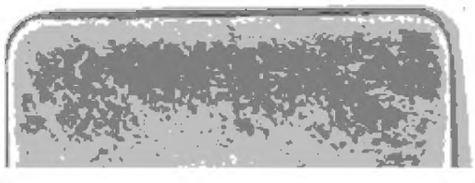
Digitized by Google

48. 180.



Digitized by Google

# Geschichte

der

# Poesie Europas

und

der bedeutendsten außereuropäischen Länder

vom

## Anfang des sechzehnten Jahrhunderts bis auf die neueste Zeit

von

**Dr. Johann Georg Theodor Gräße,**

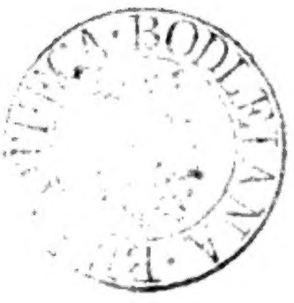
Bibliothecar Sr. Maj. des Königs von Sachsen und Inspector des königl. Münzkabinets.

**Dresden** und **Leipzig,**

Arnoldische Buchhandlung.

1848.

Digitized by Google




Digitized by Google

# Vorwort.

Indem ich hiermit endlich den dritten und vorletzten Band meines Handbuchs der Literaturgeschichte dem Publikum vorlege, muß ich mich mit einigen Worten darüber aussprechen, warum das Werk eine etwas größere Ausdehnung erlangt hat, als man voraussah. Der Herr Verleger meines größeren Lehrbuchs hegte den Wunsch, eine raisonnirende, kurz gefaßte Geschichte der Literatur von mir verfaßt zu sehen, die gewissermaßen ein Wegweiser durch die verschiedenen Branchen derselben sein sollte. An mich waren gleiche Aufforderungen von verschiedenen Seiten des gelehrten und lesenden Publikums ergangen, und so beschloß ich denn, dem Wunsche meines Herrn Verlegers nachzukommen und eine Geschichte der Literatur zu schreiben, die das Bedeutendste, was in allen Perioden der Weltgeschichte für die Wissenschaft gethan war, wie in einem Rahmen dem Auge klar und faßlich vorführen, zugleich aber auch das nothwendige bibliographische Material gedrängt und mit Berücksichtigung der neuesten Forschungen zusammengestellt enthalten sollte. Hatte ich nun von diesem Gesichtspunkte aus die alte und mittlere Zeit betrachtet, so durfte natürlich die neue Zeit auf keinen Fall stiefmütterlich behandelt werden. Die Dichtkunst, als die meinem System nach zuerst zu bearbeitende Partie des Ganzen, ist nun aber in der Neuzeit so reichlich und vollständig angebaut worden, daß, wollte man

Digitized by Google

auch nur das Hervorragende erwähnen, immer noch die Auswahl schwer blieb. Dazu kam, daß die neuere Forschung über so Vieles Licht verbreitet hat, was bisher noch dunkel war, daß ferner aber auch noch mancher Theil der Europäischen Poesie bisher noch in Deutschland so gut wie gar nicht gekannt war, wie denn bekanntlich selbst Bouterwek in seinem großen Werke die skandinavische Literatur ebenso wenig berührt hat, als die slavische. Daß im Allgemeinen aber die Bibliographie sehr im Argen lag, braucht von mir wohl nicht erst erwähnt zu werden, darauf aber muß ich hinweisen, daß gerade die neuesten Produkte der Presse in den außerdeutschen Ländern schwer nachzuweisen sind, da Rußland, Polen ꝛc. bekanntlich keine ordentlichen Buchhändlerkataloge liefern, für Schweden und Dänemark erst neuerdings in dieser Beziehung Manches gethan ist, Holland aber sich in seinem buchhändlerischen Verkehr so abschließt, daß man nur mit der größten Mühe und sehr bedeutenden Kosten einzelne Notizen zu erlangen vermag. Ich habe mich nun so fleißig als möglich bestrebt, auch in diesen bisher so gut wie gar nicht berührten Partieen der allgemeinen Literaturgeschichte eine gewisse Conformität mit den früheren Bänden zu erzielen, und glaube ein bibliographisches Material zusammengebracht zu haben, wie es bisher noch nie von Jemandem in dieser Gesammtübersicht zu geben versucht ward. Daß natürlich auch jetzt noch Vieles fehlt, indem eine absolute Vollständigkeit überhaupt in diesem Genre nie zu erzielen ist, versteht sich von selbst, und ich bitte daher die Gelehrten, welche den vorliegenden Band etwa zu besprechen gedenken, auf die Schwierigkeiten, welche sich mir auch bei dem besten Willen und sorgsamstem Forschen entgegenstellten, Rücksicht nehmen und von diesem Standpunkt aus mein Buch beurtheilen zu wollen. Pflicht der Dankbarkeit ist es, wenn ich hier öffentlich bekenne, daß Herr Justizrath Dr. Kind in Leipzig mich mit seinem Rath und seiner Gelehrsamkeit bei der Neugriechischen Poesie, Herr Dr. Beer hierselbst mit Bemerkungen über

die neuere Jüdiſche Dichtkunſt, und Herr von Gorecki allhier, der Neffe des gleichnamigen berühmten Polniſchen Dichters, mit Notizen und Nachweiſungen über die neuere Polniſche Poeſie unterſtützt haben.

Welche Quellen mir im Allgemeinen zu Gebote ſtanden, ergiebt ſich theilweiſe aus dem Gange meines Buches ſelbſt, ich will jedoch als ſolche, die mir beſonders von Nutzen geweſen ſind, hier genannt haben: für die Franzöſiſche Literatur: Lefranc, Histoire élémentaire de la littérature française, für die Italieniſche, Spaniſche, Portugieſiſche, außer Bouterwek, Tiraboſchi ꝛc., die Histoire de la littérature du Midi de l'Europe von Lefranc, für die Deutſche die Werke von Gervinus, Koberſtein (die neueſte Ausgabe ſeines Buches konnte ich nicht benutzen) und Hillebrand, für die Däniſche außer Nyerup beſonders den dieſe Literatur behandelnden Band der Litteraturgeſchichte von Eichhorn, für die Schwediſche das gleiche Werk und Lenſtröm's Geſchichte der Schwediſchen Poeſie, für die Holländiſche van Kampen's Arbeiten bei Eichhorn a. a. O., für die Slaviſche Litteratur endlich, außer Schafarik's bekanntem Buche, beſonders die trefflichen Jahrbücher von Jordan, von denen ich jedoch den zweiten Band nicht erhalten konnte. Daß ich natürlich außerdem noch eine Menge Specialwerke benutzte, die ich zum größten Theile in den Anmerkungen citirt habe, verſteht ſich von ſelbſt.

Was endlich den zweiten noch übrigen Theil der Geſchichte der neueren Literatur anlangt, alſo die eigentlichen Wiſſenſchaften, ſo werde ich mich darin natürlich kürzer faſſen können, inſofern ich hier einmal auf allgemein bekannterem Boden ſtehe, mich alſo im Ganzen weniger auf Specialitäten einzulaſſen brauche, dann aber auch mehr auf Hilfsbücher verweiſen darf, die hier nur ausnahmsweiſe anzuziehen waren. Ich werde übrigens hierbei ſo verfahren, daß ich diejenigen Männer, durch welche in den verſchiedenen Wiſſenſchaften weſentliche Veränderungen oder Verbeſſerungen herbeigeführt wurden,

Digitized by Google

an die Spitze der weniger bedeutenden, mit ihnen aber in einem generellen Zusammenhange stehenden Gelehrten stelle, damit, wenn sie in einzelne Gruppen geordnet sind, die größtmöglichste Uebersicht erlangt werde. Ein genaues Sach- und Personenregister wird das Ganze schließen, und so hoffe ich denn, wenn nicht ganz ungünstige Umstände eintreten, den Schluß des Werkes binnen Jahresfrist dem Publikum vorlegen zu können.

Dresden, im April 1848.

**Dr. Gräße.**

Digitized by Google

# Inhalt.

—

Vierte Periode.

Die Literaturgeschichte der neuern und neuesten Zeit.


| §§. | | Seite. |
|---|---|---|
| 539—546. | Einleitung . . . . . | 1—36 |
| 542. | Entstehung der Universitäten . . . . . | 5—11 |
| 543. | Erfindung der Buchdruckerkunst . . . . . | 11—35 |
| 547—800. | Dichtkunst . . . . . | 37—1092 |
| 547—551. | Lateinische Poesie . . . . . | 37—63 |
| 552. | Macaronische Poesie . . . . . | 63—66 |
| 553—563. | Italienische Poesie . . . . . | 66—123 |
| 553. | Epos . . . . . | 66—73 |
| 554—555. | Lehrgedicht und Satire . . . . . | 73—81 |
| 556. | Fabel und Hirtengedicht . . . . . | 81—86 |
| 557. | Lyrik . . . . . | 86—99 |
| 558. | Novelle und Roman . . . . . | 99—102 |
| 559—562. | Dramatische Poesie . . . . . | 102—119 |
| 563. | Volkspoesie . . . . . | 119—123 |
| 564—573. | Spanische Poesie . . . . . | 123—154 |
| 564. | Aelteste Lyrik . . . . . | 123—127 |
| 565. | Epos . . . . . | 127—131 |
| 566. | Ritterroman . . . . . | 131—134 |
| 567. | Cervantes und seine Nachfolger . | 138—143. 153 |
| 568. 573. | Lyrik und die anderen Dichtungsarten der späteren Zeit . . . . . | 157 |
| 569—572. | Dramatische Litteratur . . . . . | 143—154 |
| 574—580. | Portugiesische Poesie . . . . . | 158—177 |


Digitized by Google

| §§. | | Seite. |
|---|---|---|
| 581—606. | Französische Poesie . . . . . | 177—315 |
| 581—583. | Poesie, Drama und Roman im 16ten Jahrhundert . . . . . | 177—205 |
| 584—589. | Poesie, Roman und Drama im 17ten Jahrhundert . . . . . | 205—235 |
| 590. | Voltaire und Rousseau . . . . . | 235—242 |
| 591—592. | Dramatische Poesie im 18ten Jahrhund. | 242—255 |
| 593—596. | Die übrigen Dichtungsarten im 18ten Jahrhundert . . . . . | 255—261 |
| 597—598. | Dramatische Poesie von der Revolution bis zum Jahre 1846 . . . . | 261—273 |
| 599—603. | Die übrigen Dichtungsarten während derselben Zeit . . . . . | 273—290 |
| 604—606. | Der Roman während dieser Zeit . . | 291—315 |
| 606—643. | Englische Poesie . . . . . | 316—481 |
| 606—609. | Aelteste Englische Poesie und Theater | 316—320 |
| 612—617. | Die verschiedenen Dichtungsarten im Zeitalter der Elisabeth . . . . | 323—335 |
| 618. | Der Roman zu dieser Zeit . . . . | 335—339 |
| 619—623. | Das Drama zu dieser Zeit (§. 622. Shakspere) . . . . . | 339—364 |
| 624—627. | Die verschiedenen Dichtungsarten bis zum Ende des 17ten Jahrhunderts | 364—387 |
| 628—631. | Drama und Oper bis zum Ende des 17ten Jahrhunderts . . . . . | 387—401 |
| 632. | Die gelehrte Journalistik in dieser Zeit | 401—403 |
| 634—641. | Die verschiedenen Dichtungsarten von 1702 bis 1846 . . . . . | 409—450 |
| 642. | Das Drama während dieser Zeit . . | 450—459 |
| 643. | Der Roman während dieser Zeit . . | 459—481 |
| 610—611. 633. | Schottische Poesie . . . 321—323. | 403—409 |
| 644. | Die Poesie in den vereinigten Staaten von Nord-Amerika . . . . . | 481—491 |
| 645—717. | Die Deutsche Poesie . . . . . | 491—500 |
| 645—649. | Die Versuche in den einzelnen Fächern der Poesie, im Drama und Roman bis auf Luther . . . . . | 491—500 |
| 650—662. | Die verschiedenen Dichtungsarten im ersten Jahrhundert der Reformationszeit | 500—532 |
| 663. | Der Roman in dieser Zeit . . . . | 532—535 |
| 664—665. | Die dramatische Literatur in dieser Zeit | 535—545 |
| 666—667. | Die deutschen Sprachgesellschaften . . | 545—549 |
| 668—674. | Die erste Schlesische Schule . . . . | 549—579 |


Digitized by Google

| §§ | | Seite. |
|---|---|---|
| 675. | Deutsche Poesie. Die Pegnitzschäfer . . . | 579—581 |
| 676. | Die zweite Schlesische Schule . . . | 582—585 |
| 677—678. | Das Kirchenlied und die Gnomologieen in dieser Zeit . . . . . | 585—597 |
| 679. | Das Schäfergedicht in dieser Zeit . . | 597—599 |
| 680. | Der Roman in dieser Zeit . . . . | 599—611 |
| 681—687. | Das Drama und die Oper in dieser Zeit | 611—629 |
| 688. | Die Uebergangs-Periode zu der Regeneration der Deutschen Poesie, also das 2te Viertel des 18ten Jahrh. | 630—644 |
| 689—691. | Die Dichterschulen zu Leipzig, in der Schweiz, zu Bremen und Halle . | 645—660 |
| 692. | Klopstock und Lessing . . . . . | 660—667 |
| 693—694. | Die einzelnen Dichtungsarten während dieser Zeit . . . . . | 667—679 |
| 695—698. | Das Deutsche Theater und der Roman zu dieser Zeit . . . . . | 679—688 |
| 699—700. | Der Göttinger Dichterbund und seine Anhänger . . . . . | 688—696 |
| 701. | Die Königsberger Schule mit Hamann und Herder . . . . . | 696—698 |
| 702. | Die gleichzeitigen, außerhalb dieser Schule stehenden Dichter . . . . . | 698—703 |
| 703. | Die Sturm- und Drangperiode und die Erotiker . . . . . | 703—708 |
| 704. | Schiller . . . . . | 708—712 |
| 705. | Goethe . . . . . | 712—720 |
| 706. | Gleichzeitige zu keiner bestimmten Schule gehörige Dichter . . . . . | 720—731 |
| 707. | Das Deutsche Theater während dieser Zeit | 731—736 |
| 708. | Der Deutsche Roman in dieser Zeit . | 736—750 |
| 709—710. | Die Romantische Schule und ihre Anhänger | 750—771 |
| 711. | Das junge Deutschland . . . . . | 771—779 |
| 712—715. | Die neueste Deutsche Poesie . . . . | 779—800 |
| 716. | Das Deutsche Theater der Jetztzeit . | 800—812 |
| 717. | Der Deutsche Roman der Jetztzeit . . | 812—831 |
| 718—733. | Die Holländische Poesie . . . . . | 831—893 |
| 723. | Die Vlämische Poesie . . . . . | 856—859 |
| 730. | Die Friesische Poesie . . . . . | 881—883 |
| 734—743. | Die Schwedische Poesie . . . . . | 893—932 |
| 744—762. | Die Dänische Poesie . . . . . | 933—981 |
| 763. | Die Neugriechische Poesie . . . . . | 981—987 |
| 764. 789. | Die Serbische Poesie . . . | 987—988. 1056—1057 |


Digitized by Google

| §§. | | Seite. |
|---|---|---|
| 765—772. | Die Russische Poesie . . . . . | 988—1012 |
| 773. | Die Böhmische Poesie . . . . . | 1013—1019 |
| 774—782. | Die Polnische Poesie . . . . . | 1020—1048 |
| 783. | Die Windisch-Slowenische Poesie . . . | 1048—1049 |
| 784—785. | Die Dalmatinisch-Ragusanische Poesie . | 1049—1053 |
| 786. | Die Bulgarische Poesie . . . . . | 1053—1054 |
| 787. | Die Slawonische Poesie . . . . . | 1054 |
| 788. | Die Slowakische Poesie . . . . . | 1055 |
| 790. | Die Moldau-Walachische Poesie . . . | 1057—1059 |
| 791. | Die Tscherkessische Poesie . . . . . | 1059—1060 |
| 792. | Die Georgische Poesie . . . . . | 1060—1061 |
| 793. | Die Ungarische Poesie . . . . . | 1061—1072 |
| 794. | Die Jüdische Poesie . . . . . | 1072—1077 |
| 795. | Die Hindostanische Poesie . . . . . | 1078—1082 |
| 796. | Die Türkische Poesie . . . . . | 1082—1084 |
| 797. | Die Persische Poesie . . . . . | 1084—1087 |
| 798. | Die Armenische Poesie . . . . . | 1087 |
| 799. | Die Malaiische Poesie . . . . . | 1087—1088 |
| 800. | Die Chinesische Poesie . . . . . | 1089—1090 |


Digitized by Google

# Vierte Periode.

## Die Literaturgeschichte der neueren und neuesten Zeit.

### §. 539.

Nachdem wir die drei ersten Perioden der literärischen Culturgeschichte durchwandelt haben, kommen wir jetzt zu der letzten, der umfangreichsten, interessantesten und bedeutendsten von allen, zu der der neueren und neuesten Zeit, zu der des freien Selbstbewußtseyns und der mit diesem verbundenen Emancipation des Geistes aus den Banden des Vorurtheils, des Aberglaubens und der rohen Körperkraft. Denn obgleich noch nicht alle Nationen jenes große Ziel des Menschen, die wahre geistige Freiheit, errungen haben, so kann doch nach der Analogie des geistigen Fortschritts nicht geleugnet werden, daß die Zukunft auch für passive Völker, wie z. B. die Slaven, in ihrem Schooße Manches bergen mag, was jene große Hoffnung, d. h. das Erwachen aus ihrer geistigen Lethargie, vorbereiten und herbeiführen dürfte. Aus demselben Grunde muß nun aber auch die Geschichte der neueren Literatur bei den verschiedenen Völkern dieser Periode sich als eine durch und durch verschiedene zeigen, indem bei einigen, wie z. B. in Italien, wo gerade das Mittelalter in den einzelnen kleinen Staaten viele Spuren des nicht ausgestorbenen freien Römersinnes auch uns in den Werken seiner Schriftsteller zeigt, zwar die Quantität, aber nicht die Qualität seiner Schriftsteller zugenommen hat, in andern dagegen, wie z. B. in Dänemark, Schweden ꝛc. erst nach der Reformation eine Literatur der Nation möglich ward, als durch sie

auch Verdummung und geistige Knechtschaft verschwanden, in noch andern endlich, wie z. B. in Deutschland jenes goldene Zeitalter seiner Poesie, wie es unter seinen echtdeutschen, aufgeklärten Herrschern, den Hohenstaufen leider nur eine zu kurze Zeit und freilich auch nur in bevorzugten Ständen angebrochen war, erst eigentlich mit dem Ende des vorigen und Anfange dieses Jahrhunderts zurückkehrte, nachdem die Fackel verheerender Religions- und Eroberungskriege es fast verlöscht und das düstere Gewebe theologischer Hirngespinste sogar die Erinnerung einer schönen Vergangenheit völlig verhüllt zu halten schien. Anderen Völkern endlich, wie zuerst den Engländern, dann aber auch den Franzosen, hatte das Schicksal die schöne Bestimmung zugetheilt, daß sie, wie Deutschland ihnen zuerst den Weg aus den düstern Gründen finsterer Geistesknechtschaft gezeigt hatte, diesem wieder freilich nicht immer ohne entstellende Flecken ein Bild von politischer Freiheit und Menschenwürde aufrollten, das begeistert aufgefaßt und von allen Schlacken gereinigt, unserem Vaterlande das Bewußtseyn seiner politischen Bedeutsamkeit und Stärke gegeben und seinen Bürgern das Ziel gesteckt hat, welches die Idee des großen Reformators von geistiger und körperlicher Freiheit nach mehr als 300 Jahren erst verwirklichen kann.

## §. 540.

Aus dem eben Gesagten wird nun aber hervorgehen, wodurch sich vorzüglich die Neuzeit vor dem Mittelalter auszeichnet, das eben nur durch seine romantische Ritterlichkeit und sein strenges Halten am einmal angenommenen Dogma, wenn man jene als Euphemismus für rohe Kraft und dieses für Fanatismus und geistlichen Despotismus brauchen will. Beides suchen wir freilich in dieser Periode vergebens, allein dafür fängt in den ersten Jahrhunderten derselben bereits die Critik an, die Theologie und Geschichte von unächten Elementen zu säubern, wenn auch der neuesten Zeit erst die Vollendung dieses großen Unternehmens vorbehalten blieb; das Wiederaufleben der humanistischen Studien bahnte dazu den Weg, die Sprachen und Schriften der orientalischen Völker hörten auf als ketzerisch mit dem Siegel des Anathems verschlossen zu bleiben, eine der Ver-

Digitized by Google

nunft angemeſſene Philoſophie verdrängte die myſtiſchen Träumereien des Mittelalters und baute ihre Lehrſätze zwar eklektiſch auf die alten Philoſophenſchulen auf, folgte ihnen aber nicht ſclaviſch, ſondern bildete ſich ihre eigenen rationellen Syſteme; die Arzneikunſt, unterſtützt durch immer genauere anatomiſche Unterſuchungen, verließ zwar ihre alte Methode von ellenlangen Recepten nur allmälig und ward in ihren Fortſchritten noch durch manche abſtracte Speculationen aufgehalten, allein auch ſie hat die Neuzeit durch Vereinfachung der Mittel und mit Hilfe der Chemie in kurzer Zeit ſo umgeſtaltet, daß ſie kaum wiederzuerkennen iſt; die Naturwiſſenſchaften mußten ſich, wie jede großartige Idee, erſt lange mit Aberglauben und Pedanterie herumſtreiten, allein auch ſie haben ſich in neueſter Zeit ſo durchgekämpft, daß die in ihnen gemachten Entdeckungen und Erfindungen ſich gegenwärtig um die Wette überflügeln, und ſie mit Recht im Gegenſatze zum todten Buchſtaben zu dem wichtigſten Studium des ſocialen Lebens umſchufen; und die Jurisprudenz endlich, nachdem ſie lange genug den Druck des verknöcherten, eiſernen Haltens am Buchſtaben des Codex ertragen, hat doch wenigſtens in einem nicht ganz kleinen Theile Europas die ſieben Siegel des geheimen Gerichts geſprengt und durch die freie öffentliche Rede die Beredtſamkeit, jene in den Freiſtaaten des Alterthums ſo hochgehaltene Kunſt, die bisher leider kaum auf der Kanzel und in den Schulen geduldet ward, wieder zu Ehren gebracht. Ja, was die andern ſchönen Wiſſenſchaften anlangt, ſo hat zwar die Poeſie in neueſter Zeit ſich von dem Idealen mehr und mehr entfernt und angeblich dadurch an Tiefe der Empfindung und Erhabenheit verloren, allein dafür hat ſie das Leben ſelbſt erfaßt und ſo ihre große Aufgabe, ihre Ideen und Phantaſieen ſo naturgemäß als möglich darzuſtellen, der Löſung näher gebracht, gleich der Malerei, die mit Recht ebenfalls gegenwärtig die Zuſtände der leidenden Menſchheit mit ſcharfem Pinſel unſerem Auge darzuſtellen verſucht, ſtatt ihm nur Züge aus dem Leben und Treiben vergangener Zeit oder gar Gemälde traurigen Wahnglaubens vorzuführen. Mit einem Worte, *dieſe Periode iſt das Zeitalter der Wiederherſtellung und Vervollkommnung ſittlicher und geiſtiger Cultur.*



Digitized by Google

§. 541.

Fragt man nun nach den einzelnen Urſachen, die eine ſo günſtige Veränderung herbeiführten, ſo wird es, abgeſehen von der Reformation, die auch über Deutſchland hinaus Früchte trug, nicht unpaſſend ſeyn, vornehmlich einige Fürſten anzuführen, die es ſich weſentlich angelegen ſein ließen, hierbei mitzuwirken. Dieſe waren unter den Deutſchen Kaiſern vor allen Maximilian I., Ferdinand I., Maximilian II., Rudolph II., Ferdinand III., Leopold I., Karl VI., Franz I., Joſeph II., Leopold II. und Franz II., in Preußen die Könige Friedrich I. und II. und Friedrich Wilhelm III., in Sachſen die Churfürſten Friedrich der Weiſe, Johann der Standhafte, Johann Friedrich (faſt mit ſeinen ganzen Nachkommen in den Herzogl. Sächſ. Ländern), Moritz und Auguſt von Sachſen, die Könige Auguſt der Starke und Friedrich Auguſt der Gerechte, die Churfürſten von Mainz Emmerich Joſeph und Friedrich Karl, die Churfürſten von der Pfalz Friedrich II. und Karl Theodor, einige kleinere Fürſten gar nicht zu erwähnen. In Schweden zeigten große Achtung vor den Wiſſenſchaften Guſtav I., Guſtav (II) Adolph, Chriſtine, Friedrich, Adolph Friedrich und Guſtav III., ſowie in Dänemark die Könige Friedrich II., Chriſtian IV., Friedrich III., Chriſtian V. und VI. und Friedrich V. Für Englands literariſches Gedeihen bewieſen vorzüglich Thätigkeit Heinrich VIII., Eliſabeth, Jacob I., Karl II., Wilhelm III., Georg II. III. und IV. und Wilhelm IV. Was den Süden anlangt, ſo haben wir unter den Päpſten beſonders hervorzuheben Leo X., Gregor XIII., Sixtus V., Urban VIII., Benedict XIV., Clemens XIV., Pius VI. und Gregor XVI., in Spanien den bekannten Kardinal Franz Ximenes de Cisneros, die Könige Philipp V., Ferdinand VI. und Karl III., in Portugal den König Johann V. und für Joſeph Emanuel ſeinen bekannten Miniſter Pombal, in Frankreich die Könige Franz I. und Heinrich IV., den Kardinal Richelieu, Ludwig XIV., XV. und XVI., Napoleon und Ludwig XVIII. Unter den Beherrſchern Slaviſcher Länder ſind die Polenkönige Stephan Bathori, Johann Kaſimir, Johann Sobieski, Auguſt II. und III. von Sachſen und Stanislaus Auguſt, in Rußland Peter der Große, Eliſabeth und Katharina II., ſowie Alexander I. zu erwähnen.

Digitized by Google

## §. 542.

Da die Zahl der einzelnen Männer, die sich um Wiederherstellung der literarischen Cultur in den verschiedenen europäischen Ländern verdient machten, so bedeutend ist, daß, um nur einigermaßen eine gerechte Vollständigkeit und Berücksichtigung derselben durchzuführen, die Schranken dieses Bandes viel zu weit ausgedehnt werden müßten, so gehe ich sogleich zu anderen Umständen fort, welche wesentlich zu dem erwähnten geistigen Fortschritte beigetragen haben, und es werden sich im Allgemeinen noch folgende angeben lassen:

1) die Anlegung von ordentlichen gelehrten Schulen, Realschulen und Ritteracademieen, sowie überhaupt aller technischen Bildungsanstalten,
2) die weitere Fortsetzung der bereits im Mittelalter begonnenen Errichtung von Universitäten[1]).
3) die Anlegung von Academieen und gelehrten Gesellschaften[2]),
4) das Entstehen der politischen und gelehrten Journalistik[3]),
5) die Erfindung der Buchdruckerkunst und die damit in Verbindung stehende Allgemeinmachung des gelehrten Materials durch den Buchhandel.

1) I. **Italien.** Salerno 1075. Bologna zuerst privil. 1158 s. G. G. Keuffel, Merkwürdigk d. Bononischen Schule. Helmst. 1749. 8. Savigny Gesch. d. Röm. R. im M. A. Bd. III. p. 159—272. A. L. G. II. 3. p. 956 sq. Padua s. 1222, aber erst 1228 privilegirt, s. N. Comneni Papadopoli Hist. gymnasii Patavini. Venet. 1726. II. fol. J. Facciolati, De gymn. Patav. synt. XII. Patav. 1752. 8. u. Fasti gymn. Pat. ib. 1757. III. 4. Fr. M. Colle, Storia dello studio di Padova. ib. 1824—25. IV. 4 Savigny Bd. III. p. 273—301.; Pisa s. 1127—1213 Rechtsschule, aber erst s. 1339 wirkliche Universität s. B. Fabroni, Historia acad. Pisanae. Pisis 1791—95. III. 4. Flam. dal Borgo, Diss. sull' orig. della univ. di Pisa. ib. 1765. 4. Savigny Bd. III. p. 301 sq.; Arezzo s. 1215 Rechtsschule, aber s. 1356 erst Univ. s. Savigny Bd. III. p. 312 sq.; Ferrara s. 1391 (1241?, s. Borsetti, Historia Ferr. gymn. Ferr. 1735. II. 4. (Dageg. J. Guarini [d. h. H. Barnstaldi] Ferr. Gymn. hist. supp. Bonon. 1740. 4. u. gegen diesen Borsetti, Advers. suppl. etc. defensio. Venet. 1742. 4.) Savigny Bd. III. p. 316 sq.; Rom s. 1301 u. erneuert s. 1431 (archigymnasium Romanum, Sapienza), s. J. Carafa, De gymnasio Rom. et de ejus profess. ab u. c. usque ad h. temp. L. II Rom. 1751. II. 4. F. M. Renazzi, Storia dell' univ. degli studi. Rom. 1803—6. IV. 4. Savigny B. III. p. 316 sq.; Neapel s. 1224 s. C. Origlia, Istoria d. studio di Napoli. Nap. 1753—54. II. 4. Savigny Bd. III. p. 322 sq. u. Zeitschr. f. gesch. R. W. Bd. VI. p. 223 sq.; Perugia s. 1276 Rechtsschule, Universität s. 1307. s. J. Bini. Mem hist. della Perug. universita. Perug. 1816. I. 4. Savigny Bd.

III. p. 330 sq.; Pavia s. 1361. cf Gatti, Gymn. Ticin. hist et vind. a sec. V ad fin. XV. Mediol. 1704. 1709. 8. Savigny Bd. III. p. 335 sq.; Siena s. 1320; Parma s. 1412. s Affo, Memor vor s. Scritt. Parmig. T. I; Turin s. 1405. s. Giorn de' Lett. T. XXXV. p. 262 sq. Savigny Bd. III. p. 336 sq.; Florenz, angebl. s. 1348, bestimmt s. 1438. s. Notit. liter. de vir. ill. acad. Florent. Flor. 1700. 4.; Verona angebl. s. 1339 oder 1460, wohl mehr Schule; Catania auf Sicilien 1444; Macerata eigentl. schon 1290, ern. 1540; Messina 1548; Mailand s. 1565. s. J. B Silvatici Coll. Mediol. med. or. antiq. necess. etc. ib. 1607. 4.; Mantua 1625; Urbino 1671.

II. In **Frankreich:** Paris s. 1209. cf. Caes. Egass. Bulaei Historia univers. Paris. Paris. 1665—73 VI. fol. Crevier, Hist. de l'univ. de Paris jusqu'en 1600. Paris 1761. VII. 12. (nur Ausz. d. vor.) E. Dubarle, Hist. de l'univ. dep. s. orig. jusqu'à nos jours. Paris 1829. II. 8.; Rheims 1145? eigentl. erst 1547; Bourges ang. 1204, best. s. 1469. cf. Annal. acad. de Bourges. Bourges 1684. 4.; Toulouse s. 1223. s. J. J. Percin, Tr. hist. de acad. Tolos., hint. s. Monum. conv. Tolos. ib. 1693 fol. Savigny Bd. III. p. 406 sq.; Montpellier ang. 1180 oder 1220, priv. 1289. best. s. 1537. s. Ch. d'Egrefeuille, Hist. eccl. de la ville de M. Montp. ib. 1739. fol. p. 339—403. J. Astruc, Mém. pour serv. à l'hist. de la fac. de Montp. rev. et publ. p. Lorry. Paris 1764. 4.; Orleans, ang. 1234, priv. 1305. s. Symph. Guyon, Hist. de l'univ. d'Orl. b. s. Hist. de l'égl. et de la ville d'Orl. ib. 1650. fol. Angers (1229 ?) 1364. s. (Raugeard) Privil. de l'univ. d'Angers. Diss. s. s. ancienneté. Angers 1736. 4.; Orange 1365.; Grenoble 1339, kam 1454 nach Valence s. St. Prix, Hist. de l'univ. de Grenoble. Paris 1820. 8.; Dôle 1422, kam 1676 nach Besançon, cf. N. A. Labbey de Billy, Hist. de l'univ. du C. de Bourgogne. Besanç. 1819. II. 4.; Poitiers s. 1431, cf. J. Filleau, Traité de l'univ. de Poitiers. à Poit. 1644. fol.; Cahors durch Papst Johann XXII.; Caen s. 1436; Nantes s. 1460, Bordeaux s. 1472; Pau s. 1722; Nancy s. 1769, nachdem dieselbe Universität mit den zwei Facultäten der Juristen (s. 1568) und Mediciner (s. 1592) zu Pont à Mousson bestanden hatte. Alle diese Universitäten sind seit 1790 aufgehoben und daraus höhere Specialschulen und Facultäten geworden, so daß nur die Universitäten von Paris und Straßburg eigentlich dem Bilde der Deutschen Unterrichtsanstalten dieses Namens näher kommen, nicht aber die zu Montauban von Napoleon err. Protest. Theol. Spec. Sch. (s. Venedey, Reise ins südl. Frankr. Frkft. a. M. 1846. II. p. 10 sq.)

III. **Niederlande.** Löwen (Louvain) s. 1424, s. N. Vernulaei, Acad. Lovan. L. III. Lovan. 1627. 4. de Reiffenberg, Mém. s. les deux prem. siècles de l'acad. de Louvain. Bruxell. 1829. 8.; Douay s. 1564.; Leyden (reform.) s. 1575. cf. J. Meursii Athenae Batavae. Lugd. 1625. 1633. 4. J. G. de Water, Narr. de rebus acad. Lugd. Bat. saec. XVIII. prosp. et adversis. Lugd. 1802. 4. Annales acad. Lugd. Bat. 1817 sq. 4. Siegenbeck, Geschiedenis der Leidsche hooge school. Leid. 1829. 8.; Franecker (ref.) s. 1585 (Athenaeum s. 1816.) cf. E. L. Vrimoet, Athenae Frisiacae L. II. Leuw. 1758. 4.; Harderwyk s. 1600 (ern. 1647 u. 1692. Athenaeum s. 1816) cf. J. Schrassert, Hardervicum antiquum ofte Beschryvinge der Stadt Harderwyk (ib. 1730. II. 4.) P. I. p. 94 sq.; Gröningen (ref.) s. 1614. cf. Effigies et vitae profess. acad. Gron. et (U. Emmii) natales ac. erectae in urbe. Gron. 1654. fol.; Utrecht s. 1636 (ref.) cf. S. C. Burmann, Trajectum eruditum. Utr. 1738. 4. Annal. acad. Traj. Ultraj. 1817. sq. 4.; Lüttich und Gent, gest. 1806. Brüssel 1834.

Digitized by Google

IV. **Deutschland.** Prag s. 1348. cf. Ad. Voigt, Vers. e. Gesch. d. Univ. zu Prag. Prag 1776. 8. B. Balbini Bohem. doctae P. I. ib. 1776. 8. Voigt in d. Böhm. Prov. Ges. Abh. Bd. II. p. 287 sq. Millauer in Abh. d. Böhm. Ges. d. Wiss. Bd. VII. H. II. Held im Böhm. Mus. Mon. III. 2. p. 57 sq. Schnabel, ebd. III. p. 425 sq. u. im Jahrb. d. Böhm. Mus. Bd. I. p. 323 sq. u. Mon. Schr. d. Böhm. Mus. I. Juli p. 17 sq. Aug. p. 17 sq.; Wien s. (1235—7?) 1365, versch. davon ist d. 1821 das. err. evangel. theol. Specialschule. cf. Lambec. De bibl. Vindob. L. II. p. 79—239. (p. 5. 117 sq. ed. II. u. Kollar. Anal. T. I. p. 42 sq.) A. Steyrer, Comm. pro hist. Alberti II. duc. Austr. Lips. 1725. fol. p. 409—487. J. Reichenau, Consp. hist. univ. Vienn. ab in. ej. contin. S. Mitterdorfer. Vienn. 1722—25. III. 8.; Heidelberg s. 1346 (1386) s. Fr. Junii Heidelberg. academ. Heid. 1583. 4. Kremer in d. Acta Theod. Palat. acad. T. I. p. 373—427. J. Schwab, Quatuor saec. syllab. rector. Heidelb. 1786—90. II. 4. J. P. Wundt, Beitr. zu d. Gesch. d. Heidelb. Univers. Mannh. 1786. 8.; Cöln s. 1388 cf. Fr. J. v. Bianco, Gesch. d. Univers. Cöln. Cöln 1833. 8.; Erfurt s. 1392. cf. J. Rehnfeld, Lib. troph. Herm. Hippocr. Erf. 1634. 4. p. 185—226. J. Cph. Motschmann, Erfordia literata. Erf. 1729. VI. 8. u. Gel. Erfurt. ebd. 1736. 8.; Würzburg s. (1282) 1400—3. cf. Chr. Bönicke, Ordn. e. Gesch. v. d. Univ. Würzburg. Würzb. 1782—88. II. 4. J. K. Goldmayr, Beitr. z. e. Gesch. d. kath. Univ. zu Würzb. ebd. 1817—18. III. 8. Gropius, Script. Virceb. Frcft. 1745. fol. T. I. p. 52 sq. T. II. p. 184 sq. Fröhlich im Untermainkr. Archiv. Bd. VI. 2 p. 115 sq. Culm 1387 (nicht wirkl. Univ.) s. Passow, Beitr. z. Gesch. d. Deutsch. Univ. im 14ten Jhdt. Berl. 1836. 8. p. 12 sq.; Leipzig s. 1409 cf. (Köhler) Fragm. e. Gesch. d. Stadt u. Univ. Leipzig. ebd. 1787. 8. J. D. Schulze's Abr. e. Gesch. d. Leipz. Univ. im Laufe d. 18. Jhdts. ebd. 1802. 8. (Nachtr. ebd. 1810. 8.) H. G. Kreußler, Gesch. d Univ. Leipzig. ebd. 1810. 4. Gretschel, Gesch. d. Univ. Lpzg. Dresd. 1830. 12.; Rostock s. 1419. cf. de Westphalen, Monum. German. T. III. p. 1005. 1307 sq. 1419 sq. s. Chr. Eschenbach, Annal. d. Rost. Acad. Rost. 1790—1807. XIII. 8.; Greifswalde s. 1456 cf. Koch, Gesch. d. Preuß. Universit. Berl. 1839. 8. Bd. I. p. 342 sq.; Freiburg im Breisgau (academia Albertina) s. 1457—60. cf. J. A. Riegger, Or. de orig. et instit. acad. Friburg. Frib. 1772. 4. u. in s. Opusc. ib. 1773. 8. nr. XIII. H. Schreiber, Gesch. u. Beschr. v. Freib. ebd. 1825. 8.; Trier s. 1472. cf. J. Melbaeus, Sylva acad. s. de antiq. urbis et acad. Trevir. Trev. 1657. 8.; Ingolstadt s. 1472 (1410?) cf. V. Rotmari Annal. Ingolst. acad. Ing. 1580. 4. absolv. J. Engerdus. ib. 1581. 4. emend. aux. cont. J. K. Mederer ib. 1782. 4.; Basel s. 1460, wiederh. 1818 u. 1837. cf. J. W. Herzog) Athenae Rauricae. Basil. 1778. 8. M. Lutz, Gesch. d. Univ. Basel. Aarau 1826. 8.; Mainz s. 1477 (1482). wiederherg. 1784. cf. de Horix, Catal. prael. in a. 1788. Mogunt. 4. F. A. Dürrii Hist. univ. Mogunt. ib. 1784. 4.; Tübingen s. 1477. cf. A. F. Boeck, Gesch. d. Herz. Würt. Eberhard- u. Karls Univ. Tüb. 1774. 8. H. F. Eisenbach, Beschr. u. Gesch. d. Univ. u. St. Tübingen. ebd. 1822. 8.; Wittenberg s. 1502., verb. m. Halle s. 1817. cf. Ch. S. Georgii Annal. acad. Viteb. usque ad a. 1772. cont. ab J. G. Chr. Schroeder. Witt. 1775. 4. J. Chr. A. Grohmann, Annal. d. Univ. zu Witt. Meissen 1801 sq. III. 8. cf. Förstemann in d. Thüring. Sächs. Mitth. IV. 1. p. 170 sq. IV. 2. p. 175 sq.; Frankfurt an der Oder s. 1505, verb. m. Breslau 1811. cf. J. Ch. Becmann, Memor. Francof. Frcft. 1707. fol. C. R. Hausen, Gesch. d. Univ. St. Frkft. ebd. 1800. 8.; Zürich s. 1521, reorg. 1833; Marburg s. 1527 cf. Chr. v. Rommel, Philipp. d. Großmüthige. Bd. II. p. 185 sq. Justi, Grundz. zu e. Gesch. d. Univ. Marburg. ebd. 1827. 8.; Lausanne

s. 1537 cf. Bibl. Brem. Cl. IV. T. IV. p. 675—682.; Genf (s. 1536 ref. Schule) 1542—48. cf. J. Lectii Acad. Genev. Palingenesia. Gen. 1603. 8. Bibl. Brem. Cl. IV. T. II. p. 299 sq. J. Senebier, Hist. lit. de Gen. ib. 1786. III. 8.; Straßburg s. (1538) 1621, verb. damit 1702 d. 1618 gest. Univ. Molsheim (cf. Archid. acad. Molsheim. Molsh. 1818. 4.) cf. D. Hermanni Poem. acad. Rig. Liuon 1614. 4. p. 1 sq.; Königsberg s. 1544. cf. S. D. H. Arnoldi, Ausf. Hist. d. Univ. K. Königsb. 1746. III. 8. J. F. Goldbeck Lit. Nachr. v. Preußen. Berl. 1782. 8. u. Nachr. v. d. Königsb. Univ. Lpzg. u. Dess. 1782. 8. Die Albertus-Univers. zu Königsb. ebd. 1844. 8. M. Töppen, D. Gründ. d. Univ. zu Königsb. u. d. Leb. ihr. erst. Rectors G. Sabinus n. gedr. u. ungedr. Qu. darg. ebd. 1844. 8. Koch, d. Preuß. Univers. Bd. I. p. 536 sq.; Jena (Gymnas. 1548) s. 1557. cf. A. L. K. Schmidt, Zuverl. Nachr. v. H. Sächs. Ac. zu Jen. Jena 1772. 1784. 8. J. E. B. Wiedeburg Beschr. d. St. Jena. (ebd. 1785. 8) p. 471—636. Annales ac. Jen. ed. H. C. A. Eichstaedt. Jen. 1823 sq. 4.; Dillingen (kath. Seminar. s. 1549) s. 1554 (1804 Baiersch. Lyceum); Helmstädt s. 1576 (aufgel. 1809). cf. Hist. narr. de introd. univ. Juliae. Helmst. 1579. 4. H. Meibom., de acad. Helmst. prim. ac increm. ib. 1607. 8. P. J. Bruns, d. Verdienste d. Prof. zu H. um d. Gelehrs. Halle 1800. 8.; Altorf s. 1575 (aufgeh. 1809.) cf. G. A. Will, Gesch. u. Beschr. d. N. Univ. Alt. Alt. 1795. 8.; Herborn (Gymnas. s. 1584) s. 1654. (Seminar s. 1818) cf. J. H. Steubing Gesch. d. Hoh. Sch. H. Hadamar 1823. 8.; Grätz s. 1586, Lyc. s. 1782., Univ s. 1827 cf. A. v. Muchar, in d. Steiermärk. Zeitschr. Jahrg. II. N. Folge I. H. II. p. 27 sq. II. 2. p. 20 sq. Seidel ebd. V. 2. p. 168 sq.; Paderborn s. 1592 (aufg. 1815) cf. (J. Harrion), Paneg. de natali acad. Theodorian. Pad. ib. 1616. 4.; Gießen. s. 1607, aufgel. 1625, wiederherg. 1650. cf. J. Tackii, Acad. Giessen. restaur. Giess. 1652. 4. Fr. B. Grandhomme, Diss. ep. qua acad. Giess. fund. descr. Giess. 1728. 4.; Rinteln s. 1619, aufgeh. 1809. cf. F. G. Bierling, Hist. et mon. pr. festi Saec. Rint. 1721. fol. E. D. Hauber, Primit. Schauenb. Wolfenb. 1728. 8. p. 233 sq. H. E. Kestner, Rintel. cresc. et decrescens. Rint. 1703. 4.; Salzburg s. 1622, aufg. 1810. cf. (R. Sedelmayr et J. Porta) Hist. univ. Salzb. Frcft. et Lips. 1728. 4. L. Hübner, Beschr. d. Stadt Salzburg (Salzb. 1792—93. 8.) Bd. I. p. 80—108. II. p. 501—511; Münster s. 1631, theol. kath. Specialschule s. 1821 cf. Koch. p. 676 sq.; Osnabrück s. 1632, aufg. 1633, coll S J. 1650. cf. Acad. Carolina Osnabrug. Osnabr. 1630. fol. Koecher b. Heumann. Bibl. hist. acad. Gotting. 1729. 4. p. 125—142.; Bamberg s. 1648, aufg. 1803. u. s. d. Z. Lyceum cf. Acad. Ottoniana. Amb. 1649. 4.; Duisburg s. 1655, aufgef. 1804. cf J. H. Withof, *Σχιαγραφια* acad. reg. Duisb hist. Duisb. 1732. 4. Gerdes, Miscell Duisb. Amst. et Duisb. 1730. 4. T. I. p. 120 538 sq; Kiel s. 1665. cf. Al. J. Torquati Academ. in Cimbr. Chers. Kilon. fund. pan. descr. Kilon. 1666 fol. D. G. Morhof, Orationes. Hamb. 1698. 8. p. 1—33. 161—213. 216—248. J. D. Thiess, Gelehrteng. d. Univ. zu Kiel. Kiel 1800 sq II. 8. (unbeend.); Inspruck s. 1670, Lyceum s. 1782. cf. Ign. de Lucca, Journ f. Lit. u. Statist. Insbr. 1782. 4. Bd. I. p. 1—116; Lingen s. 1687, Gymnas. s. 1820. cf. Spangenberg, N. v. Archiv. Bd. III. p. 80 sq.; Wolfenbüttel s. 1687. gl. w. aufgeh.; Halle s. 1694 cf. G. L. Spalding in d. Berlin. Mon. Schr. 1794. Juli. p. 64 sq. J. Chph. Hoffbauer, Gesch. d. Univ. zu Halle b. z. J. 1805. Halle 1805. 8. A. H. Niemeyer, D. Univ. Halle u. ihr Einfl. a. gel. u. pr. Theol. in ihr. erst. Jhdt. H. 1817. 8.; Koch, Bd. I. p. 427 sq; Breslau s. 1702 cf. Koch p. 292 sq.; Cassel (Collegium Carolinum) s. 1709, m. Marburg verein. 1786; Fulda s. (1711) 1734, aufgel. 1804.; Göttingen s. 1737. cf. J. St. Pütter, Vers. e.

Digitized by Google

acad. Geschichte d. Univ. zu Götting. Gött. 1765—88. II. 8. Bd. III. fortg. v. F. Saalfeld. Hannov. 1820. 8. Bd. IV. Gesch. d. Univ. G. b. zu ihr. erst. Säcularfeier 1837 v. Oesterley. Götting. 1838. 8.; Erlangen s. 1742. cf. (J. W. Gadendam) Hist. acad. Erl. Erl. 1744. fol. G. E. Harles, XVI Pr. de ortu et fatis univ. Frid. Alex. Erl. 1793 sq. fol. G. W. A. Fikenscher, Gesch. d. Univ. zu Erl. Coburg 1795. Bd. I. 8.; Bützow s. 1760, mit Rostock vereinigt 1789; Bonn 1774, eingeg. 1792, neu begr. 1818. cf. Jahrbücher d. Univ. Bonn. ebd. 1819 sq. 8. Koch p. 171 sq.; Stuttgart (Milit. Acad. 1770) s. 1781, eingeg. 1794 cf. Schwäb. Magaz. 1775. St. 1. p. 16 sq.; Bern s. 1805 u. 1834. cf. Jahrb. d. Bern. Univ. ebd. 1806 sq. 8.; Berlin s. 1810 s. Koch p. 30 sq.; Elwangen, Kathol. Specialschule s. 1813, mit Tübingen vereinigt 1817.; Braunsberg (Lyceum Hosianum s. 1564), Kath. Sp. Sch. hergest. s. 1818. cf. Koch. p. 697 sq.

V. **Polen.** Cracau (1347, 1360) s. 1400. cf. O stanie Akademii Krakowskiey od założenia jey w roku 1347 aż do teraźnieyskiego czasu — przez J. Soltykowicza. Krak. 1810. 8. J. Muczkowsky, Rekopisma Marcina Rodyminskiego opisal i Wiadomosc o Historyogr. Szkoly Jagiell. w Krak. 1840. 8.; Wilna s. 1576, wiederberg. 1784 u. 1803 cf. M. Fia. Ner. Golańskiago, O zakladzie i dalszym zroście Akad. Wilenskiey. w. Wiln. 1803. 8. Univers. et acad. Viln. Viln. 1781. fol.; Zamoscie, gest. 1594; Lemberg (Low) gest. 1784; Warschau s. 1816, früher nur Lyceum; sämmtl. m. Ausnahme v. Lemberg s. 1831 aufgehoben.

VI. **Rußland.** Dorpat s. 1632 aufgeh. 1656, wiederherg. 1690 u. n. Pernau verl. 1699, eingeg. 1710, neu err. s. 1802. cf. G. Sommelius, R. ac. Gustavo-Carol. s. Dorpat. Pernav. hist. Lund. 1700. 4. D. Eberhard, Dorpatum literatum. Dorp. 1698. 8. G. Siveberg, Pernav. liter. ib. 1703. 4. Müller in d. Samml. Russ. Gesch. Bd. IX. p 100 sq.; Kiew s 1588, wiederh. 1834; Moskwa s. 1705; Kasan und Charkow s. 1803; Petersburg s. 1819.

VII. **Dänemark.** Kopenhagen s. 1478 cf. C. Bartholini, De ortu, progr. et increm. reg. ac. Havn. or. Hafn. 1620. Viteb. 1645. 4. H. Thura, Reg. ac. Hafn. infantia et pueritia sub tenebr. pontif. br. delin. Flensb. 1734. 8. H. Beckmann, Comm. reg. Havn hist. spec. ac. exh. Hafn. 1785. 8. Efterretninger ang. Kjobenhavns Universitet, Sorse Academie og de laerde Skoler udg. af L. Engelstoft. Kjöbh. 1823. 8.; Soroe (Gymn. s. 1586) s. 1623. eingeg. 1665. s. G. Fr. Jansen Estrup, Om Underviisning og Opdragelse ved Sorse Akademie. Kjobh. 1832. 4.; Christiania in Norwegen s. 1811. cf. Universiteterne i Christiania og Upsala. Christ. 1832. 8.

VIII. **Schweden.** Upsala s. 1477 cf. P. Arrhenius, Hist. acad. Upsal. Ups. 1752. 1784. 4. Ol. A. Knoes, Diss. hist. ac. Ups. 1785. 4. G. F. Faut, Antiquit. acad. Ups. ib. 1785. 4. Marmier in d. Rév. de Bruxell. 1837. 15. Septbr. p. 147 sq.; Abo s. 1640, nach Helsingfors verlegt 1827. cf. A. A. Stiernmann Aboa litterata. Holm. 1619. 4. Bilmark, Diss. hist. reg. ac. Ab. Ab. 1770 sq. 1801 sq. 4.; Lund s. 1666 cf. Hist. ac. reg. Lund. scr. J. J. von Doebeln. Lund. 1740. 4. cont. Sommelius 1757 sq. Stenstroem. 1803 sq. Lindfors. 1809 sq. 4. Marmier a. a. O. p. 140—147. Im Allg. s. F. W. v. Schubert, Schwed. Kirchenv. u. Unterrichtsw. Greifsw. 1821. Bd. II. p. 486 sq.

IX. **Ungarn.** cf. Schematismus litt. per. regnum Hungar. Ofen. 1792 sq. 8. H. Clade, Diss. de antiq. Hungar. schol. et acad. Bud. 830. 4. Ofen s. 1465; Tyrnau s. 1635, verl. nach Ofen 1780 u. nach

Digitized by Google

Peſth 1784. cf. Fr. Kazy, S. J. hist. univ. Tyrn. Tyrn. 1739. III. 4. Clauſenburg ſ. 1580, ern. 1775.

X. **England** ſ. V. A. Huber, Die Engl. Univerſitäten. Caſſel 1839—40. II. 8. Report of the Roy. Comm. of Inq. into the State of the Univ. of Scotland. Lond. 1831. 8. Oxford ſ. 1141 cf. A. Wood, Hist. et antiquit. univ. Oxon. 1668. 4. (ib. 1674. II. fol. Hist. and antiq. of the univ. of Oxf. by A. Wood publ. and augm. by Gutch. ib. 1786—90. V. 4.) u. Athenae Oxonienses, an exact hist. of all the writers and bishops who have had their educ. in the un. of O. fr. 1500 to 1690. To which are add. the Fasti or Annales of the said Un. for the same time. Lond. 1690—92. II. fol. Ed. II. corr. and enl. ib. 1721. II. Oxf. 1722—23. II. fol. III ed. corr. and enl. by Bliss. ib. 1819. IV. 4. Ackermann, Hist. of the univ. of Oxf. w. numer. plates. Lond. 1814. II. 4. Oxoniana. Lond. s. a. (1807.) IV. 8. Chalmers, Hist. of the univ. of Oxf. Lond. 1820. II. 4.; Cambridge ſ. (vor) 1209 cf. J. Caji, Hist. univ. Cantabrig. Lond. 1574. 4. R. Parker, The hist. and antiq. of the univ. of Cambr. Lond. 1721. 8. Th. Fuller, The hist. of the univ. of C., b. ſ. Churchhistory. 1653. fol. Sec. ed. corr. and augm. by Th. Wright. Lond. 1841. 4. C. Dyer, Hist. of the univ. of Cambr. ib. 1814. II. 8. u. The privil. of the un. of C. tog. w. add. obs. on the antiq. ib. 1824. II. 8. Herrad, Hist. of the univ. of Cambr. ill. ib. 1813. 4. Ackermann, Hist. of the univ. of C. w. num. plates. ib. 1814. II. 4.; St. Andrews ſ. 1411; Glasgow 1451; Old Aberdeen ſ. 1494; Edinburgh 1581. cf. H. Arnot, Hist. of Edinb. (Edinb. and Lond. 1779. 4.) p. 651 sq. Al. Bower, hist. of the univ. of Ed. chiefly comp. fr. orig. pap. Edinb. 1817. II. 8.; Dublin ſ. 1591. cf. W. B. S. Taylor, Hist. of the univ. of Dublin. Lond. 1845. 8.; New Aberdeen ſ. 1593; London ſ. 1826. (eine zweite v. d. Episcopalkirche gegr ebdaſ. 1836). Die Univ. Durham u. Dumfries verdien. d. Nam. nicht.

XI. **Spanien.** Huesca (angebl. ſchon v. Sertorius gegründet, Pontius Pilatus, professor juris daſ.) ſ. 1354. cf. G. A. Emrich, Antiquit. Oscens. litt. Gena 1758. 4.; Sevilla, angebl. ſ. 990; Palentia ſ. 1200, ſpäter m. Salamanca verein.; Valencia 1210, wirkl. ſ. 1504. cf. Fr. Orti i Figuerola, Memor. hist. de la fundat. y progressos de la ins un. de Val. Madr. 1730. 4; Salamanca ſ. 1239 cf. Savigny Bd. III. p. 409 sq. Saenz de Aguirre, Ludi Salmantic. Salm. 1668. fol.; Lerida ſ. 1300, ab. 1727 m. Cervera verein.; Valladolid ſ. 1346.; Majorca 1330.; Siguenza 1472; Barcellona (vor dem 15. Jhdt.?) ſ. 1596, dann nach Cervera verl.; Saragoſſa 1474 (1530) cf. J. C. Origas, Patrocin. pro incl. ac. pot. Caesarang. Gymn. Caesarang. 1586. 4.; Toledo ſ. 1499; Alcala de Henares (Complutum) ſ. 1499 (1508—18) cf. Savigny Bd III. p. 410 sq. Hefele in d. Thüring. Quart. Schr. 1844. II. p. 122—281. u. in deſſ. Card. Ximenes Tübing. 1844. 8. p. 101 sq.; Granada ſ. 1531; Compoſtella od. San Jago ſ. 1532.; Baeza ſ. 1533, bald dar. eing.; Oſſuna 1548 eingeg.; Gandia 1549 eing.; Oſma (coll. acad.) ſ. 1550, wiederherg. 1778, eing.; Orihuela u. Almagro ſ. 1552, aufgel.; Eſtella (coll. acad.) ſ. 1565, aufgel.; Tarragona ſ. 1572, eingeg.; Oviedo ſ. 1580; Pamplona ſ. 1680, wieder eingeg.; Ogneta (?) Girona ſ. 1710, eingeg.; Cervera ſ. 1717 (cf. Reuſſ in Meuſels Hiſt. lit. bibliogr. Mag. H. VII. p. 54 sq.). Ueberh. ſ. Schott. Hisp. ill. T. I. p. 29 sq. Guia hist. de las Univers. Coleg. Acad. y demas Cuerp. liter. de España y America. Madr. 1786. 12.

XII. **Portugal.** Coimbra ſ. 1279 (1288) . cf. Fr. Leitano Ferreira Notic. chronol. da Univers. da Coimbra. Lisb. 1729. fol. u.

Digitized by Google

Coll. d. Docum. y Mem. de ac. r. da hist. Port. 1729. nr. 32. p. 1—594.; Evora ſ. 1578, eingeg. cf. F. de Fonseca, Evora gloriosa. Rom. 1728. fol.

XIII. **Südamerika.** Merico ſ. 1551, wiederh. 1668.; Lima ſ. 1621; Caracas ſ. 1721; Buenos Ayres ſ. 1827.

XIV. **Nordamerika.** Philadelphia ſ. (1764) 1791; Liechtfield (in Connecticut, juriſtiſche U.) ſ. 1782; Charlotteville ſ. 1825. Mehr den Namen von Colleges verdienen das Harward College zu Cambridge ſ. 1638; d. William Mary in Virginien ſ. 1691; in Connnecticut das Yale ſ. 1701; in Neu Jerſey das Naſſau Hall C. ſ. 1738; in New York das Columbia C. ſ. 1754, in Mercersburg das Marshall C. (zuerſt 1825 zu Carliſle) geſt. ſ. 1836 (die damit verb. Faculty of law in Chambersburg). E. Verz. d. einz. Colleg. u. ihr. Bibl. giebt Ludewig im Serapeum. 1846. nr. 8 sq.

XV. **Türkei.** Viele den alten Europäiſchen Collegien ähnliche Medreſſes in Conſtantinopel. ſ. Hammer, Geſch. d. Osman. Reichs. Bd. IX. p. 145 sq. u. üb. andere ſ. ebd. in d. Wien. Jahrb. Bd. C. 1842. p. 91 sq. F. Wüſtenfeld, D. Academ. d. Arab. u. ihre Lehrer. Götting. 1837. 8. u. in **Aegypten** Kairo ſ. 1820.

XVI. **Griechenland.** Athen 1837.

2) Im Allg. ſ. Eph. Haymann, Geſch. d. vornehmſt. Geſ. d. Gelehrten St. 1—6 od. Bd. I. Lpzg. 1740 sq. 8. Fabricius Geſch. d Gel. Bd. I. p. 771 sq. III. p. 103 sq. 752 sq. Erſch u. Gruber Encycl. Bd. II. p. 280 sq. Wachler Handbuch der Geſchichte d. Literatur Bd. III. p. 52—65. Zur Litteratur ſ. Lawätz Handbuch. f. Bibliotheken (Halle 1788) I. 2. p. 289—325. u. Erſte Nachricht. p. 138—147. Ueber Italien ſ. J. Jarkii (J. G. Krause) Spec. hist. litt. acad. erud. Italiae. Lips. 1725. 8 Mercure de France 1739. Decbr. p. 2767 sq. J. A. Fabric. Consp. thes. Ital. litt. Hamb. 1749. 8. p. 246 sq. Ueber Italien u. Frankreich cf. Lalanne, Curiosités littéraires. Paris 1845. 12. p. 289—385. Annuaire d. societés sav. de la France et de l'étranger. Par. 1846. 8. Ueb. Deutſchland ſ. D. Schulz, Die Sprachgeſellſchaften des XVII. Jhdts. Berlin 1824. 8.

3) E. Verz. d. früh. Journale ſ. b. Fabricius, Hiſtorie der Gelehrſamkeit. Bd. I. p. 849—944. Struve Bibl. hist. sel. Jen. 1754. T. II. p. 769—1080. J. v. Schwarzkopf, Ueber Zeitungen. Frkft. 1795. 8. u. Ueb. polit. Zeitungen u. Intelligenzblätter in Sachſen. Gotha 1802. 8. u. Nachtr. im Allg. Lit. Anz. 1800. nr. 5 u. 6. 66. 148. 150. 151. 166—168. 1801. nr. 34—35. u. Hannov. Magaz. 1801. nr. 60—65. R. E. Prutz, Geſch. d. Deutſchen Journalismus. Hannover 1845. 8. Bd. I.

## §. 543.

Die Buchdruckerkunſt, welche unter allen den Erfindungen, die der menſchliche Geiſt bisher ins Leben gerufen, unbezweifelt den erſten Platz einnimmt, da ſie es war, welche es zuerſt möglich machte, jene Finſterniß und jenen Aberglauben zu zerſtreuen, welche das bisherige Monopol der gelehrten Kenntniſſe, das im Beſitz einiger wenigen Bevorzugten geweſen war, nun auch dem großen Haufen eröffnete, und die nachher alle andern wohlthätigen und nützlichen Entdeckungen zu einem Gemeingute aller

Digitized by Google

derer machte, die sich ihrer Thätigkeit überhaupt erfreuen, muß ihre ersten Anfänge bis auf die Zeit zurückführen, wo in Deutschland, den Niederlanden und Italien jene Kartenmacher (cartiers) und Briefdrucker (beeldekeprinters) existirten, aus denen dann wieder die ersten Holzdrucker (printers) oder Buntpapierfabrikanten (dominotiers) hervorgingen, die schon lange vorher, ehe man die Buchdruckerkunst kannte, den Ausdruck anwendeten, der seit dieser Zeit zur Bezeichnung aller typographischen Operationen gedient hat. Denn eine von den Kartenmachern in Venedig an den Senat gerichtete Bittschrift vom 11ten October 1441 enthält schon die Worte: carte e figure stampiate che si fanno in Venezia. Als nun ihre Zahl in den Niederlanden immer mehr zunahm und die Bilder der dasigen Holzbildschnitzer (Houte Bildsnyders, Imagers), die aber oft fälschlich mit den Formschneidern (Plaatsnyders oder Figuersnyders), welche in Deutschland erst seit 1441 erweislich vorkommen, verwechselt wurden, oft mit Erklärungen von unbeweglichen Lettern begleitet waren, als endlich auch Bücher gedruckt wurden, da unterschied man freilich genauer boekprinter, figuerprinter und heylige printer. Wie hoch nun aber die mit Datum versehenen Holzdrucke[1]) hinaufgehen, läßt sich schwerlich genau angeben, doch ist jetzt nicht mehr der bekannte Holzschnitt vom heiligen Christoph mit der Jahrzahl von 1423[2]) das älteste Denkmal dieser Kunst, sondern vielmehr ein neuerdings aufgefundener Holzschnitt von 1418, der die heilige Jungfrau mit dem Jesuskinde, umgeben von der heiligen Katharina, Barbara, Dorothea und Margaretha darstellt[3]). Was nun aber die erste Erfindung des wirklichen Buchdrucks anlangt, so ist man jetzt darüber einig[4]), daß diese Ehre dem Mainzer Edeln Henne oder Johannes Gensfleisch, genannt Gutenberg oder Gudenberg (geb. 1395—1400) gebührt[5]), der schon frühzeitig ein eifriger Freund von mechanischen Arbeiten, bereits im Jahr 1436 zu Straßburg die ersten Versuche im Drucken (mit Holztafeln) machte, aber erst, nachdem er 1444 nach Mainz zurückgekehrt und 1450, um seine fortgesetzten Versuche (ABCdarien, Horarien, Confessionalien, Donate) mehr ins Große treiben zu können, mit dem reichen Goldschmied Johann Fust eine Art von Ge-

Digitized by Google

ſchäftsvertrag abgeſchloſſen hatte, 1455 die große 42zeilige ſogenannte Mazarin'ſche Bibel (ſo genannt, weil man ſie zuerſt in der Bibliothek des Cardinals Mazarin entdeckte) in zwei Foliobänden zu Stande brachte, wozu er ſich beweglicher, gegoſſener Metallbuchſtaben und der von ihm erfundenen Preſſe bedient hatte. Die Länge der hierzu gebrauchten Zeit erklärt ſich am Beſten aus den Hinderniſſen, welche Gutenberg zu überwinden hatte, ehe er von den gegoſſenen zu den geſchlagenen, von den bleiernen zu den kupfernen Matrizen, von den hölzernen Buchſtabenſtempeln zu den ſtählernen Patrizen gelangte, und endlich daraus, daß auch noch das Ausmalen der verzierten Anfangsbuchſtaben, das Einſchreiben der Rubriken, Summarien und Blattzahlen gewiß ein ganzes Jahr weggenommen haben mag. Bei letzterem Geſchäfte war nun aber ein gewiſſer Peter Schöffer von Gernsheym (geb. 1420—30) ſeit 1451 beſonders thätig geweſen, und hatte ſowohl durch die dabei gezeigte außerordentliche Geſchicklichkeit, als auch durch die von ihm gemachte Verbeſſerung der bisher angewendeten Druckerſchwärze, beſonders aber der früher gebrauchten Methode beim Gießen der Matrizen, die er nun mittelſt eines Stahlſtempels (Punze), auf welchem der auszudrückende Buchſtabe erhaben geſchnitten war, in dünne Kupfer- und Meſſingplättchen einſchlug und ſo eine völlige Gleichheit, Schönheit und Schärfe der Typen erlangte, dermaßen die Gunſt Fuſts gewonnen, daß dieſer ihm ſeine Tochter zur Frau gab. Kaum war daher jenes koſtbare Werk vollendet, als der gewinnſüchtige Fuſt, der ſchon lange damit umgegangen war, den edlen Gutenberg der Früchte ſeiner Erfindung zu berauben, nicht länger anſtand, dieſen ſchändlichen Plan auszuführen, da er nun hoffen durfte, mit ſeinem Schwiegerſohn ſelbſt eine Officin zu errichten, die, weil dem Gutenberg ſelbſt die techniſchen Handgriffe theils ganz unbekannt waren, theils aus Mangel an Praxis weniger gelangen, und er ferner auch gar keine Geldmittel mehr beſaß, um eine Concurrenz zu verſuchen, erſtlich weit ſchönere Druckwerke liefern konnte, dann aber auch jenem alle Möglichkeit zu einer ſolchen abſchneiden ſollte. Er verlangte daher ſchon im October 1455 vor dem Mainzer Gericht von Gutenberg die Zurückzahlung der ihm zu ſeinem Geſchäfte geliehenen

Summen nebst den Zinsen, und da dieser nicht zahlen konnte, so wurde er vom Gerichte verurtheilt, das jenem verschriebene Unterpfand, die Presse und sämmtliche Druckwerkzeuge, die schon gedruckten Bogen der lateinischen Bibel und alles vorräthige Papier und Pergament dem Fust an Zahlungsstatt auszuliefern. Da nun Gutenberg nebenbei noch sein ganzes eigenes Vermögen zugesetzt hatte, so würde er nicht im Stande gewesen seyn, eine neue Druckerei zu errichten, hätte ihn nicht der Syndicus von Mainz Konrad Humery mit Geldvorschüssen unterstützt, die es ihm möglich machten, sich alles hierzu Nöthige wieder anzuschaffen, worauf denn aus dieser neuen Druckerei **1460** das bekannte **Catholicon** des Johannes de Balbis aus Genua hervorging. Endlich nahm der neue Churfürst Adolph II. von Nassau Gutenberg durch ein Decret vom 18. Januar **1465** unter die Zahl seiner Hofleute auf, welche Ehre er aber nicht lange genoß, denn er starb schon zwischen d. 4. November **1467** bis zum 24. Februar **1468** und ward in der Kirche zum H. Franciscus in Mainz begraben[6]).

1) J. G. J. Breitkopf, Versuch, den Ursprung der deutschen Spielkarten ꝛc. und den Anfang der Holzschneidekunst in Europa zu erforschen. Lpzg. 1784—1801. II. 4. (v. Heinecken) Nachrichten von Künstlern u. Kunstsachen. Lpzg. 1768—69. II. 8. u. Neue Nachr. von Künstlern u. Kunstſ. ebd. 1786—1804. II. 8. **Th. Y. Ottley, An inquiry into the origin and early history of engraving upon coper and wood. Lond. 1816. II. 4.** J. Heller, Gesch. d. Holzschneidekunst v. d. ältest. b. a. d. neuesten Zeiten. Bamberg 1823. 8. J. D. F. Sotzmann, Aelteste Gesch. d. Xylographie u. d. Druckkunst überh., in Raumer's Hist. Taschenb. 1837. p. 447—599 u. 1841. p. 515—677. u. Convers. Lex. d. Gegenw. Bd. I. p. 632 sq. **J. Jackson, A treatise on Wood Engraving, Hist. and Practical. Lond. 1839. 8.**

2) Zuerst abgeb. b. v. Murr, Journ. z. Kunstgesch. Bd. II. p. 104. Das Fragment e. and. in Holz geschn. H. Christ. s. in d. **Histoire de l'invent. de l'impr. p. l. monum. Album typogr. Paris 1840. fol. nr. 5.** Für noch älter hat man hier und da die Verkündigung Mariä in Lord Spencer's Sammlung (abgeb. b. Ottley, Origin of Engraving T. I. p. 95), das Passionbild Weigels (abgeb. b. **Leon de Laborde, Debuts de l'impr. à Mayence et à Bamberg. Paris 1840. 4. App. p. 28.**) u. e. a. angeführt.

3) abgeb. u. beschr. v. Reiffenberg im Serapeum 1846. nr. 1 u. 2.

4) Eine vollst. Beschr. n. mehreren Facsimile's der ältesten Holztafeldrucke giebt K. Falkenstein. Geschichte d. Buchdruckerkunst in ihrer Entstehung und Ausbildung. Lpzg. 1840. 4. p. 15—66. Maßmann im Serapeum 1841. nr. 18—20 u. Guichard im Bullet. du biblioph. 1840. nr. 3 sq.

Digitized by Google

5) Die älteſt. Zeugniſſe für Gutenberg als Erfinder ſ. Cronica van der heilliger Stat vā Cöllē Bl. 311b. (abgedr. b. Falkenſtein a. a. O. p. 72 sq.), Trithem. Annal. monaster. Hirsaug. (typ. mon. S. Galli 1690. fol.) T. II. p. 421 u. Werner Rolewinck Fasciculus temporum s. a. 1457. (ſ. Guichard im Bull. d. Biblioph. III. Série. 1839. p. 493—499 nach der Franz. Ueberſ. des Pierre Farget als Fardelet des temps. Lyon 1483. f. 88b. — Die ſpätern Zeugniſſe b. J. Chr. Wolf, Monum. typograph. Hamb. 1740. II. 8.

6) cf J. K. Dahl, die Buchdruckerkunſt erf. v. J. Guttenberg, verb. u. z. Volk. gebr. v. J. P. Schöffer v. Gernsheim. Mainz 1832. 8. G. Fischer, Essai s. les monum. typograph. Mayence an X. 4. u. Beſchr. ein. typogr. Seltenh. Mainz 1800—4. VI. 4. C. A. Schaab, D. Geſchichte d. Erfind. d. Buchdr. K. D. J. Gensfleiſch, gen. Gutenberg zu Mainz pragm. a. d. Quell. bearb. Mainz 1830—31. III. 8. J. Wetter, Krit. Geſch. d. Erf. d Buchdr K. Mainz 1836. 8. P. H. Külb, Geſch. d. Erfind. d. Buchdr. K. ebd. 1837. 8. Kunz, Gutenberg. Straßb. 1840. 12.

## §. 544.

Mittlerweile ſind aber noch einige andere Städte aufgetreten, die ſich den Urſprung der Erfindung der Buchdruckerkunſt vindicirt haben. Unter dieſen ſteht obenan Harlem[1]), wo nach der zuerſt bei Hadrian de Jonghe (Junius) in ſeiner Batavia (Lugd. B. 1588. fol.) p. 253 mitgetheilten Sage ein gewiſſer Laurenz Janſſoon, genannt Koſter († 1439), einſt (1420—25) in einem nahe bei der Stadt gelegenen Wäldchen ſpazieren gegangen ſei und zum Zeitvertreib Buchſtaben aus Buchenrinde verkehrt ausgeſchnitten, einige Zeilen zuſammengefügt und als Spielwerk für die Kinder ſeines Schwiegerſohnes zur Erlernung des ABC abgedruckt habe. Bald habe er, als ihm dieß gelungen, mit Hilfe einer dicken Dinte ganze Tafeln mit Figuren und hinzugefügter Schrift abgedruckt, freilich aber anfangs nur jedwedes Blatt auf einer Seite, weshalb er allemal zwei mit den Rückſeiten habe an einander kleben müſſen, und ſo ſei dieß mit dem alten Spiegel onzer behoudeniſſe (Speculum humanae salvationis)[2]) der Fall geweſen, ſpäter habe er ſtatt der hölzernen Formen bleierne erfunden, und endlich auch dieſe wieder mit zinnernen vertauſcht; allein einſt habe in der Chriſtnacht einer ſeiner Gehülfen, Namens Johannes (Fuſt?) dergleichen Buchſtaben und anderes Druckergeräthe entwendet ſei und damit nach Amſterdam, von da nach Cöln und endlich nach Mainz geflüchtet, wo er ſich niedergelaſſen und eine Werkſtätte errichtet habe, aus der ſchon 1442 das Doctrinale des Alexander

Gallus und die Abhandlungen des Petrus Hispanus hervorgegangen seien, und zwar mit denselben Buchstaben gedruckt, deren sich Lorenz Koster zu Harlem bedient habe. Ob und wie weit dieser Sage etwas Historisches zu Grunde liege oder nicht, darüber ist viel gestritten worden, aber bis jetzt nur soviel mit Bestimmtheit erwiesen, daß in Holland die Holzschneidekunst sehr früh geübt und Bücher mit Holztafeln gedruckt worden, keineswegs aber, daß Koster wirklich Bücher mit beweglichen Typen geliefert habe. Eine zweite Stadt, die sich den Ruhm zueignet, die Buchdruckerkunst innerhalb ihrer Mauern haben entstehen zu sehen, ist Straßburg[3]), entweder deshalb, weil hier sich Gutenberg zuerst mit einer geheimen Kunst, worunter offenbar die Buchdruckerkunst zu verstehen ist, beschäftigt haben soll (ob mit beweglichen Typen, oder Holztafeln, weiß man nicht), oder weil hier Johann Mentel(in) selbst die Buchdruckerkunst erfunden habe, was allerdings nicht wahrscheinlich ist, da seine noch vorhandenen Drucke nicht über 1466 hinausgehen. Die dritte Stadt endlich, welche hier mit concurrirt, ist Bamberg, wo der Sohn eines Pfeifers Albrecht Pfister (geb. um 1420, gest. um 1470[4]), vermuthlich ein Formschneider oder Briefdrucker, bereits 1454 Druckwerke (Ablaßbriefe) ausgehen ließ und dann bis 1462 fortgearbeitet zu haben scheint, von welchem Jahre an aber seine Erzeugnisse spurlos verschwinden. Man hat angenommen, daß er entweder die Kunst mit beweglichen Metalltypen zu drucken selbst erfunden, oder ein Arbeiter Gutenberg's gewesen und zur Zeit der Trennung desselben von Fust Mainz verlassen und wohl gar eine Anzahl der Metalltypen desselben mit hinweggenommen habe. Andere weit unsicherere Behauptungen früherer Zeit, nach denen noch andern Deutschen und Italienischen Städten der Ruhm gebühre, zuerst die Buchdruckerkunst erfunden zu haben, sind natürlich mit Stillschweigen zu übergehen.

1) cf. P. Scriverius, Laure Crans voor Laurenz Koster van Haarlem, hint. f. Beschryving ende Lof der Stad Haerlem. Harl. 1628. 4. G. Meermann, Origines Typographicae. Hag. Com. 1765. II. 4. Daunou, Anal. d. opinions div. sur l'orig. de l'imprim. Paris 1812. 8. (u. in d. Mém. de l'Instit. nat. Sc. pol. et mor. T. IV. p. 448 sq.) p. 49. 54. 64 sq. J. Koning, Verhandling over den Oorsprong, de Uitvinding, Verbetering en Volmaking der Boekdruckkunst. Harl. 1816. 8. (Trad. en

franç. Utrecht 1820. 8.) u. Bydragen tot de Geſchied. d. Boekdr. ebd. 1818—23. III. 8. Ebert im Hermes 1823. St. IV. p. 63 sq. u. Ueberlief. I. 2. p. 120 sq. Gedenkſchriften wegens het vierde eeuwgetyde van de uitvinding der Boekdr. d. Laurens Koſter, van ſtadswege gevierd te Harlem, der 10. en 11. July 1823, uitg. d. A. Loosjes. Harl. 1823. 8. P. J. B. Douſſeau, De Boekdr. en der zelven Uitvinder L. J. Koſter. Amſterdam 1840. 8. A. de Vries, Eclaircissemens sur l'hist. de l'invent. de l'imprim. trad. du Holl. p. J. J. F. Noordziek. à la Haye 1843. 8. u. Bewijsgronden der Duitchers voor hunne aanspraak op de uitvinding der Boekdr. 's Gravenhage. 1844. 8. (gegen A. E. Umbreit, Die Erfindung der Buchdruckerkunſt. Lpzg. 1843. 8.) S. a. Korte Beſchrüving der Boeken d. L. Koſter te Harlem tuſſchen de jaren 1420 en 1440 gedr. Harl. 1823. 8.

2) S. J. M. Guichard, Not. sur le specul. hum. Salvationis. Paris 1840. 8.

3) Das Märchen über Mentelin b. (Schrag) Bericht von Erfindung der Buchdr. in Straßburg. Straßb. 1640. 4. u. lat. b. Wolf. Monum. T. II. p. 1 sq. ſ. a. J. D. Schoepflin, Vindic. typographicae. Argent. 1760. 4. J. F. Lichtenberger, Initia typogr. ib. 1814. 4. u. Indulgentiarum litt. Nicolai V impr. a. 1454 matricumque epochas vind. init. typogr. suppl. ib. 1816. 4. u. Geſch. d. Erfind. d. Buchdr. K. z. Ehrenrettung Straßb. u. vollſt. Widerl. d. Sage v. Harlem. Straßb. 1825. 8. J. Oberlin, Exerc. publ. de Bibliogr. ou Ess. d'annales de la vie de Gut. Strassb. an X (1801) 8. Léon de Laborde, Nouv. rech. sur l'orig. de l'imprim. Paris 1840. fol. u. Débuts de l'impr. à Strassb. ou rech. s. les trav. myster. de Gutt. dans cette ville et sur le procès qui lui fut intenté en 1439 à cette occasion. Paris 1840. 8. cf. de Reiffenberg, Note s. un ex. des lettr. d'ind. du pape Nicolas V. pro regno Cypr. Bruxell. 1820. 12.

4) Das Hauptzeugniß über Pfiſter giebt der Böhmiſche Polyhiſtor Paul von Prag in ſeiner 1453—63 zu Pilſen geſchriebenen Encyclopädie (cf. Pauli Paulirini olim Paulus de Praga vocitati vigiuti artium ms. libr., cuj. cod. membr. in bibl. univ. Jagellon. Cracov. asserv. Twardovio vulgo tribuitur, descr. vitq. auct. adj. J. Muczkowski. Cracov. 1835. 8.), wo es (p. 34) heißt: Ciripagus (Libripagus?) est artifex sculpens subtiliter in laminibus ereis, ferreis aut ligneis, solidi ligni, aut altero, ymagines, scripturam et omne quodlibet, ut post imprimat papiro, aut parieti, aut asseri mundo faciliter omne quod capit: aut est homo, faciens talia, cum patronis: et tempore mei pamberge quidam sculpsit integram bibliam super lamellas et in quatuor septimanis totam bibliam super pergameno subtili persignavit sculptura" (er meint Pfiſters latein. 36 zeilige Bibel) cf. P. Sprenger, Aelteſte Buchdr. Geſch. v. Bamb. a. d. Dunkelh. hervorgez. u. fortg. b. 1534. Nürnb. 1799. 4. H. J. Jaeck, Beſchr. d. öffentl. Bibl. zu Bamberg. Bamb. 1836. 8. II. Abth. III. Th. Einl. u. Druckſchr. f. d. Jubelfeſt d. Buchdr. in Bamb. Erlangen 1840. 8. p. 13 sq. de Laborde, Débuts a. a. O. p. 18—27. Falkenſtein a. a. O. p. 123—141. Umbreit p. 126 sq. Frenzel in Erſch u. Grubers Encycl. III. Sect. Bd. XX.

5) ſ. Falkenſtein a. a. O. p. 68 sq.

## §. 545.

Was nun die weitere Verbreitung der Buchdruckerkunſt anlangt[1]), ſo hatte hierzu zwar ſchon die Trennung Gutenbergs von

Fust mitgewirkt, allein wesentlich herbeigeführt wurde sie erst, nachdem bei der Einäscherung des besten Theils von Mainz durch den neugewählten Kurfürsten Adolph II. von Nassau auch Schöffers und Fusts Officin mit verbrannt war und die dabei verwendet gewesenen Gehilfen, die zwar bisher durch einen Eid zur Geheimhaltung der Kunst verpflichtet gewesen waren, als brodlos geworden, sich nach allen Weltgegenden hin verbreiteten und so selbst die Gründer neuer Werkstätten wurden. Was Mainz anlangt, so begannen Fust und Schöffer bald wieder mit der Errichtung einer neuen Officin, allein Fust starb schon 1466 (wahrscheinlich zu Paris), und Schöffer, der dann das Geschäft allein fortsetzte, vermuthlich zu Anfange des J. 1503, worauf seine Söhne Johann († 1531) zu Mainz und Peter zu Worms und Straßburg († nach 1532), sowie des letzteren Sohn Ivo († 1552) das Geschäft ebenfalls zu Mainz fortsetzten. Neben diesen hatten jedoch auch der Maler Erhard Reuwich aus Utrecht (1486—88), Jacob Meydenbach (1491—96), Peter Friedberg (1494—98) und Friedrich Hewmann aus Nürnberg, der 1508 den Brüdern des gemeinsamen Lebens zu Marienthal im Rheingau die von den Bechtermünzeschen Erben erstandene neue Gutenbergische Druckerei abgekauft hatte, selbst neue Offizinen errichtet. Was Bamberg anlangt, so druckten nach Pfister daselbst Johann Sensenschmid aus Eger (v. 1482—90) mit Heinrich Petzensteiner, Hanns Sporer (1487—94), der Formschneider Georg Erlinger, der reisende Drucker Marx Ayrer und Johann Pfeyl. In Cöln siedelten sich der berühmte Ulrich Zell (1466—92) aus Hanau, der wahrscheinlich erst zu Mainz gearbeitet hatte, Arnold Ter Hoernen (1470—83), der zuerst Blattzahlen anwendete, Johann Koelhof (1470—1500), Nicolaus Götz (1474—78) und Heinrich Quentell (1479—1500) an, andere geringere Buchdrucker nicht zu erwähnen; in Eltwyl (Ellfeld) druckte Gutenbergs Vetter, der Mainzer Patrizier Nicolaus Bechtermünze 1467 mit Gutenbergischen Typen, welche später die Brüder vom gemeinsamen Leben erwarben. Zu Augsburg führte die Kunst der Schüler Gutenberg's und Fust's, Günther Zainer aus Reutlingen ein (1468—75), neben diesem Johann Schüßler (1470—72), dessen Officin nach sei-

Digitized by Google

nem Tode an das Reichsstift St. Ulrich und Afra kam, Johann Bämler (1472—92), Anton Sorg (1475—98), Johann und Ambrosius Keller, Erhard Ratdolt (1487—1516) und Hans Schönsperger der Aeltere (1481—1523), vieler Anderen nicht zu gedenken. In Nürnberg druckten zuerst Johann Sensenschmid aus Eger (1473—78), der dann nach Bamberg ging, der berühmte Astronom Thomas Regiomontanus oder Müller (1472—75), besonders aber Anton Coburger (1473—1513), Friedrich Creußner (1472—96), die Brüder des gemeinsamen Lebens (1479—91), Konrad Zeninger (1480—82), Georg Stuchs (1484—1515) aus Sulzbach, und unter Anderen auch Albrecht Dürer (1498—1511). In Straßburg druckten Heinrich Eggestein (1471—72), Johann Mentel(in) (1473—78), der zugleich auf einem Octavblättchen das erste gedruckte Bücherverzeichniß eines Verlegers gab (abgedr. im Neuen Litt. Anz. 1807. nr. 19. p. 301—304), Georg (Jeorius) Hußner (1473—98), Martin Flach (1475—1500), Heinrich Knoblochzer (1478—83), Martin Schott (1481—93), Johann Prüß (1483—99), und besonders Johannes Grüninger (1483—1528). Zu Speyer druckte zuerst Peter Drach (1471—1504), dessen Geschäft sein gleichnamiger Sohn fortsetzte (1504—17), und Konrad und Heinrich Hist (1483—1515). Zu Ulm führte die Kunst Ludwig Hohenwang aus dem Elchingerthale ein, mehr Formschneider als Buchdrucker, da er mit geschnittenen Typen und zwar nur auf einer Papierseite zu drucken pflegte, besonders aber Johann Zayner aus Reutlingen (1473—75), Lienhart Hol (1482—85), Konrad Dinkmut (1483—92), Johann Reger (1486—99) und unter vielen Anderen noch Johann Schäffler (1493—98). Zu Eßlingen druckte Konrad Fyner (1473—81), zu Laugingen in Baiern ein Ungenannter (1473), zu Merseburg in Preußen oder Mörsburg am Bodensee (Marsipolis) Lukas Brandis (1473—75), zu Marienthal im Rheingau die Brüder des gemeinsamen Lebens (1474), zu Breslau Konrad Elyan (1475), Konrad Baumgarthen (1503—4), Adam Dyon (1518—31), Kasper Lybisch (1520—40) und Andreas Wingler (1538—55), zu Blaubeuren Conrad Manez (1475), zu Trient (1475)



Digitized by Google

Albertus Duderſtat von dem Eiksvelt (Albert Kune von Duderſtadt?); Lukas Brandis de Schass (1475—99), Bartholomäus Ghottan (1480—92) und unter vielen Anderen Stephan Arndes (1487—1500) zu Lübeck. Zu Roſtock hatten die Brüder des gemeinſamen Lebens (Kogelherrn) 1476 eine Druckerei errichtet, die bis 1531 fortdauerte, und erſt ſeit Anfang des 16ten Jahrhunderts waren thätig Hermann Barkhuſen (1505—12), Nicolaus Marſchalk (1514—22) und Andere. In Pilſen druckte zuerſt ein Ungenannter im Jahre 1475, desgleichen zu Prag 1478, zu Eichſtädt Michael Reyſcher (1478—94) und Georg Reyſer (1484—1500), der aber bereits 1479 zu Würzburg das erſte in Deutſchland mit einem Kupferſtich verſehene Buch edirt hatte, zu Urach 1481 Konrad Fyner. Zu Leipzig führte 1481 Andreas Friſner aus Wunſiedel die Kunſt ein, und an ihn ſchloſſen ſich an Marcus Brand' (1484), Moritz Brandis (1488—98), Konrad Kachelofen (1489—1509), Martin Landsberg (1490—1512), Wolfgang Stöckel (1495—1519), Melchior Lotther (1497—1518), Jacob Thanner (1498—1528), Valentin Schumann (1515-35), Nicolaus Wolrab (1539—42), Urban Gaubiſch (1551—55), Ernſt Vögelin (1559—78), Johann Steinmann (1561—88) und Abraham Lamberg (1587—1629). Im folgenden Jahre (1482) begann Albert Kunne von Duderſtadt zu Memmingen, desgleichen Konrad Stahel (1482—86) und Johann Alakraw (1482—92) zu Paſſau, und ein Ungenannter zu Wien, wo dann beſonders Johannes Winterburger (1492—1519), Hieronymus Vietor (1509—31), Johann Singriener (1510—45), Johannes Carbo oder Hans Khol (1545—1552), Aegidius Aquila oder Adler (1549—52) und Michael Zimmermann (1553—65) ſich auszeichneten, zu München Johann Schauer (1482—94), an den ſich Johann und Andreas Schobſer (1497—1520) Vater und Sohn (1520—31) anſchloſſen, zu Reutlingen Johann Otmar (1482—95) und Michael Greyff (1486—96), und zu Erfurt Paul Wider von Hornbach (1482—85) zu drucken. Magdeburg erhielt die Kunſt durch Albert Ravenſtein (1483—84) und Joachim Weſtphal, Simon Koch (1486), Simon

Digitized by Google

Mentzer (1490), Moritz Brandis (1491—97) und Matthias Giseke (1521), Winterberg durch Hans Alacraw aus Passau (1484), Heidelberg (durch Hans von Laudenbach 1472?) durch Friedrich Misch (1485—97) und Heinrich Knoblochtzer (1489—99), Regensburg durch Joh. Sensenschmid und Joh. Beckenhub (1485), Mathes Roritzer und durch Jacob von Gouda (1490—93), Münster durch Johann Limburg (1486), Brünn durch Konrad Stahel (1486), Stendal durch Joachim Westual (1488), Hagenau durch Heinrich Gran (1489—1500) und Johannes Rynmann (1497—1500), Kuttenberg durch Martin von Tißnowa (1489), Ingolstadt durch Johann Kachelofen (1490), Marx Ayrer und Georg Wyrffel (1497) und Peter Bienewitz oder Apianus (1534), Hamburg (1491) durch Hans und Thomas Borchardi, Freiburg im Breisgau (1482?) durch Kilian Fischer oder Piscator (1493—95) und Friedrich Riederer (1493—99), Lüneburg durch Hans Lucas (1493) und Johann Stern, Oppenheim durch einen Ungenannten (1494), Freisingen durch Johann Schäffler (1495), Offenburg durch einen Ungenannten (1496), Tübingen, das sich in dem nächsten Jahrhundert besonders durch seinen slavischen Bücherdruck auszeichnete, durch Johannes Ottmar (1498), Danzig (1492?) durch Konrad Baumgarten (1499), Frankfurt a. M. (1478?) durch Christian Egenolph (1531—55) und Andreas Wechel (s. 1573), Wittenberg durch Herrmann Trebelius (1505), Johannes Grunenberg, (1509—22), Melchior Lotther den Jüngeren (1519—25), Georg Rhau (1520—48), Hans Lufft (1525—84), den bekannten Drucker der Luther'schen Schriften, Hans Weyß (1525—39), Peter Seitz (1536—49) und Johann Krafft (1549—77), Braunschweig durch Johannes Dorn (1509), Halle durch Martin Landsperg (1520), Georg Spalatin (1525) und Hans Frischmuth (1542), Altenburg, Grimma, Zwickau und Colmar (1523), Dresden (1524) u. s. f.

Was die anderen Europäischen Staaten anlangt, so verbreiteten besonders fahrende Drucker, deren es auch in Deutschland eine Menge gab, die Kunst überall hin, und so kam sie denn auch nach Italien, wo Conrad Sweynheim († 1473)

Digitized by Google

und Arnold Pannartz (— 1476), zwei Mainzer Drucker aus der Gutenbergiſchen Officin, zuerſt in dem bei Rom gelegenen Kloſter Subiaco 1464 eine Druckerei errichteten, dann aber (1467) nach Rom zogen, wo ſie innerhalb ſieben Jahren eine ſehr große Menge von Bänden, wie der von ihnen ſelbſt gedruckte Verlagscatalog ausweiſt, druckten. Gleichzeitig druckte daſelbſt Ulrich Han (Ulricus Gallus) aus Wien oder Ingolſtadt (1467—78), Georg Lauer aus Würzburg (1469—81) und Adam Roth aus Metz (1471—75), ſowie noch 23 andere deutſche Buchdrucker. Nach Venedig brachten die Kunſt die Gebrüder Johann (1469—70) und Wendelin von Speier (1470—77), Nicolaus Jenſon aus Tours (1470—82), Johann von Cöln (1471—87) und Chriſtoph Waldarfer (1470—72), an die ſich dann Erhard Ratdolt (1476—86), Octavian Scotus aus Monza (1480—1500), Johann Lucilius Santritter (de fonte salutis) aus Heilsbronn (1480—89), Antonio Strata aus Cremona (1480—89), Peter Maufer (1480—86) aus Rheims, Andreas Torneſanus de Aſola (1480—1500), und unter vielen Anderen Zacharias Calliergus (1499) anſchloſſen, worauf denn Aldo Pio Manutio (1494—1516) und ſeine Söhne jene berühmte Druckerei der Aldinen gründete, der nur einigermaßen die von Luca Antonio Giunta aus Florenz (1503) errichtete Druckerei der Juntinen an die Seite geſetzt werden mag, nicht zu vergeſſen die von Daniel Bomberg (1517—50) für die hebräiſche Literatur errichtete Officin. Zu Mailand trat als erſter Drucker auf Filippo de Lavagna (1469—89), dem ſich Antonio de Zaroto (1471—97), Chriſtoph Waldarfer (1479—88), Giovanni Bono (1475), Dionyſio de Paraviſino (1476—81) und unter Anderen auch Ulrich Scinzenzeler und Leonhard Pachel (1480—1500) anſchloſſen, zu Foligno Johann Numeiſter (1470—79), zu Verona Giovanni de Verona (1470—72) und Petrus Maufer (1480—83), zu Trevia Johann Reinhard von Oeningen, zu Treviſo Gerhard von Liſa (1471—98), Michael Manzoli (1476—82) u. Hermann Lichtenſtein (1477—80), zu Bologna Balthaſar Azzoguidi (1471—80), Heinrich von Cöln (1478—85), Dominicus de Lapis (1476—82), Ugone Rugyeri (Rugerius

1473—98) u. A., zu Ferrara Andreas Belfortis (1471—93), zu Neapel Sixtus Rieſſinger (1471—79), zu Pavia ein Ungenannter (1471) und Antonio Carcano (1476—97), zu Florenz Bernardo Cennini (1471) und die Familie Giunta mit ihrem Begründer Filippo (1497—1517), zu Cremona Dionys de Paraviſino und Stefano de Merlinis (1472), zu Fivizano Jacobus, Alexander und Baptiſta Sacerdos (1472), zu Padua Bartolomeo de Valdezochio und Martinus de Septem Arboribus (1472), Petrus Maufer, Joh. Magnus Herbort aus Seligenſtadt u. A., zu Mantua Pietro Adamo Micheli (de Michaelibus, 1472), zu Montereale Anton Matthias aus Antwerpen und Balth. Cordier (1472), zu Jeſi Federico de Verona (1472), zu Parma Andrea Portiglia (1473—81), die Brüder der daſigen Karthauſe (1477) u. A., zu Brescia Thomas Ferrand und Pietro de Villa (1473), zu Meſſina Heinrich Alding (1473), zu St. Urſino Johannes de Rheno (1473), zu Vicenza derſelbe und Leonhard Achates aus Baſel (1474), Johann und Stephan Koblinger aus Wien, Nicolaus Petri aus Harlem und Hermann Lichtenſtein (Levilapis) aus Cöln, zu Como Ambroſio de Orcho und Dionyſio de Paraviſino (1474), zu Genua die fahrenden deutſchen Drucker Matthias von Olmütz und Michael von München (1474), zu Turin Jean Fabre de Langres und Giovanni de Petro (1474), zu Savona Giovanni Bono (1474), zu Cagli Robert de Fano und Bernardino de Bergamo (1475), zu Caſole Jean Fabre (1475), zu Perugia Heinrich Clayn aus Ulm, Johan e Vydenaſt und Stephan Arndes aus Hamburg (1475), zu Pieve di Sacco der Rabbiner Mescullam (1475), zu Piacenza Pietro de Ferratis aus Cremona (1475), zu Reggio in Calabrien der Jude Garton Ben Iſaak Abraham (1475), zu Modena Hans Wurſter (1475), zu Ascoli Wilhelm de Linis (Leiningen? 1477), zu Lucca Michael Bagnonus, Heinrich von Cöln und Heinrich von Harlem (1477), zu Palermo Andreas von Worms (1477), zu Coſenza Octavian Salomonius de Manfredonia (1478), zu Colle Hans Medemblick (1478), zu Pignerol Giacomo Roſſi (oder Jacobus de Rubeis 1479), zu Tusculano Gabriel oder Condam Petri (1479), zu

Digitized by Google

Nonantula Georgio und Anſelmo Miſchini (1480), zu Friuli Gerhard von Flandern (1480), zu Reggio Bartolomeo und Lorenzo Bruſchi (1480), zu Caſale Guglielmo de Campa Nova (1481), zu Urbino Heinrich von Cöln (1481), zu Aquila Adam von Rotwell (1482), zu Piſa Lorenzo und Angelo von Florenz (1483), Gregorio de Gente, Ugone Rugieri und Girolamo Ancharano, zu Siena Heinrich von Cöln und Luca Martini (1484), zu Chambery Antoine Neyret (1484), zu Soncino (1484) unter mehreren andern Juden Joſua Salomon und Israel Nathan, zu Novi Nicolo Girardengo (1484), zu Peſcia Francesco Conni (1485), zu Udine Gerhard von Flandern (1485), zu Forli (1495) Girolamo Medeſano, Guarino de Guarinis und Giacomo de Benedictis ꝛc.

Nach Frankreich kam die Buchdruckerkunſt ebenfalls ſehr zeitig, denn nachdem die Drucker Ulrich Gering, Martin Crantz und Michael Friburger aus Colmar auf Veranlaſſung der Doctoren der Sorbonne Jean de la Pierre und Guillaume Fichet zu Paris in der Sorbonne eine Officin errichtet hatten, druckten ſie nicht blos hier (1470), ſondern auch nach ihrem Ausſcheiden von da für ſich allein. Später traten auch Petrus Cäſaris (Kaiſer 1473), Pasquier Bonhomme (1476), Antoine Verard u. Geoffroy Marnef (1480—1500), Jean du Pré, Pigouchet (1484—91), Guyot Marchant (1486—1508), Pierre Caron (1489—94), Jean Trepperel und Jean Lambert (1493—96), Robert (1529) und Gilles Gourmont (1508) und Jean le Petit (1496—1533) hier auf, an die ſich dann die zugleich als Gelehrte und ausgezeichnete Philologen bekannten Jodocus Badius aus Aſch (Ascensius) bei Brüſſel (1498—1535), ſein Sohn Konrad Badius (1535—49), Friedrich Morel der Aeltere (1571—83) und Jüngere (1583—1630), Wilhelm Morel (1547—64), Heinrich Stephanus (Etienne 1509—20), ſein Sohn Robert (1526—59) und Enkel Heinrich (1557—98), ſowie des Letzteren Sohn Paul (1593—1626), Chriſtian Wechel (1522—54), deſſen Sohn Andreas (ſ. 1573—1600) und Enkel Johann (ſ. 1583) aber zu Frankfurt druckten, Adrian Turnebus (1552—85) und Andere anſchloſſen.

Digitized by Google

Nächst Paris gehört vorzüglich hierher Lyon, wo 1473 Bartholomäus Buyer zuerst druckte, an den sich dann Jean du Pré (1486—95), Jean du Vingle (1495—99) und unter vielen Anderen auch Sebastian (1528—56) und Anton Gryphius, der unglückliche Etienne Doet (1538—46) und Jean Barbou (1539) reihten. Nun folgten schnell zu Chablis Pierre le Rouge 1478, Poitiers 1479, Toulouse durch H. Meyer 1480, Caen 1480, Vienne 1481, Promentour 1482, Troyes 1483, Bréand Loudéhac und Rennes 1484, Abbeville 1486, Besançon 1487, Rouen durch Guillaume le Talleur 1487 und Jean Le Bourgeois (1488—99), Orleans 1490, Angoulême 1491, Dijon 1491, das Kloster Clugny mit Michael Wenßler aus Basel 1493, Nantes 1493, Limoges 1495, Provins 1496, Avignon 1497 und Antreguier oder Treguier 1499.

Wir wenden uns nun nach Holland und Belgien, wo wir zu Aalst Dierik Martens (1473—76), einen Freund des großen Erasmus finden, der aber später († 1534) zu Löwen thätig war, dann zu Utrecht Nikolaus Ketelaer und Gerhard de Leempt (1473—74) und Johann Veldener (1479—81), zu Löwen 1474 Johann von Westphalen, denselben Veldener (1476—79), Konrad Braem (1476—79), Aegidius van der Heerstraten (1484—88) und Andere, zu Antwerpen Dierik Martens (1476), Matthias van der Goes (1482—94), Gerhard Leew (1484—92) und unter Anderen den berühmten Christoph Plantin (1555—89), zu Brügge den berühmten Colard Mansion (1476—84), zu Brüssel die Brüderschaft des gemeinsamen Lebens (1476), zu Deventer Richard Paffroet aus Cöln (1477—1500) und Jacob von Breda (1487—1500), zu Gouda Gerhard Leew (1477—85), zu Delft Jakob Jakobszoon und Maurits Yemantzoon (1477), zu Zwoll und Nymwegen (1479) Pieter van Os aus Breda und Johannes de Vollehoe, zu Oudenarde Ahrend und Pieter van Keyzer (de Caesaris) (1480), in Schiedam 1483, zu Culemborch 1483 Hans Veldener, zu Harlem 1483 Jan Andriesszoon und Jacob Veillaert aus Zierickzee, zu Leyden Heinrich Heynrici und Hugo Jansſoen von Woerden, und später

(1592—1680) die Familie der Elzevire, zu Anjum, einem Dorfe in Friesland, Hidde Camminga (1480), zu Herzogenbusch Gerhard de Leempt (1484), im Kloster Heem bei Schoenhoven (1495—1500), zu Amsterdam Cornelis van Pepinghen (1500) und im Haag Hugo Jansſoon von Woerden (1518) und Albrecht Hendricxz.

Was die Schweiz anlangt, ſo haben ſich die verſchiedenen Cantone theils ſehr zeitig mit der Typographie beſchäftigt, theils ſehr ſpät. So im Canton Luzern zu Beromünſter druckte der Chorherr Helias Helie mit ſeinem Vetter Johann Dörflinger von Winterthur und Ulrich Gering bereits 1470 (1474?) zu Baſel (1470) Berthold Rot aus Hanau, Bernhard Richel (1474—86), Michael Wenßler (1476—87), Johann Amerbach, Johann Froben (1491—1527), Johannes Bergmann von Olpe (1494—99), Johann Oporinus (1549—66) oder Herbſt, Michael Iſengrin u. And., zu Burgdorf bereits 1475 ein Ungenannter, zu Genf Adam Steinſchauwer von Schweinfurt (1478), zu Surſee 1500 ein Ungenannter, zu Zürich (1504) Hans am Waſen (1508), Hans Hager (1520) und Chriſtoph Froſchauer (1521—1564), im Aargau 1511 und Luzern (1524) Unbekannte, zu Bern Matthias Bienenvater (Apiarius) 1525, zu Neuenburg (1530?) Pierre de Vingle (1535), im Ciſterzienſerkloſter Rougemont (1536) der Mönch Fr. Heinrich Wirczburg de Vach, zu Lauſanne Jean Ryver (1556) und Jean le Prieur (1571), im Canton Graubündten zu Puſchlaw (Poschiavo) Jacob Tuschet oder Biveronius (?) (1552), und zu Chur (1616) von einem Ungenannten, zu Schaffhauſen Hans Konrad Waldkirch (1577), zu St. Gallen Leonhard Straub (1578), zu Freiburg (1585) Abraham Gämperlin aus Conſtanz und Wilhelm Mäß, im Canton Wallis (1617), zu Solothurn Michael Wehrlin von Hüttwylen (1658), im Canton Schwyz im Kloſter Einſiedeln (1664), in Zug (1670) Jacob Ammon und Wolfgang Landwing, im Kanton Appenzell zu Heriſau (1679) Jacob Redinger und noch viel ſpäter in den Cantonen Unterwalden (1730—40), Teſſin (1746), Thurgau (1792) und Glarus (1798).

Digitized by Google

Wenn wir jetzt fragen, wie sich die Kunst nach England verbreitete, so geschah dieses durch den reichen Kaufmann und königlichen Agenten in den Niederlanden William Caxton, der zu Cöln vermuthlich von Ulrich Zell dieselbe erlernt und daselbst auch (1468—71) sein erstes Buch gedruckt hatte. Da ihm dieses gut gelang, so gründete er in der Westminsterabtei zu London 1474 selbst eine Offizin, aus der bis 1491 viele, jetzt höchst seltene Drucke hervorgingen. Andere Drucker dieser Zeit zu London waren noch John Lettou (1480—81), Wilhelm von Mecheln (1481—83), besonders Wynkyn de Worde (1500—1534), Richard Pynson (1493—1531) und Julian Notary (1499—1503). Nicht unberühmt waren auch William Faques, John Rastell (1517—36), Richard Grafton (1540), Reynold Wolfe, John Day (1544—83), Richard Jugge und Robert Crowley (1550). Zu Oxford führten Theodor Rudt (Rood) aus Cöln und Thomas Hunte 1478 die Kunst ein, in der Abtei St. Albans bestand von 1480—1486 ebenfalls eine Druckerei, York erhielt 1509 die seinige durch Hugo Goes, Cambridge 1511 durch John Siberch, Southwark 1514 durch Peter von Trier, Tavistock 1525 durch Thomas Rychard, Ipswich 1538, Canterbury 1549 und Greenwich 1564, worauf dann die übrigen Städte nachfolgten. Schottland erhielt die Kunst zuerst in Edinburgh durch Walter Chepman 1507 und in Aberdeen 1552 durch einen Ungenannten, Irland aber zu Dublin durch Humphry Powell (1551) und zu Waterford (1555).

In Schweden errichteten Johann Snell zu Stockholm 1483 eine Druckerei, der dann eine zweite von Johann Fabri (1494) und seiner Wittwe (1495) geführte folgte. In Wadstena existirte eine solche von 1491—95, desgleichen zu Upsala die des Paul Grüs (1510), worauf Söderköping 1511, Malmoe 1529, Westeräs 1621, Stregnäs 1622, Calmar und Linköping 1635, Nyköping 1645, Gothenburg 1650 und Winsingoe 1667, sowie Lund 1668 folgten.

In Dänemark erhielt 1486 Schleswig die erste Presse durch den fahrenden Drucker Stephan Arndt aus Lübeck, Kopen-

hagen die seinige 1490 durch Gottfried af Ghemen, Ripen 1508, Aarhus 1519, Wiborg 1528, Röskilde 1534, Uranienburg 1576 (Privatdruckerei des Tycho de Brahe), Helsingör 1603, Frederikstadt 1624, Soroe 1627, Kiel 1665 ꝛc. Lange vorher hatte schon auf Island (1531) der Bischoff Jens Areson zu Holum seinen Secretair, den Schweden Matthiesson das Breviarium Nidrosiense mit (?) hölzernen Lettern drucken lassen, und auch auf Norwegen hatte Drontheim ziemlich gleichzeitig und Christiania seit 1656 eine Officin erhalten.

In Ungarn hat, wie alle anderen wissenschaftlichen Anstalten so auch die Buchdruckerkunst der große Matthias Corvinus gepflegt, denn auf seine Veranlassung kam der deutsche Drucker Andreas Heß 1472 nach Ofen. Weit später folgten Kronstadt 1534 mit Johann Honter, Uj Szigeth oder Sárvár mit Johann Sylvester 1539, und Klausenburg oder Kolosvár mit Kasper Heltai 1550, an die sich dann nach und nach die anderen größeren Städte des Landes reiheten.

Was Polen anlangt, so hat in Cracau zuerst Swaybold Frank oder auch Johann Haller aus Nürnberg das erste Buch gedruckt (1491), denen bald theils in des Letzteren Druckerei, theils in anderen Officinen mehrere andere folgten, wie denn auch 1517 daselbst eine Jüdische Druckerei errichtet ward, die bis auf die heutige Zeit sehr thätig gewesen ist. Nun folgten Zamolsc 1557, Szamotuly 1558, Lublin 1559, Brzesc 1559, Pinczow 1559, Kozmin 1561, Wegrow 1570, Zaslaw 1572, Kosko 1573, Posen 1577, Wilna 1580, Warschau 1580, Ostrog 1581, Lemberg (Lwow) 1593 und andere.

In Rußland scheint zuerst in Tschernigow Georg Czernoewic im J. 1493 gedruckt zu haben, allein Moskau bekam erst 1553 eine Druckerei und Petersburg konnte natürlich vor 1711 keine erhalten. Indessen waren bereits früher in einigen zum Russischen Reiche gehörigen Provinzialstädten Druckereien errichtet worden, z. B. in Mohilow 1617, Romanoff 1619, Kloster Kuteinskoi 1632, Riga 1638, Dorpat und Abo 1642 ꝛc.

Digitized by Google

Im ſüdlichen Europa hat ein Ungenannter zu Valencia in Spanien 1474 das erſte Buch gedruckt, an den ſich dann ebendaſelbſt Lambert Palmart, ein Deutſcher (1478—94) und Alfonſo Fernandez Cordova u. And. anſchloſſen. Dann folgte Zaragoza 1475 mit Matthias Flander (Venderell) u. A., Sevilla 1477 mit Antonio Martinez de la Talla, Bartholomäus Segura und Alfonſo del Puerto, Paul von Cöln, Johann Pegnitzer aus Nürnberg und Thomas Alemannus (1490—99), Meinhard Ungut und Stanislaus Polonus (1491—1500) u. A., Barcelona 1478 mit Pedro Bruno und Nicolaus Spindeler, Lerida 1479 mit Heinrich Botel aus Sachſen, Toloſa 1480 mit Heinrich Mayer, einem Deutſchen, und ſeinen Landsleuten Hans Paris und Stephan Cliblat, Zamora 1482, Girona 1483, Salamanca 1485, Ichar (Hirar) 1485, Burgos 1485, Toledo 1486, Murcia 1487, Pampelona 1489, Valladolid 1493, Monterey 1494, Granada 1496, Tarragona 1499, das Kloſter Monſerrat 1499 und Madrid 1500.

In Portugal errichteten die beiden erſten Druckereien Juden, nämlich zu Liſſabon 1489 Rabbi Zorba und Raban Eliezer und zu Leiria Abraham d'Ortas Ben Samuel 1492. Dann folgte Braga mit Johann Gerling (1494—1536), Coimbra 1536, Viſeu 1571, Viana de Foz de Lima 1619, Oporto 1622 ꝛc.

Noch iſt die Türkei zu erwähnen, wo allerdings bereits ſeit 1490 trotz der von Bajazet II. (1483) und Selim I. (1515) erlaſſenen Verbote die Juden heimlich zu Conſtantinopel Bücher gedruckt hatten, allein eine im Schutze des Großherrn ſtehende privilegirte Staatsdruckerei entſtand erſt 1726 oder 1139 der Heg. auf Veranlaſſung Ibrahim Effendis, obgleich allerdings zu Salonichi ſchon 1515, zu Belgrad 1554, zu Adrianopel 1554 ebenfalls durch Juden heimliche Druckereien errichtet worden waren. Ebendieſelben hatten mit wandernden Preſſen ſeit dem 16ten Jahrhundert auch ſchon in Griechenland gedruckt, allein die erſten ſtehenden Druckereien erhielten zuerſt Corfu, 1817 und Corinth 1822, worauf dann mehrere andere folgten.

Wir wenden uns nun nach Aſien und hier zuerſt nach China, in welchem Lande nach Einigen der Tafeldruck von Büchern bereits 300 v. Chr. bekannt geweſen ſeyn ſoll, allein als ſicher ungefähr ſeit dem 10ten Jahrhundert n. Chr. nachgewieſen werden kann. Seit dieſer Zeit iſt von den Chineſen ſehr viel gedruckt worden, allein bis jetzt noch immer nach der alten Methode, keineswegs nach der Europäiſchen Manier, die ihnen jedenfalls bekannt werden mußte, da bereits 1590 zu Macao, 1603 zu Peking, 1620 zu Nanking, zu Canton, 1661 zu Formoſa, 1700 zu Song Kiang von den Jeſuitenmiſſionären theilweiſe heimlich Preſſen aufgeſtellt worden waren. Daſſelbe thaten dieſe in Japan, wo man ebenfalls den Holztafeldruck ſchon frühzeitig gekannt hatte, denn die Portugieſiſchen Jeſuitenmiſſionäre druckten ſchon 1591 zu Cazzuſa oder Tacaco auf Nippon, zu Amacuſa 1595 und Nangaſakki 1603.

Mit Indien iſt es ebenſo wie mit Japan und China, denn im Norden des Landes war der Holztafeldruck bereits ſeit vielen Jahrhunderten bekannt, allein eigentliche Europäiſche Drucke finden ſich erſt 1563 zu Goa, 1569 zu Tranquebar und Ambalacate (1577). Weit ſpäter errichteten die Engländer auf ihren Beſitzungen große Druckereien, beſonders für die Jüdiſche, Perſiſche und Arabiſche Literatur, wie z. B. 1772 zu Madras, 1778 zu Calcutta, 1800 zu Serampore, 1792 zu Bombay ꝛc. Während erſt in dem laufenden Jahrhundert auch Hinterindien mehrere Druckereien bekam, hatten bereits Batavia 1668, Colombo 1737, die Philippinen 1593 (zu Manila) Preſſen erhalten.

Perſien erhielt erſt in neueſter Zeit zwei Druckanſtalten durch den Kronprinzen Abbas Mirza zu Teheran und Tabris (1820), ebenſo das ſeiner Wichtigkeit wegen gleich hier mit zu nennende Aegypten 1799 zu Cairo, Alexandria und Dſchizeh durch die Franzoſen, allein eine ordentliche Druckerei errichtete erſt 1822 Mehemed Ali zu Bulaq, einer Vorſtadt von Cairo. Indeſſen war bereits lange vorher in Syrien in mehreren Klöſtern des Libanon gedruckt worden, wie zu Safad 1563, zu Kaſchaya 1610, Damascus

Digitized by Google

1605, Haley (Aleppo) 1706, Beirut 175', Mar Hanna 1732. Dasselbe ist in Armenien der Fall, wo zu Etschmiazin und Neu Nachtschewan (1794) fleissig gedruckt wird, obgleich die Armenier auch noch Druckereien zu Wien, St. Lazaro bei Venedig (s. 1733), Moskau und Constantinopel im Gange haben. In Grusien bekam Tiflis 1701 seine erste Presse, in Kleinasien Smyrna 1658 durch Juden, denen sich später Christen und neuerdings auch Mohammedaner anschlossen, sowie auch Skutari 1793, obwohl diese Anstalt hier schon 1807 wieder einging.

Gehen wir endlich zu Amerika fort, so finden wir in Mexico bereits (1532) zwischen 1535—1540 einen Druck, zu S. Jago di Guatimala 1667, zu Lima 1586, zu Juli Pueblo 1612, zu Puebla de los Angelos 1639, zu Tlascala 1650. Nach Brasilien scheint zwar die Buchdruckerkunst schon im 16ten Jahrhundeert durch Portugiesische Missionärs gekommen zu seyn, allein nachzuweisen sind ihre Denkmäler erst seit diesem Jahrhundert. Derselbe Fall ist es auch mit den übrigen Südamerikanischen Staaten, wo allerdings in Paraguay und Buenos Ayres bereits seit dem 17ten Jahrhundert von Jesuiten gedruckt worden war, allein historisch sicher sind dergleichen Drucke auch erst hier seit dem Ende des vorigen und Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts. In Westindien existirte auf Hayti schon zu Anfange des 17ten Jahrhunderts eine Presse, allein Port au Prince (1740) und Cap Français (1791) bekamen solche erst viel später, ebenso Kingston auf Jamaica erst 1720, Bridgetown auf Barbados 1730 ꝛc. In den heutigen Britischen Kolonieen kam die erste Presse zuerst nach Halifax in Neu-Schottland 1766, dann folgten bei Beginn des Nordamerikanischer Befreiungskriegs andere zu Quebeck und Montreal in Canada. Was nun aber die Vereinigten Staaten von Nordamerika anlangt, so brachte der Prediger Jesse Glover die erste Presse von England mit nach Massachusetts; da er aber unterwegs starb, so stellte sie seine Wittwe erst zu Cambridge 1638 (1640), dann zu Boston 1639 auf. In Pennsylvanien errichtete man zu Philadelphia 1686

eine Presse, desgleichen zu New York 1693, zu Newlondon in Connecticut 1709, zu Annapolis in Maryland 1726, zu Wordbridge in New Jersey 1727 (Benjamin Franklin), zu Charleston in Südkarolina 1730, zu Newport auf Rhode Island 1732, zu Williamsburg in Virginien erst 1740, zu New Bern in Nordkarolina 1755, zu Portsmouth in New Hampshire 1755, zu Wilmington in Delaware 1761, zu Savannah in Georgien 1763, worauf dann die übrigen neueren Staaten folgten.

Aus Afrika haben wir Aegypten bereits erwähnt, Algier bekam erst 1830 seine Druckerei durch die Franzosen, in Westafrika haben die Portugiesen schon im 16ten Jahrhundert zu San Salvador und Loanda de San Paolo an der Küste von Senegambien religiöse Schriften gedruckt, im Britischen Kapland hat erst 1806 die Kapstadt durch Britische Missionärs eine Officin bekommen, allein von den Afrikanischen Inseln ist besonders Terceira hier hervorzuheben, weil schon 1583 daselbst in der Stadt Angra eine Beschreibung der Eroberung der Insel in Portugiesischer Sprache gedruckt ward. Endlich hat auch in diesem Jahrhundert Australien Nationaldruckereien erhalten, nämlich auf dem Festlande Sidney 1802, und unter den Inseln Vandiemensland 1818 (zu Hobarttown), die Gesellschaftsinseln 1818 und Sandwichsinseln 1821.

Außer diesen hier angeführten öffentlichen Druckereien existirten aber auch schon ziemlich frühzeitig Privatdruckereien, so besonders in England, theils für politische, theils für religiöse Interessen, obgleich die von den zur Verbreitung älterer seltener Werke zusammengetretenen Clubs herausgegebenen, und nicht für den allgemeinen Buchhandel bestimmten Werke eigentlich nicht in diese Categorie gehören (so der Bannatyne, Maitland, Roxbourghe Club, die Camden Society, der Oriental Translation Found ꝛc.). Ziemlich derselbe Fall war es mit Frankreich, wo noch das heimliche Drucken erotischer Schriften mit zu erwähnen, eigentlich aber die sogenannte Imprimerie royale (von 1531) nicht hierher zu ziehen ist. In Deutschland gab es zwar auch viele solche Privatdruckereien, allein hier war mehr ein wissenschaftlicher Zweck vor-

Digitized by Google

herrſchend (z. B. bei den Drucken des Peter Apianus in Ingolſtadt 1534, des Tycho de Brahe im Schloſſe Uranienburg auf der Inſel Huen 1596—1616, des Albrecht Dürer, Johann Kepler 1630, der Orientaliſten Kirſch zu Hof, Kirſten zu Breslau, Erpenius zu Leyden), obwohl allerdings auch politiſche (z. B. Ulrich von Hutten in ſeiner Burg Steckelberg in Franken) und theologiſche (z. B. bei Thomas Münzer, in mehreren Klöſtern in Augsburg, Wien u. a. O.) Zwecke verfolgt worden. Endlich mag auch Italien darum hier mit erwähnt werden, weil man die berühmten Druckereien der **Typographia Medicea** und der **Propaganda** in **Rom** gewöhnlich mit zu dieſer Categorie zu ziehen verſucht hat[2]).

1) Ueb. d. ält. Drucke ſ. **M. Maittaire, Ann. typogr. ab artis inv. orig. ad a. MD. Hag. Com. 1719—41. V. 4.** Dazu **Suppl. adorn. a M. Denis. Vindob. 1789. II. 4. G. W. Panzer. Annal. typogr. post Maittairii, Denisii aliorq. doct. vir. cur. in ord. red. em. et aucti. Norimb. 1793 sq. XI. 4.** (v. 1456—1536) Dazu: Annal. d. ält. Deutſch. Liter. ebd. 1788. Zuſätze ebd. 1802. II. 4. **L. Hain, Repert. bibliograph., in quo libri omnes ab art. typogr. inv. usque ad a. MD. typ. expr. ord. alph. enum. Stuttg. 1826 sq. IV. 8.** Die Geſchichte der Verbreitung d. Buchdruckerkunſt u. der erſten Drucker b. **de la Serna Santander, Dictionn. bibliogr. choisi du XV. s.** (Bruxell. 1805. III. 8.) **T. I. H. Cotton, A typographical Gazetteer. Oxford 1831. 8. C. H. Timperley, Encyclopaedia of Literary and Typogr. Anecdote. Ed. II. Lond. 1842. 8. H. Ternaux-Compans, Not. sur les imprim. qui existent ou ont existé hors d'Europe. Paris 1841. 8.** u. **Not. sur l. impr. — en Europe. ib. 1842. 8.** Specielle Hauptſchriften über einz. Länder ſind: **Deutſchland** ſ. **St. A. Würdtwein, Biblioth. Moguntina** August. 1787. 4. G. W. Zapf, Aelt. Buchdr. Geſch. v. Maynz b. 1499. Ulm. 1790. 8. Sprenger, Aelteſte Buchdr. Geſch. v. Bamberg a. d. Dunkelheit hervorgez. u. fortg. b. 1534. Nürnb. 1799. 4. H. Lempertz, Beitr. z. Geſch. d. Buchdr. K. u. d. Holzſchn. K. (in Cöln). Cöln 1839. 4. G. W. Zapf, Augsburgs Buchdr. Geſch. v. 1468—1530. Augsb. 1788. II. 8. G. W. Panzer, Aelteſte Buchdr. Geſch. v. Nürnb. Nürnb. 1789. 4. C. Ch. Baur, Primit. typogr. Spir. Deutſch. Speyer 1764. 8. G. W. Zapf, Buchdruckergeſch. Schwabens Ulm 1791. 8. K. D. Haßler, D. Buchdr. Geſch. Ulms. Ulm. 1840. 4. Schwetſchke, Vorakad. Buchdr. d. St. Halle. Halle 1840. 8. J. H. v. Seelen, Nachr. v. d. Urſpr. u. Fortg. d. Buchdr. K. z. Lübeck. ebd. 1740. 8. Decke, Nachr. v. d. im 15ten Jhdt. zu Lüb. gedr. niederſ. Büch. ebd. 1834. 8. G. F. Liſch, Geſch. d. Buchdr. K. in Meklenb. b. z. J. 1540 Schwerin 1839. 8. J. M Lappenberg, Geſch. d. Buchdr. K. in Hamburg. ebd. 1840. 4. C. L. Grotefend, Geſch. d. Buchdr. in d. Hannöv. u. Braunſchw. Landen. Hannov. 1840. 4. G Löſchin, d. Geſch. d. Danzig. Buchdr. Danzig 1840 4. Chr. F Strackerjan, Geſchichte der Buchdruckerkunſt im Herzogth. Oldenburg u. d. Herrſch. Jever. Oldenb. 1840. 8. D. G. Mohnicke, Geſch. d. Buchdr. K. in Pommern. Stettin 1840. 8. J. L. Pankofer u. J. B. Schneegraf, Geſch. d. Buchdr. in Regensburg. Reg. 1840. 8. J. H. Leich, De orig. et increm. typogr. Lips. s. a. (1740.) Lips. 4. M. Denis, Wiens Buchdr. Geſch. v. 1482—1560. Nebſt

Nachtr. Wien 1782—83. 4. M. Koch, Kurzgef. Geſch. d. Buchdr. K. m. d. ält. Wien. u. Oeſtreich. Buchdr. Wien 1841. 8. H. Schreiber, Leiſt. d. Univerſ. u. St. Freiburg f. Büch. u. Landk. Dr. Freib. 1840. 8. — K. Unger, Neue Beitr. z. ält. Geſch. d. Buchdr. K. in Böhmen. Prag 1795. 4. J. Dombrowsky in d. Abh. e. Privatg. in Böhmen. Bd. III. p. 228 sq. u. Bd. V. G. J. Dlabacz in d Neuen Abh. d Böhm. Geſ. Bd. III. p. 140 sq. — P. F. K. Laire, Specim. hist. typ. rom. XV. saec. Rom. 1778. 8. J. B. Audiffredi, Catal. rom. edit. saec. XV. ib. 1783. 4. Giustiniani, Sagg. s. tipogr. del regno di Napoli. Nap. 1793. 4. Capialbi, Mem. della tipogr. Calabresi. ib. 1835. 8. J. Affo, Saggio di mem. sulla tipogr. Parmese del sec. XV. Parma 1791. 4. D. M. Pellegrini, Della prima orig. della st. di Venez. Venez. 1794. 4. J. M. Paritoni, Venez. la prima città fuori della Germ. dove si eserc. l'arte d. St. ib. 1756. 8. — A. Chevillier, Orig. de l'imprim. de Pais. Par. 1694. 4. G. A. Crapelet, Des progrès de l'imprim. en France et en Italie au 16me s. et de son infl. s. la littér. ib. 1836. 8. u. Etud. prat. et litt. s. la typogr. ib. 1837. 8. T. I. p. 1—144. W. P. Greswell, Annals of Parisian typogr. Lond. 1818. 8. — P. Lambinet, Origine de l'imprimérie. Paris 1810. II. 8. L. G. Vischer, Bydragen tot de oude Letterkunde der Nederlanden. Utrecht 1838. 8. — P. Wegelin, Die Buchdruckereien der Schweiz. St. Gallen 1836. 8. — J. Ames, Typographical antiquities. Lond. 1749. 4. cons. augm. by Herbert. ib. 1785. III. 4. enl. and ill. by Th. F. Dibdin. ib. 1810—19. IV. 4. T. C. Hansard, Typographia: an hist. sketch of the orig. and progr. of the art of printing. ib. 1825. 8. — J. Almander, Hist. artis typogr. in Suecia. Rost. 1725. 8. J. H. Schröder, Incunab. artis typogr. in Suecia. Upsal. 1842. 4. L. Terpagerus, Sched. hist. de typogr. natalibus in Dania. Havn. 1709. 4. C. F. Wadskiaer, Nörre Igliändske Bogtrykkeries forste Prôve, eller nogle Lineamenter af Bogtrykkerkonstens Historie i Dannemark. Wiborg 1739. 4. Nyerup b. Sejdelin, Läsendes Aarboger for 1801. p. 1—133 Grundtvig, Dannevirke. Bd. IV. p. 175 sq. — G. v. Gyurikovits in Hormayr's Arch. f. Geſch. Wien 1824. 4. Ungar. Magaz. Presb. 1788. Bd. IV. nr. 26. I. Németh, Mem. typogr. incl. regni Hungar. et magni princip. Transsilv. Peth. 1818. 8. J. D. Hoffmann, De typogr. earq. initiis et incrementis in regno Poloniae et magno ducatu Lithuaniae. Dant. 1740. 4. G. S. Bandtkie, De primis in arte typogr. incunabulis. Cracov. 1812. 4. F. Bentkowski, O naydawnieyszych ksiłżkach drukowanych w Polscze, a w szczególności o tych, które Jan Haller w Warszawie wydal. w Warsz. 1812. 8. J. S. Bandtkiego, Historya Drukarń Krakowskich. w Krakow. 1815. 8. u. Historya Drukarń w Królestwie Polskiem i Wielkiem Xiestwie Litewskiem jako i w Krajach zagranicznych, w których polskie dzieła wychodziły. ib. 1826. III. 8. J. Lelewel, Bibliogr. ksiąg dwoje, w któryck rozebrane i pomnożone zostały dwa dzieła J. S. Bandtke Hist. druk. Krak. - tudzież Hist. biblioteki Un. Jagiell. w Krakowie a przydany Katalog Inkunabułow polskich. Wilno 1826. II. 8. — R. Diosd. Caballero, De prima typographiae hispan. aetate spec. Rom. 1793. 4. F. Mendez, Typografia española o historia de la introd. propag. y progr. del arte de la imprenta en España. Madr. 1796. 4. J. F. Née de la Rochelle, Rech. hist. et cr. sur l'établ. de l'art typogr. en Espagne et au Portugal. Bourges 1838. 8. Ribeira dos Santos, Mem. sobre os origens da Typogr. em Portugal no sec. XV, in d. Mem. da Lit. Portug. T. VIII. 1812. p. 1 sq. (ſ. Ebert's Ueberlief. Bd. II. 1. p. 46 sq. — Hammer Purgſtall, Geſch. d. Osmanen. Bd. VII. p. 590 sq. u. Geſch. d. Osman. Dichtkunſt. Bd. IV. p. 598 sq. u. Deutſche Viertelj. Schr.

Digitized by Google

1838. H. II. p. 360 sq. Ueb. d. Drucke a. d. Libanon s. Catal. de S. de Sacy T. I. p. 412 sq. Ueb. die zu Boulaq s. Reinaud im Journ. Asiat. T. VIII. u. Bianchi ib. II. Série. T. II. — Thomas, The history of printing in America. Worcester 1810. II. 8. Bullet. d. biblioph. 1836. p. 332 sq. Berl. Mag. d. Ausland. 1835. nr. 97. — cf. Fr. Metz, Geschichte des Buchhandels u. der Buchdruckerkunst. Darmst. 1834—35. II. 8. L. Lalanne, Curiosités bibliographiques. Paris 1845. 12. p. 69—138. And. b. Brunet. Man. du L. T. V. p. 681 sq.

2) J. Martin, Bibliogr. catal. of books privately printed. Lond. 1834. 8.

## §. 546.

Nachdem wir jetzt von den Ursachen gesprochen haben, welche das Gedeihen der literärischen Cultur in dieser Periode gefördert, gehen wir nun zu denjenigen fort, welche derselben auf der anderen Seite im Wege gestanden haben. Auch dieser sind nicht wenige, von denen wir natürlich nur die hauptsächlichsten politischen und moralischen hervorheben wollen, ohne uns im Speciellen über die bei den einzelnen Nationen besonders überwiegenden zu verbreiten. Es werden folgende seyn:

1) Die vielen, theils aus politischen, theils aus religiösen Interessen geführten Kriege.
2) Die theologischen Streitigkeiten, theils zwischen Protestanten und Catholiken, theils zwischen den Protestanten unter sich selbst.
3) Mehrere Staatsumwälzungen und die daraus entstandenen Kriege und ihr verderblicher Einfluß auf die Verbildung der Jugend und Hinführung derselben auf politische Träumereien von allgemeiner Gleichheit und Gütergemeinschaft (Communismus), entstanden aus der unbefugten Einmischung von ungebildeten, durch bethörte Optimisten und politische Schwärmer verführten Handwerkern u. dergl. in ihnen völlig unbegreifliche Staatsangelegenheiten.
4) Die in einem Theile des Nordens seit der Französischen Revolution nach und nach erzeugte Mißachtung der positiven Religion, im Süden aber die Einmischung der Jesuiten in die wichtigsten Angelegenheiten des Staats- und Familienlebens.
5) Der schlechte Zustand der kleinern politischen Journalistik, die nicht zum geringsten Theile theils in den Händen feiler Scribenten oder wenigstens politisch-befangener Partei-

männer, theils in denen ungebildeter und unverſtändiger Schreier iſt, die etwas werden oder ſich einen Namen machen wollen.

6) Die dadurch herbeigeführte Beſchränkung der Preſſe durch die Cenſur[1]) und Vorenthaltung der Preßfreiheit in dem größten Theile Europas von Seiten der Regierungen.

1) Das erſte gedruckte Buch mit einer Approbation iſt des Wilhelmi episcopi Lugdunensis summa de virtutibus. Colon. 1479. (ſ. Beckmann Beitr. z. Geſch. der Erfindungen. Bd. I. p. 97 sq.), das älteſte Mandat aber, welches eine förmliche Büchercenſur einführte und eine Cenſurcommiſſion niederſetzte, rührt von dem Erzbiſchoff von Mainz Bertold a. d. J. 1486 her (b. Guden, Cod. diplomat Frcft. et Lips. 1758. 4. T. IV. p. 460 sq.) Der Verfügungen Kaiſer Karls V gegen das Leſen der Schriften Luthers (ſ. Luthers Werke Bd. XV. p. 2264. ed. Walch) und ſein Edict gegen Ketzer und Wiedertäufer aus Brüſſel v. J. 1540. Der erſte Index Belgicus librorum haereticorum. Lovan. 1540. ſ. a. Baillet Jugem. d. Sav. T. I p. 28 sq. II 1. p. 43 sq. Catal. Bibl. Bünav. T. I. p. 494 sq. Schelhorn Ergötzlichkeiten Bd. I p. 4 sq. II. p. 1 sq. 164. 359. 384 u. Samml. f. d. Geſch. Bd. I. p. 122 sq. u. Kl. hiſt. Schrift. Bd. II. p. 140 sq. v. Halem, Bibliogr. Unterhalt. St. II. p. 155 sq. J. E. Gruner, Cremutius Cordus od. üb. d. Bücherverbote. Lpzg. 1798. 8. G. Peignot, Dictionn. crit. littér. et bibliograph. des principaux livres condamnés au feu, supprim. ou censurés. Paris 1806. II. 8. Hoffmann, Cenſur- und Preßfreiheit. Berlin 1818. 8. (J. Mendham) Liter. policy of the church of Rome, exhib. in an acc. of her damnat. catal. or Indexes. Lond. 1837. 8. Lalanne, Curios. bibliogr. Paris 1845. 12. p. 368—444.

## Geſchichte der einzelnen Wiſſenſchaften in dieſem Zeitraume.

### A) Dichtkunſt.

### §. 547.

Gehen wir nun zu den einzelnen Wiſſenſchaften fort, ſo wird unſerem Plane nach die Dichtkunſt hier zuerſt in Betracht kommen, und da wir früher immer die Verſuche in den todten Sprachen vorangeſtellt, ſo wollen wir auch jetzt das, was für die Lateiniſche Poeſie geſchehen iſt, zuerſt erwähnen. Es verſteht ſich im Allgemeinen von ſelbſt, daß alles hier Geleiſtete nur von dem gelehrten Stande ausgehen konnte und nur noch im 16ten und 17ten Jahrhundert die eigentliche Blüthe der neulateiniſchen Poeſie angenommen werden kann, weil ſpäterhin mit wenigen Ausnahmen doch immer nur Gelegenheitsgedichte und Schulübungen den Haupttheil derſelben ausmachen, wo an eine wahrhafte dichteriſche Begeiſterung nicht zu denken iſt, ſondern das Hauptverdienſt nur darin beſteht, keine Verſtöße gegen

Digitized by Google

das Metrum zu begehen und ſich den alten Claſſikern des goldenen und ſilbernen Zeitalters der Römiſchen Literatur am Meiſten zu nähern, das heißt, ihre Gedanken und Ausdrücke ſo gut als möglich zu plündern und den Raub geſchickt zu verſtecken. Indeſſen kann nicht geleugnet werden, daß wenigſtens in den erſten zwei Jahrhunderten dieſer Periode noch viele Dichter gefunden werden, denen man faſt vollendete Diction, Feinheit der Empfindung, Schwung der Phantaſie, Selbſtſtändigkeit und Gelungenheit der Gleichniſſe, mit einem Worte, dichteriſches Genie nicht abſprechen kann, wenn auch auf der anderen Seite die Ueberſchwemmung des literariſchen Marktes mit poetiſchen Producten dieſer Art ſo groß iſt, daß viel verſificirte Proſa mit unterläuft und ächt ſchöpferiſche Kraft nicht gerade zu häufig iſt. Indeſſen haben dieſe Arbeiten meiſtentheils das große Verdienſt, daß ihre Stoffe, beſonders in Deutſchland im Reformationszeitalter, die Gegenwart betrafen und nicht in Idealen ſchwärmten, dabei aber doch auch anregend für die humaniſtiſchen Studien wirkten.

## §. 548.

Betrachten wir nun aber die einzelnen Länder, wo die neulateiniſche Poeſie blühete, ſo werden wir zuerſt Italien, als den Sitz derſelben, zu betrachten haben. Wir treffen hier den Diplomaten und Mitarbeiter des Aldus Manutius Andreas Navagero aus Venedig (1483 – 1529), den Nachahmer des Catull[1]), den berühmten Ciceronianer Jacob Sadoletus aus Modena (geb. 1477, † 1547), nachherigen Biſchoff von Carpentras und Cardinal (1536), den bekannten Apologeten der Philoſophie (im **Phaedrus**), unter deſſen übrigens nicht zahlreichen Gedichten der **Laocoon** ſeines Stoffes würdig iſt[2]), den gelehrten Arzt Hieronymus Fracaſtoro aus Verona (geb. 1483, † 1553), deſſen **Syphilis** durch die poetiſche Auffaſſung eines höchſt unäſthetiſchen Stoffs und ausgezeichnete Sprache ſeinen Namen unſterblich machen muß[3]), den Marcus Hieronymus Vida aus Cremona (1490—1566), Biſchoff von Alla, deſſen **Scacchia ludus** (Schachſpiel) nur durch ſeine **Bombyces**, ein Muſter von Correctheit in Styl und Ausdruck übertroffen wird, wenn man auch nicht mit Julius Scaliger in der Cri-

tik der Dichter ſeiner Zeit (Poet. L. VI. c. 4.) ſeine Poetica der des Horaz vorziehen will[4]), den Gegner des Lucrez Scipio Capicius aus Neapel († 1562), deſſen zwei Bücher de principiis rerum für ſeine Zeit ein ziemlich gutes Syſtem der Phyſik enthalten[5]), den nebſt ſeinen Brüdern gleichberühmten Philoſophen und Arzt Hieronymus Amaltheus aus Pordenone (1506—74), den der große Muret für den erſten Dichter Italiens erklärte[6]), den Petrus Angelus Manzoli, bekannter unter dem Anagramm ſeines Namens Marcellus Palingenius aus Stellata, deſſen Zodiacus vitae voll ſchöner Verſe, trefflicher Gleichniſſe und moraliſcher Lehren iſt, leider aber durch ſeine langweiligen Tiraden gegen die Römiſche Curie zuweilen ungenießbar wird[7]), den trefflichen Odendichter Jacob Sannazaro aus Neapel, bekannter durch ſeinen Schäferroman Arcadia (1474—1530)[8]), den Lyriker und Metaphraſt der Pſalmen Johannes Antonius Flaminius (Zarrabini) aus Imola († 1536), deſſen Sohn Marcus Antonius aus Seravalle (1498—1550) ſich ebenfalls als geſchickter Elegiker durch ſeine Nachahmungen des Horaz, Tibull und Catull einen größeren Namen machte[9]), als man den noch zu nennenden Dichtern in der Vulgärſprache Bembo, Molza[10]) und Giovanni della Caſa[11]) zugeſtehen kann, wogegen wieder die Elegieen des bekannten Grafen Balthaſar Caſtiglione[12]) claſſiſch ſind. Weiter nennen wir hier den gedankenreichen Cölius Calcagnini aus Ferrara (1479—1541)[13]), den unglücklichen Antonio degli Pagliaricci, bekannter als Aonius Palearius (geb. nach 1500, verbr. 1570) aus Veroli bei Rom, deſſen nur etwas zu ungleich ſtyliſirtes Gedicht über die Unſterblichkeit der Seele ihm eine Stelle unter den erſten Denkern und Dichtern ſeiner Zeit geſichert hat[14]), die gelehrte Humaniſtin und oft hart bedrängte Lutheranerin Olympia Fulvia Morata aus Ferrara (1526—54)[15]), die Gebrüder Capilupi aus Mantua[16]), den claſſiſch gebildeten Mythologen Lilius Giraldi aus Ferrara (1489—1552)[17]), den guten Epiſtolographen Lazaro Bonamici (1479—1522)[18]). Nun nehmen aber die Dichter ſehr ſchnell ab, denn im 17ten Jahrhundert ſind nur noch Benedict Averani aus Florenz

Digitized by Google

(1645—1707) Professor zu Pisa[19]), der Jesuit Nicolaus Partheníus Glanetasio aus Neapel (1648—1715), dessen treffliche Naturschilderungen nur durch seine Classicität des Ausdrucks und der Composition übertroffen werden[20]), der ebenso geistvolle als gebildete Satiriker Ludovico Sergardi aus Siena (1660—1726)[21]), der bekannte Mathematiker Tommaso Ceva aus Mailand (Jesuit, geb. 1648, † 1737), dessen Epos von der Kindheit Jesu zu dem Schönsten gehört, was die neulateinische Poesie aufzuweisen hat[22]), zu nennen, die neue und die neueste Zeit hat dagegen nichts hervorgebracht, was über die Gewöhnlichkeit hinausginge. Uebrigens ist noch zu bemerken, daß auch mehrere dramatische Arbeiten von Italiänern in lateinischer Sprache übrig sind, so aus d. 16. Jhdt. von Ant. Thylesius aus Cosenza eine Tragödie **Imber aureus**[23]), und von dem Bischoff von Cosenza Coriolanus Martiranus mehrere steife Nachahmungen der Alten in Versen, ohne Abtheilungen in Acte oder Scenen[24]), und als Proben der in den Jesuitencollegien von den Zöglingen häufig aufgeführten dramatischen Darstellungen von Begebenheiten aus der Geschichte der Heiligen, der Jesuitenmärtyrer und frommen Wunderthäter eine ganze Sammlung derartiger Sächelchen von Nicolaus Avancinus[25]) aus Tyrol, Jesuitenvisitator von Böhmen († 1685).

Bereits zu Anfange dieser Periode konnte Deutschland schon mit Italien auch in diesem Zweige der Literatur in die Schranken treten, denn dieselben Männer, die, wie unten gezeigt werden wird, sich um die Wiederherstellung der Wissenschaften überhaupt verdient machten, thaten sich auch als lateinische Dichter hervor. Unter ihre Zahl gehören Johannes Murmel aus Ruremonde (1470—1517)[26]), Heinrich Bebel aus Justingen (geb. 1470? gest. 1518), Melanchthon's Lehrer, dessen **Facetiae**, worin er die Liederlichkeit und Dummheit der Deutschen Pfaffen an den Pranger stellt, nicht wenig zum Gedeihen der Reformation beitrugen[27]), Jacob Locher, genannt Philomusus aus Ehingen (1470—1528), der berühmte Uebersetzer des Brandschen Narrenschiffs[28]), die Epigramme und Apologie der Leipziger Schönen des geistreichen Professors zu Marburg (1526), Hermann von der Busche aus Saffen-

Digitized by Google

berg im Münſter'ſchen (1464—1534)[29]), der berühmte Antiquar und Ueberſetzer der Klaſſiker Bilibald Pirkheimer aus Eichſtädt (geb. 1470, † 1530), Patrizier zu Nürnberg[30]), deſſen Trauerelegie auf Albrecht Dürer bekannt genug iſt, der große Ulrich von Hutten[31]) aus Steckelberg bei Fulda (geb. 1488, geſt. 1523), in Italien claſſiſch gebildet, der furchtloſe Verſpotter der Gebrechen der Kirche (Epistolae virorum obscurorum)[32]) und Herold der deutſchen Freiheit gegen die Ultramontanen, in ſeinen ſcharfen Verſen, den Früchten jener vielbewegten ſchönen Zeit des Erwachens des menſchlichen Geiſtes aus langem Winterſchlafe Vorkämpfer, ſein Freund und Helfer bei ſeinem großen Unternehmen Johann Crotus[33]) (Jäger), Rubeanus aus Dornheim bei Arnſtadt († 1535—40), der ſcharfſinnige, aber leider zweideutige Deſiderius Erasmus[34]), der gutmüthig-witzige Otmar Nachtigall[35]) aus Straßburg († 1535), der gelehrte Critiker Vincenz Opſopöus (Koch) aus Franken († 1538—9)[36]), der große Helleniſt Eoban Heſſe (Göbbchen) aus Bockendorf (1488—1540), an glücklichen Dichtergaben der Ovid ſeiner Zeit[37]), die claſſiſch gebildeten Männer Melanchthon[38]) und Joachim Camerarius aus Bamberg (1500—1574)[39]), und beſonders der Satiriker und Ueberſetzer des Sophocles Thomas Naogeorgus (Kirchmayer) aus Straubing (1511—78)[40]). Als treffliche Epigrammendichter zeichnen ſich aus Eurikus Cordus (Heinrich Urban) aus Simmtshauſen in Oberheſſen (1486—1535), Profeſſor zu Marburg und Ueberſetzer des Nicander[41]), Simon Lemmius (Lemchen) aus Graubündten[42]) (1514—50), als Satiriker Nicodemus Friſchlin aus Erzingen (1547—90), auch ſonſt als gelehrter Philolog und Redner berühmt[43]), und der deutſche Anakreon Friedrich Taubmann aus Wonſes in Baireuth (1565—1613), der aber leider in ſeinem Privatleben zum gemeinen Spaßmacher herabſank[44]). Sehr glückliche Nachahmungen Ovidiſcher Elegieen lieferten Petrus Lotichius Secundus aus Schlüchtern im Hanauiſchen (1528—60)[45]), der berühmte Königsberger Profeſſor Georg Sabinus (Schüler) aus Brandenburg (1508—60)[46]), weniger der bekannte Arzt Johann Sambucus aus Tyrnau (1531—84)[47]); in

Digitized by Google

der Lyrik, beſonders als Nachahmer des Horaz, war der Jeſuit Jacob Balde[48]) aus Enſisheim im Elſaß (1603—68) äußerſt glücklich, ohne jedoch Vollendung zu erreichen. Miscellandichtungen ſind des Biſchoffs von Paderborn Ferdinand von Fürſtenberg (1626—1683) Arbeiten[49]), mehr religiöſes Element herrſcht in den Arbeiten des Fortunatus a Juvaltis (1557—1654)[50]), des auch unten noch zu erwähnenden Paulus Melliſſus (Schede)[51]), deſſen Natürlichkeit und Anmuth, ſowie geſchickte Nachahmung der Alten ihn zum beſten lateiniſchen Dichter ſeines Vaterlandes in dieſer Zeit gemacht haben, der barocken Anna Maria von Schurmann aus Cöln (1607—78)[52]). In der neueſten Zeit haben mit verſchiedenem Erfolge J. A. Erneſti, J. F. Chriſt[53]), J. E. Böhme[54]), Ch. A. Klotz[55]), F. W. Reiz, H. G. Reichard[56]), G. A. Bach[57]), Chr. J. Clodius[58]), Mich. Denis[59]), A. Corn. Stockmann[60]), Ferd. Drück, Döring, Mitſcherlich, Gottfried Hermann, Cp. Jer. u. F. W. Ehrenfr. Roſt[61]), C. D. Fuß[62]), und bei feſtlichen Schul- und Univerſitätsbegebenheiten eine große Anzahl von Schulmännern und Univerſitätslehrern den Pegaſus beſtiegen, ohne mehr als ephemere Anerkennung gefunden zu haben. Auch unter den Deutſchen findet ſich, abgeſehen von dem ſatiriſchen Dialoge Julius[63]), eine Menge dramatiſcher Dichter, an deren Spitze Johann Reuchlin[64]), Thomas Naogeorgus[65]), Hieronymus Ziegler[66]) aus Rottenburg, Jacob Schöpper[67]), ein gewiſſer Pſeudonym Chr. Stümmel[68]) (Corner?) ſtehen, der das Studentenleben jener Zeit nicht übel geſchildert hat, ſo wie der eben ſo witzige als claſſiſche Friſchlin[69]), von denen freilich die für ihre Seminariſten geſchriebenen elenden Arbeiten der Jeſuiten Jacob Bidermann[70]), Simon Rettenpacher[71]), Anton Claus[72]), Peter Pemble[73]), Marrianus Wimmer[74]) Franz Neumayr[75]) u. A., die ich blos der Curioſität wegen nenne, gewaltig abſtechen. Etwas beſſer ſind die für ſeine Schüler zu Tübingen gedichteten Stücke des Rectors (1625) Fried. Herm. Flayder[76]), wenn auch darin Emma zum Eginhard ſagt: **pol dulcius non memini me onus portasse,** und dieſer antwortet: **neque ego me mollius in vita equitasse memini.**

Digitized by Google

1) S. Morelli, Bibl. Mss. T. I. p. 454 sq. — Budik Bd. III. p. 284. 305 sq. Eclogar. L. II. Basil. 1546. 8. Epigramm. L. I. in d. Delic. poet. Ital. T. I. 2. p. 104 sq. Opusc. curav. J. A. et C. Vulpiis. Pad. 1718. 4.

2) Ged. v. ihm in d. Delic. poet. It. T. II. p. 582 sq. Opera. Ver. 1738. IV. 4. In Pauli ep. ad. Rom. comm. praem. vita J. S. Mant. 1771. 4. Epistolae b. Lazzeri Mſc. T. I. p. 294 sq. Fragm. L. de republ. christ. ib. p. 708 sq. L. I. de christ. eccles. b Mai Spicil. Vatic. T. II p. 101 sq. cf. Roscoe. T. III. p. 367. 490 sq.

3) S. F. O. Mencken Vita Fr. Lips. 1731. 4. Orelli Beitr. z. Lat. Poeſ. Bd. II. p. 91. 114 sq. Budik Bd. II. p. 184 sq. 203 sq. Chr. Gryphius, Vit. sel. erud. hom. Vratisl. 1739. 8. p. 3—18. A. Cattaneo, Vida di G. Frac. in d. Syphilis H. Fr. vita ejus eaedemque res gestae. Mediol. 1825. 4. — Opera. Venet. 1555. 4. u. öft. Genev. 1691. 8. Syphilis s. morb. gall. Veron. 1530. 4. Paris 1539. 16. Lond 1720. 1746. 4. u. Del. T. I. p. 1045 sq. ad opt. ed. fid. ed. not. e prol. instr. L. Choulant. Lips. 1830. 12.

4) Poemata. Rom. 1527. 4. Crem. 1550. 8. ed. Th. Tristram. Oxon. 1722. 8. (Dazu Christiad. L. VI. ed. Ed. Owen. ib. 1725. u. Hymni. ib. 1733. 8.) cur. J. A. et Caj. Vulpiis. Pad. 1731. II. 4. cur. R. Russel. Lond. 1732. II. 12. De arte poet. ed. Ch. A. Klotz. Altenb. 1766. 8. De ludo scacch. c. comm. L. Wielii. Argent. 1604. 8. herausg. u. metr. überſ. v. F. J. J. Hofmann. Mainz 1826. 8. überſ. v. Jeſſe. Hannov. 1830. 8. Jeſus Chriſtus üb v. Müller. Hamb. 1811. 8. Hirtengeſ. u. Lieder. Bresl. 1760. 8. Eine Nachahmung u. Widerl. d. Bombyces v. Patarol in ſ. Oper. Ven. 1743. T. II. p. 1 sq. cf. Roscoe T. III. p. 389 sq.

5) De principiis rerum. L. II. Venet. 1540. Froſt. 1631. 8.

6) Trium fratrum Amalthaeorum, Hieronymi, Jo. Baptistae, Cornelii carmina. Venet. 1627. Amst. 1689. 8. u. in d. Del. poet. It. T. I. p. 65. 75. 79 sq. u. Sannaz. Op. p. 325. 377. 455 sq. S. a. W. Parr Greswell, Memoirs of Ang. Politianus, Jo. Picus of Mirandula, Actius Sincerus Sannazarius, Petrus Bembus, Hieron. Fracastorius, M. Ant. Flaminius and the Amalthei with transl. fr. the poet. w. Ed. II. Manchest. 1805. 4.

7) S. Flögel Geſch. d. kom. Poeſ. Bd. II. p. 109 sq. Goujet Bibl. Fr. T. VII. p. 64 sq. VIII. p. 400 sq. Litt. Bl. II. p. 276. IV. p. 140. Peignot Dict. d. Livr. cond. au feu. T. II. p. 18 sq. F. Plum, M. Pal. Stell. Til Erindring om Reform. Aarh. Odensee 1817. 4. — Zodiacus vitae, de vita, studio et moribus hominum bene instituendis L. XII. s. l. et a. (Venet. 1531.) 8. Bas. 1537. 8. Lugd. 1556. 1559. Amst. 1598. Rotterod. 1722. Basil. 1789. Lips. 1833. 16. u. öft. Deutſch v. F. Schießling. Lpzg. u. W. 1788. 4. v. J. Pracht. München 1803—15. IV. 8.

8) S. Crispa, Vita di G. Sann. Rom. 1593. 1638. 8. Roscoe, Leo X. T. I. p. 84 III. p. 378 sq. St. Non, Voy. pitt de Naples p. 147 sq. Budik Bd. I. p. 56 sq. 81 sq. Actii Sinceri Sann. de partu virg. L. III. Neap. 1526. Ingolst. 1584. lat. et ital. ed. Casaregi. Flor. 1740. 8. lat. und deutſch v. F. L. Becher. Lpzg. 1826. 8. Lament. de morte Christi et piscatoria. Paris. 1527. Venet. 1533. 8. Eleg. L. III. et totid. epigr. ib. 1535. 8. Poemata. 1751. 8. u. in d. Delic. T. II. p. 602 sq. Opera omn. lat. scr. Venet. 1535. 1570. 8. Dazu VIII. carm. b. Mai Spic. Vatic. T. VIII. p. 525 sq.

9) S. Roscoe a. a. O. T. III. p. 445. 431 sq. Budik II. p. 76. 99 sq. (Die Carmina des Vat. in d. Delic. poet. It. T. I. p. 972 sq.) In libr.

Digitized by Google

Psalm. br. explan. Venet. 1545. 8. Expl. et paraphr. in libr. Psalm. et triginta Psalmi carm. redd. Paris. 1551. Lugd. 1560. 1576. 8. Venet. 1564. 8. Hal. 1785. 8. Carm. L. II. Lutet. s. a. 8. u. Delic. T. I. p. 984 sq. Opera c. Mar. nen. et epigr. Fani 1515. 8. Carm. l. VIII. ed. Fr. M. Mancurtius. Pad. 1727. 8. M. A. J. A. et Gabr. Flam. carm. Pad. 1743. 8. H. Ewald Schack, Lieder n. Flaminius. Gotha 1775. 8.

10) in d Delic. poet. It. T. II. p. 38 sq. D. beſte Ged. iſt auf d. Scheidung Heinrichs VIII. von England v. Kath. v. Aragonien, ſ. a. Budik Bd. II. p. 40 sq. 62 sq.

11) in d. Del. poet. It. T. I. p. 682 sq.

12) S. H. Ferri, Elog. d. B. Cast. Mant. 1780. 8. Budik. II. p. 136 sq. 163 sq. S. Ged. i. d. Del. I. p. 756.

13) S. Valery Curios. Italienn. p. 203 sq. S. Ged. in d. Del. I. p. 509 sq. Carm. L. III. Venet. 1533. 8. Opera aliq. Basil. 1544. fol. u. Poesie volgari e latine. Rom. 1779. 8.

14) S. J. Gurlitt Leb. d. A. Pal. Hamb. 1805. 4. L. Th. Kosegarten, Dissert. Sund. 1832. 8. p. 1—24. Bruch in Gieſeler u. Lücke Theol. Zeitſchr. Elberf. 1833. I. p. 20 sq. D. Biograph. Halle 1804. IV. p. 405—439. Peignot a. a. O. T. II. p. 16 sq. — De animorum immortalitate L. III. Lugd. 1536. 8. Opera. Basil. 1540. Amstel. 1696. Jen. 1728. 8. P. Bumbi, P. Bembi, Jo. Sadoleti, Aon. Palearii Epist. ed. Grauff. Bonn. 1837. 8. Schelhorn Amoen. T. I p. 448 sq.

15) S. M. F. G. Knetschke, De Ol. F. Mor. Zittav. 1808. 4. G. L. Nolten, de Ol. M. vita, scriptis, fatis et virtutibus. Frcft. 1731. 4. 1775. 8. Olymp. Mor. her times, life and works. Lond. 1834. 12. Münch, Verm. hiſt. Schr. Bd. II. p. 41 sq. Latina et Graeca monum. Basil. 1558. 8. Opera ib. 1570. 1580. 8. Auch ihr Vater Fulvius Peregrinus Moratus hinterließ Carmina (Venet. 1533. 8.)

16) Hieron. Capilupi Carmina Antv. 1574. 4. Capiluporum carm. et centones ex ed. J. Castalionis. Rom. 1590. 4. Laelii Cap. carm. in d. Del. I. p. 572. Hippoliti ib. p. 621 sq. Camilli ib. p. 663 sq. Julii ib. p. 666 sq.

17) Opera. Lugd. B. 1699. II. fol.

18) S. J. G. Eck, Laz. B. Lips. 1768. 4. Verci, Vita di L. B. Venez. 1776. 12. u. in d. N. Racc. d' Op. sc. T. XXV. u. XXVIII. Morelli Bibl. mss. T. I. p. 462 sq. Gamba, Alc. Oper. Milano 1827. p. 20 sq. Unt. ſ. Ged. (in d. Delic. T. I. p. 452 sq.) iſt das beſte das auf das Landleben, aber auch die Panegyriken ſind ihm gut gelungen.

19) S. Rebe im Biograph. Bd. VI. p. 439 sq. Fabroni Vit. Ital. T. VIII. p. 8 sq. Opera. Flor. 1717. III. fol.

20) Opera poetica. Neap. 1714. III. 4. Piscatoria et Nautica. ib. 1686. Halieutica. ib. 1689. Bellica. 1699. Aestates Surrentinae. 1696. Autumni Surrentini. 1698. Ver Herculanum. 1704. 8.

21) S. Fabroni T. X. p. 68 sq. u. Elogi di ill. Ital. Pisa 1786. T. II. p. 73 sq. Q. Sectani Satirae (XIX) in Philodemum. 1696 Colon. 1698. 8. (VIII) c. not. et contin. R. Antoniani. Amstel. (Rom.) 1700. 12. Satirae et Opera. Lucc. 1783. IV. 8.

Digitized by Google

22) S. G. Ferrari in d. Racc. d'op. sc. T. XLIV. p. 257 sq. Sylvae. Mediol. 1718 8. Puer Jesus L. IX. ib. 1699. 1718. Berol. 1797. 8. Deutſch v. D. G. Müller. Magdeb. 1822. 8. v. Müchler. Berl. 1791. 8. v. Peitelrock. Dilling. 1842. 8.

23) S. Morelli, Bibl. Mss. T. I. p. 456 sq. Poemata. Rom. 1524. 4. u. Del. T. II. p. 1154 sq. Opera. Neap. 1762. 8. Imber aureus tragoedia. Ven. 1529. 4. Antv. 1546. 8.

24) Tragoediae VIII, Medea, Electra, Hippolytus, Bacchae, Phoenissae, Cyclops, Prometheus, Christus. Comoediae II. Plutus, Nubes. Odysseae L. XII. Batracomyomachia. Argonautica. Neap. 1556. 8.

25) Poesis dramatica. Colon. 1675—79. IV. 12. Rom. 1636. V. 12. Poesis lyrica, qua cont. Lyric. L. IV, et Epod. L. I. Vindob. 1760. 12.

26) Elegiar. moral. L. IV. s. l. 1508. 4. De magistri et discip. offic. Epigr. Lib. Col. 1510. 4. u. a. in d. Delic. poet. Belg. P. III. p. 665 sq. cf. Nieſert, J. M. lit. Verd., in d. Weſtph. Zeitſchr. 1825. 4. Jahrg. II. St. III—XI.

27) S. Facetiae. Antv. 1541. 8. Lips. 1600. 1615. 12. u. öft. Deutſch. a. a. O. 1558. 8. Frkft. 1589. 1606. 8. (ſ. dar. K. Hagen, Deutſchl. Lit. u. Relig. Verhältn. im Ref. Zeitalt. Erlang. 1841. 8. Bd. I. p. 381 sq.) Ueb. ſ. Ged. ſ. ob. Bd. II. p. 324. nr. 8.

28) Stultifera navis. Basil. 1497. 4. 1572. 8. u. öft. u. mehr. einz. Ged. ſ. ob. a. a. O. nr. 7 angef.

29) S. Allg. Lit. Anz. 1800. p. 1324 sq. Raßmann im Weſtphäl. Anz. 1810. p. 1635 sq. u. ob. a. a. O. nr. 9. Carmin. partim in Italiae urbibus partim in patria contextorum L II. s. l. et a. 4. Epigr. L. III. Lips. 1504. 4. Lipsica s. de laude cultuque urbis Lipsensis Silva. Lips. 1504. 1519. 4. u. b. Mencken Diss. lit. Lips. 1734. p. 177 sq. De puellis Lipsiensibus. s. l. et a. 4. And. in d. Delic. poet. Germ. T. I. p. 833 sq.

30) Erhard, W. Pirkh. u. ſ. Zeit, in d. Eleutheria 1820. Bd. III. E. Münch, B. P. Schweizerkrieg u. Ehrenhandel m. ſ. Feind. zu Nürnberg. Baſel 1826. 8. M. M. Mayer, W. P. Aufenth. zu Neuhof v. ihm ſ. geſchild. Nürnb. 1828. 8 Niemeyer im Biograph Bd. III. p. 239 sq. Erhard Bd. III. p. 1—60. Hagen Bd. I. p. 188 sq. — Opera coll. rec. et dig. M. Goldast. Frcft. 1610. fol.

31) S. J. Burckhard, de Ulr. de H. fatis ac meritis comm. Wolfenb. 1717—23. III. 8. u. Anal. Hal. 1749. 8. G. W. Panzer, Ueb. U. v. H. in liter. Hinſicht. Nürnberg. 1798. 8. C. J. Wagenſeil, U. v. H. n. ſ. Leb. ſ. Char. u. ſ. Schrift. geſchild. ebd. 1823. 8. Herder im Deutſch. Mercur 1776. II. p. 174 sq. VII. p. 3 sq. u. Zerſtr. Blätt. Bd. V. u. Werke Bd. XIII. p. 76 sq. Meiners Lebensbeſchr. Bd. III. p. 1 sq. Eberhardi, Ueb. d. Huttenſch. Burgen Steckelberg u. Stolzenberg, in Ilgen Zeitſchr. f. hiſt. Theol. 1843. IV. p. 28—35. Ranke, Deutſchl. im Reform. Zeitalt. Th. I. p. 415 sq. Prutz, Literarh. Taſchenb. 1843. p. 369 sq. Fr. A. Kraft, Kleine Schulſchr. p. 191 sq. Stockmeyer in d. Beitr. d. hiſt. Geſ. zu Baſel. 1843. 8. p. 152—107. cf. p. 442—473. Erhard Bd. II. p. 269 sq. K. Hagen, Zur polit. Geſch. Deutſchlands. Stuttg. 1842. 8. p. 165—268. A. Bürk, U. v. Hutten. Dresd. u. Leipz. 1846. 8. — Opera q. exst. omn. coll. ed. variisq. adnot. ill. E. J. H. Münch. Berol. 1822—25. V. 8. Auserleſ. Werke überſ. u. herausg. v. E. Münch. Lpzg. 1822—23. III. 8. Ulr. v. Hutten u. e. ſ. Zeitgenoſſen Ged. her. v. Ll.

Digitized by Google

Schreiber. Heidelb. 1810. 1824. 8. U. H. in Wedegum Loez et filium ejus Henningum Querelarum L. II. her., überſ. u. erl. v. G. Ch. v. Mohnike. Greifsw. 1816. 8. Jugenddichtungen, didact. biogr. u. ſatir. epigramm. Inh. 3. erſt. M. vollſt. überſ. u. erl., herausg. v. E. Münch. Stuttg. 1838. 8. Mehr. Ged. in d. Delic. poet. Germ. T. III. p. 635 sq.

32) Epistolae obscurorum virorum. Venet. (Hagen. 1515.) T. II. (Basil. 1517.) 12. Frcft. ad M. 1624. 8. Lond. s. a. 12. 1689. 12. (cur. M. Maittaire) ib. 1710. 12. 1742. 12. Ep. obscur. vir. aliaq. aevi XVI. monum. rariss. her. u. erl. v. E. Münch. Lpzg. 1827. 8. Für den Verfaſſer hielt Meiners B. III. p. 71 sq. Ulrich von Hutten, und Crotus nur für Theilnehmer, für den Verfaſſer des erſten Buches aber den Buchdruckergehilfen zu Hagenau, Baſel u. Mainz Wolfgang Angſt Mohnike in Erſch Encycl. Bd. IV. p. 106 sq., ſo daß Hutten und Crotus nur am zweiten thätig geweſen wären, an Reuchlin dachten noch Reiffenberg Mem. s. l. deux prem. siècles de l'univ. de Louvain p. 44—54. u. Eichstaedt, De poesi culinaria. Jen. 1831—38. 4., dagegen erklärt Crotus wieder für den Verfaſſer des erſten Th. das Diarium Solanum. T. IV. (Jen. 1712.) p. 412, während doch das ziemlich gleichzeitige Formulare und Teutſche Rhetorica s. l. et a. 8. ebenfalls ſchon Hutten dieſes Verdienſt zuſchreibt, ſ. Münch ad Hutten. Op. T. II. p. 323 sq. u. in ſ. Muſeum. Jahrg. I. Bd. II. p. 319 sq. u. Einleit. zu d. Epist. p. 45—54. Neſt. Cit. ſ. b. Ebert Bd. I. p. 537. nr. 6827. Eine darauf von Ortuin Gratius abgefaßte Antwort ſind die Lamentationes obscurorum virorum, non prohibite per sedem Apostolicam. s. l. (Colon.) 1518. 4. Colon. 1649. 12. Lugd. B. 1664. 12. ſ. Förſtemann in d. Neuen Mittheil. d. Thüring. Sächſ. V. a. d. Geb. d. hiſt. Forſch. 1837. Bd. III. 4. p. 1 sq. Bullet. du Biblioph. 1843. p. 99 sq. Mohnike in Ilgens Zeitſchr. f. hiſt. Theol. 1843. III. p. 113—122.

33) S. Erhard. II. p 281 sq.

34) Wichtig iſt ſein Lobgedicht auf England, ſeine Epigramme und ſeine metriſche Ueberſ. d. Hecuba und Iphigenia des Euripides, in ſ. Oper. T. I.

35) S. Brucker in Schelhorn. Amoen. lit. T. VI. p. 453 sq. u. Schelhorn. ib. T. VI. p. 478 sq. X. p. 1242 sq. C. C. am Ende in Strobel's Miscell. Lit. Inh. Samml. IV. p. 3 sq. Mohnike b. Ilgen a. a. O. H. II. nr. 5. Joci. August. 1524. 8. Seria jocique. Argent. 1529. 8. u. öft.

36) S. Gedichte in d. Delic. poet. Germ. T. IV. p. 1002 sq.

37) S. Erhard Bd. II. p. 288 sq. Hannöv. Mag. 1763. p. 1063 sq. A. F. Loſſius, H. E. Heſſ u. ſ. Zeitgen. Gotha 1797. 1827. 8. Kreyssig, Narr. de Hel. Eob. Hesso. Misen. 1843. 8. Opera. Schwäb. Hall. 1539. Frcft. 1564. 8. Psalter. David. carm. redd. Lond. 1581. 8. Eclog. XVII in d. Auct. Bucol. Bas. 1546. 8. p. 510 sq. Venus Triumphans ed. Froebel. Rudolphop. 1823. 12. A. Ged. in d. Delic. T. I. p. 1283 sq.

38) Carmina in d. Delic. T. IV. p. 328 sq.

39) Carm. in d. Delic. T. II. p. 1 sq.

40) S. am Ende in Strobel's Miscell. Samml. III. p. 107 sq. S. Carm. a. a. O. T. IV. p. 997 sq.

41) S. Neuer Deutſcher Mercur 1793. Bd. III. p. 276 sq. Allg. Lit. Anz. 1796. p. 341. N. Racc. d'Op. scient. T. XXI. p. 5—20. Opera poetica. s. l. et a. (1550) 8. ed. H. Meibom. Helmst. 1614. 8. u. in

Digitized by Google

d. Delic. a. a. O. T. II. p. 638 sq. Eclogae X, in d. Auct. Bucolici p. 343 sq.

42) S. Strobel, Leb. u. Schrift. d. S. L. Nürnb. 1792. 8. Leſſing's Schrift. Bd. III. p. 1 sq. Strobel N. Beitr. z. Lit. Bd. III. 1. p. 1—156. Epigrammaton L. II. Viteb. 1538. 8. Epigr. L. III. s. l. 1538. 8. Amorum L. IV. s. l. 1542. 8. Bucolicorum aeglogae V. Basil. s. a. 8. Apologia contra decretum, quod Viteb. academ. evulgavit. Colon. s. l. 8. Homerus lat. carm. factus. Basil. 1549. II. 8. Auch in d. Delic. a. a. O. T. III. p. 1035 sq.

43) S. Conz in Hausleitners Schwäb. Arch. Bd. II. St. I. u. Kl. Proſ. Schr. Tübing. 1821. I. p. 1 sq. Lyser Syll. Epist p. 128 sq. Deutſche Acta Erud. T. CXX. p. 845 sq. Opera epica. Argent. 1598. 8. Opera elegiaca. ib. 1601. 8. Opera scenica. ib. 1604. 8. Opera poet. ib. 1589. 8. Oper. poet. Paralipom. Gerae 1607. 8. Carm. L. III. Argent. 1622. 8.

44) S. F. A. Ebert, T. Leb. u. Verdienſte. Eiſenberg 1813. 8. Fr. T. Melodaesia s. Epulum Musarum. Lips. 1622. 8. Schediasmata poetica. Viteb. 1604. 4.

45) S. Heumann. Poecile T. II. L. III. p. 459 sq. Burmann. ed. carm. Lot. T. II. p. 72—166. L. G. Mogen, De P. Lotich. Sec. Giess. 1751. 4. Budik Bd. III. p. 208. 237 sq. Poemata. Paris. 1551. 12. Lips. 1561. ed. P. Burmann. Amstel. 1754. II. 4. ed. C. T. Kretschmar. Dresd. 1773. 8. Eleg. Deutſch v. E. G. Köſlin. Halle 1826. 8. Opera omn. c. ej. vita p. J. Hagium. Lips. 1609. 8.

46) Opera Argent. 1554. Lips. 1606. 8. Carm. Viteb. 1563. Lips. 1589. 1597. 8. u. in d. Delic. poet. Germ. T. V. p. 920 sq. S. P. Albini Vita G. S. Viteb. 1588. ed. Th. Crusius. Liegn. 1724. 8. M. W. Heffter, Erinn. an G. Sab. Leipz. 1844. 8. M. Töppen, D. Gründ. d. Univ. zu Kön. u. d. Leb. ihr. erſt. Rect. G. S. Königsb. 1844. 8.

47) S. Ungar. Mag. Bd. I. p. 414 sq. IV. p. 498. Icon. vet. aliq. ac recent. medic. philos. elegiolis suis ed. Antv. 1574. fol. Emblemata. ib. 1564. 8.

48) S. Schlegel, Charact. Bd. II. p. 342 sq. Carmina. Col. 1600. IV. 8. Op. poet. omn. Monachi 1729. 8. Lyrica et Epodon L. Mon. 1643. 12. Colon. 1646. 8. Sylvar. L. VII. Mon. 1643. 12. J. K. Orelli Anthol. lyr. poet. lat. rec. aevi not. ill. ib. T. I. J. B. carm. sel. Turici (1805) 1818. 8 Carm. sel. rec. Aug. 1829. II. 8. Wien 1824. 8. Bavarias Muſen in T. J. Balde's Oden a. d. Lat. in d. Versm. d. Urſchr. überſ. v. J. B. Neubig. Münch. 1828—29. II. 8. Kempt. 1830. Bd. III. 8. J. B. Gedichte verd., in J. G. Herder's Terpſychore. Lübeck 1795—96. Leipz. 1812. III. 8. u. in ſ. Werk. Bd. XIV. Oden u. Epiſoden v. Aigner. Augsb. 1831. 8. Auch e. Trag. Jephthias. Amberg. 1654. 8.

49) Monumenta Paderbornensia. Lemg. 1714. 4. S. Budik Bd. III. p. 150. 167 sq.

50) Comment. vitae et selecta (106) poemata. Chur. 1823. 4. Leb. Deutſch v. Lehmann. Ulm 1782. 8.

51) Naeniae, Epigramm. etc. Heidelb. 1592. Schediasmata poetica. Paris 1586. 8. Sched. poet. II. ib. 1625. 8.

52) S. Paquot Mém. T. XVIII. p. 103 sq. Virgo Batava ſ. Encom. A. M. Sch. a J. Catsio ed. u. vero carm. expr. a J. Crucio.

Digitized by Google

Delph. 1639. 4. Schröckh Lebensbeſchr. Bd. II. p. 146 sq. Weſtphäl. Anz. 1810. p. 56 sq. Deutſch. Merc. 1777. Bd. IV. p. 84—88. V. p. 165—181. Opuscula ed. F. Spanheim. Lugd. 1648. Ed. III. Ultraj. 1652. 8. Ευχληρια. Alton. 1673. II. 8. Dess. 1782. 8.

53) J. F. Chr. Villaticum. Lips. 1746. 8.

54) Lyricorum libell. Vratisl. 1750. Poemata. Brunsv. 1757. 4.

55) Carm. lib. Lips. 1753. 8. Opusc. poet. Altenb. 1761. 8. Carm. omn. ib. 1765. 8. S. Budik Bd. II. p. 3 sq.

56) Gustaviados L. XII. poema ep. e Germ. expr. Lips. 1790. 8. Phaethontis L. V e Germ. Zachar. lat. carm. expr. Lips. 1780. 8.

57) Carm. rec. et praef. est A. C. Stockmann. Lips. 1787. 8.

58) Diss. et carmina. Lips. 1787. 8.

59) Carmina quaedam. Vindob. 1794. 4. Enth. mehrere (7) dramat. Stücke.

60) Poemata. Lips. 1811. 8.

61) Rostiorum Carm. lat. c. app. quor. Irmischii carm. ed. F. W. Weickert. Lips. 1812. 8.

62) J. D. Fuss, Carm. latina. Col. 1822. 8. Carm. Pars nova. Lüttich 1830 8.

63) Gewöhnlich gilt dafür der Erzbiſchoff von Gurk Hieronymus Balbi aus Venedig (1465—1535), der uns auch ſonſt noch ſehr gute Gedichte und Reden hinterlaſſen hat (Opera poet. orat. et pol. mor. coll. J. de Retzer. Vindob. 1791. II. 8.), allein Andere theilen ihn d. Erasmus, Ulrich von Hutten, auch, weil er auf Befehl Ludwigs XII. von Frankreich verfaßt, und auf der Pariſer Univerſität dargeſtellt worden ſeyn mag, deſſen Hofdichter Faustus Andrelinus aus Forli zu. Julius, Dialogus viri cuiuspiam erud. etc. s. l. et a. 8. Paris. 1513. 8. u. b. Münch Epist. vir. obscur. p. 428—457. cf. p. 417—428.

64) Scenica progymnasmata. Basil. 1498. Monast. 1509. 4. Tubing. 1512. 4. Comoed. duae, scen. progr. et Sergius vel capitis caput. Col. 1539. 8. Antv. 1544. 4. u. öft. Enth. eine Nachahm. d. bek. Franz. Poſſe Pathelin.

65) Pammachius. Trag. Viteb. 1538. Trag. nova Mercator s. judicium. s. l. 1540. 8. Incendia s. Pyrgopolinices trag. Viteb. 1541. 8. (beide gegen die Papiſten) Hieremias, Trag. nova. Basil. 1551. 8. Judas Iscariotes, Trag. Adj. s. II. Soph. trag. Ajax flagellifer et Philoctetes ab eod. auct. carm. vers. s. l. et a. (Antv. 1552.) 8. Hamanus, Trag. Lips. 1543. 8.

66) Trag. nova q. inscr. Pedonethia. Aug. Vind. 1543. 8. Ophiletes, drama comicotrag. Ingolst. 1549. 8 Abel justus, ib. 1559. 4. Cyrus major. s. l. et a. (Aug. 1547.) 8. Infanticidium. It. Parabola Christi de decem Virginibus in drama com. trag. red. Antv. 1556. 8.

67) Ectrachelistis s. Joann. decollatus. Colon. 1546. 8. Voluptatis ac virtutis pugna. Com. trag. ib. 1546. 8. Tentatus Abrahamus. Trem. 1551. 8. Monomachia Davidis et Goliae. Tragicom. Antv. 1551. 8. Euphemus s. felicitatus Jacob: Item Ovis perdita par. ev. com. descr. ib. 1553. 8.

68) Studentes, com. de vita studiosorum. Frcft. 1500. 8. Col. 1557. 1593. 8.

Digitized by Google

69) Op. poet. N. Fr. pars scenica, in qua sunt Com. quinque Rebecca, Susanna, Hildegardis, Julius redivivus, Priscianus vapulans. Tragoediae duae. Venus. Dido. Argent. 1585. 8. ib. 1589 8. (hier iſt e. n. Com. Helvetio-Germani) Viteb. 1636. 12.

70) Ludi theatr. sacri s. Op. posth. R. J. Bid. Mon. 1666. II. 8.

71) P. Sim. Rettenp. Sel. dram. div. temp. conscr. et in scena rec. Salisb. 1683. 12.

72) Tragoediae ludis autumn. dat. auth. P. A. Claus. Wirceb. 1753. 8. Exerc. theatr. a soc. Jesu mag. inf. class. dir. R. A. Cl. Aug. Vind. 1755. II. 8.

73) Affectus humani — argum. quinque meditationum q. congreg. lat. maj. B. V. Mariae matris prop. ab angelo salut. temp. quadrages. exhib. Monachii a. 1758. Mon. 1758—64. 4. Förmliche Myſterien im Geſchm. d. 15ten Jhdts. Ueb. ſ. ſonſt. Manier ſ. L. Feuerbach, Sämmtl. W. Bd. I. p. 183 sq.

74) Tragoediae. Norimb. 1764. 8.

75) Theatr. polit. s. Tragoed. ad commend. virt. et vitior. detest. ol. lud. autumn. nunc typ. dat. a Fr. Neumayr. S. J. Aug. Vind. et Ingolst. 1760. 4.

76) Janua portatrix com. Tubing. 1625. 8. Ludovicus bigamus. Com. nova. Tubing. 1625. 8.

## §. 549.

Auch bei den Niederländern[1]) fehlt es gleich zu Anfange dieſer Periode nicht an guten Lateiniſchen Dichtern. An ihrer Spitze ſteht Karls V. Geheimſecretär Remaclus (Fuſch) de Florennes[2]), als Lyriker berühmt, mehr noch aber Johannes Secundus[3]) (Jan Nicolai Everard) aus dem Haag (geb. 1511, geſt. 1536), berüchtigt durch ſeine lasciven Küſſe. Nicht übel ſind die Arbeiten des Peter Nannius (Nanningh[4]) aus Alkmar (1500—1557) Profeſſors zu Löwen, des gelehrten Critikers Janus Douſa (van der Does)[5]) aus Norwic (1545—1604), des erſten Curators der Univerſität Leiden, und des bekannten Sammlers der lateiniſchen Grammatiker, Elias Putſchius[6]) (van Putſchen) aus Antwerpen (1580—1606); leider zu geziert und gekünſtelt ſind die theilweiſe erotiſchen Gedichte des Dominikus Baude[7]) aus Ryſſel (1561—1613). Indeſſen blüht das goldene Zeitalter der Holländiſchen Neulateiniſchen Poeſie erſt im 17ten Jahrhundert, zwar nicht gerade mit Juſtus Ryckius[8]) († 1627) und Euricus Puteanus aus Venloo (1574—1646)[9]) und

Karl Barläus[10]) (van Barle) aus Antwerpen (1584—1648), deſſen Schilderung der Liebesgeſchichte Eginhards und Emmas faſt kindiſch ſpielend iſt, allein man leſe nur die Elegieen des Jeſuiten Sidronius Hoſchius[11]) (oder van Oſſche (1596—1653), die Ueberſetzungen Griechiſcher Dichter in Lateiniſche Verſe, die wir von dem großen Hugo Grotius[12]) noch übrig haben, oder die kleineren Micellangedichte des fleißigen Geſchichtsforſchers Johann Iſaak Pontanus[13]) aus Helſingör, Profeſſors zu Harderwyk (1571—1640) und des gelehrten Kritikers Daniel Heinſe[14]) aus Gent (1582—1655), Profeſſors zu Leiden, oder des nicht weniger berühmten Janus van Broukhuyzen[15]) aus Amſterdam (1649—1707), und beſonders des Jeſuiten Jacob Wall (Duval) aus Courtray (geb. 1599, geſt. um 1680) heroiſche und lyriſche Gedichte, mit de ſich keiner ſeiner Zeitgenoſſen meſſen kann[16]), und man wird nichts dagegen einwenden können, wenn ſich die Holländer für die beſten Nachahmer des claſſiſchen Geiſtes ausgeben. Ja ſie haben ſogar einen trefflichen Lateiniſchen Stegreifdichter an dem witzigen Cyniker Peter Johannides Beroniciu s[17]) aus Brabant († nach 1677 in Seeland), dem beim Holzſpalten, Scheerenſchleifen und anderen niederen Beſchäftigungen die Verſe wie von ſelbſt kamen. Allein auch in der neueren Zeit haben ſie nicht nachgelaſſen, denn wer kennt nicht die trefflichen Verſe des großen Peter Burmann[18]), des Gerhard Hooft[19]) aus Amſterdam (1750—1768), des Lorenz van Santen[20]) (1764—98), des Hieronymus van Boſch (1740—1811)[21]), des Hermann Boſſcha[22]) (geb. 1755, † 1819), mit deſſen anmuthigen Elegieen nur die des Richäus van Ommeren[23]) wetteifern. — Aber auch im Lateiniſchen Drama ſind die Holländer nicht zurückgeblieben, ſondern haben mancherlei Treffliches geleiſtet. An der Spitze ſteht die berühmte Comödie des Haager Rectors Wilhelm Gnaphäus[24]) (eigentlich Volder oder Le Foullon, daher Fullonius, † 1568), welche wie ſeine Hypocrisis und Morosophus zu theatraliſchen Vorſtellungen in der Schule beſtimmt war. Andere Arbeiten dieſer Art verfaßten Corn. Crocus[25]), Jeſuit († 1550) aus Amſterdam (Josephus), Georg Langeveld oder

Macropedius[26]) († 1558), deſſen Hecastus bekanntlich auch ins Deutſche übergegangen iſt, Cornelius Schonäus aus Gouda, Rector zu Harlem[27]), Gabriel Janſen[28]), Schulrector zu Aloſt, der unter Anderm die Schwänke des bekannten Hofnarren Karls IX. Brusquet dramatiſirt hat, u. A. Weit höher ſtehen die Tragödien des ſchon oft genannten Daniel Heinſe[29]), deren eine (Princeps Auriacus) er unter dem Namen Caspar Gasparius ſchrieb, und unter denen der Bethlehemiſche Kindermord nur von dem verbannten Adam und leidenden Chriſtus des Hugo Grotius[30]) übertroffen wird, wie man denn auch die Tragödien des Königlichen Hiſtoriographen und Profeſſors zu Löwen († 1649) Nicolaus Vernuläus[31]) ihres Lateins wegen mit Recht lobt. Uebrigens haben auch mehrere niederländiſche Jeſuiten ſich auf dieſem Felde verſucht, ſo der Pater Michael Hoyer[32]) zu Antwerpen, den bekanntlich (Camma, Theodora) Thomas Corneille oft ganz ſclaviſch nachgeahmt hat, ſowie Jacob Maſenius[33]), allein ſie ſprechen hierin von den zweideutigſten Dingen auf die allerungezwungenſte Weiſe, und gar nicht, wie es ſich für Seminariſten oder angehende Prieſter ziemt, ſo daß ihnen hier nur das faſt unglaubliche Stück Bustum Sodomiae des Cornelius a Marca den Preis ſtreitig macht[34]).

1) S. Hofmann-Peerlkamp, Liber de vita, doctrina et facultate Nederlandorum, qui carmina latina composuerunt. Ed. II. em. et auct. Harl. 1839. 8.

2) Epigramm. L. III. 1507. 4. Amor. L. I. Paris 1513. 4. Remacli Arduenne florenatis Pelamedes. Paris. s. a. 4.

3) Basia. 1539. 4. u. öft. ed. P. Friebel. Rudolphop. 1819. 16. lat. u. deutſch v. Fr. Paſſow. Leipz. 1807. 8. Carm. in d. Del. poet. Belg. IV. p. 148 sq. Opera. Ultraj. 1541. 8. cur. P. Scriverio. Lugd. B. 1629. 1631. 1651. 12. cura P. Bosscha. ib. 1821. II. 8. S. Budik Bd. I. p. 238 sq. 261 sq. Chardon, Melang. T. III. p. 366.

4) S. Paquot Mém. T. XIV. p. 58 sq. S. Ueb. v. 15 Pſalmen, d. J. Latomi Psalm. Antv. 1558. 1572. 8.

5) S. Paquot T. XVI. p. 205 sq. Budik Bd. III. p. 126. 141 sq. Poemata ed. Rabus. Rotterod. 1704. 8. u. in d. Delic. poet. Belg. T. II. p. 44 sq.

6) S. C. Rittershus. Vita El. P. Hamb. 1608. 4. Leben. ebd. 1726. 8. Paquot. T. IX. p. 1 sq. S. lat. Eleg. ſchrieb er als Amandus Raſarius in d. Delic. Poet. Belg T. III. p. 841 sq.

7) S. Paquot T. VIII. p. 391 sq. Poemata. Amstel. 1640. Amores ed. P. Scriver. ib. 1658. 12. Auch in d. Delic. poet. Belg. T. I. p. 241 sq.

Digitized by Google

8) S. Paquot T. III. p. 188 sq. S. Carm. in d. Del. poet. Belg. IV. p. 6 sq.

9) S. Paquot. T. XIII. p. 373 sq. S. Geb. in d. Delic. poet. Belg. T. III. p. 855 sq.

10) Poemata. Ed. IV. Amst. 1645. II. 12. Virgo androphoros. Rudolphop. 1821. 12.

11) Elegiar. L. VI. Lugd. 1638. 12.

12) Poemata. Lugd. 1598. 1617. 8. Poemata sacra. Dordr. 1799. & Ind. in d. Delic. T. II. p. 523 sq. Am beſt. gelung. ſ. ſ. Ueberſ. d. in d. Griech. Anthol. enth. Epigramme u. ein. Stücke des Euripides ſ. Budik Bd. II. p. 312 sq. 363 sq.

13) Poemata. Amst. 1634. 12.

14) Poemata. Ed. nova. Lugd. 1621. 8. Amstel. 1649. 12. u. in d. Delic. T. II. p. 895 sq. Auch ſein Sohn Nicolaus, ein trefflicher Critiker der Römiſchen Dichter, wird zugleich als talentvoller Nachahmer derſelben betrachtet (Elegiar. Lib. Paris 1646. 4. Poemata. Lugd. 1653. Amstel. 1666. 8.)

15) Poemata. Ultraj. 1648. 12. L. XVI. cura D. Hoogstratani. Amst. 1711. 4

16) Carmina. Antv. 1656. 8. 1657. 1669. 12.

17) Georgarchontomachia. Amstel. 1673. 12. Poemata c. vers. op. P. Rabi. b. 1692. 1716. 8. Mediol. 1766. 8.

18) Poemata. ed. P. Burmann. II. Amst. 1746. 4.

19) Poemata. ed. H. de Bosch. Amst. 1770. 8.

20) Poemata ed. et de vita, mor. et script. praef. est Hoeufft. Lugd. B. 1801. 8.

21) Carmina ed. H. Bosch. Amst. 1803. 4. ſ. Lennep, Mem. H. de B. ib. 1817. 8.

22) Poemata. Daventr. 1820. 8.

23) Carm. et orationes ed. Siegenbeck. Amstel. 1827. 8.

24) Acolastus, De filio prodigo com. Antv. 1529. 8. Lutet. 1530. Basil 1534. Paris. 1554. Antv. 1555. 8. Hypocrisis. Basil. 1544. Norib. 1587. 8. Morosophus de vera et personata sapientia. Gedani 1541. Norib. 1599. 8.

25) Comoedia sacra cui titulus Joseph. Antv. 1546. Colon. 1537. Paris. 1546. 8. u. öft.

26) Omnès G. Macrop. fabulae comicae denuo recogn. Ultraj. 1552—53. 8. Hecastus fabula. Colon. 1639. 8.

27) Terentius Christianus s. Comoed. sacrae sex Terent. stylo conscr.: Tobaeus, Nehemias, Saulus, Naaman, Josephus, Juditha. Quibus accedunt Pseudostratiotae fabula prosa et ludicra. Harl. 1594. 8. Amst. 1629—39. 1646. III. 8. (enth. 18 Comöd.) Ed. N. Paris. 1779. 8. (abgek. enth. nur 4 St.)

28) Tragico-Comoediae sacrae quinque ac tres fabellae c. aliq. epigramm. Gand. 1600. 4.

29) Princeps Auriacus s. libertas defensa auct. Casp. Caspario. Delph. 1598. 4. Lugd. B. 1602. 4. Herodes infanticidia. ib. 1632. 8. Paris. 1638. 8.

30) Hug. Grot. sacra in quibus Adamus exul. trag. Hag. Com. 1601. 4. Trag. Christus patiens. Lugd. B. 1608. 8. Trag. ej. Chr. pat. et sacri argum. alia. Amst. 1635. 4.

31) Tragoediae decem n. pr. sim. ed. Lovan. 1631. 8. Ed. II. ib. 1656. II. 8. (enth. 15 St.)

32) M Hoyeri Augustiniani tragoediae aliaque poemata. Antv. 1641. 24. Theatrum castitatis s. Susanna et Camma Trag. aliaque poemata. Tornaci 1631. 8.

33) Palaestra eloquentiae ligatae Dramatica quae compl. poesin comicam, tragicam, comico-tragicam, praeceptis et histor. rar. c. exempl. sing.: poem. ill. aut. R. P. J. Masenio. Col. Agripp. 1657. 12. (enth. 7 St.) s. a. St. M. Girardin, Révue de Paris 1829.

34) Bustum Sodomiae Trag. sacra. Gand. 1615. 8.

## §. 550.

Wir wenden uns nun nach Frankreich, wo die Neulateinische Poesie im ersten Jahrhundert dieser Periode sich nicht blos auf einige Epigramme beschränkt, wie man behauptet hat, aber eigentlich doch erst im 17ten Jahrhundert zu blühen anfängt. Die ältesten französischen Dichter in Lateinischer Sprache sind theilweise Epigrammatisten, wie z. B. Claude Rollet (1556), der aber nicht wenig schlüpfrig ist[1]), allein es finden sich auch Miscellandichter, wie z. B. Germanus Brixius (Brie) aus Auxerre († 1538)[2]). Ein recht gutes Gedicht auf die Weiber, als Wurzel aller Uebel, machte Janus Olivarius[3]), dagegen hat der unglückliche Etienne Dolet mit seinem Epos auf Franz I. wenig Glück gemacht[4]), wie denn auch der berühmte Kanzler Michel de L'Hospital († 1573)[5]) zwar den Horaz in seinen Sermones nachgeahmt, aber eben nur im Aeußeren erreicht hat, da er viel zu nüchtern ist, so daß eher der Ruhm, ein zweiter Pindar und Horaz in seinen Oden gewesen zu seyn, dem fruchtbaren, unten noch zu erwähnenden Französischen Nationaldichter Jean Dorat[6]) (Auratus) gebühren wird, dessen Griechische und Lateinische Gedichte fast 50000 Verse enthalten haben sollen. Da von den Arbeiten des Theodor de Beza nachher die Rede seyn wird, so erwähne ich nur noch, daß auch der berühmte Marc Antoine de Muret[7]) (Muretus) Epigramme und Elegieen hinterlassen hat, die man denen des Catull und Tibull an die Seite gesetzt hat, während seine Hymnen allzufrei sind, obschon auch hier die Composition nicht weniger classisch ist als dort. An Reinheit der Sprache steht ihm der berühmte Jurist Franz Hotoman[8]) nicht nach, wie auch

Digitized by Google

Henri Etienne[9]) (Stephanus), während die Dichtungen des Julius Cäſar Scaliger[10]) (de l'Escale, de Burden oder de la Scala, 1484—1558) und ſeines Sohnes Joſeph Juſtus[11]) (1540—1609) durch ihre Härten und ihre Steifheit leider keine Muſter für andere Dichter, die ſie ſo ſcharf critiſirten, ſeyn konnten, was übrigens der jüngere (Scaligerana p. 213) ſelbſt eingeſteht. Im 17ten Jahrhundert treten nun mehrere Dichter auf, die aber faſt alle in das Gebiet des Lehrgedichts gehören, ſo Claude Quillet[12]) aus Chinon (geb. 1602—7, geſt. 1661), der wegen ſeines ſonderbaren Gedichts von der Kunſt, ſchöne Kinder zu zeugen, ein zweifelhaftes Aufſehen gemacht hat, obgleich ihm glücklich gelungene Nachahmung des Lucrez nicht abgeſprochen werden kann. Auch Carl Alphons du Fresnoy[13]) aus Paris (1611—65) hat ſich in einem Lehrgedicht verſucht, worin er mit großer Kennerſchaft eine Apologie der Malerei liefert, ohne durch allzu große Trockenheit läſtig zu werden. Auch der gelehrte Theoretiker Huet[14]) hat ſeinen guten Geſchmack in einigen Gedichten bewieſen, wird aber von dem Aeſthetiker und Jeſuiten René Rapin[15]) aus Tours (1621—87) inſoweit übertroffen, als dieſer durch ſeine eigenen Arbeiten gezeigt hat, wie er nicht blos bei den Alten geſchmackvolle Kritik bewieſen, ſondern ſich ihre Correctheit ſelbſt zu eigen gemacht und durch ſie ſein poetiſches Talent erſt auszubilden verſtanden hat, wenn man auch Ungeſchicktheiten, wie z. B. Chriſtus mitten unter den heidniſchen Göttern aufgeführt zu finden, rügen muß. Ein anderer Jeſuit, Jaques Vanière[16]) aus Cauſſes (1664—1739), hat in Naturſchilderungen (Praedium Rusticum) viel Geſchick bewieſen, wenn er auch ſeinem oben genannten Nebenbuhler in dieſem Fache, den Gianetaſio aus Neapel, bei weitem nachſteht, und eben nur ſo mit Virgil, ſeinem Muſter, verglichen werden kann, als überhaupt ein moderner Dichter mit einem Claſſiker zu vergleichen iſt. Eine beſonders ehrenwerthe Erwähnung verdient noch der Kardinal Melchior de Polignac[17]) aus Puy en Velay (1661 – 1741), deſſen Anti-Lucretius in jeder Beziehung ausgezeichnet zu nennen iſt. Auch Jean de Santeul[18]) (1630—97), Canonicus von St. Victor, hat in ſeiner Jugend durch ſeine Seifenblaſe, in ſeinem

Alter durch ſeine Hymnen ſich einen großen Namen erworben, welchen die ähnlichen Arbeiten der Jeſuiten, Jean Commire[19]) (1625—1702), deſſen Fabeln dagegen wieder recht gelungen ſind, und Charles de la Rue[20]) (1642—1725), der aber als Kanzelredner berühmter ward, obgleich er als Epiker und Dramatiker zugleich auftrat, nicht erlangen konnten. Mehr als Miscellandichter erſcheint Jean Antoine du Cerceau[21]) (1670—1730), der aber auch in der Vulgärſprache recht niedliche Sachen für die Schulbühne dichtete, wogegen der Ueberſetzer des Horaz Noel Etienne Sanadon[22]) aus Rouen, wie Cerceau den Jeſuiten angehörig (1676—1733), in ſeinem ſterbenden Nicanor nur durch allzugeringe Phantaſie hinter ſeinem Muſter, dem Virgil, zurückbleibt, während er ihn an Einfachheit, Anmuth, Feinheit und ſcheinbarer Nachläſſigkeit des Ausdrucks unbedingt ausgezeichnet copirt hat. Noch ſind als die letzten Pfeiler der neulateiniſchen Poeſie, die nach der Revolution faſt ganz in Vergeſſenheit gerieth, oder doch zu bloßen Schulübungen herabſank, zu nennen der Rector zu Beaucaire Charles Coffin (1676—1749)[23]), deſſen für das Pariſer Brevier gedichteten Hymnen zwar an Erhabenheit und Gluth der Phantaſie denen Santeul's nachſtehen, ſie aber an Einfachheit und Reinheit der Latinität übertreffen, wogegen ſeine Ode auf den Champagner das ganze Feuer dieſes edlen Getränks hat; Franz Joſeph Desbillons[24]) aus Chateauneuf (1711—89), ein Jeſuit, deſſen XV Bücher Aeſopiſcher Fabeln nur in der Sprache von denen La Fontaines verſchieden ſind, und endlich der Jeſuit Franz Maria de Marſy[25]) (1714—69) aus Paris, der in ſeinem **Templum Tragoediae** als wahre dramatiſche Dichter nur Sophocles, Euripides, Scipio Maffei, Corneille und Racine anerkennen will, aber durch ſein von Lemierre (Peinture) 1769 nachgeahmtes Gedicht auf die Malerei ſich noch mehr als anmuthigen Verskünſtler, bilderreichen und lebendigen Didactiker gezeigt hat. Was die dramatiſche Poeſie in Lateiniſcher Sprache angeht, ſo iſt darauf aufmerkſam zu machen, daß zu Anfange dieſer Periode in den Schulen dramatiſch behandelte Sprüchwörter aufgeführt zu werden pflegten, wie z. B. 1510 das **Terra et homo** benannte Stück des

Jean Raviſius Textor[26]) aus Nivernois: ziemlich gleichzeitig waren ſatiriſche Stücke, wie z. B. des Theodor Beza[27]) der auch ſchon als Jüngling noch eine Menge lateiniſcher Gedichte, die ſich jedoch mit Ausnahme ſeiner Ueberſetzungen der Pſalmen und des hohen Liedes, nur durch häufige Gallicismen und Zweideutigkeiten auszeichnen, verfaßt hat, Comödie vom kranken Papſt, die aber wie die meiſten anderen von den Genfer Calviniſten gegen die Catholiken geſchleuderten Pamphlets zugleich auch Franzöſiſch erſchien; dann kamen die von den Jeſuiten zur Aufführung in ihren Seminaren beſtimmten Stücke, ganz in derſelben Manier, wie die oben angeführten Deutſchen und Niederländiſchen, z. B. von Johann Surius[28]), Martin du Cygne[29]), Louis Franz Obert[30]), Franz Noel[31]) ꝛc., und nur die Trauerſpiele (in Verſen) und Luſtſpiele (45) des Jeſuiten Charles Porée[32]) aus Vendes (1675—1741) erheben ſich durch ihre Lebendigkeit und ihren Gedankenreichthum über das Gewöhnliche, ſo daß ſogar Voltaire mit Achtung von ihnen ſpricht.

Was die anderen Staaten des Südens anlangt, ſo haben wir zwar in Spanien mehrere Lateiniſche Dichter nachzuweiſen, aber von Eleganz und wirklichem Talent zeugen nur die hierher gehörigen Arbeiten des unten zu nennenden Thomas Yriarte[33]), wogegen Portugal eine große Anzahl von Lateiniſchen Dichtern hervorgebracht hat, die nennenswerth ſind. Wir bezeichnen nur den Jeſuiten Andreas Reſende[34]) aus Evora (1493—1573), deſſen Epos auf den heiligen Vincenz von guter Nachahmung des Lucan zeugt, den Achille Eſtaço[35]) (Achilles Statius), deſſen Sylvae die ſeines römiſchen Namensvetters übertroffen, den Ueberſetzer des Hiob Mello de Souza[36]) († 1575), das Epos des Franciſco Barcellos († 1570) vom Triumphe des Kreuzes und das Lehrgedicht des Lobo Serram[37]) († 1578) vom Alter, die Ueberſetzung der Luſtade des Thomas de Faria[38]) († 1628), beſonders aber das ausgezeichnete Epos des Payva d'Andrade (1576—1660) von der Belagerung von Chaul, das bei derſelben Localität wie die Luſtade dieſer an Reichthum der Phantaſie, maleriſcher Darſtellung der Scenerie, Harmonie des Verſbaues, geſchickter Anord-

Digitized by Google

nung und Einkleidung der wohl angebrachten Epiſoden ſehr nahe kommt[39]), ſo wie die durch den Geſchmack der Nation hervorgerufenen äußerſt gelungenen Eclogen des Henricus Cayado[40]), der leider ſchon um 1508 zu Rom an übermäßigem Trinken ſtarb. Was das Drama in Lateiniſcher Sprache in dieſen Ländern anlangt, ſo haben auch hier die Jeſuiten für ihre Seminare Stücke geſchrieben, wir führen hier nur die für die Aufführung in der Königlichen Schule zu Coimbra beſtimmten 6 Stücke des Ludovicus Crucius[41]) aus Liſſabon an, unter denen ſich auch eine Art Schäferſpiel (Polychronius) vorfindet.

1) Poemata varia. Paris. 1556. 12. ſ. a. Delic. poet. Gall. T. III. p. 253 sq.

2) Carmina. Paris. 1519. 4. u. in d. Delic. poet. Gall. T. I. p. 720 sq.

3) Pandora. Paris. 1542. 8.

4) S. Née de la Rochelle, Vie d' Et. Dolet. Paris. 1779. 8. Procès d'Et. D. publ. p. Taillandier. Paris. 1836. 12. — Carmina. Lugd. 1538. 4. Genethliacon Dol. filii lib. vit. comm. ut. ib. 1539. 4. Fr. Vallesii Gall. reg. facta. ib. 1539. 4. ſ. a. Del. T. I. p. 863 sq.

5) Sermones. Paris. 1585. fol. Carmina. Amstel. 1732. 8. u. in d. Del. poet. Gall. T. II. p. 1 sq.

6) Poematia. Lut. Paris. 1586. 8. u. hint. Buchan. Carm. p. 120 sq. (ed. Bas.) u. Del. Poet. Gall. T. I. p. 264 sq. ſ. a. Dubit Bd. II. p. 290. 305 sq

7) Juvenilia. Paris. 1553. 8 Bardi Pomeran. 1590. 8. Hymni in B. Virg. Mar. c. paraphr. alt. et par. Fr. Morelli gr. lat. Paris. 1621. 4. u. Del. T. III. p. 721 sq.

8) in ſ. Opera. s. l. 1549. 1600. III. fol.

9) Parodiae morales in poet. vet. sentent. Paris. 1575. 12. Artis typogr. querimonia de illiteratis quibd. typographis. ib. 1569. 4. Anb. in d. Delic. T. III. p. 837 sq.

10) Poemata omnia. Sophoclis Ajax — transl. Heidelb. 1600. 8. 1621. 8.

11) Poemata, ex mus. Scriverii. Lugd. B. 1615. 12. u. Del. T. III. p. 501 sq.

12) S. Meuſel, Hiſt. litt. ſtat. Mag. Bd. I. p. 161 sq. Calvidii Leti Callipaedia s. de pulchrae prolis habendae ratione. Lugd. B. 1655. 4. Paris. 1656. 8. c. Scaevae Sammarthani Pedotrophia s. de puerorum educatione poem. Lond. 1708. 8. Lat. et Gall. Paris. 1749. 1774. 8. c. nit. lect. var. add. ed. L. Choulant. Lips. 1836. 12.

13) De arte graphica. Paris. 1657. 12. c. vers. Ital. Roma 1775. 8. Dufresnoy et Marsy De pictura carm. iter. ed. Ch. A. Klotz. Lips. 1770. 8.

14) P. D. Huetii Carm. Lat. et Graeca. Ultraj. 1694. 8. Poem. et not. in Anthol. ib. 1700. 8. Recht gel. ſ. z. B. ſ. Ged. auf das Salz, u. ſ. Reiſe nach Schweden

15) Eclogae sacrae. Paris. 1659. 4. Hortorum L. IV. et Cultura Hortensis. ib. 1665. 4. Lugd. 1668. 12. Ultraj. 1672. 8. ed. Brotier. Paris. 1780. 12. Christus patiens. Carm. her. ed. Maittaire. Lond. 1713. 12. Carmina. Paris. 1723. III. 12.

16) Columbae et vites. Paris. 1696. 8. Praedium rusticum. Tolos 1730. Amst. 1731. 12. c. vita auct. cura Capperonnerii. Paris. 1746. 8. 1774. 8. 1786. 12. Argent. 1756. 8. Basil. 1781. 8. m. d. Leb. d. Dicht. v. Andres. Würzb. 1788. II. 8. Carm. univ. sel. Herbip. 1791. 8. Opusc. Norimb. 1762. Monach. 1776. 8. Dictionn. poet. Paris. 1710. 4.

17) S. Chr. Fauchet hist. du card. de Pol. Paris. 1777. II. 12. — Antilucretius s. de Deo L. IX. ed. C. d'Orl. de Rothelin. Paris. 1747. II. 8. Lips. 1748. 8. Lond. 1748. II. 8.

18) Opera poetica Santolii. Paris. 1695. Amstel. 1696. 8. Paris. 1729. III. 12. Hymni sacri. ib. 1698. 12.

19) Joa. Comm. Carmina. Paris. 1678. 8. 1681. 12. 1693. 1714. 8. Opera posthuma ed. J. B. du Halde. ib. 1704. II. 8.

20) Carmina. Paris. 1680. 4. Idyllia. Rothomagi 1669. 12. Paris. 1672. 12.

21) Carmina selecta patr. soc. Jesu. Paris. 1705. 8.

22) Carmina. Paris. 1721. 8.

23) in ſ. Oeuvres. Paris. 1755. 12. T. II.

24) Fabul. Aesop. L. V. Glasg. 1754. 8. L. X. Paris. 1759. 8. L. XV. Manh. 1768—92. III. 8. ib. 1808. II. 8. Lat. u. Deutſch v. Andres. Würzb. 1789. II. 8.

25) De pictura. Paris. 1736. 8.

26) S. Chasles in d. Révue de Paris. 1842. nr. 9. — Dialogi aliquot festiuissimi stud. juv. impr. utiles. s. l. 1609. 8.

27) Comoedia de Papa aegrotante. Genev. 1584. 16. Franz. als Comédie du Pape malade p. Thrasibule Phenice. s. l. et a. (Genève 1562.) 16. Paris. 1591. 8. Tragédie du Timothée Chrestien, lequel a esté brulé iniquement par le commandement du Pape: pour ce qu'il soustenoit l'Evangile de Jesus Christ. Lyon. 1563. 8. Tragédie françoise du sacrifice d'Abraham. ib. s. a. 12. Genève 1550. 8. Rouen 1670. 12. u. öft. u. in d. Poemata ed. 1548. p. 185 sq. — Poemata. Lutet. 1548. 8 Poemata juvenilia s. l. et a. 16. Paris 1569. 8. 1576. 8. Genev. 1597. 4. 1599. 16. Paris. 1569. 8. 1576. 8. Genev. 1597. 4. 1599. 16. S. a. Poésies inédites de Cl Marot, de Cath. de Médicis et de Th. de Bèze p. Chavannes. Lausanne 1844. 8.

28) Moratae poeseos Vol. I. et II. Atreb. Regiac. 1617. II. 8.

29) Comoediae XII. Phrasi cum Plautina tum Terentiana contin. Leod. 1679. II. 12.

30) Ludus poeticae veridicus s. dissertationes dram. piae juxta ac lepidae. Insulis 1683. 8.

Digitized by Google

31) Opuscula poetica in IV partes distr. Frcft. 1717. 8.

32) C. Porée trag. ed. op. O. Cl. Griffet. Lutet. Paris. 1745. 12 u. Fabulae dramaticae. ib. 1749. 12.

33) S. Murr, Journ. z. Kunſtgeſch. Bd. X. p. 197 sq. Budik Bd. I. p. 218. 225 sq. S. lat. Ged. in ſ. Obras sueltas. Madr. 1774. II. 8.

34) Carmina. Olyssip. 1545. 4. Poemata, epist. her. et orationes. Col. 1613. 8.

35) Sylvae aliquot, una cum duobus hymnis Callimachi cod. carm. gen. redd., in d. Corp. illustr. poet. Lusitan. qui lat. scrips. ed. A. dos Reys. Lisb. 1745. VIII. 4.

36) In librum Job paraphr. poetica; acc. de reparat. humana L. VIII. necnon de miseria hominis L. II. Lugd. 1615. 8.

37) beide a. a. O. in d. Corp. ill. poet. Lusit.

38) Lusiadum L. X. c. Th. de F. episcopo Targensi in lat. carm. interpr. Olisipon. 1622. 8.

39) Chauleidos L. II. Canitur memor. Chaulensis urbis propugnatio. Olisip. 1628. 4.

40) S. Ged. in d. Corp. a. a. O. T. I. cf. Budik Bd. III. p. 96 sq. 111 sq.

41) Tragicae comicaeque actiones a regio artium coll. soc. Jesu datae Coimbr. in publ. theatr. auct. L. Crucio. Lugd. 1605. 8.

## §. 551.

Gehen wir nun über den Canal nach England hinüber, ſo treffen wir da ſogleich den großen Thomas Morus[1]) (geb. 1480, hinger. 1535), dem ſein politiſcher Roman Utopia die Unſterblichkeit geſichert hat, und müſſen zugeſtehen, daß er außer dem großen Verdienſte, ſich mit Erfolg dem Gebrauche der Leoninen durch ſein abſichtlich in dieſer Versart gedichtetes Epitaphium auf einen Muſikanten Heinrichs VIII. widerſetzt zu haben, ohne Lehrer durch ſein eigenes Talent ein faſt vollkommener Nachahmer der Alten geworden iſt. Freilich übertrifft ihn bei Weitem der edle Vorkämpfer des Proteſtantismus und der geiſtigen und politiſchen Freiheit ſeines Vaterlandes Georg Buchanan aus Kelcarne in Schottland (geb. 1506, geſt. 1582), der in jeder Art der Dichtkunſt (mit Ausnahme der epiſchen) gleich groß war und deſſen Paraphraſe der Pſalmen ſeinen Namen auf die ſpäteſte Nachwelt fortpflanzen wird[2]). Ein Landsmann des ebengenannten John Barclay (geb. 1582, geſt. 1621) hat zwar in ſeinen Verſen den Petronius nicht ganz ſo glücklich als in ſeiner bekannten Proſaſatire Argenis nachgeahmt, aber überall ſieht man

Digitized by Google

doch den kauſtiſchen Humor des Lucian und Apulejus in ihnen ausgeprägt[3]), ſo daß ihm nur der bekannte Biſchoff von Norwich John Hall (1574—1606) in ſeinem politiſchen Roman Mundus alter et idem gleichkommt, wo er die Fehler der verſchiedenen Nationen Europas durchhechelt[4]). Noch gehört ſeines Vaterlandes (Schottlands) wegen der berüchtigte Marc Duncan Ceriſantes (geb. zu Saumur, geſt. um 1648), deſſen Leben eine Kette der merkwürdigſten Abenteuer iſt, hierher, weil ſeine Oden denen des Horaz an die Seite geſtellt worden ſind[5]). Literariſch iſt aber weit wichtiger der eben ſo geiſtreiche als beſcheidene Epigrammatiſt John Owen (Audoenus) aus Armon in Wales († 1623), dem man höchſtens zuweilen einige Schnitzer gegen das Metrum, etwas Schmuz und allzu heftiges Eifern gegen den Catholicismus vorwerfen kann[6]). Unter den ſpäteren Engliſchen Dichtern dagegen verdienen nur Erwähnung M. Aler. Bodius aus Schottland wegen ſeiner Heroiden[7]), William Nicols, Rector zu Stockport, deſſen Epos von der Erfindung der Wiſſenſchaften recht brauchbar iſt[8]), die Dichtungen des bekannten Theologen Lowth[9]) und die der neueren Philologen Wakefield, Markland, Porſon ꝛc.

Wir wollen ſogleich noch einige Slaviſche Dichter in Lateiniſcher Sprache hier mitnehmen, und zwar beſonders Polen, wo hauptſächlich durch die Jeſuiten die Lateiniſche Poeſie blühte. An ihrer Spitze ſteht der berühmte, nach ſeiner Vaterſtadt Neumark genannte Lorenz Corvin[10]) (1495—1527), an den ſich Paul Krosnianin[11]) mit ſeiner Ars poetica (um 1530), Clemens Janicki (1516—43), von dem ſchon oben die Rede war (Bd. II. p. 323), der Polniſche Catull und Tibull, der gelehrte Lateiniſche Improviſator Stanislaus Niegoszweski (1596)[12]), der zu Venedig 1584 in Diſtichen über die Theologie, Ariſtoteliſche Philoſophie und Mathematik frei geſprochen hat, Sebaſtian Fabian Klonowicz[13]) aus Lublin (1551—1608), gewöhnlich Acernus Sulmiricensis genannt, der die Heldenthaten Stephan Bathoris in Virgilianiſchem Style, aber mit Ovidianiſcher Gewandtheit geſchildert hat, und der Jeſuit und ſogenannte Polniſche Horaz Matthias Caſimir Sarbiewski (geb. 1557, geſt. 1640), deſſen Oden überdieß noch das Ver-

Digitized by Google

dienſt des religiöſen Sinnes haben, anſchließen mögen[14]). Weniger bedeutend ſind der chineſiſche Miſſionair Smogulecki (1640)[15]), Naymanowicz (1640), der ſechzehn Mal Rector der Univerſität Cracau war, H. Pietrrokowczykova[16]) (1670), und der berühmte Mäcen der ſchönen Künſte Stanislaus Heraclius Lubomirski[17]) (1702), der in ſeiner Theomusa, einer Art von Katechismus, einen nicht unglücklichen Verſuch, Lateiniſche und Polniſche Verſe zu verbinden, gemacht hat. Als glücklichen Epigrammatiſten rühmt man noch den Jeſuiten Albert Ines[18]) (1620—58), und als Epiker den Jeſuiten Jana Skorskiego († 1754)[19]), allein ſeit dieſer Zeit ſcheint dieſer Trieb für die alten Sprachen verſchwunden zu ſeyn. Die dramatiſchen Arbeiten der Polniſchen Gelehrten (Jeſuiten) haben keinen Werth, etwa mit Ausnahme der Pentheſilea des Simon Simonides Bendonski[20]). Unter den Engländern müſſen wir ſogleich den großen Buchanan[21]) nennen, der nicht blos die Alceſtis und Medea des Euripides trefflich überſetzt, ſondern auch ſelbſt mehrere Trauerſpiele geſchrieben hat, unter denen Jephtes das beſte iſt. Als Dichter von Gelegenheitsſchauſpielen werden Matthäus Gwinne[22]), William Drury[23]) ꝛc. genannt, allein es giebt auch mehrere Stücke, die politiſcher Zwecke wegen geſchrieben wurden, ſo Adam Littleton's Tragicomoedia Oxoniensis gegen Cromwell[24]), Thomas Vincent's Loyola[25]), Richard Brathwait's[26]) Regicidium, worin er Karl II. zur Rache gegen die Mörder und Richter ſeines Vaters auffordert u. a. — Was Ungarn anlangt, ſo haben wir den Meiſter in der Kunſt, Lateiniſche Verſe claſſiſcher Art zu fertigen, den Janus Pannonius ſchon oben (Bd. II. p. 323) erwähnt, hier laſſen wir noch ſeinen Zeitgenoſſen, den Aelius Cervinus, den Johannes Bokatius, Rector zu Eperies[27]), Johannes Filiczki de Fileſalva[28]), Jacob Piſo[29]), Caspar Franck[30]), Nicolaus Gabelmann[31]), Georg Thurius[32]), Johannes Sommer[33]), Graf Johannes Lazar[34]) ꝛc. folgen, indem wir nur bemerken, daß gerade in dieſem Lande, wo das Latein noch heute faſt in dem Range der Mutterſprache ſteht, eine derartige Claſſicität, wie wir ſie hier antreffen, nicht auffallen wird.

Digitized by Google

Es bleibt uns nur noch übrig, mit wenigen Worten einiger Däniſchen Dichter in Lateiniſcher Sprache zu gedenken. Dieſe ſind Henrik Albertſen (um 1619)[35]), Chriſten Aagaard (1616—64)[36]), Johann Hopner[37]) (1642—75), Vitus Bering[38]) (1617—61), der berühmte Arzt Thomas Bartholinus (1616—80)[39]), der bekannte Critiker und Alchemiſt Ole Borch[40]) (Borrichius, 1626—90), Henrik Harder (1642—83)[41]), der Graf Heinrich von Ranzau[42]), (1526—98), der bekannte Critiker Wilhelm Volle Luxdorph[43]) u. ſ. w. Von Schwediſchen Dichtern iſt eigentlich hierher nur Johannes Columbus († 1648)[44]) und Petrus Lagerlööf (1648—99)[45]) zu ziehen.

1) Epigrammata. Basil. 1520 4 Lond. 1638. 8. — Weit wichtiger iſt ſeine Utopia (De optimo rei publ. statu deque nova insula Utopia libellus vere aureus. Lovan. 1516. 8. Basil. 1518. 4. Oxon. 1663. 8. u in C. Dornav. Amphitheatr. sapientiae joco-seriae. T. I. p. 822 sq. Th. M u. ſ. ber. Werk Ut. a. d. Engl. v. E. M. Oettinger. Lpzg. 1846. 8.

2) S. D. Irving, Mem. of the life and writings of G. B. Lond. 1808. 8. u. in ſ. Lives of Scot. writ. ib. 1839. T. I. p. 67—97. J. Rosèn, Vestig. vet. poet. lat. a B. felic. observ. Lund. 1747 4. Budik Bd. II. p. 214. 253 sq. — Opera ed. Th. Rudiman. Edinb. 1715. II. fol. cur. c. not. P. Burmann. Lugd. 1725. II. 4. Poemata. Edinb. 1615. 8. Lugd. B. 1624. 1676. 12. Amstel. 1641. 1687. 12.

3) S. Baumeister, Exerc. ac. et schol. p. 107 sq. Diez im Deutſch. Muſ. 1780. V. p. 447 sq. VI. p 48 sq. v. Retzer ebd. 1782. St. III. p. 268—276. Irving. Liv. a. a. O. 1839. T. I. p. 371—384. — Poem. L. III. Lond. 1615. 4. Oxon. 1636. 8. u. in d. Del. Poet. Scot. p. 76 sq. Sein politiſcher Roman Argenis, eigentlich beſonders auf Frankreich bezüglich (ed. C. Peiresc. Paris. 1621. 8. c. clave. Oxon. 1634. 8. Amst. 1639. Cantabr. 1673. 8 c. not. Amst. 1664. II 8. Ed XVII. Norimb. 1709. 8. v. Verf. d. grauen Mappe. Berl. 1794. II. 8. — La seconde partie de l'Argenis comp. en franç. p. M de M. XI LL. Paris. 1625. 8. Lat. p. J. L. Gothofredum. Frcft. 1626 8. Argen. cont. pars tertia Lat. [p. Gothofredum] VI LL. ib. 1627. 8., übertrifft noch die Darſtellung des daſigen Hoflebens oder das Satyricon Euphormionis Lusinini (V partes c. clavi. Amst. 1628. 1664. Oxon. 1634. 4. Frcft. 1623. 8.), an das ſich die Nationalcharacteriſtik ſeines Vaterlandes Icon animorum (Lond. 1614. 8.) anſchließt.

4) Mundus alter et idem (q. ed. G. Knight) praef. nom. Mercurii Britannici. Frcft. s. a. 8.

5) 2 Oden in d. Menagiana. 1715. T. II. p. 294 sq.

6) S. Wood, Hist. univ. Oxon. L. II. p. 143 sq. Budik Bd. III. p. 172 sq. Epigrammata L. X. Lond. 1606. Amst. 1647. 24. Basil. 1781. 8. cura Renouard. Paris. 1794. II. 12. Epigr. Lib. ed. F. A. Ebert. Lips. 1824. 8. Epigr. sel. m. d. vorz. Ueberſ. u. Nachahm. verſch. Verf. her. v. C. H. Jördens. Lpzg. 1813. 8.

Digitized by Google

7) S. Heroides in d. Delic. poet. Scot. T. I. p. 142 sq.

8) De litteris inventis L. VI. Lond. 1701. 8.

9) Carmina latina. Basil 1783. 8.

10) S. Ged. d. Gruter. Del. poet. German. T. I. p. 935 sq. Recht gut iſt ſeine Sapphiſche Ode auf Polen und Cracau u. ſ. Hochzeitsgedicht ſ. Siegmund I.

11) Epigrammata. Crac. 1584. 4. Ad illustriss. principem (J. Zamoyski) Epinicion. s. l. et a. 4.

12) Poemata de natali Jesu Christi. Crac. 1562. 8. Urania s. coelestis electio. Crac. 1574. 8. Fastor. disticha. ib. 1607. 8. Lutheri Triumphus contra Thrasonicum triumphum. ib. 1604. 4.

13) Roxolania. Cracov. 1584. 8. Victoria Deorum. ib. 1604. 8.

14) S. L. G. Langbein, Comm de Sarb. vita, studiis et scriptis. Dresd. 1751. 4. Bentkowski T. I. p. 627 sq. Budik Bd. I. p. 154. 177 sq. Lyricorum L. III. Col. Agripp. 1625. 12. Lyric. L. IV. Epodon liber unus, alterque epigramm. Antv. 1632. 4. 1646. 16. Col. Agr. 1721. 8. Lyrica. Gedani 1737. 12. (Odae VII. q. in libr. lyric. non habentur. Viln. 1747. 12.) Opera poetica. Wratislaw. 1753. 16. Poemata. Wilnae 1757. 4. Paris. 1759. 12. Opera posthuma. Varsav. 1769. 8. Carmina. Paris. 1791. 12. Argent 1803. 8. Budae 1824. 8. Lips. 1824. 16. Lat. u. Deutſch v. A. J. Rathsmann. Breſl. 1800. Bd. I 8.

15) Odae latinae in Sigismundum III. Rom. 1629. fol.

16) Fawor mitości Roskiey, przez cudowna panieńskiego serca zamiane. S. Katarzyny Saneńskiey, od Chrystusa Pana odlubieńca ieyuczyniony W Krak. 1663. 4.

17) Theomuza czyli wiersze o naukach i prawdach o wierze chrześciańskiéy w łacinskim à polskim iezyku. w Warsz. 1683. 1697. 4.

18) Lechias Ducum principum ac Regum Poloniae. Crac. 1655. 4. Acroamata epigrammatica latino-polon. Cent. VI. Gedani 1655. 4.

19) Lechus carmen her. regni aurei et liberi primordia et vetust. fortunamque rarum decant. L. XII. Leopoli. 1745. 8.

20) Penthesilea. Zamosci 1618. 4. w Warsz. 1778. w Lublin. 1786. 8. Simonis Simonidae Rendonski Leopolitani magni Jo. Zamoscii a secretioribus consiliis Pindari Latini Opera omn. proc. A. M. Durini. Varsav. 1772. 8.

21) G. Buch. Scoti poem. quae extant. Ed. postr. Lugd. B. 1628. 12.

22) Nero Tragoedia. Lond. 1603. 4. 1639. 8. Vertumnus s. Annus recurrens Oxonii XXIX Aug. a. 1605. coram Jacobo rege, Henrico principe proceribus a Joannensibus in Scena recitatus ab uno scriptus phrasi comica prope tragicis senariis. ib. 1607. 4.

23) Dramat. poemata. Ed. alt. Antv. 1628. 12. Duaci 1628. II. 8.

24) Tragicomoedia Oxonieusis. s. l. et a. (1648.) 4.

Digitized by Google

25) Loiola. Comoedia. Lond. 1648. 12. Stoicus vapulans. ib. 1648. 8. Paria com. acta coram rege Carolo. ib. 1626. 1648. 8.

26) Tragi-comoedia, cui in titulum inscr. Regicidium. Lond. 1665. 8.

27) Hungar. L. Poemat. V. Bartphae. 1599. 8.

28) in d. Delic. poet. Hungar. p. 467 sq.

29) J. Pisonis Schedia. Vienn. Austr. 1554. 8.

30) De recuperato Jaurino carm. 1598. 8.

31) Monomachiae Hungaro-Turcicae. L. II. Patav. 1590. 4.

32) in d. Delic. a. a. O. p. 313 sq.

33) in d. Delic. a. a. O. p. 357 sq.

34) Opera poetica varii argum. Claudiopoli 1765. 8.

35) Musaea adolescentiae Venus. Giess. 1610. 8. u. d. Rostgaard Delic. poet. Dan. T. I. p. 1—155.

36) Laurus Cimbrica, poema her. de victoria Christiani IV adv. class. Sueo-Batavam. Hafn. 1644. fol. u. mehr. and. Ged. d. Rostgaard a. a. O. T. I. p. 431—563.

37) S. Ged. d. Rostgaard. T. I. p. 171 sq. 563 sq.

38) S. Ged. d. Rostgaard. T. II. p. 15—108. Sommer. Miscell. c. V. u. Bartholin. Carmin. V.

39) Carmina et diss. de medicis poetis. Havn. 1669. 8.

40) Carm. d. Rostgaard a. a. O. T. II. p. 389—654. Am beſten iſt ſein Heldengedicht Amagria vindicata.

41) Epigrammat. L. III. Hafn. 1679. 8. S. a. Ged. d. Sommer a. a. O. u. Rostgaard. T. II. p. 209—368.

42) Epigrammata et carmina varia. Lips. 1585. 4. Rost. 1590. Hamb. 1591. Frcft. 1592. 4. u. in d. Delic. poet. Germ. T. V. p. 508 sq.

43) Carmina. Hafn. 1789. 8. (anonym. ib. 1775. 4.) Am beſt. iſt ſ. Musica vocalis carmen.

44) Laus oleae, her. carm. scr. Upsal. 1664. 4. Carm. pastorale in nat. XXV. reg. Caroli XI. Stockh. 1680. fol. u. d. Schyllberg Prodr. Delic. Suec. poet. Upsal. 1722. 8. p. 1 sq.

45) Orationes, progr. ac carm. varia c. praef. ed. S. Alf. Upsal. 1780. 8.

## §. 552.

Ehe wir jetzt zu der Geſchichte der Nationalpoeſie der einzelnen Völker fortgehen, müſſen wir noch mit einigen Worten einer Dichtungsart gedenken, welche gewiſſermaßen aus dem Lateiniſchen hervorgegangen iſt, die aber nicht mit dem ſogenannten Küchenlatein[1]) verwechſelt werden darf. Es iſt dieſes die ſogenannte Macaroniſche[2]) Poeſie (von dem bekannten Ita-

Digitized by Google

liäniſchen Gerichte macaroni ſo genannt), welche in Italien als eine ergötzliche Dichtungsart im 15ten Jahrhundert in Aufnahme kam, als die Mode immer mehr überhand zu nehmen anfing, fremde Worte in die Mutterſprache einzumiſchen, geſchaffen ward, und zur Verſpottung der Pedanten faſt in derſelben Abſicht wie in Deutſchland die Briefe der Dunkelmänner entſtanden waren. Als der Erſte, der ſich in ihr verſuchte, wird gewöhnlich Typhis Odarius (oder Tifi degli Odaſi) aus Padua († 1488), genannt[3]), allein der eigentliche Bildner derſelben iſt Don Teofilo Folengo[4]) aus Cipada bei Mantua (geb. 1491), der bereits 1507 in ein Benedictinerkloſter trat, daſſelbe aber 1517—27 eines Mädchens wegen verließ und während dieſer Zeit ein ziemlich wüſtes Leben führte, aber auch ſeine Macaroniſchen Gedichte ſchrieb, ſpäter viel in Italien herumreiſte und Italiäniſche Gedichte fertigte, zuletzt aber, von ſeinem früheren ſündhaften Wandel völlig bekehrt, 1544 im Kloſter Santa Croce di Campeſe verſtorben iſt. Die berühmteſte ſeiner hierher gehörigen Arbeiten iſt das Gedicht von den Thaten des Baldo da Cipata, eine Art Parodie des Virgil und Dante, aber treffliche Perſiflage der menſchlichen Laſter und des heuchleriſchen, ſündhaften Pfaffenlebens. Indeſſen ſind auch ſeine Macaroniſchen Phantaſieen und der Mückenkrieg, ſowie die Parodie auf Arioſts raſenden Roland (Orlandino) oder Klein-Roland und die allegoriſche Darſtellung ſeiner drei Lebensperioden (Chaos del Triperuno), obgleich letztere leider nur halb macaroniſch ſind, ausgezeichnet. Unter den übrigen Italiäniſchen Dichtern dieſer Art iſt noch Bartholomäus Bolla[5]) (um 1570), deſſen Verſe unſeren Knittelverſen gleichen, und Ceſare Orſini (Lerſini)[6]) aus der Mitte des 17ten Jahrhunderts hervorzuheben. Auch in Frankreich gedieh dieſe Dichtungsart, da ſchon Antonius de Arena (fälſchlich de la Sable oder Sablon genannt) aus Souliers (geb. um 1500), ein berühmter Juriſt († 1544) derartige Gedichte hinterlaſſen hat, unter denen beſonders das auf die Kriege des Kaiſers Karls V. in Frankreich außer ſeinem großen ſatiriſchen Werth noch hiſtoriſches Intereſſe hat[7]). Obgleich ſich noch mehrere Franzoſen, wie der bekannte Belleau, Etienne Tabourot,

Digitized by Google

ja der Juriſt Franz Hotoman in dieſer Dichtungsart verſucht haben, ſo gehen wir doch gleich zu den Deutſchen über, wo drei Ungenannte drei höchſt komiſche Gedichte verfaßt haben, nämlich den ſogenannten Schweinekrieg ein pſeudonymer Petrus Porcius[8]), (d. h. der Dominicaner Jean Leo Plaiſant oder Placentius, † zu Utrecht 1549): dann de Lustudine studentica[9]), von dem Treiben der deutſchen Studenten aus der alten guten Zeit, und die Flohiade[10]). Auch England hat einige derartige Scherzgedichte aufzuweiſen, z. B. von William Drummond[11]) und Alexander Geddes[12]), aber eigentlichen Erfolg hat die Macaroniſche Poeſie hier nicht gehabt. Natürlich können alle ſolche Arbeiten hier nicht in Betracht kommen, wo aus irgend einer Abſicht Lateiniſche und Deutſche (z. B. in alten Studentenliedern, Pertransivit clericus u. dgl.), Lateiniſche und Engliſche (z. B. bei dem Schotten William Dunbar in ſ. Testament of Maistre Andre Kennedy) ꝛc. mit einander abwechſeln[13]), oder Verſe im Küchenlatein, um irgend eine gelehrte Kaſte dadurch lächerlich zu machen, wie in der bekannten Doctorencärimonie im Malade imaginaire von Molière, oder auch einzelne Stellen aus Büchern in der gewöhnlichen Vulgärſprache, wie z. B. Rabelais im 19ten Capitel des erſten Buchs ſeines Gargantua in dieſem Styl die Harangue de maitre Janotus de Bragmardo, faicte à Gargantua pour recouvrer les cloches eingeweht hat.

1) S. Eichstaedt, De poesi culinaria. Jen. 1831—38. 4.

2) S. J. B. Scheiben, Freie Ged. v. d. Hiſtorie ꝛc. II. A. 1737. p. 103—129. Leſſing's Collectaneen in ſ. Werk. Bd. XVI. p. 226 sq. Flögel, Geſch. d. Burlesken. Liegnitz 1794 8. p. 115 sq. 149 sq. 227 sq. Bieſter Berl. Mon. Schr. Bd. XXVI. p. 557 sq. F. W. Genthe, Geſch d. Macaroniſchen Poeſie u. Samml. ihr. vorz. Denkmale. Halle u. Lpzg. 1829. 8. Specimens of Macaronic poetry. Lond. 1824 1831. 8. Ueb. die Sprache ſ. Rodier im Bull. du Biblioph. 1834. nr. 10.

3) Carmen Macaronicum de Patavinis quibusdam arte magica delusis. s. l. et a. 4.

4) S. Armellini, Biblioth. Bened. Casin. P. II. p. 184 sq. — Merlini Cocai poetae mantvani macaronices L. XVII. Venet. 1517. 8. 1520. 8. Tascul. 1521. 16. Macaronicorum poema, Baldus, Zanitonella, Moschea, epigrammata. Cipadae s. a. (Venet. 1530.) 12. Opus macaronicorum. Amstel. (Neap.) 1692. 8. not. ill. acc. vocab. vernac. etrusco-lat. Amstel. (Mant.) 1768—71. II. 4. cf. du Roure, Analecta-biblion. Paris. 1837. T. I. p. 263 sq. Bibl. d. Rom. 1786. Juin. p. 3—78. Proben b. Genthe p. 208 sq. Die Moschea ib. p. 250—284. u. m. Ausg. v. ebd. Eisleb. 1846. 8. Deutſche Ueberſ. d. Moschea: Ein ſchönes Gedicht, der Ameiſen vnnd Mücken-Krieg. Straßb. 1612. 8. Orlan-

dino di Limerno Pitocco. Vineg. 1526. 1530. 1539. 1550. 8. Londra 1773. 12. Chaos del triperuno. Vineg. 1527. 1546. 8.

5) Nova novorum novissima s. poemata stylo macaron. conscripta. s. l. 1670. 12.

6) Magistri Stoppini, Ponzanensis. Cappriccia Macaronica. Paduae. 1638. 8. Venet. 1639. 12. Crem. 1640. 12. Venet. 1647. Mediol. 1662. 1668. 12. 1700. 16. 1723. 12.

7) Anthoni9 Arena provincialis de Bragardissima villa de Soleris ad suos compagnones studiãtes, qui sunt de persona friantes bassas dansas in gallanti stilo bisognatas, Cum guerra romana ad longum sine require et cum guerra Napolitana. Et cum reuoluta Genuensi. Et Guerra Auenionensi. Et epistola ad falotissimam garssam pro passando lo tẽpus alagramẽtum mãdat. s. l. et a. 8 Lyon. 1519. 1531. 8. u. öft. Lugd. B. 1648. 8. s. l. 1670. 8. Loud. (Paris) 1758. 8. (Ausz. b. Meuſel Bibl. Mag. 1791. St. VI. p. 46—79). —Meygra entrepriza catoliqui imperatoris quãdo de anno dñi mille CCCCCXXXVj veniebat per prouensã bene corrossatus impostam prẽdere fransam, cum villis de Prouensa propter grossas et menutas gẽtes reichire per A. arenam bastifausata. Aven. 1537. 8. Verſch. davon iſt ein and. Macar. Ged. Historia brevissima Caroli Quinti imperatoris a provincialibus paysanis triumphanter fugati et desbifati. Quaeque in provincia illo existente novissime gesta fuere macaronico carmine recit. p. J. V. D. Joa. Germanum in sede Forcalquieri advocatum composita. Lugd. 1536. 8. ſ. Nodier im Bull. du Bibl. II Série p. 323 sq.

8) P. Porcii Pugna Porcorum. Poema Macaronicum, cujus carminis singula verba incipiunt per litteram P. Antv. 1530. 8. u. in d. Nugae Venales 1644. p. 278 sq. (1689. p. 236 sq.) u. Genthe p. 316 sq.

9) Delineatio summorum capitum Lustudinis studenticae de nonnullis academiis usitatae, in d. Facet. facetiarum. 1657. p. 7—18. (1695. p. 145 sq.) u. b. Genthe p. 323 sq.

10) Floia cortum Versicale de Flois, swartibus illis deiriculis, quae Minschor fere omnes, Maunos, Weibras, Jungtras etc. behüppere et spizzibus suis snafflis steckere et bitere solent, Autore Griphaldo Knickkackio ex Flolandia. s. l. 1593. 4. 1614. 12. 1627. 4. u. in d. Nug. Ven. 1695. p. 443 sq. M. e. Einl. v. Roch. Hamm 1822. 8. Lpzg. 1827. 8. Lat. u. Deutſch. Sulzb. 1827. 1832. 8. Lat. u. Deutſch. m. Anm. v Warbiz. Colberg 1830. 1843. 8. Lat. b. Genthe. p. 333 sq.

11) Polemo-Middinia inter Vitarvam et Nebernam. Oxon. 1691. 1757. 1779. 4.

12) Epistola macaronica ad fratrem de iis quae gesta sunt in nupero Dissentientium conventu. Loud. 1790. 4.

13) S. Reiffenberg, Bull. du Bibl. Belge. Brux. 1844. nr. 8. p. 386 sq.

## §. 553.

Am Nächſten ſteht der Lateiniſchen Poeſie ſchon der Localität wegen die Italiäniſche, und wir wenden uns zuerſt zum Epos derſelben, welches in dieſer Periode auf eine treffliche Weiſe von Ludovico Arioſto (ob. Bd. II. p. 352) aus Reggio

Digitized by Google

(geb. 1474, geſt. 1530) eingeführt worden iſt. Er nahm ſich vor, die galanten Abenteuer des Hofes Karls des Großen, während deſſen angeblicher Züge gegen die Mauren, zu ſchildern, und wählte ſich ſeine Helden aus Bojardo's verliebtem Roland, der durch den aus ſeiner Liebe und Eiferſucht gegen Angelica hervorgegangenen Wahnſinn dem ganzen Gedichte den Namen des raſenden Roland gegeben hat. Sein Gedicht leidet vorzüglich an Mangel an Einheit, der übrigens ein abſichtlicher zu ſeyn ſcheint und durch ſeine reizende Verſification, die außerordentliche Fruchtbarkeit an Bildern und Epiſoden, ſeine glückliche Erfindungsgabe und ſeine poetiſche Auffaſſung des Ritterlebens, die man am Beſten aus der Vergleichung ſeines Werkes mit den früheren Rittergedichten erkennen kann, genügend erſetzt wird. Arioſto erhielt nun bald viele Nachfolger, die ihre epiſchen Stoffe theils aus dem Sagenkreiſe Karls, theils aus Artus Tafelrunde, theils aus den Spaniſchen Romanen vom Amadis wählten. An ihrer Spitze ſteht der Polyhiſtor Lodovico Dolce[1]) aus Venedig (1508—69), der unter anderen Bojardo's und Arioſto's Gedichten einen Anfang in ſeinen **Prime imprese d'Orlando** geben wollte, was ihm bei manchen Fehlern beſſer gelungen iſt, als dem Vincenzo Bruzantini[2]) aus Ferrara, der in ſeiner **Angelica inamorata** den raſenden Roland fortſetzen wollte, aber wenig mehr als verſificirte Proſa geliefert hat. Unter vielen anderen zeichnen ſich noch aus der Rieſe Anthäus und die Triumphe Karls des Großen des Francesco de' Ludovici[3]) aus Venedig (1524) in Terzinen, ſowie der allzufrömmelnde **Guerino il Meschino** der Tullia d'Aragona[4]) in Octaven, ſowie endlich des Bernardo Taſſo[5]) aus Bergamo (1493—1569) Amadis de Gaula, der zwar als eine gute Nachahmung des Arioſto verdienſtlich iſt, aber eben durch ſeine Länge und offenbare Künſtelei allzu ermüdend ſcheint, wenn man nicht auch hier ſchon Berni's Verarbeitung des verliebten Rolands Bojardo's herziehen will. Mit dieſen Dichtern ſchließt eigentlich die romantiſche Poeſie in Italien, aber das heroiſche Epos, das bereits durch Francesco Bolognetti[6]) aus Bologna in ſeinem **Costante** (1565), einer Epiſode aus des Römiſchen Kaiſers Valerian Zuge gegen die Perſer, und des Oliviero[7]) von



Digitized by Google

Vicenza Alamanna, worin er in mißlungener Nachahmung des Homer und Trissin die Vernichtung des Schmalkaldischen Bundes schildert, eingeführt war, erhielt seine höchste Vollendung durch Torquato Tasso (geb. 1544)[8]). Dieser Mann hatte schon in seinem 18ten Lebensjahre mit seinem Rinaldo, einer Nachahmung Arioſts, debutirt, allein sein Gerusalemme liberata, das er um 1565 im Hause des Herzogs von Este zu Ferrara begonnen hatte, hat ihn unsterblich gemacht, denn wenn auch Voltaire (Essai sur la Poésie épique. ch. 7) zu weit geht, wenn er ihn über Homer stellt, so kann man doch mit Recht sagen, daß er die classische Einheit mit der Vollkommenheit der Episoden der Romantiker zu verbinden verstanden hat, was wohl auch bewirkt, daß er noch heute in dem Munde der Venetianer Gondolieri ist, die in den Sommernächten die Schicksale der Herminie und Clorinde wechselseitig einander vorsingen. Sein zweites größeres Gedicht, Gerusalemme conquistata ist nichts weiter als eine schwache Fortsetzung des ersteren und steife Nachahmung Homer's. Leider hat Tasso's Liebe zur Leonore, der Schwester des Herzogs von Este, die traurigsten Folgen nach sich gezogen, so daß nicht allein seine Einschließung in ein Irrenhaus (1579) und sein theilweise mit hierdurch entstandener Wahnsinn, sondern auch seine traurige pecuniäre Lage nach seiner Entlassung daraus (1586) und sein frühzeitiger Tod (1595) jedenfalls auf Rechnung derselben zu bringen ist. Wie aber Tasso jedenfalls der erste große Italiänische heroische Epiker gewesen ist, so war er auch der letzte, denn keiner der folgenden hat ihn erreicht, wiewohl Tasso selbst des Curzio Gonzaga Fido amante,' eine Apologie der Familie Gonzaga[9]), und des Giovanni Fratta[10]) Malteide lobt und die neue Welt des Giorgini[11]) und das zerstörte Jerusalem des Francesco Potenzano[12]) hin und wieder gerühmt werden. In späterer Zeit hat sich allerdings Antonio Caraccio aus Nardo (1630—1702) in seinem gerächten Reiche weit über seine Vorgänger erhoben und ist dem Verfasser des befreiten Jerusalems ziemlich nahe gekommen, ja hat sogar die Eleganz seiner Octaven beinahe erreicht, wenn auch sein Stoff, die Versuche der abendländischen Fürsten, das Griechische Reich wiederherzustellen, und die Hin-

Digitized by Google

bernisse, die theils die Feinde desselben theils der Zauberer Basilago= die Personificirung des Kirchenschismas, in den Weg legen, zu er= örtern, gerade nicht sehr poetisch ist[13]). Dasselbe kann man Giro= lamo Graziani's aus Pergola (geb. 1604) Eroberung von Granada nicht nachrühmen[14]), wogegen Girolamo Bar= tolommei's Entdeckung von Amerika, eine Nachahmung von Homer's Odyssee gelobt wird[15]). Nun verfällt das Epos ganz, und erst in neuer Zeit hat der Form wegen Vincenzo Monti's unvollendetes lyrisches Epos Il Bardo della Selva nera einiges Aufsehen gemacht[16]), wogegen T. Grossi's I Lombardi alla prima crociata (Mil. 1826) verschwinden, wenn auch Arici's zerstörtes Jerusalem höher gestellt werden mag. Nicht übel ist das der neuesten Zeit angehörige Epos der Signora Fantastici Ro= sellini aus Florenz, Amerigo (Vespucci) betitelt, wenn es auch nicht gerade in den Rang eines Heldengedichts erster Classe gehört. Die Italiäner haben aber neben dem ernsten heroischen Epos noch eine Art komisches, d. h. nicht unbedingt komisches, sondern ge= mischtes, wovon wir oben schon eine Probe in des Pulci Morgante maggiore gesehen haben, sowie in Folengo's Pa= rodie des rasenden Roland, dem Orlandino, und einigen anderen, allein entschieden tritt diese Dichtungsart besonders in Alessan= dro Tassoni's[17]) aus Modena (geb. 1565, gest. 1625) geraubtem Eimer (Secchia rapita) hervor, einer wirklichen Be= gebenheit aus den Kriegen der Guelfen und Ghibellinen, weil hier der Dichter bei den unbedeutendsten Gegenständen den erha= stensten episch=heroischen Styl anwendet, dennoch aber Komisches und Ernstes so zu vereinigen weiß, daß er dem Leser doch nicht trivial erscheint. Andere Dichter dieser Art sind Franzesco Brac= ciolini[18]) aus Pistoja (1566—1645), der in seinem Scherno degli dei, einer Art Satire auf die Götter der Heldenzeit, mit Tassoni rivalisirt, aber ihn ebenso wenig erreicht, als den Tasso in seinem wiedereroberten Kreuze, der bekannten Sage vom Kai= ser Heraclius, ferner Giambattista Lalli[19]) aus Norcia (1572—1667) in seiner Moscheide (oder Domitian, dem Mückenverderber) und Franceide, demselben Stoffe, den Fraca= stero so trefflich zu behandeln verstanden hat, und Lorenzo Lippi[20]) (1606—54), dessen Malmantile, eine fingirte Schil=

Digitized by Google

derung der Wiedereinsetzung einer durch eine Florentiner Buhlerin verdrängten Königin auf ihren Thron, besonders als ein Repertorium Florentiner Localsagen wichtig, übrigens auch im Provinzialdialecte dieses Landes gedichtet ist. Wir fügen noch hinzu des Piero Bardi de' Canti di Vernio Persiflage der alten Ritterromane[21]), des Carlo Dottori Esel[22]), Ippolito Neri's Eroberung von Sanminiato[23]), Federigo Nomi's Cartoccio (d. i. Chiavistello) d'Anghiari[24]), Bartolommeo Corsini's Torracchione desolato[25]), und besonders Carlo Gozzi's Schilderung der schlechten Dichter seiner Zeit und der Kleinstädterei seiner Mitbürger[26]), obgleich er eigentlich mehr Satiriker ist. In der neueren Zeit artet diese Manier immer mehr aus, denn abgesehen davon, daß allerdings Nicola Forti-guerra[27]) (Carteromaco) aus Pistoja (1674—1735) in seinem Ricciardetto, einer Fortsetzung des Orlando Furioso, alle seine Vorgänger in der Kunst, denselben zu parodiren, übertrifft und besonders durch die entschiedene künstlerische Vollendung des Plans seines Gedichts Staunen erregt, erweckt er auch hin und wieder durch sein Herabziehen der ernstesten Gegenstände ins Lächerliche Widerwillen; noch mehr thun dies aber der berühmte Anatom Lorenzo Bellini[28]) aus Florenz (1643—70), in dessen Buchereide die äquivokesten Späße mit Reflexionen über die wichtigsten Gegenstände aus der Moral, Philosophie und Physik verbunden sind, Hieronymus Baruffaldi[29]) (1675—1755) in seinem Grillo und Julius Cäsar Becelli[30]) aus Verona (1683—1750) in seinem Gonella, einer Schilderung des Lebens jenes berühmten Ferrareser Hofnarren. Dagegen ziehen uns durch das Vorherrschen des rein satirischen Elementes mehr an Giambattista Casti[31]) aus Montefiascone (1721—1803) in seinen Animali parlanti, einer allegorischen Satire auf die politische Verwaltung der Staaten, entfernt dem Reineke Fuchs ähnelnd, und seinem Poema tartaro, einer Schilderung des Hofes der Katharina II. von Rußland, das hier Mogollia heißt, und Domenico Batacchi[32]) aus Livorno (1749—1802) in seinem Netze des Vulcans, Zibaldone, einer kaustischen Satire auf alle Classen der Gesellschaft, weil diese Form unserem komischen Hel-

Digitized by Google

dengedicht mehr entſpricht, als jene oben genannte Zwittergattung, die dem deutſchen Geſchmacke wenig zuſagt.

1) Le prime imprese del conte Orlando, con argomenti ed allegorie Vineg. 1572. 4. — Cinque primi canti di Sacripante. Vineg. 1535. 8. Il Sacripante. ib. 1536. 4. 1537. 4. 1625. 8. u. öft (X Geſ.) — L'Achille e l'Enea dove egli tessendo l'historia della Iliade d'Homero a quella dell' Eneide de Vergilio, ambedue l'ha ridotte in ottava rima. ib. 1571. 4. — L'Ulisse tratto dall' Odissea d'Omero e ridotto in ottova rima. ib. 1573. 4. — Il Palmerino poema. Venez. 1561. 1597. 4. — Primaleone figliulo di Palmerino. ib. 1562. 4.

2) Angelica inamorata. Venet. 1550. 4. 1553. 8.

3) Antheo Gigante. Vineg. 1524. 4. — Triomphi de Carlo ib. 1538. 4.

4) Il Meschino, altramente detto il Guerino fatto in ottava rima. Venez. 1560. 1594. 4.

5) L'Amadigi. Vineg. 1560. 4. 1581. 4. Bergamo 1755. IV. 12. — Il Floridante. Mant. 1587. 4. 1588. 12.

6) Il Costante. Venez. 1565. 8. Bologna 1566. 4. Paris. 1654. 4. (Dazu ſ. M. Ant. Tritonio, Dichiarazione. Bologna 1570. 4.) Sonſt noch Rime. Bol. 1566. 4. u La christiana Vittoria marittima ottenuta a tempo di Pio L III Bol. 1572. 4. (in Ottaven.)

7) La Alamanna. Vineg. 1567. 4. Lips. 1838. II. 8.

8) S. G. B Manso, La vita di T. T. Rom. 1634. 12. P. A. Serassi, Vita di T. Rom. 1785. 4. Bergamo 1791. II. 4. J. Black, The life of T. w. an hist. and crit. acc. of his writings. Edinb. 1800. II. 4. G. Rosini, Sagg sull' amori di T. T. Pisa 1832. 8. St. Non, Voy. de Naples et de Sicile. Paris. 1781. T. I. p. 125 sq. Valery Curios. Italienn. p. 248—294. Lardner Liter. and scient. men of Italy. T. II. p 96—162. G. Capponi, Sulla causa finora ignota delle sverіture di T. T. Firenze 1840. 8. Fr. A. Ebert, T. T. Leben u Char. nach Guinguéné darg. Lpzg. 1818. 8. C. Streckfuß, T. T Leb. m. Prob. a. d. Geb. Rinaldo u. Aminta u. d. Dialog.: der Familienvater. Berl. 1840. 8. u. in d. Ital. Dichtkunſt Meiſterwerke p. 491—592. — T. T. Opere tutte con le controversie. sopra la Gerusalemme liberata. Firenze 1724. VI. fol. ricorr. ed. ill. d. G. Rossi, Pisa. 1821—23. XXXIII. 8. Opere scelte. Mil. 1804. IV. 8. ib. 1823—25. V. 8 La Gerusalemme liberata ovvero il Goffredo di nuovo ricorr. e secondo le proprie copie dell istesso autore ridotto a compimento. Parma 1581. 4. (Die Ed. Pr. Vineg 1580. 4. kam wider Taſſos Willen durch Celio Malaspina heraus und iſt unvollſtändig) c. la agg. di molte stanze che dall' auctore sono state rifutate et mutati a suoi luoghi. Mant. 1584. 4. c. le annot. di Sc. Gentili e di G. Guastavini. Genova. 1590. 4. Londra 1724. II. 4 Parigi 1784. II. 4. Parma 1794. II. 4. rid. a. migl. lez. da Colombo coll. var. e note. Firenze 1824. II. 8. Ger. lib. col. riscontro della conquistata. Padova 1827—28. III. 24. — La Gerusalemme conquistata (LL. XXIV.) Roma 1593. 4. Parigi 1595. 12. Venet 1600. 24. (Ueb. d. Uebertr d. G. L. in d. Ital. Provincialb. ſ. Bull du Biblioph. 1843. p. 81 sq.) — Il Rinaldo. Venez. 1562. 4. 1570. 1581. 4. Vineg. Aldo. 1582. 12. u. öft. Deutſche Ueberſ. D. befr. Jeruſ. überſ. v. Gries. Jena 1800—3. II. 8. V. A. ebd. 1839. II. 8. VI. A. Lpzg. 1844. 16. v. A. Streckfuß. Lpzg. 1822. 1835. II. 8. u. in d. Meiſterw. d. Dichtk. a. a. O. v. F. M. Dutthaler. Pforzh. 1840. 1844. 16. ſ. H. Wedewer, Homer, Virgil, Taſſo u. d. befr. Jer. in ſ. Verh. zur Ilias, Odyſſee u. Aeneis. Münſt. 1843. 8.

Digitized by Google

9) Il fido amante, poema eroico. Mant. 1582. Venez. 1591. 1641. 4.

10) La Malteide. Venez. 1596. 4.

11) Il mondo nuovo, poema di G. Giorgini de Jesi, con gli argom. in rime del s. P. Colini et in prosa d. s. G. Ghisilieri. Jesi 1596. 4.

12) La destruttione di Gerusalemme. Napoli 1600. 8.

13) L'imperio vendicato. Roma 1690. 4. Hierzu ſchrieb der Doge Enrico Dandolo eine Fortſetzung bis zur Eroberung Conſtantinopels durch Balduin von Flandern.

14) Il Conquesto di Granata. Modena 1650. 4. Parigi 1654. II. 12 Bol. 1673. 4. Venez. 1789. II. 12.

15) L'America, Poema eroico. Roma 1650. fol.

16) Il Bardo della Selva nera. Poema epico lirico. P. I. Parma 1806. fol. Dazu P. Costa, Osservaz. crit. Bologna 1832. 32.

17) La secchia rapita, poema eroicomico d'Androvinci Melisone Oceaargom. d. c. A. Baris Aggiunt. in ultimo il primo canto dell' con gli no del med. autore. Parigi 1622. 12. Ronciglione (Rom.) 1624. 12. c. le dichiar. di G. Salviani accr. ed amm. d. abb. Marchioni. Oxford 1737. II. 8. s'agg. la pref. e le annot. di G. Barotti, le var. lez. e la vita d. poeta comp. da L. A. Muratori. Modena 1744. 4. c. annot. e col canto dell' Oceano. Firenze 1824. Milano 1827. 8. — D. geraubte Eimer a. d. Ital. v. P. L. Kritz. Lpzg. 1842. 8.

18) Lo Scherno degli Dei poema piacevole. Firenze 1625. 4. (Ed. Pr. ib. 1618. 4. unvollſt.) Rom. 1626. 12. Venez. 1627. 12. Iverdon. 1772. II. 8. Milano 1804. 8. Fir. 1826. II. 12.

19) La Moscheide, poema giocoso. Vicenza 1619. Venez. 1624. Milano 1626. Bracciano 1640. 12. La Franceide, o vero del mal francese. Venez. 1629. Foligno 1629. 12. Opera poetiche, cioè la Franceide, la Moscheide, Gerusalemme desolata, rime giocose, Petrarca in stil burlesco etc. Mil. 1630. 12.

20) Il Malmantile racquistato, poema di Perlone Zipoli (Lorenzo L.) Finaro (Firenze) 1676. 12. con le note di Puccio Lamoni (P. Minuci) Fir. 1688. 4. ib 1731. II. 4. 1750. 1788. II. 4. Venez. 1748. 4. Prato 1815. 4. ſ. Nodier, Mel. tir. d'une pet. Bibl. p. 57 sq.

21) Avino, Avolio, Ottone e Berlinghieri. Poema eroico di Beridio Darpe Cornetano. Fir. 1643. 4.

22) L'Asino. Poema eroicomico. Ed. IV. Padova 1796. 8. — La Parruca, comp. ined. ib. 1826. 8.

23) Presa di Sanminiato. Poema giocoso. Gelopoli 1660. (1760) 12. ib. (Livorno) 1764. 12. 1821. II. 12.

24) Il cartoccio d'Anghiari. Poema eroicomico c. n. di C. Testi. Fir. 1830. II. 12.

25) Il Torracchione desolato di Meo Crisoni. Londra (Parigi) 1768. II. 12.

26) La Tartana degl' Influssi per l'anno bisestile 1756. Parigi 1757. 12. La Marfisa bizzarra, Fir. (Venez.) 1772. 8.

Digitized by Google

27) Carteromaco, Il Ricciardetto. Parigi (Venez.) 1738. II. 4. Mil. 1813. III. 8. Italia (Livorno) 1819. III. 16. Firenze III. 18 Mil. 1828. IV. 32. Deutſch v. F. Schmit. Liegn. 1783—85. II. 8. v. Gries. Stuttg. 1831—33. 8.

28) La Bucchereide. Firenze. 1729. 8. u. in f. Opera omn. Venet. 1708. 1720. 1747. fol.

29) Il Grillo Poema. Verona 1738. Venez. e Lucca 1738. 8. La Tabaccheide, Ditirambo con le annot. Ferr. 1714. 1716. Bologna 1752. 4. Er dichtete auch den XV. Geſang zu dem burlesken Gedichte Bertoldo, Bertoldinoe Cacasenno. (Bologna. 1736. 4.) der bekannten Italiäniſch. Bearb. der alten Geſch. v. Salomon u. Marcolph, worüber nachz. iſt. Z. f. G. II. 3. p. 470 sq.

30) Il Gonnella, canti XII con gli argom. di G. C. Becelli. Verona 1739. 4.

31) Gli animali parlanti, poema epico diviso in ventisei canti. Parigi an X (1802) III. 8. 1820. III. 12. Lond. (Fir.) 1822. 24. Novelle galanti in ottava rima. Parigi 1793. 12. 1804. III. 8. 1829. V. 32. Die redenden Thiere. Deutſch. Bremen 1817. III. 8. N. e. zuſ. Geſ. Ueb. d. Urſpr. d. Werks. A. d. Ital. v. J. E. A. Stiegler. Aachen 1843. II. 8.

32) La rete di Vulcano, poema. Siena. 1779. (1797.) II. 12. Il zibaldone poem. burl. in dodici canti del Padre Atanasio da Verrocchio Parigi 1805. 12. Auch er ſchrieb ſehr ſchlüpfrige Novellen in Verſen: Verrocchio, Raccolta di novelle. Londra an VI. IV. 12.

## §. 554.

Wir gehen jetzt zur didactiſchen Poeſie dieſer Periode in Italien fort, welche durch Giovanni Rucellai[1]) aus Florenz (1475—1525) eigentlich erſt geſchaffen wurde, indem er durch ſeine Api, eine Nachahmung des vierten Buchs von Virgils Landbau in reimloſen Verſen das bisher der Vulgärſprache unbekannte Lehrgedicht im Dialecte von Toscana verſucht hat. Ihm folgte Luigi Alamanni[2]) aus Florenz (1495—1566), der auch ein romantiſches Epos, Girone il Cortese, aus dem Carolingiſchen Sagenkreiſe und eine ſonderbare Traveſtie der Iliade in ſeiner Avarchide hinterlaſſen hat, wo er die Begebenheiten des Trojanerkriegs nach Bourges (Avaricum) verlegt und ſtatt der Griechen ſich Artus und ſeine Paladine denkt, in ſeiner Coltivazione in reimloſen (sciolti) Verſen aber durch das zu ſichtbar darauf verwendete Studium langweilt. Glücklicher war Bernardino Baldi[3]) aus Urbino (geb. 1553), der nicht allein durch ſeine lyriſchen Gedichte, für welche er eine Menge neuer Versarten erfand, ſondern auch

Digitized by Google

durch die Form den alten Sicilianiſchen Dichtern nachzuahmen ſuchte, in ſeiner Nautica: noch mehr übertraf ihn Luigi Tanſillo[4]) aus Verona (1510—1568) in ſeinem Podere (d. i. das Glück des Landlebens) und Balia (Amme), weniger in ſeinen Thränen St. Peters, während er in ſeinem Dialoge, il vendemmiatore, worin er die zur Zeit der Weinleſe in ſeinem Vaterlande vorkommenden Orgien ſchildert, als abſichtlich laſciv erſcheint. Nun iſt Girolamo Muzio[5]) zu nennen, der durch ſeine Dichtkunſt das für die Italiäniſchen Dichter (1520) ward, was Vida (1550) durch die ſeine für die Neulateiniſchen ſeyn wollte, obgleich ihn dieſer an Originalität nicht erreicht hat. Ein anderer Dichter, Aleſſandro Teſauro[6]) aus Foſſano († 1621) ahmte Alamanni in der Form in ſeiner Sereide oder von der Zucht der Seidenwürmer nach, übertraf ihn aber an Erhabenheit der Gedanken und Bilder. Ueber die Jagd ſchrieben Giovanni de Scandiano (1518—82), der uns auch noch ein ziemlich merkwürdiges Gedicht über den Vogel Phönix hinterlaſſen hat, nach ſämmtlichen antiken Jagdſchriftſtellern[7]), und Erasmus de Valvaſone (1523—93), aber mit weit mehr Erfolg, den auch deſſen, vielleicht von Milton benutzter, Kampf der böſen und guten Engel davon getragen hat[8]). Weit unter ihm ſteht daher der gelehrte, aber trockene Paolo de Roſſo aus Florenz († 1569) in ſeiner poetiſchen Bearbeitung der Ariſtoteliſchen Phyſik[9]), und noch mehr der abſichtlich mit ſeinem Wiſſen prunkende Gian Filoteo Achillini[10]) und der ſchwerfällige Antonio Cornazano aus Piacenza[11]), wogegen Aleſſandro Marchetti (1633—1714) aus Toscana in ſeiner Uebertragung des Lucrez faſt dem Originale gleichkommt, wenn er auch ſein ſelbſtſtändiges Gedicht, womit er die Lehren deſſelben zu widerlegen ſuchte, nicht beendigen konnte[12]). In einem anderen Genre, dem religiöſen Lehrgedichte, verſuchte ſich Francesco Lemene aus Lodi (1634—1704), obwohl wir hier ſeine verfehlten Verſuche, als Schöngeiſt zu gelten, tadeln müſſen[13]). Alle ſeine Vorgänger dagegen übertrifft Giambattiſta Spolverini aus Verona (1695—1763) in ſeinem Gedichte vom Reisbau, deſſen Länge durch die ebenſo natürlichen als trefflichen Epiſoden, wie z. B. der Ueberſchwemmung der

Eſch im erſten und der Reize des Landlebens im zweiten Buche, entſchuldigt wird[14]). Etwas Aehnliches verſuchten Baruffaldi in ſeinem Hanfbau[15]), der aber ſeinen dithyrambiſchen Baccanali bei Weitem nachſteht, Zacaria Betti aus Verona (1732—88) in ſeinen Seidenwürmern, worin er an practiſchen Notizen wenigſtens ſeine Vorgänger auf dieſem Felde, Vida und Teſauro, übertrifft[16]), Lorenzo Barotti aus Ferrara (1724—1801)[17]) in ſeiner lieblichen Apologie des Kaffees, Vincenzo Maſini in ſeinem Schwefel, dem gelungenſten Gedichte ſeiner Zeit[18]), Lorenzo Mascheroni aus Bergamo (1750—1800) in ſeiner Schilderung der Naturalienſammlung zu Pavia[19]), Bartolommeo Lorenzi aus Mazurego (1732—1820) in ſeinem Gedichte von der Anbauung der Berge[20]), Giovanni Lorenzo Stecchi in ſeinen drei Büchern von den Meteoren[21]), Giuſeppe Valentino Vianelli in ſeiner Apologie des Fiſcherlebens, das als Nachahmung von Sannazar's Arcadia halb in Proſa, halb in Verſen geſchrieben iſt[22]), und beſonders Ceſare Arici († 1836) in ſeinem Olivenbau, ſeinem Urſprunge der Quellen und ſeiner claſſiſchen Pastorizia[23]). Mehr philoſophiſch-moraliſch iſt des Camillo Zampieri[24]) aus Imola (1701—84) Educazione, eine Widerlegung von Rouſſeau's Emil, Finella Conti's aus Padua (1677—49) Kugel der Venus[25]), eine Entwickelung der Platoniſchen Anſichten vom Schönen, Tommaſo Campailla's aus Modica (1668—1740) Schöpfung[26]), Coſimo Betti's aus Orciano (geſt. 1814 im 87ſten Jahre) Consumazione del seculo, das in ſeiner zugleich erzählenden Weiſe ein Verſuch iſt, das religiöſe Heldengedicht Dante's nachzuahmen[27]), Durante Duranti's Uso, worin er halb ſatiriſch das Leben eines Lebemanns ſchildert[28]), die Gräber Ugo Foscolo's[29]), Filippo Pananti's (1766—1837) Theaterdichter, eigentlich mehr zur poetiſchen Erzählung gehörig[30]), und Giovanni Carlo Paſeroni's Cicerone, worin unendlich mehr Belehrendes und Poetiſches ſteckt, als der Titel verräth[31]).

1) Le api. s. l. 1539. 8. Venez. 1539. 1541. 8. Parma 1797. 4. Opere. Padova 1772. 8.

2) S. M. Manni, Vita d. b. L. A. Firenze 1771. 4. La coltivazione. Parigi 1546. 4. Fir. 1546. 1549. 1590. 8. c. l. Api di R. Ve-

Digitized by Google

rona 1745. Venez. 1795. 8. Mil. 1826. 32. Girone il Cortese. Parigi 1548. 4. Venez. 1549. 4. Bergamo 1757. II. 12. L'Avarchide. Firenze 1570. 4. Bergamo 1761. II. 12. Opere Toscane. Lione 15 2—33. II. 8. Venez. 1542. II. 8. Roma 1806. II. 8. Saggio di poesie inedite. Fir. 1819. 4. Epigrammi ined. Bol. 1827. 8.

3) Seine Nautica u. Poemi pastorali, in ſ. Versi e Prose. Venez. 1590. 4.

4) La Balia. Vercelli 1767. Venez. 1796. 4. Il Podere. Torino 1769. 12. Venez. 1770. 8. Parma 1797. 4. Le Lagrime di S. Pietro. In Vico Equense. 1585. 8. Venez. 1560. 1595. 8. 1606. 4. Il Vendemmiatore. Nap. 1534. 4. Poesie. Londra 1782 12. Opere. Venez. 1738. 4. Dazu Capitoli editi ed ined. Venez. 1834. 16.

5) Tre libri di arte poetica, in ſ. Rime diverse. Venez. 1551. 8.

6) La Sereide. Torino 1585. Vercelli 1777. 8.

7) I quattro libri della caccia di Tito Giovanni Scandianese con la dimostratione de luoghi de Greci et latini scrittori et con la tradottione della Sfera di Proclo. Vineg. 1556. 4. La Fenice. Venez. 1555. 1556. 1557. 4.

8) La Caccia. Berg. 1591. 8. c. note di (Scip. di Manzano) Olimpio Marcacci. ib. 1593. 8. Mil. 1808. 8. — L'Angeleida. Venez. 1590. 4. Udine. 1825. 16.

9) La Fisica c. annot. di J. Corbinelli. Parigi. 1578. 8.

10) Il Viridario, nel quale nomina i litterati bolognesi e di altre città. Bologna 1513. 4. Il Fedele, libri V in terza rima: cantilene cento. ib. 1523. 8.

11) Opera bellissima del arte militar del excell. poeta miser A. C. in terza rima. Vinexia. 1493. fol. Pesaro 1507. Venez. 1515. Fir. 1520. 8. Opera noua de miser A. C. in terza rima: Laūl tratta: de modo Rēgendi: de motu Fortune: de integritate rei Militaris: qui in re militari imperatores excellnerint. Venez. 1517. 8.

12) Lucrezio Caro Della Natura delle cose L. VI trad. da Al. M. Londra 1717. 1764. II. 8. 1779 4. Milano 1813. 8. Firenze 1820. 12. Saggio delle Rime eroiche, morali e sacre. Firenze 1704. 4.

13) Poesie diverse. Parma 1626. II. 8. Hierher gehört beſ. ſ. Dio uno, trino, creatore, uomo, figliuolo di Maria, paziente e trionfante u. ſ. Rosario della verg. Maria.

14) La Coltivazione del Riso. Verona 1758. 4. Padova 1810. 8.

15) Il Canapaio. Bologna 1741. 4. Baccanali. Sec. ed. ampl. e corr. Bol. 1758. III. 8.

16) Il Baco da Seta. Verona 1756. 8. u. in b. Racc. di poemi Georgici. Lucca 1785. II. 8. T. II.

17) La Fisica. Bologna 1758. 8. Venez. 1773. 8. Il Caffé. Parma. 1787. 8.

18) Il Zolfo. Poema in tre libri diviso con annot. Pesaro 1759. Bologna 1762. 4.

19) L'Invito a Lesbia Cidonia. Pavia 1793. 4. Mil. 1793. 8. u. in b. Poesie edite ed inedite di L. M. Pavia 1823. 16.

Digitized by Google

20) La Coltivazione de' Monti. Verona 1778. 4. 1810. 4.

21) Delle Meteore Libri III. poema fil. c. annot. di G. Giuntini. Firenze 1726. 4.

22) La Marina ed altre Poesie pescatorie. Venez. 1806. 8.

23) La Coltivazione degli Ulivi. Brescia 1808. 8. J. Coralli, Brescia 1810. 8. La Pastorizia. ib. 1814. 8. L'Origine delle Fonti, con altre Poesie scelte. Milano 1833. 8.

24) Tobbia ovvero della educazione. Cagliari 1778. 4.

25) Il globo di Venere, in ſ. Prose e poesie. Venez. 1739. T. I. (Tom. II. Fir. 1756. 4.)

26) L'Adamo, ovvero il Mondo creato. Poema filos. Modena 1728. fol. Roma (Palermo) 1737. Milano 1757. fol.

27) La consumazione del Secolo. Lucca 1793. 1794. Pesaro 1802. II. 8.

28) L'Uso, parte prima e seconda. Bergamo 1778. 8. Parte terza. Brescia 1778. 8. Rime 1755. 4.

29) Carme dei Sepolcri. Brescia 1807. 4.

30) Il Poeta di Teatro. Rom. poet. in sesta Rima. Londra 1808. 8.

31) Il Cicerone. Poema in ottava Rima. Mil. 1755. 1768. VI. 8. Venez. 1756. VI. 12.

## §. 555.

Zum Lehrgedicht rechnet man bekanntlich auch die Satire, wenn ſie auch ſchon in den obengenannten komiſchen Heldengedichten eine ſehr bedeutende Rolle ſpielt. Der erſte Dichter, der hierher gehört, iſt Ercole Bentivoglio[1]) aus Bologna (1506—1573), der ſich vorgenommen hatte, den von Arioſt eingeſchlagenen Weg der Nachahmung des Horaz in der Satire, die hier jedoch mehr den Briefen deſſelben nahekommt, weiter zu führen, aber das ridendo dicere verum des großen Venuſiners nur von der lächerlichen Seite genommen hat. Da trat Francesco Berni aus Lamporecchio (1490—1536) auf, der mit anderen jungen Leuten ſeines Schlages ſich zu einer Art von Geſellſchaft (i Vignajuoli = Winzer) vereinigt hatte, um über die ernſteſten Gegenſtände Späße und Verſe zu machen. Er hat dieſer heiteren Dichtungsart den Namen gegeben, die von nun an die Bernesliſche genannt wurde und ſich dadurch von der Burleſken unterſcheidet, daß ſie die Gegenſtände nur lächerlich macht, ſie aber keineswegs ins Gemeine und Niedrige hinabzieht. So ſind ſeine Rime burlesche, ſeine Sonetti und Capitoli, unter

denen man besonders das Lob der Pest und des Aristoteles auszeichnet[2]). Zu seiner Schule gehören Giovanni Mauro aus Friaul (1490—1536), der berüchtigte Pietro Aretino aus Arezzo (1492—1557), bald unverschämter Pasquillant, bald niedriger Schmeichler und frommer Heuchler, eine durch und durch gemeine Seele, aber als geborenes Dichtergenie des Namens il Divino, den ihm seine Zeitgenossen beilegten, nicht unwerth[3]), der geschickte Nachahmer Boccaccio's Agnolo Firenzuola aus Florenz († 1545)[4]), Andrea dell' Anguillara aus Sutri (1517—1566), unter dessen vier Capitoli das, worin er eine Schilderung seines Elends giebt, das beste ist[5]), und Giovanni della Casa aus Florenz (1503—1556), der zwar in seinem Galateo einen Anstandscatechismus lieferte, aber in seinem Elogio del Forno und del Bacio eine für einen Erzbischoff von Benevent merkwürdige Praxis in schmutzigen Dingen verräth[6]). Gleichzeitig sind noch Gabriel Simeoni aus Florenz (1509—72), der wieder zur eigentlichen Satire zurückkehrte und besonderes Geschick bewies, aus den unbedeutendsten Stoffen (z. B. der Bohne, dem Ofen ꝛc.) etwas zu machen[7]), und Pietro Nelli aus Siena, der hauptsächlich die Leiden der Advocaten zu schildern versucht hat[8]). Einen neuen Weg schlug Cesare Caporali aus Perugia (1531—1601) ein, der in seiner Reise zum Parnaß und noch einigen ähnlichen Arbeiten zuerst der Satire eine Art von historischem Boden geliefert hat, indem er die Erzählung von Thatsachen (z. B. Leben des Mäcen) geschickt Reflexionen über andere Dinge und eine Schilderung seiner Zeit anknüpfte[9]). Endlich würde des Stoffes nach hierher noch Folengo mit seinem Orlandino zu ziehen seyn, obgleich ihn der Stifter der Academia della Crusca Antonio Francesco Grazzini mit dem Beinamen Lasca[10]), wie er in der gleichfalls von ihm errichteten Gesellschaft degli Humidi hieß, aus Florenz (1503—83) an Geschmack und Feinheit noch übertroffen hat. Er gehört hierher wegen seines Zwergkriegs, einer Parodie auf das ebenfalls burleske, der Riesenkrieg betitelte Gedicht des Florentiners Betto (Benedetto) Arrighi, welches der Pisaner Girolamo Amelunghi (il gobbo da Pisa genannt) seinem Verfasser entwendet, etwas

umgestaltet und unter dem Namen des Forabosco herausgegeben hatte. Diese drei Gedichte mit Grazzini's Krieg der Ungeheuer sind eigentlich die einzigen, welche aus diesem Genre der burlesken Poesie in ihrer ersten Phase anzuführen sind, denn die Manier Caporali's bekam sehr bald die Oberhand. Dieß sehen wir aus Trajano Boccalini's von Loretto (1536—1613) Ragguagli del Parnasso und der Fortsetzung desselben der Pietra del Paragone politico, einer Satire auf fast alle politisch und literarisch bedeutende Männer seines Vaterlandes zu dieser Zeit[11]), aus Alessandro Allegri's aus Florenz († 1613) Lettere di ser Poi Pedante (an Bembo ger.) und Fantastica Visione di Parri da Pozzolatico (an Dante[12]), aus Scipio Errico's aus Messina (1592—1670) Kriegen des Parnaß[13]) und einigen anderen, wogegen wieder Salvator Rosa aus Neapel, der bekannte Maler (1615—75), in seinen Satiren, die (wie z. B. der Neid)[14]), nur etwas zu stark aufgetragen sind, und Benedetto Menzini aus Florenz (1646—1704)[15]) mit der scharfen, giftigen Zunge eines Persius reden und sich wunderbar von dem eben so feinen als scharfen Salze derer des Jacopo Soldani aus Florenz († 1642, 62 Jahr alt)[16]) und derer des Weiberfeindes Luigi Adimari aus Neapel (1644—1708) unterscheiden, der nur gegen die Weiber (besonders gegen die Theaterprincessinnen) bitter ist, denn während Boileau doch wenigstens zwei oder drei auf dem Erdball für lobenswerth ansieht, sagt er, wenn ja eine Frau auszunehmen ist: tu non la vedi, ed io non la conosco[17]). Sonst ist noch der Freigeist Ferrante Pallavicino aus Piacenza (1618—44) zu nennen, der in Prosa mehrere giftige Satiren schrieb, unter denen die himmlische Scheidung, gegen Roms Curie gerichtet, die schlimmste, aber gelungenste ist[18]). Das achtzehnte Jahrhundert hat eigentlich keine Satiriker von Fach hervorgebracht, doch können zum Theil als mehr burleske Dichter in Bernischer Manier hierher gerechnet werden Giambattista Fagiuoli aus Florenz (1660—1742), obgleich eigentlich seine Lustspiele mehr heiter-komischer als satirischer Art sind[19]), der schon genannte Giovanni Carlo Passeroni aus Lantesca (1713—1802), dessen heitere Verse

Digitized by Google

ſonderbar von dem ſtrengen Lebenswandel abſtechen, den er ſich als Geiſtlicher zu Mailand auferlegte[20]), Giuſeppe Baretti aus Turin (1716—1789)[21]) und Onofrio Minzoni[22]) (1734—1817), als ernſte Satiriker aber Lorenzo Maſcheroni[23]), Giuſeppe Zanoia aus Genua (1752—1817)[24]), der Maler Giuſeppe Boſſi aus Mailand (1777—1815)[25]), der Florentiner Angelo d'Elci[26]) (1754—1824), ein neuer Juvenal an Styl und Charakter, Giannantonio de Luca aus Venedig (1737—62)[27]) ꝛc., wenn wir nicht auch einigermaßen Parini, Gozzi und Alfieri hierherziehen wollen.

1) Satire ed altri Rime piacevoli. Venez. 1557. 12. Opere poetiche. Parigi 1719. 8.

2) Il primo libro delle Opere burlesche di M. Fr. Berni, di M. Giovanni della Casa, del Varchi, del Mauro, di Messer Bino, del Molza, del Dolce et del Firenzuola, ricorr. et c. dilig. rist. Firenze 1548. 8. Il secondo libro delle Opere burlesche di Fr. B. del Molza, di M. Bino, di M. Lod. Martello, di Matteo Franzesi, dell' Aretino et di diversi Autori ib. 1555. 8. Opere burl. etc. accresc. di un Tomo terzo. Fir. (Nap.) 1723. III. 8. Londra 1721. 1724. II. 8. Usect al Reno. (Roma) 1726. III. 12. 1760. III. 12. Leida 1823. VI. 12.

3) Rime e Capitoli, d. Berni a. a. O. ed. 1723. Strambotti alla villanesca. Venez. 1544. 8. Ragionamenti s. l. 1583—84. III. 8. 1589 (Parigi) 8. S. Sonelli lussuriosi hdſchr. zu Dresden. ſ. A. L. G. II. 3. p. 737 sq. Murr Journ. f. Kunſtgeſch. St. XIV. p. 1—72. G. M. Mazzucchelli Vita di P. Ar. Padova 1741. 8. (daraus Boispreaux, Vie de P. Ar. à la Haye 1750. 8.) Adelung, Geſch. d. menſchl. Narrheit. Bd. III. p. 168—241.

4) Rime. Fir. 1549. 8. Pisa 1816. 8. Opere. Fir. (Napoli) 1723. III. 12. Fir. (Venez.) 1763—66. IV. 8. Mil. 1802. V. 8.

5) S. Satiren b. Sansovino, Sette libri di Satire. Venez. 1560. 8.

6) Rime e prose. Venez. 1558. 4. Fir. 1564. 8. 1572. 8. Parigi 1667. 8. exposte da A. Severino. Napoli 1694. 4. Parigi 1727. 8. Capitoli V. Venez. 1528. 1538. 8. vollſt. ſt. ſ. Rime Burlesche in d. Ausg. d. Rime Burlesche d. Berni ſ. 1723. Il Galateo. Mil. 1559. 8. Fir. 1566. 8. Lat. Ital. Padoza 1727. 8. Roma 1759—63. II. 12. Venez. 1825. 16. Opere con giunta di Scritture non più stampate. Fir. 1707. III. 4. c. agg. Venez. 1728—29. V. 4. 1752. III. 4. Mil. 1806. IV. 8. u. A. L. G. II. 3. p. 715 sq. Valery, Science de la vie. Paris 2842. 8. p. 193—269.

7) Satire alla berniesca. Turino 1549. 4.

8) Le Satire alla Carlona di messer Andrea de Bergamo. Vineg. 1546—47. II. 8. 1565. 1566. 8.

9) Rime. Perugia 1770. 4.

10) La Guerra de' Mostri. Firenze 1584. 4. La Gigantea e la Nanea. ib. 1566. 4. c. la Guerra de' Mostri. Firenze. 1612. 8. Yver-

Digitized by Google

dan. 1772. 12. (ist Bd. II. d. Racc. di Poemi eroico-comici) Rime. Fir. 1741—42. II. 8. Egloghe ed altre Rime. Livorno. 1799. 8. Stanzi in dispregio delle Sberrettate. Fir. 1579. 4.

11) Ragguagli di Parnaso, Cent. I. Venez. 1612. Cent. II. ib. 1613. II. 4. ib. 1624. II. 4. Amsterd. 1669. II. 12. La Pietra del Paragone Politico. Cosmopoli 1615. 4. ib. (Amsterd.) 1652. 24. La Secretaria di Apollo. Amst. 1653. 16.

12) Rime piacevoli. Verona 1605—13. IV. 4. riv. ed agg. Amsterd. (Napoli) 1754. 8. Lettere di Ser Poi Pedante nella Corte de' Donati. Bologna 1623. 4. Fantastica Visione di Parri da Pozzolatico, moderno in Piandigiullari. Lucca 1613. 4. Scelti Componimenti. s. l. et a. 8.

13) Le Guerre del Parnasso, in f. Poesie. Messina 1653. 12.

14) Satire dedicate a Settano. Amsterd. 1719. 8. c. note d' A. M. Salvini e d'altri. ib. (1770) 8.

15) Satire. s. l. et a. (Napoli 1730) 4. Amsterd. (Nap.) 1718. 4. c. note Leida. (Lucca) 1759. 8. c. note post. di R. M. Bracci. Napoli 1763. 4. c. annot. Londra (Livorno) 1788. 12. c. la Poetica. Mil. 1808. Rime. Fir. 1730—34. IV. 8. Opere. ib. 1731—32. IV. 4.

16) Satire, c. Annot. Fir. 1751. 8.

17) Satire. Amsterd. 1716. 1764. 8. c. illustraz. Londra (Liv.) 1788. 12. Poesie sacre e morali. Fir. 1696. II. fol. ib. 1706. 4.

18) L'Anima divisa in sei vigilie. Colonia 1675. 12. (davon nur 2 Theile in f.:) Opere scelte. Villa-Franca (Genève) 1660. Villafranca (Elzevir) 1666. 1673. II. 12. Sehr schmutzig ist f. Rettorica delle puttane (Cambr. 1642. 12. Venez. 1664. 12.) — Die himmlische Ehescheidung mit dem Leben d. Verf. Berl. 1787. 8.

19) Rime Piacevoli. Fir. 1729—34. VI. 4. Dazu 43 Capitoli als Rime Piac. P. VII. post. Lucca 1743. 4.

20) Favole Esopiane e Rime. Milano 1775. IX. 12. 1780. VII. 12.

21) Opere. Milano 1813—19. VI. 8. ib. 1838. IV. 8. Scritti scelti ined. e rari. ib. 1822—23. II. 8.

22) Prose e Rime. Ferr. 1811. 8.

23) Sermone sulla falsa eloquenza del pulpito. Bergamo 1779. 4.

24) Sermoni. Milano. 1809. 8.

25) Eine Sat. in d. Racc. di Poes. Sat. scritte nel sec. XVIII. Mil. 1828. 8.

26) Satire. Fir. 1817. 4. Opere italiane e latine edite ed ined. Fir. 1827. II. 8.

27) Sermoni. Venet. 1818. 8.

## §. 556.

Eine andere Art des Lehrgedichts ist die Fabel, allein diese scheint von den Italiänern nur wenig gepflegt worden zu seyn, denn seit Leo Baptista Alberti aus der vorigen Periode[1]) hat erst Giulio Cesare Capaccio aus Campagna (1560—1631) einen Versuch gemacht, die Aesopische Fabel in

einer Nachahmung Bernardino Baldi's einzubürgern, gerieth aber bald in Vergessenheit[2]). Besser gelang es dem Thomas Crudeli aus Poppi (1703—45), dem aber seine zu scharfe Satire und Freisinnigkeit Verfolgungen zuzogen[3]). Der Jesuit Giambattista Roberti von Bassano (1719—86), der übrigens in seinen Fabeln immer die Sache der Humanität führte und als ein abgesagter Feind der Philosophie eines Hobbes, Rousseau ꝛc. erscheint, hat mehr Einbildungskraft als guten Geschmack[4]), Giovanni Carlo Passeroni aus Lantosca (1719—1803) mehr Geschwätzigkeit, als eigentliches Talent, und Lorenzo Pignotti[5]) aus Figlino (1739—1812), dem man Natürlichkeit und geschickte Auswahl des Stoffes nicht absprechen kann, guten Willen gezeigt, Lafontaine nachzuahmen, ihn aber nicht erreicht, wogegen Luigi Fiacchi Clasio († 1825) Einfachheit und herrliche Sprache vereinigt[6]), und Gaetano Perego mehr für die Jugend geschrieben hat[7]).

Nicht viel reicher ist die Italiänische Literatur an Hirtengedichten, denn will man nicht des großen Lorenzo von Medicis[8]) Nencia da Barberino hierher ziehen, worin er im Toscanischen Bauerndialect in reizender Bildern die Schönheit einer Bäuerin schildert, so wird der erste hier zu erwähnende Schriftsteller der schon genannte Jacob Sannazar[9]) seyn, der 1502 den von ihm in frühester Jugend begonnenen Schäferroman Arcadia in Prosa herausgab, wo fast ohne gehörigen Zusammenhang und Einheit der Handlung zwölf romantische Begebenheiten und eben so viele unter Arcadiens Hirten spielende Eclogen in Versen (Canzonen) verbunden sind. In der siebenten tritt er selbst auf und erzählt die Schicksale seiner Familie, wie denn das ganze Leben seiner Schäfer nichts als eine poetische Auffassung seiner Zeit ist, die er aber äußerst anmuthig eingekleidet und ausgeführt hat. Der ebenfalls schon genannte Balthasar Castiglione[10]) (1478—1529) ein Nachahmer Petrarca's, hat eine reizende Ecloge Tirsis hinterlassen, die ihm aber gleichwohl nicht so viel Ruhm eingebracht hat, als seine Kunst, ein guter Hofmann zu werden (Libro del Cortegiano). Auch der schon genannte Errico hat in

Digitized by Google

ſeinen Idyllen **Endimione** und **Ariane** den Anforderungen der Kenner genügt. In dem folgenden Jahrhundert verſuchte Francesco Baldovini[11]) zu Piſa (1635—1716) eine Nachahmung der Nencia in ſeinem **Lamento di Cecco da Varlungo**, und der Toscaniſche gemeine Dialect mit ſeinen Sprichwörtern und Eigenthümlichkeiten iſt ihm eben ſo gut als die Characteriſtik ſeiner Perſonen ſelbſt gelungen. Im 18ten Jahrhundert machte Giacomo Pompei[12]) aus Verona (1731—80) einen Verſuch, in ſeinen **Canzoni pastorali** auch Theocrits und Moſchus Idyllen neben ſelbſtſtändigen Hirtengedichten ſeinen Landsleuten in freier Bearbeitung vorzuführen, allein der berühmte Chemiker Giovanni Meli[13]) aus Palermo (1740—1815), der auch als comiſcher Dichter in ſeiner **Fata galante**, **Don Quichotte** und **Origene del mondo** (einer Perſiflage der von den Philoſophen über die Entſtehung der Welt aufgeſtellten Hypotheſen) ſehr glücklichen Erfolg erlangte, hat in ſeinen Hirtengedichten nach dem Urtheile aller Kunſtrichter ſeiner Zeit das Talent eines Virgil, Theocrit und Anacreon zu vereinigen gewußt und in ſeinem Polemone ein Muſtergedicht dieſer Art für alle Zeiten geſchaffen. Mehr die Form der Dithyrambe hat Paol Francesco Carli's ſcherzhaftes Idyll **La Svinatura**[14]), wie denn auch des bekannten Polyhiſtors Francesco Redi[15]) **Bacco in Toscana** in dieſelbe Categorie gehört. Dagegen kehrte Corn. Erico († 1835) zu der älteren Form der Idylle zurück und der Philolog Giulio Perticari hat in ſeinem Hochzeitsgedicht **Cantilena di Menicone** aus einem geringen Stoffe ein Meiſterſtück gemacht. Leider iſt das dramatiſche Hirtengedicht, das Boccaccio mit ſeiner **Ninfe di Ameto** und Angelo Poliziano mit ſeinem **Orfeo** eingeführt hatte, in der neueren Zeit faſt unangebaut geblieben, denn ſeitdem Nicola de Correggio[16]) (1450—1506) Prinz von Eſte, in ſeinem fünfactigen Cephalus, dem er die Liebe der Pſyche, die jedoch mehr poetiſche Erzählung iſt, folgen ließ, dieſes Genre verſucht, Agoſtino Beccari[17]) aus Ferrara (1510—90) in ſeinem **Sacrificio**, welches 1554 wirklich zu Ferrara bei Hofe aufgeführt ward, und wo ein Satyr die komiſche Rolle ſpielt, daſſelbe eigentlich erſt geſchaffen, und Alberto Lollio[18]) in der 1563 ebenfalls daſelbſt auf-

geführten **Aretusa** und Agostino Argenti († 1576) in seinem 1567 geschriebenen **Sfortunato**[19]) dasselbe weiter auszubilden versucht hatten, so trat nun Torquato Tasso[20]) mit seinem **Aminta** auf, wozu er durch eine Darstellung des Sfortunato begeistert worden war, und bezauberte bei der ersten Aufführung desselben 1573 zu Ferrara die Zuschauer dermaßen, daß man sein Stück einstimmig für ein Musterstück der Eleganz des Styls und der Composition und des guten Geschmacks in der Wahl des Stoffs und der Entwickelung erklärte. Er bediente sich hierbei der nicht gereimten Jamben, die jedoch mit sechssylbigen und gereimten Versen zuweilen durchwebt sind. Leider hat er die für unsern Geschmack unangenehmen **Concetti** (d. h. erkünstelte Witze in Gegensätzen, z. B. gefallen — mißfallen ꝛc.) zu häufig angewendet, als daß sie natürlich seyn könnten. Nach ihm hat Angelo Ingegneri[21]) aus Venedig (um 1578) ein Hirtengedicht, die Tänze der Venus, in venetianischem Dialect hinterlassen, worin er die von ihm in seiner Abhandlung über die darstellende Dichtkunst in Bezug auf das Schäferspiel gegebenen Lehren practisch anwendet, aber eben nur eine Art Musterstück geliefert hat. Guidibaldo Bonarelli († 1608) hat in seiner Phillis von Sciros alle Fehler seines Vorbildes Tasso's, ohne dessen Vorzüge zu besitzen, machte aber durch das Barocke seiner Intrigue Aufsehen, weil seine Heldin Clelia zwei Hirten auf einmal liebt[22]). Auch Antonio Ongaro[23]) aus Padua († 1582) hat in seinem **Alceo** den **Aminta** so streng nachgeahmt, und nur die Localität (statt Hirten treten bei ihm Fischer auf) geändert, daß man seinem Stücke den Namen **l'Aminta baggato** geben konnte. Den meisten Erfolg unter allen hatte aber Baptista Guarini aus Ferrara (1537—1612) mit seinem **Pastor fido**, einer Nachahmung des **Aminta**, der 1585 zuerst zu Ferrara dargestellt wurde, denn er kommt ihm an Reiz der Sprache und der Verse, deren verschiedenste Metra er auf das Glücklichste zu verbinden wußte, gleich, und der Stoff ist für die Bühne geschickter bearbeitet, allein der eigentliche Geist fehlt ihm, und sehr oft sind die Gedanken matt, wenn nicht völlig prosaisch[24]). Nach ihm verschwindet das Schäferspiel, einige

Digitized by Google

schlechte Nachahmungen Tasso's und Guarini's, und Gelegenheitsstücke abgerechnet, ganz aus der Italiänischen Literatur.

1) 100 Fabeln in d. Opuscoli morali, ne' quali si contengono molti ammaestramenti necessary al viuer de l'Huomo tradotti e parte corretti da C. Bartoli. Venez. 1568. 4. Ital. u. Franz. Tables diverses de L. B Alb. Paris. 1693. 12.

2) Apologhi è favole. Napoli 1602. 8. Mergellina, egloghe pescatorie. ib. 1598. 8.

3) Rime e Prose. Napoli (Firenze) 1746. 1767. 8. Parigi 1769. 8. ib. (Pisa) 1805. 8.

4) (C) Favole Esopiane. Bassano 1782. 8. u. in f. Opere varie. Bologna 1782.—87. IX. 8.

5) Favole e Novelle. Pisa 1782. 8. Londra (Parigi) 1784. 8. u. öft. Poesie. Firenze 1812—13. VI. 8. ib. 1820. 24.

6) Favole. Fir. 1807. 8. c. agg. ib. 1820. 8.

7) Favole sopra i dovere sociali. Mil. 1804. Ed. V. ib. 1830. 8.

8) in f. Poesie volgari. Venez. 1554. 8. Bergamo 1763. 8. Londra 1801. 4. u. in f. Opere. Fir. 1828. IV. 4. T. II.

9) Libro Pastorale Nominato Arcadico de Jacobo Sanazaro Neapolitano. Venez. 1502. 4. (unvollst.) Arcadia del S. tutta fornita et tratta emendatissima dal suo originale. Napoli 1504. 4. Fir. 1514. 8. Venez. 1514. 8. 1515. 32. Fir. 1519. 1532. 8. Padova 1720. 12. c. anu. Mil. 1806. 8. Ausz. in d. Bibl. d. Rom. 1784. Juillet T. II. p. 3 sq. — Sonetti e Canzoni. Roma 1530. 4. Nap. 1530. 4. Nap. 1530. 4. Fir. 1533. 8. Venez. 1534. 8. Opere vulgari Pad. 1723. 4.

10) Poesie volgari e latine. Roma 1760. 12. Stanze Pastorali del C. e di Cesare Gonzaga con le rime di G. Corso. Venez. 1553. 8. u. in f. Lettere (Pad. 1769—71. II. 4.) T. II. Il libro del Cortegiano. Venez. 1528. 8. 1545. fol. Parma 1530. 1532. 8. rev. da L. Dolce. Venez. 1559. S. Mil. 1822. 16. Berg. 1828. II. 12. u. in f. Opere vulgari e latine. Pad. 1733. 4. (S. bar. Valery, La Science de la Vie. Paris 1842. 8. p. 143—192.)

11) Lamento di Cecco da Varlungo, da Fiesolano Branducci. Fir. 1694. 4. c. note di Or. Marrini. Fir. 1755. 4. Berg. 1762. 8. c agg. Fir. 1806. 8. Regg. 1810. fol. Parigi 1816. 8.

12) Opere. Verona 1790—91. VI. 8.

13) Poesie Siciliane. Palermo 1814. VII. 8. Poesie rid. da G. Rosini. Pisa 1820. 8.

14) La Svinatura in Valdinievole, Idillio giocoso. s. a. Pisa. 4. Livorno. 1821. 8.

15) Bacco in Toscana. Ditirambo con Annot. Fir. 1685. 4. 1691. 4. Pisa 1820. fol. c. la Svinat. Fir. 1816. 8. — Sonetti. Fir. 1702. fol. 1703. 12. Poesie. Londra 1781. 12. Fir. 1822. 8. — Opere. Venez. 1712—30. VII. 4. Mil. 1809—11. IX. 8.

16) Opere intitulate la Psyche et la Aurora, et la fabula di Cephalo. Venet. 1510. 1513. 1518. 1538. 8.

17) Il Sacrificio. Favola pastorale. Ferr. 1555. 8. 1587. 12. Brescia 1720. 8.

18) Aretusa. Commedia pastorale. Ferr. 1564. 8.

Digitized by Google

19) Lo Sfortunato, favola Past. Venez. 1568. 4.

20) Aminta, favola boscareccia. Vineg. 1581. 8. Venet. 1590. 4. Parigi 1655. 4. 1768. 12. 1781. 12. Aminta ora per la prima volta alla sua vera lez. rid. (d. abb. Serassi) Crisopoli 1789. 4. 1793. fol Pisa 1806. fol. Fir. 1820. fol. Pad. 1822. 8. Amynt, ein Schäferged. metr. überſ. v. P. Gl. Walter. Berl. 1794 8. a. d. Ital. v. H. L. v. Danford. Zwickau 1822. 16. Teutſch u. Ital. überſ. v. Ed. Schaul. Karlsr. 1828. 8. I tre libri degli Amori. Ven. 1555. 8. Rime. Venez. 1560. 12. Berg. 1749. II. 12. Auserleſ. Lyr. Ged. Taſſ. Deutſch v. K. Förſter. Lpzg. 1844. II 8.

21) Danza di Venere. Pastorale. Vicenza 1584. 8. cf. S. Modo di rappresentare le Favole Sceniche. Ferr. 1598. 4.

22) Filli di Sciro. Fav. past. Ferr. 1609. 4. Parigi 1656. 4. c. le Difesa del doppio amore di Clelia. Mant. 1703. 12. Londr. 1728. 8. Venez. 1788. 12. Fir. 1819. 12.

23) L'Alceo. Favola pescatoria. Venez. 1582. 8. Fir. 1622. 4. c. Aminta. Pad. 1722. 8.

24) Il Pastor Fido. Tragicommedia pastor. Venez. 1590. 1602. r. c. l'agg. d. Rime. 1624. 4. Norimb. 1734. 8. Parigi 1782. 8. Parma 1793. fol. Fir. 1825. 32. u. öft. Opere. Verona 1737—38. IV. 4. — Treuer Schäfer a. d. Ital. v. H. Müller. Zwickau 1822. II. 16. v. A. Arnoldi. Gotha 1815. 8.

## §. 557.

In einem weit ſtärkeren Maße gedieh nun aber während dieſer ganzen Periode die lyriſche Poeſie, welche allerdings zu Ende der vorigen ziemlich in Verfall gekommen war. Dieſer Uebelſtand wurde auch zu Anfang der gegenwärtigen von einigen guten Köpfen eingeſehen, und man ſah es für den einzigen ſicheren Weg an, ihm abzuhelfen, wenn man zu Petrarca's Manier zurückkehre. Dieß geſchah denn auch, und ſo entſtand wie durch Zauber eine Unmaſſe von Petrarchiſten, die, was das Aeußere anlangt, ihn ziemlich gut copirten, aber weder ſeine lebhafte Phantaſie hatten, noch ſeine vom Herzen kommende und zum Herzen gehende Zartheit der Gefühle wiedergeben konnten, da ſie dieſelben mit Ausnahme Taſſo's (wenigſtens in ſeinen Sonetten und Madrigalen) nicht beſaßen. Der erſte, der hier zu nennen iſt, würde nun Pietro Bembo aus Venedig ſeyn (geb. 1470, geſt. 1547), deſſen Charakter man am Beſten daraus abnehmen kann, daß er der Günſtling der ſchrecklichen Lucrezia Borgia war, der aber durch ſeine vollkommene Fertigkeit im Lateiniſchen und Italiäniſchen in ſo hohem Grade die Bewunderung ſeiner Zeitgenoſſen beſaß, daß man ihn für den erſten Claſſiker ſeiner Zeit erklärte. Allein die Folgezeit hat gelehrt, daß er nur im Styl, wiewohl er auch hier affectirt iſt, Petrarca (in ſeinen

Digitized by Google

Rime und Canzoni) und Boccaccio (in seinen Asolani, Unterhaltungen über das Wesen der Liebe, halb in Prosa, halb in Versen) nahekommt, an Genie aber unendlich tief unter ihnen steht[1]). Zu seiner Schule gehörten Bernardo Capello aus Venedig (1500—1565), der in seinen Rime seine Leiden in der Verbannung (1541) und seine Rettung durch den Kardinal Alexander Farnese schildert[2]), und Dominico Veniero (1517—82), der Stifter der berühmten Academie von Venedig[3]). Auch Antonio Tebaldeo aus Ferrara (1456—1538) erlangte durch seine Sonetti e Capitoli, Stanze nuove u. s. w. in kurzer Zeit einen Ruf, der seinem Muster wenig nachstand, wendete sich aber, als er selbst das Unverdiente davon einsah, völlig zur Lateinischen Poesie, ohne auch hier über die Mittelmäßigkeit hinauszukommen[4]). Ein Pendant zu ihm ist Bernardo Accolti († 1534), dem seine Zeitgenossen den Beinamen des Einzigen gaben, den er vielleicht durch sein Talent zum Improvisiren, aber gewiß nicht durch seine sonderbaren, schwerfälligen Gedichte verdient hat[5]). Nicht glücklicher waren der Erklärer Petrarca's Luigi Castelvetro[6]) aus Modena (1505—71)[6]) und der fleißige Uebersetzer Luigi Domenichi[7]), wogegen jedoch der Novellist Francesco Maria Molza aus Modena (1489—1544), dergleichen Talent im ernsten und scherzhaften Liede gezeigt hat, wenn ihn auch sein natürlicher Humor öfter zum letztern begeisterte[8]), der witzige und originelle Francesco Beccuti in seinen Klagen über verschmähte Liebe, mit dem Beinamen il Coppetta, aus Perugia (1509—53[9]), der elegante Jacopo Marmitta aus Parma[10]), Giangirolamo Rossi aus Parma[11]) (1505—64) und Francesco Rainieri[12]) aus Mailand, zwei als Nachahmer recht originelle Lyriker, Bernardino Rota aus Neapel († 1575), den man für den selbstständigsten dieser Schule ansehen kann[13]), Giuseppe Betussi aus Bassano (1520—70) Aretino's Freund und Schüler[14]), und Giuliano Goselini aus Rom (1527—87)[15]) weit höher stehen. Der Neapolitaner Lodovico Paterno, der auch als Satiriker einen Namen hat, ahmte Petrarca nicht blos im Aeußern (dem Nuovo Petrarca 1560, den Trionfi, den Nuove Fiamme, Sonetti, Canzoni ꝛc.)

nach, sondern indem er seiner Geliebten den Namen Mirzia gab, bildete er sich auch ein, dasselbe Verhältniß hervorrufen zu können, welches zwischen Petrarca und seiner Laura bestanden hatte[16]). Auf gleiche Weise lieferte Luca Contile aus Cotona (1507—74) in seinen Canzoni, die sechs Schwestern des Mars betitelt, einen Pendant zu den sechs Schwestern der Liebe Petrarca's, allein den Geist desselben konnte er ihnen nicht einhauchen[17]). Unter allen diesen blinden Petrarchisten verdienen nun aber durch ihr eifriges Streben, einen eigenen Weg zu gehen, ehrenvolle Erwähnung Antonio Broccardo, der Landsmann und Nebenbuhler Petrarca's, der sich freilich immer am Meisten selbst lobte, weil seine Zeitgenossen ihm diese Ehre nicht widerfahren ließen († 1531)[18]), der Calabrese Galeazzo de Tarsia (1476—1535), den die gefeierte Dichterin Victoria Colonna aus Neapel (geb. 1490, gest. 1547), die ihre Muse zum Ruhme ihres Gatten, des berühmten Helden Francesco d'Avalos, anwendete, begeistert hatte[19]), Cornelio Castaldi aus Padua (1480—1536), ein heftiger Gegner Bembo's, aber glücklicher als Lateinischer Dichter[20]), der schon genannte Giovanni della Casa, dessen Rime mit Recht gerühmt werden, weil sie eigentlich zuerst den einförmigen Klageton der Petrarchisten durch eine edle Kraft und leichte Weichlichkeit des Gefühls ersetzen und sie an Dante erinnern, den er eben so fleißig als Tarsia studirt hatte[21]), Annibal Caro aus Civita Nova (1507—60), der durch eine meisterhafte Uebersetzung der Aeneide, seine Briefe und seine Ficheide und Diceria de' nasi in allen diesen drei Fächern eine der ersten Stellen einnimmt, die er nur noch in seinen lyrischen Gedichten durch die Harmonie seines Versbaues, die Eleganz seines Styls und seine poetische Färbung überstiegen hat[22]), Claudio Tolomei aus Siena (1492—1555), bekannt durch seine Künsteleien mit seiner Muttersprache, und Versuche, die Metra der lateinischen Verskunst derselben aufzudringen, aber nicht ohne lyrisches Talent[23]), Geronimo Benivieni aus Florenz (1453—1542), der seine geistlichen Lieder mit einem Commentar voller Gelehrsamkeit versehen hat, und bei allen seiner Zeit eigenthümlichen Mängeln doch an die bessere Zeit der altitaliänischen Poesie erinnert[24]), Gabrielle Fiamma aus

Venedig (1533—85), der in seinen Rime spirituali statt der Liebe den Tod besang[25]), und Celio Magno, sein Landsmann (1536—1602), und auch in seinen Stoffen sein Genosse, leider aber der letzte Pfeiler der classischen alten Methode[26]). Von der großen Zahl der nun folgenden Dichter, bei denen sich durchaus keine bestimmte Richtung ausgesprochen findet, heben wir noch Tasso's Freund Angelo Grillo († 1619;[27]) und Giammaria Verdizotti aus Venedig (1530—1607) hervor[28]), und der Curiosität wegen als Freiheits- und politischen Dichter Giovanni Guidiccioni aus Lucca (1500—41), der leider damals weder Gehör noch Nachahmer gefunden hat, ein Beweis des schlechten Geschmacks seiner Zeit[29]). Auch an Dichterinnen fehlt es in dieser Zeit nicht, denn außer der schon genannten Vittoria Colonna, deren Rime spirituali zugleich der erste Versuch in diesem Genre waren[30]), nennt man noch ihre Freundin Veronica Gambara (aus der Gegend von Brescia, geb. 1485, gest. 1550), die jedoch bereits mit dem Tode ihres Gatten (1521) die Leier aus der Hand legte[31]), Gaspara Stampa aus Padua (1524—54), die wie einst Sappho an gebrochnem Herzen starb, besonders ausgezeichnet durch die Leichtigkeit ihrer Verse, in denen sie unter dem Namen Anassilla auftrat[32]), Laura Terracina, die fruchtbarste Dichterin dieser Zeit[33]), Laura Battifera (1523—89)[34]), Chiara Matraini († 1595), die sogar theologische Controversen in Prosa hinterlassen hat[35]), und viele andere, die aber alle noch zur Schule der Petrarchisten gehören. Diese verdrängte nun im 17ten Jahrhundert eine neue, nämlich die sogenannte Marinesckische, welche lange Zeit in großem Ansehen stand, jetzt aber fast als Bezeichnung des schlechten Geschmacks gilt. Sie entstand aus Opposition gegen die langweilig-einförmige Manier der Nachahmer Petrarcas, deren Ernst und affectirte Simplicität sie durch blühenden Styl, glänzende Phantasie und sinnreiche Witze ersetzen sollte; allein eben durch ihr Streben nach Neuem ward sie bizarr, und nur die Menge ihrer Anhänger, der sogenannten Seicentisti machte es erklärlich, wie keine andere neben ihr während des ganzen 17ten Jahrhunderts aufkommen konnte. Durch diese Schule, die absichtlich alles Alte verwarf, mochte es

Digitized by Google

noch so gut seyn, kurz, die ganze Classicität umstürzen wollte, und nur nach Neuem haschte, mochte es noch so geschmack- und sinnlos genannt werden müssen, die allergrößten Uebertreibungen und Ausschweifungen der Phantasie für schön hielt und in Metaphern und Bildern oft wahrhafte Tollheiten zu Tage förderte, sind auch jene widerwärtigen Wortspiele und Antithesen, die Concetti, geschaffen worden, die uns auch die sonst trefflichsten Talente unangenehm machen. Ihre ersten Keime finden wir bei einigen der oben genannten Neapolitanischen Dichter, dann bildeten dieselben Costanzo und Tansillo weiter aus, theilweise sogar Tasso, besonders aber brachten sie Guarini und Baldi in Ansehen und nun kam Marino mit seiner Schaar Nachahmer und vervollkommnete jene Zügellosigkeit und Verderbung des guten Geschmacks, welche die Italiänische Poesie auf lange Zeit characterisiren. Da wir aber schon über Guarini, dessen Rime[36]) aus Sonets und Madrigals bestehen, welche dieselben Vorzüge und Fehler wie sein Pastor Fido besitzen, oben gesprochen haben, so wenden wir uns sogleich zu Giambattista Marini[37]) aus Neapel (geb. 1569, gest. 1625), der seinen großen Namen besonders seinem langen lyrischen Epos in Octaven, Adonis betitelt, verdankt, dem jedoch alle Einheit der Handlung abgeht, und welches durch die Verschwendung, die er mit Bildern, Schilderungen und Episoden treibt, nur blendet und besticht, ohne bleibenden Eindruck auf unser Gefühl zu machen. Glücklicher ist er in seinen kleineren Idyllen, und seine Polyphemischen Sonette, die der rohe Cyclope angeblich für seine Galatea gemacht haben soll, drücken ganz den Character aus, den uns Homer von ihm entworfen. Unter seinen Nachahmern nennen wir Claudio Achillini aus Bologna (1574—1646)[38]), Giovanni Francesco Loredano, der bekanntlich die Iliade travestirte, Wallensteins Ermordung feierte und eine kindische Lebensgeschichte Adams lieferte[39]), Preti[40]), Adimari[41]), Carlo Buragna[42]), Pirro Schettini[43]), besonders aber Gabriel Chiabrera aus Savona (1552—1637), der in seinen Oden dem Pindar, in seinen Canzonetten dem Anacreon und in seinen Sermonen dem Horaz nachzuahmen suchte, und wenigstens ersteren Beiden ziemlich nahegekommen ist[44]), Fulvio Testi aus Ferrara

Digitized by Google

(1593—1646), der sich besonders den Horaz als Lyriker zum Muster nahm und in seiner Italia, einer Darstellung der unglücklichen Lage seines Vaterlandes unter dem Spanischen Joche, ein Meisterstück in seiner Art geliefert hat[45]), Francesco Redi aus Arezzo (1626—94), der berühmte Naturforscher, dessen Dithyrambe auf Bacchus, worin er zugleich eine Apologie des Weins von Montepulciano giebt, bei aller ihrer lockeren Verbindung und mangelhaften Handlung doch von großem Genie zeugt[46]), der Graf Magalotti aus Rom (1637—1712)[47]), der das unvollendete Lobgedicht Redis auf das Wasser in seiner Apologie des Orangenbaues nachzuahmen suchte, ohne seinen Meister zu erreichen[48]), der edle Patriot und furchtlose politische Dichter Vincenzo Filicaja aus Florenz (1642—1707), der, wenn er auch nicht ein zweiter Petrarca ist, wofür ihn seine Gönnerin Christine von Schweden ansah, doch das große Verdienst hat, durchweg Original zu seyn[49]), und der Italiänische Pindar, ohne es seyn zu wollen, Carlo Alessandro Guidi aus Pavia (1650—1712)[50]). Letzteren Beiden gebührt, wenn auch nicht allein, das große Verdienst, mit Hilfe der Christine von Schweden, die damals in Rom lebte, die Schule Marini's, welche besonders durch die große Anzahl der gelehrten Gesellschaften jener Zeit aufrecht gehalten ward, durch das Gegengewicht der von ihnen nebst Giovanni Vincenzo Gravina[51]) aus Calabrien (1664—1718) und Giovanni Mario Crescimbeni[52]) aus Macerata 1690 zu Rom errichteten Arcadia Romana verdrängt zu haben, welcher es bald gelang, durch ihre Anhänger auch das übrige Italien zu gewinnen und ihre Reformationspläne überall durchzusetzen. Freilich glückte es ihnen, der falschen Richtung der Schule Marini's ein Ende zu machen, und statt dieser sich neue Muster an Theocrit, Virgil und Sannazar zu schaffen, da sie meinten, die Manier der ebenfalls auf falsche Wege gerathenen Petrarchisten nicht nachahmen zu dürfen, und da sie sich überall als wahre Arcadische Schäfer zeigen wollten, so überschwemmten sie ihre Leser mit lauter Idyllen und Schäfergedichten. Daher kam es denn, daß wider den Willen der Stifter der Academie, welche classische Muster statt Marini und Consorten ihren Schülern vorgeführt hatten, durch den Unver-

ſtand und Mangel an Genie derſelben faſt größere Mißbräuche entſtanden, als ſie hatten aufheben wollen, da durch ihre blinde Nachahmung dieſer einzigen Richtung jene faſt kindiſch-lächerliche Einförmigkeit in die Poeſie einzog, die uns ja auch an den ſonſt in einzelnen Partieen recht gelungenen Gemälden jener Reihe von Künſtlern anwidert, wo Arcadiſche Schäfer und Schäferinnen, mitten in das Rococoleben der Spaniſchen Grandezza verſetzt, mit gepuderten Perücken und Höckerſchuhen ſüßliche Albernheiten einander vorſchwatzen. Recht hübſch macht ſich aus dieſer Schule Giambattiſta Zappi's aus Imola (1667—1719), des trefflichen Sonettiſten Muſeum Cupido's[53]) und Euſtachio Manfredi's aus Bologna (1674—1739), der jedoch durch ſeine Leiſtungen in der Geometrie bekannter iſt, Canzonen und Sonette[54]). Alle übertraf jedoch durch die Harmonie ſeiner Verſe (ungereimte Hendecaſyllaben) und ausgezeichneten Styl Carlo Innocenzio Frugoni aus Genua (1692—1778), der allein 250 Oden der verſchiedenſten Art geliefert hat, unter denen die auf die Eroberung Orans und Bitonito's vorzüglich hervortreten[55]). Leider haben ſeine Nachahmer, die jedoch aus ganz anderen Urſachen ſeiner Manier folgten und deshalb den Namen der verso-scioltai erhielten, der Literatur mehr geſchadet als genützt, der treffliche Satiriker Giuſeppe Parini aus Boſizio (1729—99), der in ſeinen kleinen Gemälden voll regen dramatiſchen Lebens, Morgen, Mittag, Abend und Nacht betitelt uns auf das Piquanteſte das Leben der vornehmen Mailänder zu ſeiner Zeit geſchildert hat, iſt der Einzige, der den verso sciolto durch ſeine ungeheure Abwechſelung und harmoniſche Modulation wieder zu Ehren gebracht und in ſeinen Oden ſich als einen ebenſo philoſophiſchen Kopf als ſchwungvollen Dichter erwieſen hat[56]). Als Nachahmer Anacreon's zeigen ſich beſonders Paolo Antonio Rolli aus Todi (1687—1767)[57]), Ludovico Savioli aus Bologna (1729—1804[58]), Vincenzo Imperiali, Prinz von Francavilla[59]), der gleich zu nennende Fantoni, der ſchon erwähnte Meli und der naive Giulio Genonio[60]), als Sonettiſten im Character des Homeriſchen Polyphem Filippo Leers aus Rom († 1786)[61]), Bartolommeo Caſaregi aus Genua (1696—1755)[62]) und

Digitized by Google

der Neapolitaner Emmanuel Campolongo (1732—1801), der auch sonst noch durch seine Nachahmung von Sannazars Arcadia, die Mergellina und seinen Proteo, eine Mischung von Italienischen und Lateinischen Versen Aufsehen machte[63]), und im höheren Style Giuliano Cassiano von Modena (1712—78)[64]) und Onofrio Minzoni aus Ferrara (1735—1817), der aber mehr das geistliche Element vorwalten ließ (z. B. in seinem trefflichen Sonett auf Christi Kreuzigung[65]), als Nachahmer der Horazischen Ode Giovanni Fantoni aus Fivizzano (1759—1804)[66]) und Federico Nomi[67]), sowie als philosophische Lyriker, z. B. in seiner Grotte des Plato, Angelo Mazza[68]) aus Parma († 1817), ein Schüler und Nachahmer des Aesthetikers Melchior Cesarotti aus Padua[69]) (1730—1808) und Frugoni's. Unter den Lyrikern dieses Jahrhunderts, die weniger bedeutenden, wie z. B. den Uebersetzer der Virgilianischen Aeneide und Georgica Clemente Bondi aus Mezzano (1742—1821)[70]) gar nicht zu erwähnen, tritt hervor Vincenzo Monti[71]) aus Fusignano (1753—1828), besonders durch das Studium Dante's gebildet, aber in seinen früheren Arbeiten (der Basvilliana und Mascheroniana), wo er noch ächt patriotisch gegen die Eindringlinge der Französischen Revolutionspropaganda und das durch sie herbeigeführte Unglück seines Vaterlandes auftritt, entschieden werthvoller, als später, wo er wie ein Chamäleon seine politische Meinung änderte, und Bonaparte als Bringer der Freiheit und dann wieder die Deutschen, als Retter Italiens vor dem Gallischen Verrathe preist[72]). Ebenso befangen in seinen politischen Freiheitsideen, wenn auch anderer Art, zeigt sich Ugo Foscolo, dessen schon erwähnten Gräber, ein hochsinniges Strafgedicht auf die Vernachlässigung der letzten Behausung des Menschen, die damals ein Gesetz weit aus der menschlichen Nähe hinwegwies, viel höher steht, als die darauf gegebene Antwort des Ippolito Pindemonte aus Verona (1753—1828), dem freilich gemüthliche Idyllen oder heitere Briefe besser gelangen[73]). Endlich hat Alessandro Manzoni aus Mailand (geb. 1784), der bekanntlich auch ein noch jetzt in der ganzen Lombardei viel gelesenes Handbuch der catholischen Moral zusammengestellt

Digitized by Google

hat, in ſeinen rein catholiſchen Dichtungen die Poeſie wieder dahin zurückzuführen geſucht, wo ſie Dante hingeſtellt hatte, indem er ſie als die Quelle der ſittlichen und geiſtigen Veredlung des Menſchen anſah, die daher auch von allen materiellen und ſinnlichen Einwirkungen freibleiben müſſe[74]), und daher eigentlich mehr genützt, als der Graf Giacomo Leopardi aus Recanati (1798—1840), der berühmte Antiquar und Staatsreformer, da die meiſten ſeiner Arbeiten jene Zerriſſenheit und jenen ſkeptiſchen Weltſchmerz zur Schau tragen, die, weil ihnen die ſchöne chriſtliche Idee von der Verſöhnung abgeht, immer nur zur Verzweiflung führen. Doch ſind auf der anderen Seite ſeine Ode an Italien und die Betrachtungen über Dante's Denkmal in Florenz die edelſten Ausbrüche eines tief den Schmerz der Erniedrigung ſeines Vaterlandes empfindenden Patriotismus[76]). Als politiſche Dichter ſind, nachdem einmal Alfieri erſt die Zerſtörung der Baſtille gefeiert, dann aber ſeinen ganzen Ingrimm gegen die Scheußlichkeit des Königsmords ausgeſpieen hatte, die meiſten poetiſchen Köpfe des jungen Italiens aufgetreten[76]), ſo der Neapolitaner Roſetti, Luigi Carrér[77]), Nicolo Tommaſeo, Ceſare Cantu, der treffliche Ueberſetzer Schiller's Andrea Maffei und Angelo Maria Ricci[78]), der auch zwei Heldengedichte, die Italiade oder Eroberung Italiens durch Karl den Großen und den heiligen Benedict in die Welt geſchickt hat.

1) S. Bettinelli, del risorgim. P. II. p. 105 sq. Mazzucchelli, Not. intorno alla vita e alle op. d. C. P. Bembo. in ſ. Prose d. C. P. Bembo. Mil. 1824. 8. Budik Bd. III. p. 5 sq. 25 sq. Sperone Opere (Venez. 1740. 4.) T. III. p. 158—169. Valery Curios. Ital. p. 229 sq. — Gli asolani. Venez. 1505. 4. 1530. 4. 1553. 8. Verona 1743. 8. Mil. 1808. 8. Rime. Venez. 1530. 1535. 4. Roma 1548. 4. Venez. 1564. 12. Bergamo 1745. Verona 1750. Berg. 1753. 8. Opere. Venez. 1729. IV. fol. Mil. 1808—10. XII. 8. S. lat. Ged. in d. Del. Poet. Ital. T. I. p. 342 sq. Sein heroiſches Gedicht auf den Gardaſee, Sarca bei A. Mai Spic. Vatic. T. VIII. p. 488 sq.

2) Rime. Venez. 1560. 4. Bergamo 1753. II. 8.

3) Rime. Bergamo 1751. 8.

4) Opere. cū tabula. Sonetti cc Lxxxiij. Dialogo i. Epistole iii, Egloge iiii, Desperata j, Capitoli xix. s. l. et a. 4. Modena 1498. Milano 1499. 1500. 4. Venez. 1534. 1550. 8. u. öft. S. dazu Calogerà Racc. d'op. scient. T. XIX.

5) Opera nuova, zoe Sonetti, Capitoli, Strammoti con nna comedia recitata nelle solenne noze del — Ant. Spanocchi. Venez. 1519. 8. Darin auch La vita di S. Catarina di Siena. Venez. 1565. Fir. 1586. 4.

Digitized by Google

6) Rime Venez. 1538. 8. Bol. 1713. 12. La Ninfa Tiberina con altre Rime di diversi Autori. s. l. et a. 8. Poesie volgari e latine. Berg. 1747—56. III. 8. Milano 1808. 8.

7) Rime. Venez. 1580. Perugia 1720. 8. accr. corr. e di cop. note corr. Venez. 1751. 4. Rime ined. Verona 1830. 8.

8) Rime di Petrarca con la Espos. di L. Castelvetro. Basilea 1582. 8. u. öft. Opere varie critiche. Berna o Lione (Mil.) 1727. 4. Sonette von ihm b. Fr. Ambrosoli, Sonetti d'ogni Secolo della nostra Lett. Mil. 1834. 12. p. 1 sq.

9) Facezie e Motti arguti di alcuni excellentissimi ingegni Fir. 1548. 8. Venez. 1550. Fir. 1562. 8. 1566. 8. Venez. 1565. 1609. 8. Dialoghi d' Amore Vineg. 1562. 8. Nobilità delle donne. ib. 1551. 8.

10) Rime. Parma 1564. 8.

11) Rime. Bologna. 1711. 8.

12) Cento Sonetti. Mil. 1553. 4. Venez. 1574. 12. Le Pompe, Rime. Mil. 1553. 4. Venez. 1554. 12. And. Ged. v. ihm in d. Rime scelte di div. aut. excell. racc. d. Giolito. ib. 1562. 8. u. d. Ruscelli, Fiori delle Rime de' Poeti ill. Luca 1729. 8. Ein lat. Ged. in d. Del. poet. Ital. T. II. p. 531 sq.

13) Sonetti in morte della signora Portia Capece, sua moglie. Nap. 1560. 4. Egloghe pescatorie. ib. 1560. 8. 1720. 12. Sonetti, Canzoni, con l'Egl. Pesc. Venez. 1567. 8. Poesie. Nap. 1572. 4. c. le ann. di Sc. Ammirato. Nap. 1726. II. 8.

14) Dialogo amoroso e rime. Venez. 1543. 8. La Leonora. Lucca 1537. 8. L'immagine del tempio di Dorina Giovanna d'Aragona. ib. 1557. 8.

15) Rime. Venez. 1573. 4.

16) Le nuove fiamme. Venez. 1561. 8. Lyon. 1568. 16. La Mirzia, due Parte. Nap. 1564. 8. P. terza. Palermo 1568. 8. Rime. Venez. 1560. 8. Il nuovo Petrarca distinto in quattro parti, la prima e la seconda in vita e in morte di Madonna Mirzia, la terza di varj sogetti, e la quarta de' Trionfi. Venez. 1540. 8. Trionfi. ib. 1568. 8. Satire. Venez. 1565. 8. Mehr. d. Dolce, Rime scelte T. II. p. 641 sq. u. Stanze racc. T. II. p. 317 sq.

17) Rime. Venez. 1560. 8.

18) Rime, c. le Rime d. Molza. Venez. 1538. 8. XI Son. d. Dolce, Rime T. II. p. 556 sq.

19) Rime. Nap. 1617. 12. 1758. 8. c. le Rime di Costanzo. Padova 1738. 8. c. le Rime di Schettini. Nap. 1716. 12.

20) Poesie volgari e latine. Londra (Parigi) 1757. 8.

21) Rime e Prose. Venez. 1553. 4. Fir. 1564. 1572. 8. publ. da Eg. Menagio. Parigi 1667. 8. exp. da A. Severino. Nap. 1694. 4. Parigi 1727. 8.

22) Rime. Venez. 1569. 4. 1572. 1584. 4. corr. ed. accr. ib. 1757. 8.

23) Versi et regole de la nuova poesia Toscana. Roma 1539. 4. Mehr. s. Ged. d. Dolce Rime T. I. p. 252 sq. und Stanze P. I.

Digitized by Google

p. 392 sq. Atanagi, Rime racc. T. I. p. 36. II. p. 16 sq. u. Giolito, Rime scelte. T. II.

24) Opere. Fir. 1519. Venez. 1522. 1524. 8. Commento Di Hierony. B. Sopra A Piv Sve Cauzone Et Sonetti Dello Amore Et Della Belleza Divina. Fir. 1500. fol. Lucca. 1. 31. 8. u. b. Dolce Stanze T. I. p. 487 sq. u. Joh. Pici Opera p. 496 sq. fol.

25) Rime con i Commenti dell' Autore. Venez. 1570. 1573. 8. 1616. 12. Trevigi 1771. 8.

26) Deus, Canzone spirituale. Venez. 1597. 4. S. Rime auch b. Atanagi. T. II p. 110. Seine Gedichte zuſammen mit denen ſeines Freundes Orſato Celio Magno e Orsatto Giustiniano Rime. Venez. 1600. 4.

27) Rime morali. Berg. 1589. 4. 1592. 16. Venez. 1599. 12. Le Pompe di Morte e Le Lagrime del Penitente. Berg. 1593. 8. J pietosi affetti. Vicenza 1596. 8. Venez. 1649. 8.

28) Cento Favole morali de' piu illustri antichi e moderni autori greci et latini, scelte e trattate in varie maniere di versi volgari. Venez. 1570. 1577. 1595. 4. Sonetti b. Atanagi Rime. T. II. p. 163 sq. Il Boemondo ovvero dell' Acquisto d'Antiochia poema eroico. Venez. 1607. 4. Lat. Ged. v. ihm ſ. Genius s. de Furore poetico. Venet. 1575. 4. Alcon ecloga. ib. 1578. 8.

29) Orazione di G. G. alla Repubblica di Lucca con alcune Rime. Fir. 1557. 8. 1559. Lucca 1749. 8. Rime. Berg. 1753. 8. Opere. T. I. Genova 1749. 1767. 1786. Venez. 1780. 8.

30) Rime spirituali. Parma 1538. Fir. 1539. 8. Venez. 1548. 4. 1558. 8. Berg. 1760. 8.

31) Rime e Lettere racc. da F. Rizzardi. Brescia. 1759. 8.

32) Rime. Venez. 1554. 1738. 8.

33) Rime Quinte. Vineg. 1552. 1560. 8. Rime. Lucca 1558. Vineg. 1549. 8.

34) Il primo libro delle opere toscane. Fir. 1560. 4. Nap. 1694. 12. J sette Salmi penitenziali tradotti in lingua Toscana. Fir. 1564. 1566. 1570. 4. Nap. 1697. 12. Verona 1749. 12.

35) Meditazioni spirituali. Lucca 1581. 8. (in Proſa, wo aber mehr. ihr. Ged. einger. ſ.) Ihre Rime b. Giolito, Rime di diversi Sign. Napolet. Vineg. 1596. L. VII.

36) Rime. Venez. 1598. 4. Roma 1624. 24.

37) S. St. Non, Voy. pittor. de Napl. T. I. p. 139 sq. Lardner, Liv. of lit. and scient. men of Italy. T. II. p. 174 sq. G. B. Bajacca, Vita del G B. M. Venez. 1625. 1635. 12. Fr. Ferrari, Vita di G. M. ib. 1633. 4. Fr. Chiaro, Vita di M. Nap. s. a. 8. Loredano, Vita d. car. M. Venez. 1633. 4. G. F. Camola, Vita de M. Rom. 1633. 4 — L'Adone. Parigi 1623. fol. Venez. 1623 4. 1626. 4. Amsterd. 1678. IV. Londr. (Liv.) 1789. IV. 12. La strage degli Innocenti. Venez. 1633. 4. 1653. ib. Bass. 1750. 12. (Teutſch v. H. Brockes. Hamb. 1727. 8) La lira. Rime. Venez. 1602. 1608. 1653. III. 1674. 12. Epitalami. Parigi 1616. 12. Venez. 1652. 12. La Sampogna divisa in Idilli favolosi e pastorali. Par. 1620. 12. Ven. 1652. 12. La galeria distinta in pitture e sculture. Venez. 1626. 1630. 1652. 12. — La Sferza, in-

Digitized by Google

rettiva con due lettere facete. Mil. 1625. 12. Della Gerusalemme distrutta. Venez. 1633. 4. Lettere gravi, argute, facete etc. Venez. 1627. 8. 1673. 12. La Martoleide Fischiade. Frcft. 1626. 12. Nurnb. 1643. 12. (Satire geg. d. Secret. d. Herz. v. Savoien, Murtola) Dicerie Sacre. Venez. 1715. 12.

38) L'amorosa Ambesciatrice, Idillio. Vicenza. 1612. 12. Teti e Flora, Prologa della gran Pastorale. Parma 1628. 4. Mercurio e Marte. Torneo regale. ib. 1628. 4. Poesie. Bologna 1632. 4. c. Prose e Lettere. Venez. 1650. 1651. 1656. 1662. 1666. 1673. 1680. 12.

39) Scherzi geniali. Ven. 1632. 4. Ed. XV. ib. 1643. 8. Il Cimeterio. ib. 1654. 12. La Diana, L. IV. ib. 1643. 8. Opere. Venez. 1649. IV. 16. ib. 1667. VIII. 12. Unter d. Anagramm Cneo Falcidio Donaloro gab er Morte e ribellioni del Volestain heraus (Deutſch v. Sturm. 1664. 8.) S. Andachten üb. d. 19 Bußpſalmen. Deutſch (v. J. W. v. Stubenberg). Ulm 1654. 12.

40) Poesie. Bologna 1644. 8. Venez. 1651. 8. Seine ber. Idylle Salmacis in lat. Verſen überſ. v. Fr. Baroni u. Manfredi da Monreale. Panormi 1642. 8.

41) Pindaro, ode tradotte in parafrasi ed in rima toscana. Pisa 1631—32. 4. La Clio owero L Sonetti. Fior. 1639. 4. Descrizione del Corso de' capi di vento al palio. ib. 1618. 4. Esequie de D. Fr. Medici. ib. 1614. 4. L'Urania, overo L sonetti spirituali ib. 1642. 4. La quiete overo XVI Emblemmi sagri. ib. 1623. 4. La Tersicore, Sonetti L di scherzi. ib. 1637. 4. La Melpomene overo L Sonetti funebri. ib. 1640. 4. La Calliope, owero L Sonetti. ib. 1641. 4. La Polinnia. ib. 1642. 4.

42) Poesie. Napoli s. a. (1683) 4. ib. 1700. 4.

43) Poesie. Nap. 1693. 1716. 1779. 12.

44) S. Millin Voy. en Savoie. T. I. p. 153. Lardner a. a. O. T. II. p. 163 sq. C. Walker. Mem. of Ali Tassoni. London 1815. 8. p. 243 sq. — Delle Canzoni L. I—III. Genova 1586—88. Dan Canzonette. ib. 1591. 4. Rime. ib. 1605—1606. 1618—19. III. 8. Poesie. Fir. 1627. Venez. 1628. IV. 12. Rime accr. e corr. Rom. 1718. III. 8. Venez. 1730. IV. 8. Livorn. 1781. III. 12. Mil. 1807—8. III. 8. 1832—33. II. 32. Le Guerre de' Goti. L. XV. Venez. 1582. 12. (Italia Liberata) Nap. 1604. 4. Ven. 1771. 12. Poemetti. Fir. 1598. 4. Firenze, Poema. ib. 1615. 4. 1618. 12. Nap. 1637. 12. Ferr. 1777. 12. Amedeide. Poema. Gen. 1620. 4. 1654. 12. 1836. 8. La Caccia delle Fiere. Fir. 1622. 4. Poemi Eroici postumi. Gen. 1653. 12. (enth. d. Foresto in III. u. Ruggiero in X Geſ.)

45) Opere. Venez. s. a. 12. Opere scelte. Mod. 1817. II. 8.

46) Sonetti. Fir. 1702. fol. 1703. 12. Poesie. Londra (Liv.) 1781. 12. Fir. 1822. 8.

47) Canzonette Anacreontiche di Lindoro P. A. Fir. 1723. 7. La Donna immaginaria, Canzoniere. Lucca 1762. 8. Fir. eod. 4. Mehr. ſ. Rime in d. Sagg. di Poes. scelte filos. ed eroiche. Fir. 1751. 8.

48) Il Sidro, poema. Fir. 1749. 8. iſt e. Ueberſ. a. d. Engl. d. Philips.

49) Poesie Toscane. Fir. 1707. 4. 1720. 12. Londra (Liv.) 1781. II. 12. Ven. 1812. II. 16. Egloghe. Ferr. 1761. 4. Prose e Rime inedite. Fir. 1821. 8.



Digitized by Google

50) Rime. Roma 1704. 4. Poesie non più racc. Ver. 1726. 12. Venez. 1730. 12.

51) Opere scelte. Mil. 1819. 8. Opere. Lips. 1737. 4. Nap. 1756. III. 4.

52) La bellezza della volgar Poesia. Roma 1712. 4. u. ſ. bd. Istoria della volg. Poesia. Venez. 1721. VI. 4.

53) Rime. Venez. 1723. 1741. 1790. II. 12. Mil. 1838—39. II. 12.

54) Rime e Prose. Bologna 1709. 1732. 1760. 8. Parma 1793. 8. Fir. 1820. 8.

55) Opere Poetiche. Parma 1779. X. 8. Lucca eod. XV. 8. Rime scelte. Brescia 1782—83. IV. 8.

56) Opere. Mil. 1801—4. VI. 8. Opere scelte. Mil. 1825. II. 8. Poesie scelte. Mil. 1814. 12. ſ. Orelli, Beitr. z. Geſch. d. Ital. Poeſ. Bd. II. p. 1 sq.

57) Rime. Londra 1717. 8. c. agg. Ver. 1733. 8. Componimenti poetici. ib. 1744. IV. 12. Venez. 1761. 8. Nizza 1782. II. 8.

58) Amori. Crisopoli. 1795. 4. Parigi 1795. 8.

59) La Faoniade.

60) Saggio di Poesie. Nap. 1812. 8.

61) S. Rime b. Crescimbeni, Vite degli Arcadi ill. Rom. 1708—27. IV. 4.

62) Sonetti e Canzoni. Fir. 1741. 8. Componimenti Toscani. ib. 1750. 8.

63) Poesie. Nap. 1580. 8.

64) Poesie scelte. Lucca 1770. 4. Carpi 1794. Mant. 1795. 8.

65) Prose e Rime. Ferr. 1811. 8.

66) Poesie. Italia (Fir.) 1823. III. 8.

67) Poesie liriche. Perugia 1666. 12.

68) Poesie. Pisa 1816—18. III. 8. Opere. Parma 1816—19. V. 8 u. 4.

69) Opere. Pisa. 1800 sq. XLII. 8.

70) Poesie. Padova 1778. 8. Opere. Vienna 1808. III. 4.

71) Versi. Parma 1787. II. 8. Poesie varie. Mil. 1834. III. 32. Opere varie. Mil. 1825—27. VIII. 32. Op. inedite e rare. ib. 1832—34. V. 8.

72) Cantica in morte di Ugo Basville. Rom. 1793 8. Mascheroniana. Canti tre. Mil. 1801. 8.

73) Prose e Poesie campestri. Verona 1817. 8. Epistole in versi. Verona 1817. 8. Sermoni 1819. 8. Opere in Prosa ed in Versi. Mil. 1829. 16.

74) Versi sciolti. Mil. 1806. 8. Inni sacri. ib. 1810. 8. Opere. Fir. 1828—29. V. 8.

75) Operette morali. Mil. 1827. 12. Fir. 1834. 12. Canti. ib. 1836. 8. Deutſch v. Kannegieſer. Leipz. 1837. 8.

76) S. Sonetti in ſ. Opere.

77) Poesie. Padua 1832. 8.

Digitized by Google

78) Fasti di Giuacchino. Nap. 1813. 8. Italiade. Livorno 1819. Arcadia de classici Italiani. Nap. 1811. 8. San Benedetto. ib. 1826 —28. II. 8.

## §. 558.

Ehe wir jetzt zu der dramatiſchen Poeſie fortgehen, wollen wir zuvor noch ſehen, was für die Novelle und den Roman in Proſa geſchehen iſt. In beiden Genres folgte man im 16ten Jahrhundert mehr oder weniger ſtreng Boccaccio, ſo im erſteren der berüchtigte Girolamo Morlini, deſſen Lateiniſch geſchriebene (81) Novellen jedoch ihrer Schmuzigkeit wegen verbrannt wurden, und jetzt zu den größten Seltenheiten gehören[1]), Nicolo Granucci aus Lucca (geb. 1530), der ſeine Novellen jedoch anderen Arbeiten einfügte[2]), Luigi da Porto aus Vicenza (geb. 1485) mit ſeiner trefflichen Novelle von Romeo und Julia[3]), Giovanni Francesco Strapparola von Caravaggio († nach 1554) in ſeinen Piacevole Notti (73), zugleich der erſten eigentlichen Italiäniſchen Märchenſammlung[4]), Matteo Bandello aus Caſtelnuovo (1480—1560), beſonders durch die moraliſche Abſicht, die ihn bei ſeinen 214 Novellen, die größtentheils hiſtoriſchen Grund haben, leitete, anerkennenswerth[5]), und ſeine Nachahmer Giambattiſta Giraldi Cintio aus Ferrara († 1573)[6]), Sebaſtiano Erizzo aus Venedig (geb. 1525, geſt. 1585), deſſen 37 Novellen in 6 Tage eingetheilt ſind[7]), und von den laſciven Grazzini's[8]) und Parabosco's[9]) gewaltig abſtechen. Im Romane ſind hier nur anzuführen des Jacopo Caviceo[10]) (1443—1511) Peregrino, Sannazar's ſchon genannte Arcadia und des berüchtigten Nicolo Franco[11]) (geb. 1505, gehängt 1569) Filena, wenn man nicht die ſatiriſchen Unterredungen der Thiere und den goldenen Eſel des Firenzuola[12]) und des Giambattiſta Gelli aus Florenz (1498—1565) Launen eines Faßbinders und Circe[13]) hierherziehen will. Der Grund der Seltenheit dieſer Schriften lag theilweiſe in der vorherrſchenden Neigung für Rittergedichte, und in den vielen Ueberſetzungen der Spaniſchen Amadisromane, womit Italien überſchwemmt war. Nach und nach kam jedoch der Novellenſtyl ganz in Verfall, nachdem einmal Francesco Sanſovino[14]) eine Sammlung von älteren

Novellen, jedoch ohne die Verfaſſer zu nennen, angelegt, und Francesco Loredano[15]) in ſeinen langweiligen Novelle amorosi den letzten Verſuch ihrer Wiederherſtellung gemacht hatte, der aber eben ſo wenig nachhaltig war, als ſich ſein bis zu ſeinem Tode (1667) drei und zwanzig mal aufgelegter Roman Dianea hätte länger erhalten können. Auch Gozzi[16]) verunglückte mit ſeinen Novellen, und nur der Neapolitaner (oder Cretenſer?) Giambattiſta Baſile († 1637) hat ſich mit ſeiner im Dialecte dieſes Landes geſchriebenen Märchenſammlung (Il Pentamerone) einen bleibenden Namen erworben, da ihr keine andere irgend eines Volks an die Seite geſtellt werden mag[17]). Als daher auch die unbedeutenden Verſuche des durch ſeinen Streit mit Gozzi berüchtigten Modeneſer Hofpoeten Chiari in dieſem Genre verunglückt waren[18]), hat erſt Ugo Foscolo aus Zante (geb. 1773, geſt. 1827) durch ſeine im republicaniſchen Geiſte, als eine Art Nachahmung von Werthers Leiden geſchriebenen letzten Briefe des Jacob Ortis Italien einen neuen eigentlichen Roman und zwar aus der Claſſe der Familien- und Tendenzromane[19]) gegeben. Den hiſtoriſchen Roman erhielten die Italiäner erſt durch die Einwirkungen der Scottomanie, denn nachdem hiermit zuerſt Bertolotti in ſeiner Calata degli Ungheri in Italia (Mil. 1822.) aufgetreten war, folgte der beſonders durch Göthe in Deutſchland (Werke 1840 Bd. XXXIII. p. 224 sq.) auch wegen ſeiner Trauerſpiele eingeführte Manzoni mit ſeinen oft gedruckten Promessi Sposi (Mil. 1827), die dann mit der ſehr gelungenen Fortſetzung Roſini's (La monaca di Monza) in einer deutſchen Ueberſetzung von Leßmann (Berlin 1827—1832) erſchienen, und bald eine Menge von Nachahmungen in derſelben Manier, unter denen höchſtens Ceſare Cantu's Margherita Pusterla (Mil. 1837) einiges Lob verdient, zur Folge hatten, ohne jedoch etwas Originelles zu Stande zu bringen.

1) Novellae (80), Fabulae (60) et Comoedia (metrice) Neap. 1520. 4. Opus Morl. Compl. Nov. Fab. et Comoediam integerr. datum, id est innum. mendis — expurg. cura et imp. P. S. Caron. Paris. 1790. 8. ſ. Nouv. Bibl. d. Rom. An II. T. I. p. 128 sq.

2) L'Eremita, la Carcere e il Diporto. Lucca 1579. 8. (enth. 14 Nov.) u. La piacevol Notte et lieto Givino. Venez. 1574. 8. (enth. 13 Nov.)

Digitized by Google

3) Historia di due nobili Amanti. Venez. s. a. 8. ib. 1535. 1539. 1553. Pisa 1831. 8. u. im Novell. Italiano. Ven. 1754. T. II. p. 211 sq.

4) Le Piacevoli Notti. L. I. Vineg. 1550. L. II. ib. 1553. 8. Lucca 1551—54. II. 8. Vineg. 1557. II. u. öft. c. l'agg. di Cento Enigmi di G. Cesare dalla Croce. Venez. 1599. 4. (caſtrirt u. ſo die folg. A.) die Mährchen (18) d. Str. deutſch v. Fr. W. V. Schmidt, Märchenſaal. Berl. 1817. 8. Bd. I.

5) Le tre Parti de le Novelle. Lucca 1554. III. 4. P. IV. Lione 1573. 8. corr. de Ascanio Centorio degli Ortensj. Mil. 1560. III. 8. (fehlen 46 Nov.) nuov. corr. ed. ill. da Alf. Ulloa. Venez. 1566. III. 4. (ganz unvollſt.) Londra 1770. IV. 4. ib. (Livorno) 1791—93. IX. 8. Mil. 1813—14. IX. 16. u. im Novell. Ital. Fir. 1834. (Bibl. d. Viagg.) T. I. p. 1 sq. Deutſch v. Adrian. Frkft. 1826. III. 8.

6) Gli Hecatommithi. Nel Monte Regale. 1565. II. 8. Vineg. 1566. II. 4. 1580. 1593. 1608. II. 4. Fir. 1834. 8. u. d. Nov. Ital. T. II. p. 1747 sq.

7) Le sei Giornate mandate in luce da M. L. Dolce. Venez. 1567. 4. Londra (Liv.) 1797. 8. u. in d. Nov. Ital. T. I. p. 845 sq.

8) La Prima e la Seconda Cena. Novelle. Londra (Parigi) 1756. 8. ib. (Liv.) 1793. II. 8. Leida (Lucca) 1790. 8. Milano 1815. III. 16. u. im Nov. Ital. T. II. p. 1419 sq.

9) I Diporti. Venez. s. a. 8. ib. 1552. 1558. 8. 1564. 12. Londra (Liv.) 1795. 8. u. Novell. Ital. T. I. p. 773 sq.

10) Il Peregrino. Parma 1508. 4. Venez. 1547. 1559. 8. u. öft. ſ. Nouv. Bibl. d. Rom. an I. T. VII. p. 1 sq.

11) La Philena, historia amorosa. Mant. 1547 (1557). 8. offenb. Nachahm. d. Fiammetta Boccaccio's.

12) I Discorsi degli Animali, Dialogo della bellezza delle donne u. Ragionamenti, in ſ. Prose (con otte Novelle) Fir. 1548. 1552. 8. Venez. 1552. 12. Fir. 1562. 8. u. X novelle in d. Nov. di alc. aut. Fior. Londra (Liv.) 1775. 8. u. in ſ. Opere. Nap. 1723. III. 12. Venez. 1703—66. IV. 8.

13) La Circe. Fir. 1549. 8. Capricj del Bottajo. ib. 1548. 8.

14) Cento Novelle de' piu nobili Scrittori della Lingua volgare scelte. Ven. 1561. 1562. 1563. 8. 1566. 4. 1598. 1603. 1610. 1619. 4. u. öft. d. Verz. d. Verf. ſ. b. Gamba, Bibl. d. Nov. Ital. p. 258 sq. — Etwas Aehnl. machte Celio Malespini in ſ. Ducento Novelle (Venez. 1609). II. 4.), da er darin (P. II) faſt ganz die Cent nouvelles nouvelles nacherzählt hat.

15) Novelle amorose. Venez. 1656—61. II. 12. u. d. Tit. Bizarrie academiche. Bol. 1645. 12. u. öft. ſ. Bibl. d. Rom. 1786. Mars. p. 3—29.

16) S. Novellen ſind in einz. ſ. Werke zerſtr. z. B. Saggio di versi faceti e prose. Fir. (Venez.) 1774. 8. u. anderw. ſ. Gamba. p. 199 sq.

17) Gian Alessio Abbatutis, Lo Cunto de li Cunti ovvero Lo Trattenimiento de Peccerille, Jornate cinco. Napoli 1637. 8. 1644. 12. Il Pentamerone. Nap. 1674. Rom. 1679. Nap. 1714. 1722. 1728. 1747. 12. u. in d. Collez. di tutti i poemi in Lingua Napolet. Nap. 1788. T. XX. u. XXI. p. 1—214. Ausz. b. Grimm, Kinder- u. Hausmärchen. Bd. III. p. 276 sq. 18 überſ. b. Kletke, Märchenſaal. Berl. 1845. 8. Bd. I.

Digitized by Google

— Il Pentamerone trasportato della Napolitana alla Italiana favella. Nap. 1754 12.

18) in d. Gazzetta Veneta. Venez. 1761—62. 4. Unter ſ. Romanen ſind die beſten La Giuocatrice di Lotto, La Ballerina onorata, La cantatrice per disgrazia u. La Bella Pellegrina (e. Nachahm. v. Voltaire's Ecossaise).

19) Ultime Lettere di J. Ortis. Mil. 1802. 8. Deutſch v. Luden. Gött. 1807. 8. v. Orelli. Zürich 1817. 8. v. Lautſch. Lpzg. 1829. 8.

## §. 559.

Wir haben bei der Erwähnung der Anfänge der dramatiſchen Poeſie in Italien[1]) während der vorigen Periode bemerkt, daß eigentlich alle dieſe nur Vorarbeiten waren, und darum haben wir hier nur hinzuzufügen, daß dieſelbe erſt in der gegenwärtigen wirklich beginnt. Was das Trauerſpiel anlangt, ſo wurde dieſes eingeführt durch das auch als Epiker durch ſein Italia liberata (da' Goti) berühmten Giovanni Giorgio Triſſino aus Vicenza (geb. 1478, geſt. 1550) Sophonisbe[2]) und Rucellai's Rosmonde[3]) beide vollkommene Nachahmungen der griechiſchen Muſter, beſonders des Euripides, aber ohne das Genie deſſelben zu erreichen. Daher übertrifft ſie Ludovico Martelli aus Florenz (1499—1527) mit ſeiner Tullia, einer Nachahmung der Electra des Sophocles[4]), und Aretino in ſeiner Orazia[5]), die beſonders mit vieler Bühnenkenntniß gearbeitet iſt. Auch Dolce hinterließ 8 Trauerſpiele, von denen vier ihrem Stoffe und ihrer Anlage nach dem Euripides, zwei dem Seneca, die beiden übrigen (Didone nach Virgil und Mariamne ſelbſtſtändig) ihm ſelbſt angehören[6]). Mehr Original iſt Giraldi Cintio, deſſen 9 Trauerſpiele, unter denen Orbecche den meiſten Erfolg hatte, ſämmtlich durch die Leidenſchaft des Herzogs Hercules II. von Ferrara fürs Theater hervorgerufen und von ihm wirklich aufgeführt wurden, allein ſämmtlich an geringer Wahrheit der Charactere und Situationen leiden[7]). Unbedingt müſſen wir dagegen des gelehrten Sperone Speroni aus Padua (1500—88) ſittlich anſtößiges Schauerdrama Canace für das Hauptwerk dieſer Gattung zu ſeiner Zeit erklären, wenn man auch überall den Gelehrten darin erblickt und es dem Stücke im Ganzen zu ſehr an Handlung fehlt, da viel zu viele Nebenperſonen darin referirend auftreten[8]). Bisher waren nun aber die meiſten Stoffe zu wenig dramatiſch oder für die Aufführung

ungeeignet geweſen, und die allzugroße Sucht, den Alten nachzukommen oder ſich wenigſtens nach ihnen zu bilden, hatte eine Menge von mehr oder weniger ſteifen Nachahmungen des Euripides, Sophocles, ja ſelbſt des Seneca erzeugt, da traten Antonio Cavalerino aus Modena († 1583)[9]), Giambattiſta Liviera aus Vicenza (1565)[10]) und Pomponio Torelli aus Parma († 1608)[11]) auf und gaben durch die Einfachheit ihres Planes, die geſchickte Verwickelung der Handlung und geſchmackvolleren Styl der bisherigen Manier eine mehr ſelbſtſtändige Richtung, und wenn auch Andere, wie Luigi Grotto[12]), genannt Il cieco d'Adria (geb. 1541, geſt. 1585), der, ſeit ſeinem achten Lebenstage blind, gleichwohl wegen ſeines außerordentlichen Rednertalents allgemeines Aufſehen machte, ja zu Vicenza 1585 mit ungeheurem Erfolge ſelbſt die Rolle des blinden Oedipus ſpielte, Antonio Degio da Orte, Taſſo's Freund[13]), Muzio Manfredi aus Ceſena[14]) von Neuem in die alte Grăcomanie verfielen, und Girolamo Bartolommei[15]) aus Florenz (1584—1662) durch ſeine freilich vortreffliche Abſicht, vermittelſt ſeiner (10) Trauerſpiele auf die Moralität einzuwirken, die ihn ſogar veranlaßte, in ſeiner Didascalia oder Dottrina comica beweiſen zu wollen, wie man ohne eine Liebesintrigue recht gute Luſtſpiele ſchreiben könne, allen poetiſchen Werth und alles dramatiſche Intereſſe in den Hintergrund drängte, ſo erhielt ſich doch jene beſſere Richtung, ja ſie ſchritt vorwärts durch Stücke, wie Prospero Bonarelli's[16]) aus Urbino Soliman (1588—1659) und Carlo Dottori's aus Padua (1624—1686) Aristodemo[17]), obgleich Antonio Caraccio's Conradino[18]) und Giovanni Delfino's aus Venedig (1617—99) vier Tragödien[19]) allzuſehr Rührſtücke ſeyn ſollten. Da trat auf einmal Giovanni Vincenzo Gravina mit einigen Tendenzſtücken auf, allein er trieb darin ſeine gekünſtelte Nachahmung der Alten ſo weit, daß ſie neuere Critiker für Parodie derſelben erklärt haben[20]). Deſto mehr Verdienſt erwarb ſich Pietro Jacopo Martelli aus Bologna (1665—1727), indem er ſich nach Corneille und Racine zu bilden ſuchte und inſoweit ſeinen Landsleuten einen beſſeren Geſchmack beizubringen wußte, wenn er auch ſelbſt be-

Digitized by Google

ſonders durch ſeine allzuſchroff hervortretende Nachahmungsſucht, die ſich bis auf das Metrum (er bildete nach dem Alexandriner den nach ihm Martelliano genannten Vers) erſtreckte, gerade keinen beſonderen Erfolg errang[21]). Dieſer mußte aber dem Reformator der Italieniſchen Tragödie, Scipio Maffei aus Verona (geb. 1675, geſt. 1755), zu Theil werden, da er, die Vorzüge des Griechiſchen und Franzöſiſchen Trauerſpiels erkennend, in ſeiner Merope, die zuerſt 1713 zu Verona gegeben ward, beide zu vereinigen und die Fehler derſelben, das Steife in der Declamation und äußeren Form glücklich zu vermeiden wußte, obgleich auf der anderen Seite ſein Styl manchmal zu natürlich und gewöhnlich iſt, und zu viel Verwickelung und Handlung für ein Trauerſpiel bei ihm gefunden wird[22]). Seine Nachahmer blieben alle weit hinter ihm zurück, und noch am Meiſten zeichnen ſich unter ihren Arbeiten die rein religiöſen Trauerſpiele des Hannibal Marcheſe[23]) (1687—1753), eines Hieronymiten, des Geiſtlichen Bianchi[24]) aus Lucca (1686—1758) und Giovanni Granelli[25]) aus Genua (1703—70) und die politiſchen Tendenzſtücke des Xavero Panſuti[26]) aus Neapel aus. Ja auch die zu Parma 1772 ausgeſetzte Preisbewerbung für das beſte Trauer- und Luſtſpiel trug dem Italiäniſchen Trauerſpiel keine ſonderlichen Früchte, da Metaſtaſio damals alles Anſehn und alle Bewunderung an ſich geriſſen hatte, bis der Graf Victor Alfieri[27]) aus Aſti (1749—1803) ſich dieſer ſüßlichen Empfindelei und der von Metaſtaſio herbeigeführten Verderbniß des Italiäniſchen Theaters ſcharf entgegenſtellte und in ſeiner Virginia, der Verſchwörung der Pazzi, Timoleon, den beiden Bruti, Agis, Sophonisbe, Saul ꝛc. den gelungenen Verſuch machte, dem Trauerſpiel die ernſte Würde der Griechiſchen Tragödie zurückzugeben, aber durch ihre den Intereſſen der Gegenwart angepaßte Tendenz und Idealiſirung ſeiner Helden und Stoffe zugleich ein eigentliches Nationaltrauerſpiel zu ſchaffen, das aber auch in ſeinen Verſen im Stande ſey, die jedesmaligen Gefühle oder Situationen darzulegen. Unter ſeinen Nachahmern zeigten unbedingt das meiſte Talent der Graf Aleſſandro Pepoli[28]) aus Bologna († 1796), während Giovanni Pindemonte[29]) aus Verona (1751—1812) ſich wieder

Digitized by Google

mehr an die Franzöſiſchen Muſter hielt, da ihm dieſe am geeignetſten ſchienen, ihm durch ihren äußeren Pomp und beſtechende Declamation einen Erfolg ſichern zu helfen, auf den er in ſeinen Stücken, von denen ſein Sprung vom Felſen Leucas, Arminius und Adeline und Robert die beſten ſind, beſonders ausging. Weniger bedeutende Arbeiten lieferten Antonio Conti[30]), der Ueberſetzer von Racine's Athalie, ein Nachahmer der Griechen Domenico Lazzarini[31]), durch ſeinen Ulyſſes, der zwar auf der einen Seite viel Beifall erntete, auf der andern aber durch den Venezianer Zaccaria Valareſſo († 1769) unter dem Namen des Cattuffio Panchiano Bubulio Arcade parodirt ward (Rutzvanscad il giovine. Venez. 1724. 1737. 8.), worin eine der auftretenden Perſonen nach der andern ſtirbt, ſo daß zuletzt der Souffleur allein übrig bleibt, und Vincenzo Monti, deſſen Aristodemo jedoch von Einigen allzuſehr gerühmt wird[32]). Auch Alfonſo Varano[33]) und der gedankenreiche Ugo Foscolo[34]), ſind offenbar der Schule Alfieri's angehörig, allein trotz ihrer reichen Phantaſie kamen ſie ihm nicht gleich, und ſo iſt es denn auch hier wie in der Lyrik und dem Roman Manzoni[35]) vorbehalten geblieben, einen neuen Weg einzuſchlagen. Sein auch in Deutſchland bekannter Graf von Carmagnola, dem dann der Adelgis folgte, enthält zwar weit mehr lyriſch-elegiſche als dramatiſche Elemente, allein trotz dem Mangel an Einheit der Zeit und des Ortes weiß er durch ſeine edle und bilderreiche, aber doch nicht überladene Schreibart eine ergreifende dramatiſche Wirkung hervorzubringen, und in den lyriſchen Stücken, die bei ihm mit Recht den für uns völlig unpaſſenden Chor erſetzen ſollen, hat er Meiſterwerke geliefert. Unter den übrigen nicht wenig zahlreichen Trauerſpieldichtern nennen wir noch den durch die herrliche Schilderung ſeiner Leiden im Gefängniß zu Europäiſcher Berühmtheit gelangten Graf Silvio Pellico[36]) (geb. 1789 zu Saluzzo in Piemont), die Trauerſpiele des bekannten Improviſator Sgricci, die aber nur nach dieſem Maßſtabe zu meſſen ſind, Carlo Marenco's mit Erfolg gekrönte Stücke, La Pia und Manfredo, Giovanni Roſini's[37]) aus Lucignano (geb. 1776) Torquato Taſſo, allerdings in Proſa geſchrieben, und endlich den noch unüber-

Digitized by Google

treffenen Giovanni Battiſta Nicolini[38]) aus Florenz, der zwar ſchon in ſeinen früheren Trauerſpielen, Antonio Foscarini, Giovanni da Procida und Lodovico Sforza, bereits alle Augen durch die darin aufgeſtellten edlen freiſinnigen Anſichten auf ſich gezogen hatte, aber in ſeinem Arnolda da Brescia, worin er den Kampf des democratiſchen Princips mit dem theoretiſch abſolutiſtiſchen Element der Kirche darſtellt, eine der großartigſten dramatiſchen Dichtungen im Geiſte Shakſpere's geliefert hat, de an Erhabenheit der darin entwickelten Ideen, an Kraft der Sprache und durch und durch poetiſchen Schwung Alles übertrifft, was bisher für das Italiäniſche Theater geſchrieben ward.

1) S. L. Allacci, Dramaturgia. Rom. 1666. 12. Ven. 1755. 4. Fontanini Bibl. d. Eloq. Ital. T. I. p. 360 sq. L. Riccoboni, Hist. du Theâtre Ital. Paris. 1728. IV. 8. P. Napoli-Signorelli, Stor. crit. de Teatri antichi e moderni. Nap. 1787 sq. VI. 8. 1813. X. 8. Pagani Cesa, Consid. sopra il teatro tragico ital. Venez. 1826. 8. Ant. Beduschi, Sullo stato attuale della trag. in Italia. Parma 1827. 8. Bozzoli, Dell' imitaz. trag. presso gli ant. ed i moderni. Lugano 1837. III. 8. G. Battaglia, Osserv. sulle attuali condiz. del. teatro dramm. in Italia Mil. 1837. 8. Ferrario, Storia e descriz. de' princ. teatri antichi e moderni. Mil. 1830. 8. J. Cooper Walker, Hist. mem. on Ital. trag. Lond. 1799. 8.

2) S. P. Fr. Castelli, Vita di G. G. Triss. Venez. 1753 4. — Sofonisba Trag. Roma. 1524. 4. Ven. 1620. 12. u. b. Maffei, Teatro Ital. Verona 1723. III. 12 T. I. Rime. Vic. 1529. 4. L'Italia liberata da' Goti. Roma 1547—48. III. 8. Parigi 1729. III. 8. J Simillimi, Commedia. Ven. 1548. 8. (Nachahm. d. Menaechmi des Plautus) Opere. Venez. 1729. fol.

3) La Rosmunda. Trag. Siena. 1525. 8. Venez. 1528. 1530. Fir. 1568. 1593. 8. Padova 1728 Lond. 1779. 4. — L'Oreste, Trag. Rom. 1726. 8. u. b. Maffei; Nachahmung der Iphigenia in Tauris des Euripides und 1726 zu Rom aufgef.

4) La Tullia. Lucca 1730. 8. u. in ſ. Opere. Fir. 1548. 8. Stanze e Canzoni. Venez. 1531. 8. Rime volgari. Rom. 1533. Ven. 1535. 1537. 8.

5) La Horatia. Ven. 1546. 8. 1549. 12.

6) Tragedie. Venez. 1560. 12. 1566. 8. (enth. d. Thieste, Ecuba, Didone, Giocasta, Ifigenia, Medea) La Mariamna. Ven. 1565. 8. Le Troiane. ib. 1566. 1567. 8.

7) Orbecche. Trag. Ven. 1543. 8. Tragedie. Ven. 1582—83. 8. (enth. Orbecche, Attile, Didone, Antivalomeni, Cleopatra, Arrenopia, Euphimia, Epitia, Selene).

8) Canace, Trag. Ven. 1546. 8. c. altre compos. ib. 1597. 8.

9) Il Conte di Modena, La Rosimonda, Il Telefonte, L' Ino. IV Trag. Ven. 1582. 4.

10) Il Cresfonte. Padova 1588. iſt d. Vorbild v. Maffei's Merope.

Digitized by Google

11) La Merope (Parma 1589. 4., Il Tancredi (ib. 1597. 4.), La Galatea, Il Polidoro, La Vittoria. Ven. 1603. 1605. 4.

12) La Dalida. Ven. 1572. 8. L'Adriana. ib. 1582. 8.

13) Acripanda. Fir. 1592. 4. Venez. 1592. 8.

14) La Semiramis. Boschereccia. Berg. 1593. 4. Pavia. 1598. 12. u. b. Maffei. T. II.

15) Tragedie. Rom. 1632. 8. Fir. 1653 II. 4. (Eugenia, Isabella, Polietto, Aglae, Giorgio, Theodora, il Clodoveo trionfante, S. Eustachio, Altamene, Oreso).

16) Il Solimane. Trag. Fir. 1620. Rom. 1632. 4. u. b. Maffei.

17) Aristodemo Trag. Padova 1657. 4. u. b. Maffei T. III.

18) Il Corradino. Roma 1694. 4.

19) Le Tragedie. Pad. 1733. 4. (Cleopatra, Lucrezia, Creso, Medoro) Rom. 1733. 4.

20) Tragedie cinque (Il Palamede, Andromeda, L'Appio Claudio, Il Papiniano, Servio Tullio.) Nap. 1712. 8.

21) Teatro. Rom. 1709. 1715. II. 8. Segnito del Teatro. Bol. 1723. II. 8. Opere. Bol. 1729—33. VII. 8.

22) Merope, Trag. Mod. 1714. 8. Ven. 1747. 4. Ver. 1796. 4. u. öft. Teatro cioè la Tragedia, la Commedia (le Cerimonie) e il Dramma (La fida ninfa) ib. 1730. 8. Deutſch v. Molter. o. D. 1754. 8. cf. Valery Curios. ital. p. 253 sq.

23) Tragedie christiane. Nap. 1730. II. 4. Polissena e Crispo. ib. 1715. 8.

24) Demetrio Bol. 1721. 1730. Rom 1734. 8. La Dina. Bol. 1734. 8. Elisabetta. ibi 1723. 8. Giette. ib. 1721. 8. Virginia. ib. 1732 8. Attalia. ib. 1735. 8. Il Davide perseguitato da Saul. Rom. 1736. 8. Il Gionata liberato. ib. 1737. 8. (Letzt. IV in Verſen) Tragedie sacre e morali cioè la Matilde, il Jefte, l'Elisabetta e il Tommaso Moro. Bol. 1725. 8.

25) Poesie scelte del P. G. G. Mod. 1772. 8. (Sedecia, Manasse, Dione, Seila figlia di Jefte, Adamo u. l'Educazione, e. Schäferſpiel.)

26) L'Orazia. Fir. 1719. 8. Il Bruto. Nap. 1722. 8. La Virginia. ib. 1725. 8. Sofonisba. ib. 1726. 8. Il Sejano u. in ſ. Tragedie. Nap. 1742. 8.

27) Tragedie. Parigi 1888—89. VI. 8. Fir. 1824. VI. 8. Sämmtl. Trauerſp. a. d. Ital. metr. überſ. v. J. N. Hfues u. Tſcharneo. Berl. 1824. Bd. I. 8. Ausgewähltes a. d. dram. Werk. Gotha 1832. 12. S. Alf. Denkwürd. ſ. Leb. v. ihm ſelbſt geſchr. N. d. Ital. Orig. herausg. v. L. Hain. Amſterd. 1812. II. 8. Biogr. d V. A. e delle opere sue di A. Jezon. Nap. 1835. 12. Lardner a. a. O. T. II. p. 247—302. Edinb. Rev. T. XV. p. 299 sq.

28) La Gelosia naturata o sia D. Carlo inf. di Spagna. Nap. 1784. 8. (Carlo o Isabella.) Parma 1792. 8. I Tentativi dell' Italia; cioè Eduigi, Cleonice, Irene (o sia il Delirio dell' eroismo) e (i Delitti dell' onore, o sia) Don Rodrigo (re di Spagna) Tragedie. Par-

Digitized by Google

ma 1784. 8. Adelinda. Parma 1791. 8. La Morte d'Ercole, e Meleagro. Venez. 1790. II. 8. Teatro. ib. 1787—88. VI. 8.

29) Arminio. Trag. Filadelfia (Pisa) 1804. 8. Verona 1812. 1819. 8. Mil. 1824. 16.

30) Quattro Tragedie. Fir. 1751. 8. (L. Giunio Bruto, Marco Bruto, Giulio Cesare, Druso.) Atalia, Trag. del Racine trad. in versi toscani. Fir. 1753. 8. Prose e Poesie. Venez. 1739—56. II. 4.

31) Ulisse il giovine. Padova 1720. 8.

32) Aristodemo. Parma 1786. 4. Roma 1778. 8. Tragedie. Fir. 1822. 8. (Arist., Cajo Graeco, Galeotto Manfredi, principe di Faenza.).

33) Demetrio. Padova 1749. 4. Giovanni di Giscala. Venez. 1754. 4. Agnese Martire del Giappone. Parma 1783. 8. u. in ſ. Opere Poetiche. Parma. 1789. III. 12. Ven. 1805. IV. 8.

34) Tieste, Aiace, Ricciarda Trag. in ſ. Opere scelte. Vogheru. 1829. III. 16.

35) Il Conde di Carmagnola. Mil. 1820. 8. (Deutſch v. A. Arnold. Gotha 1824. 8.) Adelchis. ib. 1823. 8. (Deutſch v. Streckfuß. Berl. 1827. 8. Heidelb. 1830. 8.).

36) Francesca di Rimini. Pad. 1819. 8. Tre nuove Tragedie. Torino. 1832. 8. Tommaso Moro. Parigi 1834. 16. Opere compiute publ. di A. Wagner. Lips. 1834. 8. Sämmtl. W. A. d. Ital. v. Kannegieſer u. H. Müller. Zwickau 1835. 4. (hier ſ. alle ſ. Trauerſp. überſ.: Euſemia v. Meſſina, Fr. v. Rimini, Eſther u Engaddi, Iginia v. Aſti, Gismonda v. Mendriſio, Leoniero v. Dertona, Herodias, Thomas Morus). Poet. Werke im Verm. d. Urſchr. überſ. v. Duttenhofer. Stuttg. 1835. 8. Bd. I. 1837. Bd. II. H. I. Fr. v. Rimini, metr. überſ. v. Schädelin. Zürich 1835. 8. metr. überſ. m. Ital. Texte v. Schäfer. Zwickau 1834. 16. Le mie prigioni. Torino 1832. Lips. 1833. 8. (Meine Gefangenſchaft in den Kerkern v. Mailand, unter den Bleidächern zu Venedig und in den Kaſematten auf dem Spielberge. A. d. Ital. v. Becker. Lpzg. 1833. 12. Stuttg. 1837. 8. v. H. Kurz. St. Gallen 1836. 8.)

37) Torq. Tasso. Pisa 1832. 8. in ſ. Saggi di Comedie. Pisa 1835. II. 8. Seine lyr. Ged. als: Nuove rime d'un vecchio. poeta. ib. 1835. 8. Opere scelte. ib. 1837. VI. 8.

38) Antonio Foscarini. Mil. 1827. 8. Giovanni da Procida. ib. 1829. 8. Lodovico Sforza. ib. 1830. 8. Arnaldo da Brescia. ib. 1844. Berol. 1844. 8. (Arn. v. Br. nebſt d. Biogr. Arnaldo's v. B. v. Lepel. Berl. 1845. 8.)

## §. 560.

Neben der eigentlichen Tragödie entſtand aber durch den Einfluß der Dramen von Beaumarchais, Diderot und Mercier ꝛc. eine Art philoſophiſches Schauſpiel, das die Mitte zwiſchen Trauerſpiel und Luſtſpiel hält und in mancher Beziehung (d. h. was die Sentimentalität angeht) mit den Elementen verglichen werden mag, welche die Deutſchen Schauſpieldichter in Stücken, wie z. B.

Digitized by Google

Kotzebue in Menſchenhaß und Reue, und jetzt Ed. Devrient in Treue Liebe ꝛc. verarbeitet haben, wiewohl einige in Bezug auf ihre Frivolität wieder dem neueren franzöſiſchen Melodram nahe gekommen ſind. Unter dieſen ſchrieb z. B. im Geſchmacke des Figaro von Beaumarchais der Schauſpieler Francesco Antonio Avelloni aus Venedig (geb. 1756) genannt il Poetino, ſeinen Cianni, Antonio Simone Sografi einen Werther, Goldoni drei zuſammenhängende Stücke über Richardſons Pamela, dem der Abbé Chiari und Giovanni Creppi ebenfalls mit Trilogieen von ſolchen nach Romanen bearbeiteten Stoffen folgten, die ſämmtlich in England ſpielen, ohne in etwas den Charakter dieſes Landes an ſich zu haben. Der bedeutendſte Schriftſteller aber in dieſem Genre, d. h. dem deutſchen Schauſpiele iſt Camillo Federici aus Turin († 1801), der z. B. Kotzebue's Deutſche Kleinſtädter bearbeitet zu haben ſcheint, und beſonders durch ſeine Bühnenkenntniß vielen Beifall fand. Im Character des Franzöſiſchen Schauerdramas arbeitete dagegen Giovanni da Gamera, deſſen Schuldige Mutter ein Non plus ultra aller möglichen Scheußlichkeiten iſt. Mit ihm hört jedoch dieſer Geſchmack beinahe auf, obgleich der Duca di Ventignano, einer der fruchtbarſten neueren Dramatiker, wenigſtens mehrere Stücke in der larmoyanten Manier der neueren Franzöſiſchen Melodramatiker abgefaßt hat. Dagegen ſind Gherardo de Roſſi und Giraud, deren Stücke theilweiſe von Einigen hierher gezogen werden, unbedingt zu den Luſtſpieldichtern im höheren Sinne zu rechnen.

## §. 561.

Was nun das eigentliche Luſtſpiel[1]) anlangt, ſo wurde dieſes eigentlich zuerſt von Bernardo Divizio aus Bibbiena (daher gewöhnlich der Cardinal Bibbiena genannt) (1470—1520), dem Freunde des großen Raphael, in ſeiner Calandria (nach der darin auftretenden komiſchen Perſon Calandro benannt) eingeführt, einer in Proſa abgefaßten Nachahmung der Menaechmi des Plautus, an der nur der Styl zu loben iſt, denn Witz und Sittenzeichnung ſind darin roh und faſt gemein[2]). Ganz nach Lateiniſchen Muſtern, aber leider auch in der mehr refe-

Digitized by Google

rirenden als handelnden Manier derſelben ſchrieb Arioſto ſeine Cassaria und I Suppositi in Proſa, und ließ dann la lena, il negromante und la scholastica in ungereimten 12ſylbigen Verſen (versi sdruccioli), in welche er ſpäter auch ſeine erſten beiden Stücke überſetzte, folgen[3]). Darum mußte der große Machiavell mit ſeinen rein originellen Stücken, wie z. B. la Mandragora, le Maschere, la Clizia ꝛc. ſind, ganz anderes Aufſehen machen, denn hier zeichnet der große Menſchenkenner die Leute, wie ſie ſind, und Handlung und Intrigue ſind ſo lebhaft, der Knoten iſt ſo gut geſchürzt, daß ſie heute noch bewundert werden würden, wollte man ſie aufführen[4]). Nun folgt, Triſſino's gelungene Bearbeitung der Menaechmi gar nicht zu erwähnen[5]), Aretino mit ſeinen fünf claſſiſch ſtyliſirten Luſtſpielen, die wahrhaft komiſches Element enthalten, aber auch auf der andern Seite ſchmuzig genug ſind, um ihren Verfaſſer nicht zu verleugnen[6]). Letzteres kann man Firenzuola's Lucidi, einer Nachahmung der Menaechmi, und Trinuzia, einem Pendant zur Calandria, nicht zum Vorwurf machen[7]), obſchon Dolce, von dem wir nur noch 5 Luſtſpiele haben, deren zwei (Capitano = Miles gloriosus, und Marito = Amphitruo) dem Plautus nachgeahmt ſind, großes Vergnügen an ſcandalöſen Dingen findet[8]), was man leider auch Girolamo Parabosco's Arbeiten, welch ſich übrigens durch die wohlverknüpfte Intrigue empfehlen, vorwerfen muß[9]). Der ſchon genannte Giambattiſta Gelli (1498—1563) verräth in ſeinem Errore (nach Plautus Casina), einem Pendant zu Machiavell's Clizia, und ſeiner Sporta (nach der Aulularia des Plautus) ſehr viel Anlage zum Luſtſpieldichter[10]), allein Grazzini hat in ſeinen ſechs Luſtſpielen beſonders das Verdienſt bewieſen, zu zeigen, wie man auch ohne Gemeinheiten und Zoten Lachen erregen kann[11]). Sonſt ſind noch aus derſelben Zeit zu nennen Lorenzino de' Medici[12]) aus Florenz, Nicolo Secchi aus Brescia[13]), Cornelio Lanci[14]), Giambattiſta Calderari[15]), Criſtoforo Caſtelletti[16]) und Sforza d'Oddi[17]), ſowie der fruchtbare Giovammaria Cecchi aus Florenz[18]), der aber bald ziemlich frei, bald ebenſo frömmelnd ſchrieb, und endlich der vorzüglichſte von allen, Francesco Ambra († 1559),

Digitized by Google

der Landsmann des vorigen, deſſen drei Luſtſpiele (il **Furto**, i **Bernardi** und la **Coſanaria**) zu den beſten Erzeugniſſen der älteren Periode des Italiäniſchen Luſtſpiels gehören [19]). Leider konnten ſich aber die meiſten der übrigen Luſtſpieldichter aus dieſer Zeit nicht bis zu dieſer Höhe erheben, da ſie zufrieden waren, wenn ſie durch grobe Späße und Zoten Lachen erregten, und ſo ſind denn faſt alle jene aus dem Schooße jener in Italien damals ſo zahlreichen gelehrten Geſellſchaften mit den bizarreſten Namen, deren Mitglieder früher ihre Stücke ſelbſt ſpielten und ſpäter wenigſtens ihre Locale an herumziehende Truppen von Comödianten der ſchlechteſten Sorte vermietheten, hervorgegangenen Stücke gar nicht der Erwähnung werth. Von jenen wurden jedoch ſeit dem Beginn des 16ten Jahrhunderts faſt nie wirklich ausgearbeitete Stücke aufgeführt, ſondern man improviſirte zuerſt bloße Dialoge, dann aber förmliche Poſſen, in denen nun gewiſſe ſtehende Perſonen auftraten, die beſonders dadurch komiſch wurden, weil meiſtens eine jede eine beſtimmte Provinz und Stadt characteriſirte und lächerlich machte, und darum auch in dem Patois derſelben ſprach. Dergleichen ſind nun der auch in Deutſchland und Frankreich ſo beliebte **Arlecchino**, den man als ein Kind des Schmarotzers (**Parasitus**) oder des Hundertfleck (**Centunculus**) in dem alten Römiſchen Luſtſpiel angeſehen hat, und der immer wie auch der **Scapino** im Dialect von Bergamo ſpricht, dann der **Pantalone**, der Venezianiſch, der **Dottore**, der Bologneſiſch, der **Beltramo**, der Mailändiſch, der **Capitano**, der bald als Spanier, bald als Neapolitaner ſeine Rodomontaden herpoſaunt, der **Scaramuccia**, welcher in Italien ſeit 1680 die Rolle des Vorigen verſieht, der **Giangurgulo**, der Typus eines Calabreſiſchen, Bauers, der blos auf dem Italiäniſchen Theater in Paris vorkommende **Mezzetino**, eine Art verfeinerten Scapino's, der Stotterer **Tartaglia**, die Carricatur der Italiäniſchen Charlatans der **Pulcinella**, eine Verjüngung des **Maccus** oder weißen **Mimus** bei den Römern, da er hinten und vorn einen Buckel, eine Naſe wie einen Hühnerſchnabel hat und ganz weiß gekleidet iſt, den Poſſenreißer von Acerra (in Apulien) vorſtellt und, in den Neapolitaniſchen Poſſen doppelt auftretend, dort den Harlekin und Scapin erſetzt, und die Stadt Benevent repräſentirt, der

Narcissino von Malalbergo, der die Sprache des gemeinen Volks von Bologna ſpricht, Pierrot auf dem Italiäniſchen Theater zu Paris als eine Zwittergeſtalt aus Harlekin und Polichinell erzeugt, Coviello, ein Grobſack aus Calabrien, Gelsomino, ein Dandy aus Rom oder Florenz, Brighella ein Betrüger oder Kuppler aus Ferrara, Pascariello ein alter Geck aus Neapel, Sganarello, Meo Patacca, Cassandrino und der allgemeine Sündenbock Stentarello ꝛc.*). Natürlich ſind dieſe einzelnen Perſonen nicht von Einem oder zu einer Zeit erfunden worden, jedoch verdankt man den Arlecchino, Pantalone und Dottore dem Angelo Beolco, der gewöhnlich nach der von ihm ſtets geſpielten Rolle il Ruzzante (d. i. der Spaßmacher) genannt wird, und die von ihm mit einer Geſellſchaft junger Leute von guter Familie auf den Dörfern geſpielten Poſſen im Paduaniſchen Dialect 1530 herausgab[20]), dem ſich dann Andrea Calmo aus Venedig (1510—71) mit ähnlichen im Venezianer Dialect[21]), Michele Angelo Buonarotti aus Florenz in ſeinem feinern, im Florentiner Handwerker- und Bauerndialecte geſchriebenen Luſtſpiel in 8zeiligen Stanzen[22]), und theilweiſe auch die 6 Luſtſpiele der unter dem Namen der Intronati zu Siena beſtehenden Academie, von denen die zwei beſten dem Philoſophen Aleſſandro Piccolomini (1508—1578) angehören, anſchließen[23]). Um aber zum eigentlichen Luſtſpiele zurückzukehren, ſo machte dieſes trotz der Menge ſeiner Dichter im 17ten und zu Anfange des 18ten Jahrhunderts nur ſehr geringe Fortſchritte, wenn auch Geronimo Gigli aus Siena (1660—1722) durch ſeine Nachahmung des Tartuffe von Moliere in ſeinem Don Pilone und ſeine Ueberſetzung der Fourberies de Scapin deſſelben Dichters ſeine Landsleute mit den Meiſterwerken des Franzöſiſchen Luſtſpiels bekannt zu

---

*) Ueb. d. Mask. d. Ital. Theaters ſ. Trattato sulla commedia dell' arte ossia improvvisa, maschere italiane ed alcune scene del carnevale di Roma. Berol. 1826. 4. Flögel, Geſch. d. Groteſko-komiſch. p. 28 sq. Ausland 1840. p. 863. 867. 871. 875. 880. 883. 891. 899. 903. 907 sq. Mercey in d. Révue d. deux mondes. 1840. T. I. Livr. 31. Mars. T. II. 30. Avril. 15. Juin. T. III. 15. Septbr. Man vergl. damit, was über die Engliſchen clowns und fools geſagt iſt v. Douce Illustr. of Shakesp. T. II. p. 297 sq.

Digitized by Google

machen ſuchte[24]) und die Neapolitaner Nicola Amenta (1639 — 1719)[25]), Giambattiſta Porta (1540 — 1615)[26]), der bekannte Phyſiker, und Pasquale Giuſeppe Cirillo (1709—46), ſowie der Florentiner Giambattiſta Fagiuoli (1660—1742)[27]) wieder zur claſſiſchen Manier der Alten zurückkehrten, und der Marcheſe Dominico de Liveri aus Neapel († 1740), der in ſeinen Luſtſpielen den Muth hatte, die Gebrechen und Laſter ſeiner Standesgenoſſen auf die Bühne zu bringen und ſo durch Verbindung der Wahrheit mit der Dichtung dieſelben intereſſanter zu machen. Jedoch konnten alle dieſe Verſuche nur wenig nützen, weil alle dieſe beſſeren Stücke nur von Dilettanten und Kunſtfreunden auf Privat- oder Liebhabertheatern dargeſtellt wurden, die ambulanten Schauſpielertruppen faſt nur aus Leuten ohne allen eigentlichen Sinn für Kunſt beſtanden, die, um ſich recht viel Zuſchauer und Einnahme zu verſchaffen, die trivialſten Poſſen gaben, wenn nur darüber recht gelacht werden konnte, was natürlich den Sinn für die eigentliche dramatiſche Kunſt total verderben mußte. So brach denn Luigi Riccoboni aus Modena (1674—1753), der leider ſchon 1731 aus frommer Bedenklichkeit die Bühne verließ, theils als Director des Italiäniſchen Theaters zu Paris, theils durch ſeine in Praxis und Theorie gleich trefflichen dramaturgiſchen Arbeiten wieder einem beſſeren Geſchmacke Bahn[28]), der zwar wieder längere Zeit durch die langweilig platten Luſtſpiele des Modeneſer Hofdichters Pietro Chiari aus Brescia († 1788) unterdrückt ward[29]), aber endlich durch Carlo Goldoni aus Venedig (1707—1792) zum Durchbruch kam[30]), der ein geborener Luſtſpieldichter genannt zu werden verdient und ſeine erſten Stücke durch die Sacchiſche Geſellſchaft (um 1746) ins Publicum brachte, und nun einmal bekannt und beliebt, ohne Mühe ſeine reformatoriſchen Ideen in Bezug auf die Bühne durchſetzte. Die Maſſe ſeiner dramatiſchen Arbeiten, zu denen allerdings auch Trauerſpiele, Dramen, Opern, Poſſen ꝛc. gehören, zeigt am Beſten ſeine Erfindungsgabe, allein ſein Hauptverdienſt iſt, daß er, durch die Molièreſchen Stücke auf den richtigen Weg geführt, ſich durchweg nicht blos als einen ausgezeichneten Sittenbeobachter und Menſchenkenner gezeigt hat, und

uns seine Landsleute aller Stände ganz so in ihrer Denk- und Handlungsweise vor Augen führt, wie sie wirklich im 18ten Jahrhundert war, sondern auch durch die Wahrheit und Natürlichkeit seiner Charactere, selbst durch die hin und wieder tadelnswerthe Nachlässigkeit seines Styls uns vergessen macht, daß wir erdichtete Begebenheiten vor uns sehen, gar nicht zu erwähnen, daß er die altnationalen Italiänischen Masken selbst beim niedrigsten Volke aus der Mode brachte. Leider dauerte sein Triumph nicht lange, denn sein Nebenbuhler und Landsmann, Carlo Gozzi (1722 – 1806), wußte durch sein allerdings von ihm schlecht genug angewendetes großes dramatisches Talent ihm den Lorbeer zu entreißen, und durch seine halb ernsten, halb comischen Zauberspiele, deren besseres Muster uns in der von Schiller bearbeiteten Turandot vorliegt, nicht blos einen Erfolg zu erzielen, der kaum den weit genialern und nur theilweise mit den seinigen zu vergleichenden Stücken Raimund's zu Theil ward, sondern Goldoni selbst sammt seinen Stücken auf längere Zeit von der Bühne zu verdrängen und zur Auswanderung nach Paris zu zwingen[31]). Neben ihnen hatten während dieser Zeit Jacopo Angelo Nelli[32]), Camillo Federici aus Turin († 1801), der selbst Schauspieler und Director einer wandernden Gesellschaft war und auf den das deutsche Lustspiel nicht ohne Einfluß geblieben zu seyn scheint, dessen Kleinstädter aber weit hinter Kotzebue's ähnlichem Stücke zurückstehen[33]), Albergati Capacelli aus Bologna (1728—1804), besonders als Possendichter[34]) zu nennen, und Giovanni Gherardo de Rossi aus Rom (1754—1827), ein ausgezeichnet treffender, nur etwas zu bitter satyrischer Sittenmaler[35]), bedeutendes, wenn auch nicht eben so großes Aufsehen gemacht. Da trat, nachdem der bessere Geschmack wieder zu dem auch in Deutschland durch seinen Diener zweier Herrn wohlbekannten Goldoni zurückgekehrt war, zuerst der Advocat Alberto Nota[36]) aus Turin als Lustspieldichter in der alten trefflichen Goldonischen Weise auf, und hat in seinen Stücken, unter denen der eheloſe Philosoph (il filosofo celibe) das beste ist, gezeigt, wie man ohne Uebertreibung, Anstößigkeiten und Wortwitze durch die bloße komische Situation Lachen erregen kann, während sein Neben-

Digitized by Google

buhler Graf Giraud[37]), zu Rom in einer Franzöſiſchen Familie geboren, das Talent Goldoni's und Moliere's in ſich vereinigte und in ſeinem Ajo nell' imbarazzo, dem auch in Deutſchland allerdings verſtümmelt bearbeiteten Paradepferde der feineren Comiker, unſerem Hofmeiſter in tauſend Aengſten, unter andern den Beweis hiervon geliefert hat, da er darin die Italiäniſche Naivetät mit der Franzöſiſchen Feinheit vereinigt und ſelbſt in den allerlächerlichſten Situationen eine gewiſſe Würde bewahrt, die ſeine Stücke immer über das Niveau der Poſſe erheben werden. In keiner Weiſe können mit ihnen die Luſtſpiele Meneghezzi's (Mant. 1828) oder Bon's verglichen werden.

1) (G. A. Constantini) Della commedia Italiana. Venez. 1752. 4. (Dazu Lanriso Tragiense [G. A. Bianchi] Osservaz. ib. 1752. 8. F. Saffii. Sagg. ist. cr. della Comm. Ital. Paris. 1829. 12. Fontanini a. a. O. T. I. p. 388 sq.

2) La Calandra. Siena 1521. 8. Venez. 1522. 1523. 1562. 12. Napol. 1730. 12.

3) Cassaria. s. l. et a. 8. Venez 1525. 1546. 8. 1570. 12. I Suppositi s. l. et a. 8. Venez. 1525. 8. (in Prosa) Il Negromante s. l. et a. 8. Ven. 1551. 8. La lena. s. l. et a. 8. Ven. 1535. 8. I Suppositi. Ven. 1542. 8. La Scolastica. Venez. 1547. 8. u. Commedie cinque (in versi) Ven. 1562. 12. Fir. (Nap.) 1724. 8.

4) (La Mandragola;) Commedia di Callimaco et di Lucrezia. s. l. et a. 8. Rom. 1524. 12. Fir. 1533. 8. 1556. 8. La Clizia. ib. 1537. 1548. 8. Die Luſtſpiele Il Frate, le Maschere u. l'Andria in ſ. Opere. Venez. 1769. 8.

5) I Simillimi, Comm. Ven. 1548. 1799. 8.

6) Commedie. Venez. 1553. 12. 1560. 8. s. l. 1588. 8. Il Marescalco. Ven. 1534. 4. La Cortigiana. ib. 1534. 4. L'Ipocrito. ib. 1540. 8. La Talanta. ib. 1542. 8. Il Filosofo. Ven. 1533. 4. (nr. 2. 4 u. 5. überſ. in Oeuvres choisies de P. Aretin, trad. de l'ital. av. d. not. p. P. L. Jacob. Paris. 1845. 8.)

7) I Lucidi, Comm. in prosa. Fir. 1549. 8. 1552. 8. La Trinuzia, Comm. in prosa. ib. 1549. 1552. 8. Zuſ. ib. 1552. (Nap. 1730.) 12.

8) Commedie. Ven. 1560. 12. Il Ragazzo. ib. 1541. 8. Il Marito. ib. 1745. 8. Il Capitano. ib. 1545. 8. La Fabrizia. ib. 1549. 8. u. il Ruffiano.

9) Comedie di G. P. cioè la Notte, il Viluppo, i Contenti, l'Hermofrodito, il Pellegrino, il Marinaio. Vineg. 1560. VI. 12.

10) La Sporta, Comm. in prosa. Fir. 1543. 8. 1548. u. öft. 1602. 8. Nap. 1731. 12.

11) La Gelosia, Comm. in prosa. Fir. 1551. 8. 1568. 8. La Spiritata. ib. 1561. 8. Commedie sei in prosa. Ven. 1582. 8. (enth. La Gelosia, La Spiritata, La Strega, La Sibilla, La Pinzochera, I Parentadi) L'Arzigogolo. Fir. (Venez.) 1750. 8.



Digitized by Google

12) L'Aridosio, comm. in prosa. Lucca 1549. 8. Fir. 1593. 8. 1605. 12.

13) Il Beſla. Parma 1584. 8. La Cameriera. Ven. 1583. 8. L'Interesse. Vineg. 1581. 8. Gl' Inganni. Fir. 1562. 8.

14) La Mestola. Fir. 1583. 12. La Niccolosa. ib. 1591. 12. L'Olivetta. ib. 1587. 12. La Pimpinella. Urbino 1588. 8. La Ruchetta. Fir. 1584. 12. La Scrocca. ib. 1585. 12. Il Vespa. ib. 1586. 12.

15) La Mora. Com. de Terenzio trad. Vicenza 1588. 8. (Nachahm. d. Eunuchus) Armida. Venez. 1600. 12. La Schiava. ib. 1609. 12.

16) Il Furbo, com. Venez. 1597. 12. Tutte le opere, cioè l'Amarilli Pastorale i Torti amorosi, il Furbo e le Stravaganze d'amore. ib. 1547. 12.

17) L'Erofilomachia ovvero il Duello d'amore e d'amicizia. Ven. 1586. 12. Perug. 1572. 8. Fir. 1595. 8 La Prigione d'amore. Fir 1592. 4. J Morti vivi. Ven. 1597. 12. Fir. 1608. 8.

18) La Dote, Comm. in prosa. Ven. 1550. 12. 1585. 8. L'Assivolo, Comm. 1550. ib. 12. La Moglie. ib. 1550. 12. (Proſa) ib. 1585. 8. (Verſe) Il Servigiale, Comm. in versi. Fir. 1561. 8. Il Corredo, Comm. in versi. Venez. 1585. 8. La Stiava. ib. 1585. 8. Il Donzello. ib. 1585. 8. Gl' Incantesimi. ib. 1585. 8. Lo Spirito. ib. 1585. 8. Lo Stufajuolo. ib. 1585. 8. J Dissimili. ib. 1550. 12.

19) La Cofanaria. Fir. 1566. 8. 1593. 4. J Bernardi. Fir. 1564. 8. Il Furto. ib. 1564. 8.

20) Opere. Venez. 1565. 1584. 8. Vicenza 1598. 12. 1617. 8. Tre dialoghi in lingua rustica. Vic. 1598. 8. La Floriana. Comm. ib. 1598. 8. Piovana. Comm. Vineg. 1548. 1552. Vic. 1598. 8. Vaccaria, Comm. Ven. 1551. 1561. Vic. 1598. 8. (Rodiana. Vic. 1598. 8. gehört Calmo) Anconitana. Venez. 1551. 1561. Vic. 1598. 8. Moschetta. Venez. 1551. 8. (Fiorina. ib. 1551. 1567. 8. Trevigi 1600. 8.)

21) La Pozione. Vineg. 1552. 8. (gl. Sujet als Machiavells Mandrag.) Il Travaglia. Vineg. 1556. 1561. 8. Il Saltuzza. ib. 1551. 8. Trevigi 1600. 8. Le Giocose moderne et facetissime egloghe pastorali sotto bellissimo concetti in nuovo Sducciolo in lingua materna. Trivigi 1600. 8.

22) La Tancia. Fir. 1612. 4. La Fiera (Commed. urbana) e la Tancia (Comm. rust.) Fir. 1726. fol.

23) L'amor costante. Vineg. 1541. 8. 1559. 12. L'Alessandro. ib. 1553. 8. L'Ortensio. Siena 1571. 4. Gl' Ingannati degli accademici intronati (di Adr. Politi) ib. 1611. 12. Gli Scambj dell' Aperto Intronato (Bellis. Bulgarini) ib. 1611. 1623. 12. La Pellegrina del Materiale Intron. (Gir. Bargagli) Siena 1611. 12. Commedie VI degli acc. intr. di Siena racc. nuov. e riv. ib. 1611. II. 12.

24) Il Don Pilone. Comm. Lucca. 1711. 8. La Sorellina di D. pilone. s. l. 1768. 8. Le Furberie di Scapino. Siena 1752. 8. Componimenti teatrali in versi. Londra (Siena) 1764. 8.

25) Commedie. Napoli 1753. III. 12.

26) Commedie. Nap. 1726. IV. 12.

Digitized by Google

27) Commedie. Fir. 1734—36. VII. 12. Venez. 1753. VII. 12.

28) Nouveau Theâtre italien. Paris 1717. II. 12.

29) Commedie in versi. Venez. 1757. Bologna 1759—62. XII. 8.

30) Opere. Venez. 1761. XVII. 8. Componimenti diversi. ib. 1764. 1774. II. 8. Commedie. Ven. 1794—95. XLIV. 8. Commedie scelte. Mil. 1821. IV. 8. Prato 1826. VI. 8. Commedie, Drammi e Memorie. ib. 1819—27. L. 8. Luſtſpiele überſ. v. J. H. H. Saal. Lpzg. 1761—77. XI. 8. S. a. Mem. p. servir à l'hist. de sa vie et à celle de son theâtre. Paris 1787. III. 8. Deutſch v. Schatz. Lpzg. 1788. III. 8. Jacobs in d. Nachtr. zu Sulzer. Bd. II. p. 45 sq. Wismayr Ital. Ephemer. Bd. II. p. 45 sq. Larduer, Liv. of lit. and scient. men of Italy. T. II. p. 213—246. Ruth in Prutz Lit. hiſt. Taſchenb. 1846. p. 289 sq.

31) S. Fr. Horn, Ueb. Gozzis Dram. Poeſie. Penig 1803. 8. Le X fiabe teatrali. Berol. 1808. III. 12. Opere. Venez. 1772. VIII. 8. 1792. X. 8. Theatraliſche Werke a. d. Ital. v. F. W. Cl. Werthes. Bern 1777—79. 1795. V. 8. Deutſch v. Streckfuß. Berl. 1805. 8.

32) La moglie in calzoni. Lucca 1731. 12. La serva padrona. 1731. 12. I recchi rivali 1731. 12. Gli allievi di Vedove. Siena. 1751. 12. 1754. 12. Il Geloso in Gabbia ib. 1751. 12. Le serve al forno. ib. 1754. 12. Il tormento de si stesso. ib. 1754. 12. Gli sposi travestiti. ib. 1755. 12. L'amante per disprezzo. ib. 1754. 12. L'amante scaltra. ib. 1755. 12. La suocera e la nuora. ib. 1755. 12. Il matrimonio per astuzia o il viluppo. ib. 1755. 12. Il misantropo disingannato. ib. 1755. 12. Il mondo alla rovescia. ib. 1765. 12. Il cercator di tesori ib. s. a. 12. L'astratto. Mil. 1762. 8. La dottoressa preziosa. ib. 1762. 8. Il geloso disinvotto. ib. 1762. 8. Il faccendone. ib. 1764. 8. Comm. scelte. Mil. 1762. V. 8.

33) I pregiudizii dei paesi piccoli. Torin. 1791. 8. Opere teatrali. Fir. 1826. XXVI. 32. Venez. 1828. XXIII. 18. Der Banquerout, Deutſch v. Voß. Berl. 1805. 8. D. Amerikaner, deutſch v. Vogel. Hamb. 1808. 8.

34) Opere. Ven. 1783—85. XII. 8.

35) Comedie. Bassano 1790—98. IV. 8. Prato 1826. IV. 8. Favole. Rom. 1788. 8. Nuove favole. ib. 1801. 8.

36) Comedie. Ed. X. Fir. 1826. III. 12. ib. 1828. VII. 12. Parigi 1829. V. 12. Mil. 1837. IV. 8.

37) Comedie. Roma. 1801. Mil. 1823. III. 8. Teatro domestico. ib. 1822. II. 8. Fir. 1825. VI. 12. Commedie scelte. Parigi 1829. 12.

## §. 562.

Eine andere Erfindung dieſer Periode iſt die Oper[1]) oder das Melodram, welches ſich nach und nach aus den anfangs nur in die Zwiſchenſpiele, Chöre und einzelnen Scenen eingelegten Liedern oder Tänzen, wie dieß z. B. im Pastor fido der Fall iſt, mit Begleitung der Muſik hervorbildete. Das erſte ſelbſtſtändige Stück dieſer Art iſt aber des berühmten Giuſeppe

Zarlino[2]) (1519—99)aus Chioggia Orfeo (1590), das erste gelungene und mit Erfolg gegebene aber Ottavio Rinuccini's Schäferspiel Dafne, das 1594 zu Florenz aufgeführt ward und auf welches er dann ebendaselbst (1600) die Eurydice und (1608) zu Mantua die Ariane folgen ließ. Nach und nach gewann dieser Mischmasch von Versen und Musik besonders durch die Pracht, welche man bei der Aufführung derselben entfaltete, den Vorrang vor den eigentlichen Lust- und Trauerspielen, da Augen und Ohren der Zuschauer bestochen wurden, und trug so nicht wenig zum Verderbniß des guten Geschmacks an der eigentlichen dramatischen Poesie bei, was die Masse von derartigen Arbeiten, womit bald alle Bühnen Italiens überschwemmt wurden, erklärlich macht. Uebrigens ist auch die komische Oper fast eben so alt als die ernste, denn sie führte schon Orazio Vecchi[4]) 1594 durch die Darstellung seines Anfiparnasso zu Venedig ein. Unter der großen Anzahl dieser Dichter tritt aber zuerst Sylvio Stampiglia[5]) aus Civita Larinia (1664—1725) hervor, der seinen Opern zuerst eine Art von dramatischem Interesse zu verleihen wußte und in Wien gewissermaßen dem gleich zu nennenden Apostolo Zeno[6]) (geb. 1689 zu Candia, gest. 1750) den Weg bahnte, welcher die Oper dadurch zuerst über das gewöhnliche Niveau erhob, daß er statt der bisher üblichen mythologischen Stoffe historische wählte und eine Art musikalischer Trauerspiele im Genre Racine's schuf. Merkwürdiger Weise hat eine und dieselbe Stadt das dritte große Talent, welches hier in Betracht kommen kann, aufzuweisen, nämlich Pietro Bonaventura Metastasio[7]) aus Rom (geb. 1698, gest. 1782, hieß eigentlich Trapassi), der die Oper auf den Gipfel der Vollendung brachte, indem seine Verse selbst die zu jeder Situation oder dem Gefühl, welches sie ausdrücken sollen, passende Melodie zu enthalten scheinen und, was die Harmonie zwischen Musik und Text anlangt, mit Recht unübertrefflich genannt werden mögen, wenn auch auf der andern Seite seine Charactere, die von ihm geschilderten Leidenschaften ꝛc. viel zu wenig Mannigfaltigkeit haben und selbst seinen Stoffen häufig das nothwendige Interesse abgeht, das er allerdings durch sein eminentes, auch aus seinen Canzonetten ꝛc. hervorblickendes lyrisches Talent ersetzt. Letzteres

Digitized by Google

geht zwar den Opern des Ranieri de Casalbigi aus Livorno (1715—95)[8]) ab, allein dafür wußte er mit mehr Geschick seine Couplets in die Handlung zu verflechten und den Recitativen und Arien ihre gehörige Stelle anzuweisen. Zwar hat die spätere komische Oper keinen Meister wie Metastasio aufzuweisen, allein die Arbeiten der Neapolitaner Januario Antonio Federico († 1752), des Pietro Trinchera († 1750) und des Giambattista Lorenzi († 1770) haben doch immer noch viel Characteristisches; mit ihnen verfällt jedoch die komische Oper ganz, und hier wie in der ernsten zieht dann jene Masse von Fabrikanten jener erbärmlichen Libretti auf, wie wir solche noch heute und zwar nicht blos in Italien, sondern auch in Deutschland vor uns haben.

1) S. St. Arteaga, Le rivoluzioni del teatro musico Italiano. Bologna 1783. II. 8. Venez. 1785. III. 8. (Deutsch m. Anm. v. Forkel. Lpzg. 1789. III. 8.) J. Brown, Letters on the poetry and musick of the Ital. Opera. Lond. 1789. 12. Fr. Rochlitz, Für Freunde der Tonkunst. II. 2. Bd. I. p. 262 sq. E. W. Fink, Wesen u. Gesch. d. Oper. Lpzg. 1838. 8.

2) Opere. Venez. 1589. IV. ib. 1602. IV. fol.

3) La Dafne, Rappres. in versi. Fir. 1600. 4. 1810. 4. L'Arianna Trag. Fir. 1606. 1608. 4. Ven. 1608. 12. L'Euridice. 1600. ib. 4. Poesie. ib. 1622. 4. Drammi musicali, ora per la prima volta racc. Liv. 1802. 8. Il Narcisso, Fav. in musica. Rom. 1829. 8.

4) Anfiparnasso. Venez. 1597. 8.

5) Sein bestes Stück ist die Caduta dei Decemviri.

6) Poesie sacre drammatiche. Ven. 1753. 4. Drammatiche. Venez. 1744. X. 8. Torino 1795. XII. 12. S. Fr. Negri, Vita di Ap. Zeno. Venez. 1816. 8. Goldoni Leben Bd. I. p. 387 sq.

7) Opere. Torino 1757. XIV. 8. Parigi 1780—82. XII. 8. Mil. 1820. V. 8. Opere postume. Vienna 1795. III. 8. S. a. Burney, Mem. of the life and writings of M. Lond. 1796. III. 8. Lardner, Liv. a. a. O. T. II. p. 185—212. Baur, Lebensgemälde. Bd. III. p. 459 sq. Schlegel, Vorles. üb. dram. Kunst. II. Abth. 1. p. 39 sq. J. Ad. Hiller, Ueb. Met. u. s. Werke. N. ein. Uebers. a. dens. Lpzg. 1786. 8. Mattei, Mem. p. servire alla vita di M. Mil. 1785. 8. Retzer im Deutsch. Mus. 1783. Februar.

8) Poesie. Livorno 1766. II. 8.

## §. 563.

Zum Schlusse dieser Uebersicht wollen wir endlich noch Einiges über die Volkspoesie Italiens[1]) sagen. Diese wurde beson-

ders durch einige Schriftsteller, welche in den Provincialdialecten schrieben, aufrecht erhalten, und obgleich Vieles, was sie brachten, nicht erwähnt zu werden verdient, so ist doch auch Manches vorhanden, was seines natürlichen, gesunden Witzes halber, besonders aber, weil es offenbar das treue Gepräge des Volkes, dem es angehört, trägt, nicht mit Stillschweigen übergangen werden darf. Unter den einzelnen Städten haben jedoch nur Neapel, Venedig, Mailand und Palermo[2]) eine abgeschlossene Volkspoesie. Beginnen wir mit ersterem Lande, so tritt hier besonders der oben schon genannte Basile, der Boccaccio seiner Vaterstadt, mit dem bekanntlich von Gozzi ausgebeuteten **Pentamerone** auffallend hervor, an den sich die Novellensammlung des Marsilio (Masillo) Reppone (oder Perrone) aus Gnanopole (eigentlich Pompeo Sarnelli, Bischoff von Bisceglia), **Posellecheata**[3]) (d. h. Spaziergang nach der Posilippo) genannt, die aber eigentlich nichts als eine ergänzte Verarbeitung Basile's ist, auf welche die Localsagen, welche sich in der fabelhaften Chronik des Landes, die mit dem erdichteten Namen des Villani[4]) prunkt, finden, nicht ohne Einfluß blieben, anschließt. Der eigentliche erste Volksdichter ist aber Giulio Cesare Cortese (um 1630), Basile's Freund[5]), dessen komische Heldengedichte (**Micco passaro mammorato**, von dem Krieg zwischen den Spaniern und Banditen, **La Vajasseide**, Schilderung der jungen Mädchen Neapels und der Häuslichkeit, sowie des Volksaberglaubens, **Lo Cerriglio ncantato**, ein Codex der schwarzen Kunst), noch jetzt die Lieblingslecture der Neapolitaner sind, während seine in der reinen Italiänischen Sprache geschriebenen Arbeiten (**Viaggio di Parnasso**, eine Critik der gleichzeitigen Dichter, und das Schäferspiel **Rosa**, Nachahmung des **Pastor fido**) unter der Mittelmäßigkeit geblieben sind. Während die Vorliebe seiner Mitbürger ihn ihren Dante nennt, hat sie einen Pseudonymus, der 1670 unter dem Namen Felippo Sgruttendio[6]) aus Scafato (eigentlich Francesco Balzano) eine kleine Sammlung Lieder drucken ließ, ihren Petrarca genannt, obgleich nur seine feurigen Tanzlieder (**Mattinate**) diese Ehre entfernt verdienen. Im 18ten Jahrhundert ist nur der Jurist Nicola Capasso[7]) aus

Digitized by Google

Fratta (1671—1746) zu nennen, dessen Epigramme und parodirende Uebersetzung der Iliade jedoch nur von seinen Landsleuten richtig gewürdigt werden mögen, wie denn auch Nicolo Lombardi's[8]) Gedicht, das er unter dem Namen Arnoldo Colombi bekannt gemacht hatte, die Esel Grognano's, an Cortese's Talent erinnert. Was Mailand anlangt, so hat dieses an den vier Lustspielen Carlo Maria Maggi's († 1699), wo er seiner Vaterstadt in dem Bedienten Meneghino einen Polichinell geschaffen hat, ein Volksschauspiel gewonnen[9]), welchem allerdings in neuerer Zeit der Dichter Carlo Porta einen anderen Typus aufgedrückt hat, allein die Dichter Domenico Balestrieri (geb. 1714, † nach 1750)[10]) und C. A. Pellizzoni[11]) können ihrer Mittelmäßigkeit halber hier eigentlich keinen Anspruch auf Erwähnung machen. Ebenso hat Turin eigentlich nur einen einzigen Volksdichter zu Anfange des 16ten Jahrhunderts besessen, den Giorgio Aglione (um 1490), dessen Gedichte eine Mischung von reinem Italiänisch, Mailändisch, Lateinisch, Makaronischen Versen, Französisch und Piemonteser Dialect von Asti sind[12]). Reicher ist Bologna, denn hier dichtete der Schlosser Giulio Cesare della Croce[13]) (1550—1605) seine meisterhafte Geschichte von Bertoldo, hier schrieb Adriano Banchieri († 1634) unter dem Namen Camillo Scaligero della Fratta[14]) seine Apologie des Nationaldialects und in neuerer Zeit Casali (1721—1804) seine Persiflage der alten Bolognesischen Republik. Im Dialect von Rom beschrieb Gian. Camm. Perresio[15]) die Maifeier, und Giuseppe Berniero (1637—82) die Römischen Banditen (in seinem **Meo Petacca**)[16]), im Dialect von Toscana verfaßte einige seiner Dramen der Arzt Giovan' Andrea Moniglia, aus Florenz (1640—1700)[17]), ohne dadurch auf den Titel eines Volksdichters Anspruch machen zu können. Venedig endlich beginnt seine Literatur (1521) im 16ten Jahrhundert mit dem anonymen Gedichte von dem Kriege der Castellani und Nicoletti, d. h. der Arbeiter des Arsenals und der Stadt (**La Guerra de' Nicoletti e de' Castellani.** Ven. 1817), dann folgt der schon genannte Calmo mit seinen im Bauerndialect geschriebenen Lustspielen, und die Lyriker

Domenico Veniero (1550—86)[18], Ingegneri († 1613), der Sänger der Gondelintriguen[19], Alessandro Caravia, der eine lange Liebesklage des Arsenalarbeiters Naspo Bizarro geschrieben hat[20], und Britti (geb. 1620, im Gefängniß seit 1641 verschollen) ist der Letzte, der die Liebe der gemeinen Leute seiner Muse würdig befunden hat. Dann folgt Giorgio Baffo († 1768), der leider sein Talent nur anwendete, um Venus- und Adamsfeste zu schildern[21]) und Labia (1709—74), der gerade als Gegensatz zu diesem die Lüderlichkeit und den Luxus seiner Mitbürger geißelt. Mehr Gelegenheitsdichter sind Gritti († 1806), Pietro Buratti (1772—1832) und Antonio Lamberti[22]). Endlich sind in Padua noch der Maler und Lyriker Giambattista Maganza (1509—80)[23]), sowie die weniger bekannten Riva, Rusticello und Berterello als Volksdichter zu nennen.

1) S. Ferrari im Magaz. f. d. Lit. d. Auslands 1840. nr. 39. 43. 52. 121 sq. Hirzel, Reise nach Italien. Lpzg. 1823. Bd. I. p. 241 sq.

2) Collezione di tutti li poemi in lingua Napolitana. Nap. 1783. XXVIII. 12. Collezione delle migliori poesie scritte in dialetto Veneziano. Ven. 1817. XIV. 8. Collezione delle migliore opere scritte in dialetto milanese. Mil. 1816. XII. 18.

3) La Posellecheata, in d. Poemi Napol. T. XXIII. p. 135 sq. eine Beschreibung der Sculpturen in der Stadt, die eine Neapolitanerin mit ihren vier Töchtern giebt.

4) Le croniche dell' inclita città di Napoli, con li bagni di Pozzuolo et Ischia. Nap. 1526. 4. u. in d. Racc. di varii libri ov. op. d'hist. del regno di Napoli di varii et approb. aut. Nap. 1680. 4.

5) Opere di G. C. Cortese detto il Pastor Pebeto in lingua Napol. XV impr. Nap. 1666. 12. col. comm. alla Vajasseide p. B. Zito detto il Tardacino, in d. Poemi Nap. T. II—IV. La Rosa, favola. Nap. 1621. 1644. 12. La Vajasseida. ib. 1628. 8. s. Revue d. deux mond. 1840. Février. u. For. Quarterly Rev. 1829. Novbr.

6) La Tiorba a Taccone, in d. Poemi Nap. T. I.

7) Poesie Napoletane maccaroniche e satiriche, in d. Poemi Nap. T. XV. u. (unt. d. verschd. N. Cola) Ncopp' a lo Vernacchio soniette, ib. T. XXIV. p. 39 sq. u. Altre poesie. ib. p. 45 sq. Varie poesie. Nap. 1761. 1780. 4. Sonetti in lingua Napol. ib. 1789. II. 12.

8) La Ciucceide o puro la Reggia de li ciucci conzarvata, in d. Poemi Nap. T. V.

9) Rime varie. Mil. 1688. IV. 12. Opere. ib. 1700—1. V. 12. Venez. 1708. VI. 12. Anecdota postuma misc. Mediol. 1728. 8. Rime e commedie in lingua Milanese. Mil. 1701. II. 12.

10) Rime Milanese. Mil. 1744. 4. Il figliuolo prodigo (in setta rime) ib. 1748. 8.

Digitized by Google

11) Poesie in dial. Mil. Mil. 1835. 8.

12) Capricci. Asti 1601. Torino 1628. 8.

13) Astuzie sottilissime di Bertoldo. Lucca. s. a. 8. Opere varie. Bologna 1598—1617. IV. 8. ist d. Prosavolksbuch.

14) Discorso qual prova che la favella naturale di Bologna precede ed eccede la Toscana in prosa, ed in rima. Bol. 1626. 1630. 8.

15) Il Maggio Romanesco, poema nel linguaggio del volgo di Roma. Ferr. 1688. 8.

16) Il Meo Patacca ovvero Roma in feste ne i trionfi di Vienna. Roma 1695. 8. ib. 1823. fol.

17) Poesie Drammatiche. Fir. 1689—90. III. 4. ib. 1698. III. 8.

18) Rime. Berg. 1751. 8.

19) Poesie scritte in dialetto Venez. Venez. 1613. 8.

20) Naspo bizaro overo calate fantastiche. Poema in tre canti. Venez. 1565. 4. 1576. 12. — Il Sogno. ib. 1541. 4.

21) Raccolta delle opere di G. B. Cosmopoli (Ven.) 1768. IV. 8. Etwas Aehnliches in Bezug auf die Gemeinheit sind die auch im Venez. Dialect geschriebenen Briefe des Vincenzo Belando mit dem Beinamen Cataldo (Lettere facete e chiribozze. Parigi 1588. 12.)

22) Nuova coll. di poesie scritte in dial. Venez. Treviso 1835. 8.

23) Stanze — alla illustr. sign. D. Lucr. Gonzaga. Venez. 1554. 4. La prima — quarta parte de le Rime di Magagno, Menone Begotto in lingua rustica padovana, con una traduttione del primo canto di M. Lud. Ariosto. Pad. 1558. 83. IV. 8. Vic. 1610. Ven. 1659. IV. 8.

## §. 564.

Wir wenden uns nunmehr nach Spanien, dessen zweite Literaturepoche, mit der Regierung von Isabella und Ferdinand eingeleitet, eigentlich erst 1516 unter Karl V anhebt, da das Land selbst von nun an auch für das übrige Europa eine ganz andere Wichtigkeit erhält, wogegen freilich im Innern desselben eine Veränderung für die Literatur und Sprache beginnt, indem nunmehro das Castilianische Element das Aragonesische oder Limousinische ganz in den Hintergrund drängt und man eigentlich jetzt erst von einer Einheit dieser Literatur reden kann. Der bedeutendste Dichter, der uns hier zuerst in die Augen fällt, und dadurch, daß er aus Italien neue Metra (die Hendecasyllaben) holte und Dante's und Petrarca's Werke studiert hatte, und das aus ihnen geschöpfte Element seinen eigenen Wer-

Digitized by Google

ken mittheilte, auch den Literaten jenes Landes einen Einfluß auf die Spaniſche geſtattete, iſt Juan Boscan Almogaver aus Barcelona († 1544), der die alte Caſtilianiſche Metrik in ihren kurzen Verſen von vier Trochäen umſtieß und dafür die Jamben einführte (d. h. 5 Jamben und eine ſtumme Sylbe). Seine Werke zeugen von ſeiner in einer Art Stufenfolge aufſteigenden Ausbildung, denn im erſten Buche ſeiner Gedichte ſehen wir ſeine Jugendarbeiten im Genre der Lyrik des Cancionero, dann folgen ſchon Sonetts und Canzonen im Italiäniſchen Style, in welchem auch ſeine Paraphraſe des Muſäus von der Hero und dem Leander (in ungereimten Verſen), ſein Capitolo, einige Terzets und endlich eine fragmentariſche Schilderung des Reiches der Liebe (Octava Rima) geſchrieben ſind[1]). Sein Freund und Mitarbeiter bei dieſer Revolution ſeiner Mutterſprache war aber Garcilaſo de la Vega aus Toledo (geb. 1500—3—1536), wie jener zugleich ein Sohn des Mars, deſſen vielbewegtes Leben man jedoch ſeinen zarten Canzonen, Eglogen, Sonetts und Elegieen im Geiſte und mit der Inſpiration Petrarca's nicht anmerkt, die aber faſt noch mehr als Boscan's Gedichte Italiäniſches Element in die Spaniſche Poeſie einführten[2]). Der dritte große Dichter iſt aber wiederum ein alter Soldat Don Diego Hurtado de Mendoza aus Granada († 1575), der zwar in ſeinen Canzonen und Sonetts ſeinen Vorgängern nachſteht, in ſeinen Briefen aber zuerſt unter ſeinen Landsleuten die Horaziſche Epiſtel einführte, und in ſeinen kleineren Gedichten (den Redondillas, Quintillas und Villancicos) gezeigt hat, daß er auch in der Nationalpoeſie ſeines Landes gut zu Hauſe ſey, und dieſe durch den Italiäniſchen Einfluß zu verwandeln gewußt habe[3]). Im Genre der Ode iſt der erſte und vorzüglichſte Spaniſche Dichter Fernando de Herrera aus Sevilla (1500—78), der Göttliche genannt, obgleich ſeine canciones ebenſo nahe der Italiäniſchen Lyrik als dem alten Pindar ſtehen, wie ſich z. B. aus ſeinen Oden auf die Schlacht von Lepanto und den Schlaf ergiebt, wogegen wieder ſeine Sonetts reine Nachahmungen Petrarca's ſind[4]). Leider gebricht es ihm an Natürlichkeit, und überall zeigt ſich, wenn auch zuweilen verſteckt, die Sucht zu künſteln, was man dem Don Luis Ponce de Leon aus Gra-

Digitized by Google

nada (1527—91) nicht vorwerfen kann, deſſen Canzonen, in der Form und dem Styl den Horaziſchen Oden ziemlich ähnlich, nur darin von dem Geiſte derſelben abweichen, daß ſie ſtatt der jovialen Lebensphiloſophie eines Epicuräers die myſtiſche, melancholiſche Verſunkenheit in der Liebe zu Gott und ähnliche dem Spaniſchen Character eigene Speculationen enthalten, wie ſich dieß am Beſten aus ſeiner Ode an Philipp Ruiz und auf das himmliſche Glück ergiebt, wogegen ſeine Ueberſetzungen aus Virgil, Horaz, Pindar, Davids Pſalmen und Hiob eben nur gelungene Ueberſetzungen ſind[5]). Mit ihm ſchließt die eigentliche Epoche der fünf großen claſſiſchen Dichter, während der Zeit des Italiäniſchen Einfluſſes.

Mittlerweile bildete ſich gleichzeitig eine Spaniſche Dichterſchule in Portugal aus, welche jedoch, obſchon ſie ſich der Spaniſchen Sprache bediente, theilweiſe den Character ihres Mutterlandes beibehält. An ihrer Spitze ſteht Franzisco Sa de Miranda (1494—1558), deſſen Eglogen ein Mittelding zwiſchen Epos und Italiäniſcher Canzone ſind, aber ebenſo wie ſeine Volkslieder beſonders durch ihre naive Natürlichkeit den Leſer einnehmen[6]). Neben ihm werden der weiter unten noch zu erwähnende George de Montemayor (1520—61—2) aus Montemor[7]) als Lyriker, Fernando d'Acuña († 1580) als Ueberſetzer oder vielmehr Paraphraſt des Ovid[8]), Guttierre de Cetina[9]) als Liederdichter im Genre des Anacreon, Pedro de Pavilla[10]) als Eglogendichter, als Sonettiſt aber Gaspar Gil Polo aus Valencia[11]), der in ſeinen Rimas provenzales beſonders die Weiſen und Metra der Provençaliſchen Dichter und, wiewohl mit weniger Erfolge in ſeinen R. franceses, ſogar die Alexandriner nachahmte, zu nennen ſeyn. Chriſtoval de Caſtellejo (geb. 1494, † 1596), wie der Vorige ein Spanier, welcher in ſeinen Werken, unter denen ſeine Obras amorosas das Beſte ſind, während die Obras morales der ſchwächſte Theil und ſeine Obras de conversacion y de passatiempo nur in ihren ſatiriſchen Partieen gegen die Petrarchiſten und Frauen Aufmerkſamkeit verdienen, obwohl auch dies nur in Verſe gebrachte proſaiſche Späße ſind, das Verdienſt hat, wenigſtens als erſter der ſogenannten Copleros den Ver-

Digitized by Google

ſuch gemacht zu haben, zu der alten Nationalpoeſie von Caſtilien zurückzukehren, deren Redondillas ihm lieblicher erſchienen, als die reichſten, melodiöſeſten Verſe der Italiäniſchen Schule, muß hier noch im Gegenſatz der Italiäniſch-Portugieſiſchen Manier genannt werden, weil ſich ſein fanatiſcher Eifer für das Alte kaum erklären läßt, da er faſt zwei Drittel ſeines Lebens in Italien zugebracht hatte[12]).

1) Las Obras de Boscan y algunas de Garc. de la Vega repartidas en quatro libros. Lisb. 1543. 4. Med. 1544. 4. Salam. 1547. 12. Leon. 1549. 8. Anveres 1597. 12. u. öft. ſ. Litt. Woch. Bl. Bd. I. p. 70. 167.

2) Las Obras de Garc. de la V. con anotaciones de Fern. do Herrera. Sevilla 1580. 4. c. anot. y amiendas d. m. Fr. Sanchez. Salam. 1581. Madr. 1600. Napol. 1604. 12. c. anot. d. T. Tamayo de Vargas. Madr. 1622. 12. ill. c. not. Madr. 1765. 8. Obras poeticas ill. c. not. Madr. 1817. 12. p. Ferrer. Par. 1828. 8. cf. Liagno, Crit. Bem. üb. Kaſt. u. Portug. Lit. H. II. Aachen 1830. 8. p. 90 sq. T. Tamayo de Vargas, Vida de G. de la V. Madr. 1622. 8.

3) Obras del ins. Cav. D. Diego de M. Madr. 1610. 4. ſ. Buchholz b. Woltmann Geſch. u. Polit. 1800. Bd. II. p. 336 sq. Scheiben's Freim. Geb. Bd. II. p. 45.

4) Obras en verso de F. de Herrera. Sev. 1582. 4. Versos de Fern. de Herr. emend. y div. por el en tres Libros. Sev. 1619. 4. Poesias, in d. Coll. d. Poes. Castellan. Madr. 1786. (1804—20. XII.) T. V. u. VI.

5) Obras propias y traduciones latinas, griegas y italianas: con la parafrasi de algunos Psalmos y Capitulos de Job, Autor el doct. y rever. Padre Fray Luis de Leon. Madr. 1631. 16. Mil. 1631. 12. (Dazu La exposicion del Salmo del Miserere. Madr. 1718. 16. 1727. Valenc. 1737. 8.) Obras propias y Traducicones de Latin, Griego y Toscano etc. Terc. impr nuev. añ. p. Mayans. Valenc. 1762. 8. (Und. Geb. b. Sedaño, Parnaso españ. T. V.) Obras reconocidas y cotejadas de Fray L. de L. c. var. man. ant. Madr. 1804—16. VI. 8. (Daraus abgedr.: El Tomo de Poesias de Fr. L. de L. Madr. 1816. 8.) cf. Su vita p. Gr. Mayans, in ſ. Obras a. a. O.

6) Obras de Doutor Fr. Sa de Miranda. Lisb. 1595. 1605. 1614. 4. 1632. ib. 1651. 1677. 8. 1784. II. 8.

7) Cancionero de J. de Mont. Zaragoza 1561. 1591. 1572. 1579. 12. Madr. 1588. 8.

8) Varias poesias de F. d'A. Salam. 1591. 4. Poesias. Madr. 1804. 8.

9) Seine Poesias b. Sedaño. T. VII—IX.

10) Tesoro de varias poesias. Madr. 1575. 1580. 4. Eclogas Pastoriles y de algunos santos. Sev. 1581. 4. Romancero en que se contienen algunos sucessos de los Españoles en la jornada de Flandes. ib. 1583. 4. E. Ueberſ. d. Dichtung v. d. Belag. v. Diu des Port. Cortereal auch in Verſ. iſt: La verdadera historia y admirable,

Digitized by Google

**ſucesso del segundo Cerco de Diu estando Don Juan Maçareñas por Capitan y Governador de la Fortaleza. Alc. de Hen. 1597. Madr. 1597. 8.**

11) S. Dicht. ſteh. größt. in ſ. Diana enamorada eingerückt, darunter beſ. anmuthig ſ. Geſ. v. Fluſſe Turia ſ. Liagno a. a. O. p. 117 sq.

12) **Obras politicas de Chr. de C. Madr. 1573. 8. Anveres 1598. 12. Alcala. 1615. 8. Obras liricas de el famoso P. Chr. de C. corr. y emend. Madr. s. a. 8. Obras, b. Ram. Fernandez Col. de poetas esp. Madr. 1789—1819.**

## §. 565.

Neben der Lyrik, die jedoch auch zugleich in das erzählende Genre hinüberſpielt, denn die ihr zugehörigen Idyllios, z. B. Boscan's Hero und Leander ſind erzählende Gedichte im Gewande der alten Idylle, aber mit dem Elemente der Romanze verſetzt, bildete ſich nun aber frühzeitig auch das Epos aus, allein leider haben ſich die Bearbeiter deſſelben kaum mit wenigen Ausnahmen über die Mittelmäßigkeit erhoben, wie denn die patriotiſche Begeiſterung für ihren König Karl (V) eine Menge Gedichte zu ſeiner Verherrlichung ins Daſein riefen, wie des Luis Zapata Carlos famoso[1]), des Geronymo Samper Carolea[2]), und den ungedruckten Carlos Victorioso in reimfreien Verſen des Geronymo de Urrea. Andere beſchäftigten ſich mit den früheren Thaten ihrer Vorfahren: ſo beſang Alonſo Lopez mit dem Beinamen Pinciano, Leibarzt der Witwe des Kaiſers Maximilian, Maria die Kämpfe des Weſtgothen Pelayo gegen die Araber[3]), Lorenzo de Zamora († 1614) die Belagerung von Sagunt[4]), Gaspar Savariego de Santa Anna die Thaten des Scipio Africanus[5]), Juan de la Cueva die Eroberung von Bätica[6]), Franciſco Mosquera de Barrionuevo aus Soria die Verherrlichung ſeiner Vaterſtadt, des alten Numantia[7]). Andere gingen weiter hinab, wie Juan Antonio de Vera y Zuñiga († 1658) in ſeiner Eroberung von Sevilla durch Fernando III., worin er ganze Stellen aus Taſſo's befreitem Jeruſalem aufgenommen und auf Philipp IV. bezogen hat[8]), die Dichterin Bernarda Ferreira de la Cerda[9]) aus Porto unter Philipp III. in ihrem befreiten Spanien, Eduard Diaz[10]) die Eroberung von Granada und Gaspar de Aquilar[11])

die Vertreibung der Mauren durch Philipp III., Diego Ximenes de Aillon[12]) die Thaten des Cid, und noch Andere gaben Fortſetzungen oder Epiſoden aus dem von Arioſto betretenen Sagenkreiſe des raſenden Roland, wie Martin Abarca de Bolea y Caſtro[13]), Francisco Gerrido de Villena[14]) der auch den Bojardo ſelbſt übertragen hatte, Luis Barahona de Soto[15]), deſſen Angelica eine Fortſetzung von Arioſt's, raſendem Roland iſt, ebenſo wie des Nicolas de Espinoſa Roncevalſchlacht[16]) und beſonders des Bernardo de Balbuena[17]) aus Valdepeñas († 1627) Gedicht über dieſelben Stoffe. Allein für den bedeutendſten Epiker, oder eigentlich für den einzigen hält man den Alonzo de Ercilla y Zuñiga[18]) aus Madrid (geb. 1533, † nach 1596), einen warmen Anhänger Philipps II., der, ſelbſt Augenzeuge der Expedition, welche Don Garcias, Sohn des Vicekönigs von Peru Hurtado de Mendoza, gegen die Araucaner, eine Völkerſchaft an der Küſte von Chili, führte, die Begebenheiten dieſes Kampfes in einem Epos beſungen hat, wobei er ſelbſt handelnd auftritt, ſich durchgehends an die hiſtoriſche Wahrheit und die wahre Zeitfolge hält und nur eben hin und wieder in einzelnen eingefügten Epiſoden als ſelbſtſtändiger Schöpfer auftritt, was beſonders in den letzten 32 Büchern der Fall iſt, wo ein Zauberer Fiton mit ſeinen herrlichen Gärten (ein zweiter Alcinous) und eine reizende Wilde Glaura erſcheint, die einen ganz im Geſchmacke der alten Spaniſchen Romane gehaltene, bedeutend in das Ganze eingreifende Rolle ſpielt. Am Beſten ſind ihm die Naturſchilderungen und Reden gelungen, worauf ſchon Voltaire aufmerkſam gemacht hat. Eine Fortſetzung des Gedichts unternahm Don Diego de Santistevan Oſorio, wie denn auch Pedro de Oña[19]) ein anderes Epos unter demſelben Namen verfaßt hat. Ueberhaupt wurden nun die zweifelhaften Heldenthaten der Spanier in America häufig zu Stoffen von Epopöen verwendet; ſo ſchrieb Gabriel Laſo de la Vega aus Madrid eine Mexicana[20]), der Mexikaner Antonio de Saavedra Guzman eine Apologie des Fernando Cortez[21]), Martin al Barco de Centenero aus Logroſan eine Schilderung der von ihm ſelbſt mitgemachten Expedition nach dem Rio de

la Plata[22]) und Gaspar de Villagra einen Zug nach Mexico, dem er ſelbſt als Hauptmann beigewohnt hatte[23]). Von anderen, zu keinem beſtimmten hiſtoriſchen oder Sagencyclus gehörigen Epopöen nennen wir noch des Hipolyto Sanz aus Xativa Malteа, worin er die Vertheidigung dieſer Inſel gegen die Türken 1565, der er ſelbſt als Malteſerritter beigewohnt hatte, feiert[24]), des Juan Ruſo Gutierrez aus Cordova Schilderung der von Don Juan de Auſtria gewonnenen Seeſchlacht von Lepanto[25]) und des Lope de Vega[26]) Eroberung von Jeruſalem. An Epopöen, die zugleich eine religiöſe Tendenz haben, fehlt es auch nicht, denn Chriſtoval de Virues hat in ſeiner Pilgerreiſe nach Monſerrat eins der beſten chriſtlichen Heldengedichte der Spanier geliefert[27]), an welche ſich des Joſe de Valdivielſo Schilderung eines wunderthätigen Marienbildes zu Toledo[28]), des Diego de Hojeda aus Sevilla Christiada[29]) und des feurigen Francisco Lopez de Zarata aus Logroño[30]) Kreuzauffindung und des Jeſuiten Antonio de Escobar y Mendoza aus Valladolid Ignaz von Loyola[31]) anſchließen. Endlich mögen hier noch die komiſchen Heldengedichte dieſer Periode genannt werden, unter denen man des ſpätern Inquiſitor zu Cuenca Joſe de Villaviciosa († 1658) Mückenkrieg, eine Jugendarbeit[32]), des Lope Felix de Vega Carpio Katzenſchlacht[33]) und des Don Francisco de Quevedo (geb. 1580, geſt. 1645) Parodie auf den verliebten Roland[34]) beſonders hervorzuheben haben wird.

1) Carlos famoso en octavas. Valenc. 1566. 4.

2) Primera y segunda Parte de la Carolea. Valenc. 1560. 8.

3) El Pelayo del Pinciano. Madr. 1605. 8.

4) La Saguntina, poema heroyco. Alcala 1587. Madr. 1607. 8.

5) La Iberiada de los hechos de Scipio Africano. Vallad. 1603. 8.

6) La Conquista de la Betica. Sevilla 1603. 8. Stellen daraus b. Ochoa, Tesoro de los poemas españ. epicos, sagrados y burlescos. Paris 1840. 8. p. 215 sq.

7) La Numantina, c. anotac. Sev. 1612. 4.

8) El Fernando ó Sevilla restaurada por el Santo Rey D. Fernando el III. de Castilla y Leon. Poema heroico escrito con los versos de la Gerusalemme liberata del Tasso. Milan. 1632. 4.

9) España liberada. Lisboa 1618. P. I. ib. 1673. II. 4.

10) La Conquista que hicieron los poder. y catol. reyes D. Fern. y D. Isabel en el reyno de Granada Madr. 1590. 4.

11) Expulsion de los Moros de España por — el rey D. Felipe III. Valenc. 1610. 12.

12) Los famosos y heroicos hechos del invincible y esforzado Cavallero el Cid Ruy Diaz de Vibar en otava Rima. Alcala de Henares 1579. 4.

13) Orlando enamorado, en otava rima. Lerida. 1578. 4. Orlando determinado. Zarag. 1587. 8.

14) El verdadero sucesso de la Batalla de Roncesvalles. Toledo 1583. 4. — Orlando enamorado. Alc. 1577. 4. Tol. 1518. 4.

15) Primera parte de la Angelica — con advertim. p. fr. Verdugo de Sarria. Granada 1586. 4.

16) Segunda parte de Orlando con el verdadero suceso de la batalla de Roncesvalles fin y muerte de los doce pares de Francia. Zarag. 1555. Amber. 1557. 4. Alcala 1579. 4.

17) El Bernardo ó Victoria de Roncesvalles. Madr. 1624. 4. u. b. Ochoa a. a. O. p. 257—374. S. a. Siglo de oro en las selvas de Erifile, Prosas y Versos p. B. de B. ib. 1608. 8. Madr. 1821. 8. (ſ. a. Böhl de Faber. Floresta. T. III. p. 918 sq.) La grandeza mexicana. ib. 1604. 8.

18) Primera y segunda parte de la Araucana. Madr. 1578. 8. Amberes 1586. 12. (nur 29 Cantos) Primera, Segunda y Tercera parte de la Ar. ib. 1590. 8. (Anv. 1597. Madr. 1610. 8. enth. nur 29 C.) ib. 1733. fol. Madr. 1828. 16. u. b. Ochoa a. a. O. p. 1—214. Deutſch v. Winterling. Nürnb. 1831. II. 8. Die Fortſetzung als: Quarta y quinta Parte de la A. Salam. 1597. Madr. 1598. 8. La Arauc. quarta y quinta Parte, en que se prosigue y acaba la Historia de D. Al. de E. hasta la Reducion del Valle de Arauco en el Reyno de Chile p. D. D. de S. Os. emend. corr. y añad. c. alg. not. Madr. 1735. fol. S. a. Voltaire, Disc. s. la poésie épique. chap. VIII Chr. d. vorn. Dicht. all. Nation. Bd. II. 1. p. 140 sq. 349 sq. Manoel de Faria y Sousa, Comm. sobre los sonetos de Camoens. I. p. 181. Lardner, Lit. and scient. men of Italy, Spain. T. III. p. 103 sq.

19) Primera parte del Arauco domado, poema hist. Madr. 1596. 4. 1605. 12.

20) Primera parte de Cortes valeroso y mexicana en doce libros. Madr. 1588. 4. (La Mexicana — en XXV libros.) ib. 1594. 8.

21) El Peregrino Indiano, poema. Madr. 1599. 12.

22) Argentina y conquista del Rio de la Plata con otros acaecimientos de los reynos del Peru y Tucuman y estado del Brasil. Lisb. 1602. 4.

23) Historia de la Nueva México. Alcalá 1610. 12.

24) La Maltea, en que se trata la famosa defensa de la religion de S. Juan en la isla de Malta. Valenc. 1582. 8.

25) La Austriada. Toledo 1585. 12.

26) Gerusalem conquistada, epopeya tragica. Barcel. 1609. 1619. 8. Prob. bar. b. Ochoa. p. 232—256.

Digitized by Google

27) El Monserrate. Madr. 1587. 1601. Mil. 1602. Madr. 1609. 8. Proben b. Ochoa p. 375—382.

28) Sagrario de Toledo. Barcel. 1618. 8.

29) La Christiada. Sev. 1611. 4. u. Proben b. Ochoa. p. 383—426.

30) Poema heroyco de la Invencion de la Cruz por el emperator Constantino Magno. Madr. 1648. 4. u. Prob. b. Ochoa p. 427—440.

31) San Ignacio de Lojola. Poema her. Vallad. 1613. 8.

32) La Moschea, poetica inventiva en octava rima. Cuenca 1615. 12. u. b. Ochoa p. 477—557.

33) In d. Rimas humanas y divinas del Licenciado Tomé de Burguillos. No sacadas de Biblioteca ninguna (que en castellano se llama Libreria) sino de papeles de amigos y Corradores suyos p. Fr. Lope Fel. de V. C. Madr. 1634. 1674. 4. u. b. Bertuch, Man. de la leng. espaň. Lips. 1790. 8. p. 459—512. Gatomaquia — aň. al fine la cel. sat. de el Murcielago de M. Fr. D. Gonzalez. Madr. 1826. 8. u. im Parnaso Espaň. Tom. II. p. 202 sq. Bibl. d. Rom. 1782. Janv. T. I. p. 1 sq. 1784. Fevr. T. I. p. 1 sq.

34) Poema heroico de las necedades y locuras de Orlando el enamorado dirigido al hombre mas maldito del mundo, b. Ochoa a. a. O. p. 459—476.

## §. 566.

Mit dem Epos ſteht der alte Ritterroman der Spanier in einer gewiſſen, wenn auch entfernten Verbindung, allein wir haben über dieſen bereits in der vorigen Periode, wo von Amadis und Conſorten die Rede war, gehandelt, und können daher mit gutem Gewiſſen die Nachahmungen deſſelben hinweglaſſen, wenn wir nicht noch auf einen allegoriſch-religiöſen, von der chriſtlichen Ritterſchaft handelnden des Geronimo de San Pedro hinweiſen wollen [1]), worin Gott Vater als Kaiſer, Chriſtus aber als Löwenritter auftritt. Dagegen gehört dieſer Periode der ſogenannte Schäferroman an, den Jorge de Montemayor mit ſeiner Diana, dem erſten und beſten dieſer Gattung, einführte, um darin die Sehnſucht ſeines liebenden Herzen, das er unter dem Namen Syren perſonificirt, zu einer Caſtilianerin, von ihm in ſeinen Gedichten Marfida genannt, die er liebte und nach einer mit dem Infanten Philipp gemachten Reiſe verheirathet antraf, und der er zu Ehren dem Buche den Namen Diana gegeben hat, auszudrücken. Indeſſen gebührt der ungeheure Erfolg, den das Buch hatte, mehr den darin enthaltenen trefflichen lyriſchen Gedichten, als dem Proſaſtyl, der ſich nicht von dem

ſchleppenden Weſen der Amadisromane losmachen kann[2]). Er beendigte ihn jedoch nicht, ſondern kam nur bis zum VII. Buche, worauf ihn zuerſt Alonzo Perez, ein Arzt zu Salamanca, ein gewiſſer Geronimo Terada, dann aber mit weit mehr Glück Gaspar Gil Polo fortſetzten. Von den Nachahmungen deſſelben nenne ich nur noch den Pastor de Filida des Luis Galvez de Montalvo[3]) und die entfernt ähnliche Amarylis des Chriſtoval Suarez de Figueroa[4]), weil alle anderen weit hinter ihm zurückblieben. Ein anderer oben genannter gleichzeitiger Claſſiker ſchuf indeſſen noch ein ganz neues, nur Spanien angehöriges, obwohl ſpäter durch Le Sage auch nach Frankreich verſetztes Genre, den Schelmenroman, welcher faſt eine Europäiſche Berühmtheit erlangt hat. Dieſes war der Lazarillo de Tormes, den der berühmte Diego Hurtado de Mendoza noch als Student ſchrieb, in der Abſicht, durch die darin mitgetheilten Abenteuer eines der damals in Spanien ſo häufigen Schwindler und Bummler den Geſchmack an den unnatürlichen Ritterromanen ſeinen Landsleuten zu verleiden. Auch er beendigte das allerliebſte Buch nicht, ſondern Enrique de Luna fügte einen zweiten Theil hinzu und verbeſſerte auch den Styl des erſten, nach welcher Redaction man ihn noch jetzt lieſt[5]). Eine höchſt geiſtreiche Nachahmung dieſes Buchs verfaßte Mateo Aleman aus Sevilla unter Philipp II. in ſeinem auch von Le Sage bearbeiteten Guzman de Alfarache, obwohl wahrſcheinlich auch er nur den erſten Theil ſchrieb, den zweiten aber ein Pſeudonymus Mateo Luxan, für den man ihn ſelbſt grundlos gehalten hat, da auch von ihm noch ein zweiter zu exiſtiren ſcheint, hinzuthat, ohne im Mindeſten trotz ſeiner burlesken Färbung der natürlich komiſchen Zeichnung der untern Claſſen der Spanier, wie dieſe Aleman im erſten Theile gab, nahe zu kommen[6]). Im Gegenſatze hierzu nenne ich noch die Landſtreicherin Juſtina des Francisco de Ubeda[7]), weil Cervantes in ſeinem Viage al Parnaso über dieſes Buch geradezu den Stab gebrochen hat, wogegen des Alonzo del Caſtillo Solorzano Garduna de Sevilla, die dieſelbe Caſte von Frauenzimmern, welche freilich ſchon die Celestina uns ſchildert, darſtellt[8]), beſſer iſt. Endlich machte ſich der Italiäniſche

Einfluß auch hier nach einer andern Seite hin bemerkbar, denn er ſchuf hier eine Art Novellenliteratur. Dieſe führte der auch als Romanzenſammler[9]) berühmte Juan Timoneda, ein Buchhändler, durch ſeine Patrañas (erdichtete Erzählungen) ein, die ſich beſonders durch die auch in den Schelmenromanen erſichtliche geſchickte Verwicklung der mitgetheilten Fabel, die freilich nicht immer gut erfunden iſt, empfehlen[10]). Nachahmungen ſchrieben Antonio de Torquemada[11]) in ſeinem Exameron, Antonio de Eſclava in ſeinen Noches de Invierno[12]), die Donna Maria de Caravayal y Saavedra in ihren acht Novelas[13]), die, obwohl die, wie in den meiſten Spaniſchen Romanen eingeſtreuten Verſe nicht eben von eminentem dichteriſchen Talent zeugen, nicht ohne gute Phantaſie geſchrieben ſind, aber in beider Beziehung übertroffen werden von denen der Donna Maria de Zayas y Sotomayor[14]) und Juan Perez de Montalvan[15]), und viele Andere.

1) Libro de caballeria celestial del pie de la rosa fragrante. Anveres 1554. 8. La segunda parte etc. Valenc. 1554. fol.

2) Las obras de G. M. m. repart. en dos libros. Anvers 1554. 12. Los siete libros de la Diana de J. d. M. Valenc. (1560) s. a. 4. Lisb. 1565. 16. Sarag. 1570. 8. Anvers 1575. 12. Adicion de los siete libros de la Diana de G. de M. M. Pampl. 1578. III. 12. Venet. 1585 12. Lisb. 1624. 12. Los siete libros de la Diana .... hanse añadido los amores de Abencerraje Abindarraez: y la hermosa Xarifa, la historia de Alcida y Sylvano, la historia de Piramo y Tisbe, las damas aragonesas etc., el triumpho de amor de Petrarcha, y una elegia a la muerte de M. M Valenc. 1595. 8. La Diana, va a continuacion la historia de Alcida y Silvano y la historia de los muy costantes o infelices amores de Piramo y Tisbe, poesias del mismo M. Madr. 1795. 8. Deutſch überſ. v. Harsdörfer. Nürnb. 1646. 8. Diana enamorada cinco libros que prosiguen los siete de J. M. Val. 1564 8. Anvers 1567. 16. Çarag. 1577. 8. Madr. 1778. 8. c. not. al canto del Turia p. Cerda y Rico ib. 1802. 8 La Diana de M. comp. p. H. Texada, III parte. Paris 1627. 8. La Diana segunda del Salmantino. [p. Al. Perez] Alcala 1564. 8. S. a. Bibl. d. Rom. 1781. Janv. II. p. 163 sq. 1778. Novbr. p. 59 sq.

3) El Pastor de Filida. Madr. 1582. 8. 1590. 1600. 8.

4) La costante Amarylis. Valenc. 1609. Madr. 1781. 8.

5) Vida de Lazarillo de Tormes y de sus fortunas y adversidades. Burgos 1554. 8. Anvers. 1554–55. II. 8. Tarr. 1580. 8. u. öft. Correg. p. H. de Luña. Paris 1620. 12. Sarag. 1652. II. 8. Paris 1828. 32. Madr. 1831. 12. A. d. Span. überſ. Zitt. 1794. 8. überſ. v. Kril. Gotha 1810. 8. ſ. a. Bibl. d. Rom. 1751. Août. p. 9—125.

6) Primera parte de Guzman de Alfarache. Madr. 1599. 4. Segunda parte. ib. 1600. 4. (iſt v. Aleman angebl. ſelbſt, ein and. II Th.:)

Bruxelles 1604. 11. (v. Saavedra) Amberes 1661. 8. Valenc. 17[illegible] 1787. II. 8. Deutsch (a. d. Franz.) Lpzg. 1751. 8.

7) La Picara Justina. Bruxell. 1608. 8.

8) La garduna de Sevilla y Anzuelo de las Bolsas. Logroño 1632. 8. Barcel. 1644. 8. Madr. 1661. 8. Deutsch. Wien 1791. II. 8. [illegible] Bibl. d. Rom. 1782. Decbr. p. 25 sq.

9) El Patrañuelo o Primera Parte de las Patrañas de J. Tim. Alcala 1576. Bilb. 1580. 8. Sevilla 1583. 8. — Rosa de romances [illegible] Romances sacadas de las Rosas de J. T., esc. orden. y an. p. F. [illegible] Wolf. Leips. 1846. 8.

10) Ueb. d. Reihenf. d. Rom. Samml. s. Wolf in d. Wien. Jahrb. 1846. Bd. 114. p. 1 sq. 115. p. 1 sq.

11) Jardin de flores curiosas, en que se tratan algunas materias de humanidad, philosophia, theologia, geographia, con otras cosas curiosas y apazibles. Salam. 1570. Anv. 1599. 8. Hexameron ou six journées trad. en franç. p. Chappuis. Lyon. 158[illegible] Rouen 1610. 12.

12) Primera parte de las Noches de Invierno. Pampl. 1608. [illegible] Deutsch m. Zus. v. M. Drummer v. Papenbach. Nürnb. 1699. 12.

13) Navidades de Madrid y noches entretenidas en ocho novelas. Madr. 1633. 1663. 4.

14) Novelas amorosas y exemplares. Zarag. 1636—47. II. 8. 1658. 4. Barc. 1705. 4.

15) Sucessos y prodigios de amor, en ocho novelas exempl. Madr. 1624. 1723. Barcel. 1730. 4. Para todos. Exemplos morales, humanos y divinos en que se tratan diversas cientias, materias y facultades, rep. en los siete dias de la semana. Huesca 1633. 4. c. alg. adic. Madr. 1651. 4. Sev. 1736. 4. u. öft.

## §. 567.

Wir können nun aber bei der Geschichte der Entwickelung des Spanischen Romans nicht stehen bleiben, ohne sogleich den Mann zu nennen, der denselben völlig ausgebildet und zur Vollendung gebracht hat. Dieses ist der unsterbliche Miguel de Cervantes Saavedra aus Alcala[1]) de Henares (geb. 1549). Er begann eigentlich erst nach seiner unglücklichen Gefangenschaft zu Algier (1581), in die er bei seiner Rückkehr von der Seeschlacht bei Lepanto (1571) verfallen war, sich wiederum der Literatur, die er schon in dem zartesten Jünglingsalter gepflegt hatte, zuzuwenden, und schrieb zuerst seinen Schäferroman Galatea (sein erster, Filena, ist verloren), dann publicirte er einige seiner Novellen, und um 1605 ließ er den ersten Theil seines Don Quixote erscheinen, worin es ihm gelang, den durch das

Digitized by Google

Lesen der vielen Ritterromane, womit sein Vaterland überschwemmt war, ganz verdorbenen Geschmack seiner Mitbürger zu bessern und zugleich durch den komischen Contrast zwischen dem durch und durch poetischen Enthusiasmus des Don Quixote und dem prosaischen Egoismus seines Dieners Sancho Pansa, durch die ebenso trefflich erfundenen als geschickt eingewebten Episoden ein Sittengemälde zu liefern, dessen feine Satire von keinem ähnlichen Werke irgend eines Volkes übertroffen wird, woraus erklärlich ist, wie es kommt, daß dieses Buch nicht allein von allen Ständen seines Vaterlandes bis zum Himmel erhoben ward, sondern auch, trotzdem daß für andere Völker immer viele Specialitäten dunkel bleiben müssen, auch anderwärts kaum weniger begierig verschlungen wurde. Dieser ungeheure Erfolg erregte aber natürlich bald Neider, und so ließ denn ein gewisser Pseudonymus, der sich Alonso Fernandez de Avellaneda nannte, 1614 eine Fortsetzung des genannten ersten Theils erscheinen, die in jeder Beziehung hinter demselben zurückblieb, aber dafür auch von Cervantes in der nun von ihm selbst unternommenen Beendigung seines großartigen Werkes gebührend gegeißelt wurde. Er ließ nun bald (1613) seine zwölf Novellen, 1614 seine Reise zum Parnaß, eine Critik der Literatur seiner Zeit in Terzinen, 1615 seine acht Lust- und Zwischenspiele folgen, und nach seinem Tode (1617) erschien noch sein größerer Roman Persiles und Sigismunda, eine Art Nachahmung des Heliodor, zwar mit großer Einfachheit und Zartheit geschrieben und nicht ganz uninteressant, aber auch nicht frei von allen jenen Fehlern, die man mit Recht den Spanischen Romanen Schuld giebt. Leider war die große Productivität des Cervantes nicht eben einträglich für seinen Beutel, denn er starb arm, und erst nach seinem Tode, wo es ihm nichts mehr nützen konnte, wurde ihm der wohlverdiente Ruhm ungeschmälert zu Theil. Nach ihm versank die eigentliche Romanliteratur wieder in ihr früheres Nichts, wenn wir des Don Francisco de Quevedo y Villegas aus Madrid (1580—1645) berühmten Erzschelm, worin er besonders mit sicherem Pinsel das Treiben auf den Spanischen Universitäten schildert[2]), des Luis Velez de los Duenas y Guevara aus Ecija (1574—1646) so geist-

reich von Le Sage nachgeahmten hinkenden Teufel, ein mit vielem Humor und ſcharfer Satire entworfenes Sittengemälde ſeiner Zeit[3]), des Vicente Espinel (1544—1634) Leben des Marcos von Obregon, eine Art practiſcher Anweiſung für junge Leute, wie ſie durch Protection von Großen ihr Glück machen können[4]), ausnehmen, denn Lope de Vega's Arcadien iſt doch immer weit hinter Sannazar, den er übertreffen wollte, zurückgeblieben[5]), und Cervantes Galatea allein mag, obwohl Nachahmung Gil Polo's und durch allzuviele in die Handlung ſtörend eingreifende Epiſoden und nicht zur Sache gehörige Perſonen zu ſehr ausgedehnt und faſt verworren, immerhin als claſſiſches Werk für das Genre des Schäferromans gelten. Nach dieſen beſſeren Erzeugniſſen ſchläft die Romanliteratur ganz ein, und erſt durch den Einfluß Walter Scott's entſtanden in neueſter Zeit eine große Anzahl hiſtoriſcher Romane von dem engliſch geſchriebenen und in das Teutſche überſetzten Don Eſteban (1828), Gomez Arias (1829), Sandoval oder der Freimaurer (1827) ꝛc. des Teleſforo de Trueba y Coſio (1805—35) an bis auf des Francisco Martinez de la Roſa Iſabella de Solis, Königin von Granada (1837—39) hinab, die aber eben nur ſchwache Nachahmungen des großen Unbekannten ſind, ohne den Namen Spaniſcher Originalromane, die ſie beanſpruchen, führen zu können. Auch in der lange eingeſchlafenen Novellenliteratur, nachdem durch Cervantes und Lope de Vega Carpio dieſelbe wieder recht angeregt worden war, machte Sarmiento (1831,[6]) wieder eine Art von Anfang, und bald darauf (1834) veranſtaltete man zu Madrid eine Sammlung von ausländiſchen und endlich (1838) gar von modernen Originalnovellen, was allerdings auch ſchon früher (1787) einmal verſucht worden war.

1) Obras. Madrid 1803—5. XVI. 8. 1829. XI. 8. Obras escogidas. Nueva edicion class. arregl. correg. e ilustr. c. not. hist. gram. y crit p. D. A. Garcia de Arrieta. Paris 1826. X. 32. — El ingenioso hidalgo D. Quixote de la Mancha. Madr. 1605. 4. 1608. 4. Segunda parte. ib. 1615 4. (Tarragona 1614. 8. Madr. 1732. 4. 1805. II. 8. iſt die Arbeit Avellaneda's u. demſ. Tit.) Primera y segunda parte del ingenioso Don Quixote. Barcel 1615. II. 8. N. edic. corr. p. la real acad española. Madr. 1780 IV. 4. 1782 IV. 8. 1787. VI. 8. 1819. V. 8. Nueva ed. c. nuev. not. estamp. nuevo anal. y con la vida de el autor nuev. anm. p. D. J. A. Pellicer. Madr. 1797. V. 8. 1798—1800. IX. 8. c. anot. ind. y var. lecc. p. D. J. Bowle. Lond. 1781. VI. 4. c. not. p. Ideler. Berl. 1804. VI. 8. D. Quijote de

la Mancha coment. p. D. D. Clemencin. Madr. 1833 sq. VII. 4. — Novelas exemplares p. M. Cerv. Madr. 1613. 4. 1614. 4. Madr. 1783. II. 8. Dazu La tia fingida. Nov. ined. de M. de C. S. her. v. F. A. Wolf u. C. F. Franciſon, b. Wolf Lit. Anal. Berl. 1810. 8. Teil. (Deutſch b Bülow, Nov. Buch. B. IV p. 85 sq.) Los trabajos de Perſiles y Sigismunda, historia setentrional. ib. 1617. 4. Madr. 1781. 1802. II. 8. — Los seis libros de la Galatea. Madr. 1584. Alcala 1585. Vallad. 1617. 8. Paris 1611. 8 Madr. 1784. II. 8. — Viage del Parnaso. Madr. 1614. 8 Publ. ahora de nuevo una tragedia y una comedia ineditas del mismo Cervantes: aquella intitulada la Numancia; esta el Trato de Argel. Madr. 1784. 8. Ueberſ. ſ. Sämmtl. Romane u. Novellen. A. d. Span. v. Ad. Keller u. Fr. Notter. Stuttg. 1839—42. XII. 16. v. Duttenhofer. Pforzh. 1839—40. X. 16. Leb. u. That. d. weiſ. Junkers D. Q. M. nebſt Avellanedas neuen Erzählungen a. d. Span. Dr. v. Bertuch. Lpzg 1781. II. A. 8. v. D. W. Soltau. Königsb. 1800. VI. 8. Lpzg 1825. 1837. IV. 8. überſ. v. L. Tieck. Berl. 1799—1801. III. A. ebd. 1831. IV. 8. m. e. Einl. v. H. Heine. Stuttg. 1837—38. II. 8. Abent. d. Perſ. u. d. Sigismunda überſ. v. J. v. Soden. Augsb. 1782. IV. 8 v. Butenſchön. Heidelb. 1789. 8. m. e. Einl. v. Tieck. Lpzg. 1837. II. 8. Lehrreiche Erzähl. überſ. v. Soltau. Königsb. 1801. VI. 8. v. Siebmann. Berl. 1810. 8. cf. La Vida de M. C. escrita e illustr. c. var. not. y docum. ined. pertenecientes a la hist. y liter. de su tempo p. M J. de. Navarrete. Madr 1819. 8. Vic. de Los Rios, Vida de D. M. C. in d. Ausg. d. Span. Acad. v. 1780 u. 1787. Pellicer Vida del Autor, b. ſ. Ausg. u. b. Ideler T. V. L. Schüller Vorlez. over den Don Q. gehouden in het Lexemus. te Utrecht. Utr. 1841. 8. B. F. Biedermann, Don Quichotte et la tâche de ses traducteurs; éclairc. nouv. s. l. style et l'esp. de l'orig. Paris 1838. 8. Edinb. Rev. Select. T. II. p. 418 sq. Lardner Lit. and scient. men of Italy, Spain. T. III. p. 120 sq.

2) S. Lardner a. a. O. T. III. p. 255 sq. Obras. Madr. 1772. VI. 4 ib. 1790—94 XI. 8. Obras escogidas ib. 1800. IV. 8. Obras jocosas y poesias escogidas. ib. 1796. VI. 12. Obras selectas en prosa y verso, serias y jocosas recog. y orden. p. D. E. de Ochoa. Paris 1840. 8. Ueberſ. Geſch. e. Kraftgenies od. ſeltſ. u. wunderb. Abent. e. Ritters v. ungefähr. Weimar 1789. 8. Reiſen in d. and. Welt od üb. u. unterird. Viſionen u. Phantaſieen verſch. Geiſterſeher. Lpzg. 1787. 8. Gran Tacaño od. Leben u. Thaten e. Erzſchelms, überſ. v. A. Schoppe. Lpzg. 1826. II. 8. m. e. Einl. v. Keil. Lpzg. 1826. 8 D. Glücksritter mit Erl. v. Guttenſtein. Karlsr. 1841. II. 8. Schwänke, Fahrten u. Abenteuer des Pedrillo Pablo de Molina. A. d. Sp. v. Guttenſtein. Heilbr. 1842. 8.

3) El Diablo coivelo, novela de la otra vida, traduzida a esta. Madr. 1641. 8. Barcel. 1646. Madr. 1812. 8.

4) Relaciones de la vida del escudero Marcos de Obregon. Barcel. 1618. 4. 1657. 8. M. ein. Einl. v. Tieck deutſch. Berl. 1827. II. 8.

5) Arcadia, prosa y versos con una exposicion de los nombres poet. y hist. Madr. 1602. 8. Valenc. 1602. 8. Anv. 1617. 12. u. Obras. T. VI. Ein and. gel. Roman iſt El Peregrino en su patria. Sevilla 1604. 4. Madr. 1604 Barc. 1605 8. Bruss. 1608. 12. Madr. 1731. 12. u. Obras T. V. u. Novelas in ſ. Obras. T. VIII.

6) Amor y virtud, ó cinco novelas. Valenc. 1831. 8.

Digitized by Google

## §. 568.

Kehren wir nun zu der eigentlichen Poeſie[1]) wieder zurück, und zwar vor Allem zur Lyrik, ſo fallen uns die beiden ſogenannten Spaniſchen Horaze in die Augen, Lupercio Bernardo d'Argenſola (geb. 1565) und ſein Bruder Bartolomeo Leonardo (geb. 1566), deren erſterer lyriſche Poeſieen, Epiſteln und Satiren im Geſchmacke des Horaz ſchrieb, ohne jedoch wie Luis de Leon nur bei der äußeren Form ſtehen zu bleiben, denn auch der Inhalt kommt dem Vorbilde nahe, obwohl ſein Bruder ihn in der Nachahmung des ſatiriſchen Elements noch übertrifft, und außerdem auch das ſatiriſche Sonett der Italiäner eingeführt hat[2]). In ſeinen Canzonen ſieht man offenbar den Einfluß der Letzteren, aber in ſeinen religiöſen Dichtungen iſt er ganz myſtiſcher Spanier. Zu derſelben Zeit traten nun aber in Spanien gerade wie in Italien zwei Schulen von Lyrikern auf, nämlich die Cinquecentiſten und Petrarchiſten. Unter die erſteren gehört der ſchon genannte Vicente Eſpinel mit ſeinen Canzonen, Hirtengedichten und Elegieen[3]), Criſtoval de Meſa[4]), mehr als Ueberſetzer bekannt, und der Sonettiſt Juan Morales[5]). Ferner ſind hier zu nennen Auguſtin de Terada († 1635), deſſen religiöſe Poeſieen leider nur zu viel heidniſche Mythologie enthalten[6]), Andre Rey de Artieda, ein guter Sonettiſt[7]), Gregorio Morillo, als Satiriker im Geiſte des Juvenal gerühmt[8]), der ſchon genannte Luis Barahona de Soto[9]), deſſen Canzonen voll Italiäniſcher Weichheit ſind, obwohl auch ſeine Satiren an die kräftige Lauge Juvenals erinnern, Pedro Soto da Rojas, bekannt durch ſeine Bemühungen in Spanien Academieen im Geſchmacke der Italiäniſchen herzuſtellen (z. B. Academia selvaje), aber angenehmer Hirtendichter[10]), Luis Martinez de la Plaza, berühmt als Madrigaliſt[11]), Balthaſar de Alcazar, einer der erſten Spanier, die das Sapphiſche Versmaaß zur Ode verwendeten[12]), und Gonzale de Argote y Molina, ein mehr patriotiſcher als wirklich geborener Lyriker[13]). Unter den Petrarchiſten ſteht obenan Francisco de Figueroa, gewöhnlich der Göttliche oder der Spaniſche Pindar genannt,

Digitized by Google

deſſen melancholiſche Sonetts aber merkwürdig von ſeinen heitern Canzonen abſtechen[14]), dann folgen Chriſtoval Suarez, der Nachahmer Montemayors und Ueberſetzer Guarinis, berühmt durch ſeine trefflich verſificirten Schmerzenslieder (endechas[15]), und Bartolomeo Cayrosco, der mit Recht der Dichter des Catholicismus genannt werden mag; denn wenn man ſeine Canzonen lieſt, in denen er übrigens die versos esdrujelos, als Nachahmung der versi sdrucciolі angewendet hat, ſo glaubt man ein myſtiſches Erbauungsbuch der Scholaſtik vor ſich zu haben[16]). Zu derſelben Schule gehören nun aber noch der Sonettiſt Juan de Arguijo aus Sevilla[17]) und Juan Eſpinoſa (1540—1596), der ein Gedicht voll ächt ſpaniſcher Galanterie und Emphaſe zum Ruhme der Frauen hinterlaſſen hat[18]). An dieſe Schule ſchließt ſich nun die Marineſchiſche an, eingeführt von dem enthuſiaſtiſchen Portugieſen Manuel de Faria y Souza, deſſen Sonette durch ihre Uebertreibungen am Beſten mit den widerwärtigen Producten einiger Dichter der Deutſchen Schleſiſchen Schule verglichen werden können[19]). Einen großen Einfluß hat allerdings auf dieſe Richtung Lope de Vega Carpio ausgeübt, der in ſeinen Romanzen, Sonetts und ſcherzhaften Gedichten freilich ſeiner großen Leichtigkeit im Verſemachen wegen oft incorrect war und von der alten claſſiſchen Methode abwich. Dieß that er aber nicht abſichtlich, ſondern weil er nicht genug feilte und ihm das Verſemachen ungeheuer leicht wurde. Allein er fand bald Nachahmer, die ihn offenbar nicht verſtanden, ſondern ſeine Fehler bis zur Pedanterie nachmachten und in ihnen Abſichtlichkeit vermutheten, dazu aber noch jene Ausſchweifungen der Phantaſie fügten, wie ſie nur die barockeſten Mariniſten je hatten erdenken können. An der Spitze dieſer Leute ſtand aber Luis Gongora de Argote[20]) aus Cordova (geb. 1561, geſt. 1627), ein ſehr talentvoller Kopf, der durch Reflexion einen neuen Styl erfand, den estilo culto, d. h. eine von ihm erfundene Sprechweiſe, die durch ihre lächerlichen, dunkeln Figuren und Hyperbeln, durch ihre gekünſtelten und geſuchten Ausdrücke der gewöhnlichen Rede und Sprechweiſe ſchnurſtracks entgegen war. Von großem Nutzen hierzu waren ihm ſeine mythologiſchen Kenntniſſe,

Digitized by Google

die er auf jede Weiſe ausbeutete, um damit ſeinen Styl noch verworrener, als er ſo ſchon war, zu machen. Beſſer ſind ihm jedoch die conceptos, die Nachahmungen der Italiäniſchen concetti's, gelungen, und damit hat er nicht blos ſeine Soledades (einſame Wälder), ſondern auch beſonders ſeinen Poliſemo angefüllt, der häufig von ſeinen Landsleuten nachgeahmt wurde und vorzüglich durch den großen Commentar von Sobredo zu einem wahren Volumen angeſchwollen iſt. Dieſem ahmten nun Andere nach, und ſo bildete ſich die Schule der Cultoristos, welche über Gongoras Werke nur Gloſſen und Commentare ſchrieben, im Gegenſatze zu der der Conceptistos, welche in ihren Dichtungen beſonders darauf ausgingen, die bizarre Sprache und ſein Talent in den Concetti's nachzubilden. Die bedeutendſten unter letzteren ſind Alonzo de Ledesma († 1623), ein religiöſer Dichter[21]), wozu jene Sprache am wenigſten paßt, der Hofprediger Felix Arteaga (v. 1618—33), ein Eglogendichter[22]), und der Mönch Lorenzo de Zamora, deſſen Redondillen zu Ehren des heil. Joſeph das Non plus ultra dieſes Genre ſind[23]). Glücklicherweiſe ſtellten ſich dem Einreißen dieſes ſchlechten Geſchmacks einige Dichter entgegen, die durch ihre Rückkehr zu dem alten Claſſicismus eines Boscan, Garcilaſo ꝛc. den Gegenſatz des Beſſeren ſcharf hervorhoben; die bedeutendſten ſind Antonio de Eſpinoſa[24]) (1582—1650), der nicht blos eine Blumenleſe aus den älteren claſſiſchen Dichtern lieferte, ſondern auch durch ſeine Ueberſetzung der Bußpſalmen ſelbſt den richtigen Weg zeigte, Juan Jauregui aus Biscaya († 1650), deſſen ſelbſtſtändiges Gedicht Orpheus aber ſeinen claſſiſchen Ueberſetzungen des Aminta und des Lucan nachſteht[25]), und beſonders der gedankenreiche Francisco de Borja, Prinz von Esquilache (1578—1658), gewöhnlich der Dichterfürſt genannt, deſſen große Anzahl von Romanzen durchaus zu dem Beſten, was in dieſer Art geleiſtet wurde, zu zählen ſind[26]). Ebenfalls kann hier nicht mit Stillſchweigen übergangen werden, daß auch noch mehrere ausgezeichnete Dichter gewiſſermaßen eine Art von rechter Mitte zwiſchen den Claſſikern und Gongoriſten repräſentiren, an deren Spitze der Spaniſche Voltaire Don Francisco de Quevedo y Villegas ſteht, der zwar nicht allein in ſeinen

Digitized by Google

Proſaarbeiten, unter denen beſonders ſeine geiſtreichen Viſionen (Sueños), trotz einzelner Sonderbarkeiten, anſprechen, ſondern auch durch ſeine Gedichtſammlung, die er nach den neun Muſen eingetheilt hat, und unter denen ſich beſonders ſeine comiſchen Gedichte auf die Gongoriſten, ſeine Tanzlieder (bayles), ſeine im Bettler- und Diebsdialect geſchriebenen, noch heute vom Volke geſungenen Zigeunerlieder (xacaras), ſeine burlesken Canzonen, Sonetts und Madrigals, ſeine Satiren im Geſchmack des Juvenal und endlich auch ſeine ernſten Gedichte in der Manier der Spaniſchen Petrarchiſten auszeichnen, gezeigt hat, wie weit er von allen Uebertreibungen und der Emphaſe der Gongoriſten entfernt ſei, aber ſich doch auch nicht ganz von der einmal ſo allgemein gewordenen Sucht, zu glänzen, und der Affectation mit ſchlagenden Witzen und Effecthaſcherei frei gehalten hat[27]). Neben ihm ſteht ihm ziemlich gleich an Talent der Spaniſche Anacreon (den er auch überſetzt hat) Eſteban Manuel de Villegas aus Najera (1595—1669), deſſen Eroticas ihn in der Kunſt, die altclaſſiſche Poeſie zeitgemäß zu moderniſiren, in dem ihm angebornen Adel und ſeiner natürlichen Grazie weit über alle andern ähnlichen Dichterſetzen, obgleich er nicht immer correct iſt und ſich öfter die unglücklichen Concettis erlaubt, ja in ſeinen Elegieen allzuſehr ſich von dem Gongorismus fortreißen läßt[28]). Unter den andern gleichzeitigen, aber im Ganzen unbedeutenden Lyrikern, wie Luis d'Ulloa Pereira[30]), Francisco de Rioja[31]), Manuel de Mello (1611—1676)[32]), Juan de Tarſis Graf von Villemadiana[33]) ꝛc. tritt beſonders noch Bernardino, Graf von Rebolledo[33]) (1596—1676), freilich nicht auf die beſte Weiſe hervor, denn er hat in ſeinen poetiſchen Wäldern, einer ſeit Gongora Mode gewordenen Dichtungsart, gezeigt, wie weit ſich ein nicht unbedeutendes Talent verirren kann, da er die Freiheit von allen Kunſtgeſetzen ſo weit treibt, in dieſer Form nicht allein eine Art gereimten Handbuchs der Geſchichte und Geographie von Dänemark, wo er lange Geſandter geweſen war, ſondern auch eine Abhandlung über Kriegskunſt und Politik zu geben, die beide nichts als Proſa ſind.

1) Parnaso Español. Madr. 1768. IX. 8.

2) Rimas de Lupercio y Bartolome Leonardo de Argensola. Zarag. 1634. 4. p. Ramon Fernandez. Madr. 1786. III. 8. u. Parn.

Digitized by Google

Esp. I. p. 226. 333. IV. p. 324 sq. V. p. 54 sq. T. III. p. 222 268 sq. ſ. M. de la Rosa, Obras liter. Paris 1837. p. 20 sq.

3) Arte poetica y varias rimas. Madr. 1591. 8. Anb. b. Parn. Esp. T. VIII. p. 335 sq. I. p. 1 sq. III. p. 272. sq.

4) Rimas en estilo lirico. Madr. 1607. 1611. 8. El patron de España. ib. 1618. 8. Las navas de Toledo. ib. 1598. 8. La restauration de España en diez libros. ib. 1607. 4. La Eneida de Virgilio en Octavas, trad. ib. 1615. 8. Las eglogas y Georgicas de V. trad. — añadense sus Rimas y el Pompeyo, Trag. ib. 1618. 8.

5) S. Sonetos im Parn. Esp. I. p. 71 sq.

6) S. Ged. im Parn. Esp. I. p. 169 sq. V. p. 364. VII. p. 215 sq.

7) Discursos, epistolas y epigramas de Artemidoro. Çarag. 1605. 4. Octavas — a la venida d rey D. Felipe. Val. 1586. 8. Faber Flor. T. III. p. 183 sq. Parn. Esp. T. I. p. 352 sq.

8) S. Satir. C. P. de Epinosa Flores a. a. O.

9) S. Ged. im Parn. Esp. II. p. 307. VII. p. 93. IV. p. 53 sq.

10) Desengaño de amor, en rimas. Madr. 1623. 8. El Carro de Phaeton. ib. 1639. 8. cf. Parn. Esp. T. IV. p. 296.

11) S. Ged. in b. Parn. Esp. VIII. p. 394.

12) S. Ged. im Parn. Esp. IX. p. 124.

13) S. Ged. im Parn. Esp. IV. p. 55.

14) Obras en verso. Lisb. 1625. 8. p. R. Fernandez. Madr. 1785. 8. Parn. Esp. IV. p. 76 sq.

15) España defendida. Madr. 1612. 8. u. ſ. übrig. Ged. im Parn. Esp. I. p. 167. III. p. 325 sq.

16) S. Ged. im Parn. Esp. V. p. 333. VIII. p. 191.

17) im Parn. Esp. IX. p. 140 sq.

18) Flores de poetas ilustres de España. Vallad. 1605. 4. Gynaecepaenos s. Dialogo en laude de las mugeres. Mil. 1580. 4.

19) Fuente de Aganippe o Rimas varias de M. de Farya y Sousa. Madr. 1656. IV. 8. Divinas y humanas flores. Madr. 1624. 8.

20) Todas las obras de D. L. de G. en varios Poemas recog. p. D. G. de Hozes y Cordova. Madr. 1634. 4. Brussel. 1659. 4. Delicias del Parnaso, en que se cifran todos los Romances Liricos, Amorosos, Burlescos, Glosas y Decimas, Satiricas del regocigo de las Musas, el prod. D. L. de G. Barcel. 1634. 12. El Polifemo, poema de D. L. de G. comm. p. D. G. de Salcedo Coronèl. Madr. 1636. 4. Soledades de D. L. de G. com. etc. ib. 1634. 4. (zuſ. T. I. b.) Obras de D. L. de G. com. p. D. G. de Salc. Cor. ib. 1644—48. II. 4. Poesias d. G. p. Fernandez. ib. 1787. 8. Illustracion y defensa de la fabula de Piramo y Tisbe comp. p. L. de G. Madr. 1636. 4. J. Pellicer, Lecion. solemnesa las obras de G. ib. 1640. 4. Parn Esp. T. VII. p. 171 sq.

21) Conceptos espirituales. P. I. Madr. 1600. 1625. 1629. Barcel. 1605. 8. 1612. 8. P. II. Madr. 1606. Barcel. 1607. 8. P. III. Madr. 1616. 8. Romancero y monstro imaginado. ib. 1616. 8. u. im Parn. Esp. T. V. p. 183 sq.

Digitized by Google

22) Obras posthumas divinas y humanas. Madr. 1641. 8.

23) S. Gedichte ſind in ſ. großes Werk Monarquia mystica de la Iglesia hecha de Geroglyphicos sacados de humanas y divinas letras. Madr. 1594 sq. VII. 4. eingerückt.

24) Dieſe Ueberſ. m. e. Elogium auf d. Herz. v. Medina Sidonia erſchien: Malaga 1625. 8.

25) Rimas por J. de Xauregui. Sevilla 1618. 4. El Orfeo en Octavas. Madr. 1624. 4. Lucano Español en Octavas. ib. 1648. 4. D. Ueberſ. d. Aminta im Parn. T. I. p. 234 sq. And. ebd. IX. p. 30 sq.

26) Obras en verso. Amberes 1654. 1663. Madrid 1639. 1648. 4. Napoles recuperada por el rei D. Alonso poema heroico. Zarag. 1651. 4. cf. Parn. Esp. T. IV. p. 113. VIII. p. 225. IX. p. 195.

27) Parnaso Español y Musas Castellanas. Madr. 1648. 1650. 4. Las tres ultimas Musas Castell. Segunda Cumbre del Parn. Esp. ib. 1670. Bruss. 1671. 4.

28) Las eroticas de D. Est. M. de V. Sev. 1617. 4. Madr. 1774. II. 8. ſ. Parn. Esp. T. I. p. 30 sq. 148. II. p. 67. III. p. 105. VII. p. 32 sq. VIII. p. 367. IX. p. 3.

29) Obras en prosa y verso añadad. en esta ult. impr. Madr. 1674. 8. Versos sacados de algunos de sus borradores. ib. 1659. 4. Parn. Esp. T. I. p. 123 sq. VII. p. 334.

30) S. Ged. im Parn. Esp. IV. p. 49 sq. VIII. p. 217 sq. IX. p. 19.

31) Las tres Musas de Melodino halladas p. Fr. Manuel que por su industria recogiò y publ. H. Valente de Olivera. Lisb. 1649. 4. Obras metricas de J. Fr. M. de M. y segundo Tomo de sus Obras. Contienen las tres Musas, el Pantheon, Las Musas Portuguesas, el tercero Coro de las Musas. En Leon de Francia. 1665. 4.

32) Obras de D J. de Tarsis C. de V. Zarag. 1629. 1634. Madr. 1635. recog. p. D. Hip. de los Valles. ib. 1643. 4. Barcel. 1648. 8.

33) Ocios, silva militar y politica y Silva sagra o rimas sagras. Madr. 1778. IV. 8. Selva militar y politica al Rey de Bohemia y de Ungria. Col. Agr. 1652. 12. Selvas Danicas. Copenhag. 1655. 4. La Constancia victoriosa Ecl. Sagra y los Trenos. Colon. 1655. 4. Selva Sagrada. Col. Agr. 1657. 8. Ocios. Amb. 1661. 4. Rimas sacras. Amb. 1661. 4. ſ. a. Parn. Esp. T. V. p. 199 sq. IX. p. 155 sq.

## §. 569.

Ehe wir jetzt zu dem zweiten Abſchnitte der Geſchichte der Spaniſchen Poeſie fortgehen, wollen wir gleich das Spaniſche Drama, deſſen Anfänge wir oben bereits beſprochen haben, in ſeinem weiteren Verfolge durchgehen. Allerdings wurden bereits zu Anfange des 16ten Jahrhunderts verſchiedene Verſuche gemacht, ein Nationalſchauſpiel zu begründen. Dieſe gingen theils

Digitized by Google

von Gelehrten aus, wie denn z. B. der bekannte Arzt Karls V. Francisco de Villalobos 1515 eine Ueberſetzung des Amphitruo des Plautus lieferte[1]), dem eine zweite deſſelben Stücks und der Hecuba des Euripides durch Fernan Perez d'Oliva folgte[2]), an welche ſich dann die der im Geſchmacke des Plautus verfaßten Luſtſpiele des Portugieſen Vasconcellos[3]) und eine vollſtändige Uebertragung der Comödien des Terenz durch Simon de Abril[4]) anſchloſſen. Neben dieſen Verſuchen, die aber nur Eigenthum der Gelehrten bleiben und das Volk bei ſeinem ganz anderen Character nicht unterhalten konnten, ſuchte man durch Nachahmungen der Celeſtina, die aber ihrem Vorbilde durchaus nachſtanden, auf die moraliſche Bildung einzuwirken, und ſo erſchien denn eine Menge von elenden Moralitäten, wie die Policiana[5]), Lysandro y Roselia[6]), Florines von Juan Rodriguez Florian[7]), Hechicera[8]), la Doleria del sueño del mondo oder Comedia tratada por via de filosofia moral ꝛc., die zwar eifrig geleſen und wegen ihrer frommen Schwulſt gebührend bewundernd wurden, ſich aber ſelbſt ebenſo gut wie die Celeſtine als unaufführbar von der Bühne ausſchloſſen, da dieſe aneinandergereihten tragicomiſchen Scenen aus dem gewöhnlichen Leben ohne alles poetiſche Intereſſe oder das geringſte dramatiſche Element das Gepräge der Planloſigkeit zu offen zur Schau trugen.

1) Comedia de Plauto llamada Anfitrion. Zarag. 1515. Zamora 1543. u. in d. Obras de Vill. Sevilla 1574. fol.

2) Muestra de la lengua Castellana en el nacimiento de Hercules o Comedia de Amphitryon, tomado el argumento de la Latina de Plauto, d. P. de Oliva Obras. Cord. 1586. 4. f. 38 sq. La vengança de Agamenon. ib. f. 75 sq. Hecuba triste f. 100 sq. (beide Trauerſp. in Proſa) u. Parn. Esp. T. VI. p. 191. 251 sq.

3) Comedias trad. en Esp. p. D. Fern. de Ballesteras y Saavedra. Madr. 1631. 4.

4) Las Seys Comedias de Terencio conforme a la Edicion de Faerno impr. en Latin, y trad. en Castell. Parc. 1599. 8.

5) Tragedia Policiana en la qual se tractan los amores de Policiano y Philomena, executados por industria de la diabolica Vieja Claudina madre de Parmeno y Maestro de Celestina. Toledo 1547. 4.

6) Tragicomedia de Lysandro y Roselia llamada Elicia. Madr. 1542. 4. (e. Art 4ten Theil d. Celeſtine).

Digitized by Google

7) Comedia llamada Florinea: qua tracta de los amores del buen Duque Floriano cõ la linda y muy casta y generosa Belisea. Med. del Campo 1554. 4.

8) Comedia de la Hechicera. Madr. 1581. 8. v. Andres de la Roxas Alarcon aus Madrid.

9) La doleria del sueño del mundo: Comedia tratada por via de philosofia moral, dirig. à D. F. de la Cerda Duque de M. Celi, juntamente van aqui los proverbios morales, hechos p. Alonso Guajardo Fajardo. Paris 1614. 12. Verfaſſer war Alonzo Guayardo Farardo aus Cordova, der auch Proverbios morales en Redondillas (Cord. 1588. 8.) hinterließ.

## §. 570.

So war nun der Erſte, der, während die Verſuche dieſer Gelehrten und Moraliſten verunglückten, der Spaniſchen Comödie eine wirkliche Begründung und Form gab, Bartolomeo de Torres Naharro aus La Torre, der nur acht Luſtſpiele, in Redondillen geſchrieben und in drei Acte eingetheilt, hinterließ, bei deren Herausgabe ihn wahrſcheinlich Leo X. unterſtützt hat, und die vermuthlich auch aufgeführt worden ſind[1]). Thätiger noch als er war der Goldſchläger Lope de Rueda aus Sevilla, der ſich ſelbſt an die Spitze einer Schauſpielertruppe ſtellte und für ſie ſeine Comödien, die in dem damals beliebten Genre der Schäferſpiele beſtanden, ſchrieb[2]); der Dritte im Bunde iſt der Buchhändler Juan Timoneda, der nicht allein Rueda's Stücke publicirte, ſondern auch ſelbſt Schäfergedichte und Zwiſchenſpiele abfaßte[3]). Ohne mich mit des Alonſo de la Vega für die Kenntniß des Hexenglaubens jener Zeit wichtigen Luſtſpielen aufzuhalten[4]), gehe ich ſogleich zu Juan de la Cueva fort, der zuerſt eigentliche Luſtſpiele mit planmäßiger Verwickelung und vollſtändig angelegten Situationen, ſowie Trauerſpiele, in vier Jornadas eingetheilt, verfaßte und mit Recht in Beziehung auf die Ausbildung des Nationaldramas der Vorgänger des Cervantes genannt zu werden verdient[5]). Ein anderer Verbeſſerer deſſelben, wenn auch nicht der Erfinder der Eintheilung der Stücke in 3 Jornadas, iſt Chriſtoval de Virues aus Valencia, der, obgleich ſeine Stücke ſelbſt Tragicomedias hießen, weil in ihnen komiſche und ernſte Scenen abwechſeln, doch ſchon den Verſuch machte, zwiſchen Luſtſpiel, worin er übrigens glücklicher war, und Trauerſpiel eine Scheidewand aufzuführen[6]).



Digitized by Google

Als trefflicher Luſtſpieldichter werden der allerdings weit ſpätere Juan Ruiz, Alarcon y Mendoza aus der Mexicaniſchen Provinz Tasco (geb. 1582)[7]), Gaspar de Aguilar aus Valencia[8]) und der Canonicus Torrega[9]) gerühmt, allein die erſten eigentlichen Tragödien nach Originalſtoffen gehören dem Dominicaner Geronymo Bermudez († 1589), obgleich ſie unter dem fingirten Namen des Antonio de Silva[10]) erſchienen. Sie enthalten die Geſchichte der unglücklichen Ines de Caſtro mit einer Art von Fortſetzung in reimfreien Verſen abgefaßt und mit je zwei Chören verſehen, die, wie dieß auch in mehreren Tragödien der Griechen der Fall iſt, nur in ganz loſem Zuſammenhange mit der eigentlichen Handlung ſtehen. Nach ihm werden noch als Trauerſpieldichter Andres Rey de Artieda aus Valencia (geb. 1549)[11]), Gabriel Laſo de la Vega[12]) und Guillen de Caſtro y Belvis aus Valencia[13]) († 1626), deſſen Stücke, unter denen auch viele Luſtſpiele ſind, ihm ſeinen Lebensunterhalt verſchafften und ſchon P. Corneille's Aufmerkſamkeit auf ſich zogen, der ſeinen Cid aus deſſen Mocedades del Cid nahm.

1) Propaladia de B. de Torres Naharro. Nápoles 1517. fol. Sevilla 1520. 1533. 1545. Toledo. 1535. Amberes s. a. Madr. 1573. 4. Die Com. Himenea b. Ochoa Tesoro del Teatro Esp. T. I. p. 142 sq. ſ. Wellmann in Prutz Lit. hiſt. Taſch. 1843. p. 217 sq.

2) Las primeras dos elegantes y graciosas Comedias del exc. Poeta y Repres. L. de R. sacadas a luz p. J. de T. estas son Comedia Euſemia, Comedia Armelina. Valenc. 1567. Sev. 1576. 8. Las segundas dos Com. de L. de R. Com. de los Enganos y Com. Medora ib. Los coloquios pastoriles de muy agraziada y apacible prosa por el exc. p. etc.: son el coloquio de Timbria y el coloquio de Camila. ib. Compendio llamado el Deleytoso, en el cual se continen muchos pasos graciosos del exc. etc. — para poner en principios y entremedios de coloquios y comedias recop. p. J. de Timoneda. Val. 1576. Logrono 1588. 8. IX St. b. Ochoa. p. 155 sq. ſ. Wellmann ebd. p. 228 sq.

3) Comedia llamada Cornelia. Valenc. 1659. 8. Com. de los Menecmos. ib. eod. 8. Turiana en la cual se contienen diversas Comedias y Farsas muy elegantes y graciosas con muchos entremeses y pasos apacibles, agora nuev. sac. a luz. p. J. Diamante. Val. 1565. 8. Coloquio pastoril. Valenc. 1567. 8. 2 St. b. Ochoa a. a. O. T. I. p. 202 sq.

4) Las tres famosimas Com. del il. poet. y grac. repres. Al. de la V. Agora nuev. sac. a luz p. J. de Timoneda. Valenc. 1566. 8. E. St. b. Ochoa p. 202.

Digitized by Google

5) Las comedias de J. de la C. Primera parte. Sev. 1588. 4. Seine Poetik als: Ejemplar poetico ó arte poetica Espaň. in Terzinen im Parn. Esp. T. VIII. p. 1 sq. 2 Com. b. Ochoa 251 sq.

6) Obras tragicas y liricas. Madr. 1609. 8.

7) Comedias. Madr. 1628. P. I. 4. Barcel. 1634. P. II. 4. S. Tejedor de Sevilla (franz. überſ. v. Denis, Chroniq. chevaler. de l'Espagne et du Portugal. Paris 1839. 8. T. II. p. 233 sq.) iſt von Corneille in ſeinem Luſtſpiele le menteur benutzt worden, ſ. Chasles in d. Révue de Paris. I. Série. T. XXXII—XXXVII. Puibusque, Hist. comp. d. litter. Esp. et Franç. T. II. p. 430 sq.

8) La enemiga favorable b. Ochoa p. 349 sq.

9) El mercador amante ebd. p. 389 sq.

10) Primeras tragedias Espaňoles de A. de S. Nise lastimosa y Nise laureada, D. Ines de Castro y Valladares Princesa de Portugal. Madr. 1577. 8. u. im Parn. Esp. T. VI. p 1 sq. 87 sq. E. Geb. v. ihm ebd. T. VII. p. 149 sq.

11) Los Amantes (de Teruel). Valenc. 1581. 8.

12) Romancero y Tragedias de G. L. de Vega. Alcalá 1587. 8.

13) Las Comedias de Don Guillen de Castro. Primera parte Valenc. 1621. 4. Segunda parte. ib. 1625. 4. ſ. §. 571 Anm. 2.

## §. 571.

Die zweite Periode des Spaniſchen Drama's ward durch Cervantes eingeführt, der uns 8 Luſtſpiele, 8 Zwiſchenſpiele und 1 Trauerſpiel, Numantia, hinterlaſſen hat, welches letztere ihn eigentlich allein, trotz ſeinem etwas zu großen Pathos, auf die Stufe geſtellt hat, wohin die Critiker den Aeſchylus ſtellen, d. h. es fehlt ihm nicht an tragiſcher Kraft und Erhabenheit, ſowie an Originalität der Erfindung, aber die Handlung iſt noch zu hölzern und überhaupt von Kunſtregelmäßigkeit keine Spur[1]). Weit übertrifft ihn daher der eigentliche Begründer des Spaniſchen Dramas, der fruchtbare Lope de Vega Carpio aus Madrid (geb. 1562, geſt. 1635). Er muß eine ungeheure Leichtigkeit im Verſemachen beſeſſen haben, denn er ſagt ſelbſt von ſeinen Stücken: „pues mas de ciento, en horas veynte y quatro pasaron de las musas al teatro.“ Deswegen galt er auch, weil er noch dazu in ganz anderen glänzenden Verhältniſſen als der arme Cervantes lebte, noch bei ſeinen Lebzeiten für ein monstruo de naturaleza, und mit ſeinen Theaterſtücken verdiente er ungeheure Summen, die aber, wie es bei den meiſten großen Genies immer der Fall iſt, ebenſo ſchnell wieder

verschwanden, obgleich man von einem frommen Familiar der Inquisition ein eingezogeneres Leben hätte erwarten sollen. Indessen darf man sich nicht einbilden, daß er trotz seiner außerordentlichen Leichtigkeit im Versemachen und Planentwerfen etwas Vollkommenes zu Stande brachte, vielmehr ist er immer im Einzelnen uncorrect, wenn auch überall das Genie hervorleuchtet. Aber ohne Zweifel hat er die äußere Form des Spanischen Dramas für alle Zeit festgestellt, da er, durch und durch Spanier, auch am Besten wußte, in welcher Gestalt und welchen Stoffen er bei seinen Landsleuten reussiren konnte. So schuf er denn nicht blos die ächte Spanische Comödie, die himmelweit von dem antiken Lustspiele und dem des übrigen modernen Europas verschieden ist, da sie eine Mischung von ernsten und komischen Scenen enthält, also gleichweit vom Trauerspiel als von der Posse entfernt ist und deren Hauptinteresse in der Verwickelung der Intrigue liegt. Dann hat er aber diese Comödien wieder in geistliche und weltliche (comedias divinas y humanas) eingetheilt. Letztere zerfallen wieder in comedias heroicas, unter denen man historische, allegorische oder mythologische Stoffe begriff, und comedias de capas y espada, worin Personen aus den höheren Ständen, nach der damaligen Mode gekleidet, auftreten, obschon man hierzu auch die comedias de figuron rechnet, wo ein Glücksritter die Stelle eines vornehmen Herrn, oder eine Abenteurerin die einer vornehmen Dame spielt. Die geistlichen Comödien[2]) zerfallen wieder in Stücke, deren Stoffe aus dem Leben der Heiligen (vidas de Santos) genommen sind, und in Frohnleichnamsspiele (autos sacramentales). Diese Stücke sind alle sehr regellos, und gewöhnlich waren mit ihnen Prologe (loas) oder Zwischenspiele (entremeses), verbunden, die, wenn sie mit Tanz und Musik begleitet waren, saynetes hießen, um gewissermaßen die Zuschauer für den Ernst der Autos zu entschädigen, da hier fast nur allegorische Personen, in den Heiligenleben aber z. B. Gott Vater, Jesus, der Teufel, Studenten, Spaßmacher ꝛc. zusammen auftreten. Seine historischen Comödien ersetzen bei ihm die Trauerspiele (nur eins, die Züchtigung ohne Rachsucht, heißt Tragödie) und sind größtentheils aus der Spanischen Geschichte genommen; das beste ist Las Almenas de

Toro. Seine Comödien mit Mantel und Degen malen uns die Spaniſchen Sitten auf das Genaueſte, obgleich in ihnen nur ſtehende Perſonen, ein Alter (vejete), ein Liebhaber, eine ſchöne Frau (dama), ein Diener und eine Kammerjungfer, wozu man noch einen Spaßmacher (gracioso) oder Tölpel rechnen kann, vorkommen, was die ſchreckliche Einförmigkeit dieſer Stücke erklärlich macht. Die beſten ſind die Bäuerin von Xetate und die Wittwe von Valencia. Uebrigens hat Lope de Vega in ſeiner Arte nueva de hazer comedias ſelbſt Rechenſchaft über die Grundſätze, nach denen er ſeine Stücke verfaßte, abgelegt. Sein getreueſter Schüler und Nachahmer, der auch ſein Leben beſchrieben hat, iſt Juan Perez de Montalvan[3]) (1603—39), der freilich nicht gleiches Genie, aber eher noch mehr Uncorrectheit beſitzt, wiewohl er das Verdienſt hat, die Autos populärer gemacht zu haben, da er ſtatt der Allegorie ihnen hiſtoriſche Grundlagen gab, obwohl z. B. ſein Polifemo, worin der Cyclope das Judenthum, die Galatea und die übrigen Perſonen aber theils den Glauben, theils den Unglauben darſtellen, übrigens auch noch das Jeſuskind auftritt, ein Muſter von Unſinn iſt. So kam es denn, daß Pedro Calderon de la Barca (1600—87)[4]), der aber, nachdem er 1652 in den geiſtlichen Stand getreten war, beſonders ſeit dieſer Zeit ſeine berühmten Autos sacramentales verfaßt haben mag, ſowohl was die Zahl als den Werth ſeiner Stücke anlangt, allein mit Lope de Vega wetteifern konnte. Er ſteht ihm zwar an Kühnheit der Erfindung nach, übertrifft ihn aber bei weitem an Einheit der Ausführung und Characteriſtik, beſonders der Frauen, ſowie an Einfachheit und Natürlichkeit des Dialogs und ebenſo überraſchenden als wahrſcheinlichen Verwickelungen und Situationen ſeiner Intriguenſpiele. Uebrigens hat er auch den Begriff der heroiſchen Comödie ſchon viel weiter ausgedehnt, denn er ordnete derſelben ſogar Schäferſpiele (z. B. Echo und Narciſſus) und (el mayor incanto Amor) unter; allein ſeine hiſtoriſchen Stücke, die alle mit einem großen Apparat von theatraliſchem Pomp verſehen ſind, ſind nur dann vollkommen gelungen zu nennen, wenn er ihren Stoff der vaterländiſchen Geſchichte entlehnen konnte, wie dieß am beſten aus ſeinem Meiſterſtücke, vom ſtand-

haften Prinzen, um nicht von ſeinem Leben ein Traum zu reden, erhellt. In ſeinen Autos hat er unbedingt das Höchſte in ſeiner Art geleiſtet, wenn auch zuweilen die myſtiſche Erhabenheit, z. B. in der Andacht zum Kreuz, dem Deutſchen, beſonders proteſtantiſchen Critiker als Schwulſt erſcheint, die jedoch auch den ihnen in mancher Hinſicht nahekommenden Trauerſpielen unſeres Z. Werner häufig zum Vorwurfe gemacht wird. Jedenfalls liegt in Calderon die ganze impoſante Größe des Spaniſchen Catholicismus ausgeprägt, jene Verſunkenheit in ein religiöſes Bewußtſein, was uns jetzt kaum möglich erſcheint[5]). Nächſt ihm gebührt ein ehrenvoller Platz dem ſchon genannten Lupercio Argenſola[6]), berühmten Geſchichtſchreiber der Eroberung von Mexico, Antonio de Solis[7]) (1610—86), ſeinem Freunde, der nur an Schwung der Phantaſie von ihm übertroffen wird und ſich in der heroiſchen Comödie (z. B. el **Alcazar del Secreto**) und dem Intriguenſpiele (z. B. **La Gitanella de Madrid**) mit Glück verſucht hat. Ihn wie Calderon und den berühmten Agoſtino Moreto y Cabana[8]), der ſpäter auch in den geiſtlichen Stand trat und in Frankreich den von Scarron faſt wörtlich aus ſeinem **Marques del Cigarral** überſetzten **Don Japhet d'Armenie**, ſo wie durch die nach ihm von Moliere bearbeiteten Stücke, **La Princesse d'Elide** und **l'Ecole de Maris**, in Deutſchland aber beſonders durch ſeine ausgezeichnet feine Donna Diana bekannt iſt, protegirte beſonders der König Philipp IV., der bekanntlich ſelbſt einige Stücke unter dem Namen **Un ingenio de esta Corte** für das Theater ſchrieb[9]), und war gewiſſermaßen mit Urſache ſeiner vorzüglichen Entwickelung. An ihn reihet ſich Francisco Lopez de Zarate[10]), unter deſſen Stücken beſonders **La Presumida y la Hermosa** dadurch intereſſant iſt, weil er darin den **lenguage culto** der Gongoriſten lächerlich gemacht hat, ſowie Don Juan de Hoz, deſſen **Castigo de la Miseria** unbedingt die beſte **Comedia de figuròn** iſt[11]), nur daß auch bei ihr die Verwickelung der Intrigue wie bei allen übrigen leider ganz auf Koſten der Characteriſtik geſchieht. Andere gleichzeitige und beliebte Dichter ſind Gabriel Tirſo de Molina[12]) (d. h. Gabriel Fellez), Francisco de Roxas, deſſen **Entre bobos anda el juego** von Thomas Corneille in

Digitized by Google

ſeinem Don Bertrand de Cigarral verarbeitet iſt[13]), Agoſtino Salazar y Torres aus Mexico, der jedoch den Gongorismus, dem er anhing, in ſeinem Elegir al enimico glücklich vermieden hat[14]), ſowie Antonio Mira d'Amescua, oder de Mescua, Lope de Vegas Nachahmer, und der zuerſt in ſeinem Caballero sin nombre einen Bär aufs Theater brachte[15]). Alle übrigen Schauſpieldichter, die, wie Huerta erzählt, unter Philipp IV. allein 3852 Stücke zuſammenſchrieben, ſtehen noch unter dem Niveau der Italiäniſchen comedia dell' arte.

1) Ocho comedias y ocho entremeses nuevos nunca representados, comp. p. M. de C. S. Madr. 1615. 4. Comedias y entremeses. ib. 1749. II. 4. Numancia u. 3 and. Stücke im Tesoro d. Teatro Esp. T. I. p. 454 sq. Numancia z. erſt. M. überſ. Berl. 1811. 8. Mehr. Zwiſchenſp. b. Schack a. a. O. Bd. I.

2) Coleccion de comedias. Madrid, Valencia, Valladolid y Zaragoza. 1609—47. XXVIII. 4. (enth. 332 St. 8. dav. in Vega del Parnaso. Madr. 1637. 4. u. 12 Aut. u. ebenſ. Introm. in d. Fiestas d. santiss. Saramento. Sarag. 1644. 4. E. Verz. v. 339 St. giebt Vega ſelbſt im Prol. z. ſ. Peregrino.) Coleccion de las obras sueltas assi en prosa como en verso. Madr. 1776—79. XXI. 4. (ohne d. Com.) Teatro escojido b. Ochoa Tesoro del Teatro Esp. Paris 1835. T. II. ſ. a. Some account of the lives and writings of L. F. de Vega and Guillen de Castro by H. Richard, lord Holland. Lond. 1817. II. 8. Lardner. a. a. O. p. 189 sq. M. Enk, Studien üb. L. de V. C. Wien 1838. 8. Schauſpiele überſ. v. J. Gr. v Soden. Lpzg. 1820. Bd. I. 8. Romant. Dichtungen a. d. Span. v. C. Richard. Aachen 1824—28. IX. 8. Stern, Zepter, Blume her. v Ev. S. Freih. v. d. Malsburg. Dresd. 1836. 8. Kaiſer Otto in Florenz — fr. beard. v. P. v. C. Caſſel 1837. 8. Mehr. überſ. b. A. Fr. v. Schack, Span. Theater. Frkft. a. M. 1845. 8. Bd. II. u. b. C. A. Bohrn, Spaniſche Dramen. Berl. 1841—44. Bd. I. II. u. IV.

3) ſ. Viel Castel, Le drame religieux en Espagne, in d. Révue d. deux mond. 1840. Brux. T. III. p. 255 sq.

4) Primero tomo de las comedias de M. Alcala 1638. 8. Seg. Tomo. Madr. 1639. 4. Com. Valenc. 1652. II. 4. Fama posthuma a la vida y muerte de Lope Fel. de V. C. y elogios paneg. escr. p. los mas esclarecidos ingenios solicitados p. Montalvan. Madr. 1636. 4.

5) Autos sacramentales. Madr. 1716. 1759. VI. 4. Comedias p. J. F. de Apontes. Madr. 1683. 1685—91. 1760—63. XI. 4. Comedias cotejadas c. las mej. edic. hasta ahora publ. corr. y dad. a luz p. J. J. Keil. Leips. 1827—30. IV. 4. Teatro escojido, b. Ochoa Tes. del Teatro Esp. T. III. cf. Lardner T. III. p. 278 sq. J. L. Heiberg, De poeseos dramat. genere. Hispan. praec. de Cald. de la Barca principe dram. comm. aesth. Hafn. 1817. 8. K. Roſenkranz, Ueb. Cald. Trag. v. wunderth. Magus. Halle 1829. 8. Fr. W. V. Schmidt, Ueb. d. Kirchentrennung von England, Schauſp. d. D. P. C. Ueberſ. d. Inh. m. beurth. Anb. üb. Hilfsmittel, Ausgaben, Ueberſ. u. Quellen, Werke d. Cald. Berl. 1819. 8. u. Ueb. d. chron. Folge ſ. Com. in d. Wien. Jahrb. Bd. XVII. A. Bl. p. 1 sq. Bd. XVII. A. B. p. 1 sq. Solger ebd. Bd. VII. p. 140 sq. ſ. Schulze, Ueb. d. ſtandh. Prinz. d. P. C. Weimar 1812. 8. u. im Journ. f. Lux. u. Mod. Novbr. 1811. p. 681 sq. ebd. 1812. Mai

p. 306 sq. H. Ulrici, Ueb. Shakſpeares dram. Kunſt u. ſ. Verhältniß zu Calderon und Göthe. Halle 1839. 8. Chasles im Journ. d. Debats. 1737. 11. Juin. 12 et 28 Iuill. Ueberſ. ſ. v. Schlegel, Spaniſches Theater. Berl. 1809. II. 8. ebd. 1845. II. 8. Schauſpiele überſ. v. J. D. Gries. Berl. 1815—29. VII. 8. Auswahl a. C. dram. Werken u. Schilderung ſ. Leb. u. Schriften. Gotha 1832. 12. Schauſpiele überſ. v. Ad. Martin. Lpzg. 1844. III. 8.

6) Isabela u. Alejandra im Parnaso Esp. T. VI. p. 312. 421 sq.

7) Comedias. Madr. 1681. 1687. 4. Varias poesias sagradas y profanas que dexó escritas (aunque no juntas ni retocadas), fueron recog. y dad. a luz p. D. J. de Goyeneche. Madr. 1692. 1736. 1742. 4.

8) Primera parte de sus comedias. Madr. 1654. 4. Primera et secunda parte. Valenc. 1676. Verdadera tercera parte. ib. 1703. III. 4. Donna Diana a. d. Span. v. A. West. Wien 1819. 1824. 8. Weiber hüten iſt nicht möglich, deutſch v. Richard. Aachen 1827. 12. II. and. d. Dohrn. Bd. II. u. III. ſ. Viel Castel a. a. O. 1840. 15 Mars.

9) z. B. Com fam. Dar la vida por su Dama, el Conde de Sex. Sev. s. a. 4.

10) Obras varias. Alcala 1651. 4. Poesias varias. ib. 1619. 8.

11) Madr. 1749. 4. d. D. V. Garcia de la Huerta, Theatro hespañol. Madr. 1785. (XVII. 8.) T. I.

12) Comedias de T. de Molina. Sevilla 1627—36. V. 4. ſ. Viel Castel in d. Rév. d. deux mond. 1840. 1. Mai.

13) Comedias famosas de D. Fr. de Roxas o Rojas de Zorilla. Sevilla 1680. 4.

14) Comedias de D. A. Salazar y Torres. Madr. 1681—94. II. 4. u. in ſ. Cithara de Apolo. Madr. 1692. II. 4.

15) S. St. d. Huerta. Aufgez. d. Blankenburg zu Sulzer. Bd. II. p. 541.

## §. 572.

Wir kommen nunmehro zu dem zweiten Abſchnitte dieſer Periode der Geſchichte der Spaniſchen Poeſie, nämlich zu dem Zeitraum von 1701 an, oder zu dem des Einfluſſes der Franzöſiſchen Literatur, wo freilich eine ſo geiſtreiche Critik, wie ſie für den frühern V. Espinel (Casa de la memoria, im Parn. Esp. T. VIII. p. 354 sq.) gegeben, fehlt. Dieſer machte ſich theils überhaupt ſchon während der Anfänge der Regierung Ludwigs XIV. in Frankreich bemerkbar, theils trat er beſonders hervor, nachdem durch das unglückliche Teſtament König Karls II. Spanien einen Franzöſiſchen Prinzen als Philipp V. auf ſeinen Thron hatte erheben ſehen. Mit dieſem Ereigniſſe begann in der Literatur ſelbſt ein hartnäckiger Kampf, nämlich zwiſchen denen, die der alten Nationalliteratur anhingen und ſelbſt ihre Fehler für ſchön erklärten, und dieß war das eigentliche Volk, und zwiſchen den Vornehmen und Schöngeiſtern, welche die Franzöſiſche Literatur weit über die ihres Vaterlandes ſtellten, und in dieſer nur das ſchön fanden, was mit den Grundſätzen der Franzöſiſchen Poetik

übereinkam und natürlich nun ſelbſt in dieſem Geiſte dichteten. Seit dieſer Zeit ſchreibt ſich nun jener noch heute auf dem Spaniſchen Theater beſonders bemerkbare Wettſtreit ächtſpaniſcher Producte mit Ueberſetzungen oder Nachahmungen franzöſiſcher Dramatiker her. Um gleich hier ſtehen zu bleiben, bemerken wir, daß noch in der alten Manier Calderon's ſchrieben Francisco Bances Candamo († 1709)[1]), Antonio de Zamora[2]), deſſen hechizado por fuerza am berühmteſten unter ſeinen Stücken iſt, Joſe de Cañizares, deſſen domine Lucas[3]) uns ein treffliches Bild des Renommiſtenlebens auf den Spaniſchen Univerſitäten giebt, Vicente Garcia de la Huerta, der ſelbſt einige heftige Invectiven gegen die Franzöſiſche Manier losließ[4]) und Eduard de Goroſtiza[5]), obgleich auf Letztere der Franzöſiſche Einfluß ohne ihr Wiſſen und Wollen eingewirkt hat. Dagegen ſtanden auf der anderen Seite Don Ramon de la Cruz, y Cano (1728—95), der in aſſonirenden Redondillen ein ächtes Volksluſtſpiel ſchuf[6]), Agoſtino de Montiano y Luganbo (geb. 1697, geſt. nach 1754), deſſen Virginio und Ataulpho, mit Ausnahme der von ihm an die Stelle der Alexandriner geſetzten reimloſen Jamben allen Anſprüchen der Franzöſiſchen Critik genügen ſollte[7]), und beſonders huldigten in neuerer Zeit dieſer modernen Form Nicaſio Alvarez de Cienfuegos, Manuel Quintana[8]) und der bekannte Francisco Martinez de la Roſa, aus Granada (geb. 1788), deſſen viuda de Padilla aber ſchon politiſche Tendenz hat, dagegen aber zeigt, daß er durchweg durch das Studium der alten Nationaldramatiker gebildet iſt[9]) und ebenſo wie Leandro Fernandez Moratin aus Madrid (1758—1828) der Spaniſche Moliere, mit Recht der Wiederherſteller des Spaniſchen Luſtſpiels genannt werden kann, weil er das Beſte aus den Franzöſiſchen Muſtern aufnahm und damit die Fehler und Mängel ſeiner Vorgänger beſſerte, kann auch jener auf den Namen des Reformators der Spaniſchen Tragödie Anſpruch machen[10]). Allerdings konnten weder der eine noch der andere ſolchen Erfolg erringen, wie des Breton de los Herreros Marcela im Genre des Luſtſpiels oder des John Garcia Gutierrez Drama El Trobador (1836), da erſteres in einem Tage zweimal aufgeführt werden mußte, letzteres aber ſo

Digitized by Google

gefiel, daß ſein Verfaſſer auf der Bühne erſcheinen mußte, was lange nicht dageweſen war. Außer ihnen werden noch M. J. de Larra († 1836 durch Selbſtmord), Trueba, Joſe Muñoz Maldonado, Madame Sabater, deren Tragödie Egitona ihr ebenfalls Herausrufen verſchaffte, ꝛc. gerühmt.

1) Poesias comicas, obras posthumas p. Fr. Banzes Candamo. Madr. 1722. II. 4.
2) Comedias di A. di Z. Madr. 1744. II. 4.
3) Comedias de Jose Cañ. Madrid. 1744. II. 4.
4) Tragedias de V. G. de la Huerta, iſt T. XV ſ. Theatro.
5) Teatro Original. Paris 1822. 12.
6) Teatro de R. de la Cruz. Madr. 1786. X. 8.
7) Discurso sobre las tragedias Españolas, c. la Virginia. Madrid 1750. 8. Ataulpho ib. 1753. 8. ſ. Leſſing Theatr. Bibl. St. I. p. 118 sq.
8) Ihre St. b. Ochoa Teatro Esp. T. IV.
9) Obras literarias de D. Fr. Mart. de la Rosa. Paris 1827—34. V. 8. Poesias y las dos comedias de Fr. M. de la R. ib. 1836. 12. Auserl. Schrift. n. d. Span. Urſchr. bearb. v. A. Schäfer. Heidelb. 1835. II. 8.
10) Obras de Leandro Fern. Mor. Madr. 1830. VI. 8. Paris 1825. III. 8. Von dieſem ſind die Trauerſpiele des Nicolo F. M. zu unterſcheiden (Teatro de N. T. M. Madr. 1763. 8.)

## §. 573.

Eben ſo mager wie die Ausbeute dieſes Abſchnitts für die dramatiſche Literatur der Spanier iſt, iſt ſie im Ganzen auch für die übrigen Dichtungsarten. Beſchäftigen wir uns zuerſt mit dem Epos, ſo führt man des Pedro de Peralta Gründung Lima's[1]), die Eroberung von Mexico des D. Francisco Ruiz de Leon[2]) und des Juan Escoiquiz[3]) (1762—1820), des Grafen de Noroña Omnlade[4]), des Don Juan Melendez Valdes (1754—1817) Caida de Luzbel[5]), des fleißigen Juriſten Don Felix Joſe Reinoſo Inocencia perdida[6]) nach Miltons Stoffe, des Ruiz de la Vega Pelayo[7]), des Don Fernando Corradi mehr lyriſchen Torriſos, und die auf die Preisaufgabe der Madrider Academie von der Belagerung Zamoras durch den König Sancho 1831 eingegangenen drei Epopöen des Baron de Bigueral, D. Fernando Corradi (1832) und Don Joſe Joaquim de Virués y Spinola (1833) an, allein erſt D. Angel de Saavedra, Herzog von Rivas, deſſen Paso honroso und Florinda noch in dem Geſchmacke der modernen Franzöſiſchen

Romantiker waren, verſuchte in ſeinem Moro exposito die moderne romanartige Behandlung des Epiſchen in der Manier W. Scott's in die alten Nationalformen einzukleiden[9]). Als comiſcher Dichter iſt nur Joſe de Sylveſtre Marquis von Cuellar zu nennen[10]). Was das Lehrgedicht anlangt, ſo wird dieſes beſonders durch des gelehrten Tomas de Yriarte[11]) aus Orotova auf Teneriffa (1750—94) Lehrgedichte über die Muſik und literariſche Fabeln (67), deren Naivetät der Lafontaine's nicht nachſteht, aufrecht gehalten, obwohl auch des Nicolas Fernandez de Moratin[12]) († 1780) Jagd, des D. Juan Repomuceno Gonzales de Leon (Candido Maria Trigueros)[13]) zwölf philoſophiſche Dichtungen in Pentametern (um 1736), des Diego Antonio Rejon de Silva Lehrgedicht von der Malerei[14]), die Aeſopiſchen Fabeln des Felix Maria Samaniego[15]) und die Epigramme des D. Francisco Gregorio Salas[16]) gerühmt werden. Was endlich die Lyrik anlangt, ſo hatte noch verſucht, den alten claſſiſchen Styl feſtzuhalten, die Nonne Donna Juana Inez de la Cruz[17]) zu Mexico, deren mit männlichem Geiſte abgefaßte Sonette ihr den Namen der 10ten Muſe verſchafft haben, obgleich ihre allegoriſchen religiöſen Prologe (Loas), unter denen El divino Narciso (d. göttliche Narciß = der himmliſche Bräutigam, Chriſtus) am Höchſten ſteht, unbedingt beſſer ſind, und im Gegenſatze zu ihr Eugenio Gerardo Lobo[18]) (1668) den Gongorismus. Siehe, da trat D. Ignacio de Luzan[19]) Claramunt de Suelves y Gurrea († 1754) mit ſeiner berühmten Poetik (1737) auf, und ward durch dieſe im Geiſte Boileau's geſchriebene Kunſtcritik der Stifter der entſchieden franzöſiſchen Schule und ſuchte durch eigene poetiſche Verſuche, größtentheils Gelegenheitsgedichte (z. B. das Urtheil des Paris) und kleine Oden und Canzonen, die Vorzüge der Franzöſiſchen Correctheit und Eleganz vor dem damals noch angeſehenen Schwulſt der Gongoriſten ins Licht zu ſtellen, konnte es jedoch nicht mit des wackern Vicente Garcia de la Huerta[20]) (1720—97) im altnationalen Style geſchriebenen Arbeiten aufnehmen, unter denen ſich beſonders ſeine Fiſchereclogen und Romanzen auszeichnen, wiewohl dieſer dabei nicht ungerecht gegen die Vorzüge der Gallicisten war, ſonſt

würde er nicht Voltaire's Zaire für die Spaniſche Bühne bearbeitet haben. Andere treffliche claſſiſche Lyriker waren noch Leon de Arroyal[21]) und Pedro de Montengon[22]), beide Odendichter, der ſchon genannte Juan Melendez Valdes aus Ribera, deſſen Anacreontiſche Lieder und lyriſchen Romanzen unübertrefflich genannt werden können, der Graf de Noroña[23]), Joſe Igleſias (1753—91)[24]), Nicaſio Alvarez de Cienfuegos († 1812), eigentlich aber nur als Tragiker bedeutend[25]), die eifrigen Legitimiſten D. Juan Bautiſta de Arriaza y Superviela[26]) (geb. 1770), ein bedeutendes ſatiriſches Talent, und Juan Nicaſio Gallego[27]) (geb. 1777), D. Alberto Liſta[28]) (geb. 1775), der ausgezeichnetſte aller lebenden Dichter Spaniens, D. Joſe Joaquim de Mora[29]) aus Cadix (geb. 1790), der ſchon genannte Martinez de la Roſa (wegen ſeiner Elegie Zaragoza), Manuel Joſe Quintana[30]) aus Madrid (geb. 1772), Pablo de Xerica[31]) aus Vittoria (geb. 1781), Serafin E. Calderon[32]), Manuel Maria del Marmol[33]), die Donna Maria Roſa Galvez[34]), D. Manuel Breton de los Herreros (geb. 1800 zu Quel bei Logroño), durch ſeine Luſtſpiele äußerſt populär[35]), Joſe Zorilla Moral[36]), der beliebteſte unter den jetzigen Lyrikern ꝛc.[37]), von denen allen uns F. J. Wolf in ſeiner **Floresta de rimas modernas castellanas (Paris 1837. II.)** Proben gegeben hat.

1) Lima fundada. Lima 1732. II. 4. Verſchieden iſt des R. de Valdez Poëmo heroico hispano-latino-panegyrico de la fundacion de Lima. Madr. 1687. 4.

2) Hernandia, triumpho de la fé y gloria de las armas españoles poema heroico; conquista de Mexico, proezas de H. Cortes, blasones y grandezas del nuovo mundo. Madr. 1755. 4.

3) Mejico conquistado poema her. Madr. 1798. III. 8.

4) Omniade o la separacion de la monarquia arabe-española. Madr. 1816. II. 8.

5) b. Ochoa, Tesoro de los poem. esp. p. 441 sq. Poesias liricas. Madr. 1785. 1797. III. 8.

6) Inocencia perd. Madr. 1804. 8. u. b. Ochoa p. 449 sq.

7) Don Pelayo, poema hist. Madr. 1839—40. III. 8.

8) Torrijos ó las victimas de Malaga. Madr. 1835. 8.

9) Poesias. Ed. Seg. Madr. 1820—21. II. 8. (Darin El Paso)

Digitized by Google

Moro expósito ó Cordóba y Burgos en el siglo décimo, leyenda en doce romances. Paris 1834. II. 12. (Darin La Florinda) Romances historicos. ib. 1836. 12.

10) El robo de Proserpina. Madr. 1731. 4.

11) Coll. de obras en verso y prosa. Madr. 1787. VI. 8. Fabulas literarias. ib. 1782. 8. Deutſch v. Bertuch. Lpzg. 1788. 12.

12) Diana. Madrid. 1765. 8. Las naves de Cortez destruidas, poema ep. ib. 1785. 8. Obras postumas. Barcel. 1821. 4.

13) El poeta filosofo o poesias filosoficas. Sevilla 1775. 4.

14) La pintura, poema did. en tres cantos. Segov. 1786. 4.

15) Fabulas en verso castel. Madr. 1804. III. 8.

16) Coleccion de los epigramas y otros poesias criticas, satiricas y prosas. Madr. 1827. 12.

17) Poemas de la unica poetisa americana musa dezima, soror J. J. de la Cruz. Madr. 1690. Barcel. 1691—93. Lisb. 1701. III. 4. Val. y Madr. 1725. 4.

18) Obras poeticas. Madr. 1758. II. 4.

19) La Poetica ò Reglas de la Poesia en general y de sus principales especies. Zarag. 1737. fol. S. Ged. im Parn. Esp. T. II. p. 137. IV. p. 157 sq.

20) Obras poeticas. Madr. 1778—79. II. 8.

21) Las Odas. Madr. 1784. 8.

22) Odas. Madr. 1794. 8. Rodrigo, rom. ep. ib. 1793. 8. Ber. ſ. ſ. Profaromane (ſ. Brunet T. III. p. 441.); der beſte iſt El Eusebio (Madr. 1786. IV. 8.)

23) Poesias. Madr. 1799—1800. II. 8.

24) Obras. Madr. 1802. II. 8. Poesias. Barc. 1820. II. 8.

25) Obras poeticas. Madr. 1816. II. 8. Paris. 1821. 18.

26) Las primicias ó colecc. de los primeros frutos poéticos de D. J. B. Madr. 1797. 8. Poesias liricas. Madr. 1829—32. II. 8. Paris 1835. 8. Poesias patrióticas. Lond. 1810. Ed. III. Madr. 1815. 8. Emilia poema did. ib. 1803. 8.

27) Oda á Buenos Ayres. Madr. 1807. 8. Elegía al Dos de Mayo. ib. 1808. 8. Dos Elegías ib. 1819. 8. S. Ged. b. Wolf a. a. O.

28) Poesias. Madr. 1822. 8. ib. 1837. II. 8.

29) Meditaciones poeticas. Lond. 1826. 8. Leyendas y algunas poesias sueltas. Paris 1838. 8. Nino segundo, Trag. Madr. 1815. 8.

30) Poësías. Madr. 1802. 8. Poësias, incl. las patrioticas y las Tragedias ib. 1821. II. 8.

31) Ensayos poéticos. Valenc. 1814. Paris 1817. 8. Poesias. Bordeaux 1831. 8. Létrillas y fabulas. ib. 1838. 8.

32) Poesías del Solitario. Madr. 1833. 8.

33) Romancero o pequeña colecc. de romances. Sev. 1834. II. 8.

34) Obras poeticas. Madr. 1804. III. 8.

35) Poesías sueltas. Madr. 1831. 8. Mehrere Satiren z. B. Contra el furor filarmónico. Madr. 1828. 8. Contra los hombres en defensa de las mugeres. ib. 1829. 8. El carnaval. ib. 1833. 8. etc.

36) Poesias. Madr. 1836. I—VI. 8.

37) ſ. Ochoa im Geſellſch. 1846. nr. 133.)

Digitized by Google

§. 574.

Wenden wir uns jetzt nach Portugal hinüber, so müssen wir zuerst bemerken, daß die Geschichte der Poesie[1]) dieses Landes durch verschiedene politische Einwirkungen ihrer Gestaltung nach auch in mehrere Abschnitte zerfällt als die Spanische. So umfaßt denn der erste von 1524—1580 die Glanzepoche derselben, wo nicht allein die in Indien gemachten Eroberungen das Land mit materiellem Reichthum erfüllten, sondern auch die großen Genies sich theils im Sonnenschein eines prachtliebenden Hofes pflegen, theils in der niedern Hütte der Armuth gedeihen konnten. Die classische Schule dieser Zeit beginnt sehr frühzeitig besonders durch Johann's III. Thätigkeit für die Volksbildung hervorgerufen, mit dessen Günstling, dem oben schon genannten Sa de Miranda aus Coimbra (geb. 1494, gest. 1558), der zwar seine meisten Hirtengedichte, worin er Meister ist, in Spanischer Sprache schrieb, aber in seinen poetischen Episteln als würdiger Nachahmer des Horaz und in seinen Liedern als ächter Volksdichter erscheint[2]). Neben ihm steht der Portugiesische Horaz Antonio Ferreira aus Lissabon (1528—1569), dessen Oden ganz im Geiste dieses großen Mannes sind, dessen Sonette aber mehr an Petrarca erinnern, wie er denn überhaupt im Innern sowohl als Aeußern sich durchgängig an die Italiäner anschloß, und sogar in der Form auch nicht ein einziges Gedicht im alten Nationalstyle hinterlassen hat[3]). Sein Freund, Nachahmer und Bewunderer Pedro de Andrade Caminha († 1589) hat ihn nur in der Form und im Style erreicht, und auch hier nur in seinen Epigrammen, an eigentlicher dichterischer Begeisterung aber steht er ihm weit nach[4]). Ein anderer Schüler Fereiras ist Diogo Bernardes († 1596), dessen Eclogen und Episteln, die unter dem Titel o Lyma, dem Namen eines Flusses, an dessen Ufer er seine Hirten weiden läßt, zuweilen allerdings an Camoens, von dem er sich leider Mehreres zugeeignet haben soll, erinnern, ist durchweg ein gemachter Dichter, dessen mit Concetti's durchzogener Styl viel Aehnlichkeit mit dem Marini's hat[5]). Auch sein Bruder Agostinho da Cruz wird besonders wegen seinen geistlichen Gedichten,

Digitized by Google

die alle eine sehr melancholische Färbung haben, geschätzt[6]), ebenso wie Fernand Alvares do Oriente aus Goa, der in seiner aus einer Mischung von Prosa und Versen bestehenden Lusitania transformada eine in der Form eines Hirtengedichts trefflich eingekleidete Naturschilderung seines Mutterlandes giebt[7]). Gleichzeitig fällt noch der Schuflicker Gonçale de Bandarra aus Trancozo, dessen Volkslieder, worin er eine Regeneration seiner Nation verheißt, noch heute geschätzt werden[8]). Allein weit überstrahlt alle diese Gestirne am Dichterhimmel Portugals der große Luis de Camoens aus Lissabon, der in seiner Lus. C. X. in den Worten „Aquelle cuja lyra sonorosa; Sera mais asamada que ditosa" selbst eine Critik seines traurigen Schicksals gegeben hat. Geboren 1525 in einer alten, aber armen Familie, erwarb er sich zu Coimbra große Kenntnisse in der Geschichte und Mythologie, ward aber wegen einer Liebschaft zu Lissabon aus dieser Stadt nach Santarem verbannt, wo er anfangs durch Dichten seinen Unterhalt zu verdienen suchte, dann aber (1546) als Volontär auf die damals gegen die Maroccaner kreuzende Flotte eintrat. Er verlor hier vor Ceuta ein Auge, kehrte dann nach Lissabon zurück und schiffte sich 1553 nach Goa ein, um da sein Glück zu versuchen, allein eine Satire auf die dasige Regierung, die ihn gänzlich vernachlässigt hatte (Disparates na India), bewirkte seine Verbannung nach Macao, wo er fünf Jahre als provedor mòr dos defuntos lebte und in der nach ihm benannten Camoensgrotte sein bewunderungswürdiges Gedicht schrieb. Nach Goa zurückgekehrt, verlor er bei einem Schiffbruche alle seine Habe und wurde sogar wegen angeblichen Unterschleifes eingesperrt. Entlassen kehrte er nach Lissabon zurück, wo er, während die Pest wüthete (1572), seine (os) Lusiadas (d. h. die Lusitanier) publicirte. Allein da die ihm dafür gewährte Pension von 15000 Reis = (25 Thlr.) nicht zu seinem Lebensunterhalte ausreichte, erhielt ihn ein treuer Sclave durch Betteln, bis er 1579 in einem Hospitale starb. Sein großes Epos, worin er die Thaten seiner Landsleute in Indien feiert, ist durchgängig Original; es ist eine Nachahmung der Aeneide und sucht die ganze alte Geschichte seiner Nation mit ihrem Ruhme in ihren

Bereich zu ziehen, verſtößt aber durch ſeine Verbindung der heidniſchen Wunderwelt mit dem Chriſtenthum gegen den guten Geſchmack. Das Metrum iſt der heroiſche Jambus in gereimten Octaven, die 102 Strophen in 10 Geſängen ausmachen. Sein Haupttalent beruht darin, daß er durch den Zauber ſeiner Poeſie die trockene Geſchichte ſelbſt poetiſch zu machen gewußt hat, ohne deshalb allzuſehr von der Wirklichkeit abzuweichen. Außerdem hinterließ er noch 301 Sonetts, die allerdings auch viel Concetti's enthalten, 16 Cançoens oder Romanzen im Geſchmacke Petrarca's, 12 Oden, 15 treffliche Eclogen, 4 Sextinen, 21 Elegieen, 3 Luſtſpiele, eine Menge Redondillas oder Endechas und Kleinigkeiten (voltas, motes und motes glosados), die eine Art Schularbeiten ſind, ſowie Octaven an Noronha über die Schlechtigkeit der Welt, und die oben genannte Satire[9]).

1) Parnaso Lusitano ou Poesias Selectas dos Auctores Portuguezes antigos e modernos ill. c. not. Paris 1826—27. V. 32.

2) Obras de Fr. de Sa de M. Lisboa. 1595. 1614. 4. 1632. 16. 1651. 1677. 8. 1784. II. 8.

3) Poemas luzitanos. Lisb. 1598. 4. 1771. II. 8.

4) Poezias de P. d'Andrade Cam. mand. publ. por ordem de Acad. Real. Lisb. 1791. 8.

5) Olyma, eglogas, flores de Lima, rimas varias. Lisb. 1761—70. III. 12. (Varias rimas ao bom Jesus e à virgem gloriosa sua mái etc. Com outras mais do honesta e proveitosa liçam. P. D. Bern. naturel de Ponte de Lima. Lisb. 1770. 8.)

6) Seine Ged. ſtehen in dem III. Bde. d. Olyma ſeines Bruders u. deſſ. Var. Rim. u. Varias poezias de Fr. Ag. da Cr. collegidas p. J. Caetano de Mesquita. Lisb. 1771. 12.

7) Lusitania transformada. Lisb. 1607. 8.

8) Rimas. Paris 1605. Nantes 1646. 8.

9) S. Sev. de Faria, Disc. var. Polit. Evora 1624. p. 88—135. Niceron, Mém. T. XXXVII. p. 244 sq. New Lond. Mag. 1789. Octbr. p. 480 sq. Olla Potrida 1779. II. p. 253 sq. Neue Länder- und Völkerkde. 1787. I. p. 35 sq. Ant. de Aranja de Azevedo, Mem. en defeza de Camoès contra de la Harpe, in d. Mem. de Litt. de Port. T. VII. p. 1 sq. Ein. Nachr. v. Port. Lit. Frkft. 1779. p. 72 sq. Cruice, Etudes littér. p. 218—233. Ch. Magnin, Not. s. Luis de C., vor L. Lus., Trad. nouv. rev. p. Dubeux. Paris 1841. 18. Denis, Camoens et ses contemporains, vor L. Lus. trad. n. p. Fournier et Desaules. ib. 1841. 18. u. Deſſ. Portugal. ib. 1846. p. 277 sq. Nachtr. zu Sulzer Bd. I. p. 341 sq. Lardner T. III. p. 295 sq. Adamson, Mem. of the life and writings of L. de Cam. Lond. 1820. II. 8. Obras. Paris 1759. III. 12. Lisb. 1772. 1779—80. 1782—83. III. 8. Paris 1815. V. 18. Os Lusiadas com priv. real. Lisb. 1572. 4. c. alg. ann. ib. 1584.

Digitized by Google

8. 1597. 8. 1631. 24. com. p. M. de Faria y Souza. Madr. 1639. II. fol. ill. c. var. not. p. J. Garcez Ferreira. Napol. y Roma 1731—32. II. 4. Coimbra 1800. II. 18. p. J. M. de Souza Botelho. Paris 1817. 4. 1819. 8. Paris 1823. 32. c. not. p. J. de Fonseca. ib 1846. 8. Rythmos divididas em cinco partes. Lisboa. 1595. 1593. 1607. 1614. 1616. 1621. 4. 1629. 1645. 24. Rimas varias coment. p. M. de Faria y Sousa. Lisb. 1685—89. II. fol. D. Lusiade a. d. Portug. in deutsche Ottavereime übers. v. Th. Hell u. Fr. Kuhn. M. erkl. Anm. u. Not. zu d. Leb. d. Dicht vers. Lpzg. 1807. 8. A. d. Port. übers. v. C. C. Heise. Hamb. 1806. Bd. I. 8. D. Lusiaden verd. v. J. J. C. Donner. Stuttg. 1833. 8.

## §. 575.

Neben Camoens ist nun aber der eigentlich noch der vorigen Periode angehörige Portugiesische Ennius Bernaldim Ribeyro aus Torraõ (1495—1521) zu erwähnen, der nicht allein durch seine Hirtengedichte in Redondillen das Landleben in seiner höchsten Poesie dargestellt[1]), und zu vielen Nachahmungen, unter denen eigentlich nur sein Nebenbuhler Christovam Falcam[2]), Gouverneur von Madera, ihn erreicht, Gelegenheit gab, während er doch nur seine Liebe zur Beatrix, der Tochter des Königs Emanuel, darin schildern wollte, sondern auch in seinem aus gleichem Grunde geschriebenen, aber dunkeln und unbeendigten Prosaroman Menina e Moça (das unschuldige junge Mädchen) zuerst den Versuch machte, die Sprache seiner Landsleute zu veredeln. War dieser Roman, in dem, wie in seinen Eclogen die Hirten, seine Helden jene melancholische Trauer characterisirt, die Cervantes an dem über seine Liebe brütenden Don Quixote so schön gezeichnet hat, halb dem Genre des Schäferromans, halb dem des Ritterromans angehörig, so ist das Letztere ganz der Fall mit des Francisco Moraes aus Braga (ermordet zu Evora 1572) Geschichte Palmerins, die bekanntlich der Pfarrer bei dem in Don Quixote's Bibliothek angestellten Bücher-Autodafé ebenso sorgfältig wie den Homer bewahrt wissen will, was eher seine für die Sittengeschichte jener Zeit wichtigen Gespräche verdienen[3]), obwohl der dritte von Fernand Alvarez do Oriente geschriebene Theil des Palmerin von England am Besten den Abstand von seinen Mustern darthut. Beide waren natürlich Erzeugnisse des damals allgemein herrschenden Geschmacks an den Amadisromanen, die ja bekanntlich auch ein Portugiese, Vasco de Lobeira



Digitized by Google

ſchon in der vorigen Periode durch ſeinen Amadis de Gaula eingeführt hatte.

1) Historia de Menina e Moça p B. R. agora de novo estampada e con summa diligencia emend. assai alguas eglogas suas. Ferrara 1554. 8. Evora 1557. Lisb. 1559. Evora 1578. Lisb. 1645. 1785. 8.

2) Die Ecloge in d. Ausg. d. Rib. v. 1554. f. cxxxij sq., f. CLj sq. ſ. übr. Gedichte.

3) Chronica de Palmerim de Inglaterra. P. I et II. Evora 1567. fol. ib. 1592. fol. Chr. de Palm. de Inglaterra, primeira e segunda parte, p. Fr. de M., a que se ajuntaõ as mais obras do mesmo autor. Lisb. 1786. III. 4. (Terceira y Quarta parte p. Diego Fernandez. Lisb. 1587. fol. Quinta e sexta parte. ib. 1602 fol. ſ. meine Sagenkreiſe. p. 425 sq.) Dialogos, con hum desengano de amor sobre certos amores que teve em França com huma dama franceza de Rainha, D. Leonor. Evora 1624. 8.

## §. 576.

Wie bei den Griechen die mit Geſang und Tanz begleiteten Dionyſien die Entſtehung des Dramas herbeigeführt hatten, ſo verdanken auch die Portugieſen den von ihnen begierig beibehaltenen, mit Pantomimen begleiteten Waffen- und Kriegstänzen ihrer früheren Zwingherren, der Mauren, den ſogenannten mourarias, die erſte Anregung und ihr Wohlgefallen an Bühnenſtücken. Der eigentliche Begründer der dramatiſchen Kunſt bei ihnen iſt aber Gil Vicente (geb. vor 1490, geſt. vor 1562), den man mit Unrecht, denn er hat ſich nach ſich ſelbſt gebildet, den Portugieſiſchen Terenz oder Plautus genannt hat[1]). Er verließ die juriſtiſche Laufbahn, zu der er beſtimmt war, frühzeitig, und publicirte 1503 ſeine erſten Stücke, in denen er ſelbſt als Schauſpieler auftrat, wie denn auch ſeine Tochter Paula von ihm zu einer ſehr berühmten Actrice gebildet ward; ebenfalls eine Neuerung, denn früher hatten nur Männer die Autos darſtellen dürfen. Da ſein erſtes, zur Feier der Geburt des nachherigen Königs Johann III. geſchriebenes Stück in Spaniſcher Sprache (1504) erſchien, und Lope de Vega ſowie Cervantes ſich offenbar nach ihm bildeten, wie man denn alle ſeine Mängel auch bei ihnen antrifft, ſo kann man ihn mit Recht zugleich auch für den Schöpfer des Spaniſchen Theaters anſehen. Seine (16) Autos, zur Feier des Weihnachtsfeſtes beſtimmt, laſſen auch, um

Digitized by Google

der Mode zu huldigen, Hirten auftreten, allein die neben ihnen erſcheinenden Engel und Teufel, die heilige Jungfrau und allegoriſche Perſonen machen mit den ihnen in den Mund gelegten myſtiſchen Trivialitäten auf uns einen widrigen Eindruck. Nichts als dialogiſirte Novellen ſind ſeine Comödien; ſeine Tragicomödien ſtehen den heroiſchen Comödien ſeiner Spaniſchen Nachahmer weit nach, allein ſeine Farcen, die unſeren Luſtſpielen gleichen, enthalten viel natürliche Comik und gut gezeichnete Charactere, wenn ihnen auch, wie faſt allen ſpäteren Portugieſiſchen Stücken, verwickelte Intrigue ganz abgeht, wogegen bekanntlich die Spanier des Guten hierin zu viel thaten[1]). Während aber Gil Vincente mit ſeinen Nachahmungen, da er ſich den religiöſen Ideen und dem abenteuerlichen Character ſeiner Nation anzuſchmiegen wußte, recht populär wurde, konnte Sa de Miranda mit ſeinem im claſſiſchen Style der Alten und der Italiäner (Arioſt und Machiavel) geſchriebenen Luſtſpielen (**Os Estrangeiros** und **Os Villalpandos**), in deren letztem er die verhaßten Spaniſchen Soldaten nach dem Muſter des **miles gloriosus** lächerlich macht, doch keinen entſchiedenen Erfolg für ſeine claſſiſche Schule erringen[2]). Dieß gelang aber auch ſeinem Verehrer, Ferreira[3]) eben ſo wenig, obwohl er in ſeinem Eiferſüchtigen (**Cioso**), dem erſten Characterluſtſpiele des modernen Europas, einen faulen Fleck ſeiner Nation berührte und in der Entwickelung der Folgen dieſes Laſters viel Phantaſie zeigte. Allein zum Verſtändniß des Stücks war ſchon zu viel Bildung nöthig, und dieſe hatte das Volk nicht, bedurfte ſie auch zu ſeinen lieben **Farças** nicht, deren grobe Späße es ohne Mühe begriff. Daher blieb dieſes und ſeine anderen Stücke auf die Darſtellungen bei Hofe, auf den Univerſitäten und Schulen beſchränkt, und konnte nicht ins Volk eindringen, was noch weit weniger mit ſeinem Trauerſpiele Ines de Caſtro der Fall war, der zweiten regelmäßigen Tragödie der neueren Zeit (die erſte war Triſſino's **Sophonisbe**), worin ſich der Geiſt des mittelalterlichen Chriſtenthums geſchickt mit der griechiſchen Würde gepaart zeigt, aber leider der lebendigen Handlung und aller Theatereffecte ermangelt, wozu noch mehr ſeine Anwendung der Chöre beiträgt. Auch Camoens[4]) gab eine nicht mißlungene Bearbeitung des **Amphitruo** und

wußte in ſeinem **Filodemo** die ſonderbare Excentricität der Abenteurer ſeiner Zeit treffend zu malen, allein die in ſeinem **Seleucus** auftretenden Griechen ſind gute Portugieſen, wie ſie damals lebten. Endlich war zu ſeiner Zeit auch Jeorge Ferreira de Vasconcellos († 1585) beliebt, allein ſeine 3 Luſtſpiele (**Ufrosina, Ulissyppo** und **Autografia**) ſind wegen ihrer pedantiſchen Gelehrtthuerei und ihres widerwärtigen Moraliſirens jetzt nicht mehr lesbar, und konnten auch damals ſchon nicht die **Autos** und **Farças**[6]), die Portugieſiſche **comedia dell' arte**, verdrängen, neben denen ſich durch Simon Machado[7]) jene an Unwahrſcheinlichkeit die **Autos** noch weit übertreffenden Zauberſpiele (**comedias magicas**) einbürgerten, die bis ins 18te Jahrhundert beliebt blieben, während jene durch die lateiniſchen Tragicomödien, welche die Jeſuiten in ihren Collegien aufführten, und womit ſie den großen Haufen noch mehr verdummten, immer weiter in den Hintergrund gedrängt wurden.

1) S. Barreto Fejo e J. G. Monteiro, Ensayo sobre a vida y escrito de G. V., vor ſ. Obras a. a. O. T. I. p. I—XXXIV. Wellmann b. Prutz Lit. hiſt. Taſch. 1843. p. 210sq. — Compilaçaõ de todas sus obras, a qual se reparte em cinco libros. Lisb. 1562. fol. 1586. 4. Obras, corr. e emend. Hamb. 1834. III. 8.

2) Comedias de Fr. de Sa' e Miranda. Coimbra 1569—80. 8.

3) Comedias. Lisb. 1622. 4. S. Ines de Castro in ſ. Poemas Lusit. Lisb. 1771. T. II.

4) Comedia dos Enfatrios y comedia de Filodemo. Lisb. 1615. 4. u. in ſ. Obras.

5) Comedia Ufrosina. Coimbra 1560. Lisb. 1616 1786. 8. Comedia Ulysipo. ib. 1619. 1787. 8. Comedia Autografia. ib. 1619. 1787. 8.

6) S. Samml. dav. ſpät. in d. Teatro comico portuguez. Lisb. 1744—61. IV. 8.

7) Comedias portuguezas, p. Simaõ Fr. Bonav. Machado. Lisb. 1631. 4.

## §. 577.

Der zweite Abſchnitt der Geſchichte der Portugieſiſchen Poeſie in dieſer Periode umfaßt den Zeitraum von 1580—1683, und obgleich ebenderſelbe auch der der nationalen Erniedrigung iſt, ſo hat doch der Einfluß des Camoens das Uebergewicht behalten; denn der einmal von dieſem gegebene Impuls riß eine nicht geringe Anzahl bedeutender Männer zu ſeiner

Digitized by Google

Nachahmung dahin, ohne daß diese jedoch bloße sclavische Schüler desselben gewesen wären. Ueberwiegend an Talent waren jedoch nur die Epiker und Bukoliker. Erstere leiden freilich noch am Mangel der Einheit und eigentlichen Kunstform, ja sie übertreiben das an sich schon Wunderbare allzugern, allein dafür sind ihre Darstellungen und Charactergemälde meisterhaft, und auch die Schilderung der tieferen Gefühle des menschlichen Herzens ist ihnen meist sehr gelungen; besonders aber in der Beschreibung aller zur Nautik gehörigen Dinge haben sie sich als Söhne der damaligen Beherrscherin des Meeres gezeigt. An ihrer Spitze steht Jeronymo Cortereal, der, nachdem er Indien und Africa bereist, in der unglücklichen Schlacht bei Alcazar Kebir gefangen, erst spät seine Freiheit erlangte und eine schon von Camoens berührte Episode von dem Unglücke des Manuel de Souza Sepulveda und seiner Gattin Leonora de Sa, sowie die Belagerung von Diu zu Gegenständen von Epopöen machte[1]). Dieselbe Leonora und die Schlacht bei Alcazar Kebir selbst besang sein Freund Luiz Pereira Brandams aus Porto, der aber an derselben Ungleichförmigkeit wie dieser, leidet, dabei ihm einzelne wunderschöne Stellen von matten Längen paralysirt werden[2]). Antike Energie und Würde vereinigen Mauzinho Quebedo von Setubal in seinem Alphons dem Africaner[3]) und Gabriel Pereira de Castro (1572—1632) in seiner Ulyssea, worin er die fabelhafte Gründung Lissabons durch Ulysses feiert[4]), was später auch Joaõ Gomes de Pego und Souza de Macedo[5]) thaten. Alle seine Vorgänger übertrifft aber Francisco Sa e Menezes aus Porto († 1644), der in seiner Eroberung von Malacca, worin er den großen Albuquerque ebenso besiegt wie Camoens in seiner Lusiade den Vasco de Gama, was die Anlage anlangt, Letzterem sehr nahe kommt[6]). Nur an edlem Patriotismus kann der tapfere Bras Mascarenhas (1596—1699) mit ihm verglichen werden, der die Freiheitsliebe seines großen Landsmannes Viriathus in einem großen Heldengedicht feierte[7]). Endlich sind noch Miguel de Sylveira aus Celorico († 1636), der allerdings einen fremden Stoff, den Judas Maccabäus wählte[8]), und Francisco Botelho de Moraes e

Vasconcellos, der die Gründung des Reiches Portugal beſang[9]), als Epiker zu nennen.

1) Naufragio e lastimoso successo da perdiçam de Man. de Sousa et de S. el Dona Liador de Sá sva molher et filhos, viudo da India para este reyno na nao chamada o galiaõ grande S. Joaõ que se perdeo no cabo de Boa Esperança, na terra do Natal: e a peregrinaçao que tiueraõ rodeando terras de Cafres mais de 300 legoas tè sua morte: comp. en verso heroico et octaua rima. Lisb. 1594. 4. 1783. 8. Successo do segundo Cerco de Diu, o año. d. M. D. XLVI. ib. 1574. 8. In ſpaniſcher Sprache dichtete er: Felicisima vitoria concedida del cielo al señor D. Juan de Austria en el golfo de Lepanto de la poderosa Armada Othomana en 1572. ib. 1578. 4.

2) Elegiada o Jornada da Africa. Lisb. 1588. 8. 1785. 8. 1785. 8.

3) Alfonso Africano, poema. Lisb. 1611. 8.

4) Ulyssea ou Lisboa edificada. Lisb. 1636. 4.

5) Ulissipo, poema. Lisb. 1640. 8.

6) Malaca conquistada, poema. Lisb. 1634. 16.

7) Viriato tragico, em poema heroico. Coimbra 1699. 4.

8) El Machabeo. Napol. 1638. 4.

9) El Alfonso. Paris 1712. 12. El Nuovo Mundo. Barcel. 1701. 4.

## §. 578.

Obgleich die Thaten des Großconnetable von Portugal Nuno Alvarez Pereira den Francisco Rodriguez Lobo[1]) aus Leiria (ertrank nach 1617 im Tajo) zu einem Heldengedichte begeiſtert hatten, ſo würde doch dieſes proſaiſche Machwerk ſeinen Namen nicht auf uns fortgepflanzt haben, hätten nicht ſeine Hirtengedichte dieſes ſo ſchon beliebte Genre noch mehr in die Mode gebracht. Er hinterließ drei Schäferromane, den **Primavera, Pastor peregrino** und **Desenganado**, die ihm jedoch nur als Unterlage für ſeine Hirtenlieder und Canzonen, von denen einzelne die Anwendung der Aſſonanzen auch in Portugal nachweiſen, dienten, und einige didactiſche Eclogen, worin er rein philoſophiſch-moraliſche Reflexionen vorträgt, da er nun einmal wie ſeine Vorgänger ſich in den Kopf geſetzt hatte, das einförmige matte Hirtenleben eigne ſich am Beſten, das eigentliche Treiben der großen Welt darzuſtellen. Zu ſeiner Schule gehören Antonio Ribeira Chiado[2]) und Manuel de Veija (geb. 1599), der ſeiner Geliebten zu Gefallen, die als eine zweite Heloiſe in ein Kloſter gegangen war, die Mönchs-

Digitized by Google

kutte wählte und in dieſer ſeine berühmten Oden ſchrieb[3]), ſowie Pedro de Padilla, der ſich aber faſt nur der Spaniſchen Sprache zu ſeinen Dichtungen bediente[4]).

1) Obras politicas e pastoriz. Lisb. 1723. fol. 1774. IV. 8. O Condestabre de Portugal Don Nuno Alvarez Pereyra. Lisb. 1610. 1627. 8. 1785. 8. Romances. Coimbra 1596. II. 16. Lisb. 1654. 8. Primavera. ib. 1619. O Pastor peregrino. ib. 1608. O desenganado. ib. 1614 4. Für die Proſa ſind von höchſter Wichtigkeit ſeine philoſophiſchen Unterhaltungen eines Weltmannes: Corte na aldea o Noites de inverno. Lisb. 1619. 4. 1750. 8.

2) Bucolica de dez eglogas pastoris. Lisb. 1586. 8. Collecçaõ dos obras em verso de Aut. R. Ch. ord. p. Bente Jose de Sousa Farinha. Lisb. 1783. 8.

3) Laura de Anfriso, poesias. Evora 1627. 4.

4) Thesoro de varias poesias. Madr. 1580. 4. 1585. 8. Eglogas pastoriles y juntamente con ellas algunos sonetos. Sevilla 1582. 4. Romancero en el qual se contienen algunos successos que en la jornada de Flandres los Españoles hizieron, con otras historias y poesias differentes. Madr. 1583. 8. E. Ecloga im Parn. Esp. T. IV. p. 230sq.

## §. 579.

Neben den angeführten Dichtern ſind noch einige Lyriker zu nennen, ſo zuerſt der Vielſchreiber Manuel de Faria e Souza (1590—1649)[1]), deſſen Sonette und Eclogen lange zum Muſter für eine große Anzahl von jüngeren Dichtern dienten, obgleich er ſich in ſeiner Abhandlung über das Hirtengedicht nur als langweiligen Schematiker zeigt, und der P. Francisco de Macedo (1596—1687), der angeblich mehrere Tauſende von Gedichten hinterlaſſen haben ſoll[2]). Dann folgen die Gongoriſten, die jedoch im Ganzen der Spaniſchen gleichnamigen Schule vorzuziehen ſind, Antonio Barboſa Bacellar (1610—63) mit ſeinen Saudades, Liebesklagen aus der Einſamkeit, an der Spitze[3]), Simaõ Torezaõ Coelho[4]), Duarte Ribeira de Macedo[5]), Fernan Correa de la Cerda[6]), Jeronymo Bahia, deſſen Polyphemiſche Elegieen ſehr zahlreich ſind[7]), und mehrere Andere[8]), zu denen man noch das Seitenſtück der obengenannten Nonne aus Mexico Ines de la Cruz, die Donna Violante do Ceo (geb. 1601) rechnen kann, deren myſtiſchen Lieder eben nur aus dem Herzen einer hinter vier enge Wände eingeſperrten hyſteriſchen Jungfrau kommen konnten[9]). Andere myſtiſche Gedichte verfaßten der Jeſuit

Simaõ Camoens[10]), Mendez de Barbuda e Vasconcellos[11]), die Benedictinernonne Maria de Mesquita Pimentel († 1661)[12]), Luiz de Tovar[13]) und Manoel Thomas (1585—1665)[14]), wogegen die geiſtlichen Lieder des Andre Nunez de Silva zu den beſten Erzeugniſſen dieſer Periode zu rechnen ſind[15]). Mehr Miscellandichter waren Gonzale Coutinho[16]), Manoel Galhegos (1597—1665), Verfaſſer des beſten comiſchen Heldengedichts der Portugieſen, der Gigantomachie[17]), D. Lucas de Portugal[18]), D. Manoel de Portugal[19]) († 1606), der aber faſt Alles in Spaniſcher Sprache ſchrieb, Gomes de Olyveira[20]) und Gusman Soares († 1675)[21]). Einige Epopöen von geringerem Werthe verfaßten noch der durch ſeine Romane bekannte Buchhändler Laurenço Craesbeeck († 1670)[22]), H. A. Gomes[23]) und Manuel Moreira Pita[24]). Als burlesken Dichter nennt man Jacinto Freire de Andrade (1597—1657), deſſen Fabel von Polyphem und der Galatea die Gongoriſten und ihre Polyphemen perſiflirt[25]), als Didactiker aber iſt von Bedeutung, beſonders in ſtyliſtiſcher Hinſicht, Don Francisco de Moura Rollim[26]), und als beſchreibender Dichter Eloi de Soto Mayor[27]). Was endlich das Theater anlangt, ſo ſank dieſes in dieſer Periode gänzlich, ſo daß Spaniſche Schauſpieler in Liſſabon Spaniſche Stücke darſtellten, und nur Wenige mehr für ſich als für die Bühne ſchrieben. So hinterließ der blinde Balthaſar Diaz[28]) aus Madrid mehrere Autos, und der ältere Graf Luiz Ericeyra (1632—90) handſchriftlich einige Luſtſpiele, denn die Trauerſpiele des Manoel Galhegos, unter denen ſeine Maria Stuart das beſte iſt, können als in Spaniſcher Sprache geſchrieben, hier nicht in Betracht kommen.

1) In ſ. Fuente de Aganippe. T. I. u. IV.
2) ſ. Niceron Mém. T. XXXI. p. 317 sq.
3) Obras poeticas. Lisb. 1716. 8.
4) in d. Fenix renacida T. II.
5) Obras. Lisb. 1743. 1767. II. 4.
6) in d. Fenix renac. a. a. O.
7) in d. Fenix renac. a. a. O.
8) Geſ. ſ. ſie in d. Fenix renacida ou obras poeticas dos melho-

res engenhos portuguezes, publ. p. M. Pereira da Silva. Lisb. 1717 –46. V. 8.

9) Parnaso luzitano de divines e humanos versos composto pela madre Violante de Céo. Lisb. 1733. II 8. Rimas varias de la madre soror Violante del Ciélo. Rouen 1646. 8.

10) im Fenix renac. a. a. O.

11) im Fen. ren. T. II. p. 3 sq.

12) Ihr Gedicht von der Kindheit Chriſti iſt noch ungedruckt

13) El Santo Antonio. Lisb. 1616. 8.

14) Insulana, poema. Amberes 1635. 4.

15) Poesias varias. Lisb. 1671. 8.

16) in d. Fenix renac. a. a. O.

17) La gigantomachia, poema. Lisb. 1628. 4. Obras varias al palacio de buen Retiro. Madr. 1637. 8. Templo de memoria. Lisb. 1630. 4.

18) Psaumes, en latin et franç. Paris 1619. 16.

19) Obras. Lisb. 1607 8.

20) Idylios maritimos. Lisb. 1617. 8. Poema historico as accoẽs del rei D. Joaõ I.; Sonetos heroicos al rei D. Joaõ IIII. ib. 1641. 8.

21) Luzitania restaurada, poeme her. Lisb. 1641. 4. Rimas varias en alabança del Principe. Porto 1630. 8.

22) Sylvia de Lisardo, recopilada. Lisb. 1668. 4. 1784. 8.

23) Academias morales de las Musas. Bordeaux 1642. 4.

24) Poema africano, sucessos de D. Fern. Mascareñas, general de Cepta, en el decurso de seys años que lo fue de Trujar. Cadiz. 1633. 4. Spaniſch.

25) Varias poesias de Paulo Gonçalves de Andrade. Lisb. 1629. Coimbr. 1658. 8. gehen ihm nichts an, unſeres Freire Andr. Ged. ſtehen im Fenix renac. T. III.

26) Dos novissimos. Lisb. 1623. 4.

27) S. Ged. in d. Fen. renac.

28) Auto del Rey Salamaõ. Evora 1612. 4. Lisb. 1613. 4. Auto da Paixaõ de Christo metrificada. Lisb. 1613. 1617. 1633. 4. Auto de S. Aleixo. ib. 1613. 1625. Evora. 1616. Lisb. 1838. 4. Auto de S. Catherina V. e M. ib. 1616. Lisb. 1625. 1633. 1659. Auto da Feira da Ladra. ib. 1619. 4. Conselho para bem cazar. ib. 1633. 4. Auto da Malicia das Mulheres. ib. 1640. 4. Historia da Emperatriz Porcina mulher do Emperador Lodonio de Roma. ib. 1660. 4. Auto do Nacimento de Christo. ib. 1625. 1665. 4. Tragedia do Marquez de Mantua. ib. 1664. 4.

## §. 580.

Als nun das Haus Braganza die Spaniſche Uſurpation verdrängt hatte, beginnt zwar auch für die Poeſie eine neue

Aera (mit 1683), allein die eigentliche Vertreibung des Spaniſchen Geſchmacks und der Prädomination des Gongorismus hebt erſt mit dem Anfange des 18ten Jahrhunderts an, wo der Graf Francisco Xaver de Meneſes d'Ericeyra (geb. 1673, geſt. 1743), der intime Freund Boileau's, deſſen Poetik er überſetzt hatte, mit allen Kräften darauf hinarbeitete, die Poeſie ſeines Vaterlandes nach den Principien deſſelben umzugeſtalten, was ihm indeſſen eigentlich nur in der Form gelang, denn durch inneres Genie den Mangel eines Camoens zu ſuppliren, war er durchaus nicht befähigt genug. Dieß zeigt ſich klar an ſeinem großen Epos, der Henriqueida, worin er die durch Heinrich von Burgund, den Eidam Alphons VI. von Caſtilien, bewerkſtelligte Eroberung Portugals aus der Gewalt der Mauren feiern wollte, aber durch ſchöne Verſe und einzelne gelungene Stellen die Nacktheit und Kälte des Ganzen nicht verſtecken konnte[1]). Beſſer gelang dieſes dem 1735 verſtorbenen Schatzcontroleur Joſe de Couto Piſtana[2]). Andere gleichzeitige Dichter ſind noch der Geſchichtſchreiber Antonio Lopes Cabral, der berühmte Muſiker Marquis Lesbio († 1709), Joaõ Jorge de Carvalho[3]), der ein recht gelungenes heroiſch-komiſches Gedicht, Gaticanea, der Hunde- und Katzenkrieg betitelt, hinterließ, Joſe da Coſta, der in ſeinen Poeſieen den Gongorismus wieder zu Ehren bringen wollte, aber ſich blos lächerlich machte[4]), Carlos d'Oliveira, Miguel Maurizio Ramalho[5]) und der Maler Vieira, der ſeine Lebensgeſchichte in einem lyriſchen Epos geſungen hat. Auch ein Dramatiker wird genannt, Antonio de Lima Barros Pereira, obgleich er nur Prologe ſchrieb[6]). Gleichwohl waren alle dieſe Verſuche nichts Anderes, als das ſchwache Aufflackern einer dem Auslöſchen nahen Lampe, bis unter Pombal, jenem klugen Staatsmanne, der Aeſthetiker Luiz Antonio Verney durch ſeine Anweiſung zum Studiren dieſer Apathie ein Ende machte und die Dichter Diniz da Cruz, Manuel Nicolas, Eſtevan Negrao und Theotimo Gomes de Carvalho ſich nach dem Muſter der Italiäner zu einer Geſellſchaft der Arcadier vereinigten, wo wie bei dieſer Jeder einen Schäfernamen erhielt und Alle auf die Veredlung und Verfeinerung des Geſchmacks

durch eigene Leistungen hinzuarbeiten hatten. Allein innere Zwistigkeiten führten bald die Auflösung dieser Verbindung, die glücklicher Weise durch die Königliche Academie der Wissenschaften (1778) ersetzt ward, herbei. So hat denn diese Zeit einige ausgezeichnete Köpfe hervorgebracht, wie den uneigentlich so genannten Portugiesischen Pindar Antonio Diniz da Cruz e Silva, der zwar in seinen patriotisch-begeisterten Oden alle großen Männer seiner Nation verewigt hat, aber als Satiriker doch weit höher steht, denn sein zufolge eines in der Kirche zu Elvas zwischen dem Bischof und Dechanten bei Gelegenheit der Ueberreichung des Weihwedels entstandenen Streits gefertigtes komisches Heldengedicht, Hyssope, würde schon durch seine Einleitung vom Lande der Hirngespinste, einem treuen Bilde des Zustandes der damaligen höheren Gesellschaft, ihn unsterblich machen[7]). Sein Nebenbuhler Pedro Antonio Garçao Correõ y Salema (1735—75) verdient den Beinamen des zweiten Horaz nur durch seine treue Nachahmung desselben, aber keineswegs durch sein Talent[8]), und ebenso hat Domingo dos Reis Quita (1728—70) als Idyllendichter zwar manche der Klippen, an denen die alten Classiker anstießen, geschickt umschifft, allein dafür auch durch seine französische Leichtigkeit ihr angeborenes Talent nicht ersetzen können[9]). Als correcte Dichter können aus dieser Zeit noch Francisco Diaz Gomes[10]), Magdalena da Gloria[11]), Antonio Terreira[12]) und Manoel Botelho de Oliveira[13]) genannt werden. Was das Theater anlangt, so wurde zwar schon aus Patriotismus die Spanische Truppe aus Lissabon verdrängt, und von Johann V. eine Italiänische Oper an ihre Stelle gesetzt, allein diese hatte leider die Entstehung eines Afterſingspiels ohne Recitativ zur Folge, das, dem französischen Vaudeville ähnelnd, seine Erfolge seinen schlechten Witzen, dem äußeren Pompe und den Decorationen verdankte. Sein Erfinder war ein gemeiner Jude, Antonio Jose[14]), dessen rohe Stücke gleichwohl durch eine gewisse natürliche Comik dem Nationalcharacter ansprachen, und vielleicht eine Art Portugiesisches Volkstheater hätten herstellen können, wenn nicht ihr Schöpfer seiner Religion wegen 1745 verbrannt worden wäre. Sein bestes Stück ist der Esopo, der ganz die Rolle des Arlechino spielt und lächerlicher Weise

ſeine Späße mitten unter dem Spectakel der Perſerkriege herſagt; jedoch ſind auch ſein Don Quixote und Medea's Zaubereien nicht zu verachten. Unter ſeinen Nachahmern iſt S. Sylverio da Sylveira e Sylva, deſſen Ines de Caſtro z. B., eine Tragikomödie, am Beſten mit den Trauerſpielen, wie ſie die Repertoire unſerer Marionettentheater mit obligatem Harlekin bieten, verglichen werden mag. Ein Beweis für den ſchlechten Geſchmack der Nation iſt, daß weder Garçaõ, deſſen Luſtſpielen man wahre Comik gar nicht abſprechen kann, was ſich vorzüglich aus ſeinem Neuen Theater, worin er den damaligen Stand deſſelben in Portugal und natürlich Joſe's Opern durchhechelt, ergiebt[15]), noch Diniz[16]), noch Manoel de Souza, welcher den Tartuffe (1769) und einige andere Stücke Moliere's nach Portugal verpflanzen wollte, noch der fruchtbare Manuel de Figueiredo[17]) ein dauerndes Lächeln dem Publicum abgewinnen konnten. In Bezug auf das Trauerſpiel, für welches man in dieſem Lande niemals viel Sinn hatte, machten Pedegache und Quita[18]) den Verſuch, mit einander einige Stücke in der Manier der alten Franzöſiſchen Claſſiker zu liefern, allein ſie hatten keinen Erfolg, und erſt der Gräfin de Vimeiro[19]) in demſelben Geſchmacke geſchriebene Osmia erhielt durch ihre Krönung von Seiten der Akademie (1788) wenigſtens den Beifall der vornehmeren Geſellſchaft, und Joao Bautiſta Gomes[20]) hat durch ſeine Nova Castro, in der er übrigens als Nachahmer Ferreira's erſcheint, ſich unter den Dramatikern des modernen Portugals eine der erſten Stellen errungen, welche der fruchtbare, aber langweilige Pimenta de Aguiar[21]), der beſonders Stoffe aus der Nationalgeſchichte wählte, niemals erreichen konnte. Ueberhaupt hat auch die neueſte Zeit nichts Ausgezeichnetes in dem Fache des Dramas geliefert, und nur die ſeit dem Anfange des 18ten Jahrhunderts ſehr in Aufnahme gekommenen Zwiſchenſpiele haben durch die komiſche Naivetät, mit der ſie den Volkscharacter ſchildern, ſich eine dauernde Stelle auf der Bühne geſichert. Um nun aber zur allgemeinen Skizzirung der Poeſie der Portugieſen im 19ten Jahrhundert zurückzukehren, müſſen wir als den Glanzpunkt derſelben Francisco Manoel de Nascimento[22]) aus Liſſabon (1734—1819)

Digitized by Google

bezeichnen, der zwar mehrere Französische Dichter, wie Lafontaine (Fabeln), Chateaubriand (Martyrs) ꝛc. in seine Muttersprache übertrug, aber sich doch weder durch seine geheime Bewunderung gegen sie, noch durch seinen langen unfreiwilligen (s. 1778) Aufenthalt in ihrem Vaterlande verleiten ließ, seine Nationalität aufzugeben, und in seinen ganz im Geiste des Horaz gedichteten Oden, Satiren und Episteln freilich so voll blinder Verehrung des Antiken ist, daß er sogar den nationalen Reim verbannen wollte. Seine Gönner, Antonio de Araujo de Azevedo, Graf von Barca († 1816) und de Brito († 1826) haben wenig Selbstständiges geliefert, wogegen Domingo Marimiano Torres († 1809) als Hirtendichter ziemlich glücklich war[23]) und Antonio Ribeiro dos Santos[24]) mit Recht als einer der Reformatoren der modernen Poesie genannt wird, wie denn auch seine Uebersetzung des Homer ihrer reinen Sprache wegen nur mit des Azevedo Souza da Camara's Uebertragung mehrerer Stücke Voltaire's verglichen werden kann. Als heroische Epiker werden noch Luiz Raphael Soyé[25]), Jose Anastasio da Costa e Sa[26]), Alvares do Oriente[27]), Francisco de Pina Mello[28]) und Francisco Jose de Santa Rita Duraõ[29]), als komischer Manoel Silva Alvarenge[30]), als beschreibender im Geschmacke Delille's J. M. da Costa Silva[31]) und als Satiriker Miguel do Couto Guerreiro[32]) aus dem Schlusse des 18ten Jahrhunderts genannt. Leider ward jedoch ihr Zeitgenosse Paulino Cabral de Vasconcellos[33]), Abt von Jazente, dessen treffliche Sonette die Epicuräische Lebensweisheit mit Horazischer Eleganz predigen, weniger populär als der süßliche Manoel Maria Barbosa da Bogage (1768—1803), weil dieser in seinen leidenschaftlichen Sonetten die Gefühle und Phasen eines vielbewegten Lebens und glühenden Herzens auf eine Weise zu schildern wußte, wie sie eben jedem seiner Landsleute natürlich war, und so hat er auch nicht weniger in seinen Fischeridyllen reussirt, obgleich seine in Indien auftretenden Personen allzusehr den Portugiesischen Character verrathen, und er in seinen nüchternen Oden leider zugleich den Grund zu dem Elmanismo, dem modernen Gongorismus, legte[34]). Uebrigens hat

er sich sonst noch fast in jeder Dichtungsart versucht, wie auch sein Nebenbuhler Jose Agostinho de Macedo[35]), dem jedoch das Epos (der Orient, eine Nachahmung der Lusiade, obgleich er in der Vorrede Camoens für einen Schüler der Italiäner und Spanier erklärt) weit weniger als das Lehrgedicht (das Nachdenken und Newton) gelang. Sonst rühmt man noch die Heldengedichte des Francisco de Paula Medina de Vasconcellos[36]) aus Madeira (Zargueida, nach dem Namen eines berühmten Seefahrers), des Antonio Jose Osorio da Pina Leitão[37]) Affonsiada oder Gründung der Portugiesischen Monarchie, des Roque Carvalho Moreira[38]) Apologie des Hauses Braganza und des Thomaz Antonio dos Santos e Silva Eroberung von Brasilien[39]). Als Uebersetzer von Pope's Menschen und Milton's verlorenem Paradiese wird der Satiriker M. T. J. Bento Maria Targini Vicomte von San Lourenço von seinen Landsleuten sehr hochgestellt, ebenso der Uebersetzer des Virgil M. F. de Borja Garçaõ Stockler, der sich jedoch wie der satirische Sonettist Nicolao Tolentino de Almeida[40]), Joao Xavier de Matos[41]), Mathao[42]), Joaquim Fortunato Valadares Gamboa[43]), der Brasilianer Manoel Claudio da Costa[44]), ein lieblicher Petrarchist, der Vicomte Palmella, Pato Moniz, Pedro Lopez Feliciano, der blinde Feliciano de Castilho[45]), J. B. Pimentel Maldonado[46]), Antonio Pereira de Souza Coldas[47]), Antonio Correa, Luis de Silva, Mauzinho d'Albuquerque, der classische Bucoliker Monteiro da Rocha und die Damen de Balsamaõ, Francisca de Paula, Pozzolo da Costa und die Uebersetzerin von Wieland's Oberon Frau von Oeynhausen mit vielem Glücke im Genre der Lyrik versucht hat. Endlich sind noch die Versuche Castilho's und des Alexandre Herculano de Carvalho[48]), sowie des besonders durch sein lyrisches Epos Adozinda berühmten Aesthetikers J. B. Leitaõ Garrett[49]) für die Reform des Nationaltheaters anzuerkennen, welche sie theils durch Uebersetzungen (auch Caetano Lopes de Moura übersetzte 1841 Kotzebue's Menschenhaß und Reue), theils durch eigene Arbeiten, worin freilich Garrett am We-

Digitized by Google

nigſten glücklich war, zu bewerkſtelligen ſuchten, aber bei weitem dem Pedro Rolasco[50]) da Cunha, der denſelben Zweck verfolgte, nachſtanden. Was endlich noch den Proſaroman anlangt, ſo kann man ſagen, daß dieſes Fach in Portugal gar nicht exiſtirt, denn weder Matheus Ribeyro's[51]) Carlos und Roſaura, noch Lobo's Schäferromane, noch J. Moreira's Karl der Große[52]), noch Craesbeck's Sylvia, noch Theodor Almeida's Feliz independente[53]) ſind eigentliche Romane, und was die Novelliſtik angeht, ſo verdienen weder die Erzählungen des G. Fernandez Trancoſo[54]), noch die 12 Novellen des Antonio de Escobar[55]), noch die des Gaspar Pirez de Rabelo[56]), noch des Felix da Caſtanheiro Turacem[57]), noch aus der neueſten Zeit des D. Felix Moreno de Monroy[58]), und ob ſie gleich Originalarbeiten ſind, eigentlich Erwähnung, und einige Novellenſammlungen, die man 1784 zu Liſſabon und 1820 zu Rio Janeiro machte, enthalten faſt nur Ueberſetzungen aus dem Franzöſiſchen, und auch dieſe nicht einmal von bedeutenden Autoren.

1) Henriqueida, poema. Lisb. 1740. 4. Fabulas de Ecco y Narciso. ib. 1729. 4.

2) Quiteria la santa e Lisb. 1715. 8.

3) Gaticanea, poema heroico-comico. Lisb. 1715. 8.

4) O Imeneo dos Menezes e Castros. Lisb. 1740. 8. Nova statua ex epigrammatum salibus. ib. 1741. 4.

5) Lisboa reedificada, poema ep. Lisb. 1784. 4.

6) Floresta Apollinea. Lisb. 1720. 8. Rasgos metricos em varias poesias. ib. 1742. 8.

7) Odas pindaricas de Elpino Nonacriense. Coimbra 1801. 12. Poesias de A. Diniz. da Cruz. Lisb. 1807—14. IV. 8. Collecçaõ de poesias ineditas dos melhores autores portuguezes (de A. Diniz da Cruz, de Jose Basilico de Gama, de J. Ant. de Cunha e de outros poetas) Lisb. 1809—11. III. 12. O hyssope, poema heroi-comico. Paris 1817. 1822. 12. Le goupillon, trad. du port. p. M. Boissonnade. Paris 1828. 12.

8) Obras poeticas. Lisb. 1778. 8. Rio Janeiro 1812. II. 12.

9) Obras poeticas. Lisb. 1766. 8. Ed. II. corr. emend. e augm. com as obras posthumas e vida do author. ib. 1781. II. 8.

10) Obras poeticas. Lisb. 1799. 4.

11) Orbe celeste, poesias da Leonarda Gil da Gama (Magd. da Gloria). Lisb. 1742. 8.

Digitized by Google

12) Musica do Parnaso, dividida em quatro choros de rimas portuguezas, castelhanas, italianas e latinas, con seu descante comico, reduzido em duas comedias. Lisb. 1705. 4.

13) Poemas Lusitanos. Lisb. 1771. II. 8.

14) Operas Portuguezas que se representaram ho theatros publicos desta Corte. Lisb. 1746. II. 8. Theatro comico Portuguez ou Collecçaõ das Operas Portuguezas que se representaram etc. ib. 1744 61. IV. 8. 1787. Ed. IV. II. 8.

15) ſ. b. Proben im Parnaso Lusit. T. V. p. 389 sq.

16) Proben im Parn. Lus. T. V. p. 425 sq.

17) O Teatro Portuguez comico e tragico. Lisb. 1804—6. XII. 8.

18) Proben a. ſ. Inez de Castro im Parn. Lus. T. V. p. 331 sq.

19) Osmia, Trag. de assumpto Portuguez em cinco actos, coroada pelo Academia Real das Sciencias de Lisboa em 13 de Mayo de 1788. Ed. II. Lisb. 1795. 4. Prob. im Parn. Lus. T. V. p. 351 sq.

20) Nova Castro. Paris 1838 12. Proben im Parn. Lus. T. V. p. 361 sq.

21) Teatro tragico portuguez. Lisb. 1815—20. X. 8.

22) Obras completas de Filinto Elysio (Fr. Man. da Nasc.). Paris 1818—19. XI. 8. Versos de Fil. Elysio. ib. 1797—1802. IV. 12.

23) Versos. Lisb. 1791. 8.

24) VIII epistolas im Parn. Lusit. T. V. p. 92 sq. Poesias de Elpinio Duriense (Ant. Rib. d. S.). Lisb. 1812. II. 4.

25) Sonho, poema heroico. Lisb. 1786. 8.

26) Triumpho da Innocencia, poema epico. Lisb. 1785. 8

27) Lusitania transformada Lisb. 1781. 8.

28) Triumfo de religiaõ. Coimbra 1756. 4. A conquista de Goa per Affonso de Albuquerque, com a qual se fundou o imperio Lusitano na Asia. ib. 1759. 4. As rimas. ib. 1727. III. 8.

29) Camaruru ou Descobrimento da Bahia, poema epico. Lisb. 1781. 8.

30) O desertor, poema heroico-comico. Coimbra 1774. 8.

31) O passeio. Prob. im Parn. Lusit. T. II. p. 11 sq.

32) Epigrammas portuguezas. Lisb. 1783. 8. Satyras em desabono de muitos vicios, e elegias sobre as miserias do homem. ib. 1786. 8.

33) Poesias. Porto. 1786—87. II. 8.

34) Rimas. 1794. Lisb. III. 8. ib. 1806—14. V. 8.

35) Meditaçao, poema. Lisb. 1811. 1818. 8. Newton. ib. 1813. 12. | O Oriente poema. ib. 1814. II. 8.

36) Poesias lyricas de Medina. Lisb. 1797. 8. Descobrimento de ilha da Madeira, poema heroico. Lisb. 1806. 8.

37) Alfonsiada, poema heroico de fundaçaõ da monarquia portugueza pelo senhor rey D. Alfonso Henriquez. Bahia. 1818. 4.

Digitized by Google

38) Bragançeïda. Lisb. 1820. II. 8.

39) Brasiliada, poema em 12 cantos. Lisb. 1815. 8.

40) Obras poetices. Lisb. 1801. II. 8.

41) Rimas. de J. X. de M. entre os Pastores da Arcadia portuense Albano Erithreo. Lisb. 1770. ib. 1782. III. 8.

42) Poesias. Lisb. 1802. 8.

43) Obras poeticas. Ed. II. Lisb. 1804. II. 8.

44) Obras poeticas. Coimbra 1768. 8.

45) A Primavera, colleçao de poemetos. Lisb. 1822. 1837. 8. Cartas de Echo e Narciso. Paris 1836. 8. A noite de Castelho. Lisb. 1836. 8. Amor e melancolia o a novissima Heloisa. Coimbra 1838. 8.

46) Fabeln von ihm im Parn. Lusit. T. IV. p. 446 sq.

47) Obras poeticas sacras e profanas — com as notas e observações de Fr. de Borza Garço. Stockler. Paris 1820—21. II. 8.

48) A voz de propheta. Lisb. 1837. 8. A harpa do crente. ib. 1839. 8.

49) Camoës, poema em X cantos. Paris 1825. 8. Dona Branca ou a conquista do Algarve, obra posthuma de J. E. ib. 1827. 8. Adozinda, romance. Lond. 1828. 8.

50) Prob. a. ſ. Trauerſpiel O triumpho da Natureza (Lond. 1809. 8.) i. d. Parn. Lus. T. V. p. 373 sq.

51) Retiro de cuidados e vida de Carlos e Rosaura. Lisb. 1688. IV. 8.

52) Historia do imperador Carlo Magno. Lisb. 1728—37. II. 8.

53) O feliz independente. Lisb. 1786. II. 8. cf. La muger feliz, dependiente del mundo y de la fortuna, poema, su autor el Filosofo incognido (el P. Andres Merino). Madr. 1786. III. 8.

54) Los contos e historias de proveyto e exemplo. Lisb. 1585. 4. Zuſz. in d. Bibl. d. Rom. 1778. Avril. p. 178 sq.

55) Doze novelas de Gerardo. Lisb. 1674. 4.

56) Novellas exemplares. Lisb. 1650. 1701. 8. Infortunios tragicos de Constante Floriuda. ib. 1625. 8.

57) Seram politico, abuso emendado etc. Lisb. 1704. 4.

58) Lancas de venturas, a casos do desgraça e heroismo da virtude. Lisb. 1794. VI. 8. Ed. III. ib. 1813. 8.

## §. 581.

Gehen wir jetzt wieder über die Pyrenäen nach Frankreich zurück, welches auf die Bildung des letzten Abſchnittes der Spaniſchen und Portugieſiſchen Poeſie einen ſo weſentlichen Einfluß geäußert hatte, ſo haben wir zuerſt mit der Epoche des beginnenden beſſern Geſchmacks in der Poeſie dieſes Landes zu beginnen, welche theils durch die immer zunehmende Ausbreitung



Digitized by Google

der Buchdruckerkunst, theils besonders durch Franz I. (1494—1547), des Père des lettres, Liebe zu den schönen Künsten, die er ja durch eigene wohlgelungene Verse bethätigte[1]), und der Margarethe von Valois, seiner Schwester, Gemahlin des Königs von Navarra Henri d'Albert, eifriges Anschließen an die jetzt auftauchenden Dichtergenies (1492 — 1549)[2]), herbeigeführt ward. Obgleich die sie umgebende Dichterschaar eigentlich nur die Ableger zweier mitten unter den Festen des geräusch- und glanzvollen Hofes aufgetauchter Genies waren, die bei allen ihren, in ihrer äußeren Stellung liegenden Fehlern dennoch, d. h. freilich der eine mehr als der andere, das große Verdienst haben, eine Reform in der Sprache mit Hilfe der Griechen, Römer und Italiäner hervorgebracht zu haben, welche wenigstens der späteren Critik zeigen konnte, wie die Nationalsprache im Stande sei, sich in alle mögliche Metra zu fügen und alle Schwierigkeiten der Verskunst zu überwinden, so daß später dem Malherbe der Sieg über sie ungemein erleichtert ward. Clement Marot[3]), der Sohn des Kammerdieners Ludwigs XII. (geb. 1495), Jean Marot's (1457—1517, oder 1463—1523)[4]), debutirte bei dem jungen König Franz mit einer gelungenen Nachahmung des Romans von der Rose, dem Temple de Cupido, und ward dann Page bei der genannten Margarethe, zu der er später eine sträfliche Neigung faßte, weshalb er aus Frankreich fliehen mußte. Zurückgekehrt, erhielt erzwar seines Vaters Stelle als königlicher Kammerdiener, ward aber bald des Calvinismus verdächtig; der Ketzerei angeklagt, mußte er nach Genf flüchten, und starb, als er dort seiner Liederlichkeit wegen fortgewiesen worden war, im Elend zu Turin oder Ferrara 1544. Obwohl er sich in sehr verschiedenen Dichtungsarten versuchte, so war er doch in der Satire und dem Epigramm, worin sein Humor ihn zum zweiten Villon macht, sowie in der Epistel am Glücklichsten, und sein heiterer, scherzhafter Ton rief sogar den Style Marotique ins Leben; allein seine Uebersetzungen der Psalmen, des Ovid und Virgil sind matt und farblos. Indessen hatten diese Muster selbst keinen überwiegenden Einfluß auf seine Bildung, denn er blieb immer roh, ein Verehrer der alten Poeten seiner Nation, wenn ihm auch die antiken gefielen. Zu seiner Schule gehören nun noch

Victor Brodeau (1500—40)[5]), Maurice Scève, (bis nach 1548), der geschickte Epigrammatist[6]), Mellin de St. Gelais[7]), Neffe des berühmten Octavien de St. G. aus Angoulême (geb. 1491, gest. 1558)), dessen Rondeaux eine allerliebste Rundung und Pointe haben, und François Habert[8]) (1520—63—74), der Erfinder der Doppelreime, aus Issoudun, dessen Episteln sich besonders durch eine gewisse seinen Zeitgenossen mangelnde Energie des Characters auszeichnen. Ziemlich gleichzeitig mit dieser allerdings fast ohne Ausnahme etwas frivolen Schule war aber die Moral und Platonische Philosophie zur Schau tragende der letzten Apologeten des Ritterthums, welche besonders durch Franz I. unterstützt ward. Diese vereinigt in ihren Leistungen allen jenen pedantischen Bombast von steifen Liebesfloskeln und dunkeln Allegorieen, an welchen Don Quixote so reich ist, und ward vorzüglich durch die Uebersetzer der Amadisromane, Nicolas de Herberay Seigneur des Essars († 1552) an der Spitze, gegründet. Die dazu gehörigen Mitglieder hatten alle eine Dulcinea und eine Devise, für die sie kämpften, und daher kommen denn jene langweiligen Gedichte des Jean Bouchet[9]) aus Poitiers (1475—1555), des traverseur des voies perilleuses und Uebersetzers von Brands Narrenschiff, des Michel d'Amboise[10]) aus Neapel (1500—47) l'esclave fortuné, des Jean Leblond (aus Evreux † 1550) l'humble aspirant[11]), des François Habert le banni de liesse ꝛc. Zum Preise ihrer eingebildeten Schönen schrieb der Bischoff von Digne Antoine Heroet, genannt la Maison neuve, seine Amye parfaite[12]), La Broderie seine Amye de cour[13]), die Charles Fontaine[14]) aus Paris (1515—90), auch durch seine Schrift gegen Ronsard (Quintil Horatian) bekannt, in seiner Contr' amye wieder herunterseßte. Merkwürdig sticht nun aber von diesen jetzt mit Recht vergessenen Dichtern der Volksdichter und Geistliche Roger de Collerye[15]) aus Paris († 1540) ab, der als Prototyp des Roger Bontemps, auch der Veranlasser der vielen nun bald auftauchenden Sammlungen von Joyeusetés und Epitaphes ist, die jetzt noch gern gelesen werden. Was endlich das Theater während dieser Zeit angeht, so ward in Bezug auf die alte Form der Moralités und Sotties weiter kein Schritt zur Re-

ſorm gethan, als daß Pierre Gringore[15]) (Gregoire, Gringoire) aus Lothringen (geſt. 1547—8), der Director der luſtigen Geſellſchaft der Enfans Sans-Souci, 1512 eine Trilogie, le jeu du prince des sots, l'homme obstiné und La farce de faire et dire, in der Charwoche aufführte, worin er mit der beißenden Schilderung des damaligen ſittlichen und religiöſen Zuſtandes bei Hofe und im Volke eine politiſche Abſicht verband, nämlich das Aufhetzen des letztern gegen den Papſt Julius II., mit dem Ludwig XII. damals in Krieg verwickelt war. Seine übrigen Stücke, unter denen die allegoriſchen die ſchwächſten ſind, enthalten alle viel natürlichen Witz; allein ihn darum den Franzöſiſchen Ariſtophanes zu nennen, geben ſie keine Urſache. Alle dieſe Dichter gehören nun eigentlich nur zu den Vorläufern der Reform, obwohl Thomas Sebillet in ſeiner 1548 erſchienenen Art poétique Alain Chartier, Jean de Meung, Clement Marot und Mellin immer noch als die alleinigen Muſter hinſtellt. Da trat Joachim du Bellay mit ſeiner Illustration de la langue française auf und wies darauf hin, daß Marot zwar wegen ſeiner Leichtigkeit im Verſemachen und ſeines Feſthaltens an der gewöhnlichen Sprechweiſe nicht zu verachten, aber die Sprache der Franzoſen noch zu etwas Höherem fähig ſei; um dieſen edleren Styl zu erreichen, müſſe man die Griechen und Römer nicht blos überſetzen, ſondern durch Nachahmung ſich ihren Geiſt anzueignen ſuchen, jene Spielereien der altfranzöſiſchen Poetik, die Rondeaux, Balladen, Virelets, Chanſons, Chants Royaux, die den Geſchmack verdürben, wegwerfen und ſie mit dem Epigramm Martials, den Oden und der Satire des Horaz vertauſchen, und die bisherigen Farcen und Moralitäten durch die antike Tragödie und Comödie zu erſetzen ſuchen.

1) S. poetiſchen Spielereien b. Auguis, Poètes franç. jusqu'à Malherbe T. III. p. 1—30 u. Annal. poétiques. T. II.

2) Le Miroir de lame pecheresse, ouquel elle recognoist ses faultes et pechez aussi ses graces & benefices a elle faitez p Jesuchrist son espoux. La Marguerite tres noble & precieuse sest preposee a ceulx qui de bon cueur la cherchoint. à Alençon 1531. 4. 1533. Lyon. 1538. 8. Marguerites de la Marguerite des princesses, tres-illustre royne de Navarre (publ. p. Sylvius, dit de la Haye). Lyon. 1547. II. 8. 1549. II. 16. Paris 1552. 1554. II. 16. ſ. Goujet. T. XI. p. 404 sq. Lettres de M. d'Angoul. soeur de François I.

Digitized by Google

publ. d'apr. les mss. de la bibl. du roi p. Genin. Paris 1841 — 42. II. 8.

3) S. St. Marc-Girardin et Chasles, Tabl. de la litt. franç. au XVI. siècle. Paris 1829. 8. p. 67 sq. St. Beuve Tabl. hist. et cr. de la poésie franç. et du Théâtre franç. au XVI s. Ed. rev. Paris 1843. 8. p. 19 sq. Nachtr. zu Sulzer Bd. I. p. 141 sq. Niceron. T. XVI. p. 108 sq. Goujet Bibl. Franç. T. XI. p. 37 sq. — L'adolescence clémentine autrement les oeuvres de Cl. M. de Cahors, valet de chambre du roy composées en l'âge de son adolescence et plusieurs oeuvres du dit M. Paris 1532. 8. u. öft. Oeuvres — augm. de deux liures Depigrammes, Et dung grand nombre daultres oeuures par ci deuant non imprimes. Le tout songneusement par lui mesmes reueu et mieulx ordonne. Lyon 1538. 8. u. öft. Oeuvres. à la Haye 1700. 12. augm. av. l. oeuvr. de J. et de Michel M. acc. d'une préf. hist. (p. Nic. Lenglet du Fresnoy) à la Haye. 1731. IV. 4. od. VI. 12. Nouv. éd. rev. av. d. not. hist. et un gloss. p. M. R. Anguis. Paris 1825. V. 18. Oeuvres compl. Nouv. éd. augm. d'un essai sur la vie et l. ouvr. de Cl. M. de not. hist. et crit. et d'un gloss. (p. M. F. Lacroix) Paris 1824. III. 8. Oeuvres choisies acc. d. not. hist. et litt. p. Després. Paris 1826. 8.

4) Jan Marot de Caen sur les deux heureux voyages de Genes et Venise, victorieusement mys a fin, par le très-chrestien Roys Loys XII. Paris 1532. 1533. 8. Recueil des oeuvres de J. M. ill. poète franç. Epistres. Vers epars. Chantz royaulx. Paris 1536. 1538. 16. Oeuvres. Paris 1723. II. 8. S. Niceron T. XVI. p. 97 sq. Goujet T. XI. p. 1 sq.

5) Les louanges de Jesu christ notre saulveur. Lyon 1540. 1543. 8. f. Goujet T. XI. p. 440 sq.

6) S. Goujet T. XI. p. 442 sq. Bull. du Bibl. 1839. p. 718 sq. — Delie, object de plus haulte vertu. Lyon 1544. 8. Paris 1564. 16. Savisaye. Eglogve de la vie solitaire. Lyon 1547. 8. Aix 1829. 8. Arion, églogve. Lyon 1536. 8. Microcosme ib. 1562. 4.

7) Oeuures tant en composition, que translation, ou allusionaux Auteurs Grecs et Latins. Lyon 1547. 8. Oeuvres poétiques. Lyon 1574. 8. 1582. 16. Paris 1656. 12. 1719. 12. S. a. J. F. Castaigne, Not. litt. s. la fam. St. Gelais. Angoul. 1836. 16. Goujet T. XI. p. 456 sq.

8) La jeunesse du Banny de Liesse, escholier estudiant a Tholose. Paris 1541. 8. Suite. Paris 1541. 8. Le Jardin de félicité avec la louange et hautesse du sexe féminin, extr. de H. Corn. Agrippa. Paris 1541. 8. Le combat de Cupido et de la Mort. Paris s. a. (1541.) 8. Le Philosophe parfait. Paris 1542. 8. Le songe de Pantagruel: avec la déploration du feu messire Ant. du Bourg, chanc. de France. Paris (1542) 8. Le Voyage de l'homme riche, faict et comp. en manière de dialogue. Troyes 1543. 8. Les trois nouvelles déesses, Pallas, Juno, Venus. Paris 1546. 16. Le temple de chasteté, avec plusieurs épigrammes, tant de l'invention de l'auteur, que de la trad. et imit. de Martial et autres poëtes latins. Ensemble plusieurs petits oeuvres poëtiques. Paris 1541. 8. L'institution de la libéralité chrestienne avec la misère et calamité de l'homme naissant en ce monde. Paris 1551. 8. L'excellence de poésie, contenue en épistres, dixains, huitains, épitaphes, auec plusieurs épi-

Digitized by Google

grammes. Lyon 1556. 16. Les Métamorphoses de Cupido, fils de la déesse Cythérée, qui se mua en diverses formes. Paris 1561. 8. u. viel. A. ſ. Goujet. T. XIII. p. 8 sq.

9) Lamoureux transi sans espoir. Paris s. a. fol. La deploration de leglise militante sur les persecutions interiores et exteriores. Paris. 1512. 8. Le temple de bõne renommee et repos des hommes et femmes illustres, troune par le traverseur des voies perilleuses. Paris 1516. 4. Le Labirynth de fortune et seiour des trois nobles dames cõpose par laucteur des renars trauersans et loups rauissans surnomme le traverseur des voyes perilleuses. Paris (1522). 1524. 4. Le Chappelet des princes. Cinquãte rõdeaulx et cinq ballades. Paris 1536. 8. Opuscules du trav. d. voyes perill. Paris s. a. 8. Poitiers 1526. 4. Les triumphes de la nõble et amoureuse dame et lart de honnestement aymer. ib. 1530. 1532. fol. Paris 1535. fol. u. õft. Les acclamations et epistres et oraisons de la noble dame amoureuse dicte lame incorporee. cõtenãt la deploration de sa misere. Paris 1535. 8. Les angoysses et remedes damours. Poit. 1536. 1537. 4. Le jugement poétique de l'honneur fémenin et séiour des illustres, claires et honestes dames. ib. 1538. 4. Epistres morales et familières. Poit. 1545. fol. ſ. a. Goujet T. XI. p. 242 sq.

10) Complaintes de l'esclave fortuné, avec 20 épîtres et 30 rondeaux. Paris 1529. 8. Le secret d'amours où sont contenues plusieurs lettres tant en rithme qu'en prose. Paris 1542. 8. Le Penthaire de Lesclave fortune. Paris (1530) 8. Lesclave Fortune. Le Babilon aultrement la confusion de Lesclave Fortune. Lyon 1535. 8. Les contrepistres d'Ovide nouuellement inventees et composees. Paris 1541. 8. Aglogue ou carme pastoral, ou est cõtenu le sortir de lesclave fortune et une lettre de par luy enuoyee a lamy parfaict: Interlaquuteurs Jehannot et Perrinet. Paris s. a. 4. Les epistres venerienne de lesclave fortune priue de la court Damours, nouuellement faictes ȝ composées par luy. Auecqs toutes les oeuvres par luy reueues et corr. Paris 1532. 1534. 8. Les cẽt epigrames auecques la vision etc. ib. 1532. 8.

11) Le printemps de l'humble espérant, où sont comprins plusieurs petitz oeuvres semez de fleurs, fruits et verdure. Paris 1536. 16. ſ. Goujet T. XI. p. 116 sq.

12) La parfaite amye nouuellement composee p. A. H. dict la Maison neufue, auec plusieurs autres compositions du même auteur. Lyon 1542. 8. Troyes. s. a. 8. Opuscules d'amour p. Heroet, La Borderie et autres divins poètes. ib. 1547. 8. ſ. Goujet T. XI. p. 141 sq.

13) L'amie de court nouuellement inventé. Lyon 1542. 8. Paris 1541. 8. ſ. Goujet p. 148 sq.

14) La victoire et triumphe d'argent contre Cupido Dieu d'amours, naguierres vaincu dedans Paris, avec la reponse. Lyon 1537. 16. (b. Antw. iſt v. La F., b. Gcd. ſ. v. Almanque Papillon): La contr'amye de Court. Paris 1541. 8. u. m. nr 11 u. 12 in A. de Guevara Mépris de la cour, avec la vie rustique trad. de l'Espagnol. Paris 1544. 16. 1550. 1556. 12. Estreinnes à certains seigneurs et dames de Lyon. Lyon 1546. 8. La fontaine d'amours contenant élégies, épistres et épigrammes. Paris 1546. 16. Les ruisseaux de Fontaine, oeuvres etc. Lyon 1555. 8. ſ. Goujet p. 112 sq.

15) Les oeuures de maistre r. d. C. hõme tres savãt natif de

Digitized by Google

Paris, secretaire feu monsieur Dauxerre, lesquelles il composa en la jeunesse. Contenant diuers matieres plaines de grant recreation et passetemps, desquelles la declaration est au secōd feuillet. Paris 1536. 8. ſ. Biogr. Univ. T. XXXVIII. p. 410 sq. Bull. du Bibl. 1843. p. 299 sq. Merc. de France 1737. Decer. 1738. Juin.

16) S. Niceron T. XXIV. p. 147 sq. Singul. hist. et litt. Paris 1738. 12. T. I. p. 358 sq. Melang. tir. d'une gr. Bibl. T. VII. p. 116. Dulaure Hist. de Paris. T. II. p. 518. III. p. 503. 523. IV. p. 126. Goujet T. X. p. 212 sq. Biogr. Univ. s. v. Gringore Villemain im Journ. d. Sav. 1838. Avril p. 212 sq. St. Beuve p. 203 sq. de la Rue Ess. sur les Bardes Anglonorm. T. III. p. 344 sq. E. Verz. ſ. Arb. d. Brunet T. II. p. 460 sq. — Le chateau de Labour. Paris 1499. 8. 1532. 8. u. öft. Le casteau damours. Paris s. a. 4. Les abus du monde. Paris 1504 8. Les folles entreprises. Paris s. a. 4. Les fātasies de mere sote. Paris s. a. (1516.) 4. 1538. 16. u. öft. Les menus propos mere sote. Paris 1521. 8. u. öft. Chantx royaulx. Paris s. a. (1525) 4. Notables enseignemens adages et prouerbes. Paris 1528. 8. Rondeaux en nombre trois cents cinquante singuliers et a tout propos. Paris 1527. 8. Lyon 1533. 8. Contredictz de sougecreux. Paris 1530. 8. 1532. 16. u. viel Anb.

## §. 582.

Indeſſen hatte du Bellay bei ſeinen Reformideen ſchon Jemanden im Sinne, den er für geeignet hielt, dieſelben auszuführen, und dieſer war Pierre de Ronſard[1]) aus Vendome (geb. 1524, geſt. 1585), der wie Marot ſeine politiſche Laufbahn mit dem 9ten Lebensjahre als Page begann, dann mit dem 18ten Jahre in das Coqueretiſche Colleg eintrat, wo die berühmten Philologen Daurat und Tournebu ſchon aus ſeinen Schularbeiten in ihm einen neuen Pindar und Homer erblickten, weil er die durch eiſernen Fleiß gewonnenen Kenntniſſe im Lateiniſchen und Griechiſchen dazu anwendete, um die Nationalſprache zu puriſiciren, und ſich deswegen einen bizarren Styl angewöhnt hatte, der ihm ſcharfe Spöttereien von Seiten Mellin's de St. Gelais zuzog, als er ſich mit ſeinen Anhängern bei Hofe zeigte. Allein gerade dieſe bisher unerhörten Neuerungen zogen die Aufmerkſamkeit der Großen auf ihn, Ronſard ward in kürzeſter Zeit Geſetzgeber der neueren Proſodik, und theils auf den Petrarchismus, theils auf den alten Claſſicismus geſtützt, führte er die kühnſten Formen und Solöcismen in die Sprache ein, und geſtattete es, daß die ſchrecklichſten Provincialismen der Franzöſiſchen Patois neben den ſchönklingendſten Griechiſchen Formen paradiren durften. Damit hörte denn die Verehrung Marot's auf, und die alte Liebe zur Allegorie machte einer offenen Nachäffung der

Alten Platz, denen er noch durch die Italiäner, welche ihm selbst ihre Huldigung bewiesen (z. B. Tasso), nachhalf. Um nun diese Apotheose dieses ersten Französischen Odendichters mit genießen zu helfen, scharte sich die Elite der guten Köpfe um ihn, wie um einen Brennpunkt, und man erdachte nun eine Dichter-Plejade[2]), ganz wie einst im Alexandrinischen Zeitalter, welche Joachim de Bellay (geb. 1524, gest. 1560)[3]), sein Herold, Remy Belleau (geb. 1528, gest. 1577)[4]), Ponthus de Thyard (1521 — 1605)[5]), Amadys Jamyn (1538 — 1583)[6]) und der unten zu nennende Jodelle, für welche letztere drei man auch Scévole de St. Marthe[7]) (1536—1623), Jean Antoine de Baif (1532 — 92)[8]) und Muret nennt, und Daurat, Ronsard's Lehrer, bildeten. Kleinere Lichter an diesem neuen Dichterhimmel sind noch Olivier de Magny (geb. um 1505, gest. 1560)[9]), Jacques Tahureau[10]) (geb. 1527, gest. 1555), Jean de la Taille (geb. 1540, gest. 1608)[11]), die Damen Madelaine (geb. 1530) und Catherine Desroches[12]), Mutter und Tochter, aus Poitiers (starben beide 1587 an der Pest) und Jean Baptiste Chassignet[13]) (1578—1620). Den Beschluß macht eigentlich der Protestant und Kammerherr Heinrichs IV. Guillaume Salluste, Herr du Bartas[14]) aus Montfort (1544—90), der zugleich auch den Commentator der ganzen Plejade abgab, aber durch seine Härten und Sonderbarkeiten, abgesehen davon, daß man manche einzelne Schönheiten in seinen Werken entdeckt, alle Fehler seiner Götzen in sich vereinigte, worin ihm der gelehrte Arzt Eduard Du Monin[15]) (geb. 1557, ermordet 1586) nicht nachsteht, wie man aus seinem dem Italiäner Cinthio entlehnten Trauerspiel Orbecce sieht, wo Stellen vorkommen, wie „Orbecce frèricide, Orbecce mèridice, Tu seras pèricide, ainsi que fillicide."

Mochte nun die Bewunderung für ihren Lehrer und Meister noch so groß sein, so waren doch diese Neuerungen so unsinnig, daß nach 40jähriger Vergötterung dieser Schule eine vernünftige Reform nicht ohne Erfolg und Beifall bleiben konnte. Diese vermochten zwar Gilles Durand[16]) Sieur de la Bergerie (1554—1615), Jean Passerat[17]) (1534—

1602) und Nicolas Rapin[18]) (1535—1608), welchem bekanntlich die in der Satire Menippée enthaltenen Verſe gehören, nicht allein herbeizuführen, weil ſie treu zur Fahne Marots hielten, allein ſie unterſtützten wenigſtens durch ihre Oppoſition den Abt von Tiron, Philippe Desportes[19]) (1546—1606), der ſich ſtatt der Klaſſiker den Bembo und Sannazar zum Muſter nahm und in ſeinen erotiſchen Liedern ſich jener ſüßlichen Weichheit und blendenden Grazie befliß, wodurch ſie ſich freilich zu einer Lectüre der Höflinge eigneten, aber nichts weniger eine ſtrenge Critik ertragen können. Zu derſelben Claſſe gehören der Biſchoff von Seez, Jean Bertaut[20]) (1552—1611), der bereits anfing, eine Arcadiſche Schäferſprache einzuführen, S. G. de Laroque[21]), Claude Expilly (1561—1636)[22]), Vital Audiquier[23]), Jean de Sponde (1557—95)[24]), Pierre Faucheran de Montgaillard[25]) († 1605), und der Cardinal Jacques Davy Duperron[26]) aus Bern (1556—1618); aber Vauquelin de la Fresnaye[27]) (1536—1606) und Des Yvetaux[28]) (geb. um 1600, geſt. 1649), ſein Sohn, der ſeine Narrheit ſo weit trieb, daß er ſeinen Garten in eine Arcadiſche Wieſe verwandelte und in gebührendem Coſtüme ſelbſt den Schäfer ſpielte, führten jenen Ton ins Ekelhafte aus, obgleich ſein Vater das Verdienſt hat, zuerſt die Satiren des Horaz und Arioſt in ſeinen moraliſchen Epiſteln nachgebildet zu haben. Allein der eigentliche Schöpfer der Franzöſiſchen Satire iſt Desportes Neffe Mathurin Regnier[29]) aus Chartres (geb. 1573, geſt. 1613), da er bei aller Nachahmung der Alten dennoch ganz Franzoſe bleibt und als ächter Nachfolger Villon's und Marot's erſcheint, deſſen eben ſo feiner als leichter Spott ſpäter nur von Lafontaine erreicht worden iſt. Was ſeinen Styl anlangt, ſo bekämpfte er zwar Malherbe, allein ohne es zu wiſſen und zu wollen, hat er doch deſſen Lehren ſchon in der Praxis angewendet, da er ſich blos durch ſein geſundes Gefühl leiten ließ, und er folgt nur in ſoweit ſeinen Muſtern, dem Horaz und Juvenal, als er ſie ſo ſprechen läßt, wie wenn ſie nicht Römer, ſondern Franzoſen wären. Leider findet er zu viel Vergnügen am Schmuz, und darum iſt er eigentlich nicht mehr lesbar. Neben ihm verdient Theodore Agrippa

d'Aubigné[30]) (1551—1616), der berühmte Staatsmann, genannt zu werden, dessen (7) Satiren ihrem Styl nach an Ronsard, ihrer Schärfe wegen an Persius erinnern, und überall den sittenstrengen Protestanten zeigen, dessen Baron de Feneste (d. h. d'Apperence, vom Griechischen φαινειν) ein ebenso getreues Bild des Hofes Heinrichs IV. und Ludwigs XIII. giebt, als die Verfasser der Satire Menippée von den Zeiten der Ligue und Rabelais vom Hofe Franz I. entworfen haben. Weit unglücklicher ist er aber in seinen erotischen Gedichten, denn hier erscheint er förmlich als ungeleckter Bär, und wenn er bei seinen Liebeserklärungen in der Praxis eben so tölpelhaft grob war wie hier, so mag er sich nur eines geringen Erfolgs erfreut haben. Ueberhaupt gehört er zu der Klasse der Soldatendichter, unter denen wir Claude de Trellon[31]), François le Poulcre de Messemé[32]) (1546—97), der, wie jener unter seinem Chevalier parfait sich selbst verstand, gar für einen directen Nachkommen des Appius Claudius Pulcher gelten wollte, Marc Papillon und noch andere Maulhelden dieser Sorte nennen. Natürlich konnte also auch von ihm keine entschiedene Reform für die Sprache und Poesie ausgehen, sondern diese war erst dem mit gesundem Geschmacke gepaarten Fleiße des François Malherbe, eines Edelmanns aus Caen (1555—1628), aufbehalten, dem endlich gelang, was de Bellay lange vorher durch Ronsard verwirklicht zu sehen gehofft hatte, nämlich die gebührende Sichtung, Ordnung und Würde einer Poesie, welche bis daher regellos zwischen pedantischem Latinisiren und Gräcisiren, trivialer Weichlichkeit, emphatischem Unsinn und grobem Humor hin und her geschwankt hatte, und zuletzt noch durch den Hof Heinrichs IV. den Gascognischen Beigeschmack erhalten hatte. Sein erstes Gedicht war eine Nachahmung Tansillo's, die Thränen des heiligen Petrus, worin er aber noch als Anhänger Ronsards erscheint, dann aber ward er in seinen späteren Gedichten, unter denen einige Oden und die Uebersetzung des 145sten Psalms am Gelungensten sind, völlig selbstständig und corrigirte und besserte so viel an seinen Arbeiten herum, daß er durchschnittlich jährlich kaum 33 Verse machte und mehr Wortklauber als Dichter war, wie er sich denn selbst arrangeur

des syllabes genannt hat[33]). Dafür aber stellte er auch die Regeln fest, deren eisernem Scepter sich seitdem die Französischen Dichter unterwerfen mußten. Merkwürdig stechen davon Sebastien Garnier's elende Heldengedichte zu Ehren des heil. Ludwigs und Heinrichs IV. ab[34]). Fragen wir aber, wie es während der Herrschaft dieser unter sich so verschiedenen Dichterschulen mit dem Theater[35]) aussah, so ist vor Allem zu bemerken, daß das Umsichgreifen der Reformation die allmälige Vernichtung der alten Mystères zur Folge hatte, da der Clerus wohl erkannte, ein wie gefährlicher Bundesgenosse der neuen Ketzerei dieses erlaubte Herabziehen des Heiligsten ins Lächerliche sein mußte. Darum erhielten die Confrères de la passion vom Parlament mehrmalige Verbote, dergleichen Stücke aufzuführen, und als sie, nach einander aus den meisten der ihnen zum Spielen angewiesenen Plätze verdrängt, endlich einen Theil des Hotels von Burgund angekauft hatten, um dort auf eigene Kosten ein stehendes Theater zu errichten, erhielten sie zwar 1548 vom Parlamente ein bestimmtes und ausschließliches Privilegium, allein sie durften nur noch profane und gesetzlich gestattete Stoffe darstellen, alle aus der heiligen Schrift genommene Mysteres wurden ihnen aber aufs Strengste untersagt. Dasselbe geschah mit den am Meisten von Ludwig XII. begünstigten Moralités, Sotties und Farces; denn nachdem zuerst unter Franz I. dem Roi de la Basoche und den Enfans sans Souci verboten worden war, irgend Jemanden, er sei Fürst oder Bürger, auf der Bühne so zu bezeichnen, daß ihn trotz der Carricatur Jeder erkennen konnte, ward ihnen 1540 auch unter schwerer Strafe anbefohlen, jedes Stück im Manuscript 14 Tage vor der Aufführung dem Hofe einzureichen und die angestrichenen Stellen zu streichen, wodurch also der erste Anfang einer Theatercensur gemacht ward. Allein ein anderer Umstand kam noch dazu, der den Sotties, welchen durch jenes Verbot alles Piquante und natürlich auch der Beifall des großen Haufens entzogen ward, vollends ihr Bischen alten Credit nahm, nämlich das Erscheinen der Uebersetzungen der alten Comiker, welchen, nachdem Octavien de St. Gelais[36]) bereits im vorigen Abschnitt durch seine Uebertragung des Terenz den Grund gelegt hatte,

nun nach mehrfachen Versuchen durch Ronsard's[37]) Uebersetzung des Plutus von Aristophanes, die er 1549 öffentlich darstellen ließ, mit einem dauernden Erfolge gekrönt wurden. Indessen hatte Ronsard mit der alten Mode eigentlich nur erst ein Vorpostengefecht geliefert, da ihn seine Neigungen auf ein anderes Schlachtfeld zogen, und daher gebührt eigentlich Etienne Jodelle Sieur de Lymodin aus Paris (1532—73)[38]), der wirkliche Ruhm, mit Hilfe seiner Schüler jene Revolution auf der Bühne hervorgebracht zu haben, daß das erzketzerische Heidenthum mit seinen Göttern und Helden die frommen Heiligen und himmlischen Heerschaaren aus dem Felde schlug und Kothurn und Soccus die Bühne in Beschlag nahmen. Sein erstes Stück, die gefangene Kleopatra, war nach den Aristotelischen Grundsätzen zugeschnitten und in der eckigen Steifheit Seneca's geschrieben, höchst einfach angelegt, mit sehr wenig Verwicklung und langweilig moralischen Chören, die nur die Handlung aufhielten, aber nicht ganz ohne dramatisches Interesse und kräftige Stellen. Gleichwohl bewirkte diese Arbeit eine vollständige Umwälzung der bisherigen Manier, wozu noch kam, daß man es vor dem gewählten Kreise Heinrichs II. und seines Hofes in den Colleges Boncour, Harcourt, Beauvais, ja selbst im Hotel de Rheims aufführen durfte. Durch den Erfolg aufgemuntert, ließ er eine Posse, l'Abbé Eugène ou la Rencontre folgen, die zwar nicht so offen wie der alte Pathelin Unsittlichkeiten predigt, dafür aber desto deutlicher sehen läßt, wie damals Ehebruch, Bestechung, Simonie ꝛc. für gar nichts gehalten wurden. Von allen seinen Nachahmern, wie Jean und Jacques de la Taille (1542—62)[39]), Antoine Baif[40]), Jacques Grevin[41]) (1540—70), Remi Belleau[42]), Mellin de St. Gelais[43]) sind eigentlich nur Jean de la Perouse[44]) aus Angoulême (1530—56), weil er statt des von Jodelle beliebten 10sylbigen Vers den Alexandriner für angemessener dem tragischen Kothurn hielt und anwendete, Gabriel Bounin[45]) († 1605), weil er, statt aus der alten Geschichte seinen Stoff zu nehmen, ihn einmal der Türkischen (la Soltane) entlehnte, und Robert Garnier[46]) (1534—90), der zuerst mehr Mühe auf die Sprache wendete und seine Worte der Würde des

tragischen Stoffs anzupassen wußte, auch in seinem nach Ariost gedichteten Brudamante zuerst den Chor als unpassend wegließ. Leider haben aber alle noch an dem Fehler der theils mit unpassend angebrachten, theils mit nichtssagenden, wenn auch schönklingenden Phrasen vollgepfropften Chöre zu laboriren, was vorzüglich darin seinen Grund hat, daß sie den Seneca für ein nicht schlechteres Muster als den Sophocles betrachteten und so, was sie von diesem gelernt, durch jenen wieder verdarben. Ueberhaupt begriffen die Wenigsten von ihnen, obwohl Manche nach und nach von dem kindischen Festhalten an antiken Stoffen zurückkamen, daß modernen Stücken durchaus nicht antike Form zusagen könne, daß also der tragische Chor für Episoden der neuesten Zeitgeschichte, wie z. B. die Ermordung Guise's, Coligny's ꝛc. war, ein alberner Anachronismus sei, und es lächerlich ist, wenn Antoine de Montchrestien[47]), Sieur de Vasteville (erschossen 1621) seine Maria Stuart in Gegenwart eines aus Jünglingen und Jungfrauen bestehenden Chors hinrichten läßt. Nichtsdestoweniger gefielen sie, wenn sie auch noch mit der Rivalität der Schauspielertruppe im Hotel von Burgund zu kämpfen hatten, die das einmal daran gewöhnte Volk noch durch Schäferspiele (bergeries), unter denen aber eigentlich Mysterien, Moralitäten und Sotties versteckt waren, anzulocken wußten. Als Verfasser von solchen Stücken werden der schon genannte François Habert[48]), Louis Desmazures[49]) aus Tournay (1523—80), Jean Bretog[50]), le Jars[51]) ꝛc. genannt. Andere suchten durch pomphafte Titel, wie die Schauspielertruppen Deutschlands noch im vorigen Jahrhundert, die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen; so schrieb Thomas Lecocq[52]) **l'odieux et sanglant meurtre commandé par le maudit Caïn** und ließ darin als Personen **Le Remords** und **Le Sang d'Abel** auftreten. Mittlerweile hatten theilweise die Versuche im Schäferspiel, die besonders auch von Nicolas Filleul[53]) und Guillaume Bellard[54]) ausgegangen waren, sowie einige Uebersetzungen aus dem Italienischen, wie Mellin's de St. Gelais **Sophonisbe**[55]), eine Prosaübertragung von Trissin's berühmtem Stücke, Jean de la Taille's **Corrivaux**, Pierre

de Larivey[56]) aus Troyes (gest. 1612) auf den Gedanken gebracht, das Italiänische Lustspiel in Frankreich einzubürgern und sich zu diesem Ende der Prosa zu bedienen, weil diese erstlich der Sprache und dann dem Character des Volkes am Nächsten kam, also auch dasselbe in seinem Treiben am Besten darzustellen im Stande war. Dieß gelang ihm auch ziemlich gut, denn er hat offenbar comisches Talent, und seine Personen zeichnen sich alle durch große Natürlichkeit aus, was auch Molière wohl gemerkt hat, der Larivey's Esprits seinen Avare nachgebildet hat. Seinen Fußstapfen folgten François d'Amboise[57]) aus Paris (1550—1620), Odet de Turnébu[58]) (ebendaher 1551—87), welche Beide aber höchst schmuzige Witze lieben, obgleich Letzterer in seinem Prosalustspiel, les contens, zuerst die aufgeblasenen Spanier und überhaupt das Soldatenregiment, freilich nicht ganz so gut wie die Satire Menippée, durch seinen Rodomont lächerlich macht, und der Gespensterseher Pierre Le Loyer[59]), Sieur de la Brosse (1550—1634), der die Vögel des Aristophanes in seiner Nephelococugie auf die Bühne brachte. Indessen hatte gleichzeitig auch das Trauerspiel eine Veränderung erfahren, denn während es bisher eigentlich nur rein gelehrte Tendenz gehabt hatte, bewirkten die politischen Wirren und Parteiungen in Frankreich in der ersten Hälfte des 16ten Jahrhunderts, daß man es zu politischen Manifestationen brauchte, wie sich dieß aus R. J. Nerée's Triomphe de la Ligue[60]), Pierre Matthieu's[61]) Guisiade, Jacques Grevin's[62]) César poignardé, F. François de Chantelouve's[63]) Tragédie de Coligny, Claude Billard's Mort de Henri IV.[64]) und Louis Leger's[65]) Chilperic second du nom ꝛc. ergiebt, und, wie Simon Belyard[66]), J. B. Bellaud ꝛc. bis auf die Bergeries ausdehnte[67]). Endlich führte aber das enge Verhältniß, in welches durch die Religionskriege Frankreich zu Spanien trat, auch eine Annäherung des Spanischen Dramas, wie es Lope de Vega und Calderon geschaffen, und des Französischen Trauerspiels herbei, und so riß denn zu Anfang des 17ten Jahrhunderts jene Geschmacklosigkeit in der Nachäffung der äußeren Formen derselben ein, die sich fast 30 Jahre lang in Tragédies morales allégo-

Digitized by Google

riques, tragicomédies, pastorales, tragi-pastorales, fables bocagères, bergeries, histoires tragiques, journées en tragédie oder histories tragédies sans actes ni scènes, martyres, tragédies bourgeoises etc. Luft machte. Hier findet man einen Miſchmaſch von Ernſt und Scherz, Trivialitäten und Hyperbeln, Anachronismen und Gascognaden, daß man ſich wundert, wie ein vernünftiger Menſch zu ſolchem Unſinn ſein Ohr leihen konnte. Selbſt die Titel der Tragödien ſind abſurd, wie Philipp Bosquier's gegen die Hugenotten gerichtetes, aber für die Kenntniß der Moden jener Zeit heute noch intereſſantes Stück le petit rasoir des ornemens mondains[68]), Edouard Du Monin's La Peste de la Peste, François Auffraye's Zoantropie[69]), ein Gemälde der Folgen der Bürgerkriege ꝛc.; ja Benoit Voron[70]) brachte die 7 Todſünden als Nero, Alexander, Mahomet, Epicur, Kröſus, Heliogabal und Sardanapal, und die 7 entgegengeſetzten Tugenden als Diogenes, Codrus, Socrates, Solon, Pertinax, Pythagoras und Hippolytus auf die Bühne. Ueberhaupt kehrte man ſich an gar keine Regel mehr, denn während Manche die Handlung lange Jahre hindurch fortdauern ließen, gaben Theodor de Beze[71]) in ſeinem Sacrifice d'Abraham, wo übrigens der Satan mit großer Energie gezeichnet iſt, und Jean du Virey in ſeinen Machabées[72]) eigentlich nur Dialoge ohne Unterſcheidung in Ort und Scenen, brachten Andere eine Art von Erklärer auf die Bühne, der noch viel weiter ging als der Prolog beim Plautus und nach Art unſerer Cicerones in den Theaterbüden die Zuſchauer über das in Kenntniß ſetzte, was während des Fortſchreitens der Action anderwärts vorgeht. Endlich machte dieſem Unfug Alexandre Hardy[73]) ein Ende, indem er die Italiäniſche, Spaniſche und Griechiſche Schule zu vereinigen ſuchte, in ſeinen Schäferſpielen ſich Taſſo's Aminta oder vielmehr ihre ungeſchickten Nachahmungen zum Muſter nahm und zwiſchen den Schäfern und Schäferinnen Satyrn und Nymphen herumſpringen und Anzüglichkeiten herſagen ließ, in ſeinen Tragicomödien nichts weiter that, als daß er die Perſonen und Stoffe der Spanier in Franzöſiſcher Sprache aufwärmte, und endlich in den Trauerſpielen die Griechiſche Form, meiſt ohne

Digitized by Google

das Chor, aber nach Spaniſchem Zuſchnitte, beibehielt, den Prolog hinzufügte und ſich dabei, wenn auch mit Ausnahme, einer Sprache bediente, deren Rohheit auf den Gedanken bringt, daß er gemeinen Soldaten den Mantel der Helden und Könige umgegeben habe. Sein beſtes Stück iſt die Marianne, welches die Nähe Corneille's zu ahnen ſcheint. Uebrigens ſchrieb gleichzeitig noch Marc Papillon[74]), genannt Capitän Lasphriſe aus Amboiſe (1555—1600), eine Nouvelle tragi-comique, deren frechen Ton an die Zügelloſigkeit der alten Sotties erinnert, und ebenſo lieſt man, daß den 9ten Mai 1624 in der Kirche St. Antoine zu Rheims die Election de St. Nicolas à l'archevêché de Myre des Nicolas Soret[75]) von Schülern gegeben ward, was das letzte Auftauchen der alten Myſtères in den Kirchen bezeichnet, obgleich Jean Behourt's Esaü[76]), Jean Gaulché's Amour divin[77]), Pierre de Rancel's (geb. 1570) Trauerſpiele Dina, Josué, Deborah[78]) nur dem Titel nach etwas Anderes ſind, wie ſich umgekehrt auch die Principauté de la Sottie im Hotel von Burgund bis ziemlich um dieſelbe Zeit erhalten haben mag, bis ſeit 1629 in dem Hotel de l'Argent dieſem Theater eine gefährliche Rivalin gegeben ward.

1) S. Artigny Mém. de litt. T. I. p. 202 sq. Goujet T. XII. p. 192 sq. Litt. u. Völkerkde. Bd. II. p. 449—461. St. M. Girardin p. 112 sq. St. Beuve p. 63 sq. 291 sq. Vaultier in d. Mém. de l'ac. de Caen. 1836. Ueb. ſ. Sprache ſ. Herrig's Arch. f. d. Stud. d. neuern Sprach. Elberf. 1846. nr. 1. p. 62 sq. — Oeuvres. Paris 1587. 1604. X. 12. rev. et augm. et ill. de comm. (de M. A. Muret) et de rem. (p. N. Richelet). Paris 1623. II. fol. 1629—30. X. 12. Oeuvres choisies av. d. not. expl. et une not. biogr. p. Paul L. Jacob. Paris 1840. 18. E. Ausw. ſ. Ged. in St. Beuve Tabl. a. a. O. 1828. I. Edit. P. II.

2) S. K. A. Mager, D. Franzöſ. Siebengeſtirn, b. Pruß Lit. hiſt. Taſchenb. Bd. II. 1844. p. 1—72.

3) S. Mel. tir. d'une gr. bibl. T. VII. p. 163 sq. Menage Antibaillet. T. I. p. 114. 166. 265. Goujet T. XII. p. 117 sq. St. Beuve Tabl. a. a. O. 1843. p. 47 sq. 333 sq. u. in d. Rev. d. deux mond. 1840. u. Rev. Univ. T. IV. 8 An. 1840. 15. Novbr. Niceron T. XVI. p. 390. XX. p. 101 sq. Oeuvres françoises rev. et nouv. augm. (p. G. Aubert) Paris 1569. 1573. 1574. II. 8. 1584. 12. Rouen 1592. 12. Oeuvres choisies publ. p. N. Pavie av. une not. de St. Beuve. Angers 1841. 8. Deffense et illustration de la langue françoise, av. l'Olive et quelques autres poésies. Paris 1549. 1553. 1557. 8. 1561. 4. 1839. 8.

4) S. St. Beuve p. 90 sq. 444 sq. Mel. tir. d'une gr. Bibl. T. VII. p. 199 sq. Goujet T. XII. p. 291 sq. Niceron T. XXXI. p. 169 sq.

Digitized by Google

Oeuvres poétiques. Paris 1578. 1585. II. 12. Lyon 1592. Rouen 1640. II. 8. La Bergerie. Paris 1572. 8.

5) S. Goujet T. XIV. p. 34 sq. Niceron T. XXI. p. 292 sq. Mel. a. a. D. T. VII. p. 219 sq. St. Beuve p. 94. Marin, Not. s. la vie de P. de Th. Neuſch. 1784. 8. Oeuvres poétiques, savoir: trois livres des erreurs amoureuses, un livre des vers lyriques, plus un recueil de nouvelles oeuvres poétiques. Paris 1573. 4. Dazu XII fables des fleurs et fontaines. Paris 1585. 12. Discours philosophiques. ib. 1547. 4.

6) S. Goujet T. XIII. p 225 sq. Oeuvres poétiques. Paris 1575. 4. 1577. 12. 1582. 12. Le second volume d. oeuvr. ib. 1584. 12.

7) G. Michel de Rochemaillet, Vie de St. de St. M. Paris 1633. 4. Nicéron T. XIII. p. 112 sq. Camusat Mel. de liter. p. 213 sq. — Sammarthani pater et filius (Scaevola et Abelius) Opera latina et gallica tum soluta oratione tum versu scripta. Paris 1633. 4.

8) S. Mel. a. a. O. T. VII. p. 207 sq. Goujet T. XIII. p. 340 sq. St. Beuve p. 82 sq. Oeuvres (cont. IX livres des poëmes, VII livr. des amours, V livres des jeux, V livr. des passetemps) Paris 1572—73. IV. 8. Les mimes, enseignements et proverbes de J. A. de B. reueus et augm. en cette dern. éd. Paris 1597. 12. Tournon 1619. 24. Toul. 1612. 12. Etrennes de poézie fransoese envers mezurés. an roe, etc. Les leezones é jors d'éziode, les vers dorés de Pitagoras, ansénemans de Faukilides: ansénémans de Naumaçe aux files a marier. Paris 1574. 4. (ſ. Nodier Mélang. p 260 sq.)

9) S. Goujet, T. XII. p. 14 sq. Les amours d'Ol. de M. et quelques odes de luy: ensemble un recueil d'aucunes Oeuvres de Salel. Paris 1553 8 Lyon 1573. 16. Ses gayetés. Paris 1554. 8. Ses soupirs. Paris 1557. 8. Ses odes. Paris 1559. 8.

10) S. Biogr. Univ. T. XLIV. s. v. Nicéron T. XXXIV. p. 207. Goujet T. XII. p. 40 sq. Poésies. Paris 1554. 8. Odes, sonnets et autres poésies gentilles et facétieuses. Lyon 1574. 16. Sonnets, odes et mignardises amoureuses de l'Admirée. ib. 1574. 1662. 16. Poésies mises toutes ensemble. Paris 1574. 8. Dialogues. Paris 1565. 8. 1580 u. öft.

11) S. Nicéron T. XXXIII. p. 235 sq. Les oeuvres poétiques. Paris 1572—73. II 8.

12) S. Goujet T. XIII. p. 256 sq. Viollet le Duc, Bibl. poét. Paris 1843. 8. p. 292 sq. Wielands Werke. Bd XLVIII. p. 230 sq. Oeuvres poétiques. Paris 1574. 4. 1579. 4. Les secondes oeuvres des mesdames des R. mère et fille. Poitiers. 1583. 4. Beide zuſ. Rouen 1604. II. 12. Les missives des mesd. D. R. avec le ravissement de Proserpine prins du latin de Clodian et autres imitationes et mélanges poétiques. Paris 1586. 4. Der berühmte Pasquier hatte einſt 1579 auf dem Buſen der Mad. D. R. einen Floh erblickt, und dieſes gab zu einer Menge von Gedichten in verſchiedenen Sprachen Gelegenheit, die geſammelt ſind in: La Puce de M. de R. qui est un recueil de divers poëmes grecs, latins et franç. comp. par plusieurs doctes personnages, aux grands jours tenus à Poitiers en 1579. Paris 1581. 1583. 4.

13) S. Goujet T. XIII. p. 412 sq. Mepris de la vie ou Consolations contre la mort. Besanç. 1594. 12. (500 Sonetts.)



Digitized by Google

14) S. Goujet T. XIII. p. 304 sq. Girardin p. 200 sq. Oeuvres, augm. de comm. etc. et de leur suite (p. S. Goulard). Paris 1611. 1614. fol. La Semaine ou la Création du monde. Paris 1578. 4. La seconde Semaine. ib. 1584. 4. Zuſ. Genève 1601. 1615. 12. Lyon 1607. 24. Göthe ſtellt ſ. Semaine ſehr hoch ſ. Des hommes célèbres en France trad. de l'Allem. Paris 1823. p. 102. cf. St. Beuve p. 101 sq. 387 sq.

15) Nouvelles oeuvres latines et en vers françois. Paris s. a. (1582) 12. Le Quarême diuisé en trois parties. premiere le triple amour, ou l'amour de Dieu, du monde angélique, et du monde humain. séconde la peste de la peste, ou le jugement diuin, tragédie; troisième, la consuivance du quarême en vers françois. Paris 1584. 4. S. Trag. Orbec-Oronte ſteht in ſ. Phoenix. Paris 1585. 12. u. A. S. Goujet. T. XII. p. 373 sq. Lelut im Merc. de France 1840. 15 Decbr. u. Mus. d. famill. T. VIII. nr. 4.

16) S. Goujet T. XIV. p. 229 sq. St. Beuve p. 129 sq. Oeuvres poétiques avec les imitations tirées du latin de Jean Bonnefons. Paris 1587. 8. 1594. 12.

17) S. Mel. tir. d'une gr. Bibl. T. VII. p. 312 sq. Goujet. T. XIV. p. 1 sq. St. Beuve p. 121 sq. Nicéron T. II. p. 320 sq. Kalendae januariae et varia quaedam poematia. Lutet. 1606. 8. Recueil des oeuvres poétiques. Paris 1606. II. 8.

18) Oeuvres latines et françaises. Paris 1610. 4. ſ. Goujet T. XIV. p. 119 sq. Dreux du Radier, Bibl. du Poitou p. 118—150. Nicéron T. XXV. p. 397 sq.

19) S. Nicéron T. XXV. p. 397 sq. Goujet T. XIV. p. 63 sq. St. Beuve p. 105 sq. 415 sq. Dreux du Radier, Anecd. sur D. im Conservateur. 1757. Novbr. Chasles in d. Rev. de Paris 1840. 10. Decbr. Les premières oeuvres. Paris 1575. 4. Ed. dern. 1600. 8. 1607. 24 u. öft. Les Psaumes de David, mis en vers françois p. Ph. D. P. avec quelques oeuvres chrestiennes et prieres du même autheur. Rouen 1594. 12. u. öft. Oeuvres choisies d. Desportes, Bertaut et Regnier préc. de not. hist. et cr. s. s. poètes. Paris 1823. 18.

20) S. Goujet T. XIV. p. 149 sq. St. Beuve p. 113 sq. 365 sq. H. Martin in d. Mém. de l'ac. de Caen. 1840. Oeuvres poétiques. Paris 1605. 1620. 1623. 8.

21) S. Goujet T. XIII. p. 428 sq. Premières oeuvres. Paris 1590. 8. Oeuvres rev. et augm. ib. 1619. 12.

22) S. A. de Boniel de Catilhou, Vie de Cl. Exp. Grenoble 1660. 4. Goujet. T. XV. p. 380 sq. Poésies. Gren. 1624. 4.

23) S. Goujet T. XIV. p. 341 sq. Poésies. Paris 1606. 1614. 12.

24) S. Goujet T. XIII. p. 335 sq. S. Poésies in d. Academie des modernes Poëtes Franç. Paris 1599. 8. f. 37—57.

25) S. Goujet. XIV. p. 56 sq. Poésies. Paris 1606. 12.

26) S. Pelletier, Hist. abr. du card. Dup. Paris 1618. 8. Burigny, Vie de D. Paris 1757. 1768. 12. Goujet T. XIV. p. 289 sq. Oeuvres. Paris 1622. III. fol.

27) S. Goujet T XIV. p. 78 sq. St. Beuve p. 116 sq. Divers ses poésies. Caen 1605. 1612. 8. Les deux premieres livres de-

Digitized by Google

foresteries. Poitiers 1555. 8. ſ. Art poétique in III. B. u. ſ. V B. Satires haben viel Aehnlichkeit mit den Arb. Boileau's.

28) S. Goujet. XVI. p. 110 sq. S. Ged. in d. Delices de la poésie franç. Paris 1620. 8.

29) S. Nicéron p. 390 sq. St. Beuve p. 319 sq. a. a. O. u. Portr. litter. Paris 1844. I. p. 144 sq. Goujet T. XIV. p. 199 sq. Oeuvres. Paris 1608. 4. Leyde. 1642. 12. acc. de remarques hist. (de Cl. Brossette) nouv. éd. augm. (p. Lenglet du Fresnoy), Londr. 1733. 4. Paris 1822. 4. av. l. comm. rev. corr. et augm. préc. de l'hist. de la satire en France p. Viollet le Duc. Paris 1822. 18.

30) S. Goujet T. XV. p. 235 sq. Nicéron T. XXVIII. p. 203 sq. Senébier, Hist. litt. de Genève T. II. Gentlem. Meg. 1818. T. 88. p. 599. sq. Hannöv. Mag. 1751. p. 337 sq. Leu's Allg. Schweiz. Lex. Bd. I. p. 372 sq. St. Beuve p. 144 sq. Les Tragiques donnés au publ. p. le larcin de Prométhée. Au Dezert 1616. 4. Petites oeuvres meslées. Genève 1630. 8. Les Aventures du baron de Foeneste, comprinses en quatre parties. Au Dezert 1630. 8. Cologne 1729. II. 8. Amsterd. 1731. II. 8. Ausz. in d. Bibl. d. Rom. 1786. Avril II. p. 3 sq.

31) S. Goujet T. XIII. p. 375 sq. — Le Cavalier parfait de S. de Tr. où sont comprinses toutes ses oeuvres. Lyon 1597. 1605. 12.

32) S. Goujet T. XIII. p. 86 sq. Les sept livres des honnestes loisirs de M. de la Motte M. Chevallier de l'ordre du Roy et capitaine de cinquante hommes d'armes des ordonnances de Sa Majesté intitulez chacun du nom d'un des planettes qui est un discours en forme de Chronoviologie où sera veritablement discouru des plus notables occurances de noz guerres civiles et des divers accidents de l'autheur. Dédié au Roy. Plus un Meslange de divers poemes, d'élégies, stances et sonnets. Paris 1587. 12. Le passetemps de mess. Franç. le Poulchre etc. Paris. 1597. 8.

33) S. Sallengre Mém. de Litt. T. II. V. p. 58—100. Niceron T. VII. p. 40 sq. Goujet T. XV. p. 173 sq. St. Beuve p. 151 sq. Poésies av. un disc. et quelq. remarques. Paris 1630. 4. 1669. 8. 1757. 8. 1764. 8. 1797. 4. 1815. 8. 1522. 8. Oeuvres choisies. Paris 1825. 8. Poésies suiv. d'un choix de ses lettres av. un ess. hist. s. sa vie et si ouvr. p. L. Thiessé. ib. 1828. 8. av. un comm. inéd. p. L. Chenier, préc. d'un not. s. sa vie, publ. p. Tenant et Ant. de Latour. Paris 1841. 18.

34) La Henriade et la Loyssée de S. G. procureur du roi Henry IV au comté et bailliage de Blois. Sec. éd. sur la copie impr. à Blois en 1593 et 1594. Paris 1770. 8.

35) S. St. Beuve a. a. O. p. 173—262.

36) Therence en françois prose et rime, avecques le latin. Paris s. a. (1500.) fol. iſt vermuthlich von ihm, obwohl Andere Ludwigt XI. Secretär Guillaume Rippe für den Verf. halten.

37) Steht in ſ. Oeuvres.

38) S. Mel. d'une gr. Bibl. T. VII. p. 190 sq. Länd.- u. Völkerkde. 1784. Bd. VII. p. 52 sq. Goujet T. XII. p. 167 sq. St. Beuve p. 209 sq. Gérusez Ess. d'hist. littér. Paris 1839. 8. Oeuvres et meslanges poétiques, prem. vol. Paris 1574. 4. Oeuvres reueues et augm. Paris 1583. Lyon 1597. 12. Le recueil des inscriptions, figures, de-



Digitized by Google

vises et masquarades ord. en l'hostel de ville à Paris, le jeud 17. de Fevr. 1558. Paris 1558. 4.

39) Daire, trag. Paris 1573. 8 Alexandre ib. 1573. 8. Oeuvr. poét. de Jean et Jacq de la T. Cont. Tragedies, Comedies, Poemes, Hymnes, Elegies, Cartels, Epitaphes, Chansons, Sonnets, sonnets d'amour et Anagrammatiques. Plus un livret de l'art et maniere de faire des vers François, comme en Grec et en Latin. Paris 1598. 4. Von Jean de la T. iſt Saül le furieux, Trag. Paris 1572. 8. La famine ou les Gabéonites, trag. prise de la Bible et suivant celle de Saül. Ensemble plus. oeuvr. poét. de J. de la T. (dont les Corrivaux et le Negromant de L. Arioste mise en françois) Paris 1573. 8.

40) Er überſ. d. Antigone und den Eunuque des Terenz und Le Brave nach Plautus in ſ. Jeux et Passe Temps. Paris 1572.

41) S. Goujet T. XII. p. 152 sq. L'Olimpe de J. Gr. Ensemble les autres oeuvres poëtiques dudict auteur. Paris 1560. 8. Le théâtre de J. G. Ensemble la seconde partie de l'Olimpe et de la Gelodacrye. Paris 1562. 8. Cesar, Trag. Paris 1578. 8. 1606. 12.

42) S. Luſtſpiel La reconnue in ſ. Oeuvres. Paris 1578. 1585. T. I.

43) Sophonisbe trag. très excell. — réprés. et pron. deuant le roy en sa ville de Blois. Paris 1559. 8.

44) S. Goujet T. XII. p. 52 sq. Les Oeuvres de J. de la P. Avec quelques autr. div. poës. de Cl. Binet B. Lyon 1577. 16.

45) S. Goujet T. XIII. p. 245 sq. La Soltane. Paris 1561. 4. Trag. sur le Défaite et occasion de la Piaffe et la picquorée et bannissement de Mars à l'introduction de Paix et saincte justice. Paris 1579. 4.

46) Les tragédies de R. G. Paris 1580. 12. 1582. 12. Rouen 1609. Paris 1673. 12 u. öft.

47) S. Goujet T. XV. p. 114 sq. Les (5) Tragédies. plus une bergerie et un poëme de Susanne. Rouen (1601.) 8. 1627. 8. ib. 1604. 8. (hier noch d. Trag. Hector.).

48) La comédie, le monarque en vers, hint. ſ. Divins oracles de Zoroastre. Paris 1558. 8.

49) S. Goujet T. XIII. p. 92 sq. Tragedies Saintes. Dauid combattant, Dauid triomphant, Dauid fugitif, Bergerie spirituelle, Eclogue spirituelle. Genève 1583. 8. Paris 1557. 12. Poësie de l'alliance perpétuelle entre deux nobles et Chrestiennes villes franches, Berne et Genève, faite l'an 1558, item une Comédie au monde malade et mal pensé comp. p. Jacq Bienvenu (L. d. M.) Genèv. 1568. 8. Josias, Trag. de M. Philone (L. Desmasures). Genève 1583. 8. Adonias, Trag. de M. Philone. ib. 1586. 8.

50) Tragédie françoise à huit personnages: traictant de l'amour d'un seruiteur envers sa maistresse, et de tout ce qui en aduint. Lyon 1571. 12, Chartres 1831. 12.

51) Lucelle, Tragi-comédie en prose françoise. Rouen 1596. 12. Nouv. mise en vers franç. p. J. du Hamel. ib. 1607. 12.

52) L'Odieux et sanglant meurtre commis par le maudit Caïn

Digitized by Google

à l'encontre de son frère Abel, extr. du 4me ch. de la Genèse, trag. mor. à 12 pers. av. prol. et epil. Paris 1580. 8.

53) S. Goujet T. XIV. p. 294 sq. Les théâtres de Gaillon (en vers) à la Royne. Paris 1566. 4. (4 Eclogen u. 2 Trauerſp. La Lucrèce et les Ombres). Achille trag. franç. Paris 1563. 4. (d. 21 Decbr. d. J. im Coll. Harcourt geg.)

54) Le Guysien ou perfidie tyrannique commise par Henry de Valois ès personnes des... princes Loys de Lorraine, cardinal... et Henry de Loraine duc de Guise. Troyes 1592. 8. Charlot, églogue pastorelle sur les misères de la France et sur la delivrance de M. le duc de Guyse. ib. 1592. 8. S. Goujet T. XIII. p. 246 sq.

55) S. Anm. 43. u. oben §. 559. Anm. 2.

56) Les comédies facétieuses de Pierre de L'Arivey Champ. à l'imitation des anciens Grecs, Latins et modernes Italiens a sçauoir Le Laquois, La Vefue, Les Esprits, Le Morfondu, Les Jaloux, Les Escolliers. Paris 1579. Lyon 1597. Rouen 1600. 1601. 8. Trois coméd. de six dernières de P. L. à sçauoir: La Constance, la Fidelle. Et les Tromperies. Troyes 1611. 12. ſ. St. Beuve p. 222 sq.

57) Les Neapolitaines. Com. franç. Paris 1584. 12. Désespérades ou églogues amoureuses. ib. 1527. 8.

58) Les Contens, com. nouv. en prose françoise. Paris 1584. 8. ſ. Goujet T. XIII. p. 372 sq.

59) Les oeuvres et meslanges poetiques de P. Le Loyer sieur de la Brosse, Ensemble la com. Nephelococugie ou la huée des coqus, non moins docte que facétieuse en vers. Paris 1579. 12. Erotopegnie ou passetemps d'amour. Ensemble une com. du Muet insensé. Paris 1576. 8. cf. Pavie in d. Ann. de la Soc. d'Agricult. Scienc. et Arts d'Angers. 1841. Goujet T. XV. p. 357 sq.

60) S. Goujet T. XV. p. 43 sq. Le Triomphe de la Ligue. Leyde 1607. 8. Verf. war vielleicht R. Rapin, der ſie auf Befehl Heinrichs IV. gegen die Ligue richtete. ſ. a. Nodier, Quest. de litt. legale. p. 8.

61) S. Goujet T. XII. p. 280 sq. Vasthi prem. trag. de P. M. Lyon 1589. 12. Aman seconde trag. ib. 1589. 12. Clytemnestre, Trag. ib. 1589. 12. Esther, Trag. ib. 1585. 12. Guisiade, Trag nouv. En laquelle au vray et sans passion est representé le massacre du Duc de Guise. Lyon 1589. 8. publ. av. un avert. et d. not. p. Lenglet du Fresnoy. Paris 1744. 8.

62) S. oben Anm. 41.

63) La tragedie de feu Gaspard de Coligny, jadis admiral de France, contenant ce qui advint à Paris le 24 d'Aoust. publ. p. Fr. G. Vigerius. La Rochelle. 1575. 8. av. d. not. p. Lenglet du Fresnoy. Paris 1744. 8.

64) Tragédies françoises. Paris 1610. 8. (7 St.) ib. 1612. 8. (8.) La Mort de Henry IV. Trag. en 5 actes et en vers — représ. devant la Reine Marie de Médicis en 1610, l'année même de la mort de Henri IV. Paris 1806. 8.

65) Chilpéric, roi de France, second du nom. Paris 1590. 8.

66) Phaëton, bergerie tragique de guerres et tumultes civiles. Lyon 1574. 4.

Digitized by Google

67) Le premier livre de ses poëmes contenant les délicieuses amours de Marc-Antoine et de Cléopâtre les triomphes d'amour et de la mort etc. Paris 1578. 4.

68) Tragoedie nouvelle dicte le petit Razoir des Ornements mondains. Mons 1589. 8. u. in Bosquier. Opera. Col. Agripp. 1621. III. fol. T. I.

69) Zo'anthropie ou vie de l'Homme. Tragico-médie morale embellie de teintes appropriées au sujet. A la France. Paris 1614. 8.

70) Comédie françoyse intitulée l'Enfer poëtique sur les sept pechez mortels: et sur les sept vertus contraires. Lyon 1586. 8.

71) S. Goujet. T. XV. p. 29 sq. Tragédie françoise du sacrifice d'Abraham necessaire à tous chrétiens pour trouver consolation au temps de tribulation et d'adversité. Lyon s. a. 12. Paris 1550. 12. Rouen 1670. 12. u. öft.

72) La tragédie des Machabées. Rouen 1599. 12.

73) Le Théâtre d'Alex. Hardy T. I. Paris 1624 1626. T. II. ib. 1625. 1631. T. III. ib. 1626 T. IV. Rouen 1626. T. V. 1628. T. VI. ib. 1623. 1628. 8. Les chastes et loyales amours de Théagène et Cariclée, réduites du Grec de l'histoire d'Héliodore en huict poëmes dragmatiques, ou Theâtres consécutifs. Paris 1623. 8. S. St. Beuve p. 242 sq.

74) S. Goujet T. XV. p. 14 sq. Les premieres Oeuvres poétiques du capitaine Lasphrise, reveues et augmentées par l'auteur. Paris 1597. 1599. 12.

75) L'Election divine de S. Nicholas à l'archevesché de Myre avec un sommaire de sa vie en poëme dramatique sententieux et moral. Reims 1624. 8.

76) La Polyxène Tragicom. Rouen 1598. 12. Esaü ou le chasseur en forme de trag. Rouen 1606. 12. Hypsicratée ou la magnanimité. ib. 1604. 12. wurden ſämmtlich in den Coll. d. bons enfans zu Rouen gegeben.

77) L'amour divin, tragi-com. en 5 actes et en vers contenant un bref discours des saints et sacrés mystères de la rédemption. Troyes 1601. 8.

78) S. Goujet T. XV. p. 42 sq. Le théâtre sacré. Dina ou le ravissement, Josué ou le sac de Jéricho, Debora ou la délivrance. Paris 1607. 8.

## §. 583.

Was nun die ſchöne Proſa anlangt, ſo wurde dieſe beſonders von den Romanſchreibern, Novelliſten und Satirikern aufrecht erhalten. Indeſſen darf man von eigentlichen Romanen, wie ſie eine ſpätere Zeit entſtehen ſah, hier noch nicht ſprechen, denn die durch Nicolas d'Herberay (1540—48) übertragenen 8 Bücher des Amadis, zu denen dann Boiteau de Bullion (9), Gohorry (10—14), Antoine Byron (15) und Gabriel Chappuis (16—21) die übrigen hinzufügten, können hier nicht in Betracht kommen, da ſie, obwohl im Ton ganz ihren Originalen ähnlich, doch immer nur Ueberſetzungen blieben, wenn auch Herberay durch ſeine ſtrenge Nach-

Digitized by Google

ahmung des Castilianischen Pathos der Sprache ein bisher noch nicht dagewesenes Aplomb und besondere Feierlichkeit zu geben suchte. Was nun die Novellisten anlangt, so haben wir bereits in der vorigen Periode die Anfänge jener Nachahmungen Boccaccio's in den **Cent nouvelles nouvelles** zu beobachten gehabt, allein nur in der Zweideutigkeit und Sittenlosigkeit kommen ihm die Franzosen hier gleich; sonst ähneln ihre hierher gehörigen Arbeiten mehr den **Facetiae Poggio's**, da sie eher Schwänke und kurze scandalöse, meist gegen den Clerus gerichtete Anecdoten enthalten, als wirkliche Novellen im Sinne der älteren Italiäner. Dergleichen Sammlungen sind das **Heptaméron** (72 Erzählungen) der schon genannten **Marguerite de Valois**[1]), wahrscheinlich nur zum Theil von ihr herrührend, und an Freiheit und Ungebundenheit der darin mitgetheilten Geschichten seines Gleichen suchend (aber freilich den Reinen war damals Alles rein!), ihres Kammerdieners **Bonaventure Desperriers** († 1548)[2]) **Nouvelles récréations et joyeux devis** (90), die jenen an Unsauberkeit nicht nachstehen, und wie sie häufig von Lafontaine in seinen **Contes et nouvelles** benutzt wurden, obgleich nicht eben viel Originelles darin steht, und des **Jacques Yver**[3]), Herr de Plaisance und de la Bigottière (geb. um 1540, nicht 1520, gest. um 1572), **Printemps**, aus 5 an eben so vielen Frühlingstagen erzählten Geschichten bestehend, die, wenn auch in der Sprache geziert, ungleich gearbeitet und in Styl und Ausführung voll Italianismen, dennoch sich der Idee, die wir jetzt von einer Novelle haben, wenigstens was die erste Erzählung betrifft, sehr nähern, anständig sind und ein dichterisches Gepräge an sich tragen, was man bei allen ähnlichen Arbeiten dieser Zeit vermißt, wenn sie auch theilweise wieder etwas zu lang ausgesponnen sind. Gänzlich unterscheidet sich nun aber von diesen Leuten des großen **François Rabelais**[4]) (geb. 1483, gest. 1553), des geistreichen Sprachgenies und Arztes, Geschichte der Riesenfamilie, Grandgousier, Gargantua und Pantagruel, worin er alle Klassen der Gesellschaft seiner Zeit, unter Ludwig XII., Franz I. und Heinrich II., die man fälschlich unter jenen Namen hat verstehen wollen, mit ihren Fehlern auf das Treueste gezeichnet, zugleich aber leider auch die Religion und

Digitized by Google

ihre Diener absichtlich heruntergesetzt und lächerlich gemacht hat. Man hat lange vergebliche Mühe darauf verwendet, die in seinem Buche auftretenden Personen historisch zu erklären und dasselbe für eine politische Satire auf das Königthum anzusehen, allein es ist im Gegentheil eine feine Apologie desselben, denn **Grandgousier** (die Güte), **Gargantua** (die Macht) und **Pantagruel** (die Intelligenz und Liebe zu den Wissenschaften) machen zusammen den Typus eines vollkommenen Königs aus, indem **Pierochole** und **Bringmarille**, Ausländer, die Tyrannen repräsentiren und somit den Nationalruhm erhöhen. An diese reihen sich der nationale **Panurge** (das Universalgenie), **Epistémon** (die Wissenschaft), **Carpalim** (die Schnelligkeit), **Eusthènes** (die gut geleitete Kraft), **Jean des Entommeurs** (ein tüchtiger Säufer), **Bridoye** (die bürgerliche Gerechtigkeit mit ihren Gebrechen), **Grippeminaud** (das Parlament oder die Criminalämter), **Dindenaud** (der Kaufmann), **Tronillogand** (der Philosoph), **Rondibilis** (der Arzt), **Ponocrates** (der Schullehrer) und die **papegots** (papes), **cardingots** (cardinaux), **évégots** evèques), welche ihre Rolle auf der **Isle des Lanternes, où tout se fait en lanternant** (dem Concil zu Trient) und der **Isle sonnante où les pardons s'achètent à beaux escus sonnants** (der Kirche Roms) spielen. Dabei hat Rabelais jedoch nicht verfehlt, eine solche Masse von wissenschaftlichen Notizen einzuflechten, daß man sein Buch billigerweise eine Encyclopädie der Studien im 16ten Jahrhundert nennen kann. Uebrigens darf nicht vergessen werden, daß er zugleich (z. B. I. c. 21) den Latinisirungen und der Einführung der Provincialismen, worauf Budé, Dorat und ihre Gesellschaft ausgingen, einen starken Damm entgegenzusetzen gewußt hat, wobei uns aber nichts so unangenehm berührt, als daß wir alle diese Perlen aus dem Kothe herauszusuchen haben, sowie seine allzugroße Malice, die nichts in Ruhe läßt. Bald kamen nun ähnliche Arbeiten in Menge zum Vorschein, deren Reihe das berühmte politische Pamphlet, **La Satire Menippée**, anführt, deren Idee von Pierre le Roy, Canonicus zu Rouen, den Dichtern Gilles Durand und Jean Passerat, Florent Chretien, Heinrichs IV. Lehrer, Nicolas Rapin, Prevot des Connetable, Jacques

Gilles, Parlamentsrath und dem berühmten Juristen Pierre Pithou mitten unter fröhlichen Gelagen gefaßt und in lustiger Gesellschaft ausgeführt worden war[5]). Sie war gegen die Ligue gerichtet und griff ihre Theilnehmer an den verwundbarsten Stellen an, so daß sie Heinrich IV. mehr als eine gewonnene Schlacht nützte, da man sich von der Begierde, womit man sie las, einen Begriff machen kann, wenn man bedenkt, daß innerhalb eines Monats vier Auflagen nöthig wurden. Sie hat eben nur einen Fehler, der protestantische Haß zeigt sich nämlich auf jeder Seite, und die allzugehäuften Uebertreibungen werden zuletzt widerwärtig. Uebrigens ist sie selbst ein Gemisch von sehr hübschen Versen, beißenden Epigrammen und trefflichen Reden, besteht also natürlich aus Prosa und Versen. Man hat sie oft nachgeahmt, doch sind alle diese Versuche hinter ihr zurückgeblieben; der beste ist noch des Jean de la Taille **Singeries de la ligue**[6]). Um nun aber auf Rabelais zurückzukommen, so ist zu bemerken, daß mehrere Dichter den Roman desselben oder doch wenigstens einzelne Episoden desselben zu dramatisiren versucht haben, so Montauban, Autreau, Dumersan ꝛc., allein alle diese Arbeiten haben jetzt nur noch literarisch historischen Werth. Als einigermaßen gelungene Nachahmungen, wiewohl auch diese jetzt vergessen sind, kann man noch des Guillaume des Autelz[7]) auf die Bartholomäusnacht bezügliches Pamphlet, des Louis Regnier, Sieur de la Planche[8]), eines eifrigen Protestanten **Legende du Cardinal de Lorraine** und die beiden anonymen Satiren **La fortune de la cour**[9]) und **L'ile des hermaphrodites**[10]), die gleichzeitig fallen, hier in Betracht ziehen. Uebrigens riefen die einzelnen von Rabelais seinem Buche eingestreuten Anecdoten ebenfalls ähnliche, nur aus solchen bestehende Arbeiten hervor. Solche Unterhaltungen waren Nicol. Cholière's Erzählungen[11]), Guillaume Du Bouchet's[12]) witzige Abendunterhaltungen (**Serées**), Claude Nouvellet's Schwänke[13]), des Noel du Fail, Seigneur de la Herissaye († 1585) Grobheiten[14]), des Etienne Tabourot, Sieur des Accords aus Dijon (1547—90) originelle Späße[15]) und Henri Etienne's[16]) Apologie Herodots, worin er, um zu beweisen, wie jener nicht

etwa wunderbare Geschichten erdichtet habe, eine Masse der sonderbarsten Geschichten und Anecdoten aufhäuft, die Poggio's Facetiae an Reichhaltigkeit und Mannigfaltigkeit weit übertreffen. Beroalde de Verville[17]) aus Paris (1558—1612) hat in seinem Moyen de parvenir eine Nachahmung des Platonischen Gastmahls und des Athenäus versucht, aber nur eine langweilig eingekleidete Sammlung von pöbelhaften und von der größten moralischen Verdorbenheit und Irreligiosität zeugenden Späßen, die oft noch dazu dunkel sind, zusammengebracht. Der komische Dichter Antoine Cotel[18]) (geb. um 1550) mag endlich als der Chorag der in der folgenden Periode so zahlreichen schmuzigen Lyriker und Epigrammatisten angesehen werden.

1) s. E. Castaigne, Not. biogr. et litt. s. Marg., in d. Annuaire de la Charente 1837. Paul Jacob, in d. Vieux Cont. p. XV—XXXVI. Ausg. Ed. Pr. Histoire des Amans fortunez, dediée à l'ill. princ. mad. Marguerite de Bourbon, duchesse de Nivernois p. P. Boisteau dit Launay. Paris 1558. 4. (nur 67 Nov.) L'Heptaméron des Nouvelles de M. de Valois royne de Navarre, remis en son vray ordre etc. déd. à Jeanne de Foix royne de Navarre p. Cl. Gruget. Paris 1559. 4. 1560. 4. u. öft. 1698. II. 12. Berne 1780—81. III. 8. (Amsterd. 1698. 1700. II. à la Haye [Chartres] 1733. 8. modern. Spr.) u. in Les Vieux Conteurs français rev. et corr. accomp. de not. hist. crit. et bibl. p. P. Jacob. Paris 1841. 4. p. 305. 516. Ausz. in d. Bibl. d. Rom. 1775. Octbr. T. II. p. 134 sq. Wieland W. Bd. 48. p. 121 sq.

2) S. Nicéron T. XXXIV. p. 314 sq. Goujet T. XII. p. 88 sq. Nodier im Bibliologue de Hennebert. Tournai 1840. P. Jacob. p. XIX—XXV. Recueil des oeuvres de feu B. de Periers. Lyon 1544. 8. Les nouvelles récréations et joyeux devis, contenant quatre-vingt huit contes en prose. Lyon 1558. 4. (90 Erz.) Lyon 1561. 4. (92) Paris 1564. 12 u. öft. Amsterd. 1711. II. 12. ib. (Paris) 1735. III. 12. av. d. not. p. Nodier. ib. 1841. 8. II. 8. u. in d. Vieux Cont. p. 181—303. Ausz. in d. Bibl. d. Rom. 1775. Novbr. p. 130 sq. Wichtiger eigentlich ist s. Satire gegen den Unglauben (Dial. I—III, nr. IV gehört nicht dazu), das berühmte Cymbalum mundi, en françois contenant quatre dialogues poétiques fort antiques joyeux et facétieux. Paris 1537. 8. av. un comm. p. P. Marchand. Amsterd. 1711. 12. ib. (Paris) 1732. 16. Amst. 1738. 8. 1753. 8. Le Cymb. mundi et autres Oeuvres de B. d. P. réunis p. la prem. f. et accomp. de not. et de notes p. P. L. Jacob. Paris 1841. 8. Ausz. in d. Bibl. d. R. p. 111 sq.

3) S. P. Jacob a. a. O. p. XXXVIII. Ausg Le Printemps d'Yver, contenant cinq histories discourues par cinq journées en une noble compagnie au château du Printemps. Paris 1572. 16. 1574. 16 u. öft. Rouen 1618. 12. u. Vieux Cont. p. 517—654. Ausz. in d. Bibl. d. Rom. 1786. Janv. T. II. p. 33 sq.

4) S. (J. Bernier.) Jugement sur la vie et l. ouvr. de R. Paris 1697. 12. Lit. u. Völkerkde. 1783. Bd. VII. p. 3—29. VIII. p. 107—127. IX. p. 218—228. X. p. 296—315. Not. et Extr. d. Mss. T. V. p. 132 sq. Nicéron. T. XXXII. p. 337—408. Salverte in d. Revue encyclop. T. XIX. p. 88 sq. 361 sq. M. H. Kahnholtz, Not.

Digitized by Google

hist. bibl. et crit. s. F. Rabelais. Montpellier 1827. 12. Brunet, Not. s. deux anciens romans intit. les Chroniques de Garg. où l'on examine les rapports qui existent entre ces deux ouvrages et le G. d. R., et si la première de ses Chroniques n'est pas aussi de l'auteur du Pantagruel. Paris 1834. 8. Bourquelot, Sur la pers. de G. in d. Mém. d. Antiq. de France. Paris 1844. T. VII. p. 412—436. Nodier, Des matériaux, dont R. s'est servi pour la composition de son ouvrage, im Bull. du Biblioph 1834. nr. 12. P. Jacob, Not. hist. s. la vie et l'ouvr. de R. in ſ. Ausg. p. III—LXXII. Ginguené De l'autorité de R. dans la révolution présenté. Paris 1791. 8. Delécluze, Etud. s. Fr. Rab. Paris 1841. 8. St. Beuve a. u. O. p. 263—280. — Les grandes et inestimables croniqs: du grant ꝛ enorme geant Gargantua: contenant la genealogie, la grādeur ꝛ force de son corps. Aussi les merueilleux faictz darmes quil fist pour le Roy Artus cōme verrez cy apres. Lyon 1532. 4. ib. 1533. 8. (Franz. u. deutſch b. Regis a. a. O. Bd II.) ein ganz verſchiedenes Märchen, aber vermuthlich auch von Rabelais ſ. Brunet Not. a. a. O. — Ausg. d. eig. Rom. ſ. Gargantva. *ΑΓΑΘΗ ΤΥΧΗ.* La vie inestimable du grand Gargantua, père de Pantagruel, jadis cōposee par L'abstracteur de quite essēce. liure plein de pantagruelisme. Lyon 1535. 16. Pantagruel. Les horribles et espouētables faitz ꝛ prouesses du tres renōme Pantagruel Roy des Dipsodes, filz du grād geāt Gargantua. cōposez nouuellement par maistre Alcofrybas Nasier. Lyon s. a. (1532) 8. (nur Th. I. d. Pant.) Gargantua s. l. 1537. 16. Lyon. 1542. 16. Pantagruel, Roy des Dipsodes, restitue a son naturel, auec ses faictz et prouesses espouventables etc. ib. 1542. 8. u. öft. (enth. L. I. u. II. des P.) Le tiers liure des faicts et dictz heroiques du noble Pantagruel cōposés p. M. Fr. Rabelais docteur en medecine et calloier des Isles Hieres. Paris 1546. 16 u. öft. Le Quart Liure des faicts et dicts heroiques du bon Pantagruel. Paris 1552. 8. — Oeuvres de M. Fr. R. avec la Prognostication pantagrueline. s. l. 1553. 16. Troyes. 1556. II. 16 u. öft. Oeuvr. augm. de la vie de l'auteur et de quelques rem. Amsterd. Elzevir 1663. II. 4. av. des rem. hist. et crit. p. J. L. Duchat et Bern. de la Monnoye. ib. 1711. V. 8. Ed. augm. p. Gueulette et Jamin l'aîné. Paris 1732. VI. 8. (Dazu: Les Lettres de R. écrites pendant son voyage en Italie, mis. en lum. av. d. obs. hist. p. M. de St. Marthe. Bruxell. 1710. 8.) Amst. 1741. III. 8. Oeuvres. Paris 1820. III. 18. 1823. III. 8. Oeuvr. d. R. édit. variorum augm. de pièces inéd. des songes drolatiques de P. ouvr. posth. av. l'explic. en regard, des rem. de Duchat, de Bernier, de Le Motteux, de l'abbé de Marsy, de Voltaire, de Ginguené etc. et d'un nouv. comm. hist. et philol. p. Esmangart et El. Johanneau. Paris 1823. IX. 8. Oeuvr. de Rab. acc. des not. expl. et préc. d'une not. ſp. R. Jacob. Paris 1825—27. V. 32. Nouv. éd. augm. de plus. extraits des chron. admir. du puissant roi Gargantua ainsi que d'un grand nombre de var. et de deux chapitres inédits du cinquième livre d'apr. un ms. de la bibl. du Roi et acc. d. not. explic. p. P. Jacob, bibliophile. Paris 1840. 1842. 8. Deutſch: Meiſter Fr. R. d. Arzeney doctoren Gargantua und Pantagruel aus d. Franz. verdeutſcht m. Einl. u. Anmerk. d. Varianten d. II. B. v. 1543, auch ein noch unbek. Gargantua herausg. d. G. Regis. Leipz. 1832—41. III. 8. Ueb. d. Nachahm. Rab. ſ. Brunet, Essais philol. sur R. Paris 1841. 8. Ueb. d. Ausg. ſ. Brunet Man. T. IV. p. 1—12.

5) Satyre menippée de la vertu du catholicon d'Espagne et de la tenue des étatz de Paris. Paris 1593. 8. Turin 1594. 8. s. l. 1649

8. av. l. not. de P. Dupny. Ratisb. 1664. 12. Ed. enr. de fig. augm. de nouv. rem. p. Le Duchat et de plus. pièces qui servent à prouver et à éclaircir les endroits les plus difficiles. ib. 1709. III. 8. augm. de not. et d'un comm. hist. litt. et phil. p. Ch. Nodier. Paris 1824—25. II. 8. av. une not. p. M. Ch Labitte. ib. 1841. 18. S. Lacretelle, Hist. de Fr. pend. l. guerr. de rel. T. III. p. 442—464.

6) Histoire abrégée des singeries de la Ligue, Paris 1595. 8. u. in d. Ausg. d. Sat. M.

7) S. Goujet T. XII. p. 343 sq. Mitistoire barragouyne de Fanfreluche et Gaudichon, trouuée depuis n'aguere d'une exemplaire escrite a la main a la valeur de dix atomes pour la recreation de tous bon fanfreluchistes. autheur abcd etc. Lyon 1559. 1560. 1574. 16. Rouen 1578. 16.

8) La Légende de Charles, cardinal de Lorraine et de ses frères de la maison de Guise, décrite en trois livres; p. Fr. de l'Isle. Reims (Genève) 1674. 1576. 1579. 8. u. in d. Mém. de Condé 1742. 4. Supplément.

9) La fortune de la cour, ouvr. tiré des Mémoires du Sieur de la Neuville, conseiller du duc d'Alençon, frère du roi Henri III. (p. P. de Dampmartin) Paris 1642. 1644. 8. u in d. Mém. de la reine Marguerite. Brux. 1716. 8.

10) Les Hermaphrodites ou Ile des H. nouvellement découverte avec les moeurs, lois, coutumes et ordonnances des habitants d'icelle (p. Artus Thomas, sieur d'Embry). s. l. 1605. 12. u. in d. Journal de Henri III. (à la Haye et Paris 1744. V. 8.) T. IV.

11) Neuf matinées. Paris 1585. 1586. 12. 1610. 1613. 12. Dazu Les après-disnées. Paris 1587. 1588. 12. Zuſ. 1611. 1613. 12.

12) Les Serées. Poitiers 1584. 16. (nur B. I.) rev. et augm. de l'auteur. Lyon 1615. 1618. III. 8. Rouen 1615. 1625. III. 8. u. öft.

13) S. Goujet T. XIII. p. 209 sq. Les Divinailles en style burlesque. Lyon 1571. 8.

14) Propos rvstiqves de maistre Leon Ladulfi champenois. Lyon 1547. 8. rev. corr. et augm. p. luy mesme. Lyon 1549. 16. Les ruses et finesses de Ragot, iadis capitaine des gueux de l'hostiere et de ses successeurs. Paris 1573. 16. (daſſ. B.) Balivernies ou Contes nouueaux d'Eutrapel autrement dit Leon Ladulphi. Paris 1548. 16. rev. et augm. p. l. seigneur de la Herissaye. Rennes 1583. 8. Paris 1732. II. 12. Propos rustiques, balivernies, contes et discours d'Eutrapel éd. ann. préc. d'un essai s. l. vie et les écrits de N. du F. p. J. M. Guichard. Paris 1842. 8.

15) Les bigarrures et touches du seigneur des Accords avec les apophtegmes du sieur Gaulard, et les escraignes dijonnoises Ed. dern. de nouv. augm. Paris 1603. 1614. 1662. 12. Rouen 1640. 1647. 8. D. Ed. Pr. v. 1572. 12. enth. nur Bd. I.

16) Introduction au traité de la conformité des merveilles anciennes avec les modernes ou traité préparatif à l'apologie pour Herodote, comp. en latin p. H. Est. et est ici continué p. lui-même. s. l. 1566. 8. Apol. p. Her. nouv. éd. augm. de rem. p. Le Duchat. à la Haye 1735. III. 8.

17) Le moyen de parvenir, oeuvre contenant la raison de tout ce qui a esté, est et sera. Avec demonstrations certaines et né-

Digitized by Google

cessaires, selon la rencontre des effets de vertus. Et adviendra que ceux qui auront nez à porter lunettes s'en serviront ainsi qu'il est escrit au dictionnaire à dormir en toutes langues. S. recensuit sapiens ab A ad Z. Impr. cette année (Hollande) 12. Le Coupe-cul de la melancolie ou Vénus en belle humeur. Parm. 1698. 12. (daſſ. B.) Dern. éd. exact. corr. Nulle part 100070032. II. 12. Ed. augm. d'une diss. s. ce livre p. B. de la Monnoye des imitations du M. de P. qui ont été faites en vers latins ou françois p. diff. auteurs. (Paris 1757.) IJ. 12. rev. corr. et mis en meill. ordre publ. av. un comm. hist. p. P. L. Jacob. Paris 1842. 8. S. Nicéron T. XXXIV. p. 232 sq. Melang. tir. d'une gr. Bibl. T. XXII. p. 114. Nodier im Bull. d. Bibl. 1841. p. 743—753. P. Jacob erklärt Notice a. a. O. p. XI sq. u. Vieux Cont. franç. p. XXXIX—XLVI. u. Bull. a. a O. p. 655—673 Rabelais für den Verfaſſer.

18) S. Goujet T. XIII. p. 125. Premier livre des mignardes et gayes poésies. Paris 1578. 4.

## §. 584.

Gehen wir nun zur Geſchichte der Franzöſiſchen Poeſie im 17ten Jahrhundert fort, ſo nimmt die Blüthe derſelben, wenn wir nämlich das Drama ausnehmen, eigentlich nur den erſten Theil deſſelben ein, wo nämlich das Hotel Rambouillet durch ſeine geiſtreiche Beſitzerin, die Gemahlin des Marquis Charles d'Angennes de Rambouillet, in ihren Salons die beſten Köpfe von Paris vereinigte, und man daſelbſt in buntem Gemiſch Geiſtliche, Rechtsgelehrte, Dichter, Staatsmänner und Hofleute ihre Gedanken austauſchen ſah, während mehrere ſpäter ſehr berühmt gewordene Schriftſtellerinnen, wie die Scudery, die Sevigné, die Lafayette, ſich dieſem Kreiſe anſchloſſen und denſelben durch ihren Witz erheiterten. Selbſt Richelieu kam hin, und man kann kann wohl mit Recht ſagen, daß er durch dieſe Soiréen auf den Gedanken eines wiſſenſchaftlichen Vereins von Gelehrten, den er nachher ſo glänzend durch die Stiftung der Academie ausführte, gebracht worden war. Dabei hatten dieſe Zuſammenkünfte noch das Verdienſt, daß ſie zuerſt den Adel, die Geiſtlichkeit und die Elite der Bourgeoiſie einander nahe brachten, daß ſie durchgängig zu den Wiſſenſchaften anregten, weil wenigſtens dem Nichtadeligen ohne literäriſchen Namen der Zugang verſchloſſen blieb, und daß endlich die Gegenwart der Damen die Converſation ſtets in den Schranken des Anſtandes zu halten wußte, ſo daß zwar die Galanterie daſelbſt geduldet, aber Alles, was irgendwie die Grenzen des Decorum über-

Digitized by Google

schritten hätte, streng verbannt blieb. Freilich entstand daraus jener pedantische Salonton, den wir in den Romanen jener Periode, z. B. in der Astrée, deutlich genug wiedergegeben finden, allein auf die Sittlichkeit wirkte dieß dafür im Gegensatze zu den Zeiten der Ligue äußerst vortheilhaft ein. Allerdings darf nicht vergessen werden, daß auch an sich schon das Zeitalter Heinrichs IV., die Begünstigung, welche dasselbe der Reformation hatte zu Theil werden lassen, und die mit dieser verbundene puritanische Sittenstrenge trotz dem frivolen Hofe Heinrichs einen wesentlichen Einfluß auf diese sittliche Umgestaltung der Poesie geäußert hatten, welche auch noch unter Ludwigs XIII. Regierung fortdauerte, obgleich diese negative Frömmigkeit einer dem Mittelalter sehr nahekommenden Bigotterie wieder Platz gemacht und die Reaction des alten Glaubens eine entschiedene geworden war. Indessen dauerte der literärische Areopagus des Hotel Rambouillet höchstens bis 1650 fort, dann lösten sich die Besucher desselben in mehrere einzelne Coterieen und Salons[1]) auf, von denen ein jeder allen Geist und Witz in sich zu vereinigen wähnte, wie z. B. die Samedis des Fräulein von Scudery, und die größtentheils die Schuld an den Angriffen tragen, welche von verschiedenen Seiten gegen das morsche Gebäude des Hotel Rambouillet zu einer Zeit erhoben wurden, wo dasselbe durchaus keinen Einfluß mehr auf die Literatur ausüben konnte.

1) S. Badiche im Investig. 1844. Novbr. Blätt. f. lit. U. 1845. nr. 157 sq.

## §. 585.

Betrachten wir nun die einzelnen Sterne, welche sich um die Sonne jenes Hauses, die Marquise von Rambouillet, reihten, so werden allerdings Balzac, Vaugelas, d'Ablancourt und Menage wegen ihres Einflusses auf die Ausbildung der Prosa der Sprache und auf den Styl der Renaissance die glänzendsten sein; allein da hier von der Poesie dieser Zeit vorzugsweise die Rede ist, so müssen wir auch mit den kleineren Lichtern fürlieb nehmen, welche ihre Strahlen von hier aus versendeten. Wir stellen die Epiker voran, deren Reigen durch Jean Chapelain (1595—1674) eröffnet wird, dessen Pucelle, obwohl unvollendet, nach zwanzigjähriger darauf verwendeter Arbeit (1656)

Digitized by Google

dem Ansehn, das er bis dahin als critisches Orakel gehabt, auf einmal durch ihren lächerlichen Bombast ein Ende machte[1]). Ebenso einfältig sind die hierher gehörigen Arbeiten des Desmarest de St. Sorlin (1595—1676[2])), des George de Scuderi aus Havre[3]) (1601 – 1667), des Marc Antoine Gerard, Sieur de St. Amand aus Rouen (1594—1660)[4]), die sämmtlich von Boileau auf das Erbärmlichste mitgenommen wurden, und der Jesuit Pierre Lemoyne aus Chaumont (1602—71), von dessen heiligem Ludwig Boileau sagen konnte: **il s'est trop élevé pour en dire du mal, il s'est trop égaré pour en dire du bien**, da bei allen seinen Fehlern episches Talent seinem Gedichte nicht abgesprochen werden kann[5]). Als komische Heldendichter werden genannt Paul Scarron, der sich selbst „**par la grâce de Dieu malade indigne de la reine Anne**" nannte und dafür jährlich 500 Thlr. erhielt, aus Paris (1610 — 1660), bekannter durch seine Frau, die berühmte Maintenon, der die Aeneide in 8 Büchern travestirte (die andern fügte Moreau de Brazey hinzu) und in demselben Genre noch einen Typhon dichtete[6]), und Guillaume de Brebeuf aus Torigny oder Rouen (1618—61), der zuerst mit einer Parodie des 7ten Buchs Virgils begann und dann dasselbe mit dem Lucan versuchte, aber über Scarron sich nicht erhob[7]).

1) La Pucelle ou la France délivrée, poëme héroique. Leyd. 1656. 12. Ed. rev. et augm. Paris 1657. 8. S. Camusat, Mél. de litt. de Chap. p. 233. Viollet le Duc. p 358 sq. Gruber. Comm. Epist. Leibnit. Tom. Prodr. P. II. p. 1113. Olivet, Hist. de l'ac. franç. p. 97 sq. Goujet. T. XVII. p. 351.

2) Clovis ou la France chrétienne, poëme her. Paris 1666. 12. Marie Madelaine ou le triomphe de la grâce. Paris 1669. 12. f. Nicéron T. XXXV. p. 140 sq. Viollet p. 503 sq. Goujet T. XVII. p. 419 sq.

3) Alaric ou Rome vaincue, poëme her. Paris 1665. 12. f. Viollet p. 529 sq. Nicéron T. XV. p. 114 sq. Goujet T. XVII. p. 138 sq.

4) Moyse sauvé, idyle heroïque. Leyde 1654. 12. Oeuvres, rev. corr. et augm. Rouen 1663. 12. f. Viollet le Duc p. 500 sq. Nicéron T. XIV. p. 352 sq. Goujet T. XVI. p. 329 sq.

5) Saint Louis ou la sainte couronne recouquise, poëme hér. Paris 1658. 8. Dazu Les Triomphes de Louis le Juste. Paris 1630. 16. f. Viollet le Duc. p. 547 sq Nicéron T. XIII. p. 79 sq. Goujet T. XVII. p. 246 sq.

6) Le Virgile, travesti en vers burlesques. Paris 1648. 12. 1668. II. 12. Oeuvres burlesques de Sc. (Leyde). Paris 1655. 12. Les dernières oeuvres. Paris 1668. 12. Les nouvelles oeuvres tragicomiques.

Digitized by Google

Amsterd. 1668. 12. Oeuvres. Amsterd. 1737. IX. 12. Paris 1786. VII. 8.

7) La Pharsale de Lucain ou les guerres civiles de César et de Pompée en vers françois. Leide 1658. 12. Poésies diverses. Paris 1662. 12. Eloges poétiques. ib. 1661. 12. Entretiens solitaires ou prières et méditations pieuses en vers françois. ib. s. a. 12.

## §. 586.

Daſſelbe Zeitalter, welches die ſchlechten Heldengedichte ſchuf, brachte noch ſchlechtere Romane hervor, zwar gerade keine Ritterromane im eigentlichen Sinne mehr, da ja Herberay durch ſeine Uebertragungen des Amadis dafür geſorgt hatte, daß kein Mangel daran ſei, allein eine andere Art Miſchgattung von Schäfer- und Ritterroman, eingeführt durch des Herrn Honoré d'Urfé aus Marſeille (geb. 1567, geſt. 1625) Astrée[1]), worin die angeblichen Liebesabenteuer der Hirten von Lignon in Forez verewigt werden, und ein lächerlicher Salonton und höfiſche Galanterie mit langen, auf Stelzen gehenden Phraſen hergeplärrt wird, wie ſie im Hotel Rambouillet Mode war. Obwohl jetzt nicht mehr lesbar, wird doch dies langweilige Buch durch ſeinen Helden Celadon, den Prototyp aller ſchmachtenden Liebeshelden und girrenden Tauber, unſterblich ſein. Leider hat es aber auch noch viele Nachahmungen gefunden, die das Original wenigſtens an Länge übertreffen. Solche lieferte zuerſt Gauthier de Coſtes, Seigneur de la Calprenède (geb. um 1600, geſt. 1667), unter deſſen fünf Romanen die Cleopatra der beſte iſt, obgleich er ſich endlos durch 23 dicke Bände hindehnt, und die von ihm erfundenen Abenteuer über alle Grenzen des Wahrſcheinlichen hinausgehen[2]). Es iſt faſt unmöglich, ſich durch ſo ein Buch hindurchzuarbeiten, allein die gehäuften Verwickelungen des Marin Le Roi de Gomberville (geb. 1600, geſt. 1674) in ſeinem Polexandre und der Fortſetzung deſſelben, La jeune Alcidiane, erregen nur dadurch Erſtaunen, daß der Verfaſſer ſelbſt nicht über ſeinen Gordiſchen Knoten confus geworden und es ihm doch noch gelungen iſt, ihn zu entſchürzen[3]). Endlich beſchließt Madeleine de Scudery (1607—1701), eine treue Beſucherin des Hotel Rambouillet, die Reihe von langweiligen Autoren, indem ſie eine große Maſſe von Bänden geſchrieben hat, in welchen endloſe Unterhaltungen uns einen Begriff von

Digitized by Google

dem zeittödtenden Geschwätz der damaligen wissenschaftlichen Salons geben, freilich aber auch durch ihre moralische Tendenz gewaltig gegen die frivolen Romane des 18ten Jahrhunderts abstechen. Ihr berühmtester Roman ist außer dem **Artamène**, in welchem der große Cyrus als ein Mann geschildert wird, der von früh bis Abend nichts thut, als seiner Mandane seine ekelhaften Liebesseufzer vorplärrt, besonders die **Clélie**, wo jene großen Helden der Römischen Geschichte, Mucius Scävola, Horatius Cocles ꝛc. sich mit ihren Damen damit beschäftigen, einander galante Räthsel aufzugeben und jene berühmte Karte der Zärtlichkeit zu entwerfen, die sich im ersten Theile der **Clélie** befindet und deren Entstehung uns schon der gleichzeitige Anecdotenjäger Tallemant des Réaux in seinen **Historiettes** (T. V. p. 278) beschrieben hat. Uebrigens kam weder ein Römer noch eine Römerin in diesen Romanen vor, die nicht eine Copie irgend eines Bürgers oder einer Bürgerfrau aus dem Quartiere der Scudery gewesen wäre, wie ein damals existirender Schlüssel auswies[4]). Obgleich diese Mißgeburten der Literatur leider noch manche Nachahmungen fanden, so schuf doch glücklicherweise Paul Scarron[5]) durch seinen **Roman comique** eine neue Aera für den Französischen Roman, indem er darin zuerst, wenn auch nur in dem piquant und originell genug dargestellten Comödiantenleben, zeigte, wie dem Roman die Aufgabe gegeben ist, in das practische Leben einzugreifen und für diese oder jene Phasen der politischen oder ästhetischen Zustände einzuwirken. Uebrigens muß auch hier noch Cyrano de Bergerac[6]) (1620—55) erwähnt werden, der durch seine beiden Phantasieen, die Reise in den Mond und die Geschichte des Reiches der Sonne, eigentlich der Vater des phantastischen Romans und das Vorbild von Gulliver's Reisen, Fontenelle's Welten, Voltaire's Micromegas, Holberg's Nil Klim's Reise in die Unterwelt geworden ist, und die Vergessenheit, in welche er verfallen ist, durchaus nicht verdient, da alle jene imaginären Reisen, mögen sie noch so gut ihren satirischen Zweck verfolgen, ihm doch das Verdienst lassen müssen, zu diesem Behufe zuerst die Nationalsprache angewendet zu haben, da man früher zu dergleichen Arbeiten sich nur der Lateinischen bedient hatte.

1) S. Nicéron T. VI. p. 217 sq. Goujet T. XIV. p. 354 sq. Tilladet, Dissert. recueill. à la Haye 1714. 12. T. II. p. 68—83. A. Bernard, Les d'Urfé, souvenirs hist. et litt. de Forez au XVI et XVII s. Paris 1839. 8. L'Astrée, où sont déduits les diverses effets de l'honneste amitié; avec la V partie, p. Baro. Paris 1633. 1637. (Rouen) 1647. 8. 1733. V. 12. [modern.] (Ed. Pr. Part. I. Paris 1610. 1612. 4. P. II. 1616. 4. P. III. 1619. 8. [P. IV. Paris 1624. P. V. et VI. ib. 1625. 8., hier iſt d. Schluß von Vorſtet, Sieur de Gaubertin] P. IV. et V. ib. 1627. 8. P. V iſt von Baro) Ausz. in d. Bibl. d. Rom. 1775. Juillet T. I. p. 166 sq. 209 sq. u. Dunlop T. III. p. 143 sq. — Les Epistres morales et amoureuses. Lyon 1598. 12. Paris 1619. 8. u. öft. La Sireine, poëme alleg. rev. corr. et augm. Paris 1606. 1618. 8. u. öft. E. gr. St. a. ſ. Savoysiade ou hist. d. ducs de Savoie en vers b. Rosset Del. de la poës. franç. Paris 1615. 1618. 1620. II. 8.

2) S. Nicéron T. XXXVII. p. 235 sq. Faramond ou l'hist. de France. Paris 1641. 1661. XII. 8. Amsterd. 1664—70. XII. 8. (vom VIII. Th. an iſt P. d'Ortigue de Vaumoriere der Verf) Cleopatre Paris 1648. XII. 8. Leyde 1557. XII. 8. Dunlop T. III. p. 195 sq. Cassandre. Paris 1642. 44. 50. 54. 67. 1731. X. 12. Ausz. in d. Bibl. d. Rom. 1780. Octbr. T. I. p. 28 sq. II. p. 3 sq. Novbr. p. 3 sq. u. b. Dunlop. T. III. p. 204 sq.

3) S. Nicéron. T. XXXVIII. p. 259 sq. Goujet T. XVII. p. 341 sq. Polexandre. Paris 1647. V. 8. Ausz. b. Dunlop. T. III. p. 186 sq. La Cythérée. ib. 1621. IX. 1642. IV. 8. Alcidiane. ib. 1651. 8.

4) S. Bosquillon im Journ. d. Sav. 1701. Juill. p. 513 sq. Nicéron T. XV. p. 132 sq Clélie, histoire romaine. Paris 1654—61. X. 8. 1731. x. 8. (Ausz. in d. Bibl. d. Rom. 1777. Octbr. T. II. p. 5—214.) Les yeux de Mathilde d'Aguilar, hist. Esp. et Franç. Paris 1667. 1704. III. 8. (Ausz. ib. 1778. Octbr. T. I. p. 170 sq.) Artamène ou le grand Cyrus. Paris 1650. Ed. VI. 1658. X. 8. (Ausz. ib. 1775. Novbr. p. 86 sq.) Almahide ou l'esclave reyne. Paris 1661—63. VIII. 8. (Ausz. ib. 1775. Aoust p. 146 sq.) Ibrahim ou l'illustre Bassa. Paris 1635. 1641. 1665. IV. 8. Ausz. b. Dunlop T. III. p. 216 sq.

5) Le Romant comique. Paris 1662. 1663. 12. (av. la 3me part. p. A. Offray) Paris an IV (1796.) III. 8. u. öft. Ausz. in d. Bibl. d. Rom. 1776. Janv. T. I. p. 75 sq. cf. Olla Potrida 1790. p. 90 sq. Biogr. f. Frauenzimmer St. X. 1785. p. 50—70. Lambert Gel. Geſch. Ludw. XIV. Bd. III. p. 64. Goujet T. XVI. p. 315 sq.

6) S. Nicéron T. XXXVI. p. 215 sq. Nodier, Bonav. Desperrier ets Cir. de Bergerac. Paris 1841. 8. u. Bull. d. Bibl. 1838. p. 343 sq. Oeuvres div. Paris 1661. 1677. Amst. 1710. II. 8. L'Histoire comique des Etats de la Lune. Paris 1656. 12. Hist. com. des états et empires du soleil in ſ. Oeuvres. Paris 1741. III. 12. Ausz. b. Dunlop Hist. of fiction T. III. p. 334 sq.

## §. 570.

Eine andere Clique bildeten aber die Gelegenheitsdichter und Erzähler, vorzugsweiſe im Hotel Rambouillet, an deren Spitze Vincent Voiture[1]) aus Amiens (1598—1648) ſteht, der beſonders als angenehmer Geſellſchafter und

Digitized by Google

stets bereiter Witzling angesehen war. Davon zeugen auch seine Gedichte, z. B. seine Epistel, der Karpfen und der Hecht, sowie sein Sonett von der Urania, gegen welches Benserade sein **Sonnet de Job** richtete, wodurch sich die Parteien der **Uranistes** und **Jobelins** bildeten. Uebrigens brachte er auch die schon vergessenen Balladen, Rondeaux und Triolets wieder in Aufnahme. Rücksichtlich des Genies steht ihm Isaac de Benserade[2]) aus Lyons la Forêt (1612—91) am nächsten, was man aus seinen auf die Hofballets Ludwigs XIV. gemachten Gelegenheitsgedichten sieht, denn seine Idee, Ovids Verwandlungen in Rondeaux zu bringen, war ganz unglücklich. Der Dritte wäre Jean François Sarrazin[3]) aus Hermanville (1603—54), ein recht eigentlicher Gelegenheitsdichter, jedoch auch als Satiriker (z. B. gegen den lächerlichen Erfinder der Endreime Dulot) talentvoll, und höchstens in der Form tadelnswerth. Endlich würde die vierte Stelle unter diesen hervorragenden Talenten der liederliche Honorat de Bueil, Marquis de Racan (1589—1670) einnehmen, Malherbe's Schüler im Styl, aber dem Stoffe nach Nachahmer der Italiäner, dessen **Bergeries** die Vorläufer der **Astrée** waren[4]). Den zweiten Rang nimmt eine andere Gesellschaft ein, bestehend aus Jean Ogier de Gombaud aus St. Just de Lussac (1576—1666), einem großen Günstling der Scudery, Marie von Medicis und Anna von Oestreich, deren Gunst er durch ein hübsches Sonett auf Heinrich's IV. Tod gewonnen hatte, affectirtem Hirtendichter, aber gutem Epigrammatisten[5]), aus Francois Maynard aus Toulouse (1582—1646), einem einförmigen und kalten Sonettisten, der aber in der Form und Ausarbeitung tadellos ist[6]), aus Claude de Malleville aus Paris (1597—1647), gutem Elegiker[7]), aus Antoine Godeau aus Dreux[8]), Bischoff von Vence (1605—72), der zwar harmonischer Dichter, aber doch viel zu fruchtbar war, aus Charles Faucon de Ris, Seigneur de Charleval (1613 – 93)[9]), einem ächten, aber zu allen ernsteren Arbeiten unaufgelegten Schöngeist, und endlich aus Henriette de Coligni, Gräfin de la Suze († 1673), berühmt durch ihre Schönheit und Abenteuer, aber in der sentimentalen Elegie nicht ungeschickt[10]).



Digitized by Google

Dieser Dichterschule der vornehmen Salons steht aber noch eine Anzahl anderer weniger begünstigter Dichter zur Seite, unter denen wir Theophile de Viau (1590—1626) auszeichnen, unten dessen Namen seine Feinde eine Sammlung schmuziger und satirischer Gedichte, Parnasse satirique betitelt, drucken ließen, die trotzdem, daß seine Unschuld später anerkannt ward, seine moralische und äußere Vernichtung zur Folge hatten, was vielleicht auch bewirkte, daß sein ausgezeichnetes Talent nicht die verdiente Anerkennung fand[11]). Pierre Patrix (1585—1672) verstand mit schönen Worten nichts zu sagen[12]), aber Philipp Habert (1604—37) hat in seinem Temple de la mort sehr viel Talent gezeigt[13]). An diesen schließen sich eine Dichterin, Fräulein Marie de Pech de Calages aus Toulouse, deren Heldengedicht Judith besser ist, als alle Epopöen der Heroiker des Hotel Rambouillet zusammengenommen[14]), der Apologet Ludwigs XIII. Julien Colardeau (1590—(1990—1669)[15]) und der Tischler Adam Billaut[16]), bekannter als maitre Adam, le Virgile au rabot, aus Nevers († 1662), dessen drei Gedichtsammlungen, nach seiner Profession Les chevilles, le Vilebrequin und le Rabot genannt, ihn bei allen in seinem Mangel an aller Bildung liegenden Fehlern doch als talentvollen Naturdichter documentiren, was man von dem Pastetenbäcker Raqueneau und dem Schlosser Réault kaum sagen kann. Aber auch auf das Theater war der Salon Rambouillet nicht ohne Einfluß geblieben, wenn man auch anerkennen muß, daß besonders der Kardinal Richelieu (1585—1612), den seine Vorliebe für die Bühne selbst veranlaßte, für dieselbe zu schreiben, wesentlich für dieselbe gewirkt hat, indem er durch die erst von ihm gegründete Académie française den Cid censiren ließ[17]). Auf seinen Befehl schrieb François Hedelin, Abbé d'Aubignac (1604—76)[18]) ein schlechtes Buch über das Wesen der dramatischen Poesie und ein noch schlechteres Trauerspiel (Zénobie) zur Erklärung desselben, und auf gleiche Veranlassung François Metel des Bois Robert aus Caen[19]) (1592—1662), der jedoch das Verdienst hat, bei seinem Gönner die Idee zur Errichtung der Academie angeregt zu haben und nicht ohne natürlichen Witz und Humor ist, und der liederliche

Guillaume Colletet (1598—1659), freilich ebenfalls ein bloßer Speichellecker[21]). Bei alledem hatten diese schlecht abgelaufenen Versuche das Gute, daß sie auf die nun erscheinenden Talente desto mehr Aufmerksamkeit zogen, welche bereits Jean Mairet (1604—86)[21]) mit Recht erhielt, dessen Sophonisbe (1629), freilich dem Stoffe nach aus Trissin entlehnt, doch das erste regel- und planmäßig angelegte Trauerspiel der Franzosen ist und ihren Verfasser, trotz der darin sich befindenden Fehler, die der Zeit und der damaligen Manier zuzuschreiben sind, mit Recht zum Vater der Französischen Tragödie stempelt, wenn auch der Ruhm, die Form derselben geschaffen zu haben, Pierre Corneille[22]) aus Rouen (geb. 1606) gebührt. Er debutirte zuerst mit dem Lustspiele **Mélite** (1629), das bei aller seiner Mittelmäßigkeit doch weit über allen früheren dramatischen Versuchen erhaben ist, wenn auch seine freilich zu schleppende Nachahmung der Medea Senecas (1635) bereits den großen Corneille, wie er in seinem **Cid** (1636) auftritt, ahnen läßt, worin er sein Vorbild, Guillen de Castro unendlich übertroffen hat und zeigt, bis zu welchem Grade der Vollkommenheit sich das moderne Drama erheben kann, wie er denn auch im **Menteur**, einer Nachahmung von Pedro de Roxas **Sospechosa verdad**, das erste Französische Intriguenspiel nach den Regeln geliefert hat. Mit diesem Stücke hört aber auch die Glanzperiode Corneilles auf, denn schon **Rodogune** (1645) ist nicht in allen ihren Theilen vollkommen, und mit **Théodore** beginnt die Abnahme seines Talents, welches im **Pertharite** (1653) eine vollständige Niederlage erfuhr, bis endlich Boileau über einige seiner nun noch folgenden Producte jenes berühmte Epigramm schrieb: „**J'ai vu l'Agésilas | Hélas! | Après l'Agésilas | Hélas! | Mais après l'Attila, | Hola!**“ Seine letzten Lebensjahre verlebte er vom Theater ganz zurückgezogen († 1684), indem er den Ruhm zurückließ, in seinen Trauerspielen jeden Styl angewendet zu haben, der darin zulässig ist. Seine Fehler, die besonders in seinem freilich in der damaligen Zeit liegenden Anschließen an die Spanische Schule liegen, würden wohl besonders damit zu entschuldigen seyn, daß er eigentlich mit keinem ordentlichen Nebenbuhler zu wetteifern hatte. Natürlich fand er viele Nachahmer, unter denen Jean de

Rotrou[23]) aus Dreux (1609—50) der fruchtbarste ist, wenn auch die Unregelmäßigkeiten, die er sich zu Schulden kommen ließ, zeugen, daß er wenig von der classischen Schule hat. An ihn schließt sich Tristan L'Hermite[24]) (geb. 1601, † 1655), vom Schlosse Soulliers stammend, ein geborner Dichter, der zwar der gefährlichste Nebenbuhler Corneille's war, aber doch bald vergessen ward, wenn man seine (1637) mit ungeheurem Beifall aufgenommene **Marianne** ausnimmt, ferner Pierre Duryer (1605—58)[25]), dessen Trauerspiele mit Ausnahme des Scévole mit Recht verdienen, jetzt im Staube der Bibliotheken begraben zu sein, da er blos um Geld zu verdienen schrieb, Gabriel Gilbert († 1680), zwar von der Nation nicht mehr gelesen, aber von vielen späteren und gleichzeitigen Dramatikern (so ahmte P. Corneille seine **Rodogune**, Racine seinen **Hippolyte** nach) benutzt, da er in der Wahl der Soffe und in der Erfindung der Intrigue und der Situationen stets glücklich war[26]), was man auch von Georges de Scudery, dessen **Ibrahim** von dem Einflusse Rotrou's und Corneille's zeugt, sagen kann, da seine Stücke mit Unrecht jetzt vergessen sind[27]), und endlich Cyrano de Bergerac[28]), dessen **Agrippine** leider von beinahe atheistischen Gesinnungen zeugt; dafür hat er aber in seinem **Pédant joué** das erste Französische Prosalustspiel geliefert, aus dem sein Schulkamerad Moliere die zwei besten Scenen der **Fourberies de Scapin** nahm. Ehe wir aber zu einem neuen Abschnitte gehen, wollen wir nicht vergessen, einige Volksdichter, von denen wir allerdings den **maître Adam** bereits anführten, noch hinzuzunehmen. Es giebt deren sehr viele, wir nennen nur Laurent de Briançon[29]) und Jean Millet[30]), welche beide im Patois von Grenoble dichteten, die Gascogner Dichter Pey de Garros[31]), Augié Gailliard[32]), Bertrand Larade[33]), G. Aber[34]), Pierre Goudelin[35]) aus Toulouse (1579—1649), den Krämer Jean Michel aus Nismes († 1700)[36]), G. Bedout[37]), J. G. Astros[38]) und B. Grimaudt[39]), einen gewissen Jasmin[40]) und J. Martel[41]) aus Beziers, der die von den dasigen Kaufleuten auf ihrem Privattheater gespielten Stücke sammelte, Le Sage aus Montpellier[42]), P. Rousset aus Perigord[43]) (1626—

1684), die Provençalen Loys di Bellaudiero[44]) aus Grace (1532—88), Claude Brueys[45]) aus Aix und Gaspar Zerbin[46]), ſowie Nicolas Saboly[47]), die Piemonteſer Alione von Aſti, von dem oben ſchon die Rede war[48]) und Bernard Uchard[49]), die ſchöne Seilerstochter Loyſa Labé aus Lyon (1522—62)[50]), die Bretagner P. Julian Maunoir[51]) und Tangy Guegueu[52]), die ebenſo wie P. Peraut[53]) in der Auvergne, die Weihnachtslieder (Noëls) ihres Vaterlandes ſammelten, wenn ſie auch nicht den Ruf erlangt haben, wie Bernard de la Monnoye's aus Dijon (1641—1728) berühmte Noëls bourguignons[54]).

1) S. Menage, Misc. Paris 1652 4. Lib. adopt. p. 73 sq. Goujet T. XVI. p. 87 sq. Lambert, Gel. Geſch. d. Reg. Ludwigs XIV. Lpzg. u. Kop. 1761. Bd. III. p. 34 sq. Lettres. Amsterd. 1657—59. II. 12. Oeuvres. Paris Ed. V. 1656. Nouv. Oeuvr. ib. 1658. 4. Paris 1713. 1729. 1744. II. 12.

2) S. Camusat Mel. de litt. de Chapelain p. 194. Goujet T. XVIII. p. 187 sq. Nicéron T. XIV. p. 304 sq. Lambert Bd. III. p. 172 sq. Oeuvres diverses. Paris 1697. II. 12. Théâtre. ib. 1636—42. VI. 4. Métamorphoses d'Ovide en rondeaux. Paris 1676. 4. u. öft.

3) S. Sallengre Mém. de Litt. T. I. p. 419 sq. Nicéron T. VI. p. 383 sq. Goujet T. XVI. p. 174 sq. Senebier Hist. litt. de Genève. T. II. Lambert Bd. III. p. 47. Oeuvres. Paris 1656. 4. Ed. augm. Amsterd. 1694. 12. Nouvelles Oeuvres. Paris 1684. II. 12. Oeuvres choisies. Paris 1826. 16. Poésies. Caen 1824. 8.

4) S. Goujet T. XVII. p. 205 sq Nicéron T. XXIV. p. 159 sq. Lambert Bd. III. p. 97 sq. Camusat p. 226. Oeuvres. Paris 1724. II. 12. Bergeries. ib. 1625. 8. Ed. VI. Lyon 1635. 8.

5) S. Nicéron T. XXXIV. p. 352 sq Goujet T. XVII. p. 123 sq. Lambert Bd. III. p. 87. Camusat p. 204. 230. Poésies. Paris 1646. 4. Epigrammes. ib. 1658. 12. Les Danaïdes, Tragédie. Paris 1658. 12. *Amarante*, Pastorale. ib. 1631. 8.

6) S. Goujet T. XVI. p. 56 sq. Lambert Bd. III. p. 126. Oeuvres. Paris 1646. 4. Le Philandre. Lyon 1621. Paris 1623. 12.

7) S. Goujet T. XVI. p. 70 sq. Lambert Bd. III. p. 31. Poésies. Paris 1649. 4. 1659. 12.

8) S. Goujet T. XVII. p. 269 sq. Nicéron T. XVIII. p. 71 sq. XX. p. 111 sq. Lambert Bd. II. p. 41. Camusat p. 262. Ancillon Mél. T. II. p. 291 sq Artigny Mém. T. V. p. 219 sq. VI. p. 196 sq. Les Tableaux de la pénitence. Paris 1656. 4 1665. 12. Poésies chrétiennes et morales. ib. 1663. 12. Paraphrase des Psaumes de David en vers françois; dern. éd. corr. p. Th. Gobert. Paris 1676. 12.

9) S. Goujet T. XVIII. p. 342 sq. Poësies diverses, in d. Recueil de Serci T. I. p. 81. 131. 300. 307. T. III. p. 241. 248. T. V. p. 70. u. d. Barbin Recueil T. IV. p. 305—360. u. d. d. Poësies de St. Pavin. Paris 1759. 12.

Digitized by Google

10) S. Goujet T. XVII. p. 301 sq. Recueil de pièces galantes en prose et en vers. Paris 1678. III. 12. 1698. IV. 12. Trévoux 1741. V. 12. Poésies. Paris 1666. 12.

11) S. Nicéron T. XXXVI. p. 48 sq. Menage, Antibaillet P. I. p. 112 sq. Chasles in d. Révue d. deux mondes. 1839. T. XIX. Goujet T. XIV. p. 363 sq. Oeuvres. Paris 1621. 1698. Rouen 1628. 1636 Paris 1662. II. 12. Nouvelles oeuvres comp. d'excellentes lettres latines et françoises. Paris 1648. 8. Ueb. ſ. Proceß ſ. Soleinne V. p. 161.

12) S. Goujet T. XVII. p. 226 sq. Nicéron T. XXIV. p. 109 sq. La Miséricorde de Dieu sur la conduite d'un pécheur pénitent, avec quelques autres pièces chrestiennes. Blois 1660. 4. Poésies diverses, d. Barbin, Recueil. T. IV. p. 81 sq.

13) S. Goujet T. XVI. p. 1 sq. Le Temple de la mort, poéme. Paris 1637. 8.

14) Judith ou la délivrance de Béthulie, poème publ. p. M. de Villandon Paris 1660. 4.

15) S. Goujet. T. XVI. p. 24 sq. La déscription de Richelieu. (Paris) s. l. et a. 4. Les Tableaux des victoires de Louis. XIII. ib. 1630. 12.

16) S. Goujet T. XVII. p. 53 sq. Mém. de M. de Marolles T. I. p. 170 sq. Strobel a. a. O. p. 63 sq. Oeuvres choisies. Paris 1806. 1842. 8. Les chevilles. Paris 1644. 4. Rouen 1654. 8. Le villebrequin. Paris 1662. 1663. 8. Ode au card. de Richelieu. Paris 1639. 4. Ode pour Mons. le Prince. ib. 1648. 4. Le Claquet de la Fronde sur la Libérté des Princes. ib. 1651. 4.

17) Europe, comédie héroique. Paris 1643. 4. u. 12. (ſ. Vigneul-Marville, Mél. T. III. p. 1 sq.) Auch iſt er Verf. d. unter Desmarets Namen gedr. Luſtſpiels: Les visionnaires. (Paris 1637. 4. u. in d. Recueil de pièces galantes cont. le voyage de Bachaumont et la Chapelle etc. Trévoux 1750. 12.) u. Ouverture du théâtre de la grande salle du Palais Cardinal, Miraine, tragi-com. Paris 1641. fol. Uebrigens gab er auch den Stoff an zu d. Comédies des Tuilleries par les cinq auteurs (Boisrobert, P. Corneille, Rotrou, Colletet et Lestoille) Paris 1638. 4. u. L'aveugle de Smyrne, tragi-comédie par l. mêmes. ib. eod. 4.

18) S. Sallengre, Mém. de Litt. T. I. p. 284—320. Goujet T. XVII. p. 406 sq. Nicéron T. IV. p. 120 sq. Camusat p. 181. Zénobie, trag. où la vérité de l'histoire est conservée dans l'observation des plus rigoureuses règles du poëme dramatique. Paris 1647. 4. Le Martyre de St. Cathérine, Trag. Caën 1650. 4. La Pucelle d'Orleans Trag. en prose selon la vérité de l'histoire et les rigueurs du Théâtre. Paris 1642. 12. La Cyminde ou les deux victimes, trag. en prose. ib. 1642. 4. Pratique du Théâtre. Paris 1715. II. 8.

19) S. Nicéron T. XXXV. p. 53—67. Goujet T. XVII. p. 68 sq. Artigny Mém. T. VI. p. 178. Théâtre. Paris 1633—55. X Pièces in 4. u. VIII in 12. (ſ Soleinne Bibl. dramat. T. I. p. 240 sq.).

20) S. Lambert Bd. III. p. 58. Goujet T. XVI. p. 259 sq. Artigny Mém. T. VI. p. 104 sq. — Cyminde ou les deux victoires, tragicom. Paris 1642. 4. Poésies diverses. Paris 1656. 12. Les divertissements. ib. 1633. 8. L'illustre buveur à ses amis; dern. éd. rev. p. l'auteur av. d'autres gayetez du caresme-prenant. Paris 1640. 4.

21) S. Nicéron T. XXV. p. 243 sq. Goujet T. XVIII. p. 179 sq. Théâtre complet. Paris 1630—43. XII. (II.) in 8. u. (X.) 4.

Digitized by Google

22) S. B. de Fontenelle, Vie de P. C., b. d'Olivet Hist. de l'ac. franç. 1730. Amst. 12. p. 138—157. Nicéron T. XV. p. 349 sq. XX. p. 88 sq. Lambert Bd. III. p. 142. Mag. f. Frauenzimmer. 1786. p. 210—243. Discours sur Corn. et Racine. Paris 1773. 8. Lardner, T. I. p. 40 sq. V. Fabre, Eloge de P. C. Paris 1808. 8. J. Taschereau, L'hist. de la vie et d. ouvr. de P. Corn. Paris 1829. 8. Ed. II. ib. 1836. 8. Nachtr. zu Sulzer Bd. V. p. 38 sq. Schlegel Vorleſ. II. Abth. I. p. 165 sq. 179 sq. Fr. de Neufchateau, L'esprit du grand C. Paris 1819. 8. Goujet T. XVIII. p. 140 sq. St. Beuve Portr. litt. T. I. p. 26 sq. Ueb. d. Crit. ſ. Bromig in Herrig's Arch. f. d. Stud. d. neuern Spr. Elberf. 1846. nr. 1. p. 189 sq. Théâtre d. P. Corn. revu, corr. et augm. Amsterd. 1664. V. 12. av. d. comm. (p. Voltaire). Genève 1764. XII. 8. Paris 1796. X. 4. av. d. obs. crit. s. l. comm. de Voltaire p. Palissot. Paris 1802. XII. 8. Oeuvres, av. l. comm. de V. Paris 1817. XII. 8. av. l. not. de tous les comment. p. M. L. Parelle. ib. 1824. XII. 8. Oeuvres complètes de P. Corn. et Oeuvr. chois. d. Th. Corn. av. l. not. d. comm. Paris 1840. II. 4. ib. 1838. IV. 12. Ueberſ. E. Meiſterwerke metr. überſ. v. E. v. Hänlein. Berl. 1811—17. II. 8. Der Cid, überſ. v. Benzel Sternau. Gotha 1811. 8.

23) S. Nicéron T. XVI. p. 89 sq. Singul. hist. et litt. (Paris 1738. 12.) T. I. p. 328—338. Lambert Bd. III. p. 43. Mag. f. Frauenz. 1786. Bd. XI. p. 148—159. Raynouard im Journ. d. Sav, 1821. 1822 u. 1823. Goujet T. XVI. p. 131 sq. Théâtre. Paris 1631—52. XXXVI. 4. (ſ. Soleinne Bibl. dram. T. I. p. 228.) Oeuvres publ. av. d. not. p. Violet Leduc. Paris 1820—22. V. 8.

24) La Marianne, trag. Amst. 1655. 12. Paris 1724. 8. Théâtre complet. Paris 1637—56. II. 4. (VIII St.) cf. Lambert Bd. III. p. 54. Goujet T. XVI. p. 203 sq.

25) S. Goujet T. XVI. p. 252 sq. Nicéron T. XXII. p. 342 sq. Lambert Bd. III. p. 323. Poèmes dramatiques. Paris 1618—35. XVII in 4. und III in 8. Scévole. Paris 1647. 4. Berühmt iſt auch L'Argenis, tragi-com. Prem. journ. Paris 1631. Dern. journ. ib. eod. 8.

26) Théâtre compl. Paris 1611—67. V in 4 und VI in 12. ſ. Goujet T. XVIII. p. 86 sq.

27) Ibrahim ou l'illustre Bassa, Tragi-com. Paris 1643. 4. L'amour tirannique, Tragi-com. ib. 1639. 4. (hier iſt d. f. d. Théâtre français gültige Geſetz der Vingt-quatre heures zuerſt in Anwendung gebr.) Oeuvres dramatiques et poétiques. Paris 1630—49. VII in 8. u. IX in 4. ſ. a. Goujet T. XVII. p. 138 sq.

28) Le mort d'Agrippine. Paris 1654. 4. Le Pédant joué. ib. 1654. 4. 1658. 12. 1661. 4.

29) La Batitel de la Gisen. s. l. et a. 4. u. m. f. 2 and. Geb. Le Banquet de la Fâye u. La vieutenanci du Courtisan im Recueil des div. pièces faites a l'ant. lang. de Grenoble. Gren. 1662. 8.

30) Pastorale et tragi-comédie de Janin, représ. dans la ville de Grenoble. Gren. 1633. 4. 1706. u. 1800. 8. (cf. Col. de Batines Mel. de l'hist. litt. du Dauphiné. p. 198 sq.) Anal. b. Champollion-Figeac, Nouv. rech. s. l. patois. Paris 1809. 12.) La Faye de Sassenage. Gren. 1631. 4.

31) Poesias gasconas. Toloso 1567. 4.

32) Las obros. Bordeaux 1579. 12. Roudié de Rabastens en Albigez. Lou banquet, al cal banquet al belcop de sortos de

mises per so que tout lou moun n'est pas d'un goust. Paris 1584. 12. Lyon 1614. 1619. 12. ſ. Goujet T. XVI. p. 327 sq.

33) La muse piranese. Tolose 1609. 12. La margalide gascove. ib. 1604. 12.

34) Lou gentilome gascoun e lous heites de gouerre deu gran ponde rous Henric gascoun rey di France. Toloso 1620. 8. Lou catounet gascoun. ib. 1611. 8.

35) Lasaobras de P. G. augmentados noubélomen de forço pessos, ambé le dictiounari sur la lengo moundino. Toul. 1713. 8. ſ. Strobel, Franzöſ. Volksdichter. Baden 1846. 8. I. p. 43 sq.

36) S. Strobel p. 66 sq. L'embarras de la fiero de Beaucaire. Nismes s. a. 8. Beaucaire 1783. 8. u. im Rec. de poëtes gascons.

37) Lou parterre gascoune. Bourdeus 1642. 4.

38) Lou trimfe de la lengovo Gascovo ous playdeiats de las quoïiate sasous et deous quoïiate elemens da oïiant lou Pastou de Loumigno. Toulouse 1642. 12. 1700. 1762. 12. ſ. Brunet p. 102.

39) Le dret cami del cel dins le pays moundi o la vido del gran patriarcho Sant Benoist. Toul. 1659. 12.

40) Poésies en patois. Agen s. a. II. 12.

41) L'antiquité du Triomphe de Besiers au jour de l'Ascension, contenant les plus rares histoires, qui ont esté représentées au susdit par ses dernières années. Beziers 1628. II. 12. Ueb. d. Inh. ſ. Soleinne Bibl. dram. T. III. p. 346 sq.

42) Les folies de Le Sage de Montpellier. s. l. 1650. 8. u. im Recueil d. poètes gascons. 1700.

43) Grizoulet, lou jaloux otrapat, et los amours de Floridor et Olimpo de Rosilas et d'Omelito et de Grizoulet et lo Morgui, conmedio. Sorlat 1694. 8. Lo disputo de Bacus et de Priapus. ib. 1694. 8. Oeuvres, publ. p. J. B. Lascoux. ib. 1839. 8. ſ. Brunet, Recueil d'opuscul. et de fragm. en patois. Paris 1841. p. 75 sq.

44) Obros et rimos provensalost revioydados p. Pierre Paul. Marseille 1795. 4. Strobel a. a. O. p. 29 sq. Henricy, Not. s. l'orig. de l'imprim. en Provence. Aix 1826. 8.

45) Lou jardin deys musos provensalos. Aix 1628. 1842. II. 12. (D. Buch u. d. folg. enth. auch Luſtſpiele ſ. Soleinne. Bibl. dram. T. III. p. 336 sq.)

46) La perlo deys musos et comedies prouensalos. Ays 1655. 12. ſ. Nodier Nouv. mél. d'une pet. bibl. p. 28 sq.

47) Recueil de noëls provençaux. Aviguon 1669. 1674. 12. 1763. 1829. 1832. 12.

48) Opera jocunda metro macharronico materno: et gallico composita. Ast. 1521. 8. Opera molto piacevole-novamente e con diligenza corretta ristamp. con la sua tavola. Venez. 1560. 8. Torino. 1628. 8. Poésies françoises comp. de 1494 à 1520 publ. p. la prem. f. en France av. une not. biogr. et bibliogr. Paris 1836. 8.

49) Lo Guemen dou pouro Cebory de Breissay sur la pau que la de la guerra. s. l. 1615. 8. La Pied-montoise, en vers bressans. Dijon 1619. 8.

Digitized by Google

50) S. Nicéron T. XXIII. p. 242 sq. St. Beuve, Portraits des Contemporains. Paris 1846. III. p. 159 sq. J. du Ruolz, Disc. s. la pers. et les ouvr. de L. L. Lyon 1750. 12. Wielands Werke Bd. XLVIII. p. 34 sq. Blätt. f. lit. Unterh. 1845. 140—147. Strobel p. 23 sq. Mosaïque du Midi. 1840. p. 267 sq. Breghot du Lut. Not. s. la Belle-Cordière à Lyon, cont. quelques renseignements biogr. s. L. Labé et Ch. Bordes. Lyon 1828. 8. Evores. Lion 1555. 8. 1556. 8. Livres du debat de folie et d'amour. Rouen 1556. 16. Lyon 1762. 8. Lyon 1824. 8. (ſ. Breghot Nouv. Mél. p. 284.) Testament de L. L. publ. p. Breghot du L. Lyon 1825. 8.

51) Canticou spirituel.... Cant. spirituals et instructions profitables pour apprendre le chemin qui conduit en Paradis; en bas breton. Quimper s. a. 8. 1642. 8. 1662. 12.

52) Les noëls anciens et dévots en bas-breton. Quimper 1650. 8.

53) Noëls des bergers auvergnats. Clermont 1652. 8.

54) S. St. Beuve Tabl. a. a. O. p. 457 sq. Viardot in d. Révue indépend. 1842. Juillet. Artigny Mém. T. I. u. III. Peignot, Nouv. rech. s. la vie et l. ouvr. de B. de la M. Dijon 1832. 8. Les Noëls Bourguignons de B. de la M. (Gui Barozai) publ. av. une trad. litt. en regard p. M. Fertiault. Paris 1842. 8.

## §. 588.

Die zweite Hälfte des Zeitalters Ludwigs XIV. beginnt mit jenem großen Critiker und Satiriker, dem die Natur durch ſeine in dem Zimmer, wo einſt die Satire Menippée gedichtet worden war, ſtattgefundene Geburt gewiſſermaßen ſchon ſeine Miſſion vorgezeichnet gehabt zu haben ſcheint, ich meine Nicolas Boileau Despreaux (geb. 1636, geſt. 1711). Er war ſein ganzes Leben hindurch, nachdem einmal 1666 ſeine erſten 7 Satiren mit der Anſprache an den König erſchienen waren, der Geſetzgeber des Franzöſiſchen Parnaß, wozu er beſonders durch ſeine Dichtkunſt, die gewiß Horazens Brief an die Piſonen übertrifft, unbedingt berechtigt war, denn Niemand vor ihm hatte ſolche Verſe geſchrieben, Niemand alle Hilfsquellen der Sprache alſo geöffnet, Keiner den Geiſt ſeiner Zeit und Nation beſſer verſtanden. Ob er ſich gleich auch in andern Dichtungsarten verſucht hat, wie z. B. in der Ode, ſo iſt er doch in keiner ſo ausgezeichnet wie in der Horaziſchen Satire und Epiſtel[1]), und Jacques de Sanlecque (1652—1714), Prior von Garnai bei Dreux, der ihm von Einigen an die Seite geſetzt wird, hat ihn auf keine Weiſe erreicht, was ſich ſchon aus ſeiner noch jetzt geleſenen Satire auf die ſchlechten Prediger ergiebt[2]). Uebrigens bewirkte Boileau's Vergöt-

terung, daß keiner der gleichzeitigen Dichter in andern Fächern ihm nur entfernt seinen Vorsitz am Dichterhimmel streitig machen konnte. Der bedeutendste unter den übrigen ist bestimmt der leichtfertige Jean de la Fontaine[3]) aus Chateau Thierry (1621—95), der in seinen vortrefflichen Contes, abgesehen von ihrer schlechten Tendenz, doch noch als Nachahmer der Italiänischen Novellisten erscheint, aber sein ganzes Genie in seinen Fables (s. 1668) entwickelt hat, die seinen Namen unsterblich gemacht haben und ihn ebenso als tiefen Denker, wie als ausgezeichneten Stylistiker documentiren. Seine Nachahmer als Dichter von dergleichen, theilweise unmoralischen Contes waren noch Bernard de la Monnaye[4]) aus Dijon (1641—1728), der bekannte Volksliederdichter, Antoine Bauderon de Senecé aus Macon (1643—1737), der jedoch den Anstand nie verletzt[5]), und Jacques Vergier (1655—1720) aus Lyon, der leider seine Muster nur an Frivolität übertrifft[6]). Den Elementen ungetrübter Heiterkeit, ich will nicht bei Allen sagen, unmoralischer Lebensphilosophie, nach muß man mit ihnen die sogenannte Epicuräische Dichterschule einiger Lebemänner verbinden, an deren Spitze Claude Emmanuel Luillier La Chapelle aus La Chapelle (1624—89) und sein Freund François le Coigneux de Bachaumont (1624—1702)[7]) stehen, die zusammen nach Art von Horazens 5ter Satire (B. I.) ihre Reise nach Montpellier beschrieben. Ein anderer Freund Chapelle's war Jean Hesnault[8]) aus Paris († 1682), der leider nur zu häufig alle Grenzen des Anstandes überschreitet (z. B. im bail du coeur à Clovis), aber sehr hübsche Verse machen konnte. Zu derselben Schule gehören auch außerdem noch der nachlässige, aber äußerst launige Alexandre Lainez aus Chimay (1650—1710)[9]) und Guillaume Amfrye de Chaulieu[10]) aus Fontenai (1639—1720), der leider seiner Würde als Geistlicher niemals eingedenk und ein würdiger Genosse dieser lustigen Gesellschaft, die unter dem Vorsitz des Grandprieur de Vendome ihre Orgien im Tempel feierten, war, ja deshalb l'Anacréon du Temple genannt ward. Endlich zieht man zu derselben Schule noch den Marquis de la Fare[11]) aus Vivarais (1644—

1712) und Jean François Leriget de la Faye aus Vienne (1674—1731)[12]), welcher letztere jedoch noch der anständigste der ganzen Gesellschaft ist. Natürlich tragen die meisten ihrer Arbeiten ein lyrisches Gepräge, allein freilich mit dem Vorherrschen des erotischen und frivolen Elements, weshalb eigentlich nur der ernste Jean Baptiste Rousseau[13]) aus Paris (1670—1741), wie er in seinen Psalmen, Oden und Cantaten erscheint (denn in seinen Epigrammen, die zu den besten der Französischen Literatur gehörten, ist er completer Libertin), und Antoine Houdar de la Motte oder La Motte Houdar[14]) aus Paris (1672—1731), der aber auch Opern und Trauerspiele dichtete, die Iliade umarbeitete und recht gelungene Fabeln und Eglogen schrieb, hierher gehören. Auch an einigen Hirtengedichten im Geschmacke der Alten fehlt es nicht; wir nennen nur des Jean Renaud, Sieur de Segrais aus Caen (1624—1701) Athis, eine Nachahmung der ersten Egloge Virgils[15]) und die Idyllen der Madame Antoinette Du Ligier de la Garde Deshoulières aus Paris (geb. 1634)[16]), die leider wie ihre Tochter[17]), die Oddendichterin Antoinette Therese de la Fon de Bois Guerin Deshoulières aus Paris (geb. 1662, † 1718) 1694 nach langen schrecklichen Leiden am Krebse starb.

Da wir einmal von einigen gelehrten Damen sprechen, können wir nicht umhin, Madame de La Fayette (1632—93)[18]) zu erwähnen, die durch ihre Zaïde und besonders durch die Princesse de Cleves gewissermaßen die Schöpferin des modernen Französischen Romans geworden ist, indem sie zuerst an die Stelle der dem Alterthum abgeborgten Stoffe und der ungeschickten Plattheiten einer erzwungenen und gezierten Zärtlichkeit moderne Sujets und natürliches Interesse setzte[19]). Als Nachahmerinnen derselben sind Madame de Villedieu (1632—83) in ihren Exilés de la cour d'Auguste[19]), die Gräfin d'Aulnoy (geb. 1650, † 1705) in ihrer Histoire de Hippolyte, comte de Douglas[20]) und Henriette Julie de Castelnau, Gräfin de Murat (1670—1716) in ihren Lutins du château de Kernosy, einem sehr schön angelegten Stoffe[21]) zu nennen. Die beiden letzteren Damen schrieben auch Memoiren

(Mémoires d'un voyage à l'Espagne — Memoires de sa vie), allein auch diese bilden halbe Romane, indessen sind sie uns noch durch ihre Feenmährchen wichtig, denn wer kennt nicht z. B. Gracieuse und Percinet, die gute kleine Maus oder den blauen Vogel der Mad. d'Aulnoy? Indessen ist sie wohl nicht von selbst auf den Gedanken gekommen, die Französische Märchenliteratur zu begründen, denn vorher hatte schon Charles Perrault (1628—1703)[22]) die Idee gefaßt, die im Munde des Volks erhaltenen Mährchenstoffe ohne sonderliche Veränderungen nachzuerzählen, und so ließ er denn 1697 zuerst acht solcher Mährchen als Contes de ma mère oye erscheinen, wodurch er denn jene lieblichen Sagen vom Blaubart, Rothkäppchen, gestiefelten Kater, Aschenpüttel, kleinen Däumling ꝛc. zwar nicht schuf, aber allgemeiner machte, denn sie existirten ja auch schon im Italiänischen und Deutschen; aber nach ihm erzählte man sie in den Kinderstuben, und jedenfalls waren ihre moralischen Tendenzen dem kindlichen Gemüthe angemessener, als jene halbgelehrten Narrenspossen, womit unser kluges Zeitalter die Köpfe der Jugend angeblich aufzuklären sucht, freilich aber nur zu verrücken vermag. An Nachahmern fehlte es Perrault nicht, denn zu Ende des 17ten Jahrhunderts zeigt sich eine merkwürdige Vorliebe für diese Art Unterhaltung, wie der spätere Graf Caylus in der Vorrede zu seiner Cadichon ausdrücklich bemerkt; allein daß des Orientalisten Antoine Galland (1646—1715) Uebertragung der 1001 Nacht die Ursache gewesen, ist unmöglich, da sie erst 1704 erschien, wenn sie auch bedeutend mitgewirkt hat. Die Masse der Nachahmungen zu erwähnen, wäre unnütz, da keiner ihrer Verfasser weder Perrault noch die selbstständig neben ihm stehende d'Aulnoy erreicht hat; nur Antoine Graf Hamilton aus Irland (1646—1720), bekannt durch seine eben so geistreichen als frivolen Mémoires de Grammont, muß hier angeführt werden, da seine Märchen nur geschrieben wurden, um dem Geschmack des Hofes an der 1001 Nacht durch ihre leeren Phantasieen ein Ende zu machen und zu zeigen, wie es gar nicht schwer sei, selbst dergleichen abenteuerliche Stoffe zu erfinden[23]). Bemerkenswerth ist es übrigens, daß mit diesem Jahrhundert auch die zahlreichen Sammlungen von jenen früher so beliebten

Nachbildungen der Facetiae Poggio's zu Ende gehen, unter denen wir nur noch Le facétieux reveil matin[24]), le Courrier facétieux[25]), Roger Bontemps en belle humeur[26]) und das dazu gehörige Enfant sans souey[27]), l'école pour rire[28]) ꝛc. auszeichnen. Dafür beginnen aber bereits die ſittenloſen Bücher, eingeleitet durch Sammlungen ſchmuziger Verſe, wie Le Parnasse Satyrique du Sieur Theophile (1623), Le Cabinet Satirique (1618), häufiger aufgelegt und gedruckt zu werden; man ſtudierte fleißig die angeblich à Cologne, gewöhnlich aber in Paris und den Niederlanden gedruckten ſchmuzigen Romane, wie die aus dem Lateiniſchen des Chorier überſetzten Sept Entretiens satiriques d'Aloïsia Sigea (1681), des Abbé Bartin Venus dans le cloître (1683), Helot's Ecole des filles ou la Philosophie des dames (1668) ꝛc. waren, worin allerdings theilweiſe die Schändlichkeiten der Weltgeiſtlichen, Mönche und Nonnen aufgedeckt wurden, allein auf eine ſo ſchonungsloſe Weiſe, daß Buſſy Rabutins France Galante, oder die Histoire du père La Chaize, jesuite et confesseur du roi Louis XIV., L'ancien batard protecteur du nouveau ou la prostitution de la reine pour la protection du prince de Galles, L'Heroïne mousquetaire ou Histoire véritable de madame Christine de Meyrac etc. dagegen noch eine goldene Moral aufzeigen.

1) S. Schröckh Lcb. Bd. II. p. 281. Journ. Helvet. 1748. Juillet p. 21—41. Août p. 187—196. Fréron Ann. litt. 1756. T. III. p. 140. Nicéron T. XXIV. p. 183—243. Marmontel Poëtes franç. T. I. p. 24 sq. II. p. 14. 412. 528 sq. de Boze, Hist. de l'ac. d. Inscr. T. II. p. 471—481. D. C. C. R. (Daunou) L'Influence de B. s. la litt. franç. Paris 1786. 8. P. Des-Maizeaux, Vie de B. D. Amsterd. 1712. 12. Lambert Bd. II. p. 252. d'Acary, Obs. s. Boileau, Racine, Crebillon et Voltaire. Paris 1770. 8. Auger, Eloge de B. D. ib. 1804. 8. d'Alembert, Hist. T. I. p. 37 sq. III. p. 1 sq. VI. p. 216. Lardner, T. I. p. 259 sq. V. Fabre, Eloge de B Paris 1805. 8. St. Beuve, Portr. litt. Paris 1844. T. I. p. 3 sq. Satires. Paris 1666. 12. (6) 1666. (8.) Amsterd. 1669. 12. (9) Oeuvres, av. d. éclairc. hist. donnés p. lui-même. Amst. 1718. II. fol. à la Haye 1722. IV. 12. éd. rev. et corr. p. Souchay. Paris 1740. II. 4. augm. av. d. rem. p. Lefebrere de St. Marc. ib. 1747. V. 8. av. d. not. Glasgow 1749. II. 8. Oeuvr. poét. Paris 1798. 4. Oeuvr. ib. 1815. III. 8. 1819. II. fol. av. un comm. p. Amar. ib. 1821. IV. 8. av. un comm. de M. de St. Surin. ib. 1821. IV. 8. 1825. V. 32. coll. s. l. anc. éd. et s. l. mss. av. d. not. hist. et litt. p. Berriat St. Prix. Paris 1830. IV. 8. Oeuvr. compl. de B. et de J. B. Rousseau. Paris 1839. 4. Oeuvres posthumes de B. ou satires de Perse et de Juvenal expliq. trad. et comm.

Digitized by Google

d. B. publ. d'apr. le ms. orig. p. M. L. Parnelle. Paris 1827. II. 18. (unächt ſ. Daunou im Journ. d. Sav. 1828. Avril) Die Dichtkunſt metr. überſ. Wien 1803. 8. Ueb. ſ. Commentat. ſ. Barbier im Bull. du Bibl. 1843. p. 3—10.

2) Poésies. Harlem (Lyon) 1726. 8. u. hint. d. Bolaeana. Amst. 1742. 12.

3) S. Mém. de Sallengre. Cont. T. I. p. 285 sq. Nicéron T. XVIII. p. 314 sq. de la Harpe. Eloge de La F. Paris 1774. 8. Eloge. Bouillon 1775. 8. Lambert Bd. III. p. 188. Mag. f. Frauenz. 1786 p. 45—73. Vie de la La F. Copenh. 1758. 8. Nachtr. zu Sulzer Bd. V. p. 139 sq. J. de Sales, Mém. de l'inst. T. I. p. 593 sq. Millin, Mag. Enc. 1811. T. VI. p. 468 sq. St. Beuve a. a. O. T. I. p. 51 sq. 425 sq. C. A. Walckenaer, Hist. de la vie et d. ouvr. de J. de la F. Paris 1820. 1821. II. 18. 1824. 8. Oeuvr. préc. d'une not. p. L. S. Auger. Paris 1814. VI. 8. Oeuvr. compl. p. Walckenaer. ib. 1819—21. XVIII. 18. ib. 1822—23. 1826—27. VI. 8. Paris 1837. 4. Fables. Paris 1668. 4. 1678—93. V. 12. av. un comm. p. Nodier. ib. 1818. II. 8. La Fontaine et tous les Fabulistes ou La F. comparé av. s. mod. et s. imitat. av. d. obs. crit. gramm. litt. et d'hist. not. p. M. N. S. Guillon. Paris 1803. 8. 1829. II. 12. Fables inédites des 12. 13 et 14. et fables de La F. rapp. de cell. de tous les auteurs qui avaient avant lui traités les mêmes sujets, préc. d'une not. s. l. fabulistes p. A. C. M. Robert. Paris 1825. II. 8. Nouvelles en vers, tirées de Boccace et de l'Arioste. Paris 1665. 12. Deux. part. ib. 1667. 12. Trois. part. ib. 1671. 8. (Quatr. part. als:) Nouveaux contes. ib. 1675. 12. Contes et nouv. Amst. 1685. II. 12. 1762. II. 12. Paris 1795. II. 4. 1824. 1825. II. 32. Ed. rev. av. var. suiv. de tous les contes attrib. à La Fontaine et acc. d. not. p. Le Bibl. Jacob. Paris 1841. 8. Laf. Fabeln. Franz. u. Deutſch v. S. H. Catel. Berl. 1791—94. IV. 8. A. d. Franz. überſ. Brand. 1819. 8. Lpzg. 1803. III. 8. Schwänke u. Märchen verd. d. e. alten Wälſchen. Berl. 1811. 8.

4) Poésies. à la Haye. 1716. 8.

5) S. Merc. de France 1748. May p. 874—896. Nouvelles et Satires. Paris 1695. 12. Oeuvres ib. 1805. 12.

6) Oeuvres. Amst. (Genève) 1726. II. 12. Paris (Amst) 1727. II. 8. à la Haye 1731. III. 12. Lausanne 1750. II. 12. Londr. (Paris) s. a. III. 12. ſ. Amanton, Lettres Bourguignonnes. Dijon 1823. 8.

7) Recueil de quelques pièces nouvelles en vers et en prose. Cologne (Amst.) 1667. 12. Voyage à Montpellier. Utrecht 1704. 12. u. öft. Paris 1826. 8. Oeuvres. ib. 1755. 18. S. Goujet T. XVIII. p. 200 sq.

8) Oevres diverses. Paris 1670. 12.

9) Poésies. Paris 1733. 1753. s. l. 1756 12. ſ. Paquot Mém. T. II. p. 244 sq.

10) S. Nicéron. T. XXXVII. p. 351 sq. Nachtr. zu Sulzer Bd. V. p. 523 sq. Lemontey in d. Rev. Encycl. T. XVII. p. 455. Oeuvres. Lond. 1740. 8. Paris 1774. II. 8. 1777. II. 8. Poésies préc. d'une not. biogr. et litt. p. Lémontey. Paris 1825. 8.

11) Poésies de Chaulieu et de la Fare. Lyon 1724. à la Haye 1731. 8. Paris 1750. II. 12. 1803. 12. 1813. 12. 1825. II. 32.

12) Am berühmt. iſt ſ. Ode en faveur des vers contre la prose, b. Houd. de la Motte Oeuvr. Paris 1754. 12. T. I. p. 531 sq.

Digitized by Google

13) S. Fr. Bacon, Hist. sat. de la vie et d. ouvr. d. R. Paris 1716. 12. Gordon de Percel L'Usage des Rom. Amst. 1734. 12. T. I. App. p. 1—60. Bibl. Rais. T. XXVI. p. 642 sq. de Pitaval, Causes célèbr. Paris 1735. 12. T. VI. p. 1—191. Bibl. Germ. T. XXXV. p. 166—173. Schröckh. Bd. II. p. 354 sq. Mém. p. serv. à l'hist. d. couplets de 1710 attr. fauss. à R. Brux. 1752. 12. Mém. p. serv. à l'hist. du cél. R. nouv. éd. ib. 1753. 12. St. Beuve a. a. O. T. I. p. 112 sq. Alembert Hist. T. IV. p. 450 sq. Oeuvres. Londr. 1723. II. 4. Brux. 1743. III. 4. Londr. 1757. V. 12. (enth. d. berücht. Epigr.) Oeuvr. av. un comm. hist. et litt. p. Amar-Durivier. Paris 1820. V. 8. (d. Epigr. fehl. T. II. p. 376 sq.) Oeuvr. choisies. Paris 1818. II. 8. ib. 1824. 8. u. öft.

14) S. Merc. de Fr. 1732. Janv. p. 62—74. Lambert Bd. III. p. 273. Trublet, Lettre à Mad. T. D. L. F. s. Houd. de la M. Paris 1732. 8. Alembert, Hist. T. I. p. 235 sq. IV. p. 433 sq. Fables nouvelles. Paris 1719. 4. Amst. 1727. II. 12. Oeuvres. ib. 1754. XI. 12. Oeuvr. chois. ib. 1811. II. 18.

15) S. Nicéron T. XVI. p. sq. Lambert Bd. III. p. 224. Alembert T. II. p. 73 sq. Poésies. Caen et Paris 1823. 8. Oeuvres diverses. ib. 1755. II. 12.

16) S. Artigny Mém. T. V. p. 373. 389 sq. St. Beuve Portr. d. femmes. Paris 1844. p. 328 sq. Oeuvres. Paris 1688. II. 8.

17) Oeuvre de Mad. et de Madem. Desh. Paris 1747. II. 8. u. öft. ib. au VII. (1799) II. 8. Choix d. meill. pièces de M. de D. et de Chaulieu (p. Frédéric II.). Berl. 1777. 8.

18) S. St. Beuve, Portr. d. femmes p. 221 sq. Zayde, hist. espagn. p. M. de Segrais av. un traité de l'orig. d. romans p. Huet. Paris 1670. Amst. 1671. II. 8. (Ausz. in d. Bibl. d. Rom. 1775. Novbr. p. 156. 170 sq.) La Princesse de Clèves. ib. 1678. IV. 12. (Ausz. in d. Bibl. d. R. 1776. Janv. T. II. p. 129 sq.) La princesse de Montpensier. Paris 1660. 1804. 12. u. La Comtesse de Tende (Ausz. B. d. R. a. a. O. p. 187 sq.) das Gegenſtück zur Princ. de Clève in: Oeuvres de M. Pioche de La Vergne, comt. de La Fayette avec celles de mesd. de Tencin et de Fontaines av. d. not. p. Auger. Paris 1804. V. 8. 1820. 8. av. d. not. P. Etienne et Jay. ib. 1825. V. 8. An der Abfaſſ. d. Pr. v. Cleve ſoll Segrais Theil gehabt haben, der ſelbſt für Ludwigs XIII. Nichte (1627—93), die Mademoiſelle de Montpenſier ſeine hiſtoriſch nicht unwichtigen Nouvelles françoises (Paris 1657. 8. Ausz. in d. B. d. Rom. 1775. Aoust T. IV. p. 155 sq.) geſchrieben hatte. Der Pendant zur Prinz. v. Cl. ſind d. Mad. Claudine Alexandrine Guérin de Tencin aus Grenoble (1681—1749) Mémoires du Comte de Comminge (Paris 1732. 12.) ſ. Blätt. f. lit. Unterh. 1845. nr. 71—73.

19) S. Goujet T. XVIII. p. 118 sq. Oeuvres. Paris 1702. X. 12. Ueb. ihre Rom. ſ. Bibl. d. Rom. 1776. Févr. p. 193 sq. Mars p. 129 sq. Mai p. 90 sq. 147 sq. 1779. Novbr. p. 57 sq.

20) S. Bibl. d. Rom. 1775. Juillet T. II. p. 169 sq. Relation du voyage d'Espagne. Paris 1670. III. 12. Hippolyte comte de Douglas. ib. 1690. II. 12. ib. 1817. III. 18. Contes des fées. Paris 1678. IV. 12. u. öft. u. Cab. d. Fées T. II.

21) Amours du comte de Dunois. Paris 1691. 8. (Ausz. in d. Bibl. d. Rom. 1779. Juin p. 133 sq.) Les lutins du château de Ker-

nosy. Leyde 1710. 1717. II. 12 u. öft. Ihre Contes des fées (ſ. Bibl. d. R. 1776. Juin p. 137 sq.) im Cabinet d. fées ou collection choisie des contes des fées et autres contes merveilleux. Amst. (Paris) 1785—89. XLI. 8. T. I.

22) S. Nicéron S. XXXIII. p 268 sq. d'Alembert Mém. T. II. Bibl. d. Rom. 1776. Octbr. T. II. p. 185 sq. Walckenaer, Lettre sur les contes des fées attrib. à Perr. Paris 1836. 12. Contes de ma mère Oye. Paris s. a. (vor 1697.) 12. préc. d'une not. p. Lacroix. Paris 1836. 8. u. öft. Cab. d. F. T. I.

23) Contes. Paris 1730. III. 8. ib. 1812. II. 18. u. öft. u. Cab. d. F. T. XX. ſ. Bibl. d. Rom. 1775. Novbr. p. 170 sq. Mém. de la vie du duc de Grammont. Lond. 1772 4. Paris 1813. II. 8. Ausz. a. d. unbek. Hdſchr. Le destruction de l'empire des fées in d. Bibl. d. R. 1781. Octbr. T. I. p. 55 sq.

24) Le facécieux reveil-matin des Spirits mélancoliques ou le remède préperatif contre les tristes. Utrecht 1654. 12. Nymeuge. 1678. 12.

25) Le courrier facécieux ou Recueil des meilleurs rencontres de ce temps. Lyon 1668. 8.

26) Roger Bontemps en belle humeur. Cologne 1670. 8.

27) L'enfant sans soucy divertissant son père Roger Bontemps et sa mère Boute tout-Cuire. Villefranche 1682. 12.

28) L'école pour rire ou Manière d'apprendre le françois en riant. Leide 1698. 12.

## §. 589.

Waren die übrigen Dichtungsfächer der zweiten Hälfte dieſes Abſchnitts mit Ausnahme der Satire ziemlich mager an hervorragenden Köpfen geweſen, ſo lebte dafür in derſelben ein Mann, der das Franzöſiſche Luſtſpiel auf den Gipfel der Vollkommenheit hob und offenbar das hervorragendſte Talent der ganzen Periode iſt, Jean Baptiſte Poquelin aus Paris (geb. 1622), genannt Molière, ſeitdem er die Studien und das Geſchäft ſeines Vaters, der Hoftapezier bei Ludwig XIII. geweſen war, verlaſſen und ſich an die Spitze einer Schauſpielertruppe des ſogenannten Théâtre illustre geſtellt hatte. Mit dieſer zog er zuerſt im Lande herum und debutirte, nachdem er bisher nur größtentheils nach Art der Italiäner improviſirte Stücke gegeben, 1653 zu Lyon mit dem Etourdi, bis endlich ſein ſchnell erworbener Ruf bewirkte, daß ihn Ludwig XIV., der ihm dann auch die Stelle eines ſeiner Kammerdiener übertrug, nach Paris rief, wo er 1658 ſein Theater eröffnete und bald auch die Soireen des Hotel Rambouillet, die er freilich nicht mehr in ihrer Glanzepoche hatte beſuchen können, in ſeinen Précieuses

Digitized by Google

ridicules lächerlich machte. Nun folgten verschiedene, theils von ihm selbst erfundene, theils den Spaniern, theils den Alten, z. B. dem Terenz, nach dessen **Adelphi** er seine **Ecole des maris** schrieb, (nach Thso de Molina oder Gabriel Tellez verfaßte er sein **Festin de pierre**, eigene Erfindung waren z. B. **l'amour médecin**, **le Misanthrope**) nachgebildete Stücke, allein alle übertraf an Erfolg der **Tartuffe**, zwar anfangs (1664) nur bis zum dritten Acte gespielt, aber endlich (1667) doch vollständig gegeben und das Grab des Rufes mehrerer damals bekannten, ihre sträflichen Lüste unter dem Deckmantel des Pietismus bergenden höhergestellten Personen. Endlich beschloß er den 17ten Februar 1673 mit dem **Malade imaginaire**, den er selbst spielte, wie er gerade das bekannte juro bei der Aufnahme Argan's als Arzt aussprach, durch einen plötzlichen Blutsturz sein Leben in seinem Berufe auf der Bühne, im 51sten Lebensjahre. So wenig nun aber Molière trotz seines eminenten Talents Original ist, eben so wenig ist er moralisch, und leider hat er durch den ungeheueren Erfolg, den seine Stücke hatten, das Laster nicht widerwärtig, sondern in reizender Gestalt gemalt und die Rechtlichkeit dagegen (z. B. im **George Dandin**) lächerlich gemacht, so daß ein betrogener Ehemann nicht mehr beklagt, sondern wie gleichsam verdientermaßen bespöttelt ward[1]). Unter seinen Schülern ist der berühmteste Jean François Regnard aus Paris (geb. 1655, gest. 1709), der sowohl für das Italiänische als Französische Theater daselbst schrieb und sich besonders durch seinen frischen, natürlichen Humor und seine Heiterkeit auszeichnet; sein Meisterstück ist **le Joueur**[2]). Auch Michel Boyron, genannt Baron[3]) (geb. 1652, gest. 1729), war einer von Molière's Schülern; aber ob er gleich seinen Meister als Schauspieler durch seine mit großem, innerem Talent gepaarte treffliche Figur bei weitem übertraf und seines Vortrages wegen **le Roscius français** genannt ward, so stand er ihm doch als Dichter bei weitem nach, und nur eins seiner Lustspiele, **L'Homme à bonnes fortunes** hat sich auf der Bühne gehalten. Andere Lustspieldichter dieser Periode sind Noel Le Breton, Sieur de Hauteroches (1613—1707), der durch sein durch die Noth herbeigeführtes wanderndes Leben als Schauspieler in Spanien, Deutschland

und Frankreich wenigstens seine nicht ohne Witz und Laune geschriebenen Lustspiele bühnengerecht zu machen wußte[4]), Edme Boursault aus Burgund (1638—1701)[5]), Charles Chevillet, Sieur de Champmeslé (aus Paris, gest. 1701), der Mann der berühmten tragischen Actrice Marie Desmares, die ihren Ruf besonders ihren Rollen in Racine's Trauerspielen verdankte[6]), die beiden Compagniearbeiter David Auguste de Brueys aus Aix (1640—1723) und Jean de Vigot Palaprat (1650—1721)[7]) aus Toulouse, deren Grondeur Voltaire selbst über Molière's Possen gestellt hat, und die sich ungefähr so zu einander verhalten wie Scribe (Brueys) und Melesville (Palaprat), und neuerdings den Stoff zu einem gern gesehenen Lustspiele von Etienne gegeben haben. Sehr fruchtbar war Antoine Jacob Montfleury (1640—85)[8]), dessen **Femme juge et partie** sich heute noch auf dem Repertoir erhalten hat. Weniger reussirte Jean Donneau de Vizé (1640—1710), der Gründer des **Mercure galant**, als Lustspieldichter wie als satirischer Kritiker, da seine **Zelinde ou véritable critique de l'école de femmes**, worin er seinen Gegner Molière gänzlich schlagen wollte, eben keinen Erfolg hatte, und selbst die von ihm in Gemeinschaft mit Thomas Corneille geschriebenen Stücke (z. B. Circé, l'inconnu ꝛc.) nicht besonders gefielen[9]). Bei weitem mehr Talent und Geist hatte einer seiner thätigsten Mitarbeiter an seinem Journale Charles Rivière Dufresny[10]) aus Paris (geb. 1648, gest. 1724), wie Molière, Kammerdiener Ludwigs XIV., aber auch ebenso oft in Geldverlegenheiten, die ihn nöthigten, für die Bühne zu schreiben. Eine andere Ursache, seine Verheirathung mit einer Schauspielerin (1685), führte der Bühne einen andern Autor zu, den frühern Advocaten Florent Carton Dancourt[11]) (1661—1726), dessen **Notaire obligeant** wohl am Meisten zu seinem Rufe beigetragen hatte. Er verhält sich in der niederen Posse ungefähr zu Molière, wie Regnard zu diesem im höheren Lustspiel. Dieselbe Bahn schlug auch Joseph de Lafont[12]) (1686—1725) ein, aber seine Possen konnten sich auf die Dauer nicht halten. Ziemlich unbedeutend sind die dramatischen Arbeiten Rousseau's (die beste s. **Flatteur**), des Houdart de la

Digitized by Google

Motte (Le magnifique) und La Fontaine's; in der Posse war aber (roi de Cocagne) ziemlich glücklich, ohne deshalb den Anstand zu verletzen, Marc Antoine le Grand (1668 — 1728)[13]). Wir lassen nun die Geschichte des Französischen Trauerspiels während desselben Abschnitts folgen, welches in demselben den letzten bedeutenden Schritt vorwärts that, denn Jean Racine[14]) (geb. 1639 zu La Ferté Milon, gest. 1699), der zwar in seinen beiden ersten Tragödien, der **Thebaïde** (1664) und dem **Alexandre** (1665) nur ein fehlervoller Nachahmer P. Corneille's gewesen war und, als er diesem das letztere Stück vorgelesen, das niederschlagende Urtheil hatte vernehmen müssen: „**vous avez du talent pour la poésie, mais non pas pour le théâtre,**“ hatte doch bald gemerkt, daß sein Genius nicht auf fremdem Boden gedeihen könne, folgte daher der Leitung desselben und brachte so (1667) die **Andromaque** hervor, weicht aber von Corneille's Manier darin ab, daß er statt der republicanischen die royalistische Tendenz verfolgt, die tragische, nicht die heroische Liebe zur Hauptsache macht und nach dieser seine Stoffe und Charactere zuschneidet. Diese Neuerung ward mit einer Begeisterung aufgenommen, welche die fast überstieg, die der **Cid** einst errungen hatte. Indessen führte der sich immer steigernde Beifall, den sein **Britannicus** (1669), besonders aber sein Meisterwerk, die in allen ihren Theilen vollendet dastehende **Iphigénie**, (1674), sowie seine **Phèdre** (1677) erhielt, ihm zwar Gönner und Beschützer in Menge zu, erweckte ihm aber auch Neider und Angriffe, die leider sogar von seinen früheren Lehrern zu Port Royal ausgingen, so daß er genöthigt ward, auf Nicole's Behauptung: „**que les poëtes tragiques et comiques étaient des empoisonneurs publics**“, seine berühmten Briefe an den Verfasser der **Hérésies imaginaires** folgen zu lassen, die ihm, trotz dem darin gezeigten, eines Pascal würdigen satirischen Talentes großen Verdruß zuzogen. Vielleicht veranlaßte dieß auch sein Stillschweigen von 12 Jahren, das er nur unterbrach, um (1689) seine **Esther** und endlich seine **Athalie** (1691) folgen zu lassen, ein Werk, das trotz des entschiedenen günstigen Urtheils Boileau's für seine Zeit zu hoch stand, um gehörig verstanden und gewürdigt zu werden, und erst lange nach seinem

Digitized by Google

Tode (1716) bei seiner Aufführung jene Bewunderung verdiente, die es als das Muster eines einfachen, religiösen Dramas bis auf unsere Zeiten herab erfahren hat. Auch im Lustspiel versuchte sich Racine, denn seine **Plaideurs** (1668), eine Nachahmung der Wespen des Aristophanes, worin er die Mängel der damaligen Justiz und Advocatur lächerlich macht, zeigen, mit wie feinem Tact er nichts von den Alten entlehnt hat, was nur irgendwie dem Character und den Sitten der Franzosen unangemessen wäre. Ueberhaupt ist er bis auf die neueste Zeit der größte Trauerspieldichter Frankreichs geblieben, da keiner seiner Nachfolger so wie er erkannt hat, wie die Handlung in einem Drama eigentlich Alles ausmacht, der jedes andere Beiwerk unterzuordnen ist, ganz wie uns dieß unser antikes Muster, Sophocles, schon vorgezeichnet hat. Außerdem erreichte er aber in Sprache und Styl eine harmonische Vollendung, wie sie nach ihm Keiner wieder erreicht hat, und mit Recht kann man behaupten, daß durch ihn die Gesetze der Dichtersprache für immer festgestellt worden sind. Darum ist es unbegreiflich, wie während dieser Stern ersten Ranges am tragischen Dichterhimmel leuchtete, eine **Judith** des Abbé Claude Boyer (1688—98), die an Kälte und Härten ihres Gleichen sucht, nicht blos 17 Vorstellungen erhalten, sondern auch Corneille's besten Arbeiten von den damaligen Critikern fast gleich gestellt werden konnte[15]), wenn auch freilich des Advocaten Michel Leclerc d'Albi (1622—91) **Iphigénie** (1694) durchfiel[16]), während auf der andern Seite wieder des trivialen Nicolas Pradon[17]) aus Rouen (1632—98) **Pyrame et Thisbe** (1674), ein Vielen nicht als eine Tragödie, sondern als eine Parodie einer solchen erscheinendes Stück, und das noch erbärmlichere, wenn auch mit einzelnen guten Stellen verbrämte Seitenstück zu Racine's **Phèdre, Phèdre et Hippolyte**, von den Neidern jenes großen Dichters bis zu den Wolken erhoben wurden. Allerdings lebten aber wieder zu derselben Zeit einige andere Dramatiker, die ohne Racine's Erscheinen vielleicht höher geschätzt worden wären, als es geschah und noch geschieht. Unter diesen steht obenan Thomas Corneille aus Rouen (1625—1709), den freilich der Glanz seines älteren Bruders verdunkelte, der aber dennoch durch

die Leichtigkeit und Eleganz ſeiner Verſe, durch ſeine Geſchicklichkeit in der Wahl der Stoffe und durch paſſende Benutzung derſelben für die Bühne ihm gleich kommt, wenn er ihn nicht übertrifft, und eine große Menge Trauerſpiele (das beſte iſt le comte d'Essex, oder nach Andern Ariane) und Luſtſpiele, wenn auch letztere zu ſehr an ihre Spaniſchen Muſter erinnern (das beſte iſt l'inconnu) ſchrieb, die zu ihrer Zeit Aufſehen genug machten, wie denn die Tragicomödie Circé (1675) 42 Mal gegeben werden konnte[18]). In den zwei Trauerſpielen der Catherine Bernard aus Rouen († 1712), Laodamie und Brutus[19]), gehört wohl das Beſte, was auch Voltaire für ſich zu benutzen verſtand, ihrem Verwandten, dem Enkel des großen Corneille, dem noch zu erwähnenden Bernard Le Bovier de Fontenelle aus Rouen (1657—1757), der auch Thomas Corneille bei der Abfaſſung der Oper Bellérophon und Psyché unterſtützt und ſich ſelbſt in dieſem Genre nicht ohne Glück verſucht hatte (Thétis et Pélée), aber mit ſeiner der Byzantiniſchen Geſchichte (457 n. Chr.) entnommenen Tragödie Asper (1680), trotzdem daß dieſelbe ſeine Freunde und Racine's Neider in den Journalen als ein Meiſterſtück angekündigt hatten, complet durchfiel. Mehr Glück hatte Jean Gilbert de Campiſtron aus Toulouſe (1656—1723)[20]), der, von Racine geleitet, mit ſeinen Trauerſpielen Virginie, Arminius, Andronic, demſelben Sujet, wie Schillers Don Carlos (unter anderm Namen), Alcibiade, Tiridate ꝛc. viel Aufſehen erregte, aber weil es ihm an aller Kraft und Tiefe in ſeinen Arbeiten gebrach, dieſelben nicht auf die Nachwelt bringen konnte, was eben ſo wenig ſeinem Freunde Nicolas Pechantré[21]) aus Toulouſe (1638—1708) und dem Verſefabrikanten Simon Joſeph Pellegrin aus Marſeille (1663—1745)[22]) gelang, der die Nachahmung Chriſti in Vaudevilleslieder brachte, von dem man ſagte, qu'il dinait de l'autel et soupait du théâtre, und deſſen Polydore zu dem berüchtigten Epigramm der 12 P (Polydore pièce plate par Pancrace Pellegrin, pauvre prêtre, pitoyable poëte, puant provençal) Anlaß gab. Dieſes Glück erfuhr dagegen der Manlius des Antoine de Laſoſſe[23]) aus Paris (1653—1708) einer Schilderung der Verſchwörung gegen Venedig, unter Rö-

mischen Namen versteckt, die Pénélope des Abbé Charles Claude Genest aus Paris (1639—1719)[24]), die Médée des Hilaire Bernard de Roquelayne Barons de Longepierre[25]) aus Dijon (1659—1721), der in seinen Stücken die Liebe ganz nach den Mustern der Alten aus dem Spiel ließ, natürlich aber auch kalt und ohne Interesse bleiben mußte, und endlich der Absalon des Kammerdieners Ludwigs XIV. Joseph François Duché de Vancy (1668—1704)[26]). Da Letzterer auch Opern[27]) schrieb, so erinnert uns dieses an Pierre (Abbé) Perrin (gest. 1680)[28]) aus Lyon, der zuerst zu Issy (1659) im Hause des Herrn de la Haye eine fünfactige Pastorale (Alcidor) hatte singen lassen, welche von Cambert componirt worden war und dann, durch den Erfolg aufgemuntert, 1669 das Privilegium zu einer musikalischen Academie löste, wo öffentlich Theaterstücke mit Gesang und Musik vorgetragen werden sollten. Seine eigenen Producte waren freilich schlecht, auch trat er schon 1672 sein Privilegium an den großen Componisten Lulli ab, allein dennoch muß seiner als des ersten Gründers der großen Oper zu Paris gedacht werden. Gleichwohl mußte aber ein für jene Zeit so eminentes, freilich jetzt fast vergessenes Talent wie Lulli das Publicum mit seinen harmonischen Melodieen bezaubern, so daß es seines Librettisten Philippe Quinault[29]) aus Paris (1635—88) Versen jenen Beifall spendete, der das Bestehen der Oper für immer sicherte und vergaß, wie unsinnig und abgeschmackt es sei, daß ein Sterbender oder ein im höchsten Paroxysmus der Leidenschaft Befangener Zeit gewinnen könne, eine Arie zu trällern, was leider trotz dem wiederholten Tadel der Kritik auch heute noch nicht anders geworden ist.

1) S. Nicéron. T. XXIX. p. 169—205. Merc. de France, Juillet 1735. p. 1556 sq. Août p. 1690 sq. Fr. de Voltaire, Vie de Mol. Amsterd. 1639. 8. (Deutsch. Lpzg. 1754. 8.) Chamfort, Eloge de M. Paris 1769. 8. Neu. Lit. u. Völkerkde. 1790. Septbr. p. 251 sq. Lardner, Liv. of scient. men of France. T. I. p. 97—140. Nachtr. zu Sulzer Bd. IV. p. 1 sq. Schlegel, Vorles. über dram. K. II. Abth. I. p. 226 sq. Riccoboni, Obs. s. la com. et s. le génie de M. Paris 1736. 12. Simonnin, Mol. comm. p. l. meill. critiques. Paris 1813. II. 12. Cailhava, Etud. s. Mol. Paris 1802. 8. J. Taschereau, Hist. de la vie et d. ouvr. de M. Paris 1828. 8. Ed. augm. ib. 1836. 8. St. Beuve Portr. Litt. T. II. p. 1—62. L. F. Beffara, Diss. s. Molière, s. s. ancêtres etc. Paris 1821. 8. Fortia d'Urban, Suppl. aux div. édit. d. oeuvr. de M. ou lettres sur la femme de M. et poésies du

comte de Modène son beau-père. Paris 1825. 8. Oeuvres. Amst. 1675. V. 12. rev. et corr. Peris 1682. VIII. 12. nouv. ed. corr. et augm. d. oeuvr. posth. Brux. 1694. IV. 12. Paris 1734. VI. 4. 1738. VIII. 12. av. d. rem. gramm. obs. p. Bret. ib. 1773. VI. 8. ib. 1792. VI. 4. av. un comm. un disc. prél. et une vie de M. Paris 1819—25. IX. 8. av. l. not. de tous les comm. p. J. Taschereau. ib. 1823—24. VIII. 8. p. L. Aimé-Martin. ib. 1824—26. VIII. 8. av. une not. p. Picard et une diss. sur le Tartuffe p. Etienne. Paris 1830. VI. 8. préc. d'une not. sur sa vie et s. écrits p. St. Beuve. Paris 1835. II. 8. av. d. not. d. diff. comm, et la vie de M. p. Grimaret. ib. 1839. 4. D. Verz. d. Orig. Ausg. d. einz. St. d. Soleinne, Bibl. dram. T. I. p. 294 sq. M. Luſtſpiele u. Poſſen f. d. deutſche Bühne bearb. v. H. Zſchocke. Zürich 1805—6. VI. 8.

2) S. Nicéron T. XXI. p. 128 sq. Goth. Theater Cal. f. 1788. Lambert Bd. III. p. 242. Théâtre. Paris 1694—1708. 12. (ſ. Soleinne T. II. p. 43 sq.) Oeuvr. Bruxell. 1711. II. 12. Oeuvr. av. d. avertiss. et d. rem. p. M. Garnier. Paris 1789—90. VI. 8. av. d. var. et d. not. ib. 1822. VI. 8. av. une not. s. s. vie et s. ouvr. p. Pannelier. ib. 1825. IV. 32. Sämmtl. Werke. A. d. Franz. Berl. 1757. II. 8. Spielerglück, in Dyk's Nebentheater. Lpzg. 1786—88. Bd. IV.

3) Comédies. Paris 1686—94. V. 12. Théâtre. Paris 1742. II. 12. III. 8. Von ihm iſt ein älterer Trauerſpieldichter Balthazar Baro aus Valence (1600—1650) zu unterſcheiden. (Tragédies et poëmes dramatiques. Paris 1629—51. II. in 8. u. VII in 4.)

4) Théâtre. Paris 1772. III. 12. Pièces de théâtre. à la Haye 1682. 12. ſ. Soleinne T. II. p. 14 sq.

5) S. Nicéron. T. XIV. p. 363 sq. XX. p. 79 sq. Théâtre. Paris 1725. 1746. III. 12.

6) Théâtre. Paris 1668—82. 12. (ſ. Soleinne T. II. p. 19 sq.) Oeuvres. Paris 1735. 1742. II. 12. Chefs d'oeuvre dram. ib. 1789. 12.

7) S. Nicéron T. XXXII. p. 45 sq. Mém. hist. cr. et litt. p. Br. av. la vie de l'aut. et un cat. de s. ouvr. Paris 1751. II. 8. Oeuvr. du théâtre de Br. Paris 1735. III. de Palaprat. ib. 1735. 12. Oeuvr. de Br. et de P. Paris 1755. V. 12. ſ. Woltmann Geſch. u. Polit. 1801. p. 25 sq.

8) Oeuvres. Amst. 1698. II. 12. 1707. II. 12. Théâtre de mess. de M. père et fils, nouv. éd. augm. de trois com. av. d. mém. s. la vie et l. ouvr. de C. deux aut. p. A. Fr. Jolly. Paris 1739. III. 12. ib. 1775. IV. 12.

9) Théâtre. Paris 1668—95. V. 12. (14 St.) ſ. Soleinne Bibl. dram. T. II. p. 8 sq.

10) S. Merc. de Fr. 1724. p. 2261 sq. Lettr. ser. et badin. T. VII. P. I. p. 31 sq. Nicéron T. XVII. p. 129 sq. Schlegel a. a. O. p. 259 sq. Oeuvres. Paris 1735. VI. 12. 1747. 1779. 12. Oeuvr. chois. ib. 1787. 18. 1801. II. 18.

11) S. Nicéron T. XVI. p. 287 sq. Théâtre. Paris 1683—1718. 8. u. 12. (S. Soleinne T. II. p. 34 sq.) Oeuvr. à la Haye 1706. VI. 12. 1710. 1742. VIII. 1760. XII. 12. Oeuvr. chois. 1810. V. 18.

12) Théâtre. Paris 1746. 12.

13) Oeuvres. Paris 1742. 1770. IV. 12.

Digitized by Google

14) S. Nicéron T. XVIII. p. 1 sq. XX. p. 111 sq. Nadal, Oeuvres mel. Paris 1738. 12. T. II. p. 209 sq. Journ. Litt. T. V. p. 372 sq. Mém. s. la vie de J. R. écr. d. son fils. Lausanne 1747. 12. de la Harpe Elog. d. R. Paris 1772. 8. Schlegel Vorleſ. II. Abth. 1. p 170 sq. 192 sq. A. G. de Schlegel, Comp. entre la Phèdre de R. et celle d'Euripide. Paris 1807. 8. (Deutſch v. Collin. Wien 1808. 8.) Lardner T. I. p. 296 sq. St. Beuve, Portr. Litt. T. I. p. 68 sq. 434 sq. Fontanier, Etud. de la lang. franç. s. Rac. Paris 1818. 8. Oeuvres. Paris 1676. II. 12. Amst. 1678. II. 12. éd. augm. de pièces et rem. ib. 1743. 1750. III. 12. Paris 1760. III. 4. av. d. comm. p. Luneau de Boisjermain. ib. 1768. VII. 8. Paris 1783. II. 4. an IX (1801—5) III. fol. av. le romm. d. La Harpe et l. obs. de Garnier. Paris 1807. VII. 8. av. d. comm. p. J. L. Geoffroy. ib. 1808. VII. 8. Théâtre complet. Parme 1813. III. fol. av. l. not. chois. de tous l. comm. p. L. Aimé Martin. Paris 1820. VI. 8. av. de nouv. not. et étud. s. R. p. Aignan. Paris 1824. VI. 8. Oeuvr. compl. av. l. not. de tous l. comm. Ed. IV. p. A. Martin. Paris 1825. VII. 8. rev. p. R. Auguis. ib. 1825—26. 4. Ueb. d. Orig. A. ſ. Soleinne Bibl. dram. T. II. p. 1 sq. Athalia deutſch v. Maltitz. Karlsr. 1817. 8. Britannicus metr. üb. v. Conz. Tübing. 1825. 8. Phädra bearb. v. Schiller. Stuttg. 1805. 18. Iphigenie überſ. v. Peucer, im Claſſ. Theat. d. Franz. Lpzg. 1823. Bd. IV. Ueb. ſ. oft wörtl. Nachah. Rotrou's ſ. Schack, Dram. Lit. d. Span. III. p. 444 sq.

15) S. Olivet Hist. de l'ac. franç. Amst. 1730. 12. p. 327 sq.

16) Iphigenie. Paris 1695. 12.

17) S. Nicéron T. XLIII. p. 371 sq. Michault Mel. T. I. p. 157. Théâtre compl. Paris 1674—97. 12. (ſ. Soleinne T. II. p. 23 sq.) Oeuvr. Paris 1700. 12. Théâtre. 1732. ib. 12. Oeuvr. ib. 1744. II. 12.

18) S. Hirſching Biogr. Lex. Bd. 1. 2. p. 295 sq. Acta Erud. 1709. p. 150 sq. Hist. de l'ac. d. Inscr. T. I. p. 480 sq. ed. in 12. Nicéron T. XXIII. p. 136 sq. Leſſing Dramaturgie. Bd. I. p. 174 sq. Oeuvres. Paris 1682. V. 12. u. d. d. Ausg. ſ. Brud.

19) Brutus, Trag. Paris 1691. 12. Laodamie, reine d'Epire. ib. eod. 12.

20) S. Bibl. Franç. T. III. p. 46—55. Nicéron T. XXV. p. 162 sq. d'Alembert, Hist. T. IV. p. 131 sq. Oeuvres. Paris 1715. Amsterd. 1722. II. 12. Paris 1732. 1739. II. 12. Nouv. éd. corr. et augm. Paris 1750. III. 12. Oeuvr. choisies. ib. 1810. 12.

21) Géta Trag. Paris 1687. 12. La mort de Néron. ib. 1703. 12.

22) Oeuvres de Théâtre. Paris 1706—1742. 8. (S. Soleinne T. II. p. 57 sq.) Histoire de l'ancien et du nouveau testament mise en cantiques sur des airs d'opera et de vaudevilles. Paris 1705. II. 8. Psaumes de David en vers franç. sur les plus beaux airs de Lulli. Paris 1705. 8. L'Imitation de Jes. Chr. mise en cantiques sur des airs de vaudevilles. Paris 1727. 8.

23) Oeuvres. Paris 1696—1700. 12. Théâtre. Amsterd. 1745. 12. Oeuvr. Nouv. éd. rev. corr. et augm. de s. poés. div. Paris 1747. II. 12.

24) Oeuvres. Paris 1682. 12. Joseph, Trag. Paris 1711. 8. Rouen 1711. 8. Penélope. à la Haye 1702. Paris 1716. 8. Zélonide, Princ. de Sparte. Trag. Paris 1682. 8. ſ. Michault Mel. T. I. p. 1 sq.

25) Médée, Trag. Paris s. a. (1694) 12. Utrecht 1734. 12. Electre. Paris 1730. 12.

26) Théâtre édifiant. Paris 1757. 12. Débora. ib. 1712. 12. Absalon. ib. 1702. 4.

Digitized by Google

27) S. Durey de Noinville, Hist. de l'Opéra. Paris 1753–57. II. 8. Castil-Blaze, de l'Opéra en France. Paris 1820. 1826. II. 8. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1839. nr. 75–76.

28) Première com. franç. en musique représ. en France, pastorale. Paris 1659. 4. Oeuvres de poésies. ib. 1661. 12.

29) Théâtre. Amst. 1663. II. 12. (nur 12 St. ohne d. Op.) ib. 1697. 12. (16 St.) Oeuvr. Paris 1715. 12. compl. Paris 1739. 1778. V. 12. Oeuvr. chois. Paris 1811. II. 1824. II. 8. S. 14 Op. in d. Recueil des Opera. Amst. 1684. 1690. S. Schlegel a. a. O. p. 234. d'Olivet a. a. O. p. 165 sq. Nicéron T. XXXIII. p. 210 sq. Olla Potrida 1787. IV. p. 87 sq. Ménage Antibaillet T. I. p. 281.

## §. 590.

Gehen wir jetzt zu einem neuen Abschnitte der Geschichte der Französischen Poesie fort, d. h. zu der des 18ten Jahrhunderts oder der von dem Tode Ludwigs XIV. bis zur Französischen Revolution, so müssen wir bereits seit jenem Ereignisse die Anfänge jener Unmoralität und Zügellosigkeit der Literatur herdatiren, welche zuletzt zum Umsturze alles Bestehenden und zu den furchtbaren Zeiten führten, welche die Geschichte als ein Beispiel, wie weit eine von aller Sittlichkeit und allem religiösen Gefühle verlassene Nation gehen kann, in ihre Annalen eingetragen hat. Zuerst muß hier, abgesehen von dem schon seit den frühern Regierungsjahren Ludwigs gelegten Keime zu einem frivolen Leben, der bekannte Regent, der Herzog von Orleans, genannt werden, der durch seine eigenen unmoralischen Reden und Handlungen, und durch seinen Umgang mit den schlechtesten Subjecten, wenn sie nur angenehme Gesellschafter waren, jene Sprech- und Schreibfreiheit autorisirte, die jetzt in einem Umfange auftrat, wie sie auch zu den Zeiten des sittenlosen Hofes von Franz I. und der Ligue nur einzelne Emancipirte, z. B. Rabelais, Berquin de Berville ꝛc., zur Schau zu tragen gewagt hatten. Mit diesen anfangs nur Unmoralität im Allgemeinen predigenden Schriftstellern verbanden sich aber bald Andere, die auf rein wissenschaftlichem Wege systematisch alle heiligen Bande des socialen Lebens angriffen, ich meine die sogenannten Philosophen des 18ten Jahrhunderts. So groß die Anzahl dieser abscheulichen Gesellschaft, dieser Spötter über die dem gebildeten und edlen Menschen heiligsten Gegenstände nach und nach ward, so sind es doch vorzugsweise nur zwei, in deren Schriften man den

Digitized by Google

Zündstoff zu suchen hat, welcher seit 1789 fast ganz Europa, wo nicht in Brand setzte, jedenfalls aber in solche Verwickelungen brachte, deren Folgen zwar ein 30jähriger Friede vergessen gemacht zu haben scheint, die aber gewiß auch die krankhaften Zuckungen der socialen Zustände hervorriefen, die wir jetzt an vielen Orten unseres Vaterlandes und der Schweiz in Unglück verkündenden, freilich in ihrem Aeußeren verschiedenen Krankheitsformen auftauchen sehen. Mit einem Worte, jene Männer vertreten jetzt in einer anderen Welt die Schritte, durch welche sie der Unmoralität, Irreligiosität und Nichtachtung aller göttlichen und menschlichen Gesetze in einem großen Theile Europas Thor und Thüre öffneten und zu jenen Revolutionen führten, die in längern oder kürzern Zwischenräumen auf einander folgten, und wenn sie auch manches Gute mit sich brachten, dennoch nur in den Köpfen überspannter Enthusiasten aus der Nacht zum Licht führten; denn aus böser Saat kann nimmermehr eine gute Ernte hervorgehen. Jene zwei Männer sind aber auch die größten Geister Frankreichs in dieser Epoche gewesen, ich meine François Marie Arouet, mit dem Beinamen de Voltaire aus Chatenay bei Sceaux (geb. den 20. Febr. 1694, gest. d. 3. Mai 1778) und Jean Jacques Rousseau (geb. zu Genf 1712, gest. d. 3 Juli 1778). Ersterer, dessen abschreckendes Aeußere, der Typus des Affen und der Katze, aber verbunden mit dem scharfen Blicke des Adlers, schon die höllische Gesinnung abspiegelte, die in den dunkeln Tiefen seiner Seele verborgen lag, zog schon als Schüler durch einige hübsche Verse die Aufmerksamkeit der berüchtigten Ninon auf sich, die ihm in ihrem Testamente (1706) 2000 Franken aussetzte, um sich dafür Bücher zu kaufen, durch die er in seinen destructorischen Studien unterstützt werden sollte. Zeitig Theilnehmer an dem sittenlosen Klubb der Gesellschaft des Marais, zeigte er bald durch seine Aufführung, bis zu welchem Grade der Schlechtigkeit er gefallen sei, weshalb ihn sein eigener Vater, Notar am Chatelet, verstoßen wollte. Als Schriftsteller begann er zwar schon 1712 in der Bastille, wohin ihn seine Aufführung gebracht hatte, an seiner **Henriade** zu arbeiten, gab aber seinen **Oedipe** (1718) eher heraus, mit dem er zwar bereits

durch sein Talent einen großen Erfolg erzielte, aber auch indirect die Religion und ihre Diener, freilich unter dem Bilde des Griechischen Aberglaubens angriff. Zwar enthält seine Henriade (1725) einige auf die Vertheidigung des Christenthums zu deutende Stellen, allein diese setzte er nur hinein, um den Verdacht der Irreligiosität von sich abzuwälzen, der ihn wiederholt aus Frankreich vertrieben hatte, und andere Stellen, wie I. 229.: „Hélas un Dieu si bon, qui de l'homme est le maître, en eût été servi, s'il avait voulu l'être", sind ein trefflicher Pendant zu jenen berüchtigten Versen des Oedipe (A. IV. sc. 1); „Nos prêtres ne sont point ce qu'un vain peuple pense, notre crédulité fait toute leur science." In seinem Brutus verfolgte er seine Pläne weiter, indem er den Massen zeigte, wie sie sich den Machthabern gegenüber nur zu zählen hätten, und in seinen Lettres anglaises trachtete er die Grundpfeiler der Gesittung zu untergraben. Bald folgten andere, besonders dramatische Arbeiten, unter denen ich vorzüglich La Mort de César, als Pendant zu Brutus hervorhebe (1735). Unterdessen hatte der damalige Kronprinz von Preußen, der wenigstens, was die Zweifel gegen die Religion betraf, sich zu den Ideen dieses neuen Weltbeglückers hingezogen fühlte, ihn zur Herausgabe seines Antimacchiavel veranlaßt, der deutlich genug seine niedrige Gesinnung zeigte, die sich bald darauf, trotz ihrer fortwährenden Ausfälle gegen die Tyrannen ꝛc. nicht schämte, aus den Händen der Pompadour den Kammerherrnschlüssel und den Titel als Hofpoet und Historiograph von Frankreich anzunehmen; ja um in die Academie aufgenommen zu werden, hatte er (1746) die grenzenlose Gemeinheit, öffentlich zu erklären, daß, wenn er je etwas geschrieben, an dem nur ein sacristain de paroisse Anstoß nehmen könne, er bereit sei, dasselbe selbst in Stücken zu reißen, und dedicirte sogar seinen Mahomet dem Papste Benedict XIV. Trotzdem veranlaßten seine Angriffe auf die Regierung und Religion, sowie seine Eitelkeit eine solche Opposition gegen ihn, daß er 1750 abermals zu Friedrich dem Großen flüchten mußte, der ihn zwar anfangs als prince philosophe mit offenen Armen aufnahm, sich aber bald so mit ihm veruneinigte, daß er ihn einsperren und seine Schrift gegen Mauper-

Digitized by Google

tius (Diatribe du docteur Akakia) durch den Nachrichter öffentlich verbrennen ließ. Hierauf begab er sich nach der Schweiz, wo er, statt in der freien, schönen Natur ein frommer und besserer Mensch zu werden, jene Werkstätte der Unmoralität aufschlug, wo die Pucelle eine der schönsten Phasen des Französischen Nationalruhms schändete und seine für die Encyclopädie geschriebenen Artikel (vereinigt als Dictionnaire philosophique) würdige Beiträge zu diesem Codex aller (was die Moral und Religion betrifft) Schlechtigkeiten lieferten. Wie groß auch sein Siècle de Louis XIV. und sein Essai sur les moeurs et l'esprit des nations vom Standpunkte der philosophischen Auffassung der Geschichte sein mögen, sie sind nichts weiter als weitläufige Ausführungen des Grundgedankens, daß Priester und Könige allein alles Unglück, welches jemals die Völker betroffen, verursacht haben. Allerdings ist jedoch sein letztes hier verfaßtes Trauerspiel, Tancrède, ziemlich rein von derartigen philosophischen Elementen. Nach Paris zurückgekehrt (1778) erlebte er zwar noch eine Art von Apotheose auf der Bühne bei der Darstellung seiner Irène, allein der Tod raffte ihn bald hinweg, nachdem er noch zuvor dem Abbé Gaultier ein Glaubensbekenntniß eingehändigt hatte, worin er, früher Atheist von Profession, seine Reue bekennt und in dem Glauben der catholischen Kirche sterben zu wollen versichert. Was nun aber seine Stellung in der Literatur anlangt, so verdient er, abgesehen von seiner Tendenz, unbedingt den Namen eines großen Mannes, denn eine Leichtigkeit, wie er sie besaß, in allen Fächern der Literatur, bis zur Mathematik hinab, Ausgezeichnetes zu leisten und frei sich zu bewegen, hat Niemand vor oder nach ihm besessen, und wenn er ja in dem oder jenem Genre mittelmäßig erscheint, so lag dieß mehr an seiner eigenen Nachlässigkeit, als am Mangel des gerade hierzu erforderlichen Genies. Als Epiker läßt er in seiner Henriade, worin er gezwungen als Christ auftreten muß, trotz der glänzenden Sprache und Allegorie, immer kalt, weil er eben nicht in seinem Elemente ist; allein dennoch hat er trotz der steifen Form der Alexandriner ein Muster des Französischen Epos geliefert, wie kein zweites existirt. Als burleskes Gedicht bleibt seine Pucelle bei aller daraus hervorgehenden Schlechtigkeit

Digitized by Google

der Gesinnung immer auszeichnet, und als tragischer Dichter nimmt er auf dem dramatischen Parnaß nach Corneille und Racine obwohl er theilweise darin als philosophischer Revolutionär erscheint, unbedingt die nächste Stelle ein, da er in seiner **Zaïre, Alzire, Mérope**, seinem **Mahomet** und **Tancred** ein selbstständiges Trauerspiel geschaffen hat, welches durch das Vorherrschen der Leidenschaft und des Gefühls über alles Andere eben ganz Original ist und mit Recht die Ehre gehabt hat, von Göthe übersetzt zu werden. In dem Lustspiel, der Oper und poetischen Erzählung ist er nur mittelmäßig, seine Episteln sind lebendiger als die Boileau's, allein die Ueberarbeitung fehlt. Als Historiker hat er in der Geschichte Karls **XII.** unbedingt großes Darstellungstalent an den Tag gelegt, allein seinem Peter dem Großen und den **Annales de l'Empire** sieht man gleich an, daß er sich dafür bezahlen ließ; sein **Essai sur les moeurs et l'esprit des nations** ist ein großartiger Beitrag zur höheren philosophischen Auffassung der Geschichte, trägt aber nur zu viel Spuren der absichtlichen Entstellung der Wahrheit und der Unwissenheit, wogegen sein Zeitalter Ludwigs **XIV.** das Muster pragmatischer Geschichtschreibung ist. Als philosophischer Schriftsteller debutirte er mit den **Lettres philosophiques** (1726) und ließ dann seine übrigen bekannten hierher gehörigen Arbeiten folgen, die alle nur den einen Zweck, die Vernichtung des religiösen Bewußtseins bei den Menschen, haben, daher eigentlich keine Untersuchungen, sondern nur Schmähschriften zu nennen sind. Dieselbe Tendenz der Einführung der Unmoralität verfolgte er auch in seinen philosophischen Romanen, deren Styl übrigens reizend ist, und in seinen Briefen endlich zeigt er offen seine wahre schlechte Gesinnung, die er in seinen übrigen Schriften hin und wieder verschleiert hat[1]).

Wir haben oben als den zweiten Mann, der wesentlich zu dem durch die Französische Revolution herbeigeführten Umsturz aller göttlichen und menschlichen Rechte beigetragen, Jean Jacques Rousseau bezeichnet, der, nachdem er vorher als Reformator der Französischen Musik in Bezug auf Notirung und Character ziemlich unglücklich gewesen, als politischer oder socialer Schriftsteller durch seine verneinende Lösung der von der

Academie zu Dijon aufgeworfenen Frage: „haben die Fortschritte der Wissenschaften und Künste die Sitten verbessert oder vielmehr verschlechtert?“ auftrat, den Preis erhielt und dann (1753) sein communistisches Buch von der Ungleichheit der Stände folgen ließ. Leider ward er bald durch den großen Erfolg, den seine Schriften selbst bei den höchstgestellten Personen fanden, aufgeblasen und verwickelte sich dadurch in Inconsequenzen, unter denen sein Brief (1758) über die Schauspiele nicht die kleinste ist, weil er trotzdem, daß er selbst eine mit großem Beifalle aufgenommene Oper geschrieben (Le devin de village, 1752), gleichwohl auf das Logischste darin darthut; daß jedes Schauspiel, selbst das allermoralischste Lustspiel nur dazu dienen kann, die Sittlichkeit zu untergraben, und den Beweis dazu nicht blos aus den Folgen des allzu often Besuchs des Theaters, sondern auch aus dem Leben der Schauspieler selbst führt. Weit bedeutender sind aber seine beiden philosophischen Romane, die Neue Heloïse und Emil. In beiden sucht er die Behauptung durchzuführen, daß in der Religion die Moral Alles sei, und daß, wenn nur diese vorhanden, das Dogma und die Gottesverehrung selbst nur Nebensachen seien, sowie daß der Mensch seine Pflichten nicht aus Achtung vor dem göttlichen und menschlichen Gesetze, sondern aus freiem Antriebe zu erfüllen habe. Im Emil will er zeigen, wie man nach diesen Grundsätzen die Jugend bilden und sie Alles von selbst finden lehren müsse, Moral eben so gut als Kenntnisse; also in der Neuen Heloïse kommt die Praxis, denn ein Mensch ohne Religion und Glauben erscheint uns da als der beste Vater, Gatte und Staatsbürger. Leider gab er selbst in seinem Privatleben die vollständigste Widerlegung seiner Theorie, denn ein Mann, der in wilder Ehe mit einem gewesenen Schenkmädchen (der Therese Levasseur) lebte und die mit ihr gezeugten Kinder ins Findelhaus tragen ließ, um sich nicht um sie bekümmern zu müssen, der in seinen Bekenntnissen die Frau, die ihn aus dem Elend gerettet, öffentlich cynisch genug an den Pranger stellen konnte, war der wohl nach solchen Grundsätzen noch tugendhaft zu nennen? Sein politisches Glaubensbekenntniß aber legte er in seinem Contrat social (1762) ab, worin er zuerst, indem er die Principien des Gouvernements und der Gesetze nicht

Digitized by Google

wie Montesquieu in den Gesetzen selbst und der Geschichte, sondern in der Natur des Menschen und der Gesellschaft sucht, die Idee von dem souverainen Volke aufstellt, welche ihm auch die Ehre einbrachte, daß der Convent (1793) seine Büste in seinem Sitzungssaale aufstellen ließ und jenes unglückselige Buch, dessen practische Anwendung er selbst in seinem als Commentar dazu geschriebenen Livre sur la Pologne als rein unmöglich erwiesen hat, bei den radicalen Freiheitsenthusiasten die Stelle der Bibel einnahm. Kurz, er ist nur Sophist, aber durch die Vollkommenheit seiner Beredtsamkeit und den Reiz seines Styls besticht er, und erst die Nachwelt hat richtig über ihn geurtheilt und die Verderbtheit und Unausführbarkeit seiner Lehre erkannt[2]).

1) Oeuvres. Genève et Paris 1768—96. XLV. 4. av. d. avertiss. et de not. p. Condorcet. Kehl 1784—89. LXX. 8. (Dazu Table analyt. p. Chantreau. Paris 1801. II. 8.) av. d. not. et observ. p. Palissot. Paris 1792—1802. LV. 8. av. d. not. de Renouard etc. ib. 1819—25. LXVI. 8. 1820 sq. LXX. 8. 1823—27. LXXII. 8. Oeuvr. compl. av. d. rem. et d. not. hist. scient. et litt. p. Auguis, Clogenson, Daunou, Dubois, Nodier etc. 1824—32. ib. XCV. 8. (Dazu Table anal. p. Miger. ib. eod. II. 8.) Nouv. éd. coll. s. l. édit. orig. av. d. not. préf. avertiss. p. Beuchot. ib. 1829—34. LXX. 8. av. d. not. et notic. s. la vie de Volt. ib. 1835—38. XIII. 8. La Ligue ou Henri le Grand. Genève 1723. 8. (nur IX Ges.) La Henriade. Londr. 1728. 4. (X Ges.) La Pucelle d'Orleans, poëme divisé en quinze chants. Louvain 1755. 12. Londr. 1756. 32. (enth. 18. Ges.) av. d. not. nouv. éd. Genève 1762. 8. (20 Ges.) ib. 1773. 1774. 8. (21 Ges.) Théâtre. Paris 1809. IX. 8. (Dazu Comment. p. La Harpe. ib. 1814. 8.) Romans et Contes. Bouillon 1778. III. 8. Uebers. s. Sämmtl. Schrift. a. d. Franz. v. Mylius u. A. Berl. 1783—97. XXIX. 8. Auserles. Werke. Lpzg. 1825—30. XXX. 16. Romane u. Erzähl. Quedl. 1827—30. III. 8. Sämmtl. Schauspiele. Nürnb. 1766—77. V. 8. Zayre üb. v. Eschenburg. Lpzg. 1776. 8. a. d. Orig. Text v. Wallenberg. Köln 1818. 8. Alzire metr. übers. v. Mattig. Carlsr. 1816. 8. u. Fuchs. Brnschw. 1827. 8. Brutus metr. übers. v. Lembert. Neust. a. d. Hardt. 1829. 12. v. König, in d. Tasch Bibl. ausl. Class. Bd. 191. Merope, v. Montenglaut. ebd. Bd. 192. D. Tod. d. Cäsar, üb. v. Peucer, im Class. Theat. d. Franz. nr. III. Das Mädchen v. Orleans, übers. v. Lindemann. Rom (Paris) 1787. 1789. 8. in Blumauers Manier travestirt. Neu Gallien (1792) 1800. 8. D. Henriade in deutsch. Hexamet. m. gesch. Anmerk. v. K. Kleinschmidt. Frankf. 1827. 12. üb. v. Fr. Hermes. Berl. 1824. 8. üb. v. Fr. Schröder. Lpzg. 1843. 8. — S. Cl. Ann. Nonnotte, Les erreurs de V. Amst. 1766. II. 12. de Luchet, Eloge de Volt. Cassel 1778. 8. u. Hist. litt. de V. ib. 1780. T. I—VI. 8. J. Chr. v. Zabuesnig, Hist. u. crit. Nachr. v. d. Leb. u. Schrift. d. H. v. V. Augsb. 1777. 1779. II. 8. Rathlef, Gesch. jetztleb. Gel. Th. VII. p. 29—148. de la Harpe, Eloge de V. Paris 1780. 8. (Dazu d'Alembert, Reflexions. Frcft. 1780. 8.) M. de Condorcet, Vie de V. suivie d. Mém. de V., écr. p. lui-même. Londr. 1790. III. 8. (Deutsch. Berl. 1790. 8.) Fréderic II. in d. N. Mém. de l'ac. de Berlin 1778. Hist. p. 5 sq. Palissot, Le Génie de V. Paris 1806. 8. Longchamp et Wagnière, Mém. s. V. et s. s. ouvr. ib.

1826. II. 8. Berville in d. Rév. Enc. 1829. T. I. p. 609 sq. Ebert, Ueberlief. Bd. I. p. 82 sq. Lardner T. II. p. 1—110. Le Pau, Vie d. V. Paris 1819. 8. Paillet de Warcy, Vie de V. ib. 1824. 8. Collini, Mon séjour auprès de V. ib. 1807. 8. Lebas, Dict. de la France. T. XII. p. 944 sq. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1832. nr. 48. Blätt. f. d. L. d. A. 1838. p. 213 sq. Brougham, Men of lett. Paris 1845. 8. T. I. p. 1—92. Ueb. ſ. Henriade, die nicht einmal Original iſt, da, um von Garnier's Arbeit abzuſehen (ſ. oben p. 187), ſchon 100 Jahre früher Giulio Malmignati zu Venedig eine gedichtet hatte (ſ. Villoison b. Millin Mag. Enc. V an. 1799. T. I. p. 299 sq.) ſ. Dussaulx, Ann. Litt. T. II. p. 1 sq. Ueb. ſ. Trauerſp. ſ. Schlegel Vorl. II. A. 1. p. 173 sq. Ueb. ſ. Merope, nach Maffei gedichtet ſ. Leſſing Dramat. Bd. I. p. 289 sq. Ueb. d. Semiramis ſ. ebd. p. 83 sq.

2) Oeuvres compl. publ. p. Du Peyrou. Genève 1782—90. XVII. 4. av. d. not. p. Mercier, Boizard et de l'Aulnay. Paris 1788—93. XXXIX. 8. 1793—1800. XVIII. 4. 1796—1801. XXV. 18. 1801. XX. 12. av. d. not. hist. p. Petitain. ib. 1819—20. XXII. 8. Oeuvr. compl. av. d. not. hist. et d. éclairciss. p. V. D. Musset Pathay. ib. 1823—26. XXIII. 8. (Dazu Oeuvr. ined. suiv. d'un suppl. à l'hist. de sa vie et de s. ouvr. ib. 1825. 1833. II. 8. u. Hist. de la vie et d. ouvr. de R. p. Musset Pathay. ib. 1827. 8.) Oeuvr. compl. av. d. éclairciss. et d. not. hist. p. P. R. Auguis. ib. 1824—28. XXVII. 8. ib. IV. 8 Ueberſ. ſ. Sämmtl W. überſ. v. K. Fr. Cramer. Berl. 1785—99. I—XI. 1. 8. m. Anm. begl. v. Elliſſen, überſ. v. Julius, in d. Franz. Klaſſ. Lpzg. 1843—a4. XXX. 12. Bekenntniſſe, üb. v. J. H. G. Heuſinger. Lpzg. 1830. X. 16. Emil von demſ. Lpzg. 1828. VIII. 16. v. Hantſchmann. ebd. 1844. VIII. 16. (ſ. T. J. Brechter, Br. üb. d. Emil. Zürich 1773. 8.) Julie oder die neue Heloiſe a. d. Franz. v. Th. Hell. Lpzg. 1826. VIII. 16. S. M. D. L. C. Eloge de J. J. R. Genève 1779. 8. Chr. Girtanner, Fragm. üb. R. Leb. u. Schriften. Wien 1782. 8. Senebier Hist. litt. de Genève. T. III. Bamel Beauvert, Vie de J. J. R. Paris 1789. 8. Das 19te Jahrh. als Keim in J. J. R. Geiſte. N. d. Franz. v. Schalle. Lpzg. 1799. 8. de Staël Holstein, Lettr. s. l. écrits et le car. de J. R. Nouv. éd. Strassb. 1820. 8. (Deutſch. Lpzg. 1789. 8.) Jacobi im deutſch. Merc. 1778. IX. p. 201 sq. Beitr XI. p. 182 sq. Neue Mannigf. III. p. 33 sq. Servans in d. Lit. u. Völkerkde. 1783. IX. p. 331 sq. Wachler in d. Philomathia. Bd. III. p. 1 sq. Baur Lebensgem. Bd. II. p. 3 sq. Hegel, Geſch. d. Phil. III. p. 527 sq. De Pradt, Les quatre Concordats. T. I. p. 426 sq. Chateaubriand, Essai s. les Revolut. Note. Lebas T. XII. p. 175 sq. Lardner Emin. men of France. T. II. p. 111—174. Mag. f. d. Lit. d. A. 1833. nr. 129. 1834. nr. 94. 1838. nr. 60. 1843. nr. 17. Brougham a. a. O. p. 93—125. Ueb. ſ Schrift geg. d. Theater ſ. H. Alt, Theat. u. Kirche. Berl. 1846. p. 612 sq. D. Lit. dar. b. Soleinne. T. V. p. 9 sq. Ueb. d. ſ. Perſ. betreff. Schr. ſ. Barbier in Millin Mag. Enc. 1818. T. IV. p. 1 sq.

## §. 591.

Da wir einmal bei Voltaire das dramatiſche Element hervorgehoben haben, ſo wollen wir gleich dabei ſtehen bleiben, jedoch nur diejenigen dramatiſchen Schriftſteller hier berühren, die mehr als einen ephemeren Ruhm erlangt haben. Natürlich wird zuerſt vom Trauerſpiel die Rede ſein müſſen, da hier einige Talente zu erwähnen ſind, die einen Vergleich mit Voltaire aus-

Digitized by Google

halten. Der Zeitfolge nach nennen wir zuerst La Grange Chancel[1]) aus Perigueux (1676—1758), der das Glück hatte, zuerst sich unter den schlechten Nachfolgern in soweit zu erhibiren, daß sein Amasis, dasselbe Sujet wie die Merope, und seine Ino et Mélicerte ihn mit Recht überlebten. Allerdings stellt ihn recht sehr in Schatten Prosper Jolyot de Crebillon aus Dijon (1674—1762). Seine Trauerspiele, die er als Misanthrop auf einem Kornboden mitten unter Hunden, Ratten und dergleichen Thieren, die er für eine bessere Gesellschaft als die Menschen betrachtete, abfaßte, tragen leider das Gepräge dieses finsteren Geistes und des schrecklichsten Fanatismus; allein dafür sind sie auch trotz ihrer Unregelmäßigkeit eben durch ihre großartige Schauerlichkeit ausgezeichnet und weisen ihrem Verfasser eine der ersten Stellen unter den Französischen Tragikern an. Seine besten Stücke sind sein Atrée (1707), seine Electre (1709) und sein Rhadamiste (1711), denn sein Catiline (1749) zeugt schon von seiner Altersschwäche, und nur der Hauptcharacter ist darin vollkommen durchgeführt[2]). Jean Baptiste Vivier de Chateaubrun aus Angoulême (1686—1775) verdient hier nur Erwähnung wegen seiner Troyennes (1754)[3]), wie Bernard Joseph Saurin aus Paris (geb. 1706, gest. 1781) wegen seines Spartacus[4]), obgleich er häufig unmoralisch und irreligiös erscheint. Guimond de la Touche aus Paris (1723—1760) schrieb zwar nur ein einziges Stück, die Iphigénie en Tauride (1757), allein dieses verschaffte ihm denselben Erfolg, wie ihn die Merope Voltaire eingebracht hatte[5]). Pierre Laurent Buirette de Belloy aus Saint Flour (1727—1775) schlug einen andern Weg ein, er wählte nationale Stoffe, und so brachte denn sein Siège de Calais (1765) einen noch nie geahneten Enthusiasmus hervor, so daß Ludwig XV. für dieses Stück und die früher (1760) von ihm geschriebene Zelmire ihm die Medaille gab, welche für diejenigen Theaterdichter geschlagen war, die einen dreimaligen entschiedenen Erfolg auf der Bühne gehabt hatten[6]). Zu der alten Mode der classischen Stoffe kehrte Louis Poinsinet de Sivry aus Versailles (1733—1804) zurück, und es glückte ihm auch, seine Briseis (1759) auf dem Repertoir erhalten zu sehen,

was weder ſeinem Ajax, noch ſeinem Caton d'Utique (1789), einem elenden Machwerke, zu Theil wurde[7]). Den Beſchluß machen Antoine Marie Lemierre[8]) aus Paris (geb. 1721 oder 1733, geſtorben 1795), als Panegyriker und Lehrdichter recht brauchbar, aber als Tragiker hölzern und characterlos, ſo daß ſelbſt ſein zeitgemäßer Tell (1766) auf der Bühne nichts machte, und Jean Baptiſte Legouvé[9]) aus Paris (geb. 1764, geſt. 1812), berühmt durch ſeine Apologie des ſchönen Geſchlechts (Le Mérite des femmes 1801), aber durch ſeine Tragödie Epicharis et Mérope, worin er (1793) allzuſehr dem damals herrſchenden Geſchmacke huldigt, und durch ſeinen Mort de Henri IV. (1806), in welchem er offen deſſen Gattin Marie de Medicis des Mordes beſchuldigt, unvortheilhaft bekannt.

1) Oeuvres. Paris 1735. 8. ib. 1758. V. 12. Les Philippiques, odes av. d. not. hist. et litt. Paris 1795. 12.

2) S. Voltaire, Eloge de Crebill. et crit. de s. ouvr. Lausanne 1780. 8. Hirſching Hdbch. I. 2. p. 367 sq. d'Alembert Hist. T. I. p. 430 sq. VI. p. 11 sq. Schlegel Vorl. II. 1. p. 202 sq. Oeuvres. Paris 1750. II. 4. 1785. III. 8. 1796. II. 8. 1812. III. 8. préc. de l'el. hist. p. d'Alembert ib. 1824. II. 8. av. l. not. de tous l. comm. p. Parelle. ib. 1828. II. 8.

3) Oeuvres. Paris 1754. 8. Oeuvr. chois. ib. 1814. 18.

4) S. Hist. de l'ac. d. scienc. 1737. p. 149 sq. Journ. Helvet. 1741. Janv. p. 80—102. Bibl. Rais. T. XXVI. p. 311 sq. Théâtre. Paris 1783. II. 8.

5) S. Millin Mag. Enc. 1807. T. I. p. 67 sq. Iphigénie en Tauride. Paris 1758. 12.

6) Oeuvres complètes. Paris 1779. 1787. VI. 8. Oeuvr. chois. ib. 1811. 1823. 18.

7) Théâtre et oeuvres diverses de P. de Sivry. Londr. (Paris) 1764. 12.

8) Oeuvres, préc. d'une not. s. l'aut. p. R. Perrin. Paris 1810. 8.

9) Oeuvres complètes. Paris 1826—27. III. 8. ſ. Sol. T. II. p. 221.

## §. 592.

Mehrere der obengenannten Tragiker ſchrieben auch für die Oper, wie La Grange, Voltaire ꝛc., nichtsdeſtoweniger müſſen aber hier noch einige ſehr fleißige Operndichter genannt werden. Dieſe waren Antoine Danchet (1671—1748)[1]), Louis Fuzelier[2]) (1672—1752), der aber auch für jedes andere Fach der Bühne arbeitete und eigentlich nur ſeiner Fruchtbarkeit ſeinen Ruf verdankt, Pierre Charles Roy (1683—1764), ein wirklich lyriſches Talent, der durch ſeine Sémiramis (1718) Voltaire den Stoff zu ſeinem bekannten Trauerſpiele gab[3]) und

Louis de Cahusac (Geb. unb., gest. 1759), zwar nicht ohne Geschick, wunderbare Stoffe bequem für die Bühne zu arrangiren, aber eigentlich mehr durch seinen Componisten Rameau als durch sich selbst zu einem dauernden Ruhme gelangt[4]). Es verdient kaum hinzugefügt zu werden, daß die Arbeiten aller dieser Dichter schon durch den veränderten Musikgeschmack von der Bühne verdrängt sind.

1) Oeuvres. Paris 1751. IV. 12.

2) Momus Fabuliste ou les Noces de Vulcain, com. Paris 1719. 8. ist s. bes. Stück.

3) S. Palissot im Necrologe. 1766. Oeuvres. Paris 1727. II. 8.

4) Le comte de Warwick. Trag. Paris 1742. 8. Pharamond. Trag. ib. 1736. 8. Grigri. ib. 1749. 12. Zénéide et l'Algérien, com. ib. 1744. 8.

## §. 593.

Wir wenden uns jetzt zum Lustspiel, das in dieser Periode eine Unzahl mittelmäßiger und schlechter Dichter entstehen sah, unter denen man kaum einige wenige bessere herausfinden kann. So verband Bühnenkenntniß mit geschickter Benutzung der Tagesneuigkeiten der schon erwähnte Schauspieler Marc Antoine Legrand (geb. 1673, Tod unb.), der sogar den Cartouche aufs Theater brachte und dessen Roi de cocagne sich auf der Bühne erhalten hat[1]). Indessen übertrifft ihn an künstlerischer Vollendung bei weitem Philipp Nericault Destouches aus Tours (1680—1754), der noch übrigens das Verdienst hat, in keinem seiner Stücke den Anstand und die Sittlichkeit verletzt zu haben. Seine besten Lustspiele, die denen Molière's kaum nachstehen, sind: Le philosophe marié (1727), l'envieux, le glorieux (1732) und le dissipateur (1736), die sich sämmtlich auf der Bühne erhalten haben[2]). Fruchtbarer noch als er war der unten zu erwähnende Romanschreiber Chamblain de Marivaux aus Paris (1688—1763), obgleich nur einige wenige seiner Stücke (l'épreuve, les fausses confidences, les jeux d'amour et du hasard) bleibendes Verdienst haben, denn sie alle leiden an einem zu sichtbaren Haschen nach Verkettung von Intriguen und jenem unpassenden Salontone, den bei ihm die vornehme Dame so gut wie die gemeine Magd, der Hofmann wie sein Kutscher sprechen, und der nach ihm marivaudage genannt worden ist[3]). Weit geschickter ist Alexis Piron aus

Dijon (1689—1773), der bekannte Cyniker, aber wegen seiner **Metromanie** (1738) unbedingt des Namens eines großen Comikers würdig, da er Einfachheit und Natürlichkeit der Intrigue mit sprudelnen Witzfunken erleuchtet und seine Comik durch die trefflich angelegten Situationen eine durch und durch wahre, keine gemachte ist[4]). Seinen Character kann man aus seiner von ihm selbst verfaßten Grabschrift: **Ci-gît Piron qui ne fut rien, pas même académicien**, am Besten beurtheilen. Auch Pierre Claude Nivelle de la Chaussee[5]) aus Paris (1692—1754) muß hier genannt werden, denn er ist ein Lustspieldichter im höheren Sinne des Worts, d. h. in jenem Style, der zwischen Lustspiel und Trauerspiele mitten inne steht, also unserem Schauspiele am Nächsten kommt, wo ja auch zuweilen komische Stellen vorkommen. Er debutirte mit dem **Préjugé de la mode**, worin er die alberne Sitte der vornehmen Gesellschaft lächerlich macht, daß ein Ehemann sich nie verliebt gegen seine Frau zu zeigen habe. Es folgten dann **l'école des amis, Mélanide, L'école des mères** und **la gouvernante**, seine besten Arbeiten, an welche sich später mehrere schwächere anschlossen. Nur durch seine singbaren Couplets verdient dagegen Charles François Panard[6]) aus Nogent (1694—1765) den Namen des La Fontaine oder des **Dieu de vaudeville**, denn seine Stücke selbst ermangeln allen dramatischen Werthes. Nicht viel besser sind die meisten Lustspiele des Louis de Boissy[7]) aus Vic (1694—1758), welche, obgleich sie fast alle nur zu dem Zwecke geschrieben wurden, damals in der Gesellschaft wahrzunehmende Lächerlichkeiten oder Sonderbarkeiten durchzuziehen, sich durchweg durch eine tiefe Kenntniß der menschlichen Schwächen und Fehler auszeichnen, wie z. B. sein **Français à Londres**, der später oft nachgeahmt worden ist. Allein sein **Homme du jour**, auch **les dehors trompeurs** betitelt, hat ihn unter die Reihe der besten Lustspieldichter seiner Zeit erhoben. Auch der unten noch zu nennende Alain René Lesage muß hier genannt werden, da er bei seinem **Turcaret** den trefflichen Zweck hatte, die Niederträchtigkeit und die Laster der damaligen Finanzmänner ins rechte Licht zu stellen, ohne sich wie im **Crispin rival de son maître** allzusehr seinen Spanischen Mustern anzuschließen. Uebrigens hatte Lesage bereits seit

1713, wo ſein Arlequin, roi de Serendib, erſchien, für die Bühne gearbeitet, ſich aber meiſtens der Oper gewidmet und hier gewöhnlich mit Orneval, Autreau, Lafont, Piron und Framaget zuſammen gearbeitet. Die aus dieſer Vereinigung hervorgegangenen Stücke veröffentlichte er unter dem Namen des Théâtre de la Foire. Gleichzeitig lebte der Schauſpieler und Schauſpieldichter Jean Sauvé, mit dem Beinamen de la Noue (1701—61)[8]), dem eigentlich nur ein Gelegenheitsſtück, le retour de Mars (1735), einen Ruf verſchaffte, und der unwürdige Prieſter Claude Henri Fuſée de Voiſenon aus Melun[9]) (1708—1775), der ſchändliche Genoſſe der Orgien bei dem Grafen von Caylus und der berüchtigten Quinault Dufresne und der Mitarbeiter an ihrem berüchtigten Recueil, jetzt nur noch durch ſeine gut angelegte und gut geſchriebene Coquette fixée (1746) bekannt. Nun folgt Louis Greſſet aus Amiens (1709—1777)[10]), ſonſt nicht von der beſten Seite bekannt, aber durch ſeinen Méchant (1747), worin er jenes ſchreckliche Laſter der Geſellſchaft, aus Luſt am Böſen Böſes zu thun, ſchildert, würdig den beſten Comikern dieſer Periode an die Seite geſetzt zu werden. Auch der Volksliederdichter Charles Collé[11]) aus Paris (1709—83) verdient durch ſein Théâtre de société hier einen Platz, wird indeſſen an piquantem Witz und trefflicher Benutzung der Bühneneffecte von Charles Simon Favart[12]) aus Paris (1710—92) übertroffen, was man am Beſten aus ſeinem Soliman II. ou les trois Sultanes ſehen kann. Als allegoriſcher Dramatiker hat ſich Charles Etienne Peſſelier[13]) aus Paris (1733—65) einen Namen gemacht, als Verfertiger von kleinen dramatiſchen Scherzen und Sprüchwörtern aber Carmontel[14]) (1717—1806), der bei dem berüchtigten Herzog von Orleans die Stelle eines maitre de plaisir bekleidete. Einen noch weit größeren und nachhaltigeren Ruf würde Michel Jean Sedaine[15]) aus Paris (1719—97) ſich erworben haben, hätte er ſorgfältiger und gleichartiger gearbeitet, und die durch ſeine Troqueurs, le roi et le fermier, le philosophe sans le savoir (1765) und la gageure imprévue erregten Erwartungen ſpäter befriedigt. An Geiſt übertrifft ihn zwar Edouard de Corſembleu Desmahis[16]) aus Sully ſur Loire (1722—

Digitized by Google

1761) in seinem **Billet perdu ou l'impertinent**, allein er steht ihm weit an Natürlichkeit, dramatischem Style und fließendem Dialoge nach. Besonders gute, aber auch scharfe Satire enthalten Charles Palissot's[17]) aus Nancy (1730—1814) **Nouveaux Ménèchmes** (1762) und **les courtisanes**. Bemerkenswerth ist noch Callhava[18]) aus Estandoux bei Toulouse (1731—1813) nicht blos, weil er durch seine **Art de la comédie** (1772) angehenden dramatischen Autoren den Weg gezeigt hat, wie sie sich nach den Alten bilden und die neueren Muster nicht vernachlässigen sollen, sondern weil er auch in seinen Stücken: **les tuteurs** (1765), **l'égoïsme** (1771) und **ziste et zeste** (1796) selbst hierzu den besten Commentar geliefert hat. Seine **Ménèchmes grecs** (1791), eine Nachahmung des Plautinischen Lustspiels, geben eine ausgezeichnete Anleitung, wie man überhaupt das antike Drama bis auf das Aeußere herab, um es für uns genießbar zu machen, darzustellen habe, woraus man mehr lernen kann, als aus dem gelehrten Geschwätz vieler mit dem Theater völlig unbekannter Philologen oder eiteln Salonsredner. Sein **Athènes pacifiée**, ein aus 11 Stücken des Aristophanes zusammengestelltes Prosalustspiel, das er dem **Agathopartès** (d. h. Bonaparte) zueignete (1797), zeigt vortrefflich die Fehler und Vorzüge jenes großen Comikers, sein erbärmliches Haschen nach Volksgunst und doch dabei seine völlige Unkenntniß höherer Politik, zugleich aber auch, wie gefährlich und unpassend es ist, wenn sich dramatische Schriftsteller statt des moralischen Elementes das politische erkoren haben. Was soll ich endlich von des liederlichen Caron de Beaumarchais[19]) aus Paris (1732—1799) **Barbier de Seville** (1775) und **Nôces de Figaro** sagen, wo allerdings einschmeichelnde Anmuth der Sprache mit dem blendendsten Witz, natürlicher Humor mit unwürdiger Gesinnung gepaart ist, der besonders aus seiner **Mère coupable** (1792), der Fortsetzung jener, hervorleuchtet, worin er Bergasse, der die Sache der öffentlichen Moral gegen ihn vertheidigte, als **Begearss** auf die Bühne brachte. Auch Diderot[20]) versuchte sich im Schauspiel und gab in seiner **Poétique du drame** eine Eintheilung desselben als **drame sérieux, honnête** und **tragédie domestique**, unterdrückte auch die komischen Scenen, die La Chaussee noch

Digitized by Google

beibehalten hatte, allein seine eigenen Stücke, le père naturel und le père de famille sind mißlungen; denn erstens enthalten sie ein tragisches Pathos, ohne tragisch zu sein, und dann war er überhaupt gar nicht der Mann, ein bürgerliches Familiengemälde, wo der Stand, nicht der Character die Hauptsache seyn soll, zu schreiben. Der Nächste, den wir erwähnen müssen, ist Nicolas Thomas Barthe aus Marseille (1734—1785), dessen Amateur (1764) bereits durch seine niedlichen Verse Aufsehen erregte, aber noch durch seinen dramatischen Scherz les fausses infidelités übertroffen ward, denen Andere wieder seine Statuts de l'opéra vorziehen[21]). Weit fruchtbarer war noch Choudard Desforges aus Paris (1746—1806), obgleich er sich seit 1782 lediglich der Oper widmete und nebenbei noch Romane schrieb, die übrigens zu den ungebundensten jener Zeit gehören (z. B. le poëte ou mémoires d'un homme de lettres, écrits par lui-même), wenn sich auch nur seine geschickt angelegte dramatische Bearbeitung von Fielding's bekanntem Romane Tom Jones (à Londres) und eine Art Schauspiel, la femme jalouse, auf der Bühne erhalten haben[22]). Nichtsdestoweniger konnte sich der Witzbold Marquis de Bièvre (1747—1789), dessen schlagende Calembourgs unter dem Titel der Biévriana gesammelt wurden, mit seinem Séducteur (1783) eines ganz andern Erfolges erfreuen, da hier Versification, Plan, Durchführung der Charactere und Witz gleich ausgezeichnet waren[23]). Als Gegensätze nennen wir noch die beiden Terroristen Fabre d'Eglantine[24]) aus Carcassone (1755—1794), dessen Philinte de Molière nicht ganz übel ist, und Collot d'Herbois († 1796)[25]), wie sein Kamerad einst herumziehender Comödiant, aber mit mehr Talent als jener begabt, wovon sein Bénéfice, Adrienne ꝛc. zeugen, und Jean Louis Laya[26]) aus Paris (1761 geb.), der mitten unter den Greueln des Terrorismus (d. 2. Januar 1793) und trotz dem Verbote des Municipalraths zu Paris den Muth hatte, seinen Ami des lois aufführen zu lassen, worin er die Grundsätze des Rechts und der Gesetze, die Niemand öffentlich mehr zu bekennen wagte, den damaligen Machthabern von der Bühne herab ins Gesicht zu

sagen wagte und trotz der damaligen Gesinnung des Volks durch das Gewicht der Wahrheit einen ungeheuern Erfolg sah. Neben ihm verschwindet der Vicomte Joseph Alexandre de Segur († 1805), trotzdem daß er fast für alle Pariser Theater schrieb, beinahe ganz[27]).

Wir haben bei mehreren der ebengenannten Lustspieldichter angemerkt, daß sie auch für das Italiänische Theater[28]) schrieben, daher müssen wir hier nachtragen, daß zu Paris schon seit 1577 im Hotel Bourbon Italiänische Comödianten unter dem Namen li Gelosi spielten und großen Beifall ernteten. Indessen hatte diese Gesellschaft sich nicht lange halten können. Nun kam 1662 eine zweite Italiänische Truppe nach Paris, die bis 1679, wo der König der Sache ein Ende machte, im Theater de Bourgogne Komödien aus dem Stegreife spielte. Endlich erschien 1716 unter dem oben schon besprochenen Riccoboni eine dritte Gesellschaft auf Befehl des Regenten, die als die comédiens de son altesse royale bis zu dessen im J. 1723 erfolgtem Tode an dem oben genannten Orte spielten; von dieser Zeit an aber hießen sie Comédiens ordinaires du roi. Anfangs bedienten sie sich der Italiänischen Sprache, und der Harlekin spielte in allen ihren Stücken die Hauptrolle; als aber Autreau's für sie berechneter Port à l'Anglais einmal seinen Erfolg errungen hatte, als Marivaux's Arlequin poli par l'amour und Delisle's Arlequin sauvage den groben Harlekin von Bergamo französisch verfeinert hatten, als Dominique's II. (Pierre François, 1680 — 1734), der stets diese Rolle spielte, Parodie auf Voltaire's Oedipus (1719) einmal mit großem Jubel aufgenommen worden war, wurde fast kein Trauerspiel von irgend einer Bedeutung gegeben, das hier nicht parodirt worden wäre. Man sah nun vorzüglich darauf, gute Schauspieler für die Rolle des Harlekin[29]) zu haben, setzte auch alle Künste der Verwandlungen und Scenerie in Bewegung, um die Zuschauer herbeizulocken, allein trotzdem verlor das Publicum am Ende die Lust, die hundertmal gehörten Späße des Harlekin immer wieder von Neuem zu hören, und nur durch die Vereinigung des Italiänischen Theaters mit der komischen Oper (1762) kamen sie wieder in Flor, bis end-

Digitized by Google

lich 1780 alle Stücke mit Italiäniſchen Masken aufgehoben wurden. Einen Begriff von der Beſchaffenheit der früher daſelbſt gegebenen Poſſen kann man ſich aus der Sammlung derſelben[30]) machen, die unter dem Namen des Evariſte Gherardi aus Prato († 1700) exiſtirt, der ſelbſt von 1689 an die Rolle des Harlekin, die ſeit dem Tode Dominique des Aeltern (Joſeph D. Biancolelli, † 1688) keinen würdigen Repräſentanten gehabt hatte, mit großem Beifall ſpielte. Uebrigens iſt in dieſer Sammlung nur ein einziges Stück, le retour de la foire de Bezons, von ihm, die übrigen ſind theils von Dominique II. und Dominique III. (Louis, † 1729), ſowie von andern bedeutenden Schauſpielern ꝛc. dieſer Geſellſchaft. Eine Geſellſchaft Spaniſcher Comödianten, die mit Ludwigs XIV. Gemahlin Marie Thereſe über die Pyrenäen gekommen war, konnte ſich dagegen nur bis 1672 halten, obgleich ſie auch ſangen und tanzten.

1) Oeuvres. Paris 1731. 1742. 1770. IV. 12.

2) S. Leſſing Theatr. Bibl. Berl. 1754. I. nr. 5. u. Dramaturgie Bd. I. p. 74 u. Werke Bd. XXIII. p. 101 sq. d'Alembert Hist. T. I. p. 343 sq. V. p. 451 sq. Hirſching Bd. II. 1 p. 3 sq. Oeuvres dramatiques. Paris 1757. IV. 4. Amst. 1755—59. V. 12. Paris 1758. 1774. X. 12. préc. d'une not. s. s. vie et s. ouvr. p. de Senone. ib. 1811. VI. 8. 1821. 1822. VI. 8. Werke, deutſch überſ. v. Meißner u. Mylius. Lpzg. 1778. Bd. I. 8.

3) Théâtre. Paris 1758. V. 12. Comédies jouées p. l. comédiens italiens. Paris 1732. II. 12. Oeuvres. Paris 1779. XII. 8. S. d'Alembert. T. VI. p. 53 sq. Schlegel a. a. O. p. 270. Nachträge zu Sulzer. Bd. VI. p. 110 sq.

4) S. Eloge d'Al. P. Dijon 1774. 8. Oeuvres dramatiques. Paris 1758. III. 12. Oeuvres. ib. 1776. VII. 18. Liège 1776. VII. 12. u. öft. ſ. Grimm. Correſp. Bd. II. p. 389 sq.

5) Oeuvres. Paris 1762. V. 12. ſ. d'Alembert T. V. p. 407 sq.

6) Théâtre. Paris 1763. IV. 12.

7) Oeuvres. Paris 1758. 1788. IX. 12. ſ. d'Alembert T. V. p. 563 sq.

8) Oeuvres. Paris 1765. 12.

9) Oeuvres complètes. Paris 1781. V. 12.

10) S. Nécrologe de France 1778. p. 31. 183. Nachtr. zu Sulzer. Bd. III. p. 146 sq. Millin Mag. Encycl. 1796. T. I. p. 380 sq. St. Beuve in d. Rév. d. deux mondes 1845. T. XI. p. 1099—1114. u. Portr. d. Contemp. (Paris 1846.) T. III. p. 219 sq. Oeuvres. Paris 1803. III. 18. 1811. III. 8. 1824. IV. 32. 1826. III. 24. 1820. II. 8. Oeuvr. chois. préc. d'un ess. s. s. vie et s. ouvr. p. Campenon. ib. 1823. 8.

11) Théâtre de société. Paris 1777. III. 12.

Digitized by Google

12) Théâtre. Paris 1763. X. 8. Théâtre choisi. ib. 1810. III. 8.

13) Oeuvres de Théâtre et autres pièces. Paris 1772. 8.

14) Proverbes dramatiques. Paris 1768—81. VIII. 8. Théâtre du prince Clenerzou, trad. en franç. p. le Baron de Blessing. ib. 1771. II. 8. Nouveaux proverbes dramatiques. Paris 1811. II. 8. (verſch. dav. ſ.) Proverbes dram. ib. 1825. III. 8. L'abbé de Plâtre, com. ib. 1779. 8.

15) Oeuvres dramatiques. Paris 1775. V. 8. Oeuvr. chois. ib. 1813. III. 18. Recueil d. poésies. ib. 1760. Ed. II. II. 12. S. C. de Salm, El. de S. Paris 1797. 8. Ducis, Oeuvr. T. III. p. 409 sq.

16) Oeuvres. Paris 1778. II. 12.

17) Théâtre. Paris 1788. IV. 8. 1809. VI. 8

18) Théâtre. Paris 1781. II. 8. S. Lit. u. Theat. Zeit. 1783. p. 97—106.

19) Oeuvres. Paris 1809. VII. 8. 1826. 8. 1836. 8. Ueb.: Beſtes a. B. dram. Werk. u. Bemerk. üb. ſ. Leb. u. Schrift. frei bearb. v. Tenelli. Gotha 1832. 12. S. A. Lewald, Beaumarchais. Stuttg. 1839. 8. Mayer b. Prutz, Lit. Taſch. 1846. p. 3—74. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1834. nr. 132.

20) Oeuvres de théâtre. Paris 1771. II. 12.

21) Choix de poésies. Paris 1810. 18. Oeuvres choisies. ib. 1811. 12. L'amateur. ib. 1764. 8. Les fausses infidelités. ib. 1769. 8. La mère jalouse. ib. 1771. 8. L'homme personnel ou l'égoïste. ib. 1778. 8.

22) Tom Jones à Londres. Paris 1782. 8. La femme jalouse. ib. 1783. 8. Le Poète ou Mém. d'un hommes de lettres. Paris 1798. IV. 12. 1799. VIII. 18. Les mille et un souvenirs. ib. 1799. IV. 12.

23) Le séducteur. Paris 1783. 8. Biévriana. Paris 1800. 18.

24) Oeuvres. Paris 1803. II. 12. Oeuvres choisies. ib. 1825. 8. u. 18. ſ. Soleinne T. II. p. 203.

25) Lucie ou les parens imprudens, drame en 5 act. et en prose. Paris 1772. 8. Clemence et Montjair, drame en 5 actes et en vers. ib. 1771. 8. le bon Angevin ou l'hommage du coeur, com. 1777. 8. Le paysan magistrat, com. en 5 act. et un prose im. de Calderon. Brux. 1783. 1789. 8. L'inconnu ou le préjugé vaincu, com. ib. 1790. 8. La famille patriote ou la fédération, pièce nationale. ib. 1790. 8. Les portefeuilles, com. ib. 1791. 8. L'aîné et le cadet, com. ib. 1792. 8. Le procès de Socrate ou le regne des anciens temps, com. ib. 1791. 8.

26) Les dangers de l'opinion, drame. Paris 1790. 8. Jean Calas, Trag. ib. 1791. 8. L'ami des loix, com. ib. 1793. 8. La régéneration des comédies en France ou leurs droits à l'état civil. ib. 1789. 12. Falkland ou la conscience, dr. ib. 1821. 8.

27) Dorval ou le fou par amour, com. Paris 1791. 8. Le rétour du mari, com. ib. 1792. 8. S. Soleinne T. II. p. 215.

28) Desboulmiers, Hist. anecdot. du théâtre italien. Paris 1769. VII. 8. Taſchenb. f. d. Schaubühne 1782. p. 44 sq. 1784. p. 274 sq.

29) Ueb. d. Reihenfolge d. Harletine. ſ. Mag. f. d. Lit. d. A. 1838. nr. 72—73.

30) Le théâtre italien. Brux. 1691. III. 12. Paris 1697. 1700. VI. 12. Le nouveau théâtre italien. Paris 1753. X. 12. Les parodies du nouveau théâtre italien. ib. 1739. IV. 12.

Digitized by Google

## §. 593.

Betrachten wir jetzt auch die Geschichte der übrigen Dichtungsarten während dieser Periode, so dürfen wir auch einige religiöse Lehrgedichte hier erwähnen. Die besten schrieb der Sohn des berühmten Racine, Louis Racine aus Paris (1692 — 1763), da man seinen Gedichten von der Gnade und Religion eben so gut wie seinen geistlichen Oden die innere Inspiration ansieht[1]). Weit stehen ihm des Paul Alexandre Dulard aus Marseille (1695—1760) Größe Gottes in den Wundern der Natur (1749)[2]), sowie des François Joachim de Pierre, der bekannter als Cardinal de Bernis ist, aus St. Marcel de l'Ardèche (1715—94) Jugendarbeit, la réligion vengée[3]), die beide sehr trocken sind, nach. Als beschreibender Lehrdichter in profanen Stoffen gehört hierher der Marquis de St. Lambert[4]) aus Vezelles (1717—1803), ein eifriger Mitarbeiter an der Encyclopédie, also auch intimer Freund Voltaire's und Rousseau's, Atheist und Epicuräer aus Grundsätzen, der die Principien seiner Schule in seinem berühmten Catéchisme universel, dem Schlußstein zu des Helvetius Esprit (1747—1800), niedergelegt hatte, mit seinen Jahreszeiten (1769), die allerdings einzelne glänzende Schilderungen, aber auch große Plattheiten enthalten, dabei aber ganz in den Ideenkreis der Encyclopädisten einschlagen. Indessen konnte er die allgemeine Bewunderung nicht erringen, weil diese schon Jacques Montanier Delille[5]) aus Aigueperse (1738—1813) für sich durch seine (1769) von Voltaire ihrem Originale gleichgestellte Uebersetzung von Virgils Büchern vom Landbau in Beschlag genommen hatte. Auf diese ließ er nun (1782) ein selbstständiges, durch einige Verse jenes großen Dichters (Georg. IV. 116) angeregtes Gedicht vom Gartenbau folgen, das aber aller Einheit entbehrt und kalt läßt. Leider ließ er sich von den Machthabern der Revolution verleiten, durch seinen Dithyrambe die Feier des Festes des höchsten Wesens zu sanctioniren, beendigte dann seine Uebersetzung (1804) der Aeneide und (1805) des verlorenen Paradieses von Milton, und ließ dann (1806) sein Gedicht, l'imagination, sowie (1809) seine trois règnes de

la nature und la conversation (1812) folgen, die von den Fehlern frei sind, welche man seinen Jardins und seinem Homme champêtre (1800) vorgeworfen hat, d. h. er ist hier weniger gemachter Dichter, sondern er erhebt sich bis zu einem gewissen Grade der dichterischen Begeisterung, wenn auch nicht zum höchsten. Indessen muß man auf der andern Seite anerkennen, daß er die Sprache durch seine in die kleinsten Details eingehenden Beschreibungen der gewöhnlichsten Gegenstände veredelt und durchweg eine vorzügliche Rundung des Versbaues gezeigt hat, also nicht der Verderber des Alexandriners, wie ihn seine Gegner nennen, genannt zu werden verdient. Zwei andere hierher gehörige Gedichte, wenn wir des unten zu nennenden Leonard Jahreszeiten und Dorat's hierher gehörige Werke abrechnen, sind noch die vier Menschenalter des Tragikers Doigny du Ponceau[6]), die von Einigen dem Fr. Julius Alix aus Paris (geb. 1746) zugeschrieben werden, und das Vermählungsgedicht für Ludwig XVI. und Marie Antoinette von Jean Antoine Roucher[7]) aus Montpellier (1745—94), das noch nach langer Zeit seinem Verfasser zur Guillotine verhalf. Wir schließen mit Claude Henri Watelet's aus Paris (1711—86) Lehrgedicht von der Malerei, das mehr kunsthistorischen, als poetischen Werth hat[8]). Auch einige hierher gehörige Satiren und poetische Episteln hat diese Periode hervorgebracht, wie des unglücklichen Nicolas Gilbert[9]) aus Fontenay le Chateau (1751—80) 18tes Jahrhundert (1775) und meine Apologie (1778), gegen die Encyclopädisten gerichtet, des Joseph Despaze[10]) aus Bordeaux (1776—1812—17) vier Satiren (1795) gegen die Demagogen und die damals in Frankreich herrschende Sittenverderbniß gerichtet, einige Episteln A. D. de Chabanon's (geb. 1730 zu St. Domingo, † 1792)[11]) und des Nicolas Joseph Selis[12]) aus Paris (1737—1802) Epistel über die Pedanten in der damaligen Gesellschaft. Als burleskes Gedicht möchten wir noch Gresset's[13]) Vert-Vert (1733) hierherziehen, welches die Abenteuer eines Papageis enthält, den sich Nonnen aus einem Kloster ins andere zuschicken, und der eine ziemlich gemeine, wenn auch beißende Sprache führt.

Digitized by Google

1) S. Neue Litt. u. Völkerkde. 1789. April p. 269. Oeuvres. Paris 1747. 1752. VI. 12. préc. de l'él. de l'aut. p. Le Beau. ib. 1808. VI. 8. La réligion. ib. 1742. 8.

2) De la grandeur de Dieu dans les merveilles de la nature. Paris 1749. 12. Oeuvres diverses. Paris 1758. II. 12.

3) S. Baur, Lebensgem. Bd V. p. 519 sq. Oeuvres. Genève 1752. 1776. II. 8. Paris 1797. 8. II. 12. 1825. 8. La réligion vengée. Parme 1795. fol. 4. u. 8. Le palais des heures ou les quatre points du jour. Rome 1760. 12. Les quatre saisons ou les Géorgiques françoises. ib. 1763. 12.

4) S. Grimm Correſp. Bd. I. p. 478 sq. Cousin, Oeuvr. T. II. p. 423 sq. Les saisons. Paris 1769. 1775. 1796. 4. Poésies. ib. 1795 II. 18. Oeuvres philosophiques, ib. an IX. V. 8.

5) S. St. Beuve, Portr. T. II. p. 63 sq. Edinb. Rev. T. I. p. 26 sq. u. Sel. from the Edinb. Rev. T. II p. 162 sq. Dussaulx Ann. litt. T. I. p. 169 sq. II. p. 545 sq. Oeuvres complètes. Nouv. éd. rev. corr. et augm. Paris 1804. XVI. 8. av. les textes latins et anglais. ib. 1832. X. 8. av. d. not. ib. 1833. 4. Oeuvres posthumes. ib. 1810 8.

6) Les quâtre âges de l'homme. Paris 1774. 16. Epître à un homme de lettres célibataire. ib. 1773. 8. La dignité des gens de lettres. ib. 1774. 8. Oeuvres. Paris 1826. IV. 8.

7) S. Millin Mag. Enc. III. an 1797. T. V. p. 216 sq. Carrion de Nizas in d. Bull. de la soc des scienc. p. Montpellier. Les Mois. Paris 1779. II. 4. av. une not. ib. 1826. II. 12. 1827. II. 32. (ſ. Bibl. de la France 1827. nr. 1174) La France et l'Autriche au temple de l'hymen. Paris. s. a. 4.

8) L'art de peindre. Paris 1760. 4. 1761. 12.

9) S. Palissot Mém. T. I. p. 365 sq. Oeuvres. Paris 1788. 8. 1806. 8. u. II. 18. 1822. 8.

10) Quâtre Satires ou la fin du XVIII. s. Paris 1801. 8. u. öft. Dazu (Cinq.) Satire litt. et polit. ib. 1801. 8. u. Les cinq hommes. Paris 1796. 18.

11) Oeuvres de théâtre et poësies. Paris 1788. 8.

12) Epîtres en vers. Paris 1776. 8. Satires de Perse trad. en franç. ib. 1776. 12.

13) Ver-Vert, frei nach Greſſet v. J. M. Schmidt. Danzig 1825. 8.

## §. 595.

Gehen wir jetzt zu den leichteren Gattungen der Poeſie über, ſo fallen uns gleich die poetiſchen Erzählungen in der Manier La Fontaine's in die Augen. Leider haben jedoch J. B. J. Willart de Grecourt (1683—1743) Canonicus zu Tours[1]), deſſen burleske Parodie der Bulle Unigenitus, Philotanus, noch das beſte iſt, was von ihm vorliegt, da alles Uebrige für einen anſtändigen Menſchen eigentlich gar nicht lesbar iſt, und der Marquis Stanislas De Boufflers[2]) aus Luneville (1737—1815), deſſen Aline bekannt iſt, die an ſich ſchon allzufreie Manier deſſelben über alle Schranken des Anſtands ausgedehnt.

Digitized by Google

Als Fabeldichter werden genannt Henri Richer aus Longueil (1685—1748)[3]), Louis Jules Mancini, der Herzog von Nivernois (1716—98)[4]), Barthelemy Imbert aus Nismes (1747—90)[5]) und Madame Joliveau de Segrais aus Bar sur Aube (1756 geb.)[6]). Jean François Marmontel aus Bort (1723—99) aber gehört mit seinen Contes nouveaux, die er vorzüglich für den Mercure de France schrieb, eher unter die Schriftsteller der Erotica, als unter die Zahl der moralischen Erzähler, da er Ehebruch und Verführung der Unschuld so bemäntelt, daß dieselben eher in einem angenehmen, als widerlichen Lichte erscheinen[7]). Es giebt aber in derselben Periode noch einige Dichter, deren Fruchtbarkeit sich fast auf alle Fächer der Poesie erstreckte und unter diesen müssen wir den Vorrang dem bekannten Gründer des Journal des dames zugestehen, nämlich Claude Joseph Dorat aus Paris (1734—80), der zwar im Trauer- und Lustspiel eigentlich immer unglücklich war, dafür aber als stets fertiger Gelegenheitsdichter nicht eine nur irgend bedeutende Persönlichkeit unangesungen ließ, so daß nur sein didactisches Epos, la declamation, und einige kleinere Erzählungen, z. B. sein Alphonse, jetzt noch lesenswerth sind[8]). Unter seinen Schülern nennen wir Michel de Cubières aus Roquemaure (1752—1820), der seinem Meister besonders darin ähnlich war, daß seine Theaterstücke gerade wie die Dorat's ausgepfiffen wurden[9]), und Masson Marquis de Pezay aus Versailles (1741—77)[10]). Bedeutender sind Madame (Anne Marie Lepage) du Bocage aus Rouen (1710—1802), deren Nachahmung des verlorenen Paradieses von Milton und deren Epos auf Columbus weder das ungeheure Lob, welches man ihr bei ihrem Leben spendete, noch die völlige Vergessenheit, in der sie jetzt begraben ist, verdient[11]), da sie doch immer noch Philibert Masson aus Blamont (1762—1807), der die unglückliche Idee hatte, ein ganzes Volk, die Schweizer, zum Gegenstande eines Epos zu wählen, übertrifft[12]), und Blin de Sainmore aus Paris (1733—1807), den vorzüglich der Erfolg, den Colardeau's Héloïse erhielt, zu Nachahmungen derselben begeisterte[13]). Noch können wir, ehe wir zu den eigentlichen Lyrikern, unter die übrigens

auch Dorat und ſeine genannten Nachahmer alle gehören, kommen, die Idyllendichter dieſer Periode nicht mit Stillſchweigen übergehen. Der bedeutendſte iſt Louis Mangenot aus Paris (1694—1768) mit ſeinem Rendez vous[14]), doch ſollen auch Germain Leonard aus Guadeloupe (1744—93), der auch einen Schäferroman Alexis ſchrieb[15]), Madame Verdier aus Montpellier (1745—1813), deren Fontaine de Vaucluse bekannt iſt[16]), und Armand Berquin[17]) aus Bordeaux (1749—91) nicht vergeſſen werden. Indeſſen hat durch ſein genaues Studium der Griechen unbedingt die meiſte Grazie im Ausdruck ſich der unglückliche André Marie de Chenier (geb. 1762 zu Conſtantinopel, guillotinirt 1794) erworben, wie ſich aus mehreren ſeiner Idyllen, z. B. l'aveugle, le jeune malade, la jeune captive ꝛc., ergiebt[18]).

1) Oeuvres. Paris 1747. Amst. 1759. II. 12. Luxemb. (Paris) 1764. IV. 12. Paris 1780. IV. 18. 1796. IV. 8. Auserl. Werke, deutſch. Paris (Berl.) 1796. 8.

2) Oeuvres. Paris 1803. 8. 1813. III. 8. Oeuvres posthumes. ib. 1815. 8.

3) Fables. Paris 1729. 1748. 12. Sabinius et Eponine, trag. ib. 1735. 8. u. Coriolan, trag. ib. 1748. 8.

4) Oeuvres. Paris 1796. VIII. 8. Oeuvres posthumes. ib. 1807. II. 8. ſ. Dussaulx Ann. litt. T. II. p. 337.

5) Pétitot im Repert. du théâtre franç. T. XIV. — Oeuvres choisies. Paris 1797. IV. 8. Le jugement de Paris. ib. 1772. 8. Fables nouvelles. ib. 1773. 8. Historiettes ou nouvelles en vers. ib. 1774. 8. Choix de fabliaux en vers. ib. 1798. II. 12 etc.

6) Fables nouvelles en vers, suiv. de quelques poésies. Paris 1802. 18.

7) Contes moraux. Paris 1765. III. 8. u. 12. Nouveaux contes. ib. 1801. IV. 8. u. öft. Mor. Erz. Deutſch. Lpzg. 1794—97. 8. Neue Mor. Erz. ebd. 1807. 8.

8) S. Hirſching Bd. II. 1. p. 40 sq. Teutſch. Mercur 1780. St. VII. p. 62 sq. Litt. u. Theat. Zeitung III. J. 1819. p. 819 sq. Chronolog. II. p. 330—346. Grimm. Correſp. Bd. V. p. 161 sq. (Cubières de Palmezeau) Eloge de M. D. Paris 1781. 8. La déclamation théâtrale. ib. 1766. 1771. 8. Fables nouvelles. ib. 1773. II. 8. Oeuvres. Paris 1764—80. XX. 8. Oeuvr. chois. préc. d'une not. p. Desprès. Paris 1827. 8.

9) Oeuvres agréables et morales ou Variétes littéraires. Liège 1791. II. 16. Das beſte Ged. iſt: L'épître à la maîtresse que j'aurai.

10) Le théâtre moral. Paris 1783. II. 8. Oeuvres dramatiques. ib. 1811. IV. 8. Lettre à Ximenés. Paris 1787. 8. (gegen Boileau). La paix ou le traité de Luneville, poëme. Paris 1827. 8. Calendrier ré-

publicain. ib. 1795. 1798. 8. Opuscules poétiques. Orleans et Paris 1784—91. IV. 18 etc.

11) Oeuvres. Lyon 1762. III. 12. La Colombiade. Paris 1756. 8. (Deutſch in Proſa. Glogau 1762. 8.) Oeuvres poétiques. ib. 1788. II. 12.

12) S. Beuchot in d. Décade philos. T. LIV. p. 565. Les Helvétiens. Paris 1800. 12. La nouvelle Astrée ou les aventures romantiques du temps passé. Metz 1805. II. 12.

13) La mort de l'admiral Byng, poème. Londr. 1752. 8. Sapho à Phaon, Héroïde. Paris 1759. 12. Héroïdes ou lettres en vers. ib. 1767. 8. 1768. 8. Amst. 1774. 8. Orphanis, trag. ib. 1773. 8. Joachim ou le triomphe de la piété filiale, suiv. d'un choix de pièces fugit. ib. 1776. 8.

14) Poésies. Maestricht. 1776. 8.

15) Oeuvres. Paris 1787. II. 12. 1788. III. 8. publ. p. Campenon. Paris 1798. III. 8. S. St. Beuve, Portr. litt. T. II. p. 324 sq.

16) Ihre Ged. ſteh. in d. Almanach des Muses de 1775. 1777. 1785—87. Fragment a. einem Lehrgedicht Les Géorgiques Languedociennes in d. Not. des Travaux de l'acad. de Gard. 1807 et 1810.

17) Oeuvres. Paris 1803. XX. 18. Idylles. Paris 1774. 8. Sec. recueil d'Idylles. ib. 1775. 8. Romances. ib. 1776. 8. 1788. 12. Pygmalion, scène lyrique de J. J. Rousseau, mise en vers. ib. 1774. 8. — S. Archenholz, Minerva. Bd. II. p. 289 sq.

18) Poésies préc. d'une not. sur l'aut. p. Latouche. Paris 1829. 1832. 8. u. d. d. Oeuvres de Marie Jos. de Ch. T. IX.

## §. 596.

Wir kommen jetzt zur eigentlichen Lyrik, d. h. zur profanen, denn einige der zur religiöſen gehörigen Dichtungen haben wir oben ſchon beſprochen. In beiden Gattungen verſuchte ſich Jean Jaques Lefranc de Pompignan aus Montauban (1709—1748), denn er ließ 1751—55 ſeine Poésies sacrées et philosophiques, tirées des livres saints, unter denen ſeine Paraphraſen einiger Stellen des Hohen Liedes, der Propheten und Pſalmen wirklich von heißem Feuer der Begeiſterung zeugen, wenn auch der boshafte Voltaire von ihnen ſagte: „Sacrés ils sont, car personne n'y touche", erſcheinen, worauf dann ſeine weltlichen Dichtungen folgten, unter denen ſeine Ode auf Rouſſeau's Tod ſeine beſte Arbeit iſt[1]). Allerdings übertrifft ihn bei weitem Frankreichs größter Lyriker, Ecouchard Lebrun aus Paris (1729—1807), bei dem man ſich nur wundern muß, wie trotz ſeiner fortwährenden mißlichen häuslichen Verhältniſſe, ſeiner beſtändigen Abhängigkeit von

Digitized by Google

Gönnern und seinem Mangel an Farbe, da er ebenso wie der Moniteur und das Journal des débats die jedesmaligen Machthaber verehrte und die gefallenen verwünschte, er doch eine Originalität, einen Schwung der Phantasie und eine Kühnheit der Gedanken bewahrt hat, die, wäre er nur etwas correcter und sorgsamer im Feilen gewesen, ihn einzig in seiner Manier gemacht haben würden[2]). Auch die Palinods Clinchamp's de Malfilatre aus Caen (1733—67) dürfen nicht vergessen werden, denn sie verdienten wirklich die Bewunderung, die ihnen zu Theil ward; sein Narcisse de l'île de Vénus entbehrt zwar der Einheit, hat aber im Einzelnen so viel Treffliches, daß man in seinem Verfasser den treuesten Schüler der Classiker erkennt[3]). Eine mehr leichtere Form der Lyrik wählte eine Anzahl mehr oder weniger freier Liederdichter, an deren Spitze Jean Joseph Vadé[4]) aus Ham (1720—57) steht, der in der feinen Sprache der Damen der Halle, dem idiome Poissard, zuerst eine Poesie schuf, die nicht etwa blos in leichten Liedern (bouquets poissards), sondern auch in Opern (le suffisant) und burlesken Epopöen (la pipe cassée) auftrat und, abgesehen von dem Inhalt, dem Genie ihres Verfassers alle Ehre machte. Zu derselben frivolen Schule, wenn auch nicht in dieser niedrigen Form gehören Pierre Joseph Bernard[5]) aus Grenoble (1710—75), der eine Art d'aimer nach dem Muster der des Ovid versuchte, die dieser aber nur in der Freude am Gemeinen gleichkommt, sonst aber bei weitem schwächer ist als seine Chanson de la rose, die ihn der Pompadour empfohlen hatte, Antoine Bertin[6]) von der Insel Bourbon (1752—90), der durch versteckte Schilderungen die Sinnlichkeit besonders zu erregen wußte; und der Französische Tibull, der eigentliche Schöpfer der erotischen Elegie, der ungläubige Lyriker Evariste Parny[7]) (1753—1814), bekannt durch seine burlesken Heldengedichte, in dessen Arbeiten sich der ganze Character der Sansculotten, für die er so passionirt war, abspiegelt. Dagegen gehören zu der anständigeren Classe dieser Liederdichter Jacques Cazotte[8]) aus Dijon, (1720—1792), der uns auch noch durch seine andern witzigen Schriften werth geworden ist, Pierre Laujon aus Paris (1727—1811[9]), der aber auch für die Bühne ar-

beitete, und Charles Pierre Colardeau[10]) aus Joinville in Beauce (1732—76), dem es nicht an schönen Worten, wohl aber an Geist fehlte, und der wie kein Anderer es damals verstand mit vielen Worten nichts zu sagen. Als Dichter in Französischen Provincialdialecten erwähnen wir noch den Kammacher Arnaud Daubasse[11]) aus Moissac († 1720), Jean de Cabanes[12]) aus Aix (1653—1717), die eigentlich beide noch in die vorige Periode gehören, Cyprien Despourrins aus Accous (geb. 1698)[13]) und den Auvergnaten Joseph Pastural[14]). Von Theaterdichtern in Patois nennen wir den Provençalen Pelabon aus Marseille[15]) und seinen Landsmann den Professor Thomas Thobert († 1777)[16]), im Dialecte von Limousin Courtete de Prades[17]) und in dem von Perigord den älteren Abbé Fabre aus Chemines in Quercy[18]).

1) S. Dussaulx Ann. litt. T. III. p. 387. Oeuvres, Paris 1784. VI. 8.

2) S. St. Beuve P. litt. T. I. p. 130 sq. Dussaulx T. III. p. 287. Oeuvres, publ. p. Guinguené. Paris 1813. IV. 8. (Darin fehlen: Les odes républicaines au peuple français. Paris 1795. 8.) Oeuvr. chois. ib. 1821. II. 8.

3) S. Dussaulx T. III. p. 292 sq. Narcisse dans l'île de Vénus. Paris 1795. 1810. 8. Oeuvres choisies. Paris 1805. 12.

4) S. Fréron im Année litt. 1757. T. IV. Oeuvres. Paris 1758 IV. 8. Lyon 1787. IV. 12.

5) L'art d'aimer et diverses Poésies. Paris 1775. 8. 1780. 8. Oeuvres 1775. 18. S. Nécrologe 1776. s. v. Nachtr. z. Sulzer. III. 2. p. 395 sq.

6) Poésies. Paris 1678. 12. Les amours. ib. 1782. 8. 1802. II. 18. Am bedeutendsten ist seine Voyage en Bourgogne, eine Nachahmung der ähnlichen Arbeit von Chapelle und Bachaumont.

7) S. Dussaulx T. IV. p. 389 sq. St. Beuve, Portr. d. Cont. T. III. p. 121 sq. Oeuvres. Paris 1808. V. 18. Bruxell. 1826. II. 8. Poésies inéd. publ. p. Tissot. Paris 1826. 18. Oeuvres choisies p. Boissonnade. ib. 1827. 8. La guerre des dieux suivie des galanteries de la bible. Brux. 1830. 18. Die Blumen, deutsch v. Müchler. Berl. 1823. 8.

8) Oeuvres. Paris 1788. III. 8. 1798. III. 12. 1816. IV. 8. Oeuvres morales et badines. Paris 1776. II. 8. La guerre de l'opéra. ib. 1753. 12. La pate du chat, conte. ib. 1781. 12. Werke deutsch v. Schatz. Lpzg. 1789. IV. 8. S. Bergasse Not. s. Caz. in d. Oeuvr. T. I. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1837. nr. 1. Luden Nemesis Bd. VII. p. 447 sq. Beuchot im Journ. d. l'impr. 1817. p. 383—418.

9) Les A-propos de société. Paris 1771. III. 12. Oeuvres. ib. 1811. IV. 8.

Digitized by Google

10) S. Grimm. Correſp. Bd. III. p. 107 sq. Millin Mag. Encycl., 1811. T. VI. p.327 sq. Oeuvres. Paris 1779. II. 8. 1803. 1811. 18.

11) Oeuvres. Villeneuve. 1796. 1839. 8. ſ. Strobel, Franz. Volksd. I. p. 81 sq.

12) L'historien sincere sus la guerro doou duc de Savoye en prouvenço en 1707.; poëme prov. inéd. préc. d'une not. s. ce poète et s. s. div. ouvr. p. H. Pontier. Aix 1880. 8. ſ. Strobel p. 89 sq.

13) S. Gedichte ſtehen in d. Poësies Béarnaises. Pau 1828. 8. ſ. Strobel a. a. O. p. 113.

14) Poésies auvergnates. Riom. 1733. 8.

15) Lou groulié bel esprit vo Suzeto et Tibor, com. Avignon 1790. 1809. Mars. 1826. 8.

16) Cristoou et Fresquière ou la queue de l'âne arrachée, com. Mars. 1825. 18_6. 8. Mesté Mauchuan ou le Jugement de l'âne, com. ib. 1825. 8.

17) Capioto ou Pastorale Limousine, com. Bord. 1684. Limog. s. a. 12. Ramounetou ou lou Payxan agenés tournat de lo guerro pastouralo en lengalge d'Agen. Agen 1701. 8. 1784. Bourd. 1717. 1740. 1784. 8. La miramoundo, past. Agen 1683. 12. 1700. 1701. 8.

18) Scatabronda, coum Rotterd. 1687. 12. u. 8. ſ. Champollion-Figeac Charte de commune en langue romane. Paris 1839. p. 11.

## §. 597.

Wir müſſen die Periode der Revolutionszeit übergehen, da man in ihr an andere Dinge zu denken hatte, als ans Dichten und eigentlich nur revolutionäre Geſänge gut hieß, mochten ſie nun etwas taugen oder nicht. Wir müſſen daher ein neues Stadium der Literatur nach einem derartigen Interregnum eigentlich erſt von der Zeit annehmen, wo Napoleon das Ruder des lecken Staatsſchiffes ergriff, wenn wir auch deshalb nicht ſagen wollen, daß vorher die Muſen Frankreich ganz verlaſſen hätten. Wir beginnen mit dem Drama und zwar der eigentlichen Tragödie, die merkwürdig wenig Anklang in dem eigentlichen Culminationszeitalter der Revolution fand, da man ſtündlich auf der Gaſſe jene blutigen Trauerſpiele in natura aufführen ſah, die man doch in dieſer Ausdehnung auf der Bühne nicht hätte haben können und daher lieber Schäferſpiele und komiſche Opern, wie z. B. die Belagerung von Toulon[1]), die begreiflicher Weiſe damals (1794) Aufſehen machen mußte, anſah, um ſein Gewiſſen in Schlaf lullen zu laſſen. Daher fallen auch die meiſten jener Trauerſpiele, die wirklich durch die Energie des in ihnen gepredigten Republikanismus Bewunderung erregten, mehr in die letzten Jahre vor der neuen Ordnung der Dinge, als in die ſpäteren, wenn es auch eine Maſſe re-

Digitized by Google

publicaniſcher (z. B. Marat dans le souterrain des cordeliers, l'ami du peuple ou la mort de Marat) und royaliſtiſcher (Charlotte Corday) Tendenzſtücke giebt. Wir nennen zuerſt Jean François Ducis aus Verſailles (1733—1817) einen treuen Schüler Shakeſpeare's, den er in ſeinem Hamlet (1769), Roméo et Juliette (1772), roi Lear (1783), Macbeth (1784) und Othello (1792) nachahmte und dem er eigentlich alle die Erfolge verdankte, die ſeine Stücke erlebten, da unter deen ſeiner eigenen Erfindung höchſtens Abufar ou la famille arabe (1792) poetiſchen Werth hat[2]). Nicht übel war Jean Baptiſte Delrieu's aus Rodez (1760 geb.) Artaxerxe (1802[3]) und des ſtets fertigen Apologeten des Kaiſerreichs C. J. Coeillard d'Avrigny (1760—1823)[4]) aus Martinique Jeanne d'Arc à Rouen (1819) und des Luce de Lancival (1764—1810) Hector, der nicht ohne Studium der Claſſiker geſchrieben iſt[5]). Allerdings überragt dieſelben bedeutend an Talent Marie Joſeph de Chenier (1764—1811)[6]), der demagogiſch geſinnte Bruder des oben genannten André Ch., jenes eifrigen Royaliſten, den er, wie dieß auch die von ihm in ſeinem Timoleon an den Tag gelegten Geſinnungen beſtätigen, ſelbſt unter das Beil der Guillotine geliefert haben ſoll. Indeſſen mag die damalige Stimmung weſentlich zu dem Glücke beigetragen haben, welches ſeine Stoffe, denen man gleich anſieht, wie ſie auf Erhitzung und Verführung der Gemüther des Publicums berechnet waren (z. B. Charles IX. 1789, Henri VIII. und la mort de Calas 1791, Caïus Gracchus 1792), erlebten, um ſo mehr als ſeine ſpätere offenbar von der Schmeichelei dictirte Tragödie Cyrus (1804) gar keinen Beifall fand, denn der Mann, welcher einſt die Apothéose de Marat geſchrieben hatte, war vergeſſen, und ſeine ſchönen Tiraden über Tyrannei, Unterdrückung und Tugend der Armen und Bettler hatten durch die Schreckniſſe des Terrorismus einen ganz anderen Commentar gefunden, ſo daß ſelbſt die Erhabenheit einzelner ſeiner Gedanken, die Schönheit ſeiner wahrhaft claſſiſchen Sprache und die Trefflichkeit ſeiner Verſe keine Bewunderer mehr finden konnte. Vergleichen wir ihn jedoch mit ſeinem Vorgänger am Athénée, mit dem ſogenannten Critiker Jean François de la

Harpe[7]) aus Paris (1739—1803), ſo müſſen wir ihm trotz des Erfolges, welcher deſſen tragiſcher Erſtling Warwick (1763) hatte und dem kaum ſeine Nachahmung des Sophocleiſchen Philoctète (1781) gleichkam, den Preis zugeſtehen, obgleich auch dieſer in ſeinem republikaniſchen Eifer beſtändig nach Rache ſchreit, ohne eigentlich recht zu wiſſen, wofür. Anſtändiger ſind und das Gepräge des honetten, biedern Republicanismus tragen dagegen die Stücke des eigentlich mehr durch ſeine Fabeln berühmten Antoine Vincent Arnault[8]), des Vaters, aus Paris (1766), beſonders ſein Cincinnatus, und des berühmten Verfaſſers des ſo oft nachgeahmten Hermite de la chaussée d'Antin Etienne de Jouy[9]) aus Soucy (1769), deſſen große Oper, la Véstale, bekanntlich einſt den großen Preis erhielt, Sylla (1822). Der jüngere (Lucien Emil) Arnault[10]) aus Verſailles (geb. 1787), deſſen Pierre de Portugal und Régulus ebenfalls politiſche Tendenz haben, hat ſeinen Vater nicht erreicht, und eben ſo wenig hat der Léonidas (1825) des Jean Michel Pichat[11]) aus Vienne (1790—1828) eigentlich inneren Werth, ſondern ſcheint ſeinen Succeß nur Talmas Spiel verdankt zu haben, es wäre denn, daß man nach Aufführung ſeines Tell, den die Cenſur verbot, beſſer über ihn hätte urtheilen können. Ueberhaupt war jenem großen Schauſpieler mancher mittelmäßige Autor das günſtige Geſchick ſchuldig, welches ſeine Stücke erfuhren, und erſt als die Wiederherſtellung der Bourbons Ruhe und Frieden nach Frankreich zurückgeführt hatte, thaten ſich einige bedeutendere Talente hervor. Ohne mich bei F. G. Gary[12]) und Alexandre Guiraut's (aus Limour 1788)[13]) Macchabées, denen nur ihr Stoff Eintrag that, aufzuhalten, erwähne ich noch Pierre. Lebrun's[14]) aus Paris (geb. 1785), des Sängers der Thaten der großen Armee bei Jena, Marie Stuart (1820), eine ſehr gediegene Nachahmung des Schillerſchen Stücks, Alexandre Soumet's[15]) aus Toulouſe (1788) Clytemnèstre (1820), Saül (1821), Cléopatre (1822) und Jeanne d'Arc (nicht mit einem von ihm verfaßten Epos gleiches Namens zu verwechſeln), die durch das Feuer der poetiſchen Begeiſterung uns den öftern Mangel an Wahrheit in Situation und Characteren verdecken, den al-

Digitized by Google

lerdings seine Elisabeth de France (1828), eine unglückliche Nachahmung von Schiller's Don Carlos, an sich trägt, und Jacques François Arsène Ancelot's[16]) aus Havre (1794) Louis IX. (1803), Fiesque (1826), Olga (1828) ꝛc., worin er jener Fabrikarbeiter, der er in seinen späteren Stücken ward, noch nicht ist. Der bedeutendste Dramatiker während der Regierung der letzten Bourbons ist aber unstreitig der mit Recht gefeierte Sänger der Messéniennes (d. h. nicht der alten von 1816, wo ihm noch die ächte Weihe des Christenthums abgeht, sondern der späteren, wo dieser edle Freiheitssänger von demselben erst wahrhaft inspirirt ist) Casimir Delavigne[17]) aus Havre (1794 geb.), dessen tragisches Debut, les Vêpres Siciliennes (1819), weder von seinem Paria (1820), noch von seinem Marino Falieri verdunkelt ward, um so mehr als seine späteren Stücke, z. B. les enfans d'Edouard (1833), wo er den Mißgriff begeht, zwei Kinder zu Helden eines Trauerspiels zu machen, geradezu mißlungen sind. Derselbe Fall ist es mit Charles Liadières Conradin et Frédéric (1820), Jean sans peur (1821), und Jane Shore (1824), wo er auf eigenen Füßen steht und sich gut nach den classischen Mustern gebildet hat, allein seine Nachahmung von Schiller's Wallenstein (1829) ist völlig verunglückt[18]). Nur Guillaume Viennet in seinem Clovis (1820) und Sigismond de Bougogne (1825) blieb dem Classicismus treu. Die romantisch-idealistische Schule, die einige Zeit auf den Pariser Theatern prädominirte, führte wohl Nepomucène Louis Lemercier aus Paris[19]) (geb. 1772) ein; denn während sein Agamemnon (1797) von einer glücklichen Benutzung alles des in den gleich betitelten Trauerspielen des Aeschylus, Seneca und Alfieri vorkommenden Guten zeigt und einen zweiten Corneille verspricht, bildet sich in seinem Charlemagne (1816), St. Louis (1820), besonders aber in Frédégonde et Brunehaut (1821) und les martyrs de Souli (1825) bereits jenes romantische Drama aus, welches der Schöpfer der neueren unmoralischen Schauertragödie, Victor Hugo aus Besançon (geb. 1802), in seinen Tragödien: Cromwel (1827), Hernani (1830), Marion Delorme (1831), Triboulet, Angelo, Lucrèce Borgia, Maria Tudor, le roi

Digitized by Google

s'amuse (1833), Ruy Blas (1838), auf den Gipfel der Unnatürlichkeit erhob, und trotz des durch einzelne blendende Schönheiten, die jene Stücke enthalten, erzwungenen langjährigen Beifalls, endlich bei ſeinem letzten Verſuche in dieſem Genre, den unglücklichen Burggrafen (1843), worin allerdings die Nachſicht der Zuſchauer allzuſehr auf die Probe geſtellt wird, es bis zum Auspfeifen brachte[20]). Darin widerfuhr jedoch das Gegentheil dem zweiten bedeutendern Repräſentanten dieſer Schule Alfred de Vigny aus Loches (geb. 1799), der mit einer Bearbeitung des Shakſpere'ſchen Othello (1829) begonnen hatte, in ſeinem Chatterton (1835), worin er uns die leider ſelbſt verſchuldeten Leiden des unglücklichen Dichters, indem er ſie den Mängeln der Geſellſchaft zuſchreibt, mit einer ſo ſchauderhaft rührenden Wahrheit zeichnet, daß er dem Publicum der verſchiedenſten Stände unwillkürlich jenen Beifall abzwang, der den entſchiedenen Triumph ſeiner Schule für längere Zeit begründete[21]). Glücklicher Weiſe iſt man aber in neueſter Zeit von dieſem verderbten Geſchmacke zurückgekommen, wie denn allemal Ueberſättigung zum Ekel führt und allzugroße Anſpannung des Gefühls Abſpannung erzeugen muß, und hat mit wahrhaftem Jubel jene Rückkehr zu dem Claſſicismus Corneille's und Racine's aufgenommen, den wir in der Lucrèce M. Ponſard's (1843) finden, worin dieſer bei einer ausgezeichnet ſchönen Sprache ſich treu an das hiſtoriſche Factum hält und zur Ausſchmückung der Handlung und größern Verwicklung nur etwas Eigenes hinzugethan hat, indem er in der Tullia, der Gattin des Brutus, der keuſchen Lucretia, ein unſittliches Weib, das mit dem jungen Tarquinius ein, wenn auch nur vorübergehendes Liebesverhältniß unterhält, gegenüberſtellt, ſonſt aber die ganze Schürzung und Löſung der Kataſtrophe allein von der innern Nothwendigkeit der ganzen Handlung abhängig macht und eben an dieſem einfachen Stoffe weit entſchiedeneres Talent entwickelte, als der ältere Arnault, deſſen Lucrèce durch den thörichten Zuſatz zum Sujet, die Liebe der Lucrecia zum Sextus, nothwendig ſcheitern mußte[22]).

1) S. Mag. f. d. Lit. d. Auslandes 1839. nr. 16.

2) S. O. Leroy, Etud. mor. et litt. s. Ducis. Paris 1832. 8. Oeuvres. Paris 1803. 1819. 1826. III. 8. Oeuvr. posth. préc. d'une not. p. Campenon. ib. 1826. 8.

3) Artaxerce. Paris 1808. 8. ſ. Soleinne. T. II. p. 246 sq.

4) Jeanne d'Arc. Paris 1819. 8. Poésies nationales. ib. 1812. 8.

5) Oeuvres préc. d'une not. p. Collin de Plancy. Paris 1826. 8.

6) Théâtre. Paris 1801. II. 18. 1818. III. 8. (ſ. Soleinne T. II. p. 206 sq.) Ueb. d. beiden Gebr. Th. ſ. St. Beuve Portr. litt. T. II. p. 144 sq. 161 sq. Portr. d. Cont. T. III. p. 393 sq.

7) Oeuvres. Paris 1820. XV. 8. ſ. Dussaulx Ann. litt. II. p. 109.

8) Oeuvres complètes dramatiques. à la Haye 1817—19. IV. 8. Paris 1828. VIII. 8. Fables. ib. 1813. 8. (ſ. a. Soleinne. T. II. p. 216.) Ausw. a. ſ. dram. Werk. Deutſch v. Severin. Gotha 1832. 12.

9) S. Théâtre in ſ. Oeuvres complètes. Paris 1823—27. 8. T. XVIII—XXII.

10) Régulus, trag. Paris 1822. 8. Pierre de Portugal. 1823. 8. Le dernier jour de Tibère. ib. 1828. Cathérine de Médicis ou les états de Blois. ib. 1829. 8. Gustaphe Adolphe ou la bataille de Lutzen, tr. ib. 1830. 8.

11) Léonidas. Paris 1825. 8. Turnus (1810) und Guill. Tell ſind noch ungedruckt.

12) Eudore et Cymodocée, trag. Paris 1824. 8.

13) Les Machabées. Paris 1822. 8. Le comte Julien ou l'explation. ib. 1823. Virginie. ib. 1827. 8. Poésies. ib. 1837. 18.

14) Ulysse, trag. Paris 1815. 8. Marie Stuart, trag. ib. 1820. 8. Pallas, fils d'Evandre. trag. ib. 1822. 8. Sein Cid d'Andalousie, der 1826 ſehr gefallen hatte, iſt noch ungedruckt.

15) Clytemnèstre. 1822. Paris 8. Saül ib. 1822. Cleopâtre. ib. 1825. 8. Jeanne d'Arc. ib. 1825. 8. Pharamond, trag. lyr. ib. 1825. Le Siège de Corinthe. ib 1826. 8. Elisabeth de France. ib. 1828. Une fête de Néron. ib. 1830. Norma. ib. 1831. Le gladiateur, trag. ib. 1841. 8. ſ. Mag. f. d. Litt. d. Ausl. 1846. nr. 63.

16) Oeuvres complètes préc. d'une not. s. sa vie et s. ouvr. p. Saintine. Paris 1838. 8. (ſ. Soleinne. T. II. p. 3.3.) cf. Blätt. f. d. Lit. d. Ausl. 1839. p 96 sq.

17) Les Vêpres sicil. Paris 1819 8. (metr. überſ. v. Schrader. Hamb. 1845. 8.) Le Paria, trag. av. choeurs ib. 1821. 8. Marino Falieri. ib. 1829. 8. Louis XI.. trag. ib. 1832. 8. Une famille au temps de Luther. ib. 1836. 8. (Deutſch in Steppe's dram. Herbar. Darmſt. 1838. 16. p. 1 sq.) La fille du Cid. ib. 1840 8. Théâtre. ib 1826. II. 8. ſ. St. Beuve, Portr. d. Contemp. T. III. p. 291. 525 sq. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 183 . nr. 92 - 94. 1835. nr. 45. 130—131. 1836. nr. 106. Blätt. f. d. Lit. d. A. 1839. p. 41. 1840. p. 241 sq. Plauche, Portr. litt. Brux. 1836. T. II p. 165 sq.

18) Conradin et Frédéric. Paris 1820. Jean-Sans-Peur. ib. 1821. 8. Jane Shore. ib. 1824. Walstein. ib. 1829. 8.

19) Agamemnon. Paris an V. 8. Pinto ou la journée d'une conspiration. ib an VIII. 8. u. in ſ. Comédies historiques. Paris 1828. 8. La Panhypocrisiade ou le spectacle infernal du seizième siècle, comédie épique. ib. 1819. 8. Dazu Suite ou le Spectacle infernal du

Digitized by Google

dix-neuvième siècle. ib. 1732. 8. S. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1841. nr. 85.

20) Oeuvr. compl. Bruxell. 1842. III. 4. f. Planche T. III. p. 5 sq. Mag. f. d Lit. d. Ausl. 1836. nr. 3. 1834. nr. 52—53. 1841. nr. 85. 1845. nr. 78. Blätt. a. a. O. 1839. p. 4 sq. 250 sq. 1837. nr. 22 sq. 1838. p. 1 sq. 446. 1839. p. 97. 1840. p. 41. 437 sq. — Werke deutsch. Frankf. 1836—42. XIX. 16. Sämmtl. W. Stuttg. 1835—43. XXV. 16.

21) Théâtre. Paris 1838—39. II. 8. f. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1832. nr. 87. 1837. nr. 86. 1843. nr. 94. Blätt. f. d. Lit. d. Ausl. 1838. p. 193. 305. 367. 1839. p. 121. 429. 1840. p. 477. 537. 577. Planche T. II. p. 147 sq. III. p. 172 sq.

22) Lucrèce, trag. Paris 1843. 8. Brux. 1843. 18. Berl. 1846. 12. metr. übers v Schrader. Hamb. 1844. 12. v. C. Krause. Chemnitz u. Schneeb. 1845. 8 v. A. R. Rielo (A. Rolein). Düsseld. 1844. 8. f. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1843. nr. 56.

## §. 598.

Gehen wir nun zum eigentlichen Lustspiel über, so fehlt es allerdings auch im Zeitalter der Revolution nicht an Dichtern in diesem Genre, allein Vieles, was davon auf uns gekommen ist, flößt wahrhaften Ekel und Schauder ein, und man begreift kaum, wie die Gesunkenheit des Geschmacks so weit gehen konnte, daß man sich Dinge vormachen ließ, die sich kaum in Worte fassen lassen[1]). Indessen nennen wir erst einige mittelmäßigere Talente, wie z. B. Charles Albert Demoustier[2]) aus Villers Cotteret (1760—1801), dessen Femmes, le misanthrope corrigé und le conciliateur nur vorübergehendes Aufsehen machten Brousse Desfaucheret[3]) aus Paris (1742—1808), dessen mariage secret (1784) mit Recht gerühmt wird, Boltet de Monvel[4]) aus Luneville (1745—1811), der ein besserer Schauspieler als Dichter war, und dessen amant bourru nicht übel ist, Yves Barré[5]) aus Paris (1749—1832), den Gründer einer eigenen für das Vaudeville bestimmten Bühne (1792) und Verfasser des sehr oft gegebenen Arlequin afficheur, den aber seine Danse interrompue noch an froher Laune übertrifft, Marsollier des Vivetières[6]) aus Paris (1750—1817), den Verfasser der Nina und der deux petits Savoyards, der ein merkwürdiges Talent besaß, die rührendsten und komischsten Scenen zu verbinden, Armand Charlemagne[7]) aus Bourges (geb. 1753), dessen Agioteur (1796) und l'homme de lettres et l'homme d'affaires (1795) heute noch

an ihrem Platze sind, Louis Emanuel du Paty[8]) (geb. 1775), dessen valets dans l'antichambre (1804) und dèlateurs (1819) sich durch große Natürlichkeit auszeichnen, und Etienne Vigée[9]) aus Paris (1755—1820), dessen Aveux difficiles sein erstes (1783) und bestes Stück sind. Nun folgt Jean François Collin d'Harleville[10]) aus Maintenon (1755 — 1806), dessen beste Stücke mit Ausnahme des vieux célibataire (1792), l'Optimiste (1788), les chateaux en Espagne (1789) und les artistes, (1795) zugleich das treueste Gemälde seines eigenen Lebens und Characters enthalten. Sein Freund Jean Stanislas Andrieux[11]) aus Straßburg (1759—1833) debutirte auf das Glänzendste durch seine Etourdis (1785), allein seine folgenden Stücke zeugten von keinem Fortschritte, mit Ausnahme der Comédienne (1816), so daß er als Erzähler (z. B. im Meunier sans souci) bei weitem höher steht. Der dritte in diesem Freundschaftsbunde endlich Louis Benoit Picard (geb. 1769, gest. 1828), hat beide an Leichtigkeit des Versemachens und an Fruchtbarkeit übertroffen, doch kann man mit Recht sagen, daß viele seiner Stücke, seien sie in Versen (Médiocre et rampant, les amis du collège etc.) oder in Prosa (la petite ville, les marionettes etc.) noch heute gern gelesen werden[12]). Pigault Lebrun[13]), der unten zu nennende sittenlose Romanschreiber, hat zwar in seinen Lustspielen ebenfalls große Leichtigkeit im Arbeiten an den Tag gelegt, so daß man ihn den Französischen Kotzebue genannt hat, allein nur der Name, Théâtre revolutionnaire, konnte sie in jener Zeit länger auf der Bühne erhalten, denn an sich sind sie fad und platt und ihr Witz ist gewöhnlich mit den Haaren herbeigezogen. Die 17 Stücke des mit ihm an Cynismus wetteifernden Restif de la Bretonne konnten dagegen sich nicht einmal auf den kleinen Vorstadttheatern halten[14]). Louis Claude Cheron[15]) aus Paris (1758—1807) verdankt seinen Ruf eigentlich nur Sheridan, dessen Lästerschule er als homme à sentiments ou le Tartuffe de moeurs auf die Bühne brachte. Weit bedeutender ist daher Vincent Pineux Alexandre Duval[16]) aus Rennes (1767), dessen Fruchtbarkeit der Güte

Digitized by Google

ſeiner Luſtſpiele keinen Eintrag that, denn les héritiers, le chevalier d'industrie, beſonders le tyran domestique etc. werden in ihm immer einen ausgezeichneten Repräſentanten des höhern Luſtſpiels aufſtellen, welches in Charles Guillaume Etienne[17]) aus Chantilly (geb. 1778) ebenfalls einen glücklichen Bearbeiter (Brueys et Palaprat 1807, l'intrigante 1813) fand, der vielleicht noch berühmter ſein würde, hätte er ſich nur nicht in ſeinen Deux gendres (1810) eines groben Plagiats aus einem alten Stücke ſchuldig gemacht, ſo daß Oneſime Le Roy[18]) aus Valenciennes (geb. 1793), deſſen Méfiant (1813) und Irrésolu (1819) ſeinen deux candidats ou une veille d'élection (1821), welche verboten wurden, nicht nachſtehen, und Caſimir Bonjour[19]) aus Clermont en Argonne (geb. 1794), deſſen ältere Arbeiten (la mère rivale 1821, l'éducation ou les deux cousines, le mari à bonnes fortunes 1824), allerdings ſeinen ſpäteren vorzuziehen ſind, mit Recht größeres Anſehen genießen. René Charles Guilbert de Pixerecourt[20]) hat zwar nur eine große Maſſe ephemerer Kleinigkeiten zu Tage gefördert, aber doch beſonders in den erſten Jahren des 19ten Jahrhunderts einen großen Einfluß auf das Theater gehabt. Alle übertraf aber an Fruchtbarkeit Eugène Scribe[21]) aus Paris (1791), der ſowohl für die große Oper, als auch für das Vaudeville und Luſtſpiel arbeitete und natürlich bei ſeiner immenſen Schöpferkraft vieles Mittelmäßige zu Tage förderte, obgleich man gegen 60 ſeiner Stücke, von denen viele die Runde auf Deutſchlands Bühnen gemacht haben (ſein Glas Waſſer war bis 1845 auf 41 deutſchen Bühnen gegeben worden) als mit entſchiedenem Erfolge begleitet aufzählen kann, den er nur ſelbſt durch die Publicirung immer neuer Erſcheinungen ſchmälerte. Uebrigens beſitzt er nur eine ausgezeichnete Bühnenkenntniß, große Erfindungsgabe, und verſteht es, auf leicht erregbare Gemüther großen Eindruck zu machen, allein tieferes Gefühl vermag er nicht zu erregen, und darum werden ihn auch nur ſehr wenige ſeiner Arbeiten überleben (recht gut ſind: Oskar, die Geldheirath, die Cameraderie, die Verläumdung, Vorher, während, nachher ꝛc.), deren äußere Form zwar ſtets leicht und gefällig, und reich an piquanten Stellen iſt, aber ſich auch ebenſo von

der Gediegenheit der alten Claſſicität unterſcheidet, wie eine coquette und alle Künſte der Toilette aufbietende Salondame von den einfachen, aber darum um ſo ſolideren Reizen des beſcheidenen Landmädchens. Ziemlich in dieſelbe Categorie gehören auch Marc Antoine Desaugiers[22]), Bayard[23]), P. de Kock[24]) und Mazères[25]), die ebenfalls eine große Anzahl dergleichen blendender Kleinigkeiten in die Welt geſetzt haben, obgleich ſie ſich über Dumerſan's[26]), Simnonin's[27]) und Rougemont's[28]) Arbeiten erheben, wogegen Caſimir Delavigne's école des vieillards (1823) noch mehr als ſeine comédiens (1820) an die ſchöne Zeit der Claſſicität erinnern, von der in ſeiner popularité (1839) die letzten Spuren vorkommen. Als beſonders glücklich iſt H. Monnier[29]) in der Darſtellung des Treibens und Lebens der niederen Volksklaſſen zu nennen, und Theodore Leclercq's[30]) geiſtreiche Sprüchwörterſpiele verdienen den Zutritt, der ihnen in allen gebildeten Häuſern zu Theil ward. War nun nebenbei auch noch eine Art von hiſtoriſchen Schauſpiels ſeit Lemercier's Pinto (an VIII) beſonders durch den geiſtvollen Grafen Pierre Louis Röderer[31]) gepflegt worden und hatte es ſich einen ziemlich ſichern Platz auf den Pariſer Bühnen erobert, ſo ward daſſelbe beſonders durch den geiſtreichen Creolen Alexandre Dumas[32]) (aus Villers Cotteret, 1803) gehoben, deſſen Charles VII. (1831), Tour de Nesle (1832), Henri III. (1829), Richard Darlington (1832), Catherine Howard (1834) ꝛc. durch einzelne von der Wahrheit der höchſten Leidenſchaft gezeichnete Glanzpunkte den Zuſchauer, ſobald ſie gut vorgetragen werden, fortreißen und beſonders Gefühlsmenſchen ſtark afficiren, beim Leſen aber Jedem ihre Schwächen offen wahrnehmen laſſen, ohne daß es nöthig wäre, darum erſt ſeinen unmoraliſchen Anthony (1831), oder die der Gnade der Schauſpieler überlaſſenen ſeichten Demoiselles de St. Cyr und Halifax, oder den gar nur auf die getreue Porträtirung der Hauptperſon baſirten Napoléon (1831) mit obligatem Kanonendonner und Schlachtgetümmel und den völlig verunglückten Caligula (1838) zur Hand zu nehmen. Uebrigens iſt auch Dumas weit entfernt, Original zu ſein, ſondern ſeine ganze Manier iſt ein Amalgam aus Schiller, Göthe, Calderon, Lope

Digitized by Google

de Vega und Shakſpere, was noch recht gut anginge, hätten nicht ſeine Erfolge eine Unzahl von elenden Nachahmern angeregt, deren Machwerke leider auch die Bühnen unſeres Vaterlandes überſchwemmen. Deshalb kann ſich das Franzöſiſche Theater nur zu dem neuen Reformator Glück wünſchen, der mit Felix Pyat[33]) demſelben erſchienen zu ſeyn ſcheint, da ſein Diogène an Form und Sujet unbedingt claſſiſch zu nennen iſt und ein ſkaum erreichbares Muſter darbietet, wie die großen Schwierigkeiten, welche der Uebertragung antiker Stoffe auf unſere Bühne entgegenſtehen, vermieden und beſiegt werden können.

1) Die Zahl der ſogenannten Pièces revolutionnaires iſt ſehr groß, wie man aus Soleinne's Bibl. dram. T. II. ſieht. Die ſcheußlichſten ſind von Guigoud Pigale (le triomphe de la raison publique), Leonard Bourdon (le tombeau des imposteurs et l'inauguration du temple de la vérité sansculotide, dediée au Pape), Sylvain Marechal (le jugement dernier des rois), Desbarreaux (les potentats foudroyés par la montagne et la raison ou la deportation des rois de l'Europe. Hier zanken ſich die Fürſten Europas um ein Stück Land. Die Kaiſerin Catharina ſagt zum Papſt: As-tu avalé ton goujon, Saint-Père? Dieſer antwortet: Vous avez un avaloir où les grands morceaux passent aisément. Hierauf giebt jene dem König von Preußen eine Ohrfeige und dieſer antwortet durch einen Fußtritt und ſo gehen die Scheußlichkeiten fort) und vondem würdigen Repräſentanten der Sitten der Sansculotten P. de Sade, Verfaſſer einiger pièces libres (ſ. Soleinne T. III. p 333), z. B. Julia ou le mariage sans femme, der, als er im Bicêtre ſaß, die übrigen Gefangenen ſo weit verderbt hatte, daß ſie ſeine infamen Stücke, die er hier für ſie geſchrieben, ihm vorſpielten. Eine andere Ausgeburt dieſer ſchauderhaften Zeit war das Théâtre gaillard (Londr. 1788. II. 8. 1803. II. 18), wo leider Grandval, Caylus und Piron beigeſteuert hatten.

2) Théâtre. Paris 1804. 8.

3) Arioste gouverneur ou le triomphe du génie, com. Paris 1801. 8. Le mariage secrèt. ib. 1786. 1818. 8.

4) Les victimes cloîtrées, drame en prose. Bord. et Paris 1792. 8. Paris 1826. 1831. 1834. 8. hatten ungeheuren Erfolg. — Les deux nièces, com. Amsterd. 1787. 8. Les trois fermiers, en prose. Paris 1777. 8. Julie, com. ib. 1772. 8. L'erreur d'un moment ou la fuite de Julie. ib. 1773. 8. Mathilde et Georgette, com. ib. 1798. 8. L'amant bourru. ib. 1777. 1824. 8. Blaise et Babet ou la suite des trois fermiers, com. ib. 1783. 8. Fredégonde et Brunehaut, rom. hist. ib. 1775. 8. Discours fait et prononcé p. le cit. M. dans la section de la Montagne, le jour de la fête de la Raison etc. ib. an II. 8. (ſ. Beaulieu, Ess. s. l. revol. en France. T. V. p. 252.).

5) Ueb. ſ. Stücke ſ. Quérard, France litt. T. I. p. 189 sq.

6) Oeuvres chois. préc. d'une not. s. s. écrits p. Mme. de Hautpoult. Paris 1825. III. 8. Ueb. d. einz. Stücke ſ. Quérard T. V. p. 563 sq.

7) Ueb. d. Ausg. ſ. St. ſ. Soleinne T. II. p. 226.

Digitized by Google

8) Ueb. d. Ausg. ſ. Soleinne. T. II. p. 249.

9) Oeuvr. dram. avec une not. p. Ladoucette, in d. Bibl. dramat. publ. p. M. Dabo. 1824. IV. Sér. Oeuvres diverses. Paris 1797. 8. Poésies. Cinq. éd. ib. 1813. 8.

10) Théâtre et poésies fugitives. Paris 1805. 1809. 1822. 1828. IV. 8.

11) S. St. Beuve, Portr. litt. T. I. p. 273 sq. Oeuvres. Paris 1818—23. IV. 8. (ſ. Soleinne. T. II. p. 192 sq.).

12) Oeuvres. Paris 1821. X. 8. Théâtre. ib. 1812. VI. 8. Brux. 1834. XII. 18. Théâtre républicain posthume et inédit. Paris 1832. 8. Ueb. d. Orig. Ausg. ſ. Soleinne T. II. p. 213 sq.

13) Théâtre. Paris 1806. VI. 12. ſ. Soleinne. T. II. p. 199.

14) Théâtre. Londres et Neufchatel. (Paris, l'auteur) 1784—90. VII. 12. ſ. Soleinne T. II. p. 196 sq.

15) Caton d'Utique, trag. en 3 actes trad. de l'angl. d'Addison. Paris 1789. 8. Le poète anonyme, com. ib. 1785. 8. L'homme à sentiments. ib. an IX. 8. (üb. d. verſch. Tit. ſ. Journ. de la Libr. 1817. p. 708.)

16) Oeuvres compl. Paris 1822—23. IX. 8. Brux. 1824. XVI. 18. Hiervon iſt das Théâtre des Vaudevilliſten George Duval (ſ. d. Ausg. d. Soleinne T. II. p. 255) zu unterſcheiden.

17) Ueb. ſ. Stücke ſ. Soleinne T. II. p. 253.

18) Le méfiant. Paris 1814. 8. L'esprit de parti. ib. 1818. 8. L'irrésolu. ib. 1819. 8. La femme juge et partie. ib. 1821. 8. (Ueberarb. v. Montfleury's Stück) Les deux candidats ou une veille d'élections. ib. 1821. 8. Une prémière réprésentation. ib. 1825. 8.

19) l'Argent, com. Paris 1826. 8. L'éducation ou les deux cousines, com. ib. 1822. 1824. 8.

20) S. Nodier in d. Rev. de Paris 1835. Juillet. Théâtre choisi. Nancy 1841—43. IV. 8. Ueb. d. Orig. Ausg. ſ. Soleinne T. II. p. 253 sq.

21) S. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1832. nr. 58—59. 1836. nr. 19. Blätt. f. d. Lit. d. Ausl. 1838. p. 118 sq. Planche T. II. p. 135 sq. Verz. ſ. Stücke b. Quérard France litt. T. VIII. p. 582 sq. u. Soleinne T. II. p. 290 sq. Théât. compl. 1828. Paris VIII. ib. 1840. XXIV. 8. Oeuvr. compl. ib. 1843. VI. 4. Samml. d. am Meiſten beliebt. Théâtre de Scribe. Berl. 1836—46. 8. Theater in e. Auswahl überſ. v. Dralle. Stuttg. 1842 sq. 16.

22) D. Verz. ſ. St. b. Soleinne. T. II. p. 256 sq. cf. St. Beuve, Portr. d. Contemp. T. III. p. 189 sq.

23) Ueb. ſ. St. ſ. de Soleinne. T. II. p. 307.
24) Ueb. ſ. St. ſ. Soleinne. T. II. p. 294.
25) Ueb. ſ. Stücke ſ. de Soleinne T. II. p. 305.
26) D. Verz. ſ. St. b. de Soleinne T. II. p. 268 sq.
27) D. Verz. ſ. St. b. de Soleinne T. II. p. 271. sq.
28) D. Verz. ſ. St. b. de Soleinne T. II. p. 272 sq.
29) Scènes populaires. Paris 1830—35. II. 8.
30) Proverbes dramatiques. Paris 1836. VIII. 8.

Digitized by Google

31) Comédies, proverbes, parades. Dinan 1824—26. III. 8. ſ. Soleinne T. II. p. 300 sq.

32) S. Planche T. II. p. 221 sq. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1833. nr. 151. 1834. nr. 52—53. Blätt. f. d. Lit. d. Ausl. 1836. p. 43 sq. 1838. p. 89 sq. 286 sq. 1839. p. 340. 377 sq. Oeuvres compl. Brux. 1842—45. VIII. 4.

33) Diogène, com. en cinq actes et préc. d'un prologue. Paris 1846. 8.

## §. 599.

Gehen wir jetzt zu den übrigen Dichtungsarten fort, ſo haben wir zuerſt vom Epos zu ſprechen. In dieſem verſuchten ſich Parſeval de Grandmaiſon aus Paris (geb. 1759) mit ſeinem Philippe Auguste (1826), Auguſte Dorion aus Nantes (1770—1829) mit ſeiner Bataille d'Hastings ou l'Angleterre conquise (1809) und ſeiner Palmyre conquise (1815), die zwar der Geſchichte treuer, als das vorher angeführte, aber leider von ermüdender Monotonie ſind, Auguſte Creuzé de Leſſer aus Paris (1775—1839), deſſen sceau enlevé (1801) und Chevaliers de la table ronde, nicht ſchlecht und darum kaum zu vergleichen ſind mit der langweiligen Orléanide (1821) des Schmeichlers Lebrun des Charmettes aus Bordeaux (geb. 1785) und den nicht beſſer gelungenen Arbeiten des Vicomte Victor d'Arlincourt (geb. 1789 zu Merantris) Charlemagne ou la Caroléide (1818), Lucian Buonaparte's (1772—1840) Charlemagne (London 1814) und la Cyrnéide (1819 Rom) und Barthelemy's (geb. 1796 zu Marſeille) und Mery's (ebd. 1802) Napoléon en Egypte (1828), deſſen Erfolg nur der Stoff bewirkte. Beſſer gelungen iſt die ſchon erwähnte Jungfrau von Orleans (1846) Soumet's. Noch einige lyriſche Epopöen ſind hier zu erwähnen, nämlich Desjardin's Première Babylone und Adolphe Dumas' Cité des hommes, die aber von dem ſinnigen Ahasverus (1833) Edgar Quinet's aus Straßburg (geb. 1803), dem wieder ſein Napoléon (1836) nachſteht, obgleich die Form in beiden vollkommen gelungen genannt werden kann, übertroffen werden. Der Merkwürdigkeit halber nenne ich noch das auch in der Form proſaiſche, unter den Einflüſſen der Revolution geſchriebene Heldengedicht les Bataves (1796) von dem Ueberſetzer des Homer Paul Jeremie Bitaubé aus Königsberg (1732—1808), deſſen Joseph (1767) Beſſeres hatte



Digitized by Google

hoffen lassen. Im komischen Epos liegt nicht eben viel vor, wenn wir Jean Baptiste de Junquières aus Paris (1713—86) Télemaque travesti (1759) und Caquet Bonbec ou la Poule à ma tante (1763) und Palissot's Dunciade (1764) aus der vorigen Periode, sowie aus der gegenwärtigen Dorat's Baisers (1776), du Laurens' Chandelle d'Arras (1807), La Harpe's Tangu et Félime (1780), St. Just's Organt (1789), Moutonnet's Galéide ou le chat de la nature (1798), Paul Philippe Gudin's, dessen Contes (1806) schon schmuzig genug sind, Conquête de Naples par Charles VIII. (1801), Jean Pons Guillaume Viennet's aus Beziers (geb. 1777) Philippide (1828), Berchoux's Danse ou la guerre des dieux de l'opéra (1808) und Barthelemy's und Mery's zu seiner Zeit sehr bewunderte Villéliade (1826) ausnehmen, die aber alle zusammen in gewisser Hinsicht Voltaire's Pucelle nicht aufwiegen, mit der in ihrer Art die berüchtigte Chézonomie (Scoropolis 1806) wetteifern kann.

Das Lehrgedicht, welches gegenwärtig ziemlich darnieder liegt, ward zu Anfange dieses Abschnitts mehr gepflegt. Wir wollen hier nicht von der blos ihrer Form nach poetischen Schilderung der Vogesen des Grafen François de Neufchateau[1]) aus Saffais (1750—1828), eines jener übel berathenen Adeligen, die durch die scheußlichsten Pamphlets (z. B. sein Porcépic) sich die Gnade der Terroristen zu erhalten suchten, reden, aber dafür verdienen eine ehrenvolle Erwähnung des Marquis Louis de Fontanes[2]) aus Niort (1751—1821) Forêt de Navarre (1778), verger (1788) und essai sur l'astronomie (1789), wenn er auch sein Grèce sauvée, an welchem er von Kindheit an gearbeitet hatte, nicht vollenden konnte. Noch besser sind des würdigen Taubstummenlehrers L. Alhoy (1755—1826) aus Angers[3]) von wahrhaftem Mitgefühl für die Leiden Anderer dictirten Gedichte über die Pariser Spitäler, einen eigentlich wenig poetischen Gegenstand, und des René Richard Castel[4]) aus Vire (1758—1832) Gedichte über die Pflanzen und den Wald von Fontainebleau, deren ersteres, nach den vier Jahreszeiten eingetheilt, von ebensoviel Sachkennt-

Digitized by Google

niß als Geschick, auch den prosaischesten Dingen den Reiz der Poesie zu verleihen, zeugen. Indessen ist die Gastronomie (1801), ein Codex für Gutschmecker, Joseph Berchoux's aus St. Symphorien en Laye (1765—1832) bei Weitem mehr ins Publicum eingedrungen[5]), was nicht einmal den glänzenden Versen Joseph Alphonse Esmenard's[6]) aus Pelissane (1770—1810) in seiner Navigation und des berühmten Geschichtschreibers der Kreuzzüge Joseph Michaud's aus Bourg en Bresse (1771—1839) trefflichem, halb lyrischem Printemps d'un proscrit, dem einige gute Gedanken und Fingerzeige über das Wesen der beschreibenden Poesie überhaupt vorausgeschickt sind, oder Vincent Campenon's aus Guadeloupe (1772—1843) Maison des champs (1809), das übrigens mehr Beifall fand, als Delille's trois règnes de la nature, welches ihm die besten Situationen weggenommen hatte, und mit Recht höher steht als seine Paraphrase der Parabel vom verlorenen Sohne (1811), wenn gleich diese seiner sinnigen Auffassung wegen weit mehr Leser fand[8]). Verhältnißmäßig noch weniger Eingang fanden G. Legouvé's[9]) Mérite des femmes (1819), Charles de Chénedollé's[10]) Schilderung der Kräfte und des Wesens des menschlichen Geistes, die kunstästhetischen Abendunterhaltungen L. P. Maria F. Baour-Lormian's[11]) aus Toulouse (geb. 1772), Antoine Noel Bruno Daru's[12]) aus Montpellier (1767—1829) Sternenkunde, J. B. Rougier's Barons de la Bergerie[13]) Landbau und J. B. Lalanne's[14]) (geb. zu Dax 1772) Potager (1800), Oiseaux de la ferme (1809), Bagnères (1819) ꝛc., und St. Victor's aus St. Domingo (geb. 1772 oder 75)[15]) Espérance gar nicht zu erwähnen, denn daß la reliure von Lesné[16]) eigentlich auch nur entfernt ein poetischer Gegenstand sei, wird doch wohl Niemandem einfallen.

1) Le poëme des Vosges. Paris 1796. 8. Fables et contes suivies du poëme de la Lupiade et de celui de la Vulpéide dédiés à Esope. ib. 1814. 8.

2) S. Dussaulx Ann. litt. T. II. p. 228. Mahul, Annuaire 1821. p. 169. Le verger. Paris 1788. 8. Le jour des morts. ib. 1796. 1823. 8.

3) Les hospices. Paris 1804. 8. Promenades poétiques dans les hôpitaux de Paris. ib. 1826. 8.



Digitized by Google

4) Les plantes. Paris 1797. 12. Ed. III. 1802. 18. 1823. 8.

5) La danse ou la guerre des dieux de l'Opéra. Paris 1808. 18. La gastronomie. Paris 1801. 18. Ed. V. ib. 1818. 18. Eine Nachahmung iſt Colnet du Ravel's L'art de diner en ville à l'usage des gens de lettres. Paris 1810. Ed. III. ib. 1823. 18.

6) La navigation. Paris 1805. 1806. II. 8.

7) Le printems d'un proscrit, poëme en IV chants, suivie de l'enlevement de Proserpine et de mélanges en prose. Paris 1827. 8.

8) Poëmes et opuscules en vers et en prose. Paris 1823. II. 18.

9) Le mérite des femmes. Paris 1809. 1814. 12. Oeuvres. Paris 1826. III. 8.

10) S. Dussaulx, Ann. litt. T. II. p. 389. III. p. 506. Le génie de l'homme. Paris 1807. Ed. IV. ib. 1826. 18. Etudes poétiques. ib. 1822. 18.

11) Veillées poétiques et morales. Paris 1813. Ed. II. 8. ſ. Dussaulx T. IV. p. 71.

12) L'astronomie. Paris 1830. 8. Eine ähnliche Arbeit iſt D. Ricard's Sphère. ib. 1796. 8.

13) Géorgiques françaises, poëme suivi d'un traité complet de poësie géorg. Paris 1824. II. 8.

14) Bagnères. Paris 1819. 8. Les oiseaux de la ferme. ib. 1804. 8. Le Potager. ib. 1800. 1803. 1806. 8. Voyage à Sorèze. Dax 1802. 8.

15) Espérance. Paris 1804. 12. u. in ſ. Oeuvr. poétiq. ib. 1822. 18.

16) Le reliure, poëme en six chants. Ed. II. Paris 1827. 8.

## §. 600.

Wir wenden uns nun zu den Fabeln und Idyllen, die dieſem Abſchnitte zugehören. Recht hübſch und natürlich ſind einige der hierher gehörigen Verſuche des Abbé Jean Louis Aubert[1]) aus Paris (1731—1814), während des fruchtbaren Jean Jacques Boiſard[2]) aus Caen (1743—1831) allerdings originellen Arbeiten mehr zur Gattung der Erzählung gehören und die Apologen ſeines Neffen Jean François Boiſard mehr Räthſel als Fabeln ſind, deshalb auch meiſtens keine Moral enthalten, ſo daß die Fabeln des Barons Antoine Pierre Dutremblay[3]) aus Paris (1745—1819), wenn ſie auch im Ganzen Nachahmungen La Fontaine's ſind, ſchon der aus ihnen hervorleuchtenden Bonhommie halber für Kinder eine ebenſo angenehme als belehrende Unterhaltung gewähren. Indeſſen hat Antoine François le Bailly[4]) aus Caen (1756 geb.) unter allen Nachahmern jenes großen

Fabulisten am Besten seinen Ton getroffen; ja wären nicht viele seiner Fabeln zu lang, so müßte er noch über ihn gestellt werden, da ihre Oekonomie selbst durchweg fast geschickter eingerichtet ist. Recht hübsch lassen sich auch die Fabeln des Baron de Staffart[5]) aus Malines (geb. 1780) lesen und sind schon ihrer sorgfältigeren Ausarbeitung wegen den meist politischen des alten Republicaners Etienne Gosse[6]) aus Bordeaux (1773) vorzuziehen. Eine Art Uebergang zur Idylle lieferte Constant Dubos[7]) durch seine Fleurs, worin er auf sehr anmuthige Weise die Moral aus den Eigenschaften jeder Blume zu ziehen gesucht hat. Unter den Fabulisten vor der Kaiserzeit nimmt indeß Jean Pierre Claris de Florian (1755—94)[8]) aus Languedoc immer noch die nächste Stelle nach Bailly ein, da er so recht den für Kinder passenden Ton angeschlagen hat, den weder P. Didot[9]) und der Herzog von Nivernois[10]), noch in neuester Zeit Viennet[11]), Jules Lefèvre[12]) und Porchat[13]) aus Lausanne getroffen haben, da ihre Arbeiten zwar durch eleganten Styl blenden, aber der Natürlichkeit und Einfachheit ermangeln. In der eigentlichen Idylle hat nur André Chenier den Geist der Alten wiedergegeben, Florian's Galatée (nach Cervantes) und Estelle sind nichts weiter als Nachahmungen der Spanischen Muster, und Lamartine's Jocelyn, abgesehen von der äußeren Form und der absichtlichen Verunstaltung der Idee vom Priesterthum, dürfte allein hierher gerechnet werden können[14]).

1) Fables et oeuvres. Paris 1773—74. II. 8.

2) Fables. Paris 1771. III. 8. 1803. II. 1821. 8. Fables ib. 1817. 8.

3) Fables. Paris 1806. 8. (anonym.) Apologues. ib. 1818. 8.

4) Fables nouvelles suiv. de pièces fugitives. Paris 1782. 8. Suite ib. 1804. 8. Ed. IV. suivie du gouvernement des animaux, poëme ésopique. ib. 1823. 8.

5) Fables. Brux. 1818. Ed. VI. ib. 1843. 18.

6) Fables, Paris 1818. 8. Hist. d. bêtes parlantes. ib. 1827. sq. 8.

7) Fleurs. Paris 1803. 8.

8) S. E. F. Vogel, J. P. Cl. v. Florian u. S. Johnson biogr. lit. gesch., in d. Min. Bibl. d. ausl. Class. Hamb. u. Lpzg. 1840. 32. Supplem. H. I. u. II. Oeuvres. Paris 1784 sq. XXIV. 18. 1805. VIII. 8. 1811. 1820. XX. 18. Oeuvres compl. ib. 1824. XIII. 8.) Uebers. ist: Sämmtl Werke üb. v. Förster. Quedl. 1827—28. III. 8. od. VI. 12.

Digitized by Google

Fabeln Fr. u. D. v. Cadel. Berl 1796—97. II. 16. Fabeln metr. überſ. v. Sanhaber. Münch. 1834. 12. Eſtelle, deutſch v. Schumann. Zwick. 1830. 8. Galatee v. Mylius. Berl. 1787. 8. v. Sigismund, Zwick. 1830. 8.

9) Essai de fables nouvelles. Paris 1786. 12.

10) Fables. Paris. 1796. II. 18.

11) Fables. Paris 1843. 8.

12) Fables et méditations. Paris 1837. 8.

13) Glanures d'Esope. Laus. 1837. 8.

14) Jocelyn, épisode, journal trouvé chez un curé de village. Paris 1836. II. 8. Brux. 1836. II. 18. Deutſch, in S. Sämmtl. W. üb. v. Herwegh. (Stuttg. 1843. VI. 16.) Bd. V.

## §. 601.

Unter den Lyrikern beginnen wir ſogleich mit den Liederdichtern, deren Frankreich beſonders im Revolutionszeitalter eine Menge gehabt hat, obgleich keiner Joſeph Rouget de l'Isle aus Lons le Saulnier (1760—1836)[1]) übertraf, den Dichter der Marseillaise, bei der aus jeder Zeile die republicaniſche Begeiſterung hervorblickt, wie denn auch keine Nation einen ähnlichen Schlachtgeſang aufzuweiſen hat, denn beſſer als God save the King oder Rule Britannia ſind faſt noch der Yankee doddle und die nicht eben gelungenen Nachahmungen der Marseillaise, die Parisienne und Brabançonne und die Spaniſche Riegohymne, und eher die Volkslieder: als Gott erhalte Franz den Kaiſer, Den König ſegne Gott oder Heil Dir im Siegerkranz und die ruſſiſche Nationalhymne Jemanden zum Muth und zur Tapferkeit erwecken werden; dürfte ihn der alte Deſſauer oder das Altniederländiſche, Wilhelmus van Nassauwe, inſpiriren. Genug, Rouget de l'Isle's Name wird genannt werden, ſo lange Frankreichs Ruhm glänzen wird, wenn er auch nur dieſes eine Lied gemacht hätte. Indeſſen wollen wir auch das einfache Volkslied nicht vergeſſen, in welchem ſich zuerſt der oben ſchon genannte Madeleine Desaugiers[1]) aus Frejus (1772—1827) und Armand Gouffé (geb. 1773)[2]), als Vaudevilliſt mit Recht der Panard des 19ten Jahrhunderts genannt, mit großem Glücke verſucht hatten, bis der Schneiderenkel Pierre Jean de Beranger[3]) aus Paris (1780), der jetzt wie Gouffé zu Beaune, ſo zu Tours leider ſeine Leider hat verſtummen laſſen, ihnen die nicht unrühmlich erworbenen Lorbeeren wieder entriß. Mag

man seinen Liedern Cynismus, Atheismus, Unmoralität ꝛc. vorwerfen, man muß zugeben, daß er ächter Volksdichter ist, denn er hat zuerst der Vertheidigung der Interessen und Rechte seiner Nation, nicht um eigenen Ruhmes oder Privatnutzens willen, wie die meisten der sogenannten politischen Dichter unserer Zeit, seine Stimme gewidmet und konnte eben darum ein weit gefährlicherer Feind der Bourbons werden, als irgend einer seiner Collegen auf dem Parnaß. Allerdings begreift man nicht, wie ein und derselbe Mann der Verfasser der **Bouteille volée**, der **Gaulois et des Francs**, der **Gaudriole**, der **Bonne Vieille**, des **Vicaire Savoyard**, des **Dieu des bonnes gens**, des **petit homme gris**, **Frétillon**, worin er, freilich gegen die Erfahrung, den Atheisten zwar im Elend, aber doch in bester Laune sterben läßt, und des berühmten **roi d'Yvetot** sein kann. Vergleichen wir ihn mit den Alten, so hat er die Lebensphilosophie des Epikuräers Horaz, ohne jedoch wie dieser ein feiner Hofmann zu sein, mit dem cynischen Humor des Diogenes, die Geschicklichkeit Voltaire's, die entgegengesetztesten Begriffe und Affecte zu einem Zwecke (d. h. zur Untergrabung der Grundpfeiler der Restauration) zu benutzen, die moralische Kraft eines Alcäus mit der burlesken Laune eines Parny, freilich ohne seine Grazie, die Heiterkeit eines Catull mit der weichen Schwermuth eines Tibull vereinigt, kurz, er ist unübertrefflich, mag er auch einen Gott ohne Dogma und eine Moral ohne Pflichten verehren. Unter seinen Schülern ist Paul Emile Debraux[4]) aus Angerville (1798—1831) der volksthümlichste geworden, denn seine Lieder: **Colonne, le prince Eugène, le mont St. Jean, Fanfan la Tulipe, Soldat t'en souviens tu?** hört man überall, und er ist ein eigentlicher Soldatendichter, leider aber hin und wieder etwas zu gemein in dem Sinne der „zwei schöne neue Lieder." Gewissermaßen gehören als politisch wichtig noch Casimir Delavigne's Messéniennes[5]) und einige Arbeiten Nestor de Lamarque's[6]) und Viennet's[7]) hierher.

1) **Chansons et poésies diverses, av. une not. p. Merle. Paris 1827. IV. 18. 1842. 18. Brux. eod. 32.** Uebrigens hat ihn Beranger in dem bekannten Liede: **Saute paillasse, saute pour tout le monde,** durchgezogen.

2) **Ballon d'essai ou Chansons et autres poésies. Paris 1802. 8. Ballon perdu ou Chansons et poésies nouvelles. ib. 1804. 8. Encore**

Digitized by Google

un ballon ou Chansons et poésies nouvelles. ib. 1807. 8. Le dernier ballon ou Recueil de Chansons et autres poésies nouvelles. ib. 1813. 8. Seine beſten Lieder ſind: Saint-Denis, le corbillard, Plus on est de fous plus on rit ꝛc.

3) Recueil de chansons. Paris 1805. 12. Second recueil. ib. 1821. Troisième rec. ib. 1825. Quatrième rec. ib. 1828. Cinq. rec. ib. 1833. 12. Oeuvres compl. ib. 1834. IV. 8. Brux. 1843. IV. 32. u. V. 18. S. a. Blätt. z. Kde. d. Litt. d. Ausl. 1836. p. 190 sq. 203. 281. 321. 365 sq. 1837. p. 20 sq. 61 sq. 97. 121. 202. 233. 253 sq. 261. 288 sq. 316. 407 sq. 432. 462. 1840. p. 415 sq. St. Beuve Nouv. Portr. T. I. p. 69 sq. — Ueberſ. ſ. Lieder fr. u. deutſch v. Metromanus. Stuttg. 1831—32. II. 8. a. d. Franz. v. Ph. Engelhardt. Caſſel 1830. 12. Hundert und drei Lieder üb. v. Ph. E. Nathuſius. Brnſchw. 1839. 12. Liederauswahl in fr. Bearb. v. Ad. v. Chamiſſo u. Fr. Freih. v. Gaudy. Lpzg. 1838. 12. Lieder in d. Versm. d. Orig. verd. d. L. S. Rubens (L. Seeger). Bern 1839—41. III. 16. ebd. 1842. 16.

4) Chansons nationales. Paris 1819. 8. Chans. compl. publ. p. Béranger. ib. 1835. 8. — Les barricades de 1830, scènes histor. Brux. 1831. 18.

5) Messéniennes. Paris 1818. Nouvelles Messéniennes. ib. 1822. 1827. 8. Brux. 1831. 18.

6) La liberté. Paris 1827. 8.

7) Oeuvres diverses. Brux. 1826. IV. 18. Epitres diverses. ib. 1827. II. 18.

## §. 602.

Ein ſehr reiches Feld bietet uns die Elegie zur Beſchauung dar, und wir müſſen uns hier auf die Anführung des Bedeutendſten beſchränken. Der Erſte, der hier zu nennen wäre, iſt jedenfalls Pierre Treneuil aus Cahors (1763—1818), der bereits als Jüngling drei Preiſe von der Académie des jeux floraux, die beſonders im ſüdlichen Frankreich weſentlich zur Pflege der lyriſchen Poeſie beitrug, erhalten hatte, dann aber ungeſcheut die ganze Revolutionszeit hindurch unausgeſetzt ſeine Leier zur Trauer über die unglücklichen Opfer derſelben ſtimmte und darum auch (1806) ihre Gräber (Tombeaux de St. Denis) mit Immortellen bekränzte, was ihm mehr Ehre eintrug, als (1810) ſeine Gedichte auf Napoleon's Heirath mit Marie Louiſe und die Geburt ſeines Sohnes, obwohl er ſpäter wieder mit aller Kraft den Märtyrertod Ludwigs XVI. feierte[1]). Ganz dieſelbe Tendenz haben die 12 Trauerlieder des H. de Tercy[2]) aus der Franche Comté an die Hinrichtung Ludwigs XVI. und der Marie Antoinette und den Tod Ludwigs XVII., wogegen Charles Hubert Mil

levoye[3]) aus Abbeville (1782—1816) zwar auch drei Bücher Elegieen, welche gewöhnliche Stoffe verarbeiten und von bedeutendem lyrischen Talente zeugen, schrieb, aber doch eigentlich mehr Miscellandichter zu nennen ist, da er sogar mehrere Epopöen (Charlemagne à Pavie, Alfred) dichtete. Auch Louis Brault (1782—1829)[4]) hat eine Sammlung von Elegieen, Cantaten und Romanzen hinterlassen, aber nur in der ersteren Form etwas Gediegenes geleistet, da er darin nicht etwa blos einen edlen Liberalismus, sondern auch wahrhaft poetischen Schwung entwickelt. In der Cantate hat er zwar nicht so viel als J. B. Rousseau und de la Motte Houdard, aber doch mehr als die geleistet, deren Arbeiten Bachelier[5]), langweiligen Andenkens, gesammelt hat, und in der Romanze ist er auch nicht entfernt dem Schöpfer dieser Dichtungsart in Frankreich, François Augustin Parades de Moncrif[6]) (1657—1770) aus Paris nahe gekommen, den freilich auch alle Anderen, die ihm nachahmten, wie Fabre d'Eglantine, Marmontel, Berquin, Gerard, V. Hugo und Emil Deschamps ebenso wenig erreicht haben. Auch Ulric Guttinguer[7]) aus Rouen (geb. 1786), Fidèle Delcroix aus Carency (1790 geb.)[8]) und Charles Loyson[9]) aus Chateau Gontier (1791—1820) sind zwar überhaupt Lyriker, allein ihre Elegieen sind ihnen doch am Meisten gelungen. Dasselbe kann man von den hierher gehörigen Dichtungen Eugène's Gaulmier[10]) aus St. Amand (1795—1829) sagen, denen eine bei ihm aus physischen und äußern Ursachen entsprungene Schwermuth besonders gut steht. Louis Belmontet[11]) aus Toulouse (um 1801) hat zwar Tristes im Genre Ovid's erscheinen lassen, aber sein Muster auch darin übertroffen, daß es nicht seine Leiden sind, die er beweint, sondern die der Armen und vom Schicksal Gedrückten, was natürlich auch mehr Mitgefühl erregt. Leon Halevy aus Paris (geb. 1802), der mit großer Gewandtheit Proben aus dem Dichtergarten der verschiedensten Länder Europas gegeben hat, hat in seinen Elegieen Originalität mit Natürlichkeit und Wahrheit der Empfindung zu verbinden gewußt[12]). Während Charles de Bernard-Dugrail[13]) aus Besançon als ächter Royalist

nur für gestürzte Throne Thränen hat, hat der Bretagner A. Brizeux auf das Reizendste seine Jugendliebe zu einem niedlichen Landmädchen, das er nach längerer Abwesenheit als Gattin und Mutter wiederfand, besungen[14]). Allerliebste Blumen, aus der reinen Begeisterung der Jugend hervorgesproßt, enthalten die Elegieen Charles Dovalle's[15]) aus Montreuil Bellay (1807—29). Dieß muß man zwar auch den Arbeiten Achille's Ducleſieux[16]) zugestehen, allein das Allzuschwermüthige und die ewigen Klagen werden zuletzt drückend. Rein christlicher Sänger ist Hippolyte Morvonnais[17]) aus der Bretagne, des Vorigen Landsmann. Dasselbe kann man von den Dichtungen Edouard's d'Anglemont[18]) aus Pont Audemer (geb. 1798) sagen, wenigstens sind sie überarbeiteter als die hierhergehörigen Versuche des Legitimisten de St. Valery[19]). Dagegen zeugen die Dichtungen Ernest Legouvé's, und unter ihnen besonders die Elegie auf den Tod seines oben genannten Vaters, die des Grafen Jules de Reſſeguier[20]) aus Toulouse und die Jules' de St. Felix[21]) von bedeutendem lyrischen Elemente, während des Legitimisten Edouard Mennechet[22]) Miscellangedichte an zu lang ausgedehnten Einleitungen leiden und dadurch den Gesammteindruck schwächen. Die Messéniennes Delavigne's sind ohne Zweifel classische Elegieen, allein wenigstens den früheren fehlt das christliche Gottvertrauen, ohne welches wahre Poesie undenkbar ist. Unter den Dichterinnen Frankreichs, deren besonders das 19te Jahrhundert eine wahre Legion zählt, zeichneten sich in der Elegie aus Madame Bourdic Viot[23]) aus Dresden (1746—1802), Madame Bache-Vin[24]) aus Rouen, leider durch die Lecture des Johannes Secundus verbildet, besonders aber Madame Adelaide Gillette Bellet Dufresnoy[25]) aus Paris (1765—1825), deren wahrhaft gefühlvolle Elegieen nicht blos entschieden die geborene Dichterin beurkunden, sondern deren in demselben Genre gedichteten derniers moments de Bayard (1815) mit Recht gekrönt wurden. Die von wahrhaft treuer Anhänglichkeit und Verehrung für die königlichen Märtyrer der Revolution dictirten Trauerlieder der Madame Sivry de Vannoz[26]) aus Nancy (1780) würden weniger in Vergessenheit gerathen

seyn, hätte nicht Madame Marceline Desbordes-Valmore[27]) aus Douai (1787), deren beste Elegie gerade die ist, worin sie das traurige und mit dem Schauspielerstande, dem sie vor ihrer Verheirathung mit dem Tragiker Valmore angehörte, nothwendig verbundene leichtfertige, ich will nicht sagen, lasterhafte Leben schildert, durch ihre von rein empirisch-subjectiven Einflüssen abhängigen Dichtungen alle ihre früheren Colleginnen überflügelt, etwa mit Ausnahme der Freiheitsschwärmerin, Madame Amable Tastu[28]) aus Paris (1786), deren Oiseaux du sacre, Ange gardien und Feuilles de saule wahrhafte Perlen zu nennen sind, wie sie denn überhaupt für die religiöse und Trauerelegie wie geschaffen ist. Neben den erhabenen und durchdachten Elegieen der Madame Constanze Marie de Théis, Fürstin Salm-Dyck-Reifferscheid[29]) aus Nantes (geb. 1767) sind die Dichtungen der Madame Victoire Babois[30]), wenigstens was die auf den Tod ihrer Tochter bezüglichen betrifft, wahre Erzeugnisse einer Sappho des mères, wie sie einst ihr Onkel Ducis genannt hat. Aus der Mademoiselle Elisa Mercoeur[31]) aus Nantes (1809—1830) würde etwas Ausgezeichnetes geworden sein, wäre sie nicht zu früh gestorben, wogegen man den späteren Dichtungen der Madame de Girardin, (seit 1832) der Gattin des bekannten Journalisten, z. B. ihrem Drama Judith, jetzt kaum noch das schöne Talent ansieht, welches ihr einst, als sie (geboren 1805 zu Aachen) noch Mademoiselle Delphine Gay[32]) hieß, einen Preis bei der Academie eintrug (devouement des médecins français et des soeurs de St. Camille dans la peste de Barcelone 1822). Madame Gautier[33]) erweckte durch ihr Tombe royale (1824) große Erwartungen, allein ihr Vincent de Paule (1832), für dessen Ertrag sie sich einer Anzahl durch die Cholera verwaister Kinder annahm, erlaubt eben nur darum keine scharfe Kritik. Mademoiselle Felicie d'Ayzac[34]) gefällt sich in ächten Thränenpoesieen, allein Natürlichkeit kann man ihr nicht absprechen, während Adele Janvier[35]) schon durch ihre edle Absicht, die Noth des Armen zu schildern, für sich einnimmt, wenn ihr auch nicht ein so entschiedenes Talent, wie der Madame Anais Segalas[36]), die besonders durch ihre von

aller Monotonie und Einseitigkeit entfernten Lyrik anzieht, zu Gebote steht. Rein christliches Element enthalten endlich die Dichtungen der Madame de Cerè Barbé[37]) aus Isle de France. Letzteres herrscht überhaupt in dem größten Theile der modernen Französischen Lyrik vor, seitdem einmal Alphonse de Lamartine[38]) aus Macon (geb. 1791) in seinen Meditations und Harmonies gewissermaßen die Beredtsamkeit eines Bossuet in die Verse eines Classikers der besten Zeit der Französischen Literatur einzukleiden gewußt hatte und seine Leser förmlich in seinem Gottversunkensein berauschte, wiewohl er in seiner Chute d'un ange auf der anderen Seite wieder dem Pantheismus das Wort zu reden scheint. Dasselbe Gepräge tragen die Dichtungen M. A. de Latour's[39]) und Edouard Turquety's[40]) aus Rennes, welcher letztere die seinigen selbst poésie catholique nennt und sich zu der kalten Lyrik des vorigen Jahrhunderts so verhält, wie der prachtvolle Dom einer katholischen Kathedrale zu der prunklosen Einfachheit einer protestantischen Kirche. Cappot de Feuillide[41]) und A. de Beauchesne[42]), Legitimisten aus der Vendee und Bretagne, nehmen außer der Religion auch noch die blinde Anhänglichkeit für die alte Dynastie, Dieu et mon roi, zur Devise und haben eben durch diese Mischung des christlichen und heroischen Elements wahrhafte Begeisterung beurkundet. Neben diesen ist nur noch die eigentlich romantische Schule mit ihren Fehlern und Vorzügen zu nennen. Dabei hat der Einfluß Deutscher Literatur auf Frankreichs neueste Dichter bedeutend eingewirkt, denn z. B. Charles Fournel[43]) hat nicht blos mehrere Balladen Uhland's recht geschickt übertragen, sondern sich auch selbst in seinen eigenen Versuchen offenbar nach ihm und seiner Schule gebildet. Indessen hatte schon früher die sogenannte romantische Schule, vielleicht ohne es zu wollen, sich von derselben Richtung leiten lassen. Betrachten wir zuerst ihres Choragen Victor Marie Hugo's[44]) aus Besançon (geb. 1802) Odes et Ballades (1824), so finden wir ihn da noch entschieden als Ultramontanen und Royalisten, in den Feuilles d'automne (1831) erscheint er schon völlig lyrisch, in den Orientales (1828) läßt er seiner Phantasie gänzlich die Zügel schießen, in den Chants du cré-

puscule (1835) wendet er sich zur Politik, und in den Voix intérieurs (1839) zeigt er ein außerordentliches Talent in Beschreibungen, kurz, so mannigfaltig seine Ader ist, so harmonisch zeigt sich immer sein Ausdruck, nur ist er zu bilderreich, und dadurch wird er oft schwülstig. Ziemlich in dieselbe Categorie gehören die Dichtungen Alfred's de Musset[45]) (geb. 1810), nur daß man ihnen zu sehr das Studium Byron's ansieht, und Evariste Boulay Paty's[46]) Elie Mariaker ist ein hyperromantisches Gebilde voll dunkler und oft unangemessener Metaphern, in denen er seinen Meister stets zu überbieten sucht. Derselbe Fehler zeigt sich auch in den Arbeiten des bekannten Critikers Charles Augustin St. Beuve[47]) (aus Boulogne sur Mer, 1804), besonders in seinen Consolations, die allerdings durch die ihnen inwohnende düstere Melancholie auf den gefühlvollen Leser keinen geringen Eindruck machen. Mehr Natürlichkeit haben dagegen die rêves poétiques Emile Souvestre's[48]) aus Morlaix (1808), sowie die hierhergehörigen Dichtungen Alexandre Soumet's[49]), besonders seine pauvre fille, denn sein Poëme de l'incrédulité ist eine durch und durch vom wahren Glauben durchdrungene wahrhaft inspirirte Apologie des Christenthums, in deren ersten Theile auf das Ueberzeugendste aus dem vor der Revolution in Frankreich eingerissenen Atheismus alle die Unglücksfälle erklärt werden, welche dieses Land seit jener Zeit trafen. Der Uebersetzer von Schiller's Glocke Emile Deschamps[50]) hat in seinem Rodrigo, dem letzten Gothenkönig, mit großem Glücke den Ton der Altspanischen Romanzenpoesie getroffen, und vermittelst der durch die verschiedenartige Abwechselung des Rhythmus belebten Form dieses Gedichtes einen schönen Pendant zu A. Grün's Letztem Ritter geliefert. Auch sein Freund Alfred de Vigny[51]) aus Loches (1799) hat in seinen früheren Gedichten, Eloa, Dolorida und Moïse, großes lyrisches Talent gezeigt, und die zarte Weichheit André Chenier's mit der Kraft eines Pindar vereinigt, so daß es zu beklagen ist, daß er sich später mehr zum Drama hingezogen fühlte und diese Bahn verließ. Endlich mag noch Jules Lefevre[52]) hier genannt werden, dessen Dichtungen von einem ganz ernsten Studium der besten Englischen, Deutschen, Italiänischen und Spa-

Digitized by Google

niſchen Muſter zeugen, obwohl auf der andern Seite wieder ſein Styl durch dieſe fremden Einflüſſe gelitten hat.

1) Poésies élégiaques, éd. augm. d'une not. sur l'auteur. Paris 1824. 8.

2) La mort de Louis XVI. idylle dans le goût antique. Paris 1820. 8. La mort et l'apothéose de Marie Antoinette. ib. 1817. 8. La mort de Louis XVII. ib. 1818. 8.

3) Oeuvres complètes. Paris 1822. IV. 8. Poés. compl. préc. d'une not. p. Pongerville. ib. 1843. 12. S. St. Beuve Portr. litt. T. I. p. 398 sq.

4) Recueil d'élégies, cantates et romances. Paris 1812. 8. Poésies politiques et morales. ib. 1826. 8.

5) Recueil de cantates, qui se chantent dans les concerts. Paris 1724. 12.

6) Oeuvres. Paris 1750. III. 8. 1796. II. 8. ſ. d'Alembert, Hist. T. VI. p. 285 sq. Grimm Correſp. Bd. I. p. 335 sq.

7) Mélanges poétiques. Paris 1814. 8.

8) Poésies. Paris 1829. 8.

9) Le Bonheur de l'étude. Paris 1817. 8. Epîtres et élégies. ib. 1819. 8.

10) Le dévouement des medecins français et des soeurs de St. Camille. Paris 1822. 8. Ode sur le dévouement de Malesherbes. ib. 1820. 1821. 8.

11) Les Tristes. Paris 1824. 8.

12) Elégies. Paris 1825. 8. Commode et le gladiateur. ib. 1825. 8. Poésies européennes. ib. 1827. 8.

13) Plus Deuil que Joie. Besançon 1832. 8.

14) Marie, idylle bretonne. Paris 1832. 12. Les Ternaires. livre lyrique. 1834. ib. 12. S. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1845. nr. 149.

15) Elégies, publ. p. V. Louvet et Hugo. Paris 1831. 8.

16) Exil et patrie.

17) Elégies et autres poésies, suiv. de Sapho, drame lyr. Paris 1824. 8. Les rêves aux mânes du général Foy, suiv. d'églogues et de poésies élégiaques. ib. 1826. 8.

18) Fragmens de poésie. Paris 1832. 8.

19) Les morts bizarres, poëmes dram. suiv. de Poésies. Paris 1832. 8. Edith de Falsen. Paris 1840. 12.

20) Tableaux poétiques. Ed. IV. Paris 1829. 8. Fabl. poét. et Prismes poétiques. Brux. 1832. 32.

21) Poésies romaines. Paris 1830. 8.

22) Contes et poésies diverses. Paris 1827. 8.

23) Ihre Gedichte ſtehen im Alman. d. Muses 1769 sq. Am Beſt. iſt ihre Ode au silence.

Digitized by Google

24) Chant sacré pour le duc de Bordeaux. Paris 1821. 8. La mort de la vieille année. Paris 1839. 8. Les statues de St. Victor leg. provenç. ib. 1833. 8.

25) Elégies suivies de pièces diverses. Paris 1811. 8. Ed. IV. Paris 1821. 12.

26) La profanation des tombes royales de St. Denis 1793. Paris 1806. 8. 1810. 12. Le vingt et un janvier, élégie. Paris 1814. 8.

27) S. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1845. nr. 116. Bl. f. d. Lit. d. Ausl. 1839. p. 214. 491. 1840. p. 45. 432. St. Beuve T. I. p. 69 sq. Poésies complètes. Paris II. 8. Pauvres fleurs. Paris 1843. 8. Les Pleurs. Brux. 1840. 32.

28) La chevalerie française. Paris 1821. 8. Poésies. ib. 1826. 1832. 8. Oeuvres poét. Ed. VI. augm. de plus. piéces. inéd. ib. 1838. III. 32. Poésies nouv. Brux. 1840. 32. Recht originell ſind ihre Oiseaux du sacre. Paris 1825. 8. S. St. Beuve Nouv. Portr. T. III. p. 1 sq.

29) Oeuvres. Paris 1842. IV. 8.

30) Elégies et poésies diverses. Paris 1810. 8.

31) Poésies. Nantes 1827. 8. 1829. 8.

32) Poésies complètes. Paris 1838. 12. Brux. 1842. 32. Essais poétiques. Paris 1824—26. II. 8. Le retour ib. 1827. 8.

33) L'orphélin du pétit séminaire, él. Paris 1824. 8. La Tombe royale, poëme en III chants. ib. 1824. 8. St. Vincent de Paule, poëme. ib. 1832. 8.

34) Poésies réligieuses. Paris 1824. 8. Heures poétiques et réligieuses. ib. 1828. 8.

35) Les malheurs du pauvre.

36) Les Algérienes. Paris 1831. 8. Les oiseaux de passage. ib. 1836. 8.

37) Les soupirs poétiques. Paris 1833. 8.

38) Oeuvres complètes. Paris VIII. 8. éd. illustr. ib. 1838—41. XIII. 8. Oeuvr. poét. compl. ib. X. 32. Oeuvr. compl. Brux. 1844. II. 4. S. Planche T. I. p. 151 sq. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1832. nr. 106. Blätt. f. d. Lit. d. Ausl. 1836. p. 115 sq. 1837. p. 81 sq. 1838. p. 261 sq. 1839. p. 317. 417 sq. Wolf, die ſchöne Lit. Europas. Lpzg. 1832. p. 78 sq. St. Beuve Nouv. Portr. (Brux. 1836) P. I. p. 31 sq.

39) Poésies complètes. Paris 1831. 12. Vie intime. ib. 1833. 8.

40) Esquisses poétiques. Paris 1829. 8. Amour et foi. ib. 1833. 1834. 8. Poésie catholique. ib. 1836. 8. Hymnes sacrées. Brux. 1834. 32. Primavera. ib. 1840. 32. Fleurs à Marie. Paris 1846. 8.

41) Vendéennes et chants hellènes. Paris 1825. 8. Les vendéennes. ib. 1826. 8.

42) Souvenirs poétiques. Paris 1830. 16. ib. 1824. Ed. III. 8. Schrieb auch unt. and. Souvenirs du vieux Paris. ib. 1834. 8.

43) ſ. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1844. nr. 136. Ballades et lais. Berl. 1844. 8.

44) Oeuvres compl. Paris 1838. XII. 8. od. XXV. 8. ſ. Wolf a. a. O. p. 7—78.

45) Poésies complètes. Paris 1833. 12. D. beſte iſt ſ. Spectacle dans un fauteuil. S. St. Beuve. T. I. p. 245 sq.

46) Elie Mariaker. Paris 1837. 8. Les Athéniennes. ib. 1827. 8. Odes nationales. ib. 1830. 8. Odes 1844. 8. Tribut aux mânes de Byron. ib. 1825. 8.

47) Vie, poésies et pensées de J. Delorme. Paris 1829. 8. Consolations. ib. 1830. 8. Pensées d'Août. ib. 1838. 8. Poésies complètes. ib. 1840. 8. ſ. Bl. f. d. Lit. d. Ausl. 1840. p. 188. 269. 401. 433. 578. Planche Portr. litt. T. I. p. 277 sq.

48) Les derniers Bretons. Paris 1840. 12. Rêves poétiques. Nantes 1830. 12. Trois femmes poëtes inconnues. ib. 1829. 18.

49) La decouverte de la vaccine. Paris 1815. 8. Les derniers moments de Bayard. ib. 1815. 8. Le fanatisme. ib. 1808. 8. L'incrédulité. ib. 1810. 8. La pauvre fille. ib. 1814. 8. La divine epopée. poëme. Paris 1840. II. 8.

50) Emile et Antony Deschamps Poésies. nouv. éd. Paris 1840. 12.

51) Oeuvres complètes. Paris 1837. VII. 8. ſ. Rév. Indép. 1846. T. I. P. 331 sq. St. Beuve, Nouv. Portr. T. III. p. 187 sq.

52) Confidences. Paris 1833. 8. ſ. St. Beuve a. a. O. T. I. p. 231 sq.

## §. 603.

Es iſt nun noch übrig, von einigen anderen Formen der Poeſie zu ſprechen, vorzüglich von der ſatiriſchen. Dieſe beginnt der Marquis de Frenilly (1807) mit ſeinen gut geſchriebenen, wenn auch etwas derben Satiren und Epiſteln, unter denen ſich beſonders ſeine Epitre sur la charité auszeichnet[1]). Weniger Tiefe haben die hierher gehörigen Arbeiten Xavier Boniface's aus Paris (1796), der uns unter dem Namen des Geburtsortes ſeiner Mutter Saintine bekannter iſt und unten noch vorkommen muß[2]). Von den gegen die Politik der Reſtauration gerichteten Arbeiten Barthelemy's und Mery's iſt ſchon oben die Rede geweſen, ſo daß wir hier nur noch zu erwähnen haben, daß erſterer vom 27. März 1831 bis 1. April 1832 ein ſatiriſches Wochenblatt, Némésis, publicirte, welches ihm durch ſeine Schärfe manche Feinde machte. Ganz in daſſelbe Genre gehören die Kerkerpoeſieen des jetzigen Romanſchreibers Alexandre Pierre Barginet aus Grenoble (1798), an denen jedoch auch ſein Freund Magalon Antheil gehabt hatte[3]); ſie würden gar keinen Erfolg gehabt haben, hätte man ſich nicht für ihren Verfaſſer ſeiner Sache wegen (er war des Carbonarismus verdächtig eingekerkert worden) intereſſirt, und

Digitized by Google

Henri Auguste Barbier[4]) hat ihnen mit seiner von ächter Freiheitsbegeisterung dictirten Curée (1831) unbedingt den Rang abgelaufen und sich als ächten Sohn der Revolution gezeigt, der wenigstens den Muth hatte, den damaligen Machthabern ins Gesicht zu sagen, daß sie die Kastanien sich von den braven Männern in der Blouse aus dem Feuer hätten holen lassen und ihnen nichts als die Schalen dafür gäben. Auch die politischen Satiren des Uebersetzers der divina comedia Antony Deschamps[5]) zeichnen sich durch Kraft und lebendige Versification aus, welches Letztere wenigstens von den beißenden Dichtungen Theophile Gautier's[6]) nicht gesagt werden kann. Sonst sind noch Viollet le Duc[7]), der in seiner nouvel art poétique eine treffliche Apologie des eingerissenen schlechten Geschmacks in der modernen Französischen Poesie gegeben hat, und Henri de Latouche[8]), der in seiner Académie denselben Zweck verfolgte, hier anzuführen. Was die eigentliche Volkspoesie anlangt, so ist diese in neuester Zeit nicht mehr wie früher satirisch zu nennen, sondern hat ein rein lyrisches Element angenommen, was zwar nicht ganz von den trefflichen Sachen Augustin Fabre's[9]) gilt, wohl aber von denen des Friseurs Jacquou Jansemin (d. h. Jacques Jasmin, geb. 1797) zu Agen[10]), des Bäckers zu Nismes Jean Reboul[11]) (geb. 1796), eines supernaturalistischen Socialisten und Anbeters Lamartine's, der übrigens einen Styl schreibt, der weit über seiner Sphäre liegt, des Ultrasocialisten Peyrotte[12]) aus Clermont l'Hérault, eines Töpfers, und des sentimentalen Buchdruckers Hegésippe Moreau[13]), sowie des Kattunfärbers Theodore Lebreton[14]) aus Rouen, der wie kein Anderer die Leiden der armen Fabrikarbeiter und die Schwelgerei ihrer Blutsauger zu schildern versteht. Munterer sind die Lieder des Maurers Charles Poncy aus Toulon[15]). Uebrigens ist in der neuesten Zeit noch eine ganz eigene Form der Satire Mode geworden, in Prosa nämlich, wie sie sich uns in den äußerst witzigen kleinen Physiologies zeigt, worin nicht blos einzelne Fehler der Menschheit, sondern ganzer Klassen und Stände ebenso schonungslos als fein abgemalt werden und uns deswegen weit mehr anziehen, als die ihrem Namen mehr als Ehre machenden Guêpes des Roman-

ſchreibers Alphonſe Karr, eine Duodezmonatsſchrift, vor welcher ſich der zwar auch ſcharfe, aber doch mehr heitere Charivari, und, wenn auch weniger, die Carricature auszeichnet. Den Uebergang zum Roman machen die trefflichen, auch ohne die geiſtreichen Illuſtrationen Grandville's höchſt piquanten humoriſtiſchen, von einer Anzahl trefflicher Genremaler entworfenen Scènes de la vie privée et politique des animaux und Grandville's un autre monde, denen bald viele mehr oder weniger gelungene Nachahmungen folgten.

1) Poésies. Paris 1807. 8.

2) Poëmes, odes, Epîtres et Poésies diverses. Paris 1823. 8.

3) Souvenirs poétiques de deux prisonniers. Paris 1823. 8. (unt. Mag. Nam.).

4) Jambes. Paris 1832. 8. (Deutſch als: Geißelhiebe für die große Nation, überſ. v. Förſter. Quedlinb. 1832. 8.) Il Pianto. Paris 1833. 8. Lazare. ib. 1837. 8. Nouv. Satires. ib. 1840. 8. Rimes héroïques, im Babel. 1840. T. II. ſ. Planche in d. Rev. d. deux mond. 1837. T. XI. III Sér. ſ. Bl. f. d. Lit. d. Ausl. 1838. p. 73 sq.

5) Trois satires politiques. Paris 1831. 8.

6) S. Bl. f. d. Lit. d. A. 1838. p. 437 sq. St. Beuve Portr. d. Cont. T. III. p. 251 sq.

7) Nouv. art. poétique. Paris 1809. 12.

8) Les classiques vengés. Paris 1825. 8. l'académie. Paris 1826. 8.

9) Récul d'uvras patoisas. Mounpéyè. 1815. II. 8. Lou siècle de Cadaroussa pouèma patois, seguit d'aou sermoun de moussu Sistré, et d'aou Trésor dé Substantioun ou l'Opéra de Castelnaou, coumédia patoisa. ib. s. a. 8. Ueb. ihn ſ. Dicuing in d. Révue de Paris 1843. 26. Novbr. u. de Lavalette in d. Mém. de la soc. d'Aveyron. T. III. p. 326—332.

10) Les papillotos. Agen 1835. 18. L'abuglo de Castel-Cuillé. ib. 1836. 8. ſ. a. Le Troubadour moderne ou Poésies populaires de nos provinces méridionales, trad. en franç. p. Cabrié. Paris 1844. 8. ſ. a. Magaz. f. d. Lit. d. Ausl. 1844. nr. 107. 144. Blätt. f. d. Lit. d. Ausl. 1837. nr. 61 sq.

11) Le dernier jour, poëme. Paris 1839. 12. Poésies. ib. 1836. 12. ſ. Blätt. f. d. Lit. d. Ausl. 1836. nr. 89 sq. 1840. nr. 48 sq.

12) Lou christ u. die Klagen eines Ausſätzigen b. Cabrié. Hier ſtehen auch die niedlichen Fabeln von Gros (u. in ſ. Recueil de poésies provençalos. Mars. 1763. 8.).

13) Le Myosotis, Poésies. Paris 1836. 12. Brux. 1837. 32. ſ. Bl. f. d. Lit. d. Ausl. 1840. nr. 71 sq.

14) Heures de repos d'un ouvrier. Rouen. Ed. II. 1838. 8. ſ. Blätt. f. d. Lit. d. Ausl. 1838. nr. 84 sq.

15) Marines. Poésies. préc. d'une not. p. Ortolan. Paris 1844. 8.

Digitized by Google

## §. 604.

Wir sind nun bis zum Ende der Uebersicht der eigentlichen Poesie dieser Periode gelangt und haben nur noch den Roman in den zwei Perioden von Ludwig XV. an bis auf die neueste Zeit zu besprechen. Dieser zerfällt in dem der Revolution vorangehenden Zeitalter in zwei Classen, nämlich in den eigentlichen Sitten- oder auch Familien-Roman und in den philosophisch-politischen. Ersteren führt Alain René Lesage[1]) aus Sarzeau (geb. 1668, gest. 1747) ein, der sich frühzeitig mit der Spanischen Literatur bekannt gemacht hatte und bereits 1704—6 die Fortsetzung des Don Quixote von Avellaneda übersetzte, ohne damit sonderliches Glück zu machen. Dann gab er jene ausgezeichnete Critik aller Klassen der Gesellschaft, den Diable boiteux, eine Nachahmung des Diablo cojuelo des Luis Velez de Guevara, heraus, welche aber das Original weit übertrifft, worauf dann sein unsterblicher Gilblas (1715), jener klare Spiegel der Verirrungen des menschlichen Herzens mit seinen Schwächen und Lächerlichkeiten, folgte, den weder sein Guzman d'Alfarache (nach Aleman), noch sein Bachelier de Salamanque, noch endlich sein Estevanille Gonzalez, surnommé le garçon de bonne humeur (1734) irgendwie erreicht hat. Er ward dadurch der Schöpfer, ich will nicht sagen des französischen Schelmenromans, denn seine Helden sind im Ganzen ziemlich gute Leute, aber doch der Abenteurergeschichten, deren bekanntlich seitdem auch Deutschland so viele aufzuweisen hatte. Während aber Lesage ohne Zweifel in seinen Arbeiten noch zu sehr von den Spaniern abhängig blieb, müssen wir den Sittenroman Marivaux's[2]), wie sich derselbe in seinem Paysan parvenu und seiner Marianne zeigt, offenbar für ein Werk ächt Französischen Geistes erkennen und bedauern nur, daß er nur Schlechtes beobachten zu wollen scheint, denn edle Charactere sind bei ihm fast gänzlich ausgeschlossen. Die Fortsetzerin seiner Marianne, Madame Marie Jeanne Laboras de Mezières Riccoboni[3]) aus Paris (1714—92), steht ihm auf keine Weise nach, übertrifft ihn eher noch an Eleganz und läßt uns in ihrer eigenen Lebensgeschichte, den Lettres de Fanny Buttler (1757), einen tiefen Blick in ihr edles Herz

werfen. Der eigentliche Schöpfer des Französischen Familienromans ist aber Prevot d'Exiles[4]) aus Hesdin (1697—1763), dessen **Manon Lescaut**, trotz des im Sujet liegenden Fehlers, ein Freudenmädchen, das zwar später ein Tugendspiegel wird, zur Heldin eines Romans zu machen, wegen des Reichthums der in ihr entwickelten Phantasie und eines außerordentlichen Erfindungstalents immer ein Meisterstück bleiben wird. Madame Graffigny[5]) aus Nancy (1694—1758) hat nur durch ihre **Lettres Péruviennes** sich einen bleibenden Namen erworben und Voyer d'Argenson, Marquis de Paulmy aus Valenciennes (1722—1787) und Louis de la Vergne, Graf du Treſſan aus Mans (1705—83) müssen hier wenigstens insofern eine Stelle finden, als Beide, Ersterer in der von ihm gegründeten **Bibliothèque des romans** und theilweise auch in den **Mélanges tirés d'une grande bibliothèque** (d. h. der seinigen, die jetzt der **bibliothèque de l'Arsenal** einverleibt ist), Letzterer in seinen für die obengenannte **Bibl. d. R.** gemachten Auszügen aus den alten Ritterromanen wesentlich thätig für die Erhaltung der altfranzösischen Romanliteratur gewesen sind. Einer der fleißigsten Schriftsteller aber im moralischen Roman ist Claris de Florian[6]) aus Florian (1755—94), dessen Schäferromane im Spanischen Geschmacke wir aber schon oben erwähnt haben, und dessen **Numa Pompilius** (1786), **Tell, Eliéser et Nephthali** verunglückte Epopöen in Prosa sind, die sich nicht einmal zur Unterhaltung für Kinder eignen, da sie ungemein langweilig sind und höchstens ganz kurze Zeit hindurch durch ihre blümelnde Sprache bestechen können. Auch **Gonzalve de Cordoue** ist so wenig der große Spanische Held, wie **Numa** ein Römer, sondern nichts als ein süßlicher Franzose. Nur seine Uebersetzung des **Don Quixote** ist classisch zu nennen, denn sie ist ganz Spanisch local gehalten, und ihr verdankt Florian allein seine Stellung in der Literatur. Was sein Theater anlangt, wo er dem Harlekin von Bergamo Französische Kleider anzieht, so ist es ebenfalls ziemlich verunglückt, denn man sieht es an der trübseligen Figur des armen Helden, wie ihn der allzuenge Rock überall drückt und spannt, und wie er sich nach seinem Flickfleckhabit zurücksehnt.

Digitized by Google

Weit besserer Kinderschriftsteller ist dagegen der schon genannte Berquin[7]), der von seiner Monatsschrift, l'ami des enfants mit Recht den Namen hat, wenn mir auch Jean Nicolas Bouilly's[8]) aus Cordraye (1763—1840) auch in Deutschland gern gelesene Erzählungen ihrem Zwecke noch besser zu entsprechen scheinen. Wie wenig Jean François Marmontel's aus Bort (1723—99)[9]) sogenannte Contes moraux diesen Namen eigentlich verdienen, habe ich schon oben angedeutet; dagegen gehört sein Bélisaire (1767), wie besonders seine durch ihre endlosen Beschreibungen und bombastischen Styl langweiligen Incas (1777), worin er den Clerus als eine jedweden Haß verdienende Klasse hinstellt, bereits unter die Zahl der politischen Tendenzromane. Freilich tritt dieselbe in Voltaire's mit den Waffen der Sophistik und der Sinnlichkeit ausgerüsteten Romanen Zadig, Candide, Voyages de Scarmentado, Vision de Babouc, Micromégas und Ingenu noch mehr hervor, allein bei Voltaire's bekannter Persönlichkeit haben sie weniger geschadet, während jene sich viel mehr unter dem Deckmantel der Moral in die Familien einschleichen, um diese selbst völlig zu untergraben. Weit gefährlicher noch ist Rousseau's Nouvelle Heloïse geworden, die, von der literarischen Seite genommen, ein vollendetes Kunstwerk ist, von der moralischen aber bei manchen Unwahrscheinlichkeiten und einer falschen Sentimentalität, besonders durch die lockend geschilderten Reize der Wollust geradezu verworfen werden muß. Ein ganz anderes Buch ist dagegen Bernardin de St. Pierre's[10]) aus Havre de Grace (1737—1814) Paul et Virginie, wo zwar auch das sentimentale Element überwiegt, aber die Characteristik dieser beiden reinen unschuldigen Wesen so gelungen und die Darstellung ihrer Liebe mit ihrer reizenden Scenerie so vortrefflich ist, daß es schwer sein dürfte, etwas Aehnliches aufzufinden. Kann man nun auch nicht leugnen, daß Denis Diderot[11]) aus Langres (1712—83) in seiner (jedoch unvollendet gebliebenen) Religieuse, worin er die Folgen schildert, welche ein erzwungenes Klostergelübde nach sich zieht, ein außerordentliches Talent entwickelt und durch die innere Wahrheit unbedingt für seine Heldin einnimmt, so ist dagegen sein Jacques le Fataliste, der

übrigens nicht einmal unterhaltend ist, leider das Product jenes Cynismus und Atheismus, unter deren Einflusse er die berühmte **Encyclopédie**, welche ein neuerer Critiker etwas stark ein **Babel d'impiété** genannt hat, schrieb. Seine langweiligen **Bijoux indiscrets**, deren ganze Pointe übrigens ziemlich albern ist, führen uns zu dem philosophisch-erotischen Romane, der zwar durch den jüngern (Claude Prosper Jolyot de) Crebillon[12]) aus Paris (1707—77), wenn auch gerade nicht in seinem mit großer Frechheit geschriebenen **Sopha**, das wenigstens eine vernünftigere Basis als die **Bijoux indiscrets** hat, und dem **Ecumoire** oder **Tanzaï et Neadarné**, doch etwas delicater in seiner **Nuit et le moment** und **le hasard du coin de feu** repräsentirt wird. Aus ihnen jedoch erhält man unbezweifelt von der durch alle Klassen der Gesellschaft seit der Regentschaft verbreiteten Gifte der Freigeisterei, Genußsucht und faden Müßiggangs ein ebenso wahres als abschreckendes Bild. Dieselbe Tendenz nur mit viel gemeinerem Cynismus verfolgte der Buchdrucker Nicolas Edme Restif de la Bretonne[13]) aus Sacy bei Auxerre (1731—1806), der eine wahre Fluth von sittenlosen Büchern, größtentheils aus Speculation, in die Welt schickte und sich später oft rühmte, die Revolution durch seine Schandbücher vorbereitet zu haben. Wir nennen darunter **la femme infidèle**, worin er die Geschichte seiner eigenen Frau, einer wahren Messalina, die später von ihrem eigenen Sohne ermordet ward, zu seiner eigenen Schande erzählt, **les nuits de Paris, les filles du Palais-Royal** und **la semaine nocturne**, worin er aus eigener Erfahrung die Geheimnisse der Pariser, den schändlichsten Orgien geweihten Spelunken aufdeckt, und **le drame de la vie**, worin er seine eigenen Schandthaten zusammengestellt hat. Von Werth ist dagegen, trotz der darin vorkommenden gemeinen Schilderungen, **le paysan et la paysanne pervertie**, weil er darin mit der überzeugendsten Wahrheit nachgewiesen hat, wie zwei völlig tugendhafte Wesen nach und nach durch den Vergnügungsstrudel der Hauptstadt bis zu der untersten Stufe der Gemeinheit verderbt werden können. Seine **Contemporaines** entwerfen ein eben so treues als schmerzliches Bild von der sittlichen Gesunkenheit des weiblichen Geschlechts

in den untern Ständen, und nur sein Vie de mon père ist frei von allen Schlacken der ihm anklebenden Gemeinheit und zeugt, wie auch der moralisch Gesunkenste gewissermaßen ein Vergnügen darin findet, die Tugend und Sittenreinheit zu schildern, die er selbst nicht besitzt. Wie Restif sich mehr mit der niederen Klasse der Gesellschaft beschäftigt, so that dieß Choderlos de Laclos[14]) aus Amiens (1741—1803), einst der treue Gesellschafter des schrecklichen Philipp Egalité, mit der höheren, deren grenzenlose Niederträchtigkeit, Gleichgültigkeit gegen alle besseren Gefühle und Lust am Schlechten er in seinen Liaisons dangereuses mit erschreckender Energie geschildert hat, dadurch zeigend, wie die Schreckenszeit eigentlich nur die gerechte Strafe ihrer Schändlichkeit war, abgesehen freilich davon, daß sie auch die Besseren verschlang. Darum ist eigentlich das Lesen des Buches vielleicht der Jugend sogar zu empfehlen, gewiß aber, da es uns das Laster in seiner schrecklichsten Gestalt vorhält, weniger gefährlich, als der berüchtigte Faublas Louvet de Couvray's[15]) aus Paris (1760—97), worin die Liederlichkeiten der damaligen Hofleute zwar ebenfalls treu gemalt, aber mit einem so reizenden Mantel verdeckt werden, daß offenbare Laster höchstens als Schwächen erscheinen und ein nichtsnütziger Roué als der Typus eines eleganten jungen Mannes der Jugend nicht zum Abscheu, sondern, man möchte sagen, zur Nachahmung hingestellt wird. Leider hat aber diese Zeit noch ganz andere Ausgeburten dieser Art hervorgebracht, und man muß es zur Schande der damaligen vornehmen Gesellschaft sagen, es waren Personen aus den besten Familien, die es sich gewissermaßen zur Ehre anrechneten, dergleichen Bücher zu verfassen, wie denn der bekannte Minister Charles Alexandre Calonne[16]) aus Douay (1734—1802) bekanntlich die berüchtigte Félicia, André Robert Andréa de Nerciat aus Dijon (1739—1800) den scheußlichen Monrose[17]), und der berühmte Alterthumsforscher Graf von Caylus[18]) aus Paris (1692—1749), der ja auch das schreckliche Lustspiel le bordel schreiben konnte, mehrere solcher herrlicher Salonbücher hinterließ, um von Honoré Gabriel Riquette's, Grafen von Mirabeau[19]) aus Lyon (1749—91) Rubicon,

**Erotica-Biblion** und **Ma conversion** gar nicht zu reden. Dazu kommt noch, daß ein nicht widerlegtes Gerücht ging, es habe in der Bastille eine geheime Druckerei für erotische Bücher existirt und die Polizei habe selbst damit Handel getrieben[20]). Was half es dann, wenn man den Kriegscommissär de Montigni in die Bastille setzte, um ihn dort für seine **Thérèse philosophe**[21]), die übrigens wenigstens das große Verdienst hat, die schändlichen Verführungskünste einer gewissen mit Recht allgemein verhaßten Priesterkaste offen an den Pranger zu stellen, büßen zu lassen. Ja, es ist erwiesen, daß eben jene Conversion, ein treuer Spiegel der damals in den vornehmen Cirkeln getriebenen Ausschweifungen, von Mirabeau im Gefängnisse zu Vincennes geschrieben ward, und der schreckliche Donatien Alphonse François, Marquis de Sade aus Paris (1740—1814), den Napoleons Weisheit (1803) in dem Irrenhause zu Charenton sein Leben beschließen hieß, während man dieses Ungeheuer eigentlich auf einer wüsten Insel dem Hungertode hätte preisgeben sollen, schrieb in der Bastille, wohin ihn seine Grausamkeit gegen die Theilnehmerinnen seiner Lüste gebracht (1784), bekanntlich die scheußlichen Bücher[22]), **la nouvelle Justine ou les malheurs de la vertu, Juliette sa soeur, Aline et Valicour** ꝛc., welche unter dem Titel der **Oeuvres de Fr. de Sales**, jenes heiligen Mannes, trotz des strengen gegen sie erlassenen Verbotes noch häufig wiedergedruckt worden sind. Sie enthalten die Beschreibungen der widernatürlichsten und raffinirtesten Wollust und dabei diabolischer Grausamkeit, denn die Genossinnen seiner Schändlichkeiten läßt der Held gewöhnlich zu Tode martern, und sie sollen beweisen, daß Gott, wenn er überhaupt existire, sich doch nicht um uns kümmere, und die Tugend allein zu leiden habe, das Laster auf Erden immer triumphire. Uebrigens erschienen zu Ende dieses Abschnitts mehrere erotische Romane, die absichtlich geschrieben wurden, um die Aufführung der Marie Antoinette zu verdächtigen, z. B. **le cadran de la volupté ou les aventures de Chérubin** (Paris s. a. 18.), worin ganz offen erzählt wird, welchen Orgien sich sowohl die Königin, die freilich nicht genannt wird, und die Fürstin Polignac, besonders unter der Leitung Cagliostro's, hingegeben haben sollten.

Digitized by Google

1) S. Scott, Misc. Works. T. III. (ed. Paris) p. 209 sq. Edinb. Rev. T. X. p. 137 sq. Oeuvres choisies. Amsterd. (Paris) 1783. XV. 8. Paris 1811. XVI. 8. 1821. XII. 8. Hist. de Gil Blas de Santillane. Paris 1713. IV. 12. rév. et corr. ib. 1747. IV. 12. av. un disc. prél. p. Fr. de Neufchateau. ib. 1819. 1825. III. 8. 1925. 1829. IV. 32. (ſ. J. A. Llorente, Obs. cr. s. le rom. de G. B.: on y tait voir, que G. B. n'est pas un ouvrage original, mais un demembrement des aventures du Bachelier de Sal. man. espagnol encore inédit. Paris 1822. 8. F. Franceſon, Ueb. d. Rom. G. Bl.. Berl. 1823. 8.) Ueberſ. Werke her. v. E. Wallroth. Stuttg. 1839—40. XII. 16. Gilblas a. d. Franz. v. W. Chr. S. Mylius. Berl. 1779. 1800. VI. 8. v. Fink, m. Illuſtr. Pforzh. u. Stuttg. 1839. 1843. 4. D hinkende Teufel überſ. v. Heß. Wien 1802. 8. v. Fink m. Illuſtr. Pforzh. 1841. 4. 1843. V. 16. D. Baccalaureus v. Salamanca üb. v. Jünger. Wien 1802. 8. Guzman d'Alfarache, überſ. v. Gleich. Berl. 1828. IV. 16.

2) Oeuvres. Paris 1781. XII. 8. av. une not. hist. et d. not. p. Duviquet. ib. 1825—30. X. 8. Le paysan parvenu. ib. 1735. IV. 12. Ausz. in d. Bibl. d. Rom. 1780. Août p. 97 sq.) Telemaque travesti. Paris 1734. 8. (Ausz. B. d R. 1775. Août p. 24 sq. Novbr. p. 205 sq.

3) Lettres de Mil. Juliette Katesby à Mil. Henriette Campley, son amie. Paris 1765. 12. Lettres de Mistr. Fanny Butler à Mil. Ch. Alfr. de Caitombridge. ib. 1756. 12. Histoire de M. le marq. de Cressy. ib. 1758. 12. Hist. de M. Jenny Revel. ib. 1762. II. 12. Hist. d'Adelaïde Dammartin, comt. de Sancerre. ib. 1766. II. 12. Lettres d'Elisabeth Sophie de Vallière. ib. 1772. II. 12. Lettres de M. Rivers à S. Ch. Cardignan. ib. 1776. II. 17. Histoire d'Ernestine. ib. 1798. II. (ihr beſt. B.)

4) S. Dunlop. T. III. p. 310 sq. St. Beuve Portr. litt. T. I. p. 248 sq. Oeuvres choisies. Paris 1783. 1811. XXXIX. 8. Hist. d. M. Cléveland, fils naturel d. Cromwell ou le phil. Anglais. Paris 1732. IV. 12. (Deutſch v. Nelly. Lpzg. 1832. III. 8.) L'hist. du chevalier Desgrieux et de Manon Lescaut, zuerſt als T. I. d. Mém. et Avent. d'un homme de qualité. Paris 1732. VIII. 12. (Deutſch Lpzg. 1763. IV. 8. v. Hagemeiſter. Berl. 1792. 8. v. Feuerbach. Erlang. 1834. 16. v. Bülow. Lpzg. 1842. 8.) Le doyen de Killerine. Paris 1732—35. VI. 12. (Deutſch. Berl. 1782. II. 8.)

5) Lettres d'une Peruvienne. Paris 1747. 12. (anonym.).

6) Gonz. de Cord. Deutſch v. S. Baur. Berl. 1793. II. 8. Novell. überſ. v. Meisner. Lpzg. 1786. 8. Numa Pomp. üb. v. Weinzierl. Münch. 1803. II. 8. v. Gleich. Lpzg. 1826. 8. Wilh. Tell. a. d. Franz. v. Schneemann. Halle 1825. 8. v. Kaatzer. Aachen 1834. 12. v. Günther. Jena 1842. 8.

7) S. Dussaulx T. III. p. 544. Am bek. ſ. L'ami de l'adolescence, le petit Grandisson, Sandford et Merton etc.

8) Conseils à ma fille. Paris 1811. II. 12. Les jeunes femmes. Paris 1819. II. 12. Contes à ma fille. ib. 1809. II. 12. Contes aux enfants de France. ib. 1825—26. II. 12. Les mères de famille. ib. 1825. II. 12. Les encouragements de la jeunesse. ib. 1814. 12.

9) Oeuvres. Paris 1787—1806. XXXII. 8. ib. 1818—19. XVIII. 8. 1819—20. VII. 8. Oeuvr. chois. ib. 1824—27. XII. 8. Bélisaire. ib. 1767. 8. Les Incas. ib. 1717. II. 8. (Deutſch v. Bode. Frkft. 1783. II. 8.) Ueb. ſ. mor. proſ. Erz. ſ. ob. b. d. poet. Erzähl. p. 256.

Digitized by Google

10) S. Dussaulx Ann. litt. T. IV. p. 270 sq. 518 sq. St. Beuve, Portr. litt. T. II. p. 104 sq. Oeuvr. compl. Paris 1817—20. XII. 8. ib. 1820. XIX. 18. 1826. XII. 8. 1830. XII. 8. 1833. II. 8. Paul et Virginie. Paris 1789. 18. (a. d. Franz. v.. Reinhard. Riga 1789. 8. v. Reichenecker. Frankf. 1827. 12. v. Gleich. ebd. 1820. 8. v. Chr. G. M. Janj. Lpzg. 1840. 4. u. die Indische Hütte üb. v. Fink. Pforzh. u. Stuttg. 1842. m. Ill. 4. v. Elsner. St. Gallen 1843. 8. v. Kaiser. Lpzg. 1844. 8.) La chaumière Indienne. Paris 1791. 18. s. a. P. L. Lemontey, Et. litt. s. la part. hist. de P. et Virg. Paris 1823. 8. A. Martin, Corresp. de B. de St. P. av. d. rém. s. la vie et s. ouvr. de l'aut. ib. 1826. IV. 8. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1837. nr. 64.

11) S. Hirsching. Bd. II 1. p. 7 sq. Raumer in d. Abh. d. Berl. Ac. d. W. 1845. Hist. Ph. Kl. p. 275—289. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1846. nr. 111—114. Génin in der Révue Indépend. 1846. T. II. p. 187. 272 sq. Oeuvres. Paris 1798. XV. 8. Berl. 1818—19. VII. 8. Paris 1821. XXII. 8. Mémoires, correspondance et ouvr. inédits de D. av. d. mém. s. Did. p. mad. de Vaudeuil sa fille. Paris 1830—31. IV. 8. Jacques le Fataliste. Paris 1796. II. 8. (Deutsch v. Mylius. Berl. 1782. II. 8.) La réligieuse. ib. 1796. II. 8. 1799. Ed. III. II. 8. [hier ist ein Schl. v. fr. H.] (deutsch v. Cramer. Riga 1797. 8.) Les bijoux indiscrets. Paris 1748. II. 1797. 12. Au Monomotapa s. a. 12. L'Hymen, reformateur des abus des Mariages. Paris 1756. 12. Contes et nouvelles. ib. 1773. 12. Les deux amis de Bourbonne. ib. 1822. 12.

12) S. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1835. Grimm. Corresp. I. p. 446 sq. — Oeuvres. Londr. 1777. VII. 12. Le Sylphe. Paris 1730. 12. Tanzaï et Neadarné (Ed. Pr. als: L'écumoire. Paris 1734. Londr. 1735. II. 12.) Pekin. 1740. 12. Paris 1756. II. 18. Ah quel conte. ib. 1751. IV. 12. Brux. 1755. VII. 8. (m. d. vor. üb. in: Creb. vorz. W. a. d. Fr. v. Mylius. Berl. 1782—86. III. 8.) Le Sopha. à la Haye. 1742. II. 8. Paris 1743. Pékin 1749. II. 12. (Deutsch v. Casanova. Lpzg. 1833. 8. Nachahm. Le canapé couleur de feu. Londr. 1745. 8. Les amours de Zeo — Kinizal, roi de Cofirans. Amst. 1746. 8. (Anagramm für Louis XV., roi des Français). La nuit et le moment. ib. 1755. 12. Londr. 1756. 12. Les heureux orphelins. Hist. im. de l'angl. Paris 1754. Brux. 1755. IV. 12. Les égarements du coeur et de l'esprit. ib. 1726. 12. à la Haye 1739. 12. Le cabinet de la belle Nina. Paris 1797. 12.

13) Monsieur Nicolas ou le coeur humain dévoilé. Paris 1796—97. XVI. 12. La femme infidèle. Paris 1788. IV. 12. Les nuits de Paris ou le spectateur moderne. Paris 1788—91. XV. 12. Les filles du Palais Royal. ib. 1789. II. 12. La semaine nocturne. ib. eod. 12. Le ménage Parisien. ib. 1773. II. 12. Le paysan perverti ou les dangers de la ville. ib. 1776. IV. 12. La paysanne pervertie. ib. 1776. IV. 12. (Deutsch v. Renke. Gera 1789. II. 8. v. F. L. W. Meyer. Riga 1785. 8.) Les contemporaines ou aventures des plus jolies femmes de l'âge présent. Paris 1780 sq. XLII. 12. (Deutsch v. Mylius. Berl. 1781—85. I—XI. 8.) Histoire des campagnes de Marie ou Episode de la vie d'une jolie femme. Paris 1811. III. 8. La vie de mon père. ib. 1778 II. 12.

14) Les liaisons dangereuses. Paris 1782. IV. 12. ib. 1833—34. IV. 12. u. öft. Deutsch v. C. F. v. Bonin. Lpzg. 1783. 8. Frkft. a. d. O. 1798—99. II. 8. umgearb. v. Marie (v. Steigentesch). Gieß. 1812. Darmst. 1823. II. 8.

Digitized by Google

15) Une année de la vie du chevalier de Faublas. Paris 1797. V. Six semaines de la vie du ch. de F. ib. 1788. VIII. u. Fin des amours du ch. de F. ib. 1790. VI. 12. Zuſ. Ed. III. ib. 1797. IV. 8. ib. 1844. 8. u. öft. (Deutſch v. Wieland, mit e. Vorr. v. A. v. Kotzebue. Lpzg. 1805—10. II. 8. v. Elsner vollſt. üb. u. m. Nachr. üb. d. Leb. d. Verf. verſeh. Rotweil 1837. IV. 8.)

16) Félicia ou mes Frédaines. Paris 1784. II. 18. s. a. II. 12. 1784. IV. 12. Amst. 1786. II. 12. Londr. s. a. IV. 12. [Deutſch in d. Priapeiſchen Romanen. Rom (Berl. 1791—97) Bd. III.]

17) Monrose ou le libertin par fatalité. Londr. 1788. IV. 12. Paris 1797. T. IV. 12. (Fortſ. d. Félicia).

18) Oeuvres badines complètes. Paris 1487. XII. 8. Le Bordel ou le J... F... puni; com. en prose, en trois actes. s. l. 1736. 8. Ancona 1747. 8. (ſ. Barbier, Dict. d. ouvr. anon. T. I. p. 138.) Les confidences reciproques ou anecdotes de la société de la comt. de B. Londr. 1779. V. 12. Les écosseuses ou les oeufs de Pâques. Troyes 1739. 12. Histoire d'une comédienne. Londr. (Paris) 1781. 18. Les manteaux. à la Haye 1746. 8. Londr. 1775. 12. Nocrion, conte allobroge. s. l. (Paris) 1747. 12. Les soirées du bois de Boulogne. à la Haye (Paris) 1742. II. 12.

19) Erotica biblion. Rome 1783. 8. Le libertin de qualité ou confidences d'un prisonnier au château de Vincennes. Hamb. 1784. 8. Paris an IV. 12. ib. 1796. 18. (a. u. d. T. Ma Conversion. Londr. 1783. 8. Stambul. eod. 12.) — Le Rubicon. s. l. 1789. 8. (wird de Kerſaint zugeſchr.)

20) S. Manuel, La police de Paris dévoilée. (Paris an II.) T. I. p. 23 sq.

21) Thérèse philosophe ou mémoires pour servir à l'histoire de D. Dirrag et de Mlle. Eradicée. à la Haye s. a. (1748.) II. 8. Constantinople 17000. 12. Londr. s. a. 12. ib. 1785. 12. s. l. 1797. 18. Paris 1829. 12. Brux. 1830. 12. u. öft. (nach And. war d. Marquis d'Argens der Verf. u. d. Graf Caylus hatte die Bilder dazu erfunden ſ. Barbier, Dict. d. anon. T. III. p. 322. Dagegen erſchien L'antithérèse ou Juliette philosophe. à la Haye. 1750. 8. u. Iulie philosophe ou le bon patriote. s. l. 1797. II. 12.)

22) S. Révue retrosp. 1833. T. I. nr. 5. Aline et Valicour ou le Roman philosophe, écrit à la bastille un an avant la révolution. Paris 1795. VIII. 18. Justine ou les malheurs de la vertu. En Hollande 1791. II. 8. Juliette ou la Suite de Justine. s. l. 1796. 8. 1797. IV. 18. La nouvelle Justine ou les malheurs de la vertu, suivie de l'hist. de Juliette sa soeur. en Holl. 1797. VI. (X.) 12. (a. d. Schmutztit. ſteht: Oeuvres de Fr. de Sales.).

## §. 605.

Wir können, ehe wir zur Geſchichte des modernen Romans fortgehen, den Séthos des Abbé Jean Terraſſon aus Lyon (1670—1750) nicht unerwähnt laſſen, da derſelbe durch ſeine Aufſchlüſſe über die ſogenannten Aegyptiſchen Myſterien beſon-

Digitized by Google

ders in der Geschichte der Freimaurerei seiner Zeit viel Spul angerichtet hat[1]), obwohl er nichts weiter ist als eine Nachahmung des langweiligen Télémaque des Francois de Salignac de la Mothe Fenelon[2]) aus Fenelon (1651—1715), eines durch seinen Styl, der allerdings fast episches Colorit hat, blendenden Buches, das sich aber eben so wenig zur Lecture der Jugend eignet, als manche Jugendschriften, mit denen jetzt der Büchermarkt überschwemmt wird. Ein weit gelungeneres Phantasiestück ist dagegen Cazotte's Diable amoureux[3]), denn seine Heldin Biondetta vereinigt wirklich alle Künste der Verführung dermaßen in sich, daß ein Weib von dieser Art wirklich ein kleiner Teufel sein muß. Indessen gebietet uns jetzt der beschränkte Raum, den zweiten Abschnitt vorzunehmen, der eigentlich zwei Klassen von Arbeiten, nämlich die von rein moralischer und die politisch-unmoralischer Tendenz umfaßt. Die letztere Gattung hat in neuerer Zeit besonders durch den Mann, der viele Mängel des socialen Lebens und im Ganzen auch nicht geradezu verwerfliche Mittel angegeben hat, um die Ungleichheit in der Vertheilung der menschlichen Güter irgendwie ersetzen zu können, durch Eugène Sue, einen Vertreter erhalten. Wir beginnen jedoch hier mit der entgegengesetzten Schule, welche vorzüglich von einigen Damen, die besonders auch als Jugendschriftstellerinnen zu empfehlen sind, aufrecht gehalten wurde. An ihrer Spitze steht die einstige Erzieherin des jetzigen Königs von Frankreich Madame Stephanie F. Ducrest de St. Aubin, Gräfin de Genlis (1746—1830) aus Champcèrie, der man leider mit Recht allzugroße Fruchtbarkeit vorgeworfen hat, obgleich einige ihrer Arbeiten, z. B. **Adèle et Théodore, Mademoiselle de Clermont, la duchesse de Vallière, le siège de la Rochelle, les petits émigrés** und **les veillées du château**, nicht ohne Verdienst sind, und ihre **Diners du baron de Holbach**, worin sie mit großem Geschick die bedeutendsten Feinde des Throns und der Kirche aus der Revolutionszeit redend einführt und sie mit ihren eigenen in ihren Schriften niedergelegten Maximen schlägt, sind eine äußerst gelungene Satire auf diese schlechte Gesellschaft und ein ehrenvolles Zeugniß für ihre eigene gute Gesinnung[4]). Nicht unbeliebt sind die Romane der früheren

Schauspielerin Julie Candeille[5]) aus Paris (1767—1834), sowie einige der schon genannten Fürstin Salm-Dyck[6]), wenn sie auch nicht mit dem bleibenden Erfolge der allerdings der Jugend nicht geradezu zu empfehlenden Liebesgeschichten der Madame Marie Josephine Risteau Cottin[7]) aus Tonneins (1773—1807), unter denen ich besonders die **Exilés en Sibérie** und **Malvina** hervorhebe, zu vergleichen sind. Besser, wiewohl hin und wieder etwas zu sentimental, sind die Romane der Adèle Filleul Madame de Souza (früher verehelichten de Flahaut), besonders **Adèle de Senanges**, worin sie ihre in einem Pariser Kloster verlebte Jugend schildert, **Charles et Marie** und **Eugène et Mathilde**, in welchem letzteren Buche sie die Schrecknisse der Revolutionszeit als Augenzeugin schildert[8]). Indessen übertrifft, um von andern Schriftstellerinnen, wie der Guenard, Montolieu ꝛc. zu schweigen, alle diese Leistungen in hohem Grade Anne Louise Germaine Necker, Baronin de Staël-Holstein aus Paris (1766—1817)[9]), der bekanntlich ihr Vaterland auch seine nähere Bekanntschaft mit Deutschlands Literatur verdankt (**l'Allemagne** 1813). Schon als Kind hatte sie durch ihre witzigen Antworten im Salon ihrer Mutter die besten Köpfe jener Zeit in Bewunderung versetzt, und als sie (1787) mit ihren Briefen über Rousseau hervortrat, zog sie alle Blicke auf sich. Leider mischte sie sich bald in politische Händel, und auch ihr moralischer Lebenswandel war nicht der beste, so daß Niemand sich wunderte, als sie (1802) in ihrer **Delphine** ganz in dem Sinne Rousseau's der Sittenlosigkeit und dem Selbstmord das Wort redete, ohne, wie jener es in seiner **Heloïse** thut, wenigstens noch der reuigen Besserung Platz zu lassen. Mittlerweile hatte sie dem gebieterischen Willen Napoleon's, dem sie mit Recht mißfallen hatte, weichen und sich zu einer längeren Reise nach Deutschland, wo sie mit Goethe bekannt ward, und nach Italien entschließen müssen, welches letztere bei ihr die **Corinne** (1807), die sie nach der Improvisatrice Corilla († 1805 in Bologna) gezeichnet haben soll, als Frucht seiner Eindrücke hervorbrachte, ein Buch, das sicher eins der besten ist, welches je aus der Feder einer Frau geflossen ist, um so mehr, als es trotz des etwas zweideutigen

Digitized by Google

Characters seiner Heldin nicht unmoralisch genannt werden kann. Ihre späteren Schriften, besonders die über die Französische Revolution, und ihre Apologie der Englischen Zustände sind schwach. Auch die Romane der beiden Frauen Guizot's, der Pauline de Meulan (1773—1827) und der Eliza Dillon (1804—1833)[10]), sind durch die in ihnen liegende gesunde Moral besonders empfehlenswerth; Erstere aber ist durch ihr classisches Werk über die häusliche Erziehung für die Literatur noch auf andere Weise wichtig geworden. Eine mehr laxe Moral findet sich in den verschiedenen Romanen der Madame Sophie Gay[11]), geb. Lavalette aus Paris (1776), besonders in **Anatole** und **un mariage sous l'empire**, wie denn auch die an sich mit vielem Gefühl geschriebenen Romane der Herzogin de Duras (1779—1829)[12]) aus Brest, **Ourika** und **Edouard**, durch die in ihnen ausgeführte falsch philanthropische Idee von der Ungleichheit der Lebensverhältnisse und des dadurch bedingten Unglücks einzelner Individuen, ohne es zu wollen, der Moral schaden. Gewissermaßen auf der letzten Grenze nach der unmoralischen Seite hin stehen die neueren Romane der Gräfin Dash[13]). Leider ist aber ein ausgezeichnetes Talent durch schlechte Grundsätze zum Verfechter der gottlosesten Emancipationsideen und zum Ankläger der socialen Institutionen und des von Gott eingesetzten Ehebundes geworden, ich meine nämlich die Baronin Dudevant, geborene Aurora Dupin (1804), welche ihre verderblichen, durch das süße Gift der in ihnen liegenden Verführung zu einem allgemeinen Autodafé zu verdammenden Bücher unter dem Namen George Sand[14]) seit 1832 in die Welt geschleudert und trotz des nicht zu verkennenden guten Zwecks, mancherlei Mängel des socialen Lebens abstellen zu wollen, durch gänzliche Nichtachtung der gesellschaftlichen Formen sehr viel Böses angerichtet hat. Ihr Debut machte sie mit der **Indiana**, und dann ließ sie eine Anzahl anderer Apologieen des Ehebruchs und des Selbstmords ganz nach den Grundsätzen des St.-Simonismus folgen, unter denen **Lélia** (1833), das Nonplusultra aller möglichen Verbrechen, zugleich auch den Morast der Sündhaftigkeit, in der sie selbst zu leben scheint, von seiner trügerischen Moosdecke befreit und of-

sen zur Nachfolge einladet. Ganz in demselben Sinne sind alle ihre folgenden Bücher geschrieben, jedoch muß man denselben, von der wissenschaftlichen Seite betrachtet, eine sehr hohe Stelle in der Literatur einräumen und zugestehen, daß sie unbedingt das bedeutendste Genie unter allen Französischen Romanschreibern besitzt und ihren Werken nur die äußere Form fehlt, um zu den bedeutendsten lyrischen Epopöen gezählt werden zu können, denn Alles ist bei ihr Poesie, und ihre Auffassung der kleinsten psychologischen Nuancen ist unübertrefflich zu nennen. Leider kann sich Madame Charles Reybaud, die früher unter dem Pseudonym Henriette d'Arnaud[15]) schrieb, nur an Lebendigkeit der Darstellung mit ihr messen, und darum hat sie ihr trotz ihres sonst gar nicht geringen Talents und ihrer moralischen Reinheit keinen Eintrag thun können, wie denn das Laster uns immer reizender als die Tugend erscheinen wird.

1) Séthos, histoire ou vie tirée des monuments-anecdotes de l'ancienne Egypte, trad. d'un ms. grec. Paris 1731. III. 12. 1767. II. 12. an III. (1794.) II. 8. 1813. VI. 8. u. öft. Deutsch. Bresl. 1777. Lpzg. 1794. II. 8. Uebr. ist Mozarts Zauberflöte dar. gen. s. Kloß Bibl. d. Freimaur. Frkft. a. M. 1844. 8. p. 295.

2) Le diable amoureux. Paris 1772. 8. u. öft. Deutsch: Der verliebte Teufel u. d. Lord a. d. Stegreife. Lpzg. 1838. 8. Ausz. in d. Bibl. d. Rom. an I. T. VII. p. 172 sq.

3) S. Querbeuf, Vie d. J., Paris 1787. 8. Vie nouvelle. ib. 1788. 8. Hist. de la vie et d. ouvr. de F. Amst. 1727. 8. Nouvelle hist. de F. publ. d'apr. s. ordre. à la Haye 1747. 8. F. L. v. Bausset, Lebensgesch. F. n. Orig. Handschr. a. d. Franz. (Paris 1809. III. 8.) v. M. Feder. Würzb. 1811. 8. de la Harpe, El. d. F. Paris 1771. 8. Beuchot, Not. s. F. Paris 1829. 8. Villemain, Mél. T. I. p. 376 sq. Lardner, T. I. p. 329 sq. Nisard in d. Rév. d. deux mond. 1846. T. XIII. p. 965—1006. Oeuvres, publ. d'apr. les mss. orig. et les éd. l. pl. corr. Paris 1820—24. XXII. 8. (Dazu Correspondance de F. publ. p. la prem. f. p. Caron. Paris 1827—29. XI. 8. Hist. d. F. comp. s. l. mss. orig. p. l. card. de Bausset. Ed. III. Versaill. 1817. IV. 8. u. Suppl. aux hist. de Bossuet et d. F. p. M. de Bausset, p. Tabaraud. Paris 1822. 8.) Besançon 1834. XXVII. 8. préc. d'étud. s. sa vie p. Aimé Martin. Paris 1835. (1838.) III. 4. av. une not. p. Villemain. ib. 1825. VI. 8. — Suite du quatrième livre de l'Odyssée d'Homère ou les avantures de Télémaque, fils d'Ulysse. Paris 1699. 12. (anonym) Les avantures de Tél. p. de la Mothe Fénélon. Paris 1717. II. 12. av. d. rem. Rotterd. 1719. 1725. Amst. 1725. 12. Londr. 1719. II. 12. av. d. not. Paris 1730. 4. Amst. 1734. 4. enr. d. imitat. d. anc. de la vie de l'aut. etc. p. D. Durand. Londr. 1745. 8. Paris 1783. II. 4. 1785. II. 4 enr. d. var. d. not. cr.; et de l'hist. d. div. étud. de ce livre p. Bosquillon. ib. an VII. (1799.) II. 18. enr. d'une not. p. Féletz, de réfl. s. Tél. d. var. etc. ib. 1810. II. 4. coll. s. l. mss. augm. d. var. p. Adry. ib. 1811. II. 8. Parme 1812. II. fol.

Digitized by Google

suiv. d. avent. d'Aristonous. préc. d'une not. p. Villemain. Paris 1824. II. 8. p. la prem. f. conf. au ms. autogr. Paris 1824. II. 8. av. d. not. crit. et géogr. p. Boissonnade. Paris 1824. II. 8. Lyon 1829. III. 8. Télémaque polyglotte. Paris 1837. 4. (Ausz. in d. Bibl. d. R. 1775. Septbr. T. IV. p. 5 sq. — Ueb. Marivaux's Traveſtie ſ. ob. p. 307. Sonſt erſchien noch dageg. Le Télémaque spirituel. Paris 1699. 8.) Deutſch m. Anm. v. Meigen. Aachen 1832. 1837. 8. v. Fink. Stuttg. 1839. 16. S. a. Mag. f. d. Litt. d. A. 1840. nr. 155. 1845. nr. 111.

4) S. L. de Sevelinges, Mad. de G. en miniature ou abr. cr. de s. mém. Paris 1826. 8. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1837. nr. 65. 105. — Adèle et Théodore. Paris 1782. III. 8. Les veillées du château. ib. 1784. III. 8. Contes moraux et nouvelles. ib. 1802—3. VI. 12. La duchesse de la Vallière. ib. 1804. II. 12. Les chevaliers du cygne ou la cour de Charlemagne. ib. 1795. III. 8. Les mères rivales ou la calomnie. ib. 1800. IV. 8. Alphonsine ou la Tendresse maternelle. ib. 1806. II. 8. Le Siège de la Rochelle. ib. 1808. 8. Bélisaire. ib. 1808. 8. Alphonse ou le fils naturel. ib. 1809. II. 12. Madem. de la Fayette ou le siècle de Louis XIII. ib. 1813. II. 12. Les Parvenus. ib. 1819. II. 8. Thérésina. ib. 1826. 12. Laurette et Julia. ib. 1836. 8. Athénaïs. ib. 1832. 18. Ueber ſ. Klein. Rom. u. Erzähl. a. d. Fr. v. Th. Hell. Lpzg. 1817—20. XVI. 8. Geſch. de. H. de la Val. ebd. 1804. II. 8. Thereſina. Quedlinb. 1828. 8. Fr. v. La Fayette. Lpzg. 1810. II. 8. Alphonſine. Lpzg. 1806. III. 8. Mor. Nov. u. Erz. Hamb. 1803—6. V. 8.

5) Lydie ou les mariages manqués. Paris 1819. II. 12. Blanche d'Evreux ou le prisonnier de Gisors. ib. 1823. II. 12. Agnès de France. ib. 1821. III. 12. Bathilde, reine de France. ib. 1814. II. 8. Genéviève ou le hameau. ib. 1822. 12.

6) Vingt-quatre heures d'une femme sensible. Phris 1824. 8. Ed. III. ib. 1837. 8.

7) S. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1837. nr. 65. 1841. nr. 106. Oeuvr. Paris 1800. 1817. 1820. V. 8. Claire d'Albe. Paris 1799. 12. Malvina. ib. 1801. IV. 12. (Deutſch. Frkft. 1825. III. 12.) Amélie de Mansfield. ib. 1804. III. 12. Mathilde. ib. 1805. VI. 12. (Deutſch, Cöln. 1805. 12. Lpzg. 1806—7. IV. 8.) Elisabeth ou les exilés en Sibérie. ib. 1806. 12. (Deutſch. Lpzg. 1808. 8. Stuttg. 1839. 12. Crefeld 1843. 12.)

8) S. Mag. f. d. Lit. d. Ausl 1837. nr. 65. St. Beuve Portr. d. femmes. p. 22 sq. Adèle de Senange ou lettres de Lord Sydenham. Paris 1794. 8. (Deutſch. Stuttg. 1795. 8.) Charles et Marie. ib. 1802. 12. Eugène de Rothelin. ib. 1808. II. 12. (Deutſch. Hamb. 1808. 1823. II. 8.) Eugénie et Mathilde. ib. 1811. III. 12. La comtesse de Targy. ib. 1822. IV. 12. (Lpzg. 1823. II. 8.) Mad. de Tournon. ib. 1820. II. 12. Emilie et Alphonse. ib. 1799. III. 12.

9) S. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1832. nr. 77. 1835. nr. 113. 1836. nr. 150. 1837. nr. 63. 1842. nr. 101. 1846. 22. Zeitgenoſſ. V. Abth. 2 St. p. 1 sq. Necker de Saussure s. le charact. et l. écrits de M. de St. Paris 1809. 8. Deutſch v. Schlegel. Straßb. 1820 8. Lardner T. II. p. 295 sq. St. Beuve a. a. O. p. 59 sq. Delphine. Paris 1803. IV. 12. 1820. III. 8. (Deutſch v. Stampeel. Berl. 1803—4. V. 8. v. Gleich. Lpzg. 1829. III. 8.) Corinne ou l'Italie. Paris 1807. III. 12. Ed. XV. Paris 1838. 8. (Deutſch v. D. Schlegel. Berl. 1807. 1822. IV. 8. v. Gleich. Lpzg. 1827. IV. 8.) Deutſchland. a. d. Franz. Berl. 1814. III. 8.

Digitized by Google

10) S. St. Beuve, Portr. d. femm. p. 186 sq. Bl. f. d. Lit. d. Ausl. 1836. p. 151 sq. Les contradictions. Paris 1799. 12. La chapelle d'Ayton. ib. 1799. V. 12. L'écolier ou Raoul et Victor. ib. 1821. IV. 12. Une famille. ib. 1828. II. 12. — Essais. Paris. 1833. 8.

11) Léonie de Montbreuse. Paris 1803. II. 12. Anatole. ib. 1815. 12. Un mariage sous l'empire. ib. 1832. II. 8. Souvenirs d'une vieille femme. ib. 1834. 8. La duchesse de Châteauroux. ib. 1834. II. 8. La comtesse d'Egmont. ib. 1846. II. 8.

12) S. St. Beuve a. a. O. p. 41 sq. Ourika. Paris 1824. 8. (Deutſch. Frankf. 1824. 16.) Edouard. ib. 1825. 12. (Deutſch. Straßb. 1825. 12. Gotha 1826. 12.)

13) Le jeu de la reine. Brux. 1836. II. 12. Mad. Louise de France. ib. 1840. Mad. de la Sablière. ib. 1840. La marquise de Parabère. ib. 1842. II. 18. Les bals masqués. ib. 1842. II. Un mari. ib. 1843. Maurice Robert ib. 1843. Le comte de Sombreuil. ib. 1843. II. Le château de Pinou ib. 1843. II. Les châteaux en Afrique. ib. 1844. II. La poudre et la neige. 1844. II. Hist. d'un ours. ib. 1845. II. Arabelle. ib. 1845. II. La princesse de Conti. ib. 1846. II. 12.

14) S. Planche Portr. litt. T. II. p. 1 sq. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1835. nr. 100. 1846. nr. 69. 148 sq. 1837. nr. 92. 1843. nr. 37. 61. 1844. nr. 1. 30. 88. Bl. f. d. Lit. d. Ausl. 1836. p. 223 sq. 2 sq. 1837. p. 361 sq. 1839. p. 197. 1838. p. 65. 97 sq. 402 sq. 1840. p. 105. 541 sq. St Beuve, Nouv. Portr. litt. T. II. p. 95 sq. Ruge, Schriften (Mannh. 1846) Bd. II. p. 353 sq. — Valentine. Paris 1832. II. 8. Indiana ib. 1832. 8. Lélia. ib. 1833. II. 8. Le secrétaire intime. ib. 1833. II. 8. Jacques. ib. 1834. II. 8. Simon. ib. 1836. 8. Rose et Blanche. ib. 1833. II. 8. Léone Léoni. ib. 1835. 8. André. ib. 1845. 8. Mauprat 1837. II. 8. La dernière Aldini. ib. 1838. L'Uscoque. ib. 1838. Spiridion. ib. 1839. Gabriel, roman dialogue. ib. 1839. Pauline. ib. 1840. Les Missisipiens. ib. 1840. Cosima ou la haine dans l'amour. ib. 1840. Le compagnon du tour de France. ib. 1841. II. Un hiver au milieu de l'Europe. ib. 1841. Horace 1842. II. Consuelo. ib. 1842. VI. Melchior suiv. de Mouny Robin 1842. Jean Ziska. ib. 1843. La comtesse de Rudolstadt. ib. 1843. III. Jeanne, suivi de Procope le grand. ib. 1844. Le meunier d'Angibault. ib. 1845. III. Isidora. ib. 1845. Teverino. ib. 1845. Le péché de Mr. Antoine. ib. 1846. II. La mare du diable. ib. 1846. 8. Sämmtl. Werke. Deutſch v. Elliſſen. Lpzg. 1843 sq. 16. ſ. a. Rév. Indep. 1846. T. III. p. 161 sq.

15) Aventures d'un rénégat espagnol. Paris 1836. V. 8. Le château de St. Germain. ib. 1836. II. 8. Elys de Sault. ib. 1838. II. 8. Deux à deux. ib. 1837. II. 8. Marie. 1843. Gabrielle. ib. 1833. Dona Mariana. ib. 1844. Geraldine. ib. 1844. II. Les deux Marguerites. ib. 1845. Pierre Mouton. ib. 1844. II. Edouard Mongeron. ib. 1846. IV. 8. Ausgew. Rom. a. d. Franz. v. Friederich. Bresl. 1838—40. XII. 16. Ueb. einz. Ueb. ſ. Engelmann. Bibl. d. ſchön. Wiſſ. Bd. II. p. 25. sq. 371.

## §. 606.

Unter den Romanſchreibern des 19ten Jahrhunderts, die ſich rein von den Schlacken der Unmoralität erhalten haben, ſollte Ducray Dumenil[1]) aus Paris (1761—1819) obenan ſtehen, denn ſeine 23 Romane ſind eigentlich nur

für die Jugend geschrieben, allein dennoch ist er zuweilen nicht gefahrlos für den Character derselben, so daß ich Jean Fiévée aus Paris (1770)[2]), den Grafen Xavier de Maistre[3]) aus Chambery (geb. 1775), dessen Voyage autour de ma chambre und le lepreux de la cité d'Aoste durch ihre Einfachheit besonders ansprechen, und Louis Ant. Fr. de Marchangy[4]) aus Clamecy (1782—1826), dessen Tristan le voyageur nur etwas zu gekünstelt ist, in dieser Hinsicht weit vorziehen möchte. Bei weitem aber übertrifft alle Genannten an Erhabenheit der Phantasie, wahrhaft poetischem Talent und Tiefe des Gefühls François Auguste de Chateaubriand[5]) aus St. Malo (geb. 1769), und nur das Eine möchte ich an René und Atala, Episoden aus seinen Natchez tadeln, daß das melancholische Element allzusehr überwiegend ist und das tragische Ende seiner Helden unbefriedigt läßt und gewissermaßen mit einer Art von Unzufriedenheit gegen die göttliche Vorsehung erfüllt. Eine eben so ungemessene Phantasie kann man dem Vicomte d'Arlincourt[6]) aus Merantris (1789) nicht absprechen, nur daß diese uns hier nicht so verführt, uns auf ihren Flügeln in das Gebiet der Träume forttragen zu lassen, sondern sie betäubt und ermüdet uns (z. B. im Rénégat), und nur erst, seitdem er sich auf den politischen Roman geworfen (Artevelde), ist er mit mehr Geschmack verfahren. Weit angenehmer und eigentlich auch reiner ist, um den Vielschreiber Etienne Leon de la Mothe Langon aus Montpellier (1790) nicht zu erwähnen[7]), die Unterhaltung, welche Charles Nodier's[8]), des bekannten Bibliophilen aus Besançon (1783—1844) Erzählungen, wie Thérèse Aubert, le peintre de Salzbourg, le proscrit ꝛc. gewähren; es spiegelt sich in ihnen jene edle Seele ab, welche sich ihr Verfasser bis an das Ende seines allem Guten und Edeln geweihten Lebens bewahrt hatte. Ungefähr dasselbe kann man von den Novellen des jovialen Aesthetikers Rudolph Töpffer[9]) aus Genf (1799—1846) sagen, der ja den kleinen Leuten durch köstliche Bilderromane, histoire de Mr. Jabot, de Mr. Crépin, du Dr. Festus ꝛc. so werth geworden ist und sich auch als feiner Humorist durch seine Voyages en Zig-Zag

zeigte. Der pseudonyme Gavarni[10]) (Chevalier) würde als Sittenmaler, z. B. in seinen Grisettes de Paris, hier unbedingt einen Platz finden müssen, ebenso wie Louis Reybaud, der in seinem Jerôme Paturot à la recherche d'une position sociale (1843) ziemlich dieselbe Tendenz verfolgte, wie Nodier in seinem Peintre de Salzbourg, Proscrit und Essai d'un jeune Barde, nämlich die Ausgleichung der Ungleichheit der socialen Verhältnisse, wenn man bei ihm nicht immer den Pferdefuß des Mephistopheles unter dem Mantel des Sophisten hervorschimmern sähe, obgleich auf der andern Seite seine Absicht, die socialistischen Träumereien, unter denen wir Cabet's Voyage en Icarie nennen, zu zerstören, anzuerkennen ist. Auch Gustave Drouineau[11]) aus La Rochelle gehört in die Klasse der moralischen Schriftsteller, denn seine Absicht, einem purificirten Christenthume durch seine Bücher bei seinen Lesern Eingang zu verschaffen, ist ehrenwerth; leider sind aber seine Neuchristen nur ganz hübsche Gebilde, die aber in der Praxis ungeschickt, wenn nicht lächerlich erscheinen, weshalb ich Adolph Monod's[12]) Tendenzroman, Lucile, bei weitem über sie stelle, da es diesem gelungen ist, die unendliche Kraft und den Trost, welchen uns das Lesen der Bibel gewährt, sogar Leuten anschaulich zu machen, die oft blos aus falscher Scham elenden Bibelgegnern folgten und dieses heilige Buch mit dem Rücken ansahen. Weniger möchte ich St. Beuve's Volupté (1834) empfehlen, worin er zwar auf das Rührendste nachgewiesen hat, wie die Wollust alle edlen Gefühle des Menschen vernichtet, allein dadurch, daß er seinen Roué endlich noch Priester werden und einen Hafen gegen das böse Gewissen finden läßt, einen Mißgriff begeht. Auch Saintine's Picciola, worin jene wunderbare Liebe eines Gefangenen zu einem kleinen Pflänzchen (Picciola) auf das Erhebenste und unter Einflechtung der zartesten Reflexionen geschildert wird, würde noch mehr Eindruck machen, wenn sie für einen so geringen Stoff nicht zu lang wäre[13]). Unter den historischen Romanen sind nur wenige von unmoralischer Tendenz ganz rein, wie z. B. Pastoret's[14]), Barginet's[15]), Narcisse Achille's de Salvandy[16]) aus Condom (1792), Paul de Musset's[17]), Mesnard's[18]), Alfred de Vigny's[19]), Prosper Merimée's[20]), der Prin-

gessin von Craon[21]), der Gräfin Choiseul Gouffier[22]) und Vitet's[23]), dessen dramatisirter historischer Roman musterhaft zu nennen ist. Leider huldigt die Mehrzahl höchst verwerflichen Absichten und wälzt sich absichtlich im Kothe und Blute herum (littérature de boue et de sang). Die Anzahl dieser hier zu nennenden Romantiker ist fast Legion und darum können wir nur die bedeutendsten hervorheben, so Alphonse Royer[24]), Paul Lacroix[25]), der bekannter unter dem Namen P. L. Jacob bibliophile ist, aus Paris (1806) und Frederic Soulié[26]) aus Foix (geb. 1800), die ihre Stoffe besonders der Vorzeit Frankreichs entlehnten, sowie Victor Hugo[27]), dessen Notre dame de Paris so schwerfällig betäubend auf unsere Sinne wirkt, wie der alte Gothische Steinkoloß, von dem dieser Roman den Namen hat, um so mehr, als die Art und Weise, wie der schändliche Phöbus mit der liebenden Hingebung Esmeralda's spielt und wieder die wahnsinnige Liebe Quasimodo's zu der lieblichen Zigeunerin uns wahrhaftes Entsetzen, wenn auch Bewunderung vor dem großartigen Phantasiegebilde, dem es aber durchaus an innerer Wahrheit fehlt, einflößt. Außer den genannten Romanschreibern müssen wir nun noch einige bedeutende Talente hervorheben, die besonders aus dem Familienleben ihre Stoffe gewählt haben, dabei aber durchgängig eine und dieselbe Tendenz, d. h. Vernichtung der Religion, Tugend und der jetzt bestehenden socialen Verhältnisse, mehr oder weniger vor Augen haben. An ihre Spitze gehört der mit großem komischen Talente begabte, aber höchst gefährliche Guillaume Charles Antoine Pigault Lebrun[28]) (1753—1835) aus Calais, weil er, obgleich selbst ein vortrefflicher Mensch, der allerdings auch in seinen Romanen den Lasterhaften stets auf die Galeere oder an den Galgen sendet, dennoch überall Heuchelei wittert, die Religion und ihre Diener allzuhäufig angreift und ein gewisses boshaftes Vergnügen daran findet, die Natur in ihrer größten Niedrigkeit abzumalen. Viel weiter geht aber noch Charles Paul de Kock[29]) aus Passy (geb. 1795), der Freund und getreue Portraitmaler der Pariser Grisetten und Bummler und darum auch in Deutschland zwar ein geistreicherer, aber auch schädlicherer Ersatz für weiland Clauren, er, der alles

Digitized by Google

Heilige in den Staub herabzieht, die Tugend und Religion blos erwähnt, um einige schlechte Witze anzubringen, und nur an Schlechtigkeit und Sittenverderbniß glaubt, weil er leider bei seinen Helden und Heldinnen nichts Besseres gesehen hat. Auch Etienne Pierre de Senancourt[30]) aus Paris (geb. 1770) hat in seinem Obermann ein gefährliches System des Nihilismus gegeben und gezeigt, wie eine durch das Studium der destructiven Lehren eines Malebranche, Helvetius, Diderot, Rousseau, Voltaire ꝛc. verbildete Seele in melancholischer Verzweiflung ewig in der Irre herumgezerrt wird, und uns in nuce ein Bild der innern Zerrissenheit unserer modernen Religions- und Weltverbesserer, die Alles negiren und anstatt des Positiven uns nur den Moloch des Egoismus und des Wohllebens hinstellen, gegeben. Eben so schädliche Grundsätze verfolgen die Romane des Chevalier Louis Alexandre Cesar de Beyle aus Grenoble (1776), der unter dem Namen de Stendhal[31]) schreibt, dessen Roman le rouge et le noir als erster Codex jesuitischer Theorieen gelten kann, obgleich sein Verfasser ultraradical ist. Auch der berühmte Feuilletonist des Journal des debats Jules Janin[32]) aus St. Etienne (1804) hat früher seine gewandte Feder und glänzende Phantasie den schlechtesten Sujets gewidmet; dabei sind mehrere seiner Bücher, wie la confession, l'âne mort et la femme guillotinée, Barnave bei einzelnen vortrefflichen Stellen geradezu verfehlt, denn es fehlt ihnen Kopf und Schwanz, und der Leser legt sie unbefriedigt und geärgert aus der Hand. In dieselbe Categorie gehört jener literarische Proteus, Michel Raymond, unter dessen Namen sich Michel Masson[33]) (eigentlich Michel Benoit Gaudichot aus Paris, geb. 1800), Raymond Brucker, Leon Gozlan aus Marseille (geb. 1806) und Auguste Luchet verbargen, der Demokrat Henri de Latouche[34]), der Nachahmer Sterne's Alphonse Karr[35]), dessen berühmter Roman, sous les tilleuls, eine Apologie der raffinirtesten Rachsucht giebt, und endlich Honoré Balzac[36]) aus Tours (geb. 1799), der Sittenmaler par excellence der modernen Gesellschaft und des Privatlebens in allen Ständen, aber darum auch für alle Stände gleich gefährlich; denn trotzdem, daß er nur die schlechten und

verderbten Charactere aller Klassen studiert zu haben scheint, hat er doch seine einst an die Familienmütter gestellte Aufforderung, seine Bücher von ihnen selbst in die Hände ihrer Töchter gegeben zu sehen, erreicht; die vornehme Welt, die scheinbar P. de Kock wegen seiner schlechten Tendenzen, die er wenigstens offen zur Schau trägt, nicht kennt, verschlingt seine nur anständiger geschriebenen, aber ebenso unmoralischen Bücher, denn nur wenige, wie **Eugenie Grandet, C. Birotteau** und **le père Goriot** sind Bilder Französischen Stilllebens im Holländischen Geschmacke und nicht durch unsittliche Episoden geschändet, seine Gemälde des Pariser Lebens dagegen sind zwar mit dem Talente eines Callot und Hoffmann entworfen, aber auch wahrhafte Reisebücher und Wegweiser zur Sünde. Die Bücher Jules Sandeau's[37]) kann man daraus beurtheilen, daß er anfangs mit der Madame Georges Sand in Compagnie arbeitete, und Touchard Lafosse[38]), einen cynischen Republikaner erster Sorte, der übrigens den talentvollen Louis Benoit Picard[39]) aus Paris (1769—1828) wenigstens in dem Tone, den dieser in seinem **Gilblas de la révolution** anschlägt, nicht ohne Geschick nachzuahmen versucht hat, erwähne ich nur, um vor ihm zu warnen. Ich habe mir jedoch den bedeutendsten Romantiker Frankreichs bis zuletzt aufgespart, nämlich Eugène Sue[40]) aus Paris (1804), der zugleich seinem Vaterlande durch seine Seeromane (**Plik et Plok, le salamandre, la vigie de Koat-Ven** und **Atar Gull**) ein zweiter Cooper geworden ist, nachdem er übrigens die Geschichte der Französischen Marine mit einem Talente geschrieben hatte, das nur ein Mann von Fach wie er, der lange Zeit zur See gelebt und viele fremde Länder besucht hatte, bedurfte, um in treuer Darstellung der Scenerie Treffliches zu leisten. Allein er hat einen großen Fehler: bei ihm sind alle Menschen mehr oder weniger schlecht, und nur wenn sie dieß sind, geht es ihnen gut, die Tugend allein ist unglücklich. Dieß tritt auch aus seinen späteren Romanen, worin er die socialen Zustände der Jetztwelt schildert, mehr oder weniger hervor, und nur in einigen historischen der früheren Zeit, z. B. **Latréaumont, aventures d'Hercule Hardi** ꝛc. triumphirt das Laster nicht, wohl aber (im letzteren) die Dummheit und Feigheit. Anerkennenswerth

ist es, daß er in seinen Mystères de Paris, zwar mit Uebertreibung, aber theilweise überzeugender Wahrheit das Elend und die Schlechtigkeit der Pariser niedern Klassen dargestellt und dabei auf die Verderbtheit der höheren hinzuweisen nicht vergessen, daß er in seinem Juif errant die geheimen Fäden ans Licht gezogen, mit denen Jesuitische Umtriebe einen großen Theil Europas umspinnen, in der Mathilde die Verderbtheit des heutigen jungen Adels und endlich im Martin, l'enfant trouvé, die Herzlosigkeit der Geldaristocratie und großen Grundbesitzer und das Elend der armen Bauern ꝛc. offen darzulegen gewagt, übrigens auch in seinem Juif errant weit bessere Mittel zur Abhilfe der drohenden Schrecknisse des Pauperismus angegeben hat, als man von einem Romane erwarten sollte. Allein da, weil er einen schlechten Priester kannte, nun alle bei ihm schlecht sind, und weil, wenn einige gute Proletarier, was nicht selten ist, existiren, nun alle Tugendhelden sein sollen ꝛc., ist seine Theorie unhaltbar und sind seine Bücher gefährlich und tadelnswerth. Weit unter ihm, sowohl an Darstellungsgabe, als an poetischem Talent, steht sein Nebenbuhler Alexandre Dumas[41]), der die Romane wahrhaft aus dem Aermel schüttelt und, ohne das Verdienst zu haben, socialen Uebelständen abhelfen zu wollen, nur schlechte Sitten verbreiten hilft, aber, weil er die Aufmerksamkeit gehörig spannt, den Leser bei seinen vielen Bänden doch nicht ermüdet, sondern immer wieder von Neuem anzieht. Ein zweiter Nebenbuhler Sue's, Paul Feval[42]), hat die Erwartungen, die er, unter dem Namen Trollop verkappt, in seinen Geheimnissen von London, die theilweise langweilig sind, erregte, nicht entsprochen, denn sein neuester Roman, le fils du diable, ist das Nonplusultra des unwahrscheinlichsten Unsinns und der widerwärtigsten Greuel, ein ächter Roman, aus boue und sang zusammengesetzt, und kaum werth, in Wachstuben gefunden zu werden.

1) Les petits orphelins du hameau. Paris 1800. IV. 12. Le petit carilloneur. ib. 1809. IV. 12. Mad. de Valnoir ou l'école des familles. ib. 1815. IV. 12. u. viele and. s. E. G. Revue des romans. Paris 1829. T. I. p. 190.

2) La dot de Suzette. Paris 1798. 12. Frédéric. ib. 1799. III. 12. Six nouvelles. ib. 1803. II. 12.

3) Voyage autour de ma chambre, suivie du lépreux de la vallée d'Aoste. Paris 1812. 12. Expédition nocturne autour de ma

chambre. ib. 1824. 18. Les prisonniers du Caucase. ib. 1815. . 18. La jeune Sibérienne, m. d. vor. Oeuvr. compl. Brux. 1829. II. 18. u. öft. ſ. Bl. ſ. d. Lit. d. Ausl. 1839. p. 297.

4) Tristan le voyageur ou la France au XIVe siècle. Paris 1825. VI. 8.

5) S. Mag. ſ. d. Lit. d. Ausl. 1833. nr. 6. 1837. nr. 45. 1845. nr. 33. Blätt. ſ. d. Lit. d. Ausl. 1836. p. 309 sq. 1839. p. 279 sq. Dussaulx Ann. litt. T. III. p. 189 sq. St. Beuve in d. Rév. d. deux mond. 1835. T. I. Mars. u. Nouv. Portr. litt. T. II. p. 5 sq. Oeuvres. Paris 1826 sq. XXXI. 8. 1829—31. XX. 8. 1834—38. XXXII. 8. 1839. V. 4. Bruxell. 1830. XXXII. 32. Werke deutſch. Freiburg 1827 sq. LXVI. 16. Ausgew. W. überſ. v. Kurz. Ulm 1844. XXII. 16.

6) Le solitaire. Paris 1821. 8. 1825. II. 12. Le rénégat. ib. 1822. II. 8. Ipsiboé. ib. 1823. II. 8. L'étrangère. ib. 1825. II. 8. Les rebelles sous Charles V. ib. 1832. III. 8. Les écorcheurs. ib. 1833. II. 8. Ismalie. ib. 1828. II. 8. Le Brasseur-Roi. ib. 1833. II. 8. Le double règne. ib. 1836. II. 8. L'herbagère. ib. 1837. II. 8. Les trois Châteaux. ib. 1840. II. 8. Ida et Nathalie. ib. 1842. II. 8. Le pélerin. ib. 1842. II. 8. Les anneaux d'une chaine. ib. 1844 II. 8.

7) Le Vampire. Paris 1824. III. 12. Bonaparte et le Doge. ib. 1837. II. 8. S. Rév. d. Rom. T. II. p. 27 sq.

8) S. Planche Portr. litt. T. I. p. 137 sq. St. Beuve Portr. litt. T. I. p. 450 sq. Mag. ſ. d. Lit. d. Ausl. 1835. nr. 65. 1832. nr. 15. 1837. nr. 68. 1844. nr. 26. — Oeuvres. Brux. 1832—37. XII. 18.

9) Voyages en Zig-Zag. Paris 1845. 4. Nouvelles Génévoises. Paris 1845. 8 u. öft.

10) Oeuvres. Paris 1845 sq. I—III. 4.

11) Erneste on les Travers du siècle. Paris 1829. V. 12. Le manuscrit vert. ib. 1831. II. 8. Résignée. ib. 1832. II. 8. Les ombrages. ib. 1833. 8. Confessions poétiques. ib. 1833. 8. L'ironie. ib. 1833. II. 8.

12) Lucile ou la lecture de la bible. Paris 1846. Ed. III. 8.

13) Jonathan le visionnaire. Paris 1825. II. 12. Une maitresse de Louis XIII. ib. 1834—35. II. 8. Picciola. 1836. ib. 8. Le mutilé. ib. 1832. 8. Un roman en voyage. ib. 1841. 8. Un rossignol pris au trébuchet. ib. 1843. 8. Hist. de la belle cordière et de ses trois amoureux. ib. 1844. II. 8. Léonard le cocher. ib. 1844. 8. L'esclave occher. ib. 1844. 8. L'esclave du pacha. ib. 1845. 8.

14) Le duc de Guise à Naples. Paris 1824. 8. Raoul de Pellevé. ib. 1834. II. 8. Claire Catalouzi ou la Corse en 1736. Paris 1838. II. 8.

15) Les montagnardes, trad. Dauphinoises. Paris 1826. III. 12. Chroniques impériales. ib. 1833—34. II. 8. Les Hébérard. ib. 1837. II. 8. u. A.

16) Don Alonzo ou l'Espagne. Paris 1824. IV. 8. Natalie. ib. 1833. 8. Corisandre de Mauléon. ib. 1835. II. 8.

17) (La confession d'un enfant du siècle. Paris 1836. II. 8. iſt von Alfred de Muſſet) Anna Boleyn. ib. 1837. II. 8. Le Secret de Javotte, suivie de Pierre et Camille. ib. 1844. 8. Lauzun. ib. 1835. II. 8. La tête et le coeur. ib. 1834. 8. Femmes de la régence. ib. 1841. 8. La Sicile, Nâples et Gênes en 1843. ib. 1844. II. 8. u. A.

Digitized by Google

18) Pen March. Paris 1834. 8. Le champ des martyrs. ib. 1837. II. 8.

19) Cinq-Mars. Paris 1827. IV. 8. Stello ou les diables bleus. ib. 1836. 8.

20) La Jacquerie. Paris 1828. 8. Chronique du temps de Charles IX. ib. 1829. 8. Mosaïque. ib. 1838. 8. La double méprise. ib. 1833. 8. Colomba. 1840. ib. 8. ſ. Planche T. I. p. 211 sq. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1837. nr. 68. — Werke. Deutſch. Stuttg. 1846. VII. 12.

21) Thomas Morus. Paris Ed. III. 1834. II. 8. Henry Percy. ib. 1835. II. 8. Le siège d'Orleans 1429. ib. 1843. IV. 8.

22) Vladislas Jagellon et Hedwige. Paris 1823. II. 12. Barbe Radziwil. ib. 1820. II. 12. Le nain politique. ib. 1826. IV. 12.

23) Les barricades. Paris 1826. 8.

24) Les mauvais garçons. Paris 1830. II. 8. (Aug. Barbier hatte mitgearb.) Manuel et Pucinella et l'homme aux Madones. ib. 1834. 8. Venezia la bella. ib. 1834. II. 8. Un divan. ib. 1834. 8. Manoël. ib. 1834. 8. Le connetable de Bourbon. ib. 1838. II. 8. Madem. Beata. ib. 1840. 12. Robert Macaire en Orient. ib. 1840. 8. Mit E. Roger de Beauvoir zuſammen ſchrieb er: L'auberge de trois pins. Paris 1836. 8. Von letzt. all. ſ. L'écolier de Cluny. ib. 1832. 8. Ruysch. ib. 1833. 8. L'excellenza, ou les soirées au Lido. ib. 1833. II. 8. Histoires cavalières. ib. 1837. 8. Kélédor, ib. 1829. II. 12. Le café Procope. ib. 1835. 12. Le cabaret des morts. ib. 1840. 12. Le chevalier de St. Georges. ib. 1841. 12. Le lescombat. ib. 1832. 12. L'infante. ib. 1842. 12. Mad. de Soubise. ib. 1843. 12. Les trois Rohan. ib. 1843. IV. 12. Safia. ib. 1843. II. 12.

25) Les deux fous. Paris 1830. 8. La danse Macabre. ib. 1832. 8. Les francs Taupins. ib. 1833. III. 8. Le roi des ribauds. ib. 1831. II. 8. (d. 4. als Rom. rél. à l'hist. de Fr. Paris 1838. 4.) La folle d'Orléans. ib. 1836. II. 8. L'homme au masque de fer. ib. 1837. 8. Pignerol. ib. 1836. II. 8. La soeur du Maugrabin. ib. 1838. II. 8. Les aventures du grand Balzac. ib. 1839. II. 8. u. A.

26) S. Bl. f. d. Lit. d. Ausl. 1837. p. 393 sq. 1840. p. 306 sq. Les deux cadavres. Paris 1832. II. 8. Le port de Créteil. ib. 1833. II. 8. Le magnétiseur. ib. 1834. II. 8. Romans historiques du Languedoc. ib. 1836. II. 8. Sathaniel. ib. 1836. II. 8. Le comte de Toulouse. ib. 1834. II. 8. Le vicomte de Béziers. ib. 1834. II. 8. Le mémoires du diable. ib. 1839—38. VIII. 8. Le maître d'école. ib. 1839. 8. Le serpent. ib. 1839. 8. La chambrière. ib. 1840. 8. Eulalie Pontois. ib. 1840. 8. Les forgerons. ib. 1841. II. 8. Marguérite. ib. 1841. II. 8. Le château des Pyrenées. ib. 1843. IV. 8. Les drames inconnus. ib. 1845. VI. 12. La lionne. ib. 1846. II. 12. La comtesse de Monrion. ib. 1846. III. 12. Le duc de Guise. ib. 1846. II. 12.

27) S. St. Beuve Nouv. Portr. litt. T. I. p. 127 sq. Han d'Islande. Paris 1823. IV. 12. Bug-Jargal. ib. 1826. III. 12. Le dernier jour d'un Condamné. ib. 1829. 12. Notre-Dame de Paris. ib. 1836. II. 8.

28) Vie et aventures, publ. p. J. N. B. Paris 1836. 8. L'enfant du carnaval. Paris 1796. II. 8. Le beau-père et le gendre. Paris 1822. II. 12. Monsieur Botte. ib. 1802. IV. 12. Mon oncle Thomas.

Digitized by Google

ib. 1799. IV. 12. Le garçon sans-souci. ib. 1817. II. 12. u. And. Oeuvr. compl. ib. 1822—24. 21. 8.

29) S. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1837. nr. 49. Bl. f. d. Lit. d. Ausl. 1838. p. 152 sq. Oeuvres complètes. Brux. 1840—45. T. I—LXI. 32. Ueb. f. Ausgew. humor. Rom. Deutſch v. Elsner. Stuttg. 1837 sq. Bd. 1—65. 12. v. Carlow. Ulm 1839. sq. Bd. 1—87. 12. Neueſte Rom. Lpzg. 1843—45. Bd. I. sq. 8.

30) Obermann. Paris 1804. II. 8. Nouv. éd. augm. d'un suppl. av. une préf. p. St. Beuve. ib. 1833. II. 8. Isabelle. ib. 1833. 8. S. St. Beuve Nouv. Portr. litt. T. I. p. 179 sq.

31) Le rouge et le noir. Paris 1830. II. 8. L'amour. ib. 1822. II. 12. Rome, Naples et Florence en 1817. ib. 1817. 8. Armance. ib. 1828. III. 12. Promenades dans Rome. ib. 1829. II. 8. L'abbesse de Castro. ib. 1840. 8. S. Quérard, Litt. Franç. Contemp. T. I. p. 449 sq.

32) S. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1833. nr. 20. 1837. nr. 27. Bl. f. d. Lit. d. Ausl. 1836. p. 269 sq. 1837. p. 138 sq. L'âne mort et la femme guillotinée. Paris 1832. II. 12. Nouveaux contes fantastiques. ib. 1833. IV. 12. Le chemin de traverse. ib. 1836. II. 8. Un coeur pour deux amours. ib. 1837. 8. La confession. ib. 1837. II. 8. Barnave. ib. 1831. IV. 12. Contes fantast. et cont. littér. ib. 1832. IV. 12. u. And.

33) Le maçon. Paris 1828. II. 8. Les intimes. ib. 1830. II. 8. Daniel le lapidaire ou les contes de l'atelier. ib. 1832. II. 8. La lampe de fer. ib. 1835. II. 8. Thadéus le resuscité. ib. 1833. II. 8. Un secret. ib. 1835. II. 8. Vierge et Martyre. ib. 1835. II. 8. Les sept péchés capitaux. ib. 1832. II. 8. Ne touchez pas à la reine. ib. 1837. 8. La couronne d'epine. ib. 1828. II. 8. Un coeur de jeune fille. ib. 1844. 8. La valise de Simon le borgne. ib. 1835. II. 8. Souvenirs d'un enfant du peuple. ib. 1838—42. VIII. 12. Un amour perdu. ib. 1842. II. 12. — B. Bruder ſ. Le puritain de Seine-et-Marne. Paris 1832. 8. Mensonge. ib. 1837. II. 8. — B. Gozlan (ſ. Bl. f. d. Lit. d. Ausl. 1837. p. 39 sq. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1846. nr. 40.) Le notaire de Chantilly. Paris 1836. II. 8. Les Méandres. ib. 1837. II. 8. Washington Levert et Socrate Leblanc. ib. 1837. II. 8. Le medecin de Pecy. ib. 1838. III. 8. Les châteaux de France. ib. 1838. II. 8. Les tourelles. ib. 1840. II. 8. Rosemary et Céleste. ib. 1840. 12. Une nuit blanche. ib. 1840. 12. Le château de Rambouillet. ib. 1841. 12. Le dragon rouge. ib. 1842. II. 8. Un moine meconnu. ib. 1843. 12. Pour un cheveu blond. ib. 1844. 15. Les nuits du Père-Lachaise. ib. 1845. II. 12. — Von Luchet Frère et Soeur. Paris 1838. II. 8. Le nom de famille. ib. 1842. II. 8. Le talisman. ib. 1843. 12. Fontainebleau. ib. 1844. 8.

34) Fragoletta, Naples et Paris en 1799. Paris 1829. II. 8. Grangeneuve. ib. 1835. II. 8. France et Marie. ib. 1835. 8. La vallée aux loups. ib. 1833. 8. Aymar. ib. 1838. II. 8. Mém. de Mad. Manson. ib. 1818. 8. Lettres de deux amants de Barcelonne. Paris 8. Clement XIV. et Carlo Bertinazzi. 1827. ib. 12. Léo. ib. 1840. II. 12.

35) Sous les tilleuls. Paris 1832. II. 8. Une heure trop tard. ib. 1833. II. 8. Fa dièze, ib. 1834. 8. Le chemin le plus court. ib. 1836. II. 8. Vendredi soir. ib. 1835. 8. Einerley. ib. 1838. II. 12. Am Rauchen. ib. 1842. 12. Une folle histoire. ib. 1839. 8. Feu Bressier. ib. 1843. II. 12. Voyage autour de mon jardin. ib. 1844. 12. Une hi-

Digitized by Google

ſtoire invraisemblable. ib. 1844. 12. Fort en thème. ib. 1845. 12.

36) S. Bl. f. d. Lit. d. Ausl. 1839. nr. 20. 21. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1842. nr. 90. 1846. nr. 46. St. Beuve Nouv. Portr. et Crit. T. II. (Brux. 1836.) p. 211 sq. Oeuvres. Brux. 1838—45. T. I—VIII. 4. od. XCIV. 18. Werke. Deutſch. Quedlinb. 1841. sq. Bd. I—LIX. 12.

37) Mad. de Somerville. Paris 1835. 18. Les revenants. ib. 1840. II. 12. Marianna 1839. II. 12. Mad. de Kérouare. ib. 1842. 12. Vaillance, 1843. ib. 12. Mad. de Vandeuil. ib. 1845. 12. Fernand suivi de Richard. ib. 1844. 12. Mad. de la Seiglière. ib. 1845. 12. Cathérine. ib. 1846. 12. Madeleine. ib. 1846. 12.

38) Le lutin couleur de feu Paris 1821. 12. L'habit de chambellan. ib. 1827. IV. 12. Les reverbères. ib. 1834. IV. 8. Souvenirs d'un demi-siècle. ib. 1836. VI. 8. Rudolphe ou à moi la fortune. ib. 1837. II. 8. La révolution, l'empire et la restauration. ib. 1828. 8. Les marionettes politiques. ib. 1829. IV. 12. L'homme du peuple. ib. 1829. V. 12. Le roi de la révolution. ib. 1831. 8. Le pont des soupirs. ib. 1832. II. 8. Le bouquet de Romainville. ib. 1833. II. 8. Jean Ango. ib. 1835. II. 18. Chroniques des Tuileries et de Luxembourg. ib. 1837. II. 8. Hist. d. Charles XIV (Bernadotte). ib. 1838. III. 8. Le rémouleur ou la jeunesse dorée. ib. 1843. II. 8. Les trois aristocraties. ib. 1843. II. 12.

39) Oeuvres. Paris 1821—23. X. 8.

40) Plik et Plok. Paris 1831. 8. La coucaratcha. ib. 1832—34. IV. 8. Le salamandre. ib. 1832. II. 8. Le Vigie de Koat-Ven. ib. 1834. IV. 8. Atar Gull. ib. 1831. 8. Latréaumont. ib. 1837. II. 12. Cécile 1845. 12. Arthur. 1839. ib. IV. 12. Deleytar. ib. 1839. II. 12. L'art de plaire. ib. 1839. 12. Les fanatiques en Cévennes ib. 1840. III. 12. Aventures d'Hercule Hardi ou la Guyane en 1772. ib. 1840. II. 12. Le colonel de Surville. ib. 1840. 12. Le commandeur de Malte. ib. 1843. II. 12. Mathilde ou mém. d'une jeune femme. ib. 1841. VII. 12. L'aventurier ou la barbe-bleue. ib. 1842. III. 12. Thérèse Dunoyer. ib. 1842. II. 12. Les mystères de Paris. ib. 1842. X. 12. L'hôtel Lambert. ib. 1843. II. 12. Le juif errant. ib. 1844. X. 12. Martin l'enfant trouvé. ib. 1846. T. I—IV. 12. Deutſch. Sämmtl. W. v. Klencke. Lpzg. 1838—45. Bd. 1—191. 16.

41) Isabelle de Bavière. Paris 1845. II. 8. Les trois mousquétaires. Paris 1844. V. 12. Une fille du régent. ib. 1844. III. 12. Le corricolo. ib. 1843. ib. 12. George. ib. 1843. II. 12. Albine. ib. 1843. II. 12. Fernande. ib. 1843. II. 12. Amaury. ib. 1843. II. 12. Gabriel Lambert. ib. 1844. 12. Le comte de Monte-Christo. ib. 1845. VIII. 12. La reine Margot. ib. 1845. V. 12. Louis XIV. et son siècle. ib. 1845. IV. 12. La guerre des femmes. ib. 1845. IV. 12. Vingt-ans après. ib. 1845. VII. 12. (Fortſ. d. Tr. Mourq.) Les Medicis. ib. 1845. Le chevalier de maison rouge. ib. 1845. II. 12. La dame de Monsoreau. ib. 1845. VI. 12. Le batard de Mauléon. ib. 1846. II. 12. Mém. d'un médecin. ib. 1846. I—V. 12. Ausgew. Schriften. Deutſch. Lpzg. 1844 sq. 16.

42) Les mystères de Londres. Brux. 1844. IX. 18. (Deutſch. Lpzg. 1844 IV. 8.) Les amours de Paris. ib. 1845. V. 18. La forêt de Rennes. ib. 1845. II. 18. La fontaine aux perles. ib. 1846. II. 18. La quittance de minuit. ib. 1846. IV. 18. Le fils du diable. ib. 1846 VI. 18. Les fanfarons du roi. ib. 1846. II. 18.

Digitized by Google

## §. 607.

Nachdem wir jetzt, so gut wir es vermochten, eine Skizze der Entwickelung der Französischen Poesie in der neueren und neuesten Zeit gegeben hatten, verlassen wir den Continent und gehen nach England hinüber, um zu sehen, ob es auch in der Literatur seine Nebenbuhlerin, wie dieß mit der Meerherrschaft der Fall war, überflügelt hat. Wollte man freilich hier nach der Quantität gehen, so müßte man dieß geradezu verneinen; allein giebt die Qualität den Ausschlag, so wird sich die Wagschale gar sehr zu Gunsten Englands neigen. Denn wenn wir auch von den abstracten Wissenschaften, zu denen schon der zur Reflexion und Speculation mehr geschaffene ernste Charakter der Britischen Nation mehr Neigung, Befähigung und Ausdauer hat, sowie von den historischen Disciplinen oder der Philologie, wo wiederum der Französischen Flatterhaftigkeit der forschende Fleiß und die critische Sorgfalt ihrer überseeischen Nachbarn abgeht, absehen, so wird auch die Geschichte der Poesie eine große Zahl von Männern aufzuweisen haben, denen es schwer sein dürfte, eine gleiche Gesellschaft gleich hochstehender Dichter Frankreichs gegenüber zu stellen, und wie sollte dieß auch möglich sein, wenn man bedenkt, daß ja aus der kleinen Stadt Stratford am Avon jenes Meteor am dramatischen Himmel aufgestiegen ist, welches mit dem unvergänglichen Glanze seines Namens das stolze Eiland, das ihn erzeugte, erleuchtet hat. Wir können daher auch erst mit ihm die eigentliche Blüthenzeit der Englischen Literatur begränzen, während die Zeit vor dem Zeitalter der Königin Elisabeth allerdings ihren Leistungen nach bei weitem unter dem Niveau des gleichzeitigen Literaturzustandes in Frankreich steht und auf keinerlei Weise den Erwartungen genügt, die in der vorigen Periode Chaucer theils durch den Werth seiner eigenen Schöpfungen, theils durch seinen Einfluß auf die Veredlung der Sprache erregt hatte. Die Natur scheint gleichsam durch eine lange Ruhe sich auf die Geburt eines Riesengeistes, dessen Landsmann zu sein mit Recht jeder Brite noch heute stolz ist, haben vorbereiten zu wollen. Indessen darf man doch auch nicht vergessen, zu erwähnen, daß das Zeitalter Heinrichs VIII. das Ver-

Digitized by Google

dienst beansprucht, zuerst das Sonett Petrarca's auf Englischen Boden verflanzt und gepflegt zu haben, wenn auch gerade diese Form der Poesie dem blutgierigen Geiste dieser Zeit am Wenigsten zuzusagen scheint und man jenem Tyrannen, dessen mißtrauischem Tigerblicke so viele Opfer fielen, am Wenigsten zutrauen sollte, selbst Versuche in diesem Genre gemacht zu haben, was gleichwohl der Fall ist[1]).

1) Seine und mehrere seiner Hofleute elegisch-lyrischen Versuche stehen bei Surrey Songes and Sonetes. Lond. 1557. f. 51 sq. s. a. Warton Hist. of Engl. Poetry. T. III. p. 51 sq.

## §. 608.

Es liegt in den engen Gränzen dieses Werkes, daß mehrere elende Verskünstler dieses Zeitraums, deren Leistungen didactischer Art waren, hier wegbleiben müssen[1]); daher erwähnen wir nur noch aus Heinrichs VII. Zeitalter zwei allegorische Dichtungen im Geschmacke Lydgate's und des Franzosen Octavien de St. Gelais, nämlich Stephan Hawe's, des Kammerdieners Heinrichs VII., Passe-tyme of pleasure[2]) und William Walter's Spectacle of lovers[3]) besonders durch wohlgeordneten Versbau empfehlenswerth. Eben so witzig und scharf, als oft scurril und schmuzig und in der Form nachläßig sind die Spottgedichte John Skelton's († 1529)[4]), des zum Dichter gekrönten (1489) Rectors zu Dysse, und ächt komischer Volkston liegt in den 600 Epigrammen und dem Versuche, sämmtliche Englische Sprüchwörter in eine fortlaufende poetische Erzählung zusammenzufassen, des noch zu erwähnenden dramatischen Dichters John Heywood[5]). Indessen steht, wie schon gesagt, das lyrische Fach der Englischen Dichtkunst dieser Periode bei weitem höher, denn der unglückliche Henry Howard, Graf von Surrey (1515—20 geb. und 1547 enthauptet), der auf seinen Reisen in Frankreich, Deutschland und Italien auch die Poesie dieser Länder fleißig studirt hatte, hat nicht blos in seinen in reimlosen Versen abgefaßten Songs and Sonnets den Geist und die Form Petrarca's getroffen, sondern auch in der Fair Geraldine (einer Tochter des Gerald Fitzgerald, Grafen von Kildare) eine Laura gefunden[6]). Auch sein

Wit und Dame Witzdom entſtanden ſein, welche den Uebergangspunkt zum eigentlichen Luſtſpiel bildete[9]).

1) S. Collier zu Shakspere Works. 1844. T. I. p. XXX sq.

2) Play of Every Man, b. Hawkins Orig. of Engl. Drama. T. I. p. 35 sq.

3) The Nigromansir, a small Enterlude and a pitthie written by M. Sk. laureate and plaid before the King and Estatys at Woodstoke on Palme-Sunday. W. de Worde 1504. 4. iſt verl. u. fehlt alſo in: Skeltons Poetical works w. not. by Dyce. Lond. 1843. II. 8. S. Collier T. II. p. 273. 325. Lardner T. I. p. 273 sq.

4) Hycke Scorner, a morality. W. de Worde s. a. (1522) 4. u. b. Hawkins T. I. p. 77—111. ſ. Collier T. II. p. 308.

5) A mery play betwene the pardoner and the frere, the curate and neybour Pratte. Lond. 1533. II 4. The play of the wether a new and a very mery enterlude of al maner wethers. ib. s. a. 4. A play of love. ib s. a. (1533.) 4. The play called the four P.; a new and very mery enterlude of a palmer, a pardoner, a poticary, a padler. Loud. s. a. 4. u. b. Dodsley old plays T. I. p. 85 sq. (Old Plays T. I. p. 51 sq); A play betweeu Johan the husband, Tyb the wife and Sir Jehan Priest. s. l. 1533. 4. ſ. a. Collier T. II. p. 386 sq ſ. Collier T. II. p. 384. Lardner T. II. p. 296 sq.

6) A Tragedye or Enterlude manyfestyng the chefe Promyses of God unto Man, by all age in the Old Lawe, from the fall of Adam to the incarnacyon of the Lord Jesus Christ. s. l 1538 4. 1744. 8. u. in b. Old Plays T. I. p. 9 sq. u. Marriott p. 223 sq. A newe comedy or enterlude, concernynge the lawes of nature, Moses and Christ corrupted by the Sodomytes, pharysees and papystes. s. l. et a. (1538) 8. 1558. 4. 1562. 8. A brefe comedy or enterlude of Johan Baptystes preachynge in the wildernesse, openynge the crafty assaultes of the hypocristes. s. l. 1547. 4. Kyng Johan, a play ed. by J. Collier Lond. 1838. 4. A brefe comedy or enterlude concernynge the temptacyon of our lorde and sauer Jesus Christ by Sathan in the desert. s. l. 1538. 4. ſ. Collier, T. II. p. 223 sq. Lardner T. I. p. 287 sq.

7) Interlude called lusty Juventus, lyvely describing the frayltty of Youth. Lond. s. a. 4. u. b. Hawkins. T. I. p. 119—153.

8) Interlude of Youth. Lond. s. a. 4.

9) The Marriage of Wit and Wisdom. An anc. Interl. ed. by Halliwell. Lond. 1846. 8.

## §. 610.

Ehe wir jetzt zu der Schottiſchen Poeſie übergehen, haben wir zu bemerken, daß aus dieſer Periode noch eine Reimchronik übrig iſt, die Arthur Kelton[1]) zu Shrewsbury für den jungen König Eduard VI. ſchrieb, und die ſich ihrer Form und ihrem Inhalte nach an die älteren, oben Bd. II. p. 416 bereits erwähnten Arbeiten anſchließt, nachdem der Kaufmann

und Sheriff von London († 1512) Robert Fabyan[2]) ein hin und wieder mit Proſa durchflochtenes ähnliches Werk hatte vorausgehen laſſen. Aus ſpäterer Zeit iſt William Warner's[3]) (1558—1608—9) Albions England, worin gleichfalls die Engliſche Geſchichte ihren Anfängen nach noch den alten Brut zur Baſis hat. Was nun aber die eigentliche Schottiſche Poeſie anlangt, ſo tritt uns hier David Lindſay[4]) aus Garmylton (1490—1555) entgegen, von Walter Scott als Wappenkönig in ſein Marmion eingeführt, der, obwohl im Ganzen Nachahmer des Gawin Douglas und William Dunbar gleichwohl beſonders in der Satire ſehr hoch ſteht. Vor ihm verdienen hier noch einen Platz der Schottiſche Anacreon und heitere Verſpötter der Frauen Alexander Scott (um 1462)[5]) und Clapperton (1550)[6]). Uebrigens exiſtiren von Lindſay auch noch einige (8) Interludes und ein Play[7]); wann aber das älteſte bekannte Schottiſche Drama, Philotus, das Einige ſogar dem oben genannten John Heywood zugeſchrieben haben, fällt, iſt ungewiß[8]).

1) A chronicle with a genealogye declaryng that the Brittons and Welshemen are lineally dyscended from Brute, newly and very wittely compiled in meter. Lond. 1547. 8. ſ. Warton T. III. p. 178 sq.

2) S. Warton T. II. p. 382 sq. d'Israeli Amen. of Liter. Paris 1841. 8. T. I. p. 216 sq. The new chronicles of England and France. Lond. 1716. fol. F. Chron. newly prynted with the cronycle, actes and deles done in the tyme of Kynge Henry the VII. Lond. 1533. fol. ib. 1542. 1559. fol. w. a biogr. and litt. pref. by H. Ellis. Lond. 1811. 4. ſ. Ellis T. II. p. 260 sq.

3) Albions England or Historicale of the same Island, persecuted from the Lives, Actes and Labors of Saturne, Jupiter, Hercules and Aeneas. With hist. Intermixtures Invention and Varietie, proffit. briefly and pleas. perform. in Verse and Prose. Lond. 1586. 4. 1589. 1592. 4. 1597. 1602. 1612. 4.

4) Drem of Shir. Copmahouin. 1552. 4. Ane Satyre of the thrie estaits in commend. of vertew and vituperation and vyce. Edinb. 1602. 4. The history of the noble and valiant sqyer William Meldrum wnwhile laird of Cleish and Bins with his Testament. s. l. 1711. 4. u. b. Pinkerton Anc. Scot. poems. T. I. p. 143 sq. The Warkis of — D. L. ot the Mont, alias King of Arms. Newly corr. and vind. from the former Errouris — and augm. with sindrie Warkis quhilk was not before imprentit. Edinb. 1568. 4. 1571. 4. Glasg. 1696. 8. Poet. works w. a life diss. and gloss. by Chalmers. Lond. 1806. III. 8. S. berühmteſtes Ged. iſt complaint of the Kings papingo, worin er Jakob V. Rathſchläge in der Regierungskunſt ertheilt ſ. a. Pin-

kerton a. a. O. T. I. p. X sq. Tytler Liv. of Scot. worth. T. III. p. 191 sq.

5) Poems from a Ms. written in the year 1568 ed. by D. Laing. Edinb. 1821. 8. Und. d. Bannatyne Anc. Scot. poems. Edinb. 1770. p. 164 sq. u. Hailes Coll. p. 192—211. ſ. a. Warton T. II. p. 282 sq.

6) E. Ged. d. Ellis Spec. of early engl poetry T. II. p. 109 sq.

7) Ane verie excellent and delectabill Treatise intitulit Philotus. Quhairin we may persave the greit Inconveniences that falles out in the mariage betweene age and zouth. Edinb. 1603. 1612. 4. u. d. Pinkerton. T. III. p. 5—63.

8) abgedr. d. Pinkerton a. a. O. T. II. p. 3 sq. 199 sq.

## §. 611.

Da wir der leichtern Ueberſicht wegen gleich die folgende Periode der Schottiſchen Poeſie hier mit verbinden wollen, ſo bemerken wir, daß Sir Richard Maitland (1496—1586), Oberrichter zu Edinburgh und ſein Sohn John Maitland (1545—95)[1]), auch als lateiniſcher Dichter bekannt und als ſolcher Metellanus genannt, gerühmt werden, wenn ſie auch der Ritter Alexander Montgomery[2]) († 1607—11), ſelbſt in der Form ein treuer Nachahmer der Italiäner, beſonders im Sonett übertraf. Wenig bedeutend ſind Jacob's VI.[3]) eigene poetiſche Producte, deren er ſchon im 18ten Lebensjahre (1584) mehrere publicirt hatte. Als beſchreibender Dichter wird Alexander Hume (1560—1609)[4]), Geiſtlicher zu Logie, und als humoriſtiſcher Alexander Arbuthnot (1558—83)[5]), der zu gleicher Zeit tüchtiger Polemiker für den Proteſtantismus war, genannt. Das bedeutendſte Talent aber unter allen Genannten beſaß William Drummond[6]) aus Hawthornden (1585—1649), obwohl er eigentlich nur das lyriſche Genre wählte und hier vorzugsweiſe durch ſeine Melancholie ſich zur Elegie hingezogen fühlte, zu deren Ausdruck auch ſein überaus harmoniſch-melodiſcher Versbau paßte. Als Schottlands erſten eigentlichen Dramatiker endlich nennen wir Sir William Alexander Grafen von Stirling[7]) (1580—1640), deſſen Trauerſpiele, unter denen allerdings Julius Cesar das beſte iſt, von fleißigem Studium der ältern engliſchen Tragiker zeugen.

1) Ihre Ged. ſtehen b. Pinkerton Anc. Scot. poems. Lond. 1786. II. 8.

2) Poems. Edinb. 1751. 1754. 1768. 12. now first. publ. fr. sev. anc. mss. by D. Laing. ib. 1821. 8. Das beſte ſ. Ged. iſt üb. d. Lei-

Digitized by Google

deutſch. d. menſch. Seele: The Cherrie and the Slaie Complyt into Scottis meter. Edinb. 1595. 8. 1597. 4.

3) Praises of Women u. the miseries of a poor scholar b. Pinkerton a. a. O. ſ. a. Biogr. Brit. T I. p. 235 sq.

4) The day estival, in d. Scott. descript. poems. p. 192 sq. Hymnes or sacred songs. Edinb. 1599. 4.

5) The essaies of a prentise in the divine art of poesie. Edinb. 1584. 4. Poeticall exercices at vacant houres. ib. s. a. 4. Lepanto an heroicall song. s. a. ib. 4. 1603. 4. (Englands Welcome to James. ib. 1603. 4.)

6) Poems upon various subjects. Edinb. 1616. 8. Lond. 1656. 8. The most elegante and elab. Poems of that Great Court-Wit. ib. 1659. 1790. Poems with his life by P. Cunningham. Edinb. 1842. 4. Lond. 1833. 4. Works now publ. from the auth. orig. cop. Edinb. 1711. fol. Er verſuchte ſich auch in der Maccaroniſchen Poeſie: Polemo-Middinia, carm. Macaron acc. Jacobi id nominis Quinti, regis Scotor, cantilena rustica vulgo inscripta Christs Kirk on the green rec. notq ill. E. Gibson. Oxon. 1691. 4. ſ. a. Irving. Liv. of Scot. writers. T. II. p. 10 sq. Chambers Cyclop. T. I. p. 158 sq. Ellis III. p. 62 sq.

7) The tragedie of Darius. Edinb. 1603. 4. Lond. 1604. 4. The tragedie of Croesus. ib. 1604. 4. The Alexandraean Tragedie. ib. 1607. 4. The monarchike tragedies. Lond. 1616. 4 The trag of Julius Caesar. ib. 1607. 4. (Sehr von Shakſpere benutzt ſ. Lardner a. a. O. T. II. p. 390 sq.) Aurora. Lond 1604. 4. Recreation with the Muses cont four monarchike trag.; doomesday or the great day of the Lords Iudgement; a paraenesis to prince Henry; Jonathan, an her. poem intend. the first boke. Lond. 1637. fol. ſ. Biogr. Brit. T. I. p. 133 sq. Ellis T. III. p. 28 sq.

## §. 612.

Wir kehren jetzt zur Engliſchen Poeſie zurück und betrachten die lange Regierung der Eliſabeth, während welcher uns nicht weniger als 72 Dichter aufſtoßen. Zwar ſind nicht alle bedeutend, aber dennoch gehören unter dieſe Zahl jene zwei Männer, welche gerade dieſes Zeitalter zu der Blüthenzeit der Engliſchen Poeſie erhoben haben, nämlich Spenſer, der Arioſt Englands, der aber, weil er auf Chaucer's Schultern ſtand, nicht reines Original und durch ſeinen Hang zum Allegoriſiren etwas einſeitig iſt, und Shakſpere, jenes unübertreffliche Muſter aller Dramatiker. Freilich wußte aber Eliſabeth auch die Dichter zu ſchätzen, denn ſie war ſelbſt in den alten Sprachen ſo bewandert, daß ſie einem Polniſchen Geſandten in Griechiſcher Sprache antworten konnte, und wenn ſie auch ſelbſt nichts Beſonderes zu Stande brachte (denn ihre von Puttenham in ſeiner Poetik p. 207 mitgetheilte Ditty oder Complainte iſt in jeder Beziehung erbärmlich[1]), ſo fand ſie doch bei Andern ſtets das Richtige und

Beste heraus, und viele ihrer Hofleute huldigten schon der Mode wegen den Musen. Der Erste, welcher hier in Betracht kommen muß, ist Thomas Sackville, Graf von Dorset und Lord Buckhurst (1536 — 1608) aus Buckhurst, der durch das Lesen von Boccaccio's Buch de casibus principum auf den Gedanken gekommen war, einen Ehrentempel seiner Nation aufzuführen, in dem alle durch ihr unglückliches Schicksal berühmten Personen derselben von der Eroberung des Landes durch die Normannen bis zum 14ten Jahrhundert hinab eine Stelle finden sollten, wobei er sich, wie Dante vom Virgil, so vom Leiden (sorrow) in die Hölle hinabführen ließ, um dort aus ihrem eigenen Munde ihr Schicksal zu erwähnen. Indessen vollendete er selbst nur die Einleitung des Werkes, das er Mirrour for magistrates nach dem damals so gewöhnlichen Modenamen, Spiegel, nannte, und das Leben Heinrich Staffords, Herzogs von Buckingham, das Uebrige fügte John Higgins, ein Geistlicher aus Winsham († um 1602), zum größten Theile hinzu, indem Churchyard (das Leben des Cardinal Wolsey), Richard Baldwyne, ein Geistlicher (um 1549), George Ferrers aus St. Albans († 1579) (das Leben Humphrey's Herzogs von Gloucester), ein gewisser Francis Dingley (die Legende von Jacob IV. von Schottland) und einige Andere noch einzelne Stellen bearbeiteten, bis endlich Richard Niccols (1610) eine Anzahl früher unberührt gebliebener Legenden, die er als eine Winter-nights-vision aufstellte, und als Schlußstein die Geschichte der eben gestorbenen Königin Elisabeth daraufsetzte. Das ganze Gedicht ist in Octaven geschrieben und enthält bei manchen langweiligen Stellen doch viel Schönes, wenn auch der Stolz der Nation, in diesem Werke eine Art Nationalwalhalla zu besitzen, nicht wenig zu der Werthschätzung beigetragen haben mag, die es trotz mancher Angriffe der gleichzeitigen Satiriker bis in das Zeitalter Shakspere's und Spensers hinab, welche es verdrängten, genoß, denn noch in George Chapman's May Day (1611), einem gern gesehenen Lustspiele, wird der Mirrour for magistrates an Berühmtheit neben die Gesta Romanorum gestellt[2]).

1) Steht a. b. Ellis Spec. T. II. p. 136 sq. Es erſchien. ber. gleichz. mehr. Anthol. d. damal. Dichter, ſo von Rob. Allot Englands Parnassus on the choysest Flowers of our mod. Poets. Lond. 1600. 12. von John Bodenham Belvidere of the Garden of the Muses. ib. 1600. 8, Englands Helicon. Lond. 1600. 4. u. im British Bibliographer. T. III., u. Heliconia, comprising a selection of English poetry of the Elisabethean age written or publ. between 1575 and 1604. ed by T. Park. Lond. 1805. III. 4.

2) S. Warton T. III p. 181—232. — A Myrrovre for Magistrates, Wherein may be seen by example of others with how grevous plages vices are punished and howe frayle and vnstable worldly prosperitie is founde, euen of those whom Fortune seemeth most highly to favour. Lond. 1559. 4. u. öft. A mirrour for Magistrates, being a true Chronicle-History of the vntimely falles of svch vnfortvnate princes and men of note as haue happened since the first entrance of Brute into this Iland vntill this our age. Newly enlarged with a last part called a Winter Night's Vision being an addition of such Tragedies especially famous are exempted in the former Historie, with a poem annexed called Englands Eliza. ib. 1610. 4. ed. by Haslewood w. not. ib. 1815. III. 4. u. b. Anderson T. I.

## §. 613.

War nun dieſes Werk durchaus kein eigentliches Epos zu nennen, ſo kann man dieß ebenſo wenig von des ſonſt nicht ungeſchätzten Hiſtorikers Samuel Daniel[1]) aus Taunton (1562—1619) Geſchichte der Bürgerkriege zwiſchen der weißen und rothen Roſe ſagen, denn ſie iſt nur der äußeren Form nach ein Gedicht, was wenigſtens zum größten Theile auch auf Warner's ſchon genannte Arbeit paßt, und nur die Schilderung des Todes von König Richard in Sir John Beaumont's[2]) aus Grace-Dieu (1582—1628) Bosworth Field iſt wahrhaft heroiſch zu nennen. Dagegen hat das lyriſche Epos einen vorzüglichen Repräſentanten aufzuweiſen an Edmund Spenſer aus London (1553—1599). Er iſt der erſte gekrönte Dichter Englands, deſſen Faery Queen, deren letzte ſechs Bücher leider noch bei ſeinen Lebzeiten verloren gegangen ſein ſollen, eine Art von Nachahmung Arioſtos, nicht blos ein Inbegriff der freilich von ihm umgewandelten Feenſagen Irlands und Schottlands iſt, ſondern zugleich einer Allegorie zur Baſis dient, wo nämlich die 12 Cardinaltugenden durch eben ſo viel Ritter (ſo die Knights of holiness, temperance, courtesy ꝛc.) perſonificirt werden, deren Führer der König Arthur iſt, unter dem er ſeinen Gönner Philipp Sidney verſtanden wiſſen will, während die Feen-

Digitized by Google

königin Gloriana die Elisabeth vorstellen soll. Die Form hat er dem rasenden Roland und befreiten Jerusalem entlehnt und sich dazu der 9zeiligen Stanze, die nach ihm Spenzerian Stanza genannt wird, und welche allerdings an Harmonie und Eleganz ihres Gleichen sucht, bedient. Sein großes Talent tritt besonders in der Mannigfaltigkeit der Darstellung der eingewebten Sagen und Abenteuer und in dem wechselnden Bilderreichthum hervor, dennoch aber hat er die Fesseln der pedantischen Allegorie, die Steifheit und Kleinlichkeit in den Beschreibungen der einzelnen von ihm vorgeführten Gegenstände und zuweilen auch den kalten höfischen Witz nicht vermeiden können, sodaß uns heut zu Tage, wo wir uns nicht mehr in den Hofton der Elisabeth zurückversetzen können, diese Einförmigkeit ermüdet und die durch das Moralisiren gestörte Illusion der ganzen Fabel sogar unangenehm berührt. Dieß ist jedoch noch mehr der Fall in seinem Shepheards-Calendar, der seinen Namen nach der Benennung der denselben bildenden 12 Eclogen nach den 12 Monaten des Jahres erhalten hat, denn in diesem vermuthlich nach dem Muster der Sidneyschen Arcadia geschriebenen Schäfergedichte, worin er seine unglückliche Liebe zu Rosalinde, einem Edelfräulein, schildert, macht er ungefähr denselben widrigen Eindruck durch den steifen Salonton, den er seinen Hirten in den Mund legt, wie die hölzernen Schäfer und Schäferinnen auf den Gemälden Watteau's. Auch seine übrigen Dichtungen, unter denen wir seine Hymnen, Brautlieder und Trauerelegieen auszeichnen, zeugen von hohem Talente[3]). Als Nachahmer Spenser's, wenigstens in der Form, möchte ich noch Henry Willoby († 1596) wegen seines in Herametern (d. h. sechszeiligen Stanzen) gedichteten lyrischen Epos Avisa nennen[4]).

1) The first fowre books of the civile wares betweene the two houses of Lancaster and Yorke. Lond. 1595. 4. corr. and cont. in eight bookes. Lond 1609. 4. Ueb. s. and. Schr. s. mein. Art. b. Ersch u. Gruber Encycl. Bd. XL. p. 225. Ellis T. II. p. 278 sq.

2) Bosworth Field with a Taste of the Varietie of other poems. Lond. 1629. 12. 1749. 4.

3) S. d'Israeli, Amen. of Liter. T. II. p. 71 sq. Keightley's Mythol. d. Feen u. Elfen. Bd. I. p. 102 sq. Pecchio Storia della poesia Inglese T III. p. 90 sq. Coleridge Remains T. I. p. 63. Blackwood, Magaz. 1834. u. 1835. (Dunham, b. Lardner Lit. and scient. men of Great-Britain. T. I. p. 312 sq. Ellis II. p. 199 sq Tieck Vorsch. zu Shakespeare. Bd II. p. XII. sq. Millin, Mag. Enc. 1818. T. V. p. 31 sq. Works. Boston

a. a. O. T. I. p. I. sq. XXXVII sq. — The faerie queen; the Shepheards calendar; together with the other works of England's arch-poet. Lond. 1610. 1617. fol. w. a gloss. to which is pref. the life of the author and an essay in alleg. poetry by Hughes. Lond. 1715. VI. 8. w. the princ. ill. of var. comm. to which are added notes some account of the life of Spenser by H. J. Todd. ib. 1805. VIII. 8. The poetical works of Edm. Sp. from the text of J. Upton w. crit. and biogr. pref. by J. Aikin. ib. 1802. VI. 8. w. an ess. on his life by G. Robinson. ib. 1825. VI. 8. 1840. 1845. 8. Boston 1839. V. 8. The fairy queen w. an ex. coll. of the two orig. ed. w. a. gloss. by Birchand. Lond. 1751. III. 4. by Upton ib. 1758. II. 4. u. öft. ſ. T. Warton, Obs. on the Fairy q. ib. 1762. 1807. II. 8. The shepheards calendar, conteyning twelue aeglogues proportionable to the twelue monethes. ib. 1579. 4. u. öft.

4) Willobie his Avisa; or the true Picture of a modest maid and of a constant a modest wife. In hexameter verse. Loud. 1594. 4. whereunto is added an apologie, shewing the true meaning of W. h. Av. (by H. Dorrell) with the victorie of English Chastitie never before publ. ib. 1609. 4.

## §. 614.

Wir gehen jetzt zum Lehrgedicht fort und beginnen hier ſogleich mit der Satire, der in dem freien England ſeit Heinrich VIII. und der catholiſchen Maria faſt kein Zügel angelegt wurde. Der bedeutendſte Dichter in dieſem Genre iſt Joſeph Hall[1]) aus Briſtowpark bei Aſhby de la Zouch (1574—1656), freilich ſpäter als Biſchof von Exeter und Norwich einer der eifrigſten Vertheidiger der kirchlichen Suprematie, als welcher er ſich auch in der gegen die Catholiken gerichteten höchſt witzigen Nachahmung von Morus' Utopien, dem lateiniſch geſchriebenen mundus alter et idem, auswies. Seine 3 Bücher Satiren hatte er ſchon im 27ſten Lebensjahre als Student, wo er noch freiſinnig dachte, geſchrieben; ſie ſind eines Perſius würdig, nur jetzt wegen mancher Anſpielungen theilweiſe unverſtändlich. Noch weit beißender ſind die hierher gehörigen Arbeiten des bekannten Dramatikers John Marſton[2]); mehr ſchmähſüchtig aber erſcheint der allerdings ſehr witzige Thomas Naſh[3]) aus Lowſtoft (1564—1601), denn auf mehr als bittere Weiſe hat er den Puritaner John Penry (Ap Henry) aus Wales (geb. 1559, gehangen 1593), der ebenfalls als Martin Mar Prelate[4]) die Hierarchie angegriffen hat, an den Pranger der Oeffentlichkeit geſtellt, obwohl ſich in andern ſeiner gleichartigen Arbeiten wieder ein gutmüthiger Hu-

Digitized by Google

mor offenbart. Auch der sonst als der geschickteste Sonettist dieser Zeit bekannte George Turberville[5]) (1540 geb., lebte bis nach 1597) hat sich in der Satire versucht, steht aber dem Politiker und Dechanten von St. Paul John Donne aus London (1573—1631)[6]) der die caustische Schärfe des Persius mit der Demokritischen Laune des Horaz verband und eigentlich dieses Genre, das bisher nur Spott- oder Schmähgedicht gewesen war, vollendet ausbildete, bei weitem nach. Mehr Humoristen als eigentliche Satiriker waren die Epigrammendichter Thomas Bastard[7]) aus Blandford († 1618), der Capitain Nicholas Breton (1555—1624)[8]), John Weever (geb. 1576)[9]), dessen Arbeiten Jonson (Epigr. 14) jedoch zu hoch gestellt hat, Thomas Harman[10]), der Apologet der Bettler und Bummler, vorzüglich aber Samuel Rowlands[11]), dem die Schilderungen des häuslichen Stilllebens in den Provinzen besonders gelangen, der noch weiter zu erwähnende bekannte Arzt Thomas Lodge[12]) zu Cambridge (1556 — 1625), besonders in der komischen Erzählung geschickt, der äußerst fruchtbare Wasserdichter (so genannt wegen seiner Beschäftigung, denn er war Matrose und Fährmann) John Taylor[13]) aus Gloceſter (1580—1654), schon auch als treuer Anhänger der Stuarts rühmlichst zu nennen, wäre er auch nicht Englands erster eigentlicher Volksdichter, dessen Witz freilich manchmal zu derb, öfter aber auch, weil er zu häufig kam, zu wässerig war, und endlich der eben so geistreiche als gelehrte Robert Burton aus Lindley (1576—1639), der unter dem Namen Democritus junior in Prosa ein launiges Buch über die Gebrechen und Mängel seines Zeitalters abgefaßt hat[14]).

1) s. Warton T. III. p. 103—439. — Toothless Satyrs poetical, academical, moral. Lond. 1597. 8. Virgidemiarum, the three last Bookes of Byting Satyres. ib. 1598. Virgidemiarum, sixe Bookes. Lond. 1602. Oxford. 1758. 8. Satyres with notes by Warton and Singer. Chiswick 1824. 8. Remaining Works. ib. 1660. 4. u. b. Anderson T. II.

2) S. Warton T. III. p. 441 sq. The metamorphosis of Pigmalions image and Certaine Satires. Lond. 1598. 12. The scourge of Villanie, coll. with the addit. of newe Satyres. ib. 1598. 1599. Micro-cynicon Sixe Snarling Satyres. ib. 1599. 4. (Letzt. schreibt Warton T. III. p. 453 dem Thomas Middleton zu.)

3) S. d'Israeli Misc. of Lit. T. I. p. 19 sq. — Antimartinus. Lond.

Digitized by Google

1589. 4. (üb. d. and. Schr. geg. Ap Henry ſ. m. Art. b. Erſch u. Gruber a. a. O. p. 221.) The anatomie of absurditie. ib. 1589. 4. u. And.

4) The historie of Corah, Dathan and Abiram: applied to the prelacy, ministerie and church assemblies of England. s. l. 1609. 4. ſ. Israeli, Misc. of Liter. T. I. p. 100. II. p. 243 sq.

5) Epitaphes, epigrammes, songs and sonets with a discours of the friendly affections of Tymathes to Pyndara his ladie. Lond. 1567. 1570. 8. ſ. Ellis T. II. p. 152 sq.

6) Poems with Elegies on the Authors death. London 1635. 1639. 1662. 1669. 1719. u. d. Anderson T. VI. E. Is. Walton Life of J. Donne, H. Wotton, R. Hooker, G. Herbert and R. Sanderson. Lond. 1670. 8. w. not. by Th. Zouch. York 1796. 4.

7) Chrestoleros, seven bookes of Epigrames. Lond. 1598. 4. ſ. Warton T. III. p. 252.

8) A floorih upon fancie. Lond. 1577. 4. 1582. 4. Bowre of Delights. ib. 1591. 4. 1597. 4. Melancholike humours. ib. 1600. II. 4. The pilgrimage of Paradise. Oxford 1592. 4. (ſ. beſt. Geb.) The will to wit, wits will or wills wit. ib. 1606. 4. Pasquil's Mad-Cap and Mad-cappes Message; the Second Part of Pasq. Mad-Cap intit. The Foole's cap: with Pasquil's Passion began by himself and finished by his friend Morphorias and Pasquil's Passe and passeth not. ib. 1600. III. 4. (ſ. Warton T. III p. 454). The Good and the Badde or description of the Worthies and Unworthies of this Age. ib. 1616. 4. (ausgez. Char.) u. And. ſ. m. Art. b. Erſch. p. 218 sq. Ellis II. p 235 sq.

9) Epigrammes in the oldest out and newest fashion. Lond. 1599. 12

10) Caveat for common cvrsitors, vulgariter called Uagabondes. Lond. 1597. 4. 1592. 4. The fraternitye of vacabondes, as wel of ruffling vacabondes, as of beggerly as women as of men, as gyrles as of boyes. ib. 1565. 1575. 4.

11) Humours ordinarie. s. l. et a. 4. Lond. 1607 1814. 4. Humours looking glasse. ib. 1608. 4. Diogenes Lanthourne. ib. 1624. 1628. 4. Well met Gossip or Tis merly when gossips meet ib. 1619. 1656. 1818. 4. Greenes Gnost Haunting-Come-Catchers. ib. 1602. 4. u. A. ſ. m. Art. p. 220.

12) A fig of Momus. Lond. 1595. 4. Wits miserie and the worlds madnesse discouering the deviles incarnat of his age. ib. 1595. 4. The devil conjured ib. 1596. 4. u. And. ſ. m. Art p. 220 sq. cf. Ellis II. p. 252 sq.

13) Works beeing sixty three in number, coll. into one volume by the author with sundry new additions. Lond 1630. fol. Poems on various subjects. ib. 1827. II. 8. (Ueb Einz Ausg. ſ. m. Art. a. a. O. p. 222 sq.) Ueb. ihn cf. R. Southey, Lives of uneducated poets. Lond. 1836. 8. p. 15—87.

14) Anatomy of Melancholy. Oxford. 1628. fol. Lond. 1660. fol. S. Ellis III. p. 4 sq.

## §. 615.

Was das eigentliche Lehrgedicht anlangt, ſo ward dieſes verhältnißmäßig weit weniger bearbeitet, denn wir können hier nur John Davies aus Chisgrove, Attorneygeneral für Irland (geb.

Digitized by Google

1570, geſt. 1626), mit ſeinem Gedicht von der Selbſterkenntniß, nosce te ipsum, und den Hiſtoriker und Dramatiker Samuel Daniel aus Taunton (1562—1619), der aber eigentlich als Sonettiſt bedeutender iſt, mit ſeinen Epiſteln und der Apologie der Wiſſenſchaften, Musophilus[2]), anführen.

1) This oracle expounded in two Elegies. Of humane knowledge and of the soule of man. Lond. 1599. 1602. 1608. 1619. 1622. 4. u. Anderson T. II. Work for none but Angels and Man that is to be able to look into and to know our selves. s. l. 1653. 4. D. letzte Th. all. als: Poem on the immortality of the soul with his relations concerning Ireland. Lond. 1697. 1715. 1733. 8. S. Westminster Hall. Lond. 1825. T. I. p. 246 sq.

2) The poetical essayes of J. Danyel. Lond. 1599. 4. Poetical works w. Mem. of his life. ib. 1718. II. 8. Works. ib. 1601. 1602. fol. 1623. 4. Delia contayning certaine sonnets, with the complaint of Rosamond. Lond. 1592. 4. 1594. 8.

## §. 616.

Gehen wir zum lyriſchen Genre über, ſo finden wir, daß daſſelbe faſt am Meiſten bearbeitet ward, wie dieß auch kaum anders ſein konnte, wenn man an die Menge von Ueberſetzungen aus dem Italiäniſchen denkt, die bereits zu Anfang dieſer Periode ins Engliſche gemacht wurden. Obenan ſtehen Richard Edwards (1523—1566—7), Kapellknabendirector der Königin Eliſabeth, und Lord Edward Vere, Graf von Orford, ihr Oberkammerherr (1534—1604), deren Gedichte einen großen Theil einer zu jener Zeit ſehr verbreiteten Gedichtſammlung, Paradyse of dainty devises genannt, füllen[1]). Auch Barnaby Googe (1535 geb.)[2]) und der bekannte Dramatiker George Gascoigne (1557—1578), letzterer beſonders ein eifriger Nachahmer der Alten, dichteten fleißig[3]), und Edward Dyer (1540–1610) hat manche hübſche Spielerei zu Englands Helicon beigeſteuert[4]). Mehr Miscellandichter, beſonders auch im hiſtoriſchen Genre, war der liederliche, unten noch zu nennende Dramatiker Robert Greene aus Norwich (1550—1592), den man zugleich einen der erſten abſichtlich ſchmutzigen Dichter ſeiner Nation nennen kann[5]), weshalb wir ihm gleich einen geiſtlichen Liederdichter, Robert Southwell[6]) aus Norfolk (1560—95), einen Jeſuiten, gegenüberſtellen. In das Gebiet des leichten Liedes gehören die Dichtungen des berühmten

Digitized by Google

Sir Walter Raleigh[7]) aus Budley (geb. 1552, hingerichtet 1618), die unverdienter Weise jetzt in Vergessenheit gerathen sind, während Fulk Grenville Lord Brook aus Beauchamp-Court (geb. 1544, ermordet 1628)[8]) und der bekannte Dramatiker George Chapman (1557—1634)[9]), der sich auch als fleißiger Uebersetzer Griechischer Dichter gezeigt hat, sich mehr der höheren Lyrik, ersterer der reflexiv-moralischen, letzterer der threnodischen, widmeten. Der schon genannte Mitarbeiter an der Beendigung des mirrour for magistrates Thomas Churchyard[10]) war ein sehr begabter fertiger Gelegenheitsdichter, Henry Constable[11]) aus Yorkshire dagegen (nach 1579), ein eifriger Catholik, machte recht hübsche Sonette, die jedoch von denen Thomas Watson's, eines Juristen aus London (1560—96)[12]), Samuel Daniel's und Sir John Harrington's des Aeltern († 1582) und Jüngern († 1612) in den Schatten gestellt werden[13]). Der Dramatiker Anthony Munday versuchte sich zwar auch in der Lyrik, konnte aber hierin nicht eine ähnliche Popularität wie in seinen dramatischen Arbeiten erlangen[14]). Der bedeutendste von allen aber ist ohne Zweifel Michael Drayton[15]) aus Harsull in Warwickshire (1563—1631), ein gekrönter, höchst fruchtbarer Dichter, unter dessen Leistungen ich besonders seine Hirtengedichte, Shepheards garland, seine Oden, Sonette und seine Nimphidia the court of fairy, ein allegorisches Gedicht im Geschmacke Spenser's, das dessen Fairy Queene an lyrischer Zartheit fast übertrifft, hervorheben. Auch sein beschreibendes, in Alexandrinern abgefaßtes Gedicht Polyolbion, worin er die Naturschönheiten seines Vaterlandes schildert, mag nicht vergessen werden. Recht sinnig sind die Dichtungen des unglücklichen Grafen von Esser, Robert Devereux (1567—1601) aus Netherwood[16]), sowie auch die gelungenen, mehr heiter-humoristischen Leistungen Richard Brathwayt's[17]) aus Warcop (1588—1673) und Edward King's († 1637)[18]) verdienen wohl, daß Milton dem Letztern unter dem Namen Lycidas eine Art von Trauerelegie bei seinem Tode nachsendete. Was endlich Shakspere[19]) anlangt, so hat sich derselbe nicht sowohl in dem Fragmente eines episch-lyrischen Gedichtes, der Liebenden Klage, als in der

Sammlung von 20 lyriſchen Gedichten in verſchiedenen Versmaßen, der verliebte Pilger (the passionate pilgrim) betitelt, beſonders aber in ſeiner Sonettenſammlung (154), die er dem jungen William Herbert, nachherigen Grafen von Pembroke (zwiſchen 1595—1609), gewidmet zu haben ſcheint, als einen der vom Apoll am Meiſten auch in dieſem Fache begünſtigten Geiſter erwieſen, und es iſt nur zu bedauern, daß ſo viele ſeiner „zuckerſüßen Sonette", mit denen er ſeine nahen Freunde zu erfreuen ſuchte, verloren gegangen ſein mögen. Die noch erhaltenen hat man fälſchlich in beſtimmte größere Sonettenkränze zu ordnen verſucht, eher dürfte man dieſelben in kleinere Gruppen vertheilen. Ueberall tritt auch in ihnen, trotzdem daß ſie nur zu vertraulicher Mittheilung beſtimmt waren, jene Begeiſterung, jene Dichterkraft hervor, wie ſie eben nur ein Shakſpere haben konnte.

1) Paradyse of dainty devises aptly furnished with sundry pitthie and learned inventions devised and written for the most part by M. Edwards, sometimes of her Majesties Chappel, the rest by sundry learned Gentlemen both of honor and woorshippe. s l. (Lond.) 1576. 4. 1578. 1600. 1606. 4. w. introd. rem. by E. Brydges. ib. 1810. 4. ſ. a. Ellis, Spec. of the early Engl. poetry. (Ed. V. Lond. 1845.) T. II. p 115 sq. 141 sq. Warton T. III. p. 237 sq.

2) Eglogs, Epytaphes and Sonetts. Lond. 1563. 4. ſ. Ellis T. II. p. 144 sq.

3) Poesies corr. perf. and augm. by the auth. Lond. 1575. 4. The whole woorkes of G. G. newly. comp. Lond. 1587. 4. S. Brydges Bibliogr. T. I. p. 73 sq. Ellis T. II. p. 147 sq.

4) S. Lieder in Englands Helicon or the Muses Harmony. Lond. 1600. 1614. 8.

5) S. m. Art. b. Erſch a. a. O. p. 228 sq. z. B. Morando the tritameronof love. Lond. 1584. 1587. 4. Gwydonius the Carde of Fancie. ib. 1584. 1587. 1608. 4. Arcadia or Menaphon Camillaes Alarum to slumber; Euphues in his Melancholy Cell at Silexedra, wherein are deciphered the variable effects of Fortune etc. ib. 1587. 1589. 1610. 1616. 1634. 4. u. in Archaica T. I. (ſ. a. Censura Liter. 1815. T. II. p 245 sq.) Pandosto the triumphe of time being the historie of Dorastus and Faunia. Lond. 1607. 1609. 1629. 4. Proben b. Ellis T. II. p. 162 sq.

6) Saint Peters Complaint, newly augm. w. other poems. Lond. s. a. 4. 1595. 1597. 1599. Edinb. 1600. 4. 1616. 1620 1630. 1634. 4. St. Peters Complainte, Mary Magdalene's Teares with other works of the author. ib. 1592. 1596. 1630. 4 Maeoniae or certaine excellent poems and spirituall hymnes. ib. 1595. 4. Prob. b. Ellis T. II. p. 169 sq. ſ. a. Gentlem. Magaz. 1798. Novbr.

7) S. W. R. poems w. a biogr. and crit. introd. by Eg. Brydges. Lond. 1814. 8. ſ. a. Ellis T. II. p. 184 sq.

8) The remains of S. Fulk Grevill, Lord Brooke, being Poems of Monarchy and Religion. Lond. 1670. 8. ſ. Ellis T. II. p. 229 sq.

Digitized by Google

9) Euthymiae raptus or the teares of peace w. interl. Lond. 1609. 4. Skia nyktos, the shadow of night containing two poet. hymnes. ib. 1594. 4. u. A.

10) S. m. Art. a. a. O. p. 230 sq. Ovid de Tristibus in three bookes. s. l. 1580. 4.

11) Diana: The praise of his mistres in certaine sweete sonnets. Lond. 1592. 4. ſ. Ellis T. II. p. 207 sq.

12) The Ekatompathia or Passionate Centurie of love diuided into two parts, whereof the first expressed the Authors sufferance in Love the latter his long farewell to Love and all his tyrannie. s. l. et a. 4. The teares of Fancie or Love distained. Lond. 1593. 4. ſ. Ellis T. II p. 270 sq. Gentl. Magaz. T. LXVIII. p. 669.

13) Die Sonette Beider in: Nugae antiquae, being a miscell. coll. of orig. papers in prose and verse by Sir J. H. and others sel. by the rev. H. H. Lond. 1779. w. ill. not. by Th. Park. ib. 1804. 8. Die Epigramme des Sohnes als: Epigrams both pleasant and serious. Lond. 1615. 1625. 1628. 4.

14) The mirrour of Mutabilitie or principall part of the Mirrour for Magistrates selected out of the sacred Scriptures. Lond. 1579. 4. A banquet of daintie conceits. Lond. 1588. 4. The pain of pleasure. ib. 1580. 4.

15) Poems. Lond. 1603. 4. 1605. 1608. 1610. 1613. 4. 1519. fol. 1651. 8. Works with an hist. essay on his life and writings. Lond. 1752. IV. 8. 1749. fol. (Dazu Appendix. ib. 1753. fol.) The Shepheards garland fashioned in nine Eglogs. Lond. 1593. 4. Lyrick and pastorall poems, Odes, Eglogs, the man in the moone. s. a. (1605.) ib. 8. Nimphidia, the Court of Fayrie, b. ſ. Miseries of Queene Margarite etc. Lond 1627. 1631. 4. u. (allein) Lee Prioree Press. 1814. 8. u. b. Halliwell, Illustr. of Fairy Mythology. Lond. 1845. p. 195—218. (Malone in ſ. Shakesp. ed. 1821. T. V. p. 206. glaubt Drayton ſey erſt durch S. Midsummer Nights Dream auf die Idee zu dieſem Gedichte gebracht worden) Polyolbion or a chorograph. description of tracts, rivers, mountaines, forests of this renowned isle of Great-Britaine. Lond. 1613. 1612. II. fol. S. a. Bell, Engl. poets. Lond. 1849. T. I. p. 1—37.

16) E. Sonett b. Ellis T. II. p. 321 sq.

17) The golden fleece. Whereto be annexed two Elegies entitled Narcissus Change nnd Aesons Dotage with Sonnets or Madrigals. Lond 1611. 8. A new spring shadowed in sundry pithie poems. Musophilus. ib. 1619. 4 The poets willow or the passionate shepheard with sundry delightfull and no lesse passionate sonnets describing the passions of a discontented and perplexed Lover. ib. 1614. 4. Love's Labyrinth or the true Lovers knot, including the disastrous fals of two starcrost Lovers Pyramus and Thysbe. ib. 1615. 4. A strappado for the Divell, Epigrams and Satyres alluding to the time with divers measures of on lesse delight. ib. 1615. 4. u. A. ſ. m. Art. a. a. O. p. 233 sq.

18) S. Ged. b. Nichols Coll. of poetry.

19) W. Shak. ſämmtl. Poet. Werke n. deſſ. Leb. neu überſ. Wien 1839. III. 16. Sämmtl. Lyriſche Gedichte, b. G. Regis, Shakſpeare-Almanach. Berl. 1836. 16. S. a. Ellis T. II. p. 303 sq.

Digitized by Google

## §. 617.

Eine Nebengattung der Lyrik bildet das Schäfergedicht, welches vorzüglich, seitdem Spenser mit dem obengenannten Schäfercalender vorangegangen war, immer mehr in Aufnahme kam. Ihm folgten seine Freunde John Chalkhill[1]), William Smith[2]) und Phineas Fletcher († 1642), welcher Letztere gar eine Allegorie in Spenser's Feenkönigin (Book II. c. IX.), die Schilderung des Menschen, in seinem Purple Island, mit großem Bilderreichthum, vielleicht etwas zu breit, ausführte[3]). Auch Drayton ließ in seinem Muse's Elysium sich zu dieser tändelnden Poesie verführen[4]), und der Jurist Abraham Fraunce legte sich besonders auf Veranlassung seines Gönners Philip Sidney auf dasselbe Fach[5]). Endlich ist noch William Browne[6]) aus Tavistock (1590—1645) wegen der von ihm bereits in seinem 22sten Jahre geschriebenen Eklogen und vorzüglich wegen seiner Shepheards pipe anzuführen, worin er, freilich in der damals beliebten Manier des Italiäners Marino, also auch mit dessen Fehlern, besonders dem unangenehmen Haschen nach Concetti's, seinen Zeitgenossen sowohl durch die melodische Harmonie seiner Verse als auch durch die gut und natürlich erfundenen Situationen unübertrefflich erschien. Bei dieser Gelegenheit mag auch noch auf des berühmten Dramatikers John Fletcher's köstliches Schäferspiel, the faithfull shepheardesse[7]), hingewiesen werden.

1) Thealma and Clearchus, a pastoral history in smooth and easie verse publ. by Is. Walton. Lond. 1683. 8. Prob. in d. Muse's Library p. 315 sq.

2) Chloris or the Complaint of the passionate despised schepheard. Lond. 1596. 4. in Sonettenform.

3) The Purple Island, together with Piscatorie Eglogs and other Poeticall Miscellanies. Cambr. 1633. 4. Piscatory Eglogs. Edinb. 1772. 8. u. b. Anderson T. IV.

4) The Muses Elizium. Lond. 1630. 4.

5) The lamentations of Amintas for the death of Phillis: paraphr. transl. out of Latine into English hexameters. Lond. 1587. 4. The countesse of Pembrokes Emanuel. Conteining the natiuity, passion, buriall and resurrection of Christ, togeather with certaine psalmes of Danid. All in English hexameters. ib. 1591. 4. The countesse of Pembroke Yuychurch. Conteining the affectionate life and vnfortunate death of Phillis and Amintas: that in a pastorall;

this in a funerall: both in English hexameters. ib. 1591. 4. The third part of the countesse of P. Yuychurch: entituled: Amintas Dale Wherein are the most conceited tales of the Pagan gods in English hexameters: together with their auncient descriptions and philosophicall explications. ib. 159[illegible]. 4.

6) Britains pastorals. Lond. 1616. fol. the last leaf suppl. by Ms. It countains several Odes etc. in Ms. adressed to the Author which are supposed to be unpublished. ib. 1625. 8. The Shepheards pipe. ib. 1614. 1620. 8. ſ. Ellis T. III. p. 99 sq.

7) The faithfull shepheardesse. Lond. s. a. 4. 1629. 1634. 1665. 4.

## §. 618.

Das Schäfergedicht bahnt uns gewiſſermaßen den Weg zum Roman[1]) dieſer Periode. Wir haben oben geſehen, daß eine Zeit lang (unter Edward IV.) die Arthurromane in Aufnahme waren, welche unter Heinrich VIII. Lord Berner's Compilationen einzelner altfranzöſiſcher Romane aus demſelben und Karls des Großen Sagenkreiſe verdrängten, bis die Spaniſchen Romane von Amadis und Palmerin von England ihr Publicum fanden. Der Beifall aber, mit dem man dieſe Machwerke aufnahm, rief Nachahmungen hervor, und ſo ſchrieb denn Emanuel Ford[2]) Ornatus und Arteſia (1595) und ſeine Nachahmung des Palmerin von Oliva, Parismus, Prinz von Böheim (1598), ein Buch, das geradezu verſchlungen ward, ſo daß Henry Robarts' Phäander (1595)[3]) keineswegs mit ihm wetteifern konnte. Mittlerweile lernte man auch die Italiäniſchen Novellen theils durch Ueberſetzungen, theils durch Nachahmungen kennen[4]), und ſo wurden denn Novellenſammlungen, wie William Paynter's Luſtſchloß (1566)[5]) größtentheils nach Boccaccio, George Whetſtone's[6]) Heptameron (1582), größtentheils nach Cinthio, der Eliſabeth Grimſtone's[7]) merkwürdige Geſchichten und Thomas Fortescue's (1570)[8]) Wald, nach Spaniſch (?)-Franzöſiſchen Quellen bearbeitet, Lieblingslecture. Doch auch dieſe verdrängte wieder ein ſogenannter Originalroman, nämlich des Dramatikers John Lylie[9]) aus Kent (1553 — 1600) Euphues, in deſſen zweitem Theile eine Apologie Englands in Gegenſatz zu anderen Ländern, beſonders Neapel, das im erſten Theile geſchildert wird, vorkommt. Das Buch zeugt vom allerſchlechteſten Geſchmacke, hat

aber durch seine nicht recht erklärliche Popularität den Grund zu dem abscheulichen Conversationsstyl gelegt, wie er am Hofe der Königin Elisabeth Mode ward, und ähnelt durch seine langweiligen, gesuchten Vergleichungen und sein widerwärtiges Prunken mit stets falsch angebrachter mythologischer Gelehrsamkeit mehreren der oben besprochenen älteren Französischen Romane, ohne jedoch der Bändezahl derselben auch nur entfernt nahe zu kommen. Schon einen Schritt weiter zum Besserwerden that Lodge[10]) in seinem Roman: Rosalinde oder Euphues Vermächtniß, worin er übrigens Gamelyn, eine der fälschlich Chaucer zugeschriebenen, aber dessen Zeitgenossen Coke gehörigen Novellen sehr stark benutzt hat. Hier ist schon bei weitem mehr Handlung, und daß die Intrigue nicht ganz schlecht angelegt sein kann, geht daraus hervor, daß Shakspere nicht blos die Fabel, sondern auch die Hauptcharactere seines „Wie es euch gefällt" daraus entnommen, ja sogar mehrere der kleinen Gedichte, mit denen die Prosa nach damaliger Sitte durchzogen ist, für sich benutzt hat. Noch weiter ging er in seinem Wintermährchen, denn hier hat er ebenfalls nicht blos die Intrigue aus R. Greene's[11]) Doraſtus und Faunia entnommen, sondern auch das Orakel in der zweiten Scene des dritten Acts und noch einige andere Stellen fast wörtlich, natürlich in Versen, in seine Stücke übergetragen. Weit besser ist jedoch Greene's Philomela oder die Nachtigall der Lady Fitzwater, deren erster Theil, die Prüfung einer Frau durch ihren Mann, viel Aehnlichkeit mit der Episode im Don Quixote hat, wo Anselmo Camilla seine Frau auf gleiche Weise auf die Probe stellt, deren Entwickelung aber offenbar Boccaccio's Titus und Gysippus nachgebildet ist. Die ganze Erzählung ist eine Apologie der Frauentreue und sieht dem an Schmuz so viel Gefallen findenden Greene eigentlich nicht ähnlich, denn es zeigt sich darin eine Zartheit, eine Achtung vor der weiblichen Tugend und ein Glaube an weibliche Reinheit, die dem Verfasser alle Ehre machen. Auch die ganze Composition, die Verwickelung und die Verarbeitung des Stoffs im Einzelnen ist talentvoll, so daß, wäre nicht zu viel Affectation darin, man das Buch in ein späteres Zeitalter setzen möchte. Doch ist bei weitem noch nicht so viel Euphuismus darin sichtbar, als in Lodge's

oben genannten Buche. Denselben Styl behielten noch Brian Malbanke[12]) in seinem Philotimus und Nicholas Breton[13]) in seinen Leiden Mavillia's bei. Endlich macht hier Sir Philip Sidney[14]) aus Penshurst in Kent (geb. 1554, gest. 1586), einer der edelsten Charactere seiner Zeit, ein wahrhafter Ritter, den Beschluß mit seiner Arcadia, die auch, weil er sie seiner Schwester, der Gräfin Pembroke, widmete, die Arcadia der Gräfin Pembroke genannt wird. Das Buch galt lange für ein Meisterstück, hat aber alle Vorzüge und Fehler des Schäferromans und seines Musters, der Diana Montemayors, es bietet ein geschmackloses Gemisch der abenteuerlichsten Erzählungen im Geschmacke der alten Ritterbücher mit der Scenerie des Landes Arcadien und enthält daher auch nach der Manier der Italiäner und Spanier komische Stellen, die natürlich die Illusion stören. Uebrigens muß man trotz seiner Breite, seines Haschens nach Emphase und Concetti's und des Mangels an Ueberarbeitung (der Schluß ist von fremder Hand) die lobenswerthe Absicht des Verfassers, den theilweise unsittlichen Ritterromanen einen moralischen Substituten zu geben, rühmend anerkennen. Was die Form anlangt, so ist das Buch eine Art Epopöe in Prosa, denn es beginnt gleich mitten in der Handlung. Indessen hat er nach damaliger Mode dem Hauptwerke noch kleinere Gedichte in Octaven, den Italiänern nachgebildet, und Eklogen in Alexandrinern und Hexametern eingeschoben. Diese Gedichte sind gelungen zu nennen, noch mehr aber sein Liederkranz, Astrophel and Stella, worin er in 108 Sonetten eine gewisse Lady Rich, die auch in der Arcadia als Philoklea eine bedeutende Rolle spielt, angesungen hat. Noch ist zu bemerken, daß nach dem Vorgange des Thomas Morus in seiner Utopia und Barclay's in seiner Argenis, von denen schon oben die Rede war, eine ziemliche Anzahl politischer Romane, theils in Lateinischer, theils in Englischer Sprache erschien; wir zeichnen hier sogleich aus, obwohl sie erst in die nächste Periode gehört, des treuen Anhängers Karls I. James Harrington[15]) aus Upton (1611—77) Oceana, eine Nachahmung der Platonischen Idee von der Atlantis und ohne Zweifel das gelungenste Werk dieser Art. Er läßt darin unter der

Leitung des Alphäus Megaletor, des Lord Archon (Cromwell) ein Gleichgewicht zwiſchen den einzelnen Gliedern des Staats eintreten und ſo denſelben erhalten ein „Government established upon a equal agrarian arising into the superstruction of three orders, the senate debating and proposing, the people resolving and the magistracy executing by an equal rotation through the suffrage of the people given by the ballot."

1) Ueb. ältere Engl. Rom. ſ. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1835. nr. 88—90.

2) The most pleasant historee of Ornatus and Artesia. Lond. 1598. 1607. 4. The famous history of Montelion King Knight of the oracle. Lond. 1687. 4. s. l. 8. The most famous, delectable and pleasant history of Parismus. ib. 1696. II. 4.

3) Pheander the Mayden Knight. Lond. 1595. 4. Haigh for Devonshire. A pleasant Discourse of six gallant Merchants of Devonshire their lives, adventures and Travailes: with sundrie theire rare Showes and pastimes shewed before the King in Exeter. Lond. 1600. 4.

4) S. Warton T. III. p. 372 sq.

5) The palace of Pleasure the first volume containing sixty novels of Boccacio. Lond. 1566. 1575. 4. The second volume containing thirty-four novels. ib. 1567. 1575. 4. ed. by Haslewood. ib. 1813. III. 4.

6) Heptameron. Lond. 1582. 4. Daraus the right excellent and famous Historye of Promus and Cassandra. ib. 1578. 4. Benutzte bekanntlich Shakſpere in Maaß für Maaß.

7) Tales marveillous in ihren Miscellanea ou Meditat. memor. Lond. 1604. 4.

8) The forest or collection of Historyes no lesse profitable than pleasant and necessary doone out of Frenche into English. Lond. 1571. 4.

9) Rosalynde, Euphues golden legacie: found after his death in his Cell at Silexedra. Bequeathed to Philautus sonnes noursed up with the father in England, Fecht from the Canaries. Lond. 1590. 4. ib. 1612. 4. u. öft. Ausz in Simrock u. Echtermeyer Quell. d. Shakſp. Bd. III. p. 43 sq. cf. p. 280 sq.

10) Euphues or the Anatomy of Wit. Lond. 1579. 1613. 1636. 4. Dazu: Euphues and his England. Lond. 1580. 1581. 1613. 1617. (m. d. vor.) 1623. 1636. 4.

11) Philomela. The Lady Fitzwaters Nightingale. Lond. 1592. 1615. 4. u. öft. A Pair of Turtle Doves or the tragicall History of Bellora and Fidelio seconded with the Tragicall end of Agamio. Lond. 1606. 4. Dor. u. Faunin überſ. b. Simrock a. a. O. Bd. II. p. 49 sq.

Digitized by Google

12) Philotimus, the warre betwixt nature and fortune. Lond. 1583. 4.

13) The miseries of Mavilla, b. ſ. The will of wit etc. Lond. 157. 4. u. einz. ib. 1583. 4.

14) S. Brydges Bibliogr. T. I. p. 81 sq. 289 sq. T. Zouch, Mem. of the life and writings of Ph. S. Lond. 1808. 8. — The countesse of Pembrokes Arcadia. Lond. 1590. 4. (nur III B.) ib. 1598. fol. (IV B.) Ed. IX. ib. 1638. fol. The works of Sir Ph. S. in prose and verse. ib. 1725. III. 4. Miscell. W. of Ph. S. with the life of the author and ill. not. by W. Gray. Oxford 1829. 8. Almanzor and Almanzaida, a novel. Lond. 1678. 4. Astrophel and Stella wherein the excellence of sweete poesie is concluded. Lond. 1591. 4. u. in ſ. Arcadia. Ed. VII. Lond. 1629. fol. p. 567 sq. Ueb. ſ. Arcadia ſ. d'Israeli Amen. of Lit. T. II. p. 63 sq. Prob. v. ſ. lyr. Poeſ. b. Ellis T. II. p. 213 sq.

15) Oceana and other Works. Lond. 1700. fol. w. an appendix. ib. 1737. fol. ſ. d'Israeli Amen. of Liter. T. II. p. 84 sq.

## §. 619.

Es bleibt uns noch das Drama übrig, deſſen Blüthenzeit aus einigen oben angedeuteten Gründen beſonders in dieſe Periode zu ſetzen ſein wird, obwohl der Anfang deſſelben noch mit den letzten Regungen der Interludes in der Heywoodſchen Form beginnt, von deſſen Allegoriſationen noch der neue Brauch, New Custom, gewiſſermaßen das bedeutendeſte Beiſpiel iſt[1]). Das erſte regelmäßige Stück ſchrieb, freilich noch auf den Schultern des Plautus und Terenz ſtehend, Nicholas Udall[2]), Vorſteher der Schule zu Eton († 1557) unter dem Titel Ralph Royster Doyster (vor 1551), von ihm ſelbſt Comedie or Interlude genannt, worin er die Lebensweiſe eines Londoner Gecken ſchildert. Ein ähnliches Stück ſchrieb ein Anonymus unter dem Titel Jack Juggler[3]), worin allerdings noch Vice unter ſeinem eigenen Namen vorkommt, das aber doch ſonſt nach Plautus gearbeitet iſt und in vieler Beziehung ſchon den Namen eines regelmäßigen Luſtſpiels verdient. Beide bilden den Uebergang zu dem erſten eigentlichen Nationalluſtſpiel, zu Frau Gurton's Nähnadel, welches der Biſchof von Wells und Bath John Still († 1607) geſchrieben hat (1566). Die Fabel iſt die, daß ein luſtiger Geſell die Gelegenheit, wo Frau Gurton die Hoſen ihres Hausknechts ausflickt und ihre Nähnadel dabei verliert, benutzt, dieſelbe mit ihrer Nachbarin, der angeblichen Diebin derſelben, zuſammenzuhetzen, wodurch das ganze Haus und

Dorf in Aufruhr kommt, bis jener durch einen Schlag, den er dem Hausknecht auf den Hintern giebt, dieſelbe dieſem hineinſticht und ſomit durch deſſen Schreien darthut, daß ſie ſich in den zerriſſenen Hoſen ſelbſt verloren habe. Obgleich man ſchon hieraus ſehen kann, wie niedrig die Späße ſein müſſen, womit das Stück angefüllt iſt, ſo iſt doch auch nicht zu leugnen, daß es trotz des Mangels an gehöriger Organiſation des Stoffs dennoch durch die gänzliche Prädomination der Handlung über den Dialog ein Volksintriguenſtück genannt werden mag[4]).

1) New Custom b. Dodsley. T. I. p. 249 sq.

2) S. Collier T. II. p. 446 sq. Ralph Roister Doyster the earliest Comedy and Ferrex and Porrex, the earliest Tragedy, in the Language ed. by W. D. Cooper. Lond. 1846. 8.

3) S. Collier T. II. p. 336 sq. Jac Iuggler, a new Enterlude both wytte and very playsent. Lond. 1562—3. 4.

4) S. Lardner Lit. and scient. men of Engl. T. II. p. 5 sq. Collier T. II. p. 444 sq. d'Israeli, Amen. of Liter. T. II. p. 115 sq. —A Ryght, Pithy, Pleasaunt and merie Comedie, Intytuled Gammer Gurtons Nedle Played on Stage not longe ago in Christes Colledge in Cambridge made by Mr. S. Mr. of Art. Lond. 1575. 4. u. b. Hawkins Orig. of Engl. Drama T. I. p. 165 sq. u. b. Dodsley Old Plays T. II. p. 6—82.

## §. 620.

Auf dieſelbe Weiſe wie nun das Luſtſpiel ſonach blos einen Anfang machte, indem es einzelne komiſche Scenen ohne innern logiſchen, in einander greifenden Zuſammenhang an einander reihte, eben ſo war es mit dem Trauerſpiel, denn einige frühere Verſuche, wie z. B. des Kapellknabendirectors Richard Edwards († 1566) Damon und Pythias, welches er ſelbſt im Prolog „a tragicall comedie“ nennt, iſt mehr ein Schau- als Trauerſpiel und völlig ohne Action mit überwiegendem Dialog[1]) und des Thomas Hughes 1587 wirklich aufgeführtes Stück Misfortunes of Arthur, obwohl kräftiger gezeichnet und beſſer abgeſchloſſen, weshalb es von Einigen über Sackville's Gorboduc geſetzt ward, iſt auch durchaus noch kein Trauerſpiel in dem Sinne der ſpäteren Vorläufer Shakſpere's, wie es auch unendlich höher ſteht[2]) als der von Shakſpere im Heinrich IV. (Part. I. Art. II. sc. 4.) erwähnte Cambises des Doctors Thomas Preſton († 1570), der nicht

viel beſſer als die alten Moralitäten iſt[3]). Darum müſſen wir doch noch bei Thomas Sackville Lord Buckhurſt, von dem ſchon oben die Rede war, ſtehen bleiben, deſſen Gorboduc oder Ferrex and Porrex ſchildert, wie der alte Britiſche König Gorboduc ſein Reich bei Lebzeiten unter ſeine Söhne, Ferrer und Porrer, theilt, worauf Erſterer, erzürnt über die Bevorzugung ſeines jüngern Bruders, unterſtützt von ſeiner Mutter Videna, Krieg mit dieſem beginnt, aber von ihm erſchlagen wird, welchen wieder die Mutter, die nachher auch getödtet wird, ermorden läßt, worauf der alte König aus Verzweiflung ihnen nachſtirbt. Uebrigens hatte Sackville nur die zwei letzten Akte geſchrieben, die drei erſten rühren von Thomas Norton her. Auffällig iſt die Einrichtung, daß ein Chor, der aus allegoriſchen Perſonen beſteht, die Acte vom erſten bis zum vierten ſchließt, während wieder jeder Act, ſtatt eines Prologs, mit einem pantomimiſchen Vorſpiele anhebt, worin der Inhalt deſſelben im Voraus dargeſtellt wird. Handlung kommt darin ſonſt gar nicht vor, denn Boten referiren die Schlachtereigniſſe und Todesfälle, ſo daß, trotz des im Ganzen wundervollen tragiſchen Pathos, der Harmonie der reimloſen Jamben (blanc-verses), welche ſeitdem als die allgemeine Form von den meiſten Engliſchen Dramatikern und bekanntlich auch von Göthe und Schiller angewendet worden ſind, und des einfach ungezwungenen Dialoges, die Einförmigkeit der Situationen, die hölzerne Action und die ſteifen, ſchulmeiſterlich altklugen, langweiligen Reden es jetzt für uns völlig unlesbar machen[4]).

1) The excellent Comedie of two the moste faithfullest Freendes Damon and Pithias. Lond. 1571. 4. u. b. Dodsley T. I. p. 180—261. ſ. Collier T. III. p. 1 sq.

2) The misfortunes of Arthur, Uther Pendragon's Sonne: Certaine Devises and Shewes presented her Majestie by the Gentlemen of Gray's Inne at her Highnesse Court in Greenwich. The 28 Day of Febr. in the thirtieth yeare of Her Majestie's most happy reigne. Lond. 1587. 4. u. in b. Five old plays, from a Suppl. etc. by J. J. C. Collier. Lond. 1843. p. 5—80.

3) Lamentable Tragedy mixed ful of pleasant mirth, conteyning the Life of Cambises King of Persia. Lond. s. a. 4. u. b. Hawkins T. I. p. 251—319. ſ. Lardner a. a. O. T. II. p. 14.

4) S. d'Israeli a. a. O. T. II. p. 110 sq. Warton T. III. p. 289 sq. Lardner a. a. O. T. II. p. 8 sq. Th. Norton and Th. Sack-

ville, Lord Buckhurst. The tragedie of Ferrex and Porrex set forth without addition or alteration, but at together as the same was shewed on stage before the Queene's Majestie about nine yeares past viz. the XVIII. day of Januarie 1561 by the gentlemen of the Inner Temple. Lond. 1571. 4. u. b. Dodsley T. I. p. 99 sq. (Old Plays T. I. p. 103 sq.)

## §. 621.

Unter den Vorläufern Shakſpeare's nimmt aber ohne Zweifel John Lylie (geb. lange vor 1553) eine der erſten Stellen ein, denn er begann ſeit 1565—70 bereits Hofkomödien, zwar größtentheils in der Form der Schäferſpiele, aber, was wichtig iſt, in Proſa zu ſchreiben, und ward dadurch der Schöpfer der dramatiſchen Proſa, denn Gascoigne's[1]) auch in Proſa abgefaßte Ueberſetzung von Arioſto's Suppositi gehört eben, weil ſie nur Ueberſetzung iſt, nicht hierher. Lylie's beſtes Stück iſt ſein Luſtſpiel von Alexander, Campaspe und Diogenes[2]). Ziemlich ähnlich iſt George Whetſtone's etwas älteres Stück von Promos und Caſſandra[3]). Dieſes ſind übrigens faſt die einzigen aus jener Menge der an Eliſabeths prachtliebendem Hofe aufgeführten Stücke, die wir noch vor uns haben, obgleich ſie auf den Inhalt derſelben ſchließen und ihren Verluſt uns nicht bedauern laſſen. Das eigentliche Volksluſtſpiel mag aber gewaltig roh und unanſtändig geweſen ſein, denn der Clown oder Rüpel war eine unentbehrliche Perſon, drängte ſich überall in die Handlung ein, extemporirte mit dem Parterre und der Galerie, wo als auf den wohlfeilſten Plätzen die gemeinſten Leute ſaßen, nach beſten Kräften, und zuletzt pflegte er am Ende des Stückes in einer Art Nachſpiel, Jig genannt, noch beſonders jene Künſte zu producíren, welche früher zu den Zeiten der Trouveres die Jongleurs trieben, nämlich grotesk zu tanzen, zu ſingen, Fratzen zu machen und dabei ſinnloſe Verſe zu improviſiren, eine Sitte, die Shakſpere in Was Ihr wollt und Der Liebe verlorene Mühe allerdings modificirt angewendet hat. In der Tragödie war Uebertreibung in jeder Beziehung die Hauptſache, die tollſten Ausbrüche der Leidenſchaft, die widernatürlichſten Situationen, ſchauderhafte, oft nur Eckel erregende Leidensſcenen, Ermordungen u. dergl. mußten herhalten, um das rohe Gefühl der Zuſchauer aufzuregen, und dabei mochte

Digitized by Google

Vieles auf das Ungeschickteste verballhornt werden, wie uns Shakspere durch seine Einlage von Pyramus und Thisbe in dem Sommernachtstraum, die offenbar eine Carricatur der bisherigen Tragödien sein soll, schon ahnen läßt, und welche eben darum nicht blos eine Posse ist, um Lachen zu erregen, wozu schon der Stoff nicht geeignet wäre. Indessen traten schon seit 1580 einige bedeutende, auch durch classische Bildung bemerkbare Talente auf, welche das Volksschauspiel auf einen höheren Standpunkt brachten und gewissermaßen den Grund zum nachherigen richtigen Verständniß eines Shakspere legten, indem sie das Volk lehrten, nicht blos gewöhnliche Belustigung im Theater zu suchen, sondern auch einen höheren Zweck, den der Kunst, zu begreifen und ins Auge zu fassen. An ihrer Spitze steht aber Thomas Kyd († 1595?)[5]), ein sonst völlig unbekannter Mann, dem man eine den alten Moralitäten ziemlich nahekommende Tragödie von Soliman und Perseda, aber, was weit wichtiger ist, auch Jeronimo und eine Art zweiten Theil desselben, der aber auch als besonderes Stück angesehen werden mag, die sogenannte Spanish Tragedy, zugeschrieben hat. Ersterer enthält noch viel unnützes allegorisches Beiwerk, aber in beiden ist ein Leben, ein Ineinandergreifen der Action, eine Energie der im Ganzen doch schon sehr edlen Sprache, daß man nicht begreifen kann, warum diese Stücke, in denen übrigens auch die Schaulust ihr Feld findet, sich nicht länger, als es der Fall war, der Gunst des Publicums erfreuten. Nach ihm kommt der schon genannte Thomas Lodge[6]), der mit Greene zusammen ein etwas schwaches und unzusammenhängendes Tendenzstück, Looking glass for London and England, das man gewöhnlich für eine satirische Vertheidigung gegen die Angriffe der Puritaner auf das Theater angesehen hat, schrieb; besser sind seine Bürgerkriege des Marius und Sylla, worin er allzuviel von der historischen Treue abweicht, ob er sich gleich vom tragischen Pathos und unwahrscheinlichen Situationen, überhaupt von jenem maßlosen Morden ꝛc. freihält, welches Alles man auf der Englischen Bühne lange für ein unentbehrliches Aggregat eines Trauerspiels ansah. Der Pamphletist Thomas Nash aus Leostoffe in Suffolk (1564—1601)[7]) schrieb eine gelehrte Alle-

gorie, Will Summer's (des bekannten Hofnarren Heinrichs VII.) letzter Wille, allein ein Drama ist es nicht, und unserem heutigen Geschmacke sagt es noch weniger zu. Weit bedeutender ist aber der Londoner Stadtpoet[8]) George Peele (geboren um 1552 in Devonshire, gest. vor 1598) schon nach der Meinung der gleichzeitigen bedeutendern dramatischen Dichter, ob er für uns gleichwohl in den nach seinem Tode erschienenen **Merry conceited Jests** nicht eben das beste Characterbild abgiebt, sondern darin als ein liederlicher Gauner erscheint, was doch wohl nicht die Eigenschaft aller damaligen sogenannten **authors of profession** gewesen sein kann, wenn wir auch recht gern glauben wollen, daß sie mit den Schauspielern zusammen gar lockere Zeisige gewesen sein mögen. Er hat mehrere Stücke hinterlassen, unter denen ein Hofschauspiel, **Arraygnment of Paris** sich nicht über den Gehalt der vielen am Hofe aufgeführten allegorischen Gelegenheitsstücke erhebt, allein seine **Old Wifes Tale**, ein Spinnstubenmärchen, ist trotz der Prädomination der Action über Ausführung durch den Dialog und die nothwendige Reflexion eine mit phantastischem Märchenduft höchst poetisch umhüllte Production und giebt uns schon eine Ahnung von Shakspere's köstlichem Sommernachtstraum, so daß es in dieser Hinsicht über seinem König David und Bathseba steht, da dieses besonders im Punkte der Liebesscenen ziemlich hochstehende Stück nach der Meinung neuerer Critiker wahrscheinlich schon Shakspere's Romeo zum Vorbild hatte. Seine Schlacht von Alcazar hat jedoch schon Shakspere in seinem **King Henry** (P. II. A. II. Sc. IV) lächerlich gemacht. Noch höher schlägt man den liederlichen Robert Greene[9]) aus Norwich (geb. 1550—60, gest. 1592) an, der selbst auf einer Reise, die er 1578 nach Italien und Spanien unternahm, ein ächtes Schauspielerleben, aber nicht auf den Bretern, sondern **in natura** mitten unter Vagabunden und liederlichem Gesindel führte, wie wenigstens in der nach seinem Tode erschienenen **Repentance of R. Gr.** steht, und nur eine kurze Zeit an der Seite einer liebenswürdigen Frau ruhig und anständig als Vicar zu Tollesbury lebte, wie man aus seiner Erzählung **Never too late** (hier ist er der **Francisco**) und seinem **Groatsworth of wit** (1592,

hier ist er der Roberto) steht. Bald stürzte er sich wieder in den Strudel der Ausschweifungen und starb an den Folgen derselben. Er ist ein ächter Volksdichter gewesen, und darum ist es zu beklagen, daß wir jedenfalls nur noch den kleinsten Theil seiner Erzeugnisse vor uns haben, von denen unbedingt seine rein auf Volkssagen beruhenden Stücke, Georg Greene der Flurschütz von Wakefield, in welchem der so populäre Robin Hood die Hauptrolle spielt, und Bruder Baco der Zauberer, die gelungensten sind, denen zwar Tiefe der Empfindung und Energie des Characters abgeht, dafür aber die größte Lebendigkeit der Handlung und des Dialogs, Frische und Originalität der Phantasie zu Statten kommt. Ihm kann daher mit Recht Christopher Marlowe († 1593)[10]), das bedeutendste Genie unter Shakspere's Vorläufern, entgegengesetzt werden, da dieser feurige, rücksichtslose, unbezähmte Geist, der seinem Besitzer auch den Tod brachte (er starb an einer Wunde, die er erhielt, als er seinen Nebenbuhler bei seiner Geliebten mit dem Dolche angegriffen hatte), nur außerordentliche, gewaltige und hochtragische Stoffe wählte, während jener mehr den heiter-anmuthigen Sinn der Mittel- und niedern Classen seiner Landsleute darzustellen sich vorgenommen hatte. Dieß sieht man aus seinem Tamerlan, dem Faust, worin ihm die Auffassung der tiefsinnigen deutschen Sage wunderbar gelungen ist, der Pariser Bluthochzeit, die nicht in Acte getheilt ist, dem Juden von Malta, einer meisterhaften Darstellung der jüdischen Selbstsucht, und seinem Edward II., einer wahrhaft erhabenen historischen Schicksalstragödie. Leider aber wird bei ihm das Großartige nur zu oft zum Unnatürlichen, das Außerordentliche zum Ungeheuern und das Gewaltige zum Gewaltsamen[11]).

1) The Glasse of Governement. A trag. comed. Lond. 1575. 4. The supposes. Lond. 1566. 1587. 4. u. b. Hawkins T. III. p. 7—86. Jocasta, a Trag. ib. 1575. 1587. 4. (Uebers. d. Phoenissae d. Eurip.) s. Collier. T. III. p. 6 sq.

2) S. Collier T. III. p. 172 sq. Lardner II. p. 67 sq. Endimion. Lond. 1591. 4. 1632. 8. u. in d. Old Plays being a Contin. of Dodsley's Coll. Lond. 1816. T. II. p. 97. The pleasant conceited comedy called Mother Bombie. Lond. 1594. 4. u. a. a. O. T. I. p. 203—286. The most excellent Comedie of Alexander, Campaspe and Diogenes. Lond. 1584. 1591. 4. u. Dodsley T. II. p. 91—152. The woman in the moon. Lond. 1597. 4. The maydes metamorphosis. Lond. 1600. 4. Loves metamorphosis a — pastorall. ib. 1601. 4. Sappho

and Phaon. ib. 1591. 4. Gallathea. ib. 1592. 4. (Alex. End. Sappho. Galat. Myd. Moth. Bombie in: Sixe court Comedies. publ. by Blount. Lond. 1632. 4.)

3) Right excellent and famous Historye of Promos and Cassandra. Lond. 1578. 4 u. in b. Six old plays upon Shak. founded his Measure F. M. Lond. 1779. T. I. p. 9—108. ſ. Collier T. III. p. 61 sq.

4) Ueb. d. Lond. Theat. ſ. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1834. nr. 56.68. Collier T. III. p. 263 sq. Ulrici, Shakſpeare. I. p. 96 sq.

5) S. Collier T. III. p. 205 sq. Lardner T. II. p. 59 sq. The first part of Jeronimo. With the warres of Portugall and the Life and Death of Don Andraea. Lond. 1605. 4. u. b. Dodsley T. III. p. 53—93. (ſ. Old Plays 1825. III. 1. p. 49 sq.) The Spanish Tragedy or Hieronimo is mad again, containing the lamentable end of don Horatio and Bel-imperia, with the pittifull death of olde Hieronimo. Lond. 1599. 1602. 1603. 1610. 1615. 1618. 1623. 1633. 1638. 4. u. Dodsley T. III. p. 99—204. (Old Plays a. a. O. p. 65 sq.)

6) A looking Glasse for London and England. Lond. 1598. 1617. 4. u. b. Greene Works by Dyce T. I p. 59 sq. The wounds of civill war lively seth forth in the true Tragedies of Marius and Scilla. Lond. 1594. 4. u. b. Dodsley T. VIII. p. 11—88, S. Collier T. III. p. 213 sq.

7) S. Lardner T. II. p. 70 sq. Collier T. III. p. 221 sq. A pleasant Comedie called Summer's last Will and Testament. Lond. 1600. 4. u. b. Dodsley T. IX. p. 13—79.

8) S. Merrie conceited Jests of G. Peele Gentl. sometime student in Oxford, wherein is shewed the Course of his Life how he lived. Lond. 4627. 1761. 4. Lardner a. a. O. p. 61 sq. Collier T. III. p. 191 sq. — Works of G. Peele by Dyce. II Ed. Lond. 1829. III. 8. The Araygnement of Paris, a past. Lond. 1584. 4. The famous chronicle of King Edward the first surnam. Edward Long Shankes with his return from the holy land. Also the life of Llevellan rebell in Wales, lastly The sinking of Queene Elinor, who sunck at Charing crosse and rose againe of Pottershith now named Queene hith. Lond. 1593. 1599. 4. u. Old Plays 1827. T. XI. p. 1 sq. The olde wives tale. Lond. 1595. 4. The love of King love of King David and fair Bethsabe with the tragedie of Absalon. Lond. 1599. 4. The Battell of Alcazar fought in Barbarie betweene Sebastian King of Portugall and Abdelmelek King of Marocco. ib. 1594. 4.

9) Greene's Never too Late; or a Powder of Experience sent to all youthfull Gentlemen, to roote out the infectious follies, that over-reeching conceits foster in the spring time of their youth. Lond. 1590. 4. Greene's Groats-worth of Witte, bought with a Million of Repentance; describing the Folly of Youth, the Falsehood of Make-shift Flatterers, the Misery of the Negligent and Mischiefes of Deceyving Curtezans, publ. by G. Chettle. Lond. 1592. 4. Collier T. III. p. 147 sq. Lardner T. II. p. 42 sq. Ulrici p. 27 sq Dram. Works publ. by Dyce. Lond. 1831. II. 8. Scottish Historie of James the fourth slaine at Flodden. ib. 1599. 4. The comicall Historie of Alphonsus, King of Aragon. ib. 1599. 4. The Historie of Orlando Furioso. Lond. 1594. 4. The honourable Historie of Frier Bacon and frier Bongay. Lond. 1594. 4. (Deutſch in

Digitized by Google

Shakſp. Vorſch. v. Tieck. Lpzg. 1823—29. Bd. I. p. 1 sq.) The pleasant conceited Comedie of George-a-Greene, The Pinner of Wakefield. Lond. 1599. 4. (Deutſch v. Tieck, Altengl. Theater. Berl. 1811. Bd. I. p. 159 sq.)

10) S. Bl. f. d. Lit. d Ausl. 1837. p. 37 sq. Herrig Arch. f. Kde. Neu. Sprach. (Elberf. 1846.) Bd. I. p. 384—400. Ulrici p. 136 sq. Lardner T. II. p. 49 sq. Collier T. III. p. 107 sq. Works ed. by G. Robinson. Lond. 1826. III. 8. Lusts dominion or the lascivious queen, a trag. Lond. 1651. 1661. 4. The tragedie of Dido Queene of Carthage. ib. 1594. 4. (hier hatte Nash mitgearbeitet). Tamburlaine the greate, who from the state of shepheard in Scythia by his rare and wonderfull conquests became a most puisant and mighty Monarque. First part. Lond. 1590. 1605. 4. Thamb. the greate with his impassionate furie, for the death of his Lady and Love fair Zenocrate his forme of exhortation and discipline to this three Sonnes and the manner of his oure death. The second part. ib. 1600. 4. The troublesome raigne et lamentable death of Edward II. King of England, with the tragicall fall of proud Mortimer. ib. 1590. 1612. 1622. 4. u. Old Plays T. I. p. 305 sq. The famous Tragedy of the rich Jew of Malta. Lond. 1633. 4. u. Old Plays T. VIII. p. 231 sq. (letzt. zwei Stücke in E. v. Bülow, Altengl. Schaubühne. Berl. 1831. 8.) The massacre at Paris, with the death of the duke of Guise. Lond. s. a. 12. The tragicall history of the horrible life and death of Dr. Faustus. Lond. 1604. 1651. 4. 1814. 1818. 8. (Deutſch v. W. Müller. Berl. 1818. 8.) The first and second part of the troublesome reigne of John King of England. Lond. 1611. 4. The true tragedy of Richard duke of York and the death of good King Henry the sixt with the whole contention betweene the two houses Lancastre and York. ib. 1595. 4. ((zuweilen Shakſpere zugeſchr., weil in deſſen Henry VI. P. II. ſich faſt buchſtäbliche Stellen daraus finden.)

11) Ueb. d. Vorläuf. Sh. überh. ſ. Ulrici a. a. O. p. 78 sq. d'Israeli Amen. T. II. p. 121 sq.

## §. 622.

Obgleich wenige der eben erwähnten Dramatiker beſondere Schulen bildeten, ſo kann doch von dieſen jetzt noch nicht die Rede ſein, ſondern wir müſſen jetzt denjenigen Mann erwähnen, der alle ſeine Vorgänger und Nachfolger in Schatten geſtellt hat, ich meine William Shakſpere*). Er war zu Stratford am Avon in der Grafſchaft Warwick den 23. April 1564 geboren. Sein Vater John Shakſpere war hintereinander Handſchuhmacher, Wollhändler und Fleiſcher geweſen, brachte es aber 1568 zum Bürgermeiſter und 1571 bis zum geſchwornen

*) So ſchrieb er ſich ſelbſt, ſonſt findet man Shaxper, Shagspere, Shakespeare u. Shakspeare.

Digitized by Google

Oberaldermann († 1601). Indessen war seine Familie alt (sie kommt schon im **Domesday Book** vor), und auch seine Mutter Maria Arden († 1608) stammte aus adligem Blute. Daß unser William das väterliche Handwerk als Fleischer erlernt habe, läßt sich nicht nachweisen, vielmehr scheint er in der dasigen Stadtschule fleißig Lesen, Schreiben, Rechnen und etwas Latein gelernt zu haben. Er heirathete frühzeitig (im 19. Jahre) die Tochter eines Gutsbesitzers zu Shottery bei Stratford, Anna Hathaway, die aber 7 bis 8 Jahre älter als er war; als sie ihm drei Kinder geboren hatte, scheint er sich jedoch auf die liederliche Seite gelegt zu haben, wahrscheinlich weil sie ihm zu alt war, denn in den **Twelfth night A. II. Sc. 17.** warnt er die Frauen vor Heirathen mit jüngern Männern. So hatte er sich sogar mit Wilddieben eingelassen, ward im Park Sir Thomas Lucy's von Charlecote ergriffen und rächte sich für dessen Härte dadurch an ihm, daß er an das Thor seines Hauses ein achtstrophiges aus je 4 zehnsylbigen Versen bestehendes Spottgedicht, seinen ersten poetischen Versuch, anschlug *) und ihn später in seinen Lustigen Weibern von Windsor als Friedensrichter Shallow auf die Bühne brachte und von Fallstaff ausspotten ließ. Nichtsdestoweniger mußte er deshalb Stratford verlassen und ging nach London, wo ihn Armuth genöthigt haben soll **), vor dem Theater die Pferde vornehmer Herren zu halten, bis er es endlich hinter den Coulissen bis zur Würde eines **call-boy** brachte und seine Landsleute J. Burbage und Thomas Greene, Schauspieler zu Blackfriars, ihn endlich (seit 1606), auf die Bretter selbst erhoben, obwohl er anfangs nur den Souffleur machte. Was für ein Schauspieler er geworden, läßt sich jetzt nicht mehr nachweisen; nur soviel wissen wir, daß er im **Romeo** den Bruder Lorenzo, im **Hamlet** den Geist gab und unter den Künstlern war, denen Ben Jonson seinen **Sejan** dedicirte. Nebenbei arbeitete er nun fleißig fürs Theater und

*) Abgedr. b. **Lardner T. II. p. 347.**

**) Davon heißen noch jetzt die Jungen, welche, um etwas zu verdienen, die Wagen der Vornehmen beim Verlassen des Schauspielhauses herbeiholen, **Shakespeare's Boys** s. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1833. nr. 125.

Digitized by Google

bildete endlich selbst eine Gesellschaft, indem Lord Southampton ihm dabei mit seinem Beutel unter die Arme gegriffen zu haben scheint. Später muß er jedoch die Sache satt bekommen haben, denn er zog sich (1613) nach Shottery zurück lebte dort ruhig als wohlhabender Landedelmann und pflanzte bekanntlich auch daselbst den ersten Maulbeerbaum, den man in seiner Gegend zu sehen bekam. Der Tod ereilte ihn zu New Place, seinem Landgute, an seinem Geburtstage 1616, und obgleich er 1741 von einer Sammlung und dem Ertrage einer außerordentlichen Vorstellung seines **Julius Caesar** in der Westminsterabtei ein Grabmal errichtet bekam, so liegen doch seine Gebeine in der Kirche zu Stratford, denn er hatte verboten, sie je von ihrer Ruhestätte zu entfernen. Betrachten wir nun, mit welchen Mitteln Shakspere ausgerüstet seine meisterhaften Dichtungen lieferte, so müssen wir eingestehen, daß sein positives Wissen nur ein höchst geringes, sein Genius aber Alles war. Er mag aus dem Alterthume den Plutarch nach der Uebersetzung, die Thomas North (1579) aus dem Französischen des Amyot gemacht hatte, den Plautus aus einer in der Mitte des 16ten Jahrhunderts gefertigten Uebersetzung der **Menaechmi**, den Ovid aus der Uebertragung des Thomas Heywood gekannt haben; von Dares Phrygius hatte er wohl kaum gehört, und was er über den Trojanerkrieg hat, stammt aus Lydgate's **Troy-book**, die Italiänischen Novellisten hatte er ebenso wenig gelesen, höchstens hatte er mit ihnen in den Uebertragungen von Painter in seinem **Palace of pleasure** Bekanntschaft gemacht, obgleich Manches bei ihm aus Belleforest's **Histoires tragiques** (z. B. **Hamlet**) oder Pierre Boisteau (**Romeo**) genommen zu sein scheint. Außerdem benutzte er ältere Englische Dichter, besonders Chaucer, und mag Vieles auch aus den zu jener Zeit häufig auf den Straßen feilgebotenen, jetzt sehr seltenen Volksbüchern entlehnt haben. Betrachten wir nun seine einzelnen Stücke der Reihenfolge nach, so beginnt der apokryphe **Pericles** (1590), nach dem Roman von Apollonius von Tyrus, dann folgen die **Comedie of Errors** (1591), nach des Plautus Menächmen, **Love's Labour lost** (1591) nach einer noch unentdeckten Quelle, **King Henry the Sixth P. I. u. II.** (1592) nach Marlowe's oben

p. 345 genanntem Stücke*), the Midsummer-nigths dream (1593), wahrſcheinlich ganz Shakſpere's Eigenthum und ein phantaſtiſches Gelegenheitsſtück, dem Iriſch-Schottiſche Elfenmärchen und irgend eine wahre Begebenheit (die Liebe der beiden darin auftretenden Paare und ihr gegenſeitiges Abſtoßen) zu Grunde liegen, Romeo and Juliet (1593), nach Boiſteau, der freilich Luigi de Porta und Bandello (II. 1.) vor ſich gehabt hatte, the taming of the shrew (1594) nach einem ſchon vorhandenen älteren Stücke**), the two Gentlemen of Verona (1595) nach einer Epiſode in Montemayor's Diana und Sidney's Arcadia, King Richard the third (1595)***), King Richard the second (1596), Henry the fourth P. I. II. (1596), ſämmtlich auf ältere Dramas baſirt und the merchant of Venise (1597), nicht ohne Benutzung von Marlowe's Jew of Malta und der alten Ballade vom Juden Gernutus (bei Percy II. 11.), wahrſcheinlich nach der 95ſten Declamation aus Alex. Sylvain's Orator (Lond. 1596), Hamlet (1597), vermuthlich nach einem alten gleichnamigen Volksbuche und Belleforeſt (Hist. trag. VI. p. 197), King John (1598), vermuthlich nach einem älteren Stücke Rowley's, Alls well that end's well nach Painter's Giletta of Narbon (Pal. of pleas. T. I. p. 88), King Henry the fifth (1599), wahrſcheinlich nach einem älteren Stücke, Much ado about nothing (1599), nach einer von Belleforeſt (III. nr. 18) überſetzten Novelle Bandello's (I. 22), As you like it (1600) nach Thomas Lodge (ſ. ob. p. 336), Merry wives of Windsor (1601), nach engliſchen Erzählungen (the two lovers of Pisa aus Tarleton's Newes of Purgatory 1590, und the fortunate the deceived and unfortunate lovers. Lond. 1632.

---

*) The first sketches of King Henry VI. w. intr. and not. by Halliwell. London 1843. 8.

**) In Six old Plays on which Shak. founded his Measure for Measure, Comedy of Errors, Taming the Shrew, King John King Henry V., King Lear. Lond. 1779. T. I. p. 159. The taming of a shrew. To which is added the Woman lapped on Morrel Skin ed. by Amyot. Lond. 1844. 8.

***) The true trag. of Rich. the third fr. an un. cop. and the latin poem of Rich. tertius fr. an man. by Field. Lond. 1844. 8.

Digitized by Google

nr. 1.*), Troilus and Cressida (1601) nach Lydgate's Troy-Boke, King Henry the Eight (1602), der (seit 1613) auch All is true betitelt war, Timon of Athens (1602) nach Plutarch, Measure for Measure (1603) nach Whetstone (s. ob. p. 342), King Lear (1604) nach einem älteren Stücke dieses Namens mit Benutzung von Carton's Chronicle und einer alten Ballade (Percy II. 15), Cymbeline (1605) nach einer in Westwards for smelts (Lond. 1603) übersetzten (nr. II.) Novelle Boccaccio's (II. 9.), Macbeth (1606), wahrscheinlich nach einem aus Hector Boethius Schottischer Geschichte (XII.) zusammengestellten Volksbuche oder Holinshed's Chronicle, Julius Cesar (1607), Anthony and Cleopatra (1608) und Coriolanus (1609) nach Plutarch, the winters tale (1610) nach Greene (s. ob. p. 336), the tempest (1611), sein bestes Stück nächst dem Macbeth, vermuthlich nach einem ältern Stücke, welches (nach Tieck, Deutsch. Theat. I. p. XXII.) auch der Deutsche Dramatiker Ayrer seiner Schönen Sidea untergelegt hatte, mit Benutzung der Sagen, welche seit Sir George Somer's Schiffbruch (1609) an den Bermudasinseln von diesen Eilanden im Schwunge gingen, Othello (1612) nach Cinthio Giraldi (III. 7.), Twelfth night (1613) nach einer von Belleforest übersetzten Novelle Bandello's II. 20), und der apocryphe Titus Andronicus nach einem älteren Stücke, von dem sich ebenfalls eine altdeutsche Bearbeitung erhalten hat (s. Tieck p. XXVII) und einer alten Ballade (b. Percy II. 13). Außerdem hat man ihm noch eine ziemliche Anzahl unächter Stücke zugeschrieben, und gleich bemerken will ich hier, daß er wirklich noch zwei liebliche Erzählungen in Stanzen lyrischer Art, Venus and Adonis (1598) und the rape of Lucrece (1594) hinterlassen hat, die von großem, freilich durch den affectirten Geschmack jener Zeit etwas verschrobenem Talente zeugen. Betrachten wir nun aber Shakspere als Dramatiker, so müssen wir vor Allem seine eigenen Worte im Hamlet (III. 2.) hier anziehen, worin er den Zweck des Schauspiels also auseinandersetzt: „for any thing so

*) First sketch of the Merry W. of W. The novels on which is founded, by Halliwell. Lond. 1842. 8.

overdone is from the purpose of playing, whose end, both at the first, and now, was, and is, to hold, as 'twere, the mirror up to nature, to show virtue her own feature, scorn her own image, and the very age and body of the time his form and pressure.“ Es ſoll alſo das Drama gewiſſermaßen eine poetiſche Darſtellung der Weltgeſchichte als des Weltgerichts ſein und dem Menſchen im Einzelnen ſowohl als dem Jahrhundert im Ganzen einen treuen Spiegel ſeiner Weſenheit vorhalten. Merkwürdig iſt auch ſeine Weltanſchauung, denn ſowohl ſein Trauer- als ſein Luſtſpiel haben eigentlich denſelben Inhalt, ein verſöhnendes Element, mag er nun in jenem die göttliche Gerechtigkeit und ſittliche Nothwendigkeit der Strafe, in dieſem die göttliche Liebe und menſchliche Willkür und Schwäche darſtellen. Hiermit ſtehen nun aber ſeine wirklich fabelhafte Menſchenkenntniß und ſeine wunderbaren Schilderungen der verſchiedenſten Seelenzuſtände in Verbindung, ſowie ſeine unbeſchreibliche Kunſt, das Edle neben das Unedle, die Luſtigkeit neben dem Schmerz, die Freude neben die Trauer, die Fröhlichkeit neben den Ernſt, das Pathos neben das Burleske ſo zu ſtellen, daß Keins durch das Andere gedrückt und beeinträchtigt wird und uns Alles von Natur ſo ſein zu müſſen ſcheint. Die ganze menſchliche Geſellſchaft muß für ihn herhalten, Alle läßt er vor unſeren Augen wie in einem Guckkaſten vorüberziehen, bunt durch einander, wie wenn Freund Hain ſeinen Ball hält, kommen ohne Anſehn der Perſon, Könige und Knechte, Edelleute und Bauern, Bürger und Bettler, Tapfere und Feige, Königinnen und Mägde, und Alle müſſen uns ihren Herzensſchrein aufſchließen und uns in ſeine verborgenen Tiefen hineinſehen laſſen. Darum iſt er aber auch unerreichbar, und ſo viele Dichter, die ihm ſchon nachgeahmt haben, ſind an dieſer kühnen Verbindung der heterogenſten Stimmungen geſcheitert, und jene Freiheit von allen Feſſeln der Kunſt, die wir an ihm ſo bewundern, und eben dieſe Natürlichkeit, durch die er ſo unendlich groß daſteht, hat bei ſeinen Nachahmern nur zu roher Regelloſigkeit und unangenehm auffallender Selbſtentbindung von den Vorſchriften des Ariſtoteles und der andern großen Theoretiker geführt. Außerdem kommt ihm noch ſeine zu jedem Verhältniß und jeder Situation paſ-

Digitized by Google

ſende Kraft der Sprache und geſchickte Anwendung des Dialogs und unendliche Gewandtheit in der Handhabung des blanc verse und Wechſel zwiſchen gebundener und ungebundener Rede zu Statten, wie Niemandem vor oder nach ihm.

1) Ueb. d. Ausg. ſ. Shakespeariana, Catalogue of all the books, pamphlets etc. relating to Sh.: to which are subjoined an account of the early quarto editions of the great dramatist's plays and poems etc. Lond. 1827. 8. J. O. Halliwell, Shakespeariana. Lond. 1841. 8. Ueb. d. Originalausg. d. einz. St. ſ. Lowndes Bibliogr. p. 1651 sq. u. Catal. bibl. Heber P. II p. 296 sq. — W. Sh. Comedies, Histories and Tragedies. Published according to the true originall copies. Lond. 1623. fol. 1632. fol. The third impression and unto this impression is added seven playes never before printed in folio, viz. Pericles, Prince of Tyre; the London Prodigall; the History of Thomas Ld. Cromwell; Sir J. Oldcastle lord Cobham; the puritan Widow; a Yorkshire Tragedy; the Tragedy of Locrine. Lond. 1664. fol. ib. 1685. fol Plays rev. and corr. on the former editions by Th. Hammer, w. a gloss. Oxford 1744. VI. 4. ib. 1770—1. VI. 4. rev. and corr. w. an acc. of the life and writ. by N. Rowe: to which are added his poems w. cr. rem. (by Ch. Gilden) Lond. 1709—10. VII. 8. coll. and corr. by Al. Pope. Lond. 1725. VI. 4. (Dazu: Venus and Adonis, Tarquin and Lucrece and Mr. Sh. miscell. poems. ib. 1725. 4.) Birmingh. 1764. IX. 12. coll. w. the old cop. and corr. w. not. by L. Theobald. Lond. 1738. VII. 8. w. a comm. and not. by Pope and Warburton. Lond. 1747. VIII. 8. w. the corr. and ill. of var. comm. to which are add. not. by S. Johnson. Lond. 1765. VIII. 8. Comed. histor. and trag. set out by himself in Quarto, or by the plaiers his fellows in fol. and now faithfully republ. from those editions w. an introd. (publ. by Edw. Capell). Lond. 1768. X. 8. (Dazu Notes and various readings. ib. 1779—80. III. 4.) The plays of W. Sh. w. the corr. and ill. of various comm. to which are add. not. by S. Johnson and G. Steevens. Lond. 1778. X. 8. (Dazu: Addit. observ. by several of the former comm. the genuine poems of Sh. etc. by Malone. ib. 1780. II. 8. u. Second appendix to Mal. suppl. ib. 1783. 8.) ib. 1785. X. 8. ib. 1785—87. LXXVI. 18. Dram. W. w. explan. not. by Aycough. Lond. 1790. II. 8. The plays and poems of Sh. coll. verbatim with the most auth. cop. and rev. w. the corr. and illustr. of var. comm. to which are added an essay on the chronol. order of his plays and hist. acc of the stage and not. by E. Malone. ib. 1790. X. (XI) 8. The plays etc., w. not. by Johnson, Steevens and Reed. Lond. 1793. XV. 8. 1803. 1821. XXI. 8. (Dazu Remarks crit. conj. and explan. ib. 1805. II. 8.) Dr. W. rev. by G. Steevens. ib. 1791—1804. XVIII. (IX) fol. w. a sel. of useful notes and a life of Sh. by Al. Chambers. Lond. 1805. IX. 8. w. not. of var. comm. ed. by Manley Wood. Lond. 1806. XIV. 12. Plays and poems w. the corr. and ill. of var. comm. compreh. a life of the poet and an enl. hist. of the stage by E. Malone w. a new gloss ind. by J. Boswell. Lond. 1821. XXI. 8. w. not. sel. a hist. of the stage, a compl. gloss. index and a life of Sh. by Al. Chalmers. Lond. 1823. VIII. 8. The dram. W. w. not. cr. hist. and explan. w. a life of the auth. by W. Harness. Lond. 1825. VIII. 8. w. not. orig. and sel. by S. Weller Singer and a life of the poet by Ch. Sim-

mons. Chiswick. 1826. X. 18. ed. by Valpy. ib. 1832—33. XV. 18. Compl. W. ill. w. many val. liter. not. fr. the distingh. comm. w. large introd. not. Paris 1842. X. 8. ib. 1838. II. 4. Works, the text from an ent. new coll. of the old ed. w. var. read. not. etc. by J. P. Collier. Lond. 1842. VIII. 8. (s. Fr. Twiss, A compl. verbal index to the plays of Sh. ib. 1805. II. 8.) Uebers. s. W. Sh. Theatr. Werk. A. d. Engl. v. Cp. Mt. Wieland. Zürich 1762—66. VIII. 8. (Eschenburg arb. s. aus, dah. s. Name auf d. Neu. Ausg. ebd. 1775—82. XIII. 8.) m. krit. Anh. vers. v. J. J. Eschenburg. Zürich 1798—1806. XII. 8. Dramat. W. übers. v. A. W. v. Schlegel. Berl. 179?—1810. 1821—23. 1830. I—IX 8. (Dazu: Von Schlegel noch unübers. dram. W. übers. v. mehr. Vers. Berl. 1809—10. III. 8. V. Schl. n. n. übers. Schausp. üb. v. H. u. A. Voß. Stuttg. 1810—15. III. 8. Dram. W. übers. v. Ph. Kaufmann. Berl. 1830—36. I—IV. 8.) Schausp. v. J. H. Voß u. dess. Söhnen H. V. u. Abr. V. M. Erl. Lpzg. 1818—29. IX. 8. Dram. W. übers. v. A. W. v. Schlegel. erg. u. erl. v. L. Tieck. Berl. 1826. 1830—33. IX. 8. 1839—40. 1843—44. XII. 8. (Dazu Vier Schausp. Sh. übers. v. L. Tieck. Stuttg. 1836. 8.) Sämmtl. Schausp. m. d. Suppl. frei v. J. Meyer u. H. Döring. Gotha 1824—34. LII. 12. Dr. W. üb. u. erl. v. J. W. D. Benda. Lpzg. 1825—26. XIX. 12. Sämmtl. W. in einem Bde. in Bez. m. Mehr. übers. u. her. v. J. Körner. Schneeb. 1836. 4. Lpzg. 1836—38. XXXVII. 32. ebd. 1839. XII. 16. u. 4. Schausp. üb. v. Ad. Keller u. M. Rapp. Stuttg. 1843—45. XXIV. 16. Dram. W. üb. v. E. Ortlepp. Stuttg. 1838—39. 1842. XVI. 16. Dazu Nachtr. ebd. 1840. 1842—43. IV. 16. Sh. sämmtl. Gedichte im Versm. d. Orig. übers. v. Em. Wagner. Königsb. 1840. 8. (S. a. Aßmann, Sh. u. s. deutsch. Uebers. Liegn. 1844. 8. Stahr, Ueb. Sh. u. s. Verhältniß z. deutschen Poesie, in Prutz Lit. hist. Tasch. 1843. p. 1—88. Vischer ebd. 1844. p. 73—130). — Im Allg. s. J. J. Eschenburg, Ueb. Sh. Leb. u. Schrift. Zürich 1787. 1806. 8. u. Ueb. d. vorg. Fund Sh. Handschriften Lpzg. 1797. 8. J. Meyer, d. Leben Sh. m. e. Lit. Gesch. u. Beurth. s. dram. W. Gotha 1823. IV. 12. E. Montagu, An essay on the writings and genius of Sh. comp. w. the greek and french dram. poets. Lond. 1769. VI. ed. ed. 1810. 8. W. Richardson Essays on some of Sh. dram. characters to which is add. an essay on the faults of Sh. Ed. V. ib. ib. 1797. 8. (A. d. Engl. v. Schmid. Lpzg. 1776. 8.) W. Hazlitt, The characters of Sh. plays. Lond. 1817. 1818. 1838. 12. (s. Edinb. Rev. T. XXVIII. p. 472 sq.) Fr. Douce, Illustrat. of Sh. and of ancient manners. Lond. 1807. II. 8. ib. 1839. 8. Fr. Drake, Sh. and his times, includ. the biography of the poet, criticism on his genius and writings; a new chronol. of his plays; and a hist. of the manners, customs and amusements etc. of his age. Lond. 1817. II. 4. Paris 1838. 8. Collier, Life of W. Sh. in s. Ausg. T. I. p. LIX—CCLXVI. u. New particulars regard. The works of Sh. Lond. 1835. 8. Folkestone, W. Sh. and his friends. Lond. 1841. 8. Moshamer in d. Wien. Zeitschr. f. Mod. 1841. nr. 171—173. Bl. f. d. Lit. d. Ausl. 1836. p. 231 sq. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1835. nr. 19. 20. 49. 61. 82. 91. 94. 111. 1836. nr. 9. 21. 1839. nr. 15. 1838. nr. 87. 1843. nr. 130. 152. 1844. nr. 28. 59. Dunham d. Lardner Lit. and scient. men of Gr. Brit. T. II. p. 79—130. 351—389. Fr. Horn, Sh. Schauspiele erl. Leipz. 1822—31. I—V. 8. H. Ulrici, Ueb. Sh. dram. Kunst u. s. Verh. zu Calderon u. Göthe. Halle 1839. 8. (s. Hall. Jahrb. 1840. p. 294—320.) u. Sh. dram. Kunst. II. umg. u. Lpzg. 1846. II. 8. B. Cornwall, A mem. and essay on the genius of Sh. Lond. 1846. 8. Ueb. d. einz. St. u. Char. s. Blätt. f. lit. Unterh. 1841. p. 904 sq. u. Hormayr Arch. f. Gesch. Stat. Lit. u. Kunst 1824.

Digitized by Google

nr. 148. 1825. nr. 10. 13. 14. 16. 32. 34. 86. 88. 98. 100. 101. 103. 105. 113. 122. 123. 126. 117. 140. 143—145. 1826. nr. 2. 14. 14. 16. 26. 29. 31. 38. 32 37. Ueb. d. Quell. Sh. ſ. m. Art. b. Erſch a. a. O. p. 239 sq. Th. Echtermeyer, B. Henſchel u. K. Simrock, Quell. d. Sh. in Novellen, Mährchen u. Sagen. Berl. 1831. III. 8. Ch. Lamb, Tales from Shakspeare. Lond. 1842. 8. Deutſch v. H. Künzel. Darmſt. 1842. 8. v. F. W. Dralle. Stuttg. 1843. 8.

## §. 623.

Mit Shakſpere beginnen die dramatiſchen Dichter Englands ſich beſonders in zwei Claſſen zu zerſpalten, nämlich in ſolche, welche der aus dem Mittelalter herübergekommenen Kunſtform, natürlich mit Modificationen, treu blieben, und in diejenigen, welche ſich mehr dem Geiſte der neuern Zeitrichtung zuwendeten, und dem romantiſch-idealiſtiſchen Character des mittelalterlichen Dramas den hiſtoriſchen ſubſtituirten. Die erſtere Schule, deren Repräſentant eigentlich Shakſpere iſt, nennt man gewöhnlich die Shakſpereſche oder Greene'-Marlowe'ſche Schule, die andere neuere von ihrem Führer Ben Jonſon, die Ben Jonſon'ſche. Natürlich gehörten zur erſteren faſt alle Dramatiker, die entweder noch etwas älter oder doch in gleichem Alter mit Shakſpere waren, während allerdings einige Dichter der zweiten gewiſſermaßen auch in die erſte herüberreichen. Die älteſten derſelben ſind A. Munday[1]) (geb. 1553, geſt. 1633) und Henry Chettle (geb. um 1554, geſt. 1610)[2]). Letzterer ſchrieb zwiſchen 1596—1603 nicht weniger als 38 Stück; allein beurtheilen wir aus den wenigen übriggebliebenen, z. B. aus dem Hoffmann, einer auf einer Criminalgeſchichte beruhenden halbpolitiſchen Tragödie, die übrigen, ſo finden wir, daß das Streben nach dem Gräßlichen die Hauptſache, alles Andere ſehr ſchwach iſt. Munday war ebenfalls ſehr fruchtbar (er verfaßte 14 Stücke), allein ſein Downfall of Robert, earl of Huntingdon iſt nicht ohne Verdienſt, obwohl das Intereſſante theilweiſe in dem Helden, dem bekannten Robin Hood liegt, dem allerdings die kräftige Sprache und ſchwermüthig düſtere Waldeinſamkeit zu Hülfe kommt. Der zweite Theil, ſeinen Tod ſchildernd, an dem Chettle mitarbeitete, iſt ſchwächer. Nun folgt Thomas Heywood, der zwiſchen 1593—1633 nicht weniger als 220 Stücke, theils allein, theils mit Andern zuſammen verfer-

tigt hatte. Natürlich kann man bei einem ſolchen Vielſchreiber keine Tiefe erwarten, und die 26 auf uns gekommenen Stücke laſſen kaum erkennen, wie er zu der großen Popularität, die ſeine Producte genoſſen, eigentlich gekommen iſt. Die beſten ſind: the four prentices of London, eine ſeiner älteſten Arbeiten im Greene'ſchen Styl, und die Woman killed with Kindness[3]). Neben ihn ſtellen wir einen andern ſehr fleißigen Autor, Thomas Dekker[4]) († um 1640), der ſich ſeit 1595 beſonders bemerkbar machte und ſonſt auch durch ſeinen Streit mit Ben Jonſon, der ihn im Poetaster als Demetrius auf die Bühne brachte, wofür er ihn wieder in ſeinem Satiromastix durchhechelte, merkwürdig iſt. Er ſchrieb viel und mit großer Leichtigkeit, indeſſen machte er auch oft Compagnie mit Chettle, Drayton, Munday, Webſter und Middleton. Seine Arbeiten ſind mehr ſchmuzig als witzig, obgleich man ihm einige gute Schilderungen des niedern Volkslebens verdankt. Sein beſtes Stück iſt The honest whore (1604), obgleich er auch aus der Patient Grissil ſoviel gemacht hat, als aus einem ſo undramatiſchen Stoffe gemacht werden kann. Weit berühmter als er iſt Georg Chapman (1557—1634), der Ueberſetzer des Homer und Heſiod, wenn auch ſein Bussy d'Amboys bei weitem nicht das Lob verdient, welches man ihm zu ſeiner Zeit ſpendete. Obgleich er nicht ohne Verdienſt iſt, ſo ſieht man doch, daß er für die Schilderung der Leidenſchaften nicht recht geſchickt iſt, übrigens auch Marlowe zu ſehr nachahmt; dagegen zeugen ſeine Widow's Tears und All fools für ſein humoriſtiſches Talent und ſeinen unaffectirten Styl[5]). Hatte nun zwar Chapman in letzteren beiden Stücken offenbar im Ben-Jonſon'ſchen Geiſte die nackte Wirklichkeit dem Romantiſch-Idealen vorgezogen, ſo ging doch Thomas Middleton[6]) (ſeit 1602—1630), deſſen Mayor of Quinborough noch ganz im Genre Greene's war, in ſeiner tollen Welt (Mad World) und dem Schauderdrama Women beware women völlig zu der neuern Schule über, behielt aber doch noch ſo viel Gräßliches in dem letzteren Trauerſpiel bei, daß er ſich ſelbſt nicht klar geweſen ſein kann, und hat jetzt für uns nur dadurch Intereſſe, daß wir aus den beiden Stücken die Verderbtheit der damaligen vornehmen Geſellſchaft abnehmen können. Obgleich ſein Dialog

Digitized by Google

reich an natürlicher Laune und lebendig ist, so hat er doch nirgends für etwas Höheres Sinn, und moralisch ist er gar nicht. Dieselbe Halbheit gewahren wir an William Rowley[7]) (s. 1607), dem man die fälschlich Shakspere zugeschriebene Geburt Merlin's zutheilt, obwohl seine **New Wonder, a woman never Vext**, im Ganzen gelungen genug ist. Andere stellen sein **Match at Midnight** höher. Talentvoller als beide Genannte waren John Marston (seit 1599—1633)[8]), den Ben Jonson im **Poetaster** als **Crispiniano** auf die Bühne brachte, wofür Marston wieder dessen angebliche Pedanterie in der **Sophonisbe** durchhechelte, obgleich auch noch sein **Malcontent** und **Parasitaster** von bedeutendem satirischen Talente zeugen, und John Webster[9]), seit 1598), dessen Trauerspiel **Vittoria Corombona** oder **the white devil**, welches Sujet bekanntlich unser Tieck hiernach in Prosa behandelt hat, unter seiner **Dutchess of Malfi**, einer Art Gegenstück zu jener, und unter **Appius and Virginia**, wo ihm auch ein weit poetischerer Stoff vorlag, steht und beweist, daß auch er von der an sich lobenswerthen Absicht, das wirkliche Leben mit seinen Mängeln und Schwächen darstellen zu wollen, niedergehalten und an dem poetischen Schwunge verhindert ward; übrigens hat auch er öfters mit andern Dramatikern in Compagnie gearbeitet. An der Spitze der neueren Schule steht aber Ben Jonson[10]) aus Westminster (1573 geb.), der, nachdem er einige gelehrte Studien gemacht und in den Niederlanden als Soldat gefochten hatte, um 1593 zur Bühne überging und wahrscheinlich anfangs im Curtain auftrat. Sein ältestes uns noch erhaltenes Stück, **every man in his humour**, war 1598 auf dem Globus zum ersten Male gegeben worden und machte solche Sensation, daß ihn Jacob I., sein Gönner, zum Dichter krönte und zum Hofpoeten machte, und auch Carl I. seine Bedeutsamkeit in mancherlei Beziehung anerkannte. Er war bis an seinen Tod (1657) sehr fleißig und hinterließ 18 Dramen, mehrere allegorische Gelegenheitsstücke (**Court-Entertainments**) und eine Menge **Masques**, allegorische Singspiele, für deren Erfinder er in mancher Beziehung gelten kann. Seine Hauptstärke war das satirische Element, wofür ihm auch Dekker in dem obengenannten **Satiromastix or the Untrussing of the**

**Humorous Poet** tüchtig zusetzt. Ebenso ist er durchaus klar planvoll und Anhänger der classischen Regelmäßigkeit, vielleicht nur zu historisch, und daher läßt er der dichterischen Freiheit zuzusetzen, wegzunehmen, zu vergrößern, auszuschmücken, weniger Spielraum, als recht ist. Unter seinen Lustspielen sind die schärfsten **Cinthia's Revels or the Fountain of Self-Love** (1600), gegen die Eitelkeit und Prunksucht des Hofes gerichtet, der **Poetaster**, unzusammenhängende Ausfälle gegen die älteren Dichter des Volkstheaters, besonders Marston und Dekker, und überhaupt gegen das ganze damalige Theaterwesen und die Schauspieler, **the Bartholemew fair**, ein Pamphlet gegen den Architecten und Decorateur Inigo Jones, und **Eastward Hoe**, woran auch Chapman und Marston geholfen hatten, besonders gegen die Schotten gerichtet. Die besten seiner Lustspiele dagegen sind das schon genannte **every man in his humour** mit seinem Seitenstück, **every man out of his humour**, **Volpone or the Fox** und **the Alchemist**, besonders was die Originalität der Erfindung und der Verwickelung anlangt; leider aber sind sie auch etwas zu niedrig komisch und durch sein Bestreben, durchweg Einheit des Raums, der Zeit und Handlung zu erzielen, geradezu unwahrscheinlich; denn wie konnten so viele darin vorkommende Begebenheiten alle innerhalb eines Tages vorgehen? Seine Trauerspiele **Sejanus his fall** (1603) und **Catiliny his conjuracy** (1611), worin er den Versuch macht, den Chor wieder einzuführen, der bei ihm in gereimten, lyrisch gehaltenen, Gemeinplätze aussprechenden Strophen jeden Act schließt, sind völlig mißlungen, da sein stetes Bemühen, der Geschichte völlig treu zu bleiben, auch einen bessern tragischen Stoff unbrauchbar gemacht haben würde, und er hier, gerade merkwürdiger Weise von seiner Gewohnheit, die vom Aristoteles vorgeschriebene Einheit zu bewahren, abweichend, durchaus undramatisch, eher biographisch erscheint, ja zu der Manier Sackville's zurückkehrt und alle Katastrophen nur durch Boten referiren läßt. Sonst hat er sich auch noch als Lyriker hervorgethan, und mehrere zu seiner starken Gedichtsammlung, die er bescheiden genug selbst **Underwood** nannte, gehörige Arbeiten, wie das in sein Lustspiel, die schweigsame Frau, eingelegte Lied, seine beiden Romanzen an Celia, sein Zaubererlied, ein Pendant zu

dem Hexengesang im Macbeth, und sein Hue and cry after Cupid können Shakspere's besten lyrischen Leistungen an die Seite gestellt werden. Seine Epigramme sind im Style Martials, seine Oden und Episteln, unter welchen letzteren wir seinen Brief an Camden auszeichnen, sind gelungene Nachahmungen des Horaz, in seinem Timber or Discovery hat er einen Schatz der wichtigsten, aus tiefer Menschenkenntniß hervorgegangenen Betrachtungen niedergelegt, und endlich hat er auch seiner Muttersprache durch seine Grammatik derselben wesentliche Dienste geleistet. Verwandt mit der Ben-Jonson'schen Schule sind die beiden im Leben und Dichten unzertrennlichen Freunde[11]) John Fletcher aus London (1576 — 1625) und Francis Beaumont aus Grace Dieu in Leicestershire (geb. 1586, gest. 1615 oder 1616), indem auch sie in ihren Lustspielen, die übrigens matt und voll der niedrigsten Zoten und Zweideutigkeiten sind, und den weit höher stehenden Trauerspielen nur darauf hinausgehen, die niedrigsten Leidenschaften und Verbrechen zu schildern. Zwar haben sie in letzteren sowohl an Erhabenheit der Gedanken und der Phantasie, und dem stets am geeigneten Orte eintretenden tragischen Pathos den großen Meister ihrer Kunst, Shakspere, nicht erreicht, allein ihre Erfindung und Durchführung an sich höchst schwieriger und tiefer Charaktere zeugt von angeborenem, großem Talent, Wahrheit der Empfindung, und hochtragische Situationen gehen ihnen auch nicht ab; ebenso gelingt ihnen der Conversationston der höheren Stände besser als irgend einem der ebengenannten Anhänger der Greene-Marlowe'schen Schule. Wären sie daher ganz frei von Rohheiten, hätten sie sich nicht durch offenbar zu weit getriebenes Studium der Spanischen Dramatiker zu gewaltsamen Verwicklungen und unwahrscheinlichen Lösungen der Handlung verleiten lassen, sowie durch häufige Vereinigung mehrerer Sujets in einem einzigen Stücke nothwendig ermüdende Längen erzeugt, so könnte man sie, besonders da sie auch die Sprache völlig in der Gewalt haben, und ihre Diction dem Soccus eben so angemessen wie dem Cothurn ist, auch der Schluß bei ihnen immer moralisch befriedigend ausfällt, indem dort Lächerlichkeit die menschlichen Schwächen und Albernheiten, hier menschliche und göttliche Strafe die

Verbrechen trifft, unbedingt für diejenigen, welche Shakspere am nächsten stehen, ansehen. Ihre besten Tragödien, die man auch ebensogut Tragikomödien nennen könnte, sind the maids tragedy, the tragedy of Valentinian und two noble kindsmen, die sie angeblich mit Shakspere zusammen gearbeitet haben, ihre besten Lustspiele der knight of the burning pestle, gegen das damals noch immer beliebte Ritterthum, the nice valour or the passionate madman, gegen die damals überarge Duellwuth, und the wild-goose chasse, gegen die Reiselust ihrer Landsleute gerichtet, sowie die Fletcher allein gehörigen Stücke the woman hater und Philaster. In vieler Beziehung, besonders in dem Zusammendrängen mehrerer Handlungen in einem Stücke, steht ihnen Philip Massinger[12]) aus Wilton bei Salisbury (geb. 1584, gest. 1639, nicht 1640) sehr nahe, übertrifft sie aber an Kraft und Begeisterung, wiewohl er dafür auch öfter weit unnatürlicher wird und seine Charactere oft bis ins Carricaturartige übertreibt. Mehrere seiner Trauerspiele, the man of honour, the renegado, besonders aber die einem Spanischen Auto ähnelnde Virgin Martyr tragen das Gepräge des finstern Catholicismus, wie ihn ein Calderon zu oft gewahren läßt, haben aber ohne Zweifel großes dramatisches Leben und stehen höher als eine seiner weit populärer gewordenen Arbeiten, the picture. The city madam, der Hogarth die Idee zu einem seiner besten Bilder verdankt haben soll, a new way to pay old debts, welches erst in neuerer Zeit durch Kean's treffliches Spiel bekannter geworden ist, und a very woman sind schon ihrer ausgezeichneten Characteristik wegen seine besten Leistungen im Lustspiel, für das ihn wohl auch das in ihm liegende satirische Element mehr befähigte. Indessen ist keine Frage, daß, hätte er früher gelebt als zu einer Zeit, wo die finstern Puritaner die Macht in Händen hatten, seine Stücke einen noch ganz anderen Erfolg gehabt haben würden, als es so der Fall war. Ziemlich gleichzeitig fällt John Ford[13]) aus Ilsington (geb. 1586, gest. um 1650), dessen 'tis Pity She's a Whore zwar voller Greuel, aber ohne Zweifel ganz treu im Geiste der Italiänischen Leidenschaft und Rachsucht geschrieben ist, die es schildern soll, weshalb sein broken heart mit demselben nur an Scheußlich-

keit der darin vorkommenden Verbrechen wetteifern kann. Indessen ist sein einziges historisches Drama Perkin Warbeck so hochpoetisch, mit so feiner Characteristik und interessanten Situationen versehen, so voll dramatischen Lebens und in so herrlicher Sprache geschrieben, daß man sich wundern muß, warum es nicht noch heute ein Cassenstück der Englischen Theater abgiebt. Von andern Zeitgenossen dieser Dichter nennen wir noch Nathaniel Field[14]), dessen Lustspiel: a woman is a weathercoke, nicht übel ist, den wüthenden Rundkopf Thomas May[15]) (1595—1650), der aber als Uebersetzer und Fortsetzer des Lucan mehr Ruhm geerntet hat, obwohl auch seine Heir und old couple zu ihrer Zeit Sensation machten, John Day[16]), dessen blind beggar of Bednal-Green recht gemüthlich ist, Robert Davenport († 1664)[17]), dessen City night cap voll satirischen Humors erscheint, und William Cartwright[18]) aus Northway oder Burford (geb. 1611—15, gest. 1643), der bedeutender ist als die drei Angeführten, dessen Stücke jedoch, weil es ihm an Bühnenkenntniß mangelt, ohne Zweifel besser zum Lesen als zum Aufführensehen geschickt sind. Außer diesen giebt es noch eine große Anzahl anderer Dramatiker, wie Suckling, Brome, Marmion, Habington, Randolph, Fisher, Tankis, Cook, Brewer, Wilkins, Barry, Taylor ꝛc., die alle hier aufzuzählen zu weit führen würde, da sie sich über das Niveau der Mittelmäßigkeit nicht erhoben. Uebrigens bemerke ich noch, daß zur Kenntniß der Geschichte des Englischen Theaters und der in der Shakspere'schen Periode aufgeführten Stücke wesentlich von Nutzen ist das noch erhaltene Tage- und Rechnungsbuch des Philip Henslowe[19]), eines begüterten Londoner Bürgers, Pfänderverleihers und Theaterunternehmers, da in demselben genau Tag und Jahr jedes von seiner Gesellschaft aufgeführten Stückes verzeichnet ist.

1) The death of Robert Earle of Huntington, otherwise called Robin Hood, of merrie Sherwodde with the lamentable Tragedie of chaste Matilda his faire maid Marian, poysoned at Dunmowe by King John. Lond. 1601. 4. The Downfall of Robert Earle of H. etc. ib. eod. 4. u. beide b. Collier Five olde plays.

2) The Tragedy of Hoffman or a Revenge for a Father. Lond. 1631. 4.

Digitized by Google

3) S. Tieck Vorſch. Shakſp. Bd. I. p. XXXVIII. sq. Ulrici p. 243 sq. The first and second partes of King Edward the Fourth. Lond. 1600. 16. 9. publ. by Field. ib. 1842. 8. The rape of Lucreece, a true Rom. Trag. ib. 1608. 4. 1630. 4. The Fayre Mayde of the Exchange. ib. 1607. 4. publ. by Barron Field. ib. 1846. 8. The four Prentises of London, with the Conquest of Ierusalem, ib. 1615. 1632. 4. u. d. Dodsley T. VI. p. 401 sq. The Royal King and the Loyall Subjects. Lond. 1637. 4. u. d. Dodsley T. VI. p. 225 sq. A woman kild with Kindnesse. Lond. III Ed. 1617. 4. u. d. Dodsley T. VII. p. 227 sq Fortune by Land and Sea. Lond. 1655. 4. publ. by Barron Field. ib. 1846. 8. Und. in m. Art. d. Erſch. a. a. O. p. 242 sq.

4) S. Ulrici p. 248 sq. u. m. Art. a. a. O. p. 241 sq. — The pleasant comedie of Old Fortunatus. Lond. 1600. 4. u. in d. Old Plays being a Cont. T. III. p. 107 sq. The pleasant Comodie of Patient Grissill. Lond. 1603. 4. ib. 1841. 8. The wonder of a Kingdome. ib. 1636. 4. u. Dodsley T. III. p. 13 sq. The honest whore with the Humours of the patient man and the longing wife. ib. 1604. 1605. 4. u. Old Plays. T. III. p. 221 sq. (hieß ſpäter: The converted Courtizan. ib. 1616. 4.) u. The second Part of the Honest Whore. ib. 1630. 4. u. Old Plays. T. III. p. 329 sq. Lust's dominion or the lascivious Queen. ib. 1657. 4. u. d. Marlowe Works. T. III.

5) Bussy d'Ambois. Lond. 1607. 1608. 1641. 4. u. Old Plays being a Cont. T. III. p. 235 sq. The reveng of Bussy d'Ambois. ib. 1613. 4. The conspiracie and tragedie of Charles, duke of a Byron, marshall of France. ib. 1608. 1625. 4. Al fooles, a comedy. ib. 1605. 4. u. Old Plays. T. IV. p. 99 sq. The widowes teares, a com. ib. 1612. 4. u. Old Plays. T. VI. p. 113 sq. ſ. m. Art. a. a. O. p. 243 sq. Lowell Convers. of old Poets. Cambr. 1845 p. 143—211.

6) The mayor of Quinborough, a com. Lond. 1661. 4. u. Old Plays. T. XI. p. 99 sq. More dissemblers besides women, and Women beware women. Two new plays. ib. 1657. 4. u. Old Plays being a Cont. T. V. p. 3 sq. A mad world, my masters. ib. 1608. 4. u. d. Dodsley T. V. p. 283 sq. Works by Dyce. Lond. 1840. V. 8. ſ. m. Art. p. 243 sq. Ulrici p. 254 sq. Schmidt Beitr. z. rom. Poeſie. p. 210 sq.

7) S. Tieck a. a. O. Bd. II. p. XVI sq. A match at Midnight. Lond. 1633. 4. u. d. Dodsley. T. VII. p. 299 sq. A Shoo-maker a Gentleman. ib. 1638. 4. A new wonder, a women never vext d. Dodsley. T. V. p. 235 sq. The Changeling, a Trag. in d. Old Plays being a Cont. T. IV. p. 225 sq. The birth of Merlin. ib. 1662. 8. (Deutſch d. Tieck a. a. O. Bd. II. p. 219 sq.) The witch of Edmonton, a Tragicom. ib. 1657. 4. (Deutſch d. Tieck Engl. Theat. Bd. II. p. 113 sq.)

8) ſ. Lardner T. II. p. 339. Ulrici p. 257 sq. Works. Lond. 1633. 4. The history of Antonio and Mellida, the first part. Lond. 1604. 4. Antonio's Revenge, the second part. ib. 1604. 4. u. in d. Old Plays T. II. p. 277 sq. Parasitaster or the Fawne. ib. 1606. 4. u. d. Dodsley T. IV. p. 17 sq. u. Old Plays T. II. p. 107 sq The malcontent. Lond. 1604. 4. u. Old Plays. T. IV. p. 1 sq The wonder of women or the Tragedie of Sophonisba. ib. 1606. 4.

9) S. Lardner T. II. p. 322 sq. The white divel or the Tragedy of Paulo Giordano Ursini, duke of Brachiano, with the life and death of Vittoria Accorombona, the famous Venetian Courtizan. Lond. 1612. 1631. 1672. 4. u. Old Plays T. VI. p. 202 sq. The

Digitized by Google

tragedy of the dutchesse of Malfy. ib. 1623. 1640. 1708. 4. Appius and Virginia. s. l. 1654. Lond. 1659. 1679. 4. Works n. first coll. by Al. Dyce. ib. 1830. IV. 8.

10) S. Jonsonus Virbius or the memorie of B. J. rev. by the friends of the muses. Lond. 1638. 4. Notes of B. J. Conversation with W. Drummond. Lond. 1842. 8. d'Israeli Misc. of Lit. T. II. p. 218 sq. Lardner T. II. p. 131 sq. Ellis II. p. 348 sq. Ulrici p. 261 sq. Willkomm in ſ. Jahrb. f. Drama. Lpzg. 1837 Bd. I. Works. Lond. 1716. VI. w. not. by P. Whalley. ib. 1756. VII. 8. 1811. 4. w. not. cr. and expl. and biogr. mem. by W. Gifford. ib. 1816. IX. 8. b. Cornwall. ib. 1838. sq. 8. The comicall Satyre of Every Man out of his Humour. Lond. 1600. 4. Every Man in his Humour. ib. 1601. 4. Poetaster or the Arraignement. ib. 1602. 4. Sejanus his Fall. ib. 1605. 1607. 4. Volpone or the Foxe. ib. 1607. 4. 1739. 8. Cynthia's Revels or the Fountain of Self-Love. ib. 1600 4. The alchemist. ib. 1610. 1612. 4. 1739. 8. B. J. u. ſ. Schule dargeſt. in e. Ausw. v. Luſtſp. u. Trag. überſ. u. erl. d. W. Gr. v. Baudiſſin. Lpzg. 1836. II. 8. Ueb. ſ. Masques cf. d'Israeli Cur. of Lit. T. III. p. 27 sq.

11) S. Lardner T. II. p. 203 sq. Ulrici p. 278 sq. Poems. Lond. 1640. 4. 1653. 8. Comedies and Tragedies. ib. 1647. fol. Fifty comedies and tragedies. ib. 1679. fol. Workes. ib. 1711. w. not. by Theobald, Sewart and Sympson. ib. 1758. X. 8. w. not. by Colman. ib. 1778. X. 8. Works. ib. 1811. III. w. an introd. and expl. not. by H. Weber. Edinb. 1812. XIV. 8. W. by Darley. Lond. ib. 1839. II. 8. by Al. Dyce. Lond. 1841 sq. XIII. 8. Ueberſ. D. Braut, Trauerſpiel, üb. v. H. W. v. Gerſtenberg. Kopenh. 1765. 8. Berl. 1808. 8. D. Geſchwiſter. ebd. 1808. 8. D. ſchöne Schenkmädchen. Weimar 1836. 8. D. Seereiſe. Berl. 1808. 8. Dram. W. herausg. v. K. Kannegießer. Berl. 1808. II. 8.

12) S. Tieck, Shakſp. Vorſch. Bd. II. p. XL sq. Collier. Mem. of the princip. authors. p. XIII. Lardner T. II. p. 253 sq. Davies, Life of M. The dram. works of M. and Ford w. an introd. by H. Coleridge. Lond. 1839. 8. W. by Th. Coxeter. Lond. 1759. 1761. IV. 8. by Mouck Mason. ib. 1779. IV. 8. by Gifford. Lond. 1805. 1810. IV. 8. ib. 1840. 8. IV St. deutſch b. Baudiſſin, Ben Jonſ. Bd. II. cf. d'Israeli Cur. of Lit. T. II. p. 120 sq.

13) S. Lowell a. a. O. p. 232–263. Lardner T. II. p. 295 sq. The Chronycle Historie of Perkin Warbeck, a Trag. Lond. 1634. 4. S. and. St. ſ. in nr. 12. u. Dram. Works. Lond. 1827. II. 8.

14) A woman is a weather-cocke. Lond. 1612. 4. Amends for Ladies with the merry prankes of Moll Cut-Purse; or the humour of roaring. ib. 1639. 4.

15) The heire, a com. Lond. 1622. 1633. 4. u. Old Plays. T. VIII. p. 89 sq. The old couple, a com. ib. 1658. 4. u. Old Plays. T. X. p. 375 sq. The trag. of Antigone, the Theban princesse. ib. 1631. 4. The trag. of Cleopatra, Queen of Aegypt. ib. 1639. 4. The trag. of Julia Agrippina empresse of Rom. ib. 1639. 1659. 4.

16) The Travailes of the three English brothers, S. Thomas, S. Anthony and M. Robert Shirley. Lond. 1607. 4. The ile of Gulls. ib. 1633. 4. Humour out of breath. ib. 1608. 4. Law-trickes or who would have thought it. ib. 1608. 4. The blind beggar of Bednal-Green with the merry humour of Tom Strowd the Norfolk Yeoman. ib. 1659. 4.

17) A pleasant and witty comedy called A new Tricke to Cheat the Divell. Lond. 1639. 4. The City Night-Cap or Crede

Digitized by Google

quod habes et habes, a Tragicom. ib. 1661. 4. King John and Matilda, a Trag. ib. 1662. 4.

18) The Royall Slave, a Tragicom. Oxford. 1639. 1640. 4.

19) The Diary and Account Book of Ph. Henslowe ed. by Collier. Lond. 1846. 8.

## §. 624.

Die nächſte Periode der Engliſchen Poeſie, welche bis gegen das Ende des 17ten Jahrhundert gerechnet zu werden pflegt, hat nur zwei heroiſche Epiker hervorgebracht, und beide ſind kaum erwähnenswerth. Der erſte iſt der unten zu erwähnende Schauſpieldichter Sir William Davenant[1]), der in einer rauhen, unbeholfenen Sprache und gereimten abwechſelnden Jamben, die in vierzeilige Strophen abgetheilt ſind, ohne Phantaſie und Geſchmack die Geſchichte der Liebe des Longobardenkönigs zur Roſalinde beſingt, wozu der bekannte Fabuliſt John Gay[2]) eine Fortſetzung, die aber um nichts beſſer iſt, hinzufügte. Noch langweiliger ſind aber Sir Richard Blackmore's[3]) aus Wiltſhire († 1729), des Leibarztes Wilhelms III., Epopöen, die mit Recht von Dryden, Arbuthnot, Swift und Pope aufs Heftigſte angegriffen wurden. Mehr Anklang fand, was wohl in der Zeit lag, das geiſtliche und moraliſche Heldengedicht, denn in dieſem verſuchten ſich ſchon Giles Fletcher (1588—1623)[4]), Sir Thomas Overbury aus Warwickſhire (1581 geb., vergiftet 1613)[5]), der ſchon genannte Blackmore[6]), von deſſen Schöpfung Addiſon im Spectator (nr. 339) voll Bewunderung ſpricht, beſonders Abraham Cowley[7]) aus London (1618—67), den Spenſer's Fairy Queen zum Dichter gemacht hatte. Seine Davideis iſt aber eine, unvollendet gebliebene, Jugendarbeit (er ſchrieb ſie als Student), denn ſie iſt mehr eine gut verſificirte Biographie als eine Epopöe, kündigt aber indeß ſchon ſein großes Talent an. Alle übertrifft der unſterbliche John Milton[8]). Er war den 9. Decbr. 1608 zu London geboren, ſtudirte zu Cambridge, wo er jedoch ſchon durch mehrere Pſalmparaphraſen und ſeine ausgezeichnete Hymne auf die Geburt Jeſu Aufſehen erregte, und zog ſich dann nach Horton in Buckinghamſhire zurück, wo er ſeine Arcadier, Comus, ein allerliebſtes Maskenſpiel, die ſchon erwähnte Elegie Lycidas und die ſehr hübſchen Charakteriſtiken, l'Allegro und il Penseroso dichtete. Bald darauf

beſuchte er Frankreich und Italien, wo er durch den Anblick von Andreini's Drama, der Fall des erſten Menſchen, auf die Idee vom verlorenen Paradieſe gekommen ſein ſoll. Zurückgekehrt, verheirathete er ſich (1646); da aber ſeine Frau ſeine ſchreckhaft radicalen Geſinnungen verabſcheute, ſo kehrte ſie zu ihren Aeltern zurück, und Milton ſchrieb nun ſein berüchtigtes Buch von der Eheſcheidung; ſie vereinigte ſich aber ſpäter wieder mit ihm, was ihn nicht hinderte, ſeine abſurden Geſinnungen weiter in ultrafanatiſchen Büchern niederzulegen. Mittlerweile von dem Unglück, ſein Augenlicht zu verlieren, betroffen, büßte er nach dem Tode Cromwell's auch ſeine Secretairſtelle ein, die er bei ihm bekleidet hatte, und dichtete nun in ſtiller Zurückgezogenheit zu Bun Hill Row, vielleicht in tiefer Reue wegen ſeiner früheren Mißgriffe, zwiſchen 1655—65 ſein verlorenes Paradies, das anfangs aus Haß gegen ſeinen Urheber nur wenig Leſer fand. Er ließ darauf den Samson, ein Trauerſpiel mit Chören, folgen, worin er die alten Griechen faſt zu treu copirt hat, ſeine eigenen Körper- und Seelenleiden aber zugleich unſeren Augen vorführt, ohne jedoch ſeinen Stücken dramatiſches Leben einhauchen zu können; denn ſo ſtarr wie der Blick ſeiner erblindeten Augen, eben ſo kalt und ſeelenlos iſt hier ſein Styl. Sein wiedererobertes Paradies, womit er gewiſſermaßen ein verſöhnendes Element ſeinem vorangegangenen Meiſterwerke zuſetzen wollte, konnte mit Recht eben ſo wenig, weder bei ſeinen Zeitgenoſſen noch bei der Nachwelt, Anerkennung finden, als er ſelbſt ſeine früheren Verirrungen gut machen. Er ſtarb den 10. November 1674 und bekam ſpäter zu Weſtminſter ein Denkmal, das aber keine Inſchrift hat und andeuten ſoll, daß hier ein Vertheidiger des Königsmordes ſchläft. Sein großes Werk, das ohne Zweifel ſeine innere Zerriſſenheit und ſchrecklich enttäuſchte Freiheitsſchwärmerei ins Leben gerufen hat, trägt allerdings manche Spuren ſeiner ſteten Lecture des Homer und des alten Teſtamentes, beſonders der myſtiſchen Propheten, allein im Verhältniß zu den neueren Dichtern iſt er durchaus Original, und ſo kühn wie im Einzelnen jenes berühmte Bild bei ihm iſt, wo Satan über den ungeheuern leeren Raum des Chaos fliegt, eben ſo erhaben und ſelbſtſtändig iſt das ganze phantaſtiſche Gebilde, welches ſein

Digitized by Google

düsterer Geist vor sich aufgebaut hatte. Freilich sind manche seiner Bilder, wie z. B. seine Episoden von der Sünde und dem Tode, den Kämpfen der empörten gefallenen Engel, der Versammlung der bösen Geister zu einer Art höllischen Parlamentes, worunter er sich wohl die Leute gedacht haben mag, die einst den unglücklichen Karl I. richteten und verurtheilten ꝛc., mehr schrecklich als großartig, allein lächerlich sind sie nicht, wie einige übelberathene Critiker behauptet haben. Betrachtet man aber die reizende Schilderung von der ersten Liebe Adams und der Eva, so muß man es beklagen, daß, während er hier ganz Natur und Original ist, er an andern Stellen, sogar bei der Beschreibung der Reize Edens, zu sehr an seine tiefen classischen Studien erinnert; denn leider läßt er darin seine Gelehrsamkeit zu oft hervorblicken, was sich auch bei allen geographischen und mythologischen Stellen des Gedichtes zeigt, und wenn er sich gar in dogmatische Controversen einläßt, dann wird er langweilig, obgleich seinen Portraits, wie z. B. seinem Satan, eine bewunderungswürdige Beredtsamkeit inwohnt. Sein Styl, den Einige, weil er nach Archaismen hascht und nicht frei von Hellenismen und Hebraismen ist, für bizarr halten, verdient eher den Namen großartiger Emphase und majestätischer Energie und ist seinem Stoffe ganz angemessen, so daß man sein Werk mit Recht ein Meisterstück nennen kann. Wie nun aber Milton das beste Epos seinem Vaterlande schenkte, so lieferte Samuel Buttler[9]) aus Strensham (1612 geb.), der, zu Cambridge gebildet, nach der Restauration Secretär des Lordpräsidenten von Wales, Grafen von Carbury ward, demselben sein erstes und bestes komisches Heldengedicht, starb aber trotz des ungeheuern Erfolgs seines Werkes 1680 in Armuth. Als eifriger Royalist lieferte er in seinem Hudibras, zu dessen Portrait ihm ein General Cromwell's, Sir Samuel Luke in Bedfordshire, bei dem er einige Zeit gelebt hatte, sitzen mußte, ein treues Bild der heuchlerischen und dummfanatischen Independenten der Cromwell'schen Zeit, denn sein Held, ein puritanischer Don Quixote, ein Gemisch von Prahler und Pedanten, Frömmler und Enthusiasten, Ritter und Friedensrichter, dem er in seinem ewig widersprechenden Schreiber Ralph ein, wenn gleich nicht so

pfiffiges Exemplar wie weiland Sancho Pansa an die Seite gesetzt, hat jener Partei mehr geschadet als irgend etwas Anderes, denn es machte sie schonungslos lächerlich. Leider ist das Gedicht nicht vollendet, und jetzt selbst in England wegen vieler Anspielungen ohne Commentar kaum verständlich. Seine groben Späße aber und die burlesken Uebertreibungen wird die Zeit entschuldigen. Neben diesem Meisterwerke wollen wir jedoch auch des tüchtigen Uebersetzes von Montaigne, Carl Cotton's (1630—87)[10]) burlesken Scarroniden, eine Travestie des ersten und vierten Buches Virgils, nicht vergessen, die unendlich höher steht als die ähnliche Arbeit des Mannes, dessen Namen sie trägt, weshalb auch Milton's Enkel John Philipps[11]), der in seinem Maroniden dasselbe mit dem fünften und sechsten Buche versuchte, bei weitem zurücksteht. Wer aber würde hier nicht an Alexander Pope's Lockenraub denken, worin er bei Gelegenheit einer von dem jungen Lord Peter der Miß Arabella Fermor abgeschnittenen und geraubten Locke und der dadurch entstandenen Entzweiung der beiden Familien zwar den Zweck hatte, die weiblichen Thorheiten zu verspotten, aber auch die getrennten Familien zu versöhnen, was ihm auch gelang. Diese edle Absicht läßt uns seine Langweiligkeit vergessen, welche Hyperbeln, wie z. B. daß funfzig Sylphen den Unterrock Belindens, als den gefährlichsten Posten, bewachen, nicht vertreiben können. Seine Dunciade, worin er den Dichter Theobald, der freilich als Critiker des Shakspere'schen Styls höher steht, geißelt, ist mehr scharfe Satire, als eigentlich komisches Heldengedicht. Der Arzt Samuel Garth[13]) aus Yorkshire (1670—1728), Pope's Freund, zog zwar in seiner Armenapotheke gegen seine Collegen, die Doctoren und Apotheker, welche seiner Anstalt, worin er den Armen unentgeltlich ärztlichen Rath und Arzneien reichte, auf das Böswilligste zu schaden suchten, mit allen Waffen der Satire zu Felde, allein seine frohe Laune und sein heiterer Witz ersetzen noch nicht allein das ihm abgehende dichterische Genie, und darum läßt er uns kalt, um so mehr, da er eigentlich nur Boileau's Lutrin nachahmt, und erhebt sich nicht über das Niveau der Mittelmäßigkeit. Darum füge ich sogleich Addison's eigentlich noch nicht hierher gehörige Exercises

of the fan (Fächerübungen), die er im Spectator (nr. 102) einrückte, hinzu, da ſie, obwohl minder berühmt, doch eine weit angemeſſenere Lecture gewähren. Mit dieſer Art von Literatur ſteht in ziemlich naher Verbindung die komiſche Erzählung, von welcher der claſſiſche Ueberſetzer des Perſius, Juvenal und Virgil John Dryden[14]) aus Oldwinkle All-Saints in Northamptonſhire (1631—1700), anfangs Anhänger Cromwell's, auf deſſen Tod er ſeine berühmten Heroick stanzas dichtete, dann Günſtling und Genoſſe der Gelage Karls II. und endlich Schmeichler Jacobs II., dem zu Gefallen er catholiſch ward, in ſeinen ſogenannten Fables ſehr gute Muſter geliefert hat. Sie ſind zwar den Stoffen nach meiſt fremden Urſprungs, allein was die darin angebrachten ſchmuzigen Bilder und die Ausführung anlangt, wenn auch nicht immer Original, doch genial. Beſſer glückte ihm freilich die Satire, was ſich aus dem von ihm auf Befehl Karls II. gegen den unglücklichen Herzog von Monmouth geſchriebenen Absalom and Achitophel genugſam ergiebt. Seine Apologie des Catholicismus, the hind and the panther, rief unter anderen Entgegnungen auch die äußerſt witzige Parodie des eleganten Matthew Prior (geb. 1664, geſt. 1721)[15]), the country-mouse and the city-mouse, hervor, die ihm durch Graf Dorſets Gunſt die diplomatiſche Laufbahn eröffnete, ſo daß er es gar bis zum Geſandten brachte. Zwar ſteht ſeine Alma oder Geſchichte der Seele weit höher, worin er über die erhabenſten Fragen aus der Pſychologie und Metaphyſik ſcherzt, und durch ſeine eigenen Unterſuchungen über den Sitz der Seele (er ſetzt ſie zuerſt, im Kindesalter, in die Zunge, dann in Hände und Füße, im Jünglingsalter in das Herz und die Mitte des Körpers, ſpäter in den Kopf, und im Greiſenalter läßt er ſie ganz verſchwinden) die Unhaltbarkeit und Thorheit der meiſten philoſophiſchen Hypotheſen darthut. Gewiſſermaßen ſteht damit in Verbindung ſein Salomon, worin er ſich über das Streben nach Weisheit und die Unmöglichkeit, ſie zu erlangen, ausläßt, jedoch hier den ernſteren Forſcher macht. Seine vier komiſchen Erzählungen, the ladle, Paulo Purganti, Protogenes and Apelles, und beſonders Hans Carvell, worin er die famoſe Geſchichte von deſſen Ring, welche ſchon Rabelais aus-

gebeutet hatte, nicht ſchlechter, aber auch nicht decenter als La Fontaine erzählt. Ueberhaupt war er in der niedrigen Zote nicht unbewandert, dieß beweiſt ſeine Curious maid, ein ſonſt recht niedliches Gedicht. Was endlich noch die Fabel angeht, ſo wurde hierin wenig Selbſtändiges geliefert; wie ſich zur Genüge aus den hierher gehörigen Arbeiten John Ogilby's († 1676)[16]) und Robert L'Eſtrange's († 1705)[17]) ergiebt.

1) Gondibert an her. poem. Lond. 1651. 4. Dazu The incomparable poem G. vindicated from the witcombats of four esquires Clinias, Dametas, Sancho and Jack Pudding. ib. 1655. 4. cf. d'Israeli Misc. of Lit. T. II. p. 154—164.

2) Gondibert, in ſ. Works. Lond. 1773. T. IV.

3) Prince Arthur, an heroick poem in two books. Lond. 1696. fol. 1714. 8. King Arthur, an her. poem in twelve books. ib. 1697. fol. King Alfred, an her. poem in twelve books. ib. 1723. fol. Eliza, an epic poem in two books. ib. 1700. fol. cf. Bell T. II. p. 217 sq.

4) Christ's Victory and Triumph in Heaven and Earth, over and after death. Lond. 1610. 4. Cambr. 1632. 1640. 4. u. b. Anderson T. IV.

5) A wife now a widowe. Lond. 1614. 4. (anon.) Ed. VIII. ib. 1616. 8. Ed. XVI. ib. 1638. 8. S. dazu The illustrious wife or that excellent poem Sir Th. O. wife ill. by G. Oldisworth, his nephew. ib. 1673. 8. Works. ib. 1753. 8. cf. Bell. T. II. p. 157 sq.

6) The nature of man, a poem in three books. Lond. 1711. Creation, a phil. poem in seven books. ib. 1711. 1715. 4. The redeemer, a p. in sixth books. ib. 1721. 8. S. Johnson Liv. of Brit. poets Lond. 1783. T. III. p. 65 sq.

7) Davideis, in ſ. Poems viz. Miscellanies, the mistress or love-verses pindarique odes and Davideis or a sacred poem on the troubles of David. Lond. 1656. fol. Works. Lond. 1684. fol. ib. 1707—8. III. 8. 1710—11. III. 8. Select works w. not. by Hurd. ib. 1772—73. III. 8. Works w. not. by Aikin. ib. 1802. III. 8. u. b. Anderson T. V. S. a. Johnson a. a. O. T. I. p. 1—100. Bell, Brit. poets T. I. p. 38—90. M. Clifford, De vita et scriptis A. C. ed. Wilte. Freft. 1679. 8. Witten, Memor. phil. Decas IX. p. 516—523. Niceron T. XI. p. 196. sq.

8) Paradise Lost, a poem in ten books. Lond. 1667. 4. in twelve books. The IV ed. ib. 1688. fol. w. not. by Th. Newton. ib. 1749. 4. by J. Marchant. ib. 1751. II. 8. w. ill. by J. Martin. ib. 1826. II. 8. ib. 1830 48. Paradise regaigned, a poem in four books, to which is added Samson Agonistes. Lond. 1671. 8. Paradise lost, Paradise regaind'd from the text of Th. Newton. Birmingh. 1759. II. 4. 1760. II. 8. Lond. 1795-98. II. 8. Par. reg. poems and sonnets, and latin poems, w. not. ib. 1779. 8. Poetical works. Lond. 1695. fol. 1720. II. 4. w. not. by Th. Newton. ib. 1749-52. III. 4. by W. Haylay. ib. 1794—97. III. fol. w. the princ. not. of var. comm. ill. by H. F. Todd. Lond. 1809. VI. 8. (Dazu Todd, Account of life and writings of M. w. a verb. ind. to his poetry. ib. 1809. 8. Prose works. ill. by Symmons. ib. 1806. VII. 8.) Ed. III. ib. 1826.

VI. 8. w. rem. by J. Aikin. ib. 1810. III. 8. by Edw. Hawkins. Oxf. and Lond. 1824. IV. 8. w. not. by J. Mitford. ib. 1832. III. 12. Ueb. ſ. Theolog. Schr. ſ. m. Art. b. Erſch a. a. O. p. 261. Ueb. ſ. M. Verl. Parad. e. ev. Ged. in 12 Geſ. m. Anm. v. Bodmer Zürich 1732. IV. A. ebd. 1750. 8. in reimfr. Verſ. u. m. Anm. begl. v. F. W. Zachariä. Altona 1762. II. 8. v. S. C. Bürde. Bresl. 1793. 1822. II. 8. v. J. H. Prieß. Roſt. 1813. 8. in Deutſch. Heram. v. C. Fr. v. Roſenzweig. Dresd. 1832. IV. 12. v. Kottenkamp. Pforzh. 1841. 16. Allegro et Penseroso engl. u. deutſch v. O. H. v. Gemmingen. Mannh. 1782. 8. Wiedererob Parad. Baſel 1752. 8. m. ſ. Leb. u. Pl. neu. Ged. Deſſau 1782. 8. Sämmtl. Poet. Werke. Deutſch v. Ad. Böttger. Lpzg. 1843. 1846. 8. Dram. W. Comus. Simſon Agoniſtes. A. d. Engl v. H. Berl. 1840. 8. J. Toland, the life of J. M. Lond. 1699. 8. (Dazu Amyntor or a Defence of M. Life. ib. 1699. 8.) ib. 1761. 8. W. Hayley, Leb. M. a. d. Engl. Winterthur 1797. II. 8. (Engl. Lond. 1796. 4.) B. de Vericour, M. et la poésie épique. Paris 1838. 8. Nachtr. zu Sulzer Bd. VII. p 169 sq. Nicéron T. II. p. 145 sq. X. p. 84 sq. Journ. Encyclop. Octbr. 1762. T. VII. P. II. p. 108 sq. Fr. Peck, New mem. of the life and poet. works of J. M. Lond. 1740. 4. Edinb. Rev. 1825. T. XLII. p. 305 sq. p. 324 sq. Channing, Works (Glasg. 1840–42.) T. I. p. 15 sq. Fr. Nicolai, Unterſ (geg. Gottſched), ob M. ſ. verl. Parad. a. lat. Schriftſt. ausgeſchr. h. n. e. Anmerk. üb. d. Rec. d. Lauderſch. B. v. Milt. Nachahm. d. neu. Schriftſt. Frkft. u. Lpzg. 1753. 8. Bell Engl. Poets T. I. p. 138—263. Johnson T. I. p. 109 sq. Mag. ſ. d. Lit. d. Ausl. 1833. nr. 25. 120. 1838. nr. 146.

9) Hudibras. P. I. Lond. 1663. 8. P. II. 1664. 8. P. III and last. ib. 1678. 8. w. ann. and a pref. by Z. Gray and plates by Hogarth. Cambr. 1744. 8. 1764. 1772. 1799. 1801. 1806. II. 8. ib. 1819. II. 8. w. not. and the life of the author by Nash. ib. 1793. III. 4. u. d. Anderson T. V. The genuine remains in verse and prose of S. B. publ. w. not. by R. Thyer. Lond. 1759. II. 8. Ed. II. ib. 1819. (1827.) 8. Posthumous works. ib. 1690. III. 12. 1732. III. 12. 1754. 8. S. Niceron T. IV. p. 267 sq. Brem. Mag. 1757. St. III. nr. 63. Meißner, Quartalſchr. St. III. p. 63 sq. Bell T. I. p. 264—304. Johnson T. I. p. 263 sq. Ueb. ſ. Hudibras. A. d. Engl. (v. H. Waſer) m. hiſt. Anm. u. Kpf. etl. (Theilw. üb. v. J. J. Bodmer). Zürich 1765. 8. frei verd. v. D. W. Soltau. Riga 1787. N. Aufl. Königsb. 1798. 8. N. verd v. K. A. v. Gruber m. hiſt. Anm. Wien 1811. II. 8. Z. erſt. M. vollſt. im Versm. d. Orig. frei verd. u. m. Comm. ausgeſt. v. J. Eſelein. Freib. 1845. 8. Ueb. d. Held. d. Hud. ſ. d'Israeli, Curios. of Lit. T. II. p. 423 sq. Ueb. d. Nachahm. d. Hud. ſ. m. Art. b. Erſch a. a. O. p. 276 sq.

10) The rape of the lock, an her. com. poem. Lond. 1714. 8. (D. Lockenraub, e. ſcherzh. Heldenged. a. d. Engl. in deutſchen Ver. v. L. Ad. V. Gottſched. Lpzg. 1744. 4. 1772. 8. fr. u. metr. üb. v. G. Merkel. Lpzg. 1797. 8. A. d. Engl. v. Duttenhofer. Pforzh. 1841. 16.) The Dunciad, a poem. ib. 1728. 4. in three books written in the year 1727. w. not. var. and proleg. of Scriblerus. s. l. et a. 4. Lond. 1729. 8. u. 4. The Dunciad, in four books. ib. 1743. 4. The new Dunciad as found in 1741 w. the prolog. of Scriblerus and notes variorum. ib. 1743. 4. Ueb. ſ. lit. Streit ſ. d'Israeli, Misc. of Lit. T. II. p. 45—94.

11) The dispensary, a poem in six cantos. Lond. 1703. Ed. VII. ib. 1714. 8. S. Johnson T. II. p. 292 sq. Journ. Etrang. 1755. Mars nr. V.

Digitized by Google

12) Scarronides or Virgile travestie: being the first book of V. Aeneis in Engl. burlesque. Lond. 1664. 8. Books I—IV. ib. 1667 8. B. II. ib. 169?. 8. Burlesque upon burlesque or the scoffer scoft being some of Lucians dialogues put into English fustian. ib. 167?. 8.

13) Maronides or Virgil travestie. Lond. 1672. 8. Don Juan Lamberto or a com. hist. of the late times. Lond. 1661. 4.

14) S. Dryden, Schauſp. d. Stand d. Unſchuld. Frkft. u. Leipz. 1754. 8. p. 117—136. Erweit. d. Erk. u. d. Vergnüg. Lpzg. 1753. 8. St. I. p. 52—63. Scott Miscell. Works. T. I. p. 1—235. (ed. Paris). Johnson T. II. p. 1—214. Bell T. II. p. 1—88. Gentlem. Magaz. 1790. Febr. Ueb. ſ. Neig. z. Magie ꝛc. ſ. Horſt, Zauberbibl. Bd. IV. p. 269 sq. Olla Potrida 1787. St. II. p. 152—160. — Fables ancient and modern translated into verse from Homer, Ovid, Boccace and Chaucer with original poems. Lond. 1700. fol. 1721. 4. 1772. 8. 1797. fol. Miscellany poems. Lond. 1692. V. 8. Critical and miscellaneous prose works w. not. and ill. by E. Malone. Lond. 1800. IV. 8. Dramatic works. ib. 1762. VI. 12. Comedies, tragedies and operas. ib. 1701. II. fol. The poetical works w. not. by J. Warton. ib. 1811. IV. 8. u. b. Anderson T. VI. u. XII. Works w. not. hist cr. and expl. and a life of the author by Sir W. Scott. Ediub. 1811. 1821. XVIII. 8.

15) S. Johnson T. III. p. 1—40. Bell T. II. p. 232—263. Olla Potrida. 1788. St. I. nr. VI. Poems. Lond. 1718. fol. 1725 u. öft. 1779. II. 8. u. b. Anderson T. VII. Salomo, e. Geb. üb. die Eitelkeit der Welt. A. d. Engl. Lpzg. 1773. 8. Poems on several occasions. Engl. u. deutſch. Lpzg. 1783. 8. Ueb. ſ. Hans Carvell ſ. d'Israeli, Curios. T. I. p. 92 sq. Ueberh. ſ. Deſſ. Misc. of Lit. T. I. p. 189 sq.

16) Fables paraphrased in verses. Lond. 1651. 4. 1673. fol.

17) Fables of Esope and of other mythologistes, with morals and reflexions. Lond. 1687. fol. 1692—99. II. 8. Umgearbeitet von Samuel Richardſon als: Aesops Fables with instructive morals. Lond. 1757. 8. 1783. 12.

## §. 625.

Gehen wir jetzt zum Lehrgedichte fort, ſo müſſen wir zuerſt John Denham aus Dublin erwähnen (geb. 1615, im Wahnſinn geſt. 1688), deſſen Trauerſpiel The Sophy Wallern einſt zu der Bemerkung veranlaßte, Denham had broken out like the Irish rebellion, 60000 strong, when no person suspected it." Er gab ſeinem Vaterlande das erſte beſchreibende Gedicht in ſeinem Coopers-Hügel, zugleich dem erſten Verſuche in der nachher in England ſo beliebt gewordenen moraliſirenden Landſchaftsmalerei, und hielt ſich zuerſt darin frei von jenen platten, unreinen Verſen, deren ſeine Zeitgenoſſen ſo viele aufzuweiſen haben, wendete mehr Fleiß auf den Satzbau



Digitized by Google

und zeichnete sich besonders in der Kunst jenes bedeutungsvollen, ponderosen Styls aus, den wir bei den spätern Dichtern Englands mit Recht so bewundern. Seine Fehler sind dagegen allzugroße Empfindelei, zu vieles Moralisiren und zu häufige Abschweifungen[1]). Neben ihm verdienen Milton's Allegro und Penseroso hier eine Stelle, weil er darin die Gemüthsstimmungen eines Fröhlichen und Traurigen bei gleichen und verschiedenen Lagen sehr geschickt geschildert hat. Endlich hat Alexander Pope[2]) in seinem Walde von Windsor vor Thomson's Jahreszeiten die gelungenste Naturschilderung gegeben. Weit höher erhebt sich das philosophische Lehrgedicht, denn hier haben wir ein Dreiblatt von Dichtern zu nennen, wie solche gleichzeitig eine andere Nation schwerlich aufzuweisen haben dürfte. Obenan steht, ohne Dryden's Religio Laici, jene treffliche Widerlegung des Deismus und Apologie der geoffenbarten Religion, die, obwohl Gedicht, den besten theologischen Untersuchungen an die Seite gesetzt werden mag zu vergessen, der Bildner des Englischen Reims und der Schöpfer einer erst wahrhaft harmonischen Versification, Edmund Waller[3]) aus Coleshill in Warwickshire (1605—87), dem man leider Schuld geben muß, daß er mit allzu wandelbarer politischer Gesinnung allen Machthabern von Carl I. bis auf Jacob II. hinab den Hof machte, und der in seinen lyrischen Gedichten, worin er seine zahlreichen Geliebten feiert, unter denen Lady Dorothea Sidney, die älteste Tochter des Grafen von Leicester, als Sacharissa, trotzdem daß sie ihn verschmähte, den ersten Rang einnahm, obwohl er auch eine Philis, Cloris, Celia, Sylvia, Emilia, Amoret ꝛc. besungen hat, leider manchmal zu fade wird. Nichtsdestoweniger sind seine zwei hierher gehörigen Gedichte of divine love und of divine poesie, die ersten gelungenen Versuche, den Ernst des Gegenstandes mit der Anmuth des Ausdrucks zu vereinigen. Daß Matthew Prior aus London (1664—1721) in seiner Alma, trotzdem daß er sie in Form eines Dialogs zwischen Matthew und Richard einkleidet, glücklicher war als in seinem monotonen Salomon, haben wir oben gesehen; daher nennen wir noch Alexander Pope's[4]) Menschen, worin er Bolingbroke's, freilich erst Shaftesbury und Leibnitz abgeborgte Ideen

geschickt und poetisch aufgefaßt hat. Mit dieser Form des Lehrgedichts steht nun aber das eigentliche künstlerische didactische Epos in naher Verbindung, ich meine die Theorie der Poesie und Critik in gebundener Rede. Davon hinterließ uns John Dillon Wenthworth[5]), Graf von Roscommon, ein geborner Irländer (1633—84), der sogar einst mit Dryden den Plan gefaßt hatte, eine Academie zur Ausbildung der Englischen Sprache nach dem Vorbilde der Crusca zu errichten, in seinem **Essay on translated verse** ein Muster, worin er wenig hinter Horazens Brief an die Pisonen, den er übrigens selbst übersetzt hatte, zurückblieb und auch zuerst Milton Gerechtigkeit widerfahren ließ. Da seine Versification rein und genau gemessen ist, so rechnet man ihn unter die Bildner der Englischen Dichtersprache. Auch ein anderer vornehmer Herr, John Sheffield, Herzog von Buckingham (1649—1721), schrieb einen **Essay on poetry** und **on satire**, den Dryden, Pope und Addison bis an den Himmel erhoben; allein Ersterer hatte wahrscheinlich das Beste daran gemacht, und dann mag die äußere Stellung des Dichters auch bei diesem Urtheil das Ihrige gethan haben[6]). Darum verschwindet sein Nachruhm mit Recht vor Alexander Pope's aus London (geb. 1688, gest. 1744)[7]), dessen Bekehrung durch einen katholischen Priester auf dem Todtenbette auch wieder ein Beweis ist, wie weit Zweifelsucht und Atheismus führen, **Essay on criticism**, worin er einen Codex des guten Geschmacks und der richtigen Auffassung eines Buchs für die Critiker aller Zeiten geliefert, für seine Nation aber das artistische Lehrgedicht auf den Gipfel der Vollendung geführt hat, wenn auch Boileau's **Art poétique** noch höher steht; bedenkt man aber, daß Pope, als er dieß schrieb, erst 20 Jahre alt war, so muß man über seinen Scharfsinn wahrhaft erstaunen. Ebenderselbe hat auch im allegorischen Lehrgedicht durch seinen **Temple of fame** das Mögliche geleistet, indem ihm weder des obengenannten Herzogs von Buckingham **Temple of death**, nach einem Französischen Muster, welcher Nation überhaupt die ganze Form gehört, noch des Thomas Parnell[8]) aus Dublin (1679—1717) Allegorie (seine fünf **Visions** in Prosa im **Spectator** und **Guardian** gehören nicht hierher) an die Seite gesetzt werden

können. Musterhaft ist dagegen sein Einsiedler, eine Apologie der göttlichen Vorsehung, und seine Nachtgedanken vom Tode, Night piece upon death, beim Tode seiner Gattin geschrieben, werden kaum von Young übertroffen. Seine Epistel über den Bücherwurm führt uns gewissermaßen zum materiellen Lehrgedicht, in welchem sich John Philips[9]) aus Brampton in Oxfordshire (1676—1708) durch seine Theorie der Bereitung des Aepfelweins versuchte, der aber seinen Ruf eigentlich nur seiner Satire, der glänzende Pfennig betitelt, und theilweise auch seinem Lobgedichte auf die Schlacht bei Blenheim, das freilich Addison durch das seinige verdunkelte, verdankte. Neben ihm wollen wir aber auch William King (1663—1712), den witzigen Verfasser der Todtengespräche und einer decenten Uebersetzung von Ovids Kunst zu lieben, nicht vergessen, der dem ehrenwerthen Beefsteakclub seine Kochkunst dedicirte[10]).

1) S. Johnson T. I. p. 101 sq. Coopers Hill. Lond. 1642. Oxf. 1643. Lond. 1650. 1655. 4. Cato Major of old age. ib. 1669. 4. Poems and translations with the Sophy. ib. 1668. 1671. Works. ib. 1684. 1704. 8. u. b. Anderson T. V.

2) Windsor Forest. Lond. 1713. fol.

3) S. Brit. Bibl. Lpzg. 1757. Bd. II. St. 5. Johnson T. I. p. 328 sq. Bell T. 1 p. 91—137. Poems. Lond. 1645. 8. Ed V. ib. 1696. X. Ed. ib. 1722. 8. publ. by Filton. ib. 1729. 4. 1744. 8. by R. Stockdale. ib. 1772. 8. u. b. Anderson T. V.

4) Essay on man being the first book of ethic epistles to H. St. John lord Bolingbroke with the comm. and not. of W. Warburton. Lond. 1743. 4. w. a crit. ess. by J. Aikin. ib. 1796. 8. 1819. 4. Deutsch v. Schmidt. Lpzg. 1756. 8. m. deutsch. metr. Uebers. u. Anm. v. Bothe. Halle 1794. 8. v. Hohlfeldt. Darmst. 1821. 1834. 8.

5) S. Johnson T. I. p. 303 sq. Essay on translated verse. Lond. 1684. 4. Poems. Lond. 1717. 8. u. b. Anderson T. VIII.

6) S. Johnson T. II. p. 429 sq. — Essay on poetry. Lond. 1682. 4. Works. ib. 1723. II. 4. 1729. 1740. II. 8.

7) The life of Al. P. w. rem. on his works. Lond. 1744. 8. W. Ayre's Mem. of the life and writ. of Al. P. ib. 1745. 8. (Warton) An essay on the Genius and Writings of P. ib. 1756—1782. II. 8. Lichtenberg u. Forster Mag. III. 1 p. 64—100. Gött. Mag. 1782. St. I—XI. Lessing Anal. f. Lit. Bern. u. Lpzg. 1785. Bd. II. nr. 3. Brit. Plutarch. Lpzg. 1768. 8. Bd. VI. Freie Urth. u. Nachr. 1744. p. 508 sq. Johnson T. IV. p. 1—238. Bell. T. II. p. 264—326. Works in Verse. Lond. 1717. fol. 1735. 4. 1736. 8. Prose works. Lond. 1735—41. II. 4. Works publ. by Warburton w. not. ib. 1751. IX. 8. (Dazu: A Suppl. ib. 1757. 8.) w. not. and ill. by Warton. ib. 1797. IX. 8. by W. Lesl. Bowles. ib. 1806. X. 8. Poetical works. Glasg.

Digitized by Google

1785. III. fol. Lond. 1804. VI. 8. 1815. XXIV. w. not. and ill. by himself and others by W. Roscoe. Lond. 1824. X. 8. u. d. Anderson T. VIII. Essay on criticism. Lond. 1711. 8. w. a comm. by Warburton. ib. 1743. 4. The temple of fame, a vision. Lond. 1715. 8. Sämmtl. W. m. W Warburtons Komm. u. Anm. v. J. J. Duſch. Altona 1788–64. V. 8. Mannh. 1783—85. XIII. 8. Poet. Werke v. Ad. Böttger u. Th. Dilthey. Lpzg. 1842. IV. 16. Freundſch. u. liter. Briefw. a. d. Engl. v. Strebel. Nürnb. 1781. 8. Verſ. üb. d. Crit. m. Anm. u. Erläut. a. d. Engl. v. Dambeck. Prag 1807. 8. v. Braubach, Bremen 1807. 8.

8) Poems on several occas. publ. by Pope. Lond. 1721. 8. Poems, visions etc. to which added the life of Zoilus and his remarks on Homers battle of the frogs and mice. ib. 1737. 8. by O. Goldsmith. ib. 1772. 8. Posthumous works. Dubl. 1758. 8. u. d. Anderson T. VII. S. Johnson T. II. p. 285 sq. Goldsmith's Works ed. Irving. T. IV. p. 1 sq.

9) S. Johnson. T. I. p. 425 sq. Sewell, Life and char. of J. Ph. Lond. 1720. 8. The cyder, a poem in two books. Lond. 1708. 8. w. not. by K. Dunster. ib. 1791. 8. Works. Lond. 1715. 1726. 1762. 1776. 1781. 8. u. d. Anderson T. VI.

10) S. Johnson T. II. p. 259 sq. Dialogues of the dead, relating to the present controversy conc. the epistles of Phalaris. Lond. 1699. 8. Miscellanies in prose and verse. ib. s. a. 8. The art of cookery in imitation of Horace's art of poetry with some letters to Lister. ib. s. a. 8. Original works. Lond. 1776. III. 8.

## §. 626.

Eine beſondere Gattung des Lehrgedichts iſt bekanntlich die Satire, die natürlich in dem Zeitalter eines Karl II. recht fleißige Bearbeiter finden mußte, obſchon nur einige wirklich ausgezeichnet ſind, und wir Pamphlets, wie deren viele die ewigen Streitigkeiten der Rundköpfe und Cavaliers und die fanatiſchen Controverſen der Catholiken und Proteſtanten oder letzterer unter ſich gerade in dieſer Periode eine große Anzahl hervorgerufen haben, nicht erwähnen mögen. Obenan ſteht John Wilmot, Graf von Rocheſter aus Ditchley in Orfordſhire (1647), einer der größten Wüſtlinge, die je gelebt haben, der aber, als er nicht mehr konnte, reuig geſtorben iſt (1680). Dieſer Mann, der ſogar ſeinem Gönner, Karl II., Satiren auf ihn ſelbſt (z. B. die Geſchichte der Thoren, die Wiedereinſetzung ꝛc.) in die Taſche zu ſtecken wagte, wäre, hätte er länger gelebt, Englands größter Satiriker geworden. Seine beſte Arbeit iſt ſeine Satire auf das Nichts, eine Nachahmung von Paſſeratius' Nihil, obſchon auch ſeine Satire auf den Menſchen, worin er Boileau's ähnliche Arbeit, von der er übrigens unabhängig iſt,

Digitized by Google

übertrifft, sowie seine Pasquille auf den Ritter Scroop von großem Talente zeugen[1]). Nächst ihm war der witzigste Mann seiner Zeit George Villiers, Herzog von Buckingham (1627—88[2]), der zwar zehn kleine burleske und satirische Psalmen, die Session der Poeten und die Satire Timon hinterließ, allein durch seine berühmte Parodie auf Dryden's in heroischen Versen geschriebene Schauspiele, die Komödienprobe oder Wiederholung (the rehearsal), welche 1671 zum ersten Male aufgeführt und dann öfter mit großem Beifall wiederholt wurde, bei weitem mehr Aufsehen machte. Eine seiner unflätigsten Blasphemieen ist seine Litanei, eine scheußliche Parodie des bekannten Bußpsalms. Sein Gegner John Dryden, der bereits 1662 eine Satire auf die Holländer (on the Dutch) losgelassen hatte, dann (1681) Absalon und Ahitophel, ein gegen die Partei des Herzogs von Monmouth gerichtetes, von ihm aber unvollendet gelassenes Gedicht, zu dem später Tate auf seinen Wunsch einen zweiten Theil hinzufügte, so wie seine Denkmünze (medal), eine beißende Satire auf den Grafen von Shaftesbury und die Whigs, und später, als er catholisch geworden war, seine bekannte Vertheidigung des Catholicismus, the hind and the panther (1687) folgen ließ, hat endlich in seinem Mac Flecnoe[3]), worin er seinen Nachfolger in der Stelle als gekrönter Hofpoet (er hatte sie, weil er catholisch geworden, verloren), den schlechten Dichter Thomas Shadwell lächerlich machte, eine der schönsten Satiren geschrieben, die Englands Literatur besitzt. Zu dieser liederlichen Gesellschaft gehörte nun auch der Dramatiker William Wycherley aus Cleve (1640—1715), der alles Heilige zu verspotten wagte[4]), der schmuzige Sir Charles Sedley aus Aylesford in Kent (1639—1701)[5]), der einst die Frechheit gehabt hatte, mit Sir Thomas Ogle und Charles Sackville, Grafen von Dorset (1637—1706—7)[6]), der ebenfalls eine Anzahl kleiner Spottgedichte voller Persönlichkeiten hinterließ, auf dem Balcon eines öffentlichen Hauses am hellen Tage nackt in unzüchtiger Stellung zu erscheinen und dadurch mit seinen Gesellen in einen schweren Criminalproceß verwickelt wurde, und die berüchtigte Miß Mary Manley[7]), die durch das Lesen alter Ritterbücher verbildet, durch ihren Vetter verführt und in der Schule der Liederlichkeit

Digitized by Google

durch die Herzogin von Cleveland ausgebildet († 1724), unter andern unbedeutenden Schriften auch jenen berühmten politisch-satirischen Roman, die Atalantis, verfaßte, der von großem Genie zeugt, das damalige Whigministerium, das sie lächerlich machte, schwer ärgerte, ihr selbst aber Gefangenschaft und einen Criminalproceß zuzog. Waren nun aber Thomas Brown's[8]), eines Schulmeisters zu Kingston († 1704), Satiren, trotzdem, daß ihm angeborne Laune zu Statten kam, ohne sonderlichen Beifall geblieben, so verdient William Walsh (1663—1709), Stallmeister der Königin Anna, mit höherem Rechte das Lob, welches ihm Dryden als Critiker und Pope als Dichter spendeten, denn sein Aesculapius oder Narrenspital ist voll lebhafter Gemälde und Anmuth[9]). Wir kommen nun auf Alexander Pope[10]) selbst, dessen Feinde eigentlich daran schuld waren, daß er sich zur Satire neigte, in der er sich zuerst durch Nachahmungen des Horaz (6) und des Donne (2) versuchte, denen er dann ein wahres Meisterstück der satirischen Kunst, eine Epistel an Arbuthnot als Prolog vorangestellt hatte. Nun kam seine Dunciade, worin er sich an Theobald, der freilich einen critisch bessern Text Shakspere's als er selbst geliefert hatte, und Cibber, der ihn im Drama übertraf, rächen wollte, welchen letzteren er zum Fürsten aller Dunse erhob. Dafür rächten sich nun seine Feinde dadurch, daß sie öffentlich ein Pamphlet verkaufen ließen, worin erzählt ward, Pope habe von zwei Uebelgesinnten, auf die er Verse gemacht, nachdem sie ihm die Hosen ausgezogen, einen Schilling auf den Hintern (er war von Gestalt sehr klein) bekommen; so habe ihn eine gewisse Jungfer Blount (diese liebte Pope), seine Nachbarin, getroffen, ihn in ihre Schürze genommen und an das Ufer der Themse getragen, wo sie ihn in einem Kahne in ihre Wohnung geschafft habe. Diese Geschichte scheint nicht wenig zu Pope's Tode beigetragen zu haben. Von seinen übrigen Schriften gehören hierher noch die Kunst in der Dichtkunst zu sinken und die Denkwürdigkeiten des Martinus Scribblerus, die er mit Swift und Arbuthnot, von denen in dem nächsten Abschnitte die Rede sein wird, zusammen entworfen hatte, um den Mißbrauch mit der Gelehrsamkeit in dem erdichteten Leben eines Pedanten zu geißeln. Den Namen erhielt dieses

komische Buch, das nicht soviel vom Don Quixote als von der Geschichte des famosen Gespensterſehers Dusle hatte, von dem Scriblerus-Club, in welchem sich das genannte Dreiblatt zu vereinigen pflegte. Indessen haben sie nur das erste Buch fertig gebracht und das Werk alsdann liegen gelassen. Den Schluß mag der berüchtigte Daniel de Foe[11]) aus London (1665—1731) machen, der, anfangs Strumpfwirker, bald Banquerout machte und dann vom Schreiben lebte, aber gewöhnlich einer der heftigsten Gegner des jedesmaligen Ministeriums war. Da er aber auch die Kirche in seinem Kürzesten Wege mit den Nonconformisten (1703) angegriffen hatte, so kam er an den Pranger, den er durch einen Hymnus feierte, und später nach Newgate. Sein bestes satirisches Werk, das ihn zugleich als talentvollen Dichter erweist, ist der Wahre geborne Engländer, durch John Tutchin's[12]) (Verfassers des Observator) Gedicht, die Fremden, hervorgerufen. Wie dieser gleich de Foe ein eifriger Anhänger des Herzogs von Monmouth war, so verewigte sie beide Pope in der Dunciade, indem er sagte: „ohne Ohren stand hoch unverschämt de Foe und unten Tutchin mit entblößtem Rücken, der noch von der Geißel roth war (dieser hatte nämlich zur Strafe durch mehrere Städte im westlichen England tüchtig durchgepeitscht werden sollen)". Indessen führt uns der Name de Foe von selbst zum Roman, denn wer kennt nicht seinen auf die Geschichte des Abenteurers Alexander Selkirk basirten Robinsoe Crusoe, ob er gleich durch seine meisterhaften Memoirs of a Cavalier noch weit eher für den Gründer des Englischen Romans, wie er später freilich noch mehr ausgebildet ward, gelten mag. Bisher hatte nämlich noch in den hierhergehörigen Versuchen der Margaret Cavendish, der Herzogin von Newcastle[13]) halb und halb der Euphuismus vorgeherrscht, dann folgte der französische Geschmack, wie er sich in der obengenannten Atalantis der Mary Manley, einer indecenten Nachahmung der Astraea, und in des Grafen von Orrery, Roger Boyle (1621—1659)[14]) Parthenissa, einer nicht einmal vollendeten langweiligen Liebesgeschichte im Sinne Calprenède's und der Scudery zeigt. Besser sind zwar die Novellen der Miß Aphra Behn[15]) (1644—89) stylisirt, allein die

Unmoralität der Zeit Karls II. hat ſie leider nicht rein gelaſſen, und nur ihr Naturgemälde Oroonoko, das ſie als Begleiterin ihres Vaters auf ſeiner Reiſe nach Surinam ſchrieb und welches von daher ſtammenden Reiſeeindrücken iſt, iſt frei von dieſen Schlacken und hat zugleich Southern den Stoff zu einem ſeiner beſten Trauerſpiele geliefert. Ihre Nachahmerin Miſtreß Heywood (1696—1758)[16]) hat ſie in ihren Romanen, den Verirrungen der Liebe, den beſchimpften Gatten ꝛc., nur an Schlüpfrigkeit übertroffen, und allein ihre Geſchichte der Miß Betſy Thoughtleß, die der Miß Burney den Stoff zu ihrer Evelina geliefert zu haben ſcheint, iſt etwas anſtändiger geſchrieben. Kein Wunder alſo, wenn de Foe, der auch manchmal, wie in der History of Moll Flandres und mother Ross, nicht der Feinſte iſt, Enthuſiasmus erregen mußte. Den geiſtlichen Roman, den bereits in der vorigen Periode der Liederdichter Richard Johnſon[17]) durch ſeine berühmten Seven champions of christendom eingeleitet hatte, führte ſchon Richard Bernard in ſeiner langweiligen Isle of man weiter[18]), allein beide übertraf an Erfolg weit Joh. Bunyan[19]) aus Elſton (geb. 1628, geſt. 1688), der nach der Reſtauration 12 Jahre im Gefängniß hatte ausharren müſſen, wo er ſeine treffliche Lebensgeſchichte, Grace abounding to the chief of sinners, ſchrieb, in ſeinem berühmten allegoriſchen Romane, the Pilgrims progress, der trotz ſeiner ſchwülſtigen Myſtik beinahe ſo viel Aufſehen als der Robinſon gemacht hat und in England wenigſtens ebenſo häufig, wenn nicht noch mehr als dieſer, geleſen wird. Ohne mich bei Fr. Godwin's[20]) phantaſtiſcher, aber langweiliger Reiſe in den Mond, einem Vorläufer Swifts, aufzuhalten, ſchließe ich mit den Reiſen des jungen Cyrus[21]), des Schotten Andreas Michael de Ramſay aus Ayr (1686—1743), einem Freimauerroman, der an Langweiligkeit nur von Xenophons Cyropädie überboten wird.

1) S. Johnson T. I. p. 289 sq. G. Burnet, some passages of the life and death of J. earl of R. Lond. 1680. 8. (Deutſch hinter J. Ray, Gloria Dei, teutſch v. Calvör. Gosl. 1717. 4. p. 1—100 A. Neue überſ. Halle 1775. 8.) Leb. d. Gr. v. R. Lpzg. 1735. 12. Brit. Plutarch Bd. IV. — Remains of the earl of R. being satyrs, songs and poems. Lond. 1718. 8. Poems on several occasions. Lond. 1701. Antv. s. a. 8. Works. ib. 1680. 8. Lond. 1774. 1776. 12. u. d. An-

derson T. V. The works of the earls of Rochester, Roscommon, Dorset, the duke of Devonshire etc. Lond. 1721. II. 8. ib. 1754. 8.

2) S. Brit. Biographie. Bd. X. p. 135 sq. Works. Lond. 1704. 1715. 1764. II. 8.

3) Mac Flecnoe or a satyr upon the true blew protestant poet. Lond. 1682. 4. The medall, a satyre against sedition. ib. 1682. 4. Religio laici or a laymans faith, a poem. ib. 1682. 4.

4) Miscellany poems, as Satyrs, epistles, love-verses, songs, sonnets. Lond. 1704. fol. Hero and Leander in burlesque. ib. 1669. 8. The posthumous works of W. publ. by Theobald. Lond. 1728. 8.

5) Works in prose and verse. Lond. 1778. II. 8.

6) S. Johnson T. I. p. 415 sq. Yart, Idée de la poésie Angl. (Paris 1754. 8.) T. V. p. 331—343. Poems in d. Works of Rochester T. II. p. 329 sq. u. d. Anderson T. VI.

7) Secret memoirs and manners of several persons of quality of both sexes from the New Atalantis, an island in the Mediterranean. Lond. 1709. 8. 1791. IV. 12. Memoirs of Europe, toward the close of the eight century, written by Eginhardus, secretary and favourite to Charlemagne and done into English, by the translator of the new Atalantis. ib. 1710. 8. The power of love in seven novels. ib. 1720. 8. Court intrigues. ib. 1711. 8. Adventures of Rivelle, ib. 1714. 8. S. Schmit, Lehrb. f. Frauenz. Bd. I. p. 286 sq.

8) S. Cibber, Lives of Engl. poets. T. III. p. 204 sq. Works. Lond. 1707. IV. 12.

9) S. Johnson. T. I. p. 451 sq. Aesculapius or the hospital of fools. Lond. 1714. 8. Deutſch. Wien 1771. 8. S. erot. Ged. d. Dryden Miscell.

10) Des Martinus Scriblerus Leben, Werke und Entdeckungen, eine Satire über die Mißwendung der Wiſſenſchaften. Th. I. a. d. Engl. üb. v. H. L. Ibeken. Duisb. 1783. 8. Bd. II. M. Scriblerus περι Βαθους od. die Kunſt, in der Dichtkunſt zu ſinken. ebd. 8.

11) The True-born English-man, a satyr. s. l. 1701. 4. Ed. X. ib. 1701. 4. u. in d. Poems on affairs of state. T. II. p. 7 sq. Ueb. f. a. Ged. f. m. Art. p. 280. Novels. Edinb. 1810. XII. 8. Lond. 1839—40. XVIII. 12. The life and surprising adventures of R. Crusoe. Lond. 1719. II. 8. u. Serious reflexions during the life of R. Cr. with his vision on the angelic world. ib. 1719. 8. (war zuerſt in The London post or Headcote's intelligence nr. 125—289 einger.) u. in unzähl. Ausg., a. d. Weber, Popular Romances, consisting of Imaginary Voyages and Travailes. Edinb. 1812. 8. p. 349—582. (ſ. a. d'Israeli, Cur. of Lit. T. II. p. 237 sq. Den erſten Theil ſoll aber Lord Oxford im Tower verfert. haben ſ. Blätt. f. lit. Unterh. 1844. p. 155 sq.) cf. Scott Misc. W. T. III. p. 304 sq. Brit. Biogr. Bd. X. Weber a. a. O. p. XXXII sq. G. Chalmers, Life of D. De F. Lond. 1790. 8. W. Wilson, Mem. of the life and times of D. de Foe. Lond. 1830. III. 8 Berl. Mon. Schr. 1807. Bd. I. p. 102 sq. Mezières a. a. O. T. I. p. 217 sq. Magazin f. d. Literatur d. Auslandes. 1833. nr. 71. 1840. nr. 38. Ueberſ. f. in alle Cur. Spr. cf. R. Crusoe p. De Foe: restit. et trad. nouv. ill. de la vie de D. F. p. Ph. Chasles, de not. s. le matelot Selkirk et s. St. Hyacinthe, de rech.

s. l'Ile St. Fernandez, s. les Caraïbes et l. Puelches p. F. Denis. Paris 1835. II. 8. Ueb. ſ. Rob. C. üb. u. m. Not. verſ. v. C. Courtin. Stuttg. 1836—36—II. 8. Geſ. Romane. ebd. 1842. I—VIII. 16.

12) The Foreigners. Lond. P. I. 1707. fol. u. d. d. Poems on aff. of state T. II. p. 1 sq.

13) Poems and Fancies. Lond. 1653. 1664. fol. Natures pictures drawn by fancies pencil to the life. ib. 1656. 1671. fol. The worlds olio. ib. 1655. fol.

14) Parthenissa. Lond. 1664. 8.

15) Histories and novels. Lond. 1696. 8. 1718. 8. 1722. II. 8. Plays and novels. ib. 1724. IV. 12. 1735. II. 12.

16) The tea-table or a conversation between some polite persons at a ladys visiting day. Lond. 1725. 8. The fruitless inquiry, being a coll. of entert. histories. ib. 1727. 8.

17) Famous history of the seven champions of christendom. Lond. 1670. 4. 1755. II. 8. ib. s. l. 4. ib. 1824. 16. The most pleasant history of Tom a Lincoln, that ever renowned soldier, the red-rose knight. Lond. 1696. 4. Er ſammelte auch die Witze des Londoner Bürgers William Hobſon († 1581) als The pleasant conceits of Old Hobson the merry Londoner. Lond. 1607. 8. publ. by J. O. Halliwell. ib. 1843. 8. Dieß ſind Nachahmungen ſolcher früheren Facetiae, als da waren Jack of Dover, his Quest of Inquirie or his privy search for the veriest foole in England. Lond. 1842. 8. und Andrew Borde's Merry tales of the wise men of Gotham. Lond. 1650. 12. ed. by J. O. Halliwell. ib. 1840. 8. u. A.

18) Isle of man or the legall proceedings in Man-shire against sinne. Lond. 1627. 8. u. The seven golden candlesticks or the seven fold-state of God's church here on earth. ib. 1621. 8.

19) The pilgrims progress. First part. Lond. 1678. P. I and II. XIV. Ed. w. 1675. w. expl. and pract. not. by G. Burder. Coventry 1786. by R. Southey. ib. 1830. 8. (The third part. Lond. 1693. Ed. Pr. iſt unächt.) S. Grace abounding to the chiefe of sinners in a faithfull account of the life and death of J. B. The eight ed. Lond. s. a. 12. ib. 1692. 12. Mezières, Hist. de la litt. Anglaise. Paris 1841. T. I. p. 416 sq.

20) The man in the moon or a discourse of a voyage thither by Domingo Gonsales. Lond. 1638. 1657. 12.

21) A new Cyropaedia or the travels of Cyrus. Lond. 1727. II. 8. 1760. 1778. 8. 1786. II. 12. Paris 1829. II. 12. u. öft. Deutſch v. J. Matheſon. Hamb. 1728. 8. v. M. Claudius. Breſl. 1780. 1795. 8. N. d. Engl. u. Franz. Orig. neu überſ. v. J. N. Müller. Carlsr. 1841. 12. Ausz. in d. Bibl. d. Rom. 1775. Novbr. p. 63 sq. Ueb. d. Entgegn. dar. ſ. ebd. p. 77. 83. 102. sq.

## §. 627.

Wir kommen jetzt zur Lyrik, für welche in dieſer Periode eigentlich keine ſonderlichen Muſterarbeiten vorliegen, wenn auch die Zahl der Dichter ziemlich groß iſt. Als eleganter Eklogendichter mag zuerſt Edward Fairfax († 1624 — 32)[1])

genannt werden, neben dem die oberflächlich seichten Dichtungen des Erzbischofs von Norwich Richard Corbet aus Ewell (geb. 1582, † 1635)[2], unter denen sein Lebewohl an die Hexen das Beste ist, und die faden und schlüpfrigen, aber gut stylisirten Persuasions to love, to enjoy des Kanzlers Karls I. Thomas Carew (1577 oder 89 — 1639)[3] verschwinden, welchen Letzteren der ebenfalls erotische, aber durch seinen längern Aufenthalt in Italien gebildete Lyriker Henry Wotton (1568—1639)[4], sowie William Habington aus Hendlip (1605—1654) in der an seine spätere Gemahlin Lucia, Tochter des Lord Powis gerichteten Sammlung von Liebesgedichten, Castara[5], bei weitem übertreffen. Zwar sind die Arbeiten des John Suckling aus Whitton (1609—41)[6], der als Freiwilliger unter Gustav Adolph kämpfte, so regel- und zügellos, wie sein abenteuerliches Leben war, aber er ist dafür durchweg Original, und seine Darstellungen der Leidenschaft sind trotz des uncorrecten Styls immer gelungen zu nennen; sonst würde auch Goldsmith seine Dichtersitzung schwerlich nachgeahmt haben. Auch William Browne (1590—1645) machte, wie wir oben sahen, recht leidliche Hirtengedichte[7] und Richard Crashaw[8] (1615—1650), der auch geistliche Lieder fertigte, würde Besseres geleistet haben, wäre er nicht durch seine allzueifrige Nachahmung Petrarca's und Marini's, dessen Kindermord er übersetzte, verbildet worden. Daß Milton sich mit vielem Geschick und Erfolg in der Elegie (Lycidas) versuchte, haben wir schon gesehen. Weit bedeutender ist jedoch in diesem Genre Abraham Cowley (1618—67), denn seine Elegie auf den Tod seines Freundes Hervey und seine kurz vor seinem Tode geschriebene Complaint, worin er seine ganze innere Zerrissenheit an den Tag legt, sind nicht weniger ausgezeichnet als seine Oden, denen freilich Pindarische Begeisterung abgeht, unter denen aber viele, wie z. B. die an das Leben, den Ruf, die Freiheit, die Einsamkeit und besonders die an das Licht vortrefflich genannt werden dürfen, wenn auch seine Ode an den Witz, die von Vielen für die beste gehalten wird, gerade weniger lyrisch ist. Seine (11) Nachahmungen Anacreons (Anacreontics) und seine erotischen Poesieen an seine Geliebte sind ebenfalls recht brav. Die leichten Dich-

Digitized by Google

tungen der schon genannten Dichter Sir John Denham und des Grafen von Rochester[9]) sind zwar nicht schlecht, erreichten aber die übrigen Leistungen dieser Männer nicht, sowie die der Aphra Behn (1644—89)[10]) blos eine elegante Leichtigkeit verrathen. Was Dryden anlangt, so gilt er für den besten Odendichter, wozu ihn auch seine Ode auf die Macht der Musik befähigt und berechtigt. Sein Zeitgenosse Edmund Waller, dessen religiöse Poesieen von Talent und wahrhafter Frömmigkeit zeugen, steht gleichwohl tief unter ihm. Unter den Miscellandichtern, wie John Pomfret aus Luton (1667—1703)[11]), der in der poetischen Epistel gar nicht übel ist, Charles Sackville, Graf von Dorset (1637—1706)[12]), Richard Duke († 1710)[13]) ꝛc., zeichnet sich William Walsh (1663—1709)[14]), Pope's Gönner, durch seine eben so geistreichen als anmuthigen erotischen Gedichte aus, während die Dramatiker Sir George Etherege (1636, gest. nach 1678)[15]), William Wycherley[16]) und Nicolas Rowe (1673—1718)[17]), der Uebersetzer des Lucan ꝛc., nicht über das Gewöhnliche hinausgingen. Wahrhafter Volksdichter, besonders im Genre der Ballade, war aber Thomas d'Urfey[18]) aus Exeter († 1723), und im Genre des Liedes William Pattison[19]) (1706—1727), dessen Schicksale und Talente ihm mit Recht den Namen des Englischen Malfilatre verschafft haben, so daß wir Stephen Duke (zu Anfang d. 18. Jahrh.) aus Charleton hier nur der Curiosität wegen noch nennen[20]). Nicht vergessen werden dürfen die eleganten Kleinigkeiten Robert Herrick's[21]) aus London (geb. 1591) und des witzigen John Cleveland[22]) (1613—1658), des populärsten Gegners Cromwell's (the Rebell Scot). Als Hymnendichter müssen George Sandys (1588—1643) wegen seiner Hymne auf die Gottheit[23]), Thomas Flatman[24]) (1633—1688), Dichter und Maler zugleich, wegen seiner Pindaric odes, der bekannte Dramatiker William Congreve[25]) aus Bardsay Grange bei Leeds (1670—1729) wegen seines Hymn to Harmony, den John Eccles in Musik setzte, Dryden wegen seiner genannten Ode Alexander's Feast, die Händel (1735) als Cantate componirte, der schon erwähnte John Davies

Digitized by Google

(† 1626)[26]), Henry Peacham († um 1640)[27]), Thomas Yalden[28]) aus Exeter (1671—1736), dessen Hymn to darkness aber höher steht als sein Hymn to light, und Alexander Pope wegen seiner ausgezeichneten Ode auf den Cäcilientag erwähnt werden, wogegen Prior's Carmen saeculare kaum lesbar ist. In der Heroide hat Alexander Pope durch seinen berühmten Brief der Heloise an Abälard zwar das trefflichste Muster des leidenschaftlichen Liebesgedichts, welches die Englische Poesie besitzt, geliefert, allein dennoch sind einige nicht unbedeutende Fehler darin; auch seine Nachahmung des Ovidschen Briefs der Sappho an den Phaon ist eben nur Nachahmung, so daß wenigstens hierin Elijah Fenton[29]) (1683—1730) aus Shelton ihn übertroffen hat, der nicht blos eine bessere Uebersetzung des genannten Briefes zu Stande brachte, sondern auch einen sehr gelungenen Gegenbrief des Phaon an die Sappho hinzudichtete, worin er die Verwandlung eines alten Schäfers in einen reizenden Jüngling auf das Anmuthigste geschildert hat. Als erotischen Sonettisten nennen wir den bekannten Richard Lovelace[30]) aus Woolwich (1618—58), wegen der an seine geliebte Lady Sacheverell gerichteten Gedichtsammlung Lucasta (lux casta). Während als Elegiker noch außer dem obengenannten John Donne[31]) der Bischof von Chichester Henry King (1591—1669)[32]), und besonders Edmund Smith[33]), oder, wie er eigentlich hieß, Neale aus London (1668—1710), der, weil er sich so trefflich in die unverschuldete Armuth, die ihn überfallen hatte, zu schicken gewußt hatte, gewöhnlich captain Ragg und the handsome slaven genannt wird, durch seine ausgezeichnete Elegie auf den Tod seines Freundes Philips sich einen bleibenden Namen machten, hätte der gekrönte Poet Nahum Tate[34]) aus Dublin (1654—1715), der nur Gelegenheitsdichter war und eigentlich blos eine einzige leidliche Arbeit, seine Geburtstagsode auf Georg I., zu Stande brachte, seinen Ruf nicht auf die Nachwelt gebracht, wäre nicht die von ihm und dem Rector zu Clapham Fr. Nicholas Brady aus Cork (1659—1729) gemachte metrische Uebersetzung der Psalmen in die Liturgie der Englischen Kirche aufgenommen worden. Endlich muß ich noch zwei Frauen erwähnen, die sich als recht

Digitized by Google

leidliche poetiſche Talente gezeigt haben. Dieſe ſind Marie Lee Chudleigh (1666—1710), unter deren Arbeiten ihre poetiſchen Verſuche und die Vertheidigung der Weiber durch Natürlichkeit ſich auszeichnen[35]), und Anne Kinsgmill, nachherige Lady Winchelſea (1720), die eine gute Ode auf den Spleen und recht gelungene Fabeln geſchrieben hat[36]).

1) Proben in d. Muse's Library. p. 364. S. Johnson T. I. p. 406. Cibber T. I. p. 223 sq. Biogr. Brit. T. V. p. 644 sq.

2) Poems. Lond. 1647. 8. III. Ed. ib. 1672. 8. IV. ed. w. cons. add. ib. 1807. 8. Poetica stromata or a coll. of sundry pieces in poetry. s. l. 1648. 8. S. Bell, Brit. poets. T. II. p. 159 sq.

3) Caelum Britannicum, a masque. Lond. 1634. 4. Poems. Lond. 1631. 8. 1654. 1774. 12. Poems, songs and sonnets, together with a mask. Edinb. s. a. 8. A select. fr. h. poet. works by Fry. Lond. 1810. 8. ſ. Ellis T. III. p. 140 sq.

4) Reliquiae Wottonianae or a coll. of lives, letters and poems with characters of sundry personages and other pieces of language and art. Lond. 1651. Ed. III. 1671. 4. S. Ellis T. II. p. 323 sq.

5) Castara. Lond. 1634. 4. 1635. 1640. 12. w. a pref. and not. by Ch. A. Elton. Bristol. 1812. 12. ſ. Ellis. T. III. p. 185 sq.

6) Fragmenta aurea, a coll. of all his incomp. peeces. Lond. 1648. 1658. 8. The works of J. S. cont. all his poems, love-verses, songs, letters and his tragedies and comedies. Lond. 1696. 4. ib. 1770. II. 12. cf. Ellis T. III. p. 223.

7) S. Ellis T. III. p. 91. Bell T. II. p. 138 sq. Original poems never before publ. ed. by Brydges. Lee Prioree Press. 1615. 4. Britannia's pastorals. Lond. 1616. fol.

8) S. Ellis T. III. p. 205. Steps to the temple, sacred poems with the delights of the Muses. Lond. 1646. 1648. 1670. 8. Poemata et Epigr. gr. et lat. Cantabr. 1670. 8.

9) S. Ellis T. III. p. 375.

10) S. Ellis T. III. p. 332. Poems on several occasions. Lond. 1684. 8.

11) S. Johnson T. I. p. 413 sq. Poems. Lond. 1699. 8. Lucubrations in verse and prose. Lond. 1785. 12. The Reason. ib. 1700. The choice. ib. 1700. fol.

12) S. Geb. b. Anderson T. VI. ſ. Johnson T. I. p. 415 sq.

13) S. Johnson T. II. p. 256. S. Poems bei denen Dorset's u. b. Anderson. T. VI.

14) Poems. Lond. 1677. 1692. 8. Characters of vice and vertue. ib. 1691. 4. Mausoleum, an funeral poem on Q. Mary. ib. 1695. fol. Miscellanea sacra or poems on divine and moral subjects. ib. 1698. Elegies on her late majesty. ib. 1699. Panacea, a poem upon tea, in II cant. ib. 1700 etc.

15) Hierh. geh. ſ. Poems. Lord. 1715. Works cont. his plays and poems. Lond. 1735. 4.



Digitized by Google

16) Poems. Lond. 1704. 8.

17) Works. Lond. 1728. III. 8. S. Johnson T. II. p. 301 sq.

18) New poems cons. of satyrs, elegies and odes, together with a choice coll. of the newest court songs. Lond. 1690. Tales tragical and comical transl. into verse from the prose of sev. ant. authors. ib. 1704. Wit and mirth or pills to purge melancholy. ib. 1712. V. 12. 1718. VI. 1719—20. VI. 8. New Operas with comical stories and poems on several occasions. Lond. 1721. 8.

19) S. Allg. Lit. Anz. 1800. p. 1214. Die beſten ſ. Ged. ſ. ſ. Abelard to Eloisa als Antwort auf Pope's Eloise to Abelard, the College Life und The morning contemplation. Poems. Lond. 1728. II. 8.

20) S. Southey Liv. of uneduc. poets. p. 88 sq.

21) S. Ellis T. III. p. 284 sq. Gentlem. Mag. 1796. p. 461. 645. — Hesperides. Lond. 1648. 8. Works w. a biogr. not. Edinb. 1823. Lond. 1825. II. 8.

22) The works of J. Clev. cont. his poems, orations, epistles. Lond. 1687. 8. ſ. Bell T. II. p. 189 sq.

23) S. Bell T. II. p. 169 sq. Paraphrase upon the psalmes of David and upon the hymnes, dispersed throughout the Old and New Test. Lond. 1636. 12. w. a Paraphr. upon Job, Ecclesiastes, Lamentations etc. ib. 1638. fol. 1676. 8. Paraphr. on Salomons Sing. Oxf. 1641. 4.

24) S. Bell T. II. p. 215 sq. Ellis T. III. p. 354 sq. Poems. Lond. 1674. Ed. IV. 1682. ib. 8.

25) Works. Lond. 1710. IV. 8. 1753. III. 12. 1774. II. 12. Birmingham 1761. III. 8. Dublin 1773. III. 8. ſ. Johnson T. III. p. 41 sq.

26) S. Bell T. II. p. 147 sq. The poetical works of J. D. Lond. 1599. ib. 1773. 12.

27) S. Ellis T. II. p. 366 sq. Minerva Britanna or a garden of heroical devises. Lond. 1612. 4. Thalia's Banquet. ib. 1620. 12.

28) S. Ged. b. Anderson T. VII. p. 145 sq. Temple of fame, a poem. Lond. 1700. fol. S. Johnson T. III. p. 143 sq.

29) Poems on several occasions. Lond. 1717. 8. S. Johnson T. III. p. 99 sq.

30) S. Ellis T. III. p. 253 sq. Bell T. II. p. 210 sq. — Lucasta. Lond. 1649. 12. Posthume poems. ib. 1659. 12.

31) Donne's works with an account of his life by H. Alford. Lond. 1839. VI. 8.

32) S. Ellis T. II. p. 107 sq. Poems, Elegies, Paradoxes and Sonnets. Lond. 1657. 12.

33) Poems. Lond. 1713. 8. A poem on the death of J. Phil. ib. s. a. fol. S. Johnson. T. II. p. 215 sq.

34) A new version of the psalms. Lond. 1696. Suppl. ib. 1717. 8.

35) Poems on several occasions; together with the song of the three children paraphr. Lond. 1709. 8.

Digitized by Google

36) Ihr Poem on the spleen b. Gildon's Miscell. 1701. Poet. Works. Lond. 1713. 8.

## §. 628.

Ehe wir jetzt von dem Zuſtande der dramatiſchen Poeſie in dieſer Periode ſelbſt ſprechen, wollen wir mit einigen Worten die Orte andeuten, wo geſpielt wurde. Das älteſte beſtimmte Theater war the Globe auf der Bankside und Surreyside von der Themſe gelegen, ſeit 1596 beſtehend, aber bei einer Vorſtellung von Shakſpere's Henry VIII. am 29ſten Juni 1613 abgebrannt und ſpäter wieder aufgebaut; dann das Rose-Theatre, auf derſelben Flußſeite gelegen, wo ſeit 1590 zuerſt the Lord Admirals Servants ſpielten; ferner das Hope-Theatre auf derſelben Seite um 1602, das Swan-Theatre auf der Bankside ſeit 1597, von des Grafen von Pembroke Servants, zu denen auch Shakſpere gehörte, benutzt; das Fortune-Theatre in Golding Lane zwiſchen Cripplegate und Whitecroß Street, ungefähr ſeit 1600 im Ruf und das erſte regelmäßige Theater der Stadt nach dem Muſter des Globe (Shakspere's Theatre) gebaut, 1621 abgebrannt, 1623 wieder aufgebaut und bis 1633 benutzt; das Curtain-Theatre in der Curtain-Road, um 1600 entſtanden und bis um 1623 benutzt; the red Bull, wahrſcheinlich zwei Theater, nämlich eins ſeit 1611—13 in Biſhopsgate und ein anderes ſeit 1662 in Red Bull-Yard am oberen Ende der St. John's Street in Clerkenwell; das Nursery-Theatre in Hatton Garden ſeit 1640; das Theater in Blak-Friars, zuweilen auch im Gegenſatze zu dem Globe, auf der entgegengeſetzten Seite des Waſſers, the Globe in Black Friars genannt, ſeit 1601 von den Servants des Grafen von Worceſter, ſeit 1605 von den Children of the revels und of her majesty's revels, oder, wie ſie ſich ſeit 1609 nannten, von den children of Blackfriars benutzt; der Phenix in Salisburyhouſe, Fleetſtreet in Whitefriars, zwiſchen 1612—62 im Gange; the Queen's Theatre und in ſpäterer Zeit des Duke's of ork Theatre genannt und zwiſchen 1669—96 benutzt. Gibbons Dennis Court in Vere Street Claremarket war blos ein improviſirtes

Theater, an dessen Stelle nachher das sogenannte New Theatre bei Lincolns' Inn Fields errichtet ward, neben welchem vielleicht noch ein zweites in Little Lincolns Inn Fields bestand; auf jenem spielte man von 1696—1760. Das Cockpit-Theatre in Drurylane war das erste dem Publicum geöffnete Schauspielhaus auf der Westseite von Temple Bar, und die Namen Phenix, Drurylane und the private house Drurylane sind blos andere Benennungen für denselben Ort, wie es denn auch seit der Eröffnung (1624) bald als des Duke's Theatre, bald als des Duke's of York Theatre oder als das Theatre Royal in Drurylane vorkommt, aber eigentlich erst seit 1784 ordentlich ausgebaut und verschönert worden ist. Sonst bestand noch ein regelmäßiges Theatre in Haymarket. Das Covent-Garden-Theatre datirt erst seit 1705—20, sowie noch vorübergehend ein Patagonian-Theatre 1793 zu Exeter Change in Somerset House 1654, um 1666 in Banquetting House in Whitehall und 1633 und 1740 zu Tenniscourt St. James erwähnt werden, um von den bei Festen am Hofe, den Abteien und Schulen Londons ꝛc. aufgeführten Gelegenheitsstücken hier ganz zu schweigen.

Was das Aeußere dieser Gebäude anlangt, so waren die Theater von Holz und rund gebaut, nach oben offen und nur durch ein Strohdach über der Bühne gegen Wind und Wetter geschützt; an dem Dache aber war außen eine Fahne während der Zeit der Vorstellung, die um 3 Uhr Nachmittags nach einem dreimaligen Trompetenstoß begann, aufgezogen. Der Hof, die Cavaliere und Damen saßen in Logen unter der Galerie, wiewohl es auch vorkam, daß sie auf besonders deshalb hingestellten Stühlen auf der Bühne selbst saßen, oder die jüngeren Hofherren legten sich gar der Länge lang auf die mit Binsen bestreuten Dielen des Fußbodens hin und ließen sich von ihren Pagen mit Pfeifen und Tabak aufwarten, während die Bürgersleute und das Volk auf dem Hofe (Pit) zusammengedrängt stehen mußten. Bewegliche Decorationen führte erst nach der Restauration Davenant ein; vorher suchte man nur durch rohe Abbildungen von Häusern, Thürmen und Bäumen die Darstellung zu versinnlichen; überhaupt half man sich sehr leicht,

Digitized by Google

denn ein Zimmer, worin ein Tisch mit Feder, Papier und Tinte ꝛc. stand, zeigte z. B. ein Gerichtszimmer an. Um den Ort der Handlung anzudeuten, ward eine große Tafel, worauf der fragliche Name mit großen Buchstaben geschrieben stand, aufgehängt, nachdem früher eine Art Allegorie, **Dumb Show** (d. h. stummes Schauspiel), vor jedem Acte das darin Vorkommende mimisch versinnlicht hatte, wie wir dieß noch an dem Stücke sehen können, welches Shakspere im **Hamlet** dem König und der Königin vorspielen läßt, denn in seinen eigenen hatte er diese Gewohnheit abgeschafft. Schauspielerinnen traten in der Regel erst seit der Restauration auf; zwar hatte schon 1656 eine gewisse Mrs. Coleman als das erste Frauenzimmer die Bühne betreten, allein der weiterhin zu nennende Prynne erhob darüber einen ungeheueren Lärm, indem er dergleichen Frauenzimmer für Ungeheuer erklärte, die unwerth seien, der menschlichen Gesellschaft anzugehören, so daß erst unter der Regierung Carls II., der bekanntlich das Schauspiel sehr begünstigte, diese Sitte allgemeiner ward. Vorher waren die weiblichen Rollen mit Knaben oder jungaussehenden Männern besetzt worden, die man in Weiberkleider gesteckt hatte und denen dann billig jene Unzüchtigkeiten in den Mund gelegt werden konnten, an denen die älteren Englischen Stücke so reich sind.

## §. 629.

Was nun das Drama in dieser Periode selbst anlangt, so schlief dasselbe unter Carls I. späterer Regierung und während der Republikzeit beinahe ein[1]). Während nämlich die königlich gesinnte Partei der Episkopalen das Theater als Kunst- und Sittenbildungsanstalt unterstützte und zu heben suchte, sahen ihre politischen Gegner, die Presbyterianer oder Puritaner, es für einen Ort gottloser Lustbarkeit und Wollust an, indem sie zugleich dasselbe als eine Erfindung des Heidenthums, welche die Papisten im Mittelalter zur Täuschung des Volks in den Mysterien benutzt hätten, betrachteten und als eine Werkstätte des Götzendienstes verabscheuten. So unterschied man denn sehr bald so, daß die Freunde des Theaters Royalisten waren, die Gegner aber der Volkspartei angehörten. Natürlich fehlte es auch

nicht an einer polemischen Literatur, welche hier näher zu besprechen zu weit führen würde; es genüge, auf den Titel der Histriomastix[2]) des streitsüchtigen Juristen William Prynne († 1669) aufmerksam zu machen, die er 1633 erscheinen ließ und wofür er, weil er darin viele Personen von Rang, ja den König Karl I. selbst angegriffen hatte, in den Tower gesteckt, 5000 Pfund zu bezahlen von der Sternkammer verurtheilt aus Oxford und Lincolns Inn ausgewiesen, seiner Advocatur verlustig erklärt, in Palace Yard und Cheapside an den Pranger gestellt und ihm an jedem dieser Orte ein Ohr abgeschnitten wurde; sein Buch sollte durch den Henker verbrannt, er selbst aber auf Lebenszeit eingesperrt werden, jedoch verhinderte der Ausbruch der Revolution die Ausführung des letztern Beschlusses. Nichts destoweniger blieb auch unter Cromwell diese systematische Verfolgung des Theaters fast ununterbrochen in Geltung.

1) S. d'Israeli, Curios. of Liter. T. II. p. 243 sq.

2) Der Titel lautet in der Uebers. (nach Alt, Theat. u. Kirche. Berl. 1846. 8. p. 546, spaßhafter Weise also: „Histrio Mastix, Geisel für den Schauspieler oder Komödianten-Tragödie, worin ausführlich bewiesen wird, und zwar durch übereinstimmende Entscheidungen biblischer Stellen, der ganzen ersten Kirche unter dem Gesetz und Evangelium, von 55 Synoden, von 71 Vätern und christlichen Schriftstellern vor dem Jahre 1200 und von mehr als 120 fremden und inländischen, protestantischen und päpstlichen Autoren seit jener Zeit, von 40 heidnischen Philosophen, Historikern, Poeten, von vielen christlichen Nationen, Republiken, Kaisern, Prinzen, Magistraten, von besondern apostolischen, kanonischen, kaiserlichen Constitutionen und von unseren eigenen Englischen Statuten, Magistraten, Universitäten, Schriftstellern und Predigern, daß die öffentlichen Schauspiele, (der wahre Pomp des Teufels, welchem wir in der Taufe entsagen, wenn wir den Vätern glauben) sündlich, heidnisch, liederlich, gottlos und höchst verderblich seien, daß man sie in allen Zeitaltern als ein unerträgliches Unheil für die Kirchen, Republiken, Sitten und Seelen der Menschen betrachtet habe, und daß der Beruf der Schauspielerpoeten und Schauspieler, das Schreiben, Aufführen und Besuchen solcher Stücke gesetzwidrig, infam und des Christen unwürdig sey. Alle entgegengesetzten Behauptungen werden hier vollständig beantwortet; die Ungesetzlichkeit des Aufführens und Anschauens der akademischen Interludien wird kurz dargethan; außerdem kommt einiges Besondere über das Tanzen, Würfeln, Spielen, Gesundheit-Trinken ꝛc. vor." Dieses 1006 Quartseiten enthaltende Machwerk ist aber sonderbarer Weise selbst in Form eines Schauspieles (daher „Komödianten-Tragödie") geschrieben und in Akte und Scenen abgetheilt. cf. d'Israeli, Misc. of Lit. T. I. p. 128 sq.

## §. 630.

Was nun die Dramatiker dieser Periode selbst anlangt, so spielen einige, die wir bei der vorigen erwähnt haben, noch

Digitized by Google

in die gegenwärtige herüber, z. B. Massinger. Dieß sieht man auch aus dem Inhalt, denn während die ältere Hälfte noch Shakspere und Ben Jonson zu Mustern hat, vermag die spätere eigentlich nur die Frivolität des Zeitalters Carls II. als Eigenthümlichkeit aufzuweisen, und man kann wenigstens die Lustspieldichter ziemlich über einen Leisten schlagen. Uebrigens hat schon Steele im Spectator (nr. 51) eine höchst geistreiche und witzige Critik der Lustspieldichter vom Ende des 17ten bis zum Anfange des 18ten Jahrhunderts gegeben. Haben wir nun aber bereits bemerkt, daß unter Karl I., trotz der Angriffe der Puritaner, es nicht an Dramatikern fehlte, so würde ich doch zu weitläufig sein müssen, wollte ich die im Ganzen doch nur mittelmäßigen Köpfe alle aufführen. Es genüge hier zu sagen, daß besonders Roger Boyle (Graf von Orrery)[1]) und William Habington[2]), von denen schon oben die Rede war, als Tragiker gerühmt werden, und daß Thomas Nabbes[3]) und Anthony Brewer[4]), jener im Microcosmus, dieser in der Lingua die alten allegorischen Moralitäten wieder auf die Bühne zu bringen suchten. Von wirklicher Bedeutung in künstlerischer Hinsicht ist eigentlich nur James Shirley[5]) aus London (1594—1666), der, nachdem er erst zu St. Albans einer Schule vorgestanden, seit 1629 fürs Theater schrieb und dabei in die Dienste der Königin Henriette getreten war, aber während des Protectorats, als die Schauspiele als Teufelswerk verboten waren, wieder zu seiner alten Beschäftigung zurückkehrte und wie viele Andere bei der Restauration von dem undankbaren Karl II. vergessen ward. Er hat 39 Stücke hinterlassen, die zwar nicht alle von außerordentlichem Talente, aber doch von bedeutender Bühnenkenntniß, lebendiger Phantasie und offenbarem Streben nach Moralität zeugen. Seine besten Leistungen gehören ebenfalls nicht ins Gebiet des Trauer-, sondern des Lustspiels; wir zählen dazu the wedding, the grateful servant, the traitor, the gamester, the lady of pleasure und die Tragikomödie the gentlemen of Venice. Weit wichtiger aber, wenn auch nicht als Dichter, doch für die Geschichte des Englischen Theaters, ist Sir William Davenant aus Oxford (1606—1666)[6]), der bekanntlich zuerst die bewegliche Scenerie einführte und die weiblichen Rollen nicht

Digitized by Google

mehr durch Knaben und Jünglinge, sondern durch wirkliche Frauenzimmer besetzte, dadurch also nicht wenig dazu beitrug, die Gemeinheiten und Zoten aus dem Lust- und Trauerspiele zu verdrängen. Als correct sind unter seinen Arbeiten the tragedy of Albovine und besonders das Lustspiel: the witts, zu erwähnen, allein leider hat er Dryden die Hand geboten, um Shakspere's köstlichen Sturm zu verderben. Als den dritten bedeutenden Dichter, der hier anzuführen ist, muß man den Tragiker Thomas Otway aus Trotton in Sussex[7]) nennen (1651—85), der trotz des Erfolges seines Don Carlos, Cajus Marius, the Orphan und Venice preserved, welches letztere Stück der Franzose La Fosse in seinem Manlius eigentlich nur übersetzt hat, besonders durch sein liederliches Leben so weit kam, daß er fast buchstäblich Hungers starb. Sein Haupttalent ist, daß er das tragische Pathos stets richtig trifft, allein sein Durcheinanderwerfen aller dramatischen Genres ist ihm weniger gelungen, und sein Soldat, sein Atheist und seine Freundschaft nach der Mode sind ganz unmoralisch. In vieler Beziehung kann ein anderer Zeitgenosse von ihm, Nathaniel Lee[8]) aus Hatfield (1657—92), der anfangs Schauspieler, dann Schauspieldichter war, mit ihm verglichen werden, da auch er auf der Gasse, wenn auch nicht aus Armuth, aber doch in der Trunkenheit starb. In allen seinen (11) Stücken zeigt er sich als eifrigen Nachahmer Shakspere's und es finden sich auch einzelne ausgezeichnete Stellen, aber fast überall, höchstens mit Ausnahme des Theodosius, der noch 1780 mit großem Beifall gegeben ward, und der rival queen, die Kemble 1795 wieder zu Ehren brachte, verdirbt sein Bombast und seine ausschweifende Phantasie Alles. Seine Trauerspiele sind sämmtlich mit Gesängen begleitet, gleichwohl aber der von ihm mit Dryden zusammen gedichtete Oedipus immer noch besser für unsere Zeit passend, als die verunglückte Aufwärmerei der alten Sophocleischen Tragödie in unsern Tagen. Mit der Abenteurerin Aphra Behn[9]) beginnt eine Reihe indecenter Stücke, die jedoch an sich nicht ohne Werth sind. Dieß fehlt den meisten Producten des vielverfolgten Thomas Shadwell[10]) aus Lanton Hall (1640—92), dessen Virtuoso, worin er das damals zur Modepassion gewordene übertriebene

Digitized by Google

Studium der Naturgeſchichte durchhechelt, in unſeren Tagen ſeine Anwendung findet, während ſein **Libertine** die Geſchichte des Don Juan zuerſt auf di eEngliſche Bühne brachte, und ſein **Squire of Alsatia** Scott den Gedanken zu ſeinen Schickſalen Nigels eingegeben zu haben ſcheint. Das Beſte an ihm ſind ſeine höchſt originellen Charactere und treuen Sittenſchilderungen. Zu gleicher Zeit aber war Dryden[11]) faſt im alleinigen Beſitze des Theaters, obgleich ihm ſowohl Shadwell als Elkana Settle gar nicht ohne Grund die ſchamloſeſten Plagiate aus Shakſpere (in **All for love**) und den Franzöſiſchen Luſtſpieldichtern (ſo in **the wild gallant** und **Sir Martin Morall**) nachwieſen. Bei weiten übertraf ihn ſowohl als alle ſeine Zeitgenoſſen an Geiſt und Witz William Wycherley[12]) aus Cleve († 1715), deſſen **Plaindealer** (1678) und **country wife** (1683) Muſter von natürlichen und ungezierten Dialogen ſind, wenn man ihm auch mit Recht allzuviel Abhängigkeit von Molière Schuld giebt. Seine lockere Lebensweiſe führte ihn mit einigen andern gleichgeſinnten Leuten zuſammen, die ſich wie er im Luſtſpiel verſuchten. Es waren der famoſe Sir Charles Sedley[13]) (1639—1701), deſſen **Mulberry Garden** nur dadurch ſeine längere Popularität erklärlich macht, daß er wenig mehr als eine Paraphraſe von Molière's **Ecole des maris** iſt, und George Etherege[14]) (1636—1690), deſſen **She would, if she could** eins der beſten Luſtſpiele dieſer Zeit iſt und noch 1750 mit großem Erfolge in Covent Garden wiederholt ward, obgleich auch ſein **Man of mode** mit Enthuſiasmus aufgenommen ward und Steele's Lob (im **Spectator nr.** 65) vollkommen verdiente, denn er hat ſich ſelbſt darin geſchildert, auch beſonders gut den Converſationston der höheren Stände getroffen. Auch Elkana Settle[15]) aus Dunſtable (1648—1723—4) fällt in dieſe Zeit, doch ſind die von ihm für die Einſetzungsfeſte des Lord Mayors geſchriebenen **pageants**, die übrigens mit ihm aufhörten, nicht der Rede werth. Auch ſein vom Hofe protegirtes Trauerſpiel, **the empress of Marocco**, würde hier kaum Erwähnung verdienen, hätte es nicht eben darum die Bosheit und den Neid Dryden's auf ſich gezogen, gegen den ihn jedoch Rocheſter's Witz beſſer ſchützte als ſeine eigene Entgegnung auf Dryden's **Absalom**

Digitized by Google

and Achitophel, oder Absalom Senior, auf dessen Medal er wieder in seinem Medal renversed antwortete, wofür ihn Dryden als Doeg in dem zweiten Theile seines Absalom auf das Unbarmherzigste an den Pranger stellte. Ein anderer gleichzeitiger Dramatiker war der obscöne Thomas d'Urfey († 1723) oder, wie ihn seine lustigen Brüder nannten, Tom Durfey[16]), den wir schon oben erwähnten und dessen vierbändige Liedersammlung (1718) Wit and Mirth, oder Pills to purge melancholy Addison im Guardian (nr. 29) mit vielem Lobe erwähnt, der uns aber hier wegen seiner Two Queens of Brentford interessirt, einer recht gelungenen Fortsetzung von Buckingham's satirischem Rehearsal, einem Lustspiel, welches sich bekanntlich ziemlich lange auf der Bühne erhielt und ohne Zweifel das große Verdienst hat, wenigstens in Bezug aufs Lustspiel Veranlassung gegeben zu haben, daß man sich von dem Extremen entfernte. Auch der Amerikaner John Crowne[17]) aus Neuschottland gehört hierher, der Dryden durch Rochesters Empfehlung die Palme in der Verfertigung der Hofmaskenspiele durch seine Calista entriß, auch als Tragiker in seiner Destruction of Jerusalem sich auszeichnete, aber zuerst durch seine City politiques einen solchen Beifall davontrug, daß dieser nur den aus dieser heillosen Satire für ihn hervorgegangenen ebenso zahlreichen Feindschaften gleichkam, dann aber in seinem Sir Courtly Nice blos durch den in dieses Lustspiel gelegten Contrast der Charaktere alle seine Zeitgenossen übertraf. Auch der Tragiker John Banks[18]) darf nicht übergangen werden, denn seine Island Queen, worin er die unglückliche Maria Stuart feiert, sein Unhappy favorite or the earl of Essex, welches besonders durch das treffliche Spiel der Mrs. Barry, welche die Elisabeth gab, gefiel, und sein Innocent Usurper or the death of Lady Jane Grey sind, abgesehen von der zuweilen unnatürlichen Sprache, doch gelungene Rührstücke zu nennen. Edward Ravenscroft[19]) verdiente vollkommen Dryden's gehässige Spöttereien, denn er ist entweder Plagiarier (Mamamonchi, nach Molière's Monsieur de Pourceaugnac und le bourgeois gentilhomme) oder konnte nur durch obscöne Witze (the London cuckolds) Beifall erringen. John Hughes (1677—1720)[20]), der patriotische Dichter

par excellence, ist nur wegen seiner Belagerung von Damascus, die seinen Namen höchst populär machte, hier zu erwähnen, desgleichen Catherine Philips[21]) (1631—64), weil sie Corneille's Pompée und Horaces mit vielem Glücke übersetzte. Ein weit bedeutenderer Name ist aber John Vanbrugh[22]) aus London (1666—1726), dessen Relapse, eine Art Pendant der Fortsetzung zu Colley Cibber's Love's last shift, sowie sein Provoked wife und False friend schon als Originale, besonders durch ihren höchst gelungenen Conversationston hochstehen; er verlor aber seinen Ruf, als er als bloßer Nachahmer und Verarbeiter Französischer Muster, sogar höchst unmoralischer (z. B. seiner Confederacy nach Dancourt's Bourgeois à la mode) auftrat. Darum hat sich eine weit bleibendere Stelle in den Annalen des Englischen Dramas William Congreve[13]) aus Bardsa bei Leeds (1669—1728) bewahrt, der, obwohl grundlos von Manchen der Englische Molière genannt, in seinem Old bachelor und besonders in seinem Double dealer England die ersten genau nach den Regeln der Kunst construirten Lustspiele gab, indem er in der Bildung der Intrigue und einem ebenso glänzenden als sophistisch geistvollen Dialog das Mögliche erreichte, wenn man auch zuweilen, mit Ausnahme der Love for love, Unsittlichkeit an ihm rügen muß. Natürlicher als er, wenn auch weniger durchdacht und wahrscheinlich, sind die höchst lebendig und heiter gehaltenen Lustspiele des Georg Farquhar[24]) aus Londonderry (1678—1707), dessen beste Stücke Love and a bottle, The recruiting officer und Beaux Stratagem sind, obwohl sein Constant Couple und die dazu gehörige Fortsetzung, Sir Harry Wildair, durch das meisterhafte Spiel des Schauspielers Wilks, der die Hauptrolle gab, einen unendlich höheren Erfolg errangen. Seine theoretischen Ansichten über das Lustspiel legte er in einer gutgeschriebenen Abhandlung nieder. Von Nicholas Rowe[25]) läßt sich weiter nichts sagen, als daß er in seinen Rührstücken Shakspere allzutreu nachzuahmen sucht, ohne ihm entfernt nahezukommen. Mehr der Curiosität wegen mag endlich, da Addison's[26]) nach den Regeln des Aristoteles und der Französischen Meister gearbeiteter Cato kalt ließ, und sein Gespenst mit der Trommel

zwar auch in Deutſchland viel belacht ward, aber allen Genies ermangelt, obgleich es noch beſſer iſt als Steele's[27]) Satire auf das übermäßige Leichengepränge, da ferner Colley Cibber's Arbeiten aber theilweiſe in die folgende Periode gehören, noch Mrs. Suſanna Centlivre (1667—1723)[28]) erwähnt werden, die nicht blos drei höchſt romanhafte Heirathen ſchloß, ſondern auch ſelbſt die Bühne betrat, ſowie eine ziemliche Anzahl Luſtſpiele, von denen einige durchfielen, andere wieder Aufſehen machten, hinterließ, die ſich eigentlich nur durch Natürlichkeit und die unſittlichſten Unverſchämtheiten vor allen andern Bühnenerzeugniſſen hervorthaten, und zeigen, daß ſie eben ſo gut Suſanne von ihrer Unzüchtigkeit als lucus a non lucendo heißen konnte.

1) The black prince and Tryphon, two trag. Lond. 1669. fol. The history of Henry V. and the tragedy of Mustapha. ib. 1669. fol. Altemira, a trag. rev. by his grandson the hon. Ch. Boyle. ib. 1702. 4.

2) The history of Edward IV, King of England. Lond, 1640. 4. The queene of Aragon, a tragic. ib. 1640. 4. u. Old Plays. T. IX. p. 332 sq.

3) Microcosmus, a morall masque. Lond. 1637. 4. u. Old Plays T. IX. p. 81 sq. The springs glorie, vindicating love by temperance against the tenent: Sine Cerere et Baccho friget Venus, a masque. London. 1638. 4. Ed II. w. sundry poems, epigrams, elegies and epithalamiums. ib. 1639. 4.

4) Lingua or the combat of the tongue and the five senses for superiority, a com. Lond. 1607. 1632. 4. u. Old Plays. T. V. p. 99 sq.

5) The wedding. Lond. 1629. 1633. 1660. 4. The schoole of complement. Lond. 1631. 1637. 1667. 4. The gamester. ib. 1637. 4. The lady of pleasure. ib. 1637. 4. The gentlemen of Venice. ib. 1655. 4. Poems. Lond. 1646. 8. Dramatic works and poems now first coll. w. not. by W. Gifford. Lond. 1833. VI. 8. cf. Lardner T. III. p. 1—69. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1833. nr. 52.

6) The tragedy of Albovine, King of the Lombards. Lond. 1619. 4. The cruell brother, a trag. ib. 1631. 4. The unfortunate lovers, a tragic. ib. 1643. 1649. 4. The Platonick lovers, a tragicom. ib. 1636. 4. The witts. ib. 1636. 4. u. Old Plays T. VIII. p. 329 sq. S. Lardner T. III. p. 70—122.

7) Works. Lond. 1757. III. 12. by Th. Thornton. ib. 1813. III. 8. Don Carlos, prince of Spain, a trag. Lond. 1676. 4. Titus and Berenice, a trag. ib. 1677. 4. ſ. Lardner T. III. p. 123—133. Johnson T. I. p. 321 sq.

8) Dramatic Works. Lond. 1734. III. 12. Junius Brutus, the father of the country. Lond. 1681. 4. The tragedy of Nero, emperour of Rome. Lond. 1675. 4. Mithridates, King of Pontus. s. l.

Digitized by Google

1678. 4. Oedipus. ib. 1692. 4. Cesar Borgia. ib. 1680. 4. cf. Lardner T. III. p. 134—145.

9) Plays. Lond. 1702. II. 8. ſ. Lardner T. III. p. 146—154.

10) Dramatick works. Lond. 1720. IV. 12. ſ. Lardner T. III. p. 155—164.

11) Dramat. Works. Lond. 1701. II. fol. 1735. 1762. VI. 8. Sein beſtes Stück iſt Arthur.

12) Love in a wood or St. James's Park. Lond. 1672. 4. 1711. 4. The gentleman dancing-master, a com. ib. 1673. 1702. 4. The country wife. ib. 1688. 4. The plain dealer, a com. ib. 1677. 1687. 4. Comedies. ib. 1712. 4. Miscell. Poems. ib. 1704. fol. The posthumous works. ib. 1728. 8. Plays. ib. 1720. 1731. 1735. 1768. 12. The dram. works of Wycherley, Congreve, Vanbrugh and Farquhar publ. by Leigh Hunt. Lond. 1840. 8. S. Lardner T. III. p. 165 sq. 199 sq.

13) The mulberry garden, a com. Lond. 1675 1688. 4. Antony and Cleopatra, a trag. ib 1677. 4. Bellamira or the mistress, a com. ib. 1687. 4. cf. Lardner T. III. p. 172 sq.

14) S. Lardner T. III. p. 175 sq. Poems. Lond. 1715. 8. She would if she could, a com. Lond. 1668. 1671. 4. The comical revanche or love in a tub. ib. 1669. 1697. 4. The man of mode or Sir Topling Flatter, a com. Lond. 1676. 4. 1715. 8. Works cont. his plays and poems. ib. 1704. 1715. 1723. 1735. 12.

15) The empress of Marocco, a trag. Lond. 1675. 4. Love and revenge. ib. 1675. 4. Cambyses, King of Persia. ib. 1675. 1692. 4. u. A. ſ. Lardner T. III. p. 182 sq.

16) The comical history of Don Quixote. Lond. 1694. III. 4. Madam Fickle or the witty false one Lond. 1677. 4. Sir Barnaby Whigg or no wit like a womans. ib. 1681. 4. Two Queens of Brentford. ib. 1721. 8. cf. Lardner T. III. p. 187 sq.

17) The destruction of Jerusalem by Titus Vespasianus, two parts. ib. 1677. 1703. 4. City politiques, a com. ib. 1683. 4. Sir Courtly Nice or its cannot be, a com. ib. 1703. 4. cf. Lardner T. III. p. 190 sq.

18) The Albions Queen or the death of Mary queen of Scotland. Lond. s. a. 4. ib. 1684. 4. The rival Kings or the loves of Oromdates and Statira. ib. 1677. 4. Vertue betray'd or Anna Bullen. ib. 1682. 4. The unhappy favorite or the earl of Essex. ib. 1685. 4. The innocent usurper or the death of lady Jane Gray. ib. 1694. 4. u. X. ſ. Lardner T. III. p. 195 sq.

19) Mama mouchi or the citizen turn'd Gentleman. Lond. 1672. 1675. 4. The London cuckolds, a com. ib. 1682. 4. u. X.

20) The siege of Damascus, a trag. Lond. 1777. 8. Poems. Lond. 1735. II. 12. ſ. Johnson T. II. p. 421 sq.

21) Pompey, a trag. Lond. 1663. 4. Horace, a trag. ib. 1667. fol.

22) cf. Lardner T. III. p. 213—221. Works. Lond. 1719. II. 8. Plays. ib. 1730. 1759. 1776. II. 8. The relapse or virtue in danger being the the sequel of the fool in fashion. Lond. 1706. 4. 1707. 8. The confederacy, a com. ib. 1705. 4. S. nr. 12.

23) cf. Lardner T. III. p. 232—251. The old batchelour. Lond.

Digitized by Google

Cinthia and Endymion (1697), trotz ihres anfänglichen Erfolges, ſich nicht halten. Freilich ſchlich ſich bald eine häßliche Zwittergattung der Oper ein, als bei der Eröffnung des neuerbauten Haymarket-Theater (1705) Peter Motteux's Temple of love[3]) ganz mit Italiäniſcher Muſikbegleitung gegeben wurde, worauf anfangs auf dem Drurylane-, dann aber auch auf dem Haymarket-Theater, Owen Mac Swiny's Ueberſetzung von Stampiglio's Oper Camilla (1706), von Bononcini in Muſik geſetzt, ſo aufgeführt wurde, daß der Italiäner Valentini die Rolle des Turnus in ſeiner Mutterſprache, die übrigen Schauſpieler aber die ihrigen in Engliſcher Sprache ſangen und ſpielten. Zwar hatte Addiſon aus gekränktem Nationalſtolz den bekannten Nationalſtoff von der unglücklichen Roſamunde in einer Oper (Rosamond, 1707) verarbeitet und der Componiſt Clayton Alles aufgeboten, eine paſſende Muſik dazu zu geben, allein die Einführung von zwei höchſt abſurden komiſchen Perſonen (Sir Trusty und Sir Gridcline), welche das ganze tragiſche Element ſtören, ließ die Abſicht, eine gute Engliſche Nationaloper zu erzeugen, durchaus verunglücken. So dauerte dieſer Unſinn bis 1709 fort, in welchem Jahre Owen Mac Swiny's Ueberſetzung der Scarlatiſchen Oper Pyrrhus and Demetrius gegeben ward, wo dann mit der Oper Almaheide die Italiäniſche Sprache wieder die Alleinherrſchaft errang und bis um 1740, wo Händel ſeine letzte Oper Dadamia ſchrieb, behielt, wenn auch Hughes (Calypso and Telemachus 1712), Lewis Theobald (Pan and Sphinx 1717), Motteux (Thomyris, Queen of Scythia 1707) Oppoſition machten und Addiſon und Steele im Spectator gegen dieſe unnationalen Fremdlinge zu Felde zogen. Endlich bewirkte John Gay, der noch zu nennende Fabuliſt, durch ſeine Beggar's Opera eine Umwälzung des Geſchmacks, denn man gab ſie 63 Tage lang hintereinander, die vornehmen Damen gebrauchten Fächer, auf denen Arien daraus gedruckt waren, und man hörte das Wortſpiel, dieſe Oper mache Gay rich und Rich gay; allein ſchon ihr zweiter Theil, Polly, durfte nicht gegeben werden, weil darin die vornehme Welt noch mehr als im erſten dem Gelächter preisgegeben werden ſollte. Seine ernſte Oper Achilles blieb weit

hinter der eben genannten zurück, und ſeine Schäferoper Acis and Galatea (1727) hielt ſich auf dem Haymarket-Theater nur durch das Spiel und den Geſang der Miß Arne, der nachherigen berühmten Mrs. Cibber, und die von Händel dazu componirte Muſik. Kurz, dieſer Sieg der Nationalität über fremden Ungeſchmack war wenigſtens nicht nachhaltig, denn noch im Februar 1762 machte eine Ueberſetzung von Metaſtaſio's Artaserse (Artaxerxes 1751) von Thomas Auguſtine Arne, der auch die Muſik dazu componirt hatte, wahrhaft Furore, trotzdem daß dieſe Oper, nach der ein halbes Jahrhundert vorher beliebten Manier, theils von Italiänern Italiäniſch, theils von Engliſchen Sängern Engliſch vorgetragen wurde.

1) The first day's entertainment at Rutlands house by declamations and musick, after the manner of the ancients. Lond. 1637. 4. The siege of Rhodes made a representation by the art of perspective in scenes and the story sung in recitative musick. ib. 1656. 4. ib. 1663. 4. The cruelty of the Spaniards in Peru exprest by instrumentall and vocall musick and by the art of perspective in scenes. ib. 1658. 4.

2) S. Wood, Athen. Oxon. T. II. p. 193.

3) Temple of Love, pastoral opera, englished from the Italian all sung to the same music by Signior J. Saggione performed six times at the Haymarket. Lond. 1706. 4.

## §. 632.

Ehe wir jetzt zu der letzten Periode der Engliſchen Poeſie während der Regierungszeit des Hauſes Hannover fortgehen, können wir nicht umhin, mit wenigen Worten einige literäriſche Unternehmungen zu erwähnen, die weſentlichen Einfluß auf die Geſtaltung eines beſſeren Geſchmacks hatten. Ich meine die von Richard Steele aus Dublin (geb. 1671, geſt. 1729) und Joſeph Addiſon aus Miſton (1672—1719) unternommenen äſthetiſch-literariſchen Wochenſchriften, deren Zweck der war, auf Alles aufmerkſam zu machen, was irgendwie zur Eleganz des Styls in den ſchönen Wiſſenſchaften gehörte. Mit dieſer Arbeit begann nämlich Steele den 12. April 1709, indem er den Tatler (Schwätzer) allerdings anonym herauszugeben anfing; als aber Addiſon den wahren Verfaſſer entdeckt hatte, gab er den 26. Mai 1709 ſeinen erſten Beitrag



Digitized by Google

(Bemerkungen über Virgil) hinein und blieb dann Mitarbeiter, bis mit der 271. Nummer die Zeitschrift am 13ten Januar 1711 einging. Am 1. März 1711 begannen sie nun den Zuschauer (Spectator) in demselben Geiste und derselben Form, nur daß täglich, mit Ausnahme des Sonntags, eine Nummer erschien. Diese Zeitschrift hatte einen solchen Erfolg, daß sie bald einen Absatz von 20,000 Exemplaren hatte. Indessen setzten sie auch diesen nur bis zum 555. Blatte oder bis zum December 1712 fort, dann übernahm ihn William Bond, der ihn bis zum 3. August 1715 oder bis zur 61. Nummer des neunten und letzten Bandes brachte. Diesem ließ nun Steele unter dem Namen Marmaduke Myrtle am 25. Februar 1714 den Lover folgen, allein dieser erlebte nur 40 Nummern und endete schon den 27. Mai. Gleiches Schicksal erfuhr sein Reader, der nur vom 12. April bis 10. Mai 1714 dauerte, und besonders gegen Swift's Examiner, den dieser seit dem 2. September 1710 zu Edinburgh erscheinen ließ, und der dann seit dem 14. September 1715 als III. Band zu London herauskam, gerichtet war, aber nur 9 Nummern zu Tage förderte. An beiden letzteren Journalen hatte auch Addison Theil genommen, nachdem er bereits mit Steele seit dem 26. Mai 1713 den Guardian (Aufseher) hatte erscheinen lassen, der auch nur bis 1714 dauerte. Als eine Art Supplement oder politisches Tageblatt zu Gunsten der Whigs ließ Steele am 6. October 1713 den Englishman folgen, allein wegen seiner darin und in einem beißenden Pamphlet, the Crisis, ausgesprochenen Grundsätze ward er den 12. März 1714 aus dem Unterhause gestoßen. Weit gemäßigter war ein ähnliches politisches Wochenblatt, welches Addison den 23. December 1715 unter dem Titel, the Freeholder, erscheinen ließ, und auch schon mit der 55. Nummer am 29. Juni 1716 schloß. An Nachahmungen dieser Schriften fehlt es nicht, doch mag hier nur Samuel Johnson's Rambler oder Herumschwärmer, der wöchentlich zweimal vom 20. März 1750 bis 14. März 1754 in 208 Nummern herauskam, aber in einem älteren Rambler, dessen nr. 1 vom Jahre 1712 im Britischen Museum bewahrt wird, schon einen Namensvorgänger hatte, und sein Idler oder Müßiggänger, der alle Sonn-

Digitized by Google

abende vom 15. April 1758 bis 5. April 1760 als Beilage zum Universal Chronicle erſchien, erwähnt werden. So wichtig nun dieſe Blätter überhaupt waren, da ſie faſt durchgängig von durch und durch philologiſch gebildeten Leuten ausgingen, ſo anſtändig war auch ihre ganze Polemik, denn ihre Verfaſſer waren hochgebildete und äußerlich hochſtehende Perſonen, keine zu Vereinen erſt zuſammengetrommelte bunte Menge von unwiſſenden Schreiern, ſie ſchrieben nicht ums Brod, ſondern der Ehre halber, ebenſowenig buhlten ſie um den Beifall des großen Haufens durch Verdächtigungen Andersgeſinnter, ſondern ſo honett ſie ſelbſt waren, ſo anſtändig waren auch ihre Blätter, und die Namen derſelben ſo beſcheiden, wie ihre eigene Meinung von ſich. Darum ihr Erfolg und ſegensreiches Wirken für die Literatur und Kunſt.

1) The tatler by Is. Bickerstaff Esq. nr. I. Lond. 1754. IV. 8. u. 12. The spectator. Lond. 1747. VIII. 8. 1753. IX. 12. The guardian. Lond. 1750. II. 12. 1752. II. 8. Man bezeichnet die Sammlung dieſer Wochenſchriften (Tatler, Spectator, Guardian, Adventurer, Rambler, Idler, World, Connoisseur, Mirror, Lounger, Observer u. Looker on) gewöhnlich unter dem Collectivnamen der: British Essayists. Lond. 1803—10. XXIX. 8. ib. 1808. XXV. 18. 1817. 1823. XLV. 18. ib. 1825. V. 4. — Ueber Addiſon ſ. Johnson T. II. p. 321 sq. Biogr. Brit. T. I. p. 45—63. Nicéron, Mém. T. XXXI. p. 69 sq. Wood Ath. Oxon. T. II. p. 1023. Hirſching Bd. I p. 11 sq. Länd. u. Völk. Kde. 1784. St. VI. p. 1065 sq. R. Steele, Mem. of the life and wendings of J. A. Lond. 1724. 8. Th. Tickels, Account of A. life and writings. ib. 1726. 12. Knox, Ess. mor. and literary. Lond. 1778. 8. Mezières, Hist. de la litt. Angl. T. I. p. 148 sq. Ueb. Steele ſ. d'Israeli Misc. of Liter. T. I. p. 146 sq. Mezières T. I. p. 100 sq. J. C. F. Abrégé de la vie de R. St. Amst. 1767. 8. Journ. Etrang. 1755. nr. V. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1838. nr. 99.

## §. 633.

Hatten wir in den beiden letzten Abſchnitten der Geſchichte der Schottiſchen[1]) Poeſie, beſonders aber in dem erſten, einen edlen Wetteifer zwiſchen ihr und der Engliſchen wahrgenommen, ſo verſchwindet dieſer faſt gänzlich, als mit Jacob I. von England eine einzige Krone beide Königreiche vereinigte, und ſo verſchmolz dann mit der Sprache auch die Poeſie. Denn fehlt es auch nicht an ausgezeichneten Dichtern, die Schottland hervorbrachte, ſo gingen doch dieſe frühzeitig nach London, wo ſie allein ein ehrenvolles Feld für ihre Beſtrebungen zu finden hoffen durften,

und weit entfernt, ihre Nationalität zu bewahren, ſahen ſie es kaum noch gern, an ihren Schottiſchen Geburtsort erinnert zu werden. Gleichwohl hat aber, während die gelehrten und höfiſchen Dichter ihr Land mit dem Rücken anſahen, daſſelbe treuere Söhne in dem niederen Theile ſeiner Kinder gefunden, und ſo iſt es gekommen, daß ſich in dem Schottiſchen Niederlande (die Hochländer haben nur ihre alten Volkslieder und Balladen erhalten, aber theilweiſe variirt und moderniſirt) ſtets eine Volksdichtung erhielt, welche theilweiſe durch die gute Schulbildung, welche auch die niederen Klaſſen daſelbſt erhalten, theilweiſe durch die Neigung der Schotten zur Geſelligkeit, zu Tanz, Muſik und Geſang, vorzüglich aber durch ihre nur von der der heutigen Polen noch übertroffenen Vaterlandsliebe, ihren Nationalſtolz und ihre oft übertriebene Anhänglichkeit an Alles, was Schottiſch heißt, woher ſich auch ihre unbegrenzte Liebe und Pflege ihrer Volkspoeſie herſchreibt, gehegt ward. Allerdings ſind derſelben ziemlich enge Grenzen geſetzt, denn ſie bewegt ſich nur in dem bald gemüthlich-heitern, bald düſter-melancholiſchen, bald gefühlvoll-erotiſchen Liede, das auch bisweilen ſatiriſch-politiſche Elemente, beſonders da, wo Engländer das Stichblatt abgeben, in ſich trägt, und in der nationalen Ballade, deren beſte Stücke jedoch gleichfalls aus älterer Zeit herrühren, obgleich in neuerer Zeit die Vermuthung entſtanden iſt, daß mehrere bisher für alt gehaltene Balladen von der Lady Eliſabeth Wardlaw (1677—1727)[2]) herrühren. Im Allgemeinen kann man aber die Wiedererweckung der Schottiſchen Dichtkunſt auf die Grenzſcheide des gegenwärtigen und folgenden Abſchnittes dieſer Periode ſtellen, und als ihren Vater Allan Ramſay[3]) aus Leadhills in Lamarkſhire (1686—1758) anſehen, der ſeine erſten Sporen durch ſeine unglaublich geſuchten fliegenden Blätter, die er zu einem Penny das Stück verkaufte, verdiente. Bald darauf machte er eine Sammlung Schottiſcher und Engliſcher Lieder, größtentheils aus dem Munde des Volkes, leider erlaubte er ſich aber darin viele willkürliche Veränderungen, und ſchob den alten Melodieen ſogar neue Texte unter, ſo daß er mit dieſer Unternehmung mehr ſchadete als nützte. Ob nun gleich auch ſeine heitern Lieder und Fabeln, in denen er nach Horazens Vorgange Epi-

curelſche Lebensklugheit anpreiſt, recht brav ſind, ſo hat er doch durch ſein Schäferſpiel, the gentle Shepherd, nicht blos ſeinem Vaterlande, ſondern auch der Geſammtliteratur das Muſter eines derartigen Stückes geliefert, weil es in Allem, den Perſonen, der Handlung, Sprache, dem Ideengang, den Gefühlen ꝛc. Schottiſchen Charakter trägt, und zwar ſo, wie man ihn heute noch auf dem Lande daſelbſt findet. Unter ſeinen Zeitgenoſſen, die theilweiſe mit zu ſeiner Liederſammlung beiſteuerten, iſt beſonders William Hamilton[4]) von Bangour (1704—1754) zu nennen, obwohl mehrere ſeiner Gedichte in Engliſcher Sprache geſchrieben ſind. Auch Alexander Roß, Schulmeiſter zu Forfar (1698—1784) mag hier wegen ſeiner Eleonore, eines ſehr gelungenen Schäfergedichtes, worin er die ländlichen Sitten von Nordſchottland ſchildert, genannt werden, wenn auch daſſelbe ſeines ſchwierigen Provincialdialects wegen in Schottland ſelbſt weit weniger bekannt iſt[5]) als die Lieder des Pfarrers John Skinner[6]) zu Longſide (1721—1807), denen nur die ſeiner gelehrten Collegen Alexander Geddes (1737—1802) und Alexander Webſter[7]) (1707—84), ſowie die des unglücklichen Schreibers Robert Fergusſon (1750—74)[8]) an Popularität an die Seite geſtellt werden können. Die Schottiſchen Lieder des Letzteren trugen ungemein viel dazu bei bei, des großen Gärtnerſohnes Robert Burns (geb. in der Nähe der Kirche von Alloway 1759)[9]) eminentes Talent zu wecken, deſſen ſchönſte Blüthen (ſ. Lieder Highland Mary und Mary in Heaven) allerdings ſeine Liebe zu der frühgeſtorbenen Mary Campbell hervorrief, denen die Lieder auf ſeine nachherige Frau, Hannchen Armour, bei weitem nicht gleich kamen, wenn auch ſein ſpäter eingetretenes Verhältniß zu der von ihm als Clarinda gefeierten Mrs. Maclehoſe ihn ebenfalls zu mehreren ſeiner herrlichſten Liebesgedichte begeiſterte. Er lieferte auch eine große Anzahl trefflicher Lieder in Johnſon's Musical Museum und arbeitete ältere Volkslieder um, ſtarb aber viel zu früh für ſeine Nation ſchon 1796, leider wie viele ſeiner großen Vorgänger in Noth und Armuth. Als Dichter iſt Burns nicht allein der erſte ſeiner Nation ſondern beinahe auch einer der beſten aller Völker, denn ſchwerlich dürfte man anderswo Einfachheit, Klarheit, Wahrheit und

Redlichkeit der Geſinnung ſo gepaart finden und dabei ſo viel Gefühl und Anmuth, zugleich aber auch ſo viel Charakteriſtiſches in der Art, wie er ſeine rauhe Mundart und ſeine Versmaße zu benutzen verſteht. Der Erfolg, den ſeine Gedichte erlangten, mußte natürlich eine Fluth von Nachahmungen erzeugen, die als Gedichte in Schottiſcher Mundart Schottland und Irland geradezu überſchwemmten. Allerdings ſind nur wenige dieſer Dichter von wirklicher Bedeutung, was man ſchon daraus abnehmen kann, daß ſich die Mehrzahl mehr der beſchreibenden Dichtkunſt befleißigte. Einer der beſten, deſſen Gedichte oft theilweiſe für Burns Eigenthum angeſehen wurden, iſt Richard Gall[10]) aus Linkhouſe (1776—1801), neben dem auch die in England als dramatiſche Dichterin, wiewohl ihre Sachen eigentlich nicht zum Aufführen beſtimmt waren, bekannte Joanna Baillie[11]) und die etwas frühere Miß Suſanna Blamire (1747—94)[12]) Erwähnung verdienen. So verging eine Reihe von Jahren, ehe wieder drei Männer auftraten, die, wenn ſie auch ihr Muſter nicht erreichten, doch ſo viel Eigenthümliches und Originelles hatten, daß man ſie mit Recht als die Choragen einer neuen Volksdichterſchule anſehen kann. Dieſe ſind James Hogg[13]), am Ufer der Ettrick in Selkirkſhire (1772) geboren, und gewöhnlich der Ettrickſchäfer genannt († 1835), deſſen Lieder ſich beſonders durch ihre anmuthigen, harmoniſchen Verſe und ihre hoch fliegende Phantaſie auszeichnen, der unglückliche Weber Robert Tannahill[14]) aus Paisley (geb. 1774, ſtarb im Wahnſinn 1810), beſonders in den Naturſchilderungen groß, und der einſtige Maurer Allan Cunningham[15]) aus Blackwood (1784—1842), der mit großem Geſchicke die älteren Volkslieder nachahmte, ſpäter aber ſich mehr aufs Romanſchreiben legte, weil ihm dieß ungleich mehr einbrachte. Unter den Dichtern der neueſten Zeit iſt der ausgezeichnetſte William Motherwell[16]) aus Glasgow (geb. 1797, geſt. 1835), der zwar unter Burns ſteht, dabei aber durch ſeine durchgängig gleichmäßig werthvollen Arbeiten ſich als einen ächten Kunſtdichter ausgewieſen hat. Als würdig mag man ihm Robert Nicoll[17]) aus Auchtergaven in Perthſhire an die Seite ſtellen (1814—1837), obwohl er nur im ernſt-melancholiſchen Liede vollkommen genannt werden kann. Unter

den noch lebenden Schottiſchen Dichtern ſind die bedeutendſten der Hauptmann Charles Gray[18]) zu Edinburgh, der Schuhmacher John Struther[19]) zu Glasgow, der fruchtbare Satiriker Alexander Rodger[20]) auf Eaſt Calder in Midlothian (1784), Hugh Ainslie[21]) aus Dailly (1792), ſelbſt Motherwell gleichgeſtellt, der Kunſtſchreinergeſell William Miller[22]) in Glasgow, berühmt durch ſeine Ammenlieder, der gefühlvolle Weber William Thom[23]) in Inverary, den das Unglück zum Dichter machte, der Schulmeiſter William Tennant aus Anſtruther[24]) und viele Andere, die, weil ſie an Ruf nach den Ebengenannten ſtanden, hier nicht näher beſprochen werden können.

Auch in Irland[25]) blieb, nachdem deſſen berühmter Geſchichtſchreiber Moore die meiſten Originale der von Macpherſon herausgegebenen angeblich Oſſianſchen Lieder ſeinem Vaterlande vindicirt hatte, die Volkspoeſie in der neueren Zeit nicht zurück. Einige der bedeutendſten Iriſchen Volksdichter waren, außer Thomas Moore, von deſſen Irish Songs ſpäter die Rede ſein muß, Richard Alfred Milliſin[26]) aus Caſtle Martyr (1767—1815), der Sonettiſt Edward Lyſaght[27]) aus Brickhill (geb. 1763), James Joſeph Callanan[28]) aus Cork († 1829 im 34. Lebensjahre), der populäre Patrick O'Kelly[29]), George Ogle[30]) (1739—1814), der Balladendichter Samuel Whyte[31]) und der Volksliederſammler Croſton Croker[32]) ſelbſt.

1) Sehr gelungen iſt Ed. Fiedler's Geſchichte d. volksthümlichen Schottiſchen Liederdichtung. Zerbſt 1846. II. 8. u. Blätt. f. lit. Unterh. 1845. nr. 337—342.

2) S. Chambers, Edinb. Journ. 1843. 6. Mai.

3) Poems. Edinb. 1721—28. II. 4. Poems, a new ed. corr. and enlarg. w. a gloss. to which are prefixed a life of the author (by G. Chalmers) and remarks (by Lord Woodhouſelee). Lond. 1800. II. 8. Edinb. 1827—29. II. 8. The gentle shephard, a scots pastoral com. w. a gloss. Glasgow 1788. 4. Edinb. 1725. ib. 1808. II. 8. The table miscellany. ib. 1724. III. 8. (30) Fables. ib. 1730. 8. Sel poems in d. Sel. Scot. Poems. Belfast 1843. 8. T. I. Sel. poet. Works. Edinb. 1838. 8.

4) Poems. Glasgow 1748. Edinb. 1760. 8.

5) Helenore or the fortunate shepherdess, pastoral tale in the Scottish dialect. Aberdeen 1768. 8.

6) A miscellaneous collection of fugitive pieces of poetry, in d. Posthumous works. Edinb. 1809. 8. T. III.

7) Ueber Beide ſ. Fiedler a. a. O. Bd. I. p. 125 sq.

Digitized by Google

8) S. Th. Sommers, the life of R. Ferg. the Scottish poet. Edinb. 1803. 8. Poems w. a life of the author by Irvine. Glasgow 8. Perth 1774. 12. Poet. W. Edinb. 1839. 8.

9) Poems. Kilmarnock 1786. Dumfries 1787. Edinb. 1793. II. 8. Poems ascribed to Burns. Glasgow 1801. 8. Reliques of R. B. by Cromek. Lond. 1808. 8. Works by Carrie. Lond. 1800. IV. 8. 1819. Ed. VII. 8. by Allan Cunningham. Edinb. 1833 sq. VIII. 8. Lond. 1842. 4. by J. Hogg and W. Motherwell. Glasgow 1834. 8. by R. Chambers. Edinb. 1838. 4. cf. J. G. Lockhard, Life of B. B. Edinb. 1828. 8. Edinb. Rev. T. XIII. p. 149 sq. XLVIII. p. 270 sq. Philippi in Herrigs Arch. f. d. Stud. d. neu. Spr. Elberf. 1846. Bd. I. p. 96 sq. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1836. nr. 60 Blätt. z. Lit. d. Ausl. 1840. p. 53 sq. Fiedler Bd. I. p. 138—255. Göthe Werke Bd. XLVI. p. 243 sq. Uebers. s. M. B. Gedichte, deutsch. v W. Gerhard. M. d. Dicht. Leb. u. erl. Bemerk Lpzg. 1840. 12. Uebers. v. Ph. Kaufmann. Stuttg. u. Tüb. 1840. 8. Lieder u. Balladen übertr. v. H. J. Heintze. Brnschw. 1840. 12.

10) S. Fiedler Bd. II. p. 25 sq. — Poems. Lond. 1838. 8.

11) Poems. Lond. 1841. 8. s. a. Blätt. f. d. Lit. d. Ausl. 1839. p. 133 sq.

12) The poetical works of M. S. B., the muse of Cumberland, now for the first time coll. by H. Lonsdale w. a pref. mem. and not. by P. Maxwell. Edinb. 1842. 8.

13) S. Fiedler Bd. II. p. 49—76. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1834. nr. 1. Bl. f. d. Lit. d. Ausl. 1836. p. 27 sq. 317 sq. Gilfillan a. a. O. p. 385 sq. Ballads. Lond. 1805. 8. The mountain Bard. ib. 1821. 8. Queen Hynde. ib. 1824. 8. The shepherds calendar. ib. 1829. 8. Poetical works. Edinb. 1822. IV. 12. Queen Wake. ib. 1817. 1840. 8.

14) Poems and songs. Edinb. 1807. 8. ed. by P. A. Ramsay. ib. 1843. 8. Glasgow. 1844. 8. Deutsch v. H. J. Heintze, im. Caledon. Lpzg. 1841. Bd. II. s. Fiedler a. a. O. Bd. II. p. 77—89.

15) Remains of Nithdale and Galloway song by Cromek. Lond. 1810. 8. Sir Marmaduke Maxwell, a trag. ib. 1822. 8. The maid of Elvar. ib. 1832. 8. s. Fiedler a. a. O. Bd. II. p. 90—103. Chambers Edinb. Journ. Vol. XI. p. 388 sq. Gilfillan, Gall. of Portr. liter. Edinb. 1845. 8. p. 355 sq.

16) Harp of Renfrewshire. Glasg. 1819. 8. Minstrelsy ancient and modern. Edinb. 1827. 8. Poems narrative and lyrical. Glasg. 1842. 8. Uebers. ist: Moth. u. Tannahills Gedichte deutsch v. H. H. Heintze. Lpzg. 1841. 8. s. Fiedler Bd. II. p. 114—132.

17) Poems. Edinb. 1836. 1844. Ed. II. 8. s. Fiedler Bd. II. p. 140—152.

18) Poems and songs. Edinb. 1811. Lays and lyricks. ib. 1841. 8.

19) The poor man's sabbath. Edinb. 1808. 8. Harp of Caledonia. ib. 1821. III. 8.

20) Poems. Glasgow 1827. Ed. II. enl. ib. 1838. 8. Stray leaves from the portfolios of Alisander the Seer, Andrew Whaup and Humphrey Henkeckee. ib. 1841. 8. Viele seiner Gedichte in des humoristischen Dichters John Donald Carrick aus Glasgow (1787—1835) Gedichtsammlung Whistlebinkie. Glasg. 1832. 1836. 8.

21) A pilgrimage to the land of Burns. s. Fiedler Bd. II. p. 103 sq.

Digitized by Google

22) Nursery songs. Glasg. 1844. 8. ſ. Fiedler Bd. II. p. 196 sq.
23) S. Fiedler Bd. II. p. 202 sq. Rhyms and recollections of a handlom weaver. London 1844. 1845. 8.
24) The Anster fair. Edinb. 1712. 8. (in Ottaven) w. other poems. ib. 1844. 8.
25) S. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1844. nr. 32. H. R. Montgomery, Spec of the early native poetry of Ireland in metr. engl. transl. w. hist. and biogr. not. Dubl. 1846. 18.
26) Poetical fragments of R. A. M. w. an authentic Mem. of his life. Cork 1843. 8.
27) Poems. Dublin 1811. 8. ſ. Croker Pop. Songs. p. 112 sq.
28) The recluse of Inchidony and other poems. Dubl. 1830. 8. ſ. Croker p. 130 sq.
29) Poem's on the Giant's Causeway and Killarney with other Miscellanies. Dubl. 1808. 8. The Endoxologist or an Ethnogr. Survey of the West Parts of Ireland. ib. 1812. 8. The Aonian Kaleidoscope. Cork. 1824. 8. ſ. Croker. p. 184 sq.
30) Banna's Banks. Dublin 8. ſ. Croker p. 138 sq. 209 sq.
31) The Shamrock or Hibernian Crestes, a coll. of poems, songs, epigrams etc. Dublin 1772. 4.
32) The popular Songs of Ireland coll. and ed. Lond. 1839. 8. Kingley Vale. Dubl. 1837. 8.

## §. 634.

Betrachten wir jetzt die letzte Periode der Engliſchen Poeſie, die man gewöhnlich von der Königin Anna (1702) bis auf die neueſte Zeit führt, ſo kann man ſie im Allgemeinen das Zeitalter der Blüthe derſelben nennen, weil ſie, obgleich kein Shakſpere aus ihr hervorging, durch das faſt gleichmäßige Fortwirken in den einzelnen Fächern ein mehr ineinandergreifendes Gedeihen der Dichtkunſt in ihrer ganzen Weſenheit erzielen konnte. Lag nun zwar dieſes Heben derſelben eigentlich nicht in den von oben kommenden reichlichen Unterſtützungen einzelner hervorragenden Köpfe (denn Eliſabeth, ja ſelbſt Karl I. und II. haben allein mehr für die Poeſie durch Begünſtigung ihrer Prieſter gethan, als das ganze Haus Hannover zuſammen), ſo legten ſie doch auf der andern Seite den aus dem Schooße der Nation hervorgehenden Verſuchen zur Förderung derſelben auch keine Hinderniſſe in den Weg, und indem ſie ſelbſt eifrig ſich die politiſche Vergrößerung ihres Landes angelegen ſein ließen, zugleich aber auch durch weiſe Regierung für den inneren Frieden und den damit Hand in Hand gehenden Wohlſtand ſorgten, mußte natürlich auch der literariſche Verkehr wachſen und die geiſtigen Elemente Nahrung und Unterſtützung finden.

Digitized by Google

## §. 635.

Beginnen wir mit der beschreibenden Dichtkunst, denn das heroische Epos hat eigentlich, wie wir unten sehen werden, keinen der Rede werthen Bearbeiter gefunden. Hier wird uns zuerst der Schotte James Thomson aus Ednam (1700—48) hohe Bewunderung einflößen, der, vor dem Schwarzrocke, den er tragen sollte, flüchtend, ohne Schuhe nach London kam, wobei er nichts besaß, als den IV. Gesang seiner Jahreszeiten, den Winter, der solchen Ruhm erntete, daß er (1727) den Sommer, (1728) den Frühling und (1730) den Herbst folgen lassen konnte. Dieses Werk ist unbedingt das beste beschreibende Gedicht aller Zeiten, denn nirgends ist die Natur erhabener und treuer aufgefaßt und geschildert; dabei hat aber der feine Geschmack des Dichters alle irgend trivialen Bilder vermieden und durch seine concise Kürze sich fern von aller Schwulst erhalten. Seine Episoden, wie das Gemälde keuscher Liebe im ersten Gesange, die Geschichte Amelia's und Damon's und das Lob der Philosophie im zweiten, sowie die prachtvolle Hymne am Ende und die häufig eingestreuten moralischen Betrachtungen, stehen unerreicht da. Sein Gedicht von der Freiheit ist sehr frostig und ermüdend, dagegen sein Schloß der Trägheit ganz Original und des Schöpfers der Jahreszeiten würdig. Weit vollendeter ist in Anlage und Ausführung des berühmten Oliver Goldsmith[2]) verlassenes Dorf, worin er die Klage der Bewohner von Auburn über die durch den Einfluß städtischer Ueppigkeit herbeigeführte Veränderung ihrer einfachen Sitten und die daraus erfolgte Störung ihrer einstigen Zufriedenheit malt. Der Schotte William Falconer aus Edinburgh (1730—69) hat in seinem Schiffbruche die mit einem solchen Ereigniß verbundenen furchtbaren Scenen, von denen er auf einer Reise von Alexandria nach Venedig Zeuge war, beschrieben, und darum eben so feurig als lebendig geschildert; leider aber konnte er einen Pendant dazu nicht wieder liefern, denn er ertrank bei einem zweiten Schiffbruch an den Felsen von Macao[3]). Mehr im Sinne des philosophischen Gedichts Thomson's mag hier Mark Akenside aus Newcastle (1721–70), der auch als politischer Dichter durch seine Epistle to

Curio, worin er den Lord Pulteney angriff, sich auszeichnete, wegen seines berühmten Gedichtes über die Freuden der Phantasie eine Stelle finden[4]), obgleich James Beattie[5]) (1735—1803) aus Kinkardine, ein Schotte, der schon für seine lyrischen Gedichte, unter denen die liebliche Ballade, der Einsiedler, das Beste ist, eine hohe Stelle auf Englands Dichterparnaß verdient, in seinem trefflichen Minstrel oder den Fortschritten des Genies (1771), in dem Spenserschen Versmaß geschrieben, durch seinen völlig reinen Styl und das außerordentliche Talent, womit er den Gang der dichterischen Inspiration schildert, sich als einen seiner Gaben klar bewußten Mann erwiesen hat. Auch des ausgezeichneten Schottischen Elegikers Michael Bruce[6]) aus Kinneswood (1746—67) Lochleven ist mit ebenso viel Talent als Sachkenntniß geschrieben. John Dyer aus Aberglaßney (1700—58)[7]) steht in seinem Grongar-Hill in Bezug auf Reflexion und lyrische Begeisterung Denham sehr nahe, allein seine Ruinen Roms sind matt und lassen kalt, wogegen wieder Richard Jago (1715—81)[8]) in seinem Edge-Hill den alten Mustern nahekommt. In neuerer Zeit lieferte Wordsworth eine Sammlung gelungener descriptive sketches, doch übertrifft ihn bei weitem der Schneidersohn und Schuhmacher Robert Bloomfield aus Honington (geb. 1766, gest. 1823)[9]) in seinem Farmers boy, worin er auf das Treueste und zugleich Poetischeste die gewöhnlichsten Landarbeiten nach den Eindrücken, die er selbst als Hirtenknabe empfunden, beschreibt, wogegen er in seinen Ufern des Wye, einer freilich mehr lyrischen Composition, noch höher steht. Ein anderer Naturdichter, John Clare[10]) (geb. 1793), der Sohn eines Dreschers, und selbst von diesem Erwerbszweig und der Gärtnerei zu Helpstone lebend, ließ 1818 auf Subscription eine Sammlung von Gedichten, welche das Landleben schildern sollten, erscheinen, und wirklich sieht er nicht durch die Brille eines Kunstdichters die Natur an, sondern mit dem ungetrübten seelenvollen Auge des Natursohns, dem zugleich ein tiefer Blick in das Nachtleben seiner Muttererde vergönnt ist. Auch Samuel Rogers[11]), der Schüler Goldsmith's, hat in seinem Vergnügen des Gedächtnisses und seinem Versuche über die Unterhaltung bedeutendes Talent

für diese Art der Dichtung bewiesen, wenn ich auch den Dorfcalender des bekannten Predigers und Lyrikers James Grahame aus Glasgow (1765—1811)[12]) höher stellen möchte. Unter den neuesten die Natur beschreibenden Gedichten sind die lieblichsten Montgomery's Wanderer im Schweizerland und des ebengenannten Rogers' Italien, ohne Thomas Maurice's[13]) und Heinrich Salt's[14]) Versuche zu vergessen. Was nun das eigentliche heroische Epos anlangt, so sind die hierher gehörigen Werke Aaron Hill's (1685—1756)[15]) ungemein flach und nicht besser als seine Lehrgedichte, obgleich er für das Drama durch sein Theaterwochenblatt, the prompter (d. h. der Einhelfer) und seine nur etwas zu bilderreiche Theorie der Schauspielkunst wichtig ist. Richard Glover's, eines Kaufmanns aus London (geb. 1712, gest. 1785), Leonidas, ein allerdings hoch epischer Stoff, ist zwar in tadelloser Sprache und trefflichen Versen geschrieben, aber, da man darin wahre Begeisterung und Schwung des Genius vermißt, eigentlich nicht einmal ein regelmäßiges Epos[16]). Die kurz vor seinem Tode vollendete und von seiner Tochter, der Mrs. Halsay[17]), herausgegebene Fortsetzung desselben Stoffes ist dagegen auch in anderer Hinsicht schwach und steht noch unter der Nachahmung des Leonidas, der Epigoniade des Geistlichen William Wilkie († 1778)[18]), worin dieser den bekannten, an sich schon nicht sehr poetischen Stoff aus der Mythengeschichte Thebens wählte. Joseph Addison's ältere Campaign und James Thomson's Britannia, ein kurzes Gedicht in 300 Versen, können hier nur genannt werden als nicht hierhergehörig. Als religiöse Epopöen müssen hier John Ogilvie's[19]) Jüngstes Gericht, worin aber die Phantasie zu üppig und zu viel Bilderreichthum ist, John A. Heraud's[20]) Höllenfahrt, Richard Cumberland's Calvarienberg[21]) und Montgomery's Welt vor der Sündfluth eine Stelle finden, ob man aber Byron's Don Juan mit ihm selbst für ein romantisches (lyrisches) Epos erklären will, könnte nur dann außer Frage gestellt sein, wenn auch des jüngern d'Israeli[22]) Revolutionary epic, worin er über den Kampf der verschiedenen politischen Meinungen in seinem Vaterlande im Sinne des jungen Englands berichtet, hierher

gezogen werden darf. Dieselbe Frage kann man auch bei Shelley's Revolt of Islam, Coleridge's Christabel und Campbells Theodoric aufwerfen, wie man denn auch der unglücklichen Mrs. Landon sogenannte episch-romantische Gedichte, eben so gut wie Scott's hierher gehörige Arbeiten besser zur lyrisch-poetischen Erzählung rechnet. An eigentlich geschichtliche Epopöen kann man jetzt überhaupt in England nicht denken, obwohl Merivale[23]), Drimer[24]) und besonders William Herbert[25]) in ihren Versuchen darin nicht gerade unglücklich waren, wenn man übersieht, daß sie sich zu sehr von dem lyrischen Elemente fortreißen ließen.

1) S. Johnson T. IV. p. 245 sq. Baur Lebensgem. Bd. V. p. 473 sq. Lessings Theatr. Bibl. Berl. 1754. St. I. nr. 2. u. Schrift. Bd. XXIII. p. 65 sq. Works. Lond. 1732. II. 4. 1738. II. 8. 1750. IV. 12. w. his last corr. ib. 1762. II. 4. 1788. III. 8. u. b. Anderson T. IX. Poems w. an orig. mem. and many new poems. Lond. 1830. II. 8. The Seasons. Lond. 1728. 1744. 4. 1778. by P. Stockdale. ib. 1793. 8. w. the life of the author by P. Murdoch and an essay on the plan and the character of the poem by Aikin. Hamb. 1791. Lond. 1794. 4. 1797. fol. by Evans. ib. 1802. 8. by Bolton Corney. ib. 1842. 8. Uebers. s. Gedichte a. d. Engl. v. Todler. Zürich 1764. V. 8. D. Freiheit, e. Lehrged. in V Ges. im Versm. d. Orig. u. m. Anm. v. Hanseman. Brem. 1818. Lüneb. 1821. 8. D. Jahreszeiten a. d. Engl. v. Palthen. Rost. 1758. 1766. 8. in deutsch. Jamben v. Harries. Alt. 1796. 8. v. S. A. Schubart. Berl. 1789. 1805. 8. m. krit. ästh. u. erkl. Anm. v. J. P. u. J. Horn. M. e. Vorr. v. Maaß. Halle 1800—6. II. 8. Deutsch v. Soltau. Brnschw. 1803. 8 in Hexam. v. Rosenzweig. Hamb. 1825. 8. v. Bruckbräu. Münch. 1824. 1836. 12. D. Frühling metr. übers. v. Hg. R. Magdeb. 1842. 16.

2) The deserted Village. Lond. 1768. 8. Uebers. D. verlassene Dörfchen und der Reisende, 2 Ged. a. d. Engl. v. Bürde. Berl. 1796. 1802. 8.

3) The shipwrek, a poem in three cantos by a sailor. Lond. 1762. 8. Ed. II. w. not. and the life of the author by J. St. Clare. ib. 1804. 8.

4) S. Johnson T. IV. p. 435 sq. Bell. T. II. p. 364 sq. Biogr. Brit. T. I. p. 3 sq. Poems. Lond. 1772. 4. ib. 1807. 18. u. b. Anderson. T. IX. The pleasures of imagination. ib. 1744. 8. S. Ged. theilw. b. Dodsley Coll. of poems. T. VI. p. 1—36. Pearch, Coll. of poems. T. III. p. 49 sq. Uebers. ist: d. Vergnügen d. Einbildungskraft, deutsch v. A. v. Rode. Berl. 1804. 8.

5) S. Al. Bower, Acc. of the life of J. B. s. l. 1804. 8. W. Forbes, Acc. of the life and writings of J. B. Edinb. 1812. III. 8. 1816. II. 4. Edinb. Rev. T. X. p. 171 sq. Cousin Oeuvres T. II. p. 562 sq. Cary, Liv. of Engl. poets. Lond. 1846. p. 288 sq. The Minstrel or the progress of genius, in two books. Lond. 1774. 4. 1799. II. 8. Allegorie, the judgment of Paris. ib. 1765. 8. Poems. ib. 1760. 1807. 8. Edinb. 1807. 12. Lond. 1816. 12. w. the poems of Collins by Miller. ib. 1846. 8. p. 1 sq.

Digitized

6) Poems. Edinb. 1770. 12. u. b. Anderson T. XI.

7) Grongar-Hill. Lond. 1727. 8. The Ruins of Rome. ib. 1740. 8.

8) Edge-Hill. Lond. 1767. 8. Poems. ibi 1784. 8. u. b. Anderson. T. XI. ſ. a. Cary a. a. O. p. 103 sq.

9) S. Southey, Liv. of the uneducat. poets. p. 163 sq. The farmers boy. Lond. 1800. 4. Rural tales, ballads. ib. 1802. 4. Good tidings. ib. 1804. 8. Wild flowers and banks of wye. ib. 1806. II. 12. ib. 1813—16. II. 12.

10) Poems descript. of Rural Life and Scenery. Lond. 1820. 8. The village Minstrel. Lond. 1821. II. 8.

11) S. Rogers, D. Freuden d. Gedächtniſſes. E. Ged. a. d. Engl. v. A. G. Bruſchius. Lpzg. 1836. 8.

12) Poems. Lond. 1807. II. 8. S. Edinb. Rev. T. XVI. p. 213 sq.

13) Grove-Hill, poem. Lond. 1799. 4. Richmond-Hill. ib. 1807. 4.

14) Egypt; a descriptive poem. Alexandria 1824. 8.

15) Works. Lond. 1754. IV. 8. Gideon or the patriotic King. ib. 1716. 1749. 8. The nordern star. ib. 1718. 1739 8 The fanciad. ib. 1743. 8. S. Hirſching Bd. III. 1. p. 155 sq. Cibber Liv. of engl. poets. T. V. p. 252 sq.

16) S. Europ. Magaz. 1786. Januar. Buſch, Handlungsbibl. Hamb. 1786. Bd. II. St. 1. nr. 3. Leonidas. Lond. 1738. 8. 1770. 1798. 1804. II. 8. (A. d. Engl. v. J. A. Ebert. Hamb. 1787. 1785. 8.) London or the progress of commerce. ib. 1739. 8. u. b. Anderson T. IX.

17) The Atheniad publ. by Ms. Halsay. Lond. 1787. III. 12.

18) The Epigoniad. Lond. 1757. 12. 1769. 8. ſ. Monthly Rev. T. XVII. p. 228.

19) Poems. Lond. 1762. 4. 1769. II. 8. Britannia, in XX books. ib. 1801. 4. The day of judgment. ib. 1759. 8. (Deutſch v. Martini. Lpzg. 1761. 8.)

20) Descent into hell. Lond. 8. Judgement of the flood. ib. 1834. 8.

21) Calvary or the death of Christ, a poem. Lond. 1810. II. 8.

22) Revolutionary epick Lond. 1834. 8.

23) Orlando in Roncesvalles, a poem. Lond. 1814. 8.

24) Harold de Burun. Lond. 1835. 8.

25) Attila. Lond. 1838. 8. ſ. Bl. f. d. Lit. d. Ausl. 1838. nr. 66 sq.

## §. 636.

Was nun das eigentliche Lehrgedicht anlangt, ſo ſtreift dieſes wenigſtens, das artiſtiſch-materielle Genre deſſelben, ſehr oft in das des beſchreibenden Gebiets herüber. Der Erſte, der hier genannt werden muß, iſt der Friedensrichter William Somerville aus Elſton (geb. 1692, geſt. 1742), der die Jagd, das Wild und die Hunde beſang[1]).

Digitized by Google

Der schon erwähnte Maler John Dyer (1700—58) suchte sich einen noch weit weniger poetischen Stoff, den Nutzen der Wolle und Schafzucht, und wandte denselben auf den Gewerbfleiß an[2]). Ja James Grainger[3]) († 1757), der Verfasser einer gelungenen Uebersetzung des Tibull (1759), beschrieb sogar den Bau und den Gebrauch des Zuckerrohrs in einem langen Gedichte von 4 Büchern. Darum war auch William Mason aus Kingston upon Hall (1725—97), der bekannte Bekämpfer des Sklavenhandels, in seiner Apologie und Theorie der Englischen Gartenkunst (1772—87), einem schon des Stoffes wegen weit dankbareren Gegenstand, den er mit seinem großen darstellenden Talente elegant genug durchführte, glücklicher. Er bediente sich der reimlosen Jamben (blank verses), welche schon bei Philips von den Critikern heftig getadelt worden waren, die er aber zur Darstellung von Naturscenen, die ihm auch am besten gelangen, für sehr geeignet hielt[4]). Schon mehr ins philosophische Genre spielt der Arzt John Armstrong[5]) aus Castleton (1709—79) in seiner ebenso einfach eleganten als geistreich-witzigen Diätetik (the art of preserving health), die ihm ebenso viel Ruhm als seine schlüpfrige Economy of love Tadel zuzog, welche letztere er darum selbst aus der nachmaligen Sammlung seiner witzigen Schriften ausließ. Neben ersterem verdient seines Collegen Erasmus Darwin[6]) aus Elton (1732—1802) didactisch-descriptives Gedicht, der Botanische Garten (1781—92), eine ehrenvolle Stelle; leider ist er nur ein Werk des kalten Verstandes und der fleißigen Gelehrsamkeit gleich seiner berühmten Zoonomie, übertrifft aber noch bei weitem den erst nach seinem Tode erschienenen Temple of nature. Auch einiger komischen Epopöen will ich hier gedenken, unter denen, außer Somerville's Hobbinol, John Gay's aus Devonshire (1688—1732)[7]), des besten Fabeldichters, den England besaß, Trivia or the Art of walking in the streets of London (1715) obenansteht und sehr viel gemüthliche Satire in sich schließt; auch sein beschreibendes Gedicht, rural sports, ist nicht schlecht, und seine komischen Idyllen, the Shepherds week, sind mit Unrecht in Vergessenheit gerathen. Cowper's balladenartiges komisches Gedicht, John Gilpin,

gehört seiner Form halber nicht hierher, und Churchill's Rossiad gegen die damaligen Lieblingsschauspieler gerichtet, ist mehr Satire als komisches Epos. Dasselbe ist der Fall mit James Bramston's köstlicher Parodie auf Horazens Ars poetica, die Politik[8]). Dagegen gehört der leider zu früh verstorbenen Miß Mary Pennington[9]) (1734—59) Parodie von Philips glänzendem Pfennig, der Kupferheller, schon eher hierher, besonders aber der noch zu nennende Hawkins Browne[10]) mit seiner Tabakspfeife, in deren 6 Gesängen er ebensoviele Dichter seines Vaterlandes (Cibber, Ambr. Philips, Thomson, Young, Pope und Swift) nachahmend parodirt. Auch Matthew Green's aus London (1696—1737)[11]) Spleen, wo er durch den Contrast besonders Effect macht, ist hier zu erwähnen. Aus neuester Zeit nennen wir besonders den bekannten Critiker William Gifford[12]) aus Ashburton (1756—1826), gegen schlechte Dichter und Dramatiker gerichtet, obgleich auch Coombe's, der sich unter dem Namen Syntax verbirgt, Arbeiten nicht ohne Attisches Salz sind[13]). Was nun aber das eigentliche philosophische Lehrgedicht anlangt, so hat dieses seinen Meister an Edward Young[14]) aus Upham (1681 geb.) gefunden. Er debütirte (1712) mit seiner Epistel an Lord Landsdowne, einem politischen Gedichte, worin er die von der Königin Anna verfügte Ernennung von 12 Pairs rechtfertigte. Dann folgte (1713) sein Jüngstes Gericht, das nicht ohne großartige Stellen ist, obwohl er Alles durch seine darin angebrachte Apotheose der Königin Anna, die voll niedriger Schmeichelei war, verdarb. Ihren Nachfolger Georg I. sang er mit einem pomphaften Panegyrikus an, und dann vergingen 20 Jahre, in denen er eine Menge schlechter kriechender Gelegenheitsgedichte an die Könige und ihre Minister losließ, obwohl in diese Zeit seine mittelmäßige Paraphrase des Hiob (1719) einestheils und seine sieben berühmten Satiren andererseits, die er unter dem Namen der „Ruhmsucht, eine allgemeine Leidenschaft", publicirte, und somit seiner Nation zweifelsohne einen der besten Versuche in diesem Genre, deren Hauptverdienst Geist und treue Sittenschilderung sind, lieferte, fallen. Mittlerweile war er Pfarrvicar zu Wellwyn geworden, und als er hier viel häuslichen Kummer auszustehen hatte (er

verlor seine Stieftochter und ihren Mann zwischen 1736—40 und seine Frau 1741), so suchte er Trost in der Poesie und dichtete zwischen 1741—44 seine weltberühmten Nachtgedanken, die gleichwohl viel von der manierirten Geschmacklosigkeit Dryden's an sich tragen und durch ihre oft zu sehr hervortretende gelehrtstudierte Emphase, ihre ermüdend langen Bilder und ihren fast träumerischen Predigton den Leser mehr betäuben, als seine Sympathie für den Schmerz des Dichters erwecken. Indessen kommt Keiner ihm gleich in der großartigen Kraft, womit er den Tod, die dunkle Ewigkeit und die Vernichtung alles Sterblichen schildert, er scherzt mit dem Sensenmann wie die altdeutschen Maler des Todtentanzes, und erläßt seinem Leser kein Bild desselben, sei es auch noch so widrig und abstoßend. Dadurch erreicht er aber auch den Effect, daß der Leser gleich den Kindern, die trotzdem, daß ihnen beim Anhören der Gespenstergeschichten die Haare zu Berge stehen, sie doch gern hören, wider Willen von ihnen fortgerissen wird und nicht eher ruht, als bis er alle diese Katakomben mit ihren Schrecknissen durchwandelt hat. Er starb 1765 in seinem 84sten Jahre, nachdem er noch einige weniger bedeutende Arbeiten zu Stande gebracht hatte. Von Akenside ist schon die Rede gewesen, daher erwähnen wir hier noch John Ogilvie's[15]) Providence in drei Büchern (1762), worin er die Allegorie für das Lehrgedicht zu Hülfe nimmt, dabei aber auch den ganzen Bombast und die Ueberladung derselben mit hineinträgt und so überall dunkel ist. Glücklicher war der Miscellandichter William Hayley[16]) aus Chichester (1745—1820), denn seine poetischen Abhandlungen über Malerei, Geschichte, epische Poesie ꝛc. erhielten eine Popularität, die man eigentlich nicht begreift, da elegante Einkleidung und oft übelangebrachter Bilderreichthum und gereimte Prosa sich allein noch nicht zu poetischen Mustern erheben können. Er gehört hierher wegen seines Triumphs der Characterfestigkeit (Triumphs of Tempes), worin er in der Geschichte der Serena auszuführen sucht, welches Glück ruhige und feste Besonnenheit des Characters zu gewähren vermöge. Zur älteren Manier kehrten Henry James Pye[17]) (1745—1813) in seinem Progress of refinement zurück, worin er eine Geschichte der Cultur seit dem

Ursprunge der Gesellschaft zu geben versucht. Der noch zu erwähnende Robert Dodsley aus Mansfield († 1764), der auch ein beschreibendes Gedicht, the agriculture, hinterließ, gehört hierher wegen seiner art of preaching, im eigentlichen Predigtone geschrieben, ferner der Novellist Samuel Jackson Pratt[18]) (1749—1814) mit seiner gegen den Sclavenhandel gerichteten Humanity oder den Rechten der Natur (1788) und seiner Sympathy (1807), mit welchem ersteren man Montgomery's[19]) zu gleichem Zwecke geschriebenen Gedichte in Verbindung bringen kann, und John Brown[20]) (1715—66), Vicar zu Newcastle, mit seiner Nachahmung der zweiten Satire Boileau's, oder „dem Menschen", worauf er (1750) seinen trefflichen Versuch über die Satire (1751) und später sein Gedicht über die Freiheit (1763) folgen ließ. Auch der Schotte Robert Blair[21]) aus Edinburgh (1699—1746) muß hier erwähnt werden, dessen didactisch-religiöses Epos, the grave, voll ernster Wahrheit und mit einer so harmonischen Eleganz der Sprache geschrieben ist, daß dieß den häufigen Abdruck desselben erklärlich macht. So unbedeutend im Ganzen des Quäkers John Scott aus Bermondsey (1730—83)[22]), der, weil er das Dörfchen Amwell, wo er den größten Theil seines Lebens hinbrachte, in sehr vielen seiner Gedichte feierte, gewöhnlich der Dichter von Amwell genannt wird, didactisch-beschreibende Poesieen, z. B. Amwell, Essay on painting ꝛc. sind, so ausgezeichnet ist dagegen Englands bester Epistolograph William Cowper[23]) aus Great Berkhamstead in Hertfordshire (geb. 1731, starb im Wahnsinn 1800), der in sofern zu Hayley einen Gegensatz bildet, als dieser, anfangs vergöttert, seinen Ruhm noch überlebte und jetzt fast vergessen ist, Cowper, der aber bei seiner Lebenszeit fast gar nicht beachtet ward, jetzt zu den Lieblingsdichtern seiner Nation gehört. Unter seinen Arbeiten gehört vorzüglich sein Tirocinium hierher, worin er das damalige Schulwesen einer strengen Critik unterwirft, weniger ist dieß mit seinen in gereimten Versen abgefaßten Episteln, Table talk ꝛc. genannt, der Fall, die, abgesehen von der Form, eigentlich rein prosaische Untersuchungen sind, noch weniger aber mit seinem Task oder Sopha, einem ziemlich langen Gedicht in 10 Gesängen, und mehr im Thomson'schen Style gehalten. Obgleich ihm

eigentliche dichterische Phantasie abgeht, so ist er doch durch und durch voll Gefühl, und überall zeigt er sich als streng rechtlichen Wahrheitsfreund, und in seinem zum Schutze der Thiere gegen die menschliche Grausamkeit gerichteten Gedichte können wir seine von dem Ernste des Gegenstandes bedingte Begeisterung nicht genug bewundern. Auch der Bäckerssohn William Whitehead[24]) (1715—84), der es nach Cibber bis zum gekrönten Hofdichter (1757) brachte, darf nicht vergessen werden, denn abgesehen von seiner trefflichen Ode auf die Tiber und von seinen Heroiden, verdienen seine Epistel über die Gefahren des Versemachens, sein Versuch über das Lächerliche (1743) und sein Bockebart, worin er die ausgearteten Sitten seiner Zeit lächerlich macht, eine ehrenvolle Erwähnung. So bedeutend seines Namensvetters, des Schneidersohns Paul Whitehead[25]) aus London (1709—74), satirische Gedichte, the state dunces oder die politischen Dummköpfe (1733), seine Manners, worin er geradezu die Verfassung und die Regierung seines Vaterlandes an den Pranger stellte (1739), und seine Gymnasiade (1744), eine satirische Apologie des Borens, sind, so unbedeutend sind das didactische Gedicht on the enlargement of mind des Odendichters John Langhorne (geb. 1735 zu Kirkby-Stephen in Westmoreland, gest. 1779)[26]), und die in der Sprache höchst uncorrecten Tröstungen der Bibel des blinden Schottischen Dichters und Geistlichen Thomas Blacklock[27]) aus Annan in Dumfries (1721—91), eines Maurersohns, dessen Panegyricus auf Großbritanien übrigens nicht ohne satirischen Werth und dessen epische Ballade in vier Gesängen, Graham, bekanntlich von Walter Scott benutzt worden ist. Der unglückliche, neulich bei uns durch Gutzkow auf die Bühne gebrachte Richard Savage[28]), der uneheliche Sohn der Gräfin Anne Macclesfield, nachherigen Oberstin Brett, und des Lord Rivers (1697 geb. in Fox Court Holborn, gest. 1743), bekannt durch seine unausgesetzten, aber stets vergeblichen Versuche, von seiner unnatürlichen Mutter anerkannt zu werden, einer der originellsten Dichter, den England jemals besessen hat, gehört eigentlich, abgesehen von seinen dramatischen Arbeiten, mehr dem beschreibenden Genre an, allein sein Wanderer, sein an seine



Digitized by Google

Mutter gerichteter Bastard und sein satirisches Gemälde von London und Bristol können mit Recht auch hier eine Stelle finden und haben durch ihre wundervolle Kraft, die Originalität der darin niedergelegten Gedanken und seinen wahrhaft einzigen Styl ihm ein unvergängliches Denkmal gesetzt. Gewöhnlich zieht man auch Lord George Lyttleton[29]) aus Hayley in Worcestershire (1709—73) hierher, wegen seiner aus einer Nachahmung Lucians hervorgegangenen 25 Todtengespräche, die sowohl eine Fortsetzung als eine Nachahmung von unbekannter Hand erfahren haben, übrigens aber nicht von ihm allein herrühren, sondern theilweise von seiner Mitarbeiterin Mrs. Montague (Elisabeth Robinson, 1720—1800). Seine vier Eklogen, the progress of love, ermüden durch Künstelei und Affectation, seine Episteln aber sind gelungener, und seine durch den Kummer über den Tod seiner Gattin (1746) hervorgerufene Monody ist ein Meisterstück der melancholischen Poesie. Während Robert Lloyd[30]) aus Westminster (1733—65), der seinem liederlichen Freunde Churchill bald nachfolgte, durch sein treffliches satirisches Gedicht, the actor, den Vorläufer von Churchill's Rosciade, mehr in das Gebiet der Satire gehört, obwohl seine ihrer vielen localen und persönlichen Anspielungen wegen jetzt schwer zu verstehenden Gedichte sich durch gemüthlichen Humor und feinen Geschmack, verbrauchten Bildern und Gedanken stets eine neue interessante Wendung zu geben weiß, auszeichnen, kehrte Gilbert West[31]) (1706—55), der auch in einem halb dramatischen Gedichte mit Chören die Stiftung des Hosenbandordens besang, in seiner „Erziehung", sowie in seinem „Mißbrauch des Reisens", sowohl was die äußere Form als den Inhalt betrifft, zu Spenser's Manier zurück. Gelungen sind auch Samuel Boyse's[32]) (1708—49) Gedicht über die Gottheit und des Irländers Henry Brooke (1706—83)[33]) Theorie des allgemeinen Schönheitsbegriffes, des witzigen Christopher Smart (1722—70)[34]) Ewigkeit, Unermeßliches und höchstes Wesen, des bekannten Naturforschers Benjamin Stillingfleet[35]) (1702—71) Untersuchungen über die Unterhaltung, welche jedoch von seinem beschreibenden Gedichte, das Erdbeben, übertroffen werden, Walter Harte's (1700

—74)[36]) Verſuche über die Satire, über die Vernunft (bei dieſem hatte Pope mitgeholfen) und über die Malerei, in denen allerdings mehr guter Geſchmack als poetiſches Talent enthalten iſt, Sir Charles Hambury Williams[37]) (1709—59) Fortſchritte der Unzufriedenheit, ein ſehr originelles Werk, und Hawkins Browne's (1706—60) Verſuch über das Zeichnen und die Schönheit. John Gilbert Cooper (1723—67)[38]) verdankt ſeinen Ruf nicht der ſchwachen Nachahmung Akenſide's, die er in ſeiner Macht der Harmonie zu geben verſuchte, ſondern ſeinem Grabe Shakſpere's, einem Gedichte von hoher lyriſcher Meiſterſchaft. Auch gehören hierher der gute Balladendichter William Julius Mickle, ein Schotte (1734—1788)[39]), der berühmte Ueberſetzer des Camoens, wegen ſeines moraliſchen Gedichtes, die Vorſehung, ſowie ſein Landsmann David Mallet[40]), genannt Malloch, aus Crieff in Perthſhire (1700—65), deſſen Balladen nicht weniger berühmt ſind, wegen ſeines Verſuchs über die literäriſche Critik, der jedoch durch ſein im Style Thomſon's geſchriebenes lyriſch-beſchreibendes Gedicht, the Excursion, in Schatten geſtellt wird. Unter den neueren didactiſchen Dichtern, zu denen ich die ſogenannte ſataniſche Schule eigentlich nicht rechnen mag, gehört hierher der noch weiter zu beſprechende George Crabbe aus Aldborough in Suffolk (1754—1832)[41]), deſſen Gedicht über die Hoffnung ſich beſonders vor ſeinen übrigen Dichtungen auszeichnet, die faſt durchgängig an dem Haſchen nach Darſtellung menſchlichen Elends und Verderbtheit leiden, wobei der Dichter ſich übrigens nicht einmal von Uebertreibungen frei erhält. Gleichwohl übertrifft ihn noch bei weitem Thomas Campbell[42]) aus Glasgow (1777—1844) in ſeiner Bearbeitung deſſelben Stoffes, die mit ebenſoviel Begeiſterung und Gefühl, als Reichthum und Vollendung der Diction geſchrieben iſt, und vielleicht nur daran leidet, daß er allzuviel Sorgfalt auf die Correctheit verwendet und aus allzugroßer Aengſtlichkeit den Flug ſeines Genies zu ſehr gezügelt hat. Den Beſchluß mache das mit Recht wahrhaft volksthümlich gewordene Gedicht des Diſſenters Robert Pollock aus Muirhouſe in Renfrewſhire (1799—1826) in ungereimten Jamben, the course of time[43]).

1) S. Johnson T. III. p. 166 sq. The chace. Lond. 1757. 8. Hobbinol or the rural games, a burlesque poem. IV ed. ib. 1757. 8. ib. 1813. 4. Poems. ib. 1776. 1772. 8.

2) The ruins of Rome. Lond 1740. 4. Poems, viz.: Grongar-Hill, the ruins of Rome, the fleece, in four books. ib. 1761. 8.

3) The Sugar-Cane Lond. 1764. 4. u. b. Anderson T. X.

4) Poems. Lond. 1759. 8. York 1796. III. 8. Isis, an elegy. Lond. 1749. 4. The english garden, a poem. Lond 1772. 4. ib. 1803. 12. w. comm. by W. Burgh. York 1783. 8. Works. Lond. 1811. 1816. IV. 8. cf. Cary Liv. of Engl. poets. p. 190 sq.

5) The art of preserving health, a poem. Lond. 1744. 4. w. a crit. ess. by Aikin. ib. 1795. 8. Poetical works. Edinb. 1781. 8. Lond. s. a. 8. u. b. Anderson T. X. The economy of love. Lond. 1738. 8. ſ. Cary p. 93 sq.

6) The botanic garden, a poem. Lond. 1789—91. 1800. II. 4. (Zoonomia. Lond. 1794. II. 4. 1801. IV. 8. Phytologia or the philosophy of agriculture and gardening. ib. 1800. 4.) Poetical works. ib. 1806. III. 8. The temple of nature. ib. 1803. 4. cf. Edinb. Rev. T. II. p. 491 sq. Cary p. 246 sq.

7) Fables. Lond. 1727—38. II. 4. ib. 1775. 8. Newcastle 1779. 8. Chiswick 1813. 8. Poems. Lond. 1775. II. 8. The shepherd's week, in six pastorals. Lond. 1721. 8. S. Hirſching Bd. II. 1. p. 381 sq.

8) The art of politicks, a poem. Lond. 1729. 8. u. b. Dodsley Coll. of poems. T. I. p. 262 sq. The man of taste, occasioned by an epistle of Pope's on that subject. Lond. 1733. fol.

9) cf. Account of her life from her Ms. Lond. 1821. 8.

10) Poems on various subjects, lat. and engl. Lond. 1768. 8. De animi immortalitate poema. Lond. 1754. 4. Salisb. 1833. 8.

11) The Spleen, and other poems by J. Aikin. Lond. 1796. 8.

12) The Baviad and Maeviad. Lond. 1800. 12. S. Chambers, Cycl. T. II. p. 292 sq.

13) Tour in search of picturesque. Lond. 1813. III. 8. English dance of death. ib. eod. II. 8.

14) Works. Lond. 1757. IV. 8. 1769. VI. 8. 1768. IV. 4. 1792. 1802. III. 8. Night-Thoughts. ib. 1741 sq. w. not. ib. 1801. II. 12. 1797. 4. u. öft. Ueberſ. Werke, deutſch. Mannh. 1784. III. 8. Klagen od. Nachtgedanken, engl. u. deutſch m. Anm. v. Ebert. Lpzg. 1790—94. V. 8. im Verſm. d. Urſchr. v. Gr. v. Benzel-Sternau. Frkft. 1825. 8. v. Cl. v. Hohenhauſen. Caſſel 1844. 8. Der Halbmenſch oder das Modeleben a. d. Engl. v. Bruckbräu. Augsb. 1838. 8. II. A. ebd. 1840. 8. cf. Weimar. Magaz. Q. III. p. 601 sq. Q. IV. p. 832. Journ. all. Journ. 1786. St. V. p. 117. Baur Lebensgem. Bd. III. p. 422 sq. Bell, Brit. Poets. T. II. p. 527 sq. Johnson T. IV. p. 337 sq.

15) Rona, a poem in seven books, ill. w. a map of the Hebrides and engrav. Lond. 1777. 4. The providence. ib. 1772. 4.

16) S. Cary a. a. O. p. 317 sq. Poems and plays. Lond. 1785. VI. 8.

17) The progress of refinement. Oxford 1783. 4. Poems. ib. 1787. II. 8.

18) The Sympathy and other poems. Lond. 1807. 8.

Digitized by Google

19) Poems on abolition of the slave trade. Lond. 1809. 4.

20) Von einem andern John Brown iſt die Psyche or the soul, a poem. Lond. 1818. 8. Von dem unſern dagegen: Thoughts on civil liberty, licentiousness and faction. Lond. 1765. 8. Essay on satire. ib. 1751. Essay on man. ib. 1750. 8.

21) The grave, a poem. Lond. 1756. 8. altered into rhime: to which is added Gray's elegy w. not. and rem. ib. 1790. 8. transp. into rhyme by G. W. Buckley. Lond. 1833. 8.

22) Poems. Lond. 1782. 8. The house of mourning, a poem; w. some smaller pieces. ib. 1817. 8.

23) The negro's complaint, a poem. Lond. 1826. 8. Poems. Lond. 1788. II. 12. 1798. 8. 1805. II. 8. Poems w. h. posthum. poetry and a sketch of his life by J. Johnson. Lond. 1815. III. 8. John Gilpin, a ballad. Lond. 1783. 8. The task. ib. 1784. 8. Tirocinium or a review of schools. — The life and posthumous writings by W. Hayley. Lond. 1803. III. 4. Chichester 1803—6. III. 4. Lond. 1809. IV. 8. Private correspondence by J. Johnson. ib. 1824. II. 8. S. a. Edinb. Rev. T. II. p. 80. L. II. p. 431 sq. Mem. of the early life written by himself. Lond. 1816. II. 8. Bl. f. d. Lit. d. Ausl. 1840. p. 493. Edinb. Rev. T. LII. p. 431 u. T. II. p. 80.

24) Plays and poems. Lond. 1774. II. 8.

25) His poems and miscellaneous compositions w. explan. not. on his writings and his life by Edw. Thomson. Lond. 1777. 4. The Manners, a satire. ib. 1739. fol. Recht hübſch iſt von Richard Whitehead The solitary, a poem. Lond. 1831. 8.

26) Works. Loud. 1766. II. 8. 1802. II. 12.

27) ſ. Gruber Wtbch. d. Aeſthet. Bd. I. p. 674 sq. Poems. Edinb. 1746. 1754. 1795. 1756. by Spence w. the life of the auth. ib. 1756. 8.

28) S. Johnson T. III. p. 171 sq. Works, w. his memoirs by S. Johnson. Lond. 1777. II. 8.

29) Works. Lond. 1774. IV. 8. Dialogues of the dead. Lond. 1760. 8. An additional dialogue between Pericles and Aristides. ib. 1760. 8. XVII new dialogues of the dead. ib. 1762. 8. S. Johnson T. IV. p. 470 sq.

30) Works. Lond. 1774. II. 8. u. b. Anderson T. X.

31) S. Johnson T. IV. p. 301 sq. — Poems on several occasions. Lond. 1766. III. 12. u. b. Anderson IX. u. XII.

32) The deity. Lond. Ed. III. 1752. 8. Albions Triumph. ib. 1743. 8.

33) Poetical works. Lond. 1778. 4. ib. 1782. 4.

34 Poems. Lond. 1763. 4. Works. Lond. 1791. II. 12. u. b. Anderson T. XI.

35) Miscellaneous tracts. Lond. 1759. 1762. 1791. 8. Works and life of B. St. by G. Coxe. ib. 1811. III. 8.

36) Poems on several occasions. Lond. 1727. 8. An essay on satire, particularly on the Dunciad. ib. 1730. 8. An essay on reason. ib. 1735. fol.

Digitized

37) Odes. II. Ed. Lond. 1780. ib. 1785. 8. Works, publ. by H. Walpole w. not. Lond. 1822. III. 8.

38) The power of harmony. Lond. 1745. 4. Poems on several subjects. ib. 1764. 8.

39) Poems and a tragedy. Lond. 1794. 4. ſ. Cary a. a. O. p. 273 sq.

40) Works. Lond. 1759. III. 8. Amyntor and Theodora or the hermit, a poem in three cantos. Lond. 1747. 4. S. W. a. b. Anderson T. XI.

41) Poetical works with his letters and journals and his life by his son. Lond. 1834. VIII. 8. 1836. VI. 8. ſ. Edinb. Rev. T. XVI. p. 30 sq. XXXII. p. 118. u. üb. ſ. Verh. zu Wordsworth. ebd. T. XII. p. 131 sq.

42) The pleasures of hope. Lond. 1803. 4. Gertrude of wyoming and other poems. Lond. 1816. 8. Theodoric and other poems. ib. 1824. 8. Poetical works publ. by Turner. ib. 1828. 1834. II. 4. u. in d. Works of Rogers etc. Paris 1829. 8. ſ. Edinb. Rev. T. XLI. p. 271 sq. XIV. p. 1 sq. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1842. nr. 25. Gilfillan a. a. O. p. 257 sq.

43) S. Gilfillan, Gall. of lit. Portr. p. 320 sq. The course of time, a poem. Edinb. 1827. II. 8.

## §. 637.

Während den vorigen Abſchnitt hinſichtlich der Satire ein trotz ſeiner einzelnen Fehler im Ganzen großer Dichter, Alexander Pope, geſchloſſen hatte, beginnt dieſer mit dem bedeutendſten Satiriker, den England je gehabt hat, mit Jonathan Swift. Allein wir können nicht eher von ihm ſprechen, als bis wir dem Arzt John Arbuthnot[1]) aus Arbuthnot in Kincardineſhire (geb. 1670), Swift's und Pope's vertrautem Freunde († 1735), hier eine Stelle vergönnt haben, ihm, dem Swift die Ehre zugeſteht, daß er die Ironie zur Hauptſache in der Satire erhoben habe, obwohl er ſich ſelbſt das Verdienſt vorbehält, ſie vervollkommnet und eigentlich erſt richtig anwenden gelehrt zu haben. Er hat eine ziemliche Anzahl derartige Schriften hinterlaſſen, die ſämmtlich von ſeiner Abſicht zeugen, mit Lachen die Wahrheit zu ſagen, ohne Jemandem wehe zu thun. Am witzigſten iſt ſein Commentar zu Gulliver's Reiſen, und durch den unter Swift's Namen herausgegebenen Roman John Bull hat er bekanntlich den Grund zu dieſer ſeit jener Zeit fortwährend als Spottname des ganzen Volkes geltenden Bezeichnung gelegt. Was nun Swift[2]) ſelbſt anlangt,

Digitized by Google

so war er 1667 zu Dublin geboren, widmete sich dem geistlichen Stande, bekam die höchst einträgliche Stelle als Deckant zu St. Patrick in Dublin und starb wahnsinnig 1745, wozu der Tod seiner Frau, die er in seinen Gedichten als Stella verherrlichte, nicht wenig beigetragen hatte. Er hat als Jüngling ein sehr leichtsinniges Leben geführt und sich darin gefallen, auf seinen Reisen mit den gemeinsten Leuten umzugehen, und, um ihre unfläthigen Gespräche recht zu genießen, die unanständigsten Orte besucht; dieß macht es erklärlich, warum er in seinen Schriften meistens so obscön und unsittlich erscheint. Des edeln Zweckes wegen müssen wir seine Vorstellung wider die Abschaffung des Christenthums zuerst erwähnen, worin er die Menschen durch Lachen zur Religion zu führen sucht, im Gegensatz derer, die sie durch Lachen davon abwendig zu machen sich bestreben. Sein berühmtestes Werk, das ihm von Seiten Voltaire's den Beinamen des Englischen Rabelais eintrug, sind jedoch Gullivers Reisen, einer der in jenem Jahrhundert so beliebten imaginären Reiseromane, worin er England als Lilliput, Frankreich aber als Blefuscu lächerlich macht, während er den dritten Theil dazu anwendet, die Chemiker, Mathematiker, Mechaniker und Erfindungsprojectenmacher mit scharfer Lauge zu waschen, was immer noch mehr zu entschuldigen ist, als sein im vierten Theile, der Reise nach Houyhnhms, ausgespieener rasender Menschenhaß, der ihn zu den ungerechtesten Präsumtionen veranlaßt. Höher steht eigentlich sein prächtiges Märchen von der Tonne, worin er nicht das Christenthum, sondern nur die Tyrannei und Heuchelei der Priester und pietistischen Kopfhänger angreift, aber weder den Papst (Peter), noch Luther (Martin), noch Calvin (Jack) ungehudelt läßt. Ausgezeichnet ist auch seine Bücherschlacht in der St. James-Bibliothek, worin er gegen Wotton und Bentley, die Vertheidiger der Neuern, zu Felde zieht und sie natürlich ad absurdum führt. Trefflich ist sein Unterricht für Bediente, worin er die Schlechtigkeit derselben als Kenner schonungslos aufdeckt, allein mit seinem „Vorschlage, wie arme Kinder ihren Aeltern ferner nicht mehr zur Last gereichen, sondern dem Vaterlande nützen können", kann ich mich nicht einverstanden erklären, denn es liegt doch zuviel Ma-

Digitized by Google

lice in dem Gedanken, Bettelkinder zu mästen und sie an Gastwirthe und vornehme Leute zu verkaufen, damit diese sie braten oder in Essig legen, oder auf andere Weise zum Verspeisen können zurichten lassen. Ueber die fünf satirischen Stadtklagen der Lady Mary Wortley Montagu[3]) (1690—1762), denen Pope eine sechste hinzufügte, worin sich eine Dame über ihre durch die Blattern verlorengegangene Schönheit beschwert, kann ich kürzer sein, denn nur die zweite, worin zwei Dandy's über angeblich von vielen Damen erhaltene Gunstbezeigungen prahlen, ist gelungen. Der bitterste Satiriker in diesem Abschnitt ist der liederliche Charles Churchill[4]) aus Westminster (1731—64), der jedoch seine eigenen unsittlichen Nachtbelustigungen in seiner Nacht (1760) beschönigt, während er in seinem Briefe an Hogarth (1763) diesen trefflichen Maler, und in seiner Rosciade (1764) die Ausartung der Englischen Schauspielkunst und sogar Garrick an den Pranger stellt, ja sogar in seiner Weissagung des Hungers die Niederträchtigkeit begeht, den Schotten ihre Armuth vorzuwerfen. Besser sind sein Autor (1763), sein Gespenst (1763), eine Verhöhnung des Geisterglaubens, in Butler's Manier, wobei er auch Johnson als Pomposo blamirt, sein Parlamentscandidat, und die Zeiten, ein wahrhaft schreckliches Gemälde, mit dem schwarzgalligen Pinsel eines Persius entworfen, dagegen ist sein Gotham eine heitere Satire auf die Gebrechen seines Vaterlandes, das man unter diesem Englischen Schöppenstädt zu verstehen hat. Young's Satiren in Distichen sind zwar witzig, aber doch zu sehr epigrammenartig, und weil sie sich alle um einen Gegenstand, die Ruhmsucht, drehen, ermüden sie. Besser ist Michael Smith's[5]) unmaskirtes Christenthum, worin er mit der Laune eines Butler gegen alle Pietisten, Ungläubigen und Freigeister zu Felde zieht. Samuel Johnson[6]) vereinigt Juvenals Geist mit Pope's Harmonie, und so sind sein London (nach Juvenals Sat. III.), gegen die verdorbenen Sitten der Stadt gerichtet, seine Eitelkeit der menschlichen Wünsche (nach Juv. Sat. X.), der Modeherr, die Modedame und die Mode noch heute angenehm zu lesen, wenn auch in einzelnen Details jetzt unverständlich, wogegen wieder Goldsmith's Vergeltung heute noch als Meisterstück gelten kann. Der gleichzeitige Cuth-

Digitized by Google

bert Shaw (1738—71) aus Richmond oder Ravensworth[7]), erſt herumziehender Comödiant, dann Journaliſt und endlich im höchſten Elend umgekommen, deſſen Nichtswürdigkeit ſo weit ging, daß er in einer Satire, die Verderbniß betitelt, über ſeine eigene troſtloſe Lage ſcherzen konnte, gehört wegen ſeiner ausgezeichneten Satire, the race, hierher, worin er die Dichter ſeiner Zeit einer ebenſo ſtrengen als im Ganzen unparteiiſchen Critik unterwirft. Ein weit bedeutenderes Talent iſt aber John Woolcot[8]), gewöhnlich Peter Pindar genannt, aus Dodbrook (1738—1819), der aber mehr carrikirt als malt, jedoch einer der vorzüglichſten democratiſchen Dichter Englands iſt, die je gelebt haben. Seine beſten Arbeiten ſind die Louſiade (v. louse, Laus), worin er Georg III. den er auch als Hauptperſon in ſeinem (Georgs) Beſuche in der Brauerei von Withbread ſchildert, lächerlich macht, indem dieſer eine Laus auf ſeinem Teller findet und dann Alles in der Küche zu ſcheeren befiehlt, und ſeine Satire auf den Naturforſcher Joſeph Banks, den er in dem Augenblicke darſtellt, wo er im Begriff iſt, der Academie den Satz zu beweiſen, daß die Fliegen zu dem Geſchlechte der Hummern gehören. Auch der Hochmuth der Maler wird mit Recht lächerlich gemacht und die ihnen von den Großen zu Theil werdende unvernünftige Protection, worin er beſonders den Americaner Weſt bezeichnet, beſpöttelt. Von ſatiriſch-imaginären Proſaromanen gehören hierher eines gewiſſen Anonymus, R. S., Parodie des Robinſon Cruſoe, das Leiden und die Abenteuer Peter Wilkie's[9]), und John Kirkby's[10]) mehr philoſophiſch gehaltene Amalgamation des Robinſon Cruſoe und des Arabiſchen Romans Hai Ebn Yokdan, worin er ebenfalls einen Jüngling, den Sohn eines Schiffbrüchigen, auf einer wüſten Inſel bis zur Mannbarkeit leben und alle ſeine Bedürfniſſe und Kenntniſſe lediglich durch ſeinen abſtracten Verſtand finden läßt; leider iſt das Buch zu wenig bekannt geworden, um eine wohlverdiente Berühmtheit zu erlangen. Unter den neueren Dichtern (denn Dickens' in Sterne-Fielding'ſcher Manier geſchriebene Romane möchte ich nicht hierher ziehen) hebe ich beſonders Thomas Moore wegen ſeiner Geſchichte der Familie Fudge in Paris, worin er das Betragen der Engliſchen Touriſten lächerlich macht, Madame

Hannah More[11]) aus Stapleton (1747—1835) wegen ihres Bas-bleu or conversation, worin ſie eine geiſtreiche Damen- und Herrencoterie, die ſich unter dem Vorſitze der Damen Robinſon und Piozzi und der Herren Greathead, Merry, Weſton, Parſons ꝛc. als Della Crusca School gebildet hatte, gegen die ebenſo unzarten als boshaften Angriffe William Gifford's, des Redacteurs des Quarterly Review, wiewohl fruchtlos, in Schutz nimmt, und beſonders Lord Byron auszuzeichnen, deſſen Engliſche Barden und Schottiſche Critiker (1808), worin er ſich gegen die ungerechte Critik des Edinburgh Review über ſeine Dichtungen auf das Heftigſte und Beißendſte vertheidigt, hierher gehören. Weniger gelungen ſind ſeine Parodie auf Southey's Leichencarmen auf Georg III., das Geſicht des jüngſten Gerichts und ſein bronzenes Zeitalter, aber alle leiden an zu giftiger Galle. Bei weitem gemüthlich-heiterer iſt Thomas Hood[12]) aus London (1798—1844), der auch recht niedliche Liederchen dichtete, in ſeinen komiſchen Taſchenbüchern, wird aber an Witz von der bekannten ſatiriſchen Zeitſchrift Punch übertroffen.

1) S. Memoirs of the life of J. A., vor ſ. Miscell. works. 1770. 12. T. I. p. 3 sq. Biogr. Brit. T. I. p. 236 sq. Brit. Biogr. Bd. X. p. 322 sq. — The miscellaneous Works of J. A. Lond. 1751. 1770. II. 12.

2) Remarks on the life and writings of J. S. by J. earl of Orrery. Lond. 1752. 8. (Deutſch. Hamb. u. Lpzg. 1752. 8. Dazu Delany, Observations up. L. Orr. Rem. ib. 1754. 8.) Essay upon the life, writings and character of J. S. by Swift. Lond. 1755. 8. Samml. v. Leb. a. d. Brit. Biogr. Bd. VIII. p. 249 sq. Brit. Plutarch Bd. VI. p. 149. Th. Sheridan, Life of J. S. The VII. ed. Lond. 1787. 8. (Deutſch. Hannov. 1795. 8.) G. Monk Berkely, Liter. Relics. Lond. 1790. 8. p. 1 sq. Cibber. V. p. 73 sq. Brem. Magaz. 1756. St. II. nr. 32. Journ. Encyclop. 1763. Janv. T. I. p. 117 sq. Litt. u. Völkerkde. 1784. St. VI. p. 1063 sq. Hist. Magaz. 1790. Octbr. p. 375. Baur, Lebensgem. Bd. I. p. 75 sq. Edinb. Rev. T. XXVII. p. 44 sq. Johnson III. p. 383 sq. Scott, Misc. Works. T. II. p. 1—260. Mezières T. I. p. 67 sq. Weber Democritos Bd. VIII. p. 95 sq. (A. in 12.) Regis in Wachler's Philomathie. Bd. III. p. 85 sq. Works. Dublin 1735 sq. VIII. 8. w. the life of the auth. by J. Hawkesworth. Lond. 1755. VI. 4. ib. 1761. XII. 8. 1763. XIV. 4. 1784 XIV. 8. publ. by W. Scott w. a life of the auth., not. etc. Edinb. 1814. XIX. 8. S. Gedichte b. Anderson T. V. Ueberſ. ſ. Sw. Sat. u. ernſth. Schriften v. H. H. Waſer. Zürich 1756—66. VIII. 8. J. S. u. J. Arbuthnot's vorz. proſ. Schrift. a. d. Engl. v. Pott. Lpzg. 1798—99. VI. 8. Humoriſt. Schrift. überſ. v. Kottenkamp. Stuttg. 1843. III. 8. Gull. Reiſen deutſch v. K. Risbeck. Zürich 1588. 8. v. Neu. überſ. Lpzg. 1810. IV. 8. v. A. Lewald. Stuttg. 1843. 4. v. A. Lewald. Stuttg. 1843. 4. v. Alvens-

Digitized by Google

leben. Meiß. 1838—39. IV. 8. D. Märchen v. d. Tonne v. K. Risbeck. Zürich 1787. 8. Aufklärung d. Bedientenwelt. a. d. Engl. Zeitg. 1794. 1800. 8.

3) Six Town Eclogues with some other poems. Lond. 1747. 4.

4) S. Hirſching Bd. I. 2. p. 211 sq. Brit. Theol. Magaz. Bd. I. p. 138 sq. — Poems. Lond. 1763. 4. ib. 1776. III. 8. w. not. ib. 1804. II. 8. u. d. Anderson T. X.

5) Christianity unmasqued or an avoidable Ignorauce preferable to corrupt Christianity. Lond. 1772. 8.

6) London. Lond. 1738. 4. The vanity of human wishes. ib. 1747. 4. Poetical works. ib. 1787. 8. u. d. Anderson T. XI. Ueber ihn als Dichter cf. Cary, Liv. of Engl. poets. Lond. 1846. 8. p. 1 sq.

7) Liberty, a poem. Lond. 1756. 8. The four farthing candles. Lond. 1762. 4. (eine Satire auf Lloyd, Colman, Churchill u. Shirley), The race. ib. 1766. 4. Nur elegiſch iſt ſein Trauergedicht auf den Tod ſeiner Frau: Monody to the memory of a young lady, who died in childbed, with an evening address to the nightingale. Lond. s. a. 4.

8) The Lousiad, a heroic-comic poem in five cantos. Lond. 1786. 8. Works. ib. 1794. III. ib. 1796. IV. 8. w. a cop. index and some account of his life. ib. 1816. IV. 12. cf. Zeitgenoſſen VI. Abthl. IV. p. 89 sq. Public characters. Lond. 1799. p. 205. Deutſch. Merc. 1797. Febr. p. 156 sq.

9) Life of Peter Wilkins. Lond. 1750. II. 12. u. d. Weber, Popular Romances. Edinb. 1812. p. p. 201—348.

10) The life of Automathes. Lond. 1745. 8. u. d. Weber a. a. O. p. 583—638.

11) S. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1834. nr. 122. W. Roberts, Mem. of her life and corresp. Lond. 1834. IV. 8. Works w. not. and a mem. of her. ib. 1833 sq. XI. 8. The bas-bleu or conversation. ib. 1786. 8.

12 The plea of the Midsummer fairies and other poems. Lond. 1827. 8. Whims and oddities. ib. 1827. 8. National tales. ib. 1827. II. 8. Tylney hall. ib. 1834. III. 8. The epping hunt. ib. 1829. 8.

## §. 638.

Die poetiſche Erzählung dieſer Periode iſt theilweiſe dem komiſchen, theilweiſe dem lyriſchen Genre angehörig. Zu dem erſteren gehört Swift's liebliches Gedicht: Philemon and Baucis, dem nur ſein Seitenſtück Cadenus (Anagramm für decanus) and Vanessa (d. h. van Esther) an die Seite geſetzt werden kann. Neben ihm muß der weiter zu nennende William Shenſtone[1]) wegen ſeiner Schulmeiſterin erwähnt werden, der in dieſer reizenden Dichtung in Spenſer's Geſchmack die Eindrücke ſeiner Jugend mittheilt. An jenen ſchließen ſich wieder Mallet's Wilhelm

und Margaretha und Einsiedler an. Weit höher steht des bekannten Theologen und Bischoffs von London Robert Lowth (1710—87) Choice of Hercules, unbedingt eins der besten in Dodsley's Sammlung (1756) der Dichter dieser Zeit aufgenommenen Gedichte[2]), dem wohl Oliver Goldsmith's Reisender, nicht aber John Gay's hierher gehörige Arbeiten, noch mehrere derartige Erzählungen John Jerningham's (1727—1812)[3]) (z. B. Amabella, the deserter, the fall of Mexico, Honoria etc.), noch des jüngern Richard Hole († 1803) Curate[4])) an die Seite gesetzt werden können, obwohl Cowper's Nachahmer, James Hurdis[5]) aus Bishopstone in Sussex (1763—1801), Letzteren wenigstens in seinem Village Curate und seine Adriana übertroffen hat. Eher möchte ich des Sonettisten William Lisle Bowle aus Kings Sutton in Northamptonshire (geb. 1762)[6]) Coombe Ellen, Nilschlacht ꝛc. hierherziehen, die freilich schon Robert Southey's[7]) aus Bristol (1774—1843) im jugendlichen Freiheitsschwindel geschriebener Wat Tyler und desselben Jungfrau von Orleans übertreffen, in denen bei weitem mehr wahre Poesie ist, als später in seinen größeren sogenannten lyrischen Epopöen Thalaba, Madoc, der Fluch Kehamas, der letzte Gothenkönig Theodorich, Alles für Liebe und der Pilger von Compostella, worin allerdings eine Menge einzelner Schönheiten vorkommt, die besonders in den Beschreibungen und Naturschilderungen liegen, allein im Ganzen sich doch zu viel manierirtes Studium und Monotonie, ja sogar triviale Affectation findet, als daß man sie für Muster erklären könnte; übrigens fehlt ihnen, um Epopöen genannt zu werden, offenbar Einheit der Handlung und eigentliche heroische Begeisterung. Crabbe's kleinere Erzählungen sind, abgesehen von ihrem allgemeinen Fehler, dem Haschen nach dem Gräßlichen, eher Muster in der Form. John Keats[8]) aus London (1796—1821), der früh verstorbene Freund Shelley's, der ihm in seinem Adonais ein unvergängliches Denkmal setzte, ist eigentlich in der Form und im Ausdruck zu lyrisch, als daß man ihn hierher ziehen könnte; mehrere seiner Gedichte, wie Endymion, Hyperion, Lamia ꝛc., enthalten leider zu kühne Bilder und ermüden durch zu lange Abschweifungen. Henry Hart Milman aus Lon-

Digitized by Google

don (1791)[9]), der mit seinem Samor oder die Niederlage der Sachsen wenig Eindruck gemacht hatte, steht durch seine ganz dramatische Zerstörung von Jerusalem, Anna Boleyn, Märtyrer von Antiochia, Belsazar ꝛc. eigentlich zu hoch für dieses Genre, so daß man in Verlegenheit kommt, wohin man ihn setzen soll. Derselbe Fall ist es mit William Sotheby (1757—1833)[10]) aus London, der schon mit 22 Jahren durch seine Reise nach Wales allgemeines Aufsehen erregte, aber in seinem Oberon (1798) sein Muster, Wieland, bei weitem übertraf, bis sein Saul und seine Constance de Castille an ihm größere Befähigung zu dem Genre, von dem wir jetzt sprechen, erkennen ließen, obgleich auch bei ihm das Haupttalent in den Schilderungen liegt. Leider hat der berühmte Bischoff von Calcutta Reginald Heber[11]) aus Malpas (1783—1826) nach seinem herrlichen Palestine nichts weiter in diesem Genre geschrieben. Höher steht darum John Wilson[12]) aus Paisley in Schottland (geb. 1788), dessen Isle of Palms und City of the plague eben so gut, trotzdem daß sie im romantisch-epischen Style gehalten sind, von seinem beschreibenden Talente zeugen, wie seine rein descriptiven Gedichte, the anglers tent und the Clyde. Im letzteren Genre übertrifft ihn jedoch sein Landsmann, der bekannte Orientalist und Balladendichter John Leyden[13]) aus Denholm in Roxburghshire († 1811). Auch die unglückliche Lätitia Elisabeth Landon[14]) aus London (geb. 1802, vergiftet 1838) ziehe ich hierher, denn ihre sämmtlichen Dichtungen, the improvisatrice, the troubadour, the golden bracelet, the golden violet, the vow of the peacock, gehören zu diesem romantisch-erzählenden Genre und zeichnen sich besonders durch anmuthige Eleganz der Sprache und Phantasie aus, wenn ihnen auch eigentliche Tiefe abgeht und das melancholische Element zu sehr hervortritt. Einer der Hauptrepräsentanten unseres Genres ist aber ohne Zweifel Sir Walter Scott[15]) aus Edinburgh (1771—1832), der berühmte Schöpfer des historischen Romans in England; denn war schon seine Nachahmung des Thomas d'Erceldoun in seinem Sir Tristram (1824) mit entschiedenem Erfolge begleitet gewesen, so wurde dieser seinem Lai des letzten Minstrel, seinem

Marmion, der Jungfrau vom See, Rockeby, dem Lord der Inseln, Harold ꝛc. noch weit mehr zu Theil, und darum setzte man ihn den ausgezeichnetsten Dichtergenies seiner Nation an die Seite. Denn abgesehen von der Form, zu der er den alten Rhythmus der Ballade wählte, scheint in ihm die majestätische Kraft Milton's, die elegante Anmuth Campbell's, die vollendete Ausarbeitung Pope's und das Feuer Southey's sich haben vereinigen zu wollen, wodurch eben seine Dichtungen jene effectvolle Mannigfaltigkeit, erstaunenswerthe Leichtigkeit und liebliche Harmonie erhielten, die uns so anziehen, und es nur bedauern lassen, daß er so schnell von diesem Pfade abwich und sich, freilich von dem ungeheuern Beifall, den seine Romane fanden, verlockt, lediglich der Prosa zuwendete. Uebrigens hat er noch das Verdienst, daß er ein durchaus nationaler Dichter ist, da seine Helden und Heldinnen sämmtlich historische Personen seines Vaterlandes sind. Vergleicht man nun den Erfolg, den die Dichtungen George Noel Gordon, Lord Byron's[16]) (geb. 1788 zu London, gest. 1824 zu Missolunghi) hatten, so war dieser bei weitem entschiedener und allgemeiner, denn man liest Byron fast in allen Theilen Europas, wo man wohl Scott's Romane, nicht aber seine Dichtungen kennt; allein es fragt sich, wessen Arbeiten größeren Werth haben. Man kann Byron mit Recht den Reiz der Mannigfaltigkeit absprechen, denn alle seine Charaktere, sie mögen Harold, Conrad, Lara, Manfred und Cain heißen, oder den Namen Julia, Haidee, Zuleika, Gulnare und Medora führen, sind eigentlich nur die Varianten zweier stereotypen Personen, einer männlichen, unter der er sich selbst vor Augen hatte, die finster, voll einzelner, großartiger Gefühle, aber mißvergnügt mit sich und der Welt, und unersättlich in Vergnügungen ist, und einer weiblichen (d. h. einer solchen, wie er zu finden wünschte), die voll Zärtlichkeit und Ergebung Alles aus Liebe zu thun und zu tragen bereit ist. Daher erklärt es sich denn auch, warum seine Charaktere fast sämmtlich verzeichnet und falsch aufgefaßt sind, weil er sich eben nicht aus sich heraus denken und die Welt und das Leben nicht mit den Augen eines Andern betrachten kann. Eben aus demselben Grunde läßt sich auch sein oft empörender Skepticismus in Bezug auf Gegenstände

der Moral und Religion erklären, sowie seine oft hervortretende Verachtung seiner Mitmenschen, die sich sogar bis auf die Literatur erstreckte und ihn veranlaßte, besonders das Zeitalter der Königin Anna, und hier vorzugsweise Pope zum Muster zu nehmen, denn Milton, Shakspere und die alten Englischen Dramatiker ahmte er zwar im Styl und in der Sprache nach, allein den inneren Gehalt ihrer Werke verachtete er beinahe. Freilich ist er selbst gar nicht von den Fehlern jener barbarischen Gesunkenheit des Styls frei, die er Andern vorwirft, und man kann daher seine Schreibart mit dem declamatorischen, emphatischen, affectirt concisen, durch öftere Härten widrigen Style Lucans vergleichen, wenn man auch auf der andern Seite die gigantische Kühnheit seiner Gedanken, den fast halsbrechenden Flug seiner Phantasie, die unbeschreibliche Lebendigkeit seiner Bilder und Vergleiche, den geistreichen Contrast der ernstesten Erhabenheit und des caustischen Spottes, die furchtbare Gewaltigkeit seiner Sprache, die düstere Verzweiflung, mit der er schonungslos die Gefühle des menschlichen Herzens aufdeckt und zergliedert, bewundernd anstaunen muß. Die bedeutendsten seiner Dichtungen sind: Ritter Harolds Pilgrimschaft, zwischen 1812—16 geschrieben, der Giaour, die Braut von Abydos, der Corsar Lara, die Belagerung von Corinth, Parisina, Manfred, der Gefangene im Schlosse Chillon, der Traum, worin er seine erste Liebe (zu Miß Mary Chaworth), seine Reisen (mit Hobhouse durch Spanien, Portugal, Griechenland, Epirus 1809—11), seine unglückliche Heirath (mit Miß Noel Milbank, die nach der Geburt einer Tochter, Ada, 1815 sein Haus wieder verließ) und seine Zerrissenheit schildert, Beppo, Mazeppa, einige Trauerspiele und besonders sein Don Juan. Letzteres Gedicht, offenbar von der poetischen Seite genommen, sein bedeutendstes Werk, hat ihn nichts destoweniger wegen seiner Unmoralität zu dem eigentlichen Haupte der sogenannten satanischen Dichterschule gemacht, obwohl er sich schon im Ritter Harold, worin er sich selbst darstellt, wie er, gleichsam Cain und Ahasverus in einer Person, mit sich und der Welt zerfallen, unstät und rastlos durch die Länder stürmt, des Lasters satt und müde, zur Reue und Tugend aber zu schwach und abgestorben, eigentlich als Träger dieser Fahne ausgewiesen hatte. Gleichwohl gilt



Digitized by Google

ein Anderer, nämlich Percy Bysſhe Shelley[17]) aus Field Place in Suſſex (1792, ertrunken 1822) für den eigentlichen Gründer der poetiſchen Klaſſe derſelben (denn die proſaiſche führte Hazlitt an), nachdem derſelbe in ſeiner Abhandlung über die Nothwendigkeit des Atheismus, der er als Quartiermacher die Romane Inſtrozzi und die Roſenkreuzer vorausſchickte, und in der Königin Mab (1812), einem freilich etwas wild phantaſtiſchen, aber mit wundervollen Stellen (z. B. the sensitive Plant) durchzogenen lyriſchen Epos, dem Codex ſeines Syſtems, eine Theorie der Unmoralität aufgeſtellt hatte, die nach der Behauptung einiger übelberathener Fanatiker in politiſcher Hinſicht die Anſichten der wüthendſten Radicalen Nordamerikas und in philoſophiſch-moraliſcher die Lehren Epicurs, Spinoza's, Holbach's und Hume's zu einem furchtbaren Teufelscatechismus vereinigt. Ziemlich in demſelben Geiſte iſt ſein gleichfalls halb didactiſches Gedicht Alastor geſchrieben. Jedoch kann man zu ſeinen Gunſten anführen, daß ſich aus dem in ſeinen Werken überall hervortretenden Enthuſiasmus für alles Gute und Edle unbeſtreitbar ergiebt, daß er eigentlich mehr Pantheiſt als Atheiſt war und, theils von ſeinen Gegnern vielleicht ungerecht verſchrieen, theils von ſeinen Freunden mißverſtanden, in dieſen übeln Ruf kam. Zu letzteren gehört ſein bedeutendſter Schüler James Henry Leigh Hunt[18]) aus Southgate in Middleſex (geb. 1784), auf den allerdings auch der Umgang, den er bei ſeinem Aufenthalt in Italien mit Byron pflog, weſentlich eingewirkt hat. Alle ſeine Dichtungen, Juvenilia, Feast of the poets, beſonders Francesca da Rimini, die aber jener berühmten Epiſode, die Dante in ſeiner Hölle derſelben Perſon widmete, nicht ſehr nahe kommt, zeugen theils von außerordentlicher Phantaſie, deren Ueppigkeit nur mit Moore's Bilderreichthum verglichen werden kann, theils von einer bewundernswürdigen Harmonie der Sprache; allein überall tritt Affectation und jenes Hyperboliſiren aus ihnen hervor, welches man den ganzen Vertretern der ſataniſchen Schule überhaupt zum Vorwurf macht und das ihm und ſeinen Anhängern den Ekelnamen der Cockney school von Seiten der Critiker des Blackwood Magazine zugezogen hat. Weit angenehmer iſt es daher, bei dem Stifter der ſogenannten Lakiſtenſchule (von

lake, See, weil ihre Glieder faſt alle in der Nähe der romantiſchen Seen von Cumberland und Weſtmoreland wohnten), dem trefflichen Dichtergreis William Wordsworth[19]) aus Cockermouth (geb. 1770) zu verweilen, der zwar weder die Phantaſie eines Moore, noch die Kraft eines Byron, noch auch das beſchreibende Talent eines W. Scott beſitzt, dennoch aber wegen der heitern Einfachheit und religiöſen Färbung ſeiner Dichtungen, die, mehrere lyriſche abgerechnet, theils zum deſcriptiven, theils zum ſpeculativ-philoſophiſchen Genre gehören, von ſeinen Landsleuten neben, wenn nicht über die genannten Dichter geſtellt wird. Auch er repräſentirt eine gewiſſe religiöſe Richtung, nämlich eine Art chriſtlichen Platonismus, deſſen Baſen auf die Harmonie des Univerſums gebaut ſind und eine Art von Myſticismus einſchließen, der ſich den pantheiſtiſchen Theorieen des Pythagoras zu nähern ſcheint. Sein bedeutendſtes Werk iſt das größere Gedicht the recluse, welches in zwei Abtheilungen, the excursion und the white doe of Rylstone zerfällt. Von den übrigen Mitgliedern ſeiner Schule, z. B. Southey, Wilſon und Scott, iſt bereits oben die Rede geweſen, von den übrigen, Coleridge, Lover ꝛc. wird unten noch weitläufiger geſprochen werden.

1) The Schoolmistress, in ſ. unt. anzuf. Werk. u. b. Anderson T. IX.

2) Steht auch b. Anderson T. XI.

3) Poems on various subjects. Lond. 1767. 8. Ed. II. ib. 1786. II. 8.

4) The curate, in der Devonshire collection.

5) The village curate, a poem. Bishopstone. 1797. 8. Poems. Oxford. 1808. III. 8.

6) Sonnets. Lond. 1793. 8. Hope, an alleg. sketch. Lond. 1796. 4. The missionary, a poem. Ed. II. Lond. 1824. 8. The spirit of discovery by Sea. ib. 1805. 8. S. a. nr. 9.

7) S. Wolff. p. 279 sq. Edinb. Rev. T. I. p. 63. VII. p. 1. XI. p. 31. XVII. p. 429 sq. XXII. p. 447. XXV. p. 1. XXVI. p. 441. XXVIII. p. 151. XXXV. p. 422. L. p. 528. Bl. f. d. Lit. d. Ausl. 1837. p. 241 sq. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1843. nr. 85. Gilfillan, Gall. of liter. Portr. Edinb. 1845. 8. p. 421 sq. Works. Lond. 1820. XIV. 8. 1837—38. X. 8. od. XVI. 12. Poetical Works. Paris 1829. 8. Works. Lond. 1845. 4.

8) Endymion, a poet. romance. Lond. 1818. 8. The poetical works of Coleridge, Shelley and Keats. Paris 1829. 4. S. Gilfillan a. a. O. p. 372 sq.

9) The Belvidere Apollo, with Fazio and other poems. Lond. 1821. 8. Samor. lord of the bright city, an heroic poem. ib. 1818. 8. The fall of Jerusalem, a dram. poem. ib. 1820. 8. The martyr of Antiochia, a dram. poem. ib. 1822. 8. Belshazzar, a dram. poem. ib. 1822. 8. Anne Boleyn, a dram. poem. ib. 1822. 8. The poetical works of Milman, Bowles, Wilson and Barry Cornwall. Paris 1829. 4.

10) Poems consisting of a tour through parts of North and South Wales. Lond. 1796. 4. The Battle of the Nile. ib. 1799. 4. The siege of Cuzco, a trag. Lond. 1800. 8. Julian, a trag. ib. 1801. 8. Oberon or Huon de Bordeaux, a mask, and Orestes, a trag. ib. 1802. 8. Saul, a poem. ib. 1807. 4. Constance de Castille, a poem in ten cantos. Lond. 1810. 4. Six Tragedies. ib. 1814. 8. Italy. Lond. 1819. 1830. 8. Paris 1840. 18. It. and other poems. ib. 1828. 8. S. Wolff. p. 311 sq.

11) Palestine. Lond. 1803. 8. Europe or lines on the present war. ib. 1809. 8.

12) The city of the plague and other poems. Edinb. 1816. 8. The Clyde, in J. Leyden, Scotish Descript. poems. Edinb. 1803. p. 33 sq. S. Werke ſind geſammelt als The recreations of Christopher North. Edinb. 1842. III. 8. Ueb. ihn ſ. Leyden a. a. O. p. 1 sq. Gilfillan p. 183 sq.

13) The poetical remains of J. L. with memoirs of his life by J. Morton. Lond. 1819. 8. S. Scott, Misc. Works. T. I. p. 250 sq.

14) Poems. Lond. 1822. 8. The improvisatrice. ib. 1825. 8. The troubadour. ib. 1825. The golden bracelet. ib. 1826. The golden violet. ib. 1827. The vow of the peacock. ib. 1835. 8. S. The life and correspondence of L. E. L. Lond. 1839. III. 8. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1843. nr. 129. 133. S. Bl. f. d. Lit. d. Ausl. 1838. p. 289 sq. 1839. p. 93. 555 sq. Wolff p. 369 sq.

15) Poetical works. Lond. 1833—34. XII. 18. Paris 1838. II. 8. S. Poet. Werke deutſch in d. Taſchenbibl. ausl. Claſſ. Zwickau 1821 sq. 16. nr. 29. 30. 89. 90. 149. 150. 163. 178–183. 187. 188. 230. 231. 245. 246.

16) S. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1832. nr. 25. 29. 85. 90. 103. 126. 1833. nr. 38. 1834. nr. 25 sq. 1835. nr. 139. 152. 1839. nr. 22. 1842. nr. 7. Bl. f. d. Lit. d. Ausl. 1827. p. 2 sq. 209 sq. 383 sq. Edinb. Rev. T. LIII. p. 514. XXX. p. 87. XXXVI. p. 413. XI. p. 285. XIX. p. 466. XXI. p. 299 XXIII. p. 198. XXVII. p. 277. XXVIII. p. 418. XXIX. p. 302. XXX. p. 87. XXXV. p. 271. XXXVI. p. 413. XXXVIII. p. 27. Letters and Journals of L. B. w. not. of his life publ. by Th. Moore. Lond. 1829. 1832. II. 4. Paris 1833. II. 8. Byr. Lebensbeſchr. e. Anal. u. Beurth. ſ. Schriften. A. d. Engl. Lpzg. 1825. 8. J. W. Lake, The life of L. B. Frcft. 1827. 16. D. Leb. d. L. Byron verd. v. Fr. Pauer. Quedl. 1827. 8. Th. Medwin, Geſpr. m. L. B. a. d. Engl. Stuttg. 1823. 8. v. Meyer, B. Leben, in Adrians Ueberſ. Bd. I. Leigh Hunt, L. B. and some of his contemporaries, w. recoll. of the authors life and of his visit in Italy. Lond. 1828. 4. Works. Lond. 1815. VIII. 8. Leipz. 1818. VII. 8. Works with his letters and journals and his life by Th. Moore. Lond. 1832—33. 1839. XVII. 18. ib. 1839. VIII. 8. The complete works of L. B. repr. fr. the last London edit. w. consid. add. now first publ. cont. not. and illustr. by Moore, W. Scott etc. and a compl. index to which is prefixed a life by H. Lytton Bulwer. Paris 1835. 1837. 4. Ueberſ. ſ. ſämmtl. Werke deutſch v. J. B. Adrian. Frkft. 1830—31. 1837. XII. 8. v. Verſch. überſetzt. Zwickau 1825—27. XXXI. 18. Deutſch v. Ad. Böttcher. Lpzg. 1839—41. 4. od. XV. 16. überſ. v. Mehr. Pforzh. 1839. 1842. X. 16. S. Wolff, Schöne Lit. Eur. p. 159—223.

17) S. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1832. nr. 96. 1845. nr. 128 sq. Bl. f. d. Lit. d. Ausl. 1836. p. 241 sq. Prutz, Kleine Schriften (Merſeb. 1847.) II. p. 285 sq. Gilfillan p. 71 sq. Willkomm in ſ. Jahrb. f. Drama. Lpzg. 1837—38. Bd. I. J. Medwin, The Shelley papers. Lond. 1833. 8. Edinb. Rev. T. XL. p. 494 sq. — Alastor and other poems. Lond.

Digitized by Google

1816. 8. The revolt of Islam, a poem. ib. 1818. 8. Posthumous poems. ib. 1824. 8. The masque of anarchie. ib. 1832. 8. Queen Mab. ib. 1812. 8. Works. Lond. 1824. 8. Ueb. iſt: P. B. Sh. Poet. Werke in ein. Bande v. J. Seybt. Lpzg. 1840—44. 4.

18) S. Bl. f. d. Lit. d. Ausl. 1836. p. 285 sq. 310. 348 sq. The story of Rimini, a poem. Lond. 1816. 8. Poetical works. Lond. 1833. 8. A legend of Florence, a Drama. ib. 1840. 8. The palfrey, a poem. ib. 1842. 8.

19) The excursion, being a portion of the recluse, a poem. Lond. 1814. 4. The white doe of Rylstone, a poem. ib. 1815. 4. Poems w. a new pref. and a suppl. essay. ib. 1815—20. III. 8. Ecclesiastical sketches in verse. ib. 1802. 8. A description of the scenery of the lakes in the nord of England. Lond. 1822. 8. Memorials of a tour in the continent in verse. ib. 1822. 8. Works. Lond. 1836—37. VI. 8. Dazu Supplem. poems ib. 1842. 8. cf. Edinb. Rev. T. II. p. 217 sq. XXIV. p. 1. XXV. p. 355. XXXVII. p. 449 sq. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1843. nr. 72. Bl. f. d. Lit. d. Ausl. 1836. p. 238 sq. 1838. p. 181 sq. Gilfillan p. 307 sq.

## §. 639.

Ehe wir jetzt zu der eigentlichen Lyrik übergehen, ſind noch einige Fabeldichter dieſer Periode anzuführen. Dieſe fallen jedoch alle in die zweite Hälfte des vorigen Jahrhunderts. An ihrer Spitze ſteht John Gay[1]), von dem ſchon mehrmals die Rede war, der zuerſt (1726) einen Band gewöhnlicher Fabeln publicirte, und demſelben ſpäter einen zweiten, politiſche enthaltend, folgen ließ, die aber weniger gelungen waren. Er fand verſchiedene Nachahmer, und merkwürdig genug erſchienen eine Menge Fabeln für Frauenzimmer, als deren Verfaſſer unter Andern Edward Moore[2]) (1720—1751), Thomas Marryat[3]), Alexander Coſen[4]) und John Henry Wynne[5]) genannt werden. Zur älteren Manier kehrten Charles Dennis[6]), Samuel Richardſon[7]) in ſeiner nur mit wenig Eigenem vermehrten Bearbeitung der Fabeln L'Eſtrange's, und William Walbeck[8]) zurück, Robert Dodsley[9]) († 1764) verſuchte eine Sammlung älterer und neuerer Fabeln, und ein Ungenannter trug noch die Allegorie in dieſelben hinein[10]), indem er z. B. die Klugheit und Gerechtigkeit, die Jahreszeiten und Malerei als handelnde Perſonen einführte. In neueſter Zeit haben Percival[11]) und James Northcote[12]), letzterer in Speckter's Manier, Fabeln gedichtet, nachdem ſchon vorher die beiden Bewicks[13]) Aehnliches verſucht hatten.

1) Fables. Lond. 1727—38. II. 8. Deutſch v. J. J. Palthen. Hamb. 1758. 8. ſ. Cibber T. IV. p. 250 sq. Johnson T. III. p. 109 sq.

2) Fables and tales for the ladies. Lond. 1749. 1757. 8. 1778. 12. Deutſch. Lpzg. 1762. 8.

3) Sentimental fables design'd chiefly for the use of the ladies. Lond. 1772. 8.

4) Oeconomy of beauty, in a series of fables adressed to the ladies. Lond. 1772. 1778. 4.

5) Fables of flowers, for the female sex. Lond. 1773. 12.

6) Fables in verse. Lond. 1754. 8. S. d'Israeli, Misc. of Lit. T. I. p. 44 sq.

7) Aesop's Fables with instructive morals. Lond. 1757. 8. 1783. 12. Deutſch v. G. E. Leſſing. Lpzg. 1759. 8.

8) Fables anc. and modern in the manner of La Fontaine. Lond. 1787. 8. Tales, Apologues, Allegories in verse. ib. 1788. 8.

9) Select Fables. Lond. 1772. 8. 1739. 12. 1779. 12.

10) The passions personified in familiar fables. Lond. 1773. 8.

11) A fathers instruction. Lond. 1823. 18.

12) One hundred fables orig. and selected embel. with 280 engrav. on wood. Lond. 1828. 8.

13) Select fables with cuts designed and engraved by Th. and John Bewick and others, previous to the year 1784. Newcastle 1830. 8.

## §. 640.

So reich die Engliſche Literaturgeſchichte in den andern Fächern der Poeſie iſt, ebenſo zahlreich ſind auch die Lyriker derſelben innerhalb dieſes Abſchnittes. Ohne mich bei Young, ſo ſchön auch ſein Imperium pelagi ſein mag, aufzuhalten, beginne ich mit William Collins[1]) (1720—56) aus Chicheſter, der ſein Debut mit allegoriſchen und deſcriptiven Oden machte, aber wenig Beifall fand, bis er ſeine größere Ode auf den Schottiſchen Volksaberglauben folgen ließ, in der einige unübertrefflich großartige Stellen vorkommen. Ein ebenſo bedeutendes lyriſches Talent zieht ſich durch ſeine Oden auf die Leidenſchaften, den Schrecken, die Freiheit, das Mitleiden und den Abend; dennoch aber machte Thomas Gray[2]) aus London (1716—71) durch ſeinen Dorfkirchhof, eine Elegie, wozu ihn der Tod ſeines Freundes Richard Weſt begeiſtert hatte, bei weitem mehr Senſation (1749). Indeſſen ſtehen ſeine übrigen Oden, wie die an das Unglück, den Frühling, die Muſik, die

Digitized by Google

Fortschritte der Dichtkunst und besonders der letzte Barde, worin ein solcher Eduard I. das Schicksal seines Geschlechts verkündet und sich dann den Wellen übergiebt, nicht nach, wenn ihm auch nur jene den Namen des Dichters der Schwermuth und von Seiten seines Herausgebers, des gelehrten Wakefield (1786), einen Commentar, gleich einem alten Classiker, verschafft hat. Ferner gehört hierher Thomas Penrose (1743—79) aus Newbury[3]), der Nachahmer Collins' und Gray's, der bekanntlich in seiner Adresse an den Geist Großbritanniens Amerikas Unabhängigkeit prophezeite, und in der Ode, der Wahnsinn betitelt, ein Meisterstück in diesem Genre lieferte. Auch William Mason (1725—97) aus St. Trinity in Yorkshire verdankt seinen Ruhm weniger seinen descriptiven Poesieen, als seinen Oden, unter denen seine herrliche Vision von der Geburt der Wahrheit obenan steht, wenn auch andere, wie das Schicksal der Tyrannei, die Schwermuth, Unabhängigkeit ꝛc., eben so gelungen sind. Neben ihm dürfen auch William Hamilton[4]) aus Bangour in Ayrshire (1704—54) wegen seiner berühmten Schlacht von Gladesmuir und Tobias Smollett nicht vergessen werden, denn Letzterem sichern seine Thränen Schottlands, nach der Schlacht bei Culloden (1746) geschrieben, und eine Ode auf die Unabhängigkeit ein bleibendes Andenken unter den Lyrikern. Höher stehen noch Joseph Warton (1722—1800)[5]) und sein Bruder Thomas Warton[6]) (1728—90) aus Basingstoke, der leider seine ausgezeichnete Geschichte der Englischen Poesie nicht vollendet hat, denn sie haben beide zusammen eine Schule, die man nach ihnen die Wartonsche genannt hat, begründet, die, was Erfindung und Phantasie anlangt, sehr hoch steht, allein sehr oft des logischen Verstandes soweit entbehrt, daß man sie fast völlig regellos findet. Der ältere Bruder hat uns eine Musterode an die Einbildungskraft, der zweite eine noch bessere in seinem Crusade, einem Gesange, den Englische Minstrels erheben, indem die Flotte König Richards zuerst die Gestade Palästinas gewahr wird, hinterlassen. Auch seine Freuden der Melancholie, seine Oden auf den ersten April und den Abend, sowie seine Episteln, Hamlet und die Hütte, sind elegant und zeugen von eigenem, nicht blos critischem, sondern auch productiv-lyrischem Talente. Als erotischen Elegiker setzte man

James Hammond[7]) (1710—42) bis zu Johnson's, der ihn nur für einen kalten, gezierten Pedanten gehalten wissen wollte, scharfem Urtheil, neben Tibull; Richard West[8]) starb zu früh (1742 im 26sten Lebensjahre), um die Erwartungen, welche seine Ode auf der Königin Karoline Tod erregt hatte, zu erfüllen, die Gärtnerstochter Mrs. Leapor (1722—46) aus Marston[9]) lebte ebenfalls nur kurze Zeit und ist mehr Miscellandichterin, ebenso der Rector von Pimperne Christopher Pitt[10]) (1699—1748) aus Blandford, der Jude Moses Mendez († 1758)[11]), und Sterne's Freund, der Autodidact Ignaz Sancho[12]), ein Neger (geb. 1729, gest. 1780), der nicht blos Geist und Gefühl, sondern auch bewunderungswürdige Moralität und wahrhaft christliche Gesinnung zeigt. Als geistlicher Liederdichter ist der Theolog Isaac Watts[13]) (1674—1748) aus Southampton zu erwähnen; nur wäre ihm mehr Urtheil und Geschmack zu wünschen, obgleich ihm wahrhaft religiöse Begeisterung und Phantasie nicht abgeht. Ohne mich bei der angenehmen Liederdichterin Lady Luxborough (1756), der Schwester Bolingbroke's, aufzuhalten, bemerke ich, daß sich zwar als Miscellandichter bemerkbar machten der Irrenarzt Nathaniel Cotton[14]) (1721—88) zu St. Albans, dessen bestes Gedicht sein Fire-side ist, und Elisabeth Singer Mrs. Rowe (1674—1737)[15]), aber hier verschwinden vor den ausgezeichneten Elegieendichtern William Shenstone (1714—63) aus Leasowes oder Hales-Owen in Shropshire, dessen Hirtenballade bleibenden Ruf haben wird[16]), vor Richard Jago (1711—15—1781)[17]), dem seine rührenden Elegieen, worin besonders die Vögel eine bedeutende Rolle spielen, den Namen des Vogelpoeten verschafft haben, vor Thomas Tickell[18]) (1686—1740) aus Bridekirk in Cumberland, der freilich auch als Balladendichter einen großen Ruf hat, hierher aber wegen seiner kostbaren Elegie auf seines Freundes Addison Tod gehört, und vor dem Verfasser der berühmten Ode auf den Kuckuck John Logan[19]) aus Fala in Midlothian (1748—88). In der Pindarischen Ode versuchten sich Ambrose Philips[20]) aus Leicester (1671—1749) und der schon genannte Gilbert West, in der eigentlichen Gelegenheitsode William Whitehead, von dem eine ganze

Digitized by Google

Reihe solcher Arbeiten aus den Jahren 1758—85 vorliegen, in der eigentlich patriotischen aber der bekannte Sanskritforscher Sir William Jones aus London (1746—94)[21]. An Hymnendichtern fehlt es auch nicht, doch heben wir besonders hervor Mark Akenside's Hymnen auf die Fröhlichkeit und Najaden[22], Thomas Gray's[23] Hymne auf die Widerwärtigkeiten des Schicksals, John Langhorne's[24] aus Kirkby-Stephen in Westmoreland (1735—79) Hymne auf die Hoffnung und John King's[25] († 1787) Nachahmung Hebräischer Psalmen in dieser Form, welche ihm besser als James Merrick (1720—66)[26] gelang. Im erotischen Liede versuchten sich mit Glück der Buchhändler Robert Dodsley (1703—64) aus Mansfield[27] und der schon genannte Christopher Smart (1722—70), im tändelnden Genre aber Georg Granville Lord Landsdown (1667—1735)[28], Somme Jenyns (1705—87)[29], der schon genannte Jerningham aus Cossey in Norfolk (1727—1812), John Aikin[30] und seine Schwester Anna Lätitia Barbauld aus Kibworth Harcourt (1743—1825)[31] in Leicestershire. Im Schäfergedichte ahmte Ambrose Philips dem Theocrit, leider in etwas zu roher Form nach, erlangte aber gleichwohl mehr Beifall als Pope, der in seinen Eklogen (Messias, nach Jesaias cap. 40. und nach Virgils Pollio), the bosset table, einer Darstellung des Lebens der Stadtdamen, Dinge vorbrachte, die geradezu auf dem Lande und unter den Hirten undenkbar waren. Darum persiflirte dieser jene zuerst im Guardian (nr. 40), und dann parodirte er sie auch, und als einmal John Gay, sein Freund, auf seine Veranlassung im gemeinsten Bauerndialect seine Parodieen hatte folgen lassen (Shepherds week), raubte er Philips allen Credit, um so mehr, als auch Shenstone seine Küchenekloge Colemira, seine pastoral ballad und seine Rural elegance ganz im Popeschen Geiste eingerichtet hatte, obgleich John Cunningham[32] trotzdem wieder mehr Philips Manier folgte. Eine sehr einseitige Form dieser Gattung bearbeiteten William Collins, Eyles Irwin[33], der bekannte Reisende, der schon genannte Quäker John Scott[34] und Hugh Mullegan[35]. Als Sonettisten hatten sich nicht ohne Glück versucht der oben genannte John

so stark überwiegt, daß keine dieser Gattungen an sich rein dasteht. Darum gehören auch mehrere der schon besprochenen Dichter, z. B. Wordsworth, Southey, Lisle Bowle, Clare, Crabbe, Keats, Grahame, Campbell, Hayley, selbst Byron und Shelley wieder hierher, wir wollen uns aber bei ihnen nicht aufhalten, sondern vielmehr hier einige Andere besprechen, die vorzugsweise rein lyrisches Gepräge tragen. Obenan steht hier nun der zarte Phantast, Samuel Taylor Coleridge[1]) aus Ottery St. Mary in Devonshire (1772—1834), der, vorzüglich durch das Studium deutscher Dichter (er übersetzte Schiller's Wallenstein) und Philosophen (Kant und Fichte) gebildet, auch in dem Geiste derselben gedichtet hat. Am besten gelangen ihm die leidenschaftlichen Situationen, wiewohl ihm auch im Uebrigen weder Reichthum des Ausdrucks noch harmonische Eleganz der Sprache mangelt. Neben ihm mag Charles Abraham Elton[2]) (geb. 1778) eine Stelle finden, unter dessen Dichtungen jedoch seine auf den Tod seiner beiden im Kanal von Bristol ertrunkenen Söhne gedichtete Monodie am Höchsten steht. Noch weit melancholischer sind die Elegieen (z. B. an die Einsamkeit, den Tod) des zu früh verstorbenen Fleischersohnes Henry Kirke White[3]) (1785—1806) aus Nottingham, den man den Englischen Chenier genannt hat, obgleich er diesen Lyriker noch weit durch seine wahrhaft innige Tiefe des Gefühls und seine ganz dem Vorgefühl seines frühzeitigen Todes hingegebene Schwermuth übertrifft, die man sogar schon in dem von ihm im 14ten Lebensjahre geschriebenen Gedichte, die Kindheit, gewahrt. Auch Charles Lamb (1775—1834)[4]) aus London, der bekannte Journalist, hat einige treffliche elegische Stücke hinterlassen, die ebenso von Geist und Originalität, als wahrhafter Empfindung und edelem Herzen zeugen, wobei er sich freilich nicht ganz frei von Affectation, Tändelei und zu sclavischer Nachahmung der alten Meister aus der Zeit der Elisabeth, wie Shakspere's ꝛc., gehalten hat. Diesen Mangel können wir aber Samuel Rogers aus London (1762—1832?)[5]) nicht vorwerfen, welcher in vieler Beziehung Goldsmith ähnlich ist, indem er ganz mit jener Einfachheit zum Herzen spricht, wie dieß dieser große Dichter in seinem Dorfkirchhof und Vicar von

Wakefield gethan hat. Auch der Irländer Georg Croly[6]) (geb. 1790) erweckte durch seine treffliche Nachahmung einer der schönsten Traditionen des Corans, der Weltengel betitelt, worin sich besonders eine erhabene philosophische Weltanschauung ausspricht, große Erwartungen, allein seine späteren Leistungen entsprachen dem nicht, und so muß man Thomas Moore[7]) aus Dublin (1780), dem Uebersetzer des Anacreon und Nachahmer des Catull, den die Franzosen, wiewohl mit Unrecht, dem unmoralischen Parny an die Seite gesetzt haben, allein das Verdienst zugestehen, in seine **Lallah Rook** (1817), besonders aber in die Episode derselben, das Paradies und die Peri, einen Duft orientalischer Phantasie gegossen zu haben, welcher nicht lieblicher von den Dichtungen eines Hafiz und Saadi ausgeströmt wird, und ihm den Beinamen des orientalischen Blumenmädchens verschafft hat. Auch seine Liebe der Engel (nach 1 B. Mosis 6, 2), ein Stoff, den auch der von Moore mit herrlichen Stanzen präkonisirte Byron unter dem Titel, Himmel und Erde, besang, ist mit wahrhaft Davidischer Begeisterung gedichtet, während Byron überall seinen cynischen Skepticismus zur Schau trägt. Allerdings verdankt Moore seine Europäische Berühmtheit mehr seinen **Irish Melodies** (1813), kleinen lieblichen Liedern, die er ächt nationalen Irischen Melodieen angepaßt hatte. Reiner Naturdichter dagegen voll ernster Ueberlegung ist Ebenezer Elliott[8]), Schmied in seinem Geburtsdorfe Masbro bei Sheffield (geb. 1781), der wegen seiner politischen Gedichte, worin er ohne Menschenfurcht die Sache des durch die lediglich zum Vortheile der begüterten Landbesitzer bestehenden Korngesetze unterdrückten Volkes versucht, der **Corn-law Rhymer** oder Korngesetzdichter genannt wird. Merkwürdig sticht von ihm der rein in Idealen lebende, allerdings auch demokratisch gesinnte James Montgomery[9]) aus Irvine in Ayrshire (geb. 1771) ab, denn seine nach Herrnhutischen Grundsätzen geleitete Erziehung hat ihn stets in politischer Hinsicht als zaghaften Dulder erscheinen lassen, und nur in seinen beschreibenden Dichtungen, wo er nicht anstoßen konnte, ist der Flug seiner Poesie frei und wahrhaft großartig. Sein Namensvetter Robert Montgomery, ein Geistlicher, ist noch viel ergiebiger als er, und trotz seines Mangels an Originalität

Hartley Coleridge, John Malcolm ꝛc. und unter den Dichterinnen die radicale Eliza Cook, Lady Emmeline Stuart Wortley, Mrs. Henry Coleridge, Miß Brooke, Luiſe Anne Twamley, Mary Chalenor, Mrs. Ogilvy, eine Schottin, und viele Andere, die hier alle zu erwähnen zu weit führen würde.

1) S. Gilfillan Gall. of lit. portr. p. 265 sq. Wolff, p. 337 sq. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1834. nr. 134. 1835. nr. 71. 1838. nr. 76. 1843. nr. 90. Bl. f. d. Lit. d. Ausl. 1840. p. 465 sq. Biographical sketches of my literary life and opinions by S. T. C. Lond. 1817. II. 8. The letters, convers. and recollections of C. Lond. 1836. II. 8. Gillmann, Mem. of C. ib. 1838. 8. Coleridge's Table talk. ib. 1838. II. 8. Poetical works. Lond. 1828. III. 8. ib. 1834. III. 8. Ueb. ſ. Col. D. alte Matroſe, a. d. Engl. v. A. Hoefer. Berl. 1814. 16. Ein. Dichtungen v. S. T. Coler. u. Mrs. Landon Maclean im Versm. d. Orig. v. Kranz. Danz. 1839. 8.

2) The brothers, a monody and other poems. Lond. 1826. 8.

3) The poetical remains of H. K. Wh. w. an account of his life. Lond. 1807. II. 8. u. öft. S. Cary a. a. O. p. 412 sq.

4) S. T. Noon Talfourd, Ch. Lamb w. a sketch of his life Lond. 1837. II. 8. Chasles, le XVIII. siècle en Angleterre. (Paris 1846. 8.) p. 276 sq. Gilfillan, Gall. of lit. portraits (Edinb. 1845. 8.) p. 333 sq. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1835. nr. 69. Works. Lond. 1818. II. 8. Prose Works. ib. 1836. III. 8. Poetical Works. ib. 1836. II. 8. Album verses with a few others. ib. 1840. 8.

5) The poetical works of Rogers, Campbell, J. Montgomery, Lamb and Kirke White. Paris 1829. 4. Poems. Lond. 1812. 1816. 1834. II. 8. Ode on superstition and other Poems. ib. 1786. 8. The pleasures of memory. ib. 1792. 1801. 1810. 8. The vision of Columbus, Jacqueline, Human life. ib. 1819. 8. Italy. Lond. 1823. ib. Ed. V. 1830. 8. S. Edinb. Rev. T. XXII. p. 32 sq. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1834. nr. 2.

6) Lines on the death of princess Charlotte. Lond. 1818. 8. The angel of the world, an arabian tale; Sebastian, a spanish tale and other poems. Lond. 1820. 8. Paris in 1815 and other poems. ib. 1821. 8. Catiline, a trag. w. other poems. ib. 1822. 8. Poetical Works. ib. 1830. II. 8.

7) S. Edinb. Rev. T. XXIX. p. 1 sq. Wolff. p. 225 sq. Hermes 1823. St. XX. p. 184 sq. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1833. nr. 92. Blätt. f. d. Lit. d. Ausl. 1840. p. 17 sq. Epistles and other poems. Lond. 1806. 4. 1814 u. öft. II. 12. Lallah-Rook. ib. 1817. 4. 1818. 8. u. öft. The Fudge Family in Paris. Lond. 1818. 8. The loves of the angels, an eastern romance. ib. 1823. 8. Irish melodies. Lond. 1807—34. X. 8. The epicurean, a tale. ib. 1827. 8. Poems. Leipz. 1826. 4. Poetical works. Paris 1841. III. 8. Lond. 1840. X. 8. Works. Lond. 1840. XXII. 8. od. III. 4. Ueberſ. ſ. Gedichte a. d. Engl. v. J. K. Schuller. Hermannſt. 1830. 8. Die Liebe d. Engel m. engl. Text v. P. Gr. v. Haugwitz. Bresl. 1829. 8. v. Balduin (J. P. Röbe). Berl. 1829. 8. v. J. B. Rouſſeau. Münch. 1834. 8. Lalla Rukh od. d. mongol. Prinzeſſin, a. d. Engl. v. Baron de la Motte Fouqué. Berl. 1822. 8. v. Witthaus. Zwickau 1823. II. 16. metr. v. Bueren. Emden 1829. 8. v. F. v. Pechlin. Frkft. 1830. 12. v. J. G. Menke. Bremen 1843. 8. Das Paradies u. d. Peri v. H. Kurz.

Digitized by Google

Stuttg. 1844. 16. v. M. Witte. Hamb. 1837. 12. Iriſche Geſänge übertr. v. W. Cornelius. ebd. 1841. 16. Poetiſche Werke deutſch v. Th. Oelckers. Lpzg. 1839—40. 1843. V. 16.

8) ſ. Bl. f. d. Lit. d. Ausl. 1838. p. 405 sq. Gilfillan a. a. O. p. 345 sq. — Corn-Law Rhymes. Lond. 1832. 8. Poems. ib. 1834. II. 8.

9) ſ. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1834. nr. 1. (ebd. 1842. nr. 50. Edinb. Rev. T. LI. p. 193 sq. über Robert Montgomery. Von ihm: A univ. prayer; death; a vision of heaven; and a vision of hell. Lond. 1828. 4. The omnipotence of the deity. Lond. 1828. 8. Satan, a poem. ib. 1840. 8. Oxford, a poem. Oxf. 1831. 8. The Messiah, a poem. ib. 1832. 8. Woman, the angel of life, a poem. ib. 1833. 8. Luther, a poem. ib. 1842. 8. cf. Clarkson, R. Montg. and his reviewers w. some remarks on the present state of engl. poetry. ib. 1830. 8.) Greenland and other poems. Lond. 1819. 8. Songs of Zion, being imit. of psalms. ib. 1822. 8. The pelican island and other poems. ib. 1828. 8. Thoughts on wheels, a poem by S. Roberts, the state lottery, a dream. ib. 1817. 8. Prison amusements. ib. 1797. 8. The wanderer of Switzerland. ib. 1806. 8. The Westindies. ib. 1810. 8. The poets portfolio. ib. 1835. 8.

10) National lyrics and songs for music. Lond. 1834. 8. Hymns of childhood. ib. 1834. 8. Scenes and hymns of life. ib. 1834. 8. The restoration of the works of art to Italy, a poem. Oxford. 1816. 8. Tales and historic poems in verses. Lond. 1819. 8. The sceptic, a poem. ib. 1820. 8. The siege of Valentia, a dram. poem: the last Constantine and other poems. ib. 1823. 8 The forest sanctuary and other poems. ib. 1825. 8. Edinb. 1829. 8. Songs of the affections with other poems. ib 1830. 8. S. H. F. Chorley, Memor. of Mrs. H. w. illustr. of her liter. character from her private corresp. Lond. 1836. II. 8. Bl. f. d. Lit. d. Ausl. 1836. p. 109 sq. 1840. p. 136 sq. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1843. nr. 56. 132.

11) S. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1836. nr. 88. 1846. nr. 55. The sorrows of Rosalie. Lond. 1825. 8. The undying one. ib. 1830. 8. The dream and other poems. ib. 1840. 8.

12) Psyche with other poems. Lond. 1816. 8.

13) The seven temptations, a series of dram. poems. Lond. 1834. 8. The forest minstrel and other poems by William and Mary H. ib. 1823. 8. The desolation of Eyam and other poems. ib. 1827. 8.

14) Ellen Fitzarthur. Lond. 1820. 8. The widow's tale and other poems. ib. 1822. 8. The birth day and other poems. ib. 1836. 8. Solitary hours. ib. 1839. 8.

15) The Seraphim and other poems. Lond. 1838. 8. The romaunt of the page. ib. 1839. 8.

16) Proben b. Chambers, Cyclop of engl. liter. T. II. p. 410.

17) S. Gilfillan a. a. O. p. 232 sq. Poems. Lond. 1795. 8. Gebir, count Julian and other poems. ib. 1831. 8.

18) S. Edinb. Rev. T. XXXIV. p. 449 sq. XXXIII. p. 144 sq. Marcian Colonna, an ital. tale w. other poems. Lond. 1820. 8. Mi-

randola, a trag. ib. 1821. 8. The flood of Thessaly, the girl of Provence and other poems. ib. 1823. 8. English songs and other small poems. ib. 1832. 8.

19) Sea-Songs. Lond. 1824. 8. w. a mem. of his life and writings by W. Kitchiner. ib. 1826. 8. cf. The professional life of Mr. D. written by himself together with the words of six hundred songs sel. fr. his works. Lond. 1893. IV. 8. Von seinem Sohne Charles rühren her: Young Arthur or the child of mystery, a metr. rom. Lond. 1829. 8. Comic tales and lyrical fancies, incl. the chessiad, a mock-heroic in five cantos, and the wreath of love in four cantos. ib. 1825. 8.

20) Poems. Lond. 1830—32. II. 8.

21) The poetical sketch book. Lond. 1835. 8.

22) S. Chambers Cyclop. of Engl. lit. T. II. p. 471 sq.

23) The lays of ancient Rome. Lond. 1842. 8. Poems. ib. 1842. 8. S. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1843. nr. 74.

24) S. R. Southey, Lives of the uneducated poets. Lond. 1836. 8. p. 114 sq. Wolff, Hausschatz d. engl. Poesie. Lpzg. 1846. 8. p. 383 sq.

25) S. Southey a. a. O. p. 122 sq.

26) S. Southey a. a. O. p. 130 sq.

27) S. Southey a. a. O. p. 169 sq. S. Gedichte ebd. p. 181 sq.

28) S. Southey a. a. O. p. 125 sq.

29) Songs of Israel.

30) Poetical and other poems. Lond.

31) A day in the woods, a connected series of tales and poems. Lond. 1836. 8. Rural sketches. ib. 1839. 8. Songs of the sea-nymphs.

32) Miscelleneous poems. Lond. 1839. 8.

33) The hope of the world. Lond. 1840. 3. The Salamandrine. ib. 1842. 8.

34) Legend of Genevieve and other poems. Lond. 1825. 8. Domestic verses. ib. 1843 8.

35) Poems. Lond. 1838. II. 8.

## §. 642.

Während die letzte Periode der Englischen Poesie in mancher Beziehung mehr Gediegenes als die frühere leistete, ist das höhere Drama sehr hinter den andern Fächern zurückgeblieben, und so zahlreich besonders in neuester Zeit die Versuche waren, die mehrere der besten Lyriker unserer Zeit in demselben machten, so sind sie doch sämmtlich nur höchst mittelmäßig ausgefallen. Der erste hier zu nennende Dichter, der aber auch noch in die vorige Periode spielt, ist Colley Cibber[1]) (1671—1757) aus

Digitized by Google

London, deſſen Debut, das letzte Hilfsmittel der Liebe (1695), einen weit größeren Erfolg als alle ſeine ſpäteren Stücke hatte, nicht einmal den Sorgloſen Ehemann (1704) und den Nichtſchwörer (1717), eine ſchwache Nachahmung des Tartuffe, ausgenommen. Sein Sohn, Gottlieb Cibber[2]) (1703—57), war Schauſpieler und Schauſpieldichter wie er, hat aber nicht viel Sonderliches geſchrieben und iſt höchſtens wegen ſeiner Nachahmung von Ramſay's Schäferſpiel, Pattie and Peggy, zu erwähnen. Auch ſeine Frau, Suſanne Maria Cibber, (1716 — 66)[3]), war eine beſſere Actrice als Dichterin, obwohl ihre Ueberſetzung von St. Foix's Oracle gefiel. Der Hofmedicus Benjamin Hoadley (1705—57)[4]) aus London verfaßte eins der beſten Stücke der Engliſchen Bühne in ſeinem Argwöhniſchen Ehemann, aber ſein Bruder John Hoadley (1711—76)[5]), der ebenfalls für die Bühne ſchrieb, erhebt ſich durchaus nicht über das Niveau der Mittelmäßigkeit. Dagegen gelang es Robert Dodsley[6]), der aus einem Bedienten Dichter und dann Buchhändler ward, durch ſeine Galanteriebude (1785) in Ruf und ſomit auch zu Einnahme zu gelangen; auch machte er den dadurch erregten Erwartungen durch das auf eine alte Ballade baſirte und mit nationalen Volksliedern gezierte Stück, der König und der Müller von Mansfield, und deſſen Fortſetzung, Sir John Cockle, keine Schande. Der herumziehende Comödiant John Cunningham[7]) aus Dublin (1729—73) hinterließ zwar nur ein Stück, die Liebe im Nebel, allein dieß iſt darum merkwürdig, weil Garrick ſeinen Lügenhaften Bedienten darnach arbeitete. Sein Landsmann Thomas Southern[8]) aus Dublin (1659—1736) ſteht bei weitem höher; denn wenn auch ſein erſtes Stück, der Perſiſche Prinz (1682), als rein politiſches Parteiſtück (es feiert den Triumph der Torys) keinen Werth haben kann, ſo ſtehen doch ſein nach einer Novelle der Aphra Behn geſchriebener Oroonoko und ſeine Unglückliche Heirath an Lebhaftigkeit der Handlung, Energie der Gedanken und Leidenſchaft und Schönheit der Sprache keinem andern ähnlichen Stücke ſeiner Nation nach. George Lillo[9]) (1693—1739) bei Moorgate in London geboren, der Erfinder des Engliſchen bürgerlichen Trauerſpiels, hat faſt nur Familiendramas geſchrieben

und stets die Absicht verfolgt, an der Verderbniß der Sitten und häuslichem Unglück zu zeigen, wohin Mangel an moralischen Grundsätzen und Irreligiosität führen. Seine besten Stücke sind der Kaufmann von London, die Verderbliche Neugierde und Arden von Feversham, besonders aber der Spieler, den Saurin in seinem Beverley nachbildete, doch leiden sie sämmtlich daran, daß Gedanken und Sprache über dem Niveau des Standes der von ihm eingeführten Personen stehen. Der schon genannte Aaron Hill (1685—1750)[10]), Director der Oper in Haymarket, ist in seinen größtentheils Voltaire nachgeahmten (13) Trauerspielen viel zu affectirt, um sein Talent gehörig auszubeuten, dagegen hat der Handlungsdiener Edward Moore (1720—57)[11]), der schon oben als Fabulist genannt ward, ein gutes Trauerspiel in seinem Spieler geliefert. Sehr viel Glück machte Horace Walpole's[12]) Mysterious mother, obwohl auch Mallet[13]) mit seiner Elvira und seinem Mustapha, Glover mit der Boadicea[14]) und John Home aus Leith (1722—1808)[15]) mit seinem Douglas nicht vergessen werden dürfen. In einem andern Genre, dem satirischen, dichtete der ebenso als Schauspieler wie als Schauspieldichter berühmte Entrepreneur des Haymarket-Theaters Samuel Foote[16]) (1716—77), den man freilich mit etwas zu viel Vorliebe den modernen Aristophanes benannt hat, eine Anzahl sogenannter Morgenunterhaltungen, worin er eine Menge allgemein bekannter Personen, Beamten, Aerzte, Damen von Rang ꝛc. lächerlich machte. Seine besten Stücke sind der Cavalier und der Hinkende Teufel. Sein Nebenbuhler um die Gunst des Publicums David Garrick[17]) (1716—79) aus Lichfield, Englands berühmtester Schauspieler, und gewiß ein größerer Mimiker als weiland Roscius, der Freund und Schüler Johnson's, hat ebenfalls eine Menge kleiner Lust- und Schauspiele geschrieben, denen eine piquante Satire, ein beißend epigrammatisches Talent, große Menschenkenntniß und geistreiche Erfindung nicht abzusprechen sind, die aber doch, vom künstlerischen Standpunkte aus betrachtet, Foote's Leistungen nachstehen. Seine besten Stücke sind der Lügenhafte Bediente, Lilliput, Aesop bei den Schatten, der Vormund, die Heimliche Heirath, der Zauberer ꝛc. George Colman[18]), der Vater

(1733—94), hat in seinen 26 Theaterstücken, unter denen man Polly Honeycomb, die Heimliche Heirath und die Eifersüchtige Frau rühmlich auszeichnet, dieß vor seinem Sohne George Colman jun.[19]) (1762—1836), seinem Nachfolger als Director des Haymarket-Theaters, voraus, daß er weit entfernt ist, eine solche Zügellosigkeit in Worten und Anspielungen gewahren zu lassen, wie dieß fast in allen Stücken des Letzteren der Fall, z. B. in den Lustspielen John Bull, das Alte arme Haymarket, der Arme Edelmann, the heir of law, worin vorzüglich das Portrait des Pedanten Pangloss entschieden gelungen ist, und in den Possen der Lustige Betrüger, die Revue, Wir fliegen bei Nacht ꝛc. Weit höher steht Arthur Murphy (1727—1805) aus Dublin[20]), dessen Lehrjunge (1756), Teppichhändler (1758), worin ein dichtender Barbier, der die politischen Zinngießer verspottet, die Hauptrolle hat, die Schule der Leser, Alles verkehrt, Kenne dich selbst, die Alte Jungfer, die Heimliche Heirath, Alle Welt hat Unrecht ꝛc., zu den besten Erzeugnissen der modernen Englischen Bühne gehören; sein Trauerspiel Arminius (1798) hat eine politische Bedeutung, denn es sollte die Nothwendigkeit eines Krieges mit Frankreich veranschaulichen. Der Romanschreiber und Schauspieler Thomas Holcroft[21]) aus London (1744—1809) hat nicht blos Destouches' Glorieux in seiner Schule der Anmaßung so trefflich bearbeitet, daß man sein Stück einer Originalarbeit kühn an die Seite stellen kann, sondern er hat auch noch in seiner Duplicity und dem viel bewunderten Road to ruin das Englische Repertoir mit zwei guten Originalstücken bereichert. Uebrigens führte er zuerst das Melodrama in England ein. Neben ihm darf auch Richard Cumberland aus Cambridge (1732—1811)[22]) nicht vergessen werden, ein ebenso fruchtbarer Englischer Autor als dramatischer Dichter und Romanschreiber, dessen Westindier ja auch in Deutschland bekannt genug ist, obgleich sein kaum seltener gegebener Jude unbezweifelt zu den besten Stücken seiner Zeit gehört. Bei weitem überstrahlt ihn aber Richard Brinsley Sheridan[23]) aus Dublin (1751—1816), auch im Englischen Parlamente als ausgezeichneter Redner und Anhänger von Fox bekannt; denn nachdem er einmal durch seine Nebenbuhler, den St. Patrickstag ꝛc. in Aufnahme

gekommen war, ließ er dann seine Lästerschule folgen, ein ebenso treffendes als piquantes Gemälde der Englischen Sitten, das ihm für immer den Rang des ersten Lustspieldichters seiner Nation in der neuern Zeit sicherte. Auch ein etwas späteres Stück, eine Nachahmung des Rehearsal, the critic, ist ausgezeichnet und enthüllt das widerwärtige Cabalengewebe und den gemeinen Sinn der Schauspieler aufs Trefflichste. Leider hat aber auch er sich nicht von dem allgemeinen Fehler fast aller Englischen Dramatiker, nämlich in einem Stücke zwei Intriguen parallel laufen zu lassen, von denen aber die eine die andere aufhält, frei zu halten gewußt. Einige andere gleichzeitig sehr gern gesehene Stücke sind Fielding's[24]), der auch Molière (the miser = l'avare, the mock doctor = le médecin malgré lui) und Destouches (the intriguing chambermaid = le dissipateur) nachbildete, Tom Thumb, eine Satire auf das Trauerspiel mit seinem Pathos, des Schauspielers Charles Macklin (1690 — 1797), des berühmten Darstellers Shylock's[25]) Love à la mode, eine Satire auf die Schottischen Sitten, und Man of the world (1781), des gelehrten Townley[26]) High life below stairs, eine burleske Satire auf die alberne Gewohnheit der Diener, ihre Herren nachzuäffen, die das Gute hatte, daß sie den Unfug der Trinkgelder in London abschaffte, und endlich Oliver Goldsmith's trefflicher Good-natured man und Stoops to conquer[27]), worin besonders der Dialog trefflich und der Witz ebenso harmlos als treffend ist. Auch einige Opern, wie Sheridan's Duegna, die 75 Mal hintereinander gegeben ward, Charles Coffey's aus Irland († 1745) Devil to pay (1731) und merry cobler (1735), beide von unserem Weisse, als „der Teufel ist los" und „der lustige Schuster", bearbeitet, Isaak Bickerstaffe's Padlock, Love in a village, Lionel and Clarissa ꝛc. und Dibdin's Quaker (1777) machten damals besonderes Aufsehen. Unter den neuesten Dramatikern nennen wir zuerst Robert Jephson[28]) (1736—1808), dessen Trauerspiele, the count of Narbonne, nach Walpole's Castle of Otranto, und the duke of Braganza, einen entschiedenen Erfolg hatten. Dasselbe war auch der Fall mit des hyperromantischen Matthew Gregory

Lewis[29]) Castle Spectre, das 16 Abende hinter einander gegeben ward; seine Bearbeitung von Schiller's Cabale und Liebe unter dem Titel: the minister, gefiel weniger. Nun kamen die Familientendenzstücke der Joanna Baillie[30]) aus Bothwell in Schottland (geb. 1764), die viel Sensation machten, da sie durchweg sehr charakteristisch sind und ihnen auch Originalität des Plans nicht abgesprochen werden kann, wenn ihnen auch auf der andern Seite wieder allzuüppige Diction, schlecht angelegte Situationen, besonders aber Mangel an Geschicklichkeit, die Auflösung zu verschleiern, mit Recht zum Vorwurf macht. Da Coleridge's (Remorse), Scott's (Halidon Hill), Byron's (Manfred, Marino Faliero, Sardanapal, die beiden Foscari, Werner, Cain) und Milman's (Belshazzar, Fall of Jerusalem, Anne Boleyn, Martyr of Antiochia) Stücke mehr Gedichte als eigentliche Dramas sind, und William Godwin's Antonio or the Soldier's return (1800), sowie William Sotheby's Julian and Agnes (1800) nur wenig Sensation machten, so muß hier besonders Charles Robert Maturin[31]) aus Dublin (1781—1824), von dem noch unten die Rede sein wird, erwähnt werden, da sein Bertram, welcher durch Byron's Einfluß (1816) auf dem Drury-lane Theater zur Aufführung gelangte, meisterhafte Charactere, hohe Energie und ächt tragisches Pathos der Sprache, aber auch jenen furchtbaren, satanischen Terrorismus enthält, den seine Romane zur Schau tragen. Sein Manuel (1817), „the absurd work of a clever man", wie Byron sagte, und Fredolpho mißfielen mit Recht. Vorübergehenden Beifall fanden Richard Lalor Sheil's Evadne, nach Shirley's traitor concipirt (1820), und Apostate, John Howard Payne's Brutus (1820) und Procter's Mirandola (1821), wogegen James Sheridan Knowles (1787) aus Cork durch seinen Virginius (1820) außerordentliches Aufsehen machte, denn hier sowohl als in seinen späteren Stücken, the wife, a tale of Mantua, the hunchback, Cajus Gracchus, the blind beggar of Bednal Green, William Tell, the love chace etc., welches letztere bekanntlich auch in Deutschland entschieden Furore machte, findet man eine solche Bühnenkenntniß, so treffliche Charakterzeichnung

und so schönes poetisches Colorit, daß, triebe er nicht seine Nachahmung der älteren Dramatiker, wie z. B. Massingers, oft ins Lächerliche, wendete er weniger Bilder und Metaphern an und hielte er sich von Anachronismen frei, ihm die Palme unter den modernen Dramatikern unbedingt zugestanden werden müßte[32]). Auch Thomas Lovell Beddoes' Bride's Tragedy (1822) gefiel mit Recht, wenn auch der Miß Mitford Rienzi entschiedneren Erfolg sah. Unter Sir Edward Lytton Bulwer's Stücken trägt the lady of Lyons als romantisches Drama den Preis davon, da leider sein kräftiger angelegter Richelieu zu locker construirt ist. Classisch sind dagegen des bekannten Juristen Thomas Noon Talfourd Jon (1835) und Athenian captive, ganz im Geiste der antiken Tragödie aufgefaßt, während sein Familiendrama, the massacre of Glencoe, bedeutend schwächer ist. Henry Taylor's Philip van Artevelde (1834) und Edwin the fair, letzteres der Englischen Mythengeschichte entnommen (1843), wurden weniger bekannt, als sie es verdienen, John Browning's Strafford (1837) ist eine sehr gelungene Erstlingsarbeit, Leigh Hunt's Legend of Florence (1840) hat die Fehler und Schönheiten der übrigen Werke dieses Dichters, besonders aber ist es voll von Extravaganzen und eigentlich nur skizzirt, William Smith's Athelwold (1842) endlich ist ganz hübsch zu lesen, aber um aufgeführt zu werden, fehlt ihm das dramatische Leben und der scenische Effect. Auch die Possen der Romanschreiberin und Schauspielerin Mrs. Elizabeth Inchbald[33]) aus Standyfields bei Bury St. Edmunds (1753—1821) gefielen und brachten ihr mehr Geld ein, als sie eigentlich verdiente. Wie diese nähern sich auch die der Mrs. Cowley (geb. Parkhouse) aus Tiverton (1743—1809)[34]) unsern Familienstücken. John Burgoyne's Nachahmung von Diderot's Hausvater, die Erbin (1786), gefiel[35]) eine Zeit lang. Auch John Tobin aus Salisbury (1770—1804) machte mit seinem Honey-moon entschiedenes Glück, obgleich das Stück ganz im Style der romantischen Dramas Beaumont's und Fletcher's und in blank verses geschrieben ist[36]). Die fruchtbaren Dichter John O'Keeffe[37]) aus Dublin (1746—1833) und Frederik Reynold's (1765—1841)[38])

haben eine Maſſe von dramatiſchen Arbeiten hinterlaſſen, doch hat von Erſterem nur Tony Lumpkin und the agreable surprise, von Letzterem nur the dramatist, worin er einen dramatiſchen Dichter, ein Bild vieler unſerer Dichter, nach Bath reiſen läßt, „to pick up characters“, bleibenden Werth. Dagegen verdienten Thomas Morton's[39]) Speed the plough, Way to get married, Cure for the heart ache und School of reform mit Recht, daß ſie ſtehende Caſſenſtücke wurden. Auch Poole, Theodore Hook, Plancke, Jerrold, Buckſtone ꝛc. haben manches Stück von ephemerem Intereſſe geſchrieben, und neuerdings hat der Geiſtliche James White einen Cyclus von Tragödien aus der Geſchichte der Stuarts begonnen, von denen the Earl of Gowrie und the King of the commons als Anfänge gelungen zu nennen ſind.

1) Colley Cibber's dramatic Works. Lond. 1721. II. 4. 1758. IV. 8. 1777. V. 12. S. Larduer T. III. p. 276 sq. Schubert Engl. Bl. Bd. VI. p. 113 sq.

2) The lover. Lond. 1730. 8. Patie and Peggie. ib. 1730. 8. The auction. ib. 1757. 8. The Harlots Progress or the Ridotto al fresco. ib. 1753. 4.

3) S. Lond. Magaz. 1766. June. Hirſching Bd. I. 2. p. 214 sq. The oracle. Lond. 1752. 8.

4) The suspicious Husband. Lond. 1747. 8.

5) Love's Revenge. Lond. 1737. 8.

6) The Toyshop. Lond. 1735. 8. The King and the Miller of Mansfield. Lond. 1737. 8. Sir John Cockle at Court. ib. 1738. 8. The blind beggar of Bethnal Green. ib. 1741. 8.

7) The love in a mist, farce. Lond. 1747. 12. Poems chiefly pastorals. Lond. 1766. 8. ib. s. a. 12. u. b. Anderson T. X.

8) Plays now first coll. Lond. 1774. III. 8.

9) Works. Lond. 1775. II. 8.

10) Dramatic works. Lond. 1759. II. 8. Works. ib. 1754. IV. 8. u. b. Anderson T. VIII.

11) S. Leſſing's Collectaneen Bd. II. p. 169 sq. The gamester. Lond. 1753. 8. Works. ib. 1756. 4. 1781. 12. u. b. Anderson T. IX.

12) The mysterious mother, a tragedy by H. Walpole. Strawberry Hill. 1768. 8.

13) Mustapha. Lond. 1739. 8. Alfred. ib. 1740. 1751. 8. Elvira. ib. 1763. 8.

14) Boadicea. Lond. 1753. 8. Medea. ib. 1761. 4. 1762. 8.

15) The works of John Home, to which is prefixed an account of his life and writings by H. Mackenzie. Edinb. 1824. III. 8.

16) The dramatic works of S. Foote. Lond. 1778. VI. 1781. IV. 8. ib. 1797. 1809. II. 8. Berl. 1796. IV. 8. Deutſch ebd. 1805. 8. ſ. W. Cooke, Mem. of S. F. ib. 1805. III. 8. Hirſching Bd. II. 1. p. 259 sq. Deutſch. Muſ. 1779. St. VII. p. 13—32. u. in Sturz Schriften. Bd. II. p. 182 sq. (Wien. 12.)

17) Garrick's Dram. works. Lond. 1798. III. 12. Poet. W. ib. 1785. 12. E. Rémond de St. Albine, Mém. s. Garrrick. Paris 1824. 8. Sturz Schriften Bd. I. p. 98 sq. Davies Mem. of the life of G. Lond. 1780. 1808. II. 8. (Deutſch. Lpzg. 1782. II. 8.) Murphy, Life of G. ib. 1799. 8. Hirſching Bd. II. 1. p. 366 sq. Bamberger Anecd. Bd. I. p. 356 sq. Deutſch. Muſ. 1776. St. VI. p. 562 sq. XI. p. 982 sq. 1777. V. p. 445 sq. 1778. I. p. 11 sq. 1777. XI. p. 472. Private corresp. Lond. 1831—32. II. 4.

18) Dramat. works. Lond. 1777. IV. 12. S. Some particulars of G. Colm. written by himself. ib. 1795. 8. Mezières T. II. p. 246 sq.

19) Wags and means. Lond. 1798. 8. Poor old Haymarket. ib. 1792. 8. Iron Chest. ib. 1796. 8. Poor Gentleman. ib. 1802. 8. John Bull. ib. s. a. (1802.) 8 Who wants a Guinea? ib. 1805. 8. We fly by night. ib. 1806. 8. Heir at law. ib. 1808. 8. Blue devils. ib. 1808. 8. The review. ib. 1808. 8. Gay deceivers. ib. 1808. 8. u. v. A.

20) The works of A. Murphy. Lond. 1786. VII. 8. S. Lardner T. III. p. 321 sq. A. Foote, the life of A. M. Lond. 1811. 4.

21) Duplicity. Lond. 1781. 8. Follies of a day. ib. 1784. 8. The choleric fathers. ib. 1785. 8. School for arrogance. ib. 1791. 8. Road to ruin. ib. 1792. 8. The man of ten thousand. ib. 1796. 8. Hear both sides. ib. 1803. 8. The vindictive man. ib. 1806. 8.

22) The WestIndian. Lond. 1771. 8. The posthumous dramatic works of R. Cumberland. Lond. 1813. II. 8. Ueb. u. a. d. Weſtindier, bearb. v. A. v. Kotzebue, in ſ. Werk. Bd. XXXIII. d. Jude. Königsb. 1798. 8. Wien. 1838. 12. D. natürl. Sohn. Lpzg. 1785. 8. D. Bruder. Mannh. 1786. 8. D. Choleriſche. ebd. 1785. 8. S. Lardner T. III. p. 340 sq. Mem. written by himself. Lond. 1806. 4. 1807. II. 8.

23) The dramatic works of R. Brinsley Sheridan. Lond. 1821. VIII. 8. Dram. Werke überſ. v. Hoffmann, im Claſſ. Theat. d. Ausl. Bd. 21—28. II. St. v. Fiſcher in d. Bibl. engl. Luſtſpieldichter. Lpzg. 1839—40. Bd. I. S. Mem. by Th. Moore. ib. 1825. 4. Zeitgenoſſen. VI Abthl. 2. p. 131 sq. Mezières T. III. p. 545 sq.

24) Tom Thumb. Lond. 1730. 8. The Coffee-house Politician. ib. 1730. 8. The letter writers. ib. 1731. 8. The mock doctor. ib. 1732. 8. The universal gallant. ib. 1735. 8. u. v. A.

25) S. Remond de St. Albine, Mem. s. Macklin. Paris 1824. 8. Love à la mode. Lond. 1793. 4. The man of the world. ib. 1781. 4.

26) High life below stairs. Lond. 1759. 8. The tutor. ib. 1764. 4.

27) The good-natured man. Lond. 1768. 8. The stoops to conquer or the mistake of a night. ib. 1773. 8. u. in ſ. Poetical works. ib. 1780. II. 8.

28) The count of Narbonne. Lond. 1781. 8. Braganza. ib. 1775. The law of Lombardy. ib. 1779. 8. The hotel. ib. 1783. 8. The conspiracy. ib. 1796. 8. Julia. ib. 1787. 8.

Digitized by Google

29) The castle spectre. Lond. 1798. 8. The minister. ib. 1797. 8. Rolla. ib. 1799. 8. Alfonso. ib. 1801. 8. Adelgitha. ib. 1816. 8.

30) Joanne Baillie's series of plays, in which is attempted to delineate the stronger passions of the mind. Lond. 1798—1812. VI. 8. Dazu Suppl. ib. 1836. III. 8. ſ. a. Bl. f. d. Lit. d. Ausl. 1839. p. 133 sq. Wolff. p. 362 sq. Ueberſ. Deutſch v. Cramer. Lpzg. 1806. Bd. I. u. II. 8.

31) S. Planche in d. p. Rev. deux mond. 1833. T. I. u. in ſ. Portr. Litt. T. I. p. 37 sq. — Bertram. Lond. 1816. 8. Deutſch v. Ilen. Brem. 1830. 8.

32) Die Liebesjagd u. d. Bettler v. Bethnal Green, überſ. v. Suſemihl, in d. Bibl. Engl. Luſtſpiele. a. a. O. Bd. III.

33) A mogul tale. Lond. 1784. 8. The child of nature. ib. 1788. 8. Every one has his fault. ib. 1793. 8. The wedding day. ib. 1794. 8. To marry or not to marry. ib. 1805. 8. u. v. A.

34) The entire plays of Mrs. Cowley. Lond. 1813. III. 8. S. Lardner T. III. p. 366 sq. Public Characters. Lond. 1802. p. 437.

35) Dram. and poetic. works. Lond. 1808. II. 12.

36) The honey moon. Lond. 1805. 8. The school for authors. ib. 1808. 8.

37) S. Baker, Biogr. Dram. T. I. 2. p. 548 sq. Tony Lumpkin in town. Lond. 1778. 1780. 1798. 8. The agreable surprise. ib. 1781. 8.

38) S. Baker a. a. O., T. I. 2. p. 597. The dramatist. Lond. 1789. 8.

39) Speed the plough. Lond. 1798. 8. Way to get married. ib. 1796. 8. A court for the heart ache. ib. 1797. 8. The school of reform. ib. 1805. 8.

## §. 643.

Wir kommen jetzt zu dem Schluſſe der Geſchichte der Engliſchen Poeſie, nämlich zum Roman, von dem wir geſagt haben, daß er bereits im vorigen Abſchnitte eigentlich erſt durch de Foe's[1]) aus London (1663—1731) Robinſon Cruſoe (1719) und Abenteuer des Capitain Singleton begründet wurde. An dieſen ſchließt ſich nun an der Erfinder des ſentimentalen Romans Lawrence Sterne[2]) (1713—68) aus Clonmel in Irland, der allerdings zuerſt in einzelnen Zwiſchenräumen (1760—67) die neun Bände ſeines Tristram Shandy publicirte, jenes literariſchen Proteus, worin die ſubtilſten philoſophiſchen Fragen mit den ſonderbarſten Lächerlichkeiten Hand in Hand gehen, wo die excentriſchen Charactere ſeiner Landsleute mit einer oft zügelloſen Fröhlichkeit uns vorgeführt werden und leider häufig das Heilige und das Profane, der höchſte Ernſt und der burleskeſte Scherz unmittelbar neben einander ſtehen, und überhaupt der Cynismus eines Rabelais, Beroalde de Verville und d'Aubigné zu einer bis auf den Styl und Ausdruck ausgedehnten Moſaik vereinigt wird.

Weit höher steht aber seine Sentimental journey, entstanden aus den Eindrücken seiner Reise durch Frankreich und Italien (1767), wiewohl hier eigentlich kein Roman vorliegt, sondern Manches an Burton's berühmtes Buch über die Melancholie erinnert. Mehr Befriedigung beim Lesen gewährt uns Henry Fielding (1707—54)[3]) aus Sharpham Park in Somersetshire, der bekanntlich auch als Lustspieldichter auftrat, in seinen Abenteuern des Jonathan Wild, des Joseph Andrews, der Amelia und besonders des berühmten Findlings, Tom Jones, denn schwerlich dürfte ein anderer Romantiker natürlichere Charaktere und lebendigere Sittengemälde gezeichnet haben. Das Leben ist hier durchweg von der komischen Seite aufgefaßt, und die Menschen sind, wie sie sind, mit allen ihren Launen und Mängeln dargestellt, so daß freilich der Sittenrichter viel daran zu tadeln hat, weil auf Ideale auch nicht entfernt Rücksicht genommen wird, worin Fielding wohl theilweise seinem angeborenen Charakter, theilweise aber auch dem Wunsche folgte, den sentimentalen Süßlichkeiten Richardson's und seiner Schüler einen Damm entgegenzusetzen. Noch mehr ins Lächerliche, freilich aber auch nach der roheren Seite hin, spielen die Romane seines Nebenbuhlers Tobias Smollett (1720)[4]) aus Cameron in Schottland, der nach längerem Dienste auf der Flotte in London als Arzt, wiewohl mit wenig Glück, practicirte, dafür aber desto mehr durch seine Romane Roderick Random (1748), Peregrine Pickle (1751), the adventures of Count Fathom (1753), the adventures of Sir Launcelot Greaves (1768) und the expedition of Humphry Clinker (1771) gewann. Die besten sind sein zweiter und sein letzter, sein politischer Roman, the adventures of an atome (1769), ist dagegen weniger gelungen. Auch er starb wie Fielding in Folge seiner durch Ausschweifungen mancher Art zerrütteten Gesundheit (1771). Er hat allerdings mit Letzterem das gemein, daß er durchweg der Natur, freilich auch zuweilen in ihrer widrigen Blöße folgt, aber dafür ist er weit leidenschaftlicher als jener, und darum sind auch seine Helden sowohl von weit excentrischerer Natur als auch die Abenteuer gehäufter, complicirter und schrecklicher als bei jenem. Was aber die Hauptsache ist, er giebt bereits ein vollständiges

politisches Glaubensbekenntniß und benutzt diese Form, seine Partei, die Tories und die Hochkirche, besonders aber seinen Landsmann Lord Bute gegen Wilkes zu vertheidigen. Uebrigens findet man auch im **Peregrine Pickle** den ersten Versuch zu den in diesem Jahrhundert so in die Mode gekommenen Romanen des high life, ich meine die den Zusammenhang freilich etwas aufhaltende Episode der Memoiren der berüchtigten Lady Vane († 1788). Einen ganz merkwürdigen Gegensatz zu diesen lebendigen Sittengemälden bilden nun aber die endlosen Familiengeschichten des Buchdruckers Samuel Richardson aus Derbyshire (1689—1761)[5]), der bekanntlich zugleich in England die unglückliche Form eines Romans in Briefen aufbrachte. Er debutirte (1746) mit der **Pamela** (gegen Fielding's Angriffe im **Joseph Andrews** vertheidigte er sie in einer frostigen Fortsetzung, **Pamela in high life**), worin er nachweist, wie weibliche wahre Tugend auch unter den drückendsten Verhältnissen nicht unterliegt und sogar dem Roué Achtung abzwingt. Nun folgte **Clarissa Harlowe** (1748), in neuester Zeit durch den Feuilletonisten Janin in eine moderne Form gegossen, worin Richardson zeigt, wie wahre Keuschheit der Seele auch nach Beschimpfung des Körpers nicht untergeht, und den Beschluß machte **Charles Grandison** (1753), worin er das Muster eines in jeder Art vollkommenen Gentlemans aufstellt, welches W. Scott freilich „ein fehlerfreies Ungeheuer, das die Welt nie erblickt", nennt. Der ungeheure Erfolg dieser Romane ist jedoch weniger dem Talente ihres Verfassers als vielmehr der Form und der moralischen Tendenz derselben zuzuschreiben; denn bei der damals herrschenden Sittenverderbniß dienten sie den Heuchlern und Prüden zum bequemen Opiat, womit sie sich in einer Tugend, die sie nicht besaßen, wenigstens in Gedanken berauschten. Uebrigens ist Richardson in Bezug auf die Einfachheit und Wahrheit der Empfindung kein Fehler nachzuweisen, nur sind seine Unterredungen zu lang, seine Helden, besonders Grandison, zu steif, und seine Tugendprinzen und Tugendprinzessinnen viel zu sehr Ideale und überlegte Vernünftler, als daß man bei ihnen wirklich poetische Leidenschaftlichkeit finden sollte. Wenn ihn daher Rousseau mit Homer, Diderot gar mit Moses, Euripides und Sophocles vergleicht und d'Israeli ihn den Shakspere der Novellisten nennt,

Digitized by Google

so braucht man sich nur durch einen seiner bändereichen Romane durchzuarbeiten, und man wird wissen, was man von einem solchen Urtheile zu denken hat. Wieder zu einem ganz andern Genre gehört der umgekehrte Candide, der Rasselas des gelehrten Samuel Johnson[6]), eigentlich nur in Romanform gegossene moralische Untersuchungen, allein der feine Satiriker Charles Johnstone († 1800)[7]) neigte sich schon wieder in seinen Adventures of a Guinea der Manier Smollett's und Lesage's zu, sowie Henry Mackenzie[8]) aus Edinburgh (1745—1831) in seinem berühmten Man of feeling, dem er die weniger gelungenen Romane the Man of the world und Julia de Roubigné folgen ließ, als Nachahmer Sterne's auftrat, ihn zwar an Feinheit des Gefühls übertreffend, aber an Originalität, Kraft und Humor hinter ihm zurückbleibend. Weit erhebt sich aber über Beide Oliver Goldsmith's[9]) aus Pallas in der Irischen Grafschaft Langford (1728—1774), Vicar of Wakefield, das Muster einer Familien-, ich will nicht sagen Dorfgeschichte (der darin vorkommende Georg ist er selbst, der Vicar sein Bruder), ein Buch, das, ohne in gebundener Rede geschrieben zu sein, durch kindliches Gefühl, Zartheit der Empfindung und Genius weit über alle ähnliche Arbeiten hervorragt und nur von seinem reizenden Gedichte, dem Traveller, etwas in den Schatten gestellt wird. Es versteht sich von selbst, daß weder seines Landmanns Henry Brooke[10]) (1706–83) Fool of Quality, der allerdings zu seiner Zeit viel gelesen ward, noch der Frances Brooke[11]) († 1789), deren Ruhm in England eigentlich nur ihr Melodram Rosine gründete, Geschichte der Julie Mandeville und Emilie Montague, im Geschmacke Richardson's geschrieben, bleibenden Erfolg errangen. Ebenso vorübergehend war der Beifall, den Horace Walpole[12]) (1717—97), der Sohn des bekannten Whigministers, Robert Walpole, mit seinem zuerst anonym herausgegebenen Castle of Otranto (1764), das er für die Uebersetzung eines ältern, 1529 zu Neapel gedruckten und von ihm in einer alten Englischen Bibliothek gefundenen Buchs ausgab, und womit er dem Geschmack an den alten abenteuerlichen Ritterromanen wieder Bahn brechen wollte. Allerdings gefiel dieser geheimnißvolle Schauerroman, und so kam es denn, daß Miß

Clara Reeve[13]) aus Ipswich (geb. 1725 in Suffolk, geſt. 1803) mit ihrer Nachahmung, the old English baron (1777) gleichfalls reuſſirte und ein Buch zu Stande brachte, welches noch W. Scott für „a competent commande of those qualities, which constitute a good romance“ erklärte. Nun werden aber die Romanſchreiber immer zahlreicher, und wenn auch Frances Burney[14]), nachherige Madame d'Arblay (1793) aus Lynn Regis in der Grafſchaft Norfolk (1752—1840) jetzt faſt ebenſo vergeſſen iſt, wie ihre einſt viel geleſenen Bücher Evelina und Cecilia (denn ihr Wanderer verdient gar keine Erwähnung), wenn ferner auch der bekannte dramatiſche Schriftſteller Richard Cumberland[15]) aus Cambridge (1752—1811) den Ruhm, den ſein Arundel (1789) und Henry (1797) ernteten, in welchem letzteren jedoch die bedeutendſte Perſon, der Methodiſtenprediger Ezechiel Daw, gar nichts weiter als Fielding's nur in andere Kleider geſteckter Parſon Adams iſt, überlebte, ſo hat dagegen ſchon ſein literariſcher College Thomas Holcroft[16]) in ſeinen Romanen, beſonders in Hugh Trevor (1794), die geheimen Gebrechen und faulen Stellen des vornehmen Geſellſchaftslebens ſo gut enthüllt, daß nur ein Godwin kommen mußte, um ihn in Schatten zu ſtellen. Entſchieden gelang zu gleicher Zeit William Beckford[17]) in ſeinem Vathek (1784) die Nachahmung der orientaliſchen Märchenform, deren ausgezeichnete Epiſode, the hall of Eblis, ein Gegenſtück zum Thal der Seligen im Rasselas, bereits Lord Byron für unübertrefflich erklärt hat, obwohl ſchon früher James Ridley[18]), unter dem Namen Charles Morell († 1765), mit ſeinen angeblich aus dem Perſiſchen überſetzten Tales of the Genii Epoche gemacht hatte. Robert Bage[19]) aus Darley in Derbyſhire (1728—1801) würde ich nicht erwähnen, hätte ihn nicht W. Scott höher als manchen ſeiner talentvolleren Collegen geſtellt. Dagegen verdienten ſchon ihrer Zartheit wegen die beiden Schweſtern Sophia (1750—1824) und Harriet Lee[20]) als Verfaſſerinnen der bekannten Canterbury Tales eine ehrenvolle Erwähnung, hätte auch Byron nicht dadurch, daß er der letzteren Kruitzner or the German's Tale in ſeinem Werner or the

inheritance dramatisirte, das Verdienst derselben anerkannt. Leider ist dagegen John Moore[21]) aus Stirling (1729—1802) fast vergessen, obgleich sein Zeluco (1786), eine Nachahmung von Smollett's Count Fathom, und das Gegenstück dazu, Edward (1796), ersterer ein Muster der äußersten Nichtswürdigkeit, letzterer der reinsten Tugend mit Recht ein bleibendes Gedächtniß verdienen. Sein Mordaunt (1800) hat alle Fehler der in Briefform gekleideten Romane Richardson's, keineswegs aber die Vorzüge derselben. Von der Mrs. Inchbald[22]), der dramatischen Dichterin, ist nur zu sagen, daß ihre Romane, A simple story (1791) und Nature and art (1796), gerade das Gegentheil von dem sind, was der Titel verheißt, wogegen die Romane der Mrs. Charlotte Smith[23]) aus Stoke House in Surrey (1749—1806), besonders ihr Old Manor House, welches ihr die durch ihren Roman Desmond, worin sie die Ideen der Französischen Revolution vertrat, verlorene Gunst des Publicums wieder verschaffte, noch heute lesbar sind. Bei weitem überstrahlt aber diese kleinen Lichter das glänzende Gestirn der Mrs. Ann Radcliffe[24]) (geb. Ward) aus London (1764—1823), die sich bereits in ihrem Sicilian Romance, trotz der wilden Regellosigkeit der Composition des Plans, als die erste wirkliche romantische Dichterin Englands in ungebundener Rede auswies, wie sie später in den Mysteries of Udolpho (1794) und dem Romance of the forest (1791) eine ungeheure Popularität erlangte, welche ihr letztbedeuter, in mancher Beziehung noch höher stehender Roman, the Italian (1797) nicht erreichte. Ihr Hauptfehler ist ein allzusehr hervortretendes Haschen nach dem Mysteriösen und Hyperromantischen; allein bei weitem noch übertrifft sie hierin Matthew Gregory Lewis[25]) aus London (1773—1818), der als Dichter in mancher Beziehung mit Byron zu vergleichen ist, allein als Romantiker in seinen Tales of Terror und of Wonder, Romantic Tales, Feudal Tyrants, besonders aber in seinem auf Steele's Erzählung Santon Barsisa (im Guardian nr. 148) mit Benutzung von Schiller's Geisterseher basirten (die eingewebte Ballade Alonzo hat Vieles aus Bürger's Leonore), berüchtigten Monk alle jene grausenhaften Geschichten zusammenkochte, die er schon

Digitized by Google

als Kind aus einer Menge alter Hexen- und Zauberbücher, seiner liebsten Lectüre, geschöpft und welche dann seine kolossale Phantasie weiter verarbeitet hatte. In der Häufung aller möglichen Abenteuer, die des Lesers Neugier geradezu auf die Folter spannen, und in seinem ausgezeichneten Styl liegt auch der Grund, warum man diesen an sich eigentlich ganz widrigen Complex aller möglichen Scheußlichkeiten eine Zeit lang bewunderte. Ehe wir zu einem Rivalen desselben fortgehen, wollen wir uns an den zärtlichen Dialogen, woran die Romane der Mrs. Amelia Opie (Miß Alderson aus Norwich), die auch eine recht niedliche Dichtung, the orphan boy, hinterließ, so reich sind, erholen[26]), um des Dissenters William Godwin aus Wisbeach in Cambridgeshire (1756—1836)[27]) in Form eines Romans eingekleideten Protest gegen die Englische Criminaljustiz, betitelt, Caleb Williams (1794) „a general review of the modes of domestic and unrecorded despotism, by which man becomes the destroyer of man", den auf den Glauben an das Vorhandensein besserer Menschen, als er sie uns darin vorführt, basirten Widerstand entgegenzusetzen, der nöthig ist, um nicht mit ihm jenes furchtbare Motto, das er seinem Buche vorgesetzt und worin er den Menschen an Wildheit unter das Thier stellt, unterschreiben zu müssen. Seine späteren Novellen, Fleetwood (1804), Mandeville (1817), Cloudesley (1830), besonders aber die Compilation, Lives of the Necromancers (1834), sind des berühmten Gegners von Malthus' Populationstheorie (History of the commonwealth) und des Biographen Chaucer's kaum würdig. Die beiden Schwestern Anna Maria (1780—1832) und Jane Porter[28]), besonders erstere, haben ebenfalls mehrere Romane hinterlassen, doch verdient nur der Don Sebastian (1809) der Aelteren und Thaddeus of Warsaw (1803) der Jüngeren hier Anerkennung. Eine weit bessere Malerin von Sittenskizzen, die nicht wenig auf W. Scott einwirkte, ist aber Maria Edgeworth aus Edgeworthtown[29]) (1771) in der Grafschaft Longford, unter deren zahlreichen Erzählungen, die fast sämmtlich (z. B. Harrington 1817 gegen die Judenhasser) eine moralische Tendenz verfolgen, ihre Popular tales (1804), tales of fashionable

life (1809) und Helen (1834) die populärſten ſind; jedoch wird ſie an natürlicher Einfachheit und zärtlichem Pathos von der Miß Jan Auſten[30]) aus Steventon (1775—1817) übertroffen, obgleich deren beſte Romane, Northanger Abbey und Persuasion jetzt faſt gar nicht mehr genannt werden. Auch Mary Brunton[31]) aus Burrey auf Orkney (1778—1818) würde ich ſchon ihres reizenden Styls wegen höher ſtellen, wäre nur ihr Self-Control (1811) ganz rein von Nachahmung der Hauptcharactere in Richardſon's Genre. Ein reizendes Dorffamiliengemälde giebt Mrs. Elizabeth Hamilton[32]) aus Belfaſt (1758–1816) in ihren Cottagers of Glenburnie, allein Lady Morgan (geb. Sidney Owenſon) aus Dublin (1789)[33]), der man nicht abſprechen kann, daß ſie, mit lebendiger Phantaſie begabt, in ihren Romanen O' Donnel, Florence Macarthy und the O'Briens and the O'Flahertys, beſonders in der ſiebenmal binnen zwei Jahren aufgelegten Wild Irish Girl die langweilige Manier der empfindſamen Liebesgeſchichten verließ und uns recht lebendige Genrebilder aus dem Volksleben des grünen Eilandes gab. Allein ſie ſchrieb zuviel: darum ſind ihre Charaktere faſt nie gehalten, und iſt ihr Sty lu ungezügelt und ihre Compoſition zu ungeregelt. Weit höher ſteht der Zauberroman Frankenſtein (1817), den Mrs. Shelley[34]) in der Nähe Byron's am Genferſee unter der Inſpiration ſeines Vampire, den dieſer gerade damals ſchrieb, dichtete, ein furchtbares Schauergemälde, würdig des Pinſels Godwin's, ihres Vaters und des Skepticismus ihres Gatten. Neben ſie können wir mit Recht den ſchon genannten excentriſchen Maturin[35]) ſtellen, deſſen Romane, offenbar der Schule Lewis' angehörig, wenigſtens was die Fatal revenge or the family of Montorio anlangt, theilweiſe auf den gerade damals herrſchenden Geſchmack an Schauergemälden ſpeculiren; doch ſind einige, z. B. Melmoth, abgeſehen davon, daß der Held mit dem Teufel einen Pakt eingegangen iſt, und the Albigenses, nicht mißlungen zu nennen. Ohne mich bei dem Schottiſchen Sittenmaler John Galt[36]) aus Irvine (1779—1839) aufzuhalten, der übrigens einer der beſten Schüler Scott's iſt, und deſſen Ayrshire Legatees (1820) und Annals of the Parish (1821) mit Unrecht in Deutſchland weniger bekannt ſind, als manche weit ſchlech-

Digitized by Google

tern Arbeiten seiner Landsleute, erinnere ich nur an Thomas Hope's († 1831)[37]) Anastasius, eine durch und durch wahre Schilderung Türkischer und Griechischer Zustände, modern hellenischer Niederträchtigkeit und Selbstsucht, aus der man leider nicht allzu vortheilhaft auf den Verfasser schließen muß, einen Crösus, der bei seinem Tode 180000 Pfund hinterließ, und ein Muster jener von dem Marke der armen Leute sich mästenden Vampire war, deren Mercur unter seinen Schützlingen so viele zählt. Einen völligen Umsturz der bisherigen Form erhielt aber der Englische Roman durch Walter Scott[38]), der den eigentlichen historischen Roman erst schuf und durch seine hierbei befolgte Methode zugleich für die Literatur Deutschlands höchst wichtig geworden ist, da gerade hier, wenn irgendwo, sich eine Schaar von mehr oder weniger treuen Nachahmern der Scott'schen Schule ausbildete. Er hatte bereits 1805, ehe er an seine größeren romantischen Dichtungen ging, die ersten sieben Kapitel seines **Waverley** geschrieben und hier offenbar Fielding's Malertalent und Ironie zum Muster genommen, dann, das Horazische **novem prematur in annos** befolgend, das Fragment bei Seite gelegt, 1813 erst wieder vorgenommen und 1814 beendigt, jedoch anonym publicirt. Der ungeheure Erfolg, den das Buch fand, konnte ihn gleichwohl nicht bewegen, seine Maske abzunehmen, und so ließ er denn 1815 **Guy Mannering**, 1816 **the antiquary**, an Reichthum des Humors und Vollkommenheit des Dialogs, ein Seitenstück zu **Tom Jones** und **Don Quixote**, sowie die erste Serie der **Tales of my landlord**, bestehend im **Black dwarf** und **Old Mortality**, 1818 seinen trefflichen **Rob Roy** und die zweite Serie der **Tales of my landlord, the heart of Midlothian**, 1819 **the legend of Montrose** oder die dritte Serie derselben, **the bride of Lammermoor**, eine seiner künstlerisch vollendetsten und durchdachtsten Novellen, 1826 sein Meisterstück **Ivanhoe**, unbedingt den besten historischen Roman aller Nationen, **the monastery** und **the abbot**, 1821 **Kenilworth**, dem Einige den zweiten Rang nach **Ivanhoe** einräumen, und **the pirate**, 1822 **the fortunes of Nigel**, 1823 **Peveril of the Peak**, **Quentin Durward**, welchen ich über **Kenilworth** setze, und **St. Ronan's Well**, mit Ausnahme



Digitized by Google

es darin angebrachten (Meg Dods of the Cleikum Inn), des beſten ſeiner niedrig komiſchen Charaktere, eine ſeiner ſchwächſten Productionen, 1824 Redgauntlet, 1825 the tales of the Crusaders, beſtehend aus den Novellen the betrothed und the talisman, 1826 Woodstock, 1828 the chronicles of Canongate, deren erſte Serie the two drovers, the Highland widow und the surgeon's daughter und deren zweite the fair maid of Perth, eine der beſten ſeiner ſpäteren Arbeiten, enthält, und die Tales of a grandfather, 1829 Anne of Geierstein und 1831 die vierte Serie der Tales of my landlord, Count Robert of Paris und Castle dangerous, erſcheinen, welche drei letztern Romane auch nicht entfernt mehr das große Talent des Verfaſſers der Waverley Novels verrathen. Seine Hauptvorzüge ſind ſeine von keinem ſeiner Schüler erreichte Objectivität, ſeine harmoniſche Durchbildung der Fabel, ſeine faſt mathematiſche Analyſe der menſchlichen Leidenſchaften, ſeine Humanität und ſeine Wahrheit und Treue der Charactere, der Zeiten- und Sittenſchilderungen. Als Zeichner von Landſchaften und Sitten kommt ihm Niemand gleich. War auch ſein Life of Napoleon nichts als ein hiſtoriſcher Roman (1817), ſo kann man doch dagegen in ſeinen Romanen Schottiſche Specialgeſchichte ſtudiren, und was ſeine moraliſche Tendenz und ſeinen Sinn für das Edle und Gute anlangt, ſo kann man der Jugend keine beſſere Lecture als ſeine Werke in die Hand geben. Lediglich möchte man, abgeſehen von einigen Wiederholungen (z. B. die Norne im Pirate iſt ein Pendant der Magdalene Greame im Abt, der Elsbeth im Alterthümler und Madge Wildfire im Kerker von Edinburgh), an ihm zuweilen die die Handlung ſtörende Länge des Dialogs, ſeinen Mißbrauch des komiſchen Elements und ſeine bis zur Carrikirung ausgedehnte Vorliebe für's Romantiſche (beſonders im St. Ronansbrunnen wahrzunehmen) wegwünſchen. Unter ſeinen Nachahmern nennen wir John Gibſon Lockhart aus Glasgow, ſeinen Schwiegerſohn und Biographen[39]), den ſchon genannten Profeſſor Sir Wilſon[40]) Mrs. Johnſtone[41]), Sir Thomas Dick Lauder[42]), James Hook (1771—1828)[43]), Andrew Picken[44]) aus Paisley (1788), Thomas Colley Grattan[45]), John

Banim[46]), Crofton Croker[47]), Crowe[48]), den schon genannten Korbmacher Thomas Miller[49]), Mrs. Bray[50]), die an Langweiligkeit ihres Gleichen sucht, Horace Smith[51]), der mit seinem **Brambletye house** (1826) bedeutendes Aufsehen machte, und den Englischen Reichshistoriographen George Payne Rainsford James[52]) aus London (1801), der fruchtbarsten und besten der ganzen Gesellschaft, dessen **Darnley** und **Richelieu** ihren Mustern nur wenig nachstehen. Der bedeutendste der neueren Romantiker ist jedoch ohne Zweifel W. Harrison Ainsworth[53]), denn seine Romane: **Rookwood** (1834), **Jack Sheppard, the Tower of London, Guy Fawkes, The Miser's daughter, Old St. Pauls, Windsor Castle** und **St. James** sind in Bezug auf Lebendigkeit der Handlung und Erfindung der Situationen mit einer dramatischen Kunst durchgebildet, die, litte er nur nicht an einer gewissen Wildheit und Rohheit der Form, den Verfasser zu einen der ersten, selbständigen Romantiker machen würden. Eine andere Schule bilden James Morier[54]) und James Baillie Fraser[55]) mit ihren Persiens Boden, den sie aus eigener Anschauung kannten, entnommenen orientalischen Sittenbildern, auf die Hope's obengenannter **Anastasius** vielleicht nicht ohne Einfluß geblieben war; Lady Caroline Lamb[56]) (1785—1828) gab eine ähnliche Erzählung, **Ada Reis** (1823), allein der Held derselben, ein widerwärtiger Don Juan, von Geburt ein Georgier, verdirbt das wenige darin vorhandene Gute total. Die Reihe der sogenannten fashionablen oder Highlife-Novellisten[57]) eröffnet Edward Hook[58]) aus London (1788—1842), anfangs Operndichter und Improvisator, dessen **Sayings and Doings** (1824) großes Aufsehen machten, welches seine spätern Productionen, etwa **Gurney Married** und den vermuthlich unächten **Peregrine Bunce** ausgenommen, nicht Lügen straften. Sein Hauptfehler ist Ungleichheit der Bearbeitung und Regellosigkeit der Fabel, sein Hauptverdienst entschiedene Kenntniß der Englischen höhern und mittlern Gesellschaft, Jean Paul'sche Reflexion und Fielding'sche Tiefe in der Characterauffassung. Gleichzeitig versuchten sich in demselben Genre der bekannte Staatsmann Konstantin Henry Phipps, Marquis von Normanby[59]) (geb. 1797), T. H. Lister[60]), Lady Dacre[61]), die Gräfin Morley[62]), Lady Charlotte

Digitized by Google

Bury[63]), Mrs. Trollope[64]), die Gräfin Blessington[65]) aus Curagheen in der Irischen Grafschaft Waterford, Miß Ferrier[66]) und R. Plumer Ward[67]), dessen Roman Tremaine offenbar ein metaphysisch-religiöses Element hat, darum aber weniger gefiel als sein de Vere, worin er bekanntlich Cannings Portrait entworfen hat. Als Irische Genrebildermaler müssen Gerald Griffin[68]) aus Limerick (1803—1840), der Verfasser der Munster popular tales, William Carleton[69]) aus Prillisk in der Grafschaft Tyrone (1798), Mrs. Anna Maria Hall[70]) aus Werford (geb. Fielding), Charles Lever[71]) und Samuel Lover[72]) genannt werden, an die wir die geistreiche Miß Mary Russell Mitford[73]) aus Alresford in Hampshire (1789), die geniale Malerin Englischer Landschaftsscenerie, anreihen. In der von dem nachher zu erwähnenden Americaner Cooper herrührenden Schule der Seeromanschriftsteller machte Capitain Frederik Marryat[74]), nach Smollett Englands bester Seecharakterbilderzeichner, mit seinen Romanen, unter denen ich Peter Simple, Jacob Faithfull und Percival Keene für die besten halte, verdientes Aufsehen; jetzt ist er aber als Kinderschriftsteller kindisch geworden und hat sich total ausgeschrieben, was wenigstens seinen Nebenbuhlern, Capitain Glasscock[75]), Capitain Chamier[76]), Howard[77]) und Michael Scott[78]) aus Glasgow (1789—1835) nicht widerfuhr, die so klug waren, lieber aufzuhören, als ihre gesammelten Lorbeeren aufs Spiel zu setzen. Die Romane der Miß Harriet Martineau[79]) aus Norwich (geb. 1802) erwähne ich nur der Curiosität wegen, da sie lediglich der Form nach hierher gehören, sonst aber nichts als langweilige Untersuchungen aus dem Gebiete der Nationalöconomie sind. Unter den modernsten Romantikern ruht jetzt der Baronet Sir Edward Lytton Bulwer[80]) aus Haydon Hill (1803) in der Grafschaft Norfolk auf den Lorbeern aus, die ihm seine Romane Falkland (1827), Pelham (1827), the disowned (1828), Devereux (1829), Paul Clifford (1830), Eugene Aram (1831), seine künstlerisch durchbildetste Novelle, the last days of Pompeji, Rienzi, unbedingt das kräftigste und vollkommenste Werk seiner Feder, Ernest Maltravers (1837) mit seiner Fortsetzung Alice, night

Digitized by Google

and morning (1841) verschafft haben, denn seine neuesten Producte (Godolphin, the last of the barons (1843), Zanoni 1842 und Lucretia 1846) sind verhältnißmäßig schwach. Er hat jedoch auch in seinen besten Arbeiten einen Hauptfehler, er ist zu sehr Künstler, Alles ist bei ihm gemacht und verarbeitet, natürlich eigentlich nichts, und darum können auch weder die blendende Eleganz seines Styls, noch der Reichthum der Darstellung, noch die treue und treffende Characteristik und überall hervortretende gelehrte Bildung diesen Mangel einfacher Frische, wie sie Scott überall zur Schau trägt, ersetzen. Der Curiosität wegen rangire ich die an Talent weit unter ihm stehende Lady Bulwer[81]), seine Frau, neben ihn, die ihn in ihrem Romane Cheveley or the man of honour an den Pranger der öffentlichen Meinung gestellt hat. Unter der Masse von Schriftstellerinnen, die das high life zur Tendenz nahmen, nennen wir noch als besonders ausgezeichnet Mrs. Gore[82]), neben der auch die schon genannte Miß Landon[83]) (Mrs. Maclean) und Miß Ellen Pickering[84]) nicht vergessen werden mögen, während ich die Kinderschriftstellerin Miß Grace Kennedy[85]) († 1825) blos vorübergehend in Erinnerung bringe. Durch seine eben so treue als malerische Darstellung der tiefen Geheimnisse des menschlichen Herzens hat Samuel Warren[86]) mittelst seines Tagebuchs eines Arztes auch auf dem Continent große Popularität gewonnen, seine Tausend Pfund Renten aber können schon ihrer lächerlichen Uebertreibungen wegen nichts Anderes sein als eine bittere Satire auf die Englischen Mittelklassen. Der jüngere (Benjamin) d'Israeli[87]) gehört zwar auch in dieses Genre, wenigstens was seine früheren Novellen (Vivian Grey ꝛc.) anlangt, die in der psychologischen Anschauungsweise Ward's geschrieben sind, allein in neuerer Zeit hat er sich zum Apologeten der wahnsinnigen Träumereien des jungen Englands (Koningsby, Sybil ꝛc.) aufgeworfen und dadurch bei einer gewissen Partei nur gewonnen. Als sarcastischer Humorist muß J. L. Peacock[88]) genannt werden, dessen Romane, die leider auf dem Continent zu wenig bekannt sind, wahrhaft dramatisches Leben haben. Freilich halten sie keinen Vergleich aus mit den Schriften desjenigen Mannes, von dem man sagen kann, daß

Digitized by Google

er Fielding's, Smollett's und Sterne's Genie in einer Perſon vereinigt, ich meine Charles Dickens[87]) aus Portsmouth (geb. 1812). Er debutirte mit geiſtvollen Skizzen aus dem Engliſchen Geſellſchaftsleben, die unter dem Titel **Sketches by Boz** in einzelnen Nummern des **Evening Chronicle** herauskamen und ſpäter (1836—37) geſammelt wurden. Bald darauf erſchienen ſeine Papiere des Pickwick Clubbs, die, obwohl in Plan und Anordnung etwas mangelhaft und loſe, dennoch durch die geiſtreiche Auffaſſung der niedern Volkscharactere (**Uncle Toby** und ſein Diener **Sam Weller**), die launig ſatiriſchen Scenen und kindliche Gemüthlichkeit des ganzen Erzählungsguſſes nothwendig zum Volksromane werden mußten. Sein nächſtes Buch **Nicholas Nickleby** giebt abermals in dem Titelhelden und ſeiner Frau, die Fielding's Amelia gleichkommt, ein treues Portrait der Mittelklaſſen, und der Penſionathalter Squeers mit ſeiner Schule **Dotheboys Hall** dürfte auch bei uns Collegen finden. In noch niedrigere Regionen ſteigt er in ſeinem **Oliver Twist** herab, worin er die Mangelhaftigkeit der niedern Erziehungsanſtalten und die daraus entſpringenden furchtbaren Folgen, die Verdorbenheit der niedern Volksklaſſen mit der Energie und Kraft eines Crabbe entwickelt. Mit Meiſter Humphrey's Wanduhr (1840) beginnt er aber ſich ganz jener zarteren Manier zuzuwenden, die wir an einzelnen Stellen in Sterne's empfindſamer Reiſe gewahren, indem er mit ſeinem gutmüthigen Humor die ernſteſten Seiten des menſchlichen Gefühlslebens beleuchtet. Ebenſo zart iſt ſein Heimchen auf dem Heerde (1845), ein Märchen, das, obwohl ganz Original, hin und wieder an Anderſon's Methode erinnert, ſeine Lebensſchlacht (1846) aber, ein kleines Bildchen, welches zeigt, wie eine jüngere Schweſter ihr Glück der älteren zum Opfer bringt, zeugt von Neuem von der unendlichen Geſchicklichkeit, mit welcher der Dichter den alltäglichſten Erſcheinungen des Lebens mittelſt ſeiner hochpoetiſchen Phantaſie ſtets eine neue und erhabene Seite abzugewinnen verſteht. In derſelben Manier ſind die Sylveſterglocken (1844), eine Koboldgeſchichte, worin das alte Jahr aus- und das neue eingeläutet wird, geſchrieben, Barnaby Rudge (1841) dagegen iſt wieder ein Bild aus dem niedern Volksleben und Martin Chuzzlewit's Abenteuer (1843) eine lehr-

Digitized by Google

reiche Geſchichte für Auswanderungsluſtige und eine prächtige Satire auf die ſo viel geprieſene Amerikaniſche Freiheit.

1) S. Chasles, Le XVIII s. en Angleterre. Paris 1846. 8. Etud. polit. p. 139 sq. Novels and miscell. Works. Oxford 1840—41. XX. 8.

2) S. F. Ferriar, Illustr. of St. Lond. 1798. 8. Ed. II. ib. 1812. II. 8. Berl. Monatsſchr. 1795. Febr. Scott Miscell. Works. T. III. p. 146 sq. Mezières T. II. p. 327 sq. d'Israeli, Miscellan. of literature. T. II. p. 398 sq. Works. Lond. 1783. X. 8. 1795. VIII. 8. 1843. 4. Tristram Shandy. Lond. 1759 sq. IX. 8. Ed. II. ib. 1760. Paris 1832. 8. u. öft. A sentimental Journey through France and Italy. Lond. 1767. II. 8. Ueberſ. ſ. Tr. Sh. Leb. u. Meinungen. a. d. Engl. v. J. J. Bode. Hamb. 1774. 1776. IX. 8. v. L. v. Benzler. Lpzg. 1801. III. 8. v. W. H. Magdeb. 1832—33. V. 16. v. Bärmann. Brnſchw. 1839. IV. 16. Empfindſame Reiſe d. Frankreich u. Italien v. Bode. Hamb. 1768. V. Aufl. Lpzg. 1804. 12. v. L. v. Benzler. Lpzg. 1802. 8. m. d. Lebensbeſchr. d. Verf. v. Clemen. Eſſen 1827. 12. v. Döring. Jena 1841. 8. v. Bärmann. Brnſchw. 1840. 16. v. Diezmann. Lpzg. 1842. 8. v. Lewald. Pforzh. 1840. 1842. 16. Briefe an Eliſa, a. d. Engl. v. Bode. Lpzg. 1785. 8. Nürnb. 1840. 16.

3) S. Baur Lebensgem. Bd. V. p. 489 sq. Nichols T. III. p. 361 sq. Planche, Portr. litt. T. I. p. 1 sq. Scott Miscell. Works. T. III. p. 41 sq. Neu. Litt. u. Völkerkde 1789. St. VI. p. 570 sq. Hirſching Bd. II. 1. p. 216 sq. Chasles a. a. O. p. 361 sq. Mezières T. I. p. 335 sq. Roscoe Life, vor ſ. Works p. V—XXVI. Works w. A. Murphy essay on the life and genius of H. F. Lond. 1762. IV. 4. od. VIII. 8. Edinb. 1767. 1806. VI. 8. Lond. 1841. 4. u. öft. Tom Jones. Lond. 1750 u. öft. w. not. by Ch. Wagner. Marburg. 1815 sq. V. 8. Ueberſ. ſ. Geſch. d. Tom Jones, a. d. Engl. v. Bode. Lpzg. 1786—88. VI. 8. v. Schmit. Nürnb. 1780. IV. 8. v. Lüdemann. Leipz. 1826. IV. 12. v. Diezmann. Brnſchw. 1840—42. VI. 16. Abent. d. J. Andrews u. ſ. Freundes Abr. Adams. a. d. Engl. Berl. 1775. 1786. II. 8. üb. v. Oertel. Meißen 1811. II. 8. v. Czarnowsky. Brnſchw. 1840. III. 16. Abent. a. e. Reiſe in d. and. Welt. A. d. Engl. Lpzg. 1811. 8. u. in d. Taſchenb. claſſ. Rom. Jena 1843. 16 Bd. V. u. VI. Emilie Both, neu überſ. Lpzg. 1797—88. IV. 8. Amalia. Lpzg. 1764. IV. 8. Jon. Wild. Kopenh. 1759. 8.

4) S. Moore Life of S. Lond. 1772. 8. Scott Misc. Works T. III. p. 63 sq. Roscoe a. a. O. p. VII—XL. Mezières T. II. p. 161 sq. Cary, Liv. of engl. poets. p. 119 sq. Nichols Lit. Anecd. T. III. p. 460 sq. Miscellaneous works. Edinb. 1760. VI. 8. Lond. 1797. VIII. 8. by Roscoe. ib. 1841. 4. Ueberſ. ſ. Graf Fathom a. d. Engl. v. Oertel. Lpzg. 1799. II. 8. Abent. d. Ritt. L. Greaves. Kopenh. 1772. II. 8. v. Kohl. Wien 1791. II. 8. Humphrey Klinkers Reiſen a. d. Engl. v. Bode. Lpzg. 1772. 1785. III. 8. v. Döring. Brnſchw. 1839. III. 16. Roderick Random, a. d. v. Mylius. Berl. 1790. II. 8. v. Bärmann. Brnſchw. 1839. IV. 16. Peregrine Pickle, a. d. Engl. v. Mylius. Berl 1785. 1789. IV. 8. v. Vogt. Magdeb. 1827. 28. V. 8. v. Bärmann. Brſchw. 1840. VI. 16. Sämmtl. Humoriſt Romane. Stuttg. 1839—41. XV. 16.

5) S. Journ. all. Journ. 1786. Bd. VII. (IV St.) p. 15—27 Mezières T. I. p. 272 sq. Scott Misc. Works. T. III. p. 1 sq. d'Israeli Curios. of Lit. T. II. p. 54 sq. Chasles Le XVIII s. en Angleterre. Etud. polit. Paris 1846. p. 361 sq. The correspondence of S. R. publ. by A. L. Barbauld. Lond. 1804. VI. 8. Works. Lond. 1783. XX. 8. w. a sketch of his life by S. Mangin. ib. 1811. XIX. 8.

Digitized by Google

Pamela. Lond. 1740. IV. 8. Clarissa. ib. 1748. VIII. 8. Grandison. ib. 1753. VII. 8. Ueb. ſ. Clariſſa a. d. Engl. v. Chr. A. Schmidt. Mannh. 1790—91. XVI. 8. v. Roſegarten. Lpzg. 1790—93. XVI. 8. Pamela a. d. Engl. v. Schmit. Liegn. 1772. IV. 8. Geſch. C. Grandiſons. a. d. Engl. Lpzg. 1755. 1780. VII. 8. Clariſſa nach Janin's Mod. üb. v. Bode. Lpzg. 1847. sq. 8.

6) The life of S. J. to which is added Johnsoniana. Ed. II. Lond. 1785. u. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1833. nr. 30 sq. Bl. f. d. Lit. d. Ausl. 1836. p. 217 sq. A. Murphy, Essay on the life and genius of S. J. ib. 1793. 8. Mezières T. II. p. 28 sq. Brougham, Men of letters T. II. p. 1 sq. Vogel S. J. lit. geſch. Suppl. z. Miniat. Bibl. Hamb. 1840. 32. Works publ. by J. Hawkins. Lond. 1788. XII. 8. w. an ess. of A. Murphy. ib. 1806. 1816. XII. 8. w. his life by J. Boswell. ib. 1787. II. 4. Alnwick 1816. XII. 8. Ueberſ. iſt: Raſſelas, a. d. Engl. v. Wärmann. Hamb. 1843. II. 32. cf. Anderson, Life of S. J. ib. 1795. 8. J. Hawkins, Life of S. J. ib. 1787. 8. J. Boswell, Life of S. J. ib. 1793. 8. S. Weller Singer, Life of S. F. Lond. s. a. 8.

7) S. Scott Misc. Works. T III. p. 230 sq. — Chrysal or the adventures of a Guinea. Lond. 1760. Ed. III. ib. 1761. IV. 8. The history of Arsaces prince of Betlis. Lond. 1774. II. 12. The pilgrim. Lond. 1775. II. 12. The history of John Juniper. ib. 1781. III. 12.

8) The man of feeling. Lond. 1771. II. 8. (Deutſch. Danzig 1771. 8.) The man of the world. ib. 1773. II. 8. (Deutſch. Lpzg. 1808. II 8.) Julia de Roubigné. ib. 1779. Paris 1837. 8. Works. ib. 1808. VIII. 8. S. Scott T. III. p. 251 sq. Planche Portr. litt. T. I. p. 61 sq. Mezières, T. III. p. 32 sq.

9) S. Baur Lebensgem. Bd. III. p. 436 sq. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1837. nr. 2. Mezières T. II. p. 366 sq. Scott Misc. Works. T. III. p. 124 sq. Irving, Life vor ſ. Works. Paris 1825. T. I. p. I—CXXIV. The vicar of Wakefield. Lond. 1766. 1800. 8. d. Landpr. v. Wakefield üb. v. Lindau. Dresd. 1825. 1836. 8. v. C. v. S. Quedl. 1828. II. 8. v. K. Ed. v. Oelsnitz. Lpzg. 1835. 1838. 8. v. H. Döring. Erf. 1839. 1845. 16. v. G. Fr. Kolb. Zweibr. 1836. 12. m. Holzſchn. v. L. Richter. Lpzg. 1841. 1845. 8. Gedichte, deutſch v. A. Böttcher. Lpzg. 1843. 16. D. verl. Dörfchen u. d. Reiſende, a. d. Engl. v. Bürde. Bresl. 1796. 1802. 8.

10) The fool of quality. Lond. 1766. 8. Juliet Grenville. ib. 1774. 8. Works. Dublin 1780. IV. 8. cf. Brookiana. London 1804. II. 8.

11) The history of Lady Julia Mandeville, by the translator of Lady Catesby's letters. Dubl. 1775. II. 8.

12) S. Memoirs of H. W. Lond. 1822. II. 4. Scott T. III. p. 160 sq. Mezières T. II. p. 397. Magaz. f. d. Lit. d. Ausl. 1833. nr. 99. Dunlop, Hist. of fiction III. p. 380 sq. The castle of Otranto, transl. from the Italian of Onuphrio Muralto by William Marshal. Lond. 1764. 8. Parma 1791. 4 u. öft. Works. Lond. 1798. V. 4. od. X. 8. 1825. IX. 4. Schriften teutſch v. A. W. Schlegel. Lpzg. 1800. 8. D. Burg v. Otranto, e. goth. Geſch. a. d. Engl. v. F. L. W. Mayer. Berl. 1794. IV. 8.

13) S. Gentlem. Mag. 1807. T. II. p. 1233 sq. Scott a. a. O. T. III. p. 174 sq. The champion of vertue, a Gothic story. Lond. 1777. 8.

14) S. Cunningham, Biogr. Geſch. d. Engl. Liter. Lpzg. 1834. p. 122 sq. Evelina. Lond. 1779. 1783. III. 12. Cecilia. ib. 1782. 1785. V. 12. Camilla. ib. 1796. 1802. V. 8. The wanderer or femal difficulties.

Digitized by Google

ib. 1814. V. 12. Ueberſ. ſ. Cecilia. Lpzg. 1783. III. 8. Cecilie Beverley neu bearb. v. Brömel. Berl. 1789. II. 8. Evelina v. Weiße. Lpzg. 1779. III. 8. Georginia. Stuttg. 1790—92. II. 8. Kamilla. Berl. 1798. IV. 8. Laura v. Schatz. Lpzg. 1788. IV. 8.

15) S. Scott T. III. p. 102 sq. Mezières T. III. p. 155 sq. Henry. Lond. 1795. IV. 8. (Deutſch. Bremen 1796—98. IV. 8.) Arundel. ib. 1789. 8. (Deutſch. Lpzg. 1790. II. 8.)

16) Anna S. Yves. Lond. 1792. VII. 8. (Deutſch v. Moritz. Berl. 1792—94. V. 8.) Hugh Trevor. ib. 1794. VI. 11. cf. Memoirs written by himself. ib. 1815. III. 12.

17) An arabian tale (the history of the Caliph Vathek) from an unpubl. manuscr. w. not. cr. and explanat. Lond. 1786. 8. Deutſch v. Mohnike. Lpzg. 1842. 8. S. Mezières T. III. p. 412 sq.

18) The tales of the genii. Lond. 1765. 1800. II. 12. ib. 1825. 8. u. öft.

19) S. Scott a. a. O. T. III. p. 238 sq. Mount Hennet. Lond. 1781. II. 8. Barham Downs. ib. 1784. II. 8. The fair Syrian. ib. 1787. II. 8. James Wallace. ib. 1788. III. 8. The Man as he is. ib. 1792. IV. 8. (Deutſch. Berl. 1798. II. 8.) Hermsprong or the man as he is not. ib. 1796. III. 8. (Deutſch. Liegnitz 1799. 8.)

20) The Canterbury tales. Lond. 1797. V. 8. The recess or a tale of other times. ib. 1783. V. 12. The life of a lover. ib. 1804. VI. 12. Ormond. ib. 1810. III. 12. Ueberſ. ſ. Erzähl. a. Canterbury a. d. Engl. v. Fr. v. Oertel. Lpzg. 1798. 1810. II. 8. Die Ruinen. ebd. 1786. III. 8.

21) Zeluco, various views of human nature taken from life and manners, foreign and domestic. Lond. 1786. 8. Edward, various views of human nature, taken from life and manners, chiefly in England. ib. 1796. Paris 1833. 8. Mordaunt, sketches of life, character and manners in various countries, including the memoirs of a french lady of quality. ib. 1800. 8.

22) A simple story. Lond. 1791. IV. 12. (Deutſch v. D. M. Liebeskind. Lpzg. 1792. II. 8.) Anna Yves. Lond. 1794. V. 12. Nature and art. ib. 1796. II. 8. (Deutſch. v. Seidel. Lpzg. 1797. 1802. 8.) cf. Memoirs and Corresp. of Mrs. J. Lond. 1833. II. 8. Mezières. T. II. p. 444 sq.

23) S. Scott T. III. p. 262 sq. Dunlop a. a. O. T. III. p. 383 sq. Emmeline. Lond. 1788. IV. 12. Celestine. ib. 1791. IV. 8. The wanderings of Warwick. ib. 1794. 8. Montalbert. ib. 1795. III. 8. Marchmont. Lond. 1796. IV. 8. A family story. ib. 1800. III. 12.

24) S. Scott T. III. p. 181 sq. The castles of Athlin and Dunbayne. Lond. 1789. 8. The Sicilian Romance. ib. 1790. 8. The romance of the forest. ib. 1791. 8. The mysteries of Udolpho. ib. 1794. 8. The Italian or the Confessional of the black penitents. ib. 1797. 8. Ueberſ. Adelina oder das Abenteuer im Walde. Lpzg. 1793. III. 8. Brnſchw. 1828. IV. 8. Die Einſiedlerin am Veſuv. Lpzg. 1801. 8. Ellena. Prag 1802. 8. Der Eremit. Wien 1817. II. 8. Die Erſcheinungen im Schloſſe der Pyrenäen. Brnſchw. 1818—20. IV. 8. Gaſton v. Blondeville. Lpzg. 1827. 1831. II. 8. D. Grab. Bresl. 1800. 8. D. Abtei v. Grasville. Prag o. J. III. 8. Die Italiänerin od. der Beichtſtuhl d. ſchwarzen Büßenden. Königsb. 1797—99. III. 8. Novellen. Brnſchw. 1829. 8. Miß Anna, d. Priorin. ebd. 1824. III. 8. (u. d. Tit. Maddalena

Roſa. ebd. 1818. III. 8.) D. Todeswette. Meiß. 1830. II. 8. Udolphos Geheimniſſe. Lpzg. 1795—97. IV. Wien 1798. IV. 8.

25) S. Mezières T. III. p. 172 sq. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1833. nr. 126. The monk. Lond. 1795. 8. u. öft. Deutſch v. F. v. Oertel. Lpzg. 1797—98. III. 8.

26) Simple tales. Lond. 1806. IV. 8. New tales. ib. 1818. IV. 8. Tales of real life. ib. III. 8. Tales of the heart. ib. IV. 8.

27) S. Edinb. Rev. T. LI. p. 144 sq. XXV. p. 485. I. p. 24. III. p. 437. VI. p. 182. XXXV. p. 362. Gilfillan Gall. of lit. portr. p. 15 sq. Mezières T. III. p. 214 sq. Fraser Magaz. for town and country. 1834. Octbr. p. 463 sq. — Things as they are the Adventures of Caleb Williams. Lond. 1794. III. 12. Paris 1832. 8. (Deutſch. Riga 1795. 8. Lpzg. 1797—98. II. 8.) St. Leon. Lond. 1799. 1801. IV. 12. (Deutſch. Hamb. 1800. II. 8.) Fleetwood or the new man of feeling. ib. 1804. 8. (Deutſch. Frkft. 1806. 1826. II. 8.) Mandeville. ib. 1817. III. 12. Cloudesley. ib. 1830. III. 12. Lives of the Necromancers. ib. 1834. 8.

28) Don Sebastian or the house of Braganza. Lond. 1809. III. 8. (Deutſch als: D. Kreuzesritter. Lpzg. 1822. II. 89) — Thaddeus of Warsaw. ib. 1803. III. 8. (Deutſch. Dresd. 1825. 1831. II. 8.)

29) S. Edinb. Rev. T. XXVIII. p. 490. II. p. 398. IV. p. 329 sq. VIII. p. 206. XIV. p. 375. XX. p. 100. XXII. p. 416. XXXIV. p. 121 sq. LI. p. 447 sq. Moir, Treat. on poetry and mod. romance. (Edinb. 1839.) p. 218 sq. Cunningham p. 130 sq. — Popular tales. Lond. 1804. III. 8. (Deutſch. Görlitz 1807. 8.) Belinda. ib. 1803. III. 8. (Deutſch. Lpzg. 1803. III. 8.) Castle Rackrent. ib. 1802. 8. (Deutſch. Erfurt 1802. 8.) Leonora. ib. 1806. II. 8. (Deutſch. Lpzg. 1809. II. 8.) Tales of fashionable life. ib. 1809—12. VI. 8. (Daraus überſ. Vivian oder der Mann ohne Character. Peſth 1814. II. 8. Lpzg. 1815. II. 8. Emilie od. d. Frauenzwiſt. Peſth. 1815. 8.) Patronage. ib. 1814. IV. 8. (Deutſch. Frkft. 1828.) IV. 8.) Harrington. ib. 1817. 8. Ormond. ib. 1817. 8. Rosamond. ib. 1822. 8. Harriet and Lucy. ib. 1825. IV. 8. Helen 1834. III. 8. (Deutſch. Aachen 1834. III. 8.) Complete Tales and Novels complete. Lond. 1833. XVIII. 12. Paris X. 8. Children and Juvenile books. ib. XVIII. 18.

30) S. Moir a. a. O. p. 216 sq. — (The noble family. Lond. 1771. III. 8. iſt von Mrs. Auſtin) Northanger Abbey. Lond. 1817. III. 12. Sense and Sensibility. ib. 1816. IV. 12. Pride and Prejudice. ib. 1812. III. 12. (Deutſch. Lpzg. 1830. 8.)

31) Self-Control. Lond. 1811. Discipline. ib. 1814. 8. Emmeline. ib. 1819. 8.

32) The Cottagers of Glenburie. Lond. 1808. 8. The Letters of a Hindoo Rajah. ib. 1796. II. 8.

33) S. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1833. nr. 137. 1834. nr. 3. 1835. nr. 14. 59. Bl. f. d. Lit. d. Ausl. 1837. p. 405 sq. — Florence Macarthy, an Irish tale. Lond. 1818. (Deutſch. Lpzg. 1821. III. 18.) The O'Briens and the O'Flahertys. ib. 1827. (Deutſch. Stuttg. 1827—28. VIII. 12.) The Princess or the Beguine. ibi 1834. (Deutſch. Berl. 1835. III. 8.) The book without a name. ib. 1841. II. 8. u. viel. And.

34) Frankenstein. Lond. 1817. III. 8. Valperga. ib. 1823. III. 8. Lodore. ib. 1835. 8.

35) Fatal revenge or the family of Montorio. Lond. 1807. IV.

Digitized by Google

12. Melmoth the wanderer. Lond. 1820. IV. 12. (Deutſch. Arnſtadt 1822. III. 8.) The Albigenses. ib. 1824. IV. 12.

36) The Annals of the Parish. London 1821. 8. The Ayrshire Legatees. ib. 1824. u. im Blackwood Mag. 1820, The Omen. ib. 1824. 8. Rothelan. ib. 1825. Sir Andrew Wylie. Lond. 1803. 8. Literary Miscellanies. ib. 1834. III. 8.

37) S. Mezières T. III. p. 448 sq. Anastasius or the memoirs of a modern Greek. Lond. 1819. III. 8. u. öft. (Deutſch von W. A. Lindau. Dresd. 1821—25. V. 8.)

38) S. Hazlitt, Lectures on the engl. comic writers. Lond. 1819. p. 255 sq. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1833. nr. 40. 43. 60. 1824. nr. 128. 1838. nr. 12. nr. 46. 65 sq. 71. 73. 75. 78. 1837. nr. 47. Edinb. Rev. T. XVI. p. 263 sq. XII. p. 1 sq. XXXIX. p. 158 sq. I. p. 395. IV. p. 427. VI. p. 1. XVIII. p. 379. XXIV. p. 273. XXVII. p. 11. XXVIII. p. 193 sq. XXIV. p. 208. XXIX. p. 403. XXXIII. p. 1. XXXVII. p. 204. Mezières T. III. p. 243 sq. J. Hogg, the domestic manners and private life of S. W. Sc. Glasgow 1834. 8. Lockhart, Mem. of the life of Sir W. Scott. Lond. 1837. VII. 8. Paris 1838. II. 8. (Ausz. v. Jakob, W. Scott. Köln 1827. 16. u. M. Brühl, W. Scott u. ſeine Freunde. Lpzg. 1839—41. V. 12. u. Bl. f. d. Lit d. Ausl. 1838. p. 209. 237. 310 sq. 1839. p 41 sq.) Washington Irving, Abbotsford and Newstead Abbey. ib. 1835. 8. G. v. Krämer, Leb. u. Werke W. Sc. nach Allan Cunningham, A. J. B. Defauconpret u. a. auth. Quellen. Stuttg. 1833. 12. Life of Sir W. Sc. w. crit. not. of his writings begun by W. Weir and cont. by G. Allan. Edinb. 1834. 8. Ausg. ſ. Poetical Works. Edinb. 1833—34. 8. Waverley Novels. Lond. 1829—33. XLVIII. 18. ib. 1831. XXIX. 8. (ſ. dazu R. Warner, Illustr. crit. histor. biogr. and miscell. of novels. ib. 1824. III. 8. Introductions and notes and illustr. to the novels tales and romances. Edinb. 1833. III. 8. Waverley Anecdotes. Lond. 1841. 8.) Letters. Lond. 1832. 8. Complete works including all his Poetical Works, Novels, Miscellaneous prose works, Life and Correspondence w. the Authors new prefacy, notes, additions, corrections and various readings of the last Edinburgh edition and a glossary of the Scottish Works. Paris LII. 8. (enth. d. Novels XXV. T., Miscell. Prose Works VII T., History of Scotland I., The poetical Works VI, Life of Napoleon. VI, Tales of a Grandfather III., Life and Corresp. of Sir W. Sc. by Lockhart IV.) u. öft. Ueberſ. ſ. Sämmtl. Romane. A. d. Engl. Zwickau 1826—31. CXII. 12. Dazu Neue Folge XII. 1831—33. 16. Stuttg. 1827—33. CLXXIV. 32. Danzig Bd. I—LXXIII. m. Anmerk. Berl. 1836 sq. LV. 16. Ausgew. Werke Hamb. 1840—41. X. 8. Ausgew. Werke. Mannh. 1840 sq. XLV. 16.

39) Valerius, a roman story. Lond. 1821. III. 8. Adam Blair. ib. 1822. 8. Reginald Dalton. ib. 1823. III. 8. Matthew Wald. ib. 1824. 8. S. Gilfillan Gall. of lit. portr. p. 431 sq.

40) Lights and shadows of Scottish life. Lond. 1822. 8. The trials of Margaret Lyndsay. ib. 1823. 8. The foresters. ib. 1824. 8.

41) Clan Albyn. Lond. 1815. 8. Elisabeth the Bruce. ib. 1827. 8.

42) Lochandhu. Lond. 1825. 8. The Wolf of Badenoch. ib. 1827. 8. The legendary Tales of the Highlands. ib. 1841. III. 8.

43) Pen Owen. Lond. 1822. 8. Percy Mallory. ib. 1823. 8.

44) The Sectarian or the Church and the Meeting-House. Lond.

1829. III. 8. The Dominie's Legacy. ib. 1830. III. 8. Traditionary stories of old Families. ib. 1831. 8. The Black Watch. ib. 1833. 8.

45) Highways and Byways. Lond. 1823. III. 8. (Deutſch. Berl. 1824—28. V. 12.) The Heiress of Brugge. Lond. 1830. III. 8. (Deutſch. Berl. 1831. IV. 12.) Jacqueline of Brabant. ib. 1831. III. 8. (Deutſch. Berl. 1832. III. 12.) Agnes de Mansfield. ib. 1836. III. 8. (Deutſch. Berl. 1836. III. 12.) The masters passion. Paris 1847. 8.

46) Tales of the O'Hara Family. I. and II. Ser. Lond. 1825—27. 8. The Croppy. ib. 1828. 8. The denounced. ib. 1830. III. 8. The Smuggler. ib. 1831. 8. Crohoore na Bilhooge. ib. 1828. 8. Padbré na Moellh. ib. 1829. 8. The Bito' Wrin, and other Tales. ib. 1838. 8. Father Connell. ib. 1842. III. 8. Ueberſ. ſ. d. geächtete Bruder. Dresd. 1830. Celle 1833. II. 8. D. Haus Rowlan. Lpzg. 1835. II. 8. Peter aus d. alten Burg. Lpzg. 1834. II. 8.

47) Fairy Legends and Traditions of the South of Ireland. Lond. 1827. 8. Legends of the Lakes or Sayings and Doings at Killarney. ib. 1828. II. 8. Daniel O'Rourke, or Rhymes of a Pantomime founded on that Story. ib. 1828. 8. Barney Mahoney. ib. 1832. 8. My Village versus Our Village. ib. 1832. 8.)

48) Vittoria Colonna. Lond. 1838. 8. (Deutſch. Gera 1838. 8.)

49) Royston Gower. Lond. 1838. 8. Fair Rosamond or the days of King Henry II. ib. 1839. 8. Jane Grey. ib. 1840. 8. Gideon Giles the Roper. ib. 1841. 8. Godfrey Maverin or the life of an author. ib. 1842. 8. S. Blätt. f. d. Lit. d. Ausl. 1838. nr. 44 sq.

50) De Foix. Lond. 1820. III. 8. u. viel. A. Ueberſ. iſt: Romane (V) n. d. II. Aufl. a. d. Engl. v. Bärmann. Kiel 1835. Bd. I—XV. 8.

51) S. Bl. f. d. Lit. d. Ausl. 1836. p. 131 sq. Brambletye House or the Cavaliers and Roundheads. Lond. 1826. III. 8. (Deutſch. Stuttg. 1826. IV. 8.) Apsly Reuben. ib. 1827. III. 8. (Deutſch. Lpzg. 1838. III. 8.) Tor Hill. Lond. 1825. III. 8. (Deutſch. Lpzg. 1827. IV. 8.) The forest of Hampshire. ib. 1829. III. 8. Zilla. ib. 1828. III. 8. (Deutſch. Stuttg. 1829. IV. 8.) Aden Brown. ib. 1840. III. 8. (Deutſch. Lpzg. 1843. III. 8.) Arthur Arundel. ib. 1842. III. 8. (Deutſch. Lpzg. 1845. III. 8.) The moneyed man. ib. 1841. III. 8. (Deutſch. Lpzg. 1842. III. 8.) Jane Lomax. ib. 1838. III. 8. (Deutſch. Lpzg. 1839. III. 8.) Oliver Cromwell. ib. 1840. III. 8. (Deutſch. Lpzg. 1841. III. 8.) Masaniello. ib. 1842. III. 8. (Deutſch. Lpzg. 1843. III. 8.)

52) Complete Works. Paris 1836 sq. 8. Lond. 1844 sq. 8. Ueberſ. Romane. Lpzg. 1838 sq. 8. Stuttg. 1838. sq. 16.

53) S. Bl. f. d. Lit. d. Ausl. 1840. p. 529 sq. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1845. nr. 36. Complete Works. Paris 1834 sq. IX. 8. Ueb. iſt: Hiſt. Rom. v. Bruder. Stuttg. 1843. sq. 8. Lpzg. 1838 sq. 8.

54) S. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1832. nr. 119. 1834. nr. 69. Complete Works Paris. VII. 1833. sq. 8. Sämmtl. Werke deutſch. Brnſchw. 1837. XV. 16. Aejiſcha. ebd. 1835. III. 8. Augsb. 1840. II. 16. Zohrab. Brnſch. 1832. III. 8. Hajji Baba. Stuttg. 1829. II. 8. D. Mirza. Berl. 1842. III. 8.

55) The Kuzzilbash, a tale of Khorasan. Lond. 1828. III. 8. S. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1833. nr. 123.

56) Glenarvon. Lond. 1816. 8. Graham Hamilton. ib. 1820. 8. Ada Reis. ib. 1823. 8.

Digitized by Google

57) S. Dudley in d. Revue de deux mond. 1846. T. XIV. p. 810—829.

58) S. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1844. nr. 142. Novels 1836—41. IX. 8. Romane. Deutſch. Lpzg. 1842—44. XXVI. 16.

59) S. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1847. nr. 9 sq. Matilda. Lond. 1825. 1832. 8. Yes and No, a tale of the day. ib. 1827. 8.

60) Granby. Lond. 1826. 8. Herbert Lucy. ib. 1827. 8. Arlington. ib. 1832. 8. Anne Grey. ib. 1835. 8.

61) The recollections of a chaperon. Lond. 1833. III. 8. Trevylyan. ib. 1833. III. 8.

62) Dacre. Lond. 1834. III. 8.

63) Diary illustrat. of the times of George IV. Lond. 1834. III. 8. Works. Lond. 1828 sq. 8. S. Bl. f. d. Lit. d. Ausl. 1838. p. 41 sq.

64) S. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1832. nr. 127. 1834. nr. 109. 1838. nr. 43. Novels. Paris 1837. VIII. 8.

65) Complete Works. Paris 1833. sq. VIII. 8. (Sämmtl. deutſch. ſ. Engelmann, Bibl. d. ſchön. Wiſſ. Bd. II. p. 37.) cf. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1833. nr. 40. 81. 1839. nr. 46. 1843. nr. 120. Bl. f. d. Lit. d. A. 1839. p. 239 sq.

66) Marriage. Lond. 1818. III. 8. The inheritance. ib. 1824. III. 8. Destiny or the Chief's Daughter. ib. 1831. III. 8.

67) Tremaine or the man of refinement. Lond. 1825. III. 8. De Vere or the man of Independence. ib. 1827. III. 8. Clifford or the constant man. ib. 1841. III. 8. Chatsworth or the Romance of a Week. ib. 1844. III. 8.

68) Holland-Tide or Munster Popular Tales. Lond. 1827. III. 8. Tales of the Munster Festivals. ib. 1827. III. 8. The Collegians, a second series of tales of the Munster Festivals. ib. 1829. III. 8.

69) Traits and Stories of the Irish Peasantry. Dublin 1830. II. 8. II. Ser. ib. 1832. II. 8. (Deutſch v. Roberts. Lpzg. 1837. III. 12.) Fardorougha the Miser or the Convicts of Lisnamona. ib. 1839. 8. Jane Sinclair or the Fawn of Spring Vale, the Clarionet and other tales. ib. 1841. III. 8. Father Butler. ib. 1839. 8.

70) Sketches of Irish Character. Lond. 1829—31. II. 8. The Buccaneer. ib. 1832. III. 8. Tales of woman's trials. ib. 1834. 8. Uncle Horace. ib. 1835. 8. Lights and shadows of Irish Life. ib. 1838. III. 8. Stories of the Irish Peasantry. ib. 1839. 8.

71) The confessions of Harry Lorreguer. Dubl. 1839. 8. (Deutſch. Aachen 1844. IV. 8.) Charles O Malley. ib. 1840. II. 8. (Deutſch. Aachen 1845. V. 8.) Tom Burke. ib. 1834. III. 8. (Deutſch. Aachen 1834. IV. 8.) The Knight of Gwynne. Lond. 1847. 8. Our Mess. ib. 1843. II. 8. u. A.

72) Legends and stories of Ireland. Lond. 1834—37. II. 8. Handy Andy. ib. 1843. 8.

73) Our village sketches of rural character and scenery. Lond. 1824—32. V. 8. S. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1834. nr. 99. 1837. nr. 6.

74) S. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1834. nr. 126. 1836. nr. 68. 124. 135. 1837. nr. 51. Bl. f. d. Lit. d. Ausl. 1837. p. 130. 217 sq. 1838.

Digitized by Google

p. 126 sq. Amusing Novels. Paris 1835 sq. 8. Sämmtl. Werke. üb. v. Kolb. Stuttg 1843 sq. 16. üb. v. Mehr. Brnſchw. 1835 sq. 16.

75) The naval sketch book. Lond. 1828. III. 8. Sailors and Saints ib. 1829. III. 8. Tales of a Tar. ib. 1830. III. 8. Land Sharks and Sea Gulls. ib. 1838. III. 8. (Deutſch. Aachen 1839. II. 8.)

76) The Arethusa. Lond. 1836. III. 8. (Deutſch. Brnſchw. 1837 III. 8.) Ben Brace. ib. 1835. III. 8. (Deutſch. Brnſchw. 1836. III. 8.) u. v. And. Ueb. iſt Sämmtl. W. Deutſch. Brnſchw. 1839. XV. 8.

77) Novels ed. by Marryat. Paris 1837. VII. 8. Ueb. ſ. d. alte Commodore. Aachen 1838. III. 8. Ardent Troughton. ebd. 1837. III. 8.

78) Tom Cringle's Log. Lond. 1833 III. Paris 1834. 8. (Deutſch. Brnſchw. 1839. III. 8.) The Cruise of the Midge. ib. 1834. III. 1836. 8. (Deutſch. Brnſchw. 1843. III. 8.) erſchienen unter dem Namen Wilſon's.

79) S. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1833. nr. 86. 121. Bl. f. d. Lit. d. Ausl. 1840. p. 95 sq. Illustrations of Political Economy. Lond. 1832—33. 8. Deerbrook. ib. 1839. III. 8. The Hour and the Man. ib. 1840. III. 8. (d. Neger v. St. Domingo. Lpzg. 1841—42. II. 8.) Life in the Sick-Room or Essays by an Invalid. ib. 1844. 8.

80) S. Bl. f. d. Lit. d. Ausl. 1836. p. 125 sq. 178. 1837. p. 132. 438 sq. 1838. p. 228 sq. 1839. p. 505 sq. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1832. nr. 65. 1835. nr. 78. 1836. nr. 5. 1839. nr. 94 sq. 1838. nr. 45. 56. 1837. nr. 81. 130. 1842. nr. 81. 1843. nr. 49. 1847. nr. 11 sq. Planche, Portr. litt. T. I. p. 88 sq. Complete Works. Paris 1838 sq. 8. Ueberſ. Werke. Aachen 1833. sq. 12. Stuttg. 1833. sq. Zwickau. 1833. sq. 16.

81) S. Bl. f. d. Lit. d. Ausl. 1839. p. 381 sq. 1840. p. 557 sq. Cheveley or the man of honour. Lond. 1839. III. 8. (Deutſch. Stuttg. 1839. III. 8. ebd. 1840. VIII. 16.)

82) Women as they are or the Manners of Day. Lond. 1830. III. 8. Mothers and Daughters. ib. 1831. III. 8. The Fair of may Fair. ib. 1832. III. 8. The heir of Selwood or Three Epochs of a life. ib. 1838. III. 8. The bankers Wife or Court and City. ib. 1842. III. 8. ꝛc.

83) Francesca Carrara. Lond. 1834. III. 8. Ethel Churchill. ib. 1836. III. 8.

84) Who shall be Heir. Lond. 1840. The secret Foe. ib. 1841. Sir Michael Paulet. ib. 1842. III. 8.

85) S. Bl. f. d. Lit. d. Ausl. 1840. p. 62. sq. Sämmtl. Werke. A. d. Engl. v. H. Clemens u. W. Pirſcher. Bielefeld 1838. XII. 12. Reutling. 1837—38. XII. 12. ebd. 1847. sq. 8.

86) Passages from the diary of a late Physician. Lond. 1837. Edinb. 1842. II. 8. (Deutſch. Brnſchw. 1839. V. 8. Lpzg. 1844. XX. 16. The thousand a — year. ib. 1841. III. 8. Werke deutſch. Stuttg. 1843—44. V. 16.

87) S. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1833. nr. 48. 1844. nr. 122. 1845. nr. 75. Vivian Gray. Lond. 1826—27. V. 8. Contarini Fleming. ib. 1832. IV. 8. Henriette Temple. ib. 1836. III. 8. (Deutſch. Berl. 1837. III. 8.) Koningsby. ib. 1845. 8. (Deutſch. Grimma. 1845. III. 16. Tancred. ib. 1847. 8. Sybil. ib. 1845. 8.

88) Headlong Hall. Lond. 1816. Nightmare Abbey. ib. 1818. Maid Marian. ib. 1822. The Crotchet Castle. ib. 1831. 8. zuſ. als Novels. Lond. 1837. 8.

Digitized by Google

89) Complete Works. Paris 1837 sq. Sämmtl. Werke. Lpzg. 1839. sq. 16. Stuttg. 1841. sq. 16. Lpzg. 1839. sq. 12. S. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1842. nr. 5. 1843. nr. 128. 1847. nr. 15. 1844. nr. 100. 1845. nr. 5. 1846. nr. 39. Bl. f. d. Lit. d. Ausl. 1838. p. 413 sq. 1839. p. 187 sq. 308. 461 sq. 1840. p. 70 sq. Mezières. T. III. p. 469 sq. Ueb. d Gesch. d. neuern engl. Com. Poesie überh. s. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1836. nr. 57.

Anmerkung. Auf einen Punkt muß bei der Geschichte des Englischen Romans besonders aufmerksam gemacht werden, nämlich darauf, daß derselbe sich, einzelne Zweideutigkeiten bei Fielding und Smollett abgerechnet, frei von Unmoralität erhalten hat, wodurch von selbst das Capitel der schmuzigen Romane wegfällt. Nur ein einziger, obenein nicht untalentvoller Autor, John Cleland (1707—89) hat in seiner mehrmals heimlich gedruckten Girl of pleasure (Memoirs of a woman of pleasure. Lond. 1749. II. 8.), die leider als erster Band der Priapeischen Romane auch ins Deutsche übergegangen ist, diesem Genre den Stempel der Gemeinheit aufgedrückt. Harris List of Covent-Garden-Ladies (Lond. 1789. 1794. 8.) ist dagegen ein elendes Machwerk ohne allen höhern Werth.

## §. 644.

Da es keiner Frage unterworfen sein kann, daß die Literatur der Vereinigten Staaten einen integrirenden Theil der des Mutterlandes ausmachen muß, insofern ihr unbedingte Originalität wohl nur blinder Patriotismus zuschreiben kann, so wird es auch angemessen sein, die bedeutenderen Dichter[1]) derselben hier folgen zu lassen, deren es unter der Menge (gegen 150), die man aufgezählt hat, mehrere ausgezeichnete giebt. Wenn man die Literärgeschichte der Nordamerikanischen Dichtkunst bis auf die Zeit der ersten Ansiedler zurückführt, so würde der erste auf Amerikanischem Boden gemachte dichterische Versuch des Geistlichen William Morell[2]), der 1623 nach Plymouth Colony kam, Beschreibung von Neu-England in Lateinischen Versen sein; das erste Product aber in Englischer Sprache, das hierher gehört, ist zugleich das erste in Britisch-Amerika gedruckte Buch, nämlich eine von Thomas Walde, Richard Mather und John Eliot, dem berühmten Indianerapostel, gefertigte Psalmenparaphrase[3]). Im profanen Style versuchte sich zuerst ein Frauenzimmer, nämlich Mrs. Anne Bradstreet († 1672)[4]), die mit ihrem zum Gouverneur der Colonie ernannten Gatten 1630 nach Cambridge kam und hier eine Sammlung einzelner recht gelungener Miscellandichtungen publicirte. Nun folgte bis zur Revolution eine ziemliche Anzahl von Dichtern, unter denen ich den witzigen Bonvivant Mather



Digitized by Google

Byles[5]) († 1758 im 82sten Lebensjahre) nenne, weil der Inhalt seines größern Gedichts, the conflagration, worin er die Weltzerstörung durch Feuer schildert, curios genug ist, und James Ralph[6]), weil Letzterer der einzige Amerikaner ist, den Pope in der Dunciade verewigt hat. Unter den Dichtern der Revolutionsperiode, die übrigens eine Menge satirischer Gedichte, ja sogar ein dramatisches Gelegenheitsstück (the Battle of Bunker Hill in five Acts. Philad. 1776 — von Robert Bell aus Maryland) hervorbrachte[7]), hat der erste republikanische Gouverneur von New Jersey William Livingston[8]) aus New York (geb. 1723, gest. 1790) unverdiente Berühmtheit erlangt, wogegen sein Landsmann Philipp Freneau (1752—1832)[9]) schon ein ganz anständiger politischer Dichter ist, dessen Satiren gegen die Torypartei seiner Vaterstadt zu ihrer Zeit ganz populär waren. Weit höher steht aber John Trumbull[10]) aus Waterbury in Connecticut (1750—1831), denn sein M' Fingal, die beste Nachahmung von Butler's Hudibras, verdiente in Europa bekannter zu werden, als es der Fall ist. Er läßt darin einen Friedensrichter aus der Nähe von Boston, M' Fingal, einen blinden Loyalen, in den zwei ersten Gesängen sich mit einem gewissen Honorius über die vorgeblichen Verdienste der Britischen Regierung um ihre Colonie herum disputiren, dann (Ges. III.) ad absurdum führen und, als des wüthendsten Torysmus überführt, theeren und befedern. Vollendeter in der Form und eleganter ist sein Progress of Dulness und seine herrliche Ode to sleep. Obgleich aus einem anderen Fach, kann doch Timothy Dwight[11]) aus Northampton in Massachusetts (1752—1817) neben ihn gestellt werden, denn sowohl sein episches Gedicht, the Conquest of Canaan, wo dessen Stoff noch dazu ziemlich unpoetisch ist, als sein beschreibendes Lehrgedicht, Greenfield Hill, sind entschiedene Meisterstücke. Auch Joel Barlow[12]) aus Reading in Connecticut (1755—1812) verdient hier eine Stelle mit seiner Columbiad, die auch in Europa trotz ihres Mangels an Einheit und der Planlosigkeit ihres historischen Skeletts viele Freunde gefunden hat, wiewohl in Amerika sein Hasty pudding populärer ist. Der bedeutendste unter den modernen Dichtern seines Vaterlandes ist unbedingt Washington Allston[13]) aus Südkarolina

(geb. 1779, gest. 1843), obwohl man den Einfluß seines Freundes Coleridge auf ihn ziemlich deutlich wahrnimmt. In der Form übertrifft ihn John Pierpont[14]) aus Litchfield in Connecticut (geb. 1785), ein entschieden musikalischer Kunstdichter, sowie wiederum Richard Henry Dana[15]) aus Cambridge (geb. 1787) in der Schilderung der gewaltigen Leidenschaften (the buccaneer) weit höher steht und wieder von James A. Hillhouse[16]) aus New Haven (1789—1841) an Zartheit des Gefühls und Scharfsinn übertroffen wird. Der Verfasser der Shakspere-Ode, Charles Sprague[17]) aus Boston (1791) hat in seiner Curiosity ein beschreibendes Gedicht geliefert, in welchem einzelne Stellen (z. B. der Geizhals, der Romanleser, der Reisende) vorzüglich zu nennen sind. Rein philosophischer Lehrdichter, nur etwas zu melancholisch, war Carlos Wilcox aus Newport in New Hampshire (1794—1827)[18]), was auch von einigen Dichtungen William Cullen Bryant's[19]) aus Cummington in Massachusetts (1794), z. B. von seiner Hymn to death, Thanatopsis und dem in der Spenserstanze geschriebenen Gedichte The ages gesagt werden kann. Letzterer, obgleich in Stoff und Form, ja sogar in seinen Bildern Engländer, ist doch seinem Geiste und seiner Freiheitsbegeisterung nach ganz Amerikaner, woher sich auch seine große Popularität schreibt. Auch der lieblich erzählende Dichter Joseph Rodman Drake[20]) aus New York (1795) darf nicht vergessen werden, noch weniger Mrs. Maria Brooks[21]) (geb. Gowan) aus Medford bei Boston (geb. 1795), deren Zophiel, basirt auf das 6te—8te Capitel des Tobias sich als ein schönes Seitenstück zu Moore's Liebe der Engel verhält, bei der aber etwas zu viel Nachahmung Southey's entwickelt ist. Als ein wahrhaft gebornes Dichtergenie, das freilich etwas zu fruchtbar ist, erscheint James Gates Percival[22]) aus Berlin in Connecticut (1795), der besonders in seinen Freiheitsschwärmereien meisterhaft ist. Noch weit populärer ist aber Fitzgreene Halleck[23]) aus Guilford in Connecticut (geb. 1795), denn seine satirischen Gedichte Fanny und die Croakers sind in New York in Jedermanns Händen, obwohl auch seine ernsten heroischen Gedichte Marco Bozzaris und the red Jacket

beliebt ſind. Ungeheuer fruchtbar ſind Samuel Griswold Goodrich[24]) aus Ridgefield in Connecticut (1796) und Mrs. Lydia Sigourney (geb. Huntley)[25]) aus Norwich in derſelben Grafſchaft (1797), doch ſtehen an durchgearbeitetem Kunſtwerth die Leiſtungen des gelehrten Alterthums- und Geſchichtsforſchers Robert C. Sands aus New York (1799—1832)[26]) und des trotz ſeiner Talente nicht populär gewordenen Summer Lincoln Fairfield[27]) aus Warwick in Maſſachuſetts weit höher. Ein lieblich einfacher Lyriker iſt Charles Fenno Hoffman[28]) aus New York (1803), der in Europa beſonders durch ſeinen Roman Greyslaer, in Cooperſcher Manier, auf welche auch manche ſeiner Dichtungen hindeuten, bekannt iſt; rein das ſociale Leben erfaßt der melodiſche Nathaniel P. Willis[29]) aus Portland in Maine (1807), aber ſein Landsmann, der gelehrte Kenner der Deutſchen Literatur Henry Wadsworth Longfellow[30]) aus Portland (geb. 1807), (er bildete Göthe's, Chamiſſo's und Uhland's Gedichte nach, und ſein Roman Hyperion, der an den Ufern des Rheins ſpielt, iſt ganz deutſch gehalten), iſt einer von den wenigen Dichtern Nordamerikas, deren Namen auch nach Jahrhunderten noch genannt werden mögen, denn an Malerphantaſie, künſtleriſcher Durcharbeitung und Eleganz der Sprache erhebt er ſich über alle ſeine Zeitgenoſſen. Mit Recht kann man den Romanſchreiber William Gilmore Simms[31]) aus Charleſton in Südkarolina (geb. 1807) neben ihn ſtellen, denn er iſt nicht blos ein harmoniſcher Lyriker, ſondern ſeine in dramatiſche Form gegoſſene Atalantis iſt ein prächtig beſchreibendes Gedicht voll der ſchönſten Bilder und der lieblichſten Scenerie. Aechter Nationaldichter iſt John Greenleaf Whittier[32]) aus Haverhill in Maſſachuſetts (1808), denn ſeine beſten Arbeiten ſind geiſtreiche Portraits des Indianer- und Anſiedlerlebens. Während Oliver Wendell Holmes[33]) aus Cambridge in Maſſachuſetts (geb. 1809) mehr als feiner Humoriſtiker erſcheint, hat Albert Pike[34]) aus Boſton (1809) die höhere, melancholiſche Gattung der Lyrik mit Erfolg kultivirt. Alfred B. Street[35]) aus Poughkeepſie (1811) in New-York zeigt dagegen entſchiedenes beſchreibendes Talent, und den Nachahmer der Byron'ſchen Form, Arthur Cleveland

Digitized by Google

Core[36]) aus Mendham in New Jersey (1818), der sich aber später mehr religiöse Stoffe wählte, dürfen wir hier ebenso wenig als die beiden Wunderkinder Lucretia (1808—25) und Margaretha Davidson (1823—38)[37]) vergessen. Den Beschluß möge der Geschichtschreiber und Antholog des Amerikanischen Parnasses Rufus Wilmot Griswold (geb. 1816 im Staate Vermont) machen, der in seinem Buche über Englands Dichter erweisen will, wie das Mutterland mit grundlosem Hochmuth auf die Poesie seiner Colonie herabsieht.

Was die Geschichte des Nordamerikanischen Theaters[38]) anlangt, so ist von einer Selbständigkeit desselben keine Rede, denn die während des Revolutionskrieges geschriebenen politischen Tendenzstücke können darum noch keine besondere Schule bilden, um so weniger, als der Congreß von Pensylvanien die Schauspiele, als eine aus England herübergekommene Unsitte, verboten hatte, und erst 1793 die Erlaubniß zu denselben wieder allgemein in allen Provinzen gegeben ward. Der erste Amerikanische dramatische Dichter ist Thomas Godfrey[39]) aus Philadelphia (1736—63), dessen Prince of Parthia aber weiter nichts als recht leidlich versificirte Prosa ist. Der Oberst David Humphreys[40]) aus Derby in Connecticut (1753—1818) brachte eine Nachahmung von Lemierre's Wittwe von Malabar nicht ohne Erfolg auf die Bühne, aber erst James Hillhouse gab (1824) seinem Vaterlande in dem religiösen Drama Hadad, das in Judäa zur Zeit Davids spielt, ein Originalstück, das unbedingt ein Meisterstück zu nennen ist, wenn auch die Einführung von bösen Geistern darin etwas Wildes hat. Im Familien-Trauerspiele versuchte er sich später (Demetria 1840) sowie neben ihm John Neal mit seinem Otho (1819), Percival mit seinem Zamor (1815) und Nathaniel P. Willis mit Bianca Visconti und Tortesa, the Usurer. Mrs. Louisa J. Hall (geb. 1807 als Miß Park) näherte sich in ihrer Miriam (1836), einem geistlichen Drama, schon wieder zu sehr der auf der Bühne unausführbaren Methode der neueren Englischen Dichter, wie Byron's ꝛc., so daß ihr bei weitem den Rang ablieſen Mrs. Elizabeth F. Ellett (geb. Lummis) aus Sodus am Ontariosee

(1810) mit ihrer Teresa Contarina (1835), der man jedoch ihr Studium Pellico's sehr ansieht, und Epes Sargent aus Gloucester in Massachusetts (1816) mit seiner Bride of Genua (1836) und seinem Velasco (1837), welche letzteren beiden Stücke mit entschiedenem Erfolge auf den Theatern der vornehmsten Städte seines Vaterlandes gegeben wurden.

Wir gehen endlich zum Roman fort, der, wenn man die Eulenspiegeliaden hierher rechnet, schon mit Joe Miller's Jests[41]) im vorigen Jahrhundert beginnt, ohne uns bei der Masse von Jugendschriften, die Samuel Griswold Goodrich unter dem Namen Peter Parley in die Welt schickte, aufzuhalten, durch die er wirklich einen Europäischen Ruf erlangt hat. Der Schöpfer des Amerikanischen Romans (denn des ältern Charles Brakden Brown's[42]) [† 1810 im 39sten Lebensjahre] Nachahmung des Godwin'schen Styls in seinem Wieland [1798] ist kraftlos) John Fenimore Cooper[43]) aus Burlington am Delaware (1798) hat zwar im Ganzen wohl Scott zum Vorbilde genommen, allein seine Gemälde des Seelebens, der der Sitten und Lebensweise der Indianer und seine unübertrefflichen Schilderungen der Urwälder sind so neu, so frisch, so wahr, daß man ihn wohl Original nennen kann. Seine besten Romane sind der Spion, der Lootse und ein Cyclus von 5 Romanen (der Pfadfinder, der Hirschtödter, der letzte Mohikan, die Ansiedler und die Steppe), worin die weltberühmte Figur Lederstrumpfs in einer Art lose zusammenhängender chronologischer Folge die Hauptrolle spielt. Was ihn in Bezug auf ästhetische Moral noch über Scott stellt, ist seine Begeisterung für die Freiheit und die treue Darstellung des menschlichen Herzens mit seinen Schwächen und Vorzügen, wobei er jene durch Uebertreibung weder verschleiert, noch diese durch romantischen Schmuck mehr als nöthig hervorhebt. Sein Hauptfehler ist Weitschweifigkeit, theils im Dialog, theils in der Beschreibung, der besonders da, wo er außeramerikanische Stoffe wählt (z. B. Heidenmauer, Mercedes von Castilien ꝛc.), aufs Unangenehmste hervortritt. Ein ganz anderes Genre der Novellistik bearbeitete Washington Irving[44]), aus New-York (1780), dessen Sketch Book (1820), Bracebridge-Hall (1822) und Tales of a Traveller (1824) seinen Namen auf

die Nachwelt bringen müssen, denn das sentimental-humoristische Element, welches darin vorherrscht, erinnert nicht blos hin und wieder an Sterne, sondern übertrifft auch das seinige. Die vier Serien von Hallburton's, eines Richters in Neuschottland, **Clockmaker or Sayings and Doings of Samuel Slick of Slickville** (1837—43) würden ihren Verfasser wohl auf die Nachwelt bringen, überträfe ihn nicht an natürlichem Humor Nathaniel Hawthorne, den seine Landsleute Irving an die Seite setzen, obwohl er bei uns leider fast gar nicht bekannt ist. Die launigen Briefe des Major Jack Downing von der Dichterin Mrs. Seba Smith (geb. 1806) sind, obwohl etwas roh, doch durch ihren natürlichen Humor ächt national geworden. John Neal (1794), ihr Landsmann, aus Portland, ist in seinen Romanen noch excentrischer als unser Hoffmann, der phantasiereiche William Landor ist seines Stanley wegen Godwin an die Seite gesetzt worden, erscheint aber weit affectirter, und Joseph C. Neal verdient mit seinen **Charwal sketches** den Namen des Amerikanischen Boz noch weniger, denn seine Skizzen sind weiter nichts als niedrig burleske, karikirte Auszüge aus Polizeiberichten. James Kirke Paulding[45]) aus Pawling bei New-York (1779) debutirte mit Irving zusammen in der ersten Serie der von ihnen unter dem Namen **Salmagundi** (1807) herausgegebenen Skizzen, später ließ er eine ziemliche Anzahl von Bänden folgen, die auch in Deutschland in Uebersetzungen bekannt wurden, allein sein Humor ist frostig und gezwungen, und seine Raisonnements schläfern ein. Robert M. Bird[46]), Hoffman und Simms sind sämmtlich mehr oder weniger grelle Nachahmer von Cooper's Hinterwäldlerromanen, jedoch der letztere von ihnen ist nicht blos der fruchtbarste, sondern ohne Zweifel auch der begabteste, und verdiente es, nach Europa verpflanzt zu werden. Wären John P. Kennedy's **Swallow Barn, Horse Shoe Robinson, Rob of the Bowl** ꝛc. nicht zu breit, so würden sie ein gleiches Lob beanspruchen können. Auch die **Tales of the Glauber Spa** (New York 1832), eine Sammlung von Erzählungen Bryant's, Sands', Paulding's, William Leggett's (1802—40) und der Miß Sedgwick, sind werth, übersetzt zu werden. Die Romane der

eben erwähnten Anna Sedgwick aus Stockbridge in Maſſachuſetts ſind nicht übel, doch hat man beſſere Producte als gerade dieſe im Deutſchen unüberſetzt gelaſſen[47]). Der bedeutendſte neuere Romantiker Charles Sealsfield oder Seatsfield gehört eigentlich der Deutſchen Literatur an, denn zu Zürich lebend, ſchrieb er in Deutſcher Sprache anfangs im hiſtoriſchen Genre als Nachahmer Cooper's (den Legitimen und Virey), dann aber gab er eben ſo genial entworfene als meiſterhaft ausgeführte Bilder aus den höhern und niedern Geſellſchafts-Squatters- und Seeleben der Vereinigten Staaten, die ſchon ihrer natürlich poetiſchen Friſche wegen ſeinen Namen auf die Nachwelt bringen müſſen. Uebrigens ſind es ſämmtlich Tendenzbücher zur Empfehlung des Republicanismus auf Koſten des Monarchismus; allein ſein Streben gelingt ihm nur in den hiſtoriſchen Romanen, in ſeinen Skizzen dagegen bekömmt man zuweilen einen Degout vor dieſem Treiben ſeiner Republicaner[48]).

1) E. Art Lit. Geſch. u. Vergl. m. d. Engl. giebt d. Ausl. 1835. nr. 305 sq. Flint im Mag. f. d. Ausl. 1835. nr. 93 sq. 107 sq. 125 sq. 145. E. and. v. Engl. Standpunkte aus. ſ. ebd. 1842. nr. 81—83. Samml. u. Anthologie iſt: R. W. Griswold, Gems from American femal poets w. biogr. not. Philad. 1841. 32. u. The poets and poetry of America w. a hist. introd. Philad. 1842. 8. Ed. II. ib. 1843. 8. ſ. a. Bl. f. d. Lit. d. Ausl. 1837. nr. 45 sq.

2) Nova Anglia, lat. et angl. in d. Collect. of the Massachusetts Hist. Society. Boston 1792. T. I. p. 125—139.

3) The whole booke of Psalmes, faithfully Translated into English metre. Cambr. Mass. 1640. 12. S. Serapeum 1846. p. 249 sq.

4) Several Poems, compiled with great variety of wit and learning, full of delight, wherein especially is contained a compleat discourse and description of the four Elements, Constitutions, Ages of Man, Seasons of the Year, together with an exact Epitome of the Three first Monarchies, viz: the Assyrian, Persian, Grecian; and Roman commonwealth, from the beginning to the end of the last King; with divers other Pleasant and Serious Poems. Cambridge 1640. 8 cf. Griswold, Curios. of Americ. Liter., hinter d'Israeli Cur. of Lit. New York. 1844. p. 13.

5) In d. Collection of poems on several hands. Cambr. 1744. 8. S. Griswold a. a. O. p. 41.

6) Zeuma or the Love of liberty. Lond. 1729. 8. ſ. Griswold Curios. a. a. O. p. 44.

7) Proben b. Griswold, Curios. a. a. O. p. 25—40.

8) Philosophical solitude.

Digitized by Google

9) Poems. Philad. 1786. Monmouth in New Jersey. 1795. 8. Philad. 1809. II. 8. Miscellan. Works cont. essays and additional poems. ib. 1788. 8. A collection of poems on American affairs and a Variety of other subjects, chiefly Moral and Political written between 1797 and 1815. ib. 1814. 8. N. York. 1815. II. 8. S. Griswold, Curios. a. a. O. p. 22 sq.

10) M' Fingal, a modern epic poem, in four cantos. Philad. 1774. 8. N. York 1795. 8. Hudson 1816. 18. Poems. Philad. 1820. 8. Poetical works. Hartford 1830. II. 8.

11) The conquest of Canaan, an epic poem in eleven books. Hartford 1785. 8. Greenfield Hill. New York 1794. 8. America ib. 1772. 8. ſ. Griswold, Curios. a. a. O. p. 51 sq.

12) Vision of Columbus. Hartf. 1785. 12. Ved. to which is added the Conspiracy of Kings. Paris 1793. 8. Balt. 1814. 8. The Columbiad. Philad. 1808. 4. Lond. 1811. 4. S. Griswold, Curios. a. a. O. p. 59 sq.

13) S. Mag. ſ. d. Lit. d. Ausl. 1843. nr. 104. Poems. Lond. 1813. 8.

14) The airs of Palestine. Baltimore 1816. 8. Boston 1817. 18. Poems. Boston 1840. 8.

15) The Buccaneer and other poems. New York 1827. 8. Poems and prose writings. ib. 1833. 8.

16) Works. New York 1840. II. 8. Hadad. ib. 1825. 8.

17) Curiosity. Cambridge 1829. 8. u. m. and. Ged. d. Griswold, Poets etc. a. a. O. p. 92 sq.

18) The age of Benevolence. New Haven 1819. 8. The religion of taste. Cambridge 1824. 8.

19) The fountain and other poems. New York 1842. 12. The Embargo, a satire. With other poems. Boston 1808. 1809. 12. The ages, Thanatopsis etc. Cambridge 1821. 8. Poems. Lond. and New York 1832. Boston 1833. 8. ſ. Mag. ſ. d. Lit. d. Ausl. 1832. nr. 119.

20) Croaker Pieces in d. Evening Post of New York 1819. 10. u. 20. Mars. (Dazu The American Flag. ib. 29. May u. Curtain Conversations by Halleck. ib. 24. July) The Culprit Fay bei Griswold a. a. O. p. 141 sq. u. in ſ. Poems. New York 1836. 8.

21) Judith, Esther and other poems by a Lover of the Fine Arts. Boston 1820. 8. Zophiel or the Bride of Seven by Maria del Occidente. Lond. 1833. 8.

22) Poems. New Haven 1820. 8. Clio. Charleston and New York 1821—25. III. 8. Prometheus. New York 1821. 8. Select works. New York 1823. 8. Works. Lond. 1824. 8.

23) Alnwick Castle, Marco Bozzaris and other poems. New York 1827. 8. Fanny. ib. 1819 8. Poems. ib. 1836. 8.

24) The Outcast and other poems. Boston. 1837. 8. Sketches from a Student's Window. ib. 1841. 8.

25) Pleasant memories of pleasant lands. Boston 1842. 12. Pocahontas and other poems. New York. 1841. 12.

26) The bridal of Vaumond, a metr. rom. New York 1817. 8.

Digitized by Google

Yamoyden. ib. 1820. 12. Sein Dream of Papantzin im Talisman. New York 1839 u. b. Griswold, Poets etc. p. 209 sq. Writings. N. York 1835. II. 8.

27) The heir of the world. Philad. 1828. 8. The spirit of destruction. ib. 1830. 8. The last night of Pompeji. ib. 1832. 8. Works, ib. 1841. 8.

28) Winter in the West. New York 1834. 8. Wild Scenes in the Forest and the Prairies. ib. 1837. 8. (Deutſch. Dresd. 1845. II. 8.) Greyslaer. ib. 1839. 8. (Deutſch. Stuttg. 1841. 8. ſ. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1840. nr. 97.) E. Ausw. ſein. Ged. b. Griswold a. a. O. p. 261—272.

29) Poems. New York. 1840. 8.

30) S. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1842. nr. 134. Ballads and other poems. IV ed. Cambr. 1843. 12. Voices of the night. ib. 1840. 12. Ed. VI. ib. 1843. 12. Poems on slavery. ib. II. ed. 1843. 12. Poet. works. Moxon. 1843. 8. Ueb. ſ. Hyperion (Cambr. 1839. 8.) ſ. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1846. nr. 56.

31) Lyrical and other poems. Charlest. 1825. 8. Early Lays. ib. 1827. 8. The Tricolor or Three days of Blood in Paris. ib. 1830. 8. Florida, a poem in five cantos. New York 1839. 8.

32) Mogg Megone. New York 1836. 8. u. b. Griswold a. a. O. p. 322 sq.

33) S. Ged. theilweiſe in d. Journ. The Collegian. Cambr. 1830. 8. u. in ſ. Illustrat. of the Athenaeum Gallery of Paintings. Bost. 1831. 8.

34) S. Hymns to the Gods b. Griswold a. a. O. p. 349 sq.

35) Nature. New York. 1840. 8.

36) Advent a mystery. New York. 1837. 8. Athwold a romaunt. ib. 1838. 8. Saint Jonathan, the lay of a Scald. ib. 1838. 8. Christian Ballads. ib. 1840. 8.

37) Biography and poetical remains of Miss Marg. Miller D. by W. Irving. Philad. 1841. 8. (Deutſch. Lpzg. 1843. 12.) Amir-Khan and other poems the remains of Lucr. M. D. w. a biogr. sketch by Morse. New York 1829. 8. Poetical remains of the late L. M. D. coll. and arrang. by her mother w. a biogr. by Miss Sedgwick. Philadelph. 1841. 12. cf. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1843. nr. 143. Select. fr. the writings of Mrs. Margaret M. D. the mother of L. M. and M. M. D. by Miss Sedgwick. Philad. 1843. 12.

38) S. W. Dunlap, History of the American theatre. Lond. 1833. II. 8.

39) Poems. Philadelphia 1765. 4.

40) The Widow of Malabar or the Tyranny of Custom, a Trag. imit. from the French of Mr. Le Mierre in ſ. Miscellaneous Works. New York. 1790. 1804. 8.

41) Ioe Miller's jests or the wit Vademecum. Lond. 1739. 8. Old Joe Miller or the tickler. ib. 1801. 8. New Ioe Miller or the tickler. ib. s. a. 8. The laughable jester or J. M. revised. ib. 1808. 8.

42) S. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1834. p. 339 sq. Wieland or the Transformation. New York 1798. 8. Ormond or the secret witness. ib. 1799. 8. Edgar Huntley or Memoirs of a Sleep Walker. Philad. 1801. 8. Ira and Isabella or the Natural Children. Bost. 1807. 8.

43) S. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1832. nr. 82. 1833. nr. 117. 1835. nr. 88. 1834. nr. 25. 1836. nr. 83. 1837. nr. 21. 32. 1838. nr. 40. 73. 1839. nr. 16. 1843. nr. 139. 1844. nr. 129. 1846. nr. 101. Simms, Views and Reviews. I. Ser. New York. 1845. p. 210—238. — Works. Pa-

Digitized by Google

ris 1833 sq. 8. Novels. Lond. 1844. 4. (nur. e. Ausw. u. öft.) Ueberf. f. Sämmtliche Werke, her. v. Fischer. Frkft. 1827 sq. 12 Amerik. Romane. Stuttg. 1840. sq. 12.

44) S. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1832. nr. 88. 1833. nr. 45. 1835. nr. 36. 63. 1837. nr. 77. 1836 nr. 5. 141. Edinb. Rev. T. II. p. 472 sq. XXXIV. p. 160. XLVIII. p. 1 sq. Hermes 1824. Bd. 23. p. 303—330. Works. Paris 1834. 4. u. öft. Ueb. Sämmtl. Werke üb. v. Mehr. u. her. v. Fischer. Frkft. 1826 sq. LXXIV. 12.

45) Ueberf.: Pauld. Amerikanische Romane. Frkft. 1837—41. VI. 12.

46) Ueb. ist: Bird's Ausgew. Amerik. Romane. Frkft. 1840—41. VI. 12. (enth. d Falken u d. Waldteufel; Dazu: Nathan der Quäker, a. d. Engl. Lpzg. 1838. III. 8.)

47) Ueberf. ist: Erzählungen u. Novellen m. Einl. v. L. Rellstab. Lpzg. Lpzg. 1836. VI. 8.

48) S. Ruge Schriften. Bd. II. p. 389 sq. Gesammelte Werke. Stuttg. Stuttg. 1845. sq. 12. D. Legitime u. d. Republikaner. Zürich 1833. III. 8. D. Birey. ebd. 1835. III. 8. Lebensbilder aus beiden Hemisphären. ebd. 1835. III. 8. Morton od. d. große Tour, Cajütenbuch, Land- u. See-bilder, Süden u. Norden ꝛc. — Scherr, Poeten der Jetztzeit, p. 180. behauptet, ein berühmter Deutscher Dichter sei der Verfasser, und Sealsfield habe ihm nur die Stoffe geliefert; früher hielt man Follen für den Verfasser. Im Vorw. f. Werke (I. p. XIII.) sagt Sealsfield selbst, alle seine Schriften seien fast ohne Ausnahme Deutsch geschrieben.

## §. 645.

Nachdem wir jetzt eine ziemliche Zeit bei der Geschichte der Poesie fremder Nationen verweilt haben, wird es angemessen sein, auch unser Vaterland, Deutschland, nicht zu vergessen. Betrachten wir jedoch die Geschichte der Dichtkunst desselben, so finden wir, daß eine Morgenröthe derselben die seit dem Zeitalter der Minnesinger auf derselben liegende Finsterniß erst seit der Reformation zu erleuchten beginnt, und daß während der Regierung des Kaisers Maximilian I., mit dem bekanntlich die letzten Blüthen des Deutschen Ritterthums fielen, nur einzelne Streiflichter, wie der Blitz in der Wetternacht, dieselben für kurze Zeit zerstreuten. Mit Recht haben deshalb auch die meisten Deutschen Literärhistoriker entweder die Geschichte der Deutschen Poesie im Mittelalter gleich bis 1519 nach Chr. geführt, oder doch eine Art Vorperiode der neuern Deutschen Poesie in die Zeit der Regierung der beiden Kaiser Friedrich III. und Maximilian I. gelegt und sie natürlich mit demselben Jahre abgegrenzt.

Digitized by Google

## §. 646.

Betrachten wir die einzelnen Fächer, in denen etwas während dieser kurzen Zeit geleistet wurde, so müssen wir leider eingestehen, daß der Name der historischen Epopöe, den man einigen Producten derselben beigelegt hat, denselben wenigstens der Ausführung nach nicht gebührt, denn wer wollte wohl elenden Reimereien, wie z. B. des ungenannten Heilbronner Dichters Beschreibung des Bauernkrieges in Franken (1526), die übrigens auch erst in die folgende Periode gehört[1]), diesen Namen beilegen. Es bleibt also blos jener langweilige, halb allegorische, mit Unrecht so lange bewunderte versificirte Roman, übrig, der uns seine Reihe von Abenteuern aus dem Leben Maximilians, an eine Brautwerbung um Maria von Burgund geknüpft, in eben so fader Sprache als frostiger Anlage und Ausführung mit den langweiligsten Wiederholungen vor Augen führen soll. Es ist dies der bekannte Theuerdank[2]), den der Kaiser Maximilian, der sonst auch noch Mehreres geschrieben hat[3]), selbst erfunden und ausgearbeitet, sein früherer Geheimschreiber Melchior Pfinzing aus Nürnberg (geb. 1481, gest. 1535 zu Mainz), Probst zu St. Sebaldus daselbst (1513), aber überarbeitet und herausgegeben hatte. Er bildet den Schluß der höfischen und ritterlichen Poesie des Mittelalters, erinnert ein klein wenig an die alten Ritterromane, sinkt aber fast durchgängig in die Manierirtheit der Meistersinger herab. Seinen Ruhm verdankt er theils seinem kaiserlichen Urheber, theils der prächtigen Ausstattung der Ed. Pr.[4]). Mit den epischen Volksliedern stand es auch nicht viel besser, sie sind mehr oder weniger in jenem Bänkelsängertone gedichtet, den das ganze Zeitalter der Meistersinger zum Gepräge hat, und sie leiden so ziemlich alle an jener Manier, die wir schon früher bei der bekannten Bearbeitung der Deutschen Heldensagen durch Caspar von der Rhön rügten; darum braucht man nur etwa Martin Maler's aus Reutlingen Ritter Trimunitas (um 1507) anzusehen[5]), um sich über die Manier der andern ein Bild zu entwerfen.

1) Abgedr. b. Senckenberg Sel. jur. et hist. T. IV. p. 681—715.

2) „Tewrdanck bedeutet den loblichen Fürsten R. M. E. Z. O. V. B. vnnd ist darumb Tewrdannckh genannt, das er von Jugent auf all sein gedañchten nach Tewerlichen sachen gericht" s. Pfinzing b. Haltaus a. a. O. p. 2.

Digitized by Google

3) S. Khautz Geſch. d. Oeſtr. Gelehrten p. 78—152. Ueber ſ. Gedenkbücher ſ. Primiſſer bei Hormayr Taſchenb. 1823. p. 163 sq. 1824. p. 39 sq. 1827. p. 186 sq. Oeſtr. Plutarch Bd. V. p. 159 sq. Ueb. ſ. übr. Bücher ſ. Wien. Jahrb. Bd. 47. A. Bl. p. 77. 78 sq. A. Bl. p. 17. 48. A. Bl. p. 58 sq. S. Falknerbuch b. Hammer, Falknerklee p. 94 sq. Ueb. ſ. Turnierbuch Freidal ſ. Primiſſer, Ambraſſer Samml. p. 283 sq. u. in Hormayr Taſchenb. 1820. p. 279 sq.

4) Ueb. d. Verf. ſ. Lambec. Bibl. Vindob. T. II. p. 96 f. Khautz a. a. O. p. 95 sq. Camus in d Mém. de l'instit. T. III. p. 170 sq. 516 sq. V. p. 436 sq. [ſ. Langer in d. Götting. Gel. Anz. 1803. nr. 153 u. 170.] Haltaus a a. O. Einl. p. 4—35. J. D. Koeler, Diss. de inclyto libro poetico Th. Altorf. 1714. 4. Ed. II. Nurnb. 1790. 4. Ueb. d. Holzſchnitte ſ. Heller Beitr. z. Kunſt- u. Lit. Geſch. Nürnb. 1822. 8. p. LXXXVII sq. Dibdin Bibl. Decam. T. I. p. 200 sq. Ebert Bibl. Lex. Bd. II. nr. 22869. p. 953 sq. Jackson, Treatise on Wood-engrav. Lond. 1839. p. 343 sq. Haltaus a. a. O. p. 66 sq. Ueb. d. Ueberſ. d. Werkes ſ. Haltaus a. a. O. p. 62 sq. Ueb. d Ausg. u. Bearb. ſ. ebd. p. 35—47. Ausg. ſ. Die geuerlicheiten vnd eins teils der geſchichten des loblichen ſtreytparen vnd hochberümbten helds vnd Ritters herr Tewrdannckhs. Nürnb. o. J. (1517) fol. Augsp. 1519. fol. 1537. fol. — Total veränderte Textrecenſion d. Burcard Waldis als: Die Ehr vnd mañliche Thaten, Geſchichten vnnd Gefehrlichkeiten des Streitbaren Ritters vnnd Edlen Helden Tewerdanck. Frkſt. 1553. fol. 1563. fol. 1589. fol. 1596. 8. — Eine noch ſchlechtere Umarbeitung von Matth. Schultes, der in der Vorrede ſagt: „daß er auff erforderung der noth etlich tauſend par Verß hinzugemacht, auch etliche umbgeſchmiedet vnnd verbeſſert habe", als: Der Aller-Durchlauchtigſte Ritter oder die Rittermäßige, hoch-theure, höchſtgefährliche vnd Glorwürdige Groß-Thaten, Abentheuer, Glücks-Wechslungen und Siges-Zeichen des Helden Maximiliani I. Ulm 1679. fol. Augsp. o. J. fol.) Theuerdank, her. u. m. e. hiſt. krit. Einl. verſ. v. K. Haltaus. Quedlinb. 1836. 8. Abdruck d. Ausg. v. 1519 m. d. Holzſchn. b. Scheible, D. Kloſter. Stuttg. 1846. 12. Bd. IV. p. 1—501. Eine Deutung des Inhalts verſuchte ſchon Seb. Frank, Chronik d. Deutſch. f. 281—288.

5) Ein ſchön lied von einem Ritter aus Steyermark, genannt Trimunitas und von eines Königs tochter auß Dennemark, genannt Floredebel. Nürnb. 1532. u. b. Adelung Magaz. Bd. II. 2. p. 51 sq. u. in Körner's Deutſch. Volkslied. p. 68 sq. ſ. a. Mone, Anz. 1838. p. 386. 1839. p. 364 sq.

## §. 647.

Im didaktiſchen Epos haben wir in dieſem kurzen Zeitraume nur Jacob Mennel's[1]) elende Bearbeitung von des Leutprieſters zu Stein am Rhein Konrad von Ammenhauſen's (1337) Schachzabelbuch, die eigentlich gar nicht der Erwähnung werth iſt, anzuführen; allein dafür hat der gelehrte Witzbold Sebaſtian Brant, kaiſerlicher Rath und Syndicus in ſeiner Vaterſtadt Straßburg (geb. 1458, geſt. 1520) uns in ſeinem zu Europäiſcher Berühmtheit gelangten „Narrenſchiff" (ſo genannt, weil er die verſchiedenen Gattungen von Narren, die hier aufgezählt werden, nach Schiffsladungen aufführt) ein Gemälde ſei-

ner Zeit entworfen, das, obwohl poetisch nicht sehr hochstehend, dennoch so treffend und piquant ist, daß der berühmte Volksprediger Geiler von Kaisersberg aus Schaffhausen (geb. 1445), Doctor der Theologie zu Straßburg († 1510), dieses Gedicht für würdig erachtete, darauf (110) populäre Predigten zu bauen, die er gewöhnlich lateinisch entwarf und dann deutsch mit ungeheurem Beifall hielt. Manches bei Beiden vorkommende Rohe und scheinbar Unsittliche kann man mit Recht der Zeit zur Last legen, in welcher selbst unser großer Reformator sich nicht entblödete, in seinen Tischreden zuweilen ein Zötchen aufzutischen[2]). Dafür sind aber seine Gedanken und Meinungen von eben so ächt deutschem Schrot und Korn, als der Ausdruck derselben, wenn auch ungehobelt, doch kernig und mannhaft, und auch sonst steht er noch höher als sein Nebenbuhler um diese Art von literärischem Ruhm, Thomas Murner[3]), Franziscanermönch und Doctor der Theologie zu Straßburg (geb. 1475, gest. 1536), bekanntlich einer der heftigsten und gefährlichsten Gegner Luther's, denn er machte ihn lächerlich. Dieser schrieb nach Brant's Muster zu Frankfurt a. M. seine Narrenbeschwerung und Schelmenzunft lateinisch, über die er dann deutsch predigte, so daß er stets Sprüchwörter zum Text oder Thema wählte. Da er nun auch eins, „von blauen Gänsen predigen", wider die Geistlichen angewendet hatte, welche Märchen und Persönlichkeiten auf die Kanzel brächten, so nannte man ihn zum Spott den Gänseprediger. Beide genannte Schriften haben zum Zweck, die Narren aller Stände zu „schinden", sind aber vorzugsweise gegen seine Collegen, die Geistlichen, gerichtet, wobei er sich natürlich ausnahm, nach dem bekannten Princip derselben: „richtet Euch nach meinen Worten, aber nicht nach meinen Werken." Von seinen andern Satiren gehören besonders hierher seine Gäuchmat (d. i. Narrenwiese), in Prosa mit Versen untermischt, eine Satire auf die Frauenzimmer und die von ihnen ins Bockshorn gejagten Liebhaber, sowie die Mülle von Schwindelsheim, gegen hochgestellte Dummköpfe gerichtet. Auch sein Pasquill gegen Luther, „von dem großen lutherischen Narren", darf nicht vergessen werden, ebenso wie die bekannte Satire (Hutten's?) auf ihn, Karsthans[4]), worin Karsthans, ein Bauer, sein Sohn, ein Student,

Mercurius, ein Notar, und dann Murner in der Franziscanerkutte, mit einem Katzenkopfe versehen, sowie nach Murner's Abtreten, dem Ecks Beispiel vorschwebt, auch Luther vorkommt, und mit einander disputiren. An tüchtigen Zoten ist kein Mangel, ebenso wenig wie in der „geistlichen Badenfahrt", worin er Alles, was man von einem Bade sagen kann, auf das Christenthum anwendet. Auch des Hofmeisters in der Pfalz, Johann von Morsheim[5]), eines geborenen Schweizers (1516), Spiegel des Regiments, den Agricola in seinen Sprüchwörtern vielfach benutzte, und eines Anonymus Welschgattung, gegen die während des damaligen Italiänischen Krieges herrschende Sittenlosigkeit gerichtet, zuerst Strafgedicht statt Satire genannt, will ich der Vollständigkeit halber anführen[6]).

1) Deß Ritterlichē, künstlichē Schachtzabel Spiels vnderweysung, erclärung, vñ verstant, wo here das kommen, were das am ersten erfunden, vnnd auß was vrsach es erdacht sey, Auch wie man das künstlich lernen ziehen vñ spielen solle, sampt etlichē künstlichē getheylten spielen. Oppenheym (1520) 4. Ueb. K. v. A. s. H. Kurz u. Pl. Weissenbach, Beitr. z. Gesch. u. Liter. Aarau 1846. 8 H. I. p. 28—77. Maßmann, D. mittelalterl. Schachspiel. p. 109. 137 sq. u. m. A. L. G. Bd. II. 2. p. 451.

2) Deutsch Merc. 1776. I. p. 71 sq. II. p. 168 sq. Deutsch. Mus. 1779. p. 370 sq. Olla Potr. 1782. IV. p. 106 sq. Hannöv. Mag. 1767. p. 106 sq. Litt. Wochenbl. Bd. II. p. 39 sq. Jördens Lex. deutsch. Schr. Bd. I. p. 191 sq. V. p. 772 sq. Gervinus Bd. II. p. 391 sq. (384 sq.) Eschenburg Denkmäler p. 297 sq. Erhard Bd. III. p. 350 sq. Strobel, Beitr. z. Deutsch. Lit. Strasb. 1827. p. 1—35. 49. u. in s. Ausg. a. a. O. p. 1—81. Ausg. (s. dar. Strobel a. a. O. u. Flögel Gesch. d. kom. Lit. Bd. III. p. 101—139) s. Das Narrenschyff. Straßb. 1494. 4. Nürnb. 1494. 4. Rüttling. 1494. 4. Augsp. 1494. 8. Basel 1494. 4. 1499. 4. Straßb. 1497. 4. (Das nuw schif von Narragonia, mit besondere fliß. ernst vnd arbeit, von nuwen mit viel schoner sprüch, exempeln vnd zugesetzten hystorien vnd materien erlengert vñ scheinbarlicher erklert zu Basel. Straßb. 1494. 4. Augsp. 1495. 1498. 4. ist eine unächte, von fremder Hand besorgte Ausg., dagegen protestirt Br. in:) Narrenschiff zu Nutz und heilsamer Lehr verehrung und Ervoldung der Weisheit, Vernunft und guter Sitten, auch zu Verachtung und Straf der Narrheit, Blindheit, Irsal und Dorheit aller Stät und Geschlecht der Menschen ꝛc. Basel 1506. 4. 1508 8. 1509. 4. Das kleine Narrenschiff. Vnd werden hierin aller menschen ständt in allen lastern gestrafft vnd vnderwiesen. Straßb. 1540. 4. Der Narrenspiegel. Das groß Narrenschiff. Straßb. 1545. 1549. 4. (verst.) Frkft. a. M. 1555. 1560. 8. 1567. 8. Zürich 1563. 8. Straßb. 1564. 4. Welt Spiegel oder Narren Schiff (darin aller Ständt schandt vnd laster, vppiges leben, grobe Narrechte sitten, vnd der Weltlauff, gleich als in einem Spiegel gesehen vnd gestrafft werden: alles auf S. Br. Reimen gerichtet. Aber Mit vil andern nutzlichen, Christlichen, auch nutzlichen Lehren, Exempeln vnd vermanungen zu einem Ehrbaren vnd Cyristlichen Leben. Sampt gewisser Schellen abheilungen, dadurch eines jeden Standes laster zu erkennen. Weilandt Durch den hochgelerten IOHAN GEYLER, Doctoren der H. Schrifft, in Latein-

ischer sprach beschrieben, jetzt aber mit sonderm Fleiß auß dem Latein in das recht hoch Teutsch gebracht. Basel 1574. 8. u. abgedr. b. Scheible, d. Kloster. Stuttg. 1845. 12. Bd. I. p. 213—814. Die Narrenzunft genandt, ein artiges, ernsthaftes, doch anmuthiges und lustiges Tractätlein ꝛc. — wiederum aufs neue gedruckt, die Figuren ins Kupfer gebracht und der Schelmenzunft, als der ander Theil beigesetzt. Samt beigefügter Entschuldigung des Tichters, und Vertheidigung des Tituls. Frkft a. M. 1625. 8. D. Narrenschiff v. D. S. Br. nebst dessen Freiheitstafel in der 13 Stuben zu Straßburg. N. Ausg. n. d. Orig. Ausg. bes. u. m. Anm. vers. v A. W. Strobel. Quedl. 1839. 8. Klein. Ged. v. Br. b. Strobel Beitr. p. 37 sq. — „Von den losen Füchsen dieser Welt, gantz kurtzweilig zu lesen, vnd auch allen Menschen nützlich zu wissen. Dresd. 1585. 4. o. O. 1606. 8. Eines alten Tugendhafften Teutschen Rechtmässiger Eifer, Uber die Losen Füchse dieser Welt, Unter derer setzamen figuren und Gesichten. o. O. 1681. 8. ist nicht von S. Br., sondern nur von diesem aus dem Niederdeutschen (1495) ins Hochdeutsche übertragen. Ueber Jean Bouchet's Regnars traversant les perilleuses voyes des folles fiades du mode. Paris 1501. 1504. fol., das er unter dem Namen S. Brant's herausgab. s. Goujet T. XI. p. 257 sq.

3) S. Jördens a. a. O. Bd. III. p. 738 sq. Paquot Mém. T. VII. p. 393 sq. Gervinus Bd. II. p. 417 sq. (410 sq.) Flögel Bd. III. p. 186 sq. Strobel, Gesch. d. Elsasses Bd. III. p. 561 sq. Marchand T. II. p. 92 sq. G. E. Waldau, Nachr. v. Th. M. Leb. u. Schriften. Nürnb. 1775. 8. (Dazu Panzer Ann. d. ält. deutsch. Lit. p. 347 sq. Lessing Werke Bd. XIII. p. 129 sq. Alles zus. abgedr. b. Scheible, D. Kloster Bd. IV. p. 506—580) Briefe v. Murner b. Strobel, Beitr. p. 65 sq. u. Scheible a. a. O. p. 580—605. Ausg. s. D. M. narrē beschwerūg. Straßb. 1512. 4. 1518. 4. 1522. 4. Die Narrenbeschwerung, ein gar nützliches, kurtzweyliges vnd lustiges Büchlein, In welchem gemeldet vnnd angezeigt wirdt, was jetzund der welt Lauff und Monier sey, mit vil schönen figuren, sampt einem neuwen Register gezieret. Durch G. Wickram auff ein neuwes vberlesen, Auch die Reimen gemehret vnd gebessert. Straßb. 1556. 1558. 4. Frkft. 1565. 8. Straßb. 1618. 4. u. b. Scheible, D. Kloster Bd. IV. p. 613—892. Der Schelmē zūfft o. O. 1512. 4. Augsp. 1513. (1514.) 4. Straßb. 1516. 4. o. J. 4. ebd. 1558. 4. Die alt vnd new Schelmen Zunfft. Ein schöne Satyra, d. i. straff büchlein viler handt laster, die allenthalben in der welt vberhandt genūmen. Etwenn durch d. Th. M. zu Frankfurt am Meyn geprediget, jedermann zur leer, vnd niemants zur schmach jetzunt wider von newen verlesen vnd gebessert nach der jetzigen Weltlauff. o. O. u. J. 4. Die Schelmen Zunfft, In welcher angezeiget wirdt, aller welt mūtwillen, būberey vnd schalkheiten, so in disen zeiten sehr im schwanck gehen. Frkft. 1567. 1571. 1618. 8. u. b. Scheible. Bd. I. p. 815—903. D. Schelmenzunft (n. d. J. v. 1513) a. Neue n. Erläut. herausg. v. E. G. Waldau. Halle 1788. 8. — Die geuchmat zu straff allē wybschē manen. Basel 1519. 4. Die Gäuchmatt, darinen all weibische Mannsbilde fein höflich gestrafft, vnd wie sie sich bessern sollen, aufs treweſt vnterrichtet werden. Frkft. 1565. 8. (s. Deutsch. Mus. 1779. Bd. II. p. 170—181) Ein andechtig geistliche Badenfart. Straßb. 1514. 4. Die Mülle von Schwündelsheym vnd Gredt Müllerin Jarzeyt. Straßburg 1514. 4.

4) Karsthans mit vier Personen so vnder inen selbs ain gesprech vnderd Halten. o. O. u. J. (1520.) 4. Gesprechbüchlein neüw Karsthans. o. O. u. J. (1521.) 4. s. Panzer, Hutten p. 224. 165. Hagen, Deutschl. lit. u. relig. Verhältnisse. Bd. II. p. 183 sq. — Dagegen erschien Murner's Spottgedicht, Von dem grossen Lutherischen Narren wie in Doctor Murner beschworen hat." o. O. u. J. (1522.) 4.

Digitized by Google

5) Spiegel des Regiments in der Fürsten höfe, da Fraw Untrewe gewaltig ist. Oppenh. 1515. 4. Erff. 1516. 4. Straßb. 1539. 4. Hoffleben, dessen Schlag und Händel, wie Untreu daselbsten von etlichen gepflogen und gespüret wird. Von einem Ritter, Reimenweiß beschrieben und von Johann Morßheim. A. 1535 publicirt. Von neuem übersehen durch Joannem Textorem von Häger. Frkft. a. M. 1617. 4.

6) Die Welschgattung, ein Strafgedicht. Straßb. 1514. 4. S. Journ. v. u. f. Deutschland. 1791. Bd. II. p. 895.

## §. 648.

So kärglich im Ganzen die poetische Ader während dieser Zeit fließt, so hat doch auch der Deutsche Volksroman einige wenige Lebenszeichen von sich gegeben, denn schon Marx Treitzsauerwein's, des Geheimschreibers Maximilians I., allegorische Geschichte Kaiser Friedrichs III. und seines Sohnes Maximilians (1512), ein Seitenstück zum Theuerdank, gehört hierher, obgleich sie künstlerisch betrachtet nur einen sehr geringen Werth hat[1]). Auch das Gebiet der Novelle begann sich auszudehnen, als gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts der Decameron übersetzt worden war; denn nun ließ Johann Pauli, ein zum Christenthum übergetretener Jude (Johann Pfedersheimer), Lesemeister im Barfüßerkloster zu Thann im Elsaß, seine Sammlung von kleinen Geschichtchen und Anecdoten, ganz in der Manier der lateinischen Facetiae erscheinen, die sehr oft wieder gedruckt ward[2]), und in Georg Wickram's aus Kolmar, Stadtschreibers zu Burgheim, dessen langweiliger Goldfaden zu seiner Zeit viel gelesen ward, Rollwagenbüchlein[3]), in Jacob Frey's[4]), Stadtschreibers zu Mauersmünster Gartengesellschaft, in Hans Wilhelm Kirchhof's, eines alten Hessischen Kriegers, Wend-Unmuth[5]) und in andern dergleichen Scharteken, als da waren, der lustige Democrit, Cocay Deutscher Labyrinth Zeit-Kurtzer, Erquickstunden, Fliegenwadel, die Mucken der schandligsten und der Narrheit angräntzenden Melancholey zu vertreiben, Gemüthsergötzung, Lustiger und possierlicher Historienschreiber, Stäubiger Jungfernpelz, Angenehmer Nachtisch, Kurzweiliger Polyhistor, Lyrum Larum Lyrissimum, Ridiculantium Caprimulgium, Spaßmann's Historisches Scherzkabinet, des Uhralten jungen Leyer Matz lustiger Correspondentz-Geist, Unlustvertreiber, Schulpossen, Kurtzweiliger Stockfisch, Gepflücktes Finken oder Stu-

dentenconfekt, Teutscher Michel, Viridarium historicum ꝛc., ihre Nachahmungen fanden. Das Hauptverdienst dieser Bücher besteht in Zotenreißen und schlechten Uebertragen Französischer Bonmots ins Deutsche; höchstens einige Histörchen von ehebrecherischen Pfaffen und liederlichen Nonnen scheinen Originale zu sein, ebenso einige Bauerntölpeleien, fast alles Andere ist fremden Ursprungs[6]).

1) Der weiß Kunig, eine Erzählunge von den Thaten Kaiser Maximilian I. Wien 1775. fol. cf. Lambec. de bibl. Vindob. T. II. p. 894. CCCXXII. sq. Büsching, Wöchentl. Nachr. St. X. p. 73 sq. 1776. Bd. III. p. 209 sq. 1817. Murr Journ. Bd. III. p. 43—52. Hormayr Tasch. 1847. p. 144—158.

2) S. A. Veith, Ueb. d. Barf. J. P. u. das v. ihm verf. Volksbuch Schimpf und Ernst nebst 46 Proben a. demf. Wien 1839. 8. — Schimpf vñ Ernst heisset das buch mit namẽ. Straßb. 1522. 1535. fol. Das Buch Schimpff vnd Ernst genannt. Augsp. 1536 fol. Schimpff vnnd Ernst durch alle Welthänndel. Frkft. 1548. 1550. fol. 1563. fol. (umgeänd. A.) 1602. 8. o. O. 1597. 8. o. O. 1609. 8. Frkft. 1612. 8. Basel 1618. 8. Bern 1543. 1546. fol. Straßb. 1631. 1677. 8. o. O. 1699. 18. Vormals zu Freystadt 1770. 8. (Ausz.) m. e. Notiz v. Jördens. Lpzg. 1822. 8.

3) History von dem anfang vnd außgang der beginnenden liebe. Straßb. o. J. 4. Der Irr Reittend Bilger. Ein kurzweiliges Büchlein von einem großen Herren, der sich zu dem herren Sanct Jacob verheissen, was er für abentheuer auff semlicher Bilgerfart erfaren hab. ebd. 1557. 4. Das Glückrad oder weltlich Lasſbuch. Mühlhausen 1560. 4. (in Versen) Der junge Knaben Spiegel. Ein kurtzweilig History zweyer Knaben, deren einer eines Ritters, der andere eines Bawern Sohn war. Cölln 1597. 18. Rollwagen von Schimpff vnd Ernst, ein kurtzweilig vnd lustig Buch, auff neuw zusammengezogen vnd in ein Ordnung gebracht. Augsb. 1555. 8. o. O. 1557. 8. 1568. 8. Frkft. 1573. fol. 1597. 8. Magdeb. o. J. 8. Mühlhausen o. J. 8. Der Goldfaden. Eine schöne liebliche und kurzweilige Historie von eines armen Hirten Sohn, Löwfried genannt. Straßb. 1557. 4. Frkft. a. M. o. J. 8. Basel 1616. 8. Straßb. 1626. 8. Nürnb. 1665. 8. o. O. 1670 8. D. Goldfaden, e. schöne alte Gesch. wied. her. v. Cl. Brentano. Heidelb. 1809. 8.

4) Die Gartengesellschaft. Schimpfreden, Historien und Fabuln. Straßb. 1556. 8. o. O. 1575. 8. 1593. 12. New Garten Gesellschaft. Ein new hübsches vnd schimpffliches Büchlein. Magdeb. 1618. 8.

5) Wend Vnmuth, Darinnen fünff hundert vnd fünffzig höfflicher, züchtiger vnd lustiger Historien, Schimpffreden vnd Gleichnüssen begriffen vnd gezogen ꝛc. Frkft. 1663. II. 8. 1665 sq. III. 8. Wend-Unmuth oder erneuerter fünffacher Hanns gukk in die Welt. o. O. u. J. 12. Ausbündig gute Possen. o. O. 1610. 8.

6) Fischart in d. Vorrede zur Geschichtsklitterung sagt darüber: „Verwirfft man doch von wegen etlicher vnbescheidener Wort nit jedes buch: Kan doch das Ohrenzart Frawenzimmer wol etliche Zotten im Boccatij Centonovel, deß Jacob Winters Wintermeyen, der beiden Stattschreiber zu Burckheim und Maurßmünster Wickram vnd Jacob Freyen frey Rollengespräch vnd Gartenzech: Auch deß M. Linders Katzipurygestech*), vnd deß Straparole Historien vertragen: daß ich jetzt anderer Eulenspiegelischer vnd wegkurtzer-

*) o. O. 1558. 8.

ischer Art büchern geschweige „Sie sind dannoch weit nit, wie deß Poggii Spurcitiarum opus“ S. a. Moscherosch, Gesichte III. Ges. p. 143. (ed. Dittmar) Gensschedel b. Hoffmann Spend. z. Deutsch. Lit. Gesch. Bd. I. p. 21.

## §. 649.

Wollen wir endlich noch Einiges über das Theaterwesen in Deutschland während dieser Zeit folgen lassen, so müssen wir zuerst bemerken, daß die Fastnachtsspiele, von denen wir gesehen haben, daß sie besonders in der vorigen Periode durch Rosenblüt gepflegt worden, auch noch in dieser fortdauerten und nicht wenig zum Gedeihen der Reformation beitrugen, da in ihnen besonders häufig auf die unter dem Clerus eingeschlichenen Mißbräuche hingedeutet wurde. Dieß zeigte sich aber besonders in der Schweiz, und hier vorzüglich zu Bern, einer Stadt, wo sich, wie aus mehreren handschriftlichen Fastnachtsspielen erhellt[1]), die Freiheit in religiösen Dingen auf diese Weise zu helfen wußte. Einer der offensten Sprecher war der Maler Nicolaus Manuel[2]) daselbst (1481—1530), der durch seine 1522 dort aufgeführten Fastnachtsspiele nicht wenig dazu beitrug, in dieser Stadt die Reformation einführen zu helfen; denn er griff darin den Papst und den ganz von der Einfachheit des Urchristenthums abgewichenen Clerus offen an und setzte seiner Satire durch seine Krankheit (und sein Testament) der Messe die Krone auf, so daß sogar Murner es nöthig fand, gegen ihn aufzutreten. Wie gut aber diese Anfänge aufgenommen wurden, sieht man aus den Nachahmungen, die sie in Deutschland fanden, z. B. aus dem Neudeutschen Bileamschen Esel[3]). Pamphilus Gengenbach hielt sich dagegen in den für Basel geschriebenen Fastnachtspielen frei von Angriffen auf das Papstthum[4]). Nun muß man aber hiervon die Lateinischen Schulkomödien unterscheiden, deren wir oben eine Partie von Reuchlin, Locher, Frischlin, Kirchmayer ꝛc. angeführt haben, und die späterhin auch ganz abgesehen von ihrem Urzwecke, die Schüler im Lateinischsprechen zu üben, eine polemische Tendenz nahmen, wie denn z. B. Frischlin in seinem auch ins Deutsche übersetzten Phasma ächt zelotisch alle Lehren, mit Ausnahme der Luther'schen, zur Hölle verdammt, der bekannte bittere Feind des Letzteren aber, Simon Lemnius, in seiner Monachopornomachia, worin er

einen höchst unzüchtigen Chor Babylonischer Freudenmädchen auftreten läßt, Luther's Verheirathung mit der Katharina von Bora aufs Bitterste angreift. Natürlich machte späterhin die Lateinische Sprache der Deutschen Platz, und dieß mußte besonders dann geschehen, wenn nicht Schüler die Darsteller dieser geistlichen Comödie waren, sondern, was häufig geschah, Bürger zu diesem Zwecke zusammentraten, wo dann der Ort der Aufführung nicht die catholischen oder evangelischen Schulen, sondern der Marktplatz, Schützenhof oder ein anderer geräumiger öffentlicher Platz war[5]).

1) S. Mone, Schauspiele des Mittelalters. Bd. II. p. 411 sq.

2) Ein fast kurtzwylig faßnachtspil, so zu Bern vff der Hernfaßnacht in dem MDXXII. jare von burgerszsünen öffentlich gemacht ist, darin die Wahrheit in schimpffs weyß vom pabst vnd siner priesterschafft gemeldet vnd angezeigt würt. Item ein ander spyl so zu Bern im Uechtland vff der alten faßnacht, im XXII. Jahr gebrucht ist, namlich wie uf einer Syten der Gassen der einig Heiland der Welt, Jesus Christus unser lieber Herr, ist uf einem armen Eselin geritten, auf seinem Haupt die dornin Kron; by ihm seine Jünger, die Armen, Blinden, Lahmen und mancherlei Bresthaftig. Uf der andern Syten reit der Pabst im Harnisch und mit großem Kriegszüg, als hernach verstanden wird durch die Sprüch, so zween Buren gered hand, Rudi Vogelnest vnd Cleywe Pflug. o. O. 1524. 4. zus. in: Niclaus Manuel, des Venners der Stadt Bern, Fastnachtsspiele. N. Hdschr. u. d Ausg. v. 1540 neu abgedr. Bern 1846. 8. u. b. C. Grüneisen, Leben u. Werke e. Malers und Dichters, Kriegers, Staatsmannes und Reformators im 16ten Jhdt. Stuttg. 1837. 8. (hier a. d. Krankheit d. Messe) Ausz. d. Alt, Theat. u. Kirche. p. 426—456.

3) DER new Deutsch Bileams Esel, Wie die schön Germania durch arge list vnd zauberey ist zur Bäbst Eselin transformiret worden, jetzund aber alß sie vom Wasser auß dem weissen berg fliessent getrunken, durch Gottes genad schier wieder zu ihrem rechten Aufsitzer gekommen. o. O. u. J. (1522?) 4.

4) Diß sind die prophetien sancti Methodii und Nollhardi, welche sind gespilt worden im XV. und XVII. Jor, uff der Herren faßnacht von etlichen ersamen und geschickten Burgeren einer loblichen Statt Basel. o. O. u. J. (1515) 4. (Prob. in Meisters Beitr. I. p. 263 sq.) Dieß ist die Gouchmett, so gespilt ist worden, durch etlich geschickt Burger einer loblichen statt Basel. Wider den Ehebruch vnd die sund der Vnkeuschheit. o. O. u. J. (1519?) 4.

5) S. bar. Alt a. a. O. p. 459 sq.

## §. 650.

Die eigentliche Wendung und der Umschwung, welchen die Deutsche Poesie in der neuern Zeit erfuhr, fällt in den Anfang dieser Periode, denn Luther schuf durch seine Bibelübersetzung eigentlich

Digitized by Google

erst die hochdeutsche Schriftsprache, d. h. in der Färbung, welche sie in Mittel- und Ober-Deutschland hatte, er entriß sie jener Verworrenheit und Verwilderung, welche sich seit dem Aufhören der höfischen Ritterpoesie, und seitdem der Mittelstand sowie die niederen Klassen, besonders durch die Meistersinger, sich vorzugsweise bei ihr betheiligt hatten, durch die Einführung der niedern Volksmundarten in sie eingeschlichen hatte. So brachte Luther auch erst grammatische Bestimmtheit in das Hochdeutsche, und wenn man ihm auch hier und da Rohheit der Form, Unverständlichkeit und Plumpheit des Ausdrucks zum Vorwurf macht, so ist doch die ganze kernige Haltung, der kräftige Ton und die lebendige Frische der Sprache von der Art, daß Luther's Schriften für immer Muster ächtdeutscher Gesinnung in Form und Ausdruck bleiben werden[1]). Dieß erstreckt sich jedoch nicht blos auf seine Prosa, sondern auch seine Lieder können, abgesehen von einigen Härten, dasselbe Lob beanspruchen. Die anderen beiden Repräsentanten der Deutschen Poesie im Reformationszeitalter sind Hans Sachs, der fruchtbarste Dichter dieser Zeit, und Johann Fischart, der stets bereite und originelle Satiriker und Gelegenheitsdichter des ersten Reformationszeitalters, dessen Einfluß auf die Volksliteratur und die Bildung der deutschen Prosa erst in neuerer Zeit gebührend anerkannt worden ist[2]). Was die niederdeutsche Sprache anlangt, so kann von ihrer Geltung in der Geschichte der Poesie unseres Vaterlandes nur bis in die Mitte des 16ten Jahrhunderts die Rede sein; denn von da an bis zum Anfange des 17ten Jahrhunderts wurde sie völlig von dem Hochdeutschen verdrängt.

1) S. Luther Tischreden p. 699 a: „Ich habe keine gewisse, sonderliche, eigene Sprache im Deutschen, sondern gebrauche der gemeinen deutschen Sprache, daß mich beide Ober- und Niederländer verstehen mögen. Ich rede nach der sächsischen Canzelei, welcher nachfolgen alle Fürsten und Könige in Deutschland. Alle Reichsstädte, Fürstenhöfe schreiben nach der sächsischen und unsers Fürsten Canzelei, darum ist's auch die gemeinste deutsche Sprache" s. Kinderling, Gesch. d. niedersächs. Sprache. Magdeb. 1800. 8. p. 389 sq.

2) Viele Carricaturen, welche aus den Werkstätten der Holzschneider Stimmer hervorgingen, und andere von J. Amman publicirte Bilderbücher und Holzschnitte sind mit längern und kürzern versificirten Unterschriften von ihm versehen, auf welche ich für die Sammler der Fischartiana hier aufmerksam gemacht haben will.

## §. 651.

Daß der Meistergesang sich auch noch in diesem Jahrhundert fort erhielt, sieht man schon aus dem Hauptvertreter desselben, Hans Sachs, hinreichend; allein mit ihm sank auch die kurze, freilich nur auf zwei Augen stehende Blüthe desselben wieder, welche von den Singschulen, die zu Ende des 17ten Jahrhunderts fast sämmtlich eingingen, nicht erhalten werden konnte; noch weniger aber vermochten dieß die unter den Meistersingern gültigen Gesetze und Vorschriften, um so mehr, als die ganze Kunst von den Handwerkern, aus denen die Meistersinger fast ausschließlich bestanden, überhaupt nur als Nebensache betrachtet wurde. Als Dichter von Gewerbe werden, so lange die Turnierlust noch bestand, die Wappendichter, von denen wir schon oben Peter Suchenwirt und Hans Rosenblüt nannten, bezeichnet, neben welchen bei den Schützenfesten und Freischießen die Pritschenmeister, und bei Bürgerhochzeiten und andern dergleichen Festlichkeiten die Spruchsprecher fortbestanden. Was endlich den Versbau und die Versmessung anlangt, so war dieselbe im Gegensatz zu der mittelhochdeutschen Zeit roh und confus, und erst mit Opitz erfuhr die Deutsche Metrik einen entschiedenen Umschwung, denn die Bemühungen einzelner hervorragenden Köpfe, aus der antiken Metrik die regelmäßigern Trochäen und Jamben einzuführen, blieben ebenso vereinzelt stehende Erscheinungen, als frühere Versuche mit Herametern und Pentametern sich nicht über das Gebiet der seltnen Curiositäten erhoben hatten. Natürlich blieb der Reim wie bei den mittelhochdeutschen Dichtern die allein übliche Versart, wenn auch in dem Wesen und der Form desselben mehrere Veränderungen vorgingen. Dasselbe geschah mit den Versreihen, der Strophenbau aber blieb fast ganz so, wie ihn die mittelhochdeutsche Poesie und die Singschulen festgestellt hatten. Für die dramatische Poesie, wie sie sich seit der Reformation aufthat, blieb der alte Vers von vier Hebungen in Geltung.

## §. 652.

Betrachtet man nun die Geschichte der Deutschen Poesie während des ersten Jahrhunderts in ihrer Gesammtheit, so muß

Digitized by Google

man sich wundern, daß trotz des ungeheuern Einflusses, den Luther auf die Deutsche Sprache durch Lehre und Beispiel hatte, das Gedeihen derselben bei weitem nicht so groß war, als man hätte erwarten sollen. Allein der Grund lag theilweise darin, daß seit dem Verfall der höfischen Poesie die Fürsten und der Adel, überhaupt die Vornehmen, ja theilweise auch die Geistlichkeit, wenn sie nämlich nicht persönliche Interessen vor Augen hatte, sich fast ganz und gar vom Dichten in der Muttersprache entfernt hielten und eher das Lateinische vorzogen. Darum gediehen auch nur das Volkslied, das Drama und die poetische Erzählung; das Kirchenlied aber ist eine Schöpfung der Reformation und gleich so großartig aufgetreten, daß die spätere Zeit kaum nachkommen konnte. Die mit der Reformation eng zusammenhängenden Religionswirren und Kriege in Deutschland, die Bauernaufstände und andere gleichzeitige politische Händel riefen eine Menge satirischer und politischer Gedichte hervor, welche aber, abgesehen von ihrer historisch-moralischen Bedeutung und ihrer Wichtigkeit für die Geschichte der Deutschen Schreibfreiheit, auf sehr rohe und geistlose Reimereien hinauslaufen, höchstens Hans Sachsens und Fischart's Leistungen auf diesem Felde ausgenommen.

## §. 653.

Was nun die einzelnen Fächer der Deutschen Poesie während dieser Periode anlangt, so steht freilich das Epos der Reihe nach obenan, allein eigentlich verdient fast keins der Gedichte, welche man hierher zieht, diesen Namen, denn sie gehören ziemlich alle in das Gebiet der poetischen Erzählung oder des epischen Volkslieds. Zu letzterer Klasse gehört des Rectors (1550) zu Wernigerode M. Georg Thym (Klee)[1]) aus Zwickau († 1561) Bänkelsängerlied von den Abenteuern Thedel Unverferden's von Wallmoden, Fischart's gereimte Bearbeitung des Eulenspiegelbuchs[2]), eines Anonymus Seitenstück zu Thym's Buche in der Schilderung von Heinrichs des Löwen Abenteuern[3]), des bekannten Fabeldichters Alberus[4]) Loblied auf Luther und endlich das bekannte Lied, die Nachtigall (1567), welche zu ihrer Zeit, sowie andere die Grumbach'schen Händel betreffende

Lieder in Süddeutschland einen gar lauten Schlag anhob[5]). Endlich gehört hierher Johann Fischart[6]) aus Mainz (oder Straßburg), der 1586 Doctor der Rechte und Amtmann zu Forpach war, und 1591, nach Andern wahrscheinlicher schon im Winter 1589 verstorben ist. Seine Schriften sind sehr zahlreich, und erst in neuester Zeit ist ihm Manches vindicirt worden, was früher entweder andere Verfasser oder gar keinen bekannten haben sollte. Dieß lag theilweise darin, daß er bald pseudonym (Menzer oder umgekehrt Reznem, Huldrich Elloposkleros [von ελλοψ, Fisch, und σκληρος, hart, = Fischhart], Ulrich Mansehr von Treubach [im glückhaften Schiff], Jesuwalt Pickhart, Winhold Alkofribas Wüstblutus), bald anonym auftrat. Sein „glückhaftes Schiff", worin er die Wasserfahrt beschreibt, welche eine Anzahl Züricher Schützen an einem Tage (d. 20. Juni 1576) von Zürich nach Straßburg unternommen hatten, verdient eben des an sich unbedeutenden Stoffs und der geschickten Behandlung desselben wegen hier eine ehrenvolle Erwähnung.

1) Des Edlen vñ Streitbarē heldes, Thedel Vnuorferden von Walmoden, menlicher vñ Ritterlicher Thaten, vil hübscher wunderbarlicher geschicht vor etzlichen Jaren im land zu Braunschweig, im Stifft Halberstadt, zum Heyligen Grabe vnd Liffland warhafftig ergangen, kurtzweilig zu lesen, vnd auffs fleißigst in Reymen gebracht. Magdeb. 1558. 8. Wulffenb. 1563. 8. Straßb. o. J. 8. Ein sehr schöne lustige vnnd auch klägliche Historia von den thewren vnnd mannlichen Ritter Thedaldo. Durch M. Montanum in Druck geben. Straßb. o. J. 8. Eine verkütz. Verarb. im Wunderhorn. Bd. II. p. 302 sq. (N. A. p. 308 sq.) Ausz. b. Reichardt, Beitr. z. Einsicht ins Geisterreich. Bd. I. p. 603 sq. Horst Zauberbiblioth. Bd. II. p. 292 sq. IV. p. 297 sq. S. H. K. Schütz, Pr. de G. Th. Werniger. 1754. 4. El. K. Reichard, Nachr. v. e. wohlverd. Schullehrer d. Magdeb. Gymnasii a. d. 16t. Jhdt. Magdeb. 1767. 4. Hagen in d. Jen. Lit. Zeit. 1810. nr. 37. p. 295 sq.

2) Der Eulenspiegel Reimenweiß. Frkft. o. J. 8.

3) Wahrhafte Beschreibung von dem großen Helden und Herzogs HEJNRICH dem Löwen und seiner wunderbaren höchst gefahrlichen Reise. o. O. u. J. 8. Proben b. Reichard Bibl. d. Romane. Bd. VIII p. 127 sq.

4) De grote Woldadt, so unse Here Godt dorch den truwen unde dörchten Propheten D. Martin Luther der Werldt ertöget. In Rymen kortlick thosamen gevatet. o. O. 1546. 4. u. b. Fabricius Centif. Lutheran. p. 316 sq.

5) Nachtigall d. i. aus Joh. Friedr. d. Mittlern, Herzogs zu Sachsen publicirten Schriften, vom Ursprung, Anfang und ganzem Proceß der Wirzburgischen und Grumbachischen Handlungen ein kurzer Auszug. o. O. 1567. 8. u. in Lessings Beitr. z. Gesch. u. Litt. Bd. I. p. 103—134. cf. Murr Journ. Bd. X. p. 233. Klose, Neue litt. Unterh. Jan. 1774. p. 21—37.

Digitized by Google

Olla Potr. 1783. Bd. I. p. 152 sq. Meusel, Hist. lit. Magaz. Bd. IV. p. 164–170. — E. and. Ged. v. demſ. Verf. im Deutſch. Muſ. 1779. Bd. I. p. 61 sq.

6) S. Flögel, Geſch. d. kom. Lit. Bd. III. p. 327 sq. u. Geſch. d. Burlesken p. 234 sq. Jördens Bd. I. p. 518 sq. VI. p. 93 sq. v. Meuſebach in d. Hall. Lit. Zeitung 1829. nr. 55 sq. Gervinus Bd. III. p. 121 sq. (1. A. p. 117 sq.) Vilmar, Geſch. d. Deutſch. Lit. p. 363 sq. Olla Potr. 1782. IV. p. 103 sq. Horn I. p. 127 sq. D. glückhafft Schiff. Ein Lobſpruch von der glücklichen und wolfertigen Schifffart einer burgerlichen Geſellſchaft auff Zürich auf das Schieſſen gen Straſſburg. o. O. u. J. (1576.) 4. Der warme Hirſebrei von Zürich. (d. Hans Rdf. Maurer) Zürich 1797. 4. Glückh. Sch. v. Zürich. In e. treuen Abdr. herausgeg. u. erl. d. Halling m. e. Einl. v. Uhland. Tübingen 1828. 8. Auszüge b. Meiſter Beitr. Bd. I. p. 221 sq. u. (Fr. D. Ring), Ueb. d. Reiſe des Züricher Breytopfes. Bayreuth 1787. 8. Wackernagel Deutſch. Leſeb. II. p. 139 sq.

## §. 654.

Von dem Epos bis zur poetiſchen Erzählung, ſei ſie nun ernſt oder komiſch, iſt es nicht weit; auch habe ich ſchon oben auf den Repräſentanten derſelben in dieſer Periode hingedeutet, ich meine den Schuhmacher Hans Sachs[1]) aus Nürnberg (1494—1576). Wie er der bedeutendſte Deutſche Dichter dieſer Zeit iſt, ſo iſt er auch der fruchtbarſte; denn wie er ſelbſt in ſeiner bis zum Jahr 1567 reichenden poetiſchen Biographie ſagt, hatte er bis dahin 6048 größere und kleinere Gedichte, mit Einſchluß von 4275 Meiſtergeſängen, die nicht zum Druck beſtimmt waren, gefertigt (ſ. Summa all meiner Gedicht von MDXIIII Jar an bis ins 1567 Jar, Bd. V. p. 154 d. Kempt. A.). Er hatte viel geleſen, obgleich er nicht viel aus der Schule mit fortgebracht hatte („Siebenjährig darnach anfing, In die lateiniſch Schule ging, Darin lernet ich Puerilia, Grammatica und Muſica, Nach ſchlechtem Brauch derſelben Zeit, Solches Alls iſt mir vergeſſen ſeit"), denn daß er die Claſſiker wenigſtens aus Ueberſetzungen, Boccaccio und andere Bücher der Art, die Bibel, hiſtoriſche Werke des Mittelalters, die Gesta Romanorum ꝛc. fleißig ſtudiert und benutzt hatte, ſieht man aus der großen Anzahl der von ihm citirten Schriftſtellernamen. Für die Reformation war er weſentlich thätig, denn ſeine 1543 geſchriebene Apologie Luther's, als „die Wittenbergiſch Nachtigall, die man jetzt höret überall", zeugt ſowohl von ſeinem edlen, furchtloſen Eifer für das Gute, als ſie auch durch ihre große Verbreitung

als fliegendes Blatt nicht wenig zum Bekanntwerden des großen Reformators unter dem Volke beitrug, welches auf die Worte seines aus ihm hervorgegangenen Präco vollkommenes Vertrauen setzte und setzen durfte[2]). Denn so beliebt er auch im Allgemeinen bei den Vornehmen war, so schonte er sie doch nicht, wie man z. B. aus seinen Gedichten: „Vergleichung des Babst mit Christo, in paider leben vnd passion, Klagred der neun Muse oder Künst über ganz Teutschland, Der klagend Ehrenhold über Fürsten und Adel, Von dem Teufel, dem die Höll will zu eng werden, Der klagend Waldbruder über all Ständ auf Erden, Ein Gespräch der vier Element mit Frau Wahrheit, Der Fuchs mit dem Adler, der Müller mit dem Studenten, Philopomenes der getreue Hauptmann ꝛc. ersieht[3]). Er versuchte sich beinahe in allen damals angewendeten Dichtungsarten; allein wir haben fast nur seine poetischen Erzählungen, Schwänke und Fastnachtsspiele in einiger Vollständigkeit vor uns, von seinen lyrischen Poesieen, theils profanen, theils geistlichen Inhalts[4]), liegt nur wenig vor. Obwohl in Manchem roh und ungeschlacht (daher nennt ihn M. G. Litzel, Ennius **ingenio maximus, ingenio rudis**), ist er doch schon seiner Leichtigkeit wegen ein geborner Dichter, und an Frische und Lebendigkeit seiner Phantasie, an naiver Einfachheit und herzlicher Biederkeit ist er ein würdiger Partisan Luther's. Was er aber für's Volk gewesen, das bezeugt sein außerordentliches Ansehn unter seinen Zeitgenossen, und wenn ihn die spätere Zeit je verspottet und als halben Bänkelsänger verketzert hat (z. B. Ch. Wernicke in seinem Heldengedicht: Hans Sachs, Altona. Fol.), so wird Göthe's Apologie (W. 13. p. 123) desselben, die er im III. Theil von Dichtung und Wahrheit, sowie in seinem schönen Gedichte: „Hans Sachsens poetische Sendung", wozu bekanntlich Wieland (im Deutsch. Merc. 1776. April) das Schlußwort hinzufügte, aussprach, allein ausreichen, diese Ideenverwirrung zu zerstreuen.

1) S. Wagenseil **De civ. Norib.** p. 501. Hirsch im Hamb. Briefwechs. 1751. p. 561 sq. Dunkel, Nachr. v. verst. Gel. I. p. 297 sq. Ranisch, Hist. kr. Lebensbeschr. H. S. Altenb. 1765. 8. Fr. Furchau, Hans Sachs. Lpzg. 1820. 8. Litt. Wochenbl. Bd. II. p. 11 sq. Olla Potr. 1782. Bd. I. p. 96 sq. 1789. Bd. III. p. 73. Deutsch. Merc. 1776. Bd. IV. p. 75—97. Jördens Bd. IV. p. 409 sq. Gervinus Bd. II. p. 458 sq. (p. 458 sq. (N. A.) Wackenroder im Berlin. Deutsch. Jahrbuch. Bd. I. p. 291 sq.

Digitized by Google

D. Volksdichter H. S. und Grübel, im Zusammenhange m. d. geschichtl. Entwick. d. Deutsch. Poesie betr. Nürnb. 1836. 12. Niemeyer, Reform. Almanach 1821. p. CXLV—CLXXXVI. Hoffmann, Vorles. üb. H. S. Nürnb. 1847. 8. R. Naumann, Abh. üb. e. Hdschr. v. H. S. n. ein. ungedr. Hdschr. d. Dichters. Lpzg. 1843. 8. u. im Serap. 1843. Nr. 10—12. Ausg. s. Sehr herrliche schöne vnd warhaffte gedicht. Th. I. Nürnb. 1558. 1560. 1570. 1589. 1590. Th. II. 1560. 1570. 1591. Th. III. 1561. 1577. 1588. Th. IV. 1578. Th. V. 1579. fol. Kempten 1612—16. V. 4. Augsb. 1712. V. 4. cf. F. J. Bertuch, Prob. a. H. S. Werken. Weim. 1778. 4. J. H. Häßlein, Sehr herrliche, schön und wahrhafte Gedicht, Fabeln und gute Schwenk in e. Ausz. a. d. 1sten Bande m. beigef. Wörterkl. Nürnb. 1781. 8. Werke bearb. u. herausg. v. J. G. Büsching. Nürnb. 1816—24. I—III. 8. Historien u. gute Schwänke. her. (v. W. A. Gerle) v. C. Spät, gen. Frühauf. Pesth 1818. 8. Schwänke her. v J. A. Nasser. Kiel 1827. 8. Ausw. a. H. S. für Freunde vat. Dichtk. v. J. A. Göz. Nürnb. 1824—30. IV. 8. H. S. im Gewande seiner Zeit oder Gedichte dieses Meistersängers in ders. Gestalt, wie sie zuerst auf einzelne, mit Holzschnitten verzierte Bogen (24) gedruckt ꝛc. überall unter d. Deutsch. Volke verbreitet wurden. Gotha 1821. fol. Ein noch ungedr. Ged. v. H. S. in d. Zeitschr. f. Milit. Wiss. Berl. 1846. Bd. 67. H. VI. p. 267—277. VII and. v. Naumann, a. a. O. p. 168 sq. 177 sq.

2) Buch II. Th. I. p. 54 sq. (A. v. 1568) u. b. Göz IV. p. 33 sq. Er verfasste auch 7 Dialoge in Prosa üb. d. evangel. Lehre, deren Häßlein a. a. O. p XVII sq. vier beschreibt.

3) S. polit. Ged. b. Hoffmann v. Fallersleben, Polit. Ged. a. d. Deutch. Vorzeit. Lpzg. 1843. 8. p. 74—146.

4) S. geistl. Lieder u. Psalmen b. Wackernagel, D. Deutsche Kirchenlied Nr. 238—259. p. 168 sq. cf. Riederer, Einführ. d. christl. Ges. Nürnb. 1759. 8. p. 221. 270 sq.

## §. 655.

Ehe wir zu der eigentlichen Lehrpoesie übergehen können, machen wir noch auf zwei Dichter aufmerksam, die in mancher Beziehung mit Hans Sachs, wenigstens als Nachahmer desselben, zusammengestellt werden können. Der erste ist der Umarbeiter des Theuerdank Burcard Waldis[1]) aus Allendorf in Hessen, anfangs Mönch zu Riga und lange Zeit Sendbote seines Ordens, als welcher er halb Europa durchzog, dann zum Protestantismus übergetreten und Pfarrer zu Abterode (gest. nach 1554), von dessen Fabeln noch weiter gesprochen werden muß. Er hinterließ in seinem ganz neu gemachten Esopus, der aus 400 Fabeln und Erzählungen in 4 Büchern besteht, auch eine Partie Schwänke im 4ten Buch, die wohl größtentheils eigene Erfindung waren, sich durch concise Rundung der Sprache, Natürlichkeit und eine für seine Zeit wahrhaft erstaunenswerthe Geschicklichkeit im Erzählen ganz im Geiste eines La Fontaine aus-

Digitized by Google

zeichnen, also eines bessern Bekanntwerdens in ihrem Vaterlande würdig sind, als es der Fall ist. Uebrigens enthalten seine Schwänke weit weniger Anzüglichkeiten und Zweideutigkeiten als des sonst unbekannten Studiosen der Philosophie und Theologie Lazarus Sandrub[2]) ähnliche Arbeit. Nun führt uns aber Waldis von selbst zu den Fabulisten dieses Zeitraumes; denn enthalten auch die 3 ersten Bücher seines Esopus nur alte, damals bereits bekannte Fabeln, so hat er sie doch theils gänzlich umgedichtet, theils auf eine neue und geschickte Weise erzählt, und er ist der Erste, der den eigentlichen Fabelstyl seit Boner wieder in unserem Vaterlande cultivirte. Daß er sich zu politisiren und auch gegen den Clerus und die Kirche zu polemisiren unterfing, ist noch ein Grund mehr, ihn zu rühmen, und was er dabei wagte, kann man daraus abnehmen, daß er die famose Historie von zwei Mäusen, so die Pfaffen haben verbrennen lassen, weil sie ein Monstranzensacrament gefressen hätten*), schrieb und diese sein Debut (1543) war. Daß selbst Luther einige alte Fabeln in seiner Manier bearbeitete, ist bekannt, weniger aber der Spiegel der Weisheit, bestehend aus 95 Fabeln des Cyrillus, welchen Daniel Holzmann[3]), ein Meistersinger zu Augsburg, vermuthlich nach einer bereits vorhandenen Deutschen Prosaübersetzung in Deutsche Reime brachte. Original sind die 49 Fabeln des Schülers Luther's, Erasmus Alberus[4]) aus Staden, Pfarrers zu Sprendlingen in der Wetterau, der, nachdem er siebenmal von seinen Glaubensgenossen abgesetzt worden war, 1553 als Generalsuperintendent zu Neubrandenburg starb. Er erzählt leider etwas breit und kramt seine Gelehrsamkeit mehr als nöthig aus, so daß er weit unter Waldis steht. Diesem kommen an Naivetät und moralischer Kraft die 59 Fabeln des guten Hans Sachs am nächsten, Hartmann Schopper's[5]) von Neumark kurze Reimereien zur Erklärung von Holzschnitten, die Johann Posth[6]) (1537—97) früher mit lateinischen Unterschriften versehen hatte, sind wie diese bloße Curiositäten. Eine ähnliche Unternehmung ist des Elsassers Matthias Holzwart[7]) Versuch, eine Sammlung von Sinnbildern in Holzschnitten, eine damals

*) Eine ähnliche scandalöse Geschichte von einem Hunde, der eine Hostie gefressen, erzählt aus Saragossa Gavin, Passe-Partout de l'église romaine. Bd. I. p. 278 sq.

besonders durch Alciatus Emblemata sehr im Schwange gehende Spielerei[8]), mit gereimten Erklärungen zu versehen. Derselbe Dichter hat auch in seinem zur Verherrlichung des Hauses Wirtemberg verfaßten Lustgarten neuer deutscher Poeterei, einer pedantischen Allegorie mit einem Wust classischer unverdauter Mythologie aufgeputzt, zugleich das allegorische Lehrgedicht cultivirt. Bloße Reimerei, ohne irgend poetischen Geist ist des Martin Agricola[9]) Anweisung zur Instrumentalmusik, und des Lutherischen Predigers zu Joachimsthal Johann Mathesius[10]) aus Rochlitz (geb. 1564, gest. 1504), des Biographen Luther's und trefflichen Kirchenliederdichters (er dichtete z. B. das Papstlied: „Nun treiben wir den Papst hinaus ꝛc.") Haushaltungskunst, die jedoch hübsche Moral und Sinnsprüche enthält. Am höchsten steht aber unter allen Lehrdichtern Bartholomäus Ringwaldt aus Frankfurt an der Oder (1530), Pfarrer zu Langenfeld (1567—98) in der Neumark[11]), einer von jenen wahrhaft begeisterten patriotischen Streitern für den protestantischen Glauben, wie es schon lange keine mehr giebt, deren überzeugende Beredtsamkeit ihre härtesten Widersacher besiegte. Sein geistliches Lehrgedicht, die lautere Wahrheit, worin er die Vergleichung eines Christen mit einem Krieger durchführt, erlebte in 13 Jahren 10 Auflagen und verkündigt ungescheut die lautere reine Wahrheit, ohne Ansehen der Person, mit einer natürlichen Kraft, wie sie zu Herzen gehen mußte. Seine moralische Vision, der treue Eckart, wo in der Manier der göttlichen Comödie Dante's der treue Eckart die Hölle und den Himmel durchwandelt, ist, wo irgend etwas Großartiges, sei es nun freudiger oder schauderhafter Art geschildert werden soll, mißlungen, allein wo er satirisch sein kann, da ist die Meisterhand sichtbar. Er hat sich auch als Gelegenheitsdichter in der Fertigung von Hochzeitgedichten hervorgethan und diese von einer neuen Seite aufzufassen gewußt, indem er auf eine ebenso komische als treffende Art die verschiedenen Hochzeitsgäste nach ihren Persönlichkeiten anzusingen pflegte. Des sonst unbekannten Bernhard Klingler[12]) Lehrgedicht gegen das Spiel und einige ähnliche Reimereien des berühmten Johann von Schwarzenberg[13]) erwähne ich nur der Vollständigkeit halber. Den Beschluß möge endlich Johann Fischart[14]) machen

obgleich sein Strafgedicht: Ernstliche Ermahnung an meine lieben Deutschen, mehr satirisch zürnend als eigentlich belehrend gehalten ist.

1) S. Strieder, Hess. Gel. Lexicon Bd. XV. p. 423 sq. Jördens Bd. V. p. 186 sq. Hannöv. Magaz. 1767. p. 108 sq. v. Gemmingen, Poet. u. Prof. Stücke. Brnschw. 1769. 8. p. 82. Eschenburg in d. Hamb. Unterhaltungen Bd. IV. p. 933 sq. Olla Potr. 1783. Bd. I. p. 128 sq. Neu. Litt. Anz. 1807. p. 135. 240. 1808. p. 133. Gervinus Bd. III. p. 47 sq. — Esopus, gantz new gemacht, vnnd in Reimen gefasst. Mit sampt Hundert newer Fabeln. Durch B. W. Frkft. a. M. 1557. 8. ebd. 1548. 1555. 1565. 1584. 8. 1571. 1572. 4. Auswahl ein. Fabeln und Erzählungen d. B. W. m. kurz. Spracherkl. v. J. J. Eschenburg. Brnschw. 1777. 8. — Der Psalter in newer Gesangsweise vnd künstliche Reimen gebracht. Frkft. 1553 8. — Das Päpstische Reich. Ist ein Buch lustig zu lesen, allen so die Wahrheit lieb haben, Darinn der Bapst mit seinen Gliedern ꝛc. beschrieben. Durch Thomam Kirchmair. s. l. 1556. 8. 1555. 4. S. polit. Fabeln b. Hoffmann a. a. O. p. 165—199.

2) Delitiae historicae et poeticae, das ist: Historische vnd Poetische Kurtzweil. Reymenweise verfasset. Frkft. 1617. 8. s. Bragur Bd. III. p. 343 sq.

3) Spiegel der Natürlichen Wayßhait durch den alten in Got gelarten Bischof Cyrillum mit 95 Fabeln vnd schönen Gleichnussen beschrieben yetzund in Teutsche Reymen mit schönen Figur. und hüpschen Außlegungen mit 96 Holzschn. o. O. u. J. (Augsp. 1571.) 4. (S. Eschenburg Denkm. p. 363 sq. u. im Deutsch. Museum 1783. Bd. VIII. p. 142—154. IX. p. 313.) D. Holzmann Fabeln. herausg. v. A. G. Meißner. Lpzg. 1782. 4. — Kunst der Schreiberey von deren vrsprung vnd anfang, erfindung der Buchdruckerkunst. Wien. 1581. 4. (ebenso in Versen)

4) Das Buch von der Tugent und Weißheit, nemlich Neun vnd vierthig Fabeln. o. O. 1550. 4. (S. Hummel, Bibl. v. selt. Büch. I p. 424—451.) Neun und vierzig Fabeln so mehrer theils aus Esopo gezogen sammt etlicher Ort deutscher Landes lustiger Beschreibung, zu mehrerer Schöpfung der Tugend und Weißheit in gute Reime verfasset, jedermann nützlich zu lesen und mit schönen Figuren gezieret, dergleichen zuvor niemals in Druck ausgegangen, gestellet durch D. Er. A. Frkft. a. M. 1579. 8. 1590. 8. Journ. v. u. f. Deutschland. 1788. St. VI. p. 512. XIII. p. 4141. Nachr. v. ein. Hall. Bibl. St. XIII. p. 82—94. Jördens I. p. 28—36. cf. Dunkel, II. 3. p. 408. Wetzel Hymnopoeographia. I. p. 41—45. Anal. Hymn. I. p. 13—17. Strieder Bd. I. p. 24. Marchand Dict. T. I. p. 1. Götze Merkw. d. Dresd. Bibl. III. p. 241. Mecklenb. Volksbuch 1846. p. 187—195.

5) *ΠΑΝΟΠΛΙΑ* omnium illiberalium, mechanicarum aut sedentariarum artium genera continens, carminibus expressa, cum venustissimis imaginibus omnium artificum negociationes ad vivum repraesentantibus. Frcft. ad M. 1568. 1573. 8. Aesopi fabulae in prosa subjectis epimythiis disticho vel tetrasticho comprehensis. Frcft. 1566. 8. S. Bragur Bd. III. p. 319.

6) Testrasticha in Ovidii Metamorph. L. XV. Frcft. 1563. 8. (lat. u. deutsche Verse u. 178 Holzschn.)

7) Eikones cum brevissimis descriptionibus duodecim primorum primariorumque, quos scire licet, veteris Germaniae heroum. Argent. 1573. 8. (m. 14 Holzschn.) Emblematum Tyrocinia Sive Picta Poesis latino-germanica. Das ist Eingeblümete Zierwerk oder Gemälpoese. Straß. 1581. 8. (m. ein. Vorr. Fischarts, in Deutsch. u. Lat. Versen u. 71

Digitized by Google

Holzſchn.) Luſtgart newer Deutſcher Poeteri. Straßb. 1558. fol. S. Deutſch. Muſ. 1785. Bd. X. p. 312. Bragur Bd. III. p. 329 sq.

8) Ueb. dieſe Mode ſ. Deutſche Vierteljahrſchr. 1846. Bd. 36. p. 292 sq.

9) Muſica inſtrumentalis, Deutſch, darin das Fundament und Application der Finger und Zungen auff mancherlei Pfeifen, als Flöten, Stromhörner, Zincken, Bombard, Schalmeyen, Sackpfeifen und Schweitzerpfeiffen ꝛc. Darzu von dreierley Geigen, als Welſchen, Poliſchen und kleinen Handgeiglein und wie die Griffe darauf, auch auf Lauten künſtlich abgemeſſen werden ꝛc. Wittenb. 1545. 8. (m. Holzſchn.) S. Reichard in Marpurg's Hiſt. kr. Beitr. Bd. V. p. 229—245. Uebrigens iſt dieß nur Auszug aus ſeinem größern Werke, ebenfalls in Verſen: **Musica instrumentalis** Deutſch, ynn welcher begriffen, wie man nach dem Geſange auff mancherley Pfeiffen lernen ſoll. Auch wie auf die Orgel, Harffen, Lauten, Geigen und allerley Inſtrument und Saitenſpiel nach der recht gegründeten Tabelthur ſey abzuſetzen. Wittenb. 1529. 1542. 1542 (?) 8. S. a. Becker, Muſic. Liter. p. 336.

10) S. Bragur Bd. III. p. 317 sq. J. B. Mattheſius, J. M. Leben beſchrieben. Dresd. 1705. 8. Koch, Geſch. d. deutſch. Kirchenlieds Bd. I. p. 676 sq. cf. p. 77. — Betbüchlein und Oeconomia oder bericht: Vom Chriſtlichen Hauszweſen. Sampt XXIIII kurtzer Hauszgebetlein. — Item, Von der Hauszzier und zucht eines Chriſtl. frommen Weibs, durch A. Corvinum. Nürnb. o. J. 18. **Oeconomia.** Oder Bericht vom chriſtlichen Hausweſen in Reime gebracht von Nickel Herman. Wittenb. 1599. 4. **Oeconomia** oder Bericht, wie ſich ein Hausvater halten ſol. Nürnb. 1561. 4. Lpzg. 1594. 8. Frkft. 1598. 8. Wittenb. 1599. 4. Lpzg. 1796. 8. (Das Gedicht war urſprünglich ein Hochzeitsgedicht auf das Beilager des Baſil. Cammerhoefer ſ. Intell. Bl. z Leipz. Litt. Zeit. 1807. p. 789. cf. ebd. p. 435 sq.) — **St. Christophorus.** Verdeutſcht. Nürnb. 1561. 4. (in Verſ. m. Holzſchn.)

11) S. **Kusteri** March. litt. Sp. XVI. Olla Potr. 1789. Bd. III. p. 81. Allg. Lit. Anz. 1800. p. 1281. 1801. p. 296. J. J. Wippel, Leb. d. Märk. Predigers und Liederdichters B. R. Berl. 1571. 8. Hoffmann v. Fallersleben, B. Ringwaldt u. B. Schmolk E. Beitr. z. Deutſch. Litt. Geſch. d. XVI. u. XVII. Jhdts. Berl. 1833. 8. p. 1—44. u. Spenden z. Deutſch. Literaturgeſch. Lpzg. 1845. 8. Bd. II. p. 17—54. Jördens Bd. IV. p. 358 sq. — **O**Je lauter Warheit. Darinnen angezeiget, Wie ſich ein Weltlicher vnnd Geiſtlicher Kriegßman in ſeinem beruff verhalten ſol, Allen Ständen nützlich, vnd zu jetziger Zeit faſt nötig zu leſen. o. O. 1585. 1588. 1597. Frkft. 1609. 8. o. O. (ebd.) 1621. 8. Erfordt 1585. 8. ebd. o. J. 8. ebd. 1587. 1589. 1590. 1598. 1606. 1602. 8. o. O. (Lpzg.) u. J. 8. Königsb. 1644. 8. (Bearb. D. deutſche wahrheit in poetiſcher verkleidung durch allerhand Sittenlehren, vorſtellende: wie ſich ein geiſt- und weltlicher Kriegsmann ſeiner Berufsgeſchäfte wahrnehmen könne und ſolle: e. Anleitung H. B. R. durch J. W. Brodtkorben. Langenſalz 1700. 8.) — Chriſtliche Warnung des Trewen Eckarts. Dariñen die gelegenheit des Himels vnd der Hellen, ſampt dem zuſtande aller Gottſeligen vnd verdampten begriffen, allen Fromen Chriſten zum Troſt, den verſtockten Sündern aber zur vorwarnung, in feine gute Reim gefaſſet. Frkft. 1588. 8. ebd. 1589. 1592. 1596. 1609. 1621. 8. Hamb. 1591. 1597. 1598. 1601. 1692. 8. Lpzg. 1591. 8. Nürnb. 1594. Magdeb. 1603. 1607. 1698. 8. Erf. 1638. Königsb. 1644. o. O. 1667. Berl. 1738. 8. Auch niederdeutſch: Von dem trüwen Eckardt, ſo twe Dage und twe Nechte in ſiner Krankheit hefft im Geiſte verrücket gelegen ꝛc. Hamb. 1598. 8. — Vergleichung des Heiligen Eheſtandes, mit dem hohen Geheimnis der heiligen Dreifaltigkeit. Frkft. a. d. O. 1588. 8. Und. **Epithal.** führt Hoffmann Spenden. II. p. 53 an.

12) In diesem Büchlein findest du, wie man sich hüten sol vor dem spiel. Köstlich zu lesen und auch lieplich zu horen. Straßb. 1520. 4.

13) Mor. Ged. wider das Mordlaster, hinter s. Teutsch Cicero. Augsb. 1534. fol. f. 93—95. Memorial der Tugend. ebd. f. 96—147. Kummertrost ebd. f. 148—153. Ein Büchle wider das Zutrinken. ebd. p. 2 99.

14) Abgedr. b. Hoffmann, Pol. Ged. d. Deutschen. p. 202 sq. Wackernagel, D. Leseb. II. p. 133 sq.

## §. 656.

Was nun das komische Heldengedicht anlangt, so fällt eigentlich nur ein einziges in diese Periode, nämlich des Rectors zu Magdeburg († 1609) Georg Rollenhagen aus Bernau (geb. 1542) Frosch- und Mäusekrieg, offenbar nach der Homerischen Idee gedichtet, obwohl er auch den nationalen Reinecke vor Augen gehabt haben mag. Da die Thierfabel jedoch nur als Rahmen gebraucht wird, in welchem er seine moralischen Lehren uns vorführt, so kann man das Gedicht ebenso gut komisches Lehrgedicht benennen. Des Verfassers sprudelnder Witz läßt uns seine Breite vergessen, allein seine satirisch sein sollenden Indianischen Reisen haben bloß den letztern Fehler, ohne den erstgenannten Vorzug aufweisen zu können[1]). Des Ritters Johann Christoph Fuchs' auf Wallenburg im Schmalkaldischen Bearbeitung von Teofilo Folengo's Moschea erwähne ich nur der Vollständigkeit halber, denn die Idee ist noch weniger deutsch als der Froschmäuseler[2]).

1) S. A. Burckhardt, Leichenpr. a. G. R. Magdeb. 1609. 4. Bragur Bd. III. p. 427—452. Olla Potr. Bd. I. 1783 p. 131. Jördens Bd. IV. p. 378 sq. A. W. v. Schlegel, Krit. Schrift. Bd. I p. 322 sq. u. Character. II. p. 449 sq. Oldenburg. Blätter Bd. V. H. V. — Froschmeuseler. Der Frösch vnd Mense Wunderbahre Hoffhaltunge, der frölichen auch zur Weyssheit, vnd Regimenten erzogenen Jugend, zur anmutigen aber sehr nützlichen Leer, aus den alten Poeten ꝛc. In Dreyen Büchern auffs newe mit vleiß beschrieben vnd zuvor im Druck außgangen (d. Marcus Hüpff inns holtz von Meusebach, der Jungen Frösch Vorsinger vnd Calmeuser im alten Mäschenwigk.) Magd. 1595. 8. 1596. 8. 1600. 8. o. J. (n. 1600). 8. 1615. 8. 1618. 1627. 8. Der Frösche und Mäuse wunderseltsame Hoffhaltunge, Sonst Froschmäussler genannt Frkft. 1683. 8. Sinnreicher Froschmäuseler, vorstellend der Frösche und Mäuse wunderbahre Hoffhaltung, In dreyen Büchern mit Fleiß beschrieben. Frkft. u. Lpzg. 1730. 8. Der Froschmäuseler oder Geschichte des Frösch- und Mäusekriegs von Marr Hupfinsholz von Mäuseloch. Tübing. 1819. 12. Der Froschmäuseler, kom. did. Ged. Neu herausg. v. R. Benedix. Wesel u. Lpzg. 1841. 8. (Ausz. b. Genthe, Deutsche Dicht. II. p. 549—583.) Indianische Reisen durch die Luft, Wasser, Land, Hölle, Paradieß und Himmel. Unter s. Aufsicht von seinem Sohne Gabriel übers. u. herausg. o. O. 1603. 1682. 8. Altstettin 1614. 4. Frkft. u. Lpzg. 1717. 12.

Digitized by Google

2) Muckenkrieg, ein artiges Gedicht, wie die Mucken neben jren Consorten, sich wider die Amaysen vnd jren Beystand zu Felde gelagert, auch endlich zu beyden teilen ein starkes treffen, vnd grewliche Schlacht mit einander gehalten haben; in drei Büchern abgetheilt. Schmalkalden 1580. o. D. 1600. 8 Künstlich beschrieben — durch Balth. Schnurrn von Lendsidel. Straßb. 1612. 8. (Umarbeitung) neu herausg. v. J. G. Büsching. Lpzg. 1806. 8. N. d. Ausg. v 1600, mit d. Var. d. Schnurrschen Bearb. v. 1612. u. e. Einl. her. v. Genthe. Eisl. 1833. 1846. 8. Ausz. b. Genthe, deutsche Ged. II. p. 584—599.

## §. 657.

Vom komischen Epos zur Satire ist der Weg nicht weit, und daß diese sehr bedeutend seit dem Anfange der Reformation angebaut worden ist, kann keinem Zweifel unterliegen. Allein hier kann weniger von diesen Versuchen die Rede sein, weil gerade die besten und witzigsten Köpfe, (z. B. Ulrich von Hutten[1]), sich der Lateinischen Sprache zum Ausdruck bedienten oder auch, wenn sie ja die Muttersprache wählten, den Prosastyl vorzogen. Von ersteren will ich nur Friedrich Dedekind[2]) aus Neustadt (geb. 1530), Pastor zu Lüneburg († 1598), erwähnen, weil dessen Satire Grobianus in Lateinischen Distichen, indem sie angeblich aller möglichen Rohheit das Wort redet, die tölpenhaften Sitten seiner Zeit schildert und unter dem Vorwande, sie zu empfehlen, lächerlich macht. Sie wurde nachher in Deutschen Reimen als in Prosa bearbeitet, weil sie zu ihrer Zeit gar viel Aufsehen machte, dürfte aber auch jetzt noch unwillkürlich eines jeden Lesers Lachmuskeln in Bewegung setzen. Von der andern Classe deute ich, um Luther's satirische Angriffe auf das Papstthum hier nicht näher zu erwähnen, nur auf Erasmus Alberus[3]) berühmtes Buch: „der Barfüsser Mönche Eulenspiegel", hin, ein Buch, an dessen Umarbeitung wenigstens Fischart nicht ganz unschuldig gewesen sein mag. Endlich mag auch die famose Teufelsgesellschaft, obgleich sie in das Gebiet der Theologie einschlägt, nicht vergessen werden, wenn auch alle ihre Titel (Fluchteufel, Hoffarthsteufel, Hosenteufel, Hurenteufel, Spielteufel, Tanzteufel, Saufteufel u. s. w.) oder ihre Verfasser[4]), unter denen der grobe, aber platte Cyriak Spangenberg aus Herden oder Nordhausen (geb. 1528, gest. 1604) war[5]), hier anzuführen zu weit führen dürfte; ja einer derselben (Ad. Schubart's Sieman[6])) ist sogar

in Reimen gedichtet. Uebrigens zieht sich diese Form der Strafpredigten bis in die nächste Periode, wenigstens bis zum 30jährigen Kriege hin, während einige versificirte politische Satiren, wie der Esel- und Gansköning, ersterer in Prosa[7]), letzterer in Versen[8]), des Esels Adel, ebenfalls[9]) in (schlechten) Reimen ꝛc., auf der Grenzscheide der gegenwärtigen und folgenden stehen.

1) Hierher gehört s. Klag und Vermahnung wider die Gewalt des Pabstes, b. Schreiber, Huttens deutsche Schr. Heidelb. 1810. 1824. 8. s. Gervinus Bd. II. p. 424 sq.

2) Jördens Bd. VI. p. 16 sq. Flögel Bd. III. p. 309 sq. Grobianus. L. II. Frcst. 1549. 8. Grobianus. De morum simplicitate libri III. in gratiam omnium rusticitatis amantium, conscr. jam denuo ab auctore emend. et aucti. Lips. 1552. 8. Grobianus et Grobiana, de inculti moribus et inurbanis gestibus. Frcst. 1554. 8. 1564. 8. 1584. 8. Hal. 1624. 8. Lugd. Bat. 1642. 12. Harderov. 1650. 12. u. in d. Delic. poet. Germ. T. II. p. 1082 sq. Grobianus, Von groben Sitten vnd vnhöflichen geberden, Erstmals in Latein beschriben Durch den wohlgelerten M. Fr. D. vnd jetzund verteutschet durch C. Scheidt von Wormbs. Wormbs o. J. (1551.) 4. Erffurdt 1552. 8. Grobianus. o. O. 1557. 8. Magdeb. o. J. 8. Grobianus vnd Grobiana. Von vnfletigen, groben, vnhöflichen sitten vnd Bäwrischen gebärden. — Nach der Teutschen version C Scheidij ganz von newen zugericht vnd in Reimen gestellet durch W. Hellbachium. Frkft. 1567. 18. 1586. 8. Der Grobianer und die Grobianerin, das ist drey Bücher von Einfalt der Sitten: zu gefallen allen denen, die Grobheit lieb haben, vor vielen Jahren in lateinischen Versen beschrieben durch Fr. Dedekindum. Anietzo aber der teutschen Poeterey vernünftigen Liebhabern, in Alexandrinische Reime, nach Anweisung H. Opitii gegebenen Reguln genau vnd vleißig gebracht, an vielen Orten vermehrt und mit einem zu Ende beygefügten ausführlichen Register herausgegeben durch Wenzel Scherffern. o. O. 1654. 8. (Briegk 1640?) u. u. d. T. Der unhöfliche Msr. Klotz-Sittenau. 1708. 8. Der kleine Grobianus von groben, unhöflichen Bäuerischen Tölpischen Sitten und Gebärden mit annoch dazu gegebenen anmuthigen Rätzeln. o. O. u. J. 8. Grobiani Tischzucht bin ich genant Den Brüdern in Seworden wolbekant. Wilkefüge 1538. 8. Lud. Tölpels ganz funkelnagel neue Bauren Moral mit einem lächerlichen Wörterbuche vermehret und in das Teutsche übersetzt von Palato. Kamtschatka. 1752. 8. u. b. Scheible, D. Schaltjahr Bd. I. Stuttg. 1846. 12. p. 137. 239. 329. 429. 518 sq.

3) Der Barfüsser Münche Eulenspiegel vnd Alcoran. o. O. u. J. (1531?) 12. Wittenb. 1542. 4. o. O. 1573. 8. 1614. 8. Halle 1615. 4. Ausz. in d. Unschuld. Nachr. 1717. p. 174—205. 360—401. 916—941. 1718. p. 29—48. 552—595. 725—768. Ueb. d. Buch, einen Auszug d. liber conformitatum S. Francisci s. Flögel Bd. III. p. 259 sq. u. die bei Ebert I. p. 985. nr. 11940. u. m. Lit. Gesch. Bd. II. 2. p. 231 sq. angef. Schr.

4) Größtentheils ges. im Theatrum Diabolorum. Frkft a. M. 1569. fol. Die einz. Teufel zählt Ebert Bd. II. p. 930 sq. nr. 22706 auf.

5) Tagteufel. Eisleb. 1560. 4. u. öft. Wider die bösen Sieben ins Teuffel Karnöffel Spiel. Jhena 1562. 4. (s. Flögel Bd. III. p. 320 sq. Teutsch. Merc. 1783. I. p. 74.)

6) Der Sieman d. i. wider den Hausteufel. Wie die bösen Weiber jhre frome Menner, vnd wie die bösen Leichtfertigen buben jhre frome Weiber plagen. Weissenf. o. J. 8. u. u. d. Tit. Der Hausteufel. Frkft. 1568. 8.

Digitized by Google

7) Eſel Konig. Eine wunderſeltzame Erzehlung, wie nämlich die Monarchei vnnd Gubernament vber die vierfüſſige Thier geändert; das Königreich vmbgefallen, vnnd die Krone auff einen Eſel gerathen. Welchergeſtalt auch derſelb regieret, vnnd wunderbahrer weyſe, mit Gefahr Leibs vnnd Lebens, bald wieder vnd das Königreich kommen. — Jetzt erſt auff vhralter Cimmeriſcher, dieſer Zeit ohnbekannter Zungen in vnſere gemeine Mutter Sprache verteutſchet, durch Adolph Roſen von Creutzheim. Ede et Rumina. Gedr. zu Ballenſtet bey Papyrio Schönſchrift. o. J. 8. o. O. 1608. Ballenſtedt (1625) 8. Prob. b. Wackernagel D. Leſeb. Bd. III. 1. p. 605 sq. (Nachahm. iſt A. F. E. Langbein, Der graue König. Berl. 1803. 8. u. Werke Bd. XI. p. 369 sq.) Leſſing (Werke Bd. XIII. p. 187. Berl. 1826) nennt das Buch „meiſterhaft." ſ. Koch Bd. II. p. 323 sq.

8) Ganß König. Ein Kurtzweylig Gedicht, von der Martins Ganſſ: Wie ſie zum König erwehlet, reſignirt, ihr Teſtament gemacht, begraben, im Himmel vnd an das Geſtirn komen, auch was ihr für ein Lobſpruch vnd lehr Sermon gehalten worden, durch Lycosthenem Psellionoros Andropediacum. Straßburg 1607. 8.

9) Des Eſels Adel vnd der Sawe Triumph, von Griphangnus Faber Mirandus. o. O. 1617. 8. u. b. Dornav. Amphith. sapient. Socrat. jocoser. T. I. p. 564—599. ſ. Koch II. p. 324 sq.

## §. 658.

Das bedeutendſte ſatiriſche Genie dieſer Periode iſt aber der ſchon genannte Johann Fiſchart[1]), ein eben ſo gefährlicher (die beſte Satire gegen Jeſuitismus, die jemals geſchrieben ward, iſt ſein Vierhörniges Jeſuitenhütlein, und die beſte Satire auf Apoſtaten ſeine Nebelkräh gegen den zum Catholicismus übergetretenen Jacob Rabe) Feind des Catholicismus, als es im Lager deſſelben einſt Murner für die Proteſtanten geweſen war. Seine Leiſtungen zeugen ſämmtlich von einem wahrhaft koloſſalen Talent, mögen ſie nun Originale ſein, wie ſein Heldengedicht von dem artlichen Leben S. Francisci und S. Dominici, ſeine Flohhatz, worin der Krieg der Weiber mit ihren Erbfeinden, den Flöhen, in Reimen dargeſtellt wird, oder ſeine Apologie des Podagras ꝛc., oder Umarbeitungen, wie ſeine Umſchreibung des erſten Theils des Gargantua und Pantagruel, oder ſeine Satire auf die Aſtrologie und Kalendermacherei, oder ſeine Verſpottung der unfruchtbaren Bücherweisheit, ſämmtlich nach Rabelais, oder endlich ſeine Umarbeitung von Philipp Marnix' von Aldegonde Byencorf der roomsche kerke. Leider ſcheint er aber trotz ſeines practiſchen und handgreiflichen Witzes doch nicht ſo ins Volk gedrungen zu ſeyn, wie es ſein edler, patriotiſcher, deutſcher Sinn, ſein Haß gegen Obſcurantismus und Heuchelei, und ſein Streben nach Aufklärung ſeiner Landsleute verdiente.



Digitized by Google

Hieran mochte theilweise seine Sprachkünstelei Ursache sein; denn es ist keine Frage, daß er ein eben so tiefer Sprachforscher als Luther war, wenn auch seine Wortbildungen aus andern Ursachen stattfanden als bei diesem. Hatte nämlich, wie wir gesehen haben, schon Rabelais in seinem Originale die schwierigsten sprachlichen Räthsel gelöst, so kann man sich einen Begriff von der Aufgabe machen, die sich Fischart gestellt hatte, wenn er diese riesenhaften Sprachlicenzen nicht blos umschreiben, sondern auch nachformen wollte. Wie weit er aber seine kühne Sprachrevolution trieb, sieht man auch daraus, daß er zu Ende des zweiten Capitels seiner Uebersetzung des Gargantua den Versuch machte, Deutsche Pentameter und Herameter einzuführen und sich zu diesem Behufe gereimter Distichen bediente. Wie kühn er mit der Muttersprache umgesprungen ist, sieht man daraus, daß Zinkgräf in der Vorrede zu seinen Deutschen **Apophthegmatibus** erzählt, Fischart habe das bekannte **Nosce te ipsum** fast auf vierzigerlei Weise mit lauter Deutschen gangbaren Sprüchwörtern verändert. Uebrigens würde ein großer Theil der von Fischart geschaffenen Wörter noch heute in der burlesken Sprache gangbar sein, und man kann ihn auch hierin recht gut mit Aristophanes vergleichen, den er an cynischer Laune manchmal noch übertrifft, obwohl sein Spott wiederum unschuldiger und harmloser ist. Sehr zu bedauern ist es, daß viele seiner satirischen Flugblätter verloren sein mögen, andere zu großen literarischen Seltenheiten gehören und unzugänglich in Bibliotheken und Kupferstichsammlungen (s. oben p. 501) lagern, noch andere endlich fremde Namen zieren; denn wir haben oben gesehen, daß er die meisten seiner Arbeiten, wenn nicht ganz anonym, doch pseudonym in die Welt schickte. Daß er aber ein ächt deutscher Volksdichter ist, sieht man theils aus den erwähnten Versen zu fliegenden Blättern oder Bilddenkmälern (z. B. seiner Auslegung der Thiermesse im Straßburger Münster), theils aus einzelnen in seine Werke eingestreuten Liedern (z. B. dem Trinklied aus der Geschichtsklitterung J 6. rw. 7. *vω*: „Den liebsten Bulen, den ich hab', Der ligt beim Wirt im Keller, Er hat eyn hölzins Röcklein an, Vnnd heißt der Moscatteller" ꝛc.). Uebrigens war ihm gebundene oder ungebundene Redeweise völlig gleichgültig, und je-

Digitized by Google

denfalls entſchied nur der augenblickliche Eindruck, ob er dieſe oder jene wählte.

1) (**De Bienkorf der h Roomsche Kerke, ghemaect ende by een getogen van Isaac Rabotenu van Loven.** o. O. 1569. 8. **Amst.** 1664. 1733. 8. ſ. Flögel Bd. III. p. 569 sq.) Bienenkorb des Heyl. Römiſchen Imenſchwarms, ſeiner Hummelszellen (oder Himmelszellen) Huernaußnäſter, Brämengeſchwüren vnd Wäſpengetöß. Sampt Läuterung d. H. Römiſchen Kirchen Honigwaben: Einweihung vñ Berüuchung oder Fegfeurung der Imenſtöck: vnd Erleſung der Bullenblumen. Chriſtlingen 1579. 8. ebd. 1580. 1581. 1588. o. J. (1622) 8. u. d. Canon herausg. v. Eiſelein. St. Gallen 1847. 8. S. a Liter. Wochenbl. Bd. II. p. 254 sq. 422. — Flöh Haz, Weiber Traz der Vberwunder vnrichtige, vnd ſpotwichtige Rechtshandel der Flöh mit den Weibern: Ain neu geläs auff das vberkurtzweiligſt zu belachē, wa anders die Flöh mit ſtechen ꝛc. Durch Hultrich Ellopoſkleron, auff ain newes abgeſtoſen vnd behobete. Straßb. 1594. 8. Flöh Haz, Weiber Traz. Der wunder vnrichtige vñ ſpotwichtige Rechtshandel der Flöh mit den Weibern. Straßb. 1578. 8. gemehret mit dem Lob der Mücken und des Flohes Strauß mit der Lauß. ebd. 1610. 8. u. d. **Dornav. Amphitheatr. I. p. 31 sq.** — Das Philoſophiſch Ehzuchtbüchlein. Oder des Berümteſten vnd Hocherleuchteſten Griechiſchen Philoſophie oder Natürlicher Weißheyt erkündigers vnd Lehrers Plutarchi Naturgeſcheide Eheliche Geſag oder Vernunft gemäſe Ehegebott ꝛc. Alles auß Griechiſchem vnd Lateiniſchen nun das erſtmal in Teutſche Sprach verwendet d. F. G. M. Straßb. 1578. 8. 1579. 8. 1591. 1597. o. O. u. J. (1607.) 8. Aller Practick Großmutter. Die dickgeprackte Pantagrueliniſche Btrugdicke Prockdick oder Pruchnaſtickatz Laßtafel, Baurenregel vnnd Wetterbüchlin auf alle Jar vnd Land gerechnet vnd gericht: durch den vilbeſchreiten Mäusſtörer Winhold Alcofribas Wüſtblutus von Ariſtephans Nebelſtatt: des Herrn Pantagruel zu Landagreuel Löffelreformiret Erb vnd Erztränck vnd Mundphyſicus Itzund alles aufs newe zu Lib der grillengirigen Zeitbetrigern: verſtockten hirnbedäubten, maulhänkoliſchen Naturzwängern: ergenzt vnd beſprengt. Ein friſchräs kurtzweilig Geläs als wenn man Haberſtro äs. Kum krazen vnd Brief in Leyen der Räſen Käſiſchen Meſtitet **Biberii Cransii Caldii Meronis Vitellii F. M. D. LXXIIII.** Getruckt in Flügelſtall zu Altenarren D: **Culkus Schalkus Winkalbus** im Naerweiden. 1593. 8. o. O. 1607. 8. o. O. 1598. o. O. u. J. (1574.) 8. (Orig. iſt nach Ebert I. nr. 7590: „Aller Practiken vnnd Pronoſticken Großvater... Gemehret vnd gebeſſert durch ſich ſelbſt. o. O. u. J. 4.) Nacht-Rab oder Nebelkräh. o. O. 1570. 8. Podagrammiſch Troſtbüchlein. Innhaltend zwo artlicher Schutzreden von herlicher ankonſt, geſchlecht, Hofhaltung, nutzbarkeit vnd tiefgeſuchtem Lob des Hochgelehrten gliedermechtigen vnd zarten Fräulins **Podagra**. Nun erſtmals zu kitzeligem Troſt vnd Ergetzung andechtiger Pfotengrammiſcher Perſonen, oder hand krämpfigen vnd Fußverſtrickten Kämpfern luſtig vnd wacker (wie ein Hund auf dem Lotterbet) boßiert vnd publicirt. Durch H. Ellopſcleron. o. O. 1577. 18. o. O. 1591. 8. Straßb. 1604. 1623. 8. — Von S. Dominici des Predigermünchs vnd S. Franciſci, Barfüßers artlichem Leben vnd großen Greweln, dem grauen Bettelmünch, F. J. Naſen zu Ingelſtat bedicirt, das er ſich darinnen ſeiner vnverſchempten Leſterungen vnd Beywonung der Teufeln bei den München (welches die Nas D. Luthern Seligen aufzutrehen begeret) zu erinnern vnd zu erſehen hab. Geſtelt aus Liebe der Warheit von J. F Mentzern. o. O. 1571. 4. Affentheurlich Raupengeheurliche Geſchichtklitterung, Von Thaten vnd Rahten von kurtzen langen weilen Vollem beſchreiten Helden vnd Herren Grandguſier, Gargantua vnd Pantagruel... Etwan von M. Fr. Rabelais Franzöſiſch entworfen: Nun aber vberſchrecklich luſtig inn einen Teutſchen Model vergoſſen, vnd vngefärlich obenhin, wie man den Grindigen lauſet, inn vn-

ser Muter Lallen vber oder drunter gesetzt. Auch zu diesem Truck wieder auff den Ampoß gebrogt vnd dermassen Pantagruelisch verposselt, verschmidt vnd verdängelt, daß nicht ohn ein Eisen Nisi dran mangelt: durch Huldrich Elloposkleron. Getruckt zu Grenesing im Gänsserich. 1552. 8. (s. Deutsch. Mus. 1778. Bd. II. p. 543 sq. Gothaisch. Mag. d. Künste u. Wiss. Bd. I. p. 168 sq. II. p. 987 sq. Flögel Bd. II. p. 438 III. p. 334 sq. Allg. lit. Anz. 1800. p. 372 u. 1141. 1801. p. 6. u. 734. Koch Bd. I. p. 161. II. p. 242.) Affenteurliche vnd Vngeheurliche Geschichtschrift Vom Leben, rhaten vnd Thaten der for langen weilen vollenwoldeschraiten Helden vnd Herrn Grandgusier, Gargantoa vnd Pantagruel Königen inn Vtopien vnd Ninenreich. Etwan von M. Fr. Rabelais Französisch entworfen. Nun aber vberschrecklich lustig auf den Teutschen Meridian visirt vnd vngefährlich obenhin, wie man den Grindigen lausst, vertirt durch Huldrich Elloposkleron Reznem. o. O. 1575. 8. (Umarb.) Grenflug im Gänsserich. 1594. 8. 1608. 1617. 1620. 1631. 8. o. O. 1577. 1582. 1590. 1596. 1600. 1605. Gargantua und Pantagruel umgearb. n. Rabelais und Fischart von Dr. Eckstein (Ch. Lävin F. Sander) Hamb. 1785–87. III. 8. cf. H. Gf. v. Bretschneider, Aukünd. u. Probe einer neuen Ausg. v. Fischarts Uebers. d. Isten Buchs von Rabelais Gargantua. Nürnb. 1775. 8. Catalogus catalogorum durabilis. Das ist ein ewigwerende gordianischer Pergamenischer und Tirranianischer Bibliotheken gleichwichtige vnd richtige Verzeichnus vnd Registratur, aller Fürnemer, ausbündiger, fürtrefflicher, nützlicher, ergetzlicher, schöner, nicht jederman gemeiner getrukter vnd vngetrukter Bücher vnd Schriften. Gedruckt zu Nienendorf bei Nirgendsheim in Mentzergrund. 1590. 8. (Paraphr. d. Catalog. d. Bibl. von St. Victor bei Rabelais Pant. L. II. c. 7.) Neue künstliche Figuren biblischer Historien grüntlich gerissen und mit artigen Reimen begriffen. Basel 1576. 4. Das Wunderlichst unerhörtest Legent vnd Beschreibung des abgeführten, quartierten, vierhörnigen Jesuiten Hüttleins, ihnen und Meister Hans Rasen gewesnen Meisterstücks zu gefallen, durch Jesuwalt Pickhart 1580 zu Lauffanich bei Gangwolff Suchnach 1591. 1593. 8. Der Jesu-Wider oder Die unerhoerte Legende von dem Ursprung des vierhörnigen Jesuitenhütleins. Aufs Neue zum Druck beförd. d. Chr. Schad. Lpzg. 1845. 12. Gedichte von ihm a. d. O. Schadaeus, Summum argentoratensium templum. Straßb. 1617. 4. u. M. Seb. zius, Funfzehn Bücher von dem Feldbaw. Straßb. 1598 fol. Der Barfüßer Secten und Kuttenstreit dem Fr. Johann Nas und seiner Anatomy zu Liebe gestellt, durch J. F., d. Ulberus, Alcor. d. Francise. 1614. 8. Zur Liter. J. F. Reveille Matin. Oder Wacht frü auf Anmanung zu Christlicher Kinderzucht. Ermanung an die Bund Baepstler. Zuerst wieder veröff. d. A. F. C. Vilmar. Marb. 1846. 4. — Ein Fischartianum v. Scholl im Serapeum 1846. p. 273. p. 300 sq. — Das Trinklied: Der liebste Buhle, bei Hoffmann Gesellschaftslieder p. 139 sq., wo aber dasselbe ihm abgesprochen und weit früher hinaufgerückt wird.

## §. 659.

Ehe wir zu der lyrischen Poesie fortgehen, müssen wir noch des Sprüchworts gedenken, welches früher mit der Fabel verbunden, aber theilweise schon von dem bekannten Heinrich Bebel[1]) von derselben getrennt ward. Der Erste aber, der hierher gehört und das Verhältniß beider zu einander richtig erkannt, durchdacht und geschieden hat, ist Eucharius Eyering aus Königshofen im Grabfelde (geb. 1520), Prediger zu Streuf-

Digitized by Google

dorf im Mansfeldischen († vor 1601)[2]), wiewohl seine gereimten Erklärungen sehr unpoetisch sind. Nun folgt der weit bekanntere Vertheidiger der Adiaphoristen, Antinomianer und Verfertiger des Interim Johann Agricola (eigentlich Schnitter oder Sneider), aus Eisleben (1492), Hofprediger und Generalsuperintendent zu Berlin († 1566)[3]), der nebst dem bekannten Geschichtschreiber Sebastian Frank[4]) (geb. nach 1500, † vor 1545) zugleich eine historisch-ästhetische Erklärung und Begründung derselben versuchte. Luther urtheilte von Agricola's Buche also: „M. Grickel hat uns Possen und Flüche zusammenlesen, damit er ein Gelächter anrichtete", und Frank vergleicht er gar mit einer Dreckhummel, die, wenn sie an einem unflätigen Orte gesessen, sich dann auf ein Menschengesicht setzen wolle. Ich brauche nicht zu erwähnen, wie wichtig diese Bücher für die Geschichte der einheimischen Sage, Gesittung und Lebensweise sind. So unbedeutend die Sammlungen eines Ungenannten aus Agricola, Frank und Bebel sind, die in mehreren Auflagen bei Frank's Verleger, dem Buchhändler Christian Egenolf[5]) zu Frankfurt am Main, erschienen (seit 1548), so erwähnen wir sie doch der Vollständigkeit halber, wie eines gewissen Johannes Olorinus[6]), eines Voigtländers (Variscus), den man fälschlich mit Johannes Nolte aus Braunschweig (1635—1714) verwechselte, welcher sich zwar auch nach dem ihm im Schwanenorden beigelegten Namen Olorinus benannte, Compilation aus älteren Sammlungen, allein des Braunschweiger Pastors und Seniors Friedrich Petri[7]) aus Hallerspringen im Fürstenthum Calenberg (1549—1617) alphabetisch in Klassen eingetheilte, allerdings mit keinen Erläuterungen versehene „Weißheit der Deutschen" ist heute noch eine der vollständigsten Sammlungen Deutscher Sprüchwörter, die überhaupt existiren.

1) Proverbia Germanica collecta atque in latinum traducta, b. Bebel. Opuscula. Argent. 1508. 8. 1509. 1512. 1514. Paris 1514. 1526. 4. S. Schelhorn Ergötzlichkeiten Bd. II. p. 85 sq. und Beitr. St. III. p. 1 sq. Panzer Nachr. v. e. bish. unbek. Ausg. e. sehr seltnen Schr. H. Bebels. Erlang. 1804. 8. p. 7 sq.

2) S. Schelhorn, Ergötzlichk. Bd. II. p. 120 sq. Adelung, Magaz. I. 2. p. 154 sq. II. 1. p. 82 sq. Jördens Bd. VI. p. 77 sq. Proverbiorum Copia, Etlich viel hundert, Lateinischer vnd Teutscher schöner vnd lieblicher Sprichwörter, wie die Teutschen auf Latein, vnd die Lateinischen auf Teutsch

außgeſprochen, mit ſchönen Hiſtorien, Apologis, Fabeln vnd Gedichten geziert. Eisleb. 1601—3. III. 8.

3) S. Thomaſius, Nachr. v. ſ. Bibl. Bd. II. p. 912 sq. Sincerus, Nachr. v. laut. alt. u. rar. Büch. St. IV. p. 138 sq. Schellhorn Ergötzl. Bd. II. p. 73. 297 sq. u. Beitr. z. Erläut. d. Geſch. St. III. p. 14. Höpfner in Weiße's Muſ. f. Sächſ. Geſch. Bd X. St. II. p. 94 sq. Nachr. v. d. Thomaſ. Bibl. St. 23. p. 911—959. Fortgeſ. Samml. v. Alt. u. Neu. 1734. p. 16—19. Nützl. Beitr. a. d. nöth. u. ang. Wiſſenſch. (Freib. 1773. 8.) p. 435 sq. B. Kordes, M. J. Agr. a. Eisleben, Schriften möglichſt vollſt. verz. Altona 1817. 8. (cf. Hall. Lit. Z. 1819. nr. 125.) Zumpt in Wachler's Philomathie Bd. II. p. 233 sq. Jördens Bd. V. p. 707. Mohnike in Erſch Encycl. Bd. II. p. 212 sq. — Ed. Pr. (d. I. Th.) niederdeutſch: Dryhundert gemeyner Sprickwörde, der wy Düdſchen vns gebrucken, vnde doch nicht weten wo her ſie komen durch Jo. Agricolam van Isleve. Magdeborch 1528. 8. (ſ. Weigand in d. Allg. Kirch. Zeit. 1841. nr. 167. p. 382 sq. Serapeum 1841. p. 382 sq. Die Abfaſſung ſetzt er, Sprichw. 87 u. 233 ſelbſt ins J. 1528.) Ed. Pr. Hochdeutſch: Dreyhundert Gemeyner Sprichwörtter, der wir Deutſchē vns gebrauchen, vñ doch nicht wyſſen, wo her ſie kommen, durch D. J. A. von Iszleben. Nürnb. 1529. 8. Zwickau 1529. 8. Das ander Teyl Gemayner Deütſcher Sprüchwörtter, mit jhrer außlegung, hat Fünfft halb hundert newer wörtter. Eysleben 1529. 8. 750 Sprichwörter. Zwickau 1529. II. 8. Erfurdt 1529. II. 8. Hagenaw 1529. II. 8. 1534. 8. u. öft. Wittenb. 1592. 8. (ſ. Nopitſch, Lit. d. Sprüchwört. Nürnb. 1822. 8. p. 13 sq.)

4) S. Schelhorn Ergötzl. Bd. I. p. 109 sq. u. Beitr. Bd. III. p. 1 sq. Amoen. litt. T. XI. p. 59. Will, Nürnb. Gel. Lex. fortg. v Nopitſch. Bd. V. s. v. Adelung, Geſch. d. menſchl Narrheit. Bd. II. p. 11 sq. Jördens Bd. I. p. 557 sq. Neue litt. Anz. 1807. p. 420. Leſſing Leb. Bd. III. p. 237—249. Grimm, Vridank p. CVIII sq. Müller, Bekennt. merkw. Männer Bd. VI. p. 165. S. Th. Wald, Diss. de vita, scriptis et systemate mystico M. Franci. Erlang. 1793. 4. Ch. C. am Ende, I—III. Nachleſe zu den Nachr. v. S. Fr. Leb. u. Schrift. Nürnb. 1796—99. III. 4. Hagen, Deutſchl. Lit. u. relig. Verhältniſſe. Bd. III. p. 314—396. — Sprichwörter, Schöne, Weiſe, Herliche Clügreden, Hoffſprüch, darinnen der alten vnd nachkommenen, aller Nationen vnnd Sprachen gröſſte vernunft vnnd klügheyt. Was auch zu ewiger vnnd zeitlicher Weißheyt, Tugent, Zucht, Kunſt, Haußhaltung vnnd Weſen dienet, geſpürt vnnd begriffen wurt. Zuſammentragen in ettlich Tauſent, Inn luſtig höflich Teutſch bekürzt, Beſchrieben vnnd außgelegt. Frkft. a. M. 1541. 4. Annder theyl der Sprichwörter, Darinnen Niederlendiſche, Hollendiſche, Brabentiſche vnd Weſtphäliſche Sprichwörter begriffen. Zum theyl von Eberhardo Tapio, vnnd Anthonio Tunicio zuſammenbracht. Inn güte Germanismos gewendt, Mit hochteutſchen Sprichwörtern verglichen vnnd außgelegt d. S. Fr. ebd. 1541. 4. — In Schweiz. Dial. umgeändert u. in and. Ordnung als: Sprichwörter, Gemeiner Tütſcher nation, erſtlich durch S. Fr. geſammlet, nüwlich aber in kommliche Ordnung geſtellet vn gebeſſert. Zürich 1545. 4. Modern. Bearb. v. B. Guttenſtein, Des deutſchen Wiedertäufers und Zeitgenoſſen Luthers S. Fr. Sprichwörter, Erzählungen und Fabeln d. Deutſch. Frkft. a. M. 1831. 12.

5) Sprichwörter, Schöne, Weiſe Klugreden. Frkft. o. J. (1548.) 4. u. öft. ſ. Nopitſch p. 27 sq.

6) Geiſtliche und weltliche Sprichwörter aus allerhand Scribenten zuſammengezogen. Magdeb. 1606. 4. cf. Allg. Lit. Anz. 1796. p. 499. 1797. p. 502. 504. 1212. 1798. p. 1180. 1799. p. 175. 1800. p. 586.

Digitized by Google

7) Der Teutschen Weissheit, das ist: Außerlesene, kurze, sinnreiche, lebhafte vnd sittige Sprüche vnd Sprichwörter in schönen Reimen oder schlecht ohne Reim, von allerley Geistlichen und Weltlichen Wesen vnd Handel des gantzen Menschlichen Lebens, wie man sie im gemeinen Brauch hat, oder in gelehrter Leut Büchern findet. Lustig vnd nützlich zu lesen. Allen Weisen vnd Teutschen zu Ehren in Truck gegeben. Hamb. 1605. 4. cf. Rehtmeyer, Brnschw. Kirch. Gesch. Bd. IV. p. 268 sq.

## §. 660.

Was endlich die eigentliche Lyrik anlangt, so scheint eine schwache Spur des alten Minnegesangs, freilich in der durch die Meistersinger verballhornten Manier, sich durch das 16te Jahrhundert hingezogen zu haben, worauf die noch erhaltenen (29) Minnelieder und (5) Sprüche des Herrn auf Wertheim (seit 1599) Friedrich Reiffenberg († 1642), die nicht ohne poetischen Werth sind, hindeuten[1]). Auf gleiche Weise blühte auch das weltliche lyrische (heitere) Volkslied, besonders seit dem Ende des 15ten bis in das erste Drittel des 17ten Jahrhunderts (1624), wo es durch die Schlesischen Poeten verdrängt wurde, wieder empor, was sich schon aus der großen Menge von Liedersammlungen ergiebt, die im Verlaufe dieser Zeit angelegt wurden, jetzt aber zu den größten literarischen Seltenheiten gehören[2]). Diese Sammlungen gingen fast sämmtlich von Musikern aus, welche damit einem bei dem unter dem damaligen Bürgerstande so beliebten Gesange fühlbaren Mangel abhelfen wollten. Sie bearbeiteten die schon vorhandenen Melodieen zugleich mehrstimmig, erlaubten sich aber leider auch mit den Texten allzuviele Veränderungen, Erweiterungen und Umgestaltungen, ja sie warfen sogar die ihnen unpassend scheinenden weg und setzten neue an ihre Stelle, ließen sich auch besonders seit dem Anfange des 17ten Jahrhunderts verleiten, die vorherrschende Mode mitzumachen, welsche Melodieen mit übersetzten Texten theils einzuführen, theils nachzuahmen. Die Form dieser Liederbücher kann man am besten mit denen unserer heutigen Choralbücher in klein Queerquart vergleichen, mit denen auch der Notendruck große Aehnlichkeit hat. Die bedeutendsten Sammler, anonymer Liederbücher, besonders der Frankfurter[3]) nicht zu gedenken, waren Georg Forster (1539—65)[4]), Erasmus Rotenbucher (1551)[5]), Anton Scandellus (1567—78)[6]),

Digitized by Google

Ivo de Vento (1569—91)[7]), Orlando de Lasso (1569—94)[8]), Christian Holland (1570)[9]), Elias Nicolaus, genannt Ammerbach (1571)[10]), Alexander Stendal (1574)[11]), Johann Pulcher (1575)[12]), Jacob Regnart (1574—97)[13]), Alexander Utenthal (1574)[14]), Leonhard Lechner Athesinus (1576—90)[15]), Caspar Glanner (1578)[16]), Johann Eccard (1578—89)[17]), Antonius Goßwin (1581)[18]), Johann Knöfel[19]), Nicolaus Rosth (1583—94)[20]), Gregor Lang (1584—1618)[21]), Johann Pühler (1585)[22]), Johann Steurlin (1587)[23]), Otto Siegfried Harnisch (1587—1618)[24]), Henning Dedekind (1588)[25]), Thomas Mancini (1588)[26]), Wolfgang Strigelius (1588)[27]), Franz Joachim Brechtel (1588—94)[28]), Valentin Haußmann (1592—1610)[29]), Nicolaus Zangius (1594—1622)[30]), Christoph Demantius (1595—1615)[31]), Hans Leo Hasler (1596—1612)[32]), Thomas Elsbeth (1599)[33]), Joachim Belitz (1599)[34]), Christoph Halden (1600)[35]), Michael Prätorius (1602—20)[36]), Paul von der Aelst (1602)[37]), Georg Hase (1602)[38]), Seth Calvisius (1603)[39]), Melchior Frank (1603—24)[40]), Conrad Hagius (1604)[41]), Erasmus Widman (1606—23)[42]), Daniel Laghkner (1606)[43]), Balthasar Fritsch (1608)[44]), Johann Jeep (1607—18)[45]), Johann Hermann Schein (1609—21)[46]), Johann Staritz (1609)[47]), Johann Staden (1609—18)[48]), Johann Lyttich (1610)[49]), Samuel Völckel (1609)[50]) und Hans Rudolph Rebmann[51]), dessen Sammlung zwar eine Art Schweizerischer Topographie, dabei aber auch die älteste Sammlung Schweizerischer Volkslieder ist.

1) Abgedr. b. Reiffenberg, Nouv. Souvenirs de l'Allemagne. Brux. 1843. T. I. p. 207—267.

2) Ang. einz. Titel b. Docen Miscell. Bd. I. p. 256—259. Koch I. p. 141 sq. II. p. 84 sq. Maßmann in d. Münchn. Allg. Music. Zeitung 1828. nr. 21—24) 4. Raithel im Anz. z. Kunde d. Teutschen Mittelalt. I. p. 147 sq. Gräter, Bragur Bd. V. 2. p. 27 sq. Uhland, Volkslieder. Bd. 1. 2. p. 975 sq. Prob. aus solch. Liederb. v. Koch im Deutsch. Mus. 1776. Bd. I. p. 402 sq. 1781. Bd. II. p. 225 sq. Docen a. a. O. I. p. 283—288. II. p. 240—257. u. Hoffmann von Fallersleben, Die Deut-

Digitized by Google

schen Gesellschaftslieder des 16. u. 17. Jrhts. Leipz. 1844. 8. — Bei Koberstein Grdr. findet sich gar nichts hierüber, weil er hier keine Vorarbeiten fand, selbst aber nichts Neues zu bringen wußte.

3) Für die älteste Liedersammlung erklärt Docen Bd. I. p. 256 eine solche in länglichem Taschenformat ohne weitern Titel, „getruckt zu Maintz durch Peter Schöffern 1513." Die bekannteste anonyme ist das Frankfurter Liederbüchlein: Liederbüchlein, darinnen begriffen sind 262 allerhand schöne weltliche Lieder jetzund auffs neuw gemehrt. Frkft. 1578. 8. Lieder-Büchlein, darinnen begriffen sind Zwei hundert und sechtzig Allerhand schöner weltlicher Lieder, Allen jungen Gesellen und züchtigen Jungfrauen zum newen Jahr, in Druck verfertigt. Auffs new gemehret mit viel schönen Liedern. ebd. 1582. 8. 1584. 8. 1599. 8. Das Ambrasser (Frankfurter) Liederbuch vom Jahre 1582. her. v. J. Bergmann. Stuttg. 1845. 8. s. a. Bergmann in d. Wien. Jahrb. Bd. 109. A. Bl. p. 1 sq.

4) Ein außzug guter alter vñ newer Teutscher liedlein, einer recht teutschen Art, auff allerley Instrumenten zu brauchen auserlesen. Nürnb. Th. I. 1539. 1549. 15 2. (Frische Liedlein) 1560 II. 1540. (1545) 1553. 1565. III. 1549. 1552. 1563. IV. 1556. V. 1556. 4.

5) Bergkreyen: Auf zwo stimmen componirt sambt etlichen dergleichen Frankreichischen gesenglein ꝛc. Gedr. zu Nürnb. 1551. 4. Versch. dav. ist Bergkreyen. Etliche Schöne gesenge, newlich zůsamen gebracht, gemehret vnd gebessert. o. O. u. J. (Nürnb. 1533.) 8. (s. Aue im Anzeig. Bd. VIII. p. 358 sq.) Andere schoene Bergkreyen: aufs new zusamenbracht mit außerleßnen liedern, so in den andern nicht begriffen sind. Nürnb. 1547. 8. Das dritte teyl der Bergreyen. Etzlich schöne Bergreyen vom Schneeberg, Annaberg, Marienberg, Freyburg vnd Sankt Joachimsthal, Newlich zusammen gebracht. ebd. o. J. 8.

6) Nawe vnd lustige Weltliche Deudsche Liedlein. Dresd. 1567. 1578. 4.

7) Newe Teutsche Lieder mit dreyen Stimmen durch Ivonem de Vento componirt. Münch. 1591. 4. Neuwe teutsche Lieder mit 5 Stimmen. ebd. 1569. 1570. 1576. 4. Schöne, außerlesene, newe Teutsche Lieder. ebd. 1572. 4. Qvinqve Motetae. Monach. 1576. 4.

8) Neuwe teutsche vnd etliche französische Gesäng mit 6 Stimmen componirt Münch. 1590. 4. Teutsche Lieder mit 5 Stimmen. ebd. 1583. 4. Neiwe Teutsche Liedlein mit fünff Stimmen. Münch. 1560. 4.

9) Neuwe teutsche geistliche und weltliche Liedlein. Münch. 1570. 4.

10) Orgel oder Instrument Tabulatur. Ein nützliches Büchlein, in welchem notwendige erklerung der Orgel oder Instrument Tabulatur, sampt der Application auch fröliche deutsche Stücklein vnd Muteten, etliche mit Coloraturen abgesatzt, Desgleichen schöne deutsche Tentz, Galliarden vnd Welsche Passametzne zu befinden ꝛc. Lpzg, 1571. 4.

11) Fröliche teutsche Lieder. Nürnb. 1574. 4.

12) Geistliche und weltliche Lieder von berühmten Meistern dieser Kunst mit 4 Stimmen gesetzt. Münch. 1575. 4.

13) New Teutsche Lieder mit Musik von L. Lechner. Con alcuni madrigali in lingua Italiana. Nürnb. 1579. 4. Teutsche Lieder, mit 3 St. nach Art der Neapolitaner oder welschen Villanellen zuvor unterschiedlich in 3 Theil ausgegangen, anjetzt aber in ein opus zusammengedruckt. Münch. 1587. 4. 1611. 4. Kurtzweilige teutsche Lieder. Nürnb. 1574—79. III. 4. Tricinia. Kurtzweilige teutsche Lieder, zu dreyen Stimmen, nach art der

Digitized by Google

Neapolitanen oder Welschen Villanellen. ebd. 1588. 4. Newe kurtzweilige Teutsche Lieder. ebd. 1580. 4.

14) Fröliche newe Teutsche vnnd Frantzösische Lieder. Nürnb. 1574. 4.

15) Newe teutsche Lieder nach Art der Villanellen. Nürnb. 1577. 4. Der erst vnd ander Theil der Teutschen Villanellen. Nürnb. 1590. 4 Neue lustige teutsche Lieder nach art der welschen Canzonen. ebd. 1583. 4.

16) Newe Deutzsche Lieder. Mülhausen 1578. 4. Königsperg 1587. 4.

17) Der erst Theil Newer teutscher geistlicher und weltlicher Liedlein mit 4 und 5 St. Münch. 1578 4. Anderer Theil ebd. 1583. 4.

18) Newe Teutsche Lieder mit dreyen Stimmen durch A. G. componirt. Nürnb. 1581. 8.

19) Newe Teutsche Liedlein. Nürnb. 1581. 4.

20) Fröliche neuwe teutsche gesäng, so zum theil geistlich, zum theil auch sonst kurtzweilig. Frkft. 1583. 4. XXX newer lieblicher Galliardt mit schönen lustigen Texten componirt und publicirt. Altenb. 1593. II. 4. Erfordt 1596. II. Jena 1594. II. 4. s. Deutsch. Mus. 1776. May p. 402 sq. Meisters Beitr. I. p. 318 sq.

21) „Das Erste Buch, Schöner Newer weltlicher Lieder, deren Text am meisten von ansehnlichen Frawen vnnd Frewlein selbst gemacht, Componirt Durch Joachimum Langeum. Prag 1606. 8." rührt von einem andern, Joachim L., her, von dem unsrigen aber: Newe Deudsche Lieder Breslau 1592. II. 8. u. abgedr. b. Rosenkranz, N. Zeitschr. f. d. Gesch. d. Germ. Völk. 1832. Bd. I. H. IV. p. 33–69.

22) Schöner auserlesener geistlicher und weltlicher teutscher Lieder XX. durch J. P. colligirt. Münch. 1587. 4.

23) Epithalamia deutscher und lateinischer Hochzeitgesänge durch J. St. Stadtschreibern zu Wasingen. 1587. 4.

24) Newe Auserlesene Teutsche Lieder zu fünff vnd vier Stimmen. Helmst. 1588–91. II. 4.

25) Neuwe auserlesene Tricinia auß etlichen guten doch bis daher nicht publicirten Authoribus zusammen gelesen. Erf. 1588. 4.

26) Das Erste Buch Newer Lustiger, und Höfflicher Weltlicher Lieder mit 4 und 5 Stimmen. Helmst. 1588. 4.

27) Neue Teutsche Lieder met 4 Stimmen. Nürnb. 1588. 4.

28) Neuwe kurzweilige teutsche Liedlein mit 3 Stimmen. Nürnb. 1583. 4. Kurtzweilige Neuwe Teutsche Liedlein mit vier und fünf St. nach art der Welschen Canzonetten componirt. Nürnb. 1590. 1594. 4.

29) Fragmenta oder 25 noch übrige neue weltliche deutsche Lieder meistentheils mit fünff Stimmen. Nürnb. 1602. 4. Fasciculus Neuer Hochzeit vnd Brautlieder. Nürnb. 1602. 4. Liebliche Frolliche Ballette. ebd. 1609. 4. Rest von Polnischen vnd andern Täntzen. ebd. 1603. 4. Die erste Claß Der vierstimmigen Canzonetten Horatii Vecchi durch V. H. ebd. 1610. 4. Eine fast liebliche art derer noch mehr Teutschen weltlichen Lieder. ebd. 1594. 4. Neue Teutsche weltliche Canzonette. ebd. 1596. 4. Außzug Voß Lucae Marentii vier Theilen seiner Italianischen dreystimmigen Villanellen vnd Napolitanen. ebd. 1606. 4. Neue fünffstimmige Paduane und Galliarde. ebd. 1640. 4. Neuwe deutsche weltliche Lieder. ebd. 1592. 1594. 4.

Digitized by Google

30) Etliche ſchöne teutſche geiſtliche und weltliche Lieder mitt fünff Stimmen componirt. Cölln 1597. 4 Deutſche Lieder mit drey Stimmen. Wien 1611. 4.

31) Neue teutſche weltliche Lieder mit fünff Stimmen. Nürnb. 1595. 4. SChöne Newe Außerleſene Geiſtliche vnd Weltliche Lieder. Frkft. a. d. Od. 1594. 4. Convivalium concentuum farrago, welcher Deutſche Madrigalia ꝛc. Jehna 1609. 4. Ungeriſche Heerdrummel vnd Feldgeſchrei neben andern Ungeriſchen Schlacht- und Victorienliedern. Nürnb. 1600. 4. Tympanum militare. ebd. 1615. 4. Fasciculus chorodiarum. ebd. 1613. 4.

32) Neüe Teütſche geſang nach art der welſchen Madrigalien vñ Canzonetten. Augsb. 1596. Nürnb. 1597. 4. Luſtgarten mancherlei geſäng, tänz, Galliarden und Intraden. ebd. 1600. 1601. 1605. 1610. 4.

33) NEwe Auſſerleſene Weltliche Lieder. Frkft. a. d. Od. 1599. 4. Liegnitz 1607. 4.

34) Fröhliche Newe Teutſche Lieder. Alten Stettin. 1599. 4.

35) Neuw luſtige Dänz und Liedlein auf Inſtrument und zu Singen bräuchlich. Nürnb. 1600. 4.

36) Musae Sioniae oder geiſtliche Concertgeſänge. Regensb. 1605. 4.

37) Blüm vnd Außbund Allerhandt Außerleſener Weltlicher, Züchtiger Lieder vnd Rheymen ꝛc. ſowohl auß Frantzöſiſchen als Hoch vnd Nider Teutſchen Geſang- vnd Liederbüchlein zuſammengezogen vnd in Truck verfertigt. Deventer 1602. 8.

38) Neue Frölíche vnd liebliche Täntz. Nürnb. 1602. 4.

39) Bicinia. Lpzg. 1625. 8.

40) Newes liebliches Muſicaliſches Luſtgärtlein. Coburg 1623. 4. Tricinia nova. Nürnb. 1611. 4. Newes Teutſches Muſicaliſches Frölíches Convivium. Coburgk. 1621. 4. Muſicaliſche Frölíchkeit. ebd. 1610. 4.

41) Newe Deutſche Tricinien. Frkft. 1604. 4.

42) Neue Muſicaliſche Kurtzweil. Nürnb. 1618. 4.

43) Neuer Teutſcher Lieder Erſter Theil. Nürnb. 1606. 4.

44) Newe Deutſche Geſänge nach art der Welſchen Madrigalien. Lpzg. 1608. 8.

45) Schöne auſſerleſene liebliche Tricinia. Nürnb. 1611. 4. Studentengärtlein. ebd. 1613. 4.

46) Musica boscareccia, Wald Liederlein, auff Italian Villaneliſche Invention. Beydes für ſich allein mit lebendiger Stim, oder in ein Clavicimbel, Spinet, Tiorba, Lauter ꝛc. zu ſpielen. Leipz. 1627. 4. Studenten-Schmauß, Einer löblichen Compagnie de la Vino-Biera präſentirt. Leipz. 1634. 4.

47) Prima vox. NEwer Teutſcher Weltlicher Lieder. Frkft. 1609. 4.

48) Venus Kräntzlein. Jehna 1610. 4.

49) Newe teutſche weltliche Geſänglein. Nürnb. 1611. 4.

50) Venus Glöcklein, Oder Newe Weltliche Geſänge. Nürnb. 1613. 4.

51) Ein luſtig und ernſthaft poetiſch Gaſtmal und Geſpräch zweier Bergen, nemmlich des Nieſens und Stockhorns, Sonnetten weiſe geſtellt. Bern 1605. 1606. 1620. 8. ſ. Haller, Bibl. d. Schweiz. Geſch. I. p. 431.

Digitized by Google

## §. 661.

So zahlreich die Schaar dieser weltlichen Liederbücher ist, deren jetzige Seltenheit trotz ihrer damaligen großen Verbreitung besonders daraus zu erklären ist, daß die meisten Exemplare derselben förmlich zersungen und als unscheinbar und zerrissen nach und nach weggeworfen worden sein mögen, so klein ist auf der andern Seite die Zahl derer, welche als namhafte lyrische Dichter vor Opitz aufgeführt werden können; man war zufrieden, volksthümliche Lieder mit singbaren Melodieen zu haben, um die Verfertiger kümmerte man sich wenig oder gar nicht. Anders war es mit dem Kirchenliede[1]), welches Martin Luther[2]), der große Reformator, eigentlich erst geschaffen hat, um dem Volke dadurch das Mittel an die Hand zu geben, beim regelmäßigen Deutschen Gottesdienste auch in seiner Muttersprache zum Herrn beten und singen zu können. Seine Arbeiten aber zerfallen theils in Uebersetzungen und Ueberarbeitungen von zuvor entweder noch gar nicht, oder doch mangelhaft verdeutschten lateinischen Gesängen, theils in Bearbeitungen einzelner Bibelstellen und Lateinischer Psalmen, theils in Verbesserungen oder Ueberarbeitungen urdeutscher geistlicher Volkslieder, theils endlich in frei gedichtete geistliche Lieder, deren erstes (vom Jahr 1523): „Nun freut Euch, lieben Christen, gemein" ꝛc., allein schon hinreicht, seine Volksthümlichkeit auch uns zu erklären, welche so groß war, daß Thilemann Heshusius (im Jahr 1565) von diesem Liede sagen konnte, es seien durch dies eine Liedlein viel hundert Christen zum Glauben gebracht worden, die den Namen Luther's vorher nie hätten hören mögen. Ueberhaupt liegt in allen Luther'schen Liedern (z. B. Eine feste Burg ist unser Gott ꝛc. nach Psalm 46, Erhalt uns Herr in Deinem Wort ꝛc.) eine solche Kraft, aber auch zugleich eine so vollkommene Seelenfreudigkeit und ruhige Gottzuversicht, daß sie dem Volke unwillkürlich den Glauben einflößen mußten, nur die vollständigste Ueberzeugung spreche aus ihnen, und darum schon allein mußte sie ein fester Glaube erhalten und stärken, was es erklärlich macht, warum mehrere dieser Lieder in den Religionskriegen zu förmlichen Schlachtliedern wurden. Uebrigens dürfte auch der spitzfindigste Critiker schwer-

Digitized by Google

lich an ihnen noch heute etwas Gezwungenes, Unverständliches oder Mattes entdecken. Alles ist gleich gut gereimt, gleich herzlich, gleich melodiös und singbar, denn auch die Reime stimmen gut und die Worte sind trefflich gewählt und verbunden. Das erste Lutherische Gesangbuch[3]) erschien 1524, enthielt aber nur 8 Lieder, allein schon in der dritten Auflage vom Jahr 1525 war die Zahl derselben bis auf 40 gewachsen, und der Bedarf und Verbrauch derselben nahm dermaßen zu, daß im Jahr 1571 bereits 187 größere und kleinere Gesangbücher existirten[4]). Unter den Sächsischen Reformatoren[5]) werden in Wittenberg Dr. Justus Jonas[6]) aus Nordhausen (1490—1555) und Dr. Paul Eber[7]) aus Kitzingen (1511—69), in Nürnberg besonders Lazarus Spengler (1479—1534)[8]) und Hans Sachs, unter den Preußischen Reformatoren Paul von Spretten, genannt Speratus (1484—1554)[9]) und Johann Graumann[10]) (Poliander, 1487—1541) als treffliche Kirchenliederdichter genannt. Sonst sind als gleichzeitig noch der oben erwähnte Biograph Luther's, Johann Mathesius, Pfarrer zu Joachimsthal, und sein Schulmeister Nikolaus Hermann († 1561)[11]) anzuführen, welcher Letztere besonders für seine liebe Schuljugend dichtete und derselben seine Lieder (1559) mit den Worten widmete: „Ihr allerliebsten Kinderlein, Das G'sangbüchlein soll ewer sein, es ist fein alber und fein schlecht, drum ist es für Euch Kinder recht. Alt' und gelehrte Leute bedürfen's nicht", und die zuvor sind wohl berichtet. Ich möchte wohl wissen, ob einer unserer heutigen sogenannten Volksschriftsteller nur eine einzige Zeile in so ächtem Volkstone, voll süßer Einfalt und Kindlichkeit zusammenbrächte! Ebenderselbe Hermann war aber auch als Cantor ein ausgezeichneter Componist, denn viele seiner Lieder dichtete er auf die Bergreyenmelodieen der armen Bergleute von Joachimsthal, wie denn auch Luther selbst „der Musica[12]) nach der Theologia den nächsten locum und höchste Ehre" gab, und mit seinen kunstverständigen Freunden Konrad Rupf, Kapellmeister des Churfürsten von Sachsen, und Johann Walther, Kapellmeister zu Torgau, gar manche schöne neue Weise erfand oder doch alte, schon vorhandene überarbeitete und verbesserte. Diese wurden

dann theils durch den Mund wandernder Sänger von Stadt zu Stadt und Dorf zu Dorf verbreitet und nachgesungen, theils von dem oben erwähnten Walther und dem Cantor zu Leipzig und nachherigen Buchdrucker zu Wittenberg Georg Rhaw († 1548) in besonders dazu angelegten Choralbüchern[13]) gesammelt und dem allgemeinen Gebrauche übergeben. Bei den fremden überarbeiteten Melodieen wählte man klüglich entweder allgemein bekannte und verbreitete Lateinische Hymnen und Sequenzen oder alte urdeutsche geistliche Volksgesänge (z. B. Christ ist erstanden, Christum vom Himmel ruf' ich an, nach dem Marienliede: Dich Frau vom Himmel ꝛc.), oder man nahm absichtlich ganz weltliche Volksliedermelodieen, wie z. B. das Lied: „O Gott im höchsten Tron, schau auf der Menschen Kind ꝛc." im Ton von „Nu schürz dich, Gretlein, schürz dich, du mußt mit mir davon", und das Münstersche Lied: „Ach Gottsohn dich erbarme" in der Weise von „Frisch auf, ihr Landsknecht alle" gedichtet war. Da konnte sich das Volk so recht ins Lutherthum hineinsingen. Freilich wollte man damit zugleich die weltlichen Texte ganz verdrängen[14]), allein diesen Zweck erreichte man nicht, wenn auch die Kirchenlieder populärer wurden.

1) S. J. C. Wetzel, Hymnopoeographia od. historische Lebensbeschreibung der berühmtesten Liederdichter. Herrnstadt 1719—28. IV. 8. u. Analecta hymnica, d. i. merkwürdige Nachlesen zur Liederhistorie. Gotha 1751–56. II. 8. Ed. Em. Koch, Geschichte des Kirchenlieds und Kirchengesangs mit besonderer Rücksicht auf Würtemberg. Stuttg. 1847. II. 8.

2) S. Wackernagel, Das Deutsche Kirchenlied v. M. Luther bis Nic. Herrmann und Ambr. Blaurer. Stuttg. 1841. II. 8. C. v. Winterfeld, Der evangelische Kirchengesang und sein Verhältniß zur Kunst des Tonsatzes. Lpzg. 1843. II. 4. A. J. Rambach, Ueber Dr. M. L. Verdienst um den Kirchengesang. Hamb. 1813. 8. — Geistliche Lieder. Mit einer newen Vorrede Dr. L. Lpzg. 1545. 8. u. b. Wackernagel p. 129—151. 680.

3) Enchiridon, heißet auch: etlich christlicher Lieder Lobgesang und Psalmen, dem reinen Worte Gottes gemäß, aus der h. Schrift durch mancherlei hochgelehrter gemacht, in der Kirche zu singen, wie es denn zum Theil bereit in Wittenberg in der Uebung ist. Wittenb. 1524. 8.

4) Aufzählung und Beschreib. d. Deutsch. Gesangb. b. z. Mitte d. 16. Jhdts. bei Wackernagel p. 718 sq.

5) S. K. C. L. Franke, Gesch. d. Halleschen Reformation. Halle 1841. 8. A. Gebauer, Dr. L. und seine Zeitgenossen als Kirchenliederdichter. Leipz. 1827. 8.

6) S. Lieder b. Wackernagel p. 156 sq.

7) S. Chr. H. Sixt, Dr. P. Eb. d. Schüler, Freund und Amtsgenosse der Reformatoren. Heidelb. 1843. 8.

Digitized by Google

8) S. G. Haußdorf, Lebensbeſchr. L. Sp. Nürnb. 1741. 8. M. M. Meyer, Spengleriana, geſammelt u. herausg. Nürnb. 1830. 8. S. Lieder b. Wackernagel p. 164 sq.

9) S. Rhesa, Vita P. Sperati. Regiom. 1823. 8. S. Lieder b. Wackernagel p. 152 sq.

10) S. W. E. Rost, Mem. J. Poliandri repraesentata. Lips. 1808. 8.

11) Evangelia auf alle Sonn- und Feſt Tage im gantzen Jar in Geſengen für die lieben Kinder in Joachimsthal. Wittenb. 1560. 8. Die Hiſtorien von der Sindfludt, Joſeph, Moſe, Elia, Eliſa und der Suſanne, auch etzliche Pſalmen und geiſtliche Lieder in Reime gefaßt. Lpzg. 1563. 8.

12) S. Gedicht: Frau Muſica b. Wackernagel Deutſch. Leſeb. II. p. 20 sq. u. Kirch. Lied. nr. 801. cf. p. 790.

13) E. bibl. Verz. d. Choralbücher v. 1491—1830 v. A. Schmid, in d. Cäcilia Bd. XXI p. 103—116. 154—172. 231—244. Bd. XXII. p. 42—64. 102—128. 179—186. u. C. F. Becker D. Choralſammlungen der verſchiedenen chriſtlichen Kirchen. Lpzg. 1845. 8.

14) cf. Mohnicke, Hymnologiſche Forſchungen. Stralſ. 1831. II. 8. u. v. Auffeß, Anzeig. z. Knde. deutſch. Vorz. 1832. p. 113 sq.

15) Dieß thaten vorzüglich Heinrich Knauſt und Hermann Veſpaſius, der erſte in hoch-, der letzte in niederdeutſcher Sprache (ihre Lied. abgedr. b. Wackernagel nr. 693—709), wie ſich aus den Vorreden ihrer Geſangbücher ergiebt (ſ. ebd. p. 833 b. u. 835 a.) S. a. Gaſſenhawer Reuter vnd Bergliedlein Chriſtlich moraliter vnnd ſittlich verendert ꝛc. Durch H. Ch. Kn. Frkft. a. M. 1571. 8. u. Nye chriſtlike Geſenge vnde Lede up allerley ardt Melodien, der beſten olden dudeſchen Leder. Allen framen Chriſten tho nütte nu erſtlik gemaket vnde in den Drück gegeuen dörch Hern Veſpaſium Prediger tho Stade. Lübeck 1571. 8. ſ. Kinderling in d. Braga II. 1. p. 21—26.) Ueb. beide S. Wackernagel, Kirchenlied p. 786. Ueb. and. dergl. Umarb. ſ. Becker, Choralſ. p. 3 sq.

## §. 662.

Während in der Folgezeit bis zu Ende des 16ten Jahrhunderts noch beſonders Bartholomäus Ringwaldt[1]) aus Frankfurt an d. Oder (1530 bis um 1600), Melanchthon's Schüler Nicolaus Selneccer[2]) aus Hersbrück bei Nürnberg (1530—1592), durch ſeine Streitigkeiten als Generalſuperintendent zu Leipzig mit den Kryptocalviniſten bekannt, und nächſt Ringwaldt der begabteſte und gefeiertſte Kirchenliederdichter dieſes Abſchnitts, Ludwig Helmbold[3]) aus Mühlhauſen (1532—98), ein ſehr proſaiſcher Kopf, den man aber ſtatt des deutſchen Aſſaph's, wie man ihn hieß, den Deutſchen Afterpoeten hätte nennen ſollen, der fromme Martin Schalling[4]) aus Straßburg (1532—1608), der Schüler und Anhänger

des Flacius Illyricus Caspar Bienemann[5]) (Melissander) aus Nürnberg (1540—91), der Sterbeliederdichter Martin Moller[6]) aus Kropfstädt bei Wittenberg (1547—1606), Martin Behemb[7]) aus Lauban (1557—1622), bekannt durch seine Passionspredigten, Philipp Nicolai[8]) aus Mengeringhausen im Waldeckischen (1556—1608), der Verfasser des berühmten Liedes: „Wie schön leuchtet der Morgenstern", aber auch Anführer der pietistischen Jesusminnesinger, und Valerius Herberger[9]), Pfarrer zu Fraustadt in Großpolen, seiner Vaterstadt (1562—1627), der bekanntlich (1598) die große dieselbe am folgenden Tage vernichtende Feuersbrunst auf der Kanzel vorhergesagt hatte, sich auszeichneten, beschränkten sich die Reformirten fast nur auf Psalmodieen, wie z. B. Ambrosius Lobwasser[10]), Professor der Rechte zu Königsberg, aus Schneeberg in Sachsen (1515—85), eine Deutsche Uebersetzung der Französischen Psalmen Marot's und Beza's lieferte, bei denen er sich sogar nach den vorliegenden Melodieen des berühmten Lehrers Palestrina's Claude Goudimel (ermordet in der Bartholomäus-Nacht 1592 zu Lyon) richtete. Indessen werden doch noch einige selbständige Liederdichter auch bei ihnen genannt, wie Joachim Aberlin[11]), der 1541 die ganze Bibel in 3 Gesänge brachte, Ambrosius Blaurer[12]) aus Constanz (1492—1564) und sein Landsmann Johann Zwick († 1542), welcher letztere auch zum Wittenberger Gesangbuche beigesteuert hat[13]). Katholischer Seits machten sich als Kirchenliederdichter der bekannte Georg Witzel oder Wicelius aus Fulda (oder Vach 1501—73)[14]), Johann Böschenstein[15]) aus Eßlingen (1472 bis nach 1536), Martin Myllius[16]), geistlicher Chorherr in Wengen zu Ulm, und besonders der Propst an der Stiftskirche zu Halle Michael Weh[17]) berühmt, welche somit ihrer Muttersprache vor dem knöchernen Dogmatismus der Lateinischen Kirchensprache ihr Recht widerfahren ließen. Endlich ist noch Michael Weisse[18]) (nicht Weiß) aus Neiße in Schlesien, Pfarrer der Böhmischen Brüdergemeinde zu Landskron und Fullneck anzuführen († um 1590), der die schönsten Lieder und Sequenzen seiner Glaubensgenossen ins Deutsche übersetzte und mit eigenen vermehrte.

Digitized by Google

1) Handbüchlein, Geistliche Lieder und Gebettlein, auff der Reise, oder sonst in eigner noth vnd Sterbens leufften zu gebrauchen. Lpzg. 1590. 12. 1594. 12. Amberg 1600 Lpzg. 1607. 12. Magdeb. 1608. 4. EVangelia, Auff alle Sontag vnnd Fest, Durchs gantze Jahr, neben etzlichen Buspsalmen, in Reim vnd Gesangweise verticret, angenehm vnd sehr nützlich zu lesen vnnd zu singen. Frkft. a. d. O. o. J. 8. Königsb. 1646. 8.

2) S. Gleich, Reformat. Hist. d. churs. Albert. Linie 1730. p. 92 sq. Gleich, Annal. Eccles. T. I. p. 89—183. Meusel, Litt. Bibl. Magaz. II. p. 331. Wetzel Bd. II. p. 210 sq. Seine Lieder in s. Christliche Psalmen. Lpzg. 1587. 4.

3) S. Wetzel Lebensbeschr. I. p. 451 sq. u. Anal. II. p. 272 sq. Gervinus Bd. III. p. 38. Dreyssig geistliche Lieder. Mühlh. 1594. Erfurdt 1609. 8. Vierzig deutsche christliche Liedlein. ebd. 1599. 8. Offenbarung der Jesuiter. ebd. 1593. 4. (in Versen) Crepundia sacra d. i. christliche Lieder S. Gregorii. Mühlh. 1620. 8. Vom heiligen Ehestande 40 Liedlein. ebd. 1595. 8. 41 L. ebd. 1596. 8. Schöne geistliche Lieder über alle Evangelia. Mühlh. 1615. Bd. I. Erfurdt 1615. Bd. II. 8.

4) S. Wetzel, Lebensbeschr. II. p. 31—35.

5) S. J. H. Acker, d. Leb. B. Jena 1718. 1719. 4. u. vor Melissanders Ehebüchlein. Rudolst. 1710. 12. Lpzg. 1616 8. (in Vers.) Wetzel II. p. 167—173. Christliche Reimgebete. Erf. 1589. 12.

6) Meditationes SS. Patrum. Gorlit 1594. 8. u. Manuale de praeparatione ad mortem. ib. 1593. 8. (enth. 80 Sterbelieder.)

7) Centuriae tres precationum rhythmicarum oder andächtige Reimgebetlein. Lauban 1606. 1608. 1614. 8.

8) S. Wetzel Bd. II. p. 241 sq. Spizel. Templ. honor. p. 17 sq. — Freudenspiegel des ewigen Lebens. Frkft. 1594. 1607. 4.

9) S. S. Fr. Lauterbach, Vita, fama et fata Herb. Fraust. 1708—11. II. 8.

10) S. L. Lauffer, Leichenpr. a. A. L. Königsb. 1587. 4. Olla Potr. 1783. I. p. 135 sq. — Biblia, Darinnen die Summaria aller Capitel der gantzen heiligen Schrift mit sonderlichem fleis in Deutsche Reime verfasset. Lpzg. 1584. II. 8. Psalmen deß Königlichen Propheten Davids in Teutsche reimen verstentlich vnnd deutlich gebracht, nach französischer Melodey, vnd reimen art, mit vorgehender Anzeig eines jeden Psalmes Inhalt, vnnd folgendem darauf andächtigem Gebett. Heidelb. 1574. 12. Lpzg. 1576. 8. 1584. 8. Psalmen Davids nach Frantzösischer Melodey vñ reymē art in teutsche reimen artig gebracht d. A. L. Sampt etlichen andern Psalmen vnd geistlichē Liedern. Straßb. 1597. 12. Eisl. 1597. 12. (Deutsch u. Franz.) Hanau 1612. 8. Frkft. 1623. 8. Basel 1627. 8. Zürich 1641. 12. Amsterd. 1646. 8. (Ueb. d. Ausg. s. Becker a. a. O. p. 172 sq.)

11) Bibel oder heilige geschrifft gesangsweysz in drii lieder vffs kurtzest zusamen verfasset unnd gestellet durch J. Ab. Zürich 1551. 8. 1555. 8. s. Sinceri Samml. v. laut. alt. u. rar. Büch. 1733. p. 81 sq. Wedekind Verz. v. rar. Büch. p. 6. 7.

12) S. Wackernagel a. a. O. p. 824 sq. Lieder v. ihm. ebd. p. 464 sq.

13) S. Wetzel Leb. a. a. O.

14) S. Bayle T. IV. p. 499 sq. Ort. Gratius, Fasc. rer. expet. et fug. App. p. 784 sq. Eilend aber doch wohl getroffen Contrafactur,

da Jörg Witzel abgemalet ist, wie er den Judas Ischarioth so gar ähnlich sieht, durch Er. Alberum. o. O. u. J. 4. (Sat. in Vers.) Strobel, Beitr. z. Lit. Bd. II. St. 1. p. 209 sq. 271 sq. A. Neander, De G. V. ejdq. in eccl. evang. animo. Berol. 1839. 4. Lieder aus s. Psaltes ecclesiasticus (Chorbuch ꝛc. itzundt new ausgangen zu St. Victor 1550. 4.) bei Wackernagel Kirch. p. 90—99. V Lieder a. in Vey's Gesangbüchlein. Bl. 79 b — 83 a.

15) Zwo Lieder von den syben Worten J. C. vnd von den zehn Geboten Gottes aus der Bibel gezogen. o. O. 1515. 8. In diesem Büchlein seynd begriffen drey Gedicht in Gesangsweyß ausgangen durch J. B. das erst von Göttlicher Maiestät, das ander von den zehn Geboten, das dritt von Begerung Göttlicher Gnade. In den gegenwärtigen Trübseeligkeiten. o. O. u. J. 4. II Lied. b. Wackernagel p. 112. 671. s. a. Preuß. Samml. ungedr. Urkund. St. III. p. 195—206. Köhler Lebensbeschr. merkw. Deutsch. Gel. Bd. II. (Lpzg. 1794.) p. 1—22. Will Nürnb. Gel. Lex. Bd. I. p. 129 sq. Erhard Bd. III. p. 332 sq.

16) Passio Christi, gebracht vnd gemacht nach der gerümpten Musica, als man die Hymnos gewohnt zu brauchen. Vnd hierbey angezeigt vor yedem Gedicht, vnder waß Melodey zu singen wird. o. O. 1517. 4. X Lieder daraus b. Wackernagel a. a. O. p. 114—119. cf. Schelhorn, Ergötzl. a. d. Kirch. Gesch. Bd. I. p. 55 sq.

17) Ein New Gesangbüchlein Geystlicher Lieder, vor alle gutthe Christen nach ordnung Christlicher Kirchen-Ordenung vnd Gebrauch der Geystlichen Lieder, so in diesem büchlein begriffen synt, findest du am Ende diss Büchlins. Leiptzigk 1537. 8. s. Wackernagel p. 745 u. 795. Becker p. 65 sq.

18) Ein New Gesengbuchlen. Gedr. zum Jungen Buntzel in Behmen. 1531. 4. (Ueb. and. verm. Ges. d. Böhm. Brüd. s. Becker a. a. O p. 155 sq.) cf. Wackernagel p. XXXI sq. 245—310.

## §. 663.

Wenden wir uns nunmehr zum Roman, so müssen wir sogleich im Voraus bemerken, daß dieser in dem gegenwärtigen Abschnitt noch seinem Schöpfer entgegensieht, denn Alles, was während dieser Zeit geschah, beschränkt sich auf die bereits erwähnte Sammlung von Schwänken und Späßen im Geschmack Pauli's, auf die Sammlung der Deutschen ältern Volksbücher durch den Frankfurter Buchdrucker Feyerabend (1587)[1]) und die Entstehung der beiden satirisch-komischen Romane, der Finkenritter[2]), bereits vor Fischart, den Einige für den Verfasser halten, aus älteren Lügenmärchen zusammengestellt[3]) und Prototyp der Abenteuer des Herrn von Münchhausen[4]), und die Schildbürger oder das Lalenbuch[5]), gleichfalls nach einer alten Deutschen Märe von Leuten, die klüglich reden und kindisch handeln (s. Vridanc 82, 8 sq.) entstanden. Noch weit bedeutender aber ist die Geschichte des Schwarzkünstlers Dr. Faust[6]),

worin die alten Sagen von den Gottesläugnern gewissermaßen ihren Abschluß finden, indem durch das fürchterliche Ende des berüchtigten Zauberers gezeigt wird, wohin Durst nach Wissen ohne Glauben führt, zugleich aber auch alle Freunde der Magie durch dieses Spiegelbild ihrer eigenen Zukunft abgeschreckt und zur Tugend zurückgeführt werden sollen. Wer diese Idee zuerst so weitläufig zu einem Ganzen verarbeitet hat, ist unbekannt, groß genug aber ist das Verdienst desselben schon darum anzuschlagen, weil ohne ihn Weimar's unsterblicher Ehrenherold, Wolfgang von Goethe, seine mit der Sage an Tiefe wetteifernde Schöpfung nicht hätte hervorbringen können. Die Schwänke des Claus Narr von Ranstet, der von 1486—1532 Hofnarr bei Churfürst Ernst von Sachsen († 1486), Herzog Albrecht († 1500), Ernst von Magdeburg († 1513), Friedrich dem Weisen († 1525) und Johann dem Beständigen war, aus einigen hundert groben Sprüchen und Anekdoten bestehend, mögen, wenn nicht früher, doch schon vor 1551 aufgezeichnet worden seyn[7]).

1) Buch der Liebe inhaltendt herrliche schöne Historien, allerley alten und newen Exempel, züchtigen Frauwen und Jungfrauwen, auch jedermann in gemein, zu lesen lieblich und kurzweilig. Frkft. a. M. 1587. fol.

2) Die Histori vnd Legend von dem trefflichen vnd weit erfahrenen Ritter Herren Polycarpen von Kirlariffa, genannt der Finckenritter, wie er drittehalb hundert Jahr zuvor ehe er geboren ward viel Land durchgewandert vnd seltzam Ding gesehen vnd zuletzt von seiner Mutter für todt liegen gefunden, aufgehoben vnd erst von newen gebohren worden. o. O. u. J. 8. (u. b. Reichard Bibl. d. Romane. Bd. XVI. p. 64—82.) Der edle Finkenritter, mit dem tapfern Cavalier, Monsieur Hans Guck in die Welt, oder Historia von dem weit erfahrnen Ritter, Herrn Policarpen von Kirrlariffa, genannten Finkenritter, wie der dritthalbhundert Jahr, ehe er gebohren ward, viel Land durchwandert, seltsame Dinge gesehen, und zuletzt von seiner Mutter für todtliegend gefunden, aufgehoben, und erst von neuem gebohren worden. Item von seiner Hochzeit eine satyrische doch lehrreiche Sache, wie sich jeder in den Ehestand schicken soll. Ferner Monsieur Gucks wohlgemeinte und fleißig gesammelte Scherzreden. Gedruckt in der jetzigen Welt. Nürnb. o. J. 8. (s. Görres, Deutsche Volksb. p. 179 sq.)

3) S. Grimm Anm. zu d. Kindermärchen Bd. III. p. 250. Haupt in Aufseß Anz. z. Kde. Deutsch. Vorz. 1833. p. 130. cf. p. 74 sq. Koberstein Grdr. (Lpzg. 1845.) p. 443. Vilmar Deutsche Lit. G. p. 698.

4) Wunderbare Reisen zu Wasser und zu Lande, Feldzüge und lustige Abenteuer des Freiherrn von Münchhausen, wie er dieselben bei der Flasche im Zirkel seiner Freunde selbst zu erzählen pflegte. Aus dem Englischen nach der neuesten Ausgabe übersetzt. London 1787. Erweitert und mit noch mehr Kupfern gezieret. Zweite verm. Ausg. ebd. (Götting.) 1788. 8. IV. A. Götting. 1822. 8. Neue Orig. A. ebd. 1840. 12. u. öft. — Man hat für den Verfasser wohl nicht ganz ohne Grund G. A. Bürger angesehen

und das Ganze mit Recht für eine Satire auf den Freih. Hieron. Karl Friedr. v. Münchhausen († 1797) gehalten (s. Allg. Deutsche Bibl. Bd. LXXV. 1. p. 142. Bd. LXXXIX. 2. p 593. cf. Bd. XCVIII. p. 613), allein erstlich findet sich die Quelle des Buchs zum Theil schon als Mendacia ridicula bei J. Pet. Lange, Deliciae academicae. Heilbronn. 1606. Lib. III. und dann haben sich alle bisherigen genaueren Untersuchungen über den wahren Verfasser als fruchtlos erwiesen. Ein Nachtrag erschien übrigens zu dem Buche schon: Kopenh. 1789. 8. und ein II—IV. Bd. dazu v. H. Th. Ldw. Schnorr. Bodenwerder (Stendal) 1794—1800. III. 8.

5) Die Schiltbürger. Wunderseltzame Abendtheurliche, vnerhörte, vnd bisher vnbeschriebene Geschichten vnd Thaten der obgemelten schiltbürger in Misnopotomia hinder Vtopia gelegen. Itum also frisch ... zusammengetragen, vnd auß Vtopischer auch Rothwelscher in Deutsche Sprach gesetzt. Durch M. Aleph, Beth, Gimel. Misnopotamia 1598. 8. 1605. 1614. 8. o. O. 1625. 8. Erneuert b. v. d. Hagen, Narrenbuch. Halle 1811. 8. p. 1—214. u. in Marbachs Volksb. Bd. IV. Nur unt. ein. and. Tit. als: Das Lalenbuch Wunderseltzame Abenthewrliche, vnerhörte, vnd bißher vnbeschriebene Geschichten vnd Thaten der Lalen zu Lalenburg in Misnopotamia hinder Vtopia gelegen. Durch M. Aleph, Beth, Gimel der Festung Ypsilonburger Amptman. o. O. 1614. 8. o. O. u. J. (1710—20.) 8. (Ausz. b. Reichard. Bd. III. p. 49—57) und als erster Theil von: Grillenvertreiber, Das ist: Neuwe wunderbarliche Historien, seltzame abentheurliche Geschichten, Kauderwelsche Rathschläg vnd Bedenken: So wol von den Witzenbürgischen als auch Calecutischen Commissarien vnnd Parlaments Herren vnterschiedlich vorgenommen, beschlossen vnd ins Werck gesetzt: Erstlich in zwey Büchern verfasset. Jetzund aber mit dem dritten Buch, in welchem allerhandt, artige, nachdenkliche, auch theils nützliche Rathschläge der Witzenbürger, von Bestellung jhres nagelnewen, angefangenen Regiments gefunden werden, vermehret: Vnd denen, welchen etwann visirliche seltzame Grillen, oder melancholische Tauben im Kopff herumb fliegen, zu einem sonderlichen Recept dieselben zu vertreiben an Tag geben. Durch Conradum Agyrtam von Bellement. Sampt vorgehendem Formular, allerhandt Oberschrifften, wie man obgedachten Parlaments-Herren jhren Knüttel geben soll. Frkft. a. M. 1605. III. 8. (Inhalt ausgez. b. v. d. Hagen a. a. O. p. 448. 489.) Im Allg. s. v. d. Hagen a. a. O. p. 426 sq. Görres Volksb. p. 183 sq. Grimm zu Vridanc. p. 356. sq. — Ueber d. Ursach. warum mehrere Städte, wie Schilda u. zum Sprüchwort wurden s. Abendzeit. 1820. nr. 127 sq.

6) Da von Schreiber dieses d. ält. Lit. üb. d. Faustsage schon in s. Allg. Lit. Gesch. Bd. II. 2. p. 629—633. mitgetheilt ist, so mögen als erschöpfend hier nur Sommer's Abhandl. üb. Faust in Ersch u. Gruber Encykl. I. Sect. Bd. 42. p. 93—118. Ed. Meyer, Studien zu Göthe's Faust. Altona 1837. 8. p. 1—29. 306—320. u. bes. H. Düntzer, Die Sage von D. J. Faust unters. Stuttg. 1846. 12. u. b. Scheible Kloster Bd. V. p. 1—260. genannt werden. Die vollständigste Sammlung der Volksbücher über Faust, sowie Vergleichung der verwandten Sagen, seiner Vorgänger sowie der unter seinem Namen vorhandenen Zauberbücher giebt aber J. Scheible, das Kloster. Stuttg. Bd. II. III. u. V. Derselbe Gelehrte hat auch zuerst die früher angezweifelte Ed. Pr. des Faustbuches (Historia Von D. Johann Fausten, dem weitbeschreyten Zauberer und Schwartzkünstler, Wie er sich gegen dem Teufel auff eine benandte zeit verschrieben, Was er hierzwischen für seltzame Abenthewr gesehen, selbs angerichtet vnd getrieben, biß er endlich seinen wol verdienten Lohn empfangen. Mehrertheils auß seinen eygenen hinderlassenen Schrifften, allen hochtragenden, fürwitzigen vnnd Gottlosen Menschen zum schrecklichen Beyspiel, abschewlichem Exempel, vnnd trewhertziger Warnung zusammen gezogen, vnnd in Druck verfertiget. Frkft. a. M. 1587. 8.)

Digitized by Google

entdeckt und a. a. O. Bd. II. p. 931—1072 wortgetreu abgedruckt. Die erſte Ausg. d. Widmannſchen Bearb. iſt: Erſter Theil der Warhafftigen Hiſtorien von den grewlichen vnd abſchewlichen Sünden vnde Laſtern, auch von vielen wunderbarlichen vnd ſeltzamen ebentheuren: So D. Johannes Faustus, Ein weitberuffener Schwartzkünſtler vnd Ertzzäuberer, durch ſeine Schwartzkunſt, biß an ſeinen erſchrecklichen end hat getrieben. Mit nothwendigen Erinnerungen vnd ſchönen exempeln, menniglichem zur Lehr vnd Warnung außgeſtrichen vnd erklehret, durch G. R. Widman. Hamb. 1599. 4. Das ander Theil. ebd. 1599. 8. Der Dritte Theil. ebd. 1599. 8. u. zuſammen abgedr. b. Scheible a. a. O. Bd. II. p. 275—804. (Ueber d. verſchienenen Ausg. ſ. von der Hagen, Ueber die älteſten Darſtellungen der Fauſtſage. Berl. 1844. 8. u. in d. Germania od. N. Jahrb. d. Berl. Deutſch. Geſ. Bd. VI. p. 289—308.) Die erſte Ausg. d. Pfitzerſchen Verballhornung iſt: Das ärgerliche Leben und ſchreckliche Ende des vielberüchtigten Ertz-Schwartzkünſtlers D. J. Fauſti, erſtlich vor mer vielen Jahren fleißig beſchrieben von G. R. Widmann, jetzo auffs neue überſehen und mit Erinnerungen, Fragen und Geſchichten vermehret durch J. R. Pfitzerum. Nürnb. 1674. 8. u. öft. Eine Art Fortſetzung iſt: Des durch ſeine Zauber-Kunſt bekannten Chriſtoph Wagners weyland geweſenen Famuli D. J. Fauſtens, Leben und Thaten. Von F. Schotus Tolet in Teutſcher Sprach beſchrieben und nunmehro mit einer Vorrede vermehrt durch P. J. M(arperger). Berl. 1714. 8. u. b. Scheible a. a. O. Bd. III. p. 1—88.

7) S. Flögel, Geſch. d. Hofnarren. p. 283 sq. Clauß Narrens Hiſtorien o. O. 1551. 8. o. O. 1572. 8. (ſ. Deutſch. Muſ. 1779. II. p. 129 sq.) Frkft. a. M. 1573. 8. Sechshundert ſieben und zwantzig Hiſtorien von Claus Narren, mit luſtigen Reimen gedeutet und erkleret. Eisl. 1572. 8. Hiſtorie von Claus Narren. Frkft. a. M. 1579. 8. 1587. 8. Von Claus Narren. Sechshundert ſieben und zwanzig Hiſtorien. Fein ſchimpffliche Wort und Reden, die Erbare Ehrenleut Clauſen abgemerkt und nachgeſagt haben, zur bürgerlichen und chriſtlichen Lehr, wie andre Apologen dienſtlich und förderlich. Mit luſtigen Reimen gedeutet und erklärt. Frkft. 1602. 8. Magdeb. 1605. 8. Von dem Clausz Narren. o. O. 1616. 8. Hiſtoria von Claus Narren weilandt Churfürſtlichen Sächſiſchen geweſenen Hofnarren, höffliche und kurtzweilige Schertzreden. o. O. 1657. 8. Des ſogenannten Claus Narrens Luſt ergötzende Hiſtoria. o. O. u. J. 8.

## §. 664.

**Was endlich die Entwickelung des Deutſchen Dramas[1]) während dieſer Periode anlangt, ſo iſt zu bemerken, daß dieſelbe im Ganzen fortſchritt, wenn auch nicht in dem Maße, als man hätte erwarten ſollen. Der Grund iſt ſchon oben bei einer andern Gelegenheit angegeben worden, nämlich das Herabgeſunkenſein der Poeſie in die niederen Regionen des Volkslebens und die vorherrſchende Bethätigung der Handwerker und werkthätigen Bürger bei der Beförderung der Literatur. Entgegnet man nun, daß allerdings ſeit der Reformation ſich auch nicht wenige Leute aus dem Gelehrtenſtande, beſonders Geiſtliche, dieſem Genre zuwendeten, ſo muß darauf erwidert werden, daß ihr ängſtliches Anſchließen an die damals beliebte Form**

der Lateinischen Schulkomödien, ihre wenn auch in vieler Hinsicht ersprießliche Nachahmung des Terenz, den man bereits vor 1500 übersetzt hatte, und endlich theilweise ihre politisch-religiöse Tendenz hindernd eintrat. Indessen können wir aber auch einige wesentliche Fortschritte in der äußern Oeconomie des Dramas wahrnehmen, nämlich Eintheilung in Scenen (Fürtragen oder Fürbringen und Gespräch) und Akte (Wirkung, Handel, Uebung und Ausfahrt), obgleich erstere weit seltener ist, da die in Verhältniß zu ihrer gegenwärtigen Norm übergroße Zahl der Akte (bis zu 19), die weitere Zerspaltung in Scenen unnöthig machte, obgleich die Fastnachtsspiele, bei denen eine schnell und lebendig fortschreitende Handung Hauptbedingung ist, bei Hans Sachs, dem Hauptbildner dieser Gattung, noch ganz die von Folz und Rosenblüt festgestellte Form festhält, nämlich die Abwesenheit jeglicher Scenen- und Akteintheilung. Auch der Name Fastnachtsspiel paßt bei Hans Sachs ꝛc. noch völlig für den Inhalt, denn dieser ist immer noch das Kleid der niedrigen Posse, aber über den Unterschied von Tragödie und Comödie ist man, trotzdem daß man diese Benennungen aus dem Alterthume annahm, noch sehr unklar, und man kann vielleicht sagen, daß sich diese beiden Formen so zu einander verhalten, wie bei uns Trauerspiel zum Schauspiel[2]). Für alle drei Formen bleibt noch der Collectivausdruck: Spiel. Was den Inhalt und den Stoff anlangt, so wurde der Kreis des bisher Aufgenommenen bedeutend erweitert, man hörte auf, blos Gegenstände aus der biblischen und Heiligengeschichte zu wählen, und verbreitete sich nach Hans Sachsens Vorgang bald über bekannte geschichtliche Begebenheiten; noch öfter aber nahm man Episoden aus Volksepopöen oder dramatisirte Volksromane und Novellen oder beliebte Volkssagen, bei Fastnachtsspielen Anekdoten und scandalöse Vorfälle aus dem häuslichen Volksleben, und erfand endlich sogar Fabeln und Allegorieen für moralisch-politisch-religiöse Tendenzstücke. Letztere waren nun ziemlich schwach, allein als Anfänge darf man sie immer nicht so hart beurtheilen, als es bisweilen der Fall war, denn selbst die auf historisch-romantische Stoffe gebauten Spiele stehen verhältnißmäßig, bedenkt man die Schwierigkeiten eines allegorischen Tendenzstückes, auch für unsere Zeit überhaupt auf

Digitized by Google

einer nicht sonderlich viel höhern Stufe. Eine wesentliche Veränderung der ganzen inneren und äußeren Form des Dramas erfuhr dasselbe erst seit Ende dieses Jahrhunderts, wo die sogenannten Englischen Comödianten in Deutschland herumzogen und nicht blos Englische Stoffe mitbrachten, sondern auch den Hanswurst[3]), der übrigens in einem weit ältern Deutschen Fastnachtsspiel (1553) vorkommt, als stehende lustige Person im Trauer- und Lustspiel einführten.

1) So in: Ain hipsche tragedia von zweien Liebhabenden menschen, ainem Ritter Calixtus, vnd ainer edlen junckfrawen Melibia genannt, deren Anfang müesam, das mittel sieß, mit dem allerbittersten jr beyder Sterben beschlossen. Augsp. 1520. 4.

2) Im Wilhelm von Orliantz unterscheidet er selbst so: Zu sehen ein artlich Comedi, die sich fast vergleicht einer Tragedi, Sehr traurig biß hin zu dem end Da es sich erst zu frewde wend.

3) Der Name kommt zuerst vor als der Titel der Schmähschrift M. Luthers auf Heinrich, Herzog zu Braunschweig: „Wider Hans Worst. Wittenb. 1541. 4." (s. Lessing Sämmtl. Schr. Bd. XI. p. 176 sq.); bei Hans Sachs finden wir Wurst-Hans als Name eines großen Fressers (s. Schmeller, Baiersch. Wtbch. Bd. IV. p. 158.), aber in einem handschriftl. Fastnachtspiel des Nürnberger Meistersingers Peter Probst (v. 1553) kommt Hans Wurst schon als komische Person vor (s. Gottsched, Nöth. Vorr. Bd. I. p. 35). Uebrigens scheint auch hier der Name der lustigen Person von einer sehr beliebten Volksspeise hergenommen, denn die Holländer, welche gern Häring essen, nannten daher ihren Pickelhäring, die Franzosen von ihrer Liebe zur Suppe ihren **Jean Potage**, die Italiäner nach ihrem Lieblingsgericht ihren **Macaroni** und die Engländer aus gleichen Ursachen ihren **Jack Pudding**. (s. Flögel, Gesch. d. Groteskkomisch. p. 118 sq. u. Gesch. d. Hofnarren p. 180 sq. **Brand, Popul. Antiq. T. I. p. 81.**

## §. 665.

Was nun die einzelnen hierhergehörigen Dramatiker anlangt, so muß zuerst Hans Sachs[1]) genannt werden, weil er nicht blos der fruchtbarste, sondern auch der bedeutendste und geschickteste derselben ist. Seine (63) Fastnachtspiele stehen in Bezug auf Erfindung und Ausführung des Stoffs, heitere Satire und natürliche Comik höher als seine übrigen Leistungen; denn abgesehen von einzelnen, in der Zeit liegenden Rohheiten, nimmt er uns vorzüglich durch seine schonungslose Offenherzigkeit ein, mit der er gegen die Mönche, Weiber und überhaupt gegen alle schlechten Leute zu Felde zieht. Seine (50 weltlichen und 26 geistlichen) Comödien stehen zwar etwas niedriger, weil er darin zu sehr moralisirt, aber auch sie befriedigen uns

Digitized by Google

durch die durchweg aus ihnen hervorleuchtende Gutherzigkeit und Unbefangenheit des Dichters, seine (29 weltlichen und 28 geistlichen) Tragödien aber sind das Schwächste, was er überhaupt geschrieben hat, weil er gewöhnlich ab ovo anfängt, ohne allen Begriff von dramatischer Bühnenbenutzung und dabei so einseitig ist, daß alle seine Personen, mögen sie nun Gott Vater, Teufel, Engel oder Kaiser und Könige der Heidenzeit ꝛc. heißen, immer wie Nürnberger Spießbürger denken, reden und handeln, und uns blos durch ihre Namen und den Ort von der Idee, daß sie solche seien, abbringen. Nach ihm mag der Preis Paul Rebhun[2]) aus Berlin, der Rector zu Kahla, Zwickau, Plauen (1525), Superintendent zu Oelsnitz (1543) und dann im Amte Voigtsberg war, gebühren, der sich besonders um die metrische Ausbildung des Dramas verdient machte, indem er in seinen biblischen Schauspielen, Susanna (aufgeführt 1535) und die Hochzeit zu Cana, jambische Verse von 3—5 und trochäische von 4—6 Hebungen unterschied und in einer und derselben Scene immer streng dieselbe Messung und Reimart festhielt, auch lyrische Strophen oder Chöre den ersten 4 Acten seiner Susanne anhing, und nähmen wir nicht auch anderwärts (z. B. bei Johannes Kolroß, Sirt Birk ꝛc., s. Wackernagel, D. Leseb. II. p. 26 sq.) dergleichen Stellen wahr, so könnten wir darin die erste Form des Singspiels zu finden meinen. Als Nachahmer der Manier Rebhun's in geistlichen Spielen werden Johann Ackermann[3]) aus Zwickau, sein Landsmann Joachim Greff[4]), Schulmeister zu Dessau (1545), der gekrönte Poet Knust[5]) (Chnaustinus) in Kölln an der Spree, J. Criginger Vallensis[6]), Prediger auf Marienburg, der Züricher Wundarzt und Steinschneider Jacob Rüff[7]), der Augsburger Bibliothekar Sixtus von Birken[8]) (Xystus Betulejus, 1590—1554), Leonhard Stöckel[9]), Schulmeister zu Bartfeld in Ungarn, Samuel Hebel aus Hirschberg[10]), Sebastian Wild[11]), Bürger und Meistersinger zu Augsburg, Heinrich Rätel zum Sagen[12]), Georg Roll(berg)[13]) aus Brieg in Schlesien, Zacharias Zahn[14]) aus Nordhausen ꝛc. angeführt. Auch der bekannte Philolog Nathan Chyträus[15]) aus Menzingen bei Heidelberg (1543—98), eigentlich Kochoff oder

Kochhase genannt, schrieb eine gereimte Tragödie; in gereimten Knittelversen dichtete Melchior Neukirch[16]) (Neosanius), Pastor zu St. Peter in Braunschweig († 1597), und in fünffüßigen Jamben Johann Schlayß, Diaconus zu Schloßberg (1593)[17]). Ganz mysterienartig aber hielten ihre Stücke Georg Göbel[18]), Schulmeister und Notar zu Görlitz, Johann Sander, Superintendent zu Bahrum im Amte Lichtenstein[19]), der schon oben angeführte Matthias Holzwart[20]), der bekannte Cyriak Spangenberg[21]), ein gewisser Matthias Scharschmidt[22]), Georg Pondo oder Pfund[23]) aus Eisleben und der Rector zu Kauffbeurn Johann Brummer[24]), dessen Tragicomedia apostolica schon ganz regelrecht in 5 Acten abgetheilt ist, von denen jeder wieder in mehrere Scenen zerfällt, aber eine so umfangreiche Inscenesetzung verlangte, daß bei der Aufführung desselben am Pfingstmontag 1592 nicht weniger als 246 Personen thätig waren. Endlich gehört hierher noch Hans Sachsens Apologet Adam Puschmann aus Görlitz (geb. 1532, gest. 1600), anfangs Schuhmacher und Meistersinger, dann Cantor zu Görlitz (1570—72)[25]), bekannt durch sein Buch über den alten Meistergesang. Andere beschäftigten sich fleißig mit moralisch-politischen Tendenzstücken, so die unbekannten Verfasser des Trauerspiels von der Reformation, 1524 zu Paris aufgeführt[26]) und des Johann Huß zu Costnitz[27]), Johann Cochläus (Dobneck)[28]) aus Wendelstein bei Nürnberg (1479—1552) in seinem Bockspiel M. Luthers, das fälschlich auch Thomas Murner zugeschrieben wird, Johann Wittel[29]) aus Erfurt, in seiner Apologie der versöhnlich milden Lehre Luther's im Verhältniß zu dem starren Dogma des Catholicismus, und Zacharias Rivander[30]), Superintendent zu Bischoffswerda, in seinem Lutherus redivivus. Rein moralisch sind der Schulspiegel (früher Lateinisch geschrieben) des Rectors an der Fürstenschule zu Grimma Martin Hayneccius[31]) aus Borna (1544—1611), des Schulmeisters zu Güstrow Franz Omichius[32]) Damon und Pythias, der berühmte Schlömer (Schlemmer) des Burgpredigers zu Lübeck Johann Stricker (Strizer?)[33]) in niederdeutscher Sprache, des Predigers zu Untertürkheim Thomas Birken[34]) Comödie gegen die Doppel-

spieler, das Speculum mundi des bekannten Bartholomäus Ringwald[35]) und Friedrich Dedekind's[36]), des bekannten Verfassers des Grobianus, Christlicher Ritter. Im romantischen Gewande dichteten dagegen außer Hans Sachs, Nicodemus Frischlin (Frau Wendelgart)[37]), Samuel Hebel (die schöne Magelone[38]), der schon genannte Georg Wickram[39]) (den treuen Eckart in Ringwald's oben erwähnter Manier), Nicolaus Roth[40]) aus Altenburg (die Sage vom Grafen von Gleichen und seinen zwei Weibern), der Jesuit Georg Gotthard[41]) zu Solothurn (die Zerstörung von Troja), Zacharias Poleus[42]), Stadtschreiber zu Frankenstein in Schlesien (der Hunger der Stadt Samaria) und Jacob Frischlin[43]), Schulrector zu Waiblingen, des obengenannten Nicodemus Bruder (Comoedia vom Grafen Johann von Wirtemberg). An Fastnachtsspielen endlich ist, wie wir gesehen haben, bei Hans Sachs kein Mangel, und auch handschriftlich existiren aus seiner Zeit noch mehrere Sammlungen, allein als besonders wichtig ist nur der in niederdeutscher Sprache geschriebene Papyrius praetextatus des Matthias Forchheim[44]) (um 1551) anzuführen, dessen Stoff offenbar dem Lateinischen entlehnt war. Daß die Fastnachtsspiele mit dem Verfall des Bürgerthums und Zunftwesens und der freien Reichsstädte überhaupt aufhörten, versteht sich von selbst, um so mehr, als in der folgenden Periode nach Ayrer mit dem Erscheinen der Englischen Komödianten und der Einbürgerung einer stereotypen komischen Person diese ganze Form der Posse unnöthig ward.

1) S. Kehrein, D. Dram. Poesie d. Deutschen Bd. I. p. 83—108. (wo ein Verz. s. St.) Tieck Deutsch. Theater Bd. I. p. XVII. sq. Schlager, Wien. Skizz. a. d. Mittelalt. Wien 1839. p. 212 sq. Auswahl b. Tieck a. a. O. p. 17—164.

2) S. Dietman, Sächs. Priesterch. Bd. III. p. 351. Weller, Alt. a. all. Th. d. Gesch. St. VI. p. 737 sq. Gottsched, Nöth. Vorr. I. p. 66 sq. 87 sq. — Ein Geistlich spiel, von der Gotfürchtigen vnd keuschen Frawen Susannen gantz lustig vnd fruchtbarlich zu lesen. Zwickau 1536. 8. 1544. 8. Ein Hochzeitspil auff der Hochzeit zu Cana, Galilea gestellet, dem von Gott geortneten Ehestand zu ehren, vnd allen gottfürchtigen Eheleuten, Gesellen vnd junckfrawen zu trost vnd vnterricht. Zwickau 1538. 8. Nrnb. 1572 12.

3) Ein schönes geistliches vnd fast nutzliches Spiel vom verlohrenen Sohn, Luce am. 15. gehalten in der Churfürstlichen Stadt Zwickau im J. 1536. 8. Ein geistlich und fast nutzlich Spiel von dem frommen gottfürchtigen Mann Thobia durch H. Ack. in Reimen bracht. ebd. 1536. 8.

4) Eine schöne lustige Comedia des Poeten Plauti Aululatia genannt durch J. G. deudsch gemacht vnd jnn reim verfasset, fast lustig vnd kurz-

Digitized by Google

weilig zu lesen. Magdeburg (1535) 8. Tragedia des Buchs Judith jnn deutsche Reim verfasset. Wittenb. 1536. 8. Mundus ein schön newes kurzes spiel von der Welt Art vnd Natur durch J. G. zusammen gebracht, nützlich vnd fast kurtzweilig zu lesen. Wittenb. 1537. 8. Drey liebliche nutzbarliche Historien der dreyer Ertzveter vnd Patriarchen Abrahams, Isaacs vnd Jacobs aus dem Ersten Buch Mosi, in deudsche Reim verfasset durch — zu zu spielen vnd zu lösen tröstlich. ebd. 1540. 8. Lazarus vom Tode durch Christum am vierdten Tag erweckt. ebd. 1545. 8.

5) Tragedie von verordnung der Stende oder Regiment, Vnd wie Cain Abel seinen Bruder, Göttlicher Ordnung halben (d. h. wegen der von Gott eingeführten, dem Cain aber misliebigen Ordnung) erschlagen vnd ermordet hat. Allen Christen nützlich vnd tröstlich zu lesen. Wittenb. 1539. 8. (Auszug in d. Blätt. f. lit. Unterh. 1846 p. 887. 891 sq. cf. Melanchthon's W. v. Bretschneider Bd. II. p 257 sq.)

6) Die Historia vom Reichen man, vnd armen Lazaro, aus dem 16. Cap. Luce, in ein Action verfasset, sehr tröstlich vnd nützlich zu lesen. Dreßden 1555. 8. s. Gottsched Bd, II. p. 210 sq.

7) Ein nüw un lustig Spyl von der Erschaffung Adams vnd Heva auch ihrer beyder Fall im Paradieß. Zürich 1550. 1566. 8. Ein hüpsch vnd lustig Spyl vorzytt gehalten zu Bry in dem loblichen Ort der Eydgenoschafft, von dem frommen vnd ersten Eydgenossen Wilhelm Tellen jrem Landtmann Yetz nüwlich gebessert, corrigiert, gemacht vnn gespilt am nüwen Jarstag von einer loblichen vnn junge burgerschafft zu Zürich, im Jar als man zelt M.D.XLV. Zürich 1548 8. Zum zweiten Mal herausgegeben und mit einer Vorrede und einem Wörterbuche versehen v. Fr. Mayer. Pforzh. 1843. 8. s. Götting. Gel. Anz. 1843. nr. 192.

8) Eine Tragedi mit 57 Personen. Judith, eine schöne History in Spyls weiß für die Augen gestelt, wie man in Kriegesläuffen, besonders so man von wegen der Ehr Gottes angefochten würt vm hülff zu Gott dem Herrn flehend ruffen soll. Straßb 1559. 8. S. Veith, Bibl. August. T. V.

9) Historia von Susanna in Tragödienweise gestellet zu Vbung der Jugend zu Bartfeld in Vngarn. Wittenb. 1559. 8.

10) Ein Spiel von der Belagerung der Statt Bethulia. Wien 1566. 8.

11) Schöner Comödien vnd Tragödien zwölf, aus heiliger Schrifft vnd auch aus etlichen Historien gezogen; alle sehr lieblich vnd annehmlich, etwas traurig vnd frölich zu hören vnd zu lesen. In dem der Weltlauff gründtlich fürgebildet vnd angezeiget wird. Welche auch christlich, aufferbawlich, vnd nützlich, sonderlich für die Jugendt, zur vbung zu halten vnd zu lesen sind. aufs new in Truck verfertiget o. O. 1566. 8.

12) Eine newe geystliche Action oder Tragedi, die histori vom gülden kalb Aaronis, tröstlich nützlich vnd lustig zu lesen vnd öffentlich zu spielen gestellet. Görlitz 1573. 8. Absalon, Comödie in 5 Handlungen in artige liebliche Reymen gefaßt. Görlitz 1603. Lpzg. 1603. 8.

13) Comedia vom Fahl Ade vnd Eve, biß auff den verheissenen Sahmen Christum, Auß fünff Historien zusammen gezogen, vnd in eine kurtze ordnung gefast. Königsb. 1573. 8.

14) Tragedia Fratricidii, wie Cain vnd Abel opfer thaten, vnd darüber unwillig worden ꝛc. Mühlhausen 1590. 8.

15) S. Etwas v. gel. Rostock. Sachen 1739. p. 209. 337. 344. 371. 474. — Tragödia von Abrahami Opffer, in teutschen Reimen gefertiget. Herborn 1591 12.

16) Stephanus, ein geistliche Tragödia. Brnschw. 1591. 8. Stephanus, Eine schöne geistliche Tragedia von dem ersten Merterer im newen Testament nach der Himmelfarth Christi. Aus dem Buch der Geschichte der Apostel am vierten, fünfften, sechsten vnd siebenden Capitel, in eine Action Reimßweiße, zusammen gebracht. Magdeb. 1592. Nürnb. 1592. 8.

Digitized by Google

17) Joſeph, die gantze Hiſtoria von dem frommen vnd keuſchen Joſeph, wie er von ſeinen Brüdern verkaufft, vnnd die Kinder Iſrael in Egypten kommen ſind. Nach bibliſchem Text mit allen Vmbſtänden in eine ſchöne Chriſtliche vnd nutzliche Comödiam erſtlich geſtelt, durch Chriſtianum Zyrl, Schulmeiſtern zu Weiſſenburg am Rhein, Jetzund aus des Ehrwürt. vnnd hochgel. H. D. Egidii Hunnii lateiniſcher Comödi gemehrt vnd gebeſſert. Durch M. J. Schl. Tübing. 1593. 8.

18) Die fart Jacobs des Patriarchens, und der Urſprung der XII Geſchlecht und Stämme Iſrael, aus dem Buch der Schöpfung Comödienweiſe auf Hochzeiten vnd ſonſten zu Spielen geſtellet. Budiſſin 1586. 8.

19) Tragoedia von dem anfang, mittel vnd ende des heiligen thewren Mans Gottes vnd vorleuffers Chriſti, Johannis, des Teuffers, in welcher aller ſtende verrückung, verkehrungen vn vnordnunge, ſo in dieſer letzten Zeit der Sathan gewaltigklich anrichtet, abgemalet vnn für augen geſtellet wird. Worin auch der ruchloſen Weltkinder für Sünder vnd Vntugendt vnd mißbrauch ihres Standes vnd amptes gewarnet, vnd zu warer Buß, Chriſtlicher tugenden vnd rechtmeſſiger fürunge jhres berufſs vnd amptes vermanet vnd gereitzt werden. Geſtellet vnd zugerichtet durch J. S. Magdeb. 1588. 8.

20) Saul. Ein ſchön new Spil, von Kunig Saul vnd dem Hirten David. Wie Sauls Hochmuth vnd Stoltz gerochen, des Davids Demüthigkeit aber ſo hoch erhoben worden. Durch ein ehrſame Bürgerſchafft der löblichen Stadt Gabel geſpilt den 6 vnd 7 Tag Auguſtmonaths Anno 1571. 8.

21) Chriſtliche Comedia von dem cananeiſchen Weyblein Math. XV. Schmalk. 1589. 8. Comödia. Ein geiſtlich Spiel vom Evangelio am Sontage Oculi, von dem beſeſſenen tauben vnd ſtummen Menſchen, Luce am 11. ebd. 1590. 8. Vier chriſtliche teutſche Comedien oder Spiel, Das erſt vom cananeiſchen Weyblein. Das ander von dem beſeſſenen tauben vnd ſtummen Menſchen. Das dritt von fünff gerſten Brodten. Das vierdt vom Euangelio am Sonntag Judica. ebd. 1590. 8. — Nicht zu verwechſeln iſt mit ihm M. Wolfarth Spangenberg, Bürger zu Straßburg, von dem auch, wie wir ſpäter ſehen werden, mehrere Stücke vorliegen.

22) Tragedia von den ſiben Martyrern vnd jhrer Mutter, wie dieſelbe umbs Geſetz Moſis willen von Antiocho erbermlich gemartert auß dem 7. Cap. des II. Buchs Maccabaeorum in Reime verfaßt. Eißleb. 1589. 8.

23) Eine neue Comödia von dem jungen König Salomon, wie er zu Anfang ſeines Regiments, den letzten Willen vnd Befelch ſeines Vaters vollbringet, und von ſeinem Gerichte zweyer unzüchtiger Weiber. Mit einer vorrede D. Simonis Gedicii. Frkft. a. d. O. 1601. 1604. 8. Susanna. Eine ſchöne luſtige und nützliche Action auß heiliger Schrift genommen. Wittenb. 1605. 8. Der Engel Raphael geſtellt durch G. P. in Verſen. ebd. 1605. 8. Tragico-Comödia von einem Adelichen Jüngling, der ſich in fremde Lande begeben. Berlin 1719. 8. Eine kurtze Comödien von der Geburt des Herren Chriſti Von den Prinzen und Prinzeſſinnen im J. 1589 in Berlin aufgeführt. Nach der Hdſchr. herausgeg. v. G. Friedländer. Berl. 1839. 4. Hildegard eine luſtige Comödie von wunderbaren Glücke einer Königin aus Frankreich, die durch Talandum, ihres Herren Bruder, der ſie eines Ehebruchs fälſchlich bezüchtiget, unſchuldig zum Tode verdammt, wunderlich errettet und von ihrem Herrn Carolo Magno wieder aufgenommen wird. Frkft. a. d. O. 1593. 8.

24) Tragico-Comedia apostolica d. i. Die Hiſtorien der Heiligen Apoſteln Geſchichten, immaſſen ſie vom St. Luca dem heiligen Evangeliſten

Digitized by Google

beſchrieben, vnd dem newen Teſtament einverleibt in Form einer Comedien gebracht, geſtellt. Lauingen 1592. 4. 1693. 8. Augsb. 1593. 8. ſ. Deutſch. Muſ. 1796. Bd. II. p. 752 sq.

25) Comedia, von dem Patriarchen Jacob, Joſeph vnd ſeinen Brüdern, die gantze vollkommene Hiſtori, kurtz begriffen, zuſampt dreyen Vrſachen, warumb dieſe Comedia componirt worden. Görlitz 1592 8. ſ. Hoffmann v. F. Spenden II. p. 3—16.

26) Komödie von der Reformation, geſpielt zu Paris im J. 1524 her. v. Grüneiſen b. Illgen Zeitſchr. f. d. hiſt. Theol. Bd. II. 1. (1838.) p. 156 sq.

27) Tragedia Johannis Huß, welche auff dem Vnchriſtlichen Concilio zu Coſtnitz gehalten, allen Chriſten nützlich vnd tröſtlich zu leſen. o. O. u. J. 8. Wittenb. 1537. 8.

28) S. Riederer, Nachr. z. Kirch. Gel. u. Büch. Geſch. St. VI. p. 226 sq. Leſſing Werke Bd. IV. p. 106 sq. Will, Nürnb. Gel. Lex. I. p. 202 sq. Bockſpiel Martini Luthers Darinnen faſt alle Stände der Menſchen begriffen, Und wie ſich ein yeder beklagt der yetzt leuffigen ſchweren Zeyt. Maynz 1531. 4.

29) Zelotypia, ein hübſch vnd nützlich Spiel über das 5te Cap. Numeri, vom Eyfferopfer. Darinnen Gottes Zorn wider die Sünde, vnd bevor an Ehebruch vnd Vnzucht offenbaret, dagegen den Bußfertigen der Weg zur Beßerung gewieſen wird. Erf. 1571. 8.

30) Lutherus redivivus. Eine newe Comedia. Von der langen vnd ergerlichen Disputation bei der Lehre vom Abendmahl, derer ſo man lutheriſch vnd calviniſch, ſowol der andern, ſo man phillippiſch vnd flacianiſch heißt. Hiſtoriſcher Bericht, wenn, von wem — ſolch erberml. Weſen ao. 24 angefangen vnd geführt bis zu Ende des 92. Jahres. o. O. u. J. (1593.) 4. ſ. Alt p. 495 sq.

31) Drey newe ſchöne vnd luſtige Comödien, I. Allmanſor der Schulſpiegel. II. Captivi, der gefangenen Leute Treu, aus dem Marco Actio Plauto überſetzt. III., Hansofraunea, Hanns Pfriem oder Meiſter Kecks. Jetzo neulichſt aus dem Latein verdeutſcht, vnd mit hübſchen Choris gezieret, chriſtlichen Schulen vnd Leyen zu Nutz vnd gute. o. O. 1582. 8. Schulteuffel, d. i. eine ſchöne chriſtliche nützliche Comödie, nebſt dem Almanſor, vnd der Kinder Schulſpiegel. Leipz. 1603. 8. Hans Pfriem, oder Meiſter Kecks, Comödien oder Spielweis geſchrieben, erſtlich im Latein von M. H. vnd denn aus ſeinem Latein verteutſcht von ihm ſelbſt. Jung vnd alt nützlichen vnd luſtig zu betrachten. Zum andern mal gedr. Lpzg. 1603. 8. Magdeb. 1606. 8.

32) Neue Comedia von Dionyſii Siracuſani vnd Damonis vnd Pythiä Brüderſchafft. Darinn der Unterſcheid wahrer Freundſchaft vnd falſcher Heucheley fein artig fürgebildet. Roſtock 1563. 1578. 1588. 1678. 8.

33) Der Deutſch Schlemmer, ein gayſtlich Spiel, darinnen alle gottsvergeßne Menſchen abgemalet gewarnet vnd zu wahrer Buß vermanet werden, auf daß ſie mit dem Schlemmer bekehret werden mögen. Magdeb. 1588. 1605. 8. De Düdſche Schlömer ꝛc. Frkft. a. d. Od. 1593. 8. Hamb. o. J. 8. Geiſtliche Komödie vom erbärmlichen Fall Adams und Evä. o. O. 1590. 8.

34) Comedia. Dariñen den Gottsuergeßnen Doppelſpilern, zu ewiger Abſchew, vñ den Gewiſſenhafftigen Kurzweilern zu denckwürdiger Erinnerung, die Würffel vnnd Karten, ſampt deren Farben, Gleich, Hochzeit, Tantz, Munten, Trumphen, letſte Löß, vnd Kreiden, auß heiliger Göttlicher Schrifft gründtlich erklärt, mit namhafften exempeln, aus ettlichen anſehnlichen

Scribenten bestettigt, vnd darneben der Welt Lauff, in allen dreyen Ständen im Lehr, Wehr, vnd Nehrstand, nach jetzo der zeit schwebenden Lastern, vnd jhnen entgegengesetzten Tugenden (in massen das folgende Alphabet Register pünctlich berichtet) durch schimpff vnnd ernst, lustig vnd lehrhafft mit eingesprengt ꝛc. Tübing. 1590. 4. Ehespiegel. Ein sehr lustige und lehrhafte Comedia, wie die Eltern ihre Kinder aufziehn und verheyraten ꝛc. Auß dem lebendig künftigen Wort gottes, den Schriften Lutheri ꝛc. gezogen, mit einer Vorrede H. H. Mylii u. e. epigrammate Mart. Crusii. ebd. 1598. 4,

35) Speculum mundi. Eine feine Comoedia, darinne abgebildet, wie vbel an etlichen orten, getrewe Prediger (welche die warheit reden) vorhalten werden, Vnd wiederumb, wie angeneme sie seind, bey rechtschaffnen Christen, welche Gottes wort lieb haben. Vnd zuletzt, wie sie von den widersachern bißweilen hefftig verfolget vnd dennoch offtermals aus jhren henden, wunderlich errettet. Nützlich zu lesen, vnd im agiren beweglich. Frkft. 1590. Königsb. 1645. 8. Plagium Oder Diebliche entfürung zweyer Jungen Herrn vnd Fürsten, als Ernesti von 14 Jahren, vnd Alberti von 12 Jaren, des Durchleuchtigsten, vnd hochgebornen Hertzog Fridrichs des andern dieses Namens, weilandts Churfürsten in Sachsen, hertzlieben Söhnen. Vnd wie dieselben wiederumb wunderbarlicher Weise durch einen Khöler auff der Handen, seynd errettet, vnd in das Schloß Aldenburg, zu den Eltern gebracht worden. Warhafftig geschehen. Anno Christi 1455. Zuvor von dem Achtbarn vnd wolgelarten Herrn Magistro, Daniele Cramero, damals in Wittenberg, in eine Lateinische Comediam gestellet, Anno 1593. Nunmehr aber, zum gedechtniß vnd ewigem Rhum, des alten vnnd hochlöblichen Sechsischen Hauses, vnd zum trost, vieler betrübten hertzen in eine lustige Dentsche Comediam vertiret. Durch B. R. o. O. u. J. 8. Königsb. 1646 8. Magdeb. 1595. 1597. 4. 1609. 4. s. Alt, Theat. u. Kirche p. 481 sq.

36) Christlicher Ritter auß dem VI. Capitel der Epistel S. Pauli zum Ephesern in ein geistlich Spiel oder Comedien gefasset. Alßen im Lüneb. 1540. 8.

37) Vom Leben, Reissen, Wanderschafften des großen St. Christoffels ꝛc. o. O. u. J. 8. Fraw Wendelgard, Keyser Heinrichs deß Ersten auß Sachsen Tochter, vnd jhrem Ehegemahel, Graff Ulrich von Buchhorn, Herrn im Lintzgew, am Bodensee: was sich Anno 915 vnd Anno 919 mit ihnen zugetragen. Nützlich vnd kurtzweilig zu lesen. Gehalten zu Stutgardt, den Tag Martij, Anno 1579. Auctore N. Fr. Tüb. 1581. 8. Frkft. a. M. 1589. 8. 1599. 4.

38) Historia Magelone, spielweiß in Deutsche reimlein gebracht durch einen Studenten Mit einem nutzlichen Vnterricht G. Spalatini. Gedr. b. M. Blum. 1539. 8.

39) Ein hübsch neu Faßnacht Spil aus heyliger Biblischer gschrifft gezogen, der treu Eckart genannt, darinnen alle stend der Welt begriffen werden, mit schönen Figuren angezeygt. Straßb. 15 8. 8. Ein recht schön christlich Bürger-Spiel, Tobias genannt, darinnen neben dem daß der Jugent Gottes Wort vnd Werck lieblich eingebildet wirt, hie sonderlich zu lernen ist, wie es auch einem frommen Mann übel gehr, vil leydens in Ehestand erfehret, aber Gott immer gnädiglich hilffet, und zuletzt das Ende mit Freuden beschliesset. Alles aus heiliger Schrift gezogen, öffentlich gespielt von einer ehrlichen Bürgerschafft zu Straßburg. ebd. 1562. 1551. 8.

40) Wurde bei der Hochzeit des Herzogs Friedrich Wilhelm von Sachsen mit der Pfalzgräfin zu Weimar 1591 aufgeführt, aber nicht gedruckt.

Digitized by Google

41) Ein schön lustig Spil oder Tragedi: Von Zerstöhrung der großen vnd vesten Königlichen Statt Troia oder Ilion. Freyburg im Vchtland. 1599. 4. 1600. 8.

42) Tragedia aus heiliger göttlicher schrifft, von dem großen schrecklichen und erbärmlichen Hunger, Teurung und Belägerung der Stadt Samariä, nach inhalt des 6. u. 7. Cap. in II. B. der Könige. Frkft. 1603. 8.

43) Ein schön lustige vnd kurtzweilige Comoedia Von dem Hochgebornen Fürsten vnd Graffen Hannsen von vnd zu Wirtemberg vnd Freyherrn zu Beutelspach. Straßb. 1608. 1612. 4. Rebecca vnd Susanna, vormahls beschrieben durch Nicod. Fr. P. L. vnd Com. Pal. Caes. jtzo aber yn liebliche teutsche Reimen transferiert. Frkft. a. M. 1589. 8.

44) Ein schön kort nyegedichtet Spiel der Historien von dem Papyrio praetextato, der Junge Jögend tho eynem euenbilde der Dögeth vorgestellet vn kortes yn Rime gebracht vn transfereert ex Noct. Atticar. A. Gellii L. I. c. 23. o. O. 1551. 8.

## §. 666.

Hatten wir bei der Geschichte der Deutschen Poesie während des ersten Jahrhunderts der Reformation mit Ausnahme weniger Fächer und einzelner hervorragender Talente eigentlich nur ein langsames, träges Fortvegetiren der vaterländischen Dichtkunst im Allgemeinen gewahren können, so dürfen wir bei der Besprechung derselben in der ersten Periode der neuern Zeit, d. h. vom Anfang des 17ten bis zum zweiten Viertel des 18ten Jahrhunderts nicht verkennen, daß trotz der vielen äußeren Hindernisse, die einem erfreulichen Gedeihen derselben im Wege standen, dennoch ihre Entwickelung eine größere Kunstvollendung wahrnehmen läßt, als man erwarten sollte. Veranschlagt man nämlich die traurigen Folgen, welche der 30jährige Krieg, die Verwüstungen der Franzosen auf dem linken Rheinufer, theilweise auch der Spanische Erbfolgekrieg und die Türkenkriege für Deutschland nach sich zogen, die hierdurch allgemein eingerissene Armuth und Verwilderung, sowie die durch jene Kriege und die Pest so oft in ihren besten Kräften decimirte Bevölkerung Deutschlands, die Schwächung der inneren Volkskraft und den theilweisen Verlust der deutschen Selbständigkeit, so darf man an eine erfreuliche Entwickelung der freien Dichtkunst gar nicht denken, und zwar um so weniger, wenn man noch hinzunimmt, daß das politische Uebergewicht Frankreichs über Deutschland unsere Vorfahren veranlaßte, nicht blos, wie noch jetzt, die Moden und Sitten dieses Landes nachzuäffen, sondern



Digitized by Google

auch viele Ausdrücke und Redeweisen desselben ihrer Sprache aufzudrängen und so jenes abscheuliche Deutsch-Französische Kauderwelsch herauszubringen, wie wir es in des Leyermatzes Correspondenzgeist und in dem weit spätern Deutsch-Franzos, in den meisten Romanen bis gegen 1750, neuerlich gut nachgebildet in Bronikowski's Erzählungen, finden, dann mit Recht, aber mit Uebertreibung, von den Puristen vertrieben und jetzt in den Romanen der Gräfin Hahn-Hahn und ihrer Nachbeterinnen als aristokratisch nobel zur Schande der Deutschen Literatur wieder aufgewärmt sehen. Daß man in dieser Periode hierbei noch nicht stehen blieb, sondern auch noch Lateinische (besonders von Seiten der Gelehrten und Stockphilologen) und Italiänische Brocken in diese ekle Französische Sprachküche einschwärzte, kann freilich auch nicht geläugnet werden, ebensowenig aber darf man verkennen, daß das Volk, wenigstens die niederen Stände, auch jetzt noch nicht seinen Antheil an der Nationalpoesie bekam, sondern daß dieselbe sich fast nur unter dem Adel und dem höhern Bürgerstande bewegte, während jene immer noch entweder mit verbalhornten Resten der mittelalterlichen Poesie zufrieden sein mußten, oder sich auf Volks-, Liebes- und Kriegslieder beschränkten, und auch hier waren, wenn man die Kirchenliederdichter ausnimmt, nur wenige Sänger tiefer ins Volk eingedrungen, unter ihnen aber am Meisten noch Weckherlin.

## §. 667.

Um nun diesen abnormen Zustand der äußern Methodik und Form der Poesie gehörig würdigen zu können, muß man sich vergegenwärtigen, daß zwar in dieser Periode aus an sich sehr löblichen Gründen, wahrscheinlich in Nachahmung und nach dem Muster der vielen ähnlichen Italiänischen Vereine jener Zeit, mehrere gelehrte Sprachgesellschaften[1]) gegründet wurden, deren Aufgabe es sein sollte, Deutsche Sitte und Sprache im Gegensatz zu fremdem Ballast aufrecht zu halten und alles Unächte und Leonische auszuscheiden, die aber leider unwillkürlich sich fremden Einflüssen beugten und, weit entfernt, der den Deutschen inwohnenden Neigung, alles Ausländische schön zu finden und nachzuäffen, entgegenzuarbeiten, dieselbe vielmehr durch Tändeleien und Spielereien

mit Sinnbildern und Namen, welche sich die Mitglieder unter einander beilegten, unterstützten und pflegten. In vieler Hinsicht kann man ihre Pedanterei mit der handwerksmäßigen Förmlichkeit der alten Meistersingerschulen vergleichen, und eben dieses Einzwängen des freien menschlichen Geistes in den eisernen Harnisch der todten Form verhinderte alles fruchtbringende Gedeihen derselben. Die erste dieser angeblich zur Hebung der Deutschen Sprache gestifteten Gesellschaften war die fruchtbringende Gesellschaft, welche am 24. August 1617 zu Weimar auf dem Schlosse Hornstein, der nachherigen Wilhelmsburg, durch Caspar von Teutleben gestiftet und zuerst unter den Schutz des Fürsten Ludwig von Anhalt gestellt, sonst auch der Palmenorden genannt ward, 890 Mitglieder zählte und bis 1680 fortdauerte[2]). Nach ihr folgte die aufrichtige Tannengesellschaft[3]), von Jesaias Römpler von Löwenhalt zu Straßburg 1633 errichtet, welche aber bald wieder einging. Die dritte war die Teutschgesinnte Genossenschaft[4]), die am ersten Mai 1643 Philipp von Zesen zu Hamburg stiftete und welche sich in die Rosenzunft, die aus 9 . 9 oder 89 Mitgliedern, in die Lilienzunft, die aus 7 . 7 oder 49, in die Nägeleinzunft, die aus 5 . 5 oder 25, und in die Haupt- und Rautenzunft, die aus 12 . 12 oder 144 Mitgliedern bestehen sollte, aber nur 53 bekam, theilte, so daß sie im Ganzen nur 208 Theilnehmer hatte. Sie scheint bis 1711 fortgedauert zu haben und concentrirte ihre Thätigkeit vorzüglich in dem möglichsten Ausscheiden aller fremden Wörter aus der Deutschen Sprache und der Bildung neuer, welche blos die Sonderbarkeit der Fischart'schen Wortformationen, nicht aber den Geist derselben hatten. Sie mußte darum vielen Spott von Seiten ihrer Gegner dulden, besonders auch darüber, daß sie schon Deutsch statt Teutsch zu schreiben für gut fand. Der vierte dieser Sprachorden ist der gekrönte Blumenorden der Hirten an der Pegnitz[5]), 1644 von Georg Philipp Harsdörfer und Johann Klajus zu Nürnberg gegründet und heute noch, wiewohl in einer anderen Gestalt, fortdauernd. Der fünfte ist der Schwanenorden an der Elbe[6]), den Johann Rist 1656 (nicht erst 1660) gründete, der aber mit dessen Tode 1667 wiederum aufhörte.

Nicht zu Stande kamen der belorbeerte Taubenorden[7]), den Christian Franciscus Paullini zu Eisenach 1693 in Vorschlag brachte, und der Leopoldenorden[8]), den Caspar Jung Michel*) von Michelsberg zu Dresden den 30sten Mai oder 9ten Juli errichten wollte, sowie die von Carl Gustav Heräus zu Wien projectirte ähnliche Gesellschaft (1716)[9]) und ein von dem Tertius zu Grimma Johann August Egenolf (1717)[10]) vorgeschlagener ähnlicher Verein, wohl aber die Teutsche Gesellschaft in Leipzig[11]), welche 1697 Johann Burchard Mencke gründete, und die sich, weil die ersten Mitglieder meist aus Görlitz waren, erst die Görlitzer, 1719 aber die Teutschübende Poetische Gesellschaft und 1727 bei Erneuerung ihrer Statuten die Teutsche Gesellschaft nannte. Zwar folgten nun noch mehrere andere ähnliche Gesellschaften, allein diese gehören noch weit mehr als einige der zuletzt genannten der nächsten Periode an, und werden also hier nicht weiter zu erwähnen sein. Schließlich mag bemerkt werden, daß aus allen diesen Gesellschaften zwar manches Gute und Nützliche für das Gedeihen der Deutschen Sprache und Poesie hervorgegangen ist, allein dieß hatte man ihnen nicht als Corporationen, sondern lediglich den einzelnen Theilnehmern an denselben, unter denen die ersten Köpfe jener Zeit waren, ins Besondere zu verdanken.

---

*) Man hat von ihm den Spottnamen der deutsche Michel ableiten wollen, allein dieser ist weit älter, und gründet sich schon auf eine Erzählung des Verfassers des Simplicissimus. s. a. Deß Simplicissimi Pralerey und Gepräng mit seinem deutschen Michel. Jedermänniglichen ohne Lachen zu lesen erlaubt von Signeur Meßmahl. o. O. 1673. 12.

1) S. O. Schulz, Die Sprachgesellschaften des 17ten Jahrhunderts. Berl. 1824. 8. Ueb. s. M. E. N(eumeister). Spec. diss. hist. cr. de poetis German. hujus sec. (XVII.) praecipuis. Viteb. 1706. 4. ib. 1708. (a. d. Tit. steht als Dr. F. 1808) 4.

2) Neusprossender deutscher Palmbaum oder ausführlicher Bericht von der hochlöblichen fruchtbringenden Gesellschaft Anfang ꝛc., von dem Sprossenden (d. i. G. Neumark) Nürnb. 1668. 8. (K. G. v. Hille), Der Teutsche Palmbaum. ebd. 1647. 8. Merian, der Fruchtbringenden Gesellschaft Namen, Vorhaben, Gemälde und Wörter. Frkft. 1646. 4. Sandrart, Iconologia Deorum nebst des Durchlauchtigst. Palmenordens Ehrentempel. Nürnb. 1680. fol. C. Gryphius, Ritterorden p. 305. Hannöv. Mag. 1767. p. 122. Deutsch. Merc. 1784. III. p. 214—221. J. M. Heinze, Erzähl. v. d. Fruchtbr. Ges. Weim. 1780. 4. u. Verm. Nachr. v. d. Acten d. Fr. G. unt. d. Schmackhaften. ebd. 1781. fol. Gottsched, Von der vormal. Fr. Ges. Lpzg. 1755. 4. Crit. Beitr. IV. p. 368 sq. Mecklenb. Jahrb. Bd. II. p. 190.

Digitized by Google

3) S. Römpler, Erstes Gepüsche seiner Reimgedichte. Straßb. 1643. 4. Neumeister De poetis saec. XVII. p. 89.

4) Preißler, der hochpreißwürdigen Deutschgesinnten Genossenschaft Zunft-, Tauf- und Geschlechtsnamen. Wittenb. 1705. 8. Neumeister a. a. O. p. 118. Crit. Bibl. I. p. 191. Schottel, Ausf. Arb. v. d. Teutsch. Spr. p. 1201. Nicht zu verwechseln ist damit die zu Anfange des 17ten Jahrh. ebenfalls zu Hamburg begründete Teutschübende Gesellschaft s. Hannöv. Mag. 1768. p. 86.

5) S. Amarantes (J. Herdegen), Histor. Nachr. von des löblichen Hirten- und Blumenordens an der Pegnitz Anfange und Fortgang. Nürnb. 1744. 8. G. W. Panzer, Erneuert. Gedächtniß des vor 150 Jahren gestifteten Blumenordens. Nürnb. 1744. 4. Crit. Bibl. I. p. 191. Bragur III. p. 524 sq. Müller a. a. O. Bd. IX. p. XV—XXIV.

6) S. Förster b. Müller Bibl. Deutsch. Dicht. d. 17ten Jhdts. Bd. XI. p. XVII. Anm. Crit. Bibl. I. p. 192. Candorin (Conr. v. Höveln) des hochlöblichen ädelen Schwanen-Ordens Deutscher Zimberswan. Lübeck 1666. 12. Thränenfließender Zimberschwan. ebd. 1668. 8.

7) S. Tenzel, Mon. Unterr. 1693. p. 3. Crit. Bibl. I. p. 192. Prasch b. Paullini Zeitkürz. erbaul. Lust II. p. 137—151.

8) S. J. C. Jungmichel, Neuer Wachsthum der deutschen Heldensprache, durch den Hochpreißlichen Leopolden-Orden. o. O. 1695. 4. Crit. Beitr. V. p. 168 sq. Crit. Bibl. I. p. 192.

9) S. Crit. Beitr. II. p. 267 sq. u. G. Heraei Poemata. Norib. 1721. 8.

10) S. Crit. Beitr. I. p. 193. J. Agst. Egenolf, Consilium de constituenda societate, quae barbariem in lingua vernacula coercere studeat, in s. Trias dissertat. Lips. 1717. 4.

11) S. Schediasma de instituto Societatis Philo-Teutonicae poeticae. Lips. 1722. 4. Nachr. v. d. erneuert. Teutsch. Ges. in Leipz. ebd. 1727. 8. Verz. aller Poetischen Schriften und Mitglieder d. T. Ges. Lpzg. 1724. 8. Götten, Gel. Europa II. p. 781. Crit. Bibl. I. p. 193.

## §. 668.

Haben wir nun bereits darauf hingewiesen, daß allerdings einzelne Mitglieder dieser Sprachgesellschaften weit mehr für Deutsche Sprache thaten, als die Institute, zu denen sie gehörten, so müssen wir hier besonders Martin Opitz[1]) anführen, der theils durch den großen Einfluß, den er selbst auf seine Zeitgenossen ausübte, theils auch durch eine eigen zu diesem Zweck geschriebene Poetik es dahin zu bringen wußte, daß dasjenige Hochdeutsch, wie es uns Luther in seiner Bibelübersetzung übergeben hatte, die herrschende Form für den poetischen Ausdruck ward. Zwar hatte vor ihm schon Ernst Schwabe von der Heyde[2]) einige Regeln der Deutschen Prosodie festgestellt,

allein während der sonst so tüchtige Weckherlin sich noch an gar nichts binden wollte, finden wir bei Opitz schon nicht blos fast genaue Sylbenmessung, sondern auch sorgfältige Unterscheidung der Jamben, Trochäen, Dactylen und Anapästen, wenn auch die metrischen Formen noch ohne alle Selbständigkeit und theils den Franzosen und Holländern, theils den Italiänern abgeborgt waren.

1) Von der Deutschen Poeterei. Bresl. 1624. 4. u. in d. Bodm. Ausg. p. 1—70. Als Gymnasiast zu Beuthen hatte er schon seinen **Aristarchus seu de contemptu linguae teutonicae** (Straßb. 1624. 4. u. in d. Bodmersch. Ausg. p. 71—78) geschrieben.

2) S. Wackernagel, Gesch. d. Deutsch. Herameters p. 40. Gedichte von ihm b. Wackernagel, Deutsch. Leseb. II. p. 191. (p. 235. d. II. A.) Scherffer b. Hoffmann, Spenden Bd. II. p. 197. schreibt aber Schwaben alles Verdienst zu und sagt, von ihm habe Opitz erst Alles, was er für die Deutsche Dichtkunst gethan, gelernt.

## §. 669.

Ehe wir aber jetzt zu demjenigen Manne fortgehen können, der sich in diesem Abschnitte um die Deutsche Poesie so wohl verdient machte und durch Vorgang und Beispiel, sowie durch seine Schüler eine besondere Schule gründete, ist es nothwendig, einige Vorläufer desselben anzuführen, welche wenigstens in mancher Beziehung das Terrain für ihn ebneten, auf dem er wirken sollte. Die hervorragendsten Talente unter ihnen sind der Jesuit zu Cölln Friedrich von Spee aus Kaiserswerth in der Pfalz (geb. 1591, nicht 1595, gest. 1635), bekanntlich der erste Bestreiter der Hexenprocesse (1631), dessen Trutz Nachtigall (d. h. seine Lieder sollten „trutz allen Nachtigallen süß und lieblich singen"), eine Liedersammlung, nicht blos durch ihre gefühlvolle Naturanschauung an die Minnesinger, sondern auch durch ihre innige Leidenschaft für den Seelenbräutigam und Heiland eines der besten Erzeugnisse dieses Abschnittes ward, und George Rodolf Weckherlin aus Stuttgart (geb. 1584, gest. um 1651), der in die Deutsche Literatur die Ode, das Sonett, die Ekloge und das Epigramm einführte. Obwohl Nachahmer der Franzosen, übertrifft er doch Opitz an Tiefe des Gefühls und Natürlichkeit der Empfindung, Kraft und Lebendig-

Digitized by Google

keit des Ausdrucks und Schwung der Phantasie. Am beliebtesten waren besonders zur Zeit des 30jährigen Krieges seine Kriegs-, Liebes- (er nennt sie Buhlereien oder geile Lieder) und Trinklieder, obwohl auch seine Oden und Gelegenheitsgedichte, wenn sie auch weniger populär wurden, viel Verdienstliches haben, welches bei letzteren besonders darin besteht, daß er in ihnen kein bloßer Lobhudler ist, sondern nur wahres Verdienst loben will. Als Liederdichter wird besonders Paul Melissus oder Schede[3]) aus Melrichstadt in Franken (1539—1602), der die Psalmen in Deutsche Reime brachte, gerühmt, der auch das Verdienst hat, in einer Nachbildung des 37sten Psalmens das älteste Beispiel der Terzinen in der Deutschen Poesie und zugleich das älteste Sonett in Alexandrinern geliefert zu haben. Schade ist es, daß von Peter Danaisius[4]) aus Straßburg (1561—1610) nur noch ein einziges Gedicht, ein Hochzeitscarmen, vorliegt, denn er scheint in Bezug auf Sprache, rhythmische Genauigkeit und Rundung am weitesten unter allen Genannten gewesen zu sein. Ein mehr religiöser Dichter ist endlich Johann Valentin Andreä[5]) aus Herrenberg im Würtembergischen (1586—1654), Abt zu Adelsberg, dessen allegorisches Epos, die Christenburg, die Schicksale und Zustände der christlichen Kirche in den kurz vor dem 30jährigen Kriege vorhergehenden Zeiträumen nicht übel schildert.

1) S. F. Schlegel, Poet. Taschenb. 1806. p. 127 sq. Hauber Bibl. Mag. Bd. III. p. 2. 140. 500. 783. sq. Weddigen, Westphäl. Mag. H. X. p. 475—484. Förster in Müllers Bibl. a. a. O. p. XI—XXX. G. Schwendler, Fr. Spee von Langenfeld als geistlicher Dichter d. Trutznachtigall. Trier 1843. 8. Gülden Tugend Buch oder Werke und Uebung der fürnembsten Tugenden, Glaubens, Hoffnung und Liebe. Cobl. 1649. 1656. 12. 1666. 1668. 1748. 12. Coblenz 1829. II. 8. Trutznachtigall oder geistliches poetisches Lustwäldlein. Cölln 1649. 12. 1654. 12. 1656. 1660. 1664. 1683. 12 Berl. 1817 24. N. d. erst. Ausg v. W. Friessem, Köln 1649, m. Einleitung u. Erläut. von v. B. Hüppe und W. Junkmann. Anhang, die Melodien der ersten Ausg. bearb. v. G. Fölmer. Coesfeld 1841. 12. Tr. her. v. P. L. Willmes. Köln 1812. 1842. 12. N. d. Ausg. v. 1654 im Geiste d. Verf. bearb. v. Frz. Xav. Weninger. Insbr. 1844. 8. Auswahl b. Müller a. a. O. Bd. XII.

2) S. Moscheroſch, Phil. v. Sittew. Gesichte II. p. 664 sq. Deutsch. Mus. 1779. Bd. X. p. 299—309. Hannöv. Mag. 1767. p. 112. Olla Potr. 1788. Bd. II. p. 80 sq. C. P. Conz, Nachr. v. d. Leb. u. Schrift. G. R. W. Ludwigsburg 1803. 8. Müller, a. a. O. p. XI—XXVI. Jördens Bd. V. p. 196 sq. Herder im Deutsch. Mus. 1779. Bd. II. p. 299 sq. — Zwey Büchlein Oden und Gesänge. Stuttg. 1618. 8. Geistliche und welt-

Digitized by Google

liche Gedichte. Amsterd. 1641. 12. 1646. 1648. 8. u. b. M. Opitz Auserles. Gedichte. Zwickau 1823. 12. u. in b. W. Müller, Biblioth. Deutscher Dichter des 17. Jhdts. fortg. v. K. Förster. Lpzg. 1822. sq. 8. Bd. IV. s. a. Erinnerungen an Gustav Adolph (Gedicht) enth. seine eigenhändige Einleitung zur Geschichte seines Lebens u. G. A. Weckherlin's Ebenbild Gustav Adolphs. Halle 1806. 8. Prob. b. Eschenburg Auserl. St. ebd. III. p. 171—220.

3) S. Adami Vit. phil. p. 206. Brucker, Ehrentempel IV. p. 148. Jördens Bd. III. p. 515 sq. — Di Psalmen Davids In Teutsche gesangreymen nach Französischer melodeien uont sylben art, mit sönderlichem fleiss gebracht. Heidelb. 1572. 8. — S. weltlichen Lieder b. Zinkgref's Ausg. v. Opitz. Teutsche Ged. Straßb. 1624. 4. p. 162 sq. D. Terzine u. d. Sonett b. Wackernagel Bd. II. p. 95 sq. (p. 122 sq. d. II. A.)

4) S. Morhof Unterr. v. d. Deutsch. Spr. p. 423. Olla Potr. 1783. Bd. II. p. 79 sq. Hannöv. Mag. 1767. p. 111 sq. Jördens Bd. I. p. 376. sq. D. Ged. in d. Zürich. Streitschr. Bd. IV. St. 9. p. 7—9.

5) S. Selbstbiographie b. Seybold, Selbstb. merkw. Männer. Winterth. 1799. Bd. II. Vers. kurz. Lebensbeschr. der. Würtemberger. Stuttg. 1791. 8. Deutsch. Mus. 1780. St. XI. p. 416 sq. Würtemb. Rep. d. Lit. 1782. St. II. A. Ch. Zeller, Epist. qua J. V. A. opusc. var. nov. edit. ind. Tubing. 1713. 4. M. Ph. Burk, Vollst. Verz. all. in Druck gekomm. Lat. u. Teutsch. Schr. d. Gottesgel. J. v. A. Tüb. 1793. 8. u. Nachtr. im Allg. Lit. Anz. 1798. p. 689 sq. H. W. Clemm, Amoen. acad. (Stuttg. 1754.) Fasc. II. p. 1 sq. Hoßbach, V. A. u. s. Zeitalter, Berl. 1819. 8. Herder, Zerstr. Bl. Bd. V. p. 249 sq. Jördens I. p. 246 sq. V. p. 717 sq. — Geistliche Kurtzweil. Straßb. 1619. 12. Christl. Gemäl. Tüb. 1612. 4. Dichtungen z. Beherz. f. uns. Zeitalter, m. e. Vorr. v. Herder. Lpzg. 1786. 8. Die Christenburg. Alleg. ep. Dicht. n. ein. gleichz. Hdschr. her. v. C. Grüneisen. Lpzg. 1836. 8. u. b. Illgen Zeitschr. f. hist. Theol. Bd. VI.

## §. 670.

Es ist schon oben aus einigen Andeutungen klar geworden, daß sich die ältere Schlesische Dichterschule, ihren Opitz an der Spitze, vorzugsweise mit der Lyrik beschäftigte, wir wollen gleichwohl der früher beobachteten Ordnung halber hier zuerst einige Worte über das Deutsche Epos während derselben Zeit sagen. Die Blüthe desselben war für Deutschland wenigstens für jetzt lange vorbei, und Arbeiten, wie des bekannten Schwedischen Reichshistoriographen Johann Freinsheim[1]) aus Ulm (1608—68) Teutscher Tugendspiegel, womit er Bernhard von Weimar feiern und verewigen will, Johann Peter Titzens[2]) (Titius) aus Liegnitz, Conrectors zu Danzig (1659—89), Lucretia, Wolf Helmhard's, Freiherrn von Hohenberg[3]) aus Lengenfeld in Niederöstreich (1612—58), (als Mitglied der Fruchtbringenden Gesellschaft der Sinnreiche genannt), Habs-

purgiſcher Ottobert, womit er Rudolf von Habsburg meint, ſowie der unvollendete Wittekind des Hamburger Advokaten Chriſtian Heinrich Poſtel[4]) aus Freyburg im Lande Hadeln (1658—1705), des Sebaſtian Wieland[5]) Held von Mitternacht (Guſtav Adolph) und des Georg Greflinger, Notars zu Hamburg († 1677) gereimte Geſchichte des 30jährigen Krieges, die er als Seladon von der Donau ſchrieb[6]), ſind für uns bloße literariſche Curioſitäten ohne innern poetiſchen Werth, an denen theilweiſe die löbliche Abſicht, den Helden ihres Vaterlandes ein Denkmal zu ſetzen, allerdings zu erwähnen ſein wird. Was das komiſche Heldengedicht anlangt, ſo haben wir blos von Chriſtian Wernike (oder Wernigk, Wernack, nicht aber Narweck) aus Preußen, Morhofs Schüler, der zuletzt Däniſcher Reſident zu Paris war (geſt. um 1740)[7]) einen Hans Sachs, worin er eigentlich nicht dieſen Dichter, ſondern ſeinen ebengenannten Feind Poſtel, hier im Anagramm Stelpo genannt, der ihn in einem Sonett einen Haſen, der auf den todten Löwen (Lohenſtein) hereinſpringe, geſchimpft hatte, unter dem Bilde deſſelben, lächerlich zu machen ſucht, indem er ihn nach Pope's Vorgange in der Dunciade feierlich zu Hans Sachſens Nachfolger krönt. Indeſſen rächte Poſteln Georg Sigismund Hunold (1680—1721)[8]), bekannter als Menantes, aus Wandersleben in Thüringen, indem er Werniken in einem Schauſpiele als Narrweck die Rolle des Harlekin zutheilte, wofür ihn dieſer wieder in ſeinen Epigrammen als Mävius abconterfeite. Einige kleinere komiſche Erzählungen und Schwänke lieferte Johann Wilhelm Lauremberg[9]) (Hanns Wilhelm L. a. Roſt.) aus Roſtock (1598—1659), und ſie gehören zu dem Beſten, was überhaupt aus ſeiner Feder kam. Er bediente ſich zu ſeinen Gedichten der niederdeutſchen Sprache, in welcher auch ſeine 10 heiter-jovialen Satiren auf die damaligen Sitten, die damalige Tracht, Titelſucht und Poeſie geſchrieben ſind. Dieſe Satiren ſtehen noch höher als des Rectors zu Schleswig Johann Rachel aus Lunden in Norddithmarſen (1618—69)[10]) hierher gehörige Arbeiten, die mit Ausnahme der für unächt geltenden Jungfernanatomie und Jungfernlob auch weit ernſter ſind, und des Churbrandenburgiſchen Raths

und Residenten zu Breslau Paul von Winkler[11]), der als Mitglied der Fruchtbringenden Gesellschaft der Geübte hieß, Spottgedicht, der Edelmann, auf den Hochmuth und die Verachtung des Bürgerstandes von Seiten des Schlesischen Adels. Indessen bedienten sich auch mehrere nicht unbedeutende Schriftsteller der Prosa zu diesem Zwecke, so besonders Johann Michael Moscherösch[12]) (keine von ihm erst gemachte griechisch-hebräische Uebertragung von „Kalbskopf", sondern ein schon von seinen Vorfahren geführter Name) aus Willstädt im Hanauischen (1600—69), Consistorialpräsident zu Hanau, und als Mitglied der Fruchtbringenden Gesellschaft der Träumende genannt, der in seiner allerdings nur in der Form und Einkleidung beruhenden Nachahmung von des Spaniers Quevedo Träumen oder Visionen (Sueños), die er die Gesichte Philanders von Sittewald nannte, 13 einzelne Satiren auf mancherlei faule Flecken seiner Zeit hinterließ. Einige sind äußerst lebendige Zeitgemälde, wie z. B. sein Soldatenleben, welches uns das im 30jährigen Kriege und Deutschen Reiche besonders eingerissene Stegreifleben mit wahrhaft poetischen Farben darstellt, andere dagegen ziemlich schwülstig, so sogar sein Todtenheer, gegen das schauderhafte Juristenlatein und das undeutsche Römische Recht gerichtet, und seine Venusnarren, aber an Schärfe und Geist fehlt es keinem, und eine geschickte Bearbeitung dieser ihr Original in vieler Hinsicht übertreffenden Copie wäre zu wünschen. Die eingeflochtenen Gedichte verrathen keinen Einfluß der Opitz'schen Schule, sondern es finden sich genug Härten darin; auch zählt er noch ganz wie Weckherlin die Versſylben ohne Accentuation. Talentvoller noch, aber auch breiter und schwülstiger zeigt sich der witzige Feind der Opitzianer und Puristen Johann Balthasar Schupp(ius[13]) aus Gießen (1610—61), zuletzt Pastor zu St. Jacob in Hamburg, dessen mannigfaltige satirische Aufsätze fast sämmtlich von augenblicklichen Zeitconjuncturen hervorgerufen und eigentlich mehr Gelegenheitsschriften als wirklich prämeditirte Arbeiten waren. Sie verbreiten sich fast über alle Gebrechen der damaligen Zeit und enthalten viele treffliche neue Ansichten und Gesichtspunkte; besonders ausgezeichnet sind der geduldige Hiob und der Ninivitische Bußspiegel. Einige

Aehnlichkeit mit diesen Arbeiten haben unter den Schriften des bekannten Wiener Hofpredigers Abraham a Sancta Clara[14]) oder Ulrich Megerle aus Krähenheimstätten bei Mößkirch in Schwaben (geb. 1642, gest. 1709) besonders sein Narrennest, Merks Wien, Etwas für Alle, Judas der Erzschelm, Hui und Pfui ꝛc., obgleich sie verhältnißmäßig auf einer weit niedrigeren, fast hanswurstartigen Stufe stehen. Auch der bekannte Rector zu Zittau, seiner Vaterstadt, Christian Weise[15]) (1642—1708) suchte die Laster seiner Zeit durchzuhecheln und wählte dazu die Form eines Romans, allein den geringen Beifall, den seine frostige Satire fand, verdankte er mehr seinen übrigen damals vielgelesenen Schriften, und darum fiel sein Buch bald nachher in verdiente Vergessenheit, welches Schicksal leider, aber mit Unrecht, auch Johann Riemer's[16]) aus Halle (1648—1714), Pastors zu St. Jakob in Hamburg, Satire auf die schlechten Dichter und Versefabrikanten widerfahren ist, denn hier sowohl als in einer andern auf die damalige Redekunst ist viel Treffendes und Wahres, was auch für uns noch zu beherzigen sein dürfte, gesagt. Reine Curiosa sind sein politischer Maulaffe, Stockfisch ꝛc.

1) Teutscher Tugendspiegel oder Gesang von den Stammen und Thaten deß Alten und Newen deutschen Hercules. Straßb. 1634. fol. cf. Spizel, Templ. honor. p. 357 sq. Struve, Acta litt. T. I. f. 3. p. 18 sq. f. 6. p. 30. Commerc. litter. M. Berneggeri I. et II. Fascic. Argent. 1670. 12. Jördens Bd. I. p. 577—580.

2) Lucretia. Danzig o. J. 8. Proben b. v. Baczko, Preuß. Tempe 1781. Apr. p. 243 sq.

3) S. Jördens Bd. VI. p. 342 sq. — Der Habspurgische Ottobert. Erfurt 1664. 8. (Ausz. in d. Beitr. zur krit. Historie d. deutsch. Spr. Bd. II. St. VIII. p. 541—576.) Die unvergnügte geraubte Proserpina. Regensb. 1661. 8. Lust- und Arzneygarthen, oder die mit deutschen Sayten überzogene Cronharfe des königlichen Propheten Davids. ebd. 1675. 8. Regensb. 1680. 8.

4) Der große Wittekind, in einem Heldenged. her. m. e. Vorr. u. m. Nachr. v. Post. Leb. u. Schriften v. Chr. Fr. Weichmann. Hamb. 1724. 8. Die listige Juno, wie solche von Homer in der Ilias Lib. XIV. abgebildet, vom Bischof Eustathius zu Thessalonich ausgelegt, von Postel in teutsche Verse gebracht und mit Anmerkungen erklärt. ebd. 1700. 8. s. Thieß, Hamb. Gel. Lex. Bd. II. p. 111. Jördens Bd. IV. p. 210. Hirsching Bd. VIII. 1. p. 326.

5) Der Held von Mitternacht. Heilbr. 1633. 4.

6) Der Deutschen dreißigjähriger Krieg, poetisch erzählet. o. O. (Hamb.) 1657. 8. s. Jördens Bd. VI. p. 247 sq.

7) S. Flögel Gesch. d. kom. Lit. Bd. III. p. 462 sq. Jördens Bd. V. p. 307 sq. Schmidt Nekrol. Bd. I. 176 sq. Heinze, Kl. deutsche Schrift. I. p. 469 sq. Förster b. Müller Bibl. d. Deutsch. Dicht. Bd. XIV.

p. XXXI. sq. Ein Heldengedicht Hans Sachs genannt aus dem Englischen übersetzt von dem Verfasser der Ueberschriften und Schäfergedichte, nebst einigen nöthigen Erklärungen des Uebersetzers. Altona o. J. (1703) fol.

8) Der thörichte Pritschmeister oder schwärmende Poete, in einer lustigen Comoedie, wobei zugleich eine Critique über eines Anonymi Ueberschriften, Schäfergedichte und unverschämte Durchhechlung der Hoffmannswaldauschen Schriften. Coblenz (Hamburg) 1704. 8. s. Flögel Bd. III. p. 465 sq. Jördens Bd. II. p. 489 sq. Hannöv. Mag. 1768. p. 83 sq. Beitr. z. crit. Gesch. d. deutsch. Spr. Lpzg. 1733. 8. St. III. p. 539 sq. Stolle, Nachr. v. s. Bibl. Bd. VII. p. 706. Olla Potr. 1790. Bd. II. p. 146.

9) S. Jördens Bd. III. p. 150 sq. VI. p. 465 sq. Flögel Bd. III. p. 414 sq. D. Freimüthige 1805. nr. 66. p. 162 sq. De veer olde berömede Schertz-Gedichte: Als erstlick: Van der Minschen itzigen verdorvenem Wandel unde Maneeren. 2. Van almodischer Kleder Dracht. 3. Van vermengder Sprake unde Titeln. 4. Van Poësie und Rym-Gedichten. Met eenem Anhange van etlicken in düssen Tyden nyen ingeschlekenen Mißbrüken. o. O. 1654. 8. o. O. 1655. 1670. 8. Rostock o. J. 8. Joachimi Rachelii Londinensis Neu-verbesserte Teutsche X. Satyrische Gedichte, deme beygefüget (Jan. Wilh.) Laurembergii Schertz Gedichte Samt einem Anhange Etlicher in dieser Zeit neu heausgekommener Nieder-Sächsischen Teutschen Versen, Vor die Liebhaber der edlen Poësie, von neuen wiederum auffgeleget und gedruckt. Bremen 1700. 12. o. O u. J. (Cassel 1754.) 8. De nye poleerte utiopische Backes-Büdel, entworpen in veer Schertz-Gedichte. In Nedderdüdisch gerymet. o. O. u. J. 8. Hochdeutsche Uebers.: Vier Scherzgedichte zu lustiger Zeitvertreibung gehoochdeutschet von der Dichtkunst Liebhabern (G. Chr. Oeder kind) IM Jahr aLs hIer DIe ELbe fLosse. o. O. 8.

10) S. Hamb. Verm. Bibl. Bd. III. p. 98 sq. (wo ihm die 2 letzt. Satiren Jungf. abgesprochen werden.) Jördens Bd. IV. p. 255 sq. Moller, Cimbr. litt. T. I. p. 507. Schmidt Necrol. Beil. 1785. Bd. I. p. 130 sq. Teutsche satirische Gedichte. Frkft. 1664. 8. (6 Sat.) Kopenh. 1666. 8. (8 S.) Frkft. 1668. 8. (10 S.) 1677. Oldenb. (London) 1686. 8. Lpzg. 1689. 1695. Bremen 1700. 1707. 8. Freyburg im Hopfensacke. o. J. (Berlin) 8. Hamb. 1742. 8. N. d. Orig. verb. von J. J. Wippel. Berl. 1743. 8. N. verb. A. v. Schröder. Alt. 1828. 8. — Morhof, Unterricht u. c. 16. p. 750 nennt ihn den ersten Satiriker in der hochdeutschen Sprache, er verdient diesen Namen aber ebensowenig als den des Deutschen Lucilius oder Regnier.

11) Der Edelmann. Frkft. u. Lpzg. 1696. 8. S. Flögel Bd. III. p. 442 sq. Man schreibt das Gedicht auch E. W. v. Tschirnhaus zu. s. Koch Bd. I. p. 181.

12) H. Heumann, Consp. liter. p. 383. Olla Potr. 1783. Bd. II. p. 95 sq. Strobel, Gesch. d. Elsasses. Bd. IV. p. 480 sq. Jördens Bd. III. p. 695 sq. Förster b. Müller a. a. O. Bd. XIV. p. LXXII. sq. Strieder Hess. Gel. Gesch. Bd. IX. p. 201 sq. Wunderliche und warhafftige Gesichte Philanders von Sittewald, Das ist Straff-Schrifften, Hans Michael Moscherosch von Wilstädt. In welchen Aller Weltwesen, Aller Männschen Händel, mit jhren Natürlichen Farben der Eitelkeit, Gewalts, Heucheley, Thorheit bekleidet, offentlich auff die Schau geführet, als in einem Spiegel dargestellet und gesehen werden. Straßb. 1644. II. 8. ebd. 1650. II. 8. Herausgeg. v. H. Ditmar. Berl. 1830. Bd. I. 1. 8. Prob. s. Ged. b. Müller Bd. XIV. p. 393 sq. — Nachahmung ist: Philander von Sittewalt, Philander infernalis vivo redivivus Apparens. Das ist: Seltzame Wunderbarliche Visiones, Formen, Gesichter und leibliche Gestalt. Frkft.

Digitized by Google

1648. 8. u. Complementum, das iſt Discursus historico politici Don Experti Ruperti, von Wundergeſchichten ꝛc. ebd. 1648. 18.

13) S. Witten. Memor. Theol. Dec. X. p. 1396. Spizel. Amoen. litt. T. VI. p. 585 sq. Flögel Bd. III. p. 420 sq. Strieder Bd. XIV. p. 43 sq. Jördens Bd. IV. p. 677 sq. Wachler b. Ebert Ueberlief. I. 2. p. 140 sq. u. in ſ. Biogr. Aufſ. Lpzg. 1835. 8. p. 1 sq. — Lehrreiche Schriften, deren ſich beydes Geiſt — als Weltliche, weß Standes und Alters ſie auch ſind, nützlich gebrauchen können. o. O. u. J. (Hanau 1660) III. 8. (Dazu: Zugabe zu ſeinen Schriften, Antenor, ninivitiſcher Bußſpiegel. o. O. u. J. 8.) Frkft. a. M. 1684. 8. ebd. 1702. II. 8.

14) S. Weckherlin Chronol. I. p. 204 sq. Hirſching Bd. I. p. 5 sq. Jördens Bd. VI. p. 530 sq. Kehrein Geſch d. Canz. Beredtſ. Bd. I. p. 77 sq. Wunderwürdiges ganz neu ausgehecktes Narren-Feſt oder curieuſe Officin und Werkſtatt mancherley Narren und Närrinnen ꝛc. Frkft. 1707. 8. Wien 1737. 1751. 1753. 8. Centifolium stultorum oder hundert ausbündige Narren in einer neu aufgewärmten Alapatrie-Paſtetten. Nürnb. o. J. 4. Schilderungen von 100 Närrinnen in Kupfern dargeſtellt. ebd. o J. 4. Judas der Ertz-Schelm, für ehrliche Leuth, oder Eigentlicher Entwurff und Lebensbeſchreibung deß Iſchariotiſchen Böß wicht. Worinnen unterſchiedliche Discurs, ſittliche Lehrs-Puncten, Gedicht, und Geſchicht, auch ſehr reicher Vorrath bibliſcher Concepten. Bamb. 1687. 4. Salzb. 1688—95. 1710. Nürnb. 1690. 1709. 1718. 1752. 1775. IV. 4. Reimb dich, oder Ich Liß Dich, d. i. Allerlei Materien, Discurs, Concept, vnd Predigen, welche bißhero in unterſchidlichen Tractätlen gedruckt worden: Nunmehr in ein Werk Zuſammen gereimbt, vnd zuſammengeraumbt. Lucern 1687. 4. Salzb. 1687. 1690. 1714. Cöllen 1688. 1702. Augsb. 1714. 1754. 4. Huy! und Pfui der Welt. Huy oder Anfriſchung zu allen ſchönen Tugenden, Pfui oder Abſchreckung von allen ſchändlichen Laſtern ꝛc. Würzb. 1707. fol. Salzb. 1710. 4. Nürnb. 1715. 4. Würzb. 1725. 4. u. viel. And. Sämmtliche Werke. Paſſau 1834. sq. 12.

15) Die drei ärgſten Ertz-Narren in der gantzen Welt aus vielen närriſchen Begebenheiten hervorgeſucht und allen Intereßenten zu beßerm Nachſinnen übergeben durch Catharinum Civilem. o. O. 1676. 12. Lpzg. 1704. 12. Augsp. 1710. 12.

16) S. Moller. Cimbria litt. T. II. p. 729 sq. Lauenſtein, Hildesh. Kirch. Geſch. Bd. II. p. 100 sq. — Hartmann Reinholds Reime dich oder ich freße dich, das iſt deutlicher zu geben Antipericatametanaparbengedamphirribificationes poeticae oder Schellen- und ſcheltenswürdige Thorheit bäotiſcher Poeten in Deutſchland, Hanswurſten zu ſonderbarem Nutzen und Ehren, zu keinem Nachtheil der edlen Poeſie, unſrer löblichen Mutterſprache, oder einiges rechtſchafnen, gelehrten Poeten zu belachen und zu verwerfen vorgeſtellt. Northauſen 1673. 8. (der Regente beſter Hofmeiſter oder luſtiger Hofparnaſſus. Lpzg. 1679. 1681. Weiſſenf. 1712. 8. enth. ſ. dram. Verſ.) Luſtige Redekunſt. Merſeb. 1681. Lpzg. 1717. 8. Luſtredner. Merſeb. 1684. 8. Sternredner. ebd. 1690. 8. Der politiſche Stockfiſch. Merſeb. 1681. 12. Der politiſche Feuermäuer-Kehrer. Lpzg. 1682. 12. Die politiſche Colica. Lpzg. 1681. 12. Der politiſche Grillenfänger. ebd. 1682. 12. Der politiſche Halbfiſch. Merſeb. 1696. 12. Der politiſche Haaſen-Kopff. o. O. 1689. 12.

## §. 671.

Wenden wir uns nun zum eigentlichen Lehrgedicht, so finden wir, daß dasselbe in diesem Abschnitte eigentlich nur von einem einzigen Manne angebaut ward und dieses war der, von dem die ältere Schlesische Schule ihren Namen hat, Martin Opitz von Boberfeld[1]) aus Bunzlau (geb. d. 23. Decbr. 1597, gest. d. 20. August 1639 zu Danzig), mit Recht der Vater der Deutschen Poeterei (Poetik, nicht Poesie) genannt. Obwohl zu reflectirend, um phantasiereiches, geborenes Dichtergenie zu sein, zu gelehrt und denkend, als daß ihm die Erfindung hätte leicht werden müssen, hat er doch das unsterbliche Verdienst, die Deutsche Sprache zuerst zur eigentlichen Dichtersprache umgeschaffen zu haben, indem er die bereits von dem oben (S. 549) genannten Dichter erfundene Silbenmessung einbürgerte, die fremden Wörter ausschied, geschickt Archaismen vermied und die Deutschen auch mit den Kunstwerken ausländischer Poesie bekannt machte, indem er gewissermaßen der Schöpfer der Deutschen Uebersetzungsliteratur wurde. Leider ahmte er aber dabei die fremden Dichter, besonders die Holländischen, zu sehr nach und führte ihre Vers- und Dichtungsarten ein, vorzüglich den unglücklichen Alexandriner, der am Allerwenigsten für die Deutsche Poesie und Sprache paßt. Was ihn aber am Meisten blosstellt, das ist sein Haschen nach Anlässen zu Gelegenheitsgedichten und Panegyriken auf hochgestellte Leute, und darum darf es uns nicht wundern, wenn er das treue Factotum und der Lobhudler des schrecklichen Grafen Dohna bis an dessen Tod war, ja wenn sich der protestantische Dichter nicht schämte, des Jesuiten Martin Becanus Manuale zu übersetzen, und nach Dohna's Tode wieder die Gunst der protestantischen Machthaber suchte. Vielleicht hätte er noch öfter die Farbe gewechselt, allein der Tod verhinderte ihn daran. Von seinen Dichtungen gehören hierher sein Lob des Feldlebens, eine Schülerarbeit und Nachahmung von Virgils Georgica, von dessen Culex und von Horazens zweiter Epode, sein Gedicht auf den Anfang des Jahres 1621, ein Trostgedicht bei Widerwärtigkeiten des Krieges, durch seinen Aufenthalt in Holstein veranlaßt und die Drangsale des 30jährigen Krieges schildernd, Zlatna (hervorgerufen durch seinen Aufenthalt an diesem reizenden Orte in

Siebenbürgen) oder die Ruhe des Gemüthes, Vesuvius oder von den Ursachen der feuerspeienden Berge, Vielgut oder vom höchsten Gute, und die beiden Panegyriken, Lob des Krieges-Gottes Martis, eine Apologie Dohna's, und Lobgesang des Neides. Alle diese Gedichte leiden mehr oder weniger an den oben angegebenen Fehlern. Unter seinen Nachahmern ist der bedeutendste Andreas Scultetus[2]) aus Bunzlau (nach 1642 verschollen), dessen Oesterliche Triumphposaune trotz ihres schwülstigen Titels Lessing's Lob in hohem Maße verdient. Auch Rudolf Meyers Sterbensspiegel[3]) oder Todtentanz ist nicht zu verachten, Nicolaus von Bostel's[4]), Rathsherrn in seiner Vaterstadt Stade (1670—1707), moralische Gedichte hingegen sind eigentlich nur als Versuche, die niederdeutsche Sprache wieder zu Ehren zu bringen, zu loben, wie denn Barthold Feind's[5]) aus Hamburg (1664—1721) philosophische Dichtungen auch nicht über gereimte Prosa hinausgehen. Christian Hoffmann's[6]) Lehrgedicht über den Bergbau ist eine trockene Theorie, die ebenso gut in Prosa hätte geschrieben werden können, des Vielschreibers Caspar von Barth[7]) aus Cüstrin (1587—1658) Deutscher Phönix, eine Apologie der Unsterblichkeitslehre, und endlich die Ehr-, Lehr- und Leichen-Gedichte des Altorfer Professors Magnus Daniel Omeis[8]) aus Nürnberg (1646—1708) hätten ebenso gut ungeschrieben bleiben können. Als Fabeldichter sind zu erwähnen Georg Philipp Harsdörfer aus Nürnberg (1607—58), in der Fruchtbringenden Gesellschaft der Spielende, in der Deutschgesinnten Genossenschaft der Kunstspielende genannt[9]), Justus Gottfried Rabener[10]) aus Sorau (1665—99), Rector zu Meißen, der Großvater des bekannten Satirikers, und endlich Daniel Stoppe[11]) aus Hirschberg (1697—1747), dessen nicht in Prosa, wie die der Uebrigen, sondern in Alexandrinern geschriebenen Nachahmungen La Fontaine's und de la Motte's von seiner Coterie, der Gottschedischen Schule, denn er war Mitglied der Deutschen Gesellschaft in Leipzig, vielfach gerühmt und empfohlen wurden, bald aber in verdiente Vergessenheit verfielen. Sonst hat er sich mehr in niederer Komik hervorgethan und der Inhalt seiner besten Gedichte betrifft Tabak, Bier oder Kaffee und die Liebe;

Digitized by Google

auch als Gelegenheitsdichter war er sehr fleißig, doch lobhudelte er nicht blos hochgestellte und reiche Leute, wie viele seiner Art, sondern er machte auch Gedichte auf Personen mit Vor- und Zunamen, Amt und Würden, die aber in der Wirklichkeit gar nicht existirten. Auch einige Proben von poetischen Episteln finden sich in den poetischen Wäldern von Martin Opitz, Paul Flemming, Andreas Tscherning, Andreas Scultetus, Andreas Gryphius, Benjamin Neukirch, bei welchem Letzteren sie aber in naher Verbindung mit seinen Satiren stehen, und endlich in Heinrich Mühlphort's aus Breslau (1639—1681), eines zu seiner Zeit sehr geschätzten Gelegenheitsdichters und Schützlings Hoffmannwaldau's, vermischten Gedichten[12]).

1) S. Witten, Mem. Philos. Dec. IV. p. 439 sq. Gottsched, Ges. Red. Lpzg. 1749. 8. p. 175 sq. Crit. Beytr. Bd. VIII. St. 25. p. 54 sq. Leipz. Mus. Alm. 1792. Einl. p. 29—40. Jördens Bd. III. p. 99 sq. Hegewisch in Schlegel Deutsch. Mus. Bd. II. p. 116—157. 285—311. Manso in d. Nachtr. zu Sulzer Bd. VI. p. 141 sq. Müller a. a. O. p. XXI—XXXVI. Hoffmann v. Fallersleben in d. Schles. Provinz. Bl. Bd. 96 p. 393 sq. u. Spend. Bd. II. p. 55 sq. u. Polit. Ged. d. Deutschen. p. 211—242. C. G. Lindner, Nachr. v. M. Opitz Leben. Hirschb. 1740—41. II. 8. — Teutsche Poemata vnd Aristarchus Wider die verachtung Teutscher Sprach, Item Verteutschung Dn. Heinsii Lobgesangs Jesu Christi, vnd Hymni in Bachum. Sampt einem anhang Mehr auserlessner geticht anderer Teutscher Poeten. Dergleichen in dieser Sprach Hiebeuor nicht auffkommen. Straßb. 1624. 4. Acht Bücher Deutscher Poematum durch Jhn selber herausgegeben, auch also vermehret vnnd vbersehen, das die vorigen darmitte nicht zu vergleichen sindt. Bresl. 1625. 4. Frkft. 1628. 8. Bresl. 1629. 8. 1637. 8. Dantzig 1641. II. 8. Frkft. a. M. 1644. II. 8. Amsterd. 1646. III. 8. ebd. 1746. III. 12. Frkft. a. M. 1648. 8. Bresl. o. J. (1690) III. 8. Frkft. u. Lpzg. 1724. 8. Gedichte v. J. J. B(odmer) u. J. J. B(reitinger) besorget. Zürich 1745. Bd. I. 8. Deutsche Gedichte von neuem übersehen, ausgebessert, mit Anmerk. erl. v. Dr. W. Triller. Frkft. a. M. 1746. IV. 8. Auserl. Ged. herausgeg. v. Müller Bibl. Deutsch. Dicht. Lpzg. 1822. Bd. I.

2) Gedichte von A. Scultetus, aufgef. v. G. Ephr. Lessing. Braunschw. 1771. 8. (Dazu: J. G. Jachmann, Nachlese zu den v. H. Lessing aufgef. Ged. d. R. Brsl. 1774. 8 u. in d. N. Litt. Unterh. Bresl. 1744. u. H. Scholtz, Zweite Nachlese dazu. ebd. 1783. 8. u. Lessings Werke Bd. IX. p. 3 sq. Andr. Sc. Boleslavii Oesterliche Triumphposaune. Berl. 1642. 4. Blutt-schwitzend-Tods-ringender Jesus. Br. o. J. 4. Zoffels Ehren-Gedächtniß. ebd. 1641. 4. Prob. b. Müller. Bd. IX. p. 101 sq.

3) Sterbensspiegel, d. i. sonnenklare Vorstellung menschlicher Nichtigkeit durch alle Ständ' und Geschlechter oder R. M. Todten-Danz ergänzet und herausg. durch Conrad Meyern, Maler in Zürich. 1650. 4. s. Maßmann Litt. d. Todtent. p. 50. u. im Serap. 1840. p. 291 sq.

4) Poetische Nebenwerke, bestehend in Deutschen und Lateinischen, Christlichen Moral-Trauer-vermischten- und übersetzten Gedichten. Hamb. 1708. 8.

Digitized by Google

5) Deutsche Gedichte. Erster Theil. Stade 1708. 8. **Florilegium germanico-latinum sententiarum proverbialium. Hamb. 1734. 8.**

6) Bergprobe oder Reichsteinischer Göldner Esel, anfänglich aus eigner Besichtigung im Jahre 1659 in Bergmännischer Redensart ꝛc. nunmehro aber verbessert an den Tag gegeben. Jena 1674. 8. s. Bouterwek Bd. X. p. 233 sq.

7) Deutscher Phoenix. Frkft. a. M. 1626. 4.

8) S. Apini, Vit. profess. phil. Altorf. Norimb. 1728. 4. p. 260 sq. Poenmann, Lebensbeschr. gel. Leute. p. 119—126. — S. Gedichte in s. Reim und Dichtkunst. Nürnb. 1712. 8. p. 307—382.

9) S. Witten, Mem. phil. Dec. VII. p. 305 sq. Doppelmayr, Hist. Nachr. v. Nürnb. Mathem. p. 98—100. Meißner, Journ. f. ält. Lit. Bd. I. St. II. p. 17—53. Olla Potr. 1784. Bd. I. p. 37 sq. 1789. Bd. III. p. 85 sq. Hannöv. Mag. 1767. p. 122 sq. Bouterwek Bd. X. p. 179. 236. 376. 403. 4. A. G. Widmann, Vitae curr. G. Ph. H. Altorf. 1707. 4. Nachr. d. Deutsch. Ges. zu Leipz. St. I. p. 150 sq. Müller Bd. IX. p. XXIV sq. — Nathan, Jotham, und Simson, d. i. Geistliche und Weltliche Lehrgedichte. Nürnb. 1650—51. 1659. II. 8.

10) S. G. Wagner, Series colleg. gymn. Freib. Viteb. 1710. 4. Meißner im Deutsch. Mus. 1782. Bd. II. p. 163—171. — Nützliche Lehrgedichte. Dresden 1691. 8.

11) Neue Fabeln oder Moralische Gedichte, der Deutschen Jugend zu einem erbaulichen Zeitvertreib aufgesetzt. Berl. 1738—40. 17-5. IV. 8. Sonntagsarbeit oder geistliche Gedichte auf alle Sonn- und Festtage durch das ganze Jahr ꝛc. Hirschb. 1737. 8. Erste Sammlung von D. St. Sil. Teutschen Gedichten. Frkft. u. Lpzg. 1728. 8. Zweyte Sammlung. ebd. 1729. 8. Der Parnaß im Sättler, oder Scherz- und Ernsthafte Gedichte. Hirschb. 1735. 8. s. Hoffmann Spenden Bd. II. p. 177—192.

12) Teutsche Gedichte. Bresl. 1686. Bd. I. Frankft. 1687. Bd. II. II. 8. Prob. b. Müller Bd. XIV. p. 349 sq. cf. Kahlert in d. Schles. Provinz. Bl. 1836. St. I. u. II. Förster b. Müller a. a. O. p. LXIV sq.

## §. 672.

Auch im Epigramm, worin sich bereits Weckherlin[1]) versuchte, that Opitz das Seinige, indem er eine große Menge von dergleichen Dichtungen theils aus der Griechischen Anthologie, oder aus Martial und den Distichen des Cato, oder aus des Franzosen Pibrac Quatrains übersetzte, theils auch selbst einige erfand, die wohl von Nachdenken, nicht aber von epigrammatischem Talent zeugen. Unbedeutend ist der Ephorus des Ulmer Gymnasii Martin Zeiler aus Räuben in Steiermark (1589—1621), der eine Anzahl sehr nüchterner, steifer Epigramme lieferte[2]), interessanter dagegen schon Julius Wilhelm Zinkgref aus Heidelberg[3]) (1591—1635), dessen sogenannte Emblemata eine Anzahl Deutscher Ueberschriften tragen, die in das Gebiet des Epigramms gehören. Indessen ist der erste Deutsche Dichter, der den Namen eines Deutschen Epi-

grammatisten verdient, der von Lessing mit Recht aus der Vergessenheit gezogene Friedrich Freiherr von Logau[4]) (geb. 1604), Kanzleirath bei dem Herzog von Liegnitz und Brieg Ludwig IV. († 1655), Mitglied der Fruchtbringenden Gesellschaft und hier unter dem Namen des Verkleinernden bekannt. Er hat ein bedeutendes Talent zum Epigramm bewiesen, und wenn einige schlechte und matte Sinngedichte unter der Menge der guten und piquanten mit unterlaufen, so kann man dieß leicht mit seiner Ergiebigkeit, er dichtete über 3500, erklären. Nächst ihm werden Georg Greflinger[5]) aus Regensburg, Notarius zu Hamburg, der bekannte Paul Flemming[6]), Andreas Tscherning[7]), Andreas Gryphius[8]), Ernst Christoph Homburg aus Mühla bei Eisenach (1605—81), Mitglied des Schwanen-Ordens als Daphnis und der Fruchtbringenden Gesellschaft als der Keusche[9]), und des ebengenannten Gryphius Sohn, Christian Gryphius[10]) aus Fraustadt (1649—1706), der berühmte Polyhistor Daniel Georg Morhof[11]) aus Wismar im Mecklenburgischen (geb. 1639), Professor der Geschichte und Bibliothekar zu Lübeck (gest. 1691), der seine im Logau'schen Geschmacke geschriebenen Epigramme wie Andreas Gryphius Beischriften nannte, der bereits erwähnte Mühlphort und endlich Christian Wernicke[12]) als Epigrammatisten erwähnt. Letzterer trägt unbedingt den Preis unter der ganzen zahlreichen Gesellschaft davon. Er war durch eine Aeußerung seines Lehrers Morhof, der behauptet hatte, kein neuerer Dichter könne es mit Martial aufnehmen, darauf gekommen, einige Lateinische Epigramme ins Deutsche zu übertragen, und dann sich selbst in Deutschen zu versuchen. Er hat seine hierhergehörigen Arbeiten, die besonders das Verdienst haben, dem ekelhaften Treiben der Hoffmannswaldau'schen Schule entgegengetreten zu sein, selbst in seiner Vorrede dazu charakterisirt, indem er sagte: „die ersten sind mit mehr Hitze, die neuen, wie man hofft, mit mehr Nachdenken, jene mit mehr Witz, diese mit mehr Verstand und Absicht geschrieben worden. Die historischen Ueberschriften gehören meistens der ersten Jugend, die satyrischen meistens den reifern Jahren zu, in jenen hat man die Laster eifrig und gleichsam mit der Peitsche in der Hand ver-

Digitized by Google

folget, in diesen die Thorheit der Welt mit lächelndem Munde aufgezogen." Die besten seiner Epigramme sind z. B. das an die Schlesischen Poeten, Neupoetischer Unsinn, die neue Fräuleinschaft ꝛc. Vergleicht man ihn mit Logau, den er übrigens nicht gekannt zu haben scheint, so übertrifft er ihn unbedingt an Tiefe der Beobachtung und Menschenkenntniß, wogegen er an naiver Einfachheit, gerader und schlichter Ehrlichkeit ihm nachsteht, nicht aber an Reinheit der Sprache, da Logau viele Härten und Fehler gegen die letztere und den Versbau enthält. Uebrigens ist es falsch, diesen mit Katull und Dionysius Kato, jenen mit Martial zu vergleichen, denn beide sind rein Deutsche Originale und können durch jene Zusammenstellung nur verlieren. Obwohl grob, sind doch Johann Grob's[13]) aus Lichtensteeg im Toggenburgischen (1630—97), Rathsherrn zu Herisau, Beischriften oft sehr treffend und piquant. Noch muß ich auf eine Afterabart des Epigramms aufmerksam machen, auf die sogenannten Leberreime, welche der Rector zu Kiel und dann zu Thorn Heinrich Scävius erdacht hat, wobei er Verse zu Stande brachte, wie: „Die Leber ist vom Hecht und nicht von einer Kuh, Deckt doch den Bräutigam und Braut fein warme zu", oder „die Leber ist vom Hecht und nicht von einer Gans, die Magd heißt Ursula, der Hausknecht aber Hans." Ueberhaupt fehlt es an solchen erbärmlichen Dichtern unter der Masse der Gelegenheitsdichter in dieser Periode nicht, und als Wentzel Scherfer[14]), bekannt durch seine schauderhaften Grabschriften (z. B.: Ach wie vergebens ist, o Tod, Du Streckebein, Umb Deine Würgerey Unwill: und brämstig sein, du Würger General! hettstu dergleichen Ohren, Die böse Worte nur vermöchten durchzubohren, Mit guten hielt ich inn, Du solltest wohl erfahrn, ich wolte meines Theils gewißlich Dir nicht sparn, Du tauber Wüterich ꝛc.) einst sang: „Solte man auch dieser Tagen Böser Dichter Maul zuschlagen! O so würd' umb ein Gedichte Manchem sein ganz Angesichte, Braun: und Blau es so durchrennen, daß man kaum ihn würde kennen", sprach er sich selbst das Urtheil, wenn man statt „Böser Dichter" hätte „Schlechter Dichter" lesen wollen.

1) S. Eschenburg, Auserl. Stücke d. besten Deutschen Dichter. Bd. III. p. 225—234.

2) S. s. Geistliche und weltliche Poemata. (Amst. 1646.) Bd. I. p.

307—331. 351—369. II. p. 236—246. 300—336. M. Opitzii Silvarum. L. III. Epigr. lib. unus. Frcst. 1631. 8.

3) Emblematum ethico-politicorum Centuria. Ed. ult. auctior et corr. Heidelb. 1666. 4. Eschenburg a. a. O. p. 259—262.

4) S. Lessing, Liter. Briefe nr. 36 u. 43. (Werke Bd. XXX. p. 80 sq.) Hoffmann v. F. Polit. Ged. d. D. p. 262 sq. Jördens Bd. III. p. 430 sq. VI. p. 517 sq. Müller a. a. O. Bd. IX. p. XI—XXIV. — Erstes Hundert Teutscher Reimen-Sprüche Salomons von Golaw. Breslau 1638. 12. (enth. aber 200 G.) Sal. v. Golaw Deutscher Sinn-Getichte drey Tausend. Breßlaw o. J. (1654.) 8. (3553 Ep.) S. v. G. Auferweckte Gedichte. Frkft. 1702. 8. (willk. Veränd.) F. v. Logau Sinngedichte, zwölf Bücher mit Anmerkungen über die Sprache des Dichters v. K. W. Ramler und G. E. Lessing. Lpzg. 1759. 8. (1284 Ep.) Ueberarb. v. Ramler. ebd. 1791. 8. Auswahl b. Müller a. a. O. Bd. VI. p. 1—110. s. a. Lessing Werke VIII. p. 193 sq.

5) Epigramme. Dantzig 1645. 8. Seladons weltliche Lieder nebst einem Anhange Schimpf- und ernsthafter Gedichte. Frkft. 1651. 8.

6) S. Deutschen Ueberschriften in s. poetischen Wäldern. p. 269—281.

7) S. Eschenburg a. a. O. Bd. III. p. 135—158.

8) Epigrammata oder Beyschrifften. Jena 1663. 8. u. in s. teutsch. Ged. Bd. II. p. 451 sq.

9) S. Jördens Bd. II. p. 459 sq. Müller a. a. O. p. XX sq. Erasmi Chrysophili Hamburgensis Schimpff- und Ernsthaffte Clio. o. O. 1638. Jena 1642. II. 8. Auswahl bei Müller Bibl. Bd. VII. p. 71 sq.

10) Poetische Wälder. Frkft. 1698. Fr. u. Lpzg. 1707. II. 8. Brsl. u. Lpzg. 1718. II. 8. S Ludovici hist. schol. P. I. p. 46. D. Fr. Poenmann, Lebensbeschr. gel. Männer. p. 179. Jördens II. p. 275 sq. VI. p. 252 sq.

11) S. Clarmund T. V. p. 195 sq Morh. Vita hint. s. Diss. acad. Hamb. 1609. 4. Moller vor s. Polyhistor T. II. u. T. III. p. 6—80. Jördens III. p. 689 sq S. Beyschriften, in s. Deutsch. Gedichten. Lüb. u. Frkft. 1702. 8. Bd. III. p. 369—510. Ausw. a. s. Ged. (Kiel 1682. 8.) b. Müller Bd VIII. p. 175 sq.

12) Ueberschriften oder Epigrammata in kurzen Satiren, kurzen Lobreden und kurzen Sittenlehren bestehend. Amst. 1697. 8. (VI B.) Ueberschriften, Epigrammata in acht Büchern, nebst einem Anhange von etlichen Schäffergedichten, theils aus Liebe zur Poësie, theils aus Haß des Müssiggangs geschrieben. Hamb. 1701. 8. 1704. 8. (X S.) Zürich 1749. 8. verb. v. J. J. Bodmer. ebd. 1763. 8. C. Wernikens Ueberschriften, nebst Opitzens, Tschernings, A. Gryphius u. A. Olearius epigrammatischen Gedichten, her. v. Ramler. Lpzg. 1780. 8. Proben b. Müller Bd. XIV. p. 163 sq.

13) Dichterische Versuchgabe, bestehend in Teutschen und Lateinischen Aufschriften, wie auch etlichen Stimmgedichten oder Liedern. Basel 1678. 12. Reinholds von Freienthal (Grob) Poetisches Spazierwäldlein, bestehend in vielerhand Ehren- Lehr- Scherrz- und Strafgedichten o. O. 1700. 8.

14) Geist- und Weltliche Gedichte. Brieg 1652. 8. Magdeb. u. Helmst. 1655. 8. Leich-Gesänge und Grab-Schrifften. Brieg 1746. 8.

## §. 673.

Am Reichsten unter den einzelnen Fächern der Deutschen Poesie in dieser Periode ist die Lyrik ausgestattet. Dieß kann uns um so weniger wundern, als der Stifter der Ersten Schlesischen Schule, Martin Opitz, den die Fruchtbringende Gesellschaft

Digitized by Google

mit Recht den Gekrönten nannte, natürlich schon der Vollständigkeit halber, sich ihr ebenfalls widmete. Wir haben bereits gesehen, daß eigentliche dichterische Begeisterung ihm abging, daß also Reflexion und Streben nach Wohlredenheit bei ihm immer hervortreten. Wenn seine Lobgedichte hiervon wesentliche Beweise geben, so liegt dieß freilich in der Sache, denn Gelegenheitsgedichte können nun einmal keinen wahren poetischen Genius aufweisen. Unter seinen weltlichen lyrischen Gedichten, Oden und Gesängen sind einige recht hübsche Lieder, wenn auch das erotische Gebiet ihm nicht sehr hold war; seine Sonette dagegen sind blos Nachahmungen der Italiäner und Franzosen, und unter seinen geistlichen Poesieen ist blos seine Umschreibung des hohen Liedes in lyrischen Strophen entschieden gelungen zu nennen. Endlich versuchte er sich auch im Schäfergedicht, aber seine Nymphe Hercynia ist eine ganz steife Zierpuppe, und nur einzelne Stellen in Prosa (diese wechselt mit Versen ab) sind Stylmuster darin für jene Zeit, die lyrischen Stücke dagegen sehr matt. An Nachahmern Opitzens fehlte es natürlich nicht, denn er bildete ja durch sie eine förmliche Schule, die auch, weil seine Schüler größtentheils Schlesier waren oder weil während des dreißigjährigen Krieges Schlesien selbst[1]) als die Höhle des Fuchses (Dohna), der bekanntlich die wenigsten Hühner in der Nachbarschaft seines Aufenthaltsortes stiehlt, sondern allemal weiter geht, noch am Wenigsten litt, und die Poeten daselbst unter der Aegide von Dohna's Günstling sicherer als anderswo zu sein meinten, gedeihlich fortblühte. Natürlich zerfällt die Lyrik hier ebenfalls in eine weltliche und geistliche, und darum sprechen wir auch von der ersteren zuerst. Sie müßte, wollte man nach der Zahl ihrer Pfleger gehen, einen hohen Standpunkt eingenommen haben, allein Nachahmungen ausländischer, selbst geschmackloser Muster, der von Opitz der Lyrik aufgedrückte didactische und reflectirende Charakter und die Masse von Gelegenheitsreimereien, die von den damaligen Theologen und Pädagogen vorzugsweise als Monopol angesehen wurden, verhinderten durchaus einen schnelleren Aufschwung, und darum ist auch von dieser Schule nur eine kleine Anzahl würdig, hier erwähnt zu werden, wenn auch Zesen in seiner adriatischen Rosemund (S. 311)[2]) seinen

Collegen auf dem Deutschen Helicon einen gar schön klingenden Panegyrikus gesungen hat, der uns zugleich schon ein merkwürdiges Beispiel von gegenseitiger Lobhudelei der löblichen Literaten- und Journalistencoterieen liefert.

1) S. Bouterwek Bd. X. p. 11 sq. A. Kahlert, Schlesiens Antheil an der Deutschen Poesie. Berl. 1835. 8.

2) Die Stelle ist theils der daselbst erwähnten Namen, theils der merkwürdigen Orthographie wegen wichtig. Es heißt dort v. 142 sq.: „Schau an wie sich bewäget Der deutsche Helikon, wie unser Mars auf-klümmt, Der Held von Boberfeld di sühsse laute stimmt, Dadurch ein stählern härz mit-leidendlich mus wärden, Des muhtes unmuht schwündt, und reisst sich von der ärden Zu dähm, was himlisch ist. Kom, schaue, wi Dich ehrt, das ganze deutsche reich, und andre süngen lehrt; Wie Hübner ehrst begünnt; der währte Held im krigen Und süngen meister würd; wi dich nahch wohl begnügen Der grohsse Buchner ehrt, der durch-erleuchtte Man, Dehm sich kein Zizero noch Maro gleichen kan. Der grund-gelährte Bahrt hat auch auf deutsch gesungen, Und Flämming aus-getrükt, was manchem auf der zungen Zwahr ist, doch kläben bleibt. Der Wäkkerlein süngt mit, So vihl als ihm vergönnt. Venator, Köhler, Schmid, Mein Rumpler und mein Weinz; di mit den beiden Böhmen Di fäder eingetaucht in Aganippe ströhmen; Hahrsdörfer, Oleahr, mein Rist, mein Petersohn, mein Schottel, Finkeltaus, dehr seine lohrbehr-krohn Mit mirten hat vermischt. Lund, Tzepko, Schneider, Grummer, Freinzheimer, Hartman, Tihz vergraben ihren kummer In unsre tichterei Mein Brähm' und Hahneman, Jah Schweiniz, Heinsius und Plav süngt was er kan. Mihl, Herman, Tscherning, Dach und Golau spilen alle: Mein Schlüter, Bachman, Weiss' und Rinkart gähn mit schalle Den wähg der ewigkeit. Des Buhchholz kluger geist ümschreibt das schöhne buhch, mit dähm sich Vogel reisst Aus seiner stärblichkeit. Woaus! mein geist, halt innen, Halt in, und mäld auch an di ädlen tichterinnen, Da-durch das Deutsche Reich und seine Freie blüht, Di Lachmund süngen lährt, und Fräudiginn' erzüht. Schau' auf, Lustinne, schau, wi dich die Schwarzin ehret, Tanzt üm den mirten-stok, und deinen ruhm vermehret, Wi die von Rosentahl, die ädle Parnassin; wi di von Hohendorf; Sofie Bismarin; Sah wi dich Hildegond von Westohn so besünget, Auf hohch- und nider-deutsch di libes-seiten zwünget; Wi dich di Duhm-waldin so rühmlich macht bekant, Daß auch von Braunschweig ab ins reiche Niderland Ihr klarer tohn erschallt. Schau, was di Schöne tichtet; Und wi si dihr ein lob bei aller wält anrüchtet; wi jenes Adel-bild dort von der Guhten au Dich ehrt und andre mehr, di zwahr von deinem tau entnüchtert, doch vihlmehr im dunkeln spilen wollen, Und lahssens keinen sähn, wan si der libe zollen: Drüm bin ich wüllens stum, verwundre mich nur sehr, Als ich mich wundern mähg, und nänne keine mehr. Noch eins, ei liber schau! wi alle deine sachchen, Di ädle Magdalehn von Beverfurt kann machchen, Und graben nahch der kunst dein bild in kupfer ein, Daß auch Pirgeteles ihr lährling selbst wül sein."

## §. 674.

So einsam wie Weckherlin unter den Opitzianern dasteht, denn er sang, wie Zesen sagte, so viel als ihm vergönnt, ebenso hat sich Julius Wilhelm Zinkgref (nicht: Zinkgräf) aus Heidelberg (1591—1635)[1]), obwohl Opitzens Special-

Digitized by Google

freund, doch fast ganz frei von der Manier des letzteren erhalten; wenigstens athmen seine Soldatenlieder einen ganz anderen Geist als die gemachte Lyrik der Opitzischen Schule und wurden auch zur Zeit des dreißigjährigen Krieges fleißig gesungen, wie man aus mehreren Schilderungen jener Zeit sieht. Allein ächte Nachahmer Opitzens sind Paul Flemming[2]) aus Hartenstein im Voigtlande (1609—40), ein Mann, der sich viel in der Welt umgesehen hatte, und bekanntlich als Hofjunker mit einer Holsteinschen Gesandtschaft durch Rußland bis nach Persien gegangen war, wo er sich ohne Zweifel mit den alten herrlichen Dichtern dieses Landes bekannt gemacht hat; denn manche seiner Oden haben einen fast morgenländischen Schwung, so daß es nur zu bedauern ist, daß er nicht bekannter wurde und selbst eine Dichterschule gründete. Sein Reisegefährte, der Hofmathematikus und Hofbibliothekar des Herzogs Friedrich III. von Holstein-Gottorp, Adam Olearius[3]) (eigentlich Oehlenschläger) aus Aschersleben (1600—71), in der Fruchtbringenden Gesellschaft der Vielbemühte genannt, hat mehrere orientalische Sprüche und Sinngedichte in seiner Uebersetzung von Saadi's Gulistan so glücklich nachgebildet, daß sie für Deutsche Originale gelten können. Auch der weiter unten zu nennende berühmte Dramatiker Andreas Gryphius (Greiff[4]) aus Großglogau (1616—64), obwohl seine Gedichte mehr in das geistliche Fach schlagen, gehört hierher; denn seine Sonette sind für ihre Zeit ausgezeichnet zu nennen, und wäre er nur nicht so oft melancholisch und hätte er nicht zu viel Kirchhofsgedanken, so könnte man schon der Innigkeit seines Gefühls wegen über diese einseitige Richtung hinwegsehen; in der Fruchtbringenden Gesellschaft hieß er der Unsterbliche. Dann ist Andreas Tscherning[5]) aus Bunzlau (geb. 1611, gest. 1659) nach Lauremberg's Tode Professor der Dichtkunst zu Rostock, obwohl vielfach überschätzt, hierher zu ziehen, denn er hat sehr viel mit Opitz gemein, seine Sprache und sein Versbau sind correct und seine Gedanken und Bilder reiflich durchdacht, aber auch bei ihm vertritt Reflexion die natürliche Dichterbegeisterung, und in seinen Gelegenheitsgedichten ist er nun vollends matt. Auch in Königsberg finden sich drei Liederdichter, welche die Opitzische Manier in Preußen

zur Geltung brachten. Der erste derselben ist der Preußische Oberregierungssecretär Robert Roberthin (Robertihn)[6]) aus Königsberg (1600—48), dem besonders das Gelegenheitsdichten sehr leicht von der Hand ging, wiewohl nicht eben viel mehr von seinen Dichtungen übrig ist und er auch größtentheils unter dem Namen Verinho schrieb. Sehr viel verdankte ihm Simon Dach[7]) aus Memel (1605—59), Professor der Poesie an der Königsberger Universität; denn derselbe rettete ihn von dem geistigen und leiblichen Untergange, den diesem besten geistlichen Liederdichter seines Jahrhunderts seine erbärmliche Stellung als Collaborator an der dasigen Domschule, wo sein elender Gehalt, den ihm geldhungrige Collegen noch schmälerten, und die Kränkungen und Bedrückungen, die ihm seine Vorgesetzten an der Schule, niederträchtige Dummköpfe, zu Theil werden ließen, ihn fast aufrieben, bereitet haben würde. Im Kirchenliede ist er noch ausgezeichneter als in den weltlichen Dichtungen, allein auch hier hat er den Ton des Volksliedes fast immer aufs Glücklichste getroffen, und an naiver, treuherziger, inniger Gemüthlichkeit, sowie an einer damals beispiellosen Leichtigkeit und Gefälligkeit der Sprache und des Versbaues, kommt ihm keiner seiner Zeitgenossen gleich. Merkwürdig ist seine Vorliebe für die unpoetische Geige, die er so weit trieb, daß er einst sang: „da ich Gott und dich (d. h. den großen Churfürsten) kann geigen." Hierin stimmte sein Freund, der Dritte im Bunde, Heinrich Albert (nicht: Alberti)[8]) aus Lobenstein im Voigtlande (1604—68), Cantor zu Königsberg (s. 1631) mit ihm überein, der allerdings ebenfalls auch als Kirchenliederdichter weit bedeutender ist und zu seiner Zeit durch die schönen Melodieen, die er zu seinen Liedern zu componiren wußte, bei Jung und Alt, Hoch und Gering in großem Ansehen stand. Dieses Kleeblatt sang, geigte und trank in einer von Albert angelegten Kürbishütte, wo die einzelnen Kürbisse mit dem Namen seiner Freunde in Reimen beschrieben waren, die von ihm dann componirt und von der Gesellschaft im Chore abgesungen wurden. Auch Zacharias Lundt[9]) oder Lund(ius) aus Rübel im Herzogthum Schleswig (1608), besonders durch den Opitzianer August Buchner, Professor zu Wittenberg, gebildet, Königlicher Hofsecretär zu Ko-

Digitized by Google

penhagen († 1667), hat einige recht hübsche Gedichte hinterlassen, in denen gefühlvolle Wärme mit Reflexion gepaart ist. Der bereits erwähnte Christoph Homburg würde vielleicht, auch ohne Nachahmer der Franzosen und Holländer zu sein, manches Gute geleistet haben, der ebenfalls schon genannte Andreas Scultetus aber ist doch wohl von Lessing überschätzt worden, während andere begabtere Köpfe, obwohl Gelegenheitsdichter, wie der oben berührte Daniel Schoppe, Daniel von Czepko[10]) aus Koschwitz im Liegnitzischen (1605—60), einer der gesinnungstüchtigsten und freisinnigsten Männer seiner Zeit, dessen Wahlspruch war: „Wo Freiheit ist und Recht, da ist das Vaterland", Elias Major[11]) aus Breslau (1587—1669), Christoph Colerus aus Bunzlau († 1658)[12]), Georg Wende[13]), Chrysostomus Scholtz[14]), Nikolaus Peucker[15]), Stadtrichter zu Cöln an der Spree († 1674), ein ebenso naiver als geschickter Gelegenheitsdichter, der besonders gute alte Volksweisen für sich zu benutzen wußte, bei weitem höher stehen und doch nicht erwähnt werden. Gar nicht übel sind die in dasselbe Gebiet gehörigen Lieder und Dichtungen der Sibylla Schwarz(in[16]) aus Greifswalde (1621—38), und übertreffen wenigstens bei weitem die der später so vergötterten Sophie Schwarz, gebornen Becker († 1791); allein Opitzens Freund, August Buchner[17]) aus Dresden (1591—1661), Professor der Poesie zu Wittenberg, in der Fruchtbringenden Gesellschaft der Genossene genannt, ist einer von der unzähligen Masse jener professores poeseos, die eben blos darum diese Stelle zu bekleiden scheinen, damit ihre Schüler von ihnen lernen, wie ein Dichter nicht sein soll. Liest man sein Lobgedicht auf den einstigen Rector magn. Sperling, so hat man völlig genug, und es ist daher hier noch zu erwähnen, daß er früher grundlos für den Erfinder des deutschen Hexameters ausgeschrieen wurde, obwohl er dadurch, daß er seine Schüler, in deren jedem er einen Apollo zu sehen wähnte, zur Dichtkunst ermunterte, nicht ohne Verdienst ist. Ein anderer erbärmlicher Dichter dieser Art war Gottfried Finckelthauß[18]), Stadtrichter zu Leipzig (um 1634), der sich Georg Federfechter von Lützen nannte und ein ächter Federfuchser war.

Besser ist schon ein gewisser Hyphantes, Mitglied des Schwanenordens, eigentlich Weber[19]) genannt, trotz seiner Flüchtigkeit aber ein ganz bedeutendes Dichtergenie der äußerst fruchtbare Jakob Schwieger[20]) (Schwiger) aus Altona (geb. um 1630—40, gest. nach 1665—7), in der Deutschgesinnten Genossenschaft der Flüchtige, als Mitglied des Elbschwanenordens Filidor der Dorferer genannt, dessen geharnschte Venus, eine Gedichtsammlung, worin er „mitten unter denen Rüstungen im offenen Feldlager sowohl seine als anderer guter Freunde verliebte Gedanken, kurzweilige Begebnisse und Erfindungen" erzählt, und (18) Madrigale himmelweit von den meisten Reimereien seiner Zeit verschieden sind, ja sogar das letzte Zehend dieser von ihm mit Melodieen versehenen Sammlung, welches er dem Priapus widmete, ist, abgesehen von den schlüpfrigen Stellen, die er aber recht geschickt entschuldigt („der Kato nennt es Zoten, singt er, Was ich bißher gesetzt. Wer ist denn je gewesen, Der ihm es zwang zu lesen? Wem dieses nicht ergetzt, Dem hab' ichs ja verboten"), originell (er sagt: „dies Zehen bleibet mein; Auch schrieb ich mirs allein") und hat manches von der Günther'schen Laune. Einen merkwürdigen Gegensatz zu der erotischen, zügellosen Muse Schwieger's bilden die absichtlich keusch sein sollenden Liebesgedichte (größtentheils auf eine gewisse Marnia) David Schirmer's[21]) aus Pappendorf bei Freiberg (geb. um 1623, gest. nach 1682), in der Deutschgesinnten Genossenschaft der Beschirmende genannt, der, ebenfalls durch Buchner gebildet, seit 1650 auf dessen Empfehlung in Dresden Hofdichter war, als welcher er nun bei allen Geburts- und Namenstagen, Verlöbnissen, Beilagern und fremden hohen Besuchen Oden, Tafellieder, Wechselgesänge, Texte zu Balletten und Singspielen aus dem Aermel schüttelte und noch als churfürstlicher Bibliothekar (seit 1656) in dieser Beschäftigung fortfuhr. Hätte er nicht bisweilen zu sehr gekünstelt, (Cupido ließ ihm taugen Zu seinem Spiel die Augen, Daraus er pflegt zu schießen Mit goldbelegten Spießen Die heißen Venuspfeile; Was Pfeile? — Venusseile; Nicht Seile — Venusbrände; Nicht Brände — Venushände; Nicht Hände — Venuskletten; Nicht Kletten — Venusketten ꝛc.), was Einige veranlaßt hat,

Digitized by Google

ihn für den Vorläufer der Hoffmannswaldau-Lohenstein'schen Manier anzusehen, so könnte man wohl sagen, daß er in seinen Liedern besonders durch ihren musikalischen Wohllaut und ihre heitere Gemüthlichkeit seines Gleichen sucht. Uebrigens hat er auch Sonette im Italiänischen (Marini's) Geschmacke, sowie die ersten unter diesem Namen gedruckten Deutschen Elegieen in Alexandrinern gefertigt. Im letzteren Genre thaten sich auch der unter den Pegnitzschäfern, als deren Mitglied er Fontano hieß, zu erwähnende bedeutendste Deutsche Sprachforscher jener Zeit Justus Georg Schottel[22]) aus Eimbeck im Hannöverschen (1612—76), Hof-Konsistorial- und Kammerrath zu Wolfenbüttel, Jesaias Römpler von Löwenhalt[23]), der Stifter der aufrichtigen Tannengesellschaft zu Straßburg, und ein gewisser G. A. Richter[24]), hervor. In Madrigalen, einer Kunstform, die wohl der obengenannte Johann Leo Haßler auf den Deutschen Parnaß verpflanzt hatte, versuchten sich Caspar Ziegler[25]) aus Leipzig, Professor der Rechte zu Wittenberg († 1690), der sich selbst Carl-Zintho nannte, der schon genannte Schwieger, ein gewisser Johann Jacobi[26]) und der Brandenburgische Historiograph Martin Kempe[27]) aus Königsberg (1637—82), als Pegnitzschäfer Damon, als Mitglied des Schwanenordens Kleodor, als Mitglied der Deutschgesinnten Genossenschaft der Unsterbliche, und in der Fruchtbringenden Gesellschaft der Erkorene genannt. Ohne mich bei dem Muster eines niedriggesinnten, kriechenden Poeten, dem Andreas Rihlmann[28]) aus Querfurt, aufzuhalten, will ich hier nur noch zwei der fruchtbarsten, aber theilweise auch mattesten Dichter dieser Periode anführen. Der erste ist Johann Rist[29]) aus Pinneberg im Holsteinischen (geb. 1607), der schon als Schüler, wie Opitz, den Pegasus bestieg, dann aber als Prediger zu Wedel an der Elbe († 1667) bis an seinen Tod nicht aufhörte Verse zu machen. So sehr ihn seine Zeitgenossen gepriesen und überschätzt haben, soviel Tadel hat ihm die Nachwelt zu Theil werden lassen, und darum hat er auch, abgesehen von manchen andern Vergleichspunkten, eine merkwürdige Aehnlichkeit mit dem guten Gottsched. An seiner großen Fruchtbarkeit, die ihm in der Fruchtbringenden Gesellschaft den Namen des Rüstigen eintrug, mag wohl seine

Digitized by Google

unbegrenzte Eitelkeit ein gutes Theil Schuld getragen haben; denn er wollte mit aller Gewalt ein großer Theolog sein, darum spielte er den Pietisten und „trieb das große Werk der Engel, geistliche Lieder zu dichten." Auch in der Deutschen Sprache wollte er den Ton angeben; darum stiftete er den unnützen Schwanenorden. Er wollte von seinen Zeitgenossen gepriesen sein; darum lobte er sie. So gelang es ihm denn, daß Leute, wie Harsdörfer, Klaj, Buchholtz, Schottel, Siegmund von Birken, Moscherosch ꝛc. ihn bis an den Himmel erhoben, so daß er bald von allen Theilen Deutschlands aus als der Nordische Apostel, der Fürst der Poeten, der Gott des Deutschen Parnaß, das auserwählte Rüstzeug des Herrn, der große Cimberschwan ꝛc. angesungen ward und einem großen Theile seiner Werke eine Zugabe von dergleichen Ehrengedichten seiner Freunde und Lobhudler beifügen konnte, gerade so wie ein hohlköpfiger höherer geistlicher Beamter in einer Deutschen Residenz die Fascikel schön geschriebener Geburtstagsgedichte, welche die unter seiner Fuchtel stehenden Schulmeister des Landes jedesmal zu seinem Geburtstage liefern mußten, wenn sie nicht chicanirt und turbirt werden wollten, regelmäßig auf der Königlichen Bibliothek daselbst niederlegte, um seinem einstigen Biographen alles Material im Voraus zurecht zu machen. Mit diesem Pinsel hatte jedoch Rist nur die Eitelkeit gemein, denn er ist nicht ohne gute Gedanken, erhabene Stellen und poetische Bilder, und nur, weil er sein Talent, mit vielen schönen Worten nichts sagen zu können, gar zu sehr ausbeutete, wird er stets platt und zuweilen kindisch, und wenn man Zesen's Worte: „Aus seiner Feder es rinnt so schön" verändert in, „es rinnt ja so", so hat man das beste Urtheil über seine Wässrigkeit. Wir kommen nun zu dem Puristen Philipp Zesen[30]) (Zese, Cäsien, Filip von Zesen, Filip Zesen von Fürstenau, Philippus Caesius oder Coesius) aus Priorau bei Bitterfeld (1619 geb.). Dieser ließ schon als Schüler zu Halle ein langweiliges Gedicht drucken, und in Wittenberg wurde er nun durch Buchner förmlich zum Dichter gepreßt. Hier schrieb er auch (1640) seinen Deutschen Helikon, dem er in Leipzig unter dem Namen Ritterhold von Blauen, einen pomphaften Liebesroman folgen ließ, die Adriatische Rose-

Digitized by Google

mund, worin er selbst der Held, seine Schöne aber eine von ihm in eine vornehme Dame verwandelte Leipziger Junge-Magd ist, und welches Werk nur die Basis abgiebt für seine merkwürdigen orthographischen und sprachlichen Neuerungen, die er später noch in mehreren rein sprachwissenschaftlichen Werken weiter ausführte. So ungereimt nun viele seiner Wortungeheuer und Germanismen sind, so läuft doch hin und wieder ein vernünftiger Gedanke unter, und so hat er auch darin mit dem Ritter von der traurigen Gestalt, mit dem man ihn seiner literarischen Fehden und abentheuerlichen Projecte wegen verglichen hat, vielfache Berührungspunkte. Obgleich mit Rist an Eitelkeit wetteifernd, war er doch nicht gleich glücklich, den Beifall seiner Mitwelt zu erlangen; denn alle bedeutende Köpfe, mit Ausnahme Schottel's, fielen über ihn her und nannten ihn und seine Anhänger Ueberklüglinge, widerspänstige und possierliche Orthographisten, unzeitige Sprachketzer, phantastische Pickelheringe, und ihr Treiben phantastische Grillenhaftigkeit und teuflische Raserei*), der bekannte Theolog Abr. Calov hieß ihn stets den Corrumpuntius patriae linguae, und Rachel zog ihn in seiner achten Satire, der Poet, tüchtig durch, so daß er zufrieden sein mußte, in der von ihm gegründeten Deutschgesinnten Genossenschaft unter dem Namen des

*) Bei ihm heißt ein Jambus eilender Schritt, der Trochäus fallender oder laufender Schritt, der Dactylus rollender oder hüpfender Schritt, der Anapaestus gegenrollender oder gegenhüpfender Schritt, das Genus dactylicum die rollende Palmen- oder Dattel-Art, Hexameter ein Sechsstufiger, Pentameter ein Fünfstufiger, Genus Oberart, Species Unterart, Pallas Kluginne, Blauinne, Diana Waidinne, Jagtinne, Mars Heldtrich, Vulcanns Gluhtfang, Venus Lustinne, Liebinne, Lachmund oder Schaumund, Cupido Lihbreiz oder Lustkind, Juno Himmelinne, Neptunus Schwümmahrt oder Wasserreich, Flora Bluhminne oder Westinne, Pomona Bauminne, Echo Schallinne, Widerruff oder Thalmunde, Natura Zeugemutter, Lieutenant Walt-hauptmann, Oberst-lieutenant Schalt- oder Waltoberster, Masque Mum-gesichte, Person Selbstand, Vers Dichtling, Theater Schauburg, Obelisk Sonnenspitze, Pyramide Feuerspitze oder Grabspitze, Affect Gemüthstrift, Nase Löschhorn, Pistohl Reitpuffer, Faenster Tageleuchter, Monarcha Erz-könig oder Römischer Erzherr, wan es aber sonst ein grohsser Fürst sein soll, so heisset er nuhr Grohs-her oder Grohs-könig, Politisch wält-sälig, Nonnenkloster Jungfernzwünger, Papst Grohs-erzvater, Madrigal Schattenliedlein, Sonnet ein Klinggedichte, ein zweysiebender ꝛc. Wie weit seine Nachahmer in dieser Lächerlichkeit gingen, geht aus folgender Erklärung des Sonetts hervor: „Ein zweysiebender mit steigenden oder kurtz langen Tritten in sechsstufigen Zwölftlingen durch untermengte Weibliche oder Männliche Reimbände."

casu qui in Hollandia tempore pestis contigit. Poetisch Gedicht von einem seltzamen und wunderbarlichen Falle, der sich in Holland bei wehrender Pest zugetragen: vbersetzt v. Z. L. Hawb. 1636. 8.

10) S. G. Kluge, Hymnopoeogr. Siles. Dec. II. Breslau 1752. p. 1—72. Crusius, Vergnüg. Müss. Stunden. Bd. XIII. p. 5—31. Kahlert in Prutz Lit. hist. Taschenb. 1844. p. 131—152. Siebengestirn Königlicher Buße. Brieg 1671. 8. S. Rede aus d. Grabe in Gryphii Oper. p. 509 sq. S. Unverfängliches Bedenken b. Kluge a. a. O. p. 209—236.

11) S. Gebauer Diss. anthol. p. 300 sq. Stief, Hist. jubil. scholast. Vratisl. p. 70. — 52 Ged. v. ihm in s. Schediasmata germanica. P. I. II. Olsnae 1635. 8.

12) 13 Gelegenheitsged. v. ihm zwisch. d. J. 1630—51 besaß Hoffmann v. Fallersleben. s. 9.0 Büch. a. d. Bibl. dess. 1843. p. 17.

13) Gordianus und Palladium, 2 Solenne Reden. Lauban 1690. 4.

14) Monument. gratitudinis Heinrico II. Breslau 1641. 4. (Tartarenschlacht) Sieges-Fahn und Ehren-Säule dem Herrn aller Herren. Oels 1645. 4.

15) S. Nicolai in Biesters Berl. Blätt. 1797. Jul. p. 80 sq. Förster b. Müller a. a. O. p. LXXVII sq. — Die rechte, klingende, lustige Pauke von hundert sinnreichen Scherzgedichten, nach des Autoris Tode in Ordnung gebracht von O. Chr. Pfeffer. Berl. 1702. 12. Ausw. b. Müller Bd. XIV. p. 403 sq.

16) S. Schwarzin vohn Greiffswald aus Pommern deutsche poëtische Gedichte. Zum 1mal herausg. u. verl. d. S. Gerlach. Danz. 1650. II. 4. s. Fr. Horn in Frauentaschenb. 1818 u. in s. Poes. u. Beredts. d. Deutsch. Bd. I. p. 299 sq. Koch Bd. II. p. 94 sq.

17) S. Clarmund T. II. p. 179 sq. Brucker Ehrentempel I. Zeh. p. 38 sq. — Weynacht-Gedanken und Nachtmahl des HErrn. Wittenb. 16 8. 4. Poemata selectiora. Lips. 1694. 8.

18) Deutsche Gesänge. Hamb. o. J. 8. Deutsche Lieder. Lpzg. 1644. 12.

19) Poetische Musen über die himmelschöne Rubella, treuverliebte Carylisis und falschherzige Florinda. Glückst. (Hamb.) 1661. 12.

20) S. Bouterwek X. p. 202. Moller Cimbr. litt. T. I. p. 613. Eschenburg a. a. O. Bd. III. Vorb. p. 54—62. u. im Bragur Bd. II. p. 420—427. Olla Potr. 1784. I. p. 45 Förster b. Müller a. a. O. p. XI—XXV. — Liebesgrillen d. i. Lust, Liebes-, Schertz- und Ehrenlieder, deren gar wenige aus dem Niederländischen übersetzet, die meisten aber aus eigener ersinnung zu Papier gebracht und in zweien Büchern abgetheilet. Zu dem mit schönen und zwar neuen gar unbekannten Melodieen von unterschiedlichen in der Sing- und Orgelkunst wolerfahrenen, guten Freunden gezieret. Hamb. 1654. Th. 1. 4. Ueberschriften d. i. kurze Gedichte. Stade 1654. 12. Gebets-Räucherwerk aus Col. 1. 9—14 in einer zu Stade gehaltenen Predigt A. 1655 vorgestellet. ebd. 1655. 8. Des Flüchtigen flüchtige Feldrosen, in unterschiedlichen Lustgängen vorgestellet. Hamb. 1655. 12. Liebesgrillen, d. i. Lust- und Liebes-, Schertz- Ehr- und Sittenlieder. Von neuem durchgesehen vom Autore selbsten zugleich mit dem andern Theil vermehrt. ebd. 1656 12. Wandlungslust, welche in allerhand Verbindungs- Hochzeit- Neujahrs- und Liebesschäfereien bestehet. ebd. 1656. 12. Erstes geistliches Lustgemach. Lübeck 1656. 12. Verlachte Venus, aus Liebe der Tugend und teutschgesinnten Gemüthern zur ergetzung aufgesetzet. Glückstadt 1659. (Hamb.

Digitized by Google

1660.) 12. Adeliche Rose, welche den getreuen Schäfer Siegreich und die wankelmüthige Adelmuht der edelen und und keuschen Jugend vorstellet. Glückst. 1659. III. 12. Die verführte Schäferinn Cynthie durch listiges Nachstellen des Floridans. Glückst. 1660. 12. Geistliche Seelenangst zur Zeit der Anfechtung. Hamb. 1660. 12. Sicherer Schild wider die Verleumdungspfeile. Glückst. 1660. 12. Die geharnschte Venus, oder Liebeslieder im Kriege gedichtet, mit neuen Gesangweisen, zu singen und zu spielen gesetzet, nebenst etlichen Sinnreden der Liebe, verfertiget und lustigen Gemühtern zu Gefallen herausgegeben v. Filidor dem Dorfferer. Hamb. 1660. 12. Filidor's erster Theil der Trauer-, Lust- und Wechselspiele oder Lustspiele vor dem vermeinten Prinzen Floridor in Sicilien Herrn **Alberto Antonio**, Grafen von Schwartzburg und **Aemiliae Julianae**, Gräfin von Barby auf der gräfl. Beylager den 7. Juni 1665 in dem Schlosse Heydeck vorgestellet. Jena 1665. 4. Auswahl b. Müller Bd. XI. p. 1—160.

21) S. Bouterweck Bd. X. p 207 sq. Ebert Gesch. d. Dresdn. Bibl. p. 41 u. 211. Förster b. Müller a. a. O. p. XXVI—XLVI. — Poetische Rosengepüsche. Halle 1650. Dresd. 1653. 8. Von ihm selbsten aufs fleißigste übersehen, mit einem gantz neuen Buche vermehret und in allem verbesserter herausgegeben ebd. 1657. 8 Singende Rosen- oder Liebes- und Tugendlieder, in die Music gesetzt durch Ph. Stollen. ebd. 1654. fol. Poetische Rautengepüsche in 7 Büchern herausgeg. ebd. 1663. 8. Lobgesang von Jesu Christo. Lpzg. 1659. 8. Dresd. 1665. 8. Poetische Nachtwachen über das Leiden Christi. ebd. 1670. 8. Buch Jesu Sirach in allerhand Reimarten. Berl. 1655. 8.

22) S. Bouterwek Bd. X. p. 226 sq. Reichard, Vers. e. Hist. d. Deutsch. Sprachk p. 99—131. Gesenius, Meyerrechte Bd. I. p. 235—238. Wetzel Liederdicht. Bd. III. p 121 sq. Amarantes, Hist. Nachr. v. d. Blumenord. p. 267 sq. Deutsch. Merk. 1784. März p. 210—214. Leipz. L. Lit. Anz. 1797. nr. 31. p. 321 sq. nr. 100. p. 957. Jördens Bd. IV. p. 614 sq. — **Lamentatio Germaniae expirantis.** Der nunmehr hinsterbenden Nymphen Germaniä elendeste Todesklage Brnschw. 1645. 4. Fruchtbringender Lustgarten geistlicher und weltlicher Gedichte. Wolfenb. 1647. 8. Neuerfundenes Freudenspiel, genannt Friedenssieg; in Gegenwart vieler Churfürstlicher und Fürstlicher, auch anderer vornehmen Personen, in dem Fürstlichen Burgsaal zu Braunschweig im J. 1642 von lauter kleinen Knaben vorgestellet. Wolfenb. 1642. 1648. 4. Eine Probe b. Müller Bd. IX. p. 117 sq.

23) Erstes Gebüsch seiner Reimgedichte. Straßb. 1647. 8.

24) Zwei Ged. v. ihm, in d. Lang. Beschäftig. e. Gesellsch. a. d. Lande. St. II. p. 201 sq. 210 sq.

25) Deutscher Madrigalen erster Versuch. o. O. 1678. 8.

26) Unterricht von Madrigalen. Lpzg. 1653. 8. Poet. Lustgedanken in Madrigalen. Halle und Zeitz 1668. 8. s. Koch II. p. 145. Tentzel Monatl. Unterr. 1690. p. 499.

27) Amarantes, Nachr. v. Pegnitz-Orden p. 288—330. 853. Koch II. p. 145 sq. — Salanische Musen-Lust u. Poetische Lustgedanken. o. O. 1665. 12 Neugrünender Palmenzweig der Deutschen Helden Sprache und Poeterey in einer gebundenen Lob-Rede vorgestellet. Jena 1664. 12. Geistliches Je Länger Je Lieber. Königsb. 1675. 12. **Poesis triumphans** oder Siegespracht der Dichtkunst gegen die übelgesinnte Zeit, in dreyen Strafgedichten. ebd. 1676. 12.

28) S. Biester in d. Berl. Blätt. 1797. p. 353—380. Koch II. p.



Digitized by Google

102 sq. Politischer Tractat von Staats- und Liebes-Sachen, welche mit sich führen den Krieg des Streits der Ehre und Liebe zwischen den Kavalieren, Courtisanen und Damen. Hamb. 1664. 8.

29) S. Olla Potr. 1784. Bd. I. p. 46 sq. Moller Cimbr. litt. T. I. p. 546 sq. Wetzel, Hymnopoeogr. II. p. 358 sq. Witten, Mem. theol. Dec. XII. p. 1578. Neumark, Neusprosse. Palmbaum p. 50 sq. 467 sq. Amarantes a. a. O. p. 260 sq. Winterfeld, d. evangel. Kirch. Ges. II. p. 360—440. Jördens Bd. IV. p. 366 sq. Gervinus Bd. III. p. 260 sq. Müller a. a. O. p. IX—XV. — Musa Teutonica, Allerhand Epigrammatum ꝛc. Hamb. 1634. 8. (s. Catal. bibl. un. Frcst. p. 248.) d. i. teutscher poetischer Miscellaneen erster Theil, Zweiter Druck. ebd. 1637. 12. ebd. 1640. 8. Poetischer Lustgarten, das ist allerhand anmuthige Gedichte. ebd. 1638. 8. Danzig 1641. 8. Poetischer Schauplatz, auf welchem allerhand Waaren, gute und böse, kleine und große, Freude- und Leid-zeugende [illegible]. ebd. 1646. 8. 1664. 8. Teutscher Parnassus. Lüneb. 1652. Neuer teutscher Parnassus. ebd. 1652. 8. Kopenhag. 1666. 8. Des Daphnis aus Cimbr. Galathee. Lüneb. 1642. Hamb. 1642. 8. Des edlen Dafnis aus Cimbrien besungene Florabella. Hamb. 1656. 8. 1668. 8. Kriegs- und Friedensspiegel. Hamb. 1640. 4. Alleredelstes Leben der ganzen Welt. ebd. 1664. 12. Alleredelste Thorheit der ganzen Welt. ebd. 1664. 12. Alleredelste Erfindung der ganzen Welt. ebd. 1667. 12. Erbauliche Monatsgespräche. Frist. 1663. 12. Lob-Trauer- und Klaggedicht über gar zu frühzeitiges Absterben M. Opitzens. Hamb. 1640. 8. u. b. Lindner, Leb. Op. Bd. II. p. 133 sq. Capitan Spavento oder Rotomontades espannolles d. i. Spanische Aufschneidereien. Aus dem Französischen in Teutsche Verß gebracht. Hamb. 1635. 1636. 8. Starker Schild Gottes wider die giftige Mordpfeile falscher und verläumderischer Zungen. ebd. 1644. 8. Holsteins erbärmliches Klag- und Jammerlied, durch Friedelied von Sanftleben ebd. 1644. 8., (u. in s. Parnoß) — S. geistl. Ged. Samml. s.: Musikalisches Seelenparadies. Lüneb. 1656. 8. Reines musicalisches Seelenparadies, in sich begreifend die aller fürtrefflichsten Sprüche der heiligen Schrift alten Testaments, in ganz lehr- und trostreichen Liedern und Herzensandachten. Lüneb. 1660—62. II. 8. Himmlische Lieder. Lüneb. 1643. 1648. 1652. 8. Neuer himmlischer Lieder sonderbares Buch. ebd. 1651. 8. Passionsandachten. Hamb. 1648. 1654. 8. Neue hochheilige Passionsandachten in Liedern. ebd. 1664. 8. Sabbathische Seelenlust. Lehr-Trost-Vermahnung und Warnungsreiche Lieder über die Evangelien. Lüneb. 1651. 8. Frommer und gottseliger Christen alltägliche Hausmusik oder Musikalische Andachten. Lüneb. 1654. 8. Musikalische Festandachten. ebd. 1655. 8. Musikalische Katechismusandachten. ebd. 1656. 8. Musikalische Katechismusandachten. ebd. 1656. 8. Musikalische Kreuz-Trost-Lob- und Dankschuhle in Gedichten. ebd. 1659. 8. Die verschmähete Eitelkeit und die verlangte Ewigkeit. ebd. 1658. 8. Ausw. a. s. weltl. u. geistl. Ged. b. Müller. Bd. VIII. p. 1—174. Ausg. s. Theat. St. Das Friede wünschende Deutschland in einem Schauspiel vorgestellt und beschrieben Hamb. 1647. (u. d. 2. Monsieur Sausewindt oder des Edlen Joh. Risten ꝛc. Friedewünschendes und nunmehr Friedebeseeligtes Deutschland Cölln 1649. 12.) Hamb. 1649. 8. Nürnb. 1653. 8. o. O. 1806. 8. (hier p. 43—112. nur Auszug) Das Friede jauchzende Deutschland, welches vermittelst eines neuen Schauspiels theils in ungebundener, theils in gebundener Rede und anmuthigen Liedern ꝛc. vorstellt J. R. Nürnb. 1653. 8. Perseus d. i. eine neue Tragödie, welche in Beschreibung theils wahrhafter Geschichten, theils lustiger und anmuthiger Gedichte einen sonnenklaren Welt- und Hofspiegel jedermänniglichen präsentiert und vorstellet. Hamb. 1624. 8. Wallenstein. Ein Trauerspiel. o. O. 1647. 8.

30) S. Moller Cimbr. litt. II. p. 1023 sq. Reichard, Vers. e. Hist. d.

Digitized by Google

deutsch. Spr. p. 152—196. Thieß, Vers. e. Gel. Gesch. v. Hamburg II. p. 304. Jördens Bd. V. p. 606 sq. Zeltner, Theatr. vir. erudit. p. 565 sq. Olla Potr. 1784. Bd. I. p. 39 sq. Förster b. Müller a. a. O. p. XLVII—LXI. — Hochdeutscher Helikon, oder grundrichtige Anleitung zur hochdeutschen Dicht- und Reimkunst, wie ein hochdeutsches Reimband und Gedicht auf allerlei Art ohne Fehler recht und zierlich zu verfassen sei, sammt einem richtigen Anweiser der gleichlautenden männlichen und weiblichen Reimwörter. Wittenb. 1640. 8. ebd. 1641. II. 8. Jena und Cölln an der Spree 1656. IV. 8. Frühlingslust oder Lob- Lust- und Liebeslieder. Hamb. 1642. Danzig 1648. 12. Hamb. 1650. 12. (s. Deutsch. Mus. 1785. Bd. II. Octbr. p 312—320) Dichter Rosengebüsche Vorschmack oder Götter- und Nymphenlust in reimloser Rede mit Reimbänden vermischet an das wohlgeborne Fräulein von Rosenthal. Hamb. 1642. 1651. 8. Lustinne oder gebundene Lustrede von Kraft und Wirkung der Liebe, mit Anmerk. Hamb. u. Rost. 1645. 8. Amsterd 1646. 12. Dichterische Jugend- und Liebesflammen, in etlichen Lob- Lust- und Liebesliedern, mit artigen Sangweisen. Hamb. 1651. fol. Kriegslieder bei Betrachtung der himmlischen Kriegshelden am heiligen Engelsfeste verfasset. Hamb. 1670. 8. Dichterisches Rosen- und Lilientahl, mit mancherlei Lob- und Lust- Scherz- und Schmerz- Leid- und Freudenlieder gezieret. Hamb. 1670. 1672. 8. Reiselieder zu Wasser und zu Lande. ebd. 1677. 1687. 8. Ptirau oder Lob des Vaterlandes. Amsterd. 1680. 8. u. b. J. Ch. Beckmann, Access. hist. Anhalt. p. 565—582. Melpomene oder gebundene Trauer- und Klagrede über das Leiden unseres Heilandes. Halle 1628. 4. Salomonis, des Ebräischen Königs, geistliche Wollust oder Hoheslied in hochdeutsche Dattelreime gebracht. Wittenb. 1641. 8. Amsterd. 1657. 4. Bern 1674. 4. Schafhausen 1706. 8. Himmlische Klio oder etliche Freudengedichte auf die Geburtsnacht unseres neugeborenen Jesuleins. Hamb. 1641. 8. Gekreuzigte Liebesflammen, oder geistlicher Gedichte Vorschmack. Hamb. 1653. 12. Geistliche Seelenlust, das ist Wechselgesänge zwischen dem himmlischen Bräutigam und seiner Braut. Amst. 1657. 12. Andächtiger Lehrgesänge von Christi Nachfolgung und Verachtung der Eitelkeiten der Welt erstes Mandel, aus dem sel. Thomas von Kempen gereimet und mit Melodien gezieret. Magdeb. 1657. 8.

## §. 675.

Ehe wir zur zweiten Schlesischen Schule fortgehen dürfen, müssen wir noch einige Pegnitzschäfer hier besprechen, die durch ihre ungeschickten und übertriebenen Nachahmungen jener tändelnden Italiäner, wie Marini, Loredano ꝛc. waren, und durch übertriebene Anwendung der beliebten Concetti's derselben, womit leider auch Flemming manches seiner schönen Gedichte verdorben hat, der Deutschen Lyrik auf jenen Gipfel des Ungeschmacks verhalfen, wo derselben nachher durch Lohenstein, Hoffmannswaldau und Consorten beinahe der Hals gebrochen worden wäre. Wir wollen als die Vertreter dieser Verkehrtheiten nur die drei Häupter des Pegnesischen Schäferordens[1]) anführen, obwohl auch schon bei Opitz und seinen Nachahmern, mehr noch bei Rist und

Zesen sich manches Schäfer- oder Schafartige dieser Art findet, und besonders Jacob Schwieger und David Schirmer in vieler Beziehung eine Art von Amalgamation beider Schulen in vielen ihrer Gedichte bewerkstelligen wollten. Der Erste, der hier in Betracht kommt, ist Georg Philipp Harsdörfer aus Nürnberg, wo er Rathsherr war (geb. 1607, gest. 1658), vorzugsweise der Gelehrte genannt, in der Fruchtbringenden Gesellschaft der Spielende, in der Deutschgesinnten Genossenschaft der Kunstspielende, unter den Pegnitzschäfern Streson benannt, sonst auch noch als Chilias, Meletephilus und Quirinus vorkommend, ein gelehrter Pedant, was seine dialogische Encyclopädie, Frauenzimmer Gesprächspiele betitelt, hinreichend beweist. Er bildete sich ein, Jedermann die Poesie und Reimkunst eintrichtern zu können, was freilich in Bezug auf die lächerlichen Allegorisationen, Wortverdrehungen, Anagramme und andere dergleichen kindische Wortklaubereien der Fall war, nimmermehr aber in Hinsicht des wirklichen poetischen Genies und der Anlage. Er und seine Genossen brachten auch jene unnatürlichen Spielereien der Griechischen Anthologie (z. B. das Ei des Simmias ꝛc.), Gedichte in Form von Kränzen, Bäumen ꝛc. darzustellen, wieder auf, und so bildete man selbst die beiden Spitzen des Parnaß ab*[2]). Berühmter als Dichter, aber keineswegs besser, ist sein Freund Siegmund von Birken[3]), oder, wie er vor seiner Erhebung in den Adelstand hieß, Betulius aus Wildenstein bei Eger (geb. 1626. gest. 1681), kaiserlicher Pfalzgraf und gekrönter Dichter, in der Fruchtbringenden Gesellschaft der Erwachsene geheißen, in der Deutschgesinnten Genossenschaft als Riechender und unter den Pegnitzschäfern als Floridan oder

*) S. d. Nymphe Noris erste Tagzeit p. 83 sq.

Hohe Berge
welcher Weide
nehret unser Hirtenfreude:
eure Spitzen Sonnenstralen
morgens mahlen und erhitzen
Phöbus und die Pierinnen wohnt auf so großen Zinnen,
welcher Lustbereichte Frucht unser Pegnitz Hirt Montan
für die Ceres und dem Pan zu besingen hat gesucht.
Schaut die neubegrünten Hügel wünschen pfeilgeschwinde Flügel,
bald wir auf den Pfeiffen klingen, und der Heerd zu Tische singen.

Digitized by Google

Tausendschön verehrt. Der Dritte im Bunde endlich ist Johann Klaj[1]) (Klajus oder Clajus) aus Meißen (1616 geb., gest. 1656), erst Lehrer an der Sebaldusschule zu Nürnberg, dann Prediger zu Kitzingen am Rhein, in der Deutschgesinnten Genossenschaft der Fremde genannt. Er ist wo möglich noch affectirter, witzloser und platter, als seine schon angeführten beiden andern Cumpane, und gehört jetzt nur noch in die große Anzahl der literarischen Sonderlinge der Deutschen Vorzeit.

1) S. Tittmann, D. Nürnberger Dichterschule. Harsdörfer, Klaj, Birken. Götting. 1847. 8.

2) S. Meißner Journ. f. ält. Lit. Bd. I. St. II. p. 17—53. Olla Potr. 1784. Bd. I. p. 37 sq. 1789. Bd. III. p. 85 sq. Hannöv. Mag. 1767. p 121 sq. Neumark, Neusproß. Palmb. p. 463 sq. Amarantes p. 63—79. Reichard p. 136—152. Witten, Mem. phil. Dec. VII. p. 305 sq. Will. Nürnb Gel. Lex. Bd. II. p. 34 sq. Jördens Bd. II. p. 332 sq. VI. p. 280 sq. Müller a. a. O. p. XXIV. sq. A. G. Widmann, Vitae curric. G. Ph. H. Altorf. 1707. 4. (Ausz in d. Nachr. u. Anmerk., w. d. Sprache ꝛc. d. Deutsch. betr St. I. p. 150 sq.) — Frauenzimmergesprächspiele. Nürnb. 1641. Bd I. II. 8. Gesprächspiele ebd. 1642—49. VIII. 12. Hertzbewegliche Sonntagsandachten nach den Evangelien. Nürnb. 1649. 8. Herzbewegliche Sonntagsandachten nach den sonntäglichen Epistelterten ausgearb. ebd. 1652. 8. Nathan, Jotham und Simson, oder geistliche und weltliche Lehrgedichte und Räthsel. Nürnb. 1650—51. 1659. II. 8. Proben b. Müller. Bd. IX. p. 1—64. s. a. Anm. 4.

3) S. Die betrübte Pegnesis, den Leben- Kunst- und Tugendwandel des selig-edlen Floridans, H. S. v. B durch 24 Sinnbilder in Kupfern zur schuldigen Nachehre fürstellend und mit Gespräch und Reimgedichten erklärend durch ihre Blumenhirten. Nürnb. 1683 8. Amarantes p. 79—158. Hagen, Mem. phil. Dec. II. p. 191 sq. Jördens Bd. I. p. 83 sq. V. p. 742. VI. p. 564. Olla Potr. 1784. I. p. 39 sq. Jäthenstein, im Jahrb. d. Böhm. Mus. 1829. p. 430 sq. Müller a. a. O. p. XXIX sq. — Deutscher Olivenberg. Nürnb. 1650. 4. Geistliche Weihrauchkörner. ebd. 1652. 12. Christliche Sterbebereitschaft. ebd 1670. 12. Heiliger Sonntags- und Kirchenwandel. ebd. 1681. 8 Strena Dircaea J. Ph. Moguet. archiep. o. O. 1654. 4. (in D. Spr.) Pegnesis, oder der Pegnitz Blumgenoß-Schäferey Feldgedichte in neun Tagezeiten meist verfasset und herausgegeben durch Floridan. Nürnb. 1673—79. II. 12. Ausw. b. Müller a. a. O. p. 77 sq.

4) S. Olla Potr. 1783. p. 134. 1784. I. p. 38 sq. Amarantes p. 234 sq. Jördens I. p. 206 sq. VI. p. 824. Will Bd. I. p. 195 sq. Müller a. a. O. p. XXVII. sq. — Pegnesisches Schäfergedicht in den Berinoraischen Gefilden angestimmet von Strefon und Clajus. Nürnb. 1644. 4. Weihnachtsandacht. Nürnb. 1644 4. Von der Auferstehung Christi. ebd. 1644. 4. Von der Höllen- und Himmelfahrt Jesu Christi. ebd. 1644. 4. Freudengedichte der seligmachenden Geburt Christi zu Ehren gesungen. ebd. 1650. 4. Das ganze Leben Jesu Christi. ebd. 1651. 8. ꝛc. Viele Ged. v. ihm a. in d. Pegnesis Bd. I. Ausw. b. Müller a. a. O. p. 65 sq.

## §. 676.

Hatte die erste Schlesische Schule, wenn ihr auch der eigentliche dichterische Genius abging, doch in vieler Beziehung vortheilhaft auf das Gedeihen der Deutschen Poesie eingewirkt und jedenfalls sehr belebende Anregung gegeben, so schadete die zweite Schlesische Schule dafür desto mehr; denn obschon sie den leichten Versbau und die reine Sprache der Opitzischen Schule annahm, so vertauschte sie dagegen die Klarheit und Durchdachtheit derselben mit Schwulst, Bombast und Hyperbeln und führte jenes abscheuliche Spielen mit Bildern und Antitheten, harten Metaphern, unsinnigem Phrasenkram und frostigen Concettis und Wortwitzen ein, welches Marini, unseligen Andenkens, zum Verderben der Literatur seines Vaterlandes erfunden hatte. Außerdem aber brachten ihr Stifter und seine Nachtreter noch jene Unsittlichkeit und wahrhaft schmuzige Frechheit in die Deutsche Poesie, an die ein geborner Lyriker eigentlich nicht denken sollte, wenngleich allerdings auch hierin, z. B. bei Günther, Ausnahmen statifinden mögen. Der Stifter dieser Schule ist Christian Hoffmann von Hoffmannswaldau aus Breslau (1608—79), Vorsteher des Raths seiner Vaterstadt, der auf seinen langjährigen Reisen durch die Niederlande, England, Frankreich und Italien das Leben recht ausgekostet haben muß, denn sonst hätte sich sein an und für sich bedeutendes Talent nicht an so schmuzigen Bildern der Sinnlichkeit erfreuen können, wie wir dieselben bis zum Ueberdruß in seinen galanten Gedichten und verliebten Arien antreffen, und ob er auch stets betete: „O Gott behüte mich vor ꝛc. der Schwindsucht der Vernunft, so man die Liebe nennet", so muß er doch nach der Praxis, die seine Gedichte verrathen, ein vollendeter Weiberkenner gewesen sein. Manches seiner Epigramme ist gar nicht übel, so z. B. das auf die Jesuiten (Ich kont ein Tittrich seyn zu großer Herren Hertze. Ich zündte Länder an, mein Hochmuth war die Kertze. Der Mund verehrte Gott, den Teufel Hertz und Sinn. Mein Leser denke nach, wer ich gewesen bin) oder das auf Philipp II. (Hier ruht ein Rittersmann, Der rauhe Reichs-Zerstörer, Den Rom verehret hat, als einen Kirchen-Mehrer. Viel mehres

sag ich nicht, was hier vor Beine liegen. Ein Wort: die Asche reucht nach Knoblauch, kann nicht trügen.) ꝛc.; allein deshalb ihn den deutschen Apollo und seine Heroiden omni Iliade majores zu nennen, wie die damaligen Critiker thaten, ist Tollheit. Uebrigens ist er ein ächt aristokratischer Dichter, und die lüsterne Sinnlichkeit, die er ausströmt, ist nichts als der Reflex der Gesinnung der vornehmen Welt seiner Zeit, und darum ist es auch ganz in der Ordnung, daß er zuweilen, wie in seiner Demüthigung vor Gott, den frommen und zerknirschten Sünder spielt[1]). Einen fast noch größern Ruf, und jedenfalls noch mehr Einfluß auf die Literatur hatte Daniel Caspar von Lohenstein aus Nimptsch im Fürstenthume Brieg (geb. 1635, gest. 1683), Protosyndikus von Breslau und ebenfalls, wie es damals unter dem Adel Mode war, durch vielfache Reisen gebildet. Obwohl er schon als 15jähriger Schüler durch die Abfassung seines nicht ganz werthlosen Ibrahim Bassa sich als Dichter von Profession gezeigt hat, so kann man doch nicht sagen, daß sich in seinen übrigen Arbeiten, besonders den lyrischen, unter denen ich die Hyacinthen, Grabgedichte, Rosen, Liebes- und Hochzeitsgedichte, sowie (6) Heroiden besonders hervorhebe, bedeutendes Talent zeige; denn seine Himmelsschlüssel oder geistlichen Gedichte, größtentheils in Alexandrinern, sind nichts als theologische Untersuchungen in gebundener Rede, und seine Thränen (der Mutter Gottes, der Marie Magdalene, eines armen Sünders unter dem Kreuze) nichts weiter als eine überall zusammengestochene, mit schönen Phrasen und Blumen aufgeputzte versifizirte Parentation. Auch spricht er in der Vorrede zu seinen Blumen von sich selbst mit ziemlich wenig Zuversicht, denn er wußte recht gut, daß ihm eigentliche poetische Erfindungsgabe und Genie abgehe, und dieser Mangel nur durch gute Reflexion, Antithesen, Concettis und Sentenzenbombast verdeckt und ersetzt werde[2]). Zu den Nachtretern dieser Richtung, die sich bis auf Bodmer und Haller herab erhielt, gehörten besonders Benjamin Neukirch[3]) aus Reinke in Schlesien (geb. 1665), Hofrath und Prinzenlehrer zu Anspach († 1729), der bekanntlich die unglückliche Idee hatte, den langweiligen Telemach Fenelon's in noch langweiligere Alexandriner zu übersetzen, wenigstens in seinen früheren Gedichten, der als Roman-

schreiber bekannte Dichter Heinrich Anselm von Ziegler und Klipphausen[4]), der die Tollheit beging, in seine Heldenliebe des Alten und Neuen Testaments Herolden einzuflicken, worin sich Adam und Eva, die Wöchnerin Sara und Abraham ꝛc. ihre Sehnsucht vorzirpen, und August Bohse, genannt Talander, sowie der schon genannte Hunold[5]), ein Verläufer (schon 1702) des famosen Verfassers des Complimentirbuchs Alberti.

1) S. D. G. v. Lohenstein, Lobrede b. d. H. Chr. v. H. auf Arnoldsmühl Leichenbegängniß. Breslau 1756. 8. Wernike Ueberschriften p. 122 sq. Beitr. z. krit. Gesch. d. Deutschen Spr. St. III. p. 496 sq. St. XXIX. p. 181 sq. Olla Potr. 1784. Bd. I. p. 42 sq. Bouterwek Bd. X. p. 288 sq. Dusch, Briefe z. Bild. d. Geschm. Bresl. 1773. Bd. III. p. 405—413. Bodmer Char. d. Deutsch. Ged., in s. Ged. Zürich 1734. p. 30 sq. und Mahler der Sitten. Zürich 1746. Bd. II. p. 15—171. Manso in d. Schles. Mon. Schr. 1792. März p. 203 sq. Jördens Bd. II. p. 448 sq. VI. p. 349 sq. Förster bei Müller Bd. XIV. p. XIII sq. — Deutsche Uebersetzungen und Gedichte. Bresl. 1673. 8. Sinnreiche Heldenbriefe, auch andere herrliche Gedichte. Bresl. 1680. 16. 0. 1689. Bresl. u. Leipz. 1700. 1704. 1710. 1717. 1730. H. v. H. und anderer Deutschen auserlesene und bisher ungedruckte Gedichte, nebst einer Vorrede von der Deutschen Poesie. Lpzg. 1695—1727. VII. 8. ebd. 1734. VII. 8. Ausw. b. Müller Bd. XIV. p. 1—78.

2) S. Olla Potr. 1784. Bd. II. p. 70. 1789. Bd. III. p. 90. 1790. Bd. I. p. 78 sq. Bouterwek Bd. X. p. 296—394. Jördens Bd. III. p. 443 sq. VI. p. 518 sq. Bodmer a. a. O. p. 32 sq. Beitr. z. kr. Hist. ꝛc. St. III. p. 496 sq. XXIX. p. 282 sq. Manso Beil. zu d. Schles. Prov. Bl. 1793. Febr. p. 37 sq. Hagen Mem. phil. p. 266 sq. Observ. Halsel. T. VI. p. 84—100. Leipz. Mus. Alm. 1782. p. 86 sq. Schmidt Nekrol. Bd. I. p. 138—155. Neuest. a. d. anmuth. Gel. 1757. p. 137 sq. — Trauer- und Lustgedichte. Bresl. 1680. 8. 1689. 8. Sämmtl. geist- und weltliche Gedichte. Leipz. 1733. 8. Mehr. a. in B. Neukirch, H. v. Hoffmannswaldau u. and. Deutschen auserl. u. bish. ungedr. Ged. Lpzg. 1697. 8. Blumen. Bresl. 1680. 8. Rosen. ebd. 1680. 8. Geistliche Gedanken. ebd. o. J. 8. Himmel Schlüssel o. O. u. J. 8. Thränen. o. O. u. J. 8. Hyacinthen o. O. u. J. 8.

3) S. Bouterwek Bd. X. p. 333 sq. Bodmer Ged. p. 41 sq. u. Mahler d. Sitten Bd. II. p. 29 sq. Hannöv. Mag. 1768. St. VI. p. 87 sq. Nachr. d. Deutsch. Ges. zu Leipz. St. IV. p. 652 sq. Leipz. Mus. Ullman. 1782. p. 51 sq. Hirsching Bd. VI. 1. p. 126 sq. Beitr. z. krit. Hist. d. Deutsch. Spr. Bd. IV. St. 13. p. 123 sq. St. 15. p. 474 sq. St. 19. p. 517 sq. Jördens Bd. IV. p. 18 sq. Galante Briefe und Gedichte. Koburg 1695. 8. Andachtsüb. z. Kirchenmusik. Kantaten, Oden, Arien. Frkft. 1725. 8. Satiren und poetische Briefe. Frkft. 1757. 8., u. d. Hankens Weltl. Ged. Dresd. 1731. II. A. Bd. I. p. 389 sq. Auserles. Gedichte m. e. Vorr. v. d. Leb. d. Dichters, hegl. v. J. Chr. Gottsched. Regensb. 1744. 8. (s. Nachr. d. Leipz. Deutsch. Ges. St. IV. p. 645 sq.) Die Begebenheiten des Prinzen von Ithaka, oder der seinen Vater Ulysses suchende Telemach a. d. Französ. in Deutsche Verse gebr. Sulzbach 1727—39. III. fol. Berl. u. Potsd. Bd. I. 1738. Frkft. u. Lpzg. 1739. II. 8. (s. Beitr. z. krit. Hist. d. Deutsch. Spr. ebd. VI. St. 24. p. 601—624.)

Digitized by Google

4) Heldenliebe der Schriften Alten Testaments. Lpzg. 1691. 1734. 8. — H. d. Schr. A. u. Neu. Test. II Th. ebd. 1710. 1737. 8. (ist v. George Christian Lehms aus Liegnitz 1684—1717.)

5) Verliebte, galante und satirische Ged. Hamb. 1703. II. 8. Theatralische, vermischte und geistliche Gedichte. ebd. 1715. 8.

## §. 677.

Mit der weltlichen Lyrik geht die geistliche bei der Schlesischen Schule Hand in Hand, und wenn auch Opitz verhältnißmäßig nur wenig geliefert hat, so wirkte doch sein Beispiel so, daß fast alle seine Schüler, sowie die Mitglieder der Fruchtbringenden Gesellschaft als Kirchenliederdichter auftraten. Natürlich bewirkte sein Einfluß im Vergleich zur früheren Periode gefälligeren Versbau, größere Correctheit und Reinheit der Sprache, allein leider trat auch oft unangenehme Breite an die Stelle der alten, körnigen, kräftigen Gedrungenheit, was um so wunderbarer ist, als die Trübsale, welche der dreißigjährige Krieg über Deutschland brachte, am ersten zu einem energischen Trostliede im Leiden hätten auffordern müssen. Hiermit soll jedoch nicht gesagt sein, als hätten nicht bereits vor ihm mehrere andere Schlesier, wie Melchior Liebig[1]) (geb. 1529, gest. nach 1589), Prediger zu Kottwitz, Peter Titus[2]) aus Freistadt (geb. 1542, gest. 1613), Prediger zu Beuthen, der Breslauer Bürger und Meistersinger Marcus Buntzel[3]) († nach 1601), Zacharias Richter[4]) aus Breslau, Prediger zu Sabschütz im Fürstenthum Jägerndorf († nach 1610), Joachim Sartorius[5]), Kantor und Lehrer zu Schweidnitz (um 1591), Martin Kinner[6]) von Scharfenstein aus Leobschütz (1534—1597), wo er Syndicus war, sich ebenfalls in diesem Felde versucht. Der begabteste und geregeltste der ganzen Opitzischen Schule ist aber der glaubensstarke Johann Heermann[7]) aus Raudten in Niederschlesien (1585—1647), Pfarrer zu Köben an der Oder, ein wahrhafter Kreuzträger, der unter andern das schöne Lied: „Ach Gott, ich muß in Traurigkeit ꝛc." verfaßt hat und besonders unsern Heiland als Grundton zu allen seinen Liedern wählte. Auch Andreas Gryphius[8]) dichtete 64 Kirchenlieder, die zwar fast alle nur von der Eitelkeit der Welt und dem Tode handeln, aber im Gegensatz zu

Digitized by Google

der Opitzischen Trockenheit voll ächten Schwunges sind und in wahrhaft Lutherischer Erhabenheit und Eindringlichkeit, ohne dabei dessen Herzlichkeit zu entbehren, gedichtet wurden. Paul Flemming[9]) hat zwar mehrere geistliche Gedichte, aber nur ein einziges Kirchenlied: „In allen meinen Thaten ꝛc.", verfaßt, das aber allein schon seinen Namen auf die Nachwelt bringen wird. Heinrich Held[10]), Advokat zu Guhrau, seiner Vaterstadt, in Schlesien († 1645), ist gleichfalls einer der gediegensten Dichter der ältern Schlesischen Schule. Leider sind aber sowohl seine Lieder als die der meisten andern gleichzeitigen Kirchenliederdichter mehr zum Lesen und zur Betrachtung als zum Singen geeignet, obwohl Johann Rist, der nicht weniger als zehn verschiedene Liedersammlungen, zu denen wieder verschiedene Componisten die Melodieen erfunden und gesetzt hatten, verfaßte, zu seiner Zeit so beliebt war, daß das Dorfgesinde seine Lieder auswendig lernte und die Kinder in den Schulen sie absingen mußten. Freilich sind aber viele derselben (611) zu breit und die Bibelsprüche darin förmlich langgezogen; ja es konnte z. B. seiner Neuen himmlischen Lieder sonderbares Buch, worin er über nicht selbst erfahrene, sondern nur gedachte Lebenszustände förmlich handwerksmäßig verselte, nicht anders als wässerig sein, und seine Höllen- und Himmelslieder voll ekelhafter, hin und wieder fast lasciver Schilderungen der Höllenpein und Himmelslust, hätten die Mucker eigentlich zu ihrem Gesangbuche erheben sollen, so gut passen sie für sie. Rist's Freund, Johann Höfel[11]) aus Uffenheim in Franken (1600—83), strafte das Sprüchwort „Juristen, böse Christen" Lügen, und obwohl Advokat, hielt er doch alle Tage Betstunde, rief bei jedem Glockenschlage (!) den Herrgott um eine selige Endstunde an, und las und sammelte eifrig Leichenpredigten, von welchem Plunder er über 4000 zusammenbrachte. Unter seinen Liedern ist das beste: „Was traur' ich noch." Der wahrhaft fromme Dichter Martin Rinkart[12]), Archidiakonus in seiner Vaterstadt Eilenburg (geb. 1586, gest. 1649), der freilich ohne allen Grund mit Ronsard verglichen worden ist, hat sich für seine Vaterstadt während der Drangsale des dreißigjährigen Krieges und der damit (1637—38) verbundenen schrecklichen Pest und Hungersnoth als wahrhafter Nothhelfer

gezeigt, und in seinen Liedern, zu denen das hochberühmte Volkskirchenlied, nach dem Abschluß des Westphälischen Friedens gedichtet, „Nun danket alle Gott", gehört, sich durchgehends als einen herz- und gemüthvollen, wenn auch kunstlosen Dichter gezeigt. Daß die Königsberger Dichter Simon Dach und Heinrich Albert, „ein der Sterblichkeit Beflissener", in ihrer Kürbishütte beim Glase Wein Sterbelieder fabricirten und absangen, war ganz gut; allein leider scheint auf den poetischen Gehalt derselben das in dieser Frucht liegende Phlegma einen großen Einfluß ausgeübt zu haben, denn so fromm und beschaulich sie auch sind, die Melodieen dazu sind oft besser als die Texte. Nun beginnt aber für das Kirchenlied eine neue Periode, nämlich die vorherrschende Richtung des Gefühlslebens und der Subjectivität, besonders durch Paul Gerhard[13]) und seine Schüler hervorgerufen. Dieser war 1606—7 zu Gräfenhainichen in Sachsen geboren, ward 1657 zum dritten Diakonat nach Berlin berufen, dort aber, weil er als altlutherischer Zelote gegen die Reformirten von der Kanzel herab als Ketzer gedonnert hatte, von dem großen Churfürsten (1667) abgesetzt und lebte dann als Prediger zu Lübben († 1676). Er ist unbedingt in dieser Periode derjenige Dichter, der Luther am Nächsten kommt, seine Gottfreudigkeit ist ungeheuchelt, und seine gefühlvolle Einfachheit ersetzt hinreichend, was ihm an Kraft und Feuer abgeht. Am Besten beurtheilt man ihn nach seinem berühmten Liede: „Befiehl du deine Wege", das er aber noch vor seiner Absetzung (um 1659) in Berlin dichtete, also nicht erst auf der Reise von dort, wie die Sage geht. Auch seine frühere Landesmutter, die Gemahlin des großen Churfürsten, Luise Henriette[14]), Tochter des Erbstatthalters der Niederlande Friedrich Heinrich von Oranien (geb. 1627, gest. 1667), steht als Liederdichterin sehr hoch, wofür ihre Lieder: „Jesus meine Zuversicht", „Gott, der Reichthum Deiner Güte" ꝛc. zeugen. Ebenso hat der Braunschweigsche Hofprediger Andreas Heinrich Bucholtz[15]) aus Schöningen bei Halberstadt (geb. 1607, gest. 1671) unter seinen zahlreichen Liedern manches gute, allein die 76 Lieder des Danziger Rectors und Predigers Johann Mauksch[16]) aus Berthelsdorf bei Freiberg (1617—69), sind,

obwohl fromm und gut gemeint, doch nur trockene Paraphrasen der Evangelienterte. Bei weitem höher steht Georg Neumark[17]) aus Mühlhausen (geb. 1624, gest. 1681), Weimar'scher Bibliothekar und Kaiserlicher Hof- und Pfalzgraf, Erzschreinhalter der Fruchtbringenden Gesellschaft, in der er der Sprossende hieß, und als Pegnitzschäfer Thyrsis der Zweite oder der Obersächsische Thyrsis genannt; denn sowohl seine weltlichen als geistlichen Lieder sind Erzeugnisse eines wahrhaft lammfrommen Gemüths, wofür schon sein berühmtes Lied: „Wer nur den lieben Gott läßt walten", dessen merkwürdige Entstehung uns Amarantes in seinen historischen Nachrichten von dem löblichen Blumenorden S. 384 mittheilt, zeugt. Liest man die (63) Lieder eines andern Mitgliedes dieser Gesellschaft, des Siegprangenden, oder des Herzogs von Braunschweig-Wolfenbüttel Anton Ulrich (1633—1714)[18]), so begreift man nicht, wie ihr ächtlutheranischer Verfasser zeitlicher, noch obenein sehr problematischer Vortheile wegen zum Catholicismus übertreten konnte. Der Greifswalder Diakonus Johann Flitner[19]) aus Suhla im Hennebergischen (1618—78) erinnert in seinen sprachlich nicht vollendeten Liedern bereits an die Manier der spätern Mystiker und Pietisten, was man den beiden Juristen Ernst Christoph Homburg[20]), von dem schon oben die Rede war, und dessen Lieder besonders in das Gebiet der Buß- und Sterbelieder gehören, und Johann Frank, Bürgermeister in seiner Vaterstadt Guben (1618—77)[21]), dem Vorläufer des Angelus Silesius und Geistesverwandten Gerhard's, nicht zum Vorwurf machen kann. Noch mögen, als zu derselben Richtung gehörig, Christian Keymann[22]) aus Kratschau im Pilsener Kreise (1607—62), Rector zu Zittau, Verfasser des berühmten Liedes: „Meinen Jesum laß ich nicht" und Johann Georg Albinus[23]) aus Unternessa bei Weißenfels (1624—79), Pfarrer an der Othmarkirche zu Naumburg, von dem das Lied: „Alle Menschen müssen sterben", herrührt, hier erwähnt werden.

War nur ein kleiner Theil der Kirchenlieder der Opitzianer und der ihnen verwandten Schule eigentlich singbar gewesen und hatten sich dieselben mehr der von David in den Psalmen beliebten Manier zugewendet, ohne sich die Kraft

der alten Lutherischen Gesänge aneignen zu können, so führte nun der Pegnitzschäfer-Blumenorden erst recht die honigsüße Sentimentalität des Hohenliedes in das Kirchenlied ein, und errichtete somit den ersten Pfeiler jener Brücke von schönen Andachtsworten, welche nachher die Mystiker weiter fortbauten. Den Grund hierzu legte Georg Philipp Harsdörfer, und Siegmund von Birken, der Nachfolger desselben als Oberhaupt der Pegnitzschäfer, der sich in dem Orden derselben die Blume Floramor zum Sinnbild genommen und die Devise: „In den Himmel verliebt" gewählt hatte, und Johann Klaj, der Verfasser der Lieder: „Ich habe einen guten Kampf gekämpft ꝛc." und: „Einst sprach der kühne Jonathan ꝛc." blümelten in diesem Sinne fort. Auch der Kaufmann Andreas Ingolstetter[24]) aus Nürnberg (1633—1711), Polyander genannt, dessen Symbol die Ringelblume war mit der Inschrift: „Nach der Engelstadt ringend", und der Professor der Theologie zu Altorf Christoph Wegleiter[25]), sein Landsmann (1659—1706), Irenian genannt, der sich die Blume Friedelar mit der Umschrift: „Mit Gott und Menschen" zum Sinnbild wählte, bliesen in dasselbe Horn, und an sie schloß sich noch das Mitglied des Schwanenordens, wo er Staurophilus hieß, Michael Frank[26]) aus Schleusingen in Sachsen (1609—67), erst Bäcker, dann Stadtschullehrer zu Coburg, an.

Diese Richtung tritt nun aber noch deutlicher bei den Dichtern der zweiten Schlesischen Schule hervor, wo das Kirchenlied wieder reines Andachtslied wird, aber doch schon deutlich hervortretende mystische Elemente enthält. Der bedeutendste dieser neueren Schule, auf welche wohl Jakob Böhme und seine Schriften nicht ohne Einfluß geblieben waren, war Angelus Silesius[27]), wie er sich nach dem Spanischen Mystiker Johann ab Angelis nannte, indem er damit zugleich sein Geburtsland andeuten wollte, aber eigentlich Johann Scheffler geheißen, aus Breslau (1624—77). Er hatte schon als Jüngling die Schriften Tauler's, Böhme's, Schwenkfeld's, Ruysbroek's ꝛc. fleißig studiert und dadurch zu seinem Separatismus den Grund gelegt, der ihn wie manchen andern Frömmler neuerer Zeit zuletzt zum Abfall vom Lutherthum veranlaßte, worauf er erst Arzt bei Her-

(1660—1722) anschließen, die sich besonders durch Einfachheit und natürliche Salbung auszeichnen.

1) Proben von Hoffmann v. Fallersleben, Spend. z. Deutsch. Lit. Gesch. Bd. II. p. 199 sq.

2) Ein Newes Quadragesimale ꝛc. Bresl. 1603. 8. s. Hoffmann a. a. O. p. 205 sq.

3) Der Psalter Gebetweise, sambt einem kurtzen Summarischen inhalt vnd ordentlichen Register des gantzen Psalters ꝛc. Liegnitz 1601. 8. s. Hoffmann a. a. O. p. 210 sq.

4) Ein Nützlich, Lehr, Trost, Beth vnd Gesangbüchlein, Für betrübte, jrrige Gewissen ꝛc. Görlitz 1583. 8. Drey Newe Lieder vnd Gesänge wider den Türcken. Breßl. 1594. 8. Geistlich vnd Leiblich Artzney, Trost, Lehr, Gebet, Gesänge, Danksagung vnd Zubereitung, wider die geschwinde vnd fährliche Seuche der Pestilentz ꝛc. Liegnitz 1610. 8. s. Hoffmann a. a. O. p. 213 sq.

5) Der Psalter, Gesangßweise, Inn vorstendliche Deutsche Reim vnd auff allerley bekante, vnd in vnsern Kirchen gebräuchliche Thön oder Melodeien, gesetzt, vnd in Druck verfertiget. Breßlaw 1591. 8. s. Hoffmann p. 219 sq.

6) Proben b. Hoffmann a a. O. p. 236 sq.

7) G. Witten Mem. theol. Dec. V. p 6'4. Wetzel Lebensbeschr. I. p. 385—403. Evangel. Kirch. Zeit. 1832 nr. 27—29. J. D. Heermann, Ehrenged. d. schles. Gottesgel. J. H. Glogau 1759 8. Devoti musica cordis Haus- vnd Herz-Musika. Lpzg. 1644. 1663. 12. Bresl. 1650. 12. Sonntags- vnd Fest-Evangelia. Bresl. 1650 8. Exercitium Pietatis. Vbung in der Gottseligkeit. Das ist Inbrunstig Seufftzer. ebd. 1650. 12. New umbgegossenes und verbessertes Schließglöcklein. Berl. 1655. 8.

8) S. Wetzel Bd. I. p. 355 sq.

9) S. Wetzel Lebensbeschr. I. p. 242 sq. u. Anal. hymn. I. 5. p. 39 sq.

10) Vortrab teutscher Gedichte, poetische Lust- und Unlust. Frkft. a. d. Od. 1643. 8.

11) Musica christiana. 1634. 8. Historisches Gesangbuch. Schleusingen 1681. 8. s. Wetzel Anal. hymn. Bd. II. p. 287.

12) S. Wetzel Lebensbeschr. II. p. 344. Dietman Sächs. Priesterch. II. p. 809. Journ. v. u. f. Deutschl. 1792. II. p. 555. L. Plato, M. R. nach s. äuß. Leb. u. Wirken. Lpzg. 1830. 8. Herzbüchlein in geistlichen Oden. Lpzg. 1663. 8. Der zehnfache biblische und kirchenhistorische Local und Gedenkring in Reimen. ebd. 1629. 8.

13) S. Crenii Animadv. T. III. p. 179 sq. Berlin. Mon. Schr. 1810. Febr. p. 107 sq. Wetzel Bd. I. p. 312 sq, Müller a. a. O. p. XXII—XXXVIII. Olla Potr. 1764. Bd. II. p. 74 sq. Hannöv. Mag. 1767. p. 120 sq. Jördens Bd. II. p. 95 sq. VI. p. 110 sq. Koch. Bd. I. p. 150 sq. II. 281 sq. L. G. Roth, P. Gerh. Lpzg. 1829. 8. P. Gerhard's Leben und Lieder von Langbecker. Berl. 1841. p. 1—284. Haus- und Kirchenlieder. Berl. 1667. fol. 1676. 24. u. in Bal. Förtsch, Neuverm. geistl. Wasserquelle. p. 409 sq. Nürnb. 1683. 8. Eisleb. 1700. 12. Herbst 1707. 12. Wittenb. 1723. 12. Geistl. Lieder. Berl. 1821. 1827. 1838. 12.

Digitized by Google

her. v. Wackernagel. Stuttg. 1843. 8. Geistliche Andachten in 120 Liedern her. v. D. Schulz. Berl. 1842. 8. Auswahl b. Müller. Bd. VIII. p. 103 —221.

14) S. J. Wegführer, Leb. d. Churf. Louise, Gem. Fr. W. d. groß. Churf. Lpzg. 1838. 8. Koch Bd. I. p. 258 sq. Kirchner, Schlußanm. zu Grischow, Nachr. v. ält. u. neuern Liederdichtern. Halle 1771. 8.

15) S. Jördens Bd. I. p. 238 sq. Witten, Mem. theol. Dec. XIII. p. 1708 sq. Rehtmeyer Braunschw. Kirch. Hist. Bd. IV. p. 596 sq. 642 sq. 670 sq. Wetzel Bd. I. p. 132 sq. Striedrr Bd. II. p. 58 sq. — Deutscher poetischer Psalter Davids. Rinteln 1640. 12. Geistliche deutsche Poemata. Brnschw. 1651. 4. Christliche gottselige Hausandachten. ebd. 1663. 8. Häusliche Sabbaths-Andachten. Brnschw. 1665. 12.

16) S. Winterfeld a. a. O. Bd. II. p. 152 sq. — Lobsingende Herzensandacht über die Evangelia. Danzig 1656. 8.

17) S. Olla Potr. 1784. Bd. I. p. 41. Bouterwek Bd X. p. 209 sq. Wetzel Bd. II. p. 220 sq. von Baczko, Preuß. Tempe 1781. April p. 246 sq. Amarantes p. 384 sq. Jördens. Bd. IV. p. 23 sq. Förster b. Müller a. a. O. Bd. XI. p. XXV sq. Poetisches musicalisches Lustwäldlein. Hamb. 1652. 12. Fortgepflanzter Musicalisch-poetischer Lustwald. Jena 1657. II. 8. Poetisch-historischer Lustgarten. Erf. 1666. 12. Perlenkrone. 1672. 8. Davidische Ehrenkrone christlicher Potentaten. 1675. 12. Geistliche Arien. Weim. 1675. 8. Betrübt verliebter, doch endlich hocherfreuter Hirt Filamon wegen seiner edlen Schäferymphen Belliflora. Königsb. 1648. 8. (a. in s. Poet. hist. Lustg.) Auswahl b. Müller Bd. XI. p. 161—202.

18) S. J. C. Böhmer, Mem. aeterna D. Ant. Ulrici. Helmst. 1714. 8. Wetzel Bd. I. p. 61 sq. Hirsching Bd. I. p. 43 sq. — Churfürstliches Davids-Harpffenspiel zum Fürbild himmelflammender Andacht mit ihren Arien herausgeg. Nürnb. 1667. 8.

19) G. Mohnike Hymnol. Forsch. Bd. II. p. 1 sq. — Himmlisches Lustgärtlein, in welchen zu finden allerhand auserlesene, schöne Beicht-Communion-Gebet-Historien- und Lieder-Blümlein gepflanzet aus dem großen Paradiesgarten der heiligen Schrift und reinen Kirchenlehrern. Greifsw. 1661. V. 8.

20) S. Wetzel Bd. II. p. 454 sq. Geistliche Lieder Jena 1659. II. 8.

21) S. Wetzel Bd. I. p. 264—275. Geistliches Sion. Guben 1674. 8.

22) S. Chr. Weisii Mem. Chr. Keym. Zittav. 1689. 8. Ludovici Hist. rect. schol. celebr. I. p. 74 sq. J. G. Kneschke, Pr. dipl. cont. quo Chr. K. laurea poet. est ornatus. Viteb. 1630. 4. Wetzel, Hymnopoeogr. II. p. 39 sq. Misc. Lips. T. II. p. 642 sq. Mnemosyne sacra s. Biblia monost. memorial. expr. Lat. German. Gorlic. 1645. 1646. 8. 1652. 8. Stettin. 1687. 8. Adel und Trost der Gläubigen aus der Blut freundschaft des im Fleisch geoffenbarten Gottes Jesu Christi. 1661. 4.

23) S. J. B. Liebler, Nachr. v. Alb. Leben und Liedern. Naumb. 1728. 8.

24) S. Koch Bd. I. p. 179 sq.

25) S. Amarantes a. a. O. p. 472—479.

26) S. Unschuld. Nachr. 1725. VI Beitr. p. 904 sq. Winterfeld Bd. II. p. 473 sq. Koch Bd. I. p. 181 sq. — Geistlicher Harfenspieler. Coburg 1657. 8.



Digitized by Google

27) S. Wetzel Anal. hymn. Bd. I. 1. p. 24—40. u. Lebensbeſchr. I. p. 57—61. Scultet. Hymnop. Siles. p. 8. Litter. Wochenbl. Bd. II. p. 14. Fr. Horn in Frauentaſchenbuch 1819. Kannegießer im Berl. Erzähl. 1807. p. 588. 719. Müller a. a. O. p. XXXVI sq. Der Cherubiniſche Wandersmann oder geiſtliche Sinn- und Schlußreime zur göttlichen Beſchaulichkeit anleitend. Weim. 1657. 12. Glatz 1674. 1675. 1689. 12. Frkf. 1713. 12. Mannh. 1827. 8. Sulzb. 1829. 12. Heilige Seelen-Luſt Oder Geiſtliche Hirten Lieder der in ihren Jeſum verliebten Pſyche, mit Melodieen von G. Josepho. Bresl. 1657. 1668. 1697. IV. 8. Berl. 1702. 8. Münch. 1826. 8 Mannh. 1838. 12. Sinnreiche Beſchreibung der 4 letzten Dinge. Glatz 1689. 8. Die köſtliche evangeliſche Perle. ebd. 1667. 8. Betrübte Pſyche. Bresl. 1664. 8. Klaglied. ebd. 1664. 8. Geiſtliche Sprüche a. d. Cher. Wand. Berl. 1820. 8. Auszüge bevorw. v. Varnh. v. Enſe. ebd. 1833. 8. Auswahl b. Müller. Bd. IX. p. 143—190.

28) S. Winterfeld Bd. II. p. 512 sq. — Neuer Helicon mit ſeinen neun Muſen. d. i. geiſtliche Sittenlieder. Nürnb. 1684. 8.

29) S. Wetzel Lebensbeſchr. II. p. 92—102. — Stimme der Freundin. Rudolſt. 1687. 12.

30) S. Kleine Schriften d. verſt. fürſtl. Schwarzb. Kanzlers A. Fr. m. deſſen Biographie v. Fr. C. v. Moſer. Coburg 1792. 8. — Himmelsluſt und Weltunluſt. Jena 1670. 8. Zwei und ſiebenzig neue himmelſüße Jeſuslieder. ebd. 1668. 8.

31) S. Wetzel Anal. hymn. Bd. II. p. 302. — Erbauliche Denkzettel von etlichen Mitteln zur Lebensheiligkeit und den gemeinſten Jugendſünden, her. v. Chr. Altmann. Berl. 1717. 8.

32) S. Otto, Lex. d. Oberlauſ. Schriftſt. Bd. II. p. 714 sq.

33) S. Fr. P. Tonke, C. Neum. Leben. Bresl. 1741. 8. — Kern aller Gebete. Bresl. 1728. Berl. 1737. 8.

34) S. Wetzel Leb. Bd. III. p. 147—153.

35) S. Nova litt. German. 1705. p. 82 sq. Gleich Ann. Eccles. T. II. p. 429—484. Gerber, Hiſt. d. Wiedergeb. Bd. II. p. 275 sq. Koch I. p. 191 sq. W. Hoßbach, Spener und ſeine Zeit. Berl. 1828. II. 8. C. H. Canſtein, Ausführl. Lebensbeſchr. Sp. Leipz. 1729. 8. verm. v. Lange. Halle 1740. 8. Knapp in d. Hall. Wöchentl. Anz. 1783. nr. X—XII. p. 145—183. Basler Sammlungen. Jahrg. 1837. Wetzel Lebensbeſchr. Bd. III. p. 233—241. —

36) S. Koch Bd. I. p. 199 sq. Basler Sammlungen 1837. Wetzel Bd. III. p. 22 sq. — Fasciculus Cantionum das iſt zuſammengetragene geiſtliche Lieder eines in Chriſto ſeligen Lehrers und Seelen-Hirten. Cüſtrin 1699. 12. Geiſtreiche Schriften nebſt ſeiner Lebensbeſchr. Frkft. u. Leipz. 1720. V. 8.

37) S. Wetzel Anal. hymn. Bd. I. 2. p. 26—29.

38) S. Wetzel Anal. hymn. I. 1. p. 43 sq.

39) S. Reitz. Hiſt. d. Wiedergeb. Bd. IV. p. 42 sq. Koch Bd. I. p. 204 sq. — *A* und Ω J. N. Glaub- und Liebesübung aufgemuntert durch einfältige Bundeslieder und Dankpſalmen. Brem. 1679. 1680. Weſel 1692. 8. Frankf. 1712. Thurnau 1716. 12.

40) Morgen- und Abend-Katechismus- und Tiſch-, Beicht- und Communion-, Lob- und Feſt-, Klang- und Troſt-, Grab- und Himmelslieder. Nürnb. 1701. 8. Sündenſchmerzen, Troſt in Herzen, Todeskerzen. Nürnb. 1664. 8. Himmelreiſe, Seelenſpeiſe, Engelweiſe. ebd. 1670. 8.

Digitized by Google

41) Evangelia melodica d. i. geistliche Lieder nach dem Sinn der ordentlichen Sonn- und Festtagsevangelien eingerichtet. Brem. 1708. 8. S. Wetzel, Anal. hymn. Bd. II. p. 546 sq.

## §. 678.

Kann irgend etwas sich an die fromme Poesie dieser Periode anschließen, so werden es die Gnomologieen sein, welche freilich wie die Sprüchwörtersammlungen richtiger nach dem Lehrgedichte angeführt werden müßten. Mit ihnen stehen auch die Stammbücher in Verbindung, deren Namen seit dem 16ten Jahrhundert aufgekommen zu seyn scheint; wenigstens findet er sich bereits bei Zeller II Cent. ep. 65. Sie sind jedenfalls eine Fortsetzung der alten Priameln und enthalten mancherlei Brauchbares. An der Spitze der hier zu nennenden Schriftsteller steht der bekannte Julius Wilhelm Zinkgref, der eine sehr gute Sammlung von allen Deutschen Sprüchwörtern anlegte, zu der dann noch Johann Leonhard Weidner aus Ottersheim, Prorector zu Niemägen, einen dritten weniger gelungenen Theil hinzufügte[1]). Auch die Sammlungen Johann Buchler's[2]) aus Gladbach, Rectors in Wierad, des oben schon genannten Friedrich Petri[3]), Burchard Gensschebel's[4]), Pfarrers zu Warmbrunn (?) aus Schweinfurt, Johann Matthias Schneuber's[5]), und besonders Christoph Lehmann's[6]) aus Finsterwalde in der Niederlausitz, erst Stadtschreibers zu Leipzig, dann Syndici zu Heilbronn (geb. 1568, gest. 1638) Politischer Blumengarten, den Lessing herausgeben wollte und Schuppius für die beste Schrift nach der Bibel hielt, enthält viel Lesenswerthes in Prosa und Versen. Als politischer Kopf und Deutscher eleganter Prosaist mitten unter den Schmierereien und der Wortmengerei der 30jährigen Kriegszeit tritt nun der sinnige, oft schwärmerische Samuel (von) Butschky[7]) aus Breslau (1612 geb.), kaiserlicher Rath († 1678), der leider zu den untreuern Lutheranern gehörte, die von ihrem Glauben abfielen (1660), um zeitliche Güter und Ehre zu erlangen, entgegen. Den Beschluß möge endlich der oben schon (S. 555) angeführte Johann Riemer[8]) aus Halle (1648 — 1714) machen, der die älteste Sammlung Deutscher Aphorismen,

von denen jedoch nur ein kleiner Theil wirklich sein Eigenthum ist, edirt hat und auf diese Idee, durch ein älteres Werk von Quirinus Pegeus geführt worden zu sein scheint, unter welchem Namen sich aber der uns schon bekannte Harsdörfer[9]) verkappt hat.

1) Der Teutschen Scharpffsinnige kluge Sprüch. o. O. 1624. 8. Straßb. 1626. 8. 1628. 8. 1639. 8. Teutscher Nation Denkwürdiger Reden, Apophthegmata genannt, Anderer Theil. ebd. 1639. 8. Leyden 1644. II. 12. Dritter Theil zusammengetragen durch J. L. Weidnerum. ebd. 1644. 12. Amsterdam 1653. III. 12. ebd. 1655. V. 12. m. B. C. Weisens. Frkft. 1693. 12. Ausw. v. B. F. Guttenstein. Mannh. 1835. 8.

2) *ΓΝΩΜΟΛΟΓΙΑ* seu memoralium cum primis germanica gallicaeque linguae, sententiarum brevis et aperta, latino carmine, inspersis rhythmis festivissimis. Col. 1602. 12. Ausz. b. Hoffmann Spenden. Bd. I. p. 1 sq.

3) Proben b. Hoffmann a. a. O. p. 9 sq.

4) Ethica Christiana Rythmica. Ein Christliches schönes Reimbuch: Gott zu Ehren, vnd der zarten bluenten Jugent, auch allen denen, welchen Zucht ꝛc. Leipz. 1619. 8. Proben b. Hoffmann a. a. O. p. 21 sq.

5) Teutsches Reimen-Buch, Darinnen Außerlesene weltliche Poemata und Politische Sentenz, Lehren und Sprüche zusammengetragen. o. O. 1647. 12. Gedichte. Straßb. 1644—56. II. 8. s. Hoffmann a. a. O. p. 27 sq.

6) S. Morhof Unterr. v. d. Deutsch. Sprach. p. 687. Erh. Chr. Baur, Leb. d. ber. Chr. Lehm. u. viel. unbek. u. geheimen Nachrichten, m. e. zwief. Anh. Frkft. 1756. 8. — Florilegium politicum. Politischer Blumengarten. Darinn außerlesene Politische Sententz, Lehren, Reguln und Sprüchwörter auß Theologis, Jurisconsultis, Politicis, Historicis, Philosophicis, Poëten vnd eygener erfahrung vnter 286 Tituln zu sonderm nützen vnd luſt Hohen vnd Niedern im reden, raten vnd schreiben, das gut zu brauchen vnd das böß zu meiden, in locos communes zusammengetragen. o. O. 1630. 8. Frkft. 1638. 12. Lübeck 1639. 8. Frkft. 1640. 12. ebd. 1662. IV. 12. Prob. b. Hoffmann I. p. 35 sq.

7) Hoffmann v. Fallersleben, S. v. B. als Geburtstagsgratulant zum 6. Juni 1629. Dillenburg (Bresl.) 8. u. in s. Spenden Bd. I. p. 83—90. Reichard Hist. d. Deutsch. Spr. p. 210 sq. — a—z Fünfhundert, Sinnen- Geist- und Lehr-Reiche Reden und Gemüths-Uebungen: zu der Hochdeutschen Kanzelley. Bresl. 1666. 8. A—Z Pathmos: enthaltend: Sonderbare Reden und Betrachtungen ꝛc. Lpzg. 1677. 8. (a. u. d. Tit. Reale Staats- und Sittenschule auserlesener Moralien, scharffsinniger Reden und curieuser Betrachtungen ꝛc. Ausgefertiget durch Ferd. von Blumenau. Lpzg. 1707. 8.) A—Z. Wohl-Bebauter Rosen-Thal, Darinnen ein curioses Gemüse, in allen Stücken, allerhand nützliche und belustigende Raritäten und curiose Sachen, Zeit- Welt- und Stats-Rosen; auch Seelennährende gute Früchte, in sechshundert Sinnreichen, ungemeinen Reden und Betrachtungen findet. Nürnb. 1679. 8. Ausz. b. Hoffmann a. a. O. p. 91—124.

8) Apophthegmatischer Vormund, oder Oratorisches Lexicon, bestehend In 1556 nachdenklichen und zum Theil lustig- und Lehr-reichen Exempeln, Theils aus dem Munde kluger Leute, meist aber aus etzlichen Collegiis, darinnen absonderlich Sinn-reiche Gleichnisse, Kurtzweilige Exempel und Lustige Lehr-

Sprüche abgehandelt werden. Nicht nur Oratorischen Liebhabern, sondern auch gelerten und andern Leuten zur Belustigung, Auff vielfältige Erforderung herfürgegeben. Merseb. 1687. 8. S. Hoffmann a. a. O. p. 125—154.

9) **Artis Apophthegmaticae**, d. i. der Kunst-Quelle der denkwürdigen Lobsprüche und ergötzlicher Hofreden in 3000 (6000) Exempeln. Nürnb. 1655. 1662. II. 8.

## §. 679.

Die Kenntniß der Italiänischen Literatur, welche durch die Opitzianer in dieser Periode erlangt ward, mußte natürlich auch das Schäfergedicht in die Deutsche Literatur einführen, und so konnte es nicht fehlen, daß dasselbe theils selbständig, theils auch als Allegorie und Vision bearbeitet und dramatisirt ward. Muster war hierin Opitz selbst mit seiner von uns bereits erwähnten Nymphe Hercynia gewesen. Ohne mich jedoch bei einigen seiner Nachahmer in seiner eigenen Schule aufzuhalten, gehe ich sogleich zu den Pegnitzschäfern[1]) über, für die schon ihres Namens wegen diese Dichtungsart am besten zu passen schien, denn Hellwig hatte bereits in seiner Nymphe Noris S. 118 gesagt, „daß solche Kling- und Singspiele auch denen zarten Wollenhegern und Schafen, gemeiner Sage nach, die halbe Mastung sein sollten." Leider diente aber das Schäfergedicht sehr oft blos der Lobhudelei gegen Vornehme zur Folie, denn so war schon Opitz in seiner Hercynia der Lobredner des gräflich Schafgotschischen Hauses geworden, und doch ist es dadurch noch nicht so langweilig, als wenn unter den Namen der eingeführten Personen gewisse Tugenden, Wissenschaften und Künste dargestellt werden sollten, wie z. B. Diana die Jagd und Pan die Welt bedeuten soll. Das erste Muster dieser langweiligen Art von Gedichten lieferten Harsdörfer und Klaj in Compagnie in ihrem Pegnesischen Schäfergedicht, angestimmt in den Berinorgischen (Nori-, d. h. Nürnbergischen) Gefilden, wodurch nach der gewöhnlichen Annahme die Stiftung des Blumenordens herbeigeführt worden sein soll. Ganz in demselben Tone ist von Birken und Klaj in der Pegnitzschäferei die Fortsetzung geliefert worden, und wie dort die Episode von der hirnverrückten Schäferin Pamela, welche sich für die unglückliche Germania ansieht und poetische Schwarmreden führt, den Gang der

Handlung unterbricht, so geschieht dieß hier durch einen vornehmen Schäfer, der in maccaronischem Kauderwelsch die Reize einer Dorfphryne oder Stallnymphe besingt. Das dritte Gedicht, welches allenfalls noch unter der Unzahl von schafigen Schäfergedichten zu erwähnen sein wird, welche die Blumenritter ausbrüteten, ist Johann Hellwig's[2]) aus Nürnberg (geb. 1609. starb als Leibarzt des Kardinals von Wartenberg zu Regensburg 1674), welcher unter dem Namen Montano schrieb, Nymphe Noris, worin aber eigentlich nur eine poetische Topographie Nürnbergs unter dem Bilde der Beschreibung des Tempels der genannten Nymphe, in dem die Bilder aller um die Republik verdienten Männer mit ihren Wappen, Devisen ꝛc. aufgehängt sind, gegeben wird, dem der theatralische Plunder von Emblemen ꝛc. anklebt. Am meisten hat ohne Zweifel Birken dieses Fach ausgebeutet, denn er bediente sich dieser Form zu den Gelegenheitsgedichten, in denen er sich Titel und Gnadengeschenke erbettelte. Dergleichen sind sein Norischer Föbus, worin er 1677 den Nürnberger Rathsherrn Georg Sigmund Fürer von Haimendorf zum Neujahr anschnurrte, seine Visionen, die Dannebergische Heldenbeut und Guelfis, erstere besonders zu Ehren Anton Ulrichs, Herzogs von Braunschweig, letztere zur Verherrlichung des ganzen Welfischen Hauses bestimmt und ziemlich weit hergeholt, denn Guelfis, die neunhundertjährige Tochter der Hercynia, läßt Floridan und seine Freunde in einem unterirdischen Wunderbau Welfische Heldenbilder schauen. Ferner gehört hierher sein Ostländischer Lorbeerhain, worin er die Deutschen Kaiser von Rudolph von Habsburg an bis auf Ferdinand feiert, desgleichen seine Friederfreute Teutonie, eine Art von Roman in besonderer Beziehung auf den Osnabrück'schen Frieden, wie sich denn auch seine Pegnesische Gesprächspielgesellschaft, wo eine Nymphe Silvia den Scepter führt, hierherziehen läßt[3]) ꝛc. Noch bei weitem schwächer sind die ebenfalls hierhergehörigen Dichtungen Klaj's[4]), nämlich das Schwedische Fried- und Freudemahl und die Irene, beide auf den Westphälischen Frieden bezüglich, aber saft-, kraft- und geschmacklos.

1) S. bar. Tittmann, D. Nürnberger Dichterschule a. a. O. p. 58—106.

2) Die Nymphe Noris, in zweyen Tagzeiten vorgestellet, darbey man-

cherley schöne Gedichte und wahrhafte Geschichte, nebenst unterschiedlichen lustigen Rätzeln, Sinn- und Reimbildern, auch artigen Gebänden mit angebracht. Nürnb. 1650. 4.

3) Der Norische Föbus beim Eintritte des 1667 neuen Christjahrs beehrt von den Blumengenossen an der Pegnitz. Nürnb. 4. Dannebergische Heldenbeut, in den Jetzischen Blumfeldern beglorwürdigt. Hamb. 1648. 4. Guelfis oder Nieder-Sächsischer Lorbeerhayn. Dem Hochfürstlichen uralten Hause Braunschweig und Lüneburg gewidmet, auch mit dessen Alten und Neuen Stammtafeln bepflanzet. Nürnb. 1669. 12. Ostländischer Lorbeerhayn, ein Ehrengedicht von dem hochlöblichen Erzhaus Oesterreich: Einen Fürstenspiegel in XII Sinnbildern und eben so viel Kayser- und Tugend-Bildnissen, neben dem Osterreichischen Stamm- und Zeitregister, kurzlich vorstellend: Sammt einem Anhang von Ehrengedichten an Fürsten, Grafen und Herren. ebd 1657. 12. Die friederfreute Teutonie. Eine Geschichtsschrift von dem teutschen Friedensvergleich, was bei Abhandlung dessen in des H. Röm. Reichs Stadt Nürnberg, nachdem selbiger von Osnabrück dahingereiset, Denkwürdiges vorgelauffen, mit allerhand Staats- und Lebenslehren, Dichtereyen, auch darein gehörigen Kupffern gezieret, in vier Bücher abgetheilet ꝛc. ebd. 1652. 4. Pegnesische Gesprächspielgesellschaft von Nymphen und Hirten bei dem Winoisch-Grätz-Ottingischen Hochgräflichen Beilager aufgeführt. ebd. 1665. 12. (**Floridan und Myrtillus**) Norisches Hirtengespräche, von etlichen Beidgenossen am Pegnitzstrand. ebd. 1667. fol.

4) Schwedisches Fried- und Freudenmahl, zu Nürnberg den 25. des Herbstmonats 1649 gehalten, in jetzo neuüblichen hochteutschen Reimarten. Nürnb. 1649. 4. Irene, das ist vollständige Ausbildung des zu Nürnberg geschlossenen Friedens. 1650. 4. (u. als Th. II.) Geburtstag des Friedens oder rein Reimteutsche Vorbildung, wie der Großmächtigste Krieger und Siegesfürst Mars aus dem längst bedrängten und höchstbezwängten Teutschland seinen Abschied genommen ꝛc. ebd. 1650. 4.

## §. 680.

Wenden wir uns nun zum Roman, so können wir mit Recht die eigentlichen Anfänge des Deutschen Nationalromans dieser Periode zuweisen, denn daß diesen Namen der Simplicissimus des pseudonymen Samuel Greiffensohn von Hirschfeld oder Herman (d. h. Herrmann) Schleifheim von Sulzfort, wie er sich anagrammatisch nannte, unter dem man sich aber Christoffel von Grimmelshausen[1]) aus Gelnhausen (um 1625 geb.) zu denken hat, der zuerst in Bischöflichen Kriegsdiensten stand, dann Schultheiß zu Renchen im Schwarzwald ward und, wenn auch nicht schon 1672, doch zwischen 1673—83 verstarb, im vollen Maße verdient, kann keinem Zweifel unterliegen. Derselbe schrieb zuerst den keuschen Joseph (1647), dann mag sein Simplicissimus gefolgt sein, ein Buch, das, wie die Schelmenromane der Spanier, die Form einer Autobiographie trägt, aber, statt sich in die Erzählung von Bettler- und Beutelschneiderabenteuern zu vertiefen, die groß-

artige Bühne des dreißigjährigen Krieges betritt und auf dieser seine Rolle spielt, was natürlich andere Abenteuer, die er sogar in fremden Welttheilen bestehen muß, nicht ausschließt. Der Held dieses Romans, Simplicissimus, eines Bauern Sohn, ist indessen schon eine Art Robinson (im VI. Buche, Cap. 19 ꝛc., das ihm allerdings nicht zu gehören scheint, ist eine complete Robinsonade mitgetheilt), keineswegs aber ein Caspar Hauser, mit dem man ihn hat vergleichen wollen. Daß der Verfasser selbst einen großen Theil der Schicksale und Begebenheiten, die er mittheilt, selbst mit erlebt hat, um so mehr, als er das Soldatenleben aus dem dreißigjährigen Kriege aus Erfahrung und eigener Anschauung kennen mußte, dürfte kaum zweifelhaft sein. Dieß geht auch theilweise daraus hervor, daß das Buch eigentlich keinen Schluß hat, denn das V. Buch schließt mit der Erzählung, wie er nach langer Gefangenschaft bei den Türken und einer Pilgerfahrt nach Rom in den Schwarzwald zurückkehrt, dort mit den Schriften des Spanischen Schriftstellers Guevara bekannt wird und sich nun, um als Einsiedler zu leben, in eine Einöde zurückzieht. Zwar giebt es noch zwei Anhänge und ein sechstes Buch, allein der Styl darin ist viel zu gekünstelt und geschraubt, die Verbindung derselben unter sich viel zu lose und gezwungen, als daß man nicht gleich die fremde Hand erkennen sollte. Das Hauptverdienst dieses Buchs, welches Lessing schon sehr hochstellte, besteht in seiner großen Einfachheit der Darstellung, in der treuen Charakterhaltung der darin aufgeführten Personen und in der rein Deutschen Persönlichkeit des Verfassers, die sich auch in ihren Fehlern nie verleugnet, so wie in den für den Historiker und Antiquar höchst wichtigen culturgeschichtlichen Notizen über das Leben und Treiben des Kriegsvolks in der letzten Hälfte des 30jährigen Krieges, die man freilich aus manchen breiten, langweiligen Berichten erst herauszusuchen hat. Er hat auch noch einige andere in dasselbe Feld schlagende Bücher geschrieben; allein obwohl manche seiner kleinen Erzählungen, wie der stolze Melcher, das Galgenmännlein, der erste Bärenhäuter ꝛc., fast novellenartig gehalten sind, so können sie sich doch mit seinem Hauptbuche nicht messen. Allerdings ist er zu seiner Zeit etwas überschätzt worden; allein vergleicht man die Kreuz-

Digitized by Google

und Queerzüge seines Helden mit den ähnlichen Memoiren (sie gehen bis 1602) des Hans von Schweinichen[2]), eines Schlesischen Ritters (1552—1616), worin das liederliche Leben der Herren von Adel jener Zeit dargestellt werden soll, so sieht man doch den Unterschied naiver Einfachheit und Natürlichkeit von plumper Gemeinheit. Daß sich ebenso auch eine Menge von Nachahmern, die theilweise einzelne Nebenpersonen aus dem Simplicissimus behandelten [so Trutzsimplex[3]), Springinsfeld[4]) ꝛc.], fanden, zu denen man noch im 18ten Jahrhundert besonders die Aventuriers aller möglichen Nationen rechnen kann, braucht kaum erwähnt zu werden, um so weniger, als fast kein einziger seinem Muster auch nur entfernt nahe kam. Ehe jedoch Grimmelshausen seinen ächten Volksroman hatte von Stapel laufen lassen, war bereits Philipp (von) Zesen (1645)[5]) auf die Idee gekommen, „daß es wohl das bäste wäre, wan man was eignes schriebe, und der fremden sprachen bücher nicht so gahr häuffig verdeutschte, sonderlich weil in den meisten weder kraft noch safft ist und mehr ein weit-schweiffiges, ungemässenes geplauder in sich halten." Da es nun nach seiner Ansicht „weder einem Deutschen nachtheilig, noch einem Kristen zur sünde zu rächnen, wan er sich mit einer keuschen libes-beschreibung belustiget" ꝛc., so glaubt er, es sei auch ihm nicht zu „verdenken, wan er auch (weil wir noch jung sein, und das libesfeuer unter der linken brust in sollem süden entsünden) ein und das andere keusche libes-getichte schreibe", und so förderte er jene Adriatische Rosemund (so genannt weil sie mitten auf dem Adriatischen Meere geboren worden) als Ritterhold von Blauen zu Tage, von der der Aemsige sagte: „Si — läbet selb-selbst in diesem Buhch, und in dem läsen schwäbet sohr augen, als ein bild, das gähn und räden kann, dahr-über sich entsäzt und wundert ihdermann." Obgleich nur seine Leipziger Waschmamsell zu dem Portrait gesessen hatte, so sagt er doch in der Vorrede: „di überirdische Rosemund, di nicht alein aus hohem bluht entsprossen, sondern auch durch ihre angebohrne geschickligkeit und zihr zu solchem namen gelangt ist, daß man si mehr ein ängel- als mänschenbild zu nännen pfläget" ꝛc. In diesem zärtlichen Tone ist nun das ganze Buch, welches übrigens nichts weiter als eine verunglückte

Digitized by Google

Nachahmung der fremden Schäferromane ist, geschrieben, und die eingeflochtenen Briefe (z. B. S. 88. des Eiferichs Aus-forderungsbriff an Härz-währt) sind Muster von Unsinn. Auch gelehrte Excurse sind beigefügt, so „der Uhrsprung und Beschreibung der Stat Venedig" (S. 202 ꝛc.) und ein „Kurtzer entwurf der alten und izigen Deutschen" (S. 251 ꝛc.), welcher besonders durch die dabei gegebenen Notizen über das damalige Leben auf den Universitäten und den Luxus höchst interessant ist. Die beiden andern Romane Zesen's, Assenat (eine Bearbeitung der Geschichte Josephs) und Simson (nach Pallavicini's gleichbetiteltem von Stubenberg übersetzten Buche) sind scheinbar historische Gemälde, aber mit düsterer, fast theologischer Färbung. Zu der Klasse der historischen Romane gehört auch des Schwedischen Obersten Dietrichs von Werder[6]) aus Werdershausen im Hessischen (1584 — 1657), des Uebersetzers Tasso's und Ariost's und Freundes Opitzens, der ihm mehrere seiner Werke zueignete, Dianea (1644), worin eigentlich der dreißigjährige Krieg und die Helden desselben, wiewohl unter Schäfernamen vorgeführt werden, so wie Christian Wilhelm Hagedorn's[7]), eines Dänischen Obersten, der 1670 Gesandter in Spanien war, Aeyquan oder Geschichte des großen Mogul. Zu den Sittenromanen gehört ohne Zweifel der Schelmuffsky des E. S.[8]), in dem die Aufschneidereien eines nie aus dem Vaterhause gekommenen Handwerksburschen über seine angeblich in fremden Ländern bestandenen Abenteuer referirt werden, und welcher zwar gleich von der Erzählung seiner durch eine Ratte, die seiner Mutter ein Kleid zerrissen hatte, von dieser mit dem Besen vertrieben und seiner Schwester zwischen die Beine gelaufen und in den Leib gefahren war, herbeigeführten 4 Monate zu zeitigen Geburt an in einem sehr schmutzigen und unfläthigen Tone gehalten, aber im Ganzen doch sehr ergötzlich ist und eine Art Amalgam von Eulenspiegel, Finkenritter und Grobianus bildet. Uebrigens sieht man aus dem Styl, der sogenannten Frau-Mutter-Sprache, und den angehängten Lust- und Trauerspielen, worin das damalige Studentenleben und die Manier der Logisvermietherinnen und Wirthinnen, mit ihren Hausburschen umzugehen, geschildert wird, daß offenbar das ganze Buch eine Satire auf Leipzig ist. Auf ähnliche Weise

schildert das damalige Studentenleben der Academische Roman des Universalschmierers Everhard Guerner Happel[9]) aus Marburg (1648—1690) welcher trotz seiner Breite späterhin mehrere Nachahmungen hervorgerufen hat, wo ohne Zweifel wirkliche Tollheiten der damaligen bemoosten Häupter und Burschen nacherzählt werden. Derselbe Schriftsteller erhob in einer Menge von dickleibigen Scharteken auch den sogenannten politisch-geographischen Geschichtsroman auf den Gipfel des Ungeschmacks, indem er kalendermäßig die Begebenheiten eines Jahres zu einem Ganzen verarbeitete, und dann solche schöne Bücher, wie der Deutsche Carl (auf 1680), der Engelländische Eduard (auf 1690), der Bayerische Max (auf 1691), der Sächsische Wittekind (auf 1692), der Schwäbische Arioviſt (auf 1693) ꝛc. sind, zu Stande brachte. Um nun zu den eigentlichen Liebesromanen in Zesen's und seiner Anhänger Manier zurückzukehren, erwähne ich der Merkwürdigkeit wegen noch eines gewissen Pseudonymus, Namens Salemyndonis[10]), Frygier Aeneas, eine Art Paraphrase der Aeneide in Prosa und schauderhaftem Style, der historisch-philologische Anmerkungen beigegeben sind und welcher ein Trauerspiel von der Dido aus dem IV. Buche der Aeneis in Versen vorangeht. Dasselbe ist mit gereimten Chören versehen, von denen besonders dasjenige, wo die Allgewalt der Liebe geschildert werden soll, höchst spaßhaft ist; man lese nur Verse, wie: „Was tuhn nicht Lynzerschekken, Wilde Wölfe, sneller Wind, Und was Hängste, wan sie smäkken Das wo ires gleichen sind! Baum, Man, Klip, fäls, Flus, bärg, Bäumen, Können jhren Lauf nicht säumen", oder: „Fädra hat so Eh gebrochen Ist zu eignem Kinde krochen." Auch Georg Neumark schrieb eine derartige erbärmliche Hirtengeschichte, die alle Fehler der ausländischen Hirtenromane, aber keine ihrer Vorzüge hat[11]). Es würde zu weit führen, wollte man hier die Reihe dieser langweiligen, aber theilweise mit schmuzigen Stellen gar artig durchwirkten Liebesgeschichten durchgehen, wie deren (eine derartige ist die Geschichte von der Medea, wobei aber nicht etwa an die bekannte Zauberin zu denken ist), in Unzahl hevorwucherten, besonders seitdem der Deutsche Ungeschmack dieselben so verschlang, daß förmliche Lohnfabrikanten, unter denen,

Digitized by Google

neben dem bereits erwähnten Happel, August Bohse[12]) aus Halle (geb. 1661), der unter dem Namen Talander schrieb und als Professor zu Liegnitz (nach 1730) starb, eine der ersten Stellen einnimmt. Theilweise mag zu dieser ganzen Form das Erscheinen der Amadisromane beigetragen haben, die seit 1569 in Deutschland bekannt und beliebt geworden waren und die, besonders was ihre späteren Fortsetzungen anlangt, theilweise an unzüchtigen Stellen nicht arm sind. Diesem Unwesen entgegenzutreten, „um die Amadisschützen und das schandsüchtige Amadisbuch zu verdrängen", unternahm nun der schon genannte geistliche Liederdichter Andreas Heinrich Bucholtz[13]) seine beiden über alle Begriffe ledernen Wundergeschichten von dem christlichen teutschen Großfürsten Herkules und dem Böhmischen Königlichen Fräulein Valiska, sowie von Herkuliskus und der Herkuladisla. Er will darin eine Gemüthserfrischung liefern, bei der andächtige Seelen nicht geärgert werden, und weil die Liebe zum Vaterlande seinen Roman ausgebrütet, so will er dem Spanischen Hochtrab, der Italiänischen Ruhmredigkeit und dem Französischen eingebildeten Vorzug zum Possen beweisen, daß die Teutschen nicht lauter wilde Säue und Bähren, sondern auch manchen trefflichen Fürsten und Ritter unter sich gehabt. Zu diesem Zwecke hat er geistliche Lieder und Gebete beigefügt; doch fehlt es nicht an Ueberfällen, welche seine keuschen Prinzessinnen auszustehen haben, und darum empfiehlt er auch im Herkuliskus (S. 121 ꝛc.) angelegentlich das Heirathen, weil „der Jungfernstand, in reiner Keuschheit geführet, ein heiliger und fast ein Wunderstand sey, aber diese Gabe ohne böse ärgerliche Gedanken und Begierden, seine ganze Lebens-Zeit biß ans graue Alter hinzubringen, wegen angebohrner Fleisches-Schwachheit sehr wenigen gegeben, daher auch unser Heiland saget: Dieses Wort fasset nicht jedermann" ꝛc. Dieselbe Richtung, zwar etwas geschickter als der übelberathene Zopftheologe, verfolgte der schon erwähnte Anton Ulrich, Herzog von Braunschweig[14]) in seiner Syrerin Aramena, einem auf die Geschichte der Israelitischen Patriarchen gegründeten Romane, und in der Römerin Octavia, worin die Römische Kaisergeschichte von Claudius bis Vespasian mit erzählt

wird. Indessen äußern auf ihn schon die Romane der Scudery ꝛc. ihren Einfluß, und für seine Zeit wußte er dieselbe noch dadurch piquanter zu machen, daß er eine Menge von Anekdoten aus dem Leben seines und fremder Höfe (z. B. die Episode von der Prinzessin von Celle, der Gemahlin Georgs I., der Octavia Bd. VI. p. 104. 182 sq. d. II. A.) mit einwebte und mehrere wichtige politische Begebenheiten, wiewohl unter falschen Namen, mittheilt. So interessant dieß nun aber auch für den Geschichtsforscher ist, so schwierig bleibt es immer, das Richtige darunter herauszufinden. Uebrigens kann man sich einen Begriff von der Breite dieser Bücher machen, wenn man bedenkt, daß in die Aramena ein ganzes Schäferspiel: Jakob um Rahel betrogen, und im IV. Theil der Oktavia gar ein episches Gedicht, Buch der Geschichte Davids, Königs in Juda, sowie im I. ein Trauerspiel, der sterbende Oedipus, eingerückt ist. Noch weiter ging in dem heroisch-galanten Romane der uns bereits bekannte Daniel Caspar von Lohenstein[15]), dessen fürchterlicher Wälzer: Arminius und Thusnelda, auch heute noch für Kunstfreunde dadurch von großer Wichtigkeit ist, weil er mit Kupferstichen von der Hand des berühmten Sandrart geziert ist. Der Inhalt betrifft auf fast 3300 Seiten in Quart, die eng und in zwei Spalten gedruckt sind, die bekannte Geschichte von dem Aufstande und den Kämpfen des Arminius mit den Römern und seiner Liebe zur Thusnelda, und ist zugleich eine Schatzkammer des ganzen gelehrten Wusts von Kenntnissen aus allen Theilen der Wissenschaften, die sich Lohenstein gesammelt und hier zusammengepfropft hatte, um jede einzelne Materie oder alle Gesichtspunkte vollkommen schulmäßig und philosophisch zu exponiren und so seinen Roman gewissermaßen zum Brennpunkt aller damals möglichen Fachgelehrsamkeit zu machen. So langweilig und unromantisch nun aber dieses zu seiner Zeit angestaunte, jetzt aber mit Recht vergessene Buch ist, so finden sich doch einige in Styl und Vortrag gelungene Stellen darin, die ebenso wie mehrere seiner Gedichte, von seinem leider falsch geleiteten Genie Zeugniß geben. Uebrigens ist sein Arminius schon seiner sorgfältigen Ausarbeitung wegen unbedingt ein Juwel unter der Masse der vor und neben demselben auftauchenden Helden- und Liebesgeschichten, die größtentheils zugleich ver-

Digitized by Google

falt oder der Simplicissimus des 17ten Jhdts. im Gewande des 19ten. Von F. Weisser. Berl. 1822. 8. Die Abenteuer des Simplicissimus, herausgeg. v. Bülow. Lpzg. 1836. 8. Ausz. in Reichard's Bibl. d. Romane. Bd. IV. p. 125—140.

2) Lust und Abenteuer des Schlesischen Ritter Hans von Schweinichen. Von ihm selbst aufgesetzt und herausg. v. J. G. G. Büsching. Lpzg. 1820—23. III. 8. s. Preusker, Blicke in d. vat. Vorz. II. p. 39 sq.

3) Trutz-Simpler: Oder Ausführliche und wunderseltzame Lebens-Beschreibung der Ertzbetrügerin und Landstörtzerin Courasche ꝛc. Ebenso lustig, annehmlich und nützlich zu betrachten, als Simplicissimus selbst. Alles mit einander Von der Courage eigner Person dem weit und breitbekannten Simplicissimo zu Verdruß und Widerwillen dem Autori in die Feder dictirt, der sich vor dießmal nennt Philarchus Grossus von Trommenheim auf Greiffsberg ꝛc. Gedruckt in Utopia bei Felix Stratiot. o. J. 8. u. in d. Ausg. d. Simpl. Schr. v. 1683 u. 1713. Bd. II. p. 109—226.

4) Der seltzame Springinsfeld ꝛc. Aus Anordnung des weit und breit bekannten Simplicissimi verfasset und zu Papier gebracht von Ihilarcho Grosso von Trommenheim. Gedr. in Paphlagonia bei Felix Stratiot. 1690. 8. u. in d. Ausg. d. Simpl. Schr. v. 1683 u. 1713. Bd. II. p. 1—103.

5) Adriatische Rosemund. Amsteltam 1645 ebd. 1664. 12. Assenat d. i. derselben und des Josefs heilige Stahts-Lieb- und Lebensgeschichte. Amst. 1670. 8. Simson, eine Helden- und Liebesgeschichte. Nürnb. 1679. 8. (Liebesgeschichte von Kleomedes und Sophonisbe oder Africanische Sofonisbe. drey Theile. Amst. 1646. 12. u. Ibrahims des durchlauchtigen Bassa und der beständigen Isabellen Wundergeschichte. Amsterd. 1645. IV. (II.) 12. Zweibr. 1665. 12. sind nur Uebers. d. Heliodorus u. d. Scudery.)

6) S. Jördens Bd. V. p. 305 sq. Neumark, Neusprosse. Deutsch. Palmbaum. p. 232. 432 sq. Strieder Bd. XVI. p. 534 sq. Bouterwek Bd. X. p. 257. — Dianea; oder Räthselgedichte, welchem unter viel anmuthigen Fugnissen, hochwichtige Staatssachen, denklöbliche Geschichte und klugsinnige Rathschläge, vermittelst der majestät. teutschen Sprache kunstzierl. verborgen. Nürnb. 1671. 8. (d. Buch ist anonym, allein nach Gervinus Bd. III. p. 398 steckt sein Name als Anagramm in der Unterschrift der Dedication: „ich rede dir von Trewe.")

7) Aeyquan oder der große Mogul, d. i. Chinesische und indische Staats-Kriegs- und Lebensgeschichte. Amst. 1670. 8.

8) Schelmuffskys Wahrhafftige curiöse und sehr gefährliche Reisebeschreibung zu Wasser und zu Lande. In hochdeutscher Frau Mutter Sprache an den Tag gegeben von E. S. Gedr. zu Schelmerode in diesem Jahr. 8. Schelmuffskys wahrhaftige, curiöse und sehr gefährliche Reise-Beschreibung zu Wasser und zu Lande in Zweyen Theilen curiösen Liebhabern vor Augen geleget und mit Zweyen Lust- und Trauer-Spielen versehen. Frtft. u. Lpzg. 1750. 8. (Angehängt: La Vie, La Maladie Et La Mort De L'Honnete Femme. Das ist: Der ehrliche Frau Schlampampe Leben, Krankheit und Tod, in Zweyen Lust- und Trauer-Spielen vorgestellt und aus dem Französischen ins Deutsche übersetzt von Schelmuffskys Reisegefährten. ebd. 1750. 8.) Schelmuffskys wahrhafte, curiose und sehr gefährliche Reisebeschreibung zu Wasser und zu Lande; auf das Neue an das Licht gestellt, vermehrt und verbessert durch secundum Hilarium (Brentano). Düsseldorf 1818. 8. herausg. v. K. Spät, genannt Frühauf (A. W. Gerle) Berl. 1821. 8. — Der Verfasser ist vermuthlich derselbe, der auch die in dem Ex. d. Dresdn. Bibl. d.

Digitized by Google

Ausg. v. 1750 angebundenen „Wunderbahre Avanturen bestehend in einem lächerlichen Gespräch zweyer lustigen Welt-Brüder namentlich Bruder Philip und Bruder Stephan, Welche viele Reiche der Welt und gantz unbekannte Länder durchwandert woselbsten einander ihre bewunderswürdige Schicksale, Landes-Gebräuche, Sitten und Gewohnheiten auf eine lächerliche Weise erzehlet haben, welche der curieusen Welt zur Belustigung entworffen, Der wohlbekaNte DeutscHe. Frkft. u. Lpzg. 1760." fabricirt hat.

9) Der akademische Roman, worinnen das Studentenleben vorgebildet wird in einer schönen Liebesgeschichte. Ulm 1690. 8. Die Tit. s. übr. Rom. b. Koch Bd. II. p. 261 sq.

10) Der Frygier Aeneas, wie er, nach schmertz-entfündlichen Ableben seiner edlen Kreusen, Entschlagung der trübsäligen Dido, mit der huldreichen Lavinie beseligt, izzo bey der Liebsäligsten Deutschinne in beruhrter Annehmlichkeit befriedigt worden. Stargard o. J. 12. A. u. d. Tit. Neu eingekleideter Deutscher Virgilius nach Art der Ariana und Arcadia, von D. S. ebd. 1658. 12.

11) Betrübt verliebter doch endlich hocherfreuter Hirt Filamon wegen seiner edlen Schäfernymfen Belliflora. Königsb. 1648. 8.

12) S. Beckmann Bibl. d. Reisen Bd. I. p. 284 sq. Bouterweck Bd. X. p. 335 sq. Dreyhaupt Beschreib. d. Saalkreises Bd. II. p. 593 sq. Jördens Bd. VI. p. 579 sq. S. Romane führt Koch Bd. II. p. 251 sq. an. Nicht ganz übel sind z. B. Die Amazoninnen aus dem Kloster. Cölln 1698. 8. Amor am Hofe oder das spielende Liebesglück hoher Standespersonen. Lpzg. 1710. 8. Die Liebes Irrgarten, in welchem hoher Personen unterschiedene Liebesgeschichten vorgetragen werden. Weissenb. am Nordg. 1724. 8.

13) Des christlichen deutschen Großfürsten Hercules und der Böhmischen königlichen Fräulein Valisca Wundergeschichte. Brnschw. 1659. 4. 1676. 4. 1693. 4. 1744. II. 8. (abgek. und modern.; e. Umarbeit. ist: Die deutschen Fürsten aus dem dritten Jahrhundert, e. Originalritterroman. Lpzg. 1781—83. IV. 8.) Ausz. b. Reichard, Bibl. d. Romane Bd. I. p. 41—61. — Der christlichen königlichen Fürsten Herculiscus und Herculadisla, auch ihrer hochfürstl. Gesellschaft anmuthige Wundergeschichte, in sechs Büchern abgefasset, und allen Gott- und Tugend-ergebenen Seelen zur Anfrischung der Gottesfurcht und ehrliebenden Ergötzlichkeit aufgesetzt und mit etlichen Kupferstücken gezieret. Brnschw. 1659. 1676. 4. Herkuliskus und Herkuladisla anmuthige Wundergeschichte. Frkft. 1713. 8.

14) S. Deutsch Mus. 1785. Bd. I. Mai p. 462 sq. Jördens Bd. I. p. 55 sq. VI. p. 719 sq. Die durchlauchtige Syrerinn Aramena. Nürnb. 1669. 8. N. A. ebd. 1678. V. 8. (Umarb. v. S. Albrecht u. d. Tit.: Aramena, eine syrische Geschichte, ganz für unsere Zeiten umgearb. Berl. 1782—83. III. 8.) Prob. a. d. dar. vork. Schäf. Sp. v. Meister in d. Schrift. d. Churf. Deutsch. Ges. in Mannheim. Bd. II. p. 172—182. — Octavia, Römische Geschichte, der hochlöblichen Nymphen-Gesellschaft an der Donau gewidmet. Nürnb. 1685—1707. VII. 8. Die römische Octavia, geänd. u. verm. o. J. ebd. Brnschw. 1712. VI. 8. (Dazu Bd. VII. Wien 1762. 8. nur Fragm.) Schlüssel zu einz. Gesch. im Leipz. Allg. Lit. Anz. 1797. nr. 65. p. 658. nr. 118. p. 1214. nr. 141. p. 1451 sq. 1798. nr. 116. p. 1174. 1799. nr. 98. p. 964 sq.

15) Großmüthiger Feldherr Arminius oder Herman nebst seiner Durchlauchtigen Thußnelda in einer sinnreichen Staats-, Liebes- und Heldengeschichte. Leipz. 1689. II. 4. 1731. IV. 4. (b. dieser Ausg. s. d. Kpfr. v. Sandrart) Ausz. Arminii glorwürdige Heldenthaten. Lpzg. 1703. 8. u.

**Arminius enucleatus** oder **Realia** ꝛc. aus Lohensteins **Arminio**. Starg. 1708. 8. ſ. a. Journ. v. u. f. Deutſchl. 1792. St. IX. p. 765 sq. Breitinger Abh. v. d. Gleichniſſen p. 463 sq. u. Diskurſe d. Mahler Th III. p. 105—112. Mendelſohn Br. d. neueſte Lit. betr. Th. XXI. Br. 313. p. 139 sq.

16) S. Otto, Lex. d. Oberl. Schriftſt. Bd. III. p. 561 sq. Jördens Bd. V. p. 623 sq. Eckhart-Leibnitz Mon. Ausz. 1701. p. 35 sq. — Aſiatiſche Baniſe oder blutiges Pegu, in hiſtoriſcher und mit dem Mantel einer Helden- und Liebesgeſchichte bedeckten Wahrheit beruhende ꝛc. Lpzg. 1688. 1690. 1721. II. 8. (Bd. II. von Johann Georg Hamann † 1733) 1728. 1738. 1753. Königsb. u. Leipz. 1764. 1766. 8. cf. Beitr. z. krit. Hiſt. d. Deutſch. Spr. Bd. II. St. VI. p. 274 sq.

17) Der Europäiſchen Höfe Liebes und Heldengeſchichte. Hamb. 1704. 8. Satiriſcher Roman oder allerhand wahrhaffte, luſtige, lächerliche und galante Liebesbegebenheiten. Denen als ein Anhang die Lindenfeldiſche Fama und allerhand Urtheile von neuen Büchern beigefüget worden. Frkft. u. Leipz. 1726. 8. Hamb. 1705. 1732. 8. — S. ob. p. 556. u. (Wedel) Geheim. Nachr. u. Briefe v. H. Menantes Leb. u. Schriften. Cöln 1731. 8. Moller Cimbr. litt. T. II. p. 389 sq.

18) Güldner Hund oder Ausführliche Erzehlung, wie es dem ſo genannten Cavalier aus Böhmen, welcher nicht, (wie etliche mit Unwahrheit vorgegeben,) wegen greulicher Gotteslästerung, ſondern durch Zauberey, in einen Hund verwandelt worden, bißhero ergangen, Und wie er wieder ſeine vorige menſchliche Geſtalt überkommen: (So nützlich und luſtig zu leſen als deß Apuleji güldener Eſel, oder Samuel Greifen Sohns Simplicius Simplicissimus;) Erſtlich in Polniſcher Sprache beſchrieben, anietzo aber, denen Böhmiſchen Lands-Leuten zu Ehren verteutſchet von Cosmo Pierio Bohemo. Gedr. zu Wrzeckowitz 1675. 18. Ander Theil., Das iſt, Fernere Erzählung, wie es dem ſo genannten Cavalier aus Böhmen, welcher in einen Hund verwandelt worden, in ſeiner Hunds Geſtalt bey unterſchiedlichen Herren ergangen, welche der Autor, wegen ſeines ſchleunigen Abzugs, dem erſten Theil nicht beifügen können ꝛc. ebd. 1676. 18.

19) Franzöſiſcher Gyges von Terpo Mirifano. Augsb. 1687. 12. (Ausz. b. Reichard Bibl. d. Rom. Bd. XXI.) — Dieſes Buch, das Gervinus Bd. III. p. 391 für ein Deutſches Original hält, iſt blos Ueberſetzung einer im Geſchmacke des Diable boiteux gehaltenen moraliſchen Fiction, d. Gyges Gallus (Paris 1659. 12. 1660. 4. Lug. B. 1660. 1661. 1669. 4. Argent. 1665. 1674. 12. Ged. 1676. Mediol. 1694. 12. Trad. en fr. Paris 1663. 12. Ausz. in d. Bibl. d. Rom. 1779. Decbr. p. 3—30), den der Capuziner Zacharias von Liſieux († 1661 im 79. Leb. J.) unter dem Namen Petrus Firmianus geſchrieben hatte (ſ. Placc. Theatr. anon. p. 283.).

20) Geographiſches Kleinod aus zweyen ſehr ungemeinen Edelgeſteinen beſtehend, darunter der erſte eine Hiſtorie der neuerfundenen Völker Sevarambes genannt ꝛc., der andere aber vorſtellet die ſeltzamen Begebenheiten Herrn T. S. eines Engliſchen Kauf-Herrens, welcher von den Algieriſchen See-Räubern zum Sklaven gemacht und in das Inwendige Land von Africa geführt worden ꝛc. Anfänglich durch den Autorem ſelbſt geſchrieben, hernach in öffentlichen Druck in Engliſcher Sprache herausg. durch A. Roberts. Anietzo in Hochdeutſcher Sprache mit vielen ſchönen Kupfern denen Liebhabern mitgetheilt. Sulzbach 1689. 4. (G. Morhof Polyh. litter. I. 8. p. 75. Thomaſius Freym. Ged. üb. allerh. neue Bücher. Novbr. 1689. p. 949—1006. Pasch. Lib. de variis modis moralia tradendi p. 219 sq. Ausz. b. Talander Auserleſ. Frühlingsfr. 1703. p. 20 sq.) Geſch.

Digitized by Google

d. Sevar. a. d. Franz. überſ. v. Verf. d. Siegfried von Lindenberg (Müller v. Itzehoe). Itzeh. 1783. II. 8. Der Verfaſſer war Denis Vairaſſe auch de Veiras und d'Allais genannt, aus Languedoc. Die erſte Ausg. iſt: Histoires des Séverambes, peuple qui habitent une partie du troisième Continent, ordinairement appelé Terre Australe. Paris 1677. II. 12. ib. 1678—79. III. 12. Brux. 1682. V. 12. Amst. eod. 12. ib. 1716. Elzev. II. 12. Ausz. b. Le Clerc Bibl. Ch. T. XXV. p. 402 sq. Es iſt eine Nachahmung der Terra Australis des Joſeph Hall ſ. Marchand Dict. hist. T. I. p. 10 sq.

## §. 681.

Wir haben in der vorigen Periode geſehen, wie handwerksmäßig und geſchmacklos mit dem Drama verfahren ward; und darum iſt jetzt ſchon ein großer Fortſchritt in demſelben anzumerken, nämlich, daß die eigentlichen herumziehenden Comödiantenbanden, die bereits in der letzten Hälfte des ſechszehnten Jahrhunderts zu Wien, Tübingen ꝛc. zum Vorſchein kamen, jetzt gewöhnlicher wurden, denn 1605 hielt der auch als dramatiſche Schriftſteller zu nennende Herzog Heinrich Julius von Braunſchweig eine Art ſtehender Hofſchauſpielertruppe, und ſchon 10 Jahre vorher müſſen die ſogenannten Engliſchen Komödianten [1]), die ſich bis nach 1659 unter dieſem Namen erhalten haben mögen, in Deutſchland herumgezogen ſein. So wenig nun einestheils anzunehmen iſt, daß hierunter wirkliche Engländer zu verſtehen ſind, die auf keinen Fall der Deutſchen Sprache, die man damals in England gar nicht trieb, ſo mächtig geweſen wären, daß ſie darin mit Erfolg hätten agiren können, ſo gezwungen iſt aber auch anderntheils die Anſicht, daß man ſich darunter Deutſche zu denken habe, die, nachdem ſie in England als Kaufleute conditionirt, wieder auf den Continent herübergekommen wären und hier Engliſche Stücke, welche ſie ins Deutſche überſetzt, dann ſelbſt dargeſtellt und davon den Namen, Engliſche Comödianten, bekommen hätten. Wahrſcheinlicher iſt es vielmehr, daß dieſe Schauſpieler deswegen ſo genannt wurden, weil ſie die ins Deutſche überſetzten Stücke der Engliſchen Bühne, die damals für ganz Europa Muſtertheaterſchule war, ſpielten, von denen wir bekanntlich noch eine Sammlung vor uns haben [2]). In dieſem Geſchmacke dichtete nun aber Jakob Ayrer, Notarius Publikus und Gerichtsprokurator zu Nürnberg [3]), zwiſchen 1595



Digitized by Google

um bis 1617 (1618 war er schon todt*) dreißig Tragödien und Comödien, welche in vieler Beziehung jene Lust am Grausigen und Furchtbaren, jenes Berauschen im Blute und jene bestialischen Lüste zur Schau tragen, die wir bereits früher an den Englischen Tragikern jener Zeit zu bemerken Gelegenheit fanden. Manches hat er denselben ganz ungescheut nachgeschrieben, so kommt z. B. seine „Tragedie von dem Griechischen Keyser zu Constantinopel vnd seiner Tochter Polimperia mit dem gehengten Horatio in 6 Acten" zuweilen ganz wörtlich mit der Spanish tragedy überein. In seinen Stücken führte er auch den Englischen Hanswurst[4]), bald als Jann Posset, bald als Jahn Panster oder Clam ein, der von nun an als stehende komische Person mit in die Tragödie, wenn auch unter andern Namen, hinüber genommen wird. In den früher von ihm geschriebenen Fastnachtsspielen steht er übrigens weit unter Hans Sachs, theils wegen seiner Sprache, theils wegen der darin herrschenden Breite, aber in den Tragödien zeigt er mehr theatralisches Geschick, obgleich auch da die Diction matt und kraftlos ist. Neben Ayrer ist nun aber besonders der Herzog Heinrich Julius von Braunschweig[5]) (1554—1613) zu erwähnen, bekanntlich einer der geistreichsten und gebildetsten Fürsten seiner Zeit, der uns eine ziemliche Anzahl von Schwänken ꝛc. unter dem Namen Hibaldeha (d. i. Henricus Julius Brunsvicensis ac Luneburgensis dux edidit hunc actum) geliefert hat, die unbedingt von weit mehr Genie als die Ayrer'schen Stücke zeugen, wenn auch an ihnen der Einfluß der Englischen Comödianten gar nicht verkannt werden kann. Sein bestes Stück, eine Art Vorläufer des Horribilicribrifax, ist die von ihm mit dem Namen Vincentius Ladislaus Satrapa von Mantua unterzeichnete Comedia H. J. D. B. E. L. E. P. J. H. L., worin er einen ächten Krautjunker, Bramarbas und Feigling zu gleicher Zeit trefflich gezeichnet hat. Noch in demselben Genre dichtete

*) Nach Jördens Bd. VI. p. 557 starb er aber schon 1605, allein da zu Ende des Opus theatr. die Zahl 1610 steht, worauf jedoch schon im Catal. bibl. Ebner. T. II. p. 115. nr. 2544 aufmerksam gemacht ist, so erhebt sich ein neuer Zweifel, trotzdem daß auf dem Titel das Jahr 1618 angegeben und dort Ayrer schon als todt genannt ist, wenn man nicht 1610 blos für die Abfassungszeit der Fastnachtsspiele halten will.

Digitized by Google

auch Georg Mauritius[6]) aus Nürnberg (geb. 1539), wo er als Rector an der H. Geistschule starb (1610), seine 10 Stücke, desgleichen Rudolph von Bellinkhausen[7]) (geb. 1567, gest. 1647), anfangs Schuhmacher, dann Bote bei den sieben Aemtern zu Oßnabrück, und einige andere weniger bedeutende.

1) S. dar. die trefflichen Vorles. üb. d. Gesch. d. Deutsch. Theat. v. R. E. Prutz. Berl. 1847. 8. p. 91 sq. cf. Tieck Teutsch. Th. Bd. I. p. XXIII sq. Gervinus Bd. III. p. 96 sq.

2) Englische Comedien und Tragedien, das ist: Sehr schöne herrliche vnd außerlesene geist- vnd weltliche Comedi vnd Tragedi Spiel, Sampt dem Pickelhering, welche — von den Engelländern in Deutschland — agirt vnd gehalten worden vnd zuvor nie in Druck außgangen ꝛc. o. O. 1620. 8. Englische Comedien vnd Tragedien d. i. Sehr schöne herrliche vnd außerlesene geist- vnd weltliche Comedi vnd Tragedi Spiel Sampt dem Pickelhering, welche wegen jhrer artigen Inventionen, kurtzweiligen, auch theils wahrhafftigen Geschicht halber, von den Engländern in Deutschland, an Königlichen Chur- vnd Fürstlichen Höfen, auch in vornehmer Reichs-, See- vnd Handel Städten seynd agirt vnd gehalten worden vnd zuvor nie in Druck ausgangen. Zum andern mal gedruckt und corrigirt. Allen der Comedi vnd Tragedi Liebhabern vnd andern zu lieb vnd gefallen, dergestallt in offenen Druck gegeben, daß sie gar leicht darauß Spielweiß wiederum eingerichtet vnd zur ergetzlichkeit vnd Erquickung des Gemüths gehalten werden können. Erster Theil o. O. 1624. Liebeskampff oder Ander Theil der Englischen Comödien vnd Tragödien, in welchen sehr schöne außerlesene Comödien vnd Tragödien zu befinden vnd zuvor nie in Druck außgegangen. o. O. 1630. 8. s. a. Tieck, Teutsch. Theat. Bd. I. p. XIX sq. Als Probe s. ebd. Bd. II. p. 5—57. Die Comedia von Fortunato vnd seinem Seckel vnd Wunschhütlein.

3) S. Tieck Bd. I. p. XVIII. sq. (er nimmt an, daß seine Stücke nach 1610 geschr. s., dageg. cf.) Helbig in Prutz Lit. Taschenb. a. 1847. p. 447 sq. — OPUS THEATRICUM. Dreißig Außbündtige schöne Comedien vnd Tragedien von allerhand Denkwürdigen alten Römischen Historien vnd andern Politischen geschichten vnd gedichten Sampt noch andern Sechs vnd dreissig schönen lustigen vnd kurtzweiligen Faßnacht oder Possen Spilen, Durch Weyland Den Erbarn vnd wohlgelährten Herrn Herrn J. A. ꝛc. Auß mancherley alten Poeten vnd Scribenten zu seiner weil vnd lust mit sondern fleiß zusammen colligirt vnd In teutsche Reimen Spilweiß verfasset, das man alles Persönlich Agiren kan, Sampt einem darzu gehörigen Register. Nürnb. 1618. fol. V Stücke b. Tieck Bd. I. p. 165—365. D. Inhalt a. b. Kehrein Dram. Poesie Bd. I. p. 146 sq. u. Jördens Bd. VI. p. 557 sq.

4) S. Gervinus Bd. III. p. 107 sq. Mone Schausp. d. M. A. Bd. I. p. 335 sq. weist aber die lustige Person schon in einem Stücke des 14ten Jhdts., die Kindheit Jesu, nach.

5) Comoedia H. J. D. B. E. L. E. P. I. H. L. Von Vicentio Satropa von Mantua, Kempfer zu Roß vnd Fuß Weiland des Edlen vnd Ehrenvesten auch mannhafften vnd streitbaren Barbarossae Bellicosi von Mantua, Ritter zu Malta ehrlichen nachgelassenen Sohne, mit zwölff Personen gespielt, zu Wolffenbüttel. Magdeb. o. J. 1591. 8. Comoedia ꝛc., welche vorhin in Prosa zu Wolffenbüttel 1599. gedruckt, jetzo aber in Reim gebracht durch Eliam Herticium. Wittenb. 1601. 8. Tragica-Comedia

Hibeldeha von der Susanna, wie dieselbe von zweyen alten, Ehebruchs halber, fälschlich beklaget, auch vnschuldig verurtheilet, Aber entlich durch sonderliche schickung Gottes des Allmechtigen von Daniele errettet, vnd die beiden Alten zum Tode verdammet worden. Mit 34 Personen gedr. zu Wolffenb. 1593. 8. Tragico-Comoedia Hibaldeha von einem Wirthe oder Gastgeber mit Eilff Personen gespilet zu Wolfenbüttel. Magdeb. 1598. 1599. 8. Comedia Hibeldeha. Von einem Edelmann, welcher einem Abt drey Fragen aufgegeben. Magdeb. o. J. (1599.) 8. Tragoedia H. I. B. A. L. D. E. H. A. von geschwinder Weiberlist einer Ehebrecherin, welche, ob sie wol eine Zeitlang gantz lustig am Hurenwagen gezogen, vnd ihren Mann dreymal auffs Narrenseil geführet, dennoch zuletzt ein schrecklich ende genommen hat. Sehr kurtzweilig, boßierlich vnd lustig beschrieben, vnd vffen braunschweigischen fürstlichen Hauß vnd Festung Wolffenbüttel in prosa agiret. Nun aber auf vieler Begehr in lustige anmuthige Reym mit Fleiß gesezt. Magdeb. 1602. 1606. 8. Tragedia Hiehadbel, von einem vngeratenen Sohn welcher vnmenschliche vnd vnerhörte Mordthaten begangen, auch endlich neben seinen Miteonsorten ein erbärmlich schrecklich vnd grewlich Ende genommen hat. Mit 18 Personen. Zu Magdeburgk 1607. 8.

6) Comödia von den Weysen aus dem Morgenlande Gestellet durch M. G. M. Von dem Autore mit Fleiß von newen durchsehen vnd männiglich zu gut in den Druck verfertiget. Lpzg. 1606. 8. Comödia von allerley Ständen, zusammengetragen. ebd. 1606. 8. Eine christliche Comödia von dem jämmerlichen Fall vnd frölichen Wiederbringung des menschlichen Geschlechts. Aus dem H. Bernhardo genommen vnd in Deutsche Verse gebracht. — Jetzt durch den Autorem selbst von newen durchsehen vnd männiglich zu gut in Druck verfertigt. ebd. 1606. 8. Eine schöne Comödia von dem Schulwesen gestellet — von dem Autore mit Fleiß von newen durchsehen, vnd menniglich zu gut in Druck verfertiget. ebd. 1606. 8. Comödia von Graff Walther von Salütz und Griselden, gestellet durch — von dem Autore mit Fleiß von newen durchsehen und männiglich zu gut in den Druck verfertiget. ebd. 1606. 8. Geistliche Comödia vom David und Goliath, gest. ꝛc. ebd. 1606. 8. Eine schöne Comödiae vom Nabal, genommen aus dem ersten Buch Samuelis am 25. Cap. In Deutsche Verß gebracht ꝛc. ebd. 1607. 8. Sämmtl. Com. zus. als: Comedien mit Fleiß von neuen durchsehen. Lpzg. 1607. 8.

7) S. Spangenberg im Vaterl. Archiv Bd. V. H. I. p. 93 sq. Osnabr. Unterh. 1770. St. XI. p. 172 sq. Lichtenberg im Deutsch. Mus. 1779. Bd. II. p. 145 sq. u. Verm. Schrift. Bd. IV. p. 3 sq. — Stratagema Diabolicum, eine kurze aus der Maßen schöne Comödia ꝛc. Erfurt o. J. 8. Donatus, eine liebliche, lustige vnd außermaßen schöne Comödia. ebd. 1615. 8.

## §. 682.

Was nun das religiös-polemische Drama anlangt, so dauerte auch dieß noch fort, und ich zeichne als Muster dieser Art besonders des Stettiner Conrectors Heinrich Kielmann[1]) Tetzelocramia aus, eine recht gelungene Satire auf den berüchtigten Ablaßkrämer, in welcher unter Andern der Papst in einer Sänfte aufs Theater gebracht, aber von den Trägern hingeworfen und trotz seines Drohens mit dem Bannstrahl von

Digitized by Google

Kindern verspottet wird. Ernster ist des schon genannten Martin Rinkard[2]), der auch den Münster'schen Bauernkrieg dramatisirte, Eißlebischer Christlicher Ritter, worin er die alte Parabel von den drei Söhnen, die, um ihre Aechtheit zu erweisen, nach dem Herzen ihres gestorbenen Vaters schießen müssen, auf (Petrus) den Papst, Martin (Luther) und Johann (Calvin) anwendet, und natürlich Luthern den Sieg davon tragen läßt. Daß Swift hieraus den Stoff zu seinem Mährchen von der Tonne genommen, wird sich niemals erweisen lassen. Noch mache ich auf das in plattdeutscher Sprache geschriebene höchst originelle Lustspiel von der Löffelei aufmerksam, worin ein gewisser Angelius Lohrbere Liga, unter dem man sich den bekannten Georg Rollenhagen[3]) zu denken haben wird, die Gefahren und Listigkeit der Verliebten zu schildern versucht hat. Endlich mögen auch in diese Voropitzische Periode, nachdem einmal der Hanswurst stereotype komische Person geworden war, die Anfänge der eigentlichen Volksschauspiele, die auf Privattheatern wahrscheinlich größtentheils improvisirt und extemporirt, jedenfalls niemals aufgeschrieben oder wenigstens nicht gedruckt wurden, und in ihrer Wesenheit sich nachher auf die Marionetten- oder Puppentheater verpflanzten, fallen. Wie sie ungefähr beschaffen gewesen sein mögen, kann man aus den verschiedenen Puppenspielen vom Dr. Faust abnehmen, die zwar immer variirt wurden, aber doch alle auf einen Urkern hinausliefen, der eben in einem jener Volksschauspiele, die nur beim Volke beliebte und ihm aus Volksbüchern ganz genau bekannte Stoffe aufgriffen, gelegen haben mag[4]).

1) **Tetzelocramia.** Das ist: Eine lustige Comödie von Johan Tetzel's Ablaß Kram, wie Gott der Herr denselben, Itzo für Hundert Jahren durch sein erwehltes Rüstzeug, **D. Martinum Lutherum**, in krafft des Heiligen Evangelii vmbgestoßen vnnd außgetrieben, vnd sein Göttlichs wort dakegen lauter vnd rein, wider die Antichristischen Römischen Grewel in Deutschlandt zu Predigen hat angefangen vnd weit vnd breit hat erschallen lassen. Zum Jubel Jahr vnd Frewden-Fest 1617, Erstmaln zu alten Stettin, Jetzo in Wittenberg. 1617. 1618. 12.

2) Der Eißlebische Christliche Ritter. Eine newe vnd schöne Geistliche Comödia, darinnen nicht allein die Lehre, Leben vnd Wandel des letzten deutlichen Wundermanns Lutheri, sondern auch seiner vnd zuförderst des Herrn Christi zweyer vornehmsten Hauptfeind **PAPsts** vnd **CALVINIsten**, so wohl als anderer vielfältige Rath vnd Fehlschläge, auch endlicher in Gottes Wort offenbarter vnd gewißer außgang, biß an den nunmehr bald zukünftigen Jüngsten Tag: beydes nach schöner Poetischer vnd verblühmter Art, vnd denn auch historischer richtiger Warheit in 3. Rittern, Brüdern, **PSEVDO-**

PETRO, MARtino vnd Johanne, als die vmb ein erbschaft vnd Testament streiten, abgemahlet und auffgeführet durch M. R. Agiret aber vom Gymnas. zu Eißleben in der Neustadt post ferias Caniculares. 1613. 8.

3) Amantes amentes. Das ist: Ein sehr anmuthigs Spiel von der blinden Liebe oder wie mans deutsch nennet, von der Lefferey. Alles nach art vnd weise der jetzigen getroffenen Venus Soldaten auf gut Sächsisch gereimet, Nunmehr zum vierten mal durchsehen vnd Augiret. Magdeb. 1614. 8.

4) S. Fr. Horn, Dichtkunst u. Beredts. d. Deutsch. Bd. II. p. 256 sq. Vollst. Samml. des hierh. gehör. Apparats v. Scheible Kloster Bd. V. (Faust III.) p. 649 sq.

## §. 683.

Mit der ersten Schlesischen Schule mußte nothwendig im Wesen des Deutschen Dramas eine große Veränderung eintreten, der ganze Geist derselben und ihres Stifters verlangte eine gelehrtere und gebildetere Form, als dasselbe bisher gehabt hatte, daher werden von nun an die geistlichen, an die alten Mysterien erinnernden, Comödien wieder in die Schulen verwiesen[1]), wo sie im Gegensatz zu den catholischen Jesuiten-Lehranstalten, in denen man, wie wir oben gesehen haben, meist Lateinische Comödien aufführte, noch einige Zeit in der Muttersprache fortgeführt wurden, dann aber seit dem Anfange des 18ten Jahrhunderts ganz verschwanden, wenn man nicht die Tyroler Passionsspiele, welche von Bauern verfertigt und gespielt zu werden pflegen, hierher rechnen will[2]). Indessen schränkte man sich hier nicht blos auf das geistliche Element ein, sondern man suchte in einer Anwandlung von poetischem Sinne das Schul- und Studentenleben selbst darzustellen und in der freilich etwas zu grellen Darstellung der bösen und gefährlichen Seite desselben der heranwachsenden Jugend einen Warnungsspiegel vorzuhalten. Dazu hatte im vorigen Abschnitt bereits der Rector zu Grimma Haynecc ius, wie wir gesehen haben, einen Anfang in seinem Schulteuffel oder Schulspiegel gemacht; in dieser Periode setzte diese Mode Albert Wichgrevius[3]) aus Hamburg in Lateinischer Sprache und der Advokat Johann Georg Schoch[4]) zu Naumburg in seiner Comödie vom Studentenleben in unserer Muttersprache fort. Letzteres Stück, von der künstlerisch-poetischen Seite genommen, ist zwar werthlos, aber, berücksichtigt man die genaue Darstellung des damaligen Universitätslebens, historisch wichtig und trotz seiner Breite jetzt noch ganz unter-

Digitized by Google

haltend zu leſen. Gegenſätze darin ſind zwei liederliche Studenten, Amandus und Floretto, jener der Sohn eines Kaufmanns, dieſer der eines Edelmanns, welche mit Hilfe ihres Dieners Pickelhäring eine Menge toller Streiche begehen und deshalb relegirt werden, und ein gewiſſer Jäckel, eines armen Bauers Kind, der es aber durch ſeinen Fleiß bis zum Magiſter bringt, welche letztere höchſt feierliche Begebenheit im VI. Act uns der Dichter nicht vorenthält. Mercur ſpielt, wahrſcheinlich nach dem Muſter des Plautiniſchen Amphitruo, dabei die Rolle eines Vor- und Zwiſchenredners. Es kommen darin ganz ordentliche Studentenprügeleien vor, aber auch ſehr ſchmuzige Stellen, z. B. ein Bett auf dem Theater, worin der gute Herr Amandus mit einem Mädchen liegt und „galaniſirt", ſo daß man nicht begreifen kann, wie man von der Jugend ſolche Stücke aufführen oder doch ihr vorführen laſſen konnte. Wie weit aber auch hierin die Geſchmackloſigkeit geht, ſieht man aus den dem Schelmuffsky angehängten zwei Luſtſpielen von der Frau Schlampampe, welche ebenfalls in Leipzig ſpielen, und worin leichtfertige Mädchen und liederliche Studenten die Hauptrollen haben.

1) S. Schlager p. 215. 303 sq. 353. Lewald Tirol I. p. 31 sq. Görres in Phillips Hiſt. Pol. Blätt. Bd. VI.

2) S. dar. Prutz Vorleſ. a. a. O. p. 142 sq.

3) Cornelius Relegatus. Eine Newe luſtige Comödia, welche gar artig der falſchgenannten Studenten Leben beſchreibet, Erſtlich in Lateiniſcher Sprache beſchrieben durch M. A. W. Jetzo aber auf vieler Anſuchen und begehr in Teutſche Sprache vberſetzt durch Johannem Sommerum Cycnaeum. Magdeb. o. J. (1618.) 8.

4) Comedia Vom Studenten Leben. Lpzg. 1618. 1668. 8. S. Bouterwek Bd. X. p. 285 sq. Jördens Bd. IV. p. 605. sq. Prutz p. 138 sq.

## §. 684.

Wir haben geſagt, daß das Drama in dieſem Abſchnitte durch Opitz[1]) einen gelehrten Anſtrich bekam; denn daß es nicht ſogleich klaſſiſch werden konnte, lag nicht an ſeinem guten Willen. Statt ſelbſt Muſterſtücke zu ſchreiben, hielt er es nämlich für beſſer, durch gereimte Ueberſetzungen antiker Trauerſpiele Anleitung zur Kenntniß der Anſichten der Alten über das Weſen der Tragödie und Gelegenheit zu Nachbildungen derſelben zu

geben. Darum übertrug er die Trojanerinnen des Seneca und die Antigone des Sophocles, für seine Zeit und den Stand der damaligen Philologie gar nicht übel, wenn man auch darin den Uebersetzer überall wahrnimmt. Bedeutender aber ist Andreas Gryphius[2]), weil er sich bestrebte, selbst als dramatischer Schöpfer aufzutreten, und darum kann man ihn auch, trotzdem daß er sich vorzüglich nach dem Holländer Jost van der Vondel gebildet und diesen besonders in dem Pathos des Chors, eines damals bei dem Streben, antike Muster nachzubilden, unerläßlichen Bestandtheils des Trauerspiels, überboten hat, als den Vater des (gelehrten) Deutschen Dramas betrachten. Er hat sieben Trauerspiele, fünf Lust- und zwei allegorische Singspiele hinterlassen, und hier bereits Stoffe aus dem Privatleben (z. B. Cardenio und Celinde) verarbeitet. Indessen stechen seine Trauerspiele durch ihren sonderbaren Styl und ihre noch merkwürdigeren Chorgesänge (Reien) gar sehr von dem ab, was wir heut zu Tage unter diesem Namen verstehen, seine Lustspiele aber, Herr Peter Squenz, worin derselbe Stoff behandelt ist, den Shakspere's Sommernachtstraum bietet, ohne daß man darum an ein Plagiat auf Gryphius' Seite zu denken hat, wiewohl er durch die nach des Comikers Cox aus der Episode des Sommernachtstraums gebildeten Posse, Bottom the weaver, gemachte Arbeit des Altorfers Professors Daniel Schwenter aus Nürnberg (1585—1636) darauf gekommen war, dieselbe umzuarbeiten und zu publiciren, wie er selbst in der dazu geschriebenen Vorrede (b. Tieck S. 233) bekennt, und Don Horribilicribrifax, jenes eine Satire auf die schmuzigen Bettelpoeten, dieses auf die renommistischen Offiziere, sind trotz vieler platten und niedrig gemeinen Späße höchst dramatisch wirksam und zeugen von wirklichem Talent. Ein Mittelding zwischen Trauerspiel und Lustspiel ist sein Verliebtes Gespenst. Bei den Trauerspielen ist es durchweg vorzüglich auf Effect abgesehen, und zu diesem Zwecke scheint ihm das Gräßliche das geeignetste Mittel; allein an einzelnen, großartigen und gut gehaltenen Charakteren fehlt es auch hier nicht (solche sind z. B. in der Katharina von Georgien die gleichnamige Königin; im Papinian, der gleichnamige Rechtsgelehrte). Unter den übrigen Trauerspieldichtern dieser Periode würde der blü-

Digitized by Google

meinde Klaj[3]) eine hohe Stelle einnehmen, wenn man nämlich der Geſchmackloſigkeit die Krone ertheilen wollte, denn ſein Engel- und Drachenſtreit, deſſen Scene ein hellgeſtirntes Himmelsfeld iſt, der aber gleichwohl zu Altenburg mit Beigebung eines großen Programms (1662) aufgeführt wurde, und nun gar ſein Kindesmörder Herodes, wo Deutſchland eine Rolle hat, beides offenbar Verſuche, die alten geiſtlichen Myſterien wiedereinzuführen, erregen daſſelbe Gefühl in uns, welches wohl Herodes bei ihm gehabt haben muß, wenn die Geiſter der gemordeten Kinder ihn im Traume peinigen und er ſeine Angſt und ſeinen Jammer mit folgenden Worten Luft macht: „Kommt, alle Teufel kommt! Zerreiſſet meine Seele! Zerret, zerſtücket, Zerfleiſchet, zerknicket, Rauchet und ſchmauchet, Rädert und ädert, Recket und ſtrecket, Henket, ertränket, Schwenket, verrenket, Täufet, erſäufet, Foltert und poltert, Senget und brennet, Zwacket, zerhacket Arm und Bein!“ Johann Riſt's Friedejauchzendes Teutſchland iſt blos ein Gelegenheitsſtück, aber ſeinen Wallenſtein ſollte man doch einmal mit dem Schiller'ſchen vergleichen, wäre es auch nur, um zu erfahren, wie der gleichzeitige Dichter den gefallenen Helden, deſſen Andenken damals noch friſch genug war, angeſehen hat. Gewiſſermaßen im politiſchen Zuſammenhang mit dieſen Stücken ſteht des Bartholomäus Anhorn[4]) (eigentlich Barth. Anhorn ab Hartwis) aus Mayenfeld in Graubündten (1566—1640) Pomeris, allerdings in Lateiniſcher Sprache und nur mit Deutſchen Argumenten, und Parthenia, eine Fortſetzung des erſtern, ſowie der Schlußſtein dazu, den der Stettiner Profeſſor Johann Micrälius[5]) als Agathander publicirte; denn während in der erſteren Tilly nach der jetzt hinreichend widerlegten Fabel als grauſamer Zerſtörer Magdeburgs anathematiſirt wird, ſtößt der Dichter des Agathander in die Ruhmpoſaune für die von Guſtav Adolph bewerkſtelligte Errettung Augsburgs. Daß die wahren Namen immer hinter Allegorieen verſteckt liegen, wird die damalige Zeit (1632—33) entſchuldigen laſſen. Auch die ſchon genannte Dichterin Sibylla Schwartz[6]) hat ein herzbrechendes Trauerſpiel geſchrieben und den Brand ihres Dörfchens Fretow mitten unter der heidniſchen Götterwelt vorgehen laſſen. In des Pre-

digers Michael Johannſen's[7]) aus Bergedorf in Sachſen († 1679 oder 1699) Tod Abels, der freilich von Klopſtock's Compoſition gewaltig abſticht, gefallen mir am Beſten die Chöre der Teufel und Engel; denn wollte man heut zu Tage dieſe Idee nachmachen, ſo könnte man ein Caſſenſtück zu Wege bringen.

1) Die Trojanerinnen und Antigone in d. Ausg. ſ. Werke v. 1690. Bd. I. p. 202—288. u. p. 159—201. ſ. dar. Prutz in d. Hall. Jahrb. 1840. nr. 57 sq. p. 449—504.. u. in ſ. Klein. Schrift. Bd. I. p. 160 sq.

2) S. Gervinus Bd. III. p. 432 sq. Bouterwek Bd. X. p. 149 sq. Tieck im Deutſch. Th. Bd. II. Vorr. p. VII sq. Prutz Vorleſ. p. 150 sq. Ermund, Andenken an A. Gr. Glogau 1804. 8. — Seine dram. Werke ſtehen in den Ausg. ſ. Gedichte. Sein Cardenio und Celinde auch bei Tieck, Deutſch. Theat. Bd. II. p. 82—144. Sein Peter Squentz ebenſ. daſ. p. 233—271 und modern. b. Bredow Nachgel. Schr. p. 119—204. Sein Herribilicribrifax ebenſ. b. Tieck p. 145—231. Ueb. d. Bezieh. d. Pet. Sq. zum Engl. ſ. Tieck p. XV sq. u. Vergl. Gr. mit Shakſpeare v. Fl. Schlegel, Werke Bd. III. p. 27—64.

3) Höllen- und Himmelfarth Jeſu Chriſti, nebſt darauf erfolgter ſichtbarer Ausgießung Gottes, des heiligen Geiſtes ꝛc. Nürnb. 1644. 4. Herodes der Kinder Mörder, nach Art eines Trauerſpiels ausgebildet und in Nürnberg einer deutſch liebenden Gemeinde vorgeſtellet. ebd. 1645. 4. Der leidende Chriſtus in einem Trauerſpiel vorgeſtellet. ebd. 1645. 4. Engel- und Drachenſtreit. o. O. u. J. (Nürnb. 1645.) 4. Erneuertes, vermehrtes und in fünf verſchiedene Handlungen eingetheiltes Freudenſpiel, d. E. u. Dr. St. genennet v. Chr. Funke. Altenb. 1662. 8. Das ganze Leben Chriſti. ebd. 1651. 4. Trauerrede über das Leiden ſeines Erlöſers. Nürnb. 1645. 4. (ebenſ. dram. geh.) Auferſtehung Jeſu Chriſti, in jetzo neuüblichen hochdeutſchen Reimarten verfaſſet. ebd 1644. 4. ſ. Bouterwek p. 267 sq. Tittmann, d. Nürnb. Dichterſchule. p. 163 sq. u. üb. d. Eng. u. Dr. Str. Fl. Schlegel Werke Bd. III. p. 1—26.

4) **Parthenia Pomeridos Continuatio:** Ein new Comödien-Spiel, darinnen abgebildet wird die Hochzeit der ſchönen Parthenia vnd darauff folgende Straffe, des vngütigen vermeinten Bräutigams **Contilis**, Nebenſt des Agathanders Heldenthaten, die er den hochbedrengten Nymphen im alemanniſchen Lande zu gute in ſchneller Eyl verrichtet hat. Exhibieret im Wintermond, deß andern Jahrs nach der Befreyung Pomeris von Philalethe Parrheſiaſte. o. O. 1632. 4. ſ. a. Dunkel Nachr. Bd. II. p. 651 sq.

5) **Agathander pro Sebastavincens, et cum virtutibus triumphans, Pomeridos Partheniae continuatio.** Ein new Poetiſch Spiel, von dem Siegreichen Helden Agathander, Welcher vmb der bedrängten Sebaſtä vnd andrer alemanniſchen Nymphen willen, Wider die beyde Wüteriche den Contill vnd den Laſtlewen, herrlich ſieget vnd mit der himliſchen Euſebia vnd andern Tugend-Frawen im Lande der Lebendigen triumphiret, dargeſtellt im Wintermond des dritten Jahrs nach der Befreyung Pomeris. o. O. 1633. 4.

6) Trauerſpiel wegen der Einäſcherung der Stadt Fretow, in ihr. Gebicht. Danzig 1650. 4.

7) Von Cain dem Brudermörder, chriſtliches Trauerſpiel. Hamb. 1652. 8. ſ. Bouterwek Bd. V. p. 327.

Digitized by Google

§. 685.

Es bleibt hier nur noch das Schäferspiel übrig, welches bekanntlich Opitz[1]) durch seine Nachahmung von Rinuccini's Daphne, welche zugleich die erste Deutsche Oper ist, in die Deutsche Poesie einführte, und damit für alle dergleichen höfische Prachtaufzüge den Ton angab, wie denn das genannte Stück von dem Churfürstlich Sächsischen Kapellmeister Schütz componirt und zu Torgau (nicht, wie man gewöhnlich annimmt, zu Dresden) 1617 aufgeführt ward. Aehnlich war Simon Dach's[2]) (pseudonym Chasmindo und Sichamond) Sorbuisa (d. h. Borussia), von ihm für das Jubelfest der Universität Königsberg (1644) verfaßt, und von Studenten aufgeführt, freilich wie alle Gelegenheitsstücke, ermüdende Allegorie, gleichwohl aber immer noch besser, als die fürchterlichen Gesprächsspiele Harsdörfer's, die wenigstens theilweise (so Melisa oder der Gleichniß Freudenspiel Bd. III., das Schauspiel teutscher Sprüchwörter aus dem Französischen übersetzt Bd. II.) in diese Periode gehören, obwohl August Augsburger's[3]) hierher zu ziehende Arbeiten mit Recht beliebter waren. Vorzugsweise höfische Gelegenheitsdichter, wie wir schon sahen, waren Jakob Schwieger[4]), dessen verführte Schäferin jedoch heut zu Tage nicht gut über die Bretter gehen könnte, und David Schirmer, der in Dresden nichts weiter zu thun hatte, als Singspiele zu fabriciren, unter denen ich sein Ballet, Paris und Helena[5]), welches in unserem Sinne übrigens Oper und nicht Ballet, in welchem bekanntlich nichts gesprochen wird, ist, besonders hervorhebe, obwohl schon in dem weit ältern Müntzerischen Bauernkrieg von Rinkart ein förmliches Ballet vorkommt. Endlich gehören hierher auch noch die sogenannten Wirthschaften[6]), eine Art von Hofmaskeraden, wo der betreffende Fürst und seine Gemahlin, oder, wie es in Dresden unter August dem Starken Sitte war, gewöhnlich eine seiner Maitressen als Schenkwirth und Schenkwirthin fungiren und als solche den Hofstaat, der als Bauern und Hochzeitsgäste erscheint, bewirthen. Der Zweck derselben war, das Leben der niedern Stände darzustellen; allein die Hofdichter benutzten diese Form mehr dazu, ihren Gönnern grobe Schmeicheleien an den

Digitized by Google

Hals zu werfen. Die komische Person stellt dort fast immer ein Scheerenschleifer vor, weshalb Canitz diese Wirthschaften geradezu Scheerenschleiferwirthschaften nennt. Am Meisten scheinen diese Stücke zu Dresden und Berlin Mode gewesen zu sein, und es finden sich auch noch einige dieser Gelegenheitsarbeiten unter den Werken Canitzens, Besser's und anderer dergleichen Hofdichter vor.

1) Abgedr. in Op. W. Bresl. 1690. Bd. I. p. 66- 84. u. Tieck Bd. II. p. 61—80. Auch des Andreas Gryphius Singspiel Majuma, zur Feier der Wahl Ferdinands III. geschr. u. 1653 aufgef. und sein Lust u. Gesangspiel Piastus (in s. Ged. p. 605. 625 sq.) gehören hierher.

2) Das Schauspiel Sorbuisa, zum Beschluß des feyerlich begangenen academischen Jubelfestes in Preußen, in der hohen Schule zu Königsberg präsentirt. Königsb. 1644. 8.

3) Schäfferey auß dem Frantzösischen Antonii Montchrestiens Hochteutsch vbersetzet, vnd mit nothwendigen Anmerkungen vnd Kupfferstücken, nach Inhalt des gantzen Werks vermehret. Dresd. 1645. 8. Reisende Clie. Dresd. 1640. 4. 1642. 8. Arnalde und Lucenda, aus dem Griechischen übersetzt. ebd. 1642. 8.

4) Die verführte Schäferin. Dresd. 1660. 12.

5) Ballet von dem Paris und der Helena, in Dresden auf dem Riesensaal gehalten. Dresd. 1750. fol. S. üb. d. Ballets Gervinus Bd. III. p. 460 sq. Prutz p. 166. Hilscher, d. Sammler Bd. II. (Dresd. 1837) p. 550 sq. Rochlitz, F. Freunde d. Tonkunst Bd. II. p. 281 sq.

6) S. Flögel Gesch. d. Grotesk. p. 241. Plümike Theatergesch. v. Berlin p. 58. Prutz p. 164 sq. Förster, Friedr. Wilh. I. König v. Pr. Bd. I. p. 299 sq.

## §. 686.

Auch die zweite Schlesische Schule war verhältnißmäßig dem Gedeihen des Dramas nicht sehr günstig. Denn kann auch nicht geleugnet werden, daß Daniel Caspar von Lohenstein[1]) unbedingt dramatisches Talent hatte, was sich schon aus seiner Jugendarbeit, dem Ibrahim Bassa (nicht zu verwechseln mit seinem letzten Stücke Ibrahim Sultan), ergiebt, und unbedingt beweist, daß sein Dichter recht gut wußte, was zu einem Trauerspiele erforderlich sei, so sind doch wieder seine Cleopatra, Agrippina und Epicharis vollkommen verfehlt, und selbst die an sich poetischer gehaltene Sophonisbe wird durch ihr frostiges Allegorisiren, das falsche Pathos, den bombastischen Wortschwall und besonders durch das widerwärtige Morden, sowie

das Anhäufen anderer Greuel widerlich. Diese Stücke sind sämmtlich in den zur Tragödie ungeschickten Alexandrinern geschrieben, und bestehen aus fünf Akten (Handlungen) in Chören (Reyen), die theils in Jamben, theils in Daktylen gedichtet und größtentheils zu allegorischen Phantasieen verwendet sind. An Nachahmern dieses fehlerhaften Geschmacks ist kein Mangel, allein wir wollen hier nur zwei der bedeutenderen erwähnen. Der erste ist der Advocat Johann Christian Hallmann[2]) aus Breslau (1650 — 1704), dessen Trauerspiele aber halbe Opern sind, und wo z. B. die Catharina von England das Muster eines verkehrten Begriffs vom Wesen des Trauerspiels ist. Seine Marianne erinnert bei weitem mehr an Lohenstein's Sophonisbe. Dasselbe ist mit der steifen Maria Stuart des Lausitzer Edelmanns August von Haugwitz[3]) der Fall. Konstantin Christian Dedekind[4]) aus Rheinsdorf, Sächsischer Steuercassirer zu Dresden und als Mitglied des Schwanenordens ConCorD genannt, würde gar nicht erwähnt werden, hätte derselbe nicht abermals den Versuch gemacht, das biblische Spiel auf die Bühne zu bringen, obwohl seine sämmtlichen Arbeiten nichts weiter als alberne Spektakelstücke sind, die zu keinem bestimmten Fache des Dramas gezogen werden können. Dagegen hat der bekannte Christian Weise[5]) aus Zittau (geb. 1642, gest. 1718), wo er Rector war (pseudonym Sigismund Gleichviel, Catharina Civilis, Demetrius Mercator, Tarq. Cat. e Xardo), in seinem Masaniello ein Trauerspiel geliefert, das schon stofflich interessant ist, obwohl es als eine etwas unbeholfene Nachahmung des Shakspere'schen Tones erscheint, aber dennoch, wenn man die Planlosigkeit und theilweise mißlungene Ausführung seiner Zeit zuschreibt, mit Recht das Lob verdient, welches ihm Lessing (Briefe an seinen Bruder nr. 79. W. Bd. 28. S. 200) zu Theil werden läßt; denn des Helden Wahnsinn erinnert zwar, wie schon Lessing's Bruder (ebd. nr. 82. S. 208) bemerkt, nur insofern an Lear, als man den schrecklichen Abstand zwischen Weise und Shakspere gewahr wird, wofür aber die Charakteristik der Neapolitaner und ihrer schönen Stadt sehr gut gelungen ist. Weit glücklicher war er noch als Lustspieldichter, denn er kehrte darin von der abgeschmackten Ziererei der

Lohensteinianer wieder zur Natur zurück und ließ Jeden nach seiner Manier und seinem Belieben reden. Am gelungensten ist sein bäurischer Machiavellismus, in welchem bewiesen werden soll, wie der Machiavellismus nicht blos in der vornehmen Welt, sondern auch in der Bauernhütte zu Hause ist. Einzelne Plattheiten und derbe Späße mag seine Zeit entschuldigen; allein sein Hauptfehler, der ihm die Hände bindet, ist, wie er auch selber in der Vorrede zu seinem Zittauer Theater einräumt, sein Leben im Schulstaub und in einer kleinen Stadt, wodurch er natürlich einseitig und kleinlich werden mußte. Unter seinen Nachahmern bildet der ungeschickte Michael Kongehl[6]) aus Kreuzburg in Preußen (geb. 1646, gest. 1710), Bürgermeister der Stadt Kneiphoff, gekrönter Dichter und als Pegnitzschäfer Prutenio genannt, den Uebergang zur Oper, denn sein Lustspiel, der verkehrte und wiederbekehrte Prinz Tugendhold, ist ein völliges Spektakelstück, in welchem morgliſche Bibeltiraden mit den niedrigsten Zweideutigkeiten abwechseln und die Furie Megära neben Freund Pickelhäring und dem Geiste Aristipps auf die Bühne kommt. Bei weitem reicher ist die Zeit der zweiten Schlesischen Schule an Fest- und Singspielen und Opern oder Balletten, deren Uebergang in einander besonders durch einen gewissen F. C. Bressand, dessen Doppelte Freude der Musen (1695) und Circe und Penelope jedoch nicht ganz schlecht sind (1696), vermittelt ward. Daß diese Aftergattung des Dramas damals so in die Mode kam, verdankte man theils den Pegnitzschäfern und der Nürnberger Schmeichlercoterie, theils dem prachtliebenden Hofe Sachsens, wo die meisten der hier zu erwähnenden Stücke aufkamen, denn erstere hatten zwar ihre ganze Weisheit freilich zeitig, bereits in der Periode nach dem Westphälischen Frieden, losgelassen, letzterer aber schien von den Musen gewissermaßen bestimmt zu sein, den Unsinn ja nicht untergehen zu lassen. Es war aber schon durch Lohenstein selbst in seiner mystischen Vereinbarung der Sterne und der Gemüther (in s. Rosen 1680 S. 116 sq.) hierzu den Anfang gemacht worden, und Harsdörfer[7]) hatte in seinem Aufzug der VII Tugenden, Planeten, Töne oder Stimmen (Gespr. Bd. V.), wozu der Nürnberger Organist Siegmund Gottlieb Staden (1617—55) ebm-

ſo wie zu Klaj's Melodramen die Muſik geſetzt hatte, die alten ſieben Kirchentonarten mit den ſieben Kardinaltugenden zuſammen auftreten laſſen, dann aber hatte er noch ein für vier Stimmen geſetztes ſonderbares ſchäferliches Singſpiel, ein geiſtliches Waldgedicht oder Freudenſpiel, genannt Seelewig (ebd. Bd. IV.), folgen laſſen, worin Seelewig, die menſchliche Seele, auf Antrieb des hölliſchen Geiſtes Trügewalt, von den Hirten Künſteling. Reichemuth und Ehrenlob verführt werden ſoll, aber durch ihre Geſpielin Herzigild (Gemüth) und ihre Hofmeiſterin (Gritſilda) gerettet wird. In dieſem ſonderbaren Stücke gab es viel zu ſehen, die genannten Damen traten in Sammt und Seide auf, und weil die Scene oft wechſelte, ſo hatte Harsdörfer, wahrſcheinlich an die Alten denkend, im Hintergrunde eine in vier Abtheilungen getheilte Scheibe anbringen laſſen, welche gedreht wurde, ſo daß allemal diejenige Abtheilung zum Vorſchein kam, die man brauchte. Thätiger noch war Birken[8]), denn für die Nürnberger Friedensfeier ſchrieb er ſeine Margenis (Germanis) und ließ ſie 1651 aufführen, obwohl ſein auf Ottavio Piccolomini's Befehl geſchriebenes Friedensſchauſpiel (1650) worin ſich die Concordia mit der Eris balgt, ihm noch mehr Ehre einbrachte. Sein Ballet der Natur und das Singſpiel Sophia beziehen ſich auf die Vermählung des Markgrafen Chriſtian Ernſt zu Brandenburg mit der Sächſiſchen Prinzeſſin Sophie Erdmuthe (1662), aber ein größeres, erſt Lateiniſch geſchriebenes, dann Deutſch bearbeitetes Schauſpiel, Pſyche, nicht etwa die bekannte Mythe des Apulejus, ſondern eine ganz davon verſchiedene Allegorie des Sündenfalls, des Irrthums und der Erlöſung des verklärten irdiſchen Leibes, war bereits für die Darſtellung auf einer ſtehenden Bühne beſtimmt, deren es in Deutſchland, beſonders ſeit dem Herumziehen der Engliſchen Komödianten, mehrere gab. In Dresden, wo noch heute im daſigen Königlichen Kupferſtichkabinet eine ſehr vollſtändige Sammlung von derartigen Feſtſpielen zu finden iſt, waren die ſtereotypen Hofpoeten die Stützen dieſer Unform, und zwar ſind hier beſonders zu erwähnen Johann von Beſſer[9]) aus Frauenburg in Kurland (geb. 1654), anfangs Oberceremonienmeiſter in Preußen, dann in Sachſen (1717—29), der nicht wenig Aehn-

lichkeit mit einem Glücksritter hatte, und eine Menge von Gelegenheitsgedichten, worunter viele erotische und schmuzige sind (z. B. die Ruhestatt der Liebe oder der Schooß der Geliebten, ein Seitenstück zu Rost's Zeisigneſt und Schöner Nacht), sowie mehrere solcher Festspiele geschrieben hat, die nichts als seichte Reimereien sind, besonders aber sein Nachfolger im Amte, der ihm bei seinem Leben schon oft unter die Arme greifen mußte, Johann Ulrich von König[10]) aus Eßlingen (geb. 1688, † 1744), dessen Gelegenheitsstücke trotz ihrer steifen Grandezza und schleppenden Breite von etwas mehr Poesie und Geschmack zeugen daher auch beliebter waren; die meisten seiner Opern sind jedoch schon in Hamburg geschrieben, und das gelungenste seiner Stücke ist ein Lustspiel in Prosa, die verkehrte Welt. Uebrigens schloß sich sowohl Besser als König, besonders aber die schon erwähnten Gegner Wernike's Postel[11]) und Hunold[12]) (Menantes), welche letztere beide eine tüchtige Anzahl Opern und Singspiele vom Stapel laufen ließen, streng der Lohenstein'schen Schule an, obwohl Hunold später von diesem falschen Wege wieder umkehrte (vor 1713), und darum soll hier als Gegensatz (er gehörte zwar auch zu derselben Schule und ist noch dazu oft ganz mystisch, hat aber bei weitem mehr Geschmack als sie) zu diesen geistlosen poetischen Zuckerbäckern, wie sie Wernike nannte, noch der freisinnige Bartholomäus Feind[13]) aus Hamburg (geb. 1664, starb im Gefängniß zu Rendsburg 1721, weil er gegen Dänemark geschrieben hatte) erwähnt werden, ein philosophisch gebildeter Kopf, dessen Opern (z. B. die Neapolitanische Fischerverschwörung) nicht blos in Anlage und Form an unsere jetzigen Opernterte erinnern, sondern sie auch in jeder Beziehung durch ihren poetischen Werth und ihre Anlage übertreffen.

1) S. Tieck a. a. O. Bd. IV. p. XVII sq. Bouterwek Bd. X. p. 298. sq. Seine Trauerspiele in d. Ausg. s. Ged. S. Ibrahim Bassa b. Tieck Bd. II. p. 273—344.

2) Bouterwek Bd. X. p. 326 sq. — Trauer, Freuden- und Schäferspiele. Berl. o. J. (1673.) 8.

3) Prodromus poeticus. Dresden 1684. 8. Schuldige Unschuld oder Maria Stuarda Königin von Schottland. Trauerspiel in ungebundener Rede. o. O. 1683. 8. Obsiegende Tugend oder der bethörte doch wieder bekehrte Solimann. Misch-Spiel in Versen. Dresd. 1684. 8. B. C. D. Flora Lust-Spiel in ungleich zerstreuten Reimen. ebd. 1684. 8.

4) S. Jördens Bd. VI. p. 15. Bouterwek Bd. X. p. 325 sq. Wetzel Hymnop. Bd. I. p. 167 sq. — Neue geistliche Schauspiele bequemet zur

Digitized by Google

Musik. Dresd. 1670. 1676. 8. Heilige Arbeit über Freud und Leid der alten und neuen Zeit in Musikbequemen Schauspielen angewendet. ebd. 1676. 8.

5) S. Gundling Gel. Gesch. Bd. III. p. 4489 sq. Stolle Nachr. v. s. Bibl. Bd. VII. p. 668. Olla Potr. 1784. Bd. II. p. 78. Docen Miscell. Bd. I. p. 80. Bouterwek Bd. X. p. 328. Jördens Bd. V. p. 244 sq. Förster b. Müller a. a. O. p. XLIV sq. G. Hoffmann, Pr. ad mem. ren. Chr. W. Zittav. 1709. 4. S. Grosser, Vita Chr. W. Lips. 1710. 8. S. dram. Ged. s. zerstr. in s. Zittauisches Theatrum. Lpzg. 1683. Dresd. 1699. 8. Neue Jugendlust. Lpzg. 1684. 8. Freimüthiger und höflicher Redner von der Pronunciation und Action ebd. 1693. 12. Comödienprobe. ebd. 1696. 12. Neue Probe von der vertrauten Redekunst. ebd. 1700. 8. Theatralische Sittenlehre. Zittau 1719. 8. Der politische Redner. Lpzg. 1677. 1681. 1688. 1691. 1694. 8. Neuerläuterter politischer Redner. ebd. 1684. 8. Ueberflüssige Gedanken der grünenden Jugend. ebd. 1668. 1672. 1677. 1680. 1701. 8. Bäuerischer Machiavell, ein Lustspiel. Zittau 1679. Dresd. 1681. Erf. 1725. 8. Hauptrebelle Masaniello. Lpzg. 1682. 8. rc. — Seine lyr. Ged. s.: Ueberfl. Ged. d. gr. Jug. Der grünen Jugend nothwendige Gedanken. ebd. 1675. 1690. 8. Reiffe Gedanken, das ist allerhand Ehren- Lust- Trauer- und Lehrgedichte bei männlichen Jahren nach unterschiedener Gelegenheit mit aufgesetzt und nunmehr zur Verbesserung der überflüssigen Gedanken herausgegeben. Lpzg. 1683. 1690. 8. Geistliche Lieder. Budissin 1719. 8. Proben b. Müller Bibl. Deutsch. Dicht. Bd. XIV. p. 293 sq.

6) S. Amarantes p. 438 sq. Wetzel Hymnop. Bd. II. p. 50. Neu. Bücherss. d. schön. Wiss. Bd. IV. St. 5. p. 437 sq. Jördens Bd. VI. p. 421 sq. — Die vom Tode erweckte Phönizia, eine anmuthige Sicilianische Geschicht, in einem Mischspiel Tragico-Comoedia. Königsb. 1680. 8. Der unschuldig beschuldigt Innocenzien Unschuld, eine nachdenkliche Genuesische Geschicht in einem Mischspiel. ebd. 1680. 8.

7) S. Tittmann d. Nürnberger Dichterschule. p. 191 sq.

8) S. Tittmann a. a. O. p. 179 sq. — Margenis, das vergnügte, bekriegte und wieder befriedigte Teutschland. Nürnb. 1679. 12. Teutscher Kriegs Ab- und Friedens Einzug, in welchen Aufzügen bei allhier gehaltenem hochansehnlichem fürstlichen Amalfischen Freudenmahl, Schauspielweiß Vorgestellt durch S. B. P. C. L. Nürnb. 1650. 4. Singspiel, betitelt Sophia. Bayreuth 1662. fol. Ballet der Natur, welche mit ihren vier Elementen sich fröhlich und glückwünschend vernehmen läßt bei der Heimführung Fr. Erdmuth Sophien, Peinzessin zu Sachsen, nach Bayreuth den 30. des Wintermonats in einem Tage vorgestellet. ebd. 1662. fol. Schauspiel, Psyche auf den Schauplatz gebracht in Nürnberg A. 1652. Jetzt aus dem Latein in deutsche Poesie versetzt. ebd. 1679. 12. und in s. Deutsch. Dichtk. Das Bivium Herculis oder Tugend- und Lasterleben, u. Zwietracht-Trutz und Eintracht-Schutz in s. Deutschen Rede- Bind- und Dichtkunst. Nürnb. 1679. 12.

9) S. D. Deutsch-Ges. zu Lpzg. Nachr. St. II. p. 301—330. v. Loen Kl. Schriften Th. II. p. 254 sq. Bodmer Char. d. Deutsch. Dicht. p. 529 sq. Jördens Bd. I. p. 78 sq. V. p. 738 sq. VI. p. 563 sq. Gadebusch Livländ. Bibl. Bd. I. p. 57 sq. Hannöv. Mag. 1768. p. 81 sq. Varnhagen von Ense Denkm. Bd. IV. (p. 281 sq. I. A.) p. 245 sq. (II A.) Förster b Müller p. LIV sq. Horn in d. Deutsch. Abendunterh. 1822. Berl. p. 195 sq. — Schriften beides in gebundener und ungebundener Rede, so viel man deren theils aus ihrem ehemaligen Drucke theils auch aus guter Freunde schriftlicher Communication zusammenbringen können. Lpzg. 1711. 1720. 8. Schriften nebst dess. Leben u. ein. Vorber. v. J. U. König. ebd. 1732. II. 8. Es gehört hierher s. Frühlingsfest Florens 1696, der



Digitized by Google

Sieg der Schönheit über die Helden 1706, in s. Ged. Lpzg. 1711. p. 401. 306 sq.

10) S. Moller, Cimbr. lit. T. II. p. 430. Hannöv. Mag. 1768. St. VII. p. 101 sq. Jördens Bd. III. p. 55 sq. VI. p. 420. Bouterwek Bd. X. p. 343 sq. Prutz Lit. hist. Taschenb. 1843. p. 414 sq. — Theatralische Gedichte. Hamb. u. Leipz. 1713. 8. Gedichte aus s. Mscr. ges. u. heraus. (v. J. L. Rost). Dresd. 1745. 8. Die verkehrte Welt, ein Lustspiel in ungebundener Rede. Hamb. 1725. 1746. 8. Rhea Silvia. ebd. 1720. 8. Die durch Verachtung erlangte Gegenliebe oder Zoroaster. Lpzg. 1717. 8. u.

11) Er schrieb 25 Opern, die der Kapellmeister Kayser componirte, für das Hamburger Theater, theils als selbständige Arbeiten, theils als Uebersetzungen und Nachahmungen aus dem Griechischen, Italienischen, Französischen und Holländischen.

12) Geistliche Singspiele. Hamb. 1704. 8. Theatralische Gedichte. ebd. 1706. 8. Auserlesene u. noch nie gedr. Gedichte unterschied. berühmt. u. geschickt. Männ. zus. getr. u. nebst s. eig. ans Licht gest. Halle 1718. 8. m. Ged. a. s. bess. Zeit, wo er v. d. Lohenst. Manier abwich.

13) S. Thieß Gelehrt. Gesch. v. Hamb. Th. 1. p. 177—181. Jördens Bd. VI. p. 87 sq. — Deutsche Gedichte bestehend in musicalischen Schauspielen, Lob- Glückwünschungs- verliebten und moralischen Gedichten, ernst- und scherzhaften Sinn- und Grabschriften, Satiren, Kantaten und allerhand Gattungen. Sammt einer Vorrede von dem Temperament und der Gemüthsbeschaffenheit eines Poeten und Gedanken von der Opera. Stade 1708. Th. 1. 8.

## §. 687.

Wie nun die Oper überhaupt, besonders in dem damals der ernsten und komischen Muse sehr holden Hamburg, wo der gekrönte Poet Richter schon 1612 eine religiöse Oper, „der erschaffene, gefallene und aufgerichtete Mensch", schrieb, ihren Sitz hatte, was man schon daraus abnehmen kann, daß der dortige berühmte Kapellmeister Reinhard Keyser aus Leipzig (1673—1739) allein über 116 Singspiele und Opern componirt hatte, so war diese Stadt auch zugleich der Ort, wo des ungeheuren Prunkes wegen, den man dabei zu entwickeln pflegte, besonders aber vieler unanständigen Stellen halber, die in diesen Theaterstücken vorkamen (man denke nur an das in eine Oper umgearbeitete Lustspiel Von der Frau Schlampampe), denn schon B. Feind hatte in seiner Abhandlung über die Oper gesagt, er kenne nicht zwanzig Personen, die ein Stück recht zu beurtheilen wüßten, sich der berüchtigte Theaterstreit erzeugte[1]). Der Handschuh ward zuerst von dem finstern Zeloten Dr. Anton Reiser, Pastor an der St. Jakobikirche zu Hamburg 1681 durch seine Theatromania, worin er das Theater für Teufelswerk erklärte[2]), hingeworfen und von M. Christian Rauch[3]),

Digitized by Google

der in seiner Theatrophania die christliche Oper wenigstens ausgenommen wissen wollte, aufgenommen, worauf Reiser[4]) und der Cantor am Werderschen Gymnasium zu Berlin Martin Heinrich Fuhrmann[5]) den Kampf dessenungeachtet weiter führten. Zwar vertheidigten der Theaterunternehmer Gerhard Schotte zu Hamburg aus finanziellen Rücksichten[6]) und der Pastor an der dasigen Katherinenkirche Elmenhorst[7]), der selbst einen Operntext geschrieben hatte (Orontes, der verlorne und wiedergefundene Prinz aus Candia) dasselbe hartnäckig, allein dieses Alles fruchtete nichts weiter, als daß man übereinkam, ein Gutachten von den Universitäten Wittenberg und Rostock einzuholen, welches darauf hinauslief, Opern mit religiösen Stoffen seyen zulässig, alle andern aber zu verwehren. Aber damit war die Sache der schlechten Opern noch nicht abgethan, denn zu Arnstadt erschien 1705 eine Oper, die Klugheit der Obrigkeit in Anordnung des Bierbrauens, zu Hamburg 1710 Le bon Vivant oder die Leipziger Messe, zu Durlach 1714 die Kunst zu schmarotzen und Fröhlicher Brüder Saufluft, 1715 ebendaselbst die ausgelernte Kuplerin und 1716 Harlequins Hochzeit, Kindbetterin-Schmauß und Närrische Ehe und Lustige Wirthschaft, 1725 zu Hamburg die Hamburger Schlachtzeit oder der mißlungene Betrug, worin beim Singen Ochsen gekauft, geschlachtet und verzehrt wurden ꝛc. Uebrigens hörten die Opern in Leipzig schon 1720, in Hamburg[8]) aber erst 1737 auf.

1) S. Schütze, Hamb. Theatergesch. Hamb. 1794. p. 26 sq. Stäudlin Gesch. d. Vorstell. v. d. Sittlichkeit des Theaters. Göttingen 1823. 8. Prutz p. 221 sq. Sulzer Th. d. schön. K. Bd. I. p. 736 sq.

2) Theatromania oder die Werke der Finsterniß in d. öffentlichen Schauspielen. Ratzeb. 1681. 12.

3) Theatrophania zur Vertheidigung der christlichen Schauspiele, insonderheit der musikal. Opern. Hamb. 1682. 8.

4) Der gewissenlose Advokat mit seiner Theatrophania kürzlich abgefertigt. Hamb. 1682. 8.

5) Die an der Kirche Gottes errichtete Satanskapelle. Cölln 1729. 8.

6) Vier Bedenken von Opern. Hamb. 1693. 8.

7) Dramatologia antiquo-hodierna d. i. Bericht von den Operspielen. Hamb. o. J. (1688.) 4.

8) E. Verz. d. Hamburg. Op. s. 1698 giebt Lessing, Collectan. Bd. II. p. 214 sq. u. v. 1678—1728 b. Mattheson, Music. Patriot. 1728. p. 177—200. Ueb. d. Opern Kaisers ꝛc. s. Heß Beschr. d. St. Hamburg I. p. 396 sq.

Digitized by Google

## §. 688.

Schließt nun auch mit der zweiten Schlesischen Schule offenbar ein bestimmter Abschnitt der Deutschen Poesie ab, so beginnt doch ein bestimmter Umschwung derselben nicht unmittelbar nach Lohenstein und Hoffmannswaldau, sondern eine Uebergangsperiode, welche ungefähr den größten Theil des zweiten Viertels des 18ten Jahrhunderts umfaßt, bahnte erst den Weg zu jenen wesentlichen Verbesserungen, welche theils Gottsched, theils seine Gegner durchsetzten. Die Kürze dieser Zwischenzeit macht es möglich, dieselbe in einem Bilde in allen ihren Theilen zu überschauen, und sind auch im Ganzen nicht gerade hervorragende Genies hier zu entdecken, so zeigen sich doch schon sehr deutlich die erfreulichen Fortschritte zu einem bessern Geschmacke. Was nun zuerst das Epos anlangt, so haben wir hier nur bei uns bereits hinlänglich bekannten Herzogs Anton Ulrich von Braunschweig[1]) Geschichte des Königs David von Juda in Alexandrinern, die er dem IV. Theile seiner oben schon genannten Octavia eingeschaltet hat, und des Dresdener Hofpoeten Johann Ulrich von König[2]) August im Lager, worin er die bekannte Zusammenkunft der Könige von Sachsen und Preußen im Lustlager zu Mühlberg und die dort abgehaltenen Feierlichkeiten schildern wollte, wovon er aber nur den ersten Gesang zu Stande brachte, anzuführen; allein man kann diese beiden Versuche ebenso wenig für eigentliche Epopöen ansehen, als man je einen Maulesel, wenn man auch darauf reiten kann, für einen Streithengst nehmen wird. Die mit dem Epos nahe verwandte poetische Erzählung führte Friedrich von Hagedorn[3]) aus Hamburg (geb. 1708, gest. 1754), der aber eher mit in die folgende Periode zu ziehen sein dürfte, in die Deutsche Poesie ein. Derselbe war aber nicht ganz Original, denn er nahm sich die Manier La Fontaine's doch zu auffallend zum Vorbilde, wenn auch nicht geleugnet werden kann, daß seine Art zu erzählen geschmackvoll und leicht, sein Vortrag lebendig und seine Diction melodiös und anmuthig ist. Ziemlich dasselbe läßt sich auch von seinen Fabeln sagen, die noch beliebter und bekannter geworden wären, hätten sie nicht die Gellert'schen ver-

Digitized by Google

dunkelt. In Bezug auf das komische Heldengedicht liegt nichts vor als des bekannten Sächsischen Post- und Reisecommissärs Johann Christian Trömel's[4]) aus Dresden († 1757) nicht ganz mißlungene Persiflage der abscheulichen Deutsch-Französischen Sprachmengerei, die er als die Avantures von Deutsch-Franzoß in die Welt schickte, und welche zugleich eine komisch-satirische Schilderung verschiedener von ihm in Sachsen, Preußen und Rußland erlebten Begebenheiten in schrecklichem Kauderwelsch geben sollen. Wirkliche Poesie findet sich freilich nicht darin, jedoch Manches ist recht ergötzlich erzählt, wie z. B. gleich zu Anfange die Geschichte mit dem Vogelleim, womit er einen Abtritt beschmiert hatte. Mit dem Lehrgedichte sah es auch nicht viel besser aus, denn Bartholomäus Feind[5]) war seinem Stoffe, die Unsterblichkeit der Seele zu beweisen, nicht ganz gewachsen, und nur seine mehr historisch als speculativ gehaltene Darstellung der philosophischen Ideen ist gelungen zu nennen; Barthold Heinrich Brockes[6]) aus Hamburg (geb. 1680, gest. 1747) hat mehr guten Willen als wirkliches Talent in seinen religiösen Gedichten entwickelt, obwohl einzelne Stellen, wie z. B. die Rose, die auf das Ungewitter folgende Stille, die Betrachtung des Mondscheins in einer angenehmen Frühlingsnacht, rein als Beschreibungen genommen, meisterhaft sind, und Friedrich von Hagedorn, dessen hierher gehörige Arbeiten eigentlich erst in den folgenden Abschnitt fallen, ist zwar einfach und klar, aber doch zu wenig philosophischer Kopf, um etwas Vollkommenes zu Stande zu bringen. Mit der poetischen Epistel steht es schon besser, denn die gleich zu erwähnenden Dichter Günther und Canitz hatten schon bei weitem mehr Talent, so daß etwas Gediegenes von ihnen zu erwarten war, und sie haben diesen Erwartungen auch entsprochen. Ebenso verhält es sich mit der Satire, in welcher der Freiherr Friedrich Rudolph Ludwig von Canitz[7]) aus Berlin (geb. 1654, gest. 1699) theils in (9) Originalen, theils in (3) Uebersetzungen Vorzügliches leistete. Ihm schloß sich der schon erwähnte Benjamin Neukirch, der freilich etwas wässerig ist, an, und sticht somit gewaltig von dem Genie Günther's, das dieser überall und auch hier in seinen zahlreichen Strafpredigten an den Tag legte, ab. Was endlich das Epigramm

anlangt, so hat zwar auch hier Günther Gelungenes geleistet und manche Einfälle Friedrich's von Hagedorn sind witzig genug, allein Wernike's Ueberschriften bleiben doch in dieser Zeit noch einzig dastehende Muster, mit denen sich nichts Gleichzeitiges messen kann, und welche später nur die berühmten Xenien, mit denen zusammengestellt zu werden für letztere keine Schande ist, übertrafen. In Bezug auf die Lyrik müssen wir zuerst auf die leidige Gelegenheitsdichterei einen Blick werfen, die am meisten von den sogenannten Hofdichtern gepflegt ward. Unter diesen nimmt Benjamin Neukirch, besonders seit der Zeit, wo er der Hoffmannswaldau'schen Manier oder, wie er sagt, der Muskateller-Ambrakuchen-Zibeth- und Bisam-Dichterei entsagte und sich als slavischer Nachahmer Canitzens der Französischen Höfelei des Zeitalters Ludwigs XIV. und der kalten, gepuderten Politur Boileau's anschloß, wenn ihm gleich sein Betteln und Hofiren bei dem König Friedrich I. von Preußen nichts nützte, eine bedeutende Stelle ein; doch sollen auch der trockene Frömmler Hans von Assig[8]) aus Breslau (geb. 1650, gest. 1694), Kammeramtsdirector zu Schwibus, Canitz, Besser und der formgewandte König nicht vergessen werden, zu deren Gesellschaft noch Günther's Nachahmer Gottfried Benjamin Hanke (geb. 1673, gest. nach 1735)[9]), Accissecretär zu Dresden, berüchtigt durch seine gereimte Bittschrift um Gehaltszulage an August den Starken und durch seine in Satiren verarbeiteten Stadtklatschereien, gezogen werden muß. Als eigentlicher Liederdichter ist besonders Hans Freiherr Aßmann von Abschatz[10]) aus Würbitz in Schlesien (geb. 1646, gest. 1699) deshalb hier an die Spitze zu stellen, weil man gerade an ihm recht deutlich sehen kann, wie der verderbliche Lohenstein'sche Einfluß, auch bei einem das Richtige fühlenden und mit wahrer Phantasie und mit von gezierter Empfindelei weit entferntem Gefühl erfüllten Dichter schaden konnte, denn er kann sich trotz aller Mühe nicht von den drückenden Fesseln des betäubenden Schwulstes losmachen, wiewohl seine Uebersetzung des Pastor fido weit über der Hoffmannswaldau'schen steht, und sein Farbenlied, die schwarze Rigelline, zu den schönsten Gedichten dieser ganzen Periode gehört. Friedrich von Canitz war hierin weit glücklicher, obgleich er eigentlich kein hervorstechendes

poetisches Talent hatte und das reflectirende Genre seinen Fähigkeiten viel besser zusagte als das lyrische; denn wenn ihm Phantasie und Lebendigkeit abging, so wußte er dafür sich doch klar und deutlich auszudrücken, setzte dem bisherigen auf Stelzen gehenden Bombast natürliche Einfachheit entgegen, und seine Sprache war rein, bestimmt, ja selbst anmuthig und melodiös, und so gelang es ihm, ohne Hoffmannswaldau und Lohenstein an Talent und Genie irgendwie zu übertreffen, dennoch das Publicum ganz für sich zu gewinnen und die Schlesische Schule völlig ihres Einflusses zu berauben. Damit soll aber nicht gesagt sein, als sei er der Einzige gewesen, der eine solche Geschmacksrevolution bewerkstelligt habe; vielmehr haben die Niedersächsischen Dichter und unter ihnen vorzüglich der ernst-religiöse Brockes, der leider zu viel moralisirt und durch seine vortreffliche Absicht, die Weisheit und Güte Gottes in der Schilderung der Natur besonders hervorzuheben, zuweilen langweilig, ja nur zu oft kleinlich wird und sich über das Gebiet der physico-theologischen Beschreibung in die höhern Regionen einer freien Phantasie nie aufschwingt, sowie der ebenso leichte als geschmackvolle Liederdichter Hagedorn, der zuerst den heitern Ton des Frohsinns in seinen Trink- und Liebesliedern anzuschlagen wußte, dabei aber ebensoweit von erzwungener Empfindelei als roher Lüsternheit entfernt war, das Meiste dazu beigetragen. Die Zahl der zu der Niedersächsischen Schule gehörigen Dichter und Dichterinnen ist ziemlich groß (68), nicht alle aber sind gleich bedeutend, und ihren Führern nachstehend; darum sind nur Christoph Heinrich Amthor[11]) aus Stollberg in Thüringen (geb. 1668), Justizrath in Kopenhagen († 1721), der fleißige Büchersammler Michael Richey aus Hamburg (geb. 1678. gest. 1717)[12]), Professor am dasigen Gymnasium, und der Rector zu Neumünster Johann Becau aus Burg in Femern († 1729)[13]) hier zu erwähnen. Geht man aber die galanten Gedichte Philander's von der Linde, unter welchem Namen sich der gelehrte Professor der Geschichte zu Leipzig, seiner Vaterstadt, Johann Burchard Menke (1675—1732)[14]) versteckte, durch, so möchte man fast denken, er gehöre auch zu jenen literarischen Charlatans, die er bekanntlich in zwei Lateinischen Reden so schonungslos verfolgte, und man muß sich wundern, wie die fast noch

Digitized by Google

schlechtern Reimereien des Leipziger Postsecretärs Christian Friedrich Henrici[15]) aus Stolpen (1700—64), der den Pegasus als Picander maltraitirte, so viele Auflagen erleben konnten. Freilich verstand er das Titelmachen aus dem Grunde; so dichtete er eine Taxordnung, eine Postordnung, eine Hausapotheke der Liebe und eine Kunst zu küssen nebst Unterricht von allen dabei vorkommenden Umständen, und in seinem Frauenzimmer-Taschenkalender auf 1731 finden sich Kupfer, wie „die Versammlung der Hahnreihe, drei Jungfern schlagen sich um ein Paar Junggesellenhosen, ein Frauenzimmer im Hemde sucht Flöhe, die ein Satyr auf einem Ambos mit dem Hammer todtschlägt ꝛc."; die meiste Gewandtheit hatte er übrigens im Fertigen von Quodlibeten. Darum wende ich mich nun zu dem Manne, der, wäre er in andern Verhältnissen gewesen, gewiß eine der ausgezeichnetsten Zierden unseres Vaterlandes geworden sein würde, denn auch so schon, trotz dem Drucke der Zeit und seiner Armuth, ist doch jeder Zoll an ihm Dichter, was ihm auch Göthe (Dichtung und Wahrheit II. S. 81) zugesteht, ich meine den armen Johann Christian Günther aus Striegau in Schlesien (geb. 1695). Derselbe zeigte schon frühzeitig großes poetisches Talent, als er aber, vom innern Genius getrieben, sich weigerte, wie sein hartköpfiger Vater verlangte, Medicin zu studiren, sondern den Musen huldigte, so ward er, besonders weil er auch durch eine unglückliche Liebe auf schlechte Wege gerathen war, von seinem Vater verstoßen und starb im tiefsten Elend, ohne daß einer der vielen großen Herren, die sich an seinen Liedern ergötzt hatten, ihm eine Unterstützung gereicht hätte, zu Jena 1723, als er eben aus Verzweiflung über seine Hülflosigkeit daran ging, doch noch die ihm von seinem Vater einst gezeigte Bahn einzuschlagen. Betrachten wir seine Dichtungen, so müssen wir leider bekennen, daß viele seiner galanten Gedichte, besonders seine Uebersetzung der Küsse des Johannes Secundus, sein Hochzeitsscherz, offenbar seine sinnliche und im Schmuz der Gemeinheit versenkte Natur zur Schau tragen; allein so roh auch seine Zoten sein mögen, so poetisch ist er doch bei aller seiner moralischen Gesunkenheit, in welche ihn übrigens nur die Verzweiflung, um im Strudel der Wollust sein Unglück zu vergessen,

gestürzt hatte, und da, wo er edleren Eindrücken nachgiebt, wo die Zerrissenheit seines Gemüths sein tiefes Gefühl durchblicken läßt, da sehen wir, daß er, wie keiner seiner Zeit- und Berufsgenossen es verstand, das Herz in seinen Liedern öffnet, und aus seinem reichen Born des Gefühls und sinnigen Gemüthlichkeit schöpft, den leider seine moralische Vernichtung wohl verschlämmen, aber doch nicht ganz vertrocknen und erschöpfen konnte[16]). Was nun das geistliche oder Kirchenlied anlangt, so ist leider gerade dieser Abschnitt das Zeitalter der Entstehung der Separatisten und Pietisten in der Protestantischen Kirche. Zu den ersteren hatte natürlich Jacob Böhme, noch mehr aber sein schwärmerischer Anhänger Johann Georg Gichtel (1664—1711) den Grund gelegt, und sein halbtoller Schüler, der Geisterseher Quirinus Kuhlmann aus Breslau (geb. 1651, verbrannt zu Moskau 1689)[17]), hatte in seinem einst viel gelesenen und deshalb jetzt seltenen Kühlpsalter den Unsinn auf die Spitze getrieben, ja selbst Spener hatte bei dem besten Willen durch seine Angriffe auf die nüchternen und kaltlassenden Kanzelvorträge seiner Zeit dieser falschen Richtung erst recht, auch bei den Ruhigern und Vernünftigern, einen Impuls gegeben, und so entstanden denn zwei Parteien unter den damaligen Theologen, von denen die einen zufrieden waren, Mystiker zu werden, und sich hierin erst recht durch das Lesen der Kirchenväter und einzelner Italiäner und Franzosen bestärkten, während die andern sich ganz von der Protestantischen Kirche lossagten und eine separatistische Kirche in der Kirche bildeten. Auf beide Theile wirkte der Einfluß der jüngern Schlesischen Schule wesentlich ein, und aus mehreren Gesangbüchern[18]), die voll der widrigsten, oft ekelhaftesten Bilder und Gleichnisse sind, kann man recht klar sehen, wie weit sich der menschliche Verstand, wenn er einmal auf Abwegen ist, verirren kann. Die Zahl der Anhänger beider Schulen ist sehr groß; doch wollen wir von den Mystikern nur die drei Repräsentanten derselben anführen, nämlich den schwärmerischen Chiliasten Gottfried Arnold[19]) aus Annaberg (1666—1714), zuletzt Pastor zu Perleberg in der Altmark, den bekannten Verfasser der Kirchen- und Ketzerhistorie, die sogar auf Göthe's theologische Ansichten einigen Einfluß ausge-

übt hat, und dessen Lieder ganz nach der Manier des Hohenliedes eingerichtet sind, aber wenigstens von einer wahrhaft heiligen Begeisterung zeugen, dann Johann Wilhelm Petersen[20]) aus Osnabrück (geb. 1649, gest. 1727) welcher unbedingt der begabteste unter allen seinen Meinungsgenossen ist, und dessen Lieder sowohl ihrer Originalität als ihrer Sprache wegen theilweise meisterhaft zu nennen sind, und den Reformirten Gerhard Tersteegen[21]) aus Mörs (1647—1769), der eigentlich ein Bandmacher, dann zu Mühlheim an der Ruhr förmlich Conventikelhalter und improvisirender Prediger, zu seiner Zeit fast als Wunderthäter angesehen und Verfasser von (111) Liedern war, von denen er selbst glaubte, daß sie nur die fassen könnten, welche durch die Abtödtung des Fleisches, der Sinne, Affecte und Begierden sich innig, geistlich und stille gemacht hätten. Obwohl er fast täglich Versammlungen hielt, war er doch kein eigentlicher Separatist und wollte darum auch nicht zu den Herrnhutern übertreten. Ein solcher war aber Johann Conrad Dippel[22]) aus Frankenstein in Hessen (geb. 1673), Arzt und Goldmacher, der, nachdem er längere Zeit auf der Insel Bornholm im Gefängnisse gesessen, auch aus Schweden ausgewiesen ward, weil er alle Welt lästerte, wie er denn auch seit 1697 die evangelische Kirche beständig als Christianus Democritus in einer Menge giftiger Pamphlete angriff, und zu Berleburg 1734 starb, obgleich er 1713 ein Patent verbreitet hatte, worin er sagte, er werde bis 1808 leben. Es gehört nicht hierher, seine Verkehrtheiten zu besprechen; allein Zinzendorf beurtheilte ihn falsch, wenn er sagte: „was Spener nicht erweinte, das wollte Dippel erlachen." Mitten zwischen den Mystikern und Separatisten stehen aber die Pietisten, welche diesen Namen jedoch im edleren Sinne tragen, da sie das Ideal zu verwirklichen suchten, welches sich Spener unter einem Orthodoxen gedacht hatte. Sie bekamen übrigens diesen Namen schon bei ihrer Entstehung als Spottnamen, und man bezeichnete eigentlich darunter die Studenten, welche sich an Spener's Schüler, die biblische Kollegien hielten, näher anschlossen. Zuerst wendete ihn 1689 Carpzov zu Leipzig bei einer Leichenpredigt auf einen derartigen Studenten, Namens Born, an, und der Professor Joachim Feller machte ein Gedicht dazu, welches anfing: „Es ist jetzt Stadt-

bekannt der Nam' der Pietisten; Was ist ein Pietist? Der Gottes Wort studiert und nach demselben auch ein heilig Leben führt!" Indessen verfolgte man die Anhänger dieser Schule sehr bald und vertrieb sie aus Leipzig, worauf sie größtentheils (1691) zu Halle als Professoren der Theologie angestellt wurden, und diese Stadt somit der Sitz des Pietismus ward. Sie erhielten nun von ihren Gegnern, die meistentheils als Orthodoxe in Wittenberg bekannt waren, die Namen Hallenser, Pietisten, Spenerianer ꝛc., allein sie brauchten sich derselben nicht zu schämen; denn weit davon entfernt, das zu sein, was man jetzt darunter versteht, nämlich finstere Kopfhänger und unter dem Mantel der Frömmigkeit sich verbergende Duckmäuser und Heuchler, nahmen sie vielmehr strengsittliche Richtung auf ein thätiges in dem Glauben und der Liebe lebendiges Christenthum. An der Spitze der älteren Hallischen Pietisten-Dichterschule steht der berühmte Stifter des dasigen Waisenhauses August Hermann Franke[23]) aus Lübeck (geb. 1663, gest. 1727), der jedoch als Professor der Theologie an der neugestifteten Universität und als Prediger bei weitem mehr wirkte, als durch seine wenigen, wenn auch salbungsvollen Lieder. Viel mehr leistete in diesem Punkte sein Schwiegersohn, der ausgezeichnetste Kirchenliederdichter der ganzen Schule (durch sein zum Gebrauche für die Sing- und Betstunden im Waisenhause bestimmtes Gesangbuch), Johann Anastasius Freylinghausen[24]) aus Gandersheim im Fürstenthum Wolfenbüttel (geb. 1670, gest. 1639), Subrector des Pädagogiums am Waisenhause, der zu gleicher Zeit für sein Gesangbuch, in welchem sich 44 von ihm selbst gedichtete Lieder befanden, die bekannten characteristischen Hallischen Melodieen erfand. Andere hervorragende Liederdichter sind noch Joachim Justus Breithaupt[25]) aus Nordheim im Hannöverschen (geb. 1685, gest. 1732), Abt zu Kloster Bergen, der angeblich die meisten seiner Lieder auf den Knieen liegend gedichtet haben soll, Johann Daniel Herrnschmidt[26]) aus Bopfingen in Schwaben (geb. 1675, gest. 1723), Codirector des Waisenhauses in Halle und Verfasser von Kernliedern, welche im Freylinghausen'schen Gesangbuche stehen, sowie Christian Friedrich Richter[27]) aus Sorau (geb. 1676,

geſt. 1711), deſſen (33) Lieder denen des Angelus Sileſius ſehr nahe kommen, nur mit dem Unterſchiede, daß ſie weniger myſtiſch ſind.

Was nun die dramatiſche Literatur in dieſer Uebergangsperiode anlangt, ſo ſieht es damit ebenfalls ziemlich windig aus, obgleich man in derſelben etwas ganz Eigenthümliches findet, nämlich die ſogenannten Haupt- und Staatsactionen[28]), ganz ſonderbare geſchmackloſe Machwerke, die aber in dieſem Abſchnitte das eigentliche Nationalſchauſpiel bilden. Sie waren das Eigenthum der herumziehenden Truppen, exiſtirten wohl lediglich im Manuſcript und erbten ſo von einem Director auf den andern fort, ohne je gedruckt zu werden. Gewöhnlich beſtanden ſie aus einer Haupthandlung, der eigentlichen Fabel des Stücks, in welcher alle auftretende Perſonen entweder große und vornehme Herren, am liebſten Tyrannen, oder mindeſtens berühmte Verbrecher ſein mußten, und entlehnten ihre Stoffe entweder aus damals vielgeleſenen Liebesgeſchichten oder politiſchen Begebenheiten und Hofaventuren, die irgendwie Aufſehen gemacht hatten. Meiſtentheils war ein Zwiſchenſpiel eingeſchoben, welches Ballet und Oper mit allem nur möglichen Decorationsbeiwerk, verbunden mit einer allegoriſchen Idee, in Ausführung brachte, und vielleicht mit dem in neueſter Zeit ſo berüchtigt gewordenen Feldlager in Schleſien manche Aehnlichkeit gehabt haben mag. Als unumſtößliche Nothwendigkeit figurirte darin der Hanswurſt, der mit ſeinen pöbelhaften Späßen, von denen nur noch die Bajazzos der Kunſtreitergeſellſchaften ein etwas verwiſchtes Bild geben, die obligate Begleitung des tragiſchen Zopfpathos bildete. So wenig dramatiſches oder poetiſches Intereſſe dieſe Stücke an und für ſich haben konnten, ſo erbärmlich geiſtlos ſie auch waren, ſo erlangten ſie doch eine ſolche Beliebtheit, daß ſie alle anderen Stücke, mit Ausnahme der Oper, von der Bühne vertrieben, und wenn ja einmal etwas Anderes, wie z. B. die erſte Franzöſiſche Comödie (1696) zu Leipzig in den drei Schwänen, auftauchte, ſo feſſelte dieß nur auf ganz kurze Zeit durch den Reiz der Neuheit und verſank dann wieder in ſeine frühere Dunkelheit. Erſt in neuerer Zeit ſind einige ſolcher Arbeiten durch die Nachforſchungen der Gelehrten bekannt geworden[29]); die meiſten kennt man nur aus Comödienzetteln, deren bekanntlich der Wiener Dichter

Castelli eine große Sammlung (über 13000) zusammengebracht hat. Ein solches Stück[33]) ward den 3. Juni 1722 zu Dresden gegeben und führte den Titel: „Tragoedia Aemilius Paul Papinianus oder der kluge Phantast und Wahrhafter Kalender-Macher." Die lustige Person heißt hier Traraeus, denn nicht immer deutete der Beisatz „Hanswurst ꝛc."[31]) eine solche an, aber unerläßlich war es, daß eine vorkam. Zur Aufführung dieser Stücke dienten vorzüglich die herumziehenden Schauspielertruppen, die sich vorzugsweise auf einige größere Städte beschränkten; denn nachdem die von Chr. Kormarten (1669) in Sachsen vorangegangen war, folgten die von Johann Veltheim (Velten) in Dresden[32]), Nürnberg, Breslau, Berlin und besonders Hamburg, die von Joseph Anton Stranitzky, früherem Courtisan oder Lustigmacher der vorigen, für Wien ꝛc. Andere Truppen gingen noch weiter: so kam unter einem Herrn von Quoten 1720 eine nach Kopenhagen, deren Erbärmlichkeit theilweise mit Ursache war, daß Holberg ihr gegenüber eine ächt Dänische Nationalbühne zu schaffen suchte, und eine andere, die Spiegelbergische, ging mitten im Winter 1710 über den zugefrornen Belt nach Gothland. Indessen standen diese Gesellschaften noch ziemlich ehrenhaft da, wenn man sie mit der Menge der in den ersten dreißig Jahren des 18ten Jahrhunderts herumziehenden Schmierern vergleicht, die noch weit unter dem Gemälde waren, welches uns Hogarth von einer derselben in seinem Vaterlande entworfen hat. Neben ihnen erhoben sich die Marionetten- und Puppentheater, die sich zuletzt der Haupt- und Staatsactionen bemächtigten und mit dem stereotypen Casperle verhältnißmäßig nur wenig verfeinert sich bis auf den heutigen Tag erhalten haben, wenn man nicht den Hanswurst nur unter anderem Namen in den Wiener Localpossen als Staberle ꝛc. noch jetzt wiederfinden will[33]).

Was endlich den Roman während dieser Periode betrifft, so kann man nur drei Phasen desselben annehmen. Das bedeutendste Original ist ohne Zweifel der im Irrgarten der Liebe herumtaumelnde Cavalier[34]) eines gewissen E. von H., der jedoch nicht zu verwechseln ist mit einem albernen unsittlichen Buche neuerer Zeit, der Herr v. H. genannt. Er ist ohne Widerrede der erste schmuzige Roman

der Deutschen, dessen Held, ein gewisser Herr von Elbenstein, der zugleich den Typus des damaligen Adels vorstellt, ein leichtsinniger, liederlicher Cavalier, der jedoch splendid ist und, nachdem er der Venus Vulgivaga sehr zahlreiche Opfer, besonders in Italien, gebracht hat, zuletzt fromm und Betbruder wird. Dieser Roman hat zu seiner Zeit viel Beifall und Nachahmer gefunden. Die zweite Klasse der Romane dieser Zeit, eine Art verfeinerter Simplicissimi, deren Tendenz ist, zu zeigen, was ein Mensch, der ohne eigentliche Erziehung aus dem Naturzustande hervorgegangen ist, leisten kann, und welche zugleich die Süßigkeiten der Freiheit und Ungebundenheit darthun sollen, umfaßt die Zeit der Nachahmung der Robinsone[35]), die mit 1722, nachdem einmal 1721 Robinson Crusoe ins Deutsche übersetzt worden war, ihren Anfang nehmen und durch die Reisen der Weltumsegler und die Abenteuer einzelner aus der Türkei und den Barbareskken zurückgekehrten Glücksritter, sowie auch durch fremde ähnliche Literatur sich wesentlich verstärkten, so daß ihre Zahl beinahe ein halbes Hundert erreichte und Leute aus allen Ländern Europas, ja aus allen Ständen umfaßte, ja zuletzt sogar Weiber mit einschloß, z. B. Robunse mit ihrer Tochter Robinsgen, wobei allerdings einzelne wahre Geschichten mit unterliefen, wie denn dem Sächsischen Robinson (1723), dem angeblichen Ahn der Lausitzer Familie Ritschier, jedenfalls eine solche zu Grunde liegt. Den Beschluß dieser Literatur macht der Wenzel von Erfurt (1788), und durch Campe's Umarbeitung des Urtypus zu einem Kinderbuche ward nun sofort diesen abenteuerlichen Büchern für die Zukunft ihre Stelle angewiesen. Die dritte Klasse hängt mit der zweiten zusammen; es sind dieß die Romane der Avanturiers[36]) und der Avanturieres, von denen einzelne auch Wahres enthalten mögen, z. B. der Dresdner, Leipziger Avanturier und der angeblich aus dem Französischen übersetzte Amerikanische Freibeuter; der beste ist aber eines gewissen Stollberger Kammersecretairs Ludwig (?) Schnabel († zwischen 1760—81), der unter dem Namen Gisander schrieb, Insel Felsenburg[37]), welche in dem Rahmen einer abenteuerlichen Inselentdeckungsgeschichte, gleich dem Decamerone, einzelne hübsch ausgedachte, wenn auch etwas roh gearbeitete Novellen einschließt.

Digitized by Google

1) D. Röm. Oct. Th. IV. p. 415 sq. u. in d. Samml. d. Zürich. Streitschr. St. X. p. 3—81.

2) August im Lager, Heldengedicht, erster Gesang die Einholung. Dresd. 1735. fol. u. in Königs Ged. Dresd. 1745. 8. 188—243. S. Breitinger, Crit. Dichtk. p. 349—376.

3) S. Eschenburg in Hag. Poet. Werken. Bd. IV. p. 1—30. 31—110. Schmid Biogr. d. Dicht. Bd. II. p. 359—411 in Nekrol. d. vorn. Deutsch. Dicht. Bd. I. p. 278—321. u. Journ. v. u. f. Deutschl. 1791. St. VIII. Hirsching Bd. II. 2. p. 250 sq. Lessing Coll. z. Liter. Bd. I. p. 325 sq. II. p. 110 sq. Jördens Bd. III. p. 285 sq. VI. p. 253 sq. Baur Lebensgem. Bd. III. p. 494 sq. — Versuche einiger Gedichte oder erlesene Proben poetischer Nebenstunden. Hamb. 1729. 8. Versuch in poetischen Fabeln und Erzählungen. Hamb. 1738. 8. Sammlung neuer Oden und Lieder. Hamb. 1747. 8. 1754. 8. 1756. III. 8. Sämmtliche poetische Werke. Hamb. 1756. 1757. III. 8. m. s. Leb. u. Char. u. m. Ausz. s. Briefwechsels begl. p. J. J. Eschenburg, Hamb. 1800. V. 8.

4) Die Avantures von Deutsch Francos mit all sein Scriptures mit viel schoen Kuffer-Blatt viel lustigk zu les uff kroß kroß Allerknäd. Comentement es iß kedruck. zu Dreß ꝛc. o. J. (1745) 8. Leipz. 1736. 8. Nürnb. 1772. 8. (hier ist a. Th. II.) Dazu: Nackricht von ehne Krieg, die in die Sommerseit sein Ankefang kenomm, solks man nenn Russisch Szeit ꝛc. o. O. 1760. 8.

5) Die fürnehmste Weltweisen, Die Fortpflanzung der menschlichen Seele, die Unsterblichkeit der Seelen, in s. Deutsch. Ged. p. 563. 480. 560 sq.

6) S. P. Schaffshausen, Mem. B. H. Br. Hamb. 1750. 8. u. b. Mursinna, Biogr. sel. T. I. p. 287 sq. Götten's Jetzleb. Gel. Europa Th. I. p. 8—42. III. p. 742. Hirsching Bd. I. 2. p. 1—5. Wieland's Werke Suppl. VI. p. 245 sq. Neue Büchers. d. sch. Wiss. Bd. VI. 6. p. 568 sq. Jördens Bd. I. p. 215 sq. V. p. 778 sq. VI. p. 590. Gervinus Bd. III. p. 547 sq. Prutz p. 65 sq. Irdisches Vergnügen in Gott, bestehend in physikalisch- und moralischen Gedichten. Th. I. Hamb. 1721. 1724. 1726. 1727. 1752. 8. Th. II. ebd. 1727. 1730. 1734. Th. III. 1728. 1730. Th. IV. 1732. Th. V. 1736. Tübing. 1739. Th. VI. Hamb. 1739. Tübing. 1740. Th. VII. Hamb. 1743. Th. VIII. 1746. Th. IX. ebd. 1748. 8. Auszug d. vornehmsten Gedichte H. B. H. Br. ges. v. Wilkens und Hagedorn. Hamb. 1738. 8.

7) Nebenstunden unterschiedener Gedichte. Berl. 1700. 1702. 1703. 1708. 1712. 1714. 1715. 1718. (bis hierh. anonym) 1719. 1727. Zürich 1737. 8. Gedichte, mit s. Lebensbeschr. vers. v. J. U. König. Berl. 1750. 1765. Bern 1770. 8. Prob. b. Müller Bd. XIV. p. 241 sq. S. überh. Jacobs in d. Nachtr. zu Sulzer III. 2. p. 448 sq. D. Deutsch. Ges. zu Leipz. Nachr. St. III. p. 426 sq. Schmid Nekr. I. p. 155 sq. Meister Char. I. p. 225 sq. Jördens I. p. 293 sq. V. p. 818. VI. p. 596. Förster b. Müller p. XXXVIII sq. Olla Potr. 1790. II. p. 145. Jour. Etrang. 1757. Juin. p. 205 sq. Varnhagen v. Ense Denkw. Bd. IV. p. 169 sq.

8) Gesammelte Schriften, bestehend in Gedichten ꝛc. Breßl. 1719. 8.

9) Geistliche und moralische Gedichte. Schweidnitz 1723. 8. Dresd. 1731—35. IV. 8.

10) S. v. Abschatz, Betrachtung funfzigjährigen Lebenslaufs, e. Ged. in s. W. Bd. II. p. 144 sq. Kurze biogr. Nachr. v. Schles. Schriftst. (Grottkau 1788. 8.) p. 1 sq. Jördens Bd. V. p. 699 sq. VI. p. 537. Müller a. a. O. p. XXV sq. — Poetische Uebersetzungen und Gedichte. Liegnitz u. Bresl. 1704. II. 8. Prob. b. Müller Bibl. Bd. VI. p. 111 sq.

11) S. Hannöv. Mag. 1768. p. 86. Bodmer Char. d. Deutsch. Ged. p. 401 sq. p. 34 sq. Jördens Bd. V. p. 713 sq. — Poetischer Versuch



Digitized by Google

einiger deutscher Gedichte und Uebersetzungen. Flensb. 1717. 8. Deutsche Ged. u. Uebersetzungen. II. Aufl. Rendsb. 1734. 8.

12) S. J. G. Busch, Mem. M. R. Hamb. 1761. fol. Hirsching Bd. IX. 2. p. 192 sq. Meusel Bd. XI. p. 258. S. Ged. b. Chr. Fr. Weichmann u. Kohl, Poesie der Niedersachsen. Hamb. 1721—38. VI. 8.

13) Zulässige Verkürzung müssiger Stunden, bestehend in allerhand weltlichen Poesieen, als namentlich in verliebten, satyrischen und Sinn-Gedichten. Hamb. 1719. 8. Zulässige Verkürzung in geistlichen Gedichten und Cantaten. ebd. 1719. 8.

14) Galante Gedichte. Lpzg. 1710. 8. 1713. 1722. 8. Scherzhafte Gedichte. ebd. 1713. 1722. 8. Vermischte Gedichte. ebd. 1710. 8.

15) S. Hirsching Bd. VII. 2. p. 233 sq. Adelung Forts. zu Jöcher Bd. II. p. 1919. Jördens Bd. II. p. 349 sq. Abendzeitung 1805. nr 42 — Ernste, scherzhafte und satirische Gedichte. Lpzg. Th. I. 1727. 1732. 1736. 1748. Th. II. 1729. 1734. 1749. Th. III. 1732. 1750. Th. IV. 1737. 1751. 8. Th. V. 1751. Sammlung vermischter Gedichte. Frkft. u. Lpzg. 1768. 8. Deutsche Schauspiele, bestehend in dem akademischen Schlendrian, Erzsäufer und der Weiberprobe, zur Erbauung und Gemüthsergötzung entworfen. 1726. Berl. 8.

16) J. Chr. Günthers aus Schlesien curieuse und merkwürdige Lebens- und Reisebeschreibung, welche er selbst mit poetischer Feder entworfen und an einen guten Freund überschicket, nebst einem Anhange einiger von ihm entworfenen, noch ungedruckten Briefe. Schweidn. u. Leipz. 1732. 8. (Beitr. z. kr. Hist. d. Deutsch. Spr. Bd. I. p. 247—267.) Hannöv. Mag. 1768. St. VI. p. 89—91. Leipz. Mus. Alm. 1782. p. 54 sq. Wetzel Anal. hymn. Bd. III. p. 469 sq. Hirsching Bd. II. 2. p. 204. Jördens Bd. II. p. 278 sq. VI. p. 253. Prutz Göttinger Dichterb. p. 56 sq. Hoffmann, G. Chr. G. E. litt. hist. Vers. Bresl. 1832. 8. u. in s. Spenden. Bd II. p. 115—176. de Bar, Rousseau et Gunther. Hamb. 1750. 8. (C. Chr. Siebrand d. i. Chr. E. Steinbach) J. Chr. G. des ber. Schles. Dichters Leben u. Schriften gedr. in Schlesien 1738. 8. — Sammlung von J. Chr. G. theils noch nie gedr. theils schon (einzeln) herausg. deutsch u. lat. Ged. Bresl. 1723. 8. Fortsetz. ebd. 1724. 8. Neue Forts. ebd. 1727. 8. Samml. v. J. Chr. G. bis anhero edirten deutschen und lateinischen Gedichten aufs Neue übersehen. Bresl. u. Leipz. 1735. 8. 1739. 1742. 1745. 1747. 1751. 1764. 8. Proben u. Auswahl b. Müller Bibl. Bd. X.

17) S. Gadebusch Livl. Bibl. Bd. II. p. 144. Schröckh, Lebensbeschr. Bd. II. p. 257 sq. Arnold Ketzerh. Bd. III. p. 192. Bayle T. III. p. 25 sq. Harenberg im Mus. Brem. T. II. p. 651—687. Adelung Gesch. d. menschl. Narrh. Bd. V. p. 3—90. Bertram Gel. Gesch. p. 41. — Kühlpsalter oder die Funffzehngesänge. Amsterd. 1684. Zweiter Theil. ebd. 1685. 8. Wesentlicher Kühlpsalter. Das Wunder der Welt. ebd. 1686. 8. Dritter Theil. ebd. 1686. 8. (enth. VIII B. u. 117 Lieder; eigentlich sollten es X B. werden) s. Nachr. v. e. Hall. Bibl. Bd. VIII. p. 295 sq. Freytag Anal. p. 504. Wetzel Lebensbeschr. Bd. IV. p. 293 sq.

18) z. B. Anmuthiger Blumenkranz aus dem Garten der Gemeinde Gottes ꝛc. ans Licht gegeben. Straßb. 1712. 8. Jesuslieder für seine Glieder, sonderlich für die Kleine und Reine, die mehr im Wesen haben als im Scheine. ebd. 1720—23. II. 8. Prob. dergl. unsinn. Lieder a. d. Porstischen Berl. Ges. B. v. 1703 im Gesellschafter 1847. nr. 80. s. a. Deutsche Vierteljs. 1838. II. p. 249 sq.

19) Lebenslauf von ihm selbst beschr. Lpzg. 1716. 4. J. Chr. Coler, Nachr. v. G. A. Leb. u. Schr. Wittenb. 1717. 8. J. Crusii Gedächtnißrede auf G. A. Perleberg 1719. 4. Reimann Hist. litt. d. Deutschen. Bd. V. p. 687—700. Strieder Hess. Gel. Gesch. Bd. I. p. 143—162. Hirsching

Bd. I. p. 60 sq. Reiz, Historie der Wiedergeborenen Th. IV. Hoßbach, Spener u. s. Zeit. Bd. II. p. 105 sq. — Das Geheimniß der göttlichen Sophia. Lpzg. 1700. 8. Poetische Lob- und Liebessprüche nach Anleitung des Hohenliedes Salomonis. ebd. 1700. 8. Geistliche Lieder, bearb. herausg. u. m. e. Lebensbeschreib. Arn. vers. v. A. Knapp. Stuttg. 1844. 8.

20) S. Leb. von ihm selbst beschrieben. o. O. 1717. 8. Bertram, Lüneburg. Kirch. Hist. p. 216 sq. (Brnschw. 1719. 4.) Blümler, Ablehnung d. Auflagen, womit ihn D. Pet. in s. Lebensb. beschwert hat. o. O. 1718. 8. Wetzel Lebensbeschr. Bd II. p. 283 sq. Lessing Briefe d. Lit. betr. Bd. I. p. 40 sq. — Stimmen aus Zion. o. O. (Halle?) 1698. II. 8. Neue Stimmen aus Zion. o. O. 1701. 8. (300 Pf.)

21) S. G. T. Lebensbeschreibung. Soling. 1775. 8. W. G. T. Geistliche und erbauliche Briefe über das inwendige Leben und wahre Wes. d. Christenth. Bd. II. Th. III. Koch Gesch. d. Kirch. Lied. I. p. 219 sq. — Geistliches Blumengärtlein inniger Seelen oder kurze Schlußreimen, Betrachtungen und Lieder über allerhand Wahrheiten des inwendigen Christenthums zur Erweckung, Stärkung und Erquickung in dem verborgenen Leben in Gott. o. O. 1731. 8. Duisb. o. J. 12. Harfenspiel der Kinder Zions, e. Samml. erbaul. Lied. ebd. o. J. 8.

22) S. Baur Lebensgem. Bd. I. p. 295 sq. Crit. Bibl. Bd. I. 1749. p. 244 sq. Hirsching Bd. II. 1. p. 21 sq. Strieder Bd. III p. 89 sq. Fabric. Hist. Bibl. P. IV. p. 483 sq. Adelung Gesch. d. menschl. Narrh. Bd. I p. 314 sq. Ackermann, Leb. D. Lpzg. 1781. 8. G. W. Hoffmann, Leb. u. Meinungen D. Darmst. 1782. 8. Hoßbach a. a. O. Bd. II. p. 116 sq. S. Lieder in d. obengen. Ges.

23) S. Baur Lebensgem. Bd. III. p. 335 sq. Guerike, A. H. Fr. Eine Denkschrift zur Säkularfeier seines Todes. Halle 1829. 8. S. Lied. im Freyl. Ges.

24) S. G. Chr. Knapp, Leb. u. Char. ein. gelehrter u. frommer Männer d. vor. Jahrh. Halle 1829. 8. u. Franke's Stiftungen Bd. II. St. III. A. H. Niemeyer. Leb. u. Char. des J. A. Fr. Halle 1786. 8. — Geistreiches Gesangbuch, den Kern alter und neuer Lieder, wie auch die Noten der unbekannten Melodeyen und dazu gehörige nützliche Register in sich haltend. Halle 1704. 8. III. A. ebd. 1706. 8. u. öft. Dazu als zweiter Th. Neues geistreiches Gesang-Buch, auserlesene, so Alt als Neue geistliche und liebliche Lieder, nebst den Noten der unbekannten Melodeyen in sich haltend ꝛc. ebd. 1714. 8. u. öft. u. beide Th. zus. als: Geistreiches Gesangbuch, den Kern alter und neuer Lieder in sich haltend. Jetzo von neuen so eingerichtet, daß alle Gesänge, so in den vorhin unter diesem Namen herausgekommenen Gesangbüchern befindlich, unter ihre Rubriken zusammengebracht, auch die Noten aller alten und neuen Melodeyen beigefüget worden und mit einem Vorbericht herausg. von G. A. Francken. Halle 1741. 8. 1771. 8. u. öft.

25) S. C. E. Leporin's Memoria Caplatoniana. Halle 1725. 8. v. Dreihaupt, Beschr. d. Saalkreises. Th. II. p. 594 sq. — Sammlungen heiliger Lieder. Halle 1767—71. III. 8.

26) S. Pregizer, Gottgeheil. Personen a. d. J. 1723. p. 625—537. S. Lied. im Freyl. Ges.

27) S. Koch Bd. I. p. 244 sq. S. Lieder als Anhang zus. B. Vom Ursprung und Adel der Seele. Halle 1718. 8.

28) Sehr gut ist die Sache erörtert v. Prutz Vorles. üb. d. Gesch. d. Deutsch. Theat. p. 177 sq. 193 sq. Lindner a. a. O. Einl. p. 5—81.



Digitized by Google

29) Karl der Zwölfte vor Friedrichshall. Eine Haupt- und Staatsaction in vier Actus nebst einem Epilogus — herausg. v. H. Lindner. Dessau 1845. 8. (Prob. b. Prutz p. 197 sq.) Ueb. and. dergl. St. nebst Prob. s. Schlager Wien. a. a. O. p. 329 sq. 364 sq. E. Menge Titel solch. St. b. Prutz p. 207 sq.

30) Ausz. in d. Abendzeitung 1819. nr. 240.

31) Ueb. d. Hanswurstkomödie u. d. Obliegenheiten d. auch zu damal. Zeit berühmtest. Hanswürste s. Prutz. ebd. p. 214 sq.

32) S. Blümner Gesch. d. Leipz. Theat. p. 22 sq. (Gebhardt) Beitr. z. Gesch. d. Cultur in Sachs. p. 123 sq. der auch p. 218 ein Verz. dies. Gesellschaften giebt, wo aber die Kormartensche fehlt, ebenso daß 1604 mit einer schnell gesammelten Gesellschaft ein junger Candidat der Theologie, Namens Cotta, zu Colditz ein Trauerspiel Esther vor der Churfürstin aufführte, und daß 1648 eine in Freiberg ursprünglich aus Handwerkern gebildete Gesellschaft nach Dresden kam und dort spielte (s. Blümner p. 12 sq. Gebhardt p. 118 sq. Ebert Gesch. d. Dresdn. Bibl. p. 210).

33) Ueb. d. Marionettenth. s. Schütz Hamb. Th. Gesch. p. 93 sq. Schlager a. a. O. p. 359 sq.

34) Der im Irrgarten der Liebe herumtaumelnde Cavalier: oder Reise- und Liebesgeschichte eines vornehmen Deutschen von Adel, Herrn von St., welcher nach vielen sowohl auf Reisen, als auch bei andern Gelegenheiten verübten Liebesexcessen endlich erfahren müssen, wie der Himmel die Sünden der Jugend im Alter zu bestrafen pflegt. Ehedem zusammengetragen durch Herrn E. v. H. nunmehr aber allen Wollüstigen zum Beyspiel und wohlmeynender Warnung in behörige Ordnung gebracht und zu Druck befördert von einem Ungenannten. Warnungsstadt 1740. 8. Nordh. 1747. 8. o. O. 1793. 8. Jetzt zum Nutzen und zu Warnung für Jung und Alt von Neuem herausgegeben, commentirt und glossirt durch den Stachlichten, weil. der hochlöbl. fruchtbringenden Gesellschaft Ehrenmitglied. Lpzg. 1831. II. 8. Ausz. in Reichard's Bibl. d. Rom. Bd. II. p. 194—220.

35) S. d. Verzeichn. b. Koch Bd. II. p. 267 sq. Reichard Bd. VIII. p. 261. II. p. 158.

36) S. Koch. Bd. II. p. 272 sq.

37) Wunderliche Fata einiger Seefahrer, absonderlich **Alberti Julii**, eines gebornen Sachsens, welcher in seinem achtzehnten Jahre zu Schiffe gegangen, durch Schiffbruch selbvierte an eine grausame Klippe geworfen worden, nach deren Uebersteigung das schönste Land entdeckt, sich daselbst mit seiner Gefährtinn verheirathet hat, aus solcher Ehe eine Familie von mehr als 300 Seelen erzeugt, das Land vortrefflich angebaut, durch besondere Zufälle erstaunenswürdige Schätze gesammelt, seine in Deutschland ausgekundschafteten Freunde glücklich gemacht, am Ende des 1728sten Jahres, als in seinem hunderten Jahre annoch frisch und gesund gelebet ꝛc. entworfen von dessen Bruders-Sohnes-Sohnes-Sohne **Monsieur Eberhard Julio**, curieusen Lesern aber zum vermuthlichen Gemüthsvergnügen ausgefertigt, auch **per commission** dem Druck übergeben von **Eisandern**. Nordhausen 1731—43. IV. 8. (Halberst. 1772. Gotha 1789—90. III. 8. s. modernis.) Die Insel Felsenburg od. wunderliche Fata einiger Seefahrer. E. Gesch. a. d. Anfange des 18ten Jhdts. eing. v. L. Tieck. Bresl. 1827. VI. 16. (Ausz. b. Reichard, Bibl. d. Rom. Bd. II. p. 163—178) Ueb. d. Verf. s. Hall. Lit. Zeit. 1815. Erg. Bl. nr. 4. p. 28.

Digitized by Google

## §. 689.

Nachdem wir die Uebergangsperiode zu der Regeneration der Deutschen Poesie betrachtet haben, kommen wir also zu der Glanzperiode unserer Nationalliteratur, welche ungefähr in die Mitte dieser ganzen Zeit fällt, die von Gottsched bis auf unsere Tage herabgeht. Man kann sie unbedingt das Zeitalter der Wiedergeburt nennen, und wie sie den guten Geschmack, eine gesunde Critik und eine wahre Poesie geschaffen hat, so wird sie auch endlich die geistige Freiheit und die Emancipation von den Fesseln des Herkommens und eines schon seit dem Ende des 18ten Jahrhunderts nicht mehr angemessenen Haltens an alter Ungebühr und geistiger Bevormundung gebären, welcher allein es möglich sein wird, das Ideal einer unter keinem äußern Einfluß stehenden Dichtkunst hervorzubringen. Man kann aber diese ganze Periode bequem in vier Theile zerlegen, nämlich in die der ersten Wiedergeburt durch die Leipziger und Schweizer Schule und besonders durch Lessing und Klopstock (von 1720—65), in die der förmlichen Regeneration durch den Göttinger Dichterbund, Herder, Schiller und Göthe (1765—1800), in die der Romantischen Schule (durch Tieck), der Patriotischen Begeisterung (durch Körner, Arndt, Schenkendorf) und der Universalität (bedingt durch die Hegelianer) (1800—1830), sowie endlich in die der modernen Literatur, durch das junge Deutschland eingeführt, und durch die in ihrem Geiste, aber mit eleganterer und geschmackvollerer Tendenz und Form, fortdichtenden Anhänger derselben (1830 ꝛc.) vertreten[1]).

1) Höchst wichtig darüber ist: J. Hillebrand, die deutsche Nationalliteratur seit dem Anfange des 18ten Jhdts., besonders seit Lessing bis auf die Gegenwart, historisch und ästhetisch-kritisch dargest. Hamb. u. Gotha 1845—46. III. 8.

## §. 690.

Wir kehren jetzt zu dem ersten Abschnitt der vorliegenden Periode zurück, wo bereits bemerkt worden ist, daß durch einzelne Männer und ihre Anhänger, die wieder zusammen einzelne Schulen bildeten, eine Regeneration der Nationalpoesie hergestellt wurde, was theils in ihren persönlichen Leistungen lag,

Digitized by Google

theils in dem gegenseitigen Bekämpfen derselben unter einander seinen Grund fand. Die erste dieser Schulen, die hier in Betracht kommt, ist die Leipziger, an deren Spitze Johann Christian Gottsched[1]) aus Juditenkirch bei Königsberg (geb. 1700, gest. 1765) stand, der in Leipzig zuerst als literarischer Tonangeber mit der Herausgabe der Gedichte seines Lehrers, des Gelegenheits- und politischen Dichters Johann Valentin Pietsch[2]) aus Königsberg (1690—1733), eigentlich eines Arztes, dann aber Professors der Poesie in seiner Vaterstadt, von wo aus er denn jährlich ein Gedicht auf den Krönungs- und Geburtstag seines Königs zu liefern hatte, debutirte, indem er ihn für einen Repräsentanten der klassischen Nationaldichtung angesehen wissen wollte, und dann mit seiner kritisch-ästhetisch-moralischen Wochenschrift, „die vernünftigen Tadlerinnen", hervortrat. Von jetzt an blieb er der Dictator des Geschmacks für Sachsen und setzte seine geschmacklosen Ausfälle gegen alle mit ihm nicht Uebereinstimmende, sogar gegen Klopstock, dessen Messias ihm als ein Unding erschien, am Meisten aber gegen die Schweizer Gelehrten und Anhänger der Engländer, in seiner Kritischen Dichtkunst (1729), Redekunst (1728) und Deutschen Sprachkunst (1748) fort, und machte sich durch seine Anmaßung so verhaßt, daß sogar die Neuber(in), seine frühere Freundin und Gesinnungsgenossin, ihn zuletzt aufs Theater brachte und prostituirte. Freilich hat man darüber seine anderweitigen großen Verdienste vergessen, die zwar, wie alles Uebrige, unter dem Einflusse der kalten Verstandespoesie Boileau's standen, aber doch dadurch Werth hatten, daß er die Deutsche Sprache von dem Einflusse der Marini'schen Geschmacklosigkeit zu reinigen und in seinen Beiträgen zur Kritischen Historie der Deutschen Sprache (1732), und besonders in seinem Nöthigen Vorrath zur Geschichte der Deutschen dramatischen Dichtkunst (1757) reiches und wichtiges Material für die Deutsche Literaturgeschichte zusammenzubringen suchte. Letzteres Buch erfuhr zwar den herben Tadel Lessing's (Lit. Br. Th. I. p. 92 sq.), und Rabener schlug sogar vor, man solle bei Gottsched's Namen die erste Sylbe weglassen, um den Namen Gottes mit einem so elenden Menschen nicht zusammenzustellen; allein man ist hierin zu weit

gegangen, und die neuere Zeit hat unparteiisch das Richtige erkannt. Als Dichter ist er freilich erbärmlich, wie denn schon Lessing (W. Bd. XXIII. S. 337 sq.) von seinen Gedichten, die 2 Thaler 4 Groschen kosteten, sagte, man bezahle mit 2 Thaler das Lächerliche und mit 4 Groschen ungefähr das Nützliche darin; denn er ist nichts weiter als regelrechter Pedant, und obwohl Umbildner der Leipziger Poetischen Gesellschaft zur Deutschen kann er doch hier nur als Sprachformer in Betracht kommen. Weit mehr Geist und Geschmack hatte seine Frau Luise Adelgunde Victorie Gottsched, geb. Culmus, aus Danzig (1713—62); denn mehrere ihrer kleineren Gedichte sind geradezu vorzüglich zu nennen, besonders aber ihr Lustspiel, die Hausfranzösin, obwohl sie gegen das apodiktische Ansehen ihres Mannes sich nicht auflehnen durfte[3]).

An der Spitze der entgegengesetzten Schweizer Schule stand Johann Jacob Bodmer[4]) aus Greiffensee bei Zürich (geb. 1698, gest. 1783), in vieler Beziehung mit Gottsched zu vergleichen, indem er theils ebensoviel persönliche Meinung von seinen Dichtergaben hegte, theils auf der andern Seite ebenso großen Eifer zeigte, die gesunkene Nationalliteratur zu heben, was er auch durch Hinweisung auf die Reste der altdeutschen Poesie that. Als Dichter fehlt es ihm ebenfalls an Poesie und Talent, und Goethe's Urtheil, Bodmer sei theoretisch und practisch zeitlebens ein Kind geblieben, findet sich in seiner Roachide bestätigt. Sein Freund Johann Jacob Breitinger[5]) aus Zürich (1701—1776), Professor daselbst wie Bodmer, hielt die ganze Schule weit mehr aufrecht als Bodmer, und seine Kritik der poetischen Kunst, dem ähnlichen Werke Gottscheds entgegengesetzt (1740), giebt theils zu gleicher Zeit eine Art Erläuterung zu dem von ihm und Bodmer herausgegebenen moralisch-ästhetischen Blatt, den Diskursen der Maler (1721), d. h. der menschlichen Sitten (es sprechen darin lauter berühmte Maler, z. B. als Holbein meist Bodmer, zuweilen auch Breitinger), gegen welches bekanntlich in Hamburg der Patriot und Gottsched's Vernünftige Tadlerinnen gerichtet waren, theils liefert sie eine Art von Bekenntnißschrift der Schweizer Schule der Leipziger gegenüber. Bodmer endlich stieß auch durch seine

Abhandlung über das Wunderbare in der Poesie dem Fasse den Boden aus, und von nun an entbrannte der Streit zwischen beiden aufs Heftigste. In den Literarischen Briefen (Bd. VIII. S. 177 sq.), wo Bodmer unter dem von ihm angenommenen Namen als Hermann Arel vorkommt, wird er ein Aesopischer Zahnschreier und schnackischer Mann genannt, der in der Schweiz überall willkommen sei und mit zujauchzender Bewunderung ausgetrommelt werde. Uebrigens schließt sich die Schweizer Schule, im Gegensatz zu der Französischen Richtung der Leipziger, an die Engländer an, und die Uebersetzung von Milton's Verlorenem Paradies durch Bodmer ist zugleich auch auf Klopstock's Messias im höchsten Grade einflußreich gewesen, welcher letztere Dichter leider auch Bodmer's unbegründete und sonderbare Bekämpfung des Reimes unterstützte, aber dafür auch selbst hinreichend büßen mußte.

Zwischen beiden Schulen stand nun die Gesellschaft der Bremer Beiträge[6]), welche allerdings von der Leipziger ausging, aber, als Gottsched seine Drakonischen Gesetze des Geschmacks und der Critik dictirte, von derselben sich trennte und sich mehr zu der Englischen Literatur, sonach also zu der Schweizer Schule hinneigte, und dadurch, daß sie Hagedorn zum Führer nahm, eine Art Vermittelung zwischen den Nieder- und Obersachsen herbeiführte. Ihr Stifter war der Hofrath Karl Christian Gärtner[7]) aus Freiberg (1712—91), Professor zu Braunschweig, der (1744) eine literarische Zeitschrift unter dem Titel: „Neue Beiträge zum Vergnügen des Verstandes und Witzes" herausgab, derselben aber, um sie von J. J. Schwabe's zu Leipzig erscheinenden Belustigungen des Witzes und Verstandes zu unterscheiden, den Druckort Bremen vorsetzte und somit auch einen Namen für die ganze Gesellschaft erfand.

Eine vierte Dichterschule bildete sich zu Halle, wo Samuel Gotthold Lange[8]) (1711—81), Prediger zu Laublingen bei Halle, seiner Vaterstadt, und Jacob Immanuel Pyra[9]) aus Cottbus, Conrector am Cölnischen Gymnasium zu Berlin (1715—44), theils in Abhandlungen und Liedern gegen Gottsched zu Felde zogen, theils den Versuch machten, in Uebersetzungen und Nachahmungen der Horazischen Gedichte die Sylbenmaße der Alten wiedereinzu-

Digitized by Google

führen. Weſentlich wirkte auf ſie die Leibnitz-Wolfiſche Philoſophie ein, welche hier durch Baumgarten und Meier vertreten ward, und deshalb kann man auf dieſe beinahe die ganze Gründung der Halliſchen Schule zurückführen. Später zog ſich dieſelbe mehr nach Halberſtadt zu Gleim hin, obwohl in Halle in dem bekannten Philologen Klotz abermals ein Tribun aufſtand, der in ſchwarzgallichter Anmaßung ein literariſches Fauſtrecht begründen wollte, welches aber Leſſing (in den Antiquariſchen Briefen) wieder zu Grunde richtete. Das Grundprincip jener Halliſchen Dichterſchule war Anacreontiſch-Horaziſcher Lebensgenuß, wie ſich dieſer beſonders auch in den Gedichten Hagedorn's und Gleim's ausſpricht, und von Letzterem in ſeiner Ermahnung eines Weiſen offen an den Tag gelegt iſt. Von Halle und Halberſtadt zog ſich nun die eigentliche höhere Critik nach Berlin, wohin durch Sulzer, Bodmer's Anhänger, gewiſſermaßen das literariſche Element aus der Schweiz gekommen war, und wo die Literaturbriefe, an denen ſich bekanntlich Leſſing, Mendelsſohn, Nicolai und Ramler betheiligten, das Forum abgaben, von dem die Deutſche Nationalliteratur ihr ſtrenges, aber geiſtreiches Urtheil zu erwarten hatte. Ihre Hauptſtütze war Friedrich II. und die mit ihm beginnende Aufklärung.

1) S. Götten's Gel. Eur. Th. II. p. 76—92. Th. III. p. 801—803. Arnold, Hiſt. d. Königsb. Univ. Bd. II. p. 444 sq. Neueſt. a. d. anmuth. Gelehrſ. Bd. VIII. p. 122 sq. 552 sq. Hirſching, Bd. II. p. 125 sq. Huber im Hannöv. Mag. 1768. p. 97. 103. 370. 409. 429. 436. 439. 444 sq. Käſtner in d. Neu. Bibl. d. ſchön. Wiſſ. Bd. VI. p. 208 sq. u. in Verm. Schr. Th. II. p. 150 sq. Jördens Bd. II. p. 212 sq. VI. p. 242 sq. J. El. Schlegel Werk. Bd. V. p. 21 sq. Nicolai in d. Berl. Mon. Schr. 1805. Jan. p. 32 sq. J. A. Ernesti, Mem. J. Ch. Gottsch. Lips. 1767. fol. u. in ſ. Opusc. Or. p. 355 sq. Prutz Götting. Dichterb. p. 104 sq. Gervinus Bd. IV. p. 15 sq. Schottky in Lit. Conv. Bl. 1825. nr. 159. Ueb. ſ. lit. Streit. ſ. Krit. Verſ. d. Deutſch. Geſ. in Greifswald Bd. I. St. IV. p. 413—456. (Chr. Ziegra) Hiſt. Erzähl. d. mit Gottſched entſtandenen philoſophiſchen Streitigkeiten. Frkft. u. Leipz. 1757. 4. Goethe W. Bd. XXV. p. 76 sq. 85 sq. 93. 141. 176. XXVI. p. 113. XLIX. p. 172 sq. — Gedichte Lpzg. 1736. 8. Geſ. neueſte Ged. Königsb. 1750. 8. Lpzg. 1751. 8.

2) Geſamm. Poet. Schriften mit Gottſcheds Vorr. Lpzg. 1725. 8. verm. v. J. J. G. Bock. Königsb. 1740. 8. ſ. Wetzel Anal. II. p. 602.

3) S. Neueſt. a. d. anm. Gel. Bd. XII. 1762. p. 465. 552. 631. 878 sq. Götten Gel. Eur. Bd. II. p. 93 sq. III. p. 803 sq. La Roche Pomona 1783. St. VIII. p. 748 sq. Hannöv. Mag. 1762. p. 629 sq. Neu. deutſch. Merc. 1803. April. p. 269 sq. Jördens Bd. II. p. 249 sq. VI. p. 246 sq. Formey, El. de Mad. Gottsch. Berl. 1767. 8. — Sämmtliche kleinere Gedichte. Lpzg. 1763. 8. Briefe. Dresd. 1771—72. III. 8.

Digitized by Google

4) S. Rathlef Gesch. jetztleb. Gel. Th. VI. p. 386—405. Füßli im Schweiz. Mus. 1783. Schmid Necrol. Bd. II. p. 811—871. (dazu Journ. v. u. f. Deutschl. 1792. St. VIII. p. 655—657.) Hirsching Bd. I. p. 312 sq. Deutsch. Mus. 1783. Bd. I. Febr. p. 169 sq. II. p. 187. III. p. 268. Jördens Bd. I. p. 119 sq. V. p. 757 sq. VI. p. 570 sq. Gervinus Bd. IV. p. 56. 154 sq. Goethe Bd. XXIV. p. 223. XXV. p. 79. 92. XXXIII. p. 9 sq. XLVIII. p. 107 sq. L. Meister, Ueb. Bodmer. Zürich 1783. 8. J. J. Hottinger, Acroama de J. J. Bodmero. Tur. 1783. 8. — Pygmalion und Elise. Frkft. u. Lpzg. (Zürich) 1747. 8. Kritische Lobgedichte und Elegieen. Zürich 1747. 8. Noah, ein Heldengedicht. Zürich 1752. 4. Berl. 1765. 8. Zürich 1772. 8. (D. Noachide ganz umgearb.) Basel. 1781. 8. Fragmente in d. erzähl. Dichtart. Zürich 1754. 4. Calliope. Zürich 1767. 8. Die Töchter des Paradieses. Zürich 1768. 8. Apollinarien. Tübingen 1769. 8.

5) S. Rathlef Gesch. jetztleb. Gel. Bd. VI. p. 405—425. Goethe Bd. XXV. p. 77 sq. Brucker Bilders. jetztl. ber. Schriftst. VII Zeh. Meister ber. Zürich. Th. II. p. 78—85. Hirsching Bd. I. 1. p. 394 sq. Beitr. in d. Arch. d. Deutsch. Parn. Th. III. p. 167—185. Journ. Helv. 1777 Mars. p. 3—12. J. J. Heß, Vorles. v. ask. Ges. in Zürich d. Andenk. Breit. gew. Zürich 1777. 8. Jördens Bd. I. p. 209 sq. V. p. 774 sq. VI. p. 585 sq. J. L. Lavater, Hist. Lobr. a. J. J. Breit. Zürich 1771. 8.

6) S. Hannöv. Mag. 1768. St. XXVII. p. 401 sq. Rabener's Briefe her. v. Weiße. p. 23 sq. Klotz, Deutsche Bibl. d. schön. Wiss. Bd. III. St. X. p. 371 sq. Ebert Episteln. Bd. II. p. 17 sq. Kramer, Klopstock. Bd. I. p. 139 sq. Kramer, Leb. Gellert's. p. 48. 46 sq.

7) S. Gieseke in Beneckens Jahrb. f. d. Menschheit 1791. St. IV. p. 265 sq. Schlichtegroll Nekrol. 1791. Bd. I. p. 29—50. Jördens Bd. II. p. 3 sq. VI. p. 127. Th. Roose, Ueb. Konr. Arn. Schmid's u. K. Christ. Gärtner's Verd. um d. Deutsche Lit. Helmst. 1792. 8. u. in Wiedeburg Phil. Mag. Bd. II. 1. p. 3—44. Schiller, Braunschw. schöne Lit. p. 42 sq.

8) S. Schmid Nekrol. Bd. II. p. 792 sq. Journ. v. u. f. Deutschl. 1792. St. VIII. p. 653 sq. Meister Char. Deutsch. Dicht. II. p. 106 sq. Jördens Bd. III. p. 140 sq. VI. p. 463 sq. Echtermeier in d. Hall. Jahrb. 1838. nr. 1. 39. — Thirsis und Damon, freundschaftliche Lieder. Zürich 1745. 8. Halle o. J. (1749). 8. (Thirsis = Pyra, Damon = Lange) Horazische Oden (33) Halle 1747. 8. (eig. Nachahm.) Der Komet. Halle 1769. 8. Ueb. s. Uebers. d. Horaz. Oden s. Lessing Verm. Schr. Bd. IV. p. 113 — 308.

9) S. S. Schmid Biogr. d. Dicht. Th. II. p. 275 sq. u. Nekrol. p. 201 sq. Hirsching Bd. VIII. 2. p. 208 sq. Jördens Bd. IV. p. 219 sq. — S. Ged. bei denen Lange's.

## §. 691.

Betrachten wir nun die einzelnen Dichter, welche sich um die Führer der einzelnen Dichterschulen dieser Periode gruppirten, so ist unbedingt der berühmteste der Leipziger[1]) Schule, unter deren Mitgliedern ich jedoch keineswegs die blinden Anhänger Gottsched's verstanden wissen will, da ihre Mitglieder größtentheils ihren eigenen Weg gingen und nur ihre erste Anregung diesem Manne verdankten,

Digitized by Google

sonst aber sich größtentheils an den Bremer Beiträgen betheiligt hatten, der anspruchslose Christian Fürchtegott Gellert[2]) aus Hainichen bei Freiberg, Professor der Philosophie zu Leipzig (1715—69), der als Oden- und geistlicher Liederdichter hochberühmt und durch seine Fabeln und Erzählungen Volksdichter geworden ist. Neben ihm nennt man mit Achtung Johann Elias Schlegel[3]) aus Meißen (1718—49), Professor an der Ritteracademie zu Soroe, und als Dramatiker unten anzuführen, sowie seinen Bruder Johann Adolf Schlegel[4]), Superintendenten zu Hannover (1721—93), als Prediger und Lehrdichter von Ruf, Johann Friedrich Freiherr von Cronegk[5]) aus Anspach (1731—58), wo er Hof- und Justizrath war und durch seine frühzeitige Opposition gegen Gottsched's Autokratie, sowie durch mehrere Lehrgedichte literärisch bekannt ward, den witzigen Professor der Mathematik zu Göttingen Abraham Gotthelf Kästner[6]) aus Leipzig (1719—1800), dessen Epigramme immer schlagend, wenn auch zuweilen allzubeißend und giftig sind, und endlich den Sächsischen Steuerrath Gottlieb Wilhelm Rabener[7]) aus Wachau bei Leipzig (1728—71), einen ebenso geistreichen als genialen Satiriker, der nur etwas zu direct ironisch ist und, wie schon Goethe bemerkt hat, blos die Thorheiten seines Standes angriff, ohne es zu wagen, gegen höhere Personen aufzutreten, weil er von diesen protegirt ward. Sonst schloß sich noch in mancher Hinsicht der Sächsischen Schule Christian Felix Weiße[8]) aus Annaberg (1726—1804), Obersteuersecretair zu Leipzig, an, obwohl er zeitig mit Gottsched in Kampf gerieth und eigentlich mehr mit Gellert und Rabener zusammenhing. Mit Lessing, der sein wirklich großes poetisches Talent, auf welches wir noch zurückkommen werden, zu schätzen wußte, stand er in naher Freundschaft, und als Critiker hat er durch die Herausgabe der Bibliothek der schönen Wissenschaften (vom V. Bande an) sich einen Namen als durchgebildeter und unparteiischer Kunstrichter erworben. Als Lyriker kennen wir ihn durch seine geistlichen und Amazonenlieder, welche letztere aber keine Nachahmung der Gleim'schen sind, und was er für die Jugend war, dafür bürgt allein schon, ohne seiner Kinderlieder zu gedenken, sein heute noch nicht vergessene Kinder-

Digitized by Google

freund. Ebenſo kann man noch die beiden Lehrdichter Friedrich Karl Kaſimir Freiherr von Kreuz[9]) aus Homburg vor der Höhe (1724—70), wo er es, trotzdem daß er nur Autodidact war, bis zum Geheimen Rath brachte und uns in ſeinen Gräbern eine Nachahmung von Young's Nachtgedanken hinterließ, und Johann Philipp Lorenz Withof[10]) aus Duisburg (1725—89), Bentheimiſchen Hofrath und Leibarzt daſelbſt, unter deſſen Academiſchen Gedichten ich beſonders auf ſeine Moraliſchen Ketzer, eine Revue der verſchiedenen Glückſeligkeitsſyſteme und ſeinen Sokrates oder von der Schönheit hingewieſen haben will, hierherziehen. Endlich müßte erwartet werden, daß Chriſtian Ludwig Liscow[11]) aus Wittenburg im Schwerin'ſchen (geb. 1701, geſt. 1760), der eine Zeit lang Cabinetsſecretair bei Graf Brühl in Dresden war, plötzlich aber in Ungnade fiel und gefangen geſetzt wurde, zu derſelben Fahne geſchworen hätte, allein dieſer treue Freund Hagedorn's und Deutſchlands geiſtreichſter Satiriker in dieſer Periode hat in der berühmten Vorrede zu ſeiner Ueberſetzung von Longin's Abhandlung über das Erhabene zu categoriſch ſeine Hinneigung zu den Schweizern und ſeine Abneigung gegen Gottſched erklärt, als daß man in Zweifel ſein dürfte, welcher Partei er angehörte. Seine Satiren, in denen vorzüglich das ironiſche Element vorherrſcht, ſind in Proſa und beinahe völlig perſönlich; am univerſellſten iſt noch ſein Lob der ſchlechten Schriftſteller gehalten.

Unter der Schweizer-, ich ſage nicht der Bodmer-Breitinger'ſchen, Schule[12]) iſt der höchſt liebenswürdig-gemüthliche, aber leider etwas zu melancholiſche Albrecht von Haller[13]) aus Bern (1708—77) zuerſt zu nennen, ein ebenſo gelehrter Mediciner als Theolog, und als Literarhiſtoriker faſt einer der bedeutendſten ſeiner Zeit. Seine Oden und ſeine berühmte Elegie auf Mariane, ſein beſchreibendes Gedicht, die Alpen, ſowie ſeine philoſophiſchen Gedichte über die Ewigkeit, den Glauben und Unglauben werden ihn unſterblich machen. Neben ihm gehören hierher der derſelben Richtung folgende Karl Friedrich Drollinger aus Durlach (1688—1742), welcher aber faſt noch gelehrter erſcheint[14]), und der bekannte Maler und Kupferſtecher Salomon Geßner[15]) aus Zürich (geb. 1730, geſt. 1787), deſſen Epos, der Tod

Abels, und dessen Idyllen, sämmtlich in Prosa, ausgezeichnete Naturschilderungen enthalten, aber auch allzuviel Empfindelei und süßliches Turteltaubengirren verrathen. Unter den eigentlichen zur Gesellschaft der Bremer Beiträge gehörigen Dichtern nimmt der berühmte Uebersetzer Milton's und erste modernisirende Bearbeiter Deutscher Volksbücher in Versen (Museline ꝛc.) Justus Friedrich Wilhelm Zachariä[16]) aus Frankenhausen (geb. 1726, gest. 1777), Professor am Carolinum zu Braunschweig, die erste Stelle ein; denn wenn auch sein Renommist, ein jetzt nicht mehr recht verständliches treues Gemälde einer alten Muse aus Jena, dessen Rauflust die Leipziger Galanterie nicht bändigen konnte, ein bei manchen Längen nur theilweise vollendetes komisches Epos ist, so ist doch sein Murner in der Hölle und das Schnupftuch höchst ergötzlich. Der Uebersetzer Young's, Hofrath Johann Arnold Ebert[17]) aus Hamburg (1723—95) hat zwar Lieder und poetische Episteln geschrieben, allein diese sind weniger bedeutend als sein persönlicher Einfluß durch jene Uebersetzung auf die Richtung seiner Schule gewesen. Fast dasselbe ist von dem Consistorialrath zu Braunschweig Konrad Arnold Schmid aus Lüneburg (1716—89) zu sagen[18]); und ebenso verdienen die Oden an Daphne und die geistlichen Lieder des Superintendenten zu Sondershausen Nikolaus Dietrich Giseke[19]), aus Csoba in Ungarn (geb. 1724, gest. 1765), der eigentlich Kószeghi geheißen haben soll, hier genannt zu werden, obgleich er in letzteren von dem edlen Johann Andreas Cramer[20]) (1723—88) aus Jöhstadt im Erzgebirge Canzler zu Kiel, bei weitem übertroffen wird.

Die Hallische oder Preußische Schule[21]), an deren Spitze der schon genannte Lange stand, hat zwar im Anacreontisch-Horazischen Liede recht Braves geleistet, allein deshalb ihren Stifter über Horaz selbst zu stellen, wie dieß der partetische Ramler that, ist Unsinn. Am höchsten steht unter dieser Gesellschaft Ewald Christian von Kleist[22]) aus Zeblin bei Cöslin (geb. 1715, gest. 1759 an den in der Schlacht bei Kunersdorf erhaltenen Wunden), Preußischer Major und Freund Gleim's, Lessing's und Weiße's, der in seinem beschreibenden Gedichte, der Frühling, das in den Naturschilderungen wahrhaft unüber-

trefflich genannt werden mag, das eigentliche Deutſche Naturgedicht erſt geſchaffen, wie denn auch ſeine Elegieen (z. B. ſeine Sehnſucht nach Ruhe) wahrhaft elegiſch und keineswegs hyperſentimental ſind. Weit weniger Talent hatte Johann Ludwig Gleim[23]) aus Ermsleben bei Halberſtadt (1719—1803), Domſecretair in letzterer Stadt; denn ſeine von patriotiſcher Geſinnung dictirten Kriegslieder eines Grenadiers riechen nach Bücherſtaub und nicht nach Pulver, und darum hat ſie auch kein Grenadier ſingen mögen; ſeine Anacreontiſchen Lieder haben von dieſem großen Lyriker nur das ſpielende Element, ſeine Petrarchiſchen Lieder bezeugen, wie Petrarcha nicht ſang und ſein religiöſes Lehrgedicht, Halladat oder das rothe Buch, worin angeblich die Lehren eines Morgenländiſchen Weiſen vorgetragen werden, iſt ächt Preußiſch-proſaiſch und nicht entfernt orientaliſch. Auch Johann Peter Uz[24]) aus Anſpach (1720—96), wo er Director des Landgerichts war, iſt als erſter Odendichter hier zu nennen, deſſen rein philoſophiſche Ode, Theodicee, in der er Leibnitz-Wolfiſche Religionsphiloſophie vorträgt, dennoch poetiſch iſt, während unter ſeinen Lehrgedichten ſeine Kunſt, ſtets fröhlich zu ſein, gelungen genannt werden muß. Höher jedoch ſteht in der Harmonie des Versbaues und der Lebendigkeit der Lyrik, wozu ſeine rein Franzöſiſche Bildung nicht wenig beitrug, Johann Nikolaus Götz[25]) aus Worms (1721—81), Badiſcher Superintendent zu Kirchberg und Winterburg; denn ſeine Elegieen und Idyllen, an denen leider Ramler's kritiſche Scheere herumgeſchnitzelt hat, ſind recht hübſch und lange nicht ſo ſteif wie dieſes kalten, gelehrten Götzendieners Friedrichs des Großen, der nichts von ihm wiſſen wollte, Gedichte, während dagegen Götzens Mädcheninſel, die Königin der Deutſchen Elegieen, dem König vollen Beifall in der Literature allemande abzwang. Karl Wilhelm Ramler's[26]) aus Colberg (1725—98), Profeſſors der ſchönen Wiſſenſchaften am Berliner Cadettenhaus, des einzigen Dichters der Berliner Schule, lyriſche Dichtungen, unter denen die ganz nach Horaz geſchmiedeten Oden nach denen Klopſtock's, was allerdings bei dem Mangel an Odendichtern in dieſer Periode nicht allzuviel ſagen will, für ſeine Zeit am Höchſten ſtehen (z. B. An den Frieden, die Könige), verdienen ihm freilich noch lange nicht den Namen des Deutſchen Horaz,

Digitized by Google

allein Schlegel urtheilt (Char. u. Krit. Bd. II. p. 357) allerdings auf der andern Seite wieder viel zu lieblos von ihm, da Ramler's Cantaten unter der Masse der erbärmlichen Producte dieser Gattung Epoche machen. Endlich gehört als Mignon dieser Coterie noch hierher die zwar talentvolle, aber damals doch überschätzte Anna Luise Karsch[27]), geborne Dürbach, gewöhnlich die Karschinn genannt (geb. 1722 auf dem Hammer bei Schwiebus, gest. 1791), unter deren Gelegenheitsgedichten manches Gute ist, was man um so mehr bei ihrer dürftigen Erziehung (ihr Vater war ein armer Schenkwirth) und ihrem traurigen, erbärmlichen Leben mit ihrem dem Trunke ergebenen Manne, dem Schneider Karsch, anerkennen muß; übrigens war sie auch die erste Deutsche Improvisatrice. In naher Verbindung mit Gleim, seinem Freunde, wenigstens in seinen frühern Productionen, steht Johann Georg Jacobi[28]) aus Düsseldorf (geb. 1740, gest. 1814), erst Canonicus zu Halberstadt, dann Regierungsrath zu Freiburg, der in mehreren von ihm herausgegebenen Taschenbüchern unter vielen spielenden und tändelnden auch manche treffliche und wahrhaft ausgezeichnete Lieder (z. B. das von Hölty parodirte Lied: Wenn im leichten Hirtenkleide ꝛc.) und zwei sehr hübsche dichterische Gemälde, die Winter- und Sommerreise, geliefert hat. Die beiden Fabeldichter endlich Magnus Gottfried Lichtwer[29]) aus Wurzen, Vormundschaftsrath zu Halberstadt (1719—83), nach Gellert der beste neuere Deutsche Fabeldichter und Verfasser eines gelungenen didactischen Gedichtes, worin er das Naturrecht nach Wolf'schen Grundsätzen erläutert, und Johann Wilhelm Willamov[30]) aus Mohrungen, eine Zeit lang Rector der Deutschen Schule in Petersburg (1736—77), der sich auch in der für unsere Poesie und Gefühle wenig eignenden Dithyrambe versuchte, haben mehr von Gleim als von Gellert und Hagedorn und können daher mit der genannten Schule in Verbindung gebracht werden.

Endlich ist noch die Oesterreichische Schule[31]) zu nennen, die sich nach Klopstock, dem sie, „als dem Obersten der Barden Teuts sich selbst entrissen", folgten, bildete, und weil dieser in seinen vaterländischen Oden bekanntlich als Barde die alte nor-

dische Mythologie mit in den Kreis seiner Ideen zog und dieselbe zum Träger seiner Begeisterung nahm, aber zugleich die Kälte Skandinaviens mit hineintrug, so wählten auch seine Nachahmer dieselbe Form, indem sie das nüchterne Pathos Ossians mit hinzunahmen, und so das mit Recht jetzt verhallte Bardengebrüll in die Deutsche Literatur einführten. An ihrer Spitze stand der edle Jesuit und gelehrte Bibliograph Michael Denis[32]) aus Schärding (1729—1800), der Uebersetzer Ossian's, der sich selbst in seinen Oden den Barden Sined nannte, und mit welchem man gewöhnlich Karl Mastalier[33]) aus Wien (1731—95) zusammenstellt, theils weil er demselben Orden angehörte, theils weil er sein Nachahmer war. Erreicht hat er ihn aber nicht; blos in der Kälte kommt er seinem Muster gleich, und auch der Stoff, Verherrlichung des Oesterreichischen Kaiserhauses, paßt zu der ganzen Form nicht. Ferner gehören zwei Protestanten hierher, nämlich Karl Friedrich Kretschmann[34]) aus Zittau (1738), wo er als Gerichtsactuar starb (1809), der wegen einiger von ihm nach dem Muster der Klopstock'schen Bardenpoesie gefertigten Dichtungen der Barde Rhingulphf genannt ward, und der berühmte Verfasser des Ugolino Heinrich Wilhelm von Gerstenberg[35]) aus Tondern (geb. 1737), zuletzt Dänischer Justizdirector des Lottos zu Altona (gest. 1823), welcher durch sein Gedicht eines Skalden (1766) ebenfalls zu dieser Fahne geschworen hat.

1) S. Prutz, D. Gött. Dichterb. p. 116 sq.

2) S. Baur. Leb. Gem. Bd. II. p. 444. Jördens Bd II. p. 54 sq. VI. p. 140 sq. Hirsching Bd. II. 1. p. 395 sq. Huber's Lobschr. a. Gellert a. d. Franz. übers. Lpzg. u. Schleiz 1771. 8. Jani in Ricerons Nachr. Bd. XXIV. p. 245 sq. Goethe Schr. Bd. XXV. p. 127 sq. 136 sq. XXXIII p. 10 sq. J. A. Cramer, G. Leben. Lpzg. 1774. 8. u. Schr. Bd. X. H. Döring, Chr. F. G. Leben m. s. Brief. u. a. Mittheil. dargest. Greiz 1833. II. 8. — Fabeln und Erzählungen. Lpzg. 1746. 8. u. öft. Geistliche Oden und Lieder. ebd. 1757. 8. u. öft. Sämmtl. Schriften. Lpzg. 1769. 1784. X. 8. 1839. X. 16. 1840. VI. 16.

3) S. Cramer Gell. Leb. p. 39 sq. Schmid Nekrol. p. 231 sq. Goethe W. Bd. XXIV. p. 225 sq. 249. XXV. p. 192. Jördens IV. p. 497 sq. Lit. Briefe Th. XXI. Br. 311—312. p. 107—138. J. H. Schl. Leben d. El. Schl. Kopenh. 1770. 8. u. inf. Werk. Bd. V. p. 1—52. — Werke her. v. J. H. Schlegel. Kopenh. u. Lpzg. 1761—70. V. 8.

4) S. Schlichtegroll Necrolog 1790. I. p. 88. u. 1793. Bd. I. p. 71—121. Jördens Bd. IV. p. 521 sq. Fabeln u. Erzählungen, z. Druck bes.

Digitized by Google

v. K. Chr. Gärtner. Lpzg. 1769. 8. Vermischte Gedichte. Hannov. 1787—89. II. 8. D. Unzufriedenen, e. Lehrged. ebd. 1789. 8. Geistliche Gesänge. Samml. I—III. Lpzg. 1772. III. 8.

5) S. Hirsching Bd. I. 2. p. 333 sq. Jördens Bd. I. p. 353 sq. V. 335 sq. VI. p. 600. Schmid Biogr. d. Dicht. I. p. 108—131. u. Necrol. I. p. 382 sq. Schriften her. v. Uz. Lpzg. u. Ansbach 1760—61. 1770—73. II. 8.

6) S. Jördens Bd. II. p. 571 sq. VI. p. 378 sq. Pütter Gel. Gesch. v. Göttingen Bd. I. p. 173 sq. II. p. 153 sq. Baldinger Biogr. jetztl. Aerzte. Bd. I. p. 46 sq. C. G. Heyne Elog. Kestneri. Gott. 1804. 4. u. in s. Opusc. T. V. p. 226 sq. Leipz. Allg. Lit. Anz. 1801. nr. 153. p. 1468 sq. Meusel Ler. d. v. 1750 verst. deutsch. Schriftst. B. VI. p. 369 sq. Schlichtegroll Necr. 1800. Bd. II. p. 172 sq. — Vermischte Schriften. Altenb. Bd. I. 1755. 1773. 1783. Bd. II. p. 1772. 1783. 8. Neueste größt. noch ungedr. Sinngedichte und Einfälle. Marb. 1781. 8. N. A. II. Sammlungen. Leipz. 1800. II. 8. eb. 1820. II. 8. Dreißig Briefe und mehrere Sinngedichte. Darmst. 1810. 8. Ges. Poetische u. Prosaische schönwissenschaftl. W. Berl. 1841. IV. 8.

7) S. Jördens Bd. IV. p. 232 sq. Niceron Nachr. Bd. XXIV. p. 282 sq. Hirsching Bd. VIII. 2. p. 346 sq. Baur Lebensgem. I. p. 96 sq. Deutsch. Mus. 1782. Bd. VIII. p. 163 sq. XII. p. 530 sq. Goethe W. Bd. XXV. p. 74 sq. 294. XXVI. p. 113. 195. XLIX. p. 168. — Sämmtliche Schriften. Lpzg. 1777. VI. 8. m. e. Vorw. u. d. Leb. d. Verf. her. v. Ortlepp. Stuttg. 1839. IV. 8. Satyren. Lpzg. 1751—55. IV. 8. Xte Aufl. ebd. 1772. IV. 8. Briefe v. ihm selbst ges. u. n. s. Tode m. e. Nachr. v. s. Leb. u. Schr. her. v. Chr. F. Weiße. Lpzg. 1772. 8.

8) S. Chr. F. Weiße's Selbstbiogr. Lpzg. 1806. 8. 1807. 8. C. G. Bauer, Chr. F. W. e. Beitr. z. Gall. verd. Deutsch. Lpzg. 1805. 8. Dyk in d. N. Bibl. d. schön. Wiss. Bd. LXX. 2. p. 179 sq. D. Freim. 1804. nr. 259. p 514 sq. Jördens Bd V. p. 248 sq. Morgenbl. 1840. nr. 282 sq. H. K. Iphofen, Lebensgesch. Chr. F. W. Freib. 1806. 8. — Kleine Amazonenlieder. Lpzg. 1760. 1766. 8. Kleine lyrische Gedichte. ebd. 1772. III. 8. Lieder f. Kinder. Lpzg. 1766. 8. u. öft. Scherzhafte Lieder. Lpzg. 1758—1763. 8. Beitr. z. Deutschen Theater. Lpzg. 1759 sq. 1767—71. V. 8. Lustspiele. Lpzg. 1783. III. 8. Komische Opern. ebd. 1777. III. 8. Trauerspiele. ebd. 1776—80. V. 8.

9) S. Lobrede a. H. Fr. K. K. Freih. v. Cr. Frkft. a. M. 1772. 8. Strieder Hess. Gel. Gesch. Bd. II. p. 388 sq. III. p. 544. Schmid Necrol. Deutsch. Dicht. Bd. II. p. 463 sq. Jördens Bd. I. 347 sq. V. p. 834 sq. — Oden u. Lieder. Frkft. 1750. 8. Oden und andere Gedichte, auch kl. prosa. Aufs. IV. A. ebd. 1769. II. 8. Die Gräber, e. phil. Ged. Frkft. 1760. 8.

10) S. Strodtmann Neu. Gel. Europa Th. III. p. 694 sq. XIII. p. 117 sq. 236 sq. Jördens Bd. V. p. 553 sq. J. G. Leidenfrost, Or. funebr. in mem. J. H. W. Duisb. 1769. 4. — Gedichte. Bremen 1751. 8. Aufmunterungen in moralischen Gedichten. Dortmund 1755. 8. Akademische Gedichte. Cleve u. Lpzg. 1782—83. II 8.

11) S. L. Fr. Sander, Papiere des Kleeblatts p. 207—246. Intell. Bl. z. N. Leipz. Litt. Z. 1806. St. 56. p. 889 sq. Jördens Bd III. p. 393 sq. VI. p. 504 sq. (üb. s. Leb. üb. Verwirr., Genaues erst in:) G. A. v. Halem, Neue Irene. 1806. April u. Juni. J. Helbig, Liscow. Dresd. 1844. 8. (Dazu Wienbarg in d. Hamb. Lit. Bl. 1845. nr. 7—13. Hand in d. Jen. Litt. Zeit. 1845. nr. 100. Blätt. f. lit. Unterh. 1845. nr. 231—232.) G. C. F. Lisch, Chr. L. L. Leb. n. d. Acten d. Großh. Mekl. Geh. Arch. Schwerin 1845. 8. u. Mecklenburg Jahrbuch. f. Geschichte. Bd. X. 1845. p. 97 sq. — Sammlung satirischer und ernsthafter Schriften. Frkft.



Digitized by Google

u. Lpzg. (Hamb.) 1739. 8. Schriften, her. v. A. Müchler. Berl. 1806. III 8.

12) S. Prutz, d. Gött. Dichterb. p. 129 sq.

13) S. Götten Gel. Europa. Bd. III. p. 673—684. Haller Uſong. (Bern 1772.) B. III. p 227—233. u. Haller Bibl. Anat. T. II. p 195 sq. J. G. Zimmermann, Leb. d. H. v. Haller. Zürich 1755. 8. Chr. G. Heyne, Elog. Alb. de H. Gott. 1778. 4. E. G. Baldinger Or. in laud. mer. A. de H. Gott. 1778. 4. v. Balthaſar, Lobr. a. H. v. H. Baſel 1778. 8. V. B. Tſcharner, Lobr. a. H. v. H. Bern 1778. 8. Senebier El. hist. d'A. de H. à Basle 1778. 8. (Deutſch. Bern 1778. 8.) Schmid Nekr. d. Dichter Bd. II. p. 698 sq. (Zuſ. im Journ. v. u. f. Deutſchl. 1792. St. VIII. p. 149 sq. u. Alm. d. Deutſch. Muſ. 1779. p. 283 sq.) Meuſel Lex. d. v. J. 1750 an geſt. Schriftſt. Bd. V. p. 86 sq. Journ. Helv. Novbr. 1752. p. 478 sq. Neu. Samml. v. Schr. Zürich 1754. Bd. I. St. IV. p. 56 sq. Hirſching Bd. II. 2. p. 280 sq. Pütter, Gel. Geſch. v. Göttingen. Bd. I. p. 89. II. p. 40. Meiſter, Char. d. vorn. Dicht. I. 1. p. 118 sq. Gruner Alman. 1782. p. 113 sq. 1784. p. 75 sq. Jördens Bd. II. p. 307 sq. VI. p. 261 sq. Prutz p. 99 sq. — Verſuch Schweizeriſcher Gedichte. Bern 1732. 8. Eilfte Ausg. ebd. 1777. 8. Zwölfte vielf. verm. u. verb. Or. Ausg. begl. m. d. Lebensbeſchr. d. Dichters durchg. u. beſ. v. J. R. Wyß. ebd. 1828. 8.

14) S. Hirſching Bd. II. 1. p. 53 sq. Meiſter I. p. 271 sq. Schmid Nekr. I. p. 217 sq. Jördens Bd. I. p. 392 sq. VI. p. 226 sq. — Gedichte n. e. Gedächtnißrede auf ihn v. Spreng. Baſel 1745. Frkft. a. M. 1745. 8.

15) S. J. J. Hottinger, S. Geßner. Zürich 1796. 8. L. Meiſter, Ber. Züricher Th. II. p. 130 sq. u. Journ. v. u. f. Deutſchl. 1788. St. I. p. 106 sq. u. Char. Deutſch. Dichter. Bd. II. p. 371 sq. J. Tobler, Mein Denkmal auf S. G. Offenb. 1788. 8. G. Bertola, Elog. di S. G. Padua 1789. Berl. 1790. 8. (Deutſch. Zürich 1709. 8. Görlitz 1794. 8.) Baur Lebensgem. Bd. I. p. 469 sq. Hirſching Bd. II. 2. p. 35 sq. Jördens Bd. II. p. 110 sq. VI. p. 177 sq. A. W. v. Schlegel, Krit. Schr. Bd. II. p. 334 sq. Herder Fragm. z. ſchön. Lit. Bd. II. p. 114 sq. — Schriften. Zürich 1762. IV. 8. ebd. 1772. V. 8. ebd. 1777—78. II. 4. ebd. 1782. 1788. II. 8. 1789. III. 16. 1795. 1801. 16. 1827. II. 8. Lpzg. 1841. II. 16.

16) S. Schmid Nekrol. II. p. 656 sq. u. Journ. v. u. f. Deutſchl. 1792. St. VIII. p. 469 sq. Jördens V. p. 575 sq. Schiller p. 49 sq. — Poetiſche Schriften. Brnſchw. 1763—65. IX. 8. Dazu: Hinterl. Schriften her. u. m. e. Nachr. v. d. Verf. Leb. u. Schr. begl. v. J. J. Eſchenburg. ebd. 1781. 8. Der Renommiſt, zuerſt in d. Beluſtig. d. Verſt. u. Witzes 1744. p. 47. 172. 244. 238. 428. 525 sq.

17) S. Schlichtegroll Nekrol 1795. I. p. 285 sq. Jördens I. p. 431 sq. VI. p. 50 sq. Schiller, Braunſchweigs ſchöne Liter. p. 63 sq. — Epiſteln und vermiſchte Gedichte. Hamb. 1769—95. II. 8.

18) S. Wiedeburg, Phil. Päd. Mag. Bd. II. 1. p. 3—26. Schiller p. 75 sq. Jördens Bd. V. p. 573 sq. u. Lieder auf die Geburt des Erlöſers. Lüneb. 1761. 8. Des heiligen Blaſius Jugendgeſchichte und Viſionen. Berl. u. Stett. 1786. 8. u. im Deutſch. Muſ. 1784. Bd. II. Auguſt p. 97—136.

19) S. Schmid Nekr. Bd. II. p. 425 sq. Jördens Bd. II. p. 135 sq. VI. p. 188. G. Giſecke, Nachr. v. d. Familie Giſ. Eisleb. 1843. 8. Guhrauer in d. Bl. f. litt. Unterh. 1846. nr. 308. — Poetiſche Werke. her. v. K. Chr. Gärtner. Brnſchw. 1767. 8.

Digitized by Google

20) (W. E. Christiani) Gedächtnißrede der Univ. Kiel auf ihr. verew. Kanzler J. A. Cr. Kiel 1788. 4. Niemann's Schlesw. Holst. Prov. Bl. 1788. H. III. p. 379 sq. IV. p. 89 sq. VI. p. 381 sq. Jördens Bd. I. p 329 sq. V. p. 828 sq. Baur Leb. Gem. Bd. III. p. 363 sq. Hirsching Bd. I. 2. p. 319 sq. Sämmtliche Gedichte. Dessau 1782—83. III. 8. Hinterlassene Gedichte herausg. v. s. Sohne K. F. Cramer. Hamb. 1791. III. 8.

21) Ueb. Halle-Halberstadt s. Prutz p. 145 sq. üb. Berlin ebd. p. 137 sq.

22) S. Fr. Nicolai, Ehrengedächtniß a. Ew. Chr. v. Kl. Berl. 1760. 4. Schmid Biogr. d. Dichter Bd. I. p. 1—67. u. Nekrol. II. p. 387 sq. (s. Journ. v. u. f. Deutschl. 1792. VIII. p. 647 sq.) Pommersch. Arch. d. Wissensch. 1784 St. I. p. 163—177. Meister Char. Bd. II. p. 181—222. Hirsching Bd. III. 2. p. 269 sq. Berl. Mon. Schr. 1789. Jan. p. 85 sq. Jördens Bd. II. p 641 sq. VI. p. 388 sq. — Sämmtl. Werke her. v. Ramler. Berl. 1756. IV. 8. ebd. IV. A. 1782. IV. 8. Sämmtl. W. nebst d. Dichters Leb. u. s. Briefen an Gleim her. v. W. Körte. Berl. 1803. II. V. 8. ebd. 1830. 1840. II. 16.

23) S. Meusel Gel. Deutschl. Bd II. p. 576 sq. IX. p. 431. XI. p. 275 sq. Lpzg. N. Lit. Zeit. 1803. Int. Bl. nr. 97 sq. Herder Adrastea H. IX. p. 101 sq. u. Fragm. üb. d. neu. Deutsche Lit. 1767. Samml. II. p. 338 sq. D. Freimüthige 1804. nr. 73. 129—133. Jacobi in d. Iris 1804. p. 40 sq. Neue Berl. Mon. Schr. 1802. Mai nr. 5. Decbr. nr. 4. 1803. Decbr. nr. 1—3. 1804. Jan. nr. 5. Febr. nr. 2. März nr. 6. Jördens Bd. II. p. 139 sq. VI. p. 188 sq. W. Körte, Gl. Leb. a. s. Schriften. Halbst. 1811. 8. Obscurantenalmanach 1798. p. 298—314. Prutz a. a. O. p. 146 sq. u. Lit. Hist. Tasch. 1843. p. 447 sq. — Sämmtl Schriften. Lpzg. 1758. 1802. IV. 8. Sämmtl. Werke. Erste Orig. Ausg. a. d. Dichters Handschrift d. W. Körte. Halberst. 1811—13. VII. 8. (Dazu: Supplementband. Vater Gleims Zeitgedichte v. 1789—1803. Lpzg. 1841. 8)

24) S. Schmid Biogr. d. Dicht. II. p. 287 sq. Deutsch. Merc. 1797. Junius nr. 2. Schlichtegroll Nekr. 1796. I. p. 65 sq. Allg. Lit. Anz. 1790. nr. 5. u. 33. Jördens Bd. V. p. 130 sq. — Lyrische Gedichte. Berl. 1749. 8. Lyrische u. and. Gedichte. Ansp. 1755. 8. Lpzg. 1756. 8. Sämmtl. poetische Werke. Lpzg. 1768. II. 8. 1772. ebd. II. 8. Wien 1790. 8. Poet. Werke her. v. Chr. F. Weiße. Wien 1804. II. 4.

25) S. Baur Leb. Gem. Bd. V. p. 528 sq. Schmid Nekrol. II. p. 799 sq. Meister Bd. II. p. 280 sq. Hirsching Bd. II. 2. p. 102 sq. Knebel in Herder's Adrastea St. X. Jördens Bd. II. p. 191 sq. VI. p. 228 sq. N. Berl. M. Schr. 1809. Juni p. 331 sq. — Vermischte Gedichte her. v K. W. Ramler. Mannh. 1785. III. 8. ebd. 1807. III. 8.

26) S. Jördens im Berl. Mus. Alm. 1791. p. 161 sq. u Ler. Deutsch. D. u. Pr. Bd. IV. p. 262 sq. Schlichtegroll Nekr. 1798. I. p. 83 sq. Göckingk in Raml. Poet. W. Th. II. p. 305—325. Hirsching Bd. IX. I. p. 53 sq. Neu. Berl. M. Schr. 1802. Mai nr. 5. Decbr. nr. 4. 1803. Decbr. nr. 1. 1804. Januar nr. 5. Febr. nr. 2. Mai nr. 6. Th. Heinsius, Vers. e. biogr. Skizze R. n. e. kurz. Darst. s. poet. Char. Berl. 1798. 8. — Poetische W. her. n. s. Tode v. Göckingk. Brl. 1800. II. 8. Lyrische Gedichte. ebd. 1772. 8. Oden. Berl. 1768. 8. Geistliche Cantaten ebd. 1760. 1768. 8. cf. J. J. Voß, Krit. Briefe üb. Götz und Ramler. Münch. 1869. 8.

27) S. Meister Bd. II. p. 799 sq. Sonnenfels Ges. Schr. (Wien 1822.) Bd. I. p. 316 sq. Hirsching Bd. III. 2. p. 186 sq. Deutsch. Mercur 1803. April. p. 271 sq. Schlichtegroll Nekr. Suppl. 1790—93. I. p. 287 sq.



Digitized by Google

Berl. Muſ. Alm. 1792. p. 163 sq. Jördens Bd. II. p. 607 sq. VI. p. 386 sq. Herder Werke Bd. XX. p. 387. — Auserleſene Gedichte. Berl. 1764. 8. Neue Gedichte. Mietau u. Lpzg. 1772. (1774.) 8. Gedichte nach ihr. Tode her. nebſt ihr. Lebensl. her. v. ihr. Tochter (L. v. Klenke geb. K.) her. Berl. 1792. 1797. 8.

28) S. Gradmann Gel. Schwab. p. 29 sq. Jördens Bd. II. p. 496 sq. VI. p. 355 sq. Sämmtl. Werke. Halberſt. 1770—74. III. 8. Auserl. Lieder her. v. J. G. Schloſſer. Baſel 1784. 8. Theatral. Schriften. Lpzg. 1792. 8.

29) S. Weidlich Biogr. Nachr. v. jetztleb. Rechtsgel. Thl. I. p. 467 sq. Schmid Nekr. Bd. II. p. 872 sq. u. Journ. v. u. f. Deutſchl. 1792. St. VIII. p. 657. Hirſching Bd. IV. 1. p. 255 sq. Jördens Bd. III. p. 365 sq. VI. p. 503 sq. M. G. L. Leb. u. Verdienſte ans Licht gez. v. F. W. Eichholz. Halb. 1784. 8. Vier Bücher Aeſopiſcher Fabeln. Lpzg. 1748. Berl. 1758. Greifsw. u. Leipz. 1761. Berl. 1762. 1775. 1782. Das Recht der Vernunft. Lpzg. 1758. 4. Schriften her. v. ſ. Enkel E. L. M. v. Pott m. e. Vorr. u. Biogr. L. v. F. Cramer. Halberſt. 1828. 16.

30) S. Schmid Nekrol. Bd. II. p. 686 sq. u. Journ. v. u. f. Deutſchl. 1792. St. VIII. p. 649. Jördens Bd. V. p. 487 sq. — Dithyramben. Berl. 1763. 8. 1766. 8. Dialogiſche Fabeln. ebd. 1765. 1791. 8. Sämmtl. poetiſche Schriften. Lpzg. 1779. 8.

31) S. Prutz d. Götting. Dichterb. p. 159 sq.

32) S. Denis Lit. Nachl. Bd. 1. p. 1—55. 56—71. Lpzg. Lit. Anz. 1801. nr. 157. Hormayr Oeſtr. Plut. Bd. V. p. 197 sq. Jördens Bd. I. p. 377 sq. VI. p. 19 sq. — Oſſians und Sineds Lieder. Wien 1784. V. 8. (Dazu: Nachleſe aufgeſ. u. her. v. J. v. Retzer. Wien 1784. 4.) ebd. 1791—92. VI. 4. Liter. Nachlaß her. v. H. Fr. Freiherr v. Retzer. Wien 1801. II. 4.

33) S. Jördens Bd. III. p. 457 sq. VI. p. 519. De Luca Gel. Oeſtr. I. 1. p. 314 sq. — Gedichte nebſt Oden aus dem Horaz. Wien 1774. 1782. 8.

34) S. Otto Lex. d. Oberl. Gel. Bd. II. 1. p. 336 sq. III. 2. p. 749. Jördens Bd. III. p. 106 sq. VI. p. 444 sq. — Sämmtl. Werke. Lpzg. 1784—1805. VII. 8.

35) Gedicht eines Skalden. Lpzg. 1766. 4.

## §. 692.

In mancher Beziehung, wenn auch nur entfernt mit den oben genannten Schulen zuſammenhängend, ragt doch unendlich über alle derſelben Angehörige **Friedrich Gottlob Klopſtock**[1]) hervor, den ſchon Goethe einen außerordentlichen Mann nannte. Er war den 2. Juli 1724 zu Quedlinburg geboren, ſtudierte 1739—45 zu Schulpforta, und dann zu Jena, wo er den Meſſias entwarf und die drei erſten Geſänge, obwohl in Proſa, niederſchrieb. Nun trat er als Hauslehrer zu Langenſalza (1748) ein, wo er jene unglückliche Liebe zur Friederike

Schmidt (Fanny) faßte, die ihn (1750) zu Bodmer nach Zürich führte. Von hier rief ihn Bernstorf ab, der ihn nach Kopenhagen zog, wo er bis zu dessen Sturze (1771) blieb. Mittlerweile hatte er eine kurze, höchst glückliche Ehe mit Margaretha Moller (Meta) geführt (1757—58), schritt aber doch, trotzdem daß er sie nie vergessen konnte, (1791) zu einer zweiten Vermählung mit Johanne von Winthem, eine Wittwe, und starb den 17. März 1803. Als Dichter betrachtet hat er sein Meisterstück in seiner Messiade (1748—73), einem religiösen Epos, dessen Held der Erlöser ist, und worin Milton sein Vorbild war, geliefert. Es verdient zwar, als eigentliche Epopöe beurtheilt, in seiner Gesammtheit diesen Namen nicht, an einzelnen Schönheiten aber, besonders wo er sein Herz und Gefühl reden läßt (z. B. bei der Schilderung des gefallenen Engels Abbadonna), ist es unendlich reich. Ihn aber deshalb mit Homer oder auch nur mit Dante zusammenzustellen, wird immer ein hinkender Vergleich bleiben, und schon der fromme Herder tadelte an ihm den Mangel an sinnlicher Begreiflichkeit, an Nationalität und an freier, von theologischer Orthodoxie unabhängigen Auffassung, wozu noch die allzugroße Einförmigkeit des Ganzen und die in der Länge der Zeit, welche er darauf wendete, liegende Ungleichheit der Ausführung kommen. Unermeßlich groß ist aber das Verdienst dieses Gedichts um die Deutsche Sprache und Ausdrucksweise, welche mit ihm erst einen wahren Aufschwung nimmt, und hat er auch den Hexameter, den gleichzeitig mit ihm auch Kleist in seinem Frühling anwendete, nicht erfunden, so hat er ihn doch zuerst durch die Consequenz seiner rhythmischen Ausbildung auf den Gipfel der Vollendung gebracht, wohin ihm fast Niemand wieder zu folgen wagte. Uebrigens erkannte die großen Schönheiten dieses Gedichts wohl zuerst Bodmer an, der es auch in seiner Noachide nachzuahmen suchte, wogegen ihn Gottsched (Neu. a. d. Anm. Gel. 1752. S. 62) in Beziehung auf Religion zu verdächtigen suchte, und sein Anhänger Triller war dumm genug, in seinem komischen Epos, der Wurmsamen, den von Klopstock gewählten Hexameter lächerlich machen zu wollen, aber auch Lessing schrieb VI Briefe über die ersten 16 Verse des Messias (W. Bd. XII. S. 61), welche mit gewohntem Witz und Scharfsinn die

schwachen Stellen herausfanden. Weit poetischer erscheint Klopstock in seinen lyrischen Dichtungen, besonders in den geistlichen Oden ist er wahrhaft Davidischer Begeisterung voll; aber auch in der weltlichen Lyrik hat er einige vortreffliche Lieder (an Fanny, Selmar und Selma, der Sommerabend, die künftige Geliebte, Vaterlandslied für Deutsche Mädchen ꝛc.) geliefert, und mehrere seiner auch in die Gesangbücher übergegangenen geistlichen Lieder (z. B. Sink' ich einst in jenen Schlummer ꝛc., Auferstehn, ja auferstehn ꝛc.) gehören zu den schönsten Kirchengesängen, die wir haben. Nur seine mit politisch-patriotischer Tendenz gedichteten Bardenlieder, wo die Nordische Mythologie die Basis ist, lassen kalt, und seine dramatischen Dichtungen, die theils dasselbe Element (Hermannsschlacht, Hermanns Tod, Hermann und die Fürsten) enthalten und von ihm Bardiete genannt wurden, theils ihre Stoffe dem alten Testamente entlehnten, sind Gebilde eines verschrobenen Geschmacks und zeugen sowohl von völliger Unkenntniß der Bühne als auch von Mangel an aller dramatischen Anlage. So rein-religiös aber Klopstock war, und so erhaben und von allen Schlacken der irdischen Sinnlichkeit die Regionen sind, in denen sich seine Phantasie bewegte, so sinnlich dagegen ist das Element, welches die Arbeiten eines andern großen Dichters seiner Zeit durchzieht, ich meine den heiter-jovialen Ironiker Christoph Martin Wieland[2]) aus Oberholzheim*) bei Biberach (geb. d. 5. Septbr. 1733). Er studierte zu Kloster Bergen und Tübingen und liebte hier seine Cousine Sophie Guttermann, die nachherige Frau von La Roche, die er durch die Herausgabe ihres Romans, das Fräulein von Sternheim, in die gelehrte Welt einführte, völlig platonisch, wovon auch seine moralischen Erzählungen (1752) und sein Lehrgedicht, Von der Natur der Dinge (1751), beide im Haller-Kleist-Hagedorn'schen Geiste geschrieben, zeugen. Nun ging er zu Bodmer (1752) in die Schweiz, wo er sich von Klopstock begeistert fühlte und sehr fromm ward, wie seine Psalmen oder

*) S. Morgenblatt 1807. nr. 269. p. 1076. Allein Wieland selbst, Vorr. z. neuest. Ausg. d. Agathon (S. W. I, 1. p. 23), führt Biberach als seinen Geburtsort an.

Digitized by Google

Empfindungen eines Christen (1755) beweisen; bald aber kam das sinnliche Element bei ihm zum Durchbruche, und mit seinem Austritt aus Bodmer's Hause und seiner Uebersiedelung nach Bern fing er an, sich ganz in die Arme der Französischen Vernunftphilosophen und Glückseligkeitslehrer zu werfen und Epicuräer zu werden. Nach Biberach (1760) zurückgekehrt, wo er Canzleidirector ward, ergab er sich jener üppigen Sentimentalität und sinnlichen Weltanschauung eines Crebillon, die sich in seinen komischen Erzählungen (1762), dem ironischen Sylvio von Rosalba (1764), einer Satire auf die vornehmen Frömmler, seinem berühmten Agathon (1766), einer Art allegorischen Autobiographie (d. h. wie er gehandelt haben würde, wenn er Agathon gewesen wäre) und Seelengeschichte, welche Ideen dann sein Musarion (1768) und seine Grazien (1769) weiter ausführten, ausspricht. Nebenbei hatte er durch seine Uebersetzung des Shakspere dem Publicum eine nicht blos anregende, sondern wahrhaft veredelnde Lecture geboten. Bald darauf rief ihn die Herzogin Amalie von Weimar (1772) als Erzieher ihrer Söhne, des berühmten Karl August und Constantin, an ihren Hof, und hier schrieb er denn, nachdem er sich schon vorher im Idris (1768), dem Neuen Amadis (1771), dem anmuthigen Gandelin (1776), im Wintermärchen und Geron von dem Griechischen Boden in die mittelalterliche Ritter- und Feenwelt versetzt hatte, obwohl er wieder in der Oper Alceste (1773) das Alterthum zu modernisiren suchte, was ihm aber ein geistreiches, humoristisches Pamphlet von Goethe, Götter, Helden und Wieland (W. Bd. XXXIII. S. 257 sq. cf. XXVI. S. 321 sq.) betitelt zuzog, seinen unübertrefflichen Oberon (1780) nach der dem Huon von Bordeaux, einem altfranzösischen Ritterromane, zu Grunde liegenden Sage und der im Shakspere'schen Sommernachtstraume enthaltenen wunderschönen Episode vom Feenkönig Oberon und der Titania. In diesem herrlichen Epos, von dem Goethe sagte, daß, so lange Poesie Poesie bleiben werde, es auch als ein Meisterstück poetischer Kunst geliebt und bewundert werden würde, wollte er nämlich die Idee von einer treuen Liebe, welche von der Vorsehung trotz allen sich ihr entgegenstellenden Widerwärtigkeiten zu einem glücklichen Ende geführt werde, ver-

Digitized by Google

herrlichen. In vieler Beziehung kann man ihn hierin mit Arioſto vergleichen; denn mag man die herrlichen Verſe, die vollendete Sprache und die Kunſt, Ironie und Humor mit der ernſteſten Romantik geſchickt zu verſchmelzen, betrachten, immer iſt er wahrhaft unübertrefflich. Von nun an neigt er ſich aber wieder zur heitern Democritiſch-Epicuräiſchen Didactik hin, wie ſein Goldner Spiegel (1772), die Abderiten (1774), Peregrinus Proteus (1791), Agathodämon (1795) und beſonders ſein Ariſtipp (1800) beweiſen, in welchem letzteren er die Summe und das Reſultat ſeiner wahrhaft das Griechiſche Leben in ſich aufnehmenden Studien der alten Humanität darbietet und gewiß die Ironie des Socrates, wie wir ſie uns vorſtellen, wenn nicht übertroffen, doch jedenfalls glücklich nachgeahmt hat. Was übrigens dieſer ſeine Kritiker für die Bildung der Deutſchen Literatur und die Kenntniß des Alterthums durch ſeinen Deutſchen Mercur (1773) und ſein Attiſches Muſeum (1796) gethan, iſt zu bekannt, als daß es hier noch weiterer Beurtheilung bedürfte. Er ſtarb hochbejahrt den 20. Jan. 1813.

Als der dritte große Geiſt dieſes Abſchnitts leuchtet uns nun Gotthold Ephraim Leſſing[3]) aus Camenz (geb. d. 22. Jan. 1729), der Schöpfer der Deutſchen claſſiſchen Proſa entgegen, der bereits auf der Schule zu Meißen Plautus und Terenz eifrig ſtudierte und dann in Leipzig ſeine Neigung fürs Theater durch das Spiel der wackern Neuber'ſchen Geſellſchaft noch mehr angeregt ſah, ſo daß er ſchon mit Weiße für daſſelbe zuſammen arbeitete, und ſich um die eigentlichen Univerſitätsſtudien ſo wenig kümmerte, daß er ſelbſt geſteht, er wiſſe nicht recht, was er in Leipzig und Wittenberg, wo er Magiſter ward, eigentlich ſtudiert habe. Er machte ſich darauf in Berlin mit Nicolai und Moſes Mendelſohn bekannt und ſchrieb in Potsdam (1755) ſein bürgerliches Schauſpiel, Miß Sara Sampſon, in welchem er, durch Diderot's Dramen angeregt, der bisherigen Franzöſiſchen Richtung des Deutſchen Dramas, der er ſelbſt in ſeinen früheren Stücken (der Freigeiſt, Jude, Schatz ꝛc.) gehuldigt hatte, den Krieg erklärte und dadurch der Vater des Deutſchen Nationalfamilendramas ward, welches ſeinen Glanzpunkt in Schiller's Kabale und Liebe fand, durch Iffland's, Kotzebue's und der Weißenthurn Rührſtücke wieder ſank, und erſt in neuerer Zeit nach

Digitized by Google

ziemlich verunglückten Versuchen (z. B. Eduard Devrient's, der Birch-Pfeiffer ꝛc.) durch Gutzkow (Weißes Blatt, Werner, Savage) Hebbel (Magdalena) ꝛc. einigermaßen wieder zu Ehren gebracht ward. Lessing wandte sich nun mit der größten Thätigkeit den Literaturbriefen zu, deren eigentlicher Gründer er war, und schrieb daneben, durch Winckelmann angeregt, den Laokoon, worin er nachweisen wollte, wie die Schönheit ihrer selbst wegen in der Kunst Hauptziel sein müsse (1766), und darauf (1767) Minna von Barnhelm, worin er zuerst ein Deutsches Nationaldrama auf vaterländischem Grund und Boden schuf, das alle Vorzüge der Sara Sampson, aber nicht jenes Uebermaß der rhetorischen Breite und des Larmoyanten hatte, welches man hier ausstellen konnte. Weiter führte er seine Ansichten über das Drama in seiner berühmten Hamburgischen Dramaturgie (1768) aus, worin er mit dem größten Scharfsinn die Muster der Französischen Tragiker analysirt und kritisirt, wonach er als Musterstück oder, wie ein talentvoller Kritiker sagt, als lebendige Dramaturgie seine unsterbliche Emilia Galotti (1772) folgen ließ, in welcher er die Geschichte der Virginia aus Livius (III. 44.) im modernen Gewande bearbeitete und seinen Zweck, damit der auftauchenden Hypertragik der Sturm- und Drangperiode (besonders dem Ugolino) einen Damm durch die darin entwickelte griechische Kunst entgegenzustellen, so wirksam erreichte, daß, während alle jene Producte eines verfehlten Geschmacks sehr bald von der Bühne verschwanden, Lessing's Meisterwerk, das man aber sehen, nicht lesen muß, wie schon Herder bemerkte, noch heute zu den seltenen Perlen gehört, welche zuweilen auf dem unfruchtbaren Bühnenmeere aufschwimmen. Leider wurde seine Thätigkeit unangenehm durch die Anmaßungen des pedantischen Klotz in Halle, die er jedoch durch seine Antiquarischen Briefe vernichtete, gestört, und nachdem er als Bibliothekar zu Wolfenbüttel (1770) die Wolfenbüttelschen Fragmente des H. S. Reimarus, worin bekanntlich neben dem ganz entschieden ausgesprochenen deistischen Rationalismus ein dogmatisch und historisch wohl geharnischtes Angriffssystem auf das Christenthum erfolgte, edirt hatte, fiel ihn ein orthodoxer Zelote, der Hamburger Pastor Goeze an, der aber von ihm mit der geistvollsten Ironie gebührend abgetrumpft ward. Die bedeut-

Digitized by Google

endste dieser polemischen Schriften ist die neuerdings dem bekannten Oekonomen Albrecht Thaer[4]) (1752—1828) grundlos zugeschriebene Erziehung des Menschengeschlechts, in welcher er prophetisch ein neues Evangelium und eine Zeit der geistigen und moralischen Bildung verheißt, wo der Mensch das Gute thun werde, weil es eben gut ist, nicht blos, weil es die Schrift geboten habe. Endlich (1779) erschien sein unsterblicher Nathan, worin er poetisch das verwirklicht, was er in dem ebengenannten Werke philosophisch deducirt hatte, und zugleich in der seinem Helden in den Mund gelegten Ansicht über alle positiven Religionen die seinige an den Tag legt, und seine Hauptlehre, in der Menschenliebe Gott zu lieben, durchführt. Die Form ist auch hier, obwohl ebenso vollendet schön wie der Stoff, den er aus Boccaccio's Decameron genommen hatte, nur Nebensache, und der eigentliche Kern, Bekämpfung des fanatischen Aberglaubens und der pfäffischen Sophistik durch rationelle Intelligenz, liegt klar am Tage. Leider starb er bald nach diesem Programm seiner Gesinnung, am 15. Febr. 1781, nachdem er, wie sein Freund Moses Mendelssohn sagte, mehr als ein Menschenalter seinem Jahrhundert vorausgeeilt war.

1) S. (K. Fr. Cramer) Klopstock. Er und über ihn. Dessau 1781—83. 1782—93. V. 8. u. Klopstock in Fragmenten a. Briefen von Tellow an Elisa. Hamb. 1777—78. 1778—80. II. 8. J. G. Gruber, Kl. Leben. Lpzg. 1832. 8. Klopstock u. s. Freunde, Briefwechsel ꝛc. her. v. Klamer Schmidt. Halberst. 1810. II. 8. Nachlaß: Auswahl a. s. hinterl. Papieren (her. v. Chr. A. H. Clodius) Lpzg. 1821. II. 8. K. v. Morgenstern, Klopstock. E. Vorles. Dorpat 1807. 16. u. Kl. als vaterl. Dichter. ebd. 1814. 4. J. D. Thieß, Kl. wie er sich seit einem halben Jhdt. als Dichter auf die Nation u. als Schriftst. a. d. Liter. gewirkt hat. Altona 1805. 8. Döring, Leb. Kl., in s. Werken Suppl. Bd. I. Fr. Pfeiffer, Göthe u. Klopstock, m. Beilagen. Lpzg. 1842. 12. Gervinus Bd. IV. p. 114 sq. Hillebrand, Bd. I. p. 96 sq. Vilmar p. 480 sq. Jördens Bd. III. p. 3 sq. VI. p. 401 sq. Goethe W. Bd. XXIV. p. 129 sq. XXV. p. 294 sq. XXVI. p. 111. 220. 140. 327 sq. — Werke. Bd. I—VII. Lpzg. 1798—1810. 4. Sämmtl. Werke. Lpzg. 1798—1821. XII. 8. ebd. 1823—26. XII. 16. (Dazu: Kl. Sämmtl. Sprachw. u. Aesth. Schr. n. d. übrig. bis jetzt noch ungedr. Abh. Ged. Briefen ꝛc. herausg. v. Beck u. Spindler. Lpzg. 1830. VI. 16. u. I. Supplem. S. Leb. v. Döring. Weimar 1825. 16.) Sämmtl. W. ebd. 1839. IX. 16. in einem Bande. ebd. 1839—40. 4. Erste vollst. Ausg. ebd. 1844. X. 12. (Dazu: Sämmtl. W. ergänzt in drei Bänden durch s. Briefwechsel, lebensgeschichtliche u. and. interr. Beitr. v. H. Schmidlin. Stuttg. 1839—40. III. 16. Döring, Genius a. Kl. Werken, als Register zu s. Ges. A. Jena 1840. 16.)

2) S. J. G. Gruber, Ch. M. Wieland gesch. Altenb. 1815—16. II. 16. Leben. Neu bearb. Lpzg. 1827—28. IV. 8. (in s. W. Bd. L—LIII). P. J. J. Schädelin, Julie Bondeli, die Freundin Rousseau's und Wielands. Bern 1838. 8. H. Döring, Ch. M. Wieland. E. biogr. Denkm. Sangerhausen

Digitized by Google

1840. 16. Gervinus Bd. IV. p. 193 sq. Hillebrand I. p. 130 sq. Goethe W. Bd. IV. p. 33 sq. VI. p. 239. XIII. p. 49 sq. XXV. p. 88. 90 sq. XXVI. p. 72. 325 sq. XXXII. p. 231 sq. XLV. p. 130. XLVIII. p. 171. 179. Jördens Bd. V. p. 345—487. Sämmtl. Werke. Lpzg. 1794—1802. Bd. I—XXXIX. u. Suppl. Bd. I—VI. 4. u. 8. Sämmtl. W. her. v. J. G. Gruber. Lpzg. 1818—28. LIII. 8. u. 16. (Dazu Wieland's Selbstschilderung v. Gruber. Lpzg. 1826. 12.) ebd. 1839—40. XXXVI. 16. (s. dazu J. Günther, Genius a. W. Werken. Als Regist. zu dess. Ges. A. u. Jena 1841. 16.)

3) S. Leben v. C. G. Lessing. Berl. 1793. III. 8. H. Gl. Gräve, Lessing's Lebensgeschichte oder Lessing als Mensch dargestellt. Lpzg. 1829. 8. Fr. v. Schlegel, Ueber Lessing, in seinen Char. u. Crit. Bd. I. p. 370 sq. u. Geist a. dess. Schriften. Lpzg. 1804. 1810. III. 8. Chr. G. Schütz, Ueber Lessing's Genie u. Schriften. Halle 1782. 8. J. Fr. Schink, Char. Lessings. Lpzg. 1806. 8. u. im Panth. d. Deutschen. Bd. II. E. A. Diller, Erinnerungen a. G. E. Lessing. Meissen 1841. 8. Gl. Mohnike, Lessingiana. Lpzg. 1843. 8. Herder im Deutsch. Merc. 1781. Octbr. p. 3—29. Gervinus Bd. IV. p. 318 sq. Hillebrand I. p. 205 sq. Schiller, Braunschweigs schöne Litt. p. 93 sq. Jördens Bd. III. p. 234 sq. VI. p. 487 sq. Morgenbl. 1844. nr. 91 sq. Goethe Schr. Bd. XIX. p. 251 sq. XXV. p. 79. 88. 106. 166. 181. 315. XXXI. p. 118. — Sämmtl. Werke. Berl. 1771—94. XXX. 8. (Dazu: als Bd. XXI. Less. Leben v. Schink. Berl. 1825. 8.) Sämmtl. Schrift. her. v. J. Fr. Schink. Berl. 1825—28. XXXII. 12. Neue rechtm. Ausg. v. K. Lachmann. Berl. 1839—40. XII. 8. (Dazu Supplem. Bd. enth. Briefe an Lessing v. Mehreren. Berl. 1840. 8.) Gesammelte Werke. Neue rechtm. A. Lpzg. 1841. X. 16. Sämmtl. W. in einem Bande. Lpzg. 1841. 4. (Letztere beid. Ausg. enth. nur e. Auswahl).

4) S. W. Körte, Albrecht Thaer, sein Leben und Wirken als Arzt und Landwirth. Lpzg. 1839. 8. (dageg. cf. G. E. Guhrauer, Less. Erzieh. d. Menscheng. krit. u. phil. erörtert. Berl. 1841. 8.)

## §. 693.

Betrachten wir jetzt die einzelnen Fächer der Dichtkunst innerhalb dieser Periode, so wird sich im eigentlichen Epos nichts finden als Bodmer's Wilhelm von Oranse (1774), Noachide (1752), Hildebold und Wibrade (1777) ꝛc., des bekannten Daniel Wilhelm Triller's aus Erfurt, Hofraths und Professors der Medicin zu Wittenberg (1695—1782), eines blossen Reimschmids, Sächsischer Prinzenraub[1]), des Oestreichischen Landschaftssecretärs Franz Christoph von Scheyb († 1777) Theresiade[2]), des Sächsischen Hauptmanns Christoph Otto Freiherrn von Schönaich aus Amtitz in der Niederlausitz (geb. 1725, gest. 1807) Arminius und Heinrich der Vogler[3]), elende platte Reimereien, obgleich ihr Verfasser die Frechheit hatte, in seiner Aesthetik in einer Nuß nicht blos über die Schweizer, sondern auch über Klopstock als Neuerer den Stab zu brechen, eines gewissen Johann Christian Cuno[4]) aus Berlin (geb. 1708, gest. 1783) Nachahmung der Klopstock'schen Messiade

unter gleichem Titel, und des schon genannten Zacharia Schöpfung der Hölle und Unterwerfung der gefallenen Engel (1760), sowie dessen unvollendeter Cortes (1766), die leider auch an seiner leidigen Gallomanie krank liegen. Auch Wieland schrieb eine Prüfung Abrahams (1753) und einen Cyrus (1759), den er aber nicht vollendete, und Kleist's Cissides und Pachides (1758) ist mehr poetische Erzählung als Epopöe. Was das komische Heldengedicht anlangt, muß vor Triller's schon genanntem erbärmlichen Wurmsamen (1751), der unverdienter Weise die Ehre hatte, Gegenschriften hervorzurufen, und vor Löwen's Walpurgisnacht geradezu gewarnt werden; allein abgesehen davon, daß Zacharia's vortreffliche Dichtungen, die besten dieses Abschnitts, schon oben ihre Stelle fanden, hat doch Bodmer's Arminius Schönaich (1756), eine Satire auf des erwähnten Gottschedianers Schönaich Hermann, die aber wieder von diesem ungeschickte Sinngedichte (1755) hervorrief, manches Hübsche. In Utzens Sieg des Liebesgottes (1753), in des Dänischen Justizraths Johann Jakob Dusch aus Celle (1727—88) Toppee und Schooßhund[5]), freilich ohne eigentliche Vis comica, und in des Registrators Johann Friedrich Löwen[6]) aus Clausthal (1729—71), welcher der Erste war, der eine Geschichte des Deutschen Theaters (mehr der Schauspieler) schrieb, im Bänkelsängertone geschriebenen Romanzen findet man manches Treffliche, wie denn auch des bekannten Johann Christoph Rost[7]) aus Leipzig (geb. 1717, gest. 1770), Obersteuersecretärs zu Dresden, Tänzerinnen, Vorspiel, sowie theilweise auch seine Schäfergedichte hierhergehören. Wäre Letzterer nur weniger schmuzig, so könnte man manchen seiner Arbeiten Geschmack abgewinnen, aber seine schöne Nacht (Beschreibung der Brautnacht), späterhin ohne sein Wissen ganz in Kupfer gestochen, und seinen Zeitgeist würde selbst ein Casanova nicht anstößiger geschrieben haben. Zur rein poetischen Erzählung gehören Gleim's Alexis und Elise (1771), Dusch's Tempel der Liebe oder Andon und Themire, Wieland's dem Mittelalter entlehnte kleinere Gedichte und des Hessischen Bibliothekars und Medaillendiebs zu Cassel Rudolph Erich Raspe's aus Hannover (1736—94) Hermin und Gunilde eine Nachahmung dieses Genres (1760)[8]). Unter den Satirikern, deren Coryphäen Rabener und Liscow wir oben

schon besprachen, müssen jedoch auch Heinrich Gottlob's von Justi[9]) aus Brücken in Thüringen, Preußischen Berghauptmanns in der Mark († 1771), Dichterinsel, Friedrich Just Riedel's[10]) aus Wisselbach bei Erfurt (1742—85) Mährchen vom Hute, Vorschlag zur Abhülfe des Brodmangels ꝛc., die an Liscow's Geist erinnern, Bodmer's gerechter Momus (1780), worin er freilich das damalige Treiben in der Literatur etwas parteiisch an den Pranger stellt, seine Ausfälle auf Triller und Gottsched, die wenigstens gerechter sind als seine Angriffe auf die Bremer Beiträge (Vom Natürlichen in Schäfergedichten, 1746), Wieland, Gleim und Jacobi (Von den Grazien des Kleinen), Haller's Mann nach der Welt (1733), und Hagedorn's, der schon als Gymnasiast zu Hamburg im Patrioten (St. CXI) eine Satire auf die damals so vorherrschende Gallomanie schrieb, Gelehrter (1740) und Schwätzer (1744), eine Nachahmung der bekannten Horazischen Satire (I, 9), hier eine Stelle finden, gegen welche des gelehrten Professors Johann Joachim Schwabe[11]) zu Leipzig (1714—85) Vertheidigung Gottsched's, auf dessen Theaterwuth Johann Christoph Rost ein recht bitteres, aber gelungenes Pamphlet, der Teufel an Herrn Gottsched, Kunstrichter der Leipziger Schaubühne, (1755) fertigte, worin er sich, wie in seinem Vorspiel bis zum Genie Boileau's erhob, gegen die Schweizer völlig mißrathen zu nennen ist. Zahlreich ist die Zahl der Lehrgedichte; doch ist auch manches Brave darunter, so kann man doch nicht sagen, daß etwas Hervorragendes oder Ausgezeichnetes hier zu erwähnen wäre. Denn, abgesehen von Triller's geistlosen, bändereichen Nachahmungen Brockes', lassen selbst Albr. v. Haller's Alpen (1729), bei schönen Einzelheiten, kalt, und seine Untersuchungen über den Ursprung des Uebels (1734) sind prosaisch, ebenso Bodmer's kritische Lobgedichte. Höher steht Christian Friedrich Zernitz[12]) aus Tangermünde (1717—45), der seine moralischen Lehrsätze in der losen, aber kräftigen Manier des Lucrez aussprach und hier nur im prosaischen Ausdruck den Schüler Gottsched's verräth, während seine Schäfergedichte wenig mehr als triviale Reimereien sind, sowie von Cronegk, dessen Einsamkeiten, ein doppeltes Lehrgedicht, Stadtleben, Ein-

Digitized by Google

ladung aufs Land und Glück der Thoren Hagedorn's Weisen (1741), Glückseligkeit (1743) und Freundschaft (1748) nicht nachstehen. Auch Pyra hat ein sehr hübsches didactisches Talent in seinem Tempel der Dichtkunst an den Tag gelegt, und wer kennt nicht Gellert's Menschenfreund und Freundschaft, Gedichte, die, wenn sie auch nicht gerade dichterischen Genius verrathen, doch schon wegen der ehrenwerthen Gesinnung ihres Verfassers nicht vergessen werden dürfen? Käſtner hat sich auch in diesem Fache versucht (z. B. Ueber die Reime, von den Kometen ꝛc.), allein er hätte besser gethan, nicht allzuviel zu unternehmen; denn ihn übertrifft schon bei weitem Dusch in seinen Wissenschaften und in seinen Versuchen von der Vernunft, Loewen in seinem Adel und Genuß des Lebens, Creuz in seinen Gräbern (1760), einem vortrefflichen Gedichte, sowie in seinem Versuch vom Menschen, ja selbst Utzens Versuch über die Kunst, stets fröhlich zu sein, ragt unendlich über ihn hervor. Wenn Gleim in seinem rothen Buche die tiefsinnige Mystik des Orients nachahmen wollte, so ist es ihm nur sehr wenig gelungen, und auch Wieland hat in der Natur der Dinge oder der vollkommenen Welt (1752), im Anti-Ovid (1752) und in dem Musarion oder der Philosophie der Grazien (1768) das Feld des Lehrgedichts betreten; aber sein lebendiger humoristischer Character spielt doch immer eine so hervorragende Rolle, daß er den eigentlichen Zweck seiner Dichtungen vergißt und in jenes Mischding von Ernst und Laune verfällt, das nun einmal mit dem wahren Lehrgedichte unvereinbar sind. Ernster und voll tiefer Reflexion ist aber Lessing in seinen Versuchen über die Religion und die menschliche Glückseligkeit; allein man hat diese seine Leistungen fast ganz vergessen, als er in den Mund seines Nathan, freilich im dramatischen Gewande, jene Sprüche der Weisheit legte, welche an Tiefe schwerlich von der vielgerühmten Weisheit der Braminen übertroffen werden dürften.

1) S. Hamb. Beitr. z. Hist. d. Gel. Bd. II. p. 142 sq. Jördens V. p. 86 sq. Poetische Betrachtungen über verschiedene aus der Natur und Sittenlehre hergenommenen Materien. Hamb. 1725—55. VI. 8. Neue Aesopische und moralische Fabeln in gebundener Rede. Hamb. 1740. 1750. 8. Der Sächsische Prinzenraub, oder der wohlverdiente Köhler, in einem Gedichte fürgestellet, in vier Büchern. Frkft. a. M. 1743. 8. Der Wurmsamen, ein Heldengedicht. Erster Gesang, welchem bald noch 29 andere folgen sollen.

Digitized by Google

o. O. 1751. 8. Die geprüfte Pocken-Inokulation, ein phyſ. moral. Gedicht. Frkft. a. M. 1766. 8.

2) Thereſiade. Wien 1746. 4. (ſ. Ollmütz. Mon. Ausz. Bd. I. 142 sq. II. 4. p. 749 sq.)

3) S. J. J. Schwabe d. Lorbeerkranz, w. d. Fr. v. Sch. v. d. löbl. Phil. Fac. zu Lpzg. erh. h. Lpzg. 1752. 4. Morgenbl. 1808. nr. 16. Neu. Leipz. Litt. Z. Int. Bl. 1808. nr. 20. p. 306 sq. Jördens Bd. IV. p. 607 sq. — Hermann oder das befreite Deutſchland. Lpzg. 1751. 1753. 1760. 4. 1805. 4. Heinrich der Vogler oder die gedämpften Hunnen. Berl. 1757. 4. Oden, Satiren, Briefe und Nachahmungen. Lpzg. 1761. 8.

4) Meſſiade in 12 Geſ. Amſterd. 1762. 8. Gedichte. Berl. 1782. 8. Geiſtliche Lieder. Hamb. 1758—64. IV. 8. S. Neu. Gel. Europa. Bd. XVI. p. 980 sq. Meiſter Char. Deutſch. Dicht. Bd. II. p. 27 sq. Meuſel Lex. d. v. J. 1750 verſt. Deutſch. Schr. Bd. II. p. 258. Jördens V. p. 838 sq.

5) S. Hirſching Bd. II. 1. p. 64 sq. Jördens Bd. I. p. 406 sq. VI. p. 28 sq. Kordes, Lex d. Schlesw. Holſt. Schriftſt. p. 456 sq. — Sämmtl. Poet. Werke. Altona 1765—67. Bd. I. u. III. 8. Verm. Werke in verſch. Art. d. Dichtk. Jena 1754. 8. D. Tempel d. Liebe. Hamb. u. Lpzg. 1757. 8. Das Toppee, in ſ. Verm. W. Der Schooßhund. Alt. 1756. 8.

6) S. Jördens Bd. III. p. 416 sq. Schmid Nekr. Bd. II. p. 551 sq. — Schriften. Hamb. 1765—66. IV. 8. Romanzen. Hamb. 1762. 1769. Lpzg. 1771. 8.

7) Schmid Nekrol. Bd. II. p. 435 sq. u. Biogr. d. Dicht. Bd. II. p. 412 sq. — Schäfererzählungen. Berl. 1742. 1744. 8. Die ſchöne Nacht. Berl. 1763. 8. Das Vorſpiel, e. ſat. cp. Ged. in 5 Geſ. Dresd. 1742. 4. Bern 1743. 4. 1772. 4. Der Teufel an Herrn G. Utopien. 1755. 8. u. in Schmids Anth. d. Deutſch. I. p. 213 sq. u. in d. Berl. Mon. Schr. 1805. Jan. p. 31 sq. Vermiſchte Gedichte. o. O. 1769. 8.

8) S. Strieder Heſſ. Gel. Geſch. Bd. XI. p. 221 sq. Lemgo. Auserl. Bibl. Bd. 16. p. 264 sq. Hirſching Bd. IX. 1. p. 107.

9) Die Dichter-Inſel nach ihren verſchiedenen Landſchaften und den darin befindlichen Einwohnern ſowohl, als auch derſelben Gottesdienſt, Staats- und Kriegsverfaſſung unpartheiſch beſchrieben benebſt einem Lob- und Heldengedichte. Lpzg. u. Wittenb. 1745. 8. Scherzhafte u. ſatyriſche Schriften. Berl. 1760—65. III. 8.

10) Sämmtliche Schriften. Wien 1786—87. V. 8. S. Journ. v. u. f. Deutſchl. 1786. St. IV. p. 310 sq. Hirſching IX. 2. p. 270 sq. Jördens Bd. IV. p. 349 sq.

11) Critiſcher Sack-, Schreib- und Taſchen-Almanach auf das Jahr 1744, geſtellt durch Chrys. Mathanasium. Winterthur (Lpzg.) 8. Voll eingeſchanktes Tintenfäſſl eines allezeit parat ſeyenden Brief Secretary ꝛc. Von R. D. Vito Blaurockelio. Kuffſtein 1745. 8.

12) S. Schmid Nekr. I. p. 191 ss. Jördens V. p. 602 sq. — Verſuch in moraliſchen und Schäfergedichten. Hamb. Lpzg. 1746. 8.

Digitized by Google

## §. 694.

Was nun die Fabel anlangt, so hatte Triller mit seinen Aesopischen Fabeln von den Schweizern viel auszustehen; wenn aber Bodmer sich einfallen ließ, Lessing's vortreffliche Fabeln zu parodiren, weil dieser große Critiker seine Fabeltheorie etwas mitgenommen hatte, so war dieß sehr kleinlich und ungeschickt. Da nun Johann Adolph Schlegel's und Giseke's Fabeln und Erzählungen unbedeutend, Lichtwer's und Willamov's Fabeln aber bereits erwähnt sind, so will ich nur Gellert's Namen nennen und bemerken, daß seine Fabeln nicht blos fast in alle Europäische Sprachen übersetzt wurden, sondern auch noch heute in den Händen des Volkes und der Jugend sind, und mögen auch einzelne heutzutage wegen der darin ausgesprochenen Maximen (die heutigen Bauern von Gelenau ließen sich keinen mißliebigen Pfarrer aufnöthigen, und ein Amtmann von heute könnte auch nicht mehr eine Sprache führen wie der Gellert'sche) nicht mehr passen, so liegt doch in allen eine so gesunde, hausbackene Moral, daß, wer nach ihr lebt, nothwendig ein guter und practischer Mensch werden muß. In der poetischen Epistel haben sich nicht ohne Glück Johann Elias Schlegel, Uz, Jacobi (z. B. an das Publicum), Gleim, Wieland und besonders der schon genannte Riede (z. B. an die Deutschen Dichter) versucht. Das Epigramm hat nur wenig Bearbeiter gefunden, und unter diesen hat Lessing dem uns im Martial gegebenen Muster sich am Meisten genähert, obgleich Kästner, der freilich am Witzdurchfall litt, noch entschiedeneres epigrammatisches Talent hatte, wenn er auch dasselbe leider zu oft zu hämischen Persönlichkeiten mißbrauchte; Kretschmann ist allerdings weit gutmüthiger, aber auch viel unbedeutender. Das dichterische Gemälde führt uns zur lyrischen Poesie über. Hier steht Haller oben an, denn seine Alpen, wenn auch eigentlich beschreibend, gehören ebenso gut wie Kleist's Frühling, der aber von seinem Verfasser nochmals umgearbeitet werden sollte, als derselbe Thomson's Jahreszeiten kennen gelernt hatte, dieser Gattung an, und verdienen Kleist's Lob, der zu Haller am Schlusse seines Frühlings sagte, er habe

Digitized by Google

sich die Pfeiler des Himmels, die Alpen, die er besungen, zu Ehrensäulen gemacht, vollkommen. Geßner's Nacht (1750), in Prosa, hat alle Fehler und Mängel, die man an seinen Idyllen rügt, Duschens Schilderungen aus dem Reiche der Natur und Sittenlehre (1757) hat ein Critiker in den Literaturbriefen (II. S. 319. 371) mit Recht für einen unzusammenhängenden Cento aus Pope, Thomson, Young, Haller, Kleist und vielen Andern erklärt, und Zachariä's Tageszeiten (1755), sowie sein Tempel des Friedens (1756) und Tayti oder die glückliche Insel sind schwach (1777), so daß die allerdings in Prosa abgefaßten Schilderungen Hans Wilhelm's von Gerstenberg, der Abend, der Tabak, die Hochzeit des Bacchus und der Venus ꝛc., weit gelungener zu nennen sind. Unter den Idyllendichtern dieses Abschnittes müssen allerdings die uns bereits bekannten Johann Nicolaus Götz, Conrad Arnold Schmid und der frühverstorbene Christian Friedrich Zernitz, der besonders als Nachahmer der Griechen wenigstens eine richtige Idee von dem Wesen dieser Dichtart hatte, genannt werden, allein eigentlichen Europäischen Ruf erlangte nur Geßner mit seinen fast in alle lebende Sprachen übersetzten Idyllen, deren höchst harmonisch-melodiöse Prosa viele schlechte Reimereien aufwiegt. Genannt zu werden verdient auch sein letzter Schiffer, sowie sein Schäferroman Daphnis, in welchem er aber die Klippen ebenfalls nicht vermieden hat, an denen schon so Viele, welche sich in diesem Genre versuchten, gescheitert sind. Unter Kleist's idyllenartigen Erzählungen ist der elegisch gehaltene Amynt die berühmteste, die beste aber seine Fischeridylle Irin, obwohl auch sein Miron und seine Iris hier erwähnt werden müssen, weil er darin zuerst die dialogische Form wählte. Könnte man endlich Rost's 24 Schäfergedichte, welche größtentheils locale, temporelle und satirische Anspielungen enthalten, jetzt noch verstehen, folglich auch richtig würdigen, so würden die großen Fehler, die sie wie seine übrigen Werke haben, vor der naiven Schalkheit, dem witzigen Humor und dem allerliebsten, ungezierten Versbau, der sie auszeichnet, verschwinden.



Digitized by Google

Was nun die eigentliche Lyrik anlangt, so haben zwar in der Ode Lange, Uz und Cramer Einiges geleistet, allein formell vollendet und critisch rein flossen sie erst aus Ramler's Feder; dann nahm sich Klopstock dieses Genres an, und mit der ihm allein eigenen hohen Phantasie und jener wahrhaft göttlichen Begeisterung sang er jene erhebenden Gesänge, welche ihm die Unsterblichkeit verschafften, und erfand nicht blos selbst neue Metra, sondern wußte auch die der Alten so nachzubilden, wie Keiner vor oder nach ihm. Lessing und Johann Adolph Schlegel übten zwar dieses Genre auch, allein ersterer hat schon dadurch, daß er uns vier an sich critisch vortreffliche Entwürfe zu Oden in Prosa hinterließ, gezeigt, daß er kein gebor ner Odendichter war, sonst hätte er ja diese nicht nöthig gehabt, und letzterer bietet nur einzelne Schönheiten. Willamov hat durch seine Dithyramben, die übrigens, wenn man die Schwierigkeiten betrachtet, mit denen er zu kämpfen hatte, allen Ansprüchen genügen, nur bewiesen, wie diese Form der Poesie für unsere Sprache etwas Unmögliches ist. Die Nachahmer von Klopstock's verunglückter Bardenpoesie endlich wollen wir hier mit Stillschweigen übergehen. Unter den Elegikern desselben Abschnitts ist die Auswahl nicht groß, aber dafür sind die Versuche in diesem Genre auch fast durchgängig als gelungen anzusehen, wie Canitzens (einzige) Elegie auf den Tod seiner Doris, Haller's Oden auf Marianens Krankheit und Tod und auf Elis. Bodmer's Elegie auf dieselbe Mariane, und endlich Klopstock's elegisch gehaltene Oden (z. B. an Fanny, die frühen Gräber, die Barden ꝛc.). Gleim hat auch hierin nichts Besonderes geleistet; dagegen ist Ramler's Elegie auf den Tod des Prinzen Heinrich von Preußen bekannt genug, und der edle Gellert hat durch seinen Tod drei sehr gelungene höchst gefühlvolle Trauerelegieen von Seiten Cramer's, Weiße's und Denis' hervorgerufen. Als Cantatendichter trat auch Johann Elias Schlegel auf, allein nur Ramler gelang es, aus dieser ungeschickten Form etwas Classisches zu machen; man lese nur seinen Pygmalion und sein freilich nicht ganz originelles Alexanderfest. Als heitere Liederdichter verdienen hier eine Stelle Zachariä, Giseke, Uz, Lessing, Götz, Löwen, Cronegk

Digitized by Google

und besonders Christian Felix Weiße mit seinen Amazonen- und Kinderliedern, Gerstenberg mit seinen niedlichen Tändeleien, der von Gottsched unterstützte Naturdichter Gottlieb Fuchs[1]) aus Leppersdorf (1722—99), und der Sonderling Johann Joachim Ewald[2]) aus Spandau (1727—67) mit ihren Liedern, sowie endlich Ludwig Friedrich Lenz[3]) (1717—80) mit seinen Gesängen für Freimaurer, den ersten dieser Art in Deutschland.

Das geistliche Lied hat dagegen einige vorzügliche Dichter aufzuweisen. Ich will jedoch nicht sagen, daß hierher die mystischen Supernaturalisten der jüngern Hallischen Schule (1720—1740), Carl Heinrich von Bojatzky[4]) aus Jankowe in Niederschlesien (1690—1774), der Verfasser des bekannten Güldnen Schatzkästleins, Dr. Johann Jakob Rambach[5]) aus Halle (1693—1735), zuletzt Professor zu Gießen, und der Verfasser des Bunzlauer Catechismus Ernst Gottlieb Woltersdorf[6]) aus Friedrichsfelde bei Berlin (1725—61), der sich besonders nach den Verfassern der bekannten Cöthner Lieder, welche der Hofprediger Johann Ludwig Conrad Allendorf[7]) aus Josbach bei Marburg (1693—1773) und Leopold Franz Friedrich Lehr[8]) aus Kronenberg bei Frankfurt a. M. (1709—44), Diaconus zu Cöthen, gedichtet hatten, bildete, allein gehören. Jene nämlich sind auch die bedeutendsten Häupter dieser Schule, aber wichtiger ist noch die Würtemberger Dichterschule, welche, als ein reinerer Pietismus besonders durch den Einfluß Spener's entstanden war, sich mit den Hallischen Mystikern in Verbindung setzte und ihre Hauptstütze in dem Prälaten von Alpirsbach Dr. Johann Albrecht Bengel[9]) aus Winnenden (1687—1752), der jedoch nur 10 Lieder dichtete, fand, weil dieser, von Franke selbst gebildet, eine förmliche Schule ähnlich denkender Männer heranzog. Die bedeutendsten Dichter dieses Kreises sind aber Dr. Johann Reinhard Hedinger[10]) aus Stuttgart (1664—1704), Probst zu Herbrechtingen, Philipp Heinrich Weißensee[11]) aus Bichberg (1697—1767), Probst zu Denkendorf, der Thomas a Kempis Nachfolge Christi in wohllautende Verse brachte, der Pfarrer zu Steinheim Philipp Friedrich Hiller[12]) aus Mühlhausen an der Enz (1699

—1769), der größte Liederdichter nach Gerhard und wahrhaft geistreicher Volksdichter, dann Magdalena Sibylla Rieger(in[13]), die Tochter des ebengenannten Weißensee aus Maulbronn (1707—86), die nur zuweilen etwas zu mystisch-süßlich wird, der berühmte Publicist Johann Jacob von Moser[14]), der die meisten und besten seiner geistlichen Gesänge (über 1200) als Staatsgefangener zu Hohentwiel dichtete, und der heftige Brausekopf, der Generalmajor Philipp Friedrich Rieger[15]) aus Stuttgart (1723—82), durch seine jahrelangen Leiden als Gefangener auf Hohentwiel wohlbekannt. Wie viel übrigens auch noch von Andern gedichtet wurde, geht schon aus der großen Anzahl der Würtemberger Gesangbücher während dieser Zeit hervor, welche von 1664—1732 beinahe die Zahl funfzig erreichte[16]). Eine dritte Dichterschule dieser Periode bilden die Sänger der Herrnhuter oder Mährischen Brüdergemeinde, deren Lieder größtentheils in das Gesangbuch derselben (1734) übergegangen sind und an deren Spitze der berühmte Stifter derselben, Graf Nicolaus Ludwig von Zinzendorf[17]) aus Dresden (1700—1760), ein äußerst fruchtbarer (er verfaßte über 2000 Lieder), aber oft nur zu überspannter Gefühlsdichter, steht, dessen Leben der Verfolgungen wegen, die er auszustehen hatte, ziemlich merkwürdig ist. Seine Lieder drehen sich fast alle um die Idee einer wahren Gemeinschaft mit Christo, dem Gekreuzigten, der Brüder unter sich und des Mittleramts des Heil. Geistes und stehen eigentlich denen seines Sohnes Christian Renatus aus Herrnhut (1727—52) nach. Endlich ist noch die jenen oben erwähnten Schulen entgegengesetzte Oppositionspartei der Orthodoxen zu erwähnen, auf welche, obgleich sie eigentlich Feinde der Pietisten, wenigstens der jüngern Hallischen Schule, waren, jedoch letztere nichtsdestoweniger einen bedeutenden Einfluß ausübten, so daß sie eigentlich nur eine Vermittlung zwischen Subjectivität und Objectivität zu Wege brachten. Dadurch nahmen sie aber wieder eine falsche Richtung, weil sie (z. B. Johann Adam Lehmus[18]) aus Rothenburg an der Tauber [1707—88], wo er auch Superintendent war), sich einfallen ließen über alle mögliche einzelne Glaubenslehren und Sätze des christlich protestantischen Lehrbegriffs Lieder zu dichten. Ohne mich

bei den Einzelnen aufzuhalten, nenne ich den Nachahmer Rist's Salomon Frank[19]) aus Weimar (1659—1725), wo er als Consistorialsecretair fungirte, und den zweiten Opitz oder Schlesischen Rist Benjamin Schmolke[20]) aus Brauchitschdorf im Fürstenthum Liegnitz, Oberpfarrer zu Schweidnitz (geb. 1672, gest. 1737), der auch als Kanzelredner berühmt ist, als geistlicher Volksliederdichter zwar Gerhard nicht übertroffen hat, aber doch eine so allgemeine Beliebtheit erlangte, daß seine (1188) Andachtslieder noch heute in seinem Vaterlande zu den gewöhnlichen Hausliedern gehören, und die ganze evangelische Kirche in Deutschland nicht anstand, viele derselben in ihre Gesangbücher aufzunehmen. Er ist zugleich der letzte Ausläufer der eigentlich herzensgläubigen Richtung; denn als einmal die Wolf-Leibnitzische Philosophie (seit 1740) dem Pietismus zu Halle ein Ende gemacht hatte und die nüchterne Critik der Gottsched'schen Leipziger Schule auftauchte, so trat kalte Verstandespoesie an die Stelle der alten religiösen Begeisterung, und als endlich Johann Christian Zimmermann zu Langenwiese im Schwarzburgischen, Propst zu Uelzen (1702—83), der Repräsentant der Gottschedianer, 1740 das neue Hannöver'sche Gesangbuch auf Befehl des Consistorii daselbst als Gegensatz „gegen die Pietistischen Abgeschmacktheiten" herausgab, nachdem ihm schon 1735 das Nordhausische Gesangbuch, worin selbst viele Lieder Luther's Gerhard's, weil „unter ihnen viele alte, sehr schlechte und unschmackhafte sich befänden", weggeblieben waren, vorangegangen, so folgte jene heillose Zeit der Modernisirung der alten Gesangbuchslieder, mit welcher, freilich in guter Absicht, die letzte Periode des Deutschen Kirchenlieds seit Gellert ihren Anfang nahm.

1) S. Jördens Bd. I. p. 580 sq. VI. p. 120 sq. Neue Lieder componirt von Doles. Lpzg. 1750. 8. Gedichte eines ehemals in Leipzig studierenden Bauernsohns her. v. H. A. Ossenfelder. Dresd. u. Leipz. 1771. 8.

2) Sinngedichte und Lieder. Berl. 1755. 8. (anonym) Dresd. 1757. 8. herausg. v. K. H. Jördens. ebd. 1791. 8. Gedichte, herausg. v. G. Fr. Walther. Lpzg. 1806. 8. s. Jördens Bd. I. p. 489. VI. p. 75 sq.

3) Freimaurerlieder. Altenb. 1743. 4. 1746. 8. u. 4. Lpzg. 1746. 8. (anon.)

4) S. Lebenslauf v. ihm selbst beschr. her. v. Knapp. Halle 1801. 8. Leb. B. v. Ledderhose. Heidelb. 1846. 8. — Uebungen der Gottseligkeit in allerlei geistlichen Liedern. Halle 1749. 8. III. A. ebd. 1771. 8.

Digitized by Google

5) S. D. Büttner, Lebensb. R. Lpzg. 1737. III. A. 8. — Poetische Festgedanken. Jena 1726. IV. A. 8. Geistliche Poesieen. Gießen 1735. II. 8.

6) Die evangelischen Psalmen. Cöthen 1751—52. II. 8. V. Neu. gs u. m. d. Verf. Lebensl. gemehrt v. C. F. Schneider. Dresd. II. A. 1842. 8.

7) Cöthnische Lieder. Cöthen 1723. Königsb. 1746. 8. (Stimmen aus Zion.) Stargard 1740. 8.

8) Leb. u. Lieder. L. v. G. C. Giesen. Lpzg. 1746. 8. u. in d. Klosterberg. Samml. nützl. Mater. Th. I. St. V.

9) S. J. A. L. Leb. v. J. Chr. F. Burk. Stuttg. 1837. II. A. 8.

10) S. Knapp, Christoterpe 1836. p. 269—330. Wetzel Lebensbeschr. I. p. 380 sq. u. Anal. hymn. II. p. 259 sq. Strieder Bd. V. p. 364 sq. — Andächtiger Herzensklang in dem innersten Heiligthum Gottes. Stuttg. 1700. 1705. 1713. 8. Passionsspiegel. Stuttg. 1702. 1716. 8. Gesang- und Gebetbuch sammt Lebensregeln. ebd. 1700. 8.

11) S. M. Syb. Riegerin Geistl. u. mor. Ged. II. Samml. 1746. 8. Anhang. Oetingers Selbstbiogr. her. v. Hamberger. Stuttg. 1845. 8. Pregitzer Gottgeh. Poes. 1777. p. 280 sq.

12) S. Knapp, Christoterpe 1842. Koch Bd. I. p. 314 sq. — Paradiesgärtlein geistlicher Gebete in Liedern. Nürnb. 1729—31. 4. Tübing. 1744. 8. Geistliches Liederkästlein. ebd. 1762—67. II. 8. Geistliche Lieder z. erst. M. ges. n. d. Abr. s. Leb. v. Ehmann. Reutling. 1844. 8.

13) Versuch einiger geistl. u. moral. Gedichte in d. Druck geg. v. D. W. Triller. Frkft. 1743. 8. Neue Samml. Stuttg. 1746. 8.

14) S. Leb. J. J. M. v. ihm s. beschr. Stuttg. 1777. 8. K. Fr. Lederhose, Züge a. d. Leb. J. J. M. Heidelb. 1843. 8. Koch Bd. I. p. 326 sq. — Funfzig geistliche Lieder. Tübing. 1732. 8. Sammung von fünf und vierzig Krankenliedern. ebd. 1757. 8. Gesammelte Lieder, so zum Theil schon vormals gedruckt, zum Theil aber bisher noch ungedr. gewesen. Stuttg. 1766—67. II. 8.

15) S. Schiller, Das Spiel d. Schicksals, in s. Kl. Pros. Schrift. Bd. I. p. 563 sq. (W. Bd. XI.) Paulus im Sophronizon 1824. H. II. p. 1—9. 9—16. 17—24. H. V. p. 31—52. Hoch Würtemb. Denkw. 1819. I. 1. p. 41—52. Koch Bd. I. p. 335 sq.

16) S. Koch Bd. I. p. 342—355.

17) S. Spangenberg, Das Leb. d. Gr. v. Z. Barby 1771. sq. VIII. 8. L. v. Schrautenbach, Erinn. a. d. Gr. v. Z. 1828. 8. Knapp, Lebensskizze d. Gr. v. Z. in dess. Samml. s. Ged. J. W. Verbeck, Biogr. Gr. v. Z. Gnadau 1845. 8. Varnhagen v. Ense, Leb. d. Gr. v. Z. Berl. 1825. 8. u. in s. Denkw. Bd. V. Curiositäten. VIII. 6. p. 490 sq. Geistliche Gedichte d. G. v. Z. ges. u. geflichtet v. A. Knapp. Stuttg. 1845. 8. Deutsche Ged. Frkft. u. Lpzg. 1735. I. Barby 1766. 8.

18) Davids Psalter nach dem Geiste oder neues, vollständiges, christevangelisches Gesangbuch. Rothenb. 1762. 8 Jesus in mehr als 100 Liedern a. alle Sonn-, Fest, und Feiertage. ebd. 1776. 8. Jesus in 365 Oden bes. u. angebetet. ebd. 1772. 8.

19) S. Wetzel Anal. hymn. I. 6. p. 44 sq. Geistliche und weltliche Poesieen. Jena 1711—16. II. 8.

20) S. Götten Gel. Europa. Bd. II. p. 289 sq. Wetzel Lebensbeschr.

Digitized by Google

Bd. III. p. 83 sq. Hannöv. Mag. 1768. p. 84. Kluge Hymnopoeogr. Siles. Dec. II. 1752. p. 158 sq. Zille in Illgen Zeitſchr. f. hiſt. Theol. 1844. Th. I. p. 141—156. W. Jürgenſen, B. Schm. Etwas über ihn u. v. ihm. Schlesw. 1826. 8. Hoffmann v. Fallersleben, L. Ringwaldt u. B. Schmolke. Bresl. 1833. 8. u. in ſ. Spenden z. D. Lit. Geſch. Bd. II. p. 73—114. — Heilige Flammen der himmliſch geſinnten Seele in 50 Arien. Striegau 1704. 12. II. mit 50 Lied. verm. A. ebd. 1705. 12. III. m. 40 Lied. verm. A. ebd. 1706. 12. Luſtiger Sabbath in der Stille zu Zion. Jauer 1712 (1710. 1714.) 12. Das in gebundenen Seufzern mit Gott verbundene andächtige Herz. Bresl. u. Liegn. 1715. 12. Eines andächtigen Herzens Schmuck und Aſche. ebd. 1716. 1717. 12. Geiſtlicher Wanderſtab des Siemitiſchen Pilgrims. Schweidn. u. Jauer 1718. 12. Eines andächtigen Chriſten heilige Andachtsflammen. Budiſſ. 1717. 12. Freudenöl in Traurigkeit. Bresl. u. Liegn. 1720. 12. Saitenſpiel des Herzens am Tage des Herrn, ebd. 1720. 12. Andächtiger Herzen Beth-Altar zur allerheil. Dreifaltigkeit. Hirſchb. 1720. 12. Schöne Kleider für einen betrübten Geiſt. Bresl. 1725. 12. Geiſtlicher Pechweihrauch. Strieg. 1706. 12. Roſen nach den Dornen. Jauer 1714. 12. Mara und Manna. Bresl. u. Liegn. 1715. 12. Bochim u. Elim. ebd. 1724. 8. Klagen und Reigen. ebd. 1725. 8. Sämmtliche Troſt- u. Geiſtreiche Schriften geſ. u. m. e. Vorr. v. d. Autoris Leb. u. Schrift. verſ. Tübing. 1740—44. II. 8.

## §. 695.

Was das Deutſche Theater in dieſem Abſchnitte anlangt, ſo iſt bereits darauf aufmerkſam gemacht worden, daß daſſelbe durch Gottſched[1]) eine völlige Umwälzung erfuhr. Er hatte nämlich nicht ohne feines Gefühl gemerkt, daß mit den bisherigen Undingen von Staatsactionen und Hanswurſtiaden nichts anzufangen ſei, und fand, indem er die Franzoſen, wie im Trauerſpiel einen Corneille, Racine, Pradin ꝛc., im Luſtſpiel einen Destouches (von Moliere nahm er nur die ernſtern Sachen zu Gnaden an), De La Chauſſee ꝛc. ſtudierte, daß, wenn ſeine Landsleute nicht Originale ſein könnten, ſie doch wenigſtens im Stande ſein müßten, ſich nach jenen zu bilden. Nun kam die bekannte Friederike Caroline Neuber(in)[2]) aus Zwickau (1700—68) an der Spitze einer Schauſpielergeſellſchaft nach Leipzig (1728), und Gottſched, ſtatt ſich wie andere Gelehrte von dem Schauſpielerſtande und Theaterbeſuche gleich einem Contumazhauſe ängſtlich zurückzuziehen, bot ſich ihr zum Beſchützer, Critiker und Dramaturgen an und überzeugte ſie bald, daß man an die Stelle der jetzt auf dem Repertoir befindlichen Stücke die Kunſtwerke der Franzoſen ꝛc. ſetzen müſſe, und um den Bruch mit dem alten Schlendrian ganz unheilbar zu machen, ließ er den Harlekin (1737) öffentlich von ihr auf

der Bühne verbrennen[3]), nachdem er bereits früher (1728) den Regulus des Pradon als das erste kunstmäßige Trauerspiel hatte aufführen lassen. Er schrieb auch selbst eine Art von Musstertrauerspiel, der sterbende Cato genannt, ein langweiliges, aufgewärmtes Gericht von Addison's und Deschamps' Arbeiten, das aber, theils weil es gegen die Erbärmlichkeit der bisherigen dem Publicum vorgeführten Stücke immer noch auf das Vortheilhafteste abstach, theils durch das treffliche Spiel der Hauptschauspieler zu einem Cassenstück ward, bis 1756 im Druck 10 Auflagen erlebte und später auch recht gut parodirt ward, Epoche machte. Außerdem ließ er noch eine Schaubühne, nach den Regeln der alten Griechen und Römer eingerichtet, erscheinen (1741—45), deren sechs Bände aber nicht bloß Französische Muster, sondern auch Arbeiten von ihm, seiner Frau und mehreren seiner Schüler, sowie Bearbeitungen Holbergischer Lustspiele enthielt, die wesentlich auf die Gestaltung des Deutschen Lustspiels einwirkten. Mittlerweile hatte sich sein freundschaftliches Verhältniß mit der Neuberin, die er förmlich tyrannisirte, aufgelöst, und als er aus Rache, weil sie nicht mehr auf ihn hören wollte, sie überall anschwärzte und herabsetzte, so brachte sie ihn als Carricatur in einem besonders von ihr verfaßten Vorspiele, der allerkostbarste Schatz (1741), als Tadler auf die Bühne, und nun war es mit seiner allgewaltigen Herrschaft zu Ende. Da er nebenbei in den bekannten Streit mit Bodmer gerathen war und sich trotz seiner unerträglichen Anmaßung Blößen genug gab, so begannen auch seine Leipziger Jünger an seiner Unfehlbarkeit zu zweifeln und selbständiger zu werden. Mit der Einführung Shakspere's und mit dem Auftreten Lessing's gerieth er endlich bald in eine ebenso große Vergessenheit, als vorher seine Berühmtheit gewesen war. Unter jenen auf eigenen Füßen stehenden jüngeren Leipziger Dramatikern ist unstreitig Johann Elias Schlegel der bedeutendste, dessen Canut für seine Zeit gelungen zu nennen war, und besonders in Folge des bekannten Eckhof trefflichen Spiels öftere Wiederholungen erfuhr, während vielleicht seine oft gegebenen Lustspiele, z. B. der Müßiggänger und die stumme Schönheit, welche Lessing in der Hamburger Dramaturgie (St. 13. Bd. VII. p. 59) „unser bestes komisches Originallustspiel"

Digitized by Google

nannte, höher stehen. Gellert lieferte in den zärtlichen Schwestern das erste Deutsche rührende Lustspiel, und seine Betschwester, seine kranke Frau und sein Loos in der Lotterie, in denen manche Derbheiten (z. B. von der Mutterbeschwerde ꝛc.) vorkommen, welche die Zeit entschuldigen, sind voll der heitersten Laune und selbst voll guter Characteristik, aber ohne eigentliches dramatisches Genie, und es „orgont" sich etwas zu viel darin. Unter den Uebrigen ist der schon genannte Henrici oder Picander[4]) ein ganz niedriger, pöbelhafter Possenreißer, wie sein Erzsäufer und seine Weiberprobe beweisen, wogegen sich Johann Christian Krüger[5]) aus Berlin (1722—50), anfangs (liederlicher?) Student der Theologie, dann Schauspieler, nach Moliere gebildet hatte und großes komisches Talent besaß, das er leider auch zum Gemeinen mißbrauchte; aber Bühneneffecte wußte Letzterer stets zu erzielen (z. B. in seinen Landgeistlichen und Candidaten, sein Herzog Michel, der das meiste Glück machte, gehört ihm dagegen nur der Form nach an), und wenn es selbst auf Kosten seiner früheren Collegen geschehen mußte. Endlich ist noch der schon erwähnte Schauspieldirector Joseph Anton Stranitzky[6]) aus der Nähe von Schweidnitz (um 1680—1727), der seit 1708 zu Wien sein Wesen mit größtentheils extemporirten gemein-niedrigen Possen (Hannß Wurst) trieb, zu erwähnen. Auch im Schauspiel ward Einiges geleistet, denn ohne mich bei den verunglückten Versuchen Bodmer's und einigen hierhergehörigen Arbeiten der Frau Gottsched aufzuhalten, bemerke ich nur, daß Gellert's Sylvia, wie alle derartigen Stücke, in recht fließenden Herametern geschrieben ist und der ihm eigenen schalkhaften Laune ebenfalls nicht ermangelt, daß Rost's Doris und Versteckter Hammel um nichts weniger schmuzig als seine andern schon genannten Gedichte sind, aber damals recht gut unterhalten haben mögen, wo man ein Zötchen in Ehren vertragen konnte, daß endlich Gleim's Blöder Schäfer wie alle Erzeugnisse dieses Dichters des eigentlichen Genius ermangelt, aber ausgezeichnet gut durchgearbeitet und stylisirt, auch viel anständiger und feiner gehalten ist als alle ähnliche gleichzeitige Arbeiten, und mit Recht allen spätern derartigen Leistungen zum Muster dienen konnte. In der Oper gab zuerst Johannes Adolph Scheibe aus

Leipzig (1708—76), später Dänischer Kapellmeister zu Kopenhagen, in seiner Thusnelda (1748) neben einer Theorie über das Wesen des guten Singspiels ein vernünftiges ernstes Singspiel und eine Art komisch-politisches Gelegenheitsstück mit Chor, worin sich eine ächte Deutsche Gesinnung über die Verhältnisse des Spanischen Erbfolgekriegs ausläßt, wo aber auch bei jeder Trauerbotschaft, die Ludwig XIV. ꝛc. erhält[7]), derselbe speit und allemal eine Stadt oder ein Land ausbricht, könnte selbst für eine nicht ganz mißlungene grotesk-komische Oper gelten.

1) S. Prutz Vorles. p. 229 sq. Helbig in d. Blätt. f. lit. Unterh. 1844. nr. 186—188. Gervinus Bd. IV. p. 50. 110. 367.

2) Reinhardt Theaterkalender 1777. p. 78—84. Blümner Gesch. d. Leipz. Theat. p. 44 sq. Schütz, Gesch. d. Hamb. Theat. p. 209 sq. Gervinus Bd. III. p. 474. IV. p. 362 sq. D. W. Mayer, Leben u. Thaten der weitberüchtigten Frau Neuberin. Zwickau 1744. II. 4. R. Roos, Bunte Steine (Lpzg. 1821.) Bd. I. p. 117 sq.

3) Möser, Harlekin od. d. Grotesk Komische. Hamb. 1761. 8. Brem. 1777. 8. Lit. Br. Th. XII. p. 306. 327 sq. Lessing Hamb. Dram. nr. 18. W. Bd. XXIV. p. 130 sq. (s. a. Flögel Gesch. d. Grot. K. p. 147 sq. u. Gesch. d. Kom. Lit. I. p. 44 sq.) Weber, Demokritus Bd. XI. p. 104 sq. zeigen dagegen, wie der Hanswurst immer blieb u. bleiben wird.

4) Teutsche Schauspiele. Lpzg. 1726. 8.

5) Poetische und Theatralische Schriften her. v. Löwen. Lpzg. 1763. 8. (Dazu: Die Geistlichen auf dem Lande. Frkft. u. Lpzg. 1743. 1744. 8.) S. Jördens Bd. III. p. 117. VI. p. 447. Schmid Nekr. Bd. I. p. 266 sq.

6) S. Nicolai Reisebeschr. Bd. IV. p. 567. Fr. Horn, Poes. u. Ber. Bd. II. p. 279 sq. Fr. Gräffer, Histor. Bunterlei. Brünn 1824. 8. — Olla Potrida des durchgetriebenen Fuchsmundi. o. O. 1722. 1728. 8. Hanns Wurst. Gedr. in dies. Jahr. 4. Pingenthal 1787. 8.

7) Der vom Printz Eugenio und Duc de Marlborough curirte Ludovicus der XIV. König in Frankreich. o. O. u. J. 4. s. Kehrein Dram. Poes. I. p. 251 sq.

## §. 696.

Mochte nun aber auch Gottsched erkannt haben, daß das Deutsche Theater einer entschiedenen Reform bedürfe, so war er doch freilich nicht der Mann, dieselbe durchzuführen, weil es ihm an eigentlichem Genie fehlte und seine pedantische, eingebildete Schulweisheit sich nur bei Aeußerlichkeiten aufhielt, ohne den eigentlichen Krebsschaden mit der Wurzel auszuscheiden. Dieß war dem großen Lessing[1]) vorbehalten, der zuerst das Wesen des Schönen und die Idee der Kunst bestimmte und durch eigene Musterarbeiten die Ausführung derselben nachwies. Es ist

bereits bemerkt worden, daß Lessing's Studentenaufenthalt zu Leipzig, wo die Truppen der Neuber(in) und Schönemann's mit einander wetteiferten, ungemein auf seine Richtung für das Dramatische einwirkte, und er gewissermaßen seine eigentlichen Brotstudien an den Nagel hing, um sich ganz dieser Neigung hingeben zu können. Er schrieb daher bald für das Theater, und so unbedeutend der Kunstwerth seiner früheren Stücke ist, so fanden dieselben (z. B. der junge Gelehrte 1747) doch eine sehr günstige Aufnahme. Nun ging er nach Berlin, wo er mit Mylius zusammen die Beiträge zur Historie und Aufnahme des Theaters, eine Art Einleitung zu einer Geschichte und Critik desselben, schrieb, und seine Sara Sampson, das erste bürgerliche Schauspiel der Deutschen, vollendete und (1755) aufführen ließ. Mit diesem trat eine förmliche Revolution des Theaters ein; denn nachdem er die kernige, einfache Prosa dem hergebrachten Alexandriner substituirt und Leute aus dem bürgerlichen Leben und Mittelstande statt der bisher unabänderlich nothwendigen Fürsten und Helden eingeführt hatte, betrachtete man es überall als das Muster eines Deutschen Nationaldramas, und somit mußte ihm das heroische Trauerspiel weichen. Eine anderweitige entschiedene Reform, womit der bisher vorherrschende Französische Geschmack ganz entschieden in den Hintergrund gedrängt ward, bestand darin, daß Lessing durch eine Reihe von Aufsätzen gegen Gottsched nachwies, was Shakspere für ein Meister in der dramatischen Kunst und, wie schimpflich es sei, diesen Dichter nicht zu kennen oder gar zu verketzern, und wie sich jeder Gebildete bestreben müsse seine Schönheiten kennen zu lernen[2]). Bald darauf erschien seine Minna von Barnhelm (1767), eigentlich ein Familienlustspiel, in Betracht der Zeit seines Erscheinens aber (des siebenjährigen Kriegs), ein politisches Preußisch-patriotisches Lustspiel, und dieses war nach Goethe's Urtheil „die erste aus dem bedeutenden Leben gegriffene Theaterproduction von spezifisch-temporärem Gehalt." Ein Beweis des Erfolgs, den das Stück hatte, ist der, daß es in Hamburg vom 21. März bis Ende April 30 Male bei vollem Hause gegeben ward. Als nun mittlerweile in Hamburg von Privatpersonen ein Theater gegründet ward (1766—67), rief man Lessing als Dramaturgen hin; da aber viele äußere

und innere Umstände dem jungen Institut in den Weg traten, so löste sich das ganze Unternehmen schon zu Ende des ersten Jahres (1767) auf, und wenn auch Lessing's große Idee, den Deutschen ein Nationaltheater zu schaffen, nicht in Erfüllung ging, so hatte diese Zeit doch die berühmte Dramaturgie hervorgebracht, welche das klassische Muster für alle ähnliche Arbeiten geblieben ist. Endlich vereinigte Lessing noch in seiner Emilia Galotti und in Nathan dem Weisen das romantisch-antike oder Shakspere-Griechische Element, welches er allein als maßgebend für alle dramatische Poesie ansah.

1) S. Gervinus Bd. IV. p. 318 sq. Prutz a. a. O. p. 273 sq.

2) S. Stahr, Shakespeare in Deutschland, in Prutz Literarhist. Tasch. 1843. p. 1 sq.

## §. 697.

Es bleibt jetzt nur noch übrig, einige andere der gleichzeitigen Dramatiker zu besprechen. Was das Trauerspiel anlangt, so ist zuerst Christian Felix Weiße zu nennen, der zwar ebenfalls auf eine Reform des Theaters dachte, aber durch seine Vermittlungssucht, die Manier Shakspere's mit der der Franzosen zu vereinigen, eine so sonderbare, weder kalte noch warme Mixtur zu Stande brachte, daß sein Stücke: Romeo und Julie, Richard III. ꝛc. zwar einzelne schöne, nicht ohne Schwung der Phantasie geschriebene Stellen enthalten, aber im Ganzen doch nichts Vollkommenes bieten. Auch in seinen Lustspielen (z. B. Amalia, den Poeten nach der Mode ꝛc.) ist manches Gute, den außerordentlichen Erfolg aber, den seine komischen Opern (z. B. die Jagd, der Dorfbarbier, der lustige Schuster ꝛc.) erfuhren, verdankte er bei weitem mehr Hiller's Composition derselben, obgleich in manchen ganz hübscher Witz ist (z. B. die Dorfdeputirten passen größtentheils heute noch!). Cronegk's Codrus hatte den von dem Berliner Buchhändler Nicolai bei der Stiftung der Bibliothek der schönen Wissenschaften (1756) auf das beste Deutsche Trauerspiel gesetzten Preis davon getragen und des Joachim Wilhelm von Brawe[1]) aus Weißenfels (1738—58) Freigeist (in Prosa) das Accessit erhalten, und sieht man von der französischen Steifheit des Alexandriners und dem übertriebenen Pathos,

Digitized by Google

sowie von dem etwas unnatürlichen Heldenmuth der Hauptperson bei dem erstern (s. Lessing Dram. I—V. W. B. 24. S. 11 sq.), und dem Mangel an Handlung und eigentlichem tragischen Interesse bei dem zweiten ab, so verdienen sie auch diese Auszeichnung. Heinrich Wilhelm von Gerstenberg's[2]) Ugolino, die bekannte schreckliche Episode aus Dante's Hölle, ist, wenn auch furchtbar schön, doch geradezu unmöglich aufzuführen und der ganze Stoff unästhetisch, Bodmer[3]) aber, der jedoch Lessing's Emilie Galotti seinen Odoardo Galeotti und Weiße's Romeo den neuen Romeo ꝛc. entgegengestellt hatte, schrieb auch hier den Hungerthurm von Pisa als Gegenstück; allein alle seine blos von Neid und Oppositionswuth ins Leben gerufenen Stücke sind nichts werth. Da, wie wir oben sahen, Klopstock's Dramen, mögen sie patriotisch oder biblisch sein, durchaus aller dramatischen Handlung entbehren, so wollen wir als Lustspieldichter nur noch Theodor Gottlieb von Hippel[4]) aus Gerdauen in Ostpreußen, Bürgermeister in Königsberg (1741—96), wegen seines berühmten Mannes nach der Uhr, und Karl Friedrich Romanus[5]) aus Leipzig, Kriegsrath in Dresden (1731—87), wegen seines Crispin als Vater, worin er eigentlich den Hanswurst wieder einführen wollte, nennen. Im Schäferspiel, worin sich auch Pfeffel versuchte (der Schatz), gehört besonders Karl Christian Gärtner hierher, dessen Geprüfte Treue, fern von aller Sentimentalität und Ziererei, sich durch natürliche Eleganz und Laune auszeichnet. Im Singspiel versuchte sich Wieland (die Wahl des Hercules) mit mehr Glück als im Trauerspiel (Johanna Gray) und in der antik-modernen Oper (Alceste), in welchem letzteren Genre Daniel Schiebeler[6]) aus Hannover (1711—71) und Johann Benjamin Michaelis[7]) aus Zittau (1746—72), die allerdings das komische Genre wählten, Beachtung verdienen.

1) S. Jördens Bd. I. p. 204. V. p. 773. Schmid, Biogr. d. Dicht. I. p. 132 sq. u. Nekrol. Bd. I. p. 371 sq. — Trauerspiele, (herausg. v. G. E. Lessing.) Berl. 1768. 8. Uebrig. stehen Cronegk's und Brawe's Preisstücke in d. Bibl. d. schön. Wiss. Bd. I. II. Anhang.

2) Schriften. Altona 1815. III. 8. S. Jördens Bd. II. p. 101. VI. p. 163 sq. Schmid Nekr. Bd. I. p. 698. D. Freimüth. 1808. nr. 210—211. 1809. nr. 2—3.

Digitized by Google

3) Politische Schauspiele. Zürich 1768. III. 8. Drei neue Trauerspiele. ebd. 1761. 8. Neue theatralische Werke. Lindau u. Chur 1768 sq. 8.

4) S. Jördens Bd. II. p. 403. VI. p. 335 sq. Schlichtegroll Nekrol. 1796. Bd. II. p. 171. 1797. 1. p. 123 Zeitgenossen Bd. IV. 1. p. 143 sq. Selbstbiogr. Gotha 1801. 8. cf. Lessing Dramaturgie nr. 22. W. d. XXIV. p. 161 sq. Sämmtl. Werke. Berlin 1827—28. XII. 8.

5) Komödien. Dresden 1761. 8.

6) S. Jördens Bd. IV. p. 434 sq. Schmid Nekrol. Bd. II. p. 532. — Gesamm. Werke. m. Biogr. her. v. Eschenburg. Hamb. 1773. 8.

7) Operetten. Lpzg. 1774. 8. Gedichte. Erste Samml. 1769. ebd. 8.

## §. 698.

Wir kommen endlich innerhalb dieses Abschnitts zum Deutschen Roman, bei welchem die sentimentale Richtung vorherrscht, eingeführt von Gellert's Schwedischer Gräfin (1746), die, in ihrer Zeit fast verschlungen, heute aber mit Recht vergessen und so nüchtern ist, als die berüchtigte Wassersuppe darin. Uebrigens ist die Nachahmung Richardson's darin bereits deutlich genug, aber bei weitem nicht so geglückt, wie in des bekannten Politikers und Moralisten Johann Michael von Loen's aus Frankfurt a. M. (1694—1776) Redlichem Mann am Hofe[1]), oder in der Jugendarbeit des noch zu erwähnenden berühmten Mährchendichters Musäus[2]), Grandison dem Zweiten, allerdings einer Verspottung der Empfindelei oder der Deutschen Grandisone. Da trat der Breslauer Propst Johann Timotheus Hermes[3]) aus Petznick bei Stargard (1738—1821) mit seiner Geschichte der Fanny Wilkes (1766) auf, der zwar ganz entschieden Richardson zum Muster nahm, aber auf den Titel seines Buchs setzte, „so gut als aus dem Englischen", und es bald förmlich verschlungen sah, bis seine sprüchwörtlich gewordenen Reisen Sophiens von Memel nach Sachsen mit einem an sich höchst unbedeutenden Stoffe Deutschland einen ächten Originalroman gaben, den man, abgesehen von seiner Breite und stellenweise sich zeigenden Frömmelei, noch heute wegen seiner praktischen Lebensansichten lesen kann, wenn man nicht vor den sechs dicken Bänden, in denen übrigens auch viele damals oft gesungene Lieder vorkommen, zurückschreckt. Seine späteren Arbeiten (z. B. für Eltern und Eheluſtige, Mamsell Hermine ꝛc.) sind unnützer Plunder. Wenn

Digitized by Google

Wieland bekanntlich die Marie Sophie La Roche[4]) mit ihrer Geschichte des Fräuleins von Sternheim (1771) in die Deutsche Literatur einführte, so kann man ihm dieß nur Dank wissen, obgleich ihr Erfolg zu mehreren schlechtgerathenen Arbeiten derselben Schriftstellerin Anlaß gab; aber der bereits erwähnte Dusch[5]), der es über sich gewann, in sechs dicken Bänden über die Bildung des Geschmacks zu schwatzen, zeigt zwar in seinem Karl Ferdiner oder dem Verlobten zweier Bräute einen für seine Zeit recht guten, selbst blühenden Styl, allein er ist doch nur ein süßlich-fader Vorgänger der Siegwart- und Wertherperiode. Christian Opitz[6]) aus Petersdorf bei Hirschberg, Prorector der Stadtschule zu Liegnitz (1745—87), hatte dagegen die vernünftige Idee, Fielding's Tom Jones nachzuahmen; da es ihm aber an gehörigem Genie fehlte, so drang er nicht durch und ward bald vergessen. Nun kam Wieland mit seinem ersten komischen Romane, dem Don Sylvio von Rosalva (1764), der aber viel von Cervantes und Marivaux hat; dann folgten die bekannten Romane, in denen das griechische Leben geschildert wird, und unter welchen die Abderiten, der ernstere Agathon und Aristipp unbedingt die Palme verdienen, da in ihnen Horazische Lebensphilosophie mit Lucian's schalkhafter Ironie und Sterne's humoristischer Sentimentalität gemischt ist. Allein diese Romane haben alle einen Fehler, sie sind nicht Deutsch, und das ist der Grund, warum man sie schon lange nicht mehr liest, und wenn man Wieland den Voltaire der Deutschen nennt, so mag dieß in mancher Beziehung, bis auf die gelehrte Bildung und Moral, die doch bei Wieland bei weitem größer war, richtig sein, allein Voltaire war unter allen Umständen Franzose, und welchen politischen Einfluß seine Schriften übten, wissen wir, während in letzterer Beziehung Wieland völlig Null war. Die komischen Romane der Deutschen sollen später zusammengenommen werden, hier will ich nur noch erwähnen, daß Haller's politische Romane, Usong, worin Mäßigung des Despotismus durch politische Einrichtungen, Alfred, worin eine gemäßigte Monarchie, und Fabius und Cato, worin der Vorzug der Aristocratie vor der Democratie gepriesen wird, durchaus gar keinen Erfolg hatten.

Digitized by Google

1) S. Weddigen Weſtphäl. Magaz. Bd. IV. p. 18 sq. Goethe's Werke. Bd. I. p. 162 sq. — Der redliche Mann am Hofe oder Begebenheiten des Grafen von Rivera. Frkft. 1740. 8. u. öft. (Ausz. in Reichard Bibl. d. Rom. I. p. 103 sq.)

2) Grandiſon der Zweite, od. Geſchichte des Herrn von St. In Briefen entworfen. Eiſenach 1760—62. III. 8. Lpzg. 1781—82. 1808. II. 8.

3) S. Jördens Bd. II. p. 395 sq. VI. p. 332 sq. Zeitgen. nr. XXXI. p. 121 sq. — Sophiens Reiſe von Memel nach Sachſen. Lpzg. 1770—73. ebd. 1775. ebd. 1786. VI. 8. (Anhang dazu. ebd. 1776. 8. unächt) Geſchichte der Miß Fanny Wilkes, ſo gut als aus dem Engl. überſetzt. Lpzg. 1770. 1776. 1781. II. 8. Für Töchter edler Herkunft, eine Geſchichte. Lpzg. 1787. 8. Für Eltern und Eheluſtige unter den Aufgeklärten im Mittelſtande. Lpzg. 1789—90. V. 8. Zween literariſche Märtyrer und deren Frauen. Lpzg. 1789. 8. (u. unt. d. Tit. Meine, Herrn Grundlagers und unſrer Frauen Geſchichte.) ebd. 1798. II. 8. Verheimlichung und Eile od. Lottchens u. ihrer Nachbarn Geſchichte. Berl. 1802. II. 8. Anna Winterfeld oder unſere Töchter eingewieſen in ihr gekränktes Recht. Eine Geſch. in Briefen v. Meiſter. Gotha 1801. 8. Mutter, Amme u. Kind in der Geſchichte Herrn Leopold Kerkers. Berl. 1811. II. 8. — Mehrere ſeiner Romane ſchrieb er pſeudonym als Jemehr und Hr. Meiſter.

4) Geſchichte des Fräulein von Sternheim, herausg. v. C. M. Wieland. Lpzg. 1771. II. 8. Roſaliens Briefe an ihre Freundin, Maria v. St. Altenburg 1779—81. Bd. I—III. Offenbach 1791. Bd. IV. 8. Briefe an Lina. Lpzg. 1785. IV. A. ebd. 1807. III. 8. u. v. A.

5) Geſchichte Karl Ferdiners, aus Originalbriefen. Bresl. 1776—80. Karlsr. 1779—80. III. 8. Der Verlobte zweier Bräute, eine völlig umgearbeitete Geſchichte Karl Ferdiners. Bresl. u. Lpzg. 1785. III. (VI.) 8.

6) Geſchichte des Herrn von Hohenberg u. d. Fräulein von Blumenthal, nach dem Geſchmacke des Herrn Fielding. Langenſ. 1757. 8.

## §. 699.

Gleichzeitig bereitete ſich in einer Stadt, die bisher wenig oder gar nicht den Muſen günſtig geweſen war, in Göttingen, angeregt durch Käſtner's Leitung der dort ſchon ſeit 1739 beſtehenden Deutſchen Geſellſchaft, aber noch mehr durch die Univerſalität der Bibliothek und ſpäter auch durch Heyne's geiſtreiche Behandlung der Alten, ein Bund von Dichtern vor, der zu dem Ausgezeichnetſten, was das letzte Viertel des 18ten Jahrhunderts hervorgebracht hat, gehört, und von dieſer Stadt den Namen des Göttinger Dichterbundes[1]) erhielt. Die erſte Anregung dazu hatte ungefähr in demſelben Verhältniß, wie ſich Gärtner zu der Stiftung der Bremer Beiträge verhielt, ein vielſeitig gebildeter Mann, wenn auch ſelbſt nur ein ſehr unbedeutender Dichter, gegeben, nämlich Heinrich Chriſtian Boje aus Meldorf im Herzogthum Schleswig (geb. 1744, geſt. 1806

Digitized by Google

als Dänischer Etatsrath)[2]) indem er zusammen mit Friedrich Wilhelm Gotter aus Gotha (1746—97)[3]), einem leichten Dichter im Französischen Geschmack, nach dem Muster des Französischen Almanac des Muses (1765) den ersten Deutschen Musenalmanach (1770)[4]) zu Göttingen erscheinen ließ, zu dem er selbst wenig, Gotter etwas mehr, Denis, Gleim, die Karschin, Willamov, Thümmel, Kretschmann, Klopstock, Gerstenberg und Ramler, besonders aber Kästner, beigesteuert hatten. Leider fiel Klotz (in d. Deutsch. Bibl. Bd. V. St. 17. S. 122—141) gleich giftig über dieses Unternehmen her und brachte es dahin, daß noch in demselben Jahre zu Leipzig ihm ein Almanach der Deutschen Musen als Nebenbuhler, der aber auch zugleich das critische Henkerschwert schwang, entgegengestellt ward. Allein trotzdem wird Boje's Almanach noch heute mit Achtung genannt, während der damals so gepriesene Leipziger (welcher von Schmid, wie dieser selbst in der Anm. 4 angeführten Stelle sagt, nicht, wie man annahm, von Wieland herrührte) längst vergessen ist. Uebrigens ließ sich Boje durch jene Angriffe durchaus nicht stören, sondern setzte ihn, obwohl allein, bis 1775 fort, worauf ihn Voß (1776) übernahm, der aber bekanntlich, als er nach Hamburg übersiedelte, dort einen neuen Hamburger Musenalmanach gründete; von 1776 bis 1778 führte ihn Göckingk weiter, bis 1794 Bürger, und von 1795 an Karl von Reinhard, bis er mit 1805 abschloß. Der Leipziger Almanach hatte sich nur bis 1787 gehalten, aber von 1784 den Titel, „Poetische Blumenlese" angenommen. Unterdessen hatten sich, da Gotter bereits 1769 Göttingen wieder verlassen hatte, andere jüngere Dichter an Boje angeschlossen, und unter diesen zuerst Gottfried August Bürger[5]). Dieses außerordentliche Dichtergenie ward den 1. Jan. 1748 zu Wolmerswende im Halberstädtischen geboren, wo sein Vater Prediger war, studierte zu Halle, wo Klotz ihn ausbildete (eine Probe seiner Studien ist seine dem Originale gleichstehende, wunderherrliche Uebersetzung des Pervigilium Veneris) und ihm jenen wahrhaft antik-edeln Geschmack beibrachte, der die meisten seiner Schriften ziert, ihm aber auch jene sinnliche Frivolität eingeflößt haben mag, die ihn, als er 1768 nach Göttingen ging, dort in

die ungemessensten Ausschweifungen à la Günther stürzte. Er ward 1772 Justizbeamter zu Altengleichen und ging daselbst jene unglückliche Ehe mit einer ungeliebten Gattin ein, während welcher er leider ein höchst zweideutiges Verhältniß mit seiner Schwägerin Auguste Leonhard (seiner Molly) vor den Augen seiner Frau unterhielt, und dieselbe auch nach dem Tode ihrer unglücklichen Schwester (1785) heirathete. Leider löste der Tod (1786) den längst geschlossenen Herzensbund wieder, und nachdem er außerordentlicher Professor in Göttingen geworden, ließ er sich (1790) zu einer dritten Ehe mit einem jungen Schwabenmädchen verleiten, die sich beim Lesen seiner Werke, ohne ihn je gesehen zu haben, in ihn verliebte und sich ihm durch das bekannte Gedicht: „ich bin ein Mädchen aus Schwaben ꝛc." zur Frau angetragen hatte. Seine Ehe mit dieser als Elise Bürger, geb. Hahn, so berüchtigten Person lief aber sehr schlecht ab, denn er mußte sich (1792) von ihr scheiden lassen und starb fast im Elende den 8. Juni 1794. Mit Boje war er 1770 bekannt geworden, worauf dieser sein bekanntes Gedicht: Herr Bacchus ꝛc. in den Almanach für 1771 aufnahm. Schon vorher hatte sich an Bürger Ludwig Heinrich Christoph Hölty[6]) aus Marienfee bei Hannover (geb. den 21. Decbr. 1748, gest. den 1. Septbr. 1776) angeschlossen, dessen melancholischen Character seine berühmte Elegie auf den Tod eines Landmädchens und seine Ode an die Ruhe hinreichend bezeichnen, der aber trotz seiner dem Wesen und der Lebensweise Bürger's schroff entgegengesetzten Sentimentalität und Schüchternheit merkwürdig mit ihm harmonirte. Dieser machte ihn wieder mit dem weichen Johann Martin Miller[7]) aus Ulm (geb. den 3. Decbr. 1750, † den 21. Juni 1814 als geistlicher Rath und Decan in seiner Vaterstadt) bekannt, der Bürger bei dem Studium der alten Minnesinger unterstützte und mit ihm zusammen, um sich zum ächten Volksdichter zu bilden, „in der Abenddämmerung dem Zauberschalle der Balladen und Gassenhauer, unter der Linde des Dorfs, auf der Bleiche und in den Spinnstuben lauschte." Beide wurden nun durch Bürger Boje zugeführt, mit dem mittlerweile auch Johann Heinrich Voß[8]) aus Sommersdorf im Mecklenburgischen (geb. den 20 Febr. 1751, gest. den 29 März 1826 als Badenscher Hofrath zu Heidelberg) durch

Digitized by Google

Käſtner, dem dieſer einige Gedichte (Oden) zugeſendet hatte, bekannt geworden, und als nun dieſer (1772) ſelbſt nach Göttingen kam, trug er weſentlich zum Zuſammentreten jener ausgezeichneten, von Voß ſelbſt in einem Briefe an Brückner (I. S. 83. 87 sq.) mit Begeiſterung characteriſirten Köpfe bei, die ſich ſeit dem Monat Mai 1772 wöchentlich einmal unter Boje's Vorſitz verſammelten, wo die Producte eines Jeden vorgezeigt, beurtheilt und von Boje verbeſſert wurden. Der eigentliche Bund ward jedoch erſt den 12. Septbr. zwiſchen Voß, den beiden Miller, Hahn, Hölty und Wehrs bei einem Abendſpaziergang geſchloſſen. Hauptelemente waren Freundſchaftsenthuſiasmus, abſtracte Freiheitsliebe, Naturſchwärmerei und das Bardenweſen, weshalb auch Klopſtock's Name, jedoch nur wegen ſeiner Oden, nicht wegen ſeiner Meſſiade, von ihnen wahrhaft abgöttiſch verehrt ward, obgleich man bisher mit dieſem großen Dichter noch nicht in perſönliche Berührung getreten war. Dieſe ward erſt vermittelt, als Chriſtian Graf zu Stolberg[9]) (geb. d. 15. Octbr. 1748 zu Hamburg, geſt. als Landrath zu Windebye bei Eckenförde den 18. Jan. 1821) und ſein Bruder Friedrich Leopold[10]) (geb. den 7. Novbr. zu Bramſtedt, ward 1791 Präſident zu Eutin, 1810 catholiſch und ſtarb den 6. Decbr. 1819 zu Sondermühlen im Osnabrückſchen), die übrigens durch ihre Stellung im bürgerlichen Leben dem Bund auch äußeres Gewicht verſchafften, das Bundesbuch (eine Sammlung von Gedichten der Mitglieder) demſelben mittheilten, und der Bund den 2. Juli 1773 Klopſtock's Geburtstagsfeſt feierlich beging, indem ſie deſſen Oden vorlaſen, Kaffee dazu tranken, Wieland's Idris mit Füßen traten und ſich an deſſen Schriften, die ſie zu Fidibus gemacht, die Pfeifen anzündeten. Die äußere literariſche Stellung, welche der Bund einnahm, concentrirte ſich vorzugsweiſe auf deſſen Beiträge zum Muſenalmanach, und obgleich derſelbe im Auslande (Leipzig ausgenommen) die entſchiedenſte Anerkennung fand, und Klopſtock durch zwei Beſuche, die er dem Bunde machte, ſeine Achtung und Theilnahme für denſelben deutlich zu erkennen gab, ſo ward er dafür in Göttingen ſelbſt deſto mehr angefeindet, verketzert und verſpottet, ja Denina (nach Voß, Leben Hölty's S. XXX flgd.) ſchämte ſich nicht,

die Zusammenkünfte des Bundes mit dem Hexensabbath auf dem Blocksberge zu vergleichen. Dieß hielt aber Klopstock nicht ab, in dem Bunde das Mittel zu sehen, einen allgemeinen Bund Deutscher Dichter zu einer wirklichen Gelehrtenrepublik (freilich hatte er mit dem so betitelten Buche 1774 statt Ruhm nur Aerger eingeerntet) zu vereinigen. Obwohl mittlerweile Leisewitz auf Klopstock's Empfehlung kurze Zeit (1774) dem Bunde noch beigetreten war, so löste sich doch derselbe fast unmittelbar nachher auf, nachdem bereits vorher (1773) die Stolberge Göttingen verlassen hatten, und Miller nach Leipzig und Ulm, sein Vetter nach Wetzlar, Leisewitz nach Hannover, Hahn nach Zweibrücken gegangen waren, und als (1774) auch Boje Göttingen verließ, so blieb nur noch Voß zurück, der Boje's Nachfolger als Redacteur des Musenalmanachs geworden war; allein auch er kehrte (1775) Göttingen den Rücken und ging nach Hamburg und Wandsbeck, wohin ihn Klopstock und Claudius riefen, Bürger war schon vorher seinem Berufe gefolgt, Hölty starb bald nachher (1776), und so war denn ein Verein gesprengt, der das herrlichste Ideal einer Studentenverbrüderung war und bleiben wird. Wichtig ist noch das von Boje und Dohm 1776 gegründete und von Ersterem bis 1791 fortgeführte Institut des Deutschen Museums, zu dessen Poesieen die früheren Bundesmitglieder fleißig beisteuerten.

1) S. R. E. Prutz, Der Göttinger Dichterbund. Lpzg. 1841. 8. (ausgez. Arb.) Hillebrand Bd. I. p. 327 sq. Ruge Schrift. Bd. I. p. 112 sq. Paulus Sophronizon 1827. p. 49 sq.

2) S. Prutz p. 193 sq. 348 sq. Kordes Ler. d. Schleswig Holst. Schriftst. p. 25 sq. Jördens Bd. V. p. 765 sq. VI. p. 582. — Gedichte. Brem. u. Lpzg. 1770. 8. S. spät. Ged. im Götting. u. Voßischen Musen-Almanach.

3) S. Sächs. Prov. Blätt. 1797. April p. 312 sq. Neu. Deutsch. Merc. 1797. April p. 398 sq. Schlichtegroll Nekr. 1797. Bd. II. p. 248 sq. Jördens II. p. 197 sq. VI. p. 236 sq. Gedichte. Gotha 1787—88. II. 8. Singspiele. 1. Bdchn. Lpz. 1778. 1779. 8. Schauspiele ebd. 1795. 8. Liter. Nachlaß Gotha 1802. 8.

4) Ueb. d. erst. Deutsch. Alm. s. Ebert Ueberlief. Bd. I. 1. p. 203 sq. Ueb. d. Gesch. d. Göttinger Musenalmanach s. K. v. Reinhard, Gött. Mus. Alm. a. 1805. Münster 1804. (1807) 12. Vorr. u. Gesellschafter 1823. nr. 400. Ueb. d. Gesch. d. Leipz. Alm. s. Schmid Lit. d. Poesie. (I. Bd. Lpzg. 1776.) p. 82 sq. Ueb. d. Unterschied des letztern u. der Poetische Blumenlese s. Wieland Deutsch. Merc. 1776. Bd. I. p. 191 sq.

5) S. L. Ch. Althof, Ein. Nachr. v. d. vornehmst. Lebensumständen G. A. Bürgers. Götting. 1798. 8. (u. in d. Ausg. s. Schr.) G. A. Bürgers Ehestandsgeschichte. Berl. 1812. 8. Döring, Bürg. Leben. Berl. 1826.

Digitized by Google

12. Schlegel Char. u. Crit. Bd. II. p. 1 sq. u. Crit. Schr. II. p. 1 sq. Woltmann in d. Zeitgen. Bd. II. 2. nr. VI. p. 99 sq. Hillebrand I. p. 341 sq. Jördens Bd. I. p. 251 sq. V. p. 793 sq. VI. p. 591 sq. Schiller W. VIII. 2. p. 268 sq. Prutz p. 207 sq. 377 sq. Sämmtliche Werke her. v. K. v. Reinhard. Hamb. 1817. I—IV. u. VI. 8. Sämmtl. Schriften. Götting. 1796—98. 1798. 1817. 1821. IV. 8. Sämmtl. W. ebd. 1829—33. VIII. 16. Berl. 1824—25. VII. 12. herausg. v. A. W. Bohtz. Einz. rechtm. Ausg. Götting. 1835. 4. u. ebd. 1844. IV. 8. (Dazu: G. A. B. letztes Manuscript. Lpzg. 1845. 8.)

6) S. Schmid Nekr. Bd. II. p. 640 sq. Alman. d. Deutsch. Müs. 1778. p. 133 sq. Jördens Bd. II. p. 438 sq. VI. p. 340 sq. Prutz p. 354 sq. — Gedichte, bes. v. d. Gebr. Stollberg u. J. H. Voß. Hamb. 1783. 8. Verm. v. Voß. ebd. 1804. 8. Sämmtl. Ged. her. v. Geißler. Halle 1782. 1800. 8. 1803. II. 8. Wien 1803. 8. V. all. rechtm. A. Königsb. 1833. 12.

7) S. Gradmann Gel. Schwaben. p. 386 sq. Jördens Bd. III. p. 575 sq. Zeitgenossen Bd. IV. 2. nr. XIII. p. 73 sq. Hillebrand I. p. 373. — Gedichte. Ulm 1783. 8. Lieder u. Gedichte aus dem Siegwart, in Musik gesetzt v. D. G. Türk. Berl. 1780. 4.

8) S. Deutsches Museum 1783. Bd. I. April p. 343 sq. Kordes Lexicon der jetztlebenden Schleswig-Holsteinischen Schriftsteller. p. 373 sq. Zeitgenossen nr. X. p. 185 sq. Jördens Bd. V. p. 154 sq. Abriß meines Lebens. Rudolst. 1818. 8. u. Antisymb. Bd. II. p. 176 sq. J. J. Görres, J. H. Voß und seine Todtenfeier. Straßburg 1826. 8. H. E. G. Paulus, Lebens- und Todtenkunden über J. H. Voß. Heidelb. 1826. 8. H. Döring, J. H. V. u. s. Leb. u Wirk. dargest. Weimar 1834. 12. (Harte Urtheile von Schlegel Krit. Schr. Bd. II. p. 97 sq. u. Menzel Deutsche Liter. Bd. II. p. 79 sq. Günstige von Wieland Neu. deutsch. Merc. 1791. April. Goethe Werke Bd. XXXIII. p. 146 sq.) Hillebrand I. p. 350 sq. Prutz 394 sq. — Sämmtliche poetische Werke herausg. v. Abr. Voß. Nebst e. Lebensbeschr. u. Char. v. Fr. E. Th. Schmid. Lpzg. 1835. 4. Sämmtl. Gedichte. Königsb. 1802. VII. 8. 1825. IV. 8. Briefe nebst erläut. Beilagen her. v. A. Voß. Halberst. 1829—33. III. 8. Lpzg. 1840 III. 8.

9) S. Jördens Bd IV. p. 727 sq. (über Christian) u. 731 sq. (über Fr. Leop.) A. Nicolovius, Ueb. Fr. Leop. Gr. zu St. Mainz 1846. 8. Prutz p. 236 sq. 386 sq. Hillebrand I. p. 363 sq. Zeitgenossen nr. XXII. p. 77 sq. Voß, Wie ward Fritz Stolb. ein Unfreier, im Sophronizon 1819. H. III. u. Bestätigung d. Stolb. Umtriebe. Stuttg. 1820. 8. Gegen Perthes Stuttg. 1822. 8. J. J. A. Schott, Voß u. Stolberg oder der Kampf des Zeitalters zwischen Licht und Verdunkelung. ebd. 1820. 8. Goethe, Jugendbriefe an Auguste Stolberg, in der Urania 1839. 12. u. Werke Bd. XLVIII. p. 88 sq. 133 sq. 148 sq. (üb. Christ. u. Fr. Leop.) Lev. Schücking, D. Fürstin Galitzin u. ihre Freunde, im Rhein. Jahrb. f. Kunst u. Poesie. 1840. Ruge Schriften Th. I. p. 84 sq. — Der Gebrüder Stolberg Gedichte her. v. G. Chr Boie. Lpzg. 1779. 1821. 8. Vaterländische Gedichte. Hamb. 1810. 1815. 8. Gedichte. Wien 1822. 8. D. Gebr. St. Gesammelte Werke. Hamb. 1820—25. XX. 8.

## §. 700.

Ehe wir kurz überlegen, worin denn eigentlich die Wirksamkeit des Göttinger Dichterbundes bestanden, müssen wir noch **Matthias Claudius** aus Reinfeld im Holsteinschen (1740—1815) erwähnen, den man aber mehr unter dem Namen

Asmus oder der Wandsbecker Bote (ſo genannt nach einem politiſchen Blatt der gleichnamigen Stadt bei Hamburg) kennt. Er iſt ein Volksdichter, der, wie Herder (Briefe an Merck II. S. 35) ſagt, in ſeinen Gedichten, die faſt ohne Inhalt ſind, die Silberſaiten des Herzens zu rühren wußte, ein biederer Deutſcher war und mit einer merkwürdig kindlichen, religiöſen Naivetät den Leiermann machte, dabei aber manche herrliche Lieder voll Kraft und Saft zu Tage förderte (Am Rhein, am Rhein ꝛc.), wenn auch viele andere (wie der Rieſe Goliath) uns wahrhaft kindiſch erſcheinen müſſen. Er gehörte zwar nicht ſelbſt zum Dichterbunde, ſtand aber mit ihm in den freundſchaftlichſten Beziehungen und hegte ganz gleiche Sympathieen, ſo daß er weit eher hierher zu zählen iſt als Leiſewitz und Kramer, welche eigentlich gar nichts im Geiſte deſſelben geſchrieben haben, denn die Trauerſpiele der erſten Beiden und des Letzteren apologetiſche Biographie Klopſtock's gehören nicht hierher. Unterſuchen wir alſo, welches Feld der Poeſie den Göttingern am Meiſten zu danken hat, ſo ergiebt ſich ſogleich, daß dieſes die Lyrik ſein wird. Wer kennt nun aber nicht Bürger's Romanzen und Balladen, ich meine nicht jene Traveſtieen à la Blumauer (z. B. die Geſchichte von der Europa) im Bänkelſängertone, ſondern jene Leonore, auf die er mit Recht ſtolz ſein und ſich den Dſchengis-Chan der Ballade nennen konnte. Eigentlich war er freilich nur Nachdichter fremder Muſter, beſonders Engliſcher, die er aus Percy's Sammlung (1765) kennen gelernt hatte, und leider ſinkt er oft zu einer populären Gemeinheit herab, und Schiller hat in der bekannten Recenſion (A. Lit. Z. 1791. nr. 13 sq.) ſeiner Gedichte faſt in Allem Recht, was er ihm Schuld giebt. Bei alledem hat ihn keiner der ſpätern oder modernen Dichter, die ſeine Wildheit und Ungebundenheit nachahmten, erreicht, und ſchon daraus, daß er nie aufhören wird, die Jugend, deren Geſchmack noch unverdorben iſt, zu begeiſtern, kann man abnehmen, daß er ein geborner Volksdichter geweſen ſein muß. Voß hat ſich zwar in allen Arten der lyriſchen Dichtung verſucht; ſeine berühmte Ueberſetzung des Homer iſt ſchon als Bildnerin der Sprache claſſiſch zu nennen, ſelbſt wenn man den ächt antiken Geiſt, den ſie an ſich trägt, in Betracht zieht, aber das eigentliche Element, worin

er wahrhaft groß war, ist die Idylle, ich meine nicht die rohe Pferdeknechtsidylle oder den erzwungen-gemüthlichen siebenzigsten Geburtstag, sondern seine Luise, welche Schiller mit Recht als den Griechischen Mustern sehr nahe verwandt ansah, und als tadelswerth könnte nur die allzugroße und allzu geregelte Naivetät und fast stets berechnete Handlungsweise der einzelnen Individuen erscheinen. Was die Stolberge anlangt, so sind sich diese in ihren literarischen Bestrebungen ziemlich gleich gewesen. Von Klopstock's Bardenpoesie begeistert, äffte Friedrich dessen Patriotismus bis zur Lächerlichkeit in seinem Freiheitsgesange nach, wo es heißt: „Der Tyrannenrosse Blut, der Tyrannenknechte Blut, Der Tyrannen Blut, der Tyrannen Blut, Der Tyrannen Blut Färbte Deine blauen Wellen", und lieferte damit ein Pröbchen Tyrannenblutdurst, den burschikose Bierbegeisterung schwerlich wieder in ähnlicher Weise empfunden hat. Um recht Deutsch zu sein, badeten Beide vor aller Welt Augen auf ihrer Schweizerreise, zerschlugen in den Gasthöfen die Spiegel und machten die Lobredner der Revolution; allein seit 1780 trat die Reaction ein, 1800 ward Friedrich catholisch, zog sich von der ganzen Welt zurück und lebte blos in dem pietistischen Salon der Fürstin Galitzin; auch beschenkte er die Welt mit seiner Geschichte der Religion Jesu, einer feurigen Apologie des Ultramontanismus. Uebrigens sind fast alle seine lyrischen Arbeiten überspannt und erzwungen, selbst seine Freiheitslieder und berühmten Hymnen, seine Balladen, unter denen selbst die beste, die Büßende, übertreibt, leiden an diesem Gebrechen. Hölty, in seinen Naturgemälden Kleist's Nachahmer, ist zu sentimental-melancholisch, um die Einförmigkeit gut zu vermeiden, aber immer wird er einer der zartesten Elegiker der Deutschen Regenerationspoesie bleiben. Noch mehr als jener trieb endlich Miller, von dessen Romanen unten die Rede sein wird, welche noch mehr als Goethe's Werther einer Menge mondscheinberauschter Jünglinge und hysterischer Jungfrauen die leeren Köpfe verdrehte, die sentimentale Gefühlspoesie auf die Spitze. Und so haben wir denn das ganze Verdienst des Göttinger Bundes gewissermaßen mehr in der Anregung zur Poesie für Andere, als in eigener allseitiger Wirksamkeit zu suchen, da seine wirkliche Thätigkeit nur einseitig war.

Digitized by Google

1) S. Strieder, Hess. Gel. Ler. Bd. II. p. 514. III. p. 539. IV. p. 532 sq. Kordes p. 59 sq. Jördens Bd. I. p. 309 sq. V. p. 825 sq. VI. p. 596. Goethe W. Bd. XXIX. p. 106. 112. XXXIII. p. 58. XLIV. p. 269. A. Hennings, Asmus. E. Beitr. z. Gesch. d. Lit. d. 18. Jhs. Altona 1798. 8. Ruge Schrift. Bd. I. p. 73 sq. Hillebrand I. p. 378 sq. — Asmus omnia sua secum portans oder Sämmtliche Werke des Wandsbecker Boten. Wandsbeck u. Hamb. 1775—1812. VIII. IV. Aufl. Hamb. 1829. IV. 8. V A. ebd. 1838. IV. 8. VII. A. ebd. 1844. VIII. 8.

## §. 701.

Während in Göttingen auf freilich kurze Zeit ein Verein junger Talente die Deutsche Lyrik und Romanzenpoesie um die Wette pflegte, erhob sich aus dem Schooße des fernen Preußens, aus Königsberg, der von Hillebrand mit dem Namen der kraftgenialischen Critik versehene Uebergang zu Deutschlands großem Dichterkleeblatt, Herder, Goethe und Jean Paul, durch Johann Georg Hamann[1]) aus Königsberg (1730—88), den supernaturalistischen, dunkeln, geheimnißvollen Magus des Nordens, der zugleich ein feuriger Apologet des Luther'schen Bibelthums, ein bitterer Verhöhner der menschlichen Schwächen und Leidenschaften und heftiger Bekämpfer aller philosophischen Vernunftdoctrinen war, wie selbst die ihm befreundeten Männer Mendelsohn und Kant erfahren mußten. In seinen Schriften, unter denen z. B. Golgatha und Scheblimini von einem Prediger in der Wüsten (1784), An die Here zu Kadmonbor, ein Angriff gegen den Verfasser von Sebaldus Nothanker, Neue Apologie des Buchstaben h, eigentlich gegen Damms Betrachtungen über die Religion gerichtet (1773), Kreuzzüge des Philologen (1762) ꝛc., die sonderbarsten critischen und theologischen Paradoxen enthalten, sitzt er stets auf dem Pythischen Dreifuß und wirft mit Orakelsprüchen um sich, die Mephitischer Dunst umnebelt, und das Licht, welches von ihm ausströmt, gleicht eher einem blutrothen, zwischen schwarzen Dunstwolken aufsteigenden Meteore als einem warmen Sonnenblick, was er auch selbst fühlen mochte, als er einst an Herder schrieb, nicht eine bloße ὁρμη, sondern ein furor uterinus habe ihn zu den meisten Aufsätzen getrieben.' Daß aber trotzdem sehr viel Treffliches in der Masse des Verworrenen stecke, hat bereits Goethe (Dicht. und Wahrh. W. Bd. XXVI. S. 105 sq.) richtig erkannt.

Manche Aehnlichkeit ist zwischen ihm und Stilling, nur daß dieser bei weitem mehr Gefühlsmensch und hingebender Andächtler ist, während wiederum Jean Paul's und Herder's Humor, der, wie er selbst sagt, den alten Hamann aushamannisire, und Lavater's Religionsideen viel von ihm aufnahmen. In jeder Beziehung bedeutender steht neben ihm Johann Gottfried von Herder[2]), ein Schullehrersohn aus Mohrungen in Ostpreußen (geb. den 25. Aug. 1744), der, nachdem er zu Königsberg studiert, zuerst als Lehrer an der Domschule zu Riga (1765) seine bekannten Fragmente zur Deutschen Literatur (1767) schrieb, welche seine allseitige Bildung in das deutlichste Licht stellten, indem sie zugleich eine Art von Supplement zu den Literaturbriefen sein sollten. Etwas Aehnliches waren die kritischen Wälder, bedeutend höher aber standen schon die von ihm, Goethe und Möser (1773) zusammen herausgegebenen Blätter für Deutsche Art und Kunst, worin er als jener zwar strenge, aber doch immer geistreiche Critiker auftritt, als welcher er solche Epoche machen sollte. Nachdem er in den mit ausgezeichnetem Geschmack und Takt gewählten Stimmen der Völker (1768) als Volksliedersammler die Bahn gebrochen, folgten seine theologischen Schriften: die Aelteste Urkunde des Menschengeschlechts, die Briefe über das Studium der Theologie, der Geist der hebräischen Poesie, seine christlichen Schriften und Bücher zur Beförderung der Humanität, in denen er nach und nach von der poetisch-speculativen Weltanschauung zu einer ethisch-practischen Richtung übergeht und sich als wahrer Orthodox ebenso gegen die schädlichen Aufklärungsversuche der ungläubigen Neuerer, als gegen den retrograden Schriftwortglauben der Finsterlinge auflehnt. Auf dem Gebiete der Philosophie sind seine Ideen zu einer Philosophie der Geschichte der Menschheit (1784), sein Hauptwerk, welches er aber leider nicht vollendete und ein Werk, worin er sich die Aufgabe stellte, das Schicksal der Nationen aus dem Buche der Menschheit zu lesen. Er erscheint uns darin als der geistreichste Eklektiker seiner Zeit, in welchem Hellenische Lebensfrische mit Indischer Lebenswürde vereinigt, das christliche Element, dessen poetische Auffassung seine Neigung und Kunst des Allegorisirens glänzend darthut, niemals verleugnet. Unter seinen Poesieen sind die ge-

Digitized by Google

lungensten seine Legenden, sein wundervoller Cid, nach Spanischen Romanzen bearbeitet, seine Epigramme und seine Paramythien. Als Uebersetzer ist er stets ausgezeichnet, mögen nun Horaz, Persius, Pindar, Balde oder Sadi seine Quelle sein. Seine bürgerliche Laufbahn begann er (1770) übrigens als Hofprediger in Bückeburg, vertauschte aber diese Stelle mit der eines Generalsuperintendenten und Oberconsistorialraths zu Weimar, ward (1801) in den Adelstand erhoben und starb daselbst den 18. Decbr. 1803 viel zu früh für die Wissenschaft.

1) S. Jördens Bd. VI. p 270 sq. Schlegel Mus. Bd. III. p. 33 sq. Ruge Schriften Bd. I. p. 52 sq. Hillebrand I. p. 285 sq. Prutz p. 177 sq. Herder W. z. Litt. u. K. I. p. 124 sq. Scheffner's Leben (Lpzg. 1821) p. 206 sq. — Schriften herausgeg. v. Roth. Berl. 1821—25. VII. 8. H. Fr. Cramer, Sibyllinische Blätter des Magus des Nordens. Leipz. 1819. 8. Th. Anf. Rixner, Weisheitssprüche und Witzreden aus Hamanns und Kants sämmtl. Schrift. auserl. u. alph. geordnet, m. e. einl. Character. Amberg 1828. 8.

2) Sämmtliche Werke herausg. v. C. G. Heyne u. v. Müller u. J. G. Müller. Stuttg. 1805—20. XLV. 8. Sämmtliche Werke. Stuttg. 1827—1830. LX. 12. (näml.: Zur schönen Literatur und Kunst. XX, Zur Philosophie und Geschichte XXII. Zur Religion und Theologie XVIII.) Ausgewählte Werke. Stuttg. u. Tübing. 1844. 4. s. Jördens Bd. II. p. 361. VI. p. 298 sq. Gervinus Bd. IV. p. 452 sq. Ruge Schriften I. p. 157 sq. Hillebrand I. p. 295 sq. G. Fr. Danz u. J. G. Gruber, Characteristik Herders. Lpzg. 1805. 8. G. G. Fülleborn, J. G. Herder. Dresd. 1800. 8. Mar. Charl. v. Herder, geb. Flachsland, Erinnerungen a. d. Leben Herders. Herausgeg. v. J. G. Müller. Stuttg. 1820. II. 8. ebd. 1828. II. 12. H. Döring, Herders Leben. Weimar 1829. 16. Em. G. v. Herder, Lebensbild seines Vaters J. G. v. H. Erlangen 1846. III. 12. Jean Paul's W. Bd. 43. p. 166 sq.

## §. 702.

Ehe wir jetzt zu einem andern Dichterkreise fortgehen, gedenken wir noch einiger gleichzeitigen Dichter, so der Epiker Johann Baptist's von Alxinger aus Wien, Hoftheatersecretair daselbst (1755—97), dessen Doolin von Mainz und Bliomberis fleißig gearbeitet, aber langweilig sind[1]), Ludwig Heinrich von Nicolay's[2]) aus Straßburg (1737—1820), der es bis zum Russischen Geheimen Rath brachte und einige Rittergedichte nach Bojardo und Ariosto, sowie mehrere poetische Erzählungen im Geschmacke Wieland's schrieb, welche das schöne Papier, auf dem sie gedruckt wurden, nicht verdienen, sowie Friedrich August Müller aus Wien (1767—1807), philosophischen Docenten zu Erlangen, dessen unendlich lange Rit-

tergedichte, Richard Löwenherz, Alfonso und Adelbert der Wilde immer noch zu den besten Nachahmungen Wieland's gehören[3]) Was soll ich aber von Aloys Blumauer aus Steyer sagen (geb. 1755, gest. 1798), der, zuerst Jesuit, dann Censor und endlich Buchhändler, uns in seiner Travestirten Aeneide zwar ein Muster dieser Dichtart hinterließ, aber vom Standpunkt der Aesthetik aus verdient, mit Schimpf und Schande vom Parnaß gejagt zu werden, weil er Virgils schönes Gedicht so ins Gemeine herabzog. Will man aber dergleichen Arbeiten als gelungene Versuche anerkennen, dann verdient Blumauer alles Lob; denn sieht man besonders von seiner für die starken Magen der Wiener berechneten, allzugemeinen Derbheit ab, so findet man bei ihm treffliche, ächt komische Vergleiche, wohl überlegten Spott und treffend berechnete Seitenhiebe (z. B. die Ausfälle des Anchises auf die Päpste), Phantasie aber spricht ihm Bürger (Morgenbl. 1809. nr. 125) völlig ab[4]). Was das eigentliche komische Epos anlangt, so ist schon bemerkt worden, daß Wieland's und natürlich auch seiner Nachahmer Alxinger und Nicolai Rittergedichte halb komische, halb ernste Epopöen in dem Style Ariosto's sind; allein Joseph Franz Ratschky's[5]) (1757—1810) Melchior Strigel, ein Spottgedicht auf die Französische Revolution, kann man schon nach der vortrefflichen Parodie der Devise der Sansculotten: guerre aux chateaux, paix au chaumières, „Fehde dem Schloß, das Wohlstand verkündet, Friede der Hütte, wo man nichts findet", beurtheilen, und es enthält manche Stelle, die man noch heute auf den Communismuspopanz anwenden könnte. Schwächer als dieses Gedicht ist ein merkwürdiger Weise auch aus Oestreich hervorgegangenes höchst unchristliches Gedicht à la Parny, der Engelfall (Grätz 1793), das aber doch noch bei weitem witziger ist, als die in demselben Jahre zu Berlin erschienene: Duncias des Jahrhunderts oder Kampf des Lichts und der Finsterniß, zu welcher der bekannte Gesangbuchsstreit den Stoff lieferte. Unter den gleichzeitigen Lyrikern muß hier Christian Friedrich Daniel Schubart[6]) aus Obersontheim in Schwaben (1739—91) genannt werden, dessen wilde Composition, der Ewige Jude, beinahe bekannter ist als seine Fürstengruft, welche die mo-

dernen Demagogen- und Freiheitslieder unendlich übertrifft, und von der die unverbürgte Sage geht, daß eben dieses Gedicht, an welchem aber Schiller keinen Theil gehabt hatte, die eigentliche Ursache seiner zehnjährigen, schrecklichen und ungerechten Einkerkerung auf dem Asperg gewesen sei, aus welcher ihm nur seine Hymne auf Friedrich den Großen, die übrigens nichts weniger als die Characterstärke ihres Verfassers beweist, wieder loshalf. In mancher Beziehung kann sein Landsmann Wilhelm Ludwig Wekhrlin[7]) aus Bothnang im Würtembergischen (1739—92) mit ihm zusammengestellt werden, denn wie er war auch Wekhrlin Zeitungsschreiber, und wie diesen seine Deutsche Chronik (s. 1774) so brachten Wekhrlin seine berüchtigten Denkwürdigkeiten von Wien, wenn auch nur ein halbes Jahr, ins Gefängniß, wogegen ihm seine übrigen Pamphlete, z. B. Anselmus Rabiosus Reisen durch Deutschland, besonders gegen Augsburg gerichtet, das Fellaien, in Bezug auf Nördlingen geschrieben, ꝛc., ihm gewöhnlich nur Ausweisung aus dieser oder jener Stadt zuzogen. Uebrigens führte er ein noch weit wüsteres Leben als Schubart, war aber (vor seiner Haft) Freigeist wie dieser, obwohl er Wieland's, Schubart aber Klopstock's Schüler war, glühender Patriot wie dieser, und eben so sehr Verehrer Voltaire's und der Franzosen, als dieser Anglomane und Shaksperianer gewesen war. Als Dichter war er höchstens Gelegenheitsdichter und auch da nur unbedeutend, als Satiriker aber nicht ohne Talent, obgleich mehr Pasquillant zu nennen. Schubart dagegen kann für einen der besten Lyriker dieser Zeit gelten, und seine oben angeführten Compositionen, Ahasverus und die Fürstengruft, sowie seine Gedichte aus dem Kerker, reihen ihn den Stürmern und Drängern an. Als politischer wie als Odendichter gleich vergessen ist jetzt der Franzosenfresser Lorenz Leopold Haschka[8]) aus Wien (1749—1827), erst Jesuit, dann Professor der Aesthetik am Theresianum daselbst. Als sentimentale Elegiker im Geschmacke Hölty's verdienen eine ehrenvolle Erwähnung Friedrich von Matthisson[9]) aus Hohendodeleben bei Magdeburg (1761—1831), bekannt durch seine ausgezeichneten Schilderungen, wenn auch etwas manierirt, Johann Gaudenz, Freiherr von Salis-Seewis[10]) aus Seewis in Graubündten (1762—1834), dessen Lyrik durch Einfachheit den

Glanz der Verse des Vorigen noch übertrifft, und endlich der ganz in dieser Manier dichtende, freilich erst in die Folgezeit gehörige Christoph August Tiedge[11]) aus Gardelegen (1752—1841), dessen Elegie auf die Schlacht bei Kunersdorf weit besser ist als seine besonders von den Frauen so viel gepriesene Urania, die, obwohl an einzelnen schönen Stellen nicht arm, doch ohne Einheit und viel zu süßlich ist, als daß sie auf den Namen eines klassischen Werkes Anspruch zu machen hätte. Auch Klopstock's und Gleim's Freund Klamer Eberhard Karl Schmidt[12]) aus Halberstadt (1746—1824), ein höchst gemüthlicher Dichter, gehört mit seinen Liedern und Elegieen hierher; allein wichtiger ist er noch durch seine poetischen Episteln, in denen er selbst Leopold Friedrich Günther von Göckingk[13]) aus Grüningen (1748—1828), dessen beste Arbeit die Lieder zweier Liebenden sind, worin er sich (als Amarant) und seine nachherige Gattin Demoiselle Vogel (Nantchen) verewigt hat, übertrifft. Endlich wollen wir, da uns des Letzteren Schlittenfahrt, eine poetische Erzählung, an dieses Genre erinnert, noch den in demselben ausgezeichneten armen blinden Gottlieb Konrad Pfeffel[14]) aus Kolmar (1736—1809), der nach Gellert unbedingt der beste Deutsche Fabeldichter ist, erwähnen, und mit dem Anhänger Ramler's, den in der Manier, aber nicht dem Genie Martials dichtenden Ephraim Moses Kuh[15]) aus Breslau (1731—90), der als Jude durch seinen trefflichen Charakter viele Christen beschämt hat, diese Uebersicht der keiner Schule angehörigen Dichter dieser Uebergangsperiode beschließen, wenn wir zuvor noch rühmlich der im Juvenalischen Geiste geschriebenen Satiren (besonders der Pedanten und der Schriftsteller nach der Mode, gegen die Anglomanie gerichtet) des frühverstorbenen Johann Benjamin Michaelis[16]) aus Zittau (1746—72) gedacht haben.

1) Bliomberis. Lpzg. 1792. 1802. 8. Doolin von Mainz. Lpzg. 1787. 1797. 8. Gedichte. Halle 1780. 8. Neueste Gedichte. Wien 1794. 8. Sämmtliche Gedichte. Klagenfurt 1788. II. 8. Sämmtliche Schriften. Wien 1812. X. 8 s. Allg. Lit. Zeit. 1797. nr. 126. p. 1050 sq. Leipz. Allg. Lit. Anz. 1797. nr. 142. p. 1459 sq. Jördens Bd. I. p. 36 sq. V. p. 711 sq. VI. p. 552 sq.

2) S. Jördens Bd. IV. p. 64 sq — Elegieen und Briefe. Straßb.

Digitized by Google

1760. 8. Vermischte Gedichte. N. A. Berl. 1778—86. IX. 8. Vermischte Gedichte und prosaische Schriften. Berl. 1792—1810. VIII. 4.

3) Adelbert der Wilde. Lpzg. 1793. II. 8. Alfonso. Götting. 1790. 8. Richard Löwenherz. Berl. 1790. 1819. 8.

4) Sämmtliche Werke. Königsb. 1801—3. 1832. VII. 8. ebd. 1837. IV. 12. Stuttg. 1839—40. V. 16. m. Anm. erläut. v. A. Kistfeger. München 1839—40. II. 8. Virgils Aeneis oder Abentheuer des frommen Helden Aeneas. Travestirt, die ersten 9 Bücher enth. Wien 1784—88. (Eine Fortsetz. die letzten drei Bücher enth. v. Schaber. Frkft. 1794. 8. ist erbärmlich, besser: Blumauer im Olymp oder Virgilius contra Blumauer puncto labefactae Aeneidis. Lpzg. 1792. 8.) s. Jördens Bd. I. p. 99 sq. V. p. 745 sq. VI. p. 565 sq.

5) Melchior Strigel, ein heroisch-episches Gedicht für Freunde der Freiheit und Gleichheit in sechs Gesängen. Lpzg. 1794. 1799. 8. Gedichte. Wien 1785. 1791. 8. Neuere Gedichte. ebd. 1805. 8.

6) Todesgesänge. Ulm 1767. 8. Augsb. 1778. 8. 1800. 8. Gedichte aus dem Kerker. Zürich 1785. 8. Sämmtliche Gedichte. Frkft. a. M. 1787. II. 8. her. v. s. Sohne. ebd. 1802—3. II. 8. Vermischte Schriften her. v. s. Sohne. Zürich 1812. II. 8. Sämmtliche Gedichte. Stuttg. 1842. 8. Gesammelte Schriften u. Schicksale. ebd. 1839—40. VIII. 16. cf. Schubarts Leben u. Gesinnungen. Von ihm selbst im Kerker aufgesetzt. Bd. I. Stuttg. 1791. 8. Bd. II. her. v s. Sohn Ludwig Schubart. ebd. 1793. 8. B. Schubart, Schubarts Character Erlang. 1798. 8. Baur Lebensgem. Bd. III. p. 511 sq. Jördens Bd. IV. p. 639 sq. Prutz Literärh. Taschenb. 1847. p. 391 sq.

7) S. Schlichtegroll, Nekrol. Suppl. 1790—93. Abth. I. p. 250—268. Jördens Bd. V. p. 207 sq. — Denkwürdigkeiten aus Wien. Nördlingen 1777. 8. Anselmus Rubiosus Reise durch Oberdeutschland. Salzb. u. Lpzg. (Nördlingen) 1778. 8. Felleisen. Nördlingen 1778. 8. Chronologen. Frkft. u. Lpzg. (Nürnb.) 1779—81. XII. 8. Das graue Ungeheuer. (Nürnberg) 1784—87. XII. 8. Hyperboreische Briefe. (Nürnb.) 1788—90. VI. 8. Paragrafen. (Nürnb.) 1791. 8. (Dazu: Paragrafen aus W. Nachlaß. Altona 1796. 8.) cf. W. L. W. Geist, von Wekhrlin junior. Stuttg. 1823. 8.

8) Das gerettete Deutschland, e. Ode. Wien 1795. 8. Ehrenrettung des Kaisers und Klopstocks. ebd. 1782. 8. Verwünschungen, den Franzosen gesungen. ebd. 1793. 8. Viele Ged. in Zeitschr. u. Alman. zerstr.

9) S. Neu. Deutsch. Merc. 1790. April p. 441 sq. Schiller Kl. Prof. Schrift. Bd. IV. p. 268 sq. (W. Bd XVIII.) Jördens Bd. III. p. 459 sq. VI. p. 519 sq. Schlegel Krit. Schr. Bd. II. nr. 2. Zeitgen. nr. IV. p. 3 sq. H. Döring, Fr. v. M. Leben n. d. zuverl. Quellen bearb. Zürich 1833. 12. u. Lebensereignisse v. Carl August, Großherz. von Weimar, von Möser, Falk, Seume, Lichtenberg u. Matthisson. Quedlinb. 1840. 12. — Lieder. Bresl. 1781. Dessau 1783. 8. Gedichte. Mannh. 1787. 8. XIV. A. Zürich 1844. 12. Schriften. Zürich 1825—29. VIII. 15. (Dazu: Literarischer Nachlaß nebst e. Ausw. v. Briefen seiner Freunde. herausg. v. J. R. Schoch. Berl. 1832. IV. 12.)

10) Gedichte, ges. v. Matthisson. Zürich 1793. 8. 1835. 8. u. m. Matthissons Gedicht. ebd. 1808. 1823. 12. s. Jördens Bd. IV. p. 430 sq.

11) Elegieen u. vermischte Gedichte. Halle 1801 sq. 1814 sq. III. 8. Urania. Halle 1800. XII. A. Lpzg. 1845. 8. Werke herausg. v. Eberhardt. Halle 1823. 1832. 1835. X. 12. Lpzg. 1841. X. 16. cf. Leben u. poetischer

tergedichte, Richard Löwenherz, Alfonso und Adelbert der Wilde immer noch zu den besten Nachahmungen Wieland's gehören[3]) Was soll ich aber von Aloys Blumauer aus Steyer sagen (geb. 1755, gest. 1798), der, zuerst Jesuit, dann Censor und endlich Buchhändler, uns in seiner Travestirten Aeneide zwar ein Muster dieser Dichtart hinterließ, aber vom Standpunkt der Aesthetik aus verdient, mit Schimpf und Schande vom Parnaß gejagt zu werden, weil er Virgils schönes Gedicht so ins Gemeine herabzog. Will man aber dergleichen Arbeiten als gelungene Versuche anerkennen, dann verdient Blumauer alles Lob; denn sieht man besonders von seiner für die starken Magen der Wiener berechneten, allzugemeinen Derbheit ab, so findet man bei ihm treffliche, ächt komische Vergleiche, wohl überlegten Spott und treffend berechnete Seitenhiebe (z. B. die Ausfälle des Anchises auf die Päpste), Phantasie aber spricht ihm Bürger (Morgenbl. 1809. nr. 125) völlig ab[4]). Was das eigentliche komische Epos anlangt, so ist schon bemerkt worden, daß Wieland's und natürlich auch seiner Nachahmer Alxinger und Nicolai Rittergedichte halb komische, halb ernste Epopöen in dem Style Ariosto's sind; allein Joseph Franz Ratschky's[5]) (1757—1810) Melchior Strigel, ein Spottgedicht auf die Französische Revolution, kann man schon nach der vortrefflichen Parodie der Devise der Sansculotten: guerre aux chateaux, paix au chaumières, „Fehde dem Schloß, das Wohlstand verkündet, Friede der Hütte, wo man nichts findet", beurtheilen, und es enthält manche Stelle, die man noch heute auf den Communismuspopanz anwenden könnte. Schwächer als dieses Gedicht ist ein merkwürdiger Weise auch aus Oestreich hervorgegangenes höchst unchristliches Gedicht à la Parny, der Engelfall (Grätz 1793), das aber doch noch bei weitem witziger ist, als die in demselben Jahre zu Berlin erschienene: Duncias des Jahrhunderts oder Kampf des Lichts und der Finsterniß, zu welcher der bekannte Gesangbuchsstreit den Stoff lieferte. Unter den gleichzeitigen Lyrikern muß hier Christian Friedrich Daniel Schubart[6]) aus Obersontheim in Schwaben (1739—91) genannt werden, dessen wilde Composition, der Ewige Jude, beinahe bekannter ist als seine Fürstengruft, welche die mo-

der besten Früchte dieses wilden Dichtergartens sind, braucht nicht erst erwähnt zu werden. Mit den meisten Naturanlagen war unter der Menge der dieser Richtung beizuzählenden Dichter wohl Jakob Michael Reinhold Lenz[2]) aus Sesswegen bei Riga (1750—92) ausgerüstet. Er besaß sehr viel Neigung zum Theater und großes Talent für das Komische (dafür zeugt sein Hofmeister und die Soldaten), allein er hatte von Shakspere nichts weiter gelernt, als dessen Renitenz gegen das Herkömmliche, und so wollte er denn alle Schranken der bisherigen dramatischen Poesie einreißen, wodurch er jene wunderlichen Zerrbilder hervorbrachte, an denen wir wohl sprachliche Gewandtheit und Kühnheit zu bewundern, aber leider auch die barockste Rohheiten zu beklagen haben, die natürlich völlig unaufführbar sind. Trotz ihrer schlüpfrigen, frivolen Stellen sind seine Stücke darum sogar von denen vergessen, die sich an dergleichen unsaubern Phantasieauswüchsen zu erfreuen pflegen. Obwohl nicht ganz rein von diesem Unrathe steht doch bei weitem höher Friedrich Maximilian von Klinger[3]) aus Frankfurt a. M. (1753—1831), der es bis zum Curator der Universität Dorpat und Generalintendanten brachte und der Gemahl einer natürlichen Tochter der Kaiserin Katharina wurde, dabei aber es sich selbst zum Ruhme anrechnete, daß er, was er sei und habe aus sich selbst geworden und seinen Character und seine Anlage so redlich zu entwickeln bestrebt gewesen sei, daß er sein späteres Emporkommen nur als natürliche Folge davon zu betrachten habe. Man kann seinem bekannten Preisstücke, den Zwillingen (1774), mit welchem bekanntlich Leisewitzens Julius von Tarent concurrirte, das zweifelhafte Verdienst zugestehen, daß es in seiner wilden Unnatur, in seiner bis auf die höchste Potenz getriebenen Leidenschaftlichkeit, jene Sturm- und Drangperiode geboren habe[4]), welche von einem andern in Schottland spielenden Drama desselben Dichters den Namen bekam. Er ließ diesem unter wahrhaft dämonischer Inspiration concipirten Stücke noch mehrere desselben Schlages folgen, unter denen der Günstling am stärksten an Schiller (Don Carlos) und Otto an Goethe (Götz) erinnert. Nun folgt eine Reihe von Romanen, denen Schwung der Phantasie ebenso wenig abzusprechen ist, als man

Digitized by Google

leugnen kann, daß seine Ideale a priori unmögliche, von dem Pinsel eines Höllenbreughel hingeworfene Phantasmagorieen sind, in denen der Alles mit der angelaufenen Brille des finstern Menschenhassers betrachtende Dichter, den Wieland treffend den Löwenblutsäufer genannt hat, das nutzlose Ankämpfen des Menschen gegen das unerbittliche Fatum darstellen wollte. Faust, das auch von andern dieser Schule angehörigen Dichtern beliebte Abbild eines Alles umfassenden und stets unbefriedigten Wissensdranges, ist nun der Repräsentant der epischen Productivität Klinger's, und in dieser Sage liegt der Stoff zu der Ausführung der unabwendbaren Schicksalsidee, welche freilich erst dem Jupitershaupte Goethe's zur vollständigen Lösung aufgehoben blieb, da Klinger das Tiefe jener Fabel wohl ahnen, nicht aber gebührend wiedergeben oder auch nur fassen konnte. Eine Art von Beruhigungsopiat im Gegensatze zu der hier von ihm geschilderten Zerrissenheit enthalten seine Geschichte Giafars des Barmeciden und sein Faust der Morgenländer. Niedriger noch ist der als Drama bearbeitete und deßhalb mit größerer Lebendigkeit und beweglicherer Handlung gehaltene Faust des Malers Friedrich Müller[5]) aus Kreuznach (1750—1825), wo der Held, ein wilder, ungeberdiger Geselle, gleich einem Hunde in die Kette des Herkommens beißt und mit dem Teufel Kameradschaft macht, weil dieser ihm durch seine offene Manier zusagt. Poetischer und edler ist seine Genovefa, und mehrere seiner Idyllen sind in Bezug auf ländliche Natürlichkeit im Gegensatz zu der Geßner'schen abstracten Sentimentalität vortrefflich, ja zum Theil schon als Musterbilder für Voß erwähnenswerth, wenn auch auf der andern Seite wieder durch allzukecke Derbheit und manche triviale Details (die Schafschur, das Nußkernen) prosaisch widerlich. Ohne mich bei den Stolbergs aufzuhalten, die in vieler Beziehung auch hierher gehören, gedenke ich noch kurz des Ludwig Philipp Hahn[6]) aus Trippstadt in der Pfalz (1746—1813), der in seinem Aufruhr von Pisa, derselben Episode aus Dante, die auch Gerstenberg im Ugolino wählte, ein Pendant zu diesem Stücke lieferte, welches dieses an Schauerlichkeit und Gräßlichkeit überbietet, und um so ärger ist, da er da aufhört, wo Gerstenberg anfängt, also die fürchterliche Hungerkatastrophe gar nicht hat.

Endlich gehören zwei Männer hierher, die auf den äußersten Grenzen dieser Schule stehen, nämlich auf der äußersten Rechten Johann Heinrich Jung, genannt Stilling[7]), aus Grund im Nassauischen (1740—1817), erst Schneider, dann Schulmeister, hierauf berühmter Augenarzt, nachher Professor der Staatsöconomie (in Heidelberg und Marburg) und endlich als Freund des Herzogs von Baden Karl Friedrich in Karlsruhe lebend, und auf der äußersten Linken (das heißt nach der sinnlichen Seite hin) Johann Jakob Wilhelm Heinse[8]) aus Langenwiese bei Ilmenau (1749*—1803), ein Schüler Wieland's, welcher ihn aber bereits 1778 das apokalyptische Thier nannte, als ihn selbst Goethe (W. Bd. XXX. p. 201) und die Göttinger Gel. Anzeig. (1787 nr. 125), ja sogar Bouterwek (Geschichte der Poesie. Bd. XI. p. 575) für einen der originellsten Köpfe Deutschlands ansahen. Er war bereits im 17ten Jahre in die Schule von zwei Mädchen gekommen, mit denen er einige der schönsten Jahre verlebte und die ihn noch etwas weibischer als Musarion in der Bakchidionischen Lebensweisheit unterrichteten (sein Verhältniß zu ihnen mochte dasselbe sein, wie einst das Casanova's zu den beiden Schwestern), bildete dann seine wollüstig-melancholische Gluth in Italien weiter aus und ward zuletzt bei dem Churfürsten von Mainz Friedrich Joseph von Erthal Vorleser und Bibliothekar, als welcher er starb. Zwischen den beiden Genannten besteht nur ein Berührungspunkt, nämlich in der Schwärmerei, die freilich bei Stilling in seinem Hange zum Uebersinnlichen und Unsichtbaren (eine Frucht davon ist seine Theorie der Geisterkunde), welche Richtung sich theils in seinen ascetischen Schriften, theils in seinen Romanen, besonders aber in seiner (abgesehen von seiner Ueberspanntheit) psychisch höchst interessanten Jugendgeschichte ausspricht, bei Heinse aber in seinem wahrhaft rasenden Drange nach materiellem Sinnengenuß hervortritt, den er theilweise seinem eifrigen Studium der Hoffmannswaldau'schen Gedichte verdankte. Er hat diese

*) So nimmt man gewöhnlich an, allein ein Recensent in d. Jen. Lit. Zeit. 1843. nr. 89 hat fast zur Evidenz erwiesen, daß er schon 1746 geboren ward.

seine Lehren von der Emancipation des Fleisches, freilich poetischer und gentemäßiger als neuerdings Gutzkow in seiner in vieler Beziehung mittelmäßigen Wally, in dem berühmten Kunstroman Ardinghello (1787), der ihm vom künstlerischen Standpunkte aus allerdings eine bleibende Stelle unter Deutschlands klassischen Romanen erobert hat, niedergelegt, dann die abscheulichen Begebenheiten des Enkolp aus Petronius übersetzt, (1773), wo er seine Nuditäten noch unverschämter als dieser zu Markte bringt, denen seine Laidion (1774), worin er die Philosophie der Freudenmädchen und Bordelle entwickelt, seine Kirschen (nach Dorat 1773) und seine Erzählungen für junge Damen (1775), theils eigene Arbeit, theils Sammlung trivialer Producte dieser Art folgten, ein Katechismus der wollüstigen Frivolität, den selbst die scheinbar sittlichere Hildegard von Hohenthal (1795) und die (unächte?) Fiormona noch weiter ausführen. Um aber nicht noch einmal auf diesen Schmuz zurückkommen zu müssen, wollen wir hier gleich noch bemerken, daß Heinse nicht etwa der Erste ist, der dieser erotischen Literatur die Bahn brach, sondern daß er zu dieser Richtung erst durch den Freiherrn von der Goltz[9]) (geb. 1738) gebracht ward, in dessen Sinne dann der Verfasser der Nuditäten (Berlin 1797) und Ausschweifungen (Fraustadt 1795), Blumauer in seinen erotischen Gedichten, der unbekannte Dichter der Rhapsodieen Amors (Danzig 1795), der Prosaiker Christian August Fischer[10]) aus Leipzig (1771—1829) unter dem Namen Althing (z. B. Geschichte der sieben Säcke, Dosenstücke, Hannchens Hin- und Herzüge, der Hahn mit neun Hühnern ꝛc.), die Verfasser der schönen Diana (Berl. 1796), der Henriette (Hamb. 1808), der Elise oder der Bekenntnisse einer Buhlerin (Cölln o. J.), der Galanterieen von Breslau und Berlin (1785), von Wien (1784) und von Frankfurt am Main (London o. J.), des Lebens der Madame Schuwitz (Cythere 1792), Julius von Voß und von Schaden in ihren frivolen, freilich aber erbärmlichen Romanen fortschrieben, nur von Thümmel's Inoculation der Liebe (1802, in Versen) steht höher, wogegen die beiden größern anonymen poetischen Erzählungen Therese (Lpzg. 1806) und das Paradies der Liebe (Berl. 1801) ebenfalls schlecht sind, wie denn fast die ganze Deutsche erotische

Literatur unter aller Critik ist, was noch in letztvergangener Zeit Bruckbräu's in dieses Genre schlagende Sudeleien bewiesen haben.

1) S. Hillebrand Bd. I. p. 385 sq. Ruge Schriften Bd. I. p. 91 sq.
2) Gesammelte Schriften her. v. L. Tieck. Berl. 1828. III. 8. s. Jördens Bd. VI. p. 482 sq. Schlichtegroll Nekr. 1792. II. p. 218. Goethe W. Bd. XXVI. p. 75 sq. 247 sq. A. Stöber, Fr. Lenz u. Fr. v. Sesenheim. Basel 1842. 8.
3) Faust's Leben, Thaten und Höllenfahrt. o. O. 1792. 8. Neue verb. A. Lpzg. 1799. 8 Faust der Morgenländer. Bagdad 1797. 8. u. a. Werk. Königsb. 1809—16. Lpzg. 1832—33. XII. 8. Tübing. 1841. XII. 16. s. Goethe W. Bd. XXVI. p. 250 sq. Hillebrand I. p. 392 sq. Gervinus Bd. IV. p. 567 sq.
4) Sturm und Drang. Basel 1780. 8. u. in s. Theater. Lpzg. 1786. Bd. II. p. 263 sq. Inhalt b. Prutz Vorles. p. 339 sq.
5) Dr. Faust's Leben dramatisirt. Mannh. 1776. Th. I. 8. Werk. Quedlinb. 1811. 1825. III. 8.
6) S. Jördens Bd. VI. p. 259 sq. Der Aufruhr v. Pisa Ulm 1776. 8.
7) Leben. Berl. 1777—89. 1789—1806. Bd. I—V. 8. Bd. VI. her. von dess. Enkel W. Schwarz. Heidelb. 1817. 8. Sämmtliche Schriften zum erstenmale gesammelt u. herausg. m. e. Vorr. v. Grollmann. XIV Bde. Stuttg. 1836 sq. 8. ebd. 1843—44. XII. 16. s. Ruge Schrift. Bd. I. p. 54 sq. Gervinus Bd. V. p. 268 sq.
8) S. Ruge Bd. II. p. 310 sq. Gervinus Bd. V. p. 4 sq. Jördens Bd. II. p. 344 sq. p. 286 sq. Zeitgenossen Bd. II. 8. p. 52 sq. III. 1. p. 104 sq. — Ardinghello und die glückseligen Inseln, eine italiänische Geschichte aus dem 16. Jahrhundert. Lemgo 1787. III. 1821. IV. 1838. II. 8. (A. s. C. A. Kayser, Ueber belletrist. Schriftstellerei, e. Parall. zwischen Werther und Ardinghello. Straßb. 1778. 8.) Sämmtl. Schriften herausg. v. H. Laube. Lpzg. 1838. X. 8.
9) Natürlichkeiten der sinnlichen und empfindsamen Liebe. o. O. (Königsb.) 1798. IV. 8. Früher u. d. Tit. Gedichte in Grécourts Geschmack o. O. 1771. 8. London (Danzig) 1780. 8. Germanien 1808. 8. s. Gervinus Bd. V. p. 5. Diese Gedichte schrieb man früher fälschlicher Weise Johann Georg Scheffner zu, von dem allerdings Gedichte (Mitau 1773) und Jugendliche Gedichte (Königsb. 1767. 8.) ꝛc. vorliegen.
10) Erotische Schriften. Lpzg. 1817. V. 12.

## §. 704.

Wir haben schon oben angedeutet, daß einer der größten Dichter Deutschlands, wenn nicht der größte, in seiner Anfangsperiode auch zu den Stürmern und Drängern gehörte, allein man kann ihn in seiner Allgemeinheit ebenso wenig für diesen kurzen Abschnitt unbedingt hierher rechnen, als er zu der Romantischen Schule gehört, zu welcher man ihn auch hat hinzunehmen wollen, wenigstens nicht zu der Tieck'schen Richtung, die von der seinigen himmelweit verschieden ist. Jeder sieht schon von selbst, daß wir hier

nur Friedrich von Schiller[1]) vor Augen haben können. Er wurde den 10. Novbr. 1759 zu Marbach in Würtemberg geboren, war der Sohn eines Offiziers und erhielt den ersten Elementarunterricht von einem Pfarrer, Namens Moser, dem er in den Räubern ein unsterbliches Denkmal gesetzt hat. In Ludwigsburg bekam er die erste Schulbildung, und die Vorstellungen auf dem dasigen Hoftheater mögen in ihm den ersten Hang für das Schauspiel erregt haben. Vom Herzog Karl liebgewonnen, kam er in jene Militairbildungsanstalt, die zuerst auf dem Lustschlosse Solitude, dann in Stuttgart unter dem Namen der hohen Karlsschule bestand (1773); hier mußte er der Neigung zur Theologie, welche er fühlte, entsagen und sich für die Jurisprudenz entscheiden, sattelte aber bald wieder um und fing an Medicin zu studieren. Von den Classikern trieb er hier nur Plutarch, las aber heimlich Gerstenberg's Ugolino, Goethe's Götz von Berlichingen, Klopstock, Lessing, Leisewitz ꝛc., besonders auch Goethe's Werther, und da er schon hier einer unter den jungen Leuten gegen die Strenge der militairischen Zucht gebildeten Oppositionspartei angehörte, welche den Gesetzen derselben zum Trotz auch die Poesie pflegte, so begann er theils selbst zu dichten (z. B. den Eroberer), theils fühlte er sich zu dem unglücklichen Schubart hingezogen, dessen Fürstengruft ihn so begeisterte, daß er ihn sogar auf dem Asperg besuchte. Bei seinem Austritt aus der Karlsschule (1780) ward er Regimentsarzt und als solcher ließ er seine längere Zeit vorher beendigten (1777) Räuber drucken und in Mannheim aufführen, welcher Vorstellung er zweimal dem Gesetz zuwider beiwohnte, und als er dafür mit 14tägigem Arrest bestraft ward, verließ er, da ihm überhaupt die militairische Uniform viel zu enge war, heimlich mit dem Musikus Streicher Stuttgart (1782). Er lebte nun eine Zeit lang in ziemlich gedrückten Verhältnissen, dichtete für die Mannheimer Bühne Kabale und Liebe (1784) und Fiesko (1783), hielt sich einige Zeit bei der Frau von Wolzogen zu Bauerbach im Meiningischen auf, wo er sich in die Tochter derselben verliebte, und kehrte dann nach Mannheim zurück, wo er ein ähnliches Verhältniß mit Margaretha Schwan anknüpfte und die ersten Akte des Don Carlos schrieb, wofür ihn

1) S. Th. Carlyle, Leben Schillers. a. d. Engl. eingel. v. Goethe. Nebst e. Anh. D. Schubart. Frkft. 1830. 8. J. L. Greiner, Dem Andenken Fr. v. Sch. Grätz 1829. 16. u. Schillers Leben u. Wirken als Mensch u. Gelehrter. ebd. 1826. 8. J. K. S. Schill, Biographie u. Beurtheil. s. sämmtl. Werke. Wien 1810. 1812. II. 8. (K. v. Wolzogen) Leben verf. a. Erinnerungen d. Familie, seinen eigenen Briefen u. d. Nachr. seines Freundes Körner. Stuttg. 1830. II. 8. ebd. 1845. 8. Viana, Schillers und Göthes Leben u. krit. Würdig. ihr. Schriften. Dünkelsbühl 1826. II. 8. Zeitgenossen. nr. XV. p. 1–3 sq. Jördens Bd. IV. p. 446 sq. J. Schwaldopler, Ueb. Fr. v. Sch. u. seine poetischen Werke. Wien 1806. 1844. 8. R. Binder, Schiller im Verhältniß zum Christenthum. Stuttg. 1839. II. 16. H. Döring, Fr. v. Sch. e. biogr. Denkmal. Jena 1832. 1841. 16. u. Beitr. z. Characteristik Sch. Altenb. 1845. 16. K. Grün, Fr. Sch. als Mensch, Geschichtschreiber, Denker u. Dichter. Leipz. 1844. 12. G. Schwab, Sch. Leben in drei Büchern Stuttg. 1840. 1841—44. 8. u. Urkunden über Schiller u. seine Familie. ebd. 1840. 8. K. Hoffmeister, Sch. Leben, Geistesentwickelung und Werke im Zusammenhang. Stuttg. 1838—42. V. 8. Erg. u. herausg. v. Vischoff. ebd. 1846. II. 16. Hillebrand Bd. II. p. 289—458. Gervinus Bd. V. p. 141. 404 sq. — Sämmtliche Werke. Stuttg. 1812—15. 1818—19. XII. 8. 1815—19. XX. 16. 1822—24. XVIII. ebd. 1827—29. XVIII. 16. Sämmtl. Werke in einem Bde. Stuttg. 1829. 1830. 1833. 1834. 1840. 4. (Dazu Supplem. Lpzg. 1831. 4.) ebd. 1835—36. XII. 8. 1838. XII. 16. 1844. X. 8. (Dazu Nachlese u. Variantensammlung her. v. Hoffmeister. Stuttg. u. Tüb. 1840–41. IV. 16. u. Nachtr. v. Ed. Boas. Stuttg. 1838—40. III. 16.) S. a. Briefwechsel zw. Schiller und W. v. Humboldt. Stuttg. 1830. 8. Auserlesene Briefe in d. J. 1781—1805. her. v. H. Döring. Zeitz 1835. III. 16. u. Sch. Briefe m. Erl. ges. Altenb. 1847. III. 16. Briefw. Sch. mit Körner. Berl. 1847. IV. 8.

## §. 705.

Hatten wir bei Schiller drei Perioden seiner dichterischen Thätigkeit wahrgenommen, nämlich die der ungezügelten Phantasie und des absoluten Freiheitsdranges, die des durch philosophische Bildung beherrschten Genies und endlich die der erhabenen, sittlich-religiösen Verklärung, so müssen wir deren noch mehrere bei dem Manne annehmen, welcher unbedingt der Hauptrepräsentant dieser ganzen Periode ist, bei Johann Wolfgang von Goethe*). Dieser unsterbliche Zierstrauch des Deutschen Dichtergartens ward den 28. August 1749 zu Frankfurt am Main geboren, wo sein Vater kaiserlicher Rath war, ein hochgebildeter Mann, der durch seine an Deutscher Belletristik der regenerativen Epoche reiche Bibliothek den in seinem Sohne liegenden Genius pflegte. Dieser wurde auf der dasigen Schule tüchtig classisch gebildet und bezog, nachdem er hier bereits ein für die Ausbildung seines Charakters höchst wichtiges Liebesverhältniß mit seinem Gretchen, dem Urbild des Gretchens im Faust, eingegangen war, (1765) die Universität Leipzig,

*) So schrieb er sich selbst, also nicht Göthe.

Digitized by Google

wo allerdings pedantische Schulweisheit herrschte, obwohl Gottsched's Ansehn bereits im Abnehmen begriffen war, und die Vorträge Gellert's und Clodius über Literaturgeschichte und Stylistik ebenfalls nicht zu den geistreichsten gehörten, so daß das junge Dichtergenie durch dieselben nicht besonders gehoben werden konnte. Nichtsdestoweniger machte sich dasselbe in zwei dramatischen Kleinigkeiten, der Laune des Verliebten, wozu ihn eine vorübergehende Liebschaft mit einer Stellvertreterin seines Gretchens, einem Aennchen, veranlaßt hatte, und den Mitschuldigen, einer Nachahmung der von Lessing in seiner Minna von Barnhelm angeschlagenen Tonart, sowie in mehreren lyrischen Gedichten Luft, welche aber sämmtlich das Gepräge einer tiefen, mit seinen Verhältnissen höchst unzufriedenen Verstimmung an sich tragen. Seine Bekanntschaft mit Behrisch, dem Hofmeister des Grafen von Lindenau, und mit Oeser, dem Director der Leipziger Zeichnenacademie, sowie Lessing's Laokoon (1767), wirkten höchst wesentlich auf die Entwickelung der in ihm liegenden Lieblingsidee, der Vermählung der Kunst mit der Poesie, ein. Nach Frankfurt zurückgekehrt (1768), wirkte das damals dort sehr im Schwunge gehende supernaturalistische, alchimistisch-theosophische Treiben mehrerer Gelehrten und Aerzte, in deren Mitte er eingeführt ward, besonders aber sein Umgang mit einer religiösen Schwärmerin, einem mit seiner Familie befreundeten Fräulein von Kettenberg, wesentlich auf die Entwickelung seiner mystischen Naturanschauung ein. Bald mußte er aber nach dem Willen seines Vaters seine Heimath abermals verlassen und die Universität Straßburg beziehen (1769—71), wo er mit Herder bekannt wurde und durch diesen der in ihm durch seinen Aufenthalt in Leipzig erregten Neigung für Französische Seichtigkeit und Nüchternheit entführt, mit der Englischen Literatur befreundet und zur ächten Deutschen Gründlichkeit und Tiefe hingelenkt ward. Hier ward er auch mit den obengenannten Jüngern der kraftgenialischen Schule bekannt und knüpfte jenes von Manchem mit zweideutigem Lächeln bekrittelte, aber Beider würdige Verhältniß mit Friederike Brion, der Tochter des Pfarrers zu Sesenheim, an, wovon er (als Fernando) in der Stella (Friederike) ein tief poetisches Gemälde entworfen hat; auch jene unübertrefflichen Lieder:

der Abschied an die Erwählte, Willkomm und Abschied beziehen sich auf diese Liebe. Nachdem er hier als Doctor der Rechte, einer Wissenschaft, die er aber weder hier noch in Leipzig ernstlich studiert zu haben scheint, promovirt hatte, verließ er die Stadt (1771) und begab sich nach Wetzlar, um dort bei dem Reichskammergericht sich in der juristischen Praxis zu üben. Er besuchte nun die bedeutendsten Städte am Rhein und an der Lahn und lernte dabei auch den Kriegsrath Johann Heinrich Merck[2]) in Darmstadt (geb. 1741, erschoß sich 1791), seinen critischen Mephistophiles, kennen, näherte sich Lavater, Klopstock, Basedow, Jacobi, und als nun mittlerweile die Stolbergs gekommen waren, beredeten sie ihn (1773), an ihrer Schweizerreise Theil zu nehmen, was er auch trotz seiner leidenschaftlichen Liebe zu seiner Lili (Fräulein Schönemann aus Offenbach, gest. 1815 als Frau von Türkheim), der edelsten und reinsten seiner vielen Herzensverbindungen, that. In diese Zeit fällt nun sein erstes großes Werk, der Götz von Berlichingen (1773), kein eigentliches historisches, sondern ein Familien-Drama in Shaksperescher Weise, dem Französischen Geschmacke schroff entgegengesetzt und darum von Friedrich dem Großen eine imitation détestable de ces mauvaises pièces anglaises genannt, vom Deutschen Volke aber mit Enthusiasmus als ein Nationalstück begrüßt und nicht ganz mit Unrecht ein schönes Ungeheuer von denen genannt, die sich an die völlige Geschmacksumwälzung noch nicht gewöhnen konnten. Da es eine Jugendarbeit ist, so dürfen wir die Schattenseiten, z. B. das fast ganz mangelnde politische Element der Reformation und der von ihr herbeigeführten geistigen Regungen, nicht zu streng nehmen, sondern es eben für ein glänzendes Meteor, welches die dunkle Nacht des damaligen literärischen Himmels erleuchtete, ansehen, was es ihm selbst war. Um aber die allgemeine Bewunderung nicht zu sich kommen zu lassen, ließ er bald (1774) seinen Werther folgen, ein Buch, welches zwar von mehreren Seiten die lebhaftesten Angriffe erfuhr, aber auch unendlich in die ganze damalige Lebensstimmung der Nation eingriff und eine Menge Werther nicht blos dem Costüme nach, sondern auch in der That nach sich zog. Der Held war Karl Wilhelm Jerusalem, der Sohn des berühmten Abts Jerusalem,

Secretair des Herrn von Höfler, Herzogl. Braunschw.-Lüneburgischen Subdelegaten zur Visitation des Reichskammergerichts zu Wetzlar, Goethen selbst flüchtig bekannt. Dieser hatte sich nach Einigen wegen einer unglücklichen Liebe zu der Gattin eines Freundes, nach Andern, weil er die von hochmüthigem Adelsdünkel erlittenen Kränkungen nicht hatte verschmerzen können, erschossen. Indessen scheint Goethe bei der Grundidee Werthers theilweise sich selbst vor Augen gehabt zu haben, da auch er damals in einem ähnlichen Verhältnisse zu einer verheiratheten Frau, der Tochter der Sophie La Roche in Frankfurt, stand. Auf Werther folgte Clavigo (1774), und kurz darauf (1775) zog ihn der junge Herzog von Weimar, der ihn auf einer Reise durch Knebel's Vermittelung hatte kennen lernen, als Legationsrath in seine Residenz, wo er das damalige steife Hofceremoniell völlig verdrängte und, ohne geradezu den maitre de plaisir zu machen, doch den Mittelpunkt der Leitung einer Menge von Lustbarkeiten jeder Art abgab. Obwohl nur einige Opern, welche überdieß mehr Gelegenheitsstücke waren, die Früchte dieser Zeit sind, so kann man doch schon die Ausarbeitung und erste Anlage von mehreren seiner bedeutendsten Arbeiten in die genannte Periode legen. Uebrigens fällt auch hierherein sein Verhältniß zu der geistreichen Frau von Stein. Endlich ging er aber, durch einen Durst nach Veränderung und vielleicht auch von einer gewissen Uebersättigung getrieben, 1786 nach Italien, nachdem er (1779) zum Wirklichen Geheimen Rath und (1782) zum Kammerpräsident ernannt, sowie in den Adelstand erhoben worden war. Nach dreijähriger Abwesenheit kehrte er (1788) nach Weimar zurück und legte die Eindrücke dieser Reise in seiner unsterblichen Italiänischen Reise nieder. Mittlerweile begann das zweite Stadium seiner geistigen Entwickelung oder sein Uebergang von der Nichtachtung der Form, wie sie die Sturm- und Drangperiode hervorgebracht hatte, zu der Beobachtung derselben. Proben davon sind seine Iphigenie (1787), bereits früher (1779) in Prosa vollendet, dann sein Egmont (1788), ebenfalls schon 1775 in Frankfurt begonnen, bekanntlich von Schiller in der bekannten Recension (A. L. Z. 1788. nr. 227 u. W. Bd. XVIII.) nicht ganz richtig beurtheilt, und endlich Tasso (1790), ein idealisirter Werther, ebenfalls 10 Jahre früher angefangen

Digitized by Google

und in Prosa vollendet, jenes unübertreffliche Offenbarungsinstrument seiner Dichterweihe, das leider von Schlegel (Krit. Schrift. Th. I. p. 15 sq.) völlig mißverstanden ist. Wie wenig übrigens Goethe, dem, wie er selbst in seinen Venetianischen Epigrammen sagt, die Freiheitsapostel stets zuwider waren, für die von der Französischen Revolution aufgestellten Freiheitssätze Sympathieen empfand, sehen wir aus dem Bürgergeneral, den Aufgeregten und den Unterhaltungen der Ausgewanderten, die sämmtlich in diese Zeit (1793) fallen; auch der Großkophta, worin er die Umtriebe Cagliostro's und der Rosenkreuzer schildern wollte, gehört in diese Zeit. Allein der Höhepunkt seiner dichterischen Thätigkeit fällt zwischen 1794—1805, in sein Zusammenwirken mit Schiller, welche Zeit er selbst als Epoche machend ansah. Der erste Anlaß dazu geschah durch Schiller, der zwar Goethen als einen entschiedenen Geistesantipoden angesehen hatte und von diesem gleichfalls nicht gesucht worden war, nun aber (1794) sich schriftlich an ihn wandte, um ihn zur Theilnahme an den Horen, die er mit Fichte, Woltmann und W. von Humboldt zusammen herausgeben wollte, einzuladen. Goethe ließ sich auch nicht lange bitten, sondern lieferte unter andern Beiträgen den größten Theil der Römischen Elegieen hinein, die er bereits 1788—90 niedergeschrieben hatte. Eine gleiche Theilnahme erfuhr der Schiller'sche Musenalmanach (1796), der die Horen, welche vorzugsweise Prosaisches aufnahmen, gewissermaßen suppliren sollte, besonders aber der zweite Jahrgang der Xenien (1797), worin die beiden Dichter mit merkwürdiger Uebereinstimmung über die Leute zu Gerichte saßen, welche sich damals an der Literatur und Poesie versündigt hatten. Daß natürlich dieser sogenannte Furienalmanach von den Betheiligten schlecht aufgenommen ward, beweisen Gegenschriften, wie Dan. Jenisch's Literarische Spießruthen, J. Kaspar Manso's Gegengeschenke an die Sudelköche in Jena und Weimar von einigen dankbaren Gästen, Nicolai's Anhang dazu, Cranzens Ochsiade, die Trogalien zur Verdauung der Xenien, und wie alle diese Pamphlets sonst heißen mögen*).

*) cf. Die Xenien aus Schiller's Musenalmanach für das Jahr 1797, Geschichte, Abdruck und Erläuterung derselben. Danzig 1833. 16. Wachs-

Noch wichtiger aber ward sein Verhältniß zu Schiller durch dessen kritische Blicke auf mehrere seiner Werke, so auf die letzten Bücher von Wilhelm Meister, der 1777 begonnen, 1785 bis zum sechsten Buche vollendet und 1796 ganz beendigt ward, ein tiefsinniges, vielfach mißverstandenes Characterbild der Lebensweise und des Schauspielertreibens im 18ten Jahrhunderts, das bekanntlich Fr. W. Pustkuchen (und Apel) in einem gleich betitelten Werke nicht ungeschickt parodirte (1821), und auf Hermann und Dorothea, jene wunderherrliche epische Idylle, zu der ihm die bekannte Salzburger Auswanderungsgeschichte die erste Idee geliefert hatte. Auch hier ist, wie im Wilhelm Meister, die Characteristik der einzelnen Personen, von denen die ganze Entwickelung des Stoffes abhängt, unübertrefflich, sowie Anlage und Ausführung, Ideengang und Denkweise eben so rein Deutsch sind wie die Sprache. Nun folgte die Natürliche Tochter (1803), bekanntlich auf die Memoiren der Stephanie Luise von Bourbon-Conti basirt, ein Stück, das Goethe selbst zwar zu seinen besten zählte, das aber von neueren Critikern vielfach getadelt worden ist. Mit Schiller's Tode fehlte ihm fortan der zweite Theil seiner selbst, und er fühlte sich seines Dichtergenius so beraubt, daß er sich mehr zur Prosa hinneigte; es erschienen nun seine Wahlverwandtschaften (1809), seine Novellen (1807), theilweise nach Französischen Mustern, Winkelmann und sein Jahrhundert (1806) und endlich Aus meinem Leben, Dichtung und Wahrheit (1811—22), neben welchen Werken auch seine Farbenlehre, ein viel zu wenig gekanntes, tiefsinniges Werk, seine gründliche Gelehrsamkeit in den Naturwissenschaften an den Tag legte. Zwar erschien 1807 auch der erste Theil des Faust, allein wir wissen zu gut, daß er bereits 1773 und 1788 mehrere Scenen gearbeitet hatte, und daß während seiner geistigen Verbrüderung und seines Zusammenwirkens mit Schiller das Meiste daran geschehen war. Dieser erste Theil ist es nun auch, der als das genialste Deutsche Nationaldrama eigentlich in Betracht kommen kann, denn der zweite, von ihm zwischen 1825—31 in seiner Gesammtheit

---

muth, Weimars Musenhof, p. 125. Gervinus Bd. V. p. 451 sq. Laun in d. Blätt. f. lit. Unterh. 1846. nr. 320. cf. nr. 290 sq.

Digitized by Google

vollendet, ist mit Ausnahme der früher (1780?) concipirten Episode von der Helena, welche er dem Volksbuche entlehnt hat, ebenfalls ein Beweis, wie Goethe in seinem Alter zur Neigung zum Allegorisiren, die er schon als Jüngling einige Zeit verfolgte, zurückkehrte, und, abgesehen von einzelnen sehr schönen Stellen, im Ganzen barok und mit dem ersten gar nicht in Vergleich zu bringen Die Tendenz der ganzen tiefsinnigen Composition, bei der er abermals seine eigene Persönlichkeit vor Augen hatte, besteht darin, die Aufgabe zu lösen, wie das Wissen mit dem Leben zu versöhnen und in Einklang zu bringen, die Wissenschaft aber von den Fesseln der Schulweisheit, der kirchlichen Orthodoxie und der theoretischen Formal-Abstraction zu befreien sei. Von diesem Standpunkte aus ist nun diese großartige Schöpfung zu betrachten und bei der Beurtheilung desselben von einzelnen Auswüchsen der Phantasie (der Wallpurgisnacht) und manchen Frivolitäten (z. B. der Scene in Auerbachs Keller) abzusehen, die ihren Grund in der temporellen Zerrissenheit, in welcher der Dichter sie niederschrieb, finden werden. Mit diesem Werke schließt auch eigentlich das Material ab, nach welchem wir den großen Meister zu beurtheilen haben, denn seine späteren Arbeiten (von 1813—32), welche man vorzugsweise nach seinem Westöstlichen Divan (1819) die Orientalisch-allegorische Epoche seiner Wirksamkeit genannt hat, sind, seine Sonette und Wilhelm Meisters Wanderjahre oder die Entsagenden (1821—29) etwa ausgenommen, ziemlich unbedeutend, und verfolgen dieselbe mystische Richtung, wie er denn überhaupt die letzten Jahre seines Lebens besonders mit dem Studium des orientalischen Mysticismus hinbrachte. Er starb als Weimarischer Premierminister den 22. März 1832, und mit ihm fiel die Blüthe der Deutschen Poesie (für immer?) ab, deren beste Kraft bereits Schiller mit sich hinweggenommen hatte. Ueber Goethe's Character ist viel gestritten worden, besonders hat man die ächt christliche Glaubensstärke an ihm vermißt, ihm Eitelkeit und Selbstsucht im hohen Grade vorgeworfen und in dieser Beziehung den edlen Schiller weit über ihn gestellt; allein einen solchen Jupiterskopf richtig zu beurtheilen, wird immer unendlich schwer sein, und es mag daher genügen, auf die ihm gemachten Vorwürfe aufmerksam gemacht

Digitized by Google

zu haben. Mit ihm ging übrigens auch Weimar's weltgeschichtliche Bedeutsamkeit für Deutsche Kunst und Wissenschaft unter, und diese Stadt sank seitdem wieder in jene nichtige Kleinstädterei zurück, aus der sie Deutschlands Dichterheroen für kurze Zeit gerissen und zum wahrhaften Musentempel erhoben hatten [3]).

1) Schriften. Berl. 1775. III. 8. 1777. III. 1779. IV. 8. Lpzg. 1787—90. VIII. 1787—91. IV. 8. Neue Schriften. Berl. 1792—1800. Lpzg. 1822. VII. 8. Werke. Stuttg. 1806—10. XIII. 8. (Dazu Supplemente. ebd. 1817—18. VIII. 8.) ebd. 1816—18. XX. 8. Stuttg. 1816—19. XXV. 8. Sämmtl. Werke. ebd. 1828—34. LV. 8. 1827—34. LV. 16. (Dazu: Inhalts- und Namen-Verzeichnisse über sämmtliche Goethesche Werke nach der Ausgabe letzter Hand u. dem Nachlasse, verf. v. Chr. Th. Musculus unter Mitwirkung Riemer's. ebd. 1835. 8.) Poetische und Prosaische Werke. Prachtausgabe. ebd. 1836. 1846. II. 4. Sämmtliche Werke. Vollst. neugeordn. A. Stuttg. u. Tübingen 1840. XL. 16. (Dazu Chr. Th. Musculus, Alphab. Namen-Register. ebd. 1842. 16.) Dazu: Nachgelassene Werke. ebd. 1842. V. 16. Ed. Boas, Nachträge ges. u. herausg. Lpzg. 1841. 1846. III. 16. Briefwechsel zwischen Goethe und Zelter in den Jahren 1796—1832, her. v. Fr. W. Riemer. Berl. 1833—34. VI. 8. Briefwechsel zwischen Schiller u. Goethe in den Jahren 1794—1805 Stuttg. 1828—29 VI. (s. Hall. Lit. Zeit. 1830. nr. 29. —) Briefe an H. Merk von Goethe, Herder, Wieland und andern bedeutenden Zeitgen. her. v. K. Wagner. Darmst. 1835. II. 8. Briefwechsel zwischen Klopstock und Goethe im J. 1776. Lpzg. 1833. 8. Br. Goethe's mit einem Kinde (Bettina von Arnim, geb. Brentano). Berl. 1835—1837. III. 8. K. Wagner, Briefe aus dem Freundeskreise von Goethe, Herder, Höpfner und Merck. Leipz. 1847. 8. Briefwechsel zwischen Goethe und Schultz in d. J. 1825—29. Bonn 1836. 8. G. Briefe in den Jahren 1768—1832. her. v. H. Döring. Lpzg. 1836. 4. J. P. Eckermann, Gespräche mit Goethe in den letzten Tagen seines Lebens. Lpzg. 1823—32. 1837. II. 8. Briefe und Aufsätze a. d. J. 1786—1756. Z. erstenmale her. d. A. Schöll. Weimar 1846. 8. Briefwechsel zwischen Goethe u. F. H. Jacobi her. v. M. Jacobi. Lpzg. 1847. 12. Goethe's ältestes Liederbuch, her. v. L. Tieck. Berl. 1844. 8. u. im N. Jahrb. d. Berl. Deutsch. Ges. Bd. VI. (s. Viehoff, Archiv 1846. H. IV. p. 62 sq.) Goethe's Friederike. Von Freimund Pfeiffer. Anh.: Sesenheimer Liederbuch. Lpzg. 1841. 8. (s. Viehoff a. a. O. p. 78 sq. A. Fr. Näke, Wallfahrt nach Sesenheim. Berl. 1840. 16. u. J. Chr. Freieisen, Die beiden Friederiken in Sesenheim. Zürich 1838. 12. s. ob. §. 703 Anm. 2.) Fr. K. J. Schütz, Goethe's Philosophie. Hamb. 1825—27. VII. 12. — S. H. Döring, G. Leben. Weimar 1828. II. erg. A. ebd. 1833. 16. Goethe, G. biogr. Denkm. Jena 1841. 16. u. Goethe's Selbstbiographie. A. s. Brief zusammengestellt. Altenb. 1847. 16. J. Falck, Goethe aus näherem persönlichen Umgang dargestellt. Lpzg. 1832. 1836. 16. G. G. Gervinus, Ueber den Goetheschen Briefwechsel. Lpzg. 1836. 8. C. Fr. Göschel, Unterhaltungen zur Schilderung Goethescher Dicht- und Denkweise. Schleusingen 1834—38. III 8. A. Nicolovius, Ueb. Goethe Literar. u. artist. Nachrichten. Lpzg. 1828. Bd. I. 8. K. Ev. Schubarth, Zur Beurtheilung G. mit Beziehung auf verwandte Literatur. Berl. 1817. 1820. II. 8. Varnhagen v. Ense, Göthe in den Zeugnissen der Mitlebenden. Berl. 1823. I. Samml. 8. C. Vogel, Goethe in amtlichen Verhältnissen. Jena 1834. 8. C. G. Carus, Goethe. Zu dessen näherem Verständniß. Lpzg. 1838. 8. Fr. W. Riemer, Mittheilungen über Goethe. Berl. 1841. II. 8. u. Briefe v. u. a. Goethe. Lpzg. 1846. 8. Fr. Pfeiffer, Goethe u. Klockstock. Lpzg. 1842. 16. Reminiscenzen. Goethe's Mutter n. Brief. u. Aufzeichn. z. Charact. merkw. Männer u. Frauen v. Dorow. Lpzg. 1842. 8. Goethe's Stu-

Digitized by Google

dentenjahre. Novell. Schilder. a. d. Leb. d. Dichters. Lpzg. 1844. 8. K. Rosenkranz, Goethe, s. Leb. u. Schriften. Königsb. 1847. 8. G. Viehoff, G. Leben. Stuttg. 1847. II. 16. Jördens Bd. II. p. 164 sq. VI. p. 202 sq. Hillebrand. Bd. II. p. 8 sq. Gervinus Bd. IV. p. 496 sq. V. p. 97. 363 sq. Menzel Deutsche Literaturgesch. Bd. III. p. 322 sq. (höchst ungünstig). Weber in d. Berl. Jahrb. 1829. nr. 73 sq. Zur Liter. cf. L. v. Lancizolle, Uebersicht d. Deutschen Nationalliteratur im 18. u. 19. Jahrh. nach ihr. wichtigst. Erscheinungen. Mit besonderer Rücksicht auf Goethe. Berl. 1847. 8.

2) J. H. Merck Ausgewählte Schriften zur schönen Literatur u. Kunst. E. Denkm. her. v. Ad. Stahr. Oldenb. 1840. 8. cf. Strieder Bd. VIII. p. 456 sq. Schlichtegroll Nekr. 1791. Bd. II. p. 429 sq.

3) W. Wachsmuth, Weimars Musenhof in d. Jahren 1772 bis 1807. Berl. 1844. 8. — Klatschereien enth. Das Büchlein von Goethe, her. v. Mehreren. Penig 1822. 16. u. K. W. Böttiger, Literarische Zustände und Zeitgenossen. In Schilder. a. K. A. Böttiger's hdschr. Nachl. Lpzg. 1838. II. 8.

## §. 706.

Wir wollen auch hier wieder, wie früher, ehe wir weiter gehen, noch einige Dichter nennen, welche, ohne einer bestimmten Schule anzugehören, freilich einen Vergleich mit den ebengenannten Dichterkönigen nicht aushalten, aber ebenso wenig der gänzlichen Vergessenheit anheimzufallen verdienen. Wir nennen daher erst die Norddeutschen Lyriker Christian Adolph Overbeck[1]) aus Lübeck (1755—1827), von dem sehr liebliche Lieder übrig sind, Gerhard Anton Gramberg[2]) aus Oldenburg (1744—1817), der sich auch im Epigramm nicht ohne Glück versuchte, und Gerhard Anton von Halem[3]), seinen Landsmann (1752—1819), der aber mehr durch die mit seinem Freunde Gramberg herausgegebene Zeitschrift Irene, wie als Lyriker auf die Literatur einwirkte und durch seine Selbstbiographie für die genauere Kenntniß der damaligen literarischen Zustände von hoher Wichtigkeit ist. An dieselbe Schule schließen sich noch an Georg Philipp Schmidt von Lübeck[4]) (geb. 1766), ein höchst gefühlvoller Volksdichter, Karl Lappe[5]) aus Wüstenhausen (geb. 1774), der an Gemüthlichkeit ihm nahe kommt, und der Epigrammatist Karl Friedrich Müchler[6]) aus Stargard (geb. 1763). Auch Ernst Theodor Johann Brückner[7]) aus Neezka im Mecklenburgischen, Hauptpastor zu Neubrandenburg (1746—1805), dessen Kinderidyllen jetzt freilich Niemand mehr kennt, und Friedrich Ernst Gottlieb Freiherr von Schönborn[8]) aus Stolberg (1747, nicht 1741

bis 1817) am Harz, nicht aus Schönfeld in der Herrschaft Pinneberg, ein ernster, pathetischer Sänger in der Manier Pindars, sowie Friedrich Karl Ludwig von Knebel[9]) aus Wallerstein in Franken (1744—1834), der berühmte Uebersetzer des Lucrez, schließen gewissermaßen die Göttinger Richtung ab. Recht naiv und singbar sind die Jägerlieder Carl Ludwig Eberhard Heinrich Friedrich's von Wildungen[10]) aus Cassel (1754—1822) und die Skolien Friedrich von Köpken's[11]) (1737—1811) aus Magdeburg, besonders aber des Züricher Künstlers Johann Martin Usteri[12]) (1763—1827) Volkslieder, unter denen wir nur auf das herrliche „Freut euch des Lebens" hinweisen, indem wir dabei zugleich auf Paul Usteri's[13]) mehr politische Volksgesänge hingedeutet haben wollen. Unter den ersteren Lyrikern nimmt Carl Philipp Conz[14]) aus Lorch (1762—1827) eine bedeutende Stelle ein, obwohl er sich keineswegs mit der modernen Schwäbischen Schule zusammenstellen läßt, sondern mehr einen Mittelweg zwischen der Lyrik Schiller's und Klopstock's einschlug. Mehr religiös ist Samuel Gottlieb Bürde[15]) aus Breslau (1753—1830), im elegischen Genre aber ausgezeichnet Siegfried August Mahlmann[16]) (aus Leipzig (1771—1826), wenn auch der unglückliche Johann Christoph Friedrich Hölderlin[17]) aus Lauffen, nicht aus Naislingen im Würtembergischen (1770—1843) als geborner und classisch durchbildeter Dichter weit höher steht. Auch der patriotische Dichter Friedrich August von Stägemann[18]) aus Vierraden in der Uckermark (1763—1840) würde hierher gehören, müßte er nicht unten unter den Freiheitsdichtern eine bessere Stelle finden, wo freilich der gleichgesinnte Gottlieb David Hartmann[19]) aus Ludwigsburg (1752—1775) schon der Zeit wegen nicht genannt werden kann. Als religiöse Kirchenliederdichter müssen natürlich die Schüler Gellert's, dessen geistliche Oden und Lieder immer in hohem Ansehen stehen werden, von Cronegk, Uz, Johann Friedrich Löwen, Jakob Friedrich Feddersen[20]) aus Schleswig (1736—88), Propst zu Altona, besonders aber Dr. Balthasar Münter[21]) aus Lübeck (1735—93), Prediger zu Kopenhagen, Gottlieb Conrad Pfeffel, der seine für Schulzwecke gedichteten



Digitized by Google

Lieder nach Französischen Opernmelodieen erfand, und Christoph Friedrich Neander[22]) aus Eckau in Curland (1724—1802), Probst der Doblenschen Diöcese in Curland und vorzugsweise Nachahmer Klopstock's und Cramer's, nachgetragen werden. Was Klopstock als religiöser Dichter war, ist schon oben angedeutet worden, obgleich man auf der andern Seite zugestehen muß, daß seine Kirchenlieder zuweilen etwas zu viel Pathos und Declamation enthalten. Derselbe Fehler wird auch den allzu rhetorisirenden Oden und Liedern Johann Andreas Cramer's mit Recht zum Vorwurf gemacht, obschon auch diese überall wahre Religiosität an der Stirn tragen. M. Christoph Christian Sturm[23]) aus Augsburg (1740—86), dessen berühmte Hausandachtsschriften bis zu Anfange dieses Jahrhunderts in keiner wahrhaft christlichen Familie fehlten, ist sowohl hier als besonders in seinen zahlreichen Liedern wirklich der Sänger der Größe und Güte Gottes in der Schöpfung und Vorsehung zu nennen; darum steht ihm auch der berühmte Kanzler Dr. August Hermann Niemeyer[24]) aus Halle (1754—1828) trotz seinem Studium Klopstock's nach. Der berühmte Physiognomiker Johann Caspar Lavater[25]) aus Zürich (1741—1801) ist trotzdem, daß ihm weder Klopstock und Gellert, noch Cramer genügten, und er die christliche Einfachheit und religiöse Begeisterung am Höchsten stellte, unwillkürlich pathetisch geworden. Unter den altgläubigen Liederdichtern dieses Abschnitts sind noch der Stifter der in Würtemberg unter dem Namen der Michelianer bekannnten Separatistengemeinde Michael Hahn[26]), ein Bauer aus Altdorf bei Böblingen (1758—1819), kurz gewöhnlich Michele genannt, der unendlich lange (bis zu 40 Versen ausgedehnte) langweilig-prosaische Lieder dichtete, der schon erwähnte Johann Adolph Schlegel, dessen Oden und Lieder wieder einmal wahrhaft zum Kirchengesang geeignet waren, und Johann Gottfried Schöner[27]) aus Rügheim bei Schweinfurt (1749—1818), Pfarrer zu St. Laurentius in Nürnberg, bekanntlich der Erste, der in Deutschland eine Bibelgesellschaft gründete, zu nennen. Unter den Reformirten gehört vorzugsweise hierher Dr. Friedrich Krummacher[28]) aus Tecklenburg in Westphalen (1767—1845), Prediger zu St.

Noch wichtiger aber ward sein Verhältniß zu Schiller durch dessen kritische Blicke auf mehrere seiner Werke, so auf die letzten Bücher von Wilhelm Meister, der 1777 begonnen, 1785 bis zum sechsten Buche vollendet und 1796 ganz beendigt ward, ein tiefsinniges, vielfach mißverstandenes Characterbild der Lebensweise und des Schauspielertreibens im 18ten Jahrhunderts, das bekanntlich Fr. W. Pustkuchen (und Apel) in einem gleich betitelten Werke nicht ungeschickt parodirte (1821), und auf Hermann und Dorothea, jene wunderherrliche epische Idylle, zu der ihm die bekannte Salzburger Auswanderungsgeschichte die erste Idee geliefert hatte. Auch hier ist, wie im Wilhelm Meister, die Characteristik der einzelnen Personen, von denen die ganze Entwickelung des Stoffes abhängt, unübertrefflich, sowie Anlage und Ausführung, Ideengang und Denkweise eben so rein Deutsch sind wie die Sprache. Nun folgte die Natürliche Tochter (1803), bekanntlich auf die Memoiren der Stephanie Luise von Bourbon-Conti basirt, ein Stück, das Goethe selbst zwar zu seinen besten zählte, das aber von neueren Critikern vielfach getadelt worden ist. Mit Schiller's Tode fehlte ihm fortan der zweite Theil seiner selbst, und er fühlte sich seines Dichtergenius so beraubt, daß er sich mehr zur Prosa hinneigte; es erschienen nun seine Wahlverwandtschaften (1809), seine Novellen (1807), theilweise nach Französischen Mustern, Winkelmann und sein Jahrhundert (1806) und endlich Aus meinem Leben, Dichtung und Wahrheit (1811—22), neben welchen Werken auch seine Farbenlehre, ein viel zu wenig gekanntes, tiefsinniges Werk, seine gründliche Gelehrsamkeit in den Naturwissenschaften an den Tag legte. Zwar erschien 1807 auch der erste Theil des Faust, allein wir wissen zu gut, daß er bereits 1773 und 1788 mehrere Scenen gearbeitet hatte, und daß während seiner geistigen Verbrüderung und seines Zusammenwirkens mit Schiller das Meiste daran geschehen war. Dieser erste Theil ist es nun auch, der als das genialste Deutsche Nationaldrama eigentlich in Betracht kommen kann, denn der zweite, von ihm zwischen 1825—31 in seiner Gesammtheit

---

muth, Weimars Musenhof, p. 125. Gervinus Bd. V. p. 451 sq. Laun in d. Blätt. f. lit. Unterh. 1846. nr. 320. cf. nr. 290 sq.

Digitized by Google

garten's[33]) aus Grevismühlen im Mecklenburgischen (1758—1828), Professors der Geschichte zu Greifswalde, phantasie- und gefühlvolle Idyllen, Jukunde und die Inselfahrt, die aber ebenso wie seine Legenden an allzuvielem falschen Pathos laboriren, so daß ich des Dänen Jens Baggesen[34]) aus Korsör auf Seeland (1764—1826) Parthenais oder Alpenreise, welcher sein Epos auf Cook's Weltumsegelung, Oceania, besonders aber seine mißlungene humoristische komische Epopöe, Adam und Eva, bei weitem nachstehen, immer noch vorziehe, obwohl sie nur Nachahmung von Voßens Luise ist und durch Mischung von mythischen und phantastischen Wesen und Elementen in moderne Zustände theilweise barok scheint. Auch der schon genannte Usteri hat in seinen Idyllen, worin er übrigens seinen Volksdialekt beibehält, bei manchen anstößigen Derbheiten Voßens niederdeutsche Idyllen nicht ohne Geschick nachzuahmen gesucht. Am glücklichsten traf übrigens in der spätern Zeit Georg Daniel Arnold[35]) aus Straßburg (1780—1829) in der von ihm anonym herausgegebenen, dramatisch gehaltenen Idylle, der Pfingstmontag (1816), sogar durch den dabei angewendeten Elsassisch-Straßburgischen Dialekt den Hebel'schen Ton, und Goethe (W. Bd. 32. S. 240 sq.) hat seiner Dichtung kein geringes Lob gezollt, wenn er sagt, man vernehme in derselben die Nachkommenschaft seiner Landsleute, Sebastian Brand und Geyler von Keysersberg. Die allerdings älteren morgenländischen Idyllen des bekannten Uebersetzers des Horaz Jakob Friedrich Schmidt's aus Blasienzelle[36]) (1730—1799) möchte ich kaum für bedeutend halten, und stelle sogar noch Christian Ludwig Neuffer's[37]) aus Stuttgart (1769—1839) Tag auf dem Lande über sie, der aber noch lange nicht den trefflichen Fischeridyllen des Regierungssecretairs und Archivars zu Aarau Franz Xaver Bronner's[38]) aus Höchstädt (geb. 1758) gleichkommt. In das beschreibende Genre mit didaktischer Localität schlägt das philosophische Lehrgedicht des Doctors der Medicin Valerius Wilhelm Neubeck[39]) aus Arnstadt (1765—1847), der Gesundbrunnen, ein, wohl beinahe das beste didaktische Epos, welches wir haben, das auch im Versmaß dem Hexameter, der Messiade nicht nachsteht und ebenso von

vollkommener Sachkenntniß, als Beherrschung des Stoffes und der Sprache, sowie angebornem Dichtergenie zeugt. Würdig reihen sich die stoffähnlichen Heilquellen am Taunus (1814) des Freiherrn Johann Isaac von Gerning[40]) aus Frankfurt am M. (1769—1837) daran. Weniger bedeutend ist die allerdings gemüthliche Kinderwelt Krummacher's, während seine Parabeln ausgezeichnet sind und von Kosegarten's Legenden nicht übertroffen werden. Auch des geschmackvollen Aesthetikers Georg Schatz[41]) aus Gotha (1763—95) Fabeln im Lessing'schen Style gehören hierher, und vergessen werden dürfen weder die witzig gutmüthigen Epigramme Johann Christoph Friedrich Haug's[42]) aus Niederstotzingen im Würtembergischen (1761—1819), dessen Hundert Hyperbeln auf Herrn Wahls große Nase bekannt genug sind, noch die Satiren des Legationsraths Johann Daniel Falck[43]) aus Danzig (1770—1826), unter denen die heiligen Gräber zu Rom und die Gebete, die politische Satire Elysium und Tartarus, sowie das gegen den Pietismus, in den er übrigens in seinen späteren Lebensjahren selbst verfiel, gerichtete Drama, die Uhue, hervorzuheben sind, noch endlich Friedrich Christoph Weißer's[44]) aus Stuttgart (1761—1836) geistreiche satirische Pinselstriche und poetische Satiren, die nur an allzugroßer Eilfertigkeit der Composition und Mangel an Feile leiden. Der Epiker giebt es nur wenige, doch nennen wir ehrenvoll des Berliner Interimskommandanten Karl Andreas von Boguslawski[45]) aus Muschlitz bei Görlitz (1759—1817) Xanthippus, welcher nicht ohne ausgezeichnete Darstellungsgabe ist, besonders aber die in die neueste Zeit herübergreifenden Epopöen des Erzbischoffs von Erlau Johann Ladislav Pyrker[46]) von Felsö-Eör aus Langh in Ungarn (1772) Tuniſias und Rudolfias, bekennen jedoch, daß seine Perlen der heiligen Vorzeit und seine Bilder aus dem Leben Jesu und der Apostel bei weitem weniger Phantasie, dagegen aber mehr Phrasen aufzuweisen haben, als das dem wilden, gestörten und zerrissenen Geiste des unglücklichen Freiherrn Franz Anton Joseph Ignaz Maria von Sonnenberg[47]) aus Münster (geb. 1779, tödtete sich selbst 1805) entsprungene hochpoetische, aber form- und regellose Epos

Donatoa der Todesengel. Als tüchtige Patrioten, wenn auch nicht gerade als hervorragende Dichter nenne ich noch die Geistesverwandten Karl Klodwig August Heyno, Freiherrn von Münchhausen[48]) (geb. 1759 auf der Weserinsel bei Oldendorf, gest. 1836) und den moralischen Rigoristen Johann Gottfried Seume[49]) aus Poserna bei Weißenfels (1763—1810), dessen Spaziergang nach Syracus classische Prosa bietet, wenn auch seine Dichtungen das Gepräge seines rauhen, stürmischen Sinnes tragen, der aber zugleich patriotische Gefühle hegt, wie keiner der späteren Freiheitssänger sie edler und großartiger empfunden hat. Unter den gleichzeitigen Dichterinnen mögen noch genannt werden Amalie von Helwig[50]), geb. von Imhof aus Weimar (1776—1834), deren Schwestern von Lesbos ein ausgezeichnetes lyrisches idyllisches Gemälde sind, Emilie Harms[51]) geb. von Oppel aus Gotha (geb. 1757, gest. 1830), eine warme Verehrerin Herder's, Engel Christine Westphalen[52]), geb. von Axen aus Hamburg (1758—1837), eine für Deutsche Freiheit begeisterte Franzosenfeindin, Sophie Brentano[53]), geschiedene Mereau, geborene Schubert aus Altenburg (1761—1806), eine der besten Deutschen Dichterinnen ihrer Zeit (sie schrieb z. B. die schöne Elegie: Schwärmerei der Liebe), Sophie Friederike Christiane Brun[54]), geb. Münter aus Gräfen-Tonne (1765—1835), die Freundin Herder's, Klopstock's, Bonstetten's und Matthisson's, Karoline Christiane Luise Rudolphi[55]) aus Berlin (1754—1811), die berühmte Erzieherin, Elisabeth (Elise) Charlotte Constantie Freiin von der Recke[56]), geb. Reichsgräfin zu Medem aus Schönburg in Curland (1756—1833), die liebenswürdige Beschützerin Tiedge's, und endlich Luise Brachmann[57]) aus Rochlitz (1778 geb., ertränkte sich 1822), bekanntlich durch Novalis gebildet, unter deren vielleicht allzu zahlreichen Gedichten dennoch einige wahrhaft ausgezeichnete sind.

1) Sammlung vermischter Gedichte. Lübeck 1794. 8.

2) Kränze. Oldenburg 1801—5. V. 8.

3) Schriften. Münster u. Hannover 1803—10. Bd. I—V. u. VII—VIII. 8. Selbstbiographie, herausgeg. v. Strackerjan. Oldenb. 1840. 8.

4) Gedichte. Altona 1821. 1827. 1847. 12.

5) Blätter. Stralf. 1824. H. I. Berl. 1829. H. II. u. III. 8. Gedichte. Düsseld. 1801. 8. Zweite Auswahl. Stralf. 1811. 8. Kampfgedichte a. d. Feldzug v. 1813. ebd. 1814. 8. Sämmtl. poetische Werke. Rostock 1836. 1840. V. 12.

6) Gedichte. Berl. 1786. 1802—5. II. 8. Gedichte a. d. häuslichen Leben. Berl. 1827. 8. Epigramme. I. Samml. Berl. 1820. 12.

7) Gedichte. Neustrelitz 1803. 8. cf. Jördens Bd. V. p. 785 sq.

8) Ged. in Matthisson's Lyr. Anthologie. Bd. VI. p. 229 sq. Vaterl. Museum Hamb. 1810. H. V. p. 393 sq.

9) Sammlung kleiner Gedichte. Lpzg. 1815. 4. Literarischer Nachlaß u. Briefwechsel her. v. K. A. Varnhagen v. Ense u. Mundt. Lpzg. 1835. 1840. III. 8.

10) Gedichte. Hersfeld o. J. 8. Lieder für Forstmänner u. Jäger. Altona 1788. IV. Samml. 1816. 8.

11) Episteln; zum Anhang vermischte Gedichte. Magdeb. 1801. 8. Hymnus auf Gott u. ein. geistlichen Liedern. Magdeb. 1792. 1804. 8. Skolien od. Tischgesänge für den liter. Clubb in Magdeburg. ebd. 1794. 1805. 8. cf. Jördens Bd. VI. p. 757 sq.

12) Dichtungen in Versen und Prosa nebst e. Lebensbeschr. d. Verf. her. v. D. Heß. Berl. 1831. III. 12.

13) Kleine gesammelte Schriften m. e. Vorr. v. H. Zschokke. Aarau 1832. 8.

14) Gedichte. I. Samml. Tübing. 1792. 1818—19. II. 8. Neueste Samml. Ulm 1824. 8.

15) Poetische Schriften. Bresl. 1803—4. II. 8. Vermischte Gedichte. ebd. 1789. 8. Geistliche Gedichte. ebd. 1817. 8. Geistliche Poesieen. ebd 1787. 8. s. Jördens Bd. I. p. 242. V. p. 792 sq. VI. p. 591.

16) Gedichte. Halle 1825. 1835. 8. Sämmtliche Schriften. Nebst M. Biographie. Lpzg. 1839—40. VIII. 8.

17) Gedichte. Stuttg. 1826. 8. Stuttg. 1843. 16. (Dazu Nachträge v. A Müller. Moderne Reliquieen. Berl. 1845. Bd. I.) Sämmtl. Werke m. Nachlaß u. Biogr. v. G. Schwab. ebd. 1826. II. 8. cf. Teuffel in d. Monatsbl. z. Allg. Zeit. 1837. Februar. Bl. f. d. Lit. d. Ausl. 1836. p. 75 sq. Helbig in d. Bl. f. lit. Unterh. 1847. nr. 60 sq. Mönch im Alb. d. lit. Ver. zu Nürnberg 1845. nr. 2.

18) Historische Erinnerungen in lyrischen Gedichten. Berlin 1828. 8. Erinnerungen an Elisabeth (seine Gattin). Sonette. Als Hdschr. gedr. (Berl.) 1835. 8. Kriegsgesänge aus d. Jahren 1806—15. Halle 1814. 1815. 8. Dazu I. u. II. Anhang. ebd. 1816. 8. III. Nachtr. m. Anh. ebd. 1818. 8.

19) Hinterlassene Schriften u. m. e. Nachr. v. s. Leb. herausg. v. J. Chr. Wagenseil. Gotha 1779. 8. cf. Jördens Bd. VI. p. 281 sq.

20) S. Fr. W. Wolfrath, Leb. F., in d. Nachr. v. Leb. u. Ende gutgesinnter Menschen. Halle 1776—90. Bd. VI.

21) S. B. M. Leben u. Character v. s. Sohne Dr. Fr. M. Kopenh. 1791. 8. Schlichtegroll, Nekrol. 1793. Bd. I. p. 322—364. Henke Arch. f. d. Kirchengesch. Bd. I. St. IV. p. 6 sq. — Geistliche Cantaten. Götting. 1769. 8. Geistliche Lieder. Copenh. 1773. 8. II. Samml. Lpzg. 1773. 8.

Digitized by Google

22) Geistliche Lieder. I. Samml. Riga 1766. 1768. 1779. 8 II. Samml. ebd. 1774. 8. cf. Bruchstücke a. N. Leb. v. Ch. El. Const. v. d. Recke. her. v. C. A. Tiedge. Berl. 1804. 8.

23) cf. Chr. Ch. St Leben u. Character v. J. Fr. Feddersen. Hamb. 1786. 8. — Samml geistlicher Gesänge über die Werke Gottes in der Natur. Halle 1774. 8. Gesangbuch für Gartenfreunde u. Liebhaber d. Natur. Hamb. 1781. 8. Lieder u. Kirchengesänge. ebd. 1780. 8. Lieder auf die hohen Fest = Passions = und Bußtage. Coburg 1795. 8. Gebete u. Lieder f. Kinder. Halle III. A. 1776. 8. Gesangbuch für Kinder von reiferem Alter. ebd. 1777. 8.

24) Gedichte. Lpzg. 1778. 4. Geistliche Lieder, Oratorien u. verm. Gedichte. Halle 1814. 1818. 8 Geistliche Lieder. ebd. 1820. 8. cf. A. H. Niemeyer, Zur Erinnerung an dessen Leben und Wirken herausg. v. A. Jacobs u. J. G. Gruber. Halle 1831. 8.

25) Sämmtliche Werke. Augsb. 1836—38. VI. 8. Ausgewählte Schriften her. v. J. K. Orelli. Zürich 1841—44. VIII. 18. (Dazu Suppl. Zweihundert christliche Lieder. Neue durchg. Ausg. ebd. 1844. 18.) Vermischte gereimte Gedichte vom Jahr 1766 bis 1785. Winterthur 1786. 8. Auserlesene christliche Lieder. Basel 1808. 8. Zweihundert christliche Lieder. Zürich 1776. 1833. II. 8. Lieder für Leidende. (Winterth.) 1787. 8. Poesien. Lpzg. 1781. II. 8. Schweizerlieder. Bern 1764. 1789. 8. cf. Geheimes Tagebuch von einem Beobachter über sich selbst. Lpzg. 1771. II. 8. C. Lebensbeschr. von seinem Tochtermann Geßner. Lpzg. 1801—3. III. 8. Fr. W. Jung, Erinner. an J. C. L. Frkft. 1812. 8. J. H. Meister, J. C. L. C. biogr. Sk. Zürich 1802. 8. G. Schultheß, J. C. L. als Dichter. ebd. 1801. 8. F. Herbst, J. C. L. nach seinem Leben, Lehren u. Wirken dargest. Ansbach 1832. 8. U. Hegner, Beitr. zur näh. Kenntniß u. wahren Darstellung J. C. L. A. Briefe s. Freunde an ihn u. a. näh. Umgang. Lpzg. 1836. 12. Goethe W. Bd. XXX. p. 213 sq. Jördens Bd. III. p. 155 sq. VI. p. 467 sq.

26) Schriften und Lebenslauf. Tübingen 1819 sq. X. 8.

27) cf. Basler Samml. f. Liebhaber christl. Wahrh. 1819. p. 73—96. Altes und Neues aus dem Gebiete der innern Seelenkunde v. Schubert. Lpzg. 1824. Bd. II. p. 246 sq. 308 sq. Bd. III 1838. p. 165. 183. 192. 229. 242. 254 sq. — Einige vermischte geistliche Gedichte. Nürnb. 1725. 8 Einige Lieder zur Erbauung. ebd. 1776. 8. Vermischte geistliche Lieder und Gedichte. 1790. 8. Trostlieder. ebd. 1803. 8. Gedichte zur Verherrlichung Jesu. ebd. 1818. 8.

28) Festbüchlein. Essen. 1808—19. 1821—33. III. 8. Die Kinderwelt. ebd. 1805. 1813. 8. Parabeln. 1805. ebd. 8. VII. A. ebd. 1840. II. 12. Apologen und Paramythieen. ebd. 1809. 8.

29) cf. Ruge Schriften. Bd. I. p. 247 sq. Heine Romantik p. 195 sq. Morgenblatt 1844. nr. 52 sq. — Schriften her. v. L. Tieck u. F. v. Schlegel. Berl. 1801. II. 8. IV. A. ebd. 1826—46. III. 8. (Ueb. d. Unächtheit d. Bd. II. p. 189 sq. mitgeth. Aufs. s. Theol. L. Bl. z. Kirch. Z. 1826. p. 526 sq.)

30) Morgen = und Abendopfer in Gesängen. Sulzb. 1806. 8. u. öft.

31) Gedichte in Nürnberger Mundart. Nürnb. 1798. III. 8. IV. A. ebd. 1823—5. V. 8. Sämmtl. Werke nebst Witschels kurzer Lebensbeschreibung Gr., Goethe's Beurtheilung d. Grübel'schen Gedichte und Wurms Glossar dazu. Nürnb. 1835. 8.

32) Alemannische Gedichte. Aarau 1803. 8. VIII. vollst. Orig. A. ebd. 1843. 8. (in hochdeutscher Mundart v. Scheffner. Königsb. 1811. 1817. II.

8. v. Freih. v. Budberg. Heidelb. 1827. 8. v. J. W. Adrian. Stuttg. 1824. 8. v. Fr. Girardet. Lpzg. 1821. 16.) Schatzkästlein des Rheinischen Hausfreundes. Stutta. 1811. 8. u. öft. Sämmtl. Werke. Karlsr. 1832—34. VIII. 8. 1838. VIII. 8. ebd. 1843. V. 12. ebd. 1846—47. III. 8. cf. Jean Paul, Katzenberger. Bd. I. p. 142 sq. (W. Bd. LI. p. 76 sq.) J. G. Schultheiß, J. P. H. Leben. E. Idylle in des Schwarzwaldes allemannischer Mundart. Heidnlb. 1831. 16. B. Auerbach, Schrift und Volk. Grundzüge e. volksthümlichen Literatur angeschlossen an eine Characteristik J P. H. Lpzg. 1846. 8. u. in d. Europa 1845. Bd. I. p. 40. 129 sq.

33) Dichtungen. Lpzg. 1788. II. 8. (nur Samml. s. kl lyr. Ged.) IV. A. Greifsw. 1812—15. VIII. 8. ebd. 1824—27. XII. 8. Gedichte. Lpzg. 1789. II. 8. Die Inselfahrt oder Aloysius und Agnes. Berl. 1804. 8. Jukunde. E. ländl. Dicht. Berl. 1803. 1843. VI. A. 8. Legenden. Berl. 1804. 1816. II. 8. Poesieen. Lpzg. 1798. 1802. III. 8. Rhapsodieen. Rost. 1790—94. 1800—1. III. 8. Psyche, kl. Mährchen. Lpzg. 1789. II. A. 8.

34) Adam und Eva od. d. Geschichte des Sündenfalles. E. humorist. Epos. Lpzg. 1826. 8. Gedichte. Hamb. 1803. II. 8. Parthenais od. d. Alpenreise. Lpzg. 1804. 1819. II. 8. Heideblumen. N. ein. Prob. d. Oceania. Amsterd. 1808. 8. Poetische Werke in Deutscher Sprache; her. v. d. Söhnen des Verf., Carl u. August Baggesen. Lpzg. 1836. V. 8. cf. Biographie, udarbeited fornemmeligen efter hans egne Haandskrifter og efterladte litteraire Arbeider af A B. Kjöbhvn. 1842. II. 8. Molbech Nordisk Tidskrift. 1828. Bd. I. p. 165 sq.

35) Der Pfingstmontag. Lustspiel in Straßburger Mundart in V Aufz. in Versen. Straßb. 1816. II. A. 8.

36) Poetische Empfindungen u. Gemälde aus der heil. Geschichte. Altona 1759. 8. Wiegenlieder. Gotha 1770. II. 8. Sammlung ein. Kirchenlieder. Gotha 1779. 8. Gedichte. Lpzg. 1786. 8. s. Schlichtegroll Nekr. 1796. Bd. II. p. 133—170. Jördens Bd. IV. p. 581—593.

37) Kleine epische Dichtungen u. Idyllen. Stuttg. 1833. 8. Vermischte Gedichte. Stuttg. 1805. 8. Auserlesene lyrische Gedichte. ebd. 1816. 8. Der Tag auf dem Lande. Lpzg. 1802. Reutl. 1805. 1815. 8. Poetische Schriften. Lpzg. 1827—28. III. 8.

38) Fischergedichte u. Erzählungen m. e. Vorr. v. S. Gesner. Zürich 1787. 8. Schriften. Zürich 1794. 8. Der erste Krieg oder 60 metrische Dichtungen. Aarau 1810. 8. Lustfahrten ins Idyllenland. Gemüthliche Erzählungen und neue Fischergedichte. Aarau 1833. II. 12. cf. Leben von ihm selbst beschrieben. Zürich 1795—97. 1810. III. 8. Jördens Bd. I. p. 221 sq. V. p. 782. VI. p. 590.

39) Gedichte. I. Bdchn. Liegnitz 1792. 8. Der Gesundbrunnen. Lpzg. 1795. 1809. 8. cf. Schlegel, Charact. u. Crit. Bd. II. p. 233 sq. Jördens Bd. IV. p. 11 sq.

40) Die Heilquellen am Taunus. Lpzg. 1813. 12. 1814. 16.

41) Blumen auf dem Altar der Grazien. Lpzg. 1787. 8. s. Jacobs in d. N. Bibl. d. schön. Wiss. Bd. LX. 1. p 159 sq. Schlichtegroll Nekr. 1795. Bd. II. p. 193—236. Jördens Bd. VI. p. 737 sq.

42) Epigramme und vermischte Gedichte. Berl. 1805. II. 8. Fabeln. Heidelb. 1818. 16. Gedichte. Auswahl. Lpzg. 1827. II. 8. Zweihundert Hyperbeln auf H. Wahls ungeheure Nase. Stuttg. 1804. Brünn 1822. 16. Sinngedichte. Tübing. 1791. 8. Epigrammatische Spiele. Zürich 1807. 8.

Digitized by Google

Spiele der Laune und des Witzes. Tübing. 1826. 8. Gedichte. Stuttg. 1840. 8.

43) Satirische Werke. Lpzg. 1826. VII. 16. Auserlesene Werke, alt u. neu her. v. Ad. Wagner. Lpzg. 1819. III. 8. cf. Falkiana d. i. Züge aus dem Leben des Dichters J. F. Hamb. 1811. 8. Döring, Lebensumrisse. Quedlinb. 1840. 12. Zeitgenossen nr. 44. p. 1 sq. Jördens Bd. I. p. 495 sq. VI. p. 83 sq.

44) Sämmtliche Werke. Th. I. Stuttg. 1817. 8. Neueste poetische und prosaische Werke. Brünn 1820—22. III. 8. Sämmtliche prosaische Werke. Stuttg. 1818—20. 1822. VI. 8. Neue Sammlung auserlesener prosaischer Schriften. Augsb. 1826. III. 8.

45) Xanthippus, ein Gedicht in 10 Gesängen. Berl. 1811. II. 8. Diokles, eine Legende in 4 Ges. Berl. 1814. 1817. 8.

46) Sämmtliche Werke. Stuttg. 1832—34. III. 8. 1843. III. 16. Lieder der Sehnsucht nach den Alpen. Stuttg. 1845. 8. Bilder aus dem Leben Jesu und der Apostel. Lpzg. 1843. 4.

47) S. J. G. Gruber, Etwas üb. Fr. v. S. Leben u. Charakter. Rudolst. 1807. 8. Steinmann in der Abendz. 1846. nr. 29. u. in d. Thuringia 1841. nr. 43. 1843. nr. 39. — Donatoa oder das Weltende. Epos in 12 Gesängen. Rudolst. 1806—7. IV. 12. Gedichte nach dess. Tode her. v. J. G. Gruber. ebd. 1808. 8.

48) Versuche prosaischen und poetischen Inhalts. Neustrelitz 1801. Th. I. 8. W. u. Seume, Rückerinnerungen. Frkft. 1797. 1823. 16.

49) Sämmtliche Werke. Lpzg. 1826. XII. 16. her. u. m. einem Vorw. begl. von Ad. Wagner. Lpzg. 1835. 4. 1837. 4. 1839. VIII. 16. Gedichte. Riga 1801. 8. V verm. A. Lpzg. 1843. 16. cf. H. Döring, Lebensumrisse von Carl August, Großherzog von Sachsen-Weimar, von Möser, Falk, Seume, Lichtenberg u. von Matthisson. Quedlinb. 1840. 12. Zeitgenoss. Bd. IV. I. p. 92 sq.

50) Die Schwestern von Lesbos. Frkft. a. M. 1801. 8. Die Schwestern auf Corcyra. E. dram. Idylle. Amsterd. u. Lpzg. 1812. 12. Die Tageszeiten; e. Cyclus griech. Zeit u. Sitte. ebd. 1812. 12.

51) S. Jördens Bd. V. p. 736 sq. VI. p. 562. — Sammlung kleiner Schriften und Poesien v. Em. v. Berlepsch. Götting. 1787. I. 8. Sommerstunden. Zürich 1794. Bd. I. 8. Caledonia. Hamb. 1802—4. IV. 8.

52) Gedichte. Hamb. 1809—11. III. 8. Dazu: Neuere Gedichte. ebd. 1835. Bd. I. 8. Gesänge der Zeit. ebd. 1815. 8.

53) Gedichte. Berl. 1800—2. II. 8. Bunte Reihe kleiner Schriften. Frkft. 1805. 8. s. Jördens Bd. VI. p. 586 sq. Journ. d. Luxus u. d. Moden 1807. p. 60 sq.

54) Gedichte. Zürich 1795. 8. IV. A. ebd. 1806—20. III. 8. Prosaische Schriften. ebd. 1799—1801. IV. 8. cf. H. Döring, das Merkwürdigste aus dem Leben v. J. v. Müller, Schröckh, Jünger, Reinhold, Bertuch, Luise Brachmann u. Fried. Brun. Quedl. 1841. 12. Schindel, Deutschl. Schriftstellerinnen. Bd. I. p. 67 sq.

55) Gedichte. Braunschw. 1781. 1787. 1788. 8. Neue Sammlung von Gedichten. Lpzg. 1796. 8. Schriftlicher Nachlaß. Heidelb. 1835. 8.

56) Geistliche Gedichte. Lpzg. 1783. 8. Gedichte her. v. Tiedge. Halle

vollkommener Sachkenntniß, als Beherrschung des Stoffes und der Sprache, sowie angebornem Dichtergenie zeugt. Würdig reihen sich die stoffähnlichen Heilquellen am Taunus (1814) des Freiherrn Johann Isaac von Gerning[40]) aus Frankfurt am M. (1769—1837) daran. Weniger bedeutend ist die allerdings gemüthliche Kinderwelt Krummacher's, während seine Parabeln ausgezeichnet sind und von Kosegarten's Legenden nicht übertroffen werden. Auch des geschmackvollen Aesthetikers Georg Schatz[41]) aus Gotha (1763—95) Fabeln im Lessing'schen Style gehören hierher, und vergessen werden dürfen weder die witzig gutmüthigen Epigramme Johann Christoph Friedrich Haug's[42]) aus Niederstotzingen im Würtembergischen (1761—1819), dessen Hundert Hyperbeln auf Herrn Wahls große Nase bekannt genug sind, noch die Satiren des Legationsraths Johann Daniel Falck[43]) aus Danzig (1770—1826), unter denen die heiligen Gräber zu Rom und die Gebete, die politische Satire Elysium und Tartarus, sowie das gegen den Pietismus, in den er übrigens in seinen späteren Lebensjahren selbst verfiel, gerichtete Drama, die Uhue, hervorzuheben sind, noch endlich Friedrich Christoph Weißer's[44]) aus Stuttgart (1761—1836) geistreiche satirische Pinselstriche und poetische Satiren, die nur an allzugroßer Eilfertigkeit der Composition und Mangel an Feile leiden. Der Epiker giebt es nur wenige, doch nennen wir ehrenvoll des Berliner Interimskommandanten Karl Andreas von Boguslawski[45]) aus Muschlitz bei Görlitz (1759—1817) Xanthippus, welcher nicht ohne ausgezeichnete Darstellungsgabe ist, besonders aber die in die neueste Zeit herübergreifenden Epopöen des Erzbischoffs von Erlau Johann Ladislav Pyrker[46]) von Felsö-Eör aus Langh in Ungarn (1772) Tuniſias und Rudolfias, bekennen jedoch, daß seine Perlen der heiligen Vorzeit und seine Bilder aus dem Leben Jesu und der Apostel bei weitem weniger Phantasie, dagegen aber mehr Phrasen aufzuweisen haben, als das dem wilden, gestörten und zerrissenen Geiste des unglücklichen Freiherrn Franz Anton Joseph Ignaz Maria von Sonnenberg[47]) aus Münster (geb. 1779, tödtete sich selbst 1805) entsprungene hochpoetische, aber form- und regellose Epos

—1822) Otto von Wittelsbach, das bekannte Paradepferd der Coulissenreißer, sowie endlich Zschokke's Abällino, der große Bandit, der zu seiner Zeit und bis in die zwanziger Jahre dieses Jahrhunderts hinein wenigstens auf kleineren Provinzialbühnen noch immer volle Häuser machte, was das gräuliche Schauergemälde Traugott Benjamin Berger's aus Wehlen bei Pirna (1754—1810)[7]) Galora von Venedig nicht erlangen konnte. Auch an sogenannten bürgerlichen Rührstücken fehlte es nicht, denn schon Jakob Johann Engel's[8]) aus Parchim (1741—1802) Edelknabe (1770) und dankbare Sohn (1772), zwei langweilige Stücke, gehören in dieses Genre, und der zu seiner Zeit vielgepriesene Deutsche Hausvater des Badischen Ministers Otto Heinrich von Gemmingen[9]) (1754—1836), im Diderot'schen Styl gehalten, und des Schauspielers Gustav Friedrich Wilhelm Großmann[10]) aus Berlin (1746—96), Familiengemälde: Nicht mehr als sechs Schüsseln, welches großes Aufsehen machte, obgleich Goethe (W. Bd. XXVI. S. 196. XXXI. S. 50) es unappetitlich nannte, trieben die Sache auf die Spitze. Als Lustspieldichter fanden zu ihrer Zeit Johann Friedrich Jünger aus Leipzig (1759—97)[11]) und der Abenteurer und Schauspieler Johann Christian Brandes[12]) aus Stettin (1735—99), dessen Leben selbst ein wahrhafter Roman ist, freilich ohne auf höheren poetischen Werth Anspruch machen zu dürfen, jener mit der Entführung und dem Kranken in der Einbildung, dieser mit dem geadelten Kaufmann, der Hochzeitfeier und dem Landjunker in Berlin, vielfachen Beifall. Christoph Friedrich Bretzner's[13]) aus Leipzig (1748—1807) Lustspiele enthalten zwar manche Derbheiten, aber auch sehr viel natürlichen Witz, und manche, vorzüglich wenn sie fein gespielt werden (z. B. das Räuschchen), lassen sich auch jetzt noch recht gut mit ansehen. Höher steht schon der Hamburger hochberühmte und von Schiller als der bedeutendste Schauspieler seiner Zeit angesehene Schauspieldirector Friedrich Ludwig Schröder[14]) aus Schwerin (1743—1816), der freilich durch seine höchst geschickte und geschmackvolle Bearbeitung Shakspere's für die Deutsche Bühne weit mehr Einfluß auf die Deutsche dramatische Bildung hatte, als durch seine eigenen Producte, welche trotz der

guten Characteristik der darin auftretenden Persönlichkeiten und ihrer vortrefflichen Bühnenkenntniß nicht viel mehr als nüchterne, obwohl durchdachte Vorläufer der Iffland-Kotzebueischen Richtung sind. Seine besten Stücke sind der Vetter aus Lissabon, der Ring, das Portrait der Mutter, der Fähndrich, der Murrkopf und Stille Wasser sind tief. Wichtiger ist als dramatischer Dichter der ebenfalls ausgezeichnete Schauspieler und Berliner Theaterdirector August Wilhelm Iffland[15]) aus Hannover (1759—1814), dessen Familiengemälde mit großer Welt- und Menschenkenntniß geschrieben, freilich aber ohne eigentlichen poetischen Genius sind, dabei theilweise zu sehr moralisiren, die Bürgertugend allzustark als einzige Bedingung des menschlichen Glückes und der Wohlfahrt voranstellen und zuweilen auch unwahrscheinlich sind (z. B. die Spieler). Sein bestes Stück sind die Jäger, obwohl auch Dienstpflicht von Manchem sehr hoch gestellt wird. Uebrigens ward bei ihm das eigentliche Lustspiel stets zum Schauspiel, denn es fehlt ihm durchaus die vis comica, wie selbst seine berühmten Hagestolzen, seine Erbschaft, Selbstbeherrschung, Aussteuer ꝛc. zeigen. Auch Friedrich Wilhelm Ziegler[16]) aus Braunschweig (1761—1827), ebenfalls Schauspieler, hat eine große Zahl von Theaterstücken geschrieben, an denen man leider die dramaturgischen Bemerkungen, die er überall eingeklammert beifügt, nicht gerade meisterhaft ausgeführt findet; doch hält er seine Charactere, sowie die Spannung der Zuschauer gut, ohne dabei etwas Vollkommenes zu liefern. Sein bestes und bekanntestes Stück ist ein historisches, Parteiwuth, unter den Lustspielen sind Ernst und Scherz, die Großmama und das verkaufte Kind hervorzuheben. Auch von Gotter existiren einzelne gelungene Stücke, z. B. der Erbschleicher, das öffentliche Geheimniß, der Eifersüchtige, und von dem Oesterreichischen Feldmarschalllieutenant Kornelius von Ayrenhoff[17]) aus Wien (1733—1819), dessen Tragödien schwach sind, zwei höchst gelungene, jetzt leider vergessene Possen, der Postzug oder die nobeln Passionen (der Oestreichische Landjunker) und die große Batterie. Das bedeutendste Talent unter allen Genannten besaß aber unstreitig, ohne es gehörig zu cultiviren, denn er benutzte es nur zum Vielschreiben, August Friedrich Ferdinand von Kotzebue[18]) aus Weimar (1761 geb., 1819 ermordet), der seinen Ruf durch das bekannte Rührstück, Menschenhaß und

Reue gründete, von dem es in den Xenien hieß: Menschenhaß? nein davon verspürt' ich beim heutigen Stücke Keine Regung, jedoch Reue, die hab ich gefühlt." So erbärmlich und unmoralisch dieses Schauspiel auch an sich ist, so machte es doch zu seiner Zeit Epoche und mag ihn veranlaßt haben, noch andere dergleichen halbtragische Stücke zu schreiben, wie z. B. den Schutzgeist, die von Mahlmann in seinem Herodes vor Bethlehem ausgezeichnet parodirten Hussiten vor Naumburg, die Kreuzfahrer, die Sonnenjungfrau ꝛc., welche fast alle ziemliches Glück durch die in ihnen angebrachten Theatereffecte und andern Spektakel machten, aber als Kunstproducte völlig werthlos sind. Glücklicher ist er im Lustspiel und der Posse durch natürlichen Witz, rasche Handlung, drastische Verwickelung und lebendigen Dialog, wobei er jedoch auch die gröbsten Zweideutigkeiten (z. B. im Rehbock) nicht vermeidet, um die Lachmuskeln der Zuschauer in Bewegung zu setzen. Zu leugnen ist jedoch nicht, daß seine Deutschen Kleinstädter und Carolus Magnus, die Fortsetzung derselben, der Wildfang, Wirrwarr, die Pagenstreiche, die Zerstreuten, die Verwandtschaften, das Intermezzo ꝛc. noch heute weit mehr Effect machen, als manches moderne an sich viel höher stehende, aber mit weniger Geschicklichkeit angelegte Lustspiel. Viel weiter hätte er es gewiß bringen können, hätte er nicht zuviel geschrieben, denn nur in der Fruchtbarkeit kann man ihn mit Lope de Vega vergleichen, sonst bleibt er immer ein Molière manqué, wie ihn der Verfasser des Democritus genannt hat. Noch erwähne ich des Reichsgrafen Friedrich Aloys von Brühl[19]) aus Dresden (1739—1793) Brandschatzung, welche allerdings unter der Masse seiner eilfertig zusammengeschriebenen Stücke noch das beste Lustspiel ist und bekanntlich an eine grausame Handlung Friedrichs des Großen erinnert, indem dieser das Schloß von Brühl's Vater aus kleinlicher Rache hatte in Brand stecken lassen. Auch der unten zu erwähnende unglückliche Wezel hat viel für's Theater geschrieben, allein ich möchte doch anstehen, ihn darum den deutschen Marivaux zu nennen. Uebrigens muß schon seiner Erbärmlichkeit halber Karl Friedrich Hensler[20]) aus Schaffhausen (1761—1825) hier einen Platz finden, da er durch sein Donauweibchen, die Teufelsmühle am Wiener Berge ꝛc.

Digitized by Google

gewissermaßen der Vater der Wiener Localzauberpossen geworden ist. Ein würdiger Genosse von ihm ist der allezeitfertige Operndichter Em. Schikaneder[21]) aus Regensburg (1751—1812), dessen Zauberflöte noch heute beweist, wie weit auf der einen Seite die Abgeschmacktheit gehen kann, während auf der andern der wahre Tonmeister selbst bei dem elendesten Texte etwas Ausgezeichnetes liefern kann.

1) S. Jördens Bd. III. p. 231 sq. VI. p. 482. Wieland Neu. Deutsch. Mercur. 1806. Bd. III. p. 281 sq. Schiller, Braunschw. schöne Liter. p. 113 sq. — Julius von Tarent. Lpzg. 1776. IV. A. ebd. 1828. 8. Schriften. Wien 1817. 12. Schriften, z. erst. M. vollst. ges. u. m. e. Lebensbeschreib. d. Autors eingel. (v. Schweigger). Braunschw. 1838. 12.

2) Agnes Bernauerin. Mannh. 1780. 1791. 8. Caspar der Thorringer. Wien 1785. 1811. 8.

3) Der Sturm von Vorberg. Mannh. 1777. 8. Fust von Stromberg. ebd. 1782. 8.

4) Ludwig der Vierte, genannt der Baier. Münch. 1780. 1782. 8. (anonym).

5) Schauspiele. Berl. 1788—91. IV. 8. Theater. Aarau 1814—19. III. 8.

6) Otto von Wittelsbach. Berl. 1782. 1793. 8. Schauspiele. Bd. I. ebd. 1793. 8. Neue Schauspiele. ebd. 1804. 8.

7) S. Jördens Bd. V. p. 735. — Galora von Venedig. Lpzg. 1778. 8. Maria von Medicis o. O. u. J. 4.

8) S. Jördens Bd. I. p. 444. VI. p. 61 sq. Fr. Nicolai, Gedächtnißschrift auf J. J. E. Berl 1806. 8. Merkel, Skizzen a. m. Erinnerungsbuch. Riga 1824. 8. p. 307—334. — Schriften. Berl. 1801—6. XII. 8. ebd. 1844—46. XII. 16.

9) Der Deutsche Hausvater. Mannh. 1791. 8. (ist umgearb., früh. A. s. Münch. 1780. Berl. 1781. Mannh. 1782.) s. Jördens Bd. VI. p. 157 sq.

10) S. Jördens Bd. II. p. 257. VI. p. 249 sq. Schlichtegroll Nekrol. 1796. Bd. II. p. 43 sq. — Schauspiele. (Wittenb.) 1806. 8. Neue Schauspiele. Altenb. o. J. 8. Singspiele. nach ausländischen (ital.) Mustern für die Deutsche Schaub. her. Frkft. 1783. Bd. I. 8.

11) Lustspiele. Lpzg. 1785—89. V. 8. Theatralischer Nachlaß. Regensb. 1803—II. 8. Comisches Theater. Lpzg. 1792—95. III. 8. cf. Jördens Bd. II. p. 522 sq. VI. p. 361 sq.

12) S. Jördens Bd. I. p. 179 sq. V. p. 770. VI. p. 585. Schlichtegroll Nekr. 1799. Bd. I. p. 159 sq. W. Alexis in der Penelope 1847. p. 1 sq. Selbstbiographie. Berl. 1799. 1802. II. 8. — Sämmtliche dramatische Schriften. Hamb. 1790—91. VIII. 8.

13) S. Jördens Bd. V. p. 775. VI. p. 589 sq. — Schauspiele. Lpzg. 1792. 1820. IV. 8. Singspiele. Lpzg. 1796. 1820. 8. Operetten. ebd. 1779. 8.

14) S. Fr. L. W. Meyer, Fr. L. Schröder. Beitr. z. Kde. d. Mensch. u. d. Künstlers. Hamb. 1819. 1822. II. 8. — Dramatische Werke. her. v.

Digitized by Google

Ed. v. Bülow. M. e. Einl. v. L. Tieck. Berl. 1831. IV. 8. Beitrag zur Deutschen Schaubühne. Berl. 1786—90. III. 8. Samml. von Schauspielen für das Hamburger Theater. Schwerin 1790—94. IV. 8. Hamburgisches Theater. ebd. 1770—82. IV. 8. cf. Tieck Dramat. Bl. Bd. I. p. 139 sq.

15) Dramatische Werke. Lpzg. 1798—1802. XVI. 8. (Dazu als Bd. XVII. Neue dramatische Werke. Bd. I. Berl. 1808. 8.) Dram. Werke. Auswahl. Lpzg. 1827. XI. 16. ebd 1844. X. 16. cf. Jördens Bd. II. p. 331. VI. p. 368. J. Funck, (K. Fr. Kunz) Erinnerungen aus meinem Leben. Lpzg. u. Schleusingen 1836—39. Bd. II. p. 1—179. Goethe W. Bd. XXXI. p. 77 sq. XXXII. p. 89. 100. XLV. p. 4 sq. 77 sq. XLIX. p 173 sq. Zeitgenossen nr. VI. p. 127 sq. Tieck Bd. I. p. 141 sq. Goethe Briefwechsel. Bd. IV. p. 167—182. u. Riemer dazu Bd. II. p. 658 sq. Hillebrand Bd. III. p. 16 sq.

16) S. Lembert, Taschenb. f. Schauspieler 1822. p. 45 sq. — Schauspiele. Wien 1791—94. V. 8. Sämmtliche dramatische Werke. Wien 1824. XIII. 8.

17) Sämmtliche Werke her. v. J. Fr. Freih. v. Retzer. Wien 1783. III. A. ebd. 1814. 8. s. Jördens Bd. I. p. 68. V. p. 725. VI. p. 556 sq.

18) S. Jördens Bd. III. p. 60 sq. VI. p 423 sq. H. Döring, J. v. K. Leben. Weimar 1816. 16. (J. C. C. G. Geiser) A. v. K. als Knabe, Jüngling, Mann, Schriftsteller und Erulant. Berl. 1803. 8. (Fr. Cramer) K. n s. Schrift. u. authent. Mittheil. dargest. Lpzg. 1820. 8. Selbstbiographie. Wien 1811. 8. (nicht von ihm). Jean Paul, Flegeljahre Bd. II. p. 206 sq. (W. Bd. XXVII. p. 132 sq.) Hillebrand Bd. III. p. 22 sq. — Schauspiele. Lpzg. 1799. VI. 8. Neue Schauspiele. ebd. 1798—1819. XXIII. 8. Sämmtliche dram. Werke. Lpzg. 1840—41. XL. 16.

19) Theatralische Belustigungen. Dresd. 1785 sq. V. 8. — cf. Jördens Bd. I. p. 228. V. p. 787.

20) Die Marinellische Schaubühne zu Wien. Wien 1792 sq. VIII. 8.

21) Sämmtliche theatralische Werke. Frkft. Lpzg. u. Wien 1792. II. 8.

## §. 708.

Wir fügen endlich noch eine kurze Uebersicht der hauptsächlichsten novellistischen Produkte dieses Abschnittes hinzu, und da Goethe in mehrfacher Beziehung auch hier als maßgebend gewirkt hat, so wird es am Besten sein, gleich mit den Ritterromanen zu beginnen, denn nicht blos im Drama fand Götzens von Berlichingen Ritterlichkeit ihre Nachahmungen, sondern auch im Romane. Es sind aber vorzüglich drei bändereiche Scribenten zu nennen, welche für die Leihbibliotheken zu melkenden Kühen geworden sind, nämlich Christian Heinrich Spieß[1]) aus Freiberg (1755—99), dessen Clara von Hoheneichen, ein Drama, nebst seinem Löwenritter jetzt zu den bibliographischen Seltenheiten gehören, Karl Gottlob Cramer[2]) aus Pödelitz bei Freiburg (1758—1817),

dessen Hasper a Spada mit seinen Knappen und Zechbrüdern und züchtigen Jungfrauen, Burgverließen und Pfaffen und dem ganzen Spektakel des ritterlichen Mittelalters sich würdig an Spießens zwölf schlafende Jungfrauen anreiht, und endlich Friedrich Christian Schlenkert[3]) aus Dresden (1757—1826), der Dritte im Bunde, von dem aber die jetzigen Rittergeschichtenköche blos die langweilige Partie zum Muster nehmen können, da sie überhaupt ihre drei Urbilder blos an haarsträubenden Titeln übertreffen; denn wen sollten z. B. L. Scoper's Schauerruinen der Unkenburg und der Haarzopf der Hölle (Der Spuk-, Geister- und Räuberhistorien Allerfurchtbarste; Nordhausen 1836, II. 8.) nicht neugierig machen? Weit geschickter sind dagegen die schon mehr der Novelle sich nähernden Sagen der Vorzeit von Veit Weber[4]) oder, wie er eigentlich heißt, Georg Philipp Ludwig Leonhard Wächter aus Uelzen im Lüneburgischen (1762—1822) geschrieben, wie denn auch Frau Christiane Benedikte Eugenie Naubert[5]) geb. Hebenstreit aus Leipzig (1756—1819) einige recht brave historische Romane vom Stapel laufen ließ (z. B. Hermann von Unna, Walter von Monbarry), die aber, trotzdem daß selbst Walter Scott ihnen Vieles zu verdanken haben will, doch über ihren Neuen Volksmärchen, die übrigens nichts weiter als Nachahmungen der berühmten Volksmärchen von Johann Karl August Musäus aus Jena[6]) (1735—87) sind, vergessen wurden. Leider haben wir aber seit den Kinder- und Hausmärchen der Gebrüder Grimm einen andern Begriff von dem Wesen des Volksmärchens und wissen jetzt, daß jene Afterprodukte, wo übel angebrachter Humor und phantastisches Beiwerk den Reiz der volksthümlichen Naivetät verdrängen, auch nur zu den Mustern des Ungeschmacks gehören. Wahre Perlen in diesem trüben Meere von ungeschickten Nachahmungen der Ritterzeit sind aber die ganz im Geiste des Mittelalters und mit der geschicktesten Scenerie und passendsten Localität geschriebenen Briefe eines Frauenzimmers aus dem funfzehnten Jahrhundert, von dem gelehrten Kenner desselben, Paul von Stetten[7]) aus Augsburg (1731—1808). Allein auch Schiller's Räuber schufen Leihbibliothekenfutter, das auch jetzt noch, wo man statt ans Turnieren

ans Turnen denkt, manchen Groschen einträgt, ich meine die berühmten Räuberromane mit obligatem Brand, Mord, Nothzucht, Entführung und sonstigem honetten Gefolge. Ihr Vater ist der bekannte Weimarsche Bibliothekar Christian August Vulpius aus Weimar (1763—1827), dessen Rinaldo Rinaldini[8]), zu welchem der Sage nach selbst Goethe zum Spaße einige Capitel beigetragen haben soll, von hysterischen Kammermädchen, Gesellen und Gymnasiasten verschlungen ward und manchem der letzteren den tollen Gedanken eingab, in des Waldes düstern Gründen den Schnapphahn zu machen, wie dieses z. B. zu Anfange des 19ten Jahrhunderts auf der Fürstenschule zu Grimma Mehreren eingefallen war.

Eine andere Richtung verfolgten die Nachtreter eines Hermes, Dusch ꝛc. oder die Vertreter des Bürgerlichen und Familienromans. An der Spitze derselben steht der geniale Joachim Christian Friedrich Schulz[9]) aus Magdeburg (1762—98), freilich nicht wegen seiner bändereichen Albertine à la Richardson, wohl aber wegen seines Moritz (1785), der leider zu Ende des ersten und Anfang des zweiten Theils eine höchst schlüpfrige Schilderung der Brautnacht enthält, und wegen seiner Leopoldine (1791), da schwerlich ein Anderer ihm an Natürlichkeit der Empfindung und Darstellung gleichkommen dürfte. Auch Gotthelf Wilhelm Christoph Starke aus Bernburg (1762—1830) mit seinen zahlreichen Gemälden aus dem häuslichen Leben gehört hierher, wenn er auch jetzt wie Blei in den Leihbibliotheken liegt, denn seine kleinen Genrebilder sind in ihrer Art besser als die modernen Dorfgeschichten, weil sie wahrscheinlicher sind und in Manchem an die jetzt so beliebten Romane der Fr. Bremer erinnern. Ebenso ist Friedrich Bouterweck's[10]) (1766—1828) aus Ocker bei Goslar Graf Donamar hier zu erwähnen, der aber schon zu historisch und abenteuerlich ist, als daß er reines Familiengemälde heißen könnte, und Engel's berühmter Lorenz Stark, der von manchen Critikern bis an den Himmel erhoben ward, kann eigentlich nur in Bezug auf den Styl und die Ausführung dieses Charactergemäldes vollkommen genannt werden, indem der Stoff selbst gar zu spießbürgerlich, und die Hauptperson noch lange kein vicar of Wakefield, sondern ein altkluger Salbader ist, der einen würdigen Cumpan in dem optimistischen Buche: Hallo's glücklicher Abend (1783) von Christian Friedrich Sintenis (1750

guten Characteristik der darin auftretenden Persönlichkeiten und ihrer vortrefflichen Bühnenkenntniß nicht viel mehr als nüchterne, obwohl durchdachte Vorläufer der Iffland-Kotzebueischen Richtung sind. Seine besten Stücke sind der Vetter aus Lissabon, der Ring, das Portrait der Mutter, der Fähndrich, der Murrkopf und Stille Wasser sind tief. Wichtiger ist als dramatischer Dichter der ebenfalls ausgezeichnete Schauspieler und Berliner Theaterdirector August Wilhelm Iffland[15]) aus Hannover (1759—1814), dessen Familiengemälde mit großer Welt- und Menschenkenntniß geschrieben, freilich aber ohne eigentlichen poetischen Genius sind, dabei theilweise zu sehr moralisiren, die Bürgertugend allzustark als einzige Bedingung des menschlichen Glückes und der Wohlfahrt voranstellen und zuweilen auch unwahrscheinlich sind (z. B. die Spieler). Sein bestes Stück sind die Jäger, obwohl auch Dienstpflicht von Manchem sehr hoch gestellt wird. Uebrigens ward bei ihm das eigentliche Lustspiel stets zum Schauspiel, denn es fehlt ihm durchaus die vis comica, wie selbst seine berühmten Hagestolzen, seine Erbschaft, Selbstbeherrschung, Aussteuer ꝛc. zeigen. Auch Friedrich Wilhelm Ziegler[16]) aus Braunschweig (1761—1827), ebenfalls Schauspieler, hat eine große Zahl von Theaterstücken geschrieben, an denen man leider die dramaturgischen Bemerkungen, die er überall eingeklammert beifügt, nicht gerade meisterhaft ausgeführt findet; doch hält er seine Charactere, sowie die Spannung der Zuschauer gut, ohne dabei etwas Vollkommenes zu liefern. Sein bestes und bekanntestes Stück ist ein historisches, Parteiwuth, unter den Lustspielen sind Ernst und Scherz, die Großmama und das verkaufte Kind hervorzuheben. Auch von Gotter existiren einzelne gelungene Stücke, z. B. der Erbschleicher, das öffentliche Geheimniß, der Eifersüchtige, und von dem Oesterreichischen Feldmarschalllieutenant Kornelius von Ayrenhoff[17]) aus Wien (1733—1819), dessen Tragödien schwach sind, zwei höchst gelungene, jetzt leider vergessene Possen, der Postzug oder die nobeln Passionen (der Oestreichische Landjunker) und die große Batterie. Das bedeutendste Talent unter allen Genannten besaß aber unstreitig, ohne es gehörig zu cultiviren, denn er benutzte es nur zum Vielschreiben, August Friedrich Ferdinand von Kotzebue[18]) aus Weimar (1761 geb., 1819 ermordet), der seinen Ruf durch das bekannte Rührstück, Menschenhaß und

und die komische Geschichte meines Vaters oder wie es zuging, daß ich geboren wurde, schrieb, in seinen Erzählungen aber bei weitem von Anton Wall's[18]) (d. h. Christian Lebrecht Heine's) aus Leuben bei Lommatsch (1751—1821) Erzählungstalent ausgestochen wird, August Friedrich Ernst Langbein[19]) aus Radeberg bei Dresden (1757—1835), der in mehreren größeren Novellen (Magister Zimpels Brautfahrt, der Ritter der Wahrheit ꝛc.), sowie in seinen Schwänken gezeigt hat, was er hätte leisten können, wenn er mehr gefeilt und weniger geschrieben hätte, und den auch als Lustspieldichter bekannten Johann Stephan Schütze aus Alvenstädt bei Magdeburg (1771—1839), dessen komische Erzählungen recht interessant und gut erfunden sind[20]). Auch Heinrich Clauren oder, wie er eigentlich heißt, Karl Gottlieb Samuel Heun, aus Dobrilugk (1771 geb.)[21]) gehört gewissermaßen hierher, dessen Bücher manchem Mädchen durch ihr Heer von Millionären, Erbschaften und andern plausibel gemachten Glücksfällen den Kopf verdreht und durch ihre Liesli's und Elsi's manchen schwärmerischen Jüngling veranlaßt haben, in der Schweiz Mädchen zu suchen, wie sie nicht sind und nicht sein können.

Gelungener als diese Halbheit von Scherz und Ernst ist die eigentlich komische Partie des Deutschen Romans. Der Führer derselben ist des Berliner Buchhändlers Christoph Friedrich Nicolai[22]) (1733—1811) Sebaldus Nothanker, worin Pietismus und Hierarchie, Heuchelei und Verfolgungssucht, Empfindelei und Schwärmerei an den Pranger gestellt werden, von dem sie auch Stilling's Opposition (in der Schleuder des Hirtenknaben 1775) nicht losmachen konnte. Sein Dicker Mann züchtigt die Aufgeblasenheit junger Emporkömmlinge und eingebildeter Kraftgenies, sein Sempronius Gundbert aber den Hochmuth der Kantianer, welche wie Pythia vom Dreifuße herab ihre Weisheit in unverständlichen Terminologieen in die Welt schickten und dabei alles Aeltere verachteten. Wichtiger noch ist Johann Gottlieb Schummel[23]) aus Seitendorf in Schlesien (1748—1813), dessen Spitzbart eine herrliche Satire auf Modeerziehung ist. Auch Musäus soll hier genannt werden mit seinen trefflichen Physiognomischen Reisen, worin er Lavater und sein System, sowie die damals auf die Spitze ge-

triebene Silhouettenwuth lächerlich macht. Ferner gehören hierher Cramer mit seinem nicht mißlungenen Erasmus Schleicher und Paul Ysop, und der Sonderling Johann Karl Wezel[24]) aus Sondershausen (geb. 1747, starb im Wahnsinn 1819) mit seinem Tobias Knaut und Peter Marks, den besten der Opera Dei Wezelii, denn sie stehen trotz des zuweilen gesuchten Witzes weit über Marivaux's Arbeiten, mit denen man sie verglichen hat. Sehr bedeutend ist des Freiherrn Adolph Franz Friedrich Ludwig's von Knigge[25]) aus Bredenbeck bei Hannover (1752—96) Roman meines Lebens, in welchem er mit jener feinen Beobachtungsgabe, jener practischen Lebensphilosophie, die sich in seinem Buche über den Umgang mit Menschen am Besten ausspricht, einzelne wahre Begebenheiten aus seinem eigenen Leben bespricht; aber auch sein Peter Claus, der Deutsche Gil Blas, und die hinterlassenen Papiere des Herrn Etatsraths von Schafskopf sind vortrefflich und werden keineswegs von Karl Friedrich Bahrdt's[26]) aus Bischofswerda (1741—92), mit der eisernen Stirne, Leben und Thaten des Pastors Rindvigius aufgewogen. Auch die biographische Form wählten Mehrere, so Klinger in seinem Plimplamplasko, worin er die Kraftgenies der Sturm- und Drangperiode vor die kritische Klinge nimmt, Heinrich Gottfried von Bretschneider[27]) aus Gera (1739—1810) in Georg Wallers Leben und Sitten, Karl Philipp Moritz[28]) aus Hameln (1757—93) in seinem bekannten Anton Reiser, jenem merkwürdigen Character- und Lebensbilde seiner eigenen Bildungsepoche bis zu dem Punkte, wo er unter die Schauspieler ging. Gewöhnlich nimmt man an, daß der sogenannte (Johann Gottwerth) Müller von Itzehoe[29]) (dort lebte er) aus Hamburg (1744—1828) durch seinen humoristischen Siegfried von Lindenberg der eigentliche Vater des komischen Romans geworden sei, allein deshalb alle die Genannten für Stiefväter zu halten, ist doch etwas zu viel, denn eigentlichen feinen Witz hat er nicht, sondern nur die Gabe, über Alles Lachen zu erregen. Schon mehr humoristische Ironie herrscht dagegen in seinen Komischen Romanen aus den Papieren des braunen Mannes, worin er die damaligen gesellschaftlichen Zustände nur etwas zu breit schildert, obwohl er doch noch sehr hinter den in gleicher Absicht geschriebenen Lebensläufen in aufsteigender Linie (1778), die ihrem

erstern Theile nach eine locker zusammenhängende Selbstbiographie, im letztern eine Paraphrase der Kantischen Critik der reinen Vernunft ist, und hinter den Kreuz- und Quercrzügen des Ritter A bis Z (1793—4) unseres schon oben besprochenen Hippel's[30]) zurücksteht, des geschicktesten Apologeten der Frauenemancipation (Ueber die körperliche Verbesserung der Weiber) und revolutionären Kosmopoliten à la Rousseau (Ueber Gesetzgebung und Staatenwohl), der zwar immer Sonderling, aber auch geistreicher Beobachter ist. Auch Georg Christoph Lichtenberg[31]) aus Ober-Ramstädt bei Darmstadt (1752—1799), der berühmte Erklärer der Hogarth'schen Kupferstiche (1794), die er eigentlich erst ihrem tiefen Sinne nach dem Publicum aufgeschlossen hat, gehört hierher, obgleich die meisten seiner Schriften, etwa seine höchst geistreiche Beleuchtung der Lavater'schen Träumereien (Timorus) ausgenommen, nur aphoristische Blätter genannt werden dürfen. Endlich ist noch zu erwähnen Moritz August von Thümmel's[32]) aus Schönfeld bei Leipzig (1738—1817) Reise in das mittägliche Frankreich (1791—1805) übrig, eine nur etwas lüsterner gehaltene Nachahmung von Yoriks (Sterne's) empfindsamer Reise, durchaus kein eigentlicher Roman, sondern die Schilderung eines durch eine Reise und Liebesabenteuer von der Hypochondrie geheilten Stubengelehrten, der nur manchmal etwas zu fromme Gedanken heuchelt (er meint durchgängig sich selbst), enthaltend, ausgezeichnet stylisirt und in rechter Mitte zwischen Sentimentalität und Ironie gehalten, so daß sie ihrem Muster nicht nachsteht, welches bekanntlich als Ganzes auch nicht vollendet ist, sondern bei ausgezeichnet erfundenen Situationen ebenfalls an Breite leidet. Sehr gelungen ist sein in Prosa eingekleidetes Heldengedicht Wilhelmine (1766), dessen Werth schon daraus hervorgeht, daß es den Sebaldus Nothanker hervorrief und in viele Sprachen übersetzt ward. Freilich ist jetzt eine große Menge dieser und ähnlicher Schriften vergessen, während Jean Paul Friedrich Richter[33]) aus Wunsiedel (1763—1825) immer unvergeßlich in dem Herzen jedes fühlenden Deutschen, wenn auch von Manchem mißverstanden, wohnen wird. Der Weltschmerz, den Hillebrand mit Recht in allen seinen Schriften ausgeprägt findet,

Digitized by Google

erklärt sich durch seine von Jugend an gedrückte pecuniäre Lage, die ihn auch zu jenen bittern satirischen Ergüssen hinriß, die in seinen Grönländischen Prozessen (1783), der Auswahl aus des Teufels Papieren (1788) ꝛc. hervortreten, und erst als seine äußere Stellung besser ward, folgten Bücher, die mit freiem Humor, hoch über der Erdenluft erhoben, die menschliche Kleinigkeitskrämerei und Erbärmlichkeit beleuchten. Diese Epoche beginnt mit der Unsichtbaren Loge (1793) und dem Hesperus (1795), einer sonderbaren Composition, die man seinen Werther nennen mag. Als Apologet der Unsterblichkeit und des Glaubens an Gott erscheint er im Titan (1800), seinem Triumphgesange, dem Kampanerthal (1797) und der unvollendeten Selina (1804), als freisinniger Deutscher im Freiheitsbüchlein (1805), worin er die Gefährlichkeit der Censur darthut, in der Friedenspredigt (1808) und besonders in den Dämmerungen (1808—9), als kindlich-gemüthvoller Maler von Jugendbildern im Quintus Firlein (1795), den er dann im Siebenkäs (1796 ꝛc.) fortsetzte, worauf er den Schlußstein dazu in den Flegeljahren (1803 ꝛc.) hinzufügte. Ueberhaupt enthalten theils der Hesperus (wo er theils im Victor, theils im Emmanuel sich verkörpert zeigt), theils der Firlein, der Siebenkäs, der Titan und endlich die Flegeljahre, wo er wieder in den Gebrüdern Walt und Walt seine Doppelnatur schildert, eine ziemlich vollständige Schilderung seiner Bildungs- und Lebensreise. Als Kritiker, wozu ihn das schon in seiner Kindheit übertriebene Bücherlesen gewissermaßen gestempelt hatte, erscheint er in der Kleinen Bücherschau, einer Sammlung früher geschriebener Recensionen (1825), als Psykolog aber in der Levana (1807), einer Erziehungslehre, besonders für Mütter geschrieben und voll von trefflichen Bemerkungen, wie man dieß von einem Manne erwarten konnte, dessen Lieblingsbeschäftigung der Umgang mit der Kinderwelt war, und im Quintus Firlein, wo er das eigne Jugendleben so reizend und gemüthvoll, als sei er selbst noch Kind, schildert. Seine Hauptfehler sind Vielschreiberei und Formlosigkeit, welche letztere sich allerdings daraus erklärt, daß ihm die Darstellung seines Innern über Alles ging; allzuvieles Einmischen von Gelehrsamkeit wird seine Lesewuth entschuldigen. Gewissermaßen

Jann Karl Christian, Graf zu Benzel-Sternau[34]) aus Mainz (1777—1832) mit ihm verglichen werden, dessen biographischer Roman, das goldne Kalb, leider statt dem gemüthlichen Element Jean Paul's überall das Gepräge des Menschenhasses an sich trägt, weshalb ich Jung Stilling's Jugend, Jünglingsjahre, Wanderschaft und häusliches Leben vorziehe, welches den Entwickelungsgang eines zwar schwärmerischen, aber kindlich-fromm gutmüthigen Characters auf das Treueste schildert, so daß Mancher vom Lesen desselben nur deßwegen abgeschreckt wird, weil man seinen Verfasser für einen Pietisten und Geisterseher anzusehen und zu erklären gewohnt ist. Auch der treffliche Friedrich Heinrich Jacobi[35]) aus Düsseldorf (1743—1819), einer der edelsten Philosophen, die je gelebt haben, indem er die Verbreitung des Glaubens und der Liebe zu seiner Hauptaufgabe machte, gehört hierher mit seinem Woldemar (1779) und Eduard Allwill's Briefsammlung (1792), Romanen, die man keineswegs als philosophisch-unverständliche Bücher zu scheuen, sondern eifrig zu studieren haben wird, wenn man den Schatz tiefer und aufgeklärter Lebensweisheit und Menschenkenntniß, den sie bergen, zu heben gedenkt. Beides, wahre Empfindung und Witz, zeichnet Ernst Wagner's[36]) (1764—1812) aus Roßdorf bei Meiningen, Reisende Maler (1806) und Willibalds Ansichten des Lebens (1806) aus, obwohl er im ABC eines 40jährigen Fibelschützen sich wieder mehr der Jean-Paul'schen Manier nähert. Dagegen sind des Friedrich Andreas Gallisch[37]) (1754—1783) aus Leipzig, eines sonst mittelmäßigen Allegorieendichters, der Friederike Helene Unger[38]), geb. von Rothenburg aus Berlin (1751—1813), der Christiane Sophie Ludwig[39]), geb. Fritsche aus Ragwitz (1764—1815), der Therese Huber[40]) aus Göttingen (1764—1829), einer Tochter des berühmten Philologen Heyne, besonders aber der Friederike Sophie Karoline Auguste von Wolzogen[41]) aus Rudolstadt, geb. von Lengefeld (1763—1847) und der Wilhelmine Karoline von Wobeser[42]), geb. von Rebeur aus Berlin (1769—1807), deren Elise unzählig oft nachgeahmt wurde, Romane bereits recht gute Anfänge des Deutschen Familienromans, und noch weit genug von der Hypersentimentalität

10) Gemälde aus dem häuslichen Leben. Brnschw. 1793—98. VII. A. ebd. 1827. V. 8.

11) Graf Donamar. E. Samml. v. Brief. a. d. Zeit. d. 7jäh ges. Neue umg. Or. A. Götting. 1798—1800. III. 8.

12) Rudolph von Werdenberg. III. A. Berl. 1819. 8. Klara d und Klairant, Gesch. zweier Liebenden. III. A. ebd. 1801. 8. Q Haymeran von Flamming. ebd. 1795—96. (pseudon. als G. Freie 1798. V. 8. Agathe oder das Grabgewölbe. Lpzg. 1817. 8. Scenen freiung Roms in Dialogen. Lpzg. 1788. 8. Moralische Erzählungen 1794—1800. VI. 8 Familiengeschichten. Berl. 1803. XII. 8. Gemä menschl. Herzens in Erzählungen. Halle 1807—10. XV. 8. Kleine und moralische Erzählungen. III. A. Berl. 1804—10. XII. 8. Schild aus dem menschlichen Leben in Erzählungen. Halle 1812—19. X. 8. spiegel für das weibliche Geschlecht. Görlitz 1804—11. VI. 8. u. v. J. G. Gruber, A. Laf. Leb. u. Wirken. Halle 1832. 8. Schlege Schrift. Bd I. p. 290 sq. Zeitgenossen Bd. VI. 1. p. 132 sq.

13) Sämmtliche Werke her. v. G. Kuffner. Wien 1811—12. L Skizzen. III. umgearb. A. I—XIV. Samml. Lpzg. 1792—96. 8. s. Lex. d. Oberlaus. Schriftst. Bd. III. 2. p. 559 sq. Jördens Bd. 473 sq.

14) Marc Aurel. Berl. 1790. III. A. 1799. III. 8. Aristides un mistocles. Berl. 1792. 1818. II. 8. Abälard und Heloise. Berl. 1807. s. Jördens Bd. III. p. 509 sq. VI. p. 89 sq.

15) Schriften. Erste Sammlung. Dresd. 1810—30. L. 8. Zweite S ebd. L. 8 Sämmtl. Schriften. ebd. 1828—36. LX. 16.

16) Gesammelte Schriften. Stuttg. 1843 sq. Bd. I—VI. 16. Men Bunzlau 1838. III. 8. u. viel. A.

17) Leontine. Riga 1808. II. 8. Philibert oder die Verhältniss nigsb. 1809. 8. Leiden der Ortenbergischen Familie. Leipzig 1785. II. 8. Kleine Romane, Erzählungen ꝛc. Lpzg. 1805—9. VI. 8.

18) Adelheid und Aimar. Altenb. 1800. II. 8. Bagatellen. Lpzg. —89. II. 8.

19) Sämmtliche Schriften. Stuttg. 1836. III. A. ebd. XVI. 184 Sämmtl. Gedichte n. e. Biogr. d. Verf. Stuttg. 1838. 1841. 1843. I

20) Heitere Stunden. Dresd. 1821. 1828. III. 8. D. meist. sein zähl. in s. Taschenb. d. Liebe u. Freundschaft s. 1814.

21) Scherz u. Ernst. Vier Sammlungen. Dresd. 1820—28. XL.

22) Leben und Meinungen d. H. Mag. Sebaldus Nothanker. 1773. 1814. III. (Ueb. d. Leb. u. d. M. ꝛc. ebd. 1773. 8. Sendschrei d. Verf. d. Leb. ꝛc. von dessen weil. untergeb. Schulmeister. Lpzg. 17 Geschichte eines dicken Mannes, worin drei Heirathen und drei Körbe, viel Liebe. Berl. 1794. 1814. II. 8. Leben und Meinungen des Semp Gundibert, eines Deutschen Philosophen. Berl. 1798. 1814. 8. cf. Fichte, Fr. Nic. Leben und Meinungen. Stuttg. 1821. 8. L. Fr v. Gö Fr. N. Leben u. liter. Nachlaß her. Berl. 1820. 8. Jördens Bd. I 32 sq.

23) Spitzbart, eine komi-tragische Geschichte für unser pädago Jahrh. Lpzg. 1779. 8. Wilhelm von Blumenthal oder das Kind der

Deutschlands politischer und sittlicher Erhebung entworfen hat. Auch Hölderlin's Hyperion[9]) ist eine Art politischen Romans, in welchem der Verfasser von Begeisterung für das Griechenthum hingerissen, nicht etwa blos die Befreiung dieses Volkes erzielte, sondern auch die Unmöglichkeit der Vollkommenheit Deutscher Freiheit und Cultur ohne völliges Insichaufnehmen Griechischer Bildung nachzuweisen suchte.

1) Die Löwenritter. Lpzg. 1791—96. IV. 8 Neue umgearb. A. ebd. 1837. II. 8. Stuttg. 1844. IV. 16 Das Petermännchen. E. Geistergesch. a. d. 13. Jhdt. Prag 1793. 1801. III. 8. Sämmtliche Werke z. erst. M. vollst. ges. u. m. e. Lebensbeschr. d. Verf. vers. v. C. Schöpfer von Rebhain. Nordh. 1840—41. XI 8.

2) Adolph der Kühne, Rauhgraf von Dassel, dram. Weißenf. 1792. 8. Lpzg. 1840. III. 8. Der deutsche Alcibiades. Hamb. 1814. III. 8. Hasper a Spada. E. Sage a. d. 13. Jhdt. Lpzg. 1794. II. 8. Leben und Meinungen, auch seltsame Abentheuer Er. Schleichers, eines reisenden Mechanikers. IV. verb. A. Lpzg. 1809. II 8. Leb. u. Schicksale des ehrlichen Septimus Storax, eines Kreuzbruders des Erasmus Schleichers. Lpzg. 1806. 8. Leben und Abentheuer Paul Ysops, eines reduzirten Hofnarren. Lpzg. 1798—99. II. A. 8. (Dazu Ysopiana, als Anh. u. Nachtr. ebd. 1799. 8.)

3) Bernhard, Herzog zu Sachsen Weimar. E. hist. Gem. Lpzg. 1803. VI. 8. Friedrich mit der gebissenen Wange, e. dialog. Gesch. Lpzg. 1785—88. IV. 8. Kaiser Heinrich IV., e. dialog. Gesch ebd. 1789—95. V. 8. Moritz Churf. von Sachsen. Zürich 1798—1800. IV. 8. Rudolph v. Habsburg, e. hist. rom. Gem. Lpzg. 1792.—94. IV. 8. Graf Wiprecht von Groitzsch. Zürich 1786—96. III. 8.

4) Sagen der Vorzeit. Berl. 1790—99. VII. 8. s. Florencourt in Bran's Minerva. Bd. 216. p. 165 sq. 406 sq.

5) Hermann von Unna. E. Gesch. a. d. Zeit. d Vehmger. Lpzg. 1788. II. 8. Gesch. d. Gräfin Thekla von Thurn. Lpzg. 1788. II. 8 Neue Volksmährchen d. Deutschen. Lpzg. 1789—92. IV. 8. ebd 1839. IV. 8. s. Schindel, D. Deutsch. Schriftstell. Bd. II. p. 32 sq.

6) Volksmährchen der Deutschen. Gotha 1782—86. (anon.) 1826. V. 16. Halle 1839. VI. 16. Prachtausgabe in einem Bande. Leipzig 1843. 4. Physiognomische Reisen. Altenb. 1778—79. 1788. IV. 8. Nachgelassene Schriften her. v A. v Kotzebue. Lpzg. 1791. 8. s. a. Baur Lebensgem. Bd. V. p. 535 sq. Jördens Bd. III. p. 759 sq.

7) Briefe eines Frauenzimmers aus d. 15ten Jhdt. Augsb. 1793. 12.

8) Bibliothek des Romantisch-Wunderbaren. Lpzg. 1805. II. 8. Romantische Geschichten der Vorzeit. Lpzg. 1792—98. X. 8. Gallerie der unterhaltendsten Geister- und Zaubergeschichten. Quedlinb. 1826. III. 8. Rinaldo Rinaldini, d. Räuberhauptmann. Lpzg. 1797. V. A. 1824. IV. 8.

9) Kleine Romane. Lpzg. 1788—90. V. 8. Gesammelte Romane. Berl. 1789—94. III. 8. Kleine prosaische Schriften. Wien 1788—1801. VII. 8. Moritz, e. kl. Rom. Weim. 1785—1792. II. 8. Leopoldine, e. Geg. zu Moritz. Lpzg. 1790. II. 8. Jördens Bd. V. p. 653 sq. Schlichtegroll, Nekr. 1797. II. p. 115 sq.

Digitized by Google

10) Gemälde aus dem häuslichen Leben. Brnschw. 1793—98. IV. 8. VII. A. ebd. 1827. V. 8.

11) Graf Donamar. E. Samml. v. Brief. a. d. Zeit. d. 7jähr. Krieges. Neue umg. Or. A. Götting. 1798—1800. III. 8.

12) Rudolph von Werdenberg. III. A. Berl. 1819. 8. Klara du Plessis und Klairant, Gesch. zweier Liebenden. III. A. ebd. 1801. 8. Quinctius Haymeran von Flamming. ebd. 1795—96. (pseudon. als G. Freier) ebd. 1798. V. 8. Agathe oder das Grabgewölbe. Lpzg. 1817. 8. Scenen od. Befreiung Roms in Dialogen. Lpzg. 1788. 8. Moralische Erzählungen. Berl. 1794—1800. VI. 8 Familiengeschichten. Berl. 1803. XII. 8. Gemälde des menschl. Herzens in Erzählungen. Halle 1807—10. XV. 8. Kleine Romane und moralische Erzählungen. III. A. Berl. 1804—10. XII. 8. Schilderungen aus dem menschlichen Leben in Erzählungen. Halle 1812—19. X. 8. Sittenspiegel für das weibliche Geschlecht. Görlitz 1804—11. VI. 8. u. v. A. cf. J. G. Gruber, A. Laf. Leb. u. Wirken. Halle 1832. 8. Schlegel Krit. Schrift. Bd I. p. 290 sq. Zeitgenossen Bd. VI. 1. p. 132 sq.

13) Sämmtliche Werke her. v. G. Kuffner. Wien 1811—12. LVI. 8. Skizzen. III. umgearb. A. I—XIV. Samml. Lpzg. 1792—96. 8. s. Otto, Lex. d. Oberlaus. Schriftst. Bd. III. 2. p. 559 sq. Jördens Bd. III. p. 473 sq.

14) Marc Aurel. Berl. 1790. III. A. 1799. III. 8. Aristides und Themistocles. Berl. 1792. 1818. II. 8. Abälard und Heloise. Berl. 1807. II. 8. s. Jördens Bd. III. p. 509 sq. VI. p. 89 sq.

15) Schriften. Erste Sammlung. Dresd. 1810—30. L. 8. Zweite Samml. ebd. L. 8 Sämmtl. Schriften. ebd. 1828—36. LX. 16.

16) Gesammelte Schriften. Stuttg. 1843 sq. Bd. I—VI. 16. Memoiren. Bunzlau 1838. III. 8. u. viel. A.

17) Leontine. Riga 1808. II. 8. Philibert oder die Verhältnisse. Königsb. 1809. 8. Leiden der Ortenbergischen Familie. Leipzig 1785. 1792. II. 8. Kleine Romane, Erzählungen ꝛc. Lpzg. 1805—9. VI. 8.

18) Adelheid und Aimar. Altenb. 1800. II. 8. Bagatellen. Lpzg. 1786—89. II. 8.

19) Sämmtliche Schriften. Stuttg. 1836. III. A. ebd. XVI. 1845. 16. Sämmtl. Gedichte n. c. Biogr. d. Verf. Stuttg. 1838. 1841. 1843. IV. 16.

20) Heitere Stunden. Dresd. 1821. 1828. III. 8. D. meist. sein. Erzähl. in s. Taschenb. d. Liebe u. Freundschaft s. 1814.

21) Scherz u. Ernst. Vier Sammlungen. Dresd. 1820—28. XL. 8.

22) Leben und Meinungen d. H. Mag. Sebaldus Nothanker. Halle 1773. 1814. III. (Ueb. d. Leb. u. d. M. ꝛc. ebd. 1773. 8. Sendschreiben an d. Verf. d. Leb. ꝛc. von dessen weil. untergeb. Schulmeister. Lpzg. 1774. 8.) Geschichte eines dicken Mannes, worin drei Heirathen und drei Körbe, nebst viel Liebe. Berl. 1794. 1814. II. 8. Leben und Meinungen des Sempronius Gundibert, eines Deutschen Philosophen. Berl. 1798. 1814. 8. cf. J. G. Fichte, Fr. Nic. Leben und Meinungen. Stuttg. 1821. 8. L. Fr v. Göckingk, Fr. N. Leben u. liter. Nachlaß her. Berl. 1820. 8. Jördens Bd. IV. p. 32 sq.

23) Spitzbart, eine komi-tragische Geschichte für unser pädagogisches Jahrh. Lpzg. 1779. 8. Wilhelm von Blumenthal oder das Kind der Natur.

Digitized by Google

Lpzg. 1780—81. II. 8. Empfindsame Reisen durch Deutschland. Wittenb. 1770—72. III. 8.

24) Lebensgeschichte Thomas Knaut's des Weisen, sonst der Stammler genannt. Lpzg. 1774—76. IV. 8. Hermann und Ulrike, e. kom. Roman. Lpzg. 1780. IV. 8. Kakerlak od. Gesch. e. Rosenkreuzers. ebd. 1783. 8. Werke des Wahnsinns von Wezel dem Gottmenschen. Erf. 1804. IV. 8. Lustspiele Lpzg. 1778—87. IV. 8. s. Jördens Bd. V. p. 332 sq. Zeitgenossen. Bd. IV. 3. p. 141 sq.

25) Geschichte Peter Clausens. Frkft. 1783—85. III. 8. Der Roman meines Lebens in Briefen. ebd. 1781—83. 1805. IV. 8. Schriften, Hannov. 1804—6. XII. 8 s. Kurze Biogr. d. Freih. v. K. Hannov. 1823. 8. K. Gödeke, A. Fr. v. Kn. Hannov. 1844. 8. Bock in Prutz Lit. hist. Tasch. a. 1845. nr. V.

26) Des weyland hochwürdigen Pastors Rindvigius Leben und Thaten ans Licht gestellt von Kasimir Renatus Denarée. Ochsenhausen 1798. II. 8

27) Graf Esau, kom. Heldenged. 1768. 12. Familiengeschichte des Junkers Ferdinand von Thon. Nürnb. 1775—76. II. 8. Wallers Leben und Sitten. Kölln 1793. 8.

28) S. Schlichtegroll Nekr. 1793. Bd. II. p. 169 sq. Suppl. Abth II. p. 182 sq. Goethe W. Bd. XXVII. p. 254. XLIX. p. 186 sq. W. Alexis in Prutz Lit. hist. Tasch. 1847. p. 1—72. — Anton Reiser, e. psychol. Roman Berl. 1785—90. IV. 8. (Dazu als Bd. V. Erinnerung a. d. letzten 10 Lebensj. meines Freundes A. R. als ein Beitr. z. Lebensgesch. d. Ph. Moritz ausg. v. K. F. Klischnig. Berl. 1794. 8.)

29) Komische Romane aus den Papieren des grauen Mannes. Götting. 1786—91. VIII. 8. Siegfried von Lindenberg. Hamb. 1779. V. A. ebd. 1790. Jena 1830. IV. 8. Neu herausg. u. glossirt von Millers Schatten aus Tenare gesandt an den Leipziger Eremit. Lpzg. 1830. III. 8. cf. Jördens Bd. III. p. 721 sq.

30) Kreuz- und Queerzüge des Ritters von A bis Z. Berl. 1793—94. III. 8. Lebensläufe nach aufsteigender Linie nebst Beilagen A, B, C. ebd. 1778—81. III. 8. cf. L. E. Borowski, Ueb. d. Autorschicksal des Verf. d. Buchs: Ueb. die Ehe — die Lebensläufe ꝛc. Königb. 1797. 8.)

31) Vermischte Schriften, n. dess. Tode a. s. hinterl. Pap. ges. u. her. v. C. Chr. Lichtenberg u. Fr. Kries. Götting. 1800—5. IX. 8. Neue verm. v. dess. Söhnen veranst. Dr. A. Götting. 1844. VI. 16. Ausführliche Erklärung zu Hogarths Kupferstichen. Götting. 1844. VI. 16. Ausführliche Erklärung zu Hogarth's Kupferstichen. Götting. 1774—1816. XII. Lief. 8. cf. L. Ldw. Koch, Nachr. v. Lichtenberg. Freib. 1800. 8. G. C. Lichtenberg's Aphorismen, Maximen u. Einfälle. N. dess. Characteristik her. v. G. Jördens. Lpzg. 1830—35. II. 8. H. Döring, Lebensumrisse v. Carl August Großh. v. W.—Lichtenberg. Quedlinb. 1840. 12. Jördens Bd. III. p. 334 sq. VI. p. 500 sq. Schlichtegroll Nekrol. 1799. Bd. II. p. 97—220. Abr. G. Kaestner, Elogium G. Chr. L. Gotting. 1799. 4. Zeitgenossen Bd. IV. 6. p. 45 sq.

32) Sämmtliche Werke. Lpz. 1811—19. 8. (Dazu als Bd. VII: Leben M. A. v. Th. v. J. E. v. Gruber. Lpzg. 1819. 8.) ebd. 1820—21. 1832. VI. 8. ebd. 1839. 1844. VIII. 16. Reise in die mittäglichen Provinzen von Frankreich im J. 1785 bis 1786. Lpzg. 1791—1805. X. 8. Wilhelmine. ebd. 1764. 8. Die Inoculation der Liebe. ebd. 1771. 8. s. Zeitgenossen. Neue Reihe. Bd. I. 4. nr. 28. p. 129 sq. A. W. v. Schlegel Krit. Schrift. Bd. I. p. 309 sq. Jördens Bd. V. p. 59 sq. Schiller Kl. Prosaische

Schrift. Bd. II. p. 116 sq. Garve Briefe an Weiße. Th. II. p. 168 sq, 279 sq.

33) Sämmtliche Werke. Berl. 1826—28. LX. 8. (Dazu: Wahrheit aus J. P Leben. Berl. 1826—33. VIII H. 8.) Dazu: J. P. Literarischer Nachlaß. Berl. 1836—38. V. 8. Sämmtliche Werke. II. A. her. v. E. Förster. Berl. 1840—42. XXXIII. 8. (Dazu: Der Papierdrache, J. P. letztes W. aus s. Nachl. herausg. v. E. Förster. Frkft. a. M. 1845. II. 8.) Ausgewählte Werke. ebd. 1847. sq. XVI. 8. Nachtr. zu s. W., b. A. Müller, Reliquien Berl. 1845. Bd. I. Unächt ist: Der Pietist. E. relig. Zeitroman in 16 Tracten. In s. Nachl. vorgef. u. her. v. C. Göhring. Grimma 1845. 8. — cf. Briefe an Fr. H. Jacobi. Gera 1799. 8. Briefwechsel mit seinem Freunde Christian Otto (von 1790—1825) Berl. 1829—33. IV. 8. Dietmar, Theaterbriefe von Goethe und Freundschaftliche Briefe von J. Paul. Berl. 1835. 8. L. Börne, Denkrede a. J. P. Fr. R. Erlang. 1826. 8. H. Döring, J. P. Fr. R. Leben u. Characteristik. Lpzg. 1830—32. II. 8. R. O. Spazier, J. P. Fr. Richter. E. biogr. Comm. Berl. 1833. V. 8. Lpzg. 1836. 8. Z. Finck (d. h. C. Fr. Kunz), J. P. Fr. R. Bayreuth 1841. 8. u. Erinnerungen. Lpzg. u. Schleusingen 1836—39. Bd. III. Goethe W. Bd. VI. p. 113 sq. Jördens Bd. IV. p. 339 sq. Varnhagen v. Ense, in Mundt's Dioskuren. Bd. II. p. 1 sq. Gervinus Bd. V. p. 209 sq. Hillebrand Bd. I.I. p. 74 sq. Ordemann in d. Hamb. Lit. Blätt. 1846. nr. 48—51. Ruge Schriften Bd. I. p. 220 sq. Zeitgenossen nr. 8. p. 150 sq.

34) Das goldene Kalb. Gotha 1804. II. A. IV. 8. Der alte Adam, e. neue Familiengeschichte. Gotha 1819. IV. 8. Das Hoftheater von Barararia od. Sprichtwortspiele. Lpzg. 1828. IV. 8.

35) Werke. Lpzg. 1822—24. VI. 8. Eduard Allwills Briefsammlung her. m. e. Zug. v. eign. Briefen. Lpzg. 1792. 1826. 8. Woldemar. ebd. 1779. III. A. 1826. 8. Auserlesener Briefwechsel, her. v. Fr. Roth. ebd. 1825—27. II. 8. cf. Fr Schlichtegroll, Caj. von Weiller u. Fr. Thiersch, Fr. H. J. n. s. Leb., Lehr. u. Werken darg. Münch. 1819. 8. E. Weise, Gedächtnißrede a. Fr. H. J. Halle 1832. 8. Ruge Schriften Bd. I. p. 28 sq. Goethe W. Bd. XXVI. p. 279. XXIX. p. 106 sq. XXX. p. 191 sq. Schlegel Char. Bd I. p. 1 sq. Hillebrand Bd. I. p. 441 sq.

36) Sämmtliche Schriften, her. v. Fr. Mosengeil. Lpzg. 1827—28. XII. 8. Die reisenden Maler. Lpzg. 1806. 1820. III. 8. Willibalds Ansichten des Lebens. ebd. 1809. 1822. III. A. II. 8. S. Fr. Mosengeil, Briefe üb. d. Dichter E. W. Schmalkald. 1826. II. 8.

37) Gedichte herausg. v. Jünger. Lpzg. 1784. 8. Rettchen Rosenfarb. Lpzg. 1782—83. II. 8.

38) Julchen Grünthal, e. Pensionsgeschichte. III. völl. umgearb. u. m. 2ten Bde. (v. J. E. Stutz) verm. A. Berl. 1798. II. 8. Uebrigens wird Charlotte von Ahlefeld, geb. v. Seebach, irrig für die Verfasserin sowohl dieses als anderer Romane ders. Dichterin angesehen s. Schindel Bd. I. p. 8. II. p. 376 sq.

39) Die Familie Hohenstamm oder Geschichte edler Menschen. Lpzg. 1817. II. A. IV. 8. Henriette oder das Weib, wie es sein kann. A. d. Fam. Hohenstamm gezogen. Lpzg. 1805. 1816. 8. u. viel. A.

40) Erzählungen. Brnschw. 1800—2. III. 8. Erzählungen. Leipz. 1830—33. VI. 8. Sie hatte übrigens Antheil an den meisten Werken (Stuttg. 1806—19. IV. 8.) ihres Mannes Ludwig Ferdinand Huber.

41) Agnes von Lilien. Berl. 1798. II. 8. Erzählungen. Stuttg. 1826—27. II. 8. Cordelia. Lpzg. 1840. I. 8 s. Ergänz. Bl. z. Convers. Lexicon 1847. nr. 2. (Bd. II. p. 630 sq.)

42) Elise oder das Weib wie es sein sollte. Lpzg. 1795. 8. VI. A. ebd. 1800. 8. — (Ueb. d. versch. Nam. d. f. d. Verfass. gehalt. Schriftst. u. ihr. Nachahm. s. Schindel Bd. II. p. 438 sq.)

43) Komische Erzählungen. Copenh. 1792. 8. Papiere des Kleeblatts oder Eckfteiniana, Brandiana und Andresiana. Schlesw. 1787. 1787. 8. Geschichte meines Freundes Bernhard Ambrosius Rund. Hamb. 1784. III. 8.

44) Die Molkenkur. III. A. Zürich 1827. III. 12. Gesammelte Schriften. Berl. 1828. V. 8. cf. E. Schellenberg-Biedermann, Erinnerungen a. u. H. Zürich 1843. 16.

45) Siegwart, eine Klostergeschichte. Lpzg. 1776. II. 8. ebd. 1777. III. 8. (modern. in d. Novell. Zeit. f. 1847. Mai) Geschichte Karls von Burgheim und Emiliens von Rosenau. E. Orig. in Briefen. Lpzg. 1778—79. IV. 8. Hamb. u. Altona 1779. 81. IV. 8. u. A.

46) Lienhard und Gertrud. Berl. 1781—83. 1791. III. 8. Sämmtliche Schriften. Stuttg. 1819—26. XV. 8.

47) S. Beilage z. allg. Zeitung 1818. nr. 145—148. Jördens Bd. I. p. 279 sq. V. p. 804 sq VI. p. 593 sq. Schiller, Braunschweigs schöne Liter. p. 161 sq. — Sämmtliche Kinder- und Jugendschriften. Braunschw. 1807—1818. XXXVII. ebd. 1828. XXXVII. 8.

48) Dya-Na-Sore oder die Wanderer. Wien 1787. III. 8. Lpzg. 1807. V. 8. Wien 1840—41. V. 16. (s. N. Arch. f. Gesch. 1829. nr. 52.) Hinterlassene Kleine Schriften her. m. Vorw. u. Biogr. v E. Fr. v. Feuchtersleben. Wien 1842. III. 16. Briefe v. ihm in Mundt's Dioskuren. Berl. 1836—37. Bd. I. cf. Zeitgenoss. III. R. Bd. III. 9. p. 57 sq.

49) Hyperion oder der Eremit in Griechenland. Tübing. 1797—99. 8. Stuttg. 1822. II. 8.

## §. 709.

Wir kommen nunmehr zu derjenigen Epoche der Deutschen Literaturgeschichte, durch die ein wesentlicher Umschwung in der ganzen Richtung der Poesie stattfand, ich meine zur Neueren Romantischen Schule[1]). Ihr Entstehen fällt in die erste Zeit der Folgen der Französischen Revolution und der Knechtung der Deutschen Nation durch Napoleon, und ihr Hauptverdienst besteht darin, daß sie, an Goethe sich anschließend, gegen das damals überhandnehmende weinerlich weichliche Wesen in der Deutschen Poesie eine Reaction unternahm, und auf das Studium des Antiken und Shakspere's hinweisend, besonders aber durch ihr Studium des Altdeutschen, der Spanischen und Italienischen romantischen Dichter sich so für das Mittelalter begeisterte, daß sie dasselbe als Ideal jeglicher Zeitepoche ansah, wo man wahrhafte Natürlichkeit zu suchen habe, zugleich aber auch die hingebende christliche Gläubigkeit desselben als einziges Werkzeug

einer natürlichen sittlichen und geistigen Regeneration betrachtete. Leider führte dieses ängstliche Anschließen an die mittelalterliche Romantik und Mystik, welche auch der neuen Schule ihren Namen gab und für die Literaturgeschichte theils durch Wiedererweckung altdeutscher Kunst und die damit verbundene Hervorsuchung der alten nordischen Sagen und Mythologie, theils durch Bearbeitung, Uebertragung und Nachahmung der Meister der ausländischen Romantik, wie Calderon, Shakspere, Dante, Ariost, Tasso, Lope de Vega, Camoens ꝛc., von unendlicher Wichtigkeit ist, auf der andern Seite wieder zu geistigen Verirrungen, denn als solche muß man Fr. v. Schlegel's, Ad. Müller's, Z. Werner's und Brentano's Uebertritt zum Catholizismus (auch Tieck und A. W. von Schlegel hat man, wiewohl fälschlich, dasselbe Schuld gegeben) ansehen. Man kann die ganze Schule in drei Elemente zerlegen, nämlich in die philosophische Section (Johann Gottlieb Fichte [1762—1814] aus Rammenau bei Camenz und Friedrich Wilhelm Joseph von Schelling aus Leonberg im Würtembergischen [geb. 1775] mit ihrer Naturphilosophie, welche letzterer mit seinem Identitätssystem und seiner Philosophie des Absoluten zu einem neueren Spinozismus umbildete, an der Spitze), in die critische und endlich in die productive, mit welchen letzteren beiden wir es hier allein zu thun haben.

An der Spitze dieser, der critischen Abtheilung der neuern Romantik, stehen zwei Brüder, einer Familie entsprossen, bei der es gewissermaßen herkömmlich geworden war, sich als Dichter hervorzuthun, ich meine die Schlegels. Der ältere Bruder August Wilhelm von Schlegel[2]) aus Hannover (geb. 1767) ward schon bei seinem Aufenthalt als Student zu Göttingen von Bürger als geborner Dichter anerkannt, trat in Jena mit Schiller in Verbindung, wo er bekanntlich seine unsterbliche, später von Tieck revidirte Uebersetzung des Shakspere fertigte, sein Athenäum begann (1798) und ästhetische Vorlesungen über die Theorie der Kunst als außerordentlicher Professor hielt. Hierauf ging er nach Berlin, wo er mit Tieck in Verkehr trat und (1802) ästhetische Vorlesungen hielt, zugleich aber als Meister der Uebersetzungskunst sich in der Uebertragung des Calderon und in den Blumensträußen der Italienischen, Spanischen und Portugiesischen Li-

teratur bewährte (1804). Hierauf begleitete er (1805) Frau von Stael auf ihren Reisen durch Italien, Frankreich, Deutschland und Schweden, hielt 1808 zu Wien seine berühmten Vorlesungen über dramatische Literatur und Kunst, ging dann (1809) abermals nach Schweden, begleitete (1813) den Kronprinzen von Schweden als Secretär, ward geadelt und zum Legationsrath ernannt, lebte dann in Coppet bei Frau von Stael bis zu ihrem Tode (1817) und ward, nachdem er in Paris Sanskrit studiert hatte, Professor der Indischen Literatur zu Bonn, der er sich bis an seinen Tod († 1845) mit größtem Eifer widmete. Sein Hauptverdienst besteht nun eben in seinem unbestrittenen Uebersetzungstalent, welches sich nach Herder gebildet hatte, in seinen höchst scharfsinnigen Characteristiken und Kritiken der gleichzeitigen Meisterwerke der Literatur, wo er freilich bei seiner Vorliebe für die Englische und Spanische Romantik zuweilen einseitig ist, und in seiner Vermittelung der Literatur mit dem Leben, wobei ihn freilich sein Bruder unterstützte. Als productivem Dichter fehlt es ihm aber an Originalität, als Lyriker ist er zu wenig gemüthvoll, und sogar im Sonett, wo er, was das Technisch-Formelle anlangt, unbedingt Meister ist, vermißt man das eigentlich belebende Herz. Leider hat er (besonders im Musenalmanach von Wendt 1832) eine Menge Spottgedichte und Epigramme auf Deutschlands Dichter und Kritiker (W. Bd. II. p. 147 sq.) losgelassen, die ihres Inhalts wegen eines solchen Mannes, wie Schlegel war, völlig unwerth sind, obwohl man seine Ausfälle gegen Kotzebue's ꝛc. Treiben eher entschuldigen wird, wenn man dessen Benehmen gegen ihn in Anschlag bringt (Kotzebue's Rettung oder der tugendhafte Verbannte, ein Schauspiel in 2 Akten). Dennoch steht sein Bruder Karl Wilhelm Friedrich von Schlegel[3]) (geb. 1772) als Prosaiker hinter ihm, wiewohl er ihn als Dichter übertrifft. Auch dieser führte wie sein Bruder anfangs ein etwas unstätes Literatenleben; denn nachdem er erst als Docent zu Jena gelebt hatte, ging er mit seinem Bruder nach Berlin, weilte dann einige Zeit (1802) in Dresden, hielt hierauf in Paris Vorlesungen und studierte das Indische, ward zu Cölln mit seiner Frau Dorothea, geb. Mendelssohn katholisch, theils weil er so eher Vergebung

für seine etwas zu lockere Aufführung zu finden hoffte, theils weil ihm das Imposante des catholischen Kirchenwesens ansprach, er begab sich dann (1808) nach Wien, wo er Hofsecretär ward, begleitete den Erzherzog Johann (1809) nach Italien und verfertigte für diesen die bekannten subalternen Proclamationen gegen Napoleon, ward endlich Legationsrath beim Bundestage und lebte von 1819—29, wo er starb, in ruhiger Muße einzig den Wissenschaften. Sein berüchtigstes Buch ist die Lucinde (1799), die leider wegen der vielen anstößigen, üppigen Stellen und den offen gepredigten Ideen von der Emancipation des Fleisches höchstens dem Philosophen und Literarhistoriker zu lesen erlaubt ist; seine Gedichte aber sind zum großen Theile vortrefflich (z. B. die Elegie: Herkules Musagetes), und sein Romanzencyclus Roland würde, hätte er nicht darin die Assonanz durchführen wollen und darum oft gezwungene Verse machen müssen, dasselbe Lob beanspruchen; ja sogar sein sonderbares Trauerspiel Alarcos (1802), welches in Weimar gänzlich Fiasco machte, erfuhr dieses Unglück wohl nur seiner Formlosigkeit halber, denn auch hier wollte er die Assonanz erzwingen und sogar die unpassendsten Rhythmen neben einander, z. B. Sonetts, Stanzen, Terzinen ꝛc. durchsetzen, was freilich nicht anging (s. Goethe W. Bd. XXXI, S. 120 sq. 141.). Für den Literarhistoriker werden seine freilich etwas einseitige Geschichte der Poesie der Griechen und Römer (1798), seine Geschichte der alten und neuen Literatur (1815) und seine Abhandlung über Sprache und Weisheit der Indier (1808), trotzdem daß die Wissenschaft jetzt unendlich weiter geschritten ist, immer unentbehrlich bleiben. Geistesverwandte Schlegel's sind noch Adam Müller[4]) aus Berlin (1779—1829), dessen Vorlesungen über die Deutsche Wissenschaft und Literatur (1807) eine förmliche Vergötterung des Romanticismus enthalten, und der berühmte Uebersetzer des Sophocles Karl Wilhelm Ferdinand Solger[5]) aus Schwedt (1780—1819), dessen Werke: Erwin oder Gespräche über das Schöne und die Kunst, sein ästhetisches System enthält, das eine Art Vermittlung zwischen den in der Romantik aufgetauchten Philosophemen (1815) sein soll; für die Literaturgeschichte ist er jedoch durch seinen Briefwechsel um Vieles wichtiger

geworden. Ferner gehört hierher Wilhelm Neumann[6] (1781—1835), ein äußerst kritischer Kopf, und endlich Friedrich August Bernhardi aus Berlin (1770—1820), von dem einige gelungene Gedichte in Tieck's und Schlegel's Musenalmanach (1800) stehen, die aber jetzt ebenso vergessen sind, als seine zu ihrer Zeit mit Bewunderung aufgenommenen Bambocciaden (1797—1800) und sein Kynosarges (1801), ein Pendant des Athenäum.

An der Spitze der productiven Romantiker steht aber ohne Zweifel Ludwig Tieck[7] aus Berlin (geb. 1773), einer der größten Kenner der Englischen und Spanischen Literatur, den unser Zeitalter aufzuweisen hat, der Hauptvertreter der Ironie der Romantiker, begabt mit einer Phantasie und Intelligenz wie kein anderer seiner Meinungsverwandten, ein wahrhaft nationeller Dichter, der den Geist der antiken und mittelalterlichen Literatur ganz in sich aufgenommen und mit dem Deutschen Genius auf eine Weise zu verkörpern gewußt hat, die ihn für immer zu einem der wichtigsten Reformatoren der Deutschen modernen Literaturepoche stempeln muß. In seinen früheren Arbeiten, den Romanen Abdallah und William Lovell (1795) der Sturm- und Drangperiode angehörend und im Peter Lebrecht (1795) der Aufklärungsrichtung huldigend, tritt er zuerst (1797) als wahrer Dichter in den Volksmärchen auf; allein sein feiner Humor zeigt sich noch entschiedener im Gestiefelten Kater (gegen Böttiger's literarisches Treiben gerichtet) und im Blaubart (gegen die beliebten Ritterromane eines Spieß ꝛc.), die freilich beide, weil die Zeit zu ihrem Verständniß vorüber ist, jetzt fast blos noch der Literaturgeschichte angehören können. In dem Künstlerroman, Sternbald's Wanderungen (1798), tritt er bereits in die Phase des romantischen Mysticismus ein, obwohl seine eigentliche dichterische Kraft, in den Romantischen Dichtungen (1799), Zerbino, Genoveva, Octavian (1805), Phantasus (1812) und Fortunat (1819) concentrirt, ihn in der Kunst, den alten Volkssagen den Duft des Mährchenhaften zu lassen und dabei doch der humoristischen Ironie des Shakspere'schen Puck freien Lauf zu gewähren, als Meister erscheinen läßt. Seit der Zeit widmete er sich aber, abgesehen von seinen unsterblichen Arbeiten in der altenglischen Literatur, ausschließlich der Socialnovelle, d. h.

Digitized by Google

derjenigen Richtung der Novellistik, welche es sich zur Aufgabe macht, ihre Dichtungen an die Forderungen und Interessen der Zeit und des Lebens anzuknüpfen. Wie er aber theils durch seine außerordentliche Klarheit und Stoffbeherrschung, theils durch die Anmuth und Rundung der Sprache das kaum erreichbare Muster dieser seit dem Erscheinen seiner ersten Novellen unendlich oft nachgeahmten Richtung geblieben ist, weiß Jedermann. Daß dabei auch manches Geschwätzig-Breite, Ungenießbare, mit allzuviel Reflexion Versetzte (z. B. der Hexensabbath) mit unterlief, läßt sich nicht verkennen; allein Anderes, wie z. B. die Gesellschaft auf dem Lande, die Vogelscheuche, worin er mit trefflichem Humor das kleinliche Literatenthum Dresdens abmalt und vernichtet, Dichterleben, jene wunderherrliche Schilderung des Lebens Shakspere's, Marlowe's und Greene's, ihrer Contraste und Beziehungen zu einander, ist dagegen unbedingt meisterhaft, ja noch eins der letzten Kinder seiner Muse, Waldeinsamkeit, gehört bei einzelnen unangenehm berührenden unästhetischen Bizarrerieen zu dem Besten, was er geschrieben hat. Weniger spricht sein letzter größerer Roman an, Vittoria Accorombona (1839), der, obwohl auch er den großen Dichter verräth, dennoch des Inhalts wegen, der der Frauenemancipation das Wort redet, bedenklich erscheint, um so mehr, als darin unnützer Weise frivole, unmännliche Lüsternheit und grausenhafte Begebenheiten gehäuft sind. Als eigentlicher Dichter in gebundener Rede ist er jedoch weniger glücklich, denn das Gefühl in seinen Gedichten ist gemacht und ihre äußere Form gekünstelt, Manches sogar ungenießbar. Endlich sind noch seine dramaturgischen Blätter (1826) zu erwähnen, ein Buch, welches wahrhaft beweist, daß auch nach Lessing, dem er freilich nicht gleichkommt, da er auch in seinen besten Critiken (z. B. der über Wallenstein) einseitig ist und zu weit geht (selbst in der über Houwald's elenden Leuchtthurm), Jemand im Stande sei, in diesem Fache etwas Gutes zu leisten und die wahre, natürliche Einfachheit des Schönen zu erkennen. Von demselben Standpunkte aus hat man auch seine Kritik des Oehlenschläger'schen Correggio (in Kraukling's Morgenzeitung 1827) zu betrachten, aus der Jeder lernen kann, wie man eine Dichtung überhaupt aufzufassen und zu analysiren hat, wenn man sich einen Kritiker nennen will. Noch gehört hier-

her sein Freund und Mitarbeiter (an Sternbalds Wanderungen), der gemüthvolle Wilhelm Heinrich Wackenroder aus Berlin (1772—97), dessen Herzensergießungen eines kunstliebenden Klosterbruders (1797) das Programm der religiös-mystischen Kunstästhetik der Romantischen Schule enthalten, deren weitere Ausführung seine Phantasieen über Kunst (1797) und Sternbald's Wanderungen bieten. Wie in letzterem Buche Wilhelm Meister Muster war, so ist das noch mehr der Fall in Novalis' unvollendetem Heinrich von Ofterdingen, der Verklärung des ganzen menschlichen Lebens in der Poesie, einem Buche, das bei vielem wahrhaft Schönen dennoch zu viel schwermüthigen Mysticismus enthält, als daß es genießbar wäre. Etwas Aehnliches unternahm der allerdings nur theilweise dieser Schule angehörige Friedrich Baron de la Motte Fouque[7] aus Brandenburg (1777—1843), ein wahrer, aber einigermaßen outrirter Patriot, der freilich zu einer etwas unpassenden Zeit den Bayard spielte, und mit seiner antiken Ritterlichkeit sich wunderbar genug in dem modernen Fracke ausnahm, mit seinem Allwin, den er unter dem Namen Pellegrin schrieb. Unter seinen Romanen, die besonders das Nordische Ritterthum mit seinen Drachen ꝛc. verherrlichen sollten, ist der Zauberring der beste, am poetischsten aber sein Märchen Undine. Seine übrigen Ritterromane sind widerlich und verhalten sich zum wirklichen Ritterthum wie die Malteserritter von heute zu denen des 16ten Jahrhunderts. Auch als lyrischer Dichter hat er sich versucht, und unter seinen patriotischen Liedern ist manches Gelungene. Bei weitem genialer und natürlicher ist aber Ludwig Achim von Arnim[8] aus Berlin (1781—1831), dessen Hauptfehler darin besteht, daß seine Phantasie ungeregelt ist und daß er stets, wenn er in seinen Romanen, z. B. den (unvollendeten) Kronenwächtern, der Päpstin Johanna ꝛc., einen wahrhaft poetischen Anlauf genommen hat, nachher Alles unter einander wirft und das Ungehörigste zusammenmischt. Im Drama können wir ihm leider noch weniger Geschmack abgewinnen. Sein Mitarbeiter in seiner vortrefflichen Volksliedersammlung, des Knaben Wunderhorn, der man ebenfalls jenen Mangel an Einheit und Plan zum Vorwurf machen kann, ist Clemens Brentano[10] aus Frank-

furt a. M. (1778—1844) gewesen, ein Mann, der wie Arnim überall nach Shakspere'scher Genialität strebt und darum seine besten Früchte durch seine zu häufig angebrachten Witze verdirbt (z. B. in dem Lustspiel, Ponce de Leon 1804). Dieß ist auch der Grund, warum seine Kindermärchen, in denen übrigens ein wahrer Schatz von Poesie enthalten ist, kaum daß man eben durch sie zum fröhlich-lachenden Kinde geworden, plötzlich wieder durch irgend eine humoristisch sein sollende, aber fratzenhafte Karrikatur kälten. Nun gehört aber in den innern Bund der Romantiker auch noch ein Vierblatt von Tragikern, dessen Brennpunkt der phantastische Mystiker Zacharias Werner[11]) aus Königsberg (1768—1823) bildet, ein Mann, der in mancher Beziehung mit Calderon Aehnlichkeit hat, insofern dieser nämlich in seinen geistlichen Stücken die ganze betäubende Poesie des Katholicismus entwickelt. So zeigt er sich uns in den Söhnen des Thals (1803), mit denen er seine Laufbahn als dramatischer Schriftsteller eröffnete, in dem Kreuz an der Ostsee (1806), und selbst in seinem Luther (1807) oder der Weihe der Kraft, in Letzterem, wo eine Apotheose des Protestantischen Glaubenshelden geboten werden soll, ist aber die übertriebene Romantik ganz am unrechten Platze und Luther einem in Allegorieen schwelgenden Dominikaner weit ähnlicher als einem das Zuviel des katholischen Dogmatismus vertreibenden Reformator. Außerdem ist er durch seinen 24sten Februar, dessen Quelle in zwei Geschichten zu suchen ist, die der bekannte Pater Abraham a Santa Clara in seinem Heilsamen Gemisch-Gemasch (Würzb. 1704. S. 37 u. 47) mittheilt, der Vater der bekannten Schicksals- oder fatalistischen Tragödien geworden, obgleich ihm keiner seiner Nachahmer an trefflicher Sprache und ergreifenden Darstellung dieser finsteren Gräuelscenen, wohl aber in Häufung des Schrecklichen gleichgekommen ist, wie man z. B. aus den aus Französischer Quelle hervorgegangenen Drei Tagen aus dem Leben eines Spielers sehen kann, deren letzter Theil sehr Vieles von der Katastrophe des 24sten Februars hat. Adolph Müllner[12]) aus Langendorf bei Weißenfels (1774—1829) hatte, wie er selbst (Wien. Zeitschr. f. Kunst, Lit., Theat. u. Mode 1823 nr. 104 sq.) bemerkt, eine Vergleichung des 24sten Februars mit der antiken Schick-

falstragödie unternommen; da er aber keine Aehnlichkeit fand, so versuchte er in seinem 29sten Februar eine Annäherung der modernen und antiken Fatumsidee, blieb aber weit hinter Werner zurück, und wenn auch seine „Schuld" zu ihrer Zeit große Sensation machte (1816), so ist doch auch hier allzuviel Phrasenprunk und gemachtes Pathos, als daß sie bei der eigentlichen Seichtigkeit der Characteristik und der Unmoralität der Handlung sich auf die Länge hätte behaupten können. Unter seinen übrigen Leistungen nennt man noch König Yngurd und die Albaneserin, allein beide sind bis auf das grausige Element doch sehr schwach. Ziemlich dasselbe ephemere Glück machte Christian Ernst Freiherrn von Houwald's aus Straupitz in der Niederlausitz (1778—1845)[13]) „Bild", ein sententiöses und phrasenreiches Stück voll Bilder und schöner Worte, aber durchaus keine Deduction der Fäden der ewigen Weltordnung, sondern ein blindes Kind des Zufalls. Sein Leuchtthurm, in dem der Wahnsinn zum dämonischen Lenker des Schicksals wird, ist ebenfalls eine dramatische Mißgeburt, und Fluch und Segen ein ächtes Rührstück für überspannte Romanheldinnen. Endlich schließt diese Reihe der fatalistischen Vorturner Franz Grillparzer[14]) aus Wien (1790 geb.), dessen hypertragische Ahnfrau (1816) die Unnatur dieser Richtung auf den höchsten Gipfel treibt, aber für Heldenspieler mit guten Kehlen und tüchtigen Fäusten durch ihren Helden Jaromir immer ein nützliches Stück bleibt. Auch die altjüdische Idee darin, „die Sünden der Väter werden bis ins dritte und vierte Glied gerächt", ist wohl tragisch, aber christlich unwürdig. Besser ist in mancher Beziehung König Ottokars Glück und Ende (1824) und sein Goldenes Vließ, eine edle Tragödie im antiken Sinne (1823); aber seine Sappho (1819), ein modern antikes Trauerspiel, welches wohl eine Nachahmung von Goethe's Tasso vorstellen soll, ist ebenso verunglückt als sein Gegenstück zu dem berühmten Leben ein Traum, der Traum ein Leben (1840), wenn es sich auch, wie überhaupt die sämmtlichen Stücke der eben genannten Tragiko-Romantiker, recht gut lesen läßt, da ihnen, wie schon bemerkt, schöne, poetische Sprache und anmuthiger Versbau nicht abzusprechen und ihr oft hohler Phrasenkram unter blumenreichem Bilderschmelz gut genug verdeckt, Grillparzer

selbst aber ohne Zweifel ein poetischer Kopf ist. Wie diese ganze Richtung aber durch Castelli's Schicksalsstrumpf und Platen's Verhängnißvolle Gabel parodirt wurde, ist bekannt.

1) H. H. Heine, Zur Geschichte der neuen schönen Literatur in Deutschland. Paris 1833. II. 8. u. d. Romantische Schule. ebd. 1836. 8. Goethe W. Bd. XXXI p. 422 sq. Echtermeyer in d. Hall. Jahrb. 1838. nr. 157 sq. 163 sq. u. umgearb. in Ruge Schr. Bd. I. Gervinus V. p. 569 sq. Hillebrand Bd. III. p. 199 sq.

2) E. de Golbery, Not. s. A. G. de Schlegel. Strafsb. 1834. 8. Heine Rom. Schule p. 123 sq Galusky in d. Rév. d. deux mondes. T. XIII. p. 399—442. Illustrirte Zeitung 1845. Bd. V. p. 55 sq. Ruge Schriften. Bd. I. p. 334 sq. Braun b. Lewald's Europa 1845. Bd. I. nr. 24. Hillebrand Bd. III. p. 254 sq. Blätt. f. liter. Unterhalt. 1845. p. 1187 sq. Kinkel im Tasch. Vom Rhein 1847. p. 217 sq. — Oeuvres ecrites en français et publ. p. Ed. Böcking. Leipz. 1846. III. 8. u. Werke her. v Ed. Böcking. Lpzg. 1846—47. XII. 8.

3) S. Ruge Schriften Bd. I. p. 503 sq. Heine p. 114 sq. Hillebrand Bd. III. p. 269 sq. Hegel, Gesch. d. Phil. Bd. III. p. 642 sq. Varnhagen v. Ense, Gallerie v. Bildnissen. Bd. I. nr. II. u. XI. — Sämmtliche Werke. Wien 1825—25. X. 8. II. verm. A. ebd. 1846—47. XV. 8. (Nicht darin enthalten ist:) Lucinde. Ein Roman. Th. I. Berl. 1799. 8. (Dazu: [Fr. Schleiermacher] Vertraute Briefe üb. Schlegels Lucinde. Lübeck 1799. 8. Hamb. 1835. 8. B. Vermehren, Briefe üb. Schl. Lucinde. Jena 1800. 8.)

4) Von der Idee der Schönheit in Vorlesungen geh. zu Dresden 1807. Berl. 1809. 8. Vorlesungen über die Deutsche Wissenschaft und Literatur, geh. zu Dresden 1806. Dresd. 1806. 1807. 8. s. Varnhagen v. Ense, Gallerie von Bildnissen aus Rahels Umgange. Lpzg. 1836. Bd. II. nr. XIV.

5) Erwin, Vier Gespräche über das Schöne und die Kunst. Berlin 1815. 8. Philosophische Gespräche. I. Samml. Berl. 1817. 8. Nachgelassene Schriften und Briefwechsel. Herausg. v. L. Tieck und Fr. v. Raumer. Lpzg. 1826 II. 8. Wachmann im Hermes 1829. Bd. 32. p. 165—198.

6) Schriften. Lpzg. 1835. II. 8.

7) S. Ruge's Schriften. Bd. I. p. 353 sq. Heine Romant. p. 150 sq. Hormayr Arch. f. Gesch. 1825. nr. 56. 106—120. Braniß in d. Vorw. z. Vittor. Accoromb. Bd. I. II. A. K. Steffens, Was ich erlebte. Tieck Vorr. zu s. Novell. (Schriften) Bd. I. VI. u. XI. G. Laube, Moderne Characteristik. Mannh. 1835. Bd. II. p. 145 sq. (Schmähartikel s. Th. Schacht, Unsinn und Barbarei in d. heutigen Literatur. Mainz 1828. 8. u. Schlesier in Lewalds Theaterrevue 1835 Jahrg. I.) Hillebrand Bd. III. p. 293 sq. — Schriften. Berl. 1828 sq. Bd. I—XX. 8. Gesammelte Novellen. II. A. Bresl. 1838—42. I—XIV. 8. Phantasus. II. A. Berl. 1844—45. III. 8. Vittoria Accorombona. Bresl. 1840. 1841. II. 8. Dramaturgische Blätter. Bresl. 1825—26. II. 16. Romantische Dichtungen. Jena 1799—1800. II. 8. Peter Lebrechts Volksmärchen. Berl. 1797. III. 8.

8) Allwin. Berl. 1808. II. 8. Corona, e. Rittergedicht. Tübing. 1814. 8. Gedichte. Stuttg. 1816—27. V. 8. Der Zauberring, e. Ritterroman. Nürnb. 1816. II. A. 8. Undine, in s. Jahreszeiten. Berl. 1814. H. I. (IV. A. ebd. 1826. 8.) u. viel. A. Geistliche Gedichte. M. e. Vorr. v. Kletke. Berl. 1846. 16. Ausgewählte Werke. Halle 1841. XII. 12. s. Lebensgeschichte auf-

Digitized by Google

gez. v. ihm selbst. Halle 1840. 8. u. Goethe und einer seiner Bewunderer. E Stück Lebensgesch. Berl. 1840. 8. Ruge Schriften. Bd I. p. 386 sq. Heine Romant. p. 260 sq. Jean Paul Kl. Fücherschau Bd. I. p. 191—233. Hitzig in d. Preuß. Allg. Z. 1843. nr. 55.

9) S. Heine Rom. p. 231 sq. Ruge Schrift. Bd. I. p. 386 sq. C. B. in d. Grenzboten 1847. nr. 21. p. 825 sq. Sämmtliche Werke. Berl. 1846—47. XIX. 8.

10) S. Heine a. a. O. p. 209 sq. Ruge Bd. I. p. 386 sq. Görres a. a. O. Bd. I. p. V—LVIII. — Godwi od. das steinerne Bild der Mutter. Ein verwilderter Roman. Frkft. 1801. II. 8. Satyren u. poetische Spiele. Lpzg. 1800. Bd. I 8. Der Philister vor, in und nach der Geschichte. Berl. 1811. 4. Märchen her. v. G. Görres. Stuttg. u. Tüb. 1846. II. 8.

11) Sämmtliche Werke. Grimma 1844. XIII. 8. Dazu als Bd. XIV u. XV. Z. W. Biographie u. Characteristik nebst Originalmittheilungen aus dess. hdschr. Tagebüchern her. v. Schütz. ebd. 1841. II. 8. J E Hitzig, Lebens-Abriß. Z. W. Berl. 1823. 8. Geistes-Funken aufgefangen im Umgange mit weiland F. L. Z. Werner. her. v. Isidorus Regiomontanus. Würzb. 1827. 8. Ruge Schriften. Bd. I. p. 386 sq. Heine Romant. p. 275 sq.

12) Dramatische Werke. Brnschw. 1828. VII. 8. (Dazu Ein Suppl. f. Schriftsteller, Buchhändler u. Rechtsgelehrte Wolfenb. 1828. 16.) ebd. 1832. 4. Novellen. Bd. I. Lpzg. 1829. 16. Vermischte Schriften. Stuttg. 1824—26. II. 8. cf. Schütz, Müllners Leben, Character und Geist. Mainz 1830. 8.

13) Das Bild. Lpzg. 1822. 8. Die Feinde. ebd. 1825. 8. Fluch u. Segen. ebd. 1821. 8. Der Fürst und der Bürger. Lpzg. 1823. 8. Der Leuchtthurm. Die Heimkehr. Zwei Trauersp. ebd. 1821. 8. Vermischte Schriften. ebd. 1821. II. 8. Die Seeräuber. ebd. 1830. 12.

14) S. D. Grenzboten 1846. nr. 44. p. 177 sq. Die Ahnfrau Wien 1817. VI. A. ebd. 1844. 8. König Ottokars Glück und Ende. ebd. 1825. 8. Sappho. ebd. 1819. III. A. 1822. 8. Das goldene Vließ. ebd. 1822. 8. Des Meeres und der Liebe Wellen. ebd. 1840. 8. Der Traum ein Leben. ebd. 1840. 8.

## §. 710.

Nachdem wir bisher die unmittelbar zu den Romantikern zu zählenden Dichter betrachtet haben, müssen wir jetzt noch derjenigen gedenken, welche, wenn sie auch nicht unmittelbar dieser Schule angehörten, doch in vieler Beziehung die Richtung derselben einschlugen. Wir wollen gleich **Bettina von Arnim**[1]), geb. Brentano aus Frankfurt a. M. (geb. 1785) voranstellen, da sie ja so nahe mit zwei Koryphäen dieser Schule geistig und leiblich verwandt ist. Diese hochbetagte Sibylle der romantischen Literaturperiode, wie sie der geistvolle Mundt nennt, bereits durch Goethe's Briefwechsel mit einem Kinde zur Europäischen Berühmtheit erhoben, hat in ihren Schriften bald pantheistische Schwebereligion (Günderode, Bd. I. p. 254), bald freien Staat

(Dieß Buch gehört dem König), bald Frauenemancipation von ihrem Standpunkte aus und mit Talent gepredigt, aber auch eine bedenkliche Verworrenheit in den Hauptbegriffen ihrer selbstgemachten Philosophie gezeigt, und steht hierin bei weitem der ebenso berühmten und gleiche Interessen verfolgenden Rahel[2]) Antonie Friederike Varnhagen van Ense, geb. Levin aus Berlin (1771—1833), einer der größten Feindinnen des Christenthums (s. Rahel Bd. I. p. 263), nach, die zwar als Schriftstellerin selbst nicht auftrat, aber durch ihren psychologisch, höchst interessanten Briefwechsel dargethan hat, wie sie durch ihre Persönlichkeit gewirkt und mit welcher Feinheit des Scharfsinns sie die mancherlei Zustände und Ereignisse ihrer Zeit aufgefaßt und beleuchtet hat. Nun wird es nach Erwähnung dieser eigentlich ganz frei dastehenden Sonderelemente der Romantik gewiß passend sein, die patriotischen Vertreter dieser Schule zu nennen. An der Spitze derselben steht der moderne Tyrtäus Karl Theodor Körner[3]) aus Dresden (geb. 1791, fiel bei Rosenberg in der Nähe von Gadebusch im Mecklenburgischen 1813), Lützow's, des kühnen Jägers, Adjutant, der Dichter des Schwertlieds und der Wilden Jagd, dessen Leier und Schwert am Besten zeigt, wie der brausende Jugendmuth sowohl das eine wie das andere zu führen weiß, der aber leider nur zu viel von Schiller, dem Freunde seines Vaters, in sich aufnahm, so daß er im blinden Eifer, besonders in seinen Trauerspielen, Zriny und Rosamunde, nur die Schattenseiten seines Meisters nachgebildet hat. Uebrigens gab er nicht viel auf Durcharbeitung und Feile und ist auch hier ein ächter wilder Jäger. Neben ihm steht Friedrich Maximilian Schenk von Schenkendorf[4]) aus Tilsit (1784—1817) (nicht aus Königsberg 1783—1819), ein frommer Dichter voll heißer Vaterlandsliebe, dessen Lieder: die Freiheit, der Bauernstand und die Deutschen Städte zu den herrlichsten Produkten der vaterländischen Lyrik gehören. Auch Stägemann nimmt als Freiheitsdichter durch die Kraft seiner Kriegsgesänge eine hohe Stelle ein, und daß seine allerdings etwas zu grell hervortretende Mißbilligung der Polnischen Revolution ihm so vielen Tadel zuzog, kann seine warme Vaterlandsliebe deshalb noch nicht in Vergessenheit bringen. Wer kennt aber nicht Ernst

Moritz Arndt[5]) aus Schoritz auf Rügen (geb. 1769), dessen Geist der Zeit (1806) ein unvergängliches Denkmal Deutschen Muthes bleiben wird? Wen hätte sein Volkslied: Was ist des Deutschen Vaterland? noch nicht begeistert? Und wer erkennt in seinen Kriegs- und Wehrgesängen, unter denen ich nur: Was blasen die Trompeten? Husaren heraus!" und sein Lied von Schill nennen will, nicht den ächten Volkssänger? Aber während wir auch Rückert mit seinen Geharnischten Sonetten (1814) und Gräbern von Ottensen, sowie Fouqué's, der übrigens überall der fromme, gottvertrauende Kriegsheld ist, wenn er auch in seinen geistlichen Gedichten viel zu sehr an des Angelus Silesius andächtige Blümelei erinnert, kräftige Schlachtlieder nicht vergessen, muß doch der edle Heinrich von Kleist[6]) aus Frankfurt a. d. Oder (1776 geb., erschoß sich mit seiner Geliebten, Adolphine Sophie Henriette Vogt, gebornen Reber, 1811), der politische Werther seiner Zeit, wie ihn Mundt nennt, hier eine ehrenvolle Stelle finden, denn sein unbefriedigtes Sehnen nach der Befreiung seines Vaterlands, concentrirt in seine unglückliche Leidenschaft, führte für ihn und seine Geliebte jene traurige Katastrophe herbei, die Beider Leben ein Ziel setzte. Mit reichem Talent begabt, das aber eben seiner unentschiedenen Zerrissenheit halber nicht zur vollkommenen Ausbildung gelangen konnte, schwankt er zwischen den Schicksalsdichtern (Familie Schroffenstein 1803) und den Romantikern (im Käthchen von Heilbronn 1810, und in dem eigentlich bessern Prinz von Homburg 1809), wogegen er in dem mit meisterhaften Schilderungen der gleichzeitigen Zustände durchflochtenen Romane, Michael Kohlhaas sich gänzlich der Tieck'schen Schule nähert.

Eine andere Nebenschule bilden die sogenannten phantastischen Romantiker. An der Spitze derselben mag der Sonderling Ernst Theodor Wilhelm Amadeus Hoffmann[7]) aus Königsberg (1776—1822), ein wunderlicher Character, stehen, der aus Hamann und Jean Paul nur das unnatürliche, dämonische Element in sich aufgenommen zu haben scheint, aus dem dann jene finstern, geisterhaften Fratzen hervorgingen, wie wir sie in den Phantasiestücken in Callots Manier (1814), den Elixiren des Teufels (1816), den Nachtstücken (1817), den Sera-

pionsbrüdern (1819) ꝛc. vor uns sehen. Indessen soll deshalb seiner Genialität, wie sich dieselbe besonders in seinen satirischen Schriften, Klein Zackes (1819) und den Lebensansichten des Katers Murr (1820) leicht wahrnehmen läßt, hier kein Eintrag gethan werden, wiewohl Christian Weisflog's[8]) aus Sagan (1780—1828) Phantasiestücke, obgleich poetisch nicht so hochstehend, doch im Einzelnen (das große Loos, Eps der Zwiebelkönig, die Pudelmütze) weit wohlthuender wirken. Noch glücklicher ist Wilhelm Hauff[9]) aus Stuttgart (1802—27) nach der ironisch-humoristischen Seite hin mit seinen Memoiren des Satans (1826), obgleich er seinen großen Ruf mehr dem witzigen Mann im Monde (1825), womit er bekanntlich der Clauren'schen Liederlichkeitsromantik einen tödtlichen Stoß beibrachte, und seinem höchst gelungenen historischen Romane, Lichtenstein (1826), verdankt. Indessen möchte ich doch auf demselben Gebiete dem geistreichen Humor Adelbert's von (eigentlich Louis Charles Adelaide de) Chamisso[10]) de Boncourt (auf dem Schlosse Boncourt in der Champagne 1781 geboren und 1838 gestorben), des großen Weltumseglers, den Vorzug ertheilen, denn sein Peter Schlemihl (Jüdisch-Deusch = Unglücksvogel), der seinen Schatten sucht, ist eine traurig-komische Schilderung seiner eigenen Gemüthsstimmung, wie er, ein mit Leib und Seele seinem Vaterlande anhängender Franzose doch durch seine persönlichen Verhältnisse mitten unter den Feinden desselben vereinsamt zu leben gezwungen ist. Wie gut ihm dieß gelungen, folgt aus dem mißglückten Versuche des geistreichen Friedrich Förster, eine Fortsetzung desselben zu liefern. Aber auch als lyrischer Dichter, besonders in seinen Romanzen, ist er höchst originell, und im Gemüthlichen (die alte Waschfrau) und Humoristischen (das bekannte Lied vom Zopfe oder die tragische Geschichte) ist er ebenso ausgezeichnet als im Schauerlich-Malerischen (die größere poetische Erzählung Salas y Gomez). Uebrigens wird er an poetischem Genius und Lebendigkeit von dem geistreichen Sittenmaler (Rom, Römer und Römerinnen 1820) Wilhelm Müller[11]) aus Dessau (1795—1827) übertroffen, dessen Gedichte aus den hinterlassenen Papieren eines reisenden Waldhornisten (1824) und berühmten Griechen-

lieder (1821) zu dem Besten gehören, was die moderne Deutsche Lyrik geleistet hat.

Wenden wir uns zu den patriotischen Sängern unserer Zeit zurück, so müssen wir nothwendig die Koryphäen der Schwäbischen Dichterschule hierherziehen, d. h. diejenigen Dichter, welche das schöne Schwaben mit seiner reizenden Natur nach allen seinen Theilen zu feiern sich vereinigt haben, ohne daß dabei an eine genau übereinstimmende geistige oder formelle Gleichheit zu denken wäre, denn Justinus Kerner sagt in seinem Gedichte, die Schwäbischen Sänger (an Göthe, der sehr wegwerfend über sie geurtheilt hatte): „Bei uns giebt's keine Schule, Mit eignem Schnabel Jeder singt, Was halt ihm aus dem Herzen dringt", und in der Schwäbischen Dichterschule: „Wo der Winzer, wo der Schnitter Singt ein Lied durch Berg und Flur, Da ist Schwäb'scher Dichter Schule, Und ihr Meister heißt Natur." Der bedeutendste dieser lieblichen Natursänger ist aber unstreitig der gelehrte Literarhistoriker Ludwig Uhland[12]) aus Tübingen (geb. 1787); denn vergleicht man nur die von ihm mit unsäglichem Fleiße gesammelten und gesichteten Volkslieder mit seinen eigenen Romanzen und Balladen, so sieht man erst recht ein, wie nahe er seinen alten ächtnationalen Mustern gekommen ist. Er hat sich ebenso von allen modernen Deutschen Dichtern Goethe und Schiller am Meisten genähert, ohne deshalb irgendwie von ihnen abhängig zu sein, und obgleich er durch und durch Romantiker ist, so hat er doch nie jenes mystische andächtelnde Element in sich aufgenommen, oder jenen erzwungenen frostigen Humor walten lassen, wodurch wir uns bei ihnen so unangenehm berührt fühlen. Die beiden, seiner früheren Entwickelungsperiode angehörigen Dramen, Herzog Ernst von Schwaben und Ludwig der Baier, sind blos dramatisirte Romanzen und auf der Bühne unwirksam. Hat nun zwar Goethe (Briefw. mit Zelter nr. 680) ein ungünstiges Urtheil über ihn gefällt und Heine (Romant. Schule 288 sq.) ihn zu beschmuzen gesucht, so hat doch Deutschlands durch die Weltliteratur noch unverdorbene Jugend längst über ihn entschieden, und er ist unbedingt ein Deutscher Volksdichter geworden, dessen herrliches Programm in dem schönen Gedichte: Freie Kunst, enthalten ist.

In jeder Beziehung geistesverwandt steht ihm Gustav Schwab[13]) aus Stuttgart (geb. 1792) nah, indem er fast dieselben Studien wie dieser verfolgt und ihm im Liede und der Romanze, ohne sein Nachahmer zu sein, unter Allen am nächsten kommt. Nur ist sein Gesichtskreis weiter, er streift weit über Deutschlands Auen hinaus und hat noch dazu ein mehr christliches Gepräge an sich als der Freund des Nordischen Heidenthums Uhland. In letzterer Beziehung, sich aber leider allzusehr der Mystik nähernd, wie sich aus seinen philosophischen Schriften ergiebt, unter denen wir besonders seine Seherin von Prevorst (1830) hervorheben, übertrifft Schwab noch der Weinsberger Oberamtsarzt Justinus Kerner[14]) aus Ludwigsburg (geb. 1786), unter den neueren Dichtern wohl derjenige, der den Ton des altdeutschen Volksliedes am Besten getroffen hat, wie Niemand, der sein schönes Wanderlied: „Wohlauf noch getrunken", nur einmal gehört, bezweifeln wird. Allerdings enthalten fast alle seine Lieder und Romanzen eine gewisse düstere Schwermuth, die wohl eben aus seinen häufigen Besuchen des Nachtgebietes der Natur erklärlich ist, und sein Gedicht: die vier wahnsinnigen Brüder, giebt ein Bild seiner schmerzlichen Zerrissenheit. Der Vierte, der hierher gehört, ist Gustav Pfizer[15]) aus Stuttgart (geb. 1807), der gelehrte Kritiker und treffliche Historiker, dem bekanntlich von Goethe (Briefwechsel mit Zelter nr. 820) jenes harte Urtheil kam, daß von ihm und seiner Schule nichts Tüchtiges hervorgehen könne. Wie Unrecht ihm geschah, geht aus seiner Antwort darauf, Zuversicht, hervor, welche den sprechendsten Beweis des Gegentheils lieferte.

Da von den andern zur Schwäbischen Schule gehörigen Dichtern weiter unten gesprochen werden muß, so will ich hier noch einige Dramatiker erwähnen, die unbedingt zur Romantischen Schule zählen. Der erste ist Wilhelm von Schütz[16]) aus Berlin (1776—1847), dessen Trauerspiele Lacrimas (1802) und Niobe (1807), jenes Fr. Schlegel's Alarcos, dieses A. W. von Schlegel's Jon nachahmend, alle Fehler ihrer Muster theilen, während seine späteren historischen Trauerspiele, z. B. Karl der Kühne, zwar einzelne gelungene Stellen haben, aber im Ganzen doch verfehlt sind. Sein Versuch,

Digitized by Google

den Chor in der Niobe und den Gleichen durchzubringen, ist mißlungen, seine Verse aber sind fast immer schlecht. Nun mögen die Brüder Heinrich Joseph[17]) (1772—1811) und Matthäus[18]) von Collin (1779—1821) folgen, Beide allzugroße Shakspearianer und eben deshalb zu wenig Originale, da auch Schiller nicht ohne Einfluß, wenigstens auf letztern, den übrigens weniger begabteren, geblieben ist. Sein Versuch, nach Shakspere's Vorgange eine Reihe zusammenhängender Dramen aus der vaterländischen Geschichte zu geben, verdient jedoch Anerkennung. Der ältere ist am berühmtesten durch seinen auch von Goethe (W. XXXI. S. 199) nicht ganz gemißbilligten Regulus geworden, aber leider sieht man ihm allzusehr das fleißige Studium seines Musters an, und darum läßt er kalt. Unter seinen späteren Stücken sind Coriolan und Mäon noch die besten. Auch als Romanzen- und lyrischer Dichter ist er thätig gewesen, allein er erscheint immer zu schwerfällig und schwülstig, wie sogar seine berühmte Ballade, Kaiser Karl auf der Martinswand, zeigt. Auch Johann Heinrich Apel[19]) aus Leipzig (1771—1816), der bekannte Verfasser des Gespensterbuchs (mit Laun), schrieb einen Kunz von Kauffungen, der aber nur durch Ritterspectakel in kleinen Städten Epoche machen konnte. Nicht viel besser sind Ernst Friedrich August Klingemann's[20]) aus Braunschweig (1777—1831) romantisch sein sollende, jetzt vergessene Stücke; denn wenn man den, vorzüglich auf kleineren Bühnen öfter gegebenen Faust mit seinen Klinger'schen Gräueln gesehen hat, weiß man, was man von den übrigen, unter denen dieses noch eins der besten ist, zu halten hat, obgleich der Ahasverus von draftischem Bühneneffect ist, und Heinrich der Finkler und Deutsche einzelne gut gezeichnete Charactere enthalten. Sein Luther ist noch verzeichneter als der Werner'sche. Gewissermaßen gehören überhaupt die meisten Ritter- und Räuberstücke in diese Kategorie; da aber von ihrem Musterspiegel, dem Abällino, schon die Rede war, so lassen wir billig den ganzen Kram in der Rumpelkammer der Theaterbibliotheken und wenden uns zu Adam Oehlenschläger[21]) aus Friedrichsberg bei Kopenhagen (geb. 1779), der aber, wie sein grober Antagonist Baggesen, unbedingt in dem Deutschen Dichterstaat das Ehrenbürgerrecht ver-

dient hat, da er unserer Muttersprache, wie nur einer ihrer besten Söhne, sich mächtig gezeigt hat. Er hat eine große Anzahl von dramatischen Stücken geliefert, unter denen die der nordischen Sage entnommenen unbedingt die kalte Frische ihrer Localitäten sehr gut wiedergeben, was auch Goethe (W. XXXI. S. 245. 259) in Bezug auf den Hakon Jarl (1806) gebührend anerkennt. Allein in allen ist eine ziemlich unverdaute Romantik sichtbar und nur der einem Märchen der Tausend und einen Nacht nachgebildete Aladdin oder die Wunderlampe ist ein ziemlich künstlerisch vollendetes Märchen, während auf der andern Seite seinem Correggio, der die Reihe der Künstlerdramen eröffnet, bei treffender Characteristik der einzelnen darin auftretenden hervorragenden Persönlichkeiten im Ganzen doch die höhere dichterische Weihe, wie sie der Tasso unbedingt an sich trägt, fehlt, weswegen er unbefriedigt läßt. Auch sein neuestes Stück, Dina, hat den Erwartungen nicht entsprochen, und im komischen Fache ist er auch nicht sehr glücklich, wie seine Lieb' ohne Strümpfe beweist. Unter den Nachtretern der im Correggio vorgezeichneten Bahn ist der gemüthvolle Friedrich Kind[22]) aus Leipzig (1768—1843) zu nennen, dessen „van Dycks Landleben" jetzt blos noch der Literaturgeschichte angehört, während sein dem Apel'schen Gespensterbuche entnommener, nicht eben sehr poetischer Freischütz durch Weber's großes Tongenie seinen Namen bis auf die späteste Zeit verewigen dürfte.

Nun giebt es auch noch einige Novellisten, die ich hierher ziehen möchte. An der Spitze derselben steht Leopold Schefer[23]) aus Muskau in der Niederlausitz (geb. 1784), ein christlicher Pantheist, der in der Naturanschauung schwelgt und wie ein Kind mit den Blumen, mit den kleinsten Atomen derselben zu spielen pflegt (Laienbrevier). Dieselbe Richtung verfolgt er auch in seiner Lyrik, doch kann man ihm darin mit Recht gezwungene Empfindelei und hier und da sogar Kleinigkeitskrämerei vorwerfen, obgleich Alles bei ihm auf Romantik hinausläuft. Hierzu kommt noch das oft unpassend angebrachte humoristische Element, welches Jean Paul abgeborgt ist, aber, mit allzuviel Reflexion vereinigt, immer die Handlung aufhält und die Illusion verdirbt, was man am Besten gewahr wird, wenn

man seine übrigens aus demselben Grunde sehr schwülstig geschriebenen Novellen liest. Dieß kann man nun freilich dem fruchtbaren Dichter der Stunden der Andacht Johann Heinrich Daniel Zschokke[24]) aus Magdeburg nicht zum Vorwurf machen, denn seine zahlreichen Novellen sind, wenn auch nicht classisch, doch alle höchst moralisch und zum größern Theile sehr gut erfunden und spannen das Interesse des Lesers, so Alamontade, Addrich im Moos, der Freihof von Aarau ꝛc., und verdienen wirklich den Namen Erheiterungen, wie jene Zeitschrift hieß, in welcher er sie gewöhnlich erscheinen ließ. Seine Selbstschau zeigt in seinem Spiegelbilde einen der edelsten Menschen, die je lebten, und ist ein Buch, welches der Jugend mit Auswahl in die Hand gegeben, unbedingt anregend wirken muß. Etwas Aehnliches bietet Heinrich Steffens[25]) aus Stavanger in Norwegen (1773—1845), der berühmte Naturphilosoph, in seinem unter dem Titel: „Was ich erlebte" bekannten Denkwürdigkeiten, obgleich dieselben neben seiner eigenen Entwickelungsgeschichte eigentlich noch mehr die gleichzeitigen Zeitbegebenheiten und Verhältnisse mit berühren, also nicht blos nach der psychologischen, sondern auch nach der historisch-literarischen Seite hin von großer Wichtigkeit sind. Seine Novellen, unter denen die vier Norweger am Höchsten stehen, sind zwar auf eine Art historische Basis gebaut und ihre Scenerie ist, besonders wenn er sie aus Norwegen geben kann, so klar und frisch erhaben dargestellt, wie sie nur ein Dahl malen kann, allein er giebt hier nur seine eigene Subjectivität wieder, und überall spiegelt sich seine altlutheranische Orthodoxie und seine in naturphilosophische Speculationen versenkte Natur, wie er denn auch in seinem letzten Romane, die Revolution (1837), furchtlos seine ultraconservativen Grundsätze ausspricht und offen die Reaction als das einzige Heilmittel der verdorbenen gesellschaftlichen Zustände betrachtet.

1) Die Günderode. Ein Briefwechsel. Grünberg 1840. II. 8. Dieß Buch gehört dem König. Berl. 1843. II. 8. (s. A. St. Bettina u. ihr Königsbuch. Hamb. 1844. 8. Ruchlosigkeit der Schrift: Dies Buch gehört dem König. Ein unterthäniger Fingerzeig, gewagt von Leberecht Fromm. Bern 1844. 8.) s. Z. Funck (C. Fr. Kunz) Bettina. Geistes- und Charactergem. dies. ausgez. Frau. Bamb. 1846. 12. Mundt, Gesch. d. Lit. d. Gegenw. p. 317 sq. u. Lit Gesch. III. p 329 sq. Ueb. sie u. Rahel u. d. Stieglitz s. Gutzkow Schrift. Bd. II. p. 283 sq. Kühne, Männl. u. weibl. Char. Bd. I. nr. IV—VI.

2) Rahel. E. Buch d. Andenkens für ihre Freunde. Her v. K. A. Varnhagen v. Enſe. Berl. 1834. III. 8. Z. Funck, Rahel. Geiſtes- u. Charakterm. dieſ. großen Frau. Bamb. 1835. 12.

3) Sämmtliche Werke, her. u. m. e. Vorw. verſ. v. K. Streckfuß. Berl. 1834. 1835. 4. ebd. 1837. 4. 1838. 1847. IV. 8. ſ. H. A. Erhard, H. K. Sein Leben m. e. ausführl. Beurth. ſ. Schriften. Arnſtadt 1821. 8. K. W. Lehmann, Lebensbeſchreibung u. Todtenfeier C. Th. K. Halle 1819. G. Ruge, Schriften Bd. IV. p. 60 sq. Zeitgenoſſ. nr. II. p. 5 sq. Lebensbeſchreib. merkw. Männer Bd. I. p. 133. sq.

4) Gedichte. Stuttg. 1815. 8. Poetiſcher Nachlaß. Berl. 1832. 16. Die deutſchen Städte. Frkft. 1814. 8. Studien. Berl. 1810. I. 8. Auf den Tod der Kaiſerin Maria Ludovika Beatrix. Vier Geſänge. Frkft. 1816. 8. Sämmtliche Gedichte. Berl. 1837. 8. S. Ruge Schriften. Bd. IV. p. 68 sq.

5) Gedichte. Roſt. 1804. Frkft. 1818. 8. Lpzg. 1840. 1842. 8. Iſraelitiſche Gedichte. Stuttg. 1829. 8. Mehrere Ueberſchriften. Nebſt e. Zugabe z. Wendtſchen Muſenalmanach für 1832. Lpzg. 1831. 8. Nebenſtunden. Lpzg. 1826. Bd. I. 8. Mährchen und Jugenderinnerungen. Berl. 1818. 1842. II. Erinnerungen aus dem äußern Leben. Lpzg. 1840. III. A. ebd. 1842. 8. G. Ruge Schriften Bd. IV. p. 72 sq. Kühne Europa 1847. nr. 26. Grenzboten 1847. nr. 24. p. 457 sq. Steinmann Mephiſtophiles. Bd. I.

6) Hinterlaſſene Schriften her. v. L. Tieck. Berl. 1821. 8. Geſammelte Schriften. ebd. 1826. III. 8.

7) Ausgewählte Schriften. Berl. 1827—28. X. 12. Erzählende Schriften in einer Auswahl. Stuttg. 1827—31. XVIII. 16. Geſammelte Schriften. Berl. 1844—46. XII. 12. cf. J. E. Hitzig, A. H. Leben u. Nachlaß. Berl. 1823. II. 8. Erzählungen aus H. letzten Lebensjahren, ſein Leben und Nachlaß her. v. Mich. Hoffmann, geb. Rorer. Stuttg. 1839. V. 12. Nachtr. z. ſ. W. v. Arth. Müller, Reliquien. Berl. 1845. Bd. II. Z. Funck, Erinnerungen a. meinem Leben. Lpzg. 1836. Bd. I. Zeitgen. nr. XLIII. p. 1 sq.

8) Phantaſieſtücke und Hiſtorien. Dresd. 1824—28. XII. 8.

9) Sämmtl. Schriften geordn. u. m. e. Vorw. verſ. v. G. Schwab. Stuttg. 1830—31. XXXVI. 16. ebd. 1837. X. 8. m. d. Dicht. Leben. ebd. 1840. V. 12. cf. Zeitgenoſſen III. R. III. 7. p. 43. sq.

10) Werke. Lpzg. 1836. IV. 8. (Dazu als Bd. V. u. VI. Leben u. Briefe her. v. J. Ed. Hitzig. Lpzg. 1836. 8.) II. A. ebd. 1842. VI. 8. Gedichte. Lpzg. 1831. 12. IX. A. ebd 1847. 16. Peter Schlemihls wunderſame Geſchichte her. v. La Motte Fouqué. Nürnb. 1814. 8. V. A. ebd. 1839. 8. (Dazu Fr. Förſter, P. Schl. Heimkehr. Lpzg. 1843. 16.) — Ueb. d. böſe Princip im Schlemihl u. Fauſt ſ. Löſch im Alb. d. lit. Vereins zu Nürnberg 1845. p. 1 sq.) S. Varnhagen im Freihafen 1838. H. IV. p. 1 sq.

11) Gedichte aus den hinterlaſſenen Papieren eines reiſenden Waldhoriſten. Deſſau 1824—26. II. 8. Lieder der Griechen. ebd. 1822—25. II. 8. Neue Lieder d. Gr. Lpzg. 1822—23. II. 8. Neueſte Lieder d. Gr. ebd. 1824. 8. Lyriſche Reiſen und epigrammatiſche Spaziergänge. Lpzg. 1827. 8. Vermiſchte Schriften m. e. Biogr. M. begl. v. G. Schwab. Lpzg. 1830. V. 16. Griechenlieder. N. A. Lpzg. 1844. 8. Gedichte her. u. m. e. Biogr. M. begl. v. G. Schwab. Lpzg. 1837. II. 16. Nachtr. zu ſ. Schr. v. Arth. Müller, Reliquien. Bd. I. — ſ. Mundt, Freihafen. 1838. Bd. I. p. 165 sq.

12) S. G. Schwab, in d. Moosroſen, Taſch. v. Menzel. Stuttg. 1826.

12. G. Pfizer, Uhland u. Rückert. Stuttg. u. Tübing. 1837. 8. Eckermann Gespr. m. Goethe. Lpzg. 1836. Bd. I. p. 64. II. p. 358. Mönnich, L. Uhl. u. s. Gedichte, im Alb. d. Nürnb. Lit. Vereins 1844. nr. III. M. Meyr, Ueb. d. poetischen Richtungen unserer Zeit: Heyne, Platen, Uhland, Rückert, das junge Deutschland. Erlang. 1838. 8. — L. Wienbarg, die Dramatiker der Jetztzeit. H. I. Uhland. Altenb. 1839. 8. W. Müller im Hermes 1827. Bd. 28. p. 94—114. — Dramatische Werke. Stuttg. 1847. 8. Gedichte. Stuttg. 1815. XII. A. ebd. 1845. 16. Vaterländische Gedichte. Tüb. 1817. 8.

13) Gedichte. Stuttg. 1828—29. II. 8. Neue Ausw. ebd. 1838. 8. ebd. 1843. 16.

14) S. Strauß in d. Hall. Jahrb 1838. nr. 1 sq. u. Zwei friedliche Blätter. Altona 1839. p. 1 sq. Rev. d. deux mond. 1842. Juillet. Müller a. a. O. p. 112—129. — Dichtungen. Stuttg. 1834. 8. III. A. ebd. 1844. II. 8.

15) Gedichte. Stuttg. 1831. Neue Samml. ebd. 1835. 8. Dichtungen epischer und episch-lyrischer Gattung. Stuttg. u. Tüb. 1840. 8.

16) Lacrimas. Schausp. her. v. A. W. v. Schlegel. Berl. 1802. 8. Der Graf u. d. Gräfin von Gleichen. Trag. ebd. 1808. 8. Karl der Kühne. Drama. Grimma 1821. 8.

17) Sämmtliche Werke. Herausg. v. M. v. Collin. Wien 1812—14. VI. 8. Gedichte. Wien 1812. 8. Trauerspiele. Berl. 1828. III. 8. Ueb. d. Regulus s. Schlegel Krit. Schr. Bd. II. p. 122 sq. u. Fr. Horn Freundliche Schriften. Bd. I.

18) Dramatische Dichtungen. Pesth 1817. IV. 12. Nachgelassene Gedichte. Ausgew. u. m. biogr. Vorw. vers. v. J. v. Hammer. Wien 1827. II. 12.

19) S. Zeitgenossen nr. XII. p. 171—182. Morgenbl. 1816. Bd. IV. 222. 274. — Polyidos. Trag. Lpzg. 1803. Kallirrhoe. ebd. 1807. Die Aitolier. Dresd. 1806. 8. Herakles in Lydien. Themistocles. Tr. Lpzg. 1808. 8. Kuno v. Kauffungen. Trauersp. Dresd. 1809. 8.

20) Dramatische Werke. Brnschw. 1817—18. II. 8. Beiträge zur Deutschen Schaubühne. Brnschw. 1824. 8. Theater. Stuttg. 1809—20. III. 8. Dram. Werke. Wien 1810. VII. 8. Kunst u. Natur. Blätter aus meinem Reisetagebuche. Brnschw. 1823—27. III. 8.

21) Schriften. Bresl 1826—30. XVIII. 16. II. A. ebd. 1839. II. 8. Gedichte. II. A. Stuttg. 1844. 8. Lieb' ohne Strümpfe. Lpzg. 1844. 8. Samlede Vaerker. Kjöbhvn. 1843 sq. XXIV. 8. Selbstbiographie in s. Ges. W. Bd. I. u. II.

22) Gedichte. Lpzg. 1808. 1817—19. II. A. IV. 8. Neuere Gedichte. ebd. 1825. 16. Theaterschriften. Lpzg. 1821—25. IV. Schön Ella, ein Bild. trauersp. ebd. 1825. 8. Das Freyschützbuch. Lpzg. 1843. 8.

23) S. C. B. in d. Grenzboten. 1847. nr. 53. p. 426—440. — Novellen. Lpzg. 1825—29. V. 8. Neue Novellen. ebd. 1831—35. IV. 8. Lavabecher. Novellen. Stuttg. 1833. II. 8. Die Gräfin Ulfeld oder die 24 Königskinder. E. hist. Rom. Berl. 1834. II. 8. Kleine lyrische Werke. Frankf. 1828. 12. Laiendrevier. Berl. 1834—35. II. 8. IV. A. ebd. 1844. 8. Kleine Romane. Bunzl. 1836—39. XI. 16. Ausgewählte Werke. Berl. 1845. II. 16. Vigilien. Gedichte. Guben 1843. 8. Gedichte. III. A. Berl. 1847. 8.

24) S. Kühne in d. Europa 1847. nr. 30. — Sämmtl. ausgew. Schr. Aarau 1826—27. XL. 16. Ausgew. belletr. Schriften. Aarau 1826. XII. 16.

Digitized by Google

Ausgew. Dichtungen, Erzählungen u. Novellen. II. verb. A. ebd. 1830. X. 12. I. 4. od. Ausgew. Novellen u. Dichtungen. ebd. 1836. VIII. 8. ebd. 1838—39. XVI. 16. 1841. VI. 8. 1845. X. 12. Eine Selbstschau. III. A. ebd. 1843. 8. (s. geg. d. B. Zeitschr. f. Phil. u. Kath. Theol. Bonn 1847. Jahrg. VIII. I. p. 44—67.) cf. E. Münch, H. Zsch. geschild. n. s. vorzügl. Lebensmomenten u. s. Schrift. Haag 1831. 8 — Zum Verfasser der Stunden der Andacht bekennt sich Zsch. in der Selbstschau (Aarau 1842.) Bd. I. p. 240—249.

25) Novellen. Bresl. 1837. XV. 8. Dazu: Die Revolution. ebd. 1837. III. 8. Was ich erlebte a. d. Erinner. niederg. ebd. 1840—45. X. 8. cf. H. Gelzer, Z. Erinn. an H. Steffens. ebd. 1845. 8. Illustr. Zeitung 1846. Bd. VI. p. 102 sq. Kühne Europa 1845. Bd. I. p. 189 sq.

## §. 711.

Ehe wir jetzt die gleichzeitigen, selbständigen Leistungen in den verschiedenen Fächern der Dichtkunst beobachten, müssen wir vor Allem die ganze Schule betrachten, welche die Vermittlung der Romantik mit der Literatur der Gegenwart unternommen hat. Gewöhnlich versteht man darunter das junge Deutschland[1]) mit seinen Absenkern. Auch dieses theilt sich in zwei Aeste, nämlich in die kritische und productive Seite. Freilich hat diese Schule von der Romantik eigentlich nur die Sinnlichkeit mit überkommen, denn die dort mit jener verbundene Andacht fehlt hier ganz, und dafür hat sie die Politik in ihren Bereich gezogen, und von den Philosophemen derselben über die Frage: Was könnte Deutschland sein, wenn es frei wäre und sein dürfte, wenn es ein einiges, einziges Deutschland wäre? und was ist es, da es eben unfrei ist? hat die ganze Schule ihren Namen bekommen. Es versteht sich also von selbst, daß die Tendenzen dieser Schule destructive auf staatlichem und sittlichem Boden sein müssen; denn daß neben der politischen Freiheit auch die freie Kirche und das freie Weib zu den frommen Wünschen derselben gehören werden, bedarf natürlich keines näheren Beweises. Wohl aber ist hier gleich der große Critiker und Historiker Wolfgang Menzel[2]) aus Waldenburg in Schlesien (geb. 1798), der ächte Deutsche Mann im Gegensatz zu den Franzosenfreunden, zu erwähnen, der bekanntlich auch als Dichter eine bedeutende Rolle einnimmt, aber hierher gehört, weil er es war, der zuerst dem Treiben derselben einen festen Widerstand entgegensetzte und so, freilich wider ihren



Digitized by Google

Willen, dieselben theilweise zur Umkehr zwang. Seine vielfach verketzerte Literaturgeschichte (1828) wird trotz seiner zu heftigen Angriffe auf Goethe und Hegel, die Jungdeutschen und Hegelianer, und der dabei vorkommenden Uebereilungen immer eins der geistreichsten Bücher bleiben, sowie den von ihm aufgestellten Regeln der Kritik stets jeder wahrhaft wissenschaftliche Kritiker wird folgen müssen.

Daß den sämmtlichen Choragen des jungen Deutschlands Genialität und vielseitiges Talent nicht abgesprochen werden darf, braucht nicht erst näher beleuchtet zu werden; allein Oberflächlichkeit geht ihnen leider auch nicht ab, und nimmt man nun noch ihren Mangel an christlicher Gläubigkeit hinzu, so wird keine Frage sein, daß allen ihren Productionen mehr oder weniger das Herz fehlt, und dieser Mangel durch Raisonnement und sophistische Reflexion nicht ersetzt wird, obgleich sie freilich auf der andern Seite auch wieder die gerade schwebenden Zeitfragen geschickt zu erfassen und zu benutzen und, falls man sich nur vor ihren Fehlern in Acht nimmt, anregend zu wirken im Stande sind. Daß sie übrigens in der Gegenwart, etwa Heine allein ausgenommen, durchaus nicht mehr fest an ihren früher ausgesprochenen und verfochtenen Principien zu halten scheinen und als Schule jedenfalls zerfallen sind, braucht nicht erwähnt zu werden, denn Gutzkow hat in der neuen Sammlung seiner Werke fast alles früher Mißliebige entfernt, und so kann man ihre Wirksamkeit eigentlich jetzt nicht mehr als Ganzes, sondern nur noch im Einzelnen verfolgen, ihr Zusammenwirken nach einem Ziele aber als abgethan ansehen, um so mehr, als die Junghegelianer, obwohl besonders dastehend, dennoch in vieler Hinsicht, wenigstens was Staat und Kirche anlangt, dieselbe Richtung verfolgen, wenn auch auf einem weit wissenschaftlicheren Boden stehend, was denn auch der Grund war, daß das junge Deutschland in den Hallischen Jahrbüchern (1838), welche das unendlich große Verdienst gehabt haben, der Unwissenschaftlichkeit und den eingerosteten Mißbräuchen auf jedem Punkte des geistigen Lebens entgegengearbeitet zu haben, sehr heftige Angriffe erfahren hat.

Ehe wir aber zu dem eigentlichen Corps des jungen Deutschlands übergehen, muß zuerst der Mann genannt werden,

dessen Schriften in politischer Beziehung vielfachen Einfluß auf die Ausbildung desselben gehabt hat, ich meine Ludwig Börne[3]) oder, wie er als Jude, ehe er getauft ward, hieß, Löb Baruch, aus Frankfurt a. M. (1786—1837), ein Genie ersten Ranges und einer der edelsten Menschen, der aber, weil er seine Zeit verkannte, ein misanthropischer Jean Paul ward, den er auch bis an den Himmel erhob und nach welchem er seine Prosa bildete. Seine Briefe aus Paris zeugen einestheils von wahrhafter Vaterlandsliebe, anderntheils aber auch von unausführbaren radicalen Träumereien eines Timon, dem es nicht darauf ankommt, sein Vaterland zu schmähen, weil es nun eben jene sogenannten Ketten, in die es geschmiedet sein soll, nicht sieht; aber die vielfachen trefflichen Bemerkungen über Kunst und Wissenschaft verdienen allein schon, daß man sie liest, denn fast allenthalben, wo er nicht von seiner Monomanie, überall Knechtschaft zu wittern, beherrscht wird, trifft er den Nagel auf den Kopf, was auch mit seinen dramaturgischen Blättern der Fall ist. Neben ihm gehört der von Vielen, selbst von Börne, nicht zum eigentlichen jungen Deutschland gerechnete Heinrich Heine[4]) aus Düsseldorf (geb. 1799 *) hierher, ebenfalls ein getaufter Jude, der sich bekanntlich an Börne, der seine frivole Gehaltlosigkeit mit Recht getadelt hatte, in seiner Characteristik dieses Mannes bitter genug rächte. Er ist ein geborener Dichter, was er auch recht gut weiß, denn er sagt arrogant genug: „Ich bin ein Deutscher Dichter, Bekannt im Deutschen Land, Nennt man die besten Namen, So wird auch der meine genannt", und in den Reisebildern (Th. I. nr. 65. S. 62): „Mir träumt': ich bin der liebe Gott und sitz' im Himmel droben, Und Englein sitzen um mich her, Die meine Verse loben — Ja, Jung, ich bin der liebe Gott, Und ich regier' die Erde, Ich hab's ja immer Dir gesagt, Daß ich was Rechts noch werde." Man sieht aus diesen Proben schon seine wahrhaft freche Keckheit und darf sich daher nicht wundern, wenn er in andern Gedichten (z. B.

*) So giebt man gewöhnlich das Geburtsjahr Heine's an, allein Martin, les poètes contemp. de l'Allemagne. Paris 1846. p. 332 behauptet, aus Heine's eigenem Munde gehört zu haben, daß er den 1. Januar 1800 geboren sei.

N. Ged. S. 111 ꝛc.) die Frivolität bis zu einer wahrhaft ekelhaften Gemeinheit treibt. Auch seine neueste Satire auf Deutschlands Zustände, Atta Troll der Bär (zuerst in der Eleganten Welt s. 1843. nr. 1—10 erschienen), voll von schmuzigen Stellen und oft trivial pöbelhaft, enthält doch wieder so viel Treffendes, wahrhaft Poetisches, daß man den alten Heine nicht vermißt. Der Rehabilitation des Fleisches hat er übrigens unter allen dieser Schule angehörigen Jüngern am Frechsten das Wort (in d. Romant. Schule) geredet. Uebrigens ist es merkwürdig, wie in ihm immer zwei Naturen, eine zart gefühlvolle und eine dämonische, zu kämpfen scheinen. Doch ist er in Gesellschaft stets fade, und darum bemerkt Börne, sein ganzes Talent liege blos in den Fingern. Neben diesen beiden älteren Anführern dieser Schule ist als ein sehr bedeutendes Talent Karl Gutzkow[1]) aus Berlin (geb. 1811) anzuführen, ein Mann, der als Philosoph und Humorist, obwohl er in letzterem Genre mehreres Ausgezeichnete (Oeffentliche Charactere, Maha Guru, Briefe eines Narren an eine Närrin) lieferte, bei weitem nicht so ausgebreiteten Ruf erlangt hat, wie als Novellist (z. B. die Wellenbraut, Selbsttaufe, — der komische Roman, Blasedow und seine Söhne, ist mißlungen) und Dramatiker, als welcher er, mit besonderem Geschick seine Bühnenkenntniß benutzend, (das Zerrbild Nero gehört natürlich nicht hierher, obgleich dramatisches Talent auch aus ihm hervorleuchtet) eine Reihe höchst effectvoller Stücke (Richard Savage, Werner, Patkul, Ein weißes Blatt ꝛc.) dichtete, denen eigentlich nichts fehlt (selbst dem sonst ausgezeichneten Trauerspiele, Uriel Acosta) als die innere Wahrheit, die vom Herzen kommt; denn bei ihm ist Alles berechnet, und die obschwebenden Zeitfragen sind klug genug in das Bereich seiner Stoffe gezogen (so im Urbild des Tartuffe Jesuitenriecherei und Pietistenhaß, im Uriel Acosta das lichtfreundliche Ankämpfen gegen das hergebrachte Dogma, im Zopf und Schwert Verspottung der alten guten Zeit mit ihrer Steifheit, aber auch mit ihrer Biederkeit und Treue), was ihnen denn auch trotz einzelner großer Schwächen (so im Urbild des Tartuffe der ganz erbärmlich gezeichnete Character des großen Ludwig XIV., die Verzerrung des edeln Lamoignon zum heuchlerischen Mucker, und der viel zu oft wiederholte Schnupftuchseffect) natürlich reichen

Applaus eintrug, und zwar nicht blos bei einzelnen Tiraden gegen Polizei ꝛc., sondern auch im Allgemeinen. Seine abscheuliche Wally (1835), worin er ziemlich schamlos seinen Atheismus und seine Fleischemancipationsideen zur Schau trug, traf das Frankfurter Anathem, obgleich der bessere Theil des lesenden Publicums sie auch ohnedieß nicht gelesen hätte. Neben ihn möchte ich seinen Nebenbuhler auf der Bühne, Heinrich Laube[6]) aus Sprottau in Schlesien (geb. 1806) stellen, der auch als Novellist (Reisenovellen, die Bandomire, Gräfin Chateaubriand) einen ehrenvollen Platz unter Deutschlands neueren Romanschriftstellern einnimmt und ebenfalls durch seine die Zeitstimmungen höchst geschickt benutzenden Lust- und Schauspiele mit Recht einen nicht geringen Ruf erlangt hat. Haben auch einige seiner Stücke, wie Monaldeschi, Rococo, Struensee, nicht einen solchen allgemeinen Erfolg gehabt, wie die Gutzkow'schen, so lag dieß doch mehr in den Verhältnissen, und sein Gottsched und Gellert, besonders aber seine Karlsschüler haben mit Recht bei manchen Unwahrscheinlichkeiten den Beifall davongetragen, den ihr künstlerischer Werth beanspruchen kann. Daß seine Deutsche Literaturgeschichte (1839) nicht so gerieth, wie sie bei einem so gewandten Autor, wie Laube ist, hätte gerathen können, liegt doch wohl in seiner für wissenschaftliche Arbeiten allzugroßen Flüchtigkeit, was sich auch besonders aus der völlig mißlungenen Bearbeitung der früheren Deutschen Literaturperiode ergiebt, da die späteren Abschnitte besser gearbeitet sind. In demselben Genre versuchte sich ein anderer Schildhalter derselben Schule, Theodor Mundt[7]) aus Potsdam (geb. 1807), dessen Kunst der Deutschen Prosa (1837) ebenso geistreich als literarhistorisch wichtig ist, wogegen seine Vorlesungen über allgemeine Literaturgeschichte (1846) eben nur als solche zu betrachten sind; denn enthalten sie auch viele treffende und geistvolle Bemerkungen, so sind sie doch immer zu oberflächlich, um eigentliches wissenschaftliches Interesse beanspruchen zu dürfen. Höher stehen seine Vorlesungen über die Literatur der Gegenwart (1842), bekanntlich eine Art Fortsetzung von Fr. von Schlegel's Geschichte der alten und neuen Literatur, die ihrem Muster durchaus keine Schande macht. Am Geschicktesten behandelt sind seine kritischen Characteristiken (Zodiakus

1835, Dioskuren 1836 ꝛc., Freihafen 1838 ꝛc., Pilot 1840 ꝛc.) und seine Reiseschilderungen; in seinen Novellen ist er nicht ganz so glücklich, denn es fehlt ihnen das wahre, belebende Princip (z. B. Thomas Münzer, Mendoza), und ich möchte ihnen sogar die seiner Frau Luise geb. Mühlbach (1814) vorziehen, welche es über sich gewonnen hat, versöhnend die obschwebenden socialen Conflicte zu behandeln. Leider hat auch er in seiner in den Böhmischen Bädern spielenden Novelle: Madonna, Unterhaltungen mit einer Heiligen (1835), jene heillosen destructiven Grundsätze vom freien Weibe aufgestellt, welche zur Auflösung aller sittlichen Verhältnisse führen müßten. Darum wird Casanova als Muster der Bildung dargestellt, und durch Mischung von Andacht und Sinnlichkeit wird die Vereinigung des Protestantismus und Catholicismus erzielt. Deshalb steht auch eigentlich als Novellist ein anderer, wenigstens dem Geiste nach mit dem jungen Deutschland verwandter Dichter höher, nämlich Ferdinand Gustav Kühne[8]) aus Magdeburg (geb. 1806), der jetzige geistreiche Herausgeber der Europa (seit 1846), denn seine Klosternovellen (1838) gehören zu dem Besten dieser Art, und seine Männlichen und Weiblichen Charaktere (1838), sowie seine Portraits und Silhouetten (1843) lassen ihn als ebenso verständigen und scharfsinnigen als freimüthigen Beobachter erscheinen. Endlich mag noch der wissenschaftlichste von allen Gliedern dieser Schule Ludolf Wienbarg[9]) aus Altona (1803) hier erwähnt werden, der gegenwärtige tapfere Kämpfer für Deutschlands Rechte gegen die Dänischen Uebergriffe, denn seine ästhetisch-kritischen Schriften zeugen durchweg von einer Gediegenheit des Wissens, einer Durchdrungenheit von Begeisterung für Recht und Wahrheit, daß es nur zu bedauern ist, daß er noch kein größeres, wissenschaftliches Werk, sondern immer nur ephemere, die Zeitfragen berührende Schriften in die Welt geschickt hat. Daß übrigens der Styl bei allen genannten Dichtern und Critikern durchgängig piquant, oft sogar vollendet erscheint, bedarf kaum der Erwähnung.

1) S. H. Marggraff, Deutschlands jüngste Literatur- u. Culturepoche. Characteristiken. Lpzg. 1839. 8. G. H. Hense, Deutsche Dichter der Gegenwart. Erläuternde u. kritische Betrachtungen. Sangerhausen 1842. 16. K. Gutzkow, Götter, Helden, Don Quixote. Abstimmungen zur Beurtheilung d. literarischen Epoche. Hamb. 1838. 8. u. Beiträge zur Geschichte der neuesten Literatur. Stuttg. 1839. III. A. 12. G. O. Marbach, Ueber moderne Li-

:ratur. In Briefen an eine Dame. Erste Sendung: Einleitung; Menzel. weite Sendung: Börne, Heine. Dritte Sendung: Gutzkow, Wienbarg, aube, Kühne, Lenau, die schwäbische Schule, Bettina, Rahel. Lpzg. 1836—8. 8.

2) Narcissus. E. dram. Märchen. Stuttg. 1830. 8. Rübezahl. E. dram. N. ebd. 1829. 8. Deutsche Streckverse. Heidelb. 1823. 8.

3) Gesammelte Schriften. Hamb. 1829—34. 1835. XIV. 8. Hamb. 840. VIII. 8. Dazu noch Bd. XV. Paris 1838. 12. Bd. XVI. Stuttg. 840. 16. Gesammelte Schriften. ebd. 1840. V. 16. Nachgelassene Schriften. Mannh. 1844—47. IV. 12. u. Ges. Schrift. Bd. XVII. Franz. Schr. u. Nachtr. m. Biogr. Lpzg. 1847. 16. cf. Ed. Meyer, Gegen L. Börne. Altona 1831. 8. u. Nachtr. z. d. Beurth. d. Börneschen Br. a. Paris. ebd. 832. 8. F. Backhaus, L. B. in s. liter. Wirken. Zittau 1837. 12. Ed. Beurmann, Börne als Char. in d. Liter. Frkft. a. M. 1837. 1841. 8. H. Heine, Ueb. L. Börne. Hamb. 1840. 8. K. Gutzkow, Börne's Leben. Hamb. 840. 8. u. in s. Werk. Bd. VI. p. 1—302. — Nachtr. zu s. Werk. b. A. Müller. Moderne Reliquien. Bd. II.

4) Das Buch der Lieder. Hamb. 1827. 8. V. A. ebd. 1844. 8. Neue Gedichte. ebd. 1844. 8. Atta Troll, e. Sommernachtstraum. ebd. 1847. 8. (s. Rév. d. deux mond. T. XVII. p. 973 sq.) Gedichte. Berl. 1822. 8. Reisebilder. Hamb. 1830—34. IV. II. A. ebd. 1840—44. III. A. 8. Der Salon. ebd. 1834—40. IV. 8. cf. Steinmann im Taschenb. f. Deutsche Lit. Gesch. Münster 1834. p. 67—97. M. J. Stephani, H. H. u. ein Blick auf unsere Zeit. Halle 1834. 8. G. Pfizer in d. Deutsch. Vierteljahrschr. 1838. I. p. 167—247. Rodnagel, Deutsche Dichter d. Gegenwart. Darmst. 1842. H. I. L. Börne, Urtheil über H. H. Frkft. 1840. 8. A. Boden, Zur Characteristik H. Mainz 1841. 8. Saphir Humorist 1837. nr. 26. Ruge Schriften. Bd. II. p. 3 sq. Abendzeitung 1846. nr. 37. Epigonen. Lpzg. 1846. Bd. II. nr. II. M. Meyr, Ueb. d. poetischen Richtungen unserer Zeit. Heine, Platen, Uhland, Rückert, das junge Deutschland. Erlang. 1838. 8.

5) Gesammelte Werke, Vollst. umgearb. A. Frkft. 1845—46. XII. 8 Dramatische Werke. Lpzg. 1842 sq. I—IV. 8. Vermischte Schriften. Lpzg. 1842. III. 8. S. H. Hoff, K. Gutzkow u. d. Gutzkowgraphie. Mannh. 1839. 12. Sendschreiben an K. G. V. e. Freunde d. Wahrheit. Mannh. 1836. 8. Illustr. Zeitung 1844. Bd. II. p. 122 sq. Abendzeit. 1847. nr. 6—10. Hamb. lit. Bl. d. Börsenh. 1846.

6) Moderne Characteristiken. Mannh. 1835. II. 8. Reisenovellen. Lpzg. u. Mannh. 1834—36. VI. 8. Das Jagdbrevier. Lpzg. 1841. 16. Französische Luftschlösser. Mannh. 1846. III. 8. Drei Königsstädte. im Norden. Lpzg. 1845. II. 8. Die Bandomire. Kur. Erz. Mitau 1842. II. 8. Gräfin Chateaubriand. Lpzg. 1843. III. 8. II. A. ebd. 1847. III. 8. Dramatische Werke. Lpzg. 1845 sq. I—V. 12.

7) Gesammelte Schriften. Lpzg. 1843—44. II. 8. Characteree und Situationen. Wismar 1837. 8. Spaziergänge u. Weltfahrten. Altona 1838—39. III. 8. Völkerschau auf Reisen. Stuttg. 1839. I. 8. Die Geschichte der Gesellschaft in ihren neueren Entwickelungen und Problemen. Berlin 1844. 8. sq.

8) Weibliche und männliche Charactere. Lpzg. 1838. II. 8. Klosternovellen. ebd. 1838. II. 8. Sospiri. Blätter aus Venedig. Brnschw. 1841. 8. ꝛc.

9) S. L. Wienbarg u. d. junge Literatur. Marb. 1836. 8. — Vermischte Schriften. Altona 1840. Bd. I. 8. Zur neuesten Literatur. Hamb.

Digitized by Google

1838. 8. Wanderungen durch den Thierkreis. ebd. 1835. 8. Aesthetische Feldzüge. ebd. 1834. 8.

## §. 712.

Es bleibt jetzt nur noch übrig, die anderen Dichtungsarten der neueren Literaturepoche zu besprechen, unter denen allerdings die Lyrik, vorzüglich die politische, das Drama und die Novelle am Reichlichsten vertreten ist. Natürlich ist es aber geradezu unmöglich, hier alle beachtenswerthen Erscheinungen zu berühren, deren trotz ihrer Unmasse immer noch eine sehr große Zahl ist, und ich verweise daher im Allgemeinen auf die in den trefflichen Blättern für literarische Unterhaltung in gewissen Zeiträumen mitgetheilten Collektivcritiken über die neuesten Erzeugnisse der Lyrik, der dramatischen Literatur und des Romans, wobei denn auch die fleißigen Taschenbuchrevueen von jedem Jahre nicht zu übersehen sind, denn auch diese für den Salon berechneten eleganten Sammlungen von Novellen und Gedichten kehren noch immer jedes Jahr wieder und scheinen in äußerer Pracht in neuester Zeit erst wieder einen besondern Aufschwung nehmen zu wollen, nachdem der Geschmack an denselben etwas nachgelassen hat.

## §. 713.

Betrachten wir zuerst das Epos, so liegt allerdings Manches vor, was eine ehrenvolle Erwähnung mit Recht verdient, allein es muß gleich bemerkt werden, daß in der neuesten Zeit kein eigentliches heroisches Epos im strengen Styl mehr vorkommt, sondern dasselbe mehr in die Lyrik hinüberspielt, und folglich fast nur von lyrischen Epopöen, was sie auch gewöhnlich der Form nach in den wechselnden Versarten sind, die Rede sein kann. Im alten Style ist noch von Karl Egon Ebert[1]) aus Prag (geb. 1801) ein nationales Heldengedicht, Wlasta, gedichtet worden, aber Ernst Konrad Friedrich Schulze[2]) aus Celle (1789—1817), früher Nachahmer Wieland's, hat bereits in seinem in Sprache und Inhalt gleich ausgezeichneten romantischen Epos Cäcilie, worin er seiner früh verstorbenen Geliebten (Cäcilie Tychsen) ein unvergängliches Denkmal gesetzt hat, und in seinem Preisgedichte (für die Urania 1818), der

bezauberten Rose, dessen wunderschönen Verse (Octaven) in neuester Zeit nur etwa Robe in seinem unvollendeten Gedichte, dem geraubten Schleier (1843), gleichkommt, einen lyrisch-elegisch-melancholischen, leider aber auch allzusüßlichen Ton angeschlagen, der dem eigentlichen Epos nicht eigen ist. Unbedeutend ist Peter Friedrich Kanngießer's aus Glindenberg bei Magdeburg (1774—1833) Tataris oder die Befreiung Schlesiens (1811), und auch Adolf Franz Furchau's aus Stralsund (1788) Arkona (1828) und Adalbert der Preußen Apostel (1831) erregten ebensowenig Aufsehen als des Balladen- und Romanzendichters Friedrich Albert Franz Krug von Ridda[3]) aus Gatterstädt bei Querfurt (1776—1843) Skanderbeg (1823). Letzterer hat bekanntlich auch die bekannte Chronikensage, der Schmidt von Jüterbogk (1834), in Romanzenform zu behandeln versucht, und darum fügen wir hier gleich Anastasius Grün, von dem weiter unten gesprochen werden muß, mit seinem herrlichen Epos auf Kaiser Maximilian II., dem letzten Ritter (1830), einem Romanzenkranze, an. Aus derselben Schule dürfen wir noch den feurigen Lenau mit seinem Savanarola (1838), der freilich fast nur lyrische Elemente an sich trägt, nicht aber mit seinem in Form und Ausführung verfehlten Faust, und Carl Beck mit seinem Roman in Versen, Jankó, dem Ungarischen Roßhirt (1841), bei dem der Pegasus allerdings ein feuriger, aber auch unbändiger Ungarischer Hengst ist, hierher ziehen. Auch Ludwig Bechstein aus Meiningen (1801) gehört hierher, der wackere Sagenforscher, denn sein Faustus (1831), seine Haimonskinder (1830), sein Luther (1834) und besonders sein wohlgelungener Todtentanz (1831) tragen sämmtlich episches Element in sich, wiewohl auch hier die Form lyrisch ist, wie er denn ebenso in seinen Arabesken (1832) und kleineren Gedichten durchweg viel Talent zu diesem Genre zeigt. Höchst gelungen ist ferner Immermann's Romanzen-Cyclus Tristan und Isolde (1841), obwohl mir des Schweizerdichters Abraham Emanuel Fröhlich Ulrich Zwingli (1840) und Ulrich von Hutten (1845), Strauß's Richard (1841), Pfarrius' Karlmann (1841), sowie Salomon Tobler's Enkel Winkelrieds (1837) und Columbus (1846) höher zu stehen scheinen, was allerdings mit Ludwig August

Frankl's Don Juan d'Austria (1846) nicht der Fall ist, da nur Einzelnes darin schön, das Ganze aber ziemlich verzeichnet ist. Leider ist dieß auch mit Alfred Meißner's[4]) Ziska (1846), was den Helden selbst betrifft, der Fall, wenn gleich die Darstellung meisterhaft und manche einzelne Situation, obgleich etwas wild (z. B. die Niedermetzelung der Adamiten), doch höchst poetisch erfunden und in sehr schöner Sprache wiedergegeben ist. Daß natürlich auch hier politischen Reflexionen, wozu sich allerdings Gelegenheit bot, sehr viel Spielraum gegeben ist, und man überall Anspielungen auf moderne Zustände findet, kann man bei der schwärmerischen Richtung der Mehrzahl unserer modernen Dichter nicht anders erwarten. Dieß ist auch der Fall in der sehr gut durchgeführten Dichtung, Jürgen Wullenweber (1846), in welcher Hermann Neumann[5]) mit ebenso kräftigem als kühnem Pinsel uns ein treues Bild dieses merkwürdigen Mannes entworfen hat. Ein liebliches Phantasiegemälde liefert uns Mosen's Lied vom Ritter Wahn (1831), einer Italienischen Sage entnommen, und sein tiefsinniger Ahasver (1838) gehört auch hierher, da beide darin eine Aehnlichkeit haben, daß der letztere nicht sterben kann, der erstere es nicht will; aber einen bestimmten Platz kann man beiden Gedichten nicht anweisen, denn eigentliches Epos sind sie ebenso wenig, als Prutzens höchst poetisches Mährchen (1841), und darum schließen wir mit den beiden Edelsteinen in diesem epischen Kranze, Rückert's Rostem und Suhrab (1838) und Platen's Abbassiden (1835).

1) S. Leben in d. Taschenb. Libussa f. 1843. — Wlasta, idyllische Erzählung in V Gesängen. Stuttg. 1833. 8. Dichtungen. II. A. Prag 1828. II. 8. Gedichte. ebd. 1824. 8. Vollst. A. in III B. III. verm. A. Stuttg. 1845. 8.

2) Sämmtliche poetische Schriften, her. u. m. e. Vorr. vers. v. Fr. Bouterweck. Lpzg. 1818—20. 1822. IV. 8. Cäcilie. E. rom. Ged. ebd. 1822. II. 8. Die bezauberte Rose. VII. A. ebd. 1844. 8. Vermischte Gedichte. ebd. 1841. II. A. 12.

3) Erzählungen und Romanzen. Lpzg. 1821—21. II. 8. Gedichte. ebd. 1820. 8.

4) Analyse s. v. Bippard in Bran's Minerva 1847. II. Febr. p. 246—310.

5) Analyse s. v. Bippard in Bran's Min. a. a. O. Mai p. 201—264.

## §. 714.

Das eigentliche Lehrgedicht hat in der modernen Literaturepoche fast gar keinen Repräsentanten aufzuweisen, wenn

man nicht Rückert's Weisheit des Brahmanen (1836—39), welche er selbst nur für Fragment gehalten wissen will, ob es gleich ein reicher Born kostbarer Lebensphilosophie in ächt morgenländischer Sprache und Gedankenfolge ist, sowie das Laienbrevier Schefer's und Sallet's Gegenstück, das Laienevangelium, von denen aber das letztere viel zu viel erzwungenen Humor enthält, hierher rechnen will. Im komischen Epos haben wir freilich Goethe's trefflichen Reinicke Fuchs (1794), der eben durch die Auffassung der Fabel von Seiten des großen Meisters zum Original geworden ist, allein Karl Gottlieb Prätzel's aus Halbau in der Niederlausitz (1791, nicht 1785), des launigen Erzählers, Feldherrnränke (1815) sind eben nur eine scherzhafte Erzählung, und Baggesen's Adam und Eva hat nur einzelne gelungene Stellen und ist zu gekünstelt. Derselbe Mangel macht sich auch für den Uneingeweihten an Anastasius Grün's Nibelungen im Frack (1843), trotz ihres feinen, aber tiefer liegenden Humors, bemerkbar, denn es fehlt ihnen das wahre belebende, allverständliche komische Element, welches Carl August Kortum's[1]) aus Mühlheim (1745—1824) Jobsiade (1783) auszeichnet; denn mag auch mancher gelehrte Kritiker über diese treffliche Satire gegen Zopfgelehrsamkeit und Pedanterie vornehm hinwegsehen, wahr ist Vieles darin, wenn auch mit grellen Farben aufgetragen, und solche stupide Examinatoren, wie dort in der berühmten Examenscene an den Pranger gestellt werden, und so lüderliche Candidaten giebt es heute noch. Ein Pendant dazu von F. Hallensleben, die Töffeliade (1836), ist mißlungen. Bei dieser Gelegenheit ermangele ich nicht, noch auf einige treffliche Satiriker in Prosa aufmerksam zu machen. An die Spitze stelle ich die höchst launige Hammelburger Reise (1818) des bekannten Ritters Karl Heinrich von Lang[2]) aus Bulgheim bei Oettingen (1764—1835), die mit viel unschuldigerer Ironie geschrieben ist, als seine Denkwürdigkeiten, worin er schonungslos und perfid den Mantel von manchem ihm nur auf confidentiellem Wege mitgetheilten Geheimnisse abzieht, aber allerdings höchst wichtige Materialien für die Geschichte seiner Zeit bietet. Weit fruchtbarer ist der berühmte Verfasser des Demokritus Carl Julius Weber[3]) aus Langenburg (1767—1832), einer der belesensten Gelehr-

ten, die jemals gelebt haben, und zwar ein solcher, der nicht blos einen großen Schatz von Wissen in sich aufgenommen hatte, sondern es auch verdaut und geschickt wiederzugeben wußte. Man hat ihm Schwatzhaftigkeit vorgeworfen, weil er jede Gelegenheit hervorsucht, einen Witz zu machen, und dann eine Masse von Bonmots aus den verschiedensten Literaturen anbringt; allein er trifft immer den Nagel auf den Kopf, und wenn er sich manchmal in einem Citat irrt, so kann man ihm bei der unendlichen Menge von Notizen, die er in seinem Kopfe herumtrug, dieß gern verzeihen, denn seine Satire ist immer harmlos, und er hat von seinen beiden Götzen, Voltaire und Rousseau, blos die Vorzüge in sich aufgenommen, und so ist aus ihm jener heitere Democritus geworden, dem das ridendo dicere verum die erste Norm ist, und diese befolgt er sogar in seinen vieles höchst beachtenswerthe Material enthaltenden Büchern, die Mönchere, das Ritterwesen und das Papstthum, wenn ihm auch zuweilen, indem er das durch dieselben eingerissene Unwesen betrachtet, die Galle überläuft, und er dann in seiner Bitterkeit zu weit geht, auch das Gute verkennt und das Kind mit dem Bade verschüttet. Von allgemeinem Interesse sind seine Briefe eines in Deutschland reisenden Deutschen, ein Buch, aus dem man lernen kann, wie man reisen soll, und das jeder Reisende beständig als Reisebuch mit sich führen sollte, wenn auch die Zeiten und Sitten sich jetzt so geändert haben, daß der gute Weber, wenn er die Reise noch einmal machen sollte, Deutschland kaum wieder erkennen würde. Allein dankbar wollen wir ihm für alle seine Bücher sein, denn man kann aus ihnen unendlich viel lernen, und zwar nicht blos Notizenkram, sondern auch practische Lebenserfahrungen. Haben wir kurz Ludwig Daniel Jassoy[b]) (1769—1831) seiner und Theodor Heinrich Friedrich[b]) aus Königsberg in der Neumark (1776—1819) grober Satire gedacht, so wird uns auch Karl Friedrich Moritz Saphir[b]), eigentlich Moses, wie er früher hieß, aus Pesth (1794), einige Augenblicke beschäftigen, dessen Talent in Wortspielen und Calembourgs wirklich fabelhaft ist, und der die Kunst besitzt, auch an den unbedeutendsten Dingen seine Laune, die übrigens heiter gemüthlich ist, zu üben. Mehrere der von ihm in diesem Sinne gefertigten Ge-

dichte sind wirklich in ihrer Art ausgezeichnet, und darum mag hier neben ihm der gelehrte Bibliograph, Polyhistor und geistvolle Herausgeber des Deutschen Charivari (seit 1842) Eduard Maria Oettinger[7]) aus Breslau (1807) seine Stelle finden, dessen Joujoux und Narrenalmanach von Witz sprühen, und der in seinen humoristischen Romanen ebensoviel Erzählungstalent als Attisches Salz zu verbreiten weiß. Uebrigens hat er durch die Gründung seines Journals jedenfalls zu zwei höchst witzigen und geistreichen ähnlichen Blättern Veranlassung gegeben, ich meine zu den Münchner Fliegenden Blättern (s. 1846) und zu den Düsseldorfer Monatsblättern (seit 1847), welche sich die Aufgabe gestellt haben, alle Klassen der Gesellschaft unseres Vaterlandes mit ihrem scharfen Laugensalz zu begießen und rein zu waschen. Dasselbe hat mit großem Freimuth und Geschick Adolph Glasbrenner[8]) (pseudonym Brennglas) aus Berlin (1816) für seine Vaterstadt in seinen scheinbar niedrigen Volksbildern mit großem Glück versucht, wenn auch hier und da einige schlechte Witze mit unterlaufen, und darum ist es nur zu bedauern, daß der in seiner Ironie wahrhaft unübertreffliche Gustav Theodor Fechner aus Großsährchen in der Niederlausitz (1801), der seine satirischen Donnerkeile unter dem Namen Mises in die Welt schickt, nicht mehr schreibt und nur ephemere und specielle Gegenstände (gewöhnlich aus der Medicin) in seinen Bereich zieht.

An kleineren beschreibenden Gedichten fehlt es auch nicht, unter den größeren verdient eigentlich nur Bechstein's Sonntag (1832) Erwähnung, dessen ganze Einrichtung mich an die heiter gemüthliche Idylle erinnert, in welcher Christian August Gottlob Eberhard's[9]) (1769—1845) aus Belzig Idylle: Hannchen und die Küchlein zwar keine Nebenbuhlerin von Hermann und Dorothea geworden ist, aber doch die vielen Auflagen, welche sie erlebte, mit vielem Rechte verdient, denn die ganze Treuherzigkeit ihres Verfassers ist in dem melodiösen Gedichte ausgeprägt. Ein anderes idyllisches Gedicht von ihm, der erste Mensch, ist nicht tief genug, obgleich anmuthig. In neuester Zeit hat Zedlitzens Waldfräulein (1843) mit ihrer Staffage von frischem Waldesgrün und labyrinthischen Laubgängen, Blumen und Quellen mit Recht manchen Phantasten gelockt, es

Digitized by Google

unter dem dunkeln Laubdache aufzusuchen, wie jener glückliche Ritter, und nur die herrlichen Glockendiebe Eduard Mörike's[10]) aus Ludwigsburg (geb. 1804), dessen Gedichte auch so noch in ihrer seelenvollen Gemüthlichkeit mit ihrem leichten Anfluge von Humor zu den besten Erzeugnissen der jüngern Schwäbischen Schule gehören, haben trotzdem, daß ihrem Verfasser der herkömmliche Hexameter im Wege stand, und er zwei ganz isolirte Schwänke zu verbinden hatte, jener holden Schönen den Preis streitig gemacht. Auch Abraham Emanuel Fröhlich[11]) gehört hierher, der fromme Schweizerdichter (aus Brugg, geb. 1796); denn abgesehen davon, daß er der einzige wahrhaft bedeutende Fabeldichter der Neuzeit ist, hat er auch mit großem Geschick die Zeitfragen, freilich fast immer aus vaterländischem Boden, in heiterer Laune zu beleuchten gewußt. In der poetischen Epistel ist fast gar nichts geleistet worden, und auch im Epigramm hat seit den Xenien zwar A. W. von Schlegel wieder dieselben Saiten angeschlagen, aber ihr Ton berührt uns nur unangenehm und schändet ihren Sänger; Gutzkow hat zwar seinen Versuchen jenen berühmten Namen gegeben, allein es ist auch bei ihm nur bei dem Namen geblieben. Jedoch ist zu bemerken, daß allerdings Einzelnes unter den Dichtungen der neueren Zeitpoeten vorkommt, was den Namen „Epigramm" mit vollem Maße, besonders in dem politischen Genre, beansprucht; allein als besonderes Fach kann man dasselbe doch nicht aufführen.

1) Die Jobsiade, e. komisches Heldengedicht. Hamm 1799. III. 8. Rev. u. bevorw. v. Enkel d. Verf. W. L. G. D...g. V. A. ebd. 1839. 16.

2) Merkwürdige Reise über Erlangen, Dresden, Cassel, Fulda nach Hammelburg. I—XIte Fahrt. München, Ansbach u. Nürnb. 1818—33. 8.

3) Sämmtliche Werke. Stuttg. 1838—45. XXX. 8. Demokritos oder hinterlassene Papiere eines lachenden Philosophen. Stuttg. 1843. XII. 16. Deutschland od. Briefe eines in Deutschland reisenden Deutschen. Stuttg. 1826—27. 1835—36. 1844. IV. 8. s. Zeitgenoss. III R. Bd. V. 1. p. 141 sq.

4) Welt u. Zeit. Berl. Bd. I—IV. 1816—18. Bd. V. Stuttg. 1822. Bd. VI. Heidelb. 1828. 8.

5) Erster, zweiter und dritter satirischer Feldzug. Berl. 1814—16. 8. Satirischer Zeitspiegel. ebd. 1816—19. VII. 8.

6) Humoristische Abende. E. Cyclus Vorles. Augsb. 1830. 16. Gesammelte Schriften. Stuttg. 1832. IV. 8. Neueste Schriften. Münch. 1832. III. 12. Saphir am Plaudertische. Berl. 1843. II. 12. Fliegendes Album. Lpzg. 1846. II. 8. Wilde Rosen. ebd. 1847 16.

Digitized by Google

7) Buch der Liebe. Berl. 1833. 12. III. A. 1847. 12. Jonjoux. Humor. sat. Lesekabinet. Lpzg. 1843 sq. 12. Narrenalmanach. ebd. 1843 sq. 12. Onkel Zebra. Memoiren e. Epikuräers. Lpzg. 1842. VII. 16. 1847. II. 16 u.

8) Berlin wie es ist und trinkt. Lpzg. 1841. sq. 8. Interessante Characteristiken a. d. Berliner Volksleben. Berl. 1837—43. XIII. 8. Schilderungen aus dem Berliner Volksleben. ebd. 1841. sq. 8. Die jüngste Walpurgisnacht. Bern (1842) 8. u. A.

9) Gesammelte Schriften. Halle 1830. XX. 16. Der erste Mensch und die Erde. Halle 1828. 1834. 8. Hanchen und die Küchlein. Halle 1822. 8. X. A. Lpzg. 1844. 16.

10) S. Fr. Th. Vischer, Kritische Gänge. Tübing. 1844. Bd. II. — Gedichte. Stuttg. 1838. 8. Iris. E. Samml. erzähl. u. dram. Dicht. ebd. 1839. 8. Idylle vom Bodensee oder Fischer Martin u. die Glockendiebe. Stuttg. 1847. 8.

11) Fabeln. Aarau 1825. 1829. 8. Elegien an der Wiege u. Sarg. Lpzg. 1835. 8. Das Evangelium St. Johannis in Liedern. Lpzg. 1835. 12. Der junge Deutsch-Michel. Ged. Zürich 1843. 8.

## §. 715.

Es ist oben schon bemerkt worden, daß die Lyrik in der neuesten Zeit die meisten Vertreter gefunden hat, und darum wollen wir jetzt die namhaftesten der ihr angehörigen Sänger zusammenstellen, und zwar nach dem Vorgange Gödecke's des gelehrten Kenners derselben, (Deutschlands Dichter von 1813—43. Hann. 1844. 4.), nach den einzelnen Ländern Deutschlands, denen sie angehören, dieselben zu gruppiren suchen[1]). Beginnen wir mit Westphalen, so wird vor allen der jetzt in England in einer Art freiwilliger Verbannung lebende kunstreiche Uebersetzer Ferdinand Freiligrath[2]) aus Detmold (geb. 1810) zu nennen sein, ein mit einer außerordentlich lebendigen Phantasie begabter Dichter, der besonders in den aus der Localität tropischer Länder hergeholten (exotischen) Gedichten eine wunderbare Kraft bewiesen (z. B. im König der Wüste), zugleich aber auch, was die Form anlangt, zuerst in Deutschland die aus Alexandrinern gebildete Strophe angewendet hat. Er hat sich in neuerer Zeit besonders der radicalen Partei in die Arme geworfen und in diesem Sinne eine Menge an einzelnen Schönheiten reicher, aber in höchst wilder Phantasie schwelgender Gedichte, von denen einzelne jedoch schwülstig genug sind (z. B. das durch die Leipziger Augustereignisse von 1845 hervorgerufene fliegende Blatt, das wahrhaften

Terrorismus athmet), verfertigt, die merkwürdig von der Zartheit seiner früheren Muse (z. B. des Orakels der Blumen) abstechen. Auch Heinrich Stieglitz[3]) aus Arolsen (geb. 1803), bekannt durch den Opfertod seiner Frau, gehört wegen der in seine frühere Entwicklungsperiode fallenden Gedichte hierher, ferner die in der poetischen Erzählung ausgezeichnete Annette Elisabeth von Droste zu Hülshof aus Münster (Gedichte 1838), ihr Landsmann, der elegante Kritiker und Novellist Levin Schücking (1810), der Epigrammatist Ludwig Wihl aus Wevelinghoven bei Aachen, ein Israelit (geb. 1807), leider, wie der Vorige, etwas zu überspannt liberal (Gedichte (1836), der gluthvolle Christian Joseph Matzerath aus Linnich bei Jülich (1815 geb., Gedichte 1838) und endlich der fromme Victor Strauß aus Bückeburg (1809 geb., Gedichte 1841, Lieder für die Kirche 1843). Reicher noch ist der Rhein vertreten. Hier ragt vor Allen Karl Joseph Simrock[4]) aus Bonn (1802) hervor, der berühmte Sammler der Deutschen Volksbücher, der sein ganzes Streben dem Deutschen Alterthum widmete und sich so in den Gesang desselben hineingedacht hat, daß seine eigenen Dichtungen fast in dem Tone der besten mittelhochdeutschen Gedichte erklingen. Mit welchem Geschicke er übrigens das deutsche Alterthum zu verjüngen versteht, bezeugt seine ausgezeichnete Modernisirung des Heldenbuchs. Unter seinen kleineren Poesieen ist ihm die Ballade und Romanze am Besten gelungen. In letzterer Hinsicht, der poetischen Bearbeitung der Sage, sind auch ausgezeichnet Ph. K. Joseph Anton Wilhelm Smets (auf einer Reise seiner Mutter zu Reval 1796 geboren, Gedichte 1840), Karl Wolfgang Wilhelm Müller (Balladen und Romanzen 1842), Gustav Pfarrius, der Nachahmer Simrocks ꝛc. Den Umdichter (?) des Rheinlieds (angeblich ist das Original eine Art provinzielles Volkslied*) Nicolaus Becker († 1846) kennt Jedermann, aber

*) Abgedr. u. d. Tit.: Dat Ohnderleed, in d. Mundart der Gegend von Odenthal u. Schlebusch, b. Firmenich, Völkerstimmen Bd. I. p. 441. Drei andere Variationen, in den Mundarten von Krefeld, Wesel und Dingden bei Bocholt (ebd. p. 411. 374. 375) scheinen aber dem Beckerschen Liede blos nachgedichtet.

Digitized by Google

man nicht Rückert's Weisheit des Brahmanen (1836—39), welche er selbst nur für Fragment gehalten wissen will, ob es gleich ein reicher Born kostbarer Lebensphilosophie in ächt morgenländischer Sprache und Gedankenfolge ist, sowie das Laienbrevier Schefer's und Sallet's Gegenstück, das Laienevangelium, von denen aber das letztere viel zu viel erzwungenen Humor enthält, hierher rechnen will. Im komischen Epos haben wir freilich Goethe's trefflichen Reinicke Fuchs (1794), der eben durch die Auffassung der Fabel von Seiten des großen Meisters zum Original geworden ist, allein Karl Gottlieb Prätzel's aus Halbau in der Niederlausitz (1791, nicht 1785), des launigen Erzählers, Feldherrnränke (1815) sind eben nur eine scherzhafte Erzählung, und Baggesen's Adam und Eva hat nur einzelne gelungene Stellen und ist zu gekünstelt. Derselbe Mangel macht sich auch für den Uneingeweihten an Anastasius Grün's Nibelungen im Frack (1843), trotz ihres feinen, aber tiefer liegenden Humors, bemerkbar, denn es fehlt ihnen das wahre belebende, allverständliche komische Element, welches Carl August Kortum's[1]) aus Mühlheim (1745—1824) Jobsiade (1783) auszeichnet; denn mag auch mancher gelehrte Kritiker über diese treffliche Satire gegen Zopfgelehrsamkeit und Pedanterie vornehm hinwegsehen, wahr ist Vieles darin, wenn auch mit grellen Farben aufgetragen, und solche stupide Examinatoren, wie dort in der berühmten Examenscene an den Pranger gestellt werden, und so lüderliche Candidaten giebt es heute noch. Ein Pendant dazu von F. Hallensleben, die Töffeliade (1836), ist mißlungen. Bei dieser Gelegenheit ermangele ich nicht, noch auf einige treffliche Satiriker in Prosa aufmerksam zu machen. An die Spitze stelle ich die höchst launige Hammelburger Reise (1818) des bekannten Ritters Karl Heinrich von Lang[2]) aus Bulgheim bei Oettingen (1764—1835), die mit viel unschuldigerer Ironie geschrieben ist, als seine Denkwürdigkeiten, worin er schonungslos und perfid den Mantel von manchem ihm nur auf confidentiellem Wege mitgetheilten Geheimnisse abzieht, aber allerdings höchst wichtige Materialien für die Geschichte seiner Zeit bietet. Weit fruchtbarer ist der berühmte Verfasser des Demokritus Carl Julius Weber[3]) aus Langenburg (1767—1832), einer der belesensten Gelehr-

helm Schreiber (1765) aus Kappel in Baden, durch seine Romanzen und Balladen bekannt, August Schnezler (auch August Palmer genannt, aus Freiburg im Breißgau 1808), Eduard Brauer und Joseph Bader, hauptsächlich als geschickte Bearbeiter alter Sagenstoffe, hervor, wie die Sammlungen des Ersteren und Letzteren ausweisen. Für die Schweiz sind besonders unter den zahlreichen Sängern ihrer Berge, welche früher ihre Lieder in dem Taschenbuche Alpenrosen (1811—33) niederlegten, der liebenswürdige, gemüthvolle Johann Rudolph Wyß (1781—1830) aus Bern (Legenden und Sagen), der gelehrte Geschichtschreiber der Geschichte des Protestantismus Karl Rudolf Hagenbach aus Basel (1801), der schon genannte Fröhlich, der anmuthige Landschaftsmaler Karl Rudolf Tanner aus Aarau (1794), dessen religiösen Gedichte übrigens aus der ganzen Schule die vorzüglichsten sind, und der Autodidact Gottfried Keller (Gedichte 1847), dessen liebliche Weisen, ungetrübt von aller politischen Schwärmerei, lediglich der Wiederhall eines wahren Patriotismus und reiner Begeisterung für die Berge und grünen Thäler seines Vaterlandes sind, anzuführen.

Was die Schwäbische Schule anlangt, so sind die vier Hauptführer derselben bereits oben erwähnt worden. An diese schließen wir noch Karl Friedrich Hartmann Mayer aus Neckar-Bischofsheim im Kraichgau (1786), dessen frische Naturschilderungen (Lieder 1833, Gedichte 1840) vorzüglich anziehen, den trefflichen Romanzendichter (Lieder 1823) Karl Grüneisen aus Stuttgart (1802), gegen den der unten zu nennende Albert Knapp in demselben Genre sehr zurücksteht, den leider zu früh verstorbenen, aber verbildeten Wilhelm Friedrich Waiblinger[7]) aus Heilbronn (1804—30), dessen Gedichte freilich etwas zu schwülstig und undurchgearbeitet erscheinen, den talentvollen Sänger Hermann Kurtz aus Reutlingen (1813 geb., Gedichte 1836, Dichtungen 1839), den schwungvollen Wilhelm Zimmermann aus Stuttgart (1807 geb., Gedichte 1832, 1839), den frommen Eduard Vogt (Gedichte 1839), der es in seinem schönen Gedichte: die Lieder der Zeit, gewagt hat, der modernen Richtung der neueren Tendenzpoesie kühn entgegenzutreten, den zartsinnigen Naturdichter Niclas Müller aus

Langenau bei Ulm (1809), der (er ist Schriftsetzer) bekanntlich seine Lieder (1837) selbst setzte, corrigirte und druckte, und die fast allzukräftigen, beinahe wilden, aber wahrhaft poetischen Gesänge Alexanders Grafen von Würtemberg (geb. 1801 zu Kopenhagen, gest. 1844).

Was Baiern anlangt, so müssen wir natürlich hier den König Ludwig (1786 zu Straßburg geb.) voranstellen, dessen Gedichte sich sowohl auf dem politischen als religiösen Gebiete bewegen, und besonders in sprachlicher Beziehung hier und da Anstoß gefunden haben, obgleich sie andererseits ziemlich viel Lob ernteten, was er übrigens selbst sehr richtig zu würdigen wußte (Distichon an mich: „Daß dich nicht täusche das reichliche Lob, denn was du gedichtet, Ungepriesen blieb's, säßest Du nicht auf dem Thron"). Allerdings verschwinden alle andern Lyriker dieses Landes ganz vor zwei demselben Boden angehörigen Dichtern, deren Namen ich nur zu nennen habe, um der Beistimmung jedes Gebildeten gewiß zu sein. Der erste ist Friedrich Rückert[8]) aus Schweinfurt (1789), der auch unter den patriotischen Dichtern dieses Zeitraums bereits genannt worden ist, obgleich er zuerst nur als Freimund Raimar bekannt war. Er ist ein wirklicher Dichter, und fast Alles, was er schreibt, ist wahre Poesie. Darum hat er sich auch in allen Formen der gebundenen Rede versucht, und als Techniker steht er unübertroffen da; ja wenn auch seine dramatischen Werke aus inneren Gründen sich nicht zur wirklichen Aufführung auf der Bühne eignen, so enthalten sie doch viele meisterhafte lyrische Gebilde. Merkwürdig ist es, daß er trotz seines Eindringens in die Mystik des Orients sich doch ganz rein und ungetrübt von dem Einfluß derselben erhalten hat, indem er das Geheimniß, eine wahrhaft poetische Weltsprache entdeckt zu haben, treu bewahrt, dabei aber sein Thema: Weltpoesie ist Weltversöhnung (z. B. Welt und Ich, Schlußlied ꝛc.), überall durchführt. Hat er zuweilen auch manches weniger Bedeutende, weniger Tiefe, fast Ungenügende geboten, so mag dieß seine Entschuldigung darin finden, daß er gewissermaßen allzuoft zum Dichten gepreßt worden ist. Sehr gelungen sind unter seinen zahlreichen kleineren Gedichten besonders die Perlen und der Liebesfrühling ꝛc., obwohl auch diese eigentlich mehr den denkenden

Geist als das Herz ansprechen. Uebrigens scheint mir auch auf Rückert der Schluß jenes schönen Sonetts angewendet werden zu können, womit Uhland einst Kerner'n angesungen hat. In sehr naher Geistesverwandtschaft zu Rückert steht August Graf von Platen-Hallermund[9]) aus Ansbach (1796–1835), obgleich er ihn als Meister in der Form noch übertrifft und in der Vollendung des im Ganzen oft noch tieferen Inhalts eine Kraft und Energie gezeigt hat, die sich wenigstens nicht durchgängig bei Rückert findet. Dadurch ist er auch als Bekämpfer jeder Unwissenschaftlichkeit, Flachheit und Formlosigkeit in der Deutschen Poesie so höchst bedeutend geworden; freilich hat er damit jenes bekannte niedrige Gedicht Heine's, worin derselbe mit seinem Namen tändelt, hervorgerufen, aber durch seine begeisterte Liebe zur Kunst dafür auch jeden wahrhaften Freund der Wissenschaft zu seinem Anhänger und Verehrer gewonnen. Welchen Einfluß übrigens Rückert auf ihn ausgeübt hat, kann man aus seiner Neigung für die orientalische Poesie abnehmen, von der seine Gaselen eine herrliche Probe liefern, an denen man wieder, wenn man sie mit den ähnlichen Arbeiten Rückert's vergleicht, den Unterschied zwischen beiden Dichtern studieren kann.

Wenden wir uns jetzt zu den Oestreichischen Dichtern, so gehen wir, da wir von dem talentvollen Ebert bereits oben gesprochen haben, jetzt gleich zu Ludwig August Frankl aus Chrast (1811) über, der im episch-lyrischen Genre Treffliches geliefert hat, wie sein Habsburglied (1832) beweist. Als Balladendichter ist besonders fruchtbar der volksthümliche (z. B. vom Prinz Eugen) Johann Nepomuk Vogl (1802) aus Wien, wird aber an innerem Werthe derselben von seinem Landsmann Ludwig Halirsch (1802—1832) übertroffen. Weit weniger wichtig ist Johann Gabriel Seidl aus Wien (1804), sowie seine Landsleute Ernst Freiherr von Feuchtersleben (1806), Heinrich Ritter von Levitschnigg (1810) und Adolf Ritter von Tschabuschnigg aus Klagenfurt (1809); aber auch der mit höchst schwunghafter Phantasie begabte Eduard Duller aus Wien (1809), der übrigens in seinen Novellen besonders durch sein ironisches Element wirken will, hat nur in seinem Fürst der

Liebe (1842) etwas wahrhaft Poetisches geleistet, seinen andern Productionen sieht man gar zu sehr die Bemühung an, etwas Originelles hervorzubringen und durch Phrasen zu betäuben, und so verfällt denn auch er in das unglückliche Haschen nach Allegorieen und Bildern, welches den eben genannten Dichtern Oestreichs vorzugsweise eigen ist und womit sie den ihnen mangelnden eigentlichen Genius zu verhüllen suchen. Ohne mich bei dem talentvollen, unglücklichen Naturdichter Joseph Emanuel Hilscher aus Leitmeritz in Böhmen (1804—37), dessen Dichtungen (1846) sein tiefes Gemüth schildern, welches aber leider der enge Soldatenrock frühzeitig erstickte (er war Oestreichischer Corporal), aufzuhalten, da ihm schon der wackre Prutz ein schönes Denkmal (Kl. Schrift. Bd. II. S. 254 sq.) gesetzt hat, gehe ich sogleich zu dem bedeutendsten Dichter, dessen Oestreich sich gegenwärtig rühmen kann, über, ich meine zu Anastasius Grün[10]) oder, wie er eigentlich heißt, Anton Alexander Graf von Auersperg aus (Laibach) Thurn am Hart in Krain (1806). Er trat zuerst mit seinen Blättern der Liebe (1830) in Heine's Manier auf, ohne jedoch dessen Cynismus sich angeeignet zu haben; hierauf zog er durch seinen Letzten Ritter (1830) Aller Augen auf sich und zierte denselben für immer mit unsterblichem Lorbeer, wornach seine Spaziergänge eines Wiener Poeten (1831) folgten, in denen er mit dem edelsten Freimuth, der kühnsten Begeisterung für Fortschritt und Recht gegen die veralteten Institutionen seines Vaterlandes den Handschuh hinwarf und dabei, ohne Form und Anstand zu verletzen, eine Bahn betrat, die viele seiner Landsleute, besonders in neuester Zeit die jungen talentvollen Böhmen Hartmann, Meißner, Rollett, Horn ꝛc., einzuschlagen wagten, aber allzu schlüpfrig und gefahrvoll fanden, um ohne zu straucheln auf ihr fortzukommen. Weniger spricht Manche sein „Schutt" an, vielleicht weil er darin den Boden seines Vaterlandes verläßt und das geträumte Ideal in einem andern Welttheile, der freilich wieder viele Schattenseiten hat, sucht. Ueberall zeigt er sich jedoch als edeln Mann und wahren Patrioten, der mit einem Gedanken- und Bilderreichthum, mit einer Klarheit und Innigkeit zum Herzen spricht, daß man unwiderstehlich von ihm fortgerissen wird (z. B. das Vaterland, der letzte Dichter). Dieselbe Ursprünglichkeit trägt sein

edler, aber unglücklicher Zeitgenosse an sich, Nicolaus Lenau[11]) oder, wie er eigentlich heißt, Nicolaus Niembsch Edler von Strehlenau aus Csatad im Banat (1802), der besonders als Naturschilderer groß ist, obwohl auch die ihm nie fehlende Reflexion unendliche Tiefe des Geistes verräth, und seine Polenlieder zeugen, wie warm sein Herz für Freiheit schlägt, wenn er dieselbe auch in Amerika, wo er mehrere Jahre lebte, nicht zu finden hoffte (z. B. der Urwald). Wenn jedoch bei ihm das dämonisch-melancholische Element vorwaltet, dann scheint er schon die Vorempfindung seines gegenwärtigen traurigen Looses zu haben und macht auf uns einen höchst schmerzlichen Eindruck. Als Elegiker erwarb sich einen hohen Ruf der Dichter der Nächtlichen Heerschau Joseph Christian Freiherr von Zedlitz[12]) (geb. 1790 auf dem Schlosse Johannisberg bei Jauernick im Oestreichischen Schlesien) durch seine Todtenkränze, welche er der Erinnerung großer Todten, Feldherren, Liebender, Dichter und Freunde der Menschheit, bei denen er vergeblich das Glück sucht, weiht, Karl Ferdinand Dräxler (Manfred genannt) aus Lemberg (1806) aber ist in seinen Liedern doch allzu weichlich und beinahe mädchenhaft, als daß dieselben nachhaltend wirken könnten, wogegen auf der andern Seite der Ungarische Israelit Karl Beck (geb. 1817), dem poetische Weihe nicht abgeht, doch in seinen Nächten und Liedern vom armen Manne gar zu viel ungemessenen Radicalismus und überspannte Begeisterung für das Proletariat verräth, als daß wir diese Mängel über den wahren Gehalt zu vergessen vermöchten.

Auch Schlesien hat einige bedeutende Dichter hervorgebracht, unter denen Friedrich von Sallet[13]) aus Neiße (1812—43) trotz seines Pantheismus und seines oft unangenehmen weltschmerzenden Humors gewiß nicht der schlechteste ist, wenn er auch selbst dem Don Quixote eine Lobrede hält. Diese launige Naivetät gelingt freilich seinem Landsmann Joseph Freiherrn von Eichendorf (geb. 1788 auf dem Schlosse Lubowitz bei Ratibor) weit besser, da er als frommer Sänger nicht jene Zerrissenheit, eine nothwendige Folge des Skepticismus, verräth wie jener, und darum berauscht man sich auch recht gerne mit ihm in der Erinnerung an die alte Ritterzeit, ohne der Gebrechen derselben zu gedenken[14]). Da wir Wolfgang Menzel's bereits mit gebührender

Ehre gedachten, so bleiben uns nur noch der munter-treuherzige Sänger der Historie von Noah August Kopisch aus Breslau (1799), einer der populärsten Volksdichter, der durch seine liebliche Idylle, Ewald und Bertha (1829) rühmlichst bekannte August Kahlert aus Breslau (1807) und der kindlich unschuldige Sänger Hermann Kletke (1813), der beiden Ebengenannten Landsmann, sowie die liebliche Dichterin der Glycerion (1823) Agnes Franz aus Militsch (1795—1845), die sich durch ihre poetische Erzählung Sonnenhold (in der Urania 1821) zuerst einen Namen machte, zu nennen übrig.

Der bedeutendste unter den Dichtern Sachsens ist ohne Zweifel Julius Mosen[15]) aus Marienei im Voigtlande (geb. 1803), der freisinnige Romantiker, der durch seinen „Andreas Hofer" und „die letzten Zehn vom vierten Regiment" ein wahrer Volksdichter geworden ist, neben dem der Sänger der Liebe (1840) Adolf Peters aus Hamburg (1803) und die Thüringischen Sagendichter Adolph Bube (1802) aus Gotha, Ludwig Bechstein (1804) aus Meiningen und Philipp Heinrich Welcker aus Gotha, sowie Adolf Böttger, der modernen Schule angehörig, hier nicht vergessen werden sollen. Preußen kann sich den liebenswürdigen Karl Förster aus Naumburg (1784—1841) jetzt vindiciren, der leider fast nur für den Augenblick dichtete, und auch Karl Göppinger oder, wie er sich lieber nennt, Geib aus Halberstadt (1781) hat mehrere dem Rheinischen Sagenkreise entnommene gute Romanzen geliefert; aber höher steht schon Wilhelm Wackernagel aus Berlin (1808), der berühmte Kenner des Altdeutschen, der sich so in den alten Minnegesang hineingearbeitet hat, daß er selbst ein Minnesänger ward, dagegen aber auch, wie diese, ernsteren Gefühlen seine Begeisterung widmen kann, wie seine Zeitgedichte (1843) beweisen, die ihn nicht vor dem Verdacht geschützt haben, ein Rückschrittsmann auf dem Gebiete der Politik und Religion zu sein, und freilich kein so freundliches Publicum fanden, als seine köstlichen Weinlieder. Haben wir Chamisso's oben schon gedenken können, so wird natürlich sein Nachahmer Franz Freiherr von Gaudy[16]) aus Frankfurt a. d. Oder (1800—40) hier erwähnt werden müssen, wenn auch sein sonderbar ironisches Element, das wohl den übeln Beigeschmack von seinem Studium Heine's erhalten hat (Erato 1829), bei weitem nicht

so wohlthuend wirkt wie seines Musters launige Gemüthlichkeit, und auf der andern Seite wieder seine allerdings zeitgemäße Begeisterung für den großen Verbannten auf Helena (Kaiserlieder 1835) trotz ihrer Bedeutsamkeit im Einzelnen doch nicht die feierliche, zur Sache gehörige Würde erringen kann. Auch seine Schildsagen, worin er die aristokratische Wappengeschichte feiert, sprechen nicht durchgängig an. Noch weniger Ursprünglichkeit verräth uns Eduard Ferrand oder, wie er eigentlich heißt, Eduard Schulz aus Landsberg an der Warthe (1813—42), trotzdem daß ihm die Mischung Heine'scher und Eichendorf'scher Elemente gut genug gelungen ist. Natürlich wird der gelehrte Literarhistoriker Robert Eduard Prutz aus Stettin (1816), der freilich mehr satirisch-politischer Dichter (Wochenstube) ist, hier eine Stelle finden, insofern ihm innere Befähigung zum Dichter gewiß nicht abzusprechen ist, Immermann aber wird besser unten genannt werden, denn als Lyriker scheint er doch allzu geziert und oft sogar zu sonderbar, als daß ich seine Lieder mit den milden, zarten, und einfachen Dichtungen des Phillpp Engelhard Nathusius (1815) aus Althaldensleben bei Magdeburg und des gelehrten Otto Friedrich Gruppe aus Danzig (1804), oder gar mit den lieblichen und frischen des mit Recht höchst populären Malers Robert Reinick aus Danzig (1810) in Vergleich bringen möchte. Unter den Niedersächsischen Dichtern hat der berühmte Verfasser der Wendischen Geschichten Ludwig Giesebrecht aus Mirow in Meklenburg-Strelitz (1792) nicht blos mehrere ausgezeichnete epische Dichtungen (1827) geliefert, sondern steht auch als Lyriker hoch, sowie Ludwig Schnabel aus Ludwigslust (1792), der rühmlichst bekannte Hannöversche dramaturgische Schriftsteller, seine Lieder mit recht volksthümlicher Farbe überzogen, und Friedrich Wilhelm Rogge aus Lüneburg (1809), der als Student zu Göttingen einen zweiten Dichterbund zu gründen gedachte, welcher freilich viel guten Willen (Neuer Göttinger Musenalmanach 1832 u. 34), aber keine Kräfte hatte, recht gelungene Balladen im Geschmacke Uhland's gedichtet hat. Indessen wird wohl Emanuel Geibel aus Lübeck (1815), der Preußische Hofdichter, ein frommer conservativer Sänger, der (1842) seine politische Ansichten, die auf eine Versöhnung der heterogenen Ele-

Digitized by Google

mente hinauslaufen, in seinem bekannten Gedichte an Herwegh veröffentlicht hat, den Preis davontragen, wenn wir den Beifall des Publikums, welcher in sieben Jahren ebenso viele Auflagen seiner Gedichte (1840—47) nöthig machte, in Anschlag bringen. Ein höchst bedeutendes Talent ist ohne Zweifel auch Friedrich Hebbel aus Wesselburen im Dithmarsischen (1813), dessen kühne, fast alttestamentliche Phantasie noch mehr aus seinen tiefen dramatischen Productionen hervorleuchtet. Seine Originalität und sein Beruf zum Dichter wird sich indeß noch glänzender aus seinen Epigrammen herausstellen. Aechter Patriotismus leuchtet aus den Liedern Leberecht Dreve's aus Hamburg (1816) hervor, ohne daß sie jedoch das burschikose Element des allerdings talentvollen Freimund (Friedrich Wilhelm Victor) Pfeiffer's aus Eutin (1810) entfalten, welches allerdings auch viele Gesänge des berühmten Literarhistorikers Heinrich August Hoffmann von Fallersleben (nach seinem Geburtsorte so genannt, geb. 1798) zur Schau tragen, obwohl sie dabei trotz ihrer Wuth gegen Philister, Polizei, Gensd'armen und Censur immer noch eine gewisse Gutmüthigkeit verrathen. Uebrigens ist derselbe ein geborner Volksdichter und selbst seine wie lucus a non lucendo betitelten Unpolitischen Lieder (1840) schließen nicht aus, daß, hätte er im Mittelalter gelebt, er einer der berühmtesten Jongleurs geworden wäre, denn zum Trouvere ist er doch etwas zu derb. Uebrigens sind seine Dichtungen fast immer singbar, und bekanntlich singt er sie am liebsten selbst bei einem Glase Wein vor. So trefflich seine Kinderlieder (1843) schon durch ihre Melodieen sind, so wenig kann man sich mit der von ihm in den Gassenliedern beliebten Manier befreunden, und darum sind uns des Sängers Helgolands Ernst Langrehr's, der früher nur als Isidor Bürger bekannt war, aus Celle (1803) Bettlerlieder, die trotz ihrer humoristischen Farbe durchaus nichts von dem rohen Proletariatsgebrüll haben, bei weitem lieber. Ehe ich jedoch zu den eigentlichen Zeitgedichten der neueren Zeit übergehe, sei der hochgebildeten Muse Karl Gödecke's aus Celle (1814), des verdienten Sammlers der neueren Dichter, die gebührende Huldigung dargebracht. Endlich mag noch der frühverstorbenen, glücklichen Nachahmerin des Pindar Elisabeth Kulmann aus Petersburg (1808—

1824) ein Immortellenkranz auf ihr frühes Grab gelegt werden[17]). Ich kann endlich nicht umhin, hier noch mit einigen Worten einiger Provinzialdichter zu erwähnen und stelle Sebastian Sailer aus Weißenhorn (1714—77) mit seinen Schriften (1843) im Schwäbischen Dialekt an die Spitze, an den sich Grübel mit seinen Gedichten in Nürnberger Mundart und Hebel mit seinen Alemannischen Gedichten, sowie in neuester Zeit unter Andern Ehrenfried Stöber mit seinen Straßburger Liedern, Johann Gabriel Seidl mit seinen Gedichten in Niederöstreichischer Mundart (1844), Franz von Kobell mit den seinigen in Oberbaierscher und Pfälzischer (1839, 1843), Franz Stelzhammer mit seinen Liedern im Dialect der Gegend ob der Enns (1844—46), und der Baron Anton von Klesheim mit dem Schwarzblatl aus 'n Weanerwalt (1846) anschließen.

Was nun die eigentliche politische Poesie der Deutschen anlangt, so hat Prutzens gelehrte Zusammenstellung der in diesem Genre irgend bedeutenden Dichter unseres Vaterlandes (in s. Literarh. Taschenb. 1843. S. 251 ꝛc), an den sich Hoffmann's Sammlung derselben vom 13—17. Jahrhundert (1842) und Marggraff's Politische Gedichte der Neuzeit von Klopstock an gewissermaßen als Commentar würdig anschließen (1843), hinreichend bewiesen, daß nicht erst die Neuzeit dieses störrige Kind geboren hat, sondern daß zu allen Zeiten die Priester der Musen ihre Unzufriedenheit mit den politischen Zuständen ihres Vaterlandes in gebundener Form auszusprechen nicht ermangelten, und gar manche unerfüllte Wünsche, Hoffnungen, Klagen und unausführbare, ideelle Pläne in Worte gekleidet wurden, die man deswegen, weil dem Dichter manche Freiheit zustehen muß, nicht allzuhart aufnehmen, sondern ihrem Schicksale, wenn sie nicht gerade aufreizend sind, überlassen sollte. Wir werden daher ohne Weiteres zuerst einen erfreulichen Blick auf diejenigen Zeitgedichte werfen können, die sich damit beschäftigten, die Deutsche Jugend zum Kampf gegen fremde Unterdrückung zu entflammen, und brauchen hier nur auf das zu verweisen, was wir oben schon über Stägemann's, Arndt's, Fouqué's, Schenkendorf's, Körner's, Rückert's, Uhland's Verdienste hierin zu bemerken Gelegenheit hatten, wozu wir noch die rühmliche Er-

Digitized by Google

wähnung der Kriegslieder (1813) Karl Friedrich Gottlob Wetzel's aus Bautzen (1779—1819) hinzufügen. Schon mehr der neueren Zeit gehören W. Müller's, Stieglitz's, Schwab's Zeitgedichte an, und Karl Follen aus Gießen (1795 geb., ertrank 1839 auf dem Erie See bei Long Island) repräsentirt noch die alte edle Richtung des Burschenthums, wenigstens theilweise. Die neueren Zeitbewegungen seit 1830 riefen Platen's Polenlieder, Müller's und Pfizer's Griechenlieder und die Spaziergänge eines Wiener Poeten hervor, allein unter den neuesten politischen Dichtern ist, ohne Hoffmann, Freiligrath, Prutz, Knorrn vergessen zu wollen, der bedeutendste Georg Herwegh[18]) aus Stuttgart (1816), der in seinen Gedichten eines Lebendigen (1841) zwar ein eminentes Talent, aber auch eine so hyperradicale Gesinnung verrathen hat, daß sie, wenn sie auffordert, die Kreuze aus den Gräbern zu reißen und damit die Tyrannen ꝛc. todtzuschlagen, zugleich auch die Gesetze der Aesthetik verletzt und die Sprache des Proletariers annimmt, womit jedoch nicht gesagt sein soll, daß nicht vieles Vorzügliche in Sprache, Form und Inhalt von ihm zu Tage gefördert worden sei, was man sogar seinen bittern, stofflich schlecht gewählten Xenien nachsagen kann, worin er seine Wuth gegen Deutschlands Große austobt. Uebrigens ist auch ihm wie Hoffmann der Deutsche Michel ein Greuel, und darum will er lieber die Deutschen Frauen durch seine wilden Rosen inspiriren, was ihm aber eben so wenig gelingt, wie den Diavolini, welche Hoffmann Vetter Micheln (im deutsch. Tasch. 1847. p. 1 ꝛc.) eingiebt. Wie wohlthuend wirkt dagegen die versöhnende Milde eines Geibel im Gegensatze zu dem ewigen Parteigeschrei, welches Herwegh z. B. in seinem Gedichte an Freiligrath (1842) erhebt, worin er freilich auch richtig prophezeite, wenn er endigt: „und meinen Lorbeer flechte die Partei." Ob aber eine politische Poesie, wie sie in den Gedichten Ernst Ortlepp's aus Droyßig bei Zeitz (geb. 1800) erscheint, wirksam oder consequent sei, da ihr die Cholera ein ebenso passender Stoff als die Unterdrückung Polens ist, möchte man schwerlich behaupten können, ohne Ortlepp deshalb sein anerkanntes Talent absprechen zu wollen. Unter den neuesten politischen Sängern scheint übrigens, abgesehen von seiner obligaten Exaltirtheit, noch Adolf Schirmer (Gedichte 1846) der begabteste.

Was nun endlich die religiöse Poesie oder das Kirchenlied der neueren Zeit von 1817 an angeht, so sind zwar auch in dieser Gattung Dichter [19]) voll warmer, neubelebter Frömmigkeit aufgetreten, allein leider ist die Zahl der Ungläubigen oder doch der indolenten Christen so groß geworden, daß, wer noch irgendwie in dem Sinne und Tone eines Luther singen wollte, Gefahr laufen dürfte, entweder für einen Pietisten ausgeschrieen oder doch wenigstens mitleidig belächelt zu werden. Jene wenigen ächten Glaubenssänger stammen übrigens aus der Zeit der Befreiungskriege, wo ein Arndt und Schenkendorf und viele Andere als Vorkämpfer für die Befreiung des Deutschen Kirchenliedes von den Fesseln der nüchternen Verstandespoesie des vorigen Jahrhunderts aufstanden, und Schleiermacher in seinen Reden über Gott (1799) und seiner christlichen Glaubenslehre (1821) die moderne Aufklärung siegreich mit bekämpfte. Hiermit hängt nun auch die von der Berliner Synode (1817) gegebene Losung zur Gesangbuchsreform zusammen, worauf Arndt (Von dem Worte und dem Kirchenliede, Bonn 1819) seine gewichtige Stimme für die Vertreibung der sogenannten Aufklärungspoesie aus den Gesangbüchern erhob, und endlich (1833) Bunsen mit dem von ihm und gleichgesinnten Freunden, z. B. Tholuck, bearbeiteten trefflichen „Versuche eines allgemeinen evangelischen Gesang- und Gebetbuchs zum Kirchen- und Hausgebrauch" folgte, welcher viele Genossen in seiner Bemühung fand, die alten Kernlieder wieder in ihrer Originalität ans Licht zu stellen. Auch Würtemberg hat in neuerer Zeit (1839) dieselben Grundsätze bei der Zusammenstellung eines neuen Gesangbuches befolgt, und es ist nur ein gleiches Verfahren für die übrigen Deutschen Länder zu wünschen. Als kräftige Kirchenliederdichter der neuesten Zeit nennen wir nur noch Arndt, Schenkendorf, Rückert, Johann Baptist von Albertini aus Neuwied (1769—1831), Heinrich Mowes aus Magdeburg (1793—1834), Johann Friedrich von Meyer aus Frankfurt a. M. (geb. 1772), Justinus Kerner, seinen Geistesverwandten Carl August Döring aus Markt Alvensleben im Magdeburgischen (geb. 1783), einen der fruchtbarsten Kirchenliederdichter, Ferdinand Hauthal (ps. F. F. Franke) mit seinen trefflichen Gebeten, Liedern und Gedichten (1838), Carl Johann Philipp Spitta aus Hannover (1800), dessen Psalter

und Harfe (Pirna 1833) bis jetzt die 12. Auflage erlebt hat, Gustav Schwab, Carl Grüneisen, besonders aber Albert Knapp aus Tübingen (1798), einen ächten Naturdichter, und einen der reichbegabtesten, frommen Lyriker der Jetztzeit, dessen frischeste Blüthen sein Taschenbuch Christoterpe (s. 1831) enthält, zu welchem überhaupt der Kern der modernen frommen Sänger seine besten Spenden liefert. Die catholische Kirche endlich hat nur einen bedeutenden Dichter hier aufzuweisen, den edeln freisinnigen Ignaz Heinrich von Wessenberg, Freiherrn von Ampringen aus Dresden (1774).

1) S. J. Scherr, die Poeten der Jetztzeit in Briefen an eine Frau. Stuttg. 1844. 8. J. Seidlitz, Die Poesie und die Poeten in Oestreich im Jahre 1836. Grimma 1837. II. 8. H. Loren, Wiens poetische Schwingen und Federn. Leipzig 1847. 8. **N. Martin, Poëtes contemporains de l'Allemagne. Paris 1846. 8. H. Blaze, Ecrivains et poëtes de l'Allemagne. Paris** 1846. 8. H. Ed. Apel, die Sänger unserer Tage. Altenb. II. A. 1847. 8. Al. Jung, Briefe über die neueste Liter. Hamb. 1837. 8. u. Vorlesung. üb. d. moderne Liter. d. Deutsch. Danz. 1842. 8. Ed. Prutz, Vorles. üb. neu. Liter. Leipz. 1847. 8.

2) S. Dingelstedt im Jahrb. d. Literat. 1839. p. 221—256. Rodnagel, Deutsche Dichter der Gegenwart. Darmstadt 1842. H. I. p. 1—86. Ruge Schriften Bd. II. p. 238 sq.

3) S. Charlotte Stieglitz. E. Denkm. her. v. Th. Mundt. Berl. 1835. 8.

4) S. Münnich im Alb. d. lit. Vereins zu Nürnberg. 1846. p. 54—74. Kinkel Tasch. Vom Rhein. 1847. p. 247 sq.

5) Sämmtliche Gedichte und kleine prosaische Schriften. Straßb. 1835—36. 8.

6) Lieder eines kosmopolitischen Nachtwächters. Hamb. 1840. 1842. 8.

7) Gedichte, her. v. Ed. Mörike. Hamb. 1844. 12. Gesammelte Werke m. d. Dichters Leben v. H. v. Canitz. Hamb. 1840—42. IX. 16. S. Prutz, Kl. Schriften. Merseb. 1847. Bd. II. p. 213 sq.

8) Gesammelte Gedichte. Erlang. 1838—40. VI. 8. u. viel. A. s. Pfizer oben §. 710. Anm. 12. Rodnagel, Deutsche Dichter. Erläut. H. II. J. E. Braun, Fr. R. als Lyriker. Siegen u. Wiesbaden. 1844. 8. Ruge Schrift. Bd. II. p. 157 sq.

9) Gesammelte Werke. Stuttg. 1839. 4. (Vollständiger ist:) ebd. 1843. 1847. V. 8. s. dess. Briefwechsel mit J. Minckwitz. Lpzg. 1836. 8. J. Minckwitz, Platen als Dichter und Mensch. ebd. 1839. 8. Ruge a. a. O. Bd. I. p. 455 sq.

10) S. Constitution. Staatsbürgerz. 1836. nr. 192.

11) S. Uffo Horn, N. L. seine Ansichten in Tendenzen. Hamb. 1838. 8. Haltaus in d. Novell. Zeit. 1846. nr. 124—129. Prutz Kl. Schrift. Merseb. 1847. Bd. I. p. 292 sq.

12) S. Constitut Staatsbürgerz. 1836. nr. 196. p. 782 sq.

13) S. Leb. und Wirken n. Mittheil. a. d. Lit. Nachlaß dess. Bresl.

1844. 8. Frei im Wandelstern 1847. nr. 2 sq. — Sämmtliche Schriften. Bresl. 1845. III. A. 1844—47. IV. 16.

14) S. Rodnagel a. a. O. H. I. p. 87 sq. — Werke. Berl. 1842–43. IV. 8.

15) S. Haltaus in d. Illustr. Zeitung 1845. Bd. IV. p. 256 sq. 286 sq.

16) Sämmtliche Werke. Her. v. A. Müller. Berl. 1844. XXIV. 16.

17) Sämmtliche Gedichte, herausg. v. K. Fr. v. Großheinrich. M. d. Bildn. u. d. Denkmale d. Dichterin. III. A. Lpzg. 1844. 8.

18) Gedichte eines Lebendigen. Mit einer Dedikation an d. Verstorbenen. VII. A. (6000 Exemplare) Zürich u. Winterth. 1843. Th. I. 16. ebd. Th. II. 1844. 16. (Zus. 1841—44. ebd. II. 8.) s. a. G. Herwegh, Fragm. z. Gesch. d. Tages. M. d. Biogr. d. Dichters, her. v. Al. Publicola. Nürnb. 1843. 16. G. Scherr, G. Herwegh. Lit. u. pol. Blätter. Winterth. 1843. 8. Vischer, Kritische Gänge. (Tübing. 1844.) Bd. II.

19) Besonders empfehlenswerth ist: Geistliche Blumenlese aus Deutschen Dichtern von Novalis bis auf die Gegenwart. Mit einem Anhange biographischer Nachrichten, her. v. H. Kletke. Berl. 1841. 8.

## §. 716.

Haben wir jetzt die Hauptgattungen der Deutschen Poesie in der neuesten Zeit durchgegangen, so wird es angemessen sein, auch der dramatischen Dichtkunst einen wenn auch nur oberflächlichen Blick zu schenken, um die hervorragendsten Leistungen auf ihrem Gebiete vor uns vorüberziehen zu lassen. Wir haben schon oben gesehen, wie Friedrich von Schlegel's Alarcos, ein Amalgam von uralten und modernen Gedanken und Formen, Niemanden ansprach, allein auch seines Bruders Jon (1803) konnte trotz Goethe's Beifall (W. Bd. XLV. S. 8.) keinen dauernden Platz auf der Bühne gewinnen, weil er sich bei weitem noch enger an das Antike anschloß als Goethe's Iphigenia, und besonders der Versbau in dieser Manier nun einmal nichts für uns ist. Die Tieck'schen ironisch-humoristischen Lustspielmärchen sind fast gar nicht zur Aufführung geeignet, abgesehen davon, daß es auch z. B. unangemessen scheint, einen so ausgezeichneten Alterthumsforscher, wie Böttiger war, im Gestiefelten Kater dem Gelächter einer theilweise ungebildeten Menge preiszugeben. Kleist's Käthchen mit ihrer hypersentimentalen Naivetät hat unverdientes Glück gemacht, Brentano's Ponce de Leon entwickelt zwar dramatisches Leben, allein die Laune sprudelt darin doch zu ungezügelt, und Die lustigen Musikanten leiden an demselben

Digitized by Google

Fehler; Arnim's Gleichen aber sind so sonderbar, wie die übrigen Leistungen desselben Dichters, und Fouqué's Ritterstücke haben wohl einzelne gute Stellen (besonders Sigurd), allein manche (z. B. die Irmensäule) sind geradezu hyperromantischer Ungeschmack. Eichendorff hat vorzüglich im Ezzelin von Romano (1828) die kräftige Hand walten lassen, die wir in seinen epischen Dichtungen wahrnehmen, Manches aber ist zu keck gefaßt, und die wilde Zeit entschuldigt kaum die ungebundene Dichterlicenz, welche es auch unmöglich machte, daß sein Drama: „Meyerbeth's Glück und Ende (1828)", womit er die Müller'sche Clique und Clauren's Frivolitätspoesie zu nichte machen wollte, durchdrang. Auf die antike Richtung, die Joseph von Collin's Regulus, Coriolan ꝛc. und Apel's Aitolier, Polyidos ꝛc. verfolgten, haben wir oben schon aufmerksam gemacht. Auch Seume hatte nicht den geregelten Begriff von den Forderungen, die man an ein Drama zu stellen hat, und darum ist seit Miltiades (1808), der nicht einmal einem wirklich poetischen Genie entsprang, unbedingt verfehlt zu nennen. Ebenso haben wir von den Repräsentanten der Schicksals-Tragödie und ihren Nacht- und Schauerstücken oben schon Abschied genommen; wir können daher zu den mehr selbstständigen Tragikern fortgehen, um so mehr, als auch Körner's rhetorische Trauerspiele schon oben ihre Würdigung fanden. Nun kann man aber des schon erwähnten Eduard von Schenk[1]) Belisar ächt tragische Momente nicht absprechen und muß ihm zugestehen, daß er das Problem, ein Stück ohne Liebesverhältniß zu liefern, gut genug gelöst hat, und daß auch seine Krone von Cypern unbezweifelt viel dramatisches Leben enthält, obwohl auf der andern Seite wieder Breite ihrem Eindrucke Eintrag thut. Immermann hat vielerlei hierher Gehöriges geschrieben, allein seine Tragödie Cardenio und Celinde, sowie sein Merlin, sind doch mehr freie Phantasieen, und seine viel gerühmte dramatisirte Historie, Ein Trauerspiel in Tyrol, leidet auch an jener Regellosigkeit, jener unbestimmten Nacheiferung Shakspere's und Göthe's und jenem ewigen Schwanken zwischen den romantischen und satirischen Elementen, als daß es auf der Bühne wirksam sein könnte. Ebenso hat Zedlitz als Tragiker bei weitem keinen so glücklichen Wurf gethan, als mit

seinen Todtenkränzen, und weder Kerker und Krone, noch Herr und Sclave konnte eine dauernde Stelle auf den Repertoirs erringen. Viel bedeutender ist dagegen Michael Beer's [2]) aus Berlin (1800—33) tief (s. Goethe W. XLV. p. 337. 341) durchdachter Paria, und auch sein Struensee, obwohl auf der Bühne kaum so wirksam als Laube's ähnliche Arbeit, übertrifft diese doch sowohl an scharfer Charakteristik, als schöner Sprache und eigentlicher Gediegenheit, die sich aber nicht beschreiben, sondern nur empfinden läßt. Peter Friedrich von Uechtritz aus Görlitz (1800) erregte mit seinem Drama Alexander und Darius große Erwartung, der seine späteren Stücke leider nicht entsprachen, obwohl sie in Sprache und Versbau theilweise gelungen waren. Zu bedauern ist aber das großartige Talent Christian Friedrich Grabbe's [3]) aus Detmold (1801—36), der vielleicht ein Deutscher Shakspere hätte werden können, hätte nicht die Zerrissenheit eines Byron, potenzirt durch cynische Gesunkenheit, die gewaltige Genialität seines Geistes untergraben und so jene colossalen, aber in der Sprache rohen und unausgebildeten Producte, wie der Herzog von Gothland, Hannibal, Marius, hervorgebracht, welche an riesenhafer Conception freilich noch durch seine Hohenstaufen und seinem bizarren Don Juan und Faust überboten werden. Wir wenden uns nun zu dem viel bewunderten Grafen Joachim Eduard von Münch-Bellinghausen oder (pseud.) Friedrich Halm (zu Krakau geb. 1806), dessen Griseldis (1835), worin er eine meisterhafte Schilderung der Alles hingebenden weiblichen Liebe entwirft, bekanntlich die Reihe über alle Bühnen gemacht hat und vorzüglich durch ihre wahrhaft treffliche Sprache allgemeinen Beifall gewann, den keines seiner übrigen Stücke, mit Ausnahme seines Sohnes der Wildniß (1843), wieder erlangen konnte, worin er mit vielem Geschick die sentimentalen Sympathieen der Damen für sich zu interessiren wußte. Sein Sampiero (1844), welcher die männliche Kraft und den Patriotismus in seiner starrsten Entwickelung schildert, hat natürlich durch diesen plötzlichen Contrast eben so viele Anfechtung, als seine früheren Stücke Bewunderung erfahren; doch darf seinem Verfasser durchaus das Verdienst nicht geschmälert werden, durch seine blendende Griseldis in einer an wahren dramatischen Schöpfungen armen Zeit zuerst wieder

Sinn für die Bühne erweckt zu haben. Nun muß ich zwei sehr fruchtbare Theaterdichter erwähnen, von denen der eine wenigstens sich vorzugsweise der tragischen Seite widmete. Es ist dieß Joseph von Auffenberg[4]) aus Freiburg im Breisgau (geb. 1798), ein mit vieler Anlage zum dramatischen Dichter begabter Schriftsteller, den besonders eine hochpoetische, wenn auch nicht immer gebildete Sprache, Geschick, effectvolle Situationen herbeizuführen, und Talent für die Auffassung historisch-tragischer Charactere auszeichnen, dem aber auf der andern Seite die Feile und das Leben fehlt, weil er zuviel schrieb und darum seine Charactere nicht gut hält. Am Besten sind sein Löwe von Kurdistan und sein Nordlicht von Kasan, in welchem letzteren der Cosak Pugatschew weit besser gezeichnet ist, als in dem gleichnamigen Stücke Gutzkow's. Ernst Benjamin Salomon Raupach[5]) aus Straupitz in Schlesien (geb. 1784) übertrifft ihn beinahe an Fruchtbarkeit und Vielseitigkeit, denn er hat bekanntlich nicht blos das Trauerspiel, sondern auch das historische Schauspiel und das Lustspiel sehr fleißig bedacht. Im ersteren Genre haben Isidor und Olga mit ihrem Schlußknalleffecte, sowie die Tochter der Luft, noch am Meisten Glück gemacht; im zweiten, dem historischen, liegt sein dramatischer Cyclus, die Hohenstaufen, vor uns, allein hier sind auch nur einzelne Partieen gelungen, und während durchweg Tiefe der Auffassung und Durchdringung der Charactere fehlt, blendet der Dichter durch Theaterpomp und schöne Floskeln. Am Meisten haben aus dem ganzen Rahmen Friedrich und sein Sohn (Th. II. von Kaiser Friedrich II.) und König Enzio Erfolg gehabt, allein das wahrhaft weibische Gewinsel und die Jammertöne, welche manche Darsteller dieser Rolle im fünften Akte, ehe sie in das Grab hinabfahren, ertönen lassen, machen die Scene nicht blos peinlich und unästhetisch, sondern wahrhaft ekelhaft. In demselben Genre versuchte sich auch Gotthilf August Freiherr von Maltitz (1794—1837), dessen Alter Student zur Zeit der Polensympathieen großen Erfolg hatte, im Hans Kohlhaas; allein es ist auch zuviel Phrasenprunk darin, und eben diese Tiraden von Menschenrechten, Gleichheit ꝛc. bestechen wohl für den Augenblick, halten aber nicht wieder. Der treffliche Ly-

riker Julius Mosen hat uns eine ziemliche Anzahl von idealisirten geschichtlichen Stücken geliefert, so Heinrich den Finkler (1836), Cola Rienzi, Johann von Oestreich, Bernhard von Weimar ꝛc., allein eigentliches dramatisches Leben fehlt ihnen, die lyrischen Stellen sind wohl gelungen, die Verse melodiös, auch die Hauptcharaktere gewöhnlich gut aufgefaßt, aber der Gesammteindruck läßt kalt, weil nicht auf alle Partieen gleicher Fleiß verwandt, Manches zu zerflossen und selbst unästhetisch ist (indem z. B. Bernhard von Weimar einen ganzen Akt hindurch stirbt) und überhaupt stets die Erwartung zu hoch gespannt war. Hermann Marggraff's Täubchen von Amsterdam (die bekannte Düveke) hat nicht das verdiente Glück gemacht, wie auch des wackeren Redacteurs des Grenzboten, J. Kuranda's, Weiße Rose. Johann Baptist von Zahlhas aus Wien (geb. 1780) hat sich durch sein Studium Calderon's und Shakspere's viel zu sehr zum Haschen nach Theatereffecten verführen lassen, wie sein Karl von Bourbon und sein Thassilo, wo wahre Metzeleien auf die Bühne kommen, bezeugen. Dagegen ist Wilhelm von Normann's (1802—1837) Deutscher Bauernkrieg (1827) einer ganz anderen Anerkennung werth, als er sie bisher erfahren hat, und auch Eduard Duller hat in seinem Meister Pilgram (1829), obgleich der Grundgedanke an Goethe's Faust erinnert, eine ergreifende Composition geliefert, welche das allgemeinere Bekanntwerden wohl verdiente. J. F. Bahrdt's († 1847) Lichtensteiner und Grabesbraut, deren Stoffe nicht einmal Originale sind, sondern zwei bekannten Novellen entlehnt wurden, sind bei vielen Mängeln, unter denen fehlerhafte Auffassung der Zeit nicht der kleinste ist, durch einzelne effectreiche Stellen auf der Bühne nicht unwirksam geblieben. Ueber Gutzkow's Richard Savage, Werner, Patkul, Pugatschew läßt sich im Ganzen dasselbe sagen, was wir oben schon über seine ganze dramatische Wirksamkeit bemerkten, nämlich daß aus ihnen überall viel Geschick zu effectvollen Situationen, aber auch die Bemühung, solche hervorzubringen, hervorleuchtet, eigentliches productives Talent aber ihrem Verfasser fehlt, was selbst sein Uriel Acosta darthut, der weder jenes übertriebene Lob der Clique, noch den herabwürdigenden Tadel der Gegner verdient. Mit Recht

aber zollen wir dem Dichter Dank, in der jetzt an guten Stücken so armen Zeit etwas geleistet zu haben, was, wenn es auch zur Zeit Goethe's und Schiller's wahrscheinlich ziemlich spurlos vorübergegangen wäre, jetzt doch anregend zu wirken vorzüglich im Stande ist. Laube's Leistungen haben wir bereits oben besprochen, doch ist hierbei zu bemerken, daß er im Ganzen im Lustspiel mehr Glück gemacht hat, als im Trauerspiel. Prutz hat ebenfalls mehrere gediegene Stücke, als Karl von Bourbon, Moritz von Sachsen, Erich XIV., geliefert, leider hat aber sein allzu starkes Hervorheben der politischen Tendenz dem gedeihlichen Erfolge derselben wesentlichen Eintrag gethan. Der genialste Tragiker ist jetzt unstreitig Friedrich Hebbel, denn obgleich seine Maria Magdalena sogar einen etwas unästhetischen Stoff bietet, so hat er doch überall in Sprache und Inhalt das Genie entwickelt, welches ihm in hohem Grade inwohnt, und dabei eine natürliche Kraft und Gediegenheit der Charactere und klare Gliederung der Handlung geboten, die ihres Gleichen sucht[6]). Auch seine Judith, seine Genoveva und sein Diamant sind ganz eigenthümlich, was man auch dem Tod Danton's des talentvollen Georg Büchner aus Goldelau bei Darmstadt (1813—37) nachrühmen kann. Im eigentlichen Schauspiel hat Frau Johanna Franul von Weissenthurn[7]) geb. Grünberg aus Koblenz (1773—1847) eine große Masse rhetorischer und sentenzlöser Stücke geliefert, unter denen eigentlich nur Johann, Herzog von Gothland, sich über das Niveau des Mittelmäßigen erhebt, während alle andern in die Categorie der gewöhnlichen ephemeren Rührstücke gehören. Eine andere fruchtbare Dichterin und, wie die letztgenannte, selbst Schauspielerin ist Charlotte Birch, geb. Pfeiffer (daher Birch-Pfeiffer)[8]) aus Stuttgart (geb. 1800), die nicht ohne Geschick theils fremde Romanstoffe zuzustutzen, theils andere zu componiren versteht und, obgleich manche ihrer Leistungen fast trivial genannt werden mögen, doch auch einiges Bessere geliefert hat, so die Günstlinge, Thomas Thyrnau, die Marquise von Villette, vorzüglich aber Rubens in Madrid. Auch Johann Ludwig Franz Deinhardstein's[9]) aus Wien (geb. 1792) Hans Sachs verdient, trotz der gänzlich verzeichneten Figur des Coban Hesse, unsere volle Anerkennung, da er in diesem Stücke, sowie auch in Garrick in Bristol, Salvator Rosa ꝛc.,

Digitized by Google

seinen Zweck, ein Künstlerdrama zu liefern, weit geschickter erfüllt, als Friedrich Kind, der in seinem Landleben Van Dyck's eben nur ein idyllisches Gemälde zu bieten vermochte. Endlich hat in neuester Zeit G. Freytag mit seiner Valentine (Fragm. in der Nov.Zeit. 1847 nr. 165.) verdientes Aufsehen gemacht, obgleich sein offenbar großes Talent einen höchst zweideutigen, ich möchte sagen bedenklichen Stoff wählte. Unter den Lustspieldichtern sind als sehr fruchtbar zu nennen: Georg Reinbeck[10]) aus Berlin (geb. 1768), dessen Doppelwette und Schuldbrief seine besten Stücke sind, Friedrich Ludwig Schmidt[11]) aus Magdeburg (1772—1841), der würdige Nachfolger Schröder's in Hamburg, dessen Leichtsinniger Lügner bekanntlich Preisstück ward, und August Friedrich von Steigentesch[12]) aus Regensburg (1774—1827, nach Andern † 1826), dessen Briefwechsel ächt komische Situationen enthält. Auch Karl Wilhelm Salice Contessa[13]) aus Hirschberg in Schlesien (1777—1825), der beliebte Novellist, hat mehrere artige Kleinigkeiten geliefert, unter denen man: Ich bin mein Bruder, sowie: Ich bin meine Schwester, hervorhebt. Ebenso hat Ignaz Friedrich Castelli aus Wien (geb. 1781) eine Menge leichter, aber lebendiger und anmuthiger Lustspiele geschrieben, die zwar kein hohes Talent, aber viel natürliches Geschick verrathen. Julius von Voß aus Brandenburg an der Havel (1768—1832) besaß viel komischen Fond, aber leider hat er manches Zweideutige, das effectiv unaufführbar ist, geliefert, und ich erinnere hier nur an seine bekannte Schilderung des traurigen Journalisten- und Literatenlebens: Künstlers Erdenwallen, um ihn vor unverdienter Vergessenheit zu bewahren. Karl Gottfried Theodor Winkler, der als Theodor Hell und Gründer der Dresdener Abendzeitung bekannter ist, aus Waldenburg (geb. 1775), hätte etwas leisten können, wenn er es nicht für bequemer gehalten hätte, die Producte unserer überrheinischen Nachbarn durch Uebersetzungen bei uns einzuführen. Benzel-Sternau's Sprichwörterspiele des Hoftheaters von Barataria, die nur den Namen von Harsdörffer seligen Andenkens haben, eignen sich trotz des beißenden Witzes und ihrer ächt satirischen Laune nicht zum Aufführen. Daß Karl August Lebrun aus Halberstadt

(geb. 1790) Talent für die Komik hat, wird Niemand bezweifeln, der seine Nummer 777 gesehen hat, die obgleich nicht so originell wie seine Humoristischen Studien und seine Drillinge, doch in der Gesammtansicht höher als diese steht. Karl Schall[14]) aus Breslau (1780—1833) ist trotz seines ausgezeichneten Lustspiels: Eigene Wahl, beinahe schon vergessen, was um so befremdender ist, als dasselbe wirklich verdient, ein bleibendes Repertoirstück zu sein, wenn auch seine heitere Theatersucht wegen ihrer Seitenhiebe auf Werner, Kotzebue und die Gallomanie jetzt theilweise veraltet scheint. Johann Nepomuk Adolf von Schaden aus Oberdorf in Baiern (geb. 1791), entwickelt ebenfalls, wie J. von Voß, viel angeborenes komisches Talent, ist aber wo möglich noch anzüglicher als dieser und hat daher den meisten seiner Lustspiele selbst den Weg verbaut. Der berühmte Schauspieler Pius Alexander Wolff aus Augsburg (1784—1828) hat mit seiner Preciosa viel Glück gemacht, das jedoch wohl nicht blos der lieblichen Composition Weber's zuzuschreiben ist, denn der alte Schloßhauptmann mit seinem lakonischen: „Ihr könnt's immer noch ein Mal hören" ist eine sehr gut erfundene Figur. Albin Johann Baptist von Meddlhammer (1777—1838), bekannter unter den Namen Albini und Ellrich, hat Mehreres geschrieben, was immer gern gesehen werden wird; ich zeichne nur: Kunst und Natur, sowie seine gefährliche Tante aus, und darum stellt man ihn im Genre der dramatischen Kleinigkeiten noch über Karl Ludwig Blum[15]) aus Berlin (1786—1844), unter dessen zahlreichen Stücken am bekanntesten Capricciosa und Goldschmieds Töchterlein sind, welches letztere freilich etwas zu sentimental ist. Der durch seine Kaffee-Apologie, als Gegenhebel des politischen Liedes, bekannte Franz von Elzholtz aus Berlin (1791) hat in der von Goethe (W. Bd. XLV. S. 345.) mit vielem verdienten Lobe in das Publikum eingeführten Hofdame eine lobenswerthe Apologie der Ehe durch Liebe in einer sehr fein angelegten Intrigue zu geben unternommen, und auch in „Komm her" und „Geh' hin" zwei niedliche Kleinigkeiten geboten. Als die Schöpferin des höheren Gesellschafts-Lustspiels kann man unbedingt die Herzogin Amalie Frie-

derike Auguste von Sachsen[16]) aus Dresden (geb. 1794) betrachten, deren Lüge und Wahrheit, Fürstenbraut, Landwirth, Vetter Heinrich, Oheim ꝛc. ausgezeichnet sind, obgleich der Erfolg dieser Stücke theilweise mit von dem gerundeten Zusammenspiel der Darsteller abhängt, und in ihnen die Absicht, die Nichtigkeit jeglicher exaltirten Passion zu schildern, fast zu deutlich hervorleuchtet. In der Posse (z. B. im Mörder) ist sie weniger glücklich, allein in einer parteilosen Critik auf ihre Fehler aufmerksam gemacht, könnte sie für das Drama eine Fr. Bremer werden. Johann Wilhelm Lembert ist nicht ohne Talent, aber durchaus nie Original; Raupach mit seinen Schleichhändlern, seinem Zeitgeist ꝛc. ist jetzt beinahe schon ins alte Register gekommen, denn sein schadenfroher Till, ein Mephisto-Eulenspiegel in nuce, und sein alberner Schelle (aus Holberg) sind von ihm zu oft benutzt worden. Karl Töpfer[17]) aus Berlin (geb. 1791), dessen Bearbeitung des gamin de Paris dem deutschen Gassenjungen das Genie des Franzosen nicht einhauchen konnte, hat im Freien nach Vorschrift ein Stück geliefert, das man „um ein billiges Honorar" immer recht gerne einmal wieder sieht; seine übrigen Stücke aber, z. B. der Tagsbefehl, Karl XII. auf der Heimkehr ꝛc., sind alle zu sehr auf Effecthascherei basirt. Unter den neuesten Lustspieldichtern hat Eduard Bauernfeld aus Wien (geb. 1802) nicht blos einige geschickt componirte Conversationsstücke (die Bekenntnisse, Bürgerlich und Romantisch) geliefert, sondern auch im Deutschen Krieger und Großjährig das politische Tendenz-Lustspiel versucht, allein sein Wiener Liberalismus ist unsern jungen Schwärmern zu zahm, und darum haben diese Stücke außerhalb Oestreich nur wenig Gnade gefunden. Deinhardstein's Rothe Schleife und Zwei Tage aus dem Leben eines Fürsten sind ebenfalls bei uns ziemlich spurlos vorübergegangen, und Philipp Eduard Devrient's[18]) aus Berlin (geb. 1801) Verirrungen, worin er die Emancipationswuth der Frauen zum Stoffe nimmt, passen aus Mangel an innerem Leben, der auch seiner fleißig durchgearbeiteten Treuen Liebe hemmend entgegengetreten ist, besser zum Lesen. Da wir uns über Gutzkow's und Laube's Lustspiele, die ebenfalls nur höhere Conversationsstücke sind und daher ihren Erfolg theilweise mit von einem durch-

Digitized by Google

gängig seinen Gesammtspiel zu erwarten haben, schon oben aussprachen, so wird hier noch Ludwig Feldmann mit seinem Portrait der Geliebten, seinem Sohn auf Reisen und seiner Schönen Athenienserin ehrenvoll genannt werden müssen. Indessen möchte unter Allen das meiste natürliche Talent für's Lustspiel Roderich Benedix[19]) zugetheilt werden, dessen Preis-Lustspiel, Doctor Wespe, worin er die partie honteuse des Literatenthums durchzieht, sowie sein Steckbrief, sein Vetter und sein Alter Magister, zwar feiner sind als sein Bemooftes Haupt, kaum aber so klar wie dieses darthun, wie ihr am Besten mit Bretznern zu vergleichender Verfasser bei einiger Feile leicht einer unserer ersten Lustspieldichter werden könnte. Was nun die Posse anlangt, so streift Vieles in den eben angeführten Stücken einzelner Lustspieldichter sehr nahe an das Gebiet derselben, allein in neuester Zeit haben Johann von Plötz's Choleramanen und sein Verwunschener Prinz sehr viel Glück gemacht, weil er in denselben, ohne zu rohen Mitteln zu greifen, blos durch die höchst geschickte Benutzung komischer Momente die vollständigste Wirkung hervorbrachte. Uebrigens schlagen die Wiener Liederspiele größtentheils auch in dieses Genre ein, so Andreas Adolf Bäuerle's aus Wien (geb. 1784) Staberl und Falsche Prima Donna, in welchem letzteren Stücke er bekanntlich die Triumphe der Catalani persiflirte, Mathias Stegmeyer († 1820), dessen (nach Molière's Monsieur de Pourceaugnac gearbeiteter) Rochus Pumpernickel (1811) freilich kein Original ist, aber doch sich recht gut mit ansehen läßt, Johann Nestroy aus Wien (geb. 1801) mit seinen Fastnachtspossen: Zu ebener Erde und im ersten Stock, Talisman, Eulenspiegel, Einen Jux will er sich machen, Lumpacl Vagabundus (seinem besten Stücke, nach Weisflog's Erzählung: Das große Loos) ꝛc., Friedrich Kaiser, dessen beide Stücke: Sie ist verheirathet und Doctor und Friseur wenigstens jener groben Zoten ermangeln, an denen besonders sein Vorgänger so reich ist, wiewohl auch bei ihm die Localcouplets und Wortwitze die Hauptsache sind, und Räder (er schreibt unter dem Namen V. W. Emden, d.h. Von wem denn?) mit seinem Weltumsegler und Artesischen Brunnen, die freilich mehr durch Statistenspektakel, Tanz und militairische Evolutionen, Pulverdampf und Pferde

zu Cassenstücken geworden sind, als durch innern Gehalt, wiewohl einige glückliche Ideen ihnen nicht abgesprochen werden können. Das eigentliche deutsche Vaudeville schuf Karl Eduard von Holtei[20]) aus Breslau (geb. 1797) in seinem Alten Feldherrn und seinen Wienern in Berlin, wie denn auch seine Lenore das einzige ächt deutsche Nationalschauspiel ist, welches wir haben; allein in dem ernst-komischen Genre, wie z. B. in Lorbeerbaum und Bettelstab, berührt er unangenehm. Auch Louis Angely[21]) aus Berlin (1786—1835) hätte als deutscher Vaudevillist etwas leisten können, hätte er nur nicht seine Kräfte an Localisirung französischer Gehaltlosigkeiten verschwendet, denn seine Sieben Mädchen in Uniform, seine Schneidermamsells, sein Ehepaar aus der alten Zeit, sowie selbst sein Fest der Handwerker, sind gar nicht übel und sein List und Phlegma hat sogar höhern Werth. Endlich mag noch der höchst eigenthümliche Ferdinand Raimund[22]) aus Wien (geb. 1790, erschoß sich 1836 aus Verzweiflung, weil er sich von einem tollen Hunde gebissen glaubte) hier genannt werden, dessen Zauberspiele, unter denen man den Verschwender, den Alpenkönig und Menschenfeind, sowie den Bauer als Millionair, für die besten hält, eine sonderbare Mischung von heiterem Scherz und tiefem Ernst, Idealem und Realem, Geisterreich und irdischem Treiben bieten, dabei aber höchst poetische Stellen enthalten und vorzüglich durch ihre strenge Moral einnehmen, so daß sie immer als Muster im Genre des Zauberspiels gelten werden. Das satirische Drama blühte besonders zu Anfange dieses Abschnitts, wo Mahlmann seine Hussiten vor Naumburg und seinen Triumphirenden Viertelsmeister gegen Kotzebue's Rührstücke, Johann Ludwig Casper aus Berlin (geb. 1796), der berühmte Arzt, seine Karfunkelweihe (1827) gegen die Pseudo-Romantik, Anton Richter aus Langendorf bei Weißenfels (1797—1827) den für einen Autodidacten (er war Buchdrucker) sehr gelungenen Eumenides Düster gegen die Müller'schen Jeremiaden (1819) losließ, was ihm besser gelang, als L. H. Chr. Geyer aus Eisleben (1780—1821) mit seinem Bethlehemitischen Kindermord (1825) und der Neuen Delilah (1823), und endlich Platen seine an poetischem Werth hoch über allem Genannten

stehende Verhängnißvolle Gabel nach Müller, Kotzebue ꝛc. stieß, sowie seinen leider zu sehr übertriebenen romantischen Oedipus gegen Clauren, Immermann, Kind, Raupach, Fouqué ꝛc. toben ließ[23]).

1) Schauspiele. Stuttg. 1829—35. III. 8.

2) Sämmtl. Werke, her. v. Ed. v. Schenk. Lpzg. 1835. 8. Dazu: M. B. Briefwechsel, her. v. Ed. v. Schenk. ebd. 1837. 8.

3) Dramatische Dichtungen. Nebst e. Abhandl. üb. d. Shakespeare-Manie. Frkft. 1827. II. 8. Die Hohenstaufen. ebd. 1829—30. II. 8. Don Juan u. Faust. Frkft. 1829. 8. Hannibal Düsseldorf. 1835. 12. Die Hermannsschlacht, Drama. — Grabbe's Leben v. Ed. Duller. Düsseld. 1838. 8. Nachtr. zu s. Werk. b. Arth. Müller. Moderne Reliquien. Berl. 1845 Bd. I. cf. E. Willkomm, Ueb. Grabbe, in s. Jahrb. f. Drama. Lpzg. 1837. Bd. I. Immermann, Taschenb. dram. Origin. Lpzg. 1838. p. 1 sq.

4) Sämmtl. Werke. Siegen u. Wiesbaden. 1843—45. XXI. 12.

5) Dramat. Werke komischer Gattung. Hamb. 1829—36. IV. 8. Dramatische Werke ernster Gattung. ebd. 1830—43. XVI. 8. s. Enk in d. Wien. Jahrb. Bd. 80. p. 129. 82. p. 124. 85. p. 160. Rötscher in den Berlin. Jahrb. 1838. nr. 81 sq.

6) S. Gubitz Monatsschr. f. Theater. 1846. nr. 2. F. S. in d. Grenzboten 1845. nr. 25. p. 501 sq. Fel. Bamberg, Ueb. d. Einfluß d. Weltzustände auf die Richtungen der Kunst und über die Werke Fr. H. Hamburg. 1846. 8.

7) Schauspiele. Wien. 1810—36. XIV. 8.

8) Werke. Lpzg. 1847 sq. 8.

9) Hans Sachs. Wien. 1829. 8. Theater. ebd. 1827. I. 8. Künstlerdramen. Lpzg. 1845. II. 8.

10) Sämmtliche dramatische Werke. Nebst Beitr. z. Theorie d. deutsch. Schauspieldichtung u. z. Kenntniß d. gegenwärtigen Standpunkts der deutschen Bühne. Coblenz 1817—22. VI. 8.

11) Schauspiele. Lpzg. 1804. 8. Neue Hamburger Bühne. Hamb. 1824. 8. Neue Schauspiele. Hamb. 1807—11. II. 8.

12) Gesammelte Schriften. Darmst. 1829. V. 8. Lustspiele. Lpzg. 1813. III. 8. II. A. Darmst. 1823. II. 8.

13) Sämmtliche Schriften her. v. C. v. Houwald. Lpzg. 1826. IX. 16.

14) Lustspiele. Bresl. 1817. 1823. 8. s. Laube, Moderne Char. Bd. I.

15) Theater. Berl. 1839—44. IV. 8.

16) Original-Beiträge zur deutschen Schaubühne. Dresden 1836 sq. I—VII. 8.

17) Lustspiele. Berl. 1830—35. II. 12. II. A. ebd. 1839—43. Bd. I. III—VI. 8.

18) Dramatische und dramaturgische Schriften. Lpzg. 1846. IV. 8.

19) Gesammelte dramatische Werke. Lpzg. 1846. I—III. 8.

20) Theater. Breslau. 1845. 4. s. dessen Vierzig Jahre. Berl. 1843—44. IV. 8. Abendzeitung 1847. nr. 47 sq.

21) Vaudevilles u. Lustspiele. Theils Originale, theils Uebersetzungen und Bearbeitungen. Zunächst für d. Königsstädter Theater zu Berlin. Berl. 1828—1834. III. 8. II. A. ebd. 1842. IV. 8. Neuestes komisches Theater. Hamburg 1836—41. III. 8.

22) Sämmtliche Werke her. v. J. N. Vogl. Wien. 1837. IV. 8.

Digitized by Google

23) Im Allg. s. Biedenfeld, das deutsche Theater, in Bran's Minerva 1847. April. p. 53 sq. Ergänz. Bl. z. Conversl.Lex. 1847. Bd. II. nr. 57.

## §. 717.

Wir schließen diese Skizze der Geschichte der deutschen Poesie jetzt mit dem Roman und der Novelle. Zuerst beginnen wir mit dem historischen Roman, den besonders die Walter-Scottomanie bei uns einbürgerte, und indem wir nur auf die bedeutendsten Erscheinungen auf dem Gebiete desselben hinweisen, lassen wir manches Andere, was darum nicht etwa als schlecht angenommen werden soll, unerwähnt. Obenan steht Karl Spindler[1]) aus Breslau (geb. 1797) schon der Zahl seiner Werke wegen, die an Werth einander sehr ungleich sind. Er ist aber neuerlich (im Vogelhändler von Imst, Fridolin Schwertberger) mehr auf das Genre des localen Familiengemäldes gekommen, obgleich der erste Band seines Bastard (1826), womit er seinem Rufe den Weg bahnte, ein Meisterstück ist und wohl noch über seinen Juden, dem Andere allerdings den Preis ertheilen wollen, zu setzen sein würde. Seine übrigen größeren Werke, die Nonne von Gnadenzell, der König von Zion, der Invalide, haben einzelne sehr gelungene Stellen, erreichen aber die genannten nicht. Gewissermaßen kann Ludwig Storch aus Ruhla im Meiningschen (geb. 1802) neben ihm genannt werden, denn sein Freiknecht (1830) zeugt im ersten Theile von großem Talent, das in diesem Grade keiner seiner andern Romane (weder die Beguine, noch Kunz von Kauffungen, noch der Jakobsstern) aufzuweisen hat. Daß auch er, wie Spindler, den Knoten dort so verwickelt hat, daß er ihn mit der Art zerhauen mußte, ist beklagenswerth, mindert aber das Verdienstliche seiner Arbeit nicht. Mit Recht verdienen sein Landsmann Ludwig Bechstein, der aber in seinen Fahrten eines Musikanten (1837) und seiner Clarinette (1840) großes Talent zum Social-Roman zeigte, im Tollen Jahr (1833) und im Grumbach (1839), und Georg Christian Wilhelm Asmus Döring aus Cassel (1789—1833) in seinem Roland von Bremen, seinem Hirtenkrieg und seinem Sonnenberg, vorzüglich Ersterer, alles Lob, welches Frische der Darstellung und Natürlichkeit der Composition

irgend beanspruchen können. Leider scheint Karl Franz van der Velde[2]) aus Breslau (1779—1825) später ermattet zu sein, sonst würden auch seine späteren Arbeiten die Erwartungen, welche seine Lichtensteiner, sein Malteser, seine Patricier, seine Wiedertäufer, sein Arwed Gyllenstierna, seine Christine und ihr Hof erregt hatten, noch besser befriedigt haben. Noch fruchtbarer war August von Tromlitz[3]) (eigentlich Karl August Friedrich von Witzleben) aus Tromlitz bei Weimar (1773—1839), der mit einem besonderen rhetorischen Darstellungstalent geschickte Portraitirung hervortretender Persönlichkeiten (die Pappenheimer, Franz von Sickingen, Sforza) verband, aber die Schilderungen gebrochener Herzen und überhaupt unglücklicher Familienereignisse etwas zu sehr geliebt zu haben scheint. Auch Philipp Wilhelm Georg August Blumenhagen[4]) aus Hannover (1781—1839) ist nicht mehr, dessen historische Novellen durch Lebendigkeit und effectvolle Kraft der Darstellung uns so anzogen und durch ihre tiefe Gemüthlichkeit wahrhaft zu rühren wußten. Von dem sinnigen Wilhelm Hauff ist nur sein Lichtenstein als Denkmal übrig, welches uns sagt, wieviel die deutsche Literatur an diesem Dichter voll Feuer und Leben verloren hat. August von Opeln-Bronikowsky[5]) aus Dresden (1783—1834) hat in edlem Patriotismus seine Kräfte nur seinem Vaterlande gewidmet und uns so einen Cyclus polnischer Novellen geliefert, die mit Treue und Wahrheit die großen Charactere seiner Nation schildern und in denen besonders der immer der Zeit, wo sie spielen, höchst angemessene Ton zu loben ist; sein bester Roman ist Hippolyt Boratynski. Viel hat auch Karoline Pichler[6]) geb. Greiner aus Wien (1769—1844) geschrieben, denn sie hat eine Anzahl Novellen (der schwarze Fritz ist die beste) die hin und wieder jedoch nicht über das Niveau des Gewöhnlichen hinausreichen, und mehrere größere Nationalromane, die sogar theilweise die Drei-Bändezahl, das gewöhnliche Maß des historischen Romans, überschreiten, geliefert. Zwar ist gegen die geschichtliche Treue nicht verstoßen, auch für eine Frau ein ziemlich würdevoll ruhiges, kräftiges und energisches Darstellungstalent vorhanden, aber die Charakteristik ist matt, und darum stehen sie alle weit hinter ihrem Agathokles zurück, einem Buche, worin sie nicht blos die Schwierigkeiten

Digitized by Google

des antiken Romans überwunden, sondern auch, abgesehen von etwas zu moderner Sentimentalität und phrasenreicher Reflexion, ein durch und durch poetisches Gebilde geliefert hat, dem nur die männliche Kraft mangelt, um classisch genannt zu werden. Einen wahrhaft großen Ruf erlangte mit Recht Philipp Joseph von Rehfues aus Tübingen (1779—1842), früher nur durch mehrere treffliche Reiseschilderungen bekannt, besonders durch seinen Scipio Cicala, ein in jeder Beziehung vollendetes Kunstwerk, das von vielen Kritikern sogar über Walter Scott's beste Arbeiten gestellt wird. Seine Neue Medea und sein Castel Gozzo, obwohl ebenfalls gelungen, stehen jedoch jener Musterarbeit nach. Da wir einmal von dem großen Unbekannten sprechen, so wird es angemessen sein, hier Georg Wilhelm Heinrich Häring aus Breslau (1798) folgen zu lassen, der unter dem Namen Willibald Alexis schreibt und dem lesenden Publikum vorzugsweise als ächt patriotischer Preußischer Nationalromantiker bekannt ist, da in seinem Cabanis (1832), seinem trefflichen Roland von Berlin (1840), seinem Falschen Waldemar (1842), seinem Hans Jürgen (1846) oder Den Hosen des Herrn von Bredow vorzugsweise Stoffe aus der Vergangenheit der Preußischen Geschichte mit vieler Lebendigkeit, streng historischer Treue und ansprechender, malerischer Scenerie behandelt sind, wenn auch manches locale Detail, z. B. in dem letztgenannten Romane, kleinlich erscheint. Uebrigens verdankt er seinen Ruf eigentlich seinem Walladmor (1824), einem Romane, den er unter dem Namen Walter Scott's als angebliche Uebersetzung publicirte, um zu zeigen, daß es nicht eben schwer sei, Styl, Manier und Erzählungsweise des erwähnten Schriftstellers nachzubilden, welcher Versuch allerdings dadurch, daß er längere Zeit sowohl deutsche als englische Leser täuschte, als probehaltig erwies. Sein Landsmann Ludwig Rellstab[7]) aus Berlin (geb. 1799) hat eine große Anzahl kleinerer und größerer Novellen geliefert, aber vorzüglich ist er hier wegen seines Wildschützen (1835) und seines Jahres 1812 (1834) zu nennen, das im Ganzen gelungener ist, als des gemüthlichen Dorfbarbiers Ludwig Ferdinand Stolle aus Dresden (geb. 1806) Jahr 1813 (1838) mit seiner Fortsetzung,

Digitized by Google

obwohl ich gerade die von Vielen beiden Schriftstellern zum Hauptfehler angerechnete Benutzung historischer Specialwerke über jene Kriegsjahre nicht für ihren Hauptmangel halten möchte. Ernst Willkomm's aus Herwigsdorf bei Zittau (geb. 1810) Wallenstein, Wilhelm Robert Heller's aus Groß-Drebnitz bei Stolpen (geb. 1813) Wilhelm von Oranien, G. Karl Herloßsohn's aus Prag (geb. 1802) Montenegriner, Ungar, letzter Taborit und Mörder Wallensteins, sowie Gustav von Heeringen's aus Mehler bei Mühlhausen (geb. 1799) Fränkische Bilder (sein bestes Werk), Balsamträger, Geächteter, Pagen des Bischofs ꝛc. lesen sich recht gut, allein einen dauernden classischen Werth werden sie ebensowenig behalten, als Karl Adolf von Wachsmann's[8]) aus Grünberg in Schlesien (geb. 1787) zahlreiche historische Novellen, die alle recht lebendig poetisch geschrieben sind und, wo der Verfasser Selbsterlebtes (aus den spanischen Befreiungskriegen) und Selbstgesehenes schildert, durch ein höchst malerisches Colorit anziehen, und des Grafen Friedrich von Kalkreuth aus Pasewalk (geb. 1790) viel zu wenig bekannte Ebba Brahe. Der phantasievolle von Berneck (pseud. Berndt von Guseck) hat in seiner Fortsetzung von Tromlitz Vielliebchen sich ganz die Manier desselben angeeignet, allein sich zuweilen in Dunkelheiten verloren. Theodor Mügge's (geb. 1808) Novellen streifen schon weit mehr an das sociale Element an, und als höchst gewandte Darsteller und Bewältiger großartiger Stoffe erweist ihn sein Toussaint (1840), obwohl dieser sein Held doch vielleicht etwas zu idealisirt ist[9]). Haben wir noch wenige Augenblicke bei Fanny (Franziska Christina Johanna Friederike) Tarnow[10]) aus Güstrow (geb. 1782) verweilt, deren Erzählungen freilich jetzt schon fast eben so vergessen sind, als der Emilie Friederike Sophie Lohmann[11]) (1784—1840) aus Magdeburg, Tochter der Verfasserin der Jakobine (1794) Johanna Fr. L. aus Wittenberg (1749—1811), höher stehende geschichtliche Novellen (z. B. Dorothea Cappel), so wenden wir uns jetzt zu dem Pfarrer Johann Wilhelm Meinhold[12]) aus Netzelkow auf der Insel Usedom (geb. 1797), der bekanntlich einen Roman schrieb, um zu beweisen, daß auch in der Bibel anscheinend gleichzeitige Sprache

Digitized by Google

noch nicht ein Criterium der Aechtheit eines Buches sei; indem er nämlich als ächte Klosterchroniken-Erzählung seine Maria Schweidler, die Bernsteinhexe (1839—43), ausgab, hat er sowohl hier, als neuerdings in seiner Sidonia Bork, der Klosterhexe (Nov.Zeitung 1847. Bd. IV.), ganz und gar den steifen, trockenen Styl der (schlechtern) deutschen Chronisten täuschend nachgeahmt, ist aber auch, weil er gar zu treu sein wollte, unverständlich und langweilig geworden, und was vorzüglich die letztere Erzählung anlangt, so kann füglich gesagt werden, daß diese Form des historischen Romans schwerlich einen dauernden Beifall zu ernten geschickt ist. Weit besser ist es, so wenig als möglich die Sprachformen jener rohen Zeit zu wählen, wohl aber sich in den Geist und das Leben derselben hineinzudenken, und dieß gelang schon besser dem großen Orientalisten Joseph von Hammer-Purgstall aus Grätz (geb. 1774) in seiner gleiche Tendenz verfolgenden Gallerinn auf der Rieggersburg (1845), noch mehr aber Wilhelm von Chezy aus Paris (geb. 1801), der bereits durch seine Wanda Wielopolska (1831) und seinen Fahrenden Schüler (1835) vortheilhaft bekannt war, in dem ersten Bande seines großen Malefizbuches (1847), wo er das Tagebuch eines Scharfrichters aus dem 16. Jahrhundert mittheilt, das in Form, Inhalt und Ausführung wirklich ausgezeichnet genannt zu werden verdient. Einen wahrhaft enormen Erfolg hatten die Romane der Frau Auguste von Paalzow, geb. Wach aus Berlin (1792), Godwie-Castle (1837) und St. Roche, worin das romantisch-historische Element vorwaltet, während ihr Thomas Thyrnau und Jakob van der Rees mehr dem socialen Genreroman nahekommen. Ihr Hauptverdienst besteht in dem Talent, das Interesse des Lesers beständig in Spannung zu erhalten, höchst lebendiger Darstellung, Bewältigung des Stoffes und trefflicher Haltung der Charactere, aber ihre Helden sind zuweilen entweder blos Ideale (Thomas Thyrnau) oder unmögliche Originale (Jakob van der Rees), und ihre beiden letztgenannten Werke fangen an, Langeweile zu erregen und gar zu sehr ihre Abkunft von einer Dame zur Schau zu tragen. Im Genre des Seeromans versuchte sich Heinrich Smidt aus Altona, und hat nicht blos eine große Anzahl kleiner Novellen,

Digitized by Google

deren Helden größtentheils Niederdeutsche oder Hamburger sind, und die sämmtlich auf dem Meere spielen, sondern auch ein größeres Gemälde, Ruyter, geliefert, das jedoch, weit davon entfernt, Roman zu sein, nichts weiter als lose zusammenhängende Züge und Begebenheiten aus dem Leben dieses Seehelden enthält. Uebrigens halten aber alle diese Novellen zwar einen Vergleich mit Marryat's, nicht aber mit E. Sue's oder Cooper's Seeromanen aus. Einen halb ins sociale Leben spielenden Räuber-Roman bietet uns Ludwig Starklof in seiner Sirene (1846), einer Schlösser- und Höhlengeschichte; allein obgleich es darin Mord und anderen grausigen Zubehör genug giebt, so ist doch trotz des eleganten Styls der Verfasser nicht im Stande, einen Räuber-Roman in höherem Sinne zu schaffen, denn selbst seine Heldin ist eine verzeichnete Närrin, durchaus kein wahrhaft männlicher Character. Gewissermaßen gehören auch des geistvollen Verfassers der Schule der Höflichkeit und des Geistes der Kochkunst, Carl Friedrich's Freiherrn von Rumohr aus Trenthorst bei Lübeck (1799—1843), Deutsche Denkwürdigkeiten (1832) hierher, da sie eine Art von Memoiren-Roman vorstellen, sowie Karl Ludwig von Woltmann's aus Oldenburg (1770—1817) Memoiren des Freih. v. S—a (1815) ebenfalls nicht mißlungen sind.

Neben der historischen Novellistik kann der biographische Roman bequem eine Stelle finden, denn dieses an sich noch viel bedenklichere Genre als jene Mischung von geschichtlicher Wahrheit und Fiction hat nicht wenig Bearbeiter gefunden, seitdem Tieck diese Form in seinem Dichterleben und seinem Camoens in die deutsche Literatur eingeführt hatte. Wir nennen als seine Nachfolger auf diesem Gebiete Eduard Boas aus Landsberg an der Warthe (geb. 1815) mit seinen Deutschen Dichtern (1837), Ernst Willkomm mit seinem Byron (1839), besonders aber Heinrich König, weil dieser in seinem Dichten und Trachten William's (1839) Shakspere's Stellung im Leben in einen weit umfassenderen Focus gestellt hat, als dieß Tieck beabsichtigte. Auch A. von Sternberg hat in seinem Molière (1834) und seinem Lessing (1834) etwas Aehnliches versucht, allein Gewandtheit in der Salon-Conversation und piquanter Styl berechtigen noch nicht, die

Tiefe jenes größten Critikers Deutschlands zu ermessen oder zu schildern, und so hat ihn sogar H. Kurtz in seinen Heimathsjahren Schiller's (1843) obwohl auch diese gar zu viel Fingirtes und Fremdartiges enthalten, übertroffen. Auerbach's Spinoza (1837) ist viel zu breit und zu schwülstig für ein Unterhaltungsbuch, die ganze Form aber unangemessen, weil Jemand, der sich um diesen großen Skeptiker überhaupt kümmert, schwerlich eine romantische Quelle wählen dürfte; besser ist jedoch seine Schilderung des Dichters Kuh im Dichter und Kaufmann (1840). Eher könnte man Ortlepp's Phantasiegemälde Beethoven (1836) für zulässig erachten, denn so wenig wie dieses großen Meisters Symphonieen für jedes uneingeweihte Ohr bestimmt sind, so gewiß wird auch nur ein wahrer Verehrer desselben sich mit dem Dichter in seine phantastischen Traumgebilde vertiefen, aber befriedigt erwachen. Am geschicktesten hat übrigens Otto Müller in seinem Bürger (1845), dessen romantisches Leben freilich auch zu einer Novelle besser geeignet ist, als Friedrich Voigts' Hölty (1844) die Mittelstraße getroffen und uns ein frisches, volles, freies Gemälde dieses großen, aber unglücklichen Genies geboten. Etwas Aehnliches unternahmen für das große Publikum J. Ed. Hitzig und W. Häring, indem sie in ihrem Neuen Pitaval (1842) die wichtigsten und interessantesten Criminalgeschichten der neuen Zeit bearbeiteten, weil Feuerbach's Darstellungen der merkwürdigsten Verbrecher (1828), trotz dem, daß sie für den Juristen unentbehrlich sind, für den Laien etwas zu hoch gegeben scheinen.

Gewissermaßen gehören zu der historischen Novelle auch die unter dem Titel Dorfgeschichten neuerlich erst aufgekommenen Genrebilder. Wir haben oben gesehen, daß in gebundener Rede schon manche Vorläufer dieser Gattung vorliegen; allein obgleich der Zeit nach der Irrwisch-Fritze (Urania 1839) der Dichterin Adelheid Reinbold aus Hannover (1802—39), die unter dem Namen Franz Berthold auch einen gediegenen historischen Roman, König Sebastian (1839), hinterließ, voranstehen müßte, welcher, allzugroße Sentimentalität und einzelne, stets von Frauen falsch aufgefaßte Züge abgerechnet, auch sonst sehr gelungen ist, so hat doch der Schweizer Jeremias Gotthelf durch seine Bilder und Sagen aus der Schweiz (1842), A. Weill, der bekanntlich die Geschichte des deutschen Bauernkriegs (1847) zu einem

Volksbuche zu machen gewußt hat, in seinen Sittengemälden aus dem elsässischen Volksleben (1843), vor Allen aber Berthold Auerbach aus Nordstetten im Würtembergischen (geb. 1812), ein Israelit, in seinen in ihrer Art classischen, nur zu monotonen Schwarzwälder Dorfgeschichten (1843) mit vollkommener Ursprünglichkeit uns angeblich treue Bilder aus dem Volksleben des Schwarzwaldes geliefert, die, obgleich weit davon entfernt, uns einen erschöpfenden Blick in die armen Hütten dieser Gegend mit ihren Leiden und Freuden thun zu lassen, doch nur Idyllen sind, aber, während uns jene widerwärtigen Schilderungen sittlicher Verworfenheit und eines bis zur Thierrohheit herabgesunkenen Proletariats, wie sie uns in den Nachahmungen von Sue's Mystères de Paris über Berlin, Wien, Amsterdam ꝛc. vorliegen, mit Ekel und Furcht vor dieser Hydra erfüllen, die wärmsten Sympathieen für seine Lieblinge einflößen, obgleich auch er neuerlich (Urania 1844) in den Sträflingen sich auf jenes bedenkliche Gebiet gewagt hat. Etwas breiter nur und umständlicher, sonst aber mit anscheinend gleicher Natürlichkeit, Treue und Malergenie schrieb Josef Rank seine alten und neuen Bilder aus dem Böhmer-Wald (1843, 1847) und seine Vier Brüder aus dem Volke (1844), welche freilich der Proletariats-Novelle, wie sie uns in E. Willkomm's Weißen Sclaven (1845) und Grenzern, Narren und Lootsen (1842) geboten wird, näher stehen. Wenn A. von Sternberg in seinem Paul (1845) dagegen aus dem Crême der Gesellschaft in die niedrigsten Regionen derselben hinabsteigt, so sieht man gleich den vornehmen Herrn, der mit Glacéhandschuhen an die Hütten der Armuth klopft, sich aber von den daraus hervordringenden contaglösen Miasmen abgehalten sieht, weiter als eben nur bis an die Thüre zu kommen. Einzelnes Gelungene findet sich auch in dem auf die unglücklichen Weberzustände Bezug nehmenden Romane der Louise Otto: Schloß und Fabrik (1847), während unter vielen andern Nachahmungen dieses Genres M. Martell's oder, wie er eigentlich heißt, von Pochhammer's aus Berlin (geb. 1785) Lahmer Hans (Urania 1842) und R. Heller's Novelle Unter Bauern (Perlen 1844) wiederum zu dem eigentlichen Stillleben des Dorfes zurückkehren. Dasselbe thut mit großer Genialität und entschiedenem Dar-

stellungstalent, freilich für einen andern Welttheil, Friedrich Gerstäcker aus Hamburg (geb. 1816) in seinen Mississippibildern (1847), worin er uns auf Autopsie und Selbsterlebtes basirte getreue Bilder aus dem Pflanzer- und Hinterwäldlerleben vorführt, unter denen einige (z. B. die Huricane) geradezu ausgezeichnet sind. Was übrigens von diesem höchst talentvollen Autor zu erwarten steht, zeigen schon seine Streif- und Jagdzüge, (1844) worin er seine eigenen Abenteuer in Amerikas Wäldern schildert. Sehr nahe stehen nun diesem Genre jene Reiseskizzen oder Characterbilder aus dem wirklichen Leben, welche in dieser Form von einigen hervorragenden Persönlichkeiten des jungen Deutschlands, wie Heine, Laube, Mundt, Kühne ꝛc., in die Literatur eingeführt wurden, aber ihre Hauptstütze in des Fürsten Hermann Ludwig Heinrich Pückler-Muskau[13]), Barons zu Groditz, aus Muskau (geb. 1785) Briefen eines Verstorbenen (1830), Semilasso in Afrika (1836), Semilasso's vorletztem Weltgange (1835) ꝛc. fanden; Büchern, wie sie eben nur ein mit Allem zu einem comfortablen Leben ausgerüsteter genialer Aristokrat schreiben konnte, der trotz seiner ironischen Blasirtheit überall den geistreichen Weltgänger verräth. Besonders glücklich sind Theodor von Kobbe aus Glückstadt (1798—1844) in seinen Humoristischen Reisebildern (1843), Eduard Boas in seinen Nordlichtern (1845), Mügge in seinem ähnlichen Werke, Carl Theodor Griesinger[14]) aus Kirchbach im badischen Schwarzwalde (1809—46) in seinen Humoristischen Bildern aus Schwaben (1839) und seinem Skizzenbuche (1841), von Gaudy in seinen Venetianischen Bildern, seinem Berliner Bilderbuche, seinem Römerzuge und seinem Tagebuche eines wandernden Schneidergesellen, sowie Dingelstedt in seinem frischkräftigen Wanderbuche (1839—43) und B. A. Huber in seinen Skizzen aus Spanien (1828—33), während Bechstein's oben genannte Fahrten eines reisenden Musikanten und seine Clarinette doch wohl bei historischer Basis (z. B. in der Schilderung seiner Abenteuer in Griechenland) zuviel Fiktion enthalten. Sehr gelungen sind der Frau Therese von Bacheracht, geb. von Struve, Briefe aus dem Süden (1841) und Menschen und Gegenden (1845),

was in Bezug auf Gewandtheit der Darstellung auch den Erinnerungen aus und an Frankreich (1842), den Reisebriefen (1841) und den Orientalischen Briefen (1844) der Gräfin Ida Hahn-Hahn zugestanden werden mag, wenn darin auch einzelne baroke Ideen, z. B. wo sie über den weiblichen Sclavenmarkt philosophirt, etwas sehr unweiblich erscheinen. Nicht blos piquant oberflächlich sind aber die zarten Characterstücke der Emma von Niendorf (Frau von Sukkow) Aus der Gegenwart (1844) und ihre Reiseſcenen aus Bayern, Tyrol und Schwaben (1840), die von einem edlen Gemüthe zeugen. Haben Holtei's Vierzig Jahre, die eigentlich auch nur eine Art Wanderjournal ihres rastlosen Verfassers geben, gewissermaßen hier eine Stelle zu beanspruchen, so werden dieß mit noch größerem Rechte thun Heinrich König's Stationen (1846) und vorzüglich Johann August Lewald's[15]) aus Königsberg (geb. 1793) Aquarelle aus dem Leben (1836), die durch seine Häuslichkeit (Nürnberg und Hamburg) und sein Panorama von München supplirt werden können, ein Buch, das, hat man es einmal zur Hand genommen, gewiß von Niemandem unbefriedigt weggelegt werden wird, denn hat Jemand objectives Darstellungstalent, so ist es gewiß Lewald. In vieler Beziehung gehört auch der weitgereiste Kohl hierher, der z. B. über Rußland und England höchst gelungene Genrebilder geliefert hat, wenn auch die Mehrzahl seiner trefflichen Reisewerke erst später angeführt werden kann. Ebenso mögen die heitern Cartons aus der Reisemappe eines deutschen Touristen von Karl von Hallbronner (1837), sowie die Memorabilien des alten Schiffskapitains Franz Heiken's über Helgoland (1844) hier genannt werden.

Einen wesentlich bedeutenden Theil der neueren Belletristik nimmt aber der sociale Roman für sich in Anspruch, aus dessen Gebiete wir allerdings bereits mehrere Proben anzuführen Gelegenheit hatten. Es ist bekannt genug, daß Ludwig Tieck hier gewissermaßen durch seine Novellen den Grund legte und fast zuviel Nachahmer fand, denn bei weitem nicht Alle faßten seine Tiefe so geschickt auf, wie Karl Adolf Suckow aus Münsterberg (1802—47), der bekanntlich unter dem Namen Posgaru (πως γαρ οι; d. h. warum sollte das nicht Jeder

können?) Viele dupirte, indem er sie zwang, seine Novellen (Liebesgeschichten[1829], Germanos [1830] ꝛc.) für ächte Tieck'sche anzunehmen. Neuerlich hat sich besonders Rudolf Wilhelm Leopold Carl von Keudell aus Königsberg (geb. 1808) durch seinen höchst genialen, das sociale Leben mit der Romantik verbindenden Roman Außerhalb der Gesellschaft (1847) als einen den Geist eines Meisters völlig in sich aufnehmenden Dichter erwiesen, wenn man bei der aus dem Buche hervorleuchtenden Ursprünglichkeit ihn nicht überhaupt eher für selbständiges Original zu nehmen hat. Bald hätten wir aber Heinrich Joseph König[16]) aus Fulda (1791) vergessen, dessen Hohe Braut (1831) und Clubisten in Mainz (1847) offenbar politisch-sociale Tendenz-Romane sind, die uns, wie seine Waldenser (1836), den Verfasser als einen eben so liberalen, als aufgeklärten Katholiken erscheinen lassen. Seine Novellen: Deutsches Leben (Regina, eine wahrhafte Herzensgeschichte, 1842, und Veronika, eine höchst interessante Zeitgeschichte, 1844), verleugnen den hohen Ruf nicht, den sich ihr Verfasser in der deutschen Literatur bereits erworben hat. Emerentius Scävola oder, wie er eigentlich heißt, von der Heyden, Postdirector in der Neumark, verfolgt in seinen leider etwas zu weitschweifigen Novellen, die Erbsünde (1834), Learosa, die Männerfeindin (1835), Adolar, der Weiberverächter (1833), Leonide (1835) und Andronika (1836), ebenfalls die Ausführung einer bestimmten Idee, allein es fehlt ihm die Wahrheit des wirklichen Lebens, und darum können wir uns mit seinen Heldinnen und Helden nicht recht befreunden. Obgleich nun Gutzkow in mehreren seiner Novellen etwas gezwungen ist, so daß man ihm allzusehr das Streben nach Ursprünglichkeit ansieht, so kann man ihm doch Mangel an Talent für die Social-Novelle eben so wenig zur Last legen, als Mosen, der besonders in neuester Zeit seine entschiedene Befähigung, gerade hier Ausgezeichnetes zu leisten, recht bethätigt hat. Adalbert Stifter würde, wollte man auf die Form allein sehen, bestimmt für Oestreich ob der Enns dasselbe sein, was Auerbach für den Schwarzwald ward, hätte also oben neben demselben genannt werden sollen; allein ist er auch ein überaus glücklicher Herold der Naturschönheiten dieses

Digitized by Google

Landes und blendet er durch den ewig wechselnden Farbenschmelz und die glühende Phantasie seiner Studien (1844) so, daß wir kaum den tief sinnigen Hintergrund vor dem frischen Laubgrün erkennen, so wird doch die wahrhaft erhebende Gemüthlichkeit seiner einzelnen Persönlichkeiten, denn das Zusammenhandeln mehrerer wird bei ihm lückenhaft und unmotivirt, ihm nothwendig eine Stelle unter den besten Repräsentanten des Gefühls-Romans anweisen. Freilich haben wir aber, ehe wir diesen Boden verlassen, noch eine starke Anzahl weiblicher Schriftstellerinnen hier zu nennen, welche, größtentheils von Goethe's Wahlverwandtschaften veranlaßt, theils die Ehe mit ihren Freuden und Mängeln, theils die Entsagung, Ehelosigkeit und falsche Pruderie beleuchten und uns eine Menge Tanten, Stiftsdamen, Eheloſen, alte Jungfern ꝛc., umgeben von Roués und Titelträgern, Offizieren, Hofräthen ꝛc., vorführen. Wir beginnen, ohne der Karoline Engelhardt Briefe Louisens (1806) vergessen zu wollen, mit der Johanna Schopenhauer[17]), geb. Trosſina, aus Danzig (1770—1838), die durch ihre Gabriele (1819), welche bekanntlich Goethe (W. XLV. p. 217 ꝛc.) sehr hoch stellte, zu ihrer Zeit allgemeine Bewunderung erntete und dann mittelst der Tante (1823) und einer großen Anzahl ähnlicher Schriften, unter denen Sidonia (1828) die beste ist, neben der Th. Huber gewissermaßen die Mutter des aus weiblichen Federn hervorgegangenen Conversationsromans ward und schon an ihrer Tochter Adele Schopenhauer eine eifrige Nachahmerin fand, deren Haus- und Feldmährchen (1844) jedoch besser sind, als ihre vielgerühmte Anna (1845). In dasselbe Fach schlagen die Romane der Henriette Wilhelmine Hanke, geb. Arndt[18]), aus Jauer (1783) mit ihrer etwas bürgerlich hausbackenen Moral ein, die sich eigentlich alle wie ein Ei dem andern ähnlich sehen, offenbar aber unsere wärmste Empfehlung verdienen, wenn wir bedenken, wie ihr Hauptzweck dahin geht, zu zeigen, daß eine sinnige Häuslichkeit und ein frommes, eheliches Leben der alleinige Beruf des Weibes sei, obwohl freilich eigentliches poetisches Talent bei ihr schmerzlich vermißt wird. Auch Josephine Perin von Gnadenstein, geb. von Vogelsang, aus Brüssel (1779) mit ihrer

Paulistin, sowie Dorothea Schlegel, geb. Mendelsohn, aus Berlin (1762—1806) mit ihrem Florentin (1801), sollen nicht vergessen werden. Unverhältnißmäßig höher hierin steht die geistreiche, durchgebildete Ida (Florentine) Frick (verehelichte Krempe) aus Dittmannsdorf bei Freiberg (geb. 1808), deren früheren Arbeiten, z. B. den historisch-biographischen Romanen Sybrecht Willms (1843) und Mohammed und seine Frauen (1844), man allerdings etwas zu sehr das Studium ansieht, die sich aber in ihrem größeren Tendenzromane, Koketterie oder Kern und Schale (1846) völlig von den Fesseln desselben losgemacht und auf eine sehr gewandte und feine Weise ihre Tendenz, die Emancipation der Frauen in jeder Beziehung, die sie übrigens schon in dem Dualisten (1841) und dem Durch Nacht zum Licht (1841) betitelten Romanen, sowie in den oben genannten leider in einer bedenklichen Weise verfolgt hatte, durchgeführt und dabei auch Form und Styl gegen ihre früheren Schriften wesentlich cultivirt hat. Während sie meist nur den Mittelstand darzustellen sucht, hat die Gräfin Ida Hahn-Hahn aus Tressow im Mecklenburgischen (geb. 1805)[19]) das Monopol des höheren Gesellschaftsromans, wenigstens unter den weiblichen Schriftstellern, an sich gerissen und schildert nun in ihren Romanen, unter denen Cecil (1844), Faustine (1841), Ulrich (1841), Sigismund Forster (1843, ihr bestes Buch), Clelia Conti (1846), Sibylle (1846), wo sie überall die deutsche George Sand, aber nur in ihrer glatten, „fascinirenden", verführerischen Uebwredungskunst spielt, die den Leser oft „bewildert" macht, besonders hervorzuheben sind, die Blasirtheit der Haute volée auf eine wahrhaft erschreckende Weise und zeigt aristokratische Grundsätze, wie sie kaum am Hofe Ludwig's XIV. Mode waren, dabei aber auch eine so leichtsinnige Ansicht von der Ehe und Liebe, daß man sich nur wundern kann, wie ihre Bücher, denen hohes Darstellungstalent nicht abgesprochen werden soll, obwohl die von ihr beliebte Sprache wahrhaft an die Zeit des Deutsch-Franzos erinnert, wenigstens von einem Theile der vornehmen Welt gelesen werden können, da sie besonders geeignet sind, das, was die schlechte Proletariats-Literatur über die Zustände und Gesinnungen der höheren Stände unter dem Volke

zu verbreiten sucht, zu bestätigen, und zwar, was das Schlimmste ist, durch ein Mitglied derselben. Wahrscheinlich ist aber ihr Reich in der Literatur zu Ende, seitdem ein geistreicher Satiriker (ob Fanny Lewald?) in der Diogena (1847) die Quintessenz ihrer in ihren zahlreichen Romanen ausgegossenen exclusiven Ideen abgezogen und in diesem Daguerreotyp einer ebenso sittlich verdorbenen, als geistig verkehrten Heldin das Spiegelbild einer modernen Salonpuppe gegeben hat, wie sie nach den Romanen der Frau Gräfin sein soll, wenn ihr der wahre Hautgout der Noblesse inwohnt.

Ueberhaupt hat in der neuesten Zeit die Literatur gerade im Genre des Romans einige recht bedeutende Talente aufzuweisen; ich erinnere nur an die bereits erwähnten Damen Luise Mühlbach, Betty Paoli (Die Welt und mein Auge, 1844), deren Gedichte (1841), Romancero (1845) und Nach dem Gewitter (1843) prächtige Blitze über einen sturmbewegten Himmel senden, Baronin von Groß (pseud. Amalie Winter), Frau von Knorring, Fanny Lewald, Therese von Bacheracht, deren Lydia und Falkenberg hier besonders hervorzuheben sein würden, zöge uns nicht die hochbegabte Luise von Gall (verheirathet mit Levin Schücking, dessen Schloß am Meer (1843) sein bestes Werk ist, während Die Ritterbürtigen und Eine dunkle That zwar von vielem Talent zeugen, aber seinem Stiftsfräulein [Dombauft. 1843] nicht gleich kommen) mit ihren Frauennovellen, in denen sich eine so reine Ursprünglichkeit, eine so zarte, von allen Extremen gleich weit entfernte Weiblichkeit, eine so kräftige Ausführung natürlicher Charaktere kundgeben, daß wir die neuesten Produkte der durch ihr Schloß Goczyn (1841) mit Recht in Aufnahme gekommenen Ida von Düringsfeld (Thekla), Skizzen aus der vornehmen Welt und Graf Chala, worin sie nicht mehr weit von der langweiligen Blasirtheit der Gräfin Hahn-Hahn entfernt ist, bei Seite legen. Noch müssen wir hier eines Schriftstellers gedenken, der in der Salonnovelle mit der eben genannten Dame um den Preis ringt, nämlich Alexander von (Ungern-) Sternberg (geb. auf seinem Gute Noistfer bei Reval 1806) eines allerdings genialen Kopfes und feinen Beobachters, dem selbst das

humoristisch-ironische Märchen (Tutu) nicht mißlingt, der aber nichts destoweniger in seiner Diane, seinem Kallenfels (1839), seinem St. Sylvan (1839, seinem besten Werke) und überhaupt auch in seinen kleineren Novellen durchaus eigentlich nur mit den Kindern seiner Laune mittels seines eminenten Darstellungstalent kokettirt und ohne Tiefe, aber mit einem entschiedenen Selbstgefühl uns die unhaltbaren Principien der modernen Lebensphilosophie vorträgt. In seinen frühesten Novellen (z. B. im Waldgespenst) ist er noch offenbar Schüler Tieck's, allein in den späteren (den Zerissenen, 1832, und der Fortsetzung derselben, Eduard, 1833) ward er leider von Heine's Einfluß verführt und gab nun zugleich damit zu jenem Mode gewordenen Stichwort „Zerrissenheit" Veranlassung, dessen Begriff er sich fortan nun als ein Salonmephisto in jener glatten, kalt hofmännischen Ironie, womit er die Resultate der modernen Erziehung und Lebensweise belächelt, darzulegen bestrebt. Ebenso geistreiche Darstellung, aber weit glücklichere Erfindung und seltene Frische der Lebensansichten bietet August von Binzer (pseud. A. T. Beer) aus Kiel (geb. 1793) in seinen Erzählungen und Novellen (1836), während Dingelstedt allerdings noch ein poetischeres Colorit und künstlerischere Durchbildung verräth, denen Gaudy in seinen Venetianischen Novellen (1838) höchst humoristisch-elegante Genrebilder beifügt, neben die man F. W. Hackländer's Vier Könige (Bilder aus dem Soldatenleben, 1841), höchst anziehende Naturschilderungen, stellen kann, ohne Hermann Kurz's Georginen (1839), einen duftigen Novellenstrauß von ächt schwäbischem poetischen Humor, A. Reinbeck's trotz des hohen Alters ihres Verfassers lebensfrische Situationen (1841), voll trefflicher Lebensphilosophie, die fein psychologischen Speculationen Schefer's (z. B. Unsterblichkeitstrank, Künstlerehe ꝛc.) und die kräftigen, frischen, aber leider zuweilen etwas zu derben östreichischen Soldatengeschichten Stephan Thurm's (Aus der Kaserne, 1845), sowie Fürst Schwarzenberg's Tagebuch eines verabschiedeten Lanzenknechts (1845) und Wilhelm Barons von Rhode Wanderungen eines alten Soldaten (1847) unerwähnt zu lassen, und nur zu bedauern ist es,

daß Lauritz Kruse aus Kopenhagen (1778—1839) mit seinem schönen Talent, verwickelte Begebenheiten, die freilich nicht immer ganz natürlich sind, darzustellen (Criminalgeschichten, 1826, Herr und Diener, 1832, Sieben Jahre, 1824, ꝛc.), so schnell vergessen ward. Aber auch August Friedrich von Heyden (geb. 1789), der mit besonderem Geschick in seinen Intriguanten (1840) und seinen Randzeichnungen (1841) sociale oder politische Tendenzfragen so zu lösen gelehrt hat, daß sie doch dem Interesse des Ganzen nicht schaden und so gewissermaßen unvermerkt zum Abschluß kommen, soll hier seinen Platz finden.

Da wir einmal bei dem Gefühlsromane stehen, so können hier gleich einige theologische Romane mit genannt werden. Die Zahl derselben ist nicht gering, und die vorzüglichsten sind wohl nach Gottlieb Jakob Planck's aus Nürtingen (1751—1832) Vorgange im Ersten Amtsjahr des Pfarrers von S. (1823) Karl Gottlieb Bretschneider's aus Gersdorf im Schönburgischen (geb. 1776), des berühmten Rationalisten, (von Joseph Handschuh [1828] schlecht widerlegten) Heinrich und Antonio, die Proselyten der römischen und der evangelischen Kirche (1826), und Freiherr von Sandau (1839), Karl Hase's aus Steinbach bei Penig (geb. 1800) Testament des alten Pfarrers (1824), Theodor Schwarz's, Pfarrers zu Mieck, seinem Geburtsorte auf Rügen (geb. 1778), (pseud. Melas) Joseph Sanazar (1837), eine höchst geistreich geschriebene katholische Bekehrungsgeschichte, Heinrich Möwes' Pfarrer von Andouse (1843), wo eine aus der Zeit der Dragonaden hergenommene Begebenheit zu energischen Ergüssen eines streng lutherisch gesinnten Kämpfers für Toleranz Veranlassung giebt, Gerhard Friedrich Albert Strauß's aus Iserlohn (geb. 1786) Wallfahrt Helon's nach Jerusalem 109 Jahre vor Christi Geburt (1820), Glockentöne (1815—21) und Taufe im Jordan (1822), Wilhelm Martin Leberecht de Wette's aus Ulla bei Weimar (geb. 1780) Heinrich Melchthal (1829) und J. E. Biernatzki's hochpoetische Wege zum Glauben (1835), sowie sein Brauner Knabe oder die Gemeinde in der Zerstreuung (1839) und seine Hallig oder die Schiffbrüchigen auf dem Eiland in der Nordsee (1840), welches letztere Werk neben der trefflichen Schilderung des (seines)

Digitized by Google

Stillebens eines Pastors auf den Halligen zugleich höchst interessante Streiflichter auf die volksthümlichen, patriarchalischen Sitten seiner Heerde fallen läßt[20]).

Auch dem Kunstroman widerfuhr in diesem Abschnitte sein Recht in vollem Maße; denn ohne uns hier bei den höchst geschmackvollen, allerdings im Tone Göthe's gehaltenen Kunstschilderungen E. Wagner's, die bereits oben erwähnt wurden, oder bei Tieck's Jungem Tischlermeister (1836), der herrliche Gespräche über die höheren und niederen Sphären der Kunst enthält, aufzuhalten, weisen wir nur auf Friedrich Ludwig Bührlen's aus Ulm (geb. 1777) Enthusiasten (1822) und Flüchtling (1836) hin, worin er die Zustände des Künstlerlebens höchst charakteristisch behandelt, auf Eduard Mörike's trefflichen, hochpoetischen Maler Nolten (1832), auf Theodor Schwarz's (Melas) Erwin von Steinbach (1834) mit seinen herrlichen Betrachtungen über Aesthetik der Baukunst, die hier geschickt dem Erbauer des Kölner Domes in den Mund gelegt werden, wie denn auch Ernst August Hagen aus Königsberg (geb. 1797) in seinen Künstlergeschichten (1833—40) ebenfalls historisch berühmte Künstler, z. B. Leonardo da Vinci, seine Ansichten aussprechen und vertheidigen läßt. Als trefflicher musikalischer Kritiker bewährt sich August Kahlert in seinem Tonleben (1828). Nicht vergessen dürfen wir hier Karl Stein's (geb. 1773) König Mys von Fidibus oder drei Jahre auf der Universität (1838), besonders aber Ernst Georg von Brunnow's aus Dresden (1796—1844) Troubadour (1839), der gelungener ist, als sein viel gerühmter Ulrich von Hutten. Joseph Freiherr von Eichendorff schildert in seinen Dichtern und ihren Gesellen (1834) freilich etwas hyperromantisch die Freuden und Leiden der Poesie für ihre Anhänger, die auch der wackere Aesthetiker Franz Horn aus Braunschweig (1781—1837) in seinem Dichter (1817) freilich mit der ihm eigenen Ruhe und Behäbigkeit dem Publikum vorführt. Wir können hiermit gleich Bührlen's Prima Donna (1844) verbinden, einen Roman, worin der alte Dichter freilich nicht so glücklich war, wie August Lewald in seinen Geheimnissen des Theaters (1841, 1845), die natürlich der durchgebildete Dramaturg besser aus Erfahrung kannte, der aber doch immer

noch eher hierher gehört, als Starklof's Phantasiegemälde Armin Galaor (1846), welcher mehr eine Art Social-Roman ist.

Im komischen Roman ist Ausgezeichnetes geleistet worden von Karl Immermann[21]) aus Magdeburg (1796—1840), dessen Epigonen, ein Familien-Roman (1836), und Münchhausen (1838) unbedingt die beiden bedeutendsten Produkte der modernen Literatur zu nennen sind. Ersterer hat den Zweck, der gegenwärtigen Zeit einen Spiegel ihrer Verirrungen vorzuhalten und die Zersplitterung derselben in tausend verschiedene kleinliche Interessen darzuthun, welche in steter Opposition zu einander stehen; letzterer, der auf einem weit höheren Standpunkt künstlerischer Vollendung steht, zeigt unter dem Bilde des bekannten Lügenreisenden auf der einen Seite eine ganze Welt voll literarischer Kleinigkeitskrämereien, fast immer mit zum Theil unverständlichen persönlichen Beziehungen, auf der andern aber in der köstlichen Partie des westphälischen Dorfschulzen das eiserne Festhalten des Bauernstandes am hergebrachten Sauerteig, während er zugleich in dem Liebesverhältniß zwischen Oswald und Lisbeth eines der zartesten Gemälde jungfräulicher Liebe giebt, die je geschaffen wurden. Neben diesen beiden Meisterstücken haben wir zwar noch einige komische Romane, wie z. B. von Eduard Boas Des Kriegskommissär Pipitz Reise nach Italien (1841), Oettinger's seinen Onkel Zebra, Stolle's Deutsche Pickwickier (1841), Hermann Marggraff's aus Züllichau (geb. 1809) Justus und Chrysostomus Gebrüder Pech (1840) und Johannes Mackel, bunte Schicksale einer häßlichen, doch ehrlichen deutschen Haut (1841) ꝛc., allein sie sind doch im Ganzen aus einem andern Genre, um mit jenen höchst eigenthümlichen Werken verglichen werden zu können, was allerdings mit Dingelstedt's Neuen Argonauten (1839) und Arnold Ruge's aus Bergen auf Rügen (geb. 1802) Novellist (1839) und des piquanten Köberle's Neuem Thurm zu Babel (1847) der Fall sein könnte.

Es bleibt uns nun nur noch übrig, einige der bekanntesten Jugendschriftsteller anzuführen, und wir wollen daher, ohne uns bei Glatz, Chimani ꝛc. aufzuhalten, gleich auf Heinrich Hirzel's aus Weiningen bei Zürich (1766—1833) Briefe Eugeniens (1809), auf des berühmten Philologen

Friedrich Jacobs[22]) aus Gotha (1764—1847) Nachlaß Rosaliens (1812) und Erinnerungen aus dem Leben des Pfarrers von Mainau (1827), die sich besonders für heranwachsende Mädchen eignen, sowie auf die trefflichen Romane der Amalie Emma Sophie Schoppe, geb. Weisse, aus Burg auf der Insel Femahrn (geb. 1791) aufmerksam gemacht haben. Von allgemeinem Interesse für kleinere Kinder sind besonders des Domcapitulars Johann Christoph von Schmid aus Dinkelsbühl (geb. 1768) Ostereier mit ihrem zahlreichen Gefolge[23]), sowie die Erzählungen von Carl Gustav Nieritz[24]) aus Dresden (1795) und Franz Hofmann, weil in ihnen mehr als jenes gewöhnliche Tändeln, welches man fast immer bei Jugendschriften für die Hauptsache hält, zu finden ist und in ersteren sogar wahrhaft poetische Gedanken enthalten sind.

1) Sämmtliche Werke. Stuttgart 1831. sq. (Wohlfeile Ausg. ebd.) 1838 sq. 8.

2) Sämmtliche Schriften. Dresd. 1819—27. 1824—27. XXV. 8. Taschenausg. ebd. 1830—32. XXVII. 16.

3) Sämmtliche Schriften. Dresd. 1829—32. XXXVI. 16. Zweite Samml. ebd. 1833—37. XXXVI. 16. Dritte Samml. ebd. 1837—41. XXXVI. 16.

4) Gesammelte Werke. Stuttg. 1837—40. XXIV. 16. Sämmtliche Schriften. ebd. 1843—44. XVI. 8. Ausgewählte Schriften. ebd. 1841. VIII. 16.

5) Schriften. Dresd. 1825—35. XXI. 8. Sammlung neuer Schriften. Halberst. u. Lpzg. 1829—34. XXVIII. 8.

6) Sämmtl. Werke. Wien 1820—44. LIII. 8. Sämmtliche Werke. ebd. 1828—44. LX. 16. — s. a. Denkwürdigkeiten aus meinem Leben, 1796—1843, her. v. F. Wolf. ebd. 1844. IV. 8. Hormayr Taschenbuch 1845. p. 110 sq.

7) Gesammelte Schriften. Lpzg. 1843—44. XII. 8.

8) Erzählungen und Novellen. Lpzg. 1830 sq. III Folgen. 8.

9) Novellen und Erzählungen. Braunschw. 1836. III. 8. Novellen und Skizzen. Berl. 1838. III. 8. Gesammelte Novellen. Lpzg. 1842 sq. 8. Neue Novellen. Hannov. 1845. III. 8.

10) Auswahl aus ihren Schriften. Lpzg. 1830. XV. 12. Gesammelte Erzählungen. Lpzg. 1841—42. IV. 8.

11) Neueste gesammelte Erzählungen. Lpzg. 1828—37. XVI. 8. Sämmtl. Erzählungen. Lpzg. 1844. XVIII. 8.

12) Gesammelte Schriften. Lpzg. 1846 sq. 8.

13) S. A. Jäger, d. Leben des Fürsten v. Pückler-Muskau. Stuttg. 1843. 8. Mundt in Büchner's deutschem Taschenbuch. Berlin 1837. 16. p. 1 sq.

Digitized by Google

14) Geſammelte Schriften. In einer Auswahl. Lpzg. 1844 sq. XII. 8. Geſammelte erzählende Schriften. Stuttg. 1840. X. 8. Der Divan. ebd. 1839. VI. 16.

15) Sämmtliche belletriſtiſche Schriften. Stuttg. 1843 sq. VI. 16.

16) S. Blätter f. lit. Unterh. 1847. nr. 190—195.

17) Sämmtliche Schriften. Lpzg. 1829—32. XXIV. 16. Dazu Nachlaß, her. v. ihrer Tochter. Braunſchw. 1839. I. 8. ſ. Zeitgenoſſen I. R. nr. 4. p. 171 sq.

18) Sämmtliche Schriften. Hannov. 1841—44. LXXXVIII. 12.

19) Aus der Geſellſchaft. Geſammtausgabe ihrer Romane. Berlin 1844 sq. 16. — ſ. a. Kühne, Europa 1846. Bd. II. nr. 18.

20) Schriften. Düſſeldorf 1835—43. XIV. 8. Dazu deſſen Memorabilien. Hamb. 1840—43. III. 8. F. Freiligrath, K. Immermann. Blätter d. Erinnerung an ihn. Stuttg. 1842. 8. Blätt. f. lit. Unterh. 1841. nr. 141—145. 182—183. 226—229. K. Gutzkow, Götter, Helden, Don Quixote. Hamb. 1838. 8. Schnaaſe in d. Preuß. Staatszeitg. 1840. nr. 282. u. in Harris Poſaune 1840. nr. 117—119.

21) Geſammelte Schriften. Altona 1844. VIII. 16.

22) Vermiſchte Schriften. Lpzg. 1833—44. VIII. 8. Erzählungen. ebd. 1824—37. VII. 8. Roſaliens Nachlaß nebſt e. Anhang. VII. Lpzg. 1847. II. 8.

23) Geſammelte Schriften. Augsb. 1841—45. XX. 8.

24) Jugendſchriften. Lpzg. 1846. I—VI. 8.

## §. 718.

Während uns die Geſchichte der Poeſie unſerer Mutterſprache jetzt ziemlich lange beſchäftigt hat, werden wir uns mit einer Tochter derſelben, der Holländiſchen[1]), etwas kürzer faſſen können, nicht etwa weil wir vornehm auf dieſelbe herabſehen, oder weil uns die ſprachlichen Hinderniſſe von einem näheren Eingehen auf dieſelbe abhielten, ſondern weil eigentlich nur ein ganzkurzer Zeitraum, das 17te Jahrhundert, ebenſo wie es die politiſche goldene Zeit dieſes Landes genannt werden muß, den Glanzpunkt dieſer Literatur bildet. Allerdings nehmen die Holländiſchen Critiker mehrere Perioden ihrer Literatur an, deren erſte ſie zwar zwiſchen 1520—1600 ſetzen, die aber eigentlich bis ins 14te Jahrhundert zurückgeht, wo bekanntlich die Kammern der Rhetoriker (Rederykers), die am Beſten mit den deutſchen Meiſterſängern zu vergleichen ſind, ihren Anfang nehmen. Freilich haben ſie im Ganzen eben ſo wenig wie dieſe etwas Gediegenes geleiſtet, ſondern eben nur Schularbeit zu Tage gefördert, allein ſie haben doch den, allerdings verſchro-

Digitized

benen Geſchmack an der Dichtkunſt mitten unter den Kriegswirren rege erhalten und ſogar nicht wenig zur Anfeuerung der Freiheitsbegeiſterung beigetragen. Die erſten poetiſchen Verſuche dieſes Abſchnitts ſind freilich noch ſehr roh und ungebildet, wie ſich am Beſten aus den moraliſch geiſtlichen Lehrgedichten der Antwerpner Nonne Anna Byns[2]) ergiebt, die nichts als dogmatiſche Abhandlungen in hölzernen Verſen ſind. Allein ſchon Dirk Volkertszoon Coornhert[3]) aus Amſterdam (1522—90), Secretär der Staaten von Holland, ein vielſeitig gebildeter Dichter, den man gewöhnlich den Vater der Holländiſchen Poeſie nennt, hat einzelne ächt poetiſche Stellen. Weit höher ſtehen jedoch ſeine beiden Mitgenoſſen in der Amſterdamer Rederykerkammer, der **Liefde bloeyende**, Hendrik Laurenszoon Spieghel[4]) aus Amſterdam (1549—1612), Hollands Ennius, ein Kaufmann, und ſein Landsmann und Zunftgenoſſe, der Holländiſche Martial, Roemer Viſſcher[5]) (1547—1620). Erſterer führte ſeine Deviſe: „Daeghdt baerdt Vreughdt“ (Tugend ſchafft Freude) meiſterhaft für ſeine Zeit in ſeinem, von Vielen mit Pope's Menſchen verglichenen Herzensſpiegel aus, einem kräftigen, bilderreichen, gerundeten, nur hin und wieder etwas dunkeln, auch in der Form ziemlich vollendeten Lehrgedicht aus, worin er auch zuerſt der Holländiſchen Verskunſt beſtimmte Geſetze dictirte und die Abwechſelung der männlichen und weiblichen Reime eintreten ließ; Letzterer dagegen blieb in ſeinen Sinnpuppen allerdings noch der von den Rhetorikern beliebten Form der Allegorie treu, die übrigens den meiſten Holländiſchen Dichtern der früheren Zeit zuſagte, verſuchte ſich aber auch, wie dieſer im ernſten, erhabenen (Hieroglyphica), ſo im ſchmuzigen, martialiſchen Epigramm nicht ganz ohne Glück, wenn man, wie bemerkt, eben noch ſeine Rohheit auf Rechnung der Zeit bringt. Auch einen Fabeldichter brachte dieſer Abſchnitt hervor, denn ein Zeitgenoſſe der gelehrten Nonne A. Byns, Eduaard de Deene[6]), dichtete die meiſterhaften Wahrhaftigen Fabeln der Thiere. Ein Lehrgedicht im ſtrengſten Sinne, eine Kosmographie, lieferte Pieter Heyns[7]) (1537—97), Schulmeiſter zu Antwerpen und Factor der daſigen Rederyker-Kammer, de **bloeyende Wyngaard**, freilich

Digitized by Google

ganz in dem ſchulmeiſteriſchen, altklug-proſaiſchen Tone ſeiner Stellung, allein im Liede haben wir ſchon das bald Coornhert, bald (und wohl mit Recht) dem berühmten Verfaſſer des Compromiß von Breda, Filips van Marnix, Herrn von St. Aldegonde aus Brüſſel (1538—98) zugeſchriebene Holländiſche Befreiungslied, welches das Leben Wilhelm des Schweigſamen von Oranien zum Inhalt hat und, weil jede Strophe mit den Worten: „Wilhelmus van Nassouwen“ beginnt, unter dieſem Titel als die Holländiſche Nationalhymne angeführt zu werden pflegt[8]). Ueberhaupt folgte nun bereits eine Menge mehr oder weniger gelungener, größtentheils politiſcher Lieder (gegen die Spanier), die in den alten Holländiſchen Liederbüchern zerſtreut ſind[9]). Derſelbe eben genannte Vir ingeniossimus nequam, wie ihn Strada nennt, lieferte auch eine gelungene Ueberſetzung der Pſalmen, die, trotz des Vorwurfs de Thou's, ihr Verfaſſer habe die Religion zu Rabelaiseries verkehrt, weit beſſer iſt[10]), als die allerdings in der Kirche recipirte elende Arbeit Pieter Datheen's[11]) aus Ypern († 1590), die, obgleich nur ſchlechte Verſificirung der Marot-Beza'ſchen Ueberſetzung, ſich doch bis 1759 im Gebrauch erhielt, wo Jan Guépin's aus Vlieſſingen (1715—66) Spottgedicht auf dieſelbe[12]) endlich eine wirklich poetiſche Bearbeitung des Hebräiſchen Pſalmiſten hervorrief.

1) Proeven van Taal-en Dichtkunde, in vrymoedige Aanmerkingen op Vondel's vertaalde Herscheppingen van Ovidius. Amst. 1730. 4. J. de Vries, Proeve eener Geschiedenis der Nederd. Dichtkunst. Amst. 1808. II. 8. und in d. Werken der Bataafsche Maatschappy van Taal en Dichtkunde, ib. 1808. III Deel. (van Kampen b.) Eichhorn, Geſch. d. Liter. Bd. IV. Abth. III. p. 1257 sq. Collot d'Escury, Hollands Roem in Kunsten en Wetenschappen. IV Deel, II Stuk. Prutz Kl. Schrift. Bd. I. p. 196 sq. M. Siegenbeek, Proven van Nederd. Dichtkunde ut de XVII Eeuw. Leyd. 1806. 8. u. Keur. van Dichterlyke zedelessen, voornamelyk uit J. Cats. Amst. 1810. 8. u. Dichterlyke zedelessen voor de jeugd. ib. 1811. 8.

2) Vele schoone constighe Referynen, vol scrifturen en doctrynen subtylick en rhetoryckelyck teghen die vermaledeyde Luytersche Secte etc. Antv. 1553. 8. Geestelyke Referynboeck verclarende die moghentheidt Godt en Christus ghenade over die sondige Menschen. ib. 1567. 1602. 1611. 1646. 8. Den geestelyken Nachtegal. ib. 1623. 8. (Zuſ. als: Constighe Referynen vol schooner Schriftueren en leeringen. ib. 8.)

3) Alle de Gedichten van D. V. C. verzamelt uyt zyne Werken. Amst. 1631. II. fol. Recht Gebruyck en Misbruyck van Tydtlicke Have. Amsterd. 1620. 4. u. in ſ. Werken. Amst. 1630. III.

fol. T. III. p. 500 sq. Drie Speelen van D. v. C. en zyn Liedboek. Amst. 1583. 8. S. Wagenaar Amsterdam. III. p. 202 sq. Levensbeschryving. T. II. p. 103 sq.

4) S. Wagenaar, Amsterdam. III. p. 202 sq. Meermann Anmerk. zu de Groot Vergl. d. Republ. III. p. 376 sq. de Vries. Th. 1. p. 53 sq. 63 sq. Paquot. T. VIII. p. 314 sq. Hertspieghel. Amsterd. 1614. 1694. 1723. 8. — Verderstraps Beeldskrift of Heilige letteren, dat is Hieroglyphica, hint. ſ. Hertsp. 1723. 8.

5) Sinnepoppen. Amst. 1614. qu. 8. 1669. 1678. 12. (in Proſa, 3 Schoc und einige Minnepoppen). Brabeling in Schocken. ib. 1612. 4. 1614. 1669. 4. (Epigramme.)

6) Marcus Gheraerdts*) Waarächtige Fabulen der Dieren. Brügge 1537. 4.

7) Spiegel der Wereldt, gestelt in Ryme, waar in Letterlyk ende Figuerlyk de Gelegenthyd, Nature, ende Aardt aller Landen Claarlyk Afgebeelt ende Beschreeven werd. Antw. 1577. 4. ſ. Foppens. T. II. p. 983. Paquot, Mem. T. XII. p. 365 sq.

8) Dieſes Volkslied ſteht zuerſt in dem Geuzen-Liedboek. Amst. 1624. p. 44 sq. ſ. Scheltema, Gesch. Mengelw. T. III. f. 3.

9) S. Hoffmann v. Fallersleben, Holländische Volkslieder erläutert. Breslau 1833. 8. (Hor. Belg. P. II.) Le Jeune, Letterkundig overzigt en proeven van de Nederlandsche Volkszangen. 's Gravenh. 1828. 8. — Ein ſolches Buch iſt das älteſte Ketzergeſangbuch von Holland von W. van Zuylen van Nievelt: Souterliedekens ghemaect ter eeren Gods op alle die Psalmen van David. Antw. 1540. 8. Utrecht 1613. 8.

10) Het boeck der Psalmen uit de hebreischer sprake in nederduytschen dicht, op de gewoonlicke oude wysen van singen overgeset, mitsgaders de heyligke schrift, uerlicke lofsangen wyt den ouden ende neeuwe Testamente, by een getoogen ende ook in nederlandschen dichte na der hebreischer ende grieckschen waerheyt; met elck synen text van woirde te woirde daer tegen over int duytsche gestelt. Middelb. 1580. 1591. 8. — Het boek der Psalmen .... wt d. Hebr. spraeke in Nederl. Dichte op de ghewoonlyke Frans. wyse ouerges. Antw. 1580. Leyden 1617. 8. ſ. Bayle T. IV. s. v. p. 123 sq. Foppens Bibl. Belg. T. II. p. 1036 sq. N. Hinlópen, Historie van de Nederlandsche Overzettinge des Bybels. Leyd. 1777. 8. p. 14 sq. W. Te Water, Hist. van het Verbond en de Smekschriften der Nederl. Edelen. Middelb. 1796. P. I. p. 56. 143 sq. (Bund der Edeln, Bd. III. p. 43—96.) Levensbeschr. van voorname Mannen en Vrouwen. P. IV. p. 128—136. Verheiden, Effig. theolog. p. 140 sq. Brand, Retorm. Hiſt. d. Niederlanden. p. 761. Prins, Biographien u. d. Lebensbeſchr. niederl. Dicht., v. d. Geſ. Kunſt u. Bd. I. Reiffenberg, Ann. de la bibl. de Brux. 1841. p. 125 sq. Goethals, Lect. rélat. à l'hist. d. scienc. en Belgiq. T. I. p. 73 sq.

11) De CL Psalmen Davids wt de Fransoyschen Dichte in Nederl. overgheset, door Petr. Dathenum. Leyd. 1567. 1578. Amst. s. a. 12. Delft. 1567. 8. ſ. Foppens, T. II. p. 972. Wagenaar Hist.

---

*) Dieſer Name iſt dem Werke vorgeſetzt, nach dem Kupferſtecher, der die Kupfer dazu verfertigte. Ueberhaupt ſind die meiſten Holl. Dichtwerke des 16., 17. u. 18. Jahrh. mit trefflichen, gewöhnlich in den Text eingedruckten Kupfern verſehen, z. B. die Werke von Visscher, Cats, Vondel, Spieghel, Krul ꝛc., welche die Koſtbarkeit dieſer Ausgaben bedeutend erhöhen.

Digitized by Google

patr. T. VII. p. 218 sq. 290. VIII. p. 28. Levensbeschryving. P. I. p. 131—135. Goethals, T. III. p. 81—105.

12) Datheniana of Ophelderingen en Aanmerkingen over de vermaarde Psalmberymingen van P. Dathenus. — van Juvenalis Glaucomastix. Utrecht 1758. 4. S. a. Mnemoſyne, St. VI. p. 179—202.

## §. 719.

Die Anfänge des Holländiſchen Theaters[1]) fallen, wie wir früher ſahen, bereits in das Mittelalter. Es zogen nämlich an den Höfen der Niederländiſchen Großen ſogenannte Kammerſpieler oder Sprecher (sprekers) herum, die ihre Geſänge entweder einzeln oder zu zweien unter Begleitung von Mimik und Geſticulation herſagten. Der Inhalt dieſer ganz rohen und elenden, wahrſcheinlich von ihnen größtentheils ſelbſt improviſirten Stücke war entweder der Bibel oder der Heiligengeſchichte oder der Ritterſage entnommen. Aus jenen Sprechern bildeten ſich bekanntlich nachher die Rhetoriker und Rhetorenkammern. Wie jene ſchlechte Copieen der Trouvères und Jongleurs waren, ſo ſollen auch dieſe Frankreich ihr Entſtehen verdanken, obgleich, wie bemerkt, ſie die meiſte Aehnlichkeit mit den Deutſchen Meiſterſängern hatten. Wie dieſe nun überhaupt in die Holländiſche Dichtkunſt erſt einige Ordnung und Form brachten, ſo ſuchten ſie auch das Theaterweſen zu verbeſſern. Zwar wurden in den Kirchen, wie in Frankreich ꝛc., nur geiſtliche Schauſpiele zur Unterhaltung und Erbauung des Volkes gegeben, allein man ſorgte auch durch komiſche Pantomimen für die Beluſtigung des großen Haufens und gab dieſen Vorſtellungen, weil das Theater meiſtens auf einem Wagen gebaut war, den Namen Wagenſpiele, wie bekanntlich der Urvater des Dramas Theſpis, Aehnliches gethan haben ſoll. Endlich erhielten dieſelben auch eine Art Text; der Inhalt ward der Mythologie entlehnt, bekam aber einen allegoriſchen Prolog (Spel van Sinnen), der mit der eigentlichen Handlung gewöhnlich in gar keiner Beziehung ſtand, ſondern durch das Auftreten perſonificirter Tugenden oder Laſter dieſe oder jene moraliſche Streitfrage zur Beſprechung brachte. Endlich vereinigte man die allegoriſchen Perſonen und Spiele mit den bibliſchen Stücken, und ſo blieb denn bis ins 17te Jahrhundert die Gewohnheit,



Digitized by Google

dergleichen Perſonificirungen entweder in die Trauerſpiele ſelbſt, oder doch wenigſtens in die Prologe derſelben einzufügen. Dieß finden wir noch bei Vondel, Hooft ꝛc. Uebrigens führten bei den von den Rhetorenkammern aufgeführten Spielen, welche dieſelben gratis zur Ehre ihrer Geſellſchaft unter freiem Himmel gaben, ſogenannte Factoren die Aufſicht und Leitung, allein es gab auch einen Hanswurſt dabei, der mit Pritſche und Schellenkappe gerade wie bei den Deutſchen ſeine Späße machte[2]). Als Zeit ſolcher Aufführungen ward gewöhnlich der Einzug[3]) von Königen (Landjuweelen) oder anderer Großen (Haagspelen) in eine mit einer ſolchen Kammer verſehene Stadt gewählt, ſonſt fanden ſie aber auch theils in ihren Verſammlungsſälen ſelbſt, theils auf dem Lande zur Zeit eines Jahrmarkts oder einer Kirchmeß ſtatt. Im erſteren Falle ward erſt durch gereimte Umlaufſchreiben (kaerten) eine Zuſammenkunft der Mitglieder beſtimmt, in welcher die Aufgaben der metriſch zu behandelnden Stücke, nebſt dem Preiſe für die beſte Bearbeitung, ſowie die Art der aufzuführenden Stücke, feſtgeſetzt ward; denn man führte nicht etwa blos Trauerſpiele und Allegorieen auf, ſondern man ließ auch Luſtſpiele (Esbatementen) und Poſſen (Klugten, Zotteklugten, Factien) zur Preisbewerbung zu, obgleich letztere nur für die Hefe des Volkes beſtimmt waren, in der Sprache derſelben redeten und natürlich nur die gemeinſten Zoten zur Ergötzung derſelben vorbrachten. In dieſer Eigenſchaft laſſen ſich die Rhetoriker am Beſten mit den früher erwähnten Clercs de la Bazoche in Paris vergleichen. Daß ſomit die Rhetorenkammern nach und nach den Geiſtlichen alle Gelegenheit nahmen, durch bibliſche Vorſtellungen auf das Volk zu wirken, weil ſie theils keinen Aufwand und keine Pracht ſchonten, theils ihre Stücke volksthümlicher waren, und ſie als ſelbſt dem Volke angehörig bei demſelben auch mehr Anklang fanden, ſo daß ſie dieſen Einfluß zu politiſchen Zwecken benutzten, hat die Geſchichte der Niederländiſchen Reformation[4]) bewieſen; allein als Alba einmal die Patrioten decimirte, da wurden ſie gänzlich unterdrückt und konnten ſich auch, als die Freiheit errungen war, nicht wieder zu ihrer früheren politiſchen Bedeutſamkeit erheben, ſei es, daß man ihrer entwöhnt oder daß

nunmehr weniger Veranlaſſung dazu vorhanden war. Indeſſen erhielten ſie ſich als Volksbeluſtigungen auf den Dörfern noch bis ins 19te Jahrhundert. Früher waren dieſe Geſellſchaften freilich viel zahlreicher, die meiſten befanden ſich aber in Antwerpen, Gent, Harlem, Leyden, Amſterdam ꝛc., wo ſie in die poetiſchen und ſchönen Geſellſchaften übergingen. Uebrigens giebt es noch mehrere Sammlungen ſolcher von den einzelnen Kammern vorgeſtellten Kammerſpiele (kamerspel)[5]). Das älteſte bekannte eigentliche Holländiſche Stück nach der Regel iſt der Spiegel der Liebe von Colyn van Ryſſel[6]). Zwar folgten ihm viele andere, allein ſie ſind alle ziemlich roh und treiben z. B. die Illuſion ſo weit, daß Hinrichtungen auf dem Theater wirklich vollzogen werden, beſonders in den politiſch-patriotiſchen Stücken, wo z. B. Horn's und Egmont's Enthauptung dargeſtellt wurde.

1) S. Van Wyn Avondstonden p. 332 sq. 355 sq. Brandt Leven van Vondel hinter ſ. Poezy T. II. p. 13 sq. Wagenaar, Beschryving van Amsterdam. T. II. p. 391 sq. und in d. Werk. d. Maatschappy van Nederl. Letterkunde. T. II. p. 298 sq. Flögel, Geſch. d. kom. Literat. Bd. IV. p. 332 sq. Zur Literatur cf. Naamrol d. Nederlandsche Toneelspeldigteren, benevens Aanwyzing, welke Stukken zy gemakt, in wat Jaar, en waer die gedrukt zyn, volgens't A. B. C. opgestellt. t Amsterd. 1727. 8. Van der Klooft, Catalogus of Register der Nederlandsche Toneelspeldichteren. ib. 1743. 8. Catal. van eene Collectie van Toneel-Spellen van 3100 stuks. ib. 1754. 8. ſ. a. van Hasselt, Over den eersten vaderl. Klugtspeelen. Utrecht 1780. 8.

2) Eine Schilderung einer ſolchen Bande Kammerbrüder, die zu Bänkelſängern und Poſſenreißern herabgeſunken waren, welche auf den Dörfern ihre elenden Schauſpiele gaben, ſchildert Rotgans in ſeinem komiſchen Gedichte „Boeren-Kermis".

3) Eine ziemliche Anzahl Beſchreibungen ſolcher öffentlichen Vorſtellungen und Feſteinzüge findet ſich in: De Soleinne Biblioth. dramatique. T. V. 1. p. 54 sq. Wie prachtvoll dieſe Aufzüge waren, kann man daraus abnehmen, daß bei dem Einreiten Philipps, Infanten von Spanien, des nachherigen Königs Philipp II. von Spanien, in Antwerpen nicht weniger als 1716 Holländiſche, Deutſche, Spaniſche, Engliſche, Florentiniſche und Genueſer Arbeiter beſchäftigt wurden; darunter waren allein 895 Zimmerleute und 233 Maler. Die ganze Sache iſt beſchrieben in dem Werke: „Le Triumphe d'Anvers faict en la susception du prince Philips, prince d'Espaigñ (composé d'abord en latin par C. Grapheus et depuis traduit en françois). Anvers 1550. fol. Der Ueberſetzer ſchickt folgende Verſe voran:

Amy lecteur, si tu prendz volupté
Ouyr ou veoir chose tres mirifique
A che triumphe, si present n'as esté
De toy che libvre soit subit acheté,
Car en celluy tu voiras à l'anticque
Archz triumphaulx, théâtres magnifiques,
Portes, coulomnes, eschaffaux, bastiments,
Ou cachiez tant moult d'artz tres excellentz.

4) Dieß ſagt Schookius Exercitat. XXIX. p. 507 ausdrücklich. Das erſte Verbot gegen ihre Satiren iſt aber weit früher, denn es rührt ſchon vom Herzog Philipp von Burgund 1445 her; ſ. Wagenaar, Vaderlandsche Historie. T. VI. p. 71.

5) Dergleichen Sammlungen ſind: Speelen van Sinnen by den XIX Gheconfirmeerde Kammern van Rhetoryken, binnen der Steede van Ghendt compareerende. Op de Questie: *Welc den Menschen stervende meesten troost is.* Gespeelt den XIX Juny. In het Jaar 1539. Gheprent te Ghendt. 1539. 4. Speelen van Sinnen vol schoone Moralisacien, uytleggingen ende bediedenissen op alle Loffelyke Konsten. Gespeelt binnen de Stad Antwerpen op 't Landjuweel by de veerthien Cameren van Rhetoryken, die hen daar gepresenteerd hebben den derde dach Augusti. 1561. Antw. 1562. 4. Referynen op de intreden binnen der Stede van Delft by de 10 Cameren van Rhetoryke in Holland gedaan 20. Juny 1581. Op de Vraghe: *Wat het swaerste is en 't beeste binnen s'Werelds ronden, Dat deur's Merschen verstant oyt is gevonden.* Delft. 1581. 4. Den Lusthof van Rethorika. — Beschryv. d. Holl. Cameren van Redenr. binnen Leyden 1596. Delft 1596. 8. Velderhande (24) geneuchliche dichten Tafelspeelen ende Refereynen. Antw. 1600. 8. Der Redenryckers Stichtige Zaamenkomſte, op het onsluyt van de Vraghe: *Wat 't noodichst is om de Arme Weesen te onderhouwen.* Gehouwden binnen Schiedam 1603. Op den 6den July, vervattende seven Spelen, op de voorschreeven Vraghe ghewrocht. Nochte eenige andere Werken, op den zelven zin ende Reghel, voorgesteld by de Roode Roosen, tot Schiedam. 1603. 4. Constthonend Juweel by de Loffelyke stad Haarlem, ten verzoeke van *Trou met blyken*, in het licht gebragt. In 12 Spelen van Sinnen, Intreden Referynen en Liedekens naar de Caerte van 't Speelkorenken. Tot Swol. 1607. Waar achter, het Haarlems-Iuweel. ib. 1608. 4. Speelen van Sinnen by de XIX Cameren van Rhetoryken, binnen der Steede van Ghendt In 't Jaar 1539. 8. 1564. 8. Speelen van Sinnen by den IX Cameren van Rhetoryken binnen die Stede van Rotterdam. In 't Jaar 1561. Antw. 1564. 1614. 4. Zeeven Speelen van de die Werken der Barmhertigheyd. Sot Amsterdam opentlyk ghespeelt. 1591. Amst. 1591. 8. Vlaerdings Redenryk-bergh met middelen beplant die nodig zyn't gemeen en voorderlyk het Landt, bestaande in (16) Zinnespeelen over de Reformatie. ib. 1617. 4.

6) Den Spiegel der Minnen, begreepen in ses Batement Speelen, de Amoureuse Historie van Dieric de Hollander en Catherina Scheermertens. Rhetoryckelyk in Speelen gestelt. Rott. 1617. 4.

## §. 720.

Die zweite Periode der Holländiſchen Literatur geht von 1600—79, und es braucht wohl nicht erſt näher erwähnt zu werden, daß die glückliche Abſchüttelung des Spaniſchen Jochs nicht wenig zu dem Aufſchwunge, den ſie nahm, beigetragen hat. Derſelbe begann zuerſt in der Sprache; denn obgleich bereits in der vorhergehenden Periode die drei angeführten Verbeſſerer der durch galliſche Solöcismen verdorbenen Sprache durch die Einführung einer auf claſſiſche Muſter des Alter-

Digitized by Google

thums gegründeten Sprachreform und durch eigenes Vorangehen wesentlich thätig gewesen waren, so war doch das Volk nicht so schnell an eine so durchgreifende Veränderung zu gewöhnen, sondern jene Männer standen in ihren Bemühungen ziemlich isolirt da, und erst den Koryphäen dieses Abschnitts war es vorbehalten, das, was jene gewollt, auch wirklich auszuführen. Fragt man nun, wie es diesen möglich geworden, so liegt die Antwort einmal in dem höheren Genie dieser Männer, dann aber auch in der weit größeren Theilnahme des Volkes und in dem allmäligen Sinken der geschmacklosen Rhetorenkammern; die Mittel aber, deren sich jene Reformatoren bedienten, waren ihr Studium der altitalienischen (z. B. durch Hooft und die Schwestern Visscher) und lateinischen (z. B. durch Vondel) Dichter, deren Einfluß von nun an unverkennbar ist, wenn freilich auch nicht geleugnet werden soll, daß manche Holländer auch den Marinischen Ungeschmack bewunderten und so ihre nationale Vorliebe für Bilder und Allegorieen bis zum Uebermaß steigerten.

## §. 721.

Was nun die einzelnen Gattungen der Poesie anlangt, in denen gearbeitet wurde, so kann man sagen, daß eigentlich fast keine unbeachtet blieb, etwa das Epos ausgenommen, denn Joost van den Vondel's[1]) aus Köln (1585—1679) **Jonas de Boetgezant** (1662), eine Darstellung der Begebenheiten Johannis des Täufers, abgerechnet, findet sich keine eigentliche Epopöe vor, wohl aber eine Anzahl epischer Erzählungen, in welchen allerdings Hollands La Fontaine, Jakob Cats[2]) aus Brouwershaven in Seeland (1577—1660), der es bis zum Rathspensionär von Holland (1636—51) brachte, als Meister obenan steht. Hierher gehört sein **Trouwring** und sein **Huwelyk** (Ehestand), in deren ersterem er eine Reihe auf den Ehestand bezüglicher Ereignissen besingt, während er in letzterem in sechs Abschnitten die sämmtlichen Beziehungen des Weibes als Jungfrau, Geliebte, Braut, Frau, Mutter und Wittwe mit wahrer Meisterschaft schildert und sich dabei wie Gower erlaubt, eine Menge von größeren und kleineren Episoden einzuschieben, unter denen die von der Liebe der Rosette und Galants, die bis

auf ihr trauriges Ende in mancher Hinsicht mit Wieland's Oberon verglichen werden mag, am höchsten steht. Weit hinter ihm zurück bleibt jedoch, der allzu gehäuften Allegorieen wegen, sein Nachahmer, der Brabanter Volksdichter Adrian Poirters[3]) aus Oosterwijk (1606—74), ein Jesuit, dessen Maskenspiel der Welt am berühmtesten geworden ist. Auch Reinier Anslo[4]) aus Amsterdam (1622—69), der wie Vondel zum Catholicismus übertrat und dadurch bei seinen streng protestantischen Landsleuten unendlich verlor, schrieb in seiner Jugend eine meisterhafte dramatische Schilderung der Pariser Bluthochzeit, später aber die Pest von Neapel, worin er seinen düsteren mystischen Character sich leider allzu sehr in haarsträubenden, fast unästhetischen Greuelscenen versenken läßt. Bei weitem milder ist Joachim Oudaan[5]) aus Rhynsburg bei Leyden (geb. 1628), aber auch viel weniger geschmeidig und sprachgewandt, weshalb man ihn den Koornhert des 17ten Jahrhunderts genannt hat. Er gehört hierher wegen seiner Staatsfälle, worin er die meisten großen Thaten der Niederländer unter de Witt's (dessen Mörder er in einem Trauerspiel zu brandmarken wagte) Leitung, besonders aber de Ruyter's Seetriumphe feierte. Weit bedeutender aber ist, was im eigentlichen beschreibenden Lehrgedicht geleistet ward. Hier steht obenan Constantin Huygens[6]), Herr van Zuylichem, aus dem Haag (1596—1686), wie Cats ein genauer Kenner der classischen und vieler lebenden Sprachen, in welchen letzteren er selbst auch dichtete. Seine Hauptwerke sind seine Zedenprinten (Sittengemälde in der Manier des Theophrast), sein Hofwijk, eine höchst liebliche Schilderung seines noch jetzt stehenden reizenden Landsitzes bei Voorburg, mit vielen höchst gelungenen Episoden geziert, seine Voorhut, eine satirische Schilderung der damals im Haag gebräuchlichen Lebensweise, und seine Städtestimmen, höchst gelungene malerische Darstellungen holländischer Städte und Dörfer enthaltend. Seine Hauptfehler bestehen jedoch in seinem ewigen Haschen nach Wortspielen, niedrigen, oft unzüchtigen Ausdrücken (z. B. in der Farce von Trijntje Cornelis und seinen Epigrammen) und allerdings allzu häufigen Nachbildungen fremder Muster. Neben ihm verdient Elias Heerkmans' Lob der

Seefahrt einen ehrenwerthen Platz, worin er, während Vondel in einem ähnlichen Gedichte (Poezy, Th. I. p. 147—162) eigentlich nur ein großes Schiff beſchreibt, von den älteſten Zeiten beginnt und dann die Eroberungen ſeiner Landsleute in Oſtindien und Südamerika ſchildert. Nun folgt Jakob van Weſterbaan[7]) (1599—1670), der wie Huygens ſein Landgut Ockenburg in den Dünen zum Gegenſtande eines allerdings mehr in der Manier Cats' leicht dahin fließenden Gedichtes machte, freilich aber weit übertroffen ward von dem wunderbaren Genie des Johannides Antonides (eigentlich Jan Antonisz), der nach ſeinem Geburtsorte, der Stadt Goes in Seeland, Van der Goes[8]) (1647—84) genannt und von Vielen mit Statius verglichen wird, obgleich er den Namen des Holländiſchen Virgil eben ſo gut verdient, als ſein Meiſter Vondel. Er begann mit ſeiner Bellone aan Bart, worin er den Frieden von Breda (1667) feiert, erſtieg aber den Gipfel ſeines Ruhmes durch ſeinen Ystrom, worin er dieſen für Amſterdams Handel ſo unendlich wichtigen Strom mit hoher Begeiſterung beſang, was ſich aus den zahlreichen Epiſoden und Schilderungen aus Perus und Indiens Scenerie hinreichend ergiebt, während allerdings allzuviele Beimiſchung von mythologiſchen Apparaten (z. B. der Hochzeit der Thetis und des Peleus im III. Buch) ihre Entſchuldigung nur in der damals beliebten, jetzt wahrhaft furchtbaren Manier ſeiner Zeit findet. Natürlich iſt dieſe unglückliche Manie für Allegorieen noch viel ärger in den eigentlichen allegoriſchen Gedichten, wie wir ſolche noch in großer Anzahl vor uns haben, unter denen ich nur des Zacharias Heins[9]) aus Antwerpen (1570—1640) Emblemate of Sinnebeelden, Hooft's Minnezinnebeelden, Vondel's dramatiſirtes Epithalamium auf letzteren, Bruiloftdicht op den Heere Hooft, Cats' Sinne- en Minnebeelden[10]), ungerechnet ſeine zahlreichen lateiniſchen verſificirten Emblemata, Jan's van der Veen Adamsapfel[11]), Johann de Brune's[12]) aus Middelburg (1585—1658) Emblemata af Sinnewerek, Oudaan's ſchon erwähnten Staatsgevallen, beſonders aber des Buchhändlers Dirk Pers aus Amſterdam (bis um 1650), Bellerophon und Jona, die ſich

übrigens durch leichten Versbau auszeichnen[13]), und des Schmids Jan Hermansz Krul[14]) aus Amſterdam (geb. 1602) Papierene Welt und Spiegel der Tugenden hervorhebe, die wahrhaft zur Verzweiflung bringen. Der letztere Dichter hat übrigens ſeinen Werken, die nebenbei auch eine Anzahl mit Muſiknoten verſehener Liebeslieder enthalten, einige Schäferdramen eingefügt, die an Steifheit ihres Gleichen ſuchen und natürlich hinter Cats' Galathee ofte Harder Minneklachte bedeutend zurückſtehen. In der Fabel verſuchte ſich nur Vondel mit ſeinem Thierpark (Warande der Dieren, 1617). Weit reicher iſt das Feld des Epigramms beſtellt. Wir haben ſchon geſehen, daß Huygens hierin zuweilen anſtößig erſcheint, allein wir dürfen auch auf der andern Seite nicht vergeſſen, daß ſein Witz immer neu und originell und ſeine Laune unerſchöpflich iſt, ſo daß er den Namen des Holländiſchen Martial weit eher als Viſſcher verdient. Die Sinngedichte Hooft's auf den Bund zwiſchen Holland und Venedig und Vondel's Epigramme auf Maſaniello, Oldenbarnevelt und Arminius ſind claſſiſch; auch Weſterbaan mit ſeinen mehr ernſthaften und moraliſchen Epigrammen (z. B. auf die Flucht des Hugo Grotius), und der häusliche Stilllebenmaler Jeremias de Decker[15]) aus Amſterdam (1609—1666), deſſen Lob der Geldſucht eine Nachahmung des Erasmiſchen Lobes der Narrheit demſelben nicht nachſteht, mit ſeinen verſchieden beurtheilten Sinngedichten, ſowie Joan Sir[16]) aus Amſterdam (1610—1700), Verfaſſer der Grabſchrift auf den Seehelden Johann van Galen, und der ſehr fruchtbare R. Verſtegen[17]) verdienen Erwähnung. Jan Vos[18]), ein Glaſer aus Amſterdam (geb. um 1620, † 1662), war ein geborener Dichter, der aber trotz ſeiner ſclaviſchen Nachahmung Vondel's aus gänzlichem Mangel an aller gelehrten Bildung ſchwülſtig und geſchmacklos ward, indem er die Extreme im Furchtbaren und Niedrigen nicht vermied, und daher ſind auch ſeine Epigramme (Puntdichten), trotz ihres ſchlagenden Witzes, gewöhnlich mißlungen. Hat nun aber ſchon Henricus Bruno[19]), Conrector an der lateiniſchen Schule zu Harlem, geſchmackvollere komiſche Epigramme geliefert, ſo übertrifft doch Alle Gerard

Brandt[20]) aus Amsterdam (1626—85) in diesem Genre, was schon zu seiner Zeit von Vondel anerkannt ward. Letzterer ist aber auch zugleich der Schöpfer der Satire bei den Holländern geworden; denn betrachtet man seine politischen und theologischen Gedichte dieser Art (z. B. Hollands Wage, worin er nachweist, daß die Partei des Arminius nicht durch die Ungerechtigkeit ihrer Sache, sondern durch die Uebermacht Moritz von Oraniens unterlag, seine Stachelschrift an Hooft über den Zustand des Landes, sein Leichengedicht auf den Tod Wilhelms II. von Oranien, seine Harpune über die Frechheit der Geistlichkeit, sich in politische Händel einzulassen, sein Decretum horridum gegen Calvin's Lehre, daß auch jung verstorbene Kinder bereits ewig verdammt seien), so sieht man, daß Archilochus und Juvenal zusammen nicht mehr Gift gehabt haben können. Da wir Decker's treffliches Lob der Geldsucht schon oben erwähnten, so können wir hier gleich des poetischen Briefes gedenken, da auch hier Vondel Mehreres geliefert hat, wie z. B. den Brief an Hooft (1628), worin er die verfolgte Deutsche Freiheit allegorisch schildert. Uebrigens haben auch Hooft und Huygens sich in demselben Genre versucht. Endlich dürfen wir hier des moralisch-religiösen Lehrgedichts nicht vergessen, in welchem sich allerdings schon der große Gelehrte Hugo Grotius (de Groot)[21]) aus Delft (1583—1645) mit vielem Erfolge versuchte, wiewohl Vondel mit seinen Geheimnissen des Altars, worin er das Amt der Messe ganz im dogmatischen Geiste eines mittelalterlichen Scholastikers besang, weit mehr Glück machte, um so mehr, als Westerbaan's versuchte Widerlegung derselben gänzlich mißlang. Auch Cats wendete sich in seinem Alter diesem Genre zu und dichtete eine Anzahl ernster Lehrgedichte (z. B. Ouderdom en Buitenleven), allein sie zeugen doch alle von Alterschwäche und sind ziemlich prosaisch, was man von Huygens' Tagewerk und Augentrost (an die blinde Jungfrau Lucretia van Trollo) nicht sagen kann, die gerade poetischer und kräftiger sind, als seine übrigen Leistungen.

Dieses ernste Genre führt uns von selbst zur Elegie, und darum stellen wir diese Dichtungsart in der Besprechung der

Digitized by Google

lyriſchen Dichter dieſer Periode voran. Auch hier iſt Vondel Meiſter, mögen wir nun ſeine Kinderlyk auf den Tod ſeines Sohnes Conſtantin, oder ſeine Uitvaart van myn Dochterke, oder die nicht weniger rührende Vertroosting aan Gerard Vossius over zyn zoon Dionys, oder ſeine Jammerklagt over de gruwzame Vorwoesting van Londen leſen, welche letztere ſich allerdings ſchon dem von ihm in der Klage über Candias Eroberung durch die Türken (Kandia op haar uiterste) angeſtimmten halb epiſchen Ton nähert. Auch Decker ſteht hierin ſehr hoch, denn ſeine Elegieen auf den Tod ſeines Vaters und auf ſeinen in Oſtindien verſtorbenen Bruder, den er glücklich preiſt, weil er ſo den Schmerz der ganzen Familie über den Tod des würdigen Greiſes nicht habe ſehen müſſen, ſind Meiſterſtücke und übertreffen wenigſtens in der Verſification Johann van Heemskerk's[22]) (1597—1656) Klage der Doris über Damons Tod. Die mit der Elegie nahe verwandte Heroide fand ihren Meiſter an Hooft, der in ſeinem, dem Ovid nachgeahmten Briefe des Menelaus an die Helena die leidenſchaftliche Empfindlichkeit, welche hierbei Hauptbedingung iſt, ſehr gut traf und höchſtens etwas zu lang iſt, während der feurige Vondel in ſeinen Briefen der heiligen Märtyrinnen zwar den Ton Ovid's noch beſſer nachahmt, aber, weil er ſtatt der irdiſchen Liebe durchweg den Seelenbräutigam auftreten läßt, trotz der Tiefe ſeiner Empfindung und der Gluth ſeiner Phantaſie, in der gewählten Form unangemeſſen iſt. Dieß führt uns zur rein geiſtlichen Lyrik und zwar zuerſt zum Hymnus, für welchen allerdings der ſtrenggläubige Sinn der Nation beſonders geſchickt war, und ſo können wir uns nicht wundern, wenn der berühmte Philolog Daniel Heinſius[23]) aus Gent (1580—1655), der nicht etwa blos als neulateiniſcher Dichter ausgezeichnet iſt, ſeine Harfe für einen Hymnus of lofsanek op Jesus Christus ſtimmte und Decker in einer ganzen Sammlung von Gedichten die Leidensgeſchichte Chriſti (Goede Vrydag) ſchilderte. Während er dieß aber mehr im beſchreibenden, mit mancherlei Bildern geſchmückten Style that, hielt ſich Johannes Vollenhove[24]) aus Overyſſel (1631—1708) lediglich bei demſelben Stoffe an die fromme Be-

trachtung und lieferte so mehr Erbauungsgedichte zum Nachtmahl, wie denn auch Dudaan in seiner Bearbeitung der Psalmen, deren übrigens auch noch andere Dichter eine große Anzahl lieferten, nicht viel mehr bot. Geistliche Lieder hatten zwar die Holländer schon in der vorigen Periode in ihrem Befreiungskriege, allein diese waren den Schlachtliedern mehr oder weniger ähnlich; darum hat Dirk Rafelszoon Kamphuyzen[25]) aus Gorkum (1586—1626) allein das Verdienst, seinem Vaterlande eine Sammlung vorzüglicher Kirchenlieder, ganz in dem milden, toleranten Geiste seines Lehrers Arminius, hinterlassen zu haben, unter denen sich sein Maimorgen durch wahrhaft poetischen Schwung am meisten auszeichnet. In der höheren Ode, im Style des Horaz und Pindar ꝛc., ist Vondel nicht blos Schöpfer dieser Dichtungsart für sein Vaterland, sondern auch Meister, wie seine Lykoffer van Maagdeburg, ontsteeken op het hoog Antaas by Leyptzich, Stedekroon van Fredrik Hendrik op den groten triomf van Maastricht, Scheeps kroon, behaald in den Zeestryd by Livorne door Joan van Galen etc. hinreichend beweisen; aber auch seine Roomsche Lier und Koningklyke Harp thun zur Genüge dar, mit welchem Geschicke er den Ton des großen Psalmisten mit dem classischen Elemente zu vereinigen wußte. Am höchsten stellen ihn jedoch die Kritiker seines Vaterlandes in den lyrischen Chören seiner Trauerspiele, die denen eines Sophokles, Aeschylus ꝛc. nicht nachstehen. Auch Joachim Dudaan hat sich nicht ohne Erfolg in dieser Dichtungsart versucht; wenigstens zeugt seine Eindelyke Uitkoomst van Frederigs-Ode von nicht gewöhnlichem Talente. In dem leichteren erotischen und populären Liede hat diese Periode ebenfalls einen Meister hervorgebracht, obwohl auch die berühmten beiden Töchter des oben genannten Römer Visscher, Maria Tesselschade (1594—1649), verheirathete van Krombelg, und Anna Römer Visscher[26]) (1584—1651), jene die Muse der Nordholländischen, diese der Südholländischen und Seeländischen Dichter, welche sich um sie wie die kleineren Gestirne um die Luna gruppirten, zwar nur wenige, aber doch mehrere höchst anmuthige, wohlklingende Lieder geliefert haben. Allein unter Allen

Digitized by Google

ragt einzig hervor Pieter Corneliszoon Hooft[27]) aus Amſterdam (1581—1647), ein geborener Dichter, der aber ſein großes Talent noch durch das eifrige Studium der Römiſchen Elegiker und der beſten Italieniſchen Lyriker ſo cultivirt hatte, daß er (wie z. B. ſein Hochzeitslied an Teſſelſchade R. V. zeigt) an naiver Schalkheit ein zweiter Anacreon ward, die Liebesgluth eines Tibull (z. B. in ſeiner Nachahmung der II. Elegie des I. Buches deſſelben: „Heilige Venus" ꝛc.) mit der keuſchen Erhabenheit eines Petrarca zu vereinigen wußte und nur ſehr ſelten in die böſe Gewohnheit der Marinſchen Concetti verfiel. Daß er übrigens die breite, ſchwerfällige Sprache ſeines Vaterlandes in die Biegſamkeit faſt Italieniſchen Wohllauts zu zwängen wußte, bleibt auch in ſprachlicher Hinſicht ſein großes Verdienſt, welches ihm keiner ſeiner Nachahmer hat ſtreitig machen können. Sein Freund Laurens Reaal[28]) aus Amſterdam (1583—1637), ein berühmter Seeheld, gehört gleichfalls zu der großen Anzahl derer, die ſich von Hooft's Erfolgen zum Minnegeſang begeiſtern ließen, und hat davon beſonders in ſeiner Nachahmung der Küſſe des Johannes Secundus eine höchſt gelungene Probe geliefert. Ein ſehr bedeutendes Talent zum tändelnden Liebeslied verrathen die Lieder des Daniel Jonkys[29]) aus Dordrecht († 1654), obgleich er ſtoffarm iſt, wie ſein dickes Buch: Röschens Aeuglein (Roselijns Oochies) verrathen. Sonſt führen wir noch in dieſem Genre Jakob van Weſterbaan, Johann van Dans[30]), Jan van Someren[31]) aus Dordrecht (1622—76) und Hieronymus Sweers[32]) aus Amſterdam (1627—96) als Dichter zweiten Ranges an, verfehlen jedoch nicht, nachdem wir auf die nach den beſten Muſtern, aber in Frieſiſchem Dialect geſchriebenen elegiſchen Gedichte des Gisbert Japyx[33]) aus Bolsward (1603—61) hingewieſen haben, zu bemerken, daß auch in den zahlreichen Sammlungen der Rhetorenkammerngedichte, wie Apollos Lust-Hof, Anglier-Hof, Helicon, Pegasus, Bruylofts Banquet etc. manches hübſches Liebeslied vorkommt.

Was endlich das Sonett anlangt, ſo hatte dieſes Hooft mit aus Italien gebracht, und es gelang ihm auch hier, ſeine

Muttersprache in diese schwierige Form einzupassen, und zwar mit soviel Geschick, daß falsche Verse zu den Seltenheiten gehören, während er, was Gluth der Empfindung anlangt, ganz vorzüglich ist. Allerdings ist die Liebe immer bei ihm das Hauptelement, während Vondel, der ihm jedoch nur in der gebildeteren Form und Sprache den Rang streitig macht, die Religion, den Glauben und überhaupt die Tugenden zu Gegenständen seiner Begeisterung erkiest, freilich aber zuweilen durch allzu üppigen Bilderreichthum die Armuth des Stoffes verstecken muß. Unter den übrigen Sonettisten ist Decker unbedingt der schwächste, Huygens aber und seine gelehrte Freundin Maria Tesselschade Römer Visscher schrieben sich gegenseitig Sonette, die an Zartheit der Empfindung und Eleganz der stofflichen Ausführung hinter den eben genannten beiden Meistern nicht zurückstehen.

Im Genre der komischen Poesie oder Epopöe ist nur Willem van Focquenbroch[34]), ein Arzt († 1695), zu erwähnen, der die Gigantomachie besang und die Aeneis travestirte, aber die Götter und Helden noch weit mehr ins Niedrige herabzog, als Blumauer, und diesen auch an Gemeinheiten übertrifft, an Witz jedoch höher steht und allerdings den Namen des Holländischen Scarron verdient.

Uebrigens ist noch zu bemerken, daß überhaupt sehr viele der weniger bedeutenden Dichter Hollands sich an die drei Koryphäen ihrer oben erwähnten Nationaldichter anschlossen, woraus zwei Schulen entstanden, nämlich die von Amsterdam und die von Dordrecht. Erstere gründeten Hooft und Vondel, und es characterisirten sie besonders der Schwung und die Kühnheit der Phantasie, sowie besonders die Reinheit des Styls, was sich mehr oder weniger auch aus den Leistungen ihrer Anhänger, Rotgans', Brouckhuisen's, Buysero's, des Lyrikers Hermann Dullaert's[35]) aus Rotterdam (1636—84) und seines Freundes Dudaan's, ferner an denen Huygens', Pluymer's, Antonides ꝛc. ergiebt. Die Dordrechter Schule, die sich zu jener wie die Romantiker zu den Classikern verhält, ward dagegen von Cats gestiftet und durch Leute wie van Balen, Simon van Beaumont[36]) (1576—1654), Cornelis de Bave-

ren, Johann van Baverwick, Daniel Heinſius, David van Hoogſtraten[37]) († 1724) ꝛc. aufrecht erhalten.

1) S. Foppens Bibl. Belg. T. II. p. 771 sq. Chaufepié T. IV. p. 593 sq. Hartzheim Bibl. Col. p. 348 sq. Levensbeschr. van eenige vorn. Mannen en Vrouwen T. I. p. 294—310. de Bosch in d. Mag. f. Wiſſenſch., Kunſt u. Geſchm. T. I. p. 506 sq. Wagenaar Amsterdam III. p. 245 sq. Siegenbeck in d. Werk d. Batav. Geſ. f. Sprache und Dichtkunſt. Th. II. p. 36—108. de Vries I. p. 152 sq. van Kampen T. I. p. 158 sq. Het Leven van J. v. V. den Prins der Nederlandsche Dichteren. Amst. s. a. 8. P. Camper De J. V. quidque in re tragica a Graecis Latinisque poetis profecerit. Lugd. B. 1819. 4. Poëzy of verscheide gedichten, op een nieuw by een vergadert — mitsgaders een aanleidinge ter Nederl. dichtk. en het leven des dichters. Franecker 1683. II. 4. Dichterlyke Werken. Amsterd. 1820. XXI. 8. Werken. Amst. et Fran. 1682. XIII. 4. — Ueber ſ. Sottiren ſ. Patronus Eccles. Patr. P. II. p. 173—182.

2) S. Crenii Anim. phil. P. I. p. 116 sq. Foppens Bibl. Belg. T. I. p. 507 sq. de la Rue Gelett. Zeeland p. 205—222. 353. Levensbeschr. P. I. p. 161—172. van Kampen T. I. p. 177 sq. — Werken. Amsterd. 1655. 4. 1700. 1726. II. fol. 1790 sq. XIX. 12. Amsterd. 1828. 8.

3) Het Masker van de Wereld uf getrokken. Antw. s. a. 4. Het Spiegeltjen van Philagia. ib. 1680. 8 Het Leeven van Franciscus de Borgia. ib. 1671. 8. Adelheyd des Werelds. ib. 1714. 4. Den Alderheyligsten Naam voon een Nieu-Jaars-Gift aan de Jonckheyt, Getrouwe, Meduwen en Geestelyken. Antw. 1647. 8.

4) Poezy, uytgegeven d. A. de Haes. Rott. 1713. 8.

5) Poezy, verdeeld in III deelen. — Achter het derde deel... het leven v. d. dichter... d. D. v. Hoogstraten. Amst. 1712. III. 8.

6) De Ledige Uuren. Amst. 1644. 8. Het tweede deel. Schiedam 1647. 8. Korenbloemen. Haag 1658. 4. Tweede druk vermeerderd tot XXVII boeken. Amst. 1672. II. 4. met ophelder. van W. Bilderdyk. Leyd. 1824. VI. 8. Batava Tempe, 't Vorhout van's Gravenhage, met eene omschr. en aant. d. h. Leeuward. Genootsch. Leeuw. 1824. 4. Dichtstuk, voor het eerst uitgeg. d. W. J. A. Jonckbloet. 's Gravenh. 1842. 8. cf. Foppens. T. I. p. 190 sq. Bayle T. IV. p. 668 sq. Baillet T. IV. p. 279 sq. Bigdragen tot de kennis van het Karakter van C. H., outleend uit aanteekeningen wegens het beheer zijner goederen. 's Gravenh. 1842. 8.

7) Alle de Gedigten van Westerbaan. Haage 1672. III. 8. Gedigten en Liederen. Leyd. 1644. 8.

8) De Gedichten van J. Ant. v. d. G. — d. Jansseen van Santen. 't Amsterd. 1685. 1692. Rotterd. 1730. Amsterd. 1714. 1748. 4. De Ystroom. ib. 1671. 4. Proben bei Siegenbeck. Proben Niederl. Dicht. p. 225—263. ſ. Levensbeschr. T. I. p. 233—241. de Vries T. I. p. 269 sq.

9) Emblemate of Sinnebeelden, streckende tot Christelicke bedenckinge ende de Leere der Seligheyt. Rotterd. 1625. 4. Den Jeuchtspiegel. Amst. 1610. 4.

Digitized by Google

10) Proteus ofte Minne-beelden verandert in Sinne-beelden. Rotterd. 1627. 4.

11) Raadselen. Deventer. 1653. 8. Zinnebeelden of Adamsappel mitsgaders syne oude en nieuwe bruylofts zegezangen, vaet selen, sije gulden en yseren eeuw etc. s. l. 1642. 8. 8. Amst. 1694. 8. Over-zeesche zege- en bruylofszangen. Amst. 1637. 4.

12) Nieuwe wyn in onde leer-zacken. Middelb. 1639. 12. Alle de volgeestige Werken. Harling. 1665. 8. ſ. de Vries T. I. p. 187 sq.

13) Jona den Strafprediker. Amst. 1624. 8. Bellerophon of lust tot Wysheid door Sinnebelden vertoont, waer by zyn gevoegt de vrolyke Stemmen, of stichtige en vermakelycke Liedekens en Dichten. ib. 1626. 8. 1695. 12. Bacchus Wonderwercken, waer in het recht gebruyk en misbruyk des Wyns. ib. 1628. 12. Der Romeinsche Adelaer. ib. 1634. 12. Werken-bestaande in Zinnebeelden en schoone Gezangen. Amst. 1662. III. 8. — ſ. Paquot T. IX. p. 317 sq.

14) Werelt-hatende nood seleckelyk en Amstelsche linde, ofte 't hof der Nimphen. Amst. 1627. 12. Pampiere Wereld. ib. 1644. IV. 4. Eerlyke tytkorting bestaande in verschyde rymen. Haarl. 1634. 4. Minne-Spiegel ter Deugden. Amst. s. a. II. 4. In letzterem Werke (II. p 149 sq.) steht auch: Celion en Bellinde, Pastoral-Bly-eyndt-Spel ghetrocken wt de Fransche Astrea.

15) Rym-oeffeningen. t'Amst. 1659. 8. uitg. d. Brouerius V. Nidek. ib. 1726. II. 8. Lof der geldsucht ofte vervolg der Rym-oeffeningen. ib. 1668. 8.

16) in d. Verscheiden Dichten. T. II. p. 224.

17) Nederduytsche Epigrammen ende Epitaphien van verschyde Personen en differente zaaken. Brussel. 1624. 4. Mecheln 1617. 8. Scherpsinnige Characteren van verschyde Petzonen. Antw. 1622. 8. De Gazette van Nieuwe Waren, van de geheele Wereld. ib. 1618. 4.

18) Dichtkunst van J. V. verzamelt en uytgegeven d. J. v. D. Amst. 1658. 8. Alle zyne Gedichten. ib. 1726. II. 4.

19) Mengelmoes van verscheyde Gedigten op allerhande voorvallende Zaaken. Leyde 1666. 8.

20) Poezy. Amst. 1709. 4. 1725. 4.

21) H. de Gr. Bewijs van de ware godsdienst met zijne overige Nederduitsche gedichten, uitg. d. J. de Vries. Amst. 1844. 12. Bewijs van den waren Godsdienst, mitsg zyne andere stichtelyke gedichten en gezangen. V druk. Amst. 1728. 4.

22) Klagt van Doris over den Dood van Damon, in d. Verscheidene Gedichten. Amst. 1651. 8. ſ. Scheltema a. a. O. T. I. f. 3.

23) Nederduytsche Poemata, uitg. d. P. Scriverius. Amst. 1616. 1650. 8.

24) Kruis triomf en Gezangen. Amst. 1740. Poezy. ib. 1636. 4.

25) Stichtelyke Rymen op Muzyk, Bas en Tenor. Amst. II. 1652. 4.

26) S. Scheltema, Anna en Maria Tesselschade de dochters van R. V. Amsterd. 1808. 8. de Vries T. I. p. 62 sq. Ihre Gedichte in: Nederduitsche Gedichten van Grotius, Hooft, Barleus, Huygens, Vondel etc. Amsterd. 1657. II. 8.

27) S. Pars Index Batavicus p. 282 sq. 410. Foppens T. II. p. 984 sq. Scheltema, Gesch. en letterk. Mengelwerk T. II. 1. p. 1 sq.



Digitized by Google

Levensbeschryv. P. III. p. 198 sq. van Kampen. T. I. p. 123 sq. Scheltema, Redeovering over de Brieten van H. Amst. 1807. 8. Siegenbeek, P. Hooft als Dichter u. Geſchichtsſchreiber. Leyd. 1800. 8. — Mengelwerken. Amsterd. 1677. fol. (Dazu: Uitekund. Woordenb. op de Werken van P. Kz. H. Amsterd. 1825—32. III. 8.) Dicht-Kunstige Werken v. P. C. H. eerst vers. en uytgeg. d. J. van der Burgh. Amst. 1657. 1683. 8.

28) S. Gedichte in: D. Versch. Gedicht. 1657. T. 1. p. 1 sq. cf. Scheltema T. I. f. 2.

29) Hedens-daegse Venus en Minerva, of twistgesprek tusschen die zelfde. Dordr. 1641. 4. Roselyns oochjes ontleedt door J. J. Dordr. 1639 4. Amst. 1639. 12. 1713. 8. Minnedichten. 1660. 1712. 8. ſ. Scheltema T. III. f. 1.

30) Gedichten. s. l. 1654. 12. Thyrsis Minnewet en andre Gedichten. Amst. 1668. 12. Alle de poetische Werken v. J. v. D. ib. 1668. 12.

31) Uytspanningh der Vernunften, bestaande in geestelycke en wereldlycke Poezy. Nymw. 1680. 8.

32) Alle de Gedichten van H. Sw. Amst. 1697. 4. Zeede en Zinnebeelden over Koning Davids Harpzangen. Amsterd. 1707. 8. Leerzame Fabelen. ib. 1704. 8. Tafereel der deugden en ondeugden. ib. 1703. 8. Mengelzangen en Zinnebeelden. ib. 1697. 8

33) Friesche Rymlerye, yn trye delen. Bôalsert. 1668. 4 Leuw. 1681. ib. 1821. 4. Dazu Epkema, Woordenboek. Leuw. 1824. 4. S. Ev. Wassenbergh, Spec. s. narr. de vita, moribus et carminibus claris. poet. Frisii Gisseberti Jacobi filii. Franeq. 1793. 4.

34) Gedichten. t'Amsterd. 1719. 8. Dichtlivende tydkortingen. Leyden 1715. 8.

35) Horae successivae: tyt-snipperingen van de jonkheid tot in den ouderdom van S. van B. Rotterd. 1640. 8.

36) Begmselen of kort begrip der Rederyk ten dienst der taal- u digt lievende opgestelt door D. v. H. Amst. 1725. 8. Carmina ed Vlaming. Amstel. 1738. 8.

37) Alle zyn poetische Werken. Amst. 1696. 1709. II. 8. S. Uitg. d. Bogaart. ib. 1743. II. 4. ib. 1766. II. 8. Thalia of geurige Zang-Godin. Amsterd. 1682. III. 12. S. Paquot. T. V. p. 370 sq.

## §. 722.

Wie dieſe Periode für die geſammte Poeſie Hollands das goldene Zeitalter genannt werden kann, ſo war ſie dieß auch für das Theater, denn erſt in ihr ward das Drama ein regelmäßiges. Dieſes verdankt die Nation jedoch, wenigſtens ſeinen weiteren Elementen nach, der Rhetorenkammer, Liefde bloeijende, zu Amſterdam. Ihr gehörten nämlich die beiden Väter der Holländiſchen Bühne Samuel A. Koſter († nach 1648) und Gerbrant Adrianzoon Bredero (de) (1585—1618) aus Amſterdam an, welche (1617) aus der Elite derſelben eine neue Geſellſchaft, Academie genannt, errichteten und in dieſer nun anfingen, ihre Stücke aufzuführen. Anfangs hatten ſie jedoch gegen die Rivalität der ältern Geſellſchaft zu kämpfen,

Digitized by Google

bis sie sich (1632) vereinigten und als Devise den Namen: Door Yver in Liefde bloeijende annahmen. Man riß nun das bisher von der Academie innegehabte Gebäude nieder und baute sofort an der Stelle desselben ein neues Schauspielhaus (1637), welches mit Vondel's Meisterstück Gysbrecht van Amstel eröffnet ward. Dieses Stück, welches seinen Stoff der Geschichte der Stadt Amsterdam entlehnt und ins 13te Jahrhundert fällt, spielt an einem Weihnachtstag und umfaßt den kurzen Zeitraum von drei Uhr Nachmittags bis zum andern Morgen, ist in fünf Akte getheilt und hat Chöre, die nach der Sitte der Griechischen Tragiker nicht blos allgemeine, auf die Handlung bezügliche Wahrheiten und Gedanken in den Zwischenacten declamiren, sondern auch gewöhnlich während der Acte selbst auf der Bühne bleiben und in die Handlung hineinreden. Der dritte Act verdankt seinen entschiedenen Erfolg dem imposanten Eindruck, welchen die darin vorgestellte Feier der Messe um Mitternacht in der Abtei der Clarisserinnen hervorbringt, und vielleicht ist dieß mit Ursache, daß man noch jetzt zu Weihnacht gewöhnlich dieses Stück aufführt und demselben einen Beifall zollt, der nicht geringer ist, als vor zweihundert Jahren, wo man es dem staunenden Volke zum ersten Male bot. Indessen kann man an diesem Stücke fast die Form aller übrigen regelmäßigen Holländischen Trauerspiele studiren. Uebrigens hatte Vondel[1]) bereits 1612 mit seinem Osterfest debutirt, worin er noch den Französischen Mustern folgte, aber schon in der Zerstörung von Jerusalem (1620) und der Hecuba (1621) nach Seneca zeigt er bedeutende Fortschritte im Geiste der antiken, mit biblischem Gepränge geschmückten Tragödie, und im Palamedes (1625), einer allegorischen Schilderung des Justizmordes Oldenbarnevelt's, wagte er sich auf das politische Gebiet. Dasselbe fand 1638 mit seiner Messaline statt; aber da man vielfache Anspielungen darin finden wollte, so verbrannte er sie selbst. Im Jahre 1639 ließ er seine 11,000 Jungfrauen und 1640 seine Maria Stuart folgen, welche beide Stücke voll von apologetischen Stellen für den Catholicismus sind, zu dem er übergetreten war. In diesem Sinne sind auch sein Lucifer (1654), den

die Critiker für ſein Meiſterſtück halten und der dem Stoffe nach ein ausgezeichneter Vorgänger von Milton's Verlorenem Paradieſe iſt, mit deſſen viertem Buche die dort von Apollyon dem Beelzebub gegebene Beſchreibung des Paradieſes viel Aehnlichkeit hat, und ſein Jephtah (1659), der im Gegenſatz zu dem Schauplatz des Lucifer, der Hölle, im Himmel ſpielt, von ihm ſelbſt aber als ſein Lieblingsſtück betrachtet wurde, vermuthlich weil in künſtleriſcher Hinſicht alle Regeln, welche die Alten über das Trauerſpiel aufgeſtellt haben, darin feſtgehalten ſind. Noch möchte ſeine liebliche Trilogie Joſeph, deren letzter Theil aber nur Ueberſetzung eines lateiniſchen Stückes des Grotius iſt, hier eine Stelle verdienen. Trotz dem iſt jedoch nicht Vondel, ſondern Hooft der eigentliche Schöpfer der Holländiſchen Bühne, für welche dieſer 1614 den regelrechten Achilles geſchrieben hatte. Er hatte ſich ſchon 1602 in einem heroiſchen Schäferſpiel im Sinne von Taſſo's Aminta, Granida betitelt, verſucht, dem bald darauf ſein hiſtoriſches Trauerſpiel Gerhard van Velſen (1613) folgte, welches den Mord des Grafen Florens V. (1295) zum Gegenſtand hat, aber bereits eine Menge allegoriſcher Perſonen mit zuzieht und mit einem wunderſchönen Monologe des Fluſſes Vecht ſchließt, worin derſelbe Amſterdams künftige Größe verkündet. Sowohl hier, als in ſeinem Trauerſpiele: Bato, der Gründer von Batavia (1628), welches an Shakſpere's Macbeth und Euripides Medea erinnert, finden ſich Chöre, unter denen das, worin die Cattiſchen Jungfrauen ihren Auszug aus dem Vaterlande beweinen, das ſchönſte iſt. Endlich brachte er auch eine Bearbeitung von Plautus' Aulularia unter dem Titel: „Ware Nar met de pot“ auf die Bühne. Koſter ſelbſt hat mehrere Trauerſpiele geliefert, unter denen ſeine Polyxena (1644) eine Nachahmung der Troerinnen des Seneca, das beſte iſt, ſeine Iphigenia aber (1606) durch das Geſchrei, welches mehrere proteſtantiſche Eiferer, die ſich in dem darin vorkommenden Oberprieſter Eurypylus geſchildert glaubten, auf der Kanzel dagegen erhoben, politiſche Wichtigkeit erlangt hat. Zu der älteren Schule gehört auch noch Anslo mit ſeiner furchtbar ſchönen Bartholomäusnacht (Paryscbe bruyloft. Amst. 1662. 8.), Heerkmans mit ſeiner Schlacht von Nieuport (1624), Theodor Rodenburg mit ſeinem Drama: Die

Hoekschen und Kabeljauschen (1628), Jan Six mit seiner Medea (1648) gegen welche das ebenso betitelte Stück des Autodidacten Jan Vos merkwürdig absticht, da es gegen alle Regeln der Kunst geschrieben ist und ausdrücklich in einer Art von Prolog den Horaz wegen seiner hierüber gegebenen Lehren stark mitnimmt. Obgleich nun sowohl hier als in seinem Aran en Titus (1641) sich einzelne schöne Stellen finden, so verletzt er doch durch die bei den Haaren herbeigezogenen Greuelscenen alle Gesetze der Aesthetik, und so darf man sich nicht wundern, wenn derselbe rohe Mensch als Director des Nationaltheaters Vondel's Stücke dadurch in Mißcredit zu bringen suchte, daß er die Hauptrollen absichtlich an ganz untaugliche Subjecte vertheilte und z. B. eine Heldenrolle einem Komiker gab. Obwohl ihm eine sehr schöne Sprache nicht abgeleugnet werden kann, so fand er doch gar keine Nachahmer, denn Krul's erbärmliche Faustina (in s. Speghel d. d. T. II. p. 77 sq.), der Römischen Geschichte entnommen, und seinen noch elenderen Alcip en Amarillis (ebd. I. p. 201 sq.) führen wir nur der Curiosität wegen auf; aber auch Brandt's Veinzende Torquatus (in seiner Poezy. 1725. 4.) kann nicht als eigentliche Nachahmung gelten, obgleich ihm die Mordscenen sehr gefallen und selbst die Fabel durchweg bis auf die darin vorkommenden Namen eine reine Erdichtung ist. Dagegen verdient Oudaan[2]) nicht blos wegen der ihm eigenen außerordentlichen Energie und Begeisterung, sondern besonders als Tendenzdichter hier eine Stelle. Während er nämlich in der Johanna Gray den Catholicismus angreift, wie es Vondel in seiner Maria Stuart mit dem Protestantismus gethan hatte, bekämpft er im Conradin den Despotismus im Staate und in der Kirche, sowie im Verworfenen Hause Eli die Uebergriffe der protestantischen Geistlichkeit, während er in dem allein noch übrigen fünften Akte Servet's dessen Henker dem Abscheu der Nachwelt überliefert und endlich im Haag'schen Brudermord dasselbe mit den Mördern der Gebrüder de Witt thut. Pieter Verhoek[3]) aus Bodegrave (geb. 1633) hat seinen Karl den Kühnen mit vielem Geschick zu einem noch jetzt bei den Marionetten gern gesehenen Kassenstück zu machen gewußt, allein mit Antonides' Trazil[4]), einem

Chineſiſchen Trauerſpiel in ſchöner Sprache und der Manier Vondel's, ward die alte claſſiſche Schule nach griechiſchen Meiſtern zu Grabe getragen.

Das Luſtſpiel ſtand dagegen bei den Holländern auf einer weit niederen Stufe, denn obwohl die eigentlichen burlesken Poſſen und Zotenſpiele aufhörten, ſo waren doch die Farcen Bredero's[6]), der als der Regenerator des Holländiſchen Luſtſpiels gilt, faſt um nichts beſſer, wie z. B. ſein Müller, ſeine Kuh, ſein Simon Ohnefanft ꝛc. beweiſen; denn der Pöbel mußte damals durch Rohheiten und Zoten unterhalten werden, und ſo kam es, daß ſelbſt Hooft bei ſeiner Umarbeitung der Aulularia keinen andern Zweck hatte, als die Sitten der gemeinſten Amſterdamer Volksheſe in den Worten des alten Römers wiederzugeben, und doch ſpielte man das Stück in der berühmten Niederländiſchen Academie. Noch tiefer ſteht Huygens' Trijntje Cornelisz (als das XIX. Buch ſ. Korenbloemen 1658. p. 1273 sq.), eine in niedrigem Brabantiſchen Volksidiom geſchriebene Poſſe, welcher Tudaan zu viel Ehre anthat, wenn er ihren Verfaſſer deshalb in einem Gedichte zur Rede ſtellte (Poezy. T. I. p. 42). Noch weit niedriger und roher iſt die Poſſe Oene des Jan Vos, welcher darin die Sprache des gemeinſten Amſterdamer Pöbels ſpricht und den Ton anſtimmt, der dieſem nobeln Demagogen am Beſten zuſagte. Ein klein wenig anſtändiger iſt Koſter's[6]) Bauernſpiel, ein Zwiegeſpräch zwiſchen dem Quackſalber Kanjart und ſeinem Knecht Hans Quadkruyt, und Joan Pluymer[7]) aus Amſterdam, Mitpächter des daſigen Schauſpielhauſes und Freund des Antonides, der auch ein Trauerſpiel, die Gekrönte nach dem Tode (Inez de Caſtro), geſchrieben hat, das ſich lange auf der Bühne erhielt, hat in ſeinem Geizhalſe, ſeiner Schule der Eiferſüchtigen und ſeinem Criſpin Sterngucker wenigſtens eine anſtändigere Sprache angenommen, wogegen wieder Focquenbroch in den Ton von Vos verfiel, was man ſchon daraus abnehmen kann, daß ſeine Liebe im Narrenhauſe noch heute auf der Amſterdamer Kirchmeß aufgeführt zu werden pflegt. Etwas beſſer iſt ſein Eiferſüchtiger in der Klemme.

Was endlich den Roman anlangt, so fällt in diese Periode — denn von den altniederländischen Volksbüchern, die fast durchgängig, wenn auch mit Ausnahmen (z. B. Een zeer schoone Historie van Seghelyn van Jerusalem, in Varsen, Antw. 1511. fol.), nicht Originale, sondern nur Umarbeitungen französischer Meister waren, kann hier doch nicht die Rede sein[8]), — des schon genannten Johann van Heemskerk[9]) Batavische Arcadia, die in vieler Beziehung, besonders was Anlage, Form und Ausführung anlangt, d'Urfé's Asträä ähnelt und worin der Verfasser in dem Rahmen einer Lustreisebeschreibung mehrerer jungen Leute durch Südholland, besonders zwischen dem Haag und Leyden, Gegenstände der Niederländischen Alterthumskunde, Geschichte und Jurisprudenz (die endlosen Prozesse und Hexen-Inquisition) zur Sprache bringt und durch gelehrte Gespräche zu würzen sucht. Allein weit selbständiger ist des Kupferstechers Boetius van Bolswert[10]), aus Bolsward, (geb. um 1580) sonderbarer geistlicher Roman von der Pilgrimschaft der Schwestern Duyffen und Wellemijnken (in der Französischen Uebersetzung heißen sie Colombelle und Volontairette) nach Jerusalem (1627), um ihren Seelenbräutigam aufzusuchen. Das verschiedene Temperament derselben bringt hierin die Verwickelungen zu Wege, und es findet sich darunter allerdings vieles Originelle, denn die tiefste Mystik ist mit den größten Albernheiten, ja beinahe mit Blasphemieen gepaart. Die Sprache ist jedoch vlämisch.

1) Treurspielen. Amst. 1654. 1661. 1720. II. 4. Proben aus seinem Lucifer im Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1844. nr. 95 sq.

2) Toonel-Poezy, behelzende: Johanna Gray, Kouradyn, 't Verworpen Huis van Eli, van Servetus vyfde Bedryf. Amsterd. 1712. 12.

3) Karel de Stoude, Treurspiel. Amst. 1726. 8.

4) Trazil, of overrompeld Sina. Amst. 1714. 8.

5) Alle de Werken, soo Spelen, Gedichten, Brieven en Klachten van Brederoo. Amst. 1620. 1622. 1637. 1638. II. 4. 1644. 1678. 8. Boertigh, amoureus en aendachtigh groot liedboek. ib. 1622. 4. s. Paquot. T. IX. p. 237 sq.

6) Ifigenia, Treurspiel. Amst. 1626. 4. 1630. 8. Isabella, Treurspiel. ib. s. a. 4. Ulys, Treursp. ib. 1643. 4. Polyxena, Tr. ib. 1643. 1644. 4. Bykman, Blyspel. Amst. 1615. 4. Teeuwis de Boer, en Mejouffrouw van Grevelinkhuysen, Boertige klugt. Amst. 1633. 4. Tyske van twe Personagien, te weeten een Quaksalver ge-

namt Meester Kanjart en de knegt Hansje Quadkruyt, Boertige klugt. ib. 1615. 4. s. s. Paquot. T. XI. p. 264 sq.

7) Gedichten. Amsterd. 1692. 4. s. Wagenaar. Amsterd. T. III. p. 251.

8) Eine Art weiblicher Faust, Het Mariken van Nymegen. Antw. 1615. 8., fällt als Volksbuch jedoch in diese Periode.

9) Batavische Arcadia. Amsterd. 1633. (vollst.:) 1639. 1756. 8. und öfterer.

10) Sprekinge van de beste Pelgrimagie streckende tot het eenwigh Jerusalem. Antw. 1632. 8. Franz. als: Pélerinaige de Colombelle et Volontairette vers leur bien aimé dans Jerusalem. Brux. 1684. 8. Ausz. in d. Bibl. d. Rom. 1775. Octbr. T. II. p. 1 sq.

## §. 723.

Die Vlämische Sprache, bekanntlich der ältere Schwesterdialect des Holländischen und einst Sprache der siebzehn, den Herzögen von Burgund untergebenen Provinzen, dann aber durch den Einfluß der Französischen Sprache und der Spanischen Herrschaft genöthigt, jener im Süden und dem Holländischen im Norden Platz zu machen, hat nur wenige Vertreter in dieser Periode gefunden. Man zählt darunter die oben genannte Vlämische Sappho Anna Byns, die Feindin Luther's, einen gewissen Cornelius van Ghistele, den Verfasser eines Gedichtes in zwei Büchern, das Opfer der Iphigenia[1]), und Uebersetzer des Virgil, Horaz und Terenz, Eduaard de Denne, den schon erwähnten Fabulisten, und einen gewissen Jan Fruitiers[2]) (um 1575), der in seinen kleinen Liedern besonders als Freund der Reformation auftrat. In dem folgenden Abschnitte sank die Sprache immer mehr, obgleich der schon angeführte Nachahmer von Cats, der Jesuit Adrian Poirters († 1674) derselben in seinem Maskenspiel der Welt einen Aufschwung zu geben versuchte; dasselbe thaten auch Pater Geschier[3]) aus Brügge, dessen Sittenpoesie, der Weltprüfstein, jedoch nur dem Lateinischen in der Cats'schen Manier nachgebildet ist, Jan Lambrecht, der Landsmann desselben, der den Pyrenäischen Frieden besang und die Gallomanie seiner Landsleute lächerlich machte, der burleske Lambert de Bos[4]. ebendaher, der Geistliche Vleeschhoudere, der (1660) viele geistliche Lieder in ächtcatholischem Geiste dichtete, und der Brabanter Volksdichter P. Croon, ebenfalls ein ängstlicher Nachahmer von Cats, sowie der schon genannte Volswert. Von

nun an hört aber die Vlämische Sprache fast ganz auf, Bücher-sprache zu sein, und die vielen gelehrten Vlämischen Historiker, Theologen und Philologen schrieben fast alle in Lateinischer Sprache, zum kleinsten Theile nur Französisch. So war denn die Nationalsprache völlig eingeschlafen, und als nun zu Ende des 18ten Jahrhunderts die Französische Sprache und Sitte präponderirten, schien jene ganz verdrängt, bis ungefähr 1834 die auch für Deutschland, an welches sie sich anzuschließen sucht, politisch wichtige regenerirende Vlämische Sprachbewegung ihren Kampf gegen diese fremde Usurpation begann[5]). Am Meisten that sich aber als Heger und Pfleger derselben Johann Franz Willems aus Bouchoute bei Antwerpen (1793—1846) hervor, der zuerst 1811—12 bei einem poetischen Wettkampfe zu Gent, den die dortige Kammer der Rhetorik, die der Fonteinisten, ausgeschrieben hatte, und wo er den Preis davon trug, als Schriftsteller hervortrat und 1838 in seiner Vorrede zum Reinaert de Vos zuerst für die Nationalsprache das Wort nahm. Bekanntlich wirkte er nun theils durch seine Abdrücke der alten Vlämischen mittelalterlichen Literaturquellen, theils aber auch durch Originalarbeiten, die in Gedichten (Marie von Brabant, 1828), Reden und Lustspielen bestanden. Neben ihm verdienen als Sammler der alten Literaturquellen David, Professor zu Löwen, Bormans, Professor zu Lüttich, der Dichter Blommaert aus Gent und der Literarhistoriker Snellaert ehrenvolle Plätze. Als Dichter aber nennen wir den universellen und höchst fruchtbaren Archivar zu Gent van Duyse, Rens, der 1834 durch sein Litteraere Jaerbokje ein Dichteralbum für Flandern und Brabant schuf, Karl Ludwig Ledeganck aus Eekloo (1805—46), einen etwas slavischen Nachahmer Byrons (Blumen meines Frühlings, 1839, Die Wahnsinnige, 1842, Das Schloß von Zomergem, 1840, und De drie Zustersteden, 1846, drei Oden an Gent, Antwerpen und Brügge), und besonders den Autodidact, Naturdichter und Vorkämpfer der Vlämischen Opposition Van Ryswyck aus Antwerpen, der besonders in der Ballade (1844, z. B. De Duivelenladder, Marnix de St. Aldegonde) ausgezeichnet ist, während seine früheren Gedichte, selbst die schöne

Volkssage Eppenstein (1840), beständig durch plötzliche, die Illusion störende Ausbrüche der Laune und Ironie unterbrochen werden[6]). Einen Versuch im Epos machte der Seeländische Dichter Nolet de Brauwere mit dem Ambiarix (1840), sowie im beschreibenden Gedicht mit der Schilderung seiner Reise durch Scandinavien und einige Theile Rußlands. Uebrigens ist das Aufblühen der modernen Vlämischen Lyrik vorzugsweise neben den periodischen Zeitschriften, unter denen das von Willems gegründete Belgische Museum (1837) die bedeutendste ist, den Gesangvereinen und Liedertafeln zu danken, die offenbar den alten Rhetorenkammern entsprossen sind, worin, wie hier, Gedichte vorgelesen oder Vlämische originelle oder doch in diesen Dialect übersetzte Schauspiele und Schwänke vorgetragen werden und um den Preis gekämpft wird. Allerdings ist die Nationalbühne erst noch im Entstehen, und als Dichter eines patriotischen Vlämischen Schauspiels nennt man neben Willems nur noch Van Peene und Karl Ondereet, die beiden Vorsitzer der Genter Gesellschaft: „Taelyver en Broedermin" (Bruderliebe und Spracheifer)[7]). In der Novelle dagegen nennen wir Van Kerkhoven aus Antwerpen, Ecrevisia zu Eekloo und Baron Jules de St. Genois, sowie Johann Alfred de Laets, Verfasser des Hauses von Wesembeke, der neuerdings auch eine Vlämische Dorfgeschichte (Het lot, eene schets van Vlaemsche dorpzeden, Antw. 1846) schrieb, als Pfleger des historisch-romantischen Genres, und besonders Henri Conscience (zu lesen „Kónsciénz")[8]) aus Antwerpen (geb. 1815), der seinem ersten Werke, das Wunderjahr, bald einen größeren Roman, den Löwen von Flandern, folgen ließ, aber neuerdings besonders das Vlämische Stillleben in einzelnen kleinen, sehr pittoresk skizzirten Novellenbildern geschildert hat und besonders durch die Einfachheit seiner Darstellung einnimmt, obgleich wir Deutsche den ungeheueren Erfolg seiner Schriften in Belgien nicht recht begreifen können.

1) Antw. 1554. 8.

2) S. De Vries, T. I. p. 42 sq. — Ecclesiasticus ofte de wyse sproken Jesu des Soons Syrach. Antwerp. 1565. 8. Den Sendbrief Pauli tot den Romynen. Leyden 1582. 8.

3) Des Werelds proefsteen. Amst. 1648. 8.

Digitized by Google

4) Alle zyne dichtkundige Werken. Brugge 1699. 8. 1679. 8.

5) S. G. Höfken, Vlämisch-Belgien. Bremen 1847. Bd. II. p. 101 sq. Ergänzungsbl. z. Conversl.Lex. Bd. I. nr. 28. p. 401 sq.

6) Proben dies. Dicht. von L. v. Ploennies in d. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1844. nr. 148. u. in ihr. Reise-Erinnerungen aus Belgien. Berl. 1845. 8.

7) Ein politisches Tendenz-Singspiel, „die Zukunft der Vlämischen Literatur" betitelt, welches 1844 im kleinen Seminar zu Mecheln bei Gelegenheit der Preisvertheilung aufgeführt ward, schildert Höfken, Bd. II. p. 188 sq.

8) S. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1846. nr. 18. Sammlung ausgewählt. Schriften in d. Deutsche übersetzt. Münster 1846. VIII. 12.

## §. 724.

Haben wir eben eine bis auf die neueste Zeit reichende Skizze der Vlämischen Poesie gegeben, so können wir wohl jetzt auch die noch übrigen drei Perioden der Holländischen Dichtkunst zusammenfassen. Dieß wird um so eher angehen, als wir schon bemerkten, daß das eigentliche goldene Zeitalter derselben mit der erkämpften Freiheit und dem Meisterkleeblatt Hooft, Cats und Vondel abschloß. So kam es denn, daß die dritte Periode von 1679—1738 zwar durch Andreas Pels und die von ihm errichtete Gesellschaft „Nil volentibus arduum" die Französische Literatur zum Muster nahm, aber dafür auch die Originalität, wenige Volksdichter, wie Poot, Langendyk ꝛc. waren, ausgenommen, einbüßte und das eigentliche poetische Genie durch Sprachkünstelei zu ersetzen suchte. In der vierten Periode von 1738—1780 suchte Feitama die Form immer mehr zu cultiviren, allein Originalität und schöpferische Kraft konnte sein eiserner Fleiß nicht schaffen, und die übrigen unbedeutenderen Dichter, etwa die Gebrüder van Haren ausgenommen, waren nun vollends nicht im Stande, das Französische Joch abzuschütteln, sondern ließen es sich vielmehr immer mehr über den Nacken ziehen, da auch van Winter und seine Frau zu regelrecht schrieben, um sich dem eigenen Genius frei zu überlassen. Die letzte Periode, von 1780 an, blieb im Anfang der hergebrachten Manier immer noch getreu, ohne sich durch den Einfluß der Engländer, deren Meisterwerke in Holland nicht ungekannt blieben, oder der Deutschen, die sich, wenigstens was die Opitzische Schule anlangt, nach ihnen gebildet hatten,

Digitized by Google

irgend wie davon ablenken zu lassen. Endlich bildete sich aber 1780 zu Utrecht eine Art von sentimentaler Schule, aus Kleyn, Rau und Bellamy bestehend, an die sich auch Feith anschloß, obgleich dieser dem Reim, den jene als hindernde Fessel verwarfen, treu blieb. Indessen ward auch durch diese Männer im Allgemeinen wenigstens der gute Geschmack noch nicht zurückgerufen, bis endlich Bilderdyk, ein classisch gebildetes und zugleich mit allen neuen Literaturen vertrautes Universalgenie, theils das Zurückkehren zu den antiken Mustern und die alleinige Anschließung an die alten Koryphäen der Holländischen Poesie eifrig empfahl, theils mit einem guten Beispiele hierin voranging und somit den alten Ruhm seiner Nation wieder regenerirte[1]). In der neuesten Zeit vereinigte der Nederlandsche Muzen-Almanach (seit 1818) die besten Leistungen der jungen Dichter, wie denn schon früher mehrere Gesellschaften der schönen Künste (z. B. die Leidensche Genootschap Kunst wordt door Arbeid verkregen seit 1775, die Haag'sche G. Kunst liefde spaart gen vlijt seit 1773, die Amsterdamer G. Hier na voolmaakter seit 1785, die Rotterdamer G. Studium scientiarum genitrix seit 1789) ihre Poesieen und Preisgedichte hatten drucken lassen, und noch jetzt pflegt die Gesellschaft der Wissenschaften und Künste zu Leyden ihr Gedeihen durch das Aufgeben von Preisgedichten.

1) S. Willem de Clerq, Welken invloed hoeft vreemde Letterkunde gehad op the Nederlandsche Taal en Letterkunde sinds het begin der XV eeuw tot op onze dagen? Amst. 1825. 8.

## §. 725.

Beginnen wir mit der epischen Poesie, so wird eigentlich Lucas Rotgans[1]) aus Amsterdam (1654—1718) der Vater derselben sein müssen, wenn er auch in seinem steifen Gedicht auf König Wilhelm III. mit frostiger Schwulst die Heidenwelt und das Christenthum zusammenwürfelt. Allein gebildet hat dasselbe erst Arnold Hoogvliet[2]) aus Blaardingen (1687—1763), denn seine biblische Epopöe auf Abraham folgt zwar der Mosaischen Erzählung ziemlich genau, allein

der Dichter hat dennoch ein Originalwerk zu schaffen verstanden und die Einheit der Handlung wohl festgehalten, so daß er eines der besten Dichtwerke der Holländischen Poesie lieferte. Als bloßer und noch dazu unglücklicher Nachahmer tritt Nicolaas Versteeg[3]) aus Rotterdam (1704—73) mit seinem Moses auf; Franz van Steenwyk[4]) aus Amsterdam (1715—88) folgt zwar derselben Manier, gehört aber in seinem Gideon der Schule Feitama's an, obwohl er weit regelmäßiger als sein Meister selbst ist; die Frau van Winter[5]) aber hat in ihrem David jedenfalls das anmuthigste und kunstmäßigste Epos der Holländischen Literatur geboten, während Jacob van Dyk[6]) in seiner Befreiung Israels aus Aegypten durch philosophisches Raisonnement und skeptisches Klügeln alle Illusion eines historischen Epos stört und verdirbt. Nationale Heldengedichte lieferten der schon genannte Steenwyk in seinem Claudius Civilis, worin er den Freiheitssinn der alten Bataver feiert, während Frau van Winter mit weniger Patriotismus, aber epischem Takt, die Ueberwinder derselben, die Römer, pries, Wilhelm van Haren[7]) (1713—68) in seinem Friso, einem geschmackvollen, auf alten Traditionen beruhenden Rittergedichte, sein Bruder Onno Zwier van Haren[8]) (1713—79) aus Leeuwarden, der in seinen Geusen jedoch ein auch der Form nach lyrisches (in zwanzigzeiligen Stanzen gedichtetes) Epos lieferte, welches indeß später von Feith und Bilderdyk umgearbeitet worden ist, und endlich Jan Romß[9]), dessen Wilhelm der Erste und Moritz von Nassau aber, eben weil er sie blos in der Absicht, sich beliebt zu machen, geschrieben, nichts als Prosa in Versen vorstellen. In neuester Zeit gingen jedoch auch van der Hoop's De tocht naar Tervueren (1832), J. J. L. ten Kate's lyrischer Chatterton (1843) und J. van Lennep's Het huys ter Leede en Adegild, Jacoba en Bertha, De strijd med Vlaanderen und De slag bij Coevoorde 1227 (1843) nicht ganz spurlos vorüber. Auch Bilderdyk hat uns ein episches Meisterwerk in seinem die vorsündfluthige Zeit berührenden Untergang der Welt hinterlassen, worin er eine Vergleichung mit Loosjes' Ruiter aushält. In einem ganz anderen

Genre schrieb Jan Frederik Helmers aus Amsterdam (1767—1813) sein vom glühendsten Patriotismus dictirtes Gedicht der Holländischen Nation, worin er durch die Schilderung der früheren Thaten der Holländer zu Lande und zu Wasser und ihrer Leistungen in Wissenschaften und Künsten seine Landsleute bewegen wollte, das Gallische Joch abzuschütteln (1812), indem er ihnen einen rettenden Stern verhieß, unter dem freilich das französische Gouvernement Napoleon verstanden wissen wollte, weshalb es durch die Censur den Verleger zwang, in einer Note dessen Namen als Erklärung beizufügen. Bogaerts, der wie Lennep sich zu den Romantikern hält, hat ebenfalls durch seinen Jochebed (Amsterd. 1835) und De togt van Heemskerk naar Gibraltar (ebd. 1837) sehr große Hoffnung erregt.

Auch der heroische Gesang, der in dem goldenen Zeitalter der Holländischen Poesie das eigentliche Epos ersetzte, fand trotz der Geschmacklosigkeit der Form in dieser Periode zahlreiche Bearbeiter; denn wenn schon Vondel mit seiner Eroberung von Grol (1627) gezeigt hatte, wie das dichterische Genie einem auch an sich kleinlichen Stoffe episches Element einhauchen konnte (Poezy, T. I. p. 3 sq.), so vermochte auch Antonides, in seiner gebundenen Bellona (s. seine Gedichten 1714, T. II. p. 3 sq.) eine höchst gelungene begeisterte Schilderung des Krieges zwischen Holland und England (1665) auf so engem Raume zu geben, und Lucas Schermer aus Harlem (1688—1711) lieferte treffliche Siegeslieder auf die Thaten der verbündeten Mächte im Spanischen Erbfolgekriege (Gedichten, Amst. 1711. 1715. 4.), welche Oudaan's kräftiger Schilderung des 1658 über die Schweden davon getragenen Sieges seiner Landsleute nicht nachstehen (Poezy, T. I. p. 152 sq. Zweedsche Hoogmoed gebroken.). Auch van Alphen's Nederlandsche Gezangen (Utr. 1779), Bellamy's Vaterlandsche Gezangen (1785), Feith's de Ruiter und Karl V. (in s. Ged. T. I. p. 166. 190 sq.), Loots' Overwinning der Nederlanders op Chatham (Amst. 1799), Tollens' Vierdaagsche Zeeslag (1666 zwischen den Holländern und Engländern) und Willem de Eerste, sowie Jan Jacob Vereul's Antonius Hambrok (ein Pro-

Digitized by Google

diger auf Formosa, der Holländische Regulus) und Herman de Ruiter (ein Ochsenhändler, der 1570 das Schloß Löwestein durch einen Ueberfall einnahm und dann, von den Spaniern belagert, sich in die Luft sprengte) verdienen Erwähnung, und ebenso gehören noch mehrere der patriotischen Gedichte von Helmers und Bilderdyk hierher.

1) Wilhelm de Derde, Koning van Engeland. Amst. 1710. 4.

2) Abraham de Aartsvader, in twaalf boeken. Rotterd. 1727. 1754. 4.

3) Mozes, in 12 Boeken. Rotterd. 1771. 4.

4) Gideon, in 6 Zangen. Amsterd. 1748. 4. Claudius Civilis, in 16 Zangen. Amst. 1774. 4.

5) David, in 12 Boeken. Amst. 1768. 4. Germanicus. ib. 1779. 8.

6) De Verlossing Israels uit Egypten. Haarlem 1791. 8.

7) Gevallen van Friso Koning der Gangariden en Prasiaten, in 10 Boeken. Amsterd. 1741. 8. ib. 1758. 4. W. en O. Ziv. v. H. Werken. ib. 1824. VI. 12.

8) Aan het Vaterland. Leeuward. 1769. 8. (ist die Ed. Pr. d. Geussen) De Geussen in 24 Zangen. Zwolle 1772. ib. 1776. 1779. 8. (Umarb. v. Feith u. Bilderdyk) ib. 1785. II. 8. Treurspelen uit de Vaterlandsche gebeurtenissen. ib. 1773. 8. De Herschijning. ib. 1776. 8. De Landbouw. Zwoll. 1777. 8. De Inënting. ib. 1777. 8. De Vrijheid Lierzang. ib. 1778. De Koopman, de Staatsman, de Schimmen. ib. 1778. De Doos van Pandora. ib. 1779. 8. s. de Vries. T. II. p. 107 sq.

9) Willem den Eerste of grondlegging der nederl. vryheid, in 24 Zangen. Amsterd. 1779. 4. Maurits van Nassau, in 6 Zangen. ib. 1789. 4.

## §. 726.

Die poetische Erzählung, welche mit dem Epos zusammenhängt, hat zwar nach Cats noch manchen Bearbeiter gefunden, allein keiner hat diesen erreicht, etwa den Vertheidiger der zwanglosen Verse, Jacobus Bellamy[1]) aus Vließingen (1757—86) ausgenommen, dessen Röschen (Roosje), eigentlich eine halbe Romanze, eins der besten Gedichte ist, die wir aus seiner Jugend haben. In der neueren Zeit hat jedoch ebenfalls Willem Bilderdyk[2]) aus Amsterdam (1756—1831), dessen Verdienste um die Literatur seines Vaterlandes wahrhaft colossal sind, den Preis davon getragen; denn obgleich er der natürlichen Einfachheit, welche bei Cats überall hervorleuchtet, ermangelt, so ist doch sein Achilles op Scyros, sowie d. Assenede,

Digitized by Google

und seine Lucretia ꝛc. vollendete Gemälde ihrer Zeit, die an wahrhaft hochpoetischen Stellen sehr reich sind. Auch die komische Erzählung erlangte in diesem Abschnitte ihre Geltung, denn Hubert Kornelisz oon Poot (geb. zu Abowonde bei Delft 1689, gest. 1733), Hollands größter Naturdichter, schrieb (1716) seine mythologischen heiteren Erzählungen (z. B. De Verlief de Venus, De Maan by Endymione[1]), welche, trotzdem, daß ihr Verfasser nur Autodidact war, voll ächt antiken Geistes sind, dabei aber von heiterem Humor übersprudeln und überhaupt erst noch übertroffen werden sollen. Auch der unglückliche Pieter Langendyk aus Amsterdam (1662—1735, er starb wie Romß im Spital), der Holländische Dancourt, gehört hierher, denn sein Aeneas im Sonntagsrock, eine Travestie des IV. Buches der Aeneide, giebt dem Genie Scarron's nichts nach, wogegen die jährlich von ihm als Factor einer Rhetorenkammer geschriebenen und unter dem Titel: „Holländische Geschichten" zu einem historischen Ganzen vereinigten Gedichte blos Schularbeiten sind. Gewissermaßen gehört auch Rotgans[4]) mit seinem beschreibenden, aber burlesken Gedichte, die Dorfkirchmeß, hierher, sowie Elisabeth Wolff, geb. Bekker[5]) aus Vließingen (1738—1804), deren Menuet en de Dominées-Pruik eine beißende Satire auf einige zelotische Geistliche ihres Vaterlandes ist, welche darüber, daß ein Kirchenältester auf einer Hochzeit ein Tänzchen gemacht hatte, ein großes Geschrei erhoben hatten. Weniger spitz und allerdings dafür etwas freier, aber voll außerordentlicher Lebendigkeit sind Bilderdyk's[6]) heitere Erzählungen: Ridder Sox (eine Nachahmung des Voltaire'schen Ce qui plait aux Dames), Ourson en Valentin (nach dem alten Volksbuche), Robert de Vries, der Lauscher oder 1. April, die Thiere ꝛc, wiewohl in ihnen allerdings mehr Kunstform als in den oben genannten vorherrscht. Auch sein Frosch- und Mäusekrieg ist ein höchst geistreiches satirisches Gedicht.

1) Roosje, eene Vertelling, bei Bellamy, Proeven voor het Verstand, den Smaak en het hart. Utrecht 1794. St. III. Röschen, E. poet. Erz. a. d. Nord-Niederl. v. Bellamy. E. Vers. v. Janssen-Emmerich 1834. 8.

2) Diese Erzählungen stehen in seinen Nieuwe Mengelingen. Amsterd. 1806. T. II.

Digitized by Google

3) Gedichten. Delft 1716. II. 4. 1726—35. III. 4. Amst. 1780. III. 8. Werken. Leiden 1766. III. 4. 1780. III. 12. s. Paquot T. V. p. 235 sq.

4) Gedichten. Amsterd. 1715. 4. Boerekermis. ib. 1735. 4.

5) Lier-Veld- en Mengelzangen. Hoorn 1772. 8. Oekonom. Liedjes. Haag 1782. III. 8.

6) Stehen in seiner Mengelpoezy, d. Nieuwe Mengelingen und d. Verspr. Ged.

## §. 727.

Daß das eigentliche Lehrgedicht in diesen Perioden ebenfalls seine Bearbeiter finden mußte, liegt schon in dem Character der ganzen Nation. Freilich waren mehrere hierher gehörige Arbeiten, wie z. B. Klaas Bruin's[1]) aus Amsterdam (1671—1733) Nachahmung des oben genannten Heemskerk'schen Werkes, die Kleefsche en Zuidhollandsche Arkadia und Noorthollandsche Arkadia, höchstens der Form nach Gedichte, dagegen dem Gehalte nach nichts als Prosa, obwohl schon Kaspar Brandt's[2]) aus Nieuwkoop (1635—96) Schilderung des jüngsten Gerichts nicht übel und Dirk Smits'[3]), des Stifters der Schule der Stromdichter, Rottestroom, worin er dieses bei Rotterdam in die Maaß fallende Flüßchen und zugleich den Ruhm dieser Stadt besingt, keine schlechte Nachahmung von Antonides' Ystroom ist, und auch Jan de Marre's[4]) aus Amsterdam (1696—1763) Batavia, worin er theils die gleichnamige Stadt, theils die von der Ostindischen Gesellschaft unternommenen großartigen Entdeckungsreisen so schildert, wie es eben nur ein ganz mit der Sache Vertrauter (er selbst war lange zur See gewesen) thun kann, wenn er auch auf der andern Seite hierbei die Redseligkeit eines solchen verräth, zu loben sein wird. Wilhelm van der Pot[5]) aus Rotterdam (1704—83) beschrieb nach Huygens' Vorgang sein Landgut Endeldyk, blieb aber unendlich weit hinter seinem Meister zurück, dem Hoogvliet[6]) in seinem Zydevalen, der Schilderung seines Landgutes bei Utrecht, viel näher gekommen war, und eben so wenig konnte Frans de Haes ) (1708—61) eine dem Gegenstande würdige Schilderung des Erdbebens von Lissabon geben, da es ihm an aller Kraft für

einen ſolchen Stoff gebrach. Weit beſſer iſt aber ſchon Pieter Huyzinga Bakker[8]) aus Amſterdam (1718—1801) mit ſeinen in den Betrachtungen der vaterländiſchen Ströme und der Verbannung des Dichters gewählten Stoffen fertig geworden, indem er Leichtigkeit der Verſification mit Kraft und Phantaſie verband, und er kann alſo, weil er, ſtatt der Gallimanie zu huldigen, Hooft zum Muſter nahm, ſchon für einen Vorläufer der beſſeren Zeit gelten, obwohl Lucas Trip[9]) aus Gröningen (1713—81), der in der Kunſt, aus ganz unbedeutenden Gegenſtänden eine Fülle der Gedanken und einen Schwung der Phantaſie zu ſaugen, die wirklich faſt unbegreiflich iſt, einzig daſteht, ihn bei weitem übertrifft (z. B. in ſeinem Gedichte: Gott ſichtbar im Unanſehnlichen, oder Betrachtung eines Kieſels, einer Blaubeere und einer Fliege). Nicolas Simon van Winter[10]) aus Amſterdam (geb. 1718), ein ebenſo gebildeter als talentvoller Dichter, nur etwas zu ſehr den Franzöſiſchen Muſtern anhängend, verewigte den Strom, der ſeine Vaterſtadt groß gemacht hat, allein er erreichte doch Antonides nicht, obwohl glatte Eleganz ſogar ſeiner Bearbeitung der Johnſon'ſchen Jahreszeiten (1779) nicht abgeſprochen werden ſoll, worin er den ähnlichen Verſuch Jan Maquet's[11]) aus Zierikſee in Seeland († 1798) bei weitem in Schatten geſtellt hat. Nun kam Bilderdyk[12]), der (1807) zum Beſten der durch die unglückliche Pulvererploſion zerſtörten Stadt Leyden ſein berühmtes Gedicht von den Krankheiten der Gelehrten ſchrieb, wobei er ſein außerordentliches Genie beſonders darin an den Tag legt, daß er den unpoetiſcheſten Dingen eine poetiſche Seite abzuſehen und trotz eines unendlich langweiligen Stoffes dennoch den Leſer für ſich zu gewinnen und ſeine Aufmerkſamkeit durch ſeine wunderbare Gedankenfülle zu bannen verſtand. Auch ſeine Nachahmung von Delille's **Homme des champs** iſt ein Meiſterſtück und wird nur in Beziehung auf das philoſophiſche Element durch die kleinen beſchreibenden Gedichte des Lyrikers Helmers[13]) (z. B. die wunderſchöne Erörterung des Buffon'ſchen Sonnenſyſtems) übertroffen. Unter den neueſten didactiſch-beſchreibenden Gedichten der Holländer werden jedoch des Lyrikers Hendrik Tollens Cornelisz oon[14]) aus Rotterdam (geb. 1780) Ueberwinterung der Hol-

Digitized by Google

länder auf Nova Zembla (1819), das größte Meiſterwerk beſchreibender Poeſie, welches ſeine Landsleute beſitzen, und Jacob van Lennep's aus Amſterdam (geb. 1802) letzterem Werke allerdings nachzuſetzende Bouwkunst (1842), die jedoch wieder ſeinen Academiſchen Idyllen, welche das academiſche Leben ſeiner Zeit mit eben ſoviel Wahrheit als Gewandtheit der Sprache ſchildern, nachſteht, am Höchſten geſchätzt. Endlich werden Kinker's des Kantianers Alleben oder Weltſeele und ſein politiſches Gedicht: Der Geiſt Loyola's im 19. Jahrhundert, hier eine Stelle finden.

1) Kleefsche en Zuyd-Hollandsche Arcadia. Amst. 1716. 1730. 8. Zeededichte. Amst. 1721. II. 8. Noordhollandsche Arcadia met aanteekeningen van G. Schoemaker. ib. 1732. 8. Tooneel Poezy. Amsterd. 1713. II. 8. Dichtmatige Gedachten over CL Bybelsche Printverbeeldingen. ib. 1727. 8. Veertig saamen en alleenspraken uyt het Nieuwe Verbondt. ib. 1729. 8. Bybelsche Toneel Poezy. ib. 1735. 8. Leeven van den Apostel Paulus. ib. 1734. 8. Uytbreyding over hondert Leerzame Zinnebeelden. Amst. 1722. 8.

2) Christelyke Bespiegeling vant 'laatste Oordeel, b. Ger. Brandt, Poezy. 1619. 1725. 4.

3) Nagelaten Gedichten van Dirk Smits; waer by gevoegt is het leven des dichters. Rotterd. 1758—64. III. 4. Israëls baälfegorsdienst of gestraft wollust in III boeken. ib. 1737. 4. De Rotte Stroom. ib. 1750. 4.

4) Batavia in VI boeken. Amsterd. 1740. 8. Hof- en mengeldichten. ib. 1746. 4. Bespiegelingen over Gods wysheid en eerkroon voorder caap van Goede Hoope. ib. 1746. 4.

5) Endeldijk Hofdicht, en andere Gedichten. Leyden 1768. 4.

6) Zijdebalen, Hofdicht. Delft. 1740. 4. Mengeldichten. Delft. 1738. 4. Vervolg derzelve. Rotterd. 1753. 4.

7) Mengeldichten, uitgegeven d. F. de Haes, met eenige gedichten des uitgevers. Rotterd. 1711. 8. Gelijkenis van den Verloren Zoon. ib. 1744. 4. Het Verheerlijkt en vernederd Portugal, en verscheide Gedichten. Amsterd. 1758. 4. Stichtelijke Gedichten. Rott. 1746. 4. Naagelaten Gedichten en Nederduitsche Spraekkunst. ib. 1764. II. 4.

8) Poezy. Amsterd. 1773—90. III. 8. Darin ſeine Bespiegelingen der vaderlandsche Stroomen und De Ballingschap des Dichters.

9) God zigtbar in 't onaanzienlyke, of Beschouwing van een kei, Blaauw besse en Vlieg, in M. L. Tijdwinst in leedige Uuren, of Proeven van stichtelyke aandacht. Leyd. 1764. 8.

10) De Amstelstroom. Amsterd. 1753. 4. De Jaargetyden. ib. 1779. 4.

11) De Jaargetyden. Zierikzee 1761. 8. Dichtlievende Uitspanningen. ib. 1772—79. III. 8.

12) De Ziekten der Geleerden. Amst. en 's Hage. 1807. 8. Het Buitenleven naar het fransch van Delille. Amsterd. 1803. Rotterd. 1821. 8.

13) J. B. Het Zonnestelsel, De Drukkunst, De Wereldburger in ſ. Gedichten. Amsterd. 1809. T. I. p. 1—61. (II Voll. 8.) Dazu: Nalezing der Gedichten. ib. 1815. 8. Nagelaten Gedichten. Haarlem



Digitized by Google

1815. II. 8. De Hollandsche Natie in VI Zangen. In den Haag 1812—13. 8.

14) Gedichten. Rotterd. 1821. 8. Haag 1808. III. 8. Minnedichtjes. ib. 1810. 8.

## §. 828.

Auch das moraliſch-religiöſe Lehrgedicht fand ſeine Bearbeiter und hatten nun zwar Klaas Bruin[1]) und Hendrik Schim[2]) aus Maaßluis (geb. 1695) und zwar Letzterer in ſeiner Bybelpoezy, den Bybel- en Zededichten und der Heerlykheid van Christus in de Kerken etc. keinen ſolchen Erfolg erzielt, wie ihn ihr guter Wille wohl verdient hätte, obwohl es ihnen allerdings an der zu ihrer Aufgabe nothwendig erforderlichen Kraft fehlte, ſo lieferte dagegen die berühmte Lucretia Wilhelmine van Merken[3]) aus Amſterdam (1722—95) in Het nut der Tegenspoeden ein in jeder Art claſſiſches Muſter dieſes Genres, indem ſie die allerdings nothwendig damit verbundene Monotonie durch Gedankenfülle, geſchickte Vertheilung des Materials und fehlerloſe und anmuthige Verſification unſchädlich zu machen wußte. Auch Petrus Johannes Kasteleyn[4]) aus Breukelen bei Utrecht (1750—93), ein trotz ſeines großen Genies nicht von ſeinen Zeitgenoſſen anerkannter und belohnter Dichter, lieferte in ſeinem „Einfluß des feſten Glaubens an die Vorſehung“ aus eigener Erfahrung das Muſter eines aus dem von der Wahrheit ſeiner Anſicht vollkommen überzeugten Gemüthe kommenden religiöſen Gedichtes, das an poetiſchem Werthe gewiß dem der Winter nicht nachſteht. Feith[5]) hatte zuerſt in ſeinem Grabe, dann aber in ſeinem Alter und ſeiner Einſamkeit ſich ebenfalls in dieſem ſchwierigen Genre verſucht und die ihm entgegenſtehenden Hinderniſſe durch ſeine höchſt gelungene Verſification und angeborene Dichterweihe überwunden; wenn er aber in ſeinen Briefen an Sophie, die angeblich die Lehren ihrer Jugend nach Kant'ſchen Grundſätzen umzumodeln ſuchte, dieſelbe von dieſer falſchen Richtung abzubringen wünſcht und nachweiſt, wie ein Frauenzimmer mit der Philoſophie überhaupt nichts zu thun haben ſolle, ſo verdiente er zwar Kinker's

Digitized by Google

boshafte, der Sophie in den Mund gelegte Ausfälle auf seine eigenen Jugendschwärmereien nicht, allein aus einer so hausbackenen Moral dem Gehalte nach Poesie zu machen vermochte auch sein Genie nicht.

Auch die Allegorie blieb nicht unangebaut, denn Dirk Smits[6]) aus Rotterdam (1702—52) besang mit vielem Geschick den Aachener Frieden, und ebenso hat Hendrik Tollens[7]) in seinem Hoffnungsblümchen (mei Bloempje van de hoop), seinem Lebenslämpchen (mei levenslampje), seiner guten Reise an mein Töchterchen (goede Reis aan myn jongste Dochtertje), worin er das Leben als Schifffahrt besingt, und in seiner Geburtstagsfeier (Verjaardag), worin er das Leben als Fuhrmann darstellt, aus der schwierigen Form etwas Classisches zu machen gewußt.

Die eigentliche Schäferpoesie schuf Arnold Moone[8]) aus Zwolle (1644—1711) in seinen Herderszangen, die er jedoch nur als Gelegenheitsgedichte schrieb, weshalb sie auch ziemlich steif sind; seine Heilige Herderszangen aber, worin er die Geschichte Jesu in diese Form einzukleiden sucht, sind gänzlich verfehlt. Besser ist schon Jan Baptista Wellekens[9]) aus Aalst in Flandern (1658—1726), der Uebersetzer des Aminta und Theoretiker dieses Genres, da er sich vollkommen nach Italienischen Meistern gebildet hatte und nun auch seine Niederländischen Landleute und Fischer in diesem angeblichen Arcadischen sentimentalen Tone und höfischer Galanterie reden läßt, nicht aber in jener derben Natürlichkeit, wie wir diese Leute auf den Bildern der Holländischen Bauerhochzeitmaler erblicken. In demselben Geiste dichtete mit ihm in Compagnie sein Freund Pieter Vlaming[10]) aus Amsterdam (1686—1733), der Uebersetzer der Arcadia des Sannazar, und auch Abraham de Haan[11]) blieb noch derselben fremdländischen Manier getreu, während der geniale Tollens[12]), dessen Beruf zu diesem Genre schon in seinen glühenden erotischen Liedern zu erkennen ist, in seinen Idyllen zuerst Anmuth mit Natürlichkeit der Darstellung und der Situationen zu verbinden gewußt, auch selbst einzelne niedrige Vorkommnisse nicht vermieden und hierin Loosjes[13]) übertroffen hat.

Digitized by Google

der in ſeinen ſowohl der Form (Proſa), als dem moraliſirenden Inhalte nach ſtreng in Geßner's Style gehaltenen Hirtengedichten eben deßwegen wieder viel zu ſehr von der Wahrheit abwich. In der Fabel wurde ebenfalls nichts Selbſtändiges mehr producirt; man begnügte ſich zwar nicht damit, Gellert's und La Fontaine's Fabeln ins Holländiſche zu überſetzen, allein der Einzige, der etwas Originelles auf dieſem Felde zu leiſten ſchien, E. J. B. Schonck[14]), Gymnaſialrector zu Nymwegen, liefert auch nur matte Nachbildungen des erſtgenannten Meiſters, und der Lucretia Wilhelmine van Merken Fabeln ſind, obwohl ſelbſtändig, doch unbedeutend.

Auch das Epigramm fand nach Adam Simons[15]), der es jedoch auch nur von der leichteren Seite anſah, kaum noch einige wenige Bearbeiter zur Zeit der fremden Uſurpation, was auch mit der Satire der Fall war, deren letzte berühmteſte Probe, nach Bakker's feurigen, aber etwas zu ſcharfen Ausfällen gegen die Engländer, das Gaſtmahl iſt, worin die geiſtreiche Juliana Cornelia Baronin van Lannoy[16]) aus Breda (1738—82) das Benehmen und die Sitten einiger ihrer einfältigen Standesgenoſſen durchzog. Indeſſen könnte Jacob van Dyk[17]) aus Vlaardingen (geb. 1745), ein der niedrigſten Claſſe der Kanalreiniger entſproſſener Autodidact, mit ſeinem Briefe an ſeine Mitbrüder hierher gezogen werden, worin er zeigt, wie höhere geiſtige Anlagen bei niedern Standesverhältniſſen nur eine höchſt beklagenswerthe Gabe Gottes ſeien und Einfalt und unbekümmertes In-den-Tag-Hineinleben für die Geſellſchaft überhaupt weit erſprießlicher ſei. Der Form nach iſt dieſe Satire jedoch ein poetiſcher Brief, in welchem Genre noch die theilweiſe in Voltaire's Manier gehaltenen Briefe der Frau Chriſtiana Leonora de Neufville[18]) aus Amſterdam (geb. 1713), in denen ſich beſonders ihr philoſophiſcher Kopf bemerkbar macht, und der uneigentlich als lyriſcher Geſang benannte Brief der Eliſabeth Wolff[19]), der aber nicht poetiſcher iſt, als ihre übrigen Briefe, zu erwähnen ſind.

1) Zededichten over geblevene Zeden-, Bybel- en Mengelpoezy. Amsterd. 1735. 8. De Lustplaats Soelen in dictmaat. Hage 1741. II. 8. Aendachtige Bespiegelingen. Amst. 1712. 8.

Digitized by Google

2) Bybelpoezy. Rott. 1723. 4. Bybel- en Zededichten. Delft 1726. 4. Heerlykheid van Christus in de Kerk en andre Bybelzangen. ib. 1731. 4. Dichttaffereel en Zinnebelden. Maessluis 1737. 4.

3) Het Nut der Tegenspoeden, Brieven en andere Gedichten. Amst. 1762. 4. De ware Geluksbedeeling, brieven en nagelatene gedichten. ib. 1792. 4.

4) Invloed van een vast geloof aan de Voorzienigheid, in den Werken der Gen. Kunst wordt door Arbeid verkregen. T. VII.

5) Het Graf, in vier zangen. Amst. 1783. 1793. 8. De Ouderdom, in zes Zangen. ib. 1802. 8. De Eenzaamheid. Haarl. 1824. 8. Poetisch Mengelwerk. Amst. 1788. 8. Brieven van Sophie over de Kaantiaansche Wysbegeerte, in vier Zangen. ib. 1808. 8. J. Kinker ſchrieb dagegen (Gedichten. Amst. 1819. 8.): Brieven van Sophie an Mr. Rhynvis Feith over de Kantiaansche Wysbegeerde. Amst. 1806. 8.

6) Vredezang, in ſeinen Nagelatene Gedichten. 1753. 4. T. I.

7) in ſeinen Gedichten. 1818. T. I.

8) Poezy. Amst. en Utrecht. 1700. 4. Vervolg der Poezy van A. M. uitgeg. d. Poot. Delft 1720. 4.

9) Dichtlievende Uitspanningen. Amst. 1711. 4.

10) In d. Uitspann. d. Vorigen.

11) Herderszangen en Mengeldichten. Amst. 1751. 4.

12) Minnezangen en Idyllen. Amst. IV. 8.

13) Menalkas, in drie Boeken. Haarl. 1781. 8. Roosje, in drie Boeken. ib. 1788. 1800. 8.

14) Fabelen en Vertetsels. Nymw. 1779. II. 8. Dazu als Bd. III: Fabelen en Mengelpoezy. ib. 1786. 8.

15) Gedichten. Amst. 1805. 8. Het huisselijk Leven. ib. 1823. 8. Verstrooide Gedichten. ib. 1822. 8. Verzamelde Poezy. ib. 1834. 8.

16) Dichtkundige Werken. Leyden 1782. 8.

17) Gedichten. Amst. s. a. 8.

18) Bespiegelingen en Brieven. Amst. 1741. Dictmaatige Brieven. ib. 1762. 8.

19) Aan Philantrope und Briev aan Vredemond in ihren Lier-Veld- en Mengelzangen; Beemster-Winter-Buitenleven in twee Brieven. Amsterd. 1778. 8.

## §. 729.

Was die Lyrik anlangt, ſo iſt dieſe eigentlich am fleißigſten betrieben worden. Beginnen wir mit der religiöſen Hymne, ſo haben wir beſonders Poot, deſſen Bybelſtoffen einzelne Abſchnitte aus der Lebensgeſchichte Jeſu behandeln, voranzuſtellen, und an ihn reihen wir, eine große Menge Pſalmenüberſetzer, die wir billig übergehen (wir nehmen natürlich die von mehreren ausgezeichneten Männern, wie de

Digitized by Google

Boſch, Winter ꝛc. unternommene und unter dem Namen „Laus Deo Salus Populo“ bekannte aus), abgerechnet, Pieter Bodbaart[1]) aus Middelburg (1694—1760), unter deſſen Erbaulichen Gedichten ſich mehrere, für ſeine trockene Zeit höchſt religiös empfundene und ſchwungvoll ausgeführte Hymnen finden. Er hat nebenbei noch das Verdienſt, durch ſeinen Vorgang auch Lucas Trip begeiſtert zu haben, wie dieſer in der an Pieter Bodbaart gerichteten Ode offen eingeſteht. Weit höher ſteht Rhynvis Feith[2]) aus Zwolle (1753—1823), wie wir oben ſchon bemerkten, einer der Wiederherſteller der geſunkenen Poeſie in ſeinem Vaterlande, der die Ehre hatte, durch ſein Glück des Friedens (1779) den erſten von der poetiſchen Geſellſchaft zu Leyden ausgeſetzten Preis, ſowie durch ſein Lobgedicht auf Ruyter, welches er in doppelter Form, in Alexandrinern und in einer Hymne, eingeſchickt hatte, den erſten und zweiten zu erringen und ſein Gedicht über die Menſchlichkeit, wie ſeinen Karl V. an Philipp II. bei der Uebergabe der Regierung der Niederlande, gekrönt zu ſehen. Hierher gehört er wegen ſeiner Hymne an Gott, den Schöpfer und höchſten Weltregenten, wegen ſeiner Staubbewohner im Tempel der Natur, ſeiner Seelenruhe ꝛc. Auch Hieronymus van Alphen (1746—1803) aus Gouda gehört hierher, indem er mit Pieter Leonard van der Kaſteele zuſammen eine Anzahl auch in künſtleriſcher Hinſicht entſchieden gelungener frommer Lobgeſänge auf Gott, den Erlöſer ꝛc. lieferte[3]), denen jedoch weder Johann Albert S. Hoekſtra[4]), noch die ſeit ihrer Kindheit blinde Petronella Moens aus Cubaard in Friesland (geb. 1763) mit ihren rührenden Hymnen voll inniger Religioſität nachſteht[5]), wenn auch Bilderdyk, wie in jedem Genre, ſo auch hier vollendeter Meiſter bleibt. Leider läßt ſich von Hoogvliet's Idee einer Meſſiade aus den unter dem Titel einer Auswahl evangeliſcher Gedichte erhaltenen Fragmenten kein ſicheres Bild machen. Im geiſtlichen Liede herrſchte ſeit Kamphuizen eine ziemlich lange Dürre, bis Johannes Euſebius Voet[6]) († 1778), der zugleich Verfaſſer einer noch jetzt von den Holländiſchen Reformirten gebrauchten Pſalmenüberſetzung in Reimen iſt, ſeine Kirchenlieder

Digitized by Google

erscheinen ließ, die mit allgemeinem Beifall aufgenommen wurden, weil er seinem Vorgänger zwar nicht in der innern überzeugenden Andacht, wohl aber in Form, Sprache und Versbau überlegen ist. Unter den späteren Dichtern heben wir, außer H. A. Bruining[7]), Hieronymus van Alphen[8]), noch Rhynvis Feith[9]) und Ahazieer van den Berg[10]) hervor, deren Lieder für das neue reformirte Gesangbuch bestimmt waren und, was die vollendete Form und die Ausarbeitung anlangt, jedenfalls ebenfalls ihren Vorläufer übertreffen, ihm aber an eigentlicher, von innen herausströmender feuriger Begeisterung bei weitem nachstehen. Was die Ode anlangt, so stehen hier die Gebrüder van Haren, von denen der eine, ein Nachahmer des Horaz (z. B. in der Ode über die Wechselfälle des menschlichen Lebens), zuweilen auch politische Tendenzen verfolgt, während der andere, zugleich Uebersetzer einer angeblich zu Herculanum gefundenen Ode Pindar's an Ergoteles von Himera, in seinen Oden auf die Freiheit, den Handel, die Ankunft des Messias, die Schatten, die Pocken ꝛc. wahre Muster ihrer Art geliefert, voran. Die Baronin von Lannoy[11]) übersetzte zwar den Tyrtäus nach einer Französischen Vorübersetzung, allein sein kriegerischer Enthusiasmus konnte ihr doch das fehlende Feuer nicht einhauchen, und die männliche Kraft, wie sie doch wenigstens Kasteleyn hat, konnte sie als Frau schon nicht besitzen. Der berühmte Mathematiker Pieter Nieuwland[12]) aus Diemen (1764—93), ein Naturdichter, lieferte in seinem Orion eine meisterhafte Schilderung dieses schönen Gestirns, von dem aber nur ein so eifriger Astronom wie er war, gleich begeistert sein konnte, benutzte indeß zugleich auch die antike Mythe so geschickt, daß sie auch Nicht-Astronomen mit Vergnügen lesen werden. Natürlich stehen ihm jedoch weder Feith's Oden an de Ruiter und die Freundschaft, noch Bilderdyk's[13]) Nachahmung von Horaz (III. 6.) in seiner Ode an Europa, worin er den gesunkenen Zustand der Moral seiner Zeit mit der Energie eines Jeremias beklagt, und seine treffliche Ode auf Leydens Unglück (Leydens Ramp. 1808), noch Helmers' Oden an die Freiheit, Napoleon, die Dichter, Apollo, das Pariser Museum der Antiken und Gemälde, den Pflanzengarten, Cato zu Utica,

Digitized by Google

die Sehnſucht nach Italien, die Nacht, noch Cornelis Loots' (geb. 1764), ſeines Schwagers, Säcularfeier (1802), Bildung des Völkerglücks (1802), Größe des Menſchen in der Cultur der ſchönen Künſte, Bataver zu Cäſar's Zeit, ein Wechſelgeſang, beſonders aber ſein von der poetiſchen Geſellſchaft zu Leyden gekröntes Preisgedicht auf Hugo Grotius[14]), noch J. J. Vereul's Oden an die Niedrigkeit, die Liebe[15]), noch Abraham Vereul's Ode an die Unſchuld, in Klopſtockiſcher Einfachheit und wahrhaft origineller Conception[16]), noch der Petronella Moens patriotiſche Oden auf Oldenbarneveld, die Gebrüder de Witt, Hugo Grotius ꝛc.[17]), noch des Buchhändlers Jan Immerzeel aus Dordrecht Oden auf den allgemeinen Frieden, ein Preisgedicht auf den Frieden von Amiens, und auf die Religion, die Stütze der Geſellſchaft[18]), noch Jan Nieuwenhuizen's[19]) Ode auf Bonaparte, noch Tollens' Siegesode auf die Schlacht von Nieuport, oder Seufzer auf Leydens Unglück und Ode auf ſein häusliches Glück, noch Adam Simons ꝛc. nach.

Was die leichtere Lyrik anlangt, ſo müſſen wir hier erſt einige weniger bedeutende Dichter voranſchicken, wie z. B. die Gebrüder Jan, Adrian und Gilbert van der Kodde[20]), die nach ihrem Wohnſitz Rhynsburg (1629) einer Arminianiſchen Secte, den ſogenannten Rhynsburger vereinigten Brüdern, den Namen gaben, ſowie die berühmte Gelegenheitsdichterin Elizabeth Hoofman[21]), und gehen dann gleich zu Jan Luiken[22]) aus Amſterdam (1649—1712) über, einen Kupferſtecher, der in ſeiner Jugend eine Anzahl höchſt ſingbarer, niedlicher, aber auch frivol-ſchlüpfriger Liebeslieder in die Welt ſchickte, die ihm ſpäter manche Thräne der Reue gekoſtet haben mögen, obwohl er deshalb doch nicht die Leier niederlegte, ſondern immer noch im Geiſte der Alten, wenn auch nicht als Anacreon und Catull, fortdichtete. Joan van Broekhuizen[23]) aus Amſterdam (1640—1707) folgte doch weniger dem von ihm in unſterblichen Ausgaben verherrlichten Römiſchen Dichterkleeblatt Catull, Tibull und Properz, als vielmehr Hooft, wenn auch die ihm in einem hohen Grade eigene Eleganz zum größten Theile aus jenen Quellen herrühren mag; Poot aber iſt ein wahrer

Digitized by Google

Volksliederdichter in ſeinen Minneliedern, mag er nun die bedenkliche Mythe von der Venus und des Kriegsgottes Ueberraſchung durch den alten Vulcan wiedergeben, oder einen Sommerabend feiern, oder ſeiner Liebſten ein Ständchen bringen. Keiner hat ihn übertroffen, und nur Hooft iſt ihm, des wechſelnden Rhythmus und der einfachen Naivetät des Ausdrucks halber, vorzuziehen, obgleich auch er wieder in den lieblich dahin fließenden Verſen von ihm beſiegt wird. Eliſabeth Wolff[24]) und ihre unzertrennliche Freundin Agathe Deken[25]) aus Amſtelveen bei Amſterdam (1741—1804) ſchrieben Lieder für den Bauernſtand, Jacobus Bellamy[26]) aber eigentliche erotiſche Lieder, an denen beſonders die Mannigfaltigkeit des Stoffes und der Form gefällt, während Tollens, unter deſſen lyriſchen Arbeiten ſein Gedicht an ein gefallenes Mädchen das ſchönſte iſt, was man nur leſen kann, in ſeiner berühmten Hirſchjagd und Schlittſchuhfahrt allerdings wieder mit der ihm eigenen Anmuth die Würde des höheren Styls vereinigt. Unter Bilderdyk's, jenes größten Univerſalgenies von Holland, deſſen Göthe man ihn nennen kann, Arbeiten gehören hierher ſeine Zerſtreuten Gedichte, worunter eine herrliche Nachahmung des Pervigilium Veneris ſteht ſeine Herbſtblätter und Winterblumen, unter welchen leider auch Nero an die Nachwelt, eine ernſt gemeinte Entſchuldigung dieſes Ungeheuers, ſich befindet, ſeine ernſten Grabesblumen (1814), ſeine Märzviolen (1821), ſeine Sittengeißeln nach Perſius (1820), ſeine Grillenlieder (1822) und ſeine Felſenklänge (1824). Mehr Nachahmer der Römer, Italiener, Franzoſen und Deutſchen iſt Jan van Walre[27]); auch Johann Kinker aus Nieuwer-Amſtel (geb. 1764), der bekanntlich ein treffliches Lobgedicht auf Haydn verfaßte, lieferte mehrere ſchöne patriotiſche Geſänge, ohne die holprige Rauhheit Johann Meerman's[28]) aus dem Haag (1753—1815) in ſeinem Montmartre zu haben, worin er jedoch Bonaparte mit dem alten Ruhme der Holländiſchen Nation tüchtig zu Leibe geht, freilich aber von A. C. W. Staring[29]) aus Lochem in ſeinem begeiſterten Gedichte an die Stadt Paris (1815) weit übertroffen ward. Die Gebrüder Hendrik Harmen Klyn[30]) aus Amſterdam (geb. 1773) und Barend Klyn[31]) (geb. 1774), jener energiſch, dieſer mehr mädchenhaft zart, können ebenfalls

für patriotiſche Dichter gelten, weil ihre Gedichte alle darauf berechnet ſind, die alten Holländiſchen Tugenden zu feiern. Höher ſteht jedoch noch Hazo Albert Spandaw[32]) aus Vries in Drenthe (geb. 1775) in ſeinen vaterländiſchen Poeſieen und Liedern, unter denen ſein Niederland, ſein Lied der Niederlande an den König, ſein Niederländiſcher Seeruhm und beſonders ſein Lied an die vaterländiſchen Frauen, die er ſchon vorher (1807) in einem größeren Gedichte gefeiert hatte, ausgezeichnet ſind, wogegen ſeine Seligſte Lebensſtunde, worin er das Glück ſchildert, welches er empfand, als er Vater ward, das vorzüglichſte iſt. A. Borman[33]) aus Gorinchem, in ſeinem Dampfboot durch Kühnheit des Gedankenflugs und Ausdrucks hervorragend, hat doch in ſeinem Trauerliede auf Gelderns Ueberſchwemmung eine Elegie geliefert, die Barteld Hendrik Lulofs'[34]) aus Zütphen (geb. 1787) Preisgedicht auf denſelben Gegenſtand (1830) den Sieg ſtreitig machte, obwohl neben dieſem auch ſeine Abendphantaſieen und ſeine Oſtindienfahrer wahre Muſter dieſes Genres ſind, worin neuerdings auch C. P. E. Robidé van der Aa[35]) (z. B. in der Elegie auf den Tod Byron's), Simons, der beſonders im Gray'ſchen Geſchmack dichtete (z. B. ſeine Elegie auf die Worte: **Gyzyt stof, en zulttot stof wederkeren, Ged. p. 1.**) und H. Meijer[36]), recht gelungene Sachen geliefert haben. Als ältere Elegiker machten ſich Willekens (**aan Lycoris, op het afsterven van haar dochtertje Rozalyntje,** in ſ. **Zedelyke Ged. p. 272**), Poot (**Lyk en Grafdichten**), Pieter Nieuwland (Elegie über den Tod ſeiner Gattin, **Ged. p. 95**) und van Dyk (über den Tod ſeiner Kinder) bleibende Namen. Endlich iſt auch Iſaac da Coſta[37]), ein Jude aus Portugal, durch herrliche Sprache und wahrhaftes Dichtergenie ausgezeichnet, wie ſein ſchönes Gedicht an Bilderdyk (**Poezy I. p. 65 sq.**), ſeinen Freund und Lehrer, genügend darthun würde, hätten wir auch nicht ſein meiſterhaftes Lied „Gefühl" (**P. I. p. 44 sq.**) und ſeinen Geſang „An Israel" (**P. I. p. 127 sq.**), worin er die ſeiner Nation angeborene orientaliſche Gluth mit der Niederländiſchen Kraft vereinigt, um ſeine niedergebeugten Glaubensbrüder durch die Idee, das älteſte und von Gott auserwählte Volk zu ſein,

aufzurichten. Uebrigens hat er auch, wie Bilderdyk, das große Verdienſt, ſich allen übereilten Neuerungen in Theologie und Politik mannhaft entgegenzuſtellen und ſie als den Ruin der Moral und des geſammten Staatslebens zu betrachten, gegen welche Neuerungen anzukämpfen jeder wahrhaft Redliche an ſich ſchon verpflichtet ſei. Endlich machen wir noch auf die in ganz Holland ſo beliebten Kinderlieder van Alphen's[38]), denen allerdings Heije (1843) neue treffliche Verſuche an die Seite geſetzt hat, aufmerkſam.

Was die Ballade anlangt, ſo ward dieſe jetzt eben ſo wenig gepflegt als früher; denn wenn der in der letzten Periode des Mittelalters angeführte Rhetoriker Matthys de Caſteleyn ſeine Reimchronik von Doornick Baladen van Doornicke nannte und als Form dieſer Dichtart die neunzehn- oder mehrzeilige Strophe beſtimmte, ſo war dieß darum noch keine Ballade in unſerem Sinne. Mit der Romanze war es jedoch anders, denn ſchon Bellamy lieferte einige, ſein Freund Sebald Fulco Johannes Rau[39]) aus Utrecht (1765—1807) aber, der berühmte Orientaliſt, ſchrieb die bekannte Romanze Ewald aan Elize, worauf Rhynvis Feith mit Ulrik en Aspasia, Karel en Lotje und Agnes (in ſ. Oden, T. II. p. 142. und III. p. 127. 141 sq.) und beſonders Bilderdyk nachfolgten, der als Gegenſätze Africaniſche Liebe (Abache, Guineesche Rom.) und Holländiſchen Heldenmuth in ſeinem Arnold Beiling (1417), dem Holländiſchen Regulus, der, ſeinem Worte getreu, zurückkehrte, um ſich lebendig begraben zu laſſen, (beide in ſeinen Mengelingen, Amsterdam 1804) ꝛc. feierte; auch ſeine Odilde läßt ſich hierher ziehen. Im Sonett wurde ebenfalls nur wenig gethan, denn Iſaac van Ruyſſenburg's (1738—75) Leiſtungen hierin ſind nur unbedeutend. Ebenſo ſcheint die Heroide keinen rechten Anklang gefunden zu haben, denn die Gedichte der Frau van Winter in dieſem Genre ſind jetzt eben ſo vergeſſen, wie der Eliſabeth Wolff mündliche Anrede der Andromache an Agamemnon in dem Augenblicke, wo man ihr den Aſtyanax rauben will (in d. Lierzangen p. 73), die von den Kritikern als das beſte ihrer Gedichte angeſehen wird, wenn ſie auch kein eigentlicher Liebesſendbrief iſt. Auch

Digitized by Google

Romß[40]) hat ſich in dieſem Genre verſucht, iſt aber weit von Bilderdyk in Schatten geſtellt worden, der in ſeinen Märtyrvioleu auch von dieſem Genre mehrere Proben gab.

Um uns endlich eine Brücke zum Drama zu bauen, bemerken wir, daß auch noch die Cantate in dieſem Abſchnitte in der Holländiſchen Poeſie auftauchte, denn D. J. van Haren[41]) lieferte in ſeinem Messias bereits eine Probe davon, ward aber freilich durch Hieronymus van Alphen[42]) aus Gouda (1746—1803) bei weitem übertroffen, der nicht blos eine Theorie dieſer Dichtart aufſtellte, ſondern auch durch ſeine Doggersbank, ſeinen Sternenhimmel und ſeine Hoffnung der Seligkeit ſo entſchieden meiſterhafte Muſterſtücke dazu gab, daß er ſchon allein dieſer Leiſtungen halber einen feſten Platz auf Hollands Parnaß erhielt. Auch Feith lieferte in ſeinen Oden (III. p. 65 sq.) zwei Cantaten, das Gewitter und die Menſchenliebe, kam aber Alphen, dem Meiſter in dieſer Kunſtform, nicht ſo nahe wie Jan Jacob Vereul in ſeiner Morgenſtunde. In der neueſten Zeit hat nur Staring in dieſem Genre mit ſeiner See, ſeiner Ariadne ꝛc. wieder etwas Vorzügliches geleiſtet.

1) Dichlievende Tydkortingen, bestaande in Gedichten van verschiedene Stoffen. Leyd. 1717—18. II. 8. Stichtelyke Gedichten. Middelb. 1726—38. III. 8. ib. 1741—6?. II. 8. Nagelatene Mengeldichten en Levensbeshr. v. P. Boddaërt. ib. 1761. 4. Auch von ſeinem gleichnamigen Sohne giebt es Gedichten. Utrecht. 1788—89. II. 8.

2) Oden en Gedichten. Amst. 1796. V. 8. Poetisch Mengelwerk. ib. 1788. 8.

3) H. v. A. en R. L. v. d. Kasteele, Proeve v. stigtelijke Mengelpoezij. Utrecht 1782. Ed. V. ib. 1785. III. 8. Von Kasteele allein s. Het 's Gravenhaagsche Bosch. Amst. 1822. 8. Jubelzang bij de viering van het 25jarig bestaan des Haagsche Dep. tot nut van't Alg. 's Hage. 1821. 8.

4) Goots Grootheid. Altona 1797. 8. Dichtkundige Mengelingen. ib. s. a. IV. 8.

5) Stichtelyke Gedichten. Haarl. 1789. 8. Mengelingen. Amst. 1794. Vruchten der Einsamkeit. ib. 1798. 8.

6) Stichtelyke Gezangen, gedicht op voornaame Lotgevallen der Christelyke Kerke. Dordrecht 1767. 8. Stichtelyke Gedichten. ib. 1744. 1755. 1760. 8. Nagelatene stichtelyke Gezangen en Mengeldichten. ib. 1780. 8.

7) Proeve van Bijbel- en Mengelpoëzij. Vere 1792. 8.

Digitized by Google

8) Proeve van Liederen en Gezangen voor den openbaren Godsdienst. 's Gravenh. 1801. 1802. II. 8.

9) Liederen voor den openbaren Godsdienst. Amst. 1802. 8.

10) Proeven van geestlyke Oden en Liederen. Utr. 1805. IV. 8.

11) Dichtkundige Werken. Leyd. 1780. 8. Nagelatene Dichtwerken. ib. 1783. 8.

12) S. J. W. van Sonsbeeck en D. J. van Lennep, Ter nagedagtenis van P. N. Leyd. 1794. 8. — Gedichten. Amsterd. 1788. 8. Nagelaten Ged. Haarlem 1797. 8. Nagelaten Gedichten, uitg. d. A. de Vries. Haarl. 1827. 8.

13) Europa, naar Horatius vry gevolgd in ſ. Nieuwe Mengelingen. Amst. 1806. T. I. Leydens Ramp. ib. 1808. 8. — S. J. van Walré, Mr. W. Bild. Ter gedachteniss. Haarl. 1832. 8. W. Bild. nagedacht van Mr. J. Hinlopen. Amst. 1809. 8. List der werken uitg. door of met bijdragen vorzien van wijlen Mr. W. Bild. en V. Kath. W. B. chronol. Amst. 1833. 8. — Poezy. Amst. 1803—7. IV. 8. Rotterd. 1822. II. 8. Mengel-Poezy. Utrecht. s. a. II. 8. Mengelingen ib. 1804. IV. 8. Fingal, na Ossiam. Amsterd. 1805. II. 8. Nieuwe Mengelingen. ib. 1806. II. 8. Najaarsbladen. Haag 1808. 8. Verspreide Gedichten. Amst. 1809. II. 8. Winterbloemen. ib. 1811. II. 8. Hollands verlossing d. W. en Kath. B. ib. 1814. II. 8. Affodillen. ib. 1814. II. 8. Uitbezoemingen d. W. en K. B. Leid. 1815. 8. Nieuwe uitspruitsels. Rotterd. 1817. 8. De dieren, diatst. Amst. 1817. 8. Nieuwe dichtschakeering d. W. en K. B. Rott. 1819. II. 8. Verscheidenheden. Rott. 1820. IV. 8. Zedel. gispingen. ib. 1820. 8. Vertellingen en romances. ib. 1821. II. 8. De muis en kikvorschenkrieg. ib. 1821. 8. Het buitenleven in 4 zangen na Delille. ib. 1821. 8. Sprokkelingen. ib. 1821. 8. Krekelzangen. ib. 1822. III. 8. Rotsgalmen. Leid. 1824. II. 8. Nieuwe Verscheidenheden. Rott. 1824. IV. 8. De voet in 't graf. Jongste gedichten. ib. 1827. Avondschemering. Bruss. 1828. 8. Odilde. 'Hage 1808. 8. Nalezingen. Amst. 1833. II. 8.

14) Eeuw Zang. Amst. 1802. 8. De Voortreflykheid van den Mensch in de beoefening der schoone kunsten. ib. 1806. 8. Hugo Grotius, in d. Werk. d. Amſt. Poet. Geſellſch. Felix meritis. T. II. p. 37—66. Gedichten. Amst. 1816—17. IV. 8.

15) Voor Godsdienst, Deugd en Vaderland. Amst. 1791. 8.

16) De Onschold, in d. Werk. d. Maatsch. van Taal en Dichtkunde. T. I.

17) De gebroeders de Witten. Utrecht 1791. 8. Oldenbarnevelt. Amst. 1790. 8. Hugo de Groot. ib. 1791. 8. Eerkrans voor Aardenburg. ib. 1788. 8.

18) De allgemeene Vrede. Amst. 1802. 8. Godsdienst de steun op Burgermaatschappy, in d. Werk. d. Bataafsche Maatsch. v. Taal en Dichtk. T. II. p. 5—33.

19) Zuſamm. m. Immerzeels' Allg. Vrede.

20) Ueber dieſe Secte ſ. Grégoire, Hist. d. sect. rélig. T. V. p. 328 sq. — Reynsburgs Anglier-Hof, beplant met alle de Wercken en Liedekens, die op het zelve Rethorices-Beroep verhandeld zyn. Leyd. 1641. 4.

21) Nagelaatene Gedichten, uitg. d. W. Kops. Haarlem 1774. 8.

22) Duytse lier. t'Amst. 1729. 8.

Digitized by Google

23) Gedichten van J. v. Br. en J. Pluymer. t'Amsterd. 1677. 8. J. v. Br. gedichten met het leven des dichters d. D. v. Hoogstraten. ib. 1712. 8.

24) Oeconomische Liedjes. Haag 1788. III. 8.

25) Liederen voor den Boorenstand. Leyden 1804. 8.

26) S. W. A. Ockerse en A. Kleyn Gedenkzuil op het graf van J. Bellamy. Haarl. 1822. 8. — Jeugdige Gedichten. Harlem 1791. 8. Gedichten. ib. 1816. 8. Gedichte, deutſch. Wien 1790. II. 8.

27) Heidebloemen. Haarl. 1816. II. 8. Gedachtenis-offer aan W. Bingley en andere Gedichten. Amst. 1821. 8. Heksluiting. Gravenh. 1828. 8. Afrekening-maal van een Boedel, erz. Gastronomisch-Macaronisch Gedicht. Haarl. 1819. 8.

28) Montmartre. Parys 1812. 4. S. H. C. Cras, Elog. J. Meermanu. Amst. 1817. 8. J. W. de Water, Levensberigten van J. M. ib. 1816 8. A. C. Schenk, De Letterk. verdienst. van J. M. 's Hage. 1819. 8. Auch von ſeiner Frau giebt es Poésies françaises. à la Haye 1819. 8. und A. C. M. geb. Mollerus, Gedichten. 's Gravenh. en Amsterd. 1816. IV. 8.

29) Nieuwe Gedichten. 's Gravenh. 1827. 8. Gedichten. Zutphen 1820. II. 8.

30) Gedichten. Haarl. 1815. 8.

31) Gedichten. Amst. 1817. 8. Von dieſem Klyn iſt aber wohl der treffliche Lyriker und Freund Bellamy's Johann Pieter Kleyn († 1806), deſſen Gattin A. Kleyn, geb. Ockerſe, ebenfalls dichtete, zu unterſcheiden (J. P. en A. Kl. Gedichten. Utr. 1792. 8. Nagelaten Gedichten van wijlen L. P. Kl. benevens oden en elegien v. vrouwe A. Ockerse wed. Kl. ib. 1809. 8.).

32) Gedichten. Groning. 1815. 8. Dichtregelen op het Gedenkteeken ter eere van Graaf Adolf van Nassau opgerigt. Groning. 1827. 8. Vaderlandsche Poezy en Liederen. ib. 1817. 8.

33) Gedichten. Rotterd. 1823. 8.

34) Avondmijmering. Gron. 1824. 8. Lijkkrans bij den dood van Muntinghe. ib. 1824. 8. Watersnood. ib. 1820. 8. Bloekverkoeling en steekpalm-loof-vlechtje. ib. 1817. II. 8.

35) De dood van Lord Byron. Leeuw. 1827. 8. Dichtregelen bij 't openen der Wintervergaderingen van het Depart. Leeuw. d. Maatsch. T. N. V. 't Alg. (Leeuw. 1827). 8. De dankbare Vriezen aan hunne weldadige Landgenooten. Leeuw. 1828. 8.

36) Vaterlandsch Gevoel bij de beschouwing der Tentoonstelling van Schilderijen van levende Nederl. Meesters. Haarl. 1818. 8. Gedichten. ib. 1822. 8.

37) Poezy. Leyd. 1821. II. 8.

38) Kleine Gedichten voor Kinderen. Utrecht. s. a. 8. ſ. a. Jerriſſen, Erinner. an H. v. A., der ſeit 1747 hier unten lebte, ſeit 1803 dort oben. Im Haag 1803. 4.

39) In Bellamy's Proeven voor het Verstand. Utr. 1784. sq. 8. ſ. J. Teissèdre l'Ange Lofrede en W. Bilderdyk Lykzang op F. J. Rau. Harl. 1808. 8. J. C. Souchay, Discours sur le decès de Rau. Leide. 1808. 8.

40) Vaterlandsche Brieven. Amst. 1785. II. 8. Scilla aan Nizus, en Graaf van Essex aan de Hertogin van Icton, in d. Mengelwerken. Amst. 1782. 4.

Digitized by Google

41) De Messias. Proeve van Meenen Lofzang, om gesteld de Worden op Muziek. Zwolle 1777. 8.

42) In f. Mengelingen in proze en poezy. Utrecht 1783. 1793. p. 151 sq.

## §. 730.

Ehe wir zu dem Drama und Roman der Holländischen Literatur während der letzten drei Perioden fortgehen, müssen wir zuvor noch einen Blick auf die Friesische[1]) Sprache werfen. Es hatte sich nämlich die Altfriesische Sprache bis ins 15te und 16te Jahrhundert erhalten, dann aber der Neufriesischen Platz gemacht; allein diese war nicht Schriftsprache geworden, sondern weil sie blos Volkssprache blieb, wurde sie Bauern- oder Landfriesisch (Boeren- of lânfriesisch) genannt und nach der nördlichen und südlichen Landschaft unterschieden. Der Erste, der in diesem Idiom schrieb, war der oben angeführte Gysbert Japir (Jacobs) aus Bolsward, denn seine Friesche Rymlerye umfaßt vermischte Liebes- und Scherzlieder (Ljeafd- in bortlycke mingel-deuntjes), häusliche und vaterländische Gedichte (gemiene aef huwzmanne petear in ore katerye) und gereimte Uebersetzungen einzelner Psalmen (hymmelsch harpluwd). Indessen fanden diese Anfänge einer Nationalpoesie nur wenig Nachahmer, denn in derselben Zeit haben wir nur noch auf einige von dem Engländer Jan Janszoon Starter[2]), der in Friesland die Rechte studiert, seinem Friesischen Lusthof eingefügte Lieder in dem Dialecte dieses Landes aufmerksam zu machen. Erst zu Anfange des vorigen Jahrhunderts erschien von einem Ungenannten die treffliche, äußerst witzige Volkskomödie, Waatze Gribbert's Bauernhochzeit[3]), zu der erst in dem ersten Viertel des gegenwärtigen Jahrhunderts ein Pendant, der dankbare Bauerssohn[4]), geschrieben ward. Seit dieser Zeit nämlich bildete sich überhaupt wieder eine hervortretende Neigung der Nation, sich eine Nationalliteratur zu schaffen, nachdem nämlich 1818 in der Gesellschaft Tot nut van t' algemeen zu Bolsward der Vorschlag durchgegangen, dem Japyx wegen seiner Verdienste um die Muttersprache ein Denkmal in der dasigen Kirche zu errichten, was auch 1833 ausgeführt ward[5]). Hierauf constituirte sich 1826 eine ordent-



Digitized by Google

liche Gesellschaft zur Erhaltung und Förderung der Friesischen Sprache und Literatur, welche es sich zur Aufgabe machte, zuerst einen Abdruck eines älteren Volksbuchs, des Lebens der Aagtje (Agatha) Ysbrants[6]), welches zugleich sehr wichtig für die Kenntniß der Sitten und der Lebensweise der Nation ist, zu besorgen. Nun ließ J. G. Halbertsma seinen berühmten Lappenkorb, eine Sammlung kleiner Dorf- und Volksgeschichten, Märchen und Schwänke, folgen, an den sich alsdann E. Halbertsma's Lügenerzählungen aus der Friedensstube (tremter) des Hospitals zu Leeuwarden und dessen witziger Brief über die Lebensart der Pferdehändler in Friesland und Drenthe, sowie ein solcher von J. G. Halbertsma an den Windgott (nebst der Antwort desselben) über den großen Sturm des 29. November 1836[7]) und Gedichte von J. C. P. Salverda[8]), R. Posthumus[9]) und R. Windsma[10]), H. G. van der Veen's Rymkes foar Friessen (1844) nicht zu vergessen, anreihten.

1) S. Mone, Ueberf. der niederländ. Volks-Literatur. Tübing. 1838. p. 369—395.

2) Den Frieschen Lust-Hof en Boertigheden. Amsterd. 1621. 4. Den Vrieschen Lust-Hof beplant met verschyde stichtelyke Minne-Liedekens, Gedichten onde Boertige Kluchten. ib. 1621. 4. Den Lust-Hof van de Nieuwe Musicke. In Ryme gestellt. ib. 1603. 4. Eine ziemlich alte Samml. ist auch: Frisia nobilis of lijk- en graf-sampt mengeldigten op diverse Friesche edelen. Leeuw. 1755. 8.

3) Waatze Gribberts brilloft, kommeedje fen acht uitkomsten, rjeucht formeitselyk om te lezzen. Yn it Lân-friesch; gedruwkt midden ynne wraad. 1712. 8. Liauwert. 1820. 8.

4) De tankbre boerrezzoon, tonneelspul yn ien bedryf, of sjouwer en trytig Tonneelen, naeest oerzet ney't engels wurkje. Ta Snits. 1823. 8.

5) Hulde aan Gijsbert Japiks bewezen in de St. Martini Kerk te Bolsward. Bolsw. 1824. II. 8.

6) It libben fen Aagtje Ysbrants, of dy friesche boerinne, by ien brogt trog ien fen Aagtje's bloedfreunnen en oon it ljieugt joen trog ien fen har goedkunders, ta tjinst fen 't tjinwuddige geslagt. En nou, omdat er za folle fen praat en ney frege wudde en net meer ta kryen wier, op ny wer drukt en oeral ta bykommen is. Tredde forbetterde druk. Ta Snits (Sneek). 1827. 8.

7) De Lapekoer fen Gabe Schroar (Halbertsma) Dimter (Deventer) 1822. 1829. 1834. 8. Deutsch in D. Lappenkorb von Schneider Gabe aus Ostfriesland mit Zugaben aus Nordfriesland, bearb. v. Clement. p. 1—206. Lpzg. (1847). 12. — De tremter fen E. Halbertsma mei kântteikeningen fen J. H. Halbertsma. Dimter 1837. 8. — De Noarcher ruen oan Gabe scroar. Jen breef screaun yn de moanne foun in opbrocht troch syn omke E. Halbertsma. ib. 1836. 8. — Oan Eolus oer it needwaer fen de 29. Novimber 1836. Jen letter fen J. H. H. ib. 1837. 8. u. Eolus, grewa fen storm in onwaer, syn antwird oan J. H. Halbertsma. Mei oar griemank. Dimter 1837. 8.

Digitized by Google

8) Ytlijke friesche rymkes. To Snits. 1824. 8.

9) Prieuwke fen friesche rijmmelerije. To Grinz (Gröningen) 1824. 8. In Jouwerkoerke fol frysk griemank, ree makke in de Friesen oonbean. ib. 1836. 8.

10) Friesch bloemkoerkje. Snek 1829. 8. Friezne blommekrânze. ib. 1833. 8.

## §. 731.

Was das Holländiſche Theater anlangt, ſo begann jetzt ebenfalls die Periode des Franzöſiſchen Geſchmacks, indem Katharina Lescaille (Lescailje) aus Amſterdam (1649—1711) die Werke der Franzöſiſchen Tragiker Rotrou, Thomas und Pierre Corneille ins Holländiſche übertrug und nach dieſen ihr eigenes, nur mittelmäßiges Talent noch mehr manierirte. Neben ihr ſchrieb Andreas Pels, der Stifter der poetiſchen Geſellſchaft Nil volentibus arduum, in ſeinen theoretiſch-äſthetiſchen Abhandlungen categoriſche Geſetze über das Befolgen der Franzöſiſchen Muſterſchreibart, wie dieſe den Claſſikern am nächſten komme, vor. War dieß nun zwar auch gar nicht der Fall, weil die alten obengenannten Holländiſchen Claſſiker denſelben bei weitem treuer waren, als die Franzoſen, ſo folgte doch die Geſammtheit der Holländiſchen Dramatiker dieſem Einfluſſe, nur mit der Einſchränkung, daß Frau van Winter dadurch, daß ſie wenigſtens wieder Stoffe aus der Nationalgeſchichte wählte, die Vorläuferin jener Regeneration ward, die auch hier wieder von dem genialen Bilderdyk ausging, indem er im Trauerſpiel die rechte Mitte zwiſchen der Nachahmung der antiken Franzöſiſchen und alten Holländiſchen Tragödien hielt, und bei Allen das Unpaſſende, Geſchmackloſe oder nicht mehr Zeitgemäße (z. B. das Chor) mit ungemeinem Takte herausfand und beſeitigte, zugleich aber auch theoretiſch ſeine eigenen Anſichten über das Trauerſpiel und ſein Weſen entwickelte. Dadurch bewirkte er aber, daß die Deutſchen Schauſpiele (beſonders die Kotzebue'ſchen), welche die Franzöſiſchen (eines Mercier und Diderot) verdrängt hatten und die Holländiſchen Theater überſchwemmten, weichen mußten, weil die Nation natürlich bald tüchtige Original- und Nationalproducte den fremden Wucherpflanzen vorziehen lernte. Uebrigens traten zweimal Umſtände ein, welche

für kurze Zeit wenigſtens dem Gedeihen des Dramas im Wege ſtanden, nämlich 1733, wo plötzlich eine Art von Seewürmern die hölzernen Pfeiler der Dämme zu durchfreſſen anfingen, ſo daß man den Einſturz derſelben befürchtete, und wo es einige zelotiſche Geiſtliche, die das Ereigniß als eine göttliche Strafe anſahen, dahin brachten, daß die Obrigkeit zu Amſterdam auf einige Zeit das Spielen unterſagte, und 1772, wo das einzige, damals ſtehende Theater, das alte Schauſpielhaus in Amſterdam, abbrannte, nach welchem Unfall natürlich die Vorſtellungen daſelbſt für längere Zeit ausgeſetzt bleiben mußten, obgleich die Amſterdamer Geſellſchaft während dieſer Zeit zu Rotterdam unter einem Zelte ſpielte und ſich auch faſt gleichzeitig im Haag ein neu errichtetes Theater in große Gunſt bei dem Publikum zu ſetzen gewußt hatte, wozu beſonders der berühmte Schauſpieler Corver, der auch der Verbeſſerer des altväterſchen Coſtüms und der Verdränger der hergebrachten ſingenden Declamation war, das Seinige beitrug.

1) Ueber ihn und ſeine beiden Nebenbuhler auf der Amſterdamer Bühne Izaac Duim und Jan Punt, ſ. Levensbeschr. van eenige voornaame, meest Nederl. Mannen en Vrouwen. T. IX. p. 1—30. und Otto in Nürnberg. Friedens- und Kriegscourier. 1832, 9. März.

## §. 732.

Was nun die Einzelheiten des Trauerſpiels anlangt, ſo iſt bereits bemerkt worden, daß mit dem Anfange dieſer Periode auch der Einfluß der Franzöſiſchen Manier beginnt. Denn es kam nun mit Katharina Lescaille[1]), die in ihren Ueberſetzungen oder Bearbeitungen der Stücke eines Rotrou und Corneille (Genſerich, Wenceslaus, Herodes und Mariane, Hercules und Dejanira, Nicomedes, Ariane, Caſſandra) nichts als eine ſclaviſche Nachahmerin derſelben in Sprache und Form iſt, und mit Pels[2]), beſonders durch die Todtengerichte in den von ihm geleiteten poetiſchen Zuſammenkünften der Geſellſchaft Nil volentibus arduum, jenes Haſchen nach ſchöner Verſification bei gänzlicher Vernachläſſigung der Gedanken, mochten ſie proſaiſch ſein oder nicht, auf. Aus dieſem Grunde verwarf Pels ſein eigenes Stück Dido's dood (1660), weil es ihm nicht genug regelrecht erſchien, und ſchrieb ſeine poetiſche

lbhandlung über den Gebrauch und Mißbrauch des Theaters. etder folgten ihnen viele andere Dramatiker, wie Jan Jacob Rauritius aus Amſterdam (1692—1768) mit ſeinem esostris, Pieter Boddaert aus Middelburg (1694—1760), er, wie Lamotte Houdart in Frankreich, ſo hier in Holland inen verunglückten Verſuch mit Trauerſpielen in Proſa machte nd in ſeinem Trauerſpiele Atreus und Thyeſtes eine Nachahmung eines rebillons'ſchen Stückes auf die Bühne brachte; ja ſelbſt Sybrand Feitama[3]) aus Amſterdam (1694—1758), der Ueberſetzer der Henriade und der Reimer des Telemach, welche erſtere Arbeit ihm, das endloſe Feilen eingerechnet, 14 Jahre koſtete, während er auf die letztere ſogar 30 Jahre verwendete, lieferte in ſeinem Titus, ſeinem Fabricius und ſeinem allegoriſchen Schauſpiele, der Triumph der Dichtkunſt und Malerei, zwar einige Originalſtücke (ſein Romulus und ſeine Maccabäer ſind Ueberſetzungen der gleichnamigen Stücke Lamotte Houdart's, ſein Darius, ſein Perthartes, ſein Stilicho und ſein Veſpaſian ſind nach Corneille, ſein Brutus iſt nach Voltaire, ſein Pyrrhus nach Crebillon, ſeine Gabinia nach Brueys, ſein Jonathan nach Duché und ſein Marius nach de Caux gearbeitet), allein ſeine eigenen Erzeugniſſe ſind nur mittelmäßig und blos formreine Schularbeiten. Nicht beſſer ſind Ludwig Smids'[4]) Conradin, Dirk Buyſero's Arete (1692) und Aſtarte (1693)), Philip Zweert's Beloonde deugd of gestrafte wreedheid (1723), Semiramis of de dood van Ninus (1729), Scipio (1736) und Merope (1746), Lucas Paters' aus Amſterdam (1707—81), des Freundes und Nachbeters Feitama's, Cajus Gracchus (1735), Leewwendaal (1749), ein allegoriſches Stück, Gustavus (in doppelter Ausführung in ſeiner Poezy 1774 befindlich), Isaak, eine Nachbildung eines Stückes des Metaſtaſio, und die unbewohnte Inſel nach Arthur Murphy, ſowie Nicolas Willem op den Hoef's aus Amſterdam (1715—65) Mahomed de Tweede und dood van Semiramis. Beſſer, noch ziemlich ganz im altholländiſchen Style gehalten, ſind Jan de Marre's Marcus Curtius und Jacoba von Baiern, beſonders aber Balthazar Huydecoper's[5]) aus Amſterdam (1695—1778) Arſaces, ein originelles Meiſterſtück, dem weder ſein Achilles, deſſen Titelrolle der berühmte Schauſpieler Punt

zu ſpielen pflegte, noch ſein Oedipus, eine Nachahmung des Corneille'ſchen, an die Seite geſetzt werden kann. Auch Nicolas Simon van Winter lieferte in ſeinem Monzongo oder Königlichen Sclaven, in welchem Manches an Voltaire's Alzire erinnert, und in ſeinem Menzikoff, der allerdings La Harpe's ähnlich betiteltes Stück nicht übertrifft, einige recht gediegene Trauerſpiele, denen unter den ähnlichen Leiſtungen ſeiner Frau[6]) (der Wilhelmine van Merken), die ſchon 1745 anonym die Artemire nach einer Epiſode des Herodot geſchrieben hatte, nur ihr Jacob Simonszoon de Ryk (einer der erſten Kämpfer für die Holländiſche Freiheit), wenn nämlich derſelbe nicht ihrem Gatten angehört, vorgezogen werden kann, wogegen die übrigen, wie die Belagerung von Leyden, die Camiſarden, Marie von Burgund, Luiſe d'Arlac (in Florida ſpielend), Sibylle d'Anjou (aus der Zeit der Kreuzzüge), Gelon (aus der Griechiſchen Geſchichte, mit Chören) ꝛc. weniger vorzüglich, allein ihrer höchſt patriotiſchen Tendenz, der in ihnen ausgeſprochenen erhabenen und edeln Geſinnung und einzelner allerdings wirklich poetiſcher Stellen halber immer von Werth ſind. Ziemlich auf derſelben Stufe ſtehen der Baronin de Lannoy Tragödieen: Leo der Große (1767), die Belagerung von Harlem (1770) und Cleopatra (1767), ſowie Petrus Johannes Kasteleyn's Codrus, eine freie Bearbeitung des bekannten Cronegk'ſchen Stücks, ſowie ſein Eduard III. und Olintes, und Simon Stijl's Mitylenäer (1768). Sehr thätig war auch der unglückliche Jan Nomß[7]) aus Amſterdam (geb. 1738, geſt. 1803 im Hospital), denn er überſetzte nicht blos Soliman II., Warwick, den Gr. Bajazet, die Waiſe von China, Gabriele de Vergy, Zaire, Athalie ꝛc. aus dem Franzöſiſchen, ſondern er lieferte auch eine große Anzahl Originalarbeiten, wie Ferdinand Cortez, Zoroaſter, Anton Hambroek, Kora oder die Peruaner (nach Marmontel's Incas, 1781), Barth. Las Caſas, Olden Barnevelt, Marie von Lalain oder die Einnahme von Tournay 1581 (ſein beſtes Stück), die Herzogin von Coralli, de Ruiter ꝛc., worin ſich überall ſchon ein beſſerer Geſchmack kund giebt. Allein am vollkommenſten zeigt ſich derſelbe ſchon ausgeprägt in des talentvollen Feith[8]) zarter Thirza (Thirza of de Zege van

den Godsdienst, Amst. 1784), worin er die bekannte Geſchichte aus dem zweiten Buche der Makkabäer mit vielem Glück und Geſchick dramatiſirt hat, der Johanna Gray (1791), welche Dubaan's gleichnamiges Stück weit in den Hintergrund drängt, und der Ines de Caſtro (1793), ſeinem Meiſterſtücke; ſein Mucius Cordus oder die Befreiung Roms (1795) dagegen iſt leider ein von der Franzöſiſchen Revolution hervorgerufenes Stück voll blinden Freiheitsſchwindels und dem Holländiſchen conſervativen Stabilitätsprincip ſchnurſtracks entgegengeſetzt. Auch Hendrik Tollens lieferte in ſeiner Lucretia (Amſterd. 1805) und den Hoekſchen und Kabeljauſchen (1806) zwei ſehr energiſche Freiheitsſtücke, allein hier iſt der Enthuſiasmus doch national, und darum verdiente erſteres das Verbot nicht, welches ſeine Aufführung auf der Amſterdamer Bühne unterſagte. Dieſelbe Geſinnung begeiſterte auch Adrian Loosjes Pietersz oon[9]) aus dem Dorfe Hoorn im Texel (1761—1818) zu ſeinen Tragödien Gevaarts en Gijzelaar (1786) und Kenan Hasselaar of de Heldin van Haarlem 1773 (Haarl. 1808); allein trotz dem, daß in beiden das Intereſſe der Zuſchauer beſtändig in Spannung erhalten wird und überhaupt die ergreifenden und tragiſchen Scenen einander ſchnell folgen, konnte er es doch nicht einmal dahin bringen, daß ſie aufgeführt wurden, was ihm eben ſo wenig mit ſeinen mehr bürgerlichen Stücken, dem Untergang der Stadt Roemerswalde, Amelia Fabricius (ſpielt in Delft 1654) und Ebba Niels, gelang. Siehe da trat Bilderdyk auf und lieferte in Verbindung mit ſeiner zweiten Frau[10]), Katharina Wilhelmine Bilderdyk, mehrere in jeder Beziehung vollkommene Stücke. Wir nennen als die vorzüglichſten: Wilhelm I. Graf von Holland, Kormak (die Geſchichte von der Rückkehr des Ulyſſes nach Nordbritannien verlegt und im Oſſian'ſchen Style localiſirt), beſonders aber Floris V. (1808), ſowie die Ueberſetzung des Cinna von Corneille, unter den Stücken ſeiner Frau aber die Elfride und ihre Bearbeitung der Racine'ſchen Iphigenia in Aulis. Seine eigenthümlichen Anſichten über das Weſen des Trauerſpiels legte er übrigens in einer ſeinem Cormak vorangeſchickten Abhandlung nieder. Leider ſchien von dieſer Zeit an die dramatiſche Ader bei Hollands Dichtern zu ſtocken, denn erſt

1818 rief der auf das beste Trauerspiel ausgesetzte Preis da Costa's Alphons von Portugal und ein zweiter dessen Montigny und Beatrice hervor, die allerdings zu Amsterdam und im Haag mit vielem Beifall aufgeführt wurden. Wir können also mit Samuel Iperuszoon Wiselius[11]) aus Amsterdam (geb. 1795), der nach Kräften die Manier der antiken Classiker mit der der modernen Franzosen in Einklang zu bringen suchte, also auch Chöre wieder einführte (z. B. in Polyder und Alceste, im Jon nach Euripides, im Tode Karls, des Kronprinzen von Spanien, im Aernoud van Egmont aus der Nationalgeschichte und in Walwais und Adelheid aus der Schwedischen Geschichte unter Gustav Adolph), und mit Hendrik Harmen Klyn, dessen Montigni dem ähnlichen Stücke (dem Tod Karl's) des Wizelius den Rang ablief und noch heute auf den Holländischen Theatern gern gesehen wird, sowie mit Walré's Diederijk en Willem van Holland (Amst. 1821) und A. van Halmael's Ats Bonninga (Leeuw. 1830) schließen.

Was das Lustspiel angeht, so kann man eigentlich ziemlich mit Recht sagen, daß es bedeutend tiefer steht, als das Trauerspiel, wie es denn auch nicht gut anders sein kann, wenn wir darauf Rücksicht nehmen, was es früher gewesen ist. Beginnen wir mit Jan van Passenrode[12]), Herrn von Ghüssigny (gefallen 1673 zu Wick), so haben wir blos als Curiosität anzuführen, daß er über den einzigen Pentameter Ovid's: Turpe miles senes, turpe senilis amor, zwei Stücke lieferte: Hopman Ulrich of de bedroge Geriefheid und Filibert of Oud-Mal. Dirk Buysero[13]) (1640—1721) aus Vließingen schrieb einen Harlekin (1719), die Betrügereien des Schapyn (nach Molière), die entführten Geschwister und die Geschwister oder die bekehrten Ehestandshasserinnen (1716), die Schönste oder die Entsetzung von Scheveningen (1717), ein Schäferspiel, Minne- und Weinkrieg (1719), die triumphirende Liebe, ein Friedensspiel, und den Verliebten Poeten, ein Fastnachtsspiel (1721). Allein auch er trifft den eigentlichen Ton des Lustspiels nicht und folgt bald der alten hergebrachten groteskkomischen Manier, bald ahmt er die Franzosen, freilich aber schlecht, nach. Da trat endlich Pieter Langendyk[14]) aus

Amſterdam (1683—1756) auf, unter deſſen Luſtſpielen (Blyspelen) ſein Don Quixote auf der Hochzeit zu Kamacho und ſein Krelis Louwen, worin geſchildert wird, wie einem Bauer bei einer Schmauſerei eingeredet wird, er ſei Alexander der Große und die dieſes ausführenden luſtigen Vögel ſeien ſeine Generale, am meiſten Aufſehen erregten und noch heute gegeben werden, freilich aber den gleichzeitigen franzöſiſchen Luſtſpielmuſtern unendlich nachſtehen, weil allerdings frohe Laune und gemüthliche Luſtigkeit fehlerhaften Plan, Nüchternheit der Handlung und allzuviel ſchlechten Witz nicht entſchuldigen können. Ebenſo mittelmäßig waren des bekannten Pels Julius, op den Hoef's Juffrouw naar de Mode, getrouwde Philosooph und Timon de Menschenhater, und Jan Jacob Hartſert's († 1778) Minderjarige. Willem Hendrik Sels (1741—80) ſoll hier nur darum erwähnt werden, weil, während bisher alle Luſtſpiele in Verſen geſchrieben waren, er nun eine Sammlung proſaiſcher Schauſpiele (Zedelyke Uitspanningen) erſcheinen ließ, ohne jedoch darum auf die metriſche Form ganz zu verzichten (Zedespelen of Zedelyke stukken). Simon Styl aus Harlingen (geb. 1731), ſuchte in dem Vryer naar de Kunst (1753) und Crispyn Philosoph (1754) zwei Stücke in Langendyk's Geſchmack zu geben, erreichte ihn jedoch, was das Characteriſtiſche anlangt, noch weniger als Jan Nomß, der in ſeinem Luſtſpiele De driftige mit außerordentlichem Geſchicke die Contraſte eines Jähzornigen und eines Phlegmatikers darzuſtellen gewußt hat. Seit dieſer Zeit hört aber das eigentliche Luſtſpiel auf, denn die Stücke Loosjes' ſind viel zu moraliſirend im Iffland'ſchen Style, und erſt in neueſter Zeit hat Jan van Lenney[15]) in ſeinem Dorfe über der Grenze, welches allerdings beſonders durch die Carrikirung der Belgier bei dem Holländiſchen Patriotismus reuſſirte, zugleich ein Muſter-Vaudeville geliefert. Indeß machen wir noch auf Kinker's ſonderbares Feſtſpiel zum Beginn des neunzehnten Jahrhunderts aufmerkſam (Eeuwfeest by den Aanvang der Negentiende Eeuw, Zinneb. Vorst. Amst. 1801. 8.), worin die ganze erſte Zeile aus einem einzigen zuſammengeſetzten Rieſenworte beſteht. Das eigentliche Volksſchauſpiel endlich bilden

heut zu Tage nur noch wandernde Marionetten, Jan Klaas, die man auf allen Jahrmärkten (Kermis), am zahlreichſten aber auf der im Mai fallenden Haager Meſſe antrifft.

1) Mengelpoëzy. Amst. 1731. III. 8.

2) Minneliederen en mengelzangen. Amst. 1684. 8. Q. Horatius Flaccus digtkunst op onse tyden en zeden gepast. ib. 1694. 1677. 4. Gebruik en misbruik des tooneels. ib. 1681. 4. Didos dood, Treurspel. ib. 1668. 4. Julius, blyspel. ib. 1668. 4. Blyspelen, Treurspelen, Kluchtspelen, Horatius mengelzangen van Pels enz. uitg. d. h. genootschap Nil volentibus arduum. Amst. 1694. 8.

3) Tooneelpoezij. Amst. 1735. II. 4.

4) Poesye vermeerdert met zijn treurspel Konradyn. t'Amst. 1724. 8. De Roomsche Keisers en Keiserinnen in byschriften vertoond. ib. 1687. 8. Oranjes overtogt naer Engeland. ib. 1689. 8. Gallerye der uytmuntende Vrouwen. ib. 1690. 4. Tooneel van Staat der Roomsche Keyzeren, neevens haar groot Munt Cabinet. ib. 1694. 8.

5) S. Van Effen im Hollandschen Spectator. T. IV. p. 262 sq. Proeve van taal- en dichtkunde. II uitg. d. Lelyveld. Leyd. 1790—91. IV. 8. Dazu Bilderdyk, Korte aanmerkingen op H. Proev. ib. 1828. 8.

6) Toneelpoezij v. N. S. v. Winter en Lucr. W. v. Merken. Amst. 1774—86. II. 4. Dazu Artemis, treurspel. ib. 1786. 4.

7) Seine Werke ſind nie geſammelt worden.

8) Thirsa, Treursp. Amst. 1790. 8. Johanna Gray. ib. 1791. 8. Ines de Castro. ib. 1793. 8. Mucius Cordus. ib. 1795. 8.

9) Kenan Hasselaar of de Heldin van Haarlem. Haarl. 1808. 8. Tooneel-oefeningen. ib. 1790—93. IV. 4. Dramatische Werken. Amst. 1844. VI. 8.

10) Treurspele d. W. Bild. en Kath. Wilh. B. Haag 1808. III. 8. — Kath. B. Treurspelen. Amst. 1818. 8. Poezij. Rott. 1820. 8.

11) Mengel- en Toneelpoezij. Amst. 1818—21. V. 8.

12) Gedichten. t'Amst. 1697. 8. Gorinchem. 1669. 8.

13) S. Paquot, T. V. p. 308 sq.

14) Gedichten. Haarl. 1751. 4.

15) S. Blätt. f. d. Lit. d. Ausl. 1839. p. 101 sq.

## §. 733.

War der Roman in der vorigen Periode eigentlich kaum dem Namen nach dageweſen[1]), ſo bildete er ſich auch jetzt erſt ziemlich ſpät aus, und zwei von uns ſchon oben erwähnte Damen haben das Verdienſt, ihn eigentlich erſt geſchaffen zu haben, nachdem allerdings Ueberſetzungen aus der Engliſchen, Deutſchen und Franzöſiſchen Literatur vorangegangen waren. Es waren dieſes (des Holländiſchen Addiſon Julius van Effen's[2]) aus Utrecht [1684—1735] Miſanthrop iſt zwar ebenſo wie ſein Zuſchauer eine eigentlich äſthetiſch-kritiſche Zeitſchrift, allein ſein Agneschen die beſte Holländiſche bürgerliche Liebes-

Digitized by Google

geschichte, die man lesen kann, weshalb er doch hierher gehört) die beiden, trotz ihrer verschiedenen Temperamente in Compagnie arbeitenden Freundinnen, die muntere Elisabeth Wolff und die ernste Agatha Deken[3]). Ihr Hauptzweck war nationale Sittenschilderung, und diesen erreichten sie denn auch auf entschiedene Weise, wobei sie noch nebenbei wohl sich selbst in ihren geistigen Contrasten (in der Sara Burgerhart) zu schildern beabsichtigten. Die Krone ihrer Romane ist Sara Burgerhart, dann folgt Willem Levens, hierauf kommt Abraham Blankaart, und der schwächste ist Cornelia Wildschut. Ziemlich gleichzeitig trat Feith[4]) mit seinen hypersentimentalen Romanen, Julia und Ferdinand und Constantia, auf, die an Langweiligkeit ihres Gleichen suchen und allerdings von den derselben Schule angehörigen, aber mit weit unterhaltenderer Handlung versehenen Romanen der Elisabeth Maria Post[5]) aus Utrecht (geb. 1756), das Land (in Briefen) und Reinhart, übertroffen werden. Noch höher hinauf streben die objectiven, fast religiösen, aber von dem irdischen Treiben etwas zu wenig wissen wollenden Romane der Petronella Moens[6]), die leider in ihrer Wahren Liebe sehr unausführbare Dinge fordert. Viel höher steht Loosjes[7]) schon in seinen moralischen Erzählungen, und in seiner Susanna Bronkhorst liefert er zwar eine Nachbildung der Richardson'schen Clarissa, allein der Holländische Character ist dermaßen in jedem noch so kleinen Umstande ausgeprägt, daß man dieses Buch mit Recht ein Holländisches Originalfamilienbild nennen kann, dessen Schöpfer von dem Englischen Meister nur die Idee entlehnte, denn Personen, Situationen, Scenerie, Staffage und Denkweise sind eben so originell, als die Sprache. In seinem Maurits Lyndslager bahnt er sich eine Brücke zum historischen Romane, denn die Geschichte eines einfachen Kaufmanns dient nur dazu, die Großthaten der Niederländer im 17ten Jahrhundert und einzelne fremde berühmte Persönlichkeiten desto mehr aus diesem einfachen Hintergrunde hervortreten zu lassen. In späterer Zeit ragte besonders der schon genannte Buchhändler J. Immerzeel mit seinem humoristischen Romane: Lotgevallen van Balthazar Knoopius lui mig beschreven (1813) hervor, bis Robidé van der

Aa einen ſocialen Roman (Losse bladen — uit het groote Levensboek, 1833) und J. de Vries in ſeinem Edmond (1844) einen anderen in der Dickens'ſchen Manier lieferte. Endlich ſoll auch der Holländiſche Callot, Hogarth und Swift in einer Perſon, Ahrend Simonszoon Fokke[8]) aus Amſterdam (1755—1812) hier nicht vergeſſen werden, der Vertreiber des Sentimentalen (im Modernen Helikon) aus der National-Literatur und der Carrikirer, zwar nicht des Heiligen, aber doch der Franzöſiſchen und Engliſchen Geſchichte (in der Humoriſtiſchen Reiſe durch Europa und dem Kaminbüchelchen), der auch wie Falk einen Almanach des Scherzes (1802—3) lieferte, welcher aber weit beſſer iſt als dieſer[9]).

Was den hiſtoriſchen Roman anlangt, ſo hat beſonders Loosjes das große Verdienſt, in dieſem Gewande die Großthaten der Holländiſchen Vorzeit verewigt zu haben, und er, ſowie ſeine Nachahmer, haben zugleich beſonders auf das moraliſche Element Rückſicht genommen, weshalb ſowohl jenem ebengenannten Schöpfer dieſes Genres (z. B. ſeinem Frank van Borſelen und Jacoba von Baiern, Johann de Witt ꝛc.), als unter Anderen auch F. Herbig (Hillegonde van Teijlingen, 1832.) ein ebenſo gewandter Ueberſetzer zu wünſchen wäre, als z. B. der geiſtreiche und geſchickte Erzähler Jan van Lennep mit ſeiner Roſe von Dekama (1837) und J. van den Hage in ſeinen höchſt unterhaltenden Romanen, Schloß Loevenſtein und der Schafhirt, in Deutſchland gefunden hat (1840 ꝛc.).

1) Leider brachte die Nähe Frankreichs dafür ſchlechte, unzüchtige Romane nach Holland, denn nicht allein daß im Haag mehrere derſelben nachgedruckt wurden, ſo edirte man auch Ueberſetzungen derſelben, z. B. von Nicolet's Ecole des filles ſchon 1658, von Aretino's Puttana errante (de dwänende Hoer, uyt het Italiaens vertaelt, o. O. u. J. 12.), und Sultanini's Puttanismo romano ward gar nach Amſterdam verſetzt (T'Amsterdamsche Hoerdom. o. O. 1681. 12.). Allein es erſchienen Originale dieſer Sorte, wie: Venus Minzieke Gasthuis (Amst. VIII. ed. s. a. 8.), Spiegel der schoonste Courtisanen (ib. 1708. 8.), Historie der Queesters (Queesterdam 1683. 12.), De Konst der Vryery (ib. 1675. 12.), Historie van Broer Cornelis Andriaensen van Dordrecht (Amst. 1714. II. 8.), u. De zeldzaame lotgevallen van de Amsterdamsche Constantia (Amst. o. J. 8.), welche letztere aber mehr in die Manier der Abenteurer-Romane einſchlagen. Mit dem 18. Jahrh. verſchwindet nun zwar dieſe verderbliche Literatur, allein dafür kauft man die älteren in- und ausländiſchen Erotica in Holländiſchen Auctionen um ſo begieriger, und die gewöhnlichen Volkslieder ſind noch um Vieles gemeinſinnlicher als die Deutſche Drehorgel-Literatur.

Digitized by Google

2) De Misantrope of de gestrenge Zedenmeester. Amst. 1742. 8. De Agnietjes b. Scheltema Gesch. en Lett. Mengelw. T. II. 2. p. 140—185.

3) Historie van Mejuffrouw Sara Burgerhart. Haag 1782. II. 8. (Deutſch Leipz. 1788. II. 8.). Historie van den Heer Willem Levend. ib. 1784—85. VIII. 8. (Deutſch v. Miller. Berl. u. Hamb. 1798 sq. VI. 8.) Brieven van Abraham Blankaart. ib. 1787. III. 8. Historie van Mejuffrouw Cornelia Wildschut. ib. 1793. VI. 8. (Deutſch. Berlin 1799. 8.).

4) Julia. Leyden 1783. 8. Amst. 1786. 8. Ferdinand en Constantia. Amst. 1785. II. 8.

5) Het land, in brieven. Amst. 1788. 8. Reinhart of Natuur en Godsdienst. ib. 1791. III. 8.

6) Waare Liefde en belangelooze Vriendschap. Amst. s. a. 8. Myne vrye Denkwyze over belangryke Onderwerpen. Haag 1797. 8.

7) S. P. Hofmann Peerlkamp, A. v. d. Willigen en H. Meijer, Hulde aan de nagedachtenis van A. Loosjes. Haarl. 1818. 8. — Historie van Mejuffrouw Susanne Bronkhorst. Haarl. 1806—7. VI. 8. Het leven van Maurits Lynslager, eene Familiengeschiedenis uit de 17 Eeuw. ib. 1805. IV. 8. Zedelyke Verhalen. ib. 1804. III. 8. Arnold Geesteranus en Susanna van Oostdijk. ib. 1807. 8.

8) Frank van Borselen en Jacoba van Beyeren. Haarl. 1790—91. 8. Charlotta van Bourbon. ib. 1792. 8. Huig de Groot en Maria van Reigersbergen. ib. 1794. 8. Louise de Coligny. ib. 1803. 8. Johann de Witt, Raadpensionaris van Holland. ib. 1805. 8. Romeinsche Anticken van Vryheids- en Vaterlandsliefde. ib. 1798. 8.

9) De verscheidene tydperken des menschlyken lebens geschets in een zestal redevoeringen. Amst. 1786. 8. Leven van zyn excellentie, enz. Lucifer. ib. 1799. 8. Het onscheidbaar drietal redenwezens Verlichting, Deugd en Tyd. Haarl. 1799. 8. De moderne Helicon, en Apollo sergeant van de Burgermagt. ib. 1802. 8. De antike Helicon. ib. 1803. 8. Verzameling van spreekwoorden. Amst. 1810. 8. Het spreekwoord, 't is al geen goud wat' er blinkt, ironisch verklaard. ib. 1816. 8. Amsterdamsche burgers winteravond uitspanningen. ib. 1808. 8. Nour-Mahal of de regeering van 24 uuren. ib. 1808 12. De drie gebroeders alverwoesters. ib. 1810. 8. De vrouw is de baas, eene geheimzinnige magtspreuk. ib. 1817. 8. De mode. Utrecht 1809. 8.

## §. 734.

Die Literaturgeſchichte der Scandinaviſchen Reiche iſt, wie man ſich wohl denken kann, eigentlich erſt in der Neuzeit geſchaffen worden. Deshalb wird die Geſchichte der Schwediſchen Poeſie[1]), denn mit dieſer wollen wir uns jetzt beſchäftigen, einen nicht allzu großen Raum wegnehmen, wenn ſie im Allgemeinen auch einige ausgezeichnete Talente aufzuweiſen hat. Es iſt bekannt, daß die älteſten Literaturwerke der Schwediſchen Nation in Volksliedern und Ueberſetzungen

oder Bearbeitungen ausländischer Ritter-Romane und Volksbücher bestanden, zu denen noch einige Reimchroniken kommen, und die neueste Zeit hat sich besonders befleißigt, diese spärlichen Reste ans Licht zu ziehen, um dieselben, mögen sie auch noch so nüchtern und schwach sein, aus Pietät gegen ihr Alterthum wenigstens vor dem gänzlichen Untergange zu behüten. Für das älteste Prosadenkmal, das unverkürzt auf uns gekommen ist, sieht man gewöhnlich eine Art politischen Buches an, Torkel Knutson's[2]) Unterricht für Könige und ihre Beamten, welches man, ob mit Recht oder nicht, ist nicht gewiß, dem 14ten Jahrhundert zuschreibt. So übersetzte denn erst 1526 Laurentius Andreä das Neue Testament und Laurentius Petri 1541 die ganze Bibel ins Schwedische, Olaus Petri gab in seinem Tobias (s. oben Bd. II. S. 442. Anm. 6.) seinem Vaterlande das erste Theaterstück, das freilich weiter nichts als eine frostige Einkleidung der bekannten biblischen Geschichte in dialogische Form war. Aehnlicher Stücke müssen aber seit dieser Zeit mehrere verfaßt worden sein, denn es ist bekannt, daß König Karl IX.[3]) (1600—10), von dem selbst noch eine Reimchronik vorliegt, durch Schüler sich dergleichen Produkte in Schwedischer Sprache vorspielen ließ; sie hatten Prolog und Epilog und waren durch Intermezzos unterbrochen, sonst aber ebenso ungebildete Embryonen als jener unglückliche Tobias.

Der Nachfolger Carl's, sein großer Sohn Gustav Adolph (1611—32), zeichnete sich nun aber nicht blos durch ein entschiedenes Rednertalent[4]), welches selbst die noch ganz rohe Sprache biegsam zu machen wußte, aus, sondern er schrieb bekanntlich auch in Schwedischer und Deutscher Sprache einen Psalm nieder, der zu den kraftvollsten Gesängen gehört, welche die Reformation unter ihren Anhängern hervorrief, ja in der berühmten Bibliothek der Grafen Brahe zu Stockholm zeigt man noch heute einige lyrische Dichtungen, die er an seine einstige Geliebte, Ebba Brahe, gerichtet haben soll und welche an Zartheit der Empfindung ihres Gleichen suchen. Sein Lehrer Johann Thomasson Buräus (geb. 1568 in Upland, gest. 1652), ein Chiliast, schrieb einige schwärmerische religiöse Dichtungen, denen Schwung nicht abgesprochen werden kann[5]).

Digitized by Google

Endlich lieferte gleichzeitig Johann Jakob Chronander, Bürgermeister zu Wisby, zwei Lustspiele, Surge und Bellsnacht (1647), im Geschmacke der alten Moralitäten, die auch zu Åbo aufgeführt wurden, und Johann Messenius[6]) aus Wadstena (1579—1637) faßte gar den kolossalen Plan, die ganze Schwedische Geschichte in fünfzig Lust- und Trauerspielen zu dramatisiren, von denen aber glücklicher Weise nur vier gedruckt worden sind, die uns hinlänglich beweisen, wie ihr Verfasser, der doch sonst als Historiker sehr geschätzt ist, ohne alles Talent für das Drama war, ja selbst aller Phantasie ermangelte und nicht einmal seinen sämmtlichen Produkten lokale Färbung zu geben vermochte.

1) S. J. H. Liden, Historiola literaria poetarum Suecanorum. Upsala 1764—72. IV. 4. continuavit C. U. Broocmann. ib. 1801—3. II. 4. Eichhorn, Gesch. d. Liter. Bd. IV. 3. p. 1213—1254. u. d. oben Bd. II. p. 441. Anm. 5. angeführt. Schriften. — (G. Regner) svenska Parnassen. Stockh. 1784—85. 8.

2) En nyttigh bok om Styrelse och Hoefdinga ed. J. Buraeus. Stockh. 1634. 4. Konunga ok Höfdinga Styrelse, hoc est regum principumque institutio, quam illustr. J. Schefferus. Holm. 1669. fol.

3) Carl IX. Rimchrönica och Gust. Ad. påbegyuta Chrönica, utg. af B. Bergius. Stockh. 1759. 4.

4) Seine Reden stehen in J. Widechindi, Kon. Gust. Ad. Historia. Stockh. 1691. D. I. Ein Bruchstück s. Historia ofversig sielf. ib. 1773. 8. 1780. 8. S. Psalm, deutsch, im Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1840. nr. 55. p. 220. E. didact. Ged. franz. b. Marmier, Hist. de la litt. Suéd. p. 308.

5) Nymärevisor. Upsala 1637. 8. s. Hammerskköld, Svenska Vitterheten. Stockh. 1818. T. I. p. 96 sq.

6) Swanhvita, Comedia. Stockh. 1635. 8. Disa, Com. ib. 1648. 8. s. l. 1727. 8. Blancka Märeta, Trag. ib. 1649. 8. Signill. Trag. ib. 1652. 8.

## §. 735.

Die kurze Dauer der Regierung der Königin Christine[1]) (geb. 1626, regierte unter Vormundschaft von 1632 und unumschränkt von 1642 an, dankte 1654 ab und starb 1689), der Minerva des Nordens, wie sie Menage in einer galanten Ekloge nannte, war allerdings für Schweden in wissenschaftliche Beziehung insofern von höchst günstigem Einfluß, als sie sich mit einer Menge von Gelehrten umgab (z. B. Hugo Grotius, Vossius, Saumaise, Descartes, Heinsius, Naudé, Freinsheim, Böcler, Meibom ꝛc.), die freilich Alles eher trieben, als gerade

Schwedisch. Sie selbst liebte ebenfalls nur das Lateinische und Französische, allein sie hat bekanntlich auch zu Alexander Guidi's Schäferspiel, Endymion, den Plan und einige Strophen geliefert. Ihre eigenen Werke bestehen aus ihren Maximen und Sentenzen, die an Tiefe nur von denen Rochefaucould's übertroffen werden, aus Betrachtungen über das Leben Alexanders des Großen, für den sie schwärmte, und ihren an Gott gerichteten Memoiren, worin sie sich mit musterhafter Unparteilichkeit selbst richtet, sind aber leider gleichfalls in einer fremden Sprache geschrieben. Allein dennoch mögen ihre Vorliebe für die Wissenschaften und Künste und ihre Kunstsammlungen die Neigung der Nation für die Poesie geweckt haben, denn unter ihr dichtete der Vater der Schwedischen Dichtkunst Georg Lilie Stjernhjelm[2]) aus Swartsjär in Dalarne (1598—1672) seine Wahl des Hercules, worin er bei sonderbarer Mischung antiker und moderner Scenerie an jene alten Holzschnitte des 16ten Jahrhunderts erinnert, auf denen wir Troja mit Donnerbüchsen niederschießen sehen. Uebrigens ist er bei weitem nicht so moralisch, wie der Erfinder dieser Allegorie bei Xenophon, Prodikus, denn er läßt es unentschieden, ob der gute Herkules der Tugend oder dem Laster folgte. Seine Verse sind zwar manierirt, aber kräftig und rein; dasselbe kann man von seinen Epigrammen und Gelegenheitsgedichten sagen. Bei seinen Nachahmern kann man jedoch schon sehr bedeutend den Einfluß wahrnehmen, den durch Vermittelung des 30jährigen Krieges die Deutsch-Schlesische Schule auf dieselben ausübte, was so weit ging, daß der Lyriker Lasse Johanson und der als Lateinischer und Schwedischer Oddichter bekannte Samuel Columbus[3]) (1642—79) sogar in Deutscher Sprache dichteten. Unter den übrigen Dichtern dieser Zeit mögen noch der schon genannte Johansson[4]) (geb. 1650 in Ostgothland, gest. 1674), auch Lucidor der Unglückliche genannt, der Freiherr Gustaf Rosenhane[5]) (1619—84), ein frischer Sonettist, der nur etwas zu sehr die Italiener und Ronsard nachahmte, Haquin Spegel[6]) (1645—1711), als geistlicher Dichter ausgezeichnet und geschickter Nachbildner von du Bartas' Semaine, welche Arreboe allerdings schon

Dänisch nachgeahmt hatte, zugleich auch schon ein recht gelungenes Verlorenes Paradies lieferte und die Schöpfung in lauter weiblichen Reimen feierte, Olof Wexionius[7]) aus Åbo (geb. 1656) mit seiner Klagenden Diana, Gunno Eurelius Dahlsterna[8]) (1658—1709), der Uebersetzer des Treuen Schäfers und Nachahmer der Italienischen Stanzenpoesie, Johann Runius[9]) (geb. in Westgothland 1679, gest. 1713), Erich Olofsson Lindemann aus Skaninge (1634—90), Pehr Lagerlöf (1648—99), Israel Holmström († 1708), Olof Olofssohn Broms aus Stockholm (1672—1722) und sein Landsmann Johann Tobias Geisler (1683—1729)[10]), sowie Christoffer Leyoncrona[11]) († 1700), ein Sonettist, Carl Gripenhjelm[12]) († 1694), der Epigrammatist Carl Arosell[13]), Jakob Frese[14]) († 1728) und endlich die beiden phantasielosen Reimer Sveno Dalius[15]) (1604—93) und Sofia Elisabeth Brenner[16]) geb. Weber (1659—1730).

1) S. Schröckh, Allg. Biogr. Bd. II. p. 171 sq. III. p. 1 sq. — (B. Bergius) Öfversett. af Drottn. Christinas Betraktelser öfv. Alexander den Stores bedrifter. Lond. G. 1756. 8. Sefström, Christinae Moraliska Tankar öfvs. Stockh. 1756. 8. Drotn. Christinas Arbeten om Märkvärdigheter af J. Arckenholtz. Öfvers. och sammandragne. Stockh. 1760. II. 4.

2) Hercules eller en sinnerik Dicht. Ups. 1653. Stockh. 1668. 1727. 4. Med bifogad omarbetning af G. A. Silverstolpe. Strengnäs. 1808. 4. Musae Suethizantes t. ä. Sång-Gudinnor, tedde i några små Werk och Dichter. Stockh. 1668. 4. Å nyo uplagde af B. Höök. ib. 1688. 4. Vitterheds-Arbeten utg. af L. Hammarsköld. ib. 1818. 8. Heroisch Fägne-Sång öfver Drottn. Christinae Födelsedag af Stellata de Casside. ib. 1643. fol.

3) Helicons Blomster pläckade af Lucidor den olyckelige eller allahans Poëtiska Skrifter. Stockh. 1688. 4.

4) Bibliska Werld. Stockh. 1674. 4. samt andre Poëtiske Skrifter. ib. 1687. 4. Odae Suethicae. ib. 1674. 4. Rådrijk oder Anweiser zur Tugend. Lpzg. 1676. 4. Pfeil-Verwechslung des Todes und der Liebe, samt etlichen andern Neben-Gedichten. ebd. 1676. 4.

5) Wenerid, i Rijm för mer ån 30 år skrifwin, af Skogekår Bårgbo. Stockh. 1680. 8. Fyratijo små Wijsor, till Swänska Språkets Ofningh för 30 År sedan skrifwin. ib. 1682. 8. Thet Svenska Språketz klagomål, at thet som fig borde icke åhrat blifver. ib. 1706. 8.

6) Guds Werk och Hwila, uti Swenska Rijm beskrefven. Stockh. 1685. fol. Leipz. 1725. fol. Acc. Thet öpna och tilslutna Paradis. ib. 1705. 4. Leipz. 1725. 4. Norköping 1745. 4. Salomons Höga Wijsor. Stockh. 1686. 8. Norköp. 1745. 8. Thet återwunna Paradis, på Vers. Stockh. 1711. 4. Norköp. 1745. 8. Salomons Wijshet och Herlighet på Vers. s. l. et a. Stockh. 1711. 4. Norköp. 1745. 8.

7) Sinne-Afwel. Acc. Några Dichter. s. l. et a. (Götheborg 1684.). 4.

8) Kunga Skald, som på Carl XI. Lijkfärds-Dag. 1697 år sjungen. Alt-Stettin. s. a. fol. Den trogna Herden af Bp. Guarini. Öfvers. ib. s. a. 8. Giötha Kåmpa Wiser. s. l. et a. 4.



Digitized by Google

9) Dudaim eller andelige Blommor. Stckh. 1714—24. III. 4. ib. 1733. 4.
10) Proben aus diesem und den vorhergehenden Dichtern bei C. Carleson, Försök till Svenska Skalde Konstens upphjelpande. Flock 1. 2. Stockh. 1737—38. 4. Sahlsted, Samling of verser på Svenska. ib. 1751—53. IV. 8.
11) Några äro tryckta i Eos eller utg. af Lenström. Ups. 1839. 8.
12) Poetiska Skrifter utg. af Lenström. Ups. 183[illegible]. 8.
13) Centuria epigrammatum. Westerås 1680. 8.
14) Valda Skrifter, utg. af Sondén. Stockh. 1826. 8.
15) Gratulantz-Memorial. Stockh. 1681. 8. En liten ny Cantilenbock. Götheb. 1681. 8. Valets Känk. ib. 1681. 8.
16) Arbeten. Stockh. 1713—32. II. 4.

## §. 736.

Ehe wir zu der glänzendsten Epoche der Schwedischen Literatur, die durch den unglücklichen Gustav III. herbeigeführt ward, übergehen, müssen wir erst noch auf zwei Vorläufer derselben aufmerksam machen. Der erste war Olof von Dalin[1]) aus Winberg in Halland (1708—63), der zwar als selbständiger Poet nicht allzu viel leistete, indem bei gänzlichem Mangel an Schwung der Phantasie und eigentlichem Genie ihm nur der gemüthlich-heitere, scherzhafte Ton gelingt, welcher aber kritischen Scharfblick und ästhetischen Takt hatte und darum auch, als er mit seiner Wochenschrift (1733), dem Argus, der Novellen, critische Abhandlungen und Erzählungen in Prosa und Versen enthielt, anonym auftrat, Aller Augen auf sich zog und (1734) von den Reichsständen der Gnade des Königs empfohlen ward. Dieß veranlaßte die geistreiche Königin Ulrike, eine Academie der schönen Wissenschaften zu gründen (1753), die aber, freilich aus anderen Gründen, nicht sehr gedieh. Neben ihm ragte aber noch die auch in ihrem Schicksale (sie ward von ihrem zweiten Gemahl verlassen, stürzte sich aus Verzweiflung ins Meer, ward zwar gerettet, starb aber am dritten Tage darauf) der Lesbischen Dichterin ähnliche Hedwig Charlotte Nordenflycht[2]) (1718—63), die deswegen auch von der Nachwelt den Namen der Schwedischen Sappho erhalten hat, hervor. Sie gründete nämlich, nachdem sie aus der tiefen Einsamkeit, in welche sie sich nach dem frühzeitigen Tode ihres ersten Mannes freiwillig begraben hatte, wieder hervorgetreten war, zu Stockholm eine Privatgesellschaft, die, weil sie die besten Köpfe jener Zeit zu ihren Mitgliedern zählte, mit Recht den Namen einer gelehrten beanspruchen konnte. Zwei andere Vereine, die sich gleichzeitig erhoben, Vitterlek und Utile dulci, richteten jedoch

ihr Augenmerk mehr auf die eigentliche Redekunst. Durch alle diese Gesellschaften ward aber das Gedeihen der Wissenschaften in einem Lande befördert, wo seit der Königin Christine sehr wenig für dieselben geschehen war, und durch den Vorgang des Hofes wurde nun überhaupt der Poesie in den höheren Regionen der Gesellschaft Eingang verschafft; obgleich sie dort anfänglich nur Mode ward, so fand man doch später wirklich Geschmack daran, und so ist es denn auch bis jetzt, allerdings noch mehr durch Gustavs III. thätige Theilnahme, geblieben. Was die eigenen Leistungen der beiden angeführten Personen angeht, so haben einige Critiker, aber wohl mit Unrecht, Dalin's Gesang auf die Schwedische Freiheit für das beste Produkt der Schwedischen Lyrik erklärt, allein seine übrigen lyrischen Gedichte, manierirten Madrigale, Episteln, Impromptus und kleinlichen Gelegenheitsgedichte (z. B. die auf einen Bogen graues Papier, auf den Tod eines Hundes, auf eine Uhr, auf einen Ofen ꝛc.) sind matt, haschen nach Bonmots und haben mit ebenso wenig Grund Aufsehen gemacht als sein Trauerspiel Brunilde; sein Lustspiel: der Neidische, ist jedoch nicht ohne Witz. Die Nordenflycht dagegen, obwohl im Ausdruck emphatisch und manierirt, hat dennoch in ihren Poetischen Episteln (an ihren ersten Bräutigam) und den unter dem Titel: „das betrübte Turteltäubchen" nach dem Tode ihres ersten Mannes erschienenen Elegieen bei weitem mehr wahre lyrische Zartheit entwickelt und im Ganzen auch in den Styl eine dem Inhalt angemessene Weichheit der Empfindung zu legen gewußt, so daß man sich an die Einkleidung in das schäferartige Costüm nicht allzu sehr zu stoßen hat, da sie in dem Geschmack der Zeit lag und sich auch bei Dalin findet[3]).

1) S. Leopolds Svenska vitterhetens historia, in Läsning i blandade ämnen, nr. 19 u. 20. p. 1–38. Sve. Vitterh. Ac. Handling. T. III. p. 306 sq. Hammarsköld, T. I. p. 24 sq. Hirsching, Litt. Handbch. Bd. I. 2. p. 359. sq. J. W. Liliestråle, Leben Ol. D. im Schwed. Mus. Bützow 1784. St. I. — Vitterheds Arbeten. Stockh. 1761–67. VI. 8. Poëtiska Arbeten. ib. 1782. II. 8. Then Svänska Argus. ib. 1733—34. 4. ib. 1754. 8. Tankar öfver Critiquer. ib. 1736. 8. Svenska Friheten, Skalde Dikt i fyra Sånger. ib. 1742. 4. 1755. 4. Herde-Spel. Stockh. 1752. 4. (anonym).

2) Quinligt Tankespel, eller Samling af Skaldest. för Åhr 1745—50. Stockh. 4. Utvalda Arbeten. Ed. J. Fischerström. ib. 1774. 8. Den förjande Turturdufvan, eller åtskilliga Sånger. ib. 1743. 8. Tankar om Skaldekonstens Nytta. ib. 1744. 4. Andelige Skalde-



Digitized by Google

qvåden. ib. 1758. 8. Skuggor af en förborad Vân, eller samlade Tankar öfver C. Klingenberg. ib. 1759. 8.

3) Ueb. d. Gesch. d. Schwed. Lit. u. Poesie s. d. Zeit. s. O. v. Dalin, Vitterhets acad. Handling. Stockholm 1755. T. I. p. 15–34. (Deutsch b. Schlözer, Neueste Gesch. d. Gelehrsamkeit in Schweden, p. 282 sq.) Fr. Rühs, Ueb. d. Schicksale d. schön. Redekünste in Schweden in den neueren Zeiten. Berlin 1803. 8. J. K. Höst, Udsigt over den svenske Digtekunsts Skjaebne ö nyeste Tider. Kjöbhvn. 1804. 8. P. D. A. Atterbom, Svenska Siare och Skalder eller Grunddragen af Svenska Vitterhedens Häfder. Upsala 1843—44. III. 8. (Ausz. in d. Bl. f. lit. Unterh. 1843 nr. 237 sq., 1846 nr. 288 sq., 1847 nr. 125 sq.)

## §. 737.

Wir haben schon angedeutet, daß das goldene Zeitalter der Schwedischen Literatur in die Regierungs- und Lebensperiode des unglücklichen Gustav's III.[1]) (1772—92) fällt. Allerdings muß man hinzufügen, daß man hierbei nicht allzu sehr auf die Qualität des Geleisteten sehen darf, welche mit der Quantität in einem sehr bedeutenden Mißverhältniß stand, denn eigentlich classische Dichter im edelsten Sinne des Wortes brachte diese Epoche, selbst Lidner nicht einmal ausgenommen, nicht hervor, allein dafür machte sie die schönen Künste zum Gemeingut der ganzen Nation; man dichtete im Königlichen Schlosse zu Stockholm eben so gut als in den Palästen der Vornehmen und den bescheidenen Wohnungen des Bürgers, und die Musen hatten sich nicht etwa nur die Hauptstadt zur Residenz erwählt, sondern ihre Tempel in ganz Schweden gebaut. Allein leider veranlaßte Gustav gewissermaßen auch die allzu große Vorliebe für die Französischen Classiker und die Oberflächlichkeit, die wie überall auch hier im Gefolge derselben auftrat. Er selbst ahmte nämlich ziemlich unkritisch ohne Ausnahme Französische Dichter nach, und die steifen Madrigale des Mercure de France waren ihm unvergleichliche Muster, die den Versen eines Corneille nichts nachgaben. So kam es denn auch, daß er, der nicht einmal die wahren Größen in der Literatur jener von ihm so hoch verehrten Nation herauszufinden wußte, auch als Nachahmer nichts leistete und die frivole coquette Hülle bei ihm leider nur zu häufig einen wurmstichigen Kern einschloß. Allein er hat dafür vor Friedrich dem Großen,

Digitized by Google

der ziemlich eben so abgöttisch die Französische Literatur anbetete, darin einen großen Vorzug, daß er nicht wie dieser seine Muttersprache verachtete, sondern dieselbe vielmehr am Höchsten stellte, und nur die Französische Literatur als das einzige Mittel betrachtete, dieselbe zu veredeln und zu vervollkommnen. Darum stiftete er auch 1786 die Schwedische Academie oder die Gesellschaft der Achtzehn und regenerirte die von seiner Mutter gegründete Academie der schönen Künste, die fortan nur mit der Theorie zu thun haben sollte, ganz nach dem Muster der Académie des inscriptions et belles lettres. Aus demselben Grunde wählte er zu seinen Dramen immer Sujets aus der Schwedischen Geschichte und gewann auch den von der Academie ausgesetzten Preis auf die beste Lobrede Torstensohn's, welcher ihm von den Richtern ertheilt wurde, ohne daß dieselben den Verfasser der Lobschrift kannten. Außerdem muß noch erwähnt werden, daß neben der Academie noch die von dem geistreichen Journalisten J. G. Kellgren geleitete und von Carl Lenngren mitredigirte Stockholms Posten (s. d. 29. Octbr. 1778) das kritisch-ästhetische Richterschwert mit eben soviel Geschick als Gerechtigkeit handhabte.

Uebrigens ist noch zu bemerken, daß durch Gustav III. auch das Theater, welches unter seinem Vorgänger Adolph Friedrich (seit 1740) erst stehend in der Residenz geworden war, eine bei weitem größere Ausdehnung und Wirksamkeit erlangte. Vorher war nämlich die dramatische Literatur der Nation nur sehr schwach bestellt gewesen, denn es hatte zwar neben Cederhjelm, der 1739 Voltaire's Brutus übertrug, auch der Schauspieler Christian Knöppel mehrere fremde Stücke ins Schwedische übersetzt und zur Aufführung gebracht, allein das erste eigentliche Original-Trauerspiel war Dalin's Brunilde, ein planloses, aus lockeren Scenen zusammengewürfeltes Stück, das trotz seiner höchst geringen Anzahl gelungener Momente und seiner wenigen trefflichen Stellen dennoch allgemein angestaunt und sogar auswendig gelernt ward. Weit besser ist sein Styrbjörn oder Neidischer, das erste Lustspiel der Schwedischen Bühne, zwar in Holberg'scher Manier, aber nicht ohne die wahre vis comica, hervorgebracht durch geschickte

Verwickelung, ächt komische Situationen und gelungene Durchführung der Charactere, wovon in dem genannten Trauerspiele keine Idee war[2]). Gleichzeitig waren des Olof Celsius[3]) aus Upsala (1716—94) Trauerspiel Ingeborg, einige Tragödien des jüngern Anders Hesselius[4]), mit dem Beinamen Americanus, ein Trauer- und ein Lustspiel von Erich Wrangel[5]) (1686—1765) und Brander's[6]) oder Erich Skjöldebrand's Trauerspiele Aslög, Cleopatra, Habor und Signild, aber eins war so mißlungen wie das andere. Die erste ernste Oper endlich, welche auf das Stockholmer Theater kam, war Johann Wellander's[7]) (1735—82) Thetis und Peleus (1770), ganz im Deutsch-Französischen steifen Geschmacke, obgleich allerdings 1747 schon ein Vorgänger davon dagewesen zu sein scheint[8]). Ballets[9]) existirten übrigens schon viel früher und sind besonders unter der Christine häufig aufgeführt worden; sie glichen den Englischen Masques auf ein Haar, obwohl die ganze Mode aus Frankreich nach Schweden gekommen war. Später entwickelten sich aus ihnen die Wirthschaften. Die erste komische Oper endlich lieferte Lalin († 1789) schon 1750[10]).

1) Reflexioner. Stockh. 1778. 4. (anonym). Commerce épistolaire entre un jeune prince (Gustave III.) et son gouverneur (C. F. Scheffer) med Svensk Öfversättning. ib. 1771. 8. Orationes e Sueco in Latinum conversae. Berol. 1772. 8. (Staatsreden, gef. u. übers. a. d. Schwed. v. D. H. Thomas. Lübeck 1781. 8.) Arbeten. Götheborg 1835.—36. VI. 16. Skrifter utgifne af J. G. Oxenstjerna. Stockh. 1806—12. VI. 8. (Darin s. Theaterstücke, die auch französisch übersetzt sind in d. Oeuvres de Gustave III. Stockh. 1803. V. 8. u. Deutsch in d. Werken Gustavs III. a. d. Franz. in Ausz. m. Anm. v. F. Rühs. Berl. 1805—8. III. 8.) Gustavs III. nachgelassene und fünfzig Jahre nach seinem Tode geöffnete Papiere. Uebers. Ausz. u. Vergleichung v. E. G. Geijer. Aus dem Schwed. Hamb. 1844. III. 8.

2) Brynilda, Tragoedia. Stockh. 1738. 4. Den Afwundsjuke, Com. ib. 1739. 4. (anonym).

3) Ingeborg, Tragoedia. Stockh. 1739. 4. (anonym).

4) Torilla eller Regner och Swanhwita, Trag. Stockh. 1739. 4. Torilla, Eric IX, Zaletta. Tragoedier. ib. 1739. 4. s. Clarus I. p. 275 sq.

5) Snöhwits Tragoedia. Stockh. 1739. 4. Missförståndet i kareken, Com. ib. 1741. 4.

6) Cleopatra. Stockh. 1749. 4. Habor og Signild, Sorgespel. Stockh. 1767. 8. Aslög, Tragoedia. ib. 1775. 4. Gustaviade, Hjältedikt i 12 Sånger. ib. 1768. 4.

7) Thetis och Pelée, Opera i 5 Acter. Stockh. 1770. 4. förkortad till 3 Acter. ib. 1775. 4. Sångstycken vid Krönings-Acten. ib. 1772. 8.

8) Syrinx eller then i Wass förvandlade Wattu-Nymphen Opera. Stockh. s. a. (1747). 4. ib. 1748. 4.

Digitized by Google

9) Balet om thenna tijdzens Fantasier. Dantzat i Stockholm uppå Hennes K. M. Födelsedagh d. 8. Decbr. 1643. s. l. et a. 4. Mehrere andere rühren von Stjernhjelm her und stehen in dessen Musae Suethizantes; Beisp. b. Clarus, Schweden. Mainz 1847. Bd. I. p. 266 sq.

10) Den straffade förmätenheden eller Arachne förvandlad till en Spindel. Stockh. 1750. 8.

## §. 738.

Nun beginnt auch die Dichtkunst einen weit größern Umfang zu nehmen; sie verbreitet sich über alle Fächer, und so haben wir denn jetzt schon mehrere Heldengedichte zu nennen. Allerdings sind Brander's (1722—1814) Heldengedicht auf Gustav Wasa und das des Bischofs von Lund, Olof Celsius[1]) über denselben Stoff nur als Anfänge zu betrachten, allein des Grafen Gustav Friedrich Gyllenborg[2]) Zug über den Belt ist trotzdem, daß der Stoff für ein Heldengedicht anscheinend zu unbedeutend ist, ein wahrhaft heroisches Epos, welches durch treffliche Sprache, höchst geschickt angebrachte Episoden und wahren Schwung der Phantasie, der sich besonders in glänzenden Schilderungen ausspricht, den besten derartigen Gedichten anderer Völker gleichkommt. Ob dagegen Gudmund Jöran Adlerbeth's[3]) (1751—1818) Bearbeitung einer Episode aus Tasso's Armida hierher gezogen werden darf, könnte man ernstlich in Zweifel ziehen. Dagegen hat der nicht mit dem berühmten Verfasser der Atlantis zu verwechselnde Olof Rudbeck[4]) aus Stockholm (1756—77) ein komisches Epos geliefert, welches den besten Dichtungen dieser Art in unserer Literatur an die Seite gesetzt werden mag. Er besingt nämlich in der Boräsiade den Kampf, welchen die Bürger des Städtchens Boräs unter Anführung ihres Bürgermeisters Edban gegen einen Aufrührerhaufen, der unter dem Commando eines gewissen Hofmann steht, aushalten, und hat dann diesem Meisterwerke noch ein zweites hinzugefügt, das sich zwar nur mit der Lebensgeschichte eines Geizigen, von dem es den Namen (Neri) hat, beschäftigt, aber gleichwohl diesem stoffarmen Sujet unendlich viel heitere Pointen abzugewinnen weiß.

In der Poetischen Erzähluug lieferte der Graf Gustav Philip Creutz[5]) (1729—85) ein meisterhaftes erotisches Gedicht in fünf Gesängen, Atis und Camilla genannt, welches in

mancher Beziehung mit den Wieland'schen Arbeiten dieser Art zu vergleichen ist. Sonst haben in diesem Genre noch besonders Leopold, Silverstolpe und Johan Stenhammar auf Ed in Småland (1769—99), wenn auch mehr in der humanistischen Partie, manches Gute geleistet[6]).

Bei weitem mehr Bearbeiter fand das Lehrgedicht, vorzüglich die beschreibende Gattung desselben. An der Spitze der hierher zu ziehenden Dichter steht mit Recht Johann Gabriel Graf Oxenstjerna[7]) (1751—1818) mit seinen zwei herrlichen größeren Gedichten, der Tagesstunde und der Aernte, und an diesen schließt sich Gustav Friedrich Graf Gyllenborg[8]) (1731—1808), der die Jahreszeiten besang, zugleich aber auch durch seine theoretische Arbeit über die Kunst des Gesanges uns den Weg zum reinen didactischen Gedichte bahnt. Die Nordenflycht schrieb eine Vertheidigung des weiblichen Geschlechts und einen poetischen Versuch über die Schwedischen Dichter; allein wenn sie nicht den Vereinigungspunkt einer Anzahl der besten Köpfe ihrer Nation abgegeben hätte, so würde ihr Name durch diese ihre Leistungen, denen natürlich schon aus Galanterie von jenen Weihrauch gestreut werden mußte, schwerlich auf die Nachwelt gekommen sein. Eben so wenig ist Joachim Wilhelm Liljestråle's[9]) (1721—1806) Fideicommiß an meinen Sohn Ingmund eigentlich ein Gedicht zu nennen, denn es hat nur die äußere Form eines solchen; allein auch hier kommen andere Gründe hinzu, weshalb man es noch jetzt begierig liest, nämlich die darin ausgesprochenen edeln Grundsätze, welche demselben den Rang eines Religionsbuches ertheilen. Thomas Thorild[10]) aus Göthenborg (1754—1808), Professor zu Greifswalde, hat dagegen wieder in seinen „Leidenschaften" den Inhalt zur Hauptsache gemacht, die äußere Form, er wählte den Hexameter, aber fast ganz vernachlässigt, weshalb ihn empfindsame Gemüther stets mit Entzücken lesen, eigentliche Kunstrichter aber wegen seiner bedenklichen Form und Regellosigkeit immer nur als einen untergeordneten Dichter betrachten werden. Weit höher steht daher von dieser Seite sowohl, als auch seiner vortrefflichen Sprache halber Isak Reinhold Blom[11]) (1762—

1826) mit seinem poetischen Briefe an diejenigen, welche einen unsterblichen Namen suchen, und mit seinem Gedichte über die Nothwendigkeit der Religion für die Dauer der Staaten, weil auch hier Gedankentiefe sich mit Seelenhoheit vermischt und eine wunderbare Energie der Ueberzeugung sich ausspricht, die man bei Stenhammar's, Silverstolpe's, Nil Lorens' (1787—1822) und Sjöberg's[12]) Arbeiten dieser Gattung nicht findet, wenn auch Form und Diction, sowie auch der Versbau, untadelhaft sind. Wer kennt endlich nicht Lidner's Jüngstes Gericht? Auch Leopold[13]) hat einiges hierher Gehörige geliefert, was in Inhalt und Ausführung sehr an die Horazische Lebensphilosophie erinnert. Derselbe hat auch mehrere treffliche Episteln an Gustav III. gerichtet, wenn auch hier dasselbe, freilich etwas Voltaire-atheistische Lebensprincip, herrscht. Adlerbeth[14]) und Oxenstjerna, die sich in demselben Genre versuchten, sind sich jedoch in der Ausführung entgegengesetzt, jener nämlich ist ernster Moralist, dieser heiterer Ironiker, allein beide erreichen ihren Zweck, sie belehren. Dasselbe wollen bekanntlich auch die Satiriker, aber sie thun mehr, sie geißeln und bessern, und auch an solchen fehlt es nicht. Aus früherer Zeit erwähne ich noch Samuel Triewald[15]) aus Stockholm (1688—1743), der vorzüglich die schlechten Poeten gehaßt zu haben scheint, denn er hat sie furchtbar maltraitirt. Dalin hat im Genre der Satire, in welcher er sich auch in Prosa versuchte, die besten seiner zahlreichen Leistungen geliefert; wenigstens gehört sein Aprilwerk oder unsere herrliche Zeit in diese Kategorie. Auch der geistreiche Probst zu Helsingborg, Hans Bergeström[16]) (geb. 1735 in Halland, gest. 1784) hat Mehreres hierin geliefert, so z. B. hat er die Kunst zu kriechen gelehrt und wie Erasmus der Thor- oder Dummheit eine Lobrede gehalten. Allein man tadelt an seinen Arbeiten die Länge und zieht ihm bei weitem Gyllenborg vor, dessen Satiren: „der Weltverächter" und „Ueber meine Feinde" seinen übrigen Leistungen an Werth nicht nachstehen. Zwar haben auch Leopold und Silverstolpe das Ihrige zu diesem Genre beizutragen nicht ermangelt, allein der schon oben erwähnte berühmte Journalist Johann Heinrich Kellgren[17]) aus

Floby in Westgothland (1751—95), einer der geistreichsten und genialsten Poeten, welche Schweden erzeugt hat, wird noch allen Genannten vorgezogen, weil bei ihm nicht allein wahrhaft satirisches Talent, sondern auch die edelste Absicht in einem gerundeten, glatten, eleganten Gewande auftritt, welches sich in jeder auch der vornehmsten Gesellschaft sehen lassen kann. Man zieht hierher seine Satiren und satirischen Erzählungen, sowie seine „Mein Gelächter", „Man hat nicht Genie, weil man toll ist", „Die Lichtfreunde", „Dumbom's Leben" ꝛc. betitelten Gedichte.

In einiger, wenn auch etwas lockerer Verbindung steht mit der Satire die Parodie und Travestie. In ersterer lieferte Carl Franz Hallmann[18]) (1732—1800) einige ausgezeichnete Arbeiten, denen wir schwerlich etwas Aehnliches an die Seite zu setzen haben. Er parodirte nämlich die Opern Thetis und Peleus und Acis und Galathea in Petis und Teleus und Caspar und Dorothea, sowie Gyllenborg's Trauerspiel Birger Jarl in Schiffer Rolf; allein als Gustav's III. frivole Epoche vorüber war, kam er aus der Mode, und man wagte kaum mehr, an ihn zu denken. Auch Leopold's vielbewunderter Odin gehört hierher, obgleich dieser freilich keine Parodie im eigentlichen Sinne geben wollte. In der Travestie versuchte sich Johan Stenhammar[19]) zwar nur mit einem Stück aus dem ersten Buche der Aeneis, allein sein Erfolg war desto größer, weil er nicht wie Scarron und Blumauer sich in den Kopf setzte, daß die Quantität den Preis davon trage.

Endlich gehört noch die Fabel hierher, in welcher Dalin[20]) zuerst anonym einige Proben in der Manier La Fontaine's gab; obgleich diese nun in der Form gelungen sein mögen, so mußte doch, weil ein guter Fabeldichter geboren werden muß, Dalin als ein gemachter frostig, matt, unbeholfen und ohne Pointe bleiben, selbst wenn er den populären Ton getroffen hätte, der zu diesem Genre unumgänglich nothwendig ist. Benedikt (Bengt) Lidner[21]) hat sich in demselben Fache versucht, allein auch er besitzt das Talent jenes berühmten Franzosen nicht; seine Verse sind freilich so, wie man sie von einem Dichter seines Ranges erwarten durfte, allein ihr Gehalt steht seinen sämmtlichen anderen Arbeiten unendlich nach. Gyllen-

borg[22]) hat auch hier wieder den Vogel abgeschossen, denn sein richtiger Takt wußte erstlich aus dem Aesop, den er studiert haben muß, sich einen richtigen Begriff von dem, was eine Fabel sein soll, zu entwickeln, dann aber auch das glücklich gefundene Sujet so geschickt zu verarbeiten und correct darzustellen, daß man seine Fabeln wohl für die besten in der Schwedischen Literatur zu erklären hat, indem auch Arel Gabriel Silverstolpe[23]) aus Stockholm (1762—1816) nur Fremdes leidlich nachahmte, das Eigene aber sehr stiefmütterlich ausstattete, und der noch zu erwähnende Bellmann[24]) weiter kein Verdienst hat, als durch Uebersetzung von Gellert's Fabeln Gelegenheit zur Nachahmung der Deutschen Manier geboten zu haben.

Was endlich das Epigramm anlangt, so haben sich zwar manche Dichter und Dichterinnen, wie die Nordenflycht, Elers ꝛc., in demselben versucht, allein nur Oxenstjerna hat mit Glück diese Dichtart behandelt, denn sein Witz ist nicht nur treffend, sondern auch neu, und die Gegenstände, die er bespricht, sind angemessen gewählt.

Das Schäfergedicht, welches uns zur Lyrik führen muß, konnte freilich, wie ein geistreicher Critiker bemerkt hat, in einem Lande nicht gedeihen, wo acht Monate hindurch Winter ist, und wo auch die schönen grünen Matten und durchsichtigen Bergströme, wie sie z. B. Dalarne in reicher Menge aufzuweisen hat, nur kurze Zeit in ihrem sommerlichen Glanze prangen; allein man könnte sagen, Arcadien war auch ein rauhes Land, und doch hat man es für den Wohnsitz des Schäferlebens angesehen. Indessen mußte es doch damals im Geiste der Nation liegen, von diesem Genre abzusehen, denn Dalin's hierher gehörige Arbeiten sind nicht einmal Idyllen und Lidner's Hirtengedichte weiter nichts als steife, gezierte Nachahmungen der an sich schon hyperunnatürlichen Geßner'schen Manier, so daß es erst Tegnér ꝛc. aufbewahrt blieb, auch hierin Vorzügliches zu leisten.

Was nun die eigentliche Lyrik anlangt, so beginnen wir mit dem Liede, und natürlich muß Dalin schon wegen seiner Fruchtbarkeit hier zuerst genannt werden; allein er hat auch wirklich vieles Singbare und natürlich Anmuthige geliefert, was heute

Digitized by Google

noch gern gehört wird. Seine Nebenbuhlerin, die Nordenflycht, hat ebenfalls in diesem Genre gerade das meiste Glück gehabt, und so lieblich wie ihre zarten Lieder sind kaum auch die allerdings schon dem Tone des eigentlichen heiteren Volksliedes sehr nahe kommenden Gesänge von Dalin's Schüler Johan Elers[25]). Samuel Tilas[26]) (1744—72) starb zu früh, sonst wäre er gewiß ein Nebenbuhler Bellmann's geworden. Frau Ulrike C. Widström[27]) dichtete sehr wohlklingende, ächt weibliche Liebeslieder; allein Volkslieder wurden sie wohl eben ihrer Eleganz wegen nicht, welche Ehre Kellgren wegen der seinen zu Theil wurde. Ist es nun überhaupt bei einer Nation, die, wie wir früher gesehen haben, von jeher sowohl viel Talent als auch große Liebe zum Volksliede zeigte, schwer, sich bedeutend auszuzeichnen, weil immer Mehreren die Gabe zu solchen Produkten von der Natur verliehen ist, so war dieß doch in einem hohen Grade der Fall mit Carl Michael Bellmann (1740—95), Gustav's III. Hofsecretär und, wie man unedel genug gesagt hat, Possenreißer. Man kann ihn den Schwedischen Anacreon und Beranger in einer Person nennen, obgleich er wiederum ein Vorgänger Hoffmann's von Fallersleben war, denn er erfand zu seinen Liedern die Melodien selbst und sang sie wie dieser selbst zu einer Art Laute ab, und auch bei ihm schließen diese Melodien sich dem Sinne der Worte auf eine unglaublich glückliche Weise an. Seine Lieder athmen freilich alle Epicureische Lebensphilosophie, allein zuweilen findet man doch, will man nur zwischen den Zeilen lesen, in ihnen tiefere Empfindung (z. B das berühmte L. opp Amaryllis, vakna nun lilla) und einen fast melancholischen Anflug, der vielleicht dem Dichter über sein lockeres Leben kommen mochte, wenn er seinen Rausch ausgeschlafen hatte und auf den leider fast nur im Weinhause hingebrachten gestrigen Tag zurückblickte. Denn hier war sein liebster Aufenthalt, und seine Trinklieder, in denen die alte Ulla, die ihm so oft das leere Glas vollschenken mußte, und die gutmüthigen Bürger, welche die damaligen Welthändel beim Glase Wein bekannegießerten, wahrhaft Hogarth'sche Figuren, eine bedeutende Rolle spielen, geben den Vaux de vire des berühmten Basseln nichts nach. Ein Beweis aber, wie ihn sein Vaterland verehrt, wird darin liegen,

daß noch heute eine zahlreiche Gesellschaft lustiger Leute in Stockholm sich nach ihm nennt und man 1843 daselbst sogar einer beliebten Polka seinen Namen gegeben hat. Er hat allerdings auch geistliche Lieder gedichtet, und man kann sich kaum denken, wie z. B. die feierlich erhabene Zionshochzeit diesem frivolen Dichter aus dem Herzen kommen konnte[28]). Weit besser gelang dieses Genre Matthias Stenhammar, Christoffer Dahl († 1809) in seinen Geistlichen Liedern (Upsala 1809), welche den Preis der Academie erhielten, und besonders Samuel Oedmann[29]) (1750—1829). Was die Elegie anlangt, so hat man eigentlich als Muster nur die Gedichte der Nordenflycht auf ihren verstorbenen Gatten und einige Versuche von Michael Choräus[30]) aus Finnland (1774—1806), sowie von Stenhammar (z. B. das Lied: Laura oder meine Geliebte), anzuführen. Reicher ist schon das Feld der Ode bedacht. Hier steht wieder Gyllenborg obenan (z. B. mit seinen Oden über die Seelenstärke, die Freuden und das menschliche Elend); dann gehören aber auch Kellgren, Adlerbeth, Oxenstjerna und Karl Wilhelm Leopold aus Stockholm (1756—1829) hierher, obgleich des Letztern Oden zwar hochtrabend, aber hohl und ebenso farblos und frostig sind wie seine Liebeslieder. Weit höher ist Cassström[31]) zu stellen; wenigstens erhebt sich seine Ode auf die Vorsehung zu Pindarischem Schwung, und auch unter Sjöberg's allerdings etwas zu gelehrt moralisirenden Oden ist die auf Gustav Adolph, ein sehr gelungener Versuch, wiewohl Stenhammar alle Genannten durch seine Ode auf die Schlacht bei Swensksund in Schatten stellt. Das verlorene Genie: Benedict Lidner[32]) aus Göthenborg (1759—93), der, nachdem ihn Gustav III. seinem verschuldeten Elend entrissen, doch wieder durch den Trunk, dem er sich ergeben hatte, seine ehrenvolle Stelle bei der Pariser Gesandtschaft verscherzte, dann in Stockholm den Gelegenheitsdichter um wenige Groschen machte, bis es ihm gelang, eine Tochter des Generals Hastfer zu heirathen, die durch seine Verse für ihn begeistert worden war und deren großes Vermögen er binnen vier Jahren durchbrachte, war ein geborener Lyriker, und unter seinen Dichtungen, die alle einen aus seiner moralischen Zerrissenheit herkommenden elegisch-melancholischen Anstrich haben,

Digitized by Google

sind besonders sein Krieg in Amerika, die Luftballons und die Gräfin Spastara, deren bei dem Erdbeben in Calabrien bewiesene heroische Mutterliebe ihn enthusiasmirt hatte, hervorheben. Uebrigens war er auch der Einzige, der einen Versuch mit der Heroide machte. Was endlich die Cantate anlangt, so haben zwar mehrere Dichter in ihr Proben abgelegt, allein etwas Vorzügliches haben sie nicht zu Tage gefördert, nur Lidner hat einige Oratorien, z. B. die Zerstörung Jerusalems, Gethsemane ꝛc. geliefert, bei denen sich allerdings sein Genie nicht verleugnet hat; seine Sprache ist immer edel und großartig, seine Begeisterung immer ächt und ungekünstelt, aber es fehlt ihm die Feile, und sehr oft geht er von der höchsten Poesie zur mattesten Plattheit über, weshalb er auch schwerlich den Namen des Schwedischen Göthe verdient, den man ihm wegen seiner Medea, einer übrigens nie aufgeführten Oper im ernstesten Style, gegeben hat.

1) Gustaf Wasa; Hjeltedikt i 7 Sang. Stockh. 1774. 4.

2) Tåget öfver Bält i tolf Sånger. Stockh. 1785. 8. Upsala 1800. 8. Dazu: C. G. Leopold, Critiska Anmärkn. ib. 1785. 8.

3) Poetiska Arbeten. Stockh. 1802. 8. Uppl. III. ib. 1818. II. 8.

4) Borâsiade, Poëme i 4 Sånger. Stockh. 1776. 4. 1783. 4. (anonym). Neri, Comisk Hjeltedikt. ib. 1784. 4. (anonym). Åtskilliga Skalde stykken, in Gjörwell, Samlaren Del. IX.

5) Atis och Camilla. Stockh. 1761. 8.

6) Seine Gedichte sind nicht gesammelt, sondern stehen in der Zeitschrift Extraposten.

7) Skördarne, Poëm i vio Sånger. Stockh. 1796. 8. Arbeten. ib. 1805. II. 8.

8) Die Jahreszeiten stehen in d. Vitterhets Arbeten of Creutz och Gyllenborg. Stockh. 1795. 8. Försök om Skaldekonsten. Poëme i fyra Sånger. Stockh. 1798. 8.

9) Fidei-Comiss till min Son Ingemund. Stockholm 1777. 4. 1797. 4.

10) Passionerna. Skaldestycken. Stockh. 1785. 4. (anonym). Samlade Skrifter. Ups. 1819. II. 8. cf. Hammarsköld T. II. p. 101 sq.

11) Die beiden Ged. von Blom u. Stenhammar stehen in d. Abhandl. d. Schwed. Academie. — Bloms Samlade Skrifter. Stockh. 1820. 8.

12) Skaldestycken. Stockh. 1796. 8.

13) Samlade Skrifter. Stockh. 1814—33. VI 8. S. a. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1833. nr. 141.

14) Skaldskrifter. Stockh. 1797—98. II. 8.

15) Lårospån uti Svenska Skaldekonsten. Stockh. 1756. 8. S. a. Ol. v. Dalin, Tal öfv. S. Tr. Stockh. 1743. 8.

16) Poëtiska Arbeten. Lund. 1784. III. 8.

Digitized by Google

17) Samlade Skrifter. Stockh. 1796. III. 1802. IV. 8. Örebro 1837—38. III. 12. Proſ. Schriften, deutſch v. Lappe. Neuſtrelitz 1801. 8. cf. Hammarsköld T. II. p. 1 sq.

18) Casper och Dorotea. Hervisk Djurgårds Ballet i tre Acter. Stockh. s. a. (1775). 4. Skepper Rolf. ib. 1778. 4. Petis och Thelée. Com. i 3 Acter med Sång. ib. 1779. 4. Skrifter med företal af J. M. Stjernstolpe. Stockh. 1820. 8. Samlade Skrifter. ib. 1837. 1838. 32.

19) Abgedr. in d. Extraposten 1794. nr. 157.

20) Sedolårande Fabler. Stockh. 1752. 4. Fabler, d. 6. Junii 1761. 4. (beide anonym).

21) Fabler. I Boken. Stockh. 1779. 8. (anonym).

22) Fabler i fyra Flöcker, in ſ. Sednare Vitterhetsarbeten. Stockh. 1795. 8. p. 32—232. u. einz. als Fabler. Stockh. 1828. 8.

23) Skalde-Stycken. Stockh. 1801. 8.

24) C. F. Gellert's Fabler. Första Deel. Stockh. 1793. 8.

25) Mina Försök. Stockh. 1755—59. IV. 8. Glada quaden. s. et a. (1792). 8.

26) Proben in d. Svenska Parnassen. 1785.

27) Erotiska Sånger. Stockh. 1799. 8.

28) Fredmans Epistlar med J. H. Kellgrens Företal. Stockholm 1790. 1831. 8. Fredmans Sånger. ib. 1791. 8. Hvad Behagas? Uppl. II. Stockh. 1833. 8. Skaldestycken efter C. M. Völschows manuskripter, första gången utgifne i tvenne delar. ib. 1814. 8. Valda Skrifter. ib. 1835—36. VI. 12. Samlade Skrifter. Götheborg 1836—38. V. 8. Zions Högtid. ib. 1786. 8. cf. Hammarsköld T. II. p. 31 sq. Clarus I. p. 88 sq.

29) Försök til Kyrka-Sånger. Upsala 1798. 8.

30) Samlade Skaldestycken. Örebro 1815. 8.

31) Casströms Forsynen, in d. Schrift. d. Schwed. Academie, wo auch Stenhammar's Oden ſtehen.

32) De Galne, poëme. Stockh. 1792. 8. Nyare Arbeten. ib. 1793. 8. Yttersta domen. Skaldestycke. Åbo 1788. 4. Midnatten, stancer. Stockh. 1791. 8. Erik XIV. Grefvinnan Spastaras död. ib. 1836. 12. Samlade Arbeten. ib. 1788—89. II. 8. ib. 1836. II. 8. cf. Hammarsköld T. II. p. 94 sq.

## §. 739.

Wir gehen jetzt zu dem Theater über und werden natürlich dabei zuerſt die Franzöſiſche Schule, wie ſie **Guſtav III.** ſelbſt repräſentirte, zu beſprechen haben. Er ſelbſt dichtete die Trauerſpiele: **Gustaf Wasa, Gustaf Adolf och Ebba Brahe, Siri Brahe, Helmfelt, Gustaf Adolfs Ädelmod,** die Schauſpiele: **Svartsjuke Neapolitanaren, Alexis Michaelowitsch och Natalia Narischkin,** und die Luſtſpiele: **Bedragene Baschan, Den ena för den andra** und **Frigga,** ſowie das Divertiſſement **Födelsedagen,** indem er beſonders den Proſaſtyl anbaute, der ihm auch, da er wirklich Talent hatte, recht gut

gelang, obwohl er etwas zu rhetorisch ist[1]). Neben ihm und auf seine Veranlassung, wohl sogar nach seiner Anweisung, natürlich aber auch ganz im Französischen Geschmack, lieferte Kellgren die lyrischen Dramen oder Melodramen: **Gustaf Wasa** (1786), **Gustaf Adolf och Ebba Brahe** (1788)[2]), **Drottning Christina** und die lyrische Tragödie: **Aeneas i Carthago**, die allerdings die damals als schön geltende Französische Steifheit gut bewahren, aber jetzt mit Recht vergessen sind. Leopold dagegen lieferte in dem Odin oder der Wanderung der Asen (1790) ein ganz merkwürdiges Stück, weil sein Held durchaus nicht der großartige Heros der nordischen Mythengeschichte, sondern eine Art civilisirter, pfiffiger Bürgerkönig ist, der durch geschicktes Laviren und schöne Reden sein wankendes Ansehen aufrecht zu erhalten sich bemüht. Auch seine Virginia, zwar mit mehr Verstand angelegt und mit eben so schönen Versen geschmückt, hat gar keine Handlung; denn nachdem Appius mit der bekannten Jungfrau sich fünf Acte lang herumgezogen und seine Leidenschaft die Tugend derselben vergeblich in schön gesetzten Worten zu berücken gesucht hat, wird sie am Ende zur Zufriedenheit der gelangweilten Zuschauer und Leser gemordet. Sein drittes Stück: **Suppliken oder piecen på stund**, ist ein ganz gewöhnliches Gelegenheitsstück. Höher steht Gyllenborg, denn seine Dramen: **Sveas högtid, Birger Jarl, Sune Jarl, Penelope** und **Det nya Herrskapet** haben doch wenigstens dramatisches Leben; Adlerbeth dagegen scheint wenig Begriff vom Wesen des Trauerspiels (**Ingiåld Illrada** und **Kelonid**) zu haben, wie denn auch seine Opern: **Cora och Alonzo. Amphion, Eglé** und ein **Prolog** gar nichts Besonderes bieten, da sie dem Französischen allzu streng nachgeahmt sind und allerdings Kellgren's Arbeiten auf diesem Felde vorliegen, die als Opern, wenn man eben nicht mehr verlangt, alle Anerkennung verdienen. Uebrigens bemerken wir nur noch, daß den offenbaren Mangel an Originalstücken die Masse der aus dem Französischen übertragenen Piecen entschuldigen wird, welche Frau Anna Maria Lenngren[3]) geb. Malmstedt aus Upsala (1754—1816), J. D. Flintenberg, Johan Murberg, A. F. Ristell, L. Lalin, G. Rothman u.

lieferten. Dieselben überschwemmten nicht blos die Theater der Hauptstadt, wo mittlerweile neben dem Hoftheater einige andere, selbst Liebhaber-Theater, entstanden waren, sondern riefen sogar mehrere Provinzialbühnen hervor[4]).

Was das Lustspiel anlangt, so machte bereits der Reichsrath Carl Gyllenborg[5]) († 1746) in seinem dem Französischen nachgeahmten **Svenska Sprätthaken** (1737) den ersten Versuch mit einem Character-Lustspiel, dem allerdings schon 1729 die Uebersetzung von Holberg's politischem Kannegießer vorhergegangen war, die viel Glück machte, und der schon genannte Knöppel lieferte selbst mehrere Original-Lustspiele, wie: **Mötesplatsen i mörkret** (1750), **Modée Håkan Smulgråt** (1739), **Olthoff Plutus eller Mammon** (1740), **Palmberg Dårhuset** (1741) und **Hammarberg den beständiga Herdinnan**, wozu noch eine Menge Uebersetzungen kamen. Da aber trat der schon oben als Parodist besprochene Hallman[6]) auf und gab seinen Finkel oder die unterirdische Branntweinbrennerei, wozu noch als Prolog Finkel's Parentationsakt kam, welcher jedoch selbst eine Posse ist, die an wahrer vis comica Alles übertraf, was die Schwedische Literatur bisher geliefert hatte. Denn die derben Witze, die Finkel in Pluto's Reiche mit Madame Danzig, Corporal Oelbaum, mit dessen Geliebten Elsa und dem Destillateur Jokum losläßt, sind zwar mit grellen Farben aufgetragen, könnten aber den Volks-Character gar nicht besser darstellen, als sie es thun. Noch carrikaturmäßiger ist sein Lustspiel mit Gesang: der Husar Donnersäbel, der dem Friseur Harklyst tüchtig mitspielt. In demselben Geiste schrieb Olof Kexel[7]) seinen Sterbhaus-Commissär Mulpus, eine freie Bearbeitung von Rousseau's Café, früher mit Unrecht ebenfalls Hallman zugeschrieben, worin besonders die Titelpartie und die Kaffeewirthin Bindmütze nebst ihrer Jungfer Tochter Aurora höchst ergötzliche Carricaturen jener Zeit sein mögen. Auch sein **Kapten Puff** und **Michel Vingler** sind sehr gut erfundene Possen, und **Folke Birgerson till Ringstad** ist eine sehr gut durchgeführte Imitation. Unter den übrigen Lustspieldichtern sind besonders der Hofmarschall Gustav von Paykull (1757—1826) wegen seiner Ordensgrille[8]), der bekannte Staatssecretär

Elis Schröderheim[9]) († 1795) und der Notar Carl Envalson[10]), der Verfasser eines musikalischen Lexicons, zu nennen, welcher Letztere eine Menge Original-Lustspiele und localisirte Uebersetzungen (73), darunter eine Parodie auf Iphigenia in Tauris (Iphigenia ten Andra eller de gamla grekiska historierna) mit vielem Beifall auf die Bühne brachte. Eben so fruchtbar fast, allein öfters ohne alle Originalität, war ein schlechter Aufguß von Iffland und Kotzebue, C. J. Lindegren[11]) (1770—1815), denn seine Arbeiten gehören fast alle in das Gebiet jener langweiligen, oft thränenreichen Conversations- und Familienstücke, womit jene genannten Dichter die Deutsche Bühne beschenkten. Nur ein Stück: „die neue Sekte" machte in Stockholm und den Provinzen ungeheueres Glück, denn es trieb die heuchlerischen Mucker aus ihren finsteren Löchern hervor.

Wir gehen zur Prosadichtung oder zum Roman über, der erst in dieser Periode durch den Prediger Jakob Heinrich Mörk[12]) aus Stockholm (1714—63) geschaffen ward. Derselbe lieferte nämlich als Nachahmer des Fenelon, Barclay, Lohenstein ꝛc. politisch-romantisch-moralische Romane, die in der Wüste dieses Literaturzweiges in Schweden allerdings als künstliche Treibhaus-Oasen erschienen. Ihm folgten Jakob Wallenberg[13]) aus Ostgothland (geb. 1732 od. 1746, gest. 1800) mit seinem „Sohn auf der Galeere", einem humoristisch-empfindsamen Roman in Sterne's Manier, und Carl Nyrén[14]) († 1789) mit seiner häufig gelesenen Geographischen Beschreibung des großen Schelmenlandes, einer offenbaren Nachbildung von Nil Klim's Unterirdischer Reise. Auch Leopold schrieb einige kleinere moralisch-satirische Erzählungen, konnte aber nicht so viel Anerkennung finden als Kexel[15]), unter dessen hierher gehörigen Arbeiten der kleine Roman Zamaleschi ausgezeichnet ist und ungefähr in dem Geiste der besseren Romane des Verfassers des Moritz geschrieben scheint.

1) Gustaf's III. Theaterstycken. Stockh. 1826. II. 8. Schauspiele, deutsch v. Eichel. Lpzg. 1843. 8.

2) Skaldeförsök. Stockh. 1837. 8.

3) Ausz. b. Clarus, Schweden. Bd. I. p. 216 sq.

4) Svenska Theatern. Stockh. 1778—9. VII. 8. Enthält die unter Gustav III. auf die Schwedische Bühne gebrachten Originale und Bearbeitungen der Uebersetzungen fremder Stücke.

Digitized by Google

5) Theaterstycken. Stockh. 1797. 8.
6) Finckel eller det underjordiska bränvins-bränneriet. Stockh. 1776. 4. u. in s. Schr.
7) Sterbhus-cammeraren Mulpus eller Caffehuset i stora Kyrko-Brinken. Stockh. 1776. 4. u. in Hallm. Skrift. p. 195—242. und O. Kexél Skrifter, saml. af P. A. Sondén. Stockh. 1837—38. II. 12.
8) Ordensvurmen. Stockh. 1785. 8. Samlade Skrifter. Upsala 1714. I. 8.
9) Rångedala-Riddaren, Com. Stockh. 1788. Fläsken, Com. ib. 1790. 8. Sladdret eller Fjäskens Mirakler. ib. 1791. 8.
10) Seine Stücke sind nicht gesammelt; das beste ist: Slotterölet eller Kronfogdarne. Stockh. 1786. 8.
11) Samlade Arbeten. Stockh. 1805—6. II. 8.
12) Adalriks och Göthildas Äfventyr. Stockh. 1742—45. II. 4 Westerås 1786. 8. Thecla eller den beprövade Trones dygd. Stockh. 1748—58. III. 8. ib. 1786 III. 8. Ein dramatischer Roman ist s. Eugenia eller den förvillade Välmeningen. Tankespel. Westerås 1757. 8. (anonym).
13) Min sön på Galejan eller en ostindisk Resa. Stockh. 1781. II. 8. Strödda anteckningar under en utländsk resa. ib. 1781. 8.
14) Mappa geographica Scelestinae eller Stora Skälmlandes Beskrifning. Stockh. 1786. 8.
15) Zamaleski, historisk berättelse. Stockh. 1781. 8. Mina tidsfördrif på gäldstufvan. Stockh. 1776—77. III. 8.

## §. 740.

Die Neigung für die Französische Literatur und die Nachbildung der Musterdichter derselben hatte, wie sich aus dem Obigen ergeben hat, sich noch lange nach Gustav's III. Tode erhalten; allein obwohl ihr letzter Vorfechter Leopold erst zu Anfange des zweiten Viertels dieses Jahrhunderts starb, so zog doch bereits in den ersten Jahren desselben der Romanticismus aus England und Deutschland in Schweden ein, und die Deutsche Philosophie eines Kant, Fichte und Schelling ward bald ebenso bekannt und beliebt daselbst, als die Schriften Herder's, Goethe's, Schiller's, Schlegel's, Tieck's ꝛc. Aus diesem näheren Vertrautwerden mit den Meisterwerken der Poesie Deutschlands ging nun zu Upsala 1803 die Anregung zu einer wissenschaftlichen Gesellschaft, der Vitterhetens vänner, hervor, an deren Spitze Livijn, Hammarsköld und Atterbom standen. Letzterer gründete 1807 zu Upsala noch den sogenannten Aurorabund (Aurora-förbundet), eine Copie des Göttinger Hainbundes, nur mit dem Unterschiede, daß kaum ebenso begabte Köpfe die Mitglieder desselben ausmachten, da Palmblad, Ingelgren, Elgström, Hedborn, Sondén ꝛc. zwar recht tüchtige



Digitized by Google

Leute sind, aber einem Bürger, Hölty ꝛc. doch wohl nicht die Wage halten. Als nun mittlerweile Leopold's Schüler die Literaturzeitung (1809) erscheinen ließen, so gab Hammarsköld den Polyfem (1810—12) mit Askelöf zu Stockholm heraus, während Atterbom und Palmblad den Phosphoros (1810—13) zu Upsala erscheinen ließen, worin sie sich als Partei nach ihrem Organ Phosphoristen nennend, die moderne romantische Schule der französisch-classischen Manier gegenüber in Schutz nahmen. Der Zweck und der Inhalt ihrer Arbeiten war ein dreifacher, Kritik, Theorie der schönen Künste und Poesie, allein jener wissenschaftliche Streit führte sie bald auf Abwege, und an die Stelle gelehrter Untersuchungen und wissenschaftlicher Discussionen traten Persönlichkeiten, Bitterkeiten und satirische Ausfälle gegen ihre Gegner. Allein die modernen Romantiker trugen bei der Mehrheit des Publikums den Sieg davon, denn die Begeisterung der jungen Feuerköpfe, denen auch noch Thorild und Ehrenström ihre Unterstützung liehen, riß natürlich die lesende Jugend mit fort, und alle Anfänger schlossen sich ihnen an.

Was nun die einzelnen Führer dieser Schule anlangt, so wird zuerst Daniel Amadeus Atterbom[1]) aus Ardo in Ostgothland (geb. 1790) genannt werden müssen. Er hatte längere Zeit Deutschland, Italien und Dänemark bereist und sich dort in seiner phantastisch-idealen, mit einem scholastisch-mystischen Anstrich versetzten Richtung noch mehr bestärkt. So zeigt er sich in seinen Oden und Elegieen; Sprache und Verse sind bei ihm überall wunderschön, nur kann er zuweilen seine überströmende Bewegung nicht ganz beherrschen, besonders wenn er sich gehen läßt und keinen positiven Anhaltepunkt hat. Dieß ist der Fall bei den Nachahmungen der alten Volkslieder, die er unter dem Titel der Nordischen Harfe in dem Poetischen Kalender erscheinen ließ. Recht gelungen ist sein Romanzenkranz: die Blumen (blommorna), worin er mit besonderer Frische, melancholischer Zartheit und oft sogar mit dramatischer Lebendigkeit die Eigenschaften der einzelnen von ihm besungenen Lieblinge malt, allerdings aber auch zuweilen manierirt und erkünstelt erscheint. Sein bedeutendstes Werk ist seine Insel der Glückseligkeit (Lycksalighetens Ö), ein allegorisches Gedicht, welches das ganze menschliche Leben

mit den reichste Farben seiner glänzenden, aber durch Schelling'sche Naturphilosophie überspannten Einbildungskraft vor unseren Augen in beinahe dramatischer Form (V Gesänge = V Akten) und Pindarischem Schwung wie ein lyrisches Panorama vorüberziehen läßt. Der Zweite im Bunde ist Lorenzo Hammarsköld[2]) (1785—1827), der Verfasser einer Geschichte der Philosophie und der bildenden Künste und eines critischen Versuchs über Schiller; von ihm liegen allerdings auch einige treffliche lyrische Arbeiten (z. B. skaldens öde, Strömkarlen, Frejas rock ꝛc.) vor, allein seine Thätigkeit und sein Einfluß sind mehr auf dem kritischen Gebiete zu suchen. Der Dritte endlich ist F. W. Palmblad (geb. 1788), Uebersetzer einzelner Stücke aus Homer, Aeschylus und Sophocles, sowie Novellist (Amala)[3]).

Als lyrisches Organ und Album gründete nun aber Atterbom seinen berühmten Poetisk Calender (Ups. 1822), und hierzu steuerten die einzelnen Glieder seines Anhangs, sowie er selbst eifrig bei. Zu ersteren werden gerechnet: Per Elgström (1782—1810), berühmt durch Romeo i Julias graf, Georg Ingelgren (1782—1813), der Dichter des Majsång, Per Adolf Sondén[4]) (1792—1838), der After-Romantiker, welchen Beinamen mit ihm Carl von Zeipel (geb. 1793) theilte, Adolf Iwar Arwidson[5]) (geb. 1791 in Finland), der bekannte Sammler alter Nationallieder, Anders Fryrell (geb. 1795 in Dalarne), von dem ein berühmtes Volksschauspiel, Vermlandsflickan, vorliegt, Johann E. Rydquist (geb. 1800), der Uebersetzer von Moore's Irischen Melodieen, S. J. Hedborn[6]) (geb. 1785), einer der frischesten Lyriker (er schrieb z. B. Kärlek och vår Nordländers Minnen, Psalmer, Stjernarpa Fiskare ꝛc.), A. A. Grafström[7]) (geb. 1790), ein ebenso geschmackvoller als sinniger Dichter (er dichtete z. B. Välkommen och Färväl, Norrland, Tviflaren und Epilogen öfver Goethe), und Julia Christine Svärdström (Nyberg, geb. 1785)[8]) die unter dem Namen Euphrosyne schreibt und an poetischem Genie Atterbom ziemlich nahe kommt, an reicher Phantasie in kleinen Genregemälden aber, (z. B. Jungfrun i det gröna, Lärkan, Trasten, Mimosan, Falken, Liljan och spindeln ꝛc.) sowie an religiösem Ernst

(z. B. in der Legende vom h. Christoph in Atterbom's Musen-Alm. f. 1822) ihn noch übertrifft.

Eine neue Stütze erhielt aber die Romantische Schule noch durch den Gothenbund (Göthiska Förbundet), den 1811 Geijer, Jakob Adlerbeth, Tegner, Afzelius, Thalander, J. H. Schröder, Gumälius ꝛc. zu Stockholm stifteten und als Organ ihrer Studien, welche die Wiederherstellung der alten Dichtdenkmäler, die Sagenforschung, die altnordische Poesie, die Mythologie ꝛc. betrafen, die Iduna (1811—24) wählten, dann aber auch zu Atterbom's poetischem Kalender beisteuerten. An der Spitze stand Erik Gustaf Geijer[9]) aus Wermeland (1783—1847), der berühmte Geschichtschreiber seines Vaterlandes. Seine Gedichte athmen alle jenen ernsten, feierlichen, halb mystischen Ton, der in den alten Nordischen Mythengedichten weht. So sind seine Psalmen, Elegieen, selbst sein Macbeth, eine allerdings etwas verunglückte Tragödie, beschaffen; unter seinen Oden aber sind einige wahrhaft ausgezeichnet, weil ihr Ton trefflich zu dem von ihm gewählten Sujet paßt, so die drei Oden: der Wiking, wo aus dem jungen Hirten ein Seeräuber wird, der letzte Skalde, worin er das alte Institut dieser Sänger und das Erlöschen des Heidenthums preist, und der Odalbund oder der Freie Bauer, wo der Bauer geschildert wird, der weder den wilden Krieger, noch den von ihm selbst gewählten König fürchtet. Diese Oden sind zum Singen eingerichtet, und Geijer hat selbst stets dazu vollkommen passende Melodieen erfunden. Weit berühmter aber ist der Bischof Esaias Tegnér[10]) aus Millesvik in Wermland (1782—1847), dessen erstes Debut ein von der Schwedischen Akademie gekröntes größeres Gedicht: „Svea" (Schweden, 1811) war, welchem seine Abendmahlskinder oder Confirmanden (Nattwardsbarnen) folgten, eine Art gereimter Predigten und doch auch wieder eine Vossische Idylle, wo nichts als eine Dorfkirche, eine Anzahl Confirmanden und ein alter Priester, der sie einsegnet und anspricht, vorkommt, aber eben so einfach, als großartig erhebend. Darauf erschien Arel (1822), worin die an sich sehr einfache Geschichte eines der Leibwächter Karl's XII., aber mit der hochpoetischen Färbung der alten Ritterromane geschildert wird, wozu die Romanzenform gewählt ist. Ohne mit

bei seinen Gelegenheitsgedichten aufzuhalten, erinnere ich unter seinen kleineren Arbeiten nur noch an sein Sonnenlied, eine philosophische Dithyrambe im Geschmack des Solarliod der Edda Sämundar, welche dieses Vorbildes nicht unwerth ist, an seine Parlade oder Liebe der Vögel, seinen Helden (Napoleon), an welche Dichtungen sich seine patriotischen Gesänge und Elegieen anschließen mögen, und gehe gleich zu seinem Haupt- und Meisterwerke über, der der Isländischen gleichnamigen Saga nachgebildeten **Fridhiofs saga** (1825), einer Art von cyclischem Epos in vierundzwanzig lyrischen Gesängen, aber verschiedenen Versmaßen, die mit einander zusammenhängen und uns das ganze Leben der alten Nordländer mit ihren Räuberzügen, Volksversammlungen und ihrer Heldenwelt malen. Als Dichter betrachtet ist Tegnér eins der ausgezeichnetsten Talente der Jetztzeit; nichts kann reiner, klarer, bilderreicher, mannigfaltiger sein als sein Styl; seine Verse sind rein, correct und scheinen von selbst zu kommen; was aber die Hauptsache ist, er bleibt immer seinem Boden getreu, er ist überall der frische, muntere Nordlandssohn, seine Berge, Seen und Thäler gehen ihm über Alles, und sein Vaterland ist für ihn der Inbegriff aller Reize und Schönheit, die es auf der Welt giebt, daher seine unbegrenzte Popularität in seinem Vaterlande.

Zu derselben Gothischen Schule gehört ferner P. H. Ling[11]) (1776—1839), der Mann, der schon vor dem alten Jahn (1806) schon in Schweden die Gymnastik als bestes Mittel der Orthopädie und einer kräftigen Jugenderziehung empfahl, dessen Name aber trotzdem bei den Deutschen Turnfesten niemals gehört wird. Er schrieb außer mehreren unten zu nennenden Dramen und einem Hirtengedicht (**Kärleken**) zwei treffliche Epopöen, **Gylfe Tyrfing** (1836) und **Asarne** (1833), worin er das lyrisch-dramatische Element mit dem epischen auf eine äußerst geschickte Weise zu verbinden wußte und zugleich in den Asen das weitläufigste Kunst-Epos lieferte, welches die Schwedische Literatur überhaupt besitzt. Auch A. A. Afzelius (geb. 1785), der Uebersetzer der Edda und Sammler der Schwedischen Volkssagen, ist hier zu erwähnen, sowie der berühmte Lyriker Karl August Nicander[12]) (1799—

1839), der besonders in den Schilderungen einzelner großen Charactere (z. B. Napoleon's, Tasso's, Enzio's) und berühmter Localitäten (Venedigs) sehr geschickt ist, zuweilen aber auch in seine Poesien wahrhaft dramatisches Leben zu hauchen weiß (z. B. in d. Arnesvärdet). Endlich verdient noch der unten zu nennende Dramatiker Bernhard von Beskow (geb. 1796), der aber auch in der lyrischen Form nicht unglücklich ist (z. B. in den Sveriges anor), sowie der Nachahmer Tegnér's, Assar Lindeblat (geb. 1800), der in seinen Schwedischen Liedern viel Talent gezeigt hat[13]), hier eine Stelle.

1) Poetisk Calender for åren 1812—22. Upsala 1816—22. IX. 12. Samlade Dikter. ib. 1837—38. II. 8. Svenska Siare och Skalder. ib. 1841—44. III. 8. D. Insein d. Glückseligkeit, Sagenspiel in V Abth. deutsch v. H. Neus. Lpzg. 1831—33. II. 8. s. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1839. nr. 8.

2) Poetiska Studier. Stockh. 1813. 8.

3) Noveller. Upsala 1840. III. 12. Familjen Falkensvärd. Roman. Örebro 1844—45. II. 8.

4) Dikter. Stockh. 1829. II. 8.

5) Svenska Fornsånger. Stockh. 1834—42. III. 8. Sonen i Örnskog. ib. 1832. 8.

6) Minne och Poesi. Linköp. 1835. 8.

7) Skalde försök. Stockh. 1826—32. II. 8.

8) Nyare Dikter. Stockh. 1828. 8. Samlade Dikter. Örebro 1831—32. II. 8 Nya Dikter. Bd. III. Stockh. 1842. 8. Chr. Nyberg och C. F. Dahlgren. Sylphiden. Poetisk Kalender för År 1840, jemte Fyra Sångestyken. Stockh. 1839. 12.

9) Minnen. Upsala 1834. 8. Skaldestycken. ib. 1835. 8. Poetiska Skrifter. ib. 1844 8. s. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1847 nr. 119 sq.

10) Smärre Samlader Dikter. Stockh. 1828. ib. 1839. III. Uppl. 8. Skaldestycke i Anledning of Svenska Akademiens Sekularfest, ib. 1839. 8. Frithiofs-Saga. Stockh. 1835. Upl. X. ib. 1842. 12. Nattvards barnen. ib. 1820. 1843. 12. Deutsch: Poetische Werke v. E. Th. Mayerhoff. Berl. 1835—39. III. Arel. Ein Roman aus dem Schwed. v. Mohnike. Stuttg. 1829. 8. Der Riese Finn, ein Gedicht. A. d. Schwed. v. Mohnike. Lund. 1829. 8. Die Frithiofssage, a. d. Schwed. v. Am. v. Hedwig. Stuttg. 1826. 1832. 8. v. Mohnike. Lpzg. 1842. 1844. 16. u. 8. Die Nachtmahlskinder, a. d. Schwed. v. Ol. Berg. Königsb. 1825. 1837. 8. v. Mohnike. Lpzg. 1840. 1842. 8. Sämmtl. Gedichte v. Mohnike. Lpzg. 1840—42. III. 8. cf. T. Leben, gezeichnet v. Fr. R. Franzén. Nebst e. Einl. z. s. Frithjof. A. d. Schwed. v. Mohnike. Lpzg. 1840. 8. C. W. Böttiger, Es. Tegn. Leb. a. d. Schwed. Berl. 1847. 8. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1837. nr. 85 sq.

11) Asarne. Stockh. 1885. 8. Tirfing eller Dödds värdet. ib. 1836. II. 8. Gymnastikens Allmänna Grunder. Ups. 1834—40. 12.

12) Rosalis Lefnad och Död. Upsala 1823. 8. Minnen från Södern. Örebro 1831—39. II. 8. Hesperider. Örebro 1835. 8. Runesvärdet och Den förste Riddren. Uppl. II. Stockh. 1835. 8. Lejonet i Öknen. Stockh. 1838 8. Samlade Dikter. Stockh. 1839—41. IV. 8. Poesie Italiane. ib. 1841. 8.

Digitized by Google

13) Blekings-Blommor. Lund. 1828. 8. Svenska Sången. ib. 1832. II. 8. Dikter. ib. 1822—33. II. 8. Missionären. Stockh. 1839. 8. Christi Seger, Skaldestycke. Lund. 1841. 8. Religiösa Sånger. Götheb. 1843. 8. Fosterändska Sånger. ib. 1843. 8. Runen. Deutsch v. Mohnike. Stuttg. 1829. 8. König Enzio, ein lyr. Gedicht in Romanzen n. Nicander v. Mohnike. Stralf. 1829. 8. Einiges auch in: Mohnike's Napoleon. ebd. 1829. 8.

## §. 741.

Ohne mich bei den Anhängern der alten Schule, wie bei Carl Johann von Becker[1]) († 1803), der eine recht hübsche Serenade hinterlassen hat, oder bei Gustaf Regnér[2]) (1748—1819), der viel aus der ausländischen Literatur übersetzte, aufzuhalten, erwähne ich noch, daß unter ihren Mitgliedern besonders hervorzuheben sind: Johann Magnus Stjernstolpe[3]) (1777—1831), der Uebersetzer des Oberon und Don Quixote, sowie der Blumauer'schen Aeneide, welche letztere er, wie Wieland's und Voltaire's Ironie, besonders in seinen komischen poetischen Erzählungen nachahmte, Graf Andres Frederik Stjöldebrand[4]) (1757—1835) als Epiker (Gustav Wasa) und Uebersetzer von Tasso's befreitem Jerusalem und Byron's Junker Harold, J. D. Walerius[5]) als Lehrdichter (Braminen), Anders Carlsson af Kullberg[6]) (geb. 1771) als beschreibender Dichter (Den husliga sällheten, 1805, Ålderdomen, 1802) mit vieler Phantasie begabt, C. J. Lindegren[7]) (geb. 1770) als melancholischer Lyriker, vorzüglich aber P. A. Wallmark[8]) (geb. 1778), der Herausgeber des Journal för Litteraturen och Theatern (1809—13), worin er bekanntlich die Phosphoristen bekämpfte, bekannt durch einen humoristischen Roman (Fuselbrenner, 1827) und seine Schwedische Anthologie.

1) Försök i Skaldekonsten. Stockh. 1820. 8.

2) Vitterhets-Nöjen. Stockh. 1814—17. II. 8.

3) Pelegrimen och Häxmästaren. Stockh. 1820. 8. Månanderna eller Om deras Ursprung på prosa och vers. ib. 1821. 8. Trollhands Karne samt Det bedrägliga Oraclet. ib. 1819. 8. Witterhetsstycken. ib. 1827—29. II. 8. Kärlekens Barometer eller Konsten att Kyssa. Uppl. II. ib. 1833. 12. Efterlemnade Skrifter. Utg. af B. v. Beskow. ib. 1833. 8. Lunkentus, dram. folkssaga på vers. ib. 1824. 8. Den oförnöjde eller fiskaren och hans hustru. ib. 1825. 8. Gamla Sagor på vers. ib. 1827. 8.

4) Odin, i 10 Sånger. Stockh. 1816. 8. Gustaf Erikson, i 12 Sånger. ib. 1822. 8.

Digitized by Google

5) Vitterhets försök. Stockh. 1831. I. 8. Visor og Sångstycken. ib. 1809—11. II. 8.
6) Poetiska Försök. Stockh. 1816. II. 8.
7) Samlade Arbeten. Stockh. 1803—7. III. 8.
8) Svenska Språkets Skönheter. Stockh. 1820—28. III. 8. Amalia eller de Finska flytingarne. ib. 1803. 8. Johan Gutenberg. Hans Upfinning dess Utbredande och Framsteg. ib. 1840. 4. Sulioterna, hist. skådespel. ib. 1827. 8.

## §. 742.

Ziemlich frei stehen zwischen diesen Schulen zwei bedeutende Lyriker, von denen der eine mehr der weltlichen, der andere mehr der geistlichen Poesie sich zuwendete. Der erste ist Michel Franzén[1]) aus Uleaborg (1772—1847), Erzbischof von Hernoesand im Schwedischen Lappland. Er versuchte sich zwar in einem Gedichte über die Französische Revolution und in einem heroischen Epos auf Gustav Wasa und einem anderen auf Columbus, ferner in einer idyllischen Epopöe, St. Julien oder das Bild der Freiheit, dann in einem versificirten, hypersentimentalen Roman à la Lafontaine, sowie in einem philosophischen, dialogisch gehaltenen Gedichte: „Ein Abend in Lappland", worin sich ein Priester und eine Frau besprechen; aber alles Dieses ist ihm nicht gelungen, und nur die eigentliche Lyrik ist das Feld, worauf er heimisch ist. Er zeigt dort wahrhaft Goethe'sche Objectivität, aber seine gefühlvolle Empfindsamkeit ist größer und erinnert, besonders in seinen Schwanengesängen, viel an Hölty. Zuweilen läßt er sich jedoch von seinen Träumereien fortreißen, er wird dann matt, und seine Phantasie scheint sich wirklich einer Ruhe der Ermüdung zu überlassen, doch rafft er sich bald wieder auf und weiß geschickt einen ihm plötzlich kommenden neuen Gedanken zu benutzen, um sich an diesen zu halten und den Leser mit fortzureißen. Die lieblichsten seiner kleineren Gedichte sind: Champagne-vinet, Stjernorna, Blommorna, Modersvården, Till en yngling, Den gamla knekten ꝛc. Mit ihm zusammen gab der Erzbischof von Upsala, J. O. Wallin[2]) aus Dalarne (1779—1839) seine trefflichen Kirchengesänge (1812—13), die in allen Schwedischen Gotteshäusern gesungen werden, heraus, deren er allerdings schon vorher mehrere Sammlungen, unter andern eine, an welcher Choräus mitgearbeitet, hatte erscheinen lassen, welche Wallin den

Namen des größten Kirchenliederdichters des Nordens verschafft haben. Indessen haben wir von ihm auch treffliche weltliche Poesieen, so ein Lehrgedicht in Alexandrinern, Uppfostraren, ferner sein Hemsjukan (Heimweh), das Meisterstück seiner Leistungen, wenn man nicht seinen herrlichen Schwanengesang, den Todesengel, vorzieht, seine Lieder an Lina, seinen Sonntagsmorgen, seine Phantasie, seine Ode an Washington ꝛc., in denen er sich durchgängig als einen hochbegabten Dichter der neueren Schule zeigt.

Außer diesen beiden, von dem Einflusse der Romantiker fast ganz freien Dichter giebt es aber noch einige ausgezeichnete moderne Lyriker, welche zwar in mancher Hinsicht sich auch zum Romantieismus hinneigen, doch aber wieder soviel Originalität bewahren, daß sie füglich selbständig zu nennen sind. Der bedeutendste ist der früh verstorbene Erik Johan Stagnelius[3]) (geb. 1793 auf Oeland, gest. 1823), einer der größten Lyriker, die Schweden besessen hat, wovon seine Lilien von Saron ein glänzendes Zeugniß ablegen, der aber leider, nachdem er wie Lidner in einem wüsten Leben Trost für sein durch unglückliche Liebe gebrochenes Herz gesucht hatte, während der Augenblicke der Reue in den düsteren Mysticismus der Swedenborgischen Philosophie verfiel, und indem er sich einbildete, die Menschen seien Wesen höherer Art, aber, durch den Bösen verführt, aus den Wohnsitzen der Seligkeit ausgestoßen worden und strebten hier stets, von der Materie unterjocht, in jenes einstige Wohlsein zurückzukehren, diese Idee auch in seinen Werken ausführte. Darum predigt Wladimir, der Held seines gleichnamig betitelten Epos nur von dem Fluche, der die Erde getroffen, das Chor seines Trauerspiels „Sigurd Ring" singt das Glück des Grabes, und eine zweite Tragödie von ihm: „Riddartornet" ist geradezu durch das Anhäufen des Furchtbaren widerlich. Uebrigens malt er sich überall selbst, und Wladimir, Blanda, Marie (ein episches Fragment), Sigurd Ring, Wisbur, obwohl ganz heterogen, laufen alle auf dieselbe Tendenz hinaus. Allein bei alle dem ist sein Wladimir voll herrlicher wahrhaft epischer Schilderungen und in prächtigen Hexametern geschrieben, seine Blanda ein treffliches romantisches

Digitized by Google

Epos im Wieland'schen Geschmacke, während seine Oden in einem Klopstock-Horazischen Rhythmus variirt und voll Pindarischer Begeisterung, seine Elegieen der Vergleichung mit Goethe's Römischen Elegieen würdig, seine Sonette so correct wie die Schlegel'schen, seine Idyllen frisch, aber freilich etwas zu speculativ und wie alle seine lyrischen Dichtungen viel zu düster und zu melancholisch-traurig gehalten sind. Einen ganz anderen Eindruck macht daher Erik Sjöberg[4]) aus Trosa (1794—1828), der unter dem Namen Vitalis bekannter ist, auf uns; auch er fühlt den Keim des frühen Todes in sich, aber er kämpft männlich gegen diesen düsteren Begleiter an; auf einen Trauergesang über sein physisches Leiden folgt ein jauchzender Jubelgesang, wenn er sich besser fühlt, und könnte man die Ungleichheit wegnehmen, so möchte er uns mehr mit seinen ernsten Gesängen anziehen, als der weiche Stagnelius, besonders wenn man seine Elegieen betrachtet, die unbedingt das Gepräge einer großen Seele tragen. Weniger guten Eindruck machen seine scherzhaften Gedichte; denn kann man ihm großes epigrammatisches Talent, originellen Humor und Geschick, auch den ernstesten Dingen eine heiter-komische Seite abzulauschen, nicht absprechen, so ist doch sein Lachen ein hektisches und seine Lustigkeit eine erzwungene, der man immer den absichtlich verbissenen Schmerz ansieht. Ein sehr fruchtbarer Dichter ist C. J. L. Almqvist[5]) (geb. 1793); allein während die beiden Vorhergenannten reine Idealisten sind, ist er ein ausgemachter Materialist, der sich neuerdings besonders auch als Volksdichter à la Heine ausgezeichnet hat, hierher aber wegen seiner romantischen Epopöen, **Hirden, Drottningens juvelsmycke, Schems el Nihar, Arthurs Jagt**, der christlichen Fischeridylle **Kapellet**, dem humoristischen Gedichte **Ormus och Ahriman**, dem Märchen- und Novellencyclus **Törnrosens bok eller fria fantasier** und der schönen tragisch-lyrischen Dichtungen **Månsången** und **Björn innan** gehört. Clas Livijn[6]) (geb. 1781) hat eine wilde Phantasie und ein besonders faustisches Element, kommt aber der modernen Französischen Romantik zu nahe, wogegen wieder Carl Fredrik Dahlgren[7]) aus Ostgothland (geb. 1791) nicht blos mehr reinen und ächten Humor, sondern auch bei weitem mehr Geschmack hat, in dem idyllischen

und naturschildernden Elemente aber völlig zu Hause ist und in seinen zahlreichen Liedern das Talent eines Bellmann und Beranger in sich vereinigt. Allerdings macht ihm den Namen des Schwedischen Beranger der Naturdichter Johann Ludwig Runeberg[8]) aus Borgö in Finnland streitig, dessen Verse immer ursprünglich, vollendet melodisch und von selbst singbar sind (z. B. sein berühmtes Wiegenlied Vuggnisa) und der auch in seiner Hanna, einer glücklichen Nachahmung der Vossischen Luise, und in seinem idyllischen Epos, die Elenthierschützen (Elgskyttarne) eine ausgezeichnete Meisterschaft in diesem Genre bethätigte, wozu noch die Harmonie und der Fluß seiner Hexameter das Ihrige beitrugen. Auch Christian Erik Fahlcrantz[9]) (geb. 1790 in Dalarne) gehört hierher mit seiner Arche Noäh, einer höchst geistreichen Persiflage der Hypothesen über Völkeralter, und mit seinem religiösen, wahrhaft lyrisch-dramatisch-lebendigen Epos Ansgarius. Unter den kleineren Dichtern nennen wir noch Bellmann's und Dahlgren's Zunftgenossen, den heiteren J. A. Wadman[10]), den Gelegenheitsdichter Ingelman[11]) (geb. 1788), den Aesthetiker P. Wieselgren[12]) (geb. 1800), den fruchtbaren und besonders in der Form höchst correcten Erik Wilhelm Ruda[13]) (1807—33), dessen Epos, die Eberjagd, wahrhaft antik ist, C. W. Böttiger[14]) (geb. 1807), einen höchst lieblichen Sänger der Liebe aus Franzén's Schule, den Kammerherrn C. A. Adlersparre[15]) († 1835), der nur etwas zu rhetorisch ist, den Naturdichter Wilhelm von Braun[16]), der leider sein humoristisches Talent allzu sehr zu plumpen und schmutzigen Späßen mißbraucht, den phantasiereichen Olof Fryxell[17]) (geb. 1806), C. A. Hagberg[18]) (geb. 1810) als meisterhaften Stylisten, J. A. Kjellman Göranssön[19]), besonders in der didactischen Lyrik vollendet, Malmström[20]) und Nybom[21]), die schon als Studenten zu Upsala durch antike Färbung und natürliches Talent sich eine hohe Stelle auf dem Schwedischen Parnasse erwarben, indem sie, jener in der Ariadne, dieser in seinem Byron in Griechenland, treffliche lyrische Epopöen lieferten, C. F. F. Ridderstad[22]), den höchst kraftvollen, nur etwas zu üppigen Nachahmer Tegnér's, den originellen Sturzenbecker[23]) ꝛc.

Digitized by Google

1) Skaldestycken. Örebro 1824—36. V. 8. Columbus eller Amerikas Upptäckt. Stockh. 1831. I. 12. Skrifter i Obunden Stil. Örebro 1835. 8. S. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1839. nr. 41. 1847. nr. 120.

2) Omarbetade Kyrko-psalmer. Stockh. 1807. 1809. 1812—13. I. Vitterhetens försök. ib. 1821. 8. Wallin och Tegnér Skaldestycken uppl. på Svenska Akad. Högtidsdag 1839. Uppl. III. ib. 1844. 8. S. Todesengel, Deutsch in d. Verhandlungen d. Schwed. Acad. der Achtzehner, Heft I.

3) Wladimir. Stockh. 1817. 8. (Deutsch von Ol. Berg. Königsb. 1828. 8.) Liljor i Saron. ib. 1821. III. 8. Bacchanterna. ib. 1822. 8. Samlade Skrifter. ib. 1830—32. II. Uppl. III. 8. ib. 1836. III. 8. S. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1839. nr. 45.

4) Samlade Dikter. Stockh. 1828. 8. ib. 1837. 12. Gedichte a. dem Schwed. v. K. J. Kannegießer. Lpzg. 1843. 8.

5) Amalia Hillner. Stockh. 1840. II. 12. Gabriele Mimanso. ib. 1840. III. 12. Törnrosens Bok eller Fria Fantasier, Berättade på Jagtslottet hos Herr Hugo Löwenstjerna. Stockh. 1839. 8. Dazu: Fria Fantasier hvilka betraktade såsom ett Helt af Herr H Löw. stundom kallades Törnrosens-Bok, stundom En irrande Hind. D. I—XIII. ib. 1834—40. 8. S. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1840. nr. 40.

6) Spader Dame, en berättelse i Bref, funna på Danviken. Stockh. 1824. 8.

7) O poetisk Calender för poetisk folk. Stockh. 1821—22. II. 8. Babels Torn, en rymdskrift Norr ut. ib. 1824. 8. Babels Torn Söder ut. ib. 1825. 8. Samlade Ungdomskrifter. ib. 1824. II. 8. Odalgumman. ib. 1829. 8. Freja, poetisk Kalender. ib. 1830—31. II. 8. Samlade Skrifter. ib. 1834. I. 8. Sång-calender. ib. 1836. 8. Ångbåtssånger. ib. 1837. 8. Jungfrun i det gröna. ib. 1838. 8. Sylfiden. ib. 1839. 8. Tumme Liten. ib. 1841. 8. Talltrasten. ib. 1842. 8.

8) Dikter. Helsingfors 1830—33. II. 8. Stockh. 1838. 12. Nadeschda. Nio Sånger. ib. 1841. 8. Julqvällen. ib. 1842. II. Uppl. 8. Nya Dikter. ib. 1843. 8. Elgskyttarne Helsingfors 1832. 8. Hanna ib. 1836. 8. S. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1840. nr. 5—6.

9) Noahs Ark. Stockh. 1826. 8. Ansgarius, bilder ur Nordapostelns lif, i fjorton Sånger. Ups. 1846. 8. S. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1847. nr. 114.

10) Samlingar. Götheb. 1830. T. I. Lek och Allvar. ib. 1835. T. II. Sednare Samlingar. 8.

11) Skaldeförsök. Stockh. 1828—38. 8. Griftekrans Jemte några andra Skaldeförsök. ib. 1834. 8. Mennis kolifvets Åldrar, framställda uti årets tider. ib. 1838. 16. Valda Skaldeförsök. ib. 1843. 8.

12) Minnesånger ur Wärend. Stockh. 1824. II. 8. Sturkodds Sånger. ib. 1820. 8.

13) Främlingen från Norden. Berättelse. Ups. 1831. 12. Skaldestycken. Örebro 1834. 12. En Tysk Ströf verier på Svenska Parnassen. Stockh. 1830. 8.

14) Ungdomsminnen ifrån Sångens Stunder. Uppl. III. Upsala 1832. 8. Nyare Sånger. Stockh. 1833. 12. Mötet på Odins Hög och Gustaf Adolf vid Lützen. Tvenne Skaldestycken. ib. 1835. 8. Lyriska Stycken. ib. 1837—38. II. 8. Religiosa Sånger. Ups. 1841. IV. Uppl. 8. Ausgew. Gedichte Schw. u. in Deutsch. Uebers. v. I. Lyrische Ged. Stockh. 1844. 8.

Digitized by Google

15) Ungdoms-Dikter. Stockh. 1830. 8. Hugo, en rom. dikt. Carlstadt 1840. 8. Smärre Samlade Dikter. ib. 1841. I. 8.

16) Nyare Dikter. Stockh. 1840. 8. Calle. Ocksa en poët. Kalender. ib. 1843. 8. Dikter. Stockh. III. Uppl. 1844. 8. Carolina. Poet. Kal. ib. 1844. 8.

17) Natt og Dag. Sk. I—IV. Stockh. 1839—41. 8. Dag och Natt. Skift. I—III. ib. 1840—41. 8. Die Schlacht am Brünkeberg, Gedicht in 8 Geſ. v. O. Fryxell, im J. 1834 mit d. großen Preiſe gekrönt. Schwed. u. Deutſch. Gothenburg 1841. 8. Dikter. Stockh. 1829. 8.

18) Tal vid Minnesfesten den 12. May 1843. Lund. 1843. 8.

19) Smärre Dikter. Stockh. 1839. 8. ABC-Bok för Fäderneslandets Barn. ib. 1842. 8. Snöklocker för Toiletten 1843. ib. 1842. 12. Den Gode Herden eller Jesus, Ledsagare genom Lifvet till Evigheten. ib. 1844. 12.

20) Ariadne. Episk Försök i Sex Sånger. Stockh. 1838. 8. Fiskarflickan vid Igunelsö. ib. 1839. 8. (Malmström och Bergman) Linnaea Borealis. Poet. Kal. 1841 och 1842. Ups. 1840. 12.

21) Byron i Grekland. Skaldestycke i Tre Sånger. Stockh. 1838. 8. Dikter. Ups. 1840. 8. Samlade Dikter. ib. 1844. II. 16.

22) Ungdomsbilder. Stockh. 1838. I. 12. Tids- och Krigs-Belder. Skaldest. Uppl. II. Linkop. 1842. 12. Snöbollar i Barvintern, från Ostergothland. Linköp. 1842—43. II. 8.

23) Min fattiga Sångmö. Stockh. 1841. 12. Romarskölden, Romans. ib. 1831. 8. Sexor-All. en Berättelse. ib. 1834. 12. Med en bit Krita. Stockh. Eskiffer. Stockh. 1841. 12. En utflygt ur Boet. ib. 1842. II. 12. Med en bit blyerts Blandade Utkast. ib. 1842. 12.

## §. 743.

Wir kommen jetzt zur dramatiſchen Literatur der neueren Zeit und beſchäftigen uns natürlich zuerſt mit dem Trauerſpiel. Unter den Anhängern der alten Schule ſind hier noch einige zu nennen, die ſich an dieſem Genre betheiligten, ſo P. A. Gramberg, der unter anderen hier weiter nicht in Betracht kommenden Arbeiten 1812 den von der Academie für das beſte lyriſche Trauerſpiel ausgeſetzten Preis durch ſeinen Jörund gewann, der aber auf dem Theater eben ſo wenig Glück machte, wie ſeine anderen Stücke, ferner Anders Lindegren mit ſeiner Blanka (1822), Martén Altén (1764—1830), der ganz in der Manier Leſſing's, Schiller's und Kotzebue's ſeine verfolgte Unſchuld (Den förfölgda oskulden. Stockh. 1798) dichtete, aber nur den letztgenannten erreichte. Unter den Luſtſpieldichtern derſelben Richtung nennen wir C. G. Nordforß

(1763—1832), der als Lyriker zweimal den Preis gewann (mit d. Sång öfver Baltzar Horn [1789] und Carl August [1810]) und viele Opern ins Schwedische übersetzte (z. B. Aschenbrödel, den kleinen Matrosen ꝛc.), wegen seines netten Stückes Föreningen, und H. A. Kullberg, den Verfasser des Schwedischen Nationalgesanges Carl Johan vår Kung, wegen seiner Lustspiele Mågarne (Stockh. 1814) und Den häftiga Friarn (ebd. 1817).

Die neue Schule hat sich mit dem Lustspiel fast gar nicht beschäftigt und sich mit Uebersetzungen aus dem Deutschen und Französischen begnügt, denn auch Dahlgren's Aristophanischer Argus i Olympen (Kom. med stort Spektakel och full Orkester, Stockh. 1825, 8.) konnte begreiflicher Weise auf der Bühne keinen Platz ergreifen; allein das Trauerspiel hat mehrere Vertreter gefunden. Hier ist zuerst Ling zu nennen, der mehrere Dramen aus der Schwedischen Geschichte lieferte, die in Bezug auf Anlage und Characteristik episches Element an sich tragen und in deren einem „Agne" er sehr hübsche Chöre einführt. Auch Afzelius lieferte dazu einen Beitrag in dem Letzten Folkungen (den siste Folkungen); Skjöldebrand dichtete einen Riddare-Ordet, Herman von Unna (Stockh. 1795), Hjalmar (ebd. 1827) und Carl XII: s död (ebd. 1829), G. F. Ädelhjelm ein Trauerspiel Engelbrekt (ebd. 1820), aber der thätigste war gewiß Bernhard von Beskow[1]) (geb. 1796), der unter anderen lyrischen Arbeiten drei größere historische Dramen (Torkel Knutson, König Birger, Gustav Adolph in Deutschland) verfaßte, die bühnengerecht, effectvoll und schön geschrieben, im Ganzen aber etwas zu rhetorisch und trocken sind. Obgleich wir schon oben in Stagnelius' dramatischen Arbeiten das grausenhafte Element als überwiegend bezeichnen mußten, so sind doch zwei andere Trauerspiele desselben meisterhaft, da bei diesen die darin ausgeführte Idee besser mit seinen eigenen Ansichten harmonirte, er also keiner Uebertreibung bedurfte und nun mit allen Reizen seiner Lyrik sie bekleiden konnte. Das erste ist Albert und Julia oder die Liebe nach dem Tode, nach Swedenborgischen Ideen, das andere eine dramatisirte Legende, die Märtyrer, eine ächt katholische Tragödie voll erhabener Bilder und Sprüche, jedoch

nicht so majestätisch und lebhaft als Corneille's Polyeucte, worin dasselbe Sujet behandelt ist. Ein sonderbares Stück sind seine Bacchanten, in welchen jedoch die Nachahmung des antiken Chors gelungen ist. Einzelne vortreffliche Scenen enthalten auch die Trauerspiele: Gladjeflickan i Rom, Scenur Andeverlden, Sigurd Ring, Wisbur; aber Riddartornet ist, wie schon bemerkt, widerlich und Erofringen af Ceuta höchst nachlässig und übereilt zusammengeschrieben. Derselbe Dichter hinterließ auch ein Ballet, Narcissus, und eine unvollendete Oper, Cydippe, welche beide, natürlich schon seines eminenten lyrischen Talentes wegen besser als die gewöhnlichen Machwerke dieser Art sind. Auch Almquist lieferte in seiner Signora Luna eine romantische Tragödie erster Classe, die über seinem Drama Godolfin eller Ninon l'Enclos, nicht aber über seiner wahrhaft antik-plastisch-schönen Svangrottan på Ipsara steht, an welche sich das tief sinnige symbolische Stück Ferrando Bruno und die beiden zusammengehörigen Stücke Isidorus af Tadmor und Marjam schließen. G. A. Brakel (geb. 1782) schrieb ebenfalls ein mittelmäßiges Trauerspiel, Oden in Svidhiod (1826), und ein lyrisches Drama, Wäinemöinen (1829), die beide keinen Erfolg hatten, und der Romanschreiber Engström lieferte zwei gelungene Dramen, Hjalmar och Ingeborg (1831) u. Erik Tegersäll (1831). Dagegen sind Franzen's Ingierd und sein Lappenmädchen im Königsgarten nur unbedeutend. In neuerer Zeit begnügt man sich mit Bearbeitungen Französischer Spektakelstücke, wie deren ein solches, der Lieutenant und erste Consul betitelt, Clarus in seinem Werke über Schweden (Mainz 1847. Bd. I. S. 247 sq.) beschreibt.

Was endlich den Roman anlangt, so machte der Secretär C. G. Walberg (1788—1821) darin einen nicht mißlungenen Versuch mit seinem Ugglevikshalen (1814), allein Fr. Cederborgh (geb. 1784) übertraf ihn doch bei weitem als Genremaler und humoristischer Schilderer der Schwedischen Landjunkermanieren, wiewohl der schon genannte S. Dedmann[2]) mit seiner meisterhaften Darstellung des patriarchalischen Hirtenlebens in Schweden im vorigen Jahrhundert ohne Zweifel den Preis davonträgt. Livijn, der in der Piquedame einen sonderbaren, halb humoristischen, halb in der Manier der modernen Französischen

Romantik geschriebenen Tendenzroman lieferte, gab uns im Axel Sigfridson[3]) auch eine leider unvollendete Familiengeschichte. Den ersten eigentlichen historischen Roman schrieb jedoch G. A. Gumälius[4]) (geb. 1789) in seinem unvollendeten Thord Bonde (Ups. 1828, Th. I.). Seinem Beispiele folgten der Graf P. G. Sparre[5]) (geb. 1790) mit seinem Letzten Freisegler und seinem Adolph Findling, ein gewisser O. K.[6]) mit seinen Schnapphähnen, die aber ein Nachahmen von Scott's Schreibart verrathen, der Finnländer Gustaf Henrik Mellin[7]) (geb. 1813), ein heftiger Russenfeind (z. B. in seinem Buche Sveriges sista strid, einer hochpoetischen Fiction) und der beste Prosaiker seiner Nation (z. B. in der Blume von Kinnekulle), der jedoch nicht blos in den Grenzen der vaterländischen Geschichte blieb, und der Kammerjunker C. A. Kullberg[8]) (geb. 1813), der den Hof Gustav's III., wenn auch nur in einem Panorama voll piquanter Situationen, uns vorführte. Allein im letzteren Genre trägt unbedingt der wegen seiner etwas bedenklichen Richtung (z. B. in dem Buche Ställningar och Förhållanden, wegen dessen er 1838 ins Gefängniß wandern mußte) in seinem Vaterlande etwas in Mißcredit gekommene Republikaner Magnus Jacob Crusenstolpe[9]) aus Jönköping (geb. 1795) unbedingt den Preis davon, denn sein Haus Gottorp entrollt vor unseren Augen zuerst mit wahrhaft historischer Meisterschaft den düsteren Schleier, der auf den Hofintriguen Schwedens seit der Geburt Gustav's III. bis auf die Thronbesteigung Carl Johann's ruht, und weiht uns in ein Gewebe von Schändlichkeiten ein, die an die Familiengeschichte des Hauses des Augustus erinnert. Neuerdings hat er auf gleiche Weise die Geschichte des gräflichen Hauses Tessin zu schildern begonnen. Uebrigens haben seine sämmtlichen Schriften vom Roman nur den Titel. Ein eigentlicher Novellist ist Palmblad. Social-Tendenzen verfolgen Sillén in seinem Svenska Studentlifvet (Stockh. 1838—39), worin er den Studenten-Saufereien ꝛc. ein Ende machen will, Engström in seinen Förbundsbröderna (1834), seinen Nybyggarna (1838) und seinem Björn Ulfland (1840), sowie Almquist[10]), der eine Art junges Schweden ins Leben ruft, in seinen Fria Fantasier; wir heben aus

Digitized by Google

letzteren besonders Azouras Tintomara hervor, obgleich auch bei diesem die Einkleidung historisch ist. Rein bürgerlich-häuslich in der Manier der H. Hanke, nur natürlicher, einfach anziehender und poetischer, freilich zuweilen auch mit ächt weibischer Ausmalerei bis ins kleinlichste Detail hinein, schreibt Frederike Bremer[11]) aus Stockholm (geb. 1802) ihre zahlreichen Familienromane, die fast in Deutschland mehr Glück machen als in Schweden selbst. Wir zeichnen besonders aus: das Heimathshaus, die Skizzen aus dem Alltagsleben, und aus letzteren die Töchter des Präsidenten, die Fortsetzung derselben: Nina ꝛc Ihre Hauptforce besteht in der Schilderung der stillen Häuslichkeit und weiblicher Charactere, die Darstellung von männlichen Figuren mißlingt ihr dagegen stets, und wenn sie philosophirt, dann wird sie schrecklich langweilig. Neben ihr verdienen Erwähnung die Freiin von Knorring[12]) (z. B. in den Romanen Cousinerna, Axel, Ståndsparalleler ꝛc.), die Frau Flygare Carlén[13]) (z. B. in den Romanen: der Professor und seine Schützlinge, die Pflegekinder, die Kirchweihe [ihr bestes Buch], Waldemar Klein, die Repräsentanten, Gustav Lindorm) und Charlotte Berger, die aber schon weniger natürlich und nach französischen Mustern ge- oder verbildet ist (z. B. in den Französischen Kriegsgefangenen [1814], der Zaubergrotte [1816], den Ruinen von Brahelm [1816], Albert und Luise [1817] ꝛc.).

1) Ryno, eller den Vandrande Riddaren, Skådespel med sång i 3 akter. Stockh. 1834. 8. Dramatiska Studier. Stockh. 1837—39. III. 8. Schwedens Ahnen, ein mit dem großen Preise v. der Schwed. Akad. belegt. Ged. m. beigef. Orig.-Text u. Anm. Lübeck 1838. 8. Schwed. Tragödien übers. v. Ad. Oehlenschläger. Lpzg. 1841. III. 8.

2) Hågkomster från Hembygden och Skolan. Ups. 1830. 8. III. Uppl. Örebro 1842. 8.

3) Axel Sigfridsson. Stockh. 1817. 8. Spader Dame, en berättelse i Bref, funna på Danviken. Stockh. 1824. 8.

4) Thord Bonde eller slutet af Albrechts regering. Upsala 1828. I. 8.

5) Den siste Friseglaren. Stockh. 1832. III. 8. (Deutsch. Lpzg. 1841. III. 8. cf. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1833. nr. 110.) Adolf Findling eller tre År under Drottning Christinas Regering. ib. 1835. III. 8. (Deutsch. Lpzg. 1840. III. 8.)

6) Snapphanarne. Gammalt Nytt om Skåne, från Sjuttonde Seklet. Stockh. 1831. III. 8. Sista Aftonen på Ostanborg. ib. 1833. II. 8.

7) Blomman på Kinnekulle. Uppl. III. Stockh. 1831. 8. (Deutsch v. A. Arndt. Berl. 1838. 8.) Johannes Fjällman. ib. 1831—33. II. 8. Flickorna i Ackersund. ib. 1832. 8. Gustaf Brahe. ib. 1832. 12.

Öjungfrun. ib. 1832. 8. Sivard Kruses Bröllopp. ib. 1832. 8. Anna Reibnitz eller Sångarflickan från Warschau. ib. 1833. 12. Helena Wrede. ib. 1834. 10. Fröken Beata's Anteckningar eller Mötet på Hven. ib. 1836. 8. Kolarflickan eller envandring i Norrland. ib. 1837. 12. Pawo Nissinen. ib. 18 8. 12. Naema. ib. 1839. 12. Prinsessan af Angola. ib. 839. 12. Fröknarna. ib. 1840. 12. Sveriges sista strid. ib. 1840. 12. Kolmårds Boerna. ib. 1841. 12. Fremlingen bland de Sina. ib. 1842. 12.

8) Gustaf III. och hans hof. Stockh. 1830. 8. Maximilian eller en Sammansvärjning under Erik XIV: s Regering. Calmar 1834. 12. Carl Gustaf Wrangel. ib. 1833. 12. Domaren. Stockh. 1842. 12. Den sista Menniskan. Kalm. 1843. 12.

9) Skildringar ur det Inre af Dagens Historia. Stockh. 1836. II. 8. 1720, 1772, 1809. ib. 1837. 8. Morianen. Stockh. 1840—44. VI. 8. (Der Mohr a. d. Haus Holstein-Gottorp. Berl. 1844. VII. 8. Kleine Erzählungen aus dem Schwedischen. Berl. 1844. 8. Das Haus Tessin ebd. 1847. 8.)

10) Tintomara. Deutsch. Lpzg. 1840. IV. 16. (s. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1835. nr. 40.) Gabriele Mimanso. ebd. 1842. III. 16. Drei Frauen in Småland. ebd. 1844. V. 16. Amalie Hillner, im Bell. Ausl. Bd. 310—314.

11) Teckningar ur Hvardagslifvet. Stockh. 1835—43. VII. 8. Grannarne. Christianst. 1837. II. 8. Trälinnan. Stockh. 1840. 12. Morgon-Väckter, ib. 1842. 12. Deutsch. Ausgewählte Schrift. üb. v. Wolfheim u. Runkel. Bielef. 1841. VIII. 16. 1844. III. 8. Vieles auch b. Brockhaus, Ausgew. Bibl. d. Class. d. Ausl. Bd. I., II., V—X., XV., XXIX., XXX., XLI., XLII. u. Bell. Ausl. Bd. I—XXI., LXXXVIII—XCI.

12) Axel. Stockh. 1836. III. 8. Cousinerna. ib. 1836. III. 12. Skizzen: Deutsch. Lpzg. 1841. II. 8. Tante Lisbeth's neunzehntes Testament, Forts. v. Axel. ebd. 1843. 8. Axel. ebd. 1839. III. 8. Cousinen. ebd. 1839. III. 8. Frauen. ebd. 1838 II. 8. Freunde. ebd. 1837. II. 8. Der Häusler u. s. Umgebung. ebd. 1844. II. 8. Standesunterschiede. ebd. 1841. II. 8. Täuschungen. ebd. 1839. II. 8.

13) Waldemar Klein. Stockh. 1839. 8. Representanten. ib. 1839. II. 8. Gustaf Lindorm. ib. 1839. III. 8. Professorn och Hans Skyddslingar. ib. 1840. II. 8. Fosterbröderna. ib. 1840. III. 8. Kyrko-Invigningen i Hammarby, ib. 1840—41. III. 8. Skutsgossen, ib. 1841. II. 8. Rosen på Tistelön, ib. 1842. II. 8. Kamrer Lassman såsom gammal ungkarl och äkta man. ib. 1842. II. 8. Fideikommisset. ib. 1844. IV. 8. Pål Värning. ib. 1844 12. Windskoporna. ib. 1845. 12. — Emma's Herz a. d. Schwedisch. v. Eichel. Lpz. 1842. II 8. Das Fideicommiß, a. d. Schw. v. Wochenhusen. Grimma 1844. III. 8. (im Belletr. Ausl. Bd. 136—144. u. Samml. Schwed. Must. Rom. Bd. 12—14.) Paul Wärning. Berl. 1845. II. 8. Ivar d. Skutsjunge, im Ausl. Bd. 41—44. u. Samml. Schw. Must. R. Bd. 4—5. Die Kirchenweihung zu Hammarby, ebd. Bd. I—III. im Ausland Bd. 118—123. Der Kämmerer Laßmann als Junggesell und Ehemann. Berl. 1843. II. 12. im Ausl. Bd. 148—150. Gustav Lindorm. Lpzg. 1842. III. 8. i. Ausl. Bd. 72—77. Die Milchbrüder. Lpzg. 1843. III. 8. i. Ausl. Bd. 124—128. Der Professor und seine Schützlinge. Lpzg. 1842. II. 8. u. Ausl. Bd. 108—112. Der Reichsverweser. Grimma 1844. III. 8. (unächt.). Die Rose von Tisteln, in d. Samml. Schwed. Must. Rom. Bd. VI—VIII. u. Ausl. Bd. 22—28. Der Stellvertreter, ebd. Bd. 99—103. u. Bibl. Schwed. Must. Rom. Bd. 10—13. Waldemar Klein. Lpzg. 1843. 8. u. Ausl. Bd. 29—31.

Digitized by Google

## §. 744.

Die Geschichte der Dänischen Literatur[1]) beginnt eigentlich erst in der Mitte des 17ten Jahrhunderts, denn bis dahin bediente man sich fast durchgängig der Lateinischen Sprache, und die wenigen noch übrigen Denkmäler der rohen und ungebildeten Nationalsprache jener Zeit sind nicht der Rede werth, weshalb wir denn auch die Poesie des Nachbarlandes, weil diese weit höher hinaufreicht, voranzustellen Ursache hatten. Uebrigens können wir jedoch nicht mit Stillschweigen übergehen, daß bereits Anders Sörnesen Vedel[2]) oder Vejle (Vellejus) aus Vejle in Jütland (1542—1616) und Peder Syv[3]) aus Jütland (1631—1702) Sammlungen alter, traditionell erhaltener Dänischer Volkslieder und ähnlicher mehr oder weniger gelungener Reimereien veranstalteten, die wir noch jetzt besitzen. Außer ihnen sind aber bis auf die Blüthezeit der Dänischen Poesie herab eigentlich nur drei Männer von bedeutendem Einfluß auf die Bildung der Sprache und Poesie gewesen. Obenan steht Anders Arrebo[4]) aus Aerröeskiobing auf der Schleswigschen Insel Aerröe (1587—1637). Er verfaßte nämlich unter andern ein heroisches Gedicht, Hexaëmeron betitelt, worin er die Schöpfungsgeschichte in gereimten heroischen Versen nicht ohne Geschick, jedoch als Nachahmung von Du Bartas' Semaine, vortrug und zugleich das erste eigentlich merkwürdige Denkmal der Nationalpoesie errichtete. Neben ihm ist der Gelegenheitsdichter Anders Bording[5]) aus Ribe in Jütland (1619—77), der sich nach der Opitzischen Schule bildete und nicht ohne wirkliches poetisches Talent war, wie selbst ein so wenig poetischer Gegenstand, wie sein Mercurius Danicus (1666, davon erschien jeden Monat ein halber Bogen in 4.), die erste Dänische politische Zeitung und zwar in Versen, und seine Nachahmungen des Ovids zeigen, zu nennen. Aber auch der Vater der Dänischen Lyriker Thomas Kingo[6]) aus Slangerup in Seeland (1634—1703) gehört mit seinen theilweise elegischen Psalmen hierher, da er ebenfalls für die Sprache wirkte. Merkwürdig genug wird sein Nachtwächterlied noch heute von den Kopenhagener Nachtwächtern von Stunde zu Stunde vers-

Digitized by Google

weise abgesungen. Uebrigens gehört sowohl er als der Satiriker Ludwig Pontoppidan[7]) aus Vejle (1648—1706) und Jens Sten Sehested[8]) aus Kopenhagen (1635—98) der schlechten Deutschen Schule an; origineller war schon Töger Reenberg[9]) aus Wiborg in Jütland (1656—1742), und auch Jorgen Jorgensen Sorterup[10]) († 1722) kehrte in seinen Heldengesängen (auf Friedrich IV.) zur Einfachheit der alten Kaempo-Viser, seinen Mustern, zurück. Noch soll hier Hans Thomaesen[11]) (1532—73), der das Dänische Psalmbuch zusammenreimte, eine Stelle finden. Ueberhaupt schöpfte man, seitdem die Bibel einmal (1550) übersetzt war, aus dieser den Stoff zu Hymnen, erbaulichen Erzählungen und Theaterstücken.

1) S. Eichhorn, Gesch. d. Liter. Bd. IV. 3. p. 1117—1212.

2) S. Nyerup Danske Digtek. H. I. p. 389—502. u. Om de Danske Historiogr. p. 68—72. — Et Hundret udvalgte danke Viser. Ribe 1591. Christian. 1664. Kjbhv. 1632. 1643. 1673. siden forøget af P. Syv. 1695. 8. paa ny bearb. af Abrahamson, Nyerup og Rahbek. Kjbhv. 1810—14. V. 8.

3) Et hundred udvalgte danske Viser om allehaande mærkelige Krigsbedrift og anden selsom Evontyr, forøged med det ande Hundred. Kjbhv. 1695. 8. cf. Nyerup a. a. O. Bd. V. p. 55 sq.

4) S. Nyerup Digt. H. Bd. II. p. 209—286. Minerva. 1785. Aug. p. 39 sq. 1799. p. 133 sq. — Relation i Vers om Christ. IV. des Sejr over de Svenske. Kjbhv. 1611. 8. Sørgelig Digt om Dronning Anne Catharinæ salige Henfart, med Noder. ebd. 1612. 4. Davids Psalter, sangvis udsat. ebd. 1623. 1627. 1650. 1664. 4. Hexaëmeron ɔ: Verders første Uges sex Dages Gjerning; udgiven af Autors Søn Christen Andersen. ib. 1641. 1661. 4.

5) S. Nyerup Digt. Hist. III. p. 109—146. — Poetiske Skrifter samlede og udgivne af Rostgaard met en Fortale af Gram. Kjbhv. 1733. 4. (s. a. Wolf, Journ. f. Politik. 1797. III. p. 195—208).

6) S. Nyerup Digt. Hist. Bd. III. p. 170—260. Bloch Fyenske Gejstl. I. H. p. 151—175. Minerva 1800. I. p. 1 sq. — Sæbygaards Køklage. o. O. u. J. 8. Kroneborgs korte Beskrivelse. Kjbhv. 1672. 4. Aandeligt Sjungechors. Kjbhv. 1674—81. 1720. 1739. 8. Samsøes korte Beskrivelse. ebd. 1675. 4. Kong Christian Vtes første og lyksalige Ledingstog Aar 1675. o. O. u. J. 4. Anhang. Kjbhv. 1676. 4. Andet Anhang. ebd. 1677. 4. Danmarks og Norges forordnede Psalmebog. Odense 1689. 8. Abgedr. s. d. meist. s. Ged. b. Wielandt, a. a. O. Bd. IV. II. III. XI. u. b. Hopfner Samling af Danske Rim. Kjbhvn. 1725. 8.

7) Juleglæde. Kjbhv. 1680. 4. Taksigelse paa Kong Christian Vtes Fødselsdag. ebd. 1683. 4. Cleresiets Bryllupstanker. ebd. 1684. 4. Dydens Strid med Døden og Dydens Krone efter Døden. ebd. 1685. 4. Cleresiets Laurbærkrants. ebd. 1687. 4.

8) Den untadeliche States-Weltman. o. O. 1669. 8. Pigernes Dyd- og Laster Spejl. Kbhvn. o. J. 8. Dydernes Provesten. ebd. 1671. 12. Fyens Berømmelse. ebd. o. J. 8. Oplagt paa ny af R. Nyerup. Kjbhv. 1784.

Digitized by Google

8. Kvædigt til K. Jul. ebd. 1677. 4. u. d. Hopfner Saml. II. p. 103 sq. Aandeligte Jubelpsalmer. ebd. I. p. 22—27. Nicht ihm, sondern Jacob Andersen Scheffer aus Nyborg (1623—68) gehört Fynske Skakspil, exerceret paa Frederichsdag d. 14de Nov. 1660 o. O. u. J. 4. s. Nyerup III. p. 291.

9) Poetiske Skrifter, udgivne af hans Dattersøn Toger Reinberg Teilman med (Kofod Ankers) Fortale og (B. W. Lüxdorfs) Anmærkninger. Kjbhv. 1769. II. 8. s. Nyerup a. a. O. Bd. IV. p. 17—50.

10) S. Nyerup Bd. IV. p. 71—110. — Skjemt og Alvor til Holger Reetz's Bryllup. Kjbhv. 1688. 4. og Bindebrev til Holger Gyldenkrone. ebd. 1691. 4. Poetiske Skandsekurv. ebd. 1709. 8. Poetiske Smaasagers. ebd. 1714 I. 8. Ny Heldesange am Kong Friederich IV. des lykkelige Sejer vindinger tillands og vands 1715. ebd. 1716. 4. Andere Ged. v. ihm b. J. Wielandt, Samling af smukke og udvalgte danske Vers og Miscellanea (Kjbhv. 1725—28.) Bd. II. VI. u. VII. u. in d. II. Ausg. dess. B. (ebd. 1742.) Bd. X.

11) S. Nyerup Digt. Hist. I. p. 205—217. — Den danske Psalmebog, formeret og forbedret. Kjbhvn. 1569. 1592. 1611. 8.

## §. 745.

Die ältesten Versuche im Drama[1]) sind in der letzten Periode des Mittelalters schon genannt worden; sie rührten von einem Schulmeister zu Odense Christiern Johannis[2]) (Christen Hansen) her und liegen handschriftlich auf der Bibliothek zu Kopenhagen. Doch scheinen sie ihren Ueberschriften nach komischer Gattung gewesen zu sein (en dram. fortaelling om den Kiaerling som ved sin Hunds Hjelp forförte en Kone til Utroskab, d. h. dramatische Geschichte eines Mannes, der mit Hilfe seines Hundes eine Frau betrog, — Paris Dom dramatisk fremstillet, — Comoedie om den hellige Dorrothea). Wahrscheinlich ganz in derselben Manier schrieb Peder Jensen Hegelund[3]) aus Ribe (1542—1614) fünf biblische Schauspiele und ließ vor Friedrich II. von seinen Schülern (er war Rector der Schule zu Ribe) eine von ihm verfaßte Dänische Bearbeitung von der Lateinischen Comödie des Xystus Betulejus, Susanna, aufführen, zu der er nichts Eigenes hinzugethan hatte, als die personificirte Calumnia oder Diabola personata. Ein anderer Geistlicher, Hieronymus Justesen aus Jütland (1539—1607), mit dem Beinamen Rauch[4]), schrieb mehrere biblische Originalstücke, die er also nicht nach gewöhnlicher Manier erst aus dem Lateinischen und Deutschen übersetzt hatte, und ließ in dem einen fünf Teufel auf einmal

Digitized by Google

ganz so, wie der dümmste pfäffische Aberglaube sie sich dachte, auftreten. Allein er schrieb auch die erste Posse, die sein Vaterland besitzt, und benutzte darin die Schwächen der Geizigen auf eine höchst burleske Weise. Trotz dieser Originalarbeit und dem Vorgange eines Anonymus, der gleichzeitig ein nur handschriftlich erhaltenes, nicht mißlungenes Stück, **Kordeending**[5]), auf die Bühne brachte, und ungeachtet des Versuchs des Predigers Hans Thomesen Stege[6]), die Geschichte der Kleopatra und des Antonius, wenn auch in Knittelversen, zu dramatisiren, trotzdem endlich, daß bereits 1596—1605 eine Uebersetzung des Eunuchus des Terenz in Dänische Verse unternommen worden war, blieb man doch bei dem biblischen Style, und Peder Thögersen aus Randers († 1634) bearbeitete noch ein lateinisches Stück, Nabal[7]), für seine Landsleute, Anders Kieldsen Thybo[8]) schrieb die Geschichte Absalons, Jens Kieldsen (1638) die Geschichte Joseph's[9]) und selbst Erik Eriksön Broby, der unter dem Namen Pontoppidan bekannter ist, aus Fühnen (1616—78) dramatisirte noch die Hochzeitsgeschichte des Tobias[10]). Freilich darf man sich aber hierüber nicht verwundern, denn Aufmunterung fand die dramatische Literatur gar nicht, was man schon daraus abnehmen kann, daß die Verfasser der angeführten Stücke sämmtlich Prediger oder Schulmonarchen waren, und diese Produkte alle nur dazu dienten, entweder bei Besuchen hoher und vornehmer Personen zur Unterhaltung derselben beizutragen oder die Lehrer und Schüler unter sich selbst zu belustigen, wie dieß bekanntlich noch heute auf manchen Jesuitenschulen der Fall sein mag.

1) S. P. Topp Wandal, Efterretning om gamle danske Skuespil fra det 16 og 17de Aarhundrede; som Fortaler til 1ste og 2det Bind af Samlingen af de 1776—78 udgivne ny originale Skuespils 1ste og 2det Bind. Kjbhv. 8. (Fr. Schwartz) Historisk Efterretning om den danske Skueplads. Kjbhv. 1785. 12.

2) Ausz. a. d. Stück b. Nyerup a. a. O. Bd. I. p. 131—164. u. Minerva 1786. I. p. 766 sq.

3) Susanna Comicotragoedia — i danske Rim. Kjbhv. 1578. 4. Dazu zwei Anhänge: Artes astusque muliebres o: Nogle Qvinde-List-Lov-og Dyd (auch ebd. 1650. 8) u. Calumnia seu Diabola personata. ebd. 1579. 4. s. Nyerup Bd. II. p. 1—20. u. Schlegel's Ausg. v. Slange, Christian IV Hist. (1749.) Bd. I. Anhang.

Digitized by Google

4) S. Nyerup Bd. II. p. 27—82. — Kong Salomons Hylding, en lyſtig og nyttig Comoedie af Kong Davids Hiſtorier uddraget. Kjbhv. 1585. 4. Samſons Fængſel, det er en ynkelig Tragoedie om den ſtærke Krigshelt Samſon. Aarhus 1633. 1646. 4. 1702. 8. Karrig Ridding, det er en lyſtig Leeg eller Comoedie. ebd. 1633. 4. 1709. 8. En ny Viſe om nogle Fugles Natur og Sang. Kjbhv. 1617. 1650. 1669. 1697. 8. 1730. 4. u. in d. Levninger af Middelald. Digtek. H. I.

5) S. Nyerup Digt. Hiſt. Bd. II. p. 108 sq.

6) S. Nyerup Bd. II. p. 134. — Cleopatra eller en hiſtoriſk Tragoedia om den ſidſte Dronning i Egypten ved Naffn Cleopatra oc M. Antonio, en Romerſk Keyſer; hvor hefftig Kierlighed de haffun hafft til huer andre, at de haffun offuergiffuet de Ting deres gode Naffn kunde ſkeet til Forfremmelſe oc leffuet i Drukkenſkab, Horeri ꝛc. ſamlet og paa danske Rijm udſat. Kjbhv. 1609. 8.

7) Proben b. Nyerup Bd. II. p. 123—136. Der Tit. d. Origin. iſt: Rudolphi Gualteri Tigurini Comoedia sacra quae inscribitur Nabal desumta ex I. Samuelis XXV. cap. Argent. 1562. 8.

8) Absalon, historia sacra, comoedivis beſkreven. Kjbhv. 1618. 8. S. Nyerup Bd. II. p. 154—159. 178—187.

9) Joſeph Hiſtorie — en Comoedie paa Vers, ſteht bei Wandal a. a. O. St. II.

10) Comoedie om Tobiæ Giftermaal, til Flemming Ulfelds Bryllup. Kjbhv. 1635. 8. ſ. Nyerup Bd. II. p. 160.

## §. 746.

Was den Roman anlangt, ſo iſt von ihm jetzt noch keine Rede, denn Alles, was ſich hierüber vorfindet, beſchränkt ſich auf Ueberſetzungen und Bearbeitungen ausländiſcher Sagenſtoffe zu Volksbüchern, an denen Dänemark ſehr reich iſt, und ſelbſt des Claus Pors[1]) aus Oellingſöe Lebenscompaß beſteht nur aus einer Menge einzelner, aus Deutſchen Quellen gezogener Geſchichten, iſt alſo durchaus kein Original, und wir können daher hier als ſolches eigentlich nur des berühmten Biſchofs von Bergen Erik Pontoppidan[2]), des Sohnes des oben genannten Ludvig P., aus Aarhus (1698—1764), geiſtlichen Roman Menoza, der jedoch gewiſſermaßen ſchon in den folgenden Abſchnitt gehört, anführen.

1) En nyttig Husbog; kaldes retteligen Levnets Compas, ſom indeholder mange ſkjønne vigtige Lærdomme, Advarsler og Paamindelſer, ſom enhver chriſten Ven kan rette ſit Liv og Levnet efter. Er tilſammenſkrevet af mange adſkillige Bøger, med ſmukke Hiſtorier formænget; lyſtig at læſe baade til Lærdom og Tidsfordriv. Med ſtor Flid transfereret og udſat af Tydſken og paa vort danske Tungemaal. Kjbhv. 1613. 8. Auszug u. Abkürz. in: Hvorunder findes adſkillige ſkjønne Lærdomme, Advarſeler og Paamindelſer, med hos-

ſøjede lyſtige Hiſtorier, til Tidsfordriv artige at læſe; for næſten 100 Aar ſiden med ſtor Flid ſamlede og af det tyſke paa vort danske Sprog udſatte af Cl. Pors. Nu paa nygjennemſeete og corrigerede. ebd. 1703. 8.

2) Menoza, en aſiatisk Prints ſom drog Verden om og ſøgte Chriſten Kjbhv. 1742—43. III. 8. Deutſch u. m. drei Theilen Fortſ. verſ. v. e. Ungenannten: Menoza, e. aſiat. Prinz, welcher in der Welt umherzog, Chriſten zu ſuchen. Kopenh. 1747—57. VI. 8. ſ. Lorks Nachr. Bd. I p. 134—138

## §. 747.

Haben wir nun bis jetzt eigentlich nur die Anfänge der Däniſchen Poeſie betrachtet, ſo wenden wir uns zu der Epoche, wo das goldene Zeitalter derſelben beginnt. Der Urheber dieſer Reformationsperiode war Ludvig Holberg[1]) aus Bergen (geb. 1684), ein Mann, den man mit Recht den Molière des Nordens und den Vater der ſchönen Literatur in Dänemark genannt hat. Er hat ſich nichts weniger als frühzeitig mit ſeinem eminenten poetiſchen Talente hervorgethan; ja er fühlte, wie er in ſeiner Selbſtbiographie, den Briefen an einen großen Herrn (1727—63) erzählt, blos Neigung zum Reiſen, welche ihm auf einmal, als er kaum 20 Jahre alt war, durch das Leſen einer Reiſebeſchreibung gekommen war, und ſo beſuchte er Holland, Norwegen, England, Deutſchland, Frankreich und Italien, freilich nicht in einer Tour, ſondern in mehrmaligen Ausflügen, aber doch ſchon mit einem gewiſſen Drange, ſich Kenntniſſe zu erwerben, der nur dann begreiflich wird, wenn man die Entbehrungen in Anſchlag bringt, die er ſich auflegte, um ihn zu befriedigen. Jedoch ſah er auch hier ſchon das Leben blos von der heiteren Seite an, und indem er es für ein Luſtſpiel hielt, ſo kam ihm auch ſeine eigene Rolle darin nur ſonderbar, nie traurig vor, alle anderen mit ihm in Verkehr kommenden Perſonen aber betrachtete er blos als zu ſeiner Ergötzlichkeit gemacht, und ſo war er denn natürlich mit der Kataſtrophe, ſie mochte ausfallen, wie ſie wollte, immer zufrieden. Nach Hauſe zurückgekehrt ward er Profeſſor der Metaphyſik (d. h. der ſcholaſtiſch-pedantiſchen jener Zeit) an der Univerſität Kopenhagen, und als ſolcher wollte er denn die Dichtkunſt, über die er doch urtheilen ſollte, ſelbſt kennen lernen und wählte als Probeſtück die ſechste Satire des Juvenal, be-

Digitized by Google

kanntlich die ausgelassenste von allen. Diese übersetzte er mit dem ihm angeborenen, aber bisher im Schlafe gelegenen Dichtertalente, allein das Meisterstück wimmelte noch von Verstößen gegen die Verslehre, und so sah sich Holberg genöthigt, diesem trockenen Studium längeren Fleiß zuzuwenden. Mit welchem Erfolge dieß geschehen war, zeigte er 1719 durch seinen Peter Paars, ein komisches Heldengedicht, worin er mit dem Pathos der Homerischen Batrachomyomachie die Begebenheiten besingt, die einem Dänischen Künstler auf einer Fahrt von wenigen Stunden, welche er unternommen hatte, um seine Braut zu sehen, begegnet waren. Das Buch ward in anderthalb Jahren dreimal vergriffen, und die Critik stellte diese burleske Odyssee den ersten Produkten anderer Länder in diesem Genre an die Seite, was sich am Besten erklärt, wenn man dieses eigentlich stoffarme Sujet seiner Ausdehnung nach betrachtet und sich darüber wundert, nicht durch das Lesen desselben ermüdet worden zu sein. Nun folgten (1719) seine vier Satiren, die er, wie seine anderen Dichtungen, pseudonym als Hans Mikkelsen unter dem Titel: „Skjemtedichte" in die Welt schickte und in welchen er durch seine richtige Unterscheidung dieses Genres von der schalkhaften Heiterkeit der komischen Epopöe nicht weniger den Preis davontrug. Bald kam er aber auf die Idee, seinem Vaterlande ein Nationaltheater zu schaffen, und so schrieb er denn 1723—25 seine ersten fünfzehn Lustspiele, machte dann wieder eine Reise nach Paris, um sich unter dortigen gelehrten Alterthumsforschern, Philosophen und Theologen in belehrenden Discussionen zu erholen, und als er in sein Vaterland zurückkam, publicirte er seine Metamorphosis, ein Gegenstück der Ovidischen Metamorphosen, worin Pflanzen und Thiere in Menschen verwandelt vorkommen, aber gleichwohl ihre früheren Neigungen, Leidenschaften und Charactere beibehalten. Da sich nun darin die heftigsten Ausfälle gegen einzelne Corporationen und Wissenschaften vorfinden (z. B. ein Bock wird, seiner stößigen Hörner und seines Bartes wegen Philosoph), so mußte er solche Angriffe aushalten, daß er der Poesie auf einige Zeit Valet sagte und sich auf die rein wissenschaftliche Seite legte. So erblickten denn seine Statistik von Dänemark (1729—49),

Digitized by Google

seine für die neuere Zeit klassische Geschichte von Dänemark (1732—35), seine allgemeine Kirchengeschichte seit Luther (1738), seine Lebensbeschreibungen berühmter Männer (1739), seine Geschichte der Juden (1742) und seine Lebensbeschreibungen berühmter Frauen (1745) das Licht der Welt. Indessen schrieb er nebenbei noch eine Anzahl Lustspiele, sowie er in einem und demselben Jahre (1741) seine Unterirdische Reise des Niclas Klimm und sein zum dritten Male umgearbeitetes Natur- und Völkerrecht veröffentlichte. Im J. 1749 erschienen seine moralischen Betrachtungen, Episteln und Fabeln und 1753 ein Gegenstück zu Montesquieu's berühmten Buche oder seine Abhandlung über die Größe der Römer, ohne daß er auch während dieser Zeit für das Theater unthätig gewesen wäre. Mittlerweile war er theils durch seine Schriften, theils durch seine Stellen (er war Professor der Eloquenz, Mitglied des Consistorii und Quästor der Universität) reich geworden; ja trotzdem, daß er eine Nachahmung des „Bürgers als Edelmann" von Molière geschrieben hatte, hatte er es angenommen, daß ihn der König baronisirte; indeß genoß er diese Ehre nicht lange, er starb schon den 27. Januar 1754. Betrachtet man nun das Verdienst Holberg's im Allgemeinen, so wird die Critik dasselbe nach zwei Seiten hin auffassen müssen, nämlich einmal in Bezug auf das, was er als Dichter, dann in Hinsicht dessen, was er als philosophischer Historiker geleistet hat. Nun haben wir aber schon gesagt, daß seine Geschichte von Dänemark, trotzdem daß die alte Zeit und das Mittelalter darin sehr oberflächlich behandelt sind, vortrefflich und von keiner späteren Arbeit dieser Art übertroffen ist; denn abgesehen davon, daß ihm über die neue Zeit alle möglichen Urkunden zugänglich waren, die er eben so unparteiisch als sorgfältig benutzte, erzählt er gut, urtheilt immer treffend und zeigt auch in der Darstellung wirklich historisches Talent. Seine anderen historischen Arbeiten sind zwar nicht mißlungen, allein jetzt fast ganz vergessen, mit Ausnahme des Buches, welches, obwohl nicht in der Nationalsprache geschrieben, denn es ist von ihm aus Furcht vor der Censur in Lateinischer Sprache abgefaßt und classisch erst 1787 von Baggesen ins Dänische übertragen worden, dennoch als die

Mutter des Dänischen Romans zu betrachten ist. Es ist dieß die Reise Niclas Klimm's in die Unterwelt, zwar im Geschmack von Gulliver's Reisen, aber mit weit ausgelassenerer Satire (gegen die pietistischen Dunkelmänner, die ihn aber dafür auch heftig verfolgten) und in ächt philosophisch-Demokritischer Laune geschrieben. Die Fabel ist sehr einfach: ein Norwegischer Baccalaureus (zu Ende des 18ten Jahrhunderts gab es zu Bergen einen Lautemann Niel Klim, und dem Romane nach endigt auch der Held desselben als solcher) läßt sich durch die Neugierde verleiten, mittels eines Seiles sich in ein tiefes Loch hinabzulassen, welches er in einem Felsen seiner Heimath entdeckt hat (wirklich giebt es ein solches bei Bergen); dieses reißt, und der unglückliche Abenteurer fällt in die Unterwelt hinab, wo ihm nun eine Unzahl von sonderbaren Begebenheiten zustößt, die ebenso originell erfunden, als unterhaltend und lebendig erzählt und piquant angewendet sind.

Bei Weitem die wichtigsten seiner Leistungen sind aber seine Lustspiele. Bis auf ihn gab es in Kopenhagen kein Nationaltheater, nur eine Gesellschaft Französischer Schauspieler hatte das ausschließliche Vorrecht, Lustspiele und Ballets, ja sogar Marionetten aufzuführen. Erst 1722 spielte man den Geizigen von Molière in einer Deutschen Uebersetzung, und in demselben Jahre noch ließ Holberg seinen politischen Zinngießer erscheinen, der ungeheueren Erfolg hatte[2]). Auf dieses Stück folgten vierzehn andere, die zwar ebenfalls mit eminentem Erfolge bei dem Volke gekrönt wurden, allein den Beifall der Vornehmen mit ihrer allerdings sehr niedrigen Comik nicht erlangen konnten, und so geschah es, daß die Uebersetzungen der Molièr'schen Stücke auf dem Theater immer noch mit den Holberg'schen Original-Lustspielen abwechselten; ja als 1723 die genannten Schauspieler vor dem Hofe eine Vorstellung geben sollten, so wählte man dazu noch Molière's bourgeois gentilhomme. Dieß hinderte unseren Dichter jedoch nicht, immer mehr für das Theater zu schreiben, und so kam denn (1744) auch der berühmte Don Ranudo de Colibrados zu Tage, ein Stück, welches trotzdem, daß die bei ihren Stammbäumen und Adelsbriefen verhungern wollende Noblesse jetzt zu den Antiquitäten gehört, heute

Digitized by Google

noch gern gesehen wird. Sonst sind noch zu erwähnen der redliche Ehrgeiz, der eilfte Junius, Erasmus Montanus, das Porträt eines gelehrten Pedanten, der Geschäftige, Hans aus Frankreich oder der Deutsch-Franzos, die Carricatur eines nach Paris gereisten Gecken, die Hererei, die Wochenstube mit ihrem Weibergeträtsch, Heinrich und Pernille, in welchem Stücke er den besten Harlekinscharacter ohne Costüm, der je existirt hat, darstellt, Melampe und Ulysses von Ithaka, worin er den Schwulst der Lohensteinischen, von den in Dänemark herumziehenden Deutschen Comödianten gespielten Trauerspiele aufs Treffendste an den Pranger stellte, ꝛc. Holberg hat die Sammlung seiner Schauspiele in einem richtigen, freilich damals etwas arrogant scheinenden Vorgefühle den Dänischen Schauplatz genannt, denn außer ihm gab und wird es nie für Dänemark einen zweiten mit ihm zu vergleichenden Nationaldichter geben, so viele deren auch da sind und noch kommen werden. Allerdings sind die von ihm 1731 bis 1752 geschriebenen Stücke die besten, denn die in den letzten beiden Jahren seines Lebens herausgekommenen sind matt, allein trotz ihrer Prügelscenen und niedrigen Anspielungen immer noch weit besser als die große Masse unserer sogenannten Salonstücke, die oft unter der scheinbar rein glänzenden Emailübertünchung einer alten Coquette die erbärmliche Unmoralität eines Industrieritters verbergen. Endlich kann man ihm auch das nicht zum Vorwurf machen, daß er den Franzosen die stereotype Figur der intriguanten Kammerdiener und Kammerjungfern, ja selbst den Deutschen und Italienern mehrere Sujets abborgte, denn sein Talent, seine Phantasie, seine Geschicklichkeit in der Erfindung der Intrigue, sein Humor, endlich seine philosophische Lebensanschauung sind dabei so neu, so originell, daß das Wenige, was er Fremden verdankt, zu einem Nichts zusammenschmilzt. Indessen darf man auch dabei nicht vergessen, daß er zuweilen absichtlich das burleske Element zu sehr übertreibt, manchmal sogar Unwahrscheinlichkeiten, selbst lückenhafte Situationen sich zu Schulden kommen läßt, ja die Sprache des gemeinen Mannes zu sehr überwiegen und sich unangemessene, häufig sogar schmuzige Ausdrücke entschlüpfen

Digitized by Google

läßt, welche oft kaum die Zeit, worin er lebte, entschuldigen dürfte.

1) S. Lynholm, Or. fun. in L. Holberg Hafn. 1754. 4. Niceron Mem. überf. v. Baumgarten, Bd. XX. p. 401—426. Athene 1813. Bd. I. p. 21 sq. 297 sq V. p. 211 sq. 482 sq. VIII. p. 229 sq. IX. p. 97 sq. 369 sq. Minerva 1786. Bd. II. p. 389. 1790. Bd. I. p. 162. 1794. Bd. III. p. 365. 1806. Bd. I. p. 93 sq. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1832. nr. 78 sq. Hirsching Lit. Hdbch. Bd. III. 1. p. 210—222. Fürst, Briefe über Dänische Liter. Bd. II. p. 1—115. Ampère in der Revue d. deux mond. 1832. T. VII. Prutz, Literar. Taschenb. 1844. p. 243—383. K. L. Rahbek, Om L. Holb. som Lystspildigter og om hans Lystspil. ebd 1815—17. III 8. Holbergiana udg. af Boye. ebd. 1832—35. III. 8. F. P. J. Dahl, Til Belysning af Kritiken over L. H. Comedier. ebd. 1844. I. 8. — Hans Mikkelsen's Peder Paars **Poema heroico-comicum.** Kjbhv. 1719—20. 8. 1772. 4. 1794. 8. udg. af R. H. Sejdelin. ebd. 1798. 12. udg. ved F. C. Lange. ebd. 1835. 12. Udg. v. A. E. Boye. Med Holbergs Satir. Critik over Peder Paars, forøgede Opl. ebd. 1844. 4. u. 16. (Deutsch von Scheibe. Kopenh. 1750. 1764. 8.) Hans Mikkelsen Fire Skjemtedigte. ebd. 1722. 1728. 8. Hans Mikkelsens Comoedier. Kjbhv. 1723—25. III. 8. Den Danske Skueplads. ebd. 1731. V. 8. Dazu Bd. VI. u. VII. ebd. 1753—54. 8. Ny Udg. o. J. VII. 8. Ny Udg. ved A. E. Boye. ebd. 1824—37. VII 16. Dramatiske Skrifter med Anm. ved J. C. Lange. ebd. 1832—33. VII. 12. Comedier. Udg. med Anm. under Texten, Indledninger og Oplysninger til ethvert Lustspil. Kjbhv. 1844 sq. 8. (Deutsch, Hamb. u. Lpzg. 1743—45. Kopenh. u. Lpzg. 1759—78. V 8. Lustspiele, überf. v. Oehlenschläger. Lpzg. 1822—23 IV. 8.) Hans Mikkelsens Metamorphosis eller Forvandlinger i Danske Vers med nogle orthographiske Anmærkninger. ebd. 1721. 8. (Deutsch Lpzg. 1746. 8.) Moralske Fabler. ebd. 1751. 8. med en Fortale af Boye. ebd. 1832. 8. (Deutsch: ebd. 1751. 1761. 8. Flensb. 1769. 8. s. Suhm in d. Athene, Bd. IX. p. 352 sq.) **Nicolai Klimii iter subterraneum.** Hafn. 1741. Ed. auct. ib. 1745. 8. overs. paa Dansk. 1745. 8. Niels Klims underjordiske Reise, overs. af J. Baggesen. ebd. 1789. 4. udg af Lange. ebd. 1834. 12. (A. d. Lat. ins Deutsche überf. Kopenh. 1780. 8. v. Mylius. Berl. 1788. 8. A. d. Lat. v. E. G. Wolf. Lpzg. 1828. 8. m. e. Einl. ebd. 1847. 8.) Udvalgte Skrifter udg. ved K. L. Rahbek. Kjbhv. 1804—14. XXI. 8.

2) Das Stück ist Original und hat von St. Evremont's Prosa-Lustspiel: „Sir Politik Would-Be" nur den Namen.

## §. 748.

Trotz dem aber, daß Holberg wie ein weit leuchtendes glänzendes Meteor am Dichterhimmel Dänemarks geglänzt hatte, nahm doch die Poesie daselbst nicht den Aufschwung, den man hätte erwarten sollen. Der Grund lag in der Gallomanie, die in der ganzen Nation eingerissen war, und in der Nichtachtung, welche die vaterländische Poesie von Seiten des Königshauses erfahren mußte, wo man nichts als Französische Literatur schätzte und pflegte und natürlich an eine Aufmunterung einheimischer Genialität am Allerwenigsten dachte. Die Folge davon war,

Digitized by Google

daß sich fast Niemand mehr die Mühe nahm, den Pegasus zu besteigen, und als Probe, bis zu welchem Grade der Verfall der Nationalpoesie ging, hat man noch heute jene Sammlung von Trauerelegieen auf den Tod Christians VI., wo die ganze Sippschaft der damaligen Dänischen Schulpoeten ihr Scherflein beigetragen und auf diese Weise eine Sammlung von geschmacklosen, platten, hölzernen, oft sinnlosen Reimereien zu Stande gebracht haben, die gleichsam absichtlich von der Gesunkenheit des guten Geschmacks und von dem Mangel an allem Genie ein Zeugniß ablegen sollte.

Da öffnete sich mit der Thronbesteigung Friedrich's V. (1746—66), des Gründers der Academie der schönen Künste und Wissenschaften zu Kopenhagen (1758), auf einmal wieder eine bessere Aussicht für die Zukunft der Dänischen Nationalpoesie, denn dieser weise Monarch wußte wahres Verdienst anzuerkennen und zu schätzen. Dazu kam noch, daß Holberg und Pontoppidan jährlich eine bestimmte, freilich geringe Summe für ein Preisgedicht ausgesetzt hatten, welchem Beispiele die Kopenhagener Academie der schönen Künste und zwei gelehrte Gesellschaften, eine Dänische und eine Norwegische, folgten, obgleich letztere beiden aus mißverstandenem Patriotismus nur exclusiv verfuhren und sich so zu Ungerechtigkeiten verleiten ließen (z. B. die Norwegische gegen den Dänen Ewald und die Dänische gegen den Norweger Wessel).

## §. 749.

Indessen hörte die eigentliche Originalität der Dänischen Poesie schon wieder mit Holberg auf, denn auch die nach ihm folgenden großen Dichter Tullin, Wessel und Ewald sind die Repräsentanten von eben so vielen fremden Schulen, freilich mit Nationalelementen modificirt, aber doch nicht mehr originell in dem Sinne, wie man dieß von Holberg sagen darf, zu nennen. Es stritten sich nämlich fast gleichzeitig drei ausländische Schulen in Dänemark um den Vorrang und die Ehre, den Dichtern der Nation Gesetze vorschreiben zu dürfen, die Französische, welcher die Form über Alles, also auch über den Inhalt ging, die Deutsche, welche den letzteren über die erstere

ſetzte, und die Engliſche, welche eine Art von Juſtemilieu zwiſchen beiden ſpielte, alſo ziemlich wie in Deutſchland, wo wir den Streit Gottſched's und ſeiner Anhänger mit Bodmer und der Schweizer-Schule, die übrigens in Dänemark die Leipziger Schule ſtets in Schatten ſtellte, beobachtet haben. Während nun eben eine Anzahl der unten bei den einzelnen Dichtungsarten zu erwähnenden Dichter ſich dem Einfluſſe der letztgenannten Schule hingab, trat Chriſtian Braunmann Tullin aus Chriſtiania (1728—65) auf, der, beſonders durch die eben erwähnte Akademie der ſchönen Wiſſenſchaften unterſtützt, in der Däniſchen Poeſie wieder einmal Epoche machte. Sein erſtes Gedicht, das bekannt wurde, war der Mittag geweſen, eine treffliche Beſchreibung der Wiederauferſtehung der Natur im Frühling, freilich manchmal etwas zu ſentimental und manierirt, ja ſelbſt nicht ohne fremde Nachahmung, im Ganzen aber doch die Arbeit eines zartfühlenden, frommen und wahrhaft poetiſchen Kopfes. Bald darauf krönte (1764) die Akademie zwei andere Gedichte deſſelben Meiſters, die Schifffahrt und die Schöpfung, aus denen man ſehen konnte, daß das Genie des Dichters auch nicht vor erhabeneren und großartigeren Aufgaben zurückbebte, ſondern ſich ſeines Muſters, Young's, würdig zeigte, obwohl die beſchreibenden Stellen hier doch etwas zu lang ſind und dem Total-Eindrucke ſchaden. Seine übrigen Arbeiten beſtehen aus gezwungenen Gelegenheitsgedichten, manierirten erotiſchen Oden, die, innerlich haltlos, äußerlich blümelnd coquettiren, und aus Idyllen, verunglückten Nachahmungen Griechiſcher Muſter. So war der Repräſentant der Engliſchen Schule beſchaffen[1]); ſehen wir jetzt, an wem die Franzöſiſche ihren Stützpunkt fand. Dieß war der berühmte Parodiſt Johan Hermann Weſſel aus Weſtby in Norwegen (1742—85), eine Art verlorenes Genie, wie Lidner und Bellmann, freilich nicht ganz ſo liederlich wie dieſe, allein doch immer ſorglos, gleichgültig und unbekümmert um die Zukunft, darum auch zu jeder nur einigermaßen umfaſſenden Arbeit unfähig. Natürlich ſind daher auch die meiſten ſeiner Dichtungen heiterer Art. Bacchiſche Lieder, wie Bellmann ſie ſchrieb, Epigramme, komiſche Erzählungen in Verſen ſind die Felder, auf denen ſich



Digitized by Google

ſeine Muſe erging. Allein ſo originell er auch in Bezug auf die Idee und die Phantaſie ſcheint, ſo ſcharf er in ſeiner berühmten Parodie, „Liebe ohne Strümpfe", der beſten, die je geſchrieben ward, das Franzöſiſche Theater durchhechelt, alſo als offenbarer Gegner der Franzöſiſchen Manier auftritt, ſo hat er doch durch häufiges Leſen Franzöſiſcher Dichter in Verſification und Ausdruck ganz die Färbung derſelben angenommen, und bringt man die Sprache ſelbſt in Abrechnung, ſo werden ſich ſeine Verſe ſo fließend, harmoniſch und glatt leſen laſſen, wie die der muntern Franzöſiſchen Schule ſeiner Zeit. So ward alſo der Franzöſiſche Einfluß factiſch gerade durch die Gegner deſſelben aufrecht erhalten. Da trat Weſſel's Landsmann Johan Ewald[2]) (1743—81) auf, der in vieler Beziehung ihm ähnlich war, denn er liebte wie dieſer den Trunk und die ſchlechten Geſellſchaften, befand ſich alſo auch wie dieſer immer in Noth, obgleich er ſein verſchuldetes Elend nicht wie Weſſel belachte, ſondern auch in der Nüchternheit beweinte, wie es ſonſt Säufer nur in der Trunkenheit zu thun pflegten. Freilich hatte ihn dahin die Verzweiflung über die Untreue einer Geliebten, Namens Arenſe, gebracht; um ihre Hand zu verdienen, war er Soldat geworden, hatte es aber freilich nur vom Tambour zum Corporal gebracht. Von ſeinen Aeltern zurückgekauft, ſuchte er Troſt in der Poeſie, und ſo erſchien denn ſein geiſtvolles allegoriſches Gedicht, der Tempel des Glücks, und ſeine Cantate (1766) auf den Tod Friedrich's IV. trug den Sieg über alle Mitbewerber davon. Jetzt wendete er ſich aber zum Drama und ſchrieb zuerſt ein erfolglos gebliebenes Stück, Adam und Eva, welches aber dadurch Urſache ward, daß er die Franzöſiſche Manier aufgab und ſich nach den alten Römiſchen Claſſikern, nach Shakſpere und Oſſian, beſonders aber nach Klopſtock zu bilden ſuchte. So gab er denn als Probe ſeiner Studien ſeinem Vaterlande (1770) das erſte National-Trauerſpiel, Roſſ Krage, in poetiſcher, glänzender Proſa, das jedoch den Beifall der Academie nicht gewann und auch nicht aufgeführt ward. Dadurch nicht zurückgeſchreckt, dichtete er bald darauf (1774) ein zweites Drama, jedoch in Verſen, mit Chören und ganz lyriſch, Balder's Tod betitelt, in welchem er ſich treu

Digitized by Google

an die alte Mythe hielt, aber dieſem einfachen Stoffe ſoviel Reiz der Poeſie abzugewinnen, ihn mit ſoviel dramatiſchem Leben, mit einer ſolchen Phantaſie zu ſchmücken wußte, daß der Erfolg dieſes an ſich allerdings vollendeten Meiſterwerkes ein entſchiedener war. Mittlerweile ließ er ein Schäferſpiel, Philemon und Baucis, und drei Luſtſpiele folgen, die aber keinen rechten Beifall fanden. Sein letztes bedeutendes Werk war eine Art Singſpiel, die Fiſcher, worin er die heldenmüthige Aufopferung, mit der einige Schiffer aus Hornbeck die ſchiffbrüchige Equipage eines Engliſchen Schiffes gerettet hatten, verewigen wollte. Das Stück iſt nicht ſchlecht, allein deswegen wenigſtens verdient er den Namen des Däniſchen Schiller, den man ihm beigelegt hat, noch nicht. Unter ſeinen anderen Arbeiten nennt man das Glück von Rongſted, mehrere Oden voll hoher Begeiſterung und einige rührende Elegieen (z. B. auf die Hoffnung, Erinnerung ꝛc.)[3]).

1) S. Minerva 1789. Bd. I. p. 166 sq. 1799. Bd. III. p. 324 sq. Bd. IV. p. 333 sq. Fürſt Bd. I. p. 84—139. — En Majdag. Kjbhvn. 1758. 1759. 1764. 4. Om Sofarten, in d. Forſøg til de ſkjønne Vid. St. I. Om Skabningens Yppertighed, in d. Forſøg. St. III. Samling af Tullins Vers. Kjbhvn. 1763. 4. Samtlige Skrifter. ebd. 1770—73. III. 8. Udvalgte Dichter med en Fortale af Rahbek. ebd. 1799. 8. Udvalgte Skrifter, udg. ved Schaldemoſe. ebd. 1833. 12.

2) S. Minerva 1786. Bd. I. p. 95 sq. Fürſt Bd. II. p. 116—162. — Samtlige Skrifter. Kjbhv. 1787. II. 8. 1817. II. 12. Samlede Digte udg. af A. E. Boye. 1832. ebd. 1844. 8. Samlede Skrifter, ved J. C. Lange. ebd. 1833. 12. Værker. Udg. ved P. L. Møller. ebd. 1844. 8. Udvalgte Digte, valgte og vdgivne af K. H. Seidelin med Fortale af Rahbek. ebd. 1801. 8. Brodne Potter i alle Land — in Selſkabsſange med Melodier. ebd. 1783. H. I.

3) S. Chr. Molbech, J. Ew. Levnet med Bidrag til hans Digterværkers Hiſtorie og Characteriſtik. Kjbhv. 1831. 8. Fr. Chr. Olſen, J. Ew. Liv og Forholde i Aarene 1774—77. ebd. 1835. 8. Hirſching, Bd. II. 1. p. 167—171. Deutſch. Muſ. 1781. p. 131—152. Fürſt, Briefe üb. d. Däniſche Liter. Wien 1816. 8. Bd. I. p. 4—82. Dansk. Muſ. 1782. p. 681—700. Minerva 1808. p. 151 sq. Høſt in d. Clio. H. II. p. 82—133. Oehlenſchlæger in d. Athene 1813. p. 355—400. — Lykkens Tempel en Drom in d. Forſøg til de ſkjønne Vidensſk. 1764. St. III. Cantate ved Kong Frederik Vtes Ligbegængelſe. Kjbhv. 1767. 4. Sidſte poetiske Følelſer. ebd. 1781. 8. Samtlige Skrifter. ebd. 1780—91. 1814—16. IV. 8. Udvalgte Skrifter udg. af J. C. Lange. ebd. 1835. II. 12.

## §. 750.

Uebrigens war dieſelbe Zeit, wo jene großen Geiſter lebten und wirkten, zugleich nicht unerſprießlich für die Critik

und Aesthetik, weil Joachim Wieland[1]) aus Kopenhagen (1690—1730), der Zeitgenosse Holberg's und der Gründer und Director der Königlichen Druckerei, sowie der Sammler vieler älterer und gleichzeitiger Dänischer Dichterwerke, durch seine gelehrte Literaturzeitung (1720) eine Arena für wissenschaftliche Discussionen eröffnete. Die Critik fand aber auch, abgesehen von dem oben schon angedeuteten Einflusse der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften (seit 1742) und der von Langebek ziemlich gleichzeitig errichteten Dänischen Gesellschaft zur Verbesserung der nordischen Geschichte und Sprache (1745) auf die Sprache, eine wahrhaft treffliche Unterstützung an Jens Schielderup Sneedorff's[2]) aus Soröe (1732—64) Vatriotischem Zuschauer (1761), wo auch Originalgedichte aufgenommen wurden, und in des gelehrten Philologen Jacob Baden aus Wordingborg auf Seeland (1735—1804) Kritischem Journal, das, wie ersteres, als Muster des Geschmacks und als Beispielsammlung unparteiischer und gediegener Recensionen gelten konnte. Hierzu kam noch, daß 1758 die mit Königlicher Unterstützung gestiftete Gesellschaft zur Beförderung der schönen Wissenschaften und des Geschmacks nicht blos Preise für gute prosaische und poetische Leistungen aussetzte, sondern dieselben auch durch den Druck (1764—79, in sieben Bänden) veröffentlichte, wodurch man eine Anthologie des Besten, was in dieser Zeit geleistet worden war, in die Hände bekam. In dieser lobenswerthen Thätigkeit fuhr die Gesellschaft auch später noch fort, und Knud Lyne Rahbek aus Kopenhagen (1760—1830), ein Mann, der nicht blos Professor der Aesthetik hieß, sondern es auch in der That war, schuf in seiner Monatsschrift Minerva[4]) (1785), an der auch einige Zeit C. Pram und P. Collet als Mitredacteurs betheiligt waren, sowie in seinem Dänischen Zuschauer (1791—1809), ein neues Magazin, in welches die besten Köpfe seiner Zeit ihre Früchte für die Nachwelt niederlegten und welches viele Nachahmungen erfuhr, unter denen ich hier nur an S. Poulsen's Iris (1791) erinnert haben will. Aus der neuesten Zeit sind besonders Christian Molbech's aus Soröe (geb. 1783), des berühmten Literarhistorikers, Monatsschrift Athene (seit

1814), Oehlenschläger's Prometheus (1833—34) und Reitzel's Monatsschrift zu nennen.

1) De lærde Tidender v. 1720—30. — Samling af smukke og udvalgte danske Vers og Miscellaner. Kjbhv. 1723—28. XIV. 8. Ildet Oplag ebd. 1742. X. 8.

2) Den patriotiske Tilskuer, et Ugtblad. Soroe 1761—65. — Samtlige Skrifter. Kjbhv. 1776—77. IX. 8.

3) Den kritiske Journal. Kjbhv. 1768—79. 4.

4) Minerva, en Maanedskrift. Kjbhv. 1785. 4.

## §. 751.

Um nun die einzelnen Dichtungsarten zu betrachten, beginnen wir gleich mit der ernsten Epopöe, welche in Dänemark allerdings nicht allzuviele Bearbeiter fand, obwohl die schon genannte Gesellschaft der schönen Wissenschaften einen Preis von 1000 Thalern auf das beste ernste Heldengedicht gesetzt hatte. Der erste Dichter aber, der an dieser Aufgabe seine Kräfte versuchte, war Christen Pram aus Guldbrandsdalen in Norwegen (1756—1821), der ein Epos, Stärkodder betitelt, verfaßte, das er jedoch selbst nur Reimchronik genannt wissen wollte, weil er allerdings fühlen mochte, daß der von ihm beliebte Ton doch wohl zu einem wahren Epos nicht recht geeignet sei[1]). Er hatte nämlich diesen nordischen Herkules nicht so, wie ihn die Sagas schildern, aufgefaßt, sondern sein aus dem Saxo Grammatikus entnommenes Bild nach seiner Weise idealisirt, und so war denn aus ihm eine Art nordischen Huon's geworden, und noch nicht zufrieden mit dieser Verballhornung trieb Pram die Nachahmung von Wieland's Oberon so weit, daß er auch das komische Element, welches im vorherrscht, nachbildete. Ihm folgte in etwas längerer Zeit Jens Michael Hertz[2]) aus Oerslev bei Wordingborg (1766—1825) mit seinem Preisgedichte, das befreite Israel, worin er den Zug der Juden ins gelobte Land darzustellen beabsichtigte. Freilich blieb auch für ihn das strenge Festhalten an der biblischen Tradition ein Stein des Anstoßes, und so erklärt es sich denn, warum das Gedicht im Ganzen trotz einzelner ausgezeichnet schöner Stellen, besonders bei Beschreibungen, wo

Digitized by Google

wahrhaft oratorische Fülle herrscht, nur einen ermüdenden Eindruck macht und noch lange keinen Vergleich mit Milton's oder Klopstock's Epopöen aushält, obgleich es mit des Letzteren Messiade das große Verdienst gemein hat, in die National-Literatur den Hexameter auf dauernde Weise eingebürgert zu haben. Oehlenschläger[3]) begann die Edda mit großem Talent in ein heroisch-historisches Epos zu verarbeiten, ließ jedoch später diesen mit so glänzendem Erfolge gekrönten Versuch wieder liegen, obwohl er als Ersatz seinen trefflichen lyrisch-epischen Cyclus, die Götter des Nordens, darbot, wenn man nicht auch seine Helge und seinen Aladdin hierher rechnen will. In neuester Zeit hat eigentlich nur Bernhard Severin Ingemann[4]) aus Thorkildstrup auf Fühnen (geb. 1789) etwas wahrhaft Classisches in seinem Schwarzen Ritter (1812) geliefert, der, obwohl ganz im Geschmacke von Spenser's Feenkönigin allegorisch gehalten, der Uebersetzung wahrhaft würdig ist; sein Waldemar der Große (1824) ist trotz des zu einem Epos weit geeigneteren Stoffes nicht so gelungen, und seine Königin Margaretha und sein Holger Danske sind viel zu lyrisch gehalten, als daß sie auf den Namen eines Epos im eigentlichen Sinne des Wortes Anspruch machen dürften. Freilich ist der Dichter nicht recht Original, denn er hat soviel von Oehlenschläger, Scott und Hoffmann in sich aufgenommen, daß man besonders in seinen Dramen Mühe hat, seine eigene Ursprünglichkeit aufzufinden. Ingemann's Fehler, aber nicht alle seine Vorzüge hat H. W. Kaalund's Kong Holdan (1840); Winther vollendete sein lyrisches Epos Judith nicht, welches er in Deutscher Sprache geschrieben hatte, Paludan Müller's Tänzerin endlich, ebenfalls ein lyrisches Epos in Ottaven im Geschmack des Childe Harold, ist völlig ursprünglich, was man freilich auch von seinem Adam homo sagen kann, wobei es nur Schade ist, daß letzteres Epos frivol-obscöne Stellen enthält.

Das komische Epos schuf Holberg durch seinen Peter Paars, und man muß sich nur wundern, wie er die Schwierigkeiten, die ihm der zwölf- und dreizehnsylbige jambische Vers, den er sich nach damaliger hergebrachter Weise gewählt hatte, in den Weg legte, so zu überwinden wußte, wie es der

Digitized by Google

Fall war. Edvard Storm[5]) aus Guldbrandsdalen in Norwegen (1749—94) wollte zwar in seinem Braeger ebenfalls den Herameter zu Ehren bringen, allein dieser Versuch bekam ihm schlecht, seine Verse blieben holprig, und auch der Gesammteindruck war von der Art, daß das Gedicht, trotz gelungener Einzelheiten, schon bei seiner Geburt den Keim des Todes in sich trug. Jens Baggesen hat bekanntlich in diesem Genre recht Tüchtiges geleistet, allein er hat sich so in die Deutsche Literatur eingebürgert, daß er unter den Classikern derselben mit Recht eine Stelle gefunden hat. Christoffer Bruun mit seiner Cholera endlich ist kaum zu erwähnen.

Was die poetische Erzählung anlangt, so haben wir schon erwähnt, daß dieselbe, was das heitere Genre betrifft, Wessel ausgezeichnet gelungen ist, wir wollen aber nicht vergessen hier zu erinnern, daß auch schon Storm hierin glücklicher war als im eigentlichen komischen Epos, ja daß selbst Baggesen[6]) für jene geeigneter erscheint als für dieses und daß der Fabeldichter Tode, sowie Thomas Christoffer Bruun[7]) aus Gavnöe auf Seeland (1750—1834), der freilich nur La Fontaine's und Boccaccio's Erzählungen geschickt bearbeitete, ebenfalls Verdienstliches leisteten. Im ernsten Genre lieferte Claus Frimann[8]) aus Norwegen (1746—1829) besonders in seinem Hagen Adelsteen, etwas sehr Gelungenes, fast Episches. Christian Hertz († 1810), der Bruder des schon genannten Epikers, besang die Seeschlacht bei Kopenhagen (22. April 1801) mit vielem Talent, allein der Patriotismus flößte ihm jenen lyrisch-elegischen Ton ein, der allerdings für dieses Genre unangemessen scheint[9]), wogegen ihm seine Reise zum Helikon besser gelang. Das Beste, was hierin geleistet ward, ist unbedingt Jens Smith's aus Kopenhagen (geb. 1769) Josepha[10]), nach dem Italienischen bearbeitet, freilich ebenfalls mehr lyrisch als episch, aber doch immer noch weit besser als die belehrend prosaischen Erzählungen des Norwegischen Predigers Jonas Rein[11]) aus Suredalen in Norwegen (1760—1821). Gewissermaßen gehört auch Ingemann mit seiner an humoristischen Streif-

lichtern reichen Beſchreibung ſeiner Reiſe durch Deutſchland, Italien und Frankreich (1820) hierher.

Was die Fabel betrifft, ſo hatte der oben genannte Töger Reenberg bereits in der früheren Periode (im zweiten Bande ſeiner Schriften) den Phädrus bearbeitet, und Ludvig Holberg wollte unſeren Gellert, deſſen Fabeln man auch in Dänemark zu leſen und zu ſchätzen anfing, ausſtechen, ſchrieb alſo einen Band moraliſcher Fabeln, die aber hinter denen ſeines Deutſchen Nebenbuhlers unendlich zurückſtehen und höchſtens als komiſche Erzählungen im Sinne deſſelben gelten können. Die Gellert-Holberg'ſche Manier fand ziemlich zahlreiche Nachahmer, allein dieſe blieben noch weit hinter ihren Muſtern zurück, und nur erſt dem ſchon genannten Storm[12]) und dem Königlichen Hofarzte zu Kopenhagen Johann Clemens Tode[13]) aus Zollenſpieker bei Hamburg (1736—1806) kann man das Verdienſt zugeſtehen, nicht blos in ihren hierher gehörigen Leiſtungen Originalität bewieſen, ſondern auch zuerſt eine richtige Idee von dem Weſen der Fabel an den Tag gelegt zu haben. Neuerdings haben ſich noch Winther[14]) und H. Kaalund[15]), ſowie Fr. Schaldemoſe[16]), jedoch ohne ſonderlichen Erfolg, hierin verſucht.

Im allegoriſchen Gedicht lieferte Ewald mit ſeinem oben angeführten Tempel des Glücks ein in Sprache und Einkleidung, ſowie in Durchführung dieſes eigentlich nur von den Franzoſen im 16ten Jahrhundert mit Glück behandelten, höchſt bedenklichen Genres, vollkommenes Meiſterſtück, neben dem ſich die von Sneedorff und Rahbek in ihre Journale eingeſtreuten allegoriſchen Dichtungen wie die Sterne am Mittag ausnehmen. Auch Tullin und Guldberg machten einige kleinere, freilich hinter dem guten Willen zurückgebliebene Verſuche hierin.

1) Stærkodder et Digt i 15 Sange. Kjhbv. 1785. 8. Udvalgte digteriske Arbeider, samlede og udg. af K. L. Rahbek. ebd. 1824—26. VI. 8.

2) Det befriede Israel, et Prisdigt i den episke Poesie. Kjhbv. 1804. 8.

3) Edda, 1te Sang, i Rahbeks Charis. 1804.

4) De sorte Riddere, et romantisk Epos in ni Sange. Kjhbv. 1814. 8. Valdemar den Store og hans Mænd, et episk Digt. ebd. 1824. II. 8. Dronning Margreta et hist. Digt i ti Sange. ebd. 1836. 8. Holger Dansk, et Digt. ebd. 1837. 8.

Digitized by Google

5) S. Minerva 1794. Bd. IV. p. 228 sq. 1800. Bd. I. p. 165 sq. — Bræger, et Heltedigt. Kjbhv. 1774. 4. Digte udg. ved A. E. Boye. ebd. 1832. 8. En ny og ſandfærdig Hiſtorie om Jesper Hanſen, hvorledes han fra en Bettlerdreng blev til en agtbar velholden Bonde. ebd 1791. 1837. 8.

6) Comiske Fortællinger. Kjbhv. 1785. 8. Ungdomsarbeider. ebd. 1792. II. 8.

7) Samlede Poetiske Skrifter. Kjbhv. 1812—31. VII. 8. Choleras Fødſel, Vandel og Hedenfart, et Digt i 6 Sange. ebd. 1832. 8. Dannebroge, et Digt. ebd. 1819. 8. Dannemark, et Digt. ebd. 1816. 8. Fritimer, eller Fortællinger efter Boccacio og Fontaine. ebd. 1783. 8. Joſephiden, Digt i 10 Sange. ebd. 1831. 8. Kildereiſen, et Digt. ebd. 1818. 8. Kirketviſten, et Digt. ebd. 1829. 8. Udvalgte Digte. ebd. 1834. 12.

8) Fjeldet Hornelen, et Prisdigt, indført i Forſøgene til ſkjønne Vid. XII St. Kjbhv. 1777. 8. Poetiske Arbejder. Iſte Saml. Kjbhv. 1788. 8. Almuens Sanger. ebd. 1790. 8. Den ſyngende Sømand. Bergen 1795. 8. Søcabinet eller gudelig Haandbog for Søfolk, indeholdende Pſalmer og Sange, Bønner o. ſ. v. Kjbhv. 1793. 8. Nyeſte originale Pſalmer. ebd. 1794. 8. Friderikſborg Egn og Udſigten fra ſammen, in d. Poet. Samml. d. Norweg. Geſellſch. ebd. 1783. St. II.

9) Reiſen til Helicon, et Heltedigt i 4 Sange, ved Jeppe Jeppeſøn. Kjbhv. 1782. 8. Søſlaget paa Kjøbenhavns Rhed d. 2. April 1801. Et Digt i 4 Sange. ebd. 1802. 8.

10) Joſepha, en italiensk Fortælling i 2 Sange, i Guldbergs Idunna for 1799. 8. Poeſier. Kjbhv. 1807. I. 8.

11) Samlede Digte. Kjbhv. 1802. II. 8. Nyeſte Digte. ebd. 1810. 8.

12) Fabler og Fortællinger i den gellertske Smag og en Sang om Jømdalen. Kjbhv. 1778. 4. Inſødsretten, et Digt i 4 Sange. ebd. 1778. 4.

13) Samlede Danske Skrifter. Kjbhv. 1793—1805. VI. 8. Udvalgte Skrifter. udg. ved J. C. Lange. ebd. 1834. II. 12. Fabler og Fortællinger for unge Læſere af begge Kjøn. ebd. 1793. 8.

14) Fine og tyve Fabler for ſmaa Børe. Kjbhv. 1845. 12.

15) Fabler og blandede Digte. Kjbhv. 1844. 8.

16) Fabelbog for Unge og Gamle. Kjbhv. 1832—33. II. 16. Fabler for Unge og Gamle. ebd. 1839. 12.

## §. 752.

Wir kommen jetzt zum Lehrgedichte, das von Arrebo bis auf Tullin, der es durch ſeinen Maitag wieder in die Däniſche Literatur einbürgerte, keinen der Rede werthen Bearbeiter gefunden hatte, was den Beifall erklärlich macht, den das ebengenannte Gedicht des Letzteren fand, das doch beſonders in der Sprache nicht rein und correct und in der Darſtellung zu oratoriſch war. Bald folgt nun Claus Frimann mit ſeinem Preisgedichte Fjeldet Hornnelen und ſeinem Friderikſborg Egn, worin er bedeutendes Talent in Naturſchilderungen

Digitized by Google

an den Tag legte, sowie sein Bruder Peter Harboe Frimann[1]) (geb. 1752), der unter anderen ebenfalls ein Preisgedicht, St. Synneves-Kloster bei Sellöe, lieferte. Ein anderer Landsmann dieser Beiden, Thomas Rosing de Stockfleth[2]) aus Gulbrandsdalen (1743—1808) schilderte den großen Wasserfall Sarpen in seinem Vaterlande nicht ohne Geschick und Wahrheit, obgleich diese großartige Naturschönheit doch wohl nicht zu einem längeren Gedichte Stoff genug lieferte. Peder Christopher Stenersen[3]) (1723—76) wählte gar nur eine einfache Quelle zum Gegenstande seiner Muse, wußte aber doch aus dem anscheinend kleinlichen Stoffe etwas Bedeutendes zu machen. Auch Storm hat einiges, dem Inhalte nach hierher Gehörige geliefert, allein die Form ist zu lyrisch, als daß es dem eigentlichen beschreibenden Gedicht angehörte. Edvard Röring Colbjörnsen[4]) aus Norwegen (1752—93) besang den spät, aber desto erwünschter kommenden Frühling seines Vaterlandes und Frederik Stoud[5]) aus Kopenhagen (geb. 1759), der Uebersetzer des Oberon, das Gewitter in Hexametern, wie denn auch Pram[6]) in seiner Emilienquelle eins der besten Gedichte dieser Art geliefert hat. Der Hain bei Jägerspries, das Dänische Walhalla, dessen Genossen bekanntlich Peder Topp Wandall in Prosa feierte, fand an dem Prediger Christen A. Lund[7]) aus Kopenhagen (1763—1833) einen zwar präcisen, aber dafür desto würdigeren Herold. Auch müssen hier noch J. Zetlitz[8]) und Jonas Rein[9]) erwähnt werden, von denen dieser ein etwas frostiges Thema, den Norwegischen Winter, jener den Norwegischen Herbst zum Gegenstand seiner Muse nahm, wobei beide allerdings ein nicht gewöhnliches Talent in der Beschreibung der großartigen, mit diesen Jahreszeiten in Verbindung gebrachten Naturschönheiten entwickelten, obwohl letzterer bezüglich der Form und der Versification ersterem an Correctheit nachsteht. Endlich möchte auch Einiges von Chr. Bruun's Gedichten hierher gehören, wenn man es nicht vorzieht, dieselben der ernsten poetischen Erzählung zuzutheilen. Zum Schluß soll auch des großen Chemikers Hans Christian Oersted aus Rudkjöbing (geb. 1777) Luftschiff[10]) nicht vergessen werden.

Digitized by Google

Was das philoſophiſche Lehrgedicht anlangt, ſo haben wir ſchon Tullin's Leiſtungen auf dieſem Felde das verdiente Lob geſpendet, aber auch Johan Bull[11]) (1739—83), der zugleich das Glück des Landmanns pries, und Werner Hans Frederik Abrahamſon[12]) (1744—1812) ſchrieben zwei recht gute Gedichte, über die Frage, ob ein guter Fürſt ein Eroberer ſein könne, und Edvard Storm[13]) lieferte zwei ſehr gelungene Gedichte: Infödsretten und Skrivefrihed, welche ihm eigentlich erſt einen Namen gemacht haben. Der Profeſſor der Philoſophie Tyge Rothe[14]) (1731—95) machte einen unglücklichen Verſuch, die Beſtimmung des Menſchen in jambiſchen Verſen zu unterſuchen, aber Otto Horrebow[15]) (geb. 1769), der das Daſein Gottes, den Segen der Religion und die Folgen der Wolluſt ebenfalls in gebundener Rede darzuthun ſuchte, hat ſich ſeiner ſchwierigen Aufgabe ebenſo gewachſen gezeigt, wie Weſſel[16]), der mit gewohnter Fertigkeit die Genügſamkeit, die er allerdings beſaß, beſang. Sein Landsmann Ove Gjerlöv Meyer[17]) aus Friedrichshald († 1790) wollte das Glück des Reichthums ſchildern, allein er machte durchaus kein Aufſehen mit ſeiner Arbeit. In neueſter Zeit hat nur H. Hertz ein bedeutendes Werk in ſeinem Lehrgedicht, Naturen og Konſten (in d. Anon. Nytaarsgave 1832) dargeboten; Schade nur, daß daſſelbe eine rein lyriſche Einkleidung hat. Auch Otto D. v. Staffelt's Seitenſtück zu Horazens Ars poetica[18]) wollen wir hier noch anführen.

1) Hornelen, et Fjeld i Norge und St. Synneves Kloſter paa Selløe, in d. Forſøg i de ſkjønne Vid. St. XII.

2) Forſøg til originale danske Fabler efter Lafontaines Maade. Kjbhv. 1772. 8. Heides Hytte, et Digt. ebd. 1780. 8. Forſøg over Sarpen, im Forſøg til ſkjønne Vid. H. XII.

3) Ode paa Junkerskilde ved Eriksholm, in d. gen. Forſøg a. a. O. H. VI. cf. H. VII.

4) Foraaret, et Digt, in d. Nord. Selſk. Poet. Samml. St. I. 1793.

5) Tordenvejret, et Digt in d. gen. Forſøg a. a. O. St. XV.

6) Emilies Kilde. Kjbhv. 1782. 8.

7) Lunden ved Jægersprris, in Rahbek's Minerva 1788. Febr.

8) En norsk Høſt, et Digt. Kjbhv. 1800. 8.

9) En norsk Vinter, in ſ. Saml. Digten.

10) Luftſkibet, et Digt. Kjbhv. 1836. 12. Das Luftſchiff, ein Ged. überſ. v. Johannſen. ebd. 1837. 12.

Digitized by Google

11) Hvor rosværdig Landsfaderen er fremfor Eroberern, et Prisdigt, in dem Forf. til skj. Vid. St. VII. — Om Landmandens Lyksalighed ved Friheds og Ejendoms Nydelse, et Prisdigt. ebd. St. IX.

12) Landsfaderen og Erobreren, in d. ang. Forf. St. VII.

13) Indfødsretten, et Digt i 4 Sange. Kjbhv. 1778. 4. Skrivefrihed, et poetisk Forsøg. Kjbhv. 1788. 8.

14) Udsigter over Menneskets Bestemmelse. Kjbhv. 1779—81. IV. 8.

15) Guds Tilværelse — Religionens Skjebne, et Digt in Rahbek Minerva 1790. p. 328 sq. Den Vellystige, et Læredigt bei Poulsens Nytaarsg. 1801. 8.

16) Ode til Roisomhed, og Søvnen, in d. Poesier udgivne af det norske Selskab. St. I.

17) Den ringe Stands Fordele, in d. Poesier udg. af det norske Selskab. St. I.

18) Den Poetiske Kunst. Odense. 1826. 8.

## §. 753.

Was die Satire anlangt, so ist oben schon bemerkt worden, daß auch in diesem Genre Holberg der Meister blieb; wenn auch sein Peter Paars und Nil Klimm's Unterirdische Reisen weniger hierher gehören, da sie doch offenbar keine eigentlichen Satiren sind, so können doch seine vier Scherzgedichte auf diesen Namen mit Recht Anspruch machen. Indessen stehen sie zwar nicht an Ruf, wohl aber an Schärfe des Witzes und an beißender Lauge den hierher gehörigen sechs kleinen Aufsätzen Christian Falster's aus Lolland (1690—1752) nach, die überdieß noch sehr gut versificirt sind[1]). Nach ihm ist besonders Volle Willum Lürdorf[2]) (1716—89) zu erwähnen, obwohl er nur ein einziges hierher zu ziehendes Stück: „Tossernes Lyksalighed" lieferte. Ferner sind anzuführen die kleinen, in die Form poetischer Epistеln gekleideten Satiren Peter Magnus Trojel's[3]) aus Fühnen (1743—93) und der Dorothea Biehl Sylbenstecher, gegen die Dänischen Sprachreiniger gerichtet. Storm's hierher gehörige, für Rahbek's Minerva gearbeitete Beiträge, Jakob Christen Bie's Biberius[4]), sowie Gottsche Hans Olsen's[5]) (geb. 1760), Jens Zetlitz's[6]) aus Stavanger in Norwegen (1761—1821), Frederik Hoegh Guldberg's[7]), und Thomas Christoffer Bruuns'[8]) in ihre Gedichtsammlungen eingestreuten Satiren, und endlich noch die hierher gehörigen Arbeiten Baggesen's, dem man nachrühmen kann, daß er die ihm sonst eigene joviale Gutmüthigkeit auch hier bewahrt hat, was nicht von

Digitized by Google

allen vorher Genannten gesagt werden kann, möchten jedoch hier nur der Vollständigkeit wegen eine Stelle finden. Etwas spitziger ist allerdings jene Satire, die Baggesen gegen diejenigen seiner Collegen auf dem Dänischen Parnaß schleuderte, welche sich ganz dem Göthe-Voltaire'schen Einflusse hingegeben hatten. Unter den neuesten Satirikern nennen wir H. Bohr[9]), Frederik Heyn[10]) wegen seiner satirischen Zeitschrift im Geschmacke von Oettinger's Charivari, J. L. Heiberg[11]) wegen seines ABC-Buches, Paul Matthias Rödskov[12]) wegen seiner Mittheilungen aus Jupiter's Queersack, J. G. Rudolph[13]) und Claudius Rosenhoff[14]), welcher letztere Skizzen aus dem Volksleben Kopenhagens, die freilich nicht so tief stehen wie die Berliner Witze, veröffentlicht hat. Grundtvig's Weltchronik, obwohl nicht ohne geniale Momente, hat ihrem Verfasser, den man nun für einen finsteren Zeloten ansah, wenig Freunde, aber desto mehr Feinde gemacht. Henrik Hertz dagegen wußte in seinen Geisterbriefen oder poetischen Episteln aus dem Paradies (1830), worin er mit Baggesen's Zierlichkeit die Geheimnisse der Winkelliteratur und der Dichtercoterien ans Tageslicht zog, doch so humoristisch das Bedenklichste aufzufassen, daß selbst die für immer Gebranntmarkten nicht recht wagen konnten, ihm zu Leibe zu gehen.

1) S. Nyerup, Om de lat. Skol. p. 167—180. u. Dansk. Digtek. Hist. Bd. IV. p. 228—275. — Disse Tiders onde Optugtelse. Kjbhv. 1720. Daarens alamodiske Leveregler. ebd. 1721. 8. Den daarlige Udenlandsrejse. ebd. 8. Den utidige Rangsyge. ebd. 1722. 8. Satirer med en Afhl. om Digterens Levnet og Skrifter, udg. med Anm. af Chr. Thaarup. ebd. 1840. 8.

2) Tossernes Lyksalighed, in s. Forsøg. i de skjønne og nyttige Videnskaber. Kjbhv. 1764. II. 8.

3) Prøver af danske Satirer i poetiske Breve. Odense 1773. 8.

4) Jacobi Ilias ꝛc. Beskr. over Drikkehelten Biberius. Kjbhv. 1799. 8.

5) Poesier. Sorøe 1791. 8.

6) Mehreres in s. Poesier. Kjbhv. 1789. 8. Til Kleon, en Satire, in d. Poetiske Saml. udg. af et Selskab. ebd. 1793. III. St. 8.

7) Samlede Digte. Kjbhv. 1803. II. 8. Samlede Smaating i bunden og ubunden Tale. ebd. 1815—16. III. 8.

8) Skriftemaalet. Kjbhv. 1798. 8. Omvendelsen. ebd. 1799. 8.

9) Lykkens A. B. C. el. allernyeste Drømmetavle, hvorefter aldrig kan tabes i Lotteriet. Kjbhv. 1838. 12.

10) Skjemt og Satire, et Underholdningsskrift i tvangfrie Hefter. Kjbhv. 1817—21. III. 8.

Digitized by Google

Bording, Reenberg ꝛc. aufgekommen und diente vorzugsweiſe zu Gelegenheitsgedichten. Später haben Tullin, Claus Frimann, Jens Zetlitz, Frederik Plum aus Korſör (geb. 1760) (z. B. ſeine Ep. til Bindesböll), Chriſten Lund aus Kopenhagen, Johan Clemens Tode, Jonas Rein, Rahbek, Guldberg ꝛc. ſich ebenfalls darin verſucht und größtentheils die humoriſtiſche Seite hervorgehoben, für welche allerdings das ganze Genre am Meiſten geeignet iſt. Einzeln ſind jedoch keine der angeführten Epiſteln gedruckt, ſondern ſie finden ſich theils mit in den allgemeinen Sammlungen der Gedichte der angeführten Dichter, theils wurden ſie in die erwähnten Journale Minerva und Iris eingerückt. Von Henrik Hertz's hierher gehörigen Arbeiten iſt ſchon oben die Rede geweſen.

In der Idylle, die uns den Uebergang zur Lyrik bahnen ſoll, iſt von den Däniſchen Dichtern wenig geleiſtet worden. Tullin zwar hat in ſeinen poetiſchen Epiſteln das idyllenartige Element eingeführt, allein darum kann man dieſelben noch keine Schäfergedichte nennen. Peter Frederik Suhm[1]) aus Kopenhagen (1728—98) ahmte die Geßner'ſche Idylle nach, die er auf Scandinaviens gefrorene Erde verſetzte; man kann ſich aber denken, wie ſich hier die Schäferzierereі ausnimmt. Pram[2]) lieferte einen Wechſelgeſang à la Theocrit und eine andere Idylle, die beide beſſer als obige gelungen ſind, und auch Malte Conrad Bruun[3]) oder, wie ihn die Franzoſen nennen, Malte-Brun, der große Geograph, aus Jütland (1775—1827) ahmte Bion und Theocrit ziemlich glücklich nach. Jens Smith[4]) und Peder Horrebow Haſt[5]) aus Faro in Seeland (1765) wendeten die ganze Manier nicht ohne Geſchick auf's gewöhnliche Leben an, doch übertraf ſie noch Frederik Hoegh Guldberg[6]) aus Kopenhagen (geb. 1771), denn ſeine Charactere ſind zwar idealiſirt, aber immer Däniſch. Oehlenſchläger[7]) machte gleichfalls einen Verſuch in dieſem Genre, ohne jedoch mehr als eine Nachahmung von Voſſens Luiſe zu Stande zu bringen. M. C. Hanſen endlich war ſchon glücklicher[8]), weil er die Localität beſſer wählte.

Digitized by Google

1) Idyller og Samtaler. Kjbhv. 1772. 8.

2) Ungdommen og Alderdommen, en Idylle in ſ. Samling af Poeſier. Odenſe 1785. 8. Faberen, Idylle im Däniſchen Zuſchauer 1792. nr. 40.

3) Poetiske Forſøg. Kjbhv. 1797. I. 8.

4) Siener, in Guldberg's og Smith's Idunna for 1799. 12.

5) Birthe, en ſiælandsk Idyl u. Lille Hans, en ſiælandsk Idyl, in Poulſen's Nytaarsg. for Damer 1795 u. 1797.

6) Jubelaarsmorgen, en Idyl. Kjbhv. 1801. 8. Landeværnet, en Idyl. ebd. 1801. 8. Gamle Hans Fiskarnes Nytaarsmorgen, Aarhundredes forſte Nytaarsmorgen ꝛc. in ſ. Samlede Digte. Kjbhv. 1803. 8.

7) Juleaftenen, en Idyl in ſ. Siofna for Aaret 1802. 8.

8) Norsk Idyllekrands. Chriſtiania 1831. 8.

## §. 757.

Wir gehen jetzt zur Lyrik über und beginnen mit dem heiteren Liede, in welchem ſich ſchon Wilhelm Helt (geſt. 1726) verſucht hat[1]). Dann ſind die meiſten bedeutenden Dichter der ſpäteren Zeit ihm nachgefolgt, und es exiſtirt auch eine ziemliche Anzahl von Liederſammlungen. Namentlich ſind zu erwähnen: Ewald, Wandall, Ambroſius Stub[2]) aus Ribe (1707—58), Zetlitz, der immer heitere Epicuräer, Johann von Wibe[3]) aus Bragnäs (1748—82), Abrahamſon, Malling, Pram, Thaarup, Weſſel, T. C. Bruun, N. T. Bruun, Tode, Peder Koſod Trojel (1754—84), ſein Bruder Peder Magnus Trojel[4]) (1743—93), Storm, Rahbek, Sneedorff, Manderup Peder Kruſe[5]), Sander, Heiberg, Jens Smith, Niels Weyer[6]) aus Strömſö (1767—88), Claus Pawels (geb. 1769), M. C. Bruun, Haſte, Guldberg, Baggeſen (z. B. wegen ſeiner herrlichen Matroſenlieder), und unter den Neueren vorzüglich Winther, der durch ſeine Träſnit (Holzſchnitte) ſeinem Vaterlande, wie Boas ſagt, ächte Kuhreihen geſchenkt hat.

Den Gegenſatz zu dieſem Genre bildet das Kirchenlied, welches aber erſt in der neueren Zeit ordentlich cultivirt wurde. Denn diejenigen einzelnen Dichter abgerechnet, welche zu dem „Evangelisk chriſtelig Pſalmebog" beigeſteuert hatten, ſind beſonders hier Edvard Storm, Hans Chriſtian Bunkeflod[7]) aus Odenſe in Fühnen (1761—1803), der Volksliederdichter Victor Chriſtian Hjort[8]) aus Gunderslövholm



Digitized by Google

(1763—1819) und Frederik Severin Grundtvig[9]) aus Udby in Seeland (geb. 1783) hervorzuheben, wenn nicht auch Ingemann mit seinen schönen Morgenpsalmen hierher gehört. Was die heroische Ode anlangt, so sind außer Zetlitz[10]), Baggesen, Malte Bruun[11]) (z. B. in seinen Oden auf die Dänische Marine, das Bombardement von Tripolis ꝛc.), und Guldberg[12]) besonders diejenigen patriotischen Odendichter zu erwähnen, welche der Krieg Dänemarks mit England und die Vertheidigung der Dänischen Flotte auf der Rhede von Kopenhagen (1801) hervorrief[13]). Baggesen's Kriegslieder sind leider zu emphatisch à la Gleim, als daß sie ein anderes Schicksal als die des genannten Dichters hätten haben können, wogegen Ingemann's patriotische Lieder wahren Freiheits-Enthusiasmus athmen. J. K. Blok-Töxen und J. J. Dampe aber sind als politische Dichter noch ziemlich unbedeutend. In der philosophischen Ode hat zwar Malte Conrad Bruun verschiedene glückliche Nachahmungen älterer, theils in-, theils ausländischer Muster geliefert, allein weder diese, noch Peder Harboe Frimann's[14]) (geb. 1752) Ode an den Schlaf, oder gar Pram mit seinen frostigen Oden, können hier in Betracht kommen, wenn man sich an das erinnert, was besonders Ewald und Baggesen hierin geleistet haben, wiewohl letzterer eigentlich nur in der heiteren, munter-lachenden Ode Meister ist. Derselbe hat ebenfalls vortreffliche Hymnen geliefert (z. B. sein Hallelujah der Schöpfung), obwohl neben ihm auch Thomas Thaarup[15]) aus Kopenhagen (1749—1821), dessen patriotische Lieder berühmt sind, Edvard Storm[16]) und Jonas Rein[17]) nicht vergessen werden dürfen. Die neuere Zeit hat in Dänemark indeß von dieser erhabenen Form der dichterischen Erhebung abgesehen. Derselbe Fall ist es auch mit der Cantate, denn nach Ewald und Thaarup ist in diesem Genre blos von Ingemann Bemerkenswerthes geleistet worden. Was die Romanze und Ballade betrifft, so fehlt es natürlich in einem Lande, wo so herrliche Stücke dieses Genres aus der Vorzeit vorliegen, nicht an Sängern, die sich mit denselben beschäftigten. Es hatten nun aber schon Ewald und Thaarup in ihren Singspielen mehrere herrliche Romanzen angebracht,

Digitized by Google

Knud Lyne Rahbek und Jonas Rein in ihren Gedichtsammlungen manches Treffliche hierin geleistet, ja selbst Peder Harboe Frimann's[18]) abermalige Bearbeitung des oft benutzten Stoffes von Axel und Valborg demselben neue Schönheiten zu entlocken gewußt, und Adolph Wilhelm Schack von Staffeldt[19]) aus Kopenhagen (1770—1826) eine Anzahl höchst phantasiereicher, obwohl etwas greller und wilder Gedichte dieser Art veröffentlicht, aber keiner von ihnen kam Adam Oehlenschläger[20]) aus Frederiksberg bei Kopenhagen (geb. 1779) an Erfolg gleich, als dieser seine herrlichen Bearbeitungen altnordischer, meist Isländischer Volkssagen, theils kriegerischer, theils erotischer Tendenz, erscheinen ließ. Gewissermaßen gehört sein den Sagas entlehnter lyrisch-epischer Romanzencyclus, die Helge, hierher, worin er mit außerordentlichem Talent nur vier Personen, eine Wasserfee, einen Krieger, sein treuloses Weib und ein junges Mädchen, welches er, ohne zu wissen, daß es seine Tochter ist, heirathet, zu Hauptträgern dieser mit reizenden beschreibenden und gefühlvollen Stellen reich ausgestatteten Fabel gemacht hat. Gewissermaßen gehört auch trotz der dramatischen Form sein Aladdin hierher, ein Gedicht, worin sein großes Talent auf den Flügeln der Phantasie nach Arabien eilt und von dem kalten Nordländer nichts als den klaren, durchdringenden Verstand mit hinüberbringt, der ihm allein es möglich macht, eine so täuschende Vorstellung von dem orientalischen Leben und Denken zu geben, wie sie eigentlich nur ein Orientale uns bieten mag. Später ist er wieder in sein Vaterland zurückgekehrt, und seine lyrischen Poesieen, deren größter Schmuck wiederum seine Balladen sind, worin er uns eine Auswahl von älteren Dichtungen bot, die den alten Kaempe-Viser nicht nachstehen, waren die Früchte seines Patriotismus. Er singt uns mit gleicher Begeisterung und Wahrheit von dem Meermann mit seinem grünen Schilfbarte, der die Mädchen raubt, wie von dem Valrave, der die Zauberer bekämpft, den Trollen, die Abends auf den Bergen herumtanzen, und dem Hausstorche, der einer armen Mutter Nachrichten von ihrem entfernten Sohne zuträgt. Seine drei schönsten Romanzen, es ist schwer, unter so vielen Meisterwerken eine Wahl zu

treffen, sind Uffo der Schweigsame, der Ritter an der Elsenhöhe (nach der früheren Redaction), und Agnes. Gewissermaßen gehört auch Grundtvig[21]) hierher, denn seine Bearbeitungen der nordischen Mythen sind eben so gedankenreich, kraftvoll genial und lebendig wie die Oehlenschläger'schen, nur seine späteren Balladen wurden durch Mischung des Heiden- und Christenthums mystisch-confus. Bemerkenswerth ist noch der Umstand, daß, als die Gesellschaft zur Beförderung der schönen Wissenschaften 1830 einen Preis auf die vier besten Romanzen setzte, zwar mehr als 70 Concurrenten auftraten, jedoch auf Oehlenschläger's Entscheidung nur zwei zu Siegern erklärt wurden, nämlich Frederik Paludan Müller[22]) aus Kjerteminde (geb. 1809) und Hans Peder Holst[23]) aus Kopenhagen (geb. 1811), von denen bereits anderweitig die Rede war. Winther endlich, der dafür sorgt, daß das Monopol, die schönsten Balladen und Romanzen zu schaffen, seinem Vaterlande nicht verloren gehe, hat Oehlenschläger gleichwohl noch nicht erreicht, geschweige denn übertroffen.

Auch in der Elegie fehlt es nicht an mancherlei Versuchen, seitdem Arrebo[24]) und Bording einmal dieses Feld betreten hatten. Tullin moralisirt zu viel, als daß er den recht von Herzen kommenden und darum zum Herzen gehenden Ton träfe; immer riecht seine Poesie nach bezahlten Leichenpredigten, und bezahltes Klageweibergewimmer hört man durch. Ewald dagegen fühlt, was er singt, und seine Nachahmer Peder Harboe Frimann[25]), Christen Pram[26]), Jonas Rein, Magdalene Sophie Buchholm[27]) aus Castberg, Knud Lyne Rahbek, Frederik Hoegh Guldberg, welche beide letztere in diesem Genre sehr fruchtbar sind, Christen A. Lund[28]), Frederik Carl Gutfeld[29]) haben manches classische Stück geliefert, was theilweise auch von Baggesen gesagt werden mag, obgleich seine Klagen über Dänemarks Unglück im Jahre 1807 nicht sonderlich aus dem Herzen zu kommen scheinen, denn sie sind gekünstelt und gezier. In neuester Zeit hat nun das kleine, aus fünf Versen bestehende Lied von Holst auf Friederich's VI. Tod ein so enormes Aufsehen gemacht, daß es nicht blos in die meisten

Digitized by Google

lebenden Sprachen, ſondern auch in das Lateiniſche, Griechiſche und Hebräiſche übertragen ward (ſ. Steffen's Selbſtbiographie Bd. II. p. 65).

Auch die Heroide endlich iſt einige Zeit in Flor geweſen, doch hat man mit ihr etwas zu viel geſpielt. So hat Pram[30]) einen Stoff, den übrigens auch Thomas de Stockfleth[31]) behandelte, zweimal auf verſchiedene Weiſe bearbeitet, was ſchülermäßig ausſieht, Magdalena Sophie Buchholm[32]) und Chriſten A. Lund[33]) wählten ſich wie jene nationale Stoffe, wo doch die Abſichtlichkeit rhetoriſcher Uebung immer noch wegfällt, allein Edvard Storm[34]), Jonas Rein[35]), Knud Lyne Rahbek[36]) und Th. Chr. Bruun[37]) holten ihre Helden und Heldinnen aus fernen Ländern und Welttheilen her, obwohl ſie glücklicher Weiſe Griechenland und Rom in Ruhe ließen und ſoviel wie möglich in der Gegenwart und nächſten Vergangenheit blieben.

1) Poetiske Skrifter, udgivne af H. de Hofman. Kjbhv. 1732. 4. cf. Minerva 1786. Bd. I. p. 453 sq. 1797. Bd. I. p. 31 sq. Nyerup, Dansk Digtek. H. Bd. IV. p. 1—17.

2) Arier og andre poetiske Stykker. Kjbhv. 1771. 8. Odenſe 1780. 8. (Dazu Anhang ebd. 1782. 8.)

3) Einige Lieder in Chriſtianſands Ugeblad 1782. nr. 9. u. in Graaes Arier og Sanger. Bd. II. p. 290.

4) Udvalgte Digte af Brøderne P. M. og P. K. Trojel, udg. af Seidelin. Kjbhv. 1801. 8. ſ. Fürſt. Bd. I. p. 142 sq.

5) Danmarks bredte Fred, et Digt. Kjbhv. 1807. 8. Teſſens Kamp ved Sjellands Odde d. 20. Marts 1808. Et Digt. ebd. 1808. 8.

6) Adſkillige Poeſier, in d. Morgenpoſten 1786—88. Poetiske Forſøg. Kjbhv. 1789. 8. Junker Bryno, en comisk Baggatel. ebd. 1788. 8.

7) Forſøg til Viſer for Spindeſkolerne. Kjbhv. 1783. 1784. 1786. 1811. 4. Forſøg til gudelige Pſalmer. ebd. 1789. I. 8. Samtlige Verker. ebd. 1784. I. 8.

8) Arier og Sange. Kjbhv. 1784. 8. Forſøg til aandelige Sange. ebd. 1790. 8.

9) Sang Værk til den danske Kirke. Kjbhv. 1837—39. II. 8. Danske Høitids Pſalmer til Tuſindaars-Feſter. ebd. 2. Opl. 1826. 8.

10) Poeſier, 1ſte Samml. Kjbhv. 1789. 8.

11) Poetiske Forſøg. Kjbhv. 1797. I. 8.

12) Ode til Keiſer Alexander. Kjbhv. 1802. 8. Staal Hagen og Lars Bagge, in ſ. Saml. Digte. Kjbhv. 1803 Bd. II. Digte over bibelske Emner en Bog for Ungdommen. ebd. 1823. 8. Tvende Folkelange. ebd. 1819. 8. Pſalmodia, Digte. ebd. 1835. 8.

Digitized by Google

13) Hædersminde, for 2den April 1806 eller Sanger og Digte sondert udkomme i Anledning af Krigen imellem Engeland og Danmark. Kjbhv. 1802. III. 8.

14) Ode til Søvnen, in d. Poet. Samml. d. Norweg. Ges. Kopenh. 1775. St. I.

15) Hymne opført i Slotskirken d. 24. Januar. Kjbhv. 1792. attrykt igjen tilligemed tydsk Oversættelse af J. H. Voß. ebd. 1792. 8. Ligeledes med tydsk Overs. af J. G. Maurenbrecher. ebd. 1792. 8. ꝛc.

16) Hymne, in d. Dänisch. Zuschauer 1792. Efterlade poetiske Skrifter, udg. ved Rahbek. Kjbhv. 1822. 8.

17) Freden, en Hymne, im Dän. Zusch. 1795.

18) Arel Jordsen og Skjön Valborg, in d. Poet. Samml. d. Norweg. Ges. 1775. St. I.

19) Digte. Kjbhv. 1804. I. 8. ebd. 1843. sq. III. 8.

20) Digte. Kjbhv. 1803. 8.

21) Krønike-Riim til Børnelærdom, med. Indledn. og Anm. Kjbhv. 1832. 8. Roeskilde-Riim. ebd. 1814. 8. Roeskilde-Sager, til Oplysning af Roeskilde-Riim. ebd. 1814. 8. Saga, Nytaarsgave for 1812. 8. — Kurzer Begriff der Weltchronik. Deutsch v. Volkmann u. m. Anmerk. v. Rudelbach. Nürnb. 1837. 8.

22) Poesier. Kjbhv. 1836—38. II. 8. Trochæer og Jamber, en poetisk Polemik. ebd. 1837. 8. Zuleimas Flugt, en poet. Fortæll. ebd. 1834. 8. Dandserinden, et Digt in 3 Sange. ebd. 1833. 1834. 8. Dandserinden og Amor og Psyche, to Digtninger. ebd. 1837. 12. (D. Tänzerin, a. d. Dän. übers. Kiel 1835. 8.) Adam Homo. ebd. 1841. 8.

23) Digte. I. Saml. 1840. Kjbhv. 8. Digtninger. ebd. 1833. 8. Farvel, Mindeblad om Kong Frederik VI. ebd. 1840. 8. Portefeuillen (Digte) ebd. 1835. 8. Fædrenelandske Romancer. ebd. 1832. 1840. 8. Sang for Folket paa Kroningsdagen. ebd. 1840. 4.

24) En sørgelig ny Digt om høgbaarne Fyrstindes Dronning Anne Catharinæ christelige og saligste Fredfart ꝛc. Kjbhv. 1622. 4.

25) Tanker ved en Flod, en Rhapsodie, in d. Poet. Samml. d. Norw. Ges 1775. Bd. I.

26) Elegie i Anledning af Just. og Rect. Herslebs død, in d. Poet. Samml. d. Norweg. Gesellsch. St. II. Elegie til en Brud, in d. Odenseer Samml. v. Poes. a. 1785. Elegie ved Wessels Grav til hans søn, in der Minerva 1786.

27) Poesier. Kjbhv. 1793. 8.

28) Landsbykirkegaarden, in der Odens. Samml. von Poes. a. 1785. Elegie til en Ven ved hans Hustrues død, in Rahbek's Charis a. 1797.

29) Digte. Kjbhv. 1803. II. 8.

30) Philippa til Erik, en Heroide, in d. Samml. d. Ges. d. schön. Wiss. Kop. 1783. St. XIV. Philippa til Erik, in d. Odenseer Neujahrsgesch. a. 1783.

31) Philippa til Erik, en Heroide, in d. Poet. Samml. d. Norweg. Gesellsch. St. II.

32) Adeluds til Torkild Trondesøn, en Heroide, und Laura til Selim i hans Fraværelse, in ihren Poesien.

33) Eleonora Christina Ulfeld til sin Mand, Til Hans Rostgaard fra hans Hostrue, in Rahbek's Minerva 1786.

Digitized by Google

34) Negeren, eller Alcanzor til Zamire, in ſ. Digte. 1785. 8.

35) Variklo til Inkle, Heroide, in ſ. Ged. 1802. Th. II.

36) Hanna til Wilhelm, ſkrevet i den nordamerikanſke Krig und Anna Boleyn til Kong Hendrik den Ottende fra hendes Fængſel i Tower, in ſeinen Digte. Kjbhv. 1802. Th. II.

37) Anine til Julius og fra Samme, in ſ. Smaating. Kjbhv. 1801. 8.

## §. 758.

Kehren wir jetzt zu der Geſchichte der dramatiſchen Poeſie in Dänemark zurück, ſo müſſen wir zuerſt bemerken, daß das eigentliche Trauerſpiel ſehr ſpät daſelbſt heimiſch wurde. Denn erſt des Biſchofs von Bergen Johan Nordahl Bruun[1]) aus Höjen bei Drontheim (1745—1816) Zarine (1772) eröffnete durch ihre Aufführung (den 17. Febr.) den Reigen einer Anzahl theils beſſerer, theils ſchlechterer Verſuche in dieſem Genre. Das genannte Stück ſelbſt, ſowie ſein zweites: „Einar Tambeſkjälver", hat zwar einzelne gute Stellen, iſt aber offenbar in der ſteifen Franzöſiſchen Manier geſchrieben. Darum ragte Ewald's Rolf Krage, das erſte eigentliche vaterländiſche Trauerſpiel der Nation in Proſa, weit hervor, obſchon ſein Tod Balder's als lyriſch-dramatiſche Compoſition, wenn auch nicht in dramatiſcher Wirkſamkeit, ſchon ein bedeutender Schritt weiter vorwärts war[2]). Die proſaiſche Form gelang indeſſen nach ihm Niemanden ſonderlich, denn weder der Charlotte Dorothea Biehl Euphemia[3]), noch der Birgitte Chatrine Boye (geb. 1742) Gorm der Alte[4]) oder Ewald's de Falſen bürgerliche Schauertragödie Salvini und Adelſon[5]), die freilich ſeiner Ida nachſteht, konnten ſich halten, bis Ole Johan Samſöe's[6]) aus Neſtved in Seeland (1759—96) Dyveke, an ſich ſchon ein dankbarer vaterländiſcher Stoff (deſſen glänzenden Erfolg er aber nicht erlebte, denn er ſtarb am Abend der erſten Aufführung), und Levin Chriſtian Sander's[7]) aus Itzehoe (1756—1819) Niels Ebbeſen, ebenfalls ein intereſſantes nationales Sujet, die ungebundene Form dieſes Genres einbürgerten. In der gebundenen Rede hatte freilich der Johanne Marie Weyde[8]), geb. Gamſt, hiſtoriſche Tragödie, Kopen-

hagens Belagerung 1660, trotz des Kriegsſpectakels, der darin vorkam, ſowie Claus Faſting's[9]) Hermione, gar keinen Erfolg gehabt; allein daß es nicht eigentlich am ſchlechten Geſchmacke der Nation, ſondern nur an den Dichtern ſelbſt lag, wenn dieſe Stücke keinen Beifall fanden, zeigt doch der glänzende Erfolg Ewald's mit ſeinem Balder, da, wenn nur die Ausführung gut war, auch das Lob und die Aufmunterung nicht fehlten. Pram's[10]) Damon und Pythias und Frode und Fingal ſind keine eigentlichen Tragödien, ſondern Melodramen oder vielmehr Opern, und Jonas Rein's[11]) im Einzelnen nicht mißlungener Verſuch, Hagen und Axel, iſt doch nur Jugendarbeit.

1) Zarine, et Sørgeſpil i 5 Optog. Kjbhv. 1772. 8. Einar Tambeskiælver, Sørgeſpil i 5 Optog. ebd. 1772. 8.

2) Rolf Krage, et Sørgeſpil i 5 Handlinger. Kjbhv. 1770. 8. Balders Tod, et heroisk Syngeſpil i 3 Handlinger, in ſ. Werk. Bd. III.

3) Euphemia, or. Trag. i 5 Akter. Kjbhv. 1775. 8.

4) Gorm den Gamle, et heroisk Skuespil i 3 Handlinger. Kjbhv. 1784. 8.

5) Salvini og Adelſon, et Trag. i 5 Optog. Kjbhv. 1776. 8. Ida, et Drama. ebd. 1817. 8.

6) Dyveke, et Sørgeſpil i 5 Akter, i. in ſ. Efterlade Digteriske Skrifter, udg. ved K. L. Rahbek. Kjbhv. 1805. II. 8.

7) Niels Ebbeſen af Nørreries eller Dannemarks Befrielſe, Sørgeſpil i 5 Akter. Kjbhv. 1799. 8.

8) Kjøbenhavns Belejring, Trag. i 5 Handl. Kjbhv. 1772. 8. Susanna eller den opdagede Uſkyldighed, or. Sørgeſpil i 5 Handlinger. ebd. 1775. 8.

9) Hermione, et Sørgeſpil i 5 Optog. Kjbhv. 1772. 8.

10) Damon og Pythias, Skuespil i 5 Optog. Kjbhv. 1789. 1793. 8. Frode og Fingall, Skuespil i 5 Optog. ebd. 1790. 8.

11) Hagen og Axel, or. Skuespil i 5 Optog. Kjbhv. 1786. 8.

## §. 759.

Die neuere Geſchichte des Trauerſpiels kann von da beginnen, wo Rahbek[1]) in mehreren Stücken zweiten Ranges gewiſſermaßen als Vorläufer Oehlenſchläger's auftrat. Zwar hatte Rahbek, als nach Diderot's und Leſſing's Grundſätzen gebildet, ſelbſt eine große Anzahl von dramaturgiſchen Artikeln, die er unter dem Titel: „Briefe eines alten Schauſpielers“ in

sammenstellte, geschrieben und als Director des Kopenhagener Theaters nicht ohne Geschmack die Regie geführt, allein wirkliches Aufsehen hat er niemals gemacht, und ein solches war erst Adam Oehlenschläger[2]) vorbehalten. Dieser Mann, von dem die Frau v. Stael sagte: „c'est un arbre sur lequel il croit des tragédies" und den Tegnér wohl zu höflich den Erben des Thrones der Dichtkunst seit Goethe nannte, schrieb zuerst die Tragödieen Palnatoke und Hakon Jarl, indem er in jener den berüchtigten gleichnamigen Seekönig des 10ten Jahrhunderts, in dieser den berühmten Jarl Norwegens, den wilden Hakon, wie er gegen den König Olaf die Religion Odin's, den düstern Glauben seiner Väter, vergeblich gegen das milde Licht des Christenthums in Schutz nimmt, schildert. In einem anderen Drama, Stärkodder, feiert er diesen berühmten Nordischen Achilles, dann aber näherte er sich mehr dem romantisch-historischen Genre in seinem ächt nationalen Stücke Axel und Valborg, worin bekanntlich ein Lieblingsthema der Nation aus dem Zeitalter des Feudalwesens behandelt ist. Auch Karl den Großen, einen Deutschen Ritter Hugo von Rheinberg, die Dänischen Prinzen Erik und Abel, und jenen Tordenskiold, der vom gemeinen Matrosen bis zum Admiral stieg, machte er zu Helden anderer Dramen, und im Tod Correggio's gab er bekanntlich ein Künstlerdrama. Ja selbst sein letztes Trauerspiel Dina, in welchem der Günstling Christian's IV., Graf Uhlfeldt, der sogar die schöne Eleonore, die Tochter des Königs, zur Gemahlin bekam, die Heldenrolle spielt, machte trotz des Alters ihres Dichters in Dänemark ungeheueres Glück, obgleich gerade hier seine reizende Diction und Ueberfüllung mit Phantasieblumen den gänzlichen Mangel an durchdachter Characteristik verstecken müssen. Ueberhaupt ist Mangel an Handlung und allzulang ausgedehnter sentenzenreicher Dialog der hervorstechende Uebelstand in allen seinen Stücken, die er bekanntlich größtentheils auch Deutsch verfaßte, die aber, weil der Deutsche, der ganz andere Muster, ich erinnere nur an Goethe und Schiller, vor sich hat, durch die blos blendende Sprache, an der Oehlenschläger ewig herumfeilt, ohne jedoch dabei auf den oft ganz ungleichartig gearbeiteten, selbst platten Gehalt zu achten, und durch jene wie aus

einer unversiegbaren Quelle strömende Fülle von Bildern und Blumen der Rede nicht getäuscht wird, sondern Handlung und Leben verlangt, bei uns nie jenes Glück haben machen können, wie in dem Vaterlande des Dichters, wo man das Theater wie eine Vorlesung über Aesthetik betrachtet und sich mit schönen philosophischen Sentenzen abfinden läßt. Sein Schüler ist offenbar Ingemann[3]), doch haben die meisten von dessen Dramen nur einen geringen Erfolg gehabt, Masaniello (1815) allein ausgenommen, der schon seines höchst dankbaren Sujets wegen viel Aufsehen erregte. Sein Trauerspiel Blanka (1815) machte besonders seiner Liebesschwärmerei halber bei den Damen Glück; allein als Heiberg mit seiner Aristophanischen Comödie, Weihnachtsscherz und Neujahrspossen, diese Richtung lächerlich machte, konnte jener ferner auf der Bühne keine Lorbeeren mehr pflücken, obgleich Manches, z. B. sein dramatisches Märchen „Salomo's Ring" recht gelungene Stellen hat. Glücklicher war ein anderer Nachahmer Oehlenschläger's, Johan Carsten von Hauch[4]) aus Friedrichshall (geb. 1791), ein ächter Republikaner vom edelsten Blute, über dessen Dramen Bajazet und Tiberius (1828) Tieck ein höchst günstiges Urtheil fällte, obwohl sie, wie auch sein später geschriebener Don Juan, trotz ihrer psychologischen Tiefe und historischen Wahrheit, doch zu breit sind, um nachhaltendes Aufsehen zu machen. Auch sein Aristophanisches Lustspiel, der Babylonische Thurmbau in Miniatur, ist ohne Bühnenkenntniß geschrieben und wird trotz seiner feinen Satire immer wirkungslos bleiben. Weit bedeutender ist aber Johan Ludvig Heiberg[5]) aus Kopenhagen (geb. 1791). Dieser trat zuerst mit Erfolg (1817) mit einem Schauspiel: „Driftig vovet halver vundet" (Frisch gewagt ist halb gewonnen) hervor, nachdem er schon vorher (1812) durch ein idyllisches Drama, Tycho Brahe's Weissagung, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gezogen hatte. Dann erschien seine ebengenannte satirische Comödie auf Ingemann: Weihnachtsscherz und Neujahrspossen (1815), und bald darauf ein mythologisches Schauspiel, Psyche's Weihe (1817). Obgleich Reisebilder und verschiedene ästhetisch-kritische Werke inzwischen seiner Feder entsprangen, so blieb er doch auch dem Drama treu, und so erschienen denn seine Nina

(1824), seine romantischen Dramen: der Elfenhügel (1828), Prinzessin Isabella (1829) im Geschmacke Lope de Vega's, Fata Morgana (1839), der Siebenschläfertag (1839), eine etwas bizarre Dichtung, und eine apocalyptische Comödie, die Seele nach dem Tode (1843), welche ohne Ausnahme mit dem entschiedensten Erfolge gekrönt waren, da aus ihnen allen wahrhaft Shakspere'sche Frische und Keckheit des Humors und ächt psychologische Tiefe hervorleuchtet. Unter den neuesten Kindern der tragischen Muse ist endlich besonders Paludan Müller's[6]) Drama Amor und Psyche, eine höchst geniale Vereinigung antiken Lebens und moderner Tendenzen, hervorzuheben, die weder sein Tithon, noch seine Dryadenhochzeit, letztere im Geschmack des Sommernachtstraumes gehalten, übertrifft, insofern Holst[7]) auf diesem Boden weniger Glück machte. Hertz[8]), welcher bereits durch seinen Prolog, die Schlacht auf der Rhede, sich als einen vollkommen befähigten dramatischen Dichter ausgewiesen hatte, konnte doch durch sein treffliches Drama, Svend Dyrings Huus, den allgemeinen Haß, den er sich durch seinen unten zu nennenden Tendenzroman zugezogen hatte, nicht wieder auslöschen, obwohl er dafür durch den ungeheueren Erfolg, den seine meisterhafte dramatische Idylle, König René's Tochter, in Deutschland erfuhr, vollkommen entschädigt ward. C. K. F. Molbech[9]) und Caspar Johan Boye[10]) haben mit ihren lyrischen Dramen nicht viel Aufsehen gemacht, wie denn auch Andersen als dramatischer Dichter, etwa seinen Ahasverus ausgenommen, bis jetzt weniger angesehen ist.

1) Bidrag til den danske Skuepladses Historie i dens 1ste Aars indtil dens Jubiläum d. 2ten Septbr. 1822. 8. Dramaturgiske Samlinger. Kjbhv. 1788—94. Bd. I. II. u. Bd. III. H. I. 8. Kommebog for Skuespilyndere. ebd. 1788. 8. Dramatiske og litterariske Tillæg. ebd. 1792—93. II. 8. Om Skuespilkonsten. ebd. 1810. 8. Samlede originale Skuespil. ebd. 1809—13. III. 8.

2) Samlede Digter. Kjbhv. 1823. III. 8. Digterværker. ebd. 1835—46. XXVI. 12. Tragedier. ebd. 1831—46. 12. S. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1834. nr. 92. Blätt. f. d. Lit. d. Ausl. 1840. nr. 15 sq. p. 57. 68. 74. 285. 290. 295 sq. S. Lit. Unterh. 1830. p. 934 sq.

3) Skrifter. Kjbhv. 1844. XII. 12. Salomons Ring. Dram. Eventyr, med en lyrisk Forspill. ebd. 1839. 8. (Ausz. in d. Bl. f. ausländ. Lit. 1840. nr. 41 sq.) Tasso's Befrielse, et dram. Digt. ebd. 1819. 8. (Deutsch v. Gardhausen. Lpzg. 1826. 8.) Blanca, e. Tr. metr. übers. v. Levetzow. Kopenh. 1815. 8. Der Hirte v. Tolosa, Tr. übers. v. Scholz Schleswig 1819. 8. Der Löwenritter, metr. übers. v. Lange. Alt. 1825. 8. Morgen- og Aftensange. Kjbhv. 1839. 8. Morgenpsalmer og Cantater. IVde Udg. Sorøe 1832. 8. Høimesse-Psalmer til Kirkeaarets Hellig Dage. Kjbhv. 1835. 8.

Digitized by Google

4) Dramatiske Værker. Kjbhv. 1828—30. III. 8. Karl Vtes Død, Sørgesp. ebd. 1831. 8. Maastrichts Beleiring, Sørgesp. ebd. 1832. 8. Den hjemkomne Sømand, Skuesp. ebd. 1844. 8. Den babyloniske Taarnbygning i Miniature, et Forsøg i den aristophaniske Comedie. ebd. 1830. 8. Tiberius, e. Trauersp. Deutsch. Lpzg. 1838. 8. Die Belagerung von Maastricht. ebd. 1834. 8.

5) Samlede Skrifter. Kjbhv. 1833—36. VIII. 8. Tycho Brahes Spaadom. Kjbhv. 1819. 8. Nina eller den Vanvittige af Kjærlighed. ebd. 1832. 12. Alferne, Eventyr-Com. ebd. 1835. 8. Elverhøi, Skuesp. ebd. 1838. 8. Fata Morgana. ebd. 1838. 8. Synsoverdag, rom. Com. ebd. 1840. 8. Dramatische Schriften, Deutsch v. Kannegießer. Lpzg. 1847. II. 8.

6) Amor og Psyche, lyrisk Drama. Kjbhv. 1834. 8. (Deutsch v. Michelsen. ebd. 1835. 8.) Dryadens Bryllup, et dram. Digt. ebd. 1844. 8. Tithon, et dram. Digt. ebd. 1844. 8.

7) Borgfogdnes Brylup, idyll. Drama i 2 Akter. Kjbhv. 1835. 8. Christian II., Drama i 5 Akter. ebd. 1834. 8. Maigildet, dram. Idyl med Sange. ebd. 1832. 8. Slaget i Kjøgebugt, Drama. ebd. 1835. 8. Zumalla og Peder Paars paa Anholt, to dram. Digte. Christiania 1840. 12. Gioacchino, et dram. Digt. Kjbhv. 1844. 8.

8) Svend Dyrinas Huus, rom. Trag. Kjbhv. 1837. 8. (Deutsch. Hamb. 1839. 8.) Kong René's Datter. ebd. 1845 8. (Deutsch. Oldenb. 1846. 12)

9) Klintekongens Brud, lyr. Dram. Kjbhv. 1845. 8.

10) Brøderne i Leire, Trag. Kjbhv. 1830. 8. Elisa eller Venskab og Kjærlighed, lyr. Druma. ebd. 1819. 8. Floribella, lyr. rom. Drama. ebd. 1825. 8. Will. Shakspeare, rom. Skuesp. ebd. 1826. 8. Erik den Spvende, Sørgesp. i 5 Akter. ebd. 1827. 8. Juta, Dronning af Danmark, Sorgespil. ebd. 1824. 8. Svend Grathe, Sørgesp. ebd. 1825. 8.

## §. 760.

Die Geschichte des Dänischen **Lustspiels** nach Holberg ist zwar nicht ohne einzelne Glanzpunkte, allein mit der früheren Zeit zusammengehalten, doch nur ein schwacher Ueberrest vergangener Größe. Sehr thätig war **Charlotte Dorothea Biehl**[1]) aus Kopenhagen (geb. 1731, gest. um 1788), allein ihre Stücke leiden an unendlicher Breite und Mangel an Witz. Letzteren kann man zwar **Wandall's**[2]) Stiefmutter (Stedmoderen) und **Ewald's** Harlekin als Patriot nicht absprechen, allein selbst der sonst so witzige **Wessel**[3]) und der übrigens nicht ohne Kenntniß der Bühne schreibende Schauspieler **Bernhard Henrik Bech**[4]) (1748—96) stehen doch **Th. Chr. Brunn**[5]) mit seiner Liebe auf der Probe[6]) und **Rahbek** mit seinem Sommer auf dem Lande[7]), sowie **Johan de Wibe** aus Bragnäs (1748—82) mit seinem Neugierigen Mannsvolk[8]) und **Frederik Wilhelm Wivet** aus Frederiksberg (1728—90) mit seiner Gestörten Generalversammlung[9]), besonders aber **Tode**[10]) mit seinem Seeofficier und Eheteufel nach

Bram[11]) behandelte das letztere Sujet auch, aber Peder Andreas Heiberg[12]) hat unbedingt unter allen Genannten, rechnet man einzelne Unmoralitäten in ſeinen Luſtſpielen ab, das meiſte Talent und die größte Menſchenkenntniß (z. B. in den Luſtſpielen: die Herren von, die ſieben Tanten) bewieſen. Oluſſen[13]) hat ſich im niedrig-komiſchen und feineren Luſtſpiele (z. B. Guldaaſen, in Proſa, und Roſenkjederne) mit gleichem Glück verſucht, Enevold de Falſen[14]) aus Kopenhagen (1755—1808) aber ſowohl in der Farce (De ſnorrige Fettere) als in dem eigentlichen Luſtſpiele (Hvad vil Folk ſige? nach Florian's Novelle Selmour) Ausgezeichnetes geleiſtet. Balthaſar de Bang[15]) aus Kopenhagen (geb. 1770) konnte nicht viel Aufſehen machen; das beſte ſeiner Luſtſpiele iſt noch Lyſtſpillet, und auch ſein Heimliches Teſtament dürfte hier eine Stelle finden. Ziemlich daſſelbe läßt ſich von den niedrig-komiſchen Kleinigkeiten Niels Thoroup Bruun's[16]) aus Kopenhagen (1778), welcher Vieles von Kotzebue und Schilling überſetzt hat, ſagen, jedoch muß man über ſeinen Heirathsantrag in der Zeitung und ſeine Bettlerherberge lachen. Weit höher ſteht alſo J. L. Heiberg's[17]) Ariſtophaniſche Comödie und ſeine Prinzeſſin Iſabella der Kunſtform nach, aber auch ſeine Vaudevillen: der Aprilnarr, die Unzertrennlichen und der Däne in Paris verrathen ſeines Vaters vis comica, die hier mit ihres Verfaſſers Urſprünglichkeit gepaart iſt. Henrik Hertz[18]) verdient gleichfalls hier eine ehrenvolle Erwähnung, denn ſein Luſtſpiel in Verſen, Amors Genieſtreiche, und ſeine Proſacomödie, Herr Burkhard und ſeine Familie, vorzüglich letztere, ſind originell, was man von Ingemann's Magnetismus in der Barbierſtube und Oehlenſchläger's Hirtenkind und Freya's Altar nicht ſagen kann (1821), wohl aber von des Vaudevilliſten Th. Overſkou[19]) Hochzeittags-Fatalitäten, obgleich ſie durch ſein in Deutſchland ſehr gut aufgenommenes Luſtſpiel: „Breite Straße und enge Gaſſe" weit übertroffen werden. Derſelbe Dramatiker hat auch theoretiſch eine recht gute Anſicht vom Weſen eines Volkstheaters entwickelt. Als Curioſität mag noch ein auf der Däniſchen Inſel Sylt in Frieſiſch-Däniſch-Niederſächſiſcher Sprache geſchriebenes und aufgeführtes Volksluſtſpiel genannt werden[20]).

Digitized by Google

1) Den hærlige Mand. Kjbhv. 1764. 8. Haarkloveren. ebd. 1765. 8. Den liſtige Optrækkerſke. ebd. 1765. 8. Den forelſkede Ven. ebd. 1766. 8. Den hærlige Datter, in d. Skſ. Vid. Selsk. Forſ. 1766. St. V. Den ÆEdelmodige. ebd. 1767. 8. Den altfor lønlige Bejler. ebd. 1772. 8. Den tavſe Pige. ebd. 1780. 8. Den uforſigtige Forſigtighed. ebd. 1787. 8. Luſtſpiele der Jungfer C. D. Biehl. Kopenh. u. Leipz. 1767—69. III. 8.

2) Stedmoderen, en Com. Kjbhv. 1767. 8. Deutſch v. Scheibe. ebd. 1767. 8.

3) De brutale Klappere. Kjbhv. 1770. 8. Harlequin Patriot eller den uægte Patriotisme. ebd. 1772. 8. Peberſvendene. ebd. 1773. 8. Zuſammen in ſ. Samtl. Skr. Bd. IV.

4) Lykken bedre end Forſtanden, or. Com. Kjbhv. 1776. 8.

5) Den lykkelige Fejltagelſe. Kjbhv. 1779. 8. Det unge Menneske efter eller de mange Venner. ebd. 1786. 8. Qvaternen. ebd. 1787. 8. Commiſſionairen eller den forbyttede Brudgom. ebd. 1790. 8. Ja eller Nej. ebd. 1793. 8. Den lykkelige Familie, Skuesp. ebd. 1795. 8.

6) Den uheldige Lighed eller Kjærligheds og Mistankes Magt. Kjbhv. 1780. 8. Kjærlighed paa Prøve. ebd. 1787. 8.

7) Den unge Darby, et alvorligt Skuespil. Kjbhv. 1780. 8. Sommeren eller det Kjøbenhavnske Landlevnet, in ſ. Proſaiske Forſøg. ebd. 1788. sq. St. VI.

8) Det nysgjerrige Mandfolk. Kjbhv. 1783. 8.

9) **Datum in Blanco**, eller den af ſin egen Laſt ſtraffede Jagerkarl, et Sk. Kjbhv. 1777. 8. Enke- og Lig-caſſen eller den forſtyrrede Generalforſamling. ebd. 1787. 8.

10) Søeofficiererne. Kjbhv. 1782. 8. (Deutſch. ebd. 1783. 8.) Raadførſlerne. ebd. 1783. 8. ÆEgteſkabs djævelen eller Bankerotten. ebd. 1783. 8. Halmkuren. ebd. 1784. 8. Mændenes ey Skole. ebd. 1784. 8. Buſſemanden eller Oldfur's Forvandlinger. ebd. 1788. 8. Natur und Liebe. ebd. 1794. 8. Röschen und Hannchen. ebd. 1798. 8. Die Erſcheinungen. Kopenh. u. Leipzig 1800. 8.

11) Frokoſten i Bellevue, en Com. Kjbhv 1813. 8 Drømmeren, Skuespil. ebd. 1817. 8. Die Luſtſpiele: Negeren, ÆEgteſkabsſkolen und Brenden ſind noch nicht gedruckt.

12) Forvandlingerne, en Com. Kjbhv. 1788- 8. Virteoſen, en or. Com. ebd. 1789. 8. Skuespil. Kjbhv. 1794—96. Bd. I. II. III. 1. 8. Samlede Skuespil udg. ved K. L. Rahbek. ebd. 1806. IV. 8. Udvalgte Skuespil udg af J. C. Lange. ebd. 1836. I—V. 12. Einz. Deutſch bei Sander, Ausw. Däniſch. Luſtſp. f. Deutſche. Zürich 1794. Bd. I. 8.

13) Guldbaaſen, et Lyſtſp. Kjbhv. 1793. 8. (Deutſch b. Sander a. a. O. 1796.) Roſenhæderne, et Skuesp. ebd. 1803. 8.

14) Den ſnorrige Fættere, en Com. Kjbhv. 1778. 8. Konſtdommeren, or. Com. ebd. 1802. 8. Frierne og Kjæreſten. ebd. 1803. 8. Hvad vil Folk ſige? Com. ebd. 1801. 8.

15) Lyſtſpillet, et or. Lyſtſp. Kjbhv. 1809. 8. Uylſpil eller Faſtelavnsmandag. ebd. 1813. 8. Bedſte Forældrene. ebd. 1814. 8. Masken eller det hemmelige Teſtamente. ebd. 1816. 8. Dramatiske Forſøg, indeh. Stormen Lyſtſp. og Knud Lavard, Sorgeſp. ebd. 1807. 8.

16) Betlerpigen, Com. Kjbhv. 1814. 8. Vulderbaſſen. ebd. 1815. 8. Hiddebarnet. ebd. 1812. 8. Avisfrierie. ebd. 1815. 8.

Digitized by Google

17) Aprilsnarrene eller Intriguen i Skolen, Vaudev. Kjbhv. 1826. 8. De Danske i Paris, Vaud. ebd. 1833. 8. Juleſog og Jorgen Hattemayer. ebd. 1825. 8. Juleſpog og Nytaarsloier. Com. ebd. 1817. 8. Syvſoverdag, rom. Com. ebd. 1840. 8. Prindſesſe Iſabelle, el. 3 Aftener ved Hoffet. Lyſtſp. ebd. 1829. 8.

18) Amors Genieſtreger, verſlf. Lyſtſp. Kjbhv. 1830. 8. (Deutſch. Kiel 1840. 8.) Lyſtſpiel indeh. Hr. Burkhardt og hans Familie, Flyttedagen og Emma eller den hemmelige Forlovelſe. ebd. 1832. 8.

19) En Bryllupsdags Fataliteter, Lyſtſp. Kjbhv. 1840. 8. Tre Maaneder efter Brylluppel. ebd. 1828. 8. Misforſtaaelſe paa Misforſtaaelſe. ebd. 1828. 8. Vor Tids Mennesker. ebd. 1830. 8. Folke Theatret, fremſtillet i Planen for dets Virkſomhed, og alle de Forhold, hvorunder det, ſom Kunſtanſtalt og Actieforetagende er at betragde. ebd. 1846. 8.

20) Der Geizhals auf der Inſel Sylt, ein Schauſpiel in 4 Aufzügen. Flensburg 1809. 8. (Kam nie in den Buchhandel.)

## §. 761.

Wir haben ſchon vorhin angedeutet, daß Heiberg der Jüngere einige ſehr gute Vaudevilles geſchrieben hat, er iſt aber auch der Schöpfer dieſes Genres für die Kopenhagener Bühne und debutirte mit ſeinem König Salomo und Jürgen Hutmacher (1835), der ſechszehn Mal hinter einander gegeben ward, worauf er (1836) eine theoretiſche Schrift über dieſe ganze Dichtungsart folgen ließ und noch mehrere ähnliche muntere Kinder ſeiner Laune nachſendete. Auch Hertz und Overſkou waren nicht unglücklich darin. Freilich iſt daſſelbe im Ganzen doch nur ſehr wenig vom Singſpiel verſchieden, welches ſich hier neben der Italieniſchen Oper ausgebildet hatte. Letztere war am Däniſchen Hofe ſchon ſeit Chriſtian V. gebräuchlich, allein etwas Beſonderes leiſtete darin erſt Baggeſen[1]) in ſeinem mit Unrecht viel verſpotteten Holger Danske, der nur durch die Verbindung des Ernſten uud Niedrigkomiſchen, welche immer ſehr ſchwierig iſt, mißfiel, aber doch poetiſcher iſt, als ſein Erik Ejegod. Unter den ſpäteren Operndichtern iſt Sander[2]) beſonders wegen ſeines Eropolis und Carl Johann Möller[3]) aus Kopenhagen († 1816) wegen ſeiner Dannevinderne hervorzuheben, die bei Weitem Alles, was die Deutſchen, ſelbſt Göthe, im Operntexte geleiſtet haben, übertreffen. Das eigentliche nationale Singſpiel iſt aber den Dänen ſchon ihrer höchſt ſingbaren Sprache halber weit beſſer gelungen. Zwar

kann man Niels Krog Bredal[4]) aus Drontheim (1733—78) und Otto Rönsberg[5]) aus Kjöge (1748—1816) nur als Muſter, wie ſie nicht ſein ſollen, anführen, allein ſchon Charlotte Dorothea Biehl[6]) hat Einzelnes geliefert, was gelungen iſt (z. B. die Sylphen). Ewald[7]) aber hatte bereits in ſeinem, freilich nicht für die Bühne beſtimmten Singſpiele Adam und Eva einen löblichen Verſuch gemacht, den ſein trefflicher Tod Balder's, der freilich in ein anderes Genre gehört, noch weit übertraf, und ſeine Fiſcher ſind als Singſpiel ein Meiſterſtück, dem die Deutſchen nichts Gleiches an die Seite zu ſetzen haben. Nun folgte Thaarup[8]), der beſonders als Operettendichter geſchätzt wird (er machte auch den Politiker in ſeinem Erntefeſt, denn er beſang neben der Vermählung des Königs [1792] die Emancipation des Bauernſtandes), obgleich ſeines Componiſten (Schultz) zarte Melodieen hierzu beigetragen haben mögen. Pram[9]) und Haſte[10]) lieferten ebenfalls mehrere gelungene ernſte Opern, im komiſchen Genre aber übertrifft Enevold de Falſen[11]) mit ſeinem Dragedukken ſelbſt Peder Andreas Heiberg's[12]) Chinafahrer und Guldberg's[13]) Liſe und Peter, ſowie N. T. Bruun's Huſaren auf der Brautſchau[14]), nicht aber das von Oehlenſchläger[15]) auf dieſem Felde Geleiſtete, denn ſeine Jägerbraut, ſein Räuberſchloß, ſein Sohn des Waldes ꝛc. haben alle die Vorzüge, die wir oben an ſeinen übrigen dramatiſchen Arbeiten zu rühmen fanden.

1) Holger Danske, en Opera i 3 Akter, sat i Musik af F. L. C. Kunzen. Kjbhv. 1789. 8. (Deutsch v. Cramer. Kiel o. J. 8.) Erik Ejegod, en Op. ebd. 1798. 8.

2) Eropolis, et lyrisk Skuespil i 4 Akter. Kjbhv. 1803. 8.

3) Dannevinderne, et heroisk Drama. Kjbhv. 1804. 8. Kong Svend Danmarks Hævner, et her. pantomimisk Drama. ebd. 1808. 8.

4) Gram og Signe, et Syngespil. Kjbhv. 1756. 8. Erenuten, et musik. Hyrdespil. ebd. 1757. 8. Tronfølgen i Sidon, et orig. lyr. Trag. ebd. 1771. 8.

5) De samnitiske AEgteskaber, et Syngesp. Kjbhv. 1778. 8. Samlede Skrifter. ebd 1805. II. 8.

6) Silphen, et Syngesp. Kjbhv. 1773. 8. Den prøvede Troskab, et Syngesp. ebd. 1774. 8. Kjerligheds breverne, et Syngesp. omarb. efter det Franske. ebd. 1774. 8. Orpheus og Euridice, Opera i 3 Akt. (overs. paa Tydsk af Cramer.) Kjbhv. 1786. 8.

7) Adam og Eva, eller den ulykkelige Prøve. Kjbhv. 1769. 8. u. Samtl. Skr. Bd. I. Fiskerne, et Syngesp. in d. Forsøg. 1780. St. XIII. u. Samtl. Skr. Bd. III. (Deutsch v. Sander. Kopenh. 1786. 1816. 8.)

Digitized by Google

8) Peters Bryllup, et Syngeſp. Kjbhv. 1793. 8. Silkeſkoene, et Syng. ebd. 1794. 8. Hjemkonſten, et Syngeſp. ebd. 1802. 8. Hoſtgildet, et Syng ebd. 1790. 8.

9) Olindo og Sophronia, Op. i 3 Optog, in Rahbek's Minerva 1789. Serenaden eller de forte Næſer, Syng. ebd. 1795. 8.

10) Veddemaalet, et Mellemſp. med Sang. Kjbhv. 1793. 8. Ariana, et her. Syng. ebd. 1793. 8.

11) Dragedukken, et Syng. Kjbhv. 1797. 8.

12) Indtoget, et Syngeſp. Kjbhv. 1792. 8. Chinafarern, Syngeſp. ebd. 1792. 8.

13) Liſe og Peter, et Syng. Kjbhv. 1793. 8. Aftenen, et Syngeſp. ebd. 1795. 8.

14) Huſarerne paa Frierie, Syngeſp. Kjbhv. 1793. 8. Markedsdagen, Syngeſp. ebd. 1814. 8. Væddemaalet, Syngeſp. ebd. 1816. 8.

15) Freias Alter, Lyſtſp. Kjbhv. 1816. 8. Freias Alter, Syngeſp. ebd. 1828. 8. S. übr. Opern in ſ. Werken.

## §. 762.

Das Letzte, was uns noch von der Geſchichte der Poeſie in Dänemark zu ſagen übrig bleibt, geht den Roman an. Dieſer hat ſich aber erſt in der neueſten Zeit zur Claſſicität erhoben; früher iſt darin nichts Beſonderes geleiſtet worden, und auch die neueſte Zeit hat eigentlich nur im Familienroman Vorzügliches hervorgebracht. Zuerſt verſuchte ſich hierin die oft ſchon erwähnte Biehl[1]), dann folgten ihr Emanuel Balling[2]) aus Präſtöe in Seeland (1733—95), der talentloſe Philip Bremer[3]) und der witzige Anton Frantz Juſt[4]) aus Viborg (geb. 1766). Rahbek[5]) ſchrieb mit ſeinem gewöhnlichen Geſchick einige ſehr gute Novellen, und auch Pram[6]) machte mit den in die Minerva gelieferten Erzählungen ſeinem ſonſtigen Rufe keine Schande; Laurids Kruſe[7]) aber, den wir oben ſchon als einen in Deutſchland eingebürgerten Romantiker anführten, verdiente ſich die erſten Sporen durch eine niedliche Erzählung, die gegründete Hoffnung, Laurids Haſſe[8]) aus Slive (1737—1816) endlich, der Ueberſetzer des Spitzbart, hat manches Gute aus den Elementen dieſes Buches in ſich übergetragen. Peder Frederik Suhm[9]) und ſein Nachahmer Samſoe[10]) wendeten ſich dagegen einem ganz anderen Genre zu; ſie bearbeiteten nämlich mit vielem Geſchick die alten Sagen der nordiſchen Vorzeit. Auch Oehlenſchläger[11]) ſchrieb einen Roman, die Südſeeinſeln (1816), der nicht allzu viel Glück

machte; Baggesen's[12]) Labyrinth, eine Schilderung seiner Reisen, mit vielem Salze gewürzt, ist aber kein Roman, wiewohl eins der besten Erzeugnisse der Prosa Dänemarks. Sten Steensen Blicher[13]) aus Sium (geb. 1782), der Uebersetzer des Ossian, hat in seinen früheren Novellen, worin er die Kreideufer seines Heimathlandes Jütland malt, unendliche Naturwahrheit und einen wahrhaft Scott'schen Pinsel verrathen; allein von diesem Boden entfernt, hört seine Ursprünglichkeit auf, und jetzt ist er kaum noch als Humorist zu erwähnen. Ingemann[14]) wählte den historischen Boden, und seine Romane, z. B. Waldemar der Sieger, Erik Menved's Jugend, die Unterirdischen ꝛc. sind (mit Ausnahme seiner Grönländischen Geschichte, Kunnuk und Naja, die unverdienter Weise ins Deutsche überging) gerade nicht mißlungen zu nennen, können aber mit Hauch's[15]) classischem Roman, eine Polnische Familie, sich in gar keinen Vergleich einlassen. Siehe da zog plötzlich eine in der Fliegenden Post erschienene Novelle: „en Hverdags-Historie" (eine Alltagsgeschichte) Aller Augen auf sich, und bald folgte von demselben anonymen Verfasser, unter dem man aber jetzt Johann Ludvig Heiberg[16]) mit Gewißheit vermuthet (obgleich Andere ihre Autorschaft seiner Mutter, der Gräfin Gyllenborg, ertheilen und ihn nur für den Redakteur halten) eine Reihe von Novellen, die unbedingt neben Tieck's beste Arbeiten gestellt und als die Prototype der Bremer'schen Alltagsgeschichten zu betrachten sind. Neben ihm wird mit Recht Christian Ferdinand Winther[17]) aus Fensmark, einem Dorfe auf Seeland (geb. 1796), dessen wir oben schon gedachten und der schon als Student ein berühmtes Studentenlied: „Hier unter des Nachthimmels ruhigem Schatten ꝛc." (in s. Digte gamle og nye 1846. p. 1 sq.) geschrieben hatte, den ersten Platz einnehmen, den er sich in Deutschland zuerst mit seiner Novelle, der Beichtstuhl (im Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1844. nr. 151), errang. Hertz[18]) schrieb 1837 sein berühmtes, in Romanform eingekleidetes Pamphlet gegen die Dänischen Liberalen, „Stimmungen und Zustände" betitelt, allein trotz der treffenden Satire, vernichtete der Inhalt seine Popularität. Nun mag der auch in Deutschland viel gefeierte Hans Christian Ander-

sen[19]) aus Odense auf Fühnen (geb. 1805) folgen, der als Romanschreiber durch seinen Improvisator, worin er sein eigenes, mit vielen Mühseligkeiten verknüpftes Jugendleben schildert, und durch den Roman: Nur ein Geiger, worin freilich auch wieder seine eigene Persönlichkeit eine Rolle spielt, mehr aber noch durch sein Bilderbuch ohne Bilder, worin der Mond dem Dichter kleine Geschichtchen erzählt, am Meisten endlich durch seine größtentheils aus ihm selbst hervorgegangenen Kindermärchen, höchst anmuthigen Phantasiegemälden, unsere Bewunderung auf sich gezogen hat. Auch Holst[20]) hat sich als trefflichen Novelliſten documentirt in seinem aus Prosa und Poesie zusammengesetzten Buche: Draußen und daheim, und die darin befindlichen Kleinigkeiten: Rosa Taddei und der Reisekamerad sind wahrhafte Musterstücke. Karl Bernhard[21]) oder, wie er eigentlich heißt, St. Aubin hat sich in Deutschland ebenfalls einen Namen als Novelliſt zu machen gewußt, obgleich er nicht ganz originell ist und ebenso viel von dem Verfasser der Alltagsgeschichte, als von den neueren Französischen Romantikern, wie Soulié, Hugo, Janin ꝛc. sind, angenommen hat und den Scandal und das Piquante allzusehr zur Hauptsache macht. Endlich soll auch noch des Hegelianers Kjerkegaard[22]) „Entweder — oder!" hier eine Stelle finden, denn trotzdem, daß der erste Theil seines Werkes, eines Verführers Tagebuch betitelt, sich damit beschäftigt, das, was dem Menschen das Heiligste sein soll, zu untergraben und zu verspotten, besonders aber das Institut der Ehe als völlig unnütz darzustellen, so soll doch im zweiten Theile desselben die Abhandlung: die ästhetische Berechtigung der Ehe, den Nachtheil dieses verneinenden Princips desto glänzender nachweisen, und das Ganze ist mit solcher objectiven Originalität abgefaßt, daß man das leider in Deutschland noch nicht gekannte Buch zu den besten Produkten der modernen Dänischen Literatur zählen darf.

1) Moralske Fortællinger. Kjbhv. 1781—83. IV. 8.

2) Belidor i Hyken, en Fortælling. Kjbhv. 1788. 8. Caroline og Lambert, en Fort. ebd. 1792. 8. Lindor og Elise. ebd. 1799. 8.

3) Bremenfelderne eller Herman von Bremenfelds Sønners og Sønnesønners samt medfølgl. Personers, Reiser, Fortællinger, Løjer ꝛc. Kjbhv. 1789—93. II. 8.

4) Fortællinger. Viborg. 1798—99. II. 8.

5) Prosaiske Forsøg. Kjbhv. 1798. S. I. II. III. V.

6) Seine Erzählungen stehen in d. Minerva 1785—93. 1801—3.

7) Æsthetiske Forsøg. Kjbhv. 1801. II. 8. De Halige, in d. Vierteljahrschrift: For Sandhet.

8) Carl Peter Zierman eller San man reder til paa ligjer man, en orig. Fort. Kjbhv. 1802. 8.

9) Diese Erzähl. stehen in s. Sämmtl. Schr. Bd. II—IV.

10) S. Erzähl. stehen in s. Efterladte digteriske Skrifter, udg. ved Rahbek. Kjbhv. 1796. II. 8.

11) Øen i Sydhavet. Kjbhv. 1824—25. IV. 8.

12) Labyrinthen, Digtervandringer, udg. af Forf. Sønner og J. C. Boye. Kjbhv. 1829—31. IV. 8.

13) Samlede Noveller. Kjbhv. 1833—36. V. 8. Nyeste Noveller og Digte. ebd. 1840. 12. Samlede Digte. ebd. 1835—36. II. 12. Vinterbestilling. ebd. 1844. 8. Noveller. ebd. 1846. 8. 5 Noveller. ebd. 1844. 8. (Die Juden auf Hal. Nov. v. Kruse. Lpzg. 1831. 8. Das Mädchen v. Rhodus. ebd. 1832. 8. S. a. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1841. nr. 85—95.)

14) Eventyr og Fortællinger. Kjbhv. 1826. 8. (Deutsch v. Lotz. Lpzg. 1831. 8. v. Bertels. ebd. 1826. 8.) Erik Menveds Barndom. Kjbhv. 1828. II. 8. (Deutsch v. Kruse. Lpzg. 1829. IV. 8.) Kong Erik og de Fredløse. ebd. 1833. II. 8. (Deutsch. Kiel 1834. III. 8.) Noveller. ebd. 1827. 8. Prinds Otto af Danmark og hans Samtid. ebd. 1835. II. 8. (Deutsch von Kruse. Lpzg. 1835. 8.) De Underjordiske, et bornholmsk Eventyr. ebd. 1817. 8. (Deutsch. Hamb. 1822. 8.) Valdemar Seier, en hist. Rom. ebd. 1826. 1828. III. 8. (Deutsch. Lpzg. 1827. IV. 8.) Varulven, den lebende Døde, Corsicaneren; tre Fort. ebd. 1835 8. (Drei Erz. d. Wehrwolf, der lebende Todte, der Korsikaner. Deutsch v. Fouqué. Halle 1837. 8.) Kunnuk u. Naja od. d. Grönländer. Deutsch v. J. Reuscher. Berl. 1847. 16.

15) En polsk Familie. Kjbhv. 1839. II. 8. (Deutsch. Lpzg. 1840. II. 8. S. Bl. f. d. Lit. d. Ausl. 1838. p. 29. 37. 41 sq.) Guldmageren. ebd. 1836. 8. (Deutsch v. Verf. mit 2 Cap. verm. übers. v. Christiani. Kiel 1837. 8.) Slottet ved Rhinen. ebd. 1845. 8.

16) Hverdags historiens Forfatters Noveller, gamle og nye. Kjbhv. 1835. 8. Een i Alle. ebd. 1840. 8. Nye Fortællinger. ebd. 1840. III. 8. Maria. ebd. 1839. 8. To Noveller. ebd. 1837. 8. (Montanus d. Jüngere. Rosida. Zwei Nov. v. Verf. e. Alltagsgesch. her. v. J. L. Heiberg. Aus d. Dän. v. Christiani. Lpzg. 1838 8. Maria, e. Nov. her. v. Heiberg, übers. v. Christiani. ebd. 1839. 8. Erzählungen aus d. Kopenhagener fliegd. Post v. Kruse. ebd. 1834—35. III. 8. Nov. v. Verf. e. Alltagsgesch. übers. v. Christiani. ebd. 1835. 8.) Korsveien. ebd. 1843. 8. Tidsaldre. ebd. 1845. 8.

17) S. v. Leinburg a. a. O. p. V—XLVII. — Digte. Kjbhv. 1828. 8. Digte gamle og nye. ebd. 1832. 1839. 1846. 8. Nogle Digte. ebd. 1835. 8. To Fortællinger. ebd. 1839. 8. Sang og Sagen. ebd. 1839. 8. Haandtegninger. ebd. 1840. 8. Digtninger. ebd. 1843. 8. Fire Noveller. ebd. 1843. 8. (Zwei Erzählungen, Deutsch v. G. v. Leinburg, in d. Scandinav. Bibl. Frkft. a. M. 1847. I.)

18) Stemminger og Tilstande. Kjbhv. 1837. 8.

19) S. Boas, Scandinavien. Lpzg. 1837. p. 314 sq. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1837. nr. 135. 1840. nr. 3. 1846. nr. 41. Illustr. Zeit. 1847. p. 70 sq. Mayer in d. Tübing. Jahrb. d. Gegenw. 1846. p. 841. 895 sq. — Eventyr. Kjbhv. 1835. II. 8. u. öft. Fodreise til Amager. ebd. 1840. 8. Improvisatoren. ebd. 1837. II. 8. O. T. ebd. 1836. II. 8. Kun en Spillemand. ebd. 1837. III. 8. Digte. ebd. 1846. 8. Nye Eventyr. ebd. 1844. 8. Billedbog uden Billeder. ebd. 1844. 8. — Ges. Werke, Deutsch v. Verfasser. Lpzg. 1847. 8.

Digitized by Google

20) Noveller. Kjbhv. 1834. 8. Ude og Hjemme. ebd. 1843. 8. (Der Reiſekamerad, Deutſch v. Boas, in d. Grenzb. Nov.-Biblioth. 1844. Bd. I. Liefer. 5.)

21) Et Aaar i Kjbhvn. Kjbhv. 1837. II. 8. Fortællinger. ebd. 1839. 8. Noveller ebd. 1836. IV. 8. Fortællinger. ebd. 1844. 8. Geſ. Werke, Deutſch v. Verfaſſer. Lpzg. 1847. sq. 8.

22) Enten-eller. Kjbhv. 1845. 8.

## §. 763.

Nachdem wir die Germaniſchen Völker und ihre Poeſie beſprochen haben, wollen wir auf den altclaſſiſchen Boden, d. h. nach Griechenland, zurückkehren und ſehen, ob unter der Türkiſchen Zwingherrſchaft das Land, welches den Vater der Dichter gebar, ganz für die Muſen abgeſtorben iſt. Daß dieß nicht der Fall iſt, hat neuerdings der gefeierte Sänger Alexander Sutſos in einer poetiſchen Epiſtel an König Otto (*Πανορ. της Ελλ.* Bd. II. S. 61 ꝛc.) in gebundener Rede nachgewieſen, und wir wollen jetzt mit wenigen Worten einiger hierher gehöriger Dichter gedenken. Wir halten uns natürlich nicht bei den zahlreichen Volksliedern[1]) der Neugriechen auf, allein wir können ſchon aus dem 17ten Jahrhundert ein romantiſches Epos, Rhotocritos oder Erotokritos, welches den Triumph der Liebe feiern ſoll und auf einer Athenſiſchen Volksſage des Mittelalters beruht, von Wizenzos Kornaros in gereimten Verſen[2]), ein Schauerdrama des Georg Chortazis[3]) aus Kreta, Erophile (nach der bekannten Novelle Guiscardo e Gismunda) und eine erotiſche Idylle im Geſchmacke Guarini's, die ſchöne Schäferin von Nikolaus Drymitikos[4]) aus Apokorona (um 1620), ſowie das allegoriſche Gedicht eines Ungenannten, der Kampf der vier Elemente[5]), und die erotiſche Erzählung des Konſtantinos Manou aus Conſtantinopel, Kleanthes und Abrokome, allerdings im ſchlechteſten Italieniſchen Geſchmacke geſchrieben, anführen[6]). Aus ſpäterer Zeit ſind das ſchöne Gedicht Hellas[7]) des berühmten Gelehrten Leo Allatius, worin er bei Gelegenheit der Geburt des nachherigen Königs von Frankreich Ludwig XIV. die traurige Lage ſeines ſchönen Vaterlandes ſchildert, Jannazakys Tyanitis'[8]) aus Conſtantinopel Streit der beiden Bosporusküſten über den Vorzug an Naturſchönheiten, ein ſehr ſchönes beſchreibendes Gedicht, des

Digitized by Google

Arztes Demetrios Karakassi[9]) aus Siatista in Macedonien medicinische Gedichte, die aber nicht poetischer sind als des Konstantinos Dapontis[10]) († 1787) geistliche und weltliche Poesieen, des Alexander Kalphoglou Gedicht über den Zustand der Walachei, des Manthos Joannu von Janina Gedicht über die Eroberung von Morea durch die Türken[11]), und des Antonius Peladokli aus Mitylene jambische Gedichte[12]). Auch der einstige Hospodar der Walachei, Alexander Maurokordatos, hinterließ eine Anzahl frostiger Oden und Episteln, allein als wahren geborenen Dichter zeigte sich zuerst Konstantinos Rhigas aus Velestino in Thessalien (1753—98), der bekanntlich 1798 den unglücklichen Versuch machte, sein Vaterland vom Türkischen Joche zu befreien und, von den Oestreichern ausgeliefert, zu Belgrad den Henkertod für seine große Idee erleiden mußte. Wer kennt nicht seine meisterhafte Nachahmung der Marseillaise, *Δευτε παιδες των Ελληνων* ꝛc., die unwillkürlich zur Bewunderung fortreißt? Nur eine andere, unter seinen Namen bekannte Kriegshymne, *Ως ποτε Παλληκαρια* ꝛc., die aber von dem berühmten Philologen Adamantios Korais aus Chios († 1833 zu Paris im 85sten Lebensjahre) herrühren soll, ist ebenso populär, steht aber an Kunstwerth höher[13]). Nicht übel ist das Gedicht Zacharias Mavrudi's, der Traum oder der Tod der Maria Ghika (Wien 1808), an welches sich ein zweites kleineres von ihm, das Heimweh, anschließt, und ein politisches Drama, der Russo-Anglo-Franzose[14]), wahrscheinlich nach 1812 von einem Anonymus gedichtet, worin besonders die Griechische Geistlichkeit und die genannten drei Nationen sehr schlecht wegkommen. Als Lyriker nimmt wegen seiner erotisch-bacchischen Poesieen der nach Anakreon und den Französischen Chansonsdichtern gebildete Athanasios Christopulos[15]) einen sehr hohen Platz ein, wenn er sich auch nur des sprachlich rohen, niedrigsten Volksdialektes bedient hat, wogegen aber sein Drama Achilles für verunglückt anzusehen ist. Sein Landsmann Georg Sakellarios schrieb in heiligem Abscheu vor ihm antibacchische Lieder, die aber weniger Glück machten als seine patriotischen Gesänge, und Jakowakis Risos Rerulos[16]) aus Constantinopel (geb. 1778) ein sehr ge-

Digitized by Google

lungenes komisches Epos, den Raub des Truthahns (1816), worin er, freilich in Nachahmung von Boileau's Lutrin, das schauderhafte Treiben der demoralisirten Phanariotenfamilie zu Constantinopel schilderte. Des Demetrius Gulzeli Urtheil des Paris (1817), eine Nachahmung des Rhotokritos, den auch Dionisio Photinos nachzubilden versuchte, ist nicht gelungen. Auch der Aetolier Spyridon Trikupis[17]), der Verfasser des romantischen Gedichtes *Δημος* (1821) und Michael Perdikari aus Kosani in Macedonien († 1831) gehören hierher, obgleich von des Letzteren zahlreichen Schriften nur seine Nachahmung des Apulejischen goldenen Esels, Ermilos, gedruckt ist. Als Lyriker sind außer Konstantinus Kuskurulis aus Larissa, der in seinen Roman, die Wirkungen der Liebe, viele Lieder einstreute[18]), die freilich selbst der Form nach ganz nach Italienischer Manier dichtenden Zantioten A. Kalvos[19]) und Dionisios Salomos, besonders was ihre patriotischen Oden (z. B. des Letzteren Hymne auf die Freiheit, bei Fauriel, Bd. II. p. 438 sq.) anlangt, sowie die Angelika Pali (ihre Oden befinden sich in Ikeu's Eunomia, Bd. II. p. 141 sq.) zu nennen. Unter den neuesten Dichtern ragt als Epiker Alexander Rhisos Rangawis[20]) (z. B. durch seine Epopöen *Λαοπλανος* [die Geschichte des Montenegrinischen Mönchs Stephanos, eines der falschen Peter III.] und *Δημος κ' Ελενη*), als Lyriker Elias Tantalidis[21]), Joannis Skylitsis und endlich Joannis D. Karatschutschas[22]), unter dessen Dichtungen sich aber viel Politisches vorfindet, hervor. Dieses Element herrscht jedoch vorzugsweise in des Theodor Orphanidis[23]) aus Smyrna Satiren (z. B. den *Τοξοτης* und *Μενιππος*), noch mehr in des Alexander Sutsos[24]) aus Constantinopel politischem Sittengemälde, *Πανοραμα της Ελλαδος*, den *Μενιππεια* betitelten Satiren und dem romantisch-politischen Epos, der Herumirrende, am Meisten aber in den Elegieen seines Bruders Panagiotis (Panagos) Sutsos[25]), der besonders seit der September-Revolution (z. B. in den in seine Zeitschrift *Ἡ τριτη σεπτεμβριου* eingerückten Freiheitshymnen) ultraradikal geworden ist. Im Fache der poetischen Erzählung und Fabel versuchte sich neuerdings Alexander Sturza, und überhaupt tritt an die

Stelle der alten Volksbücher, wie deren z. B. der Alexanderroman, die Bearbeitung der Fuchs- und Wolfssage und die Vermählung des Theseus und der Emilia[26]) sind, in welchem letzteren Einzelnes merkwürdig mit dem Shakspere'schen Sommernachtstraum übereinstimmt, jetzt durchaus das politische Element, welches allerdings am schönsten aus den Epirotischen und Thessalischen Klephtenliedern hervorleuchtet. Dieses zeigt sich sogar in den beiden bedeutendsten Romanen der neueren Griechischen Literatur, nämlich in dem komisch-tragischen Gegenwartsroman Ἐξορίστος des Alexander Sutsos und dem Ἀλανδρος seines Bruders Panagiotis S., der in Briefform und ganz in der Manier der Ultime lettere di J. Ortis elegisch-tragisch gehalten ist. Ganz zu demselben Zwecke bedient man sich auch der dramatischen Form. So sind denn des Nikolaus Piskolos aus Turnawo in Thessalien, der auch sonst als Uebersetzer (eine Sammlung seiner Uebersetzungen heißt: Φιλομουσου Παρεργα, Paris 1838) von Bedeutung ist und ein recht hübsches Debut mit seiner am 28. Februar 1818 auf dem Griechischen Theater zu Odessa aufgeführten Neugriechischen Bearbeitung des Philoktet von Sophokles machte, Trauerspiel, der Tod des Demosthenes (aufgeführt den 7. September 1818 ebd.), und des Leucadioten Joannis Sabellios Timoleon (Wien 1828), dem sich neuerlich sein Konstantin Paläologos und Rhigas anreihten, selbst des Risos Nerulos Polyxena und Aspasia[27]), lediglich zu diesem Zwecke geschrieben. Allerdings waren Piskolos' und Nerulos' Stücke nach antiken Mustern gearbeitet, während J. Sabelios von Sta. Maura die leidige starre Manierirtheit Alfieri's zum Vorbilde wählte. Nicht mißlungen ist der Schwester des Andrischen Sokrates, Theophilos Kairis, Euanthia Nikiratos[28]), worin die traurige Katastrophe von Missolunghi geschildert wird, besser aber das politisch-patriotische Drama, der Vorabend (ein erdichteter Aufstand der Griechen zu Rhigas Zeit), von Rangawis, welcher auch ein romantisches Drama, Phrosyne (Muktar Paschas gleichnamige Geliebte, welche auf seines Vaters, des bekannten Ali Pascha, Befehl ertränkt ward) lieferte[29]), hochpoetisch der Marcos Bozaris des Alexander Sutsos und das mystisch-thränenreiche lyrische

Drama, der Wanderer, von Panagiotis Sutſos, auf welches er eine unglückliche, im Sinne Lamennais' geſchriebene Nachahmung des leidenden Chriſtus von Gregor von Nazianz, unter dem Titel Meſſias, neuerlich aber auch ein romantiſches Trauerſpiel, Karaiskaki, folgen ließ. Allein auch im Luſtſpiel herrſcht daſſelbe Element vor; wir führen als Beiſpiele die beiden Stücke des Riſos Nerulos, *ἡ ἐρωτηματικη οἰκογενεια* und *ὁ ἐφημεριδοφοβος* (Athen 1837), des M. Thurmuſis Abenteurer (*ὁ τυχοδιωκτης*, Nauplia 1835), des Demetrius Byzantios *Βαβυλωνια* (Athen 1842), und des Alexander Sutſos Verſchwender (*ὁ ἀσωτος*, Nauplia 1830), Miniſter-Präſidenten und ungezähmten Dichter (*ὁ πρωθυπουργος* und *ὁ ἀτιθασσος Ποιητης*, ebd. 1843) an, können aber weder dem einen, noch dem andern ein ſonderliches Verdienſt beilegen [30]).

1) Fauriel, Chants populaires de la Grèce moderne, rec. et trad. Paris 1824. II. 8. Griech. u. Teutſch m. Anmerk. v. Müller. Lpzg. 1825. II. 8. Th. Kind, Neugriech. Volkslieder geſ. u. m. Ueberſ. hersg.; b. Iken, Eunomia. Lpzg. 1827. Bd. III. J. M. Firmenich *Τραγωδια Ρωμαϊκα*. Neugr. Volksgeſ. Orig. u. Ueberſ. Berl. 1840. 8. Neugriech. Poeſieen, gedr. u. ungedr. m. Einl. u. Sach- u. Worterkl. v. Th. Kind. Lpzg. 1838. 8. u. Neugriech. Anthologie. ebd. 1844. II. 8.

2) *Ποιημα ἐρωτικον, λεγομενον Ἐρωτοκριτος.* Venet. N. Glyky 1797. 8. S. Leake Res. in Greece. p. 101 sq. Iken, Leukothea. Bd. I. p. 174 sq. Brandis Mittheil. üb. Griechenland. Th. III. p. 50 sq. Elliſſen Bd. I. p. 274 sq.

3) *Τραγωδια ονομαξομενη Ερωφιλη.* Venet. N. Glyky. 1793. 12. ib. 1804. 8. S. Leake a. a. O. p. 117 sq. Iken, Eunomia. Bd. I. p. 13 sq. Elliſſen Bd. I. p. 290 sq.

4) *Βοσκοπουλα.* Venet. 1627. 12. S. Iken, Eunomia. Bd. I. p. 22 sq. Elliſſen, Verſuch einer Polyglotte der Europäiſchen Poeſie. Lpzg. 1846. 8. Bd. I. p. 293 sq.

5) *Στοιχομαχια ἠτοι ἀλλεγορικη περιγραφη των τεσσαρων στοιχειων και της μαχης αὐτων*, ausgez. b. Iken, Eunomia, Bd. I. p. 31 sq. Leake p. 128 sq.

6) S. Iken a. a. O. Bd. I. p. 41 sq. Leake p. 132 sq.

7) Hellas in natales Delphini Gallici. Rom. 1642. 4. S. Elliſſen p. 304 sq.

8) *Βοσπορομαχια Ἀσιας και Ἐυρωπης.* Lips. 1766. 8.

9) *Ποιηματα.* Vindob. 1795. 8.

10) Spiegel der guten Frauen oder die Geſchichten der guten u. ſchlechten Frauen, Lpzg. 1766. 8.

11) *Συμφορα και αἰχμαλωσια Μωρεως στιχολογηθεισα παρα Μανθου Ἰωαννου, του ἐξ Ἰωαννινων, με προσθηκην ἀλλων ἀξιολογων ὑποθεσεων και ἀφιερωθεισα κ.* Vindob. 1839. 8. Ausz. v. Elliſſen in Herrig's u. Viehoff's Arch. f. Kunde neu. Spr. Bd. III. 1. p. 150 sq.

12) *Ποιηματα ἰαμβικα.* Petropoli 1771. 4.

Digitized by Google

13) Beide Ged. gr. u. deutſch b. Elliſſen Polyglotte. Bd. I. p. 344 sq.

14) Ausz. b. Iken Eunomia. Bd. I. p. 60 sq. Elliſſen. Bd. I. p. 326 sq.

15) *Χρηστ. λυρικα.* Paris 1831. 8. *Λυρικα.* Vindob. 1818. 8. *Ὁ νεος Ἑλληνικος Ἀναχρεων.* Vindob. 1822. 8. (m. deutſch. Ueberſ.) Ueberh. ſ. gegen Elliſſen's Lob a. a. O. p. 351 sq. Sander's Volksl. d. Neugriechen p. 288 sq.

16) *Ἁρπαγη της Κουρκας.* Vindob. 1815. 8.

17) S. Brandis Mitth. a. Griechenl. Bd. III. p. 87 sq.

18) *Ἐρωτος ἀποτελεσματα.* Wien 1809. 8.

19) *Ἡ λυρα.* Genf 1824. 8. La lyre patriotique de la Grèce. Paris 1824. 8. *Καλβου και Χρηστοπουλου λυρα.* ib. 1826. 8. Mehr. a. b. Kind Neugr. Anthol. Bd. I. p. 88 sq. u. Freiheitslieder. p. 1—15.

20) *Λημος κ' Ελενη.* Nauplia 1831. 8. (Deutſch von Lechner. Neuburg a. d. D. 1834. 8.) *Διαφορα ποιηματα.* Athen 1837—40. II. 8. cf. Elliſſen a. a. O. p. 332 sq. 413 sq. Kind, Neugr. Anth. Bd. I. p. 108 sq.

21) *Ποιηματα.* Athen 1839. 8.

22) *Μουσα θηλαζουσα.* Hermupolis (auf Syra) 1840. 8. *Λυρα.* Athen 1839. 8. *Ἑωθιναι μελωδιαι.* ebd. 1846. 8.

23) *Μενιππος.* Athen 1836—37. II. 8. *Ὁ τοξοτης.* ebd. 1840. 8.

24) *Ὁ ἐξοριστος του 1831 ἐτους.* Athen 1835. 8. *Ὁ περιπλανωμενος.* ebd. 1839. 8. *Πανοραμα της Ἑλλαδος.* Nauplia 1833. 8. m. Anmerk. v. Kind. Lpzg. 1835. 8. *Πανοραμα της ἐν Ἀθηναις συνελευσεως.* ebd. 1844. 8. cf. Bl. f. d. Litt. d. Ausl. 1839. p. 247 sq. 255 sq. 1840 p. 65 sq. Elliſſen p. 394 sq. Brandis. Bd. III. p. 90 sq.

25) S. Elliſſen p. 405 sq. — Poésies nouvelles des frères Soutzo. Nauplia 1833. 8. *Ποιησεις.* ebd. 1831. II. 8. *Ὁ Λεανδρος.* ebd. 1835. 8. (Ausz. in d. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1838. nr. 94 sq. cf. Bl. f. d. Lit. d. Ausl. 1839. p. 73 sq.) *Ὁ Μεσσιας ἡ τα παθη Ἰησου Χριστου.* ebd. 1839. 8. *Ἡ κιθαρα ἡ συλλογη των νεων λυρικων και ποιησεων.* ebd. 1835. 8.

26) *Θησεως και Ἐμηλιας γαμοι.* Vineg. 1527. 4. m. Holzſchn.

27) *Τραγωδια ἑλληνικη Ἀσπασια.* Vindob. 1813. Lips. 1823. 8. (Proben in d. Bl. f. d. Lit. d. Ausl. 1837. p. 357. 362. 368 sq.)

28) *Νικιρατος.* Nauplia 1826. 8. (S. Bl. f. d. Lit. d. Ausl. 1839. p. 35 sq.)

29) Ausz. im Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1838. nr. 94 sq.

30) Ueb. d. politiſche Poeſie d. Neugriechen überh. ſ. Sanders in Prutz's lit.-hiſt. Taſchenb. 1848. p. 171 sq. u. Volksleben d. Neugriechen. Mannh. 1844. 8.

## §. 764.

Wir kommen jetzt zu der Geſchichte der Slaviſchen Poeſie und werden uns natürlich vorzugsweiſe mit der Ruſſiſchen, Polniſchen und Böhmiſchen zu beſchäftigen haben, nachdem wir jedoch zuvor einen kurzen Blick auf die übrigen noch hierher zu ziehenden Nationen geworfen haben. Wir wollen daher hier gleich einige Worte über die Serbiſche Poeſie vorausſchicken. Dieſe beſteht größtentheils aus Volks- und Heldenliedern, die vorzüglich in drei Sagenkreiſe zerfallen,

Digitized by Google

nämlich in den des Czar Duſchan, des Czar Lazar und des Marco Kraljewitſch, wozu in neuerer Zeit noch ein vierter moderner von Czerny Georg gekommen iſt. Die Zeit der Entſtehung dieſer Lieder, die man wie die Homeriſchen Geſänge recht gut als Rhapſodieen eben ſo vieler cykliſchen Gedichte anſehen kann, iſt ungewiß; wahrſcheinlich ſind ſie aber ziemlich gleichzeitig mit den von ihnen gefeierten Helden. Fortgepflanzt haben ſie ſich früher nur mündlich, indem ſeit den älteſten Zeiten bis auf heute gewiſſe herumziehende Volksſänger (Slicpacz, eigentlich Blinde, weil die meiſten dieſer Barden blind ſind) ganz wie die Homeriſchen Rhapſoden ihr Leben damit friſten, daß ſie für gute Bezahlung und freie Zehrung in den Häuſern oder bei Feſten und ſonſtigen feierlichen Gelegenheiten einzelne Stücke aus jenen Heldencykeln bis zu 1500 Verſen zur Guzla recitirend vortragen und ſo dieſe Lieder, freilich in verſchiedenen Verſionen und Redactionen und öfteren Wiederholungen vom Vater auf den Sohn fortpflanzen[1]). Die heroiſchen Geſänge von einer gewiſſen Länge heißen pisme, piesne, pojche, popjevke, popjevkinge (von pojti oder pjevati = ſingen), die kleineren, größtentheils erotiſchen, von Frauen gedichteten und meiſt auch nur von ihnen geſungenen Lieder heißen saczinka. Gereimt ſind ſie faſt nie, gewöhnlich ſind jedoch die heroiſchen in zehnſylbigem trochäiſchen Versmaß gedichtet, die erotiſchen aber haben ganz verſchiedene Metra, ja zuweilen ſogar dramatiſche Form. Neben dem unermüdlichen Sammler dieſer Lieder Wuk Stefanowitſch (gen. Karadgiſch) aus Trſchitſch (geb. 1787) erwähnen wir noch Simeon Milutinowitſch aus Sarajewo (geb. 1791), weil er in ſeiner Serbianka (Lpzg. 1826. IV. 12.) den Ton derſelben vollkommen traf. In neueſter Zeit, denn auf andere Arbeiten der Gegenwart hier Rückſicht zu nehmen, verbietet der Raum, hat der Vladika von Montenegro, Peter Petrowiſch, eine Gedichtſammlung geliefert, unter der ſich eine recht leidliche Ode auf den Kaiſer Nikolaus findet, und die zugleich als erſter Verſuch der von ihm in ſeinen Bergen eingeführten Buchdruckerkunſt merkwürdig iſt[2]).

1) Serbiſche Volkslieder und Heldenmärchen, überſ. v. W. Gerhard in ſ. Ged. Lpzg. 1826—28. Bd. III. u. IV. Volkslieder der Serben, metriſch

übers. u. hist. eing. v. Talvj. Halle 1825—26. 1835. II. 8. Serbische Volkslieder ins Deutsche übers. v. P. v. Goetze. St. Petersb. 1827. 8. Serbische Volksl. gesamm. u. ans Licht gezog. v. Wolf, Stephan's Sohn (Wuk Stephanowitsch) von der Familie Keragich und vor Alters herstammend aus Petnitza, Bezirk der Drobejaken. Lpzg. 1823—33. IV. 8. (Serbisch.) Serb. Volksl. gesamm. u. hrsg. v. Vuk St. Karadžic. Wien 1844—45. II. 8. (Serb.) — cf. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1832. nr. 123—124. Mickiewicz Vorles. über die Slavische Lit. (Lpzg. 1843.) Bd. I. p. 181—300.

2) ПУСТИНЯК ЦЕТИНСКИ ЦЕТИНЪ 1834. 8.

## §. 765.

Wir gehen jetzt zur Russischen Poesie fort, deren eigentlicher historisch begründeter Anfang, nimmt man einzelne Volkslieder aus, woran die Russen, wie alle Slavischen Völker, nicht arm sind, nicht vor dem Jahre 1613 fallen kann, in welchem bekanntlich das Haus Romanoff unter dem Czar Michael den Kaiserthron bestieg. Seit dieser Zeit nämlich kehrte mit der wiederhergestellten Ruhe im Innern natürlich auch wieder mehr wissenschaftlicher Sinn ein, der besonders von dem Clerus Klein- und Weiß-Rußlands angeregt ward, welcher bei weitem gebildeter war als der des eigentlichen Rußlands, freilich aber auch durch seine Verbindung mit außen Solöcismen, vorzüglich aus dem Polnischen, in die Sprache hineintrug und so die frühere Reinheit derselben trübte. Als erster bedeutenderer Dichter tritt jedoch der Erzieher des Czar Feodor, der Mönch Simeon Petrofsky Sitianowitsch Polozky aus Polozk (1628—80), hervor, welcher Schauspiele verfaßte, die von der Prinzessin Sophia (1656—1704), die selbst als tragische Dichterin genannt wird, und ihrem männlichen und weiblichen Hofstaate aufgeführt wurden. Jedoch war dieß nicht der erste Versuch im Drama in Rußland, denn schon früher hatten sich die Kiewer Studenten während der Ferien oft das Vergnügen gemacht, auf den Dörfern und in den Städten des südlichen Rußlands herumzuziehen und daselbst Schauspiele aufzuführen, deren Inhalt allerdings, was sich von den Gliedern einer geistlichen Universität, wie Kiew war, von selbst versteht, der Bibel entnommen war, wenn es auch an obligaten Possen und Grimassen dazu nicht gefehlt haben mag. Bald kamen aber dergleichen Darstellungen auch an den Hof, und unter Czar

Digitized by Google

Alexis spielte eine Deutsche Truppe Judith und Holofernes, wobei auf Drehorgeln, Geigen und Blasinstrumenten gespielt, sowie auch getanzt ward. Freilich hörte, als Peter der Große die Zügel der Regierung in die Hand nahm, das Komödienspielen bei Hofe auf[1]), denn bekanntlich mußte die Prinzessin ins Kloster wandern; allein dafür that der große Monarch nach seiner Rückkehr aus der Fremde unendlich viel für die Wissenschaften, indem er mehrere Schulen und Buchdruckereien errichtete und das Alphabet veränderte und verbesserte. Seine Nachfolgerin Katharina I. (1725—27) gründete eine Akademie der Wissenschaften, an die sie eine Anzahl berühmter Gelehrten aus dem Auslande zog. Ja selbst die Errichtung der Kadettenschule (1732) unter der Kaiserin Anna (1730—40) war für die Wissenschaften nicht unersprießlich, denn nicht blos gute Generale wurden da gebildet, sondern auch Dichter, z. B. Sumarokoff und Ozeroff, gingen aus ihr hervor. Bedeutende Dichter fallen allerdings nicht in diese Zeit; wir nennen daher nur den Erzbischof von Nowgorod Theophanes Prokopowitsch aus Kiew (1681—1736), den Vater der Russischen Kanzelberedtsamkeit, obgleich auch seine poetische Epistel an den Fürsten Antiochus Dmitrijewitsch Kantemir[2]) nur durch den Ruf des Letzteren mit auf uns gekommen ist. Dieser, ein Abkömmling Tschingis-Khans (geb. 1709 zu Constantinopel, gest. 1743), der Freund Montesquieu's, hat uns Oden, Fabeln und einige Uebersetzungen hinterlassen, verdankt aber seinen Ruhm als Dichter nur seinen Satiren im Geschmack des Horaz und Boileau, die zu dem Besten gehören, was die Russische Literatur überhaupt hierin aufzuweisen hat, und unter denen sich vorzüglich die auf die Unzufriedenheit des Pöbels mit Peter's I. Verbesserungen auszeichnet. Demetrius der Heilige, Metropolit von Rostoff (1651—1709), schrieb mehrere geistliche Schauspiele, welche die Studenten seines Sprengels darstellen mußten (z. B. die Geburt Jesu Christi, die Auferstehung ꝛc.), was bekanntlich der schon genannte Uebersetzer der Psalmen, Simeon aus Polozk (z. B. in seinem Nabuchodonosor) früher bereits versucht hatte. Dieß waren also ohngefähr die Vorbilder, nach denen sich ein neu aufsteigender Dichtergeist richten konnte, und leider kann man von ihnen sagen, daß sie eher negative

Muster waren. Dennoch rang sich aber das Genie des armen Fischersohnes Michael Lomonossoff[3]) (1711—65) aus dem Dorfe Denissowska bei Archangel, den man später nicht mit Unrecht den Russischen Malherbe nannte, aus dem Drucke des schlechten Geschmackes und der Mittelmäßigkeit empor, nachdem Simeon's Psalmenübersetzung seine Phantasie begeistert und des gelehrten Philosophen Wolf, unter dessen Leitung seine auf ihn aufmerksam gewordene Regierung ihn gegeben hatte (1736), Scharfsinn seinen Kopf aufgehellt hatte. Aus Deutschland sandte er (1739) seine berühmte Ode auf die Einnahme von Khotin durch die Russischen Heere, welche allgemeine Bewunderung erregte, nach Petersburg und ließ dann noch andere ausgezeichnete lyrische Dichtungen (z. B. die Oden auf die Schlacht bei Pultawa, den Frieden ꝛc.) folgen, die jedoch durchaus im Geiste der damaligen Französischen Schule, besonders J. B. Rousseau's, waren. In der Epopöe versuchte er sich auch (z. B. mit seiner, freilich aber unvollendeten Petride), allein sowohl hier als im Trauerspiel (z. B. mit Tamire und Selim, Demophon) erntete er nicht den Ruhm, den ihm seine berühmte Lobrede auf Peter den Großen für die Akademie, seine Abhandlung über die Beredsamkeit und seine Regeln über die Russische Verslehre, sowie seine Russische Grammatik, die erste, welche es gab, einbrachten. Er bewies darin, daß das Altslavische immer die Basis der Sprache bleiben müsse, und arbeitete dabei besonders auch darauf hin, das in dieselbe übergetragene Fremdartige wieder zu verdrängen. Als gleichzeitig muß noch der Uebersetzer von Pope's Menschen, Nikolaus Popofsky (1730—60) genannt werden.

Endlich fällt in diese Zeit auch noch die eigentliche Entstehung des Russischen Theaters; denn nachdem unter der Kaiserin Anna der Hof sich (seit 1730) nur an Italienischen und (seit 1738) an Deutschen Schauspielen ergötzt hatte, stellten endlich (1748) die Cadets vor der Kaiserin auf Veranlassung ihres Gouverneurs Alexander Petrowitsch Sumarokoff[4]) aus Moskau (1718—77) ein Stück in der Landessprache dar, und als dieß derselben gefallen und sie gehört hatte, daß Theodor Wolkoff aus Kostroma († 1763) zu Jaroslaw

ein Theater errichtet und eine Schauspielertruppe zusammengebracht hatte, mit der er die obengenannten Stücke des Demetrius aufführte, so ließ Elisabeth denselben nach Petersburg kommen und daselbst unter Sumarokoff's Leitung ein Theater herstellen (s. die Verordnung der Regierung vom 30. Aug. 1756), dem bald darauf (1759) ein zweites Nationaltheater zu Moskau folgte. Er schrieb achtzehn Trauerspiele in Racine's Manier, unter denen der falsche Demetrius und Zemire die bekanntesten sind, sowie sechs Lustspiele, ebenfalls in Versen, unter denen man den Wucherer am Höchsten stellt. Sie sind, abgesehen davon, daß sie auch die ersten gedruckten Russischen Theaterprodukte sind, nicht ohne Talent geschrieben, allein es fehlt ihnen die gehörige Bühnenkenntniß, und hätten sie nicht größtentheils populär-nationale Sujets, so würden sie furchtbar langweilig sein. Letzteren Vorwurf konnte aber selbst der Nationalstolz Rollin's Schüler Wassili Kirillowitsch Trediakofsky aus Astrachan (1703—79), dem Verfasser der Deidamiga, nicht ersparen. Letztere ist eine wahre Mißgeburt dieses Uebersetzers des Telemach, aus dessen Telemachide sich später die Kaiserin Katharina II. von denjenigen Personen ihrer nächsten Umgebung, die sich irgend ein Versehen hatten zu Schulden kommen lassen, zur Strafe eine gewisse Anzahl von Versen vorlesen ließ. Uebrigens ist derselbe Dichter noch dadurch merkwürdig, daß er aus Opposition gegen Lomonossoff's Bevorzugung des Großrussischen Dialekts in seinen Trauerspielen, die übrigens nichts als locker zusammengefügte Scenen steifer Hof-Etiquette sind, das südliche Altslavische wieder zur Bücherspracbe machen wollte.

1) Ueber d. Gesch. d. Russ. Th. s. Haygold, Veränd. Rußl. Bd. I. p. 288 sq. Illustr. Theat.-Zeitung 1846. nr. 30 u. 31. Otto, in d. Bresl. Zeitg. 1826, 22. Juni. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1836. nr. 48. Jordan, Slaw. Jahrb. 1846. Bd. IV. p. 54—56. Bd. I. 1843. p. 29—33. 88.

2) S. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1837. nr. 118. Jordan, Bd. III. p. 157—159. — S. Satiren. Russisch. Petersb. 1762. 8. S. Satiren in Deutsche Verse übers. v. H. Eb. Fr. v. Spilker. Berl. 1752. 8.

3) Werke. III. Ausg. Moskau 1803. VI. 4. S. Schlözer's Leben. Erst. Fragm. p. 217 sq. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1837. nr. 47. Jordan, Bd. III. p. 124.

4) S. Petersb. Journ. Septbr. 1776. März 1778. nr. XIII. — Werke. Russ. Petersb. 1787. X. 8. — Sinave et Trouvore, trag. russe en vers trad. p. Dolgorouky. Petersb. 1751. 8. Semire, trag. trad. en

prose franç. p. Dolgorouky. ib. s. a. 8. Théâtre tragique trad. du russe en prose franç. p. M. L. Pappadopoulo. Paris 1801. II. 8. Choix des meilleurs morceaux de la litt. russe trad. en franç. p. Pappa do Poulo et p. le C. Gallet. Paris 1800. 8. (enthaltend den Falschen Demetrius u. den Wucherer.)

## §. 766.

Lomonossoff's Vorgang und Muster führte nothwendig zu Nachahmungen, und so bildete sich eine förmliche Schule nach ihm, aus welcher ihm jedoch Keiner gleichkam. An der Spitze derselben steht Wassilj Petrowitsch Petroff[1]) aus Moskau (1736—99), der Verfasser einer metrischen Uebersetzung von Virgil's Aeneide, besonders als Odendichter berühmt, als welcher er vorzüglich darin einen Schritt vorwärts that, daß er sich nicht mehr auf alleiniges Anstingen des Staatsoberhauptes beschränkte, wie es Lomonossoff gemacht hatte, sondern auch mehreren seiner berühmten Mitbürger diese Ehre zu Theil werden ließ. Neben ihm steht Michael Matwejewitsch Cheraskoff[2]) (1733—1807). Er lieferte zwei heroische Heldengedichte in gereimten sechsfüßigen Alexandrinern, nämlich die Russiade, worin er die Eroberung Kasans durch Czar Iwan IV. schildert, und Wladimir, worin er die Einführung des Christenthums in Rußland feiert, außerdem ein beschreibendes Gedicht, die Schlacht von Tschesme, zwei didactische Gedichte, die Früchte der Wissenschaften und das Weltall, eine poetische Erzählung, der Czar oder das befreite Nowogorod, und ein Zaubermärchen, Bachariana (die Lügenschmiede) oder die Unbekannte, sowie eine Anzahl moralischer, anacreontischer und Fest-Oden. Alle diese Arbeiten, sowie seine Thränenstücke (z. B. sein Boleslav) und seine Lustspiele (z. B. der Hasser) wurden zu seiner Zeit fast vergöttert, sind aber jetzt mit Recht vergessen. Zu derselben Schule gehören noch der Uebersetzer des Ossian (1792) und einiger Gesänge der Iliade, Jermil Iwanowitsch Kostroff[3]) († 1796) und Wassilj Iwanowitsch Maikoff[4]) (geb. um 1725, gest. 1778), Verfasser zweier komischer Epopöen, Elysium oder der erzürnte Bacchus und das L'Hombrespiel, die nicht ohne Werth sind.

Digitized by Google

1) Ueb. d. Schule s. Jordan, Gesch. d. Russ. Lit. Lpzg. 1846. p. 4 sq. — Petr. Werke. Petersb. 1811. III. 8.

2) Die Rossiade. Mosk. 1785. 8. (I. Ges. übers. in Richter's Russ. Misc. Bd. I.) Wladimir, ebd. 1786. 8. III. A. 1809. 8. Der Pilger od. d. Glücksritter. ebd. 1795. 8. Die Früchte der Wissenschaften. ebd. 1761. 8. Der Zar oder das befreite Nowogorod. ebd. 1800. 8. Bachariana. ebd. 1803. 8.

3) Vermischte Gedichte. Mosk. 1802. II. 8.

4) Werke. Petersb. 1809. 8.

## §. 767.

Wir kommen jetzt zu dem zweiten großen Dichter Rußlands, zu Gabriel Romanowitsch Derschawin[1]) aus Kasan (1743—1816), einem Manne, der zwar durchweg den Mangel einer wissenschaftlichen Jugendbildung vermissen läßt, aber dafür eine Originalität bietet, welche Lomonossoff trotz seines Studiums niemals erlangt hat, und außerdem mit einer wahrhaft großartigen Phantasie begabt ist (was z. B. seine Ode auf Alexander I. zeigt). Am höchsten steht er als Odendichter, und außer seiner in die meisten lebenden Sprachen, selbst in das Chinesische, übersetzten Ode an Gott (Deutsch in den Bl. für die Lit. des Ausl. 1840. nr. 1.), sind besonders noch seine wahrhaft grandiosen Oden an die Russen nach der Einnahme von Ismailoff, auf den Tod des Fürsten Metscherski, an Felicia, auf einen Wasserfall ꝛc. hervorzuheben. Dabei ist er im leichten Liede ein Russischer Anacreon, ohne doch je die lieblichen Verse des leichtfertigen Tejer's gelesen zu haben. Auch als freimüthiger Satiriker verdient er einen ehrenvollen Platz, obwohl sein Vetter und Nachahmer Wassili Wassiljewitsch Kapnist[2]) (1756—1823), der durch Studium älterer und neuerer Muster das ihm fehlende Talent zu ersetzen suchte, oft noch viel weiter geht (z. B. in seiner Ode auf die Knechtschaft, die keine Deutsche Censur durchlassen würde). Auch Hippolyt Theodorowitsch Bogdanowitsch[3]) aus Perewolotschna (1743—1805) verdient hier einen Platz wegen seines berühmten romantischen Gedichtes Duschenka (einer Art Uebersetzung des bekannten Gedichtes von La Fontaine: Psyche), an dem man nur die Verbindung der antiken Mythologie mit dem Russischen



Digitized by Google

Märchen aussetzen kann, was er übrigens durch seine leicht naive Erzählungsweise und seine anmuthige Versification wieder vergessen macht. Endlich verdient der Sachse Iwan Iwanowitsch Chemnitzer[4]) (1744—84) vollkommen den Namen des Russischen Gellert, denn er hat von diesem jene zu Herzen gehende Gutmüthigkeit und jene redliche Sittenreinheit, die seine Fabeln für immer zum Volksbuche gemacht haben, übertrifft ihn aber bei weitem an Geschick, Gegenstände aus dem Russischen Socialleben unter diesem heiteren Kleide zur Besprechung zu bringen.

1) Werke Petersb. 1810—15. V. 8. ebd. 1834. 1843. 1845. IV. 8. S. Jordan im Otech. Zapiski 1843. H. II. u. III.

2) Oden. St. Petersb. 1806. 8.

3) S. Karamsin Werke. Bd. VIII. — Werke. Mosk. 1809—10. VI. ebd. 1818. IV. 8.

4) Basni i Skazki. Petersb. 1778. III. A. ebd. 1799. III. 8. ebd. 1819. III. 8. Fables et contes de Kh. trad. du Russe p. Mazelet. Moscou 1830. 8.

## §. 768.

Was das Drama während dieser Zeit anlangt, so hat zwar Cheraskoff[1]) mehrere Trauerspiele geschrieben, unter denen Borislaff (1774) am Höchsten gestellt wird, Kapnist sogar einen Versuch in der antiken Tragödie durch seine Antigone (1815) zu Tage gefordert und Nikolaus Petrowitsch Nikolejff (1758—1816) ebenfalls Manches im tragischen Genre (z. B. Sorena, 1781) geschrieben, aber in Bezug auf die Reinheit des Styls hat Jakob Borisowitsch Knäshnin[2]) aus Pskow (1742—91) doch alle seine Vorgänger übertroffen, ob er gleich an innerem Gehalt seiner Stücke weit hinter Sumarokoff, dem man ihn an die Seite gesetzt hat, zurücksteht, denn er ist nicht blos schwülstig und frostig, sondern er hat auch die böse Gewohnheit, die schönsten Stellen Racine's und Voltaire's sich anzueignen und sie in seinen Trauerspielen (z. B. in der Dido, Sophonisbe ꝛc.), freilich immer an unpassendem Orte, anzubringen, denn den Triumph, den er mit seinem Roslaff errang, verdankte er eigentlich nur Dmitrewskij's meisterhaftem Spiel.

Besser gedieh das Lustspiel; denn wenn auch Kapnist's[3]) „Chicanen" im Ganzen nur theilweise gefielen, was wohl darin lag, daß das furchtbare Unwesen in der Russischen Justiz zu offen darin aufgedeckt war, wenn Kniäshnin's Prahler in Versen, obwohl Nachahmung von Brueys' Important, schon manche originelle Züge hat, so ist doch von Wisin's[4]) (1745—92) Nedorosl (Muttersöhnchen?) unbedingt das beste Lustspiel, welches die Russische Literatur überhaupt besitzt, denn es geißelt mit einem unnachahmlichen Humor die verkehrte Erziehungsweise und die leidige Hofmeister-Erziehung, wie sie in Rußland Mode ist. In dieselbe Zeit fallen noch Alexander Kluschin's Spott und Unglück (1759) und Wladimirowitsch Jefimjeff's († 1804) Verbrecher aus Spielwuth (1788), beide in Versen. Ein bloßes Curiosum ist ein von der Kaiserin Catharina II. in deutscher Sprache geschriebenes und von einem ihrer Secretäre zur Aufführung bei Hofe in's Russische übersetztes Lustspiel[5]).

Was die Oper anlangt, so hatte bereits 1764 Sumarokoff in der Alceste und in Cephalus und Prokris die Italienische[6]) Manier gewählt, und Kniäshnin, der Uebersetzer von Metastasio's Clemenza di Tito, wendete dieselbe auch auf die komische Oper an, und zwar nicht ohne Glück (z. B. im Geizigen, im Unglück in der Kutsche ꝛc.). Allein der erste eigentlich originelle Russische Operndichter, wenn man ihn nicht lieber einen Vaudevillisten nennen will, ist unbedingt Alexander Anissimowitsch Ablessimoff († 1784), dessen komische Oper Melnik (der Müller) zu Moskau (1779) 27 Mal hinter einander gegeben ward und noch heute, weil sie ein ächtes Russisches Volksbild ist, ergötzt, wenn auch der berühmte Krutizkj, der den Müller gab und in dieser Rolle wahrhaft Furore machte, längst (seit 1803) todt ist.

Vom Roman kann eigentlich noch gar nicht die Rede sein, denn Cheraskoff[7]) erhebt sich mit seinen Prosa-Erzählungen nicht über das Niveau eines Menantes, und des Nationalhistorikers Iwan Perfiljewitsch Jelagin (1728—96) Begebenheiten der Marquise G. (Petersb. 1756. IV. 8.) gehen



Digitized by Google

nicht über eine Nachahmung des Gellert'ſchen Lebens einer Schwediſchen Gräfin hinaus.

1) S. Trauerſp. Marteſia u. Thaleſtris ſteht Franz. überſ. als Anhang zum Théâtre trag. de Soumarocow.

2) Werke. Petersb. 1802. V. 8.

3) Abjed (die Rechtsverdreher). Petersb. 1799. 8.

4) Nedorosl. Petersb. 1783. 8. Franz. unt. d. Tit. Le dadais ou l'enfant gâté, in d. Chefs d'oeuvre des théâtres étrangers. Paris 1822—23. 8. Werke. Petersb. 1846. 8.

5) O temps! ô moeurs! com. en 3 actes, comp. en 1772 par l'impér. Cathérine II. et trad. du russe en franç. (en prose) par Leclerc Paris 1826. 8.

6) Eine ſolche von dem Neapolitaner Fr. Araya componirte und von dem Florentiner Dr. Giuſ. Benechi gedichtete Oper, welche die Kaiſerin Eliſabeth auf die Vermählung des Großfürſten Peter Feodorowitſch und der Katharina Alexiewna hatte dichten und auf dem neuen Hoftheater aufführen laſſen, Scipio betitelt, ward 1784 Franz. u. Ruſſ. gedruckt. Zu einer anderen komiſchen Oper von Wolkoff und Leſchawoj, der Chineſiſche Götze genannt, die 1779 auf dem Theater zu Zarsko-Selo aufgeführt ward, hatte der berühmte Paiſiello die Muſik geliefert.

7) Kadmus und Harmonia. Mosk. 1789. II. 8. (Buch I. Deutſch in Richter's Miscell. H II.) Polydor, Sohn des Kadmus und der Harmonia. ebd. 1794. III. 8. Numa Pompilius oder das blühende Rom. ebd. 1793. 8.

## §. 769.

Kaum hatte aber, wie wir geſehen haben, die Ruſſiſche Literatur unter der ſo freiſinnigen Katherina II. einen ziemlichen Aufſchwung genommen, als ſie auch in dem letzten Viertel des 18ten Jahrhunderts wieder zu ſinken begann, theils weil es der Mehrheit der Schriftſteller zu viel Mühe machte, Fleiß auf die Ausbildung des Styls zu verwenden, und es ihnen bequemer ſchien, fremde Wörter einzuführen, womit ſie dieſelben zu bereichern meinten, theils weil ſie ſich zu einer ebenſo albernen als lächerlichen Sentimentalität hinneigten, die am Beſten von dem gleich zu nennenden P. Sumarokoff in einer burlesken Ode perſiflirt worden iſt. Darum ſind eigentlich auch nur wenige hervorragende Talente während dieſer Zeit zu nennen. Der bedeutendſte Mann iſt unbedingt Nikolaj Michailowitſch Karamſin[1]) aus Simbirsk (1765—1827), der Ruſſiſche Livius, von dem einige recht hübſche lyriſche Dichtungen vorliegen (z. B. ſeine Aonіden, 1797—99). Weit

vorzüglicher als Lyriker ist aber Semen Sergejewitsch Bobroff († 1810) (z. B. in seiner Morgendämmerung des Nordens, Petersb. 1804. IV.), obwohl er durch sein beschreibendes Gedicht, die Chersonide oder ein Sommer auf der Tauriſchen Halbinsel (Petersb. 1803) und durch sein didactisches Epos, die alte Nacht des Weltalls oder der wandernde Blinde (1807—9. ebd. IV.), denen Erhabenheit der Phantasie nicht abzusprechen ist, bei weitem berühmter ward. Fürst Iwan Michailowitsch Dolgorukj[2]) aus Moskau (1764—1813) hat sich besonders als gefühlvoller philosophischer Oddendichter (z. B. in den Oden: „An meinen Nachbar, der Kamin, Vielleicht" ꝛc.) und durch scharfsinnige populäre Episteln, sowie der Militärschriftsteller Feodor Nikolajewitsch Glinka (geb. 1791) als Miscellandichter (z. B. in der Elegie und religiös-moralischen Ode) hervorgethan, allein am Weitesten brachte es der Russische La Fontaine, Iwan Iwanowitsch Dmitrijeff[3]) aus Simbirsk (1760—1837), denn seine Fabeln und Erzählungen sind ebenso geschmackvoll als naiv, seine Satiren und Episteln haben die rechte Mitte, sein Epos, Yermak oder die Eroberung von Sibirien, ist großartig, und seine lyrischen Gedichte sind seit Petroff's Zeit wieder die ersten, welche ihre Stoffe aus dem Volksleben wählen. Auch Pancratj Sumarokoff[4]) mag noch genannt werden, der als ein wegen Falschmünzerei nach Tobolsk Verbannter hier das witzige Journal: „der in die Hippokrene sich verwandelnde Irtisch" (1793) schrieb und dadurch des Kaisers Alexander Verzeihung gewann. Unter seinen Gedichten ist „Amor durch die Thorheit geblendet" das berühmteste. Als Trauerspieldichter wird Matwäj Wassiljewitsch Krukofskoj aus Petersburg (1781—1811) wegen seines 1807, freilich wohl nur den darin enthaltenen Anspielungen an das Nationalgefühl halber, mit vielem Erfolge aufgeführten „Poscharskoj" genannt werden müssen[5]). Als Novellist ist lediglich Karamsin, dessen Julie und Marwa Posadniza gewiß ebenso gut übersetzt zu werden verdienen, als seine Briefe eines Russischen Reisenden (Lpzg. 1800), anzuführen.

1) Kleine Schriften. Petersb. 1820. III. A. IX. 8. Aglaja, Deutsch v. Biedenfeld. Lpzg. 1829. 8.

2) Gedichte. III. A. Mosk. 1819. 8.

Digitized by Google

3) Werke (Auch meine Kleinigkeiten). Mosk. 1795. 8. III. A. ebd. 1804. III. 8. ebd. 1814. 1815. 1822. VI. 8. S. Jordan, Slav. Jahrb. Bd. II. p. 241—45. 281—283. 321—323.

4) Gedichte. Mosk. 1799. II. 8.

5) Poscharskoj. Petersb. 1807. 1811. 8. Elisabeth, die Tochter Jaroslaws. ebd. 1820. 8.

## §. 770.

Hatte nun schon Sumarokoff's Spott der modernen Geschmacklosigkeit einen Stoß versetzt, so fiegten doch endlich auch Alexander Semenowitsch Schischkoff's[1]) (1754—1828) Betrachtungen über den alten und neuen Styl der Russischen Sprache (1802), trotz einzelner Uebertreibungen und schiefen Ansichten, bei allen Gebildeten, weil sie nachwiesen, wie die Neuerer an den Classikern nur die Schwächen nachahmten, und Shachoffskoj versetzte ihnen durch sein Lustspiel, der neue Sterne, den Todesstoß, von dem sie sich nicht wieder erholten. Ebengenannter Alexander Alexandrowitsch Shachoffskoj aus Smolensk (1777—1846) hinterließ auch ein heroisch-komisches Gedicht, die geraubten Pelze, welches zwar recht gut versificirt ist, aber zu sehr an Boileau's Manier erinnert. Gleichzeitig fallen nun aber mehrere Lyriker, die sich wesentlich von der falschen Richtung der früheren Periode entfernten und einen geschmackvolleren Weg einschlugen. Unter ihnen steht Alexander Christophorowitsch Wostokoff[2]) aus Arensburg auf der Insel Oesel (geb. 1781) obenan, weil er in seinen Gedichten nicht blos eine hohe, besonders antike Mannigfaltigkeit des Versmaßes einführte, sondern auch geradezu neue Metra erfand. Weit berühmter machte sich jedoch Wassilj Andrejewitsch Shukoffskoj (geb. 1783), den man für den Urheber der romantischen[3]) Richtung in der Russischen Poesie halten darf. Er trat zuerst (1805) mit der Ludmila, einer Nachahmung von Bürger's Lenore, auf; dann übersetzte er Vieles aus Schiller, Goethe, Byron ꝛc. mit solcher Treue, daß er sogar dieselben Metra, welche er bei ihnen gefunden hatte, beibehielt. Am gelungensten sind seine Uebertragungen von Schiller's Jungfrau von Orleans und von Byron's Gefangenem zu Chillon; allein er hat auch vieles Selbständige gedichtet, und unter seinen zahlreichen Poesieen dürfte wohl seine Nationalballade Swetlana, die, wie auch andere dieses von ihm in Rußland zuerst ein-

Digitized by Google

geführten Genres, ganz im Geschmacke der altenglischen Balladendichter geschrieben ist, am Höchsten stehen, obgleich auch seine Epistel an Alexander I., sein Bardenlied am Grabe der siegenden Slawen, sein Sänger im Lager der Russischen Krieger 1812, sein Dichter im Kreml ꝛc. nicht vergessen werden sollen. Alle diese Gedichte zeichnen sich durch wahres Gefühl, Energie des Gedankens und warmes Leben aus, obwohl ihnen auf der anderen Seite wieder alle Originalität fehlt, was besonders bei seinem letzten Werke (1844), Nal und Damajanti, der Fall ist. Derselbe Mangel tritt noch mehr bei dem leidenschaftlichen Constantin Nikolajewitsch Batjuschkoff[4]) aus Wologda (1787) hervor, obwohl seine Versification noch reiner und gefeilter ist (z. B. in den Elegieen auf Tasso's Tod nnd auf die Ruinen eines Schwedischen Bergschlosses). Ihnen stehen gewissermaßen als die Träger der alten Nationalität eines Petroff ꝛc entgegen der Fürst Sergj Alexandrowitsch Schickmatoff, der Uebersetzer von Pope's Versuch über den Menschen und Verfasser von zwei sehr gelungenen Gedichten, Peter der Große und Poscharskj betitelt, und der Lyriker Pawel Alexandrowitsch Katenin aus Petersburg (geb. 1792), der vorzüglich eine wahrhaft poetische Mannigfaltigkeit der Darstellung, nach den verschiedenen von ihm (im Blumenstrauß) behandelten Sujets abgemessen, entwickelte und in seinem Meisterstück, der Welt des Dichters, ein wahrhaft großartiges Originaltalent zeigte. Noch bedeutender ist Nikolas Gnäditsch[5]) aus Pultawa (geb. 1784), der Uebersetzer des Lear, denn seine Uebertragung der Iliade, an der besonders die durch die Biegsamkeit der Russischen Sprache unterstützte Treue zu bewundern ist, bürgerte zugleich den Herameter in seine Muttersprache ein, den er dadurch noch harmonischer zu machen wußte, daß er an die Stelle der im Russischen unmöglichen Spondeen Choreen setzte, was diesem Metrum einen ganz eigenen Charakter giebt. Derselbe Dichter versuchte sich auch mit vielem Glück in der Idylle, die er z. B. in seinen Fischern, wo er die Fischer der Newa in ihrer ganzen Nationalität erscheinen läßt, völlig populär machte. Endlich ist er aber auch vollendetes Original in seinem lyrisch-epischen Gedichte, Homer's

Geburt, denn die Idee gehört ihm ganz allein an, die Ausführung und Versification aber ist des Schülers jenes großen Meisters würdig.

Als leichter Lyriker, an dem nur das beständige Haschen nach Wortspielen auszusetzen ist, vermittelte die verschiedenen Dichterperioden von Karamsin bis auf Shukoffskoj und Puschkin hinab, Fürst Peter Andrejewitsch Wäsemski[6]) aus Moskau (geb. 1792) in einer Masse von kleinen, überall in Zeitschriften und Taschenbüchern zerstreuten Gedichten. Nächst ihm soll auch der Elegiker Deniß Wassiljewitsch Dawidoff[7]) aus Moskau (1784—1839) genannt werden, der, wie unser Körner, unter dem Pfeifen der französischen Kugeln (1812) seine besten Soldatenlieder (z. B. das Lied eines alten Husaren, den Wachttag) und seine bacchischen und erotischen Gesänge dichtete, und mit Wassilj Lwowitsch Puschkin aus Moskau (geb. 1770), der zuerst durch seine Epistel am Kamin (1793 im Petersb. Merkur) Aufsehen erregte, dann aber durch seinen in Paris mit Delille, Bernardin de St. Pierre ꝛc. gepflogenen Umgang sich ganz die Manier derselben in seinen Oden, Liedern, Episteln und Fabeln aneignete, mag die Periode der Poesie des Styls und Ausdrucks, welche vorzugsweise durch Shukoffskoj repräsentirt wird, geschlossen werden.

Wir wenden uns jetzt zu Alexander Ssergejewitsch Puschkin[8]) aus Petersburg (geb. 1799, fiel im Duell 1834), der für die Russische Literatur das geworden ist, was Goethe für Deutschland war, indem er nämlich aus der Gegenwart und Vergangenheit des Russischen Volkslebens objectiv wahre, nicht subjectiv empfundene ideelle Gegenstände und Persönlichkeiten poetisch auffaßte und verarbeitete und dieselben dann mit einem Gewebe romantischer Fäden à la Byron, dessen Nachahmer er war, umzog. Am berühmtesten ist sein Gedicht Rußlan und Ludmila, welches in die Zeit der Russischen Heldengeschichte von Kiew fällt; dann mögen sein Kaukasischer Gefangener und sein Brunnen von Baktschisarai genannt werden, die beide durch harmonische Versification, wahrhaft poetische Schilderungen, kühne und eigenthümliche Phantasie sich auszeichnen, aber auch an Planlosigkeit, Mangel an Einheit,

Digitized by Google

Monotonie der Gefühlssituationen und auffälligen Wiederholungen einzelner Lieblingsphrasen und Bilder leiden, Fehler, die seine Eilfertigkeit im Dichten (er schrieb oft nur, um Spielgeld zu haben) erklärlich macht. Seine späteren Gedichte, die Zigeuner (Bessarabiens), Eugen Onegin, ein Roman in Versen, worin er sich selbst abmalt, Graf Nulin, die Schilderung eines hohlköpfigen Weltmannes, Boris Godunoff, ein dramatisches Gedicht nach Art der Byron'schen dieses Genres, und Pultawa, worin der Byron'sche Mazeppa die Hauptrolle spielt, erhoben ihn nach und nach zu dem Gipfel der historisch-epischen Diction, den ganz zu ersteigen sein unglücklicher Tod ihn hinderte. Zu seiner Schule gehören der ebenfalls zu früh für die Musen (in Neapel 1844) verstorbene Baratinsky, von dem zwei sehr schöne poetische Erzählungen, Edd (spielt in Finnland) und die Zigeunerin, vorliegen, die oben genannte Kulmann, der noch zu nennende Dahl, ferner Baron Delwig (1798—1831), der freilich mehr Zeit zu seinen Gedichten (Romanzen und Volksliedern) als sein Meister brauchte (Nordische Blumen, Taschenb. auf 1826), Nikolaus Jasykoff aus Simbirsk (1807—47), der Sänger prächtiger patriotischer Studenten- und Champagnerlieder (Gedichte, Petersb. 1833, neue A. Moskau 1844), der krankhafte melancholische Elegiker Eduard Huber aus Saratoff (1815—47), Uebersetzer des Goethe'schen Faust (Gedichte, Petersburg 1845), der blinde Dichter Kosloff (1780—1840), dessen rührendstes Gedicht sein Leiden betrifft und dessen Novelle in Versen, Natalia Dolgorucki, ausgezeichnet genannt werden kann (recht gut auch ist seine Erzählung, der Mönch, in den Bl. f. d. Lit. d. Ausl. 1839. p. 195 sq.), der classisch gebildete, geistvolle, aber leider zu sehr dem Modernen huldigende Apollon Maykoff (Gedichte, Petersburg 1841. 8.; die beiden Verhängnisse, ebd. 1485), J. Turgeneff, dessen „Gespräch" ebenso wunderschöne Verse, als tiefe Gedanken bietet (1845), und S. Podolinski, der (z. B. in seinen Poetischen Erzählungen und Gedichten, Petersb. 1837. II.) eine Episode aus Moore's Lalla Rookh, die Dews und die Peri, mit vielem Glück bearbeitet hat und sich auch sonst durch niedliche Novellen in Versen, die ihm den Namen des Russischen Rossini eintrugen, auszeichnete, obgleich

Digitized by Google

die poetischen Erzählungen (z. B. die Stadt, Olimpji Radin) des geistreichen Grigorjeff besser sind. Sonst sind noch als hervorragend unter der Masse der modernen Russischen Lyriker zu erwähnen: Alexander Feodorowitsch Merslákoff[9]) aus Dalmatowa (1778—1830), der Uebersetzer der Aristotelischen Poetik, der Eklogen Virgil's, des befreiten Jerusalems ꝛc., Tiutscheff, Luminsky, wegen seiner leichten Lieder, der Oberst Czernitscheff, unter dessen Arbeiten wir das erhabene Gedicht: „die Fürsten Deutschlands und Rußlands Czar" hervorheben, die Gräfin Rostopschine[10]), geb. Suschkoff, die ihre Lyrik in Novellenform einkleidet, der leichte Erotiker Delam, der Nebenbuhler Puschkin's Lucian Jakubowitsch († 1839), der Herausgeber (unächter?) Altrussischer Dichtungen Miattlef, der Liederdichter Baron Rosen, der Odendichter Graf Dmitrj Iwanowitsch Chwostoff aus Petersburg (1757—1835), Anna Petrowna Bunina[11]), von der einige hübsche Rondeaux übrig sind, der erotische Liederdichter Jurj Alexandrowitsch Neledinskj Melezkj (geb. 1751), die höheren Lyriker Tepliakoff[12]) (1800—41), Madame Teploff, der Sonettist (im Italienischen Geschmack) Butirskj, der Naturdichter Koltzoff († 1842), eigentlich ein Viehhändler zu Woronetsch (Gedichte, Moskau 1835), und die Anhänger der Schelling'schen Naturphilosophie: Wenewitinoff (1805—27), vollkommen von Schiller-Goethe'scher Begeisterung durchdrungen (vergl. seinen Schwanengesang: „der Dichter und sein Freund"), Chomäkoff (geb. 1804), der Freund und Geistesverwandte des Letztgenannten, Wladimir Benediktoff (geb. 1806), erst seit 1835 als Dichter gekannt und besonders wegen seines sinnigen Ernstes geschätzt, in seinen späteren Arbeiten aber manierirt, und der Critiker Schewireff, wenn man nicht auch den Fürsten Elim Metscherskj[13]) († 1844 zu Paris) hierherziehen will, der, wiewohl in Französischer Sprache, sehr gefühlvolle lyrische Dichtungen (les Boréales, Paris 1839. les roses noires, ebd. 1844. 8.), unter denen besonders das Buch der Liebe und die Russischen Studien hervorzuheben sind, schrieb und außerdem noch das große Verdienst hat, die neueren Dichter seines Vaterlandes durch Uebersetzungen der besten ihrer

Arbeiten dem Auslande zugänglich gemacht zu haben. Auch einige recht gute Idyllen lieferten neuerlich die Naturdichter Släpuschkin, ein Bauer der Gräfin Stroganoff, und Ilepuschine, Materialist in Petersburg, nachdem schon Merslákoff und Wladimir Iwanowitsch Panajeff (geb. 1792) mit künstlerischen Mustern (1820) vorausgegangen waren. Im beschreibenden Gedichte gab Grebenko sehr hübsche, allerdings mit humoristischen und satirischen Elementen versetzte Genrebilder aus Kleinrußland, und der Ladendiener Suhanoff zu Nowgorod († 1843), ebenfalls ein Autodidact, schilderte mit entschiedenem Talent das Eismeer und die Schönheiten des nordischen Rußlands aus Autopsie. Im eigentlichen Lehrgedichte kann man nur auf des Uebersetzers von Delille's Jardins und Imagination, Alexander Wojeikoff's aus Moskau (1783—1839), von dem auch sehr gute poetische Episteln vorliegen, unbeendigtes (nur drei von vier Gesängen enthaltendes) Gedicht: „Wissenschaften und Künste", und auf Sokonuskj's († 1837) Schöpfung aufmerksam machen, während nur ein einziges bedeutenderes burleskes Epos von Miattleff (1795—1844), die Schilderung der Reisen einer Russischen Dame durch Deutschland, die Schweiz und Italien, vorliegt. Als Satiriker sind besonders der Fürst Michael Milonoff[14]) (1772—1821), Shachoffskoj, dessen Satiren die besten der Russischen Literatur sind, Wojeikoff, dessen Narrenhaus eine Satire auf die gleichzeitigen Russischen Dichter ist, jedoch ihrer Schärfe wegen nur geschrieben von Hand zu Hand geht, und Butkoff wegen seiner „Petersburger Höhen" (1845) zu nennen, während als glückliche Epigrammatisten nur Wäsemskj, Alexander Ilitscheffskj († 1837), Puschkin's Freund, Batjuschkoff, Dmitrijeff und Dawidoff sich einen Namen machten.

Endlich mögen hier noch einige Fabeldichter folgen. Der ausgezeichnetste von ihnen ist ohne Zweifel Iwan Andrejewitsch Kryloff[15]) aus Moskau (1768—1844); denn während seine oben genannten Vorgänger immer noch allzuviel Fremdes in die Fabel einführten, wußte er bei großer natürlicher Naivetät stets vollkommene Originalität zu bewahren und

Digitized by Google

hat darum auch eine entſchiedene Popularität gewonnen, obgleich man allerdings findet, daß ſeine anſcheinend gutmüthige Moral doch ſehr oft einen empfindlichen Stachel mitbringt, womit er viele ſeiner Zeitgenoſſen gefährlich zu verwunden pflegt. Auch Alexander Jeſimowitſch Ismailoff[16]) aus Moskau (geb. 1799) hat eine Anzahl Fabeln und Märchen geſchrieben, die alle ſehr gut erzählt ſind und beſonders die niederen Stände recht treffend ſchildern, allein Originale ſind ſie nicht, ſondern faſt immer Nachahmungen, ja faſt Paraphraſen fremder Muſter. Endlich iſt noch der frühere Leibeigene zu Kaluga Alipanoff zu nennen, deſſen Fabeln nicht blos ſehr witzig, ſondern auch völlig urſprünglich ſind.

Als eine weſentliche Sammlung der Erzeugniſſe des modernen Ruſſiſchen Parnaß hat man die Almanache anzuſehen, deren erſten Beſtuſcheff und Rüläjeff 1823 edirten, worauf Delwig's Nordiſche Blumen (1825) und ſeit 1832 eine Anzahl Muſenalmanache, z. B. Cinthia für Moskau, Alziona für Petersburg u. A. folgten.

1) Rasuždenije o starom i novom slogje ross. jazyka. Petersb. 1802. 1813. 1818. 8.

2) Gedichte. Petersb. 1816. IV. 8. ebd. 1824. III. 8. S. v. d. Borg I. p. 48. 103. 169. 182. 202. 273. 293. 318. II. p. 3. 197. 231. Bl. f. lit. Unterh. 1830. p. 235. Jordan p. 76—123.

3) S. Jordan a. a. O. p. 76 sq.

4) Poetiſche Verſuche. Petersb. 1817. II 8. S. Jordan a. a. O. p. 23—148. v. d. Borg, Bd. I. p. 93. 208. 243. 329. 333. II. p. 183.

5) S. Jordan p. 149—153.

6) S. v. d. Borg, Bd. I. p. 110. 184. 220. II. p. 303.

7) Werke. Petersb. 1840. 8. S. v. d. Borg, Bd. I. p. 234.

8) Gedichte. Petersb. 1826. 8. Rußlan und Ludmila. ebd. 1820. 8. Der Berggefangene. Ruſſ. u. Deutſch. ebd. 1824. 8. (Deutſch v. Lippert in Mundt's Delphin f. 1839.) Gedichte a. d. Ruſſ. v E. v. O. Berl. 1840. 8. Dichtungen a. d. Ruſſ. v. R Lippert. Lpzg. 1840. II 8. Novellen, f. d. Deutſche bearb. v. Tröbſt u. Sabinin. Jena 1840. 12. Koslow, Puſchkin, Lermontoff. Eine Samml. a. ihr. Gedichten, a. d. Ruſſ. v. Bodenſtedt. Lpzg. 1843. 12. Oeuvres chois. de Pouchkine trad. en franç. p. Dupont. Petersb. et Paris 1847. II. 8. S. a. Außerord. Beil. z. Allg. Zeitg. 1837. nr. 110—116. Rev. un. de Bruxelles 1837. 15 Août. p. 390—414. Bl. f. lit. Unterh. 1829. p. 950. 1830. nr. 19. 319. v. d. Borg, Bd. II p. 364 sq. Bl. f. d. ausl. Lit. 1838. p. 4. 7. 121. 157. 449. 454. 461. 1839. p. 141. 203. 227. Mag. f. d Lit. d. Ausl. 1832. nr. 69. 1837. nr. 61. 1841. nr. 128. Jordan a. a. O. p. 160—190. u. Jahrb. f. d. Slaw. Lit. Bd. I. p. 45—51.

9) S. Jordan a. a. O. p. 154—159. u. Jahrb. f. Slaw. Lit. Bd. III. p. 383 sq.

Digitized by Google

10) S. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1841. nr. 150.
11) S. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1832. nr. 108.
12) Gedichte. Petersb. 1821. III. 8.
13) Les poëtes russes. Paris 1846. II. 8. And. Schr. hierüb. ſ. C. W. Wolfſohn, Die ſchönwiſſenſchaftliche Literatur Rußlands. Lpzg. 1843. 8. K. Fr. v. d. Borg, Poet. Erzeugniſſe d. Ruſſen. Riga 1821—23. II. 8.
14) Satiren, Epiſteln und andere kleine Gedichte. Petersb. 1809. 8.
15) S. v. d. Borg. II. p. 118. 144. 148. 160. 163. 166. 168 sq. 171 sq. Jordan a. a. O. Bd. III p. 123 sq. 385 sq. Lippert in Gubitz Geſellſchaft. 1847. nr. 141 sq. Basni (Fabeln). Petersb. 1819. VI. 8 u. öft. Fables en français, russe et italien, publ. p. Orloff. Paris 1825. II. 8. Fabl. de K. trad. du Russe p. Masclet. Mosc. 1828. 8. Fabeln in 8 Büchern. v. F. Torney. Deutſch. Mitau 1842. 8.
16) Fabeln u. Märchen. Petersb. 1804. 1816. 1817. 1821. 8. u. öft.

## §. 771.

Wir kommen jetzt zur dramatiſchen Literatur dieſer neueſten Periode und zwar zuerſt zum Trauerſpiel. Dieſes ward gehoben durch Wladislaff Alexandrowitſch Oſeroff[1]) aus Twer (1770—1816), von dem man ſagen kann, daß er zuerſt das wahre Weſen des Kothurns erkannte und neben der Einheit der Handlung die Anwendung des zu behandelnden Gegenſtandes auf das Leben und die Bildung des menſchlichen Herzens, ſowie die Erhebung des Geſchmacks als eine Hauptaufgabe des wahren Dramatikers betrachtete. Er ſchrieb fünf Trauerſpiele, nämlich Oedipus in Athen (aufgeführt 1804) und Polyxena (aufgeführt 1809) nach Franzöſiſchen Muſtern, Fingal (aufgef. 1805) mit Chören und pantomimiſchen Balletten nach einer Epiſode aus Oſſian, und die vaterländiſchen Trauerſpiele Olga's Tod (aufgef. 1798) und Dmitrj Donskoj (aufg. 1807), ſein beſtes Stück, worin die Großthat des Großfürſten vor Moskau, durch welche er das Tartariſche Joch abſchüttelte, gefeiert wird. Die Sprache in allen dieſen Stücken iſt harmoniſch, majeſtätiſch und wahrhaft tragiſch, allein einen Vergleich mit den Schöpfungen eines Schiller ꝛc. halten ſie nicht aus. Er fand, während Waſſilj Trofimowitſch Naräſchnj aus Pultawa (geb. 1781) in ſeiner in reinen fünffüßigen Verſen gedichteten Blutigen Nacht, und ſeinem Falſchen Demetrius (aufgef. zu Moskau 1802) ſtreng den alten Geſchmack beibehielt, mehrere Nachahmer, unter anderen Stephan Iwanowitſch Wiſſkowatoff (geb. 1786), der Einiges nach Crebillon ſchrieb, aber auch Original (z. B. in

Digitized by Google

Xenia und Temir, 1809) zu werden versuchte und bekanntlich auch ein politisches Schauspiel: „Allgemeine Bewaffnung" den 30. August 1812 zu Petersburg 1812 aufführen ließ, und Gruzintzoff, dessen König Oedipus, obwohl Nachahmung, doch wahrhaft antikes Gepräge trägt. Chomäkoff[2]) gab zwei Trauerspiele, Yermack oder die Eroberung von Sibirien und den falschen Demetrius, in einzelnen Scenen hochdramatisch und mit geschickter Nachahmung Shakspere's geschrieben, ja besonders im letzteren Stücke nicht ohne ächt nationales Element, allein der große Puschkin hat ihn doch hierin in seinem Boris Godunoff[3]) vollständig übertroffen, denn dieß ist ein ächt vaterländisches Stück, freilich aber nur zum Lesen. Auch Nestor Kukolnik (geb. 1809) verdient hier eine ehrenvolle Erwähnung wegen seines Torquato Tasso (1833), eines durchdachten Dramas, das freilich voll Schiller'scher Elemente ist. Sein zweites Stück: „Die Hand des Höchsten hat das Vaterland gerettet", beginnt eine Reihe mittelmäßiger vaterländischer Dramen, an denen das biographische Interesse das historische bei Weitem überwiegt (z. B. in Fedor Bassenok, dem Retter des Zaren Basilius des Fünften, 1844). Leider ist dabei Wahrheit und Dichtung stets willkürlich gemischt, wie z. B. auch in seinem Künstlerdrama Leisewitz, wo selbst Schiller, Iffland, Schröder und andere Notabilitäten jener Periode, allerdings launenhaft genug skizzirt, uns vor Augen treten. Neben ihm ist der bedeutendste Tragiker Nikolaus Alexiewitsch Polewoj aus Irkutsk (1795—1846), sonst auch als Critiker und Journalist bekannt. Er debutirte mit einer Uebersetzung des Hamlet und ließ dann eine große Anzahl von Trauer- und Schauspielen folgen, die meist ebenfalls nur nationale Stoffe behandeln, unter denen wir Helena Glinskaja besonders auszeichnen[4]). Als Schauspieldichter verdient endlich noch Nikolaj Iwanowitsch Il'in (geb. 1773) einen Namen, besonders wegen seines „Großmuth oder die Rekrutenaushebung" (aufgef. 1804) betitelten Dramas, wogegen die beiden Egoisten Grijorieff's in seltsamen Abstractionen verschwimmen.

Im Lustspiel ward verhältnißmäßig, wenigstens quantitativ, mehr geleistet, doch verdient Manches kaum Erwähnung. An Werth und Zeitordnung steht Gribojedoff's[5]) (geb.

Digitized by Google

1793, ermordet als Russischer Gesandter zu Teheran 1829) Comödie: Gore ot Uma (Leiden eines Superklugen), worin er mit unendlich scharfer Satire auf die vornehme Gesellschaft in Moskau carrikirt, obenan (1823), denn es ist ein originelles Stück, wie die Russische Bühne kein zweites aufzuweisen hat. Kryloff[6]) hat in dem Modeladen (1807) und der Mädchenschule (1807), die beide in Prosa geschrieben sind, abermals bewiesen, wie er in Nachahmung der Natur und Wahrheit der Characteristik fast unübertrefflich ist. Shachoffskoj hat viel zu viel (über 100 Stücke) geschrieben, als daß er etwas wirklich Gediegenes leisten hätte konnen, doch werden seine Lehre für Coquetten oder die Brüder von Lipesk, seine Schlechte Wirthschaft, seine Halbherrischen Sitten (in Prosa) wegen einzelner gelungener Charactere gerühmt; sein Aristophanes aber, den man theilweise für sein Meisterstück erklärt, ist zu streng Griechisch, um anders als langweilig zu sein. Unter den Arbeiten Sagoskin's ragt besonders sein in sehr hübschen Versen geschriebenes Lustspiel: „das Liebhabertheater" hervor, und ein anderes: „die Unzufriedenen" (1835 aufgeführt zu Moskau) ist darum interessant, weil es politische Tendenz hat. Gogol hat in seinen Lustspielen mit großem Talent das kleinstädtische Treiben der großen Welt zu persifliren gewußt, und der Graf Sollohub hat in dem Lustspiel: „die Bouquets oder der Blumenwahnsinn", den theatralischen Enthusiasmus des vornehmen Publikums der Hauptstadt auf eine Weise geschildert, wie dieß eben nur ein Glied der Hautevolée selbst thun kann. Kwita's Arbeiten sind unbedeutend.

Für das Vaudeville war besonders Shachoffskoj[7]) thätig, allein etwas Bleibendes konnte dieser Vielschreiber nicht leisten. Einen bedeutenden Erfolg hatte das Liederspiel des trefflichen Schauspielers Karatygin: „die Bäckerstube oder der Petersburger Deutsche" (aufgeführt 1844), worin die angeblichen Sonderbarkeiten dieser unglücklichen Wesen den Stockrussen gebührend lächerlich dargestellt werden. Gediegener ist des Schauspielers Peter Grigorjeff Original Vaudeville: „Noch Kaufleute der dritten Gilde" (Petersb. 1842.).

Was endlich die Oper anlangt, so hielt man Kryloff's Ilja Muromez lange Zeit für das Nonplusultra dieser Art,

Digitized by Google

bis endlich neuerlich Baron Roſen[8]) in ſeiner heroiſchen Oper: „das Leben für den Zaren" (aufgef. am 27. November 1836 zu Petersburg) ein echt Ruſſiſches Originalſtück zu Stande brachte und hierin von ſeinem Componiſten Michael Glinka, der ſeine herrlichen Melodieen den Geſängen des Volkes abgelauſcht hatte, unterſtützt, ein Muſterbild hinſtellte, welches ſeitdem nicht wieder erreicht worden iſt.

1) Werke. Petersb. 1818. 1824. 1846. II. 8. Fingal u. Dimitri Donskoj, Franz. in d. Chefs d'oeuvre d. Théâtres etrangers. Paris 1822—23. 8.

2) S. König, Lit. Bild. a. Rußl. p. 178 sq.

3) Ausz. in d. Bl. f. d. Lit. d. Ausl. 1840. p. 225. 232. sq.

4) Dramatiſche Schriften u. Ueberſetzungen. Petersb. 1842 sq. IV. 16 S. Jordan Bd. IV. p. 301 sq.

5) S. König a. a. O. p. 103 sq.

6) Le magasin de modes, trad. en fr. in d. Chefs d'oeuvre etc.

7) Le Cosaque poëte, vaud. anecd. tr. en fr. a. a. O.

8) S. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1837. nr. 91 u. 92 Ueb. Ruſſ. Opern-Componiſten ſ. ebd. 1841. nr. 118.

## §. 772.

Betrachten wir zuletzt den Roman, ſo hat die neueſte Zeit Rußland auch einen Originalroman gebracht, nämlich des Thaddäus Bulgarin[1]), eines geborenen (1789) Litthauers, Sittenroman: „Iwan Wiſchygin oder der Ruſſiſche Gil Blas", worin dieſer höchſt elegante Critiker die Ruſſiſchen Zuſtände und die Unmaſſe der faulen Flecke der Geſellſchaft mit großer Freimüthigkeit ſchildert, nachdem er übrigens ſchon in den zum Nordiſchen Archiv, welches er redigirte, gehörigen Intelligenzblättern eine ſehr geiſtreiche Nachahmung des berühmten Eremiten der Chauſſee d'Antin geliefert hatte. Auch ſein „Falſcher Demetrius" (Petersb. 1830. IV.) iſt als hiſtoriſcher Roman durchaus nicht mißlungen zu nennen, obgleich er etwas manierirt iſt. Uebrigens war er auch der Herausgeber des erſten dramatiſchen Taſchenbuches in ſeinem Vaterlande (1825). Sein Buſenfreund Nikolaj Iwanowitſch Gretſch[2]) aus Petersburg (geb. 1787) hat einen Roman in Briefen geliefert: „Ein Ausflug nach Deutſchland", der zwar die Sitten der Petersburger Deutſchen recht gut ſchildert, ſonſt auch nicht ohne ſcharfe Geſichtspunkte

ist, allein im Ganzen ist er so übereilt zusammengeschrieben, wie sein supernaturalistisch-rationalistisch-philosophischer Roman à la Hoffmann: „Die schwarze Frau". Michael Trofimowitsch Katschenoffskoj aus Charkow (1775—1842) lieferte in dem von ihm (1805—14) herausgegebenen Boten Europas einige recht gute, freilich nachgeahmte Erzählungen, Shukoffski dagegen ist Original zu nennen und seine Novelle: „Mariens Wäldchen" ein Pendant zu Karamsin's Marwa Posadniza, und Narèschnj's Slawänische Abende (Petersb. 1809) hätten wohl mehr als ein einziges Heft zu füllen verdient. Als geschicktester Nachahmer Walter Scott's[3]) machte neben Rafael Zotoff (mit seinem Leonidas), Sagoskin[4]) mit seinem Jury Miloslawsky Furore, allein merkwürdig genug glückte ihm die Schilderung der Russischen Sitten von 1612 besser als die von 1812, die er in seinem verunglückten Roslaslew versuchte. Völlig mißlungen ist sein Grabhügel von Oskold, und auch seine humoristischen Skizzen aus dem Leben Moskaus und der Moskowiter aus früherer Zeit gefallen nur theilweise. Alexander Bestuscheff (1795—1837) hat als Novellist, unter dem Namen Marlinsky, besonders was die Beschreibung von Gegenden (z. B. im Kaukasus) betrifft, großes Talent entwickelt (z. B. in seinem Amalat Beg, den Streifzügen ꝛc.), allein psychologische Tiefe geht ihm ganz ab[5]), welche man Wassili Uschakow ebenso gut zugestehen kann, als höchst anziehende Sittenschilderungen, in welchen Schtschukin in Bezug auf das Asiatische Rußland (in seinen Wasserfällen der Angara, Petersburg 1837) mit ihm wetteifert. Fürst Odojeffskj (geb. 1805), ein Geistesverwandter Chomäkoff's, schrieb anfangs Novellen à la Hoffmann, dann aber lieferte er psychologisch höchst tief durchdachte Erzählungen (Petersb. 1844. III. 8.) mit Schefer'scher Ursprünglichkeit (z. B. „die Fürstin Nanin"), doch wird er in der Tendenz-Novelle noch weit übertroffen von Nikolaj Philippowitsch Pawloff aus Moskau (geb. 1805), dessen Novellen, der Namenstag und der Yatagan, eine so tiefe Kenntniß des menschlichen, besonders des weiblichen Herzens verrathen, daß man dieselben, bis auf wenige Ausnahmen, unbedingt als einzig in der Russischen Literatur dastehend ansehen

kann[6]). Auch Puschkin hat einige Originalnovellen (z. B. die Capitains-Tochter) geschrieben, Perowsky (pseud. Pogorelskj) lieferte außer mehreren Novellen einen gelungenen Sittenroman, die Klosterzöglingin, und Lajetschnikoff schilderte im Letzten Nowik die Eroberung Lievlands unter Peter dem Großen, und im Eishaus das Treiben der Königin Anna und ihres Günstlings Biron, zwar historisch treu und lebendig, aber doch so, daß das Studium W. Scott's darin etwas zu deutlich zu sehen war. Unter den modernen Romanschreibern ragt besonders Lermontoff[7]) (fiel 1841 im Kaukasus in seinem 25. Jahre im Duell) mit seinem Heros unserer Zeit (1840) hervor, neben welchem Bücher, wie Baschuzkj's Bürger (1840), ein von Talent zeugende, aber höchst unwahrscheinliche Erzählung, selbst die „Russischen Erzählungen" der Madame Jukowa, in dem Genre der H. Hanke geschrieben, nicht aber die der Helena Andrjewna Hahn, geb. Fadejewa, (1815—42) (pseud. Sennida R—wa), der Russischen Georges Sand, (z. B. ihr Dschellalleddin, Ultalla) verschwinden. Ein ausgezeichnetes Talent entwickelt Gogol[8]) in seinen Erzählungen aus der Ukraine, seinem Heimathlande, doch hat er auch in einem anderen Genre, zu dem seine Schicksale Cziczikoff's oder die todten Seelen (Moskau 1842) gehören, offenbar Furore gemacht. Dieses Buch enthält nämlich die feinsten Beobachtungen über die socialen Verhältnisse Rußlands, denn er besucht darin selbst die entferntesten und unbedeutendsten Winkel der Provinz. In den „Memoiren eines Wahnwitzigen" steht er auch als Characterschilderer sehr hoch. Als Sittenmaler von Kleinrußland ringt mit ihm um den Preis Osnowjanenko (eigentlich G. J. Kwitka) aus Osnow (1778—1843) in seinem Pan Chalawskj, allein er ist viel breiter, oft auch geschmacklos, aber in dem psychologischen Tendenzroman hat Gogol einen höchst gefährlichen Nebenbuhler an Dostojeffskj gefunden, dessen „Arme Leute" (Roman in Briefen, Ausz. b. Jordan Bd. IV. p. 434 sq.[9]), sowie sein Doppelgänger, zu den ausgezeichnetsten Produkten der neueren Literatur gehören und der Uebersetzung jedenfalls vollkommen würdig sind. Beide Schriftsteller sind die Repräsentanten der neuen natürlichen Schule, welcher der Romanticismus

Platz gemacht hat. Recht talentvoll ist auch Butkoff, dessen Sammlung von Erzählungen: „Petersburger Höhen", mit Recht gefällt. Ein Pseudonymus, Chamow Dabanow, schrieb einen sehr interessanten Roman, Prodjelkiv na Kaskuse (1844), Kowaleffskj schilderte in seinem Petersburg bei Tag und Nacht (1845) die Petersburger Aristokratie mit ebenso viel Schärfe als Treue, Nestor Kukolnik[10]) versuchte zuerst nicht ohne Glück die Künstlernovelle in seinem Bereſovskj († 1777), dem Gründer der Russischen Kirchenmusik, und setzte diese Manier in seiner Eveline de Vallerole (1841—42) fort, wo neben den bedeutendsten Staatsmännern Frankreichs im 17ten Jahrhundert auch die Maler eine Hauptrolle spielen, deren Critik fünf ganze Capitel, Roma Barberina betitelt, gewidmet sind. Sein Hauptfehler, Mangel an Nationalität, tritt schon in seinem historischen Roman aus Lithauens Vorzeit, „Alf und Aldona" (1842), und noch mehr in seinen Drei Perioden, einer romantischen Biographie Bürger's (1845 in der Biblioteka alla Ischtenia erschienen) hervor, wo auch jene oben schon gerügte Mischung von Dichtung und Wahrheit stattfindet. Ein höchst talentvoller, geistreicher, gewandter und leichter Erzähler ist der Graf W. A. Sollohub[11]), unter dessen Werken seine Skizzen aus dem Alltagsleben, Zum Einschlafen (1841) betitelt, sich ebenso durch Wahrheit und Geschmack der Charactere, als durch Treue der Lebensbilder und Frische und Witz der Darstellung auszeichnen (wie z. B. seine Erzähl.: die große Welt, die Apothekerin), aber noch durch seine neuesten Genrebilder aus dem Russischen Nationalleben, der Tarantas (Name einer niedrigen vierrädrigen Kalesche, zum Fahren auf Knüppeldämmen und holprigen Wegen bestimmt) betitelt, worin er einen sich für genial haltenden Salonmann karrikirt, übertroffen werden. Ist nun auch des höchst originellen Wladimir Dahl[12]), der unter dem Namen Kosak Luganskv seine Novellen, Märchen und Erzählungen (Petersb. 1846. IV.) mit einer wahren Meisterhand und seine wunderbar volksthümlichen Novellenbilder mit dem kecken Lebensmuth des Kosaken hinwirft, natürlich aber fast immer nur Charactere aus den mittleren oder niederen Ständen schildert (z. B. in der Erzählung: Wurstmacher und Bartrussen, und den Genrebildern: der Uralische Kosak, Dwornik [Hausknecht], Denschtschik [Offi-

ciersbedienter], Muſtik [Ruſſiſcher Kaufmann] ꝛc.), gebührend Erwähnung geſchehen, ſo machen wir endlich noch auf das in der Belletriſtik Rußlands jetzt am Höchſten ſtehende Talent, den originellen Alexander Herzen, der unter dem Namen Iskander ſchreibt (z. B. ſeine Novelle: Wer iſt der Schuldige? in den Vaterländiſchen Denkwürdigkeiten 1845, Aprilheft) aufmerkſam, da er von Deutſcher Abkunft iſt. Ein geborener Märchenſchriftſteller iſt Wanenko (Ruſſ. Nationalſagen. Moskau 1845. 8.).

1) Sämmtl. Werke. Ruſſiſch. Petersb. 1839—44. VII. 8. Werke. Aus dem Ruſſiſchen überſetzt von A. Oldekop. ebd. 1828. IV. 8. Iwan Wutshigin, moraliſch-ſatiriſcher Roman. überſetzt von Oldekop. ebd. 1830. IV. 8. v. Kaiſer. Lpzg. 1830. III. 12. Peter Iwanowitſch, Fortſ. d. Iw. W. überſ. v. Nork. ebd. 1834. III. 8. Archippe Thadéewitsch. Petersb. 1828. III. 8. Le faux Démetrius, trad. du Russe p. Fleury. ib. 1834. IV. 12. S. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1836. nr. 30 sq. 1834. nr. 22. 53.

2) Ausflucht e. Ruſſen nach Deutſchland, Rom. in Briefen a. d. Ruſſ. v. Eurot. Lpzg. 1831. 8. Die ſchwarze Frau. E. Rom. a. d. Ruſſ. v. T. J. Schulz. Lpzg. 1837. IV. 8.

3) Ueb. d. Ruſſ. hiſtor. Rom. ſ. Jordan Slaw. Jahrb. Bd. IV. p. 109.

4) Jurji Miloslawski od. d. Ruſſen im J. 1612, überſ. v. Göring. Königsb. 1830. II. 8. Roßlawlew od. d. Ruſſen im J. 1812. Ein hiſtor. Rom. überſ. v. Göring. ebd. 1832. II. 8.

5) Ruſſ. Geſch. u. Erzähl. a. d. Ruſſ. v. Brakel. Riga 1841. 8. Geſamm. Schr. a. d. Ruſſ. v. Ph. Löbenſtein. Lpzg. 1845. III. 8. S. auch Erman's Reiſe Bd. II. p. 269 sq.

6) W. Wolffohn, Rußlands Novellendichter. Lpzg. 1847. Bd. I. Helena Hahn. A. Puſchkin. Bd. II. Pawlow. Ueber P. ſ. Wolffohn b. Jordan Bd. IV. p. 337. 413 sq.

7) Der Novize. A. d. Ruſſ. überſ. v. Freih. Budberg-Benninghauſen. Berl. 1842. 8. S. Gedichte. Petersb. 1843—44. IV. 12. Der Held unſerer Zeit. ebd. III. A. 1845. II. 12. Petſchorin oder ein Duell im Kaukaſus. Deutſch. Frkft. a. M. 1845. 8. S. Erman Arch. 1842. p. 439 sq.

8) S. Mag f. d. Lit. d. Ausl. 1840. p. 497 sq. Werke. Petersb. 1842. IV. 8. Einiges v. ihm in Lippert's Ruſſ. Novellenbuch. Lpzg. 1847. Bd. I. u. II. Die todten Seelen, Deutſch m. Anm. v. Ph. Löwenſtein. Lpzg. 1846. 8.

9) Ueb. ihn u. Gogol ſ. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1847. nr. 45.

10) S. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1836. nr. 69. Jordan Jahrb. Bd. I. p. 143.

11) Der Tarantas, Deutſch v. Lippert, in ſ. Novellenb. Bd. III. (S. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1845. nr. 106. 80. Jordan Slav. Jahrb. Bd. III. p. 208. 280 sq.) Der Bär, Deutſch in d. Novell.-Zeitung 1847. Bd. IV. nr. 182 sq. S. a. Schott in Erman's Ruſſ. Arch. Bd. II. p. 91 sq.

12) S. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1847. nr. 59.

Digitized by Google

## §. 773.

Die Böhmiſche Literatur hatte im Mittelalter einen alle Sprachen überflügelnden Aufſchwung genommen, beſonders war die Theologie ſeit Huſſens Auftreten weſentlich bevorzugt worden, was freilich zum Nachtheile der Poeſie geſchehen war, die vorzugsweiſe im 13ten Jahrhundert geblüht hatte. So kommt es denn, daß zu Anfang der neuen Zeitrechnung Hynek von Podiebrad, des gleichnamigen Königs jüngſter Sohn (1452—91) als Dichter gerühmt wird[1]), an dem nur Breite auszuſetzen iſt. Unter den ſpäteren Dichtern ragen nur Simon Lomnicky von Budecz, Rudolph's II. Hofpoet[2]), Georg Streyc[3]), ein geiſtlicher Sänger, und Michael Pieczka Snwczicky[4]), der Verfaſſer eines komiſchen Original-Romans, hervor, ſonſt findet ſich durchaus kein genialer, ſelbſtändiger Poet vor. Als unter Ferdinand dem Erſten auf Verlangen des Prager Domkapitels, welches den Widerſtand der Stände den ketzeriſchen Büchern (in Böhmiſcher Sprache) zuſchrieb, die Cenſur in der Form eines Index librorum prohibitorum eingeführt ward, als die Jeſuiten Machthaber in der weltlichen und geiſtlichen Landesverwaltung wurden und Miſſionäre im Lande herumſchickten, die alle Böhmiſchen Bücher von 1414—1635 als der Irrlehren beſchuldigt aufſuchen, wegnehmen und vernichten ſollten, als dieſe Verfolgung, trotz einzelner aufgeklärter Jeſuiten (z. B. Bohuslaus Balbin's) Einſprache bis ins 18te Jahrhundert hinein fortdauerte, ſo daß der 1761 verſtorbene Jeſuit Anton Konias ſich rühmen konnte, er allein habe mit eigenen Händen über 60000 Bände ins Feuer geworfen, da konnte auch von einer Bewahrung der Böhmiſchen National-Literatur nicht mehr die Rede ſein, und entweder war, wenn ja etwas geſchrieben ward, daſſelbe geſchmacklos und in barbariſchem Style abgefaßt, oder es betraf nur theologiſche Gegenſtände, und zwar nur das, was man geglaubt wiſſen wollte. Als nun auch zugleich die Akatholiſten aus dem Lande getrieben wurden, da ward das Böhmiſche, welches die Jeſuiten Bauernſprache nannten, ſelbſt von den geborenen Böhmen verleugnet, weil ſie daſſelbe als das Organ der Ketzer und Rebellen zu ſprechen und zu

Digitized by Google

schreiben fürchteten. Ja selbst der weise Reformator Joseph II. schlug dem Studium der Nationalsprache dadurch eine tödtliche Wunde, daß er, von dem Grundsatze ausgehend, die seinem Scepter untergebenen Völker müßten auch eine einzige Sprache reden, die Deutsche, als die ausgebildetste, für das beste Bindemittel hielt, sie also 1774 in allen Stadtschulen, Gymnasien und sonstigen Unterrichtsanstalten Böhmens einführte und 1780 die Aufnahme eines Knaben in die Lateinischen Schulen von der Kenntniß derselben abhängig machte. Indessen ward doch auf dringende Vorstellungen der Böhmischen Großen schon 1775 der Unterricht in der Böhmischen Sprache in den Mittelschulen erlaubt, und besonders durch des gelehrten Joseph Dobrowsky's (aus Jermat in Ungarn stammend [1753—1829], aber von Böhmischen Aeltern gezeugt), grammatische Schriften ward zur wissenschaftlichen Erlernung und Feststellung der Sprache der Grund gelegt, außerdem aber auch mit Unterstützung anderer Gelehrten für den Abdruck älterer gut Böhmischer Werke Sorge getragen, ja Johann Nepomuk Stepanek[5]) aus Chrudim (geb. 1783) schrieb seit 1803 fleißig für die Böhmische Bühne, was das Interesse des Publikums an der Nationalsprache fast noch mehr weckte, als die Herausgabe einer Sammlung Böhmischer Poesieen durch Anton Puchmayer[6]) aus Teyn an der Moldau (1769—1821) im Verein mit anderen Freunden der vaterländischen Literatur in den Jahren 1795—1814.

Den wahren Grund zur gedeihlichen und erfolgreichen Anbauung der Landessprache legte aber der Kaiser Franz I., indem er durch mehrere Decrete (1810 und 1818) geradezu nicht blos das Studium der Böhmischen Sprache auf den Gymnasien anbefahl, sondern auch festsetzte, es solle ohne Kenntniß derselben Niemand auf eine Stelle bei der öffentlichen Verwaltung Anspruch machen dürfen. Nun ward auch theoretisch für die Poesie Manches gethan, denn A. Puchmayer und nach ihm besonders Joseph Jungmann aus Hudlic (1773—1847) und Schafarik stellten die Grundsätze der Prosodie und die Theorie des Reims fest, indem sie Blahoslaw's und Kamensky's Ansichten, die die Prosodie ganz auf die Zahl basirt hatten, folgten, obwohl später J. Negedly in

seiner Sprachlehre und Hniewkowsky in seinen Fragmenten der Böhmischen Poesie als Gegner derselben auftraten.

Nun prangte der Böhmische Parnaß in immer schönerer Blüthe, und besonders schien das Epos zu gedeihen. Der Dechant Adalbert Negedly[7]) aus Zebrak (1772—1844) lieferte zwei Heldengedichte: Karl IV. und Ottokar und Wratislaw, Johann Holly[8]) ahmte in seinem Swatopluk die Alten mit vielem Glück nach und erscheint uns, obgleich im Slowenischen Dialekte provinciell, doch völlig objectiv, Wocel[9]), der zuerst das heroische Epos anbaute (die Premisliden), wandte später die Lyrik auf das Epos an (in seiner historischen Epopöe: Kelch und Schwert, und seinem Tendenz-Epos: das Labyrinth des Ruhmes, in 33 Abschnitten), Sebastian Hniewkowsky[10]) aus Zebrak (1770—1847) endlich schrieb nicht blos mehrere mehr (wie z. B. sein Dewin) oder weniger gelungene Epopöen, selbst einen Faust, sondern er lieferte auch in seinem Mägdekrieg ein in Böhmen viel gelesenes komisches Epos. Poetische Erzählungen lieferte Karl Winarický[11]), und der Lyriker Milota Zdirad Polak aus Zasmuky (geb. 1788) ist auch im beschreibenden Genre seinem Talente nicht untreu geworden[12]). Ein recht sinnreicher und origineller Fabeldichter ist Vincenz Zahradnik[13]) aus Jungbunzlau (geb. 1790), und als humoristischer Satiriker der höheren Art ist unbedingt Joseph Jaroslaw Langer[14]) (geb. 1806) zu nennen (mit seinen Brennnesseln und seiner Handschrift von Bohdaneo), obwohl ihm auch die Idylle recht gut gelang. Die besten Balladen, welche Böhmen besitzt (wiewohl auch die von Tancek nicht mißlungen sind), gab ihm der Volksdichter Carl Agnell Schneider[15]) (geb. 1766), und einige recht gute Gelegenheitsgedichte verdankt man Adalbert Sedlaczek aus Celakowicz (geb. 1785). Unter den Lyrikern steht aber unbedingt am Höchsten der Böhmische Petrarka Johann Kollar[16]) aus Thurocz in Ungarn (geb. 1793), der auch sonst als Epigrammatist und Sammler der Volkslieder der Ungarischen Slawen (1833—34. II Bde.) genannt zu werden verdient. Sein originelles Meisterwerk, Slawy dcera (d. i. die Tochter des Ruhmes), ursprünglich aus drei Gesängen, von denen wieder jeder in fünfzig Sonette

Digitized by Google

zerfiel, bestehend und nach den drei Hauptflüssen mit Slawischen Anwohnern, Saale, Elbe und Donau benannt, schildert uns in dem harmonischesten Versstrome die Geschichte seiner Liebe von dem ungetrübten Besitz der Geliebten bis zur Trennung von ihr auf eine Weise, die wahrhaft an die Gluth des Italienischen Sonettenmeisters erinnert und leider in Deutschland jetzt noch durch keinen Uebersetzer bekannt geworden ist. Weniger gelungen oder doch weniger gefeilt sind die von ihm später noch hinzugefügten zwei neuen Gesänge Lethe und Acheron, aber weder sie noch seine Elegieen und anderen Gedichte sind seines großen Namens unwerth. Neuerdings hat Fr. Jaromir Kamenicky[17]) in 91 Sonetten ebenfalls die älteste Geschichte Böhmens besungen. An Liederdichtern hat Böhmen natürlich keinen Mangel, doch sind die eigenthümlichsten und singbarsten Couplets die des bekannten Gelehrten Wenzeslaus Hanka[18]) aus Horenowes (geb. 1791), die schon 1815 in Musik gesetzt wurden und noch jetzt fleißig gesungen werden. Unter den neueren Lyrikern steht neben Jaromir Picel[19]), der früher nur für die Zeitschrift Kwety (Blüthen) und für die von Chmelensky herausgegebene Kytka (Traube) schrieb, und Vincenz Furch[20]), am Höchsten Franz Ladislaus Czelakowsky[21]) aus Krakonitz (geb. 1799), der zuerst eine Sammlung Slavischer Nationallieder (1822—27) herausgab, dann aber selbst versuchte, Gesänge im Geschmacke des Slavischen Volkes zu erfinden, und in dem Echo Russischer Lieder, sowie in dem Echo Böhmischer Nationalgesänge, den Charakter beider Nationen so traf, daß nur zu bedauern ist, daß er nicht noch mehrere solcher meisterhafter Wiederhalle alter Lieder erschallen ließ. Er erhebt sich aber auch zu der höheren Lyrik, wie sein Tod Alexander's und das Todtenfest, sowie seine lieblichen Erinnerungen von dem Ufer der Watawa beweisen. Andere sehr hübsche Volkslieder dichteten Kamaryt[22]), Kamenicky, Winaricky ꝛc. Sehr gute Lyriker im Allgemeinen sind ferner Franz Bohumir Stepanicka[23]) aus Opalow in Mähren (1785—1832), Joseph Rautenkranz aus Königgrätz (1776—1818), Johann Negedly aus Zebrak (geb. 1776) und Johann Puchmayer[24]) († 1820). Neuerdings sangen

auch mit vielem Geiste, obwohl politisch noch nicht durchgebildet, V. B. Rebesky[25]) und Wojacek[26]). Höchst talentvoll endlich ist im beschreibenden und erotischen Gedichte Boleslaus Jablonsky (Karl Tupy)[27]), im letzteren Drahotin Maria Baron Villani[28]).

In der Novelle versuchten sich Magdalena Rettich[29]) (Retik, † 1845), die übrigens auch einige recht hübsche naive Gedichte schrieb, die gewandte Ludmilla Tichy und die Elisabethinernonne Marie Antonie (eigentlich Josepha Pedal) aus Prag (1781—1831), von der einzelne moralische Erzählungen, die das Verdienst nüchterner Originalität haben, gedruckt sind. Später ist von Einzelnen nicht ohne Glück der historische Roman angebaut wurden, z. B. von Klicpera, dessen Tartaren vor Olmütz gerühmt werden, von Tyl[30]), dessen Letzter Czeche Aufsehen machte, von Chocholousek (in den Templern in Böhmen, den Montenegrinern ꝛc.). Am beliebtesten sind jedoch Jan Marek[31]) (pseudonym als Jan z Hwezdy) und Fr. Rubecs im gemüthlichen, humoristischen Genre.

Was nun das Böhmische Theater[32]) anlangt, das gleichwohl in Prag noch nicht die Rechte der Deutschen Bühne theilt, denn es dürfen nur an Sonn- und Festtagen vor der Deutschen Vorstellung auch Böhmische Stücke zur Aufführung kommen, so schrieb zuerst für dasselbe, neben dem unermüdlichen Stepanek, der freilich auch nur zum kleinsten Theile Originalstücke lieferte, gleichwohl aber besonders durch seine factisch in Prag angelegte Theaterschule sehr anregend wirkte, besonders mit Erfolg Wenzel Klicpera[33]) aus Chlumel (geb. 1793), dessen Trauerspiele: die Familie Swoganow, Sobieslaw, die Zwillinge ꝛc gelungen sind. Franz Turinsky[34]) aus Podiebrad (geb. 1796) lieferte in seiner Angelica eine über seinem Muster stehende Nachahmung der Müllner'schen Schuld, J. E. Wocel's[35]) Harfe ist zu süßlich und bleibt darum hinter Joseph Kajetan Tyl's[36]) Czestmir mit Recht zurück, einer ganz vortrefflichen Erstlingsarbeit eines damals noch nicht vollkommen durchgebildeten Talentes, das Hniewkowsky's[37]) und Joseph Kraſ. Chmelensky's[38]) Leistungen in diesem Genre weit überflügelt hat. Ein ächt nationales Stück kann man W. Wojacek's Ludmila (Prag 1843) nennen, allein Wlcz-

Digitized by Google

kowec's lyriſches Drama, die Tochter Jephtah's (1840), hat die Mängel dieſer bedenklichen Form nicht vermieden. Was das Luſtſpiel anlangt, ſo halte ich mich, da Wenzel Matthias Kramerius aus Klattau (1753—1808) blos als Ueberſetzer hier in Betracht kommen kann, nur bei Karl Simon Machaczek's[39]) (1799—1846) Freiern (in gereimten Verſen), dem beſten Böhmiſchen Luſtſpiel, auf, und als Poſſendichter erwähne ich neben Klicpera (z. B. wegen ſeines Rohowjn Bireck) nur H. Wlczkowec[40]).

1) Mágowy sen, herausgeg. v. Hanka in den Starob. sklad. Prag 1823. Theil V.

2) Kupidowa střela. Prag 1590. 8. Pádswěta. ib. 1597. 12. Tobolka zlatá. ib. 1615. 1791. 8. Naučenj mladćma hospodáři. ib. 1588. 8. 1794. 12. Hádánj mezi knězem a zemanem. ib. 1589. 8. O dítkách křestanskjch. ib. 1609. 8. Kancionál nedělnj. ib. 1580. 4. Wjklad na Modl. ib. 1605. 8. Pohřeb Kr. P. ib. 1605. 8. Wjtězstwj wjry. 1616. 8.

3) Žalmowé Sw. Dawida wrytmy české wedwé. Prag 1590. 1640. 12. Zrcadlo poctiwé ženy. Olm. 1613. 8.

4) Akcj a rozepře mezi filosofem, w lékařstmj doct. a oratorem aneb procuratorem. Prag. 1609. 8.

5) Diwadlo. W. Praze 1820—37. XVI. 8.

6) Nowé básně. Prag 1795—1814. V. 8.

7) Poslednj saud. Báseň popisna. W Praze 1804. 12. Básně. ib. 1833. II. 12. Karel IV. Naučná báseň w 8 zpěwjch. ib. 1835. 12. Ottokar. ib. 1835. 12. Wratislaw. ib. 1836. 12. Wáclaw. ib. 1837. 12.

8) Swatopluk. Wjtězská báseň w 12 zpéwjch. W Ternawě, w Geljnka. 1833. 8. Cyrillo-Methodiada. Witězská báseň w 6ti zpěwjch. S připogenym žiwotopisem swatych Cyrilla a Methoda gako též bágoslowjm pohanskych Slowákuw a wyswětlenjm některych slow. w Budjně. 1835. 8.

9) Přemyslowci. Báseň epická. w Praze 1839. 8. Labyrint Sláwy. ib. 1846. 8. (Ausz. b. Jordan Bd. IV. p. 315. 348. 426 sq.)

10) Básně drobné. w Praze 1820. 8. Děwjn. Báseň romanticko-hrdinská w osmnácti zpěwjch. Druhé rozmožené a přepracowané wydánj. ib. 1829. 8. Zlomky o českém básnictwi. ib. 1830. 8. Drobné basně. ib. 1820. 8. Nowé bázně. ib. 1841. 8. Doctor Faust. ib. 1844. 8.

11) Warito a Lyra. w Praze 1843. 8.

12) Wznessenost přjrody. w Praze 1819. 8.

13) Bágky. w Praze 1831. 12.

14) Selanky w Praze 1830. 12. Bohdanecky rukopis. ib. 1831. 8.

15) Okus w básnění českém. W Hradci Králowé. 1823—30. II. 8.

16) Básně. w Praze 1821. 8. Sláwy dcera, w 3 zpěwjch. w Budjně. 1824. 12. báseň w 5 zpěwjch. W Pessti. 1832. 8. (Ausz. b. Jordan Bd. IV. p. 4. 46. 106. 177. 205. 246. 279. 312 sq.) Národnic

Zpiewanky, čili pjsně swětské Slowáku w Uhrách atd. Dwa djly. w Budjně. 1834. 8. Dila Básnicka. Ofen 1845. 8. S. Jordan Jahrb. Bd. I. p. 214 sq. III. p. 273 sq.

17) Lilie a Ruože. Prag 1846. 8.

18) Prostonárodnj srbská muza. w Praze 12. Ćeské historické zpěwy. ib. 1826—27. II. 8. Pjsně. ib. 1831. 8.

19) Básně. Prag 1842. 8.

20) Básně. Ollmütz 1843. 8.

21) Smissené básně. w Praze 1830. 8. Slowanské narodnj pjsně. ib. 1822—27. III. 8. (Vieles daraus in Wenzig's Slawiſchen Volksliedern. Halle 1830. 8.) Ohlas pjsnj ruskych. ib. 1829. 8. (Deutſch in Wenzig's Blüthen Neuböhmiſcher Poeſie. Prag 1833. 8.) Ohlas pjsnj českych. ib. 1840. 8. Kytka. ib. 1844. 8.

22) Smjssené básně. w Praze. 1822. 8.

23) Hlas lyry české. w Praze 1818—19. II. 8.

24) Básně, wydané od Wogtěcha Negedlého. w Praze 1836. 12. (Enthaltend die Gedichte der drei Genannten.)

25) Protichuodci (die gegen einander Schreitenden). w Praze 1846. 16.

26) Básňu. Prag 1845. 8.

27) Básně. Prag 1846. III. 16.

28) Zábáone spisy. Prag 1844. 16.

29) Narcisky, objrka powjdek historického i mrawného obsahu kponaucénj a obweselenj. w Praze 1834. 16. Bjlá ruože. Dram. maličkost. w Hradci Kralowé. 1828. 8.

30) Swátky na Wysschradě, in dem Almanach Wesna 1838. Rozina Ruthardowá, ebd. 1839. Posledni Čech. Prag 1844. II. 8. Sebrane spisy. Prag 1844. sq. 8.

31) Zábawné Spisy. Prag 1843. I. 8. (Enthält ſeine Balladen und Romanzen.) Jarohněw z Hradku. Prag 1843—44. III. 8. (Hiſtor. Erz. aus der Zeit Podiebrad's.) S. Jordan Bd. V. p. 137. 168 sq.

32) S. dar. Jordan Slaw. Jahrb. Bd. I. p. 34 sq. III. p. 140 sq.

33) Diwadlo. w Hradci Král. 1820. 8. Uhljřka. ib. 1821. 8. Bělaussi. ib. 1821. 8. Hadrian z Rimsu ib. 1822. 8. Božena. ib. 1820. 8. Lhař a geho rod. ib. 1820. 8. Žižkuow meč. ib. 1821. 8. Rod Swojanowsky. w Hradci Král. 1821. 8. Libussin saud. ib. 1832. 12. Dwogćata. ib. 1825. 8. Swatislaw. w Praze 1844. 8.

34) Angelina. Truchlohra. w Hradci Králowé. 1821. 8. (Deutſch von Machaček. Prag 1827. 12.)

35) Harfa. Truchlohra. we čtweru gednánj. w Hradci Králowé. ib. 1825.

36) Ćestmjr, ſteht in ſ. Thalia česká. w Praze 1837. 12. T. I.

37) Jaromjr. Truchlohra. w Praze 1836. 8. Námluwy w Kolodězi. Weselohra. w Hradci Král. 1839. 8.

38) Dráteńjk. w Praze 1826. 8. Oldřich a Božena. ib. 1828. 8. Libussin sňatek. w Praze 1832. 12.

39) Ženichowé. Puowodnj rymowaná weselohra. w Praze 1826. 8.

40) Powodeň Pražská roku 1845. Prag 1845. 8.

Digitized by Google

## §. 774.

Die Polnische Poesie hat in ihrer zweiten Periode, welche in das Mittelalter (bis 1333) zurückreicht und die neue Zeit (bis 1506) mit demselben verbindet, mit Ausnahme mehrerer bis ins 15te Jahrhundert zurückgehender, in vierzeilige Strophen getheilter und zum Tanz abgesungener Volkslieder (Krakowiaken)[1]), durchaus in der National-Literatur kein bedeutendes Schriftdenkmal aufzuweisen, ausgenommen die Uebersetzung der Psalmen in Polnische Verse, welche der Dominikaner Peter Poznanczyk (geb. 1510) unternommen hatte. Allein die nun folgende dritte Periode von 1506—1622, das eigentliche goldene Zeitalter derselben unter der Regierung eines Sigismund I., Sigismund August, Stephan Bathory und Sigismund III., obgleich sie immer noch die Lateinische Sprache, welche besonders von der Geistlichkeit, vorzugsweise aber von den Jesuiten gepflegt ward, beibehielt, erzeugte doch eine Anzahl von Nationaldichtern, die in jeder Beziehung talentvoll genannt werden mögen. Darum kann man denn jetzt schon von den verschiedensten Genres der Poesie Proben beibringen. Allerdings giebt es noch keine selbständige Epiker, allein dafür sorgten doch Peter Kochanowsky aus Sieczynie (1566—1620) und Jedrzej Kochanowsky, jener durch Uebertragung von Tasso's Befreitem Jerusalem (Krakau 1618) und Ariosto's Rasendem Roland (ebd. 1799), dieser durch Uebersetzung von Virgil's Aeneide (ebd. 1590) die Meisterwerke des Auslandes zur beliebigen Nachahmung in ihr Vaterland zu verpflanzen. In der didaktischen Poesie nimmt unbedingt der Vater der Polnischen Dichter, Nikolas Rej von Naglowic[2]), genannt Oksza, (geb. 1515 zu Zorawnie, gest. 1568), der Uebersetzer der Psalmen in Polnische Verse, durch seine Sprüchwörter den ersten Platz ein. An ihn reihen sich Thomas Bielawski[3]) aus Krakau, Joseph Moczydlowski[4]), Peter Zbylitowsky[5]) und Sebastian Fabian Klonowicz[6]) (1551—1608), als Lateinischer Dichter auch Acernus genannt und bekanntlich Verfasser einer beißenden Satire gegen die katholische Geistlichkeit (Victoria Deorum, ubi continetur

veri herois educatio. s. l. 1600. 8.). Am Höchsten steht jedoch die Lyrik, denn in dieser that sich der Polnische Pindar, oder der Fürst der Polnischen Dichter, wie ihn seine Zeitgenossen nannten, der Bruder der beiden eben genannten Uebersetzer, Johann Kochanowski[7]) aus Siczynie (1530—84) hervor. Er hatte in Deutschland und Italien die schönen Künste studiert und in seinen Uebertragungen der Psalmen, der Phänomena des Aratus, des dritten Buches der Ilias, des Schachspiels Vida's, sowie des Horaz und Anacreon, bewiesen, was er in den alten Sprachen leisten konnte; hierher gehört er aber wegen seiner drei Bücher lyrischer Gedichte und seiner Elegieen (die schönste bezieht sich auf den Tod seiner Tochter) halber, obgleich auch seine berühmten Epigramme und seine zwei Satiren Piesni ksiag dwoje und Satyr i Zgoda) nicht vergessen werden sollen. Andere bedeutende Lyriker sind: Kaspar Miaskowski[8]), Nikolaus Sep Szarzynski[9]) († 1581), Johann[10]) und Maciej Rybinski[11]) (1566—1612), ersterer ein gekrönter Dichter, Stanislaus Grochowski[12]) (gest. 1612), Bischof von Lemberg, Johann Danieki[13]), Valentin Jakubowski[14]) (starb 1582), Stanislaus Kolakowski[15]), Melchior Pudlowski[16]), Sigmund Zbylitowski[17]), Stanislaus Witkowski[18]), der gekrönte Dichter Szymon Szymonowicz Bendonski, genannt Simonides[19]) aus Lemberg (1557—1629), der durch seine Lateinischen Oden den Namen des Polnischen Pindar gewann, auch Rondeaux in Polnischer Sprache schrieb und als Idyllendichter der Polnische Theocrit genannt wurde, und sein Freund und Nachahmer, der Polnische Moschus (dessen Idyllen er 1662 in Polnische Verse übersetzt hatte), Szymon Zimorowicz[20]) (1605—29), der aber in der Russinischen Sprache seine lieblichen Rondeaux sang, und Sophia Olesnika[21]) (geb. 1560), die Polnische Dichtermutter, an welche sich Johann Achatius Kmita[22]) (geb. 1620), Polens erster heroisch-komischer Dichter, anschließen mag.

In der dramatischen Literatur ward wenig geleistet, höchstens Johann Kochanowski's Gelegenheitsdrama, die Abfertigung der Griechischen Gesandten (Odprawa poslow Greckich[23]), ganz im Geiste der Griechischen Tragödien gehalten,

Digitized by Google

gehört hierher. Lukas Gornicki[24]) († 1591) überſetzte die Troerinnen Seneca's (Krakau 1589) und Stanislaus Goslawski[25]) des Simonides Lateiniſch geſchriebenen Keuſchen Joſeph, und Stanislaus Serafin Jagodynski[26]), der Epigrammatiſt und Satiriker, lieferte ein Melodram in Italieniſchem Geſchmacke.

1) Zaleski, Pieśńe polskie i ruskie. Lwow. 1835. 8. 86 davon Deutſch v. Märker in Mundt's Dioskuren. Bd. II. S. auch Mag. für die Lit. d. Ausl. 1844. nr. 30 sq.

2) Apophtegmata, to iest: Krótkie a rostropne powieści, człowiekowi podczciwemu słusznie należące, przez tegoż to co i żywot poczciwego pisał, tylko dwiema wierszyki zebrane a zniesione. w Krak. 1568. 8. Wizerunek własny żywota człowieka poczciwego, w którym jako we źwierciedle, snadnie każdy swe prawy oglądać może: zebrany i z filozofów i z różnych obyczajów świata tego. ib. 1560. 8.

3) Myśliwiec. w Krak. 1595. 8.

4) Przypowieści Salomona, Księgi mądrości panskiéj na rytm polski przełożone, przydane k'temu świeckie wiérsze. w Krak. 1614. 8.

5) Przygana strojom białogłowskim wymyślnym. Krak. 1600. 4. Rozmowa szlachcica polskiego z cudzoziemcem. ib. 1600. 4. Schadzka ziemiańska. ib. 1605. 4.

6) Worek Judaszów, z skór wilczéy, lisiéy, rysiéy, lwiéy etc. w Krak. 1603. 4. (1600. 4.) Lipsk. 1836. 8. (in d. Bibliot. Kiesz. Klass. Polsk. T. 22. 23.) Pamiętnik Xiążąli Królów Polskich. ib. 1639. 4. Flis to iest spuszczanie statków Wisłą, i innémi rzékami do niéy przypadającemi. ib. s. a. w Warszaw. 1643. 8. Krak. 1826. 8. Pożar i upominanie do gaszenia, czyli wróżka o upadku mocy tureckiéj. ib. 1597. 8. Zale nagrobne na śmierć Jana Kochanowskiego. ib. 1585. 8.

7) Psałtérz Dawidów. Krak. 1578. 1585. 1586. 1587. 1606. 1612. 1617. 1629. 1641. 4. Dziełą wierszem i proza. w Warz. 1767. 1805. Wrocł. 1825. (in d. Bibliot. Kieszonkowa klass. Polsk. T. XIV–XVI.) Lipsk. 1736. III. 8. 4.

8) Zbiór rytmów. w Krak. 1612. 8. Herkules Słowienski. w Dobromilu 1612. 1618. 8.

9) Rytmy albo wiérsze polskie. s. l. 1602. 8. w Pozn. 1827. 8.

10) Geśli różnorymnych Księga I. Torun. 1593. 8. Ku czoi... Lwowi Sapieże. Wilno 1607. 8. Wiosna. Torun. 1600. Witanie. ib. 1600. 8.

11) Psałtérz. Gdansk. 1605. Tor. 1617. 1618. Gd. 1632. 8.

12) Księdza, Stanisława Gr. wiérsze i inne pisma co przebrańsze. Krak. 1608. 1609. 4. Kalliopea Słowieńska Zygmuntowi III na stolicę polska wstępującemu w r. 1587. przed samą koronacyą oddana. Krak. 1588. 4. Skarga snu nocnego przed królem. Warz. 1598. 8. Załosna Komoena na powódź gwałtowną w r. 1605. Krak. 1608. 8. Duchowna pociecha pannom. ib. 1611. 8. Nocy torunńskie. ib. 1610. Rzym nowy szczęśliwszy od starego. ib. 1610.

Digitized by Google

Szczodry dzień J. K. M. ib. 1600. Cień królewicza Jana Kazimierza. ib. 1608. 8. Włoskie miasta co przedniejsze. ib. s. a. 8.

13) Elegię na śmierć..... Joach. Lubomirskiego. Krak. 1610. 8. Załosne narzekanie korony polskiéj. ib. 1607. 8. Radośną koronę. ib. 1607. 8.

14) Leander i Hera. Krak. 1572. 8.

15) Cathemerinon księstwa słuckiego, z żałobliwym lamentem na pospieszną śmierć książąt słuckich, Jerzego, Siemona i Aleksandra. Wiln. 1593. 8.

16) Fraszek księga jedna. Krak. 1580. 4.

17) Witanie króla nowego Zyg. III. Krak. 1587. Na wesele Jana Dulskiego i Anny Herburtówny. ib. 1585. Acteon, poema. ib. 1583. Pisanie satyrów puszcz litewskich, do Anny królewny szwedzkiéj, o łowach w Białobieżach r. 1588. ib. 1597. Historya ś. Genewety. ib. 1599. Wieśniak. ib. 1600. 4.

18) Apophtegmata, albo subtelne powieści z ksiąg Plutarcha i różnych filozofów. Krak. 1615. Pobudka ludzi rycérskich. Zamość. 1621. Sen duchowny na dzień Boż. Nar. Krak. 1600 Sapho słowieńska na grzmotną sławę zwycięstwa smoleńskiego. ib. 1611. Proporzec żołnierza chrześciańskiego. Warsz. 1626. 8.

19) Poezye. Lipsk. 1836. 8. (in d. Bibl. a. a. D. T. 22. 23.)

20) Sielanki. s. l. 1663. 4. Lipsk. 1836. 8. (in d. Bibl. T. 27. 28.) Rotolanki, pieśni Panien. w Krak. 1654. 4.

21) Pieśń nowa, w którey iest dziękowanie Panu Bogu Wszechmogącemu, że malutkim a prostaczkom raczył obiawić Taiemnice Królestwa swego. w Krak. 1556. 8.

22) Spitamegeranomachia. w Krak. 1595. 4. Trymachia Jana Szemeta. ib. 1594. 4. Początki królów Rzymskich. ib. s. a. 8. Penelopea albo niewinność dziwnie cudowney niewiasty siedm razy ciętey, przedtym przez Hieronyma S. opisana. w Krak. 1610. 4. Jerycho nowe. ib. 1615. 4. Fenix Poema ib. 1609. 4.

23) Odprawa posłow greckich podana na teatrum przed królem J. M. Stefanem w Jazdowie nad Warszawą roku 1578. 4. Franz. in d. Chefs d'oeuvre d. th. étrang. a. a. O.

24) Troas, Tragedia z Seneki. w Krak. 1589. 4.

25) Czysty Jozef, dramma przełoż, z laciń. Szym. Szymonowicza. w Krak. 1597. 4.

26) Wybawienie Ruggiera z wyspy Alcyny, z włoskiego wiérszem polskim przełożył. Krak. 1628. 4. Grosz S. S. Jagod. pod zasłoną i ozdobą skrzydeł króla ptakow... Radziwiłłow... Przy groszu kładą się apophtegmata ludzkiéj mądrości, o groszowéj zacności, i kwestye na niektóre groszowe rezolucye. Krak. 1618. 1705. 4.

## §. 775.

Die vierte Periode der Polnischen Literatur umfaßt zwar einen ziemlich großen Zeitraum (1622—1760), allein man

kann eben nicht sagen, daß sie Sonderliches geleistet hätte. Während dieser Zeit nämlich hatten die Jesuiten, besonders durch Sigismund III. beschützt, die Leitung des öffentlichen Unterrichts im ganzen Königreiche überkommen, in Folge dessen die Sprache durch ihre noch mehr hervortretende Verbindung mit dem von jenen mit der größten Vorliebe gepflegten Lateinischen natürlich an ihrer Reinheit wesentlich verlor, obgleich sie auf der anderen Seite einen gediegeneren, ernsteren, man könnte sagen erhabeneren Charaktrr annahm. Mehr noch aber schadeten dem Gedeihen der Poesie die äußeren und inneren politischen Wirren, denn sie waren es, welche die wissenschaftlichen Anstalten, die Bibliotheken und mit ihnen die Schriftdenkmäler vernichteten, und, sonderbar genug, erst der Folgezeit, der traurigen Periode der politischen Vernichtung Polens als selbständiger Europäischen Macht, sollte eine Reaction zum Besseren vorbehalten sein. Natürlich kann man also auch nicht erwarten, daß hervorragende Talente auftreten konnten. Indessen verbreitet sich gleichwohl das Wenige, was geleistet wurde, über alle einzelnen Fächer der Poesie. So lieferte der Miscellandichter Samuel Twardowski[1]) aus Szkrzypna (1600—1660) die ersten (?) freilich im Ganzen nur höchst unvollkommenen Versuche im Epos (**Wladislaw IV. und Woyna domowa**), unter denen besonders seine Schilderung der einheimischen Kriege mit den Tartaren, Kosaken, Moscowitern, Schweden, Ungarn ꝛc. gelungen zu nennen ist. Als poetische Erzählung ist seine Geschichte der schönen Pasqualina nicht mißlungen. Rein historisch ist Raphael Leszczynski's[2]) († 1703) Chotzim, der „göttlichen" Naturdichterin Elisabetha Druzbacka[3]) aus Großpolen († 1760), die zugleich viele Kirchenlieder schrieb, Epos, und des Bartholomäus Zimorowicz[4]) Heldengedicht auf den Türkenkrieg vom Jahre 1621, worin der Gedankenflug erhaben und der Versbau genau und sorgfältig genannt werden kann. In dem eigentlichen didaktischen Gedichte muß, so schlecht auch seine Reimereien sind, doch schon seiner Fruchtbarkeit halber Bartholomäus Paprocki von Glogol[5]) (1540—1617), der fast alle seine genealogischen, historischen und heraldischen Werke, die übrigens ihrem Inhalte nach werthvoll sind, versifi-

Digitized by Google

eirte, genannt werden. Als rein beschreibende Dichter werden Stanislaus Vincenz Jablonowski[6]) und der schon genannte Twardowski, der eine Gesandtschaftsreise in die Türkei, welche er officiell hatte machen müssen, recht lebendig schilderte, anzuführen sein. Christoph Opalinski[7]), Wojewode von Posen, († 1655) ist der Verfasser von zweiundfünfzig Polnischen, jedoch in Römischer Manier gefertigten und in Hexametern gedichteten Satiren, worin er mit der Galle eines Persius gegen die Sittenlosigkeit seiner Landsleute ohne Ansehen der Person und gegen den in seinem Vaterlande eingerissenen schauderhaften Rechtszustand mit treffender Portraittirung einzelner Persönlichkeiten, aber leider in erbärmlichem Style, die Lanze einlegt. Als Epigrammatisten stehen die noch zu nennenden Potocki und Kochowski als Muster da, die Daniel Bratkowski[8]), wenigstens in der Versification, welche bei ihm nur Nebensache ist, nicht erreicht hat, obwohl ihm treffender Witz eben so wenig abgeht, als dem Pamphletisten Johann Dzwonowski[9]). In dem damals sehr in Aufnahme gekommenen Hirtengedichte leistete das Meiste Johann Gawinski[10]), obwohl Schwulst und zopfartige Schwerfälligkeit in Form und Inhalt für die pathetischen Serenaden seiner Schäfer ihm nothwendige Attribute zu sein scheinen; nächst ihm ist in demselben Genre Heinrich Chelchowski[11]) anzuführen. In der eigentlichen Lyrik ist der einzige bis zu einem gewissen Grade vollendet zu nennende Dichter Vespasian Kochowski[12]) († um 1700); denn wenn ihm auch viele Sprachunreinheiten und der verdorbene Geschmack seiner Zeit zur Last fallen, so hatte er dafür wahre Pindarische Begeisterung. Neben ihm sind, freilich eigentlich nur ihrer Fruchtbarkeit wegen, anzuführen: Johann Bialobocki[13]), Adalbert Stanislaus Chroscinski[14]), Janus Korybut Fürst Wisnowiecki[15]) († 1741), in dessen Gedichten der Buchstabe R, den er nicht aussprechen konnte, niemals vorkommt, Johann Libicki[1]), der erbärmliche Uebersetzer des Horaz, und Stanislaus Heraklius Fürst Lubomirski[17]) († 1702), der in unreinem halb macaronischem (mit Latein gemischten) Polnisch einige Bücher des Alten Testaments reimte.



Digitized by Google

Für die dramatische Poesie geschah fast gar nichts; denn obwohl Hieronymus Morsztyn aus Raciborsk den Cid des Corneille (1689) und Stanislaus Morsztyn die Andromache von Racine und den Hippolytus von Seneca übersetzten, und Franziska Ursula Wisniowiecki Radziwillowa[18]), die sich jedoch von der Französischen Manier lossagte und zu den Engländern überging, und Wladislaus Rzewuski[19]) (1705—79) sogenannte Originalstücke (Lust- und Trauerspiele) schrieben, so blieb doch der Französische Einfluß, der besonders seit 1661, wo man bei Hofe Französische Dramen gab, beginnt, bei ihnen bis zum Ueberdruß vorherrschend, wenn man etwa Johann Gawinski's Volkslustspiel[20]) von dem betrunkenen Bauer, den ein Herzog von Burgund, nachdem er ihn in sein Schloß hatte bringen lassen, glauben machte, er sei der Herzog selbst, ausnimmt.

Der Roman endlich hat in dieser Periode nichts Verdienstliches aufzuweisen, außer daß er ihr seine Entstehung verdankt und sich daher zuerst noch fast lediglich in der Form von kleinen Geschichtchen (Facetiae) ꝛc., wie deren die Deutsche Literatur so viele aufzuweisen hat, bewegt, obwohl auch in mehrere längere Produkte dieser Art viele Verse gemischt sind. Zu der ersten Classe gehören die Arbeiten von M. Tr. R. Gladkowardzki[21]) und die Jovialitates (in Versen) Wladislaus Potocki's[22]) († 1693), zu den letzteren des eben genannten Schriftstellers, der auch die bekannte Argenis übersetzte, Syrolet, und des Hieronymus Morszтyn[23]) Werke.

1) Przeważna legacya Krzy. Zbarawskiego do sułtana tureckiego Mustafy. Kalisz 1621. 4. Krak. 1633. 1639. Wilno 1706. 4. Daphnis w drzewo bobkowe przemieniła się. Lublin 1638. Krak. 1661. 1702. 4. Paskwalina nadobna, z hiszpańskiego. Krak. 1701. 4. Władysław IV. krol polski w 5 księgach. Leszno 1649. fol. Wojna domowa z Kozaki, Tatary, Moskwą, Szwedami i Węgry. Krak. 1660. fol. Wojna Kozacka poźniejsza. Leszno 1657. 4. Miscellanea selecta. Kalisz 1682. 4. Pałac Leszczyńskich. Leszno 1645. fol.

2) Chocim-Wiktorya. t. i. zwycięstwo na polach Chocinskich s. l. 1673. 4.

3) Historya chrześciańska księżny Elefantyny. Posn. 1789. 4. Zebrania rytmów wierszopylów żyiących. Warsch. 1752. 4. Poezye, in d. Bibl. Kiesz. klass. Polsk. Leipz. T. XXIX—XXX.

4) Pamiątka woyny Tureckiey w roku 1621 od Polskiego narodu podniesioney. w Krak. 1623. 4.

5) Gniazdo cnoty, skąd Herby Rycerstwa Polskiego swoj

początek maią. w Krak. 1550. fol. Herby Rycerstwa Polskiego. ib. 1584. fol. Dzyesięcyoro przykazanie mężowo. ib. 1575. 4. Koło Rycerskie. ib. 1576. 4. u. A.

6) Pamiętne uprowadzenie woyska z cieśni Bukowińskiey r. 1685 uczynione. w Krak. s. a. 4.

7) Satyry albo przestrogi do poprawy Rządu riobyczajow w Polscze, na 5 ksiąg rozdzielone, wierszem nierymowym. s. l. 1652. fol. Juvenalis redivivus, to iest Satyry albo przestrogi do naprawy Rządu i obycyajow w Polscze należące. w Wenecyi (Toruniu) 1693. 8. Icon animorum albo zwierciadło. 1698. 8. Poezye, in b. Bibl. a. a. O. T. XXVII.

8) Swiat po części przeyzrzany. w Krak. 1697. 8.

9) Statut Jana Dzwon., to iest Artykuły Prawne, iako sądzić łotry, i kuglarze iawne etc. s. l. et a. (1650.) 4. Seymu walnego domowego Artykułów sześć. 4.

10) Sielanka Mopsus i różne nagrobki, z przydatkiem innych Autorów. w Krak. 1650. 1668. 4. Wenus Polska, albo Janowi Andrz. Bairowi i Eufr. Grattownie Epithalamium. w Gdańsku 1663. 4. Dworzanki albo Epigrammata Polskie. w Kaźmierzu 1664. 4. Treny żałobne na śmierć Stanisława z Wronowa Xięskiego. w Krak. 1650. 4. Fortuna albo szczęście. ib. 1690. fol.

11) Uciecha Bogiń Parnaskich. w Krak. 1630. 4. Poprzysiężony pokoy Moskwie z Polakami etc. w Lublin. 1635. 4. Heynal narodzonemu Jezusowi etc. Warsz. 1645. 4.

12) Nie próżnuiące próżnowanie oyczystym rymem na Lyrica i Epigrammata polskie rozdzielone i wydane. w Krak. 1674. 1681. 4. Chrystus cierpiący według textu Ewangelii S. wierszem polskim wystawiony. ib. 1681. 4. Dzieło Boskie albo Pieśni Wiednia wybawionego i inszych tranzakcyi woyny Tureckiey w r. 1683. szczęśliwie rozpoczętey. ib. 1684. 4.

13) Hymny i prozy kościelne od Urbana VIII. poprawne, z łacin. na polski wytłom. w Krak. 1648. 8. Pochodnia sławy Hierem. M. Xiąż. Wiśniowieckiego. ib. 1649. 4. Pogoda iasna Oyczyzny. ib. 1650. 4. Klar męstwa na obiaśnienie Pochodni Xiąż. J. Wiśn. ib. 1649. 4. Zegar w krotkim zebraniu czasów Królestwa Polskiego. w Krak. 1661. 4. Odmiana postanowienia sfery niestateczney Kozackiey i pochwały X. Jer. W. ib. 1653. 4. Brat Tatar. s. l. 1652. 4.

14) Joba cierpiącego historya w Pismie. S. wyrażona, na wiersz oyczysty przełoż. w Warsz. 1705. 4. Aman od Asverusa króla Perskiego nad inne Xiążęta wywyższony. ib. 1745. 4. Krótki zbior duchownych zabaw, to iest Pacierz, Psalmy pokutne i pieśni różne nabożne. w Częstoch. 1711. 4.

15) Odgłos żałości nad śmiercią w Bogu Przewielebnego etc. s. l. 1733. 4. S. Filipa Neryusza, niektóre akty strzeliste bez litery R. s. l. 4. Lutnia na pochwałę Łuk. Olszewskiego. w Lwowie 1734. fol. Żałosna na pochwałę tegoż. ib. 1736. fol.

16) Horacyusz przekładania J. Lib. s. l. 1647. 4. (Oden und Epoden.) Sen żywota ludzkiego Wierszem łacińskim przez J. Balde. w Krak. 1647. 4. Bacchus miraculosus, Panom Mięsopustnikom, Piianicom etc. s. l. et a. 4. Son dziwny, w którym wino i woda o godnościach swoich rozprawuią. Somnium prodigiosum de vino et aqua mutuo inter se pro dignitatis apice litigantibus. s. l. 1647. 1684. 4.

17) Melodya Duchowna, czyli wiersze o męce Pańskiey. w Krak. 1703—25. 8. Theomuza. w Warsz. 1683. 4. Muza polska na tryumphalny wiazd nayiaśn. Jana III. ib. s. a. 4. Classicum nieśmier-



Digitized by Google

telney sławy. w Krak. 1694. 4. Tobiasz wyzwolony. w Warsz. 1683. 1691. 1706. 12. Ecclesiastes czyli Księga Coheleth z Pisma S. wierszem tłomaczona. w Warsz. 1706. 12. Momenta ostatnie życia. w Warsz. 1707. 8.

18) Komedye i Trajedye (16) przednio doweipnym wynalazkiem, wybornym wiérsza kształtem. s. l. 1684. fol. Ihre Stücke wurden auf einem Privat-Theater zu Nieswiecz von vornehmen Personen gegeben.

19) Zabawki wierszem polskim Joz. Rzew. Warsz. 1760. 4.

20) Tragi-Komedya o pianym ktory mniemał iż iest Królem przez J. G. w Gdańsku 1638. 4.

21) Co nowego, albo dwór mający w sobie osoby i mózgi rozmaite, z których wydworne powieści albo dworstwa, jakoby nowe tego wieku apophtegmata zebrane i na pospolity pożytek i uciechę są wydane. Krak. 1695. 8.

22) Syrolet albo prawdziwy obraz męstwa. s. l. 1764. 8. Jovialitates albo żarty i fraszki rozmaite. s. l. 1717. 8.

23) Antypasty małżeńskie, trzema uciesznemi historyami, jako wdzięcznego smaku cukrem prawdziwéj a szczeréj miłości małżeńskiéj zaprawione. Krak. 1650. 8.

## §. 776.

Die fünfte Periode der Polnischen Literatur (von 1760 bis 1800) bildet zugleich das Zeitalter des Wiederauflebens der Wissenschaften. Stanislaus August IV. (Poniatowsky), obgleich in politischer Beziehung ein für Polen höchst verderblicher König, wußte doch den Künsten und Wissenschaften mit Geschick aufzuhelfen; denn erstlich gelangte die Nationalsprache unter seiner Regierung wieder zu ihrer früheren Reinheit, dann aber ward auch die ganze früher nur auf Jesuitische Grundsätze basirte Jugenderziehung nach Möglichkeit geändert und gebessert, an welcher Umwandlung der berühmte Jurist Stanislaus Konarski[1]) (1700—75), den man als den Wiederhersteller der Literatur in seinem Vaterlande zu betrachten pflegt, keinen geringen Antheil hatte. Er gilt übrigens auch, seines Epaminondas halber, für den Vater des nationalen Dramas, welches an dem seit 1755 stehend gewordenen Warschauer Theater seine Stütze fand; ja in der von ihm zu Warschau errichteten Adelsschule gehörte die Aufführung von Schauspielen mit zum Unterricht der Knaben. Leider erfuhr das Land nach den beiden Theilungen (1772 und 1793), je nachdem es in dem politischen Interesse der Mächte lag, die sich in das unglückliche Reich getheilt hatten, vielfache Modificationen und Umänderungen in dem bisher angenommenen Erziehungssysteme; ja die an

Preußen und Oesterreich gekommenen Landestheile bekamen mit ihren neuen Herren auch die Sprache derselben, und nur derjenige Theil des Landes, der an Rußland fiel, behielt nebst seinen alten Gesetzen und Institutionen auch seine Sprache. Von nun an ward die Universität Wilna der Centralpunkt der Polnischen Bildung, welche von dem vertrauten Freunde Alexander's I., dem Fürsten Adam Czartoryski, gepflegt und erhalten ward, der es bei diesem durchzusetzen wußte, daß nicht blos die schon bestehenden, sondern auch die überall, wo es nothwendig schien, im Königreich Polen neu errichteten Schulen unter die Oberleitung der genannten Universität gestellt und von dieser beaufsichtigt wurden. Daneben bildete sich (1801) zu Warschau die sogenannte „Gesellschaft", um die alte Sprache und Literatur aufrecht zu erhalten.

1) Sein Hauptwerk, welches am Meisten auf die Verfeinerung des Geschmacks einwirkte, war: **De emendandis vitiis eloquentiae. Wars. 1741. 8.** Sonst sind noch von ihm anzumerken: **O skutecznym rad spo. sobie. Warsz. 1760. V. 8. O religii pocziwych ludzi. ib. 1769. fol. Epaminondas, trag. orig. ib. 1756. 8. Listy przyia cielskie. ib. 1733. 4.**

## §. 777.

Betrachten wir nun die einzelnen dieser Periode angehörigen Dichter, so wird, wenn wir mit dem Epos beginnen, Graf Ignaz Krasicki[1]) (1734—1801), Erzbischof von Gnesen, der fruchtbarste und beste Poet dieser Zeit, obenan stehen. Er gab seinem Vaterlande das erste eigentliche Heldengedicht, **Woyna Chocimska** oder der Krieg von Chozim betitelt, worin er die unter König Sigismund III. durch Chodkiewitz über den Sultan Osman errungenen Siege der Polen in zwölf Gesängen feierte. Gewöhnlich werden auch noch Hyacinth Przybylski (1757—1819) und Jozef Szymanowski (1748—1801) mit unter die Epiker gezählt, ersterer weil er die Dichtungen eines Milton, Camoens, Virgil und Homer, letzterer weil er Montesquieu's Tempel von Knidos (**Swiatynie Wenery w Knidos**) in sehr schöne Polnische Verse übersetzt hat. Im komischen Epos leistete Krasicki in seiner **Mysceis** (in 10 Büchern) das Möglichste, indem er höchst geschickt die altpolnische Sage von dem durch die Ratten und Mäuse verzehrten König Popiel lächerlich zu machen wußte.

Digitized by Google

Seine beiden anderen heroisch-komischen Epopöen, die Monachomachia und Antimonomachia, aus je sechs Büchern bestehend, scheinen ihm den Namen des Polnischen Voltaire eingetragen zu haben, allein Werth haben sie nicht, und er verdient diesen Namen auch nur in soweit, als er das erstere Gedicht auf Veranlassung Friedrich's II. von Preußen zu Sanssouci in der Gesellschaft des berühmten Philosophen geschrieben hatte. Auch Thomas Kajetan Wegierski[2]) (1755—87) lieferte ein Organy, die Orgeln, betiteltes Gedicht in diesem Genre, das zwar genau nach Boileau's Lutrin gearbeitet ist, aber durch seine leichte Versification zu den besten Produkten dieses Zeitalters gehört. Denselben Weg schlug endlich Franz Dionysius Kniaznin[3]) (1750—1807) ein, indem er ein längeres komisches Epos, der Ballon, in zehn Gesängen lieferte, an welches sich als Fortsetzung ein anderes, die große Gala betitelt, anschloß. Als beschreibende Dichter können nur Stanislaus Trembecki († 1812) mit seinem Zofiowka[4]), einer sehr hübschen Schilderung der Gärten der Gräfin Sophia Potocka, und Martin Molski[5]) mit seiner Verherrlichung der Astronomie hier eine Stelle finden. In der Fabel und kleinen poetischen Erzählung sind Kniaznin und Krasicki hervorzuheben, welcher letztere auch treffliche Satiren, die ebenso originell als witzig sind, lieferte, während ersterer ein rein moralisch-didactisches Gedicht unter dem Titel: „Eine Mutter an ihre Tochter über die Tugend" hinterlassen hat. Ein artistisches Lehrgedicht über die Dichtkunst lieferte Franz Dmochowski[6]) aus Podlachien (1762—1808). Als Satiriker und Epigrammatist ist weit beißender und voll martialischer Kaustik der geistvolle Adam Stanislaus Naruszewicz[7]) aus Lithauen (1733—95), der bekannte Polnische Historiker, der aber auch einige sehr witzige historische Episteln hinterlassen hat, die ebenfalls Krasicki's Versuche in diesem Genre übertreffen. Endlich mag noch der König Stanislaus Leszynski[8]) (1677—1766) als Lehrdichter genannt werden, und zwar nicht der Curiosität wegen, daß er als gekröntes Haupt den Musen huldigte, sondern weil seine Verse sich fern von der zu seiner Zeit noch so sehr gewöhnlichen Sprachmengerei gehalten

haben. Idyllen lieferten Stanislaus Trembecki, Naruscewicz, der gleich zu nennende Karpinski und Kniaznin. Als eigentlicher Lyriker mag der Uebersetzer von Delille's Jardins, Franz Karpinski[9]) aus Holoskow in Galizien (1741—1825), folgen, denn seine Lieder und Hymnen gehören im profanen und erhabenen Style, ihrer lieblichen Einfachheit und zarten Phantasie halber, zu den besten Produkten dieser ganzen Periode. Kräftiger, wenn auch nicht geschmackvoller, ist in der Ode und Elegie Stanislaus Trembecki, im spielenden erotischen Liede, im Geschmacke Anacreon's, aber meisterhaft Naruscewicz und der eben so frische als üppig schwärmende Erotiker Kniaznin, der aber auch ein längeres lyrisch-episches Gedicht, der Rosmarin, vier Bücher Oden und Klagelieder des Orpheus in 22 Gesängen hinterlassen hat.

Was endlich die dramatische Literatur während dieser Periode anlangt, so ist diese verhältnißmäßig unter weit günstigeren Auspicien vorwärtsgeschritten, denn der Jesuit Franz Bohomolek[10]) schrieb bereits zu Anfange dieser Periode die ersten Polnischen Original-Lustspiele, denen die eigentliche vis comica durchaus nicht abgeht, wohl aber, was einzelne Charaktere betrifft, alle Weltkenntniß. Seine ersten Lustspiele (1757), welche nur für die Aufführung in Schulen bestimmt und bei denen darum alle weiblichen Personen ausgeschlossen waren, kann man ohngefähr mit den Lateinischen Lustspielen zu Anfange des sechszehnten Jahrhunderts, wie z. B. den Studentes ꝛc., vergleichen, obwohl er in mehreren (fünf) nur Molière'sche Stücke umarbeitete. Später (1767) schrieb er für das königliche Hoftheater, und nun ließ er auch Frauenzimmer mit auftreten, aber, sei es Verstellung oder Wahrheit, der gute Jesuit zeigt sich als einen wahren Böotier in der Kenntniß des weiblichen Herzens. Weit Besseres leisteten in diesem Genre schon der Kammerdiener Daniel Belgram[11]), obgleich man annimmt, daß er nur zu Czartoryski's Stücken den Namen lieh, und Joseph Bielawski[12]) (1740—1809); dagegen ist Franz Zablocki[13]) (geb. 1754) schon ein geschickter Nachahmer Beaumarchais' und Molière's, von denen er Einzelnes übersetzt

hat. Fürst Adam Czartoryski[14]) (1733—1823) endlich und der Bischof Joseph Kossakowski[15]) († 1794), welcher Letztere übrigens anonym schrieb, haben das Verdienst guter Erfindung und treuer Sittenschilderung. Ein Original-Trauerspiel im strengsten classischen Style, Epaminondas, lieferte Konarski; Krasicki versuchte sich auch im Lustspiel, Trembecki ahmte nur Voltaire nach, aber Naruszewicz ist in seinem Trauerspiel, „Guido" (Warschau 1770. 4.), Original. Der bedeutendste Dramatiker unter allen ist zweifelsohne Adalbert Boguslawski[16]) (1760—1829), Director des Warschauer National-Theaters, als welcher er neben seinen zahlreichen Originalarbeiten, unter denen aber die Lustspiele die besten sind, zugleich auch die Geschichte des Polnischen Theaters (Werke, Bd. I.) verfaßte und die erste dramaturgische Anleitung für Schauspieler schrieb. Sein beliebtestes Drama führt den Titel: „die Krakauer und Goralen". Die erste Polnische Original-Oper, denn seit 1661 hatte man nur Italienische Opern bei Hofe gegeben, dichtete der schon genannte Bohomolec[17]), unter dem Titel: „die glücklich gemachte Armuth"; Kniaznin lieferte zwei recht gelungene Opern, die Spartanische Mutter und die Zigeuner, Boguslawski aber eine recht gute heroisch-komische Oper: „Herminia". Von Kniaznin giebt es ein recht gelungenes Schäferspiel: „die dreifache Hochzeit", und von Boguslawski ein ansprechendes Melodram: „Izkahar".

Was zuletzt noch den Roman anlangt, so hat hier Krasicki in seinem „Herr Erbtruchseß" und den „Abenteuern Doswiadczynski's" zwei vortreffliche Sittengemälde seiner Zeit geschaffen. Im historischen Genre lieferten schon Michal Dymitr Krajewski[18]) (geb. 1746, gest. nach 1793) und Jezierski[19]) recht hübsche Erstlingsversuche.

1) Myszeis. Warsz. 1775. 8. Woyna chocimska. ib. 1780. 8. Bajki i przypowieści. ib. 1780. 1806. 8. Satyry. ib. 1778. 8. Wiersze różne. ib. 1784. 8. Listy i pisma różne. ib. 1789. 8. Dzieła. Warsz. 1803—4. X. 8. Wrocł. 1824. X. 8. Lipsku 1834. X. 8. (in d. Bibl. Kiesz. Klass. Polsk. T. I—X.) Warsz. 1830—32. VIII. 8. Wszystkie Dzieła. Paryz 1830. 8. Przypadki Doswiadczynskiego. Warsz. 1775. 8. Pan Podstoli. ib. 1778. 8. Bresl. 1825. II. 8.

2) Organy. Warsz. 1784. 4.

Digitized by Google

3) Dzieła. w Warsz. 1787—88. III. 8. 1828. VI. 8. Lipsk. 1837. VI. (Bibl. K. Kl. P. T. 32—37.)

4) Zofiiowka. Lipsk (Wilna) 1806. 12. (trad. en franç. p. de la Garde. Vienne 1815. 4. S. auch Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1840. nr. 18.) Dzieła poetyczne. Lipsk (Wilna) 1806. II. Warsz. 1819—21. III. 8. Bresl. 1827. II. 8. Lipsk. 1836. 8. (Bibl. Kiesz. Klass. Polsk. T. 29.)

5) Dwie nocy czyli rozmyślanie o sztuce gwiazdarskiéy. Warsz. 1804. 8.

6) Szbuka rytmotworcza, poema. w Warsz. 1788. 8.

7) Dzieła rymotworcze. Warsz. 1778. IV. 8. ib. 1803. Lipsk. 1835. 8. (in der Bibl. a. a. O. T. VII—IX.) Bresl. 1826. II. 8.

8) Historya St. i Now Testamenta. Nancy 1769. fol. Głos wolny szlachcica. ib. 1761. fol.

9) Dzieła, wierszem i prosa. Warsz. 1790. IV. 12. 1806. IV. 8. Bresl. 1826. IV. 8. Lipsk. 1835. V. 8. (Bibl. a. a. O. T. X—XIV.) S. Jordan Slav. Jahrb. Bd. III. p. 1 sq. 43 sq.

10) Komedye. Warsz. 1750. III. 8. Lublin 1757. Lwow. 1758. III. Warsz. 1772—75. V. 8. Komedye na teatrum. ib. 1767. 8.

11) Mnieyszy koncept iak przysługa. Warsz. 1774. 8.

12) Natręci, Kom. z rozkazu Nayiasń. Warsz. 1765. 8.

13) Dziewczyna sędzią. Kom. Warsz. 1781. 8. Fircyk w zalotach. Kom. ib. 1781. 8. Zabobonnik. Kom. ib. 1781. 8.

14) Panna na wydaniu Kom. Warsz. 1774. 8. Pysznoskąpski. ib. 1774. 8. (Daſſ. St. mit nr. 14.) Kawa. ib. 1779. 8.

15) Warszawianin w domu, Panicz gospodarz, Mądry polak. Warsz. 1786. 8.

16) Dzieła dramatyczne Wojc. Bog. Warsz. 1820—25. XV. 8.

17) Nędza uszczęśliwiona. Warsz. 1778. 8.

18) Podolanka czyli wychowanica natury. Warsz. 1784. 8. Przypadki Woyciecha Zdarzyńskiego. ib. 1786. 8. Pani Podczaszyna. ib. 1787. 8. Leszek biały, książe polski. Warsz. 1789. 8.

19) Rzepicha matka Królów żona Piasta między narodami sarmackiémi sławiańskiego monarchy téj części ziemi, która się nazywa Polska. ib. 1790. 8. Goworek herbu Rawicz, wojewoda sandomirski, powieść zwidoku we snie. ib. 1789. 8.

## §. 778.

Die letzte Periode der Polniſchen Literatur (ſeit 1800) iſt, trotz der zu Anfange des zweiten Viertels dieſes Jahrhunderts klar ausgeſprochenen Vernichtung Polens als ſelbſtändiger Staat, für die Wiſſenſchaften, beſonders aber für die Poeſie, höchſt fruchtbringend geweſen, weil, zumal in der neueſten Zeit, dieſe für das einzige Bindemittel der überall hin zerſprengten Polen, zugleich aber auch für die beſte Anregung des Nationalgefühls

Digitized by Google

und des Patriotismus gilt. Letzterer Umstand macht zugleich die besonders seit 1830 durchweg politisch gewordene Tendenz der Polnischen Poesie überhaupt erklärlich. Uebrigens wollen wir nicht vergessen hier zu bemerken, daß die Kreirung eines Theils des alten Polens zu einem Großherzogthum Warschau (1807), wo Stanislaus Kostka Potocki die Leitung des öffentlichen Unterrichts mit eben so viel Eifer als Erfolg ergriff, nicht wenig dazu beitrug, der National-Literatur ihren alten Glanz wiederzugeben, nachdem bereits vorher (1802) die 1775 errichtete Erziehungskammer für das Königreich Polen in ein Directorium des öffentlichen Unterrichts verwandelt worden war. Dieses gedeihliche Fortschreiten zum Besseren ward auch dadurch, daß Kaiser Alexander I. die Polnische Krone (1815) erhielt, nicht gehindert, denn die Universität Warschau ward von ihm als Pflanzschule der Nationalbildung angelegt. Leider machte die Revolution von 1830 mit ihren Folgen allen diesen wohlthätigen Einflüssen ein Ende; nach der Pacification des Landes hörte die Universität Wilna, die seit 1815 vorzugsweise der Brennpunkt der modernen Polnischen Literaturbestrebungen gewesen und aus deren Mitte die durch Mickiewicz ins Leben gerufene romantische Schule hervorgegangen war, auf; die Universität Krakau konnte fortan nur einen schwachen Ersatz für diesen Verlust bieten, und da die Russificirung des ganzen Landes natürlich auch das Studium der Nationalsprache ebenso unnöthig wie bedenklich fand, so sind jetzt Paris und Brüssel, die Hauptsitze der Polnischen Emigration, zugleich auch noch die einzigen Strebepfeiler ihrer Literatur, da ein Gedeihen derselben in den unter fremdem Scepter stehenden Theilen des alten Sarmatenlandes, schon der von den Polen als unabänderlich nothwendig gehaltenen politischen Farbe ihrer Poesie und Belletristik wegen, gegenwärtig unmöglich geworden ist.

## §. 779.

Da wir schon angedeutet haben, daß mit dem Jahre 1815 eine Art von geistig-literarischer Regeneration in der

Polnischen Literatur anhebt, so wird hierin auch eine vollständige Erklärung liegen, weshalb wir bei dieser letzten Periode derselben eine doppelte Schule zu unterscheiden haben werden. Beschäftigen wir uns vorerst mit der einen und zwar der alten classischen, d. h. derjenigen, welche, unter dem Einflusse der Franzosen stehend, von diesen besonders die Regelmäßigkeit in Form und Inhalt, freilich aber auch den steifen Zopf des Zeitalters Ludwig's XIV. und XV. angenommen hatte. Als Epiker fallen aus der genannten Schule in diese Periode Dyzma Bonczа Tomaszewski[1]) mit seiner Jagiellonide, worin er die Vereinigung Polens und Litthauens feiern will, und Tymon Zaborowski[2]) (1799—1828), dem aber die feurige Phantasie des eben Genannten abgeht. In der beschreibenden Poesie hat Franz Wenzyk[3]) durch seine Schilderung der malerischen Umgebungen Krakaus das Mögliche geleistet, und als Fabeldichter verdient Stanislaus Jachowicz[4]) hier ebenfalls eine ehrenvolle Erwähnung. In der eigentlichen didactischen Poesie haben Tomaszewski und Kajetan Kozmian[5]) über einen und denselben Gegenstand, den Ackerbau, um den Preis gerungen. Auch Johannes Gorczyczewski[6]) († 1823), der Uebersetzer der Satiren Boileau's, hat sich in seinen eigenen Arbeiten der Schule desselben angeschlossen, und Thaddäus Matuscewicz († 1817) soll vorzugsweise darum hier genannt werden, weil er, obwohl nur Uebersetzer von Delille's Imagination, dennoch in Versbau und Auffassung der einzelnen Bilder und Gedanken seines Musters so vollkommen ist, daß er unbedingt selbst für ein Original gelten mag. In der Lyrik, denn von Valentin Gurski's[7]) (60) Idyllen und von des Piaristen Martin Cyfymont's[8]) (1735—1812) Palämon und Galathee spreche ich nur der Vollständigkeit halber, gedieh am Meisten die Ode, und als Muster können wir Ludwig Osinski's[9]) († 1838) gelegenheitsweise gedruckte Ode auf Kopernikus, Kantorbery Timowski's Klaggesang auf die Zerstörung von Saragossa, Franz Morawski's Ode an die Dichter, sowie einige ältere Compositionen von Julian Niemcewicz (in seinen spiewy historyczne), Cyprian Godebski's[10]) (geb. 1755, fiel 1809 in der Schlacht bei Rascyn) und Markus Molski's (1751—

1822) höchst originelle und geschmackvolle, ächt lyrische Miscellangedichte anführen.

In der dramatischen Literatur endlich, wo Osinski als Vorkämpfer der classischen Schule, nachdem er Director des Warschauer National-Theaters geworden, die classische Französische Manier festhielt[11]), glänzen: Franz Wenzyk[12]) durch seine kalt pathetischen Dramen Glinski, Barbara Radziwill und Wanda, Aloysius Felinski[13]) aus Luk in Volhynien (1771—1820), der größte Polnische Verskünstler und Uebersetzer des homme des champs von Delille, von Crebillon's Rhadamiste, Alfieri's Virginia ꝛc., durch sein treffliches National-Trauerspiel Barbara Radziwill, und der Liederdichter Ludwig Kropinski[14]) († 1844) mit seiner durch schöne Verse und reine Sprache ausgezeichneten, aber ganz im Französischen Geschmacke gehaltenen Tragödie Ludgarda, neben welchen wir Johann Drozdowski[15]) († 1810) und Thekla Lubinska, deren Wanda (1810) aber ungedruckt ist, nur der Vollständigkeit halber nennen. Im Lustspiele haben Aloys Zolkowski († 1822), der eigentlich nur aus dem Französischen übersetzte, und Ludwig Adolph Dmuszewski[16]) († 1847), beide selbst Schauspieler, viel Geschick bewiesen, sind aber von Gurski an Leichtigkeit des Versbaus bei Weitem übertroffen worden. Von Dmuszewski erhielt übrigens das Polnische Theater die besten Melodramen.

1) Jagiellonida, czyli zjednoczenie Litwy z Polską. Berdyczów 1818. 8. Rolnictwo. Lwow. (Krak.) 1802. 4. Pisma rozmaite. Warsz. 1822. II. 8.

2) Dumy podolskie, w czasie panowania Turków na Podolu. Pulawy 1830. 8.

3) Okolice Krakowa. Krak. 1820. 1823. 1833. 8.

4) Bajki, przypowiastki i powieści. Warsz. 1829. 8.

5) Ziemiaństwo Polskie, poema w czterech pieśniach. Posen 1839. 8.

6) Gotowalnia sentymentalna. Warsz. 1804. 8. Dzieła Jana Naturalisty Zamykaiące w sobie mnichopismo oskarzenie, obrone naturalisty z anatomiią mnicha, zebrane wydane i powiększone przez O. Al. Marka. w Augsburgu (Warsz.) 1800. 8.

7) Różne dzieła wierszem i prozą. Warsz. 1785. 12. Krak. 1804. IV. 12.

8) Manualik poczciwego człowieka, wierszem. w Warsz. 1779. 12. Palemon i Galatea. s. l. et a. 8.

Digitized by Google

9) Zbiór zabawek wierszec. Warsz. 1804. 8.

10) Poezye. Warsz. 1821. II. 8.

11) La fête du jour de nom, trad. en franç. in d. Chefs d'oeuvres des théâtres etc.

12) Gliński, Barbara Radziwiłowna i Bolesław smiały. Krak. 1822. 8. Wanda. ib. 1826. 8. Glinski trad. en franç. p. Denis, in d. Chefs d'oeuvres des théâtres étrangers. Paris 1822—23. 8.

13) Dzieła wiérszem i proza. Warsz. 1816—21. II. 8. Breslau 1840. II. 8. Barbara Radziwill, trad. p. Denis, a. a. O.

14) Dzieła. Lwow. 1844. 8.

15) Literat z biedy kom. we 4 akt. wiérszem. Warsz. 1786. 8. Umizgi dla przysługi kom. we 3 akt. wiersz. ib. 1788. 8. Bigos hultayski czyli szkoła trzpiotów kom. we 2 akt. wiérszem ib. 1803. 8.

16) Dzieła dramatyczne. Warsz. 1822—23. X. 12.

## §. 780.

Es giebt nun aber einige Polniſche Dichter, die gewiſſermaßen eine Uebergangsepoche zu der modernen Schule bilden. Der ausgezeichnetſte von ihnen iſt ohne Zweifel Jan Pawel Woronicz[1]) aus Volhynien (1757—1829); denn mußte man ſchon ſeine poetiſche Erzählung, Sybilla, ſowie ſeine Idyllen gelungen nennen, ſo hat er beſonders in ſeinem Lech ein Epos geliefert, wie weder vor noch nach ihm ſein Land ein zweites gehabt hat. Als Lyriker gehört hierher Kaſimir Brodzinski[2]) aus Gallizien († 1835), der Ueberſetzer von Werther's Leiden, der Jungfrau von Orleans und der Maria Stuart, ſowie Jan Nepomuk Kaminski (geb. 1800), der Calderon's Arzt ſeiner Ehre und Schiller's Wallenſtein übertrug und ſelbſt ein recht gelungenes Drama, die Krakowiaken und Goralen (Gebirgsbewohner), ſchrieb, hier aber wegen ſeiner Sonette anzuführen iſt[3]). Alexander Graf Fredro[4]) ſchrieb eine Anzahl an Laune und Handlung reicher Luſtſpiele, (z. B. die Damen und die Huſaren, die Schmollerin und der ſtörrige Mann, die Verlobte, Tantchen, Herr Jowialski), die beſonders an geſchickter Characterzeichnung ſeines Bruders Jan Maximilian[5]) Graf F. pathetiſche und wilde Anſpielungen auf Polens Unglück enthaltende Trauerſpiele (Dido und Harald und Wanda) bei Weitem übertreffen. Allein am Höchſten ſteht unter den Dramatikern der Jetztzeit Polens heute noch Joſeph Korzeniowski[6]) aus

Brodack (geb. 1800), weniger wegen ſeiner Dramen (wie z. B. ſeines Mönches, ſeiner Aniela, Clara, ſchönen Frau), als beſonders wegen ſeiner Luſtſpiele, die in Warſchau ſtets mit gleichem Erfolge aufgeführt werden. Wir heben darunter beſonders hervor ſeinen Doktor der Medicin, ſeinen Fabrikanten, ſeine Verlobung der Actrice, ſeinen Mann und Künſtler ꝛc., ſämmtlich in Proſa.

1) Wiérsz na pokoje nowe w zamku królewskim. s. l. 1786. 8. Pieśń Assarmota patryarchy narodów sarmackich, in d. Warsz. Pamięt. 1805. Sybilla poema w 4 pieśnach. Lwow 1815. Krak. 1831. 8. Lech, poema w 3 pieśn., Hymn do boga, Sejm wiślicki, Sielanki ꝛc. in ſ. Poezye. Krak. 1832. II. 8.

2) Pisma. Warsz. 1821. II. 8. Pism rozmaitych. ib. 1830. III. 8.

3) Zabobon czyli Krakowiacy i Gorale zabawka dram. ze śpiewkami w 3 akt. Lwów 1821. 8. Sonety. Lwów. 1827. 8. Haliczanka. ib. 1835. 8.

4) Komedyi. T. I. II. w Wiédniu. 1826. T. III. we Lwowie 1830. T. IV. ib. 1834. 8. Ed. II. ib. 1839. V. 8. Un voeu de jeune fille, trad. en franç. p. Marocewicz im Théâtre Européen. Paris 1835. Livr. 57.

5) Trajedye wierszem. Lipsk. 1837. 8.

6) Dramata i Komedye nmiejsze. Wilno 1846. II. 8. Komedye Warsz. 1845. 8. Trajedye. Kiew. 1841. I. 8.

## §. 781.

Wir kommen jetzt zu dem letzten Stadium der modernen Polniſchen Literatur, welches ſich am Bequemſten von der Entſtehung des Romanticismus darin herdatiren wird. Uebrigens iſt auch dieſes für die heutigen Polen eigentlich nur allein da, denn die meiſten ſtimmen doch mit Garczynski überein, wenn er ſingt: „Nur die gegenwärtige Welt iſt göttlich, iſt herrlich, die zukünftige, die vergangene ſind nichts ꝛc.“ Ihre Entſtehung verdankt dieſe neue Schule unbedingt jenem Zuſammentreten von talentvollen Jünglingen unter Adam Mickiewicz[1]) (geb. 1798 in Litthauen) zu Wilna (1815) um ſich der tyranniſchen Alleinherrſchaft der ſogenannten Claſſiker, die keine Neuerung neben ſich aufkommen laſſen oder eine Neigung zu einem anderen Geſchmack dulden wollten, entgegenzuſtellen. Jene Vertreter einer neueren Richtung hatten ſich aber ſelbſt größtentheils nach den Engländern und neueren Deutſchen Dichtern gebildet und ſo

Digitized by Google

wannen vorzugsweise dadurch bedeutendes Terrain, daß sie ohne sonderliche Mühe zu beweisen im Stande waren, daß die Classiker wenn auch in Polnischer Sprache, doch mit Französischem und Römischem Geiste dichteten, also das Nationalgefühl, welches stets bei den Polen maßgebend gewesen ist, beinahe beleidigten. So hatten sie denn bald nicht blos die öffentliche Meinung, sondern auch den Compler der besten Köpfe für sich. Sie gaben sich nun den Namen Romantiker, weil sie ihre Stoffe, ihre Gestalten, ihre Bilder aus der Wirklichkeit, aus dem Volksleben und aus dem Nationalgefühle der Polnischen Nation wählten. Ehe jedoch die schärfsten Vertreter dieser Richtung, d. h. der **Poezya czysto polska**, hier besprochen werden, wollen wir noch einige Dichter nennen, die mehr vermittelnd zwischen der äußersten Rechten und äußersten Linken standen. Hierher gehören Antoni Edward Odyniec[2]), der Uebersetzer von Byron's Braut von Abydos und dessen Korsaren, sowie von W. Scott's Jungfrau vom See, ein recht guter Balladendichter, der weit gereiste Orientalist Alexander Chodzko[3]), besonders geschickt im elegischen Genre und als Nachahmer der morgenländischen Dichtungsweise höchst glücklich (z. B. in seinem Derar), ferner Julian Korsak[4]), ein vorzugsweise nach den Engländern gebildeter Lyriker, der auch ein sehr originelles komisches Epos, die Biberde, geliefert hat, worin er die übeln Gewohnheiten seiner Vorfahren, ohne dabei ihre Tugenden zu verkennen, sehr scharf beurtheilt, wogegen er in seinen Poetischen Gedanken über den Tod auch die Verse des schlechten Dichter Baka den Gelächter preisgiebt, Joseph Borkowski[5]), Stephan Witwicki[6]) († 1846), von dem sehr gute geistliche Gedichte, Balladen und Romanzen vorhanden sind, und Joseph Dionysius Minasowicz[7]), der Uebersetzer der Stummen von Portici und der Preziosa und der Verfasser eines lyrischen Dramas, Othello.

1) Poezye. Poznan 1832. V. Petersb. 1829. II. Paryz 1830. III. 8. Warsz. 1833. III. 8. Poezje, nowe wydanie przejrzane i poprawione przez autora, ozdobione jego portretem na stali rytym. Paryz 1838. 1844. VIII. 12. (T I. Ballady, romanse i wiersze różne T. II. Konrad Wallenrod i Grażyna. T. III. Dziady, Część 2tai 4ta Sonety str. 190. T. IV. Dziadów Cz. 3a. T. V u. VI. Pan

Tadeusz czyli ostatni zajazd na Litwie, historja szlachecka z r. 1811 i 1812, we 12 księgach. T. VII. Poezje Lorda Byrona tłomaczone: Giaur przez A. Mickiewicza, i Korsarz przez A. E. Odyńca. T. VIII. Wiersze różne, z dodaniem: Zdań i uwag t dzieł Jakóba Bema, Anioła Slązaka i Sę Martena.) Księgi Narodu Polskiego i pielgrzymstwa polskiego. Paryz 1834. 12. Kurs literatury slawiańskiéj w Kollegium francuzkiém wykładanéj. ib. 1841—43. IV. 12. (Deutsch. Leipzig 1843—45. IV. 8.) Poezye. ib. 1844. 8. Oeuvres, trad. nouv. p. le comte Ostrowski. ib. 1841. T. I. 18 Dziady ou la fête des morts, trad. en franç. Paris 1834. 8. Gedichte, Deutsch v. C. v. Blankensee. Berl. 1836. V. 8. Ueber sein Todtenfest s. Bl. f. d. Lit. d. Ausl. 1838. p. 473. 485 sq. 1840. p. 120. 126. 132. 142 sq.

2) Poezye. w Wilnie 1825. II. 8. Poznan 1833. Izora, dramę. Warsz. 1828. 8. Nowy Parnas Polski. Pozn. 1832. 8. Tłómaczenia Lipsk. 1838—41. III. 8.

3) Poezye. Petersb. 1829. 8. Nowym Parnasie polskim. Poznan 1833. 8. Obrazy litewskie. Wilno 1844. 8.

4) Poezye. Poznan 1836. 8. Dzieła. Petersb. 1830. 8. Nowym Parnasie Polsk. Poznań 1833. 8.

5) Ziemonii i Rozmaitościach.

6) Ballady i romanse. Warsz. 1844. 8. Edmund. Warsz. 1829. 8. Poezye sielskie. ib 1830. 8. Poezye biblijne. ib. 1830. 8. Poezye, biblijne, piosnki sielskie i wiersze różne. Paryz 1836. 16.

7) Otello, czyli murzyn w Wenecyi. Warsz. 1828. 8. Niema z Portici, opera w 3 akt. ib. 1831. 8. Precioza. ib. 1826. 8.

## §. 782.

Wir haben schon gesagt, daß Mickiewicz der Führer und das Muster der jungen Polnischen Poesie ist. Betrachten wir seine eigene literarische Thätigkeit in einer gewissen Zeitfolge, so finden wir, daß es zuerst die Liebe war, die aus ihm einen Dichter schuf, denn er liebte die Schwester eines Freundes, ohne erhört zu werden, und dieser unglücklichen Leidenschaft entsprang sein dramatisch gehaltenes Fest der Todten (Dziady). Als er mittlerweile, der Theilnahme an einer geheimen Verbindung verdächtig, zu Wilna hatte ins Gefängniß wandern müssen, dann aber, wieder frei geworden, eine Reise nach der Krimm unternommen hatte, dichtete er an den Gestaden des schwarzen Meeres seine berühmten Sonette. Dann ging er mit dem Fürsten Galitzin nach Petersburg, und hier schrieb er seine National-Epopöe Conrad Wallenrod, ließ dann Romanzen und Balladen folgen (darunter die Redoute Ordona [Redouta Ordona, Lipsk. 1833. 8.], eine Episode aus dem letzten

Digitized by Google

Polnischen Befreiungskriege), und schloß mit dem „Herrn Thaddäus", einem epischen Gedichte in zwölf Gesängen, mit welchem in der Polnischen Literatur nur eben sein Conrad um den Preis ringen kann. Uebrigens ist dieses Gedicht zugleich der beste Polnische historische Roman, denn es schildert mit bewunderungswürdiger Treue das häusliche und bürgerliche Leben der Polen und Russen in Litthauen im Jahre 1817 und zeichnet sich ebenso sehr durch die Wahrheit und Natürlichkeit seiner Gestalten und Localitäten, als durch Reinheit der Sprache, welche der echt Polnische energische Ton und ein gewisser den Grundcharakter des Ganzen bildender derber Humor nicht stören, und durch Harmonie der Verse aus. Neuerdings ist Mickiewicz jedoch weniger als Dichter, sondern mehr als Prophet eines Polnischen Panslavistischen Messianismus aufgetreten. Neben ihm verdient Antonius Malczeski[1]) aus Volhynien (1792—1826) eine ehrenvolle Erwähnung wegen seiner schönen, auf einer wahren Begebenheit beruhenden poetischen Erzählung Maria, worin ein treues Bild einer wahren Polin, wie sie sich noch neuerlich im edelsten Sinne zeigten, gegeben wird, an die sich sein Samuel Zborowski würdig anschließt. Dann mag Severyn Goszczynski[2]) aus der Ukraine (geb. 1806) folgen, im Epos wie jener ein höchst talentvoller Nachahmer Byron's (im Schloß von Kanlow), der aber auch als gewöhnlicher Lyriker vortrefflich genannt werden darf. Sein Landsmann, wohl der begabteste neuere Slavische Dichter, Bohdan Zalesli[3]) (geb. 1800) hat ebenfalls in seinen Kosakenliedern (Dumy) und seinen größeren Gedichten **Kosiuski**, **Mazeppa** und **Rusalki** wahre Meisterstücke der Volkspoesie niedergelegt, doch ist er überall, wie überhaupt die ganze Ukrainische Schule, etwas zu sehr melancholisch, besonders in seinem erhabenen Geist der Steppen und in seiner Allerheiligsten Familie. Julius Slowacki[4]) (geb. 1809), ein wahrer Feuergeist, hat einzelne Meisterstücke geliefert, unter denen wir **Zmija**, **Benjowski**, **Jan Bielecki**, **Kordjan** ꝛc. besonders hervorheben können, allein es fehlt ihm noch die Klarheit der Weltanschauung, und seine politische Richtung hindert ihn, zur wirklichen Erkenntniß seiner Mängel und zur Durchbildung seines Talentes zu kommen.

Auguſtin Bielowski[5]) aus Krechariec in Pokutien (geb. 1806) überſetzte Igor's Zug gegen die Polowzer ins Polniſche und bearbeitete, eben ſowie Lucyan Siemienski[6]) (geb. 1809), der die Königinhofer Handſchrift übertrug, mit vielem Geſchick Volksſagen; übrigens iſt letzterer mehr Miscellandichter. Alexander Borkowski[7]) iſt ebenfalls ein ſehr begabter Dichter, wie ſich aus ſeinem Kozak ergiebt, allein als geborener Lyriker muß Alexander Grozy[8]) über ihn geſtellt werden, hinter welchem Thomas Auguſt Olizar[9]) weit zurückbleibt, während wieder Stephan Garczynski[10]) (1806—1833) als Kriegsliederdichter ausgezeichnet genannt werden darf, obgleich auch ſeine Thaten Waclaw's, worin eine Art Byron'ſcher Manfred-Fauſt geſchildert wird, nicht übergangen werden ſollen. Auch Joſeph Ignaz Kraszewski gehört hierher, freilich weder mit ſeiner niedlichen Dichtung: „der Dichter und die Welt“[11]), einem Proſa-Roman, noch mit ſeinen Litthauiſchen Epopöen Witoldoranda und Anuſielas, wohl aber mit ſeinen zahlreichen lyriſchen Arbeiten, ſowie auch der Miscellandichter R. W. Berwinski[12]). Ein höchſt bedeutender politiſcher Dichter, voll Ingrimm gegen die Unterdrücker ſeines Vaterlandes, iſt Konſtantin Gaszynski[13]), doch ſcheint die unter ſeinem Namen erſchienene „Dämmerung vor dem Tage“ nicht von ihm herzurühren. Anton Gorecki[14]) (geb. 1787), der alte Verehrer und Krieger Napoleon's, deſſen Ruhm er einſt in einem ſehr ſchönen Gedichte auf die Erſtürmung des Engpaſſes von Samo-Siera durch Polniſche Krieger verherrlichte, iſt weder in ſeinen Polniſchen Aehren, noch in ſeinen Gedichten von Litthauen, noch auch in ſeinen berühmten Fabeln eigentlich decidirt politiſch, er hat vielmehr weit mehr ſarkaſtiſche Elemente und ſucht nur durch gutmüthigen Spott und die Erinnerung an Polens ſchöne Vergangenheit und an das reiche fruchtbare Land, das ſo viele ſeiner Landsleute für immer (?) mit dem Rücken anſehen müſſen, auf die Erhebung derſelben zu wirken. Ganz dieſelbe Tendenz trägt des Galiziers Vincenz Pol[15]) „Lied von unſerem Lande“, worin der Dichter eine Beſchreibung Litthauens giebt, die zugleich mit der zarteſten elegiſchen Trauer den Uebergang dieſes ſchönen Landes in fremden Beſitz beklagen ſoll. Obwohl

nicht eigentlich politisch, ist dieses Lied doch unbedingt das beste Produkt der neueren Polnischen Poesie und steht zugleich weit über den anderen lyrischen Arbeiten (z. B. den Bildern aus dem Leben und der Reise) desselben Sängers, der zu gleich auch eine recht lebendige poetische Erzählung, worin die Begebenheiten J. B. Winnicki's auf seiner Reise von Krakowitsch nach Nieswitsch im Jahre 1766 und auf seiner Rückkehr ins Vaterhaus geschildert werden, gegeben hat. Der Epheu einer jungen (anonymen) Polin[16]) und Roman Zmorski's[17]) Dichtungen aus Masuren, welche letztere zugleich ein längeres Gedicht in dialogischer Form (Dozynki, d. h. Erntefest) einschließen, sind nur mittelmäßig. Ausgezeichnet dagegen müssen wir, ohne eines gewissen F. L. wunderschönes Gedicht: „Ewig Jüngling"[18]) vergessen zu wollen, den Führer der Ukrainischen Schule, Thomas Padura nennen[19]), der sich natürlich auch in seinen Werken des höchst melodischen, zum Singen so recht eigentlich geschaffenen Russinischen Dialektes der Ukrainischen Kosaken bedient und seine Dichtungen zu wirklichen Volksgesängen zu machen gewußt hat.

Was das Drama anlangt, so haben wir vor Allem auf zwei ausgezeichnete Dichtungen aufmerksam zu machen, die allerdings nicht zur wirklichen Aufführung geeignet sind, aber doch, weil sie eben diese Form tragen, hierher gezogen werden müssen. Es sind dieses „der Iridion" und „die Ungöttliche Komödie" vom Grafen Krasinski[20]), der sich früher schon durch einen Original-Roman, Agay-Han (Deutsch, Lpzg. 1840. 8.), bekannt gemacht hatte. In dem ersteren wird ein junger Grieche, Namens Iridion, durch das Schicksal gerade zu der Zeit nach Rom geschleudert, wo dasselbe von der Nichtswürdigkeit seiner Regenten und der Lasterhaftigkeit seiner Großen dem Verderben zugeführt wird. Er bietet Alles auf, um die verhaßten Despoten zu stürzen, allein es gelingt ihm nicht, und nur er selbst erhebt sich geistig, geht aber, bevor seine kühnen Pläne sich erfüllen, unter. Das zweite Gedicht schildert den Kampf der neuen Ideen mit dem alten Schlendrian. Als Dichtungen betrachtet sind sie unbedingt die erhabensten Schöpfungen der Polnischen Babylonischen Gefangenschaft, allein leider fehlt ihnen noch



Digitized by Google

viel zu sehr die überlegte Besonnenheit und der gereifte Cosmopolitismus eines Dante, um mit den tiefsinnigen Schöpfungen dieses großen Meisters einen Vergleich auszuhalten. Unter den übrigen Dramatikern, die für die Bühne im eigentlichen Sinne schrieben, sind neben Korzeniowski, der durch seine Geschicklichkeit in Herbeiführung von Bühnen-Effecten sich steten Beifall zu erzielen weiß, besonders Dominik Magnuszewski (1810—45), der durch seine Lustspiele (z. B. seinen alten Cavalier) und seine Dramen sehr schöne, leider durch seinen frühen Tod getäuschte Hoffnungen zu erwecken wußte, Julian Niemcewicz mit seinen Lustspielen, dem Selbstsüchtigen, dem Mißtrauischen, Herrn Newina, und dem historischen Schauspiele, der Rückkehr des Landboten vom letzten Warschauer Reichstage, Kraszewski mit seinem Trauerspiele Helzka (1843), Odyniec mit seiner Izora (1832), Slowacki mit einer Anzahl begeisterungsvoller, aber unaufführbarer Tragödieen, und Przezdziecki[21]) mit seiner Jadwiga (1844) hierherzuziehen, da Wladislaw Chodzkiewicz's[22]) Haman, nach der bekannten Episode aus der Medisch-Persisch-Jüdischen Geschichte, verunglückt ist. Unbedingt gelungen ist Kraszewski's[23]) Drama in Prosa, Johann von Tenczyn, während A. Walicki's[24]) Faust nur den Namen von Goethe's Meisterwerk zu beanspruchen hat und dadurch hinter Lucian Siemienski's Switezianka (1843), einer dramatischen Phantasie, die jedoch eigentlich ebenfalls nicht zur Aufführung bestimmt ist, zurücksteht, weil hier ein Polnischer Don Juan, der einer Nymphe Treue geschworen, sie aber bricht und dafür von dieser in einen Abgrund gestürzt wird, mit großer Virtuosität und prägnanter, mit dem höchsten Zartsinne verbundener Charakteristik geschildert ist.

Der Roman gelangte ebenfalls in dieser Periode zu einem hohen Grade der Ausbildung. Den Anfang machte die Herzogin von Würtemberg, eine geborene Fürstin Czartoryska[25]), mit einem sehr gelungenen Familienromane, der Malwina oder Ahnungsgabe des Herzens betitelt ist. Dann kam der edle Julian Niemcewicz[26]) aus Litthauen († 1841), unter dessen Romanen bekanntlich Johann von Tenkzyn auch in Deutschland

mit vielem Beifalle aufgenommen ward. Kropinski[27]) neigte sich in seinem, „Julie und Adolph" betitelten Romane sehr der romantischen Schule zu, während F. Bernatowicz[28]), Graf Friedrich Skarbek[29]), deren beider Schriften auch in unserem Vaterlande gern gelesen wurden, und Konstantin Gaszynski[30]), sowie Franz Wenzyk[31]) vorzugsweise den historischen Roman anbauten. Massalski[32]) versuchte es in seinem Pan Podstolic administrativ-staatsökonomische Grundsätze und Vorschläge zur Geltung zu bringen, und wir können gewissermaßen diesen Roman schon als einen halbpolitischen betrachten. Eine recht beliebte Romanschriftstellerin in dem Genre unserer Hanke und Schoppe ist Frau Klementyna z Tanskich Hoffmannowa[33]) (1793—1845), deren Schriften mit Recht für die Lektüre junger Damen zu empfehlen sind. Joseph Ignatz Kraszewski[34]), von dem oben schon die Rede war, verdient den Namen des Polnischen Dumas seiner Schreibfertigkeit halber. Er schrieb früher nur historische Romane, wie z. B. den Herrn Valerius, Herrn Karol, die Zeiten Königs Sigismund ꝛc., allein in neuerer Zeit hat er der Mode gehuldigt, denn wie die gesammte Polnische Literatur der Emigration unbedingt eine politische Richtung hat, so folgten derselben Manier wenigstens insofern die im Lande gebliebenen Schriftsteller, daß sie sich der Tendenz-Novelle hingaben, und in diesem Genre sind nun auch Kraszewski's Maleparta (Unrecht Gut gedeiht nicht), worin ein Rabulist geschildert wird, der durch seine Betrügereien zu einem bedeutenden Vermögen gelangt, zuletzt aber als Bettler stirbt, und seine Miljon Posagu (eine Million Mitgift), worin das Leben des kleinen Polnischen Adels treffend dargestellt wird, gehalten. Sein Hauptverdienst ist überall gute Characteristik, höchst lebendige, oft kecke Skizzirung von Menschen und Gegenden und fließender Styl, seine Fehler sind Oberflächlichkeit und Breite. In gleichem Genre sind M. Skotnicki's[35]) Social-Romane: „der Adjutant des Generalissimus", „der Kartenspieler" und „Egoismus" gehalten, sowie J. S. Bogurki's[36]) „Klementine oder das Leben einer Waise", worin dieser in der Manier von Sue's Geheimnissen von Paris die Zustände des gegenwärtigen Warschauer Lebens in den höchsten und niedrigsten Regionen abschreckend genug darstellt. Auch

Digitized by Google

Wazlaw Mankowski's[37]) Roman: „Im Lande und im Auslande", worin Schilderungen bekannter Polniſcher Perſönlichkeiten geboten werden, gehört hierher, iſt aber nur mittelmäßig. Sehr gelungen ſind Heinrich Rzewuski's[38]) hiſtoriſche Romane: das Krakauer Schloß, November und die Memoiren des Herrn Severin Tzoplitzy, aus den Zeiten Königs Stanislaus Auguſt's, ſowie Jezierſky's[39]) Pan Kaſtellan und Ad. Am. Koſinski's[40]) Soldaten-Novellen, die ſcheinbar wirklich vorgefallene Begebenheiten aus den Jahren 1799—1812 mit der Lebendigkeit eines Schwarzenberg ſchildern. Michael Grabowski, der unter dem Namen Edward Taraszy[41]) bereits durch ſeinen „Koſaken-Aufſtand (in der Ukraine 1768)" ſich einen Namen gemacht hatte, den neuerlich ſein „Koſakendorf" noch bedeutender macht, ſteht allerdings noch hinter dem feurigen Talente Czaikowski's[42]) zurück, deſſen Koſakenſagen, Wernyhora, Kirdſchali und Koſaken-Hettman mit Recht auch in unſerem Vaterlande für Meiſterſtücke anerkannt werden.

1) Marya, powieść ukrainska. Warsz. 1825. Lwów. i Lipsk. 1833. Londyn 1836. Lipsk. 1838. 1844. 8. (S. Mickiewicz Vorleſ. Bd. II. p. 383 sq.)

2) Zamek Kaniowski. Warsz. 1828. 8. (S. Blätt. f. d. Lit. d. Ausl. 1839. p. 114 sq.) Sobótka. w Wiedniu T. I. 1838 8. Dzieła. Lwów. 1838. 8. Poezye wydane przez Edw. Raczyńskiego. Pozn. 1841. T. I. II. 12. T. III. Paryz 1841. 12.

3) Poezya. Paryz 1841. 1844. Rusałki. w Praze 1838. 12.

4) Poezje. Paryz 1832. II. 18. ib. 1833. III. 18. Kordjan część pierwsza trilogji. ib. 1834. 18. Anhelli. ib. 1838. 18. Trzy Poemata: Ojciec zadżumionych w El-Atrish, w Szwajcarji, Wacław. 1839. 18. Balladyna, trag. w pięciu akt. ib. 1839. 8. Piast Dantyszek, herbu Leliwa. Poema o piekle. ib. 1839. 18. Lilla Weneda, trag. w 5 akt. ib. 1840. 18. Mazeppa, trag. w 5 akt. ib. 1840. 18. Beniowski, poema. ib. 1841. 8. Sen Srebrny Salomei. Romans dram. ib. 1844. 16. Xiąze Nieztomny. Trag. 1844. ib. 16. (nach Calderon). Xiądz Marek. ib. 1843. 16.

5) Wyprawa Igora na Polowców. Lwów. 1833. 8. Dumki. w Praze 1838. 8.

6) Królodworski Rękopis. Krak. 1836. 8. Wesele Kniazia Włodimierza, in d. Powsz. Pamięt. N. i Um. T. II. Poezye. Pozn. 1844. 8.

7) Album na Korzyść pogor celców. Lwów. 1844. 8.

8) Poezye. Wilna 1836. 8.

9) Exercycye poetyckie. Paryz 1839. 18.

10) Poezye. Paris 1833. II. 8. S. Mickiewicz Bd. II. p. 395 sq.

Digitized by Google

11) Poeta i Soviat. Pozn. 1839. 8. Witoldoranda. Wilna 1840. 8. Poezye. Warsz. 1843. II. 8. Anafielas. Wilna 1843. 8.

12) Poezye. Poznan. 1844. T. I. Bruxell. T. II. 1844. 8.

13) Poezyje. Paryz 1844. 8. Przedświt. ib. 1845. 8.

14) Kłosek Polski. Paryz 1843. 12. Bajki i Poezie nowe. ib. 1839. 8. Poezyie Litwina. ib. 1834. 12.

15) Pieśń o ziemi naszej. Pozn. 1843. 8. (S. Jordan Bd. III. p. 3 sq.) Przygody J. P. Ben. Winnickiego w podróży jego z Krakowca do Nieswicza 1766 roku i powrot w dom rodzicielski. Lwów. 1845. 8. Obrazy z życia i z Podróży. Wrocław 1846. 8. Obrazy. Lwów. 1844. 8.

16) Bluszcze, Poezye przez Młoda Polkę. Lipsk. 1846. 12.

17) Poezye Mazura. Bruxell. 1844. 8.

18) Poezye. Poznan. 1845. 8.

19) Poezye. Lwów. 1843. 8. Ukrainky z nutoju Tymka Padurry. Warsz. 1844. 8. (S. auch Jordan Bd. III. p. 5. 166 sq.)

20) Noc letnia. Paryz 1841. 18. Nie Boska Komedya. ib. 1837. 8. (S. Mickiewicz Vorleſ. Bd. III. p. 19. 96 sq.) Irydion. ib. 1836. 8. (Deutſch. Berlin 1845. 1847. 8. S. Mag. für d. Literat. des Ausl. 1845. nr. 145.)

21) Jadwiga, Dramat historyczny. Wilno 1844. 8.

22) Haman, Tragedya napis. orig. Lipsk. 1846. 8.

23) Tęczyńscy. Wilno 1845. 8.

24) Arcydziel dramatycznych. Wilno. 1844. T. I. 8.

25) Malwina czyli domyślność serca. Warsz. 1816. 1822. 1828. II. 8.

26) S. Jordan Bd. III. p. 81 sq. Dwaj panowie Sieciechowie. Warsz. 1815. 8. Lejbe i Siora. ib. 1821. Krak. 1837. II. 8. (Deutſch. Berl. 1825. 8.) Jan z Tęczyna. Warsz. 1826. III. 8. (Deutſch. Berlin 1828. 1834. III. 8.) Geſchichtliche Geſänge der Polen, metr. bearb. v. Fr. v. Gaudy. Lpzg. 1833. 8. Die Rückkehr des Landboten vom letzten Warſchauer Reichstage. Ein Schauſpiel. Deutſch v. Linde. Lpzg. 1794. 8.

27) Julia i Adolf, czyli nadzwyczwjna miłość dwojga Kochanków nad brzegami Dniestru. Warsz. 1824. II. 8.

28) Nieroz sądne sluby, czyli listy dwojga Kochanków na brzegach Wisly miész kajacych. Warsz. 1820. II. 8. Nałęcz. ib. 1828. III. 8. (Deutſch v. Schnaaſe. Lpzg. 1834. II. 8.) Pojata córka Leždejki, albo Litwini w XIV wieku. Warsz. 1826. IV. 8. (Deutſch von Schnaaſe. Lpzg. 1834. IV. 8.)

29) Pan Antoni. Warsz. 1824. II. 8. Padróż bez celu. ib. 1824. II. 8. Pan starosta. ib. 1826. II. 8. Tarło. ib. 1827. III. 8. Damian Ruszezyc. ib. 1827. III. 8. Powieści i pisma humorystyczne. Bresl. 1840. VI. 12. Leben und Schickſale des Klix Fauſtin Dodoſinski v. Dodoſcha. Ein humoriſt. Roman. Deutſch v. Mauritius. Berl. 1844. II. 8.

30) Dwaj Sreniawici. Warsz. 1830. III. 8.

31) Władisław Łokietek czyli Polska w XIII wieku. Warsz. 1828. III. 8. Zygmunt z Szamotuł. ib. 1830. III. 8. S. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1833. nr. 57.

32) Pan Podstolic. Petersb. 1835. IV. 8.

Digitized by Google

33) Jan Kochanowski w Czarnolesie. Lipsk. 1845. II. 8. Nowe rozrywki dla dzieci z dwoma rycinami. Paryz 1834. II. 8. Biblioteczkanowa poświęcona dzieciom i młodym Panienkom. Bresl 1838. III. 12. Krystyna. Lipsk. 1841. II. 16. Karolina. ib. 1839. 16. Wybór pism. Wydanie nowe. Bresl. 1833. X. 12. (Darin im 7. u. 8. Band ihre Moraliſchen Erzählungen.)

34) Male parta. Lipsk 1844. IV. 12. Cztéry wesela. Wilno 1834. II. 8. Dwa a dwa cztéry. ib. 1835. 8. Improwizacya dla moich przyjaciół. Wilno 1844. 8. Latarnia Czarnosięzka. Warsz. 1844. IV 8. Miljon Posagu. Warsz. 1847. II. 13. Zygmuntowskie czasy. ib 1847. IV. 8. Pan Walery. Wilno 1832. II. 8. Pan Karol. ib. 1832. II. 8. Kościoł ś Michała w Wilnie. ib. 1833. II. 8. Ostatni rok panowania Zygmunta III. ib. 1834. II. 8. Majster Bartłomiej ib. 1837. 8.

35) Adjutant naczelnego Wodza. Warsz. 1847. 12. Karciarze. ib. 1847. IV. 12. Samoluby. ib. 1846. V. 12.

36) Klementyna. Warsz. 1846. VI. 12.

37) W Kraju i za granicą. Lipsk 1847. II. 12.

38) Zamek Krakowski. Wilno 1846. 8. Listopad. ib. 1847 8 Pamiątki I. Pana Seweryna Soplicy czejnika Parnawskiego. Paryz 1841. IV. 12.

39) Pan Kasztelan. Wilna 1839. 8.

40) Powiastki i Opowradania Zolnierskie z wojen od 1799 do 1812. Lipsk 1845. 8.

41) Koliszczyzna. Wiln. 1837. 8. Tajkury. ib. 1846. IV. 8. Stannica Hulaj polska. ib. 1840. V. 8.

42) Powieści kozackie. Paryz 1837. 8. (Koſakenſagen, Deutſch von Minsberg. Glogau 1838. 8.) Wernyhora, wieszcz ukrainski. Paryz 1838. 1842. II. 18. (Deutſch. Lpzg. 1841. II. 12.) Kirdzali, powieść naddunajska. Paryz 1839. II. 8. (Deutſch v. Scheibel. Liſſa 1840. III. 12.) Stefan Czarniecki. Paryz 1840. II. 8. Gawędy. ib. 1840. 8. Ukrainski. ib. 1841. 8. Koszowata. ib. 1841. 8. Owruczanin, powieść hist. z roku 1812. ib. 1841. II. 8. Hetman Ukrainy. ib. 1841. II. 8. (Deutſch v. Jordan. Lpzg. 1843. III. 16.) Bilder aus dem Koſakenleben, Deutſch von Jordan. Lpzg. 1842. III. 16.

## §. 783.

Wir haben jetzt noch mit einigen Worten der Verſuche zu gedenken, welche in der Poeſie von den übrigen Slaviſchen Stämmen gemacht worden ſind. Sprechen wir zuerſt von der Windiſch-Sloweniſchen Literatur, ſo wird hier vor Allen als Originaldichter der Pfarrer Valentin Vodnik[1]) aus Ober-Schiſcheck zu Jama bei Schibert (1758—1819) genannt werden müſſen, unter deſſen in den Mund des Volkes übergegangenen Liedern beſonders dasjenige, welches den Titel: „der ufriedene Krainer" führt (auch in der Zeitſchrift Novice 1844), ſowie

ſeine Landwehrlieder (1808) und darunter ſein Kriegslied Bramhowza, hervorzuheben ſind. Neben ihm ſchrieben der Pfarrer Urban Jarnik aus dem Cillerthale bei Radiczar in Potoka (1784—1844), der Domherr Starnik, der Elegiker Kaſtelic[2]), der mehr moderne Preſerin und der Bibliothekar Cop (ertrank 1836 in der Save), welche letztere zugleich ſeit 1830 eine Slavoniſche poetiſche Zeitſchrift, Krajnska beélica, herausgaben, für das Volk höchſt gemüthliche Nationallieder. Endlich aber ließ ſogar Preſerin[3]) ein kleines Epos, das Kreuz an der Savica, erſcheinen, und die Herren Dolinar und Potoknik dichteten geiſtliche Geſänge.

1) S. Jordan Slav. Jahrb. Bd. III. p. 121 sq. Pesme sa pokushno. Laibach 1806. 8. Geſammelte Gedichte. ebd. 1840. 8. Sulzhba med vitesama Lamberg in Pogam (das Turnier zwiſchen den beiden Rittern Lamberg und Pogam, Lied d. Krainiſchen Volkes). ebd. 1807. 8.

2) Kerst pre Savici. Laibach 1836. 8. S. Czelakowsky im Časopis česk Mus. 1832. H. IV.

2) Krainiſche Biene. Laibach 1830—33. IV. 8. Kerst per Savizi. Povest Wersih. Laibach 1845. 8.

## §. 784.

Wenn wir jetzt von der Dalmatiniſch-Raguſaniſchen Poeſie reden, ſo muß vor Allem bemerkt werden, daß urſprünglich in dieſer Literatur zwei Sprachweiſen zu unterſcheiden ſind, nämlich die altſlaviſche oder Glagolitiſche (lingua slavo-literalis) und die weltliche oder Volksſprache (lingua vulgaris Dalmatica). Erſtere ward von dem Slavenapoſtel Methodius gleichzeitig mit dem Glagolitiſchen Alphabet eingeführt, welches man lange ohne Grund für eine Schöpfung des H. Hieronymus hielt (ſ. Preis in Jordan's Slav. Jahrb. 1844. S. 157 sq.). Das erſte in dieſem Dialekt und dieſem Alphabet geſchriebene Buch iſt das von Kopitar unter dem Titel: „Glagolita Clozianus" zu Wien 1836 herausgegebene Werk, das älteſte gedruckte Buch aber ein Miſſal von 1483. Wir haben es hier nur mit der Volksſprache zu thun, die mit dem 16ten Jahrhundert ihren Anfang nahm, ſich der Lateiniſchen Buchſtaben zur Schrift bediente und der altſlaviſchen blos noch ihre Exiſtenz als

Digitized by Google

Kirchensprache zugestand. In ihr schrieb zuerst der Mönch von Dioklea um 1162 eine Geschichte der Südslaven, die zu Anfange des 16ten Jahrhunderts ins Lateinische übersetzt ward. Die ersten bedeutenderen Dichter Dalmatiens, denn Ragusa hat, wie wir gleich sehen werden, seine eigene Literatur gehabt, sind Juraj Barakovic[1]) von Zara und Marco Maruli[2]) aus Spalato, beide ins 17te Jahrhundert gehörig. Am höchsten aber steht Ivan Ivanisevic[3]), Kanonikus von Lesina, neben welchem Ivan von Zara[4]), Andreas Vitaitc[5]), der Volksliederdichter Andreas Kacic Miosic[6]), ein Mönch von Brissa, die Kirchenliederdichter Anton Ivanisec[7]) von Makarska und sein Landsmann David Jos. Pavlovic[8]), sowie in neuester Zeit besonders Ivan Tereskt[9]) und Anna Vidoviceva[10]) aus Schibenik, deren „Alva und Alko oder Standhaftigkeit in der Liebe" und „Tribut der Freundschaft", zwei kräftige Zeichen des erwachenden Illyrisch-Dalmatinischen Nationalgeistes, obgleich Nikola Tommaseo's „Funken" an patriotischer Begeisterung weit höher stehen[11]), gerühmt werden. Die Verdienste Ljutevik Gai's um die junge Literatur Illyriens sind zu bekannt, um erwähnt werden zu müssen, wir machen daher nur noch auf das frische Talent, welches P. Preradovic's „Erstlinge"[12]) verrathen, aufmerksam.

Im Fache des Romans bot neulich Dragojla Jarnjevic eva[13]) „Heimische Erzählungen", nachdem Marco de Cassotti mit dem Romane Milanko und Dobilla und Vukatinowic mit Sagen vorausgegangen waren.

Neuerlich hat auch eine Illyrische Oper, die erste, Ljubav i Zlowa von Lisinski, auf dem Agramer Theater außerordentliches Glück gemacht (s. Zora Dalmatinska 1846. nr. 18.). Bisher hatte man sich übrigens im Drama schon nicht blos mit Uebersetzungen aus fremden Sprachen, deren z. B. Ilia Rukavina Ljubaczki[14]) für das Nationaltheater mehrere lieferte, begnügt, sondern Demeter und Saltschinski schrieben auch nationale Trauerspiele.

1) Vila slovinska. Venedig 1682. 8. Gjarula uresena crtijem od sest vikof evita. ib. 1720. 8.

2) Geschichte der h. Wittwe Judith, in kroatischen Versen. Venedig 1627. 8.

Digitized by Google

3) Kita evitja razlikoga. Venedig 1703. 8. Od ponmje koju ima Bog od človika (Gedicht an eine fromme Dame).

4) Erzählung des wunderbaren Krieges unter Malda und des Krieges von Klis. Venedig 1724. 8.

5) Ostan Božje ljubavi. Venedig 1713. 8. Istumačenje pisnih Duvidovih. ebd. 1703. 8.

6) Razgovor ugodni naroda slovinskoga. Venedig 1759. 1801. Raguſa 1831. Wien 1835. 8.

7) Bogoljubna sadèržanja. Vened. 1781. 8.

8) Doje bogoljubne pofalne. Ofen 1808. 8. Blago duhovno. Vened. 1797. 8. Malahni skup pastirski. ib. 1800. 8.

9) Pêsni. Agram 1842. 8.

10) Anka i Stanko, ili Dubrava Mojanka bliżu Splita pjesanuc. Zara 1841. 8. Pjesme. Poemetti di Anna Vidović. ib. 1844. 8. S. Jordan Bd. III. p. 206 sq.

11) Iskrice. Agram 1844. 8.

12) Pervenci, različne piesme. Wien 1847. 8.

13) Dramatički prevooddi. Triest. 1843. II. 8.

14) Domorodne povèsti. Agram 1843. 8.

## §. 785.

Wir haben ſchon oben angedeutet, daß den Kern der Dalmatiniſchen Literatur die ſpeciellere des Freiſtaates Raguſa ausmachte, ſo lange dieſer eben ſeine Selbſtändigkeit erhielt und in dieſer eine Art Slaviſches Athen bildete, in welchem die Wiſſenſchaften und ſchönen Künſte nicht etwa blos von Einzelnen als Monopol angeſehen, ſondern in das ganze Staatsleben aufgenommen und zu den nothwendigen Eigenſchaften, die jedes gebildete Mitglied dieſes Staates mitbringen mußte, gerechnet wurden. Allerdings fällt die Blüthezeit der Raguſaniſchen Dichter nur ins 16te Jahrhundert[1]), allein der Sinn für die Muſen erhielt ſich auch nach dem furchtbaren Erdbeben von 1667 noch ziemlich rege, bis die Erziehung in die Hände der Jeſuiten kam, von welcher Zeit an es mit der Bearbeitung der Nationalſprache ziemlich zu Ende war. Der erſte bedeutende Dichter Raguſas war Gjore (Blaſius) Darzich (geb. 1474). Dieſer ſchrieb moraliſche und Liebesgedichte und gab in dem Jedan pisni (Hochzeitsgaſt?) ſeiner Vaterſtadt ſchon zu einer Zeit ein Drama, wo noch kein Europäiſcher Staat ein nach modernen Grundſätzen abgefaßtes Schauſpiel beſaß[2]). Neben

ihm steht Mauro Vetranich (1482—1575), der sein auf der Insel St. Andreas unter Bußübungen hingebrachtes Leben in einem großen, Kemetu (d. h. Eremit) betitelten Gedichte, zu dem noch ein anderes, Putnik (d. i. Pilger), und drei geistliche Dramen kamen, schilderte. Von Maroje Darrich[3]) († 1580), der Liebeslieder dichtete und zwei geistliche und drei weltliche Dramen, sowie acht Prosa-Lustspiele schrieb, ist noch ein Hirtenspiel gedruckt übrig. Auch der berühmte Uebersetzer Lateinischer Dichtungen Domenico Ragnina[4]) (1536—1609), welcher eine Sammlung geistlicher, moralischer, erotischer und burlesker Lieder hinterließ, sowie der Miscellandichter Savino Bobali[5]), genannt Miscetich (d. i. der Taube, † 1585 im 55sten Lebensjahre), müssen hier erwähnt werden, allein an Stylreinheit übertrifft sie Domenico Slatarich[6]) (1500—1607), der die Geschichte des Pyramus und der Thisbe aus dem Griechischen ins Illyrische übertrug. Der ausgezeichnetste von Allen ist Stefano Gozze († um 1525), der zuerst ein großes, aber noch ungedrucktes burleskes Heldengedicht, die Derwischiade (Chi è quel Dervisc? oder chi è quel religioso Turco?) verfaßte, worin er die Türkischen Derwische in Sestinen, deren jede sich auf das Wort Dervisc reimte, indem er zugleich das in Ragusa Mode gewordene Radebrechen des Türkischen persiflirte. Im 17ten Jahrhundert waren die bedeutendsten Dichter Giovanni di Francesco Gondola[7]) († 1638 im 50sten Lebensjahre), Verfasser eines in Illyrien hochberühmten, aber ungedruckten Gedichtes, die Osmanide, und einer Anzahl Italienischer Dramen und Gedichte, Giugno Palmota[8]) (1606—1657), der Dichter der Christiade (nach Vida), Giovanni Bona, der Aeltere[9]), († 1658), Verfasser eines Gedichtes, die büßende Magdalena betitelt, Bartolommeo Bettera[10]) († 1712), der das oben erwähnte schreckliche Erdbeben von Ragusa schilderte, der Barbier Pietro Bogascini[11]), hier nur als Dichter eines erbärmlichen Epos über Wiens Belagerung durch Kara Mustapha erwähnenswerth, und Ladislaus Mincetich[12]) (oder Wladislao di Girolamo Menze), der die Thaten des Ahnen des Ungarischen Dichters Pan Peter oder Zriny's, des Helden von Sigeth, feiert und dann auf diesen unten zu nennenden Sänger der Adriatischen Syrene selbst kommt.

Digitized by Google

Das achtzehnte Jahrhundert war für die Poeſie nicht eben ſehr gedeihlich, denn außer Peter Boskovich's[13]) († 1727) geiſtlichen Liedern und Peter Ignazio Sorgo's Ergänzung der zwei an der Osmanide noch fehlenden Geſängen, eine Menge von Ueberſetzungen Italieniſcher Dramen abgerechnet, iſt nichts Erwähnenswerthes vorhanden, inſofern auch des gelehrten Alterthumsforſchers Ignazio Giorgi's[14]) (1675—1737) Marunko, worin derſelbe im Berneskiſchen Style den Charakter, die Eigenthümlichkeiten und den Dialekt der Bewohner der Inſel Meleda lächerlich macht, noch ungedruckt iſt.

1) Die Biographieen der Rag. Dichter d. 16ten Jahrhund. und Proben aus ihren Werken ſtehen bei Počic, Slavjanska Antologia iz rukopisah dubrovačkih pjesnikah. Wien 1844. I. 8.

2) S. Appendini, Storia di Ragusa. ib. 1803. 4. T. II. p. 282 sq.

3) La Tirrena favola boschereccia. Venez. 1551. 1607. 1630. 8.

4) Piesni raslike. Firenze 1563. Venez. 1634. II. 8.

5) Gli amori di Piramo e Tisbe. Venez. 1598. 8.

6) Rime amorose, pastorali e satiriche. Venez. 1589. Ragusa 1783. 8. Einige Idyllen bei Appendini. T. II. p. 275 sq.

7) Suse Sina Rasmeinoga, le lagrime del figliuolo prodigo. Venez. s. a. 8. Poemetto sacro. Roma 1621. 8. Ariadna dramma. Ancona 1633. 8. Der Inhalt ſeiner Osmanide bei Appendini a. a. O. p. 262 sq. mit Proben.

8) La Christiade. Roma 1690. 8. Agram 1832. 8.

9) Mandaliena pokorniza. Ancona 1630. 1638. Venez. 1705. 8.

10) Poem. sul terremuoto di Ragusa. Ancona 1657. 8. Oronte y Cipra. Venez. 1695. 8.

11) L'assedio di Vienna. Padova 1685. 8.

12) Trublja Slovinska, cioé tromba Illirica. Ancona 1665. Agram 1844. 12.

13) Canzione delle sacri Missioni Illiriche. Venez. 1729. 8. Von ſeiner Tochter Anna giebt es ein längeres Hirtengedicht auf Chriſti Geburt: Rasgovor pastirski varhu porodjegna Issukarstova. Venez. 1758. 8.

14) Usdasi Mandalini etc. cioé i sospiri della Magdalena nella spelonca di Marsiglia, poema diviso in 8 canti. Venez. 1728. 8.

## §. 786.

Es iſt jetzt noch einiges Wenige von den übrigen Slaviſchen Stämmen zu ſagen. Beginnen wir mit den Bulgaren, deren erſtes bedeutenderes Literaturprodukt[1]) die „Liebe des

Gebets (Molitwennyj krin, Ofen 1806. 12.) war, so haben wir durch Bogojew eine Sammlung Bulgarischer Sprüchwörter und Heldenlieder[2]) erhalten, von denen eins (Stojan i Rada ljubit drug druga) Najden Gerow[3]) einem kleinen Epos zu Grunde gelegt hat. Für das Theater begnügte man sich damit, ein Lustspiel[4]) aus dem Russischen und ein aus dem Deutschen ins Neugriechische übertragenes Trauerspiel[5]) ins Bulgarische zu übersetzen, allein schon im Jahre 1845 gab K. Fotinow zu Smyrna eine literarisch-belletristische Monatsschrift (Ljubos-lowije) und K. Ognjanowitsch gar einen Literaturalmanach (Zabawnik za lěto) heraus.

1) S. Jordan Slav. Jahrb. 1847. p. 347 sq. cf. 1846. p. 319 sq.

2) Bolgarski narodni pěsne i poslowice. Pesth 1842. 16.

3) Stojan i Raden. Odessa 1845. 12.

4) Dworjansky wyhory. Rišnowo 1843. 8.

5) Welisarij. Leipz. 1844. 8. (Der Uebersetzer ist A. Stojanowitsch Kopilowski.) Konstantinopel 1844. 8. (Der Uebersetzer ist Zacharij Sozmeonow Kotljac.)

## §. 787.

Die Slawonier in dem Ungarischen Königreiche Slawonien, welche dem abendländischen Ritus folgen, bedienen sich des Lateinischen Alphabets und eines Dalmatisch-Kroatisch-nuancirten Dialekts. Ihre Poesie beschränkt sich fast nur auf Volkslieder. Ihre Hauptdichter sind der Jesuit Anton Kanislich[1]) aus Poczeza, der berühmte Historiker Matthias Peter Katancsich[2]) (1750—1825) aus Valpovo, der besonders gelungene Idyllen und Volksgesänge hinterließ, Matthias Anton Relkovich von Ehrendorf[3]), ein Satiriker, und Philippovich von Heldenthal[4]). Der Franciskaner Ivan Velikanovich[5]) aus Brod übersetzte endlich sogar ein geistliches Drama in Prosa und Versen in ihre Sprache.

1) Sv. Roxalia Panormitanska. Wien 1780. 8.

2) Fructus autumnales. Zagr. 1791. 8.

3) Satir. Essek 1822. III. 8. Nekje svashta. ib. 1805. 8. Postnak naravne pravice. ib. 1794. 8.

4) Razgovor priprosti. Essek 1822. 8. Xivot Velikoga Biskupa Ant. Mandicha. Fünfkirchen 1823. 8.

5) Sv. Teresia divica. Essek 1803. 8.

Digitized by Google

## §. 788.

Die Böhmisch-Mährischen Slowaken haben ebenfalls eine besondere Mundart und Literatur, die den Uebergang von dem Böhmischen zum Wendisch-Kroatischen bildet. Die ältesten Dichter dieser Nation fallen schon ins 16te Jahrhundert, doch sind ihre Produkte sehr einfach und betreffen lediglich den Kirchengesang. Für diesen sorgte besonders Georg Tranowsky[1]), Prediger in St. Niklas, (1591—1637), durch sein oft wiederaufgelegtes Böhmisch-Slowakisches Gesangbuch, das noch heute von den evangelischen Slowaken in Ungarn gebraucht wird. Allerdings ward dasselbe in allen späteren Ausgaben ungemein vermehrt, denn auch die Dichter des 18ten und 19ten Jahrhunderts dichteten fast ausschließlich nur Kirchenlieder, so daß das anfangs nur aus 400 Liedern bestehende Gesangbuch jetzt deren über 1000 zählt. Uebrigens giebt es noch mehrere einzelne Gesangbücher, z. B. von Paul Jacobäl[2]) (1695—1752), und neuerlich erschien auch ein katholisches, welches Mathias Majer zusammengetragen hat[3]). Unter den weltlichen Dichtern gehören hierher Johann Chrastina[4]) (um 1757), welcher komische Erzählungen von Gelo und Taubmann reimte, Andreas Demian[5]), ein Gelegenheitsdichter († 1799), Joseph Ignatz Bajza[6]), ein Epigrammatist, der Prediger August Dolezal[7]) (1737—1802), der sogar eine Tragödie lieferte, und Bohislaus Tablic[8]). Daß Kollar und Holly eigentlich zu den Hauptmatadoren dieser Literatur gehören, brauche ich nicht erst zu erwähnen.

1) Cithara sanctorum. Leutschau 1635. 8. u. öfters.

2) Ewang. Funebrál. Presb. 1783. 8. u. öft.

3) Pesmarica cerkevna ali svete pesme ki jih posó ilirski Slovenci. Klagenfurt 1846. 16. (S. Jordan Bd. V. p. 104 sq.)

4) Her. v. Tablic. Skalik 1805. 12.

5) Her. v. Tablic in d. Slow. Weršowci. Waitzen 1809. 12. Bd. II.

6) O epigrammatech. Žilin. 1794. 8.

7) Pamětná celému swětu tragoedia. Skalic 1791. 8.

8) Slowenšti weršowci. Skalic u. Waitzen 1805—9. II. 12. Poesie. ebd. 1806—12. IV. 8. Lidomil. ebd. 1813. 8.

Digitized by Google

## §. 789.

Da wir von dem Alterthum der Serbiſchen Poeſie bereits oben geſprochen haben, ſo wollen wir hier nur noch hinzufügen, daß auch die neuere Zeit verſchiedene dichteriſche Talente aufzuweiſen hat, und nennen hier als Originaldichter Joan Raitſch aus Karlowic (1726—1801), den Fabeldichter Doſitthej Obradowitſch aus Czakowo (1739—1811), Gregor Terlaitſch aus Mohol (1766—1811), Jovan Hadzitſch aus Sombor (geb. 1799), der aber zuerſt als Miloſch Swetitſch (1821) auftrat, Paul Solaritſch, Vincenz Raitſch, Lucian (Lucas) Muſchicki aus Bacska (in dem Dorfe Temerin), den talentvollſten aller Serbiſchen Dichter († 1843, Gedichte, Wien 1840—47. IV. 8.), dem neulich der begabte Djordje Maletitſch unter dem Titel: „Denkmal, eine Geiſtererſcheinung in einem Akte, Belgrad 1845," den Dichter-Lorbeer aufſetzte, Milotan Mikadowitſch, Joan Subbotitſch, der in ſeinem Basilicum (Ofen 1843) die alte Balladen-Poeſie gut nachahmte, Demetrius Michailowitſch, den ſchon erwähnten Simon Milutinowitſch, Miloſch Popowitſch und beſonders den Montenegriniſchen Biſchof Njegos oder Vladika Peter Petrowitſch, der auch die (61) Heldenlieder ſeiner Montenegriner (in: Ogledalo Serbsko, Belgrad 1846, 8.) ſammelte, und, wie wir oben geſehen haben, ſelbſt ſehr thätig als Dichter iſt, was er erſt neuerdings durch ein ſehr tiefſinniges Gedicht (Luça Mikrokosma, Belgrad 1846) von Neuem bewieſen hat. Auch an Epikern iſt kein Mangel, denn Miloſch Radoczitſch lieferte eine Serbiſche Morgenröthe (Ofen 1843), Popowitſch eine Miloſchiade, Athanaſius Nikolitſch im „Pfand zu Deligrad (Belgrad 1830)" ein romantiſches Epos, und der oft genannte Simon Milutinowitſch Sarajlia beſang gar die Entſtehung des Serbiſchen Uſtav (Grundgeſetzes) und des nationalen Rechtes (Belgrad 1843). Derſelbe trat auch, wie neben ihm viele Andere, (z. B. in ſeiner Morgenröthe, Lpzg. 1827, und in ſeinem Erwiderungslied auf den Umſturz Serbiens 1843) als politiſcher Dichter und mit entſchiedenem Glücke im lyriſchen

Drama (Tragedia Obylicz, Leipcygu 1837) auf, in welchem letzteren er den Lieblings-Gegenstand der Volks-Poesie, die Schlacht auf dem Kossowo-Felde und die Ermordung Amurath's durch den Helden seines Stückes Obylicz zum Stoffe nahm, freilich auch nur monoton den Ton des Serbischen Volksliedes traf, ihn aber so meisterhaft zu gestalten und zu leiten wußte, daß seine Schöpfung weit über alle neueren dramatischen Versuche in der Slavischen Literatur hervorragt, etwa Puschkin's Boris Godunoff und Krasinski's Ungöttliche Komödie ausgenommen, die er übrigens noch darin übertrifft, daß sein Stück sich recht gut aufführen lassen würde, vorausgesetzt, daß jene Schauspieler in Belgrad, welche die Masse der aus fremden Sprachen in das Serbische übertragenen Piècen darstellen, besser wären als sie sind.

## §. 790.

Es bleibt nun noch übrig, einige Worte über die Moldau-Wallachische Poesie[1]) hinzuzufügen, die allerdings sich zur Schriftsprache gewöhnlich derselben Charactere wie die Serbische, also der Russischen Buchstaben, bedient, allein einen ganz anderen Ursprung hat. Ihr Stamm ist nämlich das Lateinische, und so kann das Romänische oder die langue d'or, welche unbedingt durch Römische Colonisten nach Dacien gekommen ist, Italien als seine Mutter, Frankreich und Spanien als seine Schwestern begrüßen. Der erste Dichter dieser Vormauer der Ungarn und Polen gegen die Türken war der Metropolitan der Moldau Dositheus, der (um 1671) die Psalmen in Versen übersetzte. Man erkennt bei ihm noch sehr gut die romänisirten Lateinischen Stammworte (aus sàntu wird z. B. sfàntû, fàcerû, fàcarû ꝛc.) und so braucht er den Reim auch nur zur Zierde, da wie bei den Römern die Prosodie und Quantität eigentlich Alles ist. Die wirkliche Poesie nimmt aber erst im jetzigen Jahrhundert ihren Anfang mit dem Romänischen Lamennais, dem Priester Sihendela, der 1814 seine Fabeln publicirte, die an sich zwar nur Prosa-Nachahmungen Lafontaine's sind, dennoch aber durch die Anwendung auf die Begriffe und Verhältnisse derer, für die er

schrieb, zu einem wahrhaft goldenen Buche geworden sind. Weit bedeutender ist aber Johann Vacaresko, denn sein Frühling der Liebe (1820), worin er einen Tag und eine Nacht, die er auf seinem Landgute zugebracht hatte, beschreibt und womit er sich den Namen des Wallachischen Anacreon erwarb, wird nur mit seinen politischen Gedichten: „Im harten Gefängniß, die Verbesserung seiner Uhr, die Wahrheit (1843)" verglichen werden können, und ist in jeder Art ein Meisterstück. Paris Mumuleno kann als Elegiker mit Lamartine verglichen werden (z. B. in seinen Gedichten: der Anfang des Menschen, die Nacht, der Hahn, das Grab, der Frühling), allein an Kraft übertrifft er ihn als politischer Dichter in seiner Romanienne, einer Frucht der Revolution von 1821, und in seinen Klagen Romaniens, welchen nur Beldiman's († 1823) „Blutiges Trauerspiel", welches denselben Gegenstand behandelt (B. war damals Minister der auswärtigen Angelegenheiten in der Moldau), an die Seite gesetzt werden kann. Der Apothekergehülfe Daniel Scavinsky, der drei Tage, nachdem das letzte Haar aus seinem Barte ausgefallen war, an Kummer und Schwindsucht starb, besaß in seinen Liedern die Heiterkeit einer Beranger, gepaart mit dem Humor eines Demokrit und Diogenes. Weit höher steht freilich als durchbildeter Oden- und Balladendichter, der in Rom gebildete Aga G. Asaki, nach Vielen der größte lebende Dichter der Moldau, was schon seine berühmte Ode an Italien (in seinen Poesieen, Jassy 1836. 8. und Deutsch im Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1837. nr. 9. S. 35.) beweist, sowie der frühere gelehrte Redakteur des Romänischen Couriers zu Bucharest Ebiade, der Uebersetzer von Lamartine's méditations, ein Sänger voll Feuer und Leben und mit Pindarischem Schwunge (z. B. in seiner Ode an Kaiser Nikolaus auf den Frieden von Adrianopel, auf die Ruinen von Turgovici, sein Cherubin, sein Seraphin, seine Hymne auf die Liebe, sein Gesang an den Teufel). Allein der Wallachische Lafontaine Gregor Alexandresko, der auch Episteln, Elegieen und Epigramme schrieb, wird hier seiner berühmten Fabeln wegen genannt werden müssen (Gedichte, Jassy 1842. 32.), die fast sämmtlich politischen Inhalts sind, was weniger der Fall

ist mit zwei neueren Fabeldichtern, Cuciureno und Donici. Cäsar Boliaco ist ein sehr gefühlvoller Lyriker, erhabener aber noch ist Negruçi (z. B in seiner mißverstandenen „Sündfluth"). Stammati hat ein schönes elegisches Gedicht, Gasiça, geliefert, sowie zwei größere Pièces, der Romänische Soldat und Stephan der Große betitelt. K. A. Rosetti übertrifft ihn jedoch noch (Gedichte, Bucharest 1843) an Zartheit (z. B. in seinem „Hemde des Glücklichen" und seinem Liede [Mag. für die Lit. d. Ausl. 1844. nr. 13.]: „Ich bin anders als ich war."). Nach ihm erwähnen wir noch Christowergi, der eine der schönsten Oden der Romänischen Sprache, auf die Ruinen von Niamtzu, verfaßt hat, und endlich M. A. Corradini, der zwei recht gelungene Versucke im Epos, „Mazagran und Blanka" und „Leone oder der Sohn der Heiligen" betitelt, (Chants du Danube, Paris 1841. 8.) lieferte.

Was das Theater anlangt, so beschränkt sich hier die Moldauische Literatur auf Uebersetzungen einzelner Stücke des Sophokles, Euripides, Racine, Voltaire, Molière, Byron, Victor Hugo, Alfieri ꝛc. Originalstücke giebt es nicht, denn Asaki's Trauerspiel, „Michael, der Held der Romäner" verbrannte im Manuscript mit bei der großen Feuersbrunst zu Jassy im Jahre 1827.

Romane existiren ebenfalls eigentlich nicht, denn zwei Volksbücher, das eine in Prosa, die Thaten Alexanders des Großen betitelt, aber von einem Anonymus auf die Romänischen Sitten und Lokalitäten übertragen (um 1720), und ein Roman in achtsylbigen Versen, die Geschichte des schönen Argir und der schönen Helena, eine Allegorie der Eroberung Daciens durch Trajan, gehören eigentlich kaum hierher, höchstens würde Negruçi angeführt werden können, da derselbe mehrere gelungene Novellen, z. B. Lepusnano, Zoe ꝛc., geschrieben hat.

1) S. hierüber J. A. Vaillant, La Romaine. Paris 1844. 8. T. III. p. 157—222 (wo auch Proben). S. auch Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1837. nr. 8 sq.

## §. 791.

Auch die Tscherkessen können hier angeführt werden, denn haben sie auch keine gedruckte Literatur, so fehlt es ihnen

doch nicht an einer Menge vom Vater auf den Sohn vererbter Lieder. Diese beginnen mit der Geburt des Tscherkessenkindes als Wiegenlieder, werden dann historisch als „Gesänge vieler Männer (Tlbepschnatl)", mit denen dann die Klagelieder (Gbse), die unglückliche Begebenheiten besingen, zusammenhängen. Am beliebtesten sind ihre Angriffslieder (Seiko-orod), aber sie haben auch religiöse Gesänge und Tanzlieder (Ut'tsch-ored), wozu endlich noch die biographischen Gesänge, Lieder eines Mannes (Tlsekopschjnatl) betitelt, kommen, worin einzelne Helden gefeiert werden. Außerdem besitzen sie alte Erzählungen in Prosa, die ziemlich denselben Gegenstand umfassen, und Märchen[1]).

1) S. Erman Archiv f. wissenschaftl. Kunde v. Rußland. Berl. 1841. Bd. I. p. 423 sq. und daraus b. Klemm, Kulturgesch. Bd. IV. p. 95 sq.

## §. 792.

Die Georgier müssen ebenfalls hier in Betracht kommen. Sie haben nämlich nicht etwa blos eine alte Bibelübersetzung, sondern es fehlt ihnen auch nicht an anderen Produkten, die hierher gezogen werden sollen. Ihrer Poesie, die sich lediglich auf den Tonfall gründete, gereicht besonders zur Zierde Schota Rustawel aus Rustawi in der Provinz Achalzych, der in seiner Nationaldichtung: „das Pantherfell" besonders die geistreiche Königin Tamar (im 12. Jahrhundert), seine Zeitgenossin, feierte und buchstäblich ein National-Epos lieferte[1]). Als Lyriker erwähnt man außer Giorgi Aphoni, der schon im 11ten Jahrhundert dergleichen Gedichte aus dem Griechischen übertragen hatte, den Patriarchen Antoni, der geistliche Lieder sammelte, den König Theimuraz I. von Kakheti, den Philosophen Petritsi und einige andere. Beliebte romantische Volksbücher sind das Buch der Klugheit und List, besonders aber die Geschichte des Königs Miri[2]). Voltaire's Alzire übersetzte Tschitschawadze.

1) Wepchis Tkaosani. Tiflis 1712. 8. (1589 vierzeilige Strophen). ebd. 1841. 8. (1609 Str.) Die Fortsetzung von Nanutsch Zizischwili fehlt aber auch hier. Die Episode Tariel daraus übersetzte K. Brosset im N. Journ. Asiat. T. I. p. 434 sq. II. p. 42 sq. 277 sq. III. p. 177 sq.

Digitized by Google

V. p. 267 sq. VI. p. 373 sq. VII. p. 321 sq. S. auch Erman Archiv. Bd. II. p. 661 sq.

2) Ueberſetz. d. Miriani im N. Journ. Asiat. 1835. nr. 95. p. 438 sq. 96 sq. 559 sq. 1836. T. I. III. Sér. p. 48. 337 sq.

## §. 793.

Ungarn[1]) empfing ſeine heutige Nationalſprache bekanntlich aus Mittelaſien und wird ſeiner Verwandtſchaft mit dem Semitiſchen (Mediſch-Perſiſchen) Sprachſtamm halber bequem zu der Poeſie des Orients eine Brücke bauen. Natürlich beginnt ſeine eigentliche Literatur erſt mit dieſer Periode, da bekanntlich früher die Lateiniſche Sprache prädominirte und es erſt dem Reformationszeitalter vorbehalten blieb, dieſelbe als Schriftſprache zu verdrängen, wenn auch ſchon früher die Königl. Hofpoeten, die Joculatoren und Trufatoren, deren Obliegenheit es war, bei Tiſche Heldenlieder zu ſingen, ſich dieſer Sprache bedient hatten.

Der älteſte namhafte Dichter war Demetrius Tſanadi (oder Tſáti)[2]), der (um 1527) die Eroberung Ungarns beſang. Neben ihm iſt beſonders ſeiner Fruchtbarkeit wegen Sebaſtian Tinodi[3]) zu nennen, der eine Reimchronik abfaßte, in welchem Genre ſich auch Stephan Szekely[4]), Nagy Baczay[5]), Temesvari[6]), Bogati[7]), Valkai[8]) und Ilosvai[9]) verſucht haben. Als Lyriker wird neben dem ſchon erwähnten Tinodi beſonders Valentin L. B. Balaſſa[10]), der Ungariſche Pindar († 1594) rühmlich erwähnt, ohne daß neben dieſem hervorragenden Talente Johannes Rimai[11]) vergeſſen würde, der allerdings mehr Didaktiker iſt. Auch Johann Erdöſi (Sylveſter[12]) muß hier erwähnt werden, weil er in den ſeiner Ueberſetzung des Neuen Teſtamentes beigegebenen Summarien in reimloſen Diſtichen den Herameter in ſeine Literatur einzuführen beabſichtigte. Die Verſuche, Antikes dichteriſch zu behandeln, welche Kakonyi[13]), Czaktornyi[14]), Tſarenyi[15]) ꝛc. machten, mißlangen.

Das 17te Jahrhundert brachte zwar ebenfalls eine Anzahl Dichter hervor, allein nur wenige ſind unter denſelben wirklich hervorragend zu nennen. Sehr geleſen waren Simon Petſi[16]),

Digitized by Google

Petrus Benitzki[17]), Stephan Gyöngyössi[18]) (1620—1704), der für sein Vaterland ein zweiter Opitz in Beziehung auf die Sprache war, den Deutschen Dichter aber noch weit an Geziertheit übertrifft, Georg Tranowski[19]), der Ungarische Luther, was seine theils aus dem Deutschen übertragenen, theils im Original abgefaßten Kirchenlieder anlangt, die Epiker Ladislaus Listi[20]) (geb. 1633), der die Niederlage bei Mohacz ziemlich didaktisch besang, und der tapfere Held Nicolaus Zriny[21]) (1616—64), der zwar in rauher, ungefeilter Sprache und harten Stanzen, aber mit außerordentlicher Wahrheit und heroischer Begeisterung in Virgilianisch-Tasso'scher Manier, in vierzeiligen gleichgereimten Strophen von je zwölf Sylben, der sogenannten Zriny'schen Stanze, die Thaten seines großen Ahnen, des Vertheidigers von Szigeth, feierte, übrigens auch als idyllischer Erotiker ausgezeichnet ist. Als Lehrdichter wird besonders Georg de Vizakna Baracz[22]) († 1720) angeführt, nicht seines poetischen Talentes halber, sondern weil er einen ziemlich unpoetischen Stoff, die Gefäße des menschlichen Körpers, zu besingen unternahm. Ueberhaupt hatten dieses früher schon Droszeghyi[23]) (Nutzen des Fichtenbaues, 1655), Onadi[24]) (eine Rechnenlehre, 1693) und Szentpali[25]), der (1701) Stephan Verbözi's Juristische Zaubersentenzen reimte, gethan.

Im 18ten Jahrhundert muß noch der didaktische Lyriker Graf Stephan Kohary[26]), gewissermaßen als auf der Schwelle desselben stehend, erwähnt werden, dann mag der Dichter der Florinda, eines romantisch-beschreibenden Gedichtes von den Seltenheiten und Merkwürdigkeiten einzelner Länder, Graf Johann Lazar[27]), der Dacische Maro oder Janus genannt, folgen, an welchen sich Samuel Hruskovicz[28]) († 1748), ein sehr guter Kirchenliederdichter, der Ungarische Gellert, anschließt. Sehr geachtet sind auch Georg Vereskói[29]), und Benjamin Szönyi[30]), deren Gedichte weit volksthümlicher geworden sind, als die classischen Lieder des Jesuiten Franz von Faludi[31]) (1704—79) mit ihrer Französischen Singbarkeit. Eine ganz besondere Schule, die Französische, gründete Georg Bessenyi[32]) (1740—1811), der besonders seine Ansichten in dem von ihm gegründeten Ungarischen Zuschauer (seit 1773)

Digitized by Google

entwickelte und vielen Anhang fand, weil ihm große Sprachgewandtheit zu statten kam. Er führte auch den Alexandriner ein, in dem nur zwei Verse reimen. Szilagyi[33]) ist blos Nachahmer des Horaz, dessen Gemüthlichkeit Szentjobi's[34]) Lieder beanspruchen. Sein talentvollster Schüler ist jedoch der melancholische Paul von Anyos[35]) (1756—84) gewesen.

Dieser Schule traten jedoch schon frühzeitig mehrere tüchtige Köpfe entgegen, welche, den Nutzen der classischen Studien erkennend, diese allein für maßgebend für die Bildung der Ungarischen Literatur erkennen wollten. An ihrer Spitze standen der gelehrte Johann Baptista Molnar[36]) und Kalmar[37]), welcher letztere in seinem Lehrgedichte vom Menschen den Hexameter wieder zu Ehren brachte, und später schlossen sich ihnen die Lyriker Alexander Baroczi[38]) (1735—1809) und Nikolaus Reval[39]), Nachahmer der Deutschen und Franzosen, Gabriel Dayka[40]) (1708—96), wie der vorher genannte, besonders im erotisch-anakreontischen Liede glücklich, Gideon Raday[41]) (1713—92), Franz Verseghi[42]) (1757—1823) und der Epigrammatist Benedikt Virag[43]) (geb. 1752) an. Die eigentliche Blüthe der Ungarischen Literatur, die sich bis auf den gegenwärtigen Augenblick im Entwickelungsprocesse befindet, hebt aber eigentlich schon mit Franz Kazinczy[44]) (1759—1831), dem ebenso gebildeten als vielseitig gewandten, freilich nicht sehr tiefen Miscellandichter, der zuerst das Sonett einführte, an, der selbst im lyrischen und epigrammatischen Genre als Muster gelten mag. Neben ihm werden besonders Michael Vitez Csokonai[45]) (1773—1805), ein höchst volksthümlicher Liederdichter in Französischem Geschmacke, sonst auch Verfasser eines komischen Epos (Dorottya) mit etwas gemachten Humor, Johann Kis[46]) (geb. 1770), der humoristische Fabeldichter Andreas Fay[47]) (geb. 1786), der geistreiche Franz Kölcsey[48]) (geb. 1790), der liebliche Sänger Paul Szemere[49]) (geb. 1786), der einfache Karl Szasz[50]) und Daniel Berzsenyi[51]) (geb. 1776), der talentreichste und gluthvollste Odendichter Ungarns, zu rühmen sein. Allein vor Allen ragt hervor Alexander Sandor*) Kisfaludy[52]) aus

*) Eigentlich muß es Petöfi Sandor, Börösmarty Mihaly u.

Sumeg (1772—1844), der zuerst anonym durch seine Liebeslieder Himfy's (so nennt er sich) allgemeine Bewunderung erregte. Er besingt in dieser Liedersammlung zuerst seine unglückliche Liebe zu einer gewissen Lisa, die einen Anderen erhört und ihn dadurch in den Krieg treibt, dann aber seine Beseligung durch die nach seiner Rückkehr (1800) mit ihr eingegangene eheliche Verbindung, und hat sich hierbei eines ganz besonderen Metri, des sogenannten Dal, einer Art Sonett-Canzone (die zwei ersten Quatrains wechseln in acht- und siebensylbigen Versen ab, von denen stets die gleichlangen reimen, die zwei anderen bestehen aus zwei neben einander stehenden acht- und zwei darauf folgenden siebensylbigen Versen) die man Liebes-Epigramme genannt hat, bedient. Außerdem hat er auch erwähnenswerthe Sagen (Regen) aus Ungarns Vorzeit gedichtet und diese Form zuletzt bis zu einem längeren lyrischen Epos in zehn Gesängen, **Gyula' szerelme** (Ofen 1825. 12.), ausgedehnt. Rechnet man ihn übrigens zu einer bestimmten Schule, so würde dieß die Französische sein, obgleich Karl Kisfaludy's Musenalmanach Aurora (seit 1808) alle Schulen repräsentirt. Darf man nun mit dem ebengenannten Daniel Berzsenyi eine neue originelle, in unseren Tagen den Ton angebende Schule beginnen, weil bei ihm zuerst nicht blos die reinste Vaterlandsliebe, sondern auch in der Form und im Ausdruck überall die entschiedenste Nationalität hervortritt, so kann man als Träger derselben Farbe noch aus dem Anfange dieses Jahrhunderts hierher rechnen: Andreas Horvat[53]) (1778—1839), von dem ein gelungenes didactisches Gedicht, Erinnerung an Zirez, in Hexametern vorliegt, welches jedoch von seinem Epos „Arpad" übertroffen wird, den graziösen Liederdichter Aloys Szentmiklossy[54]) den Odendichter Ladislaus Toth[55]) (1788—1820), den Liederdichter Gabriel Döbrentei[56]) (geb. 1786) und den Fabulisten Michael Vitkovics[57]) (1778—1829). Aus der neuesten Zeit gehören hierher: Guadanyi[58]), den in der komisch-poetischen Erzählung nur Kisfaludy übertrifft, obgleich man ihm das Studium der

---

heißen, weil die Ungarn die Gewohnheit haben, die Taufnamen hinter den Familiennamen zu setzen.

Franzosen ebenso ansieht wie Orczy[59]), ferner Karl Kisfaludy, Kölcsey, der erste, welcher die Romanze und Ballade nach Ungarn brachte, der Sonettist Bartay[60]), der Lyriker höherer Art Balza[61]) (geb. 1806), ein Göthianer, Szenvey[62]), ein philosophischer Dichter nach Schiller gebildet, Michael Vörösmarty[63]) (geb. 1800), ein äußerst glücklicher Miscellandichter, dessen Fóti dal (zu Fot bei Pesth geschrieben) in ganz Ungarn gesungen werden, Katona, Gaal[64]), Erdelyi[65]), Gergely Czuczor[66]) aus Andod (geb. 1809), der größte Epiker Ungarns (in seiner Schlacht bei Augsburg und seinem Reichstag zu Arad) nächst Vörösmarty (in seinem Arpad, seiner Niederlage der Kumanen auf Czerhalom, seiner Belagerung von Erlau und seinem Zauberthal), zugleich aber auch in der Ballade und Romanze vortrefflich, Garay[67]), Johann Vachott Imre[68]) und der populärste Lyriker der Jetztzeit in Ungarn, Alexander (Sandor) Petöfi[69]), dessen Lieder, Liebesperlen, Cypressenblätter, Sternenlose Nächte ꝛc. ihm für immer bei seiner Nation die Unsterblichkeit gesichert haben, weil er von allen seinen Genossen auf dem Ungarischen Parnaß es allein am besten verstanden hat, sich zu dem Volke in seiner Anschauungs-, Denk- und Gefühlsweise herabzulassen, dasselbe also gewissermaßen aus sich heraus zu bilden, während alle seine Vorgänger bisher dasselbe genöthigt hatten, sich zu ihrem individuellen Ideengang emporzuheben, was aber nicht immer anging.

Außer dieser Urmagyarischen Schule giebt es aber noch eine Deutsche, welche letztere an Eötvös, Szechenyi, Lukacs, Kerenyi, Henzelman, Pulszky ꝛc. ihre Stützen findet.

Was das Drama[70]) anlangt, so ist es ziemlich gewiß, daß schon unter Ladislaus IV. (1290) Mimen in Ungarn vorkommen, allein wie weit ihre Thätigkeit ging, ist natürlich jetzt nicht zu bestimmen. Das älteste Nationaldrama ist Paul Karadi's[71]) Melchior Balassa (Menyhart) vom Jahre 1569, auf welches dann Bornemisza's[72]) Klytämnestra, eine Nachbildung der Sophocleischen Electra, folgte. Im Jahre 1692 gab der Kaiser Leopold an einen Bürger zu Klausenburg ein Privilegium, überall mit obrigkeitlicher Censur komisch-tragische Schauspiele bei Landtagen, Feldlagern, Jahrmärkten und Volks-

Digitized by Google

versammlungen aufführen zu dürfen. Ein solches Stück ist noch jetzt übrig unter dem Titel: Comico-Tragoedia[73]) von dem Kampfe der guten und bösen Eigenschaften, in Versen. Ein zweites kennen wir von Georg Felvinczi[74]), das den Titel führt: Tragödie von dem Hader Jupiter's und Pluto's. Im achtzehnten Jahrhundert verschwindet aber diese Art von theatralischen Vorstellungen auf öffentlichen Plätzen und macht den Aufführungen bei feierlichen Gelegenheiten in Schulen und Erziehungsanstalten Platz. Natürlich hatten die Jesuiten, die, wie wir schon gesehen haben, auch anderwärts in ihren Schulanstalten dergleichen Vergnügungen gestatteten, hierbei nur einen moralisch-didaktischen Zweck im Auge, und der poetische Kunstwerth mußte nothwendig unter Null sein. Dergleichen Stücke schrieben nun z. B. die Jesuiten Kunics[75]) (Zedekias, Trauerspiel, 1753), Faludi[76]) (Constantinus Porphyrogenetes, Schauspiel, 1754), Illai[77]) (Salomon, Ptolemäus, Titus, Trauerspiele, 1767), Kereskenyi[78]) (Maurikios, Kyros ꝛc.) und Andere für die Schule zu Kaschau. Nutzten nun diese Versuche eigentlich der dramatischen Poesie nur sehr wenig, so ward die Sache doch zu Ende des 18ten Jahrhunderts eine andere, denn 1790 entstand die erste Ungarische und 1792 die erste Siebenbürgische privilegirte Schauspielertruppe, und jetzt giebt es außer dem ständischen Theater zu Pesth gegen zwanzig im Lande herumziehende, unter dem Schutze der einzelnen Comitate stehende Schauspielerbanden, die ihre Thespiskarren von einem Orte zum andern fahren. An Originalschauspielen fehlte es gleich vom Anfange herein nicht, denn Simai[79]), Sos[80]), Szentjobi[81]), Endrödy[82]), Dugonics[83]) ꝛc. schrieben fleißig für die Nationalbühne und nebenbei hat man bis auf den heutigen Tag die dramatischen Meisterwerke und Kassenstücke des Auslandes durch Uebersetzungen auf die Ungarische Bühne zu bringen sich eifrig beflissen. Unter den neueren Dramatikern sind besonders hervorzuheben: Bessenyi[84]) mit seinen in Französischen Geschmacke gehaltenen Dramen (Attila, Bela, Hunyades ꝛc.), Alexander Kisfaludy[85]) mit seinen historischen Trauerspielen und Familienstücken, die aber nichts als dialogisirte Epopöen mit lyrischen Chören sind, und sein jüngerer Bruder Karl Kisfaludy[86]) (geb. 1790 zu Tet,

Digitized by Google

† 1830), dessen Schauspiele (die Tartaren in Ungarn, Ilka oder die Einnahme von Griechisch-Weissenburg, Stibor, Irene ꝛc.), Possen (die Rebellen, die Brautwerber ꝛc.) und Lustspiele (der Mädchenhüter, der Treue Probe, Täuschungen ꝛc.) von hohem Talente zeugen und, was besonders letztere anlangt, auch bei uns gefallen würden. Auch Vörösmarty[87]) gehört mit seinem König Salomon, einem historischen Drama, hierher; Joseph Gaal[88]) und Lorenz Toth[89]) stehen ihm zwar nach, sollen aber doch genannt werden, ohne Katona[90]) und Teleki[91]) zu vergessen. Unter den neuesten Dramatikern sind der Lustspieldichter P. Csato[92]) und der Tragiker Czako[93]) († 1847; ausgezeichnet sind seine Dramen: das Testament und Kaufmann und Seefahrer), sowie Szigligeti[94]), eine Art Amalgam aus Nestroy'schem Humor und Birch-Pfeiffer'scher Bühnenkenntniß, neuerdings aber böser Plagiate beschuldigt (Hiador contra Szigligeti, Pesth 1847), aus der Menge der dermalen existirenden Bühnendichter anzuführen. Petöfi ist in seinem Drama, Tiger und Hyäne, hyperromantisch geworden, Eötvös aber ist in seinem Lustspiele, vive l'égalité, entschieden originell.

Die Erwähnung dieses letzteren Mannes führt uns von selbst zum Roman, welcher in Ungarn zuerst von Konyi[95]) und dem fleißigen Dugonics[96]), die mit Recht auch heute noch nicht vergessen sind, eingebürgert ward. Guadanyi[97]) hat leider sein schönes Talent in diesem Fache nicht auszubeuten gewußt, und so ist es gekommen, daß dieses Genre der Dichtkunst erst in der neuesten Zeit seiner Entwickelungsepoche nahe gerückt worden ist. Ohne mich bei den vielgelesenen Belletristen Kuthy[98]) und Paul Kovacs[99]) aufzuhalten, bemerke ich nur, daß der Ungarische Walter Scott, Nikolaus Josika[100]), von dem großen Unbekannten nicht blos die Fruchtbarkeit und erstaunenswerthe technische Geschicklichkeit im historischen Roman ererbt hat, während Joseph Eötvös[101]), dessen Dorfnotär das Comitatsleben in grellen Farben schildert, besonders aber Ignatz Ragy, der in seinen Ungarischen Geheimnissen (Magyar titkok) das Treiben der Juden, und in seinen Kuthy Layos betitelten Novellen das Studentenleben der protestantischen Ungarn[102]) scharf mitnimmt, zum modernen Social-Roman wohl den

guten Willen und Stoff, nicht aber die Verarbeitungsgabe und epiſche Einheit und Durchführung der Idee mitbringen.

1) J. Feniery u Fr. Toldy Handbuch der Ungariſchen Poeſie. Peſth u. Wien 1828. II. 8. Blumenleſe aus Ungariſchen Dichtern. ebd. 1828. 8. p. I—LXXXVI.

2) Historia de vita, morte, universaque fortunae alea ill. princ ac DD. Joannis secundi, regis Hung. Debrecini 1577. 4.

3) Chronica Elsö reszebe János kiral halalatal fogua ez esztendeig Duuan innet Erdel orszaggal löt minden hadac veszödelmec, reuidedön szép notaknal enökbe vadnac. 1554. II. 4. Seine Gedichte. Wien 1561. 4.

4) Chronica mundi. Cracov. 1558. 4. Kereszbyénségnek fundamentómáról való tanuság. ib. 1528. 1544. 1546. 8.

5) Iſt noch ungedruckt.

6) Iſt noch ungedruckt.

7) Er überſetzte den Plutarchus de claris mulieribus: Szép Historia a' tökélletes Aszszonyi állatokról, mellyet a' Plutárkusból forditott Magyar nyelvre. Claudiopoli 1570. 4.

8) Chronica, vagy, szép Historiás ének, miképen Hareadémus Tengeri Tolvaj Barbarossa Bassává lett; és ez által Szuliman Tsászár a' Tengert birta, sok rárakat el vett, 's Tunctum országáig. Claudiopoli 1573. 4. Chronica, vagy szép historiás ének, mi képen Kardy Tsászár hadakozott Afrikában Barbarossa Bassa ellen, és Mulcasest királyiszékibe viszsza tette. ib. 1571. 4. A' Nagy Bánról. ib. 1573. 4. Az Hunyadi János Nándor Jehérvár alatt való viadaljárol. Debrecini 1575. 4. Chronica, mellyben meg-iratik Priester Joannnes, az az, a' nagy János Tsászárnak, igen nagy Tsászári birodalma, ki Indiában bir, igen nagy bör földön. ib. 1573. 4.

9) Az hires nevezetes Tholdi Miklósnak jeles cselekedeteiről és bajnokságárol való Historia. Posonban 1746. 8.

10) Bálintnak Balassa és Rimai Jánosnak istenes Eneki, mellyet a' Varadi 4dik editio. Posonban 1676. 24. Ugyan azok. Posonban s. a. 24.

11) S. Kirchenlieder ſtehen mit bei denen Balaſſa's.

12) Uj Testamentum Magyar nyelven. Neanesi 1541. 4. (enth. 12 Diſticha an die Ungarn und die Synopſen der Evangel. Matthäi, Lucä, Johannis und der Apoſtelgeſchichte). ib. 1574. 4. (hier fehlen die 12 Diſticha).

13) Cyri regis historia. Debrecini 1674. 8. u. öft.

14) Jeles szép Historia, ket görög hertzegröl erös Ajáxrol, és bölcz Ulissesröl, miképpen vetödtec, és perlettec a Táborban, Agamemnon Czászar, és mind az több Görög királlyoc, az erös, vitéz Achilles fegyvere, es badi szérszama felett. s. l. 1592. 4.

15) Iſt noch ungedruckt.

16) Seine Gedichte ſind noch ungedruckt.

17) Szenteltt vagy Sarkantyús vitéz. Magyar Rhythmusok. avagy versek. Debrentz. 1756. 16. Posonyban 1771. 16.

18) Költeményes Maradványi, mellyeket egybe szedett, és a leg régibb nyomtatványok és kézirások szerint hibáiból ki men-

tett Dugonics András. Posonyban és Pesten 1796. II. 8. Uj éle Ire hozatott Chariklia. Lötsén. 1700. 8. második kiadás. Budán 1763. 8. Porából meg éledett Phoenix avagy a néhai Gyerö Monostori Kemény János Erdélyi Fejedelemnek Lonyai Anna aszszonnyal lévö házasságának, Tatar Országi rabságának etc. Sopronban. 1748. 8. Bud. 1763. 8. Márſal társalkodó Murányi Venus. ib. 1751. 8. 1767. 8. A csalárd Cupidónak kegyetlenségét meg ismérö és mérges nyilait kerülö tiszta életnek Geniussa. Bud. 1751. 8 Kuma várossában épittetett Dedalus Temploma. ib. 1764. 8. Rósa Koszorú a mellyet az Testé lett Ige Jesus Christusnak etc. Nagyszombat 1772. 12. Palinodia tristis Hungariae. Bud. 1775. 1789. 8.

19) Ueber ihn ſ. oben §. 788. S. 1055.

20) Magyar Márs, avagy Mohách mezején történt veszedelemnek emlékezete. Béchben 1653. fol.

21) Ne bántsd a' Magyart. Irta Gróf Zrínyi Miklós. Es most üj jonnan kibotsáttalott. Maros Vásárh. 1790. 8. Adriai Tengernek Syrenája Gróff Zrinyi Miklós. Béchben. 1651. 4. Pesten. 1817. 8.

22) Iſt noch ungedruckt.

23) Dieſer ſchrieb in Lateiniſchen Verſen: De pini utilitate et re scandulari. 1653. 4.

24) Institutiones arithmeticae. Cassav. 1693. 4. In Ungariſchen Verſen.

25) Verbötzi István Törvény' könyvének Compendiuma, melly közönséges Magyar versekre formáltatván iratott, es kiadatott Homorod Sz. Páli. Claudiopoli 1798. 8.

26) Descripti versus ex Fragmentis in otio scriptis. Hol egyszer 's hol mássgor ki faragot, 's öszre szedet rongyából le irt Füzfaversek. s. l. 1727. 4.

27) Florinda. Cibini 1766. 8. Opera poetica varii argumenti. Claudiop. 1766. 8.

28) Seine eigenen Lieder ſtehen in der Cithara sanct. Luben. 1745.

29) Magyar Versek, mellyeket Temetési és Lakadalmi Kötömbözö alkalmatosságokra irt vólt. Kolosváratt. 1781. 8. Holtakkal való Barátság. Az az némedly Erdélyi Nagy Méltóságoknak. ib. 1783. 8. Temetési és Lakadalmi Alkalmatosságokra irt Magyar Versek. Claudiop. 1772. 8.

30) Szentek Hegedüje, vagy olly idvességes Uj Enekek. Claudiop. 1762. 8. Imádságok Imádsága. Posonyb. 1774. 12.

31) Istenes jóságra, es szerentsés boldog életre oktattatott Nemes ember, Nemes asszony, és Nemes úrfi. Nagyszombatban. 1748. 1771. II. 4. Második kiadás. Posonyban 1787. 8. Második nyomtatás. ib. 1770—71. III. 8. Költemeényes Maradványi. Györött 1786—87. II. 8. Teli Ejtszakák. ib. 1787. 8.

32) Az Embernek Próbája. Betsben 1772. 8. Az Eszterházi Vigasságok — es Delfén. ib. s. l. 1772. 8. Hunyadi janos elete. ib. 1778. 8.

33) Seine Gedichte ſind nicht geſammelt.

34) Seine Gedichte ſind nicht geſammelt.

35) Munkáji. Betsben. 1798. 8.

36) Munkái. Posonyb. 1794—95. IV. 8. N. tselek, le irásá. Vaton 1797. 8.

Digitized by Google

37) Er iſt eigentlich nur als Sprachforſcher wichtig durch ſeinen Prodromus idiomatis Scythico-Mogorico-Chuno-Avarici sive adparatus criticus ad linguam Hungaricam. Posonii. 1770. 8.

38) Munkáji. Pesten 1813. VIII 8.

39) Elegyes Versei, és néhány apróbb kötettlen Irásai. Posonban 1787. 8. Carmina latina. Jaurini 1792. 8.

40) S. Gedichte ſind geſammelt von Kazinczy: Pesten 1817. 8.

41) Seine Gedichte ſind nicht geſammelt.

42) Rövid Ertekezések a' Musikáról. Betsben 1791. 8. Mi a Poézis? Es ki az ig az Poéta? ib. 1793. 8. Egy jó szivből költt Szatira avagy feddö költemény a' Magyar Literaturárol. s. l. 1791. 8.

43) Poétai Munkáji. Pesten 1799. 8.

44) Heliconi Virágok 1791 Esztendöre. Posonban. 8. Orpheus — egy hónapos Irás, a' józan gondolkozásnak, igazabb izlésnek, és magyar történeteknek elö segéllésáre. Kassán 1790. II. 8. Munkái. Pesten 1815. IX. 8.

45) Diétai Magyar Músza. Posonyban 1796. 8. A' Nemes Magyarságnak Felülésére. Komáromban. 1797. 8. Poétai munkái. Bécs. 1813. 8.

46) Hercules választása allegoriás Költemény. Betsben 1798. 8. A' Vallás Tsúfolók ellen. Sopronban 1796. 8. Munkái. Pesten 1815. III. 8.

47) Szépirodalmi összes munkái. Pesten 1843. 1847. 8.

48) Munkáji. Pest. 1832. 8. Minden múnkai. ib. 1842—44. V. 8.

49) Seine Gedichte ſcheinen nicht geſammelt zu ſein.

50) Seine Gedichte ſind nicht geſammelt.

51) Összes müvei. Budan 1842. III. 8.

52) Munkáji. Pest. 1833—38. VIII. 8. Eredeti magyar játékszin ib. 1825. II. ib. 1836. III. 8. Minden munkái. ib. 1847. I—VI. 8. Himfy szerelmei. Bud. 1801. 12. ib. 1807. II. 8. Himfy's auserleſene Liebeslieder, überſ. v. J. Graf Mailath (m. d. Ungar. Orig.) Peſth 1829. 1831. 16. Sagen a. d. Ung. Vorz. Deutſch v. Gaal. Wien 1812. 8.

53) Arpad. Pesten. 1830.-8.

54) Primóczi Szent-Miklóssy Alájos. Mesék. Pesten 1840. 8.

55) Seine Gedichte ſind zerſtreut.

56) Huszárdalok. Budan 1847. 24. Pali és Minka olvasni tanul. Pesten 1829. 8. Regy magyar nyel vemlékek. Bud. 1846. 8.

57) Seine Fabeln ſind zerſtreut.

58) Seine Gedichte ſind nicht einzeln gedruckt.

59) Ich finde keine Ausg. ſeiner Gedichte.

60) Magyarország primásai. Budán 1847. 8. Magyar Apollo. Pest. 1835. 8.

61) Versei. Pest. 1835. 12. Szózat a' pesti magyar szinház üggeben. Bud. 1839. 8. Pillangó. ib. 1836. 8. (unter dem Namen Graf Szeplaki.) Kritikai lapok. Pest. 1833—34. V. 12. Világtörténet, a' legrégibb idökröl korunkig. ib. 1845—47. I—VI. 8.

62) Minden munkái. Pesten 1844. sq. X. 8. Ujabb munkái. Budan 1840. 8.

63) Seine Arbeiten ſind nicht einzeln gedruckt.

Digitized by Google

64) Seine Gedichte ſind einzeln nicht gedruckt.

65) Nemzeti i parunk. Pesten 1846. I. 8. János Erdelyi Költeményei. Bud. 1844. 8.

66) Augsburgi üt közet. Pest. 1824. 8. Aradi gyüles. ib. 1828. 8.

67) Az Arpádok, történeti balladák — 's mondákban. Pest. 1847. 8. Balatoni kagylók, költemény füzér. Budapesten. 1848. 8. Tollrajzok. Pest. 1846. 8. Frangepáu Kristófné. ib. 1846. 8. (Magyar és német beszélgetések kézikönyec. ib. 1842. 1847. 8. Ungariſch-Deutſche Geſpräche gehören nicht hierher.) Von Repomuk Garay dagegen ſind: Csatár Hösköltemenyei rajzolat. Pest. 1834. 8. und Arbocz. Szomorujaték 5 felvonásban. ib. 1837. 8.

68) Még egy szózat a' pesti magyar szinház ügyében. Pesten 1840. 8. Költö és Király. ib. 1846. 8. (Magyerföld és népei eredeti képekben. ib. 1846. 8. gehört nicht hierher.)

69) János vitéz. Budan 1845. 12. Cyprus lombok Etelke sirjából. ib. 1845. 16. Szerelem gyöngyei. ib. 1845. 8. A' hóhér kötele. ib. 1846. 8. Felhök. ib. 1846. 12. Gedichte, Deutſch v. Dur. Wien 1847. 12. Gedichte, Deutſch v. Brauer. Peſth 1847. 8. Ungariſche Lieder, Deutſch von Kertheny. Hamb. 1848. 8. S. Magaz. f. d. Literat. d. Ausl. 1848. nr. 16—17.

70) S. J. Endrödy, A' Magyar Játék-Szinnek Történetei Kezdetétöl fogva, im Magyar Játék-Szin. Pest. 1792—93. T. I. cf. Morgenbl. 1846. Corr.-Art. nr. 105 sq.

71) Iſt noch ungedruckt.

72) Iſt noch ungedruckt.

73) Europa comico-tragoedia. Rosnav. 1706. 4. in Lat. Sprache.

74) Iſt noch ungedruckt, allein ein anderes Gedicht von ihm: Igen szép historiája az Jerusalemből Jerichoba menö tolvajoktól megschesitett Embernek állapatyárol LX. mostan Rhythmusokban meg-iratott, es ki botsátatott. Leutchau 1689. 8.

75) Szedeczias. Kassán 1753. 8.

76) Constantinos Porphyrog. Sz. J., in Költeményes Maradványi. 1786—87. 8.

77) Salamon, Ptolomaeus, Titus, három szomorú Játék kettejét ennen maga szerzette; narmadikát pedig Matastasiusból forditotta. Kassán 1767. 8. Tornyos Péter. Farsangi Játék. Komúromban. 1789. 8.

78) Cyrus, szomorú Játék. Kassán 1767. 8. Mauritius Tzászár. ib. 1767. 8.

79) Mesterséges Ravaszság. Pesten 1775. 8. Igazházi, egy kegyes jó Atya. Kassán. 1790. 8. Gyapai Márton, Feleseg-feltö gyava lélek. Budan 1793. 8. Zsúgori, im Magyar Játékszin. Pest. 1792—93. T. I. Házi orvosság. ib. T. IV. A' váratlan Vendég, im Magyar Muzeum. T. I.

80) Magyar Pénelope, avagy az álhatatos szeretet Példája. Pesten. 1791. 8. Az ártatlan Etelka, im Magyar Játék-Szin. T. II.

81) Seine dram. Werke ſind nicht einzeln gedruckt.

82) Arany Peretzek. Pesten 1792. 8.

83) Trója veszedelme. Posonban 1774. 8.

84) Hunyady László. Betsben 1772. 8. Agis. ib. eod. 8. Buda Posonyban. 1773. 8. Filosofus. ib. 1777. 8. Hármas Vitézek. ib 1779. 8. Attila és Buda. ib. 1787. 8.

85) Stehen in ſ. Werken.

86) Minden munkái egy kötetben. Koadja a' Kisfaludy társaság. Pesten 1841. XVII. 8.

87) Salomo Kiraly. Pesten 1821. 1827. 12. Zoigmont Király. ib. 1823. 8. Kont. ib. 1825. 8. Homonna völgye, in d. Aurora 1825. 12. — Zalan Futása. Pest. 1823. 8. Czerkalom, in d. Aurora 1826. Tündervölgy. ebd. 1827. Eger. ebd. 1828. 8. ſind Epopöen.

88) Pazar Fösvenyek Ket Julia., in Szinmütár. Pest. 1840. T. V. 4.

89) Vata. Pesten 1836. 8. Olympia. ib. 1839. 8. Uti tarca. ib 1842. VI. 8.

90) Kegyencz, szomorujaték öt felvonásban. Pest. 1841. 8.

91) Bánk bán, ſteht im Szinmütarban.

92) Pazegházasotdam, in Szinmütarban a. a. O.

93) Végrendelet, drama. Pesten 1845. 8. Kalmár és tengerész. ib. 1845. 8.

94) Roszfa, in Játékszin eredeti. Bud. 1840. 8. Korona ékard, in Szinmütar. T. XXVII. Összes szinmüvei. Pesten 1846. sq. 8. Eredeti szinmüdalokkal. ib. 1844. 12. Cillei Fridrik, im Szinmütarban. Al endre. Pest. 1841. 8. Gyaszvitézek. Pest. 1838. 8.

95) Várta mulatság Posonyb. 1774. 8. Hadi Román. Pest. 1779. 8. Elme futtatások Budán 1792. 8.

96) Ulysses. Pesten. 1780. 8. Etelka. Posonyb. 1788. 1791. 8. Arany Peretezek. ib. 1790 8. Gyapjas Vitézek. ib. 1794. II. 8. Jeles Történetek. ib. 1794—95. II. 8. Szeretsenek. ib. 1798. II. 8.

97) Rontó Pálneltegy magyar Lovas köz Katonának. Posony. 1793 8. (in Verſen wie ſeine and. Gedichte). Pösténye förödés. s. l. 1787. 8. Török hábor. Izél. gondol. ib. 1790. 8. N. Fehérváar meg vét. ib. 1790. 8. Magyar Dámákhoz. ib. 1790. 8. Peleskei Notar. utaz. ib. 1790. 8. Annak elmélk. hatála. ib. 1796. 8. Orsz. Gyül. le irása. ib. 1791. 8. Aprekaszion. ib. 1791. 8. Idö töltés. ib. 1795. 8.

98) Munkái. Pesten. 1841. IV. 8. Hazai rejtelmek. ib. 1846. I—IX. 8.

99) Munkái. Pesten 1845. III. 8.

100) Munkái. Pesten 1844. sq. 8. Der Karthäuſer, Deutſch v. Klein. Peſth 1842. II. 8. Der Dorfnotär. Deutſch v. Mailath. ebd. 1847. III. 8. S. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1848. nr. 22.

101) Munkái. Pest. 1847. sq. 8. Joſika's ſämmtl. Werke. Deutſch. Peſth u. Lpzg. 1838—47. I—XXXIII. 8.

102) Munkái. Budan 1842. sq. 8.

## §. 794.

Wir wollen jetzt auf unſerer langen Reiſe auch der orientaliſchen Poeſie noch eine kurze Raſt ſchenken und zwar zuerſt

Digitized by Google

die Jüdiſche und deren Verhältniß in Italien betrachten. Hier iſt beſonders Leo da Modena[1]) aus Venedig (1571—1648) anzuführen, der eine poetiſche Ethik mit Bildern abgefaßt hat. Auch das erſte Jüdiſche Drama, Eſther, erſchien jetzt durch Salomon Usque und Lazaro Gratiano in Spaniſcher Sprache geſchrieben[2]), und ein anderer Jude, Juda de Salomone[3]) aus Mantua ſchrieb die erſten Sonette in Italieniſcher Sprache. Die Hauptwerke der neueren vorbereitenden Italieniſchen Schule fallen jedoch ins 17te und 18te Jahrhundert. Es ſind dieſe Moſe ben Mordekai Zacuto's[4]) († 1698) aus Amſterdam Nachbildung der Hölle des Dante in 185 fünfzeiligen Strophen, worin das Klopfen des Todesengels an das Grab des Neubeerdigten und die Auferſtehung deſſelben und ſeine Führung vor die Hölle aus rein moraliſchem Zwecke geſchildert wird, Jakob Daniel Ulamo's[5]) aus Ferrara Nachbildung des Paradieſes Dante's und endlich Abraham ben Sabatai Kohen's[6]) aus Zante (1670—1729) Paraphraſe der Pſalmen. Dieſe Dichter bahnten nun aber der modernen Richtung in Italien den Weg, deren eigentlicher Vertreter jedoch Moſe Chajim ben Jakob Luzzatto[7]) aus Padua iſt, unter deſſen Dichtungen ſeine Pſalmen, die gelungenſte Nachahmung der bibliſchen, die je verfaßt worden iſt, den Glanzpunkt bilden. Er hat auch ein Drama geſchrieben, worin er jedoch den Parallelismus der Jüdiſchen Poeſie aufgegeben und ſich mehr der Griechiſch-Lateiniſchen Rhetorik genähert hat. Auch Samuel Romanili[8]) hat ein Melodrama, wie Luzzatto, zu ſeiner eigenen Vermählungsfeier abgefaßt, das aber mehr im Italieniſchen Geſchmack iſt, welcher vorzugsweiſe auch in den Canzonen Efraimo Luzzatto's[9]) angetroffen wird, während der meiſterhafte Sonettiſt Samuel David Luzzatto[10]) aus Trieſt durchaus wieder dem Tone der althebräiſchen Poeſie nahekommt. Sein Landsmann Chiskia David Abulafia[11]), der eine Sammlung lyriſcher, didactiſcher und elegiſcher Dichtungen abfaßte, wird hier nur der Vollſtändigkeit wegen genannt. Neben dieſem ſind aber noch der gelehrte Iſaac Samuel Reggio (geb. 1784) und Joſef Almanzi[12]) anzuführen.

Ein anderes Land, die Niederlande, war ebenfalls der Jüdiſchen Poeſie nicht ungünſtig. Hier gründete nämlich Graf Don Manuel de Belmonte Reſident des Spaniſchen Hofes, einen Dichterbund, für den beſonders Daniel Levi (Mikael) de Barios[13]) aus Montilla thätig war. Auch das erſte, freilich nicht für die Aufführung beſtimmte Hebräiſche Drama fällt in dieſe Zeit. Es ſchrieb dieſes nämlich Joſef Penço, um allegoriſch unter dieſer Form den Sieg des freien Willens über die böſe Luſt darzuſtellen, ließ ſich aber gar zu ſehr durch ſeine Nachahmungsſucht der Portugieſiſch-Spaniſchen Manier zu falſchem Pathos hinreißen. Später gründete David Franco (Chofſhi Mindis), der Verfaſſer eines Racine's Athalie nachgebildeten trefflichen Dramas Gemul Ataljahu, die neue Niederländiſche Schule, indem er allerdings die Form und die Plaſtik ſeiner Schöpfungen dem Italieniſchen entlehnte, dafür aber die Stoffe lediglich der Tradition entnahm. Seine Hauptarbeiten fallen in das Genre des Gelegenheitsgedichtes. Nicht wenig trug jedoch zum Gedeihen dieſer Schule die zu Amſterdam 1815 zur Wiedererweckung des Schrift- und Miſchnaſtudiums gegründete Geſellſchaft Toelet bei, unter deren mitarbeitenden Dichtern ſich beſonders Samuel Moldar auszeichnet. Alexander Thal ſuchte in einem Drama eine moraliſche Theſe zu entwickeln, was ihm aber nicht ſonderlich gelang.

Einen dritten hierher gehörigen Dichterkreis bildete die Jüdiſche Poeſie in Deutſchland. Leider zeigte ſich dieſe zuerſt in einer höchſt monſtröſen Form, nämlich in einer Maſſe von Volks- und Märchenbüchern, unter denen ich nur die ſieben weiſen Meiſter, Eulenſpiegel, den Ritter Wiedewilt, das Sefer ha Baba, eine Art Vagabunden-Roman, die berühmte, unter dem Namen Maaſebuch (1611) in vielen Redactionen auftretende Sammlung von theilweiſe ſogar laſciven Parabeln und Geſchichten, das moraliſche Kuhbuch (1555) von Abraham Ben Matatja, das Buch der Verzeichnung (1639) ꝛc. auszeichne. Dieſes aus Hebräiſchen, Mauriſchen, Romaniſchen, Deutſchen und anderen Europäiſchen Sprachelementen gebildete Kauderwelſch, das ſogenannte Jüdiſch-Deutſch, lag aber auch einer Art Epos, einer Davidiade, einer Menge durch äußere,

Digitized by Google

größtentheils politiſche Umſtände hervorgerufener Volkslieder und den für das Purimfeſt gefertigten Hanswurſtiaden zu Grunde, deren noch einige vorliegen. Auch einige weltliche Gegenſtände, z. B. der Streit des Waſſers mit dem Wein, das Schachſpiel, das Lob des Tabaks, wurden ebenſo behandelt[18]). So war es denn erſt dem Vollender des durch Luzzatto herbeigeführten Umſchwungs in der Neuhebräiſchen Poeſie, Naftali Herz Weſſely[19]) aus Kopenhagen (1725—1805) vorbehalten, trotzdem, daß er ohne klaſſiſche Bildung war, eine Nationalität in ſeiner Mutterpoeſie herbeizuführen. Seine Shire-Tiferet verdienen unbedingt den Ehrentitel der Claſſicität, obgleich auch ſeine theilweiſe politiſchen Gelegenheitsgedichte durchaus nicht vergeſſen werden dürfen. Außerdem regte er auch noch (1783) zu dem Zuſammentreten der Hebräiſchen Literaturfreunde an, die ihre Früchte in gebundener und ungebundener Rede in dem Sammler (Ha-Measef, Königsb. u. Berl. 1784—86. 1788—1790. Breslau 1797. Berlin 1809. Altona und Deſſau 1810—11) niederlegten. Außer den hierin mitgetheilten Gnomen iſt Rafael Fürſtenthal's Zionide (daſ. Bd. IV. 1810. S. 37 ꝛc.) unbedingt das bedeutendſte Nationalgedicht dieſes Kreiſes. Einen zweiten Cyclus von geiſtreichen Männern vereinigte aber Solomon Kohen[20]) († 1845) in der von ihm zuerſt redigirten Zeitſchrift, die erſten Früchte der Zeiten (Bikure ha Itim 1820—31) betitelt, um ſich, denen er ſelbſt als leuchtendes Muſter in ſeiner Davidiade, einem Seitenſtück zu Weſſely's Moſeide, voranging. Auch eine dritte, zu gleichem Zwecke gegründete Zeitſchrift ſoll hier nicht vergeſſen werden, Jedidja, für die bekanntlich M. L. Büſchenthal, Verfaſſer eines romantiſchen Dramas, der Siegelring Salomonis (Bruchſt. im B. ha J.), eine ausgezeichnete Ueberſetzung des Schiller'ſchen Meiſterwerkes: „die Freude" lieferte. Unter den Epikern der Deutſchen Schule iſt beſonders Max Emanuel Stern[21]) (Mendel B'ri Stern) aus Preßburg (geb. 1811) mit ſeinem Elias, unter den Dramatikern aber Max Mer Letteris[22]) aus Lemberg (geb. 1804), ein Nachahmer der Franzoſen, hervorzuheben, deſſen lyriſche Gedichtſammlung Dibre-Shir aber ſchon ihrer Originalität wegen genannt werden muß. Als di-



Digitized by Google

dactiſcher Elegiker iſt beſonders Salomo Pappenheim[23]) mit ſeinen „Vier Bechern“ anzuführen.

Wir wenden uns endlich zu der Slaviſchen Schule, die ebenfalls in zwei Epochen zerfällt. Die alte mittelalterliche Schule hatte ihren Hauptſitz in Polen, und zeichne ich als Träger derſelben beſonders Joſef Ben Elimelek[24]) aus Tordyn, Mordekai Ben Meir[25]) aus Lublin und Juda Ben Mordekai ha Levi Hurwicz[26]), von denen der zweite ein treffliches Seitenſtück zu Jedaja Penini's Behinat Olam, der letztere aber einen gelungenen Pendant zu Alcharisi's Tachkemoni lieferte, aus. Da trat Iſaak ha Levi Satanow[27]) (geb. 1733) mit ſeinen Aſaf-Sprüchen auf, die, in einer dem alten Style täuſchend nachgeahmten Manier geſchrieben, den munterſten Humor mit dem tiefſten Ernſte vereinigen und ein ächtes Jugendlehrbuch ſind, während wieder ſeine Aſaf-Pſalmen ein elegiſch-hymniſches Muſterbild der mit ihm beginnenden Neuſlaviſchen Schule abgeben. Der zweite berühmte Dichter derſelben Schule iſt Salomo Juda Rapoport[28]) in Lemberg, der in ſeinem Purim-Drama Scheerit-Juda nicht blos ein ächt nationales Kunſtwerk lieferte, ſondern auch bewieſen hat, wie heitere Unterhaltungslectüre bei weitem den bisher an dieſem Feſte gebräuchlichen Hanswurſtiaden vorzuziehen iſt. Zu derſelben Schule gehören noch Jacob Eichenbaum[29]), berühmt durch ſein Schachſpiel, die Lyriker Kinderfreund[30]), S. Salkind[31]), A. B. Lebenſohn[32]) und der Epigrammatiſt J. Benjacob[33]), wogegen Joſef ha Efrati (aus) Troplowitz[34]) in ſeiner Tragödie „Saul“ ſich durchaus der Deutſchen anſchließt.

1) S. Reggio Briefe Bd. II. p. 75 sq. Midbàr jehúda. Venez. 1602. 4. Sar mérah.

2) Ester. Venez. 1619. 8. S. Depping Geſch. d. Juden in Frankreich p. 388 sq.

3) Raccolte greche, latine e volgari. Bologna 150[illegible]. 8.

4) Toſte Aruk. L'inferno figurato in rime. Venez. 1715. 8.

5) Eden Aruk, noch ungedr. S. Delitzſch p. 73.

6) Kehunat Abraham. Venez. 1719. 8. S. Sammler 1786. p. 1 sq.

7) S. Kherem Chemed Bd. III. p. 112 sq. II. p. 53 sq. Joſt Geſch. d. Juden Bd. VIII. p. 26 sq. Joſt Annal. 1839. p. 25. 33. 41 sq. M. S. Freyſtadt M. C. Luzz. Choker u. Mekubbal z. erſt. Mal voll. herausgeg. Latein., Deutſch u. Hebr. Königsb. 1840. p. III—XXVIII. — Derech Chochma. Amſterd. 1783. 8. Derech Tebunoth. ebd. 1742. 8

Offenbach 1788. 8. Lajeschorim Tehila (Drama). Amsterdam 1743. 8. Berlin 1780. 8. Lissa o. J. 8. Wien 1846. 8. Migdal Os (Drama) m. Prolog. v. Delitzsch u. Letteris, m. Anm. v. H. D. Luzzato. Lpzg. 1836. 8. (S. Allg. Zeitschr. f. d. Judenthum 1838. nr. 116.) Psalmen noch ungedruckt bis auf einige Proben im Bik. ha It. 1825. S. 56. 1826. S. 99.

8) Na-Qolot jechdalun. Berl. 1791. 8.

9) Ele bene-ha Nëurim. s. l. et a. 8. (Proben im Measef 1785. S. 49. u. unt. d. Tit.) Qol-Shahal. u. unt. d. ersten Tit. Lemberg. 1839. 8.

10) Kinnor Naim (Gedichte aus den Jahren 1817—1823 enth.) zuerst als Anhang des Bikure ha Itim v. 1825.

11) Ben sekunim. Livorno 1793. 8.

12) Higajon la Chinor. Padua 1836. 8.

13) Coro de las musas. Amsterd. 1672 8. Flor. de Apollo. Bruxelles 1665. 8.

14) Asire Tiqva. Amsterd. 1668. 8.

15) Gemul Ataljahu. Amsterd. 1770. Vienn. 1800. 8. Ueber sein Melodram Teshuat Israël be-jad Indit im Sammler 1809. S. 77.

16) Berurja. Amsterd. 1824. 8. Psalmen. ebd. 1818. 8.

17) Rikse Bene-Ish ve-Qinatam. Amsterd. 1817. 8.

18) Ueber alle diese Volksbücher s. Delitzsch, Zur Gesch. d. Jüd. Poesie. S. 80 sq.

19) Shire Tiphereth (d. i. Moseide, e. episch-didactisches Gedicht über d. Leben Mosis). Gesang I—XV. Berlin 1789 ꝛc 8. Gesang XVI—XVIII. Prag 1829. 8. Gesang I—IV. Deutsch. Berl. 1795. 8.

20) Mateh Kedem. Frkf. a. M. 1807. 8. (Hebr. u. Deutsch. Enth. kleine dramat. Ged. a. bibl Stoffen unter d. Tit. Morgenländische Pflanzungen). Nin David, in 19 Gesängen. Wien 1834. 8.

21) Tiphereth ha Tischbi. Wien 1839. 8. Ein Verzeichn. s. übrigen Ged. im Jüdischen Plutarch. Wien 1848. p. 246 sq.

22) Gesa Jischa (nach Racine's Athalie). Wien 1836. 8. Schlom Esther (nach Racine's Esther). ebd. 1834. 8. Dibre Shir. Solkiew 1823. 8. Minsk 1836. 8.

23) Arba Kossoth. Berl. 1790. Wien 1809. Amsterd. 1817. 8.

24) Ben Zijom. Amsterd. 1619. 8.

25) Tabrit ha Bajit. 1745. 8.

26) Amude Juda. 1765. 8.

27) Mischle Asaf. Berlin 1789—92. III. 8.

28) Scheërit Juda im Bikure ha Itim 1827. S. 172.

29) Hakrob. London 1840. 8. Kol Simra. Leipzig 1836. 8.

30) Schirim Schonim. Brody 1834. 8.

31) Pirche ha Abib. Josephow 1837. 8.

32) Schirim le Schlomo. Wilna 1842. 8.

33) Michtanim Weschirim. Leipzig 1842. 8.

34) Melukat Saul. Lemberg 1820. Krakau 1822. 8.

Digitized by Google

## §. 795.

War der Sanskrit in Indien durch die Mohammedaniſchen Eroberer ziemlich untergegangen, ſo hatte ſich doch aus ihrer Vermiſchung mit den einheimiſchen Hindus eine neue Sprache, das ſogenannte Urdu (d. i. Lager [=Sprache]) gebildet, welches wir mit dem Namen Hindoſtani[1]) zu belegen pflegen. Dieſe Sprache iſt fleißig angebaut worden und hat vorzüglich eine ſehr große Anzahl von Dichtern hervorgebracht, deren Biographieen in nicht weniger als ſieben großen Werken (Tazkira) niedergelegt worden ſind. Zwar ſind ein großer Theil der Produktionen dieſer Dichter Uebertragungen aus dem Perſiſchen, Arabiſchen und Sanskrit, allein theils haben ſie ſchon darum vieles Intereſſe für uns, weil manche ihrer Originale gänzlich untergegangen ſind, theils übertreffen ſie aber auch ihre — zum wenigſtens die Perſiſchen — Muſter an Natürlichkeit, und, was den Roman anlangt, ſo ſind ſie mehr Nachahmungen oder umgearbeitete Redactionen als Ueberſetzungen zu nennen. Letztere machen denn auch, außer den Ghaſelenſammlungen oder Divans (von gleichreimigen Oden) den Hauptbeſtandtheil dieſer Literatur aus, die freilich auch an manchen Auswüchſen leidet, wie z. B. nach dem Vorgange des Pandit Kok eine erotiſche Literatur entſtand, die an Schmuz der Schule eines Aretin nichts nachgiebt. Ich erinnere nur an des Dichters Ali Haſſan aus Decan Bhûk-hal (liber coitus, id est modorum [36] diversorum coeundi), dem nur jene Unzahl ſotadiſcher Schriften, welche bekanntlich in der Türkiſchen Literatur eine Rolle ſpielen, an die Seite geſetzt werden mag. Was die Ueberſetzer berühmter Dichtwerke des übrigen Orients anlangt, ſo begnüge ich mich Mir Sher Ali Affos[2]) aus Delhi († 1809), berühmt durch ſeine Geſchichte und Statiſtik von Hindoſtan (Araïsch i mahfil), als Uebertrager des Gulistan, Hafiz Uddin Ahmad[3]) aus Calcutta († nach 1815) als den des Ayâr dânisch, der berühmten Perſiſchen Redaction des Fabelwerkes Kalila ve Dimnah Mohammed Amin aus Decan, der die berühmte Legende von Juſſuf und Zuleika in einem großen Heldengedichte[4]) (Masnawi) verarbeitete, Gokulnath

aus Kaçi (Benares), welcher die Mahâbhârata und Harivansa in Verse brachte[5]) Sayyid Muhammed Haidar Bakhsch Haidari († nach 1814), berühmt durch seine in (10) Sitzungen eingetheilte versificirte Geschichte der Mohammedanischen Märtyrer von Mohammed bis Hussein (Gul i magfirat, d. h. Rose der Vergebung), hier aber als Uebersetzer des Tutinameh und der Begebenheiten des Hatim Tai zu nennen[6]), Maulawa Ikram Ali, der (1810) das berühmte Arabische Moralfabelbuch Tuhfat Ikhwân ussafâ Ibn el Jeldi's (die Unterredungen der Thiere mit den Menschen über den Vorrang vor ihnen) übertrug[7]), Miyan Muhammad Ibrahim (um 1824), der das berühmte Anwar i Soheili übertrug[8]), Nihal Chand[9]), mit dem Beinamen Lahori aus Delhi, der den 1124 der Heg. (1712 n. Chr.) von Izzat Ullah ins Persische übersetzten Hindi-Roman, die Rose von Bakawali, wieder im Hindostani verarbeitete, und Tahcin Uddin[10]) (oder Fazli Ali), der die Begebenheiten des Kamrup und der Kala nach einem Persischen Prosa-Roman besang, aber fast Original zu nennen ist. Unter den eigentlichen Originaldichtern nimmt aber der für einen halben Gott gehaltene Indische Reformator Gourou Kabir oder Jnani[11]) (um 1488—1516) den ersten Platz ein, denn seine unzweifelhaft ächten Rekhta (100 Oden) und Bijak betitelten Bücher, sämmtlich moralisch-religiösen Inhalts, liegen noch vor und zeugen von großer Begeisterung. Nächst ihm mag der freilich viel ältere (aus dem Ende des 12ten Jahrhunderts) Dichter Chand[12]) folgen, der die Geschichte des letzten Königs von Delhi Prithwi-Raja dichtete, sowie Kabir's Zeitgenosse Bihari Lal, Verfasser eines aus 700 Distichen bestehenden Divans, in dem Krishna die Hauptrolle spielt[13]). Dann mögen Tulci-Das[14]) († 1624 nach Chr.), der den Gott Rama in einem großen Gedichte verherrlichte, und Lal Kavi[15]) folgen, der in seinem Chatra Prakâsch die Geschichte der alten Rajas von Bundelkhund lieferte. Früher (zu Anfange des 17ten Jahrhunderts) fällt des Heiligen Nabhaji[16]) Bhâkta mâta (Rosenkranz der Frommen), worin er in sehr schwer zu verstehenden Stanzen das Leben der vorzüglichsten Hinduheiligen berichtet. Eines großen Rufes er-

Digitized by Google

freut ſich Sri Lallu Ji Lal Kabi[17]) aus Guzarate mit ſeinem Prem-Sagur (Ocean der Liebe), worin eine Reihe an ſich durchaus nicht genau zuſammenhängender Legenden aus dem Mythenkreiſe Krishna's in mit vielen Verſen untermiſchter Proſa gegeben wird. Uebrigens iſt das Original ſehr alt und Lallu nur der Verarbeiter. Außerdem haben wir von ihm noch eine Sammlung kleiner Erzählungen. Auch Mir Muhammad Taqui[18]) aus Akbarabad (Agra) iſt ein höchſt geachteter Dichter († nach 1801), deſſen Produkte faſt alle Fächer der orientaliſchen Lyrik berühren, ſich aber auch auf das Masnawi erſtrecken. In letzterem Fache haben wir von Mir Gulam i Haçan[19]) aus Delhi († 1786) ein Gedicht von der Liebe des Benazir und der Badr i Munir, welches von Mir Bahadur Ali Huçaini, dem Ueberſetzer der Hitopadesa ins Hindoſtani, in Proſa[20]) umgearbeitet worden iſt, desgleichen von Kazim Ali Jawan[21]) aus Delhi († nach 1814) ein höchſt merkwürdiges Gedicht, die zwölf Monate oder die Gebräuche Indiens, welches viele Aehnlichkeit mit Ovid's Faſten haben ſoll. Eine Nachahmung des Guliſtan von Scheikh Salih Muhammed Usmani[22]) (um 1825) in Proſa und Verſen ſoll nicht vergeſſen werden, ebenſo wenig aber Muhammad Khalil Ali Khan Aſchk[23]), der (1801) die Geſchichte des Emir Hamza, eine Art Donquixotiade mit einem Sancho Panſa, Namens Umrr, nach alten Sagen in Proſa verarbeitete. Die beiden bedeutendſten Dichter Hindoſtans ſind aber Mirza Muhammad Rafi Sauda[24]) aus Delhi († 1780), von ſeinen Landsleuten der Fürſt der Hindoſtaniſchen Dichter, von den Engländern aber bezeichnender der Indiſche Juvenal genannt, nnd Schah Muhammad Wali ullah Wali[25]) aus Aurangabad in Dekkan (zu Ende des 17ten Jahrhunderts), der durch ſeinen berühmten Diwan, der ihm den Namen des Vaters der Hindoſtaniſchen Poeſie eintrug, einen dritten, höchſt berühmten Lyriker, Namens Schah Hatim aus Delhi (um 1700) zu ſeinen freilich etwas dunkeln Geſängen begeiſterte.

1) S. Histoire de la littérature Hindoui et Hindoustani p. Garcin de Tassy. Paris 1839. T. I. Biographie et Bibliographie. 8. T. II. ib. 1847. Extraits et Analyses. 8. — Der erſte Dichter übrigens, der ſich in Hindoſtani-Verſen erging, war ein Perſer, der berühmte Saadi

S. Garcin de Tassy, im Journ. Asiat. IV Série. T. I. p. 5. sq. cf. T. II. p. 361 sq.

2) The Prose garden of Hindostan, translated from Shykh Sadee's original nursery; or persian Goolistan, of Sheeraz, by meer Sher Ulee Ufsos. Calcutta 1802. 8. — Proben bei Gilchrist, Stranger's East-India vade mecum. Lond. 1825. 8.

3) The Khirud Ufroz, originally translated into the hindoostanee language by Muoluvee Hufeez Ood-deen Uhmud, from the Ayar Danish, written by Shuekh Ubool Fuzl; revised compared with the orig. pers. by Th. Roebuck. Calcutta 1825. II. 8.

4) Ausz. b. G. de Tassy. T. II. p. 507 sq.

5) Mahâbhârata-darpana. Harivansa-darpana. Calcutta (1751) 1829. IV. 8.

6) Totâ Kahâni. Calcutta. s. a. 8. Araïsch-i-mahfil. Calc. 1803. fol. (iſt die Ueberſ. H. Taï's). Les Séances de Haidari réc. hist. et éleg. sur la vie et la mort des princ. martyrs Musulm. trad. de l'Hind. de Bertrand, suivi de l'élégie de Miskin trad. de Garcin de Tassy. Paris 1846. 8.

7) Tarjuma-i Ikhwân ussafa. Calcutta 1811 (1226). 8. Ueberſ. im Asiatic Journ. T. XXVIII. und Auszüge von J. Michael, Intikhâb-i Ikhwân ussafa. Lond. 1830. 8.

8) Dukhnee Unwaree Soheïlee, a Translation into the dukhun tongue of the Persian Unwar-i Soheïlee, by Muhammad Ibraheem Moonshee. Madras 1824. fol.

9) Muz Hubi Ishq or the Gooli Bukawulee, written in the oordoo dialect by Moonshee Nihal Chund, a native of Dihlee and afterwards revised by Meer Sher Ulee Ufsos, late head Moonshee in the hind. dep. Form. publ. by J. B. Gilchrist, second ed. rev. and corr. by T. Roebuck. Calc. 1815. 8. Ausz. in d. Blätt. f. d. Lit. d. Ausl. 1837. p. 257. 261. 267. 271. 274. 279. 282 sq.

10) Aventures de Kamrup publ. en Hind. p. Garcin de Tassy. Paris 1835. 8. Les avent. de K. p. T. U. trad. de l'Hind. p. G. de Tassy. ib. 1834. 8.

11) Auszüge aus der Rekhta bei Price, Hindee and Hindoost. Sel. Introd. p. 9 sq. Eine Italien. Ueberſetzung des nicht von ihm herrührenden Mûla panci in den Fundgruben des Orients. Bd. III. p. 308 sq.

12) Auszüge aus dem Prithwï-râjâ charitra in J. Tod, Annals and antiquities of Rajasthan. Lond. 1828—32. II. 4. S. Sacy im Journ. de Sav. 1831. p. 7. 1832. p. 420 sq. Eine Ueberſetzung einer Epiſode daraus, The vow of Sangopta betitelt, im Asiatic Journal T. XXV.

13) Sat-Saï. Calcutta 1809. 8.

14) Râmâyana. Kidderpour (Khizarpûr) 1828. Calcutta 1832. 4. Der IV. Geſang überſetzt bei Garc. de Tassy. T. II. p. 215 sq.

15) A history of Boondelas, transl. by W. R. Pogson. Calcutta 1828. 4. Eine Epiſode daraus in W. Price, The Chhatru Prakash or Biograph. account of Chhatru Sal ib. 1829. 8.

16) Auszüge bei Garc. de Tassy. T. II. p. 1 sq. und Price, Hindee and Hindoost. Sel. Calc. 1827. 4. T 1. p. 184 sq.

17) Prem Sagur translated into Hinduvee by shree Lulloo. Calc. 1810. 4. 1825. 1831. 4. (Ausz. bei G. de Tassy. T. II. p. 76 sq.) Latâïf-i-Hindi, publ. by Carm. Smyth. Lond. 1811. 8. (u. unter dem Tit. The new Cyclopedia Hindostanica. Calc. 1810. 8.)

Digitized by Google

18) Kooliyat Meer Tuquee, the poems of Meer Mohummud Tuqee in the oordoo or polished language of Hindoostan. Calcutta 1811. 4. Einige Gaſelen von ihm überſ. bei G. de Tassy T. II. p. 467. sq. 532 sq.

19) Nasr-i Benazir. Calcutta 1803. 4.

20) Sihr-ool-Buyan or Musnuwee of Meer Husun being a history of the prince Be Nuzeer, in hind. verse. Calcutta 1805. fol. Ausz. a. ſ. Gulzar-i Iram b. G. de Tassy. T. II. p. 488 sq.

21) The Barah-Masa, a poetical description of the year in Hindoostan. Calcutta 1812. 8. Ausz. b. G. de Tassy. T. II. p. 473 sq.

22) Saïr-i Ischrat, jami ulhikâyât. Bombay 1838. 8. Ausz. bei Garcin de Tassy. T. II. p. 589 sq.

23) Das Werk iſt noch ungedruckt.

24) Intikhabi Kollyeti Refyi es Sauda, publ. by Moollah Mohammad Islam and Moonshee Câum Aly Djevan. Calcutta 1810. 4. 4. (Eine Ausw. a. ſeinen Dichtungen.) Einige Satiren und Gaſelen von ihm überſ. bei G. de Tassy. T. II. p. 412 sq. 463 sq.

25) Oeuvres de Waly, publ. en hindoustani p. G. de Tassy. Paris 1837–38. II. 4.

## §. 796.

Unter den übrigen orientaliſchen Völkern ſpielen natürlich die Türken ſeit dem Anfange dieſer Periode auch die Hauptrolle, weshalb wir ſie auch den übrigen vorangehen laſſen. In die dritte Periode ihrer Literatur (1481—1566) fällt eine ſehr große Anzahl von Dichtern, unter denen wir hier nur einige wenige hervorheben wollen. Dieſe ſind Chiali, der Freund Latifi's, Sururi Tſchelebi († 969 oder 1561) aus Gallipoli, der berühmte Erklärer Perſiſcher Dichter, Ali Tſchelebi, der Ueberſetzer des Calilah ve Dimnah (im Humajunnameh), der Idylliker Meſihi[1]) († 918), einer aus der großen Türkiſchen Dichterplejade, der berühmte Weſſir Lutfi Paſcha († nach 961, nicht ſchon 950) und Latifi[2]) († 990 oder 1582), der zugleich eine Blumenleſe der vorzüglichſten (188) Dichter ſeiner Nation (bis 1550) hinterlaſſen hat. Den Beſchluß machen der ebenſo fruchtbare als wahrhaft geborene Dichter Mohammed Ben Osman Ben Ali Nakkaſch Lamii[3]) († 938 oder 1531), der Dichter der Roſe und Nachtigall Fasli II.[4]) († 971 oder 1563), und Aus Sati[5]) († 953 oder 1546), ein ebenſo fruchtbarer als ausgezeichneter Lyriker. Als Curioſitäten erwähne ich Fuſuli's[6]) aus Bagdad

Digitized by Google

(† 970 oder 1562) berühmtes Gedicht: „Opiat und Wein“ und die Türkiſche Aloisia Sigea, Hikajati Deli Burader (d. i. die Erzählungen des närriſchen Bruders) des Mohammed Tſchelebi Ghaſali[7]) aus Bruſſa († 941 oder 1534), der darin ein Seitenſtück zu der berüchtigten Arabiſchen ſotadiſchen Schrift Elfie und Schelfije lieferte. In der vierten Periode (von 1566—1640) haben wir Muſtafa aus Bruſſa, genannt Dſchenani, der die Gärten des Paradieſes beſang und eine Sammlung von Schwänken ſchrieb, Ben Pir Ali Ben Naſuh, genannt Newi Effendi († 1598 oder 1007), und den größten aller Türkiſchen lyriſchen Dichter, Mola Abdol Baki, auch Baki Effendi genannt, aus Conſtantinopel (geb. 1526 oder 933, geſt. 1599 oder 1008), deſſen Divan allen übrigen ſeiner Landsleute vorgezogen wird[8]), zu nennen. Die fünfte Periode der Türkiſchen Poeſie von 1640 bis 1702 hat zwar eine Menge Dichter aufzuweiſen, allein bedeutende ſind nicht darunter, ſo daß der wahrhaft hervorragenden Geiſter ſowohl aus dieſer als aus der vorhergehenden eigentlich nur drei ſind, nämlich Newiſade Attaji[9]) (V., geb. 991 oder 1583, geſt. 1045 oder 1635), der nach dem Beiſpiele älterer Osmaniſcher, beſonders aber Perſiſcher Dichter einen ſogenannten Fünfer doppelgereimter Gedichte ſchrieb, Omer Effendi Nefii[10]) († 1045 oder 1635), der größte Panegyriker und Satiriker der Türken, dem aber auch ſeine ſcharfe Zunge den Tod brachte, und der Gloſſator von Buſiri's Borda, der Ghaſelendichter Jahja Effendi[11]) (geb. 969 oder 1561, geſt. 1055 oder 1644). Die beiden letzten Perioden der Osmaniſchen Literatur endlich, d. h. die Periode vom Karlowitzer Frieden bis zu dem von Kainardſche und von da bis zu dem von Adrianopel, iſt, wie in politiſcher Beziehung, durchaus auch die des geiſtigen Verfalls. Aus dieſer ganzen Zeit ſind nur der berühmte Veſſir Raghib Paſcha III.[12]) (geſt. 1176 oder 1763), genannt der Sultan der Dichter Rums, ein durchaus philoſophiſcher Dichter, und der Myſtiker Ghalibdede[13]) aus Conſtantinopel (geb. 1171 oder 1757, geſt. 1210 oder 1795) zu nennen, da mit dieſem die Osmaniſche Poeſie zum nüchternen Chronogramm herabſinkt, was ſelbſt Faſil's[14])

Digitized by Google

(† 1225 oder 1810) beſchreibendes Gedicht von den Weibern Senanname und des Lyrikers Suleiman Reſcheei's[15]) Divan nicht verhindern konnten. Ein moderner Verſuch, in Türkiſcher Sprache ein Drama zu ſchreiben, hat von dieſer Nation nur die Ausdrucksweiſe angenommen[16]).

1) S. Hammer Geſch. d. Türkiſchen Poeſie. Bd. I. p. 297 sq. und im Deutſch. Merk. 1796. Bd. III. p. 21 sq.

2) Latifi oder biographiſche Nachrichten von (102) Türkiſchen Dichtern, überſ. v. Chabert. Zürich 1800. 8.

3) Die Verherrlichung der Stadt Burſſa, eine Reihe Türkiſcher Gedichte von Lamy'y, ins Deutſche überſ. v. A. Pfitzmaier. Wien 1839. 8. S. Hammer Bd. II. p. 20 sq.

4) Gül und Bülbül, d. i. Roſe und Nachtigal, von Faſli, ein romant. Ged. Türkiſch herausg. u. Deutſch überſ. v. J. v. Hammer. Peſth u. Leipzig 1834. 8.

5) S. Hammer Bd. II. p. 240 sq. Sein Divan gedr. Conſtantinopel 1841 (1257). 8.

6) S. Hammer Bd. II. p. 293 sq. Sein Divan gedr. Bulak 1839. (1254). 8.

7) S. Hammer Bd. II. p. 198 sq.

8) Baki's, des größten Türkiſchen Lyrikers Divan, von J. v. Hammer. Wien 1825. 8.

9) S. Hammer Bd. III. p. 244 sq.

10) S. Hammer Bd. III. p. 234 sq.

11) S. Hammer Bd. III. p. 378 sq.

12) S. Hammer Bd. IV. p. 177 sq.

13) S. Hammer Bd. IV. p. 378 sq.

14) S. Hammer Bd. IV. p. 428 sq.

15) S. Hammer Bd. IV. p. 535 sq.

16) Hadgi Bektache, ou la Création des Janissaires, drame en langue turque, en trois actes par Chabert. Vienne 1810. 4.

## §. 797.

Hatte die Türkiſche Dichtkunſt zu Anfang dieſer Periode eine Art Aufſchwung genommen, ſo begann dagegen die Perſiſche bereits zu ſinken, und jene beiden großen Fürſten aus den Dynaſtieen der Sefi und der Babur, Schah Akbar und Schah Abbas, vermochten zwar den völligen Verfall derſelben eine kurze Zeit lang aufzuhalten, aber ihn gänzlich zu hindern waren ſie nicht im Stande. Darum ſind auch nur wenige Dichter bei ihnen zu erwähnen. Ich mache daher blos noch auf Hatifi[1]), († nach 1511), den Schweſterſohn des großen Dſchami, der einen Fünfer, d. h. eine Sammlung von fünf

Mesnewi oder doppelzeiligen gereimten Gedichten, hinterließ, aufmerksam, unter denen seine Nachahmung von Nisami's Leila und Medschnun das gelungenste ist. Auch Hilali aus Astrabad († 936 oder 1529) mag hier erwähnt werden, weil er in seinem Mesnewi, der Schah und Derwisch, eine romantische Apologie der Männerliebe lieferte, welche das von uns in einer früheren Periode erwähnte, auf gleiche Tendenz hinauslaufende Gedicht „Mihr und Muschteri" bei Weitem übertrifft. Endlich müssen noch der einzige philosophische Dichter Persiens Saib, der berühmte Verfasser des Akbarnameh Vezir Abul-Fasl[2]), bekanntlich der Uebersetzer des Fabelbuchs des Bidpai (Ayari danish, d. h. Probestein der Wissenschaft, von ihm betitelt), und sein Bruder Feisi, dessen Divan neben seiner merkwürdigen Sonnencyclus-Apologie (das Sonnenstäubchen betitelt und aus 1001 Versen bestehend) fast nur Loblieder auf Akbar enthält[3]), genannt werden. In der Folgezeit ward nun aber die Poesie gänzlich von der Epistolographie in den Hintergrund gedrängt, und trotzdem, daß bis auf den heutigen Tag am Persischen Hofe die Stelle eines Hofdichters noch besteht, so hat der Posten allein doch noch keine dichterische Inspiration verleihen können, wenigstens haben wir keine Beweise davon, denn die ungeheuere Reimchronik von 33000 Distichen oder 66000 Reimen, worin der Hofdichter Feth Ali Schah[4]) die ersten Regierungsjahre seines gleichnamigen Gönners, des Feth Ali Schah (von 1797 bis 1809), der ihm sogar seinen Namen verlieh, feierte, setzt uns nur durch den ungeheuersten Servilismus ihres Verfassers und ihre langweilige Gelehrsamkeit in Erstaunen. Weit besser ist des Mollah Firuz bin Kaoz[5]) Georgenameh.

Was jedoch für den dem Theater durchaus nicht holden Orient (in der Türkei liebt man zu Constantinopel nur die Italienische Oper) das Wunderbarste ist, es besteht am Persischen Hofe ein Theater[6]), auf welchem die dortigen Chans und Begs Schauspiele aufführen lassen. Man giebt noch heute (stets am 10. oder 12. des Monats Moharrem) zu Teheran Lust- und Trauerspiele (Temacha = Posse, Teazieh = Trauerspiel), die den Französischen Farces und Mystères des 15ten Jahrhunderts so ähnlich sind, wie ein Ei dem andern, und wo

Digitized by Google

natürlich auch, wie bei den alten Römern, der, welcher das Schauſpiel giebt, alle Koſten trägt, ſo daß der Eintritt völlig unentgeldlich iſt. Außerdem giebt es noch ein aus dem höchſten Alterthum herrührendes Volks-Marionettentheater, Karageiiz (d. i. das ſchwarze Auge) genannt, welches ebenfalls, wie das Deutſche ſeinen Casperle, eine Art komiſchen Heros, Ketschel Pehlevan (d. h. der kahle Held) genannt, beſitzt. Er gleicht dem Italieniſchen Harlekin, unterſcheidet ſich aber weſentlich dadurch von ihm, daß er gelehrte Bildung beſitzt und den Frömmler ſpielt.

In Bezug auf den Roman endlich iſt natürlich bei den Perſern noch nichts vorhanden, obwohl die Abenteuer des Tuka-Turkomanen Körroglou[7]) eines Volksdichters und Räubers aus der zweiten Hälfte des 17ten Jahrhunderts, der ſeinen Hauptſitz zwiſchen den Städten Khoi und Erzerum hatte, und deſſen Improviſationen und Thaten, die in einzelne Zuſammenkünſte (Mejjliſs), welche den Homeriſchen Rhapſodieen vollkommen ähnlich ſind, getheilt werden, von herumziehenden Sängern, Aſchik's genannt, dem Volke vorgetragen werden. Allerdings können auch einige Ueberſetzungen aus dem Indiſchen hier in Betracht kommen, wie z. B. auf Befehl Sultan Akbar's außer den Fabeln Bidpai's auch das größte Indiſche Heldengedicht Mahabharata von Nekibkhan[8]), Mewlana Abdolkadir und Scheich Sultan, ſowie die berühmte Geſchichte von Nal und Damajanti durch Feiſi[9]) ins Perſiſche übertragen wurden.

1) Deux odes mystiques composées par Seid Ahmed Hatif d'Ispahan et trad. du persan par J. M. J. Paris 1828. 8. ſind nicht von ihm.

2) Auszugsweiſe in den Not. et Extr. d. Mss. T. X. p. 94 sq.

3) S. Hammer, d. ſchönen Redekünſte Perſiens. p. 400 sq.

4) Auszüge aus d. Schehinschahnahmeh von Hammer in d. Wiener Jahrb. Bd. VI. Anz.Bl. p. 29 sq. (cf. Fundgr. d. Orients. Bd. VI. H. IV.) Bd. XI. Anz.Bl. p. 1 sq. Bd. XVII. Anz.Bl. p. 32 sq. Bd. XVIII. Anz.Bl. p. 39 sq.

5) George nameh .... by Fyroos bin Kaos. Calcutta 1839. III. 4. Contents of the George nameh, composed in verses by the late Moola Fyrooz bin Caoz, and to be printed under the patronage of the right honorable the governour of Bombay by his nepheu and successor Moola Rustem bin Kaikobad. Bombay 1836. 4.

6) S. Chodzko, Ueber das Perſiſche Theater, im Mag. f. d Literat. des Ausl. 1844. nr. 103—104.

Digitized by Google

7) Specimens of the popular poetry of Persia. As found in the adventures and improvisations of Kurroglou, the Bandit-Minstrel of Northern Persia; and in the songs of the people inhabiting the shores of the Caspian Sea. Orally coll. and transl. by A. Chodzko. Lond. 1842 8. Die Abenteuer und Geſänge Körroglou's, des Räubers und Dichters. Ein perſiſcher Volksroman. Aus dem türkiſch-perſiſchen Original wörtlich in das Engliſche überſ. v. Al. Chodzko, deutſch von D. L. B. Wolff. Jena 1843. 12.

8) The last days of Krishna and the sons of Pandu, from the concluding section of the Mahabharat, transl. from the Persian version made by Nekkeib Khan, by D. Price, in d. Miscellaneous translations from Oriental Languages. Lond. 1831. T. I. fol. 2 K. p. 1—75.

9) Nul-o-Dumun, a Tale, in Persian verse, originally transl. from the Sanscrit work. By Mouloy Fayzee Feyazeé of Dehlee. New coll. with the three manuscripts by Mouloy Tumeez-ooddeen Arzanee. Calc. 1831. 4.

## §. 798.

Die Armeniſche Literatur iſt im 16ten Jahrhundert an ſich ſchon ſehr arm, obwohl ſeit 1565 durch die Buchdruckerkunſt für ſie gewirkt ward, wie konnte alſo für die Poeſie in einer ſolchen troſtloſen Verlaſſenheit etwas zu erwarten ſein? Aber auch die folgenden Jahrhunderte bis auf den heutigen Tag waren durchaus nicht ergiebiger für die Dichtkunſt, denn abgeſehen davon, daß überhaupt durchaus nichts Ausgezeichnetes geleiſtet ward, können wir im Ganzen nur drei Dichter nennen, nämlich Nerſes von Mog mit dem Beinamen Pagbu, der (1622) eine ſehr ſchöne Elegie auf die Eroberung Jeruſalems durch Saladin und ein von ſeinem Schüler Stephanus beendigtes Lobgedicht auf die H. Jungfrau dichtete, ferner den Prieſter Komidas (hingerichtet 1707 zu Konſtantinopel), den die Apoſtelgeſchichte in Verſe brachte (Konſtantinopel 1704. 8.), und Chatſchadur Arhakel aus Erzerum († 1740), der ſein Compendium der Mathematik und der Dogmatik verſificirte, aber mit Recht jetzt blos der Literaturgeſchichte angehört.

## §. 799.

Auch die Malaien haben eine Poeſie[1]), die in vieler Hinſicht, wenigſtens dem Inhalte nach, mit der der Araber

übereinkommt. Ihr Hauptelement besteht in dem Phantastischen, darum gedeiht auch bei ihnen der Roman am Meisten, freilich nicht in unserem Sinne, denn er ist stets episch, sei es nun, daß er in Prosa oder daß er in Verse gekleidet ist. Noch heute spielen bekanntlich die Geschichtenerzähler oder Dalang's bei ihnen eine gar große Rolle, und außer den sehr beliebten poetischen Wettkämpfen, bei denen man sich in improvisirten kleinen Gedichten (Gleichnissen), Pantun's[2]) genannt, ergeht und bis zur Anwendung des berüchtigten Kris erhitzt, giebt es kein Genre der Poesie, welches von diesem Volke mehr gepflegt worden wäre. Eine zu dem ersteren, also episch-romantischen Genre gehörige Bearbeitung der Ramayana[3]), wahrscheinlich noch vor der Einführung des Islam im Indischen Archipel concipirt, aber seit der Einführung der Schreibkunst durch die Araber erst niedergeschrieben, liegt noch vor. Auf Ceylon giebt es zwar auch eine zahlreiche poetische Literatur, allein sie ist, wie der größte Theil der Volks- und Heldenliederpoesie der Mongolen[4]), rein theologischer Natur; jedoch auf etwas Anderes muß wesentlich aufmerksam gemacht werden, nämlich daß der Ursprung der alten Maskenspiele, wie solche uns bisher blos das Griechische Theater zu bieten schien, unbedingt dieser Nation angehört, wie sich aus ihrem alten Gedichte, Kolan Nattannawa[5]), vollständig ergiebt.

1) S. Dulaurier, Mémoires, lettres et rapports relatifs au cour de langue malaye et javanaise. Paris 1843. 8. und Des manuscr. malays appart á la bibl. de la société. asiat. de Londres im Journ. Asiat. III. Serie T. X. 1840. Juillet. p. 53 sq. Jacquet, Biblioth. malaye, im Journ. Asiat. 1832. Fevrier et Mars. cf. 1833. Janvier. p. 84 sq.

2) Ueberseţ. u. Nachahm. v. O. Föhrau, in s. Sängerjugend. Dresden 1847. 12. p. 167 sq.

3) Geschiedenis van Srt-Râma, bervund heroisch dichtstuk oorsprond. in het sanskrit van Valmic, en naar eene maleische vertaling daarvan, in het maleisch met arabisch Karakter, mitsgaders, met eene voorrede en plaat uitgegeven van Roorda van Eysinga. Amst. 1843. 4. S. Journ. Asiat. IV. Série. T. VII. p. 425 sq. VIII. p. 482 sq.

4) S. v. d. Gabelentz, Zeitschr. f. d. Kunde d. Morgenl. Bd. I p. 20 sq. Ueber diese Liter. überh. s. Klaproth, V lettres sur la litt. Mandchou, in den Mém. relat. à l'Asie. Paris 1824—28. 8. T. III.

5) Yakkun Nattannawa and Kolan Nattannawa, Cingalese poems transl. by J. Callaway. Lond. 1829. 8.

Digitized by Google

## §. 800.

Wir beſchließen endlich unſere Skizze der modernen orientaliſchen Literatur, da wir von Georgien oben ſchon im Gefolge von Rußland geſprochen haben, mit China[1]), einem Lande, wo es eigentlich nach jenem großen Aufſchwunge, den deſſen Dichtkunſt im Schi-King genommen hatte, keine bedeutenden Dichter mehr gegeben hat, denn Tu-fu und Li-tai-pe aus dem 8ten Jahrhundert n. Chr.[2]) ſind uns, mit Ausnahme des erſteren (ſeine Elegie auf den Tod einer Gattin und ſein Dorf Kiang ſtehen als Anhang in Julien's Ueberſetzung des Orph. de la Chine), nur dem Namen nach bekannt, und die Dichtungen des Kaiſers Kien Long[3]) ſind blos als Curioſitäten anzuſehen. Sehr zahlreich iſt ihre Roman-Literatur[4]), und abgeſehen von der ächt chineſiſchen einfältigen Breite derſelben und ihrer gänzlichen Phantaſieloſigkeit, ſind ihre Romane auch für uns als Sitten- und Denkartbilder höchſt intereſſant. Die zahlreiche dramatiſche Literatur der Chineſen endlich, die wir bis ins 13te Jahrhundert unſerer Zeitrechnung zurückführen können[5]) und welche faſt ohne Ausnahme auf hiſtoriſchem Boden ſteht, befriedigt unſern verwöhnten Gaumen indeß noch weit weniger, denn abgeſehen von der noch im Kindesalter ſich befindenden dramatiſchen Handlung darin, iſt auch die äußere Form im Vergleich mit der unſrigen eine völlig heterogene, auch würden wir uns an jenen gänzlichen Mangel des Zuſammenhangs, der eben nur durch gewöhnliche Tableaux erhalten wird, nur äußerſt ſchwer gewöhnen können. Die neuere Zeit hat angefangen, fremde Produkte, z. B. Aeſop's Fabeln, auf Chineſiſchen Boden zu verpflanzen, allein wieviel Zeit dürfte vergehen, ehe die kalten Chineſen dafür Geſchmack bekommen werden[6])!

1) S. H. Kurz, Ueber die Chineſiſche Poeſie, vor ſ. Das Blumenblatt, eine epiſche Dichtung der Chineſen, a. d. Original überſ. u. eine Chineſ. Novelle als Anhang. St. Gallen 1836. 8. Rémusat in d. Nouv. Mél. Asiat. T. I. p. 335 sq.

2) S. Ab. Rémusat, Nouv. Mél. Asiat. T. II. p. 174 sq. Fourmont, Catal. nr. CLII.

3) The conquest of Miao-Tse, an imperial poem by Kienlung, intitled a choral song of Harmony, for the first part of the Spring by St. Weston, from the Chinese. Lond. 1810. 8. Eloge de la ville de Moukden et de ses environs, poëme composé par Kien-Long

accompagné de notes comp. p. les éditeurs chinois et tartares, avec une pièce sur le thé par le même empereur, trad. en françois par Amiot et publ. p. de Guignes. Paris 1770. 8.

4) Han-Kiou or the pleasing history transl. from the Chinese by H. Percy. Lond. 1761. IV. 12. Trad. en françois p. Eidous. Lyon 1766. IV. 12. (unt. d. Tit. L'union bien assortie. ib. 1828. IV. 12.) The fortunate union, a romance transl. from the Chinese orig. with notes and illustrations, to which is added a chinese tragedy, by J. F. Davis. Lond. 1829. II. 8. (um 1719 verfaßt.) Pé-ché-Tsing-ki. Blanche et Bleue ou les deux couleuvres-fées, roman chinois, trad. p. St. Julien. Paris 1834. 8. Ju-Kiao-Li ou les deux cousines, roman chinois trad. p. Ab Rémusat. Paris 1826. IV. 8 (Ju Kiao li oder die beiden Baſen, Deutſch, Stuttg. 1827. IV. 12. u. d. Schreiber, Damenbiblioth. Heidelb. 1827 sq.) Contes chinois trad. p. Davis, d'Entrecolles etc. et publ p. Ab. Rémusat. Paris 1827. III. 12. (Chineſ. Erzählungen von Ab. Remuſat, Deutſch v. G. W. Becker. Lpzg. 1827. III. 8.) Hoa-Tsian: Chinese Courtship in verse; to which is added an app. by Perring Thoms. Lond. and Macao. 1824. 8. Haukiu-tſchoan oder die gleichmäßige Heirath, ein chineſ. Sittenroman, nach d. franz. Bearb. übertr. v. M. Weiſe. Lpzg. 1830. 8. Haoh Kjöh Tſchwen, d. i. die angenehme Geſchichte des Haoh Kjöh, ein Chineſ Rom. in 4 Bdn.; a. d. Chineſ. ins Engl. u. aus dieſem ins Deutſche überſ. m. viel. Anm. u. d. Inhalt e. Chineſ. Schauſp. e. Abh. v. d. Dichtkunſt d. Chineſen v. G. Fr. v. Murr. Lpzg. 1766. 8. Hao-Khieou Tchouan ou la Femme accomplie, roman chinois trad. sur le texte original p. Galliard d'Arcy. Paris 1842. 8. Wang Keaou Ewan Pih Neen Chan Han oder die blutige Rache einer jungen Frau. Chineſiſche Erzähl. nach der in Canton 1839 erſchienenen engl. Ausg. v. Sloth, überſ. v. A. Böttger. Lpzg. 1846. 8. And. b. Brunet. T. V. nr. 17786. sq.

5) So La tunique confrontée, par une courtisane du XIII siècle, Tchang-koue-pin, in Bazin's Théâtre Chinois.

6) Tchao chi cou ell ou le petit orphelin de la maison de Tchao, trag. chin. bei Du Halde Descr. de la Chine. T. III. p. 417—461. Tchao-chi-kou-eul ou l'Orphelin de la Chine, drame en prose et en vers accomp. d. pièces hist. qui en ont fourni le sujet, de (III) nouvelles et de (IV) poésies chinoises, trad. du Chinois p. St. Julien. Paris 1834. 8. (bei Du Halde fehlen die Verſe.) Théâtre Chinois ou Choix de pièces de théâtre composées sous les empereurs Mongols, trad. et préc. d'une introd. p. Bazin aîné. Paris 1838. 8. (4 Stück enth.) Les intrigues d'une soubrette, com. chin. trad. p. Bazin aîné. Paris 1835. 8. (iſt auch nr. 1 des Th. Chin.) Zeil-Naz-Bé ou les jeux en action. Drame hist. fantast. en V actes et trad. du Chinois p. M. D. S. Paris 1838. 8. Hoeï-lan-kiou (histoire du cercle de craie) drame en prose et en vers., trad. du Chin. et accomp. de not. p. St. Julien. Londres 1832. 8. The Koong Tseu or the sorrows of Han. A chinese tragedy transl. from the orig. with notes and a specimen of the chinese text by Fr. Davis. Lond. 1829. 4. Han-Koung-thsie ou les chagrins dans le palais de Han. Bei Davis Anhang zur Fort. Union. u. Franz. bei Klaproth im Journ. Asiat. II. Sér. T. IV. p. 1 sq. Le pi-pa-ki ou l'histoire du Luth, drame chinois de Kao-tong-kia, réprésenté à Pekin avec les changemens de Mao-tseu, trad. sur le texte orig. p. Bazin aîné. Paris 1841. 8. S. Klaproth, Asiat. Mag. I. p. 91 sq. 66 sq. Davis, La Chine. T. II p. 121. 361 sq.

7) Esope's Fables written in Chinese by the learned Mun-moozssen-shang and compiled in their present form by his pupil Slohn. Canton 1840. 8. (eigentl. von Rob. Thon).

Digitized by Google

# Verbesserungen und Zusätze.

S. 114 Z. 6 v. u. lies: „Nota († 1847)".
= 150 = 2 = u. = „Tellez" statt „Fellez".
= 236 = 18 = u. = „geb. den 21. Novbr.", statt „den 20. Febr."
= 263 = 12 = o. = „aus Soucy (1769—1846)".
= 301 = 10 = o. = „de Flahaut † 1836)".
= 308 = 10 = o. = „geb. 1800, gest. 1847)".
= 599 = 6 = u. = „den 17. August 1676 (s. Bl. f. Lit. Unterhalt. 1847. p. 1091)" statt „zwischen 1673—83".
= 612 Anmerk. Z. 6 v. o. lies: „Sammlungszeit" statt „Abfassungszeit" und füge hinzu: „Urkundlich ist als sein Todesjahr 1605 nachgewiesen v. Helbig in den Bl. f. Lit. Unterh. 1847. nr. 328".
= 703 Z. 17 v. u. lies: „Mainländische" statt „Mailändische".
= 725 = 8 = u. = „in Ungarn (1772—1847)".
= 786 = 2 = o. = „der Rache der Blumen" statt „des Orakels der Blumen".
= 799 Anmerk. 1. Z. 3 lies: „Lorm" statt „Loren".
= 816 Z. 13 v. u. lies: „aus Berlin (1792—1847)".
= 818 = 3 = = = „Jeremias Gotthelf (pseudon., eigentlich Pfarrer Bitzius aus Bern)".
= 824 = 2 = o. = „aus Berlin (1767—1839)" statt „aus Berlin (1767—1806)".
= 828 = 12 = u. = „(1796—1845)" statt (1796—1844).

Digitized by Google

**Dresden,**

gedruckt bei Ernst Blochmann und Sohn.

Digitized by Google